Vollständiges
Heiligen-Lexikon

oder

Lebensgeschichten

aller Heiligen, Seligen rc. rc. aller Orte und aller Jahrhunderte, deren Andenken in der katholischen Kirche gefeiert oder sonst geehrt wird, unter Bezugnahme auf das damit in Verbindung stehende Kritische, Alterthümliche, Liturgische und Symbolische,

in alphabetischer Ordnung.

Unter Mitwirkung mehrerer Diözesanpriester

herausgegeben von

Dr. Joh. Evang. Stadler,

weiland Domdecan und geistlicher Rath in Augsburg.

Fortgesetzt von

J. N. Ginal,

Pfarrer zu Zusmarshausen.

V. Band

Q—Z.

Mit oberhirtlicher Druckbewilligung.

Augsburg.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung.

(A. Manz.)

1882

„Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen."

Ps. 67, 36.

Q.

Quadenocus (6. Nov.), ein Mönch im Kloster Sithiu. S. S. Winocus. (El.)

S. Quadragesima (4. Mai al. 14. Febr.), eine Jungfrau, welche unter der Regierung des Kaisers Hadrian, in einem Alter von kaum 14 Jahren als Martyrin gestorben sein soll. Die Boll. nennen sie unter den Uebergangenen. (I. 436.)

S. Quadragesimus (26. Oct.), Subdiakon zu Pavia, steht im Mart. Rom. mit dem Beisatze, daß er einen Todten erweckt habe. Wie dieß zugegangen, hat der heil. Gregor aus dem Munde eines glaubwürdigen Mannes erfahren und in seinen Dialogen (III. 17) hinterlassen. Der Heilige brachte mit einem Einsiedler, der ihn jedes Jahr einmal „vom Berge Argentarius aus" zu besuchen pflegte, die ganze Nacht im Gebete zu. Mit dem Staube, den sie vom Rande des Altars gesammelt hatten, begaben sich beide in die Todtenkammer, und der Einsiedler rieb mit demselben das Angesicht der Leiche, während der Subdiakon fortfuhr, anhaltend zu beten, und siehe, der Todte oder todt Geglaubte kam zu sich, öffnete die Augen und sah mit Verwunderung, was mit ihm geschah, „als ob er von tiefem Schlafe aufgeweckt worden wäre." Der Einsiedler ermahnte die Leute, sie sollten dem Heilande, dessen Werk dieß sei, Dank sagen, und wurde fortan in jener Gegend nicht mehr gesehen. Weitere Nachrichten scheinen von ihm und dem hl. Quadragesimus nicht vorhanden zu sein. Sie mögen im 6. Jahrh. gelebt haben. (XI. 888—892.)

[1]**S. S. Quadratus** (Codratus) **Ep. et Soc. M. M.** (26. März). Der hl. Quadratus, Bischof einer unbekannten Stadt des Morgenlandes, war ein eifriger Missionär, welcher weder Drohungen noch Mißhandlungen achtete, wenn er Gelegenheit fand, den Glauben an den Gekreuzigten zu predigen, zu taufen, gefangene Christen zu trösten und aufzumuntern und nach verschiedenen Qualen den Tod der Enthauptung erlitt. Sowohl das Mart. Rom. als das Menologium der Griechen enthalten seinen Namen, jedoch beide ohne Orts- und Zeitangabe. Mit ihm litten die hhl. Theodosius, Emmanuel[1] und vierzig Ungenannte. (III. 618.)

[2]**S. Quadratus** (9. April), ein bei den Boll. unter die Uebergangenen gestellter Martyrer. S. S. Dedicus. (I. 809.)

[3]**S. Quadratus** (Codratus) (7. Mai), ein Martyrer zu Nikomedia, litt unter Decius wiederholte und schwere Peinigungen, und wurde zuletzt enthauptet. Vgl. S. Codratus. (Mart. Rom.)

[4]**S. Quadratus** (26. Mai) ein Martyrer in Africa. Der heil. Augustinus hat an seinem Gedächtnißtage eine Rede über ihn gehalten. S. S. Paulus[55].

[5]**S. Quadratus Ep.** (26. Mai al. 21. Sept.) Dieser hl. Bischof Quadratus von Athen, Nachfolger des hl. Publius (s. d.), wird von allen Kirchenschriftstellern mit besonderer Auszeichnung genannt. So z. B. schreibt Eusebius (III. 37.), daß er die Gabe der Weissagung gehabt habe. Er hat die unschuldig verfolgten Christen in einer dem Kaiser Hadrian, als dieser sich der Eleusinischen Spiele halber in Athen aufhielt, eingereichten Schrift mit so gutem Erfolge vertheidiget, daß die Verfolgung eingestellt wurde oder wenigstens keine neuen „Gesetze" gegen die Christen mehr ergingen. Diese Schrift bewies die Wahrheit der Lehre Jesu durch die von Ihm gewirkten wahren Wunder; er selbst habe solche noch gesehen und gekannt, die Jesus geheilt oder vom Tode erweckt hatte. Leider ist diese Schutzschrift verloren gegangen, aber wir

schließen aus ihr und aus seiner Stellung als Bischof, daß er mit den hhl. Aposteln noch Umgang gepflogen, voll Muth und Thatkraft für den Glauben an Jesus gewirkt und seiner Heerde ein herrliches Beispiel der Liebe und des thatkräftigen Gottvertrauens gegeben hat. Sein seliges Ende setzt man annähernd ins Jahr 120 oder einige Jahre später. Abbildungen stellen ihn dar, wie er seine Apologie schreibt. (VI. 357—359.)

[6]**S. Quadratus** (17. Aug.), Soldat u. Martyrer zu Ptolomais. S. S. Paulus[94]. (III. 446.)

[7]**S. Quadratus** (21. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Hippolytus.

[8-9]**S. S. Quadratus, Epp.** (21. Aug.). Das Mart. Rom. nennt zu diesem Tage einen Bischof d. N., ohne die Zeit seines Lebens und Todes zu bestimmen, noch auch des bischöflichen Stuhles, den er eingenommen, zu erwähnen. Er mag aber, wie die Boll. vermuthen, in Sardinien gewirkt haben. Er wird zu Verona verehrt. Bei Migne steht er als Bischof von Trani. Ein anderer Bischof d. N. soll am nämlichen Tage zu Alexandria als Martyrer gestorben sein. (IV. 422.)

[10]**S. Quadratus** (22. Febr.), Abt von Bona vallis (Gutenthal) im Bisthum Rodez, blühte um d. J. 1147, „ein fast vortrefflicher Mann und wunderbarer Tugend.“ Im Menol. Cist. und bei Chalemot wird er „selig“ genannt; die Bollandisten aber haben ihn unter den Uebergangenen. (III. 281.)

[11]**S. Quadratus** (21. Aug.), Bischof von Ulia, später Montemayor, im Bätischen Spanien, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 397.)

[12]**S. Quadratus** (Codratus) (21. Sept.), Bischof und Martyrer zu Magnesia i. J. 250, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, ist aber jedenfalls von S. Quadratus[5] zu unterscheiden. (VI. 181.)

S. Quardus (Quadrus) (8. Aug.), Priester und Einsiedler aus dem Orden der Cistercienser. S. S. Famianus. (II. 389.)

S. Quarta (6. Nov.), Martyrin in Afrika. S. S. Donatus[88].

S. Quartanus (3. Sept.), findet sich bei Surius als einer der drei „elenden“ d. i. fremden, in freiwilliger Verbannung (exilium=Elend) lebenden Heiligen, welche in Oetting bei Ingolstadt verehrt werden S. S. Herenaeus[3].

S. Quartia (2. Juni), eine Martyrin in Lyon. S. S. Pothinus (I. 161.)

S. Quartilla (18. März), eine Martyrin in Campanien. S. S. Quintus[5]. (II. 619.)

[2]**S. Quartilla** (19. März), Martyrin in Sorrento (Surrentum), ist vielleicht die nämliche, wird aber von den Boll. besonders aufgeführt. S. S. Quinctus[8]. (III. 27.)

[3]**S. Quartilla** (6. April), eine Martyrin zu Nicomedia. S. S. Firmus[9]. (I. 536.)

S. Quardillosia (24. Febr.) Martyrin zu Carthago i. J. 259, findet sich bei Migne. Wir haben sie im Artikel S. Montanus[2] bereits genannt.

S. Quartinus (18. März), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Collegus. (II. 618.)

[1]**S. Quartus** (13. März), litt den Verbrennungstod zu Nicäa. S. S. Theusetas. (II. 261.)

[2]**S. Quartus** et 78 **Soc. M. M.** (12. Apr.). Dieser hl. Quartus ist der Vorgänger einer Schaar heiliger Martyrer. Mit ihm litten, wahrscheinlich in Kappadocien, folgende: Saturninus, Secundinus, Decimus[1], Darius[1], Quartus[3], Januarius[26], Secundus, Quintus[8], Dexter[1], Victor, Donatus[34], Varicus, Buttas, Venustus, Titianus, Victor, Sirilla, Lucius[22], Orbana[3], Orbana[4], Marcus[18], Justus[14], Cittinus[1], Paternus[1], Patinus, Puttus, Maricus, Optatus[2], Victor. Migonus, Demetrius[3], Flavianus[8], Mares[4], Vitatis, Minalia (Minolia), Clementia[1], Victuria, Felicia[2], Maxima[9], Mufta, Marcus[19], Honoratus[16], Laurentius[8], Arburus, Crispinus[4], Tertius, Quintulus[2], Restitutus, Revocatus, Saturninus, Buttarus, Baricus, Paulus[49], Optatus,[3], Spinus, Donatus[35], Manilus[4], Petrus[43], Proculus; ferner Donatus[36], Gemella[2], Evantus[2], Lazarus[5], Venustus, Flavinus[1], Rufinus, Valerius, Paulus[50], Crispinus[5], Felix[64], Nabor[2], Victorinus, Donatula[2], Tertius, Victor, Acutina[1], Tertia, Mamerus, Severianus und Salustus. Nur ihre Namen sind erhalten. (II. 80.)

[3]**S. Quartus** (12. April), einer aus der Zahl der ebengenannten Martyrer. S. S. Quartus[2]. (II. 80.)

[4]**S. S. Quartus** und **Quintus** (Quinctus) **M. M.** (10. Mai). Die Leiber dieser hhl. Martyrer, die zu Rom die Siegespalme errungen haben, ruhen in der Kapelle des hl. Franziscus zu Capua unter einem zu

ihrer Ehre errichteten Altare. Wahrscheinlich waren sie aus Capua auch gebürtig. Ihr Name wurde, wie Baron. bemerkt, einem römischen Cömeterium beigelegt. Es lag an der Via Latina, zwei Meilen von der Stadt. In Ellwangen werden beide Martyrer als Patronen verehrt, und ihr Fest am heutigen Tage rit. dupl. gefeiert. Auch das Mart. Rom. nennt sie an diesem Tage als Martyrer, nicht als Bekenner oder Bischöfe. (II. 555.)

[5]**S. Quartus** (14. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Secundianus.

[6]**S. Quartus** (8. Juni), Martyrer zu Nicäa in Bithynien, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. S. S. Sostratus.

[7]**S. Quartus** (8. Juli), ein Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Procopius.

[8]**S. Quartus** (6. Aug.), ein römischer Martyrer, litt den Tod der Enthauptung. S. S. Sixtus. (II. 124.)

[9]**S. S. Quartus u. Marcellinus**[25] (7. Oct.), sind als Martyrer zu Capua in den Martyrologien genannt. Näheres ist nicht anzugeben. Vgl. S. Quartus[4]. (III. 885.)

[10]**S. Quartus** (3. Nov. al. 3. Aug.), ein Schüler der Apostel, dessen im Briefe des hl. Paulus an die Römer (Cap. 16.) gedacht wird, steht zu diesem Tage im Mart. Rom. Er soll Bischof der Kirche von Berythus gewesen sein, und steht in den griech. Menäen zum 3. August. Vgl. S. Quadratus[5].

[11]**S. Quartus** (5. al. 4. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Primus.

[12]**S. Quartus** (5. Nov.), ein Martyrer zu Capua. S. S. Euras.

[13]**S. Quartus** (5. Nov.), Bekenner zu Capua, ist vielleicht derselbe. Vgl. S. Quartus[4].

[14]**S. Quartus** (18. Dec.), ein Martyrer in Afrika mit 34 Andern. S. S. Victurus.

[15]**Quartus** (1. Juli), Bischof von Trient, welcher in der Reihenfolge als der Eilfte gezählt wird, soll von Papst Eutychianus[4] ordinirt worden sein und sein väterliches Haus neben dem Tempel des Augustus zu Trient in eine Kirche umgewandelt haben. Er wirkte wegen der damals wüthenden Verfolgung im Stillen in den Thälern der Umgegend für die Ausbreitung des Evangeliums, bis er am 1. Juli d. J. 300 zu Trient in Gott entschlief. Sein Bruder Valerius und eine ungenannte Schwester hatten ihm vorgearbeitet. Da er nicht verehrt wird, so können die über seine Jugendgeschichte, namentlich über seinen Aufenthalt in Afrika und Malta, auf uns gekommenen, vielfachen Widersprüchen ausgesetzten Nachrichten hier füglich übergangen werden. Bald nach seinem Tode betete eine Frau an seinem Grab um die Wiedergenesung ihres schwer kranken Mannes und fand wunderbare Erhörung. (Em.)

S. Quay (1. Oct.), ist der Bischof Quinocus. S. d.

S. Quenburga (12. Sept.), eine Jungfrau des Benedictinerordens in England. S. Quimburga.

S. Quentius (8. Febr.), Bischof von Pavia. S. S. Juventius[1].

S. Queranus (9. Sept.), Abt von Cluain-Macnoïs (Cluanensis) in Irland, steht unter diesem Namen im **Mart. Rom.** S. S. Kieranus[2]. (III. 370—383.)

B. Querlinus (11. Oct.), ein zu Osterloo in Belgien verehrter Einsiedler. (Mg.)

Querwicus (Gerwicus) **Mon.** (5. Oct.). Der selige Gründer des Cistercienserklosters Waldsassen im bayerischen Wald führte von seinem Stammschlosse Wolmundstein (Volmarstein) in Westphalen den Beinamen. Bei Gelegenheit eines Turniers i. J. 1117 verwundete er seinen liebsten Jugendfreund, den Markgrafen Theobald (Diebold) von Vohenberg, anscheinend tödtlich am Halse. Hierüber wurde er der Welt und ihrer Freuden so überdrüßig, daß es Alles verließ, und im Benedictinerkloster Sigeberg, unweit Cöln, eine Zuflucht suchte. Als der Abt Conrad i. J. 1126 Bischof von Regensburg wurde, nahm er den frommen Querwicus mit sich. Aber er fühlte sich am bischöflichen Hofe nicht heimisch, weßhalb er sich neuerdings in die Einsamkeit begab und mit einigen Gefährten so lange unbekannt in einer ärmlichen Hütte am Glasberge lebte, bis ihn einst Theobald selbst auf der Jagd zufällig fand und nicht ohne Thränen der Freude und des Staunens erkannte. Der Graf übergab ihm so viel Land zum Geschenke, als er in einem Tage umschreiten konnte, und trug noch dazu alle Kosten des Klosterbaues. Bischof Conrad consecrirte das neue Oratorium, das anfänglich zu Cölnergrün stand, i. J. 1130. Später wurde die Ansiedlung an die Won-

dreb verlegt, und erhielt wegen ihrer Lage im Walde den Namen Waldsassen, (die im Walde Seßhaften, Waldinsassen). Der Klosterbau wurde i. J. 1128 begonnen und 1132 beendiget. Schon im folgenden Jahre wurde das Kloster zur Abtei erhoben. Sein Stifter Guerwicus starb i. J. 1150. Im Annus Cisterc. wird er „selig" genannt; als solchen zeigen ihn auch die Fresken am Gewölbe des Presbyteriums der jetzigen Klosterkirche. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen. (III. 3.)

S. Quieta (28. Nov.), die Mutter des hl. Johannes[12] und zahlreicher anderer Kinder, Gemahlin des heil. Senators Hilarius[53], lebte mit demselben in großer Gottesfurcht zu Dijon und steht im Mart. des Saussayus und im Mart. für Frankreich. (Vgl. Boll. Jan. II. 857 und 858.) Auch bei Migne ist ihr durch Wunder berühmtes Grab erwähnt. Ihre Lebenszeit fällt in die Mitte des fünften Jahrhunderts.

S. Quietia (1. Juni), eine Martyrin, welche mit vielen Andern zu Thessalonich den Tod erlitt. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

S. Quietus (9. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Epitectus[1]. (I. 567.)

[1]**S. Quilianus Mon. Conf.** (12. März al. 4. Nov.). Dieser Heilige war ein Schüler des heil. Columbanus, Abts von Luxeuille (Luxovium) und Zeitgenosse der hhl. Gallus und Magnus. Um die Heiden zu bekehren, wurde er von seinem Lehrer mit dem heil. Bulganius (2. Nov.), seinem irischen Landsmanne abgeschickt. Er arbeitete sehr viel in Niederdeutschland und im Lande der Moriner (der heutigen Picardie). Sein hl. Leib steht in der Kirche zu Montreuil in Verehrung. Der zum 4. Nov. im Elenchus aufgeführte Bekenner d. N. scheint derselbe zu sein. Vgl. auch S. Kilianus. (Bucel. Men. II. 60.)

S. Quilisinda (22. Aug.), eine Jungfrau, welche als Benedictinerin im Kloster zu Brieg nicht allein durch Tugend sondern auch durch die Gabe der Wissenschaft und der Prophezie geleuchtet hat, steht bei Bucelin mit dem Titel „heilig". Sie lebte um d. J. 650. (IV. 490.)

S. Quillianus und **Quilianus** ist eine in alten Handschriften vorkommende Variante für S. Kilianus.

S. Quimburga (12. al 22. Sept.), auch Coënburga, Kineburga, Cuenburga, Quenburga, eine Jungfrau, war eine Tochter des Königs Konrad aus dem Stamme der Westsachsen und eine Schwester des Königs Ina und der hl. Abtissin Cuthburga von Winbrun in England, wo sie selbst eingetreten war. In einem engl. Martyrologium und auch von andern engl. Schriftstellern wird sie „heilig" genannt; da aber nichts Zuverlässiges von ihrer Verehrung bekannt ist, wurde sie von den Boll. sowohl am 12. Sept. (IV. 4.) als auch am 22. Sept. (VI. 291) unter die Uebergangenen gesetzt. Vgl. Kenredus und S. Kineburga.

S. Quincelus (3. Dec.), ein Martyrer in dem nicht näher bezeichneten St. Sophia. S. S. Graphicus. (El.)

(Die Namen: Quinctus und Quintus, Quintianus und Quinctianus u. s. f. bezeichnen oft dieselbe Person. Unser Werk folgt in der Regel der Schreibweise der Boll.)

[1]**S. Quinctianus** (1. April), Martyrer in Armenien, siehe S. Quintianus[2].

[2]**S. Quinctianus** (23. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Quintus[21].

[3]**S. Quinctianus** (13. Nov. al. 14. Juni), ein Bischof in der Auvergne, welcher dem ersten Concil von Orleans beigewohnt hat, ist (nach Gregor von Tours) der Nachfolger des Sidonius Apollinaris, und findet sich im Mart. Rom. Er ist dieselbe Person wie S. Quintianus[11] von Rodez, von wo er nach der Auvergne (Clermont) kam.

[4]**S. Quinctianus** (31. Dec.), ein Martyrer zu Catania in Sicilien. S. S. Stephanus. (Mart. Rom.)

S. Quinctilianus (15. al. 16. Nov.), Bischof von Seleucia, steht im Elenchus und im Verzeichnisse von Guerin.

S. Quinctilis (8. März), Bischof und Martyrer, findet sich bei Nabasius. Er litt mit dem hl. Capitulinus zu Nicomedia.

S. Quinctilla (19. März), eine Martyrin zu Sorrento. S. S. Quinctus[8].

S. Quinctillus (27. Jan.), Martyrer in Afrika. S. S. Quintillus[1].

[1]**S. Quinctinus** (21. Jan.), ein Martyrer und Gefährte des hl. Felix[16]. S. d (II. 341.)

[2] **S. Quinctinus** (29. Oct.), ein Bekenner zu Mailand, steht im Elenchus.

[3] **S. Quinctinus** (31. Oct. al. 24. Juni), ein Martyrer. S. S. Quinctinus.

S. S. Quinctius (Quintus) et **Soc. M. M.** (5. Sept.). Der hl. Quinctus ist ein Martyrer zu Capua. Mit ihm litten der heil. Arcontius[2] und Donatus[86]. Auch das Mart. Rom. enthält ihre Namen. Näheres ist unbekannt. (II. 526.)

[1] **S. Quinctus** (4. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Aquilinus[1]. (I. 165.)

[2-4] **S. Quinctus** (9. Jan.), drei Martyrer in Afrika. S. S. Epictetus[1]. (I. 567.)

[5] **S. Quinctus** (11. Jan.) noch ein Martyrer in Afrika. S. S. Philoramus. (I. 666.)

[6] **S. Quinctus** (12. Jan.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Zoticus, litt gleichfalls in Afrika. S. S. Zoticus. (I. 725.)

[7] **S. Quinctus** (Quintus) (19. Jan.), litt in Afrika. S. S. Paulus[7].

[8] **S. S. Quinctus** et **Soc. M. M.** (19. März). Die hhl. Martyrer Quinctus (Quintus) Quinctilla (Quintillus[3]), Quartilla[3] und Marcus[14] starben mit neun Andern als Martyrer zu Sorrento. Näheres ist unbekannt. (III. 27.)

[9] **S. Quinctus** (10. Mai), ein Martyrer zu Capua. S. S. Quintus[16].

[10] **S. Quinctus** (10. Aug.), ein Martyrer und Genosse des hl. Crescentio[2]. S. d. (II. 534.)

[11] **S. Quinctus** (29. Oct.), ein Martyrer in Campanien. S. S. Hyacinthus[11].

[12] **S. S. Quinctus** et **Soc. M. M.** (18. Dec.). Die hhl. Quinctus, Simplicius und mehrere Ungenannte litten unter den Kaisern Decius und Valerianus den Martertod. Ob Ersterer der Bischof d. N. in Mauritanien gewesen ist, an welchen der hl. Cyprian einen noch erhaltenen Brief geschrieben hat, ist ungewiß. Derselbe ist auch unter der Zahl derjenigen Bischöfe aufgeführt, welche an den Papst Cornelius schrieben, als die Verfolgung vor der Thüre stand und ihn baten, daß denjenigen der früher Abgefallenen, welche um gänzliche Verzeihung baten, dieselbe gewährt werden möge, um sie durch die Darreichung der hl. Kommunion gegen den hereinbrechenden Feind zu waffnen. Da übrigens in den Martyrologien die Bezeichnung „Bischof" nie zu fehlen pflegt, ist es sehr zweifelhaft, ob dieser Quinctus gemeint ist.

S. Quindeus (9. Mai), ein Martyrer zu Axiopolis in Bulgarien. S. S. Quintillus. (III. 369.)

S. Quingesius (5. Dec.), ein Bischof unbekannten Sitzes, wird nach dem Elenchus zu Fajano im Neapolitanischen, wo sich seine Reliquien befinden, verehrt.

S. Quinibertus Conf. (18. Mai), ein Mönch des Benedictinerordens in Hennegau (Hannonia), soll Pfarrer zu Salesches (Salesium) bei Quesnoy (Quercetum) im Priorat von Maroilles (Maricolum) gewesen sein, wo er begraben liegt. Sein Grab war durch viele Wunder berühmt. Sein Andenken hielt man besonders in den Abteien Liesse, Quesnoy und Maroilles in Ehren. Näheres wissen die belgischen Schriftsteller, seine Landsleute, von ihm nicht anzugeben. (IV. 184. cf. VII. 806.)

S. Quinidius Ep. Conf. (15. Febr.). Der hl. Quinidius, welcher auch Quinidus, Quindinus (Quineze), Clinidius, Cinidius und Quinidus heißt, Bischof von Vaison (Vasio Vocantiorum) in Frankreich, war in dieser bischöflichen Stadt von angesehenen und frommen Eltern geboren. Seine Mutter wallfahrtete vor ihrer Entbindung nach Arles zum Grabe des hl. Martyrers Trophimus und erhielt dort durch eine Engelserscheinung die Zusicherung, daß der Sohn, den sie unter dem Herzen trage, Viele zur Seligkeit führen werde. Er wurde vielleicht in Lerins gebildet. Den Grund zu seiner zukünftigen Heiligkeit und Gelehrsamkeit legte er jedenfalls durch ächt kirchliche Erziehung. Eine Zeit lang lebte er als Einsiedler in der Diöcese Aix, und kehrte dann in seine Heimat zurück. Nach empfangener Priesterweihe machte ihn der hl. Bischof Theodosius zum Archidiacon. Als solcher unterschrieb er im Namen seines Bischofes die Beschlüsse der fünften Synode zu Arles im J. 552. Um diese Zeit, wenigstens nicht viel später, wurde er dessen Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge. Der König Childebert I. (gest. i. J. 558) gab seine Zustimmung. Er verwaltete sein Bisthum*)

*) Die Gallia chr. zählt ihn als den zehnten Bischof in der Reihenfolge. (I. 573 u. 578.)

mit der liebevollsten Hirtensorgfalt und Wachsamkeit. Ueberall, in den Cottischen Alpen, in den Dörfern der Apenninen, bis nach Italien und Rom verbreitete sich die Kunde seines Glaubenseifers. Bald nach seiner Erhebung geschah es, daß Mummulus Graf von Auxerre, wahrscheinlich im Auftrage des Königs, in Vaison eintraf. Der Zweck seiner Sendung ist unbekannt. Wir wissen nur, daß er sich durch den kalten Empfang des Bischofs beleidigt fühlte und ihn deßhalb beschimpfte und verhöhnte. Als aber Mummulus gleich nachher schwer erkrankte, erkannte er in dieser Heimsuchung die Hand Gottes, ließ sich zu dem Bischofe bringen und bat ihn um Verzeihung. Der Mann Gottes verzieh ihm, ermahnte ihn aber zugleich, allezeit das Wort Christi zu bedenken: „Wer euch hört, hört mich; wer euch verachtet, verachtet mich." Darauf wurde Mummulus gesund und übergab dem Heiligen aus Dankbarkeit große Summen, um dieselben an die Armen zu vertheilen. Während wir Obiges seiner Legende entnehmen, erzählt die Geschichte, daß er noch i. J. 572 auf der vierten Synode zu Paris „im Namen Christi" deren Beschlüsse unterzeichnete. In eben diesem Namen führte er seine ganze bischöfliche Amtsverwaltung, legte er den Kranken die Hände auf, führte die Sünder zu Buße, tröstete er die Leidenden, zeigte er Mitleid und Theilnahme, wo es ihm unmöglich war zu helfen. Als die Zeit der Aernte kam, bestellte er sein Haus, und entschlief selig im Herrn ums J. 578 oder 579 am 15. Febr. Die Boll. setzen 556 als beiläufige Jahrzahl. Sein Nachfolger Artemius ist i. J. 581 geschichtlich bezeugt. An seinem Grabe riefen bald unzählige Bedrängte seine hilfreiche Fürbitte an, und zahlreiche Wunder bezeugten nach der einstimmigen Aussage aller ältern Martyrologien seine Heiligkeit. (II. 828—832.)

S. Quinocus (1. Oct.), frz. St.-Quay, ein Heiliger, welcher von dem Hagiologen Castellanus und dem Martyrologium für Frankreich an diesem Tage genannt und in die Bretagne versetzt wird, weil dort eine Pfarrei dieses Namens besteht, die zwar innerhalb der Gränzen der Diöcese von St. Brieuc (Briocensis) liegt, aber doch zur Diöcese Dole (Dolensis) gehört. Er wird für einen Bischof von Duleck gehalten und soll als Einsiedler in der zur Diöcese Quimper gehörigen Pfarrei Cléder um das J. 495 gelebt haben. Auf Abbildungen sieht man ihn gewöhnlich auf einem von acht Hirschen gezogenen Wagen. Ein Hirsch hatte sich nämlich vor den Jägern zu ihm geflüchtet. Der Heilige betrachtete ihn als Eigenthum und verweigerte dem Jäger die Herausgabe. Da befahl dieser, ihm dafür sieben Ochsen und eine Kuh aus dem Stalle des Klosters zu holen. Am andern Morgen stellten sich zum Ersatze freiwillig acht Hirsche.

S. Quinquianus (28. Febr.), ein Martyrer, welcher sich im alten Hieron. Mart. findet. S. S. Nicophorus. (III. 724.)

[1]**S. Quinta** (8. Febr.), Martyrin zu Alexandria unter Decius. Auf Bildnissen sieht man sie bei den Füßen geschleift und gesteinigt (ihr Martyrium). S. S. Cointa. (II. 156.)

[2]**S. Quinta** (7. Mai), eine Martyrin in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

S. Quintalus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[1]**S. Quintasius** (18. März), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Collegus. (II. 618.)

[2]**S. Quintasius** (10. Oct.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Caitius.

[3]**S. Quintasius** (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Ninus[1]. (VIII. 38.)

[1]**S. Quintianus** (17. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Januarius[12]. (III. 10.)

[2]**S. Quintianus** (1. April), ein Martyrer in Klein-Armenien. S. S. Parthenus[1]. (I. 9.)

[3]**S. S. Quintianus** u. **Atticus**[2] (29. Apr.), zwei Martyrer, welche bei den Griechen verehrt werden. (III. 617.)

[4]**S. Quintianus** (30. April), ein Martyrer zu Lambesa in Numidien. S. S. Agapius[6]. (III. 745.)

[5]**S. S. Quintianus et Soc. M. M.** (1. Mai). Die hhl. Quintianus, Eleutherius[4] (Heleotherus), Gagus[5] (Gajus), Alexander[41] und Saturninus, von welchen übrigens nur die Namen bekannt sind, erlitten zu unbekannter Zeit in Afrika den Martertod. (I. 45.)

[6]**S. Quintianus** (6. Mai), ein Martyrer in Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[7]**S. S. Quintianus et Soc. M. M.** (14. Juni). Die hhl. Quintianus, Tecla, Theodolus und Festina starben als Martyrer zu unbekannter Zeit in Afrika. (II. 790.)

[8]**S. Quintianus, Presb. Conf.** (14. Juni al. 13. Nov.). In den alten Martyrologien wird dieser hl. Quintianus ohne Bezeichnung eines Ortes als Priester und Bekenner im Mart. Rom. aber zweimal aufgeführt, während Galesinius und Andere schreiben, er sei Bischof in der Rouergue (Rodez) in Frankreich gewesen, von den Gothen des Landes verwiesen worden und als Bischof von Clermont in Auvergne um d. J. 527 gestorben, wo er in der Kirche des hl. Stephan begraben wurde. Vgl. aber S. Quintianus[11]. (II. 960.)

[9]**S. Quintianus** (15. Juni), ein Martyrer in Lucanien (jetzt Basilicata) im Neapolitanischen. S. S. Nivitus. (II. 108.)

[10]**S. Quintianus** (1. Juli). Es ist ungewiß ob dieser Heilige ein Bekenner oder Martyrer war, wo und wann er lebte und ob der hl. Leib d. N., welcher mit dem des hl. Leontius[16] zu Autun verehrt wurde, ihm zugehört. Auch der Name des letztern ist im neuen Brevier der Diöcese Autun nicht mehr enthalten. (I. 1.)

[11]**S. Quintianus** (Quinctianus) **Ep.** (13. al. 10. Nov., 14. Juni, 11. Juli). Dieser hl. Quintianus ein geborener Afrikaner, ist der schon erwähnte Bischof von Rouergue (apud Ruthenos) Hauptstadt Rodez in Frankreich, und ist im Mart. Rom. unter diesem Titel am 14. Juni besonders genannt. Er wirkte als würdiger Nachfolger des hl. Amantius[12], dessen Reliquien er erheben wollte. Da ihn die Gothen als Anhänger des Königs Chlodwig verfolgten, entfloh er zur Nachtzeit nach Clermont, wo ihn nach dem Tode des Euphrasius um d. J. 514 der König Theodorich zum Bischof aufstellte.*) Noch als Bischof von Rodez nahm er i. J. 506 am Concil von Adge und i. J. 511 am ersten Concil von Orleans Antheil. Das Herz des Königs lenkte er oft zur Milde und erflehte einst zur Zeit gefährlicher Dürre einen erquickenden Regen. Er war der fünfzehnte in der Reihenfolge und ungemein wohlthätig gegen die Armen, befreite viele Besessene und wirkte noch viele andere Wunder. Nur ein Priester, Namens Proculus, war sein Feind. Nach seinem Tode i. J. 527 wurde er in der St. Stephanskirche begraben. Zu seinem Grabe nahmen besonders mit dem Wechselfieber Behaftete ihre Zuflucht. Sein Fest wird zu Clermont am 13. Nov. und zu Rodez am 14. Juni gefeiert. Ueber seine Reliquien wissen wir nichts Näheres.

[12]**S. Quintianus** (21. Nov.), ein im Elenchus genannter Martyrer. S. S. Maximus[97].

[13]**S. Quintianus**, vierter Bischof von Conserans, findet sich ohne Datum in der Gallia chr.

[1]**S. Quintilianus** (4. April), ein Martyrer, der vielleicht zu Thessalonich gelitten hat. S. S. Paulus[46]. (I. 325.)

[2]**S. Quintilianus** (13. al. 28. April), Martyrer zu Silistria (Dorostorum) im J. 286. S. S. Maximus[27]. (II. 126.)

[3]**S. Quintilianus** (16. April al. 22. Jan.), ein Martyrer zu Saragossa (Caesaraugusta). S. S. Optatus[6].*) (II. 406.)

[4]**B. Quintilianus** (12. Febr.), ein Priester und Bekenner, welcher nach Migne u. A. um d. J. 669 starb, und in der Lebensgeschichte des hl. Eligius „Abt" genannt wird, wurde lange Zeit bei St. Paul in Paris verehrt.

[1]**S. Quintillus** (Quinctillus) (27. Jan.), ein Marthyrer in Afrika. S. S. Missurianus. (II. 769.)

[2]**S. S. Quintillus et Capitulinus** (8. März), Martyrer zu Nicomedia. Der hl. Quintillus, welcher Bischof genannt wird, findet

---

*) Da ihn Einige als Nachfolger des heil. Apollinarius bezeichnen, bemerken wir hier, daß diesem der heilige Aprunculus, gest. am 14. Mai 491 gefolgt ist. Sein Nachfolger war der hl. Eufrasius, gest. ums J. 514.

*) An einem andern Orte fanden wir die Namen dieser hhl. Martyrer in folgender Reihenfolge und unter Beisetzung von theilweise andern Namen angegeben: Quintilianus (d. o.), Capianus[6], Matutinus[3], Publius, Urbanus, Martialis[11], Faustus[7], Successus, Felix[69], Paulus[6], Petrus, Januarius[29], Primitius, Ebotus (Eventius[2]) Cedionus (Cäcilianus[3]), Optulus[6], Fronto[3] und Julius (Julia[6].)

sich auch Quintilus, Quintilis, Quintulus, Quintolus, Quintilinus, Quintinus und Quintus, ja sogar Quirillus geschrieben. Näheres ist unbekannt. (I. 758.)

[3]S. **Quintillus** (Quintilla) (19. März), litt zu Sorrento den Martertod. S. S. Quinctus[8]. (III. 27.)

[4]B. **Quintillus,** Bischof von Auxerre und früher Abt von St. Germain, gest. um d. J. 800, findet sich bei Migne mit dem Titel „selig."

Quintinianus (Quintitianus) (6. Oct.), dessen Leichnam i. J. 1490 zu Paris in der Kirche des heil. Paulus aufgefunden wurde, steht in einigen Benedictiner-Martyrologien mit dem Titel „selig." (III. 256.)

[1]S. **Quintinus** (8. März), Bischof und Martyrer in Nicomedia. S. Quintillus[2].

[2]S. **Quintinus** (Quintianus) (1. Mai), ein Martyrer „im Orient," ist unbekannt. Vgl. S. Quintianus[2]. (I. 45.)

[3]S. **Quintinus** (Quintus) (26. Aug.), ein sonst unbekannter Martyrer zu Rom. S. S. Poeclanus. (V. 812.)

[4]S. **Quintinus** M. (4. al. 5. Oct.). Dieser Heilige ist ein Martyrer der Keuschheit. Die Legende erzählt nämlich, er sei zu Ville-Parisis, einem im Dep. Seine-et-Marne gelegenen Orte geboren und frühzeitig an den Hof des Königs Chlodwig I. gerufen worden, wo er bei dessen Sohn Guntram*) eine Stelle bekleidete. Da er der verbotenen Neigung seiner Herrin kein Gehör gab, ließ sie ihn unfern des Flusses Indre (Andria) ermorden. Reliquien des hl. Martyrers (ein Arm) befinden sich seit d. J. 1235 in der Kathedrale St. Stephan zu Meaux. Seinen Tod setzen die Boll. zwischen die Jahre 561 und 581. Zu Meaux wird er am 5. Oct. verehrt. (II. 470.)

[5]S. **Quintinus** (Quinctinus) M. (31. al. 25. Oct., 3., 12. Jan., 2. Mai, 24. Juni und 13. Juli). Dieser Heilige hat der Stadt St. Quentin in der Landschaft Vermandois, früher Augusta Vermanduorum, den Namen gegeben und wird zu Amiens als Patron und Apostel verehrt. Seine Verehrung ist weithin verbreitet; zahlreiche Kirchen in den Bisthümern Noyon, Amiens, Laon, Rheims, Cambrai, Rouen, Soissons 2c. sind ihm geweiht. An den meisten dieser Orte hat sich im Volke die Ueberlieferung fortgepflanzt, der Heilige habe sich daselbst aufgehalten. In der Hauptkirche zu St. Quentin ruhen auch seine Reliquien, die der hl. Eligius[1] um d. J. 641 zum ersten Mal feierlich erhoben hat. Die Legende erzählt, daß dieser Bischof mehrere große Nägel, die sich im Haupte des heil. Martyrers vorfanden, zu sich genommen habe. Als er aber demselben auch einige Zähne ausbrechen ließ, sei Blut geflossen. Schon i. J. 342, wird beigesetzt, habe eine römische Matrone Namens Eusebia den hl. Leib nach Amiens bringen wollen, was durch göttliche Fügung vereitelt wurde. Alles dieß, so wie seine römische Herkunft und sein Martyrium unter dem Präfecten Rictiovarus, welcher ihn zu Amiens, damals Sanarobriva genannt, in einem daselbst noch als Gefängniß des Heiligen angesehenen Hause*) gefangen setzen ließ, worauf er ihn sogleich furchtbaren Qualen unterwarf, die an dem Orte seines Todes erneuert wurden, ist durch die beständige Tradition der dortigen Gegend beglaubiget. Er soll grausam mit der Folterschraube in die Höhe gezogen, mit eisernen Krallen zerfleischt, mit siedendem Oel, Pech und Fett übergossen, mit Fackeln gebrannt (vgl. Galloni, de ss. M. M. cruciatibus, S. 79) und nach seiner Hinrichtung in die Somme geworfen worden sein. Diese Peinen sind nicht im geringsten unglaublich, denn sie sind nicht bloß durch schriftliche Zeugnisse bestätiget, sondern es läßt sich auch leicht begreifen, daß ein grausamer Heide, der von christlicher Glaubenspflicht nichts verstand und die Standhaftigkeit der Martyrer für bloßen Eigensinn hielt, denselben auf jede Weise zu brechen suchte. Die Leidensstätte unsers Heiligen wird wohl zu St. Quentin gesucht werden müssen. Daß der heil. Lucianus[5] von Beauvais von Einigen als sein Begleiter genannt wird, ist (Bd. III. S. 892) schon erwähnt. Außerdem werden ihm als Genossen gegeben: Cre-

---

*) Da um jene Zeit auch ein berühmter General des Königs diesen Namen trug, so ist diese Angabe nicht ganz sicher.

*) Es wurde voute de St. Quentin (Gewölbe des hl. Quintinus) genannt.

pinus, Crepinianus, Rufinus, Marcellus, Eugenius, Victoricus, Juscianus, Riolus und Piatus. Sein Tod wird ins J. 287 oder 302 gesetzt. Außer der schon genannten Uebertragung haben noch andere, z. B. nach Laon, stattgefunden. Daher kommt es, daß sein Name auch am 2. Mai (I. 168.) und 13. Juli (III. 474.) genannt ist. Die hl. Aldegundis[1] ließ die Pfarrkirche von Maubeuge ihm zu Ehren erbauen und einweihen, (Jan. II. 1049) und wird bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich auch einige Reliquien des hl. Martyrers dahin gebracht haben. Er wird gegen die Wassersucht angerufen. Auf Abbildungen sieht man ihn (Hack, S. 292) mit Ketten an Händen und Füßen, einen Bratspieß mit welchem er durchstochen worden wäre, in der Hand.*) Auf dem Siegel des Capitels von St. Quentin vom J. 1278 sitzt er auf einem Stuhl, mit vier Nägeln angenagelt. Dasselbe Bild findet sich auf einem Basrelief in der alten Kirche zu Mergnies. (Wessely, Iconographie, S. 349.) Außerdem findet er sich als Ritter oder als Diakon, aber stets von den Werkzeugen seines Martyriums umgeben. Die Eingangs genannten Orte glauben fast ohne Ausnahme, Reliquien des hl. Martyrers zu besitzen. Sein Fest war in der Art privilegirt, daß es erlaubt war, an demselben Fleischspeisen zu genießen, obwohl es auf den Vorabend von Allerheiligen fällt. Zahlreiche Opfergaben und Wallfahrtszüge flossen, besonders zur Zeit der Kreuzzüge, am Grabe des Heiligen zusammen. Das Fest seiner Auffindung durch den hl. Eligius i. J. 641 wird am 3. Jan. begangen. Wegen der zahlreichen Lichter, welche an diesem Tage ihm zu Ehren angezündet wurden, nennt ihn das Volk den Tag der „Beleuchtung" (l'allumerie). Am 12. Jan. beging man ehedem den Tag seiner Beerdigung; am 2. Mai das Andenken an die Erhebung d. J. 1228; am 23. Juni die erste Auffindung der hhl. Reliquien i. J. 358; am 25. Oct. eine Translation v. J. 835; am 31. Okt. sein Leiden. Im J. 1845 hat Papst Gregor XVI. den Bürgern von St. Quentin einen am 31. Oct. und 2. Mai jeden Jahres zu gewinnenden Ablaß verliehen. Eine Zeit lang wurde sein Fest am 15. November begangen. Die zu Amiens zu seiner Ehre bestandene Kapelle ist abgebrochen. Zu St. Quentin wurde i. J. 1793 ein großer Theil der Reliquien von den damaligen Culturkämpfern auf offenem Platze verbrannt; einige derselben wurden gerettet, i. J. 1807 geprüft und ächt befunden.

*) Besser wird er mit einem oder mehreren Nägeln dargestellt.

[8]**S. Quintinus** (28. Juli), zugenannt Charlart, aus der Gesellschaft Jesu, starb als Opfer der Liebe zu Tournay in Belgien an der Pest i. J. 1556. Mit ihm vollendete sein Ordensgenosse Bernhard Olivier. Die Boll. nennen beide unter den Uebergangenen. (VI. 501.)

[9]**S. Quintinus Kennedius** (22. Aug.), ein Bruder des Grafen von Cashel (Cassilia) und Abt beim königl. Kreuz (Crux regalis), hatte verschiedene Zusammenkünfte mit Häretikern, die er auch in öffentlichen Disputationen überwand. Aus Rache brachten sie ihm Gift in einem Getränke bei, wodurch er i. J. 1564 sein Leben verlor. So hat der Hagiolog Camerarius im Schotten-Menologium. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen. (IV. 490.)

[10]**S. Quintinus** (5. Sept.), welchen einige als Bischof in der Champagne aufführen, ist unsicher. (II. 487.)

[11]**S. Quintinus** (13. Sept.), Mitglied des dritten Orden des hl. Franziscus, lebte um d. J. 1610 in größter Frömmigkeit in der Normandie. (Hueb.)

S. Quintitianus (6. Oct.), Benedictiner zu St. Germain. S. Quintinianus.

S. Quintula (10. Mai), eine Märtyrin zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8].

[1]**S. Quintulus** (8. März), Bischof und Martyrer zu Nicomedia. S. S. Quintillus.

[2]**S. Quintulus** (12. Apr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Quartus[2]. (II. 80.)

[1]**S. Quintus** (10. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Saturus. (I. 602.)

[2]**S. Quintus** (11. Febr.), ein Martyrer zu Carthago. S. S. Saturninus. (II. 513.)

[3]**S. Quintus** (2. März al. 2. Juli). Dieser hl. Martyrer Quintus ein geborner Phrygier, bei den Griechen „Wunderthäter" genannt, soll um d. J. 283 gestorben sein.

Wo, ist nicht angegeben. Er scheint die Landschaft Aeolien in Kleinasien als Lehrer und Arzt durchzogen zu haben. Unter dem Prätor Klearchus wurde er nach der Legende wegen des christlichen Glaubens gemartert. Die **Boll.** fanden seinen Namen auch zum 2. Juli. (I. 129.)

4 **S. Quintus** (7. März), Martyrer zu Carthago. Er starb im Gefängnisse. S. S. Perpetua.

5 **S. Quintus** (7. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Jodocus. (I. 630.)

6 **S. Quintus** (8. März), Bischof und Martyrer. S. S. Quintillus.

7 **S. Quintus et 9 Soc. M. M.** (18. März). Die hhl. Martyrer **Quintus, Rogatus, Ingenua**[4] (Ingenuus, Ingenius), **Quartilla**[1], **Rogata, Lucianus**[14], **Aurillius, Saturninus, Victor** und **Maurus**[9] litten zu unbekannter Zeit in Campanien. (II. 619.)

8 **S. Quintus** (19. März), Martyrer zu Sorrento. S. S. Quinctus[8].

9 **S. Quintus** (5. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Didymus[4]. (I. 398.)

10 **S. Quintus** (12. April), ein Martyrer in Kappadocien. S. S. Quartus[3] (II. 80.)

11 **S. Quintus** (17. April), ein Martyrer, der wahrscheinlich zu Carthago oder in der Nähe gelitten hat. S. S. Mappalicus. (II. 480.)

12 **S. Quintus** (20. April), ein Martyrer an der Nomentanischen Straße zu Rom. S. S. Silvanus. (II. 749.)

13-14 **S. Quintus** (6. Mai), zwei Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

15 **S. Quintus** (7. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

16 **S. Quintus** (Quinctus) (10 Mai), ein römischer Martyrer, welcher zu Capua verehrt wird. S. S. Quartus[4]. (II. 555.)

17 **S. Quintus** (10. Mai), ein sonst unbekannter Marthyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

18 **S. S. Quintus et Soc. M. M.** (19. Mai). Die hhl. **Quintus, Primolus, Salustius, Fortunatus**[40], **Donator**[1], ein zweiter **Donator**[2], **Primus, Dicessus, Indica, Lucusta** (Lucua), **Rogata, Orbana**[5] und **Romana** litten in Afrika den Martertod. (IV. 308.)

19 **S. Quintus** (21. Mai), ein Marthyrer zu Cäsarea in Kappadocien. S. S. Polyeuctus. (V. 5.)

20 **S. Quintus** (21. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Victus. (V. 5.)

21 **S S. Quintus** (Quinctianus) **et Soc. M. M.** (23. Mai). Die hhl. **Quintus, Lucius**[31], **Julianus**[52], **Montana**[1], **Januaria**[19] (Januarius[50]), **Emella, Nonna**[3], **Almerida, Astus** (Astius), **Basileus**[5], ein Bischof, **Victorius, Firmus**[13], **Montanus, Julianus**[53], **Victoricus, Fidelius, Donatus**[60], **Vicia, Faustus**[11], **Timotheus, Silvanus** und **Forius** litten wahrscheinlich während der Vandalischen Christenverfolgung den Martertod in Afrika. (V. 247.)

22 **S. Quintus** (27. Mai), ein Martyrer in Sardinien. S. S. Salucianus. (VI. 24.)

23-24 **S. S. Quintus** (1. Juni), zwei Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d. (I. 48.)

24-25 **S. S. Quintus** (3. Juni), zwei Martyrer zu Rom, die mit dem hl. Marcellus[14] genannt werden. S. d. (I. 287.)

26 **S. Quintus** (2. Juli), Martyrer in Phrygien unter dem Kaiser Aurelia und dem Statthalter Rufus. (Allg. Mart.)

27 **S. Quintus** (26. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Quintinus[3].

28 **S. Quintus** (5. Sept.), ein Martyrer zu Capua. S. S. Quinctius.

29 **S. Quintus** (28. Oct.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Sufronius. (El.)

30 **S. Quintus** (30. Oct.), ein Martyrer, der gleichfalls in Afrika gelitten hat. S. S. Felix[190]. (El.)

31 **S. Quintus** (15. Nov.), Bischof von Nola, steht bei Ughellus mit dem Titel „heilig." Mit ihm werden in den Marthyrologien auch die Bischöfe Ruffus und Laurentius genannt.

32 **S. S. Quintus und Simplicius** (18. Dec.), zwei Martyrer in Afrika unter Decius und Valerianus. (Mg.)

33 **S. Quintus** (27. Mai), ein Mönch in Irland, kommt bei den Boll. unter den Uebergangenen vor. S. S. Commagia. (VI. 657.)

S. Quiriaca (6. April), eine Martyrin zu Nicomedia. S. S. Firmus[9]. (I. 536.)

1 **S. Quiriacus** (Cyriacus) **Presb. Conf.** (6. März). Dieser Heilige war ein Priester zu Trier, welcher in dieser Stadt und deren Umgebung seit uralter Zeit in hoher Verehrung steht. Zu Poitiers geboren, begab er sich in seiner Jugend mit dem hl. Maximinus nach Trier, um dort den Unterricht des Bischofs Agricius zu

genießen. Quiriacus besuchte die Kirchen zu Trier sehr fleißig, besonders zur Nachtszeit. Er that dieß, um alles eitle Menschenlob zu vermeiden. Mehrere Kleriker, welche den frommen Priester um die Gunst beneideten, in welcher er bei dem hl. Maximinus stand, der unterdessen Bischof geworden war, verleumdeten ihn dafür, als ob er die Nacht nicht zum Gebete, sondern nur zur Unehrbarkeit verwendete. Obschon nun der Bischof diesen Verleumdungen keinen vollen Glauben schenkte, untersagte er doch seinem Freunde Quiriacus die Theilnahme an der Darbringung des hl. Opfers, bis der Beweis seiner Unschuld erbracht wäre. In der That nahm Gott selbst den schuldlos Verleumdeten in Schutz, indem er durch einen Engel seine Unschuld offenbarte. Ein altes lateinisches Gedicht schreibt ihm auch die Gabe der Weissagung zu. Quiriacus starb am 6. März; das Jahr ist nicht bekannt. Er wurde in der Basilika des hl. Maximinus zu Trier begraben. Bei seinem Grabe ereigneten sich viele Wunder, besonders an kranken Kindern. Mit Ausnahme einiger Reliquien wurde der Leib später nach Zabern (Trabena) gebracht, wo das Gedächtniß der Translation am 20. Sept. gefeiert wird. (I. 424—426.)

[2] **S. Quiriacus** (16. März), ein Martyrer zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Castorius[1]. (II. 420.)

[3] **S. Quiriacus** (2. April), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Marcellinus[5]. (I. 66.)

[4] **S. Quiriacus** (6. April), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Firmus[9]. (I. 536.)

[5] **S. Quiriacus** (Cyriacus) (14. April), ein Martyrer zu Rom. S. S. Valerianus. (II. 203.)

[6] **S Quiriacus** (22. April), ein nicht näher bekannter Martyrer zu Alexandria. S. S. Leonides[5]. (III. 10.)

[7] **S. Quiriacus** (4. al. 1. Mai), Bischof zu Jerusalem. Auf Bildern trägt er mit der linken die ihm abgehauene rechte Hand. S. S. Judas[3].

[8] **S. S. Quiriacus** et 272 **Soc. M. M.** (17. Juni). Zu Rom litten unter dem Kaiser Diocletian den Martertod und wurden an der alten Salarischen Straße begraben: Quiriacus, der Tribun Blastus, Diogenes[7], Arena, Nicander[5], Dorostolus[2], Eusicius[1], Aquila[7], Cantianus[5] und 262 Andere; ferner Longinus[6] und der Priester Johannes[85]. Uebrigens gibt es bezüglich dieser Namen viele Varietäten. Im Mart. Rom. sind nur 262 Martyrer ohne Namen angeführt. (III. 285.)

[9] **S. S. Quiriacus** (Cyriacus) et. 24 **Soc. M. M.** (12. Aug.) Die hhl. Martyrer Quiriacus (Cyriacus), Largio, Crescentianus[9], Eutychianus, Philadelphus, Charito, Petrus, Nimonia (Nimmia) Juliana[18], Diomeda (Diomena), Leonida, Agape und 13 Ungenannte werden als Martyrer von Augsburg bezeichnet. Sie sollen mit der heil. Hilaria[2] für den Glauben gestorben sein. Was über sie bekannt ist, hat der erste Herausgeber (Bd. III. S. 684) des H.-L. bereits veröffentlicht. (II. 702—705.)

[10] **S. Quiriacus Ep. et. Soc. M. M.** (23. Aug.). Der Bischof Quiriacus, der Priester Maximus[74] und der Diacon Archelaus[8] oblagen zugleich mit den Priestern Eusebius[29] und Concordius zu Ostia ihrem Amte, dem Dienste Gottes und der Armen, zur Zeit, als der hl. Hippolytus[13], Bischof von Porto (Portus Romanus), gemartert wurde, und die hl. Jungfrau Aurea[3] zu Ostia verbannt war. Sie befreiten viele Besessene, gaben Blinden das Gesicht, Kranken und Elenden Gesundheit und Kraft. Als Maximus und Archelaus einst in den Kerker traten, in welchem der hl. Censorianus wegen des Glaubens an Christus gefangen lag, fielen die Ketten plötzlich von ihm weg. Durch dieses Wunder wurde der Tribun Theodorus und die Soldaten: Felix[162], Maximus[75], Taurinus, Herculanus[5] (Herculinus), Hiberius (Venerius), Noracinus, Mennas (Cenas), Commodus[1], Hermes[13], Maurus, Eusebius[29], Rusticus, Monagreus (Monasius), Amandinus, Olympius[3] und Cyprius[1] zu Christus bekehrt und nach dreitägigem Fasten getauft, vom hl. Quiriacus gefirmt und mit dem Brode des Lebens gespeist. Alle diese Namen und Nachrichten machen übrigens auf historische Gewißheit keinen Anspruch. (IV. 556.)

[11] **S. Quiriacus** (28. Aug.), ein Martyrer, dessen Uebertragung in die St. Martinskirche zu Tournay am obigen Tage notirt ist. (VI. 141.)

[12] **S. Quiriacus** (5. Sept.), ein Bischof und Martyrer zu Ostia. S. S. Censurinus. (II. 518.)

[13]S. **Quiriacus** (Cyriacus), (30. al. 29. Sept. al. 6. Oct.) ein Anachoret in Palästina, im Kloster des hl. Gerasimus[1], geb. um d. J. 448. Schon mit 18 Jahren suchte er die Einsamkeit auf, und kam nach längerer Prüfung bei dem Priester Anatolius und dem Mönche Olympius, welches Brüderpaar der Ruf des hl. Euthymius nach Palästina gezogen hatte, in die Laura des letztern. Wegen seines noch jugendlichen Alters entsendete ihn dieser um d. J. 467 ins Kloster des hl. Gerasimus am Jordan. Dieser ließ ihn allerlei Dienstleistungen: Holzspalten, Wassertragen, Zubereitung der Speisen verrichten. Obwohl oft den ganzen Tag also beschäftiget, brachte er nicht selten auch die Nacht im Gebete zu und nahm zudem erst jeden zweiten Tag spärliche Nahrung in Wasser und Brod bestehend zu sich. Der hl. Gerasimus gewann ihn deßhalb so lieb, daß er ihn öfter in die Einsiedelei Ruba mit sich nahm, wo er in der Fastenzeit strengere geistliche Uebungen vorzunehmen pflegte. Nach dem Tode seiner heiligen Lehrmeister Gerasimus und Euthymius bezog der hl. Quiriacus wieder diese Laura bis zum J. 485, wo er die alte Laura (Suca) aufsuchte. Hier und in den umliegenden Gegenden blieb er bis zu seinem Tode, also noch ungefähr 70 Jahre. Er starb nämlich um d. J. 553, leuchtend in aller Tugend, namentlich durch außerordentliche Geduld. Sein Gärtchen ließ er durch einen Löwen bewachen. Auf Bilder sieht man ihn Gemüse reinigen, vor sich das Bildniß des Gekreuzigten. Im Martyrologium der Basilianer steht er am 6. Oct. Obiges zur Ergänzung des Artikels S. Cyriacus[43].

[14]S. **Quiriacus** (4. Nov.), Martyrer zu Tours. S. S. Clemens[15]. (El.)

[15]S. **Quiriacus** (25. Nov.), Martyrer in Afrika, steht im Elenchus. S. S. Lucianus[48].

[1]S. S. **Quiricus** (Cyricus) **Julitta** et 404 **Soc. M. M.** (16. al. 4. Juni, 15. Juli, 27. Oct.). Die hhl. Quiricus, Julitta[3] und 404 Genossen erlitten zu Antiochia den Martertod. Darüber stimmen die lateinischen Martyrologien so ziemlich überein, daß in Antiochia an diesem Tage 400 Martyrer gelitten haben; aber bezüglich der Namen der Gefährten besteht eine Verschiedenheit. Auch die Handschriften des Hieronymianischen Martyrologiums lesen verschieden. In zweien derselben heißt es: „Zu Antiochia des Quiricus und seiner Mutter Julitta und anderer 404 Martyrer;" in einer andern wird die runde Summe von 400 Martyrern angenommen und in der vierten stehen die Namen Cyricus und Julitta. Andere Martyrologien setzen zwischen diese Beiden die Namen Vitus, Modestus und Crescentia. Andere machen aus Modestus einen Donestus und aus Crescentia einen Crescentius ꝛc. ꝛc. Eine große Schwierigkeit machte es, daß in einigen Martyrologien die hl. Julitta als „Mutter des hl. Quiricus" bezeichnet ist, so daß man sie also mit S. Julitta[4] verwechselte, welche mit ihrem Sohne Quiricus[2] in Tarsus litt. Der Bollandist Papebroch ist der Ueberzeugung, daß diese hl. Julitta nicht die Mutter des hl. Quiricus gewesen, ja daß Julitta sogar der Name eines Martyrers sein könne, wie der des hl. Jovita[1]. Die Stadt Antiochia, wo sie litten, hält er für das Antiochia in Syrien, welches das berühmtere war. So der sel. Begründer dieses Werkes genau nach den Boll. Wir setzen folgende Notizen aus Guerin (VII. 74.) bei: Der hl. Bischof Amator von Auxerre überbrachte die Leiber der hhl. Martyrer von Antiochia nach Frankreich. Von hier übertrug einen Theil derselben der Bischof Hieronymus von Nevers, mit Genehmigung des Kaisers Carl d. Gr., in seine bischöfliche Stadt. Von jetzt an wurden die beiden Heiligen zu den Patronen des Bisthums gezählt. Im J. 932 kamen neue Reliquien dieses Heiligen von Auxerre nach Nevers. Mehrere französische Ortschaften tragen den Namen des hl. Quiricus. Zur Zeit der französischen Revolution i. J. 1793 wurde ein Theil der heil. Ueberreste nach Nolay geflüchtet und gerettet. In neuester Zeit haben mehrere Translationen stattgefunden. Auf Bildnissen sieht man den hl. Quiricus, wie er vom Richter selbst mit Füßen gestoßen wird. (III. 15.)

[2]S. **Quiricus** (16. Juni), ein dreijähriger Knabe, der mit seiner Mutter, der hl. Julitta[4] zu Tarsus starb. (S. d.) Reliquien von beiden findet man in verschiedenen Kirchen Roms (es gibt daselbst eine ihnen geweihte Pfarrkirche). Vgl. Quiricus[1].

[3]S. **Quiricus Ep.** (29. Nov.) Dieser hl. Bischof von Toledo in Spanien starb i. J. 679 nach zwölfjähriger Amtsführung. Er war ein Schüler des hl. Ildephons[1] und in jedem Sinne sein Nachfolger. (El.)

[4]S. **Quiricus** (15. Sept.), findet sich in den Kalendern der Aethiopier und steht bei den Boll. als unsicher unter den Uebergangenen. (V. 4.)

S. S. **Quirilla et. Sophia** (15. Mai), zwei nicht näher bekannte Jungfrauen und Martyrinnen zu Rom, deren Reliquien zu St. Martino ai Monti und bei St. Peter auf dem Vatican verehrt werden. Sie sollen in den diocletianischen Termen ergriffen und nach einem glorreichen Bekenntnisse getödtet worden sein. (III. 464.)

[1]S. **Quirillus** (Cyrillus) (11. März), ein Martyrer zu Chartago, oder nach dem Mart. Rom. wahrscheinlicher zu Alexandria. S. S. Heraclius[4]. (II. 54 u. 55.)

[2]S. **Quirillus Ep.** (30. al. 29. April, 17. Febr., 14. Nov.). Dieser hl. Bischof von Tongern (Mastricht) soll i. J. 539, nach Migne und Guerin i. J. 489 gestorben sein. Näheres erzählen weder die Bollandisten nach andere Hagiographen.

[3]S. S. **Quirillus et Soc. M. M.** (9. Mai). Die hhl. Martyrer Quirillus, Quindeus (Gindeus) und Zeno litten zu Axiopolis, einer Stadt im untern Donaulande. Näheres ist nicht bekannt. (II. 363.)

[4]S. **Quirillus** (7. Juni), ein nicht näher bekannter Martyrer in Afrika. S. S. Victurus. (II. 8.)

[5]S. **Quirillus** (10. Aug.), gleichfalls ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Crescentio[2]. (II. 534.)

[6]S. **Quirillus** (Cyrillus) (2. Oct.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Primus. (I. 320.)

[7]S. **Quirillus**, welcher bei Migne u. A. nur dem Namen nach aufgeführt ist, wurde ehedem in Cöln verehrt.

Quirina, eine Frau zu Venedig von edler Geburt, die Mutter des heil. Patriarchen Laurentius Justinianus, findet sich in einem Hds. Verzeichnisse.

[1]S. **Quirinus** (4. März), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Cajus[9].

[2]S. **Quirinus** (12. März), ein Martyrer zu Nicomedia in Bithynien i. J. 302. S. S. Petrus. (II. 106.)

[3]S. **Quirinus** (Cyrinus[2]) **M.** (25. al. 30. März, 16. Juni). Von diesem heil. Martyrer zu Rom enthält das H.-L. (Bd. I. S. 714) unter dem Namen Cyrinus[3] eine Notiz, die das Wesentliche dessen gibt, was von ihm bekannt ist. Sein Leiden wird von den Boll. ins J. 264 gesetzt. Die „Acten“, welche sie von ihm geben, sind nur eine Bearbeitung der frühern Legende. Seine Uebertragung (in einem umfangreichen Gedichte beschrieben von Metellus, Quirinalia, sive gesta S. Quirini et translatio Roma in Tegernsee in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh.) ins Kloster Tegernsee fällt in die Zeit seiner Stiftung, also in die zweite Hälfte des achten Jahrhunderts. Nachdem nämlich die frommen Brüder Adelbert (der erste Abt) und Otgar (Otger, Ottokar) i. J. 746 für dasselbe die nöthigsten Vorbereitungen getroffen hatten, pilgerten sie nach Rom und erbaten sich dort vom Papste Zacharias die Gebeine des hl. Martyrers zum Geschenke, den ihr Schwestersohn Uto im Geheimen mit sich nahm. Sowohl in den Quirinalia, als auch in der 14. bis 16. Lection des frühern Translations-Officiums v. J. 1576 wird dabei Folgendes erzählt: Als bei der Reise durch Tyrol Neugierige es wagten, weil sie den Römern mißtrauten und meinten, sie seien betrogen worden, den Sarg zu öffnen, schlug Feuer aus demselben, das sie verzehrte. Zwischen Gmund und Tegernsee, wo man die letzte Rast hielt, entsprang über Nacht unter dem Wagen eine heilkräftige Quelle, über welcher in der Folge eine Kapelle erbaut wurde, deren Hochaltar das Bildniß des Heiligen ziert. An dem marmornen Becken, das den Brunnen umgibt, steht die Inschrift: „Wunderquelle des hl. Quirinus, Königs und Martyrers“. Hieher finden von Tegernsee aus alle Jahre drei Bitt- und Wallfahrtsgänge statt. Im J. 754 wurde die Einweihung der Klosterkirche, zu welchem Feste die Bischöfe von Salzburg, Regensburg und Freising herbeikamen, vollzogen. Im nämlichen Jahre wurden die heil. Reliquien, von welchen eine sich wie von frischem Blute benetzt zeigte, daselbst feierlich beigesetzt. Ein Theil derselben (das Haupt und mehrere Gebeine) befinden sich in reicher Fassung auf einem Seitenaltare der Kirche. Auch sein hl. Blut ist noch vorhanden; eine zu

Rom stattgefundene Prüfung hat dessen Aechtheit bewiesen. Die Kirche verehrt als Hauptpatrone die hhl. Apostel Petrus und Paulus und den hl. Martyrer Quirinus. Die Uebertragungsfeier ist bereits i. J. 804 urkundlich beglaubiget. Unfern vom Finnerhofe liegt die Quelle des St. Quirinus-Oels, welche i. J. 1430 unter dem Abte Caspar entdeckt wurde. Auch über dieser Quelle wurde ein kleines Gebäude, St. Quirinus-Kapelle genannt, errichtet. In einem alten gedruckten Zettel heißt es, daß die mit Anwendung dieses Oeles bewirkten Heilungen „die Kräfte eines pur natürlichen Petrolei weit übersteigen." In der Pfarrei Kranzberg, die ehedem zum Kloster Tegernsee gehörte, ist der hl. Quirinus Kirchenpatron und wird sein Fest jedes Jahr am 30. März mit Concurs und Ablaß gefeiert. Auch an andern Orten der Erzdiöcese München-Freising, z. B. in Ostermünchen (bei Tuntenhausen) und in Aubing wird der heil. Quirinus als Patron verehrt. Zu Tegernsee wurde ehedem am 16. Juni das Hauptfest (translatio) begangen, am 24. März aber sein Todestag gefeiert. Die letztere Feier hat dermalen aufgehört. Die schöne Oration am Translationstage lautet: Wir bitten o Herr, öffne dein Ohr unsern dringenden Bitten, damit wir bei Verehrung der Uebertragung des hl. Quirinus, deines Blutzeugen, auf seine Fürbitte von unsern Sünden zu einem tugendhaften Leben übertragen werden mögen. Noch ist zu bemerken, daß dieser hl. Martyrer Quirinus öfter mit dem gleichnamigen Bischofe und Martyrer von Siscia (s. d.) verwechselt worden ist. Die Todesart beider ist freilich nicht gleich. Dieser hl. Quirinus wurde enthauptet und in den Fluß geworfen, während der hl. Bischof d. N. in den Fluß geworfen wurde, um ertränkt zu werden. Das Mart. Rom. enthält zum 25. März allerdings einen hl. Martyrer d. N., aber es frägt sich, ob es jener ist, dessen Reliquien sich in Tegernsee befinden. Zu Rom bewahrt man solche noch bei St. Prassede und St. Lorenzo in Lucina. Vielleicht ist aber ein anderer Quirinus gemeint. Im J. 1732 ist zu Tegernsee eine jetzt sehr seltene Schrift: „Leben und Martertod des hl. Quirini" erschienen. Der hl. Quirinus wird mit Anwendung des erwähnten Oeles in den verschiedensten Krankheiten, besonders innerlichen, dann in Augen- und Ohrenleiden, namentlich auch bei Viehkrankheiten angerufen. Auch das Quellwasser des Kirchleins St. Quirin wird manchmal als heilskräftig benützt. Seit Aufhebung des Klosters hat die Verehrung dieses Heiligen, der Gebrauch der Oelquelle u. s. w. sehr abgenommen.*) Das Proprium der Diöcese Freysing enthält sein Officium nicht.

[4]**S. Quirinus M.** (30. al. 29. März). Der hl. Quirinus war nach der Legende ein Tribun und Vater der hl. Balbina von Rom, welcher über die Gefängnisse zu wachen hatte. Der hl. Alexander[43] bekehrte und taufte ihn. Er wurde bald darauf als Christ angezeigt und vom Richter Aurelius einer peinlichen Folter unterworfen. Da er standhaft blieb, wurden ihm zuerst die Zunge, dann die Hände und Füße abgeschnitten. Er starb endlich am 30. März d. J. 130 den Tod der Enthauptung. Doch ist nicht bloß diese Jahrzahl zweifelhaft, sondern es ist selbst streitig, ob er unter Hadrian oder Trajan gelitten hat. Da glaubwürdige Acten über ihn nicht vorhanden sind, begnügen wir uns mit diesem kurzen Auszug aus seiner Legende. Am 30. April d. J. 1050 wurde sein heil. Leib feierlich nach Neuß übertragen und unter einem zu seiner Ehre errichteten Altare beigesetzt. Andere seiner Reliquien sind in verschiedenen andere Städten des Rheinlandes in Verehrung. Nach Piazza (I. 272.) ruht ein Theil seines Leibes bei St. Balbina, ein anderer bei St. Sylvester in Campo Marzo und noch andere Reliquien bei St. Pietro in Vincoli. Auf Bildern trägt er die Palme, neben sich hat er einen Habicht. Seine abgeschnittene Zunge soll nämlich einem solchen zum Fraße vorgeworfen aber von demselben nicht berührt worden sein. Auf andern Abbildungen finden sich Hunde, zur Darstellung desselben Wunders. Die Boll. nennen ihn auch am 29. März unter den Uebergangenen. (III. 84.)

---

*) Gütige Mittheilung der H. H. Obermayer, Pfarrer in Hohenpercha und Hofkaplan Kirchberger in Tegernsee durch freundliche Vermittelung des Herrn Pfarrers Aigner in Beuerberg.

[5] **S. Quirinus** (26. Apr.), ein Martyrer, der zu Rom für den Glauben starb. S. S. Marcellinus[8]. (II. 422.)

[6] **S. Quirinus** (30. Apr.), Bischof und Martyrer zu Rom, der aber im Mart. Rom. nicht enthalten ist, ist der hl. Quirinus[11]. S. d. (III. 750.)

[7] **S. Quirinus** (30. Mai), angeblich ein Martyrer zu Rom. S. S. Timotheus. (Allg. Mart.)

[8] **S. S. Quirinus et Soc. M. M.** (3. Juni). Die hhl. **Quirinus**, **Abidianus**, **Gagus**[8], **Donatus**[67], **Nepor** (Nepos), **Papocinicus**, **Januaria**[28], **Demetria**[1] und 147 Andere wurden in Afrika gemartert. Manche Martyrologien setzen noch **Juliana**, eine Jungfrau hinzu. (I. 286.)

[9] **S. Quirinus** (4. Juni), Bischof von Lorch, welcher von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt ist und angeblich Patriarch von Aquileja wurde, scheint derselbe zu sein wie S. Quirinus[12]. Angeblich war er Lehrer der mit dem hl. Florianus (s. d.) gemarterten 40 Christen. (I. 373.)

[10] **S. Quirinus** (4. Juni), ein Martyrer zu Nyon (Neuoy). Vgl. S. Dinocus. Burgener (Helvetia Sancta I. 139) schreibt: „Südwestlich am Genfersee liegt Neus, französisch Nyon; es ist berühmt geworden, weil unter den heidnischen Kaisern mehrere Christen im Bekenntnisse des christlichen Glaubens daselbst ihr Leben geopfert haben. Unter Andern wird am 4. Brachmonat erwähnt der Heiligen: **Quirinus**, **Zotikus**, **Attalus**, **Eutychus**, **Amatus**, **Julias**, **Saturninus** (Saturninas). Woher diese heiligen Blutzeugen stammten, wissen wir nicht, vermuthlich waren die Meisten römische Soldaten und wurden, da sie in Nyon zum Götzenopfer angehalten wurden, enthauptet. Das Memorial de Fribourg redet wiederholt von diesen heil. Martyrern und behauptet, ihre Marterstätte sei im Waadtlande, in der Diözese Lausanne, gewesen.“

[11] **S. Quirinus** (4. Juni), ein Martyrer, dessen Leib zu Tivoli (Tibur) in der Kirche des hl. Laurentius aufbewahrt und verehrt wird. (I. 379.)

[12] **S. Quirinus Ep. M.** (4. Juni al. 30. Apr.). Das Martyrium dieses hl. Bischofes ist durch die ältesten und glaubwürdigsten Zeugnisse bestätiget. Geschichtschreiber, Martyrologen und kirchliche Dichter vereinigen sich, es zu verherrlichen. Die „Acten“, die wir im Wesentlichen wortgetreu wiedergeben, sind uralt und tragen das Gepräge der Aechtheit in sich selbst. Eine gänzlich unbegründete spätere Sage aber macht ihn (W. W. K.-L. VIII. 903) zu einem kaiserl. Prinzen, Sohn des Philippus, und verwechselt ihn sofort mit S. Quirinus[5], von welchem die Legende das Nämliche berichtet. Auch sein Episcopat zu Lorch (vgl. S. Quirinus[9]) ist fabelhaft. In der Christenverfolgung des Diocletian, welche unter Galerius noch fortdauerte, wurden die treuen Bekenner Christi auf die schrecklichste Weise gemartert. Man verlangte von ihnen, daß sie in den Tempeln der Teufel opfern sollten. Ihre Kirchen wurden geschlossen. Die Priester und Diener Christi, hieß es, sollen den öffentlichen Gesetzen gehorsam sein und den „Göttern“ Weihrauch anzünden. Wenn sie sich weigerten, sollten sie auf verschiedene Weise gepeiniget und getödtet werden. Ueber Pannonien, das heutige Ungarn, war damals der Statthalter Maximus (Maximinus) gesetzt. Dieser hatte befohlen, auch den hl. **Quirinus**, Bischof von Siscia, welche Stadt unter der Metropole von Sirmium stand, und jetzt nur mehr ein Dorf Namens Sissek ist, während der bischöfliche Sitz nach Zagrab verlegt ist, gefänglich einzuziehen. Er wurde auf der Flucht ergriffen und vor den Statthalter geführt. Dieser fragte ihn, warum er habe fliehen wollen. **Quirinus** antwortete: „Ich wollte den Befehl meines Herrn erfüllen: Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.“ Der Statthalter fragte ihn: Wer hat dies befohlen: „Christus, welcher wahrer Gott ist.“ Maximus erwiderte: Weißt du nicht, daß die Befehle der Kaiser dich überall finden konnten? Jener, den du den wahren Gott nennst, wird dir, dem Gefangenen, nicht zu helfen vermögen. Beweis dessen ist, daß du soeben auf der Flucht ergriffen und hieher geführt worden bist. Hierauf sprach der hl. Bischof: „Ueberall, wo wir nur sein mögen, ist Er mit uns. Der Herr, den wir verehren, kann uns überall helfen. Auch bei meiner Gefangennehmung war Er mit mir, und auch hier ist Er mit und stärkt mich. Er selbst wird durch meinen Mund dir antworten.“ Du prahlest sehr, entgegnete darauf der Statthalter, und ver-

achtest durch deine Prahlereien die Verordnungen der großen Kaiser. Lies also ihre göttlichen Befehle und vollziehe sie. Quirinus antwortete: „Dem Befehl deiner Kaiser gehorche ich nicht, denn er ist lästerlich. Er befiehlt den Dienern Christi, wider Gottes Gebote euren Götzen zu opfern. Diesen diene ich nicht; denn sie sind Nichts. Mein Gott aber, dem ich diene, ist im Himmel und auf Erden und im Meere. Er ist an jedem Orte, Er ist erhaben über Alles, weil er in sich Alles enthält, denn durch Ihn ist Alles gemacht worden, und in Ihm hat Alles sein Bestehen.“ Darauf sprach Maximus: Du hast zu lang gelebt und deßhalb allerlei Fabeln gelernt. Man gibt dir Weihrauch. Erkenne jetzt diejenigen als Götter, die du bisher nicht gekannt hast. Eine große Auszeichnung wird dein Lohn dafür sein. Willst du dich aber nicht fügen, so wirst du mit Schimpf und Schmach überhäuft werden und dein Leben auf schauerliche Weise enden müssen. Darauf antwortete Quirinus: „Die Beschimpfungen, mit welchen du mir droheſt, halte ich für Ruhm, und der mir verheißene Tod, wenn ich dessen würdig bin, wird mir ewiges Leben geben. Darum will ich ein treuer Anbeter meines Gottes, nicht aber deiner Kaiser sein. Ich halte jene nicht für Götter, die es in Wahrheit nicht sind; auf die Altäre der bösen Geister lege ich keinen Weihrauch. Nur den Altar meines Gottes kenne ich. Auf diesem zünde ich die Ihm ziemenden Opfer an, die ein Wohlgeruch sind vor seinem Angesicht.“ Ich sehe, dein Wahnsinn bringt dich zum Tode. So opfere doch den Göttern! drang Maximus weiter in den greisen Bischof. Dieser aber erwiderte: „Ich opfere nicht den bösen Geistern. Es steht ja geschrieben: Alle Götter der Heiden sind Teufel, und die den Götzen opfern, werden ausgerottet werden.“ Nun befahl der Landpfleger, den hl. Bischof mit Knitteln zu schlagen. Hierauf sprach er zu ihm: Komm' doch zur Einsicht und erkenne, daß es mächtige Götter sind, denen das Römerreich dient. Gibst du dieß zu, so sollst du ein Priester des großen Jupiter sein. Wenn nicht, so sollst du vor den Richterstuhl des Amantius, des Statthalters von Oberpannonien, geführt werden, und von ihm das Todesurtheil empfangen. Kehre also zurück von deiner Thorheit und füge dich. Der Bischof Quirinus antwortete darauf: „Dann erst verwalte ich das Priesterthum in Wahrheit, und bin ich ein rechter Priester geworden, wenn ich mich selbst dem wahren Gott zum Opfer darbringe. Daß mein Leib geschlagen wurde, darüber freue ich mich, und fühle keinen Schmerz. Gerne opfere ich mich zu noch größern Qualen, damit auch diejenigen, über die ich gesetzt war, mir folgen mögen zu jenem ewigen Leben, zu welchem man auf diesem Wege am leichtesten gelangt.“ Jetzt gab Maximus den Befehl, der Bischof solle in das Gefängniß und in schwerere Fesseln gelegt werden, bis er nüchtern werde. Der heil. Bischof sprach darauf: „Ich fürchte mich nicht stark vor dem Gefängnisse, denn ich glaube fest, daß auch im Gefängnisse mein Gott mit mir ist; denn Er ist immerdar mit seinen Verehrern.“ — Gefesselt ins Gefängniß geworfen, fing der hl. Bischof also zu beten an: „Ich danke dir, o Herr! daß mir diese Beschimpfungen um Deinetwillen zugefügt worden sind. Ich bitte dich, laß es Alle, die in diesem Gefängnisse eingesperrt sind, erkennen, daß ich ein Verehrer des wahren Gottes bin, denn es ist kein anderer Gott außer Dir allein.“ Um Mitternacht erleuchtete ein außerordentlicher Glanz das Gefängniß. Als der Gefängnißwärter Marcellus diesen Glanz wahrnahm, eröffnete er das Gefängniß, warf sich dem hl. Bischof zu Füßen und sprach unter Thränen: „Bitte den Herrn für mich, denn ich glaube, daß es keinen andern Gott gibt, als denjenigen, den du verehrst.“ Der hl. Bischof bekräftigte ihn in seinem Glauben und bezeichnete ihn im Namen unsers Herrn Jesu Christi. Drei Tage darauf befahl Maximus, der demnach nicht über Leben und Tod zu erkennen hatte*), man solle den Bischof Quirinus nach Oberpannonien an den Statthalter Amantius überliefern, damit er dort für die Widerspenstigkeit, die er gegen die Gesetze der Kaiser an den Tag gelegt hätte, sein Endurtheil empfange. So wurde denn Quirinus

*) So Ruinart (adm. in pass. S. Quirini, Ep. et M.). Hiemit ist aller Zweifel, welchen Spätere, z. B. Rettberg und sogar Stabell unberechtigter Weise erhoben haben, vorhinein abgeschnitten.

gefesselt ins erste Pannonien geführt und dem Präses Amantius, welcher damals die Provinz bereiste, da er eben von der Stadt Scarabete (Scarabantia, Oedenburg) kam, am Donauufer zum ersten Mal vorgestellt. Er befahl, ihn nach Sabaria (Stein am Anger) zu bringen. Auf dem ganzen Wege war der hl. Bischof mit Ketten beladen. Christliche Frauen kamen zu ihm und brachten ihm Speise und Trank. Da er ihren Glauben sah, segnete sie der Heilige für die Speisen, die sie ihm darboten. Während des Segens fielen ihm die Ketten von Händen und Füßen. Nachdem er die Speisen genossen hatte und die Frauen zurückgekehrt waren, führten ihn seine Wächter nach Sabaria. Der Statthalter Amantius ließ den Heiligen ins Theater führen, um dort seines Amtes zu walten. — Da er vor ihm stand, sprach Amantius: Ich frage dich, ob das, was aus deiner Verhandlung vor dem Richter Maximus urkundlich vorliegt, wahr sei? Darauf antwortete Quirinus: „In Siscia habe ich den wahren Gott bekannt. Ihn habe ich immer verehrt, Ihn trage ich in meinem Herzen. Kein Mensch wird mich von Ihm, der der Eine und wahre Gott ist, jemals scheiden können.“ Amantius sprach hierauf: Es fällt uns schwer, dein Alter mit der Schmach der Schläge zu entehren. Wir wünschen deinen Sinn durch Zureden und das Versprechen der Erhaltung deines Lebens zurechtzubringen. Diene also während der noch übrigen Zeit deines Greisenalters den Göttern, wie es die kaiserlichen Gesetze verordnen. Quirinus erwiederte: „Was kümmert dich mein Alter? Dieses kann der unbefleckte Glaube weit kräftiger machen, als die Macht aller Todespeinen ist. Mein Bekenntniß können die Marterpeinen nicht brechen, und die Freuden des gegenwärtigen Lebens nicht ändern. Selbst durch die Furcht vor dem Tode, wie bitter er auch sein mag, wird die feste Ruhe meines Geistes nicht gestört.“ Auf diese Erklärung fragte ihn Amantius: Warum bringst du so sehr auf deinen Tod? Wie magst du den Göttern und dem Römervolke dich selbst als Gottloser darstellen und gegen alle Gewohnheit der Menschen dir selbst das Todesurtheil sprechen, da doch sonst die Verbrecher dem Tode zu entgehen trachten, indem sie bei Läugnung ihrer Unthaten sogar die Folter aushalten? Du aber nennst die Annehmlichkeit des Lebens eine entbehrliche Sache, eilst dem Tode ungestümm entgegen und widersprichst den Kaisern. Wir fordern dich darum nochmals auf: Schone deines Lebens! Rette dein Leben und erweise dich als einen Verehrer der Gesetze Roms! — Quirinus sprach: „Solche Reden könnten vielleicht alternde Seelen bewegen, die noch seufzen nach einer längern Lebensfrist. Ich aber habe von meinem Gott die Lehre empfangen, daß ich nach jenem Leben trachten müsse, das auch nach dem Tode noch fortdauert und nicht mit dem Tode endet. Darum gehe ich dem zeitlichen Ende dieses Lebens gläubig entgegen. Ich habe keine Aehnlichkeit mit den Schuldbeladenen, von denen deine Herrlichkeit spricht: Diese sterben wahrhaftig, weil sie Gottesleugner sind, indem sie zu leben verlangen. Ich aber bekenne Ihn und gelange durch dieses Bekenntniß zum ewigen Leben. Euren Gesetzen gehorche ich nicht; an den Gesetzen Christi meines Gottes, die ich den Gläubigen verkündet habe, halte ich fest.“ Lange, sprach der Statthalter, wollte ich dich zum Gehorsam gegen die Gesetze bringen, weil sich aber dein harter Sinn nicht beugen läßt, so sollst du ein abschreckendes Beispiel für alle Christen werden. Alle, die noch zu leben wünschen, sollen durch deine Todesart abgeschreckt werden. — Nun wurden verschiedene Peinen wider ihn angewendet, zuletzt wurde er mit einem Mühlsteine um den Hals in den Fluß (die Güns) über die Brücke hinabgestürzt. Lange schwamm er mit dem Mühlsteine auf der Oberfläche des Wassers, und redete den Zuschauern, welche ihn (Greg. Tur. hist. Fr. I. 33.) herausziehen wollten, zu, daß sie durch diese seine Todesmarter sich nicht schrecken lassen möchten. Dann betete er zu Gott, Er möchte ihn sinken lassen. Sein Martertod fällt in das Jahr 309 oder 310, nach Hansizius aber schon ins J. 304. Sein Todestag ist der 4. Junius. Der Leichnam des Heiligen wurde von den Gläubigen aufgesucht und nahe bei der Stelle, wo er in den Fluß hineingestürzt worden war, aufgefunden. In der Basilica zu Sabaria erhielt er seine Begräbnißstätte. In den Stürmen der Völkerwanderung, nach Tillemont etwa i. J. 378 oder 488, verließen viele Christen ihre Heimath Pannonien und zogen

nach Italien. Diese nahmen auch den hl. Leib ihres Bischofs und Patrons mit sich und brachten ihn nach Rom. Hier blieb er in der Kirche des hl. Sebastian bei den **Katakomben** aufbewahrt, bis ihn P. Innocenz II. i. J. 1140 in der Kirche der heil. Maria über der Tiber beisetzen ließ. Später wurden einige seiner Reliquien in andere Kirchen Roms, Aquilejas und Mailands (unter dem Bischof Angilbertus), und besonders auch nach Fulda, durch einen Römer Namens Sabbatinus unter dem hl. Rhabanus Maurus i. J. 838, wo sie in der St. Johanneskirche beigesetzt wurden, gebracht. Doch verehrt man zu Rom bei St. Maria in Campo Marzo sein Haupt und andere Reliquien bei St. Lorenzo in Lucina. Allenthalben geschahen mittelst derselben viele Wunder und in der ganzen Kirche wird Gott in diesem seinen treuen Zeugen gepriesen. Bei Molanus u. A. ist er mit dem hl. Quirinus [3] verwechselt. Seine Uebertragung ist bei den Boll. zum 30. April angemerkt. Auffallend ist, daß im Proprium für das Königreich Ungarn und auch in dem der Mainzerkirche sein Name nicht vorkommt. Er ist Patron gegen Gicht und Fußleiden. Das älteste von ihm vorhandene Bildniß ist wohl jenes in der Krypta der hl. Cäcilia zu Rom, wo er sich neben den hhl. Polycarpus und Sebastianus befindet. Sein Attribut ist ein Mühlstein, der ihm entweder (s. o.) auf den Leib gelegt ist, wobei er im Flusse schwimmt, oder im Wasser schwimmt, während der Heilige auf ihm kniet. Auf der Brücke sieht man den Statthalter u. andere Zuschauer. (I. 381—383.)

13 **S. Quirinus** (11. al. 20. Oct.), Priester und Gehilfe des hl. Nicasius [5] wurde im J. 286 in der französischen Landschaft **Vexin** (Vilcassinum) des Glaubens wegen enthauptet. Er gehört zu den heil. Drachenbändigern, hat also sicher mit aller Kraft den Teufelsdienst bekämpft. Daß er dieses mittelst der Stola seines Bischofes that, weist auf die Nothwendigkeit rechtmäßiger Sendung und Bevollmächtigung, ohne welche der Teufel den Priester nicht fürchtet. Im J. 808 kam ein Theil der hl. Reliquien nach Malmedy. Näheres bei S. Nicasius [5].

14 **S. Quirinus** (31. al. 30. Oct.), Martyrer in Italien, wird vom Elenchus genannt. Am 30. Oct. feiert man das Fest eines Martyrers d. N., und ehrt seine Reliquien, ohne besondere, ihn betreffende Lectionen.

15 **S. Quirinus** (20. Nov.), ein Martyrer aus der Thebäischen Legion im Wallis. Vgl. S. Mauritius [10].

16 **S. Quirinus** (7. Juni), steht als Martyrer in einem Brevier von Clugny am heutigen Tage mit dem Genossen Sergius. (II. 2.)

17 **S. Quirinus Talesius** (27. **Mai**), wurde von den Calvinisten zu Harlem mit mehreren Andern des Glaubens wegen getödtet. S. Lambertus Roesenveldus. (II. 658.)

1 **S. Quirion** (13. Jan.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Ene. (I. 767.)

2 **S. S. Quirion** et Soc. **M. M.** (10. al. 9. **März**, 9. **Sept.**). Zur Zeit der Christenverfolgung durch Licinius gaben 40 Soldaten ein herrliches Beispiel christlicher Standhaftigkeit. Ihre Namen sind: **Quirion** (Cyrius, Cyrion, Cyrinus), **Candidus**[9], **Domnus**[2], **Melito** (Militon, Mellitus, Melicius), **Donilian**[4] (Diomecianus), **Eunoicus**, **Sisinius**, **Heraclius**[3], **Alexander**[15], **Joannes**[31] (Julianus? bei den Griechen Bibianus genannt), **Claudius**[9], **Athanasius**[6], **Valens**, **Helianus**, **Ecditius**, **Acacius**[2], **Vibianus**, **Helias**, **Theodulus**, **Cyrillus**[7], **Flavius**[1], **Severianus**, **Valerius**, **Chudio**, **Sacerdon**, **Priscus**[3] (Dianius), **Eutychius**[4], **Eutyches**[1], **Smaragdus**, **Philoctimon**, **Aetius**[2], **Nicolaus** (Micallius), **Lysimachus**, **Theophilus**, **Xantheas**, **Angias**, **Leontius**, **Hesychius**[3], **Cajus**[13] und **Gorgonius**[3]. (Bei Rabanus fehlen Domnus und Smaragdus; für sie stehen Juvenalis und Basilides.) — Die „Acten", ursprünglich in Sebaste verfaßt, wurden in der ganzen Christenheit verbreitet. Die abendländischen, in lateinischer Sprache, sind eine freie Uebersetzung der griechischen, und zumeist in Neapel gefertiget. Diese vierzig Krieger litten zu Sebaste in Kleinasien. Sie waren ihrer Wohlgestalt wegen aus verschiedenen Ländern gesammelt, und durch ihre ausgezeichnete Tapferkeit dem Kaiser bekannt geworden. Als der Statthalter Agricolaus den Befehl des Kaisers, dem Christenthum zu entsagen, verlesen hatte, traten sie hervor und bekannten den heil. Glauben. Er suchte anfangs durch Schmeicheleien und Verheißungen sie zu überreden, dem heiligen Bekenntnisse zu entsagen; als aber diese nichts fruchteten, drohte er ihnen die fürchterlichsten Martern und den schrecklichsten Tod. Je freimüthiger aber

die Sprache der Helden und je muthvoller ihr Widerstand war, desto größer war die Erbitterung des Statthalters. Er ließ sie zunächst ins Gefängniß werfen, um zu versuchen, ob ihr Trotz durch die Härte desselben nicht gebrochen werden könne. Darauf befahl er, ihnen das Angesicht mit Steinen zu zerschlagen. Dann befahl er, die Bekenner nackt auf den gefrornen See in der Nähe von Sebaste zu stellen, und zwar unweit eines dort befindlichen warmen Bades, um sie desto mehr zur Entsagung ihres Glaubens zu reizen. Freudig legten sie, wie die Legende erzählt, die Kleider ab und ermuthigten sich gegenseitig zur Standhaftigkeit. Ein Scherge (clavicarius), welcher an einem Feuer stand, beobachtete die heiligen Kämpfer unverwendeten Blickes. Da war ihm auf einmal, als sehe er himmlisches Feuer, welches das Wasser wärmte, und Engel, welche den Martyrern Kronen austheilten; nur Einer derselben blieb ungeschmückt. Sehr bald ließ sich Einer von der Pein wirklich überwältigen, lief zum warmen Bade, starb aber, sobald er hingegangen war. Getroffen von einem Strahl der Gnade, warf der beobachtende Scherge seine Kleider weg, eilte zu den Martyrern, und bekannte mit ihnen den Namen Jesu Christi. Durch das Opfer des Lebens empfing so auch dieser die Taufe des Heils. — Man ließ sie die ganze Nacht in der Kälte stehen. Kraftlos, aber noch athmend waren sie, als man frühe Morgens Wagen herbeibrachte, um sie, nachdem man ihnen die Beine zerbrochen hatte, wegzuführen zu einem brennenden Scheiterhaufen, wo sie verbrannt werden sollten. Nur Einen, den hl. **Melito**, der noch mehr Leben als die übrigen zeigte, wollte man zurücklassen, um ihm Bedenkzeit zu geben. Allein schnell lief seine Mutter herbei, und ermunterte ihn zum Kampf, indem sie ihm zurief: „O mein Sohn! vollende den seligen Lauf mit deinen Gefährten! Bleibe nicht allein von ihrer Schaar zurück; damit du nicht länger von der Anschauung Gottes zurückgehalten werdest.“ Sie half ihm auf den Wagen, und so wurde er mit den Andern verbrannt. — Die Ueberbleibsel der heiligen Martyrer sollten nach dem Befehle des Statthalters ins Wasser geworfen werden, wurden aber durch die fromme Sorgfalt der Christen demselben entrissen und nach und nach, wie der hl. Gregorius von Nyssa sagt, „in die ganze Welt“ so vertheilt, „daß jede Provinz an dem Segen derselben ihren Theil hat.“ Derselbe Kirchenvater bezeugt ihre Wunderkraft „gegen kämpfende Widersacher.“ Zum Andenken der hhl. vierzig Martyrer wurden sehr viele Kirchen erbaut. Der hl. Bischof Gaudentius, gewählt um d. J. 385, erhielt auf seiner Reise nach Jerusalem zu Cäsarea in Cappadocien einige Reliquien der vierzig Martyrer aus der ihnen dort geweihten Kirche, und brachte sie nach Brescia und setzte sie in der Kirche bei, die er erbauen ließ und die „Versammlung der Martyrer“ hieß. Zu Rom befinden sich zwei Kirchen, wie die Boll. sagen, im Besitze ihrer Reliquien, welche der heil. Gaudentius dort zurückgelassen haben soll. Bildnisse zeigen ihren Martertod, wie er oben beschrieben ist. Der hl. Basilius d. Gr. hielt auf diese hhl. Martyrer eine Lobrede, welcher Ephrem der Syrier gedenkt. Außer der Standhaftigkeit, mit welcher sie litten, bestätiget er nur die Zeit ihres glorreichen Todes: „unter Licinius.“ Außerdem nennt er sie „die gemeinsamen Beschützer des Menschengeschlechtes.“ (Mart. II. 12—29.)

S. Quirinus (3. März), ein Martyrer in Afrika oder Spanien, von welchem weitere Nachrichten nicht bekannt sind. Einige lesen zwei Namen: Quirus und Julius. S. S. Martia[1]. (I. 226 u. 227.)

[1]**S. Quiteria** (22. Mai), wahrscheinlich (Jan. II. 220) eine Schwester der im Artikel S. Liberata[4] aufgeführten heil. Germana (Gemma) (19. Jan.), Jungfrau und Martyrin, welche in einer nach ihr genannten Kirche zu Aire (Adura) in der Gascogne, wo sich ihre Reliquien befanden, verehrt wird. Ihr Name findet sich im Mart. Rom. Sie soll ohne Vorwissen ihrer Eltern getauft und in den Heilswahrheiten unterrichtet, und weil sie die Eingehung einer von ihrem Vater gewünschten Ehe verweigerte, da sie ewige Jungfrauschaft gelobt hatte, auf dessen Befehl i. J. 477 des Glaubens wegen enthauptet worden sein. Sie wird gegen den Biß toller Hunde angerufen, weßhalb sie einen solchen an der Leine führend abgebildet wird. Ihre Reliquien wurden von den Hugenotten in alle Winde zerstreut. Diese Ketzerwuth bewirkte, daß die Heilige von den Recht-

gläubigen nur um so mehr geehrt wurde. Zahlreiche Kirchen im nördlichen Spanien und südlichen Frankreich tragen ihren Namen. (V. 171.)

[2]S. **Quiteria a Cruce** (24. al. 18. Mai, 10. Juli), eine Nonne aus dem Orden der Minoriten, starb am 23. Mai 1573 im Kloster St. Clara zu Jaen in Spanien im Rufe der Heiligkeit. Sie übte die höchste Armuth und Abtödtung und war unermüdet im Gebete. Die Boll. führen sie unter den Uebergangenen an. (V. 235.)

S. **Quitta**, Gattin des hl. Hilarius, wird bei den Boll. im Leben des hl. Tranquillus genannt. (Mart. II. 404.)

S.S. **Quoamalius** et Soc. **M. M** (15. Apr.). Die hhl. **Quoamalius**, **Archelaus**[3], **Potamius**[3] und **Donatella**[2] erhielten die Marterpalme in Galicien (Spanien), wo sie zu Tuy verehrt werden. (II. 377.)

[1] S. **Quodvultdeus**, **Ep. Conf.** (26. Oct. al. 8. Jan.). Der hl. **Quodvultdeus**, zu Deutsch: „Was Gott will", war als Bischof von Carthago der Nachfolger des Capreolus, welcher noch dem Concil zu Ephesus i. J. 431 beigewohnt hatte. Den Glauben an die wahre Gottheit Jesu und seine gleiche Wesenheit mit dem Vater verkündete und vertheidigte er mit größter Unerschrockenheit und Festigkeit, obwohl er wußte, was ihm dafür bevorstand. Daher sagt Victor von Utica, daß er „Gott und den Menschen offenbar" gewesen sei. Der Vandalenkönig Genserich und seine Hoftheologen sahen hierin einen unberechtigten Trotz und ließen ihn mit vielen Klerikern auf einem schadhaften Schiff ohne Segel und Ruder, nackt und von allem entblößt, den Meereswellen preisgeben, die ihn unter göttlichem Schutz wohl behalten nach Neapel brachten, wo er nach einigen Jahren, etwa um d. J. 468 oder 470, in der Verbannung starb. Sein Name ist zugleich der Inhalt seines Lebens. Die Obsorge für die verwaiste Heerde zu Carthago übernahm statt seiner, wie Baron. in seine Anm. zum Mart. Rom. schreibt, der heil. Deogratias und nach diesem der heil. Eugenius, welcher unter dem König Hunnerich als Martyrer starb.

[2]S. **Quodvultdeus** (26. Oct.), Benedictiner-Abt zu Rom, lebte um d. J. 586, und findet sich bei Bucelin.

[3]S. S. **Quodvultdeus** von Carthago (28. Nov.), **Valerianus**, **Urbanus**, **Crescens**[12], **Habetdeum**, **Eustachius**[8], **Cresconius**[5], **Crescentianus**[13], **Felix**[205], **Hortulanus**, und **Florentianus**[1] waren sämmtlich Bischöfe und Martyrer in Afrika. (El.)

S. **Quorrair** (8. März al. 21. Juli, 8. Aug.), Schwester des heil. Bischofs Finianus[4] (Frigibian von Lucca) steht bei Colgan unter den Irländischen Heiligen. S. S. Curgagia. (I. 748)

S. S. **Quotidius** et Soc. **M. M.** (6. Sept.). S. S. Cottidus. (II. 673.)

R.

S. **Rabanus** (4. Febr.), Abt von Fulda. S. Rhabanus.

S. **Rabertus** (26. April), Abt von Corvey. S. S Paschasius.

S. **Rabodo** (17. April), ein Prämonstratenser zu Löwen, wird in den Verzeichnissen seines Ordens als „Seliger" aufgeführt. (II. 476.)

S. S. **Raborosus** (Fabrosus) und **Laborator** (30. Mai), zwei Martyrer, sind zweifelhaft. (VII. 233.)

S. **Racatus**, wurde nach Mabillon in englischen Litaneien als „Bekenner" angerufen.

S. **Rabulas Abb.** (19. Febr.). Der hl. **Rabulas**, „Abt im Orient," war um d. J. 450 zu Samosata geboren. Von einem gewissen Barhypsabas, einem Syrier unterrichtet, übte er sich in jeder Tugend, und lebte einsam auf Bergen und in Höhlen. Nach Umfluß einiger Jahre begab er sich mit einem Gefährten nach Phönicien, wo er durch seine Tugenden wunderbar leuchtete und wider seinen Willen auch hoch gestellten Männern bekannt wurde. Mit Hilfe des Kaisers Zeno (v. J. 474) und des Statthalters Johannes von Beiruth (Berythus) baute er auf einem Berge ein

großes Kloster. Von dort aus zog er mit den Seinigen zu den Heiden, und brachte Viele zur Erkenntniß Gottes. Vom Kaiser Anastasius (v. J. 491), der auf Zeno folgte, unterstützt, baute er ein anderes Kloster zu Byzanz, welches seinen Namen erhielt. Er war überaus nüchtern, bescheiden, herablassend, sanftmüthig, voll Liebe gegen die Brüder, voll Barmherzigkeit gegen Alle, und lebte bis zur Zeit des Kaisers Justinian des Großen (i. J. 527). Als er schon über 80 Jahre alt war, hörte er eine Stimme vom Himmel, die ihm zurief: „Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." Nach einer kurzen Krankheit entschlief er bald darauf im Herrn. So die griechischen Legenden. Seine Todeszeit wird von den Boll. ungefähr ins J. 530 gesetzt. Er wird als Einsiedler und Klosterstifter verehrt. (III. 134.)

Rachel (30. al. 2. Sept.), die Frau des Patriarchen Jakob, wird von Einigen „heilig" genannt, findet sich aber nicht im Mart Rom. Sie war die Erstgewählte, wenn auch nicht Erstvermählte des genannten Patriarchen und gebar ihm seine liebsten Söhne, Joseph und Benjamin, und war, wie aus der Geschichte von den Hausgötzen, welche sie aus dem väterlichen Hause mitnahm, ersichtlich ist, damals von heidnischem Aberglauben nicht ganz frei. Sie starb an der Geburt Benjamins und wurde in der Nähe von Betlehem, wo man noch jetzt ihr Grab zeigt, bestattet. Bis auf unsere Tage dauert die Hochschätzung fort, welcher dieser „Schmerzensmutter" von Juden und Christen, ja selbst von Mahommedanern zu allen Zeiten geweiht wurde. Wer sich darüber näher unterrichten will, sehe des unglücklichen Dr. Sepp sehr verdienstliches „Pilgerbuch", wo die Streitfrage über Rachels Grab unter Beigabe von Abbildungen gründlich behandelt ist.

B. Rachildis V. (2. Mai al. 3 Nov.) Diese selige Jungfrau und Klausnerin von St. Gallen, war aus dem Frickthal im Aargau gebürtig und hatte den Grafen Ekkehard I. und die selige Wiborada zu Verwandten. Schon als Kind widmete sie ihre Jungfrauschaft dem Herrn und gab nicht geringe Zeichen ihrer zukünftigen Heiligkeit. Von einem wiederkehrenden Fieber befallen, erhielt sie auf das Gebet der sel. Wiborada ihre Gesundheit wieder. Sie wollte nun diese ihre zweite Mutter nicht mehr verlassen und ihr Leben, das sie so zu sagen aufs Neue von Gott empfangen hatte, Ihm durch beständige Liebe und Aufopferung zum heiligen Opfer bringen. Sie ließ sich also nahe bei der Zelle der heil. Wiborada i. J. 920 in eine besondere Zelle einschließen, in welcher sie sechsundzwanzig Jahre, abgeschieden von der Welt und ihren Freuden, mit Gott allein verkehrend, in Gebet und Handarbeit für die Armen, zubrachte. Eine schwere Zeit war für sie der Ungarnkrieg i. J. 925. Auf den Rath der hl. Wiborada blieb sie, ungeachtet der Feind in nächster Nähe stand und auch die Mönche von St. Gallen bis auf einen blödsinnigen Bruder, Namens Heribald, sich geflüchtet hatten, in ihrer Zelle. Wirklich geschah ihr kein Leid, während die heil. Wiborada getödtet wurde. Als sie hierüber schwer betrübt war, erschien ihr die hl. Wiborada und tröstete sie. Doch mußte sie nach dem Rathschlusse der göttlichen Vorsehung, noch eine lange und schwere Gebuldschule durchmachen. Ihr Leib wurde mit Geschwüren bedeckt und ging noch lebend in Fäulniß über. Sie litt aber Alles mit bußfertigem Geiste, in Stillschweigen und Ergebung, bis sie der Herr i. J. 946 zu sich nahm. Ihr mit Wundern begnadigtes Grab in der St. Magnuskirche, neben dem der hl. Wiborada, wurde ein viel besuchter Zufluchtsort leidender und bedrängter Seelen. (I. 283.)

Rachis (Ratchis) (7. Juni), König der Longobarden, welcher den Purpurmantel mit dem Mönchsgewande vertauschte, steht bei Bucelin als „Seliger". Er bestieg nach dem Jahre 744 für seinen Bruder Luitprand den Königsthron. Als er i. J. 749 Perugia belagerte und von allen Seiten hart bedrängte, wurde er durch die Fürbitte und die Geschenke des Papstes Zacharias so gerührt, daß er die Belagerung aufhob. Unter Zustimmung des nämlichen Papstes entsagte er noch im nämlichen Jahre allen Weltehren, und empfing zu Casino das Ordenskleid, nachdem er seinem Bruder Aistulph die Regierung übertragen hatte. Dreihundert Jahre später zeigte man noch beim Kloster einen Weinberg, den der sel. Rachis selbst angelegt und bepflanzt haben soll. Seinem Beispiele

folgten auch seine Gemahlin Thesia und seine Tochter Ratrudis, welche in nächster Nähe mit Zustimmung des Abtes Petronax das Kloster Plumbariola gründeten und in demselben für die Erlangung der himmlischen Krone arbeiteten.

[1]**S. Rachnacharius** von Auxerre, erster Abt des Stifts S. Marcian, wird von einigen Schriftstellern „heilig" genannt. (Mg.)

[2]**S. Rachnacharius Ep. Conf.** (5. Dec. al. 20. und 25. Jan., 14. Febr., 29. März, 5. Nov.) Der Name dieses hl. Schweizerbischofes wird auch Racho, Rachnacarius, Ragnacharius, Rachanarius, Rachanas geschrieben. Er war Bischof von Augst (Augusta-Rauracorum) und früher unter dem hl. Eustasius[5] Mönch zu Luxeuil (Luxovium), lebte also in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts. Nachdem er die heil. Weihen empfangen und sich zum Missionär ausgebildet hatte, wirkte er im damaligen Raurachien, besonders aber in der Stadt und Umgegend von Augst für das Evangelium. Daher heißt er bei einigen Schriftstellern nicht unrichtig auch Bischof von Basel. Daß er zu Autun, wo er gleichfalls verehrt wird, gewirkt hat, kann nicht bewiesen werden. Die Städte Autun und Augst sind oft mit einander verwechselt worden. Bei Guerin (II. 507) lesen wir, daß er zu Autun unter dem Namen Rochus vom Volke verehrt wird. Vielleicht liegt auch hier eine Verwechslung vor.

Racho (5. Dec.), Bischof von Augst (Basel). S. S. Rachnacharius[2].

Radachis (10. Apr.), Mönch zu Casino, findet sich bei Bucelin, ist aber nicht mit Rachis zu verwechseln.

S. Radbertus (26. April), Abt von Corvey. S. S. Paschasius.

(Der Name Radbod bedeutet so viel als „Einer, der Rath bietet.")

S. Radbodus (Ratbodus) (29. Nov. al. 25. Juni). Dieser hl. Bischof ist Stadtpatron von Deventer. Sein Leben wurde nach Mittheilungen eines Zeitgenossen verfaßt und zum ersten Male von Surius herausgegeben. Er war von väterlicher Seite aus einem angesehenen fränkischen Geschlechte zu Somaganium geboren. Seine Eltern waren fromm und christlich, und daher widmeten sie ihrem Sohne die sorgfältigste Erziehung. Da er von mütterlicher Seite ein Friese war, so bildete sich in dem aufblühenden Jünglinge der Vorsatz, in Friesland für die Verbreitung des Evangeliums zu arbeiten. Seine Studien machte er bei seinem Onkel, dem Erzbischof Günther von Köln (nach d. J. 850). Nach dessen Entsetzung (i. J. 864) begab er sich an den königl. Hof zu Carl dem Kahlen (v. J. 840—874), wo er den Philosophen Nanno (Manno), wahrscheinlich Propst von St. Eugendus im Jura, zum Lehrer hatte. Als Kleriker zu Utrecht zog er durch seine Gelehrsamkeit und Frömmigkeit die Augen des Klerus, des Königs Arnulph, der Fürsten und des Volkes der Art auf sich, daß sie ihn i. J. 899 oder 901 zum Bischof dieser Stadt erwählten, welchem Amte er als Nachfolger Egilbolds bis z. J. 918 (917) vorstand. So sehr er gezögert hatte, diese Würde anzunehmen, eben so sehr beeiferte er sich, derselben würdig vorzustehen. Eintretend in die Fußstapfen seiner frömmsten Vorgänger, lebte er regelmäßig im Kloster und oblag mit aller Genauigkeit den heil. Uebungen. Besonders streng war er im Fasten und in jeder Art leiblicher Abtödtung; er aß nie Fleisch und trank nie Wein. In aller Demuth wusch er den Armen die Füße und bediente sie mit Speise und Trank. Seine Freizeit gehörte der heil. Dichtkunst, die er zum Lobe und zur Verehrung heiliger Aebte und Bischöfe verwendete. Nach Trithemius schrieb er auch ein Leben des hl. Bonifacius. Anderes, was ihm zugeschrieben wurde, ist jetzt theilweise (vgl. Rettberg I. 332) bestritten. Mit weltlichen Geschäften und Aemtern aber wollte er nichts mehr zu schaffen haben. Es sei ihm dieses, sagte er zu dem Könige, durch die apostolischen Satzungen verboten. Seine Sorgen gehörten ganz dem Seelenheil seiner Untergebenen. Anderes kümmerte ihn nicht. Aufwand und äußerlichen Pomp vermied er mit Aengstlichkeit. Was ihm an zeitlichen Einkünften zufloß, gab er gewissenhaft den Armen; er nannte es Gewinn, wenn er zu ihrem Troste etwas thun konnte. Wie er bei seiner Aufnahme in den Klerus von Utrecht schrieb: „Ich armer Sünder bin gewürdiget worden, zu den Dienern der Kirche von Utrecht gezählt zu werden; o daß ich mit ihnen auch am ewigen Leben Antheil

nehmen dürfte!", so suchte er als Bischof nur Christus und seine Ehre. An Mühseligkeiten und Leiden hatte er keinen Mangel. Die Dänen verheerten sein Bisthum und zerstörten die Stadt Utrecht, so daß er längere Zeit in Deventer residiren mußte, das er von König Arnulf und dessen Sohn Zwentibold für die bischöfliche Kirche erhalten hatte. Seinen Trost suchte und fand er im Gebete. Mitten in seiner apostolischen Thätigkeit wurde er zu Trente von einem Fieber ergriffen, und begab sich krank nach Otmars, wo er am 29. Nov. 918 starb. Vor seinem Ende erschienen ihm die hl. Jungfrau Maria, und die hhl. Thekla und Agnes. Sein hl. Leib wurde nach Deventer gebracht und dort ehrenvoll bestattet. Das Fest seiner Uebertragung ist in alten Kalendern zum 25. Juni angemerkt. Auf Bildnissen findet er sich dargestellt, wie er Armen die Füße wäscht; neben sich die abgelegte Königskrone.*)

Radco (26. Febr.), ein Mönch von Bezu im Herzogthum Burgund (Bisthums Langres) wurde von den Dänen oder Normanen i. J. 887 getödtet. Bucelin, nennt ihn deßhalb einen „hl. Martyrer." Die Boll. führen ihn unter den Uebergangenen auf. (III. 625.)

Raddo (11. Mai), Abt des Klosters St. Vaast (Vedastus) in Belgien, steht bei *Bucelinus* mit dem Titel „selig". Er erbaute das durch einen Brand zerstörte Kloster von Neuem, erhob den hl. Leib des Stifters, den er in einen silbernen, mit Perlen geschmückten Schrein bringen ließ, und starb nach 20jähriger Amtsführung um d. J. 806 im Rufe der Heiligkeit.

[1]**S. Radegundis** (23. Jan. al. 3. Febr.), ein Mädchen, das die hl. Bathildis, Gemahlin Clodwigs II. von Frankreich, um d. J. 665 mit sich in das Kloster Chelles (Cala) nahm, und 7 Jahre alt mit ihr an demselben Tage (oder nach Butler drei Tage früher, um d. J. 670) starb und begraben wurde. So viele Schriftsteller und auch unser H.-L. Nach Migne, Butler u. A. ist aber die hl. Königin erst um d. J. 680 gestorben. Das Kind müßte in diesem Falle erst acht Jahre nach dem Eintritt in das Kloster von ihr angenommen worden sein. Von den Boll. wird sie auch am 3. Febr. unter den Uebergangenen genannt. S. S. Bathildis. (II. 732.)

[2]**S. Radegundis** (13. Aug.). Diese heil. Radegundis, Königin von Frankreich, geb. i. J. 519 als die Tochter des Thüringer-Fürsten Berthar, verlor ihren Vater durch dessen grausamen und herrschsüchtigen Bruder Hermanfrid. Als die Frankenkönige Chlotar I. und Theoderich diesen wegen Wortbruchs zwischen d. J. 527—530 bekriegten und in einer Schlacht an der Unstrut besiegten, nahm Ersterer die jugendliche Königstochter mit sich, ließ sie unterrichten und taufen, worauf er sich mit ihr vermählte, nachdem er einen von ihr unternommenen Fluchtversuch vereitelt hatte. Das Schloß, auf welchem sie erzogen und unterrichtet wurde, liegt in dem Vermandois und heißt Athies, nicht weit von Ham, dem Hauptorte des Cantons. Als zarte Jungfrau zeigte sie sich schon immer sehr fromm, bescheiden, wohlthätig gegen die Armen, dienstfertig gegen Jedermann. Im Ehestande, in welchen sie erst eintrat, nachdem der König sie eine Zeit lang an einem Orte, der jetzt St. Radegunde heißt, gefangen gehalten, suchte sie nicht bloß allen billigen Anforderungen des Königs gewissenhaft zu entsprechen, sondern übte auch, wenn gleich unter vielen Beschwerden, alle Werke der christlichen Frömmigkeit, Buße, Liebe, Wohlthätigkeit, Demuth und andere Tugenden, und leuchtete durch Wunder. Sie ließ (Friedrich, K.-G. Deutschl. II. 152) einen heidnischen Götterhain nieder-

---

*) Folgende von ihm herrührenden Verse mögen seine innige Frömmigkeit noch besser beleuchten:

Esuries te Christe Deus sitis atque videndi
Jam modo carnales me vetat esse dapes.
Da mihi te vesci, te potum haurire salutis,
Unicus ignotae tu cibus esto viae,
Et quem longa fames errantem ambesit in orbe
Hunc satia vultu Patris imago tuo.

Zu Deutsch:

Hunger und Durst mich quälet, o Gott, Dich Christus zu sehen,
Drum verlange ich Dich, keine fleischliche Speis;
Schenke Dich mir zur Nahrung, Dich zum Tranke des Heiles
Du nur sollst Zehrung mir sein auf gefahrvollem Weg'.
Mich, den Hunger verzehrte nach Dir im Irrsal des Lebens,
Bild des Vaters, laß satt mich einst schauen Dich an!

brennen und bezeugte dadurch ihren glühenden Glaubenseifer. Als aber der König um d. J. 553 ihren einzigen Bruder tödten ließ (die Ursache ist unbekannt), begehrte sie den königl. Hof verlassen, und sich Gott ganz weihen zu dürfen. Der König willigte nach langem Zögern ein und die Heilige erhielt den Schleier aus den Händen des hl. Medardus, Bischofs von Noyon. Hier legte sie ihr königliches Gewand sammt allem Geschmeide als Opfergabe auf den Altar des Herrn, dem sie ihr frommes Herz längst geschenkt hatte. Der König wies ihr ein Krongut zu Saix bei Loudon in Poitou an, wo sie unter der Leitung ihres Gewissensrathes, des Priesters Junianus, ihre Strengheiten verdoppelte. Sie genoß nur Brod und Gemüse, trank keinen Wein, trug auf dem bloßen Leibe eine eiserne Kette, und schlief auf dem bloßen Boden auf einer härenen Decke. Sie beschenkte die Kirchen, namentlich die Martinskirchen zu Tours und Candes, mit allerlei Schmuckwerk und kostbaren Zierrathen, und oblag Tag und Nacht Gebeten und Liebeswerken jeder Art. An gewissen Tagen bediente sie persönlich die Armen, Kranken und Aussätzigen, von welchen sie Einige durch das Zeichen des hl. Kreuzes gesund machte. Später erbaute sie zwischen den J. 544 und 559 mit des Königs Erlaubniß ein großes Kloster zu Poitiers, und sammelte fromme Jungfrauen um sich, zu deren Abtissin sie die hl. Agnes erhob. Ihr Zögling und spätere Lebensbeschreiberin Baudomina mußte ihr, selbst wenn sie sich schlafen legte, vorlesen. Den König reute aber jetzt die gegebene Erlaubniß, weßhalb er Anstalt traf, sie mit Gewalt wieder zurückzuführen. Auf ihre Bitte verwendete sich der hl. Bischof Germanus von Paris beim Könige, und fand Erhörung. Das Kloster erhielt i. J. 567 die kirchliche Bestätigung durch das Concil von Tours. Die hl. Königin wendete die ganze Kraft ihres Einflusses und ihres Gebetes daran, den innern Frieden des Landes zu erhalten und die Uneinigkeiten, die zwischen den Königen entstanden waren, beizulegen. Außerordentlich war die Strenge, mit welcher sie der Kreuzigung des Fleisches oblag: ihre einzige Nahrung waren Gemüse und Kräuter; das Mehl zu dem rauhen Brode, das sie wochentlich viermal genoß, mahlte sie sich selbst; ihr Getränk bestand in gesottenem Wasser. Sehr eifrig war sie auch in Sammlung von Reliquien der Heiligen. Vom Kaiser Justinus II. erhielt sie auf besonderes Ansuchen ein sehr schönes Evangelienbuch, mehrere Reste von Heiligen, und ein kostbar in Gold und Edelsteinen gefaßtes Stück vom hl. Kreuze. Bei dessen Uebertragung ertönte zum ersten Male der schöne Hymnus Vexilla regis, welchen der hl. Fortunatus gedichtet hatte. Das Kloster hieß fortan das Kloster zum heil. Kreuze. Man befolgte die Regel des heil. Cäsarius von Arles. Vielen, die noch während ihres Lebens sie um ihre Fürbitte, wenn auch abwesend anriefen, fanden Hilfe in verschiedenen Nöthen und Anliegen. Sie starb am 13. Aug. d. J. 587 zu Poitiers, im zwölften Regierungsjahre des Königs Childebert, und wurde vom hl. Gregor, Bischof von Tours, zur Erde bestattet. Seine Schriften sind voll ihres Lobes und bezeugen ihre Wunder.*) Ueber ihrem Grabe erhob sich bald eine prachtvolle, ihren Namen tragende Kirche, und ereigneten sich viele Wunder. Schon bei ihrem Leichenbegängnisse erhielt ein Blinder das Augenlicht. Eine Uebertragung findet sich bei den Boll. zum 11. Febr. verzeichnet. Der fromme Dichter Fortunatus hat der Verehrung, in welcher sie beim Volke stand, den schönsten Ausdruck gegeben, indem er ihr den Namen „Mutter" beilegte. Fünfzehn französische Ortschaften sind nach ihrem Namen genannt. Ihre Reliquien wurden in der Notredame-Kirche aufbewahrt, aber i. J. 1562 durch die Hugenotten zerstreut. Sie ist Patronin der Stadt Poitiers und wird am besten als Klosterfrau, mit den abgelegten königl. Insignien, vor einer Kreuzpartikel betend, nicht aber als Abtissin, welche sie nie war, abgebildet. Man sieht sie auch dargestellt, wie der hl. Germanus ihr den Schleier reicht. In der Kirche von Missy-St. Radegonde sind an einem Seitenportale acht Scenen aus ihrem Leben in Stein dargestellt.

[3]**S. Radegundis** (Radiana), **V.** (13. Aug.). Diese hl. Jungfrau Radegundis wird seit unvordenklicher Zeit in dem nach ihr ge-

*) Man sehe hist. Franc. IX. 2 und 39. u. de gl. conf. c. 106.

nannten Weiler bei Wellenburg, eine Stunde von Augsburg, und in der ganzen Umgegend verehrt. Obwohl nicht canonisirt, ist sie eine Volksheilige im besten Sinne des Wortes. Ihr arbeitsames, in christlichen Liebeswerken hingebrachtes Leben und ihr seliger Tod macht sie für alle Zeiten zum schönen Vorbilde für ihre Standesgenossen. Sie diente im dortigen Schlosse als Magd in ihrem zeitlichen Herrn dem Herrn und Könige der Ewigkeit. Das Gut soll damals einem Augsburger Patricier, Namens Portner, gehört haben, der es urkundlich i. J. 1329 käuflich an sich brachte. Um diese Zeit, nicht schon i. J. 1290, muß also die hl. Radegundis hier in den Dienst getreten sein. Sie muß eine fromme Erziehung genossen haben, denn nach allen Berichten, die wir über sie besitzen, verkehrte sie beständig mit Gott, und zeigte in ihrem Leben die zukünftige Heilige. Als Geburtsort ist Wolfratshausen, Pfarrei Haberskirch, genannt. Nachdem sie die Pflicht ihrer täglichen Arbeit erfüllt hatte, diente es ihr zur Erholung und zur Freude, den Armen und Kranken der Nachbarschaft beizuspringen und ihnen von den Speisen, die sie sich vom Munde abgespart hatte, mitzutheilen. Die Sage berichtet, es habe nicht weit vom Schlosse ein Leprosenhaus bestanden, wo sie den Kranken geistliche und leibliche Hilfe reichte, und ihre Reinigung besorgte. Ebenso geht die Sage, die in ihrer Schürze befindlichen Brodstücke hätten sich plötzlich in Kämme und die Suppe im Geschirr in Lauge verwandelt, als eines Tags ihr mißtrauisch gemachter Herr sie befragte, was sie aus dem Schlosse trage. Gewiß trug sie auch diese für ihre Dienstleistung unentbehrlichen Dinge bei sich, wie sie jetzt in ihrem Reliquienschrein eingeschlossen sind. Einmal wurde sie auf diesem Liebesgange von hungrigen Wölfen angefallen, und starb nach drei Tagen an ihren Wunden. Der Gutsherr wollte die treue Dienstmagd in seiner Familiengruft zu Augsburg beisetzen lassen, aber durch göttliche Fügung blieb der Todtenwagen plötzlich stehen und war nicht mehr weiter zu bringen. Derselbe wurde also mit zwei Ochsen bespannt, welche denselben ohne Führer an die Stelle des von ihr so oft besuchten Leprosenhauses zurückbrachten. Hier wurde der Leichnam begraben und über demselben eine Kapelle errichtet, welche bald ihren Namen erhielt. Man darf aber annehmen, daß eine solche bereits vorher bestanden hat, da außerdem ihr Leichnam nicht neben der Kirchenthüre beigesetzt worden wäre, was doch bis zum J. 1492 der Fall war. Im J. 1450 wurde die Kapelle erneuert und i. J. 1464 zu Ehren der hhl. Ursula und Radegundis von dem Weihbischof Jodoc von Adramytum geweiht. Gleichwohl befanden sich die Gebeine der Heiligen noch immer unfern der Kirchenthüre und erst i. J. 1492 ließ Graf Friedrich von Zollern, Bischof von Augsburg, dieselben durch den Dombecan Ulrich von Rechberg auf dem Hochaltar beisetzen. Im J. 1521 ließ der Cardinal-Erzbischof von Salzburg, Matthäus Lang, der von einem Augsburger Patriciergeschlechte, in dessen Besitz das Schloß Wellenburg i. J. 1507 gekommen war, abstammte, zu Ehren der Heiligen die Kirche neu und größer als vorher aufbauen. Nach einer Abbildung auf dem Titelblatte des i. J. 1821 erschienenen „Lebens der hl. Radegundis“ war es eine stattliche Kirche mit einem achteckigen Spitzthurm, der in seinem untern Theile noch auf den ältern romanischen Bau hinwies. Derselbe Kardinal ließ i. J. 1538 durch den Weihbischof Johann von Salzburg die Einweihung vollziehen und zum beständigen Andenken an diesen Act der Frömmigkeit eine Schaumünze in Gold und Silber prägen.*) Die Verehrung der hl. Radegundis dauerte ununterbrochen auch in spätern Zeiten fort. Im J. 1597 gelangte das Schloß Wellenburg an die durch viele katholische Werke berühmte Familie Fugger. Die Gräfin Fugger, eine geborene Freifrau von Neuhaus, ließ i. J. 1691 mit Genehmigung ihres Gemahls Anton Joseph die Gebeine der Heiligen in ihrem eigenen Brautkleide kostbar fassen und in einer feierlichen Prozession von der Pfarrkirche zu Bergheim am vierten Sonntag nach Pfingsten in einem Glaskasten wieder auf den Hoch-

*) Auf der einen Seite derselben sah man das Bildniß des Kardinals und dessen zwei Wappen mit der Umschrift: MATHEVS. EPS. ALBAN. CARLIS ARCHIEPS. SALISBVRG. † Auf der andern Seite befand sich das Bild der Heiligen, wie wir es am Schlusse unsers Artikels beschreiben, mit der Umschrift: S. V. RADIANA. ORA. PRO. NOBIS. DEVM.

altar bringen. Anwesend waren der Domdecan Leonhard Frei, der Generalvikar Franz Ziegler, der bischöfliche Notar Joh. Augustin, und noch vier Geistliche der Domkirche. Im J. 1703 flüchtete man dieselben wegen Kriegsgefahr zu den Dominicanern nach Augsburg, aber i. J. 1705 brachte man sie, wieder am vierten Sonntag nach Pfingsten, an die ihr geweihte heil. Stätte. Um für die Feier des Gottesdienstes mehr Raum zu gewinnen, wurde i. J. 1772 auf Befehl des Fürstbischofs Clemens August von Augsburg ein neuer Seitenaltar hergestellt, und die hl. Gebeine, nachdem die Grafen Anselm und Christoph Fugger die Fassung derselben hatten erneuern lassen, auf demselben beigesetzt.*) Die bei dieser Gelegenheit abgehaltenen Feierlichkeiten dauerten acht Tage, vom 6. bis 13. Juli. Im Jahre 1792 erschien zu Augsburg eine Lebensbeschreibung der hl. Radegundis im Drucke. Im J. 1796 wurden die hl. Reliquien der Kriegsgefahr wegen im Fuggerhause zu Augsburg in Sicherheit gebracht, nach den Kriegsunruhen aber wieder in ihre Kirche zurückgebracht. Erst in der Aufklärungszeit wurde auch dieses von den Nachbarorten durch Kreuz- und Wallfahrtsgänge viel besuchte Heiligthum zerstört. Am 10. Juli d. J. 1810 beschädigte ein heftiger Sturm den Kirchthurm und die Kirche so stark, daß man die letztere schließen mußte. Der viel heftigere Sturm des Kirchenhasses, der damals über das ganze Land brauste, ließ es zu keiner Reparatur kommen, obwohl dieselbe mit geringen Kosten hätte geschehen können. Die Kirche wurde an einen Privatmann verkauft, der sie abbrechen ließ. Der hl. Leib wurde zuerst (so groß war damals die Gleichgiltigkeit der hohen und niedern Geistlichkeit) in dem nahe gelegenen Wirthshause untergebracht, dann kam er in das Pfarrhaus und von da endlich in die Pfarrkirche zu Bergheim, wohin das Schloß Wellenburg und der Weiler St. Radegundis heute noch eingepfarrt ist. Um dieselbe Zeit bat die Gemeinde Waldberg, Pfarrei Reinhardshausen, wo man ein Curat-Beneficium zu stiften im Begriffe war, für ihr Kirchlein um die Reliquien. Fürst Anselm Fugger von Babenhausen, der die bisherigen Entehrungen und selbst den Verkauf und Abbruch der Kirche ohne Widerspruch hatte geschehen lassen, machte jetzt der Gemeinde Bergheim gegenüber Eigenthumsansprüche und gewährte die Bitte. Es erschienen also am 5. August 1812 Morgens 6 Uhr im Auftrage des Landgerichts Göggingen der Schreiber Gindorfer und der Gerichtsdiener Sebelmayr von da in Begleitung eines Schreinergesellen im Pfarrhause zu Bergheim, um den hl. Leib in Empfang zu nehmen. Nachdem sie auf Zwangsandrohung die Kirchenschlüssel erhalten hatten, nahmen sie den Glaskasten mit den hl. Reliquien vom Altare, banden ihn mit entlehnten Stricken auf eine Tragbahre, und stellten ihn unbedeckt auf die Gasse. Niemand half ihnen. Die vier hiezu eigens bestellten Männer blieben aus. Das Volk hatte gegen die Heilige auch jetzt noch die größte Verehrung, wurde aber damals vom Klerus in Bezeugung seiner Frömmigkeit eher zurückgehalten als gefördert. In dem Dörfchen Burgwalden wurde indessen der heil. Leib mit Glockengeläute empfangen, und in der Kapelle zu Ehren der Heiligen der Rosenkranz gebetet. Das Gleiche geschah in der Pfarrkirche zu Reinhardshausen, wo die Reliquien eine Stunde lang ausgesetzt blieben. Beim Einzug in das alte Kirchlein zu Waldberg unter dem Geläute der Glocken ertönten Trompeten und Pauken. Bald wurde das baufällige Kirchlein abgebrochen und der hl. Leib am 12. Oct. d. J. 1818 auf dem rechten Seitenaltare der neuen Kirche beigesetzt. Das Fest zu Ehren der Heiligen wird seit dem J. 1819 wie früher zu Wellenburg jedesmal am vierten Sonntag nach Pfingsten unter großem Volkszulauf (man zählt bei guter Witterung beiläufig 5—6000 Menschen) begangen. Bei der Prozession wird die Statue der heil. Radegundis von acht Jungfrauen getragen. Die Feierlichkeit dauert drei Tage. Die Gemeinde Rommelsried kommt noch jährlich im Monat Mai oder Juni hieher und opfert zu Ehren der heil. Radegundis eine zweipfündige Kerze. Der Anblick eines heil. Leibes, der in diesem Mädchen aus dem Volke die Vereinigung dreier Tugenden, der aufopfernden Näch-

*) Die Heilige ist als Dienstmagd gekleidet und geschmückt, trägt auf dem Haupte einen Blumenkranz und in der linken Hand eine Lilie; mit der rechten Hand stützt sie das etwas erhobene Haupt.

stenliebe, des Gehorsams um Christi willen und der jungfräulichen Keuschheit aufzeigt, gibt der gläubigen und andächtigen Verehrung stets neue Nahrung und eifert zur Nachfolge an. In der Schloßkapelle zu Wellenburg sind noch einige Reliquien zurückgeblieben, sie bestehen in einem Theil des Schädelbeines, einem Kamm und Pantoffeln, die sonderbarer Weise vor etlichen Jahren neu gesohlt wurden. Die Pfarrkirche zu Bergheim besitzt von derselben Nichts. Ebenso wurde ihr Fest hier nie gefeiert; erst in den letzten Jahren hat man ihr Andenken wieder erneuert. Da über den Todestag der hl. Jungfrau nichts Zuverlässiges bekannt ist, wurde der 13. August, an welchem die hl. Königin Radegundis gefeiert wird, als Tag ihrer Verehrung bestimmt. Auf Bildnissen sieht man sie mit bloßen Füßen am Waldeseingang von drei Wölfen und einem herbeilaufenden vierten angefallen, die Arme um Hilfe ausstreckend; auf dem Boden liegt eine umgestürzte Kanne, dann Schüssel, Kamm und Bürste. Im Hintergrunde das Leprosenhaus und weiter rückwärts das Schloß Wellenburg.*) In dem Kirchlein zu Waldberg ist an der Brüstung der obern und untern Emporkirche die Lebensgeschichte der hl. **Radegundis** in zwölf Oelgemälden vorgeführt.

[4]**Radegundis** von Combrailles findet sich im Verzeichnisse bei Guerin.

Radpertus (25. Oct.), ein Mönch in St. Gallen. S. Rapertus.

B. Radulfus (30. Dec. al. 30. Mai), erster Abt zu Vaucelles (Valliscella), Bisthums Cambrai in Belgien, ist „Gott und den Menschen wegen sonderbarer Lebensheiligkeit lieb und werth gewesen." Ein geborener Engländer, kam er auf einer Reise nach Clairvaux, wo er, vom Beispiele klösterlicher Vollkommenheit angezogen, um Aufnahme bat. Nachdem er ein Jahr lang das Noviciat bestanden, machte er solche Fortschritte in allen Tugenden, daß ihn der hl. Bernhard schon nach drei Monaten absandte, das Kloster Vaucelles zu gründen. Alle bewunderten seine Leutseligkeit und Freigebigkeit gegen die Armen, seinen Eifer gegen die Ungerechtigkeit, seine Andacht beim Chorgebete, seine Strenge im Stillschweigen und im Fasten. Wenn er genöthiget war, die Klosterpforte zu verlassen, so aß er nie außerhalb des Klosters, wenn er noch am nämlichen Tage dahin zurückkehren konnte. Ueberhaupt hielt er jeden Buchstaben der Ordenssatzungen und Statuten aufs genaueste. Gott selbst ehrte den Diener Gottes durch die Gabe der Wunder. Voll der guten Werke starb er, nachdem er die versammelten Ordensbrüder um Verzeihung gebeten, und die heil. Sacramente empfangen hatte, nach zwanzigjähriger Amtsführung am 30. Dezember 1151. Der lateranensische Kirchenrath i. J. 1179 unter Alexander III. erkannte ihm angeblich öffentliche Verehrung zu. Sein Leichnam wurde anfänglich im Kapitelhause beigesetzt, im zuletzt genannten Jahre am 30. Mai aber in ehrenvoller Weise erhoben. Dennoch nennen ihn die Boll. unter den Uebergangenen.

[1]**S. Radulphus** (Rodulphus), **Ep.** (21. al. 25. Juni). Dieser hl. Erzbischof von Bourges (Bituricum) in Frankreich, der 45. in der Reihenfolge, war ein Sohn des Grafen Radulf von Quercy (Caduncum) und dessen Gattin Aygna. Sein Name heißt französisch Raoul und Roils. Die Eltern übergaben das Kind dem Abte Bertrandus von Solignac bei Limoges zur Erziehung. Im Jahre 823 wurde der Heilige durch die Tonsur in den geistlichen Stand aufgenommen. Hierauf trat er in das Benedictiner-Kloster St. Medard zu Soissons, dem seine Eltern aus dieser Ursache bedeutende Ländereien und Rechte zuwiesen. Wegen seines heiligen Wandels und seiner Gelehrsamkeit ward er bald zum Abt dieses Klosters und i. J. 840 oder 841 zum Erzbischof von Bourges erwählt. Seit dieser Zeit war er ein ungemein eifriger Beförderer des kirchlichen Lebens weit über die Grenzen seines Sprengels. Er wohnte i. J. 845 einer Synode zu

---

*) Man vgl. hierüber: Raderus Sancti Augustani, Augsburg 1601; Braun, Lebensgeschichten ꝛc. S. 183; Raiser, „Denkwürdigkeiten" (mit einer Abbildung der Schaumünze), S. 34 und 35. Jocham, Bav. S. II. 236. Boll. Aug. III. 93—96. „Herrliches Beispiel der wirkend und leidenden Liebe in der hl. Jungfrau Radegundis", Augsburg 1792 (Verf. unbekannt). Ferner: „Leben der hl. Radegundis", Augsburg 1821, gleichfalls ohne Angabe des Verf. Anderes ist uns durch die Güte der H. H. Pfarrer Jehle in Bergheim, Heinzelmann in Stadtbergen, und Deller in Waldberg mitgetheilt worden.

Meaux bei, auf welcher der Vergebung von Kirchengütern und Abteien an Laien ein Ziel gesetzt werden sollte. Die betreffenden Beschlüsse erhielten aber, um beim Adel nicht anzustoßen, die kgl. Bestätigung nicht. Um so wirksamer war dafür die Anerkennung anderer heilsamer Decrete, wie z. B. daß Niemand die hl. Weihen empfangen dürfe, der nicht ein Jahr strenger Prüfung durchgemacht habe; daß Entfremdungen, die während der Erledigung eines bischöflichen Stuhles an dessen Gütern und Rechten geschehen sind, erstattet werden sollen; daß die Bischöfe wenigstens zur Advent- und Fastenzeit von Hofdiensten frei sein, dafür aber der Predigt, Zurechtweisung, Firmung obliegen und an ihren Kirchen Residenz halten sollen; daß den Spitälern, besonders jenen der Schotten, der freie Genuß ihrer Einkünfte belassen und wer sie antastet als „Mörder der Armen" excommunicirt werden solle u. m. a. Drei Jahre später nahm er, wie Trithemius berichtet, an einer Synode zu Mainz Antheil. Ebenso wohnte er der Synode zu Toul (in villa Saponarias, jetzt Savonniers) i. J. 859, i. J. 860 der Versammlung von Tousi, und 862 und 864 denen von Pistes bei. Im J. 855 vollzog er zu Limoges die Krönung des Königs Carl von Aquitanien. Der hl. Bischof verfaßte auch eine Instruktion für den Klerus bei Verwaltung des Bußsacramentes. Dieses Buch war lange Zeit unbekannt und ist erst seit dem Anfang des 16. Jahrh. wieder aufgefunden. Es besteht aus 45 Kapiteln. Der hl. Bischof zeigt darin, wie die Priester selbst sich verhalten sollen, und dann, worauf sie im Beichtstuhle zu sehen, und welche Bußübungen sie vorzuschreiben haben. Als Rechtsquelle dienen zumeist die Kapitularen der fränkischen Könige. Er stiftete mehrere Männer- und Frauenklöster (Dovere, jetzt Vierson in Berri, Beaulieu und Vegennes in Limousin 2c.), und starb nach einem sehr thätigen und mühevollen Leben am 21. Juni 866. Sein heiliger Leib ruhet in der St. Ursinuskirche. Von den Benedictinern wird sein Fest am 25. Juni gefeiert. (IV. 117—119.)

[2]**B. Radulphus** (22. April), Prior des Prämonstratenserklosters Vicoigne und Abt von Chateau de Mortaigne, gest. i. J. 1217, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen (III. 3.), führt aber im frz. Martyrol. den Titel „selig," und ist als großer Wohlthäter der Armen gerühmt.

[3]**Radulphus** (26. Jan.), gest. im Rufe der Heiligkeit zu Rennes i. J. 1307, war ein frommer Franciscaner. (Ser. Mart.)

[4]**Radulphus** (5. März), zuerst Abt in Clairvaux, dann Bischof zu Agen (Prov. Guienne), später Erzbischof zu Lyon, in der Reihenfolge der 81., ging i. J. 1236 ins bessere Leben hinüber. (I. 359.)

[5]**Radulphus** (Rodulphus), (12. April), ein Minorit, mit dem Zunamen Ebifagh, ein Engländer, Professor an d. Universität Paris, wird im Mart. Francisc. als Bekenner mit dem Titel „selig" angeführt. Die Boll. haben ihn unter den Uebergangenen. Obwohl wegen seiner Gelehrsamkeit zum Bischof erkoren, blieb er doch lieber, die Gefahren einer so großen Würde fürchtend, in der Dunkelheit des Klosters und starb i. J. 1270 im Rufe außerordentlicher Heiligkeit.

[6]**Radulphus** (30. April), genannt der Stillschweiger (tacens), wegen seiner Bestrebtheit 7, nach Andern 16 Jahre lang ein strenges Stillschweigen zu beobachten, wird nach Migne zu Affligham am 30. Apr. verehrt. Er war Priester und Mönch, und löschte einst durch das hl. Kreuzzeichen eine große Feuersbrunst. Doch führt er bei Molanus den Titel „selig" nicht. Von einer öffentlichen Verehrung findet sich keine Spur. Auch bei Miräus zählt er nur zu den „Ehrwürdigen," weßhalb wir Anstand genommen haben, ihn wie Migne als „Seligen" aufzuführen. Anhaltspunkte für eine Zeitbestimmung haben wir nirgends gefunden; er wird aber von Einigen für einen Zeitgenossen des hl. Bernhard gehalten und müßte hienach am Anfang des 12. Jahrhunderts gelebt haben.

[7]**Radulphus** (Freburnus) (12. Mai), ein frommer Carmelite in England.

[8]**Radulphus** (22. Juni). Bischof und Bekenner in Frankreich, dürfte vielleicht Badulphus[2] (Bd. I. S. 373) des H.-L. sein. (IV. 138.)

[9]**Radulphus** (Raoul) (16. August), ein Mönch zu Rennes (Redonae), findet sich bei Castellanus. Seine gewöhnlichen Beinamen sind: de la Foustay oder de Fragrey. Er war zuerst Mönch von St. Jovinus von Marnes im Poitou. Im franz. Martyroligium steht er mit dem Titel „selig." Er stiftete mehrere Klöster, unter welchen St.

Sulpice in Rennes, Locmaria (Locus Mariae, Aquilonis monasterium) und Fougereuse (Fulgerosia) genannt werden. Sein Hinscheiden wird ins J. 1129 gesetzt. (III. 261.)

[10]**Radulphus** (Ratolfus) Bischof von Verona, kehrte in seinem Greisenalter in seine alemannische Heimat zurück, wo er sich am Bodensee eine arme Zelle erbaute und ein eremitisches Leben führte. Er starb i. J. 874 zu Radolfszell, das nach ihm genannt ist.

Rafica (4. Sept.), eine fromme Matrone; sie litt, nach Angabe einiger Kalendarien, mit ihren fünf Söhnen Agatho[9], Ammon[19], Amonius[3], Petrus[448] und Johannes[773] in Aethiopien um des Glaubens willen den Tod. Bei den Boll. stehen diese Namen unter den Uebergangenen. Näheres ist nicht zu ermitteln. (II. 4.)

[1]**S. Ragenaldus** (7. Jan.), Mönch und Martyrer zu Cöln. S. S. Reinoldus.

[2]**B. Ragenaldus** de sancto Aegidio, ein Dominikaner, war einer der frühesten Schüler des hl. Dominicus. Er hatte vor Annahme des Ordenshabits mit Erfolg kirchliches Recht in Paris docirt, und nachdem er einige Zeit in Bologna gewesen, wurde er vom hl. Stifter wieder dahin zurückgesendet, um das Evangelium zu verkünden. Er starb heiligmäßig um die Mitte des 13. Jahrhunderts. (Mg.)

[3]**Ragenaldus,** ein Brigittiner-Mönch, starb zu London i. J. 1535 des Glaubens wegen als Martyrer. (Mg.)

S. Ragenfredis (8. Oct. al. 1. Juli), eine Tochter der hl. Regina und erste Abtissin der Chorfrauen zu Denain an der Schelde, bei Valenciennes im Hennegau, gestorben um d. J. 805, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Sie genoß aber öffentliche Verehrung. (Vgl. S. Regina).

B. Ragengardis (24. Juni), die Mutter des heil. Petrus[127] des Ehrwürdigen, Wittwe des Grafen Moriz von Montbaussier und Klosterfrau zu Marsigny in Bourgogne, wird in der Auvergne verehrt. Die Martyrologien der Cluniacenser geben ihr den Titel „heilig." Sie starb auf Asche liegend am 24. Juni 1135 und heißt mitunter auch Raingardis. Bildnisse stellen sie dar mit Todtenkopf und Besen, um ihre Weltverachtung und demüthige Dienstleistung zu kennzeichnen. (Mg.)

S. Ragenufla, V. (14. Juli). Die heil. Jungfrau Ragenufla wird auch Reginulfa und Reginufla geschrieben (flämmisch Renofele, frz. Raynoffle.) Als Todesjahr wird gewöhnlich d. J. 643 angenommen, es ist aber die ganze Legende wenig beglaubiget. (Sollerius verwirft sie gänzlich.) Ihr hl. Leib wird zu Incourt (Aiicuria, Aincuria, auch Adonis curia, daher vor Zeiten Aioncourt genannt) in Belgien verehrt. In der Lection des Propriums von Namur heißt es, sie sei in Hasbanien von vornehmen und reichbegüterten (copiosis) Eltern geboren worden und habe bereits in früher Jugend die guten Werke betagter Personen ausgeübt (a tenera aetate senilia exequebatur opera). Als aufblühende Jungfrau machte sie Gott das Gelöbniß beständiger Jungfräulichkeit. Ihre Eltern wollten sie demungeachtet zwingen, daß sie sich mit einem Jünglinge, Namens Ebruin, verheirathe. Als aber der zur Hochzeit bestimmte Tag bevorstand, verbarg sie sich mit einer treuen Magd in einer nahen Waldeshöhle, von wo sie ihr himmlischer Bräutigam nach kurzer Zeit durch die Hände der Engel in das Brautgemach des Paradieses abholen ließ. Ueber ihrem Grabe zu Incourt erbaute man eine Kirche, die i. J. 1599 niederbrannte, wo sich mancherlei Wunder ereigneten. Von den Reliquien ist nur noch ein Theil der Kinnlade übrig. Ihr Bildniß zeigt sie uns im Gebete, einen Engel zur Seite. (III. 691 Ghesq. V. 198—205.)

S. Ragnacharius (29. Mai), Bischof von Augst (Augusta Rauracorum), anfänglich Mönch von Luxeuil, ist derselbe wie S. Rachnacharius[2]. S. d.

B. Ragnemodus (9. Nov.), Erzdiakon und Martyrer in Toulouse i. J. 1242. S. B. Guilielmus[28].

[1]**S. Ragnobertus** (25. Jan. al. 14. Febr.), Bischof von Autun. S. S. Racho. Er bestieg nach dem Hinscheiden des Bischofes Ferreolus den bischöflichen Stuhl dieser Stadt, und gab sich Mühe, durch eine musterhafte Amtsführung Klerus und Volk zu verbessern und starb um d. J. 658. Eine Uebertragung seiner Reliquien hat i. J. 1530 stattgefunden. Was die französische Revolution von denselben noch übrig ließ, wurde im J. 1803 in der St. Lazaruskirche beigesetzt.

[2]S. **Ragnobertus** (Regnobertus) (16. Mai al. 1. Sept.), zehnter Bischof von Bayeux (Bajocum), starb um d. J. 650. Sein heil. Leichnam wurde zuerst neben seinem Vorfahrer, dem hl. Exuperius beerdigt, später aber, gegen Ende des 9. Jahrh., nach Varzy übertragen. Er wird zu Bayeux am ersten Sonntag im September verehrt. Mit ihm steht sein Diacon Zeno im franz. Martyrologium. Außer andern Kirchen soll er auch die Wallfahrtskirche U. Fr. von Delivrande erbaut haben. Auch zu Corbeil sur Seine, Besançon und Auxerre wurden Reliquien von ihm aufbewahrt.

[3]S. **Ragnobertus** (Ragnebertus), **M.** (13. Juni al. 15. Juli, 21. Aug.). Dieser Heilige, welcher vom Volke St. Rambertus genannt wird, war einem alten fränkischen Geschlechte entsprossen. Sein Vater hieß Radbert und verwaltete als Herzog mehrere zwischen der Loire und Seine gelegene Provinzen. Der Jüngling trat in die Fußstapfen des Vaters, aber seine Liebe zur Gerechtigkeit zog ihm den Haß des Majordomus Ebroin zu, der Gott und die Heiligen anfeindete und den fränkischen Adel auszurotten suchte. Dieser Tyrann ließ den frommen Ragnobert aus kirchenpolitischen Gründen oder vielmehr aus ungerechtem Verdachte, nach vieljährigen Verfolgungen bei dem Orte Bebron auf dem Jura im J. 680 ermorden. An der Stelle, wo die Unthat vollbracht wurde, befindet sich heute noch ein steinernes Kreuz. Bei seiner Grabstätte im Kloster Bebron, das später seinen Namen annahm und i. J. 1788 aufgelöst wurde, ereigneten sich Wunder, die zu seiner Verehrung den Anlaß gaben. Er wird zu Bugey und Forez verehrt. Die Orte St. Ramberg le Joug und St. Rambert sur Loire sind nach ihm genannt.

S. **Ragnulphus, M.** (9. Nov. al. 27. Mai). Dieser Heilige, welcher auch Ranulphus und Rainulphus, frz. Renon heißt, wird für den Vater des hl. Hadulfus, Bischofs von Arras und Cambrai, gehalten. Er ist zu Thelus (Telodium) in der Grafschaft Artois (Pas de Calais) wahrscheinlich um d. J. 700, von wem und warum ist unbekannt, getödtet worden. Sein Leib ruhte anfangs in der Kirche zu Thelus, wo jetzt noch hinter dem Hochaltare der trogähnliche Sarg des Heiligen aus Stein gezeigt wird, wurde aber später in das Kloster St. Vaast bei Arras übertragen und dort am 12. Febr. 1188 feierlich zur Verehrung ausgesetzt. Zu Ardres wird sein Fest am 9. Nov. gefeiert. Sein Name steht auch im Mart. Rom. (VI. 62.)

Rahab (1. Sept.), eine früher unzüchtige und heidnische, später gläubig gewordene Frau, bei welcher die von Josue ausgesendeten Kundschafter Schutz gefunden haben. Bei der Zerstörung Jerichos blieb sie in dem Hause ihres Vaters, mit Allem was sie hatte, verschont und durfte fortan unter dem Volke Israel wohnen. Im Mart. Rom. findet sich ihr Name nicht. (I. 3.)

Raiderisius (11. Juli), Mönch zu Casino. S. Randisius.

S. **Raimbertus** (15. Sept.), auch Rithbertus und Ribertus genannt, war Mönch und wahrscheinlich der dritte Abt im Kloster St. Valery sur Somme in der (niedern) Picardie, Bisthums Amiens, im 7. Jahrh. Seine Reliquien wurden vormals mit denen des heiligen Walarich, Blidmund, Sevold und Volganius verehrt. Wo sie jetzt sind, ist unbekannt. Einige Schriftsteller halten ihn für einen Regionarbischof, der aus Britannien herüberkam, um das Evangelium zu verkünden. Nach der Tradition taufte er bei einem Brunnen, der jetzt noch seinen Namen trägt. Kranke Kinder werden mit gutem Erfolg mit dem Wasser desselben getränkt und gewaschen. Das Volk nennt ihn St. Riberts-Bad (la Baignerie de St. Ribert). Ein zweiter Brunnen, der gleichfalls als Taufbrunnen des Heiligen angesehen wird, befindet sich in der Nähe von Grand Torcy.

Raimirus (Rinerius, Ramerus) (9. Juni al. 14. Sept.), ein Minorite aus Perugia, war der Gründer einer Priesterbruderschaft, „Schule des Todes" genannt. Sie hatte den besondern Zweck, den zum Tode verurtheilten Verbrechern den letzten Beistand zu leisten. Er war ein frommer und überaus eifriger Prediger und starb um d. J. 1261 zu Mantua. (II 148.)

S. **Raimundus** (7. Jan.), von Pennaforte und die übrigen Heiligen &c. d. N. s. unter Raymundus.

[1]S. **Rainaldus** (7. Jan.), Mönch und Martyrer. S. S. Reinoldus.

[2]S. **Rainaldus** (28. Jan.), Bischof zu Como. Seine Verehrung ist zweifelhaft. (II. 807.)

[3]**S. Rainaldus** (Raynaldus), **Ep.** (9. al. 19. Febr., 15. Dec.). Dieser hl. Bischof von Nocera (Nuceria) in Umbrien (der 19. in der Reihenfolge) stammte aus einer deutschen Familie, welche bei Nocera begütert war. Er suchte aber mit der göttlichen Gnade einen höhern Adel, den der Kinder Gottes, zu erreichen. Dazu half ihm eine gute Erziehung, die ihn zu heiligen Sitten anleitete, so daß er Gott und den Menschen wohlgefällig heranwuchs. Zugleich erhielt er eine gründliche wissenschaftliche Bildung. Als es sich um die Wahl eines Berufes handelte, entschied er sich für das Klosterleben. Er trat in den Orden des hl. Benedictus im Kloster zum heil. Kreuz zu Fonte Avellano. Nach dem Tode des Bischofs Hugo von Nocera wurde er am Anfange des 13. Jahrh. dessen Nachfolger. Er führte ein sehr strenges Leben, schlief auf hartem Lager, betete viel und war überaus wohlthätig und sanftmüthig. Den Orden des hl. Franz von Assisi, welcher damals durch den Glanz seines Beispiels die Welt erleuchtete, führte er auch in seinem Bisthum ein. Er heilte einen Aussätzigen durch einen Kuß und hatte viele himmlische Erscheinungen. So erhielt er z. B. von einem Engel eine goldene Armzierde für ein Kleid, das er einem Armen geschenkt hatte. Als er am 9. (19.) Febr. 1225 gestorben war, wurde sein Leib einbalsamirt und mit den Ehren eines Heiligen in der Kathedral-Kirche begraben. Dieselbe trägt nun seinen Namen. Die Gläubigen des Bisthums rufen ihn als ihren Schutzheiligen an. Abbildungen zeigen uns das von der Legende überlieferte Wunder, daß feindselige Reiter, welche ihn schlugen und mißhandelten, nicht mehr von der Stelle kamen, bis sie den Heiligen um Verzeihung gebeten hatten. Auch die Camaldulenser haben seinen Namen ihrem Martyrologium einverleibt.*) (II. 373—376.)

[4]**S. Rainaldus** (Raynaldus) (21. Oct. al. 18. Juni), angeblich ein griechischer Bischof und Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Ursula. Das Fest der Auffindung seines Leibes wird zu Köln am 21. Juni gefeiert, außerdem aber am 21. Okt., als dem Feste der hl. Ursula und ihrer Gefährtinen. S. d. (III. 553.)

[5]**B. Rainaldus** (24. Jan.), war ein Mönch aus dem Orden der Kreuzträger (diese Mönche lebten nach der Regel des hl. Augustinus und wurden vom Papst Alexander VII. i. J. 1656 aufgehoben) im Städtchen Mont' Olmo, fünf Meilen von Macerata in der heutigen Mark Ancona. Wann er gelebt hat, ist unbekannt, wahrscheinlich im 13. oder 14. Jahrh. (II. 609.)

[6]**B. Rainaldus** (Ragnaldus), **Ep. Conf.** (18. al. 17. Aug.). Dieser Selige, ein geborener Mailänder, stammte aus der Familie Grancorreggi (Congoreggi) und wurde wegen seiner Kenntnisse und Tugenden frühzeitig Kanoniker an der Kirche von Lodi. Papst Bonifacius VIII. schickte ihn als Vermittler nach Frankreich, um die Könige Philipp von Frankreich und Eduard von England auszusöhnen; nach seiner Rückkehr wurde er zum Präsidenten der Provinz Aemilia und bald darauf i. J. 1296 zum Bischof von Vicenza ernannt. Nach dem Tode des Erzbischofs Opizo von Ravenna wurde er von Papst Benedikt IX. i. J. 1304 auf diesen Stuhl versetzt. Im Besitze dieser Würde befliß er sich der treuesten Hirtensorgfalt und wendete sein Augenmerk vorzüglich auf die Verbesserung der Sitten des Klerus und des Volkes. Durch weise Verordnungen trug er viel zur Beförderung des Gottesdienstes bei, und hielt i. J. 1307 ein Provincialconcilium. Längere Zeit hindurch bediente sich seines Rathes auch Kaiser Heinrich VII, und Papst Clemens V. übertrug ihm die Entscheidung des über die Tempelherren auch in Italien anhängigen Prozesses. Der Heilige verkündete laut und feierlich auf einer zu diesem Behufe i. J. 1310 versammelten Synode die Unschuld des schrecklich verleumdeten und grausam verfolgten Ordens. Nur einzelne Ritter wurden straffällig befunden. Eine weitere Synode, auf welcher viele heilsame Disciplinarbeschlüsse gefaßt wurden, hielt der eifrige Oberhirte schon i. J. 1311. Er verordnete unter anderm, daß die Bischöfe über die in den einzelnen Kirchen verehrten Reliquien eine sorgfältige Untersuchung anstellen und die unsicher befundenen beseitigt werden sollen, daß der Gottesdienst, die heiligen Gefäße und Kleider, die Altäre, Glocken, Kirchenbücher genau nach den Kir-

*) Ein anderer Bischof d. N. von Nocera soll i. J. 725 gestorben sein.

chengesetzen eingerichtet werden sollen; daß Niemand, wer er auch sei, vor dem 30. Lebensjahre zum Predigeramte zugelassen werden dürfe, und wollte, daß mit Kirchenstrafen gegen Gotteslästerer und Ehebrecher vorgegangen werde. Ebenso feierte er im J. 1317 ein Provincialconcil, auf welchem dieselben Beschlüsse erneuert und neue Verordnungen disciplinärer Art erlassen wurden. Die Verkündigung des göttlichen Wortes lag ihm besonders am Herzen. Einmal gebot er den Fröschen, welche ihn mit ihrem Geschrei am Predigen hinderten, Stillschweigen, und sie gehorchten ihm augenblicklich. Während dieser und vieler andern Arbeiten ertrug er mit ruhigem Gemüthe alle Mühseligkeiten, um die verheißene Krone der Gerechtigkeit zu erlangen. Er entschlief am 17. oder 18. August 1321 im Rufe der Heiligkeit und leuchtete bald nach seinem Tode durch viele Wunder. Papst Pius IX. bestätigte am 15. Jan. 1852 seine seit unvordenklicher Zeit stattgehabte Verehrung. (III. 417. 688—696.)

[7] **Rainaldus** (27. Febr.), Minorite von Rieti (Reatinus), den Artur u. A. mit dem Titel „selig" schmückten, übrigens ohne Nachweis, daß ihm die Kirche diese Ehre wirklich eingeräumt habe. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. Wie bei Hueber erzählt wird, hat er einem Blinden durch das Kreuzzeichen das Augenlicht wieder gegeben. Sein Hinscheiden ist ins J. 1245 gesetzt. (III. 672.)

[8] **Rainaldus** (30. März), anfänglich Benedictiner im Kloster St. Amand bei Tournay (Tornacum) in Belgien, später Schüler des hl. Bernhard, lebte und starb mit verschiedenen himmlischen Visionen begnadigt zu Clairvaux. Schon in seinen Kindesjahren gab er deutliche Kennzeichen seiner zukünftigen Heiligkeit. Sein Streben ging dahin, die Strenge der frommen Altväter nachzuahmen. Er hat daher aus Liebe zu Gott die Handarbeit bis zur äußersten Ermüdung geübt, wobei ihm eines Tags die seligste Jungfrau selbst den Schweiß abtrocknete. Daher sieht man ihn auf Abbildungen mit Kornschneiden beschäftiget. (III. 796.)

[9] **Rainaldus** (27. April), ein Schüler des hl. Bernhard, und Abt des Cistercienser-Klosters Foigny (Fusciniacum) in Frankreich, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Sein hl. Lehrmeister gibt ihm das Lob der Demuth, des Gehorsams, des Fleißes, der Geduld und Selbstbeherrschung. Seine Verehrung ist von vielen Seiten bestätiget. (III. 475.)

[10] **Rainaldus** (16. Mai al. 16. Dec.), der vierte Abt von Cisterz, gestorben im J. 1151, findet sich im Mart. Cist. (III. 561.)

[11] **Rainaldus de Piperno** (20. Juni), ein Gefährte des hl. Thomas von Aquin (s. d.), in dessen Leben er erwähnt wird. Er oder ein anderer d. N. starb als Martyrer durch die Mauren. (IV. 3.)

[12] **Rainaldus** (28. Juni), Abt im Cistercienser-Kloster von Persigny bei Mans in Frankreich, ein Mann von großer Abtödtung und Frömmigkeit, wird von Henriquez u. A. mit dem Titel eines „Seligen" aufgeführt. (V. 334.)

[13] **Rainaldus Decanus** (1. Juli), angeblich Martyrer zu Auxerre, ist sehr zweifelhaft. (I. 2.)

[14] **Rainaldus et Damianus** (5. Juli al. 13. Oct.), aus dem Orden des hl. Franciscus zu Fabriano, werden von Artur im Martyr. Franc. als „Selige" aufgeführt. Die Boll. stellten sie unter die Uebergangenen. (II. 216.)

[15] **Rainaldus** (17. Juli), ein frommer Franciscaner-Laienbruder zu Nola in Campanien, starb ums J. 1510 im Rufe der Heiligkeit.

[16] **Rainaldus,** Weltpriester und Missionär in England, starb i. J. 1642 als Martyrer.

V. Rainardus (24. Mai), Diakon und Ordensmann in Sithiu, wurde i. J. 861 von den Normannen ermordet. Vgl. Gerwaldus [1].

S. Raineldis (16. Juli), Jungfrau und Martyrin, s.. S Reineldis.

[1] **S. Rainerius** (17. Juni), Eremit. S. S. Ragnerius.

[2] **S. Rainerius** (Reinerius), (4. al. 11. August), Erzbischof von Spalatro in Dalmatien und Martyrer, wird seit unvordenklicher Zeit als Heiliger verehrt. Er war zuerst Mönch zu Fonte Avellano, hierauf Bischof von Cagli, wo er viele Kämpfe um die Erhaltung der Einkünfte seiner Kirche zu bestehen hatte. Dieß bewog ihn, den Papst Alexander IV. zu bitten, ihm sein Hirtenamt abzunehmen. Er wurde dafür zum Erzbischof von Spalatro ernannt. Aber hier ging der Kampf von Neuem los.

Als er sich in das Gebirgsland von Massaron begab, um diese Güter wieder in Besitz zu nehmen, wurde er bei dem Berge Crasso von seinen slavonischen Widersachern i. J. 1180 durch Steinwürfe getödtet. Seine Mitbürger begruben seinen Leib in der Kirche des hl. Benedict außerhalb der Mauern von Spalatro, wo er noch ruht. In Dalmatien und im Camaldulenser-Orden wird er besonders verehrt. (I. 354.)

[3] **B. Rainerius** (Reynerus) (11. April), ein Einsiedler zu Osnabrück. Geboren in Westfriesland, nicht weit von der Stadt Gröningen, liebte und übte dieser Selige schon als Kind das gottesfürchtige Leben. Im Mannesalter kam er mit dem glühendsten Verlangen, Einsiedler zu werden, nach Osnabrück. Auf vieles Bitten schloß ihn der Bischof Gerhard in eine enge, bei der Thüre der Hauptkirche befindliche Zelle ein, von welcher aus er auf den Altar einige Aussicht hatte. Hier lebte er 22 Jahre lang, ganz vom Umgange mit den Menschen getrennt, in brennender Andacht, und in beständigem Haß gegen sich selbst und das vergängliche Fleisch. Auf dem bloßen Leib trug er beständig einen Panzer, und außerdem ein rauhes und peinigendes Cilicium. Darüber hatte er eine Art Netz aus schweren eisernen Ketten, und einen unförmlichen, aus grobem Tuch verfertigten Rock, um mit demselben die Werkzeuge seiner Abtödtung zu verhüllen. Eine eben so große Strenge wandte er auch gegen seine anderen Glieder an; Hals, Arme, Brust und Füße waren mit kleinen Ketten umwunden; ja selbst um jede Zehe hatte er Ringe aus Eisen oder aus Borsten. Er geißelte sich oft so hart mit knotigen Riemen, daß ganze Ströme Blutes über seinen Rücken hinabliefen. Wenn man ihn fragte, warum er gar so sehr den Henker gegen sein eigen Fleisch spiele, antwortete er: „Sowie unser Herr Jesus Christus an allen Gliedern für mich gelitten hat, so wünsche ich aus Liebe zu Ihm an allen meinen Gliedern zu leiden." Nie aß er Fleisch oder Milchspeisen, selbst in schwerer Krankheit; Fische genoß er nur an den höchsten Festtagen und da nur auf den Befehl seines Beichtvaters. Sonntag, Dienstag und Donnerstag fastete er mit Brod und Gemüse; Montag, Mittwoch und Samstag mit Brod und leichtem Bier; am Freitage, an den Vigilien und Quatembertagen nahm er nur Brod und Wasser zu sich. Außer den kirchlichen Tagzeiten betete er täglich das Officium der seligsten Jungfrau und vom hl. Geiste, so wie noch viele andere Gebete für Lebendige und Verstorbene, worauf er so viel Zeit verwendete, daß er kaum im Sommer Zeit zum Essen fand. Sein Schlaf war kurz; als Schlafstätte dienten ihm einige mit Stroh bestreuten Bretter, und zum Kopfkissen ein ausgehölter Strunk, der den darin liegenden Kopf zusammenpreßte. Selbst in der Krankheit ließ er sich kaum von seinem Beichtvater dazu bereden, etwas Stroh unter sein krankes Haupt zu legen. Er beobachtete das strengste Stillschweigen, nur an hohen Festtagen ließ er sich zum Reden bewegen; aber Alles, was er da sprach, bezog sich nur auf das Seelenheil, auf das göttliche Gericht, den Gebetseifer, die Eitelkeit der Welt, Kürze des Lebens und Verachtung alles Irdischen. Das göttliche Gericht fürchtend, vor welchen man auch über jedes unnöthige Wort Rechenschaft geben muß, ließ er sich zu keinem andern Gespräche herbei. Selbst seine Lebensbedürfnisse erbat er sich nur durch Mienen und Zeichen. In der Vertheidigung der Wahrheit war er nie furchtsam; Irrthümer und Fehler solcher, die mit ihm sprachen, wies er fest aber mit Bescheidenheit und Einfalt zurecht, so daß Viele auf seine Ermahnung hin ein frömmeres Leben begannen. Seine Seele reinigte er alle Montage, Mittwoche und Freitage mit größter Sorgfalt durch die heil. Beicht, und an Sonn- und Festtagen empfing er mit innigster Ehrfurcht und Andacht den Leib des Herrn. Als ihm durch eine besondere Offenbarung die Nähe seines Todes bekannt wurde, ließ er nach einigen Tagen, die er in Krankheit zugebracht hatte, seine Klausur öffnen, und entschlief nach Empfang der hl. Sakramente des Altares und der letzten Oelung im Herrn unter frommen Gebeten der umstehenden Kleriker und Religiosen am 11. April, nachdem er 22 Jahre in dieser Lebensweise zugebracht hatte. Auf seinen Tod erfolgten sehr viele Wunder und Krankenheilungen. (Westph. S. II. 192.)

[4] **S. Rainerius, Erem.** (17. Juni). Die Lebensgeschichte dieses hl. Einsiedlers ist reich an lehrreichen Zwischenfällen und lieblichen Sagen. Seine Jugendzeit verfloß in gleichgiltigem und sündhaftem Weltleben. Er

fristete sein Leben mit müßigem, nie ungefährlichem Aufspielen bei Tänzen und Unterhaltungen. Eine Base wies ihn an den gottseligen Albertus Leccapecore, der damals im Vituskloster zu Pisa lebte. Aber noch hatte er nicht entschieden mit der Welt gebrochen. Seine Beicht war nicht aufrichtig. Der gute Hirte redete ihm aber durch seinen hl. Schutzengel so eindringlich ins Gewissen, daß er zu seinem Beichtvater zurückkehrte und unter vielen Thränen alle seine Sünden beichtete. Seine Umwandlung war so gründlich, daß er von seinen Eltern für närrisch gehalten und von den übrigen Leuten verspottet wurde. Da er auch keine Nahrung zu sich nahm, sondern immer nur weinte, ward er gebunden und eingesperrt. Auch genoß er drei Tage lang nicht das Mindeste und weinte und seufzte ununterbrochen. Nach drei Tagen aber floßen keine Thränen mehr; er war blind geworden. Als dieß seine Mutter gewahrte, wurde sie ganz trostlos, er aber faßte Vertrauen, betete innig und erhielt von Christus das Licht des Geistes und des Leibes zurück. Als ihn sein kaufmännischer Beruf nach Jerusalem führte, besuchte er mit heißester Andachtsglut die hl. Orte und führte ein ungemein bußfertiges Leben. Nur zweimal in der Woche am Sonntage und Donnerstage nahm er Speise zu sich. Als er einst in Gedanken vertieft war, erblickte er seine sehr schöne, mit Edelsteinen und Perlen geschmückte Tasche statt mit Geld nur mit Pech und Schwefel angefüllt. Sie gerieth in Brand und Niemand vermochte das stinkende Feuer zu löschen. Plötzlich sah er in seinen Händen eine Flasche Wasser; er schüttete aus derselben nur wenige Tropfen in das Feuer, als es gänzlich erlöschte. Als er betete, daß ihm die Bedeutung des Gesichtes klar werden möchte, vernahm er deutlich die Worte: „Das Gefäß bedeutet deinen Leib; Feuer, Pech und Schwefel die Begierlichkeit, die nur durch Wasser und Bußthränen gelöscht werden kann." Von der Stunde an genoß er keinen Wein mehr und übte sich in noch strengerem Fasten. Auf dem Wege zum Berge Tabor verscheuchte er zwei Löwinen durch das Kreuzzeichen und vertiefte sich daselbst so sehr in die Betrachtung der Verklärung des Herrn, daß er sie körperlich zu sehen glaubte. Vor seiner Rückkehr vermehrte sich auf sein Gebet das Brod, welches eine Frau den Armen spendete, so lange, bis alle gesättiget waren. Auf der Rückkehr schied er in einer sicilianischen Schenke das Wasser vom Weine, das der Teufel in Gestalt einer Katze darunter gemischt hatte. Um sich noch mehr abzutödten, durchstach er sich die Zunge mit einem Dorn und genoß nur gewürzlose Speisen. Es hat den Anschein, daß er zu Pisa die Priesterweihe empfing, denn er soll öfter geprediget haben. Seitdem er hieher zurückgekehrt war, hielt er sich abwechselnd bei den Kanonikern von St. Maria, in der Abtei St. Andreas und im St. Vituskloster auf. In letzterm starb er um das J. 1161. Er erhielt später den Zunamen de Aqua (vom Wasser). Denn alles zu seiner Verehrung und unter seiner Anrufung genossene oder sonst wie gebrauchte Wasser erwies sich als heilsam. Auf Abbildungen sieht man ihn als Jüngling, vom hl. Schutzengel zum Beichtstuhle geleitet. Seine Lebensgeschichte hat ein Zeitgenosse, der Kanoniker Benincasa von Pisa, beschrieben. Sie ist außerdem auf acht Wandgemälden im Campo Santo dargestellt. Seine Reliquien befinden sich im Dome in einer nach ihm benannten Kapelle. Das ihm geweihte Kirchlein befindet sich in der Nähe des Domplatzes. (III. 421—469.)

[5] **S. Rainerius** (30. Dec.), war Bischof von Ferconio im 12. Jahrh. und steht zu Aquila in Verehrung. (Mart. Rom.)

[6] **B. Rainerius** (26. März al. 4. Febr.), von Borgo di San Sepolcro, war Kapuziner-Priester, und starb i. J. 1586 zu Todi in Umbrien in dem Rufe solcher Frömmigkeit, daß der Prozeß seiner Heiligsprechung eingeleitet wurde. Seine Verehrung wurde durch Papst Pius VII. bestätiget. Eines Tags nahm ihn ein Stier, welchen er in den Stall treiben wollte, auf die Hörner und schleuderte ihn weit weg. Er blieb aber unbeschädigt. Diese Scene findet sich öfter abgebildet.

[7] **B. Rainerius** (5. al 1. Nov.), von Arezzo, aus dem Orden der Minoriten, starb am 1. Nov. 1304 in großer Heiligkeit zu Borgo San Sepolcro in Umbrien, wo sein Leib noch unverwesen ruht. Von Jugend auf fromm und demüthig, wollte er, obwohl nicht ungebildet, nur als Laienbruder aufgenommen werden. Was er suchte, war einzig die möglichst vollkommene Nach-

folge Jesu. Seine Verehrung steht seit unvordenklichen Zeiten in großer Blüthe.

[8] **Rainerius** (7. Febr. al. 30. Juni), nach dem Tode seiner Gattin Laienbruder bei den Cistercienfern zu Villiers in Brabant, wird von Ordensschriftstellern den „Seligen" beigezählt. Er hatte viele Versuchungen zu bekämpfen, ging aber wohl erprobt und gestärkt aus ihnen hervor, und wurde vieler Tröstungen und Gesichte, ja selbst der Wundergabe gewürdiget. (Lech.)

[9] **Rainerius** (28. Febr.), war zuerst Prior zu Prämonstrat, dann erster Abt des Klosters zum heil. Marianus. Er starb im J. 1146, und es sollen bei seinem Grabe viele Kranken-Heilungen stattgefunden haben, weßhalb ihn Einige „selig" nennen. (III. 718.)

[10] **Rainerius** (17. Mai), Cardinalbischof von Viterbo, früher Cistercienserabt von St. Vincentius und Anastasius alle tre Fontane zu Rom, ein demüthiger und abgetödteter Mann, welcher die Muttergotteskirche ad gradus zu Viterbo erbaute, in welcher er nach seinem am 17. Mai 1250 erfolgten gottseligen Tode seine Ruhestätte gefunden hat.

[11] **Rainerius** (11. Juni), Prior zu Clairvaux, wohin er vom heil. Bernhard gebracht worden war. Einige, wie Henriquez und Bucelin nennen ihn „selig". (II 419.)

[12] **Rainerius** (23. Juli), ein Franciscaner, zugenannt a Lintris, der zu Röremond in Belgien als Prediger angestellt war, starb i. J. 1572 daselbst als Martyrer. Die Geusen trafen ihn betend vor dem Tabernakel, fielen auf die roheste Weise über ihn her, höhnten, schlugen und beschimpften ihn, zogen ihm dann gewaltthätig die priesterliche Kleidung an und fingen an, eine Spottprozession zu veranstalten, in welcher sie ihn durch die Stadt führten und unter gotteslästerlichen Gesängen und Reden auf alle mögliche Weise peinigten. Zuletzt schnitten sie ihm Nase und Ohren ab und quälten ihn so lange, bis er den Geist aufgab. Mit ihm vollendete sein Ordensgenosse G o r g o n i u s[14] a Malderto. (Hueb.)

[13] **Rainerius** (9. Aug.), ein Mönch aus dem Predigerorden wird von Rayssius im Verzeichniß der Heiligen Belgiens als Verehrungswürdiger angeführt. (II. 400.)

[14] **Rainerius** (5. al. 7. Sept.), ein Franciscanerpriester, vorher Pfarrer bei Fabriano, der den hl. Stifter seines Ordens kennen lernte und öfter Beicht hörte, als er zu Fabriano sich aufhielt, starb i. J. 1268 in großer Frömmigkeit.

[15] **Rainerius** (16. Oct.), ein frommer Prämonstratenser in der Abtei der seligsten Jungfrau de Parco, findet sich bei den B o l l. unter den Uebergangenen. Dabei steht: „Er beschäftigte sich fortwährend mit Lesung, Gebet und andern Uebungen der Frömmigkeit." (VII. 793.)

S. Rainfridus (Regnifridus) (18. Sept.), Martyrer und Archidiacon des hl. Bischofs Desiderius[5]. S. d. (V. 788.)

B. Raingardis (24. Juni), Wittwe, früher Gemahlin des Grafen Moriz von Montboissier, die Mutter des hl. P e t r u s des Ehrwürdigen, s. B. Ragengardis.

V. Raintran, Bischof zu Avranches, hat den Titel eines „Seligen" in der Normandie. (Mg.)

S. Rainulphus (9. Nov.), Martyrer zu Thelus. S. S. Ragnulphus.

S. Rais (Herais) (28. Juni), Martyrer zu Alexandria. S. S. Serenus. (V. 355.)

S. Ralph (21. Juni), die englische Bezeichnung für S. Radulphus.

S. Rambertus, M. (13. Juni), ein Martyrer in Frankreich. S. S. Ragnobertus.

S. Rambianus, war Patron eines Klosters im Bezirke Nevers (Nevernais). (Mg.)

B. Ramboldus (17. Juni), Mönch zu St. Maximin in Trier. S. B. Ramuoldus.

Ramerus (9. Juni), ein Minorite zu Perugia. S. Raimerus.

S. Ramezy (3. Febr.), Bischof von Gap im Dauphiné, s. S. Remedius.

S. Ramirus, M. (11. al. 13. März), Mönch und Prior von St. Claudius und Martyrer zu Leon in Spanien um d. J. 555. S. S Vincentius. (II. 60.)

S. Ramissarius (1. März), Bischof von Nimes. S. S Remissarius.

B. Ramuoldus (Ramwuoldus), **Abb.** (17. Juni). Dieser Selige, von Geburt ein Franke, auch R a m b o l d u s genannt, ein frommer und seeleneifriger Mönch zu St. Maximin in Trier, wurde i. J. 975 vom hl. Bischof W o l f g a n g nach Regensburg berufen, um dem Kloster St. Emmeran als Abt vorgesetzt zu werden. Hier wurde die klösterliche Zucht unter und von

ihm, mit Beihilfe des hl. Wolfgang, wieder hergestellt. Er war ein Mann von großer Vollkommenheit, der durch die Erbauung eines Pilger- und Krankenhauses bei der Abtei seine Verdienste noch vermehrte. Oft diente er selbst in demüthiger Hingebung den Armen bei Tische. Dabei war er ein Mann der Wissenschaft, der die Bibliothek des Klosters mit neuen Schätzen bereicherte. In seinem hohen Alter verlor er das Augenlicht, in welchem Zustande er diejenigen tröstete, die ihn trösten wollten. Als er zwei volle Jahre die Blindheit mit Geduld ertragen hatte, war er einst zur Nachtszeit vor einem Bilde des Gekreuzigten, von Gebet und Thränen ganz ermüdet, eingeschlafen und es schien ihm, als stiege Christus der Herr vom Kreuze herab und stellte ihm das Augenlicht zurück. Als er erwachte, waren seine Augen wirklich gesund. Der hl. Heribert, nachmaliger Erzbischof von Köln, und Kaiser Otto III., dessen Gewissensrath der Selige war, schätzten ihn sehr hoch. Als er die Ankunft seines Todes fühlte, nahm er von seinen Mitbrüdern Abschied, ließ sich in die Kirche tragen, um der hl. Messe beizuwohnen und während derselben die hl. Wegzehrung zu empfangen. Sobald er die himmlische Nahrung erhalten, athmete er mit zum Himmel emporgehobenen Händen seinen Geist aus im 100. Lebensjahre am 17. Juni 1001. Der hl. Heinrich, Herzog von Bayern, trug ihn auf seinen eigenen Schultern zum Grabe und sorgte für seine Grabstätte. Ein Kupferstich in der Bav. S. zeigt uns sein Bildniß, wie er Jünger aus seinem Kloster absendet. (III. 413.)

V. Randisius (Raiderisius) (11. Juli), ein geborener Graf, Mönch von Cassino, soll unter himmlischen Gesängen seinen Geist aufgegeben haben. Er steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 177.)

Randisius (11. Juli), ein angeblicher Bischof d. N., steht zum genannten Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 177.)

S. Randoaldus (21. Febr.), ein Martyrer des Klosters Granfeld in Burgund*) jetzt Kanton Bern. In den Bisthümern Basel und Straßburg wird sein Andenken als festum duplex gefeiert. S. S. Germanus[3]. (III. 263.)

S. Rane wird nach Migne in der Grafschaft Sommerset in England verehrt.

Ranetus (27. August), ein Mönch in Italien. S. S. Candidus[25]. (VI. 3.)

S. Ranulphus (9. Nov.), ein in der vormaligen Grafschaft Artois verehrter Martyrer. S. S. Ragnulphus.

Ranutius (8. Jan.), zugenannt de S. Michaele, aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, war ein besonderer Wohlthäter der Armen, für welche er drei Spitäler stiftete, und starb i. J. 1347 zu Foligno. (Hueb.)

Raodimius (28. Juli), angeblich Martyrer in der Bretagne (zu Rennes), findet sich nur in einigen Martyrologien. (VI. 500.)

S. Raoul (21. Juni), die frz. Bezeichnung für S. Radulphus.

Rapatho (27. Aug.), Graf von Abensberg, Erbauer und erster Abt zu Heilbrunn (Fons salutis), als welcher er i. J. 1136 im Rufe der Heiligkeit starb, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 3.)

Rapertus (22. Juli al. 7. Sept., 25. Oct.), ein Mönch zu St. Gallen, war sehr gelehrt und fromm, weßhalb auch eine Erhebung seiner Reliquien stattfand. Gleichwohl genießt er keine öffentliche Verehrung. Er wurde nach Burgener in der ersten Hälfte des 9. Jahrh. in Zürich geboren und mit dem hl. Notker als Professor an der Klosterschule zu St. Gallen angestellt. Notker besorgte die innere, **Rapertus** die äußere Schule. Seiner Schule stand er gewissenhaft vor; weder die Sorge für seine Gesundheit durch Leibesbewegung, noch irgend eine Krankheit konnte ihn in seinem Lehramte stören. Er ging nie aus seinem Kloster, hieß das Ausgehen den Tod und hielt deßwegen dem Tutilo, der als allseitiger Künstler oft mit den Großen der Welt verkehren mußte, manche Strafrede. Der vielen Anstrengungen wegen blieb er vom Chore weg, kam aber fleißig zur Abendbetstunde. Viele Jahre hatte er die äußere Schule geleitet, da fühlte er sich ganz erschöpft und seiner Auflösung nahe. Und um was er oft zu Gott gefleht, er möchte ihn durch schwere Krankheiten in diesem

---

*) Nach A. Lütolf: „die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus", S. 264 war dieses Kloster durch den Archimandriten Antidiolus von St. Eugen um d. J. 523 gestiftet worden. Hienach ist also unsere Angabe, H.-L. II. 410, zu berichtigen.

Leben prüfen, das wurde ihm gewährt. Eine schmerzvolle Krankheit ließ ihn sein Lebensende ahnen; allein der Allgütige versüßte ihm dieselbe durch himmlische Tröstungen. Vierzig in Würden stehende Weltgeistliche, die seine Schüler gewesen, und auf das Fest des hl. Gallus in das Kloster gekommen waren, besuchten das Krankenlager ihres geliebten Lehrers und versprachen ihm, seiner in der hl. Messe zu gedenken. Der selige **Rapertus** war lange Diakon, erst kurz vor seinem Tode, der sich bald nach dem Jahre 897 ereignete, ließ er sich zum Priester weihen. Er schrieb die Geschichte des Klosters St. Gallen vom J. 614 bis zum J. 883 bis auf seine Zeit, betitelt casus S. Galli, verfertigte Lieder und Lobgesänge, besonders ein deutsches Lied auf den hl. Gallus, wovon aber nur noch die lateinische Uebersetzung, die Ekkehard IV. verfaßte, vorhanden ist; auch Litaneien auf die Frühlingsbittgänge, und Anreden an die Könige in Musik, um selbe zu empfangen; ferner stammt die Grabschrift auf Hildegard, erste Abtissin zu Zürich und Tochter König Ludwig des Deutschen und eine Inschrift auf die Kirche daselbst von ihm ab. (Burg.)

[1]**S. Raphael, Archang.** (22. al. 16. April). Was wir vom heil. Erzengel **Raphael**, zu Deutsch: „Heil von Gott" wissen, ist im Buche Tobias zu lesen, wohin wir Kürze halber verweisen. Es ist nur dogmatische Befangenheit gegen die Anrufung und Verehrung der Engel, warum die Protestanten das Buch Tobias für nicht canonisch erklären. Die katholische Kirche hielt und hält an dem biblischen Worte: daß er „einer von den sieben Engeln ist, die vor dem Throne des Herrn stehen"; daß er die Gebete der Heiligen, ihre Almosen und guten Werke zu Gott emporträgt; daß er in Krankheiten, namentlich aber auf Reisen und vor deren Beginn mit gutem Erfolg angerufen wird; daß er dem Teufel und seinen Angriffen gegenüber unüberwindlich ist. Alles dieß sagt die folgende Strophe des Kirchenhymnus:

Collaudamus venerantes
Omnes coeli principes
Sed praecipue fidelem
Medicum et comitem
Raphaëlem in virtute
Alligantem daemonem.

Zu Deutsch:

Allen hehren Himmelsfürsten
Bringen Ehr' und Lob wir dar,
Doch dem treuen Arzt vor allen,
Dem Geleiter in Gefahr,
Raphael, dessen Kraft in Fesseln
Schlug den Satan wunderbar.

Sein Fest wird an verschiedenen Tagen je nach verschiedenen Ländern und den verschiedenen Congregationen gefeiert. So vom Orden der mindern Brüder am 16. April, von den Vallumbrosanern, Cisterciensern, Augustinern am 24. October, in Venedig am 22. April, an welchem Tage es auch die Boll. anführen, in Spanien z. B. zu Cordova am 7. Mai, im Orden von der Erlösung der Gefangenen am 18. Sept., in vielen Diözesen, wie namentlich im Bisthum Augsburg, am 24. October. — Auf Bildnissen sieht man ihn zumeist mit dem jungen Tobias auf der Reise und in der Kleidung eines Reisenden, oft aber auch allein mit Wanderstab und Kürbisflasche, auch wohl mit einem Fische.

[2]**V. Raphael Ferrerius** (März). Dieser fromme Catalonier trat im Jahre 1587 21 Jahre alt in die Gesellschaft Jesu. Mit vielen Kenntnissen und Tugenden ausgerüstet reiste er i. J. 1597 nach Peru, mit dem heißesten Wunsche, Alles für Christus zu dulden und selbst sein Leben im Gehorsame des Glaubens hinzuopfern. Wirklich empfing er die Gnade, nach vielen Mühen und Arbeiten sein Leben i. J. 1611 als Martyrer beschließen zu dürfen. Er wurde von den Heiden in einen Fluß geworfen und ertränkt.

[3]**Raphael** (31. Jan.), ein christlicher Jüngling von 16 Jahren, welcher wegen des heil. Glaubens am 31. Jan. 1665 sammt seinem 14jährigen Bruder Stephan und einer christlichen Frau Johanna in Tonkin zum Tode verurtheilt und von Elephanten zertreten wurde.

[4]**Raphael** (11. März), ein Minorit zu Warth (Vartha) in Polen, wird von Artur als Seliger angeführt und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er starb i. J. 1468 in so großer Heiligkeit, daß seine Acten behufs Einleitung der Seligsprechung nach Rom gesendet und untersucht worden sind. (II. 53.)

[5]**Raphael** (14. März), zugenannt vom hl. Elias, ein frommer Carmelite der Provinz Rennes in Frankreich.

[6] **Raphael Guillaume** (1. April), ein Prior des Karthäuserklosters Valsainte (Vallis Sancta) in den Jahren 1601 bis 1631. Er stand mit dem hl. Franz von Sales in Briefwechsel. Vom Jahre 1621—1622 war er Prior in Port-Dieu, kehrte aber später in das Allerheiligenthal wieder zurück. Allen Brüdern leuchtete er voran in wahrer Frömmigkeit und strenger Lebensweise bis ihn Gott am 1. April 1634 zu sich nahm. Sein härenes, mit eisernen Spitzen versehenes und von seinem Blute geröthetes Bußkleid, war noch 1764 in Valsainte aufbewahrt. — Im J. 1777 wurde das Kloster durch Papst Pius VI. aufgehoben; die Güter kamen theils an das Collegium von Freiburg, theils wurden sie dem Bisthume Lausanne einverleibt; die Klostergebäude aber wurden abgebrochen und die Kirche in eine Kapelle umgewandelt. (Burg. II. 196.)

[7] **Raphael** (26. April), zugenannt a Jesu, aus dem Orden der Trinitarier, ein Spiegel des klösterlichen Lebens, zu Toledo, findet sich im Ordenskalender mit dem Titel „ehrwürdig."

[8] **Raphael** (12. Juni), ein Minorit zu Campo Basso in Apulien, aus Turin, wird von Artur mit dem Titel „selig" aufgeführt. Er starb um d. J. 1550 nach einem äußerst frommen und abgetödteten Leben. (II. 506.)

[9] **Raphael** (22. Juni) von Nursia, ein frommer Franziscaner, starb i. J. 1540 zu Castel Luniano in Umbrien. (IV. 138.)

[10] **Raphael** (16. Juli), zugenannt Shervin, ein seeleneifriger Priester, wurde im J. 1581 zu Tyburn von den Calvinisten ermordet.

[11] **Raphael** (29. Aug.), aus dem Orden des hl. Franziscus, war ein Deutscher, vielleicht ein Schwabe (er heißt Alemannus), der in einem Kloster zu Bologna im 17. Jahrh. gottselig starb. Wir wissen nichts Näheres über ihn.

[12] **Raphael** (7. Sept.), ein frommer Kapuziner aus Malta, welcher am Anfang des 17. Jahrh. zu Syracus in Sicilien gottselig verschieden ist. (Hueb.)

[13] **Raphael** (16. Sept.), gleichfalls ein Deutscher, welcher i. J. 1494 zu Mirandola (in Flaminia) in so großer Heiligkeit starb, daß man von ihm sagte, er sei schon bei Lebzeiten des sichtbaren Umgangs mit den hl. Engeln gewürdiget worden. (Hueb.)

[14] **Raphael** (20. Sept.), mit dem Zunamen Corby, ein Ire aus Dublin, wirkte als Missionär der Gesellschaft Jesu zur Zeit der blutigsten Katholikenverfolgung in der Grafschaft Durham in England. Er wurde mit einem andern Priester, Namens Johannes Doukett gefangen genommen und enthauptet und nach dem Tode mit allen seinen Habseligkeiten verbrannt, „damit die Papistenhunde nichts davon als Reliquien wegschleppen könnten." (Guerin.)

[15] **Raphael** (1. Oct.), mit dem Zunamen Crochel, Priester zu Chichester in England, wurde am 1. Oct. 1588 von den Ketzern hingerichtet.

[16] **Raphael** (10. Oct.) mit dem Zunamen Serra, ein frommer Ordensmann und dreimaliger Franziscaner-Provincial auf der Insel Majorca, starb daselbst im Geruche der Heiligkeit. (Hueb.)

[17] **Raphael** (24. Nov.), von **Varese**, aus dem Orden des hl. Franziscus von Assisi, ein gottesfürchtiger, seeleneifriger Priester und gründlicher Kenner der Theologie, dessen Beredsamkeit so groß und überwältigend war, daß sie gleich Donnerschlägen die härtesten Herzen erschütterte, während er nicht weniger über sich selbst wachte und mit großer Strenge auch unschuldige Vergnügungen sich versagte, starb zu Mailand i. J. 1481 als Guardian.

[18] **Raphael Barriacus** (8. Dec.), ein Tertiarier des Franziscaner-Ordens (von Bari?) in Italien, wird bei Hueber als besonderer Wohlthäter der Armen genannt.

[19] **Raphael**, Laienbruder bei den Serviten zu Barulo, von Geburt ein Dalmatier, starb gottselig i. J. 1566.

[1] **Raphaela de Sassoli,** (12. März), eine Dominicanernonne zu Florenz, wird von Artur als Selige aufgeführt, die sich merkbar machte durch die tiefste Demuth und das heißeste Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande. (II. 103.)

[2] **Raphaela** (8. März), Converschwester aus dem Orden der beschuhten Carmelitinnen zu Florenz, steht als „ehrwürdig" im Ordenskalender.

[3] **Raphaela Ybarra** (11. Juni), eine Tertiarin des Carmeliten-Ordens, starb zu Valentia in Spanien i. J. 1604 im Rufe der Heiligkeit. Sie steht im Ordenskatalog mit dem Titel „ehrwürdig." (II. 420.)

Rapoltus, Bischof von Trier, vom Jahr 883—915.

[1] **S. Rasius** (12. März), ein Martyrer und Bischof, welcher im Mart. des heil. Hieron. vorkommt, sonst aber unbekannt ist. Vgl. den flg.

[2] **S. S. Rasius et Anastasius** [17], **M. M.** (13. Mai). Als Papst Bonifacius IV. das Pantheon des Agrippa zu Ehren der Gottesgebärerin und aller Heiligen eingeweiht hatte, ließ er 28 Wagen voll Gebeine von heiligen Martyrern dahin bringen und ehrenvollst beisetzen. Von allen diesen waren aber nur die Namen der hhl. **Rasius** und **Anastasius** bekannt. Im Jahre 1675 wurden die Leiber dieser Heiligen in der obengenannten Kirche aufgefunden. Zugleich fand man auch fünf krystallene Gefäße, mit Gebeinen anderer hhl. Martyrer, von welchen man aber eine nähere Kenntniß nicht hat. Diese Auffindung geschah bei Gelegenheit einer Restauration des Hochaltars. Der Kardinal Vikar Carpenia ließ den Sarg, in welchem sich die beiden hl. Leiber befanden, öffnen und fand außer diesen Reliquien noch sieben Urnen mit Blut, drei alte Münzen und ein anderes bleiernes Käſtchen von der Länge einer Hand mit der Aufschrift: „Vom Holze des hl. Kreuzes. Von den Reliquien der hhl. Apostel Petrus und Paulus, und der Martyrer Zeno und seiner Gefährten." Am 13. Mai wurden diese Reliquien in feierlicher Prozession in der Stadt herumgetragen und dann wieder in der Rotunde beigesetzt. Im Mart. Rom. ist zum nämlichen Tage das Kirchweihfest der heil. Maria zu den Martyrern angemerkt. Diese Einweihung hat ungefähr um d. J. 611 stattgefunden. (VII. 763.)

S. Rasiphus (Rasyphus) (23. Juli), Diakon und Martyrer zu Bayeux (Bajocae). S. S. Ravennus. (V. 389.)

S. Rasmensoida wird nach Migne zu Astere, Bisthums Namur, verehrt.

[1] **S. Raso** (12. März), ein Bischof, der wahrscheinlich zur Zeit einer Verfolgung nach Rom gekommen, und dort gestorben oder getödtet worden ist. S. S. Innocentius [1]. (II. 106.)

[2] **Raso Caesarius** (7. Sept.), ein Priester aus dem Karthäuser-Orden, wurde zu Aelst (Alostum) in den Niederlanden geboren und starb zu Capella 1459. Mit dem Titel eines Seligen kommt er in dem Belgischen Heiligen-Verzeichnisse vor. Seine Tugenden, schreiben die Boll., sind bekannt, aber Nichts von der Verehrung, die ihm zu Theil geworden. (III. 5.)

[3] **Raso Goetgebuers** (17. Oct.), Prämonstratenser-Abt zu Steinfeld am Ende des 15. Jahrh., wird in den Tagbüchern seines Ordens mit dem Titel „selig" genannt. Da aber keine Spuren eines kirchlichen Cultus vorhanden sind, führen ihn die Boll. unter den Uebergangenen auf. (VIII. 5.)

B. Rasso (19. Juni), Graf von Andechs. S. B. Ratho.

S. Rastragena (13. Mai), Jungfrau und Martyrin zu Coincy (Contiacum) in der Picardie, wo sich auch ihre Reliquien befanden. (VII. 762.)

S. Rasus (12. März), ein Bischof, siehe Raso.

S. Rasyphus (23. Juli), Martyrer in Bayeux. S. S. Rasiphus.

S. Ratbodus (29. Nov.), Bischof von Utrecht. S. Radbodus.

B. Rathardus, Presb. Conf. (8. Aug.) Dieser Selige war aus dem Geschlechte der Grafen von Andechs entsprossen und ein Bruder des Bischofs Hanto von Augsburg. Der Selige verzichtete auf alle Ehren und Genüsse der Welt, welche ihm seine Abstammung in Aussicht stellte und wurde Priester. Sein väterliches Vermögen wollte er Christo dem Herrn zum Opfer bringen; darum erbaute er zu Diessen am Ammersee ein dem hl. Georg geweihtes Gotteshaus und gründete i. J. 815 bei demselben ein Kloster für Priester, die nach der Regel des hl. Augustin ein gemeinsames Leben führen wollten. Er heißt daher der erste Stifter dieses Klosters. Sein seliger Tod fällt etwa ins J. 820 oder 825. In seiner Demuth hatte er verlangt, daß er in einem Winkel der von ihm erbauten Klosterkirche begraben werde. Die vielen Wunder, welche an seinem Grabe geschahen, sind ein Zeichen von der Heiligkeit dieses verklärten Priesters. — Im J. 1114 ließ der Propst Hartwich die Gebeine des Seligen erheben und in der Mitte der neuen Kirche beisetzen. Die Kirche wurde am 8. August 1114 mit Erlaubniß des Bischofs Walter von Augsburg durch den Bischof Anselm von Havelburg eingeweiht. Im J. 1478 oder 1494 wurde ein zweiter Neubau auf-

geführt und die Gebeine des seligen Rathard wurden auf dem mittlern Altar der St. Georgskirche beigesetzt. Als die Verehrung des Seligen immer noch zunahm, wurden seine Gebeine am 8. August 1620 aus der St. Georgskirche in die Kirche des Klosters übertragen und auf dem Hochaltar zur Verehrung aufgestellt. Auf Bildnissen trägt er die von ihm erbaute Kirche in den Händen. (II. 354—355 cf. Bav. S. I. 346.)

Ratherius (20. Sept.), geb. um d. J. 886, aus einer edlen Familie zu Lüttich, einer der größten Gelehrten seiner Zeit, Bischof von Verona; nach siebzehn Jahren zweimal von da vertrieben und dritthalb Jahre wegen angeblichen Einverständnisses mit dem Herzoge Arnulph von Bayern, eingethürmt, bestieg er den Hirtenstuhl von Lüttich i. J. 954, blieb jedoch nur zwei Jahre auf demselben, indem er auch hier es nicht verstand, sich die Liebe seiner Diöcesanen zu erwerben. Er ging daher in das Kloster Lobbes zurück, wo er i. J. 974 selig verschied. Die von ihm erduldeten Leiden und seine bußfertige Zurückgezogenheit am Ende seines Lebens, insbesondere seine Demuth, von welcher besonders seine „Bekenntnisse" Zeugniß ablegen, haben ihm in einigen Kalendern der Benedictiner den Titel und die Ehre eines Heiligen erworben. Auf sein Grab ließ er sich die Worte schreiben: „Zertretet, Menschen, das schal gewordene Salz."

S. Ratfridus (3. Dec.), Martyrer zu Bedon, welcher i. J. 892 von den Normannen ermordet wurde. (Mg.)

[1]**B. Ratho, Conf.** (19. Juni). Dieser in den Bisthümern München und Augsburg hoch verehrter Selige, dessen Name Ratho, Ratto, Rasso, Razo, Raczko geschrieben, vom Volke gewöhnlich St. Grafrath gesprochen wird, war der Sohn eines von dem Kaiser Arnulph abstammenden Grafen von Andechs und Dießen, der ebenfalls Rasso, auch Ratbotho genannt wird. Er und sein Bruder Friedrich wurden von ihrem Vater zu tapfern Rittern und frommen Christen herangebildet. Friedrich starb im heiligen Lande, wohin er eine Wallfahrt unternommen hatte. Außer diesem Bruder hatte Rasso noch eine Schwester, Namens Hatta (Beata). Diese wurde die Gemahlin des Grafen Heinrich zu Altdorf bei Ravensburg und die Mutter des hl. Conrad, Bischofs von Constanz. Der sel. Rasso war, wie jetzt noch seine Ueberreste beweisen, ein Mann von außerordentlicher Leibesgröße. Ebenso ausgezeichnet war seine Gewandtheit in den Ritterspielen. Auf einem zu Magdeburg i. J. 936 abgehaltenem großen Ritterfeste soll er den Siegespreis im Kampfspiele errungen haben. Noch größern Ruhm erwarb er sich als Anführer der Bayern im Kriege gegen die Ungarn unter Herzog Arnulph II. Im Jahre 942 kämpfte er, vereint mit Berchtold I. von Bayern, auf der Welser Haide gegen die Feinde des Reichs, und als sie sechs Jahre später wieder zurückkehrten, schlug er sie unter Heinrich I. über die Grenzen zurück. Nach Ueberwindung der Ungarn legte der hl. Graf das Schwert bei Seite, ergriff den Pilgerstab und wallfahrtete mit seiner Verwandten Judith, der Gemahlin des Herzogs Heinrich I., Tochter Arnulphs und Stifterin von Niedermünster in Regensburg nach Rom. Von Jerusalem, wohin er aber, wie Kunstmann wahrscheinlich machen will, erst nach seiner Klosterstiftung reiste, während Andere das J. 949 nennen, brachte der fromme Pilger eine große Zahl Heiligthümer in seine Heimat zurück. Dieselben sind zum Theil noch im Kloster Andechs aufbewahrt, wohin sie bei einem neuen Einfalle der Ungarn in Sicherheit gebracht worden waren. Der edle Graf erbaute nach dem einstimmigen Berichte aller bayerischen Geschichtsforscher (nur Kunstmann, „zur L.-G. des Grafen Rasso" bezweifelt die Genauigkeit dieser Angabe) auf einer damals von dem Flusse Amper gebildeten Insel, nahe an der Anhöhe, auf welcher die von ihm sogenannte Rassoburg stand, ein Kloster für zwölf Benedictiner-Mönche, das er Werde (Wörth, in der Werd) nannte, und begann nun selbst an dieser Stätte des Friedens ein Leben fortwährender Betrachtung der himmlischen Dinge und des Gebetes. Die Kirche wurde vom hl. Ulrich am 1. Mai d. J. 951 zur Ehre unsers Heilandes und der heiligen Apostel Philippus und Jakobus eingeweiht. Zur Erinnerung gab er dem Orte jetzt den Namen St. Salvator. Diese Vorbereitung zur großen Wanderung in die Ewigkeit dauerte für ihn nicht mehr lange. Im J. 952 hatte er die Ritterrüstung mit dem Mönchsgewande vertauscht; am 19. Juni

954 legte er das Gewand der Sterblichkeit ab, um Theil zu nehmen an der Lichtherrlichkeit des Himmels. Sein Leichnam wurde in der von ihm erbauten Kirche zu Wörth (Grafrath) begraben. Schon im nächsten Jahre nach dem Tode des sel. **Rasso** wurde die Burg Wörth sammt dem Kloster von den Ungarn zerstört. Die Mönche des Klosters hatten sich nach Andechs geflüchtet. Burg und Kloster wurden nicht mehr aufgebaut; die Anhöhe, auf der die Burg stand, heißt aber jetzt noch der Rassoberg (Ratzenberg, vgl. oben die Varianten). Das Grab des Seligen überdauerte die Verwüstungen jener Zeit. Ueber demselben bauten später lebende fromme Verwandte des Seligen, wie die Ueberlieferung berichtet, eine Kapelle zu Ehren des hl. Laurentius, zum Andenken an den am Feste dieses Heiligen über die Ungarn errungenen Sieg auf dem Lechfelde. Diese Kapelle erhielt, nachdem **Rasso** durch Papst Innocenz II. war selig gesprochen worden, den Namen Graf-Rath. Sie wurde von demselben Papste in der Bestätigungsurkunde vom 13. Febr. 1132 dem Chorherrenstifte Dießen zugetheilt, und im J. 1480 von dem Propst Hartwig von Bayerdießen von Grund aus umgebaut. Neben der Kirche befand sich damals ein Meierhof. Unter dem Cardinal und Bischof Peter I. von Augsburg, i. J. 1486 fand die erste feierliche Erhebung der Gebeine des Seligen statt. Aus dieser Zeit stammt die Grabschrift auf der Marmorplatte des Sarges, welche also lautet:

hie liegt begraben der Edel Fürst und Graff sand Rasso, der diss Gotzhaus zum ersten hat gestüfft zu Eren Unsern lieben Herrn und hie will warten des jüngsten Tags. Anno 954.

Eine neue Erweiterung der Kirche erfolgte i. J. 1593 durch den Propst Balthasar Günther. Im J. 1678 wurde das dermalige Klösterlein erbaut, in welchem sich gegenwärtig einige Franziscaner der zahlreichen Wallfahrer annehmen. Die jetzige schöne Kirche wurde i. J. 1695 vollendet und die Reliquien des Seligen am 17. Juli in reich gestickter Fassung auf dem Hochaltar beigesetzt. Vor einigen Jahren wurden die hl. Reliquien frevelhaft geraubt und von den Räubern ihres Werthschmuckes entkleidet. Man fand aber die Gebeine in einem benachbarten Walde wieder auf und ließ sie durch die Klosterfrauen St. Maria Stern in Augsburg neuerdings reich und geschmackvoll fassen. Seitdem ist der Ort mehr wie je eine Zufluchtsstätte für Kranke und Betrübte, namentlich aber für solche, die an Gries- und Sandbeschwerden leiden. Das Verzeichniß der wunderbaren Heilungen, welche auf Fürbitte des Seligen erfolgten, füllt bei den Boll. viele Blätter, müßte aber, wenn es bis auf die Gegenwart fortgeführt wäre, bereits dicke Bände umfassen. Auf Bildnissen sieht man ihn als Ritter mit der Fahne.

[2]**Ratho** (27. Oct. al. 11. Dec.), ein Bischof und Bekenner zu Straßburg, auch Rachius, Rachus und Rechus genannt, wurde nach dem Tode des hl. Remigius aus dem Kloster Gregorienthal im Elsaß hervorgezogen und auf den bischöflichen Stuhl erhoben; mit Fleiß und heiligem Eifer stand er 9 Jahre lang dem Bisthum vor und starb i. J. 812. (Buc.)

S. Ratianus, Kirchenpatron in der Bretagne, war König Grallos Zeitgenosse und blühte in der Mitte des 5. Jahrh. (Mg.)

B. Ratholdus, Erem. Die Geburtsstätte dieses seligen Einsiedlers ist Aibling in Oberbayern. Sein Zeitalter ist das 9. Jahrhundert. Er war der Sohn einer gottesfürchtigen Ritterfamilie und fühlte sich von Kindheit an zum einsamen Leben hingezogen. In aller Stille verließ er eines Tages seine Eltern, seine Brüder und seine Heimat, um unter Gottes Schutz einen Ort aufzusuchen, wo er ferne von der Welt nur seinem Seelenheile leben könnte. Nach langem Umherirren kam er in eine schauerliche Schlucht, zwei kleine Stunden n.-ö. von Schwatz in Tyrol. Hier beschloß er zu bleiben. Zur Wohnung wählte er sich eine Felsengrotte auf der steilen Anhöhe und errichtete neben ihr eine kleine Kapelle, die er dem hl. Georgius widmete. Nach einiger Zeit wallfahrtete er nach Rom und Compostella. Gott segnete seine Wallfahrt, denn er kam zurück als Priester mit einem Bilde der schmerzhaften Gottesmutter, das er in seiner Kapelle aufstellte. Bald gesellten sich Gleichgesinnte zu ihm und so entstand auf dem Georgenberge eine vielbesuchte Stätte des Gebetes und eine Pflanzschule stiller Tugend. Wie lange der Selige hier lebte und wirkte, wissen wir nicht.

Die Wallfahrt aber besteht noch bis auf den heutigen Tag. Das Bild des seligen Gründers ist neben dem Bilde des heil. Apostels Jakobus auf dem Hochaltare aufgestellt. (Sulzb.-Kal.)

S. Ratinignus (5. Sept.), der zweite Bischof von Bayeux, findet sich in der Gallia christiana.

S. Ratites (8. Jan.), ein Martyrer zu Sirmium in Niederpannonien (Slavonien). S. S. Anastasius[4]. (I. 470.)

V. Ratmundus, Abb., der Schwester-Sohn des hl. Gotthard, dessen Leben er durch seinen Mitschüler Wolfher beschreiben ließ, wurde i. J. 1027 zum Abt von Niederalteich berufen.

Ratolfus, Bischof von Verona, zuletzt Einsiedler. S. Radulphus.

Ratpertus (25. Oct.), Benedictiner von St. Gallen, findet sich bei Buc. mit dem Titel „selig." Da er keine kirchliche Verehrung genießt, stellten ihn die Boll. unter die Uebergangenen. S. Rapertus. (XI. 388.)

Ratruda (2. Juni), Klosterfrau und Tochter des Lombardenkönigs Ratchis (s. d.). Ratruda und ihre Mutter Tasia gründeten bei Monte Cassino das Kloster Plumbariola, in welches sie eintraten und ein frommes Ordenleben bis zu ihrem Tode führten. (I. 158.)

Raumianus (25. Jan.). Diesen angeblichen Martyrer fand Bollandus mit dem Titel „heilig" in einem Martyrologium von Dungal zugleich mit andern Heiligen, nämlich Polycarpus, Epictetus und Publianus aufgeführt, setzte ihn aber unter die Uebergangenen. (II. 610.)

Raurava (3. Sept.), eine Martyrin in Aethiopien, findet sich mit Orontes, Saulas und Sawa bei Jobus Ludolfus in seiner Geschichte der äthiopischen Kirche; auch Castellanus erwähnt dieser Martyrer in seinem Martyrologium. (I. 599.)

S. S. Ravennus et Rasiphus M. M. (23. al. 24. Juli). Diese hhl. Martyrer stammten aus Großbritannien. Wegen des Eifers, mit welchem sie dort die christliche Religion den Heiden vortrugen, wurden sie vertrieben. Sie kamen in die Normandie und ließen sich bei Seez an einem einsamen Orte, Macé (Mathianum) genannt, nieder. Während sie nur mit Thierfellen bedeckt waren und sich von Wurzeln nährten, suchten sie Nichts, als die Vereinigung mit Gott in der gänzlichen Trennung von der Welt. Gleichwohl fanden sich bald viele Neugierige ein, und der hl. **Ravennus**, welcher der Arzneiwissenschaft kundig war, heilte mit Gottes Hilfe die Kranken. Hiebei aber erquickte er zugleich mit seinem Bruder **Rasiphus** ihre Seele durch himmlische Arznei. Der Richter des Orts hatte kaum hievon Kunde erhalten, so ließ er sie aufsuchen. Die Häscher ergriffen die Diener Gottes, und tödteten sie mit unmenschlicher Grausamkeit. Das Andenken an diese seligen Kämpfer ging am Orte ihres Marterthums nicht unter. Man erbaute über ihrem Grabe eine Kirche. Später kamen ihre Reliquien nach St. Vedast bei Bayeux. Unter Bischof Hugo II. brachte man einen großen Theil derselben mit großer Feierlichkeit in die Kathedrale von Bayeux. Hier blieben sie in Verehrung, bis die Calvinisten im J. 1562 sie nach ihrer gewohnten Rohheit verbrannten. Ihr Tod wird annähernd ins J. 470 gesetzt. Im Proprium von Bayeux haben sie eigene Lectionen. Im Martyrologium von Frankreich werden sie zweimal, am 23. und 24. Juli, genannt. Auch zu Seez und Lisieux dauert ihre Verehrung fort. (V. 389—396.)

Ravennus (23. Juli), wird von Ferrarius ohne den Rasiphus zu nennen allein als Priester und Martyrer angeführt. Er hat ihn vielleicht für einen römischen Martyrer d. N. gehalten, obwohl ein solcher unbekannt ist. Doch citirt er den Canisius und die Verzeichnisse der Kirche von Bayeux. (V. 325.)

S. Ravenosa (8. Dec.), eine in Sicilien verehrte Jungfrau, von welcher Näheres nicht bekannt ist. (Mg.)

S. Raverianus (3. Febr. al. 17. Nov.), Bischof von Seez, starb am 17. Nov. 682 als Mönch von St. Vandrille.

Rawak (3. Oct.), angeblich Martyrer in Aethiopien. S. Antonius[163]. (II. 3.)

B. Raymarus (21. April), Propst an der Collegiatkirche St. Amat zu Douai (Duacum), blühte vom J. 1060 bis 1108. Nähere Nachrichten über sein Leben sind nicht vorhanden. Bei den Boll. steht er unter den Uebergegangenen. (II. 841.)

S. Raymo, Ep. (27. März). Dieser hl. Bischof von Halberstadt heißt gewöhnlich Haymo und wurde i. J. 840 ernannt. Sein seliges Hinscheiden fällt ins J. 853. Näheres siehe Haymo[3].

¹S. **Raymundus de Pennaforte** (7. al. 23. Jan. 12. 18. 21. Febr.). Der hl. **Raymund** wurde i. J. 1175 im Schlosse Pennaforte (später Dominikanerkloster) in Catalonien geboren, daher sein Beiname. Er war so begabt und machte so rasche Fortschritte in den Wissenschaften, daß er schon in seinem 20. Jahre zu Barcelona die Philosophie lehrte. Von hier aus begab er sich i. J. 1204, um die Rechtsgelehrsamkeit zu studiren, nach Bologna in Italien und kam i. J. 1219, in Begleitung des Bischofes Berengarius IV. von Barcelona, wieder in sein Vaterland zurück. Von diesem Bischof erhielt er allmählich die Würden eines Archidiakons, Generalvikars und Officials. Aufs Gewissenhafteste erfüllte er seine Standespflichten und zeichnete sich durch seine glühende Andacht und seine Liebe zu den Armen aus, die er nur seine Gläubiger nannte. Aus dieser Zeit seines Lebens wird erwähnt, daß er die Verehrung der hl. Mutter Gottes, insbesondere aber die Festfeier Mariä Verkündigung, mit größtem Erfolge betrieb. Sein Eintritt in den Dominicaner-Orden hatte eine ganz besondere Veranlassung, die sein ganzes Herz durchblicken läßt. Ein Neffe des Heiligen wollte in diesen Orden treten, trat aber, als der Heilige ihm diesen Schritt mißrieth, von seinem Vorhaben wieder zurück. Das reute den gewissenhaften Mann so sehr, daß er sich verpflichtet hielt, dem durch ihn geschädigten Orden in seiner eigenen Person einen Ersatz zu bieten. Er nahm also im Jahre 1222 in einem Alter von beinahe 47 Jahren das Ordenskleid des hl. Dominicus. Nie wohl hat ein Noviz größere Demuth, bereitwilligern Gehorsam und brennendern Eifer bewiesen, als dieser in der Welt so hoch verehrte Mann. In Allem wollte er von dem Willen seiner Obern abhängen. Das Gebet und die Abtödtung brachten ihn zur Vollkommenheit. Um sich von den Flecken seiner ersten Jahre zu reinigen, bat er seine Vorgesetzten, ihm eine strenge Buße aufzulegen. Er erhielt sie, aber nicht wie er sie erwartete; sie bestand darin, daß er eine Sammlung von Gewissensfällen zum Unterrichte der Beichtväter verfertigen solle. Diese Sammlung (Summa casuum poenitentiae) war das erste Werk, welches für diesen besondern Zweck geschrieben worden. In neuester Zeit ist behauptet worden, daß dieses Buch nicht von dem Heiligen herrühre, sondern einen gewissen Magister Conradus zum Verfasser habe. Zuverlässig schrieb er aber zwei Schriften der genannten Art, eine über zweifelhafte Gewissensfälle (dubia conscientiae), die eine andere Zusammenstellung aller für Beichtväter wichtigen Stellen der Gregorianischen Decretalen enthaltend. Auch eine Schrift über die beste Weise, wie die Bisthümer zu visitiren seien, und eine andere für christliche Handelsleute wird ihm zugeschrieben. Im Auftrage des Cardinallegaten Johannes, Bischofs von Sabina, predigte er den Kreuzzug gegen die Mauren mit größtem Eifer und umsichtsvoller Klugheit. Vor Allem forderte er in seinen Predigten die unter dem Joche der Mauren schmachtenden Christen auf, das Reich der Sünde in sich selbst zu zerstören, wenn sie einen Sieg über das Reich des Antichrist erringen wollten. Seine Reden brachten eine erstaunenswürdige Umänderung in den Sitten des Volkes hervor. Der Zorn des Himmels ward besänftigt und die Christen erhielten die Oberhand über ihre Feinde. Die Könige von Castilien und Leon nahmen ihre festen Plätze weg, und Jakob, König von Arragonien, vertrieb sie aus den Inseln Majorca und Minorca, und später, im J. 1237, aus dem ganzen Königreich Valentia. Papst Gregor IX. berief daher im J. 1230 unsern Heiligen nach Rom, machte ihn zum Auditor der Rota, Hauscaplan und zu seinem Beichtvater. Als solcher legte er dem Papste zur Buße auf, die Bittschriften der Armen vor allen andern Dingen zu erledigen. Im Auftrag dieses in dem Kirchenrechte selbst sehr bewanderten Oberhirten sammelte der hl. **Raymundus** die Decrete der Päpste und Concilien vom Jahre 1150, wo Gratians Sammlung endigte. An diesem Werke, das unter dem Namen der „Decretalen" bekannt ist, hatte er drei Jahre (von 1231—1234) zu arbeiten; es erhielt bleibendes gesetzliches Ansehen, und wurde zu diesem Ende auch den Universitäten von Paris und Bologna mitgetheilt. Im Jahre 1235 ernannte ihn derselbe Papst zum Erzbischof von Tarragona, aber der demüthige Ordensmann schlug alle ihm damals und später zugedachten Ehren und Aemter beharrlich aus; der Zweck seines Lebens sei, sagte er, ein guter Religiose zu

sein; erreiche er das, so sei es ihm genug. Wirklich ging er als armer Ordensmann, als der er gekommen war, wieder nach Spanien. Auf dem Heimwege traf er zu Tossa einen Sterbenden, der bereits die Sprache verloren hatte, und daher nicht beichten konnte. Der Heilige betete für ihn und brachte ihn der Art wieder zu sich, daß er ihm die Lossprechung geben konnte. — In seiner Einsamkeit, wo er sich wieder selbst zurückgegeben war, widmete er sich wieder seinen ersten Uebungen. Er machte gewissermaßen ein neues Noviciat durch und ließ sich wiederholt von seinen Obern in den Vorschriften der klösterlichen Vollkommenheiten unterrichten. Zu den von der Ordensdisciplin vorgeschriebenen Abtödtungen fügte er noch andere für sich. Den Sonntag ausgenommen, nahm er nur einmal des Tages Speise zu sich. Während des Gebetes und des übrigen Gottesdienstes konnte er sich in seiner Andachtsglut nie der Thränen enthalten. Den heiligen Schutzengel betrachtete er als seinen Schlafgenossen. Beim Erwachen knüpfte er jedesmal mit ihm ein Gespräch an. Mit ganz besonderer Geschicklichkeit entriß er die Sünder ihren Verirrungen, und nur Gott allein kennt alle die Bekehrungen, deren Werkzeug er war. Wahrscheinlich um diese Zeit war es, daß er den Orden zur Erlösung der Gefangenen begründen half. Die hl. Jungfrau hatte ihn dazu besonders aufgemuntert. — Im J. 1238 schickte an ihn das zu Bologna abgehaltene Kapitel des Prediger-Ordens vier Abgeordnete, um ihm die Nachricht von seiner Wahl zum Ordensgeneral zu überbringen. Mit tiefem Schmerz vernahm er diese Ernennung, und nur der Gehorsam konnte ihn zur Uebernahme dieser Würde bewegen. Der neue General besuchte zu Fuße die Häuser seines Ordens, ohne seine strenge Lebensregel zu ändern oder seine Andachtsübungen zu unterlassen. Mit größtem Eifer oblag er den Pflichten der Oberaufsicht und bemühte sich, die Ordensregeln so festzustellen und zu erläutern, daß sie die Bürgschaft der Dauer in sich trügen. Er tröstete Alle im Herrn und richtete sie auf durch geistliche Ermahnungen; sein eigenes Wissen ergoß sich wie eine Fluth über Alle und sein Rath brachte, gleich einer Quelle des Segens, sehr Vielen das Heil ihrer Seelen. Als die Waldenser in Spanien den Eingang zu erschleichen suchten, warnte er den König und bewog ihn, dieselben aus dem Lande zu schaffen. In dem Generalkapitel zu Paris 1239 wurde auf einen Vorschlag des Heiligen beschlossen, daß man die Entlassung eines Obern, der gute Gründe hiezu anführte, genehmigen müsse. Schon im nächsten Jahre machte er Gebrauch von diesem Beschluß und legte wegen Altersgebrechen seine Würde als Ordensgeneral nieder. Neuerdings widmete er sich jetzt den hl. Verrichtungen des Priesteramtes. Er sann auf neue Eroberungen für Jesus Christus, vorzüglich unter den Juden und Mauren. Um ihre Bekehrung zu fördern, errichtete er ein Seminar, in welchem in der hebräischen und arabischen Sprache Unterricht ertheilt wurde. Dasselbe geschah auf seine Veranstaltung in mehreren Klöstern seines Ordens, ja sogar in noch vorwiegend maurischen Orten, wie zu Murcia und Tunis. Bereits i. J. 1256 konnte er an seinen General schreiben, daß 10,000 Mauren die Taufe empfangen hätten. Eine Reise, welche der hl. **Raymund** in Begleitung des Königs nach Majorca machte, war Anlaß eines großen unerhörten Wunders. Als nämlich der Heilige den ärgerlichen Umgang des Königs mit einer Hofdame öfter, aber jederzeit vergeblich gerügt hatte, verlangte er seine Entlassung. Der König verweigerte sie und verbot, ihn einschiffen zu lassen. Der hl. **Raymund** sprach: „Der irdische König versperrt uns die Abfahrt; allein der König des Himmls wird sich ins Mittel legen.“ Seine Hoffnung ward nicht getäuscht, denn Gott wirkte für ihn das Wunder, daß er das Meer auf seinem ausgebreiteten Mantel eine Strecke von sechszig Meilen überschiffte, und glücklich in Barcelona ankam, wo die verschlossene Thüre des Klosters sich selbst aufthat, so daß ihn die Ordensbrüder unvermuthet in ihrer Mitte sahen. Als der König von diesem Wunder, auf welches auch im Kirchengebete zu seiner Ehre Bezug genommen ist, gehört hatte, ging er in sich, und befolgte forthin **Raymunds** Anweisungen in Betreff seiner Gewissensangelegenheiten. — Als aber der Mann Gottes die Annäherung seines Todes fühlte, bereitete er sich mit doppeltem Eifer darauf vor, indem er Tag und Nacht den strengsten Bußübungen und dem Gebete

oblag. Während seiner letzten Krankheit besuchten ihn die Könige von Castilien und Arragonien und schätzten sich glücklich, von ihm den Segen zu empfangen. Endlich starb er in seinem hundertsten Jahre am 6. Januar 1275, nachdem er zuvor mit den hl. Sterbsakramenten versehen worden. Die beiden obengenannten Könige wohnten mit den Prinzen und Prinzessinen dem Leichenbegängnisse bei. Papst Paul III. gestattete dem Bisthum Barcelona, sein Andenken in kirchlicher Feier zu begehen, da bei seiner Grabstätte sich viele Wunder ereigneten, deren Erzählung in den Bollandisten fünfzehn Folioseiten füllen. Mehrere derselben führt die Bulle seiner Heiligsprechung an, welche Clemens VIII. i. J. 1601 vollzogen hat. Clemens X. hat sein Fest auf den 23. Jan. festgesetzt. Im Kalender der Trinitarier steht er zum 12. Febr., in jenem der Benedictiner am 21. d. M. Der heil. **Raymundus** von Pennaforte wird abgebildet als Dominicaner, das Meer auf seinem Gewande übersetzend. Sein Pilgerstab bildet den Mastbaum, ein Theil des Mantels das Segeltuch. In der St. Dominicuskirche zu Bologna befindet er sich auf einem Kahn; sein Mantel dient ihm als Segel.*) (I. 464.)

²S. Raymundus (29. April), aus dem Orden von der Erlösung der Gefangenen, starb i. J. 1601.

³S. Raymundus (21. Juni al. 21. Mai), Bischof von Balbastro (Barbastrum) im spanischen Königreich Aragonien, war um die Mitte des 11. Jahrh. zu Orbans (Urbanum) in der Diözese Toulouse geboren. Er lebte eine Zeit lang als Militär, verließ aber bald die Welt und trat als Kanoniker in das Kloster St. Antonin zu Pamiers. Von da kam er als Prior des Kanonikatstiftes St. Saturnin zu Toulouse und wurde im J. 1104 gegen seinen Willen als Nachfolger des Bischofs Pontius von Balbastro auf den bischöflichen Stuhl dieser Stadt erhoben. Er führte sein Amt mit großer Gewissenhaftigkeit, indem er Alles, was er aus den bischöflichen Einkünften erübrigte, zu Gunsten der Armen und frommen Stiftungen verwendete. Mit Muth und Ausdauer überwachte er die Sitten der Geistlichkeit und des Volkes, und erneuerte die von den Mauren zerstörten Kirchen. Im J. 1113 wurde ihm der bischöfliche Stuhl durch den Bischof Stephan von Huesca gewaltsam entrissen. Er mußte sich zu den Kanonikern nach Rodez zurückziehen. Selbst die kräftige Einsprache des Papstes Paschalis II. konnte seine Wiedereinsetzung nicht bewirken. Der König Alphons I. von Aragonien, obwohl er dem Heiligen sein vollstes Vertrauen schenkte, konnte Nichts thun, um ihm zu seinem Rechte zu verhelfen. Doch durfte er denselben auf seinen Kriegszügen gegen die Saracenen begleiten. Er starb zu Huesca am 21. Juni

*) Aus seinem schönen Officium im Dominicaner-Orden entnehmen wir folgende Strophen aus dem Hymnus zur ersten Vesper:

Grande Raymundi celebrate nomen Praesules, Reges populique terrae Cujus aeternae fuit universis Cura salutis.	Mögen Alle Raymundus' Namen preisen, Welche christliche Fürsten und Völker heißen; Allen suchte er Heil zu bringen Vor allen Dingen.
Quidquid est alta pietate mirum Exhibet purus, niveusque morum Omne virtutum rutilare cernis Lumen in illo.	Alles, was wunderbar an frommem Sinne Zeigt er, der Reine, voll Gottes Minne; Sieh' in ihm glänzt von früher Jugend Jegliche Tugend.
Sparsa summorum monimenta Patrum Colligit mira studiosus arte Quaeque sunt prisci sacra digna cedro Dogmata juris.	Was an Vätersprüchen zerstreut gewesen Hat er kunstvoll zusammen gelesen, Um des heil'gen Rechtes Quellen Neu aufzuhellen.
Doctus infidum solidare pontum Currit invectus studio patenti Veste componens baculoque cymbam Aequora calcat.	Festes Land weiß er aus Meer zu machen, Er befährt es frischweg ohne Nachen Schiff ist ihm Mantel, der Stab zum Gange Ruderstange.
Da Deus nobis sine labe mores Da viae tutum sine clade cursum Da perennantis sine fine vitae Tangere portum.	Gib' o Gott, daß rein wir uns zeigen Auf des Lebens gefährlichen Steigen; Laß uns das selige Land ohne gleichen Sicher erreichen.

d. J. 1126, nachdem er 21 Jahre 8 Monate und 21 Tage das bischöfliche Amt geführt hatte. Sein königl. Gönner erbaute ihm ein herrliches Grabmal. Seine Reliquien wurden i. J. 1143 erhoben, und ein Theil derselben nach Balbastro übertragen. Im Mart. Rom. findet sich sein Name nicht, wohl aber in dem der Regular-Kanoniker aus dem Orden des heil. Augustinus. (IV. 125—129. VI. 226.)

[4]**S. Raymundus, Conf.** (3. al 8. Juli). Dieser Heilige war zu Toulouse, Hauptstadt der damaligen Grafschaft Languedoc, von angesehenen und frommen Eltern geboren, und frühzeitig in den Wissenschaften unterrichtet. Einige Zeit war er Cantor am Kanonikatstifte St. Saturnin, und gab sich, als seine Gattin gestorben war, ganz den Werken der Barmherzigkeit hin. Wo immer ein Armer, ein Unglücklicher der Hilfe bedurfte, war er zur Stelle. Dabei fragte er nicht, welcher Religion der Arme angehöre; die Armuth der Juden ging ihm nicht weniger zu Herzen als die seiner Glaubensgenossen. Beim Beginn der Fasten und an hohen Festtagen speiste er mehr als hundert Arme. Als er sah, daß die Armen einer sichern und gesunden Wohnung noch mehr bedürften, als der Nahrung, erbaute er für dreizehn Arme (dabei wollte er Christus und die zwölf Aposteln ehren) eine Herberge und versah dieselbe mit Betten, Weißzeug, dem nothwendigen Hausgeräthe und Einkünften von seinen Gütern. Nach Aufführung dieser Herberge erbaute er zwei Brücken über den Fluß Hero (Hircius), über den bis dahin nur eine sehr unsichere Fähre eingerichtet war. Später ging er daran, die herabgekommene Kirche St. Saturnin umzubauen und brachte sie mit Gottes Hilfe bis über die Fenster hinauf fertig. Nachdem er auf diese Weise das Seinige Gott und den Armen geopfert hatte, wollte er sich auch selbst dem Dienste des Herrn vollständig weihen, wurde an derselben Kirche Regular-Kanoniker und erbaute durch seinen Eifer und sein Beispiel die Stiftsherren und das Volk. Vor seinem Tode ward er noch von einer schweren Krankheit heimgesucht, die er mit aller Geduld ertrug, bis er am 3. Juli d. J. 1073 oder 1074 so heilig starb als er gelebt hatte. Sein Leib wurde auf sein ausdrückliches Verlangen bei seinen Armen, für die er das Collegialgebäude errichtet hatte, begraben. Nach seiner Beerdigung ereigneten sich viele Krankenheilungen durch vertrauensvolle Anrufung seiner Fürbitte. In einigen Martyrologien findet sich sein Name zum 8. Juli. (I. 670—686.)

[5]**S. Raymundus Palmarius, Cf.** (28. Juli). Die Eltern dieses Heiligen waren bemittelte Bürgersleute zu Piacenza (Placentia). Sie gaben ihn als 12jährigen Knaben zu einem Geschäftsmann in die Lehre. Als er 14 Jahre alt war, starb sein Vater, und Raymundus bat seine Mutter um die Erlaubniß, eine Wallfahrt in das gelobte Land antreten zu dürfen. Diese war hierüber erfreut und entschloß sich, ihn zu begleiten. Sie rüsteten sich zur Reise, verabschiedeten sich bei ihren Freunden und Verwandten und begaben sich noch zum Bischof der Stadt, um demselben ihr Vorhaben anzuzeigen und seinen Segen zu erbitten. Dieser heftete ihnen das rothe Kreuz auf die Brust, segnete sie und sprach: „Sehet das Zeichen, das euch vor aller Gefahr schützen wird; der liebevollste Heiland möge euch unversehrt hin und her führen; gedenket im Gebete eurer Vaterstadt." Zu Jerusalem besuchten sie mit glühender Andacht das Grab Christi, zu Bethlehem die Krippe des Heilandes, im Thal Josaphat den Grabhügel der seligsten Jungfrau, und in Bethanien das Haus der hl. Magdalena. Auf der Heimreise fiel der Diener Gottes in ein hitziges Fieber. Die Schiffsleute wollten ihn, als dem Tode nahe, ins Meer werfen, weil sie wähnten, wenn Jemand im Schiffe stürbe, müsse ein Schiffbruch erfolgen. Das verhinderte die Mutter mit vieler Mühe, indem sie die Schiffer bat, auf Gott zu vertrauen und ihrem Sohne noch eine kurze Frist zu schenken. Wirklich kam der Knabe wieder zu sich und war nach einigen Tagen vollständig gesund. Bald nach der Heimkunft starb aber die Mutter. Der fromme Sohn erwies ihr unter vielen Thränen und heißen Gebeten die letzten Liebesdienste. Einige Zeit nach seiner Heimkehr suchten ihn seine Verwandten zu bereden, sich zu verehelichen. Er willigte ein. Da er aber einsah, daß sein elterliches Vermögen zum Unterhalt einer Familie nicht mehr ausreiche, kehrte er zu seinem Handwerke (man glaubt zur Schuhmacherei), das er auf Befehl seines Vaters erlernt hatte, zurück. Er betrieb sein

Geschäft ohne List und Trug, so daß er Weib und Kinder nähren und von dem Verdienten auch den Armen noch mittheilen konnte. Die Festtage verwendete er darauf, sich mit gottesfürchtigen und wohlthuenden Männern zu besprechen. Dadurch erwarb er sich, wenn schon ohne wissenschaftliche Bildung, die besten Kenntnisse in Beziehung auf Gott und die katholische Religion. Um weltlich gesinnte Leute, besonders seines Handwerkes, von ausgelassenem Geschwätze und eiteln Spielen abzulenken, hielt er denselben an Sonn- und Festtagen religiöse Vorträge in ihren Häusern. Einige ersuchten ihn, öffentlich zu sprechen; dazu ließ sich der demüthige Diener Gottes nicht bewegen; es sei dieß, sagte er, das Geschäft der Priester und der Gelehrten. In der Nahrung war er sehr sparsam, eifrig im Almosengeben, Fasten und Beten, und unermüdet im Dienste Gottes. Er beichtete oft und empfing mit größter Andacht das heilige Abendmahl. Seine Gattin liebte er innig und sie schenkte ihm fünf Söhne. Jedesmal nach der Taufe pflegte er zu beten: „Herr! dieses Knäblein trägt dein Bild an sich; du hast es mir geschenkt; dir, seinem Schöpfer gebe ich es wieder, in deine Hände lege ich sein Leben und Sterben." Als die Kinder zu seinem Leidwesen alle starben, fügte er sich in Gottes Willen und rief mit dem frommen Job: „Der Herr gab sie, der Herr nahm sie; der Name des Herrn sei gebenedeit!" Nachdem ihm diese fünf Kinder gestorben waren, hätte er gewünscht, in Enthaltsamkeit zu leben. Seine Frau widersprach, und er fügte sich. Als er noch ein Söhnlein erhielt, trug er es eines Tags in die Kirche und betete: „O mein Herr und Heiland, der du deine Arme ausgespannt hast, um Alle, die zu dir fliehen aufzunehmen, ich bitte dich, nimm auch dieses Söhnlein zu dir und mache es zum Erben des ewigen Lebens. Ich gebe jetzt schon den Knaben in deine Hände. Hast du ihn aber für ein längeres Leben bestimmt, so erhalte ihn keusch und rein für den Orden, dem ich ihn einst einverleibt wissen möchte, und wozu ich ihn dir jetzt schon opfere und weihe." Nach diesem Gebete trug er das Kind wieder nach Hause und legte es in die Wiege, ohne seiner Gattin etwas davon zu sagen. Nicht lange darauf erkrankte dieselbe und starb nach mehrmonatlichen Leiden mit großer Ergebung. Jetzt übergab er sein Söhnlein den frommen Händen seiner Schwiegereltern, um seiner Neigung nach Wallfahrten zu genügen. So ging er nach St. Jago di Compostella und an die vorzüglichsten Gnadenorte in Frankreich und Italien. Zu Rom erschien ihm, wie die Legende erzählt, als er in der Vorhalle bei St. Peter schlief, Jesus Christus, und verkündigte ihm, daß die Fortsetzung dieser Wallfahrten sein Wille nicht sei. Er solle Ihm vielmehr in seiner Vaterstadt durch Erfüllung der Berufspflichten und Werke der Barmherzigkeit dienen. Der Heilige antwortete: „Du bist mein Herr und ich bin dein Knecht, dein Wille geschehe!" Er ging in seine Vaterstadt Piacenza zurück, um in den Armen Christus zu dienen, selbst aber um seinetwillen in größter Armuth zu leben. So wirkte er an jeder Art Unglücklicher wahre Wunder der Liebe. Angefangen von den Findelkindern bis zum altersmüden Greise, nahm er sich Aller an, die der Hilfe benöthigten. So lebte er 22 Jahre als Tröster und Freund seiner Mitbürger. Auf seinem Sterbelager ermahnte er seinen Sohn nochmals, in ein Kloster zu gehen. Bald darauf, am 27. Juli d. J. 1200 erfolgte sein seliges Hinscheiden. Sein Grab erhielt er in der Apostelkirche, die später seinen Namen annahm. Im J. 1616 erfolgte durch den Bischof Claudius seine Erhebung. (II. 638—663.)

[6]**S. Raymundus Nonnatus, Conf.** (31. August, al. 1. 6. 7. Sept.) Dieser Heilige wurde i. J. 1204 zu Portello, Bisthums Urgel in Catalonien, geboren. Seine Eltern (der Vater hieß Segers) gehörten einer edeln, aber nicht sehr bemittelten Familie an. Sein Zuname Nonnatus (d. i. non natus, zu Deutsch „Nichtgeboren") kommt daher, weil seine Mutter vor seiner Geburt starb, weßhalb das Kind aus dem Mutterleibe künstlich geschnitten werden mußte. Als er hörte, daß er keine Mutter auf Erden habe, wählte sich der Knabe die seligste Jungfrau zur Mutter und rief sie mit kindlichem Vertrauen in jedem Anliegen zu Hilfe. Der Vater hatte seine Neigung zur Frömmigkeit frühzeitig bemerkt und ließ ihn deßhalb seine Studien unterbrechen, damit er die Verwaltung eines Maierhofes übernehme. Er that es mit willigem

Gehorsam, und führte sogar die Schafe auf die Weide. Die ihm keineswegs unerwünschte Einsamkeit benützte er als Mittel zur Betrachtung und zum ununterbrochenen Gebete. Eines Tags überraschte ihn der Vater bei seinen frommen Uebungen und gewann die Ueberzeugung, daß es ihm Ernst sei. Er ließ es also geschehen, was er bisher hatte verhindern wollen, nämlich daß sein Sohn der Welt gänzlich entsagte, und zu Barcelona in die Hände des hl. Petrus Nolasco, Stifter des Ordens zur Auslösung der Gefangenen, die Gelübde ablegte. — Er wurde durch seinen Eifer und seine Abtödtung nicht bloß ein Muster seiner Mitbrüder, sondern auch, wie die Kirche betet, durch Gottes Gnade wahrhaft „wunderbar" in seinem Berufe, ein seltenes Beispiel der aufopferndsten Nächstenliebe. Schon nach zwei Jahren wurde er würdig befunden, den heil. Ordensstifter in dem Amte eines Gefangenenerlösers zu ersetzen. Nach Algier geschickt, befreite er daselbst eine große Anzahl Christen. Als sein Geld erschöpft war, gab er sich selbst als Geisel für die Gefangenen hin. Gerade aber das großmüthige Opfer seiner Freiheit erbitterte die Muhamedaner gegen ihn. Sie legten ihn in Ketten und mißhandelten ihn so unmenschlich, daß er unter ihren Händen gestorben wäre, wenn die Furcht, das bestimmte Lösegeld zu verlieren, nicht die Stadtobrigkeit bewogen hätte, den Befehl zu ertheilen, daß man seines Lebens schone. Die hierauf erhaltene spärliche Freiheit benützte er dazu, die gefangenen Christen zu besuchen und zu trösten. Auch mehrere Muhamedaner, unter ihnen zwei Mauren von hohem Range, erkannten durch ihn die Wahrheit des Christenthums und ließen sich taufen. Als Selim Pascha dieß erfuhr, verurtheilte er ihn, lebendig gespießt zu werden. Die Theilhaber an der Bezahlung des Lösegelds der Gefangenen, für die er als Geisel eingestanden war, erlangten die Umänderung der Strafe; er wurde grausam durch Stockschläge mißhandelt. Als er dennoch fortfuhr, Christen und Ungläubige zu unterrichten, wurde er nackt ausgezogen und an allen Ecken der Straßen heftig geschlagen; dann wurden ihm auf dem Marktplatze die Lippen mit einem glühenden Eisen durchbohrt und ein Hängeschloß daran befestiget, das man nur abnahm, wenn man ihm seine Nahrung brachte. Hierauf legte man ihn in Ketten und verschloß ihn in ein Gefängniß, worin er acht Monate saß, bis Ordensbrüder das von dem heil. Petrus Nolascus geschickte Lösegeld brachten. Der Befehl seines Generals nöthigte ihn, die Abreise anzutreten. Bei seiner Ankunft in Spanien ernannte ihn der Papst Gregor IX. zum Cardinal. Diese Erhebung beachtete er so wenig, daß er sein ärmliches Ordenskleid beibehielt und auch im Uebrigen bei seiner bisherigen Lebensweise verharrte. Man wird sich nicht wundern, daß ein so heiliger und abgetödteter Mann außerordentliche Gnaden erlangte. Einmal hatte er zur strengen Winterszeit einem Armen seinen Hut geschenkt und ohne Kopfbedeckung den Weg in sein Kloster zurückgemacht. Als er in der folgenden Nacht im Gebete begriffen war, gerieth er in Verzückung. Er befand sich in einem schönen Garten, der mit unendlich vielen und wunderschönen Blumen bepflanzt war. Seine himmlische Mutter und eine zahlreiche Schaar heiliger Jungfrauen waren beschäftigt, einen lieblich duftenden Kranz zu binden. Er gehöre, sprach die Himmelskönigin, demjenigen, der Tags zuvor sich seines Hutes entäußerte, um einen Armen mit demselben zu bedecken. Kaum hatte er dieses gehört, als er in Demuth klagte, er verlange auf dieser Erde keinerlei Belohnung. Plötzlich verschwand das Gesicht und jetzt sah er den dornengekrönten Heiland, der ihm seine Krone reichte, welche der Heilige sich freudig aufs Haupt setzte. Der Papst berief ihn zuletzt nach Rom, um ihn in der Leitung der Kirche zu Rathe zu ziehen. — Als armer Ordensmann begab er sich auf den Weg; kaum aber war er zu Cordona, etwa sechs Meilen von Barcelona angelangt, als er von einem heftigen Fieber befallen wurde. Bald stellten sich Zeichen des nahen Todes ein und er starb den 31. August 1240 in dem 37. Jahre seines Alters. Da zum Empfang der heil. Wegzehrung, nach welcher er sehnsuchtsvollst begehrte, kein Priester zu finden war, erschien vor Augen des Grafen Cardona und anderer Personen eine himmlische Procession, wobei der Heiland selbst die Function des Priesters versah und ihm die Communion reichte. Sein Leib wurde von einem blinden Maulthiere zu der St. Nikolauskapelle in der Nähe des Maierhofes, wo er den

Grund zu seiner Heiligkeit gelegt hatte, gebracht und in derselben beigesetzt. Der hl. Petrus Nolascus ließ dort i. J. 1255 ein Kloster seines Ordens erbauen, worin man noch die Reliquien des hl. Raymundus aufbewahrt. Im J. 1657 ließ der Papst Alexander VII. seinen Namen in das Mart. Rom. einsetzen. Auf Bildnissen sieht man ihn meistens in seinem Ordensgewand, mit dem Hängeschloß an den Lippen, um ihn her ausgelöste Sclaven. In der Ordenskirche St. Maria bella Mercede zu Sevilla ist in sechs Darstellungen seine Lebensgeschichte vorgeführt. Im Martyrologium der Augustiner-Eremiten steht sein Name am 7. in dem der Carmeliten am 1., in dem des Bisthums Montpellier am 6. September. (VI. 729—776.)

[7]**B. Raymundus, Abb. Conf.** (1. Febr., 5. al. 15. März, 30. April). Der selige Raymund, Abt zu Fitero (Hitero), ist Gründer des Ritterordens von Calatrava, welchem er 6 Jahre vorstand, und als solcher in den Menologien des Ordens gepriesen. Sein Geburtsort war Tarragona, die erste klösterliche Schule machte er in Scala Dei durch, und gründete hierauf das Kloster Fitero. Weiteres ist von ihm nicht bekannt. Die Uebertragung seines heiligen Leibes, welche mit Gutheißung des Papstes Paul II. i. J. 1468 erfolgte, wird von Bucelin u. A. zum 5. März angemerkt. (Mart I. 358.)

[8]**B. Raymundus Lullus, M.** (29. März al. 29. u. 30. Juni). Dieser selige Franciscaner-Priester und Martyrer führte den Titel erleuchteter Lehrer; er war beinahe in allen Zweigen des menschlichen Wissens bewandert. Geboren i. J. 1236 zu Palma auf der Insel Majorca aus einem angesehenen Catalonischen Geschlechte, kam er anfänglich an den königlichen Hof, wo er mehrere Aemter begleitete, und lebte dort einige Jahre sehr leichtsinnig und lasterhaft. Nach seiner Bekehrung erlernte er zu Paris die arabische Sprache und ging dann, theils um seine Sünden abzubüßen, theils um die Sünder und Ungläubigen zu bekehren, als Missionär dreimal nach Afrika, wo er zu Bugia i. J. 1315 von den Saracenen gesteinigt wurde. Sein Gedanke, daß jeder die Religion als die wahre erkennen müsse, welche von Gott die würdigsten Vorstellungen habe und lehre, womit er eine Art Anschauungsunterricht verbunden sehen wollte (ars magna), wäre für alle Zeiten richtig, wenn der böse Wille und die Macht der Vorurtheile nicht stärker wären, als die höchste Erkenntniß. Aus diesem Grunde hatten seine Disputationen mit saracenischen Gelehrten nur wenig Erfolg. Sein Leib wurde nach Majorca, wo er geboren war, transferirt. Einige seiner vielen Schriften sind wegen angeblicher Irrthümer verdächtiget worden, weßhalb sie Papst Gregor XI. verboten haben soll. Das angebliche Breve dieses Papstes ist aber unächt und unterschoben. Die Fälscher wollten zwei Personen, einen Heiligen und einen Papst, in ungerechten Verdacht bringen. Seine Werke sind i. J. 1740 zu Mainz in zehn Quartbänden erschienen.

[9]**B. Raymundus Carbonarius** (29. Mai al. 30. Oct.), ein Minorite, wurde als Mitglied der Inquisition i. J. 1242 im Hause des Grafen Raymund VII. von Toulouse mit eilf Andern grausam getödtet. Einige Tage vorher hatte er in einem Gesichte eine schöne goldene Krone auf das Schloß Avignonet herabkommen sehen. Sein Leichnam wurde mit dem seines Leidensgenossen und Ordensbruders Stephan von Narbonne in der Ordenskirche unter dem St. Josephsaltare beigesetzt. Seit d. J. 1793 weiß man nichts mehr von diesen Reliquien. S. B. Guilielmus Arnaldus[28]. (VII. 180—183.)

[10]**B. Raymundus Scriptor** (Reginaldus) (29. Mai), auch de Costiran zugenannt, Kanonikus und Archidiakon zu Toulouse wurde i. J. 1242 als Mitglied der Inquisition auf Befehl des Grafen Raymund VII. von Toulouse zu Avignonet durch die Albigenser ermordet und in der St. Stephanskirche beigesetzt. Sein patfroi erhielt ein gewisser Wilhelm de Plaigen zum Geschenke. S. B. Guilielmus Arnaldus[28]. (VII. 180—183.)

[11]**B. Raymundus de Plano** (6. Nov. al. 21. Juli), ein Prediger-Mönch, wurde, wie wir aus Guerin entnehmen, dem örtliche Notizen zu Gebote standen, von den Calvinisten, welche so häufig als die unschuldig Verfolgten, die kein Wässerlein trübten, dargestellt werden, zu Morlaas, Bisthum Bayonne, wegen des katholischen Glaubens, den er mit Eifer gepredigt und vertheidigt hatte, i. J. 1569 grausam ermordet. Sie stachen ihm die Augen aus, und zwangen

ihn, sie zu essen und tödteten ihn dann mit Degenstößen. Die Einwohner von Morlaas tragen große Verehrung zu diesem Martyrer. Sein Bild findet sich in verschiedenen Kirchen dieser Gegend. Er ist abgebildet mit einer Palme, die ausgestochenen Augen auf einer Platte tragend. Die Boll. nennen ihn zum 21. Juli (V. 116.) unter den Uebergangenen.

[12] **B. Raymundus de Capua**, Dominicanergeneral und apostolischer Nuntius, zu Capua 1318 geboren, stammte aus dem adelichen Geschlechte de Vineis und starb zu Nürnberg 1399. Sein Leib wurde nach Neapel gebracht, und in der Kirche des hl. Dominicus bestattet. Der selige Raymundus von Capua hinterließ das Leben der hl. Agnes von Montepulciano, das der hl. Katharina von Siena, eine Abhandlung über das Magnificat und ein Officium de Visitatione, im Auftrag Urbans VI. verfaßt, welcher dieß Fest der hl. Jungfrau eingesetzt hatte. (Mg.)

[13] **B. Raymundus**, Mönch des Ordens der Barmherzigen und Martyrer, wurde von den Mauren getödtet, sammt seinem Mitbruder, dem sel. Jakob de Soto. (Mg.)

[14] **Raymundus Roldanus** (14. Febr. al. 8. Aug., 30. Sept.), ein von den Hugenotten i. J. 1570 wegen des katholischen Glaubens ermordeter Franciscaner, findet sich bei Hueber. Die Stadt Condom, wo er starb, leidet noch an den Folgen der Verwüstungen und Grausamkeiten jener schrecklichen Zeit. (II. 326.)

[15] **Raymundus** (21. Febr.), ein Carmelite, findet sich im Ordenskalender mit der Bezeichnung „selig“. Er war aus Catalonien und starb i. J. 1345 zu Manresa.

[16] **Raymundus** (26. April), ein Curat-Priester (pastor) zu Medelin, am Fluße Guadiana, wird von Einigen „heilig“ genannt. (III. 408.)

[17] **Raymundus** wird am 15. Mai bei Grevenus als Bekenner und Almosengeber aufgeführt ohne nähere Angabe. Die Bollandisten führen ihn unter den Uebergangenen auf. (III. 440.)

[18] **Raymundus Gaufridus** (18. Juni), war der dreizehnte General des Franciscaner-Ordens seit dem Jahr 1289, mußte aber sein Amt auf Geheiß des Papstes Bonifacius VIII., wie Einige schreiben, i. J. 1296 wegen zu großer Milde niederlegen. Diese Milde war aber nur Gerechtigkeit und Güte. So entriß er z. B. den nachmaligen Missionär Raymund aus Picenum dem unverdienten Kerker. Das Bisthum Padua, welches ihm dafür geboten wurde, nahm er nicht an. Er starb um d. J. 1312 in der Grafschaft Foix in Frankreich. Artur gibt ihm den Titel „selig“. (II. 552.)

[19] **Raymundus** (21. Juni), ein Franciscanermönch, ward von seinen Ordensobern bei denen er schwer verläumbet worden war, längere Zeit eingesperrt. Als man seine Unschuld erkannte, wurde er durch den Ordensgeneral Raymundus[18] in Freiheit gesetzt und mit fünf Mitbrüdern nach Armenien geschickt, wo er lange Zeit zum Heile der Seelen gewirkt hat. Von Artur wird er „selig“ genannt. Sein Tod wird ins J. 1290 gesetzt. (IV. 66.)

[20] **Raymundus de Provincia** (24. Juni), von Einigen Rufius genannt, Priester aus dem Orden der Minoriten; er war ein geborner Franzose aus der Provence, kam als Missionär in die Tartarei und erlangte am 24. Juni 1342 bei der Stadt Armalech mit mehreren Mitbrüdern die Marterkrone. Die mindern Brüder hatten nämlich in der Tartarei eine eigene Vicarie (Vicaria Tartariae) mit mehreren Conventen. Zu Armalech scheint das Convent erst kurz vor dem glorreichen Martertod dieser Brüder errichtet worden zu sein; denn der gottselige Br. Paschalis[5] de Viata schreibt noch i. J. 1338, daß er sich allein hier unter den Saracenen aufhalte. Während die Brüder ergriffen wurden, baute man noch an der Kirche des Conventes. (Vgl. Paschalis[5].) Das Martyrium war grausam von Seite der Peiniger, aber desto gnadenvoller von Seite Gottes. (J. M. R.)

[21] **Raymundus** (5. Juli), ein Benedictiner aus dem Kloster Weingarten, der aus der Augsburgischen Patricierfamilie Rembold abstammte, und wegen seiner ausgezeichneten Frömmigkeit und bewundernswerthen Weisheit als Abt nach Blaubeuren postulirt und gewählt wurde. Unter den größten Anfeindungen von Seite der Ketzer stand er mit großem Muth und lobenswürdiger Umsicht über 50 Jahre dem Kloster vor und feierte noch zur größten Freude aller seiner Untergebenen das Jubiläum seines Priesterthums und seiner Abtswürde. Von Alter und Beschwerden niedergebeugt ent-

schlief er 89 Jahre alt voll Verdienste im Herrn am 5. Juli 1684. (Buc.)

[22] **Raymundus Lachan** (21. Juli), ein Bruder des dritten Ordens des hl. Franciscus zu Toulouse, welcher eine Pilgerreise in das hl. Land unternahm, wo er drei Jahre in frommer Andacht weilte. Auch zu Hause lebte er von dieser Zeit an nur geistlichen Uebungen und der Betrachtung des Leidens Christi. — Oft sah man ihn durch die Straßen der Stadt gehen, auf den Schultern ein schweres Kreuz nach sich ziehend, und ausrufend: „Thut Buße, ihr verblendeten Menschen, denn das Reich Gottes ist nahe!" Durch diese Worte und seinen Feuereifer bekehrte er Viele, selbst verstockte Sünder zur Besserung ihres Lebens. Sein Andenken ist im Segen.

[23] **Raymundus** (1. Aug.), ein frommer spanischer Carmelite, gest. i. J. 1648, findet sich im Ordenskatalog mit dem Titel „ehrwürdig."

[24] **Raymundus** (2. al. 27. Nov.), aus Marseille, Franciscaner und später Bischof von Aversa, ein eifriger Seelenhirte und strenger Bekämpfer des Aberglaubens und der Ketzerei, starb in großer Frömmigkeit um d. J. 1328 oder etwas später. (Hueb.)

[25] **Raymundus** (2. Dec.), zugenannt Rosselius, ein Franciscaner-Martyrer der Hugenottenzeit, starb i. J. 1571 zu Marmande an der Garonne in Frankreich durch das Schwert, als er eben auf dem Wege war, Aushilfe in der Seelsorge zu leisten, für die Wahrheit des katholischen Glaubens. Vgl. Johannes[915]. (Hueb.)

[Die Heiligen rc. Raynaldus und Raynerius (Raynerus) sind oben bei Rainaldus und Rainerus gesammelt.]

B. Razo (19. Juni), Graf und Klosterstifter. S. B. Ratho[1].

Reatrus (27. Jan.), ein Martyrer in Afrika zur Zeit der Vandalischen Verfolgung. S. S. Dativus[1].

Reatus (3. März), Diakon in Irland, findet sich bei Colgan.

Rebecca (30. Aug.), eine Tochter Bathuels, Abrahams Schwiegertochter, Gemahlin des Patriarchen Isaak, Mutter Jakobs und Esaus, nach Sara die bedeutendste Frau des alten Testamentes, wurde nach ihrem Tode in die Höhle Machpela begraben.

Rechus (27. Oct.), Bischof von Straßburg. S. Ratho.

Recolenus, Abb. Von diesem Abte von St. Moriz in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh. ist nichts bekannt, als daß ihm der König Theodorich von Burgund die Privilegien und Gebräuche des Klosters neuerdings bestätigte. Bei Burgener (II. 197) heißt es zwar, daß er in den Verzeichnissen der Aebte von St. Moriz als Heiliger aufgeführt werde. Das dem seligen Gründer dieses Werkes aus St. Moriz durch Herrn Pfarrer und Kanoniker Boccard zugesendete Heiligenverzeichniß enthält aber seinen Namen nicht. Ueberhaupt genießen nur fünf Aebte dieses berühmten Stiftes anerkannte und wirkliche Verehrung, während vierzehn andere nur in den Katalogen den Heiligentitel führen. **Recolenus** leitete die Abtei in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts.

[1] **S. Recumbus** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[2] **S. Recumbus** (9. Febr.), gleichfalls Martyrer in Aegypten. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

S. S. Recuperatus et. Soc. (14. März), Martyrer in Mauritanien, von welchen nichts Näheres bekannt ist. Zu Nizza soll (nach Migne) dieser hl. **Recuperatus** in früherer Zeit als einer der Patrone der Kathedrale verehrt worden sein. (II. 341.)

S. Redempta (23. Juli al. 7. März), eine Jungfrau, deren der hl. Gregorius d. Gr. gedenkt. Auch ihre Schülerin Romula wird im Mart. Rom. genannt.

[1] **S. Redemptus, Ep. Conf.** (8. Apr.) Vom hl. **Redemptus**, Bischof von Ferentinum (man sieht heutzutage nur noch die Ruinen dieser Stadt), wissen wir aus den Dialogen des hl. Papstes Gregorius, daß ihm in einer Vision das Ende der Welt gezeigt wurde; eben so daß er die Gewohnheit hatte, die Pfarreien seines Sprengels öfter zu besuchen und die Nächte in der Nähe heiliger Orte zuzubringen. Er starb um d. J. 586. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. (I. 752.)

[2] **Redemptus** (8. Sept.), angeblich Priester oder Bischof, von welchem die Boll. nichts Sicheres auffinden konnten, weßhalb sie ihn unter die Uebergangenen stellten.

B. Redigundis (Wedigundis) (29. Jan.), eine ums J. 1252 im Rufe der Heiligkeit verstorbene Klausnerin zu Villa Major im Bisthum Burgos in Spanien. Sie gehörte dem Prämonstratenserorden an. (II. 975.)

Redmundus, Bischof von Connor in Irland, ein ehrwürdiger Greis von 99 Jahren, wurde in seiner Wohnung zu Mitternacht, da er eben dem Gebete oblag, von den Calvinisten überfallen und grausam ermordet, i. J. 1590.

S. Reducta (2. Juni), Martyrin zu Rom, gehört zu der Gesellschaft des hl. Secundus. S. d. (I. 209.)

S. Reductula (18. Dec.), Martyrin in Afrika. S. S. Pompinus. (El.)

S. Reductus (30. Apr.), Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus [8].

S. Reflentus (Reflens) (10. Mai), angeblich ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius [8]. (II. 557.)

S. Refredis (8. Oct.), Abtissin von Denain. S. Renfredis.

S. Regalatus (13. Mai al. 30. März), aus dem Orden des heiligen Franciscus, zu Aguilar in Altcastilien. S. S. Petrus [57].

S. Regatilla (24. Febr.), eine Martyrin. S. S. Rogatilla.

Regenardus (Raynardus) (5. Sept. al. 25. Mai), ein Diakon und Mönch in der Abtei von St. Bertin zu Saint Omer, der von den Normannen (Dänen) getödtet wurde, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 448.)

Regenberna, V. (5. Nov. al. 7. März), Tochter des hl. **Guerricus** (s. d.) war Stifterin eines Nonnenklosters zu Gerresheim zur Zeit des Erzbischofs Willibert von Cöln, und lebte in den letzten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts. (I. 630.)

[1]**V. Regimbertus** (29. Dec.), Stifter des Klosters St. Blasien. S. Reginbertus.

[2]**Regimbertus** (3. Dec.), Abt zu Epternach im Luxemburgischen, findet sich im Elenchus.

Regimbodo (1. Nov.), dritter Abt zu Hirschau, der von einem edeln bayerischen Geschlechte abstammte. Er war zuvor Kanoniker an der Kathedralkirche zu Constanz, wo er sich entschloß, um Aufnahme in das Kloster Hirschau nachzusuchen. Nach dem Tode des Abtes Gerungus ward er an dessen Stelle gewählt, entsagte bald dieser Würde und brachte sein übriges Leben in großer Strenge zu, gleichsam als Buße, daß er diese Ehrenstelle angenommen hatte, bis er i. J. 896 gottselig verschied. (Buc.)

S. Regia (7. Sept.), Jungfrau und Martyrin. S. Regina [4].

[1]**S. Regina** (22. Febr.), eine sonst unbekannte Martyrin zu Nicomedia. S. S. Euterius. (III. 289.)

[2]**S. Regina** (2. Apr.), Martyrin in Afrika. S. S. Marcellinus [5]. (I. 66.)

[3]**S. Regina, vid.** (1. Juli al. 17. März, 17. Apr.) Diese vornehme, aus königlichem Geschlechte entsprossene Frau, Gemahlin Adalberts, Grafen von Ostrovand, eines Palastbeamten des Königs Pipin, der ihr an Frömmigkeit und Tugend ähnlich war, und welchem sie zehn Töchter gebar, die sich alle dem ehelosen Stande widmeten, um Gott wohlgefälliger leben und sterben zu können, ehrte den adeligen Namen durch wahrhaft königliche Sitten. Die beiden Eheleute wurden, wie es in ihren Tagzeiten heißt, durch Almosengeben reicher, durch Demuth mächtiger. Sie stifteten für ihre Töchter das Kloster Donon (Dononium, Denain) an der Schelde zu Ehren der heil. Gottesgebärerin und des hl. Martinus. Eine ihrer Töchter, die hl. Ragenfredis (Reinfredis) wurde erste Abtissin. Der Leib der hl. Regina wurde zugleich mit denen ihres seligen Gemahls und ihrer ebengenannten Tochter erhoben und auf dem Hochaltare aufgestellt. Auch am 17. März findet sich bei den Boll. (II. 507) eine Erhebung ihrer Reliquien angemerkt. Der gewöhnliche Tag ihrer Erhebungsfeier ist der 17. April, ihr Zeitalter das Ende des 8. Jahrhunderts. (I. 266—271.)

[4]**S. Regina,** (Regia) **V. M.** (7. Sept. al. 21. Apr., 17. 22. März). Diese heil. Jungfrau und Martyrin zu Alise (Alesia Alixia), Bisthums Autun (Briennois), hatte heidnische Eltern. Die Mutter starb bei ihrer Geburt. Sie erhielt eine christliche Amme, durch welche sie getauft und christlich erzogen wurde. Der Vater jagte deßhalb Tochter und Amme aus dem Hause. Es war dieß kein Unglück; denn das Kind blieb bei ihrer Amme und befestigte sich so sehr im christlichen Leben, daß sie zu Grignon als Einsiedlerin zu leben beschloß, welches Vorhaben sie unter dem Gewande einer Hirtin verbarg. Gleichwohl wurde sie entdeckt und in der Nähe von Alise, an dem Orte, welcher jetzt Trois-Ormeaux heißt, gefänglich eingezogen. Sie wurde einer wiederholten, äußerst peinlichen Folterung unterworfen, und zuletzt enthauptet. Die Legende setzt hinzu, daß ihre Seele, von

Engeln begleitet, in den Himmel emporstieg. Der Ort, wo sie die Marterpalme errang, war einst eine nicht unbedeutende Stadt, welche in der Geschichte durch die von Cäsar unternommene Belagerung und die durch Vercingetorix*) geführte Vertheidigung bekannt, dermalen aber nur ein Dorf ist. — Wahrscheinlich fällt ihr Tod unter die Verfolgung des Kaisers Decius, in d. J. 251 oder 253. Ihre Reliquien wurden i. J. 864 am 21. April, nach Anderen 22. März in die Abtei Flavigny (Flaviniacum) unweit Alise gebracht, wo sie ehrenvoll aufbewahrt wurden. In der Nähe befindet sich ein Städtchen (St. Reine), das ihren Namen trägt. Dieses Kloster ist jetzt abgebrochen, aber ein Gewölbe unter dem ehemaligen Kirchenchore führt zur Stunde noch den Namen „Gefängniß der hl. Regina." Sie wird gegen die Krätze und andere Geschwüre als Patronin angerufen. In der Pfarrei St. Eustachius zu Paris bestand eine Bruderschaft zu ihrer Ehre. Ihr Fest ist, ohne Zweifel wegen der verschiedenen Versetzungen ihrer Reliquien, auf verschiedene Tage verzeichnet. Dermalen werden einige der letztern auch zu Roche, Bisthums Troyes, verehrt, wohin sie i. J. 1851 übertragen wurden. Osnabrück besitzt noch einen aus dem 13. Jahrh. herrührenden „Regina-Kasten," aus welchem (Kampschulte, westf. K.-Patroc. S. 135) wahrscheinlich nach Rhynern und Drensteinfurt kleinere Reliquien abgegeben wurde. Die dortigen Kirchen sind der heil. **Regina** zu Ehren eingeweiht. Im Mart. Rom. steht ihr Name am 7. Sept. Sie wird gewöhnlich mit einem Schwert abgebildet; neben ihr weiden Schafe. Andere Abbildungen zeigen sie im siedenden Kessel, noch andere in Feuerflammen. Die Bilder mit Lamm und Schwert halten wir für verfehlt. (III. 24—43.)

[5] **Regina** (10. Mai, 20. Aug.), zugenannt Beyrin, eine fromme, starkmüthige Klosterfrau und vieljährige Priorin und würdige Mutter der Schwestern des dritten Ordens des hl. Franciscus zu Memmingen. Sie sagte den Schwestern 14 Tage vorher ihren Tod voraus, wie noch verschiedene andere Dinge, vorzüglich den Einfall der Schweden betreffend. Sie starb i. J. 1633. Sie hatte einen harten und merkwürdigen Todeskampf. Ihre Ruhestätte fand sie im Chor der Kirche Unser lieben Frauen. (Seit Anfang unseres Jahrhunderts gehört diese Kirche ganz den Protestanten.) Es wird ihr auch nachgerühmt, daß sie durch ihre Tugend und Frömmigkeit viele Mädchen von der Welt abgezogen und zum Klosterleben gebracht habe. J. M. R.

[6] **Regina** (30. Dec.), eine fromme Klosterfrau zu St. Jakob am Anger in München, mit dem Familiennamen Hueter, gebürtig zu Tegernsee, erreichte eine so hohe Stufe der Frömmigkeit, daß im Menologium von ihr erzählt wird, sie habe die Gnade gehabt, in einer Vision das liebe Jesuskind zu schauen und während des Schwedenkriegs vom Crucifix aus eine Stimme zu vernehmen, welche das Kloster vor jedem feindlichen Ueberfall zu schützen versprach. Sie starb gottselig i. J. 1646. (Hueb.)

[1] **S.S. Reginaldus** (Renaldus) und **Francus** [1] (Franchus) (7. Mai), aus Calabrien, zogen unter Papst Eugen IV. nach Apulien und führten dort mit fünf Genossen ein frommes Einsiedlerleben. Der hl. **Reginaldus** wird zu Falasconi am 7. Mai und an demselben Tage **Francus** zu Francavilla verehrt. Ihre Genossen hießen: Hilarius, Nicolaus und Gräcus. Die Namen von drei Andern sind unbekannt. (II. 282.)

[2] **B. Reginaldus** (17. Sept.), Eremit zu Angers. S. B. Regnaldus.

[3] **Reginaldus** (Renaldus) (1. April), Bischof von Toul, ist auf Anstiften seines abgesetzten Vorgängers i. J. 1215 ermordet und in der Kathedrale von Toul begraben worden. Er wird nicht verehrt, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 3.)

[4] **Reginaldus de S. Aegidio** (18. April al. 4. Aug.), aus dem Prediger-Orden, wurde einer Erscheinung der Gottesmutter gewürdigt, durch welche er von einer schweren Krankheit genas. Er war Kanoniker von St. Agnan in Orleans, als ihn der heil. Dominicus in seinen Orden aufnahm, und starb gottselig zu Paris i. J. 1220. (II. 522.)

[5] **Reginaldus** (19. Juni), Priester des Prediger-Ordens, wurde i. J. 1280 zu

---

*) Auf der Spitze des Berges Auxois hat Napoleon III. demselben ein Denkmal mit einer prahlerischen Inschrift errichtet. Sein Gegenstück steht im Teutoburgerwalde.

Mascara (Massea), einer Stadt Afrikas, von den Mauren gefangen genommen, gekreuzigt und grausam zerfleischt. Er predigte bis zu seinem Ende standhaft den Glauben, so daß sich noch 40 Agarener bekehrten und sich taufen ließen. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen. (III. 801.)

[6]**Reginaldus** (17. August), Bischof von Vicenza, steht bei den Bollandisten unter den Uebergangenen. (III. 416.)

[7]**Reginaldus** (26. Sept. al. 11. Nov.) von Piperno, im Kirchenstaate, Beichtvater des hl. Thomas von Aquin Vgl. Naldus. (VII. 189.)

S. Reginardus (5. Dec.), Bischof von Lüttich, zierte den bischöflichen Stuhl dieser Stadt in den J. 1024—1037.

V. Reginbaldus (Reginpoldus), **Ep.** (13. Oct. al. 21. Aug.). Der ehrw. **Reginbald** stammte aus einem adeligen Geschlechte in Schwaben. Einige sagen, er sei ein Graf von Kyburg und Dillingen, somit ein Verwandter des hl. Ulrich gewesen. Er wurde im Kloster St. Gallen erzogen und wurde Benedictiner. Schon frühe zeichnete er sich ebenso durch wissenschaftliches Streben, wie durch seine Frömmigkeit aus. — Im Jahre 1012 verwandelte der Bischof Bruno von Augsburg, im Einverständniß mit seinem Bruder, Heinrich dem Heiligen, das bisherige Collegiatstift St. Afra in ein Benedictinerkloster. Es wurden zwölf Mönche von Tegernsee dahin berufen, und **Reginbald** mußte nach dem Willen des Bischofs in dem neuen Kloster das Amt eines Abtes übernehmen. **Reginbald** war das Vorbild für seine ganze Gemeinde und leitete dieselbe, indem er selbst in allem Guten den Brüdern das schönste Beispiel gab, mit väterlicher Liebe und großer Weisheit. Alle bewunderten seine Demuth, seinen Gebetseifer, seine nie ermüdende Geduld und Sanftmuth. Der Herr hatte seinem Diener eine Macht über die Herzen der Untergebenen verliehen, die in Ruhe und Frieden das Ungestümme zu bändigen und das Unbandsame zu leiten vermag. Zudem hatte der Selige die Gabe, einen jeden in der ihm zusagenden Weise auf die rechte Bahn zu führen. So gelang es ihm, das neugegründete Kloster in einen Zustand zu erheben, der die segenreichsten Früchte versprach. — Nachdem **Reginbald** zu Augsburg auf diese Weise in drei Jahren die neue Pflanzung zur Blüthe gebracht hatte, wurde er vom Kaiser Heinrich II. der Abtei Ebersberg in Oberbayern zum Vorstande gegeben, um auch dort Ordnung und klösterliche Zucht anzupflanzen und zu befestigen. Er wirkte hier 11 Jahre. — Von Ebersberg wurde **Reginbald** durch Kaiser Conrad II. in die alte Abtei des heil. Nazarius zu Lorsch berufen. Auch dort war sein Wirken für das zeitliche und ewige Wohl seiner Brüder mit Segen begleitet. Es hatten daselbst zwischen den Dienstleuten der Abtei und denen des Bischofs von Worms die größten Feindseligkeiten geherrscht, welche sogar zu Mordthaten führten. Der Kaiser suchte diesem Hader durch scharfe Befehle zu steuern, noch mehr aber **Reginbald** durch liebevolles Ermahnen und einnehmendes Beispiel. In Lorsch zeichnete er sich auch durch besonderes Wohlwollen gegen die Armen aus. Dabei besaß **Reginbald** noch Mittel, die dortige Kirche zu verschönern, den Chor zu erhöhen, den Kreuzaltar mit Gold und Silber zu schmücken und den Schatz des Gotteshauses zu vermehren. Er hatte damals auch schon das Kloster Abrinsberg, Heidelberg gegenüber, zur Ehre des heil. Erzengels Michael eingerichtet, und zu einer freundlichen Wohnung der Brüder erhoben und ausgestattet, wie auch die dortige Kirche mit dem nöthigen Geräthe und Schmucke versehen. Als Abt von Lorsch wohnte **Reginbald** i. J. 1022 der Synode zu Seligenstadt bei, so wie er auch auf jener zu Frankfurt 1027 anwesend war. Kaiser Konrad II. ernannte ihn i. J. 1032 zum Bischof von Speyer und Limburg. Der Selige entsprach vollkommen dem auf seine Frömmigkeit und Einsicht gesetzten Vertrauen. Unermüdlich oblag er seiner Hirtenpflicht. Durch persönlichen Eifer förderte er die würdevolle Feier des Gottesdienstes und die Verehrung der Mutter Gottes. Dabei versäumte er nicht, selbst durch Wort und That den Samen des Evangeliums in die Herzen seiner Pflichtempfohlenen auszustreuen und dessen Wachsthum zu pflegen, zu unterstützen und seiner Herde durch jegliche Tugend vorzuleuchten. — So wurde Speyer durch das Tugendbeispiel seines Oberhirten eine Schule der Frömmigkeit und durch den Baueifer des Kaisers ein Sammelplatz vieler Handwerker und Künstler. Aus der Weite

und Nähe einten sich Schüler, beim neuerstehenden Dome der geistlichen und weltlichen Wissenschaft obzuliegen. Die großartigen Bauten schritten allmählig voran. Im J. 1033 weihte Reginbald die St. Peterskapelle zu Weissenburg feierlich ein. Auch zu Limburg wurde rüstig gebaut. Längs dem östlichen Abhange des steilen Hügels erhob sich die neue großartige Abteikirche. Zu Speyer vollzog er noch die Einweihung der Gruft unter dem Kreuzchore und vielleicht auch eines Theil des übrigen Baues. Dem neuen Münster schenkte der Bischof eine großartige Krone von vergoldetem Kupfer, die zum ewigen Lichte dienend in der Mitte des Hauptchores aufgehängt wurde.*) Ein Muster eifrigster Berufstreue und aufrichtiger Gottergebenheit während seines ganzen Lebens, blickte er dem Tode ruhig entgegen. Am 13. Oct. 1039 schied sein seliger Geist aus der verweslichen Hülle, nachdem er „Alles was einen Bischof ehren und zieren mag, vollbracht hatte." Er wurde in dem noch unvollendeten Dome beigesetzt. Bei seinem Grabe geschahen viele Wunder an Kranken und Presthaften, welche den Seligen um seine Fürbitte angefleht hatten.**) Deßungeachtet ward er von der Kirche nicht als Heiliger erklärt, weßhalb er auch nicht unter der Zahl derjenigen erscheint, die im Speyrer Bisthume besonders verehrt werden. Das Mart Bened. führt ihn als „gottseligen Bischof" auf, während das „Benedictinerjahr" nach dem Vorgange von Bucelin ihm den Titel „heilig" gibt. Auf Abbildungen sieht man ihn als Bischof, wie er mit entblößtem Haupte den von ihm gestifteten Kronleuchter vor dem Altare der Mutter Gottes niederlegt. Bei Raderus (Bav. S.) steht er unter der Klosterpforte und empfängt seine Ernennungsurkunde zum Bischof von Speyer. (IV. 399 u. Remling Gesch. der Bisch. v. Sp.)

*) Seine demüthige Widmung des großen Kronleuchters an die Mutter Gottes lautete nachdem er sie als die „jungfräuliche Gottesgebärerin, die Hoffnung der Welt, die Perle der Keuschheit" begrüßt hat:
Istud non magnum dignanter suscipe munus
Quod Reginbaldus tibi praesul reddo misellus.

**) Auf seinem noch vorhandenen Bischofsstabe stehen die Worte:
Collige sustenta stimula
vaga morbida lenta,
Zu Deutsch: „Sammle was zerstreut, pflege was krank, treibe an was träg ist."

[1] **S. Reginbertus** (19. **Mai**), Bischof von Cambrai, wird nach Wessely mit Lanze und Schwert abgebildet. Uns ist er unbekannt.

[2] **V. Reginbertus** (Regimbertus), **Mon.** (29. Dec.) Dieser ehrwürdige Diener Gottes ist der Gründer der berühmten Abtei St. Blasien, ehedem Albzell (Cella Alba) genannt, im Schwarzwalde. Das dort bereits bestandene, halb verfallene Klösterlein schuf er i. J. 945 zu einem ansehnlichen Gebäude um und vermachte dem neuen Gotteshause sein ganzes Erbe im Zürichgau. Er war ein Baron von Seldenburen (Sellenburen), geheimer Rath des Kaisers Otto I. und tapferer Soldat, der im Schlachtgetümmel eine Hand verloren hatte. Auf seine Bitte kam das Kloster unter den unmittelbaren Schutz des Reiches. (Die Urkunde ist erst i. J. 983 ausgestellt.) Nach Mabillon war er jener Rambertus, von welchem in den Einsiedler-Urkunden gesagt ist: „Im J. 959 wird Rambertus als Mönch eingekleidet." Ist diese Vermuthung richtig, so ist er, wie ein alter Kalender daselbst bezeugt, auch Priester geworden.*) Der Titel „Abt", welchen er bei Lechner u. A. führt, scheint ihm nur als Klostergründer beigelegt zu sein. Sein gottseliges Hinscheiden erfolgte am 29. Dec. d. J. 962 oder 964.

S. Reginfrida (1. Juli), Abtissin zu Denain, s. S. Regina.[3]

S. Reginfridus (18. Sept.), Diakon und Martyrer. S. S. Regnifridus (V. 788.)

B. Reginilda (Reginlinda) (16. Aug.), Einsiedlerin in der Schweiz. S. B. Regulinda.

S. Reginoldus (7. Jan.), Architekt, wird als Martyrer zu Köln verehrt. S. S. Reinoldus. (Mg)

V. Reginpoldus (13. Oct.), Bischof von Speyer. S. V. Reginbaldus.

S. Reginswindis (Regnisidis) (15. Juli), ein 7jähriges Mädchen zu Laufen am Neckar, O.-A. Besigheim, in Schwaben, deren Ge-

*) In den Annalen steht: CMLIX. Rambertus mon. efficitur. Und in dem alten Kalender: III. Kal. Apr. Rampertus presb. effectus est.

schichte nach der umlaufenden Volkssage im 11. Jahrh. geschrieben wurde. Zur Zeit des Bischofs Humbertus von Würzburg v. J. 832—841 hatte der Kaiser Ludwig der Fromme ein Gut zu Laufen dem Nordgauischen Markgrafen Ernst geschenkt, der von seiner Frau Fridburga eine einzige Tochter, Regiswindis hatte. Einer seiner Diener, ein Bruder der Amme des Kindes, wurde wegen Nachläßigkeit im Dienste von ihm hart gezüchtiget, deßhalb erwürgte die rasende Amme, um sich an Ernst und Fridburga zu rächen, das unschuldige Mädchen und warf es vom Schlosse herab in den unten vorüberrauschenden Neckar. (Der Ort hat von dem dort sehr starken Gefälle des Nekar den Namen.) Das im Wasser erstickte Kind ging aber nicht unter, noch konnte es durch die Gewalt der Strömung von der Stelle bewegt werden. Am dritten Tage gegen Abend sahen einige Bürger das Mädchen wie lebend auf dem Wasser sitzen. (Nach einer andern Lesart fand man sie am dritten Tage mit noch gerötheten Wangen in dem Schlunde eines Fisches) Sie brachten den Eltern Nachricht, zogen dann das Mädchen aus dem Wasser und beerdigten es in der Gruft der Hauptkirche. Als Bischof Humbert von der schrecklichen That gehört hatte, kam er nach Laufen, tröstete die jammernden Eltern und bewog sie, über der Begräbnißstätte des Kindes, das jetzt eine Heilige sei, eine Kapelle zu erbauen. Die Unthat fällt ins J. 837. Später, i. J. 1003, entstand bei dem Grabe des hl. Kindes ein Nonnenkloster. Malerisch schön steht heute noch die ihr geweihte Kirche der Oberamtei gegenüber. (IV. 90—95.)

S. Ragnaldus (17. Sept.), zuerst Mönch in Soissons, hernach Einsiedler zu Melinais, starb i. J. 1104. Seine Reliquien ruhen dermalen in Cande, Bisthums Angers. Auf Bildern kniet er vor der Mutter Gottes, welcher er sein Scapulier reicht. (V. 626.)

S. Reginufla (14. Juli), Jungfrau in Belgien. S. S. Ragenufla.

S. Regiola (11. Febr.), eine andere Leseart für Regula. S. d.

B. Regnerius (5. Nov.), Kapuziner-Ordens, von Borgo-San-Sepolcro. S. B. Rainerius.

S. Regis (16. Juni), aus der Gesellschaft Jesu. S. S. Johannes Franciscus.

S. Reguifridus (18. al. 17. Sept.), auch Reginfridus, Rainfridus genannt, Martyrer im Elsaß und Archidiakon des heil. Desiderius[5] (Desideratus.) S. d. (V. 788.)

S. Regnisidis (6. Mai), Kind und Martyrin zu Laufen. S. S. Reginswindis.

S. Regnobertus (16. Mai), 10. Bischof von Bayeux. S. S. Ragnobertus.

S. Regratianus ist nach Migne Patron einer Kirche bei La Rochelle.

Regrengunda (14. Mai), eine Jungfrau, findet sich im A. H.-L.

[1]**S. Regula** (11. Febr.), ein Martyrin zu Carthago. S. S. Saturninus. (II. 513.)

[2]**S. Regula** (11. Sept.), eine Jungfrau und Martyrin zu Zürich (castrum Turicum) in der Schweiz. S. S. Felix[177] und S. Mauritius (III. 337 unsers Werkes). Zur Ergänzung diene Folgendes: Die hl. Regula wird seit uralter Zeit mit ihrem abgehauenen Kopf in den Händen abgebildet, woraus die Sage, das sei wirklich geschehen, entstanden ist. Daß sie enthauptet worden, bewiesen lange Zeit die zu Herzogenbuchsee aufbewahrten Reliquien, unter welchen sich ein Halswirbelknochen mit den Spuren eines Schwerthiebes befand. Zu ihrer Ehre hat Hildegard, die Tochter Ludwigs des Deutschen, das dortige Frauenmünster erbaut. Aus den Händen der Bilderstürmer im Zeitalter der sog. Reformation hat sich eine schöne Abbildung der Heiligen auf Glas in der Wasserkirche, welche über ihrem Grabe erbaut sein soll, zu Zürich erhalten und ist dort bis heute als Merkwürdigkeit noch unversehrt geblieben. Der Richter heißt in den ältesten Quellen constant Decius (Ezeas). Ihr Fest wurde nach dem Zeugnisse Notkers schon frühzeitig auch im Kloster St. Gallen gefeiert. Daß sie wirklich in Zürich mit Erfolg das Evangelium gepredigt hat, ist (Lütolf, Gl.-B. S. 197) wahrscheinlich, weil die hhl. Columban und Gallus sich hier nicht aufhielten, indem sie eine christliche Gemeinde bereits vorfanden. Eine von Ludwig dem Deutschen ausgefertigte Urkunde v. J. 853 nennt Zürich den Ort, „wo die Leiber der hhl. Felix und Regula ruhen." Ihr Name wird in den Litaneien jener Zeit angerufen. Säulen, worauf die Götzenbilder standen, deren Anbetung sie verweigerten, zeigt man noch zu Solothurn hinter der St. Ursuskirche. Ihre Verehrung verbreitete sich bis ins Elsaß, wo in Kienzheim eine Kapelle mit ihrem Namen erbaut wurde.

V. Regulinda, Vid. (16. Aug.), eine Tochter Eberhards I. Grafen von Zürichgau, eine der reichsten Fürstinnen jener Zeit. Diese fromme Frau, auch Reginilda und Reginlinda geschrieben, die Gemahlin des Herzogs Burkhard I. von Schwaben, heirathete nach dessen am 29. April 926 erfolgtem Tode seinen Nachfolger, Herzog Hermann I., einen frommen und verdienten Mann, welcher am 10. Dec. 948 starb. Ihre Kinder waren: Burkhard, nachmals Herzog von Schwaben, Bertha, nachmals Königin von Burgund, Ida, später an Luitolf, den ältesten Sohn Otto's I. verheirathet und der selige Adelrich. Zum zweiten Male Wittwe geworden, zog sie sich als Abtissin in das Kloster St. Felix und Regula in Zürich zurück. Dieses Amt bekleidete sie nur bis zum J. 952. Von einer eben so schmerzhaften als eckelerregenden Krankheit, einer Art Aussatz, befallen, zog sie sich in Begleitung eines Hofkaplans und einiger Dienerschaft als Klausnerin auf die Insel Ufnau, wo ihr Sohn, der selige Alarich (Adelrich) bereits bis zum J. 948 als Einsiedler gelebt hatte, zurück. In glühenden Gebeten, heiligen Betrachtungen, harten Abtödtungen und strengem Fasten verbrachte sie hier neben dem von ihr erbauten Martinuskirchlein, wo sie ungesehen von einem Fenster aus täglich der hl. Messe beiwohnen konnte, ein strenges Bußleben. Die fromme Dulderin machte viele fromme Stiftungen, worunter zu Ufenau die Pfarrkirche von St. Peter und Paul deren Vollendung sie aber nicht mehr erlebte, da sie i. J. 959 (nicht schon 952) im Rufe der Heiligkeit starb. Sie wurde in Einsiedeln begraben und genießt daselbst zwar nicht in der Weise kirchliche Verehrung, daß von ihr ein Officium gebetet würde, aber gleichwohl werden ihre Reliquien mit denen anderer gottselig verstorbener Mönche und Klosterfrauen am 16. August jeden Jahres ausgestellt. Auf der Insel Ufnau befindet sich eine Kapelle, die ihren Namen trägt und am 28. Sept. 1859 neu eingeweiht worden ist. Ihr Bildniß prangt mit dem ihres Sohnes Adelrich auf den Glasgemälden der Kirche in Ufenau. Sie trägt die Kirche in den Händen, welche sie aus der Fülle ihres Glaubens erbaut hat.
(III. 261 Burg. II. 198 ff.)

[1-2]**S. S. Regulus, Ep.** (30. März al. 7. Febr., 23. Apr., 13. Juli). Dieser heil. Bischof (frz. Rieul), welcher zu Senlis (Silvanectae) verehrt wird, erhellt durch seine Erscheinung das Dunkel der ältesten Kirchengeschichte Galliens. Er war nach der Tradition, wie dieselbe eine im 10. Jahrh. von einem Unbekannten verfaßte Lebensbeschreibung feststellt, aus Argos gebürtig und wurde zu Ephesus ein Schüler des hl. Johannes. Später schloß er sich an den hl. Dionysius an, der als Gründer der Kirche von Paris bekannt und verehrt ist, um an der Bekehrung Galliens zum Christenthum mitzuwirken. Zu diesem Ende ging er zuerst nach Arles, wo bereits eine kleine griechische Christengemeinde bestand. Von hier begab er sich nach Senlis, wo eine auf seinen Namen eingeweihte Kirche, die er selbst den hhl. Apostelfürsten Petrus und Paulus erbaut haben soll (St. Rieul), seine Thätigkeit beurkundet. Er gilt als erster Bischof dieser Stadt. Auch an andern Orten: zu Rully, zu Brenouille, zu Canneville, besonders aber zu Beauvais hat sich das Andenken an sein gesegnetes Wirken erhalten. Er starb am 30. März d. J. 130. Nach andern fällt seine Wirksamkeit erst ins 4. Jahrhundert. Seine Verehrung hat sich in Folge der zahlreichen Wunder, die bei seinen Reliquien geschahen, bis auf unsere Tage in frischester Blüthe erhalten. Am 23. April feiert man deren Uebertragung. Früher wurden auch der 7. Febr. und 13. Juli zu seiner Ehre begangen, und zwar zur Danksagung für die auf seine Fürbitte geschehenen Wunder. Er ist aber niemals wie das Mart. Rom. sagt, Bischof von Arles*) gewesen. Von diesem ist nichts bekannt. (III. 816—827.)

[3]**S. Regulus, Ep. M.** (1. Sept.). Dieser hl. Bischof war unter den 220 Bischöfen, welche wegen der unter dem König Thrasimund von den Arianischen Vandalen gegen die Katholiken erregten Verfolgung gezwungen waren, ihre Sitze zu verlassen und nach Italien zu fliehen. Seine Gefährten waren Cerbonius und Felix. Der Heilige stieg etwa im heutigen Porto

*) Um diesen zu behaupten, werden von Einigen zwei Bischöfe d. N. zum 30. März genannt. Bei Butler (IV. 245) wird der hl. Bischof Regulus von Arles unbedingt festgehalten und mit guten Gründen vertheidigt.

Baratto, in dessen Nähe ehemals die Stadt Populonia lag, ans Land, und lebte einige Zeit in einer Einöde, bis der Ruf seiner Heiligkeit zu Totila, dem König der Gothen gelangte, welcher den Heiligen zu sich führen ließ. Als er sich dessen weigerte, schlugen ihm die Schergen das Haupt ab. Da man ihm deßhalb auf Abbildungen sein blutendes Haupt in die Hände gab, entstand auch von ihm die Sage, er habe es den oben genannten zwei Bischöfen, denen ein Engel über ihn Nachricht gegeben, entgegengetragen. Unter vielen Thränen bestatteten sie ihn. Neben dieser Legende bestand nach einem über einer Thüre der St. Martins- (Metropolitan-) Kirche zu Lucca befindlichen Gemälde noch eine andere Version, die mehr Glauben verdient. Der Heilige befindet sich dort in der Disputation mit den Arianern, welchen er sein orthodoxes Glaubensbekenntniß entgegenhält. Diese Glaubenstreue und das Bekenntniß der Gottheit Jesu war also die Ursache seines Martyrthums. Ebendeßhalb ist der ihm geweihte Altar auch nach dem heiligen Martyrer Sebastian benannt. Die erste ihm zu Ehren erbaute Kirche war jene von Sarzana, dem vormaligen etrurischen Luna. In dieser verblieb der Leib des Heiligen, bis ihn der Bischof Johannes v. Lucca, ungefähr i. J. 788 nach Lucca in die Kirche des hl. Martinus, die von jetzt angefangen den Namen St. Martin und Regulus (vgl. Jan. II. 922) erhielt, übertragen ließ. Hier findet er sich auf einem Basrelief vor den Schergen knieend, zu seinen Füßen die Mitra, dargestellt. Der Tod des hl. Regulus mag sich um d. J. 545 ereignet haben. Das Mart. Rom. nennt ihn nicht Bischof, sondern Martyrer, der von Afrika kommend zu Populonia in Toscana unter Totila das Marterthum vollendete. (I. 223—240.)

[4]**S. S. Regulus** et **Soc.** (17. Oct. al. 30. März). Der hl. Regulus war Abt von Culders (Kileurum) und Bischof von Aberdeen (Aedreopolis) in Schottland. Er soll Reliquien des hl. Apostels Andreas nach Schottland gebracht haben. Eine zuverlässige Lebensbeschreibung ist von ihm nicht vorhanden. Nach Vermuthung der Neobollandisten hat er, der Priester Damianus, der Diacon Aneglas und die heil. Jungfrau Murena im 9. Jahrh. gelebt. (VIII. 163—176.)

[5]**S. Regulus** (25. Nov.), Bischof von Rheims. S. S. Reolus.

[6]**Regulus** (15. März), wird nur in einer Hdſ. des hl. Hieronymus im Mart. Taml. gefunden. Die Boll. haben ihn unter den Uebergangenen. (II. 372.)

Reichmuthis. Die gottselige Reichmuth von Winterthur (Vitodurum), Klosterfrau von St. Katharinenthal, von welcher Näheres nicht bekannt ist, wird unter die gottseligen Frauen von St. Katharinenthal gezählt. (Burg. II 203.)

Reinbernus, Bischof von Colberg in Pommern (Salsae Colbergiensis Eccl.) lebte am Ende des 9. Jahrhundert. Er ging als Missionär nach Rußland, wo er vom russischen Fürsten Woldonir eingekerkert wurde, und um d. J. 989 unter Gebet und heil. Lobgesängen starb.

S. Reineldis (Rayneldis, Reinildis), **V. M.** (16. al. 21. Juli, 13. Aug.) Die hl. Reineldis, Schutzpatronin der Landschaft Condé, war die Tochter des Grafen Witger und der hl. Amalberga[1], Schwester des hl. Emebertus Bischofs von Arras und Cambrai, und der hl. Gudila[1], Patronin von Brüssel. Eine jüngere Schwester hieß Pharaildis. Ihr Vater starb gottselig als Converse des Klosters Lobbes, die Mutter strebte zu Maubeuge dem gleichen Ziele zu. Ihre Schwester Gudila trat ins Kloster Morselle an der Maas. Die heil. Reineldis wallfahrtete darauf ins hl. Land und faßte nach ihrer Heimkehr, ohne förmlich in ein Kloster zu treten, den Entschluß, ihre Güter an die Armen, an die Kirchen und Klöster zu verschenken, und um Jesu willen auf jedes Eigenthum vollständig zu verzichten. Beständige Jungfrauschaft hatte sie Gott schon früher versprochen. Ihre Thätigkeit gehörte dem Dienste der Armen, Elenden und Verlassenen. Ihr häusliches Leben verbreitete allum den süßen Duft innigster und aufrichtigster Frömmigkeit, Nächstenliebe und Enthaltsamkeit. Ihr gewöhnlicher Aufenthalt war ein Landgut bei dem Städtchen Sancten bei Halle im Henegau, wo sie in großem Tugendruhme wie eine Klausnerin lebte. Als die wilden Bewohner von Ostfriesland und Niedersachsen in Brabant, Henegau, Geldern und Lüttich mit verheerender Wuth einfielen, ergriff alles die Flucht; die Heilige aber schloß sich bei Annäherung der Barbaren in die

Kirche von Sancten ein; die Feinde erbrachen, nachdem sie Alles geplündert und in Brand gesteckt hatten, auch die Thüren des Heiligthums, rissen die Dienerin Gottes vom Altare, den sie umfaßte, schleiften sie an den Haaren unter tausend Mißhandlungen durch die Kirchengänge und hieben ihr dann das Haupt ab: Mit ihr starben ein Kleriker, Namens Grimoaldus[1] und ein Diener Gondulph[3] ums Jahr 680. So bezeugen ihren Tod alte bildliche Darstellungen. Reineldis wurde mit ihren zwei Kampfgenossen in derselben Kirche begraben und durch die auf ihre Fürbitte geschehenen Wunder ist ihre Grabstätte sehr berühmt geworden. Die Heilige wird jetzt noch gegen Wunden, die immer wieder aufbrechen und eitern, um Hilfe angerufen. Im J. 868 wurden ihre Gebeine in Gegenwart der Bischöfe von Tournay, Cambrai und Lüttich erhoben. Das Mart. Rom. und das gläubige Volk in Maaseyck, St. Reinelde bei Halle, Sancten, Condé u. a. O. feiert ihr Andenken am 16. Juli. Bildnisse zeigen sie als Pilgerin mit der Marterpalme, andere wie sie vor der schmerzhaften Mutter Gottes betet. (IV. 173— 178.)

B. Reinerus (4. al. 11. Aug.), Erzbischof und Martyrer zu Spalato i. J. 1180, u. Andere d. N. S. Rainerus.

Reinhardus (9. März), erster Abt des Klosters Reinhausen, im Sächsischen, früher Mönch zu Stablo, wo er sich in der Leitung der Klosterschule hervorgethan hatte, war sowohl im Leben als nach seinem Tode, der nach Trithemius um d. J. 1098 erfolgte, durch viele Wunder berühmt. Namentlich wurden viele Fallsüchtige durch seine Anrufung geheilt. (II. 3.)

S. Reinila (6. Febr.), Jungfrau und Abtissin. S. S. Relindis[1].

[1] **S. Reinildis** (13. Aug.), eine Jungfrau und Martyrin, die am heutigen Tage mit den hhl. Gondolphus[3] und Grimoaldus[1] i. J. 680 zu Sancten u. a. O. in Belgien verehrt wird. S. S. Reineldis. (III. 3.)

[2] **S. Reinildis** (6. Febr.), Jungfrau und Abtissin. S. S. Relindis[1].

S. Reinoldus (Reynoldus), **M.** (7. Jan.) Dieser hl. Mönch und Martyrer, der auch unter dem Namen Rainaldus vorkommt, war nach der fabelhaften Angabe einiger Legendenschreiber der jüngste der vier Haymonskinder, entsagte aber dem Kriegsleben und trat ins St. Pantaleonskloster zu Köln. Von seinem Abte wurde er den Steinmetzen als Aufseher vorgesetzt. Es scheint, daß er diese Stelle mit etwas großer Strenge verwaltet hat, denn die Arbeiter verschworen sich gegen ihn, schlugen ihn todt und warfen den Leichnam in den Rhein, um das Jahr 960. Der mit Steinen beschwerte hl. Leib tauchte wieder auf und wurde den Bürgern von Dortmund geschenkt. Er ist Patron der Steinmetzen und der Stadt Dortmund. Hier befindet sich eine schöne, unter seiner Anrufung geweihte Kirche, das interessanteste Baudenkmal der Stadt, mit den i. J. 1059 durch den Erzbischof Anno II. hieher gebrachten Reliquien. Bis zur Reformation feierten die Bürger alljährlich am 7. Jan. das Fest ihrer Erhebung. Als in den Jahren 1377 und 1378 Kaiser Karl IV. und seine Gemahlin Elisabeth von Oesterreich die Stadt besuchten, verehrten sie auch die Reliquien des heil. Reinoldus und erhielten auf ihre Bitten kleinere Theile derselben zum Geschenke. Auch die Kirche zu Roxel bei Münster ist diesem hl. Reinoldus geweiht. Abbildungen zeigen ihn im Mönchshabit mit einem Hammer in der Hand: Manchmal erscheint er zugleich geharnischt, eine Anspielung auf sein Soldatenleben. (I 385—387.)

[1] **S. Relindis** (Remula, Reinila) (6. Febr. al. 22. März, 12. Oct.), Jungfrau und Abtissin, Schwester der hl. Herlindis[1], s. d. Da sie diese überlebte, so kämpfte sie noch viel muthiger gegen den bösen Feind und seine offenen und geheimen Angriffe. An ihrem Grabe geschahen Krankenheilungen in großer Zahl.

[2] **Relindis** (17. al. 13. Aug.), zuerst Klosterfrau zu Susteren, dann Reclusin unweit von Lüttich (Leodium) im 10. Jahrhundert. S. S. Benedicta[4]. (III. 509.)

[3] **Relindis** (22. Aug.), eine Abtissin zu Berg, welche sehr gelehrt und fromm war, und vom Kaiser Friedrich Barbarossa in das Frauenstift Elten zur Ordensreformation berufen wurde. Sie leuchtete um das Jahr 1140 und ließ nach ihrem Tode viele Denkmale ihres ausgezeichneten Geistes zurück. (Buc.)

S. Remaclus, Ep. (3. Sept. al. 3., 5. Febr., 7. Mai, 25. Juni), der hl. Bischof Remaclus, ein Aquitanier, war in der Diö-

cese Bourges (Bituricum) geboren. Sein Vater hieß Albutius und seine Mutter Matrima (Matrinia); beide waren reich und von hohem Adel. Seine Erziehung leitete der Diakon und nachmalige Bischof Sulpitius, der ihn, als er zum Jüngling herangewachsen, dem hl. Eligius empfahl, von dem er in das Kloster Solignac (Solenniacense monasterium, Limoges) aufgenommen wurde. Hier zeichnete sich der hl. Remaclus so aus, daß ihm der heil. Eligius, so oft er abwesend war, die Aufsicht über das Kloster übertrug. Um das J. 650 (Jan. II. 356) ward er durch den König Sigebert als Nachfolger des heil. Amandus zum Bischof von Mastricht (Trajectum) ernannt. Gern und willig gehorchten dem hl. Oberhirten alle seine Schäflein. Was er andern anempfahl durch Worte, das that er auch selbst; alle seine Schüler und Untergebenen leitete er in Liebe zum Guten an. Der König Sigebert bediente sich oft des Rathes des Heiligen und erbaute auf sein Ansuchen verschiedene Klöster, unter diesen das zu Malmedy (Malmundarium) und Stablo (Stabuletum). Letzteres nahm später (vgl. z. B. Jan. II. 644—647) neben dem des hl. Petrus auch seinen Namen an. Er selbst gründete noch mehrere andere Klöster, in welchen er zahlreiche Schüler unterrichten und erziehen ließ zu frommem Tugendwandel. So war aus seinem Unterrichte hervorgegangen der von ihm zu seinem Nachfolger bezeichnete Theodoardus, und der hl. Lambert, welche beide ihrer Zeit die Martererkrone erlangten. Auch der hl. Trudo wurde von Remaclus für die Tugend begeistert und zum Bischofe von Metz geschickt, um von demselben in der hl. Schrift und dem göttlichen Gesetze unterrichtet zu werden. Als der hl. Trudo in Metz zum Priester geweiht worden, kehrte er nach Mastricht zurück und verkündete daselbst Gottes Wort. Er wollte dem heil. Remaclus seine reichen Besitzungen für die Kirche geben, aber der uneigennützige Oberhirt trug ihm auf, lieber seine Mutterkirche Metz zu bedenken. Eingedenk seines frühern Lehrers und der ihm schuldigen besondern Dankbarkeit erbaute er mehrere Kirchen, welche er dem Andenken desselben weihte. (Vgl. Jan. II. 166.) Im J. 660 entsagte er zu Gunsten seines Schülers, des heil. Theodardus (Theodat), dem bischöflichen Stuhle von Mastricht und zog sich in die Einsamkeit des Klosters zurück. Er begab sich zuerst in das von ihm i. J. 642 erbaute Kloster Cougnon (Casaguindinum, Casaecondigunum), am Semoy an den Ardennen (eigentlicher Erbauer war der Majordomus Grimoald), wo er um das J. 664 noch verweilte. Dort hatte er sich eine Gebetszelle in den Felsen einhauen lassen. Doch war ihm der Ort nicht einsam genug. Er ging nach Malmedy und von da nach Stablo. Als er die Nähe seines Todes fühlte, ermahnte er die Seinigen zum eifrigen Gebete, zu Frieden und Eintracht, empfing die Wegzehrung und gab unter den Händen seiner Schüler den Geist auf. Sein heil. Leib wurde in dem von ihm erbauten Oratorium des hl. Martin begraben, wo er ruhte, bis sein dritter Nachfolger in der Abtwürde, Godvinus, denselben in die Kirche des heil. Petrus feierlich übertragen ließ. Es geschahen zahlreiche Wunder, von welchen sehr viele in der Beschreibung der Bollandisten erzählt werden. Als aber (Jan. II. 651) einst ein Wassersüchtiger an seinem Grabe betete, wurde er vom heil. Remaclus zu dem Grabe des hl. Poppo geschickt, wo er die Gesundheit erlangte. Allenthalben breitete sich die Verehrung des hl. Remaclus aus; so wurde in Mainz, Köln, Brüssel, Tournay, Cambrai, Lüttich, Tongern, Utrecht, Bamberg und noch vielen andern Orten der Heilige verehrt und sein Cult in die Missalien und Breviere aufgenommen. Es geschah dieß in Folge der bei seiner letzten Uebertragung, am 7. Mai 1071 geschehenen Wunder. (Vgl. Triumphus S. Remacli. Monum. S. S. XI. 433—461.) Sein Tod mag zwischen die Jahre 664 und 670 gefallen sein. Die Boll. fanden ihn auch zum 5. Februar (I. 594) in einem Martyrologium angemerkt. Seine Ordination wurde am 3. d. M. begangen. Auf Bildern trägt er eine Kirche in der Hand, zu seinen Füßen kauert ein Wolf.

S. Remassarius (1. März), Bischof von Nimes, s. S. Remissarius.

[1] **S. Rembertus** (Rimbertus), **Archiep. Conf.** (11. Juni al. 4. Febr.) Die erzbischöfliche Kirche zu Hamburg, welche Carl d. Gr. i. J. 834 zur Bekehrung der deutschen Nordländer gegründet hatte, ehrt in diesem heil. Rembertus ihren zweiten Ober-

hirten, den Schüler und Nachfolger des hl. Ansgar. Als Bischof von Bremen ist er in der Reihenfolge der Fünfte. Seine bischöfliche Wirksamkeit fällt in die Jahre 865—888. Vorher hatte er als Pfarrer (W. W. K.-L. IX. 689) zu Ripa (Ribe) an der Nordsee die i. J. 854 dort entstandene Mission geleitet. Jedenfalls war er vom hl. Ansgar sehr geschätzt, denn bei seinem Tode war er dessen Diakon. Ueber seinen Geburtsort gehen die Nachrichten auseinander. Wahrscheinlich war er, wie der hl. Ansgar, aus Friesland, wenn er nicht etwa zu Torholt (Thurolt, Thorhout, unweit von Brügge) in Flandern geboren war. Dieser Ort war damals eine Pflanzschule der Missionäre. Einst fiel er dem heil. Ansgar unter den Knaben, welche dort die Kirche besuchten, wegen seines Ernstes und seiner Andacht besonders auf, weßhalb er seine Eltern kommen ließ und sie beredete, ihn seiner Erziehung und Obhut zu überlassen. So lernte der heilige Rembertus in der Schule des heil. Ansgar nicht blos die Wissenschaften, sondern auch die Furcht Gottes kennen und lieben. Daher zog er zu Corvey den Habit der Benedictiner an, deren Regel er sein ganzes Leben hindurch befolgte. Sein Streben war, die Lebensweise seines hl. Lehrers nachzuahmen, um auch im künftigen Leben an seinen Belohnungen Theil zu nehmen. Einstimmig wurde er deßhalb vom Klerus zu seinem Nachfolger gewählt. Sein hl. Vorgänger soll ihn hiezu sterbend mit den Worten, daß er viel eher Erzbischof zu sein verdiene, als er selbst Diakon, empfohlen haben. Die Weihe erhielt er vom Erzbischof Luitbert von Mainz unter Assistenz der Bischöfe Lindward von Paderborn und Theadricus von Minden. Noch im nämlichen Jahre, December, übersendete ihm Papst Nicolaus I. das Pallium. Im J. 871 wurde er durch Papst Hadrian II. zum päpstlichen Legaten bei den nordischen Völkerschaften ernannt. Seine große Frömmigkeit ist kaum zu beschreiben. Er hielt es für eine große Sünde, irgend eine Zeit verstreichen zu lassen, ohne ein Gott gefälliges Werk zu verrichten. Auf das Gebet folgte die Lesung, auf die Lesung wieder das Gebet, so daß er Alles im Gebete vollbrachte. Die Nahrung, welche er zu sich nahm, diente nur zu seiner Erhaltung, weßhalb er nie bis zur Sättigung aß. Diese Art Fasten hielt er für die beste, weil sie ihn jederzeit kräftig und aufgelegt zu seinem Berufe machte. In Allem ehrte er die Anordnungen und Einrichtungen seines Vorgängers und wollte nicht, daß an denselben ohne Noth etwas geändert werde. Seine Obsorge für die Armen war so groß, daß sie nicht bloß in seinem Hause die nöthige Hilfe erhielten, sondern auch jenen, die auf seinen Reisen um Unterstützung baten, allzeit reichlich gegeben werden konnte. „Wir dürfen nicht zögern", sagte er, „allen Armen beizuspringen, weil wir nie wissen, ob und wann nicht vielleicht Christus in der Gestalt eines Armen zu uns komme." Das Spital zu Bremen erhielt durch ihn eine beträchtliche Mehrung der Einkünfte. Aus seinem äußern Wirken erwähnen wir die Theilnahme an der Einweihung des Doms von Hildesheim i. J. 872 (vgl. S. Altfridus [1]) und die Erbauung des Klosters und der Kirche zu Bochum (Bücken) um d. J. 882 zu Ehren des hl. Bischofs Maternianus von Rheims. Eine wesentliche Hilfe zum Heile der Seelen erkannte der hl. Bischof in den Gebeten und Beispielen frommer Klosterfrauen. Er nahm sich ihrer mit väterlicher Liebe an. „Wenn ihr zur höchsten Herrlichkeit eingehen wollet", schrieb er an die Vorsteherin und die Schwestern von Neuenheerse (bei Paderborn), „so müsset ihr mit aller Kraft die Unverdorbenheit des Leibes und der Seele bewahren. Wenn ihr die Gabe erlangt habt, so demüthigt euch noch um so mehr in allen Dingen und ihr werdet vor Gott Gnade finden. Eure Gedanken fliegen nicht unbeachtet an Ihm vorüber. Innerlich sieht Gott was den Geist erhebt und daher läßt Er zu, daß es zunehme, um das Aeußerliche herabzudrücken. Durch die Beobachtung der Demuth muß die Reinheit bewahrt werden; denn der Geist, welcher sich unter Gott erniedriget, läßt nicht zu, daß das Fleisch sich über ihn erhebe. Der Geist hat über das Fleisch die Herrschaft, so lang er selbst den Dienst Gottes als seine rechtmäßige Pflicht erkennt. Wie er seinen Schöpfer in stolzer Ueberhebung verachtet, erhält er mit Recht die Kriegserklärung des Fleisches. Dieses schreibe ich euch, nicht weil ich etwa Stolz und Hochmuth in euch sehe, sondern weil

ich wünsche, daß ihr in die Zahl jener gehören möget, von welchen geschrieben steht, daß sie dem Lamme nachfolgen, wohin es geht. Mein Verlangen ist, daß ihr vorsichtig wandelt, wo ich mit Schmerzen Viele fallen gesehen habe. Folget dem Lamme in der Jungfräulichkeit des Herzens und des Leibes. Ahmet ihm nach, so werdet ihr es erlangen!" Mit demselben Eifer setzte er auch das Werk seines Vorgängers in der Heidenbekehrung fort, indem er das Wort des Heiles verkündete, und die Heilsbedürftigen in den entlegensten Gegenden, oft mit Gefahr seines Lebens aufsuchte, so daß er mit den Aposteln sagen konnte: „Tag und Nacht war ich in der Tiefe des Meeres." Die Mönche von Corvey, seine besten Gehilfen, gewannen die ganze Insel Rügen der Lehre des Evangeliums und gründeten daselbst eine Kirche zu Ehren des hl. Vitus, Patrons von Corvey. Um die gefangenen Christen aus den Händen der Heiden zu befreien, verkaufte er selbst die heiligen Gefäße, indem er sagte, daß man das Bessere wählen und das minder Gute lassen müsse, wenn man von zwei Gütern nur eines behalten könne. Einmal verlangten die Heiden auf dem Sclavenmarkt zu Schleswig für eine gefangene gottgeweihte Jungfrau das Pferd des Bischofs sammt dem Geschirr. Sogleich stieg er vom Pferde, um es für dieses gute Werk hinzugeben. In seinen Anordnungen und Entscheidungen handelte er mit kluger Vorsicht im Angesichte Gottes und seines Vorgängers des hl. Ansgar, und hielt sie mit Standhaftigkeit fest, ohne in Zorn zu gerathen, wenn er Widerspruch fand. Ein zweiter Moses hat er nach dem Zeugnisse des Abtes Bavo von Corvey einst auf einem Hügel, wo man lange die Spuren seiner Kniee zeigte, mit solchem Erfolge gebetet, daß die Dänen vor einer geringen Zahl christlicher Soldaten die Flucht ergriffen. Ein Blinder erhielt, als ihm der hl. Bischof die Firmung ertheilte, das Gesicht. Als er wegen Altersschwäche und beständiger Fußleiden seinem bischöflichen Amte nicht mehr genügen konnte, erhielt er auf seine Bitte vom König Ludwig dem Aeltern (gest. 876) den Mönch Adelgar von Corvey als Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge. Die Verheerungen der Normannen hatten schon früher seinen apostolischen Arbeiten ein Ziel gesetzt. Um so eifriger verlegte er sich jetzt auf die Uebungen der Frömmigkeit, indem er durch göttliche Offenbarung nahezu ein Jahr vorher seine Auflösung erkannte. Sieben Tage vorher ließ er sich die heil. Oelung ertheilen und empfing von da an täglich die heil. Communion. Noch an dem Tage, an welchem er seine Wanderung in die Ewigkeit antrat, rief er die Priesterschaft und alle Brüder des Hauses zusammen und bat Alle um Verzeihung, wenn er vielleicht gegen den Einen oder den Andern gefehlt hätte, worauf er am 4. Februar des J. 888 nach empfangener hl. Communion verschied. Da der hl. Bischof verordnet hatte, daß er nicht in der Kirche bestattet werden solle, gab man ihm seine Ruhestätte außerhalb der Kirchenmauer an der Seite des hl. Willehad gegenüber dem Grabe des heil. Ansgar innerhalb der Kirche. Sein Nachfolger Adelgar erbaute über dasselbe ein Oratorium zu Ehren des hl. Erzengels Michael und der hhl. Martyrer Stephanus und Vitus. Die Zeit seines bischöflichen Wirkens erstreckte sich auf 23 Jahre. Er wird an den genannten Tagen als „vorzüglicher Lehrer und Prediger des katholischen Glaubens" verehrt und angerufen. Die bischöfliche Kirche von Paderborn erhielt (Kampschulte, westfäl. Kirchen-Patrocinien, S. 121) einen Theil seiner Reliquien. Ein anderes theures Vermächtniß von ihm ist die Lebensgeschichte des hl. Ansgar, welche wir noch besitzen, und ein Brief an Walburga, Abtissin von Neuenheerse. Das Mart. Rom. nennt ihn zum 4. Februar. Auf Bildern sieht man ihn als Bischof (mit Doppelkreuz) und Wohlthäter der Armen, Stücke der heiligen Gefäße an sie vertheilend, oder auf einem Berge betend, in dessen Nähe die Feinde vor dem christlichen Heeren die Flucht ergreifen. (Febr. I. 554—566.)

[2]**Rembertus** (27. Jan.), ein Cistercienser-Converse zu Villers, war wegen seines adeligen Geschlechtes und der Heiligkeit seines Wandels, besonders wegen seiner Liebe zur Mutter Gottes sehr berühmt. Einige, z. B. Chalemot, nennen ihn „selig". (II. 761.)

[3]**Rembertus** (3. Febr.), ein dänischer Priester, welcher mit apostolischem Eifer an der ersten Bekehrung der Schweden arbeitete. Er starb in Corvey und ist bei den

Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt. Sein Zeitalter ist das 9. Jahrh. Vgl. Witmarus. (I. 318.)

B. Remboldus (17. Juni), Abt zu Regensburg. S. S. Ramuoldus.

[1]**S. Remedius** (Remy) (19. Jan.), Erzbischof von Rouen. S. S. Remigius.

[2]**S. Remedius** (Romedius), **Epp. M.** (3. Febr.) Dieser hl. Bischof zu Gap (Vapincum), im Dauphiné soll als Nachfolger des heil. Tigides (s. d.) dieser Kirche lange Zeit vorgestanden sein. Seine Gebeine wurden nach Saussayus zu Bort, einem an der Grenzscheide von Auvergne und Limousin gelegenen Städtchen, aufbewahrt und verehrt. Im J. 1845 wurde ein Theil derselben nach Gap zurückgebracht. Näheres über sein Wirken ist unbekannt. Einige nennen ihn Martyrer. Er soll im 2. Jahrh. geblüht haben. Das Volk nennt ihn Ramezy. (I. 361 et 362.)

[3]**S. Remedius** (3. Febr.). angeblich ein Martyrer bei Interamnä (Teramo) in Umbrien. Vielleicht wurde er nach Gap übertragen und ist dann dieselbe Person wie der Obige. (I. 362.)

[4]**S. Remedius** (18. Mai), Bischof von Straßburg. S. S. Remigius.

[5]**S. Remedius** (Romedius), **Conf.** (1. Oct. al. 19. Jan.) Dieser hl. Remedius oder, wie man in seinem Heimatlande Tyrol gewöhnlich spricht und schreibt, Romedius ist ein Einsiedler, welcher im Val di Non (Anania, Anaunia), Bisthums Trient im Beginn des 5. Jahrh. gestorben ist. Ein Schriftsteller aus Trient, Namens Bartolomäus, hat zuerst die über ihn umlaufenden Volkserzählungen gesammelt; diese Lebensbeschreibung haben die Boll. mit einer Einleitung von Suyskens herausgegeben. Eine andere Schrift über diesen Heiligen mit dem Titel: Gloriosus S. Remedius (der glorreiche hl. Remedius) ist zu Prag i. J. 1699 mit Kupfern erschienen. Auch Raderus (Bav. S. I. 49) hat ihn behandelt. In neuester Zeit hat endlich Hr. Stadtpfarrer Peer in Sterzing eine „kurze Geschichte des heil. Romedius" zur Orientirung für seine Verehrer herausgegeben und mit schriftlichen Notizen uns zur Benützung mitgetheilt. Der Heilige stammte aus dem Geschlechte der Grafen zu Thaur, die mit den Grafen von Andechs, Dießen und Hohenwart nahe verwandt waren. Aus Liebe zu Jesus und den Armen verschenkte er sein ganzes Vermögen und wallfahrtete mit zwei frommen Jünglingen, Abram (Deodatus) und David genannt, zu den Gräbern der hl. Apostel und an andere Orte, welche durch den Besitz von Reliquien berühmt waren. Das fromme Alterthum hat uns noch ein Gebet überliefert, welches der hl. Remedius an diesen Stätten zu verrichten pflegte. Es lautet: „Herr Jesus von Nazaret, Sohn des lebendigen Gottes, durch die Fürbitte des lieben Heiligen, dessen Reliquien sich hier befinden, bitte ich Dich, Du wollest mich nicht verwerfen, sondern mich bewahren vor allen eiteln und gefährlichen Sorgen für diese Zeit, vor allem Betrug des geschwornen Seelenfeindes und vor Allem, was meinem Heile hinderlich ist." Nach seiner Rückkehr von Rom verweilte er einige Zeit bei dem hl. Bischof Vigilius von Trient und erbaute sich dann im Val di Non eine Klause, wo er mit seinen zwei Gefährten gottselig lebte. Sie befand sich unweit des Marktes Cles (Ecclesia; schon der Name „Kirche" verkündet die für die ganze Umgegend wohlthätige frühere Bedeutung des Ortes), wo ehedem ein Tempel des Saturn stand, welchen der Mann Gottes in eine christliche Kirche umgewandelt hat. Ein Bächlein in der Nähe führt jetzt noch den Namen: „Wasser des hl. Romedius." Wie das Licht im Finstern, so leuchteten die drei Einsiedler im ganzen Thale durch Frömmigkeit und Tugend. Weitere Einzelnheiten sind nicht bekannt. Daß er mit dem heil. Vigilius bis zu seinem Tode in beständigem Verkehr stand, ist selbstverständlich. Eines Tags, als er wieder nach Trient reiten wollte, um den hl Vigilius zu besuchen, fand sich's, wie die Sage erzählt, daß ein Bär sein Rößlein zerrissen und gefressen hatte. Da befahl der hl. Remedius seinem Gefährten David, dafür den Bären einzuzäumen, was dieser sich gefallen ließ, worauf der Heilige zum großen Erstaunen der Leute auf dem Bären nach Trient hin- und zurückritt. Daher wird er auf einem wie zahm liegenden Bären sitzend, nicht reitend, mit einem Pilgerstabe in der Hand dargestellt. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Papst Pius VI. hat i. J. 1795 gestattet, wie von jeher in der Trientner Diöcese, so auch im Bisthum Brixen das Fest des hl. Bekenners Remedius mit Tag-

zeiten und hl. Messe zu feiern. Auch seine Gefährten werden vom Volke als Heilige verehrt. Unter den auf den hl. **Remedius** bezüglichen alten Schriften im Kloster zu Viecht befindet sich ein Hymnus, dem wir aber Kürze halber nur die folgende Strophe entnehmen, weil darin die Uebel, gegen welche er angerufen wurde und wird, verzeichnet sind:

Aegrum corpus, angor mentis,
Febris, languor, furor dentis,
Ignis, grando abeant;
Fuge daemon, fuge saga
Et inundans cesset plaga
Vires aegris redeant.

Körperkrankheit, Angst im Herzen,
Fieber, Schwäche, Zähneschmerzen,
Feuer, Hagel, fort von hier!
Fliehet Teufel, weichet Druten
Sammt der Ueberschwemmung Fluten,
Kraft, o Schwacher, werde dir!

Dieses Vertrauen zu dem Heiligen ist uralt. Die Reliquien des hl. Einsiedlers sammt seinem Wanderstabe standen zu Cles allezeit in Verehrung. Im J. 1292 wurde hier ein (Benedictiner-) Priorat gestiftet. Unter der Kirche zeigt man die Höhle, wo der Heilige gewohnt und gebetet hat. Am 15. Jan. und in den Pfingstfeiertagen findet großer Concurs statt. Der Graf Remedius von Thun brachte einen Arm des Heiligen auf sein Schloß Choltiz in Böhmen. Auch hier befindet sich seitdem eine Remediuskirche. Aber besonders zu Thaur im Bisthum Brixen, der Geburtsstätte des hl. Einsiedlers, anderthalb Stunden von Innsbruck, steht seine Verehrung in großer Blüthe. Nicht weit von den Ruinen des Schlosses Thaur, nördlich vom Dorfe steht eine nach der Sage ursprünglich von dem Heiligen selbst erbaute Kirche. Auch hier befand sich ehedem eine Höhle, in welcher der Heilige nach der Ueberlieferung öfter gebetet hat. Die Kirche ist i. J. 1628 durch den Pfarrer Georg Meringer neu erbaut worden. Die gegenwärtige Schloßkirche wurde erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut und am 2. Nov. 1804 vom Erzbischof Carl Graf von Lodron eingeweiht. Auf dem Hochaltare befindet sich das Standbild des hl. **Remedius** auf einem Bären sitzend. Andere Reliquien befinden sich zu Hall in der Waldauf'schen Kapelle. Zahlreich sind die zu Thaur sich ereignenden Gebetserhörungen und wunderbaren Heilungen. Besondere Verehrung wurde dem hl. **Remedius** schon vor mehreren Jahrhunderten auf dem Georgenberg, oder vielmehr in dem auf diesem Berge vormals befindlichen Kloster, dessen Bewohner seit dem J. 1705 sich in Viecht niedergelassen haben, während auf dem Georgenberge nur eine Wohnung für einige Religiosen belassen wurde. Nach der Ueberlieferung hat Kaiser Heinrich IV. (in der gegenwärtigen Abschrift dieser Urkunde heißt es Heinrich III.) i. J. 1097 das hl. Haupt des **Remedius** der alten Abtei auf dem Georgenberg übergeben, welches er vom Bischof von Trient erhalten hatte. Die Orginalurkunde ist im Anfange des 17. Jahrh. verloren gegangen. Diese Reliquie befindet sich seit dem Jahr 1851 zu Thaur in der Schloßkirche. Im J. 1470 schenkte der Bischof Johannes von Trient dem Abte Kaspar auf dessen Bitten noch mehrere Reliquien des hl. **Remedius**, die bisher im Val di Non (Anania) verborgen waren. Mit dieser Schenkung wurde eine Urkunde desselben Bischofs ausgefertigt, die noch im Kloster aufbewahrt wird, in welcher der Wunsch ausgedrückt ist, es möchten die Bewohner des Innthales, in welchem einst der hl. **Remedius** gelebt, sich auf Erden an seinen heiligen Ueberresten erfreuen und ihn einst nach einem glückseligen Tod als Patron und Fürsprecher im Himmel finden (ut quem vallis Oeni in vita dum habuerat de ejus praesentia Reliquiarum gaudeat in terris, eundemque quoque post felicissimum transitum et Patronum habeat in coelis). Zugleich benennt die Urkunde die überschickten Reliquien, nemlich ein Schulterblatt, ein Armrohrbein, eine Rippe, einen Rückenwirbel, einen Fuß- und einen Handknöchel. Diese letzte Reliquien schenkte Abt Kaspar i. J. 1475 dem Frauenkloster Hohenwart in Bayern. Sämmtliche Reliquien, welche auf dem St. Georgenberg sich befanden, wurden bei dem großen Brande d. J. 1705 gerettet und in das Schloß des Freiherrn von Tannenberg und Herrn auf Rottenburg gebracht, wo sie von der frommen Freifrau und ihren Töchtern aufs Geschmackvollste in Gold und Seide gefaßt und i. J. 1729 in ein kunstvoll verfertigtes Behältniß gelegt und so

feierlicher Prozession in die am Fuße des Georgenberges neuerbaute Klosterkirche übertragen wurde. (I. 36–56.)

S. Remi (Remy) ist die frz. Bezeichnung für S. Remigius.

[1]**S. Remigius** (Remedius), **Ep. Conf.** (19. al. 14. Jan. 15. Mai). Dieser heil. Bischof, welcher von einigen Schriftstellern auch Aegydius, von den Franzosen St. Remy genannt wird, war ein natürlicher Sohn Karl Martells und Bruder des Königs Pipin. Von seinem frühern Leben ist Nichts bekannt, als daß er am königlichen Hofe aufwuchs und erzogen wurde. Im J. 755 wurde er Bischof. In der Reihenfolge ist er (Gall. chr.) der 19. Als er auf Befehl Pipins die Reliquien des heil. Benedict von Fleury (Floriacum) sur Loire nach Cassino bringen wollte, konnte er durch den Abt Medon nur einen kleinen Theil derselben erhalten. Er wurde von seinem Bruder mit dem Herzog Autgar zum Lombardenkönig Desiderius geschickt und brachte denselben dahin, daß er die der römischen Kirche abgenommenen Güter zurückgab. Er führte in seiner Kirche den römischen Choral ein und ließ zu diesem Ende einige Mönche in der Gesangschule Pauls I. zu Rom unterrichten. Im J. 765 wohnte er dem Concil von Attigny (Attiniacum) bei. Auch als Kirchenerbauer ist er berühmt. Er starb nach 17jähriger mühevoller Amtsführung am 19. Jan. 772. Seine Reste wurden anfänglich in seiner Kathedrale beigesetzt, kamen aber hernach in die Abtei St. Medard zu Soissons (Suessio), und am 15. Mai 1090 wieder nach Rouen zurück, wo sie bis zum J. 1562, d. h. bis zu ihrer Entweihung und Zerstreuung durch die Hugenotten in Ehren standen. Im Mart. Rom. findet sich sein Name nicht. (II. 235.)

[2]**S. Remigius** (Remedius) (18. Mai al. 20. März), Bischof von Straßburg, zuerst Abt von Gregorienthal, gehört unter die Patrone dieser Stadt. Er stiftete die Klöster zu Aschau (auf einer Insel der Ill) und Schönenwerth in der Schweiz und leuchtete durch Wort und That im ganzen Elsaß als Verkünder des Evangeliums. Als besonderer Zug seiner Frömmigkeit tritt sein Eifer in Erwerbung heil. Reliquien hervor, weßhalb er nach Rom, wo er von Papst Hadrian I. mit Wohlwollen empfangen wurde, eine Wallfahrt machte. Er soll i. J. 803, nach Anderen schon i. J. 783 gestorben sein. Er wurde in Aschau beigesetzt, erhielt aber erst unter Papst Leo IX. kirchliche Verehrung. Auf Bildnissen sieht man ihn prozessionsweise Reliquien in die Kirche tragen. (IV. 135.)

[3]**S. Remigius, Ep. Conf.** (1. Oct. al. 13. Jan., 29. Mai). Das älteste Leben dieses heil. **Remigius** ist vom Bischofe Fortunat von Poitiers. Aus ihm haben die meisten Andern geschöpft, zunächst ein Ungenannter, dessen Zeitalter unbekannt ist. Ausführlicher ist die Lebensgeschichte dieses hl. Bischofs von seinem Nachfolger Hincmar, deren Aechtheit übrigens bestritten ist (Wattenbach, G.-Q. S. 447). Von demselben Verfasser ist eine „Lobrede" (encomium) auf den Heiligen erhalten. Schon die Zeitgenossen nannten den hl. **Remigius** „den Apostel der Franken", „den in Zeichen mächtigen Bischof." Eine ausführliche Lebensgeschichte gibt Flodoardus in seiner Kirchengeschichte von Rheims. Er wurde wahrscheinlich zu Laon geboren. Das Jahr seiner Geburt ist zweifelhaft. Sein Vater Aemilius, Graf von Laon, und seine Mutter, die hl. Cilinia (Celina), stammten aus dem vornehmsten Adel Galliens; aber ihre Gottseligkeit überstrahlte weit ihre zeitliche Größe. Von seinem ältern Bruder Principius[2] haben wir oben gehandelt. **Remigius** war ein besonderes Geschenk Gottes für seine frommen Eltern, das sie erst in ihrem schon weit vorgerückten Alter erhielten. Ein frommer, aber blinder Einsiedler, Montanus mit Namen, sagte der Mutter Cilinia dessen Geburt und die große Bestimmung ihres Sohnes vorher. Seine Amme **Balsamia** wird auch den Heiligen beigezählt und zu Rheims (mit dem Beinamen Nutrix = Ernährerin) verehrt. Diese gottesfürchtige Frau hatte selbst einen Sohn, Celsinus genannt, der ein Jünger des hl. **Remigius** wurde, und zu Laon unter der Benennung St. Soussin bekannt ist. — Bei vortrefflichen Geistesanlagen war der hl. **Remigius** in den Wissenschaften wohl bewandert, und verdunkelte durch seine Beredtsamkeit alle Redner seiner Zeit; vorzüglich groß aber war von Kindheit an die Reinheit seines Wandels. Den Grund zu seiner nachmaligen Heiligkeit legte er, wie einst der hl. Basilius, in der Einsamkeit, im Schlosse zu Laon, wo er sich unter dem Ein-

flusse der Gnade zu einem der rüstigsten Werkzeuge Gottes für das Heil der Seelen und die Verbreitung des Evangeliums ausbildete. Nach Erledigung des bischöflichen Stuhles von Rheims, durch den Tod des Bennagius, wurde er, ungeachtet seiner großen Jugend, zu dessen Nachfolger erwählt. Seine bischöfliche Weihe fällt nach Pagius und Andern (vgl. Boll. Febr. III. 153) ins J. 457, nach Andern viel später. Er ist nach dem Verzeichnisse der Gallia chr. der 15. Bischof von Rheims. Mit unglaublichem Eifer widmete er sich den Obliegenheiten seines Hirtenamtes. Gebet und Schriftforschung, Unterweisung des ihm anvertrauten Volkes, Belehrung der Sünder, der Irrgläubigen und Heiden war sein unablässiges Geschäft. Durch ihn würdigte sich der Herr, das Licht des Evangeliums in die Herzen der Franken hineinzutragen; er zeigte sich dieses Berufes vollkommen würdig. Nicht bloß verkündigte er mit allem Eifer die Lehre Christi, sondern übte sie auch selbst in Wort und That. Tag und Nacht sann er auf nicht Anderes, als wie es ihm möglich wäre, möglichst viele Seelen dem Heilande zuzuführen. Dazu benützte er Alles: Zeit, Talente, Güter, Ehren, sein Ansehen beim Könige und den Großen, den Dienst der Armen. Sein felsenfestes Vertrauen auf die göttliche Hilfe überwand Alles. Von den zahlreichen Wundern, welche Gott durch ihn gewirkt hat, sind folgende die merkwürdigsten: Als er zu Chaumussy sich aufhielt, heilte er einen Blinden, der zugleich vom bösen Geiste geplagt war. Zu Cernay segnete er im Hause einer Verwandten ein Gefäß mit Wein, worauf dasselbe, vorher beinahe leer, plötzlich voll wurde. Die Stadt Rheims rettete er durch sein Gebet von einer verheerenden Feuersbrunst. Ein dem Tode naher Kranker wurde durch das Oel, womit der Heilige ihn gesalbt hatte, gesund. Ein Mädchen aus Tours befreite er vom bösen Geiste und rief sie zum Leben zurück. Sein größtes Verdienst ist aber die Bekehrung und die Taufe des fränkischen Königs Chlodwig I. und die darauf folgende Bekehrung eines großen Theils seiner Unterthanen zum christlichen Glauben. Die Veranlassung hiezu ist Bd. I. S. 615 dieses Werkes bereits erzählt. Der heil. Vedastus (s. d.), welcher damals zu Toul lebte, war dem Könige in dieser Sache schon früher Rathgeber und Lehrer gewesen, so daß der hl. Bischof von Rheims gleichsam nur die letzte Hand anzulegen hatte. Als der König siegreich von der Schlacht bei Zülpich heimkehrte, verkündete ihm der heil. Remigius die frohe Botschaft des Friedens. Es war i. J. 496, vielleicht an Weihnachten, wahrscheinlicher aber an Ostern, als zuerst der König, hernach 3000 Franken in der Liebfrauenkirche zu Rheims die heil. Taufe empfingen. Die Straßen, durch welche der König zog, waren festlich geschmückt. Der hl. Remigius sprach zu ihm: „Beuge dein Haupt, stolzer Sicamber, verbrenne, was du angebetet hast, und bete an, was du verbrannt hast." Am Vorabende hatte er in der St. Peterskapelle den Katechumenen und dem gesammten Hofe in einer ergreifenden Anrede nochmal den Inhalt des katholischen Glaubens erklärt und zu dessen Befolgung ermuntert, indem er beifügte, das Frankenreich werde so lang groß und glücklich sein, als Volk und Fürst treu am Glauben hangen und denselben im Leben bethätigen würden. Eine Taube vom Himmel brachte bei seiner Salbung, wie aber erst bei Hincmar erzählt ist, das Oelfläschchen mit dem Chrysam, das bis zur Zeit der Revolution unter dem Namen Sainte Ampoule in Verehrung stand. Es war von dunkelrothem Glase (nach Andern war das Glas weiß, das Oel aber röthlich), oben mit einer goldenen Schraube versehen. Bei den spätern Königskrönungen mischte man einen Tropfen desselben mit dem gewöhnlichen Salböl. Der König Chlodwig wurde hiebei als der neu erstandene Constantinus begrüßt, was er in Wirklichkeit auch gewesen ist. Mit dem gleichen Rechte darf man den hl. Remigius als fränkischen Sylvester bezeichnen. Die Tauffeier war so herrlich und glorreich, daß der König den hl. Bischof fragte: „Heiliger Vater, ist dieß schon das Himmelreich?" Der Heilige gab zur Antwort: „Nein, aber es ist der Anfang des Weges, der dahin führt." Das Volk begrüßte Christus, „der die Franken liebt," mit Jubelgeschrei; sie seien besser, sagten sie, als die Römer, welche die Martyrer getödtet hätten, während sie ihnen herrliche Kirchen errichteten. Die Reste der Heiden und Arianer schmolzen bald so sehr zusammen, daß sie allmählich vom frän-

kischen Boden verschwanden. Der hl. Bischof wurde von jetzt an in allen wichtigen Dingen zu Rathe gezogen. So lange und so oft dieses geschah, war der König in seinen Unternehmungen glücklich, und der Segen Gottes begleitete und schützte ihn. Man erzählt sogar, daß die Mauern von Angouleme, als der König sich anschickte, diese Stadt zu belagern, wie einst jene der Stadt Jericho von selbst einstürzten. Der gesegnete Wein, den ihm der heil. Bischof auf seine Expeditionen mitgab, nahm nicht ab. Aber bei allem Eifer, welchen der König fortan für die Verbreitung des christlichen Glaubens an den Tag legte, finden wir nicht die Spur einer Gewaltanwendung. (Vgl. W. W. K.-L. IV. 146.) Auch dieß ist ohne Zweifel ein Verdienst des apostolischen Mannes. Insbesondere hat er mehreren Kirchen fromme Oberhirten gegeben, unter welchen (Butler XIV. 28.) zunächst Laon, sein Geburtsort, genannt wird. Als ersten Bischof bestimmte er seinen Verwandten Genebaudus, eine Wahl, die ihm vielen Verdruß und Kummer brachte. Auf den Sitz von Tournai beförderte er i. J. 487 den Abt Theoderich von Or und den heil. Vedastus i. J. 498 auf den von Arras, womit er i. J. 810 auch jenen von Camrai verband. Diesen sind (Boll. Febr. III. 182.) auch der heil. Medardus[1] von Noyon, (Miraeus, fasti) ferner der heil. Agricolaus[1] von Mastricht (Tongern), Aquilinus[13] von Cöln (i. J. 497) und wahrscheinlich (Boll. Sept. III 83) auch der hl. Alpinus von Chalons beizufügen. Den hl. Antimundus (Aumundus), oder vielmehr Audomarus sandte er zu den Morinern (Picardie). Es lag überhaupt in seiner Stelluug, weithin für die Kirche zu wirken. Der König begünstigte den Heiligen auf jede Weise und bereicherte den bischöflichen Stuhl von Rheims mit zahlreichen Besitzungen. Doch hatte er einige derselben selbst erkauft (pretio comparavi, sagt er in seinem Testamente). Dieselben erstreckten sich in die Vogesen (hier heißt noch eine Landschaft St. Remigiland) im Elsaß und über den Rhein. Nicht weniger soll der Papst Hormisdas ihn ausgezeichnet und mit dem Amte eines Vicars des apostolischen Stuhls im Frankenreich belohnt haben. (Sedis apostolicae Vicarius in regno Clodovei.) Mag das betreffende päpstliche Schreiben (es ist nach Andern vom Papst Symmachus ergangen) ächt oder unächt sein, so ist damit jedenfalls der großartige Einfluß, welchen der hl. Bischof im ganzen Lande ausübte, richtig bezeichnet. Wie er seine Stellung auffaßte, beweist ein Brief an den König aus dem J. 506, worin es heißt: „Wähle weise Männer für deinen Rath, dadurch wirst du den Ruhm deiner Regierung begründen. Ehre die Geistlichkeit. Sei deines Volkes Hort und Vater. Erleichtere, soviel an dir ist, die Last der Abgaben, die das Wohl des Staates im Allgemeinen erheischt. Tröste und unterstütze die Armen, nähre die Waisen, beschirme die Wittwen, dulde keine Erpressungen. Immerfort stehe die Pforte deines Palastes offen, damit jeder deiner Unterthanen Gerechtigkeit bei dir suchen könne." Ein anderes herrliches Zeugniß für die glänzende Thätigkeit des hl. Remigius liegt in der Erklärung der Bischöfe auf der Synode zu Lyon, „daß ihr Eifer in Vertheidigung des Glaubens angefeuert worden sei durch das Beispiel des hl. Remigius, der allenthalben die Götzenaltäre durch Zeichen und Wunder zertrümmert habe." Auch die Alemannen und Burgunder hatten sich seiner liebevollen Fürsorge zu erfreuen. Um ihretwillen trat er mit den irischen und schottischen Missionären, welche damals die Rheingegenden zu bereisen anfingen, in Verbindung. Aber nicht bloß den Resten des Heidenthums, sondern auch dem Arianismus, der bisher die katholische Kirche nach Kräften bedrängt hatte, stand der Heilige mit kräftigem Arm entgegen. Kurz vor seinem Ende, nach Migne i. J. 530, hielt er noch eine Synode in dieser Angelegenheit, deren Acten jedoch nicht mehr vorhanden sind. Auf wunderbare Weise bekehrte er hier (W. W. K.-L. l. c.) einen arianischen Bischof, welcher gekommen war, mit ihm zu disputiren. Als ihm nemlich der Arianer antworten wollte, wurde er plötzlich stumm und warf sich dem Heiligen zu Füßen. Dieser gab ihm die Sprache wieder und jener bekannte nun den katholischen Glauben. Nicht weniger lag ihm sein eigenes Heil am Herzen. Den von ihm beschenkten Klöstern und Kirchen trug er regelmäßig auf, nach seinem Ableben seiner fleißig im Gebete zu gedenken. So alt er wurde (die gewöhnliche Annahme ist 94 Jahre), so

unermüdet thätig blieb er bis zu seinem Tode. Einige Zeit vorher erblindete er, wurde aber wieder geheilt. Sein seliges Hinscheiden erfolgte am 13. Jan. 532 oder 533. (Sonst meinte man, er sei i. J. 541 oder 545 gestorben.) Sein Gedenktag ist der Tag der Uebertragung seiner Reliquien, 1. October. Aus seiner Hinterlassenschaft ist für uns außer dem Fläschchen mit dem geweihten Salböl das merkwürdigste Stück ein Kommunionkelch zur Spendung des hl. Blutes. Er trug (Butler XIV. 30.) die Inschrift:

Hauriat hinc populus vitam de sanguine sacro,
Injecto aeternus quem fudit vulnere Christus,
Remigius reddit Domino suo vota sacerdos.

Zu Deutsch:

Trinke, gläubiges Volk, das Heil dir vom heiligen Blute,
Das aus Liebe verwundet der ewige Christus vergossen,
Priester **Remigius** löst hiedurch seine Gelübde.

Dieses Heiligthum ist unter dem Bischof Hincmar zwar für die Armen verkauft worden, ist aber auch nicht vorhanden ein beredter Zeuge des Glaubens und der Frömmigkeit des heil. Bischofes. Seine Verehrung begann sogleich nach seinem Tode und hat niemals aufgehört. Der hl. Bonifacius ordnete auch für die deutschen Länder die Begehung seines Festtages an. Auch die alten angelsächsischen Kalendarien (Piper, S. 80) enthalten bereits seinen Namen. Der heil. Leib, anfänglich bei St. Christoph beigesetzt, wurde öfter erhoben. Zum ersten Mal geschah es unter dem Bischof Sonnantius. Die zweite Erhebung vollzog Hincmar, welcher bei dieser Gelegenheit auch die Lebensgeschichte des Heiligen herausgab, i. J. 852. Uns nicht bekannte Umstände waren Veranlassung, daß die hl. Reliquien einige Zeit später zuerst nach Epernay und hierauf in das Kloster Orbais versetzt wurden. Unter dem Erzbischof Hervāus kamen sie wieder in die St. Christophkirche nach Rheims, die von jetzt an seinen Namen erhielt. Prachtvoll umgebaut, wurde sie i. J. 1049 durch den Papst Leo IX. eingeweiht. Die Grabkapelle des Heiligen wurde in d. J. 1533 bis 1537 durch den Kardinal Lenoncourt erneuert, aber in der französischen Revolution zerstört. Die heil. Reliquien wurden i. J. 1793 am 23. Oct. herausgerissen, entweiht und in eine Grube geworfen. Sie wurden aber im Juli des nächsten Jahres wieder heimlich ausgegraben, i. J. 1796 dem Staatspfarrer Seraine übergeben und von diesem in der Bibliothek des vormaligen Minimenklosters untergebracht. Seit dem Jahr 1803 ruhen sie wieder in der St. Remigiuskirche. Große Wunder ohne Zahl geschehen fortwährend an dieser Gott geweihten Stätte. Als man zur Zeit der Pest das Tuch, womit die heil. Reliquien umhüllt waren, um die Mauern von Rheims trug, blieb die Stadt wunderbar verschont. Das gegenwärtige „heil. Fläschchen" ist dem frühern genau nachgebildet; auch ein Tröpfchen des alten Oeles wurde aus den zerschlagenen Glastrümmern gerettet. Von den Schriften des Heiligen sind (Aschbach, K.-L. IV. 762) vier Briefe auf uns gekommen: 1) an Chlodwig, um ihn zu trösten über den Tod seiner Schwester Albofledis; 2) an denselben bei Gelegenheit des Kriegs gegen die Gothen, aus welchem wir oben einen Auszug gegeben haben; 3) an drei gallische Bischöfe; 4) an Fulco, Bischof von Tongern. Die Aechtheit seines Testamentes ist bestritten. (Es gibt deren zwei, das kürzere soll ächt sein.) Der Länderbesitz, welchen er den Kirchen von Rheims, Arras, Laon rc. zutheilte, blieb denselben bis zur Revolution. Seine Reden sind verloren gegangen. Der unter seinem Namen herausgegebene Commentar über die Briefe des heil. Paulus ist nicht von ihm. Auf Abbildungen sieht man ihn meistens als Bischof; Taube und Oelfläschchen sind seine besondern Kennzeichen. Größere Bilder, z. B. St. Bonifaz in München, stellen meistens die Taufe des Königs Chlodwig dar. In der neuen Sacristei von St. Remi zu Rheims sieht man auf einer Teppichstickerei aus dem 16. Jahrh., einer Stiftung des Cardinals Lenoncourt, sein ganzes wundervolles Leben dargestellt. In einer Halle von St. Germain des Pres zu Paris findet sich seine Statue, ein Ungeheuer mit einem Menschenkopf, das überwundene Heidenthum darstellend, unter seinen Füßen. (I. 59—187.)

[4]**S. Remigius, Ep. Conf.** (28. al. 29. Oct., 16. Mai, 16. Dec.) Das Hinscheiden dieses Erzbischofs von Lyon wird ins J. 875, seine Geburt ins Ende des 8. oder den Anfang des 9. Jahrh. gesetzt. Weder Geburtsort noch Familiennamen sind von ihm bekannt. Seine gänzliche Losschälung von der Welt fällt hiedurch desto mehr in die Augen. Mit dem Eintritt ins Kloster begrub er allen Anspruch auf menschliche Auszeichnung. Er wurde aber zum Abt von Condat (St. Oyend, auch Groß-St. Cloud genannt) erwählt und dadurch dem Kaiser Lothar empfohlen. Es war für ihn zuversichtlich eher eine Abtödtung als die Erfüllung eines Wunsches, wenn er an den kaiserlichen Hof gerufen wurde, um die Ausgaben für die Armen, die Spitäler und Krankenhäuser zu besorgen. Im J. 831, nach dem Tode des Bischofs Amolonius von Lyon, der am 31. März d. J. erfolgt war, wurde er zu dessen Nachfolger bestimmt. Die Abtei behielt er aber unter seiner Leitung, da sie ohnehin in seinem Sprengel lag. Auch jetzt war und blieb der Kaiser ihm allezeit gewogen und schützte ihn in seinen Rechten und Einkünften gegen die Habgier und den Neid der Adeligen in der Nachbarschaft. Er hielt strenge Kirchenzucht und forderte von den Klöstern neben genauer Einhaltung der Ordensregel ununterbrochene Thätigkeit in Kirche und Schule. Seine Liebe gegen Irrende zeigt sich in dem strengen Tadel, welchen er gegen den Erzbischof Hincmar von Rheims wegen der harten Behandlung des Mönchs Gottschalk auf der Synode zu Quercy i. J. 849 aussprach (de tribus epistolis). Er zeigte, daß einige seiner Lehren von den hl. Vätern selbst gelehrt wurden, andere keine Glaubenssätze, sondern nur Meinungen betrafen, und nur ein Satz: daß der Mensch den freien Willen nur zum Bösen, nicht aber zum Guten besitze, offenbar ketzerisch sei. Als Hincmar i. J. 853 auf einer neuen Synode zu Quercy sur Oise in vier Artikeln Einsprache erhob, schrieb der heil. Remigius ein Buch „über die Nothwendigkeit, der Wahrheit der hl. Schrift unentwegt sich anzuschließen und hiebei der Autorität der Kirchenväter getreulich zu folgen", das er i. J. 854 herausgab, und auf der im darauf folgenden Jahre zu Valence abgehaltenen Synode die Gutheißung der versammelten Bischöfe fand. Das Gleiche geschah i. J. 859 auf der Synode zu Langres, deren Beschlüsse Papst Nicolaus I. bestätigte. Er war überhaupt ein außerordentlich thätiges Kirchenhaupt. Wir finden ihn i. J. 860 auf der Synode von Touzy bei Toul; i. J. 866 auf der von Soissons; i. J. 869 zu Verberies; i. J. 870 zu Attigny, endlich i. J. 871 zu Douzi bei Mouzon. Er schrieb nächstdem noch theologische Werke, arbeitete für die Erhaltung des Friedens zwischen Kirche und Staat, und ordnete das gemeinsame Leben der Geistlichkeit. Seine Ruhestätte erhielt er in der Kirche St. Justus. Im Jahr 1287 am 16. Dec. wurde aber der hl. Leib in die Kathedralkirche übertragen. In den großen Litaneien der Kirche von Lyon wird er seit unvordenklicher Zeit mit den andern Heiligen des Bisthums angerufen. Bei Ferrarius ist er auch am 16. Mai, im Martyrol. von Frankreich am 29. Oct. genannt.

[5]**Remigius** (4. April), von Bozolo im Mantuanischen, war einer der ersten Kapuzinerpatres, die in Bayern wirkten. Er war als Jüngling mit 18 Jahren in den Orden getreten und kam i. J. 1600 nach München. Ein Mann von außerordentlicher Abtödtung verschärfte er noch das im Orden vorgeschriebene Fasten und die übrigen Strengheiten. Demungeachtet hatte er nicht selten schweren Kampf mit Schwermuth und Trockenheit des Geistes zu bestehen, so daß er seine Lesungen, Gebete und Arbeiten oft nur mit Widerwillen und Ueberdruß verrichten konnte. Dennoch unterließ er sie niemals und demüthigte sich nur um so mehr, bis er endlich einen vollkommenen Sieg über sich selbst errungen hatte. Ungeachtet seiner großen Lebensstrenge zeigte er sich nach außen stets heiter und aufgeräumt. Sein Angesicht offenbarte die Freundlichkeit und Güte seines wohlwollenden Herzens. Er war unablässig thätig, für den Orden als Lector, Guardian und Definitor, für die Seelsorge als Prediger und Beichtvater. In seiner letzten Krankheit empfing er frühzeitig die hl. Sacramente und bat mit einem Stricke um den Hals die anwesenden Mitbrüder fußfällig um Verzeihung. Am heil. Ostertage, den 4. April 1627, vollendete er seine Laufbahn. Das Volk ehrte ihn bei seinem Begräbnisse wie einen Heiligen. (Jocham.)

[6] **Remigius** (12. al. 6. Mai, 4. Aug.), ein Bischof in England, der seinen Sitz von Dorchester nach Lincoln übertrug, starb i. J. 1091 oder 1092, als er eben daran war, die von ihm neu erbaute Muttergotteskirche einzuweihen, und führt im Mart. Anglic. den Titel eines „Heiligen.“ Es ist anerkannt, daß er sein Bisthum heilig verwaltet hat und seiner Geistlichkeit in allen Werken der Frömmigkeit voran gegangen ist. Jedem Nothleidenden half er nach Kräften. Er baute ein Haus für die Aussätzigen, speiste täglich dreizehn Arme an seinem Tische und wusch ihnen wochentlich einmal die Füße. Er war vorher Benedictiner zu Fiscamnum (Fécamp) gewesen. (III. 2.)

[7] **Remigius** (28. Sept.), mit dem Beinamen Vanino, ein frommer Bekenner aus dem Predigerorden, welchem Grevenus den Titel eines „Seligen“ ertheilt. Er war ein gelehrter Mann und starb zu Florenz i. J. 1583. (VII. 596.)

[8] **Remigius de Hevele** (11. Oct.), aus dem Orden des heil. Franciscus, starb im J. 1634 nach Huebers Monologium zu Hulst, nicht weit von den Scheldemündungen, nachdem er für den katholischen Glauben gegen die Geusen sein Leben lang gestritten und gelitten hatte und oft mit Lebensgefahr in den von ihren Hirten entblößten Gemeinden die heil. Sakramente gespendet, den Abfall Vieler verhütet und Viele zum katholischen Glauben bekehrt hatte. (V. 495.)

[9] **Remigius** (25. Nov.), ein Franciscaner-Missionär, welcher um d. J. 1525 in Westindien für die Ausbreitung des katholischen Glaubens und seines Ordens arbeitete, findet sich bei Hueber.

[10] **Remigius** (31. Dec.), Cistercienser-Converse von Hemmenrode, „dem Leib nach zwar blind, von Gemüth aber erleuchtet,“ wird bei Chalemot den „Seligen“ beigezählt.

S. Remirus (8. Dec.), ein Einsiedler des 6. Jahrh., findet sich bei Migne.

S. Remnelus (25. Juni), ist (nach Migne) nur aus der Translation seiner Reliquien bekannt.

S. Remissarius (1. März), sonst auch Ramissarius (frz. Remezaire, Remaissaire) genannt, war Bischof zu Nimes, lebte im 7. Jahrh und soll i. J. 633 die Beschlüsse des vierten Concils von Toledo unterschrieben haben. (Mg.)

S. Remisurinus (30. April), angeblich ein Martyrer. S. S. Pomodianus. (III. 750)

[1] **S. Renaldus** (9. Febr.), Bischof von Nocera in Umbrien, gest. i. J. 1255, ruht daselbst in der Kathedrale seines Namens. (Mg.)

[2] **S. Renaldus** (7. Mai), Eremit in Süd-Italien. S. S. Reginaldus [1].

[3] **Renaldus** (1. April), Bischof von Toul. S. S. Reginaldus [3].

[1] **S. Renanus** (1. Juni), Bischof und Einsiedler in der Bretagne. Der Ort heißt jetzt Loc-Renan. Seine Reliquien ruhen zu Quimper. S. S. Ronanus.

[2] **S. Renanus,** Bischof von Corseuil, findet sich in der Gallia chr. als zweifelhaft ohne weitere Angabe.

[1] **S. Renata,** eine Martyrin, von welcher zu Auxerre einige Reliquien verehrt werden. (Mg.)

[2] **V. Renata** (23. April). Die ehrwürdige Renata, eine Tochter des Herzogs Claudius von Lothringen und der Antoinette, Prinzessin von Bourbon, legte den ersten Grund zu ihrer Heiligkeit im Kloster zu Fontevrauld (Fons Evraldi). Von hier wurde sie wegen ihrer Talente und Tugenden als Abtissin in das St. Peterskloster nach Rheims berufen. Sie leitete ihre Mitschwestern zu einem strengen, abgetödteten Leben an, und war so demüthig, als wäre sie die Magd der Untergebenen. Als ihr Kloster von der Pest heimgesucht wurde, war sie unermüdet im Pflegen, Ermahnen und Trösten ihrer lieben Töchter und ließ sich durch die Gefahr für ihr eigenes Leben durchaus nicht von Liebesdiensten abschrecken. Die hl. Regel beobachtete sie so genau, als ob Gott beständig vor ihr stünde und Gehorsam von ihr forderte. Der Gottesmutter war sie mit Leib und Seele ergeben; täglich ließ sie vier heilige Messen zur Ehre der seligsten Jungfrau in einer ihr geweihten Kapelle lesen. Sie starb in aller Gottseligkeit am 23. April 1602. (Buc.)

[3] **Renata,** Bav. Duc. (22. al. 23. 31. Mai). Diese fromme Frau war eine Tochter Franz' I., Herzogs von Lothringen, und dessen Gemahlin Christina. Ihr Geburtsjahr ist 1543. Als Kind wurde sie durch

die Anrufung der hl. Mutter Gottes von einer tödtlichen Krankheit wunderbar geheilt. Sie verheirathete sich am 22. Febr. d. J. 1568 zu München mit Herzog Wilhelm V., dem Frommen, von Bayern. Die Ehe wurde vom Kardinalbischof Otto von Augsburg eingesegnet. Sie waren beide, in Gott geeinigt, nur „Ein Herz und Eine Seele." Ausgezeichnet durch Talente und Gottseligkeit war die edle Herzogin die Freude des ganzen Landes. Alle ihre Unternehmungen bezielten die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Nie wurde ein Wort, nie eine Gebärde oder Bewegung an ihr wahrgenommen, die nicht ein Ausdruck ihrer gründlichen Tugend gewesen wäre. Nachdem sie ihrem gottseligen Gemahl zehn Kinder geboren hatte, gelobte sie mit dessen Uebereinstimmung gänzliche Enthaltsamkeit und begann zugleich ein strengeres Leben. Ihre ganze Zeit war dem Gebete, der Betrachtung, der Erziehung und Ueberwachung ihrer Kinder und den Werken der Barmherzigkeit gewidmet. Wie eine Klosterfrau betete sie alle Tage das Brevier; täglich zweimal erforschte sie mit aller Strenge ihr Gewissen; ihr ganzes Wesen athmete Gottesfurcht und Frömmigkeit; sie hörte täglich drei Messen; ihre Handarbeiten widmete sie den Kirchen und Altären; wenigstens in jeder Woche einmal ging sie zur heil. Kommunion. Ihre Demuth, Geduld und Eingezogenheit war außerordentlich. Wie innig sie der Andacht zur Mutter Gottes ergeben war, beweist die Stiftung einer ewigen Wochenmesse in die Kirche U. L. Fr. zu München, und daß an gewissen Festtagen die Lauretanische Litanei und das Salve Regina gesungen werden soll. Ihre Mutterpflichten erfüllte sie mit größter Genauigkeit. Ihre Kinder wurden fromm und gottesfürchtig wie sie selbst. Sie gründete zur Ehren der heil. Elisabeth von Thüringen, die sie zu ihrem Vorbilde gewählt hatte, das St. Elisabethen-Spital zu München, und bestimmte dafür 20,000 Ducaten. Außerdem verwendete sie ihr eigenes Einkommen, weil ihre eigenen Bedürfnisse ganz unbedeutend waren, ganz für die Armen, und unterstützte ihren Gemahl in der Gründung des Herzogsspitals und des Fremdenhauses am Rochusberge. Täglich hatte sie zwölf arme Frauen an ihrer Tafel, die sie voll Demuth und Liebe bediente. Alle Jahre versorgte sie 72 arme Frauen mit Kleidung und Obdach. Ihre eigene Kleidung war so einfach wie die einer Arbeiterin aus dem Volke. Sie eilte zu den Betten der Kranken, wie andere Damen zu den Vergnügungsplätzen. Die armseligsten Hütten besuchte sie; das Nothwendigste brachte sie selbst, Anderes schickte sie durch ihre Dienerschaft. Ihre eigene Speise war das Fasten, und die Aerzte konnten es sich gar nicht erklären, wie sie bei so wenig Speise und Trank am Leben blieb. Sie aß täglich kaum mehr, als was in einer Eierschale Platz finden konnte. Wie gegen die Armen, bewies sie sich auch gegen die Kirchen als großmüthige Wohlthäterin. Sie gab z. B. in die St. Michaelskirche zwei silberne Crucifixe und sechs große silberne Leuchter. Ihre Sterbstunde schwebte ihr beständig vor Augen. Damit sie dieselbe nicht vergesse, besuchte sie schon bei Lebzeiten öfter mit ihrem Hofstaate ihre dereinstige Grabstätte. Tief im Innersten erregt, sprach sie dann: „Hier will ich wohnen, hier will ich dereinst im Fleische wieder erstehen, um Gott, meinen Erlöser, zu schauen." Im J. 1560 sagte sie selbst ihren nahen Tod voraus. Um sich auf denselben in christlicher Weise vorzubereiten, trat sie mit ihrem frommen Gemahl am 20. April d. J. 1602 ihre letzte Wallfahrt an. Sie gingen zuerst nach Ebersberg, um den hl. Sebastian zu verehren, und von da zur Mutter Gottes nach Altötting. Von dieser treuen Beschützerin wollte sie sich vor ihrem Hinscheiden noch beurlauben. Noch wärend sie hier betete, erkrankte sie. Niemand außer ihr hielt die Krankheit für bedenklich. Am 10. Mai kam das fromme Ehepaar, die Herzogin anscheinend wohl, wieder nach München zurück. Aber sie setzte ihre Vorbereitung auf den Tod fort, legte eine letzte Lebensbeichte ab, und starb, nachdem sie voll Andacht und Ergebung die heiligen Sacramente empfangen hatte, am 22. Mai 1602. Auf ihrem Sterbebette waren ihre letzten, öfter wiederholten Worte die der Braut des hohen Liedes: „Ich bin schwach von lauter Liebe; ziehe mich zu dir, o Herr!" Und die Worte Davids: „Wer wird mir Flügel geben, wie die der Taube, hinauffliegen möchte ich und ruhen!" Die Todesschwäche dauerte drei Tage. Sie wurde am 23. Mai in der St. Mi-

chaelskirche vor dem Hochaltare, dann in der Kapelle des hl. Kreuzes beigesetzt und am 31. Mai in der von ihrem Gemahl in der St. Michaelskirche unter dem Hochaltare erbauten Gruft begraben.*) Das ganze Volk trauerte über das Hinscheiden seiner Mutter; sie wurde allgemein wie eine Heilige gepriesen.

[4] **Renata de omnibus Sanctis** (3. Aug.), eine Ursulinerin zu Lyon, war unermüdet im Unterrichte der Jugend und in der Leitung der Novizen. Während ihrer Andacht wurde sie oft entzückt und verharrte stundenlange ohne alle Bewegung, wobei ihr Angesicht von heiligem Feuer erglänzte. Sie hatte eine außerordentliche Liebe zu den Kranken, ob sie auch noch so eckelhafte Geschwüre hatten. Sie hatte ein unbegränztes Vertrauen auf die Fürsorge Gottes, welches ihr auch reichlich vergolten wurde. Im Jahre 1630 ward sie nach Montbrison geschickt, um das dortige Haus zu ordnen. Hier starb sie noch in demselben Jahre am 23. April. Als man drei Jahre nach ihrem Tode das Grab öffnete, fand man ihren Leib ganz unversehrt, obwohl die Bahre und die Kleider bereits verfault waren. Ein todtkrankes Kostmädchen erlangte plötzlich die Gesundheit, als eine Klosterfrau ihr die Haube der Verstorbenen aufsetzte. (Tagb. II. 194.)

[5] **Renata de Matre Dei** (19. Nov.), eine Ursulinerin zu Pontois, aus adeligem Geschlechte, führte ein sehr abgetödtetes Leben, und hatte im hohen Grade die Gabe des beschaulichen Gebetes. Nicht leicht wie sie verstand es Jemand, die christliche Lehre segenbringend vorzutragen. Sie entschlief nach einem schmerzhaften dreimonatlichen Halsleiden am 19. Nov. d. J. 1667, 47 Jahre alt. (Tagb. II. 727.)

[1] **S. Renatus** (12. Mai), Bischof und Bekenner, findet sich im A. H.-L. Vgl. die folgenden.

[2] **S. Renatus** (6. al. 5. Oct.), ein Bischof und Bekenner zu Sorrento (Surrentum) im Neapolitanischen. Die Geschichte dieses Heiligen (prodigiosa historia) ist mit so vielem Mährchenhaften durchflochten, daß es schwer ist, die Wahrheit herauszufinden. Thatsache ist, daß der hl. Renatus am 6. Okt. in jener Stadt seit unvordenklichen Zeiten verehrt wird. Mißlich ist, daß kein älteres historisches Zeugniß über ihn vorhanden ist. Die angestellten Forschungen haben nur ergeben, daß der heil. Bischof mit dem Wunsche ein verborgenes Leben zu führen von Rom nach Sorrento gekommen ist, aber wider Willen aus seiner Verborgenheit hervorgezogen und auf den bischöflichen Stuhl erhoben wurde. Aus dieser Ursache bringen ihn die Boll. mit dem hl. Renatus von Angers (siehe den flg.) in Verbindung. (III. 380—395.)

[3] **S. Renatus, Ep.** (12. Nov. al. 12. April, 20. Aug., 6. Oct.) Dieser hl. Bischof hat angeblich seinen Namen von seiner wunderbaren Erweckung aus dem Grabe durch den hl. Maurilius[3], wovon aber die beglaubigte Geschichte nichts weiß. Er soll nämlich vor dem Empfang der heil. Taufe gestorben und begraben, aber auf das Gebet des heil. Bischofs wieder zum Leben gekommen, so zu sagen „nochmals geboren" worden sein. Thatsächlich wurde er i. J. 426 sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle zu Angers (vgl. H.-L. IV. 328) und ist bald an fünfter (Gall. chr.), bald an achter Stelle genannt. Mehr als dieses ist aber mit Sicherheit nicht hergestellt. Es scheint nämlich durchaus unwahrscheinlich, daß er ohne irgend eine kirchliche Ermächtigung seine Heerde verlassen haben sollte, um in Sorrento als Einsiedler zu leben, oder gar dieser Stadt, wie Einige wollen, als Bischof vorzustehen. Letzterer ist zuverlässig ein anderer Bischof d. N. Eben diese Verwechslung mag Ursache gewesen sein, warum Einige sogar seine Existenz in Zweifel gezogen haben. Der Leichnam des heil. Renatus ruhte anfänglich in der St. Mauritiuskirche, und kam an einem 12. Nov. des 9. Jahrh. in die Kathedrale. Seine angebliche Uebertragung aus Sorrento wird am 12. April (II. 66.) begangen. Andere Translationen geschahen in den Jahren 1012, 1082, 1150 und 1255. Im J. 1562 stahlen die Hugenotten die silberne Einfassung und verbrannten die Reliquien. Was von denselben gerettet wurde, ging in dem Sturmesjahre 1793 zu Grunde. Nur ein Bein

---

*) Die einfache Grabschrift auf schwarzem Marmor lautet: Serenissima Renata, Lotharingica domo nata, Guilielmi V. Bavariae ducis conjux. Fundatrix Templi et Collegii Monac. S. J. Hic deposita 23. May. 1602.

des Heiligen in der Frauenkirche zu Chalonnes blieb erhalten; man hat davon zwei Theile losgetrennt und den einen in die Kathedrale von Angers, den andern in die St. Mauritiuskirche von Chalonnes abgegeben. Er wurde, in Folge der Eingangs erwähnten Legende, früher von schwangeren Frauen besonders verehrt. Seine Abbildungen stellten gewöhnlich dasselbe Wunder vor Augen. Im Proprium von Angers ist seine Verehrung sub ritu duplici vorgeschrieben, und sein am 12. Nov. stattfindendes Hauptfest wird mit Octav gefeiert.

[4]**S. Renatus** (1. Dec. al. 6. Febr.), sonst auch Resignatus genannt, Bischof von Utrecht (Trajectum), wird von den Boll. zum 6. Febr. (I. 764), im El. aber zum 1. Dec. angeführt, und als Nachfolger des heil. Designatus bezeichnet. Nur der Name und das Andenken an seine gesegnete Wirksamkeit im Allgemeinen hat sich erhalten. Alle näheren Umstände sind unbekannt.

Renaudus (12. Aug.), mit dem Beinamen Claret, aus dem Dominicaner-Orden, starb i. J. 1313 zu Brive in Nieder-Limousin im Rufe der Heiligkeit. (Guerin.)

S. Reneldis, V. M. (16. Juli), im Hennegau. S. S. Rayneldis.

S. Renfredis (8. Oct.), Jungfrau und Abtissin von Denain. Sie starb um das J. 805. (Guerin.)

[2]**S. Renildis seu Reinula** (22. März), Abtissin zu Maaseyk (Masacum) in Belgien. S. S. Herlindis[1]. (III. 385—392.)

[2]**Renildis, V.** (30. Mai). Diese gottselige Jungfrau war von Landleuten im Dorfe Knüppenhaus, der Pfarrei Wester-Kappel, in Westphalen geboren und dort unter ländlichen Beschäftigungen erzogen, lernte aber mit dem Hauswesen zugleich auch die christliche Frömmigkeit. Sie starb, wie aus ihrer Grabschrift hervorgeht, als Opfer des Geizes ihres Stiefvaters. Die später entstandene Legende beweist ihr große Frömmigkeit. Im Volksmunde läuft nämlich die folgende Erzählung um: Sie ging so gerne zur Kirche, daß sie selbst an Werktagen der heil. Messe beizuwohnen sich zur Pflicht machte. Wenn sie auf Befehl ihrer Eltern ackern mußte und während der Arbeit die Glocke zur Messe rief, ließ sie Pferde und Pflug stehen und eilte zur Kirche, um den eucharistischen Jesus anzubeten. Mittlerweile blieb ihre Arbeit nicht ungeschehen; denn wenn sie nach Beendigung des hl. Geheimnisses zurückkam, fand sie, daß so viele Furchen gezogen waren, als sie selbst, wenn sie ununterbrochen gearbeitet hätte, würde haben ziehen können, indem himmlische Geister die auferlegte Arbeit vollbringen halfen. Darüber erdrosselte die von dem Stiefvater aufgereizte wüthende Mutter mit barbarischer Hand ihre Tochter und warf sie in einen Brunnen, damit ihre Frevelthat nicht ans Licht käme. Renildis jedoch saß bald darauf lebend auf der Einfassung des Brunnens und erzählte, daß sie wunderbar durch die Hand eines Engels aus dem Wasser gezogen worden sei. Die Mutter ergreift abermals die Tochter, erwürgt sie mit grausamer Hand und vergräbt sie in einer im Ochsenstalle gemachten Grube. Doch Gott wollte den unmenschlichen Kindsmord nicht verborgen lassen. Ein wunderbares Licht ließ sich vom Himmel auf den Stall hernieder, und die von ungewöhnlichem Feuer bei Tag und Nacht entzündete Luft zeigte den Nachbarn die Unthat an. Man sucht den Leib der Jungfrau, findet ihn auf und gräbt ihn aus zu der Zeit, wo der unglückliche Stiefvater der Ermordeten auf einer Rückkehr von Osnabrück vom Pferde stürzt und das Genick bricht. Man wollte nun den Leib der seligen Jungfrau zugleich mit dem Leichnam ihres Stiefvaters in einer Grabstätte auf dem Kirchhofe zu Kappel begraben. Vergebens; die dreimal eingegrabenen Ueberreste der Jungfrau wurden jedesmal am andern Morgen außerhalb des Grabes gefunden. Deßhalb wurden dieselben auf den Rath frommer Leute auf einen Wagen gelegt und zwei junge Stiere davor gespannt, die sie hinführen sollten, wohin es Gott gefiele. Als der Wagen durch Ippenbüren kam, läuteten alle Glocken freiwillig. Endlich blieben die Stiere stehen und der Leib der Jungfrau wurde vom Wagen herabgenommen und dort beerdigt, wo er jetzt noch liegt. Daselbst war ein unbebautes Land, nur fanden sich dort mehrere Gesträuche, die in der Landessprache Riesenbeeren genannt werden. In der Folge siedelten sich an dem Orte, durch den Ruf vieler dort geschehener Wunder angezogen, Leute an, und es wurde daselbst eine Pfarrkirche erbaut, die man Risenbeck nannte, sowohl wegen der Ge-

sträuche, als wegen der dortigen Bäche. In der Kirche erblickt man das Grab der sel. Renildis, das aus massivem Stein ziemlich hoch aufgeführt ist. Den obern Stein ziert das Bildniß der Jungfrau mit gefalteten Händen, offener Stirne und niedergeschlagenen Augen. Nebenan steht ein Engel, der ihre Seele in den Himmel trägt. Die dabei befindliche Inschrift lautet: „Leichnam der Renildis." Und: „Jeder bete für die Jungfrau, die Erbin ihres verstorbenen Vaters, welche die eigene Mutter auf Antrieb ihres zweiten Gatten ermordet hat; es sind ihr, der frommen Miterbin Christi, die himmlischen Sitze zu Theil geworden." Die Boll. haben sie unter den Uebergangenen aufgeführt. (Westph. S. I. 212—214.)

[1] **S. Renobertus** (16. Mai al. 21. Aug.), Bischof von Bayeux. S. S. Ragnobertus.

[2] **Renobertus** (24. Oct.), Bischof von Besançon (Vesuntio), findet sich im El.

S. Renon (17. Mai al. 9. Nov.), Martyrer zu Thelus (Pas de Calais). S. S. Rainulphus.

[1] **S. Renovatus, Ep. Conf.** (31. März) Dieser hl. Bischof von Merida im heutigen Estremadura (Emerita Augusta) in Spanien, ein edler, wohlgebildeter, mächtiger, mit den schönsten Leibes- und Geistesvorzügen ausgerüsteter Mann, zuerst Abt in dem Kloster Cauliana bei Merida, war Nachfolger des Bischofs Innocentius. Einzelnheiten aus seinem hl. Leben sind nicht bekannt. Sein Tod wird ins J. 633 gesetzt. (III. 907.)

[2] **Renovatus** (1. Mai), steht im Mart. Taml. mit mehreren Andern. S. S. Nicodimus. Näheres ist unbekannt. (I. 3.)

S. Renuardus, Schutzheiliger einer Kirche bei Luçon, findet sich bei Migne.

S. Renula, V. (22. März al. 6. Febr.), Jungfrau und Abtissin. S. S. Relindis.

S. Renus (24. Febr.), wird von einem Chronisten zu diesem Tage mit Primulus (Primolus) und Donatianus als Martyrer aufgeführt. Sie sind vielleicht Gefährten der hhl. Montanus, Lucius und Flavianus, welchen Stolberg (Gesch. der Rel. J. Ch. IX. 185) noch Julianus und Victorius beigesellt, schienen aber den Boll. nicht genug festzustehen, weßhalb sie den hl. Renus unter die Uebergangenen stellten. Diesem träumte im Gefängnisse, daß sie aus demselben vorgezogen wurden, und jeder von ihnen eine Leuchte vor sich hatte. Was aus ihm geworden, wissen wir nicht. Eben so wenig kennen wir den Ausgang seiner Genossen Primulus und Donatianus. Vielleicht sind sie im Kerker gestorben. Ihr Leiden fällt ins J. 259. (III. 429.)

S. Reolus (25. Nov., 3. Sept.), 26. Bischof von Rheims, auch Regulus und Rigulus genannt, war früher Benedictiner zu Rebais (Rebascum) im Bisthum Meaux und folgte i. J. 672 oder 673 seinem Verwandten, dem hl. Nivardus. Er stiftete das Kloster Orbais (Dorbacense monasterium), wohin er Mönche aus dem Kloster Rebais berief, wohnte i. J. 689 dem Concil zu Rouen unter dem hl. Ansbert bei, und starb i. J. 698. Seine Reliquien befinden sich in Orbais.

S. Reotrus (Reatrus) (26. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Dativus[1]. (II. 708.)

[1] **S. Reparata, V. M.** (8. Oct.), Jungfrau und Martyrin. Von dieser hl. Reparata schreibt Rabanus, der in der ersten Hälfte des 9. Jahrh. sein Martyrologium fertigte, Folgendes: „Am 8. Oct. wurde die Jungfrau Reparata zu Cäsarea, einer Stadt in Palästina, unter dem Statthalter Decius gemartert. Da die Jungfrau den Götzen nicht opfern wollte, wurde sie mit geschmolzenem Blei übergossen, dann wurden ihr die Brüste abgeschnitten, und mit brennenden Fackeln gebrannt, hierauf wurde sie in einen Feuerofen geworfen, und da sie auch hiedurch nicht zum Abfalle gebracht wurde, jämmerlich verbrannt und ganz nackt zum Schrecken der Christen in der Stadt herumgeführt und endlich enthauptet, wobei eine weiße Taube aus ihrem Halse flog. Die Christen nahmen ihren Leib heimlich zu sich, salbten ihn ein und begruben ihn." — Ebenso kurz faßt sich auch das Mart. Rom., welches berichtet: „Zu Cäsarea in Palästina das Leiden der hl. Jungfrau und Martyrin Reparata, welche, weil sie den Götzen nicht opfern wollte, unter dem Kaiser Decius auf die verschiedenste Weise gemartert und zuletzt enthauptet wurde, wobei man sah, daß ihre Seele in Gestalt einer Taube den Körper verließ und zum Himmel aufstieg." Diese Berichte ruhen, wie man sieht, auf bloß legendarischen

Nachrichten und können deßhalb als zweifelhaft betrachtet werden. Die wunderbare Ueberfahrt ihres hl. Leibes über das mittelländische Meer nach Campanien auf einem morschen Schiffe, ohne Schiffsleute und Segel, verweisen die Boll. geradezu in das Reich der Fabeln. Wie derselbe nach Teano (Teanum), einer Stadt in Apulien, von der man nur mehr Spuren beim Dorfe Ponte Rotto sieht, gekommen sei, kann nicht nachgewiesen werden. Jedoch ist gewiß, daß daselbst eine zur Ehre der hl. **Reparata** erbaute Kirche stand, während auch zu Lucca Reliquien von ihr in der Kirche des heil. Johannes verehrt werden. Die Teaner behaupteten zwar, sie hätten den hl. Schatz im 9. Jahrh. von Formio erhalten, als diese Stadt durch die Saracenen zerstört wurde; aber durch wen, wann und bei welcher Gelegenheit er aus Paläftina nach Campanien kam, berichtet Niemand als Bischof Sebastian Miturninus von Croton in seinem Gedichte über die heil. **Reparata**, das er in Mitte des 16. Jahrh. fertigte und aus dem Leben der hl. Jungfrau und Martyrin Albina[4] auf unsere **Reparata** übertragen zu haben scheint. Aus Ughellus weiß man, daß schon der Bischof Speciosus in seinem Testamente der Kirche des hl. Johannes und der hl. **Reparata** i. J. 724 Legate bestimmte und daß an die Stelle dieser Kirche i. J. 1294 eine neue Kirche erbaut wurde, sohin die kirchliche Verehrung der hl. **Reparata** seit uralten Zeiten auch zu Florenz stattgefunden hat. Ehedem war die Kathedrale, welche jetzt St. Maria Florida heißt, ihrer Anrufung geweiht. Sie ist Schutzpatronin der Stadt. Die genannte **Reparata**-Kirche befand sich zu Florenz bereits im 4. Jahrh., denn der hl. Bischof Andreas (seit dem J. 400) übertrug in dieselbe den Leib seines Vorgängers, des heil. Zenobius. (Boll. Febr. III. 661.) Es scheint also, daß die Heilige in Florenz selbst gelebt und gelitten hat, und in Ermangelung geschriebener Nachrichten eine morgenländische Legende erst später unterlegt worden ist. Sie wird abgebildet mit Krone, Buch und Fahne; öfter auch mit Buch und Palme. Außerdem sieht man ihre Folterleiden und ihre Enthauptung, wobei aus dem Munde der Sterbenden eine weiße Taube zum Himmel emporfliegt. Zu Nizza (Nicaea) und zu Atri (Hadria vel Adria) im Neapolitanischen befinden sich gleichfalls Kirchen zur Ehre der hl. **Reparata**. Der hl. Leib, den der Jesuiten-General Claudius Aquaviva i. J. 1607 vom Papst Pius V. unter dem Namen der hl. Jungfrau und Martyrin **Reparata** erhielt, um ihn den Einwohnern von Atri zu überschicken, scheint nicht der Jungfrau und Martyrin von Cäsarea, sondern einer römischen Martyrin anzugehören. (IV. 24—41.)

[2] **Reparata a Paula** (15. Juni), aus Calabrien, Klosterfrau des Franciscaner-Ordens zu Palermo, starb im Jahre 1609 90 Jahre alt im Rufe der Heiligkeit. Von Artur wird sie „selig" genannt. (II. 1011.)

[1] **Reparatus** (21. Oct. al. 1. Nov.), Diacon und Martyrer zu Nola, gest. um d. J. 553, findet sich bei Guerin und im El.

[2] **S. Reparatus** (4. al. 7. Dec.), ein Martyrer oder Bekenner in Mauritanien während der Vandalischen Verfolgung. Man riß ihm die Zunge aus dem Munde und ließ ihm die rechte Hand abhauen. Sein glorreiches Ende fällt ins J. 484.

[3] **Reparatus,** Bischof von Ravenna, leuchtete um d. J. 677.

S. Repedon (12. April), ein Bischof und Martyrer, dessen Andenken in einigen Heiligenverzeichnissen aufbewahrt ist, steht bei den Boll. als unsicher unter den Uebergangenen. (III. 64.)

S. Reposita (21. Jan.), eine nur dem Namen nach bekannte Martyrin. S. S. Felix[16]. (II. 341.)

S. Repositus (1. Sept. al. 26. Aug.), einer von den zwölf africanischen Brüdern aus Adrumetum, die im 3. Jahrh. den Martertod erlitten. Ob unter Maximian, ist nicht ganz gewiß, da die, freilich unächten Acten die hhl. Martyrer als gleichzeitig mit dem hl. Cyprian darstellen. S. S. Donatus[84]. (I. 129.)

S. Resignatus (Renatus) (1. Dec.), Bischof von Utrecht (Trajectum). S. S. Renatus.[4]

Respecta (20. Juli), findet sich bei Migne als „heilige" Abtissin, die um d. J. 594 zu Monte Casino gestorben sein soll.

S. Respectatus (20. Juli), ein Martyrer in Afrika. S. S. Sabinus. (V. 45.)

S. Respicius (10. Nov.), ein Martyrer zu Nicäa in Bithynien, im 3. Jahrh. S. S. Tryphon.

S. Responsa (21. Oct. al. 23. April), Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Ursula, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 96.)

[1]**S. Restituta** (11. Febr.), Martyrin zu Carthago in Afrika. • S. S. Saturninus. (II. 513.)

[2]**S. Restituta** (Restuta) (11. Febr.), Martyrin in Cagliari, soll unter der Regierung des Kaisers Commodus, einem abscheulichen Wütherich, der vom J. 180—192 den Kaiserthron entehrte, gelitten haben. (II. 506.)

[3]**S. Restituta** (17. Mai), eine Martyrin, welche gleichfalls zu Cagliari in Sardinien gelitten haben soll. (VII. 792.)

[4]**S. Restituta, V. M.** (17. Mai). Diese hl. Jungfrau und Martyrin wurde unter dem Kaiser Diocletian (Valerianus?) in Afrika an einem Orte, welcher im Proprium von Neapel Ponizara, sonst auch Carthago genannt wird, wegen des Bekenntnisses des christlichen Glaubens und der Verachtung der heidnischen Götter von dem Richter Proculus grausam gemartert, und zuletzt auf einen mit Werg und Pech gefüllten Nachen gebracht, um mitten im Meere verbrannt zu werden; als man aber das Feuer anzündete, wendete sich das Feuer gegen die Schergen, während die hl. Martyrin unversehrt blieb und betend den Geist aufgab. Der Nachen wurde von den Winden weiter getrieben und gelangte unversehrt an das Ufer von Ischia. Ihr heil. Leib ruhte lange Zeit auf der Insel Ischia (Aenaria), wurde aber i. J. 1610 aufgefunden und nach Neapel gebracht, und in der zu ihrer Ehre erbauten Kirche (der alten Kathedrale) unter dem Hochaltare beigesetzt. Die zu Carthago befindliche bekannte Kirche d. N. soll gleichfalls dieser hl. Martyrin geweiht gewesen sein. Sie wird abgebildet in einem brennenden Schiffe stehend, zuweilen Engel über sich. (IV. 19.)

[5]**SS. Restituta, Cyrillus** et **Soc. M. M.** (27. al. 29. Mai). Die heil. Jungfrau Restituta erlitt mit dem Priester Cyrillus[19] und zwei andern Christen zu Sora am Liris in Terra di Lavoro (Süditalien) im J. 272 den Martertod. Ihre Acten sind nicht ächt. Was die Legende von ihr erzählt, ist im Wesentlichen Folgendes: Sie lebte zur Zeit der Verfolgung des grausamen Kaisers Aurelianus vom J. 270 bis 275 zu Rom in der Transtiberina. Jugendliche Schönheit, hohe Abkunft und Reichthum umstrahlten sie. Aber ihr Herz hing daran nicht. Sie hatte früh den christlichen Glauben kennen gelernt und schon in zarter Jugend ewige Jungfrauschaft gelobt, und wurde von einem Engel gegen alle teuflischen Anfechtungen gestärkt. Auf einen von Christus erhaltenen Befehl begab sie sich nach Sora, wohin sie vom Lateran aus ein Engel begleitete. Dort nahm sie ihre Herberge in dem Hause einer Wittwe, deren Sohn schon zwei Jahre lang aussätzig war. Die hl. Restituta heilte ihn durch ihr Gebet, worauf der Jüngling, seine Mutter und noch 39 Personen aus deren Hause und der Nachbarschaft zum christlichen Glauben sich bekehrten. Der geheilte und bekehrte Jüngling machte aus dem Wunder seiner Heilung und Bekehrung kein Geheimniß, und so erfuhr der Proconsul Agathius den Vorfall. Dieser ließ die heil. Jungfrau ins Gefängniß führen. Ihm vorgestellt, wies sie alle seine Schmeicheleien, auch seinen Antrag, sie heirathen zu wollen zurück, so wie sie auch seine Drohungen verspottete. Auch die Bitten und Vorstellungen ihrer Verwandten hatten keinen Erfolg. Sie konnte und durfte dieselben nicht mehr lieben, als Christus, und wollte lieber sterben, als ohne Ihn leben. Der Tyrann quälte darauf die Heilige mit Feuer, mit Hunger und andern Martern, bis sie endlich sammt dem hl. Priester Cyrillus, (den sie geheilt und bekehrt hatte) und zwei andern Christen enthauptet wurde. Ihr Leib war längere Zeit zu Sora in der Kirche des heil. Johannes begraben, bis derselbe später in einer zu ihrer Ehre erbauten Kirche beigesetzt wurde. Der dortige Bischof Amasius fand die Häupter dieser hhl. Martyrer und ließ sie zu den Leibern legen. Auf ihre Anrufung wurden viele Gefangene befreit, Taube, Stumme, Blinde und andere Kranke geheilt und außerdem unzählige Wunder gewirkt. Allem Anscheine nach ruht der Leib dieser heil. Restituta noch in Sora, und jener hl. Leib, der unter Papst Leo IV. (vom J. 847—856) bei den Einfällen der Saracenen in Italien nach Rom und von dort unter be-

ständigen Wundern nach Arcy*) in der Diözese Soissons gebracht wurde, ist wohl der Leichnam einer andern heil. Restituta, die zu Rom den Martertod erlitten hat. Zur Zeit der französischen Revolution wurde derselbe bis auf einige Reste in der Kirche selbst verbrannt. Was davon gerettet wurde, ist durch den Bischof Leblanc von Soissons geprüft und in einen neuen Schrein verschlossen worden. Während des ganzen Monats Mai sind diese Reliquien zur Verehrung ausgestellt. Die Haupttage sind der 30. April, der 1. und 29. Mai. Auf Bildnissen trägt sie die Martyrerpalme; neben ihr liegt ein Schwert und eine Krone (als Zeichen ihrer hohen Abkunft). (VI. 661—678.)

[6]**S. Restituta** (27. Mai), eine andere Martyrin zu Rom, deren Leib zu Arcy in der Diözese Soissons verehrt wird, und von den Boll. von der hl. Restituta, Martyrin in Sora, unterschieden wird. Vgl. die vorige. (VI. 674.)

[7]**S. Restituta** (Restitutus) (29. Mai), ist eine Martyrin an der Aurelianischen Straße zu Rom, deren das Mart. Rom. zu diesem Tage gedenkt; zu Monte Rotondo ist ihr zu Ehren eine Kirche erbaut.

[8]**S Restituta** (1. Aug. al. 17. Mai, 15. Juni, 16. Dec.), die Mutter des heil. Bischofs Eusebius von Vercelli, blühte im 3. Jahrh. und soll, was aber sehr ungewiß ist, zu Cagliari i. J. 311 als Martyrin gestorben sein. Die Auffindung ihrer Reliquien in der Vorstadt Stampace wird am 17. Mai begangen. Sie geschah im J. 1607. (I. 5.)

[9]**S. Restituta** (15. Juni), eine Martyrin zu Cagliari wird bei den Boll. von der vorigen unterschieden. (II. 1011.)

[1]**S. Restitutus** (12. April), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quartus. S. d.

[2]**S. Restitutus** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8].

*) Die Legende erzählt, daß an dem Orte, wo nun Arcy steht, durch die Berührung der heil. Reliquien ein todt geborenes Kind zum Leben gekommen sei, und sogleich nach empfangener Taufe, als man nach Soissons weiter ziehen wollte, gerufen habe: art-ci! art-ci! was so viel besagt als arétez-ci! Daher habe der Ort den Namen Arcy bekommen. (Er ist vielmehr von arx, die Burg abzuleiten.)

[3]**S. Restitutus** (28. al. 29. Mai), ein Martyrer in Toscana, welcher bei Ferrarius genannt wird, ist nur durch Reliquien s. N. bekannt. Vgl. den flg. (VII. 733.)

[4]**S. Restitutus, M.** (29. Mai). Dieser heilige Martyrer findet sich im Mart. Rom. Aus seinen (unächten) Acten entnehmen wir nur Folgendes: Unter der Regierung der Kaiser Diocletian und Maximian wurde er von Soldaten zu dem Präses Hermogenes geführt und angeklagt, daß er die Leute lehre, die Verehrung der Götter sei eine Thorheit, und daß er die christliche Lehre verkündige. Hierauf sprach der Präses: Sag' mir, woher du bist! Der Mann Gottes erwiderte: „Ich bin ein römischer Bürger von angesehener Abkunft und heiße, wenn du meinen Namen wissen willst, Restitutus; was aber meinen Glauben betrifft, so bin ich ein Christ." Hermogenes sprach: Kennst du nicht die Befehle unserer Herren und Fürsten? Der heil. Restitutus antwortete: „Welche?" Präses: Daß Alle, welche nicht den allmächtigen Göttern opfern würden, auf jede Weise gepeinigt werden sollen. Der heil. Restitutus antwortete: „Was das betrifft, kenne ich nur die Vorschriften Jesu Christi, meines Herrn und Gebieters; wer Ihn verläugnet und seinen Nacken vor leblosen Steinen beugt, wird ewige Strafe leiden." Darauf sprach der Präses erschrocken: Schweig'! Die Götter sind vielmehr sehr ehrwürdig, die Erhalter des Reiches. Komm' und opfere. Sei ein Freund unserer Herren, der Kaiser, widerstrebst du ihnen, so wirst du viele Qualen erdulden. Der Heilige erwiderte kurz: „Ich bin bereit, mich meinem Herrn zum Opfer zu bringen." Der Präses sprach: Wessen Standes bist du denn? Darauf sagte der Heilige: „Aus Liebe und Furcht meines Herrn Jesu Christi habe ich den Dienst im Palaste verlassen und befleiße mich nun, dem himmlischen König zu dienen in Ewigkeit." Der Präses sprach: Ich habe Mitleid mit deiner jugendlichen Wohlgestalt: Komm', opfere den unüberwindlichen Göttern, und du wirst zur Vergeltung nicht nur deinen Dienst, sondern eine höhere Stelle erhalten. Der heil. Martyrer erwiderte: „Ich habe meinen Dienst nicht verloren; denn die irdische Würde ist irdisch und vergeht mit der Erde,

die himmlische Würde aber bleibt ewig." Hierauf befahl der Präses voll Zorn, ihn zu entkleiden und seine Seiten und den ganzen Leib mit rohen Sehnen zu zerfleischen. Während dieß geschah, war Restitutus heiter und freudig, als ob er nichts duldete, und betete die Psalmesworte: „Ich fürchte kein Uebel, weil du mit mir bist, o Herr!" Zum Präses aber sagte er: „O du Unglücklicher, du Feind Gottes! siehe, was Gott denen schenkt, die Ihn lieben. Was vermögen deine Drohungen, deine schrecklichen Martern? Verlaß also deinen gottlosen Aberglauben, fange dafür an, unsern Herrn und Gott zu verehren, der seine Verehrer so frei macht; verlasse die elenden Götter, die leere Bilder aus Eisen, Blei, Holz oder Steinen sind, die weder sich, noch ihren Verehrern helfen können." — Von Wuth ergriffen, befahl der Präses, ihn mit Bleikolben zu schlagen. Als sie auf ihn zuschlugen, während der hl. Martyrer lautlos litt, als ob er nichts empfinde, befahl er ihn aufzurichten und sprach zu ihm: Armseliger, warum willst du dein Leben, das bereits zur Hälfte todt, vollends zu Grunde richten! Der Heilige antwortete: „Nicht wir, wohl aber du, deine Herren und Alle, welche taube und stumme Götzenbilder anbeten, sind zu den Halbtodten zu zählen! Blind an Herz und Augen erkennt ihr nicht den Herrn und Schöpfer aller Dinge." — Hierauf befahl der Präses, ihn stark gefesselt ins Gefängniß zu bringen. Die Soldaten thaten, wie ihnen befohlen worden. Am andern Tage wurde er, wie die römische Tradition erzählt, unweit des Triumphbogens des Titus von den Hunden zerrissen. Eine fromme Matrone, welche Justa genannt wird, besorgte seine Bestattung, die am 16. Meilensteine an der Numentanischen Straße erfolgte. Unter Papst Hadrian I. wurden die hl. Reliquien erhoben und in der Kirche St. Andreas, zugenannt in aurifario, beigesetzt. Wo sich dieselben dermalen befinden, ist (Piazza I. 463) nicht zu ermitteln. Seine Fürbitte wurde besonders für Besessene mit Erfolg angerufen. (VII. 10—15.)

[5]**S Restitutus** (10. Juni), Martyrer in Spanien, wird mit dem heil. Crispulus erwähnt.

[6]**S. Restitutus** (11. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Basilla[6]. (II. 463.)

[7]**S. Restitutus** (23. Aug. al. 13. Nov.), Martyrer zu Antiochia in Syrien, litt im 4. Jahrh. S. S. Donatus[82]. (IV. 590.)

[8]**S. Restitutus** (29. Aug.), Martyrer zu Carthago, findet sich bei Migne. Vgl. den flg.

[9]**B. Restitutus** (4. Oct.), angeblich ein Martyrer zu Carthago. S. S. Marusius. (II. 412.)

[10]**S. Restitutus** (9. al. 7. Nov.), Bischof von Trois-Chateau (Tricastrum), im 5. Jahrh. Seine Reliq. befinden sich zu Orleans. (Mg.)

[11]**S. Restitutus** (9. Nov.), ein Martyrer. S. S. Rogatus.

[12]**S. Restitutus** (9. Dec.), Bischof und Martyrer zu Carthago, starb im 4. Jahrh. Der hl. Augustin hielt auf ihn eine Ehrenrede.

[13]**S. Restitutus**, Priester im Bisthum Hippo, wurde i. J. 412 durch die Circumcellionen ermordet. (Mg.)

Rethna (5. Aug.), auch Ruthena, Rathnata oder Rathnota wird manchmal in Verbindung mit der hl. Jungfrau **Ida**[1] am 15 Januar genannt; sie soll aber auch am 5. August verehrt werden. Die Boll. führen sie unter den Uebergangenen an. Wir wissen nichts Näheres über sie anzugeben. (II. 2.)

S. Reticius (15. Mai), Bischof von Autun. S. S. Rethicius.

S. Revelinus, Nachfolger des hl. Tugdal, auf dem bischöflichen Stuhle von starb zu Ende des 6. Jahrh. (Mg.)

S. Restuta (11. Febr.), eine schlechte Leseart für Restituta. S. d.

S. Rethicius, Ep. Conf. (15. Mai, al. 19. Juni, 19. Juli). Dieser heil. Bischof wird auch Rhecticius, Trebicius, Protecius, Präticius, Tetricius und Triticius genannt. Er stammte von einer alten und angesehenen gallischen Familie ab. Seine Eltern waren fromme und wohlthätige Christen, und gaben ihrem Sohne eine vortreffliche Erziehung. Sie lebten zufrieden und glücklich zu Autun. Ihr gleichartiger Sohn verlor frühzeitig seine Gattin und widmete sich jetzt dem geistlichen Stande. Bald wurde er zum Bischofe erhoben um d. J. 311. Er gilt als der Lehrer des Kaisers Constantin, der ihn im christlichen Glauben unterrichtete (protocutechista Constantini). Zwei Jahre später wohnte er dem unter dem Papste Melchiades in der Sache der Donatisten gehaltenen Concil bei. Ueberhaupt stand

er mit an der Spitze der damaligen Bestrebungen und Bewegungen in der Kirche. Er schrieb eine geschätzte Abhandlung gegen die Novatianer und eine Auslegung des hohen Liedes. Letztere Schrift ist fast gänzlich, erstere bis auf wenige Fragmente verloren gegangen, wenigstens noch nicht aufgefunden. Sein seliges Hinscheiden wird beiläufig i. J. 334 stattgefunden haben. Sein Leichnam wurde in der St. Stephanskirche beigesetzt. (Guerin.)

[1]**S. Reverentianus** (1. Juni), Bischof und Martyrer zu Autun. S. S. Reverianus.

[2]**S. Reverentianus** (12. Sept.), Priester zu Bayeux. S. S. Reverentius.

S. **Reverentius, Conf.** (12. Sept.). Dieser hl. Priester war ein Schüler des hl. Bischofs Exuperius[4] (Spirus), des Apostels dieser Stadt, von welchem er im Glauben unterrichtet und getauft wurde. Zum Priester geweiht, unterstützte er seinen Oberhirten unermüdet durch Verkündigung des christlichen Glaubens und gewann durch Ausstreuung des göttlichen Samens viele Seelen für das ewige Leben. Einen Schwindsüchtigen heilte er dadurch, daß er ihm seinen Stock schenkte. Auch trieb er die bösen Geister aus den Besessenen. Sein letzter Aufenthaltsort war Nouatres (Noiatrum Nucatrum) (Dep. Indre et Loire), wo er starb. Die Zeit seines Todes wird von Manchen ins erste, von den Boll. aber, welche auch das Zeitalter des hl. Exuperius herabrücken, in das Ende des 4. oder den Anfang des 5. Jahrh. gesetzt. Im J. 944 wurde sein hl. Leib von Nouatres nach Poitiers in das Kloster der hl. Radegundis versetzt, später aber vom Herzog Wilhelm von Aquitanien nach St. Jean d'Angely (Angeriacum-Fanum St. Angeli) im Bisthum La Rochelle (Dep. Charente-Inferieure) überbracht. Diese Reliquien wurden i. J. 1562 durch die Calvinisten (Hugenotten) entweiht und sammt der Kirche in Asche gelegt. Das gleiche Schicksal hatten die Ueberreste des Heiligen, die sich zu Bayeux befanden. In der Kirche Nouatres befinden sich Wandgemälde aus dem 15. oder 16. Jahrh., welche seine Geschichte darstellen. Eine heiße Quelle in der Nähe führt seinen Namen. (IV. 22.)

Reversatus, Pfarrer zu Frugeres (bei Brioude) wurde im 16. Jahrh. von den Calvinisten ermordet. (Mg.)

S. S. Reverianus Ep. et 11. **Soc. M. M.** (1. Juni). Dieser hl. Bischof, sonst auch Rivianus und Reverentianus genannt, wird nicht bloß zu Autun, sondern auch in den umliegenden Landschaften verehrt. Er ist einer der frühesten Glaubensprediger in diesen Gegenden, und wurde von Papst Felix I. hieher gesendet. Seine Wirksamkeit fällt also in die zweite Hälfte des 3. Jahrh. Nach der Tradition hatte er einen Priester, Namens Paul, und zehn Katecheten zu Mitarbeitern in seinem apostolischen Berufe. Der grausame Kaiser Aurelian ließ ihn um d. J. 273 oder 74 hinrichten. Ob es in Autun selbst geschah, ist zweifelhaft. Man sucht vielmehr die Martyrstätte der Heiligen in der Umgegend von Nevers. Hier gibt es eine Ortschaft, die nach dem hl. Bischofe St. Reverien en-Morvan genannt ist. Ihre Reliquien sind verloren gegangen. Nur die Kirche von Villy bei Nuits besitzt einen Theil des Hauptes des heil. Bischofes, der in einem schönen Reliquiarium aufbewahrt wird. Aus den Leibern der hhl. Martyrer soll heilsames Oel geflossen sein. Das Mart. Rom. feiert ihr Andenken gleichfalls am genannten Tage.

S. Revocata (6. Febr.) wird im Mart. Rom. als Jungfrau und Martyrin mit S. Saturninus und S. Theophilus ohne Ortsangabe genannt. Sie sollen zu Viana in Gallizien ums Jahr 260 die Marterpalme erlangt haben. Vgl. S. Saturninus. (I. 763 und 770.)

[1]**S. Revocatus** (9. Jan.), ein Martyrer zu Smyrna. S. S. Vitalis. (I. 567.)

[2]**S. S. Revocatus** et **Soc. M. M.** (10. Jan.) Die hhl. Martyrer **Revocatus, Firmus, Jugundus** und mehrere Ungenannte litten in Afrika. Vgl. S Saturus und die flg. (I. 602.)

[3]**S. S. Revocatus** et **Soc. M. M.** (5. Febr.) Die hhl. **Revocatus, Saturus, Felix, Saturninus** und **Gelasius** starben als Martyrer in Afrika. Einige Verzeichnisse setzen noch **Fortunatus** und **Avitus** hinzu. Näheres ist unbekannt. (I. 658.)

[4]**S. Revocatus** (25. Febr.), ein gleichfalls sehr unsicherer Martyrer. S. S. Ingona. (III. 488.)

[5]**S. Revocatus** (7. März), ein Martyrer, der i. J. 204 zu Tuburbum den wilden Thieren vorgeworfen wurde. S. S. Pepetua. (I. 631.)

[6]**S. Revocatus** (12. April), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quartus.[2] S. d. (II. 80.)

[7]**S. Revocatus** (30. April), aus der großen Martyrergesellschaft des heil. Dorotheus[5]. S. d. (III. 744.)

[8]**S. Revocatus** (29. Mai), ist ein Martyrer, dessen Reliquien unter einem Altar in der Kirche des hl. Benignus zu Genua aufbewahrt werden. Sein Fest wird am 29. Mai gefeiert. Schriftliches über ihn findet sich nicht vor. Es scheint, daß sein heil. Leib hieher übertragen worden ist, und einem der oben genannten hhl. Martyrer angehört. (VII. 3 und 13.)

Reymbotus, Ep. (27. August). Der gottselige Bischof **Reymbot** von Eichstädt, der 36. in der Reihenfolge, stammte aus dem adeligen Geschlechte Mülenhart, und übernahm i. J. 1279 das Oberhirtenamt. Schön und groß an körperlicher Gestalt, war er nicht minder schön und groß an Tugenden und Verdiensten. „Er war gerecht in seinem Thun und Lassen, wahrhaftig in seinen Reden, andächtig im Gebete, sittsam in Worten, rein und keusch an Leib und Seele, ein Beschützer der Schamhaftigkeit, ein Verfolger des entgegengesetzten Lasters, ein geschworener Feind der Lüge, ein anderer Job in Widerwärtigkeiten, an Demuth ein zweiter Franciscus Seraphicus." Man pflegte von ihm zu sagen, „er sei eine Blume der Geistlichkeit, eine Zierde der Welt, eine Richtschnur der Wahrheit." Er wohnte i. J. 1287 der Synode zu Würzburg, i. J. 1290 jener zu Erfurt und i. J. 1292 der zu Aschaffenburg bei. Um den Chorgesang an der Domkirche zu verbessern, verbesserte er die Einkünfte der Sänger. Ein eifriger Verehrer der Mutter Gottes verordnete er, daß deren Tagzeiten jeden Samstag gebetet werden sollen. Sein Hinscheiden erfolgte am 27. Aug. 1297.

S. Regnaldus. Die Heiligen d. N. siehe unter Rainaldus.

Reynerius, Verwandter der hl. Erentrudis und Bischof von Salzburg im 8. Jahrh., genießt keine Verehrung. Vgl. übrigens Rainerius.

Reynofla (14. Juli), Einsiedlerin. S. Ragenufla.

S. Rhabanus, Archiep. Mogunt. (4. Febr.) Der heil. **Rhabanus** (Hrabanus, Rabanus) mit dem Familiennamen **Magnentius** und dem Zunamen Maurus*) wurde zu Mainz nicht in Fulda**), aus einem alten und angesehenen fränkischen Geschlechte geboren. Er ist also weder ein Schotte noch ein Engländer, wie früher von Einigen geglaubt wurde. Das Geburtsjahr ist nicht ganz sicher; Trithemius und Andere, welche diesem Schriftsteller folgen, nennen den 2. Febr. 788, Henschenius 785, Mabillon 776, und Kunstmann ist geneigt, bis auf d. J. 774 zurückzugehen. Seine Eltern hießen nach Trithemius Rudhard und Adelgunde; nicht glaubhaft ist, wie Kunstmann nachgewiesen hat, daß sie Walram und Walrade geheißen haben. Sonst ist über seine Familienverhältnisse Nichts bekannt; nur daß er einen vor ihm verstorbenen Bruder hatte, welcher Tutin hieß, ist aus dessen vom hl. **Rhabanus** gefertigten Grabschrift zu entnehmen. Seine erste Erziehung besorgten die Eltern. Er wurde frühzeitig im Lesen und Schreiben, aber auch in der Erkenntniß Jesu Christi und der Befolgung seiner Gebote unterrichtet und geübt. Wenn Vater und Mutter in die Kirche und zu den Sacramenten gingen, durften die beiden Kinder jedesmal mitgehen. Der kleine **Rhabanus** war an Geist und Körper so wohl ausgerüstet, daß er zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Um d. J. 785, als er etwa 9 Jahre zählte, brachten ihn seine Eltern am Tage des hl. Benedictus, 21. März, nach Fulda, (Fulda, Vuldaha, gegründet i. J. 744), wo damals der Abt Baugolf (780—802) dem aufblühenden Stifte mit Weisheit und Frömmigkeit vorstand, mit dem Gelöbnisse, niemals auf irgend eine Weise dazu mitzuwirken oder beizustimmen, daß er das Kloster wieder verlasse, und der Knabe gab hiezu in kindlicher Frömmigkeit und Ergebung seine Zustimmung. Hier empfing der hl. **Rhabanus** seine weitere Erziehung und Ausbildung. Mit den Jahren wuchs auch seine Lernbegierde, und wir wissen von ihm selbst, daß er die Vorträge seiner Lehrer mit dem sorgfältigsten Fleiße aufs Papier

---

*) Diese Beinamen schützen den aufmerksamen Leser vor Verwechslung mit dem fast gleichzeitigen Benedictiner Rabanus Aniensis.

**) So liest man im Proprium der Mainzer Kirche.

brachte. Eine so gründliche und vielseitige Gelehrsamkeit, wie sie Zeitgenossen und Spätere an ihm bewunderten, wird nur durch planmäßiges und anhaltendes Studium erworben. Um seine Bildung zu vollenden, wurde er um d. J. 803 oder etwas früher, da Alcuin schon am 19. Mai 804 gestorben ist, mit seinem Mitbruder und Mitschüler Hatto vom Abte Ratgar zu Alcuin nach Tours gesendet, wo er ein Jahr verweilte. An ihm gewann er nicht bloß einen vortrefflichen Lehrer, sondern auch einen zweiten Vater, dessen Worte und Beispiele er sich tief ins Gedächtniß und ins Herz einprägte. Die Ermahnungen, welche er ihm später noch gab, sind uns ein erwünschter Nachklang aus der Lehrzeit des heil. Rhabanus und so rührend, daß wir uns die Freude nicht versagen können, Einiges davon herzusetzen: „O mein theuerster Sohn," schrieb er ihm, „übe dich in der Liebe Gottes; dein Lebensschmuck sei die Verrichtung der Kirchendienste; besuche fleißig die Vigilien und Gebetsstunden; säume nicht, Tag und Nacht dem Studium eifrig zu obliegen; suche Christus auf und führe Ihn in dein Herz, damit Er da wohne und Leiter deines Lebens sei; liebe Ihn als deinen Erlöser, als deinen Herrn, von welchem jede gute Gabe kommt, und halte seine Gebote. Was du aber vom Herrn empfangen und der göttliche Geist dir mitgetheilt hat, das verbreite mit Eifer und lehre es auch Andere. Sei den Armen und Dürftigen ein Vater, demüthig in Dienstleistungen und großmüthig in Wohlthaten, damit ihr Segen über dich komme." Wie der heil. Benedictus seinem liebsten Jünger, so gab Alcuin seinem liebsten Schüler den Zunamen Maurus. Der Aufenthalt in Tours war und blieb dem Heiligen sein ganzes Leben in theurer Erinnerung. Wie gewissenhaft er die hier ihm dargebotene Gnade aufgenommen und bewahrt hat, beweist seine nachherige unermüdete Thätigkeit, seine tiefe und innige Frömmigkeit. Der fromme Alcuin hatte nicht unterlassen, seinen Schüler immer wieder zu erinnern, was das Hauptziel seiner Unterweisungen sei, nämlich daß er immer und überall für Gott lebe und in diesem Leben sein Glück finde (ut felix vivas semper ubique Deo). So konnte das Herz des jungen Mönchs über den Büchern nicht austrocknen. Zu Fulda befand sich damals schon eine reiche, durch Carl d. Gr. begründete, durch den Sammel- und Copirfleiß der Mönche ansehnlich vergrößerte und erst kürzlich durch Bücherschätze aus dem Kloster Melz noch vermehrte Bibliothek, welche der Heilige eifrig benützte. Aus seinen eigenen zahlreichen Schriften ersieht man, was er am liebsten betrieb. An erster Stelle stand das Studium der heil. Schriften. Um für das Verständniß und die richtige Auslegung derselben eine sichere und feste Grundlage zu haben, erwarb er sich nicht bloß eine damals und auch jetzt noch seltene Kenntniß in der griechischen, hebräischen und syrischen Sprache, sondern er sammelte auch mit unverdrossenem Fleiße die Erklärungen und Aussprüche der heil. Väter, die er mit großem Geschick aneinander reihte und zu einem schönen und abgerundeten Ganzen gestaltete. So wurde er ein Schrifterklärer, wie der hl. Petrus ihn will, der nicht seine Privatmeinung in die biblischen Aussprüche hineinlegt, sondern sie in demselben Geist erklärt, der in der Kirche waltet und die heil. Schriftsteller geleitet hat. Hieran anschließend, behandelte er mit besonderm Eifer die gottesdienstlichen Handlungen und Gebräuche, sowie die Geschichte der Heiligen. Ungefähr ums J. 799, nach der Berechnung Mabillons, erhielt er die Diaconatsweihe und wurde hierauf „Magister", d. h. man übergab ihm die Leitung der Klosterschule. In dieser Zeit vollendete er sein Erstlingswerk: „Lobsprüche zu Ehren des hl. Kreuzes" (de laudibus S. Crucis) in künstlichen Versen, die herwärts und rückwärts gelesen werden konnten, und auch durch die Kreuzform, die er ihnen gab, ihren Inhalt kennzeichneten. Sein Mitbruder Hatto hatte ihm bei dieser Arbeit hilfreichen Beistand geleistet. Was er bei Anfertigung dieses Werkes betrachtet hatte, sollte er nach dem Rathschlusse der göttlichen Vorsehung bald an sich selbst erproben. Er hatte eine längere Kreuzschule durchzumachen. Das Kloster und dessen Unterthanen wurden i. J. 805 von einer Hungersnoth heimgesucht, auf welche eine pestartige Krankheit folgte. Noch schwerer fiel es ihm aufs Herz, daß er längere Zeit selbst auf seine Bücher und Studien verzichten, und statt mit der Feder mit Bausteinen schreiben sollte, da der strenge und baulustige Abt

Ratgar an alle Mönche die Forderung stellte, bei seinen Kirchen- und Klosterbauten wie sie immer konnten beizuhelfen, und alle hiezu Unfähigen oder Widerspänstigen ohne Nachsicht aus dem Kloster verbannte. Dieß begegnete wahrscheinlich auch dem hl. Rhabanus, denn um jene Zeit soll er eine Wallfahrt ins gelobte Land gemacht haben. Nach seiner Zurückkunft erhielt er i. J. 815 durch den Erzbischof Heistolf von Mainz die Priesterweihe. Er dankte ihm dafür mit der Widmung mehrerer seiner Werke und mit einem Sendschreiben, in welchem er das Versprechen, seinem Lehramte allzeit freudig untergeben zu bleiben, wiederholte (tuo magisterio semper me libens subdam). Unter dem Abte Eigil (Aegilus) wurde ihm nämlich das Lehramt wieder übertragen und er behielt es von jetzt an ohne Unterbrechung. Als Lehrer der angehenden Theologen schrieb er die erste von einem Deutschen herrührende Pastoraltheologie. Obwohl er aber so zu sagen beständig über den Büchern war, und neben den Unterrichtsstunden die zur Uebung der Schüler eingeführten Disputationen und seine eigenen schriftstellerischen Arbeiten fast alle seine Zeit in Anspruch nahmen, unterließ er nicht die geringste Uebung, die seine Ordensregel ihm vorschrieb. Im Chorgebet und in der Betrachtung stärkte und sammelte er seine Geisteskräfte zu neuen Arbeiten. Auch die Lesung der heil. Schrift und der heil. Väter, seine Lieblingsbeschäftigung, unterbrach er mit Freuden, so oft der Gehorsam es verlangte; er studirte überhaupt nur so viel, als die unzähligen Aufenthalte des Klosterdienstes es erlaubten (quantum prae innumeris monasticae servitutis retinaculis licuit). Dafür lag aber auf Allem, was er that, so zu sagen sichtbar der Segen Gottes. Im Jahre 822 wurde er Abt. Auch als solcher behielt er, ungeachtet vieler anderweitiger Geschäfte, den Unterricht der Geistlichen bei und wirkte zugleich belehrend und sittigend auf das ihm untergebene Volk. Dasselbe bestand aus eingeborenen Franken, aus gewaltsam als Gefangene in diese Gegenden verpflanzten Sachsen (Nordalbingen) und freiwillig eingewanderten Slaven (Wenden). Muthvoll und kräftig trat er in seinen Predigten dem Aberglauben, dem Umgang mit Heiden, der Sonntagsentheiligung, dem Geiz und andern Lastern entgegen. Es sei nicht genug, wiederholte er oft und eindringlich, dem Namen nach Christ zu sein, man müsse Christus auch wirklich nachfolgen. Seine kluge Lehrweise und volksthümliche, keineswegs gesuchte, dem behandelten Gegenstande und der Zuhörerschaft gleich angemessene, öfter streng tadelnde Beredtsamkeit ist aus den 64 Homilien, die von ihm noch erhalten sind, ersichtlich. Es ist unmöglich zu sagen, welche Tugend bei ihm am meisten hervorragte, denn er war Meister und Vorbild in allen. Bei Allem, was er that und unternahm, litt und ertrug, stand dem heil. Manne das Bild Jesu vor Augen. Seine Demuth war so groß, daß er sich gerne ein „nutzloses und träges Männchen" (vilem et inertem homunculum), ja wohl auch „den elendesten Menschen," einen „großen Sünder" nannte. So wenig berührten die Lobeserhebungen, die ihm von allen Seiten entgegen kamen, seine nur für Gottes Ehre begeisterte Seele! An sich dachte er nur, um sich die ernste Erwägung vorzulegen, daß wer fünf Talente bekommen habe, aus denselben wieder fünf andere gewinnen müsse. Eine besonders zarte Verehrung trug er gegen die Heiligen, sammelte mit vielem Fleiße deren Reliquien und verherrlichte sie in zahlreichen Gedichten. „Suchet Fürsprecher," sprach er gerne zu den Seinigen, „damit sie euch zu Hilfe kommen!" Er gestand offen und frei, keine höhere Würde zu kennen, denn als Mönch ein Knecht Gottes zu sein, dem die Liebe in Allem mit Freuden diene. Unter einem so großen Manne war es ganz natürlich, daß der Name des Klosters Fulda durch das ganze fränkische Reich und darüber hinaus berühmt wurde, daß er i. J. 823 dem neu errichteten Kloster Neu-Corvey in der Person Liutbert's von Fulda einen Abt und mehrere Mönche geben, und i. J. 831 das Kloster Hirschau mit Mönchen aus Fulda besetzen konnte. Obwohl Trithemius mit Recht behauptet, daß „vor ihm kein deutscher Lehrer eine so hohe Stufe der Bildung erreichte," vergaß er nicht, daß es auch in andern Ländern Gelehrte gebe und holte sich die Schätze des Wissens wo er sie fand. Noch weniger konnte er auf religiösem und kirchlichem Gebiete ein stolzes Pochen auf Nationalität ertragen. Die Apostel und Propheten, sagte er, sind von

Geburt Juden gewesen, aber ihr Zeugniß ist trotzdem von Römern und Griechen angenommen worden. Daher war er dem apostolischen Stuhle so treu und kindlich ergeben, daß die Magdeburger Centuriatoren ihm den Ehrentitel eines „päpstlichen Sklaven" geben konnten. Der Papst war ihm „der Lehrer," „die hehre Liebe des Volkes," „das Haupt der Kirche," „der erste Patriarch des ganzen Erdkreises," „die Sonne der Erde, das Licht der Welt, das dem Volke den Weg zum ewigen Lichte zeigt," „der auf die Erde gesetzte Träger der Himmelsschlüssel, der Stellvertreter des Apostelfürsten Petrus." Noch befindet sich zu Fulda eine große kostbar gefaßte Kreuzpartikel, welche der Papst Sergius II. im J. 844 als Beweis seines Wohlgefallens an dem Buche „vom Lobe des hl. Kreuzes" ihm überschickt haben soll. In dogmatischen Fragen stellte er sich auf den sichern Boden der Aussprüche der heil. Väter und jede Abweichung von der überlieferten Lehrweise war und blieb ihm verdächtig. Sein Gebet war: „Leite mich, Herr, so lang ich lebe, auf dem Wege des wahren katholischen Glaubens." Schon den Schein der Ketzerei konnte er nicht ertragen. „Jeder Häresiarch", sagte er, „ist ein Antichrist." Verdächtig schien ihm jeder, der neue und neu klingende Lehrsätze aufstellte (novitatis enim praesumtio mater est haereticae pravitatis). Deßwegen lag ihm auch die Verbreitung des römisch-katholischen Glaubens — einen andern kannte er nicht — sehr am Herzen. Sein Aufenthalt in der Bulgarei um d. J. 825 kann keinen andern Zweck gehabt haben, obwohl Näheres über seine Thätigkeit daselbst nicht bekannt ist. Er schickte i. J. 832 an den Bischof Simon von Schweden ein frommes Aufmunterungsschreiben für seine apostolischen Arbeiten, und Geschenke, z. B. Meß- und Chorbücher, Meßgewänder, Kirchengeräthe und Glocken für die von ihm bereits erbauten Kirchen. Und wie oft und brünstig wird er in dieser Meinung gebetet und das heil. Opfer bargebracht haben! Neben fast unzähligen klösterlichen, wissenschaftlichen und geistlichen Beschäftigungen war er überall thätig, wo seine Beihilfe nöthig war oder gewünscht wurde. Wir finden ihn i. J. 829 auf der Synode zu Mainz und auf dem Reichstage zu Worms; i. J. 831 reiste er nach Prüm, um mit dem dortigen Abte Marquard einen Gütertausch abzuschließen; i. J. 835 ist er auf der Versammlung in Diedenhofen (Thionville) und im J. 841 in Aachen u. s. f. Man wollte den Rath eines so weisen und frommen Mannes nirgends entbehren. Dazu kamen viele rein zeitliche Geschäfte; die Verwaltung der Klostergüter, ihre Vertheidigung gegen unrechtmäßige Angriffe, die Ernährung und Kleidung einer so großen Zahl Mönche — in Fulda selbst waren zu seiner Zeit 250 —, die Bebauung der Ländereien des Klosters kosteten viele Zeit und machten ihm viele Sorge. Er beendigte den Klosterbau, welchen Eigil unvollendet gelassen hatte; er ließ auf allen Besitzungen des Klosters größere Kirchen errichten, stellte sie unter die Obhut von Seelsorgern, und erbaute außerdem mehr als dreißig kleinere Kirchen (oratoria). Für die Verzierung und künstlerische Ausschmückung der Gotteshäuser hatte er einen Theil seiner eigenen Einkünfte angewiesen. Metall- und Steinarbeiten und kostbare Tapeten mit bunten Farben sind hiebei besonders erwähnt. Dabei pflegte der hl. Abt vorzüglich die würdevolle Ausstattung der Reliquienschreine und Altäre zu berücksichtigen. Auf dem Petersberge errichtete er ein neues Kloster und setzte Mönche von Fulda dahin. Hieher wurde von ihm auch der Leib der heil. Lioba übertragen. Ebenso schickte er Mönche von Fulda nach Solenhofen und Celle im Tullifeld. Die Klosterbibliothek bereicherte er der Art, daß er schreiben durfte: „Alles was Gott an heil. Schriften und frommen Reden von der Burg des Himmels auf den Erdkreis gesendet hat, ist dort zu finden, und ebenso Alles, was die Weisheit der Welt zu verschiedenen Zeiten in die Welt gebracht hat." Wie aber gegen Ratgar die Baulust, so erregte gegen den hl. **Rhabanus** der Betrieb der Studien und die strenge Ordenszucht Unzufriedenheit und großen Widerspruch. Ob diese Verhältnisse allein oder auch die politische Lage ihn zur Abdankung genöthiget haben, lassen wir dahin gestellt. Er war und blieb dem Kaiser Ludwig dem Frommen, gegen welchen die eigenen Söhne die Waffen ergriffen hatten, in Leid und Freud zugethan und ergeben. Seine dem Kaiser gewidmete Schrift „über die den Eltern schuldige Ehrfurcht," sollte den Frieden vermitteln. Ebenso verhielt

er sich nach dem Tode Ludwigs des Frommen i. J. 840 gegen seinen Sohn und Nachfolger Lothar. Auch als dieser von Ludwig dem Deutschen bekriegt und geschlagen wurde, hielt er zum Kaiser. Sieg oder Niederlage im Kriege, schrieb er, können eine Rechtsfrage nicht entscheiden. Erst mit dem Vertrage zu Verdun i. J. 843 wurde Ludwig der Deutsche rechtmäßiger König, und auch vom hl. Rhabanus als solcher anerkannt. Diese Anerkennung erfolgte allerdings so spät, daß er vom Kaiser für jetzt wenig Gunst zu hoffen hatte. Es mag daher wohl sein, daß er, um von seinem Kloster die Folgen dieser Ungunst abzuwenden, seine Abdankung bewerkstelligte. Nach dem Wortlaute einiger Chroniken zu schließen, hätte ihn der Kaiser sogar gewaltsam abgesetzt.*) Mit Sicherheit darf aber angenommen werden, daß der heil. Abt gerade damals sehnlich wünschte, der für ihn längst zu schwer gewordenen Bürde entlediget zu werden. Manchen Tag mußte er zu jener Zeit wegen Krankheit zu Bett liegen und konnte nur wenig Stunden den Geschäften widmen. In einem Briefe an den Kaiser (Kunstmann, S. 223) schrieb er: „Ich muß viel öfter auf meinem Bettlein liegen, als ich am Pulte meditiren oder lehren kann." Er übergab deßhalb im April d. J. 842 die Würde an seinen Schüler und Freund Hatto (Bonosus), indem er die Stimmen der Brüder auf diesen lenkte. Nach seiner Abdankung begab er sich zuerst zu seinem Freunde Haymo, der in Fulda seine Studien gemacht und vor zwei Jahren den bischöflichen Stuhl zu Halberstadt bestiegen hatte. Von anderer Seite wird dieses in Abrede gestellt und nur zugegeben, daß Bischof Haymo für seinen Lebensunterhalt gesorgt habe, während er in tiefster Zurückgezogenheit vier Jahre auf dem Petersberge lebte. Irrig ist auch, wie wenigstens Kunstmann behauptet, daß er am Hofe Ludwigs des Deutschen gelebt habe. Erst im J. 845 finden wir sichere Beweise der geschehenen Wiederaussöhnung. In dieser Zeit verfaßte er um d. J. 845 zur Verehrung der Heiligen das noch unter seinem Namen bekannte Martyrologium. (Nach Spengler entstand dasselbe erst i. J. 851.) Im J. 847 wurde er Erzbischof von Mainz. Obwohl der Heilige damals schon 71 Jahr alt war, gab es beim Klerus und Volke keine Stimme, die dieser Wahl widersprochen hätte. Er verließ also die stille Einsamkeit der klösterlichen Zelle und empfing am 26. (24.) Juni des genannten Jahres die bischöfliche Weihe. Von jetzt an wohnte er theils im bischöflichen Hause bei der Domkirche, theils im Kloster St. Alban oder bei St. Victor außerhalb der Stadt, am liebsten aber verweilte er in seiner Villa zu Winkel. Er behielt auch als Erzbischof seine bisherige Lebensweise bei. Weder aß er Fleisch, noch trank er Wein, obwohl die körperliche Schwäche mit dem Alter stets zunahm. Es schien, als habe er sich vorgenommen, mit dem Eifer eines Neubekehrten zu wirken. In der That hatte er ein weit ausgedehntes, mit Unkraut aller Art überwachsenes Arbeitsfeld vor sich liegen. Schon drei Monate nach seiner Weihe hielt er in der St. Albanskirche auf den Befehl des Königs Ludwig die mit dem Reichstag dem Herkommen gemäß verbundene Synode. Unter anderm wurde hier bestimmt: „Was zum Glauben gehört, soll von den Priestern oft gelesen und wohl verstanden werden, damit sie es dem Volke predigen können" (c. 2.); „wer gegen den König, die kirchlichen Würden, die Obrigkeiten des Staates Verschwörungen, aufrührerische Einverständnisse und Widersetzlichkeiten macht, soll von der Gemeinschaft der Katholiken ausgeschlossen werden" (c. 5); „sowohl aus den Einkünften jeder Kirche, als auch aus den freiwilligen Gaben der Gläubigen sollen, wie längst schon mit gutem Grunde verordnet ist, vier Theile gemacht werden, von welchen der erste dem Bischof, der andere den Geistlichen, der dritte dem Armen, der vierte den Bedürfnissen der Kirche zugewendet wird" (c. 10.). Andere Beschlüsse sind gegen Mönche gerichtet, welche das Gelübde der Armuth verletzen, gegen Klosterfrauen, die ihre Clausur nicht beobachten, gegen Verwandtenmörder und Kindsmörderinnen, endlich gegen Priester und Beichtväter, welche Kranke und Sterbende mit zu großen Bußen belästigen. Ein eigener Canon (31) beschäftiget sich mit der

*) So sagt z. B. (Kunstmann, S. 94) Lambert von Aschaffenburg: Lotharius expulsus est a regno et Hraban. abbas de monasterio.

Erneuerung und Kräftigung der Bußdisciplin im Allgemeinen. Man habe sich hinsichtlich der Beichtenden zunächst nach den auf Grund der hl. Schrift und der kirchlichen Gewohnheit erlassenen hinlänglich bekannten alten Vorschriften zu richten. Kein Priester dürfe für schwere Sünden ohne eigene schwere Verantwortung leichte Bußen auflegen. Oeffentliche Sünder sollen auch öffentliche Buße thun, nur bei geheimen Sünden genüge die geheime Buße. Auch sei darauf zu sehen, daß die Büßer die vorgeschriebene Bußzeit vollständig inne halten und fortan nicht bloß von bösen Werken, sondern auch von schädlichem Wohlgefallen sich fern halten, und mit Beiseitelassung des Bösen das Gute vollziehen, dem Frieden nachstreben und ihn erlangen. Wie streng der heil. Rhabanus bei Ausführung dieser Beschlüsse verfuhr, sieht man daraus, daß sich noch im nämlichen Jahre einige Kleriker und weltliche Herren gegen sein Leben verschworen. Die Sache kam aber an den Tag und der Heilige verzieh ihnen in großmüthigster Weise. Auf einer zweiten von ihm gehaltenen Synode, welche eine allgemeine deutsche war (W. W. K.-L. XII. 754), und i. J. 852 (851) stattfand, waren unter seinem Vorsitze die sämmtlichen fränkischen, sächsischen, alemannischen und bayrischen Bischöfe gegenwärtig. Die Beschlüsse waren vielfach denen der vorigen Synode gleichartig. Auch wurde die Sache Salomons, Bischofs von Konstanz, und das Wahlrecht der Mönche von Rheinau verhandelt und eine Ehe die im vierten Grade der Verwandtschaft geschlossen war, für nichtig erklärt. Auch die Irrthümer, welche der Mönch Gottschalk über die Gnade und die Prädestination verbreitet hatte, kamen hier zur Verhandlung. Der hl. Rhabanus war ihm bereits in mehreren Schriften entgegengetreten und erhielt von der Synode den Auftrag, es neuerdings zu thun. Wenn der Stolz selbst wirklich Gelehrten den Glauben nehmen kann, so ist es bei „Halbgelehrten," was nach dem Zeugnisse des heil. Erzbischofs Gottschalk war, noch weniger zu verwundern. Letzterer übergab eine Schrift, in welcher er sich zu rechtfertigen und seinen Gegner, den hl. Rhabanus, zu widerlegen bemühte. Es gelang ihm nicht. Die Synode ließ den Erzbischof Hincmar von Rheims bitten, dem Gottschalk die weitere Verbreitung seiner trügerischen Lehre nicht zu gestatten. Schon als Abt war er mit Gottschalk in Konflikt gekommen, weil dieser die Giltigkeit seiner Klostergelübde zu bestreiten wagte, aber mit Unrecht hat man hieraus geschlossen, er habe gegen Gottschalk mit Bitterkeit und Feindseligkeit verfahren. Allerdings betrachtete er ihn als Ketzer, dem man keine Gelegenheit zum Schreiben noch zum Sprechen mit Jemanden geben dürfe, bis sein Sinn zur katholischen Lehre wieder zurückgekehrt sei, aber er verlangte zugleich, daß in dieser Meinung für ihn gebetet werde. Doch waren selbst Männer wie der hl. Remigius[4] (s. d.) von Lyon hierüber anderer Ansicht. Auf der dritten Synode, welche im folgenden Jahr zu Frankfurt in Gegenwart des Königs Ludwig gehalten wurde, handelte es sich hauptsächlich um die Rechte des Bischofs von Osnabrück über das Kloster Herford. Für alle seine Unternehmungen und Anordnungen erhielt er vom König Ludwig dem Deutschen die kräftigste Förderung und Unterstützung. Mehrere seiner Werke hat ihm der hl. Erzbischof theils aus eigenem Antriebe, theils auf ausdrückliche Aufforderung des Königs überreicht. Der unermüdliche Mann hörte nicht auf zu predigen, zu arbeiten, zu schreiben, bis zu seinem Ende. Wir dürfen nicht vergessen, daß ein großer Theil seiner Sorgen den Armen gehörte. Schon als Abt hatte er verordnet, daß jedesmal so oft ein Bruder stürbe, der ihm zukommende Antheil an Speise und Trank dreißig Tage lang den Dürftigen verabreicht werden solle. So fühlte und handelte er auch als Erzbischof für die Armen. Auf seiner Villa zu Winkel, wo er sich gewöhnlich aufhielt, speiste er während der schrecklichen Hungersnoth d. J. 850 außer denen, die den täglichen Unterhalt von ihm bezogen, dreihundert Arme. Er reiste mit tauglichen Priestern im Sprengel umher, hielt Lehr- und Bußpredigten und versöhnte die Reumüthigen mit Gott. Insbesondere wird aus dem J. 852 die Einweihung der neuen, vom König Ludwig erbauten Kirche zu Hersfeld berichtet. Die zeitlichen Angelegenheiten des Bisthums konnte er persönlich nicht selbst besorgen, legte sie aber in taugliche Hände. Wir haben schon bemerkt, daß er in den letzten Jahren, was bei seinem hohen Alter und seiner strengen uner-

müdet thätigen Lebensweise nicht zu verwundern ist, öfter krank und bettliegerig war. Der hl. Rhabanus starb am 6. Febr. d. J. 857 auf seiner Villa zu Winkel. Die näheren Umstände seines Todes sind nicht auf uns gekommen. Trithemius erzählt, ein Engel Gottes habe ihm seine bevorstehende Auflösung verkündet. Alsbald stärkte er sich mit den hl. Sterbsacramenten auf den Weg in die Ewigkeit und verfügte über seine Bücher, wahrscheinlich sein einziger Besitz, die er theils nach Fulda, theils dem Kloster St. Alban schenkte. Während er betend den Geist aufgab, hörte man den Engelsgesang: „Dieser Gerechte wird bei den Menschen in Ehren bleiben, und wird jetzt zur Freude der Engel geführt.“ Die von ihm selbst herrührende Grabschrift mit einem kurzen Inhalt seines Lebens ist noch erhalten. Seine Verehrung als Heiliger ist durch alle Jahrhunderte bezeugt, und vom päpstlichen Stuhle bestätiget. Seine irdischen Reste genossen lange Zeit hindurch die Verehrung des gläubigen Volkes. Sie ruhten in der Martinskapelle des St. Albansklosters. Im J. 1515 kamen die Reliquien durch den Erzbischof Albrecht von Brandenburg nach Halle, wo er gewöhnlich Residenz hielt. Sie wurden daselbst in der Moritzkirche in einem übersilberten Sarge beigesetzt, in den nachfolgenden Kirchenstürmen aber sind sie ganz in Vergessenheit gerathen, so daß man bis zur Stunde nichts mehr von ihnen weiß. Auch zu Fulda, wohin sein Gehirn und die Eingeweide gebracht worden waren, ist nichts mehr davon vorhanden. Eine porträtähnliche Abbildung des Heiligen befindet sich in Kunstmann's Monographie. In dem Mainzer und im Limburger Proprium stand der hl. Rhabanus seit dem Anfang des 17. Jahrh. als Kirchenlehrer. Jetzt erinnert nur mehr die Oration an diesen Ehrentitel. Wenn auch derselbe beim öffentlichen Gottesdienste ohne die Gutheißung der Gesammtkirche und ihres Oberhauptes unzuläßig ist, so hindert doch nichts, daß der einzelne Christ ihn mit demselben verherrliche. Er hat ihn tausendmal verdient. Die Allseitigkeit seiner Bildung, die Kenntniß der kirchlichen Schriftsteller, der heil. Väter und der Klassiker, und die Gewandtheit, womit er in allen Gegenständen des menschlichen Wissens zu schreiben verstand, erwarben ihm schon bei Lebzeiten den Beinamen: „Rüstkammer der Wissenschaft“ (armarium scientiae). Unter den über ihn erschienenen Schriften nennen wir: Bach, Rabanus M., der Schöpfer des deutschen Schulwesens, Fulda 1835. Kunstmann, Hrab. Magnentius Maurus, Mainz 1841, und Spengler, Leben des hl. Rhabanus Maurus. Regensb. 1856. Die beiden letzten Schriften sind in obiger Skizze vorzugsweise benutzt.

[1]S. **Rhais** (28. Juni), eine Jungfrau und Martyrin zu Alexandria. S. S. Plutarchus.

[2]S. **Rhais** (5. Sept.), von Tamma, Jungfrau und Martyrin in Alexandria. S. S. Herais[3]. (II. 525.)

S. **Rhectitius** (15. Mai), Bischof von Autun. S. S. Rethicius.

S. **Rheginus, Ep. M** (25. al. 24. Febr.) Die Griechen rühmen in ihren Menäen diesen hl. Bischof und Martyrer wegen seines strengen Eifers „gegen alle Ketzereien“. Mit Freimuth und Unerschrockenheit griff er dieselben an und vertheidigte den wahren Glauben. Sein bischöflicher Sitz war Skopelos, jetzt Droma auf einer Insel im Aegeischen Meere. Im J. 347 wohnte er dem Concilium von Sardika bei, auf welchem der hl. Athanasius freigesprochen, die Arianische Ketzerei verdammt und das Nicänische Concilium bestätiget wurde. Wahrscheinlich ist er wegen Vertheidigung dieser beiden Synoden auf Befehl des Arianischen Kaisers Constantius von dem Statthalter in Thessalien um das Jahr 355 gemartert worden. Bei Ferrarius u. A. findet er sich zum 24. Febr. (III. 495 u. 496.)

S. **Rheticius** (15. Mai), Bischof von Autun. S. Rethicius.

S. **Rhodanus**, Bischof von Toulouse, wurde i. J. 356 mit dem hl. Hilarius von Poitiers und Andern wegen des kathol. Glaubens nach Phrygien verbannt. (Mg.)

S. **Rhode** (3. Jan.), eine Martyrin zu Tomi, von welcher nur der Name bekannt ist. Die Namen Rhode und Rhodon (Rhodus) scheinen identisch zu sein.

S. S. **Rhodianus** et **Soc. M. M.** (20. März). Die hhl. Rhodianus, Aquila[3] und Lolion sind Martyrer, welche die Griechen verehren, aber sonst unbekannt sind. (III. 84.)

S. **Rhodippus, Ep. Conf.** (2. Febr. al. 7. Nov.) Dieser hl. Bischof von Lentini (Leontinum) in Sicilien, der zweite in

der Reihenfolge, soll ein Bruder der heil. Martyrin Epiphana (s. d.) gewesen sein. Der hl. Bischof Neophytus[4] nahm ihn und andere fromme Männer mit nach Rom, wo sie vom Papste zu Diaconen ordinirt wurden. Nach dessen Tod wurde der heil. **Rhodippus** auf den bischöflichen Stuhl erhoben, welchen er 17 Jahre in aller Frömmigkeit inne hatte. Er starb am 2. Febr. um d. J. 314. (I. 287.)

[1]**S. Rhodon** (Rhodus) (3. Jan.), Martyrer zu Tomi (Bulgarei). S. S. Claudon. (I. 135.)

[2]**S. Rhodon** (26. Jan.), ein sonst unbekannter, nur in einigen Martyrologien angegebener Martyrer. (II. 709.)

[3]**S. Rhodon** (9. Juni), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Orestes. (II. 171.)

Rholus (17. Dec.), ein zu Gaza von Saracenen getödteter Martyrer.

S. Rhyas (26. März), Martyrer um d. J. 370. S. S. Bathusus.

S. Riberius (19. Dec.), ein Abt. S. S. Riberius[2].

[1]**S. Riberius** (25. Aug.), vom Volke Rabier genannt, ein Bekenner in der Provinz von Perigord (Petrocorium), wird von Einigen als „Heiliger", von den Boll. aber unter den Uebergangenen aufgeführt. (V. 4.)

[2]**S. Riberius** (Ribarius) (19. Dec.), der 17. Abt von St. Oyend, Bisthums St. Claude, blühte am Ende des 8. Jahrh. Seine Reliquien wurden nach St. Valery übertragen. Ueberhaupt steht er im Bisthum Rouen in hoher Verehrung. (Guerin.)

S. Ribertus (15. Sept.), Abt von St. Valerius an der Somme, Benedictiner-Ordens, im Bisthum Amiens in Frankreich. S. S. Raimbertus. Einige halten ihn für einen Regionarbischof, der im 7. Jahr. in der Normandie und Picardie für das Evangelium gewirkt hat. In der That ist er daselbst an mehreren Orten als Patron verehrt.

Riccardus (Richardus) (8. Dec. al. 6. März), aus dem Orden des hl. Franciscus zu Calatigorone in Sicilien ward nach seinem Tode, welcher in Huebers Menologium i. J. 1399 gesetzt wird, durch viele Wunder berühmt. (I. 420.)

B. Ricerius (26. al. 7. März), Franciscaner zu Mucia. S. B. Rizericus.

S. Ricfridus (5. Oct.), Bischof von Utrecht. S. Rixfridus.

Richa (2. Juli), eine fromme Jungfrau aus der Congregation von Clugny, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 293.)

Richalmus (2. Dec.), ein Abt im Kloster Schönthal (Speciosa Vallis), dem öfter Christus unter der Gestalt der Armen, die er aufgenommen und gereinigt hatte, erschienen sein soll. Andererseits wurde er von der Himmelskönigin ermahnt, seinen Zorn zu mäßigen und zu ersticken. Er starb am 2. Dec. d. J. 1219. (Buc.)

[1]**S. Richardis** (Rigarda) (18. Sept.). Diese Heilige, eine Tochter des Grafen Erchanger (Erchangar) von Elsaß, ist die Gemahlin des Kaisers Karl des Dicken gewesen, den sie i. J. 862 geehlicht hat. Als ihre Treue in Zweifel gezogen wurde, bestand sie die Feuerprobe. Der launenhafte fast blödsinnige Mann hatte ihre Tugend längst erprobt, da sie mit ihm mindestens bereits 10, nach Andern 25 Jahre verheirathet war, als er sie der Untreue anklagte. Im J. 880 gründete sie auf ihrem väterlichen Erbsitze bei Schlettstadt das Kloster Andlau (Andlavia Eleon) und schenkte demselben ihre Stammgüter in Maistrazheim und Krautergersheim. Zu Sigolsheim erbaute sie eine Kirche. Auch an das Kloster Ebersheimmünster (Stivagium) machte sie große Schankungen. Sie that es nach dem Willen ihres kaiserlichen Gemahls, mit dem sie in vollkommener Eintracht ein frommes, gottgeweihtes Leben führte. In demselben Jahre 880 zog sie mit dem Kaiser nach Rom und wurde am 25. Dec. von dem Papste Johann VIII. als Kaiserin gekrönt. Auf ihre Fürbitte, die der Papst angerufen hatte, schenkte der Kaiser der Wittwe Ludwigs II., Angelberga, die Freiheit. Sie begab sich nach Rom. Die Eingangs erwähnte falsche Anklage gab ihr Anlaß, der Welt gänzlich zu entsagen und sich in das Kloster Andlau zurückzuziehen. Hier gedachte sie auszuruhen von den erlittenen Stürmen und lebte einzig der Sorge für ihre Seele, in Uebungen der Demuth und des Gebetes. Bald darauf wurde ihr Gemahl des Reichs entsetzt. Sie vertheilte Alles, was ihr geblieben war, an die Armen und an die von ihr gestifteten Klöster. Man weiß nicht bestimmt, ob sie die Ordensge-

lübde abgelegt hat; wahrscheinlicher ist, daß es nicht geschah, da sie überall nur als Stifterin, nicht als wirkliches Mitglied des Klosters angeführt wird. Sie starb am 18. Sept. d. J. 893 oder 894 (nach Andern schon 888). Ihr Grab wurde durch viele Wunder verherrlicht. „Sie steht im Kalender," sagt Löhe (Martyrol. S. 159), „zum Exempel nicht bloß wechselnden Glückes, sondern auch ununterbrochenen Wohlverhaltens und frömmster Ergebung in Gottes heiligen Willen." Im J. 1049 geschah die feierliche Erhebung ihres heiligen Leibes durch Papst Leo IX. Diese Erhebung gilt als Heiligsprechung. Seitdem wird sie in Deutschland im Bisthum Straßburg, dessen Proprium sie enthält, und Frankreich, hier besonders in Etival, wo sich Reliquien von ihr befinden, als Heilige verehrt. (V. 793.)

²**Richardis** (Richarda) (23. Apr.), seit d. J. 970 die Gemahlin des Grafen Ulrich zu Ebersberg, war die Tochter des Markgrafen Marquard von Kärnthen. Sie diente dem Herrn in Wachen und Beten, pflegte Ihn in den Armen und Nothleidenden, gab ihrem ganzen Hause das Vorbild eines gottseligen Wandels, und war ihrem Manne eine treue und gehorsame Gattin. Sie gebar ihm sechs Kinder, zwei Söhne und vier Töchter. Die meiste Zeit führte sie in dem Schlosse ihres Gemahl zu Inchenhofen ein zurückgezogenes Leben. In ihrem 60. Jahre verlangte sie nach Ebersberg zu ziehen, um fortan daselbst zu wohnen. Von ihrem Gemahl um die Ursache ihres Verlangens befragt, gab sie ihm zur Antwort: „Es wird bald offenbar werden, wenn wir nach Ebersberg kommen." Kurze Zeit nach ihrer Ankunft daselbst hatte sie eine Erscheinung, worin ihr gesagt wurde: „Bereite dich zu deiner Abreise!" Sogleich bereitete sie sich zum Tode, der am 23. April des Jahres 1013 erfolgte. Auch sterbend vergaß sie die Armen nicht. Nach ihrer letztwilligen Anordnung mußten alljährlich an ihrem Sterbetage so viele Brode an die Armen vertheilt werden, als man von sechs Metzen Mehl backen konnte. Dazu mußten noch Eier und Speck gegeben werden. Ihr Leib wurde in der Kirche des hl. Sebastian zu Ebersberg begraben. (III. 96 und Rader.)

¹**S. Richardus, Rex Conf.** (7. al. 4. Febr. und 4. Aug.). Dieser Heilige gehörte einem sehr vornehmen, königlichen Geschlechte an, und heißt daher in der Legende selbst „König". Er war der Vater der hhl. **Willibald, Wunibald** und **Walburga**; er genießt deßhalb auch in Deutschland hohe Verehrung. Ueber seine Heimat herrscht völlige Ungewißheit, denn sein Leben ist von keinem gleichzeitigen Schriftsteller beschrieben worden. Doch vermuthete Mabillon, daß er in Southampton geboren war. Seine Gemahlin hieß nach der frommen Ueberlieferung Wunna (Bonna). Außerdem erzählt uns die Legende, daß er um das J. 720 nach dem Beispiele anderer Großen seines Landes mit seinen Söhnen eine Pilgerfahrt nach Rom anstellte. Seine Besitzungen und Reichthümer gab er um Christi willen den Armen. Indem er die Gräber der Heiligen und die ihnen erbauten Kirchen aufsuchte und verehrte, weilte er mit seinen Begierden und Gebeten bei ihnen im Himmel, erkrankte aber auf dem Wege und starb zu Lucca um d. J. 722 am 7. Febr. Daselbst wurde er nun von dem Bischofe dieser Stadt bei St. Frigidian (Frediana) begraben; seine Gräbstätte besuchte der heil. Willibaldus um d. J. 741 auf der Heimreise von Rom. J. J. 1152 wurde sein Leib zum zweiten Male erhoben und zu seiner Ehre ein eigener Altar errichtet, an welchem mehrere Wunder geschahen. In späterer Zeit kamen einige seiner Reliquien nach Deutschland*) und nach Canterbury in England. Bei dieser Gelegenheit rühmte sich Heinrich VII. von England, aus dem königlichen Geblüte des Heiligen abzustammen. Andere kleine Reste kamen nach Volaterra und Bologna. Diese Uebertragungen werden in der Martyrologien zum 4. Febr. und 4. Aug. angemerkt. Das Mart Rom. gedenkt seiner am 7. Februar. Er wird abgebildet mit königl. Abzeichen, den Pilgerstab in der Hand mit seinen zwei Söhnen wallfahrtend. Im Hintergrunde sieht man eine Kirche. Im Proprium des Bisthums Eichstädt hat er eigenes Officium. (II. 69—81.)

²**S. Richardus, M.** (25. März). Im Mittelalter glaubten die Juden zu Paris

*) Nämlich in die Wunibaldskirche zu Heidenheim, Bisthums Eichstädt. Da dieser Ort zur Zeit der Reformation zum Lutherthume abfiel, ist anzunehmen, daß die hier aufbewahrten heil. Reste nicht mehr vorhanden sind.

und anderwärts Gott einen Dienst zu erweisen (wie Christus dieses von ihnen vorhersagte), wenn sie einen Christen geißeln und kreuzigen würden. Es heißt sogar, sie seien gewöhnt gewesen, es alle Jahre einmal zu thun. In dieser Absicht lockten sie zu Ostern d. J. 1180 einen christlichen Knaben, Namens **Richard**, Sohn eines Pariser Bürgers in ein Haus und marterten ihn unter vielen Schmähungen auf Christus grausam zu Tode. Am Kreuze hängend, rief er in seinen Schmerzen: „Herr, hilf mir, denn ich bin elend und arm!" Als die Kunde hievon sich in Paris verbreitete, wurden die Juden durch den König Philipp II. aus ganz Frankreich vertrieben. Der entseelte Leib des jugendlichen Martyrers wurde in der Kirche der unschuldigen Kinder beigesetzt. So zuversichtlich aber diese Legende auch auftritt, so scheint sie doch nicht außer allem Zweifel zu sein. Die Schriftsteller sind zwar darüber einig, daß ein solcher Knabenmord von Seite der Juden stattgefunden habe, aber sie verlegen den Ort der Gräuelthat theilweise nach Pontoise und erschüttern hiemit ihre Glaubwürdigkeit auch hinsichtlich der andern Umstände ihrer Erzählung. Unter Carl VI. kamen die meisten Reliquien des Knaben nach England, nur das Haupt blieb in Paris, wo es noch im 18. Jahrh. in einem reichen Reliquiarium zu sehen war. (III. 591.)

[3]**S. Richardus, Ep. Conf.** (3. April). Dieser hl. Bischof von Chichester (Cicestria) in England (Sussex) war auf dem Schlosse Wiche (Salzbrunnen) in der Diöcese Worcester aus einer zwar adeligen, aber überschuldeten Familie geboren. Sein Vater hieß Richard, seine Mutter Alicia von Wiche. Er zeigte von Kindheit an große Zurückgezogenheit und ein stilles, mildernstes Wesen. Eine Zeit lang half er seinem Bruder in den häuslichen Geschäften, entsagte aber allen Ansprüchen auf die Heimat und die Eingehung einer Ehe. Ungeachtet großer Armuth war er stets fröhlichen Muthes. Anfangs studirte er zu Oxford (Oxonia), dann zu Paris. Hier bewohnte er mit noch zwei Studenten ein Zimmer. Alle drei waren so arm, daß sie miteinander nur einen Mantel hatten, also nie zu gleicher Zeit ausgehen und die Vorlesungen besuchen konnten. Dazu hatten sie kaum an Sonntagen ein Stückchen Fleisch zu genießen. Doch studirte der junge Engländer so fleißig, daß er zum Magister der Philosophie erklärt wurde, die er nach seiner Heimkehr öffentlich in Oxford vortrug. Bald trieb ihn aber sein Wissensdurst nach Bologna, wo er 7 Jahre kanonisches und römisches Recht studirte. Die dortigen Lehrer gewannen ihn so lieb, daß einer von ihnen ihm seine Tochter zur Frau gegeben hätte, wenn er hätte in Bologna bleiben wollen. Aber er kehrte lieber nach Oxford zurück, wurde Kanzler der Universität, und bald darauf Kanzler des Erzbischofs Edmund von Canterbury. Nach dessen Tod i. J. 1240 begab er sich nach Orleans und hörte bei den Dominicanern Theologie. Zum Priester ordinirt, kehrte er nach Hause zurück und wurde i. J. 1245 zum Bischof von Chichester erwählt. Der König Heinrich III. mißbilligte die Wahl, weil er den Kanzler Edmunds haßte, und sperrte dem neuen Bischofe alle Temporalien, verschloß ihm die bischöfliche Wohnung und entzog ihm so sehr alles und jedes Einkommen, daß er jetzt wieder, wie als Student, an fremdem Tische speisen mußte. Er wohnte bei einem gewissen Simon de Teringe. Erst nach zwei Jahren gab der König dem Drängen und Drohen des Papstes Innocenz IV., den Bitten und Vorstellungen der Bischöfe nach und setzte ihn in den ruhigen Besitz seines Bisthums. Hatte er schon in den Jahren der Bedrängniß seine oberhirtlichen Pflichten mit allem Eifer erfüllt, so that er's jetzt um so lieber, da er im Stande war, mehr Almosen zu geben und andere Werke der Barmherzigkeit zu üben. Er war stets einfach gekleidet, voll Güte gegen Alle, selbst seine Feinde, streng in der Kirchenzucht, besonders gegen ausschweifende Priester, standhaft und geduldig im Unglück, liebevoll gegen seine Unterthanen, ein unversöhnlicher Feind alles Nepotismus, eifrig im Gebete. Selbst auf seinen Reisen las und betrachtete er in geistlichen Büchern, und enthielt sich aller Fleischspeisen. Als ihm einst zur Zeit einer Theuerung gemeldet wurde, daß alle Vorräthe aufgezehrt und kein Geld mehr da wäre, befahl er sein Pferd und alle Kostbarkeiten zu verkaufen und den Erlös zum Ankaufe von Getreide für die Armen zu verwenden. Für sich selbst bedurfte er wenig. Seine Kleider waren rauh und schlecht, seine Nahrung

gering und einfach. Wenn er nichts mehr zu geben hatte, so gab er sein Silbergeschirr, damit die Armen es verpfänden könnten, bis er im Stande war, es wieder einzulösen. Unermüdet war er im Unterrichten der Unwissenden, und mahnte allzeit zu Frieden und Eintracht. Für Arme und Krüppelhafte baute und dotirte er ein Spital. Alles wunderte sich, daß er bei so großer und verschwenderischer Wohlthätigkeit immer wieder Geld und Lebensmittel austheilen konnte und erzählte sogar wirkliche Wunder dieser Art. Auf Befehl des Papstes übernahm er auch des gelobten Landes wegen die Kreuzpredigten, wobei er nach Canterbury und nach Dover kam. In letzterer Stadt, wo er dem hl. Edmund zu Ehren eine Kirche und einen Gottesacker weihte, erkrankte er. Sogleich bereitete er sich auf seinen Tod, welcher am 3. April 1253 im 56. Jahre seines Alters im Spitale, God's-House genannt, erfolgte. Sein Leichnam hatte eine frische und blühende Farbe wie die eines Lebenden und wurde unter großem Zulauf des Volkes nach Chichester gebracht und daselbst in der altehrwürdigen Kathedrale, vor dem St. Edmundsaltare, den er selbst geweiht hatte, begraben. Schon i. J. 1269, nach Buttler 1262, wurde er, da an seinem Grabe große Wunder geschahen, vom Papste Urban IV. canonisirt. An 10 Juni des Jahres 1276 wurde seine Uebertragung gefeiert. Auf Abbildungen sieht man ihn öfter mit einem Kelche, der zu seinen Füßen liegt. Die Sage erzählt nämlich, der consecrirte Kelch sei einmal seinen Händen entfallen, ohne daß ein Tropfen davon ausfloß. Sonst wird er auch dargestellt als Wohlthäter der Armen z. B. wie er Kleidungsstücke austheilt, als Kirchenerbauer, in welchem Falle ein Plan vor ihm liegt, oder wie er sterbend das Bild des Gekreuzigten umfaßt. Er war auch ein inniger Verehrer der hl. Mutter Gottes, deren Schutz und Hilfe er besonders in seiner Todesstunde so lange für sich anrufen ließ, bis er den Geist aufgegeben hatte. Seine Lebensgeschichte ist von Ralph Bocking, seinem Beichtvater, welcher sie der Gräfin Isabella von Arundel dedicirte, geschrieben. (I. 277.)

[4]**S. Richardus** (9. Juni al. 21. Aug.), Bischof zu Andria in Apulien. Man weiß von ihm nur, daß er am 9. Juni 1200 starb, und in der Kathedrale zu Andria begraben wurde. Einige erzählen, er sei von Geburt ein Engländer gewesen, und habe sich nach Italien begeben, um der Welt unbekannt Gott allein zu dienen. Doch sei seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit so bekannt geworden, daß er auf den bischöflichen Stuhl erhoben wurde. Am 23. April 1438 wurde sein Leib in der Hauptkirche zu Andria aufgefunden und unter den Hochaltar versetzt. Mit seinem Körper fand man zugleich eine Urkunde, nach welcher er von Bonifaz VIII. war canonisirt worden. Nach seiner Auffindung wurde seine Verehrung vom Papste Eugenius bestätigt. Das Mart. Rom. erwähnt seiner als ersten Bischof der Stadt Andria und sagt, daß er durch Wunder berühmt ist. (II. 245.)

[5]**S. Richardus** (9. Aug.), ein Bekenner. Zu Tortona (Dertona) in Ligurien wird das Fest des hl. Richardus wegen der dort vorhandenen Reliquien ritu dupl. gefeiert. Der Berichterstatter an die Boll. führte aber nicht an, ob diese Reliquien vom König Richard von England (17. Febr.), dessen Gebeine zu Lucca ruhen, oder von einem andern Heiligen d. N. herrühren. (II. 399.)

[6]**V. Richardus, Abb.** (14. Juni). Dieser Abt des Benedictinerklosters St. Vannes zu Verdun war in Frankreich von christlichen Eltern geboren. Sein Vater hieß Walter, seine Mutter Theorada. Seine Studien machte er in Rheims. Hier wurde er Priester, Musikmeister und Archidiacon. Nach einigen Jahren verkaufte er Alles, was er hatte, und trat zu Verdun, bei St. Vannes ins Kloster. Im J. 1004 wurde er mit Gutheißung des Bischofs Haimon zu Abt erwählt. Er genoß ein so allgemeines und großes Vertrauen, daß viele Bischöfe und weltliche Herren ihm die in ihren Ländern liegenden Klöster zur Reform überließen. Seine Bemühungen in dieser Richtung hatten zwar guten Erfolg, kosteten ihn aber auch viele Ueberwindung, Nachtwachen und Bitterkeiten. Einmal war selbst sein Leben in großer Gefahr. Als Klöster, die von ihm verbessert und eine Zeit lang geleitet wurden, sind die bekanntesten Lobbes, St. Amand, wo er in einer Hungersnoth, um für die Armen Geld zu bekommen, alle Einkünfte verpfändete, St. Bertin, St. Josse sur Mer und St. Vaast

in Arras. Nachdem er lange Zeit in diesem Berufe gearbeitet hatte, machte er eine Wallfahrt nach Paläſtina, auf welcher ihn sieben Mitbrüder begleiteten. Noch einem andern sehr ruhmvollen und verdienstlichen Werke hatte er sich als Theilnehmer angeschlossen, der Predigt des sg. „Gottesfriedens" (treuga Dei), um den fast ununterbrochenen kleinen Kriegen der damaligen zahlreichen kleinen Herren ein Ende zu machen. Zugleich zog er sich in die Einöde Faucilles zurück, in welcher er fünf Jahre unter frommen Uebungen verweilte und erst auf das Drängen des Bischofs und der Mönche kehrte er wieder nach Verdun zurück. Nach des Bischofs Rambertus Tod sollte er den bischöflichen Stuhl zu Verdun besteigen, wozu man ihn aber nicht bewegen konnte. Er starb in den Armen des Bischofes von Verdun den 14. Juni 1046 und wurde in der Kirche seines Klosters in einer Gruft unter dem Hauptaltare begraben. (II. 974.)

[7] **V. Richardus** (10, Sept. al. 27. Juni), zugenannt von St. Anna, Priester aus dem Orden des hl. Franciscus und Martyrer in Japan, litt i. J. 1622 zu Nagasaki den Feuertod für den Glauben. Er war aus Belgien. Als kleines Kind hatte ihn ein Wolf ergriffen und eine Zeit lang fortgeschleppt. Als er auf die Anrufung der hl. Anna in die Arme seiner Mutter ohne besondere Verletzung wieder zurückgebracht wurde, nahm er obigen Beinamen an. Er kam als Kaufmann verkleidet nach Japan und starb heldenmüthig zu Nagasaki.

[8] **V. Richardus Viting** (14. Nov.), Abt zu Glastonbury (Glastonia), wurde zur Zeit Heinrichs VIII., weil er dessen ungerechte Ehescheidung nicht gut hieß, i. J. 1539 hingerichtet. (Lech.)

[9] **V. Richardus** (Richoardus) (28. Jan., al. 29., 30. Mai, 6. Dec.), von Geburt ein Engländer, und seit dem J. 1152 zweiter Abt des Cistercienser-Ordens zu Vaucelles, Nachfolger des seligen Radulfus. Er war (vgl. Ram, vie de S S des Belges, S. 368) ein wirklich weiser, verständiger und kluger Mann, auf dessen Gesichtszügen die Freude, die seine Seele erfüllte, eingeprägt war. Sein Umgang war voll Freundlichkeit und Anspruchslosigkeit; seine Haltung zeigte den Ernst des Religiosen. Als Oberer wußte er bei Erfüllung seiner Pflichten Güte und Strenge wundersam zu vereinigen,. und in seiner Abtei gute Disciplin zu erhalten. So mehrte er das innere und durch die Erwerbung neuen Länderbesitzes auch das äußere Wachsthum des Klosters*) und starb im Rufe der Heiligkeit am 28 Jan. i. J. 1160. Am 29. Mai 1179 transferirte man seine Reliquien in die Klosterkirche. Er führt bei vielen Hagiologen den Titel „selig." (VII. 235.)

[10] **Richardus** (14. Jan.), Bischof von Norwich und Bekenner unter dem König Heinrich VIII. Er starb in hohem Alter an den Folgen schwerer Gefängnißleiden, am 14. Jan. 1536.

[11] **Richardus Bradlaeus** (30. Jan.), ein Priester der Gesellschaft Jesu und geborener Engländer, welcher den verfolgten Katholiken heimlich geistliche Hilfe leistete, und öfter mitten unter dem Kugelregen die heil. Sacramente spendete. Er wurde nach längerer Gefangenschaft in einem abscheulichen Kerker am 30. Jan. d. J. 1645 aufgehängt. (Tanner.)

[12] **Richardus** (6. März), ein frommer Franciscaner zu Syracus, der öfter himmlische Erscheinungen hatte. (Hueb.)

[13] **Richardus** (10. März), regulirter Chorherr im Kloster St. Victor bei Paris, starb als ein Priester von großer Gelehrsamkeit und Tugend i. J. 1173. Er genießt keine kirchliche Verehrung. (II. 3.)

[14] **Richardus** (19. März), ein i. J. 1408 zu Nürnberg gestorbener frommer Franciscaner aus Kirchberg. (Hueb.)

[15] **Richardus** (21. März), zugenannt Wyrom, ein Schotte und Provincial der Trinitarier in seinem Heimatlande, starb am genannten Tage in Aberdon und steht im Ordenskalender.

[16] **Richardus** (15. Mai al 18. Nov.), ein Engländer, trat aus dem Benedictiner-Orden unter dem hl. Bernard in den Orden der Cistercienser ein. Wie bei Lechner (Martyrol. S. 193) erzählt ist, weihte er sich dem Herrn im Kloster der seligsten Jungfrau zu York, dessen Prior er nachmals geworben ist. Nach seinem Eintritt in den Cistercienserorden erlangte er vom Erzbischof Trustin den Platz -Fountain

*) Der letzte Abt, Alexander Peurion, starb i. J. 1797 zu Frankfurt a/M. als Verbannter.

(de Fontanis) bei Rippon zur Gründung eines Klosters und lebte da für den Anfang mit seinen Brüdern zwischen Bergen und Steinklippen unter freiem Himmel. Er starb zu Rom i. J. 1140. Im Elenchus steht sein Name zum 18. Nov. (III. 440.)

[17] **Richardus** (29. Mai), mit dem Beinamen Tirkill, ein englischer Priester, der unter der grausamen Elisabeth mit ungewöhnlichem Eifer der Seelsorge oblag, wurde am 24. Mai d. J. 1583 zu York ergriffen ins Gefängniß geworfen und am 29. Mai aufgehängt. Als er dem Tode nahe war, wurden ihm die Eingeweide herausgerissen, der Kopf heruntergeschnitten und abgesotten.

[18] **Richardus** (31. Mai), mit dem Zunamen Smith, wurde auf ähnliche Weise zu London am 30. Mai 1612 hingerichtet.

[19] **Richardus Rosbel** (3. Juni), Guardian der Franciscaner zu Canterbury, wurde unter Heinrich VIII., König von England, im J. 1534 auf grausame Weise (man schlitzte ihm den Leib auf und riß ihm das Herz heraus) für den kathol. Glauben getödtet. (I. 269.)

[20] **Richardus** (24. Juni), wahrscheinlich aus Burgund gebürtig, daher de Burgundia genannt, trat in den Orden der mindern Brüder, ging als Missionär in die Tartarei, wurde Bischof von Armalech (Episcopus Armalecanus, Episcopus Civitatis Armalech in Tartaria) und mit noch mehreren Mitbrüdern am Fest des hl. Johann des Täufers 1352 (1342?) des Glaubens wegen grausam ermordet.*) (IV. 686 u. J. M. R.)

[21] **Richardus Jaxleus** (5. Juli.), Priester zu Oxford in England, wurde nach London geliefert und fünf Stunden lang gefoltert, hierauf nach Oxford zurückgebracht und mit dem Strang hingerichtet.

[22] **Richardus** (7. Aug.), ein Tertiar der Franciscaner und Bischof von Fossombrone (Forum Sempronii) in Umbrien, wird von Artur als „Seliger" angeführt. Nach Sintzel stammte der selige Richardus von einem edeln Geschlechte ab, zeichnete sich aber noch mehr durch seine vortrefflichen Tugenden aus. Um Gott allein zu dienen, mied er die Gesellschaft der Menschen, und liebte die Einsamkeit, um nur dem Gebete und den geistlichen Wissenschaften obzuliegen. Als er zum Bischof von Fossombrone gewählt wurde, weigerte er sich, indem er in seiner Demuth sprach: „Ein Bischof soll nach dem Ausspruche des hl. Paulus unsträflich sein; wie soll ich Unwürdiger die bischöfliche Würde anzunehmen wagen, der ich in meinem Thun und Lassen so verwerflich bin?" Da er mit seiner Weigerung nicht durchdrang, so bestrebte er sich als Bischof, seinem anvertrauten Volke ein Beispiel und Vorbild aller guten Werke zu sein; er verdoppelte sein Gebet, übte noch strenger das Fasten und Wachen, vermehrte die Almosen, tröstete die Bedrängten, besuchte die Kranken und war ein Vater der Wittwen und Waisen. Sein Tisch und seine Kleidung waren gering und arm, seine Predigten waren ernst und eindringend. Wegen seiner Weisheit wurde er in Zwistigkeiten zum Schiedsrichter erwählt, und seinem Ausspruche unterwarfen sich willig die Parteien. Aus Liebe zum hl. Vater Franciscus ließ er sich in den dritten Orden aufnehmen, dessen Regel er in allen Stücken gewissenhaft hielt, und starb gottselig am 7. Aug. 1242.

[23] **Richardus** (9. Aug.), ein Martyrer des Franciscaner-Ordens in England, zugenannt Chartriet, welcher i. J. 1537 unter dem König Heinrich VIII., den er nicht als Kirchenhaupt anerkennen wollte, mit mehreren Andern an den Folgen der schweren Gefängnißleiden an Entkräftung starb. (II. 400.)

[24] **Richardus** (22. Aug.), mit dem Zunamen Kirkmann, ein englischer Priester, welcher sich zu Rheims auf das Missionsleben in seinem Vaterlande vorbereitet hatte, starb nach längerer apostolischer Thätigkeit für den kathol. Glauben am 22. Aug. 1582. Noch halb lebend wurde er vom Galgen heruntergenommen, geviertheilt und ausgeweidet.

[25] **Richardus Lejus** (30. Aug.), gleichfalls ein Engländer, welcher zu Rom die Priesterweihe empfangen hatte und am 30. Aug. 1588 zu London auf dieselbe Weise hingerichtet wurde.

[26] **Richardus Barri** (15. Sept.), ein Priester aus dem Predigerorden, welcher von den Häretikern i. J. 1647 ermordet wurde. (V. 4.)

---

*) Am nämlichen Tag wird ein daselbst ermordeter Priester Namens Richardus Ruffi genannt. Sollte dieser der nämliche sein?

[27] **Richardus** (1. Nov.), Eremit im Elsaß, findet sich im Elenchus.

[28] **Richardus** (18. Nov.), Erzbischof von Armagh und Primas von Irland, weigerte sich standhaft, die Königin Elisabeth als das Oberhaupt der Kirche anzuerkennen; deßhalb wurde er nach London gebracht und in den Kerker geworfen, wo er an den erlittenen Mißhandlungen am 18. Nov. 1578 starb.

[29] **Richardus** (18. Dec.), ein Franciscaner von Catalagirone. S. Riccardus. (Ser. Mart.)

[30] **Richardus** (21. Dec.), war als Schriftsteller und Trinitarier-Ordensmann schon bei Lebzeiten so geehrt, daß ihn Papst Innocenz III. zum Erzbischof von Armagh und Primas von Irland, Gregor IX. aber zum Cardinal erhob. Er starb zu London und steht im Ordenskalender.

[31] **Richardus** (30. Dec. al. 26. April, 11. Juli), Doctor und Mönch des Cistercienser-Ordens zu Adwerde bei Gröningen in Friesland, der durch seine Tugenden und Wunderwerke im 12. Jahrh. leuchtete. Viele Schriftsteller geben ihm den Titel „selig." (III. 409.)

[32] **Richardus**, erster Abt von Saint-Marie-aux-Bois im Bisthum Toul in Lothringen, heiligmäßig im J. 1155 verstorben, findet sich bei Migne als „selig." Ein vorzüglicher Schüler des heil. Norbertus[1], zeichnete er sich durch pünktlichen Gehorsam aus. Der strengen Uebung dieser Tugend schrieb man seine Gewalt über die Besessenen zu. (La vie de S. Norbert, 373.)

[33] **Richardus**, aus dem Prämonstratenser-Orden, beschäftigte sich in seinem Kloster Arnsberg, Bisthums Cöln, mit Bücherabschreiben um Gottes willen, und verfaßte eine Lebensgeschichte der hl. Ursula, weßhalb man, wie Cäsarius von Heisterbach berichtet, nach 20 Jahren seine rechte Hand noch ganz frisch im Grabe fand, während der Leichnam längst zerfallen war. Er lebte am Ende des 12. Jahrhunderts.

[34] **Richardus**, der unmittelbare Nachfolger des hl. Bernhard von Menthon, und wie dieser vorher Priester und Diacon an der bischöflichen Kirche zu Aosta, wird von vielen Schriftstellern mit dem Titel „selig" beehrt. Für seinen Beruf als Pfleger der Verunglückten und Hungernden hatte er sich durch Wallfahrten nach dem gelobten Lande, Rom u. a. Gnadenorte vorbereitet. Auch hat er zuerst das Leben des hl. Bernhard von Menthon nach eigener Anschauung und andern zuverlässigen Quellen beschrieben. Jahr und Tag seines Todes sind nicht bekannt, ein sicheres Zeichen, daß er nie eine kirchliche Verehrung genossen hat. (Burg. III. 759.)

[35] **Richardus**, ein Weltpriester mit dem Zunamen Newport, litt am Vorabende des Pfingstfestes d. J. 1611 in London den Martertod für den kathol. Glauben. Seine Reliquien wurden in einem bleiernen Sarge nach Spanien geschafft und in der Kapelle des Grafen Gondomar, in der Stadt gl. N., verehrt.

[1] **S. Richarius, Abb.** (26. al. 27. April). Dieser Heilige ist Stifter und erster Abt des von ihm benannten Klosters St. Riquier in Frankreich, welcher Ort, wie man glaubt seine Geburtsstätte, früher Centula genannt wurde. Als einst zwei britische Priester Caidocus und Frichorius in diese Gegend kamen, und sie Niemand beherbergen wollte, nahm er sie mit aller Liebe in seinem Hause auf. Dafür eröffneten sie ihm die Geheimnisse des Himmels und sprachen mit ihm so eindringlich von der Nothwendigkeit eines bußfertigen und frommen Lebens, daß er Priester wurde. Nachdem er als solcher in seiner Heimat viel Gutes gewirkt, schiffte er sich nach Britannien ein, um zur Danksagung für die ihm zu Theil gewordene Gnade auch dort das Volk zu unterrichten. Nach seiner Rückkehr besuchte er die hl. Rictrudis (s. d.), taufte ihren Sohn, den nachmaligen heil. Maurontus und rettete ihn später aus einer Lebensgefahr. Jetzt erbaute und leitete er das Kloster Centula. König Dagobert, zu dem der Ruf von ihm gelangt war, besuchte den heil. Richarius, empfahl sich seinem Gebete, und schenkte ihm Geld zur Beleuchtung des Gotteshauses. Hierauf begab sich der heilige Richarius mit seinem Schüler Sigobard in den Wald von Crecy, wo ihm Dagobert ein Stück Land geschenkt hatte, und begann daselbst den Bau des Klosters Foret-Moutier (zwischen Rue und Crecy in der Landschaft Ponthieu, daher der Name S. Richarius Pontici pagi). Er starb als Einsiedler am 25. April um d. J. 645. Sein Leichnam wurde nach

seinem Tode von Foret-Moutier nach Centula gebracht, welcher Ort nach ihm den Namen Riquier ertheilt. Kaiser Carl d. Gr. ließ sein Grab öffnen, und da man seinen Leib unverwesen fand, ihn in einen kostbaren Schrein übersetzen. Die Kirche ist jetzt Pfarrkirche und besitzt heute noch in zwei verschiedenen Behältern seine Reliquien. Die vormaligen Abteiräume sind gleichfalls der Kirche wieder gegeben; es befindet sich in ihnen ein Knabenseminar. Das Gedächtniß seiner Translation, die im 10. Jahrh. stattfand, wird am 9. Oct. mit Procession feierlich begangen. Zu Amiens wird sein Andenken am 27. April gefeiert. (III. 441.)

[2] **Richarius** (29. April), Abt zu Lobbes, wird bei Grevenus u. A. „selig" genannt. (III. 611.)

[3] **Richarius** (23. Juli), der 40. Bischof von Lüttich, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 327.)

[4] **Richarius** (Richerius), Abt von Arouaise (Aridagamantia, coenob. Aroasiense), starb i. J. 1121. Er wird in der L.-G. des seligen Johannes[183] gleichfalls „selig" genannt.

Richella (19. Mai), eine Jungfrau in Irland, ist nur dem Namen nach bekannt. (IV. 295.)

[1] **B. Richerius** (26. März), ein Schüler des hl. Franciscus. S. B Rizericus.

[2] **Richerius**, Abt in Arouaise. S. Richarius.[4]

[3] **Richerius** (11. Dec.), ein Benedictiner, welcher seine Profeß im Kloster zu Niederaltaich ablegte, aber wegen seiner empfehlenden Vorzüge als Abt zuerst ins Kloster bi Leno (Leonium) im Bisthum Brescia, später aber nach Cassino berufen wurde, wo er die Besitzungen des Klosters, welche die Normannen an sich gerissen, wieder gewann und Frieden und Freude in die öden Behausungen zurückrief. Bei allen seinen Verdiensten war er ungemein demüthig, und nahm die Prüfungen, die Gott über ihn kommen ließ, mit Freuden an. Er that viel für die Ausbreitung des Ordens in Ungarn und warb nach vielen Mühen für Gottes Ehre vom Tode überfallen zu Pescara im Neopolitanischen i. J. 1055.

(Buc., Chron. v. Niederaltaich.)

Richenza, Stifterin und erste Oberin des Cistercienserinnen-Kloster Magerau (Augia macra) bei Freiburg im Viechtgau (Schweiz), lebte ums J. 1255. (Burg. III. 360.)

B. Richeza (21. Mai al. 19., 22. März), Königin von Polen, deren Namen auch Richezza und Rixa geschrieben wird, die berühmteste der sieben Töchter Ehrenfrids (Ezzo, Elo), Pfalzgrafen am Rhein, und der Mathilde, einer Tochter des Kaisers Otto II. Sie starb selig i. J. 1063 bei Salfeld in Thüringen und ruhet in Köln, nachdem sie von ihrem Manne unzählige Leiden ertragen und zuletzt sich von demselben getrennt hatte. Auf einem Glasgemälde des Kölner Domes führt sie den Titel „heilig." (V. 48.)

S. Richildis (23. al. 22. August), Jungfrau und Reclusin zu Hohenwart (alta specula, Submontorium), einem in Oberbayern und in der Diöcese Augsburg nahe bei den Städten Schrobenhausen und Pfaffenhofen a. d. Ilm, am Flusse Paar gelegenen vormaligen Benedictinerinnenkloster, welches im Jahre 1081 von dem Grafen Ratpoth von Hohenwart und seiner Gemahlin Hemma*) der seligsten Jungfrau Maria und dem hl. Apostel Petrus zu Ehren gegründet wurde. Ihre Tochter, die sel. Wiltrudis schenkte demselben nach dem Tode ihres vom Kreuzzuge heimkehrenden Bruders Ortolph alle ihre Güter und wurde dessen erste Abtissin. Von dem Leben der sel. Richildis ist nur bekannt, daß sie in dieser klösterlichen Genossenschaft, aber außerhalb des Klosters in einer kleinen Zelle, wie es bei den Reclusen jener Zeit gebräuchlich war, lebte und am 23. Aug. 1100 starb. Sie hatte einen solchen Ruf der Heiligkeit erhalten, daß sie unter dem Altare der hhl. Apostel Petrus und Paulus begraben wurde. Später wurde die Zelle, in welcher die sel. Richildis ihr heiliges, in Gott verborgenes Leben geführt hatte, in eine Kapelle umgewandelt und der Leib der Seligen darin aufbewahrt. Die Gläubigen wallfahrteten gerne zu dem Grabe und erlangten durch die Fürbitte der verklärten Dienerin Gottes in verschiedenen Anliegen wunderbare Hilfe. Obwohl eine förmliche Beatification nie erfolgt ist, so hat ihre Verehrung bis auf den heutigen Tag nie aufgehört. Im J. 1866 wurde der heil. Leib neu gefaßt. (IV. 649.)

---

*) Nach Raderus war sie von Donauwörth (Verduna), nach Bruschius u. A. eine Herzogin von Oesterreich.

V. Richlindis (26. Dez.), eine Abtissin im Frauenkloster auf dem Odilienberg, sonst Hohenburg genannt, die ums Jahr 1140 zur Herstellung der klösterlichen Zucht aus dem Kloster Bergen, der Diöcese Eichstädt, dahin berufen wurde. (Buc.)

S. Richmirus (17. Jan.), ein Abt zu Tours. S. S. Ricmirus.

Richmunda (23. Oct.), eine fromme Klosterfrau bei St. Walburgis (in Eichstädt), die himmlische Visionen hatte, steht bei Henriquez und Chalemot mit dem Titel „selig."

Richoardus (28. Jan.), ein Cistercienserabt von Vaucelles. S. Richardus⁹.

Richprechtus (1. Aug.), Bischof von Seben (Brixen). Sein Vater war Landmann. Wenn er pflügte, ging seine Gattin hinter dem Pfluge her und streute die Saat, woraus ihnen Segen und Wohlhabenheit erwuchs. Unter ihren Kindern widmeten sie ihn, als durch ein Gelübde erbeten, dem geistlichen Stande. Als Bischof, seit dem J. 956, verlegte er die Domschule von Seben nach Brixen und erweiterte dieselbe zu einer förmlichen Hochschule. Er starb, reich an Verdiensten, am 1. August d. J. 975. (Em.)

Richtruda (9. April), eine englische Klosterfrau. S. Gisla¹. (I. 809.)

S. Richtrudis (12. Mai), Abtissin von Marchiennes in Flandern. S. Rictrudis.

S. Ricmirus (Richmirus) (17. Jan. al. 24. Aug.), Priester und Abt, welcher zu Souligné (Maine) verehrt wird. S. S. Rigomerus.

Ricofridus (5. Oct.), der 7. Bischof von Utrecht. S. S. Rixfridus.

S. Rictrudis (12. Mai al. 7. Febr.), Abtissin zu Marchiennes (Marchianum) in Flandern, war von vornehmen aber heidnischen Eltern um d. J. 614 in der Gascogne geboren. Ihr Vater hieß Ernold, ihre Mutter Lichia. Sie hatte die Gnade, von dem hl. Bischof Amandus, der damals vom König Dagobert vertrieben, nach Gascogne gekommen war, im Christenthume unterrichtet zu werden. Als sie zur Jungfrau herangewachsen war, ehlichte sie einen edeln Franken Adalbald (s. d.), dessen Mutter Gerberta eine Tochter der hl. Gertrudis gewesen. Mit diesem reichen, dabei aber gottesfürchtigen Gemahl lebte Rictrudis in glücklicher Ehe und gebar ihm vier Kinder, welche sämmtlich als Heilige verehrt werden, einen Sohn, Maurontus, der als Abt sein Leben heilig schloß, und drei Töchter Clotsendis, Eusebia und Adalsendis.*) Als ihr Gatte auf einer Reise nach Guienne in Perigord von den Gascognern ermordet wurde, im J. 652, ließ sie sich durchaus nicht mehr bereden, eine zweite Ehe zu schließen, welche der König selbst mit ihr eingehen oder (nach Andern) ihr vermitteln wollte. Die Legende erzählt, daß sie den König zu Gast geladen, und als er vom Mahle angeheitert war, ihn gebeten habe, ob er erlaube, daß sie das Liebste, was sie in ihrem Hause habe, sich aneigne. Der König habe die Bitte auf sich bezogen, und sie sogleich bewilliget. Darauf habe die Heilige den vom Bischofe geweihten und auf seinen Rath bereit gehaltenen heiligen Schleier sich auf das Haupt gesetzt, während der König unwillig sogleich von der Tafel wegging. Unter der Leitung des hl. Amandus weihte sie sich und ihre drei Töchter dem Dienste Gottes und begab sich in das Kloster zu Marchiennes, wo sie zur Abtissin gewählt wurde. Nachdem sie Allen in Gehorsam, Geduld und Keuschheit, im Fasten, Wachen und Beten, in Sanftmuth, Bescheidenheit und Wohlthätigkeit sich viele Jahre hindurch als Muster dargestellt hatte, legte sie einige Zeit vor ihrem Tode ihr Amt nieder und entschlief, 74 Jahre alt, am 12. Mai d. J. 688. Ihr Leib wurde im Kloster begraben. Bald ereigneten sich bei ihrer Ruhestätte viele Wunder, die sich bei verschiedenen Translationen, die mit ihren heil. Reliquien vorgenommen wurden, zahlreich erneuerten. Nicht zu verwechseln ist die hl. **Rictrudis** mit der hl. Jungfrau Rotrudis, deren Fest auf den 22. Juni fällt. Das Fest der hl. **Rictrudis** (ihre Erhebung) wird an verschiedenen Orten, welche sie zur Patronin erwählt haben, zu verschiedenen Zeiten gefeiert, nämlich am 7. Febr., 12. und 29. Mai, 2. Aug. und 29. Oct. Einige ihrer Reliquien werden zu Douay aufbewahrt. Auf Bildnissen findet man das eben erwähnte Begebniß mit dem Könige Dagobert dargestellt. Auf ihrem Grabsteine las man die

---

*) S. Maurontus wird am 5. Mai verehrt, B. Clotsendis am 30. Juni, S. Eusebia am 16. März, und B. Adalsendis am 24. Dec.

Inschrift: virtutis ager, pietatis imago, d. h. ein Ackerland der Tugend und ein Abbild der Frömmigkeit. (III. 79—154.)

Richwinus (15. Oct.), Einsiedler zu Hemmenrode, steht bei den Boll. mit dem Titel „selig" als zweifelhaft unter den Uebergangenen. (VII. 3.)

Ricuvera (23. Mai), die erste Prämonstratenserin, wurde vom heil. Norbert, dem Stifter des Prämonstratenser-Ordens, eingekleidet und als Vorsteherin einer Armenanstalt aufgestellt. Hier stillte sie durch das Kreuzzeichen einen Brand. Sie vereinigte in schöner Weise das thätige und beschauliche Leben und starb nach Vollbringung vieler guten Werke zu Prämonstrat i. J. 1136, und wurde bei ihren Armen beerdigt. (V. 234.)

S Rigaladius, Patron einer Kirche der Diöcese Quimper in der Bretagne. (Mg.)

[1] **S. Rigaldus** (7. Oct.), ein sonst unbekannter Heiliger, dessen Reliquien in einer alten Abtei seines Namens (S. Rigaldus de Ancisa) im Bisthum Autun verehrt wurden. (Guerin)

[2]**Rigaldus** (16. Sept.), ein frommer Franziscaner, welcher um d. J. 1334 zu Aurillac (Auvergne) gestorben ist. Seine Heiligkeit ist durch Wunder bestätiget. (Hueb.)

S. Rigarda (18. Sept.), Kaiserin und Stifterin des Klosters Andlau. S. S. Richardis[1].

Rigebertus, erster Abt zu Fritzlar, ein Engländer, wird in einem Hds. H.-L. genannt.

B. Rigerius (26. März), ein Gefährte des hl. Franciscus. S. B Rizericus.

S. Rigobertus (Robertus[1]), **Ep. Conf.** (4. Jan. al. 17. Juni). Dieser hl. Erzbischof von Rheims, in der Reihenfolge der 27. (28.) war aus fränkisch-ripuarischem Geschlechte um die Mitte des 7. Jahrh. entsprossen. Sein Vater hieß Constantinus, der Name seiner Mutter ist unbekannt. Sie besaßen Güter in der Gegend von Porçaine an der Somme. In der Abteischule zu Orbais erhielt der Heilige seine erste Bildung. Als er das vorgeschriebene Alter erreicht hatte, legte er daselbst die Gelübde ab. Durch seine große Frömmigkeit wurde er bald ein Beispiel der Erbauung selbst für ältere Mönche. Als er i. J. 698 auf den erzbischöflichen Stuhl von Rheims, als Nachfolger seines Vetters, des hl. Reolus, berufen wurde, war er dem Kloster bereits längere Zeit als Abt vorgestanden. Durch weise Verordnungen, namentlich durch strenge Gerechtigkeit brachte er die Diöcese in sehr guten Stand; besonders ordnete er die Einkünfte, von welchen die Canoniker leben sollten und schenkte alle Güter, welche er von Pipin von Heristal erhalten, der Kirche. Durch die strenge Disciplin, welche er in seinem Capitel einführte, wurde es eines der bestgeordneten der damaligen Zeit. Bei dem Majordomus Pipin stand er in großem Ansehen und wurde selbst der Taufpathe seines Sohnes Carl Martell. Diese Gunst gewann und bewahrte er sich durch seine Rechtlichkeit und Frömmigkeit. Als aber nach Pipins Tod i. J. 714 Carl Martell mit dem König Chilperich in Streit gerieth, verwehrte der heil. **Rigobert** jenem den Einzug, weil er neutral bleiben und eine Plünderung verhüten wollte, und wurde deßhalb von seinem Bisthum vertrieben. Der hl. **Rigobert** ging anfänglich in die Gascogne und ließ sich i. J. 732, von dem Abte Milo, einem Laien, welchem Carl Martell den Stuhl von Rheims übertragen hatte, zurückgerufen, in Gernicourt (Gerniaca curtis) nieder. Von hier ging er öfter nach Rheims, um in der dortigen Kathedrale die hl. Messe auf dem Altare der Mutter Gottes zu celebriren und andere Kirchen zu besuchen. (Vgl. Febr. III. 212.) Sein Amt durfte er aber, so lang er lebte, nicht mehr ausüben. Der Mann Gottes fügte sich dem ungerechten Urtheile und trug es mit Geduld bis an sein Ende. Er starb zu Gernicourt, wo er auch in der von ihm zur Ehren der hhl. Apostelfürsten erbauten Kirche begraben wurde. Sein Todesjahr ist ungewiß; doch hat d. J. 743 oder 749 viel mehr Wahrscheinlichkeit für sich als d. J. 773. Bald nach seinem Tode ereigneten sich auf seine Anrufung wunderbare Heilungen und Erscheinungen. Im J. 864 ward sein hl. Leib vom Erzbischof Hincmar in das Kloster des heil. Theodorich übertragen, von wo er nach 9 Jahren in die Kirche St. Dionys zu Rheims versetzt wurde. Der Erzbischof Fulco ließ ihn i. J. 892, als diese Kirche abgetragen wurde, in die Muttergottes-Kirche bringen. Eine Zeit lang ruhte er auch in der Kirche zu Reminches in Ver-

mandois, von wo aus ihn aber i. J. 896 der Erzbischof Herivanus in die neue Kirche St. Dionysius außerhalb der Stadt bringen ließ, wo er bis zur Revolutionszeit aufbewahrt und verehrt wurde. Er findet sich in allen Martyrologien. Seine Fürbitte wird vorzüglich gegen das Zahnweh angerufen. Auf Abbildungen sieht man neben ihm einen Schwan, der von alter Zeit her sich im Wappenschild seiner Familie befunden haben mag. Alle andern Erklärungsversuche sind bis jetzt mißglückt. (I. 174.)

[1]**S. S. Rigomerus et Tenestina** (24. Aug. al. 17. Jan.). Der hl. Priester und Missionär **Rigomerus**, welcher auch Rigomarus, Ricmirus und Richimirus heißt, wirkte im 6. Jahrh.*) im Bisthum Mans. Der Ort seiner Geburt trägt gegenwärtig seinen Namen (St. Rigomer des Bois) und liegt in der Landschaft Sonnois. (Andere nennen die Gegend von Tours als Geburtsort: Turonici pagi indigena.) Der Bischof Innocenz (nach Andern Gilbert) ertheilte ihm die Priesterweihe, etwa im J. 540. Als ihm der Bischof einen schönen und wohlgebauten Ort schenken wollte, wo er zu wohnen hätte, weigerte er sich, ihn anzunehmen. Seine Hauptaufgabe bestand darin, die noch vorhandenen Reste des heidnischen Aberglaubens vollends zu beseitigen. Er löste dieselbe vollständig. So wurde z. B. an der Stelle, wo gegenwärtig die Stadt Mamers steht, ein noch bestandener Götterhain durch das Volk selbst zerstört und eine christliche Kirche an dessen Stelle errichtet. Unter den von ihm Bekehrten wird die Jungfrau und Einsiedlerin **Tenestina** als Heilige verehrt. Sie erbaute sich an der Sarthe, wo jetzt das Dorf Gourdaine steht, ein Klösterchen, in welchem sie voll heiliger Gottesliebe ihre Tage beschloß. Auch der hl. **Rigomerus** starb als Einsiedler zu Souligné-sous-Vallon (Sublignia-cum), wo ihm eine fromme Wittwe ein Stück Land geschenkt hatte, um d. J. 550. Ihre heil. Leiber wurden lange Zeit in der Abtei Maillezais (Malleaca) in Poitou aufbewahrt und verehrt. Es muß noch beigefügt werden, daß der hl. **Rigomerus** stets geweihtes Oel bei sich trug, um mit demselben die Kranken zu heilen. Andere Wunder, welche die Boll. erzählen, sind wegen der sie begleitenden Umstände merkwürdig. So heilte er einen Blinden, nachdem dieser auf sein Zureden vorher gebeichtet hatte; einem von einer giftigen Natter Gebissenen gab er geweihtes Wasser zu trinken und half ihm auf diese Weise; einen seiner Mönche heilte er von einem schweren Augenleiden durch Salbung mit dem Oele, das vor dem Allerheiligsten brannte; einen andern, der tödtlich erkrankt war, machte er gesund, indem er ihm von den Eulogien zu essen gab. Als er eines Tags die Gefangenen besuchen wollte, öffnete er sich den Zugang durch das hl. Kreuzzeichen, worauf aber die Gefangenen entflohen. Sein Leben war äußerst streng und abgetödtet. Es war ihm nicht genug, daß er in der Seelsorge arbeitete; auch Handarbeit hielt er für Pflicht; er buk sich selbst das Brod und rieb sich selbst das Mehl, das er dazu verwendete. (IV. 783–794.)

*) Die älteren Boll. (Jan. II. 177) setzten sein Wirken in das Ende des 7. und den Anfang des 8. Jahrhunderts.

[2]**S. Rigomerus** (Rogomerus), **Ep.** (28. Mai). Dieser hl. Bischof von Meaux gilt als der 10. Bischof dieser Stadt. Seine Reliquien wurden von den Calvinisten verschleudert. Die Abtei seines Namens ist natürlich längst aufgehoben. Er muß im 5. Jahrhundert gelebt und sich in allen Hirtentugenden ausgezeichnet haben. (VI. 755.)

S. Rigulus (3. Sept.). Erzbischof von Rheims. S. S. Reolus.

Rimbertus (31. Mai), Vater des sel. Abtes Nicolaus von Vaucelles, welcher um d. J. 1163 auf alle weltliche Ehre und Größe Verzicht leistete und ein Schüler des hl. Bernhardus wurde. (Guerin.)

S. Rimmas (20. Jan.), ein Martyrer zu unbestimmter Zeit in Scythien. S. S. Innas. (II. 297.)

Rinalducci (8. Aug.), zwei fromme Dominicaner aus Perugia, werden an diesem Tage von Marchese angeführt. (II. 326.)

S. Rineldis (16. Juli), eine manchmal vorkommende Variante für Reinelbis. S. d.

Rinerius (9. Juni), aus dem Orden der Minoriten. S. Raimirus.

[1]**S. Riocus** (6. Febr.), Bischof in Irland. S. Melles.

[2]**S. Riocus Conf.** (12. Febr.) Dieser hl. Mönch, welcher auch Rhiocus, Rivalius und Rionus genannt wird, lebte

im 5. Jahrh. zu Landevenac in der Bretagne, aber seine Legende ist ganz und gar fabelhaft. So soll er beispielsweise seine bereits zwei Tage todte Mutter durch vom hl. Guinwalöus (s. d.) geweihtes Wasser zum Leben erweckt haben. Seine Zelle hatte er anfänglich auf einem öden Felsen bei Brest, unweit des Pfarrortes Kamlet, die er etwa ums J. 552 bezog und 41 Jahre lang bewohnte. Von hier nahm ihn der heil. Guinwalöus in sein Kloster. Sein Haupt wurde im Prämonstratenser-Stift zu Leauport aufbewahrt. Er gehört, wie viele andere Heilige der Bretagne, zu den Drachentödtern. (II. 574 und 602–604.)

Riovenus (14. Aug.), Priester und Mönch zu Reton, Bisthums Vannes, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III 144.)

S. Riparia findet sich als Kirchenpatronin in der Umgegend von Brescia. (Mg.)

S. Ripsime (29. al. 30. Sept.), Jungfrau und Martyrin um d. d. J. 310 in Großarmenien unter Tiridates. S. S. Gregorius[3]. Im Mart. Rom. steht sie am 29. Sept. Bei den Griechen wird sie am 30. verehrt. (VIII. 5. 295.)

S. Risal wird nach Migne in der Diöcese Rennes verehrt.

S. Risparia, welche bei Migne vorkommt, scheint die obengenannte Riparia zu sein.

B. Rita, Vid. (22. Mai). Das wunderbare Leben dieser Seligen ist nicht von einem gleichzeitigen Schriftsteller geschrieben worden. Ein Augustinerbruder Jakobus Carelicci hat dasselbe bei Gelegenheit ihrer Seligsprechung aus zwei schon vorhandenen ältern Lebensbeschreibungen und mündlichen Nachrichten, wie sie ihm zuflossen ohne jede Prüfung zusammengestellt und die Boll. haben in ihrem Werke eine Uebersetzung seines Buches gegeben. Folgendes ist der wesentliche Inhalt dieser Legende: Die selige Rita war die Tochter hochbejahrter Eheleute zu Rocca-Porena in Umbrien, einem Schlosse, das nicht sehr weit von Cascia entfernt ist. Die beiden Gatten lebten in Eintracht, übten viele Werke der Religion und Frömmigkeit, und hatten besonders eine glühende Andacht zum Leiden des Heilandes; wo sie immer einen Streit wahrnahmen, suchten sie denselben beizulegen, so daß man sie allenthalben die „Friedensträger Jesu Christi" nannte. Schon waren sie zu hohem Alter gelangt, ohne ihre Ehe durch einen Sproßen gesegnet zu sehen, als es der göttlichen Güte gefiel, ihnen i. J. 1379 eine Tochter zu schenken. Als das Kind noch in der Wiege lag, sah man weiße Bienen in dem Munde des Kindes ein- und ausfliegen. Sie wurde mit großer Obsicht und Sorgfalt in aller Gottesfurcht und Tugend auferzogen, so daß sie von zarter Kindheit angefangen, die Welt zu verachten und sich aller eiteln und vergänglichen Dinge zu entschlagen. Ihre Kleidung war gering und einfach, indem sie sagte, daß sie allein Jesus zu gefallen und dienen verlange, welcher ihr zu Liebe nackt und bloß, mit Schmach und Schande am Kreuze gestorben sei. Innig lich liebte sie ihre Eltern und gehorsamte ihnen mit größter Genauigkeit, um ihnen jede Ursache auch zu dem geringsten Verdruß zu benehmen. Um so mehr waren die Eltern, die sich bereits in einem hohen Alter befanden, alles Ernstes besorgt, ihre Tochter, bevor sie stürben, anständig zu verheirathen. Obschon diese sehnlichst wünschte, nur Christum zum Bräutigam zu haben, so willigte sie doch in den Wunsch ihrer Eltern, und verband sich in ihrem 12. Jahre mit einem wegen seiner aufbrausenden Hitze gefürchteten Manne. Sie verstand es aber, ihn so umzuändern, daß auch er zum Erstaunen Aller fromm und sanftmühig wurde. Achtzehn Jahre lang lebte sie mit ihm in Frieden und Eintracht. Mit seiner Gutheißung oblag sie fleißig den gewohnten Andachtsübungen, in welchen sie die seligste Jungfrau, den hl. Johannes den Täufer, den hl. Augustin und den hl. Nikolaus von Tolentin besonders verehrte. Sie fastete an allen Vorabenden der Marienfeste bei Wasser und Brod, und hielt außer der Allen vorgeschriebenen 40tägigen Fastenzeit noch zwei andere freiwillige Fasten; auch gab sie, gleichfalls mit Beistimmung ihres Gatten, vieles Almosen und besuchte oftmals die Kranken und Presthaften. Ihrem Manne gebar sie zwei Söhne (Zwillinge), welche bereits kräftige Jünglinge waren, als ihr Vater ermordet wurde. Die gute Frau empfand über diesen unverhofften Tod große Schmerzen und beweinte ihn mit vielen Zähren; aber zugleich unterwarf sie sich in diesem und allem dem unerforschlichen Rathschluß und Willen Gottes und betete nach dem Beispiele Jesu Christi unablässig für die Mordthäter. Auch ihre Söhne suchte

sie zu bewegen, den Mördern das verübte Unrecht zu verzeihen und niemals an ihnen Rache zu nehmen. Zu ihrem großen Herzenleide mußte sie aber erfahren, daß ihre mütterliche Abmahnung ihnen nicht zu Herzen drang; da begann sie mit derselben Liebe, mit welcher sie für die Mörder ihres Mannes gebetet hatte, Gott zu bitten, er möge ihre Söhne von der Erde hinwegnehmen, bevor sie durch Blutvergießen sein Gebot verletzten. In der That erkrankten beide Söhne und gingen bald ins bessere Leben ein. Von allen irdischen Banden gelöst und entschlossen, der Erfüllung des göttlichen Willens ihr ganzes Leben zu weihen, begab sie sich jetzt nach Cascia in das Kloster St. Maria Magdalena, und bat inständig um das Ordenskleid. Die dreimal wiederholte Bitte wurde dreimal abgeschlagen, weil man in diesem Kloster keine Wittwen aufzunehmen pflegte. Dennoch verlor sie nicht im geringsten das Vertrauen auf die göttl. Hilfe. Sie kehrte nach Rocca-Porena zurück, und warf sich zu den Füßen des Gekreuzigten nieder, Ihn demüthig bittend, Er möge sie in diesem Kloster als seine Braut an- und aufnehmen, und verharrte bis Mitternacht in diesem Gebete. Da erschien ihr der heil. Johannes der Täufer mit den hhl. Augustinus und Nikolaus und brachte sie wunderbarer Weise bei verschlossenen Thüren in das Kloster. Jetzt endlich beschlossen die Klosterfrauen, die von den hhl. Ordenspatronen selbst geschickte Novizin zu behalten und einzukleiden, und ließen sie, nachdem sie das Probejahr bestanden, die heil. Gelübde ablegen. Nun entbrannte sie in ganz lebhafter Begierde, eine würdige und möglichst vollkommene Dienerin Gottes zu werden. Namentlich war sie der andächtigen Betrachtung des Leidens Christi innig ergeben. Als sie eines Tages vor dem Crucifixe betete, der Herr möge sich würdigen, ihr von seinen Schmerzen und Peinen etwas mitzutheilen, löste sich aus der Dornenkrone des Crucifixes ein Dorn ab und sprang ihr mit solcher Heftigkeit an die Stirne, daß sie blutete und die Wunde offen blieb, bis zu ihrem Tode. Nur als sie i. J. 1450 nach Rom reiste, um den Jubiläumsablaß zu gewinnen,*) heilte sie, brach aber nach der Rückkehr wieder auf. Die Selige pflegte zu sagen und darnach auch zu handeln, daß man die Stacheln des Fleisches leicht besiegen könne, wenn man keine Rücksicht auf den Leib nehme und ihm kein Mitleid schenke. Täglich geißelte sie sich dreimal; das erstemal für die Verstorbenen mit eisernen Kettchen, das zweite Mal für ihre Wohlthäter mit ledernen Riemen, das dritte Mal für alle Sünder mit geflochtenen Stricken. Da der böse Feind die Heftigkeit dieser Schläge nicht ertragen konnte, suchte er sie von dieser Strenge abzubringen, indem er ihr bald die Bußwerkzeuge versteckte, bald ihr den Gedanken eingab, sie könnte dadurch ihren Tod herbeiführen; aber sie überwand alle seine Hinterlist und fuhr fort, ihren Leib zu kasteien und in Zucht zu halten. Immer trug sie ein Cilicium aus Schweinsborsten; in ihr Unterkleid hatte sie Dornen eingenäht. In ihrer Kopfwunde wuchsen Würmer, die sie vielfach recht plagten, und einen so üblen Geruch verbreiteten, daß sie zumeist allein bleiben mußte. Sie trug dieses Leiden mit großer Geduld. Manchmal geschah es, daß solche Würmer von ihrem Haupte fielen. Darüber befragt, gab sie ruhig lächelnd zur Antwort: es seien nur ihre Engelein. — Wie angenehm ihr Gebet bei Gott gewesen, das ersah man aus der Wirksamkeit desselben. Einst kam eine Frau von Cascia zu ihr mit dem Ansuchen, sie möchte für ihre kranke Tochter beten; als sie nach Hause kam, fand sie ihre Tochter gesund. Ebenso hat sie durch ihr Gebet eine Besessene vom bösen Feinde befreit. Der Ruf hievon verbreitete sich in der Stadt und Umgegend, so daß auch von entfernteren Gegenden her Leidende kamen; Niemand verließ sie ohne Trost und Erbauung. Der Herr suchte seine Dienerin mit einer Krankheit heim, während welcher sie fast gar keine Nahrung zu sich nahm, so daß sich die Schwestern wunderten, wie sie nur ihr Leben erhalten könne, und deßhalb glaubten, daß sie mehr durch öftern Empfang des hl. Abendmahls, als durch körperliche Speise ihr Leben friste. Einst besuchte sie auf ihrem Krankenlager eine Blutsverwandte, der sie besonders gewogen war. Als diese die Kranke vor ihrer Heimkehr fragte, ob sie nicht vielleicht einen Wunsch habe, sagte **Rita**: „Ich möchte gerne eine Rose und ein

*) Die Legenden haben gewöhnlich die Jahrzahl 1425; in diesem Jahr fand aber kein Jubiläum statt. Ich bin also der Angabe Piazza's gefolgt, welcher 1450 schreibt.

paar Feigen aus meinem Garten (sie hatte nämlich bei ihrem Hause in Rocca-Porena ein Gärtlein). Es war aber damals Januar, weßhalb die Verwandte meinte, die Selige rede irre; sie lächelte und ging fort. Als sie aber nach Rocca-Porena zurückkam, fand sie wirklich in dem Rosenbeete eine blühende Rose und an einem Feigenbaume frische Feigen. Sie pflückte dieselben und brachte sie der Kranken. — Nach einigen Monaten fühlte **Rita** die Nähe des Todes; sie verlangte die Sterbsakramente; nach deren Empfang ermahnte sie ihre Mitschwestern zur genauen Befolgung der Regel, faltete ihre Hände in Kreuzesform, empfing den Segen der Abtissin und starb ganz ruhig i. J. 1457 an einem Samstag Abends am 22. Mai. Bei ihrem letzten Athemzuge hörte man die Klosterglocke dreimal anschlagen, ohne daß ein Mensch Hand anlegte, Licht durchleuchtete die Zelle und das ganze Kloster ward angefüllt mit himmlischem Wohlgeruche. Der Leichnam erschien wunderbar schön gestaltet, und nichts erregte mehr Erstaunen, als daß die zuvor rauhe Stirnwunde roth schimmerte. Als am folgenden Morgen Alles herbeieilte um die Exequien mit einer Menge von Wachskerzen zu feiern, ließ man den Leib in der Kirche stehen, bis der Platz zur Aufnahme der ehrwürdigen Leiche würdig zubereitet war. Unterdessen stand eine Blutsverwandte bei der Verstorbenen, die einen bewegungslosen Arm hatte. Während diese sich nun bemühte, den Hals der Verwandten zu umfassen, fühlte sie plötzlich, daß in ihren erstorbenen Arm Leben zurückkehre; mit großer Freude zeigte sie denselben Allen, und denselben nach Belieben hin und her bewegend, verbreitete sie das Wunder, das man mit einem allgemeinen Jubel wahrnahm. Auch später noch ereigneten sich viele Wunder bei ihrem Grabe, nach deren genauen Prüfung i. J. 1627 Urban VIII. gestattete, **Rita** als „Selige" zu verehren. Auch in Deutschland ist eine „kurze Lebensverfassung" der Seligen zu Regensburg im J. 1708 erschienen, welche wir hier benützt haben. Auf Bildnissen findet sich meistens das oben erzählte wunderbare Begebniß der Verwundung ihrer Stirne dargestellt. Das Mart. Rom. nennt sie ebenfalls am 22. Mai. (V. 223.)

Ritha (11. April), zugenannt von Monte Brandone, aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, hat sich durch ihre fromme Wohlthätigkeit ein gesegnetes Andenken erworben. (Hueb.)

S. Rithbertus (15. Sept.), Bekenner und Abt in Frankreich. S. S. Raimbertus.

S. Riticius (15. Mai, 19. Juli), Bischof von Autun. S. S. Rethicius.

B. Ritza (30. Aug.), ein Jungfrau zu Coblenz, deren Fest alljährlich bei St. Castor, wo ihre Grabstätte ist, begangen wird. Sie dürfte im 10. oder 11. Jahrh. gestorben sein. Die Boll. haben die Wunder namentlich beschrieben, welche auf Fürbitte der Seligen gewirkt wurden. Jetzt ist ihre Verehrung nahezu erloschen. (VI. 624.)

S. Rivalo, ist Patron zu Trezelan in der ehemaligen Diözese Treguier. (Mg.)

S. Rivianus (1. Juni), Bischof und Martyrer zu Autun. S. S. Reverianus.

B. Rixa (22. Mai), Königin von Polen. S. B. Richeza.

Rixfridus (5. Oct.), auch Ritzfredus, Ricofridus, Ricsfridus und Ryckfridus genannt, gilt als der siebente Bischof von Utrecht (Ultrajectum) in Holland und wird von Albert Wion (lignum vitae) u. A. als Heiliger und Mitglied des Benedictiner-Ordens gerühmt. Im Verzeichnisse der Bischöfe von Utrecht führt er den Titel eines Heiligen nicht. (III. 4.)

S. Rixius (6. Juli), der die hl. Lucia[9] ins Verhör zu nehmen hatte, und von ihr bekehrt wurde, findet sich zum genannten Tage im Mart. Rom.

B. Rizericus (7. Febr. al. 26. März), ein Gefährte des hl. Franciscus, auch Ricerius, Rigirius und Richerius genannt, aus Modena gebürtig, heißt bei Ordensschriftstellern „selig". Seine Grabstätte befindet sich zu Mucia bei Camerino. Er starb, berühmt an Tugenden und Wundern, i. J. 1236. Seine Fürbitte wurde besonders von Fieberkranken mit Erfolg angerufen. Sein Geburtsort ist nicht bekannt. Er studirte zur nämlichen Zeit in Bologna, als der hl. Franciscus daselbst predigte, und stellte sich, die freiwillige Armuth um Christi willen erwählend, unter seine Leitung. Als er einst von schweren Versuchungen gequält wurde, befreite ihn der hl. Ordensstifter, indem er das Kreuzzeichen auf seine Stirne zeichnete. Die dem

Seligen seit unvordenklichen Zeiten erwiesene Verehrung ist am 14. Dezbr. 1838 durch Papst Gregor XVI. gut geheißen worden.

Rizzo (25. Nov.), ein frommer um das J. 1542 zu Todi verstorbener Franciscaner. (Hueb.)

S. Roalin, Bischof von Treguier (Nieder-Bretagne) i. J. 564, heißt sonst Revelinus. S. o. S. 78.

Robaldus (25. Oct.), aus dem Predigerorden, gebürtig aus Mailand, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. Sein frommes Leben hat Marchese beschrieben. (XI. 390.)

[1]**S. Robertus** (4. Jan.), Erzbischof von Rheims. S. S. Rigobertus.

[2]**S. Robertus** (26. Jan.), ein Mönch zu Fosse bei Namur in Belgien. S. Gobertus[1]. (II. 690.)

[3]**S. Robertus** (27. März), Bischof von Salzburg. S. S. Rupertus.

[4]**S. Robertus, Abb.** (24. April). Dieser Heilige ist Stifter und erster Abt des Klosters Chaise-Dieu (Casa-Dei) in der Diözese Clermont in der Auvergne. Sein Vater hieß Gerhard, seine Mutter Reingarde, aus dem Geschlechte der Barone von Aurillac. Nach Beendigung seiner Studien und fleckenlos vollbrachter Jugendzeit wurde er Kanoniker, dann Schatzmeister an der St. Julianskirche zu Brioude. — Durch Werke der Nächstenliebe bahnte er sich den Weg zu höherer Frömmigkeit. Wo er Bedrängte fand, war er sogleich auf Hilfe bedacht. Den Armen und Kranken verband er ihre Wunden und wusch ihre Geschwüre; in der Folge erbaute er ihnen zu Brioude ein Spital. Nicht weniger groß war sein Eifer für die Würde des Gottesdienstes. Er stellte mehr als fünfzig Kirchen her. Sein Vorhaben, heimlich in das Kloster zu Clugny zu treten, wurde vereitelt; dennoch erkannte er wohl, daß er in der Welt nicht länger bleiben dürfe. Er besuchte also die Gräber der hhl. Apostel zu Rom, um von Gott durch ihre Fürbitte die Gnade der gänzlichen Abschälung von der Welt zu erhalten und den rechten Weg hiezu anzutreffen. Auf der Heimreise traf er einen Soldaten, der ihn um Rath fragte, wie er am Besten die Sünden seines bisherigen Lebens abbüßen könnte. Derselbe nannte sich Stephan. Der hl. Robertus rieth ihm, die Welt zu verlassen und in der Einsamkeit Gott zu dienen. Sonderbarerweise zeigte er sich dazu nur bereit, wenn der fromme Rathgeber mit ihm gehen würde. Jetzt offenbarte ihm dieser, daß er längst diese Absicht hege und machte eine zweite Wallfahrt zu unserer lieben Frau zu Puy in Velay. Da erhielt er die Ueberzeugung, daß ihn Gott der Gemeinschaft der Menschen ganz entziehen wolle und begab sich mit Stephan und noch einem Gefährten Namens Dalmasius in eine 5 Stunden von Brioude entlegene Einöde. Die drei Diener Gottes ließen sich bei den Ruinen einer vormaligen Kirche, die ehedem den hhl. Agricolus und Vitalis geweiht war, nieder. Durch Handarbeit verschafften sie sich ihren Lebensunterhalt, und konnten dabei noch den Armen der Umgegend beispringen. Bald verbreitete sich der Ruf ihrer Heiligkeit. Sie erhielten von mehreren Seiten Unterstützung und erbauten das berühmte Kloster, das unter dem Namen Chaise-Dieu (Casa-Dei) bekannt ist. Der hl. Robert gab seinen Jüngern die Regel des heil. Benedictus. König Heinrich I. von Frankreich und Papst Leo IX. bestätigten i. J. 1052 die Stiftung. Die Anzahl der Bewohner dieses Gotteshauses ward so groß, daß bald bei 300 Mönche unter seiner Leitung standen. Der Heilige starb, nachdem er die Brüder nochmal zur Einigkeit und zum Frieden ermahnt hatte, sanft und selig am 17. April 1067 und wurde am 24. desselben Monats zur Erde bestattet, weßhalb man an diesem Tage sein Fest begeht. Seine Grabstätte leuchtete durch Wunder. Der i. J. 1123 verstorbene Bischof Marbod von Rennes schrieb seine Lebensgeschichte. Auf Bildern sieht man ihn als Abt, in einem Buche meditirend. (III. 316—333.)

[5]**S. Robertus** (25. al 24. April), ein Benedictiner-Abt zu Syracus in Sicilien, vielleicht im Kloster der hl. Lucia, um das Jahr 800. Näheres unbekannt. (III. 378.)

[6]**S. Robertus** (29. al. 17., 20 April., 21. März). Dieser hl. Abt und Ordensstifter war um das J. 1017 (1024) zu Troyes oder in dessen Umgebung in der Champagne geboren. Sein Vater Theodorich und seine Mutter Ermengardis glänzten nicht weniger durch ihre Tugenden, als durch

den Adel ihres Geschlechtes. Einige glauben, er sei ein Abkömmling der Grafen von Brienne und Tonnerre gewesen. Seine Eltern waren durch ihre Wohlthätigkeit in der ganzen Gegend berühmt. Vor ihrer Entbindung träumte seine Mutter, die seligste Jungfrau reiche ihr einen Ring mit den Worten: „Mit diesem Ring will ich mir den Sohn, den du im Leibe trägst, vermählen.“ Schon in seinem 15. Lebensjahre verließ er die Welt und trat in die Benedictiner-Abtei Montier-la-Celle bei Troyes und wurde in kurzer Zeit von allen Mitbrüdern so geehrt und bewundert, daß sie ihn sogleich nach Beendigung des Noviziates zum Prior wählten. Einige Zeit später wurde er Abt von St. Michael von Tonnerre. Da er keine Hoffnung hatte, die Beobachtung der Regel zurück zu führen, entschloß er sich, Tonnerre zu verlassen. Er begab sich in eine in derselben Gegend befindliche Einöde, Colan genannt, wo sieben Einsiedler ein beschauliches und bußfertiges Leben führten, denen er die Regel des hl. Benedictus erklärte. Nach kurzem Aufenthalte in Montier-la-Celle mußte er die Abtei St. Ayoul (Aigulfus) übernehmen. Auf Befehl des Papstes Alexander II. ging er dann wieder nach Colan zurück und führte die Einsiedler, weil die Gegend ungesund war, in den Forst Molesme, drei Stunden von Chatillon in dem Bisthum Langres. Dort errichteten sie aus Baumstämmen und Aesten kleine Zellen und erbauten ein Bethaus, das sie am 20. Dec. 1075 der seligsten Jungfrau weihten. Nach allen Seiten hin drang der Ruf von ihrer Heiligkeit und Bußstrenge. Ihre Armuth war so groß, daß sie oft der nothwendigsten Lebensbedürfnisse ermangelten. Mehrere frommen Seelen der Umgegend, aufgemuntert durch das Beispiel des Bischofs von Troyes, versahen sie mit angemessenem Lebensunterhalte, und die Beisteuern, die sie erhielten, waren so beträchtlich, daß allmählige Erschlaffung eintrat, und ungeachtet der ernsten Vorstellungen des Abtes der Verfall des Guten von Tag zu Tag sichtbarer wurde. Der hl. **Robert** verließ das Kloster und begab sich in die Einsiedelei von Or. Jetzt gingen die Mönche von Molesme in sich und schämten sich, ihn zum Abgang gezwungen zu haben. Sie ließen ihm daher durch den Papst und den Bischof von Langres befehlen, wieder zu ihnen zurückzukehren, und versprachen ihm, seinen Ermahnungen und Weisungen sofort pünktlich zu gehorsamen. Ohne Bedenken kehrte der Heilige zurück. Jedoch ließ die Mehrzahl der Mönche keine Veränderung ihres Wandels wahrnehmen. Da reiste er mit sechs Ordensbrüdern nach Lyon zu dem Erzbischof und päpstlichen Legaten **Hugo** und erhielt von ihm den Befehl, Molesme zu verlassen, und in seinem frommen Entschlusse, die Regel des hl. Benedictus nach ihrer ganzen Strenge zu beobachten, unbeweglich zu verharren. Bei seinem Abzuge von Molesme gesellten sich ihm alle eifrigen Ordensmänner bei. Einundzwanzig an der Zahl traten sie die Reise an, und ließen sich i. J. 1098 in dem Wald von Citeaux (Cisterz), fünf Stunden von Dijons im Bisthum Chalons an der Saone, nieder. Die frommen Einsiedler begannen sogleich eine Strecke Landes urbar zu machen, wo rauf sie mit Bewilligung des Bischofs Walther von Chalons und des Vicomts Rainald von Beaume Zellen erbauten. Auf Ansuchen des Erzbischofs von Lyon nahm der Herzog Eudo von Burgund die neuen Einsiedler unter seinen Schutz, ließ auf seine Kosten die Klostergebäude aufführen, und ermittelte für sie unveräußerliche und ziemlich beträchtliche Einkünfte. Der Bischof von Chalons (sur Marne) erhob das Kloster zu einer Abtei und übergab dessen Leitung dem heil. **Robert**. Dies war die Gründung des Ordens von Cisterz (Cistercienser). Nichts war erbaulicher als der fromme Lebenswandel, den die ersten Bewohner von Cisterz führten; es wurden daselbst außerordentliche Abtödtungen geübt und bald waren die Segnungen des Himmels so sichtbar, daß man sich beim Anblicke dieser Ordensmänner in eine andere Welt versetzt glaubte. Vier Stunden der Nachtzeit schliefen sie, vier Stunden waren zum Lobe Gottes bestimmt. Am Morgen arbeiteten sie vier Stunden, worauf sie bis zur Non dem Lesen oblagen. Kräuter und Wurzeln waren ihre einzige Nahrung. Aber schon nach Verlauf eines Jahres schickten die Mönche von Molesme Gesandte nach Rom, um die Rückkehr des Abtes zu erwirken. Als Ursache schützten sie vor, sie seien ohne Vorsteher, die Klosterzucht nehme täglich mehr ab; seine Gegenwart

allein könne Alles wieder in die gehörige Ordnung zurückführen, das Heil der Ordensmänner hänge gerade hievon ab. Urban II beauftragte den Erzbischof von Lyon, die Sache beizulegen und den Heiligen, wenn er es für gut fände, nach Molesme zurückzuführen. Dieses geschah. Der Heilige gehorchte und gab seinen Hirtenstab dem Bischofe von Chalons zurück, der ihn von allen gegen ihn übernommenen Verbindlichkeiten lossprach. Er wurde nun aufs Neue von dem Bischof von Langres zum Abt von Molesme eingesetzt. Der Heilige wäre freilich viel lieber in Cisterz geblieben. „Ich würde euch zu sehr betrüben," schrieb er den dortigen Brüdern, „wenn ich meine Zunge als Feder, meine Thränen als Dinte, mein Herz als Papier benutzen könnte . . Hier bin ich nur dem Leibe nach, weil der Gehorsam es so fordert, meine Seele ist bei euch!" Aber Molesme wurde unter ihm ein zweites Cisterz. Er stand dieser Genossenschaft vor bis zu seinem seligen Tode, der sich i. J. 1110 am 21. März ereignete, weßhalb er zu Molesme in der Champagne an diesem Tage commemorirt wird, obschon sein Fest nach dem Mart. Rom. auf den 29. desselben Monats verlegt ist. Im J. 1222 wurde er vom Papst Honorius III. selig gesprochen. Seine Heiligsprechung erfolgte i. J. 1243 durch Papst Innocenz IV. Seine Reliquien wurden auf beinahe wunderbare Weise unversehrt erhalten, obwohl sie zur Revolutionszeit von der Behörde waren eingefordert worden. Sie befinden sich gegenwärtig in der Pfarrkirche von Molesme. Auf Bildnissen ist sein gewöhnliches Kennzeichen der Ring, welchen seine Mutter, noch ehe er zur Welt gekommen war, für ihn von der seligsten Jungfrau erhielt, öfter ein im Bau begriffenes Kloster, manchmal auch Erdbeeren. Die Gräfin Bar-sur-Seine hatte nämlich, so erzählt die Legende, in einer schweren Krankheit ein so sehnliches Verlangen nach Erdbeeren, daß sie fest glaubte, sie werde sterben, wenn sie solche nicht bekäme. Es war aber mitten im Winter. Ihr Gemahl nahm in dieser Noth zu dem hl. Abte seine Zuflucht und bat ihn um Rath und Hilfe. Der Heilige führte ihn in den Garten und sprach: „Beten wir!" Dann schob er den Schnee bei Seite und siehe, es zeigten sich gute und wohlschmeckende Erdbeeren. Sonst sieht man ihn auch als Abt dargestellt, im Ordenskleid der Cistercienser. Er ist ein Vorbild geistiger Arbeitsamkeit jeder Art; auch jetzt noch weckt er die Schläfrigen und Lauen und spornt zum Eifer im Berufsleben. (III. 662—678.)

[7]**S. Robertus** (15. Mai), Herzog und Pfalzgraf. S. S. Rupertus.

[8]**S. Robertus, Abb.** (7. Juni). Dieser heil. Abt des Cistercienserklosters New-Minster (novum monasterium) in England, war in der Provinz von York (Eboracum) geboren. Schon als Knabe hatte er kein Gefallen an kindischen Spielen, sondern beschäftigte sich lieber mit ernsteren Arbeiten. Als junger Priester versah er eine Zeit lang eine Seelsorgestelle in der Diöcese York, nahm aber bald bei den Benedictinern zu Whiteby das Ordenskleid. Als der Cistercienserorden sich nach England ausbreitete, war er unter den Ersten, die sich demselben anschlossen, und lebte längere Zeit im Kloster Fountains (Fontes*). In der Folge wurde er Abt eines von einem englischen Baron zu Morpeth erbauten Klosters. Die Legende erzählt von ihm wunderbare Dinge. Seine Enthaltsamkeit war so groß, daß er nie gesättigt vom Tische aufstand und in der Fastenzeit nur Brod und Wasser genoß. Einmal konnte er am Ostertage, da er durch Abtödtung allen Geschmack verloren hatte, von den vorgesetzten Speisen nichts genießen. Da sprach der Bruder, der ihn bediente: „Vater, warum issest du nicht?" Robert erwiederte: „Wenn ich Butterbrod hätte, könnte ich es vielleicht essen." Als der Bruder solches herbeigebracht hatte, machte sich der Heilige über dieses Gelüsten Vorwürfe und strafte sich selbst dadurch, daß er nichts genoß, und diese Speise den Armen vor die Pforte schickte. Ein Jüngling mit glänzendem Angesichte nahm das Brod sammt dem Teller in Empfang und verschwand. Während der Bruder dieses erzählte, fiel der Teller plötzlich vor dem Abte auf den Tisch nieder, weßhalb man glaubte, es sei ein Engel gewesen, der um das Almosen des Gottesmannes anzunehmen

---

*) Das Kloster (eine schöne Abbildung gibt Butler engl. Ausg.) liegt sammt der Kirche in Ruinen, die jetzt noch von der ehemaligen Schönheit Zeugniß geben.

von Himmel gekommen war. Außer dem gewöhnlichen Gebete sprach er täglich die 150 Psalmen. Durch eine himmlische Stimme erfuhr er, daß die Namen aller seiner Söhne, mit Ausnahme von Zweien, im Himmel aufgezeichnet seien. Bald darauf verließen wirklich zwei Brüder den Orden, und führten ein lasterhaftes Leben. Große Gewalt hatte er über die Teufel, die er den Handlungen und Gebeten der Brüder nachspüren sah, und aus den Besessenen trieb. Der hl. Bernhard hielt ihn hoch in Ehren und schenkte ihm seinen Gürtel. Vielen geistigen Verkehr hatte der hl. Robert auch mit dem frommen Einsiedler Godricus[2], den er oft in seiner Einöde besuchte. Dieser soll gesehen haben, wie die Seele des heil. Abtes von drei Engeln in den Himmel eingeführt wurde (nach dem Mart. Cisterc. sah er dieselbe in Gestalt einer feurigen Kugel emporsteigen), während die Teufel sie wie bellende Hunde verfolgten, am 7. Juni 1159. Sein Leib wurde in der Klostergruft beigesetzt und durch Wunder verherrlichet. Bilder zeigen ihn betend im Chore seiner Mitbrüder. Der Teufel zieht aus denselben mit einem Hacken einen Mönch, der durch seine Eingebung sich zu zerstreuten Gedanken verleiten ließ. Er ist auch Gründer des Klosters Rivebelle (Pipinelle) in Northamptonshire. (II. 47.)

[9]**S. Robertus Salentinus,** Conf. (18. Juli). Dieser Heilige war aus Soleto (Salenta) in den Abruzzen gebürtig. Seine Eltern hießen Thomasius und Benevenuta und waren, wie es scheint, einfache Bürgersleute. Als er zum Jüngling herangewachsen war, begab er sich i. J. 1288 unter die geistliche Leitung des heil. Petrus Cölestinus (s. d.), der ihn liebevoll aufnahm. Der hl. Robert wurde frühzeitig mehrerer Offenbarungen und Erscheinungen des Heilands gewürdigt. Im Kloster Rocca Murrone schloß er sich 12 Jahre lang in einer Zelle ein, welche er nur alle 3 Jahre einmal verließ, wenn er beim General-Capitel erscheinen mußte. Diese ganze Zeit brachte er mit geistlichen Betrachtungen zu; er trug auf dem bloßem Leib einen Rock aus Roßhaaren, schlief auf nacktem Boden, hielt alle Jahre sechs 40tägige Fasten, während welcher er nicht ein einziges Wort sprach, nicht einmal mit dem Diener der ihm das Wasser brachte. Um Mitternacht erhob er sich von seinem Lager und betete bis zum Anbruch des Tages. Nach Tisch pflegte er zu schreiben oder sonst etwas Nützliches vorzunehmen. Alle Stunden des Tages waren planmäßig eingetheilt. Täglich pflegte er sich durch Saiten, in welche er seine Arme befestigte, an ein Kreuz zu hängen, und blieb in dieser Lage bis er langsam zehn Vater unser gebetet hatte, ohne seine Füße irgendwohin zu stützen. Durch diese und andere Kreuzigungen seines Fleisches erlangte er mancherlei Gnaden. So machte er einen Aussätzigen gesund, erweckte einen Todten zum Leben, vertrieb böse Geister durch das bloße Zeichen des Kreuzes. Einige Zeit hielt er sich auch im Kloster des hl. Petrus de Monteplano auf. Einmal erhob er sich im Gebete über eine Elle hoch über die Erde. Er erbaute 14 Klöster und 7 Spitäler, alles von Almosen und Legaten, die ihm gegeben worden waren. Als der Bischof von Chieti (Theate) die Ablieferung eines Theils derselben forderte, verkaufte der Heilige, der alles weggeschenkt hatte, seinen Kelch, und übergab dem Bischof das aus demselben erlöste Geld. Nach vielen Wundern und unzähligen Werken der christlichen Liebe starb er am 18. Juli 1341 im 69. Jahre seines Alters, im 53. seines Klosterlebens. Er wurde in dem Cölestinerkloster Murrone (Sulmo) begraben. Bei seinem Grabe wiederholten sich die bei seinen Lebzeiten geschehenen Wunder. Er hinterließ ein ascetisches Büchlein: Claustrum animae betitelt. (IV. 489–509.)

[10]**S. Robertus,** Bischof von Hereford in England (Mercia), gestorben um d. J. 1140, findet sich bei Wharton. (Angl. S. II. 295.)

[11]**B. Robertus** (22. Febr.), Einsiedler und Trinitarier bei Kendal im Westmoreland, war unter den Ersten, die dem Orden beitraten. Da er bei Lebzeiten und nach dem Tode durch Wunder leuchtete, bewilligte Papst Clemens IV. den englischen Religiosen seines Ordens, Messe und Offizium von ihm am obigen Tage zu begehen.

[12]**B. Robertus, Conf.** (25., al. 24. Febr.). Dieser Selige war ein Reformator der Kirche und strenger Büßer. Sein Geburtsort ist Arbressec in der Bretagne, damals Arbrisselle genannt, im Bisthum Rennes. Aus einem einfachen Hause stammend (der Vater hieß Damalioc, die Mutter Orvende), wuchs er auf in der Liebe zur

Demuth und Armuth. An Kenntnissen und wahrer Frömmigkeit aber bestrebte er sich von Jugend auf reich zu werden. Nachdem er zu Paris seine in der Heimat begonnenen theologischen und kirchenrechtlichen Studien vollendet und den Doctorgrad erlangt hatte, rief ihn der Bischof Sylvester de la Guerche (seit dem J. 1071, nach Andern 15 Jahre später) in die Mutterdiöcese zurück, machte ihn zum Erzpriester, berieth ihn in allen wichtigen Angelegenheiten und gab ihm die wichtigsten Aufträge. Der Selige entsprach vollkommen diesem Vertrauen; mit dem größten Eifer und demüthiger Resignation oblag er dem schwierigen und nicht ungefährlichen Amte der Reformation des Welt- und Klosterklerus, der Ausrottung der Priesterehen und der Simonie. Die großen Anfeindungen, welche er sich hiedurch zuzog, mögen ihn bestimmt haben, sogleich nach dem Tode des Erzbischofs nach Angers auszuwandern. Wahrscheinlich trat er hier als Lehrer der Theologie und Vorstand der Schulen an die Stelle des Erzpriesters Marbod, welcher nun den erzbischöflichen Stuhl von Rennes bestieg. Obwohl er sein strenges Bußleben unter seiner Kleidung und äußerlich nicht im geringsten auffallender Lebensweise zu verbergen suchte, wurde doch allmählich bekannt, wie hart er mit sich selbst verfahre, um die fleischlichen Gelüste unter der Zucht des Geistes niederzudrücken. Aus dieser Ursache verließ er mit einem gleichgesinnten Priester, dessen Name unbekannt ist, die Stadt Angers und begab sich in den Wald von Craon, wo er als Einsiedler zu leben gedachte. Hier an den Grenzen der Bretagne, von Maine und Anjou, übte er außerordentliche Bußstrenge, lebte nur von Wurzeln und Kräutern, und genoß weder Fleisch noch Wein; ein rauher, schwerer Rock aus Schweinsborsten deckte seine Blöße, der nackte Boden diente ihm als Schlafstätte. Demungeachtet litt er viel an innerlichen Beängstigungen, indem er fürchtete, alles was er thue sei verlorene Mühe, da er trotzdem nicht selig werde. Bald drang aber der Ruf seines außerordentlichen Lebens in die benachbarten Gegenden und von allen Seiten strömten die Leute herbei, um sich von ihm den Weg des Heiles zeigen zu lassen. Seine feurigen Bußpredigten drangen tief in die Herzen. Einige durch ihn Bekehrte blieben in der Einöde und stellten sich in einem Orte, der La Roë genannt wurde, unter seine Leitung. Andere Zellen für bußfertige Personen beiderlei Geschlechts erbaute er zu Fontefrault (Fons Ebraldi, Euraldi, Everardi, Ebraudi, Ebrardi, Embraldi). Der Ort war zur Zeit der Stiftung, am Ende des 11. Jahrh., eine Wildniß, unfern von Candes. Unter der Leitung einer Abtissin standen vier Klöster, welche streng abgesondert waren und deren eines für Männer, das andere für Jungfrauen (Grand Moustier), das dritte für Kranke (St. Lazarus), das vierte für büßende Frauen (St. Magdalena) bestimmt war. All ihr Thun und Lassen war (W. W. K.-L. IV. 110) der Verherrlichung der Himmelskönigin geweiht. Lange Zeit blühte dort ächte Zucht und Strenge, eine Pflanzschule gottesfürchtiger und heiliger Seelen, weßhalb das Institut im 12. Jahrh. allenthalben Lob und Anerkennung fand. Den Ordensstatuten war die Regel des hl. Benedict zu Grunde gelegt. Er war aber selbst so zu sagen die Seele des Ganzen, indem er durch Lehre und Beispiel Brüder und Schwestern zu aller Frömmigkeit begeisterte. Papst Paschalis II. bestätigte den Orden in d. J. 1106 und 1113 (Callistus II. hat i. J. 1119 diese Bestätigung erneuert). Die Religiosen beiderlei Geschlechts wurden nicht nur zu Andachtsübungen, sondern auch zu Handarbeiten verpflichtet. Außerdem wirkte er im Lande auf und ab durch seine Predigten viel Gutes; seine Vorträge athmeten himmlische Begeisterung. Man pries ihn allgemein als ganz besondern Säemann (singularis seminiverbius) des göttlichen Wortes, dem die Gnade der Sünderbekehrung und der Seelenleitung im hohen Grade verliehen sei. Freilich wurde er dieß nur durch die stete Fortsetzung seiner Gebete, Nachtwachen, Abtödtungen und Entbehrungen. Er übte zugleich das einsame und das apostolische Leben zur Erbauung und Erneuerung der Kirche Gottes überall, wohin seine Wirksamkeit sich erstreckte. Seine Wanderungen machte er gewöhnlich mit bloßen Füßen; wo er hinkam, sproßte neues Leben aus dem verwilderten Erdreich. Er war auch das Werkzeug, dessen sich Gott bediente, um die Bekehrung der Königin Bertrada zu bewirken, welche ihren Gemahl, den Grafen von Anjou verlassen hatte, um Philipp I.,

König von Frankreich zu heirathen. Gerührt durch die Reden des frommen Robert, entsagte diese Fürstin der trügerischen und verführerischen Welt und legte zu Fontevrault die Gelübde ab. Doch auch sein abgetödtetes Leben wurde von Verleumdern, namentlich wie man sagt von dem Ketzer Roscelin, Kanoniker zu Compiegne, angegriffen. Obwohl er bestimmt hatte und und streng darauf drang, daß sogar die kranken Klosterfrauen nicht in ihren Zellen, sondern in der Kapelle, wohin sie getragen werden mußten, communicirten, gab sein vielfacher seelsorglicher Verkehr mit Frauen Uebelwollenden und strenger Urtheilenden zu Verdächtigungen Anlaß. Sie waren aber nicht im Stande, den wohlbegründeten Ruf seiner Tugend und Heiligkeit zu erschüttern. Einige, die es gut gemeint und der Wahrheit zu dienen geglaubt hatten, widerriefen ausdrücklich und feierlich ihre Aussagen. Dem Seligen dienten sie zu größerer Läuterung und zur Uebung heldenmüthiger Geduld, in welcher er seine Rechtfertigung von den Menschen getrost in die Hände Gottes legte, und zufrieden war, daß sein Gewissen ihm nichts Böses vorwarf. Bis zu seinem Ende unermüdet thätig für das Heil der Seelen, starb er 70 Jahre alt, nach andächtigem Empfang der hl. Wegzehrung i. J. 1117 am 25 Februar (Butler nennt d. J. 1116) zu Orsan, und wurde in Fontevrault beigesetzt. Im frz. Martyrologium führt er nur den Titel „ehrwürdig", während die Boll. ihn als „Seligen", und die Ordens-Martyrologien als „Heiligen" aufführen. Sein Orden bestand in Frankreich fort zur bis Revolution, und wurde i. J. 1803 zu Chemillé erneuert. Hier ruhen seit dem J. 1847 die Reliquien des Seligen. Die Klostergebäude von Fontevrault sind jetzt Gefängnisse, die 2000 Verbrecher aufnehmen können. Auf Abbildungen sieht man ihn im Ordenskleide vor dem gekreuzigten Heilande knieen; unter seinem Kleide bemerkt man ein Bußkleid (Panzer). Die Ordenstracht der Mönche war ein schwarzer Rock, über diesem ein Scapulier mit großer Kapuze, das über den schwarzwollenen Gürtel hinabhing. Die älteste Lebensgeschichte des Seligen hat den i. J. 1130 verstorbenen Bischof Balbrich von Dol zum Verfasser, ist also gleichzeitig. (III. 593-616.)

[13]**B. Robertus** (28. April), aus der Familie Gruthuysen in Brügge, ein Schüler des hl. Bernhard, wurde dessen Nachfolger als Abt zu Clairvaux und starb im J. 1157.

[14]**B. Robertus** (8. August), zugenannt von Blois, Abt des Benedictinerklosters zu Micy (St. Mesmin) im Bisthum Orleans, gestorben daselbst i. J. 1011, war durch den Adel seiner Geburt, seine engelreine Keuschheit, seine unermüdliche Thätigkeit, Demuth und Frömmigkeit bei Zeitgenossen und Spätern beliebt und verehrt. Auch zu St. Florent les Saumur wurde sein Andenken gefeiert.

[15]**B. Robertus Malatesta, Cf.** (10. Oct.). Dieser selige Robertus ist nach der von ihm vorhandenen gleichzeitigen aber anonymen Lebensbeschreibung aus dem edlen Geschlechte der Malatesta entsprossen. Von Kindheit auf gab er Zeichen seiner künftigen Frömmigkeit. Kaum fünf Jahre alt, beschäftigte er sich mit Todesbetrachtungen und antwortete seinem Oheim Carl auf die Frage, was er am liebsten werden möchte: „Ich möchte arm sterben!" Erstaunt hierüber und in der Meinung, der Knabe habe nur aus Einfalt so gesprochen, fragte der Oheim zum zweiten und drittenmal und bekam dieselbe Antwort. Schon in seinem zehnten Jahre wendete der Selige gegen die erwachende Begierlichkeit Bußgürtel, Geißeln und strenges Fasten an. Oefter stand er Nachts vom weichen Bette auf und schlief auf bloßem Boden. Vom Mittagessen stand er hungrig auf und sättigte von dem so Erübrigten die Armen. Den Umgang mit muthwilligen Knaben und alle Kinderspiele vermied er, und suchte einsame Orte, um Gott zu dienen. Als er 18 Jahre alt war, wurde er gegen seinen Willen von seinem Oheim mit Margaretha, der Tochter des Markgrafen Nicolaus von Este, vermählt. Er verehrte den hl. Franciscus als besondern Patron, und stellte sich unter die Leitung eines frommen und gelehrten Priesters dieses Ordens. Auf eine Erscheinung des hl. Franciscus trat er am Feste dieses Heiligen i. J. 1430 in den dritten Orden. Aeußerlich standesgemäß gekleidet, hatte er innerlich allen Pomp abgelegt. Gegen Kranke, Aussätzige und Arme war er voll Liebe und Barmherzigkeit, während er selbst strenge Ab-

tödtungen übte. Oft hatte er himmlische Erscheinungen. In einer von ihm erbauten Kapelle hörte er täglich die heil. Messe; sehr oft, jedesmal unter häufigen Liebesthränen, empfing er die hl. Communion. Seine Unterhaltung suchte und fand er in der Lesung der heil. Schrift und geistlicher Bücher. Einmal befreite er einen Besessenen dadurch, daß er über das Haus, in welchem derselbe wohnte, mit einem Dorn aus der Krone Christi das Zeichen des hl. Kreuzes machte. Einen Aufruhr, welcher dadurch entstand, daß er Borgo di San Sepolcro und einige Schlösser, die ihm sein Vater hinterlassen hatte, dem Papste restituirte, stillte er dadurch, daß er eine ruhige, liebevolle Anrede an das Volk hielt. — Sein Wunsch wäre gewesen, für Christus den Martyrtod zu erleiden. Der Herr schickte ihm zum Ersatze große körperliche Schmerzen. Bei den Operationen, denen er sich unterwerfen mußte, sah man nicht das mindeste Zeichen von Ungeduld. Als man ihm seine bevorstehende Auflösung ankündigte, bereitete er sich durch tägliche Beicht und oftmalige Communion darauf vor, oft die Worte des Apostels wiederholend: „Ich wünsche aufgelöst zu werden und bei Christus zu sein." In der letzten Lebensstunde betete er noch das Athanasianische Glaubensbekenntniß und sprach mit heiterm Angesichte: „Ich sehe den Himmel offen." So entschlief er auf seinem Landgute am 10. Oct. 1431. Sein Leichnam wurde nach Rimini gebracht und dort nach seinem Willen im Gottesacker der Franciscaner begraben. Nach seinem Tode leuchtete er durch viele Wunder, welche durch das Zeugniß bewährter Männer amtlich beglaubigt wurden. Im Mart. Rom. ist der selige Robert nicht erwähnt. Von Artur und Hueber aber ist er als „Seliger" in die Menologien der Franciscaner aufgenommen. (V. 145)

[16]**B. Robertus** (2., al. 3., 6. Dec.), erster Abt zu Mataplana bei Valladolid in Spanien, der nicht nur selbst mit großer Anstrengung zur Höhe der Vollkommenheit emporstieg, sondern auch seine Untergebenen durch Wort und Beispiel zu aller Heiligkeit anleitete und nach seinem sel. Ende, um d. J. 1195, mit Wundern von Gott verherrlicht wurde. Seine Hilfe wird vorzüglich gegen die Landplage der Heuschrecken angerufen. Er ruht unter dem Hochaltare. (Lech.)

[17]**V. Robertus, Rex.** (20. Juli). Daß dieser König sehr fromm und in den Heilswissenschaften erfahren gewesen, lassen seine Handlungen und die religiösen Gedichte, die er schrieb, deutlich erkennen. Er setzte dieselben in Musik und dirigirte persönlich den Kirchenchor bei einigen festlichen Gelegenheiten. Ihm wird die schöne Sequenz zugeschrieben, welche für die Pfingstoctave in der hl. Messe gebetet wird. Die Wunder, die er während seines Lebens wirkte, bezeugen dasselbe. Er führt daher gewöhnlich den Beinamen: der Weise und Andächtige. Sein Geburtsjahr ist 910. Seine Eltern waren Hugo Capet und Adelaide, sein Lehrer an der Hochschule zu Rheims war der berühmte Gerbert, der nachmals unter dem Namen Sylvester II. den päpstlichen Stuhl inne hatte. Den Thron bestieg er am 24. Oct. 997, nachdem er bereits i. J. 988 als Jüngling von 18 Jahren zu Orleans gekrönt und zum Mitregenten erhoben worden war. Seine Ehe mit Berta, der Wittwe des Grafen Odo I von Blois und Chartres, Tochter des Königs Konrad von (Neu-) Burgund, und der Mathilde, einer Schwester des Königs Lothar von Frankreich, wurde wegen Blutsverwandtschaft von Papst Gregor V. für ungiltig erklärt. Eine römische Synode bestimmte für beide Gatten die Trennung und 7jährige Buße. Der Erzbischof Archembald von Tours, welcher die Ehe gesegnet hatte, und ebenso jene Bischöfe, welche der Trauung angewohnt hatten, wurden suspendirt. Der König zögerte lange, sich dem Beschluß zu unterwerfen, und wurde deßhalb — eine schwere Prüfung — i J. 998 excommunicirt. Gleichwohl widerstand er noch immer. Alles mied jetzt seinen Umgang; sogar die Gefäße, aus denen er gegessen und getrunken hatte, wurden sogleich nach dem Gebrauche dem Feuer übergeben. Seine Gemahlin, die Königin Berta, soll, so verkündeten unheimliche Gerüchte, ein Monstrum mit Gänsehals und Gänsekopf geboren haben. Hiedurch erschreckt, entließ sie endlich der König nach schwerem Kampfe i. J. 1001. Für ihn und ganz Frankreich war diese große Strenge übrigens eine Wohlthat; aus einer kirchlich angefochtenen Ehe konnten nach damals geltendem Rechte keine legitimen Thronerben entsprießen, und es wäre sohin die kaum (von seinem Vater) begrün=

dete Dynastie gleich beim Beginne gefährdet gewesen. Er heirathete i. J. 1006 Constantia, eine Tochter des Grafen Wilhelm von Arles, ein böses Weib, bewies aber von jetzt an strenge Kirchlichkeit im Glauben wie im Leben. Eine ganz besondere Andacht trug er gegen das heiligste Altarssakrament und die hl. Reliquien. Er sorgte für den Glanz der kirchlichen Ceremonien und machte zu diesem Behufe großartige Stiftungen. Zu Orleans ließ er zu Ehren des heiligen Anianus ein Kloster, zwei Muttergotteskirchen, außerdem aber noch 13 Klöster und 5 andere Kirchen erbauen. Da ihm die Hebung der Kirchenzucht besonders am Herzen lag, veranlaßte er zu diesem Behufe mehrere Concilien, das erste zu Chelles i. J. 1008, und hielt es für eine Pflicht der Gerechtigkeit, der Kirche auch solche Güter, die bereits Erbgut weltlicher Großen geworden waren, wieder zurückzustellen. Obwohl sehr zur Milde geneigt, gab er ein Beispiel großer Strenge i. J. 1022, als vom Concil von Orleans eine Zahl manichäischer Ketzer, welche sich nicht belehren und bekehren ließen, dem weltlichen Arm übergeben waren; er befahl sie mit dem Feuertode zu bestrafen. Unter den Verurtheiten war auch ein früherer Beichtvater der Königin, den sie beim Vorübergehen der Art ins Auge stieß, daß er sofort erblindete. Nur ein Kleriker und eine Klosterfrau widerriefen und wurden begnadigt. Der blutige Ernst, womit man diesen Ketzern entgegentrat, war durch die Leugnung der Grundwahrheiten des Evangeliums, welche zugleich die Grundpfeiler der christlichen Staatenordnung sind, gerechtfertigt. Der König bewies eine ungewöhnliche Frömmigkeit. Er betete täglich das ganze Psalterium, schlief von Septuagesima bis Ostern auf dem Boden und heiligte außerdem die Fastenzeit mit Wallfahrtsgängen und Bußübungen. An allen Orten, wo er sich aufhielt, ließ er an wenigstens 500 Arme Brod- und Weinspenden vertheilen. Am grünen Donnerstag wusch er zahlreichen Armen die Füße, leistete ihnen kniefällig die niedrigsten Dienste, und ließ sodann Geldalmosen unter sie vertheilen. Zwölf Arme mußten ihn, auf Eseln reitend, auch auf seinen Reisen begleiten. Seine Wohlthätigkeit war so groß, daß er öfter nichts mehr zu geben hatte; in solchen Fällen mußten seine Silber- und Goldgeschirre und seine goldverbrämten Kleider für die Armen in die Münze wandern. Für ihn, sagte er, sei derlei Zier entbehrlich. Selbst als ein Armer ihm eines Tags die goldenen Fransen vom Kleide schnitt, verzieh er großmüthig. Einmal begnadigte er zwölf Große, die sich gegen sein Leben verschworen hatten. Die Feindseligkeit und der Undank seiner Söhne Heinrich und Robert, welche gegen ihren Vater zu den Waffen griffen und nicht minder die boshaften Launen seiner lustbegierigen Gemahlin trug er in bußfertigem Geiste und war allezeit geneigt, die Hand zur Versöhnung zu bieten. Er starb zu Melun an der Seine am 20. Juli d. J. 1031 in seinem 60. Lebensjahre, nachdem er vier Jahre vorher seinen Sohn Heinrich hatte zum Könige krönen lassen.*) Seine Grabstätte erhielt er zu St. Denys. Kirchliche Verehrung ist ihm nie zu Theil geworden, wenn auch viele Verzeichnisse ihm den Titel „ehrwürdig" geben.

[18]V. **Robertus Bellarminus** (17. Sept.), mit dem Zunamen Franz Romulus, Cardinal der hl. römischen Kirche und Mitglied der Gesellschaft Jesu, starb i. J. 1621 an obigem Tage, reich an Tugenden und Verdiensten im Noviziathause zu Rom im Rufe der Heiligkeit. Er war am 4. Oct. zu Montepulciano in Toscana i. J. 1542 geboren und erhielt eine vortreffliche Erziehung. Mit 18 Jahren trat er unter Jakob Lainez in den Orden, wozu er nur mit Mühe die Einwilligung seiner Eltern und Verwandten erlangen konnte, und kam nach seiner Priesterweihe im Jahr 1567 als Professor der Theologie nach Löwen. Nicht bloß als Gelehrter, sondern ganz besonders wegen seines heiligen Lebens gelangte er frühzeitig zu großem Ansehen. Er sollte, ungeachtet seiner Jugend, sich dem weitern Vordringen der Irrlehre als feste Mauer entgegenstellen. Daher war und blieb es sein Bestreben, zunächst sich selbst immer fester in der Liebe zu Jesus und seiner hl. Kirche zu begründen. Sein Leben floß in beständigem Studiren, Beten und Wachen dahin. Er predigte sehr oft,

---

*) Er erhielt von seiner Gemahlin Constantia fünf Kinder: Hugo, frühzeitig gest.; Heinrich; Robert, später Herzog von Burgund, und zwei Töchter.

und viele Protestanten aus Holland und England wurden durch ihn bekehrt. Papst Gregor XIII. berief ihn i. J. 1576 wieder nach Italien und übertrug ihm den Lehrstuhl der Controverse an dem neugegründeten römischen Kollegium. Papst Sixtus V. gab ihn als Theologen dem Legaten Cajetan an die Seite, den er i. J. 1590 nach Frankreich sandte, um dem Weitergreifen der Irrlehre auch dort Schranken zu setzen. So nahe hier für ihn die Verlockung lag, sich in politische Angelegenheiten zu mischen, hielt er sich gleichwohl, den Vorschriften und Grundsätzen seines Ordens getreu, von denselben gänzlich ferne. Vielleicht lag dieß nicht in der Absicht des Papstes, denn er wurde von Gregor XIV. zurückberufen. Er wirkte zunächst als Rector des römischen Jesuitencollegiums nnd dann bis zum Jahr 1597 als Provincial seines Ordens im Königreiche Neapel. Zwei Jahre später erhob ihn Papst Clemens VIII. zum Cardinal. Sein Sträuben hatte zwar nichts geholfen, aber doch so viel bewirkt, daß er auch in seiner neuen Würde die klösterliche Armuth beobachten durfte. Seine Erhebung zum Erzbischof von Capua i. J. 1602 war dagegen nicht eine Beförderung, sondern ein Mittel, ihn von Rom zu entfernen. Seine bischöflichen Amtspflichten besorgte er mit musterhaftem Eifer. Er predigte oft, und nicht selten unter freiem Himmel, und hielt, wie im Dom zu Capua, so auch in vielen Kirchen seines Bisthums Katechesen für die Kinder. Nach dem Tode des Papstes i. J. 1605 erschien er aber wieder in Rom, um an der Wahl Leo's XI. theilzunehmen. Nach dessen bald erfolgtem Tode hatte er alle Mühe, die Stimmen der Cardinäle, welche ihn zum Oberhaupte der Christenheit wählen wollten, von sich abzuwenden. Der neue Papst Paul V. wollte ihn bei sich haben, und gestattete ihm sein Erzbisthum niederzulegen. Die weitern 15 Jahre seines Lebens brachte er zu Rom zu, mit den Angelegenheiten beschäftigt, welche ihm die Päpste anvertrauten. Als er von der Krankheit, an welcher er starb, ergriffen wurde, zog er sich ins Novizenhaus der Jesuiten zurück, wo er am 17. September 1621, seine Seele in die Hände Jesu und Mariä empfehlend, heiligmäßig starb. Seine Hauptschrift sind die „Disputationen über die Streitfragen des christlichen Glaubens gegen die Häretiker.“ Die beinahe mackellose Heiligkeit seines Lebens macht ihn aber noch ehrwürdiger als seine Gelehrsamkeit. Der Haß der Ketzer und die Eifersucht und der Neid vieler Glaubensgenossen sorgten dafür, daß es ihm auch an Leiden jeder Art nicht fehlte. Im Umgange mit Andern vereinigte er liebevolle Freundlichkeit mit klugem Ernste. In seinem ganzen Leben hat er nie mit Wissen etwas Unwahres gesagt oder geschrieben. Seine wenigen Erholungsstunden — er geizte mit nichts, als mit der Zeit — waren der Musik, besonders dem Gesange gewidmet. Eine Frucht seiner dichterischen Begabung war der Hymnus: Pater superni luminis auf das Fest der hl. Maria Magdalena. Seine Thätigkeit und Arbeitsamkeit wurde nur von seiner Demuth und seinem Gebetseifer übertroffen. Die Armen waren seine Lieblinge; sie hatten zu ihm jederzeit freien Zutritt. Unter seinen Schriften haben neben dem genannten großen Werke sein Buch de scriptoribus ecclesiasticis, seine Erklärung der Psalmen und seine kleineren geistlichen Schriften bleibenden Werth. Es war sicher nicht Mangel an Fertigkeit, sondern nur eine Art selbstauferlegte Abtödtung, daß er nicht immer einer feinen und klassischen Schreibweise sich bediente. Er wollte nicht glänzen, sondern nur Gutes stiften. Er verschied im heiligsten Namen Jesu, den er mit innigster Liebesglut dreimal aussprach, ehe er seinen Geist aufgab.

[19]V. **Robertus d'Ablagel**, Bischof von Bayeux, lebte zu Anfang des 13. Jahrh. und starb i. J. 1231. (Mg.)

[20]**Robertus** (6. Febr.), mit dem Zunamen Drury, Missionär aus der Gesellschaft Jesu, starb i. J. 1607 zu London als Martyrer für den katholischen Glauben. Er hatte im Seminar zu Valladolid studirt und zwölf Jahre mit unermüdlichem Eifer in der Mission gearbeitet. Er ging mit einem so strahlenden Gesichte zum Tode, daß seine Schönheit der eines Engels zu vergleichen war. Die letzte Sorge galt seiner armen alten Mutter, die er der frommen Luise Carvajal zur Pflege übergab.

[21]**Robertus** (11. Febr.), von Clermont, königlicher Prinz von Frankreich, Sohn des hl. Ludwig, gest. i. J. 1317, findet sich im „Seraph. Sternenhimmel“ irrig als König

bezeichnet. Er war Mitglied des dritten Ordens.

[22]**Robertus** (24. Febr.), Mitglied des Prediger-Ordens aus Neapel, ein heiliger Mann, welcher am 24. Febr. d. J. 1393 zu Venedig starb, und sowohl im Leben als nach dem Tode durch Wunder leuchtete. Sein Leib wurde, wie die Ordensschriftsteller, welche ihn auch als „Seligen" bezeichnen, erzählen, im dritten Jahre nach seinem Tode, unter den ungünstigsten Verhältnissen, ganz unversehrt aufgefunden. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen. (III. 429.)

[23]**Robertus** (27. Febr.), Prior zu Cisterz (Citeaux) unter dem heil. Abt Stephanus, einer der ersten Bewohner dieser Wüste, und voll inniger Frömmigkeit, wird von Bucelin u. A. zu den „Seligen" gezählt. (III. 672.)

[24]**Robertus Southwell** (3. März), ein Priester der Gesellschaft Jesu, war in der Grafschaft Suffolk in England von vornehmen Eltern geboren. Im englischen Collegium zu Rom machte er seine Studien und wurde daselbst auch zum Priester geweiht. Frühzeitig regte sich in ihm die Sehnsucht nach dem Martyrium, weßhalb er gern nach Indien gegangen wäre. Zu seiner Zeit war aber der katholische Glaube auch in seinem Vaterlande bis aufs Blut verfolgt. Dahin wünschte er gesendet zu werden und dieser Wunsch ging in Erfüllung. Er durfte, noch nicht 25 Jahre alt, den P. Heinrich Garnet nach England begleiten. Sechs Jahre brachte er dort in ununterbrochenen seelsorglichen Arbeiten zu und drei Jahre lang schmachtete er in einem von Schmutz und Unrath starrenden Kerker, der durch die grausamsten Folterqualen, die ihn öfter dem Tode nahe brachten, noch verschärft wurde. Nie aber sprach er unter allen Foltern etwas Anderes, als: „Ich bin Priester, ein Religiose aus der Gesellschaft Jesu; ich bin nach England zurückgekommen, um meinen Mitbürgern die katholische Wahrheit zu bringen und dieselbe mit meinem Blute zu bezeugen. Wenn dieses für euch eine erwünschte Ursache meines Todes ist, so bringt nur das Schwert, und eure und meine Wünsche werden befriedigt. Ihr wollet meinen Tod, und ich sehne mich nach dem Martyrthum." Seinen Trost fand er bei allen diesen Leiden im Breviergebete und in der hl. Schrift, die ihm der Präfect der Gefängnisse zugelassen hatte. Endlich am 2. März, im dritten Jahre seiner Gefangenschaft, wurde er, weil er als römischer Priester in England Messe gelesen, zum Tode verurtheilt. Dieses war für ihn die größte Freudenbotschaft. Am 3. März 1595, einem Freitage, bestieg er jubelnd den Karren des Henkers und schon am Galgen aufgehängt, bezeichnete er sich noch mit dem hl. Kreuzeszeichen. Er war erst 34 Jahre alt, als er für seinen Heiland den Martyrtod erlitt. Der Leib wurde, nachdem der Strick abgeschnitten war, geviertheilt, und das Haupt auf einen Spieß beim Brückenthurm aufgepflanzt, die vier Körpertheile an vier Thoren der Stadt. Die Schwester des Martyrers, welche, obschon dem katholischen Glauben treu ergeben, sich äußerlich verstellte, wußte sich einige Reliquien zu verschaffen, durch deren Anwendung sie viele von den Aerzten aufgegebene Kranke wiederherstellte, wodurch Gott die Verdienste seines treuen Dieners vor der Welt bestätigte. (Das Menologium Soc. J. sagt, er sei der 3jährigen peinlichen Kerkerhaft erlegen, also nicht hingerichtet worden.) (Tann.)

[25]**Robertus** (27. März, al. 10. Juli) ein Laienbruder des Cistercienser-Ordens im 12. Jahrh. zu Font de Morigny (Fons Mauriniacus) bei Bourges in Frankreich. Einige nennen ihn „selig", Andere „fromm". Bucelin erwähnt seiner am 10. Juli. Er hatte zu Clairvaux die Aufnahme in den Orden erhalten und war ein eifriger Verehrer der hl. Jungfrau. (III. 686.)

[26]**Robertus Watkinson** (20. al. 29. Apr.), ein junger englischer Priester, welcher auf dem Tyburn-Platze zu London i. J. 1602 für den katholischen Glauben starb. Mit ihm wurden hingerichtet die Priester Franciscus Page und Thomas Tichburn.

[27] **Robertus** (3 Mai), zwei Martyrer aus dem Orden der Trinitarier, von welchen der Eine von den Mauren in Afrika, der Andere in Schottland von den Häretikern getödtet wurde, stehen an diesem Tage im Ordenskalender. (V. 840.)

[28]**Robertus** (Rupertus) **Laurens** (4. **Mai**), Prior von Bella Vallis, litt für den kath. Glauben unter Heinrich VIII. i. J. 1535 den Martertod. Vgl. Johannes. [495].

[29]**Robertus de Bellovis** (10. Mai), ein berühmter Prediger aus dem Orden des heil. Dominicus, wurde in Frankreich von den Häretikern gliedweise verstümmelt, und erkaufte sich, nachdem von dem Rumpfe noch die Haut grausam abgezogen worden war, um diesen schrecklichen Tod das ewige Leben. (II. 493.)

[30]**Robertus** (11. Mai), ein frommer Trinitarier im Kloster zu Athar in England, mit dem Zunamen Peveral, war längere Zeit Professor an der Universität Oxford, und steht im Ordenskalender.

[31]**Robertus** (22. Mai), mit dem Zunamen Gaguin, ein frommer und gelehrter Trinitarier zu Paris, steht im Ordenskalender mit dem Titel „selig". Geboren im Städtchen Calline in Artois, wurde er nach Vollendung seiner Studien Doctor der Sorbonne, schrieb ein Buch zur Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß Mariä, führte unter Carl VIII. mehrere Gesandtschaften, und in seinem Orden die höchsten Aemter. Er starb am 22. Mai d. J. 1501 im Rufe der Heiligkeit.

[32]**Robertus Stuartus** (27. Mai, al. 15. Dec.), aus dem Orden der Minoriten, starb in Schottland i. J. 1530. Mit ihm wird zum J. 1460 bei Hueber ein anderer frommer Minorite d. N. mit dem Zunamen Creth aufgeführt. (VI. 658.)

[33]**Robertus** (28. Mai), zugenannt Johnson, ein englischer Priester, welcher mit zwei andern Priestern, Thomas Forbe und Johann Shert unter der Königin Elisabeth wegen des kathol. Glaubens unter der falschen Anklage der Verschwörung gefoltert wurde und auf dem Tyburnplatze zu London als Martyrer starb.

[34]**Robertus Netervill** (15. Juni), ein Martyrer der Gesellschaft Jesu in England, litt ums J. 1649 für den kathol. Glauben. (Tann.)

[35]**Robertus** (7. al. 10. Juli), ein Laienbruder, war ein Schüler des hl. Bernard und ein Muster der größten Strenge gegen sich, und der bewunderungswürdigsten Liebe gegen den Nächsten. (II. 451.)

[36]**Robertus de Valle** (18. Juli), ein Cölestiner in Lothringen, ist nur dem Namen nach bekannt (uns scheint er mit Robertus[8] dieselbe Person zu sein) und deßhalb von den Bollandisten übergangen. (IV. 348.)

[37]**Robertus** (27. Juli), mit dem Zunamen Valderest, ein frommer Carmelitenpriester, findet sich im Ordenskatalage ohne weitere Bemerkung.

[38]**Robertus** (28. Juli, al. 16. Jan.), seit dem J. 1309 König von Sicilien und Jerusalem, der Sohn Carls II., wird als Gemahl der frommen Königin Sancia, Beschützer und Mitglied des dritten Ordens von Hueber genannt. Er starb i. J. 1343. Seine Frömmigkeit offenbarte sich nicht bloß in frommen Stiftungen, unter welchen seine Obsorge für die Wallfahrer nach Jerusalem vielleicht den ersten Rang einnimmt, sondern auch in seiner großen Entsagung und Weltverachtung. Er erbaute in seinem Palaste ein Kloster für die Franciscaner (Corporis Christi), in welchem er die Mönche öfter im Habit bediente. Seine irdische Hülle wurde im Ordensgewande ohne alles Gepränge, wie er selbst angeordnet hatte, in der Kirche der Clarissinen begraben.

[39]**Robertus** (28. Aug.), zugenannt Morton, Zögling des englischen Collegiums in Rom, starb i. J. 1588 zu London als Martyrer für den kathol. Glauben. (Marangoni.)

[40]**Robertus** (4. Sept.), mit dem Zunamen Caracciolo ein im Rufe der Heiligkeit i. J. 1495 zu Lecce verstorbener Franciscaner. (Hueb.)

[41]**Robertus** (20. Sept. al. 20. Aug.), mit dem Zunamen Drouet, (bei Migne heißt derselbe Droux), früher Pfarrer von Bagnedun, wurde im J. 1569 mit zehn andern Priestern zu Donzy, Dep. Nievers, Bisthum Nevers in Frankreich, von den Protestanten grausam ermordet. Am 23. April 1578 wurden die Leiber der Martyrer in der Kirche U. L. Frau von der Wiese (du Piè) daselbst beigesetzt. Wir nennen hier auch seine Gefährten, da sie bisher in unserm Werke keine Stelle gefunden haben, nemlich: **Johannes** Mignard, Prior von Epeau, **Petrus** Chevau, Pfarrer von Colmery, **Clemens** Collina, **Ednius** Guerin, **Mathias** Gregoire, **Julianus** Grangier, **Jakobus** Delaveine, sämmtlich Kanoniker von St. Carabeuc, **Gregorius** Coustureau, Pfarrer von St. Malo, und **Nicolaus** Bouet, Spitalverwalter zu Donzy. (Guerin.)

[42]**Robertus** (24. Sept.), ein sonst unbe-

kannter Abt und Bekenner, der bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (VI. 662.)

[43]**Robertus** (1. Oct.), ein Cardinal aus dem Orden der Trinitarier zur Zeit des Papstes Bonifacius VIII. mit dem Zunamen Herbert, starb i. J. 1299.

[44]**Robertus** (9. Oct.), zugenannt Grouthead, Bischof zu Lincoln, ausgezeichnet durch heil. Wandel und Gelehrsamkeit, stammte von armen Eltern, schwang sich aber durch Fleiß und strenge Zeitbenützung frühzeitig auf einen Lehrstuhl der Universität Oxford. Als Bischof war er gleichzeitig mit Papst Innocenz IV., mit welchem er in offenen Streit gerieth. Er beschuldigte den Papst der Simonie und Erpressung, indem er Männer zu Bischöfen wählen lasse und bestätige, die nicht einmal im Sinne hätten, sich consecriren zu lassen. Von strenger kirchlicher Gesinnung, ließ er nichts geschehen, was im mindesten gegen das kirchliche Recht und Herkommen verstieß, obwohl er wußte, daß solches Verfahren nicht weltklug sei und sein ganzes Besitzthum bedrohe. Wie er aber aus armen Verhältnissen lediglich durch die Kraft seines Geistes und seiner Tugenden emporgestiegen war, so wollte er, um nicht sein ewiges Heil in Gefahr zu bringen, lieber Alles verlieren, als seiner Pflicht untreu werden. Es besteht kein Zweifel, daß er hiebei die dem apostolischen Stuhle schuldige Ehrfurcht außer Acht ließ. Waren die Maßnahmen des Papstes in der That für die Betroffenen nicht ohne Härte, so war auch seine eigene Lage so schwierig, daß sie nur durch große Besteuerung der Kirchengüter sich mildern ließ. Dennoch hatte Bischof Robert in der Sache selbst nicht Unrecht. Es liegt kein Zeugniß darüber vor, daß er Unwahres geschrieben habe. Dem bischöflichen Amte stand er vom J. 1235 bis zum J. 1253, in welchem er im Rufe großer Heiligkeit starb, mit allem Eifer vor. Seine Heiligsprechung wurde zwar beantragt, aber ungeachtet der Wunder, welche ihm bei Lebzeiten und nach dem Tode zugeschrieben wurden, nicht vollzogen. (IV. 566.)

[45]**Robertus** (22. Oct.), mit dem Beinamen Turneham, ein frommer und sehr beredter Mann aus dem Orden des hl. Franciscus, welcher den Prinzen Eduard, Sohn Heinrichs III. von England, auf seinem Kreuzzuge nach Palästina begleitete und im J. 1274 mit ihm in die Heimat zurückkehrte. Er starb gottselig um d. J. 1280 in London.

[46]**Robertus** (20. Oct.), zugenannt Prevost, ein im Rufe der Heiligkeit i. J. 1597 zu Limoges verstorbener Franciscaner. (Hueb.)

[47]**Robertus** (10. Nov.), zugenannt von Uzes, führte als Dominicaner zu Avignon ein ganz himmlisches Leben. Nach seinem Tode geschahen zahlreiche Wunder, so daß er als „Seliger" verehrt wurde. Auf Bildnissen trägt er eine Lilie in der Hand und das Jesuskind auf den Armen. (Guerin.)

[48]**Robertus** (23. Nov.), ein frommer Bischof von Lyon, starb gottselig i. J. 1630.

[49]**Robertus** (29. Nov.), ein Abt des Cistercienser-Ordens, der ein Blutsverwandter des hl. Bernhard gewesen sein soll, und unter seiner Leitung in Clairveaux den Weg der evangelischen Vollkommenheit kennen lernte. Obwohl er aber eifrig bemüht war durch Fasten, Wachen, Beten und Selbstverläugnung täglich vollkommen zu werden, befielen ihn Kleinmuth und Verzagtheit; er trat aus dem Orden und ließ sich in Clugny aufnehmen. Der heil. Bernhard hörte nicht auf, für ihn zu beten und zu weinen, und brieflich ihn zur Rückkehr zu ermahnen. Nicht umsonst, er kehrte zurück und ging mit so schleunigen Schritten den Weg der Vollkommenheit, daß er nach St. Bernhards Ableben zum Abte des Hauses erwählt wurde. Er verlebte 77 Jahre im Orden und ging, berühmt durch die Gabe der Wunder, im J. 1190 in die Freude des Herrn. Vgl. übrigens Robertus [13]. (Lech.)

[50]**Robertus** (22. Dec.), Bischof von Senlis, aus dem Orden der Cistercienser, findet sich bei Chalemot.

[51]**Robertus de Sorbonne**, Stifter des Hauses und der Societät der Sorbonne, war i. J. 1201 zu Sorbon, einem Dorfe im Bisthum Rheims geboren. Er stiftete als Hofkaplan des hl. Ludwig IX. im J. 1253 das Kollegium, welches seinen Namen trägt, indem er, in Erinnerung, wie schwer es ihm selbst geworden, Doctor zu werden, armen Studirenden durch unentgeltliche Vorlesungen, welche er von Weltgeistlichen halten ließ, die Erlangung

des Doctorats erleichterte. Die Stiftung erhielt im J. 1268 durch Papst Clemens IV. die Bestätigung. Anfangs wurde bloß Theologie gelehrt, später verband er damit für die humanistischen und philosophischen Studien ein zweites Kolleg, die kleine Sorbonne (Collegium Calvi), welches bis zum J. 1636 bestand. Er starb heiligmäßig i. J. 1274, 73 Jahre alt, nachdem er der Sorbonne sein ganzes beträchtliches Vermögen vermacht hatte. Sein schriftlicher Nachlaß beschränkt sich auf einige kleinere Abhandlungen (de conscientia, de itinere in paradisum etc.). (Mg.)

52**Robertus**, Bischof von Poitiers, ein frommer Prälat und eifriger Seelenhirt, unternahm eine Pilgerreise nach Rom und kam mit seinen Reisegefährten, von den Saracenen, die sich in den Pässen bei Frasinetto an der Grenze zwischen Italien und Provence aufhielten, unbehelliget, i. J. 930 in der heil. Stadt an, wurde aber auf dem Heimwege mit seinem Gefolge zu Orsieres (Wallis) ermordet. Sein Tod wurde von dem Herzoge Wilhelm von Arles, der das stark befestigte Räuberneſt Frasinetto erstürmte und den größten Theil der Saracenen niedermachte, streng geahndet. Später wurden die Saracenen, die sich noch auf den Alpenpässen aufhielten, durch König Conrad gänzlich aufgerieben. Robert I., oft Martyrer genannt, wird nicht als Heiliger verehrt. (Burg. II. 203.)

53**Robertus,** ein Trinitarier-Mönch, der unter Heinrich VIII. für den kathol. Glauben getödtet wurde, steht im Ordenskalender zum Monat April.

Robin. Dieser Name steht öfter für Robertus und Ruvinus.

S. S. Robustianus et Marcus36 (31. Aug. al. 24. Mai). Für die öffentliche Verehrung dieser hl. Martyrer bürgt das Mart. Rom. Ferrarius bezeichnet Sardinien als den Ort ihres Martyrthums. Die Missalien der Kirche von Mailand und das bortige Brevier enthielten vordem ihre Namen. Von Baronius sind dieselben dem alten Martyrologium der römischen Kirche entnommen worden. Näheres ist nicht bekannt. (VI. 666.)

S. Roc-Amator (26. Aug.), Einsiedler. S. S. Amator6. Wir fügen hier zur Ergänzung bei, daß die Felsenhöhle, welche er bewohnt haben soll, in der Landschaft Quercy (Dep. Lot) liegt und jetzt noch den Namen des Einsiedlers trägt. Seine Reliquien wurden das erste Mal i. J. 1562 durch die Calvinisten, i. J. 1793 aber durch die Jacobiner verunehrt und zerstreut. Von den frühern Heiligthümern sind z. Z. nur mehr zwei beinahe leere Reliquiarien vorhanden.

Rocelinus, Abt zu St. Moriz im Wallis, leuchtete um d. J. 662.

S. Rocha, welche einer Prioreikirche in der Diöcese Agen den Namen gegeben haben soll, wird nur bei Migne genannt.

1**S. Rochus**, (25. Jan.), Bischof von Autun, ist der hl. Rachnacharius2. S. d.

2**S. Rochus** (Rocchus), (28. Febr.), ein zu Antwerpen verehrter Martyrer aus Rom. S. S. Symphorianus. (III. 725.)

3**S. Rochus** (Rocchus) **Conf.** (16. al. 18. Aug., 18. Juni). Dieser hl. Bekenner zu Montpellier (Mons Pessulanus in Gallia Narbonnensi) in Languedoc findet sich an diesem Tage im Mart. Rom. Er ist ungeachtet der Dunkelheiten, in welche sein Leben gehüllt ist, als einer der berühmtesten Heiligen, besonders in Frankreich, Italien Belgien und Deutschland anzusehen. Seine Legende, welche etwa 170 Jahre nach seinem Ableben verfaßt worden ist, besagt im Wesentlichen Folgendes. Er wurde um die Mitte oder das Ende des 13. Jahrh. zu Montpellier von vornehmen und frommen, aber schon betagten Eheleuten Johannes und Liberia, auf Anrufung der hl. Mutter Gottes geboren. Das Kind trug bei der Geburt ein rothes Kreuz auf dem Leibe, welches mit den Jahren immer größer und schöner wurde, was den Eltern als Vorzeichen seiner zukünftigen Heiligkeit erschien. Der Knabe bestätigte frühzeitig diese Hoffnung, indem er schon mit 5 Jahren ein Leben voll Entsagung und Abtödtung führte. Er zählte noch nicht 20 Jahre, als Gott seine Eltern zu sich nahm. Nachdem er hierauf den größten Theil seines Vermögens den Armen geschenkt hatte, machte er eine Wallfahrt nach Rom und zwar zu einer Zeit, wo die Pest in Italien große Verheerungen anrichtete. Im Spital zu Aquapendente ließ er sich als Krankenwärter aufnehmen, um seine Nächstenliebe an den Pestkranken auszuüben. Viele derselben heilte er durch bloße Bezeichnung mit dem hl. Kreuze. Auch zu Rom beschäftigte er sich mit der Pflege der Kranken, wurde aber zuletzt selbst von

der Pest befallen und floh, da er einen Drang zu heftigem Schluchzen und Schreien hatte, um den Mitmenschen nicht lästig zu sein, aus der Stadt in den nahen Wald, wo er sich in einer einsamen Hütte niederlegte. Alsbald entsprang an dem Orte eine frische Wasserquelle, aus welcher er trank, um seinen Durst zu stillen. Auf einem Landhause unweit der Hütte des Heiligen wohnte ein Edelmann von Piacenza, Namens Gotthard; dieser bemerkte zu seiner Verwunderung, daß sein Jagdhund öfter ein Stück Brod vom Tische nahm und fortlief. Man sah ihm nach, und siehe, sein Weg ging in den Wald, wo er das Brod dem hungernden **Rochus** vor die Füße legte. Jetzt nahm sich der Edelmann des Verlassenen an und ließ ihn nicht von sich, bis er vollkommen gesund war. Durch den belehrenden Umgang mit dem Heiligen ward Gotthard selbst so umgeändert, daß er sich entschloß, ein einsiedlerisches Leben zu führen, was er auch in derselben Gegend ins Werk setzte. Nachdem der heil. **Rochus** noch geraume Zeit in Piacenza und zu Cesena mit Pflege und Heilung der Pestkranken zugebracht und in der alten Hütte mit dem neuen Einsiedler, um diesen in seinem begonnenen Wandel zu befestigen, verweilt hatte, begab er sich auf die Reise in seine Heimat. In Montpellier angekommen, wurde er von Niemand mehr erkannt; ja man hielt ihn, da zu jener Zeit Frankreich sich im Kriege befand, für einen Spion und legte ihn ins Gefängniß, in welchem er, ohne sich zu erkennen zu geben, 5 Jahre zubrachte und sich durch Beten, Fasten und Wachen auf die Ewigkeit vorbereitete. Als er die Nähe des Todes fühlte, erbat er sich einen Priester. Als dieser in das ganz finstere Gefängniß trat, wurde dasselbe plötzlich durch himmlischen Glanz erleuchtet, weßhalb er sogleich an den Befehlshaber der Stadt hierüber Bericht abstattete. Als der Vorfall in Montpellier bekannt wurde, lief das Volk schaarenweise herbei, um den Heiligen zu sehen; dieser aber wurde bei Eröffnung des Gefängnisses bereits todt gefunden. Er zählte 32 Jahre. Erst jetzt erkannte man ihn wieder an dem rothen Kreuze auf der Brust, mit welchem er auf die Welt gekommen war. An einer Wand des Gefängnisses fand man einen Zettel angeheftet, auf welchem die Worte standen: „Wer von der Pest ergriffen ist und zu **Rochus** Zuflucht nimmt, wird in dieser Krankheit Hilfe finden.“ Auch in dem zu seiner Anrufung bestimmten Kirchengebete ist hierauf Bezug genommen. So stand er wegen seiner Nächstenliebe bei Gott in Ehren, während die Welt ihn mißkannte. Auf Befehl des Statthalters wurde er am 16. Aug. 1327 feierlich in der Hauptkirche beigesetzt. Einige Schriftsteller setzen aber seinen Tod erst gegen das Ende des 14. Jahrh., und seine Reise nach Italien in das Jahr 1348, was mit den Erzählungen der Geschichtschreiber von den Pestverheerungen in diesem Lande besser übereinzustimmen scheint. Es steht fest, daß durch seine Fürbitte die Pest in mehreren Städten aufgehört hat, wie z. B. in Constanz im Jahre 1414 zur Zeit des allgemeinen Concils, und in Brixen im J. 1477. — Viele seiner Reliquien wurden i. J. 1485 nach Venedig gebracht, wo sich eine Kirche seines Namens befindet; doch ist mit eben so viel Grund der Besitz von Reliquien des hl. **Rochus** von der Stadt Arles beansprucht, wohin deren Uebertragung im J. 1372 vorgenommen worden sein soll. Von letzterer Stadt stammen die meisten Reliquien des hl. **Rochus**, die man an verschiedenen Orten verehrt. Die Gemahlin Ludwigs XV., Maria Leczinsky, erbat sich für die von ihr in der St. Ludwigskirche zu Versailles zu Ehren des hl. **Rochus** erbaute Kapelle, durch einen Brief vom 11. October 1764 von dem Erzbischof von Arles ebenfalls Reliquien des Heiligen. — In Antwerpen, wo sich ein Theil seiner Wirbelsäule befindet, wurde i. Jahre 1658 eine Bruderschaft unter Anrufung des heil. **Rochus** errichtet, welche Papst Alexander VII. mit vielen Privilegien beschenkte. Sein Pilgerstab ist noch vorhanden (zu Bordeaux) und wurden i. J. 1809 Theile desselben zu Montpellier in das Fußgestell einer silbernen Statue des Heiligen eingeschlossen. Dazu kamen i. J. 1838 acht kleine Stücke seiner Gebeine, welche sich in der Pfarrkirche seines Namens daselbst befinden. Eine neue größere Reliquie wurde derselben Kirche i. J. 1856 durch den Patriarchen von Venedig überlassen. Er wird (s. o. die Legende) als Jüngling abgebildet mit dem Pilgerstabe in der Hand, einen Hund, der Brod im Maul trägt, an seiner Seite. Auf einem

Bilde von Rubens steht neben ihm ein Engel mit einem Zettel in der Hand, auf welchem geschrieben steht: Eris in peste patronus (Du wirst Patron gegen die Pest sein). Eine Pestbeule (Wunde) im linken Fuße, meistens am Knie, ist sein gewöhnliches Kennzeichen. Auch gibt es Bilder, die ihn als Fürbitter für die Pestkranken darstellen. Nicht selten findet man neben ihm den hl. Sebastian. Die Orden der Camaldulenser, Vallumbrosaner und Franciscaner ehren den Heiligen in ihren Martyrologien als Ordensangehörigen. Die Dominicaner feiern sein Andenken am 18. August. Sein und des hl. Sebastianus Patronat gegen die Pest ist fast allgemein. Er wird insbesondere angerufen von frommen Aerzten und Chirurgen und von Fuß- und Knieleidenden. Im Bisthum Mainz, Speyer u. a. wird sein Fest als duplex majus begangen. Die Boll. heben (Iunius III. 550) besonders die Feier zu Frascati hervor, wo sich in der damaligen Kathedralkirche während der Pest des J. 1656 plötzlich die Wand des nördlichen Kirchenschiffes abschälte und ein altes Bild der hhl. **Rochus** und Sebastianus in Vorschein kam. Man fing jetzt an, hier diese Heiligen besonders zu ehren, brannte Lampen vor ihren Bildnissen und nahm sie in die Zahl der Stadtpatrone auf. Sogleich ließ die Pest derart nach, daß Niemand mehr an derselben starb. Besonders heilsam erwies sich das Oel, welches aus den Lampen vor den Bildnissen der Heiligen genommen wurde. Der Jahrestag dieser wunderbaren Gnadenerweisung ist der 18. Juni. Im J. 1855 fing man an, zu Montpellier eine neue prächtige Kirche zu seiner Ehre zu erbauen. (III. 380—415.)

[4]**Rochus** (4. März), aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, ein Portugiese, gest zu Villa di Santerem i. J. 1624, findet sich im Ordenskataloge mit dem Titel „ehrwürdig."

[5]**Rochus** (27. März), von Genua, ein frommer Kapuziner, lebte daselbst am Ende des 16. Jahrh. (Hueb.)

[6]**Rochus Morenus** (1. Aug.), geboren zu Concha, starb i. J. 1593 zu Villena im Gebiete von Cartagena und wird von Artur als „Seliger" angeführt. Auch sonst wird sein tugendhaftes, verdienstvolles Leben sehr gerühmt. (I. 4.)

[7]**Rochus Gonzalez** (16. Sept. al. 15. Nov., ein Priester der Gesellschaft Jesu, starb zu Urvari in Ostindien am 16. Sept. 1628 mit Alphons Rodriguez den Martertod. Er war in Paraguay von adeligen spanischen Eltern geboren und bereits Priester, als er aus Demuth, um den Ehrenämtern, die ihm übertragen werden sollten, auszuweichen, in den Orden trat. Nach vollendetem Noviciate ging er zu den Wilden, um ihnen das Evangelium zu verkünden. Gott legte auf seine Bemühungen so großen Segen, daß er mehrere Reductionen (feste Niederlassungen der Bekehrten) gründen konnte. Am 15. Nov. 1628 wurde er und sein Mitbruder Alphons Rodriguez, mit einer Keule getödtet. (Men. Soc. J. p. 71.)

S. Rodana (2. Juni), Martyrin zu Lyon S. S. Pothinus. (I. 161.)

S. Rodanus (15 April), Abt zu Lothra in Irland im 6. Jahrh. S. Ruodanus. (II. 382.)

S. Rode, Dienstmagd zu Jerusalem, welche dem hl. Petrus die Thüre öffnete, als er durch den Engel aus dem Gefängnisse befreit war.

Rodelindus (21. Mai), ein frommer Franciscaner zu Ruffach im Elsaß, der in der ersten Zeit des Ordens daselbst lebte, findet sich bei Hueber.

S. Rodena (22. Sept.), eine Jungfrau zu Levroux (Leprosium), Dep. Indres, im ehemaligen Herzogthum Berry, Bisthums Bourges. S. S. Silvanus. (VI. 404.)

[1]**V. Rodericus** (13. Juni), mit dem Zunamen Martinez. Er lebte in der Gegend von Zamora in Spanien (Leon) in größter Lebensstrenge als Einsiedler nach der Regel des heil. Franciscus auf dem Berge Rago. Als er um das J. 1560 gestorben war, wurde ihm fast die Ehre eines Heiligen erwiesen, und im J. 1584 eine Uebertragungsfeier gehalten. (Hueb.)

[2]**Rodericus a Belvisio** (9. Mai), wird von Artur als „Seliger" aufgeführt. Er starb i. J. 1539 in der Blüthe seiner Jahre zu Villa Nuova in Spanien. (II. 358.)

[3]**Rodericus** (11. Oct.), ein frommer Cistercienser-Novize zu Morevola in Spanien, steht im Ordens-Menologium.

[4]**Rodericus Benvenida** (12. Dec.), ein Franciscaner-Missionär in Westindien, welcher i J. 1560 nach vielen Mühen für die Ausbreitung des Evangeliums besonders im Thale von Banderas und in der Or-

densprovinz Santjago (Xalisco) zur ewigen Ruhe einging, findet sich bei Hueber.

S. Rodesindus (1. März), Bischof von Dumio (Braga). S. S. Rudesindus.

S. S. Rodicianus et Soc. M. M. (30. Apr.) Die hhl. Rodicianus, ein Diacon, Terentius und Marinus[14], zwei Priester, Dagarus und zwölf Andere; ebenso Meturus[2], Clemens[7], Lucinus[1], Telesphorus, Primosus[2], Saturninus, Emelianus, Majorica[2] und Saturnina starben den Martertod zu Aphrodisia. Welche Stadt dieses Namens gemeint ist, ob die in Carien, oder Lycien oder Thracien gelegene, wissen wir nicht. (III. 751.)

S. Rodigus (10. Juli), ein Martyrer zu Antiochia. (III. 33.)

S. Rodilia (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

Rodingerus (16. März), ein Schüler des frommen Franciscaners Cäsarius von Speyer und einige Zeit Beichtvater der hl. Elisabeth, wird von Artur unter die „Seligen" des Franciscaner-Ordens gezählt. Er starb zu Halberstadt i. J. 1230. (II. 417.)

S. Rodingus, Abb. (17. al. 25. Sept.). Dieser Heilige wird öfter auch als Chraudingus und Rovinus, frz. Rouin, ferner Rodvicus, Robincus, Graudingus genannt. Er ist Gründer des Klosters Beaulieu (bellus locus in Argonna) in der Champagne, Bisthums Verdun. Der heil. Rodingus war um das J. 594 in Irland geboren und kam ungefähr i. J. 628 in das Kloster Tholey, Bisthums Trier. Er vollendete hier seine theologischen Studien unter der Leitung des nachmaligen Bischofs Paul von Verdun. „Er war", sagt eine alte Lebensbeschreibung, „sehr gehorsam, klug, dem Gebete zugethan, überaus liebevoll, voll von Gottergebenheit, arbeitsam, streng im Stillschweigen, gerecht im Urtheil, von unvergleichlicher Demuth." Daher erachteten die Brüder ihn für würdig, der Nachfolger des Abts Wendelin zu werden. Nachdem er aber eine Zeit lang dem Kloster mit Kraft und Weisheit vorgestanden war, bat ihn der Bischof von Verdun um seine Beihilfe in einigen Gegenden von Lothringen. Unter Thränen verließ er um d. J. 640 die Abtei, um im Walde von Argonne die Seelsorge auszuüben. Der Ort, wo er sich niederließ, wurde damals Vaslogium, Vasloi, später Beaulieu (schöner Ort) genannt. Seit der Rodung genießt man von hier aus die Aussicht in die Champagne, in die Landschaft Barrois und die Umgegend von Clermont und Verdun. Bald war dieser Schlupfwinkel der wilden Thiere in ein Haus des Gebetes verwandelt, und statt des wüsten Geheuls der Wölfe und des Geschreies der Raubvögel hörte man das Lob Gottes. Die Nachricht hievon verbreitete sich bald und gelangte auch zu dem reichen Eigenthümer des Waldes, Austresius mit Namen, der zu Autrecourt (Austresii curtis) seßhaft war. Dieser ließ den hl. Einsiedler sammt seinen Brüdern durch seine Diener unter Peitschenhieben aus dem Walde treiben. Der Mann Gottes richtete jetzt seinen Weg nach Rom, um bei den Gräbern der Apostel zu erforschen, wo er jetzt seinen Aufenthalt nehmen sollte. Indessen ward Austresius von mannigfaltigem Unglücke heimgesucht, der hl. Rodingus aber erhielt, im Gebete vor den heil. Leibern der Apostel liegend, die himmlische Weisung, wieder nach Frankreich an den Ort sich zurück zu begeben, von dem er vertrieben worden war. Neuermuthigt kehrte der Heilige nach Frankreich zurück. Der hievon benachrichtigte Austresius bereute jetzt sein früheres rohes Benehmen gegen den Mann Gottes und ließ ihn bitten, ihn auf seinem Krankenlager zu besuchen. Der hl. Rodingus, welcher dem Hartbedrängten längst verziehen hatte, erflehte ihm Gesundheit. Austresius übergab ihm hierauf den Wald, aus dem er ihn vertrieben, zum beständigen Besitz. Als der Heilige auch der an der Gliederkrankheit darniederliegenden Schwester (nach Andern Tochter) des Austresius, Vava mit Namen, die Gesundheit hergestellt hatte, schenkte auch diese ihm ihr Landgut und das umliegende Land, damals und jetzt noch Vonne (Bonna) genannt. So war er in den Stand gesetzt, das früher begonnene Werk zu vollenden. Es ward nun zur Ehre des heiligsten Erlösers und des hl. Mauritius und seiner Martyrgenossen das Kloster erbaut, das sich in kurzer Zeit stark bevölkerte, indem nicht nur Leute aus dem Mittelstande und Arme, sondern auch Reiche und Vornehme die Welt verließen, um unter seiner Leitung ihr Leben dem Dienste Gottes zu weihen. Als der Heilige sein Kloster gegründet und mit nicht unbedeutenden Be-

sitzungen beschenkt sah, wendete er sich sowohl an den hl. Vater nach Rom als auch an den König Childerich II. von Frankreich, der zu Noyon residirte, um von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit den nöthigen Schutz für seine Stiftung zu erhalten. Was er sich erbat, ward ihm auch zu Theil. Der König schenkte dem Kloster noch außerdem die schöne Villa Ermerica (nach Menardus Domeriaca genannt), und erklärte die Abtei für völlig exempt, so daß sie nur in Betreff der Weihen und Ordinationen dem Bischof von Verdun untergeordnet war, zu dessen Bisthum Beaulieu gehört. — Nachdem er in dieser Weise für die leiblichen und geistigen Bedürfnisse seiner Mönche gesorgt hatte, stellte er einen durch klösterliche Zucht und heiligen Wandel ausgezeichneten Mönch, Stephanus mit Namen, mit Uebereinstimmung der Brüder zum Obern derselben auf und zog sich mit einem einzigen Gefährten eine halbe Stunde tiefer in den Wald zurück. An allen Festtagen kam er ins Kloster, um die hl. Messe zu lesen und die Brüder zu stärken. Außerdem brachte er oft ganze Nächte in der Klosterkirche zu. In seiner Einsiedelei zu Bonnevalle, jetzt St. Rouin genannt, lebte er noch fünf Jahre. Als er aber das Ende seines Lebens herannahen sah, ließ er den Abt Stephanus und sämmtliche Brüder zu sich bescheiden. Liebvoll tröstete er sie wegen seines nun bevorstehenden Hingangs und forderte sie auf, sich mit ihm zu freuen, denn sterben und bei Christus sein sei ja viel besser, als während längerer Lebensdauer beständig in Aengsten sich befinden. Alle weinten bitterlich, der heil. Rodingus aber empfing nun mit glühender Andacht den Leib und das Blut Christi als Wegzehrung, und auf den Knieen liegend, mit zum Himmel erhobenen Händen entschlief er, beiläufig 80 Jahre alt (Einige geben ihm eine Lebensdauer von 117 Jahren), unter den Gebeten und Gesängen der Brüder, im Herrn am 17. Sept., wahrscheinlich i. J. 680. — Sein heil. Leib wurde in das Kloster getragen und vor dem Altare des hl. Evangelisten Johannes feierlich beerdigt. — Gott würdigte sich, sowohl am Grabe des hl. Rodingus, als in seiner Einsiedelei der leidenden Menschheit zahlreiche Wohlthaten zu spenden. Fieberkranke, die aus der Quelle tranken, aus welcher er geschöpft hatte, wurden gesund. Die erste Erhebung seiner Reliquien erfolgte um das J. 890. Eine zweite geschah um d. J. 1030. Im J. 1297 kam ein Theil seines hl. Leibes nach Bar-le-Duc. Im J. 1790 brachte man die hl. Reste in die Pfarrkirche, und als sie auch hier nicht mehr sicher waren, in eine Privatwohnung. Nachdem das Unwetter vorüber war, wurden sie neuerdings in die Pfarrkirche gebracht, wo sie sich noch befinden. Auf ähnliche Weise wurden die zu Bar-le-Duc befindlichen Reliquien gerettet; sie ruhen dermalen in der St. Stephanskirche. Die vormalige Abtei Beaulieu ist dem Erdboden gleich gemacht, aber die Eremitage des Heiligen seit dem J. 1866 dem Gottesdienste wieder zurückgegeben. Auf Abbildungen sieht man den Heiligen als Benedictiner-Abt, wie er Kranke heilt und mit seinem Stabe eine Quelle dem trockenen Erdreiche entspringen läßt. (V. 508—517 u. Guerin.)

S. Rodio (21. Mai), Mönch von Besu (Lincoln), welcher i. J. 888 von den Normannen getödtet wurde. S. S. Ansuinus[3].

S. Rodoaldus (26. Febr.), ein heiliger Bischof von Trier. S. S. Modoaldus. (III. 626.)

S. Rodobaldus (12. Oct.), dieses Namens der zweite Bischof von Pavia (Ticinum), starb i. J. 1254 als Wohlthäter der Armen und der Kirchen. Sein besonderes Verdienst ist die Untersuchung und Beschreibung der in seinem Bisthume vorgefundenen Reliquien. Er ruht in der Kapelle des hl. Ambrosius in der Kathedrale. (VI. 126.)

S. Rodocianus (30. April), Diacon und Martyrer zu Alexandria, mag derselbe sein wie S. Rodicianus. Vgl. übrigens S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

S. Rodosia (5. Juli), Martyrin zu Tomi. S. S. Strator. (II. 223.)

S. Rodolindus, Abt von St. Peter in Sens, findet sich als „Seliger" bei Migne. (Die Namen Rodolphus, Rodulphus und Rudolphus, vielleicht auch Radulphus, sind identisch.)

[1]**S. Rodolphus** (29. Oct.), Benedictiner im Priorate U. L. Frau von Talloires, gegründet um das Ende des 8. Jahrh., dessen Reliquien in der nach ihm genannten Ortschaft St. Rulphe ruhen, findet sich im Martyrologium von Frankreich. (Guerin.)

²B. **Rodolphus** (12. Nov.), Abt von Vallombrosa. S. B. Rodulphus².

³**Rodolphus** (27. Mai), ein wegen seiner Offenbarungen berühmter Laienbruder des Cistercienser-Ordens zu Lucca in Sachsen, wird im Cistercienser-Calender an diesem Tage, weil „mit himmlischen Gnadengaben gesalbt und mit himmlischem Licht erleuchtet," mit dem Titel „selig" aufgeführt. (VI. 657.)

⁴**Rodolphus** (27. Juni), Cistercienser-Abt von Cantavos, später Fiteno in Spanien (Navarra), wird von Henriquez „selig" genannt. (V. 248.)

⁵**Rodolphus** (9. Juli), ein uns sonst unbekannter Cistercienser-Mönch, wird von Henriquez u. A. ein standhafter Prediger der katholischen Wahrheit und eifriger Bekämpfer der Ketzereien genannt. (II. 668.)

⁶**Rodolphus** (1. Oct.), ein General des Carmeliten-Ordens, welcher i. J. 1276 selig starb. Da er sich im Ordenskataloge nicht findet, und auch von den Boll. unter die Uebergangenen gesetzt ist, halten wir ihn für zweifelhaft. (I. 5.)

S. **Rodopianus** (Diaconus) (3. Mai), ein Diacon und Martyrer, der während der diocletianischen Verfolgung zu Aphrodisia in Carien litt, steht auch im Menologium der Griechen. S. S. Diodorus⁸.

Rodriguez, ein Name, der so viel als Rodericus bedeutet.

¹S. **Rodulphus** (21. Juni), Bischof von Bourges. S. S. Radulphus¹.

²B. B. **Rodulphus** et 9 Soc. (1. al. 10. Aug., 12. Nov.), aus dem Orden von Vallombrosa. Ihre Namen sind: **Rodulphus**, gest. 12. Nov. 1076; **Rusticus**, gest. 12. März 1092; Erizzo (Ericius¹), gest. 9. Febr. 1094, Albertus¹⁷, um dieselbe Zeit gest.; **Hieronymus**⁸, ein Eremit, gest. 1124; **Melior**, Priester und Eremit, gest. am 26. März 1158; **Benignus**²¹, gest. 17. Juli 1236; **Orlandus**¹, ein strenger Büßer; **Michael**¹⁶, gest. ums J. 1370; **Thesaurus**, Kardinal und Martyrer gest. am 12. Sept. 1258. Der 10. Aug. ist dem Andenken an ihre Uebertragung geweiht. (I. 101—106.)

³B. B. **Rodulphus et Petrus**¹⁷⁷ (17. Oct.) Der selige **Rodulphus** und sein Bruder **Petrus** waren in der Gegend von Gubbio (Eugubium) geboren. Beide begaben sich in das Eremitenkloster Fonte Avellana, das unter der Leitung des hl. Petrus Damian (s. d.) stand, und führten dort ein abgetödtetes, heiliges Leben. Mit Uebereinstimmung seiner Mutter und seiner zwei Brüder übergab der selige **Rodulphus** dem hl. **Petrus** sein Schloßgut Camporeggio (Campus regianus) i. J. 1053, um es in ein Kloster umzuwandeln. Im J. 1059 ward der erst 27 Jahre alte Eremit **Rodulphus** aus seiner Einsamkeit hervorgezogen und auf den bischöflichen Stuhl von Gubbio gesetzt, welchen er drei Jahre inne hatte. Auch als Bischof beobachtete er noch genau die Ordensregeln. Unermüdet war er in Verkündigung des göttlichen Wortes; alle seine Ersparnisse vertheilte er unter die Armen. Alle Jahre hielt er eine Synode, verbot die bisher übliche Abnahme der Synodalsteuer von den Klerikern, und selbst von Gefallenen forderte er keine andere Strafe als die Buße. Er starb am 17. Oct. 1061. Im Mart. Rom. ist der selige **Rodulphus** nicht erwähnt, aber in der Kirche der Camaldulenser zu St. Gregorius in Rom wurde i. J. 1740 zu seiner Ehre ein Altar errichtet. (VIII. 182—197.)

⁴**Rodulphus Giametius** (24. März), ein Priester aus dem Orden des hl. Franciscus, wurde in Frankreich zu Maintenon (Magdunum) im Orleanais i. J. 1560 von den Ketzern getödtet. In Art. Mart. führt er den Titel eines seligen Martyrers. Mit ihm starben für den kathol. Glauben: Bernardinus⁸ Molmerius, Johannes¹²⁶ Bruso u. Dominicus³⁰ Godar. (III. 473.)

⁵**Rodulphus** (Rudolphus) (14. April), Bischof von Hereford, der auf sein Bisthum resignirte, um Franciscaner zu werden, findet sich bei Hueber z. J. 1234, bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (II. 200.)

⁶**Rodulphus** (12. Oct.), der vierte General des Camaldulenser-Ordens, führt bei mehreren Hagiologen den Titel „selig". Er schrieb Ordensstatuten, in welchen er die ursprüngliche Strenge in vielen Dingen milderte und errichtete zu St. Pietro di Luco (in Mucello oder Mucellano) auch das erste Frauenkloster seines Ordens. Sein Hintritt ins bessere Leben fällt in's Jahr 1106. (VI. 4.)

Rodulphus Delfius (25. Juli), ein Franciscaner zu Mecheln in Brabant, wurde ums J. 1580 aus Haß gegen den katholischen Glauben von den Ketzern ins Gefängniß geworfen, wo er in Folge schwerer Leiden starb. (VI. 4.)

S. Roës (14. Nov.), Patron einer alten Kirche in der englischen Grafschaft Sussex, findet sich bei Migne.

S. Rofilus (18 Juli), auch Ruphilus, Rofillus und Ruphillus genannt, war Bischof von Forum Popilii, einer Stadt in Campanien. Daselbst waren auch seine heiligen Ueberreste in der Kirche aufbewahrt. Im J. 1360 nach gänzlicher Zerstörung der Stadt Forum Popilii wurden dieselben nach Forli (Forum Livii) übertragen, wo sie in der S. Jakobskirche ruhen. (VI. 378.)

Roga (11. Nov.), eine Matrone in Frankreich, findet sich im Elenchus. Sie ist uns unbekannt.

[1]**S. Rogata** (18. März), Martyrin in Campanien. S. S. Quintus[7]. (II. 619.)

[2]**S. Rogata** (28. März), eine bei Grevenus und Canisius genannte, uns unbekannte Jungfrau. (III. 709.)

[3-5]**S. S. Rogata** (7. Mai), drei Martyrinen d. N. in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[6 7]**S. S. Rogata** (8. Mai), zwei Martyrinen d. N. zu Konstantinopel S. S. Agathius (II. 291.)

[8]**S. Rogata** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[9]**S. Rogata** (19. Mai), eine Martyrin in Africa. S. S. Quintus.[18] (IV. 308.)

[10]**S. Rogata** (31. Mai), Martyrin zu Gerona (Gerunda) in Spanien. S. S. Gaulienus (VII. 435.)

[11]**S. Rogata** (1. Juni), eine Martyrin zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[12]**S. Rogata** (2. Juni), eine Martyrin zu Lyon. S. S. Pothinus[1]. (I. 168.)

[13]**S. Rogata** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[14]**S. Rogata** (2. Juni), eine Martyrin zu Cäsarea. S. S. Thamatus. (I 24.)

[15]**S. Rogata** (5. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Felicula[2]. (I. 422.)

[1]**S. Rogatiana** (22. Febr.), eine nur dem Namen nach bekannte Martyrin zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Euterius. (III 289.)

[2]**S. Rogatiana** (1. Juni), eine Martyrin zu Thessalonich. S. S. Lucia.[4] (I. 48.)

[1]**S. Rogatianus** (3. Jan.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Africa. S. S. Martialis[1]. (I. 130.)

[2]**S. Rogatianus** (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Fortunatus.[7]

[3-5]**S. Rogatianus** (11. Febr.), drei Martyrer d. N. zu Carthago um d. J. 303. S. S. Saturninus (II. 513.)

[6]**S. Rogatianus** (19. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Januarius[12]. (III 10.)

[7]**S. Rogatianus** (23. Febr.), ein Martyrer zu Sirmium in Pannonien. S. S. Senerotis. (III. 366.)

[8]**S. Rogatianus** (7. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Celerinus.[5] (II. 136.)

[9]**S. Rogatianus** (22. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Faustinus.[15] (V. 141.)

[10]**S. Rogatianus** (24. Mai, al. 16. Oct.), ein Martyrer zu Nantes (Nannetum) in der Bretagne um d. J. 288. S. S. Donatianus[3]. Das Andenken an die im J. 1145 durch Albert, Bischof von Ostia im Beisein des Erzbischofs Hugo von Rouen geschehene Uebertragung der heil. Reliquien wird zu Nantes am 16. Oct. gefeiert. Beide werden zur Erinnerung an ihre Todesart mit Schwert und Lanze abgebildet. Wir tragen außerdem über sie aus den von Ruinart herausgegebenen Acten nach, daß **Donatianus**, aus edlem Geschlechte entsprossen, frühzeitig durch die Gnade Jesu Christi zur hl. Taufe geführt wurde, und den Glauben an Ihn eifrig verkündete und verbreitete. Darüber legte er auch vor dem Präses, dessen Name unbekannt ist, ein freimüthiges Geständniß ab. Nicht weniger gab sein Bruder, der hl. **Rogatianus**, obwohl er die heilige Taufe noch nicht empfangen hatte, der Wahrheit unverblümten Ausdruck, indem er dem Richter vorstellte, wie verkehrt sein Verlangen sei, und daß er selbst seinen Götzen ähnlich werde; „sie haben kein Leben, ihr aber keinen Verstand!" Er wurde seinem Bruder in den Dunkelarrest nachgeschickt. Da sie am andern Tage erklärten: „Wir sind bereit, um des Namen Christi willen Alles über uns zu nehmen, was der Zorn des Peinigers Grausames ausdenken mag, weil das Leben nicht in Gefahr ist, wenn es seinem Urheber

zurückgegeben wird, sondern vielmehr mit vielfachem Lichte umgeben, desto herrlicher fortbesteht," wurden sie gefoltert, ihre Hälse mit Lanzen durchstochen und mit dem Schwerte von dem Rumpfe gelöst. Ihre zur Revolutionszeit theilweise zerstörte Kirche wurde im Jahre 1806 wieder hergestellt und dem Gottesdienste übergeben. Was von ihren Reliquien noch vorhanden ist, ist in zwei schönen silbernen Schreinen eingeschlossen. (V. 279.)

[11]**S. Rogatianus** (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia.[4] (I. 48.)

[12-13]**S. S. Rogatianus** (3. Juni), zwei Martyrer d. N. zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[14]**S. S. Rogatianus et Felicissimus**[11], **M. M.** (26. Oct.), Martyrer von welchen der Erstere Priester war; wir wissen von ihnen, daß sie um die Zeit des hl. Cyprianus lebten, sich durch ihren Glaubensmuth auszeichneten, und nach d. J. 258 unter der Verfolgung des Valerianus und Gallienus starben. Abbildungen zeigen uns ihr hartes Gefängnißleiden.

[15]**S. S. Rogatianus et Soc. M. M.** (31. Oct.). Der heil. Priester Rogatianus hat mit dem Diacon Vincentius, einem gewissen Rusticianus, den beiden Frauen Agapita und Victoria sammt acht andern Gefährten, deren Namen unbekannt sind, in Africa die Marterpalme errungen. Wann und wo, ist unbekannt. (El.)

[16]**S. Rogatianus** (7. Nov.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Eusebius[47]. (El.)

[17]**S. Rogatianus** (28. Dec.), ein Martyrer in Africa, findet sich im Mart. Rom. S. S. Castor.[10]

[18]**Rogatianus** (4. Juni), ein frommer Kapuziner zu Paris, findet sich im Menologium von Hueber.

S. Rogatilla (Regatilla) (24. Febr.), eine Martyrin zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Lucianus.[11] (III. 460.)

S. Rogatina (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus. S. S. Aphrodisius.[8] (II. 557.)

[1]**S. Rogatus** (12. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Zoticus. (I. 725.)

[2]**S. Rogatus** (21. Jan.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Felix[16]. (II. 341.)

[3]**S. Rogatus** (27. Jan.), ein africanischer Martyrer, der vielleicht im 3. Jahrh. für Christus gelitten hat. S. S. Missurianus. (II. 769.)

[4]**S. Rogatus** (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. Fortunatus.[7] (I. 285.)

[5-6]**S. S. Rogatus** (11. Febr.), zwei Martyrer d. N. zu Carthago. S. S. Saturninus (II. 513.)

[7]**S. Rogatus** (17. Febr.), ein Martyrer, welcher um das Jahr 273 zu Terni (Interamna) gelitten hat. S. S. Saturninus (III. 6.)

[8]**S. Rogatus** (7. März), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Servanus. (I. 638.)

[9]**S. Rogatus** (Rogata) (7. März), ein Martyrer (Martyrin) in Africa, und vielleicht derselbe wie der vorige. S. S. Saurus. (I. 645.)

[10-11]**S.S. Rogatus** (Rogatianus) (8. März), zwei Martyrer, gleichfalls in Africa. S. S. Cyrillus.[4]

[12]**S. Rogatus** (9. März), ein Martyrer deßgleichen in Africa. S. S. Julianus[36]. (II. 3.)

[13-14]**S. S. Rogatus** (18. März), zwei Martyrer d. N. zu Alexandria. S. S. Collegus. (II. 618.)

[15]**S. Rogatus** (18. März), ein anderer Martyrer d. N. in Campanien. S. S. Quintus.[4] (II. 619.)

[16]**S. S. Rogatus et Soc. M. M.** (24. März). Die hh. Rogatus, Catula[1], Autus, (Utus), Victorinus, Saturninus, Salitor (Salutaris), Aprilis[2], Josephus[10] und Colondola sollen in Africa als Martyrer gestorben sein. Das Mart. Rom. enthält diese Namen nicht. (III. 479.)

[17]**S. Rogatus** (28. März), Successus und sechszehn Andere litten nach Beda und Andern in Africa. (Mart. Rom.)

[18]**S. S. Rogatus et Soc. M. M.** (28. März). Die hhl. Rogatus, Alexander[18], Dorotheus[3], Audacta (Adaucta), Maria[12], Modestus[9] und Dagolaphus wurden angeblich zu Cäsarea gemartert. (III. 712.)

[19-20]**S. S. Rogatus** (30. April), zwei Martyrer d. N. in Alexandria. S. S. Dorotheus.[5] (III. 744.)

[21]**S. Rogatus** (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand, welcher unter dem Kaiser Maximian gelitten hat. S. S. Victor. (II. 101.)

[22-23]S. S. Rogatus (8. Mai), zwei Martyrer d. N. zu Constantinopel. S. S. Agathius. (II. 291)

[24]S. Rogatus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius.[8] (II. 557.)

[25]S. Rogatus (22. Mai), ein Martyrer zu Rom, dessen Name aber im Mart. Rom. nicht enthalten ist. S. S. Faustinus [15] (V. 141.)

[26]S. Rogatus (31. Mai), ein Martyrer zu Gerona in Spanien (Catalonien). S. S. Gaulienus. (VII. 435)

[27-28]S. S. Rogatus (1. Juni), zwei Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia.[4] (I. 48.)

[29]S. Rogatus (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S Marcellinus. (I. 170)

[30]S. Rogatus (2. Juni), ein anderer Martyrer d. N. zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[31]S. Rogatus (10. Juni), ein Martyrer an der Aurelianischen Straße zu Rom. S. S. Basilides.[3] (II. 272.)

[32]S. Rogatus (10. Juni), ein anderer Martyrer d. N. in Africa, findet sich auch im Mart Rom, wohin er aus Beda und andern alten Handschriften aufgenommen worden ist. S. S. Aresius. (II. 262.)

[33]S. Rogatus (24. Juni), ein sonst unbekannter Martyrer zu Carthago, dessen Namen durch ein altes Martyrologium dieser Stadt verbürgt ist. (VI. 809.)

[34]S. Rogatus (17. al. 23. Aug.), ein Mönch und Martyrer zu Carthago in Africa, findet sich auch im Mart. Rom., und litt während der Vandalischen Verfolgung. Wir fügen dem dort Gesagten noch bei, daß die Augustiner-Eremiten diese heil. Martyrer ihrem Orden zuzählen. (III. 454.)

[35]S. S. Rogatus et Soc. M. M. (6. Oct.) Die hhl. Rogatus, Saturninus, Faustinus[24] und Martia[37], vielleicht auch Januarius[56] und Ammonus[3], litten in Africa, die zwei letztgenannten wahrscheinlicher zu Rom den Martertod. Ersterer wird von Einigen als Bischof bezeichnet (III. 332.)

[36]S. Rogatus (24. Oct.), ein Martyrer zu Nicomedia um d. J. 303.

[37]S. Rogatus (7. Nov.), ein Martyrer in Africa, findet sich bei Migne.

[38]S. S. Rogatus et Soc. M. M. (9. Nov.) Der heilige Rogatus hat mit Restitutus, Victor, Salutaris, Crescens[11], Demetrius[20], Nemesius[7] und Georgius[25] sein Leben für Christus geopfert. (El)

[9]S. S. Rogatus[3] et Mammarus[1] (24. Nov.), finden sich im Elenchus; vgl. S. Mammerius[2].

[40]S. Rogatus (1. Dec.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Lucius[14]. Er steht auch im Mart. Rom. Baronius hat seinen Namen alten römischen Handschriften entnommen.

[41]S. Rogatus (6. Dec.), welcher sich im Elenchus findet, ist uns unbekannt.

Rogellius et Servio-Deo M. M. (16. Sept.) Der hl. Rogellius heißt im Mart. Rom. Roger. Auch sein Genosse, dessen Name „Diener Gottes", wörtlich: „ich diene Gott" bezeichnet, ist in demselben angegeben. Sie litten zur Zeit der saracenischen Herrschaft in Spanien. Ihr Tod fällt ins J. 852, das letzte Regierungsjahr Abderrhaman's II. Obwohl derselbe nicht eigentlich grausam gegen die Bekenner des Evangeliums war, ließ er sie hinrichten, weil sie es gewagt hatten, in eine Moschee einzudringen und unter Lobpreisungen Christi die Betrügereien Mahommeds dem Volke darzulegen. Ersterer war ein spanischer Mönch, gebürtig aus Sierra Elvira (Illiberis, Eliberis), Letzterer soll als Missionär aus dem Morgenland gekommen sein, obwohl sein Name ihm deutlich genug Africa als Heimat zuweist. Ehe man sie enthauptete, wurden ihnen Hände und Füße abgehauen. Ihre Leichname wurden einige Tage ausgestellt, hernach verbrannt. Die Christen sammelten mit Ehrfurcht die Asche der muthigen Glaubensprediger. (V. 336.)

[1]S. Rogerius (Rogerus) (16. Sept.), ein Martyrer zu Cordova in Spanien. S. den vorigen.

[2]S. Rogerius Ep. (30. Dec. al. 15. Oct.). Dieser heilige Bischof kam in dem nun zerstörten Dorfe bei der vormaligen Stadt Cannä, jetzt Canna distrutta (Canna) genannt, auf die Welt. Gut erzogen und gebildet, wurde er erst Kleriker an der dortigen Kathedrale und zuletzt Bischof. Als solcher wirkte der glaubenseifrige, demüthige und enthaltsame Mann als Hirte und Vater seiner Angehörigen mit vielem Segen, man glaubt im 6. Jahrh.*) Sein Grab

*) Die Boll. sind geneigt, seine Lebenszeit viel später (ante medium saeculi XII.) zu setzen, fügen aber bei, daß die „unzuverlässigen Acten" d. J. 500 bezeichnen.

erhielt er in seiner bischöflichen Stadt. Als aber die Saracenen jene Gegend immer unsicherer machten, übertrug man die Reliquien i. J. 1275 nach Barletta (Barolum) bei Trani, wo sie in der St. Stephanskirche ruhen. Sein Haupt und andere Körpertheile befinden sich zu Andria. Am zweiten Sonntag nach Ostern wird die Translationsfeier begangen. Als Todestag gilt der 15. Oct. oder 30 Dec.

(Oct VII. 70—77.)

[3]**B. Rogerius, Abb.** (4. Jan. al 10., 13 Febr.) Dieser sel. Cistercienser-Abt von Elan (Elantium) vor Alters Slam (Slantium) geheißen, trat zu Lorroy (locus Regis) in Berry in den Orden. Als das Kloster Elan durch den Grafen Withier von Rethel gestiftet wurde, wurde er dessen erster Abt, und legte den Grund zu dessen nachmaliger Größe. Gott verherrlichte ihn mit der Gabe der Weissagung und Wunder. Von ihm gesegnetes Wasser wurde zu Wein; als er einst in einen Fluß gefallen war, kam er gesund und mit trockenen Kleidern wieder ans Ufer u. dgl. m. Er starb heilig am 4. Jan. d. J. 1175. Seine Reliquien ruhen in einer ihm geweihten Kapelle der alten Abtei-Kirche. Die von einem ungenannten Mönche seines Klosters herrührende Lebensbeschreibung setzt hinzu, daß auf die Fürbitte des Heiligen, wie bei seinen Lebzeiten, so auch bei seinem Grabe Wunder geschehen sind. (I. 182—185.)

[4]**B. Rogerius, Ep. Conf.** (1. März al. 5. Aug.), Dieser sel. Bischof von Orleans, der 75. in der Reihenfolge, wird von Einigen auch „heilig" genannt. Es wurde ihm nämlich allzeit öffentliche Verehrung erwiesen, und das Volk wallfahrtete zu seinem Grabe, an welchem vielfache Gebetserhörungen stattfanden. Hervorragende Tugenden an ihm waren große Demuth, makelloser Wandel, innige Frömmigkeit. Sein Vater war Gaudefridus (Guido), Herr von Le Fort. Sein Geburtsort war Ternes (Castrum de Ternis) im Limousin. Nach der Sitte jener Zeit erhielt er schon sehr jung mehrere kirchliche Würden. Als man ihn i. J. 1321 einstimmig zum Bischof von Orleans wählte, wollte er diese Würde durchaus nicht annehmen, indem er hervorhob, daß die Wähler über seine Person im Irrthum seien. Der Senat bestätigte ihm alsbald, wohl auf seine Veranlassung, das den Oberhirten von Orleans von Alters her eingeräumte Vorrecht, bei ihrem ersten Einzuge in die Stadt den Gefangenen, mochten sie wofür immer eingezogen sein, die Freiheit zu geben. Das Kloster zu Vierzon (Virzio) beschenkte er mit Einkünften und wurde daher als dessen zweiter Stifter angesehen. Ein anderes Kloster errichtete er an seinem Geburtsorte, wo er die Cölestiner einführte. Daß er auch zu Limoges Bischof geworden sei, darf man bezweifeln, obwohl die Biographie es angibt, weil ihn die Verzeichnisse dieser Kirche nicht kennen. Aber zu Bourges, wo er i. J. 1343 den erzbischöflichen Stuhl bestieg, zählt man ihn als 77. oder 79. Oberhirten. Ein schweres Brandunglück, von welchem diese Stadt im J. 1357 heimgesucht wurde, benutzte er zu Ermahnungen und zur Bußfertigkeit. Er erhob feierlich i. J. 1345 den Leib des hl. Odilo[1], nachdem er dazu vorher die Erlaubniß des heil. Stuhles nachgesucht und erhalten hatte. Ob er der Erhebung des hl. Majolus[2] (s. d.) beigewohnt hat, ist ungewiß. Besondere Verdienste hat er wegen der Einführung des Festes Mariä Empfängniß, die durch ihn i. J. 1324 erfolgte. Ebenso berichten die Annalen von einer durch ihn und den Erzbischof von Vienne abgehaltenen Visitation des Klosters Longpont. Hienach entwickelte er eine große kirchliche Thätigkeit. Er starb, 90 Jahre alt, am 1. März 1367. So sein Epitaphium, während die Boll. das Jahr 1368 als Todesjahr angeben. Sein hinterlassenes Vermögen bestimmte er für arme Knaben, welche sich den Studien widmen würden.

(I. 119—122.)

[5]**B. Rogerius** (Rugerius), **Conf.** (5. al. 3. 13. März, 4. 5. Jan.). Dieser Selige, von Einigen irrthümlich de Marchia genannt, war ein wirklicher Schüler des heil. Franciscus[2] von Assisi, welcher ihn im J. 1216 in seinen Orden aufnahm, und dann, wie Einige sagen, nach Spanien schickte, und besaß den Geist der evangelischen Armuth in ganz besonderm Grade. Sein hl. Lehrmeister pflegte von ihm zu sagen, daß er die Tugenden aller seiner Schüler in sich vereinige. Als er einst vor dem Christkind in der Krippe betete, erhob sich dasselbe, um ihn liebevoll zu umfassen. Die Gabe der Weissagung und Wunder machte

ihn, während seines Lebens und nach seinem am 5. Jan. d. J. 1236 zu Todi (Tudertum) erfolgten Tode berühmt. Seine Verehrung mit eigenem Officium wurde schon von Gregor IX. gutgeheißen. Papst Benedikt XII. hat den Franciscanern erlaubt, sein Fest am 5. März zu feiern. Bildnisse zeigen ihn mit dem Jesuskind auf den Armen. (I. 417 u. 418.)

[6]**Rogerius** (23. Febr.), de Enna, ein frommer Kapuziner, steht in Hueb. Menologium zum J. 1550.

[7]**Rogerius et Marcus, M. M.** (27. Febr. al. 18. Mai). Diese beiden Martyrer litten und starben am nämlichen Tage für den katholischen Glauben zu London i. J. 1601. Ersterer war Jesuit und führte den Zunamen Filloc, letzterer Benedictiner. Sie wurden schuldig befunden, katholische Priester zu sein, Messe gelesen und die Sacramente gespendet haben. Dieß galt so viel wie Landesverrath. Auf dem Wege zur Richtstätte sangen sie Psalmen und Lobgesänge. Beiden wurde, ehe sie noch verschieden, das Herz und die Eingeweide aus dem Leibe gerissen. Die heldenmüthigen Blutzeugen hörte man während dieser Execution mit sterbender Stimme beten: „Gott, erbarme dich meiner," und „Jesus, nimm meinen Geist auf!"

[8]**Rogerius** (4. März), mit dem Zunamen Vigner, aus dem Orden des hl. Franciscus, ist nach Hub. Men. i. J. 1568 von den Ketzern (Hugenotten) zu Lautrec (Lautricum) in Aquitanien (Dep. Tarn) mit fünf Mitbrüdern getödtet worden. Vgl. auch Franciscus[50]. (I. 299.)

[9]**Rogerius** (24. März), ein Kapuziner von Terni, welcher zu Rom um d. J. 1011 im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit verschieden ist, steht in Huebers Menologium.

[10]**Rogerius** (30. März), Abt zu Belleland in England, wird von Einigen unter die „Seligen" gezählt. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen. (III. 796.)

[11]**Rogerius** (23. April), Abt des Klosters Troisfontaines (trium fontium) im Cistercienser-Orden, steht bei Migne mit dem Titel „selig". Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (III. 96.)

[12]**Rogerius** (18. Mai), einer der ersten Gefährten des hl. Johannes von Matha, mit dem Zunamen Deses, wurde später Generalminister der Trinitarier und steht im Ordenskataloge.

[13-14]**Rogerius** (4. Juni), mit dem Beinamen Donellan, Carl Goran, Petrus[363] Goillan, Patricius[22] Kenna, Johannes[559] Pellin u. noch ein Rogerius, zugenannt Haula, starben, wie bei Hueber angegeben ist, i. J. 1552 zu Dublin unter der grausamen Königin Elisabeth als Martyrer und gehörte sämmtlich dem Franciscaner-Orden an.

[15]**Rogerius** (8. Aug.), ein Schüler des hl. Bernard, war der erste Prior in dem gallicischen Kloster Meyre, wo er durch sein frommes Leben der ganzen Umgegend nützlich wurde. Er wird bei Migne und in den Kalendern seines Ordens mit dem Titel eines „Seligen" beehrt, was jedoch die Boll. unterlassen, indem sie ihn unter die Uebergangenen setzen. (II. 326.)

[16]**Rogerius** (15. Sept.), ein Franciscaner und eifriger Prediger, gest. i. J. 1287 zu Uzès (Uzecia) in der Provence, wird im Martyrologium der Franciscaner als „Seliger" angeführt und wegen seiner Demuth, Andacht, Abtödtung und Bußfertigkeit, Prophezeiungen und Wunder gelobt. In Hueb. Menol. ist gesagt, man habe seine Seele in Gestalt einer feurigen Kugel zum Himmel emporsteigen sehen. Da aber von einer kirchlichen Verehrung desselben nichts aufgezeichnet ist, wurde er von den Boll. unter die Uebergangenen gesetzt. (V. 4.)

[17]**Rogerius** (16. Sept.), ein Minorite, welcher zu diesem Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen sich findet, mit der Bemerkung, daß er wahrscheinlich dieselbe Person ist wie der vorige. (V. 251.)

[18]**Rogerius et Theodoricus** (25. Sept.), zwei Prämonstratenser-Aebte von St. Paul in Verdun, stehen bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VII. 3.)

[19]**Rogerius** (22. Nov.), mit dem Zunamen James und Johannes[899] Torne, Cisterzienser von Gladstonbury, wurden im J. 1536 unter König Heinrich VIII. von England wegen ihrer treuen Anhänglichkeit an die römische katholische Kirche gehenkt und geviertheilt.

[20]**Rogerius** (17. al. 16. Dec.), mit dem Zunamen Congaille, ein Franciscaner zu Armagh in Irland, welcher i. J. 1565 mit seinem Mitbruder Conatius Mac Wart für den katholischen Glauben als Martyrer starb.

[21]**Rogerius** (27. Dec.), ein Franciscaner, und sein Mitbruder Theodor starben im J. 1249 zu Oudenärte an der Schelde im Rufe der Heiligkeit.

[22]**Rogerius** (29. Sept. al. 1. Oct.), angeblich Schutzpatron der Stadt Parma, ist durchaus unsicher. (VIII. 3.)

Rognwaldus (20. Aug.), ein Graf, der am 20. August i. J. 1158 zu Kali starb. Seinen Leib brachten Harald und die Vornehmen auf die Orkney-Inseln (Orcades), wo er in der Kirche der seligsten Jungfrau so lange begraben lag, bis er nach vielen u. großen Wunderthaten vom Bischof Biarinus mit Erlaubniß des römischen Papstes, da er im J. 1192 unter die Zahl der Seligen versetzt worden (?), erhoben wurde. Noch wird auf dem Steine, auf dem der Leib des verstorbenen Grafen lag, sein Blut so frisch und hell gesehen, als ob es so eben erst geflossen wäre. (IV. 2.)

S. Rogomerus (28. Mai), Bischof von Meaux. S. S. Rigomerus.

S. Roguilus (18. Juli), Bischof von Forlimpopoli. S. S. Rufilus.

S. Rohaut (22. Oct.), die französische Bezeichnung für Rotaldus.

S. Roils ist gleichbedeutend mit Radulfus.

S. Roks, englisch, heißt so viel wie Reggus.

Rolandinus (27. Oct.), von Florenz, ein Diener Gottes aus dem Orden des heil. Franciscus, starb nach dem Seraph. Martyrol. i. J. 1241.

[1]**B. Rolandus**, (16. Jan. al 14., 15. Juli), ein Cistercienser-Abt von Chevery (Chiffery), bekannt durch außerordentliche Frömmigkeit und Lebensstrenge, steht bei den Boll unter den Uebergangenen; er starb um das J. 1200. Als an seinem Grabe Wunder geschahen, wurde er in das Heiligenverzeichniß seines Ordens eingetragen. (II. 1.)

[2]**B. Rolandus** (20. Mai), aus dem Orden von Vallombrosa ist derselbe wie Orlandus[1]. S. d.

[3]**B. Rolandus**, (Orlandus), **Erem.** (15. Sept.). Dieser Selige, aus dem vornehmen Geschlechte der Medici abstammend, lebte 26 Jahre in den Waldungen von Bargoni, Busseto, Tabbiano und Salso, sämmtlich im spätern Herzogthume Parma (Emilia) gelegen, als Einsiedler. Da sein ärmliches Gewand von schwarzer Farbe mit der Zeit gänzlich unbrauchbar wurde, flocht er sich einen Rock aus Stroh und Blättern, welchen er später mit einem rohen, unbearbeiteten Ziegenfell, das er zufällig gefunden hatte, vertauschte. Seine Nahrung bestand in Kräutern und Baumfrüchten und wenn er solche zur Winterszeit nicht finden konnte, bettelte er, da er sich beständiges Stillschweigen auferlegt hatte, durch Zeichen in den benachbarten Ortschaften so viel Brod, als er eben bedurfte. Bei Wind und Regen, Schnee und Hagel, Hitze und Kälte lebte er Tag und Nacht immer unter freiem Himmel. Eines Tags fand ihn die Gemahlin des Markgrafen Nicolaus Pallavicini mit ihrer Begleitung ganz ermattet und dem Tode nahe im Walde liegen. Als die edle Frau die Frage an ihn stellte, ob er keinen Beichtvater wünsche, bat er sie, ihm den Carmeliten-Priester Magister Dominicus de Dominicis zu schicken. Mit Mühe schleppte er sich in die außerhalb Bargoni liegende Kirche, wo er am folgenden Tage beichtete und die hl. Kommunion empfing. Auf Zureden seines frommen Beichtvaters genoß der Eremit zur Erhaltung seines Lebens noch einige Nahrung, in Fleischbrühe bestehend, wodurch er sich noch 26 Tage am Leben erhielt. Am 15. Sept. 1386 gab er seinen Geist auf. Bei seinem Tode ertönten die Glocken von Bargoni von selbst. Sein Leib wurde feierlich nach Busseto, einer unweit Fiorenzuola gelegenen Ortschaft geführt und in der Kirche daselbst begraben. Viele Wunder ereigneten sich bei seinem Grabe und schon i. J. 1464, also 78 Jahre nach seinem Tode wurde er als „Seliger“ verehrt, sein Leib erhoben und in einer seinen Namen tragenden Kapelle beigesetzt. Seine im Mediceischen Archiv aufbewahrte, von einem Zeitgenossen herrührende Lebensbeschreibung haben wir hier im Auszuge nach den Boll. wieder gegeben. Eine andere Bearbeitung, die zu Parma i. J. 1784 erschienen ist (vita del beato Orlando de' Medici, eremita), von Affo, enthält sein nach einem alten Basrelief gestochenes Bildniß: er ist mit Thierfellen bekleidet und betet. (Wessely, S. 357.) (V. (117—122.)

[4]**Rolandus** (26. Mai), ein Cistercienser, welcher das besondere Vertrauen des heil. Bernhard genoß, steht in den Kalendern seines Ordens. (VI. 352.)

[5]**Rolandus** (31. Mai), ein Graf von Mans, wurde mit andern Rittern des vornehmsten fränkischen Adels i. J. 778 in der Schlacht von Roncesvalles getödtet. Von seiner Verehrung ist nichts bekannt. (VII. 418.)

[6]**Rolandus** (16. Juni), von Engern in Westphalen, heißt bei einigen Schriftstellern Martyrer, steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 2.)

[7]**Rolandus** (30. Juni), ein Graf v. Chiusi, der auf dem Berge Alverno im 13. Jahrh. als Einsiedler nach dem dritten Orden des hl. Franciscus lebte, in welchem der hl. Ordensstifter ihn selbst noch aufgenommen hat.

[8]**Rolandus aut Rothlandus** (19. Sept. al. 21. Juni), mit dem Zunamen Hebert, Erzbischof von Arles (Arelate), ist in der Geschichte der Versetzung des hl. Honoratus[4] genannt. Obschon aber dort gesagt ist, daß er mit einigen heiligen Bischöfen begraben ist, genießt er doch keine Verehrung und ist deßhalb von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt. (VI. 5.)

[9]**Rolandus** (12. Oct.), ein Franciscaner der Cölner Provinz und Doctor der Theologie, steht zum J. 1514 in Huebers Menologium.

S. Rolendis, V. (13. Mai). Diese heil. Jungfrau, welche zu Gerpin (Garpinia) in der vormaligen Grafschaft Namur begraben liegt, war nach der Legende die Tochter eines vornehmen Franken (nicht Königs), Namens Desiderius. Wegen ihrer Schönheit und Tugend wurde sie von einem schottischen Prinzen zur Ehe begehrt. Sie wollte aber nur ihrem Heilande angehören und begab sich deßhalb heimlich mit einer Magd und zwei Dienern auf den Weg nach Cöln, wo sie in's St. Ursulakloster treten wollte. Auf der Reise erkrankte sie zu Villers la Poterie zwischen Fosses und Marchienne-au-Pont und starb daselbst nach einer 8tägigen Krankheit in dem Hause eines mitleidigen Landmannes. Ihr Leib wurde um d. J. 1100 durch den Bischof Otbertus von Lüttich erhoben, später jedoch von Villers nach Gerpin gebracht. Daselbst ereigneten sich viele Wunder; aus ihrem Leichnam floß heilsames Oel. Auf ihre Anrufung wurde die Pest gestillt, auch Blinde, Lahme und andere Kranke erhielten die Gesundheit. Zu ihrer Ehre wurde eine Kirche und ein Altar erbaut, und ihr heil. Leib i. J. 1599 in ein neues Behältniß gelegt. Sie lebte ungefähr im 7. oder 8. Jahrh., und wird in Gries- und Kolikschmerzen als Patronin angerufen. Ihr Name wird auch Rollandis, Rollendis und Dolendis geschrieben. Alte Bildnisse stellen dar, wie die kranke heil. Jungfrau einen blinden, hinkenden Schloßdiener zum Pfarrer schickt, damit er sie versehe; derselbe geht im Gehorsam ꝛc. und kömmt sehend und mit geraden Gliedern zurück. (III. 243—245. VII. 765—767.)

S. Rollandis (13. Mai), eine Jungfrau in Frankreich. S. S. Rolendis.

B. Rollandus (Rotlandus) (18. Mai), ein Abt im Kloster Hasnon in Belgien, welcher wegen seiner ausgezeichneten Tugenden aus dem Kloster St. Amandus von Elnon postulirt und dem vom Grafen Balduin VI. von Flandern errichteten Kloster vorgesetzt wurde. Der Ruf des Seligen zog so viele heilsbegierige Seelen dem Kloster zu, daß der Fürst die Gebäude erweitern mußte. Er starb im J. 1070. Hundert Jahre nach seinem Tode wurde sein Leib ganz unversehrt befunden. (Buc. Sup.)

S. Rollin ist soviel wie Chrobolinus.

Romacharius, Bischof von Coutances steht bei Migne im Jahr 568 als ein durch Heiligkeit und Wissenschaft berühmter Mann.

Romadus (25. Aug.), ein Bekenner, sonst auch Romus, Romardus ꝛc. genannt, wurde im Kloster Deols oder Bourg-Dieu, Bisthums Bourges (Bituricum) verehrt, und steht im frz. Martyrol. mit dem Titel „heilig," jedoch ohne Zeitangabe. (V. 3.)

[1]**S. Romaeus** (25. al. 26. Febr., 4. März), Carmelite zu Lucca und Gefährte des heil. Avertanus. Im Martyrol. seines Ordens steht er am 4. März. Seine Reliquien befanden sich bis zum J. 1513 bei St. Peter (Maggiore), jetzt bei St. Peter de la Cortina. (III. 619.)

[2]**B. Romaeus** (21. al. 1. Nov.), ein Dominicaner, welcher i. J. 1261 zu Carcassonne vollendete. Er war aus Livia bei Puycerda (Catalonien) in Spanien gebürtig und hat deßhalb auch den Beinamen der „Catalonier" oder „von Livia." Von Kindheit an war er ein eifriger Verehrer der Mutter Gottes, und trat deßhalb auch in den Orden des hl. Dominicus, wo er zumeist die Provinz Toulouse durch seine Predigten und heiligen Beispiele erleuchtete. Seine Reliquien standen lange Zeit in Verehrung, wurden aber durch die Revo-

lution zerstreut. Auf Bildern trägt er einen Rosenkranz mit seinen Lieblingsworten: Ave Maria! (Guerin.)

Romaeus (15. März), ein Camaldulenser, steht im Verzeichnisse des Guerin mit dem Titel „selig".

[1]**S. Romana, V.** (23. Febr. al. Mai). Diese römische Jungfrau soll die Tochter des Stadt-Präfecten (Calpurnius) und jüngere Schwester der hl. Jungfrau und Martyrin Firmina[2] gewesen sein. Ohne Wissen ihrer heidnischen Eltern ließ sie sich in der christlichen Religion unterrichten und taufen. Um Jungfrau bleiben zu können, flüchtete sie sich zu dem heil. Sylvester, der sie getauft hatte, und der sich damals auf dem Berge Soracte (jetzt nach ihm Monte San Silvestro genannt) aufhielt. Später lebte sie unweit Todi (Tuder Tuterdum) in Umbrien in einer Höhle an der Tiber, wo sie um d. J. 324 betend aus diesem Leben abgerufen wurde. Ihre Eltern fanden sie erst nach ihrem Hinscheiden wieder. Ihre erste Uebertragung in die Basilika des heil. Fortunatus geschah um d. J. 1301. Im Jahre 1596 den 5. Mai wurde ihr Leib in einer besondern Kapelle derselben Kirche beigesetzt. Einige Reliquien von ihr befinden sich in der Franciscuskirche zu Bologna. Das von ihr gewählte Einsiedlerleben scheint darauf hinzudeuten, daß ihr Zeitalter viel später als in den Anfang des 4. Jahrh. zu setzen ist. Wirklich nennt unser hds. H.-L. das 6. Jahrhundert. (III. 375—377.)

[2]**S. Romana** (13. März), eine Jungfrau und Martyrin, die im Kloster des hl. Antonius zu Vienne in Frankreich verehrt wird. S. S. Maximus. (II. 262.)

[3]**S. Romana** (6. Apr.), eine Martyrin zu Sirmium. S. S. Rufina. (I 536.)

[4]**S. Romana** (6. Apr.), eine Martyrin zu Nicomedia. S. S. Firmus[9]. (I. 536.)

[5]**S. Romana** (19. Mai), eine Martyrin in Africa. S. S. Quintus[18]. (IV. 308.)

[6]**S. Romana** (1. Juni), eine Martyrin zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[7]**S. Romana, V. M.** (3. Oct.). Diese heil. Jungfrau und Martyrin zu Beauvais (Bellovacum) in Frankreich litt nach der gewöhnlichen Annahme im 2. Jahrh., höchst wahrscheinlich aber erst unter Diocletian. Das Mart. Paris. setzt ihren Tod ins Jahr 290. Es ist wenig Zuverlässiges von ihr bekannt, weil, wie die älteste anonyme Lebensbeschreibung aus dem 11. Jahrh. bemerkt, ihre Zeitgenossen nichts aufgeschrieben haben, und Spätere Bedenken trugen, zu beschreiben was sie nicht sahen. — Was demnach hier berichtet wird, sind Sagen, die durch ihr Alterthum allmählich einigen Glauben gefunden haben. Unter den ersten zwölf Glaubensboten, heißt es, die in Gallien die frohe Botschaft des Heiles verkündeten, leuchteten vor Allen die hhl. Martyrer Quintinus[5] zu Amiens (Ambianum) und Lucianus[5] zu Beauvais hervor. Ihnen folgten zwölf Gott geweihte römische Jungfrauen nach Gallien. Unter diesen soll sich auch die hl. Romana befunden haben, die nach Beauvais ging und dort Gott von ganzem Herzen diente. Ihre Gefährtinen hatten sich andere Städte und Landschaften zum Aufenthalt gewählt. Als sie in die Nähe von Beauvais kam, waren nur noch die hl. Leoberia (s. d.), die zu Laon, und Benedicta[18] (s. d.), welche zu Origny für den Glauben starb, in ihrer Begleitung. Damals hatte der Kaiser (ein Name ist nicht genannt) den Befehl ergehen lassen, alle Bekenner des christlichen Namens durch alle möglichen Martern zum Götzendienste zu zwingen oder zu tödten. Auch die hl. Romana wurde ergriffen. Sie leistete ihren Verfolgern kräftigen Widerstand, und vernahm mit Freude das Todesurtheil, in dessen Vollstreckung ihr das Haupt abgeschlagen wurde. Ihr hl. Leib wurde in der Kathedralkirche St. Petrus verehrt, bis ihn der Bischof Guido i. J. 1007 in die von ihm zu Ehren des hl. Quintinus i. J. 1067 erbaute Klosterkirche übersetzte. (II. 130—140.)

[8]**S. Romana** (6. al. 26. Nov.), eine nur nach dem Namen bekannte Martyrin. S. S. Nicander[10].

[1]**S. Romanus** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[2]**S. Romanus** (29. Jan.), ein bei den Griechen verehrter Martyrer zu Samosata. S. S Philotheus[3]. (II. 950.)

[3]**S. Romanus Thaumaturgus** (9. Febr al. 31. März, 27. Nov.), ein Mönch zu Antiochia in Syrien, lebte im 5. Jahrh. und war aus Rhosus (Rhossi) in Cilicien gebürtig. Er lebte außerhalb der Stadt Antiochia auf einem Berge, wo er in einer engen Höhle bis ins hohe Greisenalter ein

strenges und armes Leben führte, ohne Feuer zu machen oder ein Licht anzuzünden. Seine Speise war Brod mit Salz, sein Getränk Wasser. Unter dem härenen Kleide trug er einen eisernen Bußring. Diejenigen, welche zu ihm kamen, pflegte er zur brüderlichen Liebe und Frömmigkeit zu ermahnen. Ihn gesehen zu haben, war Vielen ein Antrieb zur Gottesfurcht. Seine Fürbitte erwies sich so kräftig, daß er den Namen „Wunderthäter" erhielt. (II. 295 u. 296.)

[4]**S. Romanus** (15. Febr.), ein Martyrer zu Antiochia in Syrien. S. S. Josephus[2]

[5]**S. Romanus, Abb.** (28. Febr.). Dieser Abt Romanus ist verschieden von dem am 22. März verehrten gleichnamigen Abte, welcher ein Schüler des heil. Benedictus war. Seine Geburtszeit setzen die Boll. ins Ende des 4. Jahrhunderts. Er war aus gallo-römischem Geschlecht. Sein Geburtsort Isarnodorum lag im französischen Burgund (intra Galliam Sequanorum), die Gegend wird dermalen Haut-Bugey genannt. Er begab sich, nachdem er zu Lyon von dem Abte des Ainayklosters Sabinus in den Uebungen des klösterlichen Lebens Unterricht empfangen hatte, in einem Alter von 35 Jahren ins Juragebirg, um dort an einem einsamen Orte, der Condat hieß, Gott zu dienen. Ein Felsen, eine hohe schirmende Tanne und einige Quellen dabei empfahlen ihm diesen Ort zur Wohnung. Neben beständigem Gebete suchte er zugleich durch Cultivirung des Bodens seinen Unterhalt zu verdienen. Bald gesellten sich zu ihm der hl. Lupicinus[3] (s. d.), sein Bruder, seine ungenannte Schwester und mehrere Andere. So wurde der hl. Romanus der Stifter des Einsiedlerlebens, „der Vater vieler Mönche" (Mart. Rom) in dieser Gegend. Es entstanden zwei Klöster für Männer, Condat, später und jetzt noch St. Claude genannt, und Lauconne, und eines für Frauen, la Baume, um welches das Städtchen St. Romain de Roche sich gebildet hat. Der hl Romanus beharrte in der Einfalt des Herzens und in guten Werken, indem er die Kranken besuchte und sie durch sein Gebet heilte. Als er einst einigen Aussätzigen die Füße wusch, wurden dieselben wunderbar geheilt. Er war Priester. Der heil. Hilarius von Arles hatte ihn ums J. 444 ordinirt. Nach seinem i. J. 460 erfolgten Tode vermehrte sich der Ruf seiner Wunder, weßhalb er in mannichfachen Nöthen als kräftiger Fürsprecher angerufen wurde. Seine Grabstätte erhielt er in La Baume. An der Stelle der vormaligen Abtei befindet sich jetzt eine Kirche seines Namens, in welcher noch einige seiner Reliquien ruhen. Auf Bildnissen sieht man den Heiligen in einer Höhle und in Betrachtung versunken vor dem Crucifixe knieen. Er trägt Bußketten oder wäscht (Wessely, S. 357) armen Fremdlingen die Füße. (III.737-748.)

[6]**Romanus, Archiep. Conf.** (28. Febr. al. 23. Oct.) Dieser hl. Romanus scheint aus einer fränkischen Familie entsprossen zu sein, denn er war im Bisthum Troyes, wo er das Kloster Mantenay (Mentunia) stiftete und als erster Abt leitete, begütert. Hienach ist die Angabe, er sei Milchbruder des Papstes Vigilius gewesen, kaum begründet. Auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Rheims war er der Nachfolger des großen hl. Remigius[3]. (Nach Andern war er Nachfolger des Romedius und bestieg erst um d. J. 545 den Oberhirtenstuhl.) Seine Amtsführung dauerte nach den Einen nur drei, höchstens vier, nach Andern aber achtzehn Jahre. Da er ein hochgeehrtes Andenken hinterlassen hat, so ist nicht zu zweifeln, daß er sein Bisthum im Geiste seiner hhl. Vorgänger verwaltete und in ihren Fußstapfen wandelte. Aus seinen Amtshandlungen hebt Miräus (Fasti, pag. 219) das Begräbniß der hl. Chlotildis hervor. Seinen Tod setzt derselbe Schriftsteller ins J. 563, womit die Berechnung der Boll. nicht übereinstimmt. Diese setzen 523 als beiläufiges Todesjahr. (III. 748.)

[7]**S. Romanus** (13. März), ein sonst unbekannter Martyrer, dessen Reliquien sich ehedem im Antoniuskloster bei Vienne befanden. S. S. Maximus[22].

[8]**S. S. Romanus et Soc. M. M.** (14. März). Die Leiber der hhl. Martyrer Romanus, Albertus[2] und Domitius[1] aus Rom ruhen seit dem J. 1659 in Antwerpen, wo am genannten Tage das Uebertragungsgedächtniß begangen wird. (II. 347.)

[9]**S. Romanus M.** (16. März). Von diesem hl. Diacon zu Cäsarea in Palästina berichten die Boll., er sei unter der Predigt ergriffen und nach verschiedenen Peinen enthauptet worden. Die Zeit ist ungewiß. (II. 421.)

[10]S. **Romanus** (16. März, al. 9. Dec.), Diacon und Martyrer zu Samosata im J. 297. S. S. Hipparchus.

[11]S. **Romanus** (3. April), Mönch und Schüler des hl. Maurus[1], wird zu Glanfeuil in Anjou verehrt, und findet sich im franz. Martyrologium.

[12]S. **Romanus** (6. April), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Firmus[9]. (I. 536.)

[13]S. **Romanus** (13. April), Bischof zu Metz, der neunzehnte in der Reihenfolge, seit dem Jahre 460 Nachfolger des Bischofs Gosselin (Consolinus) im Oberhirtenamte, das er 30 Jahre treu verwaltete, bis er am 13. April beiläufig i. J. 489, in hohem Alter und reich an Verdiensten starb. Sein Leben widmete er der Wiederherstellung der Gotteshäuser, welche durch die Horden Attila's waren zerstört oder verwüstet worden. (II. 134.)

[14]S. **Romanus** (4. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Caelestinus[17]. (I. 460.)

[15]S. **Romanus** (22. Mai), ein sehr zweifelhafter Martyrer in Portugal. S. S. Columbina[1].

[16]S. **Romanus, Abb.** (22. Mai al. 7. Juni). Dieser heil. Abt, welcher in den Bisthümern Auxerre (Autissiodorum) und Sens (Senones) verehrt wird, war von Kindheit an klösterlich gebildet worden. Der heil. Ordensstifter Benedict[1] schenkte zu Subiaco ihm sein ganzes Vertrauen und ließ sich nur von ihm besuchen und die nothwendigen Lebensmittel bringen, als er zur Vorbereitung auf sein eigentliches Berufsleben drei Jahre lang, von allem menschlichen Umgang ferne, in einer einsamen Höhle zubrachte. Der hl. Romanus lebte damals nicht weit von der Höhle des hl. Benedict in einem Kloster. Er brachte das am eigenen Munde abgesparte Brod dem heil. Benedict, indem er dasselbe an einem Stricke in die Tiefe hinabließ und jedesmal mit einer ebenfalls an einem Stricke angebundenen Schelle ein Zeichen gab, woran der Diener Gottes erkennen konnte, daß der hl. Romanus ihm Brod bringe. — Zu derselben Zeit wurde Italien von Gothen, Alanen und Vandalen mit Feuer und Schwert verwüstet. Auf Gottes Eingebung begab sich der Heilige nach Frankreich und ließ sich zu Font-Rouge (Fons Rogi) im Bisthum Auxerre nieder, woselbst er ein Kloster erbaute und Viele durch sein Beispiel zu derselben Lebensweise führte. Dort wurde er auch vom hl. Maurus[1] besucht. Er starb noch im 6. Jahrh., und zwar nach der Berechnung der Boll. i. J. 545. Später wurde sein Leib in die Kirche St. Amator zu Auxerre, und von da nach St. Germain, sein Haupt aber nach Bonnart gebracht. Nach mehreren Jahren aber übertrug man den hl. Leib in das Kloster Vareille und bei dem Einfall der Normannen nach Sens, wo sie verblieben sind. Bei diesen Uebertragungen haben sich Wunder ereignet. Abbildungen zeigen ihn, wie er seinen hl. Lehrmeister mit Brod versorgt. Sein Andenken feiert auch das Mart. Rom. am 22. Mai. Die Martyrologien der Benedictiner, Basilianer, Cistercienser und Camaldulenser feiern ihn am nämlichen Tage, theilweise am 7. Juni. (V. 152—165. VII. 826.)

[17]S. **Romanus** (30. Mai), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Eusebius[20]. (VII. 237.)

[18]S. **Romanus** (1. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d.

[19]S. **Romanus** (3. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[20]S. **Romanus** (26. Juni), Bischof zu Fiesole (Fesulae) in Hetrurien, lebte unter dem Kaiser Lothar, als dieser in Italien zu Pavia Hof hielt, was zwischen den J. 823 und 840 statt fand. (VI. 261.)

[21]S. **Romanus** (20. Juli), ein Martyrer zu Korinth. S. S. Cyriacus[36]. (V. 47.)

[22]S. **Romanus** (1. Aug. al. 22. Jan.), ein Martyrer unter Diocletian, litt zu Gerona (Gerunda) in Spanien (Catalonien) mit dem heil. Felix[157] ungefähr i. J. 304 den Martertod. Doch weiß das Mart. Rom. von ihm nichts. Daß dieser Romanus derselbe sei, dessen Gedächtniß mit seinen Gefährten Paulinus[11], Justus[27] und Sicius am 7. Juni gefeiert wird, möchte (nach Jan. II. 414) zu bezweifeln sein. Die Kirche des hl. Felix umschließt nämlich das Grab von 360 Martyrern. Im Jahr 1087 übersendete der Bischof Berengar eine Hand dieses hl. Romanus nach Augsburg an den Abt Sighard von St. Ulrich und Afra. Vgl. S. Felix[157] und S. Inventus. (I. 22.)

[23 24]S. S. **Romanus M. M.** (9. Aug.). Die Verfolgung der Kaiser Valerianus und Galienus i. J. 258 eröffnete unter vielen

andern hl. Martyrern auch diesen hl. Romanus die Pforten des Himmels. Er war kaiserl. Gardesoldat und als solcher Augenzeuge der Folterqualen, welche der hl. Laurentius[20] zu bestehen hatte. Erstaunt über die Geduld und Standhaftigkeit des heil. Martyrers und ergriffen von den Worten, die er im Gefängnisse zu ihm gesprochen hatte, glaubte er an Jesus Christus und sprach zum hl. Laurentius: „Ich sehe vor dir einen jungen Mann stehen, voll Anmuth und Schönheit, der dir mit einem Tuche den Schweiß und das Blut abtrocknet. Ich bitte dich also bei Christus, der dir seinen Engel geschickt hat, du wollest mich nicht verlassen und in die Schaar deiner Glaubensgenossen aufnehmen." Hierauf sprach der Richter, von Wuth und Aerger ergriffen, zu Valerianus: „Die Zauberei hat uns überwunden." Sogleich ließ er den heil. Laurentius von der Folterbank losbinden und durch Hippolytus ins Gefängniß zurückbringen. Hier warf sich Romanus, eine Schale Wasser in der Hand, zu den Füßen des hl. Laurentius und bat unter Thränen um die hl. Taufe. Laurentius segnete das Wasser und taufte ihn. Als Valerianus dieß erfuhr, befahl er, den Romanus unter Stockschlägen vorzuführen. Als er vor dem Kaiser erschien, rief er sogleich ohne gefragt zu sein, mit lauter Stimme: „Ich bin ein Christ." Alsbald fällte Valerianus das Todesurtheil über ihn; er wurde außerhalb des Salarischen Thores enthauptet, und in der Nacht vom Priester Justinus in einer Gruft auf dem Veranischen Felde an der Straße nach Tivoli beerdigt. Die Mutter des Heiligen, eine standhafte Christin, hatte über den glorreichen Tod ihres Sohnes eine so große Freude, daß sie nach dem Berichte des Prudentius die Psalmesworte: „Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen" sang. Der Leib des hl. Martyrers Romanus wird zu Lucca verehrt; ebenso in Ferrara. Da es viele Martyrer d. N. gegeben hat, und zudem auch Martyrer aus und zu Rom, deren Namen man nicht kannte, so benannt werden konnten, ist eine Untersuchung hierüber unnütz. In ersterer Stadt ruht der Leib des Heiligen in der Kirche seines Namens in einem schönen Sarkophage hinter dem Hochaltar. Hiefür spricht, daß nach Piazza (II. 139.) zu Rom nur noch einzelne Körpertheile des Heiligen, z. B. bei St. Lorenzo in Lucina, verehrt werden. Das Gefäß, aus welchem er die hl. Taufe empfangen, wird bei St. Lorenzo fuori le mura gezeigt. In Spanien wird er vorzüglich zu Toledo verehrt. Was die Uebertragung des hl. Martyrers nach Lucca betrifft, so scheint sie uns über jeden Zweifel erhaben zu sein. Als die Päpste, unter welchen dieselbe stattgefunden hat, bezeichnet man bald den hl. Eutychianus, reg. vom J. 275 bis 283, bald den hl. Felix I. Um jene Zeit lassen sich aber derartige Uebertragungen überhaupt nicht nachweisen und waren schon wegen der fortdauernden Verfolgungen nicht möglich; sie muß also später geschehen sein. Zu Ferrara ruht der Leib eines andern hl. Romanus, welcher an der Labicanischen Straße gelitten hat. Er wurde durch Papst Innocenz II. dahin abgegeben (um d. J. 1143). Auf dem Sarge befand sich die Inschrift: „Leib des hl. Martyrers Romanus." Der zu Lucca verehrte Martyrer d. N. ist also der hl. „Soldat," der am 9. Aug. verehrt und jedesmal mit dem Titel „Soldat und Martyrer" angeführt wird. Doch wird das feierliche Andenken des hl. Romanus von Ferrara, der jedenfalls ein römischer Martyrer ist, gleichfalls am 9. Aug. begangen. Auf Bildnissen erscheint er als römischer Ritter, das Schwert in der Hand. (II. 408—410)

[25]**S. Romanus** (10. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Claudius[21]. (II. 534.)

[26]**S. Romanus** (24. Aug.), ein Bischof und Martyrer zu Nepi, welcher ins erste Jahrh. gesetzt wird und auch ins Mart. Rom. aufgenommen worden ist. S. S. Ptolomaeus. (IV. 744.)

[27]**S. Romanus et David**[7] (5. Sept. al. 24. Juli), russische Fürsten, die von ihrem Bruder Suentopelk getödtet wurden. Vor der Taufe hießen sie Borisus und Glebus. Ihr Zeitalter ist das 11. Jahrh. S. d. d. und David[7]. (II. 633.)

[28]**S. Romanus** (1. Oct.), zugenannt Melodus, d. i. der süße, liebliche Sänger, war Diacon und Bekenner zu Konstantinopel. Zu Emesa in Syrien geboren und zu Berytus ordinirt, kam er zur Zeit des Kaisers Anastasius nach Konstantinopel als Bewacher der Cyruskirche. Einst bot ihm die seligste Jungfrau im

Traume eine Papierrolle, daß er sie genieße. Er that es und fühlte sich von dieser Zeit an dichterisch begabt. Die von ihm verfaßten geistlichen Gesänge sind tausend an der Zahl. Zugleich pflegte er den Kirchengesang bis an sein seliges Ende. Die griechische Kirche beförderte in seiner Verehrung zugleich die Andacht und Liebe zur Mutter Gottes. Seinen Tod setzen die Boll. ins J. 500. (I. 56—59.)

[29]**S. Romanus** (6. al. 11. Oct.). Dieser Bischof von Auxerre (Autissiodorum) war der Nachfolger des hl. Eleutherius[14]. Erwählt am 22. Oct. 561, leitete er als (Gall. chr.) der 16. Bischof in der Reihenfolge die Diöcese 3 Jahre und 15 Tage, starb also am 6. Oct. 564. Daß er des Martyrtodes gestorben, ist nicht gewiß, obschon das Mart. Rom. ihn als Martyrer bezeichnet. Eine irgendwie zuverlässige Geschichte über ihn ist nicht vorhanden. Das i. J. 1736 zu Paris gedruckte Brevier von Auxerre gebraucht daher bei Erzählung seines Martertodes die Redensart „man sagt". Usuard, Grevenus und Andere zuletzt noch Guérin nennen ihn nur Bischof und Bekenner. Sein hl. Leib wurde in der Kirche St. Germain begraben, wo er bis zum J. 866 ruhte, wo er in die Gruft des hl. Papstes und Martyrers Urbanus I. beigesetzt wurde. Im Bisthum Sens begeht man sein Andenken am 11. October. (III. 396—399.)

[30]**S. Romanus** (23. Oct. al. 30. Mai, 17. Juni). Dieser hl. Bischof von Rouen (Rotomagus) erwählt ums J. 626, in der Reihenfolge (Gall. chr.) der zwanzigste, war ein glaubensvoller, tapferer Streiter gegen Götzendienst und heidnischen Aberglauben, weßhalb er auf Abbildungen auch als Drachentödter erscheint. In der Umgebung der Stadt, erzählt die auf einem Glasgemälde der Godhardskirche bildlich dargestellte Sage, hauste ein Drache, der Alles weit umher verwüstete und in Schrecken setzte. Der heilige Romanus entschloß sich, im Namen Jesu Christi den Kampf mit ihm aufzunehmen, und begab sich in Begleitung von zwei Missethätern, die ihr Leben verwirkt hatten, zu dessen Höhle. Dort warf er ihm sein Scapulier um den Hals und der eine Missethäter, ein Mörder, schlug das Ungethüm todt. Der andere, ein Dieb, war unterdessen entlaufen. Dem Drachentödter wurde das Leben geschenkt. Die bekannteste Lebensbeschreibung des Heiligen hat i. J. 1080 der Archidiacon Fulbert von Rouen verfaßt; eine noch ältere Lebensbeschreibung haben die Boll. aufgefunden. Er war in seinem Bisthum so berühmt und verehrt, daß sein Name noch im letzten Jahrhundert ins Confiteor eingesetzt wurde. Sein Vater war Rathsherr bei dem Könige Chlotar I. und gab ihm eine standesgemäße, aber zugleich fromme Erziehung. Der Sohn folgte dem Vater in derselben Würde unter Chlotar II. Daß er i. J. 626 aus der Rathskammer den Bischofsstuhl bestieg, wobei Niemand widersprach, als er selbst, ist ebenso ein Beweis seiner Frömmigkeit und kirchlichen Gesinnung, wie des Vertrauens, das der König und seine Beamten, der Klerus und das Volk auf ihn setzten. Aus seiner bischöflichen Amtsthätigkeit ragen seine Bemühungen, die noch vorhandenen Reste des Heidenthums in den Grundsätzen wie in den Sitten zu zerstören, am meisten hervor. Er zerstörte vier Heidentempel, von welchen einer (ein Venustempel) sich in seiner bischöflichen Stadt befand. Eine furchtbare Ueberschwemmung bannte er durch den Segen, den er über den Fluß sprach. Hierauf spielen jene Abbildungen an, welche ihn mit einem Kreuze in der Hand am Wasser stehend darstellen. Mit ungemeiner Sorgfalt, unter beständigen Gebeten und Abtödtungen wachte er über sein Seelenheil und das seiner Heerde. Sein seliges Hinscheiden setzt man zwischen die Jahre 638 und 644. Die Legende erzählt, daß ihm dasselbe am Himmelfahrtsfeste, während er das Hochamt hielt, geoffenbart worden sei; zugleich habe man eine himmlische Hand gesehen, welche mit dem Heiligen die Opfergaben segnete. Bis auf die Zeiten der großen Revolution wurde alljährlich eine Prozession gehalten, bei welcher ein Drache (zu Rouen garguille genannt) herumgetragen wurde. Der Hauptaltar der Kirche St. Godhard umschließt seine Reliquien seit d. J. 1802. Im 11. Jahrh. waren sie in die Kathedrale übertragen worden. Den kostbaren Schrein, in welchem sich dieselben früher befanden (la fierte de saint Romain) zerstörten und verbrannten i. J. 1562 die Calvinisten (Hugenotten). Das Domcapitel von Rouen hatte in alter Zeit das

von den Herzogen der Normandie und mehreren französischen Königen bestätigte Privilegium, am Feste Christi Himmelfahrt einen Mörder zu begnadigen. Der Freigelassene durfte sodann (Buttler XV. 469) bei der Procession den Reliquienkasten des Heiligen tragen. Hieraus ist die Eingangs erwähnte Sage entstanden. Der hl. Bischof ist Patron gegen Wahnsinn und Besessenheit. (X. 74—103.)

31S. **Romanus** (31. Oct.), einer der 49 Martyrergefährten des heil. Daconus. S. d. (El.)

32S. **Romanus** (7. Nov.), ein Priester, welcher unter dem Bischofe Pavacius in Mans und Umgebung predigte und Wunder wirkte, findet sich im frz. Martyrologium.

33S. **Romanus** (17. al. 18. Nov.), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Alphaeus². Jenem Artikel (H.-L. I. 147) müssen wir hier eine Erläuterung beifügen. Nach Eusebius (Mart. Pal. c. 2.) wurden sie getödtet, „weil sie nur Einen Gott und Einen Christus, Jesus den König priesen[11], als hätten sie hiemit eine Lästerung gegen den Kaiser ausgesprochen. Dasselbe Bekenntniß legt heute noch jeder Christ ab, und jeder christliche Monarch muß es ganz in denselben Worten ablegen. So weit ist aber theilweise das christliche Bewußtsein verschwunden, daß Gelehrte wie Hunziker, der sich einen christlichen Pfarrer nennt, die Aussprechung und Vollziehung des Todesurtheils an diesen hh. Martyrern wegen eben dieses Bekenntnisses für gerecht erklären! (Vgl. dessen Monographie: Zur Regierung und Christenverfolgung des Kaisers Diocletianus und seiner Nachfolger, S. 179.) Der hl. Romanus war ein Christ von innigster Ueberzeugung und unerschütterlicher Glaubenstreue. Er sah die Verfolgung kommen, und übte seine Pflicht, indem er die Bekenner des Evangeliums zur Treue und Standhaftigkeit ermahnte. Zu diesem Behufe begab er sich nach Antiochia, wo das Feuer der Verfolgung am heftigsten entbrannt war, um die gefangenen Christen selbst öffentlich, in Gegenwart des Richters, in ihren Leiden zu ermuthigen. Dieser, bereits trunken vom Blute der Martyrer, ließ alle Folterqualen, über welche er zu verfügen hatte, über den jugendlichen Bekenner Christi ergehen. Sein glorreiches Ende ist Bd. I. S. 147 schon beschrieben.

34S. **Romanus** (18. Nov. al. 16. März), Exorcist, Diacon und Martyrer aus Cäsarea (vgl. Mart. II. 424), wurde zu Antiochia im Kerker erdrosselt, nachdem das Feuer, in welches man ihn warf, plötzlich ausgelöscht war. Vorher war ihm die Zunge ausgeschnitten worden, ohne daß er hiedurch die Sprache verlor. Doch ist Letzteres von diesem hl. Martyrer nicht hinreichend bezeugt.

35S. **Romanus** (18. Nov.), ein Martyrer zu Antiochia i. J. 303. S. S. Barulas. Nach Piazza (II. 477) sind seine Reliquien zu Rom. Wir sind geneigt, die eben genannten drei Romanus für eine und dieselbe Person zu halten.

36S. **Romanus** (18. Nov.), Bischof in Irland, welcher im El. vorkommt, ist vielleicht der gleichnamige Schotte, dessen das Allg. Martyrologium zum 6. Febr. gedenkt.

37S. **Romanus** (19. Nov.), Leidensgefährte des hl. Priesters Maximus[94]. S. d.

38S. **Romanus** (24. Nov.), ein Missionspriester und Schüler des heil. Martinus von Tours, dessen Reliquien von Toulouse nach St. Denis bei Paris übertragen wurden. (Boll. Jan. II. 1110). Er führt den Beinamen de Blavia (Bloye) und heißt am angeführten Ort Priester und Mönch. Vom hl. Martinus von Tours geweiht, predigte er hier und in der Umgegend (Gironde) das Evangelium, spendete seine Gnadenschätze und wandelte einen angesehenen Heidentempel in eine christliche Kirche um. Carl der Große erbaute über dem Orte seines Begräbnisses ein Kloster. Er ist durch Wunder berühmt und wird (Greg. Tur. de gl. conf. c. 46) von den Seefahrern und überhaupt in Wassernoth angerufen, und steht auch im Mart. Rom. Sein Hinscheiden ist bei Guerin ins Jahr 385, in einer uns vorliegenden Hds. aber ins Jahr 318 gesetzt. Nach eben dieser Quelle wirkte er auch in und um Bordeaux für das Evangelium.

39S. **Romanus** (9. Dec.), ein Martyrer zu Samosata, litt während der Verfolgung des Maximian i. J. 297. S. S. Hipparchus.

40V. **Romanus** (8. Sept.), ein Martyrer aus dem dritten Orden des hl. Dominicus, ein geborener Japanese, starb i. J. 1628 den Martertod für Jesus Christus.

[41]**V. Romanus** (27. Nov.), ein Japanese, starb i. J. 1619 als Martyrer für den Glauben an Jesus.

[42]**Romanus** (25. Sept.), angeblich ein Martyrer zu Neapel, steht bei den Boll., weil er sehr unsicher ist, unter den Uebergangenen. (VII. 3.)

[43]**Romanus** (28. Febr.), ein Abt der regulirten Kanoniker (Land und Ort unbekannt), soll i. J. 507 gestorben sein, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 717.)

[44]**Romanus** (27 April), angeblich Bischof und Bekenner bei Mainz, ist uns unbekannt und genießt auch zu Mainz keine Verehrung. (II. 745.)

[45]**Romanus** (1. Mai), steht in irländischen Verzeichnissen als Heiliger. Vgl. Colmanus[15]. (I. 3.)

[46]**Romanus** (26. Mai), war Bischof seiner Vaterstadt Trient, wo er vom J. 682 bis 690 die Heerde Gottes weidete. Es besteht die Tradition, er habe i. J. 684 mit dem Schweißtuch der heil. Veronica, dessen Aechtheit damals viele Zweifler fand, mit Uebereinstimmung des Clerus der bischöflichen Kirche dem Papste ein Geschenk gemacht und dafür Meßgewänder und andere Kirchenzier erhalten. Ein vom Archidiacon Vitalis geschriebenes und vom Bischofe erweitertes Büchlein (libellus), welches beigegeben war, enthielt die Geschichte dieser Reliquie. (Da Baronius sich in seinen Annalen I. 216 auf ein solches noch im Vatican aufbewahrtes „Büchlein" beruft, glaubt unser Trientner Gewährsmann die Vermuthung wagen zu dürfen, daß dieser libellus derselbe sei, den Papst Leo II. damals von Trient erhielt.*) Sonstige Notizen aus seinem Leben sind nicht vorhanden. Das Buch: „die Kirche des hl. Vigilius und ihre Hirten" enthält (S. 36) nur seinen Namen. (Em.)

[47]**Romanus** (17. Juli), steht mit einem gewissen Johannes in einem syrischen Kalender als Martyrer. (IV. 202.)

[48]**Romanus** (27. Sept.), noch ein angeblicher Martyrer, welchen die Boll. unter die Uebergangenen gestellt haben. (VII. 376.)

[49]**Romanus.** Einer von den Soldaten, die i. J. 362 zu Antiochia dem Kaiser Julian dem Abtrünnigen durch Rauchopfer gehuldigt, aber das empfangene Geld reuig zurückgegeben hatten, und von ihm zum Tode verurtheilt worden waren. Da er der jüngste war, sollte mit ihm der Anfang gemacht werden. Sogleich kniete der Jüngling, und schon blinkte das gezückte Schwert, als auf Befehl des Kaisers Gnade verkündet wurde. Es traf sie die Strafe der Verbannung. Ob dieser **Romanus** und seine Genossen verehrt werden, wissen wir nicht. (Stolberg, Gesch. d. R. XI. 323.)

S. Romaratus (16. Jan.), ein Bekenner zu St. Savin in Poitou, ist nur dem Namen nach bekannt.

S. Romardus, war einst Patron der Priorei Châtelaillon, in der einstigen Diöcese Saintes, und ist vielleich mit dem vorigen identisch. (Mg.)

Romardus (28. Aug.), Mönch im Kloster Deols. S. Romadus.

S. Romaricus (Remirus) (8. Dec. al. 17. Mai, 20. Aug.). Dieser hl. Abt von Remiremont (Remarici mons) war nach dem Mart. Rom. Abt von Luxeuil (Luxovium), nach Mabillon aber zu Habende. Nach seiner Lebensbeschreibung bei Mabillon (Saec. II. 416—420) war er aus königl. Geblüte entsprossen (seine Eltern sollen Romullus und Romulinda geheißen haben) und gelangte am Hofe des Königs Theodebert von Austrasien zu den ansehnlichsten Würden, die ihn jedoch keineswegs von Gott abführten. Seine liebste Beschäftigung war, die Armen zu trösten und zu unterstützen, die Kirchen und Altäre, wo sich Reliquien der Heiligen befanden, zu besuchen. Mit dem hl. Arnulphus[3], der später Bischof von Metz wurde, war er innig befreundet. Daß er verheirathet gewesen, ist wahrscheinlich, der Name seiner Gemahlin aber unbekannt. Von seinen drei Töchtern wählten zwei den Ordensstand, die dritte heirathete einen reichen Franken, Namens Lethilinus. Seine

---

*) Hr. Emmert schreibt uns außerdem, er besitze in seiner Münzensammlung eine Münze, welche auf der Vorderseite die Umschrift trägt: LEO. II. PONT. MA. und auf der Rückseite eine Abbildung des besagten Schweißtuches mit dem Christushaupte darauf zeigt. Gegen die Aechtheit dieser Münze bestehen aber starke Bedenken, wodurch jedoch die offenbar vorhandene, auch sonst bezeugte historische Beziehung des Schweißtuches zu Papst Leo II. und der Kirche von Trient nicht beeinträchtiget wird.

Anhänglichkeit an König Theodebert, welcher von seinem Bruder Theodorich von Burgund besiegt und grausam ermordet wurde, zog ihm die Verbannung zu. Alle seine Güter wurden eingezogen. Von Chlotar II. zurückgerufen und zum comes palatii erhoben, schenkte der hl. **Romaricus**, nach dem Rathe Jesu das Seinige den Armen, mit Vorbehalt des Schlosses Habende am Fuße der Vogesen, das er zu einem Kloster bestimmte. Der hl. Amatus[3], Ordensmann zu Luxeuil, bestimmte ihn, ebendaselbst sich einkleiden zu lassen und der hl. Eustasius wurde Lehrer der frommen Novizen. Unterdessen war der Bau in Remiremont fertig geworden, ein Doppelkloster nach der Regel des hl. Columban. Nach dem Hinscheiden des heil. Amatus übernahm er dessen Leitung und führte sie 26 Jahre lang. Sein Beispiel und seine Worte waren den Brüdern ernstlicher Antrieb, beständig zu wachen und zu beten, in der Arbeit fleißig zu sein, und den Kranken im nahen Leprosenhause zu dienen. Er starb ungefähr i. J. 653 und wurde an der Seite seines Vorgängers, des hl. Amatus, begraben. Papst Leo IX. vollzog i. J. 1051 seine Heiligsprechung. Von ihm erhielt das Kloster den Namen Remiremont (Romarichsberg), welches im 10. Jahrh. von den Ungarn zerstört, und dann am Fuße des Berges, auf dem es vorher gestanden war, wieder erbaut wurde. In den Bisthümern Nancy und St. Dié wird sein Andenken am 9. Dec. begangen. Auf Bildern sieht man den hl. Abt einer kranken Nonne die Hände auflegen. Im Mart. Rom. steht er am 8. December.

S. Romas (22. April), Bischof und Martyrer in Persien i. J. 346. S. S. Acepsimas[1]. (III. 19.)

Romatus, ein ehrwürdiger Franciscaner in Sardinien, findet sich ohne nähere Angabe im Verzeichnisse des Guerin.

S. Romazius (25. August), welcher zu Bourgdieu in Beri verehrt wird, ist derselbe wie S. Romadus. S. d.

S. Romedius (1. Juni), Einsiedler auf dem Ronberge. S. Remedius.

S. Romensvide wird zu Astere, Bisthums Namur, verehrt.

B. Romeus (1. Nov.), aus dem Orden des hl. Dominicus. S. Romaeus.

S. Romez (28. Oct.), Bischof von Lyon, ist derselbe wie S. Remigius[4]. S. d.

S. Romband (1. Juli), Bischof von Mecheln, s. S. Rumoldus.

S. Romirus (11. März, al. 26. April, 11. Sept.), ein i. J. 555 von den Arianern getödteter Prior in Spanien. S. S. Vincentius. (II. 60.)

S. Romolus (19. Aug.), ein Martyrer zu Amasia im Pontus. S. S. Filion. (III. 730.)

S. Romond (Romon), ist Patron zu Anbeney in der Bourgogne. (Mg.)

S. Rompharius (Repharius) (26. al. 18. Nov.), Bischof und Bekenner der Diöcese Coutances, war ein Engländer von Geburt, der über den Kanal herüberkam, um Einsiedler zu werden. Der Bischof Laudus weihte ihn aber (Sept. VI. 442) zum Priester, als welcher er zu Barfleur in der Seelsorge thätig war. Auf dem bischöflichen Stuhle glänzte er in allen Hirtentugenden und starb heilig i. J. 728. Seine Reliquien befinden sich jetzt größtentheils zu Rouen und Arras, einige auch in Coutances. (Guerin.)

S. Romualdus, Abb. (7. al. 12., 15. Febr., 19. Juni, 28. Dec.). Dieser berühmte Heilige hat im Ausgang des 10. und am Anfange des 11. Jahrh. nicht bloß das strenge Eremitenleben in Italien wieder eingeführt, sondern auch für die Wiedererhebung der Kirche aus dem Schlamme der Sinnenlust und Simonie gewirkt und seine Zeitgenossen für die Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden neuerdings begeistert. Er war aus dem adeligen Geblüte der Honesti zu Ravenna entsprossen und führte in seiner Jugend anfänglich ein freies, üppiges Leben. Er konnte desselben nie froh werden. Oft kam ihm der Gedanke, er müsse sich erheben und eine seiner Bestimmung würdige Laufbahn antreten. In solchen Augenblicken überkam ihn jedesmal eine große, fast unwiderstehliche Sehnsucht nach dem einsamen Leben. Da sah er eines Tags seinen Vater Sergius einen nahen Verwandten im Zweikampfe erstechen. Er floh von der Unglücksstätte in das Kloster St. Apollinare in Classe, wo man die Regel des hl. Benedictus befolgte. Vierzig Tage lang betet, seufzt und weint er; er züchtiget sein bis dahin so widerspänstiges Fleisch; Tag und

Nacht stand der Gedanke, er müsse, wie der heil. Apollinaris, an dessen Grab er kniete, ein Martyrer, ein Martyrer der Buße werden, vor seiner Seele. Nach einiger Zeit bat er, durch eine Erscheinung des Heiligen zum Eintritt in den Orden ermahnt, um das geistliche Kleid. So wurde das Grab des hl. Apollinaris die Wiege der Camaldulenser. Der junge Mönch wurde, was aber nicht ausgemacht ist, um d. J. 976 zum Abt gewählt. Seine Strenge mißfiel den Mönchen und sie sannen darauf, ihn aus der Welt zu schaffen. Ein Eingeweihter verrieth ihm noch rechtzeitig den Plan. Nun verließ der hl. **Romualdus** das Kloster und begab sich unter die Leitung des Einsiedlers Marinus[35], welcher ihn, wenn die Legende wahr berichtet, mit unvernünftiger und unchristlicher Strenge behandelte. Dennoch hielt er bei ihm aus und begleitete ihn bis nach Catalonien. Es hat den Anschein, der bisherige Schüler sei später der Meister des Marinus geworden. Es ist ungewiß, wie lange er bei ihm blieb. Die Zeit seiner Thaten aufzuschreiben, vergaß man beinahe ganz über ihrer Größe und Bedeutung. Zunächst suchte er an verschiedenen Orten, besonders in Oberitalien, Klöster zu gründen und die bestehenden zu verbessern. Hiebei suchte und erhielt er die Unterstützung der weltlichen Großen. Besonders Kaiser Otto III. und Markgraf Hugo begünstigten seine Bestrebungen. Im Jahr 1012 oder einige Jahre später legte er zu Camaldoli, auf den schneebedeckten Höhen der Apenninen den Grund zu einem neuen Orden. Die Strenge der Einsiedler in Aegypten sollte mitten in einem verweichlichten Geschlechte, in tief verdorbener Zeit Nachahmung finden. Mitten in seinen Abtödtungen wurde er von Vielen aufgesucht und zum Lehrer verlangt. Er machte in der That keine großem Anforderungen. Er sagte z. B., es sei viel besser, einen einzigen Psalm mit inniger Zerknirschung zu singen, als daß sich Einer vornehme, hundert zu beten, wobei die Zerstreuung des Gemüthes fast unvermeidlich sei. Auch durch anfängliches Mißlingen der ersten Versuche, wenn sie nur gut gemeint seien, dürfe man sich vom andächtigen Leben nicht abschrecken lassen, sondern auf Gottes Hilfe hoffen. Bis dahin müsse man sich begnügen, die ernstliche Meinung, Gott dienen zu wollen, öfter zu erwecken. Seine eigene Frömmigkeit hielt er in aller Demuth verborgen, so daß selbst im Kloster Niemand seine große Enthaltsamkeit und sein strenges Fasten kannte. Desto besser wußte es der Teufel, der ihn schrecklich folterte und ängstigte. Sein böses Jugendleben war fünf Jahre lang der Gegenstand seiner Vorwürfe, so daß der hl. Einsiedler die göttliche Barmherzigkeit nicht oft genug anrufen konnte. Zuerst waren es nur ein Mönch und drei Brüder, welche sich dem hl. **Romualdus** anschlossen. Allmählich erhielt aber sein Orden weitere Verbreitung. Selbst der Kaiser Otto III. soll sich eine Zeit lang unter seine Leitung gestellt haben. Gewiß ist, daß er ihn sehr begünstigte und auf seine Fürsprache der Stadt Tivoli, über welche wegen Empörung die Strafe der Plünderung ausgesprochen war, dieselbe gnädig erließ. Auch unterwarf er sich der von dem Heiligen über ihn ausgesprochenen strengen Buße, mit bloßen Füßen von Rom bis Monte Gargano zu wallfahrten und die ganze Fastenzeit im Kloster Classe zu verbringen. Niemals (vgl. Geschichte der deutschen Kaiserzeit von Giesebrecht I. 749) hat ihm **Romuald** näher gestanden. Er gab die Mittel zur Gründung von Pereum bei Ravenna. Dagegen soll der heil. Einsiedler ernstlich daran gedacht haben, ihn selbst zum Einsiedler zu machen. Es schmerzte ihn tief, wenn er den Jüngling, der sich den himmlischen Dingen mit solcher Inbrunst hingab, immer von Neuem in das wirre Treiben der Welt gezogen sah. „Erst will ich nach Rom ziehen," soll der Kaiser gesagt haben, „und im Triumphe nach Ravenna heimkehren." „Wenn du nach Rom ziehst," antwortete prophetisch der Heilige, „dann siehst du Ravenna nie wieder." So war es. Der Kaiser starb am 23. Jan. d. J. 1002. Ueberhaupt bewirkte das büßende Leben des heil. **Romualdus** viele namhafte Bekehrungen. Zu seinen Schülern gehörte der heil. Bonifacius[9] aus sächsischem Adelsgeschlechte, durch welchen Rußland die Gnade des Evangeliums empfing. Der hl. **Romuald** selbst war vom Himmel nicht bloß bekehrt, sondern auch belehrt worden. Er besaß ein tiefes Verständniß der hl. Schrift. Wenn er die Psalmen auslegte, rührte er die Herzen Aller, die ihn hörten. Wie er immer mit Gott verkehrte, zeigen seine Pfeilgebete: „Süßer Jesus,

mein süßer Jesus, du mein unaussprechliches Verlangen, du meine einzige Freude!" Kein Wunder, daß der Heilige überallhin verlangt wurde. Schon sein Ruf, noch mehr aber seine Person hatte einen unwiderstehlichen Zauber. Er suchte weder Ehre noch Güter; auf beide hatte er so gänzlich verzichtet, daß er nirgends wohnen mochte, wo noch Reste derselben vorhanden waren. Eben deßhalb machte er sehr viele Bekehrungen, so z. B. in Parenzo, Bifolco, auf Monte Sitrio, wo er überall Zellen baute, die er mit frommen Einsiedlern bevölkerte. Auch nach Ungarn verpflanzte er seinen Orden, obwohl er selbst nicht dahin kam. So oft er den Wanderstab ergriff, um dieses Land zu besuchen, wurde er krank. Wie ein erquickender Regen erfrischten seine Worte und sein Beispiel die ausgetrockneten Herzen, so daß sich bald neue Blüthen des gottinnigen Lebens bei Welt- und Klosterleuten zeigten. Er beobachtete in seiner Zelle ein unverbrüchliches, fast immerwährendes Stillschweigen, trug ein rauhes Cilicium und entzog sich jede bessere Nahrung. Sein übernatürliches Gnadenleben offenbarte sich auch in wunderbaren Heilungen. Wenn Kranke von ihm gesegnete Speisen oder Früchte genossen, erlangten sie nicht selten die Gesundheit. Auch solche, die von bösen Geistern geplagt waren, wurden durch ihn befreit. Aber er sah auch schwere Prüfungen, namentlich ungerechte Anklagen und Bestrafungen, Verleumdungen der gröbsten Art über sich ergehen. Diese unfreiwilligen Bußübungen trug er mit noch größerer Freudigkeit, als die selbst übernommenen. Er war schon sehr auf Jahren, als ihm träumte, er sehe auf einer Leiter, welche von der Erde bis zum Himmel reichte, Mönche in weißen Kleidern zu Gott emporsteigen. Darüber empfand er großen Trost, denn er erkannte in diesem Traume, daß seine Stiftung Gott wohlgefällig sei. Außerdem erhielten seine Jünger von jetzt an weiße Kleider, während sie bisher solche von schwarzer Farbe getragen hatten. Diese Erzählung wird aber sogar von Schriftstellern seines Ordens als unwahr bestritten, obwohl sie in die Lectionen des Breviers aufgenommen ist. Er war, wie alle heiligen Ordensstifter, eine ganz außerordentliche Persönlichkeit, ein wahres „Salz der Erde". Mit größter Hochachtung mußten Alle zu ihm aufblicken. Kaiser Heinrich II., selbst ein Heiliger, sagte einmal zu ihm: „O wenn doch meine Seele in deinem Leibe wäre!" Sein Tugendglanz strahlte von Italien über Oesterreich bis nach Schlesien und Rußland. Ob er betete und Psalmen sang, ob er dem Volke predigte oder in den Klöstern die nothwendige Verbesserung einführte, ob er auf Reisen oder in der Zelle war, immer erkannte man in ihm auf den ersten Blick den großen Diener Gottes. Es stürmt auf dem adriatischen Meere, so daß die Schiffsmannschaft jeden Augenblick den drohenden Untergang erwartet; er allein bleibt ruhig und beruhigt die Mitschiffenden, indem er ihnen eine glückliche Landung voraussagt, die auch eintrifft. Wenn auf der Kanzel der Strom von Thränen, der seinen Augen entquoll, seine Stimme erstickte, so ging er einfach weg, indem er sicher war, daß die Wirkung dieselbe sei, ob er fortspreche oder gehe. Sein Einsiedlerleben hinderte nicht im geringsten seine Thätigkeit, sondern förderte sie vielmehr. Man sah in ihm einen Mann, der um Jesu willen auf Alles verzichtet hatte, der Alles selbst in der vollkommensten Weise übte, was er von Andern verlangte, und daher fand er auch bei der verkommenen Welt- und Klostergeistlichkeit seiner Zeit bereitwillige Schüler. Auch manche simonistische Bischöfe versprachen ihm, in sich zu gehen. Doch schreibt der hl. Petrus Damianus: „Ich weiß nicht, ob der hl. Mann in seinem ganzen Leben nur einen Einzigen von ihnen bekehrt hat. Denn diese giftgeschwollene Häresie ist besonders im bischöflichen Range außerordentlich hart und unbiegsam. Sie versprechen immer und verschieben immer, so daß man leichter einen Juden zum Glauben bringen kann, als einen simonistischen Christen zur Buße". Jedenfalls hat er den Bestrebungen der Päpste damaliger Zeit in dieser Hinsicht kräftig vorgearbeitet. So oft große Sünder zu ihm kamen, fingen sie an zu zittern und zu beben, als ob sie die gerechte Hand Gottes ergreifen und strafen wolle. Wenn ihm Jemand in die Einsamkeit folgte und die kleine, alleinstehende Zelle betrat, hoch über dem Gewühl und Treiben der Menschen, nahe den Sternen des Himmels, empfand er in der erhabenen Stille, die hier herrschte, wenig von den

Entbehrungen, welche ihm auferlegt waren, wohl aber drang die Lust und Freude am Himmlischen aus den Tiefen der Seele in den Vordergrund, so daß er klar erkannte, hier sei der Ort, wo durch Gebet und Arbeit das Leben des Menschen zum beständigen Gottesdienst gemacht werden könne, er befand sich wahrhaft in „Sagro Eremo“, d. i. in „heiliger Einsamkeit“. In Daniels Handbuch der Geographie (II. 220.) finden wir hievon folgende Beschreibung: „Jeder Mönch hat hier sein Häuschen mit Betkapelle und Gärtchen, mit einem Raum zum Studiren, zum Schlafen, zum Wandeln. Jede Zelle ist von der andern 150 Schritt entfernt. Laienbrüder stecken die Speisen durch ein Fenster in die Zellen. Fleisch wird nie genossen und an bestimmten Wochentagen geschwiegen. Zum Gottesdienste, in sieben Monaten durch Schnee, steigen die Eremiten mehrere Mal am Tage zum Kloster herunter.“ Was für ein unendlich rohes und feindseliges Herz gehört dazu, das die Zerstörung solcher Friedensstätten zu beantragen, zu beschließen im Stande ist! Sein Orden, welchem er die Regel des hl. Benedictus gab, gewann vorzüglich in Toscana und der Lombardei, aber auch in andern Gegenden Italiens zahlreiche Niederlassungen, und wurde von Papst Alexander II. bestätiget. Das berühmteste Kloster war und blieb Camaldoli, Bisthums Arrezzo im Florentinischen. Der Name soll von dem vormaligen Besitzer des Ortes, der Maldolus hieß, (campus, casa Maldoli) herrühren. (Diese Ableitung ist viel wahrscheinlicher, als die von campus amabilis; denn weder paßt diese Bezeichnung auf die Einsiedelei, noch ist sie philologisch zu begründen.) Frauenspersonen durften weder den Bereich des Klosters und der gesonderten Zellen, noch selbst die Ordenskirche betreten. Zur Zeit des Papstes Leo X. wurde eine Abzweigung der Camaldulenser unter dem Namen Romualdiner, zunächst für das Bisthum Perugia, in Monte Corona, gestiftet. Der hl. Romualdus soll 120 Jahre alt geworden sein, wofür aber die Boll., jedoch ohne hinreichende Begründung, 70 Jahre setzen. Er starb zu Val de Castro an Altersschwäche am 19. Juni 1027 (nach Andern 1032). Am Abend dieses Tages, obwohl er sich sehr schwach fühlte, hieß er die zwei Klosterbrüder, die bei ihm waren, hinausgehen. Als sie nach einigen Augenblicken zurückkehrten, fanden sie ihn gestorben. Schon 20 Jahre vorher hatte er gesagt, daß er in diesem Kloster und ganz einsam sterben werde. Daher sagt sein Geschichtschreiber: „Wer so gestorben ist, wie er vorausgesagt hat, ist auch dorthin gelangt, wohin seine Hoffnung gegangen ist!“ Papst Clemens VIII. hat sein Andenken auf den 7. Febr. gesetzt. An diesem Tage findet sich sein Name auch im Mart. Rom. Das Martyrologium der Kapuziner nennt ihn zum 12., das Mart. Seraph. am 15. Febr. Seine erste Erhebung geschah schon 5 Jahre nach seinem Tode. Sie trifft mit seiner Heiligsprechung, d. i. mit der Bewilligung, über seinem Leibe einen Altar zu errichten, zusammen. Am 22. Nov. 1466 wurde der Sarg geöffnet und der Leichnam noch unversehrt gefunden. Im J. 1480 kam der heil. Inhalt desselben nach Jesi und von da nach Fabriano. Ein Armbein des Heiligen wird in Camaldoli verehrt. Bildnisse zeigen ihn im Camaldulenser-Habit, zu seinen Füßen die Himmelsleiter, auf welcher seine Schüler hinansteigen, wie der neben ihm stehende Engel ihm offenbart. Manchmal findet sich derselbe Gedanke als Vision dargestellt: Camaldulenser-Mönche steigen paarweise zum Himmel, ohne daß eine Leiter sichtbar ist. Auch sieht man den Heiligen als Einsiedler in ärmlicher Kleidung vor dem Kaiser (Otto III. oder Heinrich II.) stehen. Ein Gemälde in einem Kloster zu Florenz stellt ihn dar, wie er in der Einöde vor einem Crucifixe betet, mit Buch und Todtenkopf. In seiner Vaterstadt Ravenna steht eine schöne Kirche zu seiner Verehrung.

[2]V. **Romualdus de Fabriano** (23. Oct.), ein Mönch zu Camaldoli, ein Mann von gar geringer menschlicher Wissenschaft, aber voll heiliger Einfalt und innerer Salbung, hielt sein Herz frei von irdischen Neigungen und Anhänglichkeiten und richtete seinen Blick stets nach oben. Eines Tags fiel er in die Hände von Straßenräubern, die ihn an einen Baum anbanden und mit dem Tode bedrohten; er aber sagte ruhig: „Thut, soviel Gott zuläßt, mir ist's Eins, heute zu sterben oder morgen.“ Er blieb unter allen Prüfungen sich immer gleich und bewahrte eine bewunderungswürdige Heiterkeit des Geistes und des Gemüthes.

Lächelnd gab er seinen Geist in die Hände seines Schöpfers am 23. Oct. 1579, nachdem er 59 Jahre im Orden gelebt hatte. (Lech.)

[1]SS. **Romula, Redempta et Herundo**, V. V. (23. Juli). Von diesen hhl. Jungfrauen schreibt Papst Gregorius (dial. IV. 15.) „Zur Zeit, als ich ins Kloster ging, lebte eine alte Frau, **Redempta** mit Namen, als Klosterfrau gekleidet in der Stadt bei der Kirche der sel. und unbefleckten Jungfrau Maria. Sie war eine Schülerin jener **Herundo** gewesen, welche in großer Heiligkeit auf den Bergen bei Präneste (Palestrina) als Einsiedlerin gelebt haben soll. Diese **Redempta** hatte zwei gleich ihr gekleidete Schülerinnen; die Eine hieß **Romula**, den Namen der Andern weiß ich nicht, obschon ich sie von Angesicht kenne. Diese drei wohnten in einem Häuschen beisamen und führten ein an zeitlichen Gütern armes, an Tugenden aber reiches Leben. Die eben genannte **Romula** übertraf ihre Mitschülerin weit an Verdiensten. Sie war überaus geduldig und gehorsam, beobachtete das strengste Stillschweigen und betete ohne Unterlaß. Aber sie, die man nach menschlicher Ansicht schon für vollkommen hielt, etwa so, wie wir Bildhauer- oder Prägearbeiten, wenn wir sie mit unserm ungeübten Augen ansehen, bereits für vollendet halten, während der Künstler noch immer daran feilt und hämmert, sollte nach dem Rathschlusse noch mehr geläutert werden. Sie ward von einer auszehrenden Krankheit befallen und mußte viele Jahre im Bette zubringen, ohne den geringsten Gebrauch von ihren Gliedern machen zu können. Darüber zeigte sie sich nie im Mindesten ungeduldig, sondern wurde um so kräftiger in der Uebung der Tugenden, betete um so eifriger, je mehr ihre Körperschwäche zunahm, je weniger sie eine andere Arbeit verrichten konnte. Einst hörte **Redempta** sie bei der Nacht rufen: „Mutter komm', Mutter komm'!" **Redempta** und die andere Schülerin standen auf, so wie sie mir beide berichteten, und ich selbst mit vielen Andern es damals erfuhr. Als sie bei dem Bette der Kranken standen, erfüllte plötzlich ein himmlisches Licht den ganzen Raum der Zelle und es erglänzte ein so heller Schimmer, daß die Umstehenden innerlich zitterten und vor Schrecken ihr ganzer Leib erstarrte. Sie hörten zahlreiche Fußtritte, als ob viele Leute in die Zelle gingen, sie vernahmen das Knarren der Thüre, die von der Menge gedrückt wurde und fühlten das Drängen der Hereingekommenen, konnten sie aber aus Furcht und vor dem Glanz des Lichtes nicht sehen. Darauf folgte ein so wunderbarer Wohlgeruch, daß ihr über den Glanz erschrockenes Gemüth durch die Annehmlichkeit des Geruches wieder auflebte. Da sie aber gleichwohl die große Helle nicht ertragen konnten, fing **Romula** an, ihre Meisterin **Redempta** zu trösten und sagte mit zarter Stimme: „Mutter! fürchte dich nicht; ich werde noch nicht sterben." Dieses wiederholte sie oft. Allmählich verschwand das Licht, aber der Wohlgeruch blieb bis in den zweiten und dritten Tag. In der vierten Nacht aber rief **Romula** wieder ihre Meisterin, bat um die Wegzehrung und erhielt sie. Noch waren **Redempta** und die andere Schülerin nicht vom Krankenlager weggegangen, als plötzlich auf der Gasse vor der Zelle zwei Chöre von Sängern standen; man konnte, wie sie sagten, die männlichen und weiblichen Stimmen gut unterscheiden; jene fingen die Psalmen an und diese antworteten. Während so vor der Zelle die himmlischen Exequien gefeiert wurden, löste sich die heilige Seele von ihrem Leibe, und je höher sie zum Himmel stieg, um so höher stiegen die Chöre der Sänger und um so sanfter drang der Gesang in die Ohren, bis endlich Gesang und Wohlgeruch aufhörten." Die Leiber der hhl. **Romula** und **Redempta** ruhen in St. Maria Maggiore (Piazza, II. 73); einige Reliquien sollen nach Tivoli gekommen sein. Auf Bildnissen findet sich ihr oben beschriebenes seliges Hinscheiden dargestellt. (V. 482—484.)

[2]S. **Romula** (17. Nov.), eine Martyrin, welche im Elenchus steht. S. S. Victor.

[1]S. **Romulus** (9. Febr.), Diacon zu Albripalba in Italien. S. S. Sabinus. (II. 331—335.)

[2]S. **Romulus** (17. Febr.), ein Martyrer zu Concordia am adriatischen Meere zwischen Aquileja und Altino. Nach neuern Forschungen wäre sein Geburtsort hier, nicht in Vicenza zu suchen. Im Uebrigen siehe über ihn und seine Gefährten S. Donatus.[10] (III. 7.)

[3]S. **Romulus** (18. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Marcellus.[2] (III. 66.)

[4]S. Romulus (24. al. 15. März), ein Martyrer zu Cäsarea in Palästina um das J. 303. S. S. Timolaus. (III. 478.)

[5]S. S. Romulus et Secundus (24. März), zwei Brüder, welche i. J. 304 in Mauretanien für den Glauben gestorben sind. (Mart. Rom.)

[6]S. S. Romulus et Soc. M. M. (27 März). Die hhl. Romulus, Acutus, Pinnarius, Marulus[2], Successus, Misias, Matutina, Donatus[23], Successa, Alexander[30], Solutor, und Saturninus, welchen Einige die am 28. März verehrten hhl. Rogatus und Successus beifügen, erlitten in Africa den Martertod. Näheres ist unbekannt. (III. 688.)

[7]S. Romulus (37. März), anfänglich Abt von St. Baudele bei Nimes, später zu Saissy-Le-Bois in Nivernais, lebte in der ersten Hälfte des 8. Jahrh. und wird zu Sens und Nevers verehrt. (Guerin.)

[8]S. S. Romulus et. Soc. M. M. (6. Juli). Die hhl. Romulus, Bischof, und seine Gefährten Marchitianus, Crescentius[7], Dulcissimus und Carissimus[2] erlitten zu Fiesole den Martertod. Ersterer war nach der Ueberlieferung der Kirche von Fiesole ein Schüler des hl Apostels Petrus und der erste Bischof dieser Stadt. Er hat den Samen des göttlichen Wortes auch in Bergamo, Brescia und andern Städten des nördlichen Italien mit glücklichem Erfolge ausgestreut. Unter Domitian erlitt er zu Fiesole mit den obenerwähnten Gefährten den Martertod. Die Bürger von Volaterra, wo man i. J. 1491 die Reliquien heil. Martyrer in der St. Justusbasilica fand, behaupten, daß die Gefährten des hl. Romulus in ihrer Stadt die Martyrkrone erlangt hätten. Das Mart. Rom. sagt nur, daß der hl. Bischof Romulus mit andern Gefährten, deren Namen also unsicher sind, zu Fiesole gemartert worden sei. Bildnisse zeigen theils seine Missionsthätigkeit: (er tauft die Neubekehrten), theils stellen sie sein Martyrium dar, das er vollendet, indem er zwischen seinen vier Gefährten steht, die er segnet, oder den Dolchstoß empfängt. (II. 253—262.)

[9]S. Romulus (21. Aug.), ein Martyrer, der nicht zu Frejus (Forum Julii) im südlichen Frankreich, sondern in der gleichnamigen Stadt Cividale in Friaul gelitten hat. Vgl. im Uebrigen S. Donatus[81]. (IV. 411.)

[10]S. Romulus, M. (5. Sept.). Dieser hl. Martyrer war, wie Simeon Metaphrastes schreibt, der erste Hofbeamte (praefectus aulae) des Kaisers Tajan, gest. i. J. 117, welcher in seinem Hasse gegen die Juden auch grausame Befehle gegen die Christen ergehen ließ. Diese Befehle waren auch bei dem zum Theil aus Christen bestehenden Heere, das er im Orient hatte, angekommen. Der hl. Romulus soll ihm vorgestellt haben, daß es ungerecht und politisch unklug sei, tapfere und treue Krieger bloß ihrer Religion wegen zu verfolgen, und daran die Vertheidigung des Glaubens und den Nachweis, das Heidenthum sei Thorheit, geknüpft haben. Darüber erzürnt, ließ ihn der Kaiser geißeln und enthaupten. Während der Geißelung sprach der heil. Martyrer zum Kaiser: „Du weißt nicht, was für ein großer Wohlthäter du mir bist! Dieses Blut reiniget meine Seele von dem Schmutze, welchen der Anblick der Götzenbilder ihm zugezogen hat." Die Boll. setzen seinen Tod, der zu Melita in Armenien erfolgte, ins J. 112. Aber der Krieg mit den Parthern, welcher in der Martyrgeschichte gemeint zu sein scheint, brach erst i. J. 114 aus. Griechische und lateinische Martyrologien, auch das Mart. Rom., erwähnen sein glorreiches Martyrthum. Von einigen Autoren wird dasselbe mit dem hhl. Eudoxius[1] (vgl. d.) und seinen Gefährten in Verbindung gebracht. (II. 507.)

[11]S. Romulus (Remo) Ep. Conf. (13. Oct.). Dieser hl. Bischof von Genua war für seine Schäflein, wie die Archive dieser Kirche bezeugen, ein väterlich besorgter Oberhirte; seine Milde, seine Liebe, sein Eifer gewannen ihm alle Herzen. Er starb nach d. J. 350 zu Mantulia, das jetzt nach ihm St. Remo genannt wird, und liegt daselbst in der Krypta der St. Syruskirche begraben. Zahlreiche Wunder verherrlichten seine Ruhestätte. Ungefähr im 9. Jahrh. wurde der hl. Leib, weil man dessen Entweihung durch die Saracenen befürchtete, nach Genua gebracht. (VI. 204—221.)

[12]S. Romulus (5. Nov. al. 25. Dec.), frz. gewöhnlich Romble, steht im Elenchus zum 25. Dec. und wird als Priester und Abt eines Klosters zu Sublign, in der Nähe von St. Satur (Dep. Cher, Can-

ton Sancerre) im Bisthum Bourges, wohin er aus seinem Heimatlande, der Bretagne gezogen war, um in der Verborgenheit Gott zu dienen, verehrt. Er lebte und starb im 5., nach Migne im 7. Jahrhundert. (El. u. Guerin.)

[13]S. **Romulus** (25. Dec. al 18. Nov.), ein Bischof in Irland, von welchem wir nichts Näheres wissen. (El.)

Romus (25. August), ein im frz. Martyrol. als „heilig" aufgeführter Bekenner. S. Romadus.

[1]S. **Ronanus** (Ronnanus) (6. al. 7., 17. Febr., 22. Mai, 11. Dec.), ein schottischer Bischof, (als Sitz wird ihm Kilmanore, Provinz Lennox, zugewiesen) vertheidigte i. J. 664 auf der Synode zu Streneshealh, dem heutigen Withby (Synodus Pharensis) die römische Feier des Osterfestes. Nach dieser Synode soll er nach Schottland zurückgekehrt und auf der nach ihm genannten Hebridischen Insel gestorben sein. (I. 764.)

[2]S. **Ronanus** (Renanus), **Ep. Erem.** (1. Juni). In französischen und andern Martyrologien steht dieser Heilige als Bischof in Irland und Einsiedler in der niedern Bretagne. Erstere Bezeichnung rührt offenbar von einer Verwechslung her. Nicht ein einziger Zug in dem ganzen, ihn umgebenden Sagenkreise weist auf eine priesterliche oder bischöfliche Verrichtung. Seine Eltern sollen durch den hl. Patricius bekehrt und getauft worden sein. Den Ort seines Einsiedlerlebens setzt die Ueberlieferung nach Roscoff St. Renan-en-Leon, das nach ihm genannt sein mag. Seine Geschichte ist unbekannt. Man erzählt aber u. A., ein böses Weib habe nicht dulden wollen, daß ihr Mann den hl. Einsiedler besuche und mit Almosen unterstütze. Da sie nun mit ihren Klagen kein Gehör fand, gab sie vor, ihr kleines Töchterlein sei von dem Einsiedler gestohlen und gefressen worden. Der König Grallon ließ ihn deßhalb gefangen setzen und nach Quimper bringen. „Zwei böse Doggen sollen ihn zerfleischen!" lautete das grausame Urtheil. Aber die Thiere legten sich zahm zu seinen Füßen, und offenbarten so die Unschuld des Einsiedlers. Mittlerweile war jenes Töchterchen zum großen Leidwesen jenes Weibes, das hierin die gerechte Strafe Gottes erkannte, wirklich gestorben. Der Heilige erweckte sie wieder zum Leben. Die Kirche des im Eingang genannten Ortes bewahrt noch den Grabstein des Heiligen. Er liegt auf demselben im bischöflichen Ornate, was aber mit obiger Erzählung nicht harmonirt, und tritt ein Ungeheuer, das Sinnbild des Heidenthums oder des Teufels, mit Füßen. Er muß gegen Ausgang des 6. Jahrh. gelebt haben. (I. 83—84.)

[3]S. **Ronanus** (18. Nov. al. 30. April), ein Abt und Bekenner in Irland, welcher der geliebteste Mönch und Abt des heil. Fechinus[1] in Conaught (in Conallia Murthemnensi, Apr. III. 722) war. Er führte ein wahrhaft englisches Leben und starb, wie sein geistlicher Vater, um d. J. 664 an der Pest*)

S. **Roneus** (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

[1-3]S. **Ronnanus** (22. Mai), Bischof und Bekenner der i. J. 603 starb. Das Brevier zu Aberdeen feiert zwar sein Andenken, doch ohne besondere, auf seine Lebensgeschichte bezügliche Lectionen. Die Boll. vermuthen, er sei derselbe, wie Ronanus[1]. (V. 125.) Dasselbe vermuthen wir von Ronnanus (25. Aug. Boll. V. 4.) und dem Priester Ronnanus (El. 11. Dec.).

Ronnius (12. Mai), ein Carmelite zu Lissabon, ist in einigen Kalendern seines Ordens zum 12. Mai verzeichnet. Bei Migne führt er den Titel „selig"; Andere nennen ihn „ehrwürdig".

Ropertus, ein Mann, welcher öfter für Robertus oder Rupertus steht. S. d. d.

Ropertus und **Mobilia**, angeblich Martyrer zu Köln aus herzoglichem Geblüte. Sie werden nicht verehrt.

[1]S. **Rophilus** (18. Juli), Bischof von Popoli, befreite sein Volk von einem schrecklichen Drachen, der durch seinen Gifthauch Menschen und Thiere tödtete. Nachdem er ein dreitägiges Fasten ausgeschrieben hatte, begab er sich zu der Höhle des Unthieres, wand ihm seine Stola um den Hals, zog ihn heraus, und verschloß ihn in einen tiefen Brunnen. Die Sage ist offenbar ein Doppelgänger von Romanus[26].

[2]**Rophilus** (31. Aug.), ein Bekenner, dessen Namen die Boll. unter den Uebergangenen aufführen. (VI. 650.)

*) Im Mart. Taml. sind sechs verschiedene Ronan enthalten, von welchen nichts Näheres angegeben ist.

S. Ropodianus (30. April,) ein Martyrer. S. Pomodianus. (III. 750)

S. Roques (25. Jan.), Bischof von Augst, ist derselbe wie S. Rachnacharius².

Rorandus (17. Aug.), ein von Bucelin mit dem Titel „selig" angeführter Mönch in Italien, wird von den Boll. unter den Uebergangenen genannt. (III. 417.)

¹S. **Roricus** (20. Juli), Bischof von Limoges. S. S. Ruricius.

²S. **Roricus** (Roricius) (11. Oct.), ein Bischof von Uzés (Ucecia), wird von einigen Verzeichnissen mit dem Titel eines „Seligen" angeführt. (V. 495.)

¹S. **Rosa** (21. Febr.), auch Verba genannt, Martyrin unter Sapor II. i. J. 344. S. Daniel.

²S. **Rosa**, V., O. S. Dom. (30. al. 26. Aug., 1., 6. u. 9. Sept.). Das Leben dieser heil. Jungfrau ist von dem Dominicaner Feuillet (1669) ausführlich und genau beschrieben worden. Aelter, aber nicht weniger zuverlässig ist die Bearbeitung von Hansen, welche in öftern Auflagen erschienen und auch von den Boll. edirt worden ist. Nach diesem Buche und Gonsalez: Rosa occidentalis Indiae ist endlich ihre Lebensgeschichte v. Ott (Regensburg, 1859) in deutscher Sprache erschienen. Wir versuchen im Folgenden, in möglichst kurzen Zügen ihr an Tugenden und wunderbaren Erscheinungen reiches Lebensbild darzustellen. Sie wurde am 20. April d. J. 1586 zu Lima, das americanische „Klein-Paris", auch die Stadt der Könige genannt, in Peru geboren. Ihr Vater hieß Kaspar de Florez, ihre Mutter Maria de Oliva In der hl. Taufe erhielt sie den Namen Isabella; als aber die Mutter eines Tags über ihrer Wiege eine liebliche Rose erblickte, die alsbald wieder verschwand, wurde das Kind von jetzt an Rosa genannt. Damit dieser Name sie nicht zur Eitelkeit verleite, bat sie später um die Erlaubniß, ihm die Worte: von St. Maria beisetzen zu dürfen. Die göttliche Gnade erwählte und erweckte sich schon frühzeitig in diesem Kinde ein wunderbares Werkzeug. Schon in ihren ersten Lebensjahren zeigte sie eine übernatürliche Geduld in Leiden und Schmerzen. Als sie 5 Jahre alt war, machte sie zum ersten Male das Gelöbniß beständiger Jungfräulichkeit. In jedes kindliche Vergnügen, so früh erwachte in ihr die Liebe zum Leiden, wußte sie irgend etwas Bitteres und Schmerzhaftes zu mischen. Gegen ihre Mutter übte sie einen so ängstlichen Gehorsam, daß sie ohne ihre besondere Erlaubniß nicht das Geringste in die Hand nahm, selbst wenn sie es zur Verrichtung ihrer Arbeiten nöthig hatte. Als ihre Eltern in große Armuth geriethen, nähte sie Tag und Nacht, um sie von ihrem Verdienste zu unterstützen. Sie fand denselben im Hause des Rentmeisters Gonsalez, wo sie einmal so angestrengt arbeitete, daß sie vor lauter Erschöpfung umsank. Doch legte sie sich deßhalb keine Schonung auf. Außerdem verkaufte sie zu demselben Zwecke Sträuße von Blumen, die sie selbst gezogen hatte. „Der Nutzen ist zwar gering," dachte sie, „aber mein himmlischer Bräutigam weiß den Gewinn zu vermehren." Wie sie um Gottes willen arbeitete, so war sie auch unabläßig geistig beschäftigt. Der Betrachtung oblag sie ununterbrochen, auch während der Arbeit, dem mündlichen Gebete aber, wenn sie nicht mehr betrachten konnte. Ihre Gebetsmeinung bekräftigte sie im frühesten Alter durch allerlei Abtödtungen und Strengheiten. Aller Weltliebe und Eitelkeit gab sie gänzlich den Abschied. Sie kannte keine Schönheit, außer der des göttlichen Wohlgefallens. Nichts floh sie mehr als die Besuche von weltlichen Herrschaften und nichts liebte sie mehr, als die Einsamkeit. Frühzeitig schnitt sie sich die Haare ab, um der Mutter ihren festen Willen, Jungfrau zu bleiben, erkennen zu lassen. Die Lieblichkeit ihres schönen Angesichtes suchte sie durch Fasten und andere drastische Mittel zu zerstören, ihre anmuthige Gestalt hüllte sie in ein armes Kleid, und als ihr ein vortheilhafter Heirathsantrag gemacht wurde, duldete sie von der Mutter und den Brüdern lieber harte Schläge und Beschimpfungen, als daß sie ihrem himmlischen Bräutigam untreu geworden wäre. Mit 15 Jahren erneuerte sie ihr früheres Gelübde und trat 20 Jahre alt, in den dritten Orden des heil. Dominicus. Sie wählte sich in demselben die hl. Katharina von Siena zum Vorbilde und bezog eine kleine abgelegene Zelle im Garten ihres Hauses, wo sie die strengsten Bußwerke übte. Auf ihrem Haupte trug sie einen Kranz, der inwendig mit Stacheln besetzt war, um dem dornengekrönten Heilande ähnlich zu sein. — Die Geheimnisse

des bittern Leidens verlor sie überhaupt nie aus den Augen. Wenn man sie von sich selbst sprechen hörte, so war sie nichts anders, als eine armselige Sünderin, die nicht verdiente, die Luft des Lebens einzuathmen, das Tageslicht zu schauen und die Erde zu betreten; daher sie beständig die göttliche Barmherzigkeit pries. — Wenn sie von Gott redete, war sie wie außer sich, und es strahlte das in ihrem Herzen flammende Feuer aus ihrem Gesichte, besonders wenn sie vor dem allerheiligsten Altarssacramente kniete oder die hl. Kommunion empfing. Ihre Strengheiten waren so groß, daß ihre Beichtväter sie mit Gewalt von denselben zurückhalten mußten. Sie geißelte ihren Leib nicht bloß mit Stricken, sondern mit eisernen Ketten, und zwar so heftig, daß das Blut die Kleider, den Boden und die Wände bespritzte. Ihr nächtliches Lager war so hart, so mit spitzigen Gegenständen, Scherben, Nägeln, Dornen u. dgl. angefüllt, daß es ihr selbst in der Erinnerung Grauen erregte. Kein Büßer hat in dieser Hinsicht mehr gethan, als diese unschuldige Jungfrau. Sie that es aus höherm Antriebe nicht bloß für sich, sondern auch, um die Sünden Anderer abzubüßen, insbesondere für die armen Seelen. Aus Liebe zu Jesus und den Sündern wollte sie, daß kein Glied ihres Leibes unverwundet wäre, auf daß sie Ihm, der nichts Gesundes hatte vom Scheitel bis zur Fußsohle, gleichen möchte. Andererseits litt sie auch viele und schwere Noth durch die Bosheit und die Versuchungen des Teufels. Er machte ihr Gemüth finster und traurig, als ob sie in die Hölle verstoßen wäre. Sie fühlte sich dann von Gott und heiligen Gedanken so gänzlich verlassen, daß dieselben ihr nur noch in der Erinnerung an längst vergangene Zeiten gegenwärtig waren. Alles innerliche Licht war erloschen, jede Spur verschwunden. In diese Nacht der Verlassenheit, in welcher es ihr war, als sei eine Mauer von Eisen um ihre Seele geführt, fühlte sie sich 15 Jahre lang alle Tage mindestens eine Stunde, manchmal auch länger verstoßen. In diesem Zustande, so oft derselbe auch wiederkam, konnte sie auch den Trost nicht fassen, daß es wieder besser kommen werde, weil auch ihr Gedächtniß wie gebunden, und die Erinnerung, daß sie Tags zuvor das Nämliche gelitten, völlig entschwunden war. Freilich flog nach der Prüfung ihre Seele mit desto größerm Entzücken an das Herz ihres Geliebten. Wie ihre Leiden, so waren auch ihre Tröstungen außerordentlich. In solchen Stunden ergossen sich die Flammen der Liebe in ihr Herz und sie konnte im Grunde ihrer Seele nichts anderes sehen und finden, als die hellste und süßeste Gegenwart Gottes. Die Liebe Gottes fühlte sie dann so stark, wie wenn ein reißender Bach mit Ungestüm von den Bergen stürzt. Sie spürte das Wehen eines Windes voll lieblichen Wohlgeruchs; ihre Seele sah sich versenkt in das unerschöpfliche Meer der göttlichen Güte, von sich selbst entäußert durch eine unerklärliche Umwandlung, in welcher sie sich Eins fühlte mit Jesus Christus. Das folgende Gesicht lassen wir sie selbst erzählen: „Ich wurde“ sprach sie, „während meiner stillen Betrachtung im Geiste verzückt und sah plötzlich ein wundersam schönes Licht, einen sehr großen, majestätischen Glanz von der überall gegenwärtigen, allerreinsten, unermeßlichen Gottheit ausgehen und sich allenthalben verbreiten. In der Mitte dieses lieblichen Glanzes war ein vielfältig gefärbter Bogen, ganz hell und lichtvoll, über welchen sich noch ein anderer erhob, von gleichem Glanze und gleicher Schönheit, seine Mitte zierte das heilbringende Kreuz unsers Erlösers und war mit Blut besprengt. Ich sah die drei Nagellöcher, oben hing der Titel des Gekreuzigten. Den innern Umkreis des Bogens erfüllte die glorreiche Menschheit meines Herrn Jesu mit solchem Glanze und solcher Herrlichkeit, dergleichen ich zuvor niemals an Ihm gesehen. Ich erhielt von Ihm so viele Kraft, daß ich ungehindert lange Zeit mit unverwandtem Auge die Glorie des allmächtigen Königs schauen konnte. Sonst sah ich Ihn nur von weitem, und nur bis zur Brust, damals aber schaute ich Ihn ganz, vom Scheitel bis Fußsohle, von Angesicht zu Angesicht. Aus der heiligsten Menschheit Christi aber senkten sich unaussprechlich schöne und hell leuchtende Flammen in den Grund meiner Seele, daß ich glaubte, von den Banden dieses sterblichen Leibes bereits aufgelöst und in die ewige Freude eingegangen zu sein.“ Damals hörte sie auch den Heiland mit süßer und heller Stimme rufen: „Jegliche Seele möge erkennen, daß

nach dem Maße der Leiden auch das Maß des göttlichen Trostes sei. Nur auf der Leiter des Kreuzes steigt man in das Paradies!" Ihre Nächstenliebe, welche immer die Probe der wahren Gottesliebe ist, äußerte sich besonders in der Liebe zu den Sündern, zu den Ungläubigen und Irrgläubigen, und zu den armen Seelen. Wir haben schon gesagt, daß sie mit ihnen das Verdienst und den Segen aller ihrer Bußwerke theilte. Man möchte meinen, es hätten ihr die Mittel gefehlt, leibliche Werke der Barmherzigkeit in großer Zahl zu üben. Einmal erfuhr sie, daß eine Person sich in großer Noth befinde. Sie hatte Nichts, um helfen zu können, aber der Opfergeist ersetzte das Fehlende. Sie genoß acht Tage lang nur Brod und Wasser und was sie auf diese Weise erübrigte, gab sie der Armen. Oft pflegte sie die Kranken im eigenen Hause, reinigte sie, verband ihre Wunden, wusch ihre Kleider und besserte ihre Wäsche aus. Wer und woher sie seien, fragte sie nicht, aber die Elendesten und Verlassensten hatten den Vorzug. Sie hatte auch hier bis zur äußersten Selbstüberwindung und heldenmüthigsten Abtödtung die heil. Catharina von Siena vor Augen. Besonders erbaulich und wie frisches Grün mitten in der Wüste ihrer Leiden und Bußübungen kommt uns vor, daß die Heilige in einem so innigen, trauten Verhältnisse zu der Natur, zu den Blumen und Bäumen im Garten stand. Wenn sie am frühen Morgen die Thüre öffnete, lud sie alle Kräuter, Blumen und Gewächse ein, Gott mit ihr zu loben. Und sogleich durchzog den ganzen Garten ein wunderbar liebliches, geheimnißvolles Säuseln und Tönen, die Wipfel der Bäume neigten sich zur Erde, die Vögel fingen wunderlieblich an zu singen und die Blumen streckten die duftenden Kelche in die Höhe. Im letzten Jahre ihres Lebens kam während der heil. Fastenzeit alle Tage vor Sonnenuntergang eine Nachtigall vor das Fenster ihres Kämmerleins. Sobald die hl. Rosa das Vöglein sah, rüstete auch sie sich zum Lobe Gottes und hub an:

Philomele, laß dich hören,
Preise Gott mit hellem Ruf;
Ihn, den Höchsten, sollst du ehren,
Ihn, der mich und dich erschuf.
Gott, den Schöpfer, du magst preisen,
Den Erlöser lobe ich,
Und in süßen Sangesweisen,
Hebe unsre Stimme sich.
Auf das Schnäblein! schnell beginne,
Wenn du endest, dann sing' ich.

Alsbald begann das Vögelein seinen Schlag, worauf die heil. Jungfrau ihren Gesang vollendete. Oefter sah sie in der Verzückung ihren himmlischen Bräutigam, der sie aus seiner Seitenwunde trinken ließ, und seine hochgebenedeite Mutter; mit ihrem Schutzengel und der heil. Catharina von Siena hatte sie den vertraulichsten Umgang. Endlich gab ihr eine langwierige und schmerzliche Krankheit neue Gelegenheit, Buße zu üben. „Herr!" sagte sie oft, „dein Wille geschehe, vermehre meine Leiden, aber vermehre auch zugleich deine Liebe in mir!" Ein Stück Holz unter dem Haupte, das Sterbekreuz und die geweihte Kerze in der Hand, entschlief sie nach dem Empfang der hl. Sterbsacramente mit dem Rufe: „Jesus, Jesus sei mit mir!" am 26. August 1617 in ihrem 33. Lebensjahre. Der Erzbischof von Lima wohnte ihrem Leichenbegängnisse bei; das Kapitel, der Senat und die ausgezeichnetsten Genossenschaften der Stadt rechneten es sich zur Ehre, abwechselnd ihren Leib zu Grabe zu tragen. Mehrere durch ihre Fürbitte gewirkte Wunder bestätigte die gerichtliche Untersuchung. Dieselbe hat im Jahre 1630 auf Befehl des Papstes Urban VIII. ihr Leben und ihre Wunder geprüft. Es meldeten sich nicht weniger als 180 Zeugen. Magdalena Tortez, ein Kind, und Antonius Bran, ein Bauernknecht, wurden auf ihre Fürbitte wieder lebendig (beide waren bereits beerdigt); Elisabeth Durand berührte ihre Reliquien und erhielt die plötzliche Heilung ihres gelähmten Armes; dieselbe Gnade wurde einer Negerin zu Theil durch die bloße Berührung ihres Kleides. Ihr Grab wurde daher eine Zuflucht aller Leidenden und Unglücklichen, und die Stadt Lima ehrt sie als Schutzpatronin. Auf ihre Fürbitte erlangten und erlangen zahlreiche Sünder und Sünderinnen Gnade der Buße und Bekehrung. Clemens IX. vollzog i. J. 1668 am 15. April ihre Seligsprechung, und Clemens X. erhob sie i. J. 1671 unter die Zahl der Heiligen, und setzte ihr Fest auf den 30. August.

An diesem Tage steht ihr Name dermalen auch im Mart. Rom. und in dem der Dominicaner. Der 26., ihr Sterbetag, ist gleichfalls in demselben angemerkt. Die Camaldulenser feiern ihr Gedächtniß am 1., die Serviten am 6., die Augustiner-Eremiten am 9. Sept. Sie wird abgebildet in der Kleidung der Dominicaner-Nonnen, eine Krone mit Stacheln auf dem Haupte, und eine Rose in der Hand. Zu Rom ist in der Kirche St. Maria alla Minerva zu Ehren der Heiligen eine besondere Kapelle eingeweiht. Folgende Strophen aus ihren Tagzeiten im Dominicaner-Proprium mögen als kurzer Rückblick auf ihr wundervolles Leben und seliges Ende diesen Artikel beschließen:

Haec a parentis ubere
Praeventa donis gratiae
Deoque plena vindicem
Armavit in se dexteram.

Nunc laeta poenitentiae
Largo potitur praemio
Novumque psallit canticum,
Agni sequens vestigia.

Schon früh beschenkt als Kindlein zart,
Mit Gnadengaben jeder Art;
Von Gott erfüllt, mit strenger Zucht,
Hielt sie zurück des Fleisches Wucht.

Und froh genießt den reichen Lohn
Der Buße sie an Gottes Thron,
Dem Lamme folgend; herrlich klingt
Das neue Lied, das sie Ihm singt.

(V. 892—1029.)

[3]**S.S. Rosa et Platanus** (1. Sept.). Diese heil. Rosa war die Mutter des heil. Martyrers Antiochus[6] (s. d.) und, was zweifelhaft ist (ut fertur, sagen die Boll.), des heil. Martyrers Platanus, und wird am heutigen Tage mit diesem zu Sulco auf der Insel Sardinien verehrt. Ob sie selbst den Martertod erlitten, ist nicht gewiß. Die Zusammenstellung der Namen gibt zu Zweifeln gegen sie überhaupt Anlaß. Ihr zweiter Sohn, der heil. Antiochus starb unter dem Kaiser Hadrian als Martyrer. (I. 107.)

[4]**S. Rosa, V.** (4. al. 7. Sept. 6. und 8. März). Diese hl. Jungfrau steht am 4. Sept. im Mart. Rom. Die Kalender der Camaldulenser, Vallumbrosaner, Cistercienser, dann sämmtlicher Orden unter dem Patronate des hl. Franciscus nennen sie am gleichen Tage. Doch ist der 4. Sept. nicht der Todes-, sondern der Translationstag der Heiligen. Ersterer ist der 6. März; am 8. wurde sie beigesetzt. Die Hieronymianer feiern ihr Andenken am 6., die Dominicaner am 7., die Augustiner-Eremiten am 11. Sept. Weltliche Schriftsteller vergleichen sie gern mit der Jungfrau von Orleans, obwohl die Aehnlichkeit wenig zutreffend ist. Ihre Reliquien sind bis auf diesen Tag durch Wunder berühmt. Sie ist zu Viterbo, einer an der Straße von Siena nach Rom gelegenen, sehr ansehnlichen Stadt, am Flusse des Monte Cimino geboren. Als die Heilige um das J. 1234 das Licht dieser Welt erblickte, stand die Stadt in der Zeit ihrer ersten, kräftigsten Blüthe, und war die gewöhnliche Residenz der Päpste. Von ihren Eltern wissen wir nur, daß sie Johannes und Catharina hießen und ihr eine gottesfürchtige Erziehung gaben. Sie scheinen in ärmlichen Verhältnissen gewesen zu sein. Die Kleine zeigte von zartester Kindheit einen gewissen heiligen Ernst und eine besondere Zuneigung zu allen Uebungen der Religion. Der Entschluß der vollkommenen Nachfolge Jesu reifte frühe in ihrer Seele. Besonders wollte sie seine Demuth, sein Stillschweigen, seine Armuth im Geiste, seine Liebe zum Leiden, seinen Gehorsam gegen die Eltern nachahmen. Daher trug sie ein rauhes Wollenkleid, ging allezeit bloßfüssig und unbedeckten Hauptes, und begann ebenso frühzeitig ein strenges Fasten, das sie später noch verschärfte. Sie that es, um die Armen und Kranken desto wirksamer unterstützen zu können und sich selbst in beständiger Entsagung zu üben. Mit den leiblichen Wohlthaten verband sie heilsame Tröstung und Aufmunterung zum Gottvertrauen und zum frommen Leben. Hiemit wußte sie die tiefste Zurückgezogenheit und eine unglaubliche, gewissermaßen erschreckliche Strenge gegen ihren zarten Leib zu verbinden. Auch ihre Andacht war außerordentlich. Sie lag ununterbrochen, wenn nicht am Leibe, so doch dem Willen und in der Meinung nach betend auf den Knieen vor ihrem Gott. Diesem Gebetsverkehr ist die tiefe Erkenntniß der höchsten Heilswahrheiten, und die große Klugheit,

womit sie in allen Lebensverhältnissen zu rathen und Hilfe zu leisten verstand, zuzuschreiben. Eine Erscheinung der Mutter Gottes legte den Grund zu ihrem spätern öffentlichen Wirken. Sie trat zu diesem Behufe in den dritten Orden des hl. Franciscus und predigte auf den öffentlichen Plätzen der Stadt. Selbst Nachts erhob sie sich von ihrem harten Lager, und zog, heilige Lieder singend, in den Straßen umher. Die Betrachtung des Leidens Christi vollzog sie thatsächlich und geistig, indem sie die strenge Buße und die harten Geißlungen, welche sie als Kind schon begonnen hatte, noch verschärfte. Der Heiland lohnte ihr diese Liebe, indem er ihr seine für die Sünden der Welt erduldeten Leiden offenbarte und sie mit öftern Erscheinungen begnadigte. Bei dem Volke hatte die heil. Jungfrau das Ansehen und den Einfluß einer Prophetin. Sie bewirkte, daß ihre Vaterstadt gegen den Kaiser Friedrich II., welcher die Kirche verfolgte, und für den Papst eintrat. Die bisher an der Tagesordnung gewesenen Verbrechen hörten auf, Sittlichkeit und Ordnung kehrte zurück. Sie wurde von dem Statthalter mit ihren Eltern aus Viterbo verbannt. Noch nie hatte man eine Jungfrau gesehen, welche die größte Weltverleugnung, Buße und Armuth in einem so frühen Alter mit einem so großen Einfluße auf der Welt vereinigte. Sie that Alles für Gott, von der Welt hoffte und fürchtete sie nichts. Die Folterqualen jener Zeit übertrafen kaum die Härte der Selbstpeinigungen, die sie zur Buße an sich vollzog. Bald hatte sie auch die Einwohner von Sorano, wo sie sich jetzt aufhielt, zur Bekehrung gebracht. Sie gelobten neuerdings dem göttlichen Erlöser und seinem Statthalter Ergebenheit und Treue. Das Gleiche geschah zu Vitorchiano und in der Umgegend, wo sie gleichfalls Bußpredigten hielt. Sie bestieg hier, um den schädlichen Einfluß einer Zauberin zu brechen, auf dem öffentlichen Platze einen brennenden Scheiterhaufen und blieb in demselben unverletzt, während die Flammen in weiter Wölbung sie umzogen. Von hier weg ging sie auf das Land, um die Sünder zu bekehren, die Armen und Kranken zu trösten und zu heilen. Nach dem Ableben Friedrichs II. (13. Dec. 1250), das sie vorausgesagt hat, kehrte sie unter dem Jubel des Volkes wieder in ihre Vaterstadt zurück, um ihr strenges Bußleben bis zu ihrem seligen Tode i. J. 1252 fortzusetzen. Sie fand in der Kirche St. Maria de Podio ihre Ruhestätte, nahe am Taufsteine. Seit diesem Tage hat ihre Verehrung nicht mehr aufgehört. Im J. 1258 ließ Papst Alexander IV. den hl. Leib erheben und im Frauenkloster zu St. Damian, welches von jetzt an Rosakloster hieß, beisetzen. Zugleich gestattete er, daß man zu Viterbo am 4. Sept. und 6. März ihr Andenken kirchlich begehe. Eugen IV. gab ihr den Titel einer Heiligen, Nicolaus V. bestätigte ihre Verehrung und Calixtus III. vollzog nach nochmaliger, gründlicher Untersuchung ihres Lebens und ihrer Tugenden am 4. Juli d. J. 1457 ihre feierliche Canonisation. Noch jetzt befindet sich ihr hl. Leib in einem so unversehrten und frischen Zustande, daß man meinen sollte, die Heilige sei erst kürzlich verstorben. Scenen aus ihrem Leben sind für bildliche Darstellungen viel geeigneter, als die Rose, welche sie gewöhnlich — eine Anspielung auf ihren Namen — in der Hand trägt. Sie trägt den Habit der Franciscanerinen. (II. 414—479.)

[5]**S. Rosa** (13. Dec.), Klosterfrau zu Chelles und erste Abtissin von Ville-Chasson im Gatinais (Cassone in agro Vastinensi), blühte im 13. Jahrh., und findet sich bei Migne, Guerin und im Elenchus.

[6]**Rosa** (10. April), eine Klosterfrau aus dem Orden der beschuhten Carmeliten mit dem Beinamen Maria Ripetti delle Piaghe, starb i. J. 1743 zu Capua.

[7]**Rosa** (4. Mai), zugenannt von den Engeln, eine im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit i. J. 1723 verstorbene Laienschwester des Carmeliten-Ordens zu Monte Carrotto, findet sich im Ordenskataloge.

[8]**Rosa** (7. Mai), zugenannt Venerini, Stifterin eines Vereines wohlthätiger Frauen (maestre pie) in Viterbo, welche i. J. 1708 im Rufe der Heiligkeit starb.

[9]**Rosa** (21. Juni), eine Portugiesin aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, mit dem Zunamen vom hl. Johannes, starb i. J. 1605 zu Tentagal.

[10]**Rosa** (28. Juni), mit dem Zunamen „vom Garten Jesu," eine Laienschwester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten zu Capri, starb i. J. 1721 im Rufe der Heiligkeit und steht im Ordenskataloge.

[11]**Rosa** (24. Sept.), zugenannt Mathilde von St. Maria, eine Carmelitin, starb im J. 1691 zu Vetralla im Rufe der Heiligkeit.

[12]**Rosa**, zugenannt Maria Serio, eine Carmelitin, welcher der hl. Johannes Evangelist eines Tags das Herz aus dem Leibe nahm und es der Mutter Gottes überreichte, welche einen Tropfen schwarzen Blutes daraus drückte und es ans Herz Jesu legte, worauf es ihr, erfüllt mit dem Feuer der göttlichen Liebe, wieder zurückgegeben wurde. (Faber, Selig- und Heiligsprechung, S. 89.)

[13]**Rosa Kim**, eine heidnische Wittwe in Korea, hatte christliche Verwandte, welche sie mit der christlichen Religion bekannt machten, die sie nach dem Tode ihres gleichfalls heidnischen Mannes annahm. Voll Freude über den Schatz, den sie in dem Glauben entdeckt hatte, wünschte sie auch Andere daran Theil nehmen zu lassen, und wurde sehr eifrig in der Ausbreitung des Evangeliums. Die Mitglieder ihrer eigenen Familie waren der besondere Gegenstand ihres Eifers. Im December des J. 1838 kamen die Gerichtsdiener unerwartet in ihr Haus und ergriffen sie. **Rosa** folgte ihnen in das Gefängniß unter Anrufung der heiligen Namen Jesu und Mariä. Der Richter ließ ihr die Marterwerkzeuge vor Augen stellen und sagte dann zu ihr: „Bevor deine Gebeine gebogen werden und dein Leib in Stücke zerrissen, entsage dem Herrn, den du anbetest und gib deine Mitschuldigen an.“ — „Ich kann meinen Gott nicht verleugnen, ich kann die Christen nicht verrathen.“ — „Und warum?“ — „Gott ist der Schöpfer und der Vater aller Menschen; Er liebt die Tugend und bestraft das Laster; Er hat den Tugendhaften ewige Belohnungen und dem Lasterhaften ewige Strafen bestimmt; Ihn verleugnen ist ein Verbrechen, das ich nicht begehen kann; meinem Nächsten Schaden zufügen, ist eine böse Handlung, von der ich mich enthalten muß. Dringe nicht weiter in mich, es ist vergebens; ich bin bereit, mit meinem Blute die Wahrheiten zu besiegen, die ich sage.“ — „Der König verbietet diese Religion.“ — „Ich gehöre zuerst meinem Gott, und dann erst dem Könige.“ — Der Richter befahl nun, sie zu martern, aber **Rosa** blieb unüberwindlich. Nach sieben Monaten schwerer Gefangenschaft wurde ihr Urtheil vollzogen. Sie war 56 Jahre alt. (Reiching.)

Rosaldus (22. Oct.), Cistercienser zu Vannes, findet sich im Elenchus.

[1]**S. Rosalia, V.** (4. al. 6. Sept., 11. Jan., 15. Juli). Von diesem Heiligen schreibt das Mart. Rom. zum 4. Sept.: „Zu Palermo (Panormi) die Geburtsfeier der heil. **Rosalia**, Jungfrau aus Palermo, aus dem königl. Geschlechte Carls des Großen, welche aus Liebe zu Christus den väterlichen Thron und den Hof verlassen, und als Einsiedlerin auf Bergen und in Höhlen ein himmlisches Leben geführt hat.“ Ganz so schreibt am gleichen Tage das Martyrologium der Basilianer. Ihr seliges Ende wird ins Jahr 1160 gesetzt. Der ihr geweihte Dom ist unter Wilhelm II. i. J. 1185 erbaut worden. Daselbst ruhet die Heilige unter einem Altar von gediegenem Silber in einem gleichfalls silbernen Sarkophage mit Reliefs, welche ihre Geschichte darstellen. Ihr heil. Leib wurde im J. 1624 in einer Höhle des Monte Pellegrino aufgefunden und nach Palermo gebracht, worauf die hier herrschende Pest sogleich aufhörte. Am 22. Jan. 1625 wurde ihre feierliche Erhebung gefeiert. Anfänglich führte sie auf der Anhöhe von Quisquina ein einsames und beschauliches Leben. Nach einer von ihr selbst herrührenden, hier aufgefundenen Inschrift war sie eine Tochter des Herzogs Sinibaldus, Herrn von Rosa und Quisquina. Schon als 14jährige Jungfrau hatte sie, fern von der Welt und ihren Freuden, „aus Liebe zu Jesus“ in der tiefsten Einsamkeit zu leben beschlossen. Zwei Engel dienten ihr nach der Legende als Führer; unter derselben Begleitung wählte sie später eine noch unwirthsamere Höhle auf dem Monte Pellegrino zum Aufenthalte. Alte Bilder und Wandgemälde beurkunden, daß sie die Ueberlistungen der Dämonen, die ihr Eckel an dem rauhen Leben und Abscheu an der Einsamkeit einflößen wollten, dadurch überwand, daß sie sich eine eiserne Kette um den Leib legte, Nachtwachen hielt und auf bloßem Boden schlief. Verlassen von allem menschlichem Schutze, auf keinen andern, als den himmlischen Trost angewiesen, erquickte sie der Herr öfters durch himmlische Erscheinungen. Man nimmt an, daß sie 18 Jahre in dieser Höhle gelebt habe. Doch scheint ihr Aufenthalt hier nicht unbekannt gewesen zu sein, da man seit Jahrhunderten den Ort ihres Begräbnisses auf dem Monte

Pellegrino gesucht hat. Geschichtliche Nachrichten sind über sie nicht vorhanden. Ihre Verehrung ist aber viel älter als die Auffindung ihrer Reliquien. Das bezeugen insbesondere die alten Kirchen, welche auf ihren Namen eingeweiht sind. Eine solche befindet sich auch in Racalmuto, Bisthums Girgenti, die i. J. 1208 erbaut wurde, dann zu Bivona aus dem J. 1250, ferner zu Ragusa, Bisthums Syracus, und Traina, Bisthums Messina. Ihr Bildniß zu Monreale wird noch weiter zurück, ins J. 1174, gesetzt. Sie wird gewöhnlich als Einsiedlerin dargestellt, die Worte ihres Gelöbnisses in den Felsen grabend. Manchmal trägt sie, weniger passend, einen Kranz von weißen Rosen auf dem Haupte. Auf den Monte Pellegrino führt im Zickzack eine kunstvolle Straße für die Pilger, die täglich zu Hunderten, manchmal zu Tausenden zur G r o t t e der Heiligen wallfahrten. Sie ist in eine Kapelle umgewandelt und an der Stelle, wo die Gebeine sich fanden, ruht jetzt unter doppeltem Gitter, reich mit Edelsteinen geschmückt, ihr Bild aus Marmor. Am 15. Juli, als ihrem Erhebungstage, ist die Domkirche mit vielen tausend Kerzen prächtig erleuchtet, alle Wände sind mit Tapeten und Blumengewinden überzogen. Ein Triumphwagen, der über die höchsten Häuser hinaufreicht, und von 56 Maulthieren gezogen wird, trägt die riesige Bildsäule der Heiligen unter einer von sechs korinthischen Säulen getragenen Kuppel. Nachts beginnt die glänzendste Beleuchtung, die man sich denken kann. Die ganze Stadt ist voll Freude über das Fest ihrer Schutzheiligen. Zu Rom befinden sich in zwei Kirchen: St. Ignaz und Chiesa Nuova Reliquien der Heiligen. (II. 278—415.)

[2]**Rosalia** (7. Febr.), in der Welt Johanna Maria Rendu geheißen, war zu Comfort, Commune Lancrans, im Dep. del'Ain am 8. Sept. 1787 geboren. Sie hatte noch zwei jüngere Schwestern. Die gute Erziehung, welche den Kindern durch die Sorgfalt ihrer frommen Mutter zu Theil wurde, brachte besonders in Johanna die schönsten Früchte. Ihr Gemüth wurde frühzeitig für alles Gute empfänglich und bewahrte die Eindrücke, welche die mütterlichen Belehrungen in ihm hervorgebracht hatten. Die Liebe zum Gebet, zum Kirchenbesuch, die Andacht zum hl. Schutzengel, die Ehrfurcht gegen die Eltern wuchs in ihr mit jedem Tage. Während der schrecklichen Tage des Convents empfing sie in einem unterirdischen Gemache ihres Hauses, das zur Kapelle diente, von dem proscribirten Pfarrer Colliex von Lancrans die erste hl. Communion. Später kam das fromme Mädchen zu den Ursulinerinen von Gex, wo sie ihre Ausbildung vollendete. Hier suchte und fand sie Gelegenheit, manchmal die Kranken des Spitals zu besuchen und zu trösten. Bei Ausübung dieser Liebeswerke gab ihr Gott den Gedanken ins Herz, barmherzige Schwester zu werden. Ihr Noviziat, welches sie am 25. Mai d. J. 1802 antrat, war sehr schwierig. Ihr Gottvertrauen und ihre Seelenstärke überwanden alle Hindernisse, welche ihr schwacher Körper und ihre zarten Nerven ihr entgegenstellten. Bei Ablegung der heiligen Gelübde erhielt sie den Namen **Rosalia.** Ihrem der Nächstenliebe gewidmeten Berufe widmete sie in unüberwindlicher Geduld und heldenmüthiger Entsagung die folgenden 50 Jahre ihres Lebens, theils als Schwester, theils als Oberin. Das Volk von Paris ohne Unterschied der Stände und des Lebensalters pries sie mit den ausgezeichnetsten Ehrentiteln. Sie vereinigte in ihrem Hause alle Liebesdienste: Kranke jeder Art, alte Personen, obdachlose, halb- und ganz erwachsene, der Obsorge bedürftige Mädchen, kleine Kinder, deren Mütter nicht im Stande waren, dieselben zu ernähren, fanden in ihr und ihren Mitschwestern die liebevollste, sorgfältigste Pflege. Dazu kamen zahllose Correspondenzen, Rathsertheilungen und außerordentliche Hilfeleistungen. Sie war die Seele der ersten i. J. 1826 zu Paris entstehenden Vereine für Armen- und Krankenpflege unter der Anrufung und dem Schutze des heil. Vincenz von Paul und unternahm es, die ersten Almosen an Brod und Fleisch für die verschämten Hausarmen zu sammeln und auszutheilen. Wo immer eine Noth zu lindern, eine Krankheit zu heilen, irgend eine Hilfe zu leisten war, auch in den Häusern der Reichen und Vornehmen, war die Schwester **Rosalia** zur Stelle. Während der Cholerazeit d. J. 1832 that sie Wunder der Liebe und wiederholte dieselben im J. 1849. Damit nicht zufrieden, wurde sie den Waisen eine Mutter, den Wittwen eine Trösterin,

den überlebenden hilflosen Alten eine Zuflucht. Diese Heldin der Liebe wußte selbst in den Straßen-Emeuten und Revolutionen mit dem besten Erfolge vieles Elend zu mildern, und noch mehr zu verhindern. Auch dieß vollbrachte sie zweimal, keine Gefahr fürchtend, so daß ihr i. J. 1852 das Kreuz der Ehrenlegion zuerkannt wurde. Alles dieß that sie aus reiner Liebe zu Gott, in tiefster Demuth. Wenn die Armen sie ihre Wohlthäterin nannten, wollte sie es nicht leiden, sondern entgegnete: „Nennet mich eure Magd, eure Freundin, eure Schwester wenn ihr wollet; denn das ist Alles was ich bin.“ Zu Gebeten und Betrachtungen hatte sie wenig Zeit; aber so oft sie einen freien Augenblick hatte, konnte man sie auf den Knieen überraschen. Sie bedurfte dieser oftmaligen Sammlung des Geistes und des beständigen Andenkens an Gott, um ihr von Natur heftiges und äußerst reizbares Temperament in Zucht und Ordnung zu erhalten. In ihrer ersten Jugend brachte sie jeder Widerspruch in die größte Aufregung; selbst der Gehorsam, sogar die Aufmerksamkeit beim Lernen war ihr zuwider. Aber sie hörte nicht auf zu kämpfen und zu beten, bis diese Neigung zur Heftigkeit und zur Aufregung lediglich zur Dienerin ihrer Liebeswerke geworden war. Sie war so sehr Meisterin über sich selbst geworden, daß sie mitten unter Anfeindungen die größte Ruhe bewahren, mit aller Sanftmuth sprechen, mit aller Geduld das Unrecht ertragen konnte. Es gelang ihr mit einem Worte, ihre ganze Natur umzuwandeln und ins Gegentheil zu verkehren. Ihr Wahlspruch: „Wir müssen das Herz eines Engels Gott gegenüber, das Herz einer Mutter dem Nächsten gegenüber, das Herz eines Richters uns selbst gegenüber haben“ läßt ihr ganzes Sehnen und Streben erkennen, und bringt Einheit in die große Mannigfaltigkeit ihres Lebens. In der letzten Zeit ihres Lebens erblindete sie; eine Operation, welcher sie sich i. J. 1855 unterzog, brachte nur auf kurze Zeit einige Hoffnung. Am 7. Febr. des folgenden Jahres starb sie ohne Todeskampf wie eine Heilige und wurde auch wie eine solche unter allgemeiner Trauer über ihren Hintritt auf dem Gottesacker Mont-Parnasse bestattet.

[3]**Rosalia** (1. März), eine fromme Carmelitin mit dem Zunamen Zaccaria, starb i. J. 1698 zu Fasano.

[4]**Rosalia** (1. April), zugenannt von U. L. Frau, Conversschwester der beschuhten Carmelitinen zu Neapel, starb gottselig im J. 1701.

[5]**Rosalia Theresia** (13. Oct.), eine Jungfrau aus dem Orden der beschuhten Carmeliten mit dem Zunamen Greppi, starb heiligmäßig zu Monte Carrollo i. J. 1726.

V. Rosata (29. Nov.), Martyrin zu Gevaudan. Sie war verheirathet und befand sich eben in den Wehen, als sie von zwei Verwandten, Häretikern, des Glaubens wegen i. J. 1702 umgebracht wurde. (Mg.)

S. Rosebia (24. Oct.), Martyrin bei Beauvais mit der hl. Maxentia[3]. S. d.

S. Rosela (20. Nov.), eine Jungfrau und Martyrin, welche der El. zu diesem Tage nennt, ist dieselbe.

S. Roselina, V. (17. Jan. al. 11. Juni, 16. Oct.). Diese hl. Braut Christi, auch Rossolina, Rosselina (Rosina?) genannt, war Mitglied des Karthäuser-Ordens und starb i. J. 1329. Zu Sabrand (Sallobrand) bei Ars, Bisthums Frejus, wird sie am 17. Jan. verehrt. Hier ist sie im J. 1263 geboren. Im Kloster Bertaud, zwischen den Flüßchen Drac und Durence nahm sie, 16 Jahre alt, nach erhaltener väterlicher Erlaubniß, das geistliche Kleid und trug es mit so großer Frömmigkeit bis an ihr Ende, daß man in der ganzen Umgegend ihr Hinscheiden mit den Worten ankündigte: „Die Heilige ist gestorben.“ Sie erreichte ein Alter von beinahe 67 Jahren. Als am 11. Juni 1134 ihr Grab geöffnet wurde, fand man ihren Leib, sogar die Augen, durchaus unversehrt. Ihre Verehrung, welche bereits von den Boll. als unvordenklich festgestellt war (Jun. II. 489), wurde im J. 1851 für das Bisthum Frejus und am 17. Sept. 1857 für ganz Frankreich gutgeheißen. Ihr Fest wird am 16. Oct. begangen. Abbildungen zeigen sie als Karthäusernonne; mit Manipel und Stola, als Diaconissin; manchmal trägt sie eine Kerze, eine Lilie und ein aufgeschlagenes Buch, auf dem Haupte einen Kranz.

S. Rosendus (1. März), Bischof von Duma (Braga) in Portugal. S. S. Rudesindus.

[1]**Rosimunda** (30. April), Mutter des hl. Mönchs und Einsiedlers Adjutor, wird zu Vernon an der Seine verehrt. Sie starb um d. J. 1100. S. S. Adjutor.

²**Rosimunda** (15. Jan.), erste Abtissin des Klosters Arouca am Duero in Portugal, starb im J. 1120 im Rufe der Heiligkeit. (Buc.)

S. Rosina (11. März), steht als Jungfrau und Martyrin in einem hds. H.-L. ohne Angabe einer Quelle. Diese Kalendernotiz ist für uns so lang ohne Werth, als nicht ein älteres Martyrologium von einiger Autorität für sie eintritt. Nur als Jungfrau, nicht als Martyrin steht sie ferner in einem nach Nabasius und Sautel (annus sacer) gefertigten, gleichfalls hds. Verzeichnisse. Bei ersterem Autor findet sie sich aber nicht; ob sie bei Sautel erwähnt ist, wissen wir nicht, da uns sein Buch nicht zu Gebote stand. Der Vermuthung, daß der Name eine Kürzung von Euphrosyne sei, können wir theils wegen der Unregelmäßigkeit dieser angeblichen Kürzung, theils deßhalb nicht bestimmen, weil das Datum der Verehrung nicht zutrifft. In einem andern uns zu Gebote stehenden hds. Verzeichnisse heiliger Jungfrauen findet sie sich mit dem Beisatze: silvicola, d. i. Waldbewohnerin, die mit dem Marterthum gekrönt ist. In der Filialkirche zu Wenglingen, Pfarrei Apfeltrang, im Bisthum Augsburg wird die hl. Rosina als Patronin verehrt. Aber auch dort ist Näheres über sie nicht bekannt. Aus dem Altarbilde ergibt sich bloß, daß der Darsteller glaubte, sie sei eine Martyrin (Palme) und enthauptet worden (Schwert). Auch die auf den Namen anspielenden Rosen fehlen nicht. Da die Heilige vielfach bei der Taufe als Namenspatronin erscheint, möchte diese Notiz, so dürftig sie ist, doch Vielen erwünscht sein. Wir setzen hinzu, daß sie vielleicht mit Rofina (Mart. III. 555.) identisch ist. Auch diese Heilige ist zweifelhaft.

S. Rossius (Rosius) **Ep. Conf.** (16. Mai al. 1. Sept.). Dieser hl. Bischof und Bekenner in Afrika, unbekannten Sitzes, wurde in der Vandalischen Verfolgung aus seinem Bisthum vertrieben, unschuldig eingekerkert, aber durch einen Engel so getröstet, daß er keine Drohungen fürchtete und Geißelstreiche und andere Mißhandlungen mit Freuden erduldete. Da seine Verfolger nichts gegen ihn vermochten, setzten sie ihn auf ein morsches Schiff, auf welchem er glücklich in Terra di Lavoro (Süditalien) landete, wo er starb. Er wird in der Diözese Suessa in Campanien und zu Benevent verehrt. Sein Zeitalter ist das 5. Jahrh. Vgl. S. Priscus. (III. 577 u. Sept. I. 209.)

B. Rosnata, M. (14. Juli, al. 12. Juni), Stifter des Prämonstratenserinnenklosters Tepl in Böhmen. S. B. Hrosnata Bd. IV. S. 773 u. 774. Zur Ergänzung setzen wir noch ein paar Ereignisse aus seinem Leben hieher. Er war ein blühender Jüngling, als er seine Schwester Woislawa zu ihrem künftigen Gatten, den Herzog Otto von Krakau begleitete. Hier begab es sich, daß er bei einem Spaziergange am Ufer der Weichsel ausglitt und in den Fluß stürzte. Umsonst suchten ihn sogleich abstoßende Kähne wieder aufzufischen. Da sprang einer seiner Begleiter in den Fluß und sah an dem Orte, wo er der Vermuthung nach untergesunken sein konnte, einen Büschel Haare über dem Wasser. Er griff nach demselben und zog zu seinem Erstaunen den jungen Mann noch lebend aus dem Wasser. Er erzählte wie eine Frau von wundervoller Schönheit das zu seinem Munde bringende Wasser mit ihrer Hand abgehalten und sein Ertrinken verhindert habe. Schon damals faßte der Selige den Entschluß, zu Ehren der Gottesmutter dereinst ein schönes Denkmal zu errichten. Später stiftete er außer diesem Kloster noch ein Frauenkloster, welches Chotieschau, d. h. Aue gottverlobter Jungfrauen genannt wurde. In dieses Kloster trat auch seine zur Wittwe gewordene Schwester Woislawa und starb am 27. Mai 1227 im Rufe der Heiligkeit. Es wurde im J. 1782 aufgehoben.

S. Rosselina (11. Juni), ein Jungfrau des Carthäuserordens. S. S. Roselina.

S. Rossore (21. Aug.), Martyrin in Sardinien. S. d.

B. Rostagnus, Ep. (23. Juli). Dieser selige Rostagnus, de Capra zugenannt, war zu Grans im heutigen Dep. Bouches-du-Rhone (Rhone-Mündungen) geboren, wurde als Kleriker Professor des Kirchenrechts zu Aix, dann Kanoniker und nach dem Tode Bertrands d'Amalric Erzbischof von Arles im J. 1286. Nachdem er mit Mühe im folgenden Jahre von Papst Honorius IV. das Pallium erhalten hatte, feierte er im J. 1288 zu Isle bei Avignon ein Provincialconcil, auf welchem er zumeist ältere

Disciplinar-Vorschriften neuerdings einschärfte, die Verabreichung des Zehnten an die Kirchen zur Vorbedingung der rechtsgiltigen Veräußerung des Getreides machte, strenge Strafe gegen Giftmischerei und Abtreibung der Leibesfrucht festsetzte und die damals üblichen hohen Taufgeschenke durch die Pathen untersagte. Sein Leben war überaus streng. Wie über seine Heerde, so wachte er auch über sich selbst. Ganze Nächte brachte er im Gebete zu; seine Einkünfte verwendete er zum Besten der Armen und Kirchen; weder in der Einrichtung seines Hauses, noch an seiner Person duldete er irgend etwas Ueberflüssiges. Dagegen vermehrte er die Güter des Erzbisthums und hinterließ ein so gesegnetes Andenken, daß bei seinem am 22. Juli 1303 erfolgten Tode die Gläubigen schaarenweise herbeikamen, um ein Restchen von seinen Kleidern etc. als Andenken zu erhalten. Seine Grabstätte erhielt er in der Kathedrale zu Arles. Beim Papste Bonifacius VIII. war er sehr beliebt; dieser schickte ihn im Jahre 1295 mit Wilhelm von Mandagot, Erzbischof von Embrun (Ebredunum) als Gesandten nach Spanien.

[2]**Rostagnus** (23. al. 24. Mai), starb zu Aix in Frankreich im J. 1282. Aus einem angesehenen und wohlhabenden Hause stammend, wurde er gegen das Ende seines Lebens Mitglied des dritten Ordens des heil. Franciscus. Seine Liebe gegen die Armen und zur Armuth war so groß, daß er sich der nothwendigsten Bedürfnisse entäußerte, um den Armen zu Hilfe zu kommen, und von selbst gesammelten Almosen ein Haus für arme Kranke erbaute. Er wurde im Chor der Franciscanerkirche beigesetzt.

[1]**S. Rosula** (15. Mai), eine Martyrin zu Filasia. Es ist ungewiß, ob diese Martyrin mit den hhl. Simplius, Diocletianus und Florentius in Verbindung gebracht werden darf. Wo die Stadt Filasia liegt, ist unbekannt; in Sardinien findet man sie nicht. Es möchte vielleicht Filesia gemeint sein, das an der Donau in der Walachei liegt. (III. 457.)

[2]**S. Rosula** (14. Sept.), eine Martyrin in Africa, von welcher nur der Name bekannt ist. S. S. Crescentianus[10]. (IV. 348.)

[3]**S. Rosula** (2. Nov.), eine Jungfrau und Martyrin zu Cagliari in Sardinien, welche im Elenchus steht, scheint dieselbe zu sein wie S. Rosula[1].

[1]**S. Rosweidis** (Roswindis) (30. März), erste Abtissin zu Liesborn, Bisth. Münster, angeblich eine Schwester Karls des Großen.*) Mit Verachtung aller Reize der Welt trat sie in das zur Ehre der seligsten Jungfrau, des heil. Propheten Simeon und der heil. Märtyrer Cosmas und Damian erbaute Kloster. Sie starb um das J. 815.

[2]**V. Rosweidis** (5. Sept.), eine Nonne im Kloster der hl. Anastasius und Innocentius zu Gandersheim, aus Sachsen gebürtig, wird in alten Urkunden auch Hrotsuith, Rosuida, Roswitha genannt. Sie war in der lateinischen und griechischen Sprache sehr bewandert, und hinterließ geschätzte Schriften in beiden Sprachen, sowohl in gebundener als ungebundener Rede: Comödien und historische Gedichte, so daß man sie für das Wunder des Jahrhunderts hielt. In neuester Zeit hat Aschbach die Aechtheit ihrer Werke angezweifelt, aber Ruland, Waiz u. a. Gelehrte haben dieselbe siegreich vertheidigt. Es spricht aus denselben nicht bloß viele dichterische und wissenschaftliche Begabung, sondern auch der lebendigste Glaube, die zarteste Andacht, namentlich auch eine innige Verehrung der seligsten Jungfrau, offenbar jener Verehrung nachstrebend, die der Liebesjünger Johannes gegen die Mutter seines göttlichen Meisters trug. Sie war ums J. 930 geboren, während als Todesjahr annähernd 986 genannt wird. Als Lehrerin hatte sie die Novizenmeisterin Richardis und eine andere jüngere Klosterfrau Namens Gerberga.

Roswinda (16. Sept.), angeblich eine Tochter des alemannischen Herzog Ethico I., und Schwester der heil. Odilia[1], welche mit ihr in demselben Kloster lebte, und gottselig verschied, findet sich bei Guerin mit dem Titel „heilig". Ihr Leib wurde im J. 1663 in der St. Peterscapelle aufgefunden.

S. Rota (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

---

*) Kampschulte, westf. K.-Patrocinien, S. 111 bemerkt, daß sicher nur an eine nahe Anverwandte des Kaisers zu denken sei, da von einer Schwester d. N. nirgends die Rede ist.

S. Rothadus (Rothardus), **Ep. Conf.** (14. Oct.). Der hl. **Rothadus**, Bischof von Cambrai und Arras, der 20. in der Reihenfolge (Gall. chr.), steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er leitete das Bisthum in sehr bedrängter und unruhiger Zeit vom J. 879 bis 886. Seine Reliquien, welche längere Zeit bei St. Aubert ruhten, wurden unter Otto I. nach Magdeburg in die von diesem Kaiser neu erbaute Domkirche gebracht. (VI. 399.)

Rothaldus (23. März), Bischof von Vannes, siehe Ruandus.

Rothardus (6. Nov.), Bischof von Paderborn. S. Rotho.

S. Rotheris (Sotheris), (12 Mai), angeblich Martyrin zu Rom. S. S. Cyriacus [25]. (III. 25.)

S. Rothildis (6. April), Abtissin und Nachfolgerin der hl. Lucia [15] im Frauenkloster zu Trier.

B. Rotlandus (24. Mai), Abt von Hasnon, gest. um das J. 1070. S. S. Rollandus.

B. Rotho de Büren (6. al. 5. u. 7. Nov.), auch Rotharbus und Rudolf genannt, Bischof zu Paderborn (Paderae fontes), aus dem uralten Geschlechte der Freiherren von Büren, widmete sich anfangs dem klösterlichen Leben im Kloster zu Stablo (Stabuletum), dem damals der hl. Poppo, nachmaliger Abt von Trier vorstand. Auf Antrieb des heil. Poppo wurde **Rotho** zur Leitung der Abtei Hersfeld in Hessen berufen, um die herabgekommene Klosterzucht wieder herzustellen. Wie lange er dort gewesen, ist unbekannt. Nur so viel weiß man aus dem Leben des hl. **Heimeradus**, daß er mit so vieler Weisheit und Sittenreinheit dem Kloster vorstand, daß ihn alle Religiosen als ihren liebevollsten Vater verehrten. — Als im J. 1036 der selige Bischof Meinwercus von Paderborn mit Tod abging, wurde er vom Kaiser Conrad II. auf den bischöflichen Stuhl berufen. Als Bischof behielt er die klösterl. Lebensweise bei, und ließ sich nur dann in weltliche Geschäfte ein, wenn es unabweisbar nothwendig war. Seine Zeit gehörte ganz und ausschließlich geistlichen Beschäftigungen. Die vom Abt Wolfgang II. von Abdinghoffen im Jahr 1042 erbaute Kirche in Horhausen weihte er feierlich ein. Eine Quelle in der Nähe der Kathedralkirche, die heute noch Rotherbrunn heißt, erhielt durch seinen bischöflichen Segen Heilkraft für verschiedene Krankheiten. Nachdem er sein Bisthum 16 Jahre lang heilig verwaltet hatte, ging er ins ewige Leben ein am 6. (nach dem ältesten Menologium am 7.) Nov. 1052. Seine Gebeine, die zuerst in der vom sel. **Meinwercus** erbauten Kathedrale im Schiffe begraben waren, wurden auf den Ruf von seiner Heiligkeit auf den vordern Chor auf die rechte Seite der Mauer versetzt, wo man noch sein mit verschiedenen Bildern verziertes Grabmal sieht. Um den auf einem Kissen liegenden Kopf des sel. **Rotho** sind Strahlen gezogen, wie man sie bei Heiligenbildern zu malen pflegt. (Strunk, Westph. S. I 95.)

S. Rotiri (24. Sept.), Bischof von Clermont (Auvergne). S. S. Rusticus.

S. Rotrudis, (Otrudis), **V.** (22. Juni). Diese heil. Jungfrau in Belgien soll eine Tochter Milos und der Eufetia, einer angeblichen Schwester Carls des Großen, gewesen und in der Landschaft Therouanne geboren sein. Als Wohnort wird Ghisne angegeben. Eine autentische Geschichte über sie ist nicht vorhanden. Auch was die Legende von ihr erzählt, ist nur Weniges. Schon in ihrer Jugend, heißt es, verweilte sie am liebsten in der Einsamkeit und führte ein gottesfürchtiges Leben. Gegen die Armen war sie sehr wohlthätig, und das Andenken Christi des Gekreuzigten trug sie immer in ihrem Herzen. Die Zeit ihres Hinscheidens ist unbekannt. Ihre Reliquien ruhten längere Zeit im Kloster Andres (Anderne), gestiftet im J. 1084, das vormals zum Bisthum Boulogne (jetzt Arras) gehörte. Später übertrug man sie in die Abtei St. Bertin bei St. Omar. Die Zeit dieser Uebertragungen ist unsicher. Nach den Annalen des Klosters Sithiu befand sich der hl. Leib im J. 1116 bereits zu St. Bertin. (IV. 255—259.)

Rotulphus (18. April), Mönch und Martyrer zu Fulda, ein ausgezeichneter Prediger, soll bei einem Einfall der Ungarn von denselben mit noch zehn Andern getödtet worden sein. Die Boll. führen ihn nach Wion unter den Uebergangenen auf. (II. 521.)

S. Rotulus (23. Febr.), Martyrer in Sirmium. S. S. Rutilus. (III. 396.)

Rotunda (31. Aug.), Klosterfrau zu Bobbio, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

S. Rotus (4. März), ist nach dem Martyrol. des heil. Hieronymus ein Martyrer, welcher zu Rom gelitten hat. S. S. Julius[9]. (I. 309.)

S. Rouin (17. Sept.), die englische und französische Bezeichnung für Robingus. S. d.

S. Rovinter (1. März), Abt des Klosters Beaulieu (gestiftet i. J. 640), zwischen Bar-le-Duc und St. Menehould gelegen, welcher auf Anregung des Bischofs Arnold I. von Châlons sur Marne die Benedictinerregel einführte. (Guerin.)

S. Rougay, welcher sonst unbekannt ist, steht bei Migne und Guerin als Patron einer Kirche in dem vormaligen Bisth. Leon.

Roux (25. Juli), ein Martyrer, litt nach Migne mit dem sel. Franciscus[23] del' Anglade den Tod für den katholischen Glauben und wird am 25. Juli verehrt, findet sich aber nicht im frz. Martyrologium.

S. Rozeindus (1. März), Bischof von Duma. S. S. Rudesindus.

S. Rozichias (16. Mai al. 30. Nov.), ein persischer Priester, welcher unter dem Könige Sapor II., gest. 379, für den Glauben gelitten hat, und bei Assemann verzeichnet ist.

S. Ruadanus (15. Apr.), Abt in Irland. S. Ruodanus.

Ruandus (22. Oct.), Bischof von Vannes, ist der folgende.

Ruandus (23. März, al. 26. Juni und 22. Oct.), welcher auch Ruandus und Rothaldus geschrieben wird, war zuerst Cistercienser und wurde später Bischof zu Vannes (Vennetum) in der Bretagne. Er soll im J. 1177 im hohen Alter gestorben sein. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen, das frz. Martyrologium mit dem Titel „selig", Chalemot mit dem Beinamen „gottselig". (III. 441.)

S. S. Rubentius et Martyrius[1] (Martinus) (17. Jan.), sind nach dem Martyrol. des hl. Hieronymus Martyrer „im Orient". Außer den Namen ist von ihnen nichts bekannt. (II. 80.)

Rubertus (29. April), ein Kanoniker zu Vulpetum, wird von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt; er ist uns unbekannt. (III. 611.)

S. Rubianus, Ep. (16. Dec.). Dieser hl. Bischof von Como stammte aus Sisseck (Siscia) in Dalmatien und war ein Schüler und Nachfolger des hl. Agrippinus[2], in der Reihenfolge der vierzehnte. Er starb zur größten Trauer seiner Heerde am 16. Dec. 591. Seine Ruhestätte fand er neben dem heil. Eupilius (s. d.) in der Domkirche zu Como. Im Jahre 1590 erhob man seine Gebeine mit jenen des hl. Adalbertus[3]; ein Theil derselben wurde nach St. Jean de Maurienne in Piemont übertragen. (Burg. II. 208.)

Rubinus (2. Juni), aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, gest. im J. 1447, war nach Hueber ein eifriger Diener Gottes und der Kranken, und vollendete zu Mertola (Myrtilis, Julia Myrtilis) in Portugal.

S. Rudbertus (27. März), Bischof von Salzburg und Apostel der Bayern. S. S. Rupertus.

S.S. Rudericus et Salomon, M. M. (13. März). Der hl. Priester Rudericus, auch Rodriguez genannt, wurde von seinem eigenen, zu den Mahommedanern abgefallenen Bruder als Christ und Priester angegeben, welcher den „Propheten" verleugnet hätte. Es half nichts, daß er die Unwahrheit der Anklage dadurch bewies, daß er nicht bloß das Christenthum nie verlassen habe, sondern sogar Priester sei. Er wurde in ein Gefängniß geworfen, in welchem er den hl. Salomon, einen Portugiesen antraf, der aus der gleichen Ursache gefangen lag. Sie wurden mit einander im J. 857, dem fünften der Regierung Mahommeds, enthauptet und ihre Leiber mit angehängten großen Steinen in den Guadalquivir geworfen. Den Leib des hl. Rudericus sammt seinem Haupte fand man am Ufer liegen und begrub ihn in die Klosterkirche von St. Genesius. Auch der Körper des hl. Salomon wurde aufgefunden und in der Kirche St. Cosmas und Damian begraben. (II. 328.)

S. Rudesindus, Ep. Conf. (1. al. 2., 3. März., 1. Sept.). Dieser Heilige, welcher auch Rodesindus, vom Volke aber Rosendus genannt wird, hat eine sehr weitläufige Legende. Er führt den Titel eines Bischofes von Duma (unfern Braga) in Portugal. Seine Weihe wird ins J. 953 gesetzt. Weil seine bischöfl. Stadt damals von den saracenischen Mauren besetzt war,

residirte er in dem Kloster Cella Nova in Galicien. (Die Unterschrift eines von ihm hier im J. 961 ausgefertigten Diploms lautet: Christi nomine Rudesindus Ep. Dumiensis, Sedis Cellaenouensae.) Wie man glaubt, hat er dasselbe aus eigenen Mitteln erbaut und als Abt väterlich geleitet. Sein heiliges Leben wird durch die nach seinem Tode, der ins J. 977 gesetzt wird, ihm zu Theil gewordenen Verehrung am kräftigsten bezeugt. Papst Cölestin III. hat dieselbe im J. 1195 gut geheißen. Zuverlässige Einzelnheiten aus seinem Leben sind nicht anzuführen. Auch seine Mutter Albara oder Ilduara (s. d.) wird als Heilige verehrt. Die Martyrologien der Benedictiner, Camaldulenser und Vallumbrosaner nennen ihn zum 1. März. Das Andenken an seine Uebertragung im J. 1170 wird am 1. Sept. gefeiert. Das Mart. Rom. enthält ihn nicht. (I. 102—119.)

Rudgerus, ein frommer Mönch von St. Gallen und besonderer Freund und Fürbitter der armen Seelen, starb um's J. 886.

[Die Namen, welche man etwa unter Rudolphus (Rudolfus) nicht findet, wollen unter Radolfus, Radulfus und Robolfus gesucht werden.]

[1] **B. Rudolphus** (17. April), ein zu Bern um d. J. 1287 von den Juden gemarterter und ermordeter Knabe. Die Unthat wurde in dem Keller eines reichen Juden in der Maritgasse aus Haß gegen die Christen vollzogen. Der mit Wunden bedeckte Leichnam wurde aufgefunden und feierlich in der Pfarrkirche nahe bei dem Kreuzaltar begraben, welcher von dieser Zeit an nach ihm genannt wurde. Die Urheber des Mordes wurden vom Senate geräbert und die Uebrigen wegen Mitwissenschaft von dieser Ruchlosigkeit aus der Stadt vertrieben. Im J. 1421 wurde die erwähnte Kirche, das noch stehende herrliche St. Vincenzmünster, neu gebaut und der Leib des sel. **Rudolphus** wieder auf den Altar gesetzt; im J. 1528 wurde er unter die Erde gebracht. Die Diöcese Lausanne-Genf begeht am 17. April in den kirchlichen Tagzeiten sein Andenken. Bildnisse zeigen ihn schwer verwundet, wie ein Engel seine Seele in den Himmel geleitet; auf dem Boden liegt ein Messer. (II. 504.)

[2] **Rudolphus** (26. al. 21. Juni), ein Benedictinerpriester und Missionär, welcher von den Slaven, als sie in das Gebiet von Lübeck einfielen, im J. 1138 getödtet wurde. (V. 155.)

[3] **Rudolphus** (25. Juli), zugenannt Delphius, Franciscaner zu Mecheln, steht im Allg. Martyrol. als Martyrer.

[4] **Rudolphus** (Rudolfus) (26. Juni al. 17. Oct.), Bischof von Gubbio, ein Schüler des hl. Petrus Damiani, gest. im J. 1063 genießt keine Verehrung. Seine Verdienste sind aber so hervorragend, daß seine Ordensbrüder ihn unbedenklich zu den Heiligen zählen. Er übte während seines ganzen Lebens nicht bloß besondere Strenge und Enthaltsamkeit gegen seinen Leib, sondern wachte auch mit unermüdlicher Sorgfalt wie über sich selbst, so auch über die ihm anvertraute Heerde. Die jährlichen Bisthumssynoden hielt er mit allem Eifer und erwarb sich um die Verbesserung der Geistlichkeit und des Volkes unsterbliche Verdienste. Er wird abgebildet, wie er sich die Disciplin gibt; neben dem Crucifixe, vor welchem er kniet, befindet sich die Inful, als Kennzeichen seiner bischöflichen Würde.

[5] **Rudolphus Aquaviva** (15. Juli), ein Priester der Gesellschaft Jesu, stammte aus dem erlauchten Geschlechte der Aquaviva; sein Onkel war der Jesuitengeneral Claudius Aquaviva. Im Jahr 1568 trat er in den gleichen Orden und verlangte nach zurückgelegtem Noviciate als Missionär nach Indien geschickt zu werden, um für Jesus zu sterben. Sein Wunsch wurde erfüllt. Mit ihm reisten seine Mitbrüder Nicolaus Spinola, Michael Rogerius und Petrus Bernus. Er entfaltete eine segensreiche und aufopfernde Thätigkeit; selbst unter den Muhammedanern machte er Bekehrungen. Als Rector des Collegiums von Salsette erlitt er mit Franciscus Aranea, Petrus Bernus und Alphons Pacieeus am 15. Juli 1583 den Martertod.

[6] **Rudolphus et Richardus** (13. Sept.), Trinitariermönche, welche zu Tunis als Geiseln zurückgeblieben waren, und daselbst nach langem und schwerem Kerker des Glaubens wegen enthauptet wurden, stehen am genannten Tage im Ordenskalender.

[7] **Rudolphus Corbaeus et Johannes, M. M.** (17. al. 18. Sept.) Dieser **Rudolphus**, ein Priester der Gesellschaft Jesu, aus einer protestantischen, aber zum katholischen Glauben bekehrten englischen Familie, hatte auf

dem Continent Theologie studirt, war in Belgien Jesuit geworden und hierauf in sein Vaterland zurückgekehrt, wo er 12 Jahre lang meistens zu Fuß umherreiste und bei krankem Leibe die verlassenen Katholiken Englands zur Nachtzeit besuchte und ihnen die hl. Sacramente spendete. Er war meistens als Bauer oder Bote gekleidet. Als er einst in der Grafschaft Durham in einem einsamen, mitten im Walde gelegenen Hause die hl. Messe las, wurde er ergriffen und nach Muderland gebracht, wo er des Verbrechens, katholischer Priester zu sein und als solcher Messe gelesen und seinen Glaubensgenossen die hl. Sacramente gespendet zu haben, angeklagt, freiwillig noch hinzusetzte, daß er auch Jesuit sei. Er wurde schuldig befunden und nach London ins Gefängniß Newgate gebracht, das man nur verließ, um den Galgen zu besteigen. Als der kaiserliche Prolegat ins Gefängniß kam, um einen in Deutschland gefangenen schottischen General für den Pater auszutauschen, bat dieser, daß diese Gunst seinem Mitgefangenen, dem Weltpriester Johannes Ducket zugewendet werden möge, da dieser noch kräftig an Geist und Körper, er aber alt und unbrauchbar sei. Da aber auch der Weltpriester die Marterkrone nicht verlieren wollte, sondern den Pater zur Freilassung empfohl, staunten alle Anwesenden über den neuen, unerhörten Wettstreit. Als sie am 14. Sept. d. J. 1644, nicht wegen eines Verbrechens, sondern nur weil sie Priester waren und Messe gelesen hatten, zum Tode verurtheilt wurden, vergossen sie Thränen der Freude. Vor der Hinrichtung ließen sich beide die Tonsur ausrasiren und zogen ihre Talare an. Den Galgen begrüßten sie, wie der hl. Andreas das Kreuz, indem sie ihn küßten und starben beide als Martyrer am 17. September.

[8]**Rudolphus** (12. Nov.), welcher im Allg. Martyrol. mit dem Titel „selig" steht, ein Schüler des hl. Johannes Gualbertus, findet sich im Elenchus. Er war Abt von Vallumbrosa und starb im J. 1076. S. Rodulphus

[9]**Rudolphus Servinus** (1. Dec.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, erlitt zu London mit dem Jesuiten Edmundus[11] Campianus am 1. Dec. 1581 den Martertod. (Menol. Soc. Jes. pag. 94.)

[10]**Rudolphus** (18. Dec.), ein Deutscher, General der Carmeliten, gest. im J. 1276, findet sich im Kataloge des Ordens als „Seliger".

[11]**Rudolphus IV.**, König von Burgund, starb im J. 1049. Er wird von Lazius „heilig" genannt. (Mg.)

[12]**Rudolphus**, ein Römer und Schüler des hl. Johannes von Matha, den Papst Innocenz III. zum Patriarchen von Alexandria weihte, steht als erster Martyrer im Ordenskalender der Trinitarier mit dem Titel „selig."

[13]**Rudolphus**, zugenannt von Luxemburg, Abt von St. Vanne in Verdun, ein frommer und streng kirchlich gesinnter Mann, welcher es nicht über sich bringen konnte, wie sein Bischof Dietrich es mit dem abtrünnigen Kaiser und dessen Papst zu halten, sondern mit unverbrüchlicher Treue dem rechtmäßigen Papste Gregor VII. anhing, weßhalb er sein Kloster verließ und sich anfänglich nach Dijon, später aber in die Abtei Flavigny im Bisthum Autun begab, wo er am Ende des 11. Jahrhunderts starb, findet sich bei Migne im Anhang ohne besondere Bemerkungen. (Mg.)

[14]**Rudolphus** von Nantes ist bei Migne im Anhang angeführt.

Rudpertus ist so viel wie Rupertus.

S. Ruellinus (28. Febr.), Bischof und Schüler des hl. Tugdual, wird an diesem Tage zu Quimper verehrt. Er starb um d. J. 650. (Guerin.)

Ruello (8. Juni), ein Minorite, der im J. 1562 von den Hugenotten zu Niort (Poitou) in Frankreich so schwere Mißhandlungen erlitt, daß er an den Folgen derselben starb. Bei Artur führt er deßhalb den Titel „selig". (II. 3.)

Ruessella (16. Aug.) eine Jungfrau und Mitstifterin des Klosters Pré (monast. Pratense) bei Douai in Belgien, deren Name sich aber bei den belgischen Hagiologen Miräus und Molanus nicht findet. S. Fulcedes. (III. 262.)

S. Ruffilus (18. Juli), Bischof zu Forli. S. S. Rofilus.

[Da die Namen Ruffina und Rufina, Ruffinus und Rufinus oft wechseln, so ersuchen wir den geneigten Leser, jedesmal beide zu vergleichen.]

[1]**S. Ruffina** (Rufina) (28. Febr.), eine Jungfrau zu Cöln, deren Namen in einigen Martyrologien öfter in Verbindung mit

einer hl. Onesima genannt wird, ist außerdem unbekannt. (III. 748 u. 749.)

[2]S. S. **Ruffina et Martina** (20. Juni), werden als Jungfrauen in den Kalendern der alten Breviere von Utrecht angeführt. In spätern werden sie nicht mehr erwähnt. (IV. 2.)

[3]S. **Ruffina** (10. Juli), Jungfrau und Martyrin zu Rom. S. S. Rufina[4].

[4]S. **Ruffina** (19. Juli), eine Martyrin in Sevilla. S. S. Rufina[8].

[5]S. **Ruffina** (31. Aug.), eine Martyrin zu Cäsarea. S. S. Rufina[10].

S. **Ruffinianus** (Rufinianus) (17. Oct.) ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Ninus[1]. (VIII. 38.)

[1]S. **Ruffinus, Mon. Conf.** (25. Jan.), Mönch zu St. Mesmin (Miciacum, Mici) bei Orleans, wird von den Boll. (II. 618) unter die Heiligen dieses Klosters gezählt. Das frz. Martyrol. kennt ihn nicht.

[2]S. S. **Ruffinus et Memor** (9. Febr.), Bischöfe von Canusium in Apulien, das nicht mehr vorhanden ist. Ersterer war Nachfolger des hl. Probus und starb um das J. 500, der Andere um das J. 514. Im J. 499 wohnte der hl. **Ruffinus** einer zu Rom unter dem Papst Symmachus gehaltenen Synode bei. Weiteres ist unbekannt. Mit dem bischöflichen Sitze sollen ihre Leiber nach Bari übertragen worden sein. (II. 300 u. 301.)

[3]S. **Ruffinus** (28. Febr.), ein Martyrer zur Zeit der diocletianischen Verfolgung. S. S. Rufinus[3].

[4]S. **Ruffinus** (7. Apr.), ein Mart. in Africa.

[5]S. S. **Ruffinus et Valerius, M. M.** (14. al. 15. Juni). Die hhl. **Ruffinus** und **Valerius** waren nach Meinung einiger Schriftsteller vornehme Römer, welche mit andern Christen in die Gegend von Soissons gekommen waren, um dem Evangelium Jesu Christi Eingang zu verschaffen, nach Andern waren sie Landeseingeborene. Man erzählt, daß sie als Aufseher der kaiserlichen Getreidespeicher in einem an der Vesle (Vidola) gelegenen Schlosse, unweit von Braine, jetzt Bazoches, wo sich ein kaiserl. Palast befand, ruhig ihres Amtes walteten, als Diocletian (Maximian Herculeus) den Präfecten Rictiovarus nach Gallien schickte, um die dortigen Christen zu den Götzenopfern zu zwingen. Dieser ließ von Fisme kommend die beiden Bekenner, welche sich zwar geflüchtet hatten, aber in ihrem Versteck aufgefunden worden waren, sogleich gefangen nehmen, wiederholt entsetzlich geißeln und ins Gefängniß werfen, aus welchem sie an dem andern Tage, da sie durch einen Engel geheilt wurden, gesund hervorgingen. Als sie unerschütterlich im Bekenntnisse des Glaubens beharrten, ließ sie der Tyrann, welcher ihre Heilung magischen Künsten zuschrieb, enthaupten. Ihre Leiber wurden zu Bazoches begraben; über ihrem Grabe erhob sich bald eine Kirche. Beim Einfallen der Normannen in Frankreich wurden sie theils in Rheims, theils in Soissons aufbewahrt, später aber wieder nach Bazoches zurückgebracht. Viele Wunder ereigneten sich bei ihrer heil. Ruhestätte. Am Anfang des 17. Jahrh. befanden sich diese heil. Reliquien zu Soissons. Im Mart. Rom. stehen sie am 14., im Proprium von Soissons am 15 Juni. (II. 795.)

[6]S. **Ruffinus** (21. Juni), ein Martyrer zu Syracus. S. S. Rufinus[11].

[7]S. **Ruffinus** (24. Juli al. 1. Juni), Martyrer zu Stone (Stona) in der Grafschaft Stafford in England um d. J. 669. S. S. Wulfhadus. (V. 571.)

[8]S. **Ruffinus** (30. Juli), ein Martyrer zu Assisi. S. S. Rufinus[15].

[9]S. **Ruffinus** (11. August), Bischof der Marsen und Martyrer. S. S. Rufinus[17].

[10]S. **Ruffinus** (19. Aug.), Bekenner in Mantua. S. S. Rufinus[16].

[11]S. **Ruffinus** (26. Aug.), Bischof von Capua. S. S. Rufinus[20].

[12]S. **Ruffinus** (4. Sept.), Martyrer in Ancyra. S. S. Rufinus[21].

[13]S. **Ruffinus** (9. Sept.), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Rufus.

[14]S. **Ruffinus** (16. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Rufinus[23].

[15]**Ruffinus** (18. Jan.), ein frommer Capuzinerpriester zu Perugia in Umbrien, voll kindlicher Frömmigkeit und Demuth, und deßhalb mit seltenen Gaben begnadiget, starb um das J. 1580 und findet sich in Hueb. Menologium.

[16]**Ruffinus** (2. Juli), ein nur dem Namen nach bekannter, übrigens zweifelhafter Martyrer. S. Basiliscus[5]. (I. 292.)

[17]**Ruffinus** (2. Aug.), ein frommer Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus, starb ums J. 1598 zu Piazza in Sicilien. (I. 108.)

[18]**Ruffinus Ferezanus** (26. Aug.), ein Franciscaner-Laienbruder in der Provinz St. Angelo (Apulien), wird von Artur als „Seliger" aufgeführt. (V. 763.)

[19]**Ruffinus a Speranza** (24. August al. 5. Oct.), aus dem Orden des hl. Franciscus, welcher um Jesu willen alles Irdische verließ und als Glaubensprediger auf den Philippinischen Inseln und in China thätig war. Bei Hueber ist er als ganz himmlischer Mann geschildert, welcher eben deßhalb von seinen Mitbrüdern den Zunamen Angelicus, der Englische, erhielt. Sein ganzes Wesen überfloß von einnehmender Milde und Sanftmuth, wodurch Gläubige und Ungläubige für Jesus Christus gewonnen wurden. Sein seliges Hinscheiden setzt man ins J. 1585. (III. 743.)

[20]**Ruffinus** (6. Oct.), ein frommer Franciscaner zu Padua, der sich selbst und Andern die Wahrheiten des Evangeliums zur Darnachachtung beständig vor Augen hielt, starb im J. 1522 im Rufe großer Frömmigkeit und findet sich in Hueber's Menologium.

[21]**Ruffinus** (14. Nov.), ein Schüler des hl. Franciscus von Assisi, aus dem angesehenen Geschlechte Cissi. Er war ein Verwandter der heil. Clara, fromm, keusch, schweigsam und so voll Gottesliebe, daß der hl. Franciscus von ihm sagte: er trage kein Bedenken, ihn jetzt schon einen Heiligen zu nennen, denn im Himmel sei er bereits canonisirt. Dennoch meinte der demüthige Diener Jesu Christi, für ihn gebe es keinen Himmel, denn er sei nicht würdig an diesen Ort der Seligen zu kommen, so daß der hl. Franciscus viele Mühe hatte, ihn zu trösten und zu beruhigen. Außerdem erzählen die Ordensschriftsteller, daß er ein andächtiger Verehrer der Wundmale des hl. Franciscus und wegen seiner Demuth und Herzensreinigkeit dem Teufel schrecklich gewesen sei. Als er im J. 1270 in der Nähe von Portiuncula verschied, erschien ihm der hl. Franciscus mit einer großen Schaar hl. Engel, um ihn heimzuholen ins himmlische Vaterland. Seine irdische Hülle ruht in der St. Franciscuskirche zu Assisi.

[1]**S. Ruffus** (7. Nov. al. 27. Aug.), sonst auch Rucellus genannt, steht im Mart. Rom. als Bischof von Metz. S. S. Rufus[14].

[2]**S. Ruffus** (15. Nov.), Bischof zu Nola, steht im El. Vgl. S. Quintus[31].

[1]**S. Rufianus** (9. April), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Basilius[12].

[2]**S. Rufianus** (9. Sept.), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Rufus.

S. Rufilus (18. Juli), welcher auch Roguilus genannt wird und im Mart. Rom. steht, war um das J. 385 Bischof von Forlimpopoli (Forlimpopoli) in Italien. S. S. Rofilus.

[1]**S. Rufina** (28. Febr.), eine Jungfrau in Cöln. S. S. Ruffina[1]. (III. 748.)

[2]**S. Rufina et Soc. M. M.** (6. Apr.). Die hhl. **Rufina, Moderata, Romana, Secundus** und sieben Andere, sowie **Florentinus**[2], **Geminianus**[4] und **Saturus** erlangten zu Sirmium die Marterkrone. (I. 536.)

[3]**S. Rufina** (24. Apr.), eine Martyrin zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

[4]**S. Rufina** (Rufinus) (3. Mai), ein Martyrin in Africa. S. S. Marianus[5]. (I. 383.)

[5]**S. Rufina** (1. Juni), eine Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d. (I. 48.)

[6]**S. Rufina** (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[7]**S. S. Rufina** (Ruffina) **et Secunda V. V. M. M.** (10. Juli). Diese zwei Jungfrauen waren Töchter römischer Eltern, Asterius und Aurelia. Die Eine wurde einem gewissen Armentarius, die Andere einem Verinus zur Ehe versprochen. Beide Bräutigame waren Christen, fielen aber unter der Verfolgung der Kaiser Valerian und Gallienus im J. 257 vom Glauben ab. **Rufina** und **Secunda** verwarfen mit Abscheu den ihnen gemachten Antrag, ebenfalls die Religion Jesu abzuschwören und entflohen heimlich nach einem in Etrurien gelegenen Landgute. Sie wurden aber noch auf dem Wege eingeholt und vor Junius Donatus, den Präfecten von Rom geführt, der sie nach verschiedenen Foltern (sie sollen z. B. in siedendes Oel und in die Tiber geworfen worden sein, ohne Schaden zu leiden) an der Cornelischen Straße, an einem später Buxo genannten Orte, enthaupten ließ. Es war der Wille des Tyrannen, daß ihre Leiber unbeerdigt blieben, und den wilden Thieren zum Fraße überlassen würden. Aber eine Frau, Plautilla mit Namen, die Besitzerin des Grundstücks, auf welchem die

Enthauptung geschehen war, bekehrte sich zum Christenthum und verschaffte den Martyrinnen ein ehrenvolles Begräbniß. Auf ihrer Grabstätte erhob sich in der Folge ein Heiligthum, welches Papst Damasius einweihte. Um dasselbe bildete sich später eine Stadt, die Silva Candida genannt und zu einem Bischofssitz erhoben wurde. Das Bisthum wurde im 12. Jahrh. mit jenem von Porto vereinigt. Im J. 1120 versetzte man die Reliquien der hl. Martyrinen in den Lateran. Jetzt befinden sich dieselben in der Kirche ihres Namens im Stadttheil Trastevere, an der Stelle wo (Piazza II. 31) ihr väterliches Haus gestanden war. Bildnisse zeigen das Martyrium der Heiligen. Zu Schwarzach, Bisthums Straßburg, befand sich vordem ein heil. Leib mit der Bezeichnung **Rufina**, dessen Uebertragungsfeier alljährlich am 27. August begangen wurde. Es ist ungewiß, welcher Heiligen d. N. derselbe gehört.

[8]**S. Rufina** (Ruffina) (19. Juli), Jungfrau und Martyrin zu Sevilla in Spanien. S. S. Justa[9]. Dem dort Gesagten ist beizufügen, daß die beiden Martyrinen als Schutzheilige der Hafner angerufen werden, und daß sie auf Bildnissen irdene Gefäße und Palmen tragen. (IV. 585.)

[9]**S. S. Rufina et Soc. M. M.** (25. Aug.). Die hhl. **Rufina** (Rufinus) **Eutica**, **Julianus**[80] (Julius), **Hermes**[14], **Justus**[43] und 18 Soldaten werden als Martyrer zu Capua in Campanien genannt. Es ist aber zweifelhaft, ob sie hier wirklich gelitten haben. (V. 138)

[10]**S. Rufina** (Ruffina) (31. Aug.), eine Martyrin zu Cäsarea in Cappadocien im 3. Jahrhundert. S. S. Theodotus (VI. 651.)

[11]**S. Rufina** (1. Sept.), eine römische Martyrin, deren Reliquien im J. 1681 in die Abtei Marguette in Flandern übertragen wurden. (I. 4.)

S. Rufiana (24. Febr.), eine Martyrin zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Lucianus[11]. (III. 460.)

[1]**S. Rufinianus** (9. Sept.), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Rufus.

[2]**S. Rufinianus** (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Ninus[1].

[3]**S. Rufinianus** (25. Oct. al. 5. Sept.), Bischof von Bayeux, der zweite in der Reihenfolge, ein geborner Römer, Schüler des hl. Exuperius[1], der die von diesem gegründete Kirche erweiterte und ihr in seinem Geiste vorstand, wird von den Boll. mit dem hl. Lupus[17], seinem Nachfolger, zu diesem Tage, von Butler aber zum 5. Sept. genannt.

[4]**Rufinianus** (1. Aug.), angeblich der Sohn eines Königs von Libyen, ist fabelhaft. (I. 3.)

[5]**Rufinianus**, findet sich als Martyrer in Civita-Vecchia im J. 355 bei Migne. Wahrscheinlich ist der Bischof unbekannten Sitzes d. N. (Stolberg, XI. 92.) gemeint, welcher von den Arianern schwere Verfolgung erlitt.

[1]**S. Rufinus** (12. Febr.), ein Martyrer zu Sevilla in Spanien, soll unter Diocletian gelitten haben. S. S. Macarius[7]. (II. 583.)

[2]**S. Rufinus** (15. Febr.), ein Martyrer zu Antiochia in Syrien. (II. 821.)

[3]**S. Rufinus** (Ruffinus), (28. Febr. al. 2. März), ein Martyrer, über welchen bei S. Macarius[10] das Nöthige gesagt ist. (III. 723.)

[4]**S. S. Rufinus Thaumaturgus, Aquilina**[3] **et Soc. M. M.** (7. Apr.) Der hl. Diacon **Rufinus**, welcher den Beinamen „Wunderthäter" führt, und die hl. **Aquilina**[3] die Jüngere waren zu Sinope am Pontus Euxinus während der Christenverfolgung unter dem Kaiser Maximian mit Besuchung und Tröstung der gefangenen Christen beschäftiget, wobei es ihnen gelang, 200 Soldaten zu bekehren, die sämmtlich für den Glauben an Christus starben und am genannten Tage im Mart. Rom. stehen. Sie erlitten miteinander den Tod durch das Schwert. (I. 662)

[5]**S. Rufinus** (Ruffinus), (7. April), ein Martyrer in Africa, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Epiphanius[2].

[6]**S. Rufinus** (9. April), ein Martyrer, welcher mit verschiedenen Andern in Africa gelitten hat. S. S Basilius[12]. (I. 821.)

[7]**S. Rufinus** (12. April), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. Näheres bei S. Quartus[2]. (II. 80.)

[8]**S. Rufinus** (9. Mai), ein Martyrer unter Valerian zu Hermopolis. S. S. Codratus[4]. II. 362.

[9]**S. Rufinus** (26. Mai), ein Martyrer in Africa, von welchem nichts Näheres bekannt ist. S. S. Paulus[65]. (VI. 369.)

[10]S. **Rufinus** (14. Juni), ein Martyrer zu Soissons um das Jahr 287. S. S. Ruffinus[5].

[11]**Rufinus** (Ruffinus), **Martia**[3] et **Soc. M. M.** (21. Juni). Diese hhl. Martyrer litten zu Syracus in Sicilien, werden auch im Mart. Rom. aufgeführt. Näheres ist unbekannt. Im Martyrolog. des hl. Hieronymus sind ihnen beigegeben die hhl. Martyrer **Hipercius** (Hierperidus), dann **Saturnina**, **Sierlia** (Stergia) und **Hieria** (Hieremia), welche im Uebrigen gleichfalls unbekannt sind. (IV. 73.)

[12]S. **Rufinus** (Rufus) (22. Juni), Martyrer zu Alexandria, findet sich im Martyrologium des hl. Hieronymus. (IV. 145.)

[13]S. **Rufinus** (9. Juli), ein zu Tomi gestorbener Martyrer. S. S. Zeno. (II. 689.)

[14]S. S. **Rufinus et Avenantius Conf.** (14. Juli). Der heil. Bekenner **Rufinus** führte mit seinem Schüler **Avenantius** in einem Thale bei Sarzano, in dem Gebiete von Tortona (Dertona), ein einsiedlerisches Leben. Dieses Thal wird bis auf den heutigen Tag das Thal des hl. **Rufinus** genannt. Ihre Leiber wurden nach langer Verborgenheit aufgefunden sammt einer in Marmor gegrabenen Inschrift: „Hier ruhen die Leiber der heiligen **Rufinus** und **Avenantius**." Sie wurden in die Pfarrkirche übertragen und daselbst verehrt. (III. 651.)

[15]S. **Rufinus** (Ruffinus), (30. Juli), ein Martyrer zu Assisi. Nach dem Hymnus, welchen der hl. Petrus Damiani auf diesen Heiligen fertigte, so wie aus einer von demselben gehaltenen Lobrede (beide bei Surius abgedruckt) bestand dieser hl. **Rufinus** ein wunder- und glorreiches Martyrium. Die Geschichte desselben trägt alle Merkmale der Unächtheit, weßhalb wir Auszüge unterlassen. Die Einwohner von Assisi halten diesen hl. Martyrer für den ersten Bischof dieser Stadt. Er wurde anfänglich außerhalb der Stadt begraben, später aber in die Stadt selbst übertragen.

[16]S. **Rufinus, Conf.** (19. Aug.). Von diesem heil. **Rufinus** weiß man nicht, wer und was er gewesen und wann er gelebt hat, wenn man nicht einer kurzen Notiz des Ferrarius Glauben schenken will, nach welcher er ein Priester war, und in einer Kirche bei Mantua begraben ist und verehrt wird. (III. 730.)

[17]S. **Rufinus** (11. Aug. al. 11. Febr.). Dieser hl. Martyrer und Bischof der Marsen in Italien, muß von dem Vorgenannten unterschieden werden. Er wurde, wie Baronius und Ferrarius berichten, zugleich mit Alexander und Silon gefoltert und dann bei Rieti (Reate) enthauptet. Bei Ferrarius findet er sich auch zum 11. Febr. (II. 633—635.)

[18]S. **Rufinus** (19. Aug.), ein Martyrer zu Amasea im ehemaligen Königreich Pontus in Kleinasien. S. S. Filion. (III. 730.)

[19]S. **Rufinus** (19. Aug.), wird im Mart. Rom. als Priester und Bekenner zu Mantua genannt. Alles Andere ist unbekannt. Vgl. S. Rufinus[10]. (III. 730.)

[20]S. **Rufinus** (Ruffinus), (26. al. 27. Aug.), Bischof von Capua. Wir halten ihn für identisch mit S. Rufus. S. d.

[21]S. **Rufinus** (31. Aug.), ein Martyrer zu Ancyra in Galatien. S. S. Gaianus[11]. (VI. 667.)

[22]S. S. **Rufinus et Soc. M. M.** (4. Sept.). Die hhl. **Rufinus**, **Silvanus**, **Marcellus**[24] (Macellus), **Gaianus**[12], **Helpidius**[3], **Antonius**[318], **Eusticus**, **Maximus**[78], **Eusebius**[31], ein anderer **Gaianus**[13], **Vitalica** (Vitalicus), **Gaison**, **Magnus**[21], **Castus**[19], **Saturninus**, **Donatus**[85], **Eleusus**[2] erlitten mit andern Gefährten den Martyrtod zu Ancyra in Galatien. Das Mart. Rom. nennt am heutigen Tage für Ancyra nur die drei Martyrer die hhl. **Rufinus**[21], **Silvanus** und **Vitalicus**, und nach Einschaltung anderer Heiligen noch die hhl. Martyrer **Magnus**, **Castus** und **Maximus**. Wie uns scheint, ist der vorhin genannte **Rufinus** ganz dieselbe Person wie dieser. (II. 204.)

[23]S. S. **Rufinus** (Ruffinus) et 9 **Soc. M. M.** (16. Nov.). Die hhl. **Rufinus**, **Marcus**[59], **Valerius**, **Victor**, **Paulus**[103], **Honoratus**[33], **Donatus**[103], **Baricus**, **Vitalis**, **Januarius**[104] und **Justus**[64] erlitten in Africa den Martyrtod. Im Mart. Rom. sind nur die drei Erstgenannten namentlich aufgeführt. (El.)

[24]B. **Rufinus** (30. Nov.), ein Abt und 29. General des Cistercienser-Ordens, steht im Elenchus.

[25]**Rufinus** (10. März), ein frommer Capuciner zu Lucern, wird bei Burgener (Helvetia S. II. 210) aufgeführt. Er war am 11. Februar 1625 zu Ehrendingen im Canton Aargau als der Sohn eines

Müllers, der diesen Namen auch als Geschlechtsnamen führte, geboren. Der Vater ließ ihn, da er gute Anlagen verrieth, studiren und gestattete gern, daß er am 31. Juli 1647 in Zug das arme Kleid des hl. Franciscus anzog. Im dermaligen Aargau würde ein solcher Schritt der öffentlichen Verhöhnung nicht entgehen. Er änderte seinen Taufnamen Johann Caspar in den Namen Rufinus um und wurde ein recht wackeres und strebsames Mitglied seines Ordens, in welchem er verschiedene mitunter schwierige Dienste begleitete. Obwohl er mit der Zunge etwas anstieß, wurden seine Predigten überall gern gehört, denn sein Wandel gab den Worten erst den rechten Nachdruck. Er verfaßte auch mehrere ascetische Schriften namentlich für Priester und Ordensleute. Einen kranken Bürger von Lucern heilte er durch seinen Segen. Sein gottseliger Tod erfolgte zu Lucern am 10. März 1701.

[26]**Rufinus** (14. Juni), ein Priester, welcher um das J. 400 gelebt haben soll, und bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (II. 782.)

[27]**Rufinus a S. Urso** (15. Aug.), ein Bekenner zu Perugia (Perusia), wird von Artur mit dem Titel eines „Seligen" aufgeführt. Die Boll. haben ihn unter den Uebergangenen. (III. 200.)

[28]**Rufinus** (16. Aug.), ein Knabe und Martyrer, der an diesem Tage in dem Heiligen-Verzeichnisse der Diözese Fermo (Firmum) in Italien sich vorfindet, wo kurz erzählt wird, er sei auf Befehl seiner gottlosen Mutter erdrosselt worden und werde in dem Dorfe Mandiola (oder Amandiola) in einer eigenen, aber nicht der einzigen zu seiner Ehre erbauten Kirche verehrt. Auffallend ist es, daß Ferrarius nichts von ihm wußte. Die Boll. führen ihn unter den Uebergangenen auf. (III. 261.)

S. Rufonia (28. Febr.), eine Martyrin, deren Namen im sogen. Martyrol. Hieron. steht. S. S. Nicophorus. (III. 724.)

[1-2]**S. Rufus** (19. Apr.), zwei Martyrer zu Melitene in Armenien, von welchen aber nur einer ins Mart. Rom. aufgenommen ist. S. S. Hermogenes[4].

[3]**S. Rufus** (28. Apr.), ein nach Ort und Zeit unbekannter Martyrer. S. S. Cyrillus[14]. (III. 571.)

[4]**S. Rufus** (3. April), ein Martyrer zu Tomi in Scythien, welcher im Mart. Rom. nicht genannt ist. S. S. Evagrius[2]. (I. 244.)

[5]**S. Rufus** (29. April), ein Martyrer zu Cyzicum im Hellespont. S. S. Theognides. (III. 617.)

[6]**S. Rufus** (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz (Constantinopel). S. Agathius. (II. 291.)

[7]**S. Rufus** (29. Juli), wird als Martyrer von Rom bezeichnet. S. S. Abseodus. (VII. 37.)

[8]**S. S. Rufus et Soc. M. M.** (30. Juli). Die hhl. **Rufus**, **Priscus**[13], **Paternica**, **Septima**, **Oplio**, **Ammonius**[20], **Justus**[39], **Julia**[24], **Potamia**[3], **Abdis**, **Areneus**; ebenso **Maxima**[29], **Hospides**, **Donatula**[4]; und **Fortis Silvanus** und **Magnilus** erlitten aller Wahrscheinlichkeit nach zu Tuburbum in Africa den Martertod. Die Angabe Tivoli ist also irrig. (VII. 148.)

[9]**S. Rufus** (1. Aug.), ein Martyrer zu Philadelphia. S. S. Cyrillus[29]. (I. 29.)

[10]**S. Rufus, Ep. M.** (26. al. 27. Aug.). Dieser hl. Bischof und Martyrer zu Capua ist von dem gleichnamigen hl. Diacon und Martyrer Rufus (s. den flg.) von Capua zu unterscheiden. Er wurde nach der Tradition dieser Kirche vom hl. Apollinaris mit seiner ganzen Familie bekehrt und getauft. Da er auf einem alten Bilde mit einem Kranze in der Hand dargestellt ist, glaubt man, er sei als Martyrer gestorben. In der That enthält das Proprium von Capua von ihm folgende Legende: **Rufus**, ein patricischer Exconsul und Kriegsoberster zu Capua, wurde durch ein Wunder zum Glauben bekehrt. Nachdem er nämlich beschlossen hatte, den hl. Apollinaris aus der Stadt zu vertreiben, erkrankte sein vielgeliebtes Töchterlein, zu deren Heilung der hl. Bischof zurückgerufen wurde. Gott hatte es aber unterdessen gefügt, daß sie starb. Der hl. Apollinaris rief durch sein Gebet sie zum Leben zurück. Jetzt ließ sich **Rufus** mit seiner ganzen Familie taufen. Nachdem er eine Zeit lang in der Verbannung gelebt hatte, wurde er als Nachfolger des hl. Sinotus Bischof von Capua. Als er Viele zu Christus bekehrte, ließ ihn der Statthalter Messalinus aufgreifen und enthaupten. Er vollendete sein Martyrium am 27. August, kaum aber schon um das

J. 80. Er wird mit einem Beil im Kopfe abgebildet. (VI. 9—11.)

[11]S. S. **Rufus et Carpon M. M.** (27. al. 30. Aug.). Die hhl. Martyrer Rufus und Carpon (auch Carponius und Carpophorus geschrieben) litten zur Zeit der diocletianischen Verfolgung zu Capua den Martertod. Letzterer war Diacon. Ihre heil. Leiber wurden im J. 1712 aufgefunden. (VI. 16—20.)

[12]S. S. **Rufus** (Ruffinus) **et Rufianus** (Rufinianus) **M. M.** (9. al. 8. Sept.). Diese zwei Brüder sind Martyrer, welche die Griechen verehren. Die Menäen nennen den 8. Sept. als den Tag, an welchem sie durch's Schwert die Martyrpalme erhalten haben. Ort und Zeit sind unbekannt. (III. 365.)

[13]S. **Rufus** (25. Sept.), Martyrer in Damascus. S. S. Paulus [97]. (VII. 58.)

[14]S. **Rufus** (7. Nov., 27. Aug. 11. Mai), Bischof von Metz, zuweilen auch Ruffus und Rucellus genannt, wird mit dem hl. Agatimbrus, zum 11. Mai genannt. Sein Fest wird aber am 7. Nov. gefeiert, und auch im Mart. Rom. ist er an diesem Tage erwähnt. Der hl. Agatimbrus starb im J. 530, während der hl. Rufus nach dem Proprium des Bisthums Metz schon im 4. Jahrh. als der neunte Oberhirte diese Kirche leitete. Ungeachtet die Verfolgung des Severus wüthete (um das J. 306), nahm die Zahl der Gläubigen durch seinen apostol. Eifer fortwährend zu. Friedrich (K.-G. Deutschl. I. 161) nennt ihn und den hl. Adelphus als „durch besondere Heiligkeit ausgezeichnet und nach dem Tode mit Wundern verherrlichet," setzt ihn aber erst ins Ende des 4. Jahrhundert. Er wurde in der Krypta bei St. Clemens beigesetzt, später aber kamen seine Reliquien nach Odernheim, Bisthums Worms. Diese Translation fand am 7. Nov. statt, während der 27. Mai als sein Todestag angesehen wird.

[15]S. **Rufus, Ep.** (12. al. 14. Nov., 22. März). Nach der Ueberlieferung der Kirche von Avignon war dieser hl. Rufus, frz. auch St. Roux genannt, der eine der beiden Söhne Simon's von Cyrene, welcher dem Herrn das Kreuz nachzutragen gezwungen wurde. Eben so glaubt man, daß er derselbe sei, welcher im Briefe an die Römer als hervorragender Gehilfe des hl. Paulus genannt ist. Er reiste sodann mit diesem Apostel nach Spanien, wo er die Kirche von Tortosa gründete. In der Begleitung des Apostelschülers Paulus Sergius ging er über die Pyrenäen, half ihm bei der Gründung der Kirche zu Narbonne, und predigte zuletzt in und um Avignon das Evangelium. Im Kalender der regulären Kanoniker heißt es außerdem, er habe das Institut der Regular-Kleriker in Frankreich zuerst eingeführt. Das Mart. Rom. nennt ihn als ersten Bischof von Avignon. Sein Hinscheiden erfolgte um das J. 90.

[16]S. **Rufus** (14. Nov.), ein Bischof zu Tortosa (Dortosa) in Spanien, welcher im El. vorkommt, ist der ebengenannte.

[17]S. **Rufus** (21. Nov. al. 8. April, 26. Juni), ein Schüler der hl. Apostel, dessen der hl. Paulus im Römerbriefe gedenkt, findet sich im Mart. Rom. Ob er wirklich Bischof von Theben geworden ist, wird von Baronius unentschieden gelassen.

[18]S. **Rufus** (28. Nov.), ein Martyrer, welcher nach dem Mart. Rom. unter dem Kaiser Diocletianus zu Rom mit seiner ganzen Familie die Martyrerkrone erhielt. Bei Baronius (notae) findet sich die Notiz, daß er vom hl. Crysogonus bekehrt worden sei. Von seinen Reliquien ist nichts mehr vorhanden.

[19]S. **Rufus** (28. Nov.), ein Martyrer zu Makloviopolis. (El.)

[20]S. S. **Rufus et Zosimus, M. M.** (18. Dec.). Diese hhl. Martyrer zu Philippi in Macedonien waren aus der Schaar jener Jünger, durch welche die erste Kirche unter den Juden und Griechen dieser Stadt gebildet wurde. Ihres Kampfes gedenkt der hl. Polycarpus in seinem Brief an die Philipper. Sie hatten das Glück, mit dem hl. Ignatius von Antiochia Bande und Leiden zu theilen und unter der Regierung des Kaisers Trajanus um das Jahr 116, wahrscheinlich ebenfalls durch die wilden Thiere, für Jesus Christus zu sterben. „Ich ermahne euch Alle," schreibt der hl. Polycarpus, „der Lehre der Begnadigung Folge zu leisten und in allen Stücken eine andauernde Standhaftigkeit zu beweisen, wovon ihr Beispiele vor Augen habt, nicht blos an den glückseligen Ignatius Zosimus und Rufus, sondern auch an Andern aus euerer Mitte, sowie an Paulus und den übrigen Aposteln. Im Martyro-

logium des Beda wird dieser hl. Zosimus mit dem gleichnamigen Papste, welcher am 26. Dec. verehrt wird, verwechselt. (But.)

[21]**S. Rufus,** Bischof von Sitten, findet sich bei Burgener (III. 367) beschrieben. Den Synoden von Orleans im J. 541 und 549 sowie der zu Auvergne hat er beigewohnt. Der hl. Vincentius, Bischof von Trier, war ihm befreundet. Näheres ist unbekannt.

B. Rugerius (5. März), ein zu Todi im J. 1236 gestorbener Schüler des hl. Franz von Assisi. S. B. Rogerius.

S. Ruggus ist Patron einer alten Kirche in der Grafschaft Sussex in England. (Mg.)

S. Ruginus (12. März), ein Martyrer zu Nicomedia im J. 302. S. S. Petrus[16]. (II. 106.)

S. Rumasilus, Abt eines Klosters bei Solignac im Limousin, findet sich bei Migne.

S. Rumetina (30. April), eine Martyrin. S. S. Pomodianus. (III. 750.)

[1]**S. Rumoldus** (Romboldus), **Ep. M.** (1. al. 3. Juli, al. 13. Apr., 24. Juni, 18. Oct.). Dieser heil. Bischof, Martyrer und Apostel von Mecheln, vom Volke St. Rombaud genannt, heißt außerdem noch Rimaud, Raimbaud, Grimbaud, Rammold und Rumwold. Er entsproß nach den Forschungen der Boll. nicht, wie das Mart. Rom. und das von Mecheln in bestimmtester Weise angeben, aus dem Geblüte der schottischen Könige, etwa als Sohn des Königs David und einer sicilianischen Königstochter, noch war er Bischof von Dublin (Duvel), sondern von Geburt ein Angelsachse. Vielleicht ist er aber in einem Kloster der irländischen Schotten erzogen worden, was dann veranlaßt hat, ihn für einen Bischof von Dublin zu halten. In seiner Jugend schon verzichtete er auf alle Freuden und Ehren der Welt und betrat die dornenvolle Bahn der Nachfolge Jesu in freiwilliger Entsagung und Armuth. Nachdem er in seinem Vaterlande sich zum Missionär ausgebildet hatte, faßte er den Entschluß, nach Niederdeutschland zu gehen, um den Heiden den christlichen Glauben zu predigen. Zuerst reiste er aber, um die göttliche Hilfe sich zu erflehen, unter vielen Mühen und Gefahren nach Rom, betete inbrünstig an den Gräbern der heil. Apostel und Martyrer, deren seligen und glorreichen Tod er zu theilen wünschte, um Muth und Einsicht, und erbat sich Sendung und Vollmacht von dem obersten Hirten der Kirche. Jetzt reiste er nach Brabant und bekehrte viele Ungläubige in der Gegend von Mecheln bis Antwerpen. In der erstgenannten Stadt heilte er das von ihm getaufte Söhnchen des Grafen Ado und seiner Gemahlin Eliza Namens Libertus und erhielt dafür ein Grundstück, auf dem er ein Kloster mit Kirche als Mittelpunkt für die gänzliche Bekehrung des Landes errichtete. Er war thatsächlich der erste Bischof von Mecheln und heißt nach dem heil. Lambertus dessen zweiter Apostel. Er vergaß aber nicht, auch das eigene Seelenheil mit allem Eifer zu besorgen. Oft unterbrach er die äußern Verrichtungen seines Amtes, um sich in der Einsamkeit wieder zu sammeln. Da wurde er am 24. Juni 775 von zwei Bösewichten gemeuchelt, von denen Einer ihn berauben, der Andere, der sich eines Ehebruchs schuldig gemacht, wegen der Mahnungen des eifrigen Hirten Rache üben wollte. Sein Leichnam, welchen sie in den Fluß geworfen hatten, wurde wunderbar entdeckt (himmlische Lichter bezeichneten seine Stätte), und von dem Grafen Ado in der St. Stephanskirche begraben. Später übertrug man seine Reliquien in eine durch den Bischof Notger von Lüttich erbaute große Kirche seines Namens, die der Papst Paul IV. im J. 1559 zur Metropolitankirche erhoben hat. Eine zweite Erhebung geschah am 3. April 1369, eine dritte im J. 1631. Gegenwärtig ruhen seine Gebeine in einem im J. 1825 aus freiwilligen Gaben seiner Verehrer angefertigten silbernen Schreine. Seine Uebertragungsfeier fällt auf den 13. April (eine andere ist zum 18. Oct. angemerkt) und wird alljährlich am 3. Sonntag nach Ostern begangen. Das eilfhundertjährige Jubiläum seines Martyrertodes wurde im J. 1875 mit großartiger Pracht gefeiert. Alle 50 Jahre finden nämlich am 1. Juli erbauliche Aufzüge statt, die den Zuschauern das ganze Leben und Wirken des hl. Bischofes vor Augen führen; in diesem Jahre dauerte die Festfeier den ganzen Monat Juli hindurch. Dem ersten Aufzuge wohnten auch der König und die Königin nebst den Ministern und dem diplomatischen Corps bei. Er findet sich in sehr verschiedener Weise dargestellt. Seine kgl. Abstammung

sinnbildet eine Krone; andere Abbildungen zeigen seine apostolische Thätigkeit und seine Wunder, besonders die Wiedererweckung des Libertus; andere stellen ihn als Kirchenerbauer mit Maurer- und Zimmermannswerkzeugen dar; wieder andere zeigen seine Ermordung, in welchem Falle im Hintergrunde eine Geldkiste sichtbar ist, und seine Belohnung im Himmel. (I. 169—266.)

[2] **Rumoldus** (19. Juni), auch Reinold und Winold genannt, Bischof von Münster in Westphalen, gest. um das J. 941, war ein besonderer Wohlthäter der Armen, welche er zur Zeit großer Hungersnoth liebevoll pflegte. Er findet sich bei Molanus mit dem Titel „selig".

S. Rumonus (4. Jan. al. 23. Oct.), ein irischer Bischof, dessen hl. Gebeine lange Zeit zu Tavistock in England (Devonshire, Devonia) in dem dortigen ehemals berühmten Benedictinerkloster verehrt wurden. Von seinem Leben ist nichts bekannt. Er ist vor dem J. 961 gestorben. (I. 1092, vgl. Oct. X. 223—226.)

S. Rumpharius (18. Nov.), Bischof von Coutances (Constantia). S. S. Rompharius.

S. Runvoldus, ein Kind (Knabe), wurde ehedem zu Buckingham in England verehrt. (Mg.)

S. Ruodanus (Ruadanus) (15. April), Abt von Lothra in Irland, lebte im 6. Jahrh. im Rufe eines Wunderthäters.

[1] **S. Rupertus, Ep. Abb. Conf.** (27. März, al. 24., 25. Sept.). Der hl. Bischof **Rupertus**, auch Rubbertus und Robertus genannt, erleuchtete in ungewisser Zeit durch den Glanz seiner Lehre und Tugenden das südöstliche Bayern, und ist vollständig was sein Name bedeutet: „glänzend an Ruhm." Nicht leicht hat ein anderer Missionär Deutschlands eine so eingehende Behandlung in der Literatur bis auf die neueste Zeit gefunden. Die älteste Lebensbeschreibung des heil. **Rupert** (vita S. Ruperti Salisburg. Ep. Boiorum Apost. primigenia) wurde um das J. 873 verfaßt (Rettb. K.-G. Deutschlands II.) und gilt als Anfang einer größern Schrift über die Bekehrung der Einwohner von Bayern und Kärnthen zum christlichen Glauben. Dieselbe wurde später, um das J. 1472, überarbeitet. Eine andere Bearbeitung führt den Titel: Legenda seu sermo de S. Ruperto, welche zum ersten Male von Canisius veröffentlicht worden ist (l. l. antiquae VI. 1038—1043). Aus diesen Quellen haben alle die zahlreichen spätern Geschicht- und Legendenschreiber geschöpft. Dennoch erhalten wir auf viele Fragen keine Antwort. Schon über seine Herkunft wissen wir nichts Bestimmtes. Die Einen schreiben, er sei der Sohn eines fränkischen Großen gewesen; Andere, z. B. Colgan, lassen ihn aus Irland (Schottland) entsprossen sein, noch Andere suchen beide Angaben zu vereinigen. Der spätere hl. Virgilius, welchen Einige für seinen unmittelbaren Nachfolger halten, war in der That ein Ire. Vielleicht ist der Schluß: also kam auch der erste Begründer des Christenthums in Salzburg aus Irland, nicht zu gewagt. Von Kindesjahren an hatte er Entsagung und Selbstverleugnung um Christi willen lieb gewonnen. Daß der hl. Trudpert, welcher im Breisgau um d. J. 640 für das Evangelium thätig war, sein Bruder gewesen sei, ist allgemein als falsch angenommen. Zu seinem spätern Berufe brachte er die natürliche Anlage mit auf die Welt; Erziehung und eigene Mitwirkung, ganz besonders aber die Gnade Gottes hat dieselbe so sehr entwickelt und ausgebildet, daß er in der Geschichte Bayerns und Deutschlands als einer der größten und eifrigsten Missionäre dasteht. Der Glanz seines Geschlechtes, so hoch dasselbe einige Schriftsteller auch setzen mögen, wird weit überstrahlt durch seine Tugenden und Verdienste. So groß war seine Demuth, Sanftmuth, Keuschheit und kluge Vorsicht, daß es in seinen Tagzeiten heißt, er sei voll des heil. Geistes gewesen, das beste Vorbild der Gläubigen, der durch sein Leben und seine Werke erprobte, was er im Worte gelehrt hatte. Frägt man aber, wodurch der Heilige so Großes gewirkt hat, so ist die Antwort: durch gänzlichen Verzicht auf alle irdischen Mittel. Einer seiner Denksprüche lautete: „Von Allem, was wir in der Welt haben, können wir nur das unser Eigenthum nennen, was wir den Armen geben — alles Andere raubt uns der Tod; was wir den Armen geben, ist ein Schatz, der im Himmel hinterlegt ist." Gewiß hat zu seiner Zeit zu Worms eine Missionsanstalt für Deutschland bestanden, in welche er frühzeitig eintrat. Daß er Bischof von Worms

gewesen ist, wird von vielen Seiten behauptet, darf aber wohl bezweifelt werden, da er sonst seinen Sitz nicht verlassen hätte, um anderswo sich dauernd niederzulassen. Allerdings findet sich in dem Verzeichnisse der Wormser Bischöfe an fünfter Stelle ein Rupertus; daß es der unsrige sei, ist nicht nachzuweisen; jedenfalls gehört seine gewaltsame Vertreibung, womit man seine Entfernung von Worms zu begründen versucht hat, ins Reich der Fabeln, weil es in diesem Falle undenkbar wäre, daß er schon nach ein paar Jahren hätte zurückkehren können, um weitere Sendboten des Evangeliums nach Salzburg zu führen. Wir müssen also annehmen, daß er bei seinem Abgange von Worms allerdings die bischöfliche Weihe bereits empfangen hatte, aber nicht als Bischof eines bestimmten Sitzes, sondern lediglich zu Missionszwecken. Der beste Beweis hiefür ist, daß er zu Worms gar nicht verehrt wird. Seine gewaltsame Vertreibung aus Worms ist nicht viel mehr, als ein unbegründeter Versuch, um seine Missionsreise nach Bayern zu erklären, und ihn dennoch als Bischof von Worms festhalten zu können. Daß ihn aber die Legende auch nach Rom reisen läßt, hat seinen guten Grund, und nur unkatholische Schriftsteller finden daran etwas „Anstößiges"; denn vom Stuhle des hl. Petrus mußte er die nöthigen Vollmachten zu seinem Vorhaben erlangen. Ohne die Verbindung mit der römischen Kirche gab es zu keiner Zeit und nirgends ein katholisches Christenthum. Die meisten Schriftsteller berichten, Herzog Theodo von Bayern habe den Heiligen in sein Land berufen, Andere aber sagen mit großer Wahrscheinlichkeit, er sei ungerufen, vielleicht nur mit Empfehlungen des fränkischen Königs (die Nachfolger Chlodwigs suchten alle neu erworbenen Provinzen christlich zu machen) dahin abgereist. Noch deckte hier Fürst und Volk die Nacht des Heidenthums und es kostete nicht geringe Mühe, den heidnischen Aberglauben mit seinen Gebräuchen auszurotten. In dieser Absicht kam aber der hl. Rupert nach Regensburg und begab sich zum Herzoge Theodo (welcher von den drei ersten d. N. es war, ist streitig), nicht bloß um die Erlaubniß zur Verkündung des Evangeliums einzuholen, ohne welche er nichts Erkleckliches zu Stande gebracht hätte, sondern um ihn selbst zu bekehren und zu taufen. Dann wollte er hinausziehen ins Land, um zu predigen, zu taufen, Kirchen zu erbauen und Klöster zu gründen, wo er und seine Gehilfen wohnen und ausruhen, die Neubekehrten aber Stärkung im Glauben finden könnten. Er erreichte mit Gottes Hilfe beide Zwecke und heißt deßhalb in den ältesten Kirchenbüchern „der Evangelist des bayrischen Landes." „der Apostel der Bayern." Er unterrichtete den Herzog und taufte ihn zu Regensburg in dem großen Thurm auf dem Kornmarkte*), wo er Hof hielt, und diesem Beispiele folgten viele Andere aus dem Adel und dem Volke. Nun konnte er auch daran gehen, christliche Kirchen zu erbauen und einzurichten. Den Götzentempel zur „alten Kapelle" in Regensburg und den zu Altötting wandelte er in Kirchen um und weihte sie zu Ehren der seligsten Gottesmutter. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ihm das Gnadenbild von Altötting, der besuchtesten und gnadenreichsten Wallfahrtsstätte Bayerns, zu verdanken ist. Ferner erbaute er zu Regensburg, auf dem „Marterberge", an dem Orte, wo sich später die Abtei St. Emmeran erhob, ein Georgskirchlein. Er hatte zu seinem großen Werke Kraft und Beistand nöthig, welche er durch die Fürbitte der hl. Martyrer zu erlangen hoffte. Außerdem erhielt er vom Herzoge das Versprechen, daß eine Kathedrale und andere Kirchen in der Stadt und auf dem Lande erbaut werden sollten. Freilich verfloß noch lange Zeit bis unter Wicterp, dem ersten Bischof von Regensburg, diese Hoffnung verwirklichet wurde. Das Bekehrungswerk aber gelang vollständig bei dem ganzen Volke; es nahm in seiner großen Mehrheit das Christenthum an. Die nachfolgenden Missionäre, wie z. B. der heil. Corbinian, trafen zwar noch viele Rohheit, der Boden im Allgemeinen war aber für die christliche Cultur vollständig hergerichtet.**) Nach diesen ersten Erfolgen zog der Heilige die Donau hinunter bis in das Ensgebiet und predigte insbesondere zu Lorch, Gottes

---

*) Es bewahrt aber auch die sog. „alte Kapelle" einen Taufstein, aus welchem er die Taufe empfangen haben soll.

**) So erkläre ich die Stelle bei Aribo (vita S. Corbiniani cap. III): Gens adhuc rudis erat, et nuper ad Christianitatem conversa.

Allmacht aber bekräftigte die Wahrheit seiner Worte durch darauf folgende Zeichen. Es scheint, daß es ihm nicht gelungen ist, auf dieser Missionsreise eine feste Niederlassung zu gründen, worauf er, durch den Herzog Theodo ermuntert, ausgegangen war. Doch hat er viel Volk getauft und eine Muttergotteskirche eingeweiht. Erst auf dem Wege nach Salzburg, zu Seekirchen am Wallersee im Attengau, baute er wieder eine Kirche, die er dem hl. Apostelfürsten Petrus weihte, neben welcher später ein Collegiatstift entstand. Hier fand der Heilige noch einige Christen, welche er zu einer Gemeinde sammelte. Lange Zeit konnte man daselbst noch den vom hl. Rupert erbauten Altar sehen. Bald hierauf aber folgte die Gründung einer neuen Peterskirche, mit Kloster und Schule zu Salzburg, damals noch ein Trümmerhaufen, die Reste der frühern, durch die Heruler zerstörten Stadt Juvavia (Helfenburg), und die von himmlischen Lichtern angebahnte Erbauung der Maximilianszelle im Pongau, das heutige Bischofshofen. Der Herzog, welcher (nach Stabell I. 378) sich wahrscheinlich zu Tittmoning aufhielt, nahm die Gegend, welche der hl. Rupert sich zum bleibenden Wohnsitze erkoren hatte, selbst in Augenschein, und schenkte ihm das öde Getrümmer und das Thal herum — etwa eine Quadratmeile Landes zu beiden Seiten der Salzach und dazu den dritten Theil der Salzquelle zu Reichenhall, deßgleichen den landesherrlichen Zehent und Zoll. Die vom hl. Rupert erbaute Peterskirche war sehr zierlich. Sie stand nicht ganz an der Stelle der heutigen Peterskirche; die Mönchzellen zogen sich, als das größere Kloster gedieh, dem Rücken des heutigen Mönchsbergs entlang. Hier erscholl Tag und Nacht das Lob Gottes. Die Evangelisirung des Landes gedieh unter dem göttlichen Segen so schnell, daß der hl. Rupert genöthigt war, neue Arbeiter um sich zu sammeln, die er aus der Heimat holte. Man sagt, es seien ihrer zwölf gewesen. Unter ihnen werden genannt: Maternus, Dignulus, Isenhard, Gerhard, Ariofrid, Ratherius und Erchenfrid. Schon früher mögen die Missionäre Vitalis, Chunaldus und Gislarius, die sämmtlich als Heilige verehrt werden, sich in seiner Begleitung befunden haben. Diese eifrigen Männer drangen unter der Leitung und dem Segen des hl. Rupertus über Hall, den Salzachfluß hinauf, in den Pinzgau, und auf der andern Seite bis zum Ursprunge der Ens und in den Attengau. Unter den gebauten Kirchen dortiger Gegend verdient Maxglan bei Salzburg noch besondere Erwähnung, weil eine Inschrift in der dortigen Sacristei die Urheberschaft des hl. Rupertus bestätiget. Die Stiftung zu Salzburg ist seit jenen Tagen eine Pflanzstätte der Gottseligkeit und der Wissenschaften, der kirchliche Mittelpunkt der Bisthümer des bayerischen Landes gewesen. Der hl. Rupertus gründete hier eine Schule, deren Oberleitung er selbst in den Händen hatte. Nähere Angaben mangeln. Besonders segensreiche Folgen hatte die Gründung eines Frauenklosters auf dem Nonnberge. Seine Schwester oder Nichte Erentrudis entsagte auf seinen Wunsch gleichfalls dem Glanze und den Genüssen dieser Welt, um mit andern gleichgesinnten Jungfrauen den Arbeiten des hl. Rupertus die Früchte ihrer Gebete und Abtödtungen zuzuwenden. Sie kömmt schon im 9. Jahrh. als Heilige vor. Auch das Kloster Weltenburg hat wahrscheinlich dieser Heilige gegründet, indem er den dortigen Minervatempel in eine Kirche zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Georgius umwandelte. Ob auch zu Ruprechtsberg bei Eichstädt, Rupertsöd in der Raischach, Bischofsberg bei Pleiskirchen, Haltenstein, Zell, Buch, zu Rupertsberg bei Velden, in Oberdietfurt im Rottthal und zu Wörth bei Regensburg vom hl. Rupertus selbst noch Kirchen erbaut worden sind, läßt Niedermayer (das Mönchthum in Bajuwarien) unentschieden. Wie lang der heil. Rupertus seine unter vielen Mühen und Thränen gemachte Aussaat frisch aufblühen und gedeihen sah, wissen wir nicht, aber es besteht die Vermuthung, daß er 42 Jahre lang der neuen Pflanzung vorgestanden sei. Die Ueberlieferung sagt: er sei an einem Ostersonntag gestorben, nachdem er zuvor noch das feierliche Amt gehalten und während desselben, da er sein Ende nahe fühlte, sich selbst die heil. Communion als Wegzehrung gereicht hatte. Vor seinem Sterben ernannte er noch seinen getreuen Jünger Vitalis zu seinem Nachfolger als Abt und Bischof, die versammelten Brüder er-

mahnte er zur Treue und Ausdauer in dem begonnenen Werke, und gab dann betend seinen Geist auf. Die vereinzelt vorkommende Angabe, er sei schließlich nach Worms heimgekehrt, und dort gestorben, ist falsch. Der zu Worms gestorbene Bischof d. N. (der fünfte in der Reihenfolge) ist nicht der Apostel des Bayerlandes, sondern eine andere Person. Auch kennt man in dieser Stadt kein Grab des hl. Rupertus und ihn selbst nicht als hl. Bischof. Es sagt auch seine Lebensbeschreibung davon durchaus Nichts. Es heißt nur: „Er kehrte (nach längerer Missionsreise) zu seinem eigenen Sitze zurück" und starb. Diesen Sitz hatte er aber, wie gezeigt wurde, zu Salzburg. Hier wurde der Leichnam des Heiligen in der von ihm erbauten Kirche bestattet. Der hl. Virgilius übertrug ihn am 24. Sept. 773 in eine eigene schöne Kirche (die spätere Kathedrale). Als dieselbe abbrannte, suchte man die theuren Ueberreste aus dem Schutte hervor und setzte sie im J. 882 in der Domkirche bei, die auf den Namen des Heiligen geweiht ist. Alles dieß muß man übersehen und noch dazu eine recht gezwungene Erklärung der oben angeführten Stelle der ältesten Lebensbeschreibung anwenden, um mit Friedrich an seinen Hintritt in Worms zu glauben, wo Niemand etwas von ihm weiß. In der St. Peterskirche zu Salzburg befindet sich sogar noch sein ursprüngliches Grabmal und ein Theil seiner Reliquien. Das gläubige Volk trägt sein Andenken, ungeachtet dasselbe in der sog. Aufklärungsperiode geflissentlich in das tiefste Dunkel gestellt wurde,*) bis auf den heutigen Tag mit größter Ehrfurcht im Herzen. Sowohl der Tag seines Todes, als die Uebertragungsfeier wird als gebotener Festtag begangen. Auch die jetzt zur Erzdiöcese München-Freising gehörigen vormaligen Diöcesanen von Salzburg haben die besondere Vergünstigung erbeten und durch König Ludwig I. auch erhalten, den 25. Sept. als Feiertag begehen zu dürfen. Im Jahr 1701 wurde zur Verehrung des Heiligen ein eigener Orden gestiftet. Die chronologischen Schwierigkeiten in der Lebensgeschichte des hl. Rupertus scheinen unlösbar zu sein. Wir stellen die vier hervorragendsten abweichenden Meinungen nach dem Grade ihrer Wahrscheinlichkeit hier zusammen: 1. Der heil. Rupert kam schon am Anfang oder doch um die Mitte des 6. Jahrh. als der älteste fränkische Missionär nach Bayern. (So P. Rupert Mittermüller in der Schrift: „das Zeitalter des heil. Rupert.") Die hauptsächlichsten Gründe für diese Meinung sind: Die Kirche von Salzburg galt von jeher unbestritten als die älteste und vornehmste Kirche Bajuwariens, als die Mutterkirche der übrigen. Durch den hl. Rupertus, heißt es in den ältesten kirchlichen Urkunden, sei der Glaube an Jesus Christus in diese Gegenden gekommen. Er heißt der Apostel des Bayerlandes. Von den hhl. Corbinian und Emmeran lesen wir, daß sie bereits Kirchen und Klöster im Lande antrafen; der hl. Rupertus traf nur Götzentempel und Götzendiener an. Eine Missionsreise nach den östlich gelegenen Donauländern wäre später wegen der feindlichen Haltung der Avaren nicht mehr möglich gewesen. Das Salzburger Verbrüderungsbuch bringt bis zum J. 745 sieben Abtbischöfe von St. Peter; wie ist diese hohe Zahl zu erklären? Sie hätten aus dem ihnen verhaßten fränkischen Reiche keinen Missionär angenommen. Das 6. Jahrh. überhaupt galt allen Schriftstellern bis ins 11. Jahrh. für das Zeitalter des Heiligen. Zuletzt hat Huber d. J. 535 als wahrscheinliches Jahr seiner Ankunft in Bayern zu begründen versucht. — 2. Er kam ums J. 580. Dafür spricht die älteste Lebensgeschichte des Heiligen, welche sagt, er sei unter König Childebert II. (vom J. 576 bis 593) von Austrasien nach Bayern gekommen, ebenso eine Inschrift über der Thüre der sehr alten Krypta zu Seekirchen, welche lautet: primaeva sedes S. Ruperti Episcopi anno 581, d. h. „der uranfängliche Sitz des heil. Bischofes" Rupertus. Im Kloster Niederaltaich befand sich eine alte, wahrscheinlich dem 11. Jahrh. angehörige Hdſ., welche den Aufenthalt des hl. Rupertus zu Worms ins J. 580 setzt. Hiemit stimmt die Ueberlieferung der Salzburger Kirche überein. — 3. Seine Ankunft in Regensburg fällt zwischen die J. 616 u. 641.

*) Als im J. 1782 das 1200jährige Jubiläum der Bisthums-Gründung begangen wurde, that der damalige Erzbischof Hieronymus in seinem bei dieser Gelegenheit erlassenen, auch in sonstiger Hinsicht anstößigen Hirtenbriefe seines großen Vorgängers, des hl. Rupertus, nicht die geringste Erwähnung!

Dafür spricht eine Hdſ. der Salzburger Annalen in der Wiener Hofbibliothek aus dem 11. Jahrh., wo sich zum J. 628 die Notiz findet: transitus S. Rudberti, Hintritt des hl. Rupertus (Pertz mon. scr. I. 89.) — 4. Er kam ums J. 696, errichtete das Bisthum Salzburg im J. 716 und starb im J. 718. Für diese von Hansizius aufgestellte Zeitrechnung hat sich unter Andern Wattenbach entschieden.— Wir lesen außerdem von diesem hl. Bischof, daß er auch im Zeitlichen den Seinigen vortrefflich vorgestanden sei, und die Oeffnung der Salzbergwerke bei Hallein und Berchtesgaden geleitet habe, weßhalb er auch mit einem Salzfäßchen oder mit dem Salzgefäß in der Hand (letzteres zumeist auf Münzen) abgebildet wird. Besser wird er aber als Abt und Bischof, das Muttergottesbild von Altötting auf dem Arme, im Hintergrund die hl. Kapelle, dargestellt. In der Bavaria Sancta und bei St. Bonifaz in München sieht man ihn die Taufe des Herzogs Theodo vollziehen.

[2] **S. Rupertus,** (Ropertus, Robertus), **Conf.** (15. Mai). Dieser hl. Rupertus, dessen Lebensgeschichte die hl. Hildegardis, Abtissin von Spanheim beschrieben hat, war der Sohn eines heidnischen Vaters, Namen Roboldus (Robolaus) und einer frommen, christl. Mutter, Namens Bertha, die aus dem Geschlechte der Herzoge von Lothringen abstammte, und als Mitgift zahlreiche Besitzungen am Rhein und an der Nahe (vorzüglich in und um Bingen) erhalten hatte. Der Knabe war erst drei Jahre alt, als sein Vater in einem Kriege gegen die Christen seinen Tod fand. Seine Mutter Bertha zog an einen Ort am Flusse Nahe, baute daselbst eine Kirche und entschloß sich, ungeachtet ihr wegen ihrer Vorzüge und Reichthümer viele Verehelichungsanträge gemacht wurden, um Gotteswillen im Wittwenstande zu bleiben. Sie widmete ihre ganze Sorgfalt dem mit großen Gnadengaben gesegneten Knaben, und übergab denselben in einem Alter von sieben Jahren, als er die Wissenschaften zu erlernen wünschte, frommen und erfahrenen Männern zur Erziehung. Zugleich wuchs auch seine Gottesfurcht. Wenn er arme Kinder antraf, führte er sie seiner Mutter vor mit den Worten: „Mutter siehe deine Kinder," worauf sie jedesmal erwiderte: „Mein Sohn, siehe deine Brüder!" Als er zwölf Jahre alt war, eröffnete sie ihm, daß sie gesonnen sei, eine Kirche zur Ehre Gottes zu erbauen. Der Knabe entgegnete: „Nein doch, Mutter, laßt uns vorher befolgen, was Gott befiehlt; denn der Prophet sagt: Brich dem Hungrigen dein Brod; wenn du einen Nackten findest, kleide ihn." Gerührt durch diese Worte erbaute die Mutter Häuser für Arme und Gebrechliche. Darauf hörte er eine Stimme, die zu ihm sprach: „Du wirst dir eine Leiter in den Himmel errichten, wo du ein Genosse der Engel sein wirst." — Fünfzehn Jahre alt, wallfahrtete er nach Rom, wo er sich und seine Mutter der Fürbitte der hhl. Apostel empfahl. Er wird deßhalb häufig als Pilger abgebildet. Nach seiner Heimkehr erbaute er mehrere Kirchen, verließ sein Hab und Gut und schlug seine Wohnung auf einem Berge bei Bingen (Rupertsberg) auf, wohin sich auch seine Mutter zurückzog. Daselbst brachte er seine kurzen Lebenstage in brennender Gottesliebe zu. Als er zwanzig Jahre alt war, wurde er von einem Fieber befallen, an welchem er nach dreißig Tagen starb. Die hl. Hildegardis, welche Offenbarungen über sein Leben erhielt, setzt noch bei, daß er die Einsprechungen des hl. Geistes sorgsam von der ersten bis zur letzten erfüllt habe. Im Mainzer Proprium findet sich sein Fest mit neun Lectionen. Sein Leib wurde unter großem Zulauf des Volkes feierlich in dem Oratorium des Frauenklosters beigesetzt, welches er und seine Mutter an der Nahe hatten erbauen lassen. Seine Mutter Bertha überlebte ihn fast noch 25 Jahre, die sie durch Fasten, Beten und Almosengeben heiligte, bis sie endlich, von körperlicher Schwäche befallen, ihren Geist, der sich schon lange nach dem Himmel gesehnt hatte, in die Hände Gottes übergab und bei ihrem hl. Sohne begraben wurde. Das Oratorium, in welchem die beiden Leiber ruhten, wurde von den Barbaren zerstört, später jedoch wieder aufgebaut. Jetzt sind von seiner Kirche und Stammburg auf dem Rupertsberge, welche durch die Schweden zerstört wurde, nur die Fundamente noch übrig. Nach der gewöhnlichen Meinung war er Gaugraf im Nahegau, doch heißt er auch (Weidenbach, Leben des hl. Rupertus) „Herzog von Bingen." Da er nicht verheirathet war, darf er nicht,

wie geschehen, als Urururgroßvater Hugo Capet's angesehen werden. Reliquien von Sohn und Mutter befinden sich zu Bingen, Mainz, Cöln, München, Spanheim und andern Orten. Sein Zeitalter ist das 9. Jahrh. (III. 502—509.)

[3]**B. Rupertus, Abb.** (15. Aug.). Dieser sel. Abt zu Ottobeuren in Schwaben war zuerst Prior des St. Georgenklosters im Schwarzwalde und wurde vom Abte Theodegar nach Ottobeuren gesendet, und am 7. Nov. 1102 als Abt eingesetzt. Er zog ausgezeichnete Männer aus andern Klöstern herbei, nahm gottesfürchtige Laien als Brüder auf, und errichtete neben der Kirche auch ein Kloster für Jungfrauen, von welchen Einige als Reclusinnen starben. Er baute Kloster und Kirche von Grund auf; die Einweihung wurde am 1. Nov. 1126 durch die Bischöfe Herimann von Augsburg und Ulrich von Constanz vollzogen. Jetzt ließen selbst Männer aus dem Adelstande sich in das Kloster aufnehmen, und erbauten die Genossenschaft durch ihre Demuth und ihren Bußeifer. Man befolgte die Regel nach den Satzungen von Clugny. Nachdem er 43 Jahre das Haus des Herrn mit Liebe, Geduld und Weisheit regiert hatte, schied er hochbetagt, in einem Alter von 123 Jahren von hinnen, am 15. Aug. 1145. So Lechner; nach neueren Angaben starb er aber schon im J. 1125. Um das J. 1145 war sein Grab in der Abteikirche bereits wegen der an demselben geschehenen Wunder vom Volke zahlreich besucht und verehrt. Erhebungen seiner Reliquien haben in den Jahren 1270, 1554 und 1702 stattgefunden.

[4]**Rupertus** (4. al. 3. und 5. März). Dieser fromme Jünger des hl. Benedictus, dessen Herkunft und Geburtszeit unbekannt ist, war unter dem Abte Berengar (v. J. 1076 bis 1115) Mönch im St. Lorenzstifte zu Lüttich. Dort ging er in die Schule des nachmaligen Abtes Heribrandus, welcher ihn anleitete, die hl. Jungfrau, welche die Kirche „den Sitz der Weisheit" nennt, fleißig zu verehren. Später kam er, durch den Neid seiner Mitbrüder vertrieben, ins Kloster Sigeburg und von da auf die Empfehlung seines einflußreichen Freundes, des Bischofs Cuno von Regensburg, nach Deutz, wo er im J. 1117 Abt wurde. Aus seinem Leben gedenken wir seiner Romreise im J. 1224, wo er der Weihe des Papstes Honorius II. beiwohnte, dem er später eine seiner Schriften widmete, und seiner Streitigkeiten und Kämpfe mit den Irrlehrern jener Zeit, welche über den Ursprung des Bösen mehrmals verkehrte Sätze aufstellten. Indessen wurde auch seine eigene Orthodoxie, namentlich was die Abendmahlslehre betrifft, zu seiner Zeit und später angegriffen. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller und wurde an Fleiß von keinem seiner Zeitgenossen übertroffen. Wir danken ihm eine Geschichte (chronicon) des St. Lorenzklosters zu Lüttich, die Bekehrungsgeschichte eines Cölner Juden mit Namen Judas, später als Laienbruder im Kloster Kappenberg Herimann geheißen, die Beschreibung einer im J. 1128 zu Deutz entstandenen großen Feuersbrunst, das Leben des Bischofs Cuno von Regensburg, eine Lebensbeschreibung des hl. Heribert, Bischofs von Cöln, das Leiden des hl. Eliphius, Commentare zu vielen Büchern des A. u. N. T., ein liturgisches Werk mit dem Titel „von den gottesdienstlichen Handlungen" (de divinis Officiis) und noch viele andere dogmatische und ascetische Schriften. Auch in mündlicher Rede trat er für die Ehre Gottes und die Reinheit des Glaubens auf und trug es gerne, wenn er deßhalb zu leiden hatte. Sein seliges Hinscheiden erfolgte am 4. März d. J. 1135 (nach Andern 1129 oder 1130). Er genießt zwar keine kirchliche Verehrung, aber das Marianische Benedictinerjahr enthält seinen Namen mit dem Titel „heilig," und auf dem beigegebenen Bildchen sieht man ihn die Mutter Gottes, den „Sitz der Weisheit" demüthig anflehen. (I. 223 u. 299.)

[5]**Rupertus** (10. April), mit dem Zunamen Sutron, Priester zu Stöfforban in England, wurde im J. 1587, wie unser Hdſ. H.-L. berichtet, von den Ketzern ermordet.

[6]**Rupertus** (4. Mai), Martyrer in England. S. Robertus.

[7]**Rupertus** (8. Juni), Abt von Tegernsee, findet sich bei Lechner mit dem Titel „selig". Er starb, als Vater der Armen tief betrauert, um das J. 1186. Sein Grab wurde durch Wunder verherrlichet.

[8]**Rupertus** (22. Dec.), ein Priester in Sachsen, welcher um das J. 1012 leuchtete.

[9]**Rupertus** (4. Oct.), Herzog von Bayern, Domherr, später Propst von Augsburg, welcher Vaterland und Habseligkeiten zurück-

ließ, und unter Begleitung eines einzigen Dieners nach Jerusalem wallfahrtete, wo er am 4. Oct. 1486 sehr fromm sein Leben beschloß. Er erhielt sein Grab bei den Minoritenbrüdern auf dem Berge Sion. (Hist.-pol. Bll. LXXVII. 300.)

S. Ruphillus (18. Juli), Bischof in Italien. S. Rofilus.

S. Ruppus (24. Jan.), ein Martyrer in Africa, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Epictetus[2]. (II. 590.)

S. Ruphilus, ein sog. Drachenheiliger *), findet sich in Hacks „Bilderkreis." Es ist der hl. Rofilus. (S. d.)

S. Ruremundus (13. Juni), Abt und Bekenner von Mairé im 6. Jahrh. S. S. Annemundus.

[1-2] **S. S. Ruricius, Ep.** (20. al. 21. Juli, 25. Sept., 17. Oct.), zwei Bischöfe d. N. Der hl. **Ruricius**[1], welcher auch Roricius und Ruricus geschrieben wird, war um das J. 430 aus einem gallischen Geschlechte geboren. Er war verheirathet, seine Frau hieß Iberia; beide Gatten wetteiferten nach der Vorschrift des Evangeliums in allen Werken der Frömmigkeit und Barmherzigkeit. Im J. 484 wurde er seiner Vaterstadt als Bischof vorgesetzt. Sein frommes Hinscheiden erfolgte im J. 507, als er sich auf das Concil von Agde begeben wollte. Sein Fest wurde vor der Revolution immer am 25. Sept. mit Ausstellung seiner Reliquien in der St. Augustinuskirche feierlich begangen. Diese Kirche und den Gottesacker um dieselbe soll nämlich der Heilige erbaut, eingeweiht und zu ihrer Bedienung Kanoniker aufgestellt haben. Aus dem liturgischen Kalender von Limoges für 1832 ersieht man, daß jetzt das Fest des Heiligen in diesem Bisthum am 20. Juli gefeiert wird. Zu Palais, nicht weit von Limoges, wird sein hl. Haupt verehrt. Aus seinen hinterlassenen Briefen (zwei Bücher) ergeben sich zwar keine Einzelnheiten, welche sein Leben und Wirken ins Licht stellen, wohl aber zahlreiche Beweise seiner Frömmigkeit, Sanftmuth und Liebe. Sie sind zuerst von Canisius (l. l. ant. V. 461) und seitdem öfter herausgegeben worden. Der hl. **Ruricius II.** war sein zweiter Nachfolger auf dem Bischofsstuhle zu Limoges. Er wohnte mehreren Synoden bei und starb um das J. 550. Die Erhebung seines hl. Leibes soll um d. J. 1102 geschehen sein. (VIII. 59—76.)

Ruscella (6. Aug.), Klosterfrau und Stifterin des Klosters Pré bei Douai in Belgien.

S. Russonus (7. April), eigentlich Ruissen, wird auf der Insel Spike Island verehrt, und steht daher im Mart. Taml. (I. 656.)

(Die Namen Rustica, Rusticus, Rusticianus, welche so viel als bäurisch bedeuten, erinnern an die Zeiten der Verfolgung, wo man die Bekenner des Namens Jesu für rohe, ungebildete, finstere Leute ausschrie. Doch führten die vornehmsten römischen Familien diesen Beinamen.)

S. Rustica (31. Dec.), eine im Mart. Rom. genannte Martyrin zu Rom. S. S. Donata[33].

[1]**S. Rusticianus** (5. Jan.), der 21. Bischof auf dem Stuhle zu Brescia und Nachfolger des Bischofs Honorius. Er leuchtete durch alle bischöflichen Tugenden und unterrichtete nicht allein durch Worte, sondern vorzüglich durch sein Beispiel. Sein Leib ruht in der Pfarrkirche St. Zeno. Weder über seine Herkunft, noch über die Zeit, wann er lebte, ist Näheres bekannt. Man setzt ihn gewöhnlich ins 4. Jahrh., während bei Migne die Jahrzahl 585 steht. (I. 257.)

[2]**S. Rusticianus** (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien um das J. 304 und Gefährte des hl. Ninus[1]. S. d. (VIII. 38.)

[3]**S. Rusticianus** (31. Oct.), ein Martyrer und Gefährte des hl. Daconus S. d.

[4]**S. Rusticianus** (31. Oct.), ein Martyrer und Gefährte des hl. Rogatianus. S. d.

S. Rusticius (25. April), Bischof von Lyon. S. S. Rusticus[12].

S. Rusticlus (4. Juni), ein Martyrer zu Stein am Anger, wird von Migne angeführt, heißt aber eigentlich Rustulus. S. d.

S. Rusticula, Abb. V. (11. al. 10., 16. Aug., 16. Mai, 1. Sept.). Die heil. Abtissin **Rusticula** wird zu Arles, wo sie im Großmünster (Grand-Monastier) lebte

---

*) Der Drache wurde nach der Legende von ihm und dem hl. Mercurialis (s. d.) gemeinsam in eine Grube geworfen.

und wirkte, und zu Aix verehrt. Sie wird in ihrer Lebensbeschreibung, welche einen fast gleichzeitigen Priester Namens Florentius Gallus zum Verfasser hat, auch **Martia** genannt, weil sie aus dem vornehmen gascognischen Geschlechte der Martier abstammte. Sie wurde im J. 555 zu Vaison in der Provence geboren und hatte noch einen ältern Bruder. Kaum hatte sie das Licht der Welt erblickt, als der Vater starb. Ihre körperliche Wohlgestalt und ihre Talente verlockten einen gewissen Cheran, einen Vertrauten des Königs Guntram, wohl nicht ohne Vorwissen der Mutter, sie zu entführen. Durch besondere göttliche Fügung entkam sie den Händen des Entführers und wurde auf Anrathen des Bischofs Syagrius von Autun und mit Beistimmung des Königs selbst in das Kloster der heil. Cäsaria zu Arles gebracht, welchem damals die hl. Abtissin Liliola vorstand. Unter ihrer Leitung machte sie große Fortschritte in den Wissenschaften und im tugendhaften Leben. Bald war sie entschlossen, hier zu bleiben, obwohl ihre Mutter sehr in sie drang, daß sie wieder in die Welt zurückkehre. Als Klosterfrau kannte sie keine Sorge, als die genaue Erfüllung der Ordensregel. Die hl. Schrift las sie mit so vielem Fleiße, daß sie einen großen Theil derselben auswendig wußte. Bei ihren Mitschwestern stand sie daher in so hohem Ansehen, daß sie nach dem Tode der Abtissin Liliola, obschon sie erst 18 Jahre alt war, zur Oberin gewählt wurde. Mit Widerstreben nahm sie die Würde an, bewies sich aber durch ihre Sorgfalt und Heiligkeit des Amtes würdig. Es ist unbeschreiblich, sagt ihr Geschichtschreiber, (vgl. Stolz, Legende) mit welcher Süße und liebevollen Milde sie die Schwestern zurechtwies, und nicht wie eine Gebieterin, sondern wie eine gütige Mutter ihnen heilsame Ermahnungen gab. Besonders lag sie dem Gebete und der Betrachtung ob. Den Nachtwachen und Fasten war sie so ergeben, daß sie öfter erst am dritten Tage Speise zu sich nahm, und ganze Nächte betend in der Kirche zubrachte. Nur einmal des Jahres legte sie sich zum Schlafen ins Bett. Nach dem Ableben des Königs Theodorich bemächtigte sich Chlotar II. gewaltsam des Reiches und ermordete zwei Söhne des verstorbenen Königs. Der Prinz Childebert, welchen der König gleichfalls ermorden wollte, rettete sich durch die Flucht. Sie wurde angeklagt, den Königssohn in ihrem Kloster verborgen zu halten, und in gefängliche Haft genommen. Bei dieser Gelegenheit ereigneten sich viele Wunder an Kranken, wodurch ihre Unschuld an den Tag kam. Auch verwendete sich für sie der Bischof Domnolus von Vienne. Bald wurde sie unter großen Ehrenerweisungen wieder in ihr Kloster zurückgebracht und daselbst von den Schwestern mit höchster Freude empfangen. Die demüthige Ordensfrau schrieb ihre Befreiung den Gebeten ihrer geistlichen Töchter zu. Nach ihrer Rückkehr erweiterte sie das Kloster. Auch in der Stadt Arles erbaute sie viele Kapellen. Endlich, nachdem sie in jeder Weise sich als treue Dienerin Christi bewiesen hatte, starb sie, 77 Jahre, am 11. Aug. d. J. 632. Schon bei Lebzeiten verherrlichte sie der Herr, wie oben schon gesagt, durch Wunder. Einmal sah eine Schwester ihr Gesicht wie einen Sonnenstrahl leuchten. Die früheren Bollandisten melden unterm 16. Mai eine Translation der Heiligen. Ferrarius führt den 16. Aug., an welchem früher ihr Andenken gefeiert wurde, als ihren Sterbtag an. Zu Avignon begeht man ihr Andenken am 1. Sept. Florentius, ein Priester von Trois-Chateaux (Tricastrum), hat ihr Leben beschrieben. Ihr heiliger Leib, der vom Bischofe Theodosius von Arles in der Muttergotteskirche zur rechten Seite des Hochaltars begraben wurde, kam später in die Kathedralkirche St. Trophimus, mit Ausnahme des Hauptes, welches dem Frauenkloster (Grand-Monastier) zum hl. Cäsarius verblieben ist. Auf Abbildungen findet sich diese Heilige zumeist weinend dargestellt, sei es um die Gabe der Thränen, welche sie von Gott in reichem Maße erhalten hatte, oder die Verfolgungen, von welchen sie heimgesucht war anzuzeigen. (II. 656–664.)

[1]**S. Rusticus** (8. Jan.), ein von den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Timotheus. (I. 473.)

[2]**S. Rusticus** (9. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Epictetus[1]. (I. 567.)

[3]**S. Rusticus** (21. Febr.), ein unbekannter Martyrer. S. S. Victorinus. (III. 243.)

[4]**S. Rusticus** (4. März), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Cajus[9]. (I. 310.)

[5]S. **Rusticus** (5. al. 4. März), ein Martyrer, welcher in vielen Martyrologien als Martyrer in Africa genannt wird. S. S. Petrus[33] und Eusebius[7]. (I. 365.)

[6]S. **Rusticus** (10. al. 11. März), ein Martyrer in Nicomedia. S. S. Palatinus[3] (Gorgonius[2]). (II. 33.)

[7]S. **Rusticus** (8. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Agathius. (II. 291.)

[8]S. **Rusticus** (14. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (III. 284.)

[9]S. **Rusticus** (4. Juni), ein Martyrer zu Neuvy in Frankreich. S. S. Dinocus. (I. 377.)

[10]S. **Rusticus** (19. Juli), ein Priester und Bekenner zu Lyon, ist nur dem Namen nach bekannt. (IV. 643.)

[11]S. S. **Rusticus et Florentius**[20] (25 al. 26. Juli), zwei Martyrer; sie gehören vielleicht zu den Soldaten, welche zu Forcone (Furconium) für den Glauben gestorben sind. (VI. 230.)

[12]S. **Rusticus** (Rusticius), **Ep.** (25. Apr.). Dieser hl. Bischof von Lyon, Nachfolger des Africanus, wurde um das J. 494 auf den bischöflichen Stuhl dieser Kirche erhoben, nachdem er vorher nach unbefleckter Jugend viele Jahre das Amt eines Richters mit besonderer Auszeichnung geführt hatte. Aus seiner Amtsverwaltung sind nur sehr dürftige Notizen vorhanden. Daß er die Sorge für die Armen und Unglücklichen jeder Art als besonders heilige Pflicht erkannte und übte, sieht man daraus, daß er durch Papst Gelasius I. selbst in Italien Almosen austheilen ließ, die aus seiner Hand geflossen waren. Als der hl. Epiphanius[1] von Pavia auf seiner Reise zu dem Könige Gundibald von Burgund bei ihm einsprach, gab er ihm Rathschläge für sein Verhalten. Wirklich fand derselbe bei dem Arianischen Fürsten günstige Aufnahme und großes Vertrauen. Ueberhaupt leuchtete der heil. Rusticus weithin durch seine Weisheit und Frömmigkeit, starb aber schon vier Jahre nach Besteigung des bischöflichen Stuhles am 25. April des J. 500. Er wurde in der Kirche St. Nicetius beigesetzt und erhielt den hl. Stephanus zum Nachfolger. (III. 368.)

[13]S. **Rusticus** (9. Aug. al. 31. Jan.), ein Martyrer zu Verona. S. S. Firmus[18]. Zu ergänzen ist, daß der Triumph dieser hhl. Martyrer ins J. 303 gesetzt werden muß. In ihren Acten ist die Wuth, mit welcher die Verfolger die geschichtlichen Urkunden über die Martyrer der Christen in ihre Hände zu bekommen und zu verbrennen trachteten, lebhaft geschildert: „Wer sie liest", sprach der Richter Anolinus, „wird in den gleichen Irrthum fallen, in welchen jene verstrickt waren". In diesem Falle können wir von den Feinden lernen. Daß der hl. Rusticus bei Migne zum 19. Aug. steht, ist vielleicht ein Druckfehler.

[14]S. **Rusticus** (17. al. 23. August), ein Subdiakon und Martyrer in Africa. S. S. Liberatus[2], wo beizusetzen ist, daß die Augustiner-Eremiten das Andenken an diese hhl Martyrer, und zwar als ihre Ordensbrüder, am 23. August begehen.

[15]S. **Rusticus, Ep. M.** (19. Aug.). Dieser hl. Bischof von Cahors fiel als Opfer seines Eifers gegen die Lasterhaftigkeit seiner Zeit durch die Hand gedungener Mörder, nachdem er sieben Jahre lang seine Heerde mit aller Sorgfalt geleitet hatte. Er blühte unter dem König Lothar und war vor seiner Erhebung Archidiakon zu Rodez gewesen. Seinen Leichnam warfen die Mörder in den Lotfluß. (Guerin.)

[16]S. **Rusticus** (24. Aug. al. 30. Jan.), ein Martyrer zu Ostia, findet sich in den Menäen zum 20. Jan. S. S. Aurea[3]. (IV. 755.)

[17]S. **Rusticus** (5. Sept.), gleichfalls Soldat und Martyrer zu Ostia, im J. 252, scheint derselbe zu sein, da bei S Censurinus, auf welchen die Boll hier verweisen, ganz die nämlichen Namen vorkommen. (II. 518.)

[18]S. **Rusticus, Conf. Ep.** (24. al. 25. Sept., 24. Nov., 30. Dec.). Dieser heil. Bischof und Bekenner zu Clermont in Auvergne (Claromonte Avernorum), heißt in der Volkssprache Rotiri. Nach dem Berichte des hl. Gregorius von Tours (hist. Franc. II. 13.) folgte er dem hl. Venerandus, gest. im J. 423, auf dem bischöflichen Stuhle und ist (nach Gall. chr.) der achte in der Reihenfolge. Der hl. Gregor erzählt (III. 13.) daß, als die Bischöfe und die Bürger wegen der Wahl eines neuen Bischofs im Streite lagen, eine verschleierte, Gott geweihte Frau unerschrocken in die Versammlung der Wähler getreten sei und gerufen habe: „Wisset, daß keiner

von denen, welche in Vorschlag gebracht sind, dem Herrn wohlgefällig ist. Er selbst wird heute noch für einen Oberhirten sorgen. Wartet noch ein wenig, denn eben jetzt ist derjenige auf dem Wege zu euch, der diese Kirche regieren soll". Während Alle über diese Rede staunten, trat der hl. Rusticus, bisher Pfarrer von Aulnats, im heutigen Dep. Puy de Dome, in die Kirche, welchen die Frau aus einer Vision sogleich erkannte, obgleich sie ihn früher nie gesehen hatte. Kaum hatte sie ihn erblickt, als sie ausrief: „Da seht ihr ihn selbst, den der Herr erwählt hat!" Als das Volk diese Worte vernahm, riefen Alle: „Ja, es ist billig und recht!" So wurde er dann als der siebente, nach Andern der achte Bischof gewählt und sogleich consecrirt. Er verwaltete sein bischöfliches Amt mit großem Eifer bis an sein Ende, das an einem 24. Sept. um das J. 446 erfolgte. Sein hl. Leib wurde zu Aulnats nach seinem Willen begraben. Ob seine Reliquien sich noch daselbst befinden, oder nach Clermont übertragen wurden, kann nicht mit Gewißheit gesagt werden. Da zu Clermont am 24 Nov. die Translation des Heiligen gefeiert wird, dürfte man auf das Letztere schließen. Außerdem wurde früher auch der 30. Dec. als der Tag, an welchem der hl. Rusticus zum Bischof ordinirt worden, als Fest begangen. (VI. 689.)

[19]**S. Rusticus** (3. Oct.), ein Martyrer im Orient, ist zweifelhaft. (Mg.)

[20]**S. Rusticus** (9. Oct. al. 23. März), der Gefährte des hl. Dionysius[54] von Paris, Priester und Martyrer. Die Auffindung der Reliquien wird am 23. März begangen. S. S. Dionysius[54]. (IV. 865.)

[21]**S. Rusticus, Ep. Conf.** (14. Oct.). Der hl. Rusticus, d. N. der Zweite, bestieg im 6. Jahrh. den bischöflichen Stuhl von Trier, dankte aber aus nicht hinreichend aufgeklärter Ursache (die Legende vom heil. Goar ist bezüglich ihrer Richtigkeit vielfach angefochten, vom Proprium der Trierer-kirche aber festgehalten) etwa sieben Jahre vor seinem Tode ab und lebte bis an sein Ende (um das J. 574) in der Einsamkeit. Er ruht in der St. Paulinuskirche. Sein Name steht auch im Mart. Rom. Vgl. S. Goar. (VI. 532—538.)

[22]**S. Rusticus, Ep.** (26. Oct.). Dieser hl. Bischof von Narbonne steht im Mart. Rom. Er blühte im 5. Jahrh., und soll vor seiner Erhebung, die um das J. 427 oder 430 geschehen sein kann, als Mönch zu Marseille, seinem wahrscheinlichen Geburtsorte, gelebt und dort durch den Bischof Proculus die Priesterweihe empfangen haben. Bei Butler (XV. 524.) u. A. ist ihm die Erbauung der Hauptkirche zu Narbonne zugeschrieben. Sein seliges Hinscheiden setzt man beiläufig ins J. 460. Baronius notae) hält ihn für jenen Rusticus, mit welchem der hl. Hieronymus im Briefwechsel stand. Sein Nachfolger wurde der Archidiacon Hermes. Die Briefe, welche der hl. Papst Leo I. an ihn geschrieben haben soll, sind wahrscheinlich unächt. In den Jahren 451 wohnte er einer Provincialsynode gallischer Bischöfe und im J. 452 einem Concil bei, das zu Narbonne selbst gehalten wurde.

[23]**S. Rusticus** (20. Nov.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Basilius[27].

[24]**S. Rusticus** (24. Nov.), ein Bischof von Auvergne, welcher im Elenchus vorkommt, ist S. Rusticus[18].

[25]**S. Rusticus** (1. Aug. al. 12. März, 16. Nov.), Abt und dritter Ordensgeneral der Vallumbrosaner um das J. 1090, s. S. Rodolphus. (I. 101.)

[26]**S. Rusticus** (5. Febr.), Bischof von Treviso (Tarvisinus), findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 593.)

[27]**Rusticus** (7. März), ein Katechumene, dessen in den Acten der hl. Perpetua[4] gedacht wird. S. d.

[28]**Rusticus,** Abt von Condat, Schüler und Nachfolger des hl. Claudius, ist (Buregner III. 368) im Verzeichnisse der Aebte mit dem Titel „heilig" genannt.

[29]**Rusticus** (20. Aug.), Bischof von Trient und Wohlthäter der Armen und Kranken*),

---

*) Folgende Sage, die sich hierüber zu Trient bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist wohl größerer Verbreitung würdig. Ein junger Spötter stopfte sich seinen Rücken mit Lumpen aus und begab sich mit zwei Gesinnungsgenossen zum Bischofe mit der Bitte um Heilung. Seine Gefährten sagten, sie seien gekommen, zu hören und zu sehen, ob er diesen Frommen von seinem gekrümmten Rücken zu befreien vermöge. Der wahrhaft fromme Bischof gab zur Antwort, daß sie an den unrechten Ort gekommen seien; nur in der Kirche, von Gott könnten solche Schäden geheilt werden. Laut auflachend stürzten die drei Frevler zur Thüre hinaus. Aber die Strafe folgte ihnen auf dem Fuße. Jener,

aus einem alten deutschen Geschlechte stammend, starb am 20. Aug. 682. (Em.)

[30]**Rusticus**, Einsiedler in der Wüste Scete, suchte in stetem Stillschweigen und in strenger Abtödtung der Sinne jede ungeordnete Regung zu ersticken. Mit ihm soll der Einsiedlerabt Symmachus viel verkehrt haben. So ein uns zu Gebote stehendes hds. Verzeichniß heiliger Einsiedler. Nähere Daten besitzen wir nicht.

S. Rustilia (2. Jan.), eine Martyrin in Aethiopien. S. S. Rutila.

[1-2]**S. Rustulus** (4. Juni), zwei Martyrer in Cilicien (Sicilien), von welchen einer in Sicilien (Cilicien), der andere in Stein am Anger (Sabaria) gelitten hat. S. S. Expergentus und S. Rutilus.

B. Rutandus (Rudhandus) (28. Mai), erster Probst des Klosters der Lateranкanoniker zu Au (Augia) am Inn, blühte daselbst um das J. 795, und scheint aus dem bayrischen Fürstenhause entsprossen zu sein, da ihn alte Urkunden als illustri apud Bajoarios prosapia natum, und zwar bald als „Herzog", bald als „Fürst" (dux, princeps) aufführen und das Kloster bis zum J. 1590 das bayrische Wappen führte. Nach der Vermuthung einiger Chronisten war er ein geborner Graf von Megdling (?). Aus seinem Leben ist nichts Näheres bekannt; es ist nur gesagt, daß es durch besondere Heiligkeit geglänzt habe. Seine hl. Gebeine wurden mit Erlaubniß des Ordinariats Salzburg, wohin das Kloster Au früher gehörte, zur Verehrung ausgesetzt. Dieselben sind nur zum Theile noch vorhanden und lassen auf riesenmäßige Körpergröße des Seligen schließen. Seit dem neuen Kirchenbau, der um das J. 1700 geführt wurde, befinden sich dieselben auf dem St. Joachimsaltare. Sie wurden am 28. Mai 1865 feierlicher Weise erhoben. Wo der übrige größere Theil seines hl. Leibes sich befindet, ist unbekannt. Das ältere Klosterarchiv ist nicht mehr vorhanden; die dermaligen Urkunden reichen bis z. J. 1120.*) Bis zu der letzten Klosteraufhebung wurde sein Andenken von der Klostergemeinde mit der Bitte begangen, Gott möge ihr verleihen, zu den hl. Bestrebungen und Sitten des sel. Rutandus emporsteigen zu können.

Ruth (1. Sept.), fromme Matrone des A. T., welche im Martyrologium des Canisius am heutigen Tage mit dem Titel „heilig" und bei den Boll. (I. 3.) unter den Uebergangenen vorkommt. Sie war von Geburt eine Moabitin, und zog nach dem Ableben ihres Mannes Mahalon mit ihrer Schwiegermutter Noemi nach Bethlehem, wo sie die Frau ihres Anverwandten Booz wurde, welchem sie den Obed, den Ahnherrn Davids, gebar.

[1]**V. Ruthardus** (Rothardus) (29. Oct. al. 2. Mai), Abt im Kloster St. Peter zu Herford (Hervordia) in der ehemaligen Grafschaft Minden, und seit 27. Sept. 1088 Erzbischof von Mainz, welcher Kirche er heilig vorstand. Er gründete das Kloster Bischofsberg und starb am 2. Mai d. J. 1109.

[2]**Ruthardus** (25. Oct.), ein Mönch in Hirschau, wohin er von Fulda aus als Scholasticus geschickt worden war, nachdem er unter Walafrid Strabo und Rhabanus sich ausgezeichnete Sprachfertigkeit erworben hatte. Das Bisthum Halberstadt, welches ihm der Kaiser antrug, nahm er nicht an, weil er sich von seiner klösterlichen Ruhe und seinen Studien nicht trennen wollte. Er ist der Erste unter den Deutschen, der einen Commentar zur Regel des hl. Benedict schrieb. Er starb am 25. Oct. 865, und ist in der Kirche des hl. Aurelius begraben. Er führt bei Wion u. A. den Titel „heilig", steht aber bei den Boll. (XI. 389) unter den Uebergangenen. Daß er zu Mainz kirchliche Verehrung genießt, wie es bei Migne heißt, ist irrig.

Ruthius (24. Dec.), ein Mönch in Irland. (El.)

Ruthius (27. Dec.), ein Bischof in Schottland.

S. Rutianus (5. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Felicula[2]. (I. 422.)

[1]**S. S. Rutila** et **Soc. M. M.** (2. Jan.). Die hhl. Martyrer Rutila, (Rustila), Claudia und Auriga (Aurea) litten in Aethiopien; Vitalis und Stephanus zu Jerusalem. Näheres ist unbekannt. (I. 82.)

---

der gesagt hatte: „Wir wollen sehen", wurde blind; der Andere, welcher gesagt hatte: „Wir wollen hören", wurde taub und der dritte hatte von jetzt an wirklich einen gekrümmten Rücken.

*) Man sehe Monum. Boica (Augiensia). Die Schlußnotizen des obigen Artikels verdanken wir der gütigen Mittheilung des Herrn Pfarrers Rödle von Au und des Herrn Dompfarrcooperators Rieger in München.

²**S. Rutila** (Rutilia), (1. Juni), eine Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Lucia⁴. S. d.

S. Rutilius (2. Aug.), ein Martyrer in Africa, welchen das Mart. Rom. ankündet wie folgt: Den Worten Christi: „Wenn man euch in einer Stadt verfolgt, so fliehet in eine Andere" folgend, entzog er sich durch die Flucht der Verfolgung, oder befreite sich auch durch Geld, wurde später aber doch ganz unerwartet ergriffen, vor den Statthalter gestellt, vielfach gemartert und zuletzt dem Feuertode übergeben. (Vgl. Tertull. de fuga.) Als Jahrzahl ist 211 genannt. (II. 146.)

¹**S. Rutilus** (17. Febr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Januarius. S. d.

²**S. Rutilus** (Rotulus), (23. Febr.), ein Martyrer in Pannonien. S. S. Senerotes. (III. 366.)

³**S. Rutilus** (24. Febr.), erlangte zu Nicomedia die Marterkrone. S. S. Lucianus (III. 460.)

⁴**S. Rutilus** (1. Juni), ein Martyrer, welcher in der Gesellschaft der hl. Lucia⁴ genannt wird. (I. 48.)

⁵**S. S. Rutilus** (Rustulus) et 2 **S. S. M. M.** (4. Juni.) Der hl. Rutilus wurde zu Stein am Anger (Sabaria) mit zwei ungenannten Gefährten gemordet. Ihre zu Bologna verehrten Reliquien gehören wahrscheinlich andern Heiligen an. (I. 379.)

Rutrudis (23. Sept.), die erste Abtissin des Benedictinerinnen-Klosters zu Neuburg an der Donau, die bei dem Bischof Hilarius⁵⁵ von Pannonien, auf dessen Antrieb der hl. Kaiser Heinrich II. das Kloster daselbst im J. 1007 erbaut hatte, und bei der hl. Kaiserin Kunegundis sehr in Achtung stand. Sie suchte von Tag zu Tag vollkommener zu werden, und vermochte Alles über die ihr anvertrauten Töchter durch ihr heiliges Beispiel. Ihr Todesjahr ist uns unbekannt. Bei Bucelin steht sie mit dem Titel „selig."

¹**S. Rutulus** (18. Febr.) wurde nach dem Mart. Rom. in Africa gemartert. Zeit und Ort sind unbekannt. S. S. Lucius¹². (III. 65.)

²**S. Rutulus** (25. Febr.), deßgleichen ein Martyrer in Africa. S. S. Donatus¹⁴. (III. 487.)

S. Ruvinus wird als Patron einer Kirche in der Bretagne bei Migne (Anhang) genannt.

B. Ruzo, ein Einsiedler in Kempten. Der selige Ruzo lebte als Recluse ganz arm und elend auf dem Gottesacker des Klosters Kempten. Er konnte außer den Armen kein Glied seines Leibes bewegen. Mitleidige Menschen brachten ihm die geringe Nahrung, die er genoß, und pflegten ihn, soweit es die äußerste Noth erforderte. Der selige Ruzo stand bei dem hl. Ulrich in sehr großem Ansehen. So oft der hl. Bischof nach Kempten kam, besuchte er ihn und unterhielt sich mit ihm durch geistliche Gespräche. Immer ward der hl. Ulrich durch diesen Armen gar sehr erbaut; denn der Selige war unablässig im Verkehr mit Gott, sang ungeachtet seiner vielen Schmerzen beständig das Lob Gottes und betete für das Wohl der ganzen Kirche. Vor seinem Tode übersendete ihm der hl. Bischof noch einige Kleidungsstücke und empfahl sich seinem Gebete. Mehr weiß man von diesem treuen Diener Gottes nicht; auch scheint man es nie zu einer öffentlichen Verehrung dieses armen Einsiedlers gebracht zu haben, obgleich das Ansehen des heil. Ulrich und dessen Ehrfurcht vor diesem Diener Gottes genügende Veranlassung dazu gegeben hätte. (Joch. Bav. S. S. 423.)

Rymailus, Mönch zu „Solen" in Frankreich leuchtete nach unserm hds. H.-L. um das J. 690.

S.

[Der Name Saba, Sabas, Sabbas bedeutet so viel als Greis, Altvater.]

S. Saba (12. April), ein Martyrer in der Walachei. S. S. Sabbas.

S. Sabainus (Sabinianus), (24. Aug.), ein Martyrer zu Ostia an der Tiber. S. S. Aurea[3]. Obwohl hier gesagt ist, daß seine und seiner Genossen Acten sehr gefälscht sind, erzählen wir doch, was die Legende von ihm erzählt, da keine innere Unwahrscheinlichkeit vorliegt. Er war nämlich Gutsverwalter der hl. Aurea. Man stellte deßhalb an ihn die zweifache Forderung, anzugeben, wo das Geld seiner Herrin verborgen sei, und den Götzen zu opfern. Er antwortete, daß er auf die erste Frage nicht antworten könne und die zweite Forderung gegen sein Gewissen verstoße. Obwohl ein Sünder, sagte er, sei er gleichwohl ein Christ. Man schlug ihn also mit Knütteln, spannte ihn auf die Folter und peinigte ihn so lange, bis er den Geist aufgab. (IV. 755.)

S. Sabandus (26. Nov.), Bischof von Trier. S. S. Sebaldus.

[1]S. Sabas (14. Jan.), Bischof von Serbien. S. S. Sabbas.

[2]S. Sabas (14. Jan.), Einsiedler und Martyrer auf dem Berge Sinai. S. S. Sabbas

[3]S. Sabas (Sabbas), (14. Jan. al. 18. und 28. Oct.), Einsiedler bei Edessa. S. S. Julianus[7] u. [92].

[4]S. Sabas, M. (12. April). Dieser heil. Martyrer wurde ertränkt. Der Ort seines Leidens ist zweifelhaft; wahrscheinlich geschah die Unthat im Flusse Mussovo (Musaeus) bei Tirgowitz in der (großen) Walachei. Er war gothischer Abkunft und von Kindheit an Christ. Die Ursache seines Todes war Eifer für den Glauben an Jesus, Widerstand gegen Götzenopfer und Mahlzeiten und Bestärkung Anderer in demselben. Seinem Stande nach war er Cantor. Er hatte sich immer durch Bescheidenheit und Sanftmuth ausgezeichnet. Aber nie hat Tugend und Unschuld gegen die Ruchlosigkeit der Feinde Christi geschützt. Man verdächtigte gerade die besten Christen als die ärgsten Feinde des Königs, weil sie die Religion der Römer bekannten. Bei seiner erstmaligen Gefangennehmung (nur er hatte es gewagt, sich als Christ zu bekennen) wurde der hl. **Sabas** wieder freigelassen, da er nicht einmal ein anderes Kleid, als das, welches er eben trug, im Besitze hatte; ein solcher Mensch könne weder schaden noch nützen. — Zwei Jahre später, in der dritten Nacht nach Ostern des J. 372, unter der Regierung des Königs Athanarich kam Atharidus, der Sohn eines gewissen Rhotestrus, mit einer Anzahl Bewaffneter in den Ort und überfiel das Haus des Priesters Sansala, bei welchem der hl. **Sabas** sich aufhielt. Er war neuerdings wegen verächtlicher Aeußerungen gegen die heidnischen Opfermahlzeiten und heidnisches Opferfleisch zur Anzeige gebracht worden. Uebrigens machte er sich selbst hinreichend bemerklich. Als die Hauptleute der Gothen zuerst anfingen, gegen die Christen einzuschreiten, und sie zwangen, Götzenfleisch zu essen, schienen einige Heiden Mitleid mit den Verfolgten zu haben und gaben ihnen statt des wirklich den Götzen geopferten Fleisches anderes als solches, um die Verfolger zu täuschen und jene zu retten. Der hl. **Sabas** aber widersprach laut und erklärte, „daß auch wer davon esse, kein Christ sei." Niemand solle schwach werden im offenen Bekenntnisse, sonst werde er „in des Teufels Stricke" fallen! Der Priester Sansala wurde auf einem Wagen als Gefangener fortgeführt, während der heil. **Sabas** nackt aus dem Bette gerissen, über Dornen geschleift und mit Knütteln und Geißeln mißhandelt wurde, ohne daß an seinem Leib eine Spur hievon zurückblieb. Nach Tagesanbruch legte man eine Wagenachse um seinen Hals, band an die Enden derselben seine Hände und Füsse, und verstärkte diese Folter durch allerlei Muth-

willen. Eine mitleidige Frau erbarmte sich seiner und machte ihn los. Gleichwohl entfloh er nicht und gerieth aufs Neue in Gefangenschaft. Auf Befehl des Atharidus wurde er mit rückwärts gebundenen Händen an einem Balken des Hauses aufgehenkt. Ein mitten in seine Brust abgeschossener Pfeil verletzte ihn nicht. Da verurtheilte ihn Atharidus zur Ertränkung. Auf dem Wege zum Flusse betete er unaufhörlich. Die Schergen wollten ihn freilassen, aber er ließ es nicht geschehen. „Warum wollt ihr nicht thun", sprach er, „was euch befohlen ist? Ich sehe was ihr nicht sehen könnt! Schon stehen sie am andern Ufer, die mich aufnehmen werden in ihre Herrlichkeit." Bis zum letzten Athemzuge dankte er Gott. Sie stürzten ihn in den Fluß und hielten ihn unter dem Wasser mit einem Holze, das sie ihm an den Hals gebunden hatten. So verherrlichte er, wie die Acten sagen, in seinem Tode Wasser und Holz, die Symbole des Heiles. Er war 38 Jahre alt. Die Schergen zogen die Leiche aus dem Wasser und ließen sie liegen; die Christen bestatteten sie. Soranus (Jossoranus), Befehlshaber im römischen Scythien (Dobrudscha), sendete die Reliquien des hl. Martyrers auf Bitten seines Verwandten (vgl. Stolberg, G. v. R. J. XII. 13), des hl. Basilius, nach Kappadocien. Das National-Collegium in Bukarest trägt seinen Namen. Bildnisse zeigen uns sein heldenmüthiges Leiden.

[5]**S. Sabas, M.** (24. al. 29. April). Auch diesem hl. Martyrer wird gothische Abkunft zugeschrieben, weßhalb es nahe lag, wie oft geschehen, ihn mit dem vorigen zu verwechseln. Seine Leidensstätte war aber Rom. Er nahm nach Stand und Rang eine wichtige Stelle im Heere des römischen Kaisers Aurelianus (vom J. 270 bis 275) ein. Wie er Christ geworden, wissen wir nicht. Aber daß er als solcher seine gefangenen und gemarterten Glaubensgenossen unterstützte, pflegte und zur Standhaftigkeit ermunterte und daß er um deßwillen selbst angezeigt, vor den Richterstuhl gestellt und den peinlichsten Foltern unterworfen wurde, ist überliefert worden. Er wurde auf die Folter gelegt und an den Seiten mit Fackeln gebrannt, dann aber in einen krugförmigen Kessel (tebes) voll siedenden Peches geworfen. Durch seine Standhaftigkeit im Leiden bekehrten sich 77 Personen, welche alsbald enthauptet wurden. Zuletzt wurde auch er enthauptet und sein Leichnamm in die Tiber geworfen. Hienach sind wir nicht der Ansicht, daß er mit dem vorigen die nämliche Person ist. Auch in den Heiligen-Verzeichnissen der Griechen ist er als Martyrer in Rom aufgeführt. Seine Reliquien ruhen in der Kirche St. Cäcilia. (III. 261.)

[6]**S. Sabas** (1. Mai), ein bei den Griechen verehrter Martyrer, welcher mit den Fingern an einem Feigenbaume aufgehängt wurde, und in dieser Marter auch bildlich dargestellt wird. (I. 46.)

[7]**S. Sabas** (2. Mai), ein Bischof zu Daphnusa im Archipel, welcher im 8. oder 9. Jahrh. gelebt haben muß, da er gegen die Bilderstürmerei zu kämpfen hatte. (I. 282.)

[8]**S. Sabas** (8. Juli), ein Martyrer bei den Griechen, welcher mit seinem heil. Gefährten Abbas[4] in den Kalendern vorkommt. (II. 577.)

[9]**S. Sabas** (18. Oct.), Einsiedler bei Edessa in Mesopotamien. S. S. Julianus[92].

[10]**S. Sabas, Abb.** (5. Dec.). Dieser berühmte Abt in Palästina wurde i. J. 439 zu Matulasca (Mutalasia, Mutala, jetzt Mudschar?) bei Cäsarea in Cappadocien geboren. Ein Mönch, Namens Cyrillus, beschrieb sein Leben als Augen- und Ohrenzeuge. Aus ihm scheint Metaphrastes geschöpft, aber einiges selbst Erfundene hinzugefügt zu haben. Sein Vater Johannes und seine Mutter Sophia waren ausgezeichnet durch Geburt und Frömmigkeit. Als der Vater im Waffendienste nach Alexandria in Aegypten ziehen mußte, und seine Gattin Sophia ihn dahin begleitete, empfahl er seinen Sohn Sabas dem Hermias, seinem Schwager, dem er zugleich die Obsorge über seine Güter anvertraute. Das Weib des Hermias behandelte aber den Knaben mit solcher Härte, daß er nach drei Jahren sich zu einem Oheim, Namens Gregorius, begab, in der Hoffnung, ein glücklicheres Loos zu finden. Dieser wollte aber mit der Erziehung seines Neffen auch die Verwaltung des Vermögens an sich ziehen. Die beiden Oheime geriethen deßhalb in Zwist und Rechtsstreitigkeiten. Sabas betrübte sich über diese aus Eigennutz entstandene Uneinigkeit und faßte den Entschluß, um Jesu willen auf allen irdischen Besitz, die Quelle so

großer Zwietracht, vollkommen zu verzichten und Einsiedler zu werden. Zu diesem Ende begab er sich in ein nahe gelegenes Kloster, Flavinia genannt, wo ihn der Abt liebevoll aufnahm und in der Regel des heil. Basilius und den Anfängen des einsiedlerischen Lebens unterrichtete. Die Oheime schämten sich jetzt ihres Verfahrens und wollten ihm sein Vermögen zurückgeben, um ihn von seinem Vorhaben, Einsiedler zu werden, abzubringen. Sabas verwarf ihre Anträge, denn sein Lebensberuf war schon entschieden. Nur Gott wollte er dienen und um Gotteswillen auf alle äußern Güter, Aemter, Ehren und Freuden verzichten. Sein Eifer überstieg weit seine Jahre; sein Ziel war jetzt schon die höchste Vollkommenheit. Den Tag hindurch arbeitete er betend und wachte einen Theil der Nacht; nur um seinen Leib vor gänzlicher Ermattung zu schützen, gestattete er sich einige Ruhe. In seinem 18. Lebensjahre erhielt er von seinem Abte die Erlaubniß, nach Jerusalem zu reisen, wo er nicht nur die heil. Orte besuchen, sondern auch an dem Beispiele der Einsiedler jenes Landes sich erbauen konnte. Den Winter über brachte er im Kloster St. Passarion zu, dem damals der hl. Abt Elpidius vorstand. Die Brüder wollten ihn in ihrer Genossenschaft zurückhalten; allein seine Liebe zum Stillschweigen und zur Abgeschiedenheit bewogen ihn, die unter dem hl. Abte Euthymius[1] übliche Lebensweise zu wählen. Dieser Heilige hielt ihn noch für zu jung und rieth ihm vorher in das Kloster zu gehen, dem Abt Theoktistus, sein Schüler und Freund, vorstand. In diesem Kloster machte er so zu sagen ein zweites Noviziat durch. Mit allem Eifer strebte er dem vollkommenen Leben nach. Er half den Brüdern bei ihren Arbeiten, trug Holz und Wasser in das Haus, und bediente mit aller Liebe und Sorgfalt die hilfsbedürftigen Kranken. Bei den verschiedenen Gebetsübungen war er immer der Erste und der Letzte. Einst mußte er einen Bruder begleiten, welcher eine Reise nach Alexandria zu machen hatte, und kam mit seinen Eltern zusammen. Diese boten sofort Alles auf, ihn zur Verlassung des erwählten Standes zu vermögen. Der Vater versprach ihm eine Anstellung im kaiserlichen Heere. Sabas aber gab ihnen zu verstehen, er könne ihren Wünschen nicht entsprechen, ohne sich eines Abfalles von Gott schuldig zu machen. Als sie ihren Zweck nicht erreichen konnten, drangen sie in ihn, zwanzig Goldstücke für seine Bedürfnisse anzunehmen. Allein er ließ sich nur drei Goldstücke aufdringen, die er bei seiner Rückkunft in das Kloster seinem Abte zustellte. Als er dreißig Jahre alt war, begehrte er die Erlaubniß, fünf Tage in der Woche in einer abgelegenen Höhle zuzubringen, was ihm nach dem Gutachten des hl. Euthymius bewilligt wurde. In dieser Abgeschiedenheit übte er strenges Fasten und theilte seine Zeit zwischen Gebet und Arbeit. An jedem Sonntagsabende verließ er das Kloster, und nahm die zur Arbeit nothwendigen Palmblätter mit sich. Samstags Morgens kam er dann mit fünfzig verfertigten Körben zurück, von welchen er jeden Tag zehn zu machen pflegte. So brachte er fünf Jahre zu. Endlich wählte ihn der hl. Euthymius mit dem hl. Domitianus[2] zum Gefährten der Geistessammlung, die er jedes Jahr mit einem seiner Schüler zu halten pflegte. Hiezu hatte er sich die Einöde Ruban auserseben, wo Jesus nach der Ueberlieferung vierzig Tage gefastet hatte. In diese Einöde begaben sie sich am 14. Januar und verweilten dort bis zum Palmsonntage. Einmal während dieser Geistesübungen befiel den heil. Sabas eine so große Schwäche, daß er dem Tode nahe kam. Euthymius fing an zu beten, und schlug dann mit einem Stabe auf die Erde und siehe, es quoll Wasser hervor. Sein Schüler trank und erhielt seine Kräfte wieder. Nach dem Tode des hl. Euthymius, im J. 473, begab er sich in die große Laura (Einsiedelei) des hl. Abtes Gerasimus[1] bei Jericho am Jordanflusse und bezog nach 4jährigem Aufenthalte daselbst eine Höhle auf einem Berge am Bache Cedron. Fünf Jahre hatte er hier gelebt, und keine andere Gemeinschaft als die des Gebetes, der Abtödtungen und Fasten um Jesu willen mit andern Christen gepflogen, als mehrere Diener Gottes sich um ihn versammelten, deren Zahl allmählich auf siebenzig anwuchs, um sich unter seiner Leitung zu vervollkommnen. Welchen Einfluß muß ein so heiliger Vorsteher auf sie gewirkt haben! Man sah in seiner Laura so zu sagen vor Augen, daß diejenigen, welche Christus angehören, ihr Fleisch

mit dessen Begierlichkeiten, an das Kreuz geschlagen haben. In kurzer Zeit wuchs die Zahl seiner Jünger von 70 auf 150. Da die Einsiedler noch keinen Priester unter sich hatten, ordinirte ihn der Patriarch Sallustius im J. 484 (nach Andern erst im J. 491) und ernannte ihn zum Vorsteher aller Einsiedlerzellen bei Jerusalem. Unterdessen war sein Vater gestorben, und die Mutter kam herbei, um unter seiner Leitung Gott zu dienen. Er war damals 53 Jahre alt. Da der Ruf seiner Heiligkeit sich immer weiter verbreitete, kamen aus sehr entfernten Gegenden Schüler in seine Genossenschaft. Da er unter diesen auch Armenier hatte, gab er ihnen eine besondere Kapelle, wo sie die Tagzeiten in ihrer Sprache hielten; dem Meßopfer und der hl. Communion wohnten sie aber mit den andern Brüdern in der Kirche bei. Das Geld, welches sie mitgebracht, verwendete er zur Erbauung zweier Spitäler, wovon er das eine für die Fremden, das andere für die Kranken bestimmte. Nebst diesen führte er noch ein anderes Spital zu Jerusalem auf, sammt einem Kloster auf einem nahe gelegenen Berge. Da er (W.-W. K.-L. IX. 487) unter den Einsiedlern eine sehr strenge Zucht einführte, fand er bei Vielen großen Widerspruch, so daß er sich bald von ihnen entfernte und in eine entfernte Einöde zurückzog. Auf Veranlassung des heiligen Patriachen Elias[9] von Jerusalem (seit d. J. 493) übernahm er aber später nochmal deren Leitung und war seitdem glücklicher in seinen Bemühungen. Aber nicht bloß in Klöstern und Einsiedeleien wirkte der hl. **Sabas** für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, sondern er ließ es auch nicht an Bemühungen fehlen, um in weitern Kreisen die bedrohte Reinheit des Glaubens zu schützen und den Abfall Vieler von der katholischen Kirche zu verhüten. Die Durchführung der Beschlüsse des allgemeinen Concils von Chalcedon vom J. 451 hatte vorzüglich von Seite zahlreicher Mönche und Einsiedler vielfachen Widerspruch gefunden. Das dogmatische Lehrschreiben des Papstes Leo I. an den Patriarchen Flavian von Constantinopel war bei den Beschlüssen grundlegend gewesen. Aber der Kampf wurde von ihnen nicht so fast um die Reinheit des Glaubens, als um das Ansehen und den Einfluß der Mönche, welche der Stolz verblendet hatte, (Eutyches, der Urheber der nach ihm genannten Ketzerei, war Mönch gewesen) geführt. Der kaiserliche Hof, der sich die Entscheidung anmaßte, schlug sich auf die Seite der letztern, unterdrückte überall die rechtgläubigen Bischöfe und Priester und schickte sie in die Verbannung. Der hl. **Sabas** war auf Seite der Kirche, des Concils und des römischen Stuhles gegen die Eutychianer. Mit Freuden benutzte er seinen ganzen Einfluß, um die rechthaberischen und streitsüchtigen Glaubensgegner für die Wahrheit, den kaiserlichen Hof für die Gerechtigkeit wieder zu gewinnen. Ob er geehrt oder geschmäht, gütig aufgenommen oder mit Schande weggeschickt wurde, war ihm gleichgültig. So war er am besten geeignet, den Kaiser Anastasius I. (vom J. 491—518) zu bestimmen, mit der Kirche Frieden zu schließen. Er war ein ehrwürdiger Greis von 77 Jahren, als ihn der Patriach Elias an den Kaiser sandte, um seiner Verfolgungswuth gegen die Rechtgläubigen Einhalt zu thun. Er erschien in so ärmlichem Gewande vor dem Palaste, daß die Hofbedienten ihn für einen Bettler ansahen und nicht zum Kaiser ließen. Er zog sich in einen Winkel zurück, schlug sein Psalmbuch auf und betete. Der Kaiser, welcher durch das Begleitschreiben des Patriarchen auf ihn besonders aufmerksam gemacht worden war (derselbe hatte ihn als „das Licht von ganz Palästina" bei ihm empfohlen) wollte ihn sehen, und ließ ihn aufsuchen und vorführen. Die Aufforderung, sich ein Geschenk oder eine Gnade zu erbitten, lehnte der Heilige ab. „Ich bin gekommen," sprach er, „dir fußfällig meine Ehrfurcht zu bezeugen und deine kaiserlichen Füsse zu küssen; ferner wollte ich dich im Namen der hl. Stadt Jerusalem und unsers Patriarchen bitten, unsern Kirchen den Frieden zu schenken, und unsere Priester in Ruhe zu lassen, auf daß wir, ungehindert durch äußere Bedrängniß, Tag und Nacht für dein Wohl zu Gott beten können." Ein solches Betragen war dem Kaiser neu. Bisher hatte er ausschließlich nur Ketzer kennen gelernt, die zu allen Zeiten sich gerne in der Hofluft und in der Gunst der Großen sonnten und die Süssigkeiten der Armuth und Zurücksetzung den Rechtgläubigen überließen. Als der Kaiser sich über den Patriarchen von Jerusalem beklagte,

weil er die Beschlüsse des Concils von Chalcedon gut heiße, und die von ihm (dem Kaiser) entsetzten Bischöfe in Schutz nehme, gab er zur Antwort: „Zweifle nicht, o Kaiser, daß unser Oberhirte nach der Lehre der alten Väter und Lichter der Kirche sowohl die Irrlehre des Nestorius, welcher die eine Person des Erlösers in zwei Personen theilt, als die Mengerei des Eutyches, welcher die menschliche Natur Christi in der göttlichen aufgehen läßt, in gleicher Weise verwirft und die rechte Mitte des katholischen Glaubens inne hält. Darum beschwöre ich dich, der hl. Stadt Jerusalem, wo das Geheimniß unserer Erlösung vollbracht wurde, den Frieden zu gewähren und das Priesterthum daselbst nicht in Verwirrung zu bringen." Der Kaiser gab eine ausweichende Antwort. Der Heilige zog sich in ein Kloster der Vorstädte zurück, begab sich aber noch öfter während des Winters in den Palast, wo er jedesmal gnädige Aufnahme fand, ohne im Uebrigen die Absicht seiner Sendung zu erreichen. Auch die Kaiserin empfahl sich zwar in sein Gebet, hörte aber nicht auf seine Ermahnungen zur Rückkehr zum wahren Glauben. Daher schiffte er sich im Mai d. J. 512 wieder nach Palästina ein. Im J. 517 setzte der Kaiser, nachdem er den Patriarchen Elias vertrieben hatte, einen Ketzer, Namens Johannes, an dessen Stelle. Aber der heil. Sabas mit seinen Mönchen bewirkte seine vollständige überzeugungstreue Bekehrung. Als hierauf die Verfolgung der Rechtgläubigen in dem heil. Lande wieder zunahm, richtete er mit andern Aebten und Mönchen ein Schreiben an den Kaiser, in welchem es am Schlusse hieß: „Fußfällig bitten wir dich, der Mutter aller Kirchen ein erbarmungsvolles Auge zuzuwenden. Wenn es sich um den Glauben handelt, werden wir, wenn eine andere Wahl nicht offen steht, lieber den Tod als das Leben wählen. Niemals werden wir in irgend einer Weise mit den Feinden Gottes und der Kirche Gemeinschaft pflegen. Die vier heiligen Concilien halten wir so so hoch wie die vier Evangelien, denn sie sagen unter andern Worten das Nämliche. Niemals werden wir mit denen uns vereinigen, welche diesen Concilien den Gehorsam verweigern, selbst wenn du tausendfach uns mit dem Tode bedrohst, und damit du nicht zweifeln mögest an der Aufrichtigkeit unserer Gesinnung, so sprechen wir neuerdings den Bann über den Nestorius, welcher Jesum Christum theilt, und über den Eutyches, welcher seine Gottheit und Menschheit vermengt. Daher ordne an, daß gemäß diesem unserm Bekenntnisse, die Uebelthaten aufhören, welche jeden Tag gegen diese hl. Stadt und gegen unsern hl. Erzbischof Johannes geschehen." Im folgenden Jahre starb der Kaiser, ohne schärfere Maßregeln gegen die widerstrebenden Mönche angeordnet zu haben. Sein Nachfolger Justinus I. (vom J. 518—527) war den Katholiken gewogen, und nun brachte der hl. Sabas auf Reisen, die er nach Cäsarea, Scythopolis und andere Orte hin unternahm, viele Irregeleitete zur katholischen Einheit zurück. Seinem Gebete verdankten es seine Schüler, daß ihnen während einer fünf Jahre in Palästina andauernden Dürre und der dadurch entstandenen Hungersnoth die nothwendigen Nahrungsmittel nie mangelten. Einmal erflehte er einen reichlichen Regen, der über ganz Palästina Leben und Freude ausgoß. Ein Jahr vor seinem Tode unternahm er auf die Bitte des Patriarchen Petrus von Jerusalem eine zweite Reise nach Constantinopel, um beim Kaiser Justinianus (v. J. 527—565) eine Verminderung der Steuern für die Palästinenser zu bitten und gegen die Ausbreitung der Irrlehren des Origenes Hilfe zu suchen. Ehrenvoll ward der hl. Greis vom Kaiser, der sein Haupt in himmlischem Glanze leuchten sah, empfangen, und ihm gewährt, was er begehrte. Ja der Kaiser bot ihm sogar jährliche Einkünfte für seine Klöster an, was er jedoch ablehnte, indem er sagte, seine Genossen, nach ihm Sabaiten genannt, bedürften, so lange sie Gott dienten, solcher Einkünfte nicht. Dagegen aber bat er den Kaiser, zu Jerusalem für die Pilger ein Spital zu erbauen, und eine Burg, um die Einsiedler und Klosterbewohner gegen die Einfälle der Barbaren zu schützen, ferner bat er um einigen Schmuck für die kürzlich erbaute Muttergotteskirche und um Schutz für die Katholiken überhaupt. Der Kaiser schlug ihm keine dieser Bitten ab. Aus dieser Zeit seines Aufenthalts bei dem Kaiser wird erzählt, daß der Heilige eines Tags bei einer Audienz das Gespräch plötzlich abbrach, weil die Zeit zur Terz gekommen war, wo er nach klösterlicher Regel

mit dem König der Ewigkeit sich zu besprechen hatte. Der hl. Sabas kehrte unter vielfachen Kundgebungen der Freude nach Palästina zurück mit den Befehlen des Kaisers, die den obrigkeitlichen Personen in Jerusalem, Scythopolis und Cäsarea überreicht und überall vollzogen wurden. Kurz nach seiner Rückkehr zu seinen Zellen erkrankte er. Es war die Zeit gekommen, da der Herr seinen treuen Diener zum himmlischen Lohne heimrufen wollte. Der Patriarch ließ ihn in sein Haus bringen, wo er ihn eigenhändig bediente. Mit bewunderungswürdiger Geduld und Ergebenheit ertrug der Heilige die heftigsten Schmerzen. Als seine letzte Stunde herannahte, ließ er sich in seine Zelle zurücktragen. Dem Melitas von Berytus, den er zu seinem Nachfolger bestimmte, ertheilte er noch verschiedene Anweisungen, und ging nach vier Tagen, welche er in beständigem Stillschweigen, ohne etwas zu essen, oder zu trinken, im Verkehr mit Gott zubrachte, nach Empfang der heil. Communion in das bessere Leben ein. Sein Tod erfolgte am 5. Dec. 531 oder 532, in einem Alter von 94 (nach Baronius 92) Jahren, von welchen er 76 im Ordensstande zugebracht hatte. Sein Name steht an diesem Tage in den griechischen und lateinischen Kalendern, so wie auch im Mart. Rom. Er wird von Einigen für den Verfasser der Schrift: Typicum S. Laurae, eine Art Regelbuch, gehalten. Zu Rom befand sich zu den Zeiten des hl. Gregorius ein Kloster seines Namens, das zu den 22 berühmtesten Klöstern dieser Stadt gehörte. Seine Reliquien ruhen (nach Baronius, notae) in Venedig. Auf Abbildungen hält er einen Apfel oder eine Birne in der Hand, die er sich in der Erinnerung an die erste Sünde einmal versagte, um seine Eßlust zu überwinden, oder es finden sich neben ihm ein paar Löwen, welche gutmüthig ihm ihre Höhle zur Wohnung einräumten, oder (besser) er hält eine Buchrolle mit der Regel für seine Einsiedler. (But XVII. 565—579.)

[11]**S. Sabas** (24. al. 29. Dec., 29., 27. März), ein Gefährte des heil. Martyrers Jonas[3] in Persien. Der mit letzterm genannte heil. Barachisus heißt in den Acten (bei Zingerle II. 3) Brichjesus, zu Deutsch: Gesegnet von Jesus. Beide scheinen nicht Mönche, sondern kirchliche Vorgesetzte gewesen zu sein, da sie auf sich die Worte Christi bei Matth. 5, 13. 14. anwenden, und beifügen, daß sie durch Nachgiebigkeit gegen die Befehle des Königs „der ganzen Heerde den Untergang bereiten würden."

[1]**S. Sabatius** (19. Sept.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Sabbatius[2].

[2]**Sabatius** (Sabbatius), (3. al. 27. Sept.), ein Mönch im Bisthum Kiew (Kiow) in Rußland, dessen Gebeine mit denen des Mönchs Zozimus am heutigen Tage erhoben wurden, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 600.)

[3]**Sabatius** (Sabbatius) (27. Sept.), ein Mönch im Kloster Solowezkoi in Groß-Rußland, der im Ruthenischen Menologium Wunderthäter genannt wird. Es ist aber daselbst, wie die Boll. bemerken, die Zeit, zu welcher er lebte, nicht angegeben, und deßhalb auch nicht gewiß, ob er Katholik oder Schismatiker gewesen. Jenes Kloster wurde im J. 1429 gegründet. (VII. 376.)

Sabaudius (17. Juni), ein Erzbischof von Arles (Arelate), von welchem Claudius Robertus sagt, daß er in der dortigen Kirche mit eigenem Officium verehrt werde. Da aber die Boll. in dem Proprium dieser Kirche diese Angabe nicht bestätiget fanden, stellten sie ihn unter die Uebergangenen. Auch im heutigen frz. Martyrologium findet sich sein Name nicht. (III. 265.)

S. Sabaudus (Sabandus), (26. Nov.), ein Bischof von Trier um d. J. 662. S. S. Sebaldus

[1]**S. S. Sabbas et Soc. M. M.** (14. Jan. al. 28. Dec.). Der hl. Sabbas und sein Gefährte Esaias wurden mit 36 andern Mönchen am 28. Dec. 373 auf dem Berge Sinai von den Saracenen ermordet. Das Mart. Rom. erwähnt diese 38 Martyrer am 14. Jan., ohne die Namen der hhl. Sabas und Esaias zu nennen. Sie sind nicht mit jenen 40 zu verwechseln, welche zur nämlichen Zeit in der Gegend von Raithu in Aegypten getödtet worden (vgl. S. Theodulus) und ebenfalls am 14. Jan. im Mart. Rom. angeführt sind. Die Mörder dieser waren Barbaren, welche „Blemyer" genannt werden. (I. 936.)

[2]**S. Sabbas** (Sabas), **Ep.** (14. Jan. al. 14. Febr.), ein Erzbischof von Serbien, unter türkischer Herrschaft Clajet Sirp genannt, war der Sohn des ersten christlichen

Fürsten (Zupan) Simeon Stephanus, der dieses Land im 13. Jahrh. mit Weisheit und christlicher Milde regierte. Papst Honorius III. hatte ihm im J. 1214 den Königstitel (Kral) verliehen. Der heil. Sabbas war der dritte Sohn des Fürsten. In seiner Jugend war er aus Eckel an den Freuden und Vergnügungen des Hofes ohne Wissen seiner Eltern zu den Mönchen auf den Berg Athos geflohen, wohin ihm sein, gleichfalls zu den Heiligen gezählter Vater Simeon, nachdem er die Regierung seinem ältesten Sohne Vulcanus übergeben hatte, ebenfalls nachfolgte. Der heil. Sabbas wurde aber, als sein Bruder Stephanus die Regierung des Landes übernahm, nach dem Tode des Erzbischofs Theodorus auf dessen Sitz (Belgrad, Pech) erhoben. Nach andern wäre er aber der erste Metropolit des Landes gewesen. Der (lateinische) Patriarch von Constantinopel übertrug ihm auch die Verwaltung der angrenzenden Kirchen. Auch setzte der heil. Sabbas im J. 1221 seinem Bruder die Königskrone auf. Nachdem er längere Zeit seinem Amte vorgestanden, resignirte er und begab sich in das Kloster Milesce (Marnavitium) oder auf den Berg Athos, wo er im J. 1245, oder nach Andern 1258 sein Leben beschloß. Die unirten Griechen feiern sein Andenken am 14. Februar.
(I. 979—983.)

[3]**S. Sabbas** (27. März), ein Martyrer in Persien. S. S. Zanitas. (III. 691.)

[4]**S. Sabbas** (5. Dec.), Abt in Palästina. S. S. Sabas[10].

Sabbatianus (28. Aug.), ein Bekenner bei Mont Ferrand im Gebiete von Clermont, wird von Artur im Franciscaner-Martyrologium mit dem Titel „selig" angegeben. Er war einer der frühesten Ordensgenossen und starb im J. 1229.
(VI. 141.)

Sabbatinus (2. Febr.), einer der dreizehn Gefährten des hl. Franciscus, welcher von Artur u. A. „selig" genannt wird. Er theilte mit dem hl. Ordensstifter, zu welchem ihn ein himmlisches Licht geführt hatte, alle Bußübungen und Beschwerden, predigte auf seinen Befehl und begleitete ihn nach Syrien und Aegypten. Nach dem Hinscheiden des Heiligen kam er nach Rom, wo er im J. 1251 durch Wunder verherrlichet starb. Sein Todesjahr ist unbekannt. Sein Leib ruht zu Rom in der Kirche Ara coeli. Da nicht erwiesen ist, ob er daselbst verehrt werde, oder ob ihm jener Titel in Folge eines päpstlichen Decretes zukomme, führten ihn die Boll. unter den Uebergangenen auf.
(I. 267.)

[1]**S. Sabbatius** (29. April), ein Martyrer zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Prudentius[3]. (III. 616.)

[2]**S. Sabbatius** (Sabatius), (19. Sept.), ein Martyrer zu Antiochia in Pisidien. Abbildungen zeigen ihn auf der Folter, wie er mit einem eisernen Kamm zerfleischt wird. S. S. Trophimus. (VI. 9)

S. Sabel (17. Juni), ein zu Constantinopel verehrter Martyrer, der zu Chalcedon gelitten hat. S. S. Manuel[2].

S. Sabela (28. Dec.), eine hochbegnadigte Frau, blühte im 4. Jahrh. in Aethiopien. Sie hatte von Gott die Gabe erhalten, verborgene Dinge zu entdecken. Man ging zu ihr wie einst zu Joseph und Daniel, um sich die Träume deuten zu lassen. Sie benützte diese Gabe, um die Heiden zu Gott zu führen und die Sünder zur Buße zu erwecken. (Mg.)

[1]**S. Sabianus** (8. Febr.), ein Martyrer in Spanien unter dem Kaiser Aurelianus, ist von Wicelius (chorus S. S.) angeführt, sonst aber unbekannt.

[2]**S. Sabianus** (3. März), ein africanischer Martyrer, dessen Name viele Varianten zählt. S. S. Gajola. (I. 227.)

Sabigothon (27. Juli, al. 20. Oct.), eine Martyrin zu Cordova. S. S. Natalia[1]. Vgl. auch S. Georgius[18].
(VI. 450.)

S. Sabilina (14. Febr.), wahrscheinlich dieselbe wie Savinella, die bei Andern Savillina, Sabbilina und Sibiliella genannt wird und den hl. Priester und Martyrer Valentinus begraben hat. Daß sie aber als Martyrin gestorben sei, ist nirgends angegeben, und ihre Verehrung ungewiß. (II. 741.)

[Die Namen Sabina, Sabinus und die von ihnen abgeleiteten sind ächt römisch und kommen in den höchsten Ständen häufig vor. Man leitet sie gewöhnlich aus dem Griechischen ab und übersetzt sie mit fromm, gottesfürchtig.]

[1]**S. Sabina** (29. al. 28. Jan.), Jungfrau und Martyrin zu Troyes, welche im Mart. Rom. als Virgo in pago Tricassino am

29. Aug. vorgetragen ist. Zu Troyes feiert man ihr Gedächtniß am 28. Jan. S. S. Sabinianus[2]. (II. 937.)

[2]S. **Sabina** (Savina), **Vid.** (30. Jan.), eine vornehme aus dem Geschlechte der Tresseni zu Lodi Vecchio (Laus Pompeja) entsprossene Matrone, von den Boll. deßhalb vidua Laudensis genannt, hatte zur Zeit der Maximianischen Verfolgung vielfach die hhl. Martyrer in ihren Gefängnissen besucht und ihnen Hilfe und Trost gespendet. Viele Leiber der Gemarterten bestattete sie zur Erde, unter andern die der hhl. Felix[143] und Nabor[9], die sie von Lodi nach Mailand brachte. Sie ergab sich ganz dem Beten, Fasten und Nachtwachen, namentlich im Cömeterium von St. Cajus, wo sie bei den Gräbern der hhl. Martyrer im J. 311 gottselig starb. In der Kirche des hl. Nabor hat der heil. Carolus Borromäus im J. 1571 ihren heiligen Leib unversehrt aufgefunden. Er trug seit diesem Tage in einem kleinen Reliquiarium einen Zahn der Heiligen an seinem Halse. Ihr Fest wird zu Mailand am 30. Jan. begangen. Das Mart Rom. erwähnt sie ebenfalls an diesem Tage und sagt, daß sie betend am Grabe der hhl. Martyrer Felix und Nabor im Herrn entschlief. (II. 1029.)

[3]S. **Sabina** (1. Febr.), eine Jungfrau und Martyrin zu Smyrna. S. S. Pionius[1].

[4]S. **Sabina** (13. März), eine Martyrin, deren Andenken ehedem zu Posen gefeiert wurde. Es sind vielleicht, wie die Boll. vermuthen, an obigem Tage die Reliquien von ihrer jetzt unbekannten Leidensstätte nach Polen transferirt worden. (II. 257.)

[5]S. **Sabina** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom, Gefährtin des heil. Marius[10]. S. d. (I. 210.)

[6]S. **Sabina** (20. Juli), eine Jungfrau, welche die Boll. in einem Heiligenverzeichnisse fanden, aber unter die Uebergangenen setzten, weil sie eine Verwechslung mit Sabinus[17] vermutheten. (V. 2.)

[7]S. **Sabina** (29. Aug. al. 3. Sept.), eine Martyrin zu Rom unter dem Kaiser Hadrian. S. S. Serapia. (VI. 496).

[8]S. **Sabina** (29. Aug. al. 5. Sept.), Jungfrau in dem Gebiete von Troyes. S. S. Sabina[1].

[9]S. **Sabina** (27. Oct. al. 24. Apr., 11. Mai, 31. Aug.), eine Martyrin zu Avila, ist sonst unbekannt. Ihre Uebertragungsfeier wird am 11. Mai begangen. Vgl. S. Vincentius.

[10]S. **Sabina** (5. Nov.), die Großmutter des hl. Cuthbertus[1], findet sich zu diesem Tage im Elenchus.

[11]**Sabina** (8. Sept.), eine fromme Laienschwester aus dem Predigerorden zu Vallisolete in Spanien, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 327.)

[12]**Sabina** (24. Oct.), zugenannt Missoli, eine im Rufe besonderer Frömmigkeit im J. 1657 verstorbene Klosterfrau des Carmelitenordens.

[13]**Sabina** (8. al. 30. Dec.), Jungfrau und Martyrin zu Caestre (Dep. Nord.) in Frankreich, war der Sage nach eine königl. Princessin aus Mercien in England, welche mit ihren Schwestern Alfreda (s. d.) und Editha eine Zufluchtsstätte auf dem Festlande suchte, um in beständiger Jungfräulichkeit Gott dienen zu können. Hier wurden sie aber aufgefunden und ermordet. Die Unthat wird beiläufig ins J. 819 gesetzt. Die Kapelle zu den „drei Jungfrauen" in Caestre ist noch immer eine gern besuchte Gebetsstätte. Am ersten Sonntag des Monats Juli wird hier eine feierliche Procession gehalten. (Guerin.)

Sabinella, eine Martyrin, welche nach unserm hds. H.-L. mit ihren Gefährtinnen Felicia, Sternoria und Eutychianete zu Rom gelitten hat, ist sehr zweifelhaft.

Sabiniana, eine fromme Diaconissin, welche dem hl. Johannes Chrysostomus in die Verbannung nachreiste, um ihn zu pflegen. Sie war schon hochbetagt, und stand (Stolberg, Gesch. der Rel. XIV. 172) im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit.

[1]S. **Sabinianus** (25. Jan.), ein Martyrer in Sicilien. S. S. Fabianus[2]. (II. 618.)

[2]S. **Sabinianus** (Savinianus) **et Sabina**[1], **M. M.** (29. al. 24., 28. Jan., 2. März, 29. Aug.). Dieser hl. Martyrer hat zu Troyes (Trecae) in der Champagne unter dem Kaiser Aurelianus den Martertod erlitten. Die Legende sagt, er sei von Geburt ein Grieche aus der Stadt Samos gewesen, der durch die Lesung der hl. Schrift bekehrt wurde, und setzt seinen Tod ins J. 275 oder 278. Nachdem er mit eisernen Stangen geschlagen und ihm ein glühender Hut aufs Haupt gesetzt war, wobei er un=

versehrt blieb, ließ ihn der Statthalter enthaupten. Als Ort, wo er seinen Kampf vollendete, wird Rilly bezeichnet, welcher auch Sainte Syre genannt wird, weil eine heilige Frau d. N. hier sein Grab entdeckte. Seine Reliquien wurden in der Domkirche von Troyes aufbewahrt. Nach St. Syre an der Seine wurde ein Theil derselben im J. 640 gebracht. Diese Uebertragung notiren die Boll. zum 2. März (Mart. I. 124). Das Mart. Rom. nennt ihn am 29. Jan., an welchem er gemartert worden sein soll, allein die Kirche von Troyes feiert sein Fest am 24. desselben Monats. Auf Bildnissen sieht man das Schwert seinen Hals durchschneiden, oder er trägt zum Zeichen der geschehenen Enthauptung sein Haupt in den Händen. Mit dem hl. **Sabinianus** verehrt man am 29. Aug. eine hl. **Sabina** (Savina), die seine Schwester gewesen sein soll. Nach unserer Meinung ist sie die hl. **Sabina** pedissequa, von welcher einige Martyrl. (zum 19. Aug.) sprechen. Daß ihr Martyrium irrig nach Trier verlegt wird, bestärkt uns in dieser Ansicht, denn Trier und Troyes sind unzählige Male verwechselt worden. Wirklich folgte sie nach der Legende ihrem Bruder „auf dem Fuße" nach Troyes, fand ihn aber bei ihrer Ankunft bereits unter der Erde. Da fing sie an zu beten und gab betend ihren Geist auf. Man begrub sie am Ufer der Seine, zu Croix la Motte. In einer der Vorstädte von Troyes befand sich eine ihr geweihte Kirche. Ihr Leib lag in der Kirche von Montier-la-Celle, nicht weit von der Stadt, jetzt eine Pfarrkirche, die ihren Namen trägt. Auch dieser Heiligen erwähnt das Mart. Rom., aber am 29. Jan., während zu Troyes ihr Andenken am Tage vorher begangen wird. Auf Bildern trägt sie den Pilgerstab und ein Buch. (II. 937.)

[3]**S. Sabinianus** (7. Juni), ein Mönch und Martyrer zu Cordova. S. S. Petrus[66]. (II. 37.)

[4]**S. Sabinianus** (8. Juni al. 20. Nov.), Benedictinerabt im Kloster St. Chaffre (Monastier St. Chaffre) in (Unter-) Languedoc, Dep. Haut-Loire, welcher nach Mabillon um d. J. 740 den Lohn der Gerechten empfing. Das Kloster hieß ursprünglich Calmeliacum, was bei Lechner mit Carmeri übersetzt ist. Im frz. Martyrologium ist dieser Heilige nicht genannt. Der Elenchus verzeichnet ihn zum 20. Nov.

[5]**S. Sabinianus** (27. Aug.), ein Martyrer zu Potenza. S. S. Felix[166]. (VI. 21.)

[6]**S. Sabinianus** (25. Sept.), ein Martyrer zu Damascus. S. S. Paulus[97]. (VII. 58.)

[7]**S. S. Sabinianus** (Sabinus) **et Potentianus**[3], **Ep. M. M.** (31. Dec. al. 23., 25., 27. Aug., 22. Sept., 19. Oct.). Der heil. **Sabinianus**, Bischof von Sens, welcher auch Sabinus genannt wird, und aus der Zahl der 72 Jünger gewesen sein soll, wirkte hier und im Umkreise als Prediger des Evangeliums. Es ist schon erwähnt (IV. 970), daß er mit seinem Schüler Potentianus[3] auch in der Gegend von Troyes und Chartres gepredigt hat. Das Mart. Rom. bestätiget die Sendung beider durch den apostolischen Stuhl sowie ihr Martyrium für das Bekenntniß Jesu Christi. Ihre Leiber wurden miteinander bei St. Peter in Sens beigesetzt und im J. 847 vom Bischofe Venilo erhoben. Neue Uebertragungen geschahen in den J. 1001, 1006 und 1026. Sie wurden seit unvordenklichen Zeiten als Heilige verehrt. Die Uebertragungsfeier wird am 19. Oct. begangen.

[8]**S. Sabinianus** (24. Aug.), ein Martyrer zu Ostia. S. S. Sabainus.

[9]**S. Sabinianus** (28. Febr.), ein Diacon im Kloster Condat auf dem Jura, der unter der Leitung des heil. Romanus durch Frömmigkeit, Keuschheit und Macht über die bösen Geister sich hervorthat. Er war ein erfahrener Baumeister, dem der Abt die Erbauung mehrerer Zellen und einer Mühle übertrug. Obwohl Diacon, versah er die Arbeiten eines Laienbruders und wollte aus Demuth niemals Priester werden. Das Jahr seines seligen Hintrittes ist unbekannt. (Auch der frühere Lehrmeister des hl. Romanus, der Abt des Klosters Ainay bei Lyon, hieß Sabinianus.) (III. 717. u. Burg.)

[1]**S. Sabinus** (7. Jan.), ist sonst unbekannt; nur seine Translation ist bei den Boll. an obigem Tage angemerkt. (I. 354.)

[2]**Sabinus** (Savinus) **Ep.**, (17. Jan., al. 11., 3. Dec.). Dieser hl. Bischof von Piacenza (Placentia) in Italien, von Geburt ein Römer, stand seinem Bisthume unter den Kaisern Gratianus und Theodosius 45 Jahre lang vor. Er wohnte im Jahre

381 gemeinschaftlich mit dem hl. Ambrosius, seinem geistlichen Vater und Lehrer, der Synode von Aquileja gegen die Arianer, und einer andern gegen den Irrlehrer Jovinianus, welcher vorgab, daß den Getauften Nichts eine Sünde sei, zu Mailand bei. Der heil. Ambrosius wurde später so zu sagen sein Schüler und übergab ihm seine Schriften zur Durchsicht, damit er nicht etwa aus schriftstellerischer Vaterliebe ein unschönes Kind für schön halte. Er war ein vertrauter Freund dieses großen Bischofs und gewaltiger Eiferer gegen die Irrlehrer. Unter andern Wundern, die er wirkte, ist besonders jenes merkwürdig, welches der heil. Gregorius von ihm erzählt. Der Po war einst ausgetreten und hatte die Güter der Kirche von Piacenza überschwemmt. Der heil. Bischof befahl seinem Diacon hinzugehen und dem Fluße zu befehlen, er solle im Namen des Bischofs in sein Bett zurückkehren. Da der Diacon hierüber lachte, rief der hl. Bischof einen Notar herbei und befahl ihm Folgendes zu schreiben: „Sabinus, der Diener unsers Herrn Jesu Christi, schickt dem Po die Aufforderung: Ich befehle dir im Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß du fernerhin nicht mehr dein Ufer überschreitest und dir nicht erlaubst, die Güter der Kirche zu beschädigen." Dem Notar trug er auf, dieses Schreiben in den Fluß zu werfen. Sobald es geschehen war, trat das Wasser zurück und hat fortan nie mehr die Güter der Kirche überschwemmt. Der hl. Sabinus starb am 3. December. Sein Leib wurde am 27. Jan. von seinem Nachfolger, dem heil. Maurus, in der Kirche der hhl. Apostel, die später den Namen des hl. Sabinus erhielt, beigesetzt, an welchem Tage auch sein Fest zu Piacenza gefeiert wird. Im Mart. Rom. steht er am 10. Dec. (II. 163.)

[3]**S. Sabinus** (25. Jan.), ein Martyrer zu Pozzuolo (Puteoli). S. S. Artemas[1]. (II. 616.)

[4]**S. Sabinus** (25. Jan.), eine im Mart. Rom. mit Donatus[4] und Agape[1] genannter Martyrer.

[5]**S. Sabinus** (19. Febr.), Priester und Martyrer, welchen die Boll. mit dem heil. Gabinus (Gabinius) für dieselbe Person halten. Vgl. S. Gabinius[1]. (III. 121.)

[6]**S. Sabinus** (21. Febr.), ein Martyrer in Sicilien. S. S. Claudius[4]. (III. 244.)

[7]**S. Sabinus** (23. März), ein Martyrer zu Cäsarea. S. S. Paulus[14]. (III. 450.)

[8] [9]**S. Sabinus** (Savinus), **Ep. Conf.** (9. al. 8., 12., 17. Febr., 30. Juni, 1. Aug., 10. Dec.). Dieser hl. Sabinus führt bei einigen Schriftstellern den Titel Erzbischof. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Kirche von Canosa (Canusium), die später mit Bari vereinigt wurde, zu seiner Zeit schon diesen Rang einnahm. Auch Baronius (notae) nennt ihn einfach Bischof. Er ist nach dem hl. Nicolaus[14] Hauptpatron beider Bisthümer. Die Frage, ob es nicht zwei hl. Bischöfe d. N. gegeben habe, lassen die Boll. ungelöst, neigen sich übrigens mehr auf die bejahende als auf die verneinende Seite. Ein hl. Sabinus hat im J. 493 der Einweihung des St. Michaelheiligthums auf Monte Gargano beigewohnt und sein Leib ruht in Atripaldo; der spätere hl. Sabinus ruht in Bari. Dieser war zu Canosa (Canusium) von reichen und vornehmen Eltern geboren. Von Kindheit an suchte er aber Nichts als das Wohlgefallen Gottes, weßhalb er sich unablässig mit den himmlischen Gütern beschäftigte, während er von den irdischen Dingen seinen Sinn mehr und mehr abkehrte. Seine Wohlhabenheit gab ihm die Gelegenheit, den Armen zu Hilfe zu kommen, was er auch mit größter Aufopferung that. Auf diese Weise gelang es ihm, so manche Seele zu retten, die seinem Worte widerstanden hatte. Als Bischof war er mit den berühmtesten Männern seiner Zeit innig befreundet. So mit dem heil. Germanus, Bischof von Capua, und dem hl. Ordensstifter Benedictus. Dieser soll ihm wahrgesagt haben, daß Rom durch den Gothenkönig Totilas nicht zerstört werden würde. Der Papst Agapetus schickte ihn zum Kaiser Justinianus nach Constantinopel, um dort dem neueingesetzten Patriarchen Mennas gegen den häretischen Anthimus beizustehen. Er wohnte dem im J. 536 unter Mennas abgehaltenen Concilium bei. Hier hatte er manches Ungemach von der Kaiserin Theodora zu erdulden. Auf seiner Rückreise nahm er seinen Weg durch Lycien und besuchte in der Stadt Myra das Grab des hl. Nicolaus, der ihm während des Gebetes erschien und ihm Be-

ständigkeit und himmlische Ehre verkündete. In seinem Alter verlor er das Augenlicht, erhielt aber dafür innerliches Licht und prophetischen Geist. Hievon wollte sich Totilas überzeugen und nahm deßhalb dem Knaben, der dem hl. Bischof den Trunk zu reichen pflegte, den Becher aus der Hand und bot ihn dem hl. **Sabinus** dar. Kaum hatte der blinde Bischof den Becher ergriffen, so rief er aus: „Die Hand selbst soll leben" (Vivat ipsa manus)! Der König und seine Gefährten verehrten von dieser Zeit an den heiligen **Sabinus** wie einen Propheten. Sein Archidiacon Vindemius, der nach der bischöflichen Würde strebte und den baldigen Tod des hl. Oberhirten wünschte, veranlaßte den Knaben, der den Heiligen bediente, Gift in sein Getränk zu mischen. Als **Sabinus** den Becher ergriff, rief er aus: „Trink' nur du, ich weiß was darin steckt." Der Knabe erschrack und wollte wirklich trinken, aber der Heilige trank den Becher selbst aus, indem er sagte: „Ich werde trinken, aber der, welcher die Frevelthat vollbringen wollte, wird nicht Bischof werden." Und in der That, der drei Meilen weit wohnende Archidiacon starb zur selben Stunde, wo der hl. Bischof das Gift trank. Dem Heiligen selbst brachte es aber keinen Schaden. Der heil. **Sabinus** starb nach 52jähriger Amtsführung beiläufig im Jahr 566. Sein heil. Leib wurde im J. 688 aufgefunden und im J. 851 des Krieges wegen nach Bari gebracht. Daselbst kamen sie einige Zeit ganz in Vergessenheit, wurden aber im J. 1091 am 10. Dec. wieder aufgefunden. Im J. 1337 wurde ein schon früher in vergoldetes Erz gefaßter Arm mit Silber überzogen und mit Edelsteinen besetzt, den man dem Volk an Festtagen, besonders am Tage des heil. **Sabinus**, zum Küssen darreichte. Im J. 1562 ließ Antonius Puteus, Erzbischof von Bari, den von dem Erzbischof Johannes erbauten marmornen Altar, unter welchem sich die Reliquien des Heiligen befanden, ringsum mit Silber beschlagen, und seine vorzüglichsten Thaten darauf eingraben. Seit Urbans II. Zeiten ist es dem Erzbischof von Bari erlaubt, am Tage des hl. **Sabinus** das Pallium anzulegen. Die Acten dieser Beiden sind sehr miteinander verwechselt worden. Das Leben unsers hl. **Sabinus** wurde erst 300 Jahre nach seinem Tode von Erzbischof Petrus von Bari auf Befehl des Papstes Leo III. (755—816) geschrieben. Das Mart. Rom. erwähnt eines hl. Bischofs und Bekenners **Sabinus** von Canosa am 9. Febr. Die Hauptkirche von Canosa ist ihm geweiht. Ebenso führt der Dom von Bari den Namen des Heiligen. Der andere hl. Bischof d. N. ruht, wie bemerkt, zu Atripaldo. Neben ihm der hl. Diacon Romulus. An den marmornen Wänden des Sarges träufelt beständig ein Manna ähnlicher Saft herab, was auch im Grabe des hl. **Sabinus** von Canosa wahrgenommen wird; dieser Umstand, so wie die Feier des Festes beider am selben Tage, veranlaßte, daß der Eine mit dem Andern verwechselt wurde. (II. 331—335.)

[10]**S. S. Sabinus et Eunomius, Ep.**, (9. Febr.). Die Leiber dieser hhl. Bischöfe wurden im J. 1597 unter den Ruinen der Domkirche von Lesina aufgefunden. Einer der Marmorsärge trug die Aufschrift: S. **Sabinus**, Canusinus, Pontifex Lesinensis und enthielt die Gebeine des Heiligen und dessen unversehrtes Haupt, auf dem andern stand geschrieben: S. **Eunomius**; es befanden sich darin einige Gebeine. Weiter aufgefundene Särge enthielten Reliquien der hhl. Martyrer Alexander, Firmianus, Primianus und Tellurius und der heil. Jungfrau und Martyrin Ursula. Sämmtliche Särge wurden mit ihrem Inhalte, (nur kleinere Theile der Reliquien wurden in Lesina zurückgelassen) in die Annunciatakirche zu Neapel gebracht. Das Fest der hhl. Bischöfe **Sabinus** und **Eunomius** wird daselbst am 9. Febr. gefeiert. Ob dieser hl. **Sabinus** identisch ist mit dem hl. **Sabinus**, Bischof von Canosa, oder nicht, läßt sich nicht bestimmen; wenigstens war er, wie die Aufschrift besagt zu Canosa, geboren. Als wahrscheinliche Zeit seines Todes wird d. J. 566 angenommen. (II. 335—339.)

[11]**S. Sabinus, M.** (13. März). Dieser Heilige litt zu Hermopolis in Aegypten, während der Verfolgung Diocletians. Wie aus seinem Verhör hervorgeht, war er ein eifriger Verkünder des Evangeliums. Seine Gefangennehmung zeigt, daß er es bei der Predigt nicht bewenden ließ. Nach dem Ausbruche der Verfolgung blieb er nämlich längere Zeit in einem vor der Stadt gelegenen Hause den Heiden verborgen, bis ein Bettler, den er mit Lebensmitteln unter-

stützte, den Götzendienern gegen Judaslohn versprach, sie zu ihm zu führen. Auf diese Weise wurde er ergriffen und zum Statthalter Arrianus geführt. „Warum", sprach dieser, „verachtest du die Befehle der Kaiser, und die Erhabenheit der großen Götter, und unterstehest dich, einen unbekannten Gott zu verkünden?" „Weil man nur den Gott, den ich predige, allein anbeten darf, an Ihn allein glauben muß." Hierauf wurde der Heilige grausam gefoltert und zuletzt in den Fluß geworfen, wo er sein Leben endigte. (Man vgl. hiezu S. Sabas). Der hl. Abibus[1] war nicht sein Gefährte, sondern er selbst führte diesen Zunamen. Die Boll. setzen seinen Tod ins J. 287. Er steht nicht bloß im Mart. Rom., sondern auch im griechischen Menologium. (II. 258.)

[12]**S. Sabinus** (26. März), ein Martyrer, der „im Oriente" gelitten hat. S. S. Quadratus[1], wo sein Name zu ergänzen ist. (III. 618.)

[13]**S. Sabinus** (22. April), Bischof und Martyrer in Persien. S. S. Acepsimas[1]. (III. 19.)

[14]**S. S. Sabinus et Certesius** (10. Mai), zwei römische Martyrer, deren Reliquien mit den Urnen, worin ihr Blut gesammelt war, nach los Baturcas in Altcastilien übertragen wurden. (II. 566.)

[15]**S. Sabinus** (13. Mai), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Aphrodisius[9]. (III. 202.)

[16]**S. Sabinus** (Savinus), (11. Juli), ein Bekenner bei Poitiers und Schüler des hl. Germanus von Auxerre, steht im Mart. Rom. Es ist von ihm nichts Näheres bekannt. Guerin setzt sein Zeitalter annähernd ins 6. Jahrh. (III. 189.)

[17]**S. Sabinus et. Soc. M. M.** (20. Juli). Die hhl. **Sabinus**, **Lucianus**[36], **Petrus**[85], **Amabilis**[3], **Nonnina**, **Saudus**, **Agrippianus**, **Medadulus**, **Respectatus** und 23 andere Christen litten in Africa den Martertod. (V. 45.)

[18]**S. S. Sabinus et Soc. M. M.** (20. Juli). Die hhl. **Sabinus**, **Maximus**[67], **Julianus**[66], **Cassius**[9], **Macrobius**[7], **Paula**[12] und zehn Andere litten nach dem Mart. Rom. des christlichen Glaubens wegen zu Damascus. (V. 46.)

[19]**S. Sabinus** (23. Aug.), ein Martyrer in Thracien und Gefährte des hl. Silvanus. S. d. (IV. 589.)

[20]**S. Sabinus** (24. al. 20. Aug.), aus Byzanz, Gefährte der hhl. Memnon[3] und Severus, ist zweifelhaft. (IV. 741.)

[21]**S. Sabinus** (8. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Ammonius[23]. (III. 206.)

[22]**S. Sabinus** (9. Oct.), ein Mönch, sonst Savinus Levitanus genannt. S. d. (IV. 1002.)

[23]**S. Sabinus** (18. Oct.), Bischof und Bekenner zu Catania in Sicilien, welcher in der ersten Hälfte des 8. Jahrh. lebte und in wunderbaren Thaten im Leben und nach dem Tode erglänzte. (VII. 65.)

[24]**S. Sabinus** (11. Dec.), Bischof von Piacenza, findet sich im Mart. Rom. S. S. Sabinus[2].

[25]**S. Sabinus, Ep. et Soc. M. M.** (30. Dec.), Der hl. Bischof **Sabinus** von Assisi wurde im J. 303 unter der Regierung des Diocletianus und Maximianus durch den Präses Venustianus mit zwei Diaconen, Namens **Marcellus** und **Exsuperantius**, und andern Geistlichen gefänglich eingezogen. Schon am folgenden Tage wurde die öffentliche Gerichtsverhandlung vorgenommen. Auf die Frage nach Namen und Stand gab der hl. Bischof zur Antwort: „Ich heiße Sabinus und bin ein Sclave Jesu Christi, ein Freigelassener aber aus der Sclaverei des Teufels". Als der Präses fragte, was er für ein Amt bekleide, sagte er: „Ich bin zwar ein unwürdiger Sünder, dennoch trage ich den Namen eines Bischofs." Der Präses fragte weiter, aus welcher Befugniß er heimliche Zusammenkünfte und Vorträge halte und das Volk verleite, die Götter zu verlassen und einen Menschen, der gestorben sei, anzubeten. Darauf sprach der Heilige: „Es ist dir also bekannt, daß unser Herr Jesus Christus gestorben ist?" Der Präses erwiderte: „Ich weiß, daß er getödtet und begraben wurde." Der hl. **Sabinus** versetzte: „Dann solltest du doch auch wissen, daß er am dritten Tage von den Todten erstanden ist." Venustianus wurde jetzt kürzer: „Wähle von Zweien", sprach er, „entweder opfere und lebe, oder stirb an den Peinen, die du verdienst hast. Wählst du das Erste, so magst du, wie Christus, dein Herr, im Frieden auferstehen!" Der

hl. **Sabinus** entgegnete mit derselben Entschiedenheit: „Ich wünsche und wähle nur Eines: getödtet werden und sterben, wie Jesus Christus mein Herr, damit ich wie Er auch auferstehe." Dann setzte er hinzu: „Wenn du mir erlaubst, zu thun was ich will, so will ich dir augenscheinlich zeigen, daß die Götter, welche du anbetest, nichts sind. Zeige mir einen deiner Götter!" Man brachte einen zierlich gebildeten Jupiter und stellte ihn vor den Heiligen. Dieser nahm das Bild und schleuderte es mit solcher Gewalt auf den Boden, daß es in Scherben zersplitterte. Sogleich befahl der Präses, der sich vor Schrecken und Angst über den vermeintlichen Frevel an die Stirne schlug, dem Bischof beide Hände abzuhauen. Nachher ließ er die zwei Diaconen des Oberhirten, **Marcellus** und **Exuperantius**, auf die Folter spannen, lange mit Ruthenstreichen und dann mit eisernen Krallen zerfleischen. Beide gaben unter diesen Qualen, den Namen Christi anrufend, den Geist auf, ihre Leiber wurden ins Wasser geworfen, aber wieder herausgezogen und am letzten Tag des Maienmonats an der Landstrasse beerdigt. Die Verurtheilung des hl. **Sabinus** wurde verschoben; doch wurde er in engem Gewahrsam gehalten. Eine betagte und fromme Wittwe, Namens **Serena**, besuchte ihn öfter im Kerker und sorgte für seinen Unterhalt. Sie hatte einen von ihr innig geliebten Enkel, **Priscianus** mit Namen. Er war aber erblindet. Die gute Frau führte ihn zu dem gefangenen Bischof, welcher ihm durch die Anrufung des Namens Jesu sein Gesicht wieder gab. Da ließ Venustianus, der selbst an heftigen Augenschmerzen litt, den Bischof zu sich rufen, und bat ihn um Arzneimittel für seinen Leib und für seine Seele. Der hl. **Sabinus** erhörte sein aufrichtiges Flehen und ertheilte ihm nach einigen Tagen des Unterrichts, die Wasserschale mit den verstümmelten Armen haltend, die heil. Taufe. Von diesem Augenblicke an verspürte Venustianus keine Augenschmerzen mehr. Zugleich wurden auch seine Frau und seine Kinder getauft. Als der Kaiser Maximianus den Hergang der Sache erfuhr, gerieth er so in Zorn, daß er auf der Stelle den Tribun Lucius nach Assisi schickte, mit dem Befehle, den Statthalter so wie dessen Frau und Kinder enthaupten zu lassen. Nachdem Lucius diesen Befehl vollzogen, ging er nach Spoleto, wohin er den heil. **Sabinus** vor seinen Richterstuhl forderte. Er ließ ihn so lange geißeln bis er verschied. Die Wittwe **Serena**, welche ihm nach Spoleto gefolgt war, beerdigte ihn beiläufig zwei Meilen vor der Stadt am 10. Dec. 304. In einigen Martyrologien findet er sich zum 7. Dec. In der Folge brachte man die Ueberreste des heil. **Sabinus** nach Faenza. Im Mart. Rom. stehen sämmtliche Martyrer am 30. Dec. Abbildungen zeigen Scenen aus seinem Leben und Leiden.

26 **S. Sabinus** (31. Dec.), Bischof und Martyrer zu Sens. S. S. Sabinianus[7].

27 **Sabinus** (1. Juli), ein Bischof zu Albi, wird im Benedictiner-Kalender als Martyrer und ehemaliger Abt des Klosters daselbst verzeichnet. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (I. 3.)

28 **Sabinus de Compello** (7. Juli), wird von Artur an diesem Tage als „Seliger" erwähnt. Er blühte um das Jahr 1402. (II. 452.)

29 **Sabinus** (11. Juli), angeblich ein Martyrer in Navarra (Vasconia), steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 175.)

30 **Sabinus** (30. Oct.), ein Bischof von Orvietro (Urbs vetus). (El.)

31 **Sabinus**, ein Bischof von Mailand, welcher auf seiner Wallfahrt ins heil. Land von einem Türken mißhandelt wurde, den er durch seine Geduld und Sanftmuth zum Glauben bekehrte, steht in unserm hds. H.-L.

Sabon, Bischof von Genua in Italien, findet sich gleichfalls in einem hds. Verzeichnisse.

S. Sabor (Saporius), (22. April al. 20. Nov.), ein Bischof und Martyrer in Persien im J. 339. Er starb an den Folgen der harten Behandlung im Kerker. Der König Artaschir (Sapors Sohn und Nachfolger), Fürst von Adialene (Chadjab) ließ seiner Leiche, weil er an sein Hinscheiden nicht glauben wollte, den Kopf abhauen und sich vorlegen. S. S. Acepsimas[1]. (III. 19.)

S. Sabutaca (27. Nov.), ein Martyrer in Persien im J. 418. S. S. Maharsapor.

S. Saccachibara (5. al. 25. Febr.), einer der 26 Martyrer in Japan. S. S. Joachimus[1] und S. Petrus[20].

S. S. Saccus et Soc. M. M. (27. Mai). Die hhl Martyrer **Saccus, Julius** (derselbe ist nach Julius[23] zu ergänzen), **Damias** (Dama), **Carpias** und 400 Andere sollen in Africa gelitten haben. (VI. 679.)

S. Sacer (Sacrinus), (5. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Felicula[2].

Sacer (3. März), auch Mosacer und Mosacra genannt, war nach Colganus ein heil. Abt in Irland, als welcher er drei Klöstern vorgestanden sein soll. Im Mart. Taml. führt er den Beinamen Mac Senain. Er lebte zu Saggart im Erzbisthum Dublin. Die Boll. setzen ihn unter die „Uebergangenen." (I. 222.)

S. Sacerdon (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste. S. S. Quirion[2]. (II. 12.)

[1]**S. Sacerdos** (Serdon), (5. Mai), Bischof von Sagunt, dessen Ruinen zum Theil noch bei dem heutigen Murviedro sichtbar sind, steht im Mart. Rom. Er lebte und wirkte um d. J. 560. Die Boll. haben ihn übergangen.

[2]**S. S. Sacerdos, Ep. et Mundana, vid.** (5. al. 4. Mai, 3. Juli). Dieser hl. Bischof, dessen Namen auch Sardos, Sardon, Sardot, Serdon und Sadroc geschrieben wird, und seine Mutter, die hl. Martyrin **Mundana**, werden zu Limoges am nämlichen Tage verehrt. Sein Leben ist erst im 12. und 14. Jahrh. beschrieben worden; doch sind folgende Angaben als sicher anzunehmen. Er war zu Bordeaux im J. 470 von christlichen Eltern, Laban und Mundana, geboren. Seine Jugend war fleckenlos und rein. Als sein Lehrer und Erzieher wird der heil. Bischof Capuanus von Cahors genannt. In seinem 39. Jahre wurde er als Nachfolger des Agericus Bischof, in der Reihenfolge (nach Gall. chr.) der 26. Als er um das J. 530 (nach Baron. 515) starb, erlangte seine blinde Mutter durch den bloßen Anblick seines Leichnams das Augenlicht, wurde aber bald darauf von den Saracenen getödtet. Ihre Reliquien wurden zur Zeit der Hugenottenkriege im J. 1574 zerstreut, später aber theilweise wieder gesammelt und in der Hauptkirche zu Sarlat (Nieder-Perigord), wo sie bisher geruht hatten, neuerdings zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Seit der Revolutionszeit wußte man nichts mehr von ihnen, bis zum J. 1819, wo sie wieder aufgefunden wurden. Die bei den frühern Uebertragungen rc. geschehenen Wunder sind von den Boll. (II. 11—14 und 796. VII. 592—594) sorgfältig gesammelt. Der 3. Juli ist der Jahrestag der Uebertragung der heil. Reliquien. Er ist Patron von Sarlat und Limoges.

[3]**S. Sacerdos** (Sacerdotus), **Ep.** (12. Sept.). Dieser hl. Bischof von Lyon, dessen Name ins Mart. Rom. aufgenommen ist, soll im J. 486 zu Lyon aus einer vornehmen Familie entsprossen sein. Im Jahr 544 wurde er Bischof, und erbaute in seiner bischöflichen Stadt zwei Kirchen, eine zu Ehren des hl. Paulus, die andere zu Ehren der hl. Eulalia, später St. Georg genannt. Folgende Daten aus seinem Leben sind besonders hervorzuheben: 1. König Childebert benützte ihn zu einer Gesandschaft an den König Athanagild in Spanien (bestritten). 2. Im J. 549 wohnte er der 5. Synode von Orleans bei. 3. Er empfiehlt dem Könige seinen Neffen Nicetius als Nachfolger. 4. Er stirbt zu Paris im J. 551. Nach Baron. (notae) war er der 30. oder 32., nach der Gall. christ. und Andern der 27. Bischof in der Reihenfolge. Sein Grab erhielt er in der damaligen Apostel-, jetzigen St. Nizierkirche. (VI. 31—36.)

S. Sachintus (Jachintus), (4. August), angeblich ein Martyrer zu Rom. S. S. Crescentianus[7]. (I. 318.)

S. Sacra (8. März). Im Kloster Rubriac bei Clermont in Auvergne befanden sich heil. Gebeine vor dem Altar der heil. Genovefa, die nach Artur einer heil. Sacra angehört haben sollen. Da von einer Heiligen d. N. nichts bekannt ist, vermuthen die Boll., es möchte etwa Sacra Ossa d. i. heil. Gebeine zu lesen sein. (I. 749.)

S. Sacrepius (14. Dec.) findet sich im alten Martyrologium des hl. Hieronymus.

S. Sacrinus (Sacer), (5. Juni), steht in einem römischen Martyrerverzeichnisse. S. S. Felicula[2]. (I. 422.)

S. Sadalaberga (22. Sept.), Wittwe und Abtissin. S. S Salaberga.

S. Sadocus, Conf. (2. Juni). Dieser Heilige, ein Gefährte des sel. Dominicaners Paulus[114], und wahrscheinlich wie dieser

ein geborner Ungar, starb als Missionär und Martyrer. Nachdem er nämlich zuerst in seinem Vaterlande und über dessen Grenzen hinaus das Evangelium verkündet hatte, erhielt er den Auftrag, dem Kloster zu Sandomir als Oberer vorzustehen. Als im J. 1260 die Tartaren diese Stadt belagerten und erstürmten, geschah es, daß der Vorleser, als die Brüder bei Tische sassen, aus dem Martyrologium die Worte las: „Zu Sandomir 41 Martyrer". Der Prior, welcher hierin ein göttliches Vorzeichen des ihnen bevorstehenden Todes erkannte, ordnete sogleich für den ganzen Convent Beicht und Communion an, damit Alle auf die letzte Stunde bereit wären. Wirklich wurden sie am folgenden Tage alle miteinander, während sie das Salve Regina sangen, niedergemetzelt. Papst Alexander IV. gestattete der Stadt Sandomir die jährliche Gedächtnißfeier dieser hhl. Martyrer und Pius VII. dehnte diese Erlaubniß auf den ganzen Orden aus. (Mg.)

S. S. Sadoth, Ep. et Soc. M. M. (20. Febr. al. 19. und 20. Oct.). Der heil. Bischof Sadoth (Sadhoc, Sadoch, Saboc, Schahdust, Sabuch, Sciadustus, Zaduk), nach Einigen zu Susa, nach Andern zu Betgarme oder Bargerma geboren, war der unmittelbare Nachfolger des hl. Bischofs und Martyrers Simeon (21. Apr.) von Seleucia (Salec) und Ktesiphon in Persien. Er hatte denselben auf dem Concil von Nicäa im J. 325 vertreten und folgte ihm auch im Tode. Sein Name bedeutet „Freund des Königs." Mit unverdrossenem Eifer verkündete er das Evangelium. Einst hatte er eine Erscheinung, welche er selbst in folgender Weise erzählte. „Ich sah im Traume eine Leiter in großer Glorie, die bis an den Himmel reichte. Der hl. Simeon, mit Glanz umgeben, stand in der Höhe, ich aber unten auf dem Boden. Da er mich wahrnahm, sprach er mit lächelndem Antlitze: Steige herauf zu mir Sadoth, und fürchte dich nicht. Ich stieg gestern herauf, und heute ist die Reihe an dir. Ich glaube also, daß ich für das Bekenntniß Christi den Tod leiden werde, wie er im vergangenen Jahr ihn erduldete." Er ermahnte hierauf seine Geistlichen mit der ganzen Zärtlichkeit seines väterlichen Herzens, die Liebe Gottes treu zu bewahren und den Tod nicht zu fürchten. So lange es Tag ist, müsse man vorwärts trachten, der himmlischen Heimath entgegen, um die ehrenvolle und herrliche Erbschaft, die uns dort bereitet ist, zu empfangen und den Ueberlebenden ein schönes Beispiel heldenmüthiger Tugend zu hinterlassen. Nur die Feigen und Lässigen fürchten sich vor dem Tode und suchen ihm um jeden Preis zu entgehen. „Wer zum Tode geführt wird, kämpfe als ein Held, und wer am Leben bleibt, zeige sich als tapferer Krieger; wir sterben ja für Christus und für die Wahrheit." Sobald der König Sapor II. (nicht Beheram) nach Seleucia gekommen war, wurde der heil. Bischof, ein großer Theil seiner Geistlichkeit, einige Priester der Nachbarschaft und eine Zahl von Mönchen und gottgeweihten Jungfrauen seiner Kirche, im Ganzen 128, gefänglich eingezogen. Man brachte sie in einen finstern Kerker, wo sie fünf Monate lang unglaubliche Leiden ausstanden. Ehe man sie folterte, band man ihre Beine mit Stricken fest, Schultern und Lenden umgab man mit Holzschienen, aus welchen die Folter sie dann gewaltsam herausriß, so daß das Knarren der Stricke und Holzschienen sich mit dem der Knochen der heil. Martyrer auf entsetzliche Weise vermischte. Während man sie so peinigte, riefen ihnen die Schergen zu: „Betet die Sonne an und gehorchet dem Könige, wenn ihr euer Leben retten wollet!" „Wir beten," antwortete Sadoth im Namen der Uebrigen, „den einzigen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde an. Die Sonne ist sein Werk, und deßhalb beten wir sie nicht an. Auch das Feuer verehren wir nicht, denn Gott hat Sonne und Feuer geschaffen, damit sie uns dienstbar seien, nicht wir ihnen. Von dir, o König, drohet uns der zeitliche Tod, wir erfassen das glückliche Leben. Zögere nicht, uns zu schlachten, denn deine Nachsicht wäre unser Untergang. Wir übertreten unser gutes Gebot nicht, um deinem bösen Gebote Folge zu leisten. Du trägst das Schwert, wohlan, da sind unsere Hälse. Du kannst tödten, wohlan, da ist unser Leben!" Als dem Könige diese Antwort gemeldet worden war, erging der grausame Bescheid: „Wenn ihr meine Befehle nicht vollziehet, bricht schnell die Unglücksstunde eures Verderbens herein." Darauf riefen Alle: „Wir sterben nicht unserm Gott, noch seinem Gesalbten. Er theilt uns das ewige Leben mit und gibt uns sein Reich zum

Erbtheil. Wir sind als wackere Krieger bereit, für unsern Gott zu sterben, und bitten um den Tod. Wir beten die Sonne nicht an und wollen von königlichen Befehlen, welche den Tod und den ewigen Untergang nach sich ziehen, nichts hören." Endlich wurden sie Alle zum Tode der Enthauptung verurtheilt. Man führte sie in Ketten zur Stadt hinaus. Unter Absingung des 42. Psalms erreichte die heilige Schaar ihre Todesstätte, wo sie ihre Stimme lauter erhoben, um Gott zu preisen und ihm zu danken; erst mit dem Leben hörten sie auf Gott zu preisen und den Namen des Herrn zu verkünden. **Sadoth**, wie die Acten hinzusetzen, wurde in die Stadt Bethlagat, im Lande der Huziten geführt, wo er enthauptet wurde. Die Boll. setzen dieses Martyrium ins J. 345. Das Mart. Rom. erwähnt des hl. **Sadoth** und seiner Gefährten am 20. Februar, die Griechen ehren sie am 19., Andere gedenken ihrer am 20. Oct. Abbildungen zeigen ihn, wie er in seinem letzten Kampfe durch eine Erscheinung Jesu und Maria getröstet wird. (III. 175—177.)

S. Sadre (15. Nov.), der 28. Bischof von Limoges, gest. 732. S. S. Cessator.

S. Sadrocus (5. Mai), Bischof von Limoges. S. S. Sacerdos[2].

S. Saens (14. Nov.), ein Abt in der Landschaft Caux. S. S. Sidonius.

Sagalus (4. Juli), wird von Henriquez als Abt im Artois und ein Mann von bewunderungswürdiger Heiligkeit genannt, der in Clairveaux ruht. (II. 3.)

S. Sagar (Sagaris), (6. Oct. al. 14. März), Bischof von Laodicea in Phrygien, ein Schüler (doch kein unmittelbarer) des hl. Apostels Paulus, starb als Martyrer um d. J. 170 oder 175 unter dem Proconsul Servilius und den Kaisern Marcus Aurelius und Lucius Verus, und steht auch im Mart. Rom. Sein Martyrthum ist von Eusebius und andern Geschichtschreibern bestätiget. Die Boll. nennen ihn auch zum 14. März. (III. 261 und 62.)

Sagittarius, Patron einer Kirche zu Montier-Lelin im Limousin, findet sich bei Migne ohne nähere Angaben.

Sagredius. S. Gerhardus.

Saguedus (13. Mai), ein Abt des vormaligen Klosters (Collegiatstifts) Ripon in Northumberland, Bisthums York, dessen Leib vom Erzbischof Oswald erhoben wurde, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 185.)

S. Sailis (1. Juni), angeblich ein Martyrer zu Rom. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

S. Sais (5. Jan.), ein Martyrer im Orient, ist nach den griech. Menäen ins Meer versenkt worden. Näheres ist unbekannt. (I. 240.)

Sakuel (29. Juni), ist angeblich der Name eines Erzengels, welcher in einem äthiopischen Hagiologium vorkommt; derselbe ist nach demselben besonderer Gewalthaber über die bösen Geister und hat die Schlüssel zum Regenbehälter. Woher diese abergläubischen Angaben stammen, ist uns unbekannt. Jedenfalls sind sie weder durch die hl. Schrift, noch durch irgend einen kirchlichen Obern gut geheißen oder zugelassen. (V. 369.)

S. Salaberga (Sadalaberga), **Vid. Abb.** (22. Sept.). Das Leben der hl. Abtissin **Salaberga**, welcher Name so viel als „gütige Schützerin" bedeutet, ist von einem gleichzeitigen, wenn auch ungenannten Verfasser beschrieben und zuerst von d'Achery und Mabillon herausgegeben worden. Die Eltern, Namens Gundoinus und Saretrudis (sonst auch Bertoldus und Bertildis genannt), waren reich und sehr begütert. Sie hatte zwei Brüder, Leubuinus Bodo, später Bischof von Toul, und Fulculfus Bodo. Ihr Geburtsort ist in der Nähe von Orney, Bisthums Langres zu suchen. Als Jungfrau erblindete sie, erhielt aber etwa um d. J. 617 durch geweihtes Oel, womit der heil. Abt Eustasius von Luxeuil ihre kranken Augen bestrich, die Sehkraft wieder. Das Wunder geschah wahrscheinlich auf dem Landgute Meuse (Mosa), wo sich die Eltern damas aufhielten. Bald darauf gaben ihre Eltern sie einem Edelmanne, Namens Richrammus zur Ehe. Sie willigte ein, obwohl sie lieber den Schleier genommen hätte. Ihr Mann starb schon zwei Monate nach der Hochzeit. Aber sie mußte sich ein zweites Mal verehelichen. So blieb ihr Wunsch, nach Remiremont ins Kloster zu gehen, neuerdings unerfüllt. Die neue Ehe war glücklich. Ihr Mann, Graf Bason (Blandinus), war selbst sehr gottesfürchtig und kam mit Freuden jedem Wunsche entgegen, den seine Frau hinsichtlich der Uebungen der Frömmigkeit und

Nächstenliebe hegte. Sie gebar ihm zwei Söhne: Eustasius und Balduin, und drei Töchter: Saretrudis, Ebanis und Anstrudis, welche sie sämmtlich aufs sorgfältigste in der Furcht Gottes erzog. Zur Danksagung erbaute sie ein großartiges Kloster, das nicht weniger als sieben Kirchen und Kapellen in sich einschloß. Es wurde später St. Jean de Laon genannt. Bald darauf darauf entsagte sie mit Gutheißung ihres Gemahls der Welt vollständig und ging ins Kloster. Bischof Attolus (Attilo) reichte ihr in der Kathedrale von Laon unter größter Feierlichkeit den hl. Schleier. Bald zählte man, angezogen von der Frömmigkeit und Güte der hl. Stifterin, dreihundert Schwestern, die ununterbrochen Tag und Nacht abwechselnd zu jeder Stunde das Lob Gottes sangen. Diese Verwendung eines beträchtlichen Theils ihrer Güter zu gottesdienstlichen Zwecken zeigt uns, daß sie den Psalmvers: „des Herrn ist die Erde und ihre Fülle" ernstlich erwogen hatte, wie die niedrigen Dienste, welchen sich diese hohe Frau um Christi willen unterzog, auf eine tiefinnige Betrachtung der Demuth und des Gehorsams Christi hinweisen. Ihr Name hat deßhalb auch im Mart. Rom. eine Stelle gefunden. Ihr Hinscheiden wurde durch eine Erscheinung der heil. Mutter Gottes und des heil. Bischofes Ansericus verherrlichet. Eine ihrer Töchter, Anstrudis, war gleichfalls mit ihr eingetreten; sie wurde nach ihrem im J. 654*) (665) erfolgten Tode zur Abtissin gewählt, und starb gleichfalls als eine Heilige. Das Kloster, ein vorzugsweise adeliges Stift, gerieth im Lauf der Zeiten in Verfall und der Bischof Bartolomäus übergab es deßhalb im 12. Jahrh. den Benedictinern. Die Stiftsfrauen übersiedelten nach Crandelani. (VI. 516—530.)

Saladinus (4. April al. 25. Juli), ein Eremit zu Ascoli Piceno, wo er 27 Jahre lang ein bußfertiges Leben führte, starb am 4. April des J. 1241. Seine Gebeine wurden in der Domkirche unter dem Altare der hhl. Michael und Maurus im J. 1649 aufgefunden, und in die Loretto-Kapelle übertragen. Er wird vom Volke als „Seliger" verehrt. (I. 319.)

S. Salajanus (20. Apr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Silvanus. (II. 749.)

S. Salama (27. Oct. al. 20. Sept.), ist nach den Boll. wahrscheinlich die äthiopische Bezeichnung für S. Frumentius[3]. S. d. (VI. 106.)

S. Salamanes (23. Jan. al. 17. Febr.), ein Einsiedler, welcher bei den Griechen verehrt wird. Er heißt der Stillschweiger (silentiarius), hie und da auch der Friedsame, Ruhige, und soll um das J. 400 gestorben sein. Er ist allerdings, wie aus Theodoret, dessen Erzählung die Boll. zum Abdruck gebracht haben, hervorgeht, eine geschichtliche Person, und dadurch merkwürdig, daß er viele Jahre lang, selbst nach unfreiwillig erhaltener Priesterweihe, nichts sprach und in einer einsamen Hütte, bei Capersana am Euphrat, die einen vermauerten Eingang hatte, wie auch auf Abbildungen zu sehen, jedem Besuche unzugänglich, in größter Strengheit und Verborgenheit lebte. Im Mart. Rom. steht er nicht. (II. 490.)

Salaphta (26. al. 27. Febr.), eine Jungfrau und Einsiedlerin, die griechisch Irene heißt und zu Gaza in Palästina verehrt wurde. S. S. Irene[14], wo ihre Geschichte kurz beschrieben ist. (III. 625.)

[1]**S. Salarius** (22. Oct.), Bischof und Martyrer von Luna in Etrurien, einer ehemals ansehnlichen, jetzt nicht mehr vorhandenen Stadt, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Lunegiano. Sein Tod erfolgte durch die nach Italien hereinbrechenden Barbaren nach dem J. 600. Das Mart. Rom. enthält seinen Namen nicht. (IX. 618 u. 619.)

[2]**Salarius** von Straßburg findet sich ohne nähere Angaben im Verzeichnisse bei Guerin.

S. Salathiel (14. Jan. und 28. Dec.), ein Martyrer zu Raithu in Arabien, starb mit seinen Mitbrüdern durch die Hand der Saracenen im 5. Jahrhundert. (Mg.)

S. Saldias (18. März), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Curentus. (II. 619.)

S. Salesius (29. Jan.), Bischof von Lausanne und Genf, s. S. Franciscus[1].

S. Salitor (Salutaris), (24. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Rogatus[16]. (III. 479.)

---

*) So Cointius, welchem auch die Neueren folgen. Bei Butler steht die Jahrzahl 665. Ebenso bei den Boll. und Mabillon.

S. Salla (Sallop), (9. Juli), Jungfrau und Abtissin, wird vom hl. Ephrem genannt. (But.)

S. Sallustia (14. Sept.), ein Martyrin zu Rom. S. S. Salustia.

[1]**S. Sallustius** (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285.)

[2]**Sallustius**, ein sehr frommer Bischof von Agon, blühte im Anfang des 7. Jahrh., und starb im J. 630. (Mg.)

S. Salmannus (21. Juni), ein Pilger, welcher zu Aachen in Verehrung stehen soll, findet sich ohne Angabe eines Tages bei Migne. Wir vermuthen, daß er der zu Villers Pervin verehrte Priester und Bekenner sei, dessen die Boll. zum 21. Juni unter den Uebergangenen gedenken. Hier ist gesagt, daß er als Patron gegen den Husten angerufen wurde. (IV. 65.)

B. Salomaea (Salome), **Vid. Abbat.**, (17. Nov.). Diese selige Abtissin war eine Tochter des Herzogs Lesko von Krakau und Sandomir und wurde von ihrem dritten Lebensjahre angefangen als versprochene Braut des Prinzen Colomann, nachmaligen Königs von Croatien, am Hofe des Königs Andreas von Ungarn standesgemäß erzogen. Die Ehe wurde geschlossen, Salome aber bestimmte den Prinzen, mit ihr das Gelübde der Enthaltsamkeit abzulegen und in beständiger Keuschheit zu leben. Beide Gatten wetteiferten in den Uebungen der Frömmigkeit, Demuth, Abtödtung und Nächstenliebe. Das weichliche Hofleben war dem strengen Leben der Nachfolge des Gekreuzigten vollständig gewichen. Als sie um das J. 1235 Wittwe geworden war (ihr Mann war in der Schlacht auf der Haide von Mohi zwischen Pesth und Tokai gegen die Mongolen gefallen), ergab sie sich mit allem ihrem Vermögen dem Dienste der Armen und Kranken, erbaute auch Klöster für den Orden des hl. Franciscus, und trat zuletzt im J. 1240 selbst in das Ordenshaus der Clarissinnen von Zavichost, bis sie nach Scalan als Abtissin erbeten wurde. Wie sie aber in der Welt als Muster der Entsagung und Frömmigkeit mitten unter den Hoheiten der Welt gelebt hatte, so glänzte sie im Kloster durch Demuth und mütterliche Liebe zu ihren Mitschwestern. Sie starb in einem Alter von 68 Jahren im J. 1269 am 17. November. Nach ihrem Wunsche wurde ihr Leichnam an der Seite ihres seligen Gemahls in der Franciscanerkirche zu Krakau beigesetzt. Zahlreiche Wunder verherrlichten ihre Ruhestätte. Papst Clemens X., hievon unterrichtet, bestätigte deßhalb ihre Verehrung für den Franciscanerorden. Das Kirchengebet gedenkt ihrer Weltverachtung und ihres jungfräulichen Ehestandes mit der Anrufung um ein demüthiges und keusches Herz. (Hueb.)

[1]**S. Salome** (1. Mai), mit dem Beinamen „Ascetin", wird bei den Aethiopern verehrt.

[2]**S. Salome** (22. Oct. al 3. Aug.), eine der frommen galiläischen Frauen, welche Spezereien kauften, um den Leichnam Jesu einzusalben, war die Mutter der hhl. Apostel Jakobus[1] d. Aeltern und Johannes[17] und Augenzeugin des Leidens und der Auferstehung des Herrn. Von ihrer weitern Lebensgeschichte ist nichts bekannt. Man glaubt, sie sei zu Jerusalem gestorben. Sie findet sich mit dem Vornamen Maria im heutigen Mart. Rom. Im J. 1448 wollte man ihre und der hl. Maria[14] Jacobi Reliquien aufgefunden haben. Abbildungen zeigen sie ein Gefäß mit Specereien tragend. (IX. 435–476.)

[3]**B. B. Salome et Judith**[3] (29. Juni). Diese sel. Salome ist im H.-L. mit ihrer Base Judith[3] bereits kurz behandelt. Ihr ganzes Herz brannte, wie die erst spät entstandene Legende erzählt, von innigem Verlangen, ganz allein ihrem Heilande zu leben. Deßhalb hatte sie den Hof und alle seine Herrlichkeit verlassen und eine Wallfahrt zum Grabe unsers Erlösers übernommen. Gestärkt durch die daselbst empfangenen Gnaden war sie entschlossen, nicht mehr in ihre Heimat zurückzukehren. Sie kam nach Regensburg. Hier entriß ihr der Tod die treuen Gefährtinen. Darauf fühlte sie sich über sündhafte Anträge, die ihr gemacht wurden, so bestürzt, daß sie viel vor dem Herrn weinte. Gott fügte es, daß sie von diesen Belästigungen befreit, dagegen mit großen äußern Leiden heimgesucht wurde. Sie erblindete, fiel in die Donau, aus der sie mit genauer Noth gerettet wurde, und wurde vom Aussatze befallen. Noch ehe dieser vollkommen zum Vorschein kam, war sie zu Schiff nach Passau gefahren, wo sie von einer frommen Frau Namens Heilca liebevoll aufgenommen und wie es scheint

wieder gesund wurde. Ihre Lebensart war sehr erbauend. Man hätte glauben sollen, sie büßte die größten Sünden ab. Ganze Nächte wachte sie in den Kirchen — selbst zur Winterszeit. Sie starb mehrere Jahre vor ihrer Base Judith, die sich mit ihr zu Niederaltaich hatte einschließen lassen, gegen den Ausgang des 11. Jahrh.*) Beider Gebeine wurden in einem steinernen Sarge beerdigt und über ihr Grab die Inschrift gesetzt: „Judith und Salome, bittet Gott für mich." Ihr Andenken wird am 29. Juni gefeiert. (V. 492—498.)

[4]**Salome** (11. Febr. al. 6. Nov.), mit dem Zunamen Gebhard, starb in größter Frömmigkeit im J. 1651 im Clarissinnenkloster auf dem Anger zu München. Sie pflegte nach dem mitternächtlichen Chore bis am Morgen in der Kirche zu bleiben und zu beten.

[5]**Salome** (6. Juni), mit dem Zunamen Spöttberger, eine Franciscanerin des dritten Ordens zu Ingolstadt, und zugleich andächtige Chorsängerin, starb jugendlich im J. 1634. (Hueb.)

[6]**Salome,** mit dem Zunamen Suter aus Baden im Aargau, Abtissin der Cistercienserinnen zu Rathhausen, seit dem J. 1592, wird bei Burgener (III. 59) als durch Tugend und Frömmigkeit hervorragend bezeichnet.

[1]**S. Salomon** (13. März), Martyrer zu Cordova in Spanien. S. S. Rudericus.

[2]**S. Salomon, Rex.** (25. al. 23. Juni, 8. Febr., 5. Nov.). Dieser hl. Büßer und König, d. N. der Dritte, starb im J. 874 als Martyrer. Als solcher findet er sich auch (V. 1. u. 175) bei den Boll. Ferrarius nennt ihn zum 8. Febr. Sein Vater hieß Rivallon. Karl der Kahle setzte ihn im J. 853 als König über die Bretagne, die er in seinem Namen regieren sollte. Er war nicht besser, als die damaligen Fürsten und verfolgte im J. 857 seinen vermeintlichen Nebenbuhler bis in die Kirche, wo er ihn am Altare ermordete. Von jetzt an war sein Glück dahin, obwohl er sich Mühe gab, überall Gerechtigkeit walten zu lassen. Er erkannte sein Unrecht, that ernstliche Buße und erbaute zur Sühnung seiner Missethaten das Kloster Plelan (St. Maxentius), sollte aber nach Gottes Fügung mit dem Tode büßen. Es entstand eine Verschwörung wider sein Leben, gegen welche er sich vergeblich durch die Flucht zu schützen suchte. Der Ort, wo er starb, heißt, wie wir aus Guerin entnehmen, heuzutage noch La Martyre, die Marterstätte, und liegt im Dep. Finistère. Er wurde geblendet und starb am nämlichen Tage. Sein frommer Tod und die ihm vorausgegangene strenge Buße erwarb ihm die Ehre eines Heiligen. In der Domkirche zu Vannes befinden sich noch einige seiner Reliquien. Außerdem wird er besonders noch zu Pluviers verehrt. (VI. 248—259.)

[3]**S. Salomon, Ep. Conf.** (28. Sept. al 8. Nov.). Der Bischof Salomon von Genua oder Genf, welcher auch Salon und Salonius genannt wird, war ein Sohn des hl. Senators Eucherius[3], nachmaligen Bischofs von Lyon und seiner Gemahlin Galla und wurde mit seinem Bruder Veranus im Kloster Lerin erzogen. Als damaliger Abt wird der hl. Honoratus von Arles bezeichnet. Er wohnte dem Concilium von Orange (Aransio) im J. 441, und einem andern zu Arles (Arelate) im J. 450 bei, deren Beschlüsse er unterzeichnete. Auch eine Erklärung des Buches der Sprüchwörter und des Predigers wird ihm zugeschrieben. Sein Sterbejahr ist unbekannt. So die Boll. Anderer Ansicht ist Baronius (notae), welcher den gallischen Bischof Salonius als durchaus verschieden von dem hl. Salomon erklärt, aus dessen Leben nichts bekannt zu sein scheint. Jener heißt bei Migne Bischof von Genf, wo aber, was Bedenken erregt, von seiner Verehrung nichts bekannt ist. Auch lebte Bischof Salonius von Genf erst im 6. Jahrh. Doch kommt im Verzeichnisse der Bischöfe dieser Stadt an vierter Stelle auch ein Salvianus oder Salonius vor. (VII. 716.)

[4]**S. Salomon** (4. Nov.), welcher im Verzeichnisse bei Rothast vorkommt, ist uns unbekannt.

[5]**S. Salomon** (28. Sept.). Der größte Theil der Lebensgeschichte dieses Königs gehört der weltlichen Geschichte an. Im J. 1038 geboren, bestieg er als gekrönter König von Ungarn, nachdem bis zum J.

*) Abt Waltgerus (Walther, Waltker), der sie einschloß, war der Genossenschaft vom J. 1069 bis 1098 vorgestanden. Die Boll. setzen das Zeitalter der Seligen bis ins 9. Jahrh. zurück.

1063 sein Bruder Bela die Regierung geführt hatte, im J. 1065 den Thron. Es gelang ihm nicht, dem Lande den Frieden zu geben, weßhalb immer neue Empörungen und Aufstände losbrachen, deren Schuld ihm zugeschrieben wurde. Um das J. 1077 wurde er entsetzt. Jetzt zog er sich nach Pola in Istrien zurück, wo er den Rest seiner Tage in Uebungen der Frömmigkeit und Abtödtung zubrachte. Sein Leichnam wurde zu Pola beigesetzt, wo er verehrt wird. Im Proprium der Patrone des Königreiches Ungarns steht aber sein Name nicht. Auch das Mart. Rom. hat ihn übergangen. Abgebildet ist er im Einsiedlerkleide, wie er in der Waldeseinsamkeit betet; die Königskrone liegt seitwärts auf dem Boden. Dabei steht der Vers:

„Salomon dazu auserlesen
In Ungarn ist König gewesen;
Als sein Verwandter ihn vertrieb,
Er flüchtig in einer Wildniß blieb,
Die er bald also lieben thät',
Daß er große Lust dran hätt',
Macht' eine Tugend aus der Noth
Und finge an zu dienen Gott;
Sprach: nicht hab' ich das Reich verloren,
Ein besseres vielmehr auserkoren!"

[6]**Salomon**, ein Einsiedler in Aegypten, welcher bei Migne den Titel „heilig" führt, sonst aber als „ehrwürdig" bezeichnet wird, hatte sich in eine Höhle der Wüste Antinoe zurückgezogen, um dort das Leben eines Klausners zu führen. Er brachte dort ein halbes Jahrhundert zu, von der Arbeit seiner Hände lebend, und wußte die ganze heilige Schrift auswendig. Palladius, welcher ihn besuchte, sagte, daß die Geduld in Ertragung der körperlichen Leiden und der Beschwerlichkeiten seiner Lebensweise seine Haupttugend gewesen sei. Man glaubt, daß er zu Ende des 4. Jahrh. starb. (Mg.)

[7]**Salomon** (9. Jan.), ein Büßer im Kloster Hemmenrode, welcher bei Henriquez erwähnt wird. Er scheint jedoch nicht als Seliger verehrt zu werden. (I. 565.)

[8]**Salomon** (26. Febr.) findet sich in einem irischen Martyrologium und bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 628.)

[9]**Salomon et Scellanus** (11. April), welche im Mart. Taml. mit dem Titel „heilig" aufgeführt werden, sind von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt worden.

[10]**Salomon** (17. Juni), der weise König, wird an diesem Tage von den Abyssiniern verehrt, während ihn keine andere Kirche zu den Heiligen zählt. (III. 264.)

[11]**Salomon** (1. Aug.), wird von Ughellus als Bischof der Stadt Atina in Italien aufgeführt. Nach diesem Chronisten wäre er vom heil. Papste Eleutherius ordinirt worden und in Heiligkeit am 1. August daselbst gestorben. Die Boll. führen ihn unter den Uebergangenen an. (I. 3.)

[1]**S. S. Salon** (11. April), ein Martyrer, der mit dem hl. Maximus[26], Hilarius[15], Concessus[7] und mehreren Andern zu ungewisser Zeit in Mauritanien die Martyrerkrone erlangte. (II. 11.)

[2]**S. Salon** (28. Sept.), Bischof von Genua oder Genf. S. S. Salomon[3]. (VII. 736.)

[3]**S. Salon**, Schutzheiliger einer Kirche in Catalonien, ist bei Migne und Guerin aufgeführt.

S. S. Salonas et Seleucus (23. Mai), sind zwei Martyrer in Griechenland, von welchen der Erste enthauptet, der Andere durchsägt wurde. (V. 242.)

S. S. Salonita, Bigatus, Lamtanus et Lunitanus (25. Juni), Martyrer zu Thessalonich in Macedonien, welche in verschiedenen Martyrologien unter verschiedenen Benennungen vorkommen. (V. 10.)

S. Salonius (28. Sept.), Bischof von Genua oder Genf. S. S. Salomon[3]. (VII. 716.)

S. Salpurnia (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

S. Salsa (10. Oct. al. 28. Mai), eine Martyrin in Afrika. S. S. Eusebius[40].

S. Saltus (7. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

S. S. Salucianus et **Soc. M. M.** (27. Mai). Die hhl. Martyrer Salucianus (Saluntianus), der Bischof Eutricus, Crescentinus,[1] Ticianus, Quintus[22] und Scialilus litten in Sardinien. (VI. 679.)

[1]**S. Salunus** (23. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Catalinus[3]. (III. 164.)

[2]**S. Salunus** (24. April), wird gleichfalls als Martyrer in Africa genannt. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

S. Salusius (27. Sept.), Abt in Aethiopien, ist zweifelhaft. (VII. 377.)

S. Salustia (Sallustia) (14. Sept.), Gattin des hl. Soldaten Cerealis, eine Martyrin zu Rom. S. S. Cornelius[10]. (IV. 143.)

S. Salustianus (8. Juni), ein Martyrer in Sardinien, der von Einigen Salutianus, Salustinus, Sebustinus und Justinianus genannt wird. Einige sagen, er habe zu Torre (Turribus) gelebt und gelitten, während noch Andere ihn als Einsiedler in der Diöcese von Cagliari bezeichnen. (II. 56.)

[1]**S. Salustius** (Sallustius), (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285.)

[2]**S. Salustius** (19. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Quintus[18]. (IV. 308.)

[3]**S. Salustius** (21. Mai), gleichfalls ein Martyrer in Africa. S. S. Victus. (V. 5.)

S. Salustus (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus[2]. (II. 80.)

[1]**S. Salutaris** (24. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Salitor.

[2]**S. Salutaris** (13. Juli), Archidiacon und Martyrer zu Carthago in Africa, starb nach dem Mart. Rom. als Opfer der arianisch-vandalischen Verfolgung um d. J. 404. Vgl. S. Eugenius[13].

[3]**S. Salutaris** (9. Nov.), ein Martyrer, der mit vielen Andern das Leben opferte. S. S. Rogatus[38]. (El.)

S. Salutarius et Soc. M. M. (29. Sept.) Die hhl. Martyrer Salutarius, Possessus, Januarius[82], Amplus, Celedonus, Justinus und einige Soldaten werden im Martyrol. des hl. Hieron. zum genannten Tage als Martyrer zu Rom genannt. Das gegenwärtige Mart. Rom. kennt sie nicht. (VIII. 126.)

S. Salutor (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[1]**S. Salvator** (3. Jan. al. 3. Febr.), ein Bischof von Belluno in Italien, welcher diese Kirche mehrere Jahre in großer Heiligkeit regierte, und viele Wunder im Leben und nach seinem Tode wirkte an Allen, welche seine Fürbitte anriefen. Es wurden deßhalb an mehreren Orten Altäre und Kirchen zu seiner Ehre erbaut. Zu welcher Zeit er gelebt, ist nicht bekannt. Bei Ferrarius findet er sich am 3. Febr. (I. 137.)

[2]**S. Salvator** (Solutor), (15. März), ein Martyrer zu Carthago, ist sonst unbekannt. S. S. Paulus. (III. 391.)

[3]**S. Salvator** (18. Dec.), ein Martyrer in Africa. S. S. Pompinus.

[4]**B. Salvator de Horta, O. S. Fr.** (18. März). Dieser Selige wurde um d. J. 1520 zu Colomba Farnesia, Bisthums Girona, in Spanien, von armen, aber gottesfürchtigen Eltern geboren. Nachdem dieselben frühzeitig gestorben waren, erwarb er sich anfänglich durch Viehhüten seinen Unterhalt und lernte später das Schuhmacherhandwerk. Zwanzig Jahre alt, trat er in den Orden des hl. Franciscus, und zeichnete sich durch Genauigkeit in Beobachtung der Regel aus. Es gefiel dem lieben Gott, ihn durch besondere Gnadenerweisungen zu verherrlichen, und ihm die Wundergabe zu verleihen. Wo er hinkam, erfolgte sogleich ein außerordentlicher Zulauf von Kranken und Leidenden, die bei ihm Hilfe suchten. Ebendeßhalb wurde er von seinen Obern zuletzt bis nach Cagliari in Sardinien versetzt. Am längsten war er zu Horta gewesen; von dem Kloster daselbst führt er seinen Beinamen. Er starb im J. 1567 in einem Alter von 47 Jahren. Sogleich nach seinem Ableben fing das Volk an, ihn als Heiligen zu verehren. Papst Clemens XI. hat diese Verehrung gut geheißen. Der Selige ist Patron gegen das Fieber. Abbildungen zeigen ihn im Habit seines Ordens, ein Bäumchen haltend, auf glühenden Kohlen gehend. Sein Leib wurde zwölf Jahre nach seinem Hinscheiden unversehrt aufgefunden. (II. 667—695.)

[5]**Salvator** (9. Jan.), mit dem Zunamen Pagnani, ein frommer Carmelite, starb im J. 1771 zu Capua.

[6]**Salvator** (27. März), zugenannt Pisqueda, ein frommer Jesuit, welcher eines Tags die königliche Majestät Jesu Christi im hl. Altarssakramente zu schauen gewürdiget wurde, starb am 27. März 1624.

[7]**Salvator** (7. April), steht in mehreren Martyrologien als Martyrer in England, nicht aber in den englischen Martyrologien, weßhalb ihn die Boll. übergehen. (I. 655.)

[8]**Salvator** (23. Sept.), ein frommer Capucinerpriester mit dem Beinamen de S. Petro in Sicilien, welcher eine große Gewalt über die bösen Geister besaß, lebte und starb um d. J. 1630. (Hueb.)

⁹Salvator (26. Nov.), mit dem Zunamen Pasquale, ein frommer, im J. 1718 zu Neapel gestorbener Carmelitenpriester, steht im Ordenskataloge.

¹⁰Salvator (29. Nov.), zugenannt von Pantellaria, war ein frommer Priester des Capucinerordens, welcher im J. 1711 am obigen Tage im Rufe der Heiligkeit starb. In Gebet, Betrachtung und strengen Bußwerken heiligte er seine Lebenstage, um sich selbst immer mehr zu vervollkommnen, und dieses heilige Leben gab auch seinen Predigten eine ungewöhnliche Kraft und Salbung. Zahllose Bekehrungen erfolgten; nicht selten saß er, ohne irgend eine Nahrung zu sich zu nehmen, vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Beichtstuhle. In den körperlichen Leiden, die er zu ertragen hatte, bewies er eine übermenschliche Geduld. Beleidigungen und üble Nachreden konnten seinen Gleichmuth nicht stören, da er in seiner Demuth alles Ungemach, welches ihn traf, als wohlverdiente göttliche Strafe für seine Sünden ansah. Wie zur Ermuthigung, auf dem betretenen Wege fortzufahren und zum Lohne für die aus Liebe zu Jesus unternommenen Mühen, ließ ihm der Herr nicht selten himmlische Tröstungen und Erscheinungen zu Theil werden, und bekräftigte seine Worte durch Wunderzeichen, die auch nach seinem seligen Hinscheiden fortdauerten.

¹¹Salvator (26. Dec.), ein frommer Laienbruder des Franciscaner-Ordens zu Ponte Lima in Portugal, gest. im J. 1580, findet sich bei Hueber.

¹Salvia (2. Jan.), eine Jungfrau, die am heutigen Tage im Florarium vorkommt, und von den Boll. bei den Uebergangenen aufgeführt ist. (I. 78.)

²Salvia (8. Mai), eine Martyrin zu Byzanz (Constantinopel). S. S. Agathius. (II. 284.)

³Salvia (9. Juli), eine bei Grevenus ohne nähere Angabe aufgeführte hl. Jungfrau. (II. 668.)

¹S. Salvianus (Silvanus), (12. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Johannes[32]. (II. 105.)

²S. Salvianus (13. März), ein Martyrer in Nicomedia. S. Euphrasia[2]. (II. 262.)

³S. S. Salvianus et Aragace (20. April), zwei Martyrer an der Via Nomentana zu Rom, welche bei Piazza (I. 328) genannt sind.

⁴Salvianus, Presb. (22. Juli, al. 22. Sept.). Dieser fromme und seeleneifrige Priester war in oder bei Cöln gebürtig, brachte aber den größten Theil seines Lebens in Marseille zu. Ob er von Kindheit an Christ gewesen, ist nicht ausgemacht. Seine Gattin Paladia war Heidin; er bekehrte sie und seinen Schwiegervater Hypatius zum Christenthum. Was aus seiner Tochter Auspicia geworden ist, und wie es kam, daß er nach Marseille übersiedelte, ist unbekannt, erklärt sich aber am einfachsten, wenn man annimmt, daß er zu Lerin ins Kloster getreten und dort Priester geworden ist. Er besaß ein ausgebreitetes Wissen und einen so guten Ruf, daß ihm Bischof Eucherius die Erziehung seiner Söhne Veranus und Salonius anvertraute. Unter seinen Schriften ist jene „von der Weltregierung" (de gubernatione mundi) die bekannteste. Er starb um d. J. 484. Das frz. Martyrol. nennt ihn „heilig." (Mg.)

Salvina, eine fromme Matrone, von einem heidnischen Vater Gildo, und einer christlichen Mutter geboren, Gemahlin des Nebridius, starb im 4. Jahrhundert.

¹S. Salvinus (11. Jan.), Bischof von Amiens. S. S. Salvius[1].

²S. Salvinus (17. Jan.), ein Martyrer. S. S. Salvius[4].

³S. Salvinus (4. Sept.), ein Bekenner und dritter Bischof von Verdun in Frankreich S. S. Maurus[24]. (II. 221.)

⁴S. Salvinus (10. Sept.), wird von Ferrarius und Andern als Bischof von Macon (Matisconae) aufgeführt. Sein Name fehlt aber in den Verzeichnissen. Gleichwohl bestand im vormaligem Bisthum Macon (später und jetzt noch Autun) seine Verehrung seit unvordenklichen Zeiten. Im frz. Martyrologium führt er den Titel „heiliger Bischof". Man setzt ihn in die Mitte des 6. Jahrh. (III. 482.)

⁵S. Salvinus (Silvinus), (12. Oct.), Bischof von Verona, lebte im 6. Jahrh.; als sein Todesjahr wird 572 vermuthet; er liegt in der Stephans-Basilika begraben und steht im Mart. Rom. (VI 106.)

¹S. Salvius (11. Jan., al. 28., 29. Oct.). Dieser hl. Bischof von Amiens wird manchmal auch Salvinus und Salvus geschrieben. Er darf nicht mit den gleich-

namigen hhl. Bischöfen von Angouleme und Alby verwechselt werden. Nach Baronius ist er der 5. Bischof von Amiens. Seine Legende ist theilweise, namentlich was sein Klosterleben und die während desselben eingetretene Verzückung betrifft, mit jener des hl. Salvius gleichlautend. Geboren in der Landschaft Amienois aus einem ansehnlichen Hause, widmete er sich frühzeitig dem geistlichen Leben und gründete in der nachmaligen Stadt Montreuil sur Mer ein Kloster. Hier machte er die Vorschule seines künftigen Berufes durch. Nach dem Hinscheiden des hl. Honoratus[73] von Amiens mußte er wider seinen Willen dessen Stuhl besteigen. Doch ist über die Zeit seines Wirkens noch nicht völlig Klarheit geschaffen. Er erbaute in seiner bischöflichen Stadt an der Stelle der jetzigen Liebfrauenkirche eine Domkirche und eine andere zu Ehren der hhl. Apostel Petrus und Paulus und übertrug in dieselbe den Leib des heil. Martyrers Firminus, sowie auch die Leiber des hl. Bekenners Firminus, und der hhl. Aceus und Aceolus. Als eifriger Seelenhirte durchreiste er sein Bisthum, überall das Wort Gottes verkündend. Wo er hinkam, entsproßte neues geistliches Leben, entschwanden heidnische Sitten und Grundsätze. Auf seinen Segensworten lag himmlische Kraft; er heilte einen Blinden, einen Taubstummen und einen Besessenen. Er war wohlthätig gegen Alle und bestrebt, wie der göttliche Meister umherzugehen und Gutes zu thun. Als er einst krank lag, brach ein furchtbarer Brand in der Stadt aus. Man bat ihn um Hilfe, und er übergab den Bittenden sein Schweißtuch, mit dem Auftrage, dasselbe dem Feuer entgegen zu halten. Als dieß geschah, hörte der Brand auf. Er starb um das J. 615 und wurde um das J. 695 in das Kloster der hl. Maria zu Montreuil übertragen. Von diesem Kloster ist dermalen jede Spur verschwunden; das Rathhaus der Stadt steht an seiner Stelle. Die Reliquien des hl. Bischofs sind bis auf wenige Stückchen seiner Gebeine verloren gegangen, die im J. 1803 (nach Ram) dem Bischofe von Arras zugestellt wurden. Vier Basreliefs im Chor von Notre-Dame zu Amiens zeigen Scenen aus seinem Leben: er predigt; ein Strahl vom Himmel zeigt ihm das Grab des hl. Firminus; Auffindung der Reliquien; deren Uebertragung. Im Mart. Rom. steht sein Name am 11. Jan. als Martyrer, was irrig ist. (I. 703-707).

[2]**S. Salvius** (11. Jan.) ein Martyrer in Spanien. S. S. Agentus. (I. 674.)

[3]**S. Salvius** (11. Jan.), ein Martyrer in Africa, welcher ehedem zu Carthago verehrt wurde. Der hl. Augustinus hat, wie Possidius und ihm folgend das Mart. Rom. berichtet, am Todestage dieses Heiligen einst gepredigt. Er fiel als Opfer des Ketzerhasses. Die Donatisten banden ihm todte Hunde um den Hals, und überhäuften ihn mit Schlägen, an deren Folgen er wahrscheinlich gestorben ist. (I 674.)

[4]**S. Salvius** (Salvinus), (17. Jan.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Africa. S. S. Mucius[1]. (II. 80.)

[1]**S. Salvius** (Silvius), (13. al. 15. März), ein Martyrer in Nicomedia. S. S. Macedonius[3]. (II. 260.)

[2-3]**S. S. Salvius et Superius, M. M.** (26. Juni, al. 1. Juli). Der hl. **Salvius**, frz. St. Saulve, welcher nicht mit den gleichnamigen Bischöfen von Alby und Angouleme zu verwechseln ist, starb nach Baronius (notae) im J. 801, nach neuern Forschungen aber im J. 768 als Martyrer. Er hatte nach übereinstimmenden Nachrichten die bischöfliche Weihe, jedoch ohne bestimmten Sitz erhalten, und predigte besonders oft zu Valenciennes und in der Umgegend. Als besonders eifriger Verehrer des hl. Martinus von Tours betete er oft in einer ihm geweihten Kirche und stellte sein ganzes Wirken unter die Fürbitte und den Schutz dieses großen Heiligen. Sein Begleiter und Gehilfe in der Verkündigung des Evangeliums war der hl. **Superius**. Als er einst zu Valenciennes bei Genardus, einem Vornehmen der Stadt, übernachtete, wurde dessen Sohn, Winegardus mit Namen, durch den Anblick des goldenen Kelches und der kostbaren Paramente, die der Heilige und sein Schüler bei sich führten, von teuflischer Habsucht erfüllt. Als die beiden Heiligen sich auf den Weg machten, um sich nach dem Kloster Condé (Condatum) zu begeben, legte sich Winegardus in Hinterhalt, plünderte die Heiligen aus, ließ sie gefangen nach Breuvage (Breviticum) schleppen und daselbst enthaupten. Die schändliche That wurde entdeckt. Der König ließ dem Mörder und seinen Genossen die Augen

ausstechen, und die Leiber der heiligen Martyrer in der Kirche des hl. Vedastus bei Valenciennes beisetzen. Später wurden sie nach Braine (Brena) übertragen, welcher Ort von jetzt an St. Saulve genannt wurde. Hier befand sich später ein Benedictiner-Priorat, welches der Congregation von Clugny zugehörte. Bei dem Grabe der heiligen Martyrer wurden Blinde, Lahme und Kranke jeder Art geheilt. Auch nahmen die Landleute der Umgebung bei Viehkrankheiten zu ihnen Zuflucht. Im J. 1282 erhielten ihre Reliquien eine silberne Umfassung. Ueber ihre dermalige Verehrung wissen wir Nichts. Auch ist die Behauptung Einiger, daß er Bischof zu Angouleme gewesen, ganz unbegründet, da sich in dem Verzeichnisse der Bischöfe dieser Stadt der Name **Salvius** nicht vorfindet. In dem Schloß Limburg im Herzogthume Jülich wurde zu Ehre dieses heil. **Salvius** eine Kirche eingeweiht. (V. 196-204.)

[4]**S. Salvius, Ep. Conf.** (10. Sept., al. 11. Oct.). Dieser hl. Bischof war zu Alby geboren. Nach vollendeten Studien widmete er sich der Rechtswissenschaft und bekleidete verschiedene Aemter. Nach einiger Zeit zog er sich aber in ein Kloster zurück, in welchem er Abt wurde, welche Würde er bald ablegte, um als Einsiedler zu leben. Eines Tags wurde er von einem so heftigen Fieber befallen, daß ihn die Anwesenden für todt hielten. Er hegte auch nachher immer die Ueberzeugung, er sei wirklich todt gewesen und Gott habe ihn wieder aufgeweckt. Seine Seele war in die himmlischen Räume entrückt; er sah den König der Glorie, umgeben von zahllosen Engeln und Heiligen, und kostete auf einige Augenblicke deren Seligkeit. Kurz darauf, etwa ums J. 574, wurde er aus seiner Zelle hervorgezogen und auf den bischöflichen Stuhl von Alby erhoben. Aber auch als Bischof lebte er in beständiger Armuth, und lehnte die Geschenke ab, die man ihm oft machen wollte. Wenn er gezwungen war, irgend etwas anzunehmen, vertheilte er es sogleich unter die Armen. Eine Anzahl Gefangener kaufte er los. Besonders vollbrachte er zur Zeit der Pest Wunder der Liebe. **Salvius** lebte, wie aus Gregor von Tours Geschichte der Franken zu ersehen ist, unter den Königen Guntram, Childebert und Chilperich. Als er die Nähe seines zweiten, wirklichen Todes fühlte, bereitete er sich wie der Seele, so auch dem Leibe nach auf seinen Hintritt vor, ließ den Sarg herbeibringen, zog sein Sterbekleid an, wusch seinen Leib und legte sich so zu sagen bei lebendigem Leibe ins Grab. Er starb kurz nach der Synode von Braine im Bisthum Soissons, welcher er im Jahre 580 beiwohnte. Sein Name steht auch am 10. Sept. als eines Bekenners und Bischofs von Alby im Mart. Rom. Seine Reliquien wurden am 11. Oct. 1194 aufgefunden. Auf einem alten Glasgemälde findet er sich als Eremit abgebildet. Sonst findet sich sein Erwachen aus dem Tode dargestellt. (III. 572—579.)

[5]**S. Salvius** (16., al. 28. Oct., 14. Mai). Dieser Heilige, der in den Martyrologien vom heutigen Tage angeführt und zu Nevers (Nivernum) verehrt wird, ist nicht identisch mit dem hl. Salvius von Alby. Er lebte und starb vor dem 7. Jahrh. Schon viel früher befand sich im Gebiete von Auxerre (nova villa S. Salvii) eine zu seiner Ehre erbaute Kapelle. Näheres ist unbekannt. Von Einigen wird er Bekenner, von Andern Mönch (Eremit), und von Andern Martyrer genannt. (VII. 853—856.)

[6]**S. Salvius** (13. Nov., al. 10. Febr.), ein Bekenner aus dem Orden des hl. Benedictus, war Abt von Alvelda (Albelada) in Spanien und starb im J. 962. Er heißt ein Mann von glänzender Sprachfertigkeit und gelehrtem Wissen. Vgl. S. Felix[130].

[7]**S. Salvius**, ist Patron einer Kirche in Florenz, welche Religiosen des Ordens von Vallumbrosa versehen. (Mg.)

[8]**Salvius** (18. Mai al. 28. Juli), ein aus der Campagna gebürtiger Mönch auf dem Berge Casino, den Wion und Menardus im Anhange als Heiligen anführen, da sie seinen Sterbtag, den Bucelin willkürlich auf den 18. Mai gesetzt hat, wie er auch jetzt noch unbekannt ist, nicht wußten. Die Chronik von Casino erwähnt seiner, sagt aber nichts von seiner Verehrung. Wie es scheint, ist er der von Lechner zum 28. Juli genannte Ordenspriester an der St. Clemenskirche zu Piombata bei Casino. Er wird hier ins 9. Jahrh. gesetzt. (IV. 135.)

S. Salvus, Patron einer Abteikirche in den Abruzzen, wird genannt in einer Bulle

Alexanders III. vom J. 1173. Er scheint derselbe zu sein wie der ebengenannte Salvius[8]. (Mg.)

S. Sambacia (24. April), eine Martyrin in Africa. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

S. Sambaria (19. Juli), eine Jungfrau und Martyrin, deren Translation zum genannten Tage bei Usuard angemerkt ist, scheint dieselbe zu sein. (IV. 579.)

S. Samina (2. Juni), eine Martyrin zu Rom, aus der zahlreichen Martyrergesellschaft des hl. Secundus. S. d. (I. 209.)

S. Saminus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Sammata (2. Juni.), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

S. S. Sammonas, Gurias et Abibus[5], **M. M.** (15. Nov.). Die hhl. **Sammonas** und **Gurias**, welchen öfter auch der heil. **Abibus**[5] beigefügt wird, weil er bald nach ihnen vollendete, litten unter dem Kaiser Diocletian in der „frommen und heiligen Stadt" Edessa in Mesopotamien. Schon unter dem Kaiser Trajan hatten hier der hl. Bischof **Barsimäus**, dann Sarbelius und dessen Schwester Barbea (s. dd.) den Glauben an Jesus mit ihrem Blute besiegelt. Die hhl. Sammonas und sein Lehrmeister Gurias wurden als besonders eifrige Glaubensprediger sogleich beim Beginne der Verfolgung unter Galerius ins Gefängniß geworfen. Ihre Marter war grausam und schrecklich. Nachdem eine jahrelange strenge Haft sie nicht zum Abfall bringen konnte, mußten der hl. Sammonas und sein Gefährte mehrere Stunden lang mit der einen Hand an einen hohen Balken gebunden, und schwere Steine an den Füßen, in der Luft hängen. Es folgte ein dreitägiger Dunkelarrest mit in den Stock gespannten Füssen, wobei den Bekennern Jesu Christi weder Speise noch Trank gereicht wurde. Darauf wurde am heiligen Sammonas, (sein Gefährte, welcher durch die vorausgegangenen Leiden ohnehin nahe am Sterben war, blieb dießmal verschont) eine neue schreckliche Folter angewendet. Während er nämlich mit einem Fuße aufgehängt wurde, zog man den andern mit eisernen Gewichten nach unten. Auch diese Qual konnte den Martyrer nicht beugen, so daß man endlich zur Enthauptung schreiten mußte. Der Präfect, dem diese Blutschuld zur Last fällt, die er seinerseits durch die „Hartnäckigkeit" der Bekenner Jesu abzuwälzen suchte, da sie ja nur die Befehle der Kaiser vollziehen dürften, um schon vor erlittener Folter in Freiheit gesetzt zu werden, heißt in den Acten Musanes. Freilich that er hiemit dem Tyrannen Galerius, dem keine Grausamkeit zu groß war, den größten Gefallen. Was die Jahresangabe betrifft, so variiren die Angaben zwischen 299 (Baronius) und 304 (306). Nach gesprochenem Todesurtheil legte man die hhl. Martyrer auf einen Karren und führte sie auf eine Anhöhe vor der Stadt. Nach einem kurzen Gebete empfingen sie den Todesstreich. Durch ihre Fürbitte wurde eine von ihrem gottlosen Manne lebendig begrabene Frau, Namens Euphemira, ihrer Mutter unversehrt zurückgegeben.

[1]**S. Sammonus** (14. Febr.), angeblich der Name eines Martyrers. S. S. Ammon[7]. (I. 747.)

[2]**S. Sammonus** (12. Dec.), ein Martyrer zu Alexandrien. S. S. Emeritus[7]. (El.)

S. Samphoranus (10. März), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Collegus.

[1]**S. Sampson, Conf.** (27. Juni). Dieser hl. Sampson war Priester und Krankenpfleger zu Konstantinopel, welcher sich der kranken Seelen und der kranken Leiber zugleich annahm. Um diesen Beruf recht erfüllen zu können, erbaute er aus seinem Vermögen ein großes Spital, das später seinen Namen erhielt. Die Legende erzählt, er sei früher selbst Arzt gewesen, ein Umstand, der seine Vorliebe für die Kranken noch besser erklärt. Dagegen scheint uns seine Herkunft aus Altrom nicht sicher zu stehen; denn warum sollte er diese Stadt, wo es gewiß eben so viele Kranke gab, als in Neurom, verlassen haben, um in Neurom für dieselben thätig zu sein. Durch die Bemerkungen des Baronius zum Mart. Rom. ist ferner die Angabe, daß der Heilige erst zur Zeit des Kaisers Justinian I. (reg. v. 527—567) gelebt habe, widerlegt. Zur Zeit dieses Kaisers war nämlich das Spital des Heiligen neu erbaut und mit Einkünften beschenkt worden, nachdem es ungefähr 50 Jahre früher bis auf den Grund niedergebrannt war. Damals aber war sein hl. Stifter schon nicht mehr am Leben. Sein Tod erfolgte also sicher vor d. J. 500. (V. 261—278.)

[2]S. **Sampson** (28. Juli), Bischof von Dol. S. S. Samson[1].

[3]S. **Sampson** (21. Aug.), ein Abt zu Cordova in Spanien, über dessen Cult jedoch nichts vorliegt. Er lebte im 9. Jahrh. und schrieb eine christliche Apologie. (IV. 397.)

[1]S. **Samson** (Sampson), **Ep. Conf.** (28. Juli). Das Leben dieses hl. Bischofs hat ein unbekannter Verf. in zwei Büchern, und nach diesem Bischof Balderich von Dol beschrieben. Das Mart. Rom. erwähnt seiner ohne Nennung eines Ortes: „In der Bretagne das Andenken des hl. Samson, Bischofs und Bekenners". Er leuchtete, wie Baronius erläutert, um das J. 600. Die Hauptkirche von Dol und viele andere Kirchen dieses vormaligen Bisthums sind unter seinem Namen eingeweiht. In den englischen Litaneien des 7. Jahrh. wird er bereits unter den hl. Landespatronen angerufen. Er ist eine Heldengestalt, ähnlich dem altestamentlichen Samson; auch seine Geburt wurde nach der Legende den Eltern durch einen Engel verkündet. Seine Heimath ist in Wales, oder näher Glamorganshire. Man darf annehmen, daß er um das J. 520 das Licht dieser Welt erblickt hat, da der hl. Iltut (s. d.) bis ungefähr um diese Zeit Kriegsdienste that, und sich ins Kloster zurückzog, wo ihm der hl. Samson als Kind von sieben Jahren zu Lhan-Iltut in der Stadt Neath zur Erziehung übergeben wurde. Seine Eltern Ammon und Anna hatten hiebei vielleicht die Absicht, ihn wieder Gott zu widmen, von dem sie ihn in vorgerücktem Alter erhalten hatten. Hier lernte er, „das Leben eines Engels auf Erden" zu führen, und machte zugleich in den Wissenschaften gute Fortschritte. Die jungen Leute mußten auch den Feld- und Gartenbau üben. Schon in seiner Jugend vollzog hier der hl. Samson eine wunderbare Heilung, indem er durch Anwendung von geweihtem Wasser und Oel einen von einer giftigen Natter gebissenen Mitschüler vom Tode errettete. Der hl. Bischof Debricius von Caerleon legte ihm um das J. 545 die Hände auf. Doch suchte er weder Aemter und Würden, sondern bezog eine Einsiedelei, die er nur verließ, wenn der Gehorsam oder die Pflicht es erheischte. Er fastete sehr streng, aß niemals Fleischspeißen, blieb öfter zwei bis drei Tage ohne alle Nahrung, und durchwachte stehend ganze Nächte im Gebete; wenn ihn der Schlaf überwältigte, lehnte er sein Haupt an die Wand. Sein Gewissensrath war ein frommer Priester Namens Pyro. So vorbereitet ging er, nachdem er seinen Vater und mehrere Verwandte zum klösterlichen Leben beredet hatte, mit diesen nach Armorica, um als Bußprediger und Heidenbekehrer zu wirken. Zu diesem Behufe empfing er vom hl. Debricius die Bischofsweihe, und vom Könige Childebert I. die Ernennung und Einweisung. Der begründete Ruf eines Wunderthäters, noch mehr aber seine Frömmigkeit verschafften seinen Predigten den besten Erfolg. Er soll eine Schlange ihm unterthänig gemacht und wenn er Messe las, Engel zu Dienern gehabt haben. Die Abtei Dol, wohin er auch den bischöflichen Sitz verlegte, war seine erste Gründung. Er leitete um das J. 540 die geistliche Bildung des hl. Ethbinus, weihte (Mart. I. 248) ihn zum Diakon und gab dessen Mutter den Schleier. Im J. 557 unterschrieb er das zweite Concil von Paris in der damals üblichen Weise: „Ich Samson, ein Sünder und Bischof, habe beigestimmt und unterzeichnet." Seine Lebensstrenge war außerordentlich; er genoß nur Brod und Gemüse. Er starb nach den Boll. um das J. 565. Seine letzte Ermahnung soll gelautet haben: „Arbeitet so viel ihr könnt, denn ihr könnet nicht so viel ihr sollt." Bei seiner Leiche sangen himmlische Chöre die gewöhnlichen Psalmen. Auf dem bischöflichen Stuhl folgte ihm sein liebster Schüler, der hl. Maglorius. Ein beträchtlicher Theil seiner Reliquien kam im 10. Jahrh. nach Paris, wo zur Zeit noch bei St. Jakob du Haut-Pas einige derselben verehrt werden. Auf Bildnissen eröffnet er mit seinem Hirtenstabe eine Quelle. (VI. 568–593.)

[2]**Samson** (11. Juli), ein beschuhter Carmelite in Rennes, mit dem Zunamen von St. Julien, findet sich als „Ehrwürdiger" im Ordenskataloge.

[3]**Samson** (21. Juli), ein Priester aus demselben Orden und derselben Provinz, mit dem Zunamen vom hl. Ludwig.

[4]**Samson** (Simson) (1. Sept.), ein Nazaräer aus dem Stamme Dan, Sohn des Manue, war 20 Jahre Richter in Israel. Die Geschichte seiner Geburt, seines Wan-

bels und Todes findet sich im Buche der Richter. Canisius erwähnt seiner mit den andern Richtern Israels, welche vom heil. Paulus im Briefe an die Hebräer wegen der Verdienste ihres Glaubens angeführt werden in seinem Martyrologium. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (I. 3.)

[1]S. **Samuel** (16. Febr.), ein Martyrer zu Cäsarea in Palästina. S. S. Elias[3]. (I. 865.)

[2]S. **Samuel** (18., al. 15. Mai), ein Martyrer in Persien, litt nach Asseman-Zingerle im J. 375 unter dem grausamen Könige Sapor II. mit dem hl. Abdas[3]. Er hatte einen Bruder, Namens Barchaubeschaba. Sie hatten die leibliche Verpflegung des heil. Abdas und seiner Gefährten in christlicher Liebe übernommen und verdienten hiedurch die Gnade des Martyriums. Ohne daß sie es wußten, waren dieselben aus dem Gefängnisse weggeführt und enthauptet worden. Erschrocken eilten sie an den Ort ihres Triumphes, warfen sich auf die Leiche des hl. Abdas, umschlangen und küßten sie, und besprengten ihr Angesicht mit dem Blute der hhl. Martyrer. Dann riefen sie den Mördern zu: „Auch wir sind Christen wie diese gewesen sind, auch wir glauben an den wahren Gott und leugnen die falschen Götter; es ist nur Ein Glaube der wahre, weil es nur Einen wahren Gott gibt!" Hierauf erging auch über sie das Todesurtheil, und ihr Blut vermischte sich mit dem ihrer Gefährten. (Asseman-Zingerle I. 133.)

[3]S. **Samuel** (9. Aug.), ein Priester der Kirche von Edessa, schrieb im J. 435 gegen Bischof Ibas wegen seiner Begünstigung der Novatianer und Eutychianer, und erreichte ein hohes Alter. Er starb zu Constantinopel, wo er auch seine Ruhestätte fand. (II. 423.)

[4]S. **Samuel** (20., al. 26. Aug.), Prophet und Richter in Israel. Seine Geschichte ist in der hl. Schrift ausführlich enthalten. Er war ein Sohn des Alcana und der Anna, und von dieser mit vielem Gebete erbeten, ein Mann mit allen Vorzügen des Geistes und Herzens ausgestattet, ein Diener und Werkzeug Gottes von Kindesjahren an. Schon als Knabe empfing er himmlische Erleuchtungen. Er sagte seinem Erziehungsvater sein nahes Ende, dem Volke Israel die Gerichte Gottes voraus, führte es vom eingeschlichenen Götzendienste und den mit demselben verbundenen Lastern zur Buße und salbte Saul und David zu Königen. Sein Andenken, als eines kräftigen Fürbitters für ganz Israel im Leben und nach dem Tode, wird bei den Aethiopern und Abyssiniern am 3. Juni, bei den Griechen und Lateinern aber, auch im Mart. Rom., am 20. Aug. gefeiert. Bildnisse zeigen ihn als jüdischen Priester. Seine Reliquien wurden unter dem Bischofe Atticus am 19. Mai d. J. 406 nach Constantinopel übertragen, wo ihm zu Ehren eine schöne Kirche erbaut wurde. (IV. 6—16.)

[5]S. **Samuel** (13. Oct.), Franciscaner und Martyrer in Mauritanien. S. S. Daniel[9].

[6]S. **Samuel** (14. Dec.), ein ägyptischer Abt, welcher im 4. Jahrh. blühte. (El. Mg.)

[7]**Samuel S. de Tecla** (24. Sept.), ein Carmelite zu Pavia, der im J. 1650 starb, und sowohl im Leben, als nach dem Tode durch Wunder geleuchtet haben soll, führt bei Einigen den Titel „selig"; vom apostolischen Stuhle ist über ihn noch kein Ausspruch ergangen. (VI. 622.)

S. **Sananes** (4. Juli), eine zweifelhafte Martyrin zu Madaura in Africa. S. S. Namphanion. (II. 6.)

S. **Sanasolas** (4. Febr.), ein Priester, der in einem alten Aachener-Martyrologium und in den Zusätzen des Grevenus zu Usuard vorkömmt. Da die Boll. über ihn nichts fanden, stellten sie ihn unter die Uebergangenen. (I. 448.)

Sancho ist die spanische Bezeichnung für Sanctius.

[1]S. **Sancia** (Sanctia), (17. Juni, al. 13. März), eine Jungfrau aus dem Cistercienser-Orden zu Corvanho in Portugal, wo sie bei Coimbra das Kloster Cella S. Mariae gestiftet hat (Lechner), war eine Tochter des Königs Sancius I. und Schwester der hl. Tarasia, und lebte um die Mitte des 13. Jahrh. Vgl. S. Tarasia. Sie stiftete auch ein Franciscanerkloster. (III. 471.)

[2]B. **Sancia** (26. Juli, al. 13. Aug.), eine Jungfrau, war die Tochter des Königs Alphons IX. von Leon und Schwester Ferdinands III. Sie war Vorsteherin des Ordens vom hl. Jacobus und führt den Beinamen Carillo. Ihr Leib ruhte vom

Jahre 1270 im Kloster der hl. Euphemia in der Diözese Valencia, ward aber vom König Philippus III. im J. 1608 nach Toledo in das Kloster der hl. Fides übertragen. Von ihrer Canonisation ist nichts bekannt. Sie steht im Verzeichnisse von Guerin mit dem Titel „selig." (VI. 3.)

[3]**Sancia** (28. Juli), Gemahlin des Königs Robert I., war Mitglied des dritten Ordens des hl. Franciscus. Als solches nahm sie sich der bedrängten Christen im heiligen Lande an, für welche sie fromme Zufluchts- und Andachtsstätten gründete und dotirte. Für ihre Unterthanen war sie ein lebendiger Spiegel aller christlichen Tugenden, eine unermüdliche Wohlthäterin der Armen. Sie starb im J. 1345.

[4]**Sancia** (14. Sept.), zugenannt Lopez, eine Clarissin zu Murcia in Spanien, welche um d. J. 1430 im Rufe der Heiligkeit starb. (Hueb.)

[5]**Sancia** (30. Sept.), von Alcazar, aus dem dritten Orden des hl. Franciscus von Assisi, starb daselbst im J. 1550 im Rufe der Heiligkeit. (Born.)

S. Sancianus (6. Sept.), ein Martyrer zu Sens. S. S. Sanctianus.

[1]**S. Sancius** (5. Juni), Martyrer zu Cordova. S. S. Sanctius[1].

[2]**Sancius** (13. Febr.), ein frommer Jesuit mit dem Zunamen de Ausa (gest. im J. 1585) litt während seiner letzten Krankheit heftigen Durst, trank aber gleichwohl aus Liebe zum Leiden nur wenn es ihm befohlen wurde, indem er fortwährend den am Kreuze dürstenden Heiland betrachtete. Einst sah er diesen ihm köstlichen Trank darreichen und vernahm auf seine Frage, ob er wohl dem Himmel zureise, die Antwort: „Ja Sohn, ich werde dich mit mir nehmen."

[3]**Sancius Petri Corvach** (27. Sept.), ein Bürger von Compostella, der am 27. Sept. 1279 starb und in der St. Carlskirche begraben wurde. Auf der im J. 1681 aufgefundenen Grabsteinschrift haben Einige Sanctus statt Sancius gelesen und ihn sofort in die Heiligenverzeichnisse aufgenommen. (VII. 377.)

[1]**S. Sancta** (28. Juli), angeblich eine Martyrin auf der Insel Chios, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 501.)

[2]**Sancta** (16. Aug.), eine Jungfrau und Schwester der Fulcedes und Ruessella, mit welchen sie gemeinschaftlich das Kloster Pré (Pratum) in Belgien stiftete. S. Fulcedes und Ruessella. (III. 262.)

Sanctanus (9. Mai), kommt ohne nähere Angabe im irländischen Martyrologium von Tallagh vor. Cil Daleas, wovon er den Beinamen führt, ist nach Kelly St. Anna bei Dublin. (II. 358.)

B. Sanctes a Scotoneto, Conf. (14. Aug.). Dieser selige Laienbruder aus dem Orden des heil. Franciscus war im 12. Jahrh. aus einer vornehmen Familie des Herzogsthums Urbino geboren. Er führt den Beinamen von Scotonetto, einem Städtchen in der Gegend von Pesaro, wo er größtentheils lebte. Das Seraph. Martyrol. nennt seinen Beinamen Montefabro. Sein Geschlechtsname war Brancasino. Er hatte das Unglück, in der Nothwehr einen Verwandten so schwer zu verwunden, daß er nach einigen Tagen starb. Dieser Unfall beunruhigte ihn so, daß er nur durch gänzliche Verlassung der Welt und lebenslängliche Buße dafür genugthun zu können glaubte. Er wurde Franciscanerbruder. Da er als solcher ein Muster in Erfüllung aller klösterlichen Vorschriften war, machte man in zum Novizenmeister der Laienbrüder. Sein beständiges Gebet war, der Herr möge ihm ein Leiden schicken, das demjenigen ähnlich wäre, welches er seinem Verwandten zugefügt hatte. Erst als er endlich erhört wurde und ein bösartiges Geschwür ihm unaufhörliche Schmerzen bereitete, fing er an, gänzliche Verzeihung zu hoffen. Doch überzeugte ihn der gnädige Gott hievon noch auf andere Weise. Er hatte einen Wolf zu seinen Diensten, der ihn wie ein Hündchen begleitete, aber Niemand etwas zu leide that. Zerbrochene Glocken, Geschirre u. dgl. machte er wieder ganz, als ob sie neu gegossen wären. Als er einst, da das Zeichen zur Wandlung gegeben wurde, auf die Knie fiel, um gegen die Kirche gewendet das hl. Sacrament anzubeten, sah er die vier Wände geöffnet, und den Altar, an dem der Priester consecrirt hatte, vor seinen Augen. Er starb am 14. Aug. d. J. 1290. Da sein Leichnam nicht verweste, und an seinem Grab fortwährend Wunder geschahen, übersetzte man ihn aus der gemeinsamen Begräbnißstätte,

wo er Anfangs gelegen hatte, an einen mehr geehrten Ort. Papst Clemens XIV. bewilligte ihm auf den Grund unvordenklicher Verehrung den Titel „selig." (Hueb.)

[1]**S. Sanctia** (25. Mai), wird als Martyrer zu Bleda, einer Stadt in Toscana, genannt. S. S. Sentiana. (VI. 24.)

[2]**Sanctia Martinez** (27. Juni), war eine spanische Wittwe aus vornehmem Stande, von Montalvo, die ihr Vermögen zur Erbauung eines der hl. Elisabeth geweihten Klosters des dritten Ordens des hl. Franciscus zu Areval bei Avila verwendete, in welches sie selber eintrat und im J. 1440 im Rufe großer Frömmigkeit starb, und von Einigen als „Selige" bezeichnet wird. (V. 249 und Hueb.)

S. S. Sanctianus et 4 **Soc. M. M.** (6. Sept.). Diese hhl. Martyrer werden zu Sens (ad Senones) in Frankreich verehrt. Die hl. Sanctianus, Augustinus[7] und Beata[3], die Schwester des Erstern, kamen nämlich mit mehreren Christen aus Spanien nach Sens, wo sie um das J. 273 enthauptet wurden. Ihre Leiber wurden von den Christen beerdigt, und in Folge der Zeit über ihrer Grabstätte eine Kirche gebaut, in welcher auch die hhl. Martyrer Felix[174] und Aubertus[2] ihre Ruhestätte fanden. Als um das J. 732 diese Kirche von den Saracenen zerstört wurde, übertrug man die heiligen Leiber in die Stadt Sens, wo im J. 876 durch den Bischof Ansegisus eine neue Translation in die St. Peterskirche vorgenommen wurde. (II. 668.)

[1]**S. Sanctinus** (7. Jan., al. 7. Febr.), Nachfolger des heil. Letharbus auf dem bischöflichen Stuhle zu Senlis, unter König Chilperich I., wohnte einem zu Paris gehaltenen Concil bei und hinterließ ein gesegnetes Andenken. Das Bisthum ist dermalen mit dem von Beauvais vereiniget. Hier wird er am 7. Febr. commemorirt. (Guerin.)

[2]**S. Sanctinus** (31. Aug.), ein Priester zu Auxerre in Burgund. S. S. Optatus[9]. (VI. 680.)

[3]**S. S. Sanctinus et Antoninus**[22] (Antonius), **Epp.** (11. Oct., al. 22., 23. Sept.). Die Kirchen von Verdun und Meaux ehren in diesem hl. Sanctinus ihren ersten Bischof, von dem sie gegründet worden seien. Zu Meaux gilt er als Martyrer. Er verkündigte in der ganzen Umgegend das Evangelium. Auch in der Picardie und in der Champagne soll er gepredigt haben. Sein Gehilfe war der heil. Priester Antonius, den er vom Tode erweckt haben soll. Die Boll. unterzogen die Legende einer strengen Untersuchung und kamen zu dem Ergebniß, daß sie historisch nicht haltbar sei. Die Zeit seiner apostol. Thätigkeit setzen sie in die Mitte des 4. Jahrh. Im Mart. Rom. ist gleichwohl die erstere Meinung beibehalten. Der Leib des hl. Sanctinus ruhete bis zum J. 1044 zu Meaux, in welchem ihn die Priester von Meaux zur Zeit einer großen Hungersnoth den Kaufleuten von Verdun (Verodunum) überließen. Seit dieser Zeit befinden sich die Ueberreste des hl. Sanctinus zu Verdun. Zu Meaux wird am 11. Oct. der Tag seines Hintritts begangen. Nach seinem Tode soll der heil. Antonius ihm auf dem Stuhle von Meaux nachgefolgt sein. (V. 585—603.

[4]**Sanctinus** (13. Aug.), ein Abt im Schottenkloster zu Vienne, von welchem uns sonst nichts bekannt ist, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 3.)

[1]**S. Sanctius** (Sancius), **M.** (5. Juni). Dieser hl. Martyrer zu Cordova (Corduba) in Spanien, dessen Geschichte der hl. Eulogius verfaßt hat, war aus der Stadt Alby in Frankreich gebürtig, kam aber als Jüngling in arabische Gefangenschaft. Der Chalife (König) Abderrahman II. schenkte ihm die Freiheit und ließ ihn an seinem Hofe Cordova in den Kriegswissenschaften erziehen. Er war ein sehr eifriger Christ, weßhalb ihn die Mauren am 5. Juni 851 ermordeten. Auch im Mart. Rom. ist sein Fest auf den 5. Juni gesetzt. (I. 506.)

[2-3]**Sanctius** (Sanctus) (13. Jan., al. 11. Aug.), zwei Franciscaner-Priester d. N., welche durch ihren Eifer im Predigtamte und ihr heil. Leben sich rühmlich auszeichneten, finden sich bei Hueber. Sie lebten um das Jahr 1621.

[4]**Sanctius Savallius** (8. Febr.), ein Martyrer und Gefährte des Johannes[348] Bapt. Segura, Provincials der Jesuiten auf Florida (s. d.). (Men. S. J. S. 12.)

[5]**Sanctius** (29. Nov.), ein frommer und bußfertiger Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus in Italien, findet sich bei Hueber.

B. Sanctuccia (8. Sept., al. 2. März), eine Klosterfrau, welche i. J. 1305 zu Rom im Kloster der hl. Anna gestorben ist. S. B. Santuccia.

Sanctulus (22. Sept., al. 15. Dec.), ein frommer Priester zu Nurcia, dessen Wunderthaten der hl. Gregorius (Dial. III. 37.) erzählt, lebte im 6. Jahrh. Einige nennen ihn am 22. Sept., Andere zum 15. Dec. unter dem Titel „selig". (VI. 292.)

[1]S. Sanctus (2. Juni), ein Diacon und Martyrer zu Lyon im J. 177. S. S. Pothinus[1]. (I. 160.)

[2]S. Sanctus (11. Juli), ein Martyrer zu Rom, ist zweifelhaft. S. S. Stephanus. (III. 187.)

[3]Sanctus (13. Jan.), ein frommer und seeleneifriger Priester des Franciscaner-Ordens zu Murlupo im vormaligen Kirchenstaate, der durch die Strengheit seines Lebens, sein beinahe ununterbrochenes Fasten, seine Nächstenliebe und Andacht die ganze Gegend erleuchtete und bei seinem Tode als Heiliger angesehen wurde, starb im J. 1595. (Hueb.)

[4]Sanctus (14. Aug.), ein Bekenner zu Scotonetto in der Gegend von Pesaro (Pisaurum), wird von Artur in seinem Franciscaner-Martyrologium mit dem Titel „selig" beschenkt. Vgl. Sanctius[2-3] und Sanctes. (III. 146.)

[5]Sanctus (25. Aug.), von Monte Compatre, ein frommer und heiligmäßiger Franciscaner um d. J. 1241. (Hueb.)

[6]Sanctus (24. Dec.), von Montopoli bei Florenz, ein frommer Franciscanerbruder um das Jahr 1585, ist bei Hueber genannt.

[1]S. Sandalius (Sandalus) (3. Sept.), ist ein Martyrer zu Corbova, der unter Diocletianus litt, und in der genannten Stadt seit unvordenklichen Zeiten verehrt wird. Näheres über ihn ist nicht bekannt. Sein Name steht im Mart. Rom. (I. 610.)

[2]Sandalius (3. Mai, al. 19. Dec.), welcher bei den Boll. aus dem Mart. Taml. am genannten Tage unter den Uebergangenen genannt wird, heißt bei Kelly (XXIII.) Scannali, auf S. 27 aber Sandaili. Als Ortsbestimmung ist Chilli Conbraind, jetzt Conbrand, beigesetzt. (I. 360.)

Sandra (4. März), ein Mädchen von 15 Jahren, welche im 16. Jahrh in England des katholischen Glaubens wegen im Gefängnisse starb, heißt bei Artur „selig". (I. 299.)

V. Sandradus (Sanderadus) (24. Aug.), erster Abt zu Gladbach, welcher zuvor Mönch bei St. Maximin zu Trier, nach Andern zu St. Pantaleon in Cöln gewesen war, und als solcher den Ruf großer Strenge und Frömmigkeit erlangt hatte, starb daselbst im Rufe hoher Tugend am 24. Aug. 985. Aus seinem Leben ist der (mißlungene) Versuch, das Kloster St. Gallen in der Schweiz einer Reform zu unterziehen, seine Erhebung zum Abte des neuerbauten Stiftes St. Veit in Gladbach, die fast wunderähnliche Auffindung heil. Reliquien unter den alten Kirchenruinen von Gladbach, seine Absetzung durch den Erzbischof Waron (Werin) von Cöln, angeblich wegen zu großer Anhänglichkeit an den Bischof Wago (Wiego) von Lüttich (das Kloster lag im Bereiche dieses Bisthums), worauf er durch die Kaiserin Adelheid dem Kloster Weissenburg im Elsaß als Abt vorgesetzt wurde, bis Erzbischof Waron seinen Irrthum erkannte und ihn wieder zurückrief, besonders hervorzuheben. Trithemius nennt ihn einen sehr heiligen Abt, den größten Beförderer der klösterlichen Zucht, sowohl an sich selbst, als auch an Andern, der durch viele Tugenden und Zeichen im Leben und nach dem Tode leuchtete und in den Katalog der Ordensheiligen zu Gladbach eingetragen sei. Letzteres ist unrichtig; nur wurde der Jahrestag seines Todes jedesmal festlich begangen. Wahrscheinlich aus dieser Ursache steht er auch sonst öfter mit dem Titel „heilig". Abgebildet sieht man diesen Abt, wie er die Ausgrabung der von ihm gesuchten Reliquien leitet, die in einem hausähnlichen Schreine in seiner Gegenwart gefunden und erhoben werden.

S. Sanissimus (7. Febr.), ein Bekenner, ist derselbe wie S. Tresanus. S. d. (II. 2.)

Sanithus (12. Juni), Patriarch von Alexandria, der sich in einem abyssinischen Heil.-Verz. befindet, starb um das J. 860. (II. 504.)

S. Santinus (7. Jan.), Bischof von Senlis. S. S. Sanctinus[1].

S. Santinus (Hyaccinthus), (12. Sept.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Protus[4]. (IV. 2.)

Santoro (27. Jan.), zugenannt de Jurato, ein frommer Carmelite, der im Jahr 1590 zu Terra di Licodia starb, und im Ordenskataloge genannt ist.

B. Santuccia (Sanctuccia) (21., al. 2. März, 8. Sept.). Diese Selige war zu Gubbio (Eugubium) in Umbrien gebürtig. Sie heirathete frühzeitig einen frommen Mann, welchem sie eine Tochter, Namens Julia, gebar. Das Kind starb, worauf die Eltern beschlossen, ihre künftigen Tage dem Herrn zu weihen und ein klösterliches Leben zu führen. Nachdem sie einige Zeit ein Kloster zu Gubbio geleitet hatte, wurde ihr zu Rom von den Tempelherren die Kirche St. Maria an der Straße Julia, später St. Anna geheißen, angewiesen, worauf sie hieher übersiedelte. Sie beförderte die Verehrung der Mutter Gottes und starb am 21. März 1305 zu Rom. (III. 362.)

Sanudas (30. Juli), der Lehrmeister des Einsiedlers Bishoe, wird in den griech. Menäen als Heiliger bezeichnet. (Mg.)

S. Sanula (24. Febr.), eine Martyrin zu Nicomedia. S. S. Lucianus[11]. (III. 460.)

S. Sapargus (3. Oct.), ein sonst unbekannter Martyrer in Africa. S. S. Victor. (II. 6.)

S. Saphorin, wie ein Ort in der südlichen Schweiz heißt, ist wahrscheinlich identisch mit Sapphirus. S. d.

S. Saphus (21. Juli), gleichfalls ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Africa. S. S. Victor. (V. 163.)

S. Sapida (7. Mai), eine Martyrin, welche gleichfalls in Afrika gelitten hat. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

S. Sapidicus (7. Dec.), ein Martyrer, welcher bei den Griechen verehrt wird. (Mg.)

Sapiens, der 7. Abt von Condat, starb im J. 593 im Rufe der Heiligkeit. (Burg.)

[1]S. Sapientia (Sophia) (1. Aug. al. 10. Mai, 30. Sept.), welche zu Esthau im Elsaß verehrt wird, die Mutter der hl. Fides[1]. S. d. (I. 16.)

[2]S. Sapientia (21. Oct.), Jungfrau und Martyrin, deren Reliquien zu Cöln verehrt werden, gilt als Gefährtin der heil. Ursula. S. d. und S. Helena[8]. (I. 4.)

[3]Sapientia (11. Dec., al. 1. Mai), eine fromme Cistercienserin zu la Ramée (Rameige, Remeja) in Belgien (Süd-Brabant), welche öfter himmlische Erscheinungen gehabt haben soll. (Maji, I. 5.)

S. S. Sapor, Ep. et Soc. M. M. (20. Nov.). Der hl. Bischof Sapor litt unter der zweiten Verfolgung des Königs Sapor II. im J. 339, nicht erst 341 oder (H.-L. III. 269 bei St. Johannes[160]) 346. Es war dessen 30. Regierungsjahr. Da kamen die Magier zu ihm mit der Klage: „Wir können die Luft nicht aufheitern, das Wasser nicht klären und die Erde nicht reinigen; die Christen sind daran Schuld, weil sie die Sonne lästern, das Feuer verachten, das Wasser nicht ehren." Darüber ergrimmt, befahl Sapor den Offizieren der Leibwache und den Polizeibeamten, die Christen zu ergreifen. Diese zogen aus und nahmen die hhl. Mahanes[1] (Manes), Abraham[4] und Simeon gefangen. Tags darauf fanden sich die Magier, durch diesen Erfolg ermuthigt, wieder bei dem „König der Könige" ein, indem sie ihm klagten, daß Sapor, Bischof von Beth-Nictor (d. i. Haus oder Stadt am Berge Nictor) und Isaak, Bischof von Karcha Beth-Seleucia (nicht weit von Beth-Nictor und gleichfalls in Assyrien), Kirchen erbauten und durch ihre Predigten die Leute verführten. Auch diese befahl der König binnen drei Tagen ihm vorzuführen. Schon am folgenden Tage setzte sich der König auf den Richterstuhl. Sämmtliche Gefangene wurden ihm vorgeführt. Er sprach zu ihnen: Wisset ihr nicht, daß ich vom Geschlechte der Götter bin? Dennoch bete ich die Sonne an und verehre das Feuer. Ihr aber, wer seid ihr, daß ihr meinem Befehle euch widersetzet, die Sonne lästeret und das Feuer verachtet? Darauf antworteten Alle mit einer Stimme: „Wir beten nur allein Gott an, Ihm allein dienen wir." Der König sagte: Welcher Gott ist gütiger als Ormuzd oder mächtiger in seinem Grimme als Ahriman? Darauf entgegnete der heil. Sapor: „Wir kennen keinen Gott, als den Gott, der Himmel und Erde, Sonne und Mond, alles Sichtbare und Unsichtbare erschaffen hat. Auch glauben wir an seinen Sohn, Jesus von Nazareth." Da der König dieß hörte, befahl er, ihm auf den Mund zu schlagen, bis ihm alle Zähne ausgefallen wären. Man that es. Darauf sagte der König: Jetzt rufe zu deinem Jesus, daß er dir die Zähne wieder

gebe. Der heil. Bischof sprach: „Er hat mir etwas gegeben, was du nicht wissen kannst." Und warum nicht? fragte der König. „Weil du gottlos bist!" war die Antwort. Diese Worte erfüllten den König mit so heftigem Zorn, daß er ihm Stockschläge geben ließ, mit denen so lange fortgefahren wurde, bis alle seine Gebeine zerschlagen waren und kaum noch eine Spur des Lebens übrig blieb. In diesem Zustande ließ ihn der König fesseln und ins Gefängniß werfen. Jetzt kam die Reihe an Isaak. Der König sprach zu ihm: Bist auch du von der Thorheit Sapors angesteckt? Dann vermische ich dein Blut mit dem seinigen. „Was du Thorheit nennst", entgegnete Isaak, „ist die höchste Weisheit, von welcher du freilich nichts verstehst." Du sprichst, wie ich sehe, antwortete der König, zu viel; ich werde dir die Zunge herausreißen lassen. Darauf versetzte Isaak: „Es steht geschrieben: Ich rede von der Gerechtigkeit vor den Königen, und werde mich nicht fürchten." Nun fragte der König: Wie hast du dich erkühnt, eine Kirche zu bauen? Isaak antwortete: „Wann habe ich je aufgehört, Kirchen zu bauen?" Darauf führte man ihn weg und steinigte ihn zu Tode. Die Steiniger waren Namen-Christen, denen der König mit dem Tode gedroht hatte, weil sie es mit denen hielten, die seine Majestät verachteten und beschimpften. Als der heil. **Sapor** dieses vernahm, dankte er Gott, daß Er seinem Gefährten die Krone verliehen habe. Er selbst starb zwei Tage später an den Folgen der empfangenen Streiche und der Schwere seiner eisernen Fesseln. Aber dem Leichnam mußte noch der Kopf abgehauen und derselbe dem Könige gezeigt werden, um ihn zu überzeugen, daß er wirklich todt sei. Hierauf ließ der König den **Mahanes**, **Abraham** und **Simeon** vor sich bringen und fragte sie kurzweg, ob sie die Sonne anbeten und das Feuer verehren wollten. Auf ihre Antwort: „Durchaus nicht und niemals! Wir beten Jesum an und bekennen Ihn" verurtheilte der König einen Jeden zu einer besondern Todesart: dem hl. **Mahanes** ließ er die Haut vom Kopfe bis zum Nabel abziehen, unter welcher Marter er starb. Für **Abraham** ließ er eiserne Nägel glühend machen und ihm in die Augen bohren; nach zwei Tagen starb er. Den **Simeon** ließ er in eine Grube werfen, in welcher er bis an die Brust stehen konnte; dann grub man ihn in die Erde ein und tödtete ihn mit Pfeilen. Später kamen einige Christen, nahmen die Leichen heimlich zu sich und bestatteten sie.

S. Sapphirus (6. Sept.), Patron von St. Julien (Cher), mit dem Beinamen: le Pauvre, in der Diözese Bourges in Frankreich, heißt bei Guerin Bekenner. Näheres über diesen Heiligen ist dortselbst nicht bekannt. Auf einem Gemälde wird er zwar mit einer Infel auf dem Haupte dargestellt, was auf seine Würde als Bischof oder Abt schließen ließe, wenn man von der Auctorität und dem Alter des Bildes überzeugt wäre. Die Franzosen nennen ihn auch St. Saffier. (II. 676.)

S. Saprutius (Seprutius), ein Martyrer zu Brescia. S. S. Valerianus. (II. 575.)

[1]**S. Sara** (13. Juli, al. 30. Mai), eine Jungfrau und Abtissin in der Wüste Scete in Aegypten, welche sich zur Zeit des Kaisers Theodosius des Aeltern, also gegen Ausgang des 4. Jahrh., durch Keuschheit, Weisheit und Demuth auszeichnete. Ihr tägliches Gebet bei ihren täglichen Anfechtungen war: „Herr, gib deiner Magd die Gabe der Stärke!" Sie ist abgebildet wie sie in einer am Nilflusse gelegenen Hütte in der Waldeseinsamkeit betet, in der einen Hand den Rosenkranz, in der andern das Kreuz, manchmal auch mit einem Buche und der Bußgeißel. Artur nennt sie zum 30. Mai. (III. 484.)

[2]**S. Sara** (10. Dec.), eine Martyrin in Persien, die mit ihrem Bruder Beenam (s. d.) unter der Regierung des Isdegerdes um's J. 400 den Martertod litt. (El.)

[3]**Sara** (1. März), eine Jungfrau und Abtissin, welche Witford in sein Martyrologium aufgenommen hat. Vgl. S. Sara[1]. (I. 3.)

[4]**Sara** (24. April), Jungfrau und Martyrin in Syrien, steht bei Grevenus und Canisius, in dessen deutschem Martyrologium, und ist vielleicht dieselbe wie S. Sara[2]. (III. 260.)

[5]**Sara** (1. Sept.), die Gattin Abrahams, die Mutter der Gläubigen, wird vom heil. Apostel Paulus (Hebr. 11, 11.) ihres Glaubens wegen gelobt. Vgl. Jescha. Sie wurde in ihrem 90. Jahre wunderbarer

Weise die Mutter Isaaks, und nach ihrem Hinscheiden zu Hebron begraben.

[6]**Sara** (11. Oct.), eine Wittwe zu Florenz, aus dem dritten Orden der Carmeliten, steht im Ordenskataloge.

[7]**Sara**, die Gattin des jungen Tobias, Tochter des Raguel und der Anna aus dem Stamme Nephtali, wird nach Migne zu Pavia als Heilige verehrt.

S. Saracenus, Martyrer in Spanien (Leon), findet sich bei Migne. Da er mit seinem Taufnamen Dominicus geheißen haben soll, wird er wohl ein bekehrter Saracene gewesen sein, der die Annahme der Religion Jesu mit dem Tode büßen mußte. Derselbe soll im J. 974 nach längerer Gefangenschaft erfolgt sein.

Sarana (2. März), eine fromme Klosterfrau aus dem Orden der beschuhten Carmeliten zu Reggio im Modenesischen, steht im Ordenskataloge ohne Angabe ihres Todesjahres.

[1]**S. Saranus** (Senanus) (1. März), Bischof in der Provinz Meath (Media) in Irland, welchen Colganus anführt, findet sich auch bei Kelly, während die Boll. ihn unter den Uebergangenen nennen. Vgl. S. Senanus. (I. 3.)

[2]**Saranus** (17. Febr.), ruht in der Kirche der hhl. Bischöfe Lomanus und Fortchernus und steht im Mart. Taml. S. S. Aedus[2]. (III. 3.)

[3]**Saranus** (15. Mai), Sohn des Airechtair von Inis-Moir in der Gegend von Mac-Cuille, findet sich im Mart. Taml. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (III. 440.)

[4]**Saranus** (18. Mai), ein Bekenner in Irland, welcher in verschiedenen Martyrologien, auch im deutschen des sel. Canisius, nicht aber bei Kelly im Mart. Taml. vorkommt, mag mit einem der hier Genannten dieselbe Person sein. (IV. 135.)

[5]**Saranus** (30. Juli), findet sich bei Kelly (Mart. Taml.) nur dem Namen nach aufgeführt. Die Boll. nennen ihn Bischof und setzen hinzu, daß seine Reliquien in Tungland verehrt werden.*) (VII. 128.)

*) Andere Heilige d. N. stehen bei Kelly zum 1. und 15. August, 16. und 19. September (letzterer mit dem Beisatze: Sohn des Trenaich), ferner zum 21. Sept. und 22. Oct. Außer den Namen ist nichts von ihnen bekannt.

S. Sarapambo (6. Sept.), angeblich ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Faustus[23]. (II. 666.)

S. S. Sarbelius et Barbea M. M. (29. Jan., al. 4. März, 4., 5. Sept. 10., 14. 15. Oct., 5. Nov., 10. Dec.) Der Name des heil. Martyrers Sarbelius wird auch Sarbilius und (bei den Griechen) Thathueles geschrieben. Die Syrer nennen ihn Scharbel. Auch unter dem Namen Tutael wird er erwähnt. So besonders in einem Syrischen Codex auf dem Vaticam zum 10. Dec. Die armenischen Acten schreiben ihn Sarbylus. Sein Martertod ist vielfach bezeugt. Selbst die ursprünglich in syrischer Sprache geschriebenen Acten sind noch vorhanden. (Siehe Mösinger, Acta S. S. Martyrum Edessenorum Sarbelii et Barsimaei, Innsbruck 1874.) Außerdem gedenken seiner alle griechischen und abendländischen Martyrologien. Die Stadt Edessa, jetzt Urfa, in Mesopotamien war der Ort, wo er litt. Es gab damals viele Christen in dieser Stadt, aber sie konnten wegen der Heiden nur zur Nachtszeit Gottesdienst halten. Zu seiner Zeit, d. h. am Anfange des 2. Jahrh., hatte der Kaiser Trajan befohlen, daß Alle diejenigen, welche sich weigern würden, den Göttern das übliche Weihrauch- und Weinopfer darzubringen, ergriffen, und durch Schläge, Verwundung mit eisernen Kämmen, und jede Art Folterpein zum Gehorsam gezwungen, zuletzt aber enthauptet werden sollten. In Befolgung dieses Ausschreibens wurde auch zu Edessa ein großes Fest angeordnet, und mitten in der Stadt, dem Tabularium oder öffentlichen Archiv gegenüber, ein großer Altar aufgerichtet. Die Götzenbilder der ganzen Stadt wurden hieher gebracht und eine Menge Opfer zu ihrer Ehre entrichtet. Die Priester zündeten Wohlgerüche an und spendeten die Weinopfer. Zahlreiche Rinder und Schafe wurden geschlachtet. In der Nähe befand sich der Richterstuhl, wo die Ungehorsamen verhört und abgeurtheilt wurden. Sänger und Musiker durchzogen die Straßen und luden zur Festfeier ein. Sarbelius, welcher nach dem Armenischen sich bereits im Greisenalter befand, übrigens sehr kräftig gewesen sein muß, stand als Oberpriester der Ceremonie vor. Er trug ein glänzendes, golddurchwirktes Kleid und auf dem Haupte eine mit einem goldenen

Götzenbilde geschmückte Tiara. Sein Amt verlangte auch, daß er die Aussprüche der Götter denen, die ihn befragten, mittheilte. Da kam der christliche Bischof Barsimäus (s. d.) in Begleitung des Priesters Tirdas und des Diacons Schalul zu **Sarbelius**, wahrscheinlich an den geheimen Ort, wo er die angeblichen Göttersprüche den Einzelnen bekannt gab, oder in seine Wohnung, und sprach zum Oberpriester: „Christus, der König Himmels und der Erde, wird alle diese Seelen, gegen welche du sündigest, die du in Irrthum führst, die du abkehrst von dem Einen und wahren Gott zu leeren Bildern, die von Menschenhänden gemacht sind und Nichts wirken können, aus deinen Händen fordern. Trage doch Erbarmen mit deiner eigenen Seele, die das wahre Leben, das aus Gott ist, eingebüßt hat. Wie magst du dem Volke glauben machen, daß diese stummen Bilder zu dir reden, indem du zu jedem derselben dein Ohr hältst, als wollten sie dir etwas sagen und du von ihnen etwas hören? Wie magst du diesem Volke sagen: der Gott Nabu hat mir befohlen, daß ich euch in seinem Namen wegen der Opfer und Geschenke, die ihr ihm darbringet, den Frieden eures Heimatortes verkündige, oder Bal kündet an, daß er dem Lande große Fruchtbarkeit schenken werde? Freilich sehen die Leute, zu welchen du redest, ihren Irrthum nicht ein; sie wissen nicht, daß diese Götzenbilder zwar einen Mund haben, aber nicht reden können, daß sie Augen haben und nicht sehen, daß ihr sie traget, nicht aber ihr von ihnen getragen und gestützt werdet, daß sie nicht im Stande sind, euch Nahrung zu bieten, da ihr ja selbst ihnen Speisen vorsetzen müsset. Wohlan also, willige in mein Wort und in meinen Rath! Verlasse diese aus Menschenhänden gemachten Götzen und bete Gott an, den Schöpfer, und seinen Sohn Jesus Christus. Zögere nicht, Ihn anzubeten, wenn Er auch mit einem menschlichen Leibe angethan, ein wahrer Menschensohn geworden, am todtbringenden Kreuze ausgestreckt gehangen ist. Was Er gelitten hat, hat Er Alles freiwillig ertragen, um uns Menschen das Leben und die Erlösung zu bringen. Derselbe, welcher den Menschenleib an sich genommen, ist zugleich der Sohn Gottes, der Sohn der Wesenheit seines Vaters und der Sohn mit der gleichen Natur wie sein Erzeuger. Er ist der anbetungswürdige Glanz seiner Gottheit, das glorreiche Licht seiner Größe, von Ewigkeit her mit seinem Vater bestehend, sein Arm und seine Rechte, seine Kraft, Weisheit und Stärke, und sein lebendiger Geist, der aus Ihm ist, der Versöhner und Heiligmacher Aller, die Ihn anbeten. Solches hat uns Paluth, welchen deine Ehrwürdigkeit kennt, der Schüler des Thaddäus (nicht des Apostels, sondern eines der siebenzig Jünger) (Adäus) gelehrt. Gib also deine Zustimmung zu meinen Worten, denn geradeso glaubt auch die Kirche. Auf dich sehen die Einwohner dieser Stadt wie auf einen Spiegel. Wenn du dich bekehrst, werden sich noch viele Andere bekehren." **Sarbelius** fand Wohlgefallen an seinen Worten, meinte aber, daß ihm alle Hoffnung abgeschnitten sei, da er nie Anderes gethan habe, als jetzt; er sei innerlich todt, einer Auferstehung aber unfähig. Jetzt fiel ihm der Bischof Barsimäus zu Füssen und versprach ihm Gnade und Verzeihung durch Jesus Christus. **Sarbelius** war bekehrt. Er versprach dem Bischof, sobald es Nacht geworden sei, in seine Kirche zu kommen. So geschah es. Mit ihm kam **Barbea** (Bavea, Babe), seine Schwester. Die ganze Gemeinde empfing ihn freudig. Er sprach zu ihr: „Betet und bittet für mich, daß Christus mir Alles verzeihe, was ich viele Jahre hindurch gegen Ihn gesündiget habe." Hierauf empfing er, nachdem er den Glauben an den Vater, den Sohn und den heil. Geist bekannt hatte, „das Denkzeichen des Lebens." Man gab ihm, wie die armenischen Acten hier beisetzen, den Namen Thuthail, dessen verschiedene Schreibarten wir Eingangs erwähnt haben. Das Ereigniß wurde sogleich ruchbar. Man suchte ihn auf und fand ihn im Christengewande. Er aber redete die Zusammengekommenen also an: „Christus, der Sohn Gottes, verzeiht mir alle Sünden, die ich gegen euch begangen habe, besonders daß ich euch so oft zu der Meinung verleitete, daß die Götter mit mir reden. Ich habe euch böses Beispiel gegeben und möchte euch jetzt ein gutes Beispiel sein. Ehret auch ihr für die Zukunft statt der Götzen, die aus Menschenhänden gemacht sind, Gott, den Schöpfer." Auf diese Worte blieben Viele, Männer und Frauen, bei ihm und

bekannten Christum. Unser ihnen waren die Vornehmsten der Stadt: Labu, Caphsi, Barcalbo und Avido. Bald darauf wurde er Nachts aus der Kirche geholt und vor den Richterstuhl des Lysanias*) gestellt. Die ersten Fragen desselben bezogen sich auf seine Bekehrung zum christlichen Glauben; es folgten Ermahnungen zur Befolgung der Staatsgesetze und schwere Drohungen für den Fall des Ungehorsams. Die schuldige Ehrfurcht vor dem Kaiser und seinen Richtern müsse ihn bewegen, wieder zu den verlassenen Opfern zurückzukehren, damit er selbst wieder zu Ehren komme und das Schicksal, welches ihm außerdem bevorstehe, nicht allen Christen zum Schrecken werde. Darauf antwortete der Heilige: „Ich fürchte den König der Könige; den Beherrscher der Erde und die Drohungen, die du mir zuschleuderst, fürchte ich nicht. Du droheſt den Anbetern Christi, den ich gestern bekannt habe. Seinetwegen stehe ich heute vor Gericht, wie Er auch vor Gericht gestanden ist wegen der Sünder, wie ich Einer bin." Der Richter machte nochmal den Versuch, ihn durch Drohungen und Mitleidsbezeugungen zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Als aber der Heilige seine Gegenrede mit den Worten schloß: „Durch deinen Urtheilsspruch und deine Peinigung entgehen Alle dem zukünftigen Urtheilsspruche, die nichts Anderes als den allein wahren Gott anbeten," befahl der Richter, ihn mit Riemen aus Stierhäuten (taureis) zu geißeln. Zehn Henkersknechte kamen herbei, um diesen Befehl auszuführen. Als diese erste Pein fruchtlos blieb, wurde er aufgehängt und seine Seiten mit eisernen Kämmen, wie man sie zum Kämmen der Wolle zu gebrauchen pflegte, aufgerissen. Während dieses geschah, sagte der Heilige: „Für Christus! denn sein Licht ist in der Finsterniß meines Geistes unsichtbarer Weise aufgegangen." Auf diese Rede ließ der Richter auch sein Angesicht mit den Kämmen zerfleischen, worauf ihm als dritte Pein Hände und Füße rückwärts zusammengebunden, und der Bauch mit den Geißeln gestrichen wurde. So gebunden brachten ihn die Folterer mit Hilfe einiger Christen, die mit ihm zum Richterstuhle gegangen waren, ins Gefängniß, wo er in eine dunkle Grube geworfen wurde, in der er viele Tage verblieb. Als er am zweiten Tage des Monats Elul wieder vor den Richter geführt wurde, entgegnete er auf dessen Frage, wessen er sich im Gefängnisse besonnen habe: „Ich habe den Vorsatz gefaßt, bei demjenigen zu bleiben bis ans Ende, was ich in deiner Gegenwart angefangen habe. Nichts von Allem, was ich gesagt habe, nehme ich zurück. Niemals werde ich mich zu den Götzen wieder bekennen, denen ich abgesagt habe, oder Christum verleugnen, den ich bekannt habe." Da befahl der Richter, ihn an der rechten Hand aufzuhängen, eine Qual, bei welcher ihm bald die Sprache versagte, so daß die Henker ihn nach kurzer Zeit wieder losbanden. Da er den Arm nicht mehr zurückbiegen konnte, thaten es die Henker. Der Richter wiederholte seine Aufforderung zu opfern, worauf der Heilige sagte: „Mögen die Götzen überall unter dem Himmel zu Schanden gehen! Du aber höre auf zu drohen und gehe zu Thaten über, damit ich nicht immer wieder die Namen der verfluchten Götzen zu hören bekomme." Da ließ ihn der Richter an der Stirne und auf den Wangen mit glühenden Eisen brennen, so daß der Brandgeruch das ganze Prätorium erfüllte. Hierauf wurde die Folterung mit den eisernen Kämmen wiederholt; in die neuen Wunden wurden Essig und Salz geschüttet. Hiebei sprach der Heilige unter Anderm: „Woher stammt wohl die Weisheit, auf welche du so stolz bist, daß du das Werk anbetest, welches die Künstler gemacht haben, die Künstler selbst aber mit Steuern belastest und beschimpfest?" Der Richter antwortete: Hierum bist du nicht gefragt, sondern warum du die Götter verleugnest und ihnen die schuldigen Opfer verweigerst. Der hl. **Sarbelius** antwortete: „Der Tod für diese Sache ist das wahrhaftige Leben; diejenigen, welche den König Christus bekennen, wird Er selbst auch bekennen vor seinem glorreichen Vater." Nun befahl der Richter, ihm Angesicht und Seiten mit Kerzen zu brennen, eine Pein, welche lange Zeit fortgesetzt wurde. Als hierauf der Richter neuerdings von den kaiserlichen Anordnungen sprach, sagte der Heilige: „Die

*) Der Name dieses Richters heißt auch Lusinas, Lysinus und in den armenischen, griechischen und lateinischen Acten Lysias.

Könige dieser Welt beachten nur, was zu derselben gehört, der König aller Könige aber hat uns geoffenbart und gezeigt, daß es noch eine andere Welt und ein anderes Gericht gebe, in welchem vergolten wird sowohl denjenigen, die Ihm gedient haben als denjenigen, die Ihm nicht gedient und Ihn nicht bekannt haben." Nun befahl der Richter, ihm eiserne Nägel in die Stirne zu treiben. Mit Entsetzen vernahmen die Zuschauer die schrecklich dröhnenden Hammerschläge. Aber auch hiemit war seine Folter noch nicht beendiget. Gott erhielt den hl. Martyrer am Leben und gab ihm Muth und Kraft, im Zeugnisse für die Wahrheit bis ans Ende zu verharren. Was der Richter immer nur Peinliches ersinnen konnte, ließ er an ihn vollführen. Wenn ihn seine Erfindungsgabe im Stich ließ, griff er zu den frühern Peinigungen wieder zurück. Wir wollen sie nicht weiter im Einzelnen anführen. Ohne die wunderbare Hilfe Gottes hätte er längst erliegen müssen. Wir entnehmen daher den ferneren Verhandlungen nur noch einige Aussprüche des Heiligen: „Ich versöhne heute denjenigen, welchen ich durch die Götzenopfer erzürnt habe." „Ein großer Ruhm für die Christen ist das Kreuz Christi, durch welches Heil und Leben Allen, die Ihn anbeten, zu Theil geworden ist." „Ist das die Gerechtigkeit der Könige, welche du preisest, daß wir das Gesetz Gottes verlassen sollen, um ihr Gesetz zu beobachten?" „Was ich leide, kommt dem ungläubigen Geiste wie Trübsal vor; dem gläubigen Geiste aber gebiert die Trübsal Geduld, Geduld Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung des Bekenntnisses." „Verzeihe mir Alles, o Christus, was ich wider dich gesündigt und womit ich dich erzürnt habe, als ich todten Götzen unreine Opfer darbrachte. Verzeihe mir alle Missethaten meines ganzen Lebens, bewahre mich vor dem zukünftigen Gerichte, erbarme dich meiner, wie du des Räubers dich erbarmt hast, und nimm mich auf, wie du alle Büßer aufgenommen hast. Dein Tod für die Sünder erwecke meinen getödteten Leib am Tage deiner Ankunft." So lautete sein letztes Gebet. Den betäubenden Gnadentrank, welcher ihm vor seinem letzten Leiden gereicht wurde, nahm er nicht an; er wolle, sagte er, bei vollem Bewußtsein leiden. Dann wurde er, nach dem Urtheile des Richters, auf einen Sägbock gespannt und mit einer großen Säge so durchschnitten, daß die Henker noch ehe er starb, ihm das Haupt abschlugen. Als es geschehen war, trat seine Schwester **Barbea** hinzu, und faßte mit ihrem Mantel sein Blut auf und sprach: „Möge mein Geist mit deinem Geiste bei Christus, welchen ich erkannt und geglaubt habe, vereiniget werden." Da dies der Richter hörte, gab er Befehl, sie augenblicklich an dem nämlichen Orte zu Tod zu peinigen. Der grausame Befehl wurde eben so grausam vollzogen. Ihr Blut vermischte sich mit dem Martyrerblute ihres Bruders, und ihre Seele zog mit ihm in den Himmel ein. Die Leichname wurden heimlich weggenommen und im Grabe des Bischofes Absenamus beigesetzt. So die Acten, welche von den Notaren Marinus und Anatolius aufgenommen und im Stadt-Archive niedergelegt wurden. Alle diese Leiden sind auch in der Lobrede aufgeführt, welche der heil. Jakobus von Saruga zu seiner Ehre gehalten hat. Auch seine Reden werden in derselben der Hauptsache nach genau nach den Acten aufgeführt und man sieht deutlich, daß er sie vor Augen hatte, und daß ihre Aechtheit allgemein anerkannt war. Am Schlusse folgt die Schilderung des glorreichen Todes der heil. **Barbea**, gleichfalls fast wörtlich nach den Acten. Der am 4. Sept. im Mart. Rom. genannte Martyrer Thamuelis ist dieselbe Person wie der heil. **Sarbelius**; irrig aber ist die Angabe, daß er unter dem Kaiser Hadrianus gelitten habe.

S. Sarculus (28. Oct.), ein im Uebrigen unbekannter Martyrer. S. S. Nitas. (El.)

S. Sardon (Sardos) (5., al. 4. Mai), Bischof von Limoges. S. S. Sacerdos[2].

[1]**S. Sardos** (5. Mai), Bischof von Sagunt (Murviedro). S. S. Sacerdos[1].

[2]**S. Sardos** (12. Sept.), Bischof von Lyon, gest. im J. 551. S. S. Sacerdos.[3]

Sardus (16. Nov.), ein sonst unbekannter Heiliger, welcher nach dem Verzeichnisse von Guerin von den Prämonstratensern in Spanien verehrt wird.

Saretrudis (7. Aug.), Abtissin des Benedictinerordens zu Laon, findet sich bei Artur mit dem Titel „selig". (II. 183.)

S. Sarica (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Sarius, Conf. (23. al. 24. Nov.) Der hl. Sarius (frz. Sarre) war ein Priester an der Domkirche zu Cambrai (Cameracum), welcher im 6. oder 7. Jahrh. gelebt haben soll und ist Patron von Lambres (Lambria) bei Douai (Duacum), wo er sein Leben, wie es scheint als Ortsseelsorger, beschlossen hat. Doch ruheten seine Ueberreste bis zum J. 1025 in der Kirche zu U. L. Frau von Cambrai. In diesem Jahre kamen sie durch den Bischof Gerardus I. zugleich mit den Reliquien der heil. Maxellendis in die St. Andreaskirche von Cateau (Nord). Hier wird sein Andenken am 24. Nov. begangen, während es zu Cambrai, Lambres u. a. O. am 23. d. M. gefeiert wird. Das Officium ist das den heil. Bekennern gemeinsame. Zu Lambres ist er als Eremite mit einer Art Messer in der Hand dargestellt, zu Cateau aber als Priester mit einem Buche in der Hand.

¹**S. Sarmata** (18. Juli), ein Mönch und Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus⁴. (II. 188.)

²**S. Sarmata** (11. Oct.), ein Einsiedler in der ägyptischen Thebais, welcher im J. 375 von den Saracenen ermordet wurde, findet sich auch im Mart. Rom. (V. 603–5.)

³**Sarmata** (30. August), findet sich in einem Exemplare der griech. Menäen zugleich mit Bryaines. Die Boll. vermuthen, er sei Einsiedler gewesen, stellen aber beide unter die Uebergangenen. (VI. 543.)

S. Sarmatia (2. Juni), eine lediglich dem Namen nach bekannte Martyrin zu Rom. S. S. Secundus²⁷. (I. 209.)

Sarnata (15. April), ein Irländer, der im Martyrologium von Tamlacht vorkommt, im Uebrigen aber unbekannt ist. (II. 370.)

Saro (Saxo) (23. Febr.), Benedictinerabt zu Dijon, lebte unter Carl dem Kahlen, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 359.)

S. Saronas (28. Mai), ein römischer Martyrer, von welchem nichts bekannt ist als der Name. S. S. Natolius. (VI. 743.)

S. Sarta (17. Jan.), eine Martyrin in Africa. S. S. Mucius¹. (II. 80.)

S. Sastirus (9. Aug.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Onion. (II. 412.)

S. Saterius (15. Mai), ein Martyrer zu Pavia, wo seine Reliquien noch verehrt werden. S. S. Boninus. (III. 457.)

S. Satira (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus. S. S. Aphrodisius⁸.

¹**S. Satirus** (17. Sept.), Bruder des heil. Ambrosius von Mailand, siehe S. Satyrus¹².

²**Satirus** (15. Oct.), ein Bekenner, der bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (VII. 3.)

[Man vgl. hieher auch Saturus und Satyrus.]

S. Sator (1. Sept.), ein africanischer Martyrer, der zu Benevent verehrt wird. S. S. Donatus⁸¹. (I. 129.)

S. Sattus (13. Jan.), gleichfalls ein Martyrer in Africa. S. S. Ingenuus¹. (I. 767.)

¹**S. Satullus** (30. März), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Victor. (III. 828.)

²**S. Satullus** (2. Apr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Marcellinus⁵ in Africa. S. d. (I. 66.)

S. Satulus (10. Mai), ein Martyrer, welcher zu Tarsus in Cilicien gelitten hat. S. S. Aphrodisius⁸.

¹**S. Satur** (7. März), ein Gefährte der hl. Martyrin Perpetua⁴, s. d. (II. 557.)

²**S. Satur** (29. März), ein Bekenner z. Z. der Vandalischen Verfolgung in Africa. Er begleitete eine Stelle im Palaste des Königs Genserich, eines wüthenden Arianers. Ungeachtet ihm dessen Grausamkeit gegen die Rechtgläubigen wohl bekannt war, blieb er gleichwohl dem katholischen Bekenntnisse unverbrüchlich treu. Seine Gattin beschwor ihn flehentlich, sich selbst, sie und die Kinder (das jüngste war noch Säugling) nicht dem Verderben preiszugeben. In der That war er genöthiget, einmal vom Hofe verstoßen, wie ein Bettler zu leben, da sich Niemand seiner anzunehmen getraute. Desto reicher an Gnaden ging er um das Jahr 458 ins ewige Leben ein. Ueber seine Gefährten s. S. Armogastes.

³**S. Satur** (29. Dec.), ein im El. aufgeführter Martyrer.

S. Satura (15. März), eine Martyrin zu Hippo. S. S. Siddinus.

S. Saturia (22. Oct.), Jungfrau und Martyrin zu Cöln, aus der Gesellschaft der hl. Ursula. S. d.

S. Saturianus (16. Oct.), ein Martyrer in Africa. Näheres bei S. Martinianus[9]. (VII. 825.)

[1]**S. S. Saturinus et Soc. M. M.** (25. Oct.). Die hhl. Saturinus, Claudianus[14], Primus[34], Flavianus[18], Asterius[11], Carus[4] und Saturus litten in Africa für den Glauben. (El.)

[2]**Saturinus**, ein Priester zu Auxerre im 5. Jahrh., findet sich ohne nähere Bezeichnung bei Migne.

[1]**S. Saturius** (21. Juli), ein Martyrer zu Troyes um das J. 260. S. S. Julia[22]. (V. 132.)

[2]**S. Saturius** (2. Oct.), angeblich Einsiedler zu Numantia und Lehrer des heil. Prudentius[2]. S. d. Näheres ist unbekannt. (I. 317.)

[1]**S. Saturna** (Saturnus), (7. Febr.), litt mit mehreren Andern den Martertod. S. S. Anatolius[2]. (II. 13.)

[2]**S. Saturna** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Saturnilla (9. Febr.), eine Martyrin in Aegypten, welche im alten Mart. Rom. steht. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

[1]**S. Saturnina** (18. Jan.), eine Martyrin zu Abybena (Abitine) in Africa. S. S. Successus. (II. 190.)

[2]**S. Saturnina** (19. Jan.), eine Martyrin in Africa. S. S. Paulus[7].

[3]**S. Saturnina** (11. Febr.), eine Martyrin zu Carthago. S. S. Saturninus[20]. (II. 513.)

[4]**S. Saturnina** (30. April), eine Martyrin zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

[5]**S. Saturnina** (30. April), eine Martyrin zu Aphrodisia. S. S. Rodicianus. (III. 751.)

[6]**S. Saturnina** (Saturninus) (1. Mai), ein Martyrer zu Merida (Emerita) in Estremadura in Spanien. (I. 46.)

[7]**S. Saturnina** (6. Mai), eine Martyrin in Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[8]**S. Saturnina** (7. Mai), eine Martyrin in Africa. S. S. Celerinus[5] (II. 136.)

[9]**S. Saturnina** (8. Mai), eine Martyrin zu Byzanz. S. S. Agathius. (II. 294.)

[10]**S. S. Saturnina, Valeria, Fortunata** (20. Mai), römische Jungfrauen und Martyrinnen, deren Reliquien durch den Bischof Biso von Paderborn (v. J. 874—906) aus Xanten in das Frauenkloster Neuenheerse übertragen wurden. In der Pfarrkirche daselbst ist diese hl. Saturnina auch jetzt noch (Kampschulte, westph. K.-P. S. 122) Patronin. Die Uebertragung der Valeria scheint nicht festzustehen. (V. 175.)

[11-12]**S. S. Saturnina** (1. Juni), zwei Martyrinnen d. N. aus der großen Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d. (I. 48.)

[13-18]**S. S. Saturnina** (2. Juni), sechs gleichnamige Martyrinnen zu Rom, von welchen nichts Näheres bekannt ist. (I. 209.)

[19]**S. Saturnina** (4. Juni), eine angebliche Martyrin zu Noviodunum. Es ist nicht zu ermitteln, welche Stadt d. N. gemeint ist, ob Neuvy oder Nogent, Nevers, Noyon ꝛc. Vgl. S. Dinocus.

[20]**S. Saturnina** (4. Juni al. 20. Mai), eine Jungfrau und Martyrin im Gebiete von Arras (in Artesia) in Belgien, welche aus Deutschland entfloh, um den Zudringlichkeiten ihres Freiers zu entgehen, aber zu Sains, zwischen Cambrai und Arras eingeholt und ermordet wurde. Hiebei erzählt die Legende, die hl. Jungfrau habe, als sie den Verfolger gewahrte, sich zu einer Schafheerde geflüchtet, und bei den Hirten sich verbergen wollen; ihr Bräutigam aber habe sie sofort erkannt und getödtet (Miraeus, fasti, pag. 273). Die Einwohner von Sains begruben sie in der Kirche des hl. Remigius und erbauten zu ihrer Ehre ein Kloster (Sains-lez-Marquion). Im Mart. Rom. wird sie als Jungfrau und Martyrin am 4. Juni erwähnt. Auf Abbildungen sieht man sie gewöhnlich als Schäferin dargestellt. (I. 492.)

[21]**S. Saturnina** (21. Juni), angeblich eine Martyrin. Sie ist unsicher. S. S. Hiperelus. (IV. 73.)

[22]**S. Saturnina** (26 Juli), eine nur dem Namen nach bekannte Martyrin zu Laodicea. S. S. Jovianus[5]. (VI. 304.)

[23]**S. Saturnina** (1. Oct.), eine Martyrin zu Tomi in Mösien. S. S. Priscus[17]. (I. 30.)

[1-2]**S. S. Saturninus** (1. Jan.), zwei Martyrer, welche mit mehreren Andern im Martyrologium des hl. Hieronymus am heutigen Tage vorkommen. S. S. Primianus[1]. (I. 19.)

[3]**S. Saturninus** (9. Jan.), ein Martyrer in Africa, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Epictetus[1]. (I. 567.)

[4]S. **Saturninus** (9. Jan.), ein anderer Martyrer d. N. zu Smyrna. S. S. Vitalis. (I. 567.)

[5]S. **Saturninus** (11. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Philoromus[1]. (I. 666.)

[6]S. S. **Saturninus** et **Soc. M. M.** (16. Jan.). Dieser hl. Saturninus erlitt mit seinen Genossen **Faustinus**[1], **Uaffanianus** und sieben Andern in Africa den Martyrtod. Näheres ist unbekannt. (II. 3.)

[7]S. **Saturninus** (17. Jan.), ein sonst unbekannter Martyrer in Africa. S. S. Mucius[1].

[8]S. **Saturninus** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[9]S. **Saturninus** (19. Jan.), ein Martyrer in Africa aus der Gesellschaft des heil. Paulus[7]. S. d. (II. 219.)

[10]S. **Saturninus** (21. Jan.), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Felix[16]. (II. 341.)

[11]S. **Saturninus** (23. Jan.), ein Martyrer zu Rom an der Salarischen Straße. S. S. Bellus. (II. 458.)

[12]S. **Saturninus** (31. Jan.), ein Martyrer in Africa, vielleicht zu Alexandria in Aegypten. S. S. Victor. (II. 1080.)

[13]S. S. **Saturninus** et **Soc. M. M.** (31. Jan.). Die hhl. Saturninus, **Thyrsus**, **Victor**, **Tharsicius**, **Boticus**, **Ammonius**[6], **Cyriacus**[7], **Geminus**[3] (zu Deutsch Zwillingsbruder, könnte auch ein erklärender Beisatz sein) **Gelasius**[1], **Hippolytus**[3], **Ursinus** und **Pelianus** litten in Africa. Das Mart. Rom. nennt nur einige dieser Namen, jedoch mit dem Beisatze: in Alexandria. (II. 1080.)

[14]S. **Saturninus** (1. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Publius[5]. (I. 37.)

[15]S. **Saturninus** (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285.)

[16]S. **Saturninus** (5. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Revocatus[3]. (I. 658.)

[17]S. **Saturninus** (6. Febr.), soll nach spanischen Schriftstellern mit dem hhl. **Theophilus** und **Revocata** in Spanien gelitten haben. Vgl. aber den folgenden Artikel. (I. 763.)

[18]S. S. **Saturninus** et 2 **Soc. M. M.** (6. Febr.) Die heil. Saturninus, **Theophilus** (Theophila, Theopholus) und **Revocatus** (Revocata) litten an diesem Tage den Martyrtod. Ihre Acten sind verloren gegangen, wenigstens noch nicht aufgefunden. Nach einem Cölner Martyrologium war Griechenland der Schauplatz ihres Martyriums. Es bleibt jedoch immer unentschieden, ob sie nicht die nämlichen sind wie die vorgenannten. (I. 470.)

[19]S. **Saturninus** (7. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Anatolius[2]. (II. 13.)

[20]S. S. **Saturninus** et **Soc. M. M.** (11. al. 12. Febr.). Die Acten der hhl. Martyrer Saturninus und seiner Genossen sind unzweifelhaft ächt. Sie wurden zwar von den Donatisten in schismatischem Interesse mit Zusätzen versehen, blieben aber doch, so weit die eigentliche Martyrgeschichte in Frage kommt, ungefälscht. Sie litten nach Ruinart am 12. Febr., was die Acten ausdrücklich bestätigen (pr. Id. Febr.). Das Mart. Rom. und nach ihm die Boll. behandeln sie Tags vorher. Doch bezeichnet jener Tag nicht den ihrer Vollendung, denn sie starben in Folge ihrer Leiden nicht am nämlichen Tage, sondern nach einander und allmählich im Gefängnisse. Ihre Namen sind: Saturninus, ein Priester, und dessen Söhne die Lectoren Saturninus und **Felix**[29], die gottgeweihte Jungfrau **Maria**[4] und der noch kleine **Hilarion**[1]; ferner der Senator **Dativus**[2], **Felix**[30], ein anderer **Felix**[31], **Emeritus**[1], **Ampelius**[1], **Rogatianus**[3], **Quintus**,[2] **Maximianus**[4], **Thecla** (Thelica) ein anderer **Rogatianus**[4], **Rogatus**[5], **Januarius**[11], **Cassianus**[2], **Victorinus**, **Vincentius**, **Cäcilianus**[2], **Restituta**[1], **Prima**, **Eva**[1] (Primäva), **Rogatianus**[5], **Givalius** (Guinalius), **Rogatus**[6], **Pomponia**[1], **Secunda**[3], **Januaria**[5], **Saturnina**[3], **Martinus**[4], **Dantus** (Datus, Elautus), **Felix**[32], **Margarita**[2], **Major**[1], **Honorata**[2], **Regula**[1] (Regiola), **Victorius**, **Pelusius**, **Faustus**[2], **Dacianus**, **Matrona**[1], **Cäcilia**[1], **Victoria**, **Beredina** (Heredina, Herectina), **Secunda**[4], **Matrona**[2] und **Januaria**[6]. Unter den Kaisern Diocletianus und Maximianus wurde nämlich allen Gläubigen unter Todesstrafe geboten, die hl. Schriften und die liturgischen Bücher zum Verbrennen auszuliefern. Zu Abitine, einer Stadt des proconsularischen Africas, wurde der Priester Saturninus bei der Feier der göttlichen Geheimnisse in dem Hause des Octavius Felix von der Stadtobrigkeit durch die dortigen Standsoldaten aufgegriffen, und auf das Forum gebracht. Allen voran ging

der Rathsherr **Dativus**, ein Sohn heiliger Eltern, und von ihnen als Bewerber in den Eintritt in die himmlische Rathsversammlung erzogen. An seiner Seite schritt **Saturninus**, umgeben von seiner gottgeweihten Familie; die Uebrigen folgten als eine Schaar heiliger Kämpfer, in dem Glanze himmlischer Waffenrüstung, dem Schilde des Glaubens, dem Panzer der Gerechtigkeit, dem Helme des Heiles und dem zweischneidigen Schwerte des Wortes Gottes, und gaben, auf diese Waffen vertrauend, ihren Brüdern die Hoffnung des Sieges. Sie wollten ein besseres Bekenntniß ablegen, als früher ein Bischof Namens Fundanus, der an demselben Orte die heiligen Bücher ausgeliefert hatte. Der Himmel selbst hatte sich laut für die heil. Urkunden erklärt; denn als Fundanus sie zum Verbrennen auslieferte, fiel plötzlich beim heitern Himmel ein so starker Regen, daß das Feuer auslöschte, und ein schrecklicher Hagel alle Felder der ganzen Umgegend verwüstete. Dennoch ließen die Richter von **Abitene** die Bekenner fesseln und nach Carthago führen, wo der Proconsul sich aufhielt. Sie reisten voll Freude, für den Namen Jesus in Banden zu sein, und dankten Ihm in Hymnen und Liedern, die sie unaufhörlich auf dem Wege sangen. In Carthago wurden sie vor den Proconsul Anulinus geführt und beschuldiget, gegen das Verbot der Kaiser und Cäsaren gottesdienstliche Sonntagsversammlung gehalten zu haben. Der Proconsul fragte zuerst den **Dativus**, wessen Standes er sei, und ob er der Versammlung der Christen beigewohnt habe. Als er es bejahte, ließ er ihn foltern und den ausgestreckten Leib mit eisernen Hacken zerfleischen. Da drängte sich der starke Martyrer **Thelica** mitten durch die Schaar und stellte sich vor die Peiniger, indem er ausrief: „Auch wir sind Christen, wir **Alle**, wir haben Alle Versammlung gehalten." Auch er wurde auf die gleiche Weise gepeiniget, machte aber die Henker zu Schanden, indem er betete: „Gott sei Dank! in deinem Namen; Christus, Sohn Gottes, rette deine Diener." Da dieß der Proconsul hörte, fragte er ihn: Wer ist der Anstifter eurer Versammlungen? Er gab zur Antwort: „**Saturninus** der Presbyter und wir mit ihm **Alle**!" Als die Peinigung fortdauerte, setzte er hinzu: „Ihr handelt ungerecht und seid unglücklich; ihr thuet was Gott zuwider ist! Höchster Gott, laß es nicht zu, daß sie solche Sünden thun. Ihr zerfleischet unschuldige Menschen; wir sind keine Mörder, keine Betrüger. Gott, erbarme dich! — Ich danke dir, o Herr! gib mir Ausdauer. — Befreie deine Diener von der Gefangenschaft dieser Welt! — Ich danke dir, und kann dir nicht genug danken!" Als das Blut massenhaft zur Erde rann, sprach der Proconsul: Du fängst wohl an zu merken was ihr leiden müsset. Der Martyrer versetzte, mehr zu Gott als zu den Richtern gewandt: „Ja wohl, zur Ehre! Ich danke dem Gott der Herrlichkeit. Es erscheint das ewige, das unvergängliche Reich. Herr Jesus Christus, wir sind Christen, wir dienen dir! Du bist unsere Hoffnung, die Hoffnung der Christen! Heiligster Gott, höchster Gott, allmächtiger Gott, Dich loben wir um deines Namens willen, Herr, Gott, Allmächtiger!" Der Richter: Du hättest die Befehle der Kaiser beobachten sollen! Der Martyrer: „Ich weiß von keinem Gesetze, als dem Gesetze Gottes. Dieses beobachte ich, für dieses will ich sterben. Diesem Gesetze will ich mich opfern, gegen dieses Gesetz gilt kein anderes!" Anulinus gab hierauf den Befehl, die Folter zu beendigen und ihn ins Gefängniß zu bringen. Hierauf trat Fortunatius, der Bruder der hl. Martyrin **Victoria**, ein vornehmer Heide, gegen den noch auf die Folter gespannten **Dativus** mit der Anklage auf, daß er seine Schwester und mit ihr **Secunda** und **Restituta** durch mädchenhafte Vorspiegelungen von Carthago weg nach Abitine verlockt habe. Aber **Victoria** widersprach und rief Bürger aus der Stadt zu Zeugen ihres Widerspruchs auf. Freiwillig sei sie fortgezogen, auch sie habe an den Christenversammlungen Theil genommen, denn auch sie sei eine Christin. Der Richter aber ließ, als ob keine Gegenrede erfolgt wäre, den **Dativus** schrecklich foltern, ohne etwas Anderes zu erzielen, als erneuerte Gebete und die Worte: „Was habe ich Böses gethan? Saturninus ist unser Priester." Auch dieser kam jetzt an die Reihe. Auf die Frage, warum er die Sonntagsfeier gehalten habe, gab er zur Antwort: „Weil sie nicht unterbleiben darf." Auf der Folter wurde er gefragt, ob er die Versammlung veranlaßt und ob er Alle dahin gebracht habe, und

gab zur Antwort: „Ja, ich bin in der Versammlung gegenwärtig gewesen." Da sprang **Emeritus** hervor und sagte: „Ich bin der Veranlasser, in meinem Hause sind die Collecten gehalten worden." Darauf nicht achtend, fragte der Proconsul den **Saturninus**: Warum hast du gegen das Gesetz gehandelt? Der Martyrer antwortete: „Weil man den Sonntagsgottesdienst nicht unterlassen kann; das Gesetz Christi befiehlt es so." Mit der Erwiderung, er hätte nicht gegen den Befehl der Kaiser handeln sollen, befahl der Proconsul die Folter herrichten zu lassen, was sogleich geschah. Während sein Leib aufgerissen und die Glieder ausgedehnt und zerfleischt wurden, so daß die Eingeweide bloß lagen, sprach der hl. Priester: „Ich bitte dich, Christus, erhöre mich! Ich sage dir Dank! Gern lasse ich mir das Haupt abschlagen. Ich bitte dich Christus, erbarme dich. Sohn Gottes, komm mir zu Hilfe!" Der Richter sprach: Warum hast du gegen das Gesetz gehandelt? Der Priester aber erwiderte: „Mein Gesetz befiehlt es so! mein Gesetz lehrt so!" Nun wurde auch er von der Folter losgebunden und in den Kerker gebracht. Jetzt wurde **Emeritus** vorgenommen. Also in deinem Hause, sagte der Proconsul, sind die Collecten gegen die Befehle der Kaiser gehalten worden? „Ja," antwortete der Martyrer, „in meinem Hause begingen wir die Sonntagsfeier." Warum, entgegnete jener, hast du zugegeben, daß jene eintraten? Er antwortete: „Weil sie meine Brüder sind, und ich es ihnen nicht wehren konnte." Aber du mußtest, sagte er, es ihnen wehren! „Nein", antwortete er, „ich konnte nicht, denn ohne den Gottesdienst können wir nicht sein." Als die Folter begann, betete der Martyrer wie die vorigen, und antwortete auf die Zwischenrede des Proconsuls, daß er die Befehle der Kaiser hätte beobachten sollen: „Gott ist größer als der Kaiser." Nun sollte er sagen, ob er heilige Schriften im Hause habe, aber er gab zur Antwort, sie seien in seinem Herzen. Auch er wurde nun ins Gefängniß gebracht. Darauf kam der eine **Felix**, welcher auf der Folter mit Prügeln so lang geschlagen wurde, bis er nach einem glorreichen Bekenntnisse den Geist aufgab, während sein Namensgenosse nach überstandener Folter im Gefängnisse ihm nachfolgte. Der Aufbewahrer der heiligen Bücher, **Ampelius**, bekannte: „Ich habe mit den Brüdern Versammlung gehalten, den Sonntagsgottesdienst gefeiert, ich habe die göttlichen Schriften bei mir, aber sie sind in meinem Herzen eingeschrieben. Christus, dir danke ich! Christus, erhöre mich!" Er wurde mit zerschlagenem Haupte ins Gefängniß gebracht und kam freudig daselbst an, als ob es seine Wohnung wäre. **Rogatianus**, welcher nach ihm inquirirt wurde, kam unverletzt ins Gefängniß. Ihm folgte **Quintus**, welcher auf die Folter gespannt und nach Ablegung eines herrlichen Bekenntnisses mit Prügeln geschlagen und ins Gefängniß gebracht wurde. Dann kamen **Maximianus** und der jüngere **Felix**, aber beide litten mit derselben Standhaftigkeit: „Mit andächtigem Sinn," sprach der letztere, „habe ich den Herrn angebetet und mit meinen Brüdern die Versammlung gehalten, weil ich ein Christ bin." Auch der Sohn des heil. **Saturninus** bekannte fest und unerschrocken: „Ich bin ein Christ, ich habe den Sonntagsgottesdienst gehalten, Christus nämlich ist der Erlöser. Es gibt keinen andern Namen, außer dem Seinigen, den wir heiligen müssen. Ich habe die göttlichen Schriften, aber ich bewahre sie in meinem Herzen." So sprach der Sohn **Saturninus** und wiederholte es immer wieder, während die vom Blute des Vaters noch triefenden Eisenkrallen in sein Fleisch einschnitten und sein Blut mit dem des Vaters vermischten. Unterdessen hatte der Tag sich seinem Ende genähert. Anulinus wendete sich daher an Alle miteinander, indem er ihnen vorstellte, daß ihnen Gleiches widerfahren würde, wenn sie hartnäckig blieben; aber sie riefen ebenso einstimmig: „Wir sind Christen." Sie wurden also Alle ins Gefängniß gebracht, um den Martertod zu erdulden. Besonders heben die Acten noch das muthige Bekenntniß der jugendlich blühenden heiligen **Victoria** hervor. Sie hatte aus Liebe zur Jungfrauschaft einer anlockenden Verbindung entsagt. Man wollte sie aber zur Ehe zwingen. Da stürzte sie sich aus dem Fenster auf die Straße und erlitt, vom Winde getragen, nicht die mindeste Verletzung. Sie flüchtete sich in den Hafen der Jungfräulichkeit, die Kirche Gottes. Der Proconsul bot Alles auf, sie abtrünnig zu machen. Er fragte sie, was sie bekenne; sie antwortete mit lauter Stimme: „Ich

bin eine Christin." Fortunatianus, ihr Bruder und Vertheidiger, wollte sie entschuldigen, indem er sie als verrückt ausgab. Allein **Victoria** sprach: „Ich bin meines Verstandes vollkommen mächtig; wie ich jetzt sage, so sagte ich immer; ich habe meinen Sinn nie geändert." Darauf fragte sie der Proconsul, ob sie mit ihrem Bruder heimkehren wolle. Sie erwiderte: „Ich will dieß nicht, weil ich Christin bin, und nur die meine Brüder sind, welche die Gebote Gottes halten." Der Richter ließ sich nun zur Ueberredung herab: Sorge für dich, sprach er, siehe doch, dein Bruder will dich am Leben erhalten, konnte aber keine andern Worte ihr entlocken, als die schon früher gehörten: „Ich habe es schon gesagt, daß ich eine Christin bin und der Versammlung mit meinen Brüdern beigewohnt habe." Der Proconsul sah sich überwunden und ließ sie mit den Andern in das Gefängniß führen, bis er gegen Alle kurze Zeit nachher das Todesurtheil fällte. An **Hilarianus**, dem jüngsten Kinde des hl. **Saturninus**, machte der Proconsul den letzten Versuch. Das Kind antwortete freimüthig: „Ich bin ein Christ, ich habe der Versammlung mit meinem Vater und meinen Brüdern beigewohnt, und dieses aus ganz freiem Willen und ohne den mindesten Zwang." Der Proconsul, der nicht wußte, daß Gott in seinen Martyrern kämpft, drohte ihm mit jenen Strafen, womit man gewöhnlich Kinder züchtigt: Ich werde dir die Nase und Ohren abschneiden lassen. „Thue was du willst," antwortete **Hilarianus**, „ich bin ein Christ." Der Proconsul ließ auch ihn in das Gefängniß zurückführen. Er sagte beim Weggehen wie die übrigen: „Gott sei Dank." Sie starben im Kerker. (II. 513—519.)

[21]**S. Saturninus** (11. Febr.), Lector und Martyrer zu Carthago, aus der Gesellschaft des hl. Saturninus[20]. S. d.

[22]**S. S. Saturninus et Plutinus** (12. Febr.), zwei Martyrer, deren die Menäen der Griechen am heutigen Tage erwähnen. Der hl. **Saturninus** ist von den übrigen gleichnamigen Martyrern, wie die Boll. bemerken, schon deßhalb unterscheiden, weil keiner von ihnen einen Genossen Namens **Plutinus** hat. Sie wurden enthauptet; wo ist unbekannt. (II. 583.)

[23]**S. Saturninus et Soc. M. M.** (14. Febr.). Die hhl. Martyrer **Saturninus**, **Advotus**, **Präcunus** und **Maximus**[12] litten zu Alexandria. (II. 751.)

[24]**S. S. Saturninus et Soc. M. M.**, 17., al. 15. Febr.). Die hhl. Martyrer **Saturninus**, **Castulus** (Castula), **Magnus**[5], **Lucius** und mehrere Ungenannte erlitten am 17. Febr. 273 zu Terni (Interamna) in Umbrien den Martyrertod. Ihre Namen stehen in einigen Verzeichnissen zum 15. Febr. Vgl. S. Valentinus. (III. 6.)

[25]**S. Saturninus** (17. Febr.), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Januarius[12]. (III. 10.)

[26]**S. Saturninus** (21. Febr.), ein Martyrer zu Adrumetum. S. S. Verulus. (III. 242.)

[27]**S. Saturninus** (28. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Celer. (III. 722.)

[28 29]**S. S. Saturninus** (5. März), zwei Martyrer, welche auch Saturnus geschrieben werden und zu Antiochia gelitten haben. S. S. Victor. (I. 363.)

[30]**S. S. Saturninus** (Saturnus), et **Soc. M. M.** (6. März). Die hhl. **Saturninus** (Saturnus), **Catsius**[1] (Carsius), **Victor**, **Papias**[12], und **Nicephorus**[8] litten in Nicomedia in Bithynien. Näheres ist unbekannt. (I. 424.)

[31]**S. Saturninus** (7. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Jocundus[5]. (I. 630.)

[32]**S. Saturninus** (7., al. 6. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft der heil. Perpetua[4]. S. d.

[33]**S. Saturninus** (13. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Macedonius[3]. (II. 260.)

[34]**S. Saturninus** (13. März), ein Martyrer. S. S. Maximus[22]. (II. 262.)

[35]**S. Saturninus** (18. März), ein Martyrer in Campanien. S. S. Quintus[7]. (II. 610.)

[36]**Saturninus** (19. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Bassus[3]. (III. 26.)

[37]**S. Saturninus** (20. März), ein heil. Bischof von Die, über dessen Zeitalter nichts Sicheres ermittelt ist.

[38]**S. S. Saturninus et Soc. M. M.** (22. März). Dieser hl. **Saturninus** starb mit neun andern Gefährten als Martyrer in Africa und steht im Mart. Rom. (III. 378.)

[39-40]**S. Saturninus** (24. März), zwei Martyrer in Africa aus der Gesellschaft des hl. Rogatus[16]. S. d. (III. 479.)

[41]**S. Saturninus** (24. März), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Secundolus. (III. 420.)

[42]**S. Saturninus** (26. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Victor. (III. 617.)

[43]**S. Saturninus** (27. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Romulus[6]. (III. 688.)

[44]**S. Saturninus** (29. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Pastor[1]. (III. 769.)

[45]**S. Saturninus** (30. März), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Victor. (III. 828.)

[46]**S. Saturninus** (1. April), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Ingeniana. (I. 9.)

[47]**S. Saturninus** (2. April), ein Martyrer. S. S. Marcellinus[5]. (I. 66.)

[48]**S. Saturninus** (4. Apr.), ein Martyrer, von welchem gleichfalls nur der Name bekannt ist. S. S. Paulus[46].

[49]**S. Saturninus** (7. Apr.), Bischof von Verona, dessen Zeitalter unbekannt ist. Man Man setzt ihn gewöhnlich ins 4. Jahrh. Nur sein Name und seine Verehrung steht fest. (I. 663.)

[50]**S. Saturninus** (10. Apr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Apollonius[6]. (I. 826.)

[51-52] **S. S. Saturninus** (12. Apr.), zwei Gefährten des hl. Martyrers Quartus[2]. S. d. (II. 80.)

[53]**S. Saturninus** (14. Apr.), ein Martyrer zu Terni. S. Apollonius[7].

[54]**S. Saturninus** (23. Apr.), ein Martyrer in Africa, aus der Gesellschaft des heil. Catulinus[3]. S. d.

[55]**S. Saturninus** (24. Apr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Corona[2].

[56]**S. S. Saturninus** et **Soc. M. M.** (29. Apr.). Die hhl. Martyrer von Corfu (Corcyra): **Saturninus**, **Insischolus**, **Faustianus**, **Januarius**[35], **Marsalius**, **Euphrasius** und **Mammius** sollen Räuber gewesen sein und sich bereits in gefänglicher Haft befunden haben, als die hhl. **Jason**[2] und **Sosipater** wegen Verkündigung des Evangeliums in dasselbe Gefängniß geworfen wurden. Auf ihr Wort berief sie Gott zu der Schaar seiner Gläubigen. Sie wurden in siedendes Pech, das mit Schwefel und Wachs gemischt war, geworfen und starben unter dieser Marter im Glauben an Christus. (III. 613.)

[57]**S. Saturninus** (30. Apr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

[58]**S. Saturninus** (30. Apr.), angeblich ein anderer Martyrer d. N. zu Aphrodisia. S. Rodocianus. (III. 751.)

[59]**S. Saturninus** (1. Mai), ein Martyrer, der in Africa gelitten hat. S. S. Quintianus[5]. (I. 45.)

[60]**S. S. Saturninus et Neopolus, M. M.** 2. Mai). Die hhl. **Saturninus** und **Neopolus**[2], welchen im Mart Rom. des Baronius noch Germanus[9] und Cälestinus[5] beigefügt sind, starben nach vielen schweren Leiden im Kerker. Ob zu Rom, oder zu Alexandria in Aegypten (für beide Angaben gibt es gute Gewährsmänner), ist unentschieden. Ihre Reliquien kamen ins Kloster Andechs. (I. 180.)

[61]**S. Saturninus** (2. Mai), ein angeblicher Martyrer, findet sich „mit sechs Andern" bei den Boll. unter den Uebergangenen. S. Zefanus. (I. 167.)

[62]**S. Saturninus** (3. Mai), ein Martyrer in Africa aus der Gesellschaft der hl. Marianus[5]. S. d. (I. 383.)

[63]**S. Saturninus** (6. Mai), ein anderer Martyrer, der in Africa gelitten hat. S. S. Secundianus. (II. 101.)

[64]**S. Saturninus** (7. Mai), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Celerinus[5].

[65]**S. Saturninus** (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz, welcher um das J. 303 gelitten haben soll. S. S. Agathius. (II. 291)

[66]**S. Saturninus** (8. Mai), ein sonst unbekannter Martyrer in Africa. S. S. Euticus[4]. (II. 299.)

[67]**S. Saturninus** (9. Mai), ein Martyrer in Nicomedia. S. S. Coratus[1]. (II. 362.)

[68-69]**S. Saturninus** (10. Mai), zwei Martyrer, welche zu Tarsus in Cilicien gelitten haben. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[70]**S. Saturninus** (13. Mai), ein Martyrer zu Polenza. S. S. Victor. (III. 202.)

[71]**S. Saturninus** (24. Mai), ein Martyrer, der mit sechs, nach andern Martyrol. drei oder vier, ungenannten Gefährten in Africa starb, ist vielleicht derselbe wie S. Saturninus[57]. (V. 281.)

[72]**S. S. Saturninus** et. **Soc. M. M.** (25. Mai). Der hl. Martyrer **Saturninus** und seine Gefährten **Saturus**, **Timeus**, **Victorius**,

Comunus, Istialus, Victoria und **Flavinus**[2], welche sämmtlich nur dem Namen nach bekannt und im Mart. Rom. nicht enthalten sind, sollen zu Ephesus gelitten haben. (VI. 26.)

[73]**S. Saturninus** (26. Mai), ein Martyrer zu Todi (Tudertum). S. S. Felicissimus[5]. (VI. 369.)

[74-76]**S. S. Saturninus** (1. Juni), drei Martyrer d. N. aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d. (I. 48.)

[77 78]**S. S. Saturninus** (2. Juni), Martyrer in Rom aus der Gesellschaft des heil. Secundus[27]. S. d. ((I. 209.)

[79]**S. Saturninus** (3. Juni), ein Martyrer, welcher vielleicht zu Rom für den Glauben gestorben ist. S. S. Emerita[3]. (I. 288.)

[80]**S. Saturninus** (3. Juni), ein Martyrer zu Rom, aus der Gesellschaft des hl. Marcellus[14]. S. d. (I. 187.)

[81]**S. Saturninus** (4. Juni), welcher nur dem Namen nach bekannt ist, soll in Cilicien (wofür vielleicht Sicilien zu lesen ist) gelitten haben. Näheres bei S. Expergentus. (I. 378.)

[82]**S. Saturninus** (5. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Felicula[2]. S. d. (I. 422.)

[83]**S. Saturninus** (5. Juni), ein sonst unbekannter Martyrer in Istrien. S. S. Zoelus (I. 423.)

[84-85]**S. S. Saturninus et Cendenus** (16. Juni), zwei Martyrer zu Messina in Sicilien, von welchen sonst nichts bekannt ist. (III. 37.)

[86]**S. Saturninus** (21. Juni) angeblich ein Martyrer in Africa. S. S Cyriacus[33]. (IV. 72.)

[87]**S. Saturninus** (22. Juni), ein Martyrer, welcher den Feuertod starb. S. S. Pompianus. (IV. 145.)

[88]**S. Saturninus** (7. Juli), starb unter dem Kaiser Trajan als Martyrer zu Durazzo (Dyrrachium) am adriatischen Meere. S. S. Peregrinus[16]. ((II. 457.)

[89]**S. Saturninus** (29. Juli), ein Martyrer aus der Gesellschaft der heil. Anastasia[5]. S. d. (VII. 38.)

[90]**S. Saturninus** (22. Aug.), Martyrer zu Porto, steht im Mart. Rom.. S. S. Martialis[31].

[91]**S. Saturninus** (24. al. 20. Aug.), ein Martyrer zu Philippopolis, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. S. S. Severus. (IV. 741.)

[92]**S. Saturninus** (4. Sept.), ein Martyrer zu Ancyra in Galatien. S. S. Rufinus[22]. (II. 204.)

[93]**S. Saturninus** (5. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria mit dem heil. Nimsidus. S. d. (II. 526.)

[94]**S. Saturninus** (5. Sept.), ein sonst unbekannter Martyrer in Aegypten. S. S. Taurinus. (II. 528.)

[95]**S. S. Saturninus et Severina** (12. Sept.), zwei sonst unbekannte Martyrer, deren Uebertragungsfeier am genannten Tage zu Nicosia in Sicilien begangen wird. (IV. 2.)

[96]**S. Saturninus** (Saturnina), (1. Oct.), ein Martyrer, welcher wahrscheinlich zu Tomi in Unter-Mösien litt. S. S. Priscus[17]. (I. 30.)

[97]**S. Saturninus** (6. Oct.), ein auch im Mart. Rom. aufgeführter Martyrer zu Capua. S. S. Marcellus[27]. (III. 329.)

[98]**S. Saturninus** (6. Oct.), ein africanischer Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Rogatus[35]. S. d. (III. 332.)

[99]**S. S. Saturninus et Soc. M. M.** (14. Oct.). Die hhl. **Saturninus, Lupus**[13], **Ampodus, Modestus**[14], **Lucianus**[41], **Simplicius, Saturus,** und **Placidus**[14] sind Märtyrer in Cappadocien, von welchen Näheres nicht bekannt ist. Die zwei Erstgenannten stehen auch im Mart. Rom. (VI. 474.)

[100]**S. S. Saturninus et Soc. M. M.** (16. Oct.). Die hhl. Martyrer **Saturninus, Nereus**[4], **Mireus** (Mareus, Mereus), **Aufidus** litten nach dem Mart. Rom. mit vielen (365) Andern im 3. oder 4. Jahrh. in Africa. (VII. 798.

[101]**S. Saturninus** (30. Oct.) findet sich als Martyrer zu Cagliari in Sardinien im Mart. Rom. in die Zeit Diocletians gesetzt. Als Baronius sein Martyrologium schrieb, lagen ihm hds. Acten vor, welche er für ächt hielt. In der Stadt Cagliari befand sich ehedem eine ihm geweihte Basilica.

[102]**S. Saturninus** (31. Oct.), ein Martyrer in Macedonien, könnte derselbe sein wie S. Saturninus[86]. Er steht aber im ältern Mart. Rom. als von diesem verschieden. Vgl. S. Petrus[113].

[103]**S. Saturninus** (1. Nov.), Genosse des heil. Martyrers Melbegasus von Terracina. S. d. (El.)

[104]S. **Saturninus** (1. Nov.), steht als Martyrer zu Melitene in Cappadocien im Elenchus. S. S. Cristatus.

[105]S. **Saturninus** (5. Nov.), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Epiphanius[8]. (El.)

[106]S. S. **Saturninus** et. **Soc. M. M.** (10. Nov.). Die hhl. Martyrer Saturninus, Donatus, Annius, Gainus und 17 Ungenannte sollen im 3. Jahrh. in Africa gelitten haben. (Mg.)

[107]S. **Saturninus** (15. Nov.), ein Martyrer zu Hippo in Africa. S. S. Siddinus. (El.)

[108]S. **Saturninus** (20. Nov.), ein Martyrer zu Cäsarea in Palästina. S. S. Agapius. (El.)

[109]S. **Saturninus** (26. Nov.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Siricius (El.)

[110]S. **Saturninus** (26. Nov.), ein Martyrer zu Capua. S. S. Nicander[10]. (El.)

[111]S. **Saturninus** (27. al. 21. Nov.), ein im Mart. Rom. genannter Martyrer zu Antiochia. S. S. Basileus.

[112]S. **Saturninus** (28. Nov.), ein Martyrer in Britannien. (El.)

[113]S. **Saturninus** (28. Nov.) ein Martyrer in Syrien. S. S. Trophimus.

[114]S. **Saturninus, Ep. M.** (29. Nov. al. 24., 26. Mai, 25. Juni, 6. Sept.) Der hl. Saturninus, erster Bischof von Toulouse und Martyrer, heißt französisch Sernin (Cernin). Seine Verehrung ist uralt und weit verbreitet. Er findet sich in den Festkalendern der Bisthümer von Agen, Auch, Autun, Angers, Blois, Chartres, Carcassonne, La Rochelle, Mende, Montauban, Montpellier, Nimes u. v. A., jedoch in vielen derselben als Bekenner, nicht als Martyrer. Daß er zu Toulouse lebte und wirkte, ist unbestritten; doch wird er von Einigen schon ins erste, von Andern aber, wie uns scheint mit besserm Grunde, ins 3. Jahrh. gesetzt; die Gallia chr. setzt das J. 184. Hienach verhält es sich mit der Geschichte des Heiligen in folgender Weise: Toulouse (Tolosa) an der Garonne war die Hauptstadt der Gallia Narbonnensis und römische Colonialstadt. Als solche zog sie die Aufmerksamkeit der christlichen Missionäre frühzeitig auf sich. Später erlag freilich auch sie den Stürmen der Völkerwanderung, blühte aber unter dem König Chlodwig, als Hauptstadt von Aquitanien bald von Neuem auf. Ums J. 245 kam der hl. Bischof Saturninus, von dem heil. Papste Fabianus[1] gesendet, hier an. Fünf Jahre später legte er, als erster Bischof der Stadt, den Grund zu dauernder Niederlassung. So entstand „Rom an der Garonne." Allerdings starb er noch unter Decius nach dem J. 250 als Martyrer. Seine Stiftung überlebte ihn. Nicht bloß Sidonius Apollinaris und Venantius haben ihn durch Gedichte verherrlichet, sondern auch die Acten seines Martyriums sind noch erhalten. Sein Wirken war von Anfang an großartig. Die Orakel verstummten, der Trug der Götzenpriester wurde aufgedeckt, die Zahl der Götzendiener und ihr Eifer verminderte sich von Tag zu Tag. Hierin bestärkt uns der Bericht Gregors von Tours (hist. Fr. I. 30.), welcher seine Ankunft in Gallien und sein Martyrium erwähnt, zugleich aber über die Acten, die ihm vorlagen, Zeugniß ablegt und seiner Wunder gedenkt (de gl. M. M. I. 48). Außerdem erzählt Ruinart (admon. in pass. nr. 4.), daß er in den alten gothischen Missalien als „herrlichtönender Zeuge des göttlichen Namens" (conclamantissimus testis nominis divini) gepriesen wird. Das Gleiche geschah in der Mozarabischen Liturgie, wo in der Messe seine Leidensgeschichte ebenso wie in den Acten erzählt wird. Letztere sagen im Eingange, er sei mit einer doppelten Krone geschmückt, nämlich mit der Würde des Priesterthums und mit der Ehre des Martyriums. Unfern des Capitoliums stand seine Wohnung, etwas weiter ein kleines Kirchlein, in welchem er die hl. Geheimnisse feierte. Um hieher zu gelangen, mußte der Heilige am Capitol vorübergehen. Die Götzenpriester ließen diese Gelegenheit nicht unbenützt. Sie fingen an, keine Orakel mehr zu verkündigen, indem sie vorgaben, daß die Gegenwart und das öftere Vorübergehen eines ihrer ärgsten Feinde die Götter zum Stillschweigen bewogen habe. Es entstand eine allgemeine Unruhe und Angst unter den Heiden; Alles sprach von der neuen, im Finstern schleichenden Secte, die auf den Untergang der Götter und ihres Dienstes abziele. Der Bischof Saturninus sei an ihrer Spitze; er müsse sterben, wenn die Götter wieder zu Ehren kommen, die Orakel ihren Mund wieder öffnen sollen. Eines Tags wurde er erkannt und ergriffen.

Um zu sehen, ob er wirklich ein Feind der Götter sei, befahl man ihm zu opfern. Er weigerte sich und sprach: „Ich kenne den Einen und wahren Gott. Ihm werde ich das Opfer des Lobes bringen. Eure Götter, das weiß ich, sind Teufel, die ihr vergeblich ehret, nicht bloß durch das Blut der Opferthiere, sondern durch den Tod eurer Seelen! Wie kommt ihr dazu, von mir zu verlangen, daß ich sie fürchte, da ihr doch selbst saget, wie ich höre, daß sie mich fürchten?" Darüber gerieth das Volk in Wuth. Der bereitgehaltene Opferstier wurde wieder frei gemacht und der Heilige mit den Füßen an das Ende seines Schweifes festgebunden. Hierauf wurde der Stier über die Steintreppe des Capitoliums hinuntergejagt und mit Stacheln zur Eile angetrieben. Schon auf den ersten Steintreppen wurde der Heilige so zerschmettert, daß das Gehirn herausfloß; das Genick brach ab, der Leib wurde mit Wunden bedeckt, seine Seele flog zu Christus empor. Gleichwohl wurde er fortgeschleift, bis die Stricke zerrissen. Der Rumpf blieb auf einer Ebene vor der Stadt liegen. Zwei christliche Frauen (sie werden vom Volke heute noch „die heil. Mädchen" geheißen und am 17. Oct. verehrt) bestatteten heimlich seine Leiche und verbargen sie, damit die Heiden nicht etwa auch sie noch entehren könnten. Auch unter dem hl. Hilarius, welcher nach langer Zeit (so die Acten; nach der gewöhnlichen Annahme zur Zeit Constantins d. Gr.) zu Toulouse das bischöfliche Amt verwaltete, konnte der Ort seiner Reliquien nur durch ein kleines Oratorium ausgezeichnet werden, dessen Außenseite das innere Heiligthum verbarg. Die Acten geben zu erkennen, daß hier alle Christen beerdiget wurden. Bischof Sylvius begann eine größere Kirche zu bauen, starb aber noch vor deren Vollendung. Der hl. Exsuperius, dessen Nachfolger, vollendete sie. Unter ihm geschah die erste feierliche Uebertragung. Neben dieser geschichtlich sichern Erzählung des glorreichen Wirkens und Leidens des heil. Saturninus läuft noch eine andere, apokryphische, von welcher wir Notiz nehmen müssen, weil sie theilweise sich auf eine fortlaufende Tradition und historische Erinnerungen stützt, die einige Glaubwürdigkeit beanspruchen. Nach dieser Erzählung war er ein Sohn des Königs Aegeas von Achaja und seiner Gemahlin Cassandra. Seine Geburtsstätte war Patras. (Eine andere Version läßt ihn als Sohn angesehener Eltern in Judäa geboren sein, was jedenfalls mit dem Folgenden besser zusammenstimmt.) Durch den Ruf des hl. Täufers Johannes angezogen, vertheilte er sein Vermögen an die Armen, empfing von ihm die Bußtaufe, und wurde zuerst Johannesjünger, dann aber einer der 72 Jünger Jesu. Nach der Auffahrt des Heilandes in den Himmel, blieb er in der Gesellschaft der heil. Apostel und empfing mit ihnen am Pfingstfeste den heil. Geist. Bei der Vertheilung der Apostel wurde er dem hl. Petrus zugewiesen, welcher ihm anfänglich die palästinensische Pentapolis als Arbeitsfeld zuwies, von wo aus er nach Persien und Medien vordrang. Hierauf nahm ihn der hl. Petrus mit sich nach Rom, weihte ihn zum Bischof und schickte ihn als Missionär nach Gallien. (Andere sagen, diese Weihe und Sendung sei durch den heil. Clemens I. geschehen.) Als Begleiter und Gehilfe gab er ihm den hl. Papulus mit. (S. d.) So kam der Heilige als Bote des Glaubens über Arles und Nimes, wo der heil. Honestus als zweiter Gehilfe sich ihm zugesellte, nach Carcassonne. In dieser Stadt wurde er zum ersten Mal gewürdigt, für den Namen Jesu Verfolgung zu leiden. Man warf ihn längere Zeit in einen finstern Kerker und vertrieb ihn dann aus der Stadt. Jetzt begann er in Toulouse als Apostel zu wirken, und machte durch seine Predigten und Wunder nahezu die Hälfte der Einwohner zu Christen. (Daß er daselbst eine Kirche gründete, wo er selbst die hl. Geheimnisse feierte, ist auch durch die Acten festgestellt). Nun ließ er den hl. Papulus als ersten Pfarrer für Toulouse und die Umgebung zurück und begab sich nach Auch (damals Villa Clara genannt) und Eauze (Eluza), überschritt hierauf die Pyrenäen, und kam nach Pampeluna, wo unterdessen der heil. Honestus viele Bekehrungen gemacht hatte, und gründete eine große Gemeinde. (Die Zahl der Bekehrten wird auf 40,000 angegeben; man zeigt in der Nähe der alten Kirche seines Namens, die jedenfalls auf sein Wirken hier einen sichern Schluß zuläßt, den Brunnen, bei welchem er taufte. Der Ort liegt nur etwa 6—7 Meilen von der heutigen frz. Grenze.) Nach zwei Jahren

kehrte er wieder nach Gallien zurück und predigte an verschiedenen Orten, als er die Nachricht erhielt, daß zu Toulouse eine Verfolgung ausgebrochen und der heilige Papulus in der Landschaft Lauraige als Martyrer gestorben sei. Er kehrte deßhalb sogleich zu seiner Heerde zurück, um sie zu leiten und allen kommenden Geschlechtern ein glänzendes Beispiel christlichen Heldenmuthes zu hinterlassen. Von hier ab stimmt diese Legende mit den Acten im Wesentlichen überein. Bezüglich des Vorausgegangenen besteht nur bezüglich der Zeitangabe ein wirklicher Widerspruch. Die Acten als solche erweisen sich aber dadurch als ächt, daß sie nur die nächste Veranlassung seines Martyriums und dieses selbst beschreiben. Wären sie unterschoben oder ein späteres Machwerk, so würden sie sein Vorleben nicht unerwähnt gelassen haben. Die erste Zerstörung der Basilica des Heiligen geschah im J. 721 durch die Saracenen. Unter Ludwig dem Frommen entstand ein neuer, schöner Bau über seinem Grabe, der im 11. Jahrh. durch die Vorläufer der Albigenser in Asche gelegt wurde. Die jetzt noch stehende Basilica, zu welcher später ein Kanonikat gestiftet wurde, ist von Papst Urban II. am 26. Mai d. J. 1096 eingeweiht. Sie ist mit ihrem hohen, achteckigen Thurme noch jetzt die großartigste Kirche der Stadt und besitzt noch gegenwärtig die Reliquien des Heiligen. Am 6. Sept. des J. 1258 fand die erste feierliche Erhebung der hl. Gebeine statt; das bei dieser Gelegenheit erbaute Grabmal wurde im J. 1736 beseitiget und an dessen Stelle ein anderes erbaut. Auch die Stadt Pamplona verehrt in dem hl. Saturninus bis auf den heutigen Tag ihren ersten Glaubensprediger. Auf Bildern sieht man den hl. Bischof an den Schweif eines wilden Stiers gebunden und von ihm geschleift; den Vorzug verdienen aber jene Bilder, auf welchen das Thier neben oder hinter ihm sich befindet. Falsch sind die Darstellungen, welche ihn vom Capitole einfach herabstürzen lassen.

115S. S. **Saturninus et Sisinnius, M. M.** (29. Nov.). Die hhl. Martyrer Saturninus, ein Greis, und Sisinnius, sein Helfer (diaconus), welches Wort hier im eigentlichen Sinne zu nehmen ist, starben zu Rom für den Glauben an Jesus Christus. Sie arbeiteten beide in den Thermen Diocletians, ja der hl. Sisinnius half seinem alten Mitgefangenen, nachdem er seine Steine an den bestimmten Ort getragen hatte. An diesem Liebeswerke wurden sie als Christen erkannt. Sie wurden lange Zeit auf jede erdenkliche Art gepeiniget, zuletzt aber, da sie standhaft blieben, enthauptet. Das Mart. Rom. setzt ihren Tod in die Zeit der Maximian'schen Verfolgung. Ihr Grabmal befand sich an der Salarischen Straße. Ihre Reliquien wurden längst vor dem Verfalle derselben nach Rom übertragen. Dermalen befinden sich (Piazza, II. 504) die des hl. Saturninus zu St. Paul auf Monte Celio und die des hl. Sisinnius in der Basilica des hl. Sebastianus.

116S. **Saturninus, Ep. M.** (29. Nov.), Bischof und Martyrer von Nantes (Namnetae), findet sich nur in wenigen Verzeichnissen.

117S. **Saturninus** (15. Dec.), ein im Mart. Rom. genannter Martyrer zu Rom unter dem Kaiser Valerian. S. S. Irenaeus[10].

118S. **Saturninus** (23. Dec.), ein Martyrer zu Gortys (Gortyna) auf der Insel Kreta (Candia). Er litt nach dem Mart. Rom. unter dem Kaiser Decius. S. S. Theodulus.

119S. **Saturninus** (29. Dec.), ein im Mart. Rom. genannter Martyrer in Africa. S. S. Dominicus.

120S. S. **Saturninus et Coelestinus** (31. Dec.), sind Martyrer, welche zu Carthago in Africa gelitten haben. (El.)

121S. **Saturninus**, Bischof von Die, findet sich ohne nähere Angaben bei Migne mit dem Titel „heilig".

122S. **Saturninus** (21. Juli), ein Bischof und Bekenner, angeblich zu Dole in der Bretagne, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 115.)

1S. **Saturnus** (Saturna), (7. Febr.), erlitt mit mehreren Andern den Martyrtod. S. S. Anatolius[2]. (II. 13.)

2-5S. S. **Saturnus** (16. April), vier Martyrer d. N. zu Saragossa. S. S. Optatus[6]. (II. 406.)

6S. **Saturnus** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius.

7S. **Saturnus** (19. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Paternus[5]. (IV. 308.)

[8]**S. Saturnus** (3. Juni), ein anderer Martyrer d. N. zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[9]**S. Saturnus** (24. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Mammerius[2].

[1]**S. Saturus** (2. Jan.), ein im alten Martyrol. des hl. Hieron. erwähnter Martyrer. S. S. Stratonicus. (I. 82.)

[2]**S. S. Saturus et Soc. M. M.** (10. Jan.), Die hhl. **Saturus, Vitalianus, Felicitas** und **Arlates** sind Martyrer in Africa.

[3]**S. Saturus** (13. Jan.), ein Martyrer. S. S. Ingenuus[1].

[4]**S. Saturus** (14. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Paulus[2]. (I. 935.)

[5]**S. Saturus** (21. Jan.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Felix[16]. (II. 341.)

[6]**S. Saturus** (22. Jan.), ein Martyrer, welcher in Africa gelitten hat. S. S. Januarius[9]. (II. 414.)

[7]**S. Saturus** (26. Jan.), ein anderer Martyrer in Africa. S. S. Dativus[1]. (II. 708.)

[8]**S. Saturus** (27. Jan.), noch ein Martyrer in Africa, von welchem Näheres unbekannt ist. S. S. Lucius[6]. (II. 769.)

[9]**S. Saturus** (5. Febr.), ein Martyrer, der gleichfalls in Africa gelitten hat. S. S. Revocatus[3]. (I. 658.)

[10]**S. Saturus** (17. Febr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Januarius[12]. S. d. (III. 10.)

[11]**S. Saturus** (24. Febr.), ein Martyrer zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Lucianus[11]. (III. 460.)

[12]**S. Saturus** (Satyrus), (7. al. 6. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft der heil. Perpetua[4]. S. d. (I. 631.)

[13]**S. Saturus** (18. März), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Collegus. (II. 618.)

[14]**S. Saturus** (29. März), Martyrer unter dem Vandalenkönig Hunnerich. S. S. Armegastes. (III. 782.)

[15]**S. Saturus** (6. April), ein Martyrer zu Sirmium. S. S. Rufina (I. 536.)

[16]**S. Saturus** (12. April), ein Martyrer zu Capua. S. S. Cyprianus[5]. (II. 80.)

[17]**S. Saturus** (30. April), ein Martyrer und Gefährte des heil. Pommobianus. S. d. (III. 750.)

[18]**S. Saturus** (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz (Constantinopel). S. S. Agathius. (II. 291.)

[19]**S. Saturus** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius. (II. 557.)

[20]**S. Saturus** (24. Mai), ein syrischer Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Zoelus. S. d.

[21]**S. Saturus** (25. Mai), ein Martyrer zu Ephesus. S. S. Saturninus[70]. (VI. 26.)

[22.23]**S. S. Saturus** (26. Mai), zwei Martyrer d. N., welche zu Todi in Umbrien litten. S. S. Felicissimus[6]. (VI. 369.)

[24 25]**S. S. Saturus** (2. Juni), noch zwei Martyrer d. N., welche mit dem heil. **Secundus** (s. d.) die Marterkrone erlangten. (I. 209.)

[26]**S. Saturus** (5. Juni), ein Martyrer in Istrien. S. S. Zoelus. (I. 423.)

[27]**S. Saturus** (19. Aug.), Bischof und Martyrer von Arezzo. S. S. Satyrus. (III. 731.)

[28]**S. Saturus** (14. Oct.), ein Martyrer in Cappadocien. S. S. Saturninus[99]. (VI. 471.)

[29]**S. Saturus** (25. Oct.), ein Martyrer in Africa. S. S. Saturinus. (El.)

[30]**S. Saturus** (4. Nov.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Primus[48]. S. d.

[31]**S. Saturus** (Saturnus), (24. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Mammerius[2].

[32]**S. Saturus** (29. Dec.), ein Martyrer, dessen zum heutigen Tage in alten Martyrol. des hl. Hieronymus gedacht wird.

S. Satus (1. Nov.), ein Martyrer, welcher zu Terracina gelitten hat. S. S. Meldegasus.

[1]**S. Satyrus** (Saturninus), (12. Jan.), ein Martyrer, dessen Namen im Mart. Rom. steht. Er litt in Achaja (oder Antiochia) um das J. 257. Die Legende erzählt, er habe, beim Vorübergehen vor einem Götzenbilde das Kreuzzeichen gemacht und den Götzen angeblasen, worauf derselbe zusammenstürzte. Mit ihm litten nach dem Martyrologium des hl. Hieron. die hhl. Cyriacus und Moscentius. Er soll enthauptet worden sein. (I. 724.)

[2]**S. Satyrus** (13. Jan.). ein Martyrer in Africa. S. S. Ingenuus[1]. (I. 767.)

[3]**S. Satyrus** (7. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Perpetua[4]. S. d.

[4]**S. Satyrus** (7. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Saurus. (I. 645.)

[5]S. **Satyrus** (Saurus), (7. März), bei Saussayus u. A. ein Martyrer, welcher zu Bourges (Biturix), verehrt wird, aber nach Guerin in Africa gelitten hat. Er ist wahrscheinlich einer der schon genannten Martyrer d. N. (I. 628.)

[6]S. **Satyrus** (6. April), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Firmus[9]. (I. 536.)

[7]S. **Satyrus** (9. April), findet sich im Mart. Taml. So die Boll., welche außerdem noch die hhl. **Dedicus**, **Pilolus** und **Quadratus** nennen. Bei Kelly stehen sie nicht. (I. 809.)

[8]S. **Satyrus** 25. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Luceja. (V. 11.)

[9]S. **Satyrus** (30. Juli), gleichfalls ein Martyrer zu Rom. S. S. Passeria. (V. 47.)

[10]S. **Satyrus** (19. Aug.), Martyrer und erster Bischof von Arezzo (Aretium), der daselbst mit mehreren Gefährten an diesem Tage verehrt wird. Nach Ughellus ist er identisch mit dem hl. Saturus[27], der zur Zeit Constantins des Großen lebte, und seinen Nachfolger, den hl. Donatus[78], auf seiner Flucht vor den Verfolgern, bei sich aufnahm und zum Priester weihte. (III. 731.)

[11]S. **Satyrus** (Sator), (1. Sept.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Donatus[84]. S. d.

[12]S. **Satyrus, Conf.** (17. Sept.). Dieser Heilige war der Bruder des hl. Ambrosius[1] und der hl. Marcellina[4] (s. d. d.). Sein Geburtsort ist nicht ganz sicher; die Angaben schwanken zwischen Rom, Arles und Trier; das Geburtsjahr ist beiläufig 335. Sicher ist, daß er zu Rom erzogen wurde, da seine Mutter nach dem Tode ihres Mannes hier ihren Wittwensitz nahm. Als der hl. Ambrosius den Hirtenstuhl von Mailand bestieg, berief er ihn zu sich zur Führung seines Haushaltes, denn der heil. **Satyrus** war und blieb, obwohl nicht Priester, im ehelosen Stande. Auch ihre heil. Schwester Marcellina lebte mit ihnen in demselben Hause. Nach den Beschreibungen, welche uns die Alten vom Haushalte frommer Bischöfe jener Zeit hinterlassen haben, können wir uns denselben leicht vorstellen. Es herrschte die strengste Sparsamkeit, Reinlichkeit und Ordnung bis in die kleinste Kammer und zum geringsten Hausgeräth. Während die Geschwisterte einfache Zellen bewohnten, war für die Armen und Fremden ein großer Saal hergerichtet, dessen Tisch beständig gedeckt war. In einem andern Saale befanden sich Bettstellen zur Beherbergung der Reisenden. Alle Ersparnisse und Einkünfte wurden zu diesen Zwecken und zur Spendung der täglichen Almosen verwendet. Der hl. Ambrosius schildert uns selbst, wie mitleidsvoll und freigebig sein Bruder gegen die Armen war. In der Rede, welche dieser heilige Bischof auf seinen Hintritt gehalten hat, ist folgende Erzählung besonders merkwürdig: Er war noch Katechumene, als er auf einer Reise nach Africa Schiffbruch litt. Auf dem bedrohten Schiffe befanden sich katholische Christen, welche nach damaliger Sitte das hl. Sacrament bei sich trugen. Der hl. **Satyrus** erbat und erhielt eine Partikel, hüllte dieselbe in sein Schultertuch (orarium) und sprang voll Zuversicht ins Meer. Wirklich war er der Erste, der aus dem Schiffbruch glücklich ans Land kam. Ohne im Mindesten über den Verlust seiner Güter zu klagen, war es jetzt nur seine Sorge, sich die hl. Taufe ertheilen zu lassen. Als er aber auf Befragen erfuhr, daß der Bischof des Ortes mit der römischen Kirche nicht in Gemeinschaft stand, wollte er sich lieber nochmal den Gefahren des Meeres anvertrauen, als sich den Anschein geben, als billige er Spaltung und Uneinigkeit in der Kirche. Außerdem rühmt der hl. Ambrosius seine Nüchternheit, Keuschheit und Freigebigkeit. Nach seiner Heimkehr von der Reise nach Africa fiel er in eine tödtliche Krankheit. Als man ihn fragte, was mit seiner Hinterlassenschaft geschehen solle, gab er zur Antwort, er überlasse es seinen Geschwisterten zur freien Verfügung. Diese überließen es vollständig den Armen. Nicht bloß seine Geschwisterte, sondern die ganze Stadt trauerte, als er die Augen schloß. Er aber gab frohlockend seinen Geist auf, während der heil. Ambrosius ihm in den Mund blies, sei es nun, ihn hiedurch am Leben zu erhalten, oder um seinen Geist in sich aufzunehmen. Er ließ hierauf die Leiche in die nach ihm genannte Ambrosianische Basilica bringen, woselbst er die angezogene Trauerrede (in excessu fratris) hielt. Nach Umlauf von sieben Tagen beerdigte er ihn in der Portianischen Kirche, jetzt St. Victor, und sprach bei dieser Gelegenheit über

die selige Hoffnung einer glorreichen Auferstehung. Der Tod des hl. Satyrus, dessen auch das Mart. Rom. zum 17. Sept. gedenkt, fällt zwischen die Jahre 383 und 393. (V. 485.)

[13]**S. Satyrus** (Satur), (4. Dec.), ein Martyrer in Africa. S. S. Ermogastes.

[14]**S. Satyrus** (9. Dec. al. 17. Mai), ein Martyrer, dessen Reliquien in der St. Gervasiuskirche zu Pavia ruhen, ist im Uebrigen unbekannt. Vgl. S. Magnetus.

S. Saudis (20. Juli), ein Martyrer, der in Africa gelitten hat. S. S. Sabinus[17]. (V. 45.)

S. Saula (20. al. 21. Oct.), Jungfrau und Martyrin zu Cöln. S. S. Martha[13]. (VIII. 814.)

S. Saulas (3. Sept.), ein Martyrer, welcher in den Kalendern der äthiopischen Kirche zu diesem Tage vorkommt, sonst aber unbekannt ist. (I. 599.)

S. Saulus (16. Febr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heil. Maximus[14]. S. d.

S. S. Saurus et **Soc. M. M.** (7. März). Die hhl. Saurus (Satyrus), Silvanus, Rogatus[9] (Rogata) Manilus[1] (Marulus, Manlius) und Cyprianus[1] sind Martyrer in Africa, von welchen Näheres nicht bekannt ist. (I. 645.)

S. Save (3. Sept.), steht als Martyrer in Aethiopien im Allg. Mart. Vgl. Naurava.

[1]**S. Savina** (30. Jan.), eine Matrone in Mailand. S. S. Sabina[2].

[2]**S. Savina** (7. Mai), eine sonst unbekannte Martyrin in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[3]**S. Savina** (29. Aug.), welche zu Troyes verehrt wird, ist die hl. Sabina[1]. S. d.

[4]**S. Savina** (15. Oct.), ist zweifelhaft, weßhalb sie bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (VII. 3.)

[Die Heiligen rc. d. N. Savina, Savinianus, Savinus, welche man an dieser Stelle nicht findet, sehe man unter Sabina rc. rc.]

[1]**S. Savinianus** (29. al. 24. Jan.), Martyrer zu Troyes. S. S. Sabinianus[2].

[2]**S. Savinianus** (3. März), ein Martyrer in Africa, aus der Gesellschaft des heil. Gajola. S. d., wo auch die Varianten angegeben sind. (I. 227.)

[3]**S. Savinianus** (1. Sept.), ein Martyrer zu Benevent. S. S. Donatus[54]. (I. 129.)

[4]**S. S. Savinianus et Potentianus**[3] (31. Dec. al. 25., 27. Aug., 19., 22. Oct.), Bischöfe und Martyrer zu Sens, die ersten Glaubensprediger in der Landschaft Senonais, deren Reliquien zuerst im J. 847, dann in den Jahren 1006 und 1026 erhoben wurden. Vgl. S. Sabinianus[4], Potentianus[3] und Altinus.

[1]**S. Savinus** (13. Mai), ein Martyrer zu Polenza. S. S. Victor.

[2]**S. Savinus** (25. Mai), ein römischer Priester, der im J. 233 nach 12jähriger Gefangenschaft im Kerker starb, findet sich in einem hds. Verzeichnisse.

[3]**S. Savinus** (30. Mai), auch Sabinus und Gabinus genannt, Martyrer in Sardinien. S. S. Gabinus. (VII. 235.)

[4]**S. Savinus** (1. Juli), Schüler des heil. Germanus und Martyrers, ist höchst wahrscheinlich der folgende. (I. 3.)

[5]**S. S. Savianus et Cyprianus**[10], **M. M.** (11. Juli). Diese hhl. Martyrer aus der Landschaft La Bresse in Frankreich, stehen im Mart. Rom. mit der Ortsangabe Brescia in der Lombardei. (Der hl. Savinus ohne Gefährten kommt hier nochmal an demselben Tage, dießmal richtiger mit der Bezeichnung in Poitou vor.) Sie waren leibliche Brüder, welche aus ihrer Heimat (Umgegend von Lyon) nach Poitou zogen, und im Dienste Jesu Christi an der Bekehrung der noch übrig gebliebenen Arianer arbeiteten. Sie starben für den Glauben in der Nähe von Attigny (Antiniacum) und dem heutigen St. Savin, welches nach dem Erstern genannt ist. Was in den Archiven zu Brescia (im Catharinenkloster) von ihnen vorkommt, verdient nach den Boll. (III. 190) keinen Glauben. Carl der Große stiftete an dem Ufer der Gartempe, die sich nicht weit hievon in die Creuse ergießt, eine Benedictinerabtei, welche bis ins J. 1791 fortbestand. Sie trug den Namen St. Cyprian und ist jetzt wieder hergestellt. Dem hl. Savinus ist eine schöne Basilica, eine der prächtigsten romanischen Kirchen in Frankreich, geweiht. (Guerin.)

[6]**S. Savinus** (Sabinus), **Conf.** (9. Oct.). Dieser Heilige führt den Beinamen Levitanus von der Thallandschaft Lavedan (Bigorre), am Fuße der Pyrenäen, wo er, aus seiner Heimat Barcelona kommend,

in einer kleinen Zelle, die nur 5 Fuß hoch und 7 lang war, 13 Jahre lang unter den größten Bußübungen lebte. Der Ort wurde später ein Kloster, St. Savin de Tarbes genannt (S. Sabini in Levitania). Man hat noch einen großen Theil seiner Reliquien. Am 11. Mai 1850 wurde im Beisein des Bischofs Laurence von Tarbes sein Grab geöffnet und genau so gefunden, wie es bei der Untersuchung im J. 1634 war beschrieben worden. (IV. 1002.)

⁷S. **Savinus** (30. Oct.), Bischof und Martyrer von Siena, steht im Elenchus.

⁸S. **Savinus** (10. al. 11. Dec.), Bischof von Piacenza, ist der hl. Sabinus². S. d.

⁹**Savinus** (Laurentius), (8. Juli), ein nicht näher bezeichneter Bischof und Abt, steht bei den Boll. unter der Uebergangenen. (II. 532.)

¹⁰**Savinus** (25. Sept.). angeblich Subdiacon und Martyrer auf der Insel Croyland, ist unsicher. Vgl. Theodoricus. (VII. 4.)

Sava (3. Sept.), welcher in den äthiopischen Kalendern als Martyrer aufgeführt ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 599.)

Savolus (1. Febr.), ein ehrwürdiger Abt und Bischof von Salzburg, der vom Jahr 674 bis 680 durch Eifer in der Predigt und durch das Beispiel großer Tugend leuchtete, steht bei Lechner mit dem Titel „gottselig". Ebenso sein Vorfahrer Ansologus und sein Nachfolger Ezzo (Ezzius).

Savonarola (23. Mai), aus dem Dominicanerorden. S. Hieronymus¹⁶.

Saxo (28. Juli), ist nach den Boll. eine irrige Bezeichnung für S. Samson, Bischof in der Bretagne. S. d. (VI. 501).

S. **Sazan** (Atzbeha), der Bruder und Mitregent des Königs Aïzan von Aethiopien, wurde mit diesem vom hl. Frumentius³, Apostel Aethiopiens, bekehrt. Man weiß nicht, in welchem Jahre der hl. Sazan starb, welcher bei den Aethiopiern unter dem Namen Atzbeha verehrt wird. Vgl. diesen und Abreha. (Mg.)

S. **Sazannes** (20. Nov.), Martyrer in Persien, litt im Lande der Huziter um 343 während der Verfolgung Königs Sapor's II S. S. Guhsiatazades. (El.)

Sbignaeus (10. Dec.), Cistercienserabt zu Krakau, wurde im 13. Jahrh. sammt seinen Mönchen von den Tartaren ermordet.

Sbigneus (1. April), Cardinalbischof von Krakau, ein Mann voll Eifer und Liebe, weidete 33 Jahre lang die Seinigen durch Wort und Beispiel als Beschützer der Waisen und Wittwen, als freigebiger Wohlthäter der Armen und strenger Bewahrer der kirchlichen Rechte, Zucht und Ordnung. In seinem Testamente bedachte er mit Ausschluß seiner Verwandten nur die Kirche und die Armen. Den hl. Johannes von Capistran lud er öfter zu sich, um in seinem Bisthum zu predigen. Sein seliger Tod erfolgte am 1. April.

Scagius (24. Dec.), eine Magistratsperson und Martyrer zu Delft in Südholland.

S. **Scalleria** (13. März), eine Martyrin in Nicomedia. S. S. Eufrasia². (II. 262.)

Scandalaus (Scandalius), (5. Mai al. 9. Juni), ein Schüler des hl. Abtes Columba⁴ steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 3.)

Scapillon, Priester des Bisthums Autun und Lehrer des hl. Germanus. (Mg.)

Scanysolaeus (8. Mai), angeblich Bischof und Martyrer in Gorgonia, ist der hl. Stanislaus, B. u. M. von Krakau. S. d. (II. 284.).

S. **Scariberga** (18. Juli al. 2. Oct.), eine Jungfrau im Forste Yveline (Silva aquilina) zwischen Paris und Chartres, stammte aus edlem Geschlechte und wurde mit dem hl. Arnulphus⁴, nachmaligem Bischofe und Martyrer von Tours, verehelicht. Als ihr Gemahl Bischof wurde, gab er auch seiner keuschen Gattin den Schleier. Nach dessen Ermordung erbaute sie über seinem Grabe eine Zelle, in welcher sie in aller Gottseligkeit bis an das Ende ihres Lebens verharrte. Sie starb um die Mitte des 6. Jahrh. (IV. 417.)

S. **Scariola** (6. al. 8. Juni), eine Jungfrau zu Bourges (Bituricae), welche in einem Martyrologium vom J. 1490 aufgeführt ist. Sie ist aber wahrscheinlich dieselbe wie Stadiola oder Eustadiola, eine Wittwe, die sich Gott geweiht und dem Frauenkloster Moyen=Moutier als erste Abtissin vorgestanden ist. Vgl. S. Stadiola. (I. 617.)

S. **Scarpathes**, dessen frühere Verehrung zu St. Victor in Paris bei Migne festgestellt ist, ist im Uebrigen unbekannt.

¹S. **Scellanus** (1. Sept.) mit dem Beinamen der „Aussätzige", wird nach Col-

gan am angeführten Tage in Armagh verehrt. (I. 3.)

[2]**S. Sellanus** (11. April), steht an diesem Tage in Mart. Taml. bei Kelly ohne nähere Angaben. (II. 2.)

[3]**S. Scellanus** (29. Juni), ein schottischer Priester, ist vielleicht derselbe. (V. 396.)

S. Scembaitas (27. März), Martyrer in Persien. S. S. Zanitas.

Scherus (Scheir), (8. Mai), Gründer des Klosters Chaumozey (Calmosiacum) in Lothringen, und dessen erster Abt vom J. 1120—1127, wird im frz. Martyrol. „selig" genannt. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen. (II. 284.)

B. Schetzelo, Conf. (6. Aug.). Dieser selige Diener Gottes ist in diesem Werke (II. 431) unter dem Namen Gezzellinus, wie er noch heißt, schon behandelt, wohin wir verweisen. (II. 172.)

[1]**S. Scholastica V. Abbat.** (10. al. 6. Febr., 11. Juli, 4. Nov., 4. Dec.) Die heil. Jungfrau und Abtissin Scholastica ist die berühmte Schwester des hl. Ordensstifters Benedictus, welcher ihre abgeschiedene Seele, einer Taube ähnlich, zum Himmel empor fliegen sah. Der heilige Gregorius gibt uns über sie nähere Nachricht. Alle Spätern haben aus ihm geschöpft. Sie theilte mit ihrem hl. Bruder die gleichen Eltern, Eutropius und Abundantia, und den gleichen Geburtsort, Nurcia. Lechner sagt von ihr mit vollem Rechte: „So wenig man von ihrem Leben weiß, so zeigt doch dieses Wenige deutlich genug, daß sie eine überaus hohe Stufe der Heiligkeit erreicht hatte." Ihr Wohnort muß sich in der Nähe von Monte Casino befunden haben, denn die Erzählung des hl. Gregorius scheint dieses vorauszusetzen. Die Tradition weist nach Subiaco (Sublacus), wo noch ein Kloster mit dem Namen der Heiligen steht, während Andere Piombariola nennen. Die frühere Kirche war im Jahre 975 von Benedict VII. erbaut worden. Die Heilige hatte sich von Kindheit an Gott geweiht. Nur einmal im Jahre besuchte sie ihren Bruder, der zu diesem Zwecke sein Kloster verließ. Bei einem solchen Besuche geschah es, daß die hl. Scholastica, wahrscheinlich im Vorgefühle ihres nahen Hinscheidens, an den Bruder die Bitte stellte, die Nacht über bei ihr zu bleiben, um sie mit den Freuden des Himmels zu trösten. Als er sie nicht erhören wollte, rief sie zu Gott und dieser erhörte sie, indem er plötzlich ein solches Ungewitter entstehen ließ, daß der hl. Benedictus nothgedrungen bei seiner Schwester ausharren mußte. Am andern Tage kehrte sie heim, am dritten starb sie. Die Boll. setzen ihren Tod beiläufig in das J. 542. Sie wurde nach Monte Casino gebracht und dort begraben. Die Beisetzung der Heiligen nennt das Aachener Martyrol. zum 6. Febr. (I. 765.) Die übrigen oben angezeigten Tage bezeichnen Uebertragungsfeierlichkeiten. Die Heilige ist Stifterin und Patronin des Frauenordens der Benedictinerinnen. Abbildungen zeigen sie im letzten Gespräche mit ihrem hl. Bruder, oder sterbend, wobei ihre Seele in Gestalt einer Taube in den Himmel emporschwebt. Nach Angabe französischer Schriftsteller wurden ihre Reliquien mit denen des heil. Benedictus im 7. Jahrh. in die Stiftskirche von St. Peter in Le Mans gebracht, wo sie in einem silbernen Reliquienkasten verschlossen waren. Diese Kirche existirt nicht mehr, die Reliquien aber wurden gerettet und ruhen dermalen in der St. Benedictpfarrkirche. Das Proprium von Le Mans feiert den 11. Juli als Tag der Uebertragung. Im J. 1870 kam ein beträchtlicher Theil der hl. Reliquien in die Abtei von Solesmes. Nach Untersuchungen, die in den Jahren 1486 und 1545 angestellt wurden, solle sich ein Theil der Reliquien der beiden heil. Geschwisterte noch auf Monte Cassino befinden. (II. 392—412.)

[2]**S. Scholastica** (25. Mai), die Gemahlin des heil. Injuriosus[1] von Clermont. S. d.

[3]**Scholastica** (10. Febr.), eine fromme im J. 1584 zu Mailand gestorbene Clarissin. (Hueb.)

[4]**Scholastica** (5. Sept.), eine fromme Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus von Assisi zu München, mit dem Zunamen Reischl, welche im J. 1655 in aller Gottseligkeit starb, ist in Huebers Menologium aufgeführt.

S. Sciabilus (27. Mai), angeblich ein Martyrer in Sardinien. S. S. Salucianus[1]. (VI. 679.)

Scieb Tho (20. Oct.), ein Name, welcher in einem chaldäischen Kalender (Rom 1624) vorkommt. (VIII. 813.)

S. Scicius (Sicius), (8. Juni), ein Martyrer zu Verona. S. S. Germanus[21]. (II. 58.)

S. Scirbaldus (5. Juni), Martyrer mit dem hl. Bonifacius[6], Apostel der Deutschen. S. d. (I. 452.)

Sciria (Scire) (24. März), eine Jungfrau und Klosterstifterin in Irland, von welcher Kill Skire (Meath) den Namen hat, steht im Mart. Taml. Die Boll. nennen sie unter den Uebergangenen.

S. Scirion (22. Dec. al. 20. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria, ist identisch mit Ischyrion[1]. S. d.

S Scophilus (17. Oct.), ein Abt in der Bretagne, frz. Escuiphle, der in dem Dorfe St. Escobille im Departement Seine-et-Oise verehrt wird. Um das J. 965 wurden mit den Reliquien der hhl. Bischöfe Leuthernus und Levianus auch die unsers Heiligen nach Paris übertragen und bei St. Jacob du Haut-Pas (am hohen Wege) beigesetzt. Die Reliquien wurden im J. 1835 wieder aufgefunden. (VIII. 57.)

S. Scrutarius (12 Nov.), der 8. Bischof von Puy (Annecy), im 3. Jahrh., findet sich auch in der Gallia chr. S. S. Evodius[9, 10].

S. Scubiculus (Subiculus), (11. Oct), Diacon und Martyrer. S. S. Nicasius[5].

S. Scubilio (16. Apr. al. 2. Oct.), Gefährte des hl. Paternus[4] von Avranches. S. d.

S. Scuthinus (2. Jan.), sonst auch Scolanus genannt, wird von den Boll. (Mart. I. 44) als Bischof von Winchester angeführt. Nach unserm hds. Verzeichnisse war er aus königl. Geblüte, wurde Mönch und starb im J. 640.

S. Scyrenaeus (Seyrenus), (29. Mai), ein Martyrer zu Rom, dessen Reliquien im J. 1650 nach Tournai in Belgien übertragen wurden, ist im Uebrigen unbekannt. Vermuthlich soll der Name Irenäus oder Serenus heißen. (VII. 19.)

[1]**S. Sebaldus, Erem. Conf.** (19. Aug.) Ueber das Leben und Wirken des hl. Sebaldus von Nürnberg hat man nur wenige verbürgte Nachrichten. Aber das dankbare Andenken an seine gesegnete Wirksamkeit als „Apostel" der Nürnberger hat um ihn einen unverwelklichen Blüthenkranz schöner Sagen geflochten. Es sind einige Merkmale vorhanden, welche den Schluß zulassen, daß er Priester gewesen sein könne. Dahin gehören: seine Sendung durch Papst Gregor II., sein ihm von allen Seiten zugeschriebenes Predigtamt, seine Beerdigung in der St. Peterscapelle, die Sage von seinem Beichtstuhl und eine Abbildung, auf welcher er (Wessely, Ikonologie S. 365) die in Linnen eingehüllte heil. Hostie trägt. Gewiß ist, daß er ein wunderbarer und heiliger Mann war, welcher die Bewohner der Stadt Nürnberg und ihrer Umgebung zu der Erkenntniß und Liebe Jesu Christi theils geführt, theils in ihr gefestiget, und sich durch seine Fürbitte auch in spätern Zeiten als ihren besondern Schützer bewiesen hat. Diese Thatsache verkündet laut das ihm geweihte herrliche Gotteshaus zu Nürnberg und sein Grabmal. Wir benutzen hier außer andern gedruckten Quellen vorzüglich die alte Nürnberger Legende, welche im Jahr 1842 neu herausgegeben wurde. Sein Vaterland und seine Herkunft ist unermittelt. Einige lassen ihn aus königl. Geschlechte abstammen und setzen seine Heimat nach Dänemark (Dacia, Dania). Der Name Sebald, welcher so viel bedeutet als „stark, tapfer auf der See" scheint diese Ueberlieferung zu bestätigen. Andere machen ihn zu einem Schottländer. Wir sind geneigt, einem alten Kirchengesang zu Nürnberg zu glauben, der ihn einen Franken nennt (de Francis genitus). Seine Studien in Paris und seine Vermählung mit einer frommen, ihm ebenbürtigen Jungfrau, die er — ein zweiter Alexius — noch in der Brautnacht mit ihrer Einwilligung wieder verließ, wollen wir nur kurz erwähnen. Hieran anknüpfend erzählt die Legende, daß er 16 Jahre lang als Einsiedler gelebt habe. Hierauf sei er nach Rom gepilgert und von Papst Gregor II. beauftragt worden, in Deutschland das Evangelium zu verkünden. Dies ist aber mit der gewöhnlichen Annahme, daß der hl. Sebaldus unter Carl d. Gr. gelebt habe, schwer zu vereinigen, da dieser Papst schon im J. 731 starb. Auf der Reise sei er mit den hhl. Wilibald und Wunibald zusammengetroffen, habe diese wunderbar vom Hungertode errettet und darauf in der Lombardei zu predigen angefangen. Dieses Zusammentreffen mit den zwei größten Missionaren des Bisthums Eichstädt, wozu auch die Nürnberger Gegend anfänglich gehörte, mag ihn bewogen haben, sich später in dem-

selben Bisthum dauernd niederzulassen. Einstweilen aber blieb er noch, wie die Legende weiter erzählt, in einer Einsiedelei in der Nähe von Vicenza. Von allen Seiten strömten die Leute herbei, seine Lehre zu hören. „Als sich einmal in Mitten des Volkes ein Ketzer empört und freventlich geredet, daß seine Lehre falsch wäre, hat der heil. **Sebaldus** zu Gott dem Allmächtigen geruft und demüthiglich gebeten, daß er ein Zeichen vor allem Volke wirken wolle, durch welches der christliche Glaube desto mehr bestätigt werden möge. Zur Stund hat sich das Erdreich aufgethan, und im Angesichte alles Volkes denselben Ketzer bis zum Hals verschlungen. Und als er immer tiefer unter sich gesunken, ist er in sich selbst gegangen, hat seinen falschen Irrthum bekannt und mit lauter Stimme zum heil. **Sebaldus** geruft, Gott für ihn zu bitten, mit dem Zusagen, daß er hinfüro dem christlichen Glauben anhangen wollt. Also ist er wiederum durch die Fürbitt des Heiligen auf das Erdreich erhebt und von solcher göttlichen Straf gnädiglich erledigt, und sind von diesem Zeichen gar viel Menschen zu dem Glauben bekehrt worden." Man wird nicht irren, wenn man mit den Boll. aus dieser Geschichte entnimmt, daß der Heilige in der Lombardei noch vielfache Spuren des Arianismus vorfand und dieselben auszurotten suchte. Sein weiterer Lebensweg führt über Regensburg nach Nürnberg. Wir lernen aber den hl. Mann nicht näher kennen. Nur aus den Wundersagen, die sich an seinen Namen knüpfen, läßt sich vermuthen, was er seinen Zeitgenossen gewesen ist. Historische Einzelnheiten sind aus denselben leider nicht zu entnehmen. Es möge also wieder die alte Legende nur mit geringer Aenderung des Wortlautes in ihr Recht eintreten und uns von dem Heiligen weiter erzählen. Sie sagt: „Als er an das Wasser der Donau, nicht weit von der Stadt Regensburg kam, und keine Brücke und auch keinen Schiffmann fand, der ihn überführen möchte, hat er seinen Kotzen, den er allweg über ein hären Hemd zu tragen pflegte, auf das Wasser gelegt, ist darauf gestanden und hinüber bis zu der Stadt ohne alle Beleidigung geschwommen. Das sah ein Einwohner der Stadt, der darüber hoch erfreut den hl. Mann zu sich in sein Haus aufnahm. Da er ihm in Anbetracht seiner großen Heiligkeit viel Ehren erzeigt, entlehnt er von einem Nachbarn ein gar schönes, herrliches Trinkglas, darin er dem hl. **Sebaldus** zu trinken bot. Aus Unvorsichtigkeit fiel ihm dieses Glas zu vielen Stücken auf die Erde, darob der arme Mann erschrack, unwissend, wie er seinem Nachbar solch Trinkgeschirr wieder vergelten sollte. Also ließ sich der hl. **Sebaldus** die Trümmer reichen, die er wieder zusammengethan und das Glas wie vor ergänzt hat, daß sich der Arme erfreuet. Auch die Menschen, die das vernahmen, dem hl. **Sebaldus** viel Ehren entbieten." Nun folgt die Bemerkung, daß der Heilige von hier weggegangen und in einen Wald „auf den Nordgau" gekommen sei. Die Geschichtsforscher erläutern dieß dahin, er sei an den Orten angelangt, welche vormals die Norici besaßen und habe dort in einem Wald, „durch welchen man jetzt aus dem Dorf Vispach nach Nürnberg reiset", sich niedergelassen. Daß er wirklich nicht in der Stadt Nürnberg wohnte, wenigstens nicht am Anfange seiner Hierherkunft, bezeugt die Legende in folgender Wundersage: „In dem Wald auf dem Nordgau (der „Sebaldiwald", vom Lorenzerwald durch die Pegnitz getrennt, existirt noch), hat er ein gar streng, hart, einsiedlerisches Leben geführt, mit Abbrechung leiblicher Speise, viel Fasten, Wachen, Beten und großer Kasteiung seines Leibes. Da kam einmal spät am Abend ein Bauer zu ihm, bitterlich klagend, daß er seine zwei Ochsen im Holz verloren hätte. Der Heilige erbarmte sich des Armen und that sein Gebet zu Gott. Nach Endung desselben sprach er zu dem Bauern, der bei angebrochener Nacht in dem Walde irre zu gehen fürchtete, daß er seine Hände in die Höhe halten und wiederum suchen sollte. Als der arme Mann nach Geheiß seine Hände aufhob, gaben seine Finger einen großen Schein gleich brennenden Lichtern, so daß er sehen mochte wie am hellen Mittag, und seine Ochsen wieder fand." Doch kam er öfter nach Nürnberg, und nahm bei einem Wagner seine Herberge. Hiezu bemerkt Falkenstein, dieses Haus sei damals an dem Orte gewesen, wo später das Wirthshaus bei dem „goldenen Schwan" gestanden, das über der Hausthüre die Inschrift trug: „In diesem Orte bei dem grünen Baume

hat eingekehrt der hl. Sebald." Letzteres gehört jedenfalls, sammt seinem „Beichtstuhle" in diesem Hause gleichfalls in das Gebiet der Sage, weßhalb wir diese sogleich weiter erzählen lassen: „Als zu Winterszeiten ihn, aus zugefallener Krankheit, die Kälte bezwang, bat er den Wagner, ihm Feuer zu machen. Das weigert er und sagt, daß er kein Holz habe. Auch die Frau des Hauses schlug ihm, aus Furcht vor dem Manne, seine Bitte ab. Da gebot er derselben, daß sie ihm die Eiszapfen vom Dach hereintragen wollt'. Das that sie. Nach vollbrachtem Gebet des Heiligen wurden wunderbarlich die Eiszapfen zu Feuer und Holz, bei dem sich der hl. Mann erwärmt. Da das der Wagner und sein Weib sahen, lobten sie Gott und bekannten St. Sebalds große Heiligkeit." Als historische Anhaltspunkte mögen gelten, daß damals zu Nürnberg ein Fischmarkt gehalten wurde und eine Herrschaft auf der Burg ihren Wohnsitz hatte, die strenge Polizei führte und schwere Leibesstrafen, wie z. B. Blendung verhängte. Es heißt nämlich, daß er einem Mann, der dem Heiligen gegen das Verbot der Herrschaft, ehe diese ihren Bedarf gekauft, auf dem Fischmarkte einen Fisch gekauft hatte, und zur Strafe dafür geblendet worden war, das Augenlicht wieder gegeben habe. Nicht minder mag die Bemerkung, der heil. Mann Sebaldus habe „viel Zeit", d. i. sehr lange „zu Nürnberg und in dem Wald dabei" gelebt, zur Aufhellung der Dunkelheit dienen. Sein Hinscheiden sagte er längere Zeit voraus „und nach christlicher Vorschickung (Versehung) und andächtiger Bereitung hat er seine Seele geopfert in die Hände des Herrn." Wahrscheinlich ist deßhalb, daß die Stadt damals bereits ihre ordentlichen Seelsorger hatte, obwohl sie im Allgemeinen sich noch „bei geringem Stand und Vermögen" befand. Die St. Peterskapelle soll im Jahre 746 vom hl. Bonifacius eingeweiht worden sein. Zwei ungezähmte Ochsen brachten seine Leiche „bis zu St. Peters Kapellen, allda er jetzo ruhet und gar gnädiglich rastet, und über mannigfaltig Bezwengnuß und Anhalten nicht ferner (weg) hat gehen wollen." An dieser Stelle haben die Einwohner Nürnbergs oft und andächtig gebetet, Wachskerzen angezündet und nach kurzer Ueberbringung des hl. Leibes in das Schottenkloster zu St. Aegydius „ein herrliches schönes Münster zu bauen angefangen, das auch nachfolgend ehrwürdiglich vollbracht ist." Er wurde zugleich zum Schutzpatron der Stadt Nürnberg erkoren, bei der Kirche aber ein Beneficium gegründet (Ratisb. mon. I. 165). Auch jetzt steht sein Grabmal noch in dem besagten Münster und ist sein Andenken noch in Ehren, wenn gleich sein Festtag nicht mehr wie früher gefeiert wird. Darüber schreibt nämlich unser Legendenbüchlein: „Sein Tag wird zu Nürnberg gar ehrwürdiglich gefeiert und gehalten am 19. August, allda sein hl. Leichnam durch die Bürger des Raths und ehrwürdige Priesterschaft mit Nachfolgung einer großen Menge Volkes in einem silbernen Sarg öffentlich und mit besonderer Andacht getragen und (der Heilige) als ein sonderlicher Fürbitter und Schützer gemeiner Stadt Nürnberg nicht unbillig geehrwürdiget wird, dieweil die Stadt Anfangs bei geringem Stand und Vermögen gewest, daß ihr Aufnehmen, Wohlfahrt und Regiment durch die Gegenwärtigkeit des hl. Leichnams und das sonderlich getreue Fürbitten ihres Patrons, Haupt- und Schutzherrn St. Sebaldus vor Gott den Allmächtigen kommen und gräßlich gemehret sei." Die an seinem Grabe und auf Anrufen seiner Fürbitte bis in die weiteste Ferne geschehenen zahlreichen Wunder wollen wir im Einzelnen unberührt lassen. Besonders im 11. Jahrh. kamen zahlreiche Wallfahrer, selbst aus Frankreich, zu dem Grabe des Heiligen „wegen der vielfältigen den Kranken ertheilten Hilfe", was auch bei Rettberg (K.-G. Deutschl. II. 363) anerkannt ist. Wenn er sagt, daß seine Wunder „ins Ungeheure" gehen, so führt er zum Belege dafür nur jene der Legende an, die natürlich sagenhaft ist. Die später folgenden Wunder bestreitet auch er nicht, sondern bestätiget ausdrücklich „das Zuströmen des Volkes zu seinem heilkräftigen Gedächtnisse." Die Wunder hat „Gott der Allmächtige" seit geraumer Zeit aufhören lassen, weil die Stadt in ihrer großen Mehrheit dem Glauben, welchen der hl. Sebaldus verkündigt hat, untreu geworden und bis auf den heutigen Tag untreu geblieben ist. Dieselben sind aber nicht etwa erfunden, sondern sämmtlich „unter eines Notars und glaubwürdigen Gezeugen Instrument und

Schriften wahrhafte Urkund und Schein gebracht, solches auch mit ihren (der Gezeugen) geschworenen Eiden bestätiget." Im Jahre 1424 bestätigte Papst Martin V. auf Ansuchen der Stadt die unvordenkliche Verehrung des Heiligen und verlieh den andächtigen Besuchern seines Grabes 7jährigen Ablaß. Dahin muß also die Angabe der meisten Schriftsteller, der genannte Papst habe den hl. Sebaldus canonisirt, berichtiget werden. Wie sehr die katholischen Nürnberger ihren großen Heiligen geehrt haben, beweiset das kostbare und prächtige Grabmal, welches sie noch vor ihrem Abfalle von dem Glauben ihrer Väter errichteten, und dessen Kosten sich auf 78,645 Ducaten beliefen. Der Künstler Peter Vischer arbeitete mit seinen fünf Söhnen dreizehn Jahre an demselben. Darauf sind Scenen aus seiner Legende dargestellt. Die Inschrift lautet: „Allein Got dem Allmächtigen zv Lob vnd St. Sebald, dem Himmelsfürsten zv Eren mit hilff frumer Leut vn den allmussen bezalt." Der Sarg, welcher in zwei Kästchen 18 und 91 Gebeine des Heiligen birgt, ist mit Silberblech überzogen und wurde im Jahre 1397 verfertiget. Einige seiner Reliquien kamen unter Kaiser Carl IV. nach Prag. Auch später noch schmückten die Nürnberger seine Grabstätte alljährlich, wahrscheinlich an dem Tage seiner ehemaligen Verehrung, mit Blumen; so tief war der fromme Brauch der Vorfahren eingewurzelt. Derselbe ist trotz der „Reformation" zur Stunde noch nicht ganz ausgerottet. „Ausnahmsweise (warum?) sind wir Protestanten im Fall", schreibt Löhe S. 139 in seinem „Martyrologium," „das Grab eines ganz räthselhaften Heiligen hoch zu ehren und zu rühmen, ohne von seinem Leben und Sterben rechte Auskunft geben zu können." Hiebei fragt man freilich: wenn diese Ehre schon einem „räthselhaften" Heiligen gezollt werden darf, selbst von Protestanten, warum nicht auch andern, deren Leben und Thaten sogar in die Tafeln der Weltgeschichte mit goldenen Buchstaben eingeschrieben sind? und warum wird diese Ehre im Handumdrehen abgöttisch und sündhaft, sobald sie von Katholiken geübt wird? Wird Gott etwas Unerlaubtes durch wahrhaftige und eidlich beschworene Wunder bestätigen, wie solche am „hochgeehrten" Grabe dieses Heiligen geschahen? Wir setzen bei, daß der Heilige vorzüglich als Nothhelfer schwangerer Frauen angerufen wird. Das zu seiner Verehrung bestimmte Kirchengebet lautet: „Gott! Allmächtiger, Ewiger, der du das Leben des heiligen Sebaldus im Durchgange durch die Trübsale dieser Zeit lobenswürdig gemacht hast: wir bitten dich, daß du auf seine Fürbitte dein Volk schützest und vertheidigest und nach dem Ablaufe dieses zeitlichen Lebens ins himmlische Reich einführest." Jahrhunderte lang wurde dieses Gebet an seinem Grabe gesprochen; erst seit der sogen. Reformation unterblieb dieser löbliche Brauch. Es wäre interessant, zu erfahren, was etwa in diesem Gebete nicht evangelisch ist, und womit man dessen Unterlassung entschuldigen möchte. Abgebildet sieht man ihn vor seiner Zelle, unfern der Stadt Nürnberg, die im Hintergrunde sichtbar ist, im Walde predigen. Bürger und Bürgersfrauen der Stadt, auch Soldaten und Bauersleute hören andächtig seine Worte. In der Hand hält er den Pilgerstab. Manchmal hat er (zur Erinnerung an das Wunder mit dem Bauern oder an sein Begräbniß) zwei Ochsen neben sich. Auf seinem Grabmale zu Nürnberg trägt er das Modell der ihm geweihten Kirche in der Hand. Als sein Zeitalter bestimmen die Boll. im Allgemeinen das 8. Jahrh. Andere setzen sein seliges Ende bestimmt in das J. 801. In eben diese Zeit fallen, nach den Vermuthungen der Gelehrten, Nürnbergs erste Anfänge. Conrad Celtes ist der Meinung, daß er „ein wenig nach der Lebenszeit Carl d. Gr.", also nach dem J. 814 in und um Nürnberg geprediget habe. (III. 762—775.)

[2]**S. Sebaldus** (26. Nov.), welcher auch Sabandus und (irrig) Sabaudus genannt wird, war zu Anfang des 7. Jahrh. Bischof von Trier, und zwar (nach Gallia chr.) der 28. in der Reihenfolge. Als der hl. Magnericus im Jahr 596 starb, folgte ihm Gunderich (Gauderich), diesem aber der hl. Sabaudus. Anfang und Ende seines Episcopates sind nicht sicher. Sein Nachfolger, der hl. Severinus II. hat um d. J. 622 den bischöflichen Stuhl bestiegen.

[Die Namen Sebastiana und Sebastianus kommen aus dem Griechischen und bedeuten so viel als die lateinischen Namen Augusta und Augustus, d. h. der (die) Verehrungswürdige, Erhabene.]

S. Sebastia (Sabbatia), (4. Juli), Martyrin zu Sirmium. S. S. Innocentius[6]. (II. 6.)

[1]**S. Sebastiana** (7. Juni), wegen der vielen von ihr gewirkten Wunder „die Wunderthäterin" genannt. Dennoch ist Näheres unbekannt. Sie scheint in einer Einöde Aegyptens ein heiliges Leben geführt zu haben. (II. 36. VI. 57.)

[2]**S. Sebastiana V. M.** (7. Juni). Die Geschichte dieser Heiligen führt in die ältesten Zeiten der Kirche zurück. Sie soll nämlich vom hl. Paulus zu Heraclea in Thracien bekehrt und getauft worden sein und schon im J. 93 für Jesus gelitten haben. Den Namen scheint sie von ihrer Geburtsstadt Sebaste in Phrygien, wo ihr heidnischer Vater längere Zeit das Präfectenamt begleitete, erhalten zu haben. Später kam sie nach Marcianopel in Untermösien, dermalen Preslaw genannt, wo sie um Christi willen Vieles zu leiden hatte. Sie wurde eingekerkert, mit Bleikolben geschlagen und auf einen brennenden Scheiterhaufen geworfen, auf welchem sie zur Verwunderung aller Zuschauer unverletzt blieb. Ein heftiges, auf ihr Gebet entstandenes Gewitter löschte die Flammen. Hierauf ließ sie der Statthalter Sergius, wie ihr der hl. Apostel Paulus in einer nächtlichen Erscheinung vorausverkündet hatte, nach Heraclea zurückführen. Der dortige Statthalter wiederholte die früheren Foltern und verschärfte sie. Umsonst. Sie schien ohne alles Gefühl für die an ihr vollzogenen Qualen zu sein. Zwei Löwen die nach einander auf sie losgelassen wurden, ließen sie unberührt und legten sich wie zarte Lämmlein an ihre Seite. Als sie schließlich vor der Stadt enthauptet wurde, floß anstatt des Blutes Milch aus ihrem unschuldigen Halse. Auch nach ihrem Tode setzten sich die Wunder fort. Ihr Leib, welchen der Statthalter in einen mit Blei beschwerten Kasten einschließen und ins Meer werfen ließ, wurde von einem Engel an einen Ort gebracht, welcher in der Legende Rhesistos genannt wird. Eine fromme Frau, Namens Synkletika, besorgte ein ehrenvolles Begräbniß. Die alte griechische Legende über sie ist von den Bollandisten mit der lateinischen Uebersetzung gegenüber herausgegeben worden. Wir halten sie in Anbetracht der von ihr erzählten Wunder mit der Erstgenannten für identisch. (VI. 57—70.)

[3]**V. Sebastiana, V.** (20. März). Diese ehrwürdige Jungfrau aus dem dritten Orden des hl. Dominicus war im J. 1602 zu Pasig auf den Philippinischen Inseln geboren. Von Jugend auf übte sie die größte Lebensstrenge und genoß in den letzten 15 Jahren ihres Lebens außer der hl. Communion keine andere Speise. Ihr Gehorsam, ihre Demuth und Liebe war wunderbar. Die Gefängnisse, Spitäler und Armenhäuser waren ihr liebster Aufenthalt. Auch mit der Gabe der Weissagung hat sie der liebe Heiland ausgezeichnet. Sie starb, 40 Jahre alt, im J. 1642. (Guerin.)

[1]**S. S. Sebastianus et Alverius, M. M.** (2. Jan.) Diese hhl. Martyrer aus der thebäischen Legion hatten sich, um der Christenverfolgung des Kaisers Maximianus zu entgehen, aus dem Lande der Seduner (bei Sitten oder Sion) in die Gegend von Turin geflüchtet. (S. S. Mauritius.) Daselbst wurden sie aber entdeckt und gemartert. Ihre Leiber wurden am 2. Jan. 1427 in einer Kirche bei Fossano, wo sie bis dahin verborgen waren, in zwei steinernen Särgen aufgefunden, deren Aufschrift die obige Notiz enthält. Hierauf wurden sie in die Hauptkirche gedachter Stadt übertragen, wo sie verehrt werden. Vgl. H.-L. IV. 336. (I. 81.)

[2]**S. Sebastianus M.** (27. Aug., 20. Jan., al. 18. Dec.) Die ursprünglichen Acten dieses in der ganzen Welt hoch verehrten römischen Martyrers sind verloren gegangen. Die noch vorhandene Ueberarbeitung derselben stammt aus dem 4. Jahrh.; sie wird von Einigen dem hl. Ambrosius zugeschrieben, von Andern aber abgesprochen. Als seine Geburtsstadt wird ziemlich übereinstimmend Narbo Marcius am Atax (Narbonne), die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, genannt. Seine Familie stammte aber aus Mailand, wo er auch erzogen wurde. Dem Christenthume war er von Jugend auf zugethan. Seine Uebersiedelung nach Rom soll im J. 283 erfolgt sein. Hier wurde er im folgenden Jahre zu einer Befehlshaberstelle der Prätorianischen Leibwache erhoben. Daß er ein Christ sei, war unbekannt. Er benützte diese Stellung, um

die traurige Lage seiner gefangenen Glaubensbrüder möglichst zu erleichtern Da er freien Zutritt in alle Gefängnisse hatte, und die Kaiser größtentheils von Rom abwesend waren, konnte er diesen Liebeswerken lange Zeit ungehindert obliegen. Im genannten Jahre war nämlich Kaiser Carinus von dem zum Kaiser ausgerufenen Diocletianus, der sich in dem grausamen Maximianus einen Mitregenten wählte, bei Murcium in Illyrien geschlagen und ermordet worden. Der Bruderssohn des neuen Kaisers, Papst Cajus[19], fand in der Verfolgung bei dem hl. Sebastianus im kaiserl. Palaste eine Zufluchtsstätte. Dieser gab ihm daher den Ehrentitel eines Vertheidigers der römischen Kirche. Um nicht zu wiederholen, verweisen wir über die großartige, wenn gleich geräuschlose Thätigkeit des heil. Sebastianus unter Heiden und Christen auf die Artikel: Marcus[30] und Marcellianus[5], Nicostratus[3], Claudius[19] Polycarpus[5], Zoe, wo überall seiner gedacht ist. Alle diese Martyrer verdanken seiner Frömmigkeit und seinem Liebeseifer ihre Siegeskronen. Wie zum Lohne dafür hörte er eines Tages den Heiland sagen: „Du wirst allezeit bei mir sein." Endlich wurde auch er entdeckt und festgenommen. Der erzürnte Kaiser bemühte sich umsonst, ihn zum Abfalle zu bringen, und übergab ihn endlich den mauritanischen (numidischen) Bogenschützen, die so lange seinen unschuldigen Leib mit Pfeilen durchschossen, bis er wie todt auf dem Platze blieb. Die hl. Wittwe Irene[2], welche ihn begraben wollte, fand ihn noch bei Leben. Sie nahm ihn zu sich, und pflegte ihn mit solchem Erfolge, daß er wieder gesund wurde. Jetzt stellte er sich freiwillig dem Kaiser, als er zum Tempel ging. und machte ihm Vorhalt wegen seiner Ungerechtigkeit und Grausamkeit gegen die Christen, die nicht seine Feinde, sondern seine besten Freunde wären, da sie täglich für seine und des Reiches Wohlfahrt beteten. Er setzte hinzu: „Deßwegen hat mich mein Herr Jesus Christus wieder aufleben lassen, um dir vor allem Volke auszusprechen und zu bezeugen, daß du ungerechter Weise die Diener Christi verfolgen lassest." Sogleich befahl der Kaiser, ihn im Circus mit Stockschlägen zu tödten. Sein Leichnam wurde in die anstoßende große Kloake geworfen. Eine fromme Frau, Namens Lucina[4], welche durch eine Erscheinung des Heiligen hievon Kenntniß erhielt, ließ ihn herausnehmen und bestattete ihn ehrenvoll in den nach ihm genannten Katakomben. Dreißig Tage lang betete und wachte sie bei seinem Grabe. Sein glorreiches Ende fällt nach Einigen ins J. 286 oder 288, nach Andern aber ins J. 304. In letzterm Jahre ging nämlich der Kaiser Diocletianus, welcher gewöhnlich zu Nicomedia residirte, zur Feier seiner 20jährigen Regierung auf längere Zeit nach Rom. Im Jahre vorher war er daselbst triumphirend eingezogen, aber bald wieder weggegangen. Die Säule, an welcher der Heilige auf der kaiserl. Rennbahn sein Leben aushauchte, blieb den Christen in werthem Andenken, und wurde später als Heiligthum aufbewahrt. Sie befindet sich bei St. Peter ad vincula. Die Basilica des Heiligen, eine der sieben Hauptkirchen Roms, wurde von Papst Damasus im J. 367 über seinem Grabe erbaut. Der dermalige Bau ist im J. 1611 von dem Cardinal Scipio Borghese aufgeführt worden. Hier ruhet er seit dem J. 1612 unter dem ihm geweihten Altare genau über seinem frühern Grabe in den Katakomben. Sein Bild aus weißem Marmor ist eine der schönsten Zierden dieses Gotteshauses. Auf dem Sarge liest man die Inschrift: „Dem hl. Sebastianus, dem Soldaten und Martyrer Christi, Vertheidiger der Kirche und Vertreiber der Pest." Eine andere kleine Kirche seines Namens, zugenannt alla Polveriera, steht auf dem Palatinus an dem Orte, wo er seine Seele aushauchte. In der Kirche zu St. Andreas della Valle, die über dem Fundorte des heil. Leibes erbaut ist, befinden sich außer andern Reliquien in der ihm geweihten Capelle drei in einem silbernen Kästchen aufbewahrte Ringe der Kette, womit der Heilige gefesselt gewesen. Schon im 7. Jahrh. oder etwas früher kamen einige Reste des Heiligen nach Florenz in Toscana. Namentlich sind aber Capua und Mailand berühmte Verehrungsstätten derselben. In letzterer Stadt wurde sein Fest schon zu Zeiten des heil. Ambrosius gefeiert. Unter Ludwig dem Frommen i. J. 826 fand eine Uebertragung von Reliquien des Heiligen mit Erlaubniß des Papstes Eugen II. durch den Abt Hilduin nach St. Medard in Soissons statt.

Die Hugenotten vergriffen sich im J. 1564 auch an diesem Heiligthümern und warfen sie mit denen des heil. Papstes Gregorius d. Gr. und des hl. Medardus in die Gräben der Abtei. Man fand sie zum Theile wieder und setzte sie zur Hälfte bei St. Medard, zur andern Hälfte in der Frauenkirche bei. Zur Revolutionszeit scheinen sie gänzlich zu Grunde gegangen zu sein. Die altberühmte Abtei besteht seit jener Zeit nicht mehr; in den Räumen, welche von ihr noch übrig sind, hat der vorige Bischof von Soissons ein Taubstummeninstitut eingerichtet. Die wenigen zu U. Fr. von Moret (Bisthums Meaux) und zu Jalons aufbewahrten Reliquien sind noch vorhanden. Seine Hirnschale wird zu Ebersberg in Bayern verehrt. Der Ort ist durch viele, auf seine Fürbitte geschehene Wunder verherrlichet. Eine Hand des Heiligen kam nach Brüssel. Auch in einigen Städten Spaniens zeigt man Reliquien dieses glorreichen Blutzeugen. Der Heilige wird zumeist in seiner ersten Marter, der Erschießung mit Pfeilen, dargestellt. Gewöhnlich schwebt ein Engel mit dem Siegeskranze über seinem Haupte. Daß er zur Zeit seines Todes kein junger Mann mehr war, dürfte aus seiner Geschichte hervorgehen. In der That stellt ihn ein altes Mosaikbild bei St. Peter ad vincula mit langem weißen Barte dar. Auf andern, zumeist altdeutschen Bildern, sieht man ihn in königlichem Schmuck, die Pfeile in den Händen tragend. Besonders glücklich ist der Gedanke, ihn die Pfeile Gott zum Opfer bringen zu lassen, wie er in der Gallerie Pitti zu Florenz dargestellt ist. Auf einigen Bildern sieht man zwei Frauen beschäftiget, ihm die Pfeile aus den Wunden zu ziehen, auf andern geschieht dieses durch Engel. Ein Cyclus sein Leiden darstellender Bilder befindet sich in der ihm geweihten Kirche zu Venedig. Der hl. Sebastianus ist Patron gegen die Pest und pestartige Krankheiten. Die berühmtesten Gebetserhörungen dieser Art sind jene von Rom im J. 680, von Mailand im J. 1575 und von Lissabon im J. 1599. Namentlich erzählt Paulus Diaconus, daß die Pest zu Rom aufgehört habe, als man in Folge einer göttlichen Offenbarung zu Ehren des Heiligen in der Kirche St. Peter ad vincula einen Altar erbaute. Das Gleiche besagt die neben diesem Altare befindliche Inschrift. Ueberhaupt sind die meisten Kirchen des Heiligen in größeren Städten oder in deren Nähe Votivkirchen. Bei den Lateinern wird sein Fest am 20. Jan., bei den Griechen am 18. Dec. gefeiert. Eine Translation ist von den Boll. zum 27. Aug. (VI. 2.) angemerkt. Zahlreiche Bruderschaften zu seiner Verehrung und Anrufung sind aus dieser Ursache entstanden. Namentlich betrachteten ihn die christlichen Staaten und Heerführer als den himmlischen Protector aller kriegerischen Uebungen und erwählten ihn als Patron der Schützenbündnisse. (II. 257—295.)

[3]**S. Sebastianus** (8. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Kleinarmenien, steht im Mart. Rom. S. S. Dionysius[6]. (II. 158.)

[4]**S. Sebastianus** (20. März), mit dem Beinamen Dux, Führer, ein Martyrer unter Nero. S. S. Photina[1]. (III. 80.)

[5]**S. Sebastianus** (13. Mai), angeblich ein Bischof, ist sehr zweifelhaft. Sein Name findet sich im alten Mart. Rom. Doch ist weder Zeit noch Ort angegeben. (III. 202.)

[6]**S. Sebastianus** (6. Nov.), ein Bekenner zu Vannes. S. S. Marcus[58]. Im frz. Martyrologium findet er sich nicht.

[7]**S. Sebastianus** (3. Dec.), ein Martyrer in den Abruzzen. S. S. Gorgonius[12]. (El).

[8]**B. Sebastianus ab Apparitio** (25. Febr.), ein Laienbruder aus dem Orden des heil. Franciscus, wurde zu Gudina im Königreich Galicien (Spanien) im J. 1502 als der Sohn frommer Bauersleute geboren. Als Lohnarbeiter zu Salamanca schickte er seine Ersparnisse an die Eltern, um sie in ihrem Alter zu unterstützen. In der Folge ging er nach Mexico, verlegte sich auf den Handel und erwarb sich ein bedeutendes Vermögen. Er war zweimal verheirathet, aber ohne Kinder. Als er 70 Jahre alt geworden, vertheilte er sein ganzes Vermögen unter die Armen und trat in ein Franciscaner-Kloster der strengen Observanz, wo er die Profeß als Laienbruder ablegte und am 25. Febr. 1600 in einem Alter von 98 Jahren selig verschied. Er wurde am 17. Mai d. J. 1786 vom Papste Pius VI. selig gesprochen. Das Breve seiner Beatification sagt, daß ihm außerordentliche Gnaden zu Theil geworden seien, und daß

durch ihn viele Wunder sowohl im Leben als nach seinem Tode geschehen seien. (El. u. Mg. II. 967.)

[9]B. Sebastianus (16. Dec.), aus dem Prediger-Orden, wurde im Anfang des 15. Jahrhunderts zu Breste im Venetianischen geboren. Er stammte aus der Familie Maggi und trat noch sehr jung in den Dominicaner-Orden. Seine Fortschritte in den Wissenschaften waren rasch und glänzend, aber nicht weniger groß war seine Frömmigkeit. Nachdem er Priester geworden, übertrugen ihm seine Obern das Predigtamt. Seine Reden trugen in mehreren Städten Italiens schöne Früchte. Zu wiederholten Malen versah er die Stelle eines Priors in seinem Orden, und zweimal stand er an der Spitze der lombardischen Prediger-Congregation. Er zeichnete sich durch seine strenge Lebensweise und durch seine Demuth aus. Als er in hohem Alter auf einer Visitationsreise nach Genua kam, sagte er beim Eintritt in das Kloster zu seinen Begleitern: „Dieses Haus wird der Ort meiner Ruhe sein." In der That starb er hier im J. 1494. Sogleich nach seinem Tode begann auch seine Verehrung, welche Papst Clemens XIII. im J. 1760 bestätigte. (El. u. Mg. II. 966.)

[10]V. Sebastianus a S. Josepho (30. Mai al. 18. Juni), ein spanischer Missionär aus dem Orden des hl. Franciscus auf den Philippinen, starb auf der Insel Tagoland durch die Pfeile der Mahommedaner im J. 1610 als Martyrer. Vgl. aber unten Sebastianus[12].

[11]V. Sebastianus (6. Juni), ein portugiesischer Jesuit, mit dem Zunamen Vieira, der in einem Alter von 63 Jahren, nachdem er 45 Jahre der Gesellschaft Jesu angehört, und 32 Jahre als Missionär in Indien und Japan mit unermüdlichem Eifer und staunenswerther Aufopferung für die Ausbreitung des Glaubens gearbeitet hatte, am 6. Juni 1634, mit fünf andern Gefährten die Marter der Grube ausstand und zuletzt verbrannt wurde.

[12]V. Sebastianus (18. Juli, al. 30. Mai, 18. Juni), ein Franciscaner-Missionär, wurde im J. 1626 Martyrer. Nach vielen apostolischen Arbeiten erduldete er auf der entlegenen Insel Tagolanda den Tod seines Namensheiligen. Er wurde durch die Mahommedaner mit Pfeilen erschossen. (Hueb.)

[13]V. Sebastianus (23. Aug.), ein Missionär aus der Gesellschaft Jesu in Canada, wurde im J. 1724, nachdem er 37 Jahre in seiner Mission segensreich gewirkt hatte, in einem Alter von 67 Jahren aus Haß gegen die Religion bei Gelegenheit eines englischen Ueberfalles erschossen, und selbst seine Leiche noch geschändet.

[14]V. Sebastianus Kimura (10. Sept.), aus der Gesellschaft Jesu, wurde mit dem Carolus Spinola und noch sieben andern Gefährten am 10. Sept. 1622 zu Nagasaki bei langsamem Feuer lebendig verbrannt. Er war der erste christliche Priester der Japanesischen Nation.

[15]V. Sebastianus Nam (26. Sept.), ein adeliger Koreaner, war mit seinen Angehörigen im Jahre 1801 verbannt worden. Damals wußte er vom Christenthum nicht mehr, als das Vater unser und den englischen Gruß, die er jedoch täglich betete. In einer schweren Krankheit rief er einen Christen zu sich, ließ sich unterrichten und empfing die Taufe. Aus dem Exil zurückberufen, war er einer von denen, welche an die Gränze gingen, um die Missionäre hereinzuführen, und sie in seinem Hause zu verbergen. Während der Verfolgung verrieth ihn ein Christ und er wurde mit seinem Weibe verhaftet und ins Gefängniß geworfen. Da er weder die übrigen Christen verrathen, noch die hl. Bücher ausliefern wollte, mußte er zuerst in Kientso und dann in Kempou die Tortur bestehen. Mit bewunderungswürdiger Freudigkeit ging er, sechzig Jahre alt, dem Tode entgegen am 26. Sept. 1839.

[16]Sebastianus (20. Jan.), ein frommer Franciscaner zu Coblenz, findet sich zum J. 1561 bei Hueber.

[17]Sebastianus (4. Febr.), mit dem Zunamen Müller, wurde im J. 1638 des Glaubens wegen zu Tölz von den Schweden ermordet. (Seraph. Martyrol.)

[18]Sebastianus (9. März), ein Martyrer, welcher sich mit seinem angeblichen Gefährten Nectarius bei Usuardus findet, bei den Boll. aber als zweifelhaft unter die Uebergangenen gestellt ist (II. 2).

[19]Sebastianus Comes (27. März), ein Martyrer zu Carthago, der unter dem arianischen König Genserich wegen des katholischen Glaubens getödtet wurde, ist in einem zu Lüttich im J. 1624 gedruckten Mar-

tyrologium aufgeführt. Um dem Könige zu zeigen, daß er mit Unrecht von ihm die zweite Taufe verlangte, ließ er sich weißes Brod vom königlichen Tische vorsetzen und sprach: „Bevor dieses Brod dem Könige zur Speise vorgesetzt wurde, hat man das Mehl von der Spreu sorgfältig gereinigt und das ganze durch Wasser und Feuer gehen lassen. So bin ich durch die Mühle und das Sieb der kathol. Kirche hindurchgegangen, mit dem Taufwasser gereiniget und mit dem Feuer des hl. Geistes (Firmung) vollkommen gemacht worden. Lasse nun dieses Brod neuerdings im Wasser aufweichen und in den Ofen legen; sobald es besser als jetzt aus demselben hervorgeht, will ich deinen Willen thun." Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (III. 686.)

[20]**Sebastianus** (7. April), mit dem Zunamen von St. Maria, steht bei Artur mit dem Titel „selig". Er war ein frommer und bußfertiger Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus zu Alcala in Spanien und starb daselbst im J. 1580 im Rufe großer Heiligkeit. (Hueb.)

[21]**Sebastianus** (10. April), ein frommer Capuciner zu Altdorf in der Schweiz, welcher daselbst im J. 1583 im Rufe der Heiligkeit starb. (Burg.)

[22]**Sebastianus Barradas** (14. April), ein portugiesischer Jesuit, geboren im J. 1542 aus einer adeligen Familie zu Lissabon, lehrte zu Coimbra und Evora die Theologie, und machte sich berühmt durch seine Predigten, welche ihm den Namen eines portugiesischen Apostels Paulus erwarben. Seine Tugenden übertrafen noch seine Fähigkeiten, so daß schon bei seinen Lebzeiten Viele nach Coimbra reisten, nur um ihn zu sehen und ein geistliches Andenken von ihm zu erhaschen. Er starb im J. 1615 zu Lissabon im Geruch der Heiligkeit, 73 Jahre alt. Außer andern Büchern verfaßte er einen „Commentar zu der Geschichte und Einheit der Evangelien." (Mg)

[23]**Sebastianus** (12. Mai), zugenannt a Casis, d. h. von las Castillas, war ein frommer Laienbruder des Franciscaner-Ordens in Spanien, welcher um das Jahr 1490 zu Pliege gottselig starb. Er steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 3.)

[24]**Sebastianus** (2. April), ein Franciscaner-Missionär in China, findet sich zum J. 1580 bei Hueber aufgeführt. Er gehörte zur Begleitung seines Ordensgenossens Petrus[302].

[25]**Sebastianus** (25. Mai), ein mit allen Tugenden geschmückter Priester des Franciscaner-Ordens, starb im J. 1583 zu San Filippo d'Argiro (Agyrium) und findet sich bei Hueber. Er war ein besonderer Verehrer des Leidens Jesu Christi, das er auch häufig zum Gegenstande seiner Vorträge machte.

[26]**Sebastianus** (31. Juli), ein frommer Carmelite, starb im J. 1580 zu Rimini. Er führt im Kataloge den Zunamen Avezzano.

[27]**Sebastianus** (18. Aug.), ein frommer Priester desselben Ordens, zugenannt Fontes, starb im J. 1558 zu Lissabon.

[28]**Sebastianus** (10. Sept.), ein frommer, zu Madrid gestorbener Priester desselben Ordens.

[29]**Sebastianus** (23. Sept.), ein Franciscaner-Laienbruder von Fiesole, steht bei Hueber und im Seraph. Martyrol. als Martyrer der Keuschheit.

[30]**Sebastianus** (30. Sept.), mit dem Zunamen Seemann, Abt von St. Urban in der Schweiz, ein frommer und seeleneifriger Aarauer, kämpfte muthig und standhaft gegen die seinen Pflegeempfohlenen drohende Sündfluth der sog. Reformation, und starb gottselig im J. 1551. (Burg.)

[31]**Sebastianus** (5. Oct.), mit dem Beinamen Fantone, Ordensgeneral der Carmeliten, starb im Rufe großer Frömmigkeit zu Rom im J. 1630.

[32]**Sebastianus** (10. Oct.), ein zu Algier im J. 1591 von den Türken aus Haß gegen den christl. Glauben ermordeter Carmelitenpriester

[33]**Sebastianus** (26. Oct.), ein frommer zu Madrid gestorbener Trinitarier, steht im Ordenskalender.

[34]**Sebastianus** (16. Nov.) ein frommer Carmelite aus Syracus, gest. im J. 1606, steht im Ordenskataloge.

[35]**Sebastianus, Abb.** (7. Dec.) Dieser fromme, seeleneifrige Mann war zu Villos-Laba in Altcastilien geboren, studirte zu Alcala, wo er sich in jugendlicher Hitze zu einem Duell verleiten ließ, das aber durch göttliche Fügung nicht zu Stande kam, und

trat, um ferneren Gefahren dieser Art zu entgehen, in den Benediktiner-Orden, wo er mit ängstlicher Genauigkeit alle Obliegenheiten erfüllte, welche die Regel vorschrieb. Zum Abte von St. Martinus in Madrid erkoren, wurde er zugleich Visitator der Klöster seines Ordens in der spanischen Congregation. Er war als Prediger, Beichtvater und Gewissensrath sehr gesucht und geachtet, und glänzte schon im Leben durch die Gabe der Wunder und Weissagung. Er starb im Ruf großer Heiligkeit am 7. Dec. 1597. Er steht bei Bucellinus mit dem Titel „selig." (Marangoni.)

[36]**Sebastianus** (27. Dec.), mit dem Zunamen Werro, Pfarrer zu Freiburg in der Schweiz, ein frommer und seeleneifriger Priester, voll von heiliger Liebe zu Gott und den Mitmenschen, starb am 27. Dec. 1614, und erhielt seine Ruhestätte in der St. Nikolauskirche neben seinem Freunde, dem seligen Petrus Canisius, der längere Zeit bei ihm gewohnt hatte. (Burg.)

[37]**Sebastianus** (29. Dec.), Bischof von Nuvo aus dem Orden der Carmeliten, starb im J. 1672.

[38]**Sebastianus** (31. Dec.), ein Philippiner zu Turin, findet sich im Elenchus. Er führt den Zunamen Valfé. Im J. 1831 erschien das päpstliche Decret, daß man sicher zu seiner Seligsprechung schreiten könne.

[1]**S.S. Sebastus et Soc. M. M.** (27. Aug.). Von den hhl. Martyrern Sebastus, Alexander[72] und Emerita[7], welche im Mart. Hieron. genannt sind und zu Antiochia gelitten haben sollen, ist Näheres unbekannt. Zudem findet sich der letztere Name nur in einer einzigen Abschrift. (VI. 21.)

[2]**Sebastus,** von Berri, findet sich in frz. Verzeichnissen ohne weitere Angaben.

S. Sebbus, Conf. (29. Aug.) Dieser Heilige war Heerkönig der Ostsachsen (Essex), ein Sohn Sewards, und übernahm im Jahr 664 die Regierung. Sein Name wird auch Sebbi und Sebbas geschrieben. Er wurde, wie seine Grabschrift erzählt, durch den hl. Erconvaldus (s. d.) bekehrt und im J. 677 getauft. Wie er durch die Weisheit seiner Regierung und durch seine Milde der Vater des Volkes war, so war er durch seine Tugenden und seine Glaubenstreue dessen Vorbild. Er befestigte hiedurch die noch sehr wankelmüthigen und zum Heidenthum geneigten Unterthanen im kathol. Glauben. Obgleich er den Purpur trug und seine Regentenpflichten keinen Augenblick außer Acht ließ, verrichtete er doch die strengsten Bußwerke, und war dem Gebete so eifrig ergeben wie der frömmste Ordensmann. Gott war mit ihm und segnete seine Regierung, die er 30 Jahre führte. Seine schönste, glorreichste That war die Befestigung von Christenthum und Kirche in seinen Ländern. Nach Umfluß jener Zeit übergab er die Krone seinen Söhnen Sigeard und Senfried, und ging ums J. 694 — so tief hatte er die Wahrheiten des Evangeliums sich zu Herzen genommen — ins Kloster, um Gott vollkommener dienen, und sich besser zu einem seligen Tode vorbereiten zu können. Seine Gattin folgte seinem Beispiele und zog sich in ein Frauenkloster zurück. Sein ganzes Besitzthum ließ er durch den Bischof Waldher von London, der ihm das Ordenskleid anlegte, an die Armen austheilen. Er starb zu London um d. J. 697 (nach Lechner noch im Jahre seiner Verzichtleistung), nachdem er zwei Jahre in stiller Zurückgezogenheit gelebt hatte. Beda sagt (vgl. hist. III. 30. IV. 11.), daß Gott seine Heiligkeit durch Wunder bestätiget habe. Sein Leib wurde in der Paulskirche beigesetzt. Man liest seinen Namen auch im Mart. Rom. am 29. Aug. Doch findet sich derselbe nicht in den ältern angelsächsischen Kalendarien. (VI. 516—518.)

S. Sebé (1. Nov.), ist ein Heiliger, der in der Gascogne verehrt wird. S. S. Severus. (Guerin.)

Sebertus (31. Juli), angeblich ein König, wird wohl derselbe sein wie S. Sigibertus. S. d. (VII. 170.)

S. Sebis (25. Aug.), Martyrer zu Rom, ist der hl. Eusebius[30].

S. Seboas (13. Nov.), Diacon und Martyrer in Persien mit zwei Andern. (Guerin.)

Sechtanus (24. Apr.), zugenannt der „Siebenmonatliche" (Sechtmisid, Septimester) steht im Mart. Taml. (III. 260.)

S. Sechtruda (5. Nov.), eine Martyrin in Campanien (Champagne). S. S. Marcia[19]. Im frz. Martyrol. findet sich indessen dieser Name nicht. (El.)

S. Secondola (1. Aug.), eine römische Martyrin. S. S. Secundina[2]. (I. 29.)

¹S. **Secunda** (27. Jan.), eine Martyrin in Africa. S. S. Missurianus. (II 769.)

²S. **Secunda** (29. Jan.), eine Martyrin in Italien und Mutter der hl. Severa. (S. d.) (II. 946.)

³⁻⁴S. S. **Secunda** (11. Febr.), zwei Martyrinnen zu Carthago. S. S. Saturninus. (II. 513.)

⁵S. **Secunda** (16. Febr.), eine Martyrin aus der Gesellschaft des hl. Maximus[14] (s. d.), wo das zweite Mal Secunda (statt Secundus) zu lesen ist. (II. 864.)

⁶S. **Secunda** (21. Febr.), eine Martyrin, die nur dem Namen nach bekannt ist. S. S. Victorinus. (III. 243.)

⁷S. **Secunda** (8. Mai), aus der großen Martyrergesellschaft des hl. Agathius von Byzanz. S. d. (II. 291.)

⁸S. **Secunda** (1. Juni), eine Martyrin zu Rom oder Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

⁹⁻¹⁰S. S. **Secunda** (2. Juni), zwei Martyrinnen d. N. zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

¹¹S. **Secunda** (12. Juni), eine Martyrin, welche mit dem hl. Basilius[5] gelitten hat. S. d. (II. 507.)

¹²S. **Secunda** (10. Juli), Schwester der hl. Rufina[7] und Martyrin zu Rom. S. S. Rufina[7]. (III. 28.)

¹³S. **Secunda** (17. Juli), eine Martyrin zu Carthago oder (nach Andern) in dem calabrischen Vorgebirge Scyllaum. S. S. Speratus. (IV. 204.)

¹⁴S. S. **Secunda** et **Soc. M. M.** (18. Juli). Die hhl. **Secunda**, **Donata**[28], **Bassus**[38], **Maximus**[65], **Paulus**[38], ebenso **Marinus**[23] und **Justus**[35] litten nach dem alten Martyrol. des hl. Hieronymus in unbekannter Zeit zu Silistria (Dorostorum) in Mösien den Martyrtod. (IV. 360.)

¹⁵S. **Secunda** (28. Juli), eine Martyrin zu Laodicea in Phrygien. S. S. Theophilus. (VI. 546.)

¹⁶S. **Secunda** (30. Juli), eine erst zwölfjährige Jungfrau und Martyrin zu Tuburbum. S. S. Maxima[28]. (VII. 146.)

¹⁷S. **Secunda** (10. Oct.), eine Martyrin in Africa. S. S. Eusebius[40]. (V. 9.)

¹⁸S. **Secunda** (22. Oct.), eine zu St. Denis (in Paris) verehrte Jungfrau.

¹⁹S. **Secunda** (4. Nov.), gleichfalls eine Martyrin in Africa. S. S. Primus[38]. (El.)

²⁰S. **Secunda** (5. Nov.), eine Martyrin in Campanien (Champagne). S. S. Marcia[19]. (El.)

S. **Secundarius** (2. Oct.), Martyrer zu Antiochia, eine Variante für S. Secundianus[11]. S. d. (I. 320.)

S. **Secundella** (28. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S Celer. (III. 722.)

S **Secundellus** (Secundus) (1. Aug. al. 2., 6., 29. April), Bekenner und Einsiedler im Bisthum Nantes. S. S. Friardus. Es ist hier der Ort, die angezogene Legende theils zu berichtigen, theils zu vervollständigen. Der hl. **Friardus** ist Patron der Arbeiter. Als er eines Tags mit Feldarbeiten beschäftiget war und die Mücken ihm und seinen Mitarbeitern keine Ruhe ließen, vertrieb er dieselben durch das hl. Kreuzzeichen. Ueber die Insel Vindunita in der Loire, wo er mit seinen Gefährten eine Einsiedelei bezog, ist nur zu sagen, daß sie unter diesem Namen nicht mehr vorhanden ist. Ihr anfänglicher Genosse Sabundus verließ sie und wurde bald darauf ermordet. Der Anlaß und die Thäter sind unbekannt. Auch der hl. **Secundellus** ließ sich vom bösen Geiste, der ihm in Gestalt des Heilandes erschienen war, verleiten, die Einsamkeit zu verlassen, um den Umwohnenden zu predigen. Der hl. **Friardus**, welchem er seine scheinbaren Erfolge mittheilte, gab ihm die nöthigen Aufschlüsse. Als der heil. **Secundellus** sich ein zweites Mal nicht mehr betrügen ließ, erhielt er heftige Schläge. Die Begräbnißstätte beider Heiligen befindet sich zu Vesne. Hier sind sie Kirchenpatrone. Das Proprium des Bisthums Nantes begeht das Andenken des sel. **Friardus** am 2. Aug. und das des hl. **Secundellus** am 29. April. Nur ein geringer Theil ihrer Reliquien ist noch vorhanden. (Guerin.)

¹S. **Secundiana** (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

²S. **Secundiana** (7. Mai), eine Martyrin in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

¹S. **Secundianus** (2. Febr.), Martyrer zu Rom. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285.)

²S. **Secundianus** (17. Febr.), ein Martyrer zu Concordia. S. S. Donatus[10]. (III. 7.)

³S. **Secundianus** (30. Apr.), ein nur dem Namen nach bekannter Bischof und Martyrer. S. S. Pomodianus. (III. 750.)

[4]**S. Secundianus** (30. Apr.), ein Martyrer in Numidien. S. S. Theodorus. (III. 745.)

[5]**S. Secundianus** (4. Mai), ein sonst unbekannter Martyrer, welcher mit S. Nestorius[3] gelitten haben soll. S. d. (I. 461.)

[6]**S. S. Secundianus et Soc. M. M.** (6. Mai). Das Martyrol. des hl. Hieronymus nennt zu diesem Tage folgende africanische Martyrer: Secundianus, Bischof, Jacobus[13], Marianus[6] (Marinus, Maurianus), Concordia[1], Marina[6], Heliodorus[1], Saturninus, und Silvanus. Es ist zweifelhaft, ob Heliodorus zu dieser Martyrergesellschaft gehört. (II. 101.)

[7]**S. Secundianus** (13. Mai), ein Martyrer in Africa, welcher ehedem in Carthago verehrt wurde, dürfte der folgende sein. (Guerin.)

[8]**S. S. Secundianus et Soc. M. M.** (14. Mai). Die hhl. Secundianus, Quartus[5], Victorianus, Januarius[46], Medianus, Adauctus[2], Venecutia, welcher Name wahrscheinlich aus Dignus und Chottia (Cutia) entstanden ist (vgl. S. Alexander[50]), Maximinus[3], Alexander[49], Proculus[10], Afranus, zwei Audactus und Adeodatus[1] erlitten nach dem Martyrologium des hl. Hieronymus den Martertod in Africa. Näheres ist unbekannt. (III. 284.)

[9]**S. Secundianus** (5. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Felicula[2]. (I. 422.)

[10]**S. S Secundianus, Verianus, Marcellianus[6] M. M.** (9 Aug.). Das Leiden dieser hhl. Martyrer wird auch im Mart. Rom. zum genannten Tage angezeigt. Sie werden in Tuscien verehrt. Dieser Landstrich des alten Italiens reichte bis an den Tiberfluß und begriff auch das heutige Civitavecchia (Centumcellae) in sich, wo die erste Ruhestätte dieser Heiligen sich befand. Wahrscheinlich sind sie hier auch gemartert worden. Die Acten sind wegen ihrer Unbestimmtheit unzuverlässig, und verrathen hiedurch, daß sie unächt sind. Dieselben sind zuerst von Surius, vollständiger aber von Mombritius und den Boll. veröffentlicht worden. Ruinart hat sie in seine Sammlung „ächter Martyrer-Acten" nicht aufgenommen. Die hhl Secundianus und Marcellianus kamen durch Nachdenken über die Todesverachtung, welche die Christen überall an den Tag legten, und durch Lesung der unter den Heiden über „das goldene Zeitalter" im Umlaufe befindlichen Weissagungen zum Glauben an Jesus Christus. Ihr Freund Verianus folgte ihnen. Sie nahmen bei einem Priester Namens Timotheus Unterricht und empfingen die heil. Taufe. Von dem heil. Papste Sixtus II. wurden sie durch das Sacrament der Firmung für den bevorstehenden Leidenskampf gestärkt. Dieser erfolgte unter den Consularen Quartus Promotus zu Centumcellä. Sie starben nach vielen und schweren Torturen den Tod der Enthauptung. Die Leichname wurden ins Meer geworfen, aber von den Christen am Ufer wieder gefunden und ehrenvoll bestattet. Ueber den jetzigen Verbleib ihrer Reliquien sind wir ohne bestimmte Nachrichten. Zu Corneto befindet sich ein Arm des hl. Secundianus; einige Reste des hl. Marcellianus ruhten früher zu Jouarre in Frankreich; andere Reste sollen sich seit dem J. 1618 in der St. Lorenzpfarrkirche „in Toscana" befinden. Vielleicht ist der an der Straße nach Livorno unweit Florenz gelegene Ort Lorenzo gemeint. Die Zeit ihres Martyriums fällt in die Valerianische Verfolgung, ungefähr ins Jahr 227. Auf Bildern ist ihre Enthauptung dargestellt. (II. 401—407.)

[11-12]**S. Secundianus** (2. Oct.), zwei Martyrer dieses Namens stehen im Martyrol. des hl. Hieronymus ohne Ortsbestimmung, jedoch in Verbindung mit den hl. Martyrer Primus[31] (s. d.), der zu Antiochia den Martertod erlitten hat. Das heutige Mart. Rom. kennt nur einen Martyrer d. N. an obigem Tage. Vgl. S. Secundarius. (I. 320.)

[13]**S. Secundianus** (16. Nov.), ein Martyrer in Africa, steht im Elenchus. S. S. Nerus.

[1]**S. Secundilla** (1. März), eine Martyrin in Africa. S. S. Adrianus[4]. (I. 29.)

[2]**Secundilla** (Secundola), (2. März), eine Martyrin zu Porto Romano (Ostia). S. S. Paulus[81]. (I. 132.)

[1]**S. Secundina** (Secunda). **V. M.** (15. Jan. al. 3. Febr.). Diese heil. Jungfrau und Martyrin litt unter der Decianischen Verfolgung. Sie wurde auf die Anklage eines gewissen Tarquinus durch den Präfecten Valerianus zu Anagni ergriffen und nach fünfmonatlicher Gefangenschaft ins peinliche Verhör genommen. Indessen leiden

ihre Acten (soweit die Boll. solche mittheilen; dem Geschichtschreiber Baronius scheinen bessere vorgelegen zu haben, aber er gibt keine weitere Mittheilung über dieselben) an innerer Unwahrscheinlichkeit, weßhalb wir weitere Auszüge unterlassen. Ihr Leichnam wurde anfänglich zu Salapi (?) beigesetzt und später nach Anagni übertragen. Sie steht im Mart. Rom. Im Mainzer Proprium, wo unsere Heilige am 3. Febr. mit drei Lectionen verehrt wird, ist das J. 257 als Todesjahr genannt. Sie war, wie dort erzählt ist, eine Schülerin des hl. Bischofs Magnus[17], und wurde nicht blos als Christin, sondern auch als Zauberin eingekerkert. Als sie vor dem Richterstuhle muthvoll erklärte, sie werde niemals den Dämonen (Teufeln), sondern stets nur dem wahren Gott Opfer bringen, wurde ihr Angesicht grausam zerschlagen und verwundet. Die hl. Dulderin blickte hiebei zum Himmel und betete für sich und ihre Feinde. Eine Stimme vom Himmel tröstete und stärkte sie. Da dieselbe auch von den umstehenden Heiden gehört wurde, bekehrten sich Viele und ließen sich taufen. Sie starb am 15. Jan. unter den Geißelstreichen der Henker. In dem Kirchengebete ist gesagt, daß Gott ihren Geist mit dem Lichte seiner Gnade so sehr erleuchtet habe, daß sie im Stande war, durch ihre Lehre die finstern Seelen der Heiden zu erleuchten, worauf die Bitte folgt, daß Er auch unsere Herzen mit demselben Lichte erhellen möge. (I. 996.)

[2]S. S. **Secundina** (Secundinus) et **Soc. M. M.** (1. Aug.). Die hhl. **Secundina**, **Donatula**[5], **Secondola**, **Maxima**[30], **Justa**[11], **Menander**[5], **Profunus**, **Silvanus** und **Donatus**[75] litten den Martertod zu Rom, und wurden bei dem 30. Meilensteine vor der Stadt beigesetzt. An welcher Straße, ist nicht angegeben. In einigen Abschriften des Hieronym. Martyrol. fehlen die zuletzt genannten **Silvanus** und **Donatus**, in einer derselben steht Secundinus statt **Secundina**. (I. 29.)

[1]**S. Secundinus** (13. Jan.), ein Martyrer zu Rom um d. J. 262. S. S. Secundus.

[2]**S. Secundinus Ep. Conf.** (11. Febr., al. 29. Apr., 19. Juli, 17. Mai, 8. Dec.). Die Reliquien dieses hl. Bischofes wurden beim Neubau der Stadt Troja, des alten Ecana in der Capitanata, im J. 1092 unter andern Gräbern aufgefunden. Die Inschrift nannte ihn „heilig und ehrwürdig" und schrieb ihm die Erneuerung der heiligen Gebäude zu. Er wurde in der neu erbauten schönen Kathedrale beigesetzt. Man glaubt, er sei um die Zeit der Vandalischen Verfolgung aus Africa herübergekommen und um das J. 450 gestorben. Seine Reliquien wurden wie die des hl. Papstes und Martyrers Pontianus[37] (19. Nov.), des heil. Bischofs und Martyrers Eleutherius[3] (18. Apr.) und des hl. Bekenners Anastasius[27] (12. Sept.) in vergoldete Statuen aus Holz, Häupter und Hände sind aus Silber gefertiget, eingeschlossen und alljährlich am 19. Juli in feierlicher Procession herumgetragen*). An einigen Orten wird der hl. **Secundinus** auch am 17. Mai und 8. Dec. verehrt. (II. 529—535.)

[3]**S. Secundinus** (Secundus) (18. Febr.), ein Martyrer, welcher in Africa gelitten hat. S. S. Lucius[12]. (III. 65.)

[4]**S. Secundinus** (21. Febr.), ein anderer Martyrer zu Adrumetum in Africa. S. S. Verulus. (III. 242.)

[5]**S. Secundinus** (16. März), ein Martyrer zu Rom.

[6-7]**S. Secundinus** (12. Apr.), zwei Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quartus[2]. S. d. (II. 80.)

[8]**S. Secundinus** (30. Apr.), Martyrer und Bischof in Numidien, starb zu Cirtha mit sieben Andern.

[9]**S. Secundinus** (29. Apr.), ein Bischof und Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

[10]**S. Secundinus** (30. Apr.), ein Bischof und Martyrer in Numidien. S. S. Agapius[6]. (III. 745.)

[11]**S. Secundinus** (2. Mai), ein Bischof, welcher sich bei Radasius findet, ist uns unbekannt.

[12]**S. Secundinus** (21. Mai), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien zu München in der (vormaligen) Carmelitenkirche ruhen. (V. 2.)

[13]**S. Secundinus** (21. Mai), ein Martyrer zu Cordova, starb (Baron. notae)

---

*) Irrig heißt es im „H.-L." bei Anastasius[27] Troves in Frankreich, es muß Trani in Apulien heißen. Bei S. Eleutherius[3] ist diese Stadt zu ergänzen.

unter der Diocletianischen Verfolgung im J. 306. Er steht wie in vielen andern, so auch im Mart Rom. (V. 6.)

[14]**S. Secundinus** (24. Mai), ein Martyrer in Istrien am Nordende des adriatischen Meeres. S. S. Zebellus. (V. 277.)

[15]**S. Secundinus** (28. Mai), ein africanischer Martyrer. S. S. Portinus.

[16]**S. Secundinus** (29 Mai), ein zu Casino verehrter, zweifelhafter Martyrer. S. S. Pontamius. (VII. 18.)

[17]**S. Secundinus** (1. Juli), ein zu Sinuessa (Rocca di Mandragone) und Gaeta verehrter Bischof und Martyrer. S. S. Castus[15]. (I. 19.)

[18]**S. Secundinus** (5. Juli), ein Martyrer zu Tomi im (östlichen) Mösien (Moesia inferior). S. S. Strator. (II. 223.)

[19]**S. Secundinus** (15. Juli), ein Martyrer zu Sirmium (bei Mitrowitz). S. S. Agrippinus[3]. (IV. 28.)

[20]**S. Secundinus** (1. Sept.), ein africanischer Bekenner oder Martyrer, welcher im Neopolitanischen verehrt wird. S. S. Priscus[15]. (I. 209.)

[21]**S. Secundinus** (13. Sept.), Martyrer eines ungenannten Ortes in Apulien. S. S. Felicissimus[10]. (IV. 57.)

[22]**S. S. Secundinus et Soc. M. M.** (14. al. 15. Nov.). Die hhl. Martyrer **Secundinus** (Secundus), **Fidutianus** (Fidentianus) und **Varicus** sind nur dem Namen nach bekannt. Der Elenchus, welcher nur die zwei Ersten nennt, setzt sie nach Heraclea.

[23]**S. Secundinus** (15. Nov.), wird als Martyrer zu Speyer verehrt. Er ist uns unbekannt. (El.)

[24]**S. S. Secundinus et Nereus**[4] (16. Nov.), sind Martyrer in Africa, welche im Elenchus genannt sind.

[25]**S. Secundinus** (27. Nov.), ein Priester zu Armagh in Irland, ist zweifelhaft.

[26]**S. Secundinus** (27. Nov.), Bischof von Dunseachlin oder Dunsaghlin in Meath, welcher im Leben des hl. Patricius als dessen Gehilfe und Freund (er war Schwestersohn des großen Heiligen) genannt ist, starb nach Butler (engl. Ausg. XI. 468) im J. 447, nach W. W. (K.-L. IX. 917) aber im J. 459. Häufige Wunder an seinem Grabe bezeugten, daß er mit Christus lebe. (Er steht in den irischen Kalendern mit dem Namen Seachnal. Bei Kelly z. B. lesen wir S. 36 aus dem Kalendarium von Donegal: „Seachnall, d. i. Secundinus.“

[27]**S. Secundinus** (8. Dec.), Bischof von Capua, sieht im Elenchus.

[28]**Secundinus**, Abt zu St. Moriz in Wallis (Schweiz). Er leuchtete um das J. 620 und erhielt von Clotar II. aus Soissons die Bestätigung der Privilegien seiner Abtei, namentlich die erneuerte Zusicherung der freien Abtwahl. In den Katalogen des Stifts führt er den Titel „heilig“; eine Festfeier oder ein Officium zu seiner Verehrung besteht nicht.

S. Secundiolus (21. Febr.), ein Martyrer. S. S. Victorinus. (III. 243.)

[1]**S. Secundola** (2. März), Martyrin in Porto. S S. Secundilla.

[2]**S. Secundola** (8. Mai), eine Martyrin zu Byzanz. S. S. Agathius. (II. 291.)

[1]**S. Secundolus** (7. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Perpetua[4]. S. d. (I. 631.)

[2]**S. S. Secundolus** (Secundus) et **Soc. M. M.** (24. März). Die hhl. **Secundolus** (Secundus), **Verulus**, **Felix**, **Saturninus**, **Sorectes**, **Abatas** und dreizehn Ungenannte sind im Hieronym. Martyrol. als Martyrer in Mauritanien aufgeführt. Mehr als die Namen ist von ihnen nicht bekannt. (III. 480.)

[1]**S. Secundula** (2. Febr.), eine im Mart. Rom. nicht genannte Martyrin zu Rom. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285.)

[2]**S. Secundula** (21. Febr.), eine Martyrin zu Nicomedia. S. S. Euterius. (III. 889.)

[3]**S. Secundula** (28. Sept.), eine Martyrin, welche vielleicht in Africa gelitten hat. S. S. Martialis[35]. (VII. 603.)

S. Secundulus (2. Sept.), ein Martyrer in Sicilien. S. S. Euplus[2]. (I. 359.)

[1]**S. Secundus** (5. Jan.) ein Martyrer in Africa, mag im J. 207 unter der Verfolgung des Severus gelitten haben. S. S. Felix[2]. (I. 240.)

[2]**S. Secundus** (8. Jan.), ein Martyrer in Griechenland. S. S. Timotheus. (I. 473.)

[3]**S. Secundus** (9. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Epictetus[1].) (I. 567.)

[4]**S. Secundus** (Secundinus), (13. Jan.), wird als Martyrer zu Rom mit 25 oder 40 Genossen aufgeführt. Man setzt ihren

Tod in die Zeit des Kaisers Galienus. Das Mart. Rom. nennt keinen Namen; in dem des hl. Hieronymus sind noch Enon und Quirion genannt. Sie waren sämmtlich Soldaten. (I. 767.)

[5]S. Secundus (19. Jan.), Martyrer in Africa. S. S Paulus[7]. (II. 219.)

[6]S. Secundus (24. Jan.), ein Martyrer, von welchem außer dem Namen nichts bekannt ist. S. S. Felix[16]. (II. 341.)

[7]S. Secundus (25. Jan), ein Martyrer zu Carthago, der im Mart. Rom. nicht vorkommt. S. S. Donatus[4]. (II. 618.)

[8]S. Secundus (26. al. 27. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Dativus[1]. (II. 708.)

[9]S. S. Secundus et Fortunatus[6] (27. Jan.), werden zu diesem Tage als Martyrer in Africa genannt. Näheres ist nicht bekannt. (II. 770.)

[10]S. Secundus (12. Febr.), wird als Genosse des hl. Martyrers Julianus[20] aufgeführt, ist aber nicht ganz sicher. (II. 580.)

[11-12]S. S. Secundus (16. Febr.), zwei Martyrer d. N. in Africa aus der Gesellschaft des hl. Maximus[14]. S. d. (II. 864).

[13]S. Secundus (18. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Januarius[12]. (III. 10.)

[14]S. Secundus (17. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Secundinus[3].

[15-16]S. S. Secundus (Succundus), (7. März), zwei Martyrer d. N. in Thracien. S. S. Danda[1]. (I. 644.)

[17]S. Secundus (24. März), der Bruder des hl. Romulus[5] und Martyrer in Mauritanien, steht im Mart. Rom.

[18]S. Secundus, M. (29. al. 19., 30. März). Dieser Heilige heißt im Mart. Rom. Soldat, wahrscheinlich weil er auf Abbildungen gewöhnlich als solcher dargestellt ist. Ferrarius nennt ihn als Martyrer zu Brescia, während spanische Schriftsteller ihn nach Xeres de Frontera (Asta regia) in Spanien versetzen. Aechte Acten sind von ihm nicht vorhanden, wenigstens nicht gedruckt. Baronius hatte solche, die er (notae) als sehr kurz bezeichnet, vor sich liegen, gibt aber keine Auszüge. Seine Legende häuft Wunder auf Wunder, deren Quelle wahrscheinlich wieder in bildlichen Darstellungen zu suchen ist. So erscheint bei seiner Taufe, die zu Mailand geschehen sein soll, eine Wolkensäule, die wunderbaren Regen ergießt, (eine Scene, welche auf Gemälden und Abbildungen noch mit Engeln belebt ist, von welchen Einer ihm nach der Taufe die hl. Communion reicht), unter welchen ihn der hl. Faustinus stellte, als er die Taufformel sprach. Das Stadtthor von Tortona öffnet sich ihm von selbst und eine Engelerscheinung ermuthiget ihn im bevorstehenden Glaubenskampfe. Ueber den Pofluß und aus dem Gefängnisse wird er von Engeln geführt, die ihm andere Kleider bringen. Heißes Pech, mit welchem er übergossen wird, bringt ihm keinen Schaden. Eine Schaar heil. Engel begräbt seinen Leichnam. Nach derselben Quelle war der hl. Calocerus[3], der aber dann nicht in Brescia, sondern in Asti gelitten haben müßte, sein Lehrer, während Baronius den hl. Marcianus[9], nicht Martinianus, als solchen angibt. Da er den gefangenen Christen schon als Heide mannigfache Liebesdienste erwies, gab ihm der Herr die Gnade des Glaubens. Er scheint ein untergeordneter Gerichtsbeamter gewesen zu sein, denn wir finden ihn in Begleitung des Präfecten Sapritius, der sich seiner zur Aufsuchung und Gefangensetzung der Christen bedienen wollte. Als der hl. Marcianus zu Tortona (Dertona) gemartert wurde, bestattete er seine Leiche. (Vgl. H.-L. IV. 102.) Dieß kam zur Kenntniß des Präfecten, weßhalb er sich den Heiligen vorführen ließ und in peinliches Verhör nahm. Ins Gefängniß gebracht, fand er Gelegenheit, nach Asti (Asta Pompeja, Asten) zu entfliehen, wo er bei einem Besuche des heil. Calocerus neuerdings in Gefangenschaft gerieth. Er wurde bald nachher enthauptet. Sein Tod fällt ins J. 119, wofür das H.-L. (l. c.) die runde Zahl 120 gesetzt hat. Zu Asti wird er als Stadtpatron verehrt. Seine Reliquien ruhen (mit Ausnahme einiger Gebeine, die sich zu Tortona befinden) daselbst in der Kirche seines Namens, nachdem sie bis zum 9. Jahrh. in der Muttergotteskirche (Kathedrale) gelegen hatten. Alljährlich, am ersten Donnerstag nach Ostern, wird ein großes Kirchen- und Volksfest mit Pferdeumritt zu seiner Ehre abgehalten. Aus diesem Grunde ist seine Uebertragung nach Venedig kaum glaubwürdig. Ueber die „Offenbarung" (manifestatio) seines Leibes und spätern Uebertragungen bringen die Boll. weitläufige Nachrichten.

Abbildungen zeigen (s. o.) seine Taufe, seine wunderbare Speisung durch Engelshand und sein Begräbniß. (III. 797—811.)

[19]S. Secundus (1. April), wird als Martyrer in Armenien genannt. S. S. Parthenus[1]. (I. 9.)

[20]S. Secundus (6. April), ein Martyrer zu Sirmium S. S. Rufina[2]. (I. 536.)

[21]S. Secundus (24. April), Martyrer in Africa mit dem hl. Faustinus[7] S. d. (III. 265.)

[22]S. Secundus (24. Apr.), ein anderer Martyrer d. N., welcher zu Alexandria gelitten hat. S. S Corona[2]. (III. 265.)

[23]S. Secundus (2. al. 15. Mai), der erste Bischof von Avila (Abula) in Spanien, war nach der dortigen Tradition einer der ersten, von den Aposteln dahin gesendeten Glaubensprediger, dessen Reliquien im J. 1519 beim Abbruche einer baufälligen Kirche aufgefunden und feierlich erhoben wurden. Da sich Acten von ihm nicht vorfanden, (seine Lebensgeschichte gibt nur Allgemeines) weiß man auch nicht, ob er als Martyrer oder eines natürlichen Todes gestorben ist. Vgl. auch S. Torquatus. (I. 169 u. III. 442.)

[24]S. Secundus (6. Mai), ein Gefährte des hl. Martyrers Victor zu Mailand. S. d. (II. 101.)

[25]S. Secundus (7. Mai), ein Martyrer in Africa, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[26]S. Secundus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[6]. (II. 557.)

[27]S. Secundus (15. Mai), ein Martyrer mit dem hl. Torquatus. S. d.

[28]S. Secundus (21. Mai), ein Priester und Martyrer für den Glauben an die Gottheit Jesu, wurde von den Arianern im J. 356 mit andern rechtgläubigen Christen grausam zu Tode getreten, und steht bei den Griechen in Verehrung. Als Wirkungskreis war ihm Barca in den Pentapolis angewiesen. Er hauchte seine Seele aus mit den Worten: „Niemand räche meinen Tod; der Herr, dem zu Lieb' ich leide, wird Rächer sein!" Das Mart Rom. nennt Alexandria als den Ort des Martyriums. Sie standen zum heil. Athanasius[6], ihrem rechtmäßigen Patriarchen, den Kaiser Constantius, der zu den Arianern hielt, „abgesetzt" und in die Verbannung geschickt hatte. (V. 27.)

[29]S. S. Secundus et Soc. M. M. (1. Juni). Dieser heil. Martyrer wird zu Amelia (Ameria) Gubbio und Pergola, hier zugleich mit den hhl. Agapitus[10] und Justina[3], verehrt. Letztere sind nur dem Namen nach bekannt und im Mart. Rom. übergangen. Auch vom hl. Secundus ist wenig Zuverlässiges zu berichten. Es wird erzählt, daß er aus kaiserlichem Geblüte entsprossen war und während der Verfolgung Maximinianus, also im Ausgang des dritten oder Anfang des vierten Jahrh. zu Gubbio (Iguvium, Eugubium), wo er sich bei einer gottesfürchtigen Wittwe, Namens Eudoxia, verborgen hielt, durch den Statthalter Dionysius von Spoleto (Spoletium) gefangen gesetzt und nach dieser Stadt abgeführt wurde. Das Götzenbild des Hercules, welchem er opfern sollte, stürzte in Trümmer, als der Heilige es ansah. Die darauf folgende Pein ertrug er mit Ergebung und Stillschweigen. Endlich wurde er zu Amelia in den Tiber geworfen und ertränkt. Ebenso erzählt auch das Mart. Rom. Baronius erwähnt die von ihm vorhandenen Acten, gibt aber keine Auszüge. Ueber den Besitz seiner Reliquien streiten sich Gubbio, Amelia und Pergola. Auch zu Toscanella und Pulvesa, eine Insel im Trasimenischen See, stehen sie in Verehrung. (I. 51—57.)

[30]S. S. Secundus et Soc. M. M. (2. Juni). Dieser hl. Martyrer, der mit einer großen Schaar christlicher Kämpfer beiderlei Geschlechtes zu Rom die Marterkrone erlangte, wird im Martyrologium des hl. Hieronymus mit folgenden Leidensgefährten genannt: Secundus, Maxima[21], Martinianus[4], Silvinus, Flavianus[12], Paulus[72], Petrus[63], Victorina, Matrona[14], Fausta[3], Extricata, Antonina[4], Saturnina, Donata[17], Reducta, Maxima[22], Saturina, Paula[5], Julia[15], Florentinus[9], Fortunata[13], Maxima[23], Urbana, Felicissima[4], Justa[5], Flavia[6], Matrona[15], Marciosa, Valentina, Fortunata[14], Venusta, Donata[18], Maria[18], Gallica, Tertula, Vitalica, Evantia[1], Judia[16], Sammata, Posima[1], Saturnina, Concordia[2], Donata[19], Felix[112], Valentinus, Januarius[54] (Januaria), Mastilla, Tucius[33], Maria[19], Marcella[5], Percus, Datula, Victuria, Jovianus[3], Maxima[24], Felix[113], Tertula, Castulina, Tulla, Gaudolus, Modianus, Justus[23], Saturus, noch ein Saturus, Felix[114], Dontula (Donatula), Samina, Januaria[23], Fortunatus[79], Saturnina,

Julia[17], Nina[6], Honorata[4] (Honoria), Donata[20], Victoria, Marcia[10], Donata[21], Calpurnia, Extricata, Felix[115], Saturninus[77], Donatus[66], Cenonus, Primosa, Secundus, Januarius[55], Rogatus[30], Faustus[12], Fonteius[1], Tertullus, Paula[6], Rogata[13], Secunda[10], Januaria[24], Martialis[24], Felix[116], ein anderer Felix[117], Fortunatus[50], Januarius[56], Adjutor[2], Fortunata[15], Nomitia, Paula[7], Rogata[14], Victoria, Donata[22], Mavorus (Maurus), Posima[2], Prima[6], Urbana, Turinus, Januaria[25], Senecio, Julia[18], Marciana[5], Mondinarus, Castus[17], Datus[2], Florentina[1], Victuria, Piscina, Castulus[8], Saturninus[78], Victurianus, Fortunatus[51], Nina[6], Nundinus[1], Saturnina[17], Cäcilia[4], Marina[7], Luciosa[4], Felicia[9], Maxima[25], Prima[7], Firmina[1], Evasius[2], Sildinus, Tertius, Fuscus, Marcellina[3], Rota, Evasia[2], Sarmatia, Rodilia, Maria[20], Salpurnia, Costula[14], Saturnina[18], Justa[6], Jocunda[2], Julius[25] und noch 76 Ungenannte. Alles Nähere ist unbekannt. (I. 209.)

[31]**S. Secundus** (3. Juni), ein Martyrer zu Rom aus der zahlreichen Gesellschaft des hl. Marcellus[14]. S. d. (I. 287.)

[32]**S. Secundus** (5. Juni), gleichfalls ein römischer Martyrer. S. S. Felicula[2]. (I. 422.)

[33]**S. Secundus** (13. Juni), ein Martyrer, welcher in Africa gelitten hat. S. S. Lucianus[31]. (II. 678.)

[34]**S. Secundus** (10. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Passeria. (V. 47.)

[35]**S. Secundus** (21. Juli), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Democritus. (VII. 178.)

[36]**S. Secundus** (1. Aug.), Diacon und Einsiedler zu Besne im Bisthum Nantes, S. S. Secundellus.

[37]**S. Secundus** (7. Aug.), ein Martyrer zu Como in Oberitalien. S. S. Carpophorus[3]. (II. 187.)

[38]**S. Secundus, M.** (26. Aug.) Dieser hl. Secundus wird als Martyrer und Befehlshaber der Thebäischen Legion zu Ventimiglia (Albietimelium), Turin und St. Moriz in der Schweiz verehrt. Zu Turin ruhen seine Reliquien, zu Ventimiglia, obwohl er daselbst gelitten haben soll, wie Baronius (notae) sich ausdrückt, nur sein Haupt. Sein Tod für Christus erfolgte noch vor dem Zuge der Legion über die Alpen unter dem Kaiser Maximianus, etwa im J. 286. Auf Bildern erscheint er, wie der hl. Mauritius, als römischer Ritter mit einer Fahne (Wessely, S. 367) oder es ist sein Martyrium dargestellt. Seine Legende (bei Burgener, II. 215 ff.) ist durchaus werthlos. (V. 792—797.)

[39]**S. Secundus** (28. Aug.), welchen Boll. aus einer Trier'schen Hds. des Rabanus als hl. Martyrer in sein Verzeichniß aufgenommen hatte, ist unbekannt und deßwegen von seinen Nachfolgern unter die Uebergangenen gestellt worden. (V. 141.)

[40]**S. Secundus** (10. Oct.), ein Martyrer in Africa. S. S. Caitius. (V. 11.)

[41]**S. Secundus** (31. Oct.), gleichfalls ein Martyrer in Africa. S. S. Daconus. (El.)

[42]**S. S. Secundus et Soc. M. M.** (15. Nov.). Die hhl. Secundus, Fidentianus[1], Varicus und Martialis[46] sind als Martyrer in Africa hinreichend beglaubigt. Näheres ist unbekannt.

[43]**S. Secundus** (15. Nov.), ein Martyrer zu Hippo in Africa, ist vielleicht derselbe. Vgl. S. Siddinus. (El.)

[44]**S. Secundus** (20. Nov.), ein Martyrgefährte der hl. Jungfrau Agapia[2]. S. d. Da übrigens diese Martyrer im Mart. Rom. nicht vorkommen, und überdieß am nämlichen Tage auch ein hl. Agapius (s. d.) verehrt wird, so scheinen die hier angeführten Martyrer zweifelhaft zu sein.

[45]**S. Secundus** (19. Dec.), ein nicht näher bekannter Martyrer zu Nicomedia. S. S. Cyriacus[46]. (El.)

[46]**S. Secundus** (19. Dec.), ein Martyrer zu Nicaea. S. S. Darius[2].

[47]**S. Secundus** (29. Dec.), ein Martyrer in Africa. S. S. Dominicus[12].

[48]**Secundus, Abb. Ep.** (im März), ein frommer Abt zu Trient aus dem Orden des hl. Benedictus, Mitstifter des daselbst bei der St. Georgskirche ehemals bestandenen Klosters. Der heil. Papst Gregor d. Gr. bediente sich seiner als Gesandten an die Königin Theodelinde, sie zu bitten, ihren ergrimmten Gemahl Agilulf zu beruhigen. Im J. 599 schrieb der fromme Abt, wie es scheint von seinem Kloster aus, an den Papst und legte ihm verschiedene Fragen und Zweifel vor. Dieser antwortete ihm in einem langen Briefe. Im J. 604 schickte die Königin durch ihn ein Schreiben an den hl. Vater. Am Ostertage des nämlichen Jahres hob er Agilulfs und Theodolindens

ersten und einzigen Sohn, Adoloaldus, aus der Taufe. Er hinterließ bei seinem im J. 612 erfolgten Tode eine kurze Geschichte der Longobarden, welche verloren gegangen ist. Daß er auch Bischof von Trient gewesen, ist streitig. Unser Gewährsmann, ein tüchtiger Geschichtsforscher, behauptet es, obwohl die Verzeichnisse seinen Namen nicht enthalten. (Em.)

S. Securis (24. Febr.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Lucianus[11]. (III. 460.)

[1]**S. Securus** (21. Febr.), steht als Martyrer ungenannten Ortes in den Verzeichnissen. S. S. Victorinus. (III. 243.)

[2]**S. Securus** (2. al. 30. Dec.), ein Martyrer in Africa. S. S. Severus[46]. (El.)

S. Secusa (10. Mai), wird als Martyrin zu Tarsus genannt. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Secutor (13. April), ein Martyrer zu Chalcedon. S. S. Euphemia[3]. (II. 129.)

Sedar (20. Febr.), ein von den Boll. unter die Uebergangenen gestellter, zweifelhafter Heiliger, angeblich Martyrer, in Aegypten. (III. 169.)

Sedatus, ein bei Guerin als „ehrwürdig" aufgeführter Homilet.

S. Seddinus (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz (Constantinopel). S. S. Agathius. (II. 290.)

Sedeleube, Klosterfrau bei Genf, aus dem Geschlechte der alten fränkischen Könige, verlebte ihre Tage in Werken der Gottseligkeit und Nächstenliebe, und starb wahrscheinlich um die Mitte des 9. Jahrhunderts. Sie steht nicht in den Heiligenverzeichnissen. (Burg.)

[1]**S. Sedna** (Setna), (9. März), v. Druim (Droma), ein Sohn des Blan, auch Setna und Sedulius genannt, findet sich im Mart. Taml. und wird von Colgan zu den Heiligen Irlands gezählt. Er war (nach Kelly, S. 90) Abt des obengenannten Klosters an der Grenze von Meath und Ulster, und Zeitgenosse des hl. Patricius. Zu seiner Erinnerung war an einem Platze, der nachmals „himmlischer Weg" genannt wurde, ein Kreuz errichtet. (II. 2.)

[2]**S. Sedna** (9. März), von Cill Aine (jetzt Killany), wird gleichfalls zu den irischen Heiligen gezählt. Als Verehrungsort ist Sleib Breagh, ein Ort der Grafschaft Louth genannt. (II. 2.)

[3]**S. Sedna** (Setna), 10. März), steht gleichfalls im Mart. Taml. und bei Kelly, ist aber sonst unbekannt. Kelly (S. 91) sagt: „Er war entweder der Bischof d. N. von Saiger, Zeitgenosse und Freund der hhl. Columba von Tirdeglaß und Molua von Clonfert, um d. J. 600, oder ein Schüler des hl. Senanus[1] und Neffe des hl. David von Wales. Er regierte die Kirche von Cluain zwischen den Bergen Crot und Mairge." (II. 2.)

S. Sedopha (5. Juli), ein Martyrer zu Tomi mit den hhl. Marinus[20] und Theobotus. S. d. d.

Sedrach (29. Sept.), steht mit dem Beisatze: „sammt den hl. Reliquien" im Mart. Taml. von Kelly.

Sedreda (10. Jan.), Klosterfrau zu Fare-Moustier, Bisthums Meaux, lebte im 7. Jahrh. S. S. Sethrida.

[1]**S. Sedulius** (12. Febr.), ein Bischof zu Dublin in Irland, der von Einigen auch Abt genannt wird und nach dem Martyrol. von Dungal im J. 785 starb. Nach Colgan wird er in irischen Martyrologien den Heiligen beigezählt. Im Mart. Taml. findet sich zu genanntem Tage ein Bischof Namens Siatal, welcher wohl mit dem hier Genannten dieselbe Person ist. (II. 574.)

[2]**Sedulius** (24. al. 20. Febr., 13. Juni) gest. um das J. 450, ein Dichter und Redner. S. Caecilius[6].

[3]**Sedulius** (Siadair) **de Kinn-locha** (8. März), kommt in den irischen Martyrologien mit dem Bischofe Elgniebus von Ard-Brecain und Andern vor. Nach Colgan wäre er im J. 828 gestorben. (I. 749)

[4]**Sedulius** (13. Juni), angeblich ein Bischof in Griechenland, steht in einigen Kalendern, ist aber zweifelhaft und deßhalb von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt. (II. 665.)

S. Segal ist nach Migne und Guerin Schutzheiliger einer Kirche im Bisthum Quimper.

[1]**Segenus** (12. Aug. al. 7. April), welcher im Leben des hl. Columba vorkommt, führt bei Colgan den Titel „heilig". Er war nach dem Mart. Taml. Abt auf der Insel Jona (Jae). Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 698.)

[2]**Segenus** (10. Sept.), ein irischer Abt, steht gleichfalls im Mart. Taml. Er ist vielleicht mit dem Ebengenannten identisch.

Segerus (Sigerus), (1. August), mit dem Beinamen Insulensis, aus dem Prediger-Orden, Beichtvater der sel. Margaretha[15] von Ypern, starb ums J. 1736 im Geruche der Heiligkeit und steht bei Miräus (Fasti, S. 455) mit dem Titel „selig".

Segianus (10. Juni), ein schottischer Priester, der im 7. Jahrh. gelebt haben soll, findet sich bei Dempster. (II. 262.)

Segineus (24. Mai), Bischof von Armagh, der im J. 687 starb, steht im Mart. Taml. und findet sich auch bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 270.)

S. Segnorina (22. April), Abtissin von Basto. S. S. Senorina.

S. Segolina (Sigulena), **Vid.** (24. Juli). Diese Heilige wird in den Bisthümern Alby und Metz verehrt. Aus einem adeligen Hause im Ausgang des 7. Jahrh. in Aquitanien entsprossen, vermählte sie sich um das J. 710 mit einem Edelmanne, Namens Gisluf, und oblag im Ehestande, bei aller Willfährigkeit gegen ihren Gatten, dennoch mit Eifer allen Uebungen der Frömmigkeit. Nach dessen Tode brach sie alle Gemeinschaft mit der Welt ab und wurde von ihrem Bischofe zur Diaconissin geweiht. Ihrem heil. Eifer genügte das nicht. Sie wollte das Vaterland verlassen und in ein Kloster treten. Als ihr Vater sah, daß er ihrem Verlangen sich nicht länger widersetzen konnte, erbaute er auf seinen Grundstücken zu Troclar am Tareflusse ein Kloster (Troclarense monasterium), woselbst die Heilige voll innerer Geistesfreude ihre Wohnung aufschlug und bald eine Schaar von Schwestern um sich sah, mit denen sie dem Herrn in allem Eifer diente. Es war ein Doppelkloster. Obwohl die Mutter des Hauses, war sie doch wie die Dienerin Aller, und ihre Nächstenliebe kannte keine Gränzen. Ein aussätziges Ehepaar reinigte sie mit eigenen Händen im Bade und erlangte von Gott dessen Heilung. Gott wirkte durch sie auch andere Wunder, an Besessenen und Kranken. Ihren Bruder, den Bischof Sigebaldus, hielt sie einst, wie die hl. Scholastica ihren Bruder, durch einen vom Himmel erflehten Regen zur Fortführung erbaulicher Unterredung zurück. Ihr ganzes Leben war eine glänzende Kette von Werken der Nächstenliebe, der Buße, der Gottseligkeit. Bei ihrem Tode sah sie Jesum entgegenkommen, der sie zur ungetrübten Freude heimholte um das Jahr 750. Ein allgemeines Wehklagen sowohl im Kloster, als außerhalb desselben, gab hinreichend zu erkennen, welch' ein theurer Schatz der Erde entrissen wurde. Aus ihrem Leichname duftete ein wunderbarer Wohlgeruch. Man begrub ihn anfangs in einer unfern des Klosters hiefür eingerichteten Kapelle, setzte ihn aber später in der Domkirche zu Alby bei, wo er auch gegenwärtig noch ruht. Wegen der häufigen Wunder an ihrem Grabe erwählte diese Stadt sie zur Schutzheiligen. (V. 628—637.)

Seguinus (13. Juli), dritter Abt von Chaise-Dieu, findet sich bei Guerin mit dem Titel „ehrwürdig".

S. Seine ist die frz. Bezeichnung des am 19. Sept. verehrten Abtes Sigo oder Sequanus in Burgund.

S. Selesius (Seleucus), (12. Sept.), ein Martyrer, welcher im Meere ertränkt wurde. S. S. Aronides[2].

[1]**S. Seleucus** (16. Febr.), ein Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Elias[3]. (II. 865.)

[2]**S. Seleucus** (24. März), wird von Einigen als Martyrer, von andern als Bekenner in Syrien bezeichnet. (III. 478.)

[3-4]**S. S. Seleucus** (10. Mai), zwei Martyrer d. N. zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[3]. (II. 557.)

[5]**S. Seleucus** (19. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. Paternus[5]. (IV. 308.)

[6]**S. Seleucus** (23. Mai), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. Salonas. (V. 242.)

[7]**S. Seleucus** (2. Juni), ein Martyrer zu Cäsarea. S. S. Thamatus. (I. 211.)

[8]**S. Seleucus** (12. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria. S. Cronides[2].

[9]**S. Seleucus** (13. Sept.), ein Martyrer zu Ancyra in Galatien. S. S. Macrobius[8]. (IV. 55.)

[10]**S. Seleucus** (15. Nov.), findet sich als Bekenner in Syrien im Mart. Rom. (Baronius fand in einem Codex: Seleuciae Agapiti, weßhalb er zweifelt, ob dieser Seleucus sicher sei).

[11]**S. Seleucus**, ein Martyrer in Cycicus; Tag und Jahr sind unbekannt. S. S. Stratonice.

S. Sellaris (24. Febr.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Lucianus[11]. (III. 460.)

S. Selleniade (5. Juni), eine Martyrin in Aegypten. S. S. Marcianus[28].

[1]**S. Selvius** (21. April), ein Martyrer in Alexandria.

[2]**S. Selvius** (31. Mai), Bischof von Toulouse. S. S. Sylvius.

S. Selvolus (18. März), eine verdorbene Leseart für Servulus. S. d.

Sem, der älteste Sohn des Noe, von diesem gesegnet, und Stammvater der Hebräer, steht im Geschlechtsregister Jesu Christi.

S. Sembeethes (27. März), ein persischer Martyrer. S. S. Zanitas (III. 691.)

S. Sembius (16. Juni), Bischof von Nantes. S. S. Similinus.

Semejas (8. Jan.), ein Prophet zur Zeit des Königs Roboam (3. Kön. 12, 24 u. 2. Paral. 11, 4 und 12), findet sich zu genanntem Tage in den Kalendern der Griechen und bei den Boll. Er schrieb eine verloren gegangene Geschichte des Königs Roboam. Der Grundton seiner Lehre war: Wer sich Gott nicht hingibt, wird von Ihm verlassen. (I. 458.)

S. Semibaria (22. Oct.), Jungfrau, steht im Verzeichnisse bei Guerin.

B. Semina (25. Jan.), eine Jungfrau aus dem Karthäuserorden zu Cöln, welche von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt ist. (II. 610.)

[1]**S. Sempronius** (5. Dec.), ein Steinmetze und Martyrer zu Rom, starb unter Diocletian, weil er sich weigerte, auch nach seiner Bekehrung noch Götzenbilder zu verfertigen. S. S. Aurelianus[8]. (El.)

[2]**S. Sempronius**, ein Prediger des Evangeliums in Wallis um das J. 347. Er soll sich mit dem hl. Protasius[4], Bischof von Mailand, auf dem Concilium von Sardica befunden, die Unschuld des hl. Athanasius vertheidigt, und die dort beschlossenen Canones mit den übrigen rechtgläubigen Bischöfen unterschrieben haben. Lütolf (Glaubensboten, S. 127) bezeichnet seine evangelische Wirksamkeit als glaubwürdig. (Burg.)

S. Senna (9. Febr.), eine Jungfrau, deren eigentlicher Name wahrscheinlich Xena oder Serena ist. (II. 276.)

[1]**S. Senanus, Ep. Abb. Conf.** (8. al. 1., 7. März). Dieser heil. Bischof und Abt in Irland, welcher auch Sionain und Sennan geschrieben wird, wurde um die Zeit, als der heil. Patricius an der Ausbreitung des Evangeliums in Irland arbeitete, also um d. J. 488 zu Maglacha, im District Carcobaskind, Grafschaft Clare (Lan) von christlichen Eltern geboren. Sein Vater hieß Ercanus (Erginus, Ergindus), seine Mutter Coempella. Schon als Kind verrichtete er, wie die Legende erzählt, wundersame Thaten. Als einst die Eltern ein neues Haus bauten, flogen auf sein Gebet verschiedene Utensilien aus dem ersten verlassenen Hause von selbst herbei. Eine Stadt, welche ihnen die Herberge versagt hatte, ging durch ein Erdbeben zu Grunde. Einmal wollten sie über's Meer fahren, fanden aber kein Schiff; da betete der Knabe, und sah sich gleich darauf mit seinen Eltern ans andere Ufer versetzt. Er genoß den Unterricht der Aebte Cassidan (Cassidus) und Natalis (Natalus), und unternahm später eine Wallfahrt nach Rom. Nach seiner Heimkehr gründete er mehrere Kirchen, namentlich zu Inisleinghe (jetzt Inisloy), zu Inistuniskert (jetzt Inishtuskert), in Inismor (jetzt Deer Island, an der Mündung des Fergus) u. a. O. und ein großes Kloster auf der Insel Inis-Cathaig (Inis-Cattery) an der Mündung des Shannon, welchem er mit großer Weisheit vorstand. Er führt den Titel Bischof. Die Legende hat auch sein späteres Leben mit Wundern ausgeschmückt. Als er z. B. einst mit der Handmühle zu arbeiten hatte, wobei ihn die Nacht überfiel, gaben seine Finger einen so hellen Glanz, als wäre ein Licht angezündet. Einen Fürsten, der ihn beleidigte, verschlang die Erde u. s. f. Er starb (Kelly, S. 87) in dem Nonnenkloster von Cilleochaile (jetzt Kilnagellagh) in Clare unfern Iniscathy, auf der Heimkehr von seinem Lehrer Cassidan. Seine irdischen Reste wurden nach Iniscathy übergeführt, wo er seinen bischöfl. Sitz aufgeschlagen hatte, und acht Tage später ehrenvoll bestattet.*) Er

*) So seine alte metrische Lebensbeschreibung bei den Bollandisten:

Cujus corpus ad cellulam
Relatum est ad insulam,
Ubi dignis excubiis
Cum psalmis et vigiliis,
Cum missarum solemniis,
Usque diem in octavum
Reservatur inhumatum,

ist mit der hl. Jungfrau Ita[1] Patron von Hy Conaill. Als sein Todesjahr wird gewöhnlich 544 angenommen, während der 1. März als sein Todestag genannt ist. Im Mart. Taml. steht er nochmal am 7. April als Abt und Bischof.**) (I. 760–779.)

[2]**S. Senanus** (29. April), ein Bekenner, der im 7. Jahrh. in England lebte. Er stammte aus altem brittischen Geschlechte und wählte sich ein einsames, strenges Leben im nördlichen Theile von Wallis, dem Gebiete des Vaters der hl. Jungfrau und Martyrin Wenefrida. Beide wurden nach ihrem Tode bei einander begraben. Die Stadt Senan in Cornwallis führt von ihm den Namen. (III. 620.)

Senannus (25. Sept.), Bischof von Corcaighe (Cork) in Irland, steht im Mart. Taml.

[1]**S. Senator, Ep. Conf.** (7. Jan.). Dieser hl. Bischof saß zwischen den hhl. Proculus[27] und Probus[1] auf dem bischöfl. Stuhl von Verona. Die Zeit seiner bischöfl. Thätigkeit steht nicht fest. Einige setzen ihn in die Zeit der Kaiser Diocletianus und Maximianus, Andere vor das J. 236 in die Regierungszeit des Kaisers Maximinus. Letzteres stimmt nicht zu den Untersuchungen des einheimischen Geschichtsforschers Maffei, welcher den hl. Euprepius erst ins J. 240 oder 250 setzt. Der hl. Senator war ein durch alle bischöflichen Tugenden ausgezeichneter Mann. Nachdem er einige Jahre hindurch mit größtem Lobe und zum Nutzen des ihm anvertrauten Volkes seiner Kirche vorgestanden, starb er am 7. Januar. Sein heil. Leib ruht in der St. Stephanskirche. (I. 357.)

[2]**S. Senator, Ep. Conf.** (28. Mai). Dieser hl. Bischof von Mailand folgte als solcher im J. 477, dem hl. Benignus, leitete aber diese Kirche nur drei Jahre lang, da er schon im J. 480 selig verschied. Schon als Priester hatte der Glanz seiner Rechtgläubigkeit, Wissenschaft und Frömmigkeit sich weithin verbreitet. Daher wurde er im J. 450 durch Papst Leo d. Gr. der Gesandtschaft beigegeben, welche sich mit dem hl. Abundius, Bischof von Como, nach Constantinopel zu begeben hatte, um vom Kaiser Theodosius II. die Abhaltung einer Synode daselbst gegen die Eutychianer zu Stande zu bringen und im Namen des Papstes zu leiten. Als die Gesandtschaft ankam, hatte bereits der Kaiser Macarius den Thron bestiegen. Die Synode kam zu Stande, und wurde vom Patriarchen Anatolius von Constantinopel die Anerkennung des päpstlichen dogmatischen Schreibens an dessen Vorgänger, den hl. Flavian, erzielt. Im Jahre darauf nahm er an der zu Mailand in der gleichen Absicht unter dem Bischofe Eusebius daselbst gehaltenen Synode Antheil. Sein heiliges Leben ist durch die ihm zu Theil gewordene kirchliche Verehrung, durch sämmtliche Martyrologien des Abendlandes, und durch eine nach der Ueberlieferung von ihm herrührende Almosenstiftung bei St. Euphemia in Mailand, wo er begraben liegt, hinreichend bezeugt. (VI. 769–773.)

[3]**S. Senator** (8. Juli), ein Martyrer zu Nicäa in Bithynien. S. S. Eladius[2]. (II. 578.)

[4]**S. S. Senator et Soc. M. M.** (14. Sept.). Die heil. Martyrer Senator, Viator und Cassiodorus[1], Söhne der heil. Martyrin Dominata (s. d.) starben mit ihrer Mutter für das Bekenntniß des Evangeliums. Wann, läßt sich nicht bestimmen, da beglaubigte Acten über sie fehlen. Ihre Leidensstätte scheint Temesa (Tempsa, Ruinen bei Torre dei Lupi) gewesen zu sein, da ihre Leiber von hier aus nach St. Marco in Calabrien (Argentanum) übertragen worden sind. Hier werden sie am 14. Sept. verehrt. (IV. 349.)

[5]**S. Senator** (18. al. 26. Sept.), Bischof von Avranches, heißt frz. Sinier, kommt aber auch mit dem Namen Senerius vor. Er war anfänglich Mönch in Scicy, jetzt St. Pair genannt (Dep. Manche). Der bischöfl. Sitz befindet sich jetzt zu Coutance. Der Heilige starb zu Scicy und wurde dort begraben. Seine Reliquien sind seit der Revolution verloren. (Guerin.)

Quo ejus coëpiscopi
Coabbates et caeteri
Terram terrae traditurí
Potuissent congregari.

**) Derselbe Name findet sich im Mart. Taml. jedoch ohne erläuternde Zusätze zum 9., 11. und 26. April, 2. Juni, 10. Juli, 7. und 31. August (hier mit dem Beisatze: Atha omna), 4., 16. und 30. Sept., endlich als Bischof noch zum 11. Oct. und 24. Dec.

[6]S. **Senator** (26. Sept.), ist ein Bekenner oder Martyrer zu Rom oder Albano, welcher im Hieronym. Martyrol. genannt, aber näher nicht bekannt ist. (VII. 263—65.)

[7]S. **Senator,** der erste Bischof von Langres, findet sich im Verzeichnisse bei Guerin.

Senbairach (10. Juni), findet sich mit dem Beisatze: Cuile Dramni im Mart. Taml.

Senchaid (17. Dec.), zu Dubabh, steht gleichfalls im Mart. Taml.

S. **Sendulfus** (20. Oct.), ein Priester, steht bei Guerin. S. S. Sindulfus.

S. **Seneca** (10. Jan.), Bischof von Jerusalem, in der Reihenfolge der zehnte, steht zwar bei den Boll. unter den Uebergangenen, führt aber sonst öfter den Titel „heilig". Er war Sohn jüdischer Eltern und leuchtete um das J. 126. (I. 600.)

S. **Senecianus,** der zweite Bischof von Bourges, steht in vielen Kalendern mit dem Titel „heilig", im Verzeichnisse bei Guerin aber als „ehrwürdig." Von seinem Leben und Ende ist Näheres nicht bekannt. (Mg.)

S. **Senecio** (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus [30]. (I. 209.)

S. **Senentina,** eine in England früher viel verehrte und in den Litaneien angerufene Heilige. (Mg.)

S. S. **Senerotes** et **Soc. M. M.** (23. Febr.). Die hhl. Senerotes (Seronetus), Antigonus[1] (Antigonius), Rutilus[2] (Rotulus), Libius (Labius, Libus), und Rogatianus[7] erlitten zu Sirmium in Pannonien den Martertod. Ihre Namen sind lediglich aus dem Martyrol. des hl. Hieronymus bekannt. (III. 366.)

Senerthus (4. April), ein Bischof, dessen Name am genannten Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen steht, ist im Uebrigen ganz unbekannt. (I. 319.)

S. **Senerus** (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz. S. S. Agathius. (II. 291.)

[1]S. **Senesius** (Genesius[2]), (20. Apr.), ein Martyrer, von welchem Näheres nicht bekannt ist, wenn er nicht derselbe ist wie S. Genesius[9]. S. d. (II. 749.)

[2]S. **Senesius,** dessen Reliquien im Jahr 1513 in der Peterskirche zu Lucca aufgefunden wurden, ist sonst unbekannt. (Mg.)

[3]S. **Senesius,** dessen hl. Leib im Jahre 829 nach Reichenau transferirt wurde, ist im Uebrigen unbekannt. (Mg.)

S. **Senetus,** Patron einer Kirche im Bisthum Luçon, findet sich bei Migne und Guerin.

Senilis (Silenis), ein schottischer Heiliger und Lehrer des hl. Columba, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 66.)

[1]S. **Senior** (11. Apr.), Sohn des Mälbalva, findet sich im Mart Taml. Nach Colgan ist er der Bischof (Primas) von Armagh d. N. (II. 2.)

[2]S. **Senior** steht als Lehrer des hl. Patricius im Anhange bei Migne mit dem Titel „heilig". Er soll aber nach Einigen im 5. Jahrh. geblüht haben und Bischof von Pisa gewesen sein.

S. **Sennanus,** war nach Migne Einsiedler „im Lande der Galen".

S. **Sennen** (Sennon), (30. Juli), Martyrer zu Rom. S. S. Abdon[1].

[1]S. **Senochius, Abb.** (24. Oct.). Der hl. Abt Senoch (frz. Senou), in Touraine (Turonia), wird im Bisthum Autun verehrt. Er war um das J. 539 zu Tiffauges (Tifagium) an der Sevre Nantaise (Nebenfluß der Loire) im Poitou (ager Pictaviensis, Pictonicus). Frühzeitig hörte er den Ruf der göttlichen Gnade und begab sich ohne Wissen seiner Eltern in die Einsamkeit. Der Ort, wo er sich eine Zelle baute, erhielt später seinen Namen. Er liegt nicht weit von dem Städtchen Ligueil (Indre-et-Loire). Der hl. Bischof Euphronius weihte auf seine Bitte das von ihm auf den Trümmern einer alten, der Sage nach öfter vom hl. Martinus besuchten Kapelle erbaute Oratorium, ihn selbst aber, ungeachtet seines Widerspruchs, zum Diacon. Man muß hieraus schließen, daß der Heilige in seiner Jugend sich die nothwendigen wissenschaftlichen Kenntnisse erworben hat. Später wurde er auch zum Priester ordinirt. Hier lebte und betete der heil. Senoch mit drei Genossen, die sich ihm angeschlossen hatten, unter fast beständigem Fasten und andern Strengheiten. Zur Fastenzeit genoß er nichts als Brod und Wasser; eine eiserne Kette umschlang seine Füße, die Hände und den Hals. Bald wurde der Ort von Wallfahrern besucht, die ihm reichliche Opfer brachten; er verwendete dieselben zu Almosen an die Armen und zur Loskaufung der Sclaven. Als nach dem Ableben des hl. Euphronius der hl. Gregorius den Bischofsstuhl von Tours bestieg, bezeugte er

ihm seine Huldigung. Dieser glaubte zu bemerken, daß ihn sein bisheriger Ruf stolz gemacht habe, weßhalb er sich in seiner Heimath im Poitou geflissentlich habe sehen und bewundern lassen, und machte ihm ernsthafte Vorstellungen. Er mag sich getäuscht haben, da der vermeintlich so hochmüthige Einsiedler mit aller Demuth und Dankbarkeit den bischöflichen Worten Folge leistete und zur Antwort gab: „Ich erkenne jetzt, wie wahr es ist, was St. Paulus schreibt: Wer sich rühmt, rühme sich in dem Herrn.“ Er kehrte in seine Zelle zurück und bewirkte, wie der hl. Gregorius selbst bezeugt, durch das hl. Kreuzzeichen viele wunderbare Heilungen, namentlich an Blinden. Außer der Gesundheit spendete er den Armen, die bei ihm Hilfe gesucht hatten, noch reichliche Almosen. Besondere Beachtung verdient, daß er auch Brücken und Stege über Bäche und Flüsse erbaute, damit Niemand auf dem Wege zu seiner Zelle durch das Ungestüm der Gewässer gefährdet sein möge. Seinen Vorsatz, sich von den Menschen gänzlich abzuschließen, hatte nämlich sein Bischof mißbilliget. Er starb nach einem 3tägigen Fieber in den Armen seines Bischofes, welcher herbeigeeilt war, ihm den letzten Beistand zu leisten. Seine Leiche wurde feierlich beigesetzt. Als der hl. Gregorius am dreißigsten Tage nach seinem Begräbniß wieder kam, um den üblichen Gottesdienst zu halten, erhielt ein Gichtbrüchiger am Grabe des Heiligen, indem er das über den hl. Leib gebreitete Tuch küßte, den Gebrauch seiner Glieder. Er wird mit einer Kette um den Hals (ein Zeichen seiner Büßerstrenge) abgebildet. Sein seliges Ende setzt man ins J. 579. (Guerin.)

[2]**S. Senochius** (19. Sept.), Bischof in Irland, später Einsiedler in der Bretagne, lat. Issereinus, lebte und starb um d. Jahr 530 in der Bretagne. Hier ist der Ort St. Senoux (Dep. Ille-et-Vilaine) nach ihm genannt.

Senodius, ein ägyptischer Abt, steht im Verzeichnisse bei Guerin.

S. Senon (30. Juli), Martyrer zu Rom, ist der hl. Sennan. S. d.

S. Senorina (Segnorina), (22. Apr.). Diese hl. Jungfrau war einem vornehmen Geschlechte Portugals entsprossen. Nach dem Tode ihrer Mutter wurde sie der Abtissin Godina zur Erziehung übergeben, und trat als Jungfrau, jeden Antrag zur Verehelichung ausschlagend, in den Orden des hl. Benedictus. Zur Abtissin erwählt, stand sie ihren Untergebenen mit Klugheit und mütterlicher Liebe vor. Der hl. Bischof Rudesindus, ihr Verwandter, wirkte in dem Kloster, — es heißt in seinen Acten St. Johannes de Venaria (Viria) — eines seiner großen Wunder. Zwei Arbeiter, welche die Ehre dieser hl. Verwandtin angriffen, hatte nämlich der böse Geist in Besitz genommen und erwürgt; der hl. Bischof machte sie durch die Anrufung der drei göttlichen Personen und die Salbung mit heil. Oel wieder lebendig (Mart. I. 109). Nach Lechner verlegte sie ihr Kloster später nach Basto (Bisthums Braga). Ihr sel. Tod erfolgte im J. 982 im 52. Lebensjahre. Ihre Lebensgeschichte stammt aus dem 12. Jahrh. (III. 74—76.)

Sensus (17. Sept.), ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, der um das J. 1370 starb, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen.

S. Sentanus (3. Mai al. 31. Aug.), ein Priester zu Auxerre (Antissiodorum), dessen Name sich aber im frz. Martyrol. nicht findet. (I. 361.)

S. Senterus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Sentia (22. Oct.), Martyrin zu Cöln aus der Gesellschaft der hl. Ursula, wird in alten Litaneien angerufen.

S. S. Sentiana et Soc. M. M. (25. Mai). Die hhl. Sentiana, Vincentius, Sanctia[1] und Juliana litten zu Blera in Toscana den Martyrtod. Näheres ist unbekannt. (VI. 24.)

Sentreibh (31. Juli), ist ein Name, welcher sich im Mart. Taml. von Kelly findet.

S. Senuphius, Einsiedler in Aegypten, findet sich bei Migne und Guerin genannt.

S. Senzius, Conf. (25. Mai). Dieser Heilige, welcher sich auch Sentius und Sentias geschrieben findet, war ein Priester, welcher im 5. Jahrh. in der Gegend des heutigen Dorfes Bieda, damals Breda genannt, das Evangelium verkündete, indem er zugleich in apostolischer Weise von seiner Handarbeit lebte. Seine ersten Schicksale haben wir im Artikel S. Mamilianus[5]

bereits erzählt. Er ist Patron von Bieda und Spoleto, wo sich gleichfalls Reliquien von ihm befinden. (VI. 70—73.)

S. Seohardus (17. Juli), Camaldulenser-Einsiedler bei Ohlau in Schlesien. S. S. Zoërardus.

S. Sepaca (2. Juni), ein Martyrer zu Lyon. S. S. Vincentius. (I. 168.)

S. Sepacus (1. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia. S. d. (I. 48.)

S. Septemtrius (1. Febr.), angeblich Gefährte des hl. Bischofs Cäcilius[1] und Martyrer, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 2.)

S. Septima (Septimia, Septimus), (10. Oct.), soll mit dem hl. Eusebius[40] gelitten haben. (V. 9.)

[1]**S. Septimia** (7. Mai), eine Martyrin in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[2]**S. Septimia** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[3]**S. S. Septimia et Augusta**[4] (28. Juli), zwei Martyrinnen, welche im Martyrol. des hl. Hieron. stehen, im Uebrigen aber unbekannt sind. (VI. 546.)

[4]**Septimia** (30. Juli), eine Martyrin zu Tuburbum. S. S. Rufus[8]. (VII. 148.)

[5]**S. Septimia** (Septima), (10. Oct.), eine Martyrin in Africa. S. S. Eusebius[40]. (V. 9.)

[6]**S. Septimia** (11. Dec.), eine Martyrin, welche zu Tolentino verehrt wird. S. S Catervus. (El.)

[1]**S. Septiminus** (3. Juni), angeblich ein Martyrer zu Rom. S. S. Emerita[3]. (I. 288.)

[2]**S. Septiminus** (1. Sept. al. 29. Aug.), ein Martyrer zu Benevent. S. S. Donatus[84]. (I. 129.)

[3]**S. Septiminus** (10. Oct.), wird als Martyrer in Africa genannt. S. S. Caitius. (V. 11.)

[4]**S. Septiminus** (Septimus), (24. Oct. al. 30. Aug.), Lector und Martyrer zu Venosa (Venusia) in Apulien. S. S. Felix[187].

[1]**S. Septimius** (13. März), ein Martyrer. S. S. Maximus[22]. (II. 262.)

[2]**S. Septimius** (11. Apr.), Soldat und Martyrer zu Salona in Dalmatien. S. S. Domnius[1]. (II. 5.)

[3]**S. Septimius, Ep. M.** (22. Sept.). Dieser hl. Bischof von Jesi (Aesium) litt während der Diocletianischen Verfolung im J. 308. Die Domkirche der uralten „königlichen" Stadt ist zu seiner Ehre erbaut. Da er, obwohl der Abstammung nach Römer, in einer deutschen Colonialstadt das Licht der Welt erblickt hat, tritt er uns Deutschen so zu sagen als Landsmann entgegen. Er empfing als Soldat die heil. Taufe, war also wahrscheinlich durch seine Kameraden mit dem christlichen Glauben bekannt gemacht und in demselben unterrichtet worden. Seine Eltern waren darüber äußerst empört. Es gab ernstliche Wortwechsel, wobei der junge Christ die Wahrheit seines Glaubens so ernsthaft vertheidigte, „daß der Tempel des Jupiter wankte und die Götzen zusammenstürzten." Hierauf zog er mit einigen Gefährten nach Italien. Sie heißen in der Legende: Aemilius (Eupolus?), Germanus und Valentinus. Zu Rom weihte ihn der heilige Papst Marcellus wahrscheinlich im ersten Jahre seines Pontificates und gab ihn der Gemeinde zu Jesi als ersten Bischof. Mit allem Eifer fing er hier an zu predigen, und Gott verlieh seinem Worte Kraft und Wirksamkeit. Wenn die Legende sagt, er habe — ein zweiter Moses — Wasser aus dem Felsen geschlagen und mit demselben getauft, so sehen wir hierin seine zahlreichen Bekehrungen und Taufen anschaulich dargestellt. Sogar eine Tochter des Statthalters Florentius ließ sich taufen. Dieß war seine letzte That, denn sogleich befahl jetzt der erzürnte Statthalter seine Enthauptung. Der hl. Septimius scheint auch in der Umgegend, namentlich südlich bis nach Ascoli hin, das Evangelium verkündiget zu haben. Vgl. aber S. Emygdius, Bischof von Ascoli (Asculum Picenum), dessen Legende in den Hauptzügen dieselbe ist, weßhalb die Boll. geneigt sind, beide Heilige für identisch zu halten. In den J. 1496 und 1624 fanden Erhebungen seiner Reliquien statt. (VI. 408.)

[4]**S. Septimius** (24. Oct. al. 16. Apr.), Priester und Martyrer, welcher in griechischen und lateinischen Martyrologien ohne nähere Angaben vorkommt. (II. 402.)

[1]**S. Septimus** (18. Apr.), Diacon und Martyrer in Salona, ist vielleicht S. Septimius[2]. (II. 540.)

[2]S. **Septimus** (11. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Majulus[3]. (II. 625.)

[3]S. **Septimus** (17. Aug.), ein Mönch und Martyrer zu Carthago. S. S. Liberatus[2]. (III. 454.)

[4]S. **Septimus** (9. Oct.), ein nicht näher bekannter Martyrer. S. S. Atticus[5]. (IV. 993.)

[5]S. **Septimus** (Septima), (10. Oct.), ein Martyrer in Africa. S. S. Eusebius[40]. (V. 9.)

[6]S. **Septimus** (Septiminus), (10. Oct.), ein Martyrer, welcher unter den Genossen des hl. Caitius vorkommt. S. d. (V. 11.)

[7]S. **Septimus** (24. Oct.), ein Martyrer zu Venosa in Apulien. S. S. Felix[187].

[8]S. **Septimus** (3. Dec.), ein im Elenchus genannter Martyrer. S. S. Graphicus.

[9]S. **Septimus**, welcher in und um Viviers verehrt wird (daher Vivariensis genannt), mag einer der Obigen, vielleicht S. Septimius[3], Ep. M., sein. Er steht bei Migne.

S. **Septinus** (25. Mai), ein Martyrer in Africa um d. J. 259. S. S. Fabianus[5]. (VI. 25.)

S. **Sequanus** (19. Sept.), ein Priester und Abt in Burgund steht im Mart. Rom. Er heißt gewöhnlich Sigo (Sego), obwohl Baronius (notae) den Namen Sequanus festhält. S. S. Sigo.

S. **Sequohardus**, ein bei Migne und Guerin genannter Heiliger, der bei St. Quentin verehrt wird. (Mg.)

Seraeanus, (13. Mai al. 6. Juli), Apostel zu Panama, der größten der 29 bewohnten Orkadischen Inseln (Orkneys), ist nach Demster vom heiligen Palladius[10] dahin geschickt worden, muß also um die Mitte des fünften Jahrhunderts gelebt haben. S. S. Servandus[2]. (III. 187.)

S. **Serans** wird im Bisthume Vannes verehrt. (Mg.)

S. **Seranus** (24. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

Serapammon, ein ägyptischer Bischof unbekannten Ortes, welcher wegen des Bekenntnisses der wahren Gottheit Jesu durch die Arianer von seinem Sitze vertrieben wurde, steht in unserm hds. H.-L. Man vgl. S. Serapion[7].

S. **Seraphia** (3. Sept. al. 29. Aug.), Jungfrau und Martyrin. S. S. Serapia.

[1]**Seraphica** (26. Juni), eine Tertiarin aus dem Orden des hl. Franciscus zu Barcelona, findet sich bei Born.

[2]**Seraphica** de Angelis (25. Dec.), eine fromme im J. 1624 am hl. Weihnachtsfeste zu Clermont (in Auvergne) gestorbene Ursulerin. (Tagb. II. 879.)

[3]**Seraphica** a Jesu (30. Dec.), eine andere Ursulerin, die dem Kloster zu Beaucaire, wo sie die Clausur einführte, mehrere Jahre als gottselige Mutter vorstand, und daselbst am 30. Dec. 1667 in die ewige Heimat abberufen wurde. Ihr Leichnam wurde in der Kirche des göttlichen Kindes, welche sie erbaut hatte, beigesetzt. (Tagb. II. 896.)

S. **Seraphicus** (4. Sept.), der Beiname des hl. Franciscus von Assisi. S. d.

[1]S. **Seraphina** (29. Juli). Diese hl. „Matrone" kommt in allen Martyrologien, öfter als Schülerin des heil. Apostels Jacobus vor, was jedoch irrig ist. Ihr Zeitalter ist vielmehr das fünfte Jahrh. Sie starb nach dem Mart. Rom. im spanischen Gallicien (Mania), nachdem sie ein Leben des Gebetes, des Fastens und der Liebeswerke geführt hatte. (VII. 38.)

[2]B. **Seraphina** (27. Mai), Jungfrau und Abtissin zu Syracus, mit dem Beinamen Cajetana, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, ist aber von vielen Andern als „selig" aufgeführt. (VI. 658.)

[3]B. **Seraphina,** Vid. et Abbat. (8. Sept.) Diese Selige, eine geborne Gräfin von Monte Feltro, als welche sie zu Urbino im J. 1434 das Licht der Welt erblickte, wurde von ihrem Gemahl, Alexander Sforza, Herrn von Pesaro, äußerst hart und lieblos behandelt. Seine Untreue gegen sie suchte er dadurch zu beschönigen, daß er sie selbst lügenhafter Weise der Untreue zieh. Er mißhandelte und schlug sie, und strebte ihr sogar nach dem Leben. Die unschuldige Frau empfand es daher wie eine Wohlthat, als ihr gottloser Gemahl sie mit Gewalt ins Kloster der Clarissinen schaffen ließ und auf Ehescheidung drang. Diese Demüthigung gereichte ihr in der That zum Heile. Der Gedanke, daß auch Jesus, der Reinste und Schuldloseste, es stillschweigend duldete, daß Er unter die Missethäter gezählt wurde, verschaffte ihr unglaublichen Trost. Sie erflehte ihrem Gatten die Gnade der Bekehrung, und nachdem er gestorben war, opferte sie

ihre Gebete und guten Werke zur Reinigung seiner Seele auf. Dabei trug sie mütterliche Sorge für die Kranken, kam den Armen zu Hilfe, und war allen ihren Mitschwestern in demuthsvoller Liebe zugethan. Nachdem sie auf diese Art dreizehn Jahre in ununterbrochenem Gebete und in genauester Beobachtung der Ordensregeln im Kloster zugebracht hatte, wurde sie von ihren Mitschwestern zur Abtissin gewählt, als welche sie denselben noch fünf Jahre vorstand. Sie entschlief selig am Feste Mariä Geburt i. J. 1478. Ihr unversehrter Leichnam befindet sich in der Klosterkirche zu Pesaro in einem marmornen Sarg auf der rechten Seite des Hochaltars. Zahlreiche Wunder bestätigten ihre Heiligkeit. Papst Benedikt XIV. bestätigte ihre ununterbrochene Verehrung. (III. 312–325.)

[4]**Seraphina** (27. April), Beiname der Abtissin Hieronyma[3] von Vedano. (III. 475.)

[5]**Seraphina** (2. Juni), eine Neapolitanerin, welche mit ihrer Herrin, der Gräfin Margarita von Venatrio, zu Foligno in das Kloster der Clarissinen eintrat, und zu Rom um d. J. 1430 gottselig verschied, findet sich bei Hueber.

[6]**Seraphina** (3. Juni al. 3. Dec.) mit dem Zunamen Ricci, eine fromme Ordensschwester (Tertiarin) des hl. Franciscus, welche in der heil. Taufe den Namen Catharina erhalten hatte, zu Trapani in Sicilien, wo sie mit ihren leiblichen Schwestern Anna, Maria und Innocentia ein Leben des Gebetes, der Abtödtung und Nächstenliebe führte, starb gottselig im J. 1624 und findet sich bei Hueber.

[7]**Seraphina,** (20. Oct.), eine Jungfrau zu Rom aus dem Orden der hl. Clara. Sie stand dem Kloster St. Cosmas und Damian als Abtissin vor und starb im Rufe großer Frömmigkeit im J. 1457.

[1]**S. Seraphinus,** Conf. (12. Oct. al. 26. Sept., 20. Nov.) Dieser hl. Capucinerbruder war zu Monte Granaro bei Fermo im Picenischen (nicht zu Palermo) geboren und wurde in der hl. Taufe Felix genannt. Von seinen armen Eltern, Hieronymus und Theodora erhielt er eine fromme Erziehung. Diese bewirkte, daß ihre arme Wohnung durch den gottesfürchtigen Knaben zu einem schönen Gottestempel umgeschaffen wurde. Er sah nichts um sich und vor sich, als Armuth, Entbehrung und schwere Arbeit, aber er wünschte sich nichts Besseres. In seiner Seele lag der Paradiesesgarten des göttlichen Friedens. Daß er diesen zu pflegen und zu bebauen habe, sagte dem wenig begabten Knaben eine innere Stimme. Sein Vater verdingte ihn frühzeitig zum Viehhüten. Dieß that seiner Frömmigkeit keinen Abtrag, denn er fand so manchen freien Augenblick, in welchem er beten konnte. Seine fromme Mutter hatte ihn gelehrt, beständigen Verkehr mit Gott zu führen. Er zählte ungefähr siebenzehn Jahre als sein Vater starb. Zu dieser Zeit war er schon gewohnt, drei Tage in der Woche zu fasten. Sein älterer Bruder Silentius ließ ihn deßhalb öfter hart an, schmähte und schlug ihn. Er trieb nämlich mit seinem Bruder gemeinsam das Maurerhandwerk. Da lernte er zu Loro, nicht weit von seiner Heimat in dem Hause eines Wohlthäters der Capuciner diesen Orden kennen. Zugleich war ihm der Ernst des Lebens, die Strenge des göttlichen Gerichtes hier durch geistliche Lesung näher als je an die Seele getreten. Hiedurch war sein Beruf entschieden. Er bat zu Tolentino um die Aufnahme in den Orden und erhielt sie. Daß er die Regel streng befolgte, ist selbstverständlich. Er that aber mehr; er enthielt sich ganz des Fleisches und der Fische, und beschränkte sich auf etwas Suppe oder Brei, den er oft mit Asche bestreute. Statt des ganzen Brodes, das vorgesetzt zu werden pflegte, nahm er nur das halbe. Bei einer Hungersnoth genoß er nur den vierten Theil, um das Uebrige den Armen zu geben. Tag und Nacht trug er ein rauhes Cilicium und geißelte sich täglich bis auf's Blut. Hiedurch erlangte er auch die seltene Gnade, daß er nie gegen unreine Versuchungen zu kämpfen hatte, nicht einmal gegen böse Gedanken. Seine Ruhe nahm er öfter auf dem Boden, als auf dem Strohsacke, und schlief überhaupt nur wenige Stunden. Während die Brüder sich Abends zur Ruhe begaben, weilte er noch betend bis neun Uhr. Erst dann überließ auch er sich dem Schlafe, bis zur Mitternacht die Glocke in die Mette rief. Nach der Mette setzte er Gebet und Betrachtung fort bis es tagte. Man fand ihn da oft der Sinne beraubt und in Verzuckung. Wenn ihm der Obere die schlechteste

Zelle des Klosters anwies, den abgetragensten Habit zu tragen gebot, war er außer sich vor Freude. Was seine Obern ihm befahlen, that er, ohne zu fragen warum, sogleich und pünktlich. Selbst von seinen gewohnten und lieb gewonnenen Strengheiten ließ er, wann und so oft die Obern es wollten. Als ihm der Guardian von Ascoli, um seinen Gehorsam zu prüfen, befahl, einen neuen Habit zum Terminiren anzulegen, that er es unverweilt, obwohl er das ärmste Kleid als das für ihn passendste hielt. Verachtet, beschimpft, ausgelacht zu werden, galt ihm als die größte Ehre, für welche er denen, die es thaten, aufrichtigen Herzens und oft fußfällig Dank erstattete. Für einen Guardian, der ihn übermäßig mit Schmähungen und Strafen belastet hatte, betete er mit so großer Inbrunst, daß der Heiland ihm dafür besonderes Lob ertheilte und in seinen Leiden ihn tröstete. Alles was ihm in die Augen fiel, in oder außer dem Kloster, war ihm Anlaß zum Aufschwunge zu Gott, den er über Alles liebte und liebend überall suchte und fand. Stunden lang weilte er vor dem heil. Sacramente, das er beinahe täglich empfangen durfte, in der Betrachtung. Die heil. Mutter Gottes und den hl. Nährvater Joseph verehrte er ganz besonders und empfahl diese Verehrung Allen, besonders den Kindern, als segensreich und verdienstlich. Er selbst hatte ja als Kind nirgends lieber und inbrünstiger gebetet, als in der heil. Kapelle zu Loretto. Auch die Verehrung der Engel und Heiligen übte er mehr als andere Christen, weil auch seine Liebe zu Gott größer war. Um dieser Liebe willen gab er als Portner freigebig und reichlich was ihm zu Gebote stand. Als ihm einmal ein Guardian einen eigenen Theil im Garten anwies, um nach Herzenslust Kräuter und Gemüse für die Armen zu bauen, segnete Gott dessen Wachsthum auf solche Weise, daß man keinen Abgang bemerkte, so viel der Heilige auch weggab. Seine Liebe erstreckte sich auf Alle, die durch das Band der Natur mit uns verbunden sind, und vermöge dieser Ausdehnung der Liebe gab er sich Allen in der Art hin, daß er mit den Weinenden weinte, mit den Fröhlichen fröhlich war, daß er die Lasten Aller auf sich nahm, um nach dem Beispiele des hl. Paulus Allen Alles zu werden, und Alle für Christus zu gewinnen. Für Ihn in den Ländern der Ungläubigen sterben zu dürfen, wäre seine größte Freude gewesen. Obwohl er weder predigte noch Bücher schrieb, indem er zu beidem nicht die geringste Anlage besaß, wirkte er durch den Glanz seiner Tugenden wie ein großer Missionär auf das Volk in der Nähe, und durch seine Gebete und Abtödtungen in die weiteste Ferne. Nichts fiel ihm schwerer auf die Seele, als wenn er von Beleidigungen Gottes hörte, denn er hatte auch vor geringen Sünden den größten Abscheu. Er hat niemals eigentliche Studien gemacht, aber was er aus den heil. Schriften oder den Lehren der heil. Väter gehört hatte, vergaß er nicht mehr, sondern behielt und erwog es in seinem Herzen. Auf diese Weise gewann er eine Schriftkenntniß, welche nicht selten sogar Theologen in Verwunderung setzte. Daher konnte er auch, wenn die Obern es befahlen, begeisterte Anreden an seine Mitbrüder halten; z. B. über die Worte des hohen Liedes: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein," über die Liebe Gottes zu den Menschen u. dgl. Sein Mund sprach dann aus der Fülle des Herzens mit solcher Gewalt, daß die Zuhörer sich verwunderten und in Thränen zerflossen. Wie klug sein Verfahren mit Geisteskranken oder solchen, die es zu werden schienen, war, zeigt folgender Fall. Eine vornehme Dame hatte sich in den Kopf gesetzt, sie müsse eine Reise durch die Welt machen und dürfe nichts mehr essen, bevor sie diesen Plan ins Werk gesetzt habe. Schon hatte sie einige Tage nichts mehr zu sich genommen. Alles war rathlos. Da berief man den Bruder Seraphin. Auch er versuchte es anfänglich, sie durch Zureden zum Essen zu bewegen, sah aber bald, daß er hiedurch nicht zum Ziele komme. Da versuchte er andere Wege. Er ging auf ihren Wunsch, die Welt zu bereisen, ein und bot sich zum Begleiter an. Die Dame stimmte augenblicklich zu und ließ sofort auf Anordnung des Bruders die Vorbereitungen zur Abreise treffen. Während dieß geschah, sagte Seraphin: „Weil die Reise lange dauern wird, und wir beide noch nüchtern sind, müssen wir vorher schon ein ergiebiges Mahl zu uns nehmen." Die Frau, welche ihrem Herzenswunsch sich so nahe sah, stimmte augenblicklich ein. Beide Reisenden ließen es sich gut schmecken. Aber mit der genommenen Mahlzeit war auch

der gesunde Verstand in den kranken Geist zurückgekehrt. Es bedurfte keiner Reise mehr. Aber der Heilige besaß mehr als Klugheit. Er hatte die Gabe, in die Herzen und in die Zukunft zu sehen. Seine mit dem allwissenden Gott durch die innigste Liebe vereinigte Seele hatte die Grenzen des irdischen Wissens durchbrochen. Mehr als einmal machte er hievon zum Heile und Troste, manchmal auch zum Schrecken seiner Mitmenschen den ausgiebigsten Gebrauch. Auch die Wundergabe war ihm verliehen. Zu Ascoli, wo er die längste Zeit seines Lebens zubrachte, nannte man ihn deßhalb „den himmlischen Mann," „den Tröster," welcher der Stadt von Gott gesandt sei. Das heil. Kreuzzeichen, von seiner Hand über Kranke und Leidende gezeichnet, hatte die heilsamsten Wirkungen. Wie der hl. Franciscus stand der hl. Seraphin im vertrautesten Verkehr mit der vernunftlosen Natur, mit den Blumen, den Vögeln und Fischen. Als der Diener Gottes sein siebenzigstes Lebensjahr erreicht hatte, gab ihm Gott zu erkennen, daß sein Ende nahe sei. Er bat um die Sterbsacramente. Der Arzt sah keine Gefahr, weßhalb er Mühe hatte, die heil. Communion empfangen zu dürfen. An dem nämlichen Tage, Nachmittags 3 Uhr bat er um die heil. Oelung. Da der Arzt auch jetzt noch keine Gefahr sah, wurde ihm die Bitte abgeschlagen. Da sagte er: „Was Ihr jetzt bequem thun könntet, werdet Ihr bald in Eile vollbringen." Er betete hierauf, in seinem Bette knieend, bis 4 Uhr. Da blickte er zum Himmel und sagte: „O Herr Jesu, wenn ich rede, so glaubt man mir nicht, rede du selbst!" Kaum hatte er dieses gesprochen, so wurde er von Todesblässe befallen und alle Zeichen des nahen Todes gaben sich zu erkennen. Mit größter Eile gab man ihm jetzt die heil. Oelung und bald nachher entschlief er noch am nämlichen Tage sanft und ruhig im Herrn. Es war der 12. October d. J. 1604. Bei Hueber steht er zum 20. Nov.; im Seraph. Martyrol. auch am 26. Sept. Schon sein Begräbniß war so feierlich wie das eines Heiligen. An dem Orte seiner Ruhe geschahen zahlreiche Wunder. Schon im J. 1610 erlaubte deßhalb der Papst Paul V., eine brennende Lampe bei seinem Grabe aufzuhängen. Im J. 1719 bestätigte Papst Clemens XI. den bisherigen Cultus und im J. 1767 erfolgte durch Clemens XIII. die feierliche Canonisation. (VI. 128—160 u. Lech.)

[2]**Seraphinus dalla Poretta** (2. Jan.), ein Dominicaner, von dessen kirchlicher Verehrung nichts bekannt ist, ist von Bollandus unter den Uebergangenen genannt. (I. 78.)

[3]**Seraphinus** (14. Jan.), von Palermo, Mitglied des Franciscaner-Ordens, von vornehmer Abkunft, starb im J. 1621 in seinem 26. Lebensjahre nach einem strengen Büßerleben. (Hueb.)

[4]**Seraphinus** (10. März), ein Neapolitaner aus dem Orden des hl. Franciscus, leitete längere Zeit die Novizen, besaß eine wahrhaft kindliche Frömmigkeit und übte gleichwohl die strengsten Bußwerke. Er starb zu Genua im J. 1593.

[5]**Seraphinus** (25. März), Franciscanerpriester zu Mantua, ein berühmter Prediger und heiligmäßiger Mann. Als er im J. 1480 starb, trauerte das Volk wie um einen Vater. Sein Leichenbegängniß glich dem eines Fürsten. Er ruht in der Kapelle der Fürsten von Gonzaga. (Hueb.)

[6]**Seraphinus** (24. April), ein Deutscher, welcher zu Antwerpen in Belgien als Capuciner-Kleriker um d. J. 1590 gottselig starb. (Hueb.)

[7]**Seraphinus** (22. Juni), ein Franciscaner aus Frankfurt, starb im J. 1616 zu Messina. Er war ein Mann des Gebetes und der Betrachtung, übte strenge Bußwerke, und hatte schwere Kämpfe mit dem Teufel zu bestehen. Gott half ihm durch alle zeitlichen Trübsale zu einem seligen Ende. Der gottselige Mann wurde wie im Leben, so auch nach dem Tode durch Wunder verherrlichet. (IV. 138.)

[8]**Seraphinus** (20. Sept.), ein Franciscaner von Chieti, starb nach einem überaus frommen und seeleneifrigen Leben zu St. Angelo im J. 1510.

[9]**Seraphinus** (26. Sept.), ein Franciscaner von Ascoli, starb im J. 1604. Sein Grab wurde durch Wunder verherrlichet.

[10]**Seraphinus** (21. Oct.), ein frommer Capucinerpriester von Savona, lebte und starb wie ein Heiliger.

[11]**Seraphinus** (6. Nov.), ein Franciscaner, welcher durch den Ruf seiner Predigten und durch seinen heiligmäßigen Wandel zu Mailand ein Liebling des Volkes geworden war,

starb gottselig im J. 1460 und wurde in der St. Bernardinscapelle beigesetzt. (Hueb.)

[12]**Seraphinus** (23. al. 21. Nov.), von Gaeta, ein Franciscanerpriester, erleuchtete durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit die Provinz Neapel, bildete zahlreiche Schüler und starb gottselig um d. J. 1425. (Hueb.)

Seraphinus (25. Dec.), mit dem Zunamen Engel, ein frommer Capucinerpriester aus Altstetten in der Schweiz (Canton St. Gallen), der Sohn frommer Landleute, und von diesen gut und christlich erzogen, trat im J. 1588 in den Orden und wirkte in demselben bis zu seinem seligen Hinscheiden durch Wort, Beispiel und Gebet für das Heil der Seelen, ohne dabei seine eigene Vervollkommnung je aus dem Auge zu verlieren. Wie alle wahrhaft frommen Seelen trug er eine innige Liebe und Verehrung zur heil. Mutter Gottes in seinem Herzen, betete fleißig ihre Tagzeiten und schloß alle seine Briefe mit den Worten: „Ich bitte Sie, in meinem Namen die Königin des Himmels mit einem Ave Maria zu grüßen." Er starb in der heil. Christnacht d. J. 1629. (Burg.)

S. S. Serapia (Seraphia) et **Sabina, M. M.** (29. Aug. al. 3., 4. Sept.) Als Todesjahr dieser hhl. Martyrinnen ist d. J. 120 angenommen. Die hl. Sabina lebte als Wittwe eines angesehenen Mannes, Namens Valentinus in der Provinz Umbrien; sie hatte eine Magd, Namens Serapia, manchmal auch Seropia und Seraphia geschrieben, die aus dem syrischen Antiochia gebürtig war. Diese war eine Christin und diente Gott mit heiligem Eifer im jungfräulichen Stande. Ihr Wandel machte solchen Eindruck auf ihre bis dahin noch heidnische Gebieterin, daß auch sie die christliche Religion annahm. Bald darauf zogen sie nach Rom, wo sie den getödteten Christen ein anständiges Begräbniß verschafften. Beim Wiederbeginn der Hadrian'schen Christenverfolgung ließ der Statthalter Beryllus die beiden Christinnen verhaften. Die Magd, welche sich in dem heidnischen Tempel zu opfern weigerte, weil sie selbst ein Tempel des heil. Geistes sei, ließ er zuerst zwei ägyptischen Lüstlingen preisgeben, und als diese gegen die Jungfrau, welcher ihr Engel zur Seite stand, nichts vermochten, dem peinlichen Verhör unterziehen, das mit ihrer Tödtung durch Schläge enden sollte. Der Richter schrieb nämlich das Wunder einer geheimen Zauberkraft zu, während die heil. Martyrin sagte: „Die Verehrer Christi wissen nichts von Zauberkünsten." Aber bald ermüdeten die Henker, die Prügel sprangen entzwei, ein Splitter derselben flog dem Richter ins Auge, daß er daran erblindete. Darauf befahl er, sie zu enthaupten. Die hl. **Sabina**, welche aus Rücksicht auf ihre Geburt und ihre Freunde von der Todesstrafe noch frei blieb, erlangte im folgenden Jahre unter dem Präfecten Elpidius gleichfalls die Martyrerkrone. Die Bollandisten haben bewiesen, daß sie nicht in Umbrien, sondern zu Rom gelitten hat. Ihr Fest ist auf den 29. Aug. verzeichnet; auch verehrt man sie noch am 3. Sept., an welchem Tage im J. 430 eine Kirche unter der Anrufung der beiden heiligen Martyrinnen eingeweiht worden ist. Diese Kirche trägt jetzt nur den Namen der hl. **Sabina**. Hier ruhet ihr heil. Leib unter dem Hochaltare (Piazza II., 210). An derselben Stelle befand sich ihr elterliches Haus. Bis ins vorige Jahrhundert hat man hier die erste Fastenstation gefeiert; seitdem ist die vierzigstündige Andacht dafür eingeführt, wobei eine große Volksmenge erscheint. Bei Surius und Piazza stehen sie am 3. Sept. (VI. 496—504.)

[1]**S. Serapion** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[2]**S. Serapion** (9. Febr.), ein anderer Martyrer in Aegypten. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

[3]**S. Serapion** (23. al. 25. Febr.), noch ein Martyrer zu Diospolis in Aegypten unter Numerianus im J. 284. S. S. Victorinus. (IV. 488.)

[4]**S. Serapion** (28. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria, aus der Gesellschaft des hl. Celer. S. d. (III. 722.)

[5]**S. Serapion** (20. März), ein Martyrer in Syrien. S. S. Paulus[42]. (III. 83.)

[6]**S. S. Serapion** et **Soc. M. M.** (21. März). Der hl. Mönch **Serapion** erlitt unter der grausamen Verfolgung des Kaisers Maximinus zu Alexandria den Martyrertod. Als Gefährten seines Kampfes werden im Martyrologium des hl. Hieronymus genannt die hhl. **Josephus**[9] (Jo-

seppus, Josippus), **Volutianus** (Volusus), **Philocalus**, **Gothinus** (Cotianus), **Bion**, **Nonnus**[2] (Nominus), **Lucius**[20] (Locus), **Ammonius**[14], **Philocarpus** (Polycarpus), und **Amator**[2]. (III. 259.)

[7] [8]**S. S. Serapion** (21. März). Der hl. Einsiedler d. N. und spätere Bischof von Thmuis im Nildelta unfern dem jetzigen Schmun in Aegypten, ein inniger Freund der hhl. Athanasius und Antonius, starb im J. 358 als Gegner der Arianer in der Verbannung; und steht im Mart. Rom. Er wohnte im J. 348 dem Concil von Sardica bei. Von seinen Schriften ist nur mehr sein Buch wider die Manichäer vorhanden. Ein anderer Einsiedler d. N. war ein Schüler des Abtes Theon, der nachmals selbst Abt wurde. Von ihm heißt es im (deutschen) Martyrol. des sel. Canisius: „Zu Alexandria (das Gedächtniß) des hl. Einsiedlers Serapion; er war ein Vater über eilfhundert Mönche, welche von ihrer Handarbeit lebten, und den Armen (in und um Alexandria) davon zu Hilfe kamen." Sie verdingten sich (vgl. Butler IV. 179) an die Pächter des Landes, um ihre Aecker zu bebauen und die Ernte zu sammeln, und heiligten diese Arbeit durch Gebet und andere Uebungen der Frömmigkeit. Dieser hl. Serapion soll übrigens Priester gewesen sein. (III. 259.)

[9]**S. Serapion** (26. März), Lector und Martyrer in Libyen. S. S. Theodorus. (III. 617.)

[10]**S. Serapion** (27. April), ein Martyrer in Nicomedia. S. S. Germelina. (III. 488.)

[11]**S. Serapion** (18. Mai), ein Priester zu Alexandria, welcher als Martyrer starb. S. S. Patamon[1]. (IV. 144.)

[12]**S. Serapion** (18. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Eucho. (IV. 145.)

[13]**S. Serapion** (9. Juli), ein Bischof in Aegypten, ist zweifelhaft. (II. 670.)

[14]**S. Serapion** (13. Juli), ein Martyrer, welcher bei den Griechen verehrt wird. Er soll, wie das Monologium erzählt, unter dem Kaiser Severus von dem Statthalter Aquila verbrannt worden sein. Nähere Angaben fehlen. (III. 481.)

[15]**S. S. Serapion et Soc. M. M.** (13. Juli). Die hhl. Serapion, **Trophimus**, **Meleus**[2], **Euangelus**[2], **Propolus**, **Attalus**[6], **Zeno**, **Meneus**[1] ein Priester, **Trophima** eine Jungfrau und **Macrabius**[6] litten zu Alexandria den Martyrertod. Die Martyrologien enthalten lediglich ihre Namen. (III. 481.)

[16]**S. Serapion** (27. Juli), einer der sieben schlafenden Jünglinge. S. S. Maximianus[8]. (VI. 375.)

[17]**S. Serapion** (15. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Hermas[3]. (III. 546.)

[18]**S. Serapion** (27. Aug.), ein Martyrer, welcher mit dem hl. Marcellus[21] (Marcellinus) gelitten hat. S. d. (VI. 12.)

[19]**S. Serapion** (28. Aug.), ein Martyrer, über welchen nichts Zuverlässiges bekannt ist. S. S. Polienus. (VI. 188.)

[20]**S. Serapion** (2. Sept.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Zenon. (I. 360.)

[21]**S. Serapion** (8. Sept.), ein Martyrer, welcher zu Alexandria in Aegypten gelitten hat. S. S. Ammonius[21]. (III. 206.)

[22]**S. Serapion** (11. Sept.), noch ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Syrus. (III. 777.)

[23]**S. S. Serapion et Soc. M. M.** (12. Sept.) Die hhl. Serapion und Genossen werden zu Catania (Catana) in Sicilien verehrt. Ersterer soll daselbst Bischof gewesen und um d. J. 304 unter dem Kaiser Maximian als Martyrer gestorben sein. Die Namen und die Zahl seiner „etwaigen" Genossen, wie der Boll. Stilting sich ausdrückt, ist ungewiß. (IV. 5.)

[24]**S. Serapion** (12. Sept. al. 14. Nov.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Cronides[2] (Heronides[2]). (IV. 13.)

[25]**S. Serapion** (30. Oct.), ein Bischof von Alexandria, der achte in der Reihenfolge, steht im Mart. Rom. Er starb im J. 213. Von seinen Schriften sind einige Bruchstücke bei Eusebius erhalten.

[26]**S. Serapion** (14. Nov.), ein Martyrer, welcher um d. J. 249 unter Decius gelitten hat, ist vielleicht derselbe wie S. Serapion[24]. Er wurde zuerst schrecklich gefoltert und dann von seinem Hausdache herabgestürzt. Bildnisse zeigen seinen Martertod.

[27]**S. Serapion, M.** (7. Dec.) Dieser hl. Martyrer gehört dem Orden der hl. Jungfrau von der Erlösung der Gefangenen an. Nachdem er eine Zeit lang dem Könige Alphons IX. im Kriege gegen die Mauren gedient hatte, weihte er sich dem Dienste der Mutter Gottes für die ge-

fangenen Christen. Der hl. Petrus[18] Nolascus (s. d.) gab ihm das Ordenskleid. Zweimal begab er sich im Auftrage seiner Obern zu den Mauren und brachte jedesmal eine Anzahl losgekaufter Christen mit sich. Er war gesonnen, den neuen Orden auch in seinem Vaterlande England einzuführen, gerieth aber auf der Reise in die Gefangenschaft der Corsaren, die ihn mißhandelten und ins Meer warfen. Mit göttlicher Hilfe erreichte er gleichwohl die englische Küste und begab sich sofort nach London, von wo aus er Irland und Schottland durchreiste. In letzterem Lande konnte er sich aber nicht halten und ging deßhalb nach Spanien zurück. Hier nahm er seine frühere Thätigkeit für die Befreiung der Gefangenen neuerdings auf. Als er nicht so viel Geld aufbringen konnte, um Alle auszulösen, schickte er seinen Mitbruder Berengar mit den befreiten Gefangenen nach Hause, während er selbst in Algier zurückblieb, um den noch der Befreiung harrenden Christen so lange als tröstender und helfender Engel zur Seite zu stehen, bis neues Lösegeld von Spanien ankäme. Als er aber auch den Muhammedanern das Evangelium verkündete und Bekehrungen unter ihnen machte, war sein Schicksal entschieden. Man legte ihn in Ketten und verurtheilte ihn zum Tode. Er wurde an ein Kreuz befestiget, wo ihm Glied für Glied vom Leibe geschnitten wurde. So starb er als Martyrer im J. 1240. Seine Verehrung wurde durch Papst Benedict XIII. im J. 1728 gut geheißen.

[28]**Serapion,** zugenannt Sindonites, der Leinwandträger (vielleicht wegen seiner Kleidung, vielleicht auch weil er Weber war und solche verfertigte oder verkaufte), Einsiedler in Aegypten, verließ öfter seine Einsamkeit, um Heiden zu bekehren. Er verkaufte sich z. B. an einen Schauspieler und diente ihm so lange, bis er ihn mit seiner ganzen Familie zum Glauben bekehrt und die Aergerniß gebende Schaubühne zu verlassen überredet hatte. Hierauf kaufte er sich mit seinem verdienten Lohne unter Daraugabe einer größern Summe wieder los. Die sich hier anschließende Erzählung (von dem Cypr. Mönch Heraclides in seinem Paradisus) über seinen Aufenthalt zu Lacedämon, namentlich aber zu Rom, ist zu anstössig, als daß sie eine Stelle finden könnte. Eben deßhalb ist dieselbe entweder unwahr oder dieser Serapion ist kein Heiliger.

[29]**Serapion,** Patriarch in Armenien, vorher Bischof von Thmuis, bemühte sich vergeblich die abtrünnigen Armenier wieder zur Heerde Christi zurückzuführen und starb gottselig zu Tigranocerta im J. 1606.

S. Serdon (5. Mai), Bischof von Sagunt. S. S. Sacerdos[1].

S. Serdotus (5. Mai), Bischof von Lyon. S. S. Sacerdos[3].

S. Serecinus, ein Name, welcher in alten englischen Litaneien vorkommt, ist bei Migne aufgeführt.

[Der Name Serena, Serenus, bedeutet so viel als heiter, aufgeräumt, fröhlich.]

[1]**S. Serena** (30. Jan. al. 25. Juni), eine Martyrin, deren Reliquien von Spoleto (nicht von Cordova) im J. 970 durch Bischof Theodorich I. nach Metz transferirt und in der Muttergotteskirche beigesetzt worden sind. Was von ihrem Leben und Leiden erzählt wird, gründet sich auf die fromme Ueberlieferung. Es heißt nämlich, sie habe nach dem Tode ihres Mannes ihre ferneren Lebenstage ausschließlich dem lieben Gott und dem Dienste ihrer armen, kranken und gefangenen Mitchristen gewidmet, wie sie auch viele Leiber hhl. Martyrer beerdigte. Als der Richter von Spoleto, mit Namen Lucius, Nachricht davon erhielt, wurde sie verhaftet, und gab nach vielen grausamen Martern den Geist auf. Es geschah dieses um das J. 291 unter der Regierung des Kaisers Diocletianus. Ihrer Erhebung wird (bei Canisius) zum 25. Juni gedacht. (II. 1027—1029.)

[2]**S. Serena** (3. Juli), angeblich Martyrin zu Tarsus, ist sehr zweifelhaft und steht deßhalb bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 630.)

[3]**S. Serena** (16. Aug.), eine vornehme durch den Diacon Cyriacus bekehrte römische Matrone, von Vielen, auch dem Mart. Rom., als Gemahlin des Kaisers Diocletianus bezeichnet, welche zur Zeit der Verfolgung den Gläubigen vielfach Trost und Hilfe zu Theil werden ließ. Die Zeit, sowie die Art und Weise ihres Todes (nach der Legende starb sie an einem hitzigen Fieber) ist unbekannt. Ihr Leib wurde neben der hl. Jungfrau und Martyrin Susanna,

ihrer Verwandten, welche sie selbst im Kirchhofe des hl. Alexander ehrenvoll begraben hatte, beerdigt. Nach Piazza (II. 171) ruht er in Castello die Foglia.
(III. 263–265.)

[4]S. **Serena** (7. Dec.), eine Martyrin zu Spoleto. (El.)

[5]**Serena**, eine Heilige, welche nach Migne zu Esterp verehrt wird, und eine Gefährtin der hl. Pecinna (s. d.) gewesen sein soll, ist zweifelhaft.

S. **Serenedus, Erem. Conf.** (7. al. 11 Mai, 6. März, 21. Juli). Dieser Heilige war der Bruder des hl. Serenicus, den man hieher vergleichen wolle. Sein Name wird auch Senericus, Selering, Selerin, Senereus, Senerz geschrieben. Er war der ältere unter den beiden Spoletanern und leitete seinen Bruder durch Wort und Beispiel ebenso zur Frömmigkeit, wie zur Erlernung der Wissenschaften an. Ihre Legende ist weitläufig, wundervoll und sagenreich. Eine Engelserscheinung führt sie nach Rom, wo sie das Kleid des Benedictinerordens nehmen, und nach Frankreich ziehen. Hier wählen sie, immer von Engeln gemahnt und geleitet, die Einöde von Charnie im Bisthum Mans zum Aufenthalte, nachdem sie eine Zeit lang bei dem jetzigen Chateau-Gontier im Bisthum Angers gewohnt hatten. Gebet, Abtödtung, Händearbeit war ihre tägliche Beschäftigung. Später ließ sich der hl. Serenicus in der Gegend von Hyesmes (Oxima) nieder, während sein Bruder in Saulges (Salicae) seine Zelle hatte. Ersterer starb in hohem Alter als Abt einer Klostergemeinde, welche sich allmählich um ihn gesammelt hatte. Sein jüngerer Bruder leuchtete durch die Heiligkeit seines Lebens an den Ufern der Erva wie ein Stern am Himmel. Er starb am 21. Juli um das J. 680. Das Volk verehrt beide Heilige bis auf den heutigen Tag mit dem größten Vertrauen. Auch einige ihrer Reliquien sind noch vorhanden. Im Bisthum Leval werden sie am 21. Juli, in dem von Seez am 11. Mai verehrt. Ferrarius nennt den heil. Serenedus irrig als Bischof von Angers unter dem Namen Serenus. (Guerin.)

S. **Serenicus** (7. Mai), ein Bekenner in pago Oximensi, starb um das J. 669. Vgl. S Serenicus und den vorigen.
(II. 162–166.)

[1]S. **Serenus** (23. Febr. al. 10. Mai), ein Martyrer zu Sirmium, gewöhnlich „der Gärtner" genannt, im J. 307. S. S. Sirenus. (III. 364.)

[2]S. **Serenus** (1. März), ein Schüler des hl. Patricius[4]. S. S. Seznius.

[3]S. **Serenus** (16. März), ein Martyrer zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Castorius[7]. (II. 420)

[4-5]S. S. **Serenus et Soc. M. M.** (28. Juni). Die hhl. Serenus, Theodorus, Paslaphius, Tytirus, Dionysia[4], Passimus, Plesicus, Dista, Ambenius, Ariusus, Dioscorus[9], Orion[7], Turbanus, Capitulinus[2], ein anderer Orion[8], Simerus, Plutarchus[1], Hireneus[1], Heraclius[14], Heron[2], Potaminus, Marcellus[17], Basilides[7], der edle und heldenmüthige Beschützer der heil. Potamiöna[2], Leonides[8], Panosus, Pece, Sidislus, Pambanus, Oriosus, Panuberus, Tilinus, Nonnica, Sinidus, Menomius[2], Julius[29], Leonides,[9] noch ein Plutarchus[2], ein anderer Serenus[5], Potamiöna[2], eine Jungfrau Marcella[6], deren Mutter und Rais (Herais) litten den Martyrtod zu Alexandria in Aegypten. Der Kirchengeschichtschreiber Eusebius berichtet von neun aus ihnen Näheres, indem er erzählt, daß unter dem Kaiser Severus die hhl. Plutarchus und Heraclus mit 72 Andern sich von Origenes zu Alexandria im christlichen Glauben unterrichten ließen, und Heraclius solche Fortschritte in den geistlichen Wissenschaften gemacht habe, daß er Bischof wurde. Als Severus im 10. Jahre seiner Regierung die Christen grausam verfolgte, ermahnte Heraclius die Gläubigen zu standhaftem Bekenntniß des Glaubens. Viele derselben wurden ergriffen und starben des Martyrtodes. Der Erste derselben war Plutarchus, der sich noch bei Origines aufhielt. Auch dieser wäre getödtet worden, wenn ihn nicht die besondere Vorsehung Gottes erhalten hätte. Der Zweite war Serenus, welcher den Feuertod starb, es folgten Heraclides und Heron, welche enthauptet wurden; der Eine von ihnen war noch Katechumene, der Andere Neophyt. Der hl. Serenus wurde als muthiger Kämpfer Christi nach vielen Qualen enthauptet. Eine von den Frauen Raïs (Heraïs) mit Namen, die noch Katechumene war, empfing die Taufe durch den Feuertod. Als Siebenter muß Basilides angeführt werden, der die hl. Potamiöna zum Tode führte. Diese hatte mit ihrer Mutter

Marcella die schauderhaftesten Qualen erduldet, und wurde vom Präses Aquila auch noch den Henkersknechten preisgegeben. **Basilides**, einer der Wächter, schützte sie gegen diese Unmenschen, wogegen **Potamiäna** ihm versprach, daß sie für sein Heil zu Gott beten werde. Die hl. Jungfrau wurde mit siedendem Peche am ganzen Leibe übergossen und gab so ihren Geist auf. **Basilides** bekehrte sich hierauf zu Christus und wurde drei Tage nachher, nachdem er noch einer Erscheinung der jungfräulichen Martyrin gewürdigt worden, des Bekenntnisses Christi wegen enthauptet. Alle die Obengenannten, so wie noch viele andere Christen litten zwischen den Jahren 202 und 207 zu Alexandria theils durchs Feuer, theils durch Enthauptung den Martyrtod. Im Mart. Rom. sind nur die von Eusebius beschriebenen namentlich aufgeführt. Auf Abbildungen führt dieser hl. Serenus ein Schwert. (V. 355.)

[6]**S. Serenus** (1. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Esicius. (I. 29.)

[7]**S. Serenus, Ep. Conf.** (2. al. 9. Aug.) Dieser hl. Bischof von Marseille lebte zur Zeit des hl. Papstes Gregor des Großen. Er wurde von diesem Papste, da er die Heiligenbilder, welche zu Marseille verehrt wurden, aus Besorgniß, es möchte der Götzendienst wieder einreißen, zerstören ließ, wegen unüberlegten Eifers getadelt. Zugleich erhielt er vom Papste den Auftrag, die Gläubigen über die wahre und rechtmäßige Verehrung der Heiligenbilder zu belehren, und statt der zerstörten Bilder wieder andere aufzustellen, die geeignet wären, den des Lesens Unkundigen die Kenntniß der heil. Geschichte beizubringen. Der hl. Serenus vollzog genau die Aufträge, die ihm vom hl. Gregorius gegeben worden waren, und rechtfertigte sich wegen anderer unwahrer Beschuldigungen, worauf ihn der Vater der Christenheit wieder zu Gnaden aufnahm. Er empfahl ihm die englischen Missionäre Augustinus, Johannes, Petrus und Laurentius, welche auf der Durchreise bei dem hl. Bischofe abstiegen. Gegen das Ende seiner bischöflichen Amtsverwaltung wallfahrtete der eifrige und fromme Bischof nach Rom, um an den Gräbern der hhl. Apostel seine Andacht zu verrichten. Auf der Rückreise von Rom erkrankte er zu Blanderato, Bisthums Vercelli, und starb ungefähr im J. 604. Hier ruhen seine Gebeine bis auf den heutigen Tag. Ihre wunderbare Auffindung ist auf den Wandgemälden der Kirche dargestellt. Im J. 1678 wurde der hl. Leib neu und kostbar in bischöflicher Kleidung gefaßt. Ein Theil desselben war im Jahr 1747 nach Marseille gekommen, aber zur Zeit der Revolution profanirt worden. Auf Anrufen des Bischofes Mazenod wurde daher eine neue Reliquie — ein Arm des Heiligen — im J. 1840 nach Marseille abgegeben und der Obsorge des dortigen Domcapitels anvertraut. Abbildungen zeigen ihn als Bischof, den Segen ertheilend. (I. 156—167 und Guerin.)

[8]**S. Serenus** (2. Oct.), von Metz, Priester und Bekenner, der im Bisthum Troyes verehrt und auch im Martyrol. des sel. Canisius als „heiliger Beichtiger" genannt wird; doch hat man von ihm keine nähern zuverlässigen Nachrichten. Seine Legende verdient nach den Boll. keinen Glauben; sie nennen dieselbe geradezu fabelhaft. Der Heilige ruht in der vormaligen Abteikirche von la Celle en Brie (Cella Brigensis) im Bisthum Meaux. Auch zu Chantemerle (Cantus Merulae) ist ihm eine Kirche geweiht. Guerin setzt, den Boll. folgend, sein seliges Ende in das J. 650. (I. 337—353.)

[9]**S. Serenus** (10. Oct.) ein Martyrer, der wahrscheinlich in Africa gelitten hat. S. Caitius. (V. 11.)

[10]**S. Serenus** (26. Nov.), ein Martyrer zu Capua in Campanien. S. S. Nicander[10]. (El.)

[11]**S. Serenus** (27. Nov.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Marcellus[39]. (El.)

[12]**S. Serenus** (30. Dec.), ein Martyrer auf der Insel Oy (Oia). S. S. Florentius[30].

[13]**S. Serenus**, Chorbischof von Namur, findet sich bei Migne.

[14]**S. Serenus** (16. Febr.) ein Glaubensverkünder in Spanien, gest. um das Jahr 165, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 854.)

[15]**Serenus** (23. Febr.), ein Einsiedler der Scetischen Wüste in Aegypten, dessen Cassianus in seinem Leben der Väter erwähnt, wird von Canisius u. A. mit dem Titel „heilig" aufgeführt aber von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt. Beson-

ders denkwürdig ist, daß er durch brünstiges Gebet Befreiung von aller bösen Brunst erlangt hat. Er sah im Traume, wie ein Engel ihm die Eingeweide aus dem Leibe nahm, sie wusch und wieder hineinlegte. Aehnliches erzählt die Legende auch von andern Heiligen. (III. 358.)

[16]**Serenus** (7. Juni), ein Paläſtinapilger zu Lüttich, wird von Einigen als Bischof bezeichnet und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 2.)

[17]**Serenus** (10. Oct.), angeblich ein belgischer Bischof, von dessen Geschichte und Verehrung die Boll. nichts Zuverlässiges fanden, steht in ihrem Werke unter den Uebergangenen. (V. 5.)

[Sergius ist ein altrömischer Name, der schon im 5. Jahrh. v. Chr. vorkommt, und auch in der christlichen Zeit noch lange fortlebte.]

[1]**S. Sergius** (4. Jan.), Mönch zu Cassino, findet sich in unserm hdſ. H.-L.

[2]**S. Sergius** (23. Jan.), Mönch und Martyrer zu Barcelona. S. S. Anastasius[8]. (II. 457.)

[3]**S. Sergius** (6. Febr.), ein Martyrer, dessen ein koptisches Martyrologium gedenkt. Vielleicht ist er dieselbe Person wie der folgende. (II. 3.)

[4]**S. Sergius, M.** (24. Febr. al. 2. Jan.) Die Leidensgeschichte des heil. Martyrers dürfte bezüglich ihrer Aechtheit wenigstens in ihrer zweiten Hälfte keinem Zweifel unterliegen. Die klare, einfache und schmucklose Sprache und die innere Wahrscheinlichkeit spricht für das wirklich so stattgehabte Verhör. Bei Allem dem erinnert sie lebhaft an die Acten des heil. Sirenus (Serenus) von Sirmium. Als Martyrstätte wird Cäsarea in Cappadocien angenommen (so auch das Mart. Rom.), aber die Acten bei den Boll. weisen nach Rom. Er soll christliche Eltern gehabt und eine Zeit lang als Hofbeamter gedient haben, zog sich aber, die Gefahren dieses Berufes fürchtend, nachdem er seine Güter unter die Armen vertheilt hatte, in eine Höhle zurück, wo er in strenger Buße ein einsames Leben führte. Als eines Tags dem Jupiter auf dem Capitol die jährlichen Opfer dargebracht wurden, fand auch er sich bei der Volksmenge ein und verhinderte durch sein Gebet das erwartete Orakel. Die Priester verkündeten dem bestürzten Volke, daß der Gott nicht spreche, weil es so viele Christen unter sich dulde. Da erhob sich der hl. Sergius mitten aus der Volksmenge zur Widerlegung. Christus habe, sagte er, die Zunge des Götzen gebunden, damit die Wahrheit der christlichen Religion an den Tag komme. Sogleich wurde er gefangen gesetzt und vor den Richterstuhl des Statthalters Sapricius geführt. So oft, sagte ihm der Richter, verkündet ihr die Macht und Größe Christi als eures Gottes, und doch errettet er euch nie vom Tode. Der Martyrer antwortete: „Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben. Wehe euch, die ihr den ewigen Tod empfanget, wenn ihr an Christus, meinen Gott, nicht glaubt. Wir haben, wie alle Menschen, das Gesetz des zeitlichen Todes, aber nach demselben erwartet uns ein glorreiches Leben." Sapricius lachte und sprach: Du redest irre. Aber bei allen Göttern, wenn du nicht opferst, so werde ich nicht mit dem Todesurtheil zögern. Das Schwert soll deinem Leben sehr bald ein Ende machen, damit du das glorreiche Leben, womit du dich selbst belügst, erlangest. **Sergius** gab zur Antwort: „Ich danke meinem Herrn Jesus Christus, welcher mich Sünder aus vielen Unreinigkeiten und von der Gewalt des Teufels zu befreien sich gewürdiget hat, so daß ich ferner nicht irre gehe. Darum verhänge über mich jede Strafe, welche dir gefällig ist, denn ich werde keinem Götzen opfern!" Darauf sprach der Richter das Urtheil: daß **Sergius**, der den Göttern nicht dient, und die Herren und Kaiser lästert, mit dem Schwerte getödtet und sein Vermögen dem Staatsgute einverleibt werden solle. Nachdem das Urtheil vollzogen war, begruben ihn die Christen im Hause einer ehrbaren Matrone. Man setzt seinen Triumph in das J. 304, in die Regierungszeit des Kaisers Diocletian. Seine Reliquien sollen nach Spanien überbracht worden sein. Der Ort, Betula genannt, ist heutzutage nicht mehr vorhanden; man glaubt aber, es sei Ueda Vieja in Andalusien gemeint. Baronius bemerkt, daß er von dem gleichnamigen Martyrer, welcher am 7. Oct. verehrt wird, verschieden zu sein scheine. Vgl. S. Sergius[15]. Bilder zeigen den Heiligen im Gefängnisse, wo ein Engel seine Wunden heilt. (III. 461—463.)

[5]S. **Sergius** (Serrus), (7. März), Martyrer in Thracien. S. S. Danda[1]. (I. 644.)

[6]S. **Sergius** (20. März), einer der 20 Mönche, die in der Laura des hl. Sabas bei Jerusalem von den Saracenen im Jahre 797 durch Rauch erstickt wurden. S. S. Johannes[36]. (III. 166—179.)

[7]S. **Sergius** (22. März, al. 11. Dec.), zugenannt Paulus[43], früher Proconsul von Cypern, dann Bischof von Narbonne, gegenwärtig mit Carcassonne vereiniget, ist von uns (IV. 723) schon behandelt. Seine Verehrung an den genannten Tagen dauert zu Narbonne in ungeschwächter Kraft fort.

[8]S. **Sergius, Conf.** (13. Mai). Dieser heil. Bekenner war zu Constantinopel als der Sohn adelicher und reicher Eltern geboren. Er gehörte zu den streng rechtgläubigen Christen, die den weltlichen Machthabern jener Zeit kein Recht über den Glauben zugestanden. Wie unter dem Usurpator Theodosius, blieb er auch unter Leo dem Isaurier (seit dem J. 717) ein eifriger Verehrer und Vertheidiger der Bildnisse Christi und der Heiligen. Da er sich auch von den kaiserl. Beamten eines Bessern nicht belehren ließ, sondern standhaft behauptete, daß die Bilder der Heiligen von den Christen verehrt werden müssen, und daß diese Ehre sich auf das Urbild aller Heiligkeit, Jesus Christus, beziehe, wurde er mit einem Strick um den Hals wie ein Uebelthäter auf den Straßen herumgeschleppt, dann in einen Kerker geworfen, aller seiner Güter beraubt und mit seiner Gattin Irene und seinen Kindern in die Verbannung geschickt, worin er nach vielen erduldeten Mühseligkeiten zu seinem Erlöser wanderte. (III. 242.)

[9]S. **Sergius** (28. Juni), kaiserl. Befehlshaber und Klosterstifter zu Nicetia, dermalen Isnikmid, in Paphlagonien, wird daselbst als Heiliger verehrt und lebte im 9. Jahrhundert. (V. 385.)

[10]S. **Sergius** (26. al. 27. Juli), ein Martyrer unter Trajan zu Biseglia (Vigiliae) in Apulien. S. S. Maurus[20]. (VI. 352.)

[11]S. S. **Sergius** (Siga) **et Bartolomaeus**[3] (4. Aug.), zwei Martyrer zu Nicomedia, von welchen nur die Namen bekannt sind. (I. 318.)

[12]S. S. **Sergius et Stephanus** (12. Aug.), von welchen nur bekannt ist, daß sie wegen des Glaubens in eine Stampfmühle geworfen wurden und dort ihr Leben endeten, finden sich als Martyrer in den griechischen Menäen aufgeführt. (II. 730.)

[13]S. **Sergius, Pp. Conf.** (9. al. 7., 8., 11. Sept., 14. Aug.) Dieser heil. Papst, der Sohn eines reichen syrischen Kaufmanns, Namens Tiberius (sein angeblicher Zuname Bocca di Porco, Schweinsrüssel, ist sicherlich eine Erfindung*) des Papstfeindes Platina, würde aber auch, wenn er wahr wäre, keine Entehrung sein) wurde zu Palermo, wo sein Vater sich häuslich niederließ, erzogen, und vielleicht auch geboren, obwohl Einige auch Antiochia als seine Geburtsstadt bezeichnen. Unter die römische Geistlichkeit wurde er vom Papste Adeodatus[4] (gest. im J. 677) aufgenommen. Von seinem Landsmanne, dem heil. Leo[16] II. (vom J. 682 bis 684) erhielt er, etwa 30 Jahre alt, die Priesterweihe, nachdem er längere Zeit als Gesanglehrer gewirkt hatte. Später wirkte er im Sprengel der Susannakirche. Er muß sich hier durch Gelehrsamkeit, gute Werke und frommen Eifer (namentlich wird seine Andacht gegen die Begräbnißplätze der hhl. Martyrer gerühmt), sehr hervorgethan haben, denn als nach dem Hinscheiden des Papstes Conon[10] die Papstwahl streitig wurde und ein dreimonatliches Schisma veranlaßte, mußte er sich in die Bresche stellen, und fand allgemeine Anerkennung. Seine Erwählung geschah am 15., seine Ordination am 26. Dec. d. J. 687 oder 688. Er führte sein Amt mit demüthigem Gottvertrauen, aber ebendeßhalb auch weise und kräftig. Er verwarf die Beschlüsse des Trullanischen Concils zu Constantinopel (Synodus quinisexta), so weit sie den Rechten der Kirche und des apostolischen Stuhles zuwider, nach dem Willen des herrschsüchtigen Kaisers Justinian II. zu Stande gekommen waren, indem er erklärte, „lieber sterben, als irrthümlichen Neuerungen zustimmen zu wollen." Auch dießmal stand das Volk und die Miliz zu Rom auf seiner Seite, denn als der Kaiser ihn gefangen nehmen und nach Constantinopel abführen lassen wollte, verweigerten sie den Gehorsam, und zogen viele Gleichgesinnte aus Ravenna an sich. Doch mußte er für einige Zeit sich aus Rom

---

*) Papst Sergius IV. soll wirklich diesen Beinamen geführt haben.

entfernen, da der Exarch Johannes ihm unaufhörlich nachstellte. In den Ritus der hl. Messe hat er (wahrscheinlich, wie die Boll. sehr scharfsinnig bemerken, um die Sitte und den Gebrauch der Kirche, den Welterlöser unter der Gestalt eines Lammes darzustellen, gegen das Trullanische Pseudoconcil zu bestätigen) den Gesang des Agnus Dei mit dreimaligem Miserere nobis eingeführt und an den Festen Mariä Verkündigung, Entschlafung und Lichtmeß Prozessionen angeordnet. Die St. Peterskirche wurde durch ihn erneuert und mit den kostbarsten Geräthen von reinem Gold und Silber geschmückt. Die hier befindliche Reliquie des hl. Kreuzes übertrug er in die Basilica des Lateran. Die St. Paulsbasilica, deren Gebälke, Säulen und Mosaikbilder zum Theil beschädiget waren, stellte er wieder her. Aehnliches wird von andern Kirchen berichtet. Auch seine „Vaterstadt" Palermo ehrt ihn als Kirchenerbauer. Auch erhob er die Reliquien des hl. Papstes Leo II. Auch den heil. Kilian und seine Gefährten hat er ermuthigt und unterstützt und verdient deßhalb als besonderer Wohlthäter der deutschen Länder unsere besondere Verehrung. Die hhl. Willibrordus (Clemens) und Wibertus gingen unter seinem Segen und in seinem Auftrage nach Friesland. Dem angelsächsischen Könige Coadvallus (Codwalla) ertheilte er zu Rom die hl. Taufe und weihte für Britannien den hl. Brithwaldus (Berectualdus) zum Bischofe von Canterbury. Letzteres wird jedoch von den Boll. bestritten und die Weihe dieses Bischofes dem gallischen Metropoliten Godwin von Lyon zugeschrieben. Er empfahl aber brieflich diesen Oberhirten sowohl den Königen als den Bischöfen Englands, setzte ihn zu ihrem Primas ein und schmückte ihn mit dem Pallium. Ein Brief, welchen er an den Abt Ceolfried in England schrieb, ist noch vorhanden. Ebenso einige Decrete, deren Aechtheit jedoch bestritten ist. Er starb am 14. Aug. oder 7. Sept. d. J. 701 oder 702 und ruht nahe bei den Reliquien des hl. Apostels Petrus in der St. Peterskirche. Das Mart. Rom. und alle andern Martyrologien nennen ihn an diesem Tage. Doch hat er noch andere Verehrungstage (s. o.). Besondere Verehrung genießt der hl. Papst in seiner „Vaterstadt" Palermo. (III. 425—445.)

[14]**S. Sergius** (25. Sept.), ein Klosterstifter, starb in großer Heiligkeit im J. 1292 in dem bei Moskau gelegenen, von ihm gegründeten großen Kloster zur hl. Dreifaltigkeit. Sein Leichnam ist noch unverwesen. (But. X. 27.)

[15]**S. S. Sergius et Bacchus, M. M.** (7. al. 17. Oct.) Das Martyrium dieser hhl. Blutzeugen ist durch die ältesten Martyrologien und durch die ihnen zu Theil gewordene gemeinsame Verehrung aller Kirchen des Abend- und Morgenlandes, aber auch durch Theodoret u. a. Geschichtschreiber hinreichend beglaubiget. Die Acten sind verloren gegangen. Ihre Legende ist im Ganzen gewiß zuverlässig. Dieselbe erzählt: Die hhl. **Sergius** und **Bacchus**[1] waren auch in den Augen der Heiden treffliche Leute und standen bei dem Kaiser Maximinianus wegen ihrer Thätigkeit in der Kriegsschule und wegen ihrer Tapferkeit in besonderer Gunst. Sie wurden daher beide zu Notaren (Geheimschreibern, Sieglern) am kaiserlichen Hofe befördert. Diese Gunst verwandelte sich aber in den bittersten Haß, als der Kaiser hörte, daß sie an Christus glaubten und die Taufe empfangen hätten. In der That weigerten sich die beiden Kriegshelden, dem Verlangen, Opferfleisch zu genießen, zu entsprechen. Sogleich wurden sie entgürtet, der Kriegsmantel und die goldene Kette wurde ihnen abgenommen und dafür ein Frauengewand angezogen. So wurden sie in Ketten durch die Stadt geführt und hernach ins Gefängniß geworfen. Hier wurden sie durch eine Engelserscheinung gemahnt, auf Christus zu vertrauen. Beim peinlichen Verhör ließ sie der Landpfleger Antiochus so heftig mit Riemen schlagen, daß der hl. **Bacchus** unter dieser Pein den Geist aufgab. Der hl. **Sergius** mußte noch verschiedene Peinen ausstehen und unter anderm 18 Meilen in Schuhen laufen, die voll von spitzigen Nägeln beschlagen waren, bis ihm das Schwert das Haupt vom Rumpfe trennte und seine Seele in den Himmel führte. Ihre Leiber sollten den wilden Thieren preisgegeben werden, erhielten aber heimlich durch die Christen ein ehrenvolles Begräbniß. Rasaph (Augusta Euphratesia, Araphas), eine Stadt Syriens in der Diöcese Hierapolis, war der Schauplatz ihres Triumphes, der ins Jahr 290 gesetzt wird. Vor Alters sah man

daselbst ihre Grabstätte, die durch Wunder berühmt war. Der Bischof Alexander ließ im Jahre 431 eine Kirche unter ihrer Anrufung erbauen. Aus Andacht gegen ihre Reliquien befestigte der Kaiser Justinianus die Stadt Rasaph, nannte sie nach dem Namen des Heiligen Sergiopolis und erhob sie zu Metropole der Provinz; auch baute er ihm zu Ehren Kirchen zu Constantinopel und Acre (Ptolomais). Der hl. **Sergius** und der hl. **Bacchus** sind Titularpatrone einer Kirche zu Rom, die seit dem 7. Jahrh. berühmt ist. Der hl. Papst Gregorius III. (gest. 741) hat sie wieder hergestellt. In derselben Stadt befinden sich (vgl. Butler XIV. 265) noch zwei andere Kirchen dieses Namens, von welchen eine ai Monti heißt, und dem russischen Collegium gehört.*) Man bewahrt darin einen Theil ihrer Reliquien, welche zur Zeit der Kreuzzüge aus Syrien hieher gebracht wurden. Auch der Prager Dom besitzt einen Theil dieses kostbaren Schatzes, den er im J. 1354 vom Kaiser Karl IV. erhalten hat. Einige Gebeine der hhl. Martyrer kamen in die Kirche zum hl. Benedictus in Paris, welche im 11. Jahrh. den Namen des hl. **Bacchus** trug. Nach Guerin befanden sich Reliquien dieser Heiligen in der Liebfrauenkirche zu Chartres und in der Sergius- und Bacchuskirche zu Angers. Das Mart. Rom. berichtet von ihnen: „In der Provinz, welche Augusta Euphratesia genannt wird, (das Gedächtniß) der hhl. Martyrer **Sergius** und **Bacchus**, edler Römer, die unter dem Kaiser Maximinianus gelitten haben, von welchen **Bacchus** so lange mit Sehnen geschlagen wurde, bis er am ganzen Körper zerfleischt, unter dem Bekenntniß Christi den Geist aufgab; **Sergius** aber wurde mit Schuhen, die mit durchstechenden Nägeln versehen waren, bekleidet und als er fest im Glauben verharrte, enthauptet. Der Ort, wo er ruht, wurde Sergiopolis genannt, und wird wegen großartiger Wunder durch häufigen Besuch der Christen geehrt." Auf Bildern finden sich diese hhl. Martyrer mit ihren Leidenswerkzeugen dargestellt.**) Die Boll. nennen zum 17. Oct. (VIII. 4.) einen Heerführer oder Herzog (dux) d. N. zu Tumba, später und jetzt noch St. Mihiel genannt, von dessen Verehrung ihnen nichts bekannt ist. Auch seiner Gemahlin Margarita wird in den Martyrologien gedacht. Wir finden von ihnen (bei Canisius) die Notiz, daß sie in der Kirche vom Aussatz gereiniget wurden, weßhalb sie aus Dankbarkeit bis an das Ende ihres Lebens hier Gott und dem hl. Michael dienten. Von diesem Heiligen berichtet auch Gregorius von Tours (hist. Fr. VII. 31.), daß zu seinen Reliquien vielfach gewallfahrtet wurde. (III. 833.)

*) Eine andere Kirche ihres Namens wurde unter Pius IV. abgebrochen.

**) Vgl. Wolf, die hhl. Martyrer Sergius und Bacchus, Kirchenpatronen zu Kreuzeber. Göttingen, 1823.

[16]**S. Sergius** (11. Nov.), ein Bischof von Damascus, welcher zu Rom verehrt wird, steht im Elenchus.

[17]**S. Sergius**, Martyrer in Triest, wird in dieser Stadt verehrt. (Mg.)

[18]**Sergius II.** (25. Apr.), römischer Papst, wurde im J. 844 als Nachfolger Gregorius' IV. durch einstimmige Wahl der Geistlichkeit und des Volkes das Oberhaupt der Kirche und starb am 25. April 847 noch 3jähriger frommer und gerechter Regierung. Es wird ihm die Errichtung der sg. „heil. Stiege" zugeschrieben. (Marangoni.)

[19]**Sergius Amalphitanus** (8. Mai), ein Mönch auf dem Berge Cano, dem die jungfräuliche Gottesgebärerin auf dem Sterbebette erschienen sein soll. Vgl. S. Sergius[1]. (II. 284.)

[20]**Sergius** (7. Juni), steht mit seinem Genossen Quirinus[16] in einem Brevier von Clugny. (II. 2.)

[21]**Sergius IV.** (18. Aug.), römischer Papst, findet sich bei Bucelin, genießt aber keine Verehrung. (III. 615.)

[22]**Sergius** (25. Sept.), ein Ruthenischer Abt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. den flg. (VII. 3.)

[23]**Sergius** (7. Oct.), zugenannt Volagdensis (Obnorensis, Murmensis), kam vom Berge Athos nach Rußland, erbaute dort ein Kloster und starb in hohem Alter im J. 1412 oder 1413. (XI. 243.)

[24]**Sergius**, Einsiedler in Syrien und Abt zu Raithu, steht in einem hds. H.-L.

[25]**Sergius**, Einsiedler in Arabien, ist ebendort genannt. Er wohnte anfänglich auf dem Berge Sinai, später zu Rom.

[1-2]**S. S. Sericianus et Soc. M. M.** (19. Apr.) Die hhl. Sericianus, Donatus[41] und Helladius, ferner ein anderer Sericianus, Hermogenes und noch zwei Ungenannte wurden um Christi willen in Africa getödtet. (II. 620.)

Sericus (3. Sept.), welcher auch Silicius und Syricus genannt wird, ist ungewiß. (I. 600.)

S. Seridon (Serion), Abt in Palästina, war nach Einigen ein Schüler des hl. Sabas. Er wurde lange Zeit nicht bloß im Morgenlande, sondern auch zu Rom, wo eine Kirche seines Namens bestand, verehrt. (Mg.)

B. Serilo (Serlo), (20. Oct.), der zweite Abt von Savigny im Bisthume Avranches, Schüler des sel. Gaufridus[3], war zu Valbodon gebürtig und wirkte in jener Gegend als eifriger Verkünder des Evangeliums. Er starb selig im J. 1158 zu Clairvaux. (VIII. 1007.)

[1]**V. Serlo** (10. Sept.), ein Abt von Segin (Signiacum), welcher von den Hussiten im Kloster Neuzell (Nova Cella) in Schlesien getödtet wurde. (III. 482.)

[2]**S. Serlo** (3. März), Benedictinerabt zu Glocester. S. Gerlo.

[3]**Serlo** (31. Dec.), Mönch und Martyrer, steht im Elenchus.

S. Sermata (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

S. Serolina (31. Dec.), eine angeblich zu Rom für den Glauben enthauptete Martyrin, steht in unserm hds. H.-L. Wahrscheinlich soll der Name Serotina heißen. S. d.

S. Seronius (20. Aug.), ein Martyrer in Saintoigne (apud Santones, d. h. im Bisthum Saintes) an der Mündung der Garonne in Frankreich, dessen Name auch Salonius und Serronius geschrieben wird, litt wahrscheinlich im 3. Jahrhundert. (IV. 26.)

S. Seronna (15. Nov.), eine Jungfrau in Mauritanien. (El.)

S. Seropia (Serapia), (4. Sept.), Jungfrau und Martyrin. S. S. Serapia.

S. Serotina (31. Dec.), eine römische Martyrin, deren im Mart. Rom. gedacht ist. Ueber ihre Gefährtinnen sehe man S. Donata[33]. Ihre hl. Leiber wurden im Cömeterium der Priscilla an der Salarischen Straße aufgefunden.

S. Serotinus (22. Sept. al. 19. Oct., 31. Dec.), Diacon und Martyrer zu Sens, Genosse der hhl. Sabinianus[7] und Potentianus[3], litt nach der Ueberlieferung dieser Kirche im ersten Jahrh. Es sind ihm im frz. Martyrologium die hhl. Altinus, erster Bischof von Orleans, Eobaldus (Eboaldus) und Victorinus, einer der Erstbekehrten von Sens, als weitere Gefährten beigegeben. Seine Reliquien befinden sich (nach Guerin) zu einem großen Theile in der Pfarrei Longpont bei Paris.

S. Serranus (8. März), ein Bischof, dessen hl. Leib mit dem des hl. Bischofs Julianus[116] in die Kathedralkirche von Oviedo (Ovetum) in Asturien übertragen wurde. Näheres ist unbekannt, obwohl seine Verehrung gewiß ist. (I. 749.)

S. Serrus (Sergius), (7. März), ein Martyrer in Thracien. S. S. Danda[1]. (I. 644.)

S. Sertimus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[9]. (II. 557.)

[1]**S. Servandus** (26. Jan.), Bischof von Padrona (Iria Flavia) in Spanien (Prov. Corunna), welcher Bischofssitz später nach Compostella verlegt wurde, lebte im 10. Jahrh. S. S. Ansurius. (II. 751.)

[2]**S. Servandus** (Servus), (1. Juli), Bischof und Glaubensprediger auf den Orcadischen Inseln (Schottland), wird als Gehilfe des heil. Palladius[10] aufgeführt. Sohin dürfte er wohl mit dem dort genannten Salonius dieselbe Person sein. Seine Legende ist fabelhaft. (I. 55.)

[3]**S. S. Servandus et Germanus[30] M. M.** (23. al. 18. Oct., 12. Apr.) Diese hhl. Martyrer starben bei Cadix (Gades) in Spanien unter dem Landpfleger Viator den Tod für Christus. Er quälte sie mit hartem Gefängnisse, Schlägen, Hunger und Durst, ließ sie mit schweren Ketten beladen, weit umherführen und zuletzt enthaupten. Der hl. Servandus wurde in Hispalis, dem heutigen Sevilla, der hl. Germanus aber in Emerita, jetzt Castello Mendo in Beira, beigesetzt. Sie stehen in allen Martyrologien. Das Brevier von Toledo verherrlichet ihr Martyrium in einem schönen Hymnus. (VIII. 281. u. X. 25—31.)

[4]**S. Servandus**, Bischof von Eause (Elusa) im westl. Frankreich, findet sich bei Migne. Er lebte im 4. Jahrhundert.

[1]S. S. **Servanus** (Silvanus) et **Soc. M. M.** (7. März). Die hhl. Servanus (Silvanus), Rogatus[8], Eroicus (Crocus), Victoriana (Victorinus) werden als Martyrer in Africa genannt. (I. 638 u. 639.)

[2]S. S. **Servanus** et **Soc. M. M.** (20. April). Der hl. Servanus wird mit seinen Gefährten Arajacus, Silvanus (Silvanianus), Fortunatus[26], Johannes[47], Honoratus[17], (Oratus), Donatus[42], Marcia[6], (Gemma[1], Comelia), Gemina[1], Cornelia[3], Fortunata[4], und Vincentius in ältern Martyrologien als Martyrer in Africa aufgeführt. (II. 748.)

[3]S. **Servanus**, ein schottischer Heiliger, welcher im Leben des hl. Bischofs Kentigernus von Glasgow erwähnt wird.

[4]**Servanus** (1. Juli al. 9. Aug.), ein Soldat und Martyrer, dann Virianus mit Gefährten werden im Florarium an diesen Tagen erwähnt. (I. 5.)

[1]S. **Servatius, Ep. Conf.** (13. Mai, al. 6. Febr., 7. Juni) Der hl. Bischof Servatius, auch Servatio, Arvatius, Aravatius, Sarbatius und Sabbatius geschrieben, der Sohn unbekannter Eltern, welche Emin und Memilia geheißen haben sollen, durchlebte eine bewegte, aber nicht sündhafte Jugendzeit. Nach Vollendung seiner Studien reiste er nach Palästina, ließ sich nach der Heimkehr zum Priester weihen und hielt Missionspredigten an verschiedenen Orten Galliens. Als Bischof von Tongern — Mastricht war er der zehnte in der Reihenfolge. Er war, wie der heil. Gregorius von Tours (hist. Fr. II. 5.) berichtet, ein Mann von hervorragender Heiligkeit, der unaufhörlich wachte und fastete, und unter häufigen Thränen die Barmherzigkeit des Herrn über sich und sein Volk anrief. Das Jahr, in welchem er sein Amt antrat, läßt sich nicht bestimmen. Um d. J. 336 war er bereits Bischof, da der hl. Athanasius d. Gr. von Alexandria in der Verbannung auch zu ihm kam. Im J. 343 oder 344 (so Hefele, Concil.-Gesch. I. 515) war er Mitglied des Concils von Sardica, im J. 346 des Concils von Cöln. Die Acten jenes Concils schreiben seinen Namen Serbatius. Zu Cöln wurde die Absetzung des Arianischen Bischofs Euphrates von Cöln ausgesprochen, zu Sardica handelte es sich um die Rechtfertigung und Wiedereinsetzung des heiligen Athanasius. Zwei Jahre später finden wir ihn auf einer zweiten Synode, welche gleichfalls in Sachen des Euphrates von Cöln in dieser Stadt abgehalten worden sein soll. Im folgenden Jahre kam er mit einer Gesandtschaft, welche der Usurpator Magnentius an den Kaiser Constantius abordnete, nach Alexandria, wo er seinen Freundschaftsbund mit dem hl. Athanasius erneuerte. Im J. 359 befand er sich unter den auf Befehl des Kaisers Constantius zu Rimini versammelten Bischöfen und widersetzte sich, obwohl anfänglich ebenfalls durch das vorgelegte, arianisch versteckte Glaubensbekenntniß getäuscht und durch die Vorstellungen des Präfecten Taurus überredet, auf die Mahnung des im Exil befindlichen hl. Hilarius von Poitiers mit aller Kraft der freundlich schleichenden Schlange der Irrlehre. Es ist wahrscheinlich, daß er wenigstens zweimal das Centrum der Christenheit, Rom, besucht hat. Von seiner bischöflichen Wirksamkeit erzählt die Legende, daß ihn, wenn er predigte oder Beicht hörte, Jedermann verstand, während er ohne Dollmetsch sich nicht verständlich machen konnte, wenn es sich um zeitliche Geschäfte handelte. Außerdem erzählt der hl. Gregorius v. Tours, es sei dem Heiligen der Einfall der Hunnen, womit Gott die Sünden der Gallier bestrafen werde, geoffenbart worden. Er habe deßhalb eine (dritte) Wallfahrt nach Rom angetreten, um an den Gräbern der hhl. Apostel Petrus und Paulus Hilfe für sein Volk zu erflehen. Nachdem er hier viele Tage gebetet und streng gefastet hatte, erhielt er die Antwort, der Rathschluß des Herrn, daß die Hunnen Gallien entvölkern sollen, stehe fest, doch werde er selbst diese Uebel nicht mehr erleben. (Die Sage setzt hinzu, der hl. Petrus habe ihm bei dieser Gelegenheit einen silbernen Schlüssel gegeben; auf der Heimreise sei er in die Gefangenschaft der Gothen gerathen, aus welcher ihn ein Engel befreite; als er auf dem Wege bei heißem Mittag ausruhte, habe ein Adler über ihm die Flügel ausgebreitet und Schatten gespendet; ein anderes Mal habe er dürstend durch sein Gebet aus dem dürren Boden eine frische Quelle sprudeln lassen, worauf ihm ein Engel das Trinkgeschirr dazu brachte.) Nun kehrte er eilig nach Tongern zurück, verabschiedete sich von der Geistlichkeit und den Bürgern der Stadt, und gab ihnen unter Thränen zu verstehen,

daß sie sein Angesicht nicht lange mehr sehen würden. Sie aber antworteten mit großem Wehklagen: „Verlaß uns nicht, heiliger Vater! vergiß uns nicht, guter Hirte!" Als aber kein Weinen ihn zum Widerrufe bringen konnte, empfingen sie den hl. Segen, küßten ihn und entfernten sich. Der Heilige begab sich darauf nach Mastricht*), wo ihn ein leichtes Fieber befiel, an welchem er starb. Seine Grabstätte erhielt er unferne von der Brücke auf dem allgemeinen Gottesacker. Sein Tod wird in das Jahr 383 oder 384 gesetzt. Damals lagen die Hunnen noch im Kampfe mit den Ostgothen, die von der Ostsee bis zum schwarzen Meere herrschten. Siebenzig Jahre nach dem Hinscheiden des Heiligen traf seine Weissagung ein. Das Mart. Rom. erwähnt (nach Greg. Turon. de gl. conf. c. 72 und hist. Fr. l. c.) des Wunders, daß bis zur Zeit des Bischofes Monulfus sein Grab niemals mit Schnee bedeckt wurde, wenn auch die ganze Gegend ringsum davon bedeckt war. Am 6. Febr. wird er mit allen hl. Bischöfen von Mastricht commemorirt. Seine Reliquien kamen eine Zeit lang nach Sachsen; ihre Wiederverbringung nach Mastricht ist in den Kalendarien zum 7. Juni angemerkt. Wer aus dem Trinkgeschirr des Heiligen vertrauensvoll trinkt, wird vom Fieber befreit. Bei der Kirche seines Namens zu Mastricht wurde später ein Kanonikat errichtet. Der Heilige steht auch zu Duisburg, Worms, Quedlinburg, wo die Stiftkirche seinen Namen führt, Pöhlde u. a. O. in Verehrung. Nur der Vollständigkeit halber gedenken wir noch der von einem griechischen Mönche in angeblicher Verzückung erdachten, oft nacherzählten Fabel, der Heilige sei ein Bruder der hl. Elisabeth und Onkel des hl. Johannes des Täufers gewesen, habe ein Alter von weit über 300 Jahren erreicht &c. Dagegen ist wohl glaublich, daß der hl. Severinus von Cöln eines Tags eine feurige Kugel über ihm schweben und in den Himmel emporsteigen sah. Das zu seiner Verehrung vorgeschriebene Kirchengebet enthält die Bitte, daß Gott durch die Fürbitte des Heiligen alle Widerwärtigkeiten von uns abwende, damit wir desto getreuer dem Dienste Gottes obliegen mögen. Auf Abbildungen finden sich hauptsächlich die von ihm oder an ihm geschehenen Wunder dargestellt. So z. B. sieht man einen Engel neben ihm, einen Adler über ihm, in der Hand trägt er nebst dem Stabe einen silbernen Schlüssel (Nagel), ein Drache (die arianische Ketzerei) verendet zu seinen Füßen, er eröffnet mit seinem Stabe eine Quelle, er betet an den Gräbern der hhl. Apostel.

*) Diese Aeußerung des Gregorius von Tours gab Veranlassung zu der Annahme, daß dieser hl. Bischof seinen Sitz von Tongern nach Mastricht verlegt habe.

²**Servatius** (19. Sept. al. 18. Oct.), ein frommer Dominicaner in Löwen, welcher von Einigen „selig" genannt wird. Vgl. Conradus[30]. (VI. 3.)

Servatus (21. Aug.) kommt in den von Boll. schriftlich hinterlassenen Kalenderauszügen an diesem Tage vor. Weiteres ist nicht bekannt. Vielleicht ist er der bei Migne ohne Angabe eines Datums genannte Martyrer d. N. zu Triest. (IV. 397.)

S. Servitia (Servitianus), (28. Febr.), eine Martyrin, von welcher Sicheres unbekannt ist. S. S. Nicophorus. (III. 724.)

¹**S. S. Servilianus** et 2 Soc. **M. M.** (27. Febr.). Die hhl. Martyrer Servilianus, Datianus und Leander litten zu Smyrna in Kleinasien. (III. 677.)

²**Servilianus** (Aurelianus), (20. Apr.) ein Martyrer zu Rom. S. S. Sulpitius. (III. 745.)

³**Servilianus** (17. Oct.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heil. Ninus[1]. S. d. (VIII. 38.)

Servilius (24. Mai), ein Martyrer in Syrien. S. S. Zoelus. (V. 282.)

S. Seroinus (Servius), Schutzheiliger der Kirche zu Labarde im vormaligen Bisthume Sarlat, findet sich bei Migne.

S. Servio-Dei (Servus Dei) (16. Sept.), ein Martyrer. S. S. Rogellius.

S. Servius (17. Aug.), Diacon und Martyrer. S. S. Servus[5].

¹**S. Servulus** (21. Jan.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Felix[16]. (II. 341.)

²**S. Servulus** (21. Febr.), ein Martyrer zu Adrumetum (Justiniana) in der Landschaft Byzacium (im eigentlichen römischen Africa), litt zur Zeit der Vandalischen Verfolgung. S. S. Verulus. (III. 242.)

[3]S. **Servulus**, **Ep. Conf.** (26. Febr.) Dieser hl. Bischof von Verona, — nach Ughellus der 35ste in der Reihenfolge — und Nachfolger des hl. Simplicius (gest. um das J. 500), ruht in der dortigen Stephanskirche. Er war ein „guter Knecht" Gottes, welcher seinem Amt mit aller Treue oblag, dabei aber alles Menschenlob verschmähte und nur das wahre Wohl des ihm anvertrauten Volkes im Auge hatte. Ihm folgte der um das J. 523 gestorbene hl. Verecundus (22. Oct.). Bildnisse zeigen den hl. Bischof von musicirenden Engeln umgeben. (III. 662 u. 663.)

[4]**S. Servulus** (Selvolus), (18. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Maria[10]. (II. 619.)

[5]**S. Servulus** (24. Mai), ein Martyrer in Istrien. Von Triest gebürtig, begab er sich anfänglich in die Einöde, tödtete durch das heil. Kreuzzeichen eine große Schlange und starb zuletzt den Tod der Enthauptung. Sichere Nachrichten sind über ihn nicht vorhanden. Vgl. S. Zebellus. (V. 277.)

[6]**S. Servulus** (27. Mai), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Helias[2]. (VI. 24. 679.)

[7]**S. Servulus** (3. Juni), ein Martyrer, wahrscheinlich in Rom. S. S. Emerita[3]. (I. 288.)

[8]**S. Servulus** (5. Juni), ein Martyrer in Istrien, ist vielleicht derselbe wie Servulus[5]. S. S. Zoelus. (I. 423.)

[9]**S. Servulus**, **Conf.** (23. Dec.) Dieses hl. Bettlers zu Rom gedenkt der heil. Papst Gregorius d. Gr. (dial. IV. 14.) mit den ehrenvollsten Worten. Er erzählt von ihm, daß er zwar an irdischen Gütern arm, aber reich an Verdiensten gewesen sei und in der Vorhalle der St. Clemenskirche die Vorübergehenden um Almosen angesprochen habe. Er war von Kindheit am ganzen Leibe gelähmt, so daß er weder stehen, noch sitzen, noch die Hand zum Munde führen, noch auf seinem Lager sich von einer Seite zur andern wenden konnte. Seine Mutter und sein Bruder nahmen für ihn die Almosen in Empfang, die er alsbald unter andere Arme und Bettler austheilen ließ. Er ließ sich von fremden Personen, die in sein Haus kamen, die hl. Schrift vorlesen, wobei er so aufmerksam zuhörte, daß er sie vollkommen im Gedächtnisse hatte. Für seine Leiden dankte er Gott in heiligen Lobgesängen Tag und Nacht. Als er sein Hinscheiden herannahen sah, bat er die Armen und Pilger, mit welchen er seine Almosen getheilt hatte, mit ihm zu beten und Psalmen zu singen, und erwartete so seine Auflösung. Plötzlich aber gebot er mitten unter dem Gesange Stillschweigen: „Stille", sprach er, „höret ihr nicht die Lobgesänge, die oben im Himmel so laut ertönen?" Er horchte, als ob er auch mit leiblichen Ohren höre, was seine Seele innerlich gehört hatte, und entschlief. Ein ungemein süßer Wohlgeruch wurde von Allen empfunden, welche um seine Leiche standen. Dieser Wohlgeruch dauerte fort, bis man ihn bestattet hatte. Das Mart. Rom. nennt ihn zum 23. Dec. und sagt, daß viele Wunder an seinem Grabe geschahen. Baronius setzt hinzu (notae), daß bei St. Clemens seine Lebensgeschichte in Gemälden beschrieben sei.

[1]**S. Servus Dei** (13. Jan.), Mönch und Martyrer zu Cordova im J. 582. S. S. Gumesindus (Gomez). (I. 823.)

[2]**S. Servus Dei** (16 Sept.), auch Servio-Deo genannt, gleichfalls Mönch und Martyrer zu Cordova. S. S. Rogellius.

[3]**Servus Dei** (12. März), ein Minorite zu Ancona, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er starb, durch Wunder verherrlichet, im J. 1289. (II. 113.)

[4]**S. Servus** (1. Juli, 20. Apr.), erster Bischof der Orkneyinseln, blühte im 5. Jahrh. S. S. Servandus[26].

[5]**S. Servus** (Servius), (17. Aug.), ein Diacon und Martyrer zu Carthago. S. S. Liberatus[2]. (III. 454.)

[6]**S. Servus** (15. Nov.), ein Martyrer zu Hippo in Africa. S. S. Siddinus. (El.)

[7]**S. Servus** (7. al. 6. Dec.), ein Martyrer unter dem Könige Hunnerich zu Tuburbum in Africa. Nach dem Mart. Rom. wurde er lange mit Prügeln geschlagen, worauf man ihn gewaltsam mit Stricken in die Höhe zog, um ihn plötzlich auf Scherben und spitzige Steine herunterstürzen zu lassen. Unter dieser Marter gab er den Geist auf.

Sesnandus, ein portugiesischer Bischof, steht in unserm hds. H.-L.

Seth (2. Jan.), der Sohn Adams, findet sich in einigen Martyrologien, genießt aber keine kirchliche Verehrung. Er ist der Stammvater der „Kinder Gottes".

S. Sethrida (Sedreda), (10. Jan.), Jungfrau und Äbtissin zu Brie in Frankreich. Sie war von Geburt eine Engländerin, Tochter der hl. Hereswida aus deren zweiter Ehe mit dem Könige Anna von Ostangeln, und kam ins Kloster Brie (monasterium Brigense), oder (nach Guerin) Fare-Moustier im Bisthum Meaux, dessen zweite Äbtissin sie gewesen sein soll. Ihr Name findet sich in keinem ältern Kalendarium. Sie lebte im 7. Jahrh. (Vgl. Sissetrudis.) (I. 626.)

S. Seurin, frz., bedeutet so viel wie Severin.

S. Seustadius (3. Jan.), Abt zu Dijon (Burgund) im 6. Jahrh. (I. 1090.)

S. S. Seustius et 80 **Soc. M. M.** (29. Jan. al. 10. Febr.) Zur Zeit der Diocletianischen Christenverfolgung litten und starben unter dem Proconsul Ablavius viele Martyrer wie anderwärts so auch zu Todi (Tudertum) in Umbrien. So sind außer dem hl. Seustius am genannten Tage noch 80 Ungenannte in den Martyrologien verzeichnet. Sie waren, so scheint es, durch die Standhaftigkeit des hl. Pontianus[2] zu Christus bekehrt worden. Die Legende erzählt, daß der hl. Seustius ein Brudersohn des Ablavius gewesen, aber von diesem, als alle Versuche, ihn zur Verläugnung des Glaubens zu bringen, fehl geschlagen waren, mit eigener Hand erstochen worden sei. Diese Erzählung ist durchaus glaubwürdig. Ehedem sollen seine Reliquien in einer Kirche am Trasimenischen See verehrt worden sein. Sein Name kommt in einigen Kalendarien auch am 10 Febr. vor. Im Mart. Rom. dagegen findet er sich nicht. (II. 947.)

[1]**S. S. Severa, V.** et **Soc. M. M.** (29. Jan.). Die hl. Martyrin Severa wird in dem gleichnamigen Orte in Toscana verehrt. Sie war die Tochter eines frommen christlichen Hauptmannes Namens Maximus, welchen der Kaiser Maximianus zuerst „zu den Bergwerken" verurtheilt, und als er dessenungeachtet fortfuhr, nicht nur selbst Christ zu bleiben, sondern auch Andere für das Christenthum zu gewinnen, sammt den von ihm Bekehrten zum Tode der Enthauptung verurtheilt hatte. Bald darauf wurde auch seine Gattin Secunda[2] sammt ihrem Sohne Calendinus[1] und Marcus[7] und ihrer Tochter Severa gefangen genommen. Die hl. Secunda[2] gab während des Verhörs ihren Geist auf. Die hhl. Calendinus[1], Marcus[7] und Severa wurden so lange geschlagen, bis sie den Geist aufgaben. Ihre Leiber wurden an einem Orte, der Pignus (Pyrgum) genannt wurde, von den Christen begraben. Man hält dafür, daß es das heutige St. Severa sei. So die Boll. nach den ihnen zugänglichen Quellen. Die ausführliche Erzählung leidet an inneren und äußern Fehlern, weßhalb wir hier nur einen kurzen Auszug gegeben haben. Das Fest aller dieser Martyrer wird am 29. Januar gefeiert. (II. 946.)

[2]**S. Severa** (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[3]**S. Severa, V. Abbat.** (20. Juli). Diese hl. Severa, eine Austrasische Herzogstochter, war eine Schwester des hl. Bischofs Modoaldus von Trier (s. d.) und wurde von demselben zur ersten Äbtissin des von ihm gestifteten Klosters St. Symphorian zu Trier aufgestellt. Sie verwaltete ihr Amt mit aller Weisheit und Heiligkeit, bis der Herr sie um das J. 660 zur ewigen Ruhe abrief. Zur Zeit des Erzbischofs Ludolphus wurden ihre Gebeine in die St. Mathiaskirche übertragen. Auch das Mart. Rom. ehrt sie zu obigem Tage. (V. 79.)

[4]**S. Severa** (30. Aug.), eine in den Zusätzen zu dem Martyrologium des Beda genannte, sonst unbekannte Martyrin. (VI. 543.)

[5]**S. Severa** (17. Oct.), eine Martyrin in Mauritanien. S. S. Ninus[1]. (VIII. 38.)

Severiana (5. Febr.), eine gottgeweihte Jungfrau aus der Verwandtschaft des heil. Avitus[3] von Vienne. (I. 593.)

[1]**S. Severianus** (2. Jan. al. 25. Oct.), ein Martyrer und Schüler des hl. Bischofs Frontasius. S. d. und Fronto[4]. (I. 79 u 1085.)

[2]**S. S. Severianus et Aquila**[2] (23. Jan.), zwei christliche Gatten, welche mit ihrem Sohne Florus[5], wie Einige hinzusetzen, zu Neocäsarea in Mauritanien zu unbekannter Zeit um des Glaubens willen gemartert und auf einem Holzstoße verbrannt wurden. Näheres ist unbekannt. Sie stehen nach Beda, Usuardus u. A. im Mart. Rom. (II. 455.)

[3]**S. Severianus, Ep.** (25. Jan.). Dieser erste Bischof im Gevaudan (Urbs Gabalo-

rum) in Gallien, ist nach der Legende vom hl. Martialis[27] von Limoges, den man hieher vergleichen wolle, hier zurückgelassen und als erster Bischof geweiht worden. Es wird ihm die Gründung einer Muttergotteskirche zu Mende zugeschrieben. Damals (man glaubt um d. J. 390) herrschte in jener Gegend ein heidnischer Fürst, welchen der Heilige zum kathol. Glauben bekehrte und taufte. Da derselbe kinderlos starb, schenkte er seine ganze Herrschaft der bischöfl. Kirche von Gevaudan. So die Tradition und das Proprium von Mende. Als sein Zeitalter wird bei Guerin das erste Jahrh. angegeben, was aber mit den geschichtlichen Nachrichten über den heil. Martialis[27] nicht übereinstimmt. (II. 615.)

[4]**S. Severianus** (Sererianus), (1. Febr.), ein Bischof, der in mehreren Martyrologien mit dem heil. Bischof Polycarpus[4] am heutigen Tag erwähnt wird. S. d. (I. 933.)

[5]**S. Severianus** (12. Febr.), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Julianus[20]. (II. 580.)

[6]**S. Severianus, Ep. M.** (21. Febr.). Dieser hl. Bischof von Scythopolis an der Grenze von Galiläa, unweit des Jordanflusses, im „zweiten Palästina" (Palaestina secunda) gelegen, wurde von den Parteigängern des Eutychianers Theodosius, Afterbischofes von Jerusalem nach dem Concilium von Chalcedon im J. 452 oder 453 von seinem Sitze vertrieben und ermordet. Sein Name findet sich im Mart. Rom. (III. 246 u. 247.)

[7]**S. Severianus** (27. Febr.), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Alexander[10]. (III. 676.)

[8]**S. Severianus** (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste. S. S. Quirion[2]. (II. 12—19.)

[9]**S. Severianus** (12. Apr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quartus[2]. S. d. (II. 80.)

[10]**S. Severianus** (20. Apr.), ein auch im Mart. Rom. genannter Martyrer zu Nicomedia. S. S. Victor. (I. 747.)

[11]**S. Severianus** (1. Juli), ein Martyrer, der mit seinen Genossen, den hhl. Aeclus und Epasus zu Antiochia starb, wird in den Martyrologien ohne weitere Angaben genannt. (I. 30.)

[12]**S. Severianus** (22. Aug.), ein Martyrer und Gefährte des hl. Agathonicus, erlitt unter dem Kaiser Maximianus in Thracien den Martyrtod. S. S. Agathonicus. (IV. 519.)

[13]**S. Severianus** (26. Aug.), Soldat und Martyrer aus der Thebäischen Legion.

[14]**S. Severianus, M.** (9. Sept.). Dieser hl. Martyrer zu Sebaste in Kleinarmenien war nach der Legende aus vornehmem Geschlechte entsproßen und diente zu Sebaste unter dem Kaiser Licinius als Soldat. Er war ein eifriger Christ, besuchte oft seine gefangenen Glaubensgenossen, tröstete und ermuthigte sie zur treuen Beharrlichkeit im Glauben. Auch die 40 Martyrer, welche zu Sebaste dem grausamen Erfrierungstode ausgesetzt wurden, waren von unserm Heiligen fleißig im Kerker besucht und im Glauben gestärkt worden. Endlich wurde auch er bei dem Dux Lysias als Christ, als Feind der Götter und als Verführer der Soldaten angegeben. Als der hl. Severianus hörte, daß die Häscher nach ihm ausgeschickt wurden, stellte er sich selbst. Freudig ertrug der Kämpfer Christi alle Qualen, die der Wütherich gegen ihn anwendete. Da alle Versuche, den Heiligen in seinem Bekenntnisse wankend zu machen, vergeblich blieben, befahl Lysias, ihn an eine Mauer mit einem starken Seile um den Leib aufzuknüpfen, und an die Füße schwere Steine zu befestigen, so daß durch deren Gewicht sein Leib entzwei gerissen wurde. Nach einer andern Version wurde er mit einem schweren Stein an den Füßen zu Tode gegeißelt. Fromme Männer, welchen der Heilige seinen Tod vorher verkündet, und die er um Beerdigung seines entseelten Leibes gebeten hatte, sammelten am folgenden Tage die heiligen Ueberreste und beerdigten sie. Bei Metaphrastes findet sich seine Leidensgeschichte ausführlich beschrieben. Er starb um das J. 300. Das Mart. Rom. gedenkt seiner gleichfalls an obigem Tage. Bildnisse zeigen ihn aufgehängt, die Füße mit Gewichten beschwert. (III. 355—364.)

[15]**S. Severianus** (8. Nov.), einer der vier gekrönten Martyrer zu Rom. S. S. Severus. (Mart. Rom.)

[16]**S. Severianus** (19. Nov.), ein Martyrer zu Vienne. S. S. Severinus.

[1]**S. Severina** (12. Sept.), Jungfrau und Martyrin, deren Translation am genannten Tage zu Nicosia in Sicilien gefeiert wird. (IV. 2.)

[2]**Severina** (3. Mai), eine Matrone, Gattin des Kriegsobersten (Comes utriusque militiae) Aurelianus, welche die Leiber der von ihrem Gatten getödteten heiligen Martyrer, des Papstes Alexander und der beiden Priester Eventius und Theodulus beerdigte. Vgl. S. Alexander[42]. Sie steht bei Canisius mit dem Titel „heilig." (I. 359.)

[1]**S. Severinus** (2. Jan. al. 25. Oct.), ein Martyrer in Gallien. S. S. Frontasius und Fronto[4].

[2]**S. Severinus, Ep.** (8. Jan. al. 8. Juni). Die Geschichte dieses heil. Bischofes von Septempeda ist sehr dunkel, theilweise mährchenhaft. Auch die Geschichtsquellen der Stadt und Diöcese San Severino, erbaut nach der Zerstörung des alten Septempeda (mitgetheilt von den Boll. Jan. 1103—1107), fließen sehr unrein. Wie segensvoll er gewirkt hat, bezeugt der Umstand, daß die Stadt, welcher er als geistlicher Vater und Hirte vorstand, seinen Namen angenommen hat. Da mit seinem Leben auch das seines angeblichen Bruders Victorinus verknüpft worden ist, so wurde er von Einigen für den gleichnamigen Bischof von Neapel gehalten und mit ihm verwechselt. Wir lassen aus diesem Grunde auch sein früheres Einsiedler- und Klosterleben auf sich beruhen. Aus seinem bischöflichen Leben ist nur die Uebertragung der hl. Philomena[1] und die Verwüstung seiner bischöflichen Stadt durch Totilas zu erwähnen, da andere Einzelnheiten nicht bekannt sind. Sein Glaubensmuth und seine Treue gegen den apostolischen Stuhl zu Rom ist ohnedem nicht zu bezweifeln. Wenn nicht Glaube und Pflicht, müßte ihn die große äußere Bedrängniß, unter welcher ganz Italien litt, zum innigsten Anschluß an den Mittelpunkt der kirchlichen Einheit getrieben haben. Sein heiliger Tod fällt nach den Boll. ungefähr ins J. 550. Die Sage, daß drei Mönche vom bösem Geiste besessen wurden, während er ihrem Hochmuthe sein demüthiges Gebet entgegenstellte, und daß in der Folge, als man seinen Festtag beging, öfter glorreiche Heiligenerscheinungen statt hatten, ist eine Bestätigung seiner hervorragenden und heiligen Wirksamkeit. Sein Name findet sich zum 8. Juni im Mart. Rom. (I. 499—502.)

[3]**S. Severinus, Ep. Conf.** (8. Jan. al. 24. Juli). Dieser Heilige wird zwar im Mart. Rom. und in andern Martyrologien als Bischof von Neapel und Bruder des hl. Victorinus aufgeführt, er ist aber wahrscheinlich mit dem gleichnamigen Bischof von Septempeda dieselbe Person und gehört daher nicht in die Reihe der Oberhirten von Neapel. Rabanus nennt ihn zum 24. Juli. (I. 457.)

[4]**S. Severinus, Abb. Presb.** (8. al. 5., 11. Jan.). Dieser Heilige heißt öfter in Martyrologien und Brevieren der „Apostel" des Noricum. So kann er eigentlich nicht genannt werden, da er den Samen des Evangeliums in diese Provinz nicht getragen hat. Er war nicht der Begründer des Evangeliums im Noricum, wohl aber, wie das Mart. Rom. sagt, sein Verbreiter und seine letzte Stütze. Nach seinem Hinscheiden war es um dasselbe für lange Zeit geschehen. Alle christlichen Culturstätten wurden derart verwüstet, daß es bei den meisten derselben unmöglich gewesen ist, festzustellen, wo sich dieselben befanden. Die christlichen Bewohner folgten dem Rufe Odoakers und zogen nach Italien, und die für sie eingezogenen heidnischen oder arianischen Völkerschaften hatten gleichfalls keine bleibende Stätte. So kam es, daß auch eine Ueberlieferung von Mund zu Mund, wie sie gewöhnlich so hervorragenden Männern nachzufolgen pflegt, hier nicht eintrat. Die einzige zuverlässige Quelle für die Geschichtschreibung seiner Zeit in Noricum ist die von seinem Schüler Eugippius verfaßte Lebensbeschreibung des Heiligen. (Man sehe: „Eugippius, das Leben des heil. Mönches Severin, aus dem Lat., mit Anm. von Ritter". Linz, 1853.) Auf die Fragen: woher kam er? wer waren seine Eltern? wo ist sein Vaterland zu suchen? erhalten wir aber keine Antwort. Er selbst beobachtete hierüber das tiefste Stillschweigen. Als einmal der Priester Primenius ihn darüber ausforschen wollte, wich er aus und sagte: ob er ihn etwa für einen Flüchtling halte; in diesem Falle solle er sich um Lösegeld umsehen; dann aber setzte er hinzu: „Was soll ein Diener Gottes von seiner Heimat und Abkunft reden? Was kann ihm und seinen Mitbrüdern hieraus für ein Nutzen entstehen? Unser Vaterland ist der Himmel — nach dem Himmel wollen wir trachten!"

Niemand wagte fernerhin, ihn wieder zu fragen. Die ersten Jugendjahre hat er in den Einöden des Morgenlandes, etwa in der thebäischen Wüste oder in Palästina, zugebracht. Seine ursprüngliche Heimat war sicherlich das Abendland. Daß er aus Rom selbst gewesen sei, weil er der lateinischen Sprache besonders mächtig war, ist ein zu gewagter Schluß, als daß wir ihm beipflichten möchten. Sein Dialect soll den Africaner verrathen haben. Der Ort, wo er den Grund zu seiner nachmaligen Größe gelegt hat, mag das Kloster Lerin gewesen sein. Als er nach dem Tode Attila's im J. 453 (454) seinen Fuß nach Noricum setzte, kam er aus dem Morgenlande, in der ausgesprochenen Absicht, den Bewohnern dieses Landes geistlichen Trost und, so viel er vermochte, auch leibliche Hilfe zu bringen. Diesen Beruf erfüllte er als Missionär Jesu Christi. Daher schreibt Canisius in seinem Martyrologium: „Er hat viel Nutzen geschafft, das christliche Wesen zu pflanzen und zu befördern.“ Dazu wählte er das Gewand, die Lebensweise und die Armuth eines Einsiedlers. Seine Zeit war furchtbar traurig. Es gab durchaus keine Sicherheit mehr. Alle staatliche und gesellschaftliche Ordnung war aufgelöst, nur die Kirche hatte theilweise ihren Einfluß noch erhalten. Feste Wohnsitze gab es nur mehr in den Städten, und auch diese waren keinen Tag sicher vor feindlichen Ueberfällen und Plünderungen. Da gründete der hl. Severinus bei der Stadt Fabianä eine Zelle nach Art der morgenländischen Einsiedler, arm und niedrig, so daß ein hochgewachsener Mann in ihr nicht aufrecht zu stehen vermochte. Andere Zellen in der Nähe dienten seinen Schülern zum Aufenthalte. Von hier zog er hinaus, um in Stadt und Land, in den Hütten der Armen, auf öffentlichen Plätzen, in den zerstörten und ausgebrannten Kirchen das Wort des Heils zu verkünden. Es gab nämlich damals noch einzelne geistliche Niederlassungen im Lande. In der Geschichte des hl. Severinus werden solche zu Patavia (Passau), Juvavia, Laureacum (Lorch), wo sich ein Bischof Namens Constantius befand, der ein ausgezeichneter Mann war, Tiburnia (Tebern) und Petavio (Pettau) erwähnt. Von der frühern Hauptstadt der Provinz, Noreja, ist keine Rede mehr. Ungeachtet der fortwährenden Kriegsunruhen und Unglücksfälle war die Fruchtbarkeit des Landes so groß, daß der angerichtete Schaden bald wieder gut gemacht war, zumal der Handelsverkehr auf der Ens und der Donau die Beischaffung von Lebensmitteln wesentlich förderte. Lange Zeit glaubte man, daß Fabianä, wo der Heilige seinen ersten Aufenthalt nahm, das heutige Wien gewesen sei. Neuere Forschungen haben diese Meinung gründlich zerstört. Letzteres heißt überall Vindobona oder besser Vindomana. Nach Niedermayer ist es Heiligenstadt, d. h. die Stadt, wo „der Heilige“ gelebt und gewirkt hat. Mit viel größerm Rechte darf auf Grund der Aehnlichkeit des Namens angenommen werden, daß die zweite Zelle des Heiligen, ad vineas*) d. i. „zu den Weinbergen“ genannt, an der Stelle des jetzigen Wien gestanden sei. Doch suchen Niedermayer, Stabell u. A. diesen Ort im heutigen Sievering. Als Prediger des Evangeliums der Armen war er selbst ein Liebhaber der Armuth. Aermer als er lebte keiner von denen, die ihn hörten. Ein langer, rauher Rock war sein einziges Kleid, das er Tag und Nacht trug. Bloßfüssig war er immer, selbst in der strengsten Winterkälte. Nur einmal an jedem Tage, nach Sonnenuntergang, nahm er einige Nahrung zu sich. Während der Fastenzeit aß er wöchentlich nur ein Mal. Der bloße Boden war seine Ruhestätte. Mit großer Geistessammlung las er fleißig die hl. Schrift, und verrichtete genau die kirchlichen Tagzeiten. Wenn man hinzunimmt, daß die Rede von ihm ging, er sei von vornehmer Abstammung, aus einem wohlhabenden Hause, habe aber um Jesu willen freiwillig dieses arme, abgetödtete Leben gewählt, um als Prediger des Evangeliums desto williger Aufnahme zu finden, so erklärt es sich leicht, warum Hohe und Niedere aufwärts und abwärts der Donau ihn gerne hörten und aufnahmen. Seine Worte drangen den Leuten wie Pfeile in die Herzen. Auch hatte die Erfahrung gezeigt, daß man sie nicht ungestraft miß-

---

*) Damals ein einsamer Ort; die Lebensbeschreibung sagt: deinde in locum remotiorem recedens, qui ad vineas vocabatur, cellula parva contentus ad praedictum oppidum remeare divina revelatione compellitu.

achten konnte. Die Hilfe der Armen und die Loskaufung der Gefangenen hatte er so streng organisirt, daß er von den Grundbesitzern den Zehnten zu diesem Zwecke forderte und erhielt. Auch als helfender Arzt der Kranken war er überall gesucht. Doch heilte er nicht seine eigenen Jünger, denn für sie hielt er Kreuz und Leiden für das beste Heilmittel. Obwohl anzunehmen ist, daß er die meiste Zeit in seiner Zelle zubrachte, so reiste er so oft es nothwendig war im Lande, in den Städten Ufer-Noricums und den angrenzenden Länderschaften umher. Wo er kein Gehör fand, schüttelte er den Staub von den Füßen, und zog, die Strafe Gottes voraussagend, weiter. So geschah es um d. J. 455 in **Astura**, das unfern der pannonischen Grenze, (von Stabell z. B. im heutigen Stockerau, von Butler in der Nähe von Klosterneuburg) gesucht wird. Er wohnte bei dem Pfarrer des Ortes und predigte öfter in der dortigen Kirche. Ehe er fortzog, sagte er der unbußfertigen Stadt den Untergang voraus. Bald darauf kamen die Hunnen und machten den Ort dem Erdboden gleich, die Einwohner aber tödteten oder schleppten sie als Gefangene mit sich. Von hier ging er der Donau entlang nach Commagena, über dessen Lage nichts Bestimmtes zu sagen ist, (es soll sich unweit von Tuln befunden haben, Einige nennen ganz bestimmt Kaunberg ober dem Wienerwald) und predigte in der dortigen Kirche, daß Fasten, Beten und Almosen die besten Waffen der Christen seien. Dann reiste er wieder hinab bis Fabianä, wobei er auch Laureacum besuchte. Manchmal drang er auch weiter ins Land hinein. So kam er nach Cucullä, welches Kuchl bei Salzburg sein soll, nach Juvavio, und von hier der Salzach und dem Inn entlang in die Gegenden um Castra Patava (Passau) nach Boitro (Innstadt), Castra Quintana (Künzing bei Osterhofen), wo er einen Verein frommer Jungfrauen stiftete und selbst in das weit südlich gelegene Tiburnia, was unzweifelhaft das heutige Tebern ist. Aber selbst zu den Fürsten und Häuptlingen der Barbaren, die meist jenseits der Donau ihre Wohnsitze hatten, lenkte er seine Schritte, theils um Gefangene auszulösen, theils um sie zur Menschlichkeit und Friedfertigkeit zu ermahnen. Wir lesen nicht, daß nur einer dieser Barbaren, so lange er lebte, barbarisch genug gewesen wäre, seinem edeln Wirken Hindernisse in den Weg zu legen oder die von ihm gegründeten klösterlichen Niederlassungen zu zerstören. Auch diese beugten sich, halb aus Wohlwollen, halb aus Furcht, seinem Ansehen, selbst jene böse Königin Gisa, Feva's (s. u.) Gemahlin, welche als Arianerin rechtgläubige Katholiken nochmal taufen lassen wollte. Den König Gibold erschütterte er dergestalt, daß er am ganzen Leibe zitterte und 77 gefangene Römer freigab. Der Rugierfürst Flacitheus dankte seinen Rathschlägen seine friedliche Regierung. Allerdings bemächtigte sich dieser der Stadt und Umgebung von Fabianä, aber seine Herrschaft gewährte Schutz gegen die wildern Feinde, welche alle weiter aufwärts gelegenen Burgen und Städte zerstörten. Die Einwohner hatten sich nach Laureacum geflüchtet und von da führte sie König Feva, wahrscheinlich auf Veranlassung des Heiligen, in die ihm unterthänigen, weiter abwärts liegenden Städte. An dieser Stelle wollen wir (nach Stolz) einige Wunder einfügen, welche der Heilige durch die Kraft Gottes, welche in ihm war, gewirkt hat. Ein Mensch, Namens Rufus, war schon zwölf Jahre krank, so daß er kein Glied rühren konnte und grimmige Schmerzen hatte. Da nahm ihn die Mutter, legte ihn auf einen Wagen und führte ihn vor die Zelle des hl. Severinus. Sie bat ihn inständig, ihren Sohn gesund zu machen. Der fromme Mann gab zur Antwort: „Das kann ich nicht, nur Gott kann es; doch will ich dir den Rath geben: gib Almosen so viel du kannst!" Die Frau entledigte sich ihrer Kleider, um sie den Armen zu geben. Der hl. Severin gab ihr diese wieder zurück und verlangte nur, daß sie nach geschehener Heilung dem lieben Gott durch gute Werke sich dankbar zeige. Nun betete der Heilige; da wurde der kranke Mensch so gesund und kräftig, daß er auf dem Heimwege keines Wagens mehr bedurfte, und zu Fuß in sein väterliches Haus zurückkehrte. Ein anderes Mal richteten die Heuschrecken große Verwüstungen an den Feldfrüchten an. Der Heilige rieth den Leuten, zu Hause zu bleiben, und dem Almosen und Gebete sich hinzugeben. In derselben Nacht zogen die Heuschrecken, ohne Schaden zu machen fort, aber der Acker

eines Mannes, der dem Heiligen nicht gefolgt hatte, war vollständig abgefressen. Der hl. Severinus gab hierauf den Leuten die Lehre, wie sie Gott allezeit gehorsam sein müßten; für den armen Mann aber ließ er eine Sammlung veranstalten, die ihn schadlos hielt. Eine halbtodte Frau, welche zu Juvavio vor seine Thüre gebracht wurde, brachte er wieder zum Leben, sagte aber den Leuten: Ihr müsset dieß nicht Verdiensten zuschreiben, sondern dem Glauben, denn solches geschieht an vielen Orten und bei vielen Völkern, damit der einzig wahre Gott erkannt werde, welcher Wunder thut im Himmel und auf Erden. Ein anderes Mal, zu Laureacum, wurde bei Austheilung des Oeles an die Armen dasselbe wunderbar vermehrt. Bis nach Italien leuchteten seine Thaten; ein Aussätziger, welchen er heilte, war von Mailand her zu ihm gebracht worden. Ebenso verhinderte er durch sein Gebet eine drohende Ueberschwemmung und beförderte den Eisgang, der die Schiffe auf der Donau, welche Lebensmittel zuführen sollten, unfahrbar machte. Eine reiche Frau, Namens Procula, welche viel Getreide aufgespeichert hatte, um aus der zunehmenden Theurung sich noch mehr zu bereichern, brachte er durch seine Zureden dahin, daß sie ihren Vorrath an die Armen vertheilte. Als der Heilige zu Künzen predigte, hielt er eine Ueberschwemmung der Businca durch das Einhauen eines Kreuzes in die hölzerne Kirche glücklich ab. Während seiner Anwesenheit daselbst starb der Priester Silvinus. Der hl. Severinus betete bei seiner Leiche und fragte den Todten in Gegenwart von vier Klerikern, ob er in das Leben zurückkehren wolle. Dieser aber wünschte lieber in der ewigen Ruhe zu bleiben. Dem Presbyter Paulinus von Lorch, welcher den Heiligen in Fabianä besuchte, sagte er voraus, daß er, wenn gleich widerstrebend, mit der bischöflichen Würde geschmückt werden solle. Besonders merkwürdig ist das Wunder mit den Lichtern, das zu Cucullä (Kuchl) geschah. Da sich einige Einwohner des heidnischen Aberglaubens schuldig machten, es aber leugneten, entdeckte sie der Heilige dadurch, daß er den Leuten befahl, sämmtlich mit unangezündeten Wachskerzen in die Kirche zu kommen. Auf das Gebet des Heiligen entzündeten sich die Kerzen der Schuldlosen von selbst, während die der Schuldigen ohne Licht blieben. So einsam er lebte, schien er doch von Allem unterrichtet zu sein. Wo die Barbaren einen Streifzug, einen Ueberfall im Schilde führten, gab er den Bedrohten Kunde. Zweimal sendete er Warnungsboten an den Priester Maximus zu Juvavio; nach einiger Zeit wurde die Stadt von den Herulern gänzlich zerstört. Den Bürgern von Laureacum (Lorch) ließ er durch einen Mönch, Namens Valens, sagen, daß sie Getreide und Vieh in Sicherheit bringen und Tag und Nacht strenge Wache halten sollten; sie thaten es und vereitelten so einen räuberischen Ueberfall, über welchen die am vierten Morgen gefundenen Sturmleitern keinen Zweifel ließen. Zu Comagena, wo die Bürger der Stadt wie Gefangene mitten unter den Barbaren lebten, erschien er plötzlich, ungehindert durch die Wachen, und verhieß Rettung, wenn die Bürger mit ihm wachen und beten wollten. Es geschah. Da entstand ein Erdbeben; voll Angst eilen die Barbaren aus den Thoren mitten in der Nacht und morden sich gegenseitig in der Finsterniß und Verwirrung. Ein Barbarenhaufen hatte in der Umgegend von Fabianä an der Donau übel gewirthschaftet und Menschen und Vieh mit fortgeschleppt. Der Heilige forderte den Hauptmann Mamertinus auf, sie zu befreien. Er folgte, obwohl er nur wenig Mannschaft hatte, seinem Worte und brachte viele Gefangene mit sich. Diese aber ließ der Heilige speisen und frei in die Heimat ziehen, jedoch mit der Drohung: „Wehe vom Himmel über sie, wenn sie nochmal kämen!" Dem nachmaligen Herulerfürsten Odoaker, damals noch ein gewöhnlicher Krieger, sagte er seine zukünftige Größe voraus: „Ziehe hin nach Italien! jetzt bist du arm, in Thierfelle gekleidet. Bald wirst du als mächtiger Gebieter große Gaben unter dein Volk vertheilen." Er war bis dahin Arianer gewesen; da er aber den Segen des Heiligen begehrte, so kann er von ihm bekehrt worden sein, obwohl die Geschichte hievon nichts berichtet. Als König gedachte Odoaker dieser Weissagung und forderte den Heiligen auf, sich eine Gnade auszubitten, worauf dieser einem Verbannten Namens Ambrosius Verzeihung erlangte. Auch gegen die Päpste und Bischöfe trug Odoaker, so lange er lebte, große Ehrfurcht. Der Heilige besaß

den Geist der Weissagung. Sein Blick sah in die Zukunft und oft wurden durch seine Gebete drohende schwere Gefahren abgewendet. Einst saß er zu Patavia in seiner Zelle, und las in einem erbaulichen Buche. Plötzlich rollt er die Schrift zusammen, seufzt und weint heftig, und befiehlt den umstehenden Jünglingen, schnell an den Strom zu eilen: derselbe sei mit Blut gefüllt. Sie gehorchten und fanden die Leichname der römischen Soldaten, die auf dem Wege nach Rom, wo sie ihren Sold in Empfang nehmen wollten, von den Herulern getödtet worden waren. Demungeachtet hielt er sich in aller Demuth für einen großen Sünder, welcher der Fürbitte Anderer dringend bedürfe. Mit Thränen in den Augen bat er Alle, die zu ihm kamen, um ihr Gebet. Er selbst betete so zu sagen unaufhörlich; seine Seele war immer mit Gott verbunden. Daher sagt auch seine Lebensbeschreibung, daß er die ihm angetragene bischöfliche Würde beharrlich ausschlug. Ungewiß ist, ob er in Laureacum oder Tiburnia dieses Amt begleiten sollte. Es sei schon genug, sprach er, daß er die von ihm so sehr geliebte Einsamkeit verlassen und auf Gottes Geheiß in diese Gegenden habe kommen müssen. Daß der heilige **Severinus** eine große Anzahl Mönche unter sich hatte, ergibt sich aus dem Gesammteindrucke seines Lebensbildes. Die Niederlassung zu Fabianä heißt: majus monasterium, woraus doch auf bedeutende Bevölkerung zu schließen ist. Hier hatte der Heilige eine Basilica erbaut, in welcher die Mönche das Lob Gottes sangen. Viele Reliquien schmückten die Altäre. Kirchendiener und Baumeister war der Mönch Maurus, welcher dem Heiligen vielen Kummer bereitete, und durch seinen Ungehorsam einmal sogar in Gefangenschaft kam; der Cantor hieß Moderatus. In den letzten Tagen seines Lebens hatte sich ein Mitbruder, Namens Antonius, vom fernen Lerin her eingefunden. Er sah zumeist auf eingezogenes, enthaltsames und frommes Leben; weltliche Gelehrsamkeit galt ihm als Nebensache. Daß sie gleichwohl auch schriftstellerisch thätig waren, sieht man an seinem Schüler Eugippius, der nach dem Tode des Heiligen sein Leben beschrieben hat. Er stand mit bedeutenden Kirchenschriftstellern jener Zeit im Briefwechsel, und wurde als Abt sein dritter Nachfolger. Niedermayer setzt hinzu, daß kein Zweifel bestehe, daß im Hauptkloster eine weithin Segen verbreitende Schule organisirt war. Der Bildungszustand des Volkes ließ nichts zu wünschen übrig. Es sang die Vesper und das Todtenofficium und nahm überhaupt an dem Gottesdienste den thätigsten Antheil. Daß es im ganzen Lande herum Zellen gab, die ihm unterstanden, steht außer Zweifel, denn er war, sagt die Lebensbeschreibung, gewohnt überall wohin er kam, solche zu erbauen. Im Passauer Proprium heißt es, daß er zu Boitro eine klösterliche Niederlassung gegründet und eine Zeit lang dort gewohnt habe. Es ist wahrscheinlich, daß zu Passau selbst eine solche bestanden habe. Als sein Todesjahr wird mit aller Bestimmtheit 482 angegeben. Zwei Jahre vorher weissagte er dem Lucillus, seinem ersten Nachfolger, daß er am Todestage des hl. Valentinus die Vigilien seines Todes feiern würde. Als sein Ende nahte (wie es scheint, starb er an einer Lungenentzündung), empfing er voll Andacht die hl. Wegzehrung, nahm von den Brüdern durch Kuß und Händedruck Abschied, ermahnte sie nochmals zum Gebete, zur Buße, Demuth, Keuschheit und werkthätigen Nächstenliebe, bezeichnete seinen Körper mit dem Zeichen der Erlösung, und schied in der Nacht vom 7. auf den 8. Januar aus diesem zeitlichen Leben, als seine Mönche den Schlußvers des Psalms: „Lobet den Herrn in seinen Heiligen" von welchem er den Anfang selbst noch mitsang, vollendet hatten. Die Mönche fertigten einen hölzernen Sarg, legten die Hülle des geliebten Vaters hinein, und begruben ihn weinend. Gleich darauf plünderte Feva's Bruder, Friedrich, das Kloster. In den Frevler fuhr der Satan. Sechs Jahre nach seinem Tode zog die römische Bevölkerung des Landes nach Italien. Der Leichnam des Heiligen wurde nach gesungener Vesper ausgegraben und zur Verwunderung Aller unversehrt und glänzend gefunden. Aus der Gruft stieg ein süßer Wohlgeruch auf. Bei der Uebertragung geschahen zahlreiche Wunder. Kranke, welche den Sarg oder auch nur den Wagen, auf welchem derselbe lag, berührten, wurden gesund. Man brachte den hl. Leib zuerst nach Monte Feltre im Umbrerlande bei Urbino und von da in das

Lucullische Castell zwischen Puteoli und Neapel. Eine vornehme Frau, Namens Barbarina, richtete hier ein Kloster für sie ein. Aus demselben erbat sich der Papst Gregorius der Große, als er zu Rom eine Kirche zu Ehren des Heiligen erbaute, einige Reliquien. Im 9. Jahrh. kamen dieselben bei einem Einfall der Sarazenen nach Neapel selbst. Ein Münster, welches den Namen des Heiligen erhielt, wurde hier erbaut. In seiner Verehrung hat sich die Kirche von Passau besonders hervorgethan; sie erwarb sich zuerst in den deutschen Landen im J. 903 eine Abschrift seines Lebens. In diesem Bisthum ist sein Verehrungstag der 5., in München-Freising der 11. Jan. Die Lectionen sind in beiden Diöcesen die gleichen. Das Kirchengebet lautet in der letztern und in der Regensburger-Diöcese: Gott, der du in deinen Heiligen wohnst und fromme Herzen nicht verlassest: befreie uns durch die Fürbitte des hl. Severinus von irdischen Begierlichkeiten und fleischlicher Lust, daß wir mit freiem Gemüthe dir, dem alleinigen Herrn, dienen mögen. In den österreichischen Bisthümern und Klöstern hat selbstverständlich seine Verehrung nie aufgehört. Die erste Kirche zu seiner Ehre zu Rom (vielleicht überhaupt die erste) erbaute der hl. Papst Gregorius der Große in der Nähe von St. Mathäus in Merulana. Der Ort Sivering soll nach dem Heiligen genannt sein; die Pfarrkirche von Obersivering ist ihm geweiht. Bildnisse zeigen ihn als Abt und Wunderthäter; öfter auch wie er auf einem Grabmale betet. Wenn Einige schreiben, daß er mit einem Kirchenmodell dargestellt werde, so verwechseln sie ihn mit dem hl. Severinus, Bischof von Cöln. Man könnte ihn auch mit Spruchband darstellen und sein tägliches Gebet, das er in Freud' und Leid, besonders bei seinen Wunderthaten unzählige Male wiederholte, darauf schreiben: Sit nomen Domini benedictum, der Name des Herrn sei gepriesen! Daß er von Einigen Patron der Weber genannt wird, ist eine Verwechslung mit S. Severus[6]. S. d.

[5]**S. Severinus Abb. Conf.** (11. al. 17. Febr.). Dieser heil. Abt zu St. Moriz (Agaunum) in Wallis starb fern von seinem Kloster in der Fremde. Sein Leben, angeblich von dem Bischofe Faustus von Sens, seinem Schüler, beschrieben, ist stark mit unächten Zusätzen versehen und deßhalb nicht glaubwürdig. Wir stellen das Hauptsächlichste ohne weitere Bemerkungen hier zusammen. Als Geburtsort wird bei Burgener (II. 222) Schloß Landon angegeben. Sicher ist jedoch nur, daß er hier starb. Die ursprüngliche Lebensgeschichte sagt kurz, ohne Angabe näherer Umstände, er sei einem edeln Geschlechte entsprossen, von Kindheit auf von seiner frommen Mutter in der hl. Schrift unterrichtet, in reifern Jahren aber dem Gotteshause St. Moriz als Abt vorgesetzt worden. Als damals der kranke König Chlodwig I. vernahm, daß ihm durch das Gebet dieses Abtes geholfen werden könnte, ließ er ihn im J. 504 zu sich kommen. Zu Nevers heilte er angeblich den hl. Eulalius, Bischof dieser Stadt, der taubstumm (?) war, ebenso einen Aussätzigen an den Thoren von Paris. Als er zum Könige kam, deckte er ihn unter Gebet mit seinem Kleide (casula, casubula) zu, und sogleich verließ ihn das Fieber. Der König ließ darauf reichliche Almosen ausspenden und viele Gefangene in Freiheit setzen. Der heil. Severinus machte sich wieder auf den Weg. Zu Chateau-Landon (castrum Nantonis), in Gatinois besuchte er die Emeriten-Priester Paschasius und Ursicinus, die Gott in einer Clause dienten, und starb daselbst am 11. Febr. 506. Er war kaum in ihre stille Wohnung eingetreten, als er zu ihnen sprach: „Hier, ihr Diener Gottes, wird mein Leib begraben werden." (So die Boll. Andere, unter ihnen Lütolf und Butler, nennen das J. 507). Zu Chateau-Landon entstand eine Abtei, in der seit dem 12. Jahrh. regulirte Chorherren von der Regel des hl. Augustinus wohnten. Das Mart. Rom. nennt seinen Namen am 11. Febr. mit Erwähnung der wunderbaren Heilung des Königs Chlodwig. (II. 544—551.)

[6]**S. Severinus** (18. Febr.), ein Bischof von Trier und Tongern, nach dem Kataloge eines Anonymus von Uffenbach in der Gallia chr. der 4. in der Reihenfolge, wird zu Tongern am 22. Oct., zu Trier aber am 24. Oct. und 31. Dec. verehrt. (III. 53.)

[7]**S. Severinus** (13. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Eufrasia[2]. (II. 262.)

[8]S. **Severinus** (8. Juni), ein Martyrer, dessen Reliquien zu Bologna verehrt werden, ist im Uebrigen unbekannt. (II. 51.)

[9]S. **Severinus** (8. Juni, al. 8. Juli), Bischof von Catana, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 52.)

[10]S. **Severinus** (7. Aug.), ein Martyrer zu Como. S. S. Carphorus[3]. (II. 187.)

[11]S. **Severinus** (7. Sept.), ein Martyrer zu Noli. S. S. Paragorius. (III. 441.)

[12]S. **Severinus, Ep. Conf.** (23. al. 5. Oct., 12. Mai, 5. Juni, 17. Juli). Dieser hl. Bischof von Cöln wurde um die Mitte des 4. Jahrh. (346) der Nachfolger des Euphrates, um den kathol. Glauben und evangelisches Leben in diesen Theil des Weinberges Jesu Christi wieder zurückzuführen, und die Reste des Arianismus, welchen sein Vorgänger begünstiget hatte, auszurotten. Durch Wort und Beispiel wies er, von einem Orte zum andern reisend, seinen Angehörigen die Himmelspforte. Er sah die Seele des heil. Martinus von Tours durch Engel in den Himmel geleiten, was er sogleich seinem Archidiacon Evergislus mit den Worten verkündete: „Mein Herr, der Bischof von Martinus, ist aus dieser Welt geschieden und jetzt empfangen ihn die Chöre der Engel mit lieblichem Gesang und führen ihn in den Himmel" (Sulp. Sev. ep. ad Basulam). Sein Sterbejahr ist unbekannt. Um das J. 376 ließ er eine Kirche mit Kloster zu Ehren der hhl. Cornelius und Cyprianus erbauen, welche später seinen Namen erhalten hat. Er muß sehr alt geworden sein, denn um das J. 400 war er noch bei Leben. Sein Nachfolger wurde der hl. Evergislus. Die Sage läßt ihn zu Bordeaux geboren werden und sterben. Sein hl. Leib ruht in einem kunstvollen Reliquiarium in der obengenannten Kirche zu Cöln. In den Gemälden daselbst findet man seine Consecration zum Bischofe, seine Thätigkeit als Prediger des wahren Glaubens, seine Wunderwerke, seine durch himmlische Botschaft veranlaßte Reise nach Bordeaux, seine Begegnung mit dem heil. Amandus, die Erweckung eines Todten und sein heiliges Hinscheiden dargestellt. Der 12. Mai wird als sein Ordinationstag in Ehren gehalten. Der 5. Juni und 5. Oct. sind Uebertragungs- (Erhebungs-) Tage. Am 17. Juli findet sich bei Usuard das Gedächtniß (commemoratio) seiner Reliquien. Zum 23. Oct., seinem Todestage, steht er auch im Mart. Rom. Er ist (Canisius, Martyrol. S. 316) „ein sonderlicher Patron der Cölnischen Kirche, der bis auf den heutigen Tag mit vielen Wunderzeichen leuchtet." Vgl. den flg.

[13]S. **Severinus** (Surinus) (23. Oct.), Bischof von Bordeaux (Burtigala), kam nach der Legende aus dem Morgenlande nach Frankreich. Der hl. Amandus[5], der im J. 403 dem heil. Delphinus[2] auf dem bischöflichen Stuhle von Bordeaux nachgefolgt war, hatte ein Traumgesicht, worin ihm angedeutet wurde, er solle dem heil. Severinus entgegen gehen. Als die Heiligen zusammentrafen, begrüßten sie sich bei ihrem eigenen Namen, ohne sich je zuvor gesehen zu haben. Amandus nahm ihn mit sich in den bischöflichen Palast, und da er hier seine hohen Tugenden näher kennen lernte, nöthigte er ihn, die Leitung der Kirche von Bordeaux statt seiner zu übernehmen; er wollte selbst nur sein Jünger sein. Aber der hl. Severinus starb schon nach einigen Jahren und der hl. Amandus sah sich genöthigt, seinen bischöflichen Stuhl wieder zu besteigen, auf dem er auch bis zu seinem Tode durch seine Tugenden glänzte. So die Legende, welche aber durch keinerlei historische Gewähr beglaubigt ist. Dieser hl. Severinus darf nach Butler (XV. 471.) nicht mit dem gleichnamigen Bischof von Cöln verwechselt werden, während die Gall. chr. die Identität beider unentschieden läßt.

[14]S. **Severinus** (1. Nov.), Mönch zu Tivoli in Italien, leuchtete um das J. 699. Sein hl. Leib ruhet (Baron. notae) in der St. Lorenzkirche daselbst.

[15]S. S. **Severinus** (Severianus) **et Soc. M. M.** (19. Nov.) Die hhl. Severinus, Exuperius[7] und Felicianus[16] erlitten unter Marc Aurel den Martertod zu Vienne, wo auch ihre Erhebung begangen wird. Vgl. auch Justus[17]. (Mart. Rom.)

[16]S. **Severinus** (27. al. 23. Nov.), Mönch und Einsiedler, lebte zuerst als Benedictiner zu Paris und dann nach kürzerem Aufenthalte in der Provence zu Novientum, jetzt St. Cloud, in der Nähe dieser Stadt als Recluse. Der Ruf seiner Heiligkeit veranlaßte auch den hl. Clodoaldus[2], sein

Schüler zu werden, und als Priester und Mönch Gott zu dienen.*) Die Reliquien des hl. Severinus befinden sich in der Kathedralkirche zu Paris. Sein Fest wird in der dortigen Diöcese am 27. Nov. gefeiert. Er lebte und starb in der Mitte des 6. Jahrh. Bei Usuardus findet er sich zum 23. d. M. Auch das Mart. Rom. ehrt sein Andenken.

[17]**S. S. Severinus** (21. Dec.), Bischöfe von Trier. Der ältere von ihnen, „von welchem große Wunderzeichen geschrieben stehen,“ (Wicelius, S. 673), wird in den Martyrologien besonders gerühmt. Die Verzeichnisse der Bischöfe dieser Stadt enthalten aber noch einen hl. Bischof d. N., welcher in der Reihenfolge den 52. Platz einnimmt, während der Erstere an der 22. Stelle steht. Vgl. oben S. Severinus[6].

[18]**Severinus** (24. Febr.), ein frommer Franciscaner zu Orvieto, der bei Wadding zum J. 1236 genannt ist.

[19]**Severinus** (17. Dec.), ein Franciscaner zu Wien mit dem Zunamen Maler (pictor), starb im J. 1639 im Rufe großer Frömmigkeit. (Hueb.)

[20]**Severinus** (22. März), kommt im Martyrologium des Tamaius Salazar als einer der Legaten auf dem Concilium von Sardica unter dem Titel eines Heiligen vor, steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 367.)

S. Severiolus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

Sevardus (1. März), Abt von St. Calais. S. Siviardus.

[1]**S. Severus** (1. Jan.), ein Martyrer zu Ravenna, der von dem hl. Bischof Severus[5] ebendaselbst unterschieden werden muß. Er litt im J. 304 unter Kaiser Maximianus, dem letzten heidnischen Christenverfolger des Abendlandes. Auf Bildnissen sieht man einen Nagel in seinem Kopfe, was auf einer Verwechslung mit S. Severus[48] zu beruhen scheint. (I. 20.)

[2]**S. Severus** (5. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Felix[2]. (I. 240.)

[3]**S. Severus** (Severinus), (11. Jan.), ein Martyrer oder Bekenner in Alexandria. S. S. Petrus[10]. (I. 674.)

[4]**S. Severus** (25. Jan.), nach Ferrarius ein Martyrer zu Rom, welchen die Boll. wegen nicht hinreichender Beglaubigung unter die Uebergangenen stellten. (II. 610.)

[5]**S. Severus** (29. al. 17. Jan.), Bischof von Bourges. S. Sulpitius.

[6]**S. S. Severus, Conf. Ep., Vincentia et Innocentia**[1] (1. Febr., al. 1 24. Jan., 22. Oct.) Die Geschichte dieser hl. Familie ist mit so vielen Sagen durchwoben, daß es schwer ist, eine Sichtung vorzunehmen. Das Wesentliche hievon ist Folgendes: Er war zu Ravenna geboren und betrieb als Nahrungszweig die Wollenweberei. Seine Gattin Vincentia, eine gottesfürchtige Frau, gebar ihm eine Tochter, die er Innocentia nannte. Nach dem Tode nicht des Bischofes Marcellinus[23], sondern wie Baron. (notae) bewiesen hat, des Bischofes Agapitus wurde er zu seinem Nachfolger erwählt. Eine Taube, die dreimal während der Wahlverhandlungen auf den Schultern oder dem Haupte des Wollenwebers sich niederließ*), wurde als göttliches Wahr- und Mahnzeichen angesehen. Gattin und Tochter nahmen den Schleier. Als er im ersten Jahre nach seiner Erhebung dem Concil von Sardica beiwohnte, machte seine Kenntniß der heil. Schriften auf die versammelten Väter den Eindruck, daß sie eine eingegossene, nicht durch Studien erworbene sei. Daneben glänzte er bis an sein Ende durch alle Hirtentugenden. Wundersam ist die Sage von seinem Sterben. An dem Tage nämlich, an welchem er das Zeitliche segnete, ließ er das Grab seiner Gattin und Tochter öffnen, feierte das hl. Opfer, stieg dann in die Gruft, legte sich zwischen die beiden Särge, die auf sein Wort ihm Platz gemacht hatten, und gab betend den Geist auf. Nach andern Berichten ist er zu Classe (im vicus salutaris) beigesetzt und zu seiner Ehre von dem Bischofe Petrus im J. 568 eine schöne Kirche erbaut worden. Dennoch steht zu Ravenna seine Grabstätte bis

---

*) So Mabillon. Die Boll. erheben in der Lebensbeschreibung des heil. Clodoaldus hiegegen vielfache kritische Bedenken. (Sept. III. 91.)

*) Dieses nämliche Ereigniß wird von zwölf Bischöfen von Ravenna erzählt, welche deßhalb „Taubenbischöfe“ (Colombini) genannt wurden. Ein eigener Tag ist daselbst der gemeinsamen Verehrung aller „Taubenbischöfe“ gewidmet.

auf den heutigen Tag in Verehrung. Sein Tod wird ins J. 389 gesetzt. Im Kirchengebete wird er als „andächtiger Prediger des göttlichen Wortes" angerufen. Sein Name steht in allen ältern Martyrologien. Auf Abbildungen ist er leicht am Weberschiffchen, das er in der Hand hält, zu erkennen. Er wird von Jünglingen, die ein Handwerk erlernen wollen, mit gutem Erfolge angerufen. Nach der Ueberlieferung der Mainzer Kirche wurden die Reliquien der drei Heiligen, nachdem sie früher durch einen Presbyter, Namens Felix, nach Pavia übertragen worden waren, vom Bischofe Otgar von Mainz am 22. Oct. 836 in der St. Albanskirche daselbst beigesetzt. Von hier wurden sie später durch denselben Bischof, wahrscheinlich am 24. Oct., nach Erfurt übertragen, wo hart neben dem Dom eine schöne und große Kirche unter der Anrufung des hl. Severus erbaut wurde. Die Gebeine der hl. Innocentia kamen in das von der hl. Bilhildis erbaute Kloster zu Altenmünster. (I. 79—81.)

[7]**S. Severus, Ep.** (1. Febr. al. 5., 7. Juli). Dieser hl. Severus steht in den Verzeichnissen als der zweite Bischof von Avranches (Abrincum) in der Normandie. Er mag nach der Vermuthung der Boll. im 6. Jahrh. gelebt haben; nach Migne und Guerin vollendete er erst am Ende des 7. Jahrh. Seine Legende ist ohne geschichtliche Grundlage und hat auch für die Erbauung wenig Werth. So soll der Heilige, als er bei einem gewissen Corbecenus die Pferde hütete, einem Armen ohne weiters ein Pferd sammt dessen Füllen geschenkt haben, der Schaden aber durch ein Wunder wieder ersetzt worden sein, und hierauf der bis dahin ungläubige Herr sich bekehrt haben. Die Angabe, daß er in der Landschaft Contentin (Constantia, Castra Constantia, Pagus Constantinus) von edeln, aber unbegüterten Eltern geboren sei, lassen wir dahin gestellt. Sein bischöfliches Amt legte er nach einigen Jahren nieder, um die früher bewohnte, ihm lieb gewordene Klosterzelle wieder zu beziehen, wo er frommen Uebungen sich hingab und hochbetagt starb. Es wird ihm die Erbauung einer Marienkirche sammt Kloster zu Avranches zugeschrieben, in welcher er nach seinem Tode beigesetzt wurde. Die Kirche erhielt später seinen Namen. Seine Reliquien wurden gegen Ende des 10. Jahrh. aufgefunden und theilweise nach Rouen, wo die frühere Vorstadt Emendreville nach ihm genannt wurde, und von da im J. 1639 nach Paris übertragen. Zu Coutances wird sein Fest am 5. Juli gefeiert. Die Gallia chr. nennt ihn zum 7. Juli. Auf Bildnissen findet man ein Pferd (s. o.) an seiner Seite. (I. 187—196.)

[8]**S. Severus, Conf.** (1. Febr. al. 23. Oct.) Dieser hl. Bekenner wird in der Stadt Montefalco in Umbrien verehrt. Er war Soldat und fand nach seiner Beurlaubung bei Gelegenheit des Umackerns seines Feldes einen großen Schatz. Einen Theil desselben übergab er dem Kaiser Valentinianus III., der ihn dafür zum Hauptmann ernannte. Als er von Räubern gefangen genommen, aber durch ein Verlöbniß zum heiligen Priester Fortunatus[48] wieder in Freiheit gesetzt wurde, erbaute er zu Ehren dieses Heiligen eine Kirche, welche noch steht und viel besucht ist. Bei dieser Kirche, am Grabe des Heiligen, brachte er von jetzt an den größten Theil seines Lebens mit Beten, Wachen und Bußwerken zu. Tag und Nacht sann er auf nichts Anderes, als wie er so gottgefällig leben könne, daß er dereinst in die selige Gemeinschaft des hl. Fortunatus in den Himmel aufgenommen werde. Zwei Jahre vor seinem Tode begab er sich in die Einsiedelei von Varano und erbaute daselbst eine unterirdische Kapelle, in welcher er nach seinem Tode um das J. 445 begraben wurde. In Folge der Zeit wurde sein hl. Leib, nach Montefalco gebracht und in der Kirche des hl. Fortunatus beigesetzt. (Sollte nicht dieser Heilige mit S. Severus[11], dessen Grab gleichfalls bei einer Fortunatuskirche ist, dieselbe Person sein?) Das Castel San Severo ist nach ihm benannt. Daß er Bischof von Montefalco gewesen ist, wie Einige schreiben, geht aus den von den Boll. beigebrachten Daten nicht hervor. (I. 934—936.)

[9]**S. Severus, Presb. Conf.** (15. al. 1. Febr., 30. Juni u. 1. Oct.) Dieser heil. Priester wirkte in dem ehemal. Interocrea, jetzt Antroboco, in der alten Provinz Saleria in den Abruzzen. Wie es scheint, führte er die Seelsorge an der dort gelegenen Kirche der seligsten Jungfrau Maria. Er nährte sich, wie viele Priester der alten Zeit, mit Handarbeit, namentlich mit Wein-

bau. Das Erträgniß der Ernte theilte er mit den Armen. Seine Heiligkeit war so groß, daß Kranke, die zu ihm nicht kommen konnten, durch den Genuß von ihm gesegneter Speisen gesund wurden. Einen Blinden machte er sehend. Als aber eines Tags ein schwerkranker Familienvater ihn bitten ließ, er möge kommen, seine Beichte zu hören, wurde er wegen zu großen Selbstvertrauens von Gott bestraft. Der hl. Severus wollte nämlich erst das Schneiden seiner Reben, womit er eben beschäftiget war, vollenden und machte sich dann auf den Weg. Da kam ein Bote, welcher meldete, daß der Kranke bereits gestorben sei. Hierüber tief betrübt, ging der Heilige hin, warf sich vor dem Todten auf den Boden, machte sich öffentlich Vorwürfe, daß er am unversehenen Tode dieses Mannes Schuld sei, schlug sich an den Kopf und stieß ihn auf die Erde. Da erhörte Gott seinen Jammer, der Todte kam wieder zum Leben. Er erzählte, daß grauenhafte Männer, die aus Mund und Nase Feuer sprühten, ihn längere Zeit durch dunkle Orte geschleppt hätten, als plötzlich ein schöner Jüngling erschien, der ihnen befahl: „Führet ihn wieder zurück, denn der Priester Severus trauert; seinen Thränen hat ihn der Herr geschenkt." Nun stand Severus auf und leistete dem Bußfertigen seinen Beistand. Dieser lebte noch 7 Tage in Reue und Buße und verließ am 8. Tage neuerdings die Welt. (Vgl. S. Gregor. dial. I. 12.) Der hl. Severus wurde nach seinem ungefähr um d. J. 530 erfolgten Hinscheiden zuerst zu Orvieto (Urbs vetus) begraben, und im 10. Jahrh. durch den Erzbischof Rupert (vom Jahr 930—956) von Trier nach Münstermaifeld (St. Martinsmünster) gebracht, wo diese Translation am 30. Juni gefeiert wurde. Bei seinem Hinscheiden sah man nach der Legende zwei Engel, die seine Seele in Gestalt einer Taube in den Himmel führten. Im Mart. Rom. steht er wiederholt auch am 1. Oct. Auf Bildnissen sieht man die oben erzählte Todtenerweckung. (II. 826—828.)

[10]**S. Severus** (24. März), ein Bischof zu Catania (Catana) in Sicilien, der unter der Regierung der Kaiserin Irene, ihres Sohnes Constantinus und des Kaisers Nicephorus, also Ende des 8. und Anfang des 9. Jahrh. in der Verwaltung seines heiligen Amtes sich solches Lob erwarb, daß man ihn schon vor seinem Tode für heilig hielt. An seinem Todestage, dem 24. März, wird sein Fest zu Catania gefeiert. (III. 487.)

[11]**S. Severus** (30. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

[12]**S. S. Severus et Sisanius** (21. April), zwei Martyrer, welche im Allg. Martyrol. verzeichnet sind.

[13]**S. Severus, Ep. Conf.** (30. April al. 16. März), ein Bischof von Neapel, welcher 46 Jahre lang dieser Kirche vorstand. Er erbaute zwei Klöster, unter welchen das des hl. Potitus[1], wo er am 16. März verehrt wird, zu Ehren des hl. Januarius außerhalb der Stadt und zu Ehren des hl. Martinus, und mehrere Kirchen. Einen Zeugen, der mit Tod abgegangen war, erweckte er wieder zum Leben, damit einer bedrängten Wittwe durch dessen Zeugniß zu ihrem Rechte verholfen würde. Bei seinem Tode erschienen ihm die hhl. Januarius und Agrippinus und ein Erdbeben erschütterte das Sterbgemach. Sein Leib wurde vor der Stadt in einer Kapelle begraben, die er bei der Kirche St. Fortunato zu diesem Zwecke hatte erbauen lassen. Um das J. 1320 wurden seine Gebeine nach St. Martino in der Stadt übertragen und feierlich erhöhet. Man pflegt ihn als Patron der Sterbenden zu verehren. Das Mart. Rom. nennt ihn ebenfalls am 30. April und gedenkt außer anderer Wunder auch der oben erzählten Todtenerweckung. Baronius bemerkt, daß er zur Zeit des Kaisers Valentinian III. gelebt habe, ein Umstand, der im Zusammenhalte mit dem Begräbnißorte die Identität dieses hl. Bischofes mit S. Severus[7] sehr wahrscheinlich macht. (III. 707.)

[14]**S. Severus** (10. Mai), ein Martyrer, welcher zu Tarsus gelitten hat. S. S. Aphrodisius. (II. 557.)

[15]**S. Severus** (3. Juni), ein Martyrer zu Rom aus der Gesellschaft des hl. Marcellus[14]. (I. 287.)

[16]**S. S. Severus et Soc. M. M.** (3. Juli). Die hhl. Severus, Helion, Crategus (Strategus?), Montanus[9], Atranus, Eusucius[2], Germanus, Parthenus[2] und Paulus[82] starben zu Tarsus als Martyrer und stehen im Martyrol. des hl. Hieronymus. (I. 636.)

[17]S. **Severus** (6. Juli), ein Martyrer in Syrien. S. S. Zoticus. (II. 267.)

[18]S. **Severus, Ep. Conf.** (6. Juli). Dieser hl. Bischof und Bekenner von Cesena in Italien war aus Deutschland, nach Einigen aus der Stadt Ulm in Schwaben gebürtig und kam in seiner Jugend nach Ravenna, wo er vom Bischof Agnellus zum Diacon ordinirt wurde. Im J. 565 wurde er in der Kirche des hl. Johannes Baptist zu Cesena zum Bischofe dieser Stadt erwählt. Er stand seiner Heerde mit heiligem Eifer vor, und wirkte viele Wunder sowohl während seines Lebens, als nach seinem Tode. Er erwirkte insbesondere zur Zeit einer großen Trockenheit durch seine Gebete einen wohlthätigen Regen. Er wird zu Cesena unter den Hauptpatronen verehrt. (II. 324.)

[19]S. **Severus** (8. Juli), ein Martyrer, welcher zu Nicäa in Bithynien gelitten hat. S. S. Claudius[2]. (II. 578.)

[20]S. **Severus** (8. Juli), ein sonst unbekannter Martyrer in Sicilien. S. S. Pramanus. (II. 578.)

[21]S. **Severus** (12. al. 10. Juli), ein Priester und Martyrer zu Lucca, starb unter Nero für den Glauben. S. S. Paulinus[14]. (III. 258.)

[22]S. **Severus** (20. Juli), ein Mönch von Cassino, Bischof und Bekenner, der unter dem Papste Felix III. im J. 483 dem Concilium auf dem Lateran gegen die Nestorianer beiwohnte. Wo er Bischof gewesen, ist unbekannt. Er wird wegen seiner Mildthätigkeit gegen die Armen gerühmt. (V. 71.)

[23]S **Severus** (1. Aug.), ein Bekenner in Aquitanien, dürfte der folgende sein. (I. 5.)

[24]S. **Severus, Conf.** (1. Aug.) Dieser Heilige wird im Bisthum Tarbes als Pfarrer von Cessac in der Landschaft Bigorre verehrt. Ein Baum, an welchem er sich verletzt hatte, verdorrte, wurde aber auf sein Gebet wieder grün. Er war ein besonderer Freund und Wohlthäter der Armen. Seine im J. 1573 von den Calvinisten entweihten und verbrannten Reliquien gaben der alten Benedictiner-Abtei Rustan und der jetzigen Stadt Rustan ihren Beinamen (St. Sever de Rustan.) Sein Zeitalter ist ungewiß, er wird aber von den Boll. ins 5. Jahrh. gesetzt. (I. 55.)

[25]S. **Severus, Conf.** (8. Aug.) Dieser hl. Priester und Bekenner zu Vienne im Dauphiné war nach der Legende im Vienner Proprium aus Indien gebürtig und unternahm aus Eifer für die Ausbreitung des christl. Glaubens weite und beschwerliche Wanderungen, auf welchen er auch nach Frankreich gelangte, in der Gegend von Vienne noch viele Heiden zum Christenthum bekehrte und christl. Kirchen erbaute. Das Pantheon wandelte er in eine St. Stephanskirche um, wo er später auch beigesetzt wurde. Sein seliger Hintritt wird von den Boll. ins J. 452, von Guerin u. A. unbestimmt ins 5. Jahrh. gesetzt. (II. 349.)

[26]S. **Severus** (9. Aug.), ein Priester und Martyrer zu Rom unter Valerianus. (Marangoni.)

[27]S. **Severus** (10. Aug.), ein Martyrer zu Rom, ist vielleicht mit dem ebengenannten identisch. S. S. Claudius[21]. (II. 534.)

[28]S. **Severus, Memnon**[5] **et Soc. M. M.** (20. Aug.) Die Legende erzählt Schauderhaftes von den Leiden dieser beiden Martyrer. Dennoch ist Alles sehr glaubhaft, denn je größer der Haß gegen Christus, desto wahnsinniger ist die Wuth gegen seine Diener. Das Mart. Rom. sagt von ihnen: „In Thracien (das Andenken) an 37 selige Martyrer, welche unter dem Präses Apellianus für den Glauben an Christus, an Händen und Füßen verstümmelt, in einen brennenden Ofen geworfen wurden.“ Aehnlich das griechische Menologium. Nach den Forschungen der Boll. fällt ihr glorreiches Leiden in die Verfolgung der Kaiser Diocletianus und Maximianus, nach Andern in die Zeit Julianus des Abtrünnigen. Der hl. Severus lebte zu Philippopolis (jetzt Filibé). Vor den Richterstuhl gestellt, gelang es ihm, seinen Richter, welchen er schon vorher mit den beseligenden Wahrheiten des Glaubens bekannt gemacht hatte, vollends zu bekehren. Es war dieß der hl. Centurio **Memnon**[5]. Nun begann ihr furchtbares lange Zeit fortgesetztes Leiden, — es wurde ihnen zuletzt die Haut vom Kopfe bis zu den Lenden in drei Stücken heruntergezogen, — das sie unter Gottes Beistand siegreich vollendeten. (IV. 29.)

[29]S. **Severus** (25. al. 21. Aug.), ein Abt zu Agde (Agatha), einer Stadt in Ober-Languedoc, der zu Tyrus in Syrien geboren

war, und nach dem Tode seiner reichen Eltern sein Vermögen unter die Armen vertheilte und sich auf die Reise begab, um den Namen Christi zu verkünden. In Frankreich (Septimanien) ließ er sich in der Gegend von Adge in einer Einöde nieder, um als Einsiedler zu leben, und gründete hierauf in Agde selbst ein Kloster, in welchem unter ihm über 300 Mönche lebten. Er zeichnete sich durch ein abgetödtetes Leben und viele Wunderwerke aus. Sein Fest wird zu Agde und auf der kleinen Insel Maugelone (Magalona) im Bisthum Montpellier am 25. Aug. begangen. Zu Rodez feiert man sein Fest am 21. Aug. Sein Tod mag in das J. 500 gefallen sein. Wegen seiner orientalischen Abkunft und der Aehnlichkeit seiner übrigen Lebensschicksale möchte die Vermuthung, er sei derselbe wie S. Severus[22] nicht unbegründet sein. (V. 155.)

[30-31]**S. S. Severus** (8. Sept.), zwei Martyrer d. N. in Alexandria. S. S. Ammonius[24]. (III. 206.)

[32]**S. Severus** (9. Sept.), ein Martyrer, welcher in den griechischen Menäen verzeichnet ist. (III. 365.)

[33]**S. Severus, Ep. Conf.** (15. Oct. al. 16. März). Dieser hl. Bischof von Trier, der Nachfolger des heil. Auctor, ein Mann von vollendeter Heiligkeit (vir totius sanctitatis), ein Zeitgenosse des hl. Hieronymus, welcher damals zu Trier den Studien oblag, war ein Schüler des hl. Lupus, Bischofs von Troyes, und kurz nach seiner Erwählung im J. 447 auf den Hirtenstuhl von Trier ein Begleiter des heil. Germanus[25], Bischofs von Auxerre, auf dessen zweiter Missionsreise nach Britannien. (Auf seiner ersten Reise war der hl. Lupus sein Begleiter gewesen.) Er hat durch seine fortgesetzten, begeisterten Predigten, die er nach Einigen bis zu den Burgundern erstreckte, welche zu jener Zeit am Rheine Wohnsitze hatten, sehr Vieles zur Ausbreitung und Befestigung des Christenthums in Deutschland beigetragen. Daher schreibt von ihm das deutsche Martyrol. des seligen Canisius: „Im Predigtamt fleißig, hat er sein obliegendes Hirtenamt treulich verrichtet." Wie lange er der Kirche von Trier vorgestanden, und in welchem Jahre er in die Ewigkeit abberufen worden, ist bei dem gänzlichen Mangel geschichtlicher Nachrichten nicht bekannt. Er wird in der Diöcese von Trier am 15. Oct. verehrt. An diesem Tage steht sein Name im Mart. Rom. Die Boll. nennen ihn auch zum 16. März (II. 418.) Er darf nicht, wie geschehen, mit dem hl. Severinus[12] von Cöln verwechselt werden. (VII. 31.)

[34]**S. Severus** (22. Oct.), Priester und Martyrer zu Adrianopel. S. S. Philippus[33]. (Mart. Rom.)

[35]**S. S. Severus et Dorotheus** (23. Oct.), Martyrer zu Adrianopel, sind im Hieronym. Martyrol. enthalten.

[36]**S. Severus** (23. Oct.), sonst Boetius genannt, wurde von dem Longobardenkönig Theodorich unschuldig getödtet (im J. 821) und steht im deutschen Martyrolog. des seligen Canisius.

[37]**S. Severus** (23. Oct.), ein Bischof zu Cäsarea in Kappadocien.

[38]**S. S. Severus et Soc. M. M.** (24. Oct.) Die hhl. Martyrer Severus, Vitalis, Felix, Rogatus, Papirus, Victoria, Flavius und Victor sollen um das J. 303 zu Nicomedia als Martyrer gestorben sein. (El.)

[39]**S. Severus** (1. Nov.), frz. Sabé, ein Martyrer, welcher im Bisthume Aire (Adurensis) in Frankreich (Gascogne) verehrt wird. Er soll (nach Guerin) auch Leidensgenossen gehabt haben.

[40]**S. S. Severus et Soc. M. M.** (3. Nov.) Die hhl. Martyrer Severus, Androna, Theodotus und Theodota stehen im Allg. Martyrol.

[41]**S. Severus** (4. Nov.), ein Bischof und Martyrer zu Cagliari in Sardinien. (El.)

[42]**S. Severus** (6. Nov.), Bischof von Barcelona, steht an diesem Tage im Mart. Rom. Er war Martyrer unter Diocletian und litt mit noch vier Priestern. Nach andern starb er viel später unter den Gothen, die ihm einen Nagel in den Kopf schlugen. So wird er abgebildet.

[43]**S. S. Severus et 3. Soc. M. M.** (8. Nov.) Die hhl. Severus, Severianus, Carpophorus und Victorinus, die sg. „vier gekrönten Martyrer" zu Rom, wurden um ihres Glaubens willen so lange mit Bleikolben geschlagen, bis sie den Geist aufgaben. Ihre den Hunden vorgeworfenen Leiber wurden von diesen nicht berührt, sondern fünf Tage lang bewacht. Nach Umfluß dieser Zeit wurden die hl. Ueberreste an der Via Lavicana ehrenvoll bestattet. Weil

ihre Namen längere Zeit unbekannt waren, ordnete Papst Melchiades an, daß ihr Gedächtniß unter dem Titel „gekrönte Martyrer" begangen werde. Gegenwärtig ruhen ihre Reliquien in der von Papst Honorius erbauten und Leo IV. wiederhergestellten Kirche ihres Namens auf dem Monte Celio.

[44]**S. Severus** (18. Nov.), ein Bischof, welcher im Elenchus genannt ist.

[45]**S. Severus** (27. Nov.), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Lucas. (El.)

[46]**S. S. Severus et Soc. M. M.** (2. Dec.) Die hhl. Severus, Securus[2], Januarius und Victorinus waren Martyrer in Africa, welche während der Vandalischen Verfolgung litten.

[47]**S. Severus, Ep. Conf.** (9. Dec.) Dieser heil. Bischof von Prag, der 6. in der Reihenfolge, bestieg am 29. Juni 1031 den Hirtenstuhl dieser Stadt. (III. Kal. Jul. ordinatio S. Severi, Ep. sexti). Einer edlen böhmischen Familie entsprossen, war er in seiner Jugend am Hofe sehr gerne gesehen, trat aber zu Brevern ins Kloster und legte hier den Grund zu seiner nachmaligen Heiligkeit. Eine Zeit lang war er Dompropst zu Prag, als welcher er im J. 1030 zum Nachfolger des Bischofs Hizzo (Hyzo) gewählt wurde. Mit wahrhaft apostolischem Eifer kämpfte er gegen die Rohheiten und Unsitten, die aus dem Heidenthume noch zurückgeblieben waren. In beständigem Gebete und unter großen Abtödtungen, die er besonders bei dem Erdbeben im J. 1036 auf höchste steigerte, verfloß sein Leben. Der Leib des heil. Adalbertus[1] wurde von ihm feierlich erhoben. Am 9. Dec. 1067 flog seine hl. Seele in den Himmel.

[48]**S. Severus** (30. Dec.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Mansuetus[7]. (Mart. Rom.)

[49]**Severus** (29. Jan.), ein Priester und Schriftsteller, der öfter mit dem Titel „heilig" vorkommt. S. Sulpitius.

[50]**Severus** (11. Sept.), ein Dominicaner, welcher seinen Orden in Portugal eingeführt haben soll, findet sich bei den Ordensschriftstellern als „Seliger". (III. 345.)

[51]**Severus**, ein Bischof auf der Insel Minorca im J. 418, wurde durch die Bekehrung zahlreicher Juden zum Christenthum erfreut.

Sevetre, frz., steht öfter für Silvester.

S. Sevic, Schutzheiliger von Taillebourg in der vormaligen Diöcese Saintes. (Mg.)

S. Sevilianus (22. April), ein zu Brüssel verehrter Martyrer. (III. 3.)

S. Sevilon (21. Aug.), ein Bischof zu Verden (Verda) an der Aller im Hannoverschen, welchen die Boll. einem schottischen Brevier entnahmen, findet sich nicht in den Verzeichnissen dieser Kirche. Er gehörte angeblich zu jenen Glaubenspredigern, welche unter Karl d. Gr. an der Bekehrung der Sachsen arbeiteten. (IV. 397.)

S. Sevina (7. Mai), eine africanische Martyrin aus der großen Gesellschaft des heil. Celerinus. S. d.

S. Sevinus (11. Juli), welcher in der Landschaft Poitou verehrt wird, ist der heil. Sabinus[16]. S. d.

S. Sevoldus (16. Sept. al. 2. Nov.), ein Bekenner aus England, lebte im 8. Jahrh. Seine Reliquien wurden in der Abtei St. Valery (sur Somme) und bei St. Vulfran in Abbeville (Abbatis-Villa), Bisthums Amiens, aufbewahrt und verehrt. Sein Andenken steht in der Landschaft Ponthieu in Ehren. (V. 336.)

[1]**S. Sevus** (10. Aug.), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Crescentius[9]. (II. 534.)

[2]**S. Sevus** (21. Aug.), angeblich ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Pristus. (IV. 423.)

[3]**S. Sevus** (22. Aug.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer zu Neucäsarea im Pontus. S. S. Nectarius[4]. (IV. 536.)

[4]**S. Sevus** (26. Aug.), ein Martyrer, von welchem die Boll. glaubten, daß er wahrscheinlich in Arles gelitten habe, ist dort unbekannt. S. S. Poeclanus. (V. 812.)

S. Sewallus (1. Sept.), Erzbischof von York, gest. im J. 1258, wird von englischen Hagiologen den Heiligen zugezählt. (IV. 135.)

S. Sexburga (Sexburgis), **Vid. Abbat.** (6. Juli, al. 8. April). Diese Heilige war als Gemahlin des frommen Königs Ercombert Königin von Kent seit dem J. 640, eine Königstochter von Ostangeln. Ihr Vater war Anna, die Mutter hieß Hereswida. Sie hatte großen Einfluß auf die Regierung, den sie benutzte, um christliches Leben und wahre Sittlichkeit zu gründen und zu befestigen. Nach dem Tode ihres Gemahls

im J. 664 führte sie für ihren minderjährigen Sohn Egbert zwei Jahre die Regentschaft, worauf sie die Krone zu den Füssen Jesu niederlegte und sich nach der Insel Sheppey in der Nordsee begab, wo sie ein großes Kloster, genannt Mynstre in Sheppey, gestiftet hatte*). Im J. 673 ging sie in ihr Heimatland (Ostangeln) zurück, um im Kloster Ely sich unter die Leitung ihrer heil. Schwester Ethelbreda zu stellen. Als diese im J. 679 starb, wurde sie selbst Abtissin und beschloß am 6. Juli 699 ihr gottesfürchtiges und heiliges Leben. (II. 346.)

Sextulus (Centulius), (1. März), ein angeblicher Schüler des hl. Bischofs Hesichius[1], mit welchem er nebst drei Andern (Turulus, Paphnutius, Maronius) in Spanien den Martertod erlitten haben soll, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. S. Turulus. (I. 3.)

[1]**S. Sextus** (3. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heil. Marcellus[14]. S. d.

[2]**S. Sextus** (31. Dec.), ein Martyrer, welcher zu Catania in Sicilien verehrt wird. S. S. Stephanus. (Mart. Rom.)

[3]**Sextus** (7. Febr.), auch Cästus und Cestes genannt, ein von den Hunnen getödteter Proconsul, steht in der Martyrgeschichte des hl. Theodorus. S. d.

[4]**Sextus** (10. Febr.), ein Kirchenschriftsteller zur Zeit des Kaisers Severus vom J. 222—235, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Es ist aber sogar sein christliches Bekenntniß zweifelhaft. Er schrieb gegen die Skeptiker. Vgl. Apion.

S. Sexulphus, Abb. Ep. Conf. (28. Jan. al. 27. Febr.) Der Name dieses heil. Abtes und Bischofes, welcher auch Sexolphus und Saxulphus geschrieben wird, findet sich als solcher im neuen englischen Martyrologium. Er leitete zuerst mit aller Weisheit und Gottesfurcht das neu gegründete Kloster von Peterborough im (vormaligen) Königreich Mercia (Northampton), dessen Kirche jetzt (anglicanische) Kathedrale ist. Von hier kam er als dritter Bischof nach Liechfield am Trent (Stafford), wo er mit so rastlosem und frommem Eifer seines Amtes waltete, daß er zu den Heiligen gezählt wurde. Er wird wohl um die Mitte des 12. Jahrh. geblüht haben, da der älteste Theil der genannten Abteikirche aus dem J. 1140 stammt.

S. Seznius (Sezninus), **Abb.** (6. März al. 19. Sept.) Dieser hl. Abt, frz. Sezni, soll derselbe sein, welchen die Lebensbeschreibungen des hl. Patricius unter dem Namen Serenus oder Esserinus (Isserninus) als dessen Schüler aufführen. Seine Geschichte liegt durchaus im Dunkeln. Nur die Nachricht ist auf uns gekommen, er habe auf göttliche Mahnung, nachdem er viele Jahre in Irland gelehrt hatte, sich im vorgeschrittenen Alter, um Ruhe zu suchen, nach der Bretagne begeben. Auf seiner Reise dahin begleiteten ihn 77 Schüler, mit welchen er um d. J. 500 ans Land stieg. Nicht weit vom Landungsorte bauten sie sich Wohnungen. Der Ort wurde nachher Guic-Sezni genannt, wo er, 127 Jahre alt, im J. 529 starb. (Andere setzten unbestimmt das 6. Jahrh.) Später brachten die Irländer die Reliquien dieses Heiligen, bei welchen viele Wunder geschahen, in ihre Heimath, nur ganz kleine Theile sollen in Guic-Sezni zurückgeblieben sein. So berichtet Colganus. Er scheint ihn mit dem hl. Serenicus, Abt von Seez, (Sagium), verwechselt zu haben. Vielleicht sind sie wirklich identisch. (I. 429—430.)

S. Siacrius (Siagrius), **Abb. Ep.** (23. Mai). Dieser Heilige ist der Stifter des vormaligen Klosters St. Pontius zu Cimiez (Cimella). Sein Verwandter Carl d. Gr., machte ihn zum ersten Vorsteher desselben. Einige Jahre später wurde er Bischof von Nizza, welches Amt er zehn Jahre lang führte. Sein seliger Tod wird ins J. 787 gesetzt. Sein Leichnam wurde in der Kirche von St. Pons de Cimiez beigesetzt. (V. 252.)

Siadal (12. Febr.), ein altirischer Bischof, findet sich im Heiligenverzeichnisse bei Kelly.

Siadail (8. März), findet sich ebendaselbst mit dem Beisatze: Chinn locha.

S. Siagria (2 Febr.), eine Jungfrau in Orleans. S. S. Sicharia.

[1]**S. Siagrius** (6. Febr. al. 19. März), welcher auch Sagericus, Sangericus

*) Es wurde durch die Dänen zerstört, aber im J. 1130 wiederhergestellt und vom Erzbischof Wilhelm von Canterbury zu Ehren der hl. Mutter Gottes und der hl. Sexburga eingeweiht. Erst durch die Reformation wurde dasselbe unterdrückt

oder Gangericus genannt und als Bischof von Cambrais und Bruder des heil. Taurinus (s. d.) von Embrun bezeichnet wird, ist ein fabelhafter Schüler des hl. Dionysius von Paris. Papst Evaristus, heißt es, habe ihn zum Bischofe geweiht und in die genannte Gegend zu den Nerviern als Missionär gesendet. Sein Name steht im frz. Martyrologium. Vgl. auch S. Vedastus. (I. 763.)

[2]**S. S. Siagrius et Patricius**[7] (11. al. 10. Apr.), welche unter der Ortsbenennung Lyon im Martyrol. des hl. Hieronymus stehen, gehören wahrscheinlich zu den ersten christlichen Blutzeugen dieser Stadt. Der bei Grevenus am 10. April vorkommende Bischof Siagrius ist unbekannt und steht deßhalb bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 13.)

S. Siardus (17. al. 13. Nov., 6. Juli), der fünfte Abt zu Marien-Garden (Hortus Marianus) in Friesland, welchem Stifte er 36 Jahre lang in aller Demuth mit großer Frömmigkeit und Liebe vorstand, alle Arbeiten, selbst auf dem Felde, mitmachte, und durch Wunder leuchtete, starb im J. 1230. Man ehrte frühzeitig sein Andenken und seine Reliquien wie die eines Heiligen. Die letzte Uebertragung derselben geschah nach Tongerlo am 6. Juli 1617. Andere seiner Reliquien ruhen zu St. Foignan im Hennegau. Er steht im Martyrol. der Prämonstratenser und sämmtlicher Regular-Kanoniker.

Sifertinus (2. Juli), ein angeblicher Bekenner, steht unter den Uebergangenen. (I. 293.)

[1]**Sibertus** (Sigbertus), (10. Oct.), Bischof von Minden (Mimidona) in Westphalen, findet sich in einem hds. H.-L. Er leitete diese Kirche vom J. 1022—1036.

[2]**Sibertus**, Einsiedler in der Grafschaft Venaissin.

Siboto (Sibotho), **Ep.** (15 al. 14. Aug.) Dieser gottesfürchtige Bischof von Augsburg steht in den Menologien des Cistercienserordens mit dem Titel „selig." Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er wird im Jahre 1217 als Subdiakon, als Domherr zu Augsburg aber zum ersten Male im Jahre 1227 genannt. Bei vielen Schriftstellern ist gesagt, er sei der adeligen Familie von Gundelfingen entsprossen. Dieß ist (vgl. Pl. Braun, Gesch. der Bisch. v. Augsb. II., 243) unrichtig; denn in allen Urkunden, die seinen Namen enthalten, führt er den Beinamen von Seefeld (Seveld). Diesem ansehnlichen, jetzt gräflichem Geschlechte wird er nun allgemein zugeschrieben. Als Bischof Sigefrid im J. 1227 am 23. Aug. in Apulien, wo er sich einschiffen wollte, um mit den Kreuzfahrern ins hl. Land zu wallfahrten, gestorben war, wählte ihn das Domkapitel zu seinem Nachfolger. Als Bischof bemühte er sich, mit allem Eifer in die Fußstapfen seiner frommen und heiligen Amtsvorgänger einzutreten. Unter ihm wurden zu Augsburg im J. 1243 die Barfüßermönche (Minoriten) eingeführt, und zwei Kirchen, nämlich die heil. Grabkirche im J. 1236 und die St. Leonhardskapelle im J. 1241 erbaut. Er begünstigte die Klöster und geistlichen Genossenschaften, besonders wo die Disciplin gut gehandhabt, die Armenpflege und Gastfreundschaft eifrig geübt und der Gottesdienst schön und würdig gefeiert wurde. Solches rühmen die von ihm ausgestellten Urkunden namentlich von Kaisersheim,*) Ursberg und Irrsee. Zwanzig Jahre lang arbeitete er unverdrossen, „mit Eifer für die Ehre und den Dienst Gottes", im Weinberge des Herrn. Die ihm von Kaiser Heinrich VII. erwiesene Gunst, die Hälfte der Steuern, welche die Stadt Augsburg in die kaiserl. Schatzkammer zu bezahlen hatte, für die bischöfl. Kirche einzuziehen, wurde für ihn eine Last. Es bedurfte einer ernstlichen Drohung mit der kaiserl. Ungnade, bis ihm diese Bezüge ausgefolgt wurden. Die Mißhelligkeiten hörten aber deßhalb nicht auf. Kein Wunder, daß dieser seeleneifrige Bischof, welcher von seinen Einkünften nur den allerbesten Gebrauch machte, und nichts sehnlicher wünschte, als mit Gott und den Menschen im Frieden zu leben, der vielen Mühseligkeiten und Zerstreuungen müde, im Jahre 1248 resignirte, um im Kloster zu Kaisersheim den Rest seiner Tage in gänzlicher Abgeschlossenheit von der Welt mit gottseligen Uebungen zuzubringen. Dort starb er am 15. (14.) Aug. des J. 1262 und

*) In diesem Kloster war ein Bruder des Bischofs, Namens Heinrich, (Khamm, hierarchia Aug. I. 240) in den Jahren 1238 und 39 Abt gewesen.

erhielt in der Klosterkirche sein Grab. Wie seine Grabschrift sagt, ärntet er jetzt im Vaterlande, was er auf dem Wege dahin mühsam gesäet hat.

B. Sibrandus, Abt zu Mariengarden, welcher sich bei Migne findet, und im J. 1180 gest. sein soll, ist uns unbekannt. Der im J. 1238 gestorbene Abt d. N. schrieb das Leben seines seligen Vorgängers Siardus.

¹B. Sibylla (9. Oct.), zugenannt de Gages, Cistercienserin zu Aviers in Brabant, starb im J. 1246. Zu obigem Tage findet sich bei Lechner ihre Erhebung vorgemerkt.

²Sibylla (22. Juni), eine fromme Ursulinerin zu Ambert, starb gottselig im Jahr 1655. (Tagb. I. 641.)

³Sibylla (22. Oct.), angeblich Heroldin aus der Gesellschaft der hl. Ursula.

⁴Sibylla (6. Nov.), mit dem Zunamen Rosenbaum, Oberin der Ordensfrauen dritten Ordens zu Trier, leuchtete durch ihre Liebe zur Armuth, Lebensstrenge und Gottesfurcht 36 Jahre lang ihren Mitschwestern voran und starb im Rufe großer Frömmigkeit. (Hueb.)

B. Sibyllina, V. (19. al 18. März), Schwester von der Buße des hl. Dominicus zu Pavia, war in dieser Stadt geboren. Ihr Vater hieß Ubertus de Biscassi und die Mutter Honora de Vezzi. Obwohl von Adel, war die Familie herabgekommen und verarmt, doch erhielt Sibyllina eine vortreffliche Erziehung. In ihrem zwölften Jahre erblindete sie, und war so außer Stand gesetzt, ihren Lebensunterhalt durch Handarbeit zu erwerben. Sie begab sich um das J. 1286 in den Orden der Buße des hl. Dominicus und bekam Anleitung zum innerlichen Gebete und zur Betrachtung. Wie alle gottesfürchtigen Seelen vertiefte sie sich am liebsten in die Leidensgeschichte des Heilandes, und bemühte sich, Ihm in der Geduld, im Gehorsam und in der Demuth nachzufolgen. Ihre Abtödtungen und Selbstpeinigungen eignen sich aber mehr zur Bewunderung als zur Nachahmung. Sie sagte viele zukünftige Dinge vorher, und sprach sehr gerne von geistl. Angelegenheiten. Sie wurde 80 Jahre alt und starb um das J. 1367. Zu ihrem Begräbnisse war ein überaus großer Zulauf; der Propst von St. Michael wurde hiebei von Steinschmerzen befreit. Andere Wunder folgten nach. Ihr Leib ruhet unversehrt auf dem Altare. Bildnisse zeigen sie in der Verzückung, in welcher ihr das Jesuskind erscheint. (III. 67.)

Sicardus (22. Mai, al. 22. Nov.), ein Priester aus dem Orden der mindern Brüder, ebenso gottesfürchtig wie in den theologischen Wissenschaften bewandert, ging später zu den Observanten und starb im J. 1526 zu Barcelona in Catalonien. Bei Hueber steht er zweimal an den oben genannten Tagen.

S. Sicaria (Siccaria), (2. Febr.), eine zu Orleans verehrte Jungfrau. S. S Sicharia.

¹S. Sicarius (26. März), Bischof zu Lyon, Nachfolger des hl. Elpidius⁷ starb um d. J. 425. Man weihte ihm zu Ehren eine eigene Kapelle in der Kirche St. Nizier. Näheres ist unbekannt. (III. 628.)

²Sicarius, ein Cistercienser zu Carbomblanc im Bisthume Bordeaux, findet sich bei Migne u. A. mit dem Titel „selig."

Sicchedis (22. Aug.), eine Abtissin in der Picardie, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Das frz. Martyrol. kennt sie nicht.

Sicharia (2. al. 16. Febr.), eine gottgeweihte Jungfrau, welche in unbekannter Zeit zu Orleans in Frankreich in Demuth, Unschuld und Heiligkeit lebte, und im alten römischen Martyrol. und verschiedenen andern genannt wird. Ihr Name heißt öfter auch Sicaria, Siccaria, Sigaria, Sygaria und Signaria. Die Boll. bezweifelten die Aechtheit aller dieser Namen und meinten, es müsse Siagria (Syagria) gelesen werden. Sie mag, wie es bei Guerin heißt, um d. J. 500 gestorben sein. Da sich ihr Name auch im Benedictiner Martyrolog. (bei Lechner) findet, wird sie wohl diesem Orden zugehört haben. (I. 288 u. 289.)

S. Sicharius (2. Mai), angeblich eines der von Herodes getödteten unschuldigen Kinder, dessen Reliquien durch Carl den Großen in die von ihm gegründete Abtei zu St. Peter von Brentome in Frankreich (Perigord) geschenkt wurden. Die Boll. möchten lieber annehmen, daß es die Reste eines durch jüdischen Haß getödteten Christenkindes seien. Beides ist sehr zweifelhaft, und nur die Verehrung der in Rede stehenden Reliquien ist gewiß. (I. 184.)

S. Sichius (30. Mai), eine Variante für Sicus[2]. S. d.

S. Sicildis (Actythenis) (22. Juni), eine Jungfrau, welche bei St. Calais verehrt wird. Das Volk nennt sie Serante oder Cerotte. Ein Flecken im Dep. Sarthe, wo eine Kirche ihres Namens erbaut ist, ist nach ihrem Namen genannt. Bei Guerin wird ihr Zeitalter in die zweite Hälfte des 7., bei den Boll. ins 8. Jahrh. gesetzt. (IV. 259.)

S. S. Sicimodus et **Soc. M. M.** (29. Mai). Die hhl. **Sicimodus**, **Bassus**[7], **Venustus**, **Victurius** und **Pullianus** litten nach dem Martyrol. des hl. Hieron. zu Antiochia, sind aber sonst unbekannt. (VII. 18.)

S. Sicipas (Ysicas) (11. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Heraclius[4]. S. d. (II. 54.)

S. Sicius (8. al. 13. Juni), Steinhauer und Martyrer zu Gerona, findet sich bei Migne.

S. Siglinus, Bischof von Sens. S. Sindinus.

[1]**S. Sicus** (Ysicus) (9. März), ein africanischer Martyrer. S. S. Julianus[36].

[2]**S. S. Sicus** (Isichius) und **Palatinus** (30. Mai), Martyrer zu Antiochia. (VII. 239.)

[3]**S. Sicus** (Titus), (15. Juni), steht als Bekenner mit dem Priester **Quintianus** in alten Martyrologien. Es ist über sie nichts Näheres bekannt. (II. 960.)

S. S. Siddinius (8. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel aus der Gesellschaft des hl. Agathius. S. d.

S. S. Siddinus et **Soc. M. M.** (15. Nov.) Die hhl. **Siddinus**, **Saturninus**, **Servus**, **Calendion**, **Galanus**, **Primigenus**, **Secundus**[43], **Theodotus**, **Demetrius**[23], **Parens**, **Satura**, **Victoria**, **Valeriana** und **Firma** erlitten zu Hippo in Africa den Martertod. (El.)

S. Sidianus ist bei Migne als Schutzheiliger einer Kirche bei Marmoutier genannt.

S. Sidinius, Bischof von Sens, auch Siclinus und Sindinus genannt, steht als der eilfte Oberhirte dieser Kirche in der Gallia christiana.

S. Sidistus (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandria in Egypten. S. S. Serenus. (V. 355.)

S. Sidonius Appollinarius, Ep. Conf. (23. Aug. al. 11. Juli). Dieser hl. Bischof von Clermont en Auvergne (Claromontanum in Arvernia) ist der eilfte in der Reihenfolge der Bischöfe dieses Sprengels (Gall. chr.) und eine Zierde der Kirche seines Jahrhunderts. In seinem ganzen Wesen war er eine außerordentliche Erscheinung und ist im Leben wie nach dem Tode, nach dem Zeugnisse des hl. Gregorius von Tours (hist. Fr. II. 22 ff.) durch Wunder verherrlichet worden. Er stammte aus einem angesehenen und reich begüterten Geschlechte. Sein voller Name hieß Cajus Sollius Apollinaris Sidonius (Modestus). Die Geschichtsforscher sind nicht einig, ob er zu Lyon oder Clermont geboren wurde. Ersteres ist nach seinem eigenen Zeugnisse das Wahrscheinlichste. In der Angabe des Geburtsjahres schwanken sie zwischen 430 und 431. Er erhielt eine sorgfältige Erziehung und eine alle damals bekannten Wissenschaften umfassende Bildung. Seine Lehrer verstanden es, ihm nicht bloß reiche Kenntnisse beizubringen, sondern auch einen so regen Fortbildungsdrang einzupflanzen, daß er bis zum Ende seines Lebens dem Studium treu blieb. Mit allen gelehrten Größen damaliger Zeit stand er in freundschaftlichem Verkehre. Seine Gemahlin Papianilla erkor er sich aus den höchsten Ständen; sie war die Tochter des Senators Flavius Eparchius Avitus, der im J. 455 von den Westgothen für kurze Zeit mit dem Purpur bekleidet wurde. Schon nach sechs Monaten mußte er aber dem Sueven Ricimer den Platz räumen, welcher den Majorianus erhob. Auch dieser, obwohl Anfangs ihm so wenig gewogen, daß er ihn seiner Güter beraubte, bediente sich bald des jungen Mannes in Staatsangelegenheiten als Rathgebers und Mittelperson, und ernannte ihn zum „Comes.“ So lernte der Heilige allmählich die Gefahren irdischer Ehren und Aemter kennen (nach ihnen streben, meinte er, sei ein zweifelhaftes Gut, sie erlangen ein entschiedenes Unglück) und fühlte sich glücklich, mit den Seinigen (er hatte einen Sohn, Namens Apollinaris, und zwei Töchter, Roscia und Severiana) auf der Villa Avitacum (wahrscheinlich das heutige Aydat, einige Stunden s.-w. von Clermont) in ruhiger Einsamkeit leben zu können. Er führte hier das Leben eines

vornehmen Adeligen im besten Sinne des Wortes: er war ein Wohlthäter der Armen, ein Beschützer der Schwachen, ein Friedensstifter für die Streitenden, ein gesuchter Vertheidiger des Rechts und der Wahrheit, ein Freund der schönen Künste und Wissenschaften. Doch blieb er dem öffentlichen Leben auch jetzt nicht ferne, ging im J. 459 zum Gothenkönig Theodorich in Spanien als Gesandter des Kaisers Majorianus, und stand noch um das J. 467 zu dem römischen (Schatten-) Kaiser Anthemius in nahen Beziehungen. Dieser ernannte ihn zum Präses des Senates und zum Präfecten von Rom. Aber schon im J. 469 verließ er Rom wieder und kehrte nach Gallien zurück. Seine nicht im geringsten auffallende, tief gegründete Frömmigkeit blieb Niemanden verborgen, obschon er nichts that, sie zu zeigen. So kam es, daß er nach dem Ableben des Bischofs Eparchius im J. 472 auf den bischöfl. Stuhl von Clermont erhoben wurde. „Ich Unglücklicher", schrieb er bald nachher, „bin gezwungen, ein Lehrer zu sein, bevor ich gelernt habe, und soll das Gute predigen, ehe ich dasselbe geübt habe — ein Baum, der statt der Früchte nur Blätter hat!" Die Zeitlage war schwierig. Feindliche Heerschaaren standen an den Grenzen und was noch ärger war, weil es das Seelenheil Tausender bedrohte, die siegreich vordringenden Westgothen huldigten der arianischen Ketzerei. Der hl. Bischof begann seine Wirksamkeit mit sich selbst. Er unterwarf sein Leben einer strengen Prüfung und fand, daß es bis dahin eines Bischofes unwürdig war: „Ich bin ein junger Kleriker," sagte er, „aber ein alter Sünder." Und: „Selbst mit schweren Sünden beladen, soll ich für die Sünden des Volkes beten!" Er bat um die Fürbitte seiner Freunde, es möge ihn Gott lieber durch einen glückseligen, frommen Tod von den Aengsten und der Last des gegenwärtigen Lebens befreien. Durch die Gebete, welche Andere für ihn verrichteten, hoffte er Heilung seiner Seelenwunden. Seine Gattin Papianilla blieb bei ihm, aber er lebte mit ihr für die Zukunft wie mit einer Schwester. Seine Vatersorge dehnte er jetzt auf die ganze durch den hl. Geist ihm zur Leitung übergebene Heerde aus. Er sah alle Bedürfnisse, alle Nöthen und Gefahren, und schreckte auch vor den größten nicht zurück. Ueberall, an den bedrohtesten Punkten, fand er sich persönlich ein, um zu helfen, zu retten, zu trösten. In der Liebe zu den Armen übertraf er auch die kühnsten Hoffnungen. Einmal, zur Zeit großer Hungersnoth, ernährte er 4000 Arme zugleich. Mit allem Ernste betrieb er die biblischen Wissenschaften und studirte besonders die Commentare des Origenes und des hl. Hieronymus. Die Stadt Bourges dankt ihm die Erhebung des hl. Simplicius zum Bischofe. Er reformirte die Sitten der Geistlichen und des Volkes und verlegte sich mit dem größten Eifer auf die Wiederherstellung und Reinigung des Gottesdienstes. Die silbernen Gefäße seines Hauses verkaufte er zu Gunsten der Armen. Seine Gastfreundschaft kannte keine Grenzen. Weltliche Gedichte verfaßte er jetzt nicht mehr, aber er dichtete mit großer Vorliebe Lobgesänge zu Ehren der Heiligen. Als ein besonderes Mittel einer fruchtreichen Thätigkeit betrachtete er den ununterbrochenen geistlichen Verkehr mit den berühmtesten Bischöfen seiner Zeit. Besonders nahe standen ihm Euphronius von Autun, Perpetuus von Tours und Lupus von Troyes. Was der Letztere bei seiner Erhebung zum Bischofe an ihn geschrieben hatte: „Du mußt Aller Diener werden", war die Wurzel der schönsten und fruchtbarsten bischöflichen Wirksamkeit geworden. So strahlte er bald als ein neues Licht der Kirche in weitem Umkreise. Alle weltliche Thätigkeit legte er auf die Seite. Als er aufgefordert wurde, die Geschichte seiner Zeit zu schreiben, gab er zur Antwort: „Ich muß auf den Dienst Gottes bedacht sein; ich sehe wohl den Gang der Welt und ihre Ereignisse, aber ich geize nicht mehr darnach, mir als Schriftsteller einen Namen zu erwerben." Das J. 475 war für ihn eines der schwersten. Der Westgothenkönig Alarich belagerte die Stadt Clermont. Der hl. Bischof betete und ordnete, wie der heil. Mamertus (s. d.) von Vienne, Gebete an, fastete und ließ fasten. Darauf aber beschränkte sich sein Eifer nicht. Er feuerte die Bürger zur Gegenwehr an und rüstete zur Vertheidigung. Da kam die Nachricht, daß der römische Kaiser den Frieden um die Uebergabe von Clermont erkauft habe. Mit thränenden Augen sah der hl. Bischof die Westgothen am 28. August die Stadt

besetzen. Er selbst wurde als Kriegsgefangener nach Livia, später Campendu genannt, abgeführt und dort eingesperrt. Nach seiner Befreiung, die durch göttliche Fügung schon nach kurzer Zeit erfolgte, und nur noch einmal durch den Verrath zweier Priester, die ihn als Verschwender der Kirchengüter ausschrieen und sogar zwangen, auf kurze Zeit sein Bisthum zu verlassen, ernstlich bedroht war, nahm er alsbald seine bischöfl. Thätigkeit wieder auf, indem er seinen Sprengel neuerdings bereiste und seine Angehörigen zur Ausdauer in allen Prüfungen und Widerwärtigkeiten ermunterte. Dabei vergaß er nicht seine eigene Heiligung. Besonders die letzten Jahre seines Lebens brachte er in beständigem Gebete zu. Noch bei Lebzeiten bestellte er sich seinen Bruder Aprunculus zu seinem Nachfolger und entschlief am 23. August des J. 489 (488), wie man gewöhnlich annimmt, in Frieden. (Einige Schriftsteller gehen bis ins J. 482 zurück.) Seine irdischen Reste wurde in der benachbarten Kirche St. Saturnin, die noch im 10. Jahrh. erhalten war, beigesetzt. Hierauf wurden sie in die St. Genesiuskirche, von welcher die Revolution nur den Platz d. N. übrig gelassen hat, übertragen. Das Gedächtniß dieser Translation wurde am 11. Juli gefeiert. Einige Theile seiner Reliquien kamen auch in andere Kirchen, namentlich in die Kathedrale und nach Aybat. Jetzt weiß man nichts mehr von denselben. Nur seine dankbare Verehrung und seine Schriften (Gedichte und Briefe) sind bis auf unsere Zeit gekommen. Er steht am 23. August im Mart. Rom. Zu Clermont wird sein Fest am 11. Juli gefeiert.*) (IV. 597—624.)

[2]**S. Sidonius** (Saënz), **Conf.** (14. Nov. al. 21. **Mai**, 24. Aug.) Dieser hl. Bekenner wird in der Normandie, besonders aber zu Rouen und in der Landschaft Caux verehrt. Hier führte ein ehedem bestandenes Kloster (jetzt ein Städtchen) am Flüßchen Arques seinen Namen. Nach der Tradition kam er aus Schottland oder Irland (regio Canetidarum) um das J. 675 in diese Gegend, und trat ins Kloster von Jumieges (Gemeticum monasterium). Da er eine gesonderte Niederlassung gegründet hat, welche lange Zeit campus Sidonii hieß, und (nach Lechner) 15 Jahre von ihm geleitet wurde, ist sein Name in der dortigen ganzen Gegend in großer Verehrung geblieben. Nahe am Orte Catelier befindet sich eine Quelle, die nach ihm genannt ist (bienheureux St Saëns), wohin man jetzt zur Zeit großer Trockenheit wallfahrtet. Sein Tod wird ins J. 689 oder 695 gesetzt. (But. Guerin.)

[3]**S. Sidonius** (23. Aug.), ein Bekenner des Glaubens und wie man glaubt Bischof zu Aix. S. S. Cedonius. (IV. 591.)

[4]**S. Sidonius**, Mönch zu Lagny, findet sich ohne nähere Angaben bei Migne.

[5]**S Sidonius**, (der Erste d. N.), Bischof von Mainz, Nachfolger des heil. Maximus[23], ist bei diesem schon genannt. Er soll seiner Kirche 19 Jahre lang vorgestanden und im J. 397 gestorben sein. Letzteres ist ungewiß. Seine Reliquien wurden im J. 935 von dem Bischofe Hildebert erhoben und in der St. Albanskirche beigesetzt. Nach den Katalogen der Mainzer Dombibliothek war er der Nachfolger des Auräus.

[6]**Sidonius**, der eilfte Bischof von Passau, gewählt im J. 749, gest. im J. 756, findet sich bei Einigen mit dem Titel „Heilig", genießt aber keine Verehrung. Er stand dem hl. Virgilius von Salzburg bei seinen Bemühungen, das Evangelium an den Ufern der Drau und Donau fest zu begründen, kräftig zur Seite.

S. Sidora (10. Aug.), eine sonst unbekannte Martyrin. S. S. Crescentia[2]. (II. 534.)

S. S. Sidrach, Misach, Abdenago (16. Dec. al. 25. März und 24. Apr.), die bekannten drei Jünglinge, welche im Feuerofen unverletzt blieben. S. S. Ananias[6].

S. Sidronius (11. Juli), ein zu Meessenen Misseniacum) in Flandern verehrter Martyrer aus Sens, von welchem nichts Sicheres bekannt ist. Es wird nämlich erzählt, daß er zu Rom (forte a. 270 bemerken die Boll.) unter dem Kaiser Aurelian gelitten hat. Dieß scheint uns unwahrscheinlich, weil Baronius in seinen Erläuterungen zum Mart. Rom. hievon nichts bemerkt. Aber seine Uebertragung durch Adela, die fromme

---

*) Man vgl. die drei über den Heiligen von Fertig 1845 ff. zu Würzburg und Passau erschienenen Programme. Ebenso die feine Werke als Geschichtsquelle behandelnde Dissertation von Kaufmann, Göttingen, 1864.

Wittwe des Grafen Balduin IV. im Jahre 1062 steht fest. Zu Messines nicht weit von Ypern bestand früher eine Abtei des Frauenordens des hl. Benedictus, die im J. 1060 gegründet wurde. (III. 180.)

S. Sierius (18. Juni), ein Eremit im Bisthum Girgenti. Eine Heilquelle daselbst führt bis auf diesen Tag seinen Namen. S. S. Calogerus[1]. (III. 689.)

Sifardus (21. Mai), ein Mönch zu Besue, welcher mit seinen Mitbrüdern im J. 888 von den Normannen ums Leben gebracht wurde. (Lech.)

Siffridus (16. Febr.), ein Cistercienser zu Heistersbach (vallis S. Petri) im vormaligen Herzogthum Berg, welcher nach dem Berichte des Cäsarius prophetischen Geistes war und in den Ordensmenologien kurzweg „Prophet" genannt wird. Nach demselben Berichte war er Priester und erreichte ein hohes Alter. Auch muß er ein großer Verehrer der hl. Mutter Gottes gewesen sein, da sie ihn einer Erscheinung gewürdiget hat. Der Cistercienser-Kalender (Chalemot setzt hinzu: auch das alte Meßbuch) nennt ihn „selig." Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen. (II. 854.)

Sifredus (Witfredus), (12. Sept.), Abt von St. Victor in Marseille, gest. im Jahr 1021, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 3.)

[1]**S. Sifridus** (Siffridus), **Ep. Conf.** (27. al. 29. Nov., 21. Mai). Dieser hl. Bischof wird im Volksmunde Siffrein oder Syffroy genannt. Er wird zu Carpentras am 27. Nov. verehrt, bei den Boll. aber ist er zum 21. Mai genannt und auf den 29. Nov. verschoben. Er steht auch in den Bisthümern Avignon und Nimes in Verehrung. Als Mönch von Lerin hatte er sich unter dem hl. Abte Cäsarius, dem nachmaligen Bischofe von Arles, ein so großes Vertrauen erworben, daß er schon vor seiner Priesterweihe zum Bischofe erkoren wurde. Der hl. Cäsarius legte ihm die Hände auf. Um so genauer beobachtete er jetzt die klösterliche Lebensstrenge, ja er verschärfte sie noch. Wasser, Brod und Linsen waren seine gewöhnliche Nahrung. Dem Gebete widmete er nicht selten die ganze Nacht. Den Armen brach er nicht bloß das geistliche Brod des Wortes Gottes, sondern auch das Brod des Leibes. Mehrere Kirchen zu Carpentras verdanken ihm ihre Entstehung. Als er im J. 659 starb, nachdem er noch seine letzten Lebenstage, in eine enge Zelle eingeschlossen, unter beständigen Betrachtungen und Gebeten zugebracht hatte, die er nur unterbrach, um denjenigen, die ihn besuchten, Rath und Hilfe zu spenden, wurden seine irdischen Reste zu Venasque (Vaucluse) beigesetzt. Gegenwärtig ruhen sie in einer ihm geweihten Kirche des vormaligen Bischofssitzes Carpentras. Er wird abgebildet, wie er einen gestorbenen Priester wieder zum Leben erweckt. (Guerin.)

[2]**Sifridus** (30. Jan.), Mönch zu Reinhardsborn, starb im J. 1215.

S. Sigaria (Sygaria), (2. Febr.), eine zu Orleans verehrte Jungfrau. S. S. Sicharia.

[1]**S. Sigebertus** (Sigisbertus), **Rex** (1. al. 2. Febr.) Der hl. Sigebertus, der Dritte d. N., wird seit unvordenklichen Zeiten zu Metz, wo er residirte, sowie überhaupt in dem ganzen ehemaligen Austrasien (Ostfranken) verehrt. Die Geschichtschreiber nennen ihn einen glorwürdigen, friedfertigen, auf das Wohl der ihm untergebenen Völkerschaften eifrig bedachten, heiligen Fürsten, der durch das Beispiel der Frömmigkeit, welches er gab, mehr noch als durch Errichtung und Begünstigung geistlicher Anstalten, obwohl auf seine königlichen Rechte streng bedacht, sich als einen Beschützer und Freund der Kirche bewährte. Er war der erstgeborne Sohn des Königs Dagobert I. (vom J. 628—638) und seiner Gemahlin Ragintrudis (Ragnetrudis). Er erhielt vom hl. Amandus, der in der Folge Bischof von Mastricht wurde, zu Orleans die heil. Taufe. Die Erziehung des Prinzen ward dem seligen Pipin von Landen anvertraut, der sich, als der Neid der Hofleute ihn vertrieb, mit seinem Zöglinge in die Staaten Chariberts II. zurückzog, welcher Onkel und Pathe des königl. Prinzen war. Im J. 638 ernannte Dagobert den Prinzen zum König von Austrasien, indem er zugleich den hl. Erzbischof Cunibert von Cöln und den Herzog Adelgisus zu dessen Vormündern aufstellte und den Majordomus Pipin zum Regenten bestimmte. Der zweitgeborne Sohn Dagoberts, Chlodwig, wurde König von Neustrien. Als Pipin im Jahr 640 starb, folgte ihm sein Sohn Grimoald in der Regentschaft. Der hl. Sigebert war

noch minderjährig, als der äußerst blutige und für die Franken besonders im Anfange unglückliche Krieg mit dem Vasallenherzog Radulf von Thüringen ausbrach. Als der hl. **Sigebert** selbst zu regieren anfing, befand sich sein ganzes Reich im Frieden. Er benutzte ihn zur Festigung der Ordnung, der guten Sitten und der Frömmigkeit. Sein Lebensziel hat er selbst in einem Briefe an den hl. Bischof Desiderius von Cahors kurz so bezeichnet: er wolle mit der Gnade Christi mit seinem Volke im Frieden leben und dereinst zum ewigen Leben gelangen. In der That war er ein Vorbild eines gottseligen Wandels für seine nächste Umgebung und für sein ganzes Reich. Er war ein weiser, gewissenhafter Herrscher. Der himmlische König, dem er diente, erhöhte den Glanz und die Ehren seines Thrones und bewahrte ihn, obwohl seine Füstentugenden die weiteste Anerkennung, die höchste Berühmtheit fanden, vor Ueberhebung, Sünde und Ungerechtigkeit. Ein großer Wohlthäter der Armen linderte er auf jede Weise ihre Noth. Er errichtete und dotirte Spitäler und Krankenhäuser und machte sich durch seine außerordentliche Milde und Wohlthätigkeit zum Lieblinge des Volkes. Von ihm ließen die Bischöfe es sich gern gefallen, daß sie keine Synode ohne sein Vorwissen und Gutheißen ansagen und abhalten durften. Sie waren ja sicher, daß er ihnen nicht bloß kein Hinderniß in den Weg legen, sondern ihnen auch bei Durchführung ihrer Beschlüsse hilfreiche Hand leisten würde. Der hl. **Sigebertus** begründete und dotirte auch eine große Zahl Kirchen und stiftete zwölf schöne Klöster, unter diesen die Abteien von Cougnon (Casa Congudini), St. Martin zu Metz, Stablo (Stabuletum) und Malmedy (Malmundarium). Er gab diesen Stiften eine wahrhaft königl. Ausstattung. Sein Privatleben war so rein und fleckenlos, daß die boshafteste Verleumdung gegen ihn nichts zu sagen weiß, als daß er weniger Regent als fromm gewesen, und seine Politik nicht allemal den Regeln der Weltklugheit entsprechend gewesen sei. Das Volk aber befand sich wohl unter seinem Scepter und der gütige Gott nahm ihn, als er 31 Jahre alt, am 1. Febr. d. J. 658 (656) starb, in die Zahl seiner Heiligen auf. Er hinterließ von seiner Gemahlin Innechildis einen 7jährigen Sohn, Namens Dagobert, der ebenfalls als Heiliger verehrt wird. Sein Leichnam wurde zu St. Martin bei Metz beigesetzt. Im J. 1063 wurde derselbe noch so unversehrt gefunden, als ob er erst zwei Stunden im Grabe gelegen wäre. Eine neue Erhebung im J. 1170 war wie die erste von zahlreichen Wundern begleitet. Als im Kriegsjahre 1552 die genannte Abtei dem Erdboden gleich gemacht wurde, kamen die hl. Ueberreste in die Prioratskirche von Notre Dame, wo sie bis zum J. 1603 geblieben sind. In diesem Jahre wurden sie nach Nancy übertragen. Als man im J. 1740 behufs einer Erneuerung der Fassung die Reliquien untersuchte, fand man sein Angesicht beinahe, viele Körpertheile aber ganz unversehrt. Im J. 1793 aber übergab man die verehrungswürdigen Gebeine den Flammen; nur ein kleiner Rest konnte aus der Asche aufgelesen und am 30. Jan. 1803 wieder der öffentlichen Verehrung übergeben werden. Im ehemaligen Herzogthum Lothringen wurde er als Schutzpatron verehrt und in öffentlichen Drangsalen angerufen. Zu Metz steht an der Stelle des ehemaligen königl. Palastes eine Kirche mit einem den hl. **Sigebert** verherrlichenden Glasgemälde. Er wird als Kirchenerbauer abgebildet. (I. 206—242.)

[2]S. **Sigebertus** (Sigisbertus), **Abb.** (11. Juli). Dieser hl. Abt gilt als Stifter des Klosters Disentis (Desertina, Disertinum, Cella in spelunca) in der Schweiz. Von hier aus drang durch ihn und seine Schüler das Christenthum in die Thäler und auf die Höhen von Graubündten. Nach der Tradition war er ein Schüler des heil. Columbanus[3] und in dessen Begleitung nach Gallien (Luxeuil), sowie nach Arbon und Bregenz am Bodensee gekommen. Er ging als Verkünder des Evangeliums nach Uri (vallis ursaria, Ursenerthal) und gründete unweit Andermatt eine christliche Niederlassung. Nach einiger Zeit wagte er sich durch das obere Rheinthal hinauf in die von Felsen und Wäldern umschlossene Wildniß von Disentis, „hinter dem Berge Crispalta," wo ein von ihm erbautes Kirchlein zur hl. Mutter Gottes und eine Zelle daneben den ersten Grund zu christlicher Bildung und Gesittung in diesen Gegenden legte. So weit ins rauhe Gebirgsland war nämlich keiner der frühern Missionäre

eingedrungen. An der Erweiterung und der nachfolgenden Blüthe des Klosters nahm einer der Erstbekehrten, der hl. Placidus[7], regen Antheil. Der heil. Sigebert wirkte hier mit Eifer und gutem Erfolg bis zum J. 636, wo der liebe Gott ihn zu sich nahm.

[3]**Sigebertus** (7. Aug. al. 16. Jan., 27. Sept. 29. Oct.), ein König der Ostangeln, der hie und da mit dem Titel „heilig" vorkommt, steht bei den Boll. öfter unter den Uebergangenen.

[4]**Sigebertus** (10. Oct.), Bischof von Minden. S. Sibertus[1].

S. Sigenius (7. Apr.), ein Priester und Abt eines Benedictiner-Klosters auf der Insel Hellune in Schottland, steht im englischen Martyrologium. (I. 655.)

Sigerus (5. Juni), ein Cistercienser-Mönch zu Hemmenrode und eifriger Verehrer der Mutter Gottes, gest. im J. 1200, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 418.)

Sigewinus (31. Mai), mit dem Beinamen der Fromme, zierte den erzbischöflichen Stuhl von Cöln vom J. 1079 bis 1089. (VII. 418.)

S. Sigetzas (26. März), ein gothischer Martyrer um d. J. 370. S. S. Bathusus. (III. 619.)

Sigfredus, Priester zu Trier unter dem heil. Bischof Maximinus[6], lebte im 4. Jahrh. und steht in unserm hds. H.-L.

[1]**S. S. Sigfridus** (Sifridus), **Ep. Conf. et Soc. M. M.** (15. al. 16. Febr.) Der hl. Bischof und Bekenner Sigfrid zu Wexiö (Vexio) am Heiligensee in Schweden war von Geburt ein Engländer von edlem Geblüte, aber noch edlerem Herzen. Ihm dankt, nach den Martyrologien, Schweden seine Bekehrung zum Christenthum, weßhalb er auch ihr (der Gothen, Schweden und Normänner) Apostel genannt wird. Er landete am Anfang des 11. Jahrh. unter dem Könige Olaf (Olaus) und wirkte mit vieler Mühe zur Ausbreitung des Evangeliums bis an sein seliges Ende. Die Domkirche zu Wexiö soll von ihm erbaut worden sein. Als er eines Tags die heil. Messe feierte, sah er Jesum in der Gestalt eines holden Knaben gegenwärtig, als er eben die hl. Hostie dem Volke zeigte. Unter seinen Gehilfen nennen die Boll. den heil. Caplan Aschillus, welcher von ihm zum Bischof geweiht wurde, dann die drei Verwandten (Neffen): Vinamannus, Unamannus, und Susamannus, die als Martyrer starben und in den See bei Wexiö (daher d. N. Heiligensee) versenkt wurden. Dazu kam noch der am 15. Juli verehrte hl. David[6]. Der Heilige starb nach den Boll. um das J. 1045 (Butler, III. 85 setzt das J. 1002) und wurde in der Kathedralkirche von Wexiö beerdigt, wo sein Grab durch viele Wunder berühmt wurde. Der Papst Hadrianus IV. setzte ihn im J. 1158 unter die Zahl der Heiligen. Er hatte ehedem eine eigene Messe mit Sequenz. Gegenwärtig ist nur sein Officium mit eigenen Hymnen zu den Laudes und den Vespern versehen. Er wird abgebildet, wie er die drei im Wasser ertrunkenen hhl. Gehilfen auffindet und beerdiget. (II. 847—851.)

[2]**S. Sigfridus** (22. Aug.), dritter Abt des Klosters St. Peter von Weremouth (monasterium Wirense) in England, war ein abgetödteter, sanftmüthiger, in der hl. Schrift wohl bewanderter Mann, der im J. 689 starb. (IV. 536.)

[1]**S. Sigibaldus** (Sigisbaldus), (1. Apr., al. 26. Oct.), von Metz, ist in der Reihenfolge der 36. Bischof und steht in der Gall. chr. mit dem Titel „heilig." Er lebte um d. J. 708 und gründete die Klöster St. Avold und Neuweiler. Dagegen ist der Name Sigillator, welcher bei den Boll. einem andern Bischofe dieser Stadt zugeschrieben wird, unterschoben.

[2]**S. Sigibaldus** (30. Dec.), ein Martyrer zu Vicenza (Vicentia). (El.)

Sigibertus, Abt zu St. Dionys bei Paris, leuchtete um das J. 741.

S. Sigiboldus (7. Juli), der 2. Bischof von Seez, steht in den Verzeichnissen der Gall. chr. und lebte wahrscheinlich im 5. Jahrh. Vgl. Sigisboldus.

Sigillindis (30. Aug.), steht in einigen Kalendern als Jungfrau und Marthrin von Cöln. (VI. 534.)

S. Siginonus, wird nach Guerin im Bisthume Quimper verehrt.

Sigirada (5. Aug.), Wittwe und Abtissin zu Soissons. S. Sigrada.

[1]**S. Sigirannus** (4. Dec. al. 5. März) der Gründer des Klosters Lonrey (Longoretum) in Frankreich (Berry) starb im J. 657. Er wird dargestellt, wie er eine ausgelöschte Kerze durch seinen Segen wieder anzündet.

[2]**Sigirannus** (Sigiramnus) (2. Dec.), Abt zu St. Cales im Sarthe-Departement an der Anisse (Anisola, Ainsula), Vater des hl. Abtes Siviardus. Er ist auch im Elenchus genannt. Seine Frau hieß Adda. Wahrscheinlich hat er nach deren Tod das Kloster neu gestiftet. Dessen erster Abt war der hl. Karileph. (Mart. I. 65. 66). Er soll ums J. 650 geblüht haben.

S. **Sigisbaldus** (26. Oct.), Bischof von Metz. S. Sigibaldus[1].

[1]S. **Sigisbertus** (1. Febr.), König von Austrasien. S. S. Sigebertus[1].

[2]S. **Sigisbertus** (11. Juli), Abt von Disentis. S. S. Sigebertus[2].

S. **Sigisboldus** (7. Juli), Bischof von Seez in der Normandie, lebte nach Castellanus im 5. Jahrh. (II. 470.)

[1]S. **Sigismundus** (Sigmundus), **Rex. M.** (1. al. 4, 7., 11. Mai, 30. April). Dieser hl. König, dessen Name so viel bedeutet als „siegreicher Beschützer", war der Sohn des arianischen Königs Gundebald (Genebaudus) von Burgund und seiner frommen Gemahlin Caretena. Er hatte wie sein Bruder Godegislus das Glück, die wahre Religion zu erkennen, durch den heiligen Bischof Avitus[3] von Vienne in derselben unterrichtet und vom Papste Symmachus, den er in Rom besucht hatte, bestärkt zu werden. Noch bei Lebzeiten, im Jahre 513, ließ ihn sein Vater zu Genf als Thronfolger ausrufen und krönen. Wie seine Legende erzählt, hat er sich von Jugend auf im Gesetze des Herrn Tag und Nacht geübt und mit vielem Fasten, Beten und Wachen im Dienste Gottes bemüht. An den genannten Papst stellte er die Bitte, ihm Reliquien zu schicken. Den ersten öffentlichen Beweis seiner Frömmigkeit gab er im J. 515, wo er anfing, das zerfallene Kloster St. Moriz neu zu erbauen. Er stattete dasselbe reichlich aus, und bevölkerte es mit Mönchen aus Condat, Grigny und Lerin, und wurde auf diese Weise (vgl. Gelpke, K.-G. der Schweiz I. 116) dessen „zweiter Begründer". Als er nach dem Tode seines Vaters im J. 517 den Thron von Burgund wirklich bestieg, war es seine erste Sorge, seine Staaten von Lastern und Ketzerei zu reinigen. In diesem Sinne waren namentlich die Beschlüsse der Synode von Epaon (Epaunum), die unter dem Vorsitze des heil. Avitus[3] gehalten und vom Könige veranlaßt wurde, abgefaßt. Sie sollten die Mittel beschaffen, den Arianismus durch Milde auszurotten, die Disciplin des Klerus herzustellen und die Sitten des Volkes zu verbessern. Auch gründete er Schulen und bestellte öffentliche Lehrer der griechischen und römischen Literatur. Ein bürgerliches Gesetzbuch sollte das Recht und dessen Handhabung schützen. Aber nicht lange dauerte diese friedliche und gesegnete Wirksamkeit. Nach dem Tode seiner ersten Gattin Amalberga, einer ostgothischen Prinzessin (daher öfter Ostrogotha genannt), die ihm einen Sohn, Namens Sigerich geboren hatte, verheirathete er sich zum zweiten Male mit einer der Kammerfrauen der Königin. Sie soll Constantia geheißen haben. Sigerich, der keine Liebe zu seiner zweiten Mutter fassen konnte, beleidigte sie eines Tags, da er sie mit den Festkleidern seiner ersten Mutter angethan sah, mit den unüberlegten Worten, sie sei nicht werth diese Kleider auch nur anzurühren. Die Königin beschloß sogleich den Untergang ihres Stiefsohnes. Sie klagte ihn an, er strebe nach dem Leben und nach der Krone seines Vaters. Der erzürnte König ließ den Sohn sofort erdrosseln, im J. 522. Sogleich nach dieser grausamen That wurde er von schrecklichen Gewissensqualen gepeiniget. Seine gottesfürchtige Gesinnung wies ihm das Mittel, sich mit Gott wieder zu versöhnen. Auch zu ihm kam in der Person eines nicht näher bekannten, ehrwürdigen Greises, wohl eines alten Dieners des Hauses, ein Nathan, der ihn zur Buße mahnte. Sogleich that der unglückliche König wie ihm gesagt war. Im Kloster zu St. Moriz, wohin er sich zur Bußübung zurückzog, flehte er ohne Unterlaß zum Herrn, daß Er ihn in diesem Leben züchtige, damit er im andern Leben Barmherzigkeit erlange. Dieses Gebet fand Erhörung. Die Frankenkönige Chlodomir von Orleans, Childebert von Paris und Chlotar I. von Soissons überzogen ihn schon im folgenden Jahre mit Krieg. Da er keine Bundesgenossen hatte — die Ostgothen, welche ihm hätten Hilfe leisten können, waren durch die Ermordung Sigerichs gegen ihn gleichfalls aufs äußerste erbittert, — wurde er zweimal besiegt und mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen Sigisladus und Gundebaudus in die Ge-

fangenschaft geschleppt. Umsonst hatte er sich nach St. Moriz geflüchtet, denn er wurde von seinen eigenen Leuten verrathen. Als aber Gundomar, der Bruder des hl. **Sigismund**, welcher der Gefangennahme glücklich entronnen war, neue Truppen sammelte, und die Franken nicht ohne Erfolg bekriegte, wurde Chlodomir so erbittert, daß er, nicht achtend auf die Bitten des Abtes Avitus von Micy, die Gefangenen hinrichten und ihre Leiber in einen Brunnen werfen ließ. Dieß geschah im J. 524 (bei Baron. notae steht die Jahrzahl 515) bei dem Städtchen Coulmiers (Calumpina), unfern von Orleans. Dieser Ort wurde später Puit de St. Sigismond, Sigmundsbrunnen genannt. Der Abt **Ambrosius** von St. Moriz erhielt nach Umfluß von drei Jahren die Erlaubniß, die Leichname der Gemordeten nach Agaunum zu bringen. Da hier bei den Reliquien des heil. **Sigismund** viele Wunder, namentlich an Fieberkranken, geschahen, verehrte man bald den büßenden König als einen zweiten David und gab ihm den Ehrentitel eines Martyrers. Zahlreiche Ortschaften, besonders in dem nahen Savoyen, legten sich seinen Namen bei. Das im Straßburger Sprengel gelegene frühere Kloster s. N. bei Ruffach soll Dagobert I. gestiftet haben. Hier wurde um das J. 615 sein Haupt beigesetzt. Andere Reliquien kamen nach Einsiedeln, viele, insbesondere sein Haupt, im J. 1366 unter Carl IV. nach Prag, einige nach Freysing, worüber jedoch im Proprium dieser Kirche nichts enthalten ist. Seine Verehrung ist auch im Mart. Rom. zum 1. Mai constatirt. Auf Abbildungen ist er als König, ein Kirchenmodell, manchmal auch ein Schwert in der Hand, neben ihm ein Brunnen, seltener im Bußkleide, Krone und Scepter von sich stoßend, dargestellt. Das Erzbisthum München-Freysing ehrt ihn unter seinen Schutzheiligen. Sein Fest wird daselbst am 4. Mai, die Translation am 5. Sept. begangen.

[2]**Sigismundus** (24. Jan.), ein Abt zu Hirschau in Würtemberg, wird von Einigen als „Seliger" genannt. (Mg.)

[3]**Sigismundus** (25. Sept.), dessen Verehrung in Spanien durch die Hagiologen constatirt ist, scheint den Bollandisten derselbe zu sein wie S. Sigismundus[1]. (VII. 2.)

[4]**Sigismundus** (30. Sept.), ein von den Türken ermordeter Franciscaner mit dem Zunamen: von Heilbronn.

[1]**S. Sigo, Ep. Conf.** (10. al. 18. Febr.) Der heil. Bischof **Sigo**, auch Sigonius genannt, leitete als der 40. (nach Zählung der Gall. chr. 42.) in der Reihenfolge die Kirche von Clermont (Clarusmons) zwischen den Jahren 861 und 875. Er wurde von seinem bischöflichen Sitze vertrieben, aber auf Befehl des Papstes Nikolaus I. wieder eingesetzt. Damals hausten die Normannen in Frankreich; diese Barbaren brannten in Clermont neben andern Gebäuden auch die vom heil. Avitus[1] erbaute Muttergotteskirche nieder, welche vom hl. **Sigo** wieder hergestellt wurde. Er starb am 10. Febr., das Jahr seines Todes ist ungewiß. Die Gall. chr. setzt denselben unbestimmt nach d. J. 866, während die Boll. ihn vor das J. 873 setzen. Eine genauere Angabe dürfte kaum möglich sein. Bei Migne heißt es, sein Tod sei nach dem J. 862 eingetreten. Sein Nachfolger war Agilmarus. Die Reliquien unsers Heiligen wurden in der Kirche St. Maria aufbewahrt und an seinem Festtage zur Verehrung ausgesetzt. (II. 429.)

[2]**Sigo** (9. al. 12. **Juni**), ein Abt in den Klöstern zu Glonne und Saumur (Salmurense), war Nachfolger des seligen Fredericus und zeichnete sich eben so durch Frömmigkeit, als Gelehrsamkeit und Kunstliebe aus. Er war bewandert im Griechischen und Hebräischen, in der Musik, besonders im Orgelspiele, legte eine schöne Bibliothek an, brachte die Oekonomie empor, und war in seinem ganzen Wirken von heiliger Liebe beseelt. Er stand dem Kloster Saumur 14 Jahre vor und starb im Jahr 1040. Sein Leib wurde nach vielen Jahren noch unversehrt gefunden. Von einer kirchlichen Verehrung desselben ist nichts bekannt. (VI. 86 u. Lechner.)

S. Sigolena (24. **Juli**), Abtissin von Troclar. S. S. Segolina.

[1]**S. Sigolinus**, Abt zu Stablo, soll im J. 965 gestorben sein. (Mg.)

[2]**Sigolinus**, Bischof von Bourges, steht in unserm hds. H.-L.

S. Sigon (19. Sept.), ein Abt zu Sigestre, der auch Seganus und Sequanus genannt wird. Der Bischof von Langres weihte ihn zum Priester, ehe er das vor-

geschriebene Alter erreicht hatte. In Wissenschaft und Tugend vorgeschritten, baute er sich ein Kloster in dem Forste Sigestre. Die gute Zucht, welche hier aufblühte, erwarb ihm bald großen Ruhm und zog viele Schüler dahin. Seine Heiligkeit und die sie begleitende Wundergabe bewog den frommen König Guntram, ihm bedeutende Güter zu schenken. Der heil. Sigon starb noch bei Lebzeiten Guntrams, Königs von Burgund, am 19. Sept. 580. (Burg. II. 233.)

S. Sigrada (Sigirada), (4. al. 5. Aug.), eine Wittwe zu Soissons (Augusta Suessionum), die Mutter des hl. Leodegar[2] (frz. Leger), Bischofs von Autun und des heil. Gerinus. Als Wittwe wurde sie in das Kloster der hl. Gottesgebärerin zu Soissons gesteckt, nahm aber daselbst das Ordenskleid und wurde bald darauf zur Abtissin erwählt. Sie starb am 4. August um das Jahr 678. Ihr Fest wird zu Soissons am 7. Aug. begangen. Ihr heiliger Leib war ehedem in der Klosterkirche in einem schönen Reliquienkasten auf dem Chor zur Verehrung aufgestellt. Wo er dermalen ist, findet sich nirgends angegeben. (I. 353.)

Sigulina (24. Juli), Wittwe und Diaconissin, später Abtissin zu Troclar im Bisthum Alby. S. S. Segolina.

[1]**S. Silanus** (Silenus), Einsiedler in Irland, dann Abt, Lehrmeister des heiligen Columbanus.

[2]**Silanus**, ein Priester zu Perigord. Vgl. Frontasius und Sillanus.

[1]**S. Silas** (Sylas), (26. März), ein Martyrer im heutigen Rumänien um d. J. 370. S. S. Bathusus. (III. 619.)

[2]**S. Silas** (Silvanus), (13. Juli). Dieser hl. Silas steht auch bei den Griechen am heutigen Tage in Verehrung. Das Mart. Rom. gedenkt seiner Predigten und seiner für Christus überstandenen Leiden. Beides ist durch die Apostelgeschichte bezeugt. Seine Herkunft und Heimat ist unbekannt. Man vermuthet, er sei Einer der siebenzig Jünger gewesen und habe mit dem Heilande selbst noch verkehrt. Er besaß die Gabe begeisterter, aufmunternder und tröstender Zusprache und führt deßhalb in der Apostelgeschichte den Namen „Prophet". Von derselben machte er mit dem besten Erfolge zuerst in Antiochia Gebrauch, als er die Beschlüsse des Apostel-Concils der dortigen Gemeinde überbrachte. Von Antiochia nahm ihn der heilige Paulus, statt seines ersten Begleiters, des hl. Barnabas, auf seiner zweiten Missionsreise durch Syrien und Kleinasien mit sich, wo sich ihnen zu Listrä als Dritter der neubekehrte Timotheus zugesellte. Von da reisten sie miteinander, immer zu Missionszwecken, nach Griechenland und Macedonien. Zu Philippi erlitt der hl. Silas zugleich mit dem hl. Paulus Gefangenschaft und Geißlung, nahm Antheil an der Bekehrung des Gefängnißmeisters und ging dann mit dem Völkerapostel nach Thessalonich und Beröa. Hier blieben Silas und Timotheus, während der hl. Paulus in Athen das Evangelium verkündigte. Erst in Korinth kamen sie wieder zusammen „und predigten Jesum Christum, als den Sohn Gottes." Während jetzt Priscilla und Aquila, von Rom kommend, den hl. Paulus über Ephesus nach Syrien begleiteten, scheint Silas nach Rom gegangen und mit dem Haupte der Apostel in engern Verkehr getreten zu sein. Er überbrachte wenigstens später dessen ersten Brief an die zerstreuten Christengemeinden in Griechenland und Kleinasien. Ueber seinen Tod sind wir ohne Nachrichten. Da indessen die Griechen zwischen Silas und Silvanus[41] unterscheiden, und diesen als Bischof zu Thessalonich, jenen als solchen von Korinth bezeichnen, so lassen wir die von den meisten Neueren angenommene Identität beider dahingestellt.

[3]**Silas** (12. Oct.), findet sich zu diesem Tage in den Kalendern der Aethiopen, und ist wahrscheinlich der eben behandelte Gehilfe der hhl. Apostel.

S. Silaus, Ep. Abb. (19. Oct. al. 21., 30. Mai), ein vornehmer Ire, der sein Vermögen unter die Armen vertheilte, nach Italien wallfahrtete und Bischof in Lucca wurde, soll ein Zeitgenosse des hl. Gregorius d. Gr. gewesen sein. Die von ihm erzählten, sagenhaften Wunder sind sehr großartig. So z. B. übersetzt er das Meer auf einen Quaderstein, verwandelt ein Schwein in Fische, u. dgl. (Vgl. Brandanus.) Seine Reliquien ruhen in der Klosterkirche St. Giustina. Nach Andern hat er erst im 11. Jahrh. gelebt, ist von Gregor VII. zum Bischof von Lucca ernannt worden und im J. 1094 gestorben.

S. Sildenus (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus[30]. (I. 209.)

Sildevandus (17. Dec.), Martyrer zu Heliopolis in Syrien, wurde von den Saracenen getödtet, und steht in einem hds. H.-L.

S. Silenus (Sinellus), Abt zu Cluain-Inys und Lehrer des hl. Columbanus.

Siligenda (25. Oct.), eine Jungfrau, findet sich im Verzeichnisse bei Giry. Sie ist wahrscheinlich die folgende.

Silissa (25. Oct.), angeblich eine Jungfrau zu Toulouse. Da das Proprium und die Kalendarien dieser Diöcese sie nicht kennen, steht sie bei den (Neo-) Boll. unter den Uebergangenen. (XI. 388.)

[1]Sillanus (31. Jan.), findet sich im Mart. Taml. mit der Ortsangabe Kildalkey (Meath).

[2]Sillanus (Silvanus), (28. Febr.), steht bei Kelly als Bischof und Abt, bei den Boll. aber (nach Colgan) als Abt von Bengor. Er soll im J. 606 gestorben sein.

[3]Sillanus (Sillenus), (4. Mai al. 9., 27. März), ein Mönch, der von einer Rotte Räuber getödtet, aber von dem hl. Berachius[1] wieder zum Leben erweckt wurde. (Die Boll. sagen vorsichtig: S. Berachi forte discipulus.) Am 27. März findet sich bei Kelly die „Ankunft seiner Reliquien" angemerkt. (I. 437.)

[4]Sillanus (25. Aug.), Bischof von Maigh Bile (Meville) in Irland, findet sich im Verzeichnisse bei Kelly.*)

Sillenus (9. März), der sonst unbekannt ist, wird nach Colganus am genannten Tage verehrt.

S. Sillesia (1. Juni), eine Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d. (I. 48.)

S. Sillica (1. Juni), eine Martyrin aus derselben Gesellschaft. S. S. Lucia[4].

Sillinus (Sinellus), (1. Juli), wird gleichfalls zu den irischen Heiligen gezählt.

S. Sillus (9. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Epictetus[1]. (I. 567.)

S. Silon (11. Aug.), ein Martyrer zu Rieti. Vgl. S. Rufinus[17].

*) Bei Kelly finden sich noch zehn Andere d. N. zu verschiedenen Monatstagen verzeichnet, welche wir übergehen, da nähere Notizen über sie nicht angegeben sind.

Silus (18. Sept.), ist ein Bekenner zu Vicenza, von welchem Näheres nicht bekannt ist. Seine frühere Verehrung hat, wegen zweifelhafter Begründung, längst aufgehört. (V. 758.)

[Die Namen: Silva, Silvana, Silvanus, Silvester, Silvinus, Silvia und Silvius haben sämmtlich die gleiche Ableitung von Silva, der Wald, und werden sehr häufig auch Sylva u. s. w. geschrieben. Wir halten die obige Schreibweise für richtiger und stellen alle diese Namen hier zusammen.)

S. Silva (15. Dec.), eine Jungfrau zu Brescia, steht im Elenchus.

[1]S. Silvana (28. Febr. al. 30. Jan.), eine sonst unbekannte Martyrin. S. S. Nicophorus. (III. 724.)

[2]S. Silvana (1. Juni), eine Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. (I. 48.)

[3]S. Silvana (3. Juni), eine Martyrin aus der Gesellschaft des hl. Marcellus[14]. S. d. (I. 187.)

[4]S. Silvana (9. Dec.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Gerontius[10]. (El.)

[1]S. Silvanus (2. Jan.), angeblich Martyrer in Gallien.

[2]S. Silvanus, Ep. et Soc. M. M. (6. al. 20. Febr., 29. Jan.) Der hl. Bischof Silvanus von Emesa auf dem Libanon, wurde nach dem Mart. Rom. unter Galerius Maximianus, während die Griechen den im J. 284 ermordeten Kaiser Numerianus nennen, als Christ angegeben, und mit seinem Diacon **Lucas**[2] und seinem Lector **Mucius**[3] (Mocius) in Verhaft genommen, nachdem er bereits 40 Jahre die dortige Kirche geleitet hatte. Da sie Jesum Christum muthig und standhaft bekannten, wurden sie gegeißelt, mit Hunger und Durst gepeinigt, zuletzt aber den wilden Thieren vorgeworfen und von denselben getödtet. Ihre Leichen blieben unberührt und wurden in der kommenden Nacht von den Christen bestattet. Da der genannte grausame Christenverfolger im J. 311 starb, so wird ihr Martyrtod nicht viel später stattgefunden haben. Zur Ergänzung vgl. man hieher auch S. Julianus[17]. Im Mart. Rom. stehen ihre Namen am 6. Febr., in den Menäen am 29. Januar. Auch Eusebius (VIII. 25. IX. 5.), nennt diesen heil. **Silvanus** von

Emesa mit seinen beiden Gefährten als Martyrer. (I. 777 u. 778.)

[3]S. **Silvanus** (10. Febr.), ein Bischof und Bekenner in Campanien (Terracina) und Velletri. Es ist ungewiß, zu welcher Zeit er den bischöfl. Stuhl dieser Stadt eingenommen hat. Das Mart. Rom. nennt ihn Silvianus. (II. 392.)

[4]S. **Silvanus** (17. Febr.), ein Martyrer zu Concordia um d. J. 303. S. S. Donatus[10]. (III. 7.)

[5]S. **Silvanus** (17. Febr.), ein anderer Martyrer d. N., von welchem sonst nichts bekannt ist. S. S. Januarius[12]. (III. 10.)

[6]S. **Silvanus** (Salvinus) (18. Febr.), ein Martyrer in Africa oder Italien. S. S. Lucius[12]. (III. 65.)

[7]S. **Silvanus** (20. Febr.), Bischof und Martyrer zu Tyrus in Phönicien. S. S. Tyrannion.

[8]S. **Silvanus** (6. März), ist unbestimmt als Martyrer in Italien genannt. S. S. Filagonia. (I. 424.)

[9]S. **Silvanus** (7. März), ein africanischer Martyrer. S. S. Servanus[1]. (I. 638.)

[10]S. **Silvanus** (7. März), ein anderer Martyrer d. N. in Africa. S. S. Saurus. (I. 645.)

[11]S. **Silvanus** (8. März), ein anderer africanischer Martyrer. S. S. Cyrillus[4]. (I. 757.)

[12]S. **Silvanus** (Salvianus), (12. März), noch ein Martyrer in Africa. S. S. Johannes[32]. (II. 105.)

[13]S. **Silvanus** (13. al. 28. März), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Maximus[22]. (II. 262.)

[14]S. **Silvanus** (12. April), ein Martyrer, welcher zu Capua verehrt wird. S. S. Cyprianus[5]. (II. 80.)

[15]S. **Silvanus** (16. April), ein Martyrer, dessen Name in der Gesellschaft des heil. Marcialis[10] vorkommt. S. d.

[16]S. **Silvanus** (Silvanianus), (20. April), ein Martyrer in Africa. S. S. Servanus[2]. (II. 748.)

[17]S. S. **Silvanus** (Salaianus) et **Soc. M. M.** (20. April). Der heil. Silvanus soll mit seinen Gefährten Asajacus (Ajaricus), **Donatus**[42] und **Quintus**[12] zu Rom an der Nomentanischen Straße als Martyrer gestorben sein. Das Mart. Rom. weiß nichts von ihnen. (II. 749.)

[18-19]S. S. **Silvanus** (24. April), zwei Martyrer d. N. zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

[20]S. **Silvanus** (30. April), ein anderer Martyrer d. N. in Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

[21]S. S. **Silvanus, Ep.** et **Soc. M. M.** (4. al. 2. Mai). Dieser hl. Silvanus war zuerst Kriegsmann, dann Priester und Bischof in der alten Philisterstadt Gaza (jetzt Guzzeh). Schon um das J. 300 wurde er mit vielen andern Christen zur Zwangsarbeit in den Bergwerken (ad metalla) verurtheilt. Vorher wurden ihre Fußgelenke, wahrscheinlich um eine etwa beabsichtigte Flucht zu hindern, durch Brennen gelähmt. Nach einigen Jahren durften sie aber ihre gottesdienstlichen Verrichtungen wieder vornehmen und sogar Kirchen erbauen. Im J. 311 verschlimmerte sich jedoch ihre Lage neuerdings; der hl. Bischof wurde mit 39 oder 40 Andern grausam gemartert und zuletzt enthauptet. Obiges ist nicht bloß durch die ältesten Martyrologien, sondern auch durch Eusebius (VIII. 17. ff.) bezeugt. Auch das Mart. Rom. feiert ihr Andenken. (I. 468.)

[22]S. **Silvanus** (26. April), ein Martyrer in Africa. S. S. Julius[18]. (III. 415.)

[23]S. **Silvanus** (Livanius), (5. Mai), ist ein römischer Martyrer, dessen Reliquien, welche schon unter Papst Bonifacius I. in hohen Ehren standen, unter dem Papst Gregor XIII. (gest. im J. 1572) nach Portugal gebracht wurden. Auf Bildnissen stirbt der Heilige unter den Klauen eines Löwen, was vielleicht in einer Verwechslung mit S. Silvanus[2] seinen Grund hat.

[24]S. **Silvanus** (6. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Secundianus[6]. (II. 101.)

[25]S. **Silvanus** (17. Mai), ein angeblicher Martyrer zu Alexandria. S. S. Adrio. (IV. 26.)

[26]S. **Silvanus** (23. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Quintus[21]. (V. 247.)

[27]S. **Silvanus** (24. Mai), ein Martyrer in Syrien. S. S. Zoëlus. (V. 282.)

[28-29]S. S. **Silvanus** (31. Mai), zwei Martyrer d. N. zu Gerona (Gerunda) in Spanien. S. S. Gaulienus. (VII 435.)

[30 31]S. S. **Silvanus** (1. Juni), zwei Martyrer d. N. aus der Gesellschaft der heil. Lucia[4]. S. d. (I. 48.)

[32]**S. Silvanus** (2. Juni), ebenfalls ein Martyrer d. N. zu Rom. S. S. Secundus[30].

[33-35]**S. S. Silvanus** (3. Juni), drei Martyrer zu Rom aus der Gesellschaft des heil. Marcellus[14]. S. d. (I. 287.)

[36]**S. Silvanus** (5. Juni), ein Martyrer in Istrien. S. S. Zoëlus. (I. 423.)

[37]**S. Silvanus** (13. Juni), noch ein Martyrer zu Rom. S. S. Januarius[64]. (II. 668.)

[38]**S. Silvanus** (27. Juni), ein zu Cordova verehrter Martyrer. S. S. Crescens[5]. (V. 252.)

[39]**S. Silvanus** (10. Juli), Martyrer, einer der sieben Söhne der heil. Felicitas[17]. S. d. (III. 5.)

[40]**S. Silvanus** (10. Juli), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Bianor. (III. 34.)

[41]**S. Silvanus** (13. Juli), der Gehilfe und Reisegefährte des hl. Paulus. S. S. Silas[2].

[42]**S. Silvanus** (24. al. 17. Juli), ein Martyrer, welcher zu Sebaste gelitten hat. S. S. Theozonus. (V. 534.)

[43]**S. Silvanus** (30. Juli), nach Castellanus ein Verkündiger des Evangeliums in Gallien, ist wahrscheinlich der heil. Silas[2]. (VII. 128.)

[44]**S. Silvanus** (30. Juli.), ein Martyrer zu Tuburbum. S. S. Rufus[8]. (VII. 148.)

[45]**S. Silvanus** (1. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundina[2]. (1. 29.)

[46]**S. Silvanus** (9. Aug.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Onion. (II. 412.)

[47]**S. Silvanus** (Sylvanus), (21. Aug.), ein Martyrer zu Forum Julii. S. S. Donatus[81]. (IV. 411.)

[48]**S. S. Silvanus** et **Soc. M. M.** (23. Aug.) Die hhl. **Silvanus**, **Sabinus**[19] und **Pantherius**[1] waren Martyrer unter der Diocletianischen Verfolgung in Thracien. Näheres ist unbekannt. (IV. 589.)

[49]**S. Silvanus** (24. Aug.), ein Martyrer zu Philippopolis aus der Gesellschaft des hl. Severus[28]. S. d. (IV. 741.)

[50]**S. Silvanus** (31. Aug.), ein Martyrer, welcher zu Ancyra in Galatien gelitten hat. S. S. Gaianus[11]. (VI. 667.)

[51]**S. Silvanus** (4. Sept.), ein anderer Martyrer d. N. in jugendlichem Alter zu Ancyra. S. S. Rufinus[22]. (II. 204.)

[52]**S. Silvanus** (8. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Ammonius[21]. (III. 206.)

[53]**S. Silvanus** (10. Sept.), ein Martyrer zu Cäsarea in Kappadocien. S. S. Euplus[3]. (III. 493.)

[54]**S. S. Silvanus** (Silvinus), **Silvester**[7] **et Rodena** (22. al. 17. Sept. al. 1. Mai, 15. Aug.) Diese Heiligen werden zu Levroux (Locus Radolphi, Leprosum, früher Gabatum) im Dep. Indre, Bisthums Bourges, verehrt. Nach der dortigen Tradition, welche nach den Boll. fabelhaft ist, ist Ersterer, welcher als Bekenner auch im Mart. Rom. steht, und frz. Souvain heißt, der Zachäus des Evangeliums. Auch der heil. **Silvester** stammte aus Palästina und wurde, wie der hl. **Silvanus**, vom hl. Apostel Petrus zum Priester geweiht und nach Gallien entsendet. Auf dem Wege starb der heil. **Silvester** 2c. (ganz so wie bei Maternus[3] u. A. nur mit Aenderung der Namen). Die heil. **Rodena** soll eine Italienerin gewesen sei, und zu Levroux als Einsiedlerin gelebt haben. Auch ihre Geschichte entbehrt jeder Wahrscheinlichkeit und ist sehr abgeschmackt. Es ist von ihnen nichts sicher, als ihre Verehrung. Von ihren Reliquien ist (nach Guerin) nur das Haupt des hl. **Silvanus** gerettet worden. (VI. 404.)

[55]**S. Silvanus** (Sylvanus), (9. Oct.), Diacon und Gefährte des hl. Savinus Levitanus. S. S. Julianus[135]. (IV. 565.)

[56]**S. Silvanus** (Salvanus) **M.** (16. Oct.) Dieser hl. Martyrer, welcher am Anfange des 5. Jahrh. zu Ahun (Agedunum), Dep. Creuse, im Gebiete von Limousin von den Vandalen getödtet wurde, ist auch Schutzheiliger von Chateau-Chervix (Dep. Haute-Vienne) und Chirac (Dep. Correze). Seine Acten sind eine Nachbildung der Leidensgeschichte des hl. Symphorianus von Autun, und sohin unächt. (VII. 522.)

[57]**S. Silvanus** (31. Oct.), ein Martyrer in Africa. S. S. Daconus. (El.)

[58]**S. Silvanus** (5. Nov.), ein Martyrer in Palästina unter Maximinus. S. S. Domninus[16]. (Mart. Rom.)

[59]**S. Silvanus** (12. Nov. al. 14. Mai), ein schottischer Bischof, angeblich Schüler und Nachfolger des hl. Livinus[1] (Lebuinus), ist kaum mehr als dem Namen nach bekannt. Als Bischofssitz wird Dumblain (Dumblanum) genannt. (El.)

[60]S. **Silvanus** (14. Nov.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Meleus[3]. (El.)

[61]S. **Silvanus** (16. Nov.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Augustinus[9]. (El.)

[62]S. **Silvanus, Ep.** (2. Dec.) Dieser hl. Bischof von Troas (Alexandria Troas, jetzt Eski-Stambul), ein eifriger und wunderthätiger Mann, findet sich im Mart. Rom. Seine Verehrung dauert auch in der griechischen Kirche fort.

[63]**Silvanus** (18. Febr. al. Sept.), ein Schüler des hl. Bernardus von Clairvaux, der beständig dem Gebete oblag und durch Wunder und himmlische Gesichte (die heil. Jungfrau soll ihm in einer schweren Krankheit erschienen sein, und ihn geheilt haben) begnadiget wurde, lebte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh., und soll von Papst Cölestin III. canonisirt worden sein. Das Menolog. Cisterc. gibt ihm den Titel „heilig", And. nennen ihn „selig", die Boll. aber nennen ihn unter den Uebergangenen. (III. 52.)

[64]**Silvanus** (10. Apr.), ein anderer frommer Cistercienser, findet sich bei Chalemot.

[65-67]**Silvanus** (22. Sept.) Die Boll. nennen zu diesem Tage drei Fromme d. N., von denen sich aber bei keinem eine kirchliche Verehrung nachweisen läßt. Der Eine war Bischof von Nazareth, Zeitgenosse und Freund des hl. Hieronymus; der Andere wird als Einsiedler der scetischen Wüste oft genannt; der Dritte, ein bekehrter Schauspieler (Gaukler), dessen Buß- und Reuethränen fast nie versiegten, war ein Schüler des heil. Abts Pachomius[3] zu Tabennä, und wird bei Migne und Andern mit dem Titel „heilig" genannt.

[68]**Silvanus** (18. Nov.), Abt zu Lerin, steht im Elenchus, aber nicht im frz. Martyrologium.

Silveneus (30. Nov. al. 4. Juli), ein schottischer Kanoniker, lebte zur Zeit des hl. Regulus[4] in dem Kloster Culders, und wird von Ferrarius an obigen Tagen genannt, von den Boll. aber unter die Uebergangenen gestellt.

S. Silverius, Pp. M. (20. Juni). Dieser hl. Papst, welcher auch unter dem Namen Severus vorkommt, der Sohn des im J. 523 verstorbenen hl. Papstes Hormisdas[2], welcher vor seiner Priesterweihe verheirathet gewesen war, hatte von seinem Vater dessen Eifer für die Reinheit des Glaubens ererbt. Sein Geburtsort ist Frosinona in der Campagnia. Unter dem hl. Agapetus I. war er Subdiacon der römischen Kirche. Als dieser am 17. April d. J. 536 zu Constantinopel gestorben war, bestieg er den Hirtenstuhl der kathol. Kirche. Seine Erhebung war sehr unregelmäßig erfolgt und erregte um so mehr die Eifersucht des römischen Kaisers Justinian I., als der Gothenkönig Theodat sie erzwungen hatte. Noch erbitterter zeigte sich die Kaiserin Theodora, welche hiedurch in der Hoffnung, einen ihr mehr geneigten Papst zu bekommen, getäuscht war. Daß die römische Geistlichkeit und das Volk den neuen Papst um ihretwillen fallen lassen werde, stand nicht zu hoffen. Sie fügte sich vorläufig der vollendeten Thatsache, that aber sogleich Schritte, ihren Liebling, den von zwei Synoden mit Bestätigung des Papstes Agapetus I. wegen Begünstigung der Eutychianischen Ketzerei abgesetzten Patriarchen Anthimus von Constantinopel dem Papste zur Wiedereinsetzung vorzuschlagen. Die Antwort lautete, obwohl der Papst, den Ausgang voraussehend, ausrief: „Ich weiß, daß diese Sache mich das Leben kosten wird", fest und entschieden: „Niemals werde ich einen wegen seiner Hartnäckigkeit verurtheilten Ketzer wieder in sein Amt einsetzen." Hiebei blieb er. Umsonst kam der kaiserl. Feldherr Belisar selbst nach Rom, um den Papst umzustimmen. Er hatte den Befehl, ihn für den Fall fortgesetzter Weigerung gefangen zu nehmen und zu entsetzen. Der Papst stellte sich, in der St. Sabinakirche betend, unter den Schutz Gottes und seiner Heiligen. Dreimal gab er der Einladung Belisars nach, indem er sich bei ihm, als kaiserl. Bevollmächtigten, in seinem Palaste auf dem Monte Pincio zu den gewünschten Unterredungen einfand. Aber bezüglich der Wiedereinsetzung des Anthimus war nichts von ihm zu erreichen. Die dritte Unterredung gipfelte in der Anklage, er habe mit dem ostgothischen Könige Vitiges, welcher Rom wieder in seinen Besitz bringen wollte, ein reichsverrätherisches Bündniß geschlossen. Man hatte also bereits vergessen, daß es der Papst gewesen war, der die Römer überredet hatte, dem kaiserlichen Feldherrn die Stadtthore zu öffnen. Unter dem Volke wurde das Gerücht ausgebreitet, der Papst habe abgedankt und sei Mönch geworden.

Man schleppte ihn nach Patara in Lycien in die Verbannung. Als der dortige Bischof sich des bedrängten Kirchenfürsten annahm und beim Kaiser für ihn redete, verordnete dieser seine Freigebung. Aber die Kaiserin und der ihr ergebene römische Diacon Vigilius, welcher sich bereits des päpstlichen Stuhles bemächtiget hatte, trafen Vorkehrungen, daß er Rom nicht mehr sah, sondern auf der unwirthsamen Insel Palmaria (jetzt Palmarola) oder vielleicht zu Pontia (Ponza) ausgesetzt,*) des Hungertodes starb. Kurz vorher soll er nach Gallien an den Bischof Amator von Autun geschrieben haben: „Mein Brod ist Trübsal, mein Wasser Angst und Noth, aber meiner Pflicht bin ich nicht untreu geworden, noch will ich es je werden.“ Der Brief gilt für unächt, sein Inhalt ist aber der Wahrheit vollkommen entsprechend und deßhalb steht die angezogene Stelle auch im Brevier. So büßte er die Unregelmäßigkeit seiner Erhebung und hinterließ für die spätesten Zeiten ein erhabenes Beispiel apostolischer Festigkeit. Sein Tod ereignete sich am 20. Juni d. J. 538 oder 540. Seine Reliquien ruhen (Piazza, I. 526) bei St. Maria Maggiore, in St. Sabina und St. Alexius. Abbildungen des hl. Papstes zeigen ihn auf dem Wege in die Verbannung, in armseliger Kleidung, den Pilgerstab in der Hand, oder als Papst und Kirchenvertheidiger mit einer Kirche auf den Armen, endlich als Verbannter mit einem Stücklein Brod auf einem Tellerchen. (IV. 14.)

[1]**S. Silvester** (Sylvester), **Conf.** (2. Jan.) Dieser Heilige, ein Mönch aus dem Orden des hl. Basilius zu Traina (Traianopolis) in Sicilien, war von adeligen Eltern dieser Stadt geboren. Er trat frühzeitig ins St. Michaelskloster daselbst und kam bald in den Ruf besonderer Heiligkeit. Er heilte durch sein Gebet und das heil. Kreuzzeichen mehrere Kranke. Als die Brüder ihn zum Abte wählen wollten, floh er in einen Wald, wo er ein Einsiedlerleben führte und mehrere Jahre in Gebet, Betrachtung und Abtödtung zubrachte, bis er am 2. Jan. d. J. 1185 selig im Herrn entschlief. Ueber seiner Grabstätte wurde später eine Kirche erbaut, wo viele Wunder vorfielen. Besonders verdankt ihm die Stadt und ganz Sicilien die Befreiung von der Pest, welche im J. 1575 auf der Insel wüthete und sogleich aufhörte, als man am 2. Januar das Bildniß des Heiligen in Procession herumtrug. Er findet sich im Martyrologium der Basilianer. (I. 24.)

[2]**S. S. Silvester** (Sylvester) **et Solonius** (Solinus) (16. al. 10. März), zwei Bischöfe oder Priester in Irland, welche zu Donard (Domnach Arde) bei Dunlavin verehrt werden und auch im Mart. Taml. stehen, waren nach Colgan und Andern Begleiter und Gehilfen des heil. Palladius[16] (s. d.) und fanden ihre Ruhestätte auf der Insel Boethin. Ihr Leben und Wirken fällt in die Mitte des 5. Jahrhunderts.

[3]**S. S. Silvester et Sophronius** (1. März). Diese hhl. Martyrer, die durchs Schwert enthauptet wurden, kommen nur in den Menäen vor. Vom hl. Silvester ist in denselben gesagt, daß er nicht zu bewegen war, für den heidnischen Aberglauben zu arbeiten. Es ist also möglich, daß er ein Bildschnitzer oder etwas dgl. gewesen ist. Zeit und Ort ihres Todes für Christus sind unbekannt. (I. 22.)

[4]**S. Silvester, Abb.** (15. Apr.) Von diesem hl. Silvester, welchen die Franzosen auch Sevetre nennen, ist wenig bekannt. Nach den Boll. hieß sein Kloster Reomagus und befand sich in der Nähe von Avallon; später hieß es Moutier St. Jean — nach seinem ersten Abte Johannes so geheißen. Dieser starb nach den Boll. um das J. 545, worauf dieser hl. Silvester bis zum J. 575, in welchem er verschied, der Genossenschaft vorstand. Weiteres ist nicht bekannt. (II. 386.)

[5]**Silvester, Ep. Conf.** (10. Mai). Dieser hl. Bischof von Besançon, Nachfolger des hl. Anianus[2], erbaute in seiner bischöfl. Stadt eine vierte Pfarrkirche, welche er zu Ehren des heil. Mauritius von Agaunum einweihte. Sein Hinscheiden wird ins Jahr 396 gesetzt. Er wurde zu St. Ferjeux bestattet. Was die Legende außerdem von ihm erzählt, hat keine geschichtliche Beglaubigung. Die Boll. behandeln mit ihm zugleich seinen heil. Nachfolger Fronimius, von welchem nur der Name bekannt

*) Beide Inseln liegen unweit Gaeta nahe bei einander. Schon unter den Kaisern waren sie die gewöhnlichen Verbannungsorte.

ist. Ihm wird die Vollendung der Kirche zu St. Stephan zugeschrieben. (III. 567.)

[6]S. Silvester (15. Aug.), angeblich ein schottischer Priester, welcher sehr zweifelhaft ist, und deßhalb bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (III. 199.)

[7]S. Silvester (22. Sept.), ein Bekenner und Gefährte des heil. Silvanus[53]. S. d. (VI. 404.)

[8]S. Silvester, (Sylvester) (20. al. 28. Nov.), ein Bischof von Chalon (Cabillo) an der Saone, welcher um das J. 490 den Hirtenstuhl bestieg. Er legte dem hl. Cäsarius[3] von Arles die Hände auf. Im J. 517 wohnte er dem Concilium von Epaon bei; sein Name steht in den Unterschriften nach dem hl. Avitus[3] von Vienne und dem heil. Viventius (Viventiolus) von Lyon, woraus man schließen muß, er sei einer der ältesten Bischöfe gewesen. Nach der Angabe des hl. Gregorius von Tours starb er, an Verdiensten nicht weniger reich als an Lebensjahren, nachdem er 42 Jahre lang seiner Kirche heilig vorgestanden war. Derselbe Schriftsteller berichtet auch, daß die Kranken sich gerne auf die aus Stricken geflochtene Lagerstätte des Heiligen legten, und dadurch ihre Gesundheit erhielten. Um das J. 878 fand der Bischof Girbold von Chalon den Leib des Heiligen mit jenem des hl. Agricola[2] in der St. Marcelluskirche und erhob ihn feierlich. Einen Theil seiner Reliquien stellte man bei dieser Gelegenheit mit dem ganzen Leib des hl. Agricola auf den St. Petersaltar, den Rest ließ man in dem aufgefundenen Marmorgrabe zurück. Die Verehrung dieses hl. Bischofs wurde durch den Papst Johannes VIII. bestätiget. Sein Name steht auch im Mart. Rom. Im Bisthume Autun begeht man sein Andenken am 28. Nov. (But.)

[9]S. Silvester (Sylvester), (26. Nov.). Dieser hl. Abt ist Stifter der Silvestriner, und wurde in dem Städtchen Osimo (Auximum) im J. 1170 geboren. Sein Geschlechtsname ist Gozzelini. Er studirte zu Bologna und Padua die Rechte und die Theologie, und erhielt dann in seiner Vaterstadt ein Canonicat. Fortan war Gebet, Lesung und Unterweisung des Volkes sein tägliches Geschäft. Der Anblick eines Todten, dessen Schönheit im Leben Alle bewundert hatten, war Anlaß, daß er die Stadt gänzlich verließ und Einsiedler wurde. Er war damals 40 Jahre alt. Als sich einige fromme Männer ihm anschlossen, erbaute er im J. 1231 das Kloster Monte-Fano, zwei Meilen von Fabriano, in der Mark Ancona. Seinen Jüngern schrieb er die Regel des hl. Benedictus vor. Im Jahr 1248 bestätigte der Papst Innocentius IV. die neue Genossenschaft. Der hl. Silvester starb am 26. Nov. 1267 in einem Alter von 97 (90) Jahren und wurde durch Wunder verherrlichet. Das Mart. Rom. nennt ihn an seinem Sterbetage.

[10]S. Silvester (Sylvester), Pp. Conf. (31. Dec. al 2. Jan.) Dieser Papst war ein geborener Römer. Sein Vater hieß Rufinus, den er frühzeitig verlor, seine Mutter Justa. Seine Erziehung leitete ein Priester, Namens Caritus (Carinus). Nach Vollendung seiner Studien wurde er unter die Geistlichkeit Roms aufgenommen und erhielt noch vor dem Ausbruche der Diocletianischen Verfolgung die Priesterweihe. Er erwarb sich während dieser stürmischen Zeit die Hochachtung und Liebe der Gläubigen. Nach dem Tode des Papstes Melchiades im Januar 314 wurde er auf den Stuhl des heil. Petrus erhoben, hielt sich aber auf dem Berge Soracte verborgen. In demselben Jahre wurde zu Arles ein Concil gehalten, auf welchem er sich durch Gesandte vertreten ließ. Man verdammte dort die Spaltung der Donatisten und die Ketzerei der Quartodecimaner. Es wurden auch 22 die Disciplin betreffende Canones erlassen. Das von den versammelten Bischöfen an den heil. Silvester gerichtete Synodalschreiben lautet nach Stolbergs Uebersetzung wie folgt: „Wir, die wir durch gemeinschaftliches Band der Liebe und der Einheit unserer Mutter, der kathol. Kirche, auf den Willen des Kaisers hieher gekommen sind, begrüßen dich, gottseligen Papst (Religiosissime Papa), mit verdienter Ehrfurcht an diesem Orte, wo wir von schwierigen und unserer Ueberlieferung gefährlichen Menschen, die zügellosen Sinnes sind, Vieles ausgestanden haben, welche aber von der gegenwärtigen Autorität unsres Gottes, von der Ueberlieferung und von der Richtschnur der Wahrheit also verworfen, daß sie nichts mehr zu sagen wußten, indem jede ihrer Anklage dahinfiel, und kein Erweis ihnen übrig blieb. So sind sie denn durch das Urtheil Gottes und unsrer Mutter,

der Kirche, welche die Ihrigen kennt und ihnen Zeugniß gibt, theils verurtheilt worden, theils abgewiesen. Und, o geliebtester Bruder! daß du es werth geachtet hättest, diesem so großen Schauspiele beizuwohnen. In der That glauben wir, daß ein strengerer Beschluß würde abgefaßt worden sein, und daß unsere Versammlung, wenn du mit gerichtet hättest, freudiger würde gejauchzet haben. Da du aber jenen Ort nicht verlassen konntest, an welchem die Apostel ihren beständigen Sitz haben, deren Blut ohne Unterlaß die Ehre Gottes bezeugt, so hat doch uns geschienen, geliebtester Bruder! daß wir nicht allein diese Sache, wegen welcher wir berufen waren, sondern auch für die Angelegenheiten unserer Kirchen uns berathschlagen sollten, da bei so großer Verschiedenheit der Provinzen, aus denen wir zusammengekommen, so manche Gegenstände zur Anregung gebracht worden, deren Bestimmung uns nöthig schien." Der heil. Silvester bestätigte ihre Beschlüsse. Die Gesetze und Verordnungen, welche der fromme Kaiser Constantinus zum Schutze und zur Erhöhung der christlichen Kirche erließ, dürfen wir um so mehr dem hl. Papste zum Verdienste anrechnen, als der Kaiser gewohnt war, in allen derartigen Dingen nichts ohne den Beirath der Bischöfe zu thun. Sie erflossen sämmtlich in den Jahren 313 bis 324. Dem allgemeinen Kirchenrathe von Nicäa im J. 325 konnte der heil. Papst wegen Altersschwäche nicht anwohnen, er sandte deßhalb seine Legaten dahin, welche statt seiner den Vorsitz führen sollten, nämlich den Spanier Hosius von Corduba und zwei Römer, Vito und Vincentius. Durch seinen Eifer in Erfüllung aller oberhirtlichen Pflichten (er erneuerte auf einem römischen Concil die Beschlüsse von Nicäa) trug der hl. Silvester Vieles zur Festigung des wahren Glaubens bei. Er starb am 31. Dec. 335, nachdem er etwa 21 Jahre auf dem apostol. Stuhle gesessen und besonders durch seine väterliche Fürsorge für die Armen geglänzt hatte. So viel steht geschichtlich fest. Dazu kommt eine Reihe mehr oder weniger beglaubigter frommer Sagen, die wir nicht ohne Weiteres zu den „Fabeln" zu zählen berechtigt sind. Der sel. Canisius stellt dieselben in folgender Weise zusammen: „Dieser bekehret und taufet den großen Kaiser Constantinus, reiniget ihn zugleich von seinem Aussatz, wie er auch des Kaisers Mutter Helena (s. d.) mit 141 jüdischen Rabbinen, ja auch die ganze Stadt Rom durch seine Disputationen und Wunderzeichen zu Christen machet. Hernach erlöset er das römische Volk von zweierlei Tod, einmal von der Abgötterei, und (dann) von dem Gift des schädlichen Drachen, welcher mit seinem Anblasen (Athem) viel Volk täglich tödtet." Daß namentlich die römische Tradition von der Taufe des Kaisers Constantin durch den heil. Silvester auf guten Gründen beruht, obschon sie bei dem Gewichte der gegenüberstehenden, quellenmäßigen Zeugnisse nicht als gewiß gelten kann und deßhalb durch alle Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage stark angefochten worden ist, läßt sich nicht bestreiten. Die Veranlassung erzählt die Legende in folgender Weise: Der Kaiser, anfänglich ein Feind der Christen, war vom Aussatze befallen und die Aerzte riethen ihm als Heilmittel ein Bad in frischem Kinderblut; der hl. Silvester aber, welcher auf dem Berge Soracte in Verborgenheit lebte, habe ihm dafür den Empfang der hl. Taufe gerathen. Beides ist glaubbar. Die Erscheinung der Apostelfürsten Petrus und Paulus und die Vorweisung ihrer Bildnisse durch den hl. Silvester ist eine Ausschmückung dieser Erzählung. In allen seinen Erlassen nach dem J. 321 erscheint der Kaiser als Christ, was die empfangene Taufe voraussetzt. Ein Heide hätte niemals derartige Gesetze und Verordnungen gegeben. Nur von einem Neubekehrten, der im ersten Eifer stand, konnten dieselben herrühren. Er trat in denselben förmlich als Glaubensprediger auf, indem er seine Unterthanen, freilich ohne Auferlegung irgend eines Zwanges, aufforderte, dem Götzendienste zu entsagen und die allein wahre Religion anzunehmen. Mehrere Heidentempel ließ er schließen, andere zerstören, aus noch andern die Götzenbilder entfernen. Ebenso ermahnte er nach dem Schlusse des Concils von Nicäa, das er berief und schützte, die Arianer, auf dem Weg der Wahrheit und zur kirchlichen Einheit zurückzukehren. Zu Rom steht als historisches Denkmal der von ihm empfangenen Taufe das Baptisterium s. N. Daß er zu Nicomedia, Antiochia, Constantinopel und Rom christliche Kirchen erbaute und

reich dotirte, ist unbestritten. Zahlreiche Bekehrungen von Heiden, die zu damaliger Zeit erfolgten, werden von Sozomenus u. A. dem Beispiele des Kaisers zugeschrieben, was undenkbar wäre, wenn er nicht den christl. Glauben förmlich angenommen hätte. Nach der sg. „Kirchengeschichte“ soll freilich Eusebius von Nikomedia am Kaiser die Taufe vollzogen haben, und zwar im Palaste Aquirin kurz vor seinem Tode, in seinem 65. Lebensjahre. Aber dieselbe „Geschichte“ berichtet selbst unmittelbar vorher, wie andächtig der Kaiser das Osterfest gefeiert und an den heil. Geheimnissen Theil genommen habe, was wieder den Empfang der Taufe voraussetzt. Daß sich der Kaiser längere Zeit weigerte, dem hl. Athanasius Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, fällt wenig ins Gewicht, weil seine Gegner nicht versäumt hatten, diesen großen Bischof als staatsgefährlichen Aufrührer zu verdächtigen und der Kaiser überhaupt, namentlich aber in solchen Dingen, gegen Anklagen und Beschuldigungen sehr leichtgläubig war. Hiemit steht die Zurückberufung des Arius aus der Verbannung im J. 327 in nothwendiger Verbindung. Die arianischen Bischöfe mißbrauchten den Eifer des Kaisers, gaben aber zugleich die unveräußerlichsten bischöflichen Rechte in seine Hand. Aber der Erzählung des Arianers Eusebius von Cäsarea, der durch dieselbe seiner Secte größern Aufschwung zu geben hoffen mochte, steht das ganz unverdächtige Zeugniß des dem Christenthume äußerst feindlichen Heiden Zosimus gegenüber, der ausdrücklich sagt, die Bekehrung, also wohl auch die Taufe des Kaisers habe „zu Rom“ durch einen ägyptischen Zauberer (Silvester?) und einen Spanier (Hosius?) stattgefunden. Hier hat derselbe die meisten Kirchen gebaut und eingerichtet. So entstanden unter ihm außer der Lateranensischen Basilica die St. Peterkirche auf dem Vatican, die St. Paulskirche außerhalb der Mauern, die noch vom hl. Silvester consecrirt wurden, die Kirche zum hl. Kreuz in Jerusalem (Basilica Sessoriana), die St. Agneskirche mit dem dabei befindlichen Baptisterium, die St. Laurentiuskirche außerhalb der Mauern, endlich bei der Grabstätte seiner Mutter, der heil. Helena, die Kirche der hhl. Petrus und Marcellinus. Dazu kommen noch Kirchen zu Ostia, Capua und Neapel, die ihm zugeschrieben werden. Und das Alles sollte der Einfluß des hl. Silvester bewirkt haben, ohne daß er den frommen Kaiser zur Taufe hätte bewegen können? Von besonderem Gewichte scheint uns zu sein, daß auch die griechische Kirche an der Taufe des Kaisers durch den hl. Papst festhält. Mag seine Legende auch zu Rom entstanden und ins Griechische übersetzt sein, so hätte sie doch niemals im Orient Glauben gefunden, wenn die griechische Kirche nicht dieselbe historische Ueberlieferung gehabt hätte wie die abendländische. Was aber die Disputation des hl. Papstes mit den Juden betrifft, so ist auch diese im Geiste jener Zeit wohl begründet. Wenigstens hat nach dem Zeugnisse des Sozomenus im J. 324 eine solche Disputation mit heidnischen Philosophen in Constantinopel stattgefunden. Warum sollte diese damals sehr beliebte Bekehrungsweise nicht auch in Rom geübt worden sein? Die Drachengeschichte ist sicherlich nicht so zu nehmen wie sie lautet, sondern vom Gift der Abgötterei (wie könnte sonst gesagt worden sein, daß die Römer den Drachen verehrten?) und des Irrglaubens zu verstehen. Wenn beigefügt wird, daß das Wort eines jüdischen Zauberers einen starken Stier getödtet, das Wort des hl. Silvester aber zum Leben zurückgerufen habe, so ist hier offenbar der für den Heiligen siegreiche Ausgang des Wortstreites versinnbildet; weder der Verfasser der Legende, noch dessen erste Leser haben hiebei an einen wirklichen Stier gedacht. Die Verdienste des hl. Silvester und seine vorzügliche Heiligkeit wurden von der Kirche auch dadurch anerkannt, daß er der erste hl. Bekenner ist, welcher als solcher in die liturgischen Bücher aufgenommen, verehrt und angerufen wurde. Dennoch ist seine Geschichte zum Theil in Dunkel gehüllt. Vieles, z. B. die Constantinische Schenkung und das erste römische Concil, ist entschieden bloße Erfindung. So manche nützliche Einrichtung, deren Ursprung unbekannt ist, wurde ihm zugeschrieben. So mögen die liturgischen Anordnungen, welche seine Namen tragen, zum Theil schon früher in Kraft gewesen sein: z. B. es seien fortan nur Altäre aus Stein zum hl. Meßopfer zu gebrauchen; der Altar aus Holz, der noch vom heil. Petrus herrührte, solle in der Basilica des Lateran aufgestellt und allein dem jewei-

ligen Kirchenoberhaupte zum Gebrauche gestattet werden; zur Bedeckung des Altars solle nur Linnen, nichts Anderes, nicht einmal Seide verwendet werden und Aehnliches. So verhält es sich auch mit den Bestimmungen, welche die Abstufungen der priesterlichen Weihen festsetzen, und verbieten, daß die Geistlichen wegen weltlicher Angelegenheiten für weltliche Personen vor den Gerichten Anwaltsdienste thun. Der Leichnam des hl. Papstes wurde anfänglich an der Salarischen Straße, im Gottesacker der Priscilla, beigesetzt. Seine Uebertragung in die Kirche des hl. Papstes Symmachus erfolgte unter Sergius II. Die älteste Kirche seines Namens ist wohl die auf dem Campo Marzo, zugenannt in Capite, wo sein elterliches Haus gestanden haben soll. Der hl. Gregor d. Gr. hat hier eine seiner Homilien gehalten. An seinem Festtage und zur Stationsfeier wird das Haupt des heil. Papstes in einem silbernen Schreine zur Verehrung ausgesetzt. Andere Kirchen s. N. finden sich auf dem Monte Cavallo, und in Trastevere (Pfarrkirche), wozu noch einige Oratorien und Kapellen kommen. Papst Gregorius IV. hat seine Festfeier auf alle Kirchen des Abendlandes ausgedehnt und Urban VIII. hat dieselbe zum wirklichen Feiertag erhoben. Die Griechen ehren ihn am 2. Januar. Auf Bildern finden sich Scenen aus seinem Leben oder seiner Legende, wie die Beisetzung der Reliquien des hl. Petrus, die Taufe des Kaisers Constantin, die Tödtung oder Fesselung des Drachen, seine Verehrung des von der hl. Helena aufgefundenen Kreuzes Jesu Christi, oder solche Attribute, die gleichfalls an seine Legende erinnern, wie z. B. ein neben ihm liegender Stier (Ochse), was Anlaß gegeben hat, ihn als Schutzheiligen der Rinder zu verehren.

[11]**B. Silvester** (9. Juni) oder Ventura, wie sein Taufname hieß, ein Laienbruder der Camaldulenser zu Florenz, welcher in seiner Jugend das Tuchmacherhandwerk, (nach Andern war er ein Gerber oder Wollkrämer) erlernt hatte, erreichte nach seiner im Jahr 1318 erfolgten Bekehrung einen so hohen Grad der Frömmigkeit, daß er oft himmlische Erscheinungen hatte (namentlich auch über das Leiden Christi). Er starb im Jahr 1348. Im Jahr 1598 fand eine Erhebung seiner Reliquien statt. Bildnisse zeigen ihn, wie ihm der leidende Heiland erscheint. (II. 255).

[12]**V. Silvester** (28. Apr.), ein Katechet zu Tonking, litt unter der Verfolgung Minh-Menh's, Königs von Cochinchina, schwere Kerkerpein. (Mg.)

[13]**Silvester Landinus** (3. März), ein Priester aus der Gesellschaft Jesu, der mit apostolischem Eifer in den Missionen wirkte. Er starb zu Bastia in Corsica im Jahre 1553. (Menolog. S. J. pag. 20.)

[14]**Silvester** (4. März), der erste Priester aus dem Orden des heil. Franciscus, ein Zeitgenosse des hl. Ordensstifters, starb im J. 1240 zu Assisi. Seine Bekehrung erfolgte durch ein sich drei Nächte wiederholendes Traumgesicht, in welchem er aus dem Munde des hl. Franciscus ein glänzendes, bis an den Himmel reichendes Kreuz hervorstrahlen sah, dessen Glanz einen schrecklichen Drachen, welcher die Stadt Assisi bedrohte, vertrieb. (I. 299.)

[15]**Silvester** (31. März), ein frommer und gelehrter Franciscaner zu Siena, um d. J. 1435. (III. 898.)

[16]**Silvester** (11. Juni al. 6. Juli), ein angeblicher Gefährte des heil. Palladius, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er heißt bei Kelly (S. 90) „heilig." (II. 249.)

[17]**Silvester** (27. Juni), Laienbruder aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, aus Neapel, gest. im J. 1655, steht im Ordenskataloge.

[18]**Silvester** (14. al. 15. Aug.), mit dem Beinamen der Schotte, ist unsicher, aber nach Kelly mit Silvester[16] identisch. (III. 145.)

[19]**Silvester** (24. Sept.), ein Minorite, steht zu diesem Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 662.)

[20]**Silvester** (25. Oct. al. 2. Nov.), zu Campo Basso in Apulien, zugenannt Guidoni, aus dem Orden des hl. Franciscus, gest. um das J. 1440, findet sich bei den (Neo-) Boll. unter den Uebergangenen. Sein heil. Leben soll durch Wunder bestätiget sein. (VI. 390.)

Silvia (Sylvania), (10. März), eine Jungfrau, Schwester des ägyptischen Präfecten Ruffinus, die in der Thebais ein strenges Leben führte und mit Lesung frommer Bücher sich beschäftigte, wird von Einigen unter die Heiligen gezählt, von den Boll.

aber übergangen. Sie scheint dieselbe zu sein, welche zu Brescia, wo man ihre Reliquien zu besitzen glaubt, verehrt wird. Sie ist um das J. 450 gestorben.

[1]**S. Silvia** (Sylvia) (3. Nov. al 12. März), die Mutter des hl. Gregorius[13], steht im Mart. Rom. zum 3. Nov. und in einem sicilianischen Kalender zum 12. März, weßhalb sie an diesem Tage auch bei den Bollandisten genannt ist.

[2]**S. Silvia** (Salvina), eine ägyptische Einsiedlerin, welche 40 Jahre lang sich angeblich nur die Hände, nicht das Gesicht, zu waschen pflegte, und niemals ein Bad nahm, sich schweren Abtödtungen unterwarf, auf dem Boden schlief &c., wird mit einem Wasserglase, oder auch in einer Höhle betend, neben sich die Büßerruthe, abgebildet.

[1]**S. Silvianus** (10. Febr.), ein Bischof in Campanien, findet sich im Mart. Rom. S. S. Silvanus[3].

[2]**S. Silvianus** (18. Oct.), ein von Räubern erschlagener Einsiedler, wird zu Sessefontaine in Bassigny verehrt und gegen den Biß giftiger Schlangen angerufen. (Mg.)

S. Silvina (18. Febr.), eine Martyrin aus der Gesellschaft des hl. Marcellus[2]. S. d. (III. 66.)

[1]**S. Silvinus, Ep. Conf.** (15. al. 17. Febr.) Die Abstammung und der Geburts-Ort dieses heil. Bischofes ohne bestimmten Sitz sind unbekannt. Während die Einen sagen, er habe anfänglich zu Toulouse gewohnt und sei dort Bischof gewesen, später aber nach Belgien übergesiedelt, wollen ihm Andere schottische Abkunft anweisen. Seine geistliche Wirksamkeit hat er unzweifelhaft in der heutigen Picardie (Morini), hauptsächlich aber in und um Terouanne (Tarvanna, Tarvennae) entfaltet, weßhalb ihn Einige sogar als Bischof von Terouanne bezeichnen. Seinen seligen Tod setzen die Boll. u. A. zwischen die J. 715 und 720. Der Hauptort seiner Verehrung war seit alter Zeit vorzüglich das Kloster Auchy (Alciacum, Alchum), das ihn als Schutzheiligen verehrte. Auch das Mart. Rom. hat seinen Namen aufgenommen. Seine Reliquien kamen unter dem Abte Arnulph nach St. Bertin (St. Omer). Eine ausführliche Darstellung seines gottesfürchtigen Lebens findet man bei Stolz, Legende S. 120 (Hornung). (III. 24—32.)

[2]**S. Silvinus, Ep. Conf.** (17. Febr.). Dieser heil. Bischof von Cremona, der wegen seines heil. Wandels nach dem Tode des Zeno zum Bischofe seiner Vaterstadt gewählt wurde, stand 39 Jahre lang dem Bisthume vor. Er wird (nach Ughellus) am 27. Febr. d. J. 773 gestorben sein. (III. 32. f. 757.)

[3]**S. Silvinus** (Sylvinus), **Ep. Conf.** (12. Sept.) Dieser heil. Bischof von Verona, welcher nach der Vermuthung des Ughellus im 5. Jahrh. lebte, war unermüdet in Verkündigung der christl. Lehre und gewann einen großen Theil der Stadt für das Christenthum. Wenn er Almosen austheilen, beten, sich eine Ueberwindung auferlegen konnte, fand er daran ein besonderes Vergnügen. Er starb, durch einen plötzlichen Tod vom Herrn abgerufen, am 12. Sept. Sein Leichnam wurde bei St. Stephan beigesetzt, später aber, wie es scheint, in die St. Peterskirche übertragen. Der Name unsers Heiligen steht auch im Mart. Rom. am 12. Sept. (IV. 25.)

[4]**S. Silvinus** (28. Sept.), ein Bischof von Brescia (Brixia) in der Lombardei, um das J. 410, angeblich der vierte in der Reihenfolge. Nach seinem Tode wurde er wegen seines heiligen Wandels unter die Heiligen gezählt. Sein hl. Leib ruht bis auf die heutige Zeit noch in der Kirche St. Peter in Oliveto. Das Mart. Rom. nennt ihn am 28. Sept. (VII. 645—648.)

[5]**Silvinus** (8. Jan.), ein Priester zu Künzen (Quintanense Castellum) im Vilsthale, wird von Raderus in seiner Bavaria sancta als „Seliger" aufgeführt. Er starb im Jahre 1160. (Ein anderer Silvinus kommt im Leben des hl. Severinus vor.) (I. 458.)

[1]**S. S. Silvius et Soc. M. M.** (1. März al. 28. Febr.) Die hl. **Silvius**, **Maximus**[20], **Benignus**[4], **Fidelis**[2], **Herculanus**[1], **Primus**[8], **Pelagius**[2], **Julius**[7], **Philemon**[1], **Justus**[9], **Pro**[5] **copius**[2], **Donatus**[16], **Pius**[1] und **Felicianus** wurden, wie angenommen werden darf, zu Rom als Martyrer getödtet. Ihre Reliquien wurden nämlich von da, und zwar größtentheils aus den Katakomben des heil. Callistus (Sebastianus), nach Antwerpen gebracht und dort am 28. Februar 1650 feierlich in der Jesuitenkirche beigesetzt. Ihr Fest wird am 1. März begangen. (I. 24. u. 25.)

[2]S. Silvius (Sylvius), (15. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Lucius[19]. (II. 391.)

[3]S. Silvius (Silvinus) (21. Apr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Arator[1]. (II. 843.)

[4]S. Silvius (23. Apr.), ein africanischer Martyrer. S. S. Catulinus[3]. (III. 164.)

[5]S. Silvius (23. Apr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Nabor. (III. 105.)

[6]S. Silvius (Sylvius), **Ep.** (30. Apr.) Dieser heil. Bischof war aus Marseille gebürtig und legte im Kloster Lerin den Grund zu seiner künftigen Heiligkeit. Er schloß daselbst mit dem heil. Eucherius[3] innige Freundschaft, die sich schönstens beurkundete, als Sylvius den Bischofsstuhl von Wallis, und Eucherius den Metropolitansitz von Lyon inne hatte. Im J. 431 oder 432 ward ihm das bischöfl. Hirtenamt übertragen. Er wählte, wie sein Vorfahrer Martinach zu seinem Bischofssitz, mußte ihn aber bald wegen der Ueberflutung der Dranse nach St. Moriz verlegen. Von Lyon aus hatte ihm der hl. Eucherius eine von ihm verfertigte Geschichte der thebäischen Legion übersandt, dafür verfaßte der hl. Silvius im J. 448 eine Art Kalender (laterculum) von Heiligen, oder von solchen Personen, welche die Kirche Gottes zierten, damit ihre Namen und Thaten der Nachwelt überliefert würden. Im Jahre 462 starb der hl. Sylvius und ward in der Klosterkirche von St. Moriz beerdigt. Der 30. April ist der Tag seines Andenkens. Die uralte Kirche von Beth hat ihn zum Patron. In ältern auf Pergament geschriebenen Meßbüchern und Brevieren findet man noch seinen Namen am 30. April. Jetzt gebraucht man das römische Brevier, in welchem dieser hl. Bischof nicht vorkommt. (Burg. II. 239.)

[7]S. Silvius (31. Mai), der fünfte Bischof von Toulouse in Frankreich, begann den Bau einer großen Kirche zu Ehren des hl. Saturninus (St. Sernin), welche sein Nachfolger vollendete. Er starb nach den Boll. im 4., nach Spätern im Anfange des 5. Jahrh. Seine Reliquien ruhen heute noch bei St. Sernin. (VII. 438.)

[8]S. Silvius (2. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heiligen Pothimus[1] S. d. (I. 160.)

[9]S. Silvius (4. Juni), ein Martyrer zu Noviodunum. S. S. Dinocus. (I. 377.)

[10]S. Silvius (15. Juni), ein Martyrer in Lucanien (Unteritalien). (I. 1048.)

[11]S. Silvius (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 181.)

[12]S. Silvius (Sylvius) (19. Aug.), ein Martyrer zu Amasea im Pontus. S. S. Filion. (III. 730.)

[13]S. Silvius (Sylvius), ein in der Landschaft Berry verehrter Heiliger, findet sich bei Migne im Anhange.

[Bemerkung: Wie bei Silvanus 2c. stellen wir auch hier Simeon und Symeon zusammen.]

[1]S. Simeon (5. Jan.), ein Einsiedler im Bisthume Nevers (Noviodunum) in der letzten Hälfte des 10. Jahrh., ist Schutzheiliger der Pfarrei Neuvigne. (Guerin.)

[2]S. Simeon (Symeon), **Stylites I.** (5. Jan. al 2. Sept.) Dieser Heilige führt den Beinamen „der Stylite", d. h. Säulensteher, von seinem eigenthümlichen Bußleben auf einer Säule, deren oberes Ende mit einem Gitter umgeben und so eng war, daß er weder liegen noch sitzen konnte. Sein wunderbares Leben ist von Zeitgenossen beschrieben worden und über allen Zweifel erhaben. Nicht bloß sein Schüler Antonius, sondern auch der Geschichtschreiber Theodoret und ein gleichzeitiger chaldäischer (syrischer) Priester, Namens Cosmas (Cosimus) (der Bearbeitung des Simeon Metaphrastes nicht zu gedenken) haben es beschrieben. Auch gründliche Bearbeitungen seines Lebens von Seite deutscher Gelehrten sind vorhanden. Die Schriften von Uhlemann und Zingerle müssen hier besonders genannt werden. Auch Butler, Kerz (in der Fortsetzung des Werkes von Stolberg), Marx und die Kirchenlexica von Wetzer=Welte und Aschbach sind nicht zu übergehen. Aus allen diesen Schriftstellern, die in der folgenden Skizze großentheils wörtlich benutzt sind, geht deutlich hervor, daß der hl. Simeon nicht so sehr aus eigenem Antriebe ein Säulensteher wurde, sondern von Gott zu diesem Berufe auserwählt war. Er war der Sohn christlicher Landleute Namens Hesychius (Susocion) und Mathane (Marabana, Martha) und erblickte zu Sisan (Sis, Sesan), einem an der Grenze von Cilicien und Syrien (Cyrrhestica) gelegenen Flecken, (ein anderer

Ort d. N. befand sich in Arabien) bei Nikopolis, nicht weit vom Gebirge Amanus, im Jahre 390 oder 391 das Licht der Welt. Als Knabe mußte er die Schafe hüten, eine Beschäftigung, die in ihm den Grund zum beschaulichen Leben legte. Er war 13 Jahre alt, als einst in der Kirche die Worte der Herrn: „Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden", seine Seele mit unbeschreiblicher Sehnsucht nach dieser beseligenden Traurigkeit und der mit ihr verbundenen Herzensreinigkeit erfüllte. Außerdem hatte er bereits als Knabe die sich selbst abgebrochene Speise dazu verwendet, den Hunger Anderer zu stillen. So oft er konnte, besuchte er irgend eine in der Nähe gelegene Kirche, um im begonnenen Geistesleben sich mehr zu befestigen. Besonders rief er in einer den heil. Martyrern geweihten Kirche Gott oft und flehentlich an, sein Rathgeber und Führer zu sein und seinen Willen zur Erhaltung des erkannten Guten zu kräftigen. Um diese Zeit hatte er ein Gesicht, das er so zu erzählen pflegte: „Es schien mir, ich grabe Fundamente; eine Stimme rief mir zu, ich solle tiefer graben. Als ich ausruhen wollte, trieb sie mich sogleich wieder zur Arbeit an und wiederholte das viermal. Endlich hörte ich, die Fundamente seien tief genug, und ich könne jetzt ohne Besorgniß ein so großes und hohes Gebäude, als ich wolle, aufführen." Ein anderes Mal, als der fromme Schafhirte sich wieder bei seiner Heerde befand, erblickte er in einem Traumgesichte einen Mann von ausgezeichneter Schönheit, in Licht gekleidet, eine Strahlenkrone um das Haupt. Dieser berührte ihn mit einem goldenen Scepter und weckte ihn aus dem sanften Schlummer, indem er ihn bei seinem Namen rief. Staunend sank er, am ganzen Leibe zitternd, mit inniger Andacht auf die Kniee. Die leuchtende Gestalt erhob ihn und redete ihn an: „Laß die Furcht, folge mir und höre meinen Auftrag. Der Herr will, daß durch dich sein Name verherrlichet werde, und hat dich zum Hirten und Führer seiner Heerde erwählt. Gesetze sollst du seiner Kirche geben und Viele vom Irrthum zur Wahrheit führen. So sollst du dir Ruhm bereiten; Könige, Obrigkeit und Volk sollen dir gehorsam sein. Zeige dich ihnen als Vorbild der Geduld und der vollkommenen Liebe, unterdrücke in dir Stolz und Hochmuth, und halte dich nicht für größer, als den Niedrigsten aus ihnen." Dann wurde er in die Kirche der hl. Martyrer geführt. Bei seinem Eintritte in dieselbe kam ihm eine große Schaar Männer in glänzend leuchtenden Gewändern und Frauen in Purpur gekleidet von keuschem und züchtigem Ansehen entgegen. Sein Führer bezeichnete sie ihm als „die Männer und Frauen, die er Gott zuführen werde." Ueber den Pforten des Tempels ruhte pfauenähnliches Geflügel und entfaltete bei **Simeons** Anblick seine Fittige; brüllende wilde Thiere, welche ihn gleichzeitig erschreckten, wurden besänftigt, sobald die himmlische Erscheinung sie mit mit ihrem Scepter berührte. **Simeon** trat ein, näherte sich dem Altare und betete. Hier erschien ihm ein ehrwürdiger Greis, von Ansehen glänzender als die Sonne, und von solcher Hoheit und Majestät, daß er ganz in sein Anschauen verloren war. Er rief und bestimmte ihn zu seinem Diener. Dieses Gesicht (Uhlemann, l. c. S. 24) war grundlegend für seine nachmalige Heiligkeit. Er trat alsbald in einem bei Teledas (Teladus) gelegenen dem hl. Eusebius geweihten Kloster, dessen Abt Timotheus hieß, wo ein naher Verwandter von väterlicher Seite seit bereits 35 Jahren lebte, in die Schule der Arbeit und der Verdemüthigung. Mehrere Tage lag er ohne die mindeste Nahrung vor der Klosterpforte auf dem Boden, bis die Vorsehung sie ihm aufthat. Er bat um die Bewilligung, den Mönchen dienen zu dürfen. Der Abt ließ ihn an den gemeinsamen Uebungen der Mönche Theil nehmen und befahl ihm deßhalb, den Psalter auswendig zu lernen. Er that es mit einem bewunderungswürdigen Eifer und wurde in kurzer Zeit ein so guter Ordensmann, daß alle Brüder ihn ehrten und schätzten. Nach zwei Jahren begab er sich, um eine höhere Stufe des nach Vollkommenheit strebenden Lebens kennen zu lernen, in ein anderes, zwischen Antiochia (j. Antakia) und Beröa gelegenes Kloster, wo man noch strenger lebte. Sein Bruder Semses begleitete ihn. Der Abt hieß Heliodorus. Sogleich erkannte man bei ihm das Bestreben, sich von keinem seiner Genossen in irgend einem Stücke übertreffen zu lassen. Nach dreitägigem Aufenthalte stellte ihn der genannte Abt dem damals gerade anwesenden Bischofe Maras

von Gabala vor, der ihm die Tonsur gab. Bald zeigte sich aber bei **Simeon** wieder sein außerordentlicher Lebensberuf. Er begnügte sich nicht mit der engen Zelle, sondern machte im Klostergarten eine Grube, die ihm bis an die Brust reichte, und brachte in ihr, den glühenden Strahlen der Sonne ausgesetzt, den ganzen Sommer zu. Seine tägliche Nahrung betrug nicht mehr, als die Größe eines Eidotters. Um den Schlaf von sich abzuwehren, stellte er sich auf ein rundes Holz, welches er sich Nachts unter seine Füße band, so daß er bei dem leichtesten Anfalle des Schlafes das Uebergewicht verlor und zu Boden stürzte. Um dieselbe Zeit schnürte er auch den bloßen Leib von den Hüften bis an die Schultern mit einem rauhen, aus Palmenblättern geflochtenen Seile, das er von einem Eimer, mit welchem man Wasser aus dem Brunnen heraufzog, losgemacht hatte. Dadurch entstanden große Wunden, in welchen bald Würmer wuchsen, so daß sein Fleisch in Fäulniß überging, und einen pestartigen Geruch verbreitete. Das verwies ihm der Abt mit aller Strenge und sagte unter anderm: „Du bist noch nicht 18 Jahre alt; was hast du denn für Sünden, die du auf solche Weise büßen willst?" Dennoch willigte der Abt nur ungern in seine von den Mönchen oft geforderte Entlassung. Er schied mit dem Segen des Abtes, das dargebotene Geldgeschenk zurückweisend. Er bezog jetzt — und dieß war ein Schritt weiter zu seinem eigentlichen Berufsleben, nachdem er zuvor einige Wochen in einer verfallenen Cisterne zugebracht hatte, eine Einsiedelei am Fusse eines Berges bei Telanissa (Telanistus, Telnesche, Tel-Nescin) im Gebiete von Antiochia. Seine Wohnung war eine sog. Mandra, d. h. ein trockenes, dachloses Gemäuer, aus welchem er nicht herauskonnte. Er bezog es mit dem Vorhaben, vierzig Tage vollständig zu fasten. (Andere glauben, der Ort selbst habe Mandra geheißen.) Der Ortsgeistliche, von Einigen Chorbischof, von Andern Abt genannt, weil er die Mönche dieser Gegend beaufsichtigte, Namens Bassus, widerstrebte, indem er sagte, dieß sei eher eine freiwillige Tödtung, als ein wirkliches Tugendleben zu nennen. „Wohlan", gab der Heilige zur Antwort, „lasse zehn Brode mit einem Krug Wasser hier; wenn ich Hunger spüre, will ich davon essen." Es geschah. Als er nach 40 Tagen zurückkehrte, war Alles unberührt, aber der Einsiedler lag sehr ermattet und sprachlos auf dem Boden. Da nimmt der Priester einen Schwamm, befeuchtet ihm die Lippen und reicht ihm das Brod des Lebens. Hiedurch wurde er wundersam erquickt, stand auf und nahm etwas Speise zu sich. Der Ruf dieses abgetödteten Lebens, noch mehr aber die wunderbare Heilkraft, die sein Segen auf die Besucher ausübte, rief bald einen nie gesehenen Zulauf von Leuten hervor, die ihn sehen und seinen Segen empfangen wollten. Um sich aber den Zerstreuungen, die natürliche Folge dieser zahlreichen Besuche, zu entziehen, ersann eine ganz neue, beispiellos strenge Lebensweise. Er bestieg einen steilen, spitzigen Ort, den er mit einem ringartigen Aufwurf von Erde umgab, und schlang sich eine am andern Ende in den Felsen eingelassene Kette um den Kopf und um den rechten Fuß, so daß er genöthiget war, hier zu bleiben, wenn er auch selbst nicht gewollt hätte. Als aber der Bischof Meletius von Antiochia dieß mißbilligte und bemerkte, daß ein erzwungener Wille kein Wille sei, ließ er sich das Eisen durch einen Schmied wieder abnehmen. Im J. 423 (422) ließ er eine 6 Ellen hohe Säule errichten, auf welcher er vier Jahre lang lebte. Nach Umfluß dieser Zeit bestieg er eine andere, 12 Ellen hohe, und zuletzt eine dritte mit einer Höhe von 22 Ellen. Die letzten 22 Jahre seines Lebens (seit dem J. 429) brachte er auf einer vierten Säule zu, die 40 Ellen hoch war. (Bezüglich der Zahl und Höhe dieser Säulen stimmen die Berichte nicht mit einander überein.) Lebensmittel und andere Bedürfnisse wurden mittelst eines Seiles auf die Säulen befördert und von denselben herabgelassen. Man bestieg dieselben mittelst einer Leiter von außen. Das Gitter, welches die Styliten umschloß, ließ kanzelähnlich den obern Theil des Körpers frei, und war entweder von Holz (aus Brettern) oder gemauert. Den hl. Simeon scheint ein Gitter von Eisen umschlossen zu haben, da er sich öfter an demselben stieß und verwundete. So lebte er beständig unter freiem Himmel, Tag und Nacht betend, oft mit ausgestreckten Händen oder mit zum Boden geneigtem Haupte, so daß man zwei-

feln mochte, ob er wohl ein Mensch oder ein Geist in menschlicher Gestalt sei. Nach Beendigung eines langen Frühgebetes pflegte er zu predigen, zu rathen und zu segnen. War die Sonne untergegangen, so begab er sich wieder ins Gebet. Jede Woche einmal ließ er sich die heil. Communion reichen, was manchmal auch von Bischöfen geschah. Nur einmal wöchentlich nahm er Nahrung, in Wasser gesottene Linsen, zu sich. Während der 40tägigen Fasten aß und trank er gar nichts. Hiedurch sollte er auf derselben heil. Leiter wie Moses zum Throne Gottes emporsteigen. Sein rauhes Kleid aus Thierhäuten reichte bis über die Knöchel, eine Art Hut (cucalla, Mönchskappe, Kapuze) bedeckte das Haupt, um den Hals trug er eine Kette, das reiche Barthaar reichte bis tief in die Brusthöhle. Bedurfte er der Ruhe, so lehnte er sich an das Geländer. Stehend zu schlafen, fiel ihm lange Zeit schwer. In den ersten Jahren ließ er sich bei schwindender Kraft an einen Pfahl, der an der Säule angebracht war, anbinden, um nicht gezwungen zu sein, von derselben herabzusteigen. Nur Männern war der Zutritt zu ihm gestattet. Frauen wurden in den Umkreis seiner Säule nicht eingelassen. Diesem Verbote mußte sogar seine Mutter, die gekommen war, ihn zu sehen, sich unterwerfen. Seine Reden betrafen die Sünden seiner Zeit und die Nothwendigkeit der Buße, insbesondere die Heiligkeit des Eides, die Pflichten der Gerechtigkeit, die Laster des Wuchers und der Unzucht, die Besuchung der Kirchen, die Nothwendigkeit des Gebetes. Besonders kämpfte er wider den Aberglauben der Heiden, die blinde Hartnäckigkeit der Juden und die stolze Rechthaberei der Ketzer. Er wurde der sichere Hafen aller Bedrängten und Aller, welche den Versuchungen zur Sünde entgehen wollten. Die Polizei kümmerte sich nicht im geringsten weder um seine auffallende Lebensweise, noch um seine Predigten, noch um die großen Wallfahrtszüge zu seiner Säule, nicht einmal um die zwei klösterlichen Niederlassungen (Basiliken genannt) die sich aus seinen Schülern allmählich am Fusse seiner Säule ansiedelten. Vielmehr wendeten sich die Kaiser selbst an ihn um seinen Rath und um seine Fürbitte. Niemand wurde gezwungen, wegzubleiben oder zu kommen. Seine Worte hatten eine fast unwiderstehliche Kraft. „Als Heidenbekehrer" (Zingerle in W. W. K.-L. X. 151), „Prediger an die zahllos herbeiströmenden Massen, Friedensstifter bei Streitigkeiten, Anwalt der Unterdrückten, Helfer der Nothleidenden jeder Art war er unermüdlich angestrengt." Ganze Völkerstämme: Araber, Perser, Iberier u. s. w. entsagten bei seiner Säule dem Götzendienste. Theodoret sagt hierüber: „Sie kommen in abgesonderten Haufen, bald 200, bald 300, bald 1000 an der Zahl und nachdem sie den hl. Büßer gesehen und seinen Unterricht angehört haben, zertrümmern sie ihre Götzen und lassen sich taufen. Ich selbst bin hievon Augen- und Ohrenzeuge." Voll wachsamen Eifers sorgte er für die Sittlichkeit der umliegenden Gemeinden und für die Aufrechthaltung des wahren Glaubens. Freilich fand er auch Widerspruch und offenen Tadel. Man schimpfte ihn einen Narren, einen Heuchler, einen hochmüthigen Sonderling, einen wahnwitzigen Müssiggänger. Die Frommen dagegen gaben ihm alles nur mögliche Lob. Sie nannten ihn einen weisen Baumeister, einen geschickten Ackersmann, einen erfahrenen Steuermann, einen wachsamen Schiffer, einen siegreichen Kämpfer ꝛc. Die Bischöfe und Aebte der Umgebung (nach Andern die ägyptischen Einsiedler) glaubten einmal, ihn einer öffentlichen Prüfung unterwerfen zu sollen. Sie ließen ihm durch einen Abgesandten den Befehl zukommen, seine Säule zu verlassen und auf den gewöhnlichen Weg der andern Diener Gottes zurückzukehren. Augenblicklich, ohne die geringste Widerrede schickte er sich an, herabzusteigen. Dieß war das verabredete Zeichen; der Abgeordnete sagte, daß man durch seinen Gehorsam die Reinheit seiner Absichten als bewiesen erachte, weßhalb er bleiben dürfe. Mehr als je war nun der Heilige überzeugt, daß diese Lebensweise ihm von Gott angewiesen war. Er fuhr also fort, in aller Demuth und Bußstrenge auf seiner Säule zu beten, zu fasten und die herbeikommenden Pilgerschaaren über den Weg in den Himmel zu belehren. Er heilte die Kranken, die ihn um Hilfe baten, durch seinen Segen, so daß sein Ruf sich in die ganze Welt verbreitete. Es fanden sich bei ihm fast jeden Tag Blinde, Lahme, Taube und Aussätzige, sowie Dämonische aus den entferntesten Gegenden ein,

die er geheilt entließ. Auch abwesenden Kranken half er durch seine Fürbitte. Kinderlosen Eheleuten erflehte er den erwünschten Kindersegen. Als er einst über ein mit Oel gefülltes Gefäß den Segen sprach, fing das Oel im Gefäße an zu sieden und überzuströmen, so daß nicht Gefäße genug bei der Hand waren, um es aufzufassen. Ein jeder der Anwesenden ging reichlich versehen nach Hause und dieses gesegnete Oel bewahrte seine ihm dadurch zu Theil gewordene, heilende Kraft bis auf den letzten Tropfen. Einmal wurde ein kranker Priester zu ihm getragen. Die Träger gelangten am ersten Tage ihrer Reise bis zu dem Castell Scich. Um Mitternacht rief der Heilige, dem inzwischen hierüber besondere Erleuchtung zu Theil geworden war, einen seiner Diener zu sich, und befahl ihm, eilig ein Gefäß mit Wasser zu sich zu nehmen und nach Scich hinabzugehen, um dem Kranken im Namen Jesu Hilfe zu bringen. Dabei hatte er ihn zugleich genau unterrichtet, daß er denselben in der Vorhalle der Kirche finden werde. Bei seiner Ankunft fand der Abgesandte Alles so, wie der Heilige gesagt hatte. Der Kranke wurde mit dem gesegneten Wasser besprengt und war augenblicklich geheilt, so daß er am andern Tage ohne Hilfe zu dem Heiligen gehen und seinen Dank erstatten konnte. Auch der Staub zu seinen Füssen hatte Heilkraft, wie viele Beispiele bestätigen. Als einzige Bedingung verlangte der Heilige Glaube, Bekehrung und Buße. Aber auch in weite Ferne wirkte seine kräftige Fürbitte; mehr als einmal riefen ihn die Schiffer auf dem Meere mit Erfolg gegen die Heftigkeit der Stürme an. Ein Saracenenfürst, welcher herbeigekommen war, den Heiligen zu sehen, streckte seine Hände zu ihm empor, flehentlich bittend, er möge seinen kranken Bedienten, der ohne Schmerzen weder stehen noch liegen könne, gesund machen. Der hl. **Simeon** ließ den Kranken vor sich bringen und fragte ihn, ob er entschlossen sei, dem Götzendienste zu entsagen, und ob er glaube an Gott den Dreieinigen. Als der Kranke es bejahte, sprach der Heilige: „Wohlan, im Namen der drei göttlichen Personen stehe auf und trage deinen Herrn auf deinen Schultern nach Hause.“ In dem nämlichen Augenblicke ward der Kranke so kräftig, daß er den Befehl wörtlich vollziehen konnte. Wenn er Jemand durch Gottes hohe Gnade geholfen hatte, sprach er: „Gehe heim und preise den Herrn, der dich gesund gemacht hat, und sage ja nicht, daß ich's gethan habe, auf daß du nicht in Strafe fallest.“ Neben der Gabe der Krankenheilung verlieh ihm Gott auch die der Weissagung und der Unterscheidung der Geister. Seine Lebensgeschichte enthält Beispiele, aus welchen hervorgeht, daß er früher nie gesehene Personen erkannte und ihren Namen wußte, und daß es unmöglich war, ihn durch Heuchelei oder Verstellung zu hintergehen. Große Landplagen, wie Hungersnoth und Pest, die feindlichen Angriffe der Perser und Scythen auf das römische Reich sagte er voraus, und hielt sie durch sein Gebet zurück. Ein Erdbeben zu Antiochia, welches die ganze Stadt in Schrecken setzte, erklärte er als göttliche Strafe. Einmal sagte er das Herannahen ganzer Wolken von Heuschrecken voraus, setzte aber hinzu, daß sie keinen oder nur wenig Schaden anrichten werden. Alles dieß bestätigte der Erfolg. Er achtete so wenig auf Ehrenerweisungen wie auf üble Nachreden und Beschimpfungen, da ihm wohl bekannt war, daß sein Beruf und die Kraft, ihn zu erfüllen, nicht von ihm selbst, sondern von Gott kam. Er wirkte große Wunder, das größte war er selbst. Da Nestorius, der Urheber der gleichnamigen Ketzerei, in der Stadt Antiochia als Verbannter lebte, so war es augenscheinlich, daß der hl. **Simeon** von Gott berufen war, eben an dem Orte, wo die meiste Verlockung zur Ketzerei bestand, als Schutz und Hort der Rechtgläubigen aufzutreten. Wenn hiezu besondere Veranlassung gegeben war, griff er nöthigen Falls auch zur Feder. Ebenso schrieb der Heilige an die abendländische Kaiserin Eudoxia, welche der Eutychianischen Ketzerei ergeben war, und ihn um Rath und Hilfe in ihren Glaubenszweifeln gebeten hatte, daß sie nicht nöthig gehabt hätte, diese Belehrung in so weiter Ferne zu suchen, da doch ihr von Gott bestellter Lehrer Euthymius[1], „der göttliche Mann“, ganz in der Nähe sei. Der Kaiser Marcian erschien persönlich vor seiner Säule. Dem Kaiser Leo I. (seit d. J. 457) schrieb er um das J. 457, daß in den Beschlüssen des Concils von Chalcedon der hl. Geist geredet habe; es sei unmöglich, daß eine so große Versammlung

von Bischöfen (630) eine falsche Lehre verkündige. Aus derselben Veranlassung schrieb er auch an den Bischof Basilius von Antiochia, fest bei der wahren Lehre auszuhalten. Bücher oder Abhandlungen hat er nicht geschrieben. Als es sich darum handelte, ob den Juden zwei Synagogen, welche ihnen gewaltsam abgenommen und in christliche Kirchen umgewandelt worden waren, wieder zurückgegeben werden dürften, verneinte er dieß, weil diese Wiederherausgabe ein Sacrilegium in sich schlösse, bejahte aber die Verpflichtung, die ungerechter Weise Beschädigten auf andere Weise schadlos zu halten. Dreimal erblindete der Heilige, was er jedoch nur seinen Schülern unter dem Siegel des strengsten Stillschweigens offenbarte: „Es ist hinreichend, daß Gott es weiß, dessen Diener ich bin, und dessen Ruhm und Ehre ich einzig zu befördern mich bestrebe." Nach 40 Tagen erhielt er jedesmal das Augenlicht wieder. Da der Heilige alle seine Verrichtungen fortsetzte, wurde dieses Leiden von Niemanden bemerkt. Besonders müssen wir noch seine unüberwindliche Geduld und sein unbegrenztes Gottvertrauen hervorheben. Deßwegen versagte er sich in seinen schweren Leiden alle ärztliche Hilfe und jede Erleichterung. Dem Kaiser Theodosius II., der für sein Leben fürchtete, schrieb er: „Du magst für mich beten. Ich habe das Vertrauen zu meinem Herr Jesus Christus, daß er seine Hand von seinem Diener nicht abziehen und es dahin kommen lassen werde, daß er von seinem Orte herabsteige. Denn Er weiß gar wohl, wie ich meine Seele Ihm ganz ergeben habe. Ich brauche keine Kräuter und Arzneimittel, auch nicht die Hilfe sterblicher Menschen. Von Ihm ist mir meine Heilung gewiß. Denn es gebietet der gütige Gott über das Gebilde seiner Hände, und Er kann es auch wieder herstellen und schützen." (Uhlemann, l. c.). Es wird erzählt, der Satan habe einst in Gestalt eines Engels (oder wie Andere sagen in der Gestalt Christi), der in einem feurigen Wagen gesessen, ihn eingeladen, denselben zu besteigen, um so wie ein zweiter Elias in den Himmel zu fahren. Bereits habe er, durch die Erscheinung betrogen, einen Fuß ausgestreckt, um der Einladung zu folgen, als er noch zu rechter Zeit sich mit dem Kreuze bezeichnete, worauf die Erscheinung verschwand. Um diese Regung des Stolzes zu bestrafen, sei er dann ein ganzes Jahr nur auf einem Fuße gestanden. Da seine große Demuth von allen Seiten einhellig bezeugt wird, darf man die gegen die Wahrheit dieser Erzählung erhobenen Zweifel schon aus diesem Grunde für berechtigt halten. Mit dieser Sage wollte man wahrscheinlich die Thatsache, daß er an einem Fuße eine klaffende Wunde hatte, in welcher zahlreiche Würmer wuchsen, ohne daß er je einmal darüber geklagt hätte, erklären. Eine Erweiterung dieser Sage ist, daß ein Wurm, der vom Fuße des Heiligen auf den Boden gefallen und von einem Saracenenfürsten aufgehoben worden war, in eine kostbare Perle verwandelt wurde. Gewiß ist, daß er sich selbst in seiner großen Demuth „einen elenden Wurm, eine unzeitige Frucht des Mönchslebens" nannte. Als der hl. Büßer 37 Jahre als „Säulensteher" auf diese Weise zur Ehre Gottes und zum Heile seiner Mitmenschen gelebt und gewirkt hatte, und das große Erdbeben, das seinem Ende, vermöge einer ihm zu Theil gewordenen Offenbarung vorausgehen sollte, eingetreten war, fühlte er, daß die Zeit seiner Auflösung nahe. Er kniete sich nieder, um sein Gebet zu verrichten, und starb. Es war der 2. Sept. d. J. 459, ein Mittwoch, als er, 69 Jahre alt, in die bessere Welt hinüberging. Am folgenden Freitag (oder Montag) brachte der Patriarch Martyrius von Antiochia in Begleitung von sechs Bischöfen und einer zahllosen Volksmenge seinen Leichnam, in die von ihm bisher getragenen Felle, wie er gewünscht hatte, eingehüllt, unter zahlreicher militärischer Bedeckung, nach Antiochia. Es erfolgten neuerdings wunderbare Krankenheilungen, weßhalb seine Verehrung, die schon bei seinen Lebzeiten in alle Länder, namentlich auch nach Rom gedrungen war, neuen Zuwachs erhielt und nie mehr aufhörte. Die erste Kirche unter seiner Anrufung soll schon Kaiser Leo I. erbaut haben. So gern derselbe den hl. Leib zu Constantinopel gehabt hätte, gab er gleichwohl den Bitten der Antiochener nach, welche ihn behalten wollten, damit er sie an Stelle einer Mauer durch seine Fürbitte schütze. Sein Name steht am 5. Jan. im Mart. Rom. Er wird, manchmal mit der oben erwähnten Erscheinung, auf einer Säule

stehend, abgebildet. Sehr schön ist das Bildchen in der Solitudo, s. vitae P. P. Eremicolarum, wo seine Communion durch den Priester Bassus in der Mandra, im Hintergrunde die Säule, von zahlreichem Volke und vielen Zelten umgeben, dargestellt ist. (I. 261—278.)

[3]S. **Simeon, Abb.** (26. Jan.), ein Einsiedler auf dem Amanusgebirge in Syrien, wird auch von Raderus in dessen Viridarium S. S. genannt. Er lebte in einer Höhle und genoß nichts Gekochtes oder Gebackenes sondern nur Kräuter, erbaute nach längerm Aufenthalte auf dem Berge Sinai zwei Klöster, und führt den Beinamen Priscus, d. i. der Alte. Er übte so große Gewalt über die wilden Thiere, daß sie willig seine Befehle vollzogen, und sogar solchen, die sich in der Wüste verirrt hatten, den rechten Weg zeigten. Da er mit dem hl. Palladius[2] befreundet war und die Mutter des Kirchengeschichtschreibers Theodoret von ihm als Kind den Segen erhielt, setzt man sein seliges Ende noch ins 4. Jahrhundert. Er wird, seinen Gemüsegarten neben der Clause bauend, abgebildet. (II. 709.)

[4]S. **Simeon** (4. Febr.), Abt im Kloster St. Bertin im 5. Jahrh., steht im frz. Martyrologium.

[5]S. **Simeon** (16. Febr. al. 27. Juli, 25. Oct.), Bischof und Bekenner zu Metz, steht auch im deutschen Martyrol. des sel. Canisius. Er ist Schutzheiliger gegen jede Art Wassernoth, wie Ueberschwemmungen, Schiffbruch, Ertrinken. Die Gallia chr. zählt ihn als siebenten Bischof dieser Stadt. Er war, so wird erzählt, ein jüdischer Convertite und stand etwa 30 Jahre lang seinem Amte mit allem Eifer vor. Sein seliges Hinscheiden erfolgte wahrscheinlich zwischen den J. 183 und 194. (Bei Migne und A. wird er in den Ausgang des 4. Jahrh. gesetzt.) Anfänglich in der St. Clemenskirche beigesetzt, ward er am Anfange des 8. Jahrh. von dem Bischofe Angelramnus in die Abteikirche St. Peter zu Senones gebracht. Das Andenken an diese Uebertragung steht am 25. Oct. in den Kalendern. (II 859.)

[6]S. **Simeon** (Simon) **Ep. M.** (18. al. 2., 27. April). Dieser hl. Simeon ist der zweite Bischof von Jerusalem, der Nachfolger des heil. Jacobus des Jüngern. Fast alle Martyrologien nennen ihn am 18. Febr. In einem griechischen Menologium heißt er, im Widerspruche mit der gewöhnlichen Annahme, ein Sohn des hl. Nährvaters Joseph und Bruder des Jacobus. Dieß ist ohne Zweifel falsch. Nach Eusebius, welcher aus Hegesippus schöpfte, war er vielmehr ein Sohn des Kleophas, (eines Bruders des hl. Joseph) und der hl. Maria Kleophä, und wurde wegen seiner stets bewiesenen Glaubenstreue und ohne Zweifel auch wegen seiner nahen Verwandtschaft zu Jesus einstimmig von den zu Jerusalem versammelten Aposteln auf den Bischofsstuhl daselbst gesetzt. Es ist hienach zweifellos, daß er noch ein Zeuge der Lehren und Wunderthaten Jesu und einer seiner ersten Jünger gewesen ist. In sein Episcopat fällt (W. W. K.-L. X. 148) die Belagerung und Eroberung der Stadt Jerusalem; er ging also ohne Zweifel mit der christlichen Gemeinde für einige Zeit nach Pella. Er verwaltete sein hl. Amt bis die Christenverfolgung unter Trajan ausbrach, wo er auf die Anklage von Juden und Häretikern (Ebioniten) als Christ gefangen gesetzt und heftig geschlagen wurde, welches Leiden der fromme Greis so geduldig ertrug, daß der Richter und alle Anwesenden darüber erstaunten. Darauf ließ ihn der Statthalter Atticus als Verwandten und Bekenner Christi an's Kreuz schlagen, an welchem er im J. 107 (oder ein Jahr früher) in einem Alter von 120 Jahren vollendete. Die fromme Sage setzt Obigem noch bei, daß er dreißig Ertrunkene wieder lebendig gemacht habe. Reliquien dieses Heiligen werden zu Brindisi, Brüssel, Bologna, Torrelaguna bei Madrid u. a. O. verehrt. Die Griechen begehen sein Andenken am 27. April. Die Abbildungen dieses Heiligen zeigen sein Martyrium. (III. 53—55.)

[7]S. **Simeon** (Simon), **M.** (24. März). Dieser hl. Simeon ist ein Martyrer zu Trient, welcher am 24. März 1475 als unschuldiges Kind von nur 29 Monaten von abergläubischen und fanatischen Juden grausam getödtet wurde. Ein jüdischer Arzt, Namens Tobias, lockte das Kind durch Schmeicheleien an sich und führte es in das Haus eines angesehenen Juden, der Samuel hieß. Am grünen Donnerstag Abends versammelten sich darauf die Häupter

der Juden in einem an die Synagoge anstoßenden Zimmer und begannen um Mitternacht die schauderhafte That. Sie verstopften dem Kinde den Mund mit einem Tuche (nach Andern schlangen sie es ihm um den Hals), machten Schnitte in seinen Leib und fingen das abfließende Blut in einem Becken auf, während die Einen seine Füße, die Andern seine im Kreuzesform auseinander gestreckten Arme hielten. Als der Knabe schon kein Lebenszeichen mehr von sich gab, durchstachen die Ungeheuer mit Ahlen und Zangen unter wiederholten Lästerungen Jesu Christi die verschiedenen Theile seines Leibes. Nachdem sie das Kind zu Tode gemartert hatten, fingen sie an zu singen: „So haben wir es mit Jesus, dem Christengott, gemacht, möchten eben so alle unsere Feinde zu Schanden werden!" Und: „Wir wollen ihn umbringen wie Jesum, der Christen Gott, der nichts ist!" Um den Nachforschungen der Behörde zu entgehen, verbargen sie die Leiche zuerst auf einem Heuspeicher, dann in einem Keller und warfen sie zuletzt in einen Bach. Aber dennoch wurde der Frevel entdeckt, die Verbrecher durch Anwendung der Tortur ihrer That überführt, zum Tode verurtheilt und grausam hingerichtet. Bischof Johann IV. von Hinderbach, ein Hesse, hatte die Untersuchung geführt. Die Synagoge wurde niedergerissen und auf dem Platze, wo der Knabe **Simeon** war gemartert worden, eine Kapelle erbaut. Gott verherrlichte das unschuldige Opfer durch mehrere Wunder. Am 20. Mai 1479 langten der Bischof und das Capitel um die Canonisation des hl. Knaben ein. Unter dem Papste Gregor XIII. wurde sein Name ins Mart. Rom. eingetragen. Papst Sixtus V. gestattete zu seiner Festfeier eine eigene Messe. Gegenwärtig wird er als zweiter Bisthumspatron verehrt. Die Reliquien des hl. **Simon** befinden sich in der Peterskirche zu Trient. Als der hl. Leib im J. 1609 durch Dr. Quarinoni neu einbalsamirt wurde, zählte er an demselben 5812 Wunden! Auf Bildnissen sieht man den heil. Knaben mit einem Kreuze neben sich. Andere Bilder stellen ihn dar mit einem Messer in der Hand. (III. 494.)

[8]**S. Simeon** (4. April), der bei den Griechen verehrt wird, ist sonst unbekannt. Mit ihm sind Phorbinus und Theonas genannt. Vgl. diese. (I. 376.)

[9]**S. Simeon** (14. April), ein in Aethiopien verehrter Heiliger aus Armenien. (Mg).

[10]**S. S. Simeon, Ep. et Soc. M. M.** (21. al. 17., 22. Apr., 15. Mai). Das Leiden dieser hhl. Martyrer setzen die Boll. ins J. 349, Ruinart aber ins J. 345; jetzt ist allgemein das J. 341 angenommen. Die Boll. geben dasselbe II. 844—847, wie es bei Sozomenus (hist. eccl. II. 8—10) beschrieben ist. Wir haben für die nachfolgende Darstellung außerdem die vom heil. Maruthas verfaßten Acten, wie sie bei Asseman-Zingerle (I 1-32) gegeben sind, benützt. Die persischen Christen hatten bis auf Sapor II. ungestört freie Religionsübung und auch dieser änderte erst im 38. Jahre seiner Regierung, nach künstlicher Aufreizung, seine Gesinnung. Er forderte von allen seinen Unterthanen die Anbetung der Sonne und des Feuers, welche die Christen und ihre Oberhirten als unerlaubt und abgöttisch verwarfen. Indessen entgingen doch die Juden, obwohl auch sie keineswegs diesem Befehle Gehorsam leisteten, der Verfolgung. Das Mittel waren falsche Anklagen gegen die Christen, durch welche sie die Aufmerksamkeit der Behörden von sich ablenkten und sich mit dem Scheine treuer und gehorsamer Unterthanen umgaben. Da zu derselben Zeit das Kreuz die Krone der römischen Kaiser und die Fahnen ihrer Kriegsheere schmückte, verlangten naturgemäß die persischen Christen nach einer ähnlichen Freiheit der Religionsübung, wie sie ihre westlichen Glaubensgenossen besaßen. Der Perserkönig Sapor II. fand hierin die Anklage staatsgefährlicher Gesinnung bestätiget, welche neben den Juden vorzüglich von den Magiern immer wieder vor den König gebracht wurde. Er erließ also die schärfsten Befehle, daß alle seine Unterthanen gleich ihm die Sonne und das Feuer anbeten sollten. Anfangs drückte er die Christen mit unerschwinglichen Abgaben und ließ besonders die Priester mit Härte besteuern, obgleich er wußte, daß Viele von ihnen auf jeden irdischen Besitz freiwillig verzichtet hatten, und in vollständiger Armuth lebten. Im J. 341 begann die blutige Verfolgung, die mit der Niederreißung und

Entweihung christlicher Kirchen und Einziehung der Kirchenschätze für den Fiscus Hand in Hand ging. Um diese Zeit war der hl. **Simeon**, zugenannt Barsaboë, d. i. Sohn des Walkers (Seidenfärbers), sonst auch Jombaphäus genannt, Primas von Persien und Erzbischof von Seleucia-Ktesiphon, von den Arabern Modain genannt, das jetzt vom Erdboden so zu sagen verschwunden ist. Seine Geburtsstadt war Susa. Er war ein apostolischer Mann, unermüdet in seinem Amte, voll Andacht beim Gottesdienste, eifrig beflissen, dessen Würde durch entsprechenden Chorgesang zu heben, glühend von Glaubenseifer und Liebe zu Gott und den Menschen. Das Ansinnen des Königs, sich seinen Gesetzen, soweit sie die Religion betrafen, zu fügen, wies er mit aller Entschiedenheit zurück. „König der Könige", (so nannten sich die Beherrscher von Persien), sagte er, sei Jesus, kein sterblicher Mensch. Er habe Alles geschaffen, auch Sonne und Feuer, die persischen Götter, weßhalb Er allein, nichts Geschaffenes als Gott angebetet werden dürfe. Der König sah in dieser offenen Erklärung eine Aufforderung zum Ungehorsam, eine Bestätigung der wider ihn erhobenen Anklage des Landesverrathes an die Römer und einen Versuch, das Volk wider ihn aufzuwiegeln. Umsonst suchte der hl. Bischof sich zu rechtfertigen. Sein Tod war beschlossen. Heldenmüthig erwiderte er dem Könige auf seine Aufforderung, sich und die Seinigen nicht dem Tode preiszugeben: „Ich halte meine Füße nicht zurück, wie Jesus den Weg des Todes zu wandeln, noch weigere ich mich, geopfert zu werden, wie Er, der wahre Hohepriester. Ich gebe mein Blut hin für meine Heerde und beuge meinen Hals unter dein Schwert für meine Schafe. Mein Tod ist unendlich geringer, als der erhabene Tod unsers Herrn. Müssen auch die Meinigen sterben, so ist es deine, nicht meine Schuld. Du wirst daher gestraft werden, ich und mein Volk sind unschuldig." Da erging der Befehl: „Bringet zu mir den Simeon, den Obersten der Zauberer, denn er verachtet meine Majestät und hängt dem römischen Kaiser an, da er dessen Gott anbetet, meinen Gott aber verhöhnt." Die Acten setzen hier ausdrücklich bei, daß die Juden dazu halfen, den Zorn des Königs durch Verleumdungen der Christen und des hl. Simeon zu schüren. Der heil. Bischof wurde in Ketten gelegt und von Seleucia ins Land der Huziten am Flusse Oxus geführt, wo der König residirte. Mit ihm wurden zwei greise Priester, die hhl. **Abedechales** (Abdhaikla, d. i. Diener des Tempels) und **Ananias**[3] (Hananias) dahin abgeführt. Der Weg führte über Susa, gleichfalls längst in Ruinen, wo eine vom hl. Simeon erbaute, schon im Beginne der Verfolgung abgebrochene Kirche gestanden war. Er bat um die Vergünstigung, daß man ihn da nicht vorüberführen möchte, damit sein Herz nicht vor der Zeit zusammenbreche. Zu Ledan ward er alsbald dem Könige vorgestellt. Als der Heilige nicht wie früher ihm die gewöhnliche fußfällige Ehrerbietung bezeugte, meinte der König hierin absichtliche Verletzung seiner Majestät zu erkennen und fragte, warum er sich jetzt weigere zu thun, was er früher ohne Anstand oft gethan habe. Die Antwort war: „Zuvor that ich es, weil ich nicht in Ketten lag, und weil ich früher niemals zu dir gerufen ward, meinen Gott zu verleugnen, welcher der allein wahre Gott ist, wie heute." Darauf schrieen die anwesenden Magier: „Dieser ist's, der die Steuern nicht bezahlt und sich gegen deine Majestät empört, er darf nicht länger mehr leben!" Der Heilige antwortete: „Ist's euch nicht genug, ihr Schälke, den wahren Gott zu verkennen, und das Reich von ihm abzuwenden; wollet ihr auch uns noch in eure arge Ruchlosigkeit verwickeln?" Der König sagte, als wollte er ihn begütigen: „Streite nicht länger, bete die Sonne an wie ich und du wirst leben und auch dein Volk wird am Leben bleiben." Der Heilige gab zur Anwort: „Als ich dich anbeten sollte, hab' ich es nicht gethan, und du bist größer als die Sonne, denn du besitzest Seele und Verstand, wie sollte ich die Sonne anbeten, die keinen Verstand hat!" Der König entgegnete: „Ich würde dich entschuldigen, wenn du den lebendigen Gott bekennen würdest, du bekennst aber deiner Aussage nach einen gekreuzigten Gott. Folge mir also jetzt und bete die Sonne an, durch welche die ganze Schöpfung belebt wird, dann gebe ich dir große Gaben und reiche Geschenke, und mache dich groß und mächtig in meinem Reiche." Der hl. Simeon erwiderte: „Als

Jesus durch die Gewalt seiner Feinde litt und starb, trauerte und litt mit Ihm auch die Sonne. Sie zeigte hiedurch daß Er ihr Herr, sie sein Geschöpf sei. Nach drei Tagen ist Er wieder auferstanden von den Todten und ist aufgefahren in Herrlichkeit zum Himmel. Dort ist für mich eine viel herrlichere Macht und Größe aufbewahrt, als du mir verheißen kannst und es harren meiner Gaben und Geschenke, von denen du nicht einmal durch Hörensagen Kenntniß besitzest." Nochmal mahnte ihn der König, seinen thörichten Trotz aufzugeben, der ihn zum Blutvergießen zwinge. Der hl. Simeon entgegnete, daß er wohl die Macht, nicht aber das Recht besitze, unschuldiges Blut zu vergießen. Er werde seiner Zeit zur Rechenschaft und Strafe dafür gezogen werden. Dann würden die durch ihn Ermordeten das Reich des ewigen Lebens besitzen, er aber dem ewigen Tode anheimfallen. Nochmal drohte der König: „Wenn du in deinem, Allen sichtbaren, Hochmuthe mit dir selbst keine Schonung trägst, so werde ich wenigstens deine Glaubensschüler dadurch retten, daß ich sie durch dein grausames Ende in Schrecken versetze". Der hl. Bischof, der seine Heerde besser kannte, erwiderte: „Keineswegs werden sie das Leben, welches du ihnen anbietest, wählen, um ihrem Gott zu sterben. Prüfe sie nur durch dein Schwert und du wirst sehen, wie viel stärker und standhafter ihr guter als dein böser Wille ist. Jeder Einzelne hängt mit vollem Herzen an der Wahrheit und durch sie harrt er unerschütterlich aus." Die wiederholte Bedrohung mit dem Tode beantwortete er mit der Hoffnung seiner glorreichen Auferstehung: „Du drohest, meine armselige Gestalt zu vernichten," sprach er, „aber Gott wird sie wieder erwecken und verherrlichen, denn Er hat sie erschaffen und aus nichts gebildet." Nun befahl der König, ihn bis zum andern Tage ins Gefängniß abzuführen, denn er hoffte noch immer, seinen trotzigen und unbeugsamen Sinn bewältigen zu können. Als man ihn an der Kette fortschleppte, sah ihn ein Hofherr, Namens Guhsiatazades (Arzabodes, Asades, Azades), der im H.-L. II. 542 bereits seine Stelle gefunden hat. Er war, wie sein Name sagt, königlicher Kämmerer und hatte sich verführen lassen, aus Furcht vor dem Tode, die Sonne anzubeten. Der Heilige ging an ihm vorüber, ohne ihn, obwohl er ehrerbietig grüßte, eines Blickes zu würdigen. Da wurde er sogleich von Scham und Reue ergriffen, und rief aus: „Wenn mein ehemaliger Freund und Vertrauter **Simeon** so sehr über mich zürnt, wie wird erst Gott, dem ich die Treue gebrochen, mit mir verfahren?" Er legte also Trauerkleider an und setzte sich wieder an die Pforte des Palastes. Als der König hievon benachrichtiget wurde, ließ er sich alsbald erkundigen, ob etwa seine Gattin oder eines seiner Kinder gestorben sei. Er gab die räthselhafte Antwort: „Ich bin des Todes schuldig, laß mich hinrichten!" Vor den König gerufen, gestand er seine Sünde: gegen ihn und gegen Gott habe er gefrevelt; Gott habe er verleugnet und den Willen des Königs gethan; aber auch diesen habe er nur äußerlich, nicht mit Zustimmung des Herzens vollzogen. Darüber heftig erzürnt, drohte der König, seiner Trauer durch das Todesurtheil ein Ziel zu setzen. Der Kämmerer ließ sich aber jetzt nicht mehr einschüchtern, und der König befahl, ihn zu enthaupten. Um das gegebene Aergerniß zu sühnen, richtete er vor seinem Ende noch folgende Bitte an den König: „Ich habe dir und deinem Vater, nach deinen eigenen Worten, allezeit redlich und treu gedient; gewähre mir also, ehe ich sterbe, noch diese Bitte: ein Herold verkünde auf deinen Befehl, daß ich nicht wegen eines Verbrechens oder wegen Verrath der Reichsgeheimnisse hingerichtet werde, sondern weil ich ein Christ bin und meinen Gott nicht verleugne." Der König gewährte die Bitte, weil er hoffte, durch die Strenge, mit welcher er gegen einen seiner treuesten und ältesten Diener nur wegen des christlichen Glaubens verfahre, allen übrigen Christen einen desto größern Schrecken einzujagen. Dieser Zweck wurde nicht erreicht, wohl aber das böse Beispiel, das der heil. Martyrer durch seinen Abfall gegeben hatte, in seinen Wirkungen aufgehoben und die Schaar der Gläubigen mit neuem Muthe erfüllt. Als man dem hl. **Simeon** diese Nachricht brachte, dankte er Gott und flehte mit desto größerer Begierde um die nämliche Gnade. Die zwei Priestergreise, die mit ihm eingekerkert waren, erstaunten über sein Gebet, und sahen mit Verwunderung seine Hände zum Himmel erhoben und sein

Antlitz vor Freude glühen „wie eine Rose zur Zeit der Blüthe und wie eine Blume am Tage ihrer Entknospung." So betete der Heilige um die Siegeskrone. Ein Büßer war ihm vorausgeeilt; er fürchtete, zurückbleiben zu müssen. Das nachfolgende Verhör war kurz. Alles Bemühen, den König vernünftig zu machen, zeigte sich vergeblich. Er begriff nicht einmal, daß er in Anbetung geschaffener Dinge Ungerechtes begehre und thue. Daher gab der hl. **Simeon** auf die Frage, welche Gesinnung er nun habe, kurz zur Antwort: „Daß es besser ist, dein Feind, als dein Freund zu sein." Das Ansinnen, die Sonne anzubeten, wies er mit einem oft wiederholten „Nein!" zurück. Die wiederholte Todesdrohung hörte er mit Freude: „Zögere nicht so lang, o König! Entlasse mich sogleich, denn es ist Zeit zur Mahlzeit. Der Tisch ist gedeckt, mein Platz soll nicht leer bleiben!" Der König empfand Mitleid, als er den Heiligen so todesmuthig vor sich stehen sah, das schöne Antlitz mit überirdischem Glanze übergossen, so daß die Großen, welche sich in der Nähe befanden, dem Könige zuriefen: „Siehe nicht auf die Schönheit seiner Gestalt, sondern auf die Schönheit der vielen Seelen, die er zu Grunde richtet und unserer Religion entfrembet." Das Urtheil lautete auf Enthauptung. Der Heilige sollte bei seinem Todesgange von zahlreichen, die Acten sagen 100, christlichen Helden begleitet sein. Einige unter ihnen waren Bischöfe, andere Priester und Diaconen, aber Alle gehörten dem geistlichen Stande an. Bevor man sie zur Richtstätte führte, begab sich der Oberrichter im Auftrage des Königs nochmals zu ihnen, um sie zu benachrichtigen, daß sie alsbald die Freiheit erhielten, wenn sie den Landesgesetzen Gehorsam leisteten und die Sonne anbeteten. Alle gaben mit lauter Stimme zur Antwort: „Was ist der Tod, daß wir um seinetwillen den Glauben hingeben sollten! Die Liebe zu Christus läßt uns die Hinrichtung verachten. Euer Schwert ist zu kurz, um die Hoffnung der Auferstehung zum Leben uns zu benehmen. Wir beten die Sonne nicht an; in diesem Stücke gehorchen wir dem Könige nicht. Vollziehe also deinen Auftrag, du Feind und Hasser unsers Volkes." Sie kamen zugleich mit dem hl. **Simeon** am Orte der Hinrichtung an. Der König hatte befohlen, die ganze Schaar vor seinen Augen zu tödten, damit er vielleicht in der letzten Stunde noch zur Besinnung käme. Der Wütherich kannte nicht die Kraft des christlichen Glaubens, sonst hätte er gewußt, daß dieser Anblick ihn nicht erschrecken, sondern trösten und ermuthigen würde. Zugleich benutzte er die Gelegenheit, noch in den letzten Stunden vor seinem Hintritte seines Amtes zu wallten. Er flößte den Streitern Christi Muth ein, indem er sprach: „Seid stark in Gott und fürchtet euch nicht. Ihr nehmt die Hoffnung der Auferstehung mit ins Grab, sie schläft mit euch, um euch mit Posaunenschall aus demselben zu erwecken. Unser Herr wurde getödtet und lebt, ihr sterbet um seinetwillen und werdet mit Ihm leben." Dann rief er den Heiden zu: „Scheinbar sterben wir, während ihr lebet; in Wirklichkeit leben wir als Gehorsame, ihr aber obwohl lebend, sterbet des ewigen Todes. Wer Gott verleugnet, geht zu Grunde." Zu den Gläubigen sprach er noch: „Jetzt werden wir eine Zeit lang bedrängt, aber wir werden überschwängliche, ewige Herrlichkeit erben. Unser äußerer Mensch wird vernichtet, der innere wird herrlich erneuert. Der unsern Herrn Jesus Christus von den Todten erweckt hat, wird auch uns mit Ihm auferwecken im Reiche. In der Welt sind wir ferne vom Herrn, jetzt verlassen wir sie und werden bei Ihm in seiner Herrlichkeit sein. Unser ist die Liebe, sein die Vergeltung; unser die Arbeit, sein die Belohnung; unser das Leiden und der Tod, sein die Auferstehung." Zuletzt wurden auch die hhl. **Simeon**, **Ananias** nnd **Abedechales** enthauptet. Als der Priester **Ananias** äußerlich, nicht aber innerlich, wie die Acten hinzusetzen, zu zittern anfing, rief ihm der in der Nähe stehende Oberaufseher der königlichen Arbeiten, **Pusicius** (Posicheus) mit Namen, ermuthigend zu: „Sei getrost, **Ananias**, nur einen Augenblick schließe die Augen des Leibes und du wirst alsbald das göttliche Licht Jesu Christi schauen." Sogleich wurde auch dieser ergriffen und vor Sapor geführt, der ihn zu einer grausamen Todesstrafe verurtheilte. Es wurde ihm die Zunge aus dem an der Kehle durchschnittenen Halse gerissen. Nach seinem Tode ward auch seine Tochter, eine gottgeweihte Jungfrau, zum Tode verurtheilt. Die Namen dieser heiligen Martyrer stehen

im Mart. Rom. am 21. April. Es war der Todestag des Herrn, an welchem diese heilige Martyrerschaar zum ewigen Leben einging. Ueber ihre Reliquien finden wir bei Migne die Notiz, daß sie durch Bischof Maruthas nach Tagrita in Mesopotamien, das seitdem Martyropolis, d. i. die Stadt der Martyrer genannt wurde, übertragen wurden. Einige derselben kamen durch die Freigebigkeit des Kaisers Carl d. Gr. ins Kloster Liesborn. Vgl. jedoch S. Simeon[21].

[11]**S. S. Simeon, Isaacius[3] et Bachtisoës** (15. Mai) waren Martyrer in Persien unter dem Könige Sapor II. Als sie sich weigerten, die Sonne anzubeten und Christum zu verleugnen, wurden sie nach grausamer Folter in einen Kerker geworfen, und sieben Tage lang ohne Speise und Trank gelassen. Hierauf wurden sie aufs Neue gemartert und zuletzt enthauptet. Sie litten nach d. J. 341. (IV. 466.)

[12]**S. Simeon Stylita II.** (24. Mai al. 3., 1. Sept.) Die Geschichte dieses Heiligen ist nicht so sicher bezeugt, wie die seines ältern Namens- und Berufsgenossen. Er war um das Jahr 520 zu Antiochia geboren. Seine Jugendzeit ist durchaus ungewiß, zum Theil fabelhaft. Es gab zu seiner Zeit (6. Jahrh.) mehrere Säulensteher; einer derselben, Johannes, ermunterte ihn schon, da er erst 5 Jahr zählte, zu dieser Lebensweise. Wie der heil. Simeon[2], änderte er öfter seinen Standort. Zuletzt wird ein jetzt unbekannter Berg (Wunderberg) bei Seleucia als solcher genannt. Die zweite Synode von Nicäa führt von ihm ein Schreiben an den Kaiser Justin den Jüngern an, worin er die Bilderverehrung gegen die bilderstürmenden Samariter in Schutz nimmt. Der Ruf, den er durch seine Frömmigkeit und Wundergabe erlangte, war (vgl. Aschb. K.-L. IV. 813) nicht geringer, als der des hl. Simeon[2]. Um seine Buße zu verschärfen, ließ er sich den engen Raum von dem Gesimse des Wetterdaches bis zum Gitter mit Fellen verhängen, aus welchen er nur zuweilen, um frische Luft zu schöpfen, durch eine kleine Oeffnung hervorblickte. Manchmal setzte er sich auf die untergeschlagenen Füße, welche Art Ruhe zugleich eine neue Buße in sich einschloß. Sein Schlaf war kurz und beständig von Gebeten unterbrochen. Dabei pflegte er sich auf einen Stab zu stemmen. Ungeachtet dieser strengen Lebensweise brachte er 68 Jahre auf seiner Säule zu. Er soll Priester gewesen sein und auch ein Kloster erbaut und geleitet haben. Das Mart. Rom. nennt ihn am 3. Sept. Sein Tod fällt nach Evagrius (hist. eccl. VI. 22.) in die Regierungszeit des Kaisers Mauritius, etwa ins Jahr 592. (V. 298—401.)

[13]**Simeon** (Symeon), **Conf. Erem.** (1. Juni al 9. Jan., 17. Nov.) Was ein Zeitgenosse und Freund dieses hl. Symeon, Abt Eberwein (Ebroinus) in seiner dem Erzbischofe Poppo von Trier gewidmeten Lebensbeschreibung von demselben erzählt, ist auszugsweise Folgendes: Aus Syracus in Sicilien gebürtig, wurde er von seinem Vater Antonius, einem Griechen, in seinem 7. Jahre nach Constantinopel gebracht, um dort den Studien obzuliegen. Als er herangewachsen war, unternahm er mit einer Gesellschaft von Wallfahrern eine Reise nach Palästina, wo er sieben Jahre blieb und einige Zeit bei einem Einsiedler an den Ufern des Jordan wohnte. Als dieser heimlich die Zelle verließ, um an einem andern Ort Gott zu dienen, begab sich der hl. Symeon in ein Kloster zu Bethlehem, wo er zwei Jahre verweilte und zum Diakon geweiht wurde. Endlich ließ er sich bei den Mönchen nieder, die am Fuße des Berges Sinai in Arabien wohnten, und erbaute die dortigen Brüder durch sein strenges Leben und seinen tugendhaften Wandel. Auch dieser Aufenthalt wurde zweimal unterbrochen. Er hielt sich nämlich einige Zeit in einer Höhle am rothen Meere und bald darauf in einem verfallenen Kloster auf der Bergspitze auf. Er nahm nichts mit, als das Evangelium, den Psalter, etwas Brod und Kohlsamen, nebst einem Wasserkruge. Später schickten ihn die Obern zu Richard II., Herzog der Normandie, um die Almosen in Empfang zu nehmen, welche dieser Fürst, um einer ausgebrochenen Hungersnoth zu steuern, für das Kloster in Verwahrung genommen hatte. Auf dieser Reise hatte er viele Beschwerden zu erdulden und Versuchungen zu überwinden. Als er zu Rouen angelangt war, erfuhr er den Tod des Herzogs. Von Almosen, die er hier in Empfang zu nehmen hätte, wollte Niemand etwas wissen. Daher lenkte er seinen Weg nach dem Bisthum Verdun,

um den Abt Richard von St. Vannes zu besuchen, der von Antiochia aus sein Reisegefährte ins Abendland gewesen war, und ging von da in die Abtei von St. Martin zu Trier. Von hier aus begleitete er den frommen Erzbischof Poppo[2] in das Morgenland, mußte jedoch mit diesem wieder aus dem heiligen Lande nach Europa zurückkehren. Zu Trier angekommen, ließ er sich in der sog. Porta nigra einschließen, und widmete da seine übrigen Tage der Buße, dem Gebete und der Betrachtung. Heftige Kämpfe mit dem Teufel, der böse Menschen gegen ihn so aufstachelte, daß sie ihn mit Feindseligkeiten jeder Art, sogar mit gefährlichen Steinwürfen verfolgten, wechselten hier mit den Süssigkeiten heiliger Gesichte. Eine kranke Frau, für deren Aufkommen keine Hoffnung mehr bestand, wurde gesund, als sie von dem gesegneten Brode aß, das er ihr geschickt hatte. Ein wassersüchtiges Kind, dem er gesegnetes Wasser zu trinken gab, wurde plötzlich von seiner Krankheit befreit. Endlich rief ihn der Herr am 1. Juni d. J. 1035 zu sich. Papst Benedictus IX. setzte ihn am 8. Sept. 1042, nach Andern noch in seinem Todesjahre, unter die Zahl der Heiligen. Die Feier seiner Heiligsprechung wurde zu Trier am 17. Nov., die seiner Auffindung am 9. Jan. begangen. Er ist auch im Mart. Rom. am 1. Juni erwähnt. Die Benedictiner zählen ihn zu ihrem Ordensheiligen. Seine Zelle wurde zur St. Simeonskirche erweitert, die aber längst eingegangen ist. Die Porta nigra wird jetzt noch das Simeonsthor genannt. Einige Martyrologien nennen den Heiligen auch zum 1. Dec. Als man im J. 1400 sein Grab öffnete, wurde sein Leib noch unversehrt gefunden. Die von ihm vorhandenen Bildnisse zeigen Scenen aus seinem Leben. (I. 87.)

[14]**S. Simeon** (Symeon) **Salus, Conf.** (1. al. 21. Juli). Wenn man im Ernste sagen dürfte, dieser oder jener sei „ein besonderer Heiliger", so müßte es von diesem hl. Simeon gesagt werden. Was von ihm erzählt wird, scheint nicht selten eine Ueberschreitung des Erlaubten zu sein, so auffallend ist es, wenn nicht sein heiliges Leben durch andere Thatsachen unzweifelhaft erwiesen wäre. Er hat wie andere Heilige die Strenge gegen sich selbst, die Liebe zur Weltverachtung und den Haß gegen sich selbst bis auf's Aeußerste getrieben. Da jedoch seine Lebensbeschreibung erst allmählich durch Sammlung der über ihn umlaufenden Erzählungen entstanden und durch den Cyprischen Bischof Leontius von Limasol (Neapolis) gesammelt ist, so darf man vielleicht manche der anstössigsten, z. B. die Badgeschichte, für unwahr ansehen. Aus dieser Ursache lassen wir uns hier auf Einzelnheiten nicht ein. Der Heilige ist entweder zu Edessa in Mesopotamien oder (nach Andern) in einem unbekannten Orte in Aegypten geboren und machte in seinen Jünglingsjahren eine Wallfahrt ins heil. Land. Die zahlreichen Zellen, noch mehr aber das andächtige und abgetödtete Leben der Einsiedler am Jordanflusse und in der Umgegend des rothen Meeres, erweckten in ihm und seinem Begleiter den Wunsch, gleichfalls Einsiedler zu werden. Nachdem er 29 Jahre lang mit seinem Genossen am rothen Meere in dieser Lebensweise zugebracht hatte, bezog er eine Zelle bei Emesa (jetzt Hems) in Syrien. Hier begann er das Eingangs erwähnte Leben, in welchem er sich wie ein Blödsinniger benahm, und von Vielen auch für blödsinnig gehalten wurde. Da es Gott gefallen hat, durch ihn augenscheinliche Wunder zu thun, auffallende Bekehrungen zu bewirken, Irrgläubige zur wahren Kirche zurückzuführen, zukünftige Ereignisse zu offenbaren, und ihn nach seinem Hinscheiden sogar durch Wunder zu verherrlichen, weßhalb auch seine Verehrung durch die katholische Kirche gut geheißen und sein Name ins Mart. Rom. als „Thor um Christi willen" aufgenommen ist, so besteht kein Zweifel, daß die Liebe Jesu Christi, des Verachteten, von seinem Volke Verstossenen und als Narren Verspotteten, ihn zu seiner äußerst sonderbaren Lebensweise angetrieben hat. Das Jahr seines Hinscheidens ist unbekannt, wird aber von den Boll. noch ins 6. Jahrh. gesetzt. Bildnisse zeigen ihn mit den Knaben spielend oder von denselben verspottet. (I. 129—169.)

[15]**S. Simeon Agricola** (1. Juli), dessen Reliquien zu Acuelo in der Diöcese Calahorra in Castilien ruhen, ist der Beschützer der Landleute, und wird von ihnen um Regen für ihre Saaten angerufen. Ueber die Zeit seines Lebens und seine Thaten ist nichts bekannt. (I. 4.)

[16]S. **Simeon Stylita III.** (26. Juli), gewöhnlich Priester und Archimandrit genannt, lebte auf einer Säule bei Aegea in Cilicien und soll vom Blitz erschlagen worden sein. Er steht bei den Griechen in Verehrung, obschon nichts Zuverlässiges von ihm bekannt ist. (VI. 310 vgl. 230.)

[17]S. **Simeon** (16. Juli al. 26. Aug.), ein Mönch und Einsiedler im St. Benedictuskloster zu Padolirone bei Mantua, dessen Lebensbeschreibung vielfach an den heiligen Simeon von Trier erinnert, soll aus Armenien hieher gekommen und zuerst Basilianer gewesen sein. Der Abt gab ihm die Erlaubniß, sich in die Einöde zu begeben, wo er sich von Wurzeln und Kräutern nährte und auch das Wasser nur sparsam genoß. Zwei gleichgesinnte Brüder theilten seine Lebensweise. Als sie einst zur Winterzeit großen Hunger litten, nährten sie sich von der Milch einer Hirschkuh, die sich regelmäßig bis zum Eintritte der bessern Jahreszeit bei ihrer Clause einfand. Nach Umfluß mehrerer Jahre pilgerte er nach Jerusalem, wo er sieben Besessene befreite, und nach Rom, wo er wegen seines Anzuges für einen Manichäer gehalten und mißhandelt wurde. Er vergalt jedoch das Böse mit Gutem, und heilte seinen Feind, der vom bösen Geiste in Besitz genommen wurde. Seine Wanderschaft fortsetzend, bezeichnete er alle seine Schritte mit Segnungen und Wohlthaten. Viele Sünder brachte er zur Buße, führte zu Lucca viele Juden zum christlichen Glauben, heilte Kranke, hielt sich aber nirgends auf. So ging er durch Piemont, Südfrankreich, Spanien bis nach Compostella, besuchte hierauf das Grab des hl. Martin zu Tours und verbrachte dann sein übriges Leben bei dem Kloster Padolirone unter dem Abt Venerandus. Er stand bei dem Volke und auch beim Herzoge Bonifacius von Mantua in großem Ansehen. Die Armen waren in seiner Zelle wie zu Hause, und fanden bei ihm Alles, dessen sie bedurften. Auf einem Gange zum Herzoge zog er einmal die Schuhe von seinen Füßen, um sie einem Armen zu geben. Er aß in der Fastenzeit die Woche hindurch nur dreimal, in der letzten Woche nichts. Gott verherrlichte ihn auch hier durch die Gabe der Wunder und verlieh ihm den Geist der Weissagung. Er ging endlich in hohem Alter in die Ruhe des Herrn am 26. Juli d. J. 1016. Eine Menge Wunder verherrlichten sein Grab, weßwegen ihn Papst Benedictus VIII. canonisirte. Sein Fest wird in Padolirone mit Octave begangen. Auch das Mart. Rom. erwähnt ihn zum 26. Juli. Bildnisse zeigen ihn als Einsiedler, eine Hirschkuh neben ihm. (Lech.)

[18]S. **Simeon** (27. Juli), ein Mönch, findet sich im Martyrol. des hl. Hieronymus.

[19]S. **Simeon** (27. Aug.), Mönch in Sicilien, steht im Martyrol. des sel. Canisius.

[20]S. **Simeon** (30. Sept.), Mönch und Bekenner zu Rom, Sohn eines Grafen v. Vermandois, findet sich eben daselbst. S. S. Simon[7].

[21]S. **Simeon** (8. Oct. al. 5. Jan., 2. 3. u. 9. Febr.), der gotterleuchtete Greis und Prophet, welcher den Heiland bei seiner Aufopferung im Tempel auf seine Arme genommen und über Ihn und seine jungfräuliche Mutter geweissagt hat. Es ist (nach W. W. K.-L. X. 148) eine willkührliche Vermuthung, daß er der Sohn des berühmten Rabbi Hillel, und Vater des Gamaliel gewesen sei. Der hl. Greis soll drei Tage nach diesem Vorfall gestorben und in Jerusalem begraben worden sein. Nach dem Berichte des hl. Gregorius von Tours wurden die Reliquien des hl. Simeon nach Konstantinopel übertragen, woselbst sie der jüngere Justinus in der Kirche des hl. Jakobus beisetzen ließ. Karl der Große erhielt sie zum Geschenke und brachte sie nach Aachen, von wo aus einzelne Theile in verschiedene Kirchen gebracht wurden. Nach Andern befindet sich aber der größte Theil seines Leibes zu Zara im Dalmatinischen. Ehemals wurde ein Arm, jetzt nur mehr die Hälfte desselben, in der Klosterkirche von Liesborn verehrt, die andere Hälfte ist von da im J. 1621 nach Brüssel gebracht worden. Auch das Mart. Rom. gedenkt des hl. Simeon am 8. Oct. — In einem hds. Martyrolog. des hl. Hieronymus fanden ihn die Boll. zum 2. Febr. Zu Jobera (griech. Ritus) trifft der Tag seiner Verehrung (Feb. I. 119.) auf den 3. Febr. Galesinius, Canisius u. m. A. nennen ihn (l. c. 449) zum 4. d. M. In Schweden wurde er (l. c II. 277.) am 9. d. n. M. verehrt. (IV. 4.)

[22]S. **Simeon** (20. Nov.), ein Martyrer in Persien. S. S. Johannes[160]. (El.)

[23]**S. Simeon** (26. al. 16. Nov.), der fünfte Abt zu Cava, steht im Elenchus. Er starb im J. 1141.

[24]**S. Simeon** (30. al. 20. Nov.), Martyrer in Persien, unter Sapor II. S. S. Sapor.

[25]**S. Simeon** (2. Dec.), von welchem bei Migne nur gesagt ist, daß er in Aethiopien verehrt wird und den Namen Afamarie (Ave Maria?) führt, findet sich auch im Elenchus.

[26]**S. Simeon** (10. Dec.), mit dem Beinamen Behor, findet sich ebendaselbst als Mönch und Martyrer.

[27]**B. Simeon Achaicus** (Achivus) (9. Aug.), ein gelehrter Benedictiner in Reichenau (Augia dives); dessen Lebensbeschreibung in Monum. Germ. IV. 445 scr. Bei Lechner ist er übergangen. (II. 400).

[28]**V. Simeon Noë**, Knabe und Martyrer, der von seinem Vater, einem Pragerjuden, aus Zorn über die bevorstehende Taufe seines 11jährigen Söhnchens im J. 1694 getödtet wurde, findet sich ohne Angabe eines Monatstages bei Migne.

[29]**Simeon** (10. Febr.), ein Abt, findet sich ohne nähere Bezeichnung in dem Heiligenverzeichnisse von Guerin.

[30]**Simeon** (31. Mai), angeblich Glaubensprediger in Friesland, steht bei den Boll. als unsicher unter den Uebergangenen. (VII. 419.)

[31]**Simeon** (14. Aug.), Mönch und Einsiedler von Vallumbrosa, ein Mann von hoher Beschauung und seltener Vollkommenheit, starb im J. 1509 im Rufe der Heiligkeit. (Lech.)

[32]**Simeon** (Simon), (4. Sept. al. 28. Oct.), zuerst Abt des Benedictinerklosters St. Peter von Cajiac, Bisthums Soissons, starb als Cistercienser zu Clairvaux, wo er sieben Jahre lang als Musterbild eines Ordensmannes gelebt hat, im J. 1160. (Lech.)

[33]**Simeon** (19. Sept.), Mönch zu Camaldoli. S. Simon.

S. Simerus (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Serenus[4]. (V. 355.)

S. Simia (26. Apr.), eine Martyrin (Martyrer?) in Africa. S. S. Julius[18]. (III. 415.)

S. Similianus, Ep. Conf. (16. Juni al. 29. Oct.) Dieser hl. Bischof und Bekenner von Nantes (Nannetae) in der Bretagne, welchen Trithemius Abt zu Taurac, gleichfalls in der Bretagne, und Lehrer des hl. Ethbinus nennt, ist nur durch eine alte, zu seiner Ehre bestehende Kirche bekannt, welche im J. 1834 erneuert und erweitert wurde. Die Boll. setzen ihn ins 4. Jahrh. Vgl. den flg. (III. 4.)

S. Similinus (16. Juni). Dieser heil. Bischof von Nantes wird in der Gall. chr. als dritter in der Reihenfolge genannt. Als Varianten seines Namens sind daselbst noch angegeben: Similius, Similianus, Emilianus. Verehrungstag ist der 16. Juni. Er ist zweifellos identisch mit dem vorigen. (III. 42.)

S. Simitrius (26. Mai), Priester und Martyrer, steht im Heiligenverzeichnisse bei Guerin.

Simnon Cariotho, Bischof von Genf, trägt in den bischöflichen Katalogen den Namen eines Heiligen. Ob ihm eine öffentliche Verehrung zu Theil geworden, ist unbekannt; auch ist nicht ermittelt, in welchem Jahre er als Bischof nach Genf kam. Er wohnte dem Concilium von Chalons (582), dem 2. von Valence (584) und dem 2. von Macon (585) bei, und wird bald nach demselben gestorben sein. (Burg. II. 234.)

[1]**S. Simon** (2. Febr.), ein Bekenner, dessen Fest vom Orden der Prämonstratenser in Spanien am 2. Febr. gefeiert wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 267.)

[2]**S. Simon** (3. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer, welcher bei den Griechen verehrt wird. S. S. Paulus[13]. (I. 353.)

[3]**S. Simon** (3. al. 2. Febr.), zugenannt Fidato, von Cossia, aus dem Orden der Augustiner, ist als Prediger und Schriftsteller und durch seine Wunder und Weissagungen berühmt. Da er von Einigen dem Orden der Trinitarier zugezählt wird, bemerken wir, daß er in deren Kalendarium nicht vorkommt. Er starb am 2. Febr. 1348. Papst Gregor XVI. hat am 23. August 1833 seine Verehrung gut geheißen. (I. 267.)

[4]**S. Simon** (24. März), ein von den Juden zu Trient ermordeter Christenknabe. S. S. Simeon[7].

[5]**S. Simon Stock** (16. al. 15. Mai, 16. Juli). Es ist irrig, wenn man den Beinamen dieses Heiligen von seiner ersten Einsiedelei ableitet. Stock war vielmehr

sein Familienname. Als sein Geburtsjahr wird 1164 angenommen. Sein Vater war Schloßverwalter zu Harford, Grafschaft Kent. Seine Mutter hatte seinetwegen vor ihrer Entbindung viele Sorgen, weßhalb sie sich und das Kind oft der Himmelskönigin empfahl. Die Geburt war glücklich. Die dankbare Mutter betete daher, bevor sie das Kind säugte jedesmal knieend das Ave Maria, und flößte auf diese Weise demselben die nämliche Andacht so zu sagen mit der Muttermilch ein. Auch der Vater war ein frommer und rechtschaffener Mann. Von ihm lernte das Kind frühzeitig die Psalmen Davids und das kleine Officium der Mutter Gottes. Seine Studien begann der Knabe im elterlichen Hause und beendete sie zu Oxford. Die Frömmigkeit wuchs so zusagen mit ihm auf; sie zeigte sich in unermüdlichem Gebetseifer und strenger Benutzung der Zeit. Auch legte er schon frühzeitig das Gelöbniß der Jungfräulichkeit ab. Sollte aber etwas Größeres aus ihm werden, so mußte er in die Einsamkeit. In der That fügte es die Vorsehung, daß unverdiente Kränkungen von Seite seines ältern Bruders ihm das Leben in der Welt völlig verleideten. Er wurde Waldbruder. Zwanzig Jahre lang floh er allen menschlichen Umgang, ein ausgehöhlter Baumstamm war seine Wohnung, das Kraut des Waldes seine Speise, Wasser sein Trank. Schwere Versuchungen und Leiden, aber auch große Tröstungen fehlten nicht. Da kamen um das J. 1212 die ersten Carmeliten nach England. Der fromme Einsiedler wurde ihr erster Novize. Trotz der Ungunst der Zeiten fing der Orden an zu blühen und gewann zahlreiche und eifrige Mitglieder. Namentlich begünstigten die Barone Johann Vesey und Richard Gray, welche im heil. Lande Zeugen des frommen Lebens der Mönche auf dem Berge Carmel gewesen waren und einige Carmelitenbrüder mitgebracht hatten, durch Ueberlassung von Gütern die neue Ansiedelung. Auf diese Weise wurden Holme bei Alnerbigh, Northumberland und Aylesford bei Rochester (Kent) als Stammklöster errichtet. Der hl. **Simon**, welcher in Oxford die Doctorwürde erlangte, wurde schon im J. 1215 Coadjutor des Ordensgenerals Brocard. Im J. 1226 erhielt der Orden durch Papst Honorius III. für seine abendländischen Niederlassungen die kirchliche Gutheißung. Unterdessen gerieth der Orden im Morgenlande in immer größere Bedrängniß. Ein General-Capitel auf dem Berge Carmel im J. 1237 beschloß dessen Verpflanzung nach Europa, wo besonders der hl. Ludwig von Frankreich sich als sein Gönner und Schützer hervorthat. Der Heilige kam bei dieser Gelegenheit ins heil. Land, wo er sechs Jahre zubrachte. Im J. 1245 fand zu Aylesford das erste abendländische Ordenscapitel statt, auf welchem der hl. **Simon** zum General erwählt wurde. Er war damals schon ein Greis von achtzig Jahren. Im Jahre 1251 hatte er eine Erscheinung der Mutter Gottes, welche ihm das hl. Scapulier überbrachte. Der Orden machte in der That wunderbare Fortschritte. Er zählte schon einige Jahre nach dem Hinscheiden des Heiligen bei 7500 Klöster und Einsiedeleien. Er hörte aber auch nicht auf, zu Ehren der Mutter Gottes für seinen Orden zu arbeiten, bis der Herr ihn zu sich rief. So starb er auf einer Visitationsreise zu Bordeaux am 16. Mai des J. 1265. Bald nach seinem Tode begann unter Gutheißung des Erzbischofes Petrus von Roncevaux die kirchliche Verehrung. Die Carmelitenkirchen aller Länder erhielten Theile seiner Reliquien. Papst Nicolaus III. erklärte ihn feierlich als einen Heiligen. Im J. 1820 erhob Pius VII. sein Fest zum Festum duplex für das Erzbisthum Bordeaux. Seitdem hat der Orden in Deutschland, Frankreich und England wieder neue Wurzeln geschlagen. Der Heilige ist ein besonderer Verehrer der heil. Mutter gewesen und hat zu ihrer Ehre den Hymnus: Flos Carmeli verfaßt. Er ist am öftesten abgebildet, wie die Mutter Gottes ihm das Scapulier überreicht.

[6]**S. Simon** (25. Juni), ein bei den Griechen verehrter Einsiedler, der eine Grabhöhle als Zelle bewohnte. (V. 110.)

[7]**S. Simon, Conf. Mon.** (30. **Sept.**), ein geborener Graf von Crespy und Valois, war ein Mönch des Cluniacenser-Ordens. Der Anblick der Leiche seines Vaters Rudolph, und dessen ungerechte Aneignung des Schlosses Mont Didier machte solchen Eindruck auf ihn, daß er von Rom Belehrung begehrte, wie er das Geraubte gut machen, und der Seele des Vaters zu Hilfe kommen möchte. Er be-

redete seine Braut zum Eintritt in ein Kloster, wies eine andere ihm angebotene Braut, obwohl aus königlich englischem Geblüte zurück, und nahm mit mehreren Gleichgesinnten aus seiner Verwandtschaft im J. 1077 zu St. Claudius (auch St. Eugendus genannt) im Juragebirge das Ordenskleid. Der Abt konnte sich nicht genug wundern, wie ein in allen Genüssen erwachsener Mann so plötzlich als der Eifrigste unter abgetödteten Mönchen erscheinen konnte. Später ging er mit Erlaubniß des Abtes in Begleitung weniger Brüder an eine einsame Stätte der Diöcese Besançon, siedelte sich da an, machte das Land urbar und lebte mit seinen Gefährten in der äußersten Armuth, nur von schwarzem Brode und Gemüse sich nährend. Vom Abte Hugo von Clugny an den König Philipp I. von Frankreich gesandt, als eben die feierliche Erhebung des Schweißtuches unsers Herrn gefeiert wurde, traf Simon mit dem Könige in Compiegne, dem Orte der Feierlichkeit, zusammen, und vollführte seine Aufträge auf das Erfreulichste für Hugo. Auch zu Wilhelm I. von England reiste er nach der Normandie und versöhnte ihn mit seinem Sohne Robert. Kaum nach Hause zurückgekehrt, wo er sich den gewohnten Uebungen ergab, erhielt er den Auftrag, nach Rom zu Papst Gregor VII. zu kommen. Als er dort angelangt und mit dem Friedenskusse vom Papste empfangen war, gab ihm dieser eine Sendung an Robert Guiscard von Apulien, ihn zum Frieden und zur Vereinigung mit dem heil. Vater gegen dessen Feinde zu bewegen. Simon vollzog den Auftrag mit dem besten Erfolge und kehrte wieder nach Rom zurück. Als er einst eine Nacht im Gebete bei St. Peter zugebracht, kehrte er krank in seine klösterliche Wohnung zurück. Alsbald bat er den Papst auf Besuch, beichtete ihm seine Sünden, empfing das Brod des Lebens und starb sanft am 30. Sept. 1080. Man begrub ihn mit der größten Feierlichkeit und unter dem Zulaufe alles Volkes in Mitte der Grabstätten der Päpste. Später kamen seine Reliquien nach dem Kloster St. Claudius. (VIII. 711. u. Lechner.)

[8]**S. Simon, Ap.** (28. Oct. al. 29. April). Die hhl. Apostel Simon und **Judas**[7] werden in der abendländischen Kirche gemeinsam, in der morgenländischen gesondert verehrt, aber auch an andern Tagen oft genannt. (Vgl. S. Judas[7].) Der Name des hl. Simon steht im Evangelium und in der Apostelgeschichte überall, wo die Apostel des Herrn aufgeführt werden. Um ihn von dem hl. Petrus zu unterscheiden, heißt er „der Cananäer" und der „Zelote", was beides so viel als Eiferer bedeutet. Doch ist dieses Wort nicht vom übertriebenen und pharisäischen, sondern von dem ächt christlichen und apostolischen Eifer zu verstehen. Geburt und Abstammung sind unbekannt. Es ist ungewiß, ob er zu den „Brüdern" des Herrn gehörte, und ob Cana in Galiläa sein Geburtsort war. Weil aber diese Landschaft, aus welcher er ohne Zweifel abstammte, ursprünglich von den Stämmen Zabulon und Nephthali bewohnt war, meinte Theodoret ihn einem dieser Stämme zuschreiben zu dürfen. Da jedoch im Laufe der Zeiten eine starke Verschiebung der Stämme in Beziehung auf ihren Wohnort stattgefunden hat, so ist auch dieser Schluß nicht sicher. Ueberhaupt wissen wir von ihm nur, daß er ein berufener Apostel des Herrn war und alle Freuden und Leiden der übrigen Apostel, namentlich auch Mißhandlung und Kerker von Seiten der Juden zu Jerusalem, getheilt hat. Die Annahme, daß er bald nach dem Pfingstfeste Palästina verlassen haben müsse, weil seiner in der Apostelgeschichte nur Anfangs gedacht wird, ist von allen Exegeten anerkannt. Wo er das Evangelium verkündet hat, läßt sich aber mit Sicherheit nicht sagen. Fast alle damals bekannten Länder des Morgen- und Abendlandes bis nach Britannien sind genannt worden. Nach Baronius bereiste er Aegypten und einen Theil von Africa, später aber mit dem heil. Judas Mesopotamien und Persien. Was sein Hinscheiden zu Suanir betrifft, so ist auf Bd. IV. S. 498 b, unsers Werkes zu verweisen. Hier setzen wir bei, daß er (Boll. Apr. III. 612.) nach Einigen „im Frieden", d. h. eines natürlichen Todes gestorben ist. Mit seinen Reliquien verhält es sich wie mit seinen Predigten: ihre Spuren gehen von Babylon bis Rom, wo sie bei St. Peter im Vatican unter dem Kreuzigungsaltare verehrt werden, und von da wieder nach Toulouse in Frankreich, wo im J. 1807 eine amtliche Besichtigung derselben statt-

gefunden hat. Sein gewöhnliches, überall vorkommendes Attribut ist die Säge, selten die Lanze. Manchmal trägt er auch, zur Hinweisung auf sein apostol. Lehramt, ein Spruchband mit den Worten: „Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden." Größere Bilder zeigen sein Martyrium. Er ist Patron der Rothgerber und Lederer.

[9]**B. Simon Tudertinus** (20. al. 13. Apr.), aus dem Orden der Augustiner-Einsiedler zu Bologna, gebürtig zu Todi (Tudertum), woher sein Beiname, ist durch seine theologischen Kenntnisse und sein ausgezeichnetes Predigertalent, noch mehr aber durch seinen heiligen Wandel berühmt, und starb am 20. April des Jahres 1322. Sein Leib wurde neben dem St. Alexius-Altare beigesetzt. Zahlreiche Wunder, deren Aufzählung im Seligsprechungsprozeß drei enggedruckte Folioseiten einnimmt, ereigneten sich an seinem Grabe. (II. 818—831.)

[10]**B. Simon de Lipnica** (18. al. 17. Juli). Dieser Selige schied im J. 1483 (nach Hueber) zu Krakau aus dieser Welt. Seinen Beinamen führt er von dem polnischen Städtchen Libnicza, seinem Geburtsorte. Seine Jugendzeit blieb unbefleckt von dem Treiben dieser Welt und war lediglich den Studien, die er zu Krakau vollendete, und den Uebungen der Frömmigkeit gewidmet. Jede Minute Zeit, die er nicht hiezu verwenden konnte, hielt er für verloren. Durch die Predigten des heil. Johannes von Capistran hingerissen, gab er allen zeitlichen Ehren und Gütern den Abschied und nahm das Ordenskleid des hl. Franciscus, nachdem er längst in dessen Geiste gelebt hatte. Da er selbst im geistlichen Leben täglich vorwärts schritt, verschaffte er sich nicht bloß reiche Erfahrung und Klugheit, sondern erwarb sich auch das Vertrauen Vieler, die unter seiner Leitung dem vollkommenen Leben nachstrebten. Niemand hörte ihn predigen, ohne reicher an Wissen, eifriger im Guten zu werden. Eine Wallfahrt, die er in der ausgesprochenen Absicht, Martyrer zu werden, ins heilige Land unternahm, kräftigte seinen Liebeseifer. Nach seinem durch die Pest erfolgten Hinscheiden wurde er in der Kirche St. Bernardin beigesetzt. König Sigismund beantragte bei Papst Paul V. seine Seligsprechung. Zahlreiche Votivtafeln beurkunden die auf seine Fürbitte geschehenen Wunder. Papst Benedict XIV. billigte seine Verehrung.

[11]**B. Simon de Roxas** (29. al. 28. Sept.) Dieser Selige erblickte im J. 1552 zu Valladolid das Licht der Welt. Seine Eltern Gregor Ruiz und Constantia von Roxas erzogen ihn sehr christlich und leiteten ihn vorzüglich zur kindlichen Verehrung der heiligen Jungfrau an. Seine ersten Worte sollen Ave Maria gewesen sein. Als Jüngling trat er in den Orden der Dreifaltigkeit zur Erlösung der Gefangenen. Seine Gelehrsamkeit und seine Tugenden warfen ungeachtet seiner tiefen Demuth und äußersten Zurückgezogenheit ihre Strahlen bis an den königlichen Hof. Er wurde Beichtvater der Königin Isabella, blieb aber dessenungeachtet ein Freund und Helfer des Volkes, als welcher er auf der Kanzel, im Beichtstuhle, in den Spitälern und Gefängnissen thätig war. Er gründete eine Bruderschaft, „vom Ave Maria" genannt. Man sagt auch, er habe die Gabe der Weissagung gehabt. Die von ihm gewirkten Wunder sind eidlich erhärtet. Sein seliges Hinscheiden erfolgte am 28. Sept. d. J. 1624. Nachdem schon Papst Urban VIII. seine Seligsprechung eingeleitet hatte, wurde dieselbe nach gründlicher Untersuchung im J. 1766 durch Clemens XIII. vollzogen. Das Ordenskalendarium nannte ihn früher zum 29., jetzt zum 28. Sept.

[12]**B. Simon Ballachi** (3. Nov. al. 13. Juli), aus dem Orden des hl. Dominicus, wurde um die Mitte des 13. Jahrh. zu St. Archangelo, einer Stadt bei Rimini (er führt von letztgenannter Stadt auch den Beinamen von Rimini), aus einer gräflichen Familie geboren. Eine Zeit lang schien es, er werde im blutigen Parteileben jener Zeit an Leib und Seele Schaden leiden. Aber im 27. Jahre seines Lebens bemächtigte sich seiner die göttliche Gnade und führte ihn ins Dominicanerkloster zu Rimini, wo er als Laienbruder eintrat. Er arbeitete mit rastlosem Eifer an seiner Selbstvervollkommnung und, so viel es ihm möglich war, am Seelenheile der Mitmenschen, namentlich der Kinder und der niedern Volksklassen, und starb hochbetagt im J. 1319 im Rufe der Heiligkeit. Er steht im Martyrol. seines Ordens als Seliger. Im J. 1821 erhielt seine Verehrung durch Papst Pius VII. die kirchliche Gutheißung. (But.)

[13]B. **Simon** (6. Nov., al. 24. Febr., 6. Dec.). Dieser Selige war Cistercienserbruder zu Aune (Alna), Bisthums Lüttich in Belgien, wo früher ein Kanonikat bestanden hatte. Er stammte aus einem angesehenen Hause, trat aber schon im 16. Jahre seines Lebens in den Orden. Sein tief beschauliches Leben war reich an himmlischen Erscheinungen und außerordentlichen Gnaden. Daher führt er bei den Ordensschriftstellern den Beinamen „Prophet". Papst Innocentius III. gab (nach Lechner, S. 78) allen Priestern, denen er einen Pönitenten zusandte, die Vollmacht, auch in Reservatfällen zu absolviren. Bei Chalemot heißt es: „Also hat Simon, ein Mann gewaltig von Worten und Werken, viele mit Laster verwickelte Menschen zur Besserung wiederbracht." Seine Reliquien wurden zu festlichen Zeiten in der Klosterkirche zur Verehrung ausgestellt. Er starb (nach Miräus) am 6. Nov. 1229.

[14]V. **Simon** (21. Jan.), ein Martyrer, der am 31. Jan. 1665 zu Faifo in Cochinchina mit eilf andern Christen getödtet wurde.

[15]V. **Simon** (4. Dec.), zugenannt Jempo, ein Japanese, welcher am 4. Dec. 1623 für den Glauben an Jesus Christus des langsamen Feuertodes starb.

[16]V. **Simon** (15. Juli), zugenannt Acosta, ein Martyrer des Jesuitenordens aus der Gesellschaft des sel. Ignatius[9]. S. d.

[17]V. **Simon** (15. Juli), mit dem Zunamen Lopez, ein Martyrer derselben Gesellschaft. S. B. Ignatius[9].

[18-21]V. **Simon Hoai-Hoa** (12. Dec.), ein cochinchinesischer Katechet und Martyrer, welcher am 12. Dec. d. J. 1840 hingerichtet wurde, war noch sehr jung, als er zugleich mit seiner Mutter und Schwester die hl. Taufe empfing. Er wurde wegen seiner Frömmigkeit und Lehrgeschicklichkeit zum Katecheten ausgebildet und verwaltete dieses Amt mit dem besten Erfolge. Auch seiner zahlreichen Familie prägte er die Grundsätze des Christenthums durch Wort und Beispiel tief ins Herz. Um in die heidnischen Häuser leichtern und nicht auffallenden Zutritt zu finden, hatte er sich auf die Arzneikunde verlegt und übte dieselbe mit gutem Erfolge. Er gewann bei Ausübung dieses Berufes so manche Seele für die Kirche Gottes. Auch sonst that er den Armen viel Gutes und sein Haus war eine stets offene Zufluchtsstätte für die verfolgten Missionäre des Landes. Schon zählte er ein Alter von 65 Jahren, als er entdeckt und eingezogen wurde. Die Folter, durch welche man ihn zum Abfalle bewegen und zur Anzeige der fremden Missionäre zwingen wollte, war schrecklich. Die Pein der kalten und glühenden Zange, über welche man Näheres in der schönen Zeitschrift: „die kathol. Missionen" Jahrgang 1876 findet, wurde so lange abwechselnd angewendet, daß kein Theil seines Leibes unverwundet blieb, bis er zuletzt enthauptet wurde. Außer diesem ehrwürdigen Simon finden sich bei Pachtler (S. 347—349) noch drei andere Martyrer d. N. welche sämmtlich zwischen den J. 1648 und 1665 in Cochinchina für das Evangelium Jesu Christi ihr Blut verspritzt haben.

[22]**Simon** (25. Jan.), aus dem Städtchen Montesarchio (nicht vom Berge Sarchio, wie es im Seraph. Martyrol. heißt) in Unteritalien gebürtig, wurde um das Jahr 1244 als angeblicher Feind des excommunicirten Kaisers Friedrich II. zu Tode gemartert. (Hueb.)

[23]**Simon** (2. Febr.), ein Franciscaner zu Prag, wurde im J. 1611 von den Häretikern getödtet. (Hueb.)

[24]**Simon** (4. Febr.), Abt, zuerst in Alzey (Alciacensis), dann im Jahre 1131 zu Sithiu (Sithiensis) oder St. Bertin. Letztere Wahl erhielt aber weder die Bestätigung des Papstes, noch die des Abtes von Clugny. Daher lebte Simon vom J. 1136 angefangen in seinem Geburtsorte Gent und starb am 4. Febr. 1148. Menardus und das frz. Martyrol. nennt ihn „selig", Saussaius sogar „heilig". Da aber andere Schriftsteller ihm keinen solchen Titel beilegen, wird er von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt. (I. 448.)

[25]**Simon** (6. Febr.), aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, in der vormaligen Grafschaft Touraine, „auf dessen Munde der hl. Geist in Gestalt einer Taube gesehen wurde", wird von Einigen unter die „Seligen" des Seraphischen Ordens gezählt, von den Boll. aber zu den Uebergangenen geschrieben. Er ist nach dem Seraph. Martyrol. zu Poitiers gestorben. (I. 765.)

[26]**Simon** (Simonetus) (9. März), aus dem Eremiten-Orden des hl. Augustinus, mit dem Zunamen von Camerino, war ein ausgezeichneter Verkünder des göttlichen Wortes und Gründer der Congregation von Monte-Ortone. Er starb am 9. März 1478. Schriftsteller seines Ordens geben ihm den Titel „selig". Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 2.)

[27]**Simon Rolandus** (11. März), mit dem Zunamen Vala, aus Paris, war ein eifriger Verehrer der Mutter Gottes. Im J. 1434 stellte zu er Penna de Francia (Estremadura) das dort befindliche Gnadenbild auf, wo sich Wunder ereigneten und eine Kirche mit Dominicanerkloster erbaut wurde. Er starb gottselig im Jahre 1438 und wurde bei dem Altare begraben, auf welchem das Gnadenbild sich befindet. Einige nennen ihn „heilig", Andere nur „ehrwürdig". Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 53.)

[28]**Simon** (12. April), ein Laienbruder aus dem Orden der mindern Brüder zu Gaëta in Italien im J. 1258, wird im Martyrologium der Franciscaner als „Seliger", im Seraph. Martyrol. als „Frommer" angeführt. (II. 65.)

[29]**Simon** (5. Mai), mit dem Zunamen Cohello, Provincial der Carmeliten zu Lissabon, starb im Rufe großer Frömmigkeit im J. 1606.

[30]**Simon** (27. Mai), ein Franciscaner zu Messina, der von Einigen zu den Seligen gezählt wird, steht im alten H.-L. Vgl. unten Simon Aimoni.

[31]**Simon** (30. Mai), ein Laienbruder aus dem Orden der mindern Brüder aus Brüssel, welcher in Jalisco (Mexico) als Missionsgehilfe im 16. Jahrh., 80 Jahre alt, seinen Lauf vollendete. (VII. 234.)

[32]**Simon** (7. Juni), von Rouen, ein Capuziner, welcher im J. 1623 für die Pestkranken zu Paris sein Leben opferte. (Hueb.)

[33]**Simon Bucceri** (15. al. 16. Juni), ein Laienbruder aus dem Jesuitenorden, geb. im J. 1553 zu Mineo in Sicilien, trat Ende des J. 1575 in den Orden, in welchem er bald als Krankenwärter, bald als Güterverwalter Verwendung fand. Er erbat sich von dem General Claudius Aquaviva die allgemeine Erlaubniß, jede Art von gewöhnlichen und ungewöhnlichen Abtödtungen üben zu dürfen, wie es ihm nur immer zur Ehre Gottes und für sein Seelenheil dienlich erscheinen werde. Seine mehr im Himmel als auf der Erde weilende Seele erfreute sich nicht selten des Anblicks seines Schutzengels, der seligsten Jungfrau und des göttlichen Heilands. Er starb nach 50jährigem Ordensleben im 73. Jahre seines Alters im Novizenhause zu Palermo im J. 1627. Bei seinem Grabe sollen sehr viele Wunder geschehen sein. (Menol. Soc. J. 46 und Hausherr.)

[34]**Simon de Torciano** (23. Juni), ein eifriger Prediger in der Grafschaft Amelia, vollbrachte viele Wunder und starb im Jahre 1330. Jacobillus nennt ihn in seiner Geschichte der Heiligen Umbriens unter dem Titel „selig". (IV. 456.)

[35]**Simon Rodriguez** (15. Juli), einer der ersten Gefährten des hl. Ignatius, wirkte in Portugal, Indien und Brasilien und starb zu Lissabon im J. 1579. (Menol. Soc. J. 54.)

[36]**Simon** (4. Aug.), ein Graf von Leicester (Lecestria) in England, den Grevenus als Martyrer aufführt, und aus dessen Martyrologium dieser Titel auch in das deutsche von Canisius überging; anderswo heißt es nur „guten Andenkens" (bonae memoriae). (I. 311.)

[37]**Simon ab Assisio** (10. al. 11. Aug.), aus dem Orden des hl. Franciscus, dem er schon in den ersten Jahren seiner Blüthe (1210) beitrat, glänzte durch die Einfalt seines Wesens mehr, als Andere durch Wissenschaft. Seine in die Liebe Jesu eingetauchte Seele schöpfte aus dieser Quelle himmlische Weisheit, in welcher er für sich selbst und Andere Rathschläge im geistlichen Leben geben konnte. Er starb um d. J. 1217.

[38]**Simon Aimoni** (21. Aug.), aus dem Orden der mindern Brüder, starb gottselig im J. 1362 zu Messina in Sicilien. Wunder bezeugten sein heiliges Leben. (Hueb.)

[39]**Simon dalla Rocca Contrada** (26. Aug.), ein Silvestriner-Mönch, über dessen Cult nichts bekannt ist, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 763.)

[40]**Simon** (6. Sept.), ein Franciscaner zu Ancona, gest. um d. J. 1313, führt bei Artur und Waddingus den Titel „selig". (II. 654.)

41**Simon** (10. Sept.), ein frommer Carmelitenbruder zu Madrid, findet sich im Ordenskalender.

42**Simon** (11. Sept.), gleichfalls ein Laienbruder aus dem Orden der Carmeliten, starb im J. 1079 zu Neapel, und findet sich ebendaselbst.

43**Simon** (Simeon), (19. Sept.), Priester, Mönch und Einsiedler zu Camaldoli, war ein Mann von außerordentlicher Liebe zu Gott, in welchem alle Neigung zum Irdischen und Vergänglichen erloschen war; er hinterließ nach seinem am 19. Sept. 1292 erfolgten Tode lange den Wohlgeruch seines Tugendbeispiels. (VI. 3. und Lechner.)

44**Simon Salterellus** (23. Sept.), ein Erzbischof von Pisa, aus dem Predigerorden, starb im J. 1342 am 23. oder 24. Sept. Bei Ordensschriftstellern führt er den Titel „selig". (VI. 538.)

45**Simon** (Simonellus), (27. Sept.), ein frommer Franciscaner aus Campo Reale (Königsfeld) starb im J. 1330 zu Terni. (Hueb.)

46**Simon** (11. Oct.), ein Franciscaner mit dem Zunamen von Calascibetta, einem Städtchen in Sicilien, starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1546 zu Giuliana. (Hueb.)

47**Simon** (1. Nov.), aus dem Orden des hl. Franciscus. S. Simonetus.

48**Simon** (3. Nov.), ein gelehrter und frommer Franciscaner, der im J. 1230 gottselig zu Magdeburg starb, findet sich bei Hueber.

49**Simon** (18. Nov. al. 18. Oct.), ein Rechtsgelehrter zu Cöln mit dem Zunamen Rick (nach dem Seraph. Martyrol. Pick), der in dieser Stadt lange Zeit als Armen-Advocat thätig war, trat am Anfang des 17. Jahrh. in den Franciscanerorden, in welchem er im J. 1622 im Dienste der Pestkranken starb. (Hueb.)

50**Simon** (26. Nov.), zugenannt von Angers, ein Capuciner, starb um d. J. 1630 zu Tours. (Hueb.)

51**Simon** (5. Dec.), ein im J. 1515 verstorbener frommer Franciscaner in Apulien, findet sich im Seraph. Martyrologium.

52**Simon**, Mönch zu Rieval in der Grafschaft York in England, findet sich bei Migne.

Diesen Heiligen, Seligen und Frommen, welche den Namen Simon führen, fügen wir, nach unserm hds. H.-L., noch Folgende bei:

53**Simon** I., zugenannt der Gerechte, Sohn des Hohenpriesters Onias I., dessen im Buche Jesus Sirach rühmend gedacht wird.

54**Simon** II., ein jüdischer Hohepriester, der sich durch seinen Eifer für den Tempel Gottes hervorthat.

55**Simon Maccabaeus**, zweiter Sohn des Matathias, ein weiser Rathgeber und Feldherr, wurde nach seinem Bruder Jonathan Hoherpriester und Fürst, als welcher er acht Jahre lang regierte, dann aber auf Anstiften des syrischen Königs Sidetes durch Meuchelmord fiel.

56**Simon** von Cyrene, welcher dem Heilande das Kreuz nachzutragen gezwungen wurde.

57**Simon Niger**, Prophet und Lehrer der Kirche zu Antiochia, aus der Zahl der 72 Jünger.

1**Simona** (4. Juli), mit dem Beinamen de Mery, steht als „Selige" bei Artur. (II. 3)

2**Simona** (13. Sept.) eine Wittwe von ausgezeichneter Frömmigkeit, deren Artur in seinem Gynaeceum erwähnt. Sie starb zu Perugia als Servitin. (IV. 51.)

Simonetus (1. Nov.), aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im Rufe vollendeter Heiligkeit zu Spoleto in Umbrien. Er trat noch bei Lebzeiten des hl. Franciscus im J. 1210 in den Orden und vertauschte ein glanzvolles und genußreiches Leben mit der Armuth des Evangeliums. Daher begnadigte ihn der Herr durch übernatürliche Tugenden und bestätigte die Heiligkeit seines Lebens mit zahlreichen Wundern. Sein eigentlicher Name ist Simon. Da seine Ueberreste in der Kirche des hl. Apostels d. N. ruhen, gab man ihm, um Verwechslungen zu vermeiden, den Namen Simonetus. Weiteres über ihn s. oben Simon[37].

S. Simorus, der Schutzheilige einer Pfarrkirche im Bisthum Luçon, ist uns im Uebrigen unbekannt. (Mg.)

1**S. Simpertus, Ep. Conf.** (13. Oct., al. 1. Mai.) Der Name des hl. Simpertus findet sich in den Quellen auch Sympertus, Sindpertus, Sintpertus, Sinprecht und Simbertus geschrieben. Er darf

mit dem gleichnamigen Bischofe von Regensburg, welcher (Rettb. II. 277) im J. 791 gestorben ist, nicht verwechselt werden. Die älteste von ihm vorhandene Lebensgeschichte ist von einem Prior des Klosters St. Ulrich, Namens Adalbert, um d. J. 1240 verfaßt, und zum ersten Male von Pez (thes. II. 353), seitdem aber öfter herausgegeben worden. Er war ein Sohn des Herzogs Ambert (Aubert) von Austrasien und seiner Gemahlin Symphoriana, einer angeblichen Schwester Carls des Großen, was aber geschichtlich nicht zu erweisen ist. Daß er im Kloster Murbach erzogen wurde, und später längere Zeit als Mönch und Abt daselbst lebte, ist allgemein bezeugt. Er war schon fünf Jahre Bischof, als er die Abtwürde erst niederlegte. Den bischöflichen Stuhl von Augsburg mag er um d. J. 780 bestiegen haben. Es heißt von ihm (Pertz, monum. Germ. scr. IV. 425), daß er dieses Bisthum beinahe 30 Jahre lang (per annos triginta fere) regiert, die Basilica der hl. Afra erbaut und das Kloster (coenobium) des hl. Magnus von Füssen wiederhergestellt habe. Daß er auch den Chor der Domkirche erbaut und erweitert hat, ist zwar aus den ältern Quellen nicht ersichtlich, wird aber von Spätern einmüthig behauptet und beigefügt, daß er die Einweihung zu Ehren Mariä Heimsuchung vollzogen habe. Wirklich feiert man an diesem Tage seit unvordenklichen Zeiten das Patrocinium der Domkirche. Da nach dem Hinscheiden seines Vorfahrers Tosso (Tozo) eine Unterbrechung der Succession und Empörungen gegen die fränkische Herrschaft stattgefunden hatten, lag es in seinem Berufe, die Bayern und Franken mit einander zu versöhnen. Er brachte die vom Herzog Thassilo II. zu stellenden zwölf Geiseln nach Chiersy, wie er auch im J. 802 für den Kaiser die Geiseln der Sachsen in Empfang nahm. Er stellte das Bisthum (parrochiam), welches er nach den politischen Grenzen (dem Laufe des Lechflusses) auch kirchlich zweigetheilt vorfand, obschon beide Theile wohl von jeher unter demselben Oberhirten standen, für alle künftigen Zeiten unter eine Verwaltung (coadunavit), und erwirkte hiezu außer der Gutheißung des Papstes Leo III. und der Bestätigung des damals schon zum Kaiser erhobenen Frankenbeherrschers Carl, die Bewilligung der Landesherren beider Theile*). Wie hienach der hl. **Simpertus** bloß Chor- oder Wanderbischof, nicht wirklicher Bischof mit dem (bestimmten) Sitze Augsburg gewesen sein soll, ist nicht einzusehen. Daß er zudem einst äußerst thätiger und frommer Bischof gewesen ist, bezeugt nicht bloß der Ruf seiner Heiligkeit, der ihm durch alle nachfolgenden Jahrhunderte geblieben ist, sondern ist auch geschichtlich nachzuweisen. Wie hätte er sonst, obwohl ihm Aemter und Ehren offen standen, den Mönchshabit angezogen und den kaiserlichen Hof auch nach seiner Erhebung zum Bischof so sehr gemieden, daß er denselben nur besuchte, wenn seine Pflicht es unvermeidlich machte. Die damaligen sehr unruhigen Zeiten zwangen ihn, seinen Aufenthaltsort oft zu ändern. Wir finden ihn in den J. 780 und 791 zu Augsburg, dessen Verwüstung durch die Hunnen und Avaren ihm gewiß sehr wehe that, zu Neuburg (im J. 798), Füssen, Staffelsee**) (im J. 800), Benediktbeuren (im J. 804) unter dem Abte Eliland, d. h. er hielt strengste Residenzpflicht. Im J. 799 erschien er auf der Synode zu Reisbach (Riesbach) unter dem Erzbischofe Arno von Salzburg (eine Uebersicht der Beschlüsse gibt Hefele, Conc.-Gesch. III. 680) und im J. 802 auf dem Concil zu Aachen, dessen Beschlüsse er, soweit sie die Klosterordnung betrafen, den Mönchen von Murbach mittheilte. Außerdem hat er ohne Zweifel, wie bei Pl. Braun besonders hervorgehoben ist, soweit die kritischen Zeitverhältnisse es gestatteten, sowohl der Domschule, als den verschiedenen Kloster- und Pfarrschulen nach Vorschrift der Synoden jener Zeit, die in den Capitu-

*) Die Streitfrage, ob irgendwann zwei Bisthümer zu Augsburg und zu Neuburg bestanden, die der heil. **Simpertus** vereinigte, verneint Pl. Braun, indem er sagt: parochiam, wie es in allen Urkunden heißt, schließe an und für sich eine Mehrheit aus. Wir unterstellen daher obige Lösung dem Urtheile der Gelehrten. Von nun an gehörte der auf dem rechten Lechufer gelegene Theil des Bisthums nicht mehr zu der Metropole Salzburg, sondern das ganze vereinigte Bisthum (parochia coadunata) zu Mainz.

**) Vgl. Niedermayr, das Mönchthum in Bajuwarien S. 190, wo in einem daselbst im J. 812 aufgenommenen Inventarium noch ein Faldistorium und perlengestickte Handschuhe vorkommen.

larvorschriften Carls des Großen nachdrücklichste Unterstützung fanden, besondere Sorgfalt zugewendet. Er wäre ja sonst weder ein treuer Unterthan, noch ein heiliger Bischof gewesen. Sein seliges Hinscheiden fällt zwischen die Jahre 807 und 809. Er wurde an den Chorstufen der St. Afrakirche beigesetzt. Der heil. Ulrich ließ (Raffler, der hl. Ulrich, S. 93) seine Grabstätte mit einem Schutzdache versehen. Sie ist, wie auch im Kirchengebete zu Ehren des Heiligen gesagt ist, durch große Wunder verherrlichet worden. Am bekanntesten ist die Rettung eines Kindes, das ein Wolf geraubt hatte, aber auf die Anrufung des hl. Bischofs unverletzt wieder zurückbrachte. Er wird deßhalb bei Ranbeck (IV. 99.) auch „Nothhelfer der Kinder" (infantium medicus) genannt. Im J. 1492 fand nach Auffindung der heil. Reliquien durch den Abt Johannes von Giltlingen eine feierliche Erhebung statt, welche der Bischof Friedr. von Zollern in Gegenwart des Kaisers Maximilian I. und einer zahlreichen Volksmenge vornahm. Durch das bei dieser Gelegenheit angefallene reiche Opfer wurde der hl. Bischof neuerdings ein Wohlthäter der St. Afra- (Ulrichs-) Kirche. Die Kapelle, wo seine Reliquien ruhen, ist eine besondere Zierde dieses schönen Gotteshauses. Sein heil. Haupt ist in einer besondern Kapsel verschlossen und wird von den Gläubigen unter priesterlichem Segensspruche gegen verschiedene Uebel wirksam berührt und verehrt. Doch wurde seine Heiligsprechung auf besondern Antrag des Cardinalbischofs Petrus bei Papst Nicolaus V. im J. 1450 erst unter Paulus II. am 6. Jan. 1468 vollzogen. Papst Gregor XV. gestattete ein eigenes Officium zu seiner Verehrung. Seine Abbildung in der St. Ulrichskirche zeigt den Heiligen im vollen bischöflichen Ornate auf seinem Grabe liegend. Sonst sieht man den Wolf mit dem Kinde neben ihm; die Mutter hebt dankend die Hände zu dem Schutzheiligen; im Hintergrunde die Stadt Augsburg.

[2]**Simpertus,** Bischof von Regensburg, auch Suibbertus genannt, gest. im J. 791, wird als (zweiter) Gründer des St. Emmeranstiftes angeführt, weil er die Kirche d. N. neu erbaut hat. Er war der Nachfolger des Sigericus, und steht als vierter Bischof (in ordine quartus) in den Verzeichnissen. [Die Namen: Simplex und alle von demselben abgeleiteten bedeuten so viel als „einfältig" im Sinne des Evangeliums, und sind homiletisch gut zu verwerthen.]

S. Simplex (3. März). Diesen Heiligen fanden die Boll. mit der Bezeichnung „Bekenner" in einem hds. Aachener-Martyrologium, und hielten ihn für identisch mit dem heil. Papst Simplicius. S. d. Vielleicht ist aber der Einsiedler Paulus Simplex oder der unterm 1. März genannte heil. Simplicius[1] von Tours (frz. Simples) gemeint.

S. Simplicia (12. April), eine Jungfrau und Martyrin, deren Leib im Kloster Saint Pons bei Nizza verehrt wird, wohin derselbe vielleicht von Rom übertragen worden ist. (II. 65.)

[1]**S. Simplicianus, M.** (31. Mai). Dieser heil. Martyrer, der Sohn des Consulars und Statthalter Justus (Justinus) von Poitou (Pictavium), wurde auf seines eigenen Vaters Befehl als Christ mit dem Schwerte hingerichtet. Die fromme Ueberlieferung hat den Ort seines Martyriums im Andenken behalten; bis in die letzten Zeiten haben die Gläubigen gegen Kopfschmerzen daselbst Hilfe gesucht und gefunden, indem sie sich zu der Vertiefung, welche der Kopf des Heiligen nach seiner Enthauptung im Erdboden bildete, herniederbeugten. Zu seiner Ehre wurde zu Poitiers eine Kirche erbaut, welche in der Revolution bis auf einen kleinen Rest zerstört und dem Erdboden gleich gemacht wurde. Der Stadttheil, in welchem sie sich befand, trägt jetzt noch den Namen des Heiligen. (VII. 437 u. Guerin.)

[2]**S. Simplicianus** (29. Juli), ein Martyrer zu Rom unter Diocletian. S. S. Simplicius[16].

[3]**S. Simplicianus, Ep. Conf.** (16. al. 13. Aug.) Dieser hl. Bekenner und Bischof von Mailand war in dieser Stadt geboren und unter der Regierung des Kaisers Constantius als Priester der römischen Kirche eine ihrer schönsten Zierden gewesen. Gegen das Ende der Regierung des Valentinianus I. verließ er im Auftrage des Papstes Damasus I. Rom und wurde von jetzt an ein eifriger Berather und Amtsgehilfe des großen hl. Ambrosius, dem er die heil. Taufe ertheilt haben soll. Auch der heil. Augustinus gedenkt seiner oft

(vgl. z. B. Conf. VII. 2.) mit Ehren als seines geistlichen Vaters. Er widmete ihm das Buch „de diversis quaestionibus" (über verschiedene Fragen). Ungeachtet seines hohen Alters empfahl ihn der hl. Ambrosius sterbend als Nachfolger mit den Worten: „Er ist zwar ein Greis, aber gut." Er führte nicht ganz vier Jahre den Hirtenstab, als ihn der Herr am 16. August 400 in das Reich der Seligkeit aufnahm. Sein Name steht auch im Mart. Rom. Er findet sich bildlich dargestellt, wie er einen Heiden unterrichtet. Das Martyrologium der Augustiner nennt ihn zum 13. August. (III. 280—285.)

[4]**S. Simplicianus** (31. Dec., al. 24. Jan. 18. Oct.), ein Martyrer zu Catana in Sicilien, dessen Reliquien zu Cremona verehrt werden. S. S. Stephanus.

S. Simplicides (11. Febr.), Bischof von Vienne. S. S. Simplides.

Simpliciola (4. Sept.), eine Jungfrau, welche sammt ihrer Mutter Galla in dem deutschen Martyrologium von Canisius u. a. am heutigen Tage angeführt wird. Weiteres ist nicht bekannt (II. 4.)

[1]**S. Simplicius, Ep. Conf.** (3. Febr.). Dieser hl. Bischof Simplicius, Bischof von Vienne, nicht zu verwechseln mit Simplides, wird an diesem Tage zugleich mit den hhl. Bischöfen Philippus[2] und Evantius[1] verehrt. Er zog sich durch die Rangstreitigkeiten, die er mit dem Erzbischof von Arles bestand (um d. J. 397), den Tadel der „Unverschämtheit" durch Papst Zosimus zu. Doch zählt ihn Gregor von Tours (hist. Franc II. 13.) zu den eifrigsten Wächtern des Glaubens und der Religion in jener Zeit. Nach Migne wird er in der Litanei der Diöcese Vienne besonders angerufen. Seinen Tod setzt man ins J. 440. (I. 354 und 355.)

[2]**S. Simplicius** (12. Febr.), ein Martyrer in oder bei Alexandria. S. S. Modestus[3]. (II. 580.)

[3]**S. Simplicius** (12. Febr.), ein Bischof und Bekenner „in Italien" der am heutigen Tage in allen Martyrologien vorkommt, ohne daß Näheres über ihn bekannt wäre. Außer dem hl. Simplicius (20. Nov.), Bischof von Verona, ist von andern hl. Bekennern und Bischöfen dieses Namens in Italien überhaupt wenig bekannt. Daher halten ihn Andere für den gleichnamigen Bischof von Bourges. (II. 602.)

[4]**S. Simplicius** (1. März al. 14. u. 17. Juni). Dieser hl. Erzbischof von Bourges, (Bituricae), ist der 15. in der Reihenfolge Nachfolger des Euladius. Er war früher Soldat und wegen seiner Kenntnisse und seines Wandels so hochgeachtet, daß sich bei seiner Wahl das gesammte Volk für ihn erklärte, worauf die hhl. Sidonius und Agröcius ihn bestätigten. Fortan lebte er mit seiner Frau wie mit einer Schwester, erfüllte mit Eifer alle Hirtenpflichten, und zeigte sich als muthiger Vertheidiger des Glaubens gegen das ketzerische Gift der Arianer. Er starb am 1. März, ob im J. 477 oder später, ist ungewiß. Seine Reliquien wurden in der von ihm in seiner bischöflichen Stadt erbauten Kirche, die später St. Outrille du Chateau genannt wurde, beigesetzt. (I. 34—38 Guerin).

[5]**S. Simplicius** (1. März), ein Bekenner von Tours, welcher frz. Simples genannt wird. Ein Stadtthor und eine Pfarrkirche daselbst führt seinen Namen. Sein Zeitalter ist das 7. Jahrh. (Guerin).

[6]**S. Simplicius, Ep. Conf.** (2. al. 3. März). Der Geburtsort dieses hl. Papstes war Tivoli (Tibur). Wer sein Vater Castinus gewesen, sowie sein Wirken vor der Besteigung des Stuhles Petri, ist unbekannt. Sein Wandel war von Jugend auf voll frommer Einfalt und Gottesfurcht. Er folgte dem hl. Hilarius im J. 467. In und außerhalb Rom hatte der hl. Papst für die Reinheit des Glaubens und die Freiheit der Kirche zu kämpfen. Die von Norden eingedrungenen Völker wählten nach dem Sturze des letzten römischen Kaisers Romulus Augustulus im J. 476 den Turcilingischen Fürsten Odoaker zum Könige von Italien und Rom. Dem heil. Papste glückte es, das Schiff der Kirche so zu lenken, daß es die Gefahren des Schiffbruchs nicht empfand. Zur regelmäßigen Spendung der hhl. Sacramente der Taufe und der Buße stellte er eigene Priester bei St. Peter, bei St. Paul und bei St. Lorenz (wahrscheinlich ist die Kirche außerhalb der Mauern gemeint) an. Man darf also annehmen, daß er mit großem Erfolge an der Bekehrung der heidnischen Eroberer arbeiten ließ. Als sicheres Mittel einer gedeihlichen Führung des Kirchenamts

betrachtete er die genaue Einhaltung der überkommenen apostolischen Einrichtungen und der Vorschriften der Väter. So z. B. hielt er streng an der herkömmlichen Viertheilung der kirchlichen Einkünfte, wornach ein Theil dem Bischof, der andere dem Klerus, der dritte dem Kirchenbaufond, der vierte den Armen gehörte. Sehr viel machte der traurige Zustand der orientalischen Kirche der oberhirtlichen Sorgfalt des heil. Simplicius zu schaffen, wo die eutychianische Irrlehre wie ein unheilbarer Krebs die Kirchen zerfraß. Umsonst suchte Kaiser Leo II. sogar den Papst für dieselbe zu gewinnen. Er stand, wie sein Vorfahrer, fest und sicher auf dem Boden der ererbten, unverfälschten Lehre und ließ dieselbe in Konstantinopel durch seinen Legaten Probus, Bischof von Canusium, so gut erklären und begründen, daß der Kaiser dem excommunicirten Patriarchen Acacius, den er bis dahin begünstigt hatte, offen abstand. Doch erhielt dieser unter der Regierung Zeno's vom J. 474 bis 491 wieder die Oberhand. Ebenso Petrus Fullo in Antiochia und der verbrecherische Timotheus Aelurus in Alexandria. Jetzt kehrte der Patriarch Acacius zu bessern Gesinnungen zurück, während der hl. Simplicius an den Kaiser dringende Mahnungen richtete, den Leiden der kathol. Kirche auch in Alexandria und Antiochia ein Ende zu machen. In demselben Sinne hielt er zu Rom im J. 478 eine Synode, schrieb an den Kaiser Zeno und den Patriarchen Acacius, und beglückwünschte die Kirche von Alexandria, von welcher er einen erfreulichen Synodalbericht erhalten hatte. Da sich dieser als falsch erwies, verlangte er zu wiederholten Malen von dem Patriarchen zu Konstantinopel einen andern treuen Bericht. Nicht weniger war der hl. Papst um die Kirchen in Spanien, wo er den Bischof Zeno von Hispalis zu seinem Vicar für Bätica und Lusitanien aufstellte, Africa und Gallien bekümmert, wie die freilich nicht sehr zahlreichen Zeugnisse darthun, welche die Boll. hierüber gesammelt haben. Zu Rom wird ihm die Einweihung von nicht weniger als vier Basiliken zugeschrieben. Zuerst St. Stefano Rotondo (al Celio); wie Molitor (S. 228) bemerkt, spricht die Technik des Mauerwerks ganz für jene Zeit. Der hl. Gregor d. Gr. hat in dieser Kirche gepredigt; jetzt ist sie gewöhnlich geschlossen. Die andere ist die vom hl. Simplicius in eine christliche Kirche umgebaute Basilica Siciniana, an der Stelle, wo jetzt St. Antonio Abbate ist. Die dritte, welche wieder eine Stephanskirche gewesen sein soll, ist dermalen unbekannt. Die vierte ist die von diesem hl. Papste restaurirte Kirche der hl. Bibiana. Dazu verschaffte er der Grabkirche des hl. Petrus einen kostbaren Leuchter und andere Geräthschaften. Der hl. Papst starb im J. 483, nachdem er etwas über 15 Jahre mit großer Frömmigkeit der Kirche vorgestanden war, und ihr nach dem ältern Papstverzeichnisse 37 Bischöfe, 58 Priester und 9 Diakonen gegeben hatte. Sein Leib wurde in der Basilika zum hl. Petrus beigesetzt. Bedeutende Reliquien von ihm werden zu Tivoli aufbewahrt. Bildnisse zeigen ihn als Kirchenerbauer. (I. 133—138.)

[7]**S. Simplicius** (29. März, al. 22. Oct.), dritter Abt zu Casino, ein unmittelbarer Schüler des hl. Ordensstifters Benedictus, starb um d. J. 570. Seine Erhebung hat unter dem Abte Desiderius, nachherigem Papste Victor III. um das J. 1071 stattgefunden. Auch die Boll. erwähnen seine Festfeier. (Lech. u. III. 768.)

[8]**S. Simplicius** (26. April), ein Martyrer in Africa. S. S. Julius[18]. (III. 415.)

[9]**S. S. Simplicius et Ambrosius**[4] (2. Mai), sonst unbekannte Martyrer, welche zu Vich (Vicum) in Catalonien verehrt werden. (I. 185.)

[10]**S. Simplicius** (7. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[11]**S. Simplicius** (10. Mai), Senator und Martyrer zu Rom unter dem Kaiser Alexander Severus (reg. seit dem J. 222). S. S. Calepodius[2].

[12]**S. Simplicius** (15. Mai), ein Martyrer und (nach Ferrarius) Bischof von Phausania (jetzt Terra Nova genannt) an der Ostküste der Insel Sardinien. Er wurde auf Befehl des Statthalters Barbarus (?) wegen des christlichen Glaubens verhaftet, und weil er die Götterbilder Dämonen und stumme Bildsäulen nannte, mit einer Lanze durchbohrt. Drei Tage blieb er noch am Leben, und munterte die Gläubigen auf, muthig für Christus alle

Qualen zu dulden, und gab am 15. Mai d. J. 304 seinen Geist auf. Später wurde eine Kirche zu seiner Ehre erbaut. Die Bürger von Terra Nova verehren ihn als Schutzheiligen. Er steht auch im Mart. Rom. (III. 456.)

[13]S. **Simplicius** (18. Juni), welcher zu Steinfeld im Erzbisthum Cöln verehrt wird, ist ein Gefährte des hl. Potentinus. S. d. (III. 575.)

[14]S. **Simplicius** (21. Juni), ein Subdiacon, welcher zu Broni, einer Stadt im Bisthum Piacenza, in Verehrung stehen soll. (IV. 65.)

[15]S. **Simplicius, Ep. Conf.** (24. Juni al. 20. Oct., 19. Nov.). Dieser hl. Bischof stammte nach der Legende (geschichtliche Nachrichten besitzen wir über ihn nicht) aus einer vornehmen und reichen Familie. Seine Gattin glänzte wie er selbst durch Tugend und Abkunft. Obgleich äußerlich Eheleute, lebten sie doch in vollkommener Enthaltsamkeit. Sie waren überaus wohlthätig gegen die Armen und lagen mit allem Eifer Tag und Nacht den Uebungen der Frömmigkeit ob. Nach dem Tode des hl. Egemonius wurde Simplicius an dessen Stelle zum Bischof von Autun gewählt. Da seine Gattin auch jetzt noch mit ihm zusammenwohnte, nahm das zum großen Theil noch heidnische Volk Anstoß daran, aber als die beiden heiligen Eheleute zum Beweise ihres keuschen Wandels eine Stunde lang glühende Kohlen in ihren Kleidern umhertrugen, ohne daß dieselben im Mindesten verletzt wurden, fanden zahlreiche Bekehrungen statt Zu Autun befand sich ein Bild der Cybele (Berecynthia), welches die heidnischen Einwohner auf einem Wagen unter wüsten Lustbarkeiten (Megalesien) in den Feldern herumführten, um für diese Fruchtbarkeit zu erbitten. Als der heil. Simplicius die Heiden vor dem Bilde lärmen und musiciren hörte, betete er und sprach: „Ich bitte dich, o Herr! erleuchte die Augen dieses Volkes, daß es erkenne, daß das Bild der Cybele nichts sei." Darauf machte er das Zeichen des Kreuzes gegen das Bild und siehe, es fiel auf den Boden und die Zugthiere ließen sich auf keine Weise mehr zum Weitergehen zwingen. Man opferte nun ein Thier, und da die Göttin auch jetzt sich noch nicht bewegte, verließen wieder Viele ihren heidnischen Aberglauben. Das Todesjahr des hl. Simplicius ist unbekannt. Bei Guerin ist als beiläufige Jahreszahl 420 genannt. Als Todestag ist der 24. Juni auch im Mart. Rom. verzeichnet; jedoch wird sein Fest, wegen des Festes des hl. Johannes Baptista, am folgenden Tage gefeiert. Bei Rhabanus steht er zum 20. Okt. (IV. 812.)

[16]S. S. **Simplicius** (Simplicianus), **Faustinus**[18] u. **Beatrix**[1], **M. M.** (29. Juli al. 11. Mai), Martyrer zu Rom. Die beiden Brüder Simplicius und Faustinus wurden wegen des Glaubens grausam gefoltert, mit Prügeln geschlagen, und dann im J. 302 oder 303 unter der diocletianischen Verfolgung enthauptet. Die Körper wurden in die Tiber geworfen. Ihre Schwester Beatrix ließ die Leichname der heiligen Blutzeugen herausziehen und zur Erde bestatten; dann lebte sie sieben Monate lang bei einer frommen Matrone Namens Lucina, mit welcher sie Tag und Nacht den verfolgten Christen Beistand leistete. Endlich wurde sie entdeckt und in gefängliche Haft genommen. Ihr Ankläger war ein Heide aus ihrer Verwandtschaft, welcher ihre Güter, vornemlich einen Weinberg, an sich ziehen wollte. Sie betheuerte muthig vor dem Richter, daß sie niemals Götter von Holz und Stein anbeten werde. Ihr Bekenntniß wurde mit dem Todesurtheil bestraft; sie wurde im Gefängnisse erdrosselt. Lucina begrub sie neben ihren Brüdern, an der großen Straße nach Porto, auf dem Kirchhofe, der ad Ursum Pileatum genannt wurde. Der hl. Papst Leo II. übersetzte die Reliquien dieser hhl. Martyrer in eine Kirche, die er zu Rom unter der Anrufung des hl. Paulus hatte bauen lassen. Dermalen aber befindet sie sich zum großen Theile (Piazza, II. 94.) in der Kirche St. Maria Maggiore. Ihre Namen stehen auch im Mart. Rom. Den Ankläger Lucretius ereilte bald darauf, wie die Legende erzählt, das göttliche Strafgericht. Als er bei einem fröhlichen Mahle sich über die Thorheit der hhl. Martyrer lustig machte, rief ein Säugling, den seine Mutter mit in die Gesellschaft genommen hatte: „Du hast gemordet und ungerechtes Gut in Besitz genommen; du bist ein Sclave des Teufels." Diese Worte wurden augenblicklich wahr; sogleich nahm der Teufel von ihm Besitz und zog ihn hinab in den Höllenpfuhl. Glaub-

würdige Acten über diese hhl. Martyrer sind jedoch nicht vorhanden. Auf Abbildungen trägt der hl. Simplicius eine Fahne, in deren Schild sich drei Lilien (daher Simpliciuswappen genannt) befinden, eine schöne Hinweisung auf die Herzensreinheit dieser hhl. Blutzeugen. Die hl. Beatrix[1] trägt eine Schnur, zur Erinnerung an ihre Erdrosselung, in der Hand. (VII. 34—37.)

[17]S. S. **Simplicius, Constantius** (Constantinus) und **Victorianus, M. M.** (26. Aug.) Diese hhl. Martyrer (Vater und Söhne) litten nach alten Verzeichnissen bei den Marsern (in Mittelitalien um den See von Celano herum). Ihre Acten verdienen nach den Boll. keinen Glauben. (Die von Corsignano im Jahre 1750 zu Rom herausgegebenen Acten haben wir nicht sehen können.) Nach denselben haben sie zu Rom unter dem Kaiser Marcus Aurelius, seit dem J. 161, (nicht schon unter Antoninus Pius) die Marterkrone erlangt. Ihr Fest wird im Neapolitanischen, besonders aber zu Celano, wo ihre Reliquien aufbewahrt werden, am 26. August gefeiert. Auf der Abbildung tragen sie Palmen in den Händen. (V. 778.)

[18]S. **Simplicius** (14. Oct.), ein Martyrer in Cappadocien und Gefährte des hl. Saturninus. S. d. (VI. 474.)

[19]S. **Simplicius** (1. Nov.), ein Martyrer zu Terracina. S. S. Meldegasus. (El.)

[20]S. **Simplicius** (8. Nov.), ein Martyrer zu Rom an der Lavicanischen Straße, der zuerst mit Scorpionen, d. h. mit knotigem Leder, in das spitzige Sporen eingeheftet waren, gegeißelt, dann aber in der Tiber oder im Meere ertränkt wurde. Seine Reliquien ruhen in der Kirche der vier gekrönnten Martyrer. (Ob er nicht mit S. Simplicius[17] identisch ist?) S. S. Claudius[27]. (El.)

[21]S. **Simplicius** (20. Nov. al. 12. Febr.), Bischof von Verona, steht im Mart. Rom. Sein Zeitalter war den Boll. (Febr. II. 602) unbekannt; nach Migne starb er um d. J. 535.

[22]S. **Simplicius** (25. Nov.), ein Bischof von Vercelli. S. S. Limerius. (El.)

[23]S. **Simplicius** (18. Dec.), ein Martyrer in Africa, dessen seliges Ende in die Decianische Verfolgung gesetzt wird. S. S. Quintus[32]. (El.)

[24]**Simplicius** (1. März), aus dem Orden der Cistercienser zu Bonne Vaux, der von Henriquez und Bucelin „selig" genannt wird, und dem Abte Hugo (1. Apr.) nach seinem in der Blüthe seiner unschuldsvollen Lebensjahre erfolgten Tode erschienen sein soll. Die Boll. erwähnen ihn nur unter den Uebergangenen. (I. 4.)

S. **Simplides** (Simplicides), (11. al. 9. Febr.), Bischof von Vienne (Vienne Allobrogum), lebte nach den Boll. vermuthlich am Ende des 3. Jahrh. und soll der 10. oder 11. Bischof dieser Stadt gewesen sein. Man weiß über ihn nichts Sicheres, weßhalb er von Einigen als Martyrer, von Andern als Bekenner aufgeführt wird. Im Verzeichnisse bei Potthast heißt er Simplis. Als Todesjahr wird bald 278, bald 297 angegeben. (II. 511.)

S. **Simporius** (18. März), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Collegus. (II. 618.)

[1]S. S. **Simpronius et Venerius** (Veneria), (7. Aug.), sollen mit sieben Andern zu Antiochia als Martyrer gestorben sein. (II. 190.)

[2]S. **Simpronius** (Sempronius), (9. Nov.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Clemens[16]. (El.)

Sindinus, Bischof von Sens, s. S. Sidinius.

Sindramus (30. Apr.) Dieser fromme und gottesfürchtige Mann war der 4. Abt des Benedictiner-Klosters Gossek (Gotsau) in Thüringen, welcher seinen Mönchen bequemere Wohnungen erbaute. Von ihm sagt die Thuringia S. fol. 13: „Er ist bei Gott und den Menschen beliebt durch seine Frömmigkeit und die Reinheit seiner Sitten." Gewählt im J. 1060 starb er schon nach zwei Jahren. Sein Grab erhielt er vor dem Altare des hl. Benedictus.*)

Simson (1. Sept.), Richter in Israel, s. Samson[4]. Wir tragen hier nach, daß er gewöhnlich mit dem Eselskinnbacken abgebildet wird, und wegen seiner Stärke in mittelalterlichen Kirchen nicht selten als Kanzelträger erscheint.

S. **Sina** (Sinai), (10. al. 5. Nov., 22. April), ein Diakon des hl. Bischofs Mi-

*) Merito, heißt es unter Anderm, in ecclesia tam spectabili fruitur sepultura, ubi omnium justorum pia memoria jugiter Christo personat laus et gloria.

les², der am nämlichen Tage, an welchem sein Bischof durch eine Lanze getödtet wurde, mit seinem Gefährten Abrosinius zu Mahelbagdor gesteiniget wurde. Im Mart. Rom. wird er mit mehreren andern persischen Martyrern am 22. April genannt. Die Reliquien der drei heil. Martyrer wurden (Assemann-Zingerle I. 62) zu Melcan beigesetzt.

Sinach (21. Aug.), Bischof von Clonard (Meath) in Irland findet sich mit A. d. N. bei Kelly.

S. Sincletica (5 Jan.), Abtissin. S. S. Syncletica.

S. Sindbertus (13. Oct.), Bischof von Augsburg. S. S. Simpertus¹.

¹S. Sindulphus, Conf. (20. Oct.). Dieser Heilige, in Frankreich Sindou oder Sendou genannt, war von Geburt ein Aquitanier. Um eine höhere Vollkommenheit zu erstreben, verließ er sein Vaterland, um an irgend einen abgelegenen Orte als Einsiedler zu leben. So kam er nach Aussance (Alsontia in den Ardennen) bei Rheims. Er verband, wie alle heil. Einsiedler jener Zeit im Abendlande, das thätige Leben mit dem beschaulichen, indem er geistliche und leibliche Werke der Barmherzigkeit jeder Art ausübte, und auf diese Weise ein Wohlthäter der umwohnenden Bevölkerung wurde. Er starb am 20. Oct. um das J. 600. (Andere setzen sein sel. Ende um mehr als hundert Jahre später.) Man begrub ihn an seiner Bußstätte, im 9. Jahrh. aber übersetzte der Erzbischof Hincmar seinen Leib in die Abtei Haut-Villers (Altumvillare) an der Marne, 4 St. von Rheims. Ein Mönch dieses Klosters, Altmann, gest. im J. 882, hat sein Leben beschrieben. Bei seiner Uebertragung ereigneten sich, wie das Proprium von Rheims erzählt, wunderbare Heilungen. Sein Name steht auch im Mart. Rom. (VIII. 890—896.)

²S. Sindulphus (10. Dec. al. 3. Juni), Bischof von Vienne, wird bei den Boll. (Junii I. 270) genannt. Sein Name steht im Mart. Rom. Nach Guerin starb er um das J. 650, während bei Migne die Jahrzahl 669 steht. Die Franzosen nennen ihn Sandocc und Sandou. (Guerin.)

Sinellus ist der Name mehrerer Aebte und Bekenner in Irland, die im Mart. Taml. bei Kelly, S. 28, aufgeführt sind.

S. Sinereus (3. Juni), wird als römischer Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Marcellus genannt. S. d. (I. 287.)

¹S. Sinerius (23. Febr.), ein Mönch, ist der hl. Sirenus. S. d.

²S. Sinerius (18. Sept.), Bischof von Avranches (Abrincae). S. S. Senator⁵, wo beizusetzen ist, daß er (nach den Boll.) zwischen den J. 570 und 580 starb. (V. 780.)

S. Sinertus (23. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer in Asien. S. S. Sinon. (III. 363.)

S. Sinesius. Die Heiligen d. N. sehe man unter Synesius.

S. Sinicius (1. Sept.), Bischof von Rheims und Soissons. S. S. Sixtus. (I. 118.)

S. Sinidus (25. Juni), ein Martyrer aus der großen Gesellschaft des hl. Serenus⁴. (V. 355.)

S. Sinier (18. Sept.), Bischof von Avranches. S. S. Senator⁵.

S. Sinieux, nach Migne Patron einer Kirche im Bisthum Angouleme, ist uns unbekannt.

S. Sinnidcas (3. April), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Evagrius⁷. (I. 244.)

S. S. Sinon et Soc. M. M. (23. Febr.) Von den hhl. Martyrern **Sinon, Herulus, Cuscumus, Menalippus, Beno, Sinertes, Siricus** u. m. A. wissen wir nur, daß sie in Asien gelitten haben. (III. 363.)

S. Sinotus (7. Sept.), wahrscheinlich Bischof von Capua, Nachfolger des heil. Priscus¹⁴, und Vorfahrer des hl. Rufus¹⁰, litt gegen das Ende des ersten Jahrh. den Martertod. (II. 5.)

Sinthecius (Suithecius), angeblich Bischof und Bekenner, dessen Namen in einem Brüsseler Martyrol. steht, ist unbekannt. (I. 3.)

S. Sintramnus (Synotramnus), (16. Dec.), ein Martyrer oder Bekenner, welcher an verschiedenen Orten in Frankreich verehrt wird. (Guerin. El.)

S. Sinutus (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus⁴. (II. 188.)

Siolan (21. Dec.), Bischof von Liosmoir (Waterford) in Irland, findet sich bei Kelly.

S. Sionius (22. Jan.), einer der gefangenen Christen, die nach der Einnahme

von Adrianopel um das J. 818 (nicht erst 900 oder 910) von den Bulgaren getödtet wurden. Vgl. S Manuel[1] und S. Georgius[2]. (IV. 441.)

S. Sipponius (Siphonius), (11. Mai), ein römischer Martyrer. S. S. Achilles[1]. (II. 625.)

[1]**S. Sira, V. M.** (18. Mai al. 28. Febr.) Diese hl. Jungfrau war die Tochter eines reichen, aber heidnischen Vaters. Durch besondere Fügung der Vorsehung lernte sie das Evangelium Jesu Christi kennen und ließ sich taufen. Alle Mühe, sie von dem Glauben abzubringen oder ihre Jungfräulichkeit zu opfern, waren vergeblich. Sie starb zu Carsa als Martyrin im J. 558 unter dem Könige Chosroes I. (Bei Assemann-Zingerle ist sie nicht genannt.) Auf Bildern trägt sie einen Strick um den Hals, (Alt, S. 172) einen Hund, dem sie vorgeworfen wurde, an der Seite. (II. 171—183.)

[2]**Sira** (8. Juni) von Nilly. S. Syria.

S. Siranus (4. Dec.), Abt in Berri. S. S. Sigiramnus.

S. Sirenatus (22. Febr.), welcher zu Thiers verehrt wird, ist wahrscheinlich derselbe wie Serenedus. S. d.

S. Sirene (30. Jan.), eine Jungfrau, ist die hl. Serena[1]. S. d.

S. Sireneus (26. Aug.), ein Martyrer, ist identisch mit S. Sisinnius[12].

S. Sirenus (Sinerius) **M.** (23. al. 21. und 22. Febr., 10. Mai). Der Name dieses hl. Mönchs und Martyrers findet sich sehr verschieden angegeben: **Sirenus**, Synerus, Sinerius, Sergius, Senetus, Serenus und Senerus. Sein Todesjahr ist nicht ganz sicher. Die Verfolgung hatte ihn in die Einöde geführt. Hinsichtlich des Ortes stimmen die Martyrologien nicht überein; doch nennen die meisten und ältesten unter ihnen Sirmium in Pannonien (Ruinen bei Mitrowitz). Daß die Variante Smyrna auf einem Schreibfehler beruht, darf wohl als sehr wahrscheinlich angenommen werden. Einige unterscheiden ihn von einem Mönch und Martyrer d. N. in Fermo (Firmium); doch auch hier liegt die Annahme eines Schreibfehlers nahe, und einem gleichnamigen Abt zu Scete in Aegypten. Aber alle sagen einstimmig, daß er unter dem Kaiser Maximian gelitten habe. Die Veranlassung war folgende. Er war ein ausgewanderter Grieche und hatte sich bei Sirmium einen Garten gekauft, den er bebaute, und in dessen Nähe er Gott diente. Einst traf er zu ungewöhnlicher Stunde eine Frau mit zwei Mädchen in dem Garten. Er fragte sie: „Was suchest du hier?“ „Ich sah deinen Garten“, erwiderte sie, „und will darin spazieren.“ „Eine Frau von deinem Stande“, sagte **Sirenus**, „geht zu dieser Zeit, um die sechste Stunde, nicht spazieren.“ Durch diese abweisende Antwort des Heiligen aufgebracht, verließ ihn die Frau mit dem Entschlusse, sich zu rächen. Sie schrieb ihrem Manne, der unter der Leibwache des Kaisers Maximianus diente, und beklagte sich bei ihm über eine vorgebliche Gewaltthätigkeit, welche **Sirenus** ihr angethan habe. Ihr Mann ging zu dem Kaiser und flehte ihn an um Gerechtigkeit gegen seine verletzte Ehre. „Gebieter“, sprach er, „während unser Leben dem Dienste deiner Majestät gewidmet ist, sind unsere Frauen, von uns getrennt, der übermüthigen Keckheit eines Verführers preisgegeben.“ Der Kaiser gab also dem Statthalter der Provinz den Auftrag, dem beleidigten Gatten Genugthuung zu verschaffen. Der Ehemann reiste selbst nach Sirmium, und stellte Klage gegen **Sirenus**. Der Statthalter ließ den Heiligen zu sich kommen und sprach zu ihm: „Wie heißest du?“ Er antwortete: „**Sirenus**“. „Dein Stand?“ „Ein Gärtner.“ „Warum hast du der Gattin eines solchen Mannes Gewalt angethan?“ **Sirenus** antwortete: „Noch nie habe ich mich an einem Weibe vergriffen, aber als die Frau zu unschicklicher Stunde in meinen Garten kam, um einen Spaziergang zu machen, schalt ich sie aus und sagte, daß es sich für eine Person ihres Geschlechtes und Standes nicht schicke, zu dieser Zeit auszugehen.“ Auf diese Rede entfernte sich der Ankläger, ohne auf weitere Bestrafung eines Mannes zu drängen, den er jetzt für unschuldig hielt. Der Statthalter aber kam, ein gutes Zeugniß für den reinen Wandel der Christen damaliger Zeit, eben hiedurch auf den Verdacht, **Sirenus** möchte ein Christ sein. Er fragte ihn also um seine Religion. Ohne Bedenken antwortete **Sirenus**: „Ich bin ein Christ.“ „Warum,“ sprach der Statthalter, „hast du dich verborgen und unterlassen, den Göttern zu opfern?“ **Sirenus**

erwiderte: „Es gefiel dem Herrn, mich bis auf diese Zeit aufzubewahren; bisher war ich nur ein untauglicher, auf die Seite geworfener Stein; jetzt will mir der Herr ein Plätzchen in seinem Bau anweisen; deßhalb bin ich bereit, für seinen Namen zu leiden, damit Er mir einen Theil an seinem Reiche gebe mit seinen andern Heiligen." Auf diese Rede sprach der erzürnte Statthalter das Todesurtheil über ihn aus. Er wurde sogleich zur Richtstätte geführt, und am 23. Febr. des J. 302 (nach den Boll.), kaum schon im J. 287, nach Ruinart aber im J. 307 enthauptet. Zu Clermont in Auvergne und in Villam, wo seine Reliquien verehrt wurden (die Uebertragung wird dem Bischofe Juvenal zugeschrieben), wird er unter dem Namen St. Cerneuf um günstige Witterung angerufen. Der Tag seiner Verehrung ist dort der 10. Mai. An diesem Tage steht er jedoch nicht im frz. Martyrologium. Im Mart. Rom. steht er unter dem Namen Serenus zum 23. Febr. (III. 364—366.)

S. Siriana (17. Juli), eine sonst unbekannte Martyrin. S. S. Mammas. (IV. 220.)

[1]**S. Siricius** (21. Febr.), ein Martyrer zu Adrumetum in Lybien. S. S. Verula. (III. 242.)

[2]**S. Siricius** (22. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Victorinus. (III. 243.)

[3]**S. Siricius** (23. Febr.), ein Martyrer in Asien. S. S. Sinon. (III. 363.)

[4]**S. Siricius, Pp. Conf.** (26. Nov. al. 22. Febr.) Dieser hl. Papst, ein geborener Römer, bestieg als Nachfolger des Damasus I., der am 10. Dec. d. J. 384 gestorben war, noch in demselben Monate den päpstlichen Stuhl und regierte die Kirche Gottes bis zum 26. Nov. (nicht April) d. J. 398, also 14 Jahre (genauer 13 Jahre, 1 Monat und 14 Tage). Während dieser Zeit gab er zahlreiche Proben seiner Frömmigkeit und seines Eifers für kirchliche Zucht und Ordnung, was in dem Kirchengebete zu seiner Ehre besonders erwähnt wird. Auch auf seiner Rechtgläubigkeit haftet keine Makel, obwohl es an Versuchen, ihm solche aufzubürden, nicht gefehlt hat. Vor seiner Erhebung war er (Cardinal-)Priester bei St. Pudentiana in pastore. Unter seinen ersten Amtshandlungen ragt die unterm 11. Febr. 385 geschehene Beantwortung mehrerer durch den Erzbischof Himerius von Tarragona bereits an seinen Vorfahrer gestellten Anfragen hervor. Nachdem er ihn von seiner Erhebung benachrichtigt hat, verbietet er vor Allem die Wiederholung der Taufe an den Arianern; dieselben sollen, wie andere Ketzer, einfach durch die Anrufung des hl. Geistes und bischöfliche Händeauflegung wieder aufgenommen werden. Es sollen aber, setzt er hinzu, die altherkömmlichen Taufzeiten zu Ostern und Pfingsten nicht willkührlich vermehrt werden. Nur die kleinen Kinder, und solche, die in Lebensgefahr stehen, wie Schiffbrüchige, feindlichen Anfällen oder der Belagerung Ausgesetzte, an schweren Krankheiten hoffnungslos Darniederliegende sollen die Taufe, wenn sie dieselbe verlangen, sogleich empfangen dürfen, damit nicht für eine ohne Taufe dahingeschiedene Seele etwa von ihm Rechenschaft gefordert werde. Für Apostaten, ausgesprungene Mönche und Rückfällige werden strenge Bußen bestimmt; die heil. Communion wird ihnen nur in der Todesgefahr gestattet. Besonders drang er auf die Heilighaltung der Sponsalien, wenn sie unter priesterlichem Segen eingegangen waren. Das Cölibatsgesetz fand an ihm einen kräftigen und strengen Vertheidiger. An Orten, wo dasselbe Widerspruch finde, sollen wo möglich die Priester aus den Klosterleuten genommen werden. Bei Ertheilung der Weihen, namentlich der bischöflichen, darf nicht sprungweise verfahren werden. Niemand kann Priester werden, der einer öffentlichen Buße unterworfen war, selbst wenn er seine Schuld vollständig abgebüßt hat. Dieser päpstliche Brief gewinnt an Wichtigkeit, wenn man bedenkt, daß er auch für die Provinzen von Cartagena, Bätica, Lusitanien, Gallicien, Narbonne und andere benachbarte Bisthümer bestimmt war. Doch vereinigte er als wahrer Nachahmer Christi, dessen Stellvertreter er war, mit der größten Strenge gegen jede Ketzerei auch die größte Milde gegen die Personen. Er mißbilligte es z. B., daß der Kaiser Maximus gegen den Irrlehrer Priscillian, Bischof von Avila, die Todesstrafe verhängte. Dennoch gelang es seinen Bemühungen, die Manichäische Irrlehre auszurotten. Da in Africa die

Donatistische Spaltung immer noch fortdauerte, und fast jede neue Ordination von Priestern neue Wirren erzeugte, so verordnete eine römische Synode, die unter seinem Vorsitze zu Rom im J. 386 gehalten wurde, daß für die Zukunft überhaupt keine Ordination ohne Vorwissen des Papstes vorgenommen werden solle. Auch mit einigen Ausläufern der Arianischen Ketzerei hatte er zu kämpfen. Ein früherer Mönch, Namens Jovinianus, griff wie Bonosus aus Sardica in Illyrien die beständige Jungfräulichkeit der hl. Mutter Gottes an, und verkündete zugleich, daß die Getauften, wie sie auch immer leben möchten, niemals sündigen und aus der Gnade Gottes fallen könnten. Er gewann, wie alle seine spätern Nachtreter, zahlreiche Anhänger. Er wurde von dem Papste excommunicirt, rief aber, auch hierin allen Irrlehrern ähnlich, die Hilfe des Kaisers Theodosius I. gegen diese Entscheidung an. Dieser mischte sich aber in diese rein geistliche Sache nicht ein. Daß der hl. Papst dem Rufinus als Uebersetzer des Werkes von Origenes „von den Anfängen" bei seiner Abreise von Rom ein Empfehlungsschreiben nach Aquileja mitgab, ist ihm von vielen Seiten verübelt worden, beweist aber nichts gegen seine Rechtgläubigkeit, da die Origenistische Frage zu jener Zeit noch nicht spruchreif war. Der römische Stuhl urtheilt nie voreilig, am wenigsten in einer so schweren Sache als die Anschuldigung ketzerischer Meinungen ist. Außerdem soll dieser hl. Papst das Communicantes in den Canon der heil. Messe eingefügt haben. Wir glauben aber, daß es sich hier vielleicht um einen Zusatz oder eine Aenderung in der Wortstellung handeln dürfte, da jenes Gebet der Sache nach jedenfalls bis zu den apostol. Zeiten hinaufreicht. Daß er die Gräber der hhl. Martyrer im Cömeterium der Priscilla wieder herstellte, ist um so glaubwürdiger, als er selbst sein Begräbniß in demselben gewählt hatte. Wir setzen noch einige von ihm selbst herrührende Worte her, die sich auf die beständige Jungfräulichkeit der Mutter Gottes beziehen: „Wenn man nicht glauben will, was die Priester hierüber lehren, so glaube man den Aussprüchen Christi, den Zeugnissen der Engel und dem Symbolum der Apostel, das die römische Kirche zu jeder Zeit bewahrt und heilig hält." Der hl. Papst starb am 26. Nov. des J. 398. In fünf Ordinationen hat er 32 Bischöfe, 27 Priester und 16 Diaconen geweiht. Er erreichte ein Lebensalter von 64 Jahren. Seine irdischen Reste, die anfänglich im Cömeterium der Priscilla an der Salarischen Straße beigesetzt waren, sind unter Papst Paschalis I. in die Kirche St. Praxedes (ai Monti) übertragen worden. Papst Benedict XIV. befahl, seinen Namen ins Mart. Rom., aus welchem Baronius ihn gestrichen hatte, wieder einzustellen.

[5]**S. S. Siricius et Saturninus** (26. Nov.), stehen im El. als Martyrer zu Rom.

[1]**S. Siricus** (23. Febr.), ein Martyrer in Asien. S. S. Sinon. (III. 363.)

[2]**S. Siricus** (26. April), ein Martyrer in Africa. S. S. Julius. (III. 415.)

[3]**S. Siricus** (8. Mai), ein Martyrer in Constantinopel im J. 303. S. S. Acathius.

[4]**S. S. Siricus et Donatus** (24. Nov.), stehen mit 40 Ungenannten als Martyrer in Africa im Elenchus.

[1 2]**S. S. Siridon** (Siridion), (2. al. 20. Jan.) sind nahezu unbekannt. Ein Bischof d. N., über welchen man S. Isidorus[1] vergleichen wolle, steht im Mart. Rom. Doch bemerkt Baronius, sein Sitz und sämmtliche Lebensumstände seien unbekannt. Ebenso weiß man nichts Näheres über den gleichfalls von Baronius angegebenen Anachoreten d. N.

S. Sirilla (12. Apr.), eine Martyrin aus der Gesellschaft des hl. Quartus[2]. S. d. (II. 80.)

S. Sirmion (9. Apr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Demetrius[2]. (I. 820.)

S. Sironius (20. Aug.), ein zu Saintonge verehrter Martyrer. (Mg.)

Sirudis (30. Sept.), eine Jungfrau und Schwester des hl. Donatus[76], welche von Artur zu den Heiligen gezählt wird, beschloß mit ihrer Mutter Flavia ihr Leben in einem Kloster. Von ihrer Verehrung ist nichts bekannt. (VIII. 259.)

S. Sisannius (21. Apr.), angeblich ein Martyrer, welcher bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (II. 841.)

Sisaus (7. Oct.), angeblich ein Bischof und Bekenner, ist gleichfalls unbekannt. (III. 788.)

S. Sisebutus (15. März), Abt des Benedictinerklosters St. Peter zu Caradigna

(Cardenna) bei Burgos in Altcastilien, welcher mit unermüdetem Eifer seinem Amte oblag, und durch große Lebensstrenge sich auszeichnete, starb im J. 1082, und wurde von seinem Todestage an als Heiliger verehrt. (II. 412.)

[1]**S. Sisenandus, M.** (16. Juli). Der hl. Sisenandus aus Badajoz (Beja, Pax Augusta) am Quadiana in Spanien (Estremadura), starb unter dem Chalifen Abderrahman II. im J. 851 für den christlichen Glauben den Tod der Enthauptung. Er befand sich unter der Geistlichkeit der St. Ascicluskirche in Cordova. Hier ruht auch sein Leib, nachdem er lange Zeit im Flusse gelegen hatte. Sein Name findet sich im Mart. Rom. (IV. 181.)

[2]**Sisenandus**, Bischof von Compostella in Spanien, ein ehrwürdiger Greis, starb um d. J. 920.

Sisianus (17. März), ein Martyrer zu Rom im ersten Jahrh. S. S. Alexander[25]. (II. 511.)

[1]**S. Sisinnius** (3. März), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Africa. S. S. Gajola. (I. 227.)

[2.3]**S. S. Sisinnius** (4. März), zwei Martyrer in Rom, sind sonst unbekannt. S. S. Cajus[9]. (I. 310.)

[4]**S. Sisinnius** (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste. S. S. Quirion. (II. 12.)

[5]**S. Sisinnius** (11. Mai), Diacon und Martyrer zu Rom. Er wurde durch Steinwürfe getödtet. S. S. Anthimus[4]. (II. 615.)

[6]**S. S. Sisinnius, Martyrius et Alexander, M. M.** (29. Mai). Diese hhl. Martyrer gehören zu den berühmtesten Glaubenszeugen des Bisthums Trient. Sie waren aus Kappadocien nach Mailand gekommen, um als Einsiedler zu leben. Hier lernte sie der heil. Vigilius kennen, und nahm sie auf die Empfehlung des großen hl. Ambrosius mit sich nach Trient. Der hl. Sisinnius (Sisunnus) war Diacon, der hl. Martyrius (Maturus) Lector, und der hl. Alexander Ostiarius. So kamen sie als Missionäre in das Nonthal (Anaunia, Anagnia) und gründeten zu Methon (Medol, Mayle) eine christliche Gemeinde. Mit Aerger sahen die Heiden die Zahl ihrer Anhänger von Tag zu Tag sich verringern. Sonst hatten die Diener Gottes nichts gethan, was irgendwie den Einwohnern hätte zur Unzufriedenheit Anlaß geben können. Ihr Leben, das in Abtödtungen, Gebet und guten Werken ruhig dahin floß, konnte nur dem Teufel und dessen Anhängern zum Aergerniß sein. Als nun beim Feste der Ambarvalien, auch Floralienfest genannt, wo man zur Feier des angebrochenen Frühlings und der frischen Saaten lärmende und wohllüstige Umzüge durch die Fluren hielt, die Betheiligung viel geringer war als früher, und sämmtliche Neubekehrte sich ferne hielten, obschon man sie zur Betheiligung aufforderte, ließen sie ihre Wuth an den christl. Missionären aus. Sie stürzten in das hölzerne Kirchlein und schlugen sie mit solcher Grausamkeit, daß der hl. **Sisinnius**, ein Greis an Alter wie an Verdiensten, mit einer Axt verwundet, einige Stunden später verschied. Der Ueberfall wiederholte sich am andern Tage. Die hhl. **Martyrius** und **Alexander** ergriffen die Flucht; die Heiden mißhandelten den Leichnam des hl. **Sisinnius** in der rohesten Weise und suchten dann die Flüchtlinge. Der heil. **Martyrius**, welcher sich im Garten verborgen hielt, wurde zuerst aufgefunden und vor den Altar eines Götzen geführt. Da er sich weigerte, das verlangte Opfer zu bringen, banden sie ihn mit den Füßen an einen Hebel und schleppten ihn so lange über Steine und Felsen, bis er den Geist aufgab. Auch der hl. **Alexander**, ein leiblicher Bruder des hl. **Martyrius**, wurde aufgefunden. Es wurde aus dem Gebälke des zerstörten Kirchleins in aller Eile ein Holzstoß aufgerichtet und die Leichname der hhl. **Sisinnius** und **Martyrius** auf demselben verbrannt. Als die Heiden sahen, daß auch der letzte Missionär auf dem Bekenntnisse Jesu Christi verharrte, warfen sie ihn mit dem Ausrufe: „Nun möge ihr Christus sie rächen!" gleichfalls in den brennenden Scheiterhaufen, wo er am 29. Mai sein Opfer vollendete. Die zurückgebliebenen Reste der Heiligen wurden nach Trient gebracht, wo ihnen der hl. Vigilius ein ehrenvolles Begräbniß und eine begeisterte Lobrede widmete. Bald hernach übersendete er auch dem hl. Simplicianus von Mailand einige Reliquien, welche daselbst, besonders seit der feierlichen Uebertragung durch den hl. Carl Borromäus im J. 1596, in hoher Verehrung stehen. Ebenso kamen

Theile derselben zum hl. Gaudentius nach Brescia und zum hl. Patriarchen Johannes Chrysostomus von Constantinopel. Die Mörder wurden ergriffen, aber von Kaiser Honorius auf Bitten der Christen begnadiget. Der Tod dieser hhl. Martyrer fällt ins J. 397. Die Diöcese Trient ehret sie mit eigenen Tagzeiten. Ueber dem Orte ihres Martyriums wurde eine Kirche erbaut. Das dazu gehörige Dorf heißt St. Zenone, eine Bezeichnung, die dem Volke geläufiger sein mochte als St. Sisinnius. Das Blut dieser hhl. Martyrer brachte übrigens die von ihnen bestellte Saat zur Reife. Das Nonsthal war von jetzt an christlich.

[7]**S. Sisinnius** (30. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Timotheus.

[8]**S. Sisinnius** (10. Juli), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Marcianus[14]. (III. 32.)

[9]**S. Sisinnius** (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Leontius[19]. (III. 33.)

[10]**S. Sisinnius** (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187.)

[11]**S. Sisinnius** (14. Juli, al. 14. Febr.), Bischof von Teos, wird zu Torcello im Venetianischen verehrt.

[12]**S. Sisinnius** (19. Juli), ein Martyrer zu Alexandria, ist nur dem Namen nach bekannt. (IV. 587.)

[13]**S. Sisinnius** (26. Aug.), ein Martyrer, dessen in den griechischen Menäen gedacht ist. S. S. Atticus[4]. (V. 811.)

[14]**S. Sisinnius** (1. Sept.), ein sonst unbekannter Martyrer, findet sich in Abschriften des Hieron. Martyrol. S. S. Marcianus[41]. (I. 206.)

[15]**S. Sisinnius** (11. Oct. al. 24. Dec.), früher Priester an der Oelbergskirche, dann aber Patriarch von Constantinopel, wurde nach dem Tode des hl. Atticus[1] im J. 425 erwählt. Das Verbot der Uebergabe frommer Stiftungen in die Hände der weltlichen Großen, die allerdings in der Absicht geschahen, sie zum besondern Schutze dieser Anstalten zu veranlassen, nicht selten aber durch die Habsucht der Großen ins Gegentheil umschlugen, gereicht ihm zum besondern Verdienste. (Cotel. Eccl. gr. monum. I. 171.) Er war ein Freund und Vater der Armen, voll frommer Einfalt und Demuth, die von Böswilligen öfters mißbraucht wurde, aber wegen seiner werkthätigen Liebe gegen Alle ein Liebling des Volkes. Er starb am 24. Dec. d. J. 427 nach kaum 2jähriger Amtsführung. (V. 627.)

[16]**S. Sisinnius** (20. Nov.), ein Martyrer zu Rom, steht im Elenchus.

[17]**S. Sisinnius** (21. Nov.), ein Martyrer. S. S. Maximus[97]. (El.)

[18]**S. Sisinnius** (23. Nov.), ein Martyrer und Bischof zu Cyzicus, jetzt Kaputhaghi im Hellespont, welcher unter Diocletian an seinen Wunden im Gefängnisse starb. Bilder zeigen sein Martyrium.

[19]**S. Sisinnius** (29. Nov.), ein Bischof bei Ravenna. (El.)

[20]**S. Sisinnius** (Sisinnus) (29. al. 27. Nov.), ein Diacon und Martyrer zu Rom an der Via Nomentana. S. S. Saturninus[115].

[21]**S. Sisinnius** (29. Nov. al. 30. Mai), wahrscheinlich ein anderer Martyrer d. N. zu Rom. Seine Reliquien wurden (Acta S. S. Maji VII. 235) im J. 1655 nach Ferrara übertragen. Vielleicht ist er derselbe wie S. Sisinnius[7].

[22]**Sisinnius** (12. März), ein Kappadocier und Schüler des Elpidius[9], später aber Priester, der durch seine Gastfreiheit sich berühmt machte. Einige nennen ihn „heilig"; von den Boll. ist er unter den Uebergangenen aufgeführt. (II. 103.)

[23]**Sisinnius**, ein Abt und Priester in Palästina, dessen bei Migne mit dem Titel „heilig" gedacht ist.

[1]**S. Sisinnus** (28. Apr.), angeblich ein Martyrer, dessen Namen zu dem genannten Tage in einigen Martyrologien vorkommt, und bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (III. 446.)

[2]**S. Sisinnus** (23. Nov.), Diacon und Martyrer zu Rom unter der Diocletianischen Verfolgung. S. S. Saturninus.

Sisintrudis (Sira), (7. Dec. al. 5. Mai, 23. Sept.), eine fromme Klosterfrau zu Faremoutier, Bisthums Meaux. Sie lebte um die Mitte des 7. Jahrh. unter der hl. Abtissin Burgundofara, welche ihr die Klosterküche übertragen hatte, in großer Demuth und Herzensreinigkeit, so daß sie von Einigen (unter dem Namen Sira) mit dem Titel „heilig" beehrt wird.

S. Sision (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria im 4. Jahrh. S. S. Leontius. (III. 33.)

Sismus (3. Nov.), ein angeblicher Martyrer, findet sich in einem hds. Verzeichnisse.

S. Sisoës, Abb. (6. al. 4. Juli). Dieser hl. Bekenner und Anachoret auf dem Berge des hl. Antonius in der Thebais (eine Tagreise vom rothen Meere entlegen), liebte von Kindheit auf seinen Heiland und suchte ihm auf dem Kreuzwege nachzufolgen. Dennoch gestand er eines Tages: „Seit dreißig Jahren bete ich: Herr Jesu, bewahre mich vor meiner Zunge, und doch falle ich täglich durch dieselbe und sündige." Einmal kam ein Mann zu ihm, der ihm den Wunsch zu erkennen gab, Einsiedler zu werden. Der Abt fragte, ob er keine Angehörigen in der Welt habe. Als er sagte: „Ja, einen Sohn!" befahl ihm der Abt: „Wirf ihn ins Wasser und komme wieder!" Der Mann ging fort und war eben daran, dem Befehle nachzukommen, als ein Bruder mit Gegenbefehl eintraf, und dem Manne wegen seines Gehorsames die Erfüllung seines Wunsches ankündigte. Ein anderes Mal gab er einem Bruder, welcher erzählte, daß seine Gedanken stets bei Gott seien, zur Antwort: „Das ist nicht viel; viel ist aber, sich für niedriger als jedes andere Geschöpf zu halten." Einst kamen drei Greise zu ihm; der Erste fragte: „Vater, wie kann ich dem feurigen Strome entgehen?" Der Abt gab ihm keine Antwort. Nun fragte der Andere: „Wie kann ich dem Knirschen der Zähne und dem Wurme, welcher nicht stirbt, entkommen?" Es erfolgte wieder keine Antwort. Da sagte der Dritte: „Vater, mich peiniget der Gedanke an die äußerste Finsterniß!" Jetzt sagte der Abt: „Ich vertraue auf die göttliche Barmherzigkeit." Als er aber sah, daß die Fragenden trauernd weggingen, sprach er zu ihnen: „Ich beneide euch um euer Glück; der Eine sprach vom feurigen Flusse, der Andere von der Hölle, der Dritte von der ewigen Finsterniß; wenn ihr daran beständig denkt, werdet ihr niemals sündigen!" Eine seiner Lehren hieß: „Wenn dir Schlimmes begegnet, so denke, es sei Gottes Strafe für deine Sünden; begegnet dir aber Gutes, so schreibe es der göttlichen Güte zu." Wenn man sich bei ihm wegen innerlicher Beängstigungen beklagte, gab er zur Antwort: „Sei demüthig; wirf den eigenen Willen von dir; befreie dich von äußern Sorgen, und du wirst ruhig sein!" Als er starb, glänzte sein Angesicht vor Freude; es kamen, wie er selbst gestand, die himmlischen Heerschaaren und der Heiland selbst, um seine Seele in den Himmel zu führen. Nach seinem Hinscheiden war die Zelle von dem süßesten Wohlgeruche erfüllt. Er hatte zuerst in der Wüste Scete gelebt; auf dem Antoniusberge brachte er einschlüssig seines Aufenthalts in Clysma am rothen Meere, weitere 72 Jahre zu, und erreichte demnach ein Alter von 100 Jahren und darüber. Sein Todesjahr mag das J. 429 gewesen sein. Abbildungen zeigen ihn mit Axt und Baumstämmen neben sich, wie er die Einöde urbar macht.

S. Sisoi, ein Einsiedler zu Petra in Arabien, soll von dem vorigen verschieden sein.

S. Sita (27., 28. Apr.), Jungfrau und Magd. S. S. Zita.

S. Sithius (20. Juni), ein Perser. S. S. Ivo[3].

B. Sitrudis (3. Dec.), Äbtissin in Frankreich, findet sich bei Bucelin, aber nicht im frz. Martyrol.

S. Siviardus (Severus), sonst auch Civiardus, Sevardius, Sevardus, Severus genannt (1. März) u. 4. Dec.). Dieser heil. Priester und Abt zu Saint Calais an der Anisse (daher Abb. Anisol.) starb in großer Heiligkeit um das J. 687. Der Ort, gegenwärtig eine kleine Stadt, liegt im heutigen Sarthe-Departement. Wir geben aus der schönen, von einem Zeitgenossen verfaßten Lebensgeschichte einen kurzen Auszug. Aus Diablentres (Dablen, parochia Diablentica) gebürtig, machte der Heilige schon als Knabe seinen Eltern Sigiramnus und Abba viele Freude. Er hatte nichts Leichtsinniges an sich, sondern zeigte schon in früher Jugend männlichen Ernst. Arbeit und Studium waren ihm nicht lästig, denn er liebte beides, weil er wußte, daß es gottgefällig sei. Hiedurch machte er sich fähig, in späterm Alter auch Andere in den Wissenschaften und der Frömmigkeit zu unterrichten. Er wollte in der Nachfolge Christi einer der Ersten sein, und entschloß sich deßhalb wie sein Vater zum klösterlichen Leben. Als Mönch zeigte er stets ein freundliches Aeußere und geregelte Sitten, seine Reden waren mit evangelischem Salz gewürzt und dienten seinen Mitbrüdern zur Erbauung. Ehrfurchtsvoll gegen die Alten, voll Güte gegen

die Jüngern, war er als Abt besorgt, eine maßvolle Strenge gegen Alle im Hause zu bewähren. Dabei war er anhaltend im Gebete, eifrig im Nachtwachen und in den Bußübungen. Den Fremden gewährte er, als ob sie zu seinem Hause gehörten, freiwillige Unterkunft, den Armen gab er mit Freuden, den Kranken sprang er bei, indem er sie besuchte und innerlich und äußerlich tröstete. Bei seinem Ende erschienen ihm die hhl. Apostel Petrus und Paulus und führten seine Seele so zu sagen mit beiden Händen in die himmlischen Freuden. Sein Leichnam wurde in dem Kloster Savonnieres, das er gestiftet hatte, beigesetzt, später aber nach Sens übertragen. Auch das Mart. Rom. nennt ihn zum 1. März. (I. 65—67.)

Sivinus, Bischof in Irland, soll in den Niederlanden das Evangelium gepredigt haben und dort als Martyrer gestorben sein.

[1]**S. Sixtus** (Xistus) III. **Pp.** (28. März). Dieser hl. Papst, welcher vom J. 432 bis 440 die Kirche Gottes regierte, ist der 46. in der Reihenfolge. Seiner Geburt nach gilt er als Römer. Schon als Priester der römischen Kirche stand er, besonders seit seinem Briefwechsel mit dem hl. Augustinus um das J. 418, im Rufe außergewöhnlichen Glaubenseifers und großer Frömmigkeit. Als er nach dem Hinscheiden des hl. Cölestinus I. im J. 432 zum Oberhaupte der Kirche gewählt wurde, brach das römische Volk in lauten Jubel aus. Umsonst bemühte er sich, den greisen Ketzer Nestorius, welcher der hl. Jungfrau die Würde einer „Gottesmutter" absprach, wieder zur Kirche zurückzuführen. Derselbe starb unbekehrt während des Pontificates des hl. **Sixtus** im J. 436. Die Zunge, mit welcher er dem Glauben der Gesammtkirche widersprochen hatte, soll bei lebendigem Leibe von Würmern zerfressen worden sein. Sehr entschieden schrieb er an den Nestorianischen Patriarchen Johannes von Antiochia, er könne nur dann als katholischer Bischof anerkannt werden, wenn er annehme, was die Kirche lehrt, und verwerfe, was sie verwirft. Als er sich unterwarf, meinte der milde Oberhirte, derselbe sei wohl nie ernstlich Nestorianer gewesen. Es ist nicht zu übergehen, mit welcher Innigkeit der hl. Cyrillus von Alexandria an dem Oberhaupte der Kirche festhielt, der thatsächlich festhielt und vertrat, was er nach unverbürgten Nachrichten an die orient. Bischöfe schrieb: „Der römische Stuhl hat über alle Kirchen des Erdkreises zu wachen; man kann ohne schwere Sünde den Glauben der apostolischen Kirche nicht verlassen, wo der heil. Petrus in seinem Nachfolger zu lehren fortfährt, was er von Jesus Christus empfangen hat." Die Kirchen des Morgenlandes sahen also damals noch in dem Papste ihr von Gott gesetztes Haupt. Als z. B. die Metropoliten von Tyana sich mit Absetzung bedroht sahen, appellirten sie an unsern Heiligen. Als nicht weniger sorgsamer Kirchenhirte erwies sich der heil. **Sixtus III.** in seinem Verhalten gegen Pelagius und dessen Anhänger, namentlich den Bischof Julianus von Eclanum, welche gegen die Kirchenlehre von der Erbsünde und Nothwendigkeit der Gnade allerlei Falsches gelehrt hatten. Ebenso suchte er die Jurisdiction des römischen Patriarchates über die illyrischen Kirchen zu bewahren und auszuüben. Für die Kirchen der Stadt Rom sorgte er in ausgezeichneter Weise; er beschenkte sie mit reichen Ornamenten und verschiedenen heiligen Gefäßen, Leuchtern u. A., worunter viele aus Gold und Silber, und verwendete auf die Basiliken des Lateran und St. Maria d. Gr. (in diese besonders um die Gottlosigkeiten des Nestorius und seiner Anhänger, so viel er konnte, zu sühnen) große Summen, um sie mit Mosaikbildern, unter welchen die Darstellung des Concils von Ephesus das berühmteste, mit Inschriften, unter welchen: Sixtus plebi Dei, „Sixtus dem Volke Gottes" die schönste ist, und Altären, worunter sich einer von gediegenem Silber befand, zu schmücken. Die Kirche St. Lorenzo in Lucina wie das Baptisterium des Lateran wurde zu seiner Zeit die eine erbaut, das andere erneuert. Zu gleicher Freigebigkeit gegen die Kirchen ermahnte er mit dem besten Erfolge auch den Kaiser Valentinianus. Nicht weniger zeigte sich die Heiligkeit dieses Papstes in seiner Liebe zu den Armen, die er auf die großmüthigste Weise unterstützte. Falsch sind die Berichte über seine Einmischung in die Wahl des heil. Petrus Chrysologus von Ravenna (s. d.) und über die angeblich gegen ihn verhängte Untersuchung wegen ihm angedichteter Ver-

gehungen, so weite Verbreitung und so großen Glauben dieselben auch gefunden haben, denn der apostolische Stuhl „wird von Niemanden gerichtet." Folglich muß auch sein späteres Verhalten gegen seinen Ankläger Bassus, so sehr dasselbe seinem milden Charakter entspräche, hier übergangen werden. Der heil. Sixtus III. starb am 28. März d. J. 440 und wurde bei St. Lorenz außerhalb der Mauern beigesetzt. Hier ruhen seine Reliquien bis auf den heutigen Tag. (III. 714.)

[2]**S. Sixtus** (Xistus) **Pp.** I. **M.**, (6. **April**). Dieser hl. Papst führte unter seinem Vorfahrer eine Zeit lang dessen Stellvertretung und wurde zwischen d. J. 100 und 117 sein Nachfolger. Sein Geburtshaus zu Rom stand in der Via Lata, unfern der Muttergotteskirche daselbst, die jetzt von ihm den Cardinalstitel trägt. Man schreibt ihm außer einigen Sicherheitsmaßregeln gegen die Gnostiker mehrere liturgische Anordnungen zu. Er starb wahrscheinlich als Martyrer, nachdem er etwas über 10 Jahre sein Amt in aller Liebe und Treue verwaltet hatte. Sein Leichnam wurde im Vatican beigesetzt. Im J. 1132 kamen die hl. Gebeine nach Alatri, wo sie in der Domkirche ruhen. Als Todesjahr des hl. Papstes wird 127 angenommen. (I. 533—535 u. 906—909.)

[3]**S. Sixtus** (6. April), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Firmus[9]. (I. 536.)

[4]**S. Sixtus** (7. Mai), ein Martyrer bei Gerona in Spanien. S. S. Eovaldus. (II. 134.)

[5]**S. S. Sixtus** (Xystus), **Pp.** II. et **Soc. M. M.** (6. Aug.). Dieser hl. Papst wurde nach dem Mart. Rom. im Cömeterium des Callistus zu Rom wegen des christlichen Glaubens gefangen genommen und nach kurzem Prozesse enthauptet. Zugleich mit ihm starben die hhl. **Quartus, Felicissimus, Agapitus, Januarius, Vincentius, Magnus** und **Stephanus**. Sein Geburtsort war Athen. Er ging nach Rom, um die in seiner Vaterstadt begonnenen Studien zu vollenden und wurde ein eifriges Mitglied der römischen Geistlichkeit. Der hl. Papst Stephan I. ernannte ihn zum Archidiacon und empfahl ihn zugleich als seinen Amtsnachfolger. Einzelnheiten aus seinem Leben sind nicht auf uns gekommen. So wissen wir z. B. daß der hl. Dionysius, Patriarch von Alexandria, eine Anfrage über die Giltigkeit der von Ketzern ertheilten Taufe an ihn, als Nachfolger des hl. Petrus und Lehrer der Gesammtkirche gerichtet hat, aber die Antwort des Papstes ist unbekannt. Kurz vor dem Ausbruch der Verfolgung brachte er noch die Leiber der hhl. Apostel Petrus und Paulus in Sicherheit. Im J. 257 bestieg der Heilige den apostolischen Stuhl. Nach 11 Monaten und 6 Tagen wurde er Martyrer, weil er den „Abgöttern", namentlich dem Mars, nicht opfern wollte. So hatte der Kaiser Valerianus vor seiner Abreise in den Orient es verordnet. Bekannt ist das rührende Zwiegespräch zwischen ihm und seinem Diacon, dem hl. Laurentius, auf dem Wege zur Richtstätte: „Wohin, Vater, gehst du heute, ohne den Sohn mitzunehmen? Du hast niemals noch dein Opfer entrichtet, ohne daß ich dabei gewesen wäre! Lasse mich erproben, daß du keinen Unwürdigen zu so hoher Ehre erhoben und mit der Ausspendung des Blutes Christi beauftragt hast." „Sei ruhig," antwortete der heil. Papst; „dich erwarten schwerere Kämpfe! ich verlasse dich nicht. Du wirst nach drei Tagen denselben Weg gehen und als Levite mir, dem Priester, nachfolgen." So geschah es. Wahrscheinlich gab ihm der hl. Oberhirte auf seinem Todesgange den Auftrag, die Kirchenschätze vorher an die Armen zu vertheilen. Ebendeßhalb scheint uns aber die Unterscheidung seiner Leidensgenossen in Diacone und Subdiacone durchaus grundlos zu sein. Der Leichnam des heil. Papstes wurde im Cömeterium des Callistus, die der übrigen Martyrer in jenem des Prätextatus beigesetzt. Gegenwärtig ruht er (Piazza, II. 129) in der Kirche s. N. an der Appischen Straße. Bei Migne heißt es: „Papst Leo IV. schenkte im J. 850 den hl. Leib der Kaiserin Irmengarde, Gemahlin Lothars I., welche ihn in der Abtei Erstein im Elsaß beisetzen ließ." Auf Bildnissen trägt er außer den Papstinsignien zur Darstellung seines Todes ein Schwert. Auf größern Bildern ist stets der hl. Laurentius mit ihm abgebildet, entweder wie er diesem die Diaconsweihe gibt, oder Almosen für die Armen anvertraut, oder von ihm auf seinem Todesgange begleitet wird. (II. 124.)

[6]**S. S. Sixtus et Sinicius** (Sicinius), **Ep.** (1. Sept.) In allen Verzeichnissen (auch in der Gallia chr.) steht der heil. **Sixtus** als erster, der hl. **Sinicius**, sein

Schüler, als zweiter Bischof von Rheims und Soissons in der Reihenfolge. Das Mart. Rom. nennt Erstern einen unmittelbaren Schüler des hl. Petrus und sagt, er sei unter Nero als Martyrer gestorben. Hiemit stimmt die Tradition der Kirchen von Rheims und Soissons nicht überein. Beide Bischöfe wurden und werden daselbst als „heil. Bekenner" verehrt. Die Boll. nehmen an, daß der hl. **Sixtus** nach dem J. 257 nach Rheims und Soissons gekommen ist. Aus der eingehenden Abhandlung bei Guerin (X. 300 ff.) ist ersichtlich, daß für die Sendung der hhl. Bischöfe durch das Haupt der Apostel gewichtige, aber nicht durchschlagende Gründe bestehen. Ihre Reliquien standen bis zur Revolutionszeit in Verehrung. Seitdem sind sie nicht mehr vorhanden. Auch nach Deutschland, namentlich Hamburg, Heiligenstadt und Fulda waren Theile derselben gekommen; sie sind aber gleichfalls verloren gegangen. Verehrungstag ist der 1. Sept. Auffallend ist, daß zu Rom am 12. Dec. ein Sinesius als Martyrer verehrt wird, der mit einem hl. Sixtus, (welcher Papst d. N. gemeint ist, findet sich nicht angemerkt) gelitten haben soll. Als dritter Bischof von Rheims und Soissons wird der hl. Divitianus (5. Oct.) genannt.

[7]**S. S. Sixtus et Apollonius** (23. Dec.), sind Martyrer, welche am heutigen Tage im Elenchus verzeichnet sind.

[8]**Sixtus** (17. Mai), angeblich ein Martyrer, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 2)

[9]**Sixtus et Lucia** (8. Juli), angeblich zwei Martyrer, welche Bollandus in einem Martyrerverzeichnisse vorfand, sonst aber unbekannt sind. (II. 531.)

[10]**Sixtus** (28. Aug. al. 19. Sept.), aus dem Franciscaner-Orden, starb mit Johannes Elvasius auf der Reise nach Goa durch die Malvaren im J. 1560 für Christus den Martertod. Ueber seine kirchliche Verehrung liegt nichts vor. (VI. 141.)

[11]**Sixtus Tocaum** (9. Oct.), ein Priester aus dem Jesuitenorden, ein geborener Japanese, der mit Eifer den christlichen Glauben verkündigte, starb im J. 1633 sammt dem Katecheten Damian Fucaye durch die Grubenmarter. (Menol. Soc. Jes. 79.)

[12]**Sixtus** (17. Nov.), von Riparola, ein durch zahlreiche Werke aufopfernder Nächstenliebe ausgezeichneter Franciscanerpriester, starb im J. 1533 zu Mantua.

[13]**Sixtus** (22. Nov.), von Mailand, ein frommer Franciscanerpriester, welcher im J. 1484 zu Mantua als Guardian starb. (Seraph. Martyrol.)

Sizin, Patron einer Kirche in der Provence. Vgl. Sisinnius und Sinicius (Sixtus.) (Mg.)

B. Smaragda (20. al. 22. Jan.), eine Jungfrau zu Messina. S. S. Eustochium[3]. (II. 251.)

[1]**S. Smaragdus** (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste. S. S. Quirion[2]. (II. 12. 29.)

[2]**S. Smaragdus** (12. al. 9. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Petrus[36]. (II. 106.)

[3]**S. Smaragdus** (8. Aug. al. 16. März), ein Martyrer zu Rom. S. S. Cyriacus[38]. (II. 327.)

S. Soacrius (Suacrius), Bischof von Puy, wird am 12. Nov. verehrt.

S. Soan (5. Febr.), aus der Gesellschaft Jesu, Martyrer in Japan. S. S Johannes[17].

Soba, die ältere Schwester der hl. Anna, vgl. Hack, Bilderkreis S. 224.

S. Sobel (5. Aug.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Cantidius. (II. 72.)

[1]**S. S. Socrates et Dionysius**[27] (19. Apr.), zwei durch Lanzenstiche getödtete Martyrer. S. S. Theodorus

[2]**S. S. Socrates et Stephanus** (17. Sept.), sollen unter Diocletian in Britannien für Jesus gestorben sein. (Ersterer führt den Beinamen von Albion.) (V. 477.)

[3]**S. Socrates** (20. Sept.), ein Martyrer zu Pergä im Pamphylien. S. S. Theodorus. (VI. 137.)

[4]**S. Socrates** (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Ninus. (VIII. 38.)

[5]**S. S. Socrates et Soc. M. M.** (21. al. 23. Oct.) Die hhl. Martyrer **Socrates**, ein Priester, **Theodota** und **Euerotas**, welche bei den Griechen in Verehrung stehen, finden sich im Elenchus.

S. Socretius (Socrose), (24. März), soll als Martyrer in Mauritanien gestorben sein. (Siry.)

[1]**S. Sodalis** (27. April), ein Martyrer in Lydien. S. S. Zeno. (III. 486.)

[2]**S. Sodalis** (27. April), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Timia. (III. 488.)

S. Sodelvia (29. März al. 10. Nov.), eine Jungfrau in Irland, Grafschaft Tirconel, deren Verehrung nicht hinreichend bezeugt ist. (III. 766.)

S. Sodera (Sodepha), (5 Juli), eine Martyrin zu Tomi. S. S. Strator. (II. 223.)

B. Soderina (Sodrina), (1. Sept.), Servitin in Florenz, ist uns unbekannt.

[1]**S. Sodon** (23. Jan.), welcher zu Ravenna in Italien in Verehrung stehen soll, ist im Uebrigen gänzlich unbekannt. (II. 618.)

[2]**S. Sodon** (25. Jan.), Martyrer zu Sarlath in Libyen, ist vielleicht derselbe.

Soghanus et Sophanus (15. Dec. al. 27. Febr.), angeblich schottische Bischöfe, sind unbekannt. (III. 673.)

S. Sol wird, wie es bei Migne heißt, im ehemaligen Königreiche Navarra verehrt.

S. Sola, Conf. (3. al. 5., 10. Dec.). Dieser hl. Solo, auch Suolo, latinisirt Solus genannt, hat dem Orte Solenhofen (Cella des Sola, Suolenhus, Solaehofium, Curia Solonis) im Bisthum Eichstädt den Namen gegeben. Er war in England geboren und folgte als eifriger Schüler des heil. Bonifacius seinem Meister nach Deutschland. Die Annahme, daß er nach seiner Priesterweihe um die Erlaubniß bat, sich in eine Einöde in der Gegend von Eichstädt zurückziehen zu dürfen, wo er sich in eine kleine Zelle eingeschlossen und in derselben als vollkommener Anachoret ein halbes Jahrhundert gelebt habe, ist mit der Absicht seiner Uebersiedlung nach Deutschland nicht zu vereinigen. Im Gegentheile geht aus seiner Lebensbeschreibung von Ermenrich von Elwangen (vgl. Febr. III. 555) hervor, daß er nicht bloß zu Solenhofen, sondern auch noch an verschiedenen andern Orten gewohnt und gewirkt hat. Nach dem glorreichen Martyrtode des hl. Bonifacius gewährten ihm der hl. Bischof Wilibald und dessen Bruder Hilfe und Trost. Auch Bischof Altino kam zu ihm (um das J. 770) und vermehrte sein Besitzthum. Kaiser Karl der Große hatte eine besondere Hochachtung vor ihm, und schenkte ihm mehrere Grundstücke, welche er der Abtei Fulda, die ihn als Missionär entsendet hatte, übergab. Er starb reich an Jahren und Tugenden am 3. Dec. d. J. 794 (Mabillon setzt das Jahr 780), und wurde in Solenhofen beerdigt.*) Um das J. 830 wurden seine Gebeine von Gundram, Abt zu Fulda, erhoben, unversehrt gefunden und mit Genehmigung des Papstes Gregor IV. durch den Bischof Altuin im J. 840 in der von ihm zur Ehre des Heiligen geweihten Kirche zur Verehrung ausgestellt. Nach der Einführung des Lutherthums im Ansbach'schen fielen auch die Mönche des Klosters unter dem Abte Johann III. von Henneberg vom kathol. Glauben ab. Lange Zeit blieb aber der Name des Heiligen ein beliebter Taufname. Auch Löher, S. 213, spricht von ihm in der anerkennendsten Weise und zählt ihn zu den Lichtern, die „unsern Vätern geleuchtet" haben. Leider sonnen sich die Söhne längst nicht mehr in dem Lichte ihrer Väter. So ist es gekommen, daß „jetzt das stattliche Dorf mehr wegen der Solenhofer Steine als wegen seines Stifters Sola berühmt" ist. Zur Zeit des Abfalles soll der hl. Leib nach Fulda übertragen worden sein. Da aber die im J. 1613 stattgefundene Besichtigung kein nennenswerthes Ergebniß geliefert hat, so ist diese Uebertragung zweifelhaft. Die wenigen Gebeine, welche sich von dem Heiligen vorfanden, konnten ja schon früher dorthin verbracht worden sein. Auch zu Wittenberg wurden vor der Glaubensspaltung Reliquien des hl. Sola verehrt. Seitdem kennt man dort, außer den Reliquien, die in der „Lutherstube" verehrt werden, keine Heiligthümer mehr. Sein Fest wurde ehedem am 3. Dec. begangen; gegenwärtig ist der 5. d. M. seinem Andenken geweiht. Das Kirchengebet bittet den Allmächtigen, „zu dessen Ehre die Feste aller Heiligen gefeiert werden," daß Er bei dieser Festfeier von dem Uebermaße seiner Güte die Festbegeher beglücken möge. Das berühmteste Wunder des Heiligen ist die Heilung eines Lahmen, die auch auf bildlichen Darstellungen erscheint. Sonst sieht man ihn als Einsiedler, in einem ausgehöhlten Baumstamme sitzend abgebildet, auch der seltsame Kampf, in welchem der Esel, auf dem er ritt, auf sein Geheiß einen Wolf angriff und besiegte, findet sich öfter dargestellt.

*) Die Höhle, in welcher er gewohnt haben soll, Solloch oder Solaloch genannt, sowie das leere Grabmonument wird heute noch gezeigt.

Solarius (26. Oct. al. 6. Febr., 16. Juli), Bischof von Straßburg, der fünfte in der Reihenfolge, wird von Einigen irrig in den Anfang des 5. Jahrh. gesetzt. Sein Vorfahrer war Valentinus, sein Nachfolger (nach dem Kataloge Erkenbalds) der hl. Arbogast. Sonach kann dieser nicht, wie H.-L. I. 299 mit Berufung auf Butler gesagt ist, erst im J. 672 den bischöflichen Stuhl bestiegen haben. Um d. J. 660 war Rotharius Bischof; diesem folgten: Rodobald, Magnobert ꝛc., so daß für den hl. Arbogast hier kein Platz ist. Da übrigens das J. 630 für diesen feststeht (Potthast), so muß der Bischof **Solarius** in den Anfang des 7. Jahrh. gesetzt werden. Doch ist ihm der Titel eines Heiligen im Verzeichnisse der Straßburger Bischöfe nicht gegeben.

Soldanerius (29. al. 13. Juli), ein frommer Franciscaner, welcher im Jahre 1241 zu Viterbo in Latium gottselig verschieden ist und bei Artur mit dem Titel „selig" steht. (Hueb.)

S. Solemnius (Solennis), **Ep.** (25. Sept. al. 22. Jan.) Dieser hl. Bischof von Chartres (Carnutum) heißt bei den Franzosen Soulein oder Souleine. Sein Geburtsort ist Chateaudun. Schon um das J. 484 stand er im Rufe großer Frömmigkeit. Man hielt dafür, daß er würdig und fähig sei, den Bischofsstab zu führen. Der Heilige bewies es durch die That, denn er ergriff aus Demuth die Flucht und verbarg sich in einer Höhle, bis statt seiner ein anderer Bischof erwählt worden war. Nun kam er wieder zum Vorschein, allein das Volk hatte eine solche Verehrung gegen ihn, daß es ihn zwang, die Leitung des Bisthums Chartres zu übernehmen. Auch der neue Bischof Aventinus stimmte bei, er legte freiwillig seine Würde nieder und übernahm die Verwaltung des Bezirks von Dunois mit dem Titel eines Chorbischofs. Treu erfüllte der hl. **Solemnius** seine Hirtenpflichten. Er hatte einen großen Antheil an der Bekehrung des Frankenkönigs Chlodwig (s. d. u. Remigius) zum Christenthume. Besonders arbeitete er aber an der völligen Ausrottung des Heidenthums in den Landschaften Blesois und Beauce. Er starb um das J. 509 zu Maillé, gegenwärtig Luynes geheißen, wohin er den König auf einem Kriegszuge begleitet hatte. In der Folge kam seine Begräbnißstätte in Vergessenheit; endlich aber wurden seine Reliquien wunderbarer Weise in einer unterirdischen Krypta der Muttergotteskirche zu Maillé entdeckt. Alsbald geschahen Wunder an Besessenen und Fieberkranken. Im 11. Jahrh. wollte man die hl. Reste nach Chartres bringen lassen; sie wurden aber durch himmlische Kräfte in Blois, welches damals noch zum Bisthum Chartres gehörte und dem Eifer des Heiligen seine ersten Glaubensblüthe verdankte, zurückgehalten. Diese Uebertragung wurde ehedem am 22. Jan. gefeiert. Natürlich wurden auch diese heil. Reste von den Hugenotten verbrannt; sein Haupt, welches sich in der Muttergotteskirche zu Blois befand, wurde mit dieser zur Zeit der französischen Revolution gewaltsam beseitiget. Ein großes Wunder that er an einem Blinden, der zugleich taub war; er fiel ihm um den Hals und küßte ihn worauf der Arme zugleich sah und hörte. Der hl. **Solemnius** wird zu Blois unter dem Namen St. Solein, in der Touraine aber unter dem Namen St. Solan verehrt. Das Mart. Rom. erwähnt des heil. Bischofs **Solemnius** von Chartres am 25. September. (VII. 62.)

S. Solina, V. M. (17. Oct. al. 11. Febr., 13. März). Diese hl. Jungfrau und Martyrin zu Chartres (Carnutum), frz. Solenne, Zelie, Zeline genannt) stammte nach der Legende im Brevier dieser Kirche, welche die Boll. in Ermangelung geschichtlicher Nachrichten als Lückenbüßer abdrucken, von vornehmen aber heidnischen Eltern in Aquitanien (Poitou). Sie hatte schon in zarter Jugend das Christenthum kennen gelernt, und als Braut Christi sich Ihm versprochen. Um dem Zudringen ihrer Eltern zu entgehen, welche sie mit Gewalt verehelichen wollten, ging sie nach Chartres, wo sie in einem der jungfräulichen Gottesgebärerin geweihten, klösterlich eingerichteten Hause wohnte. Damals entstand zu Chartres durch den Präfecten Quirinus eine grausame Verfolgung der Christen. (Vgl. S. S. **Savinianus** und Potentianus). Dem grausamen Tyrannen war auch diese Jungfrau als Christin angezeigt worden, weßhalb er sie vor seinen Richterstuhl führen ließ. Kaum hatte Quirinus sie über Namen, Stand und Herkommen

befragt, als sie mit männlichen Muthe sich als Christin und Braut des Erlösers bekannte. Da sie ebenso seine Schmeicheleien wie seine Drohungen verlachte, ließ er die zarte Jungfrau in das Gefängniß werfen. Am folgenden Tage wurde sie wieder vor den Richterstuhl gestellt, aber ebenso standhaft wie am vorigen Tage befunden. Freudig neigte sie, als das Todesurtheil über sie gefällt war, ihren Nacken unter das Schwert. Die Christen begruben ihre heil. Ueberreste an dem Orte, wo später die Abtei des hl. Petrus im Thale von Chartres (monasterium S. Petri in valle Carnuti) entstand. Dieselben befanden sich daselbst in einem vergoldeten Kasten und wurden in hoher Verehrung gehalten, ob der vielen Wunder, welche durch ihre Fürsprache dasebst gewirkt wurden. Sie ist bei den Boll. (Febr. II. 507) auch zum 11. Febr. genannt. Auch am 3. März (festum repositionis) wird sie in alten Kalendern aufgeführt. Im Bisthum Poitiers begeht man ihr Andenken am 16. October. (VIII. 9—13)

S. Solinus (16. März), angeblich ein irischer Bischof oder Priester. S. S. Salonius.

B. Sollicitus (6. März), aus dem Orden der Kreuzträger, von welchem nur bekannt ist, daß er in einer zu seiner Ehre erbauten Kirche zu Matelica (Matilica) am Flusse Esino (Aesis) zwischen Fabriano und Sanseverino verehrt wird. (I. 498.)

S. S. Solochon et Soc. M. M. (17. Mai) Die hhl. Soldaten und Martyrer Solochon (Solochanes) **Pomphamer** und **Pamphamon** aus Aegypten starben im 4. Jahrh. unter dem Kaiser Maximian zu Chalcedon für den Glauben. (IV. 25.)

[1]**S. Solon** (17. Febr.), ein zu Vicenza verehrter Martyrer. S. S. Solonus.

[2]**Solon** (16. Jan.), Bischof von Rhinocolura, und Bruder des heil. Melas, welchem er im Hirtenamte nachfolgte, war früher Kaufmann gewesen, hatte aber, auch hierin ein Nachfolger seines Bruders, später die Welt verlassen und den Mönchshabit angezogen. Sein seliges Hinscheiden fällt in den Ausgang des 4. oder den Anfang des 5. Jahrh. Vgl. S. Melas.

S. Solongia (10. Mai), eine Jungfrau und Martyrin für die Keuschheit um das J. 880, wird im Bisthume Bourges verehrt. Sie ist die Schutzheilige von Berry. Schon als Kind hatte sie versprochen, in heiliger Jungfräulichkeit den Heiland allein zum Bräutigam zu wählen. Da entbrannte ein Edelmann von Bourges, Namens Bernard de la Gothia, in Liebe zu ihr, und entführte sie, da sie ihm freiwillig nicht folgte, mit Gewalt. Gleichwohl entwand sie sich dem Räuber, der sie aber wieder einholte und ermordete. Sie wurde zu St. Martin-du-Cros beigesetzt. Sie wird als Schäferin, mit einem Stern über ihrem Haupte dargestellt. (II. 589. 930.)

S. Solonius (19. Aug.), ein Priester oder Bischof, welcher bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. Vgl. S. Salonius. (III. 698.)

S. Solonus (Soloto), (17. Febr.), ein Martyrer zu Concordia in Oberitalien. S. S. Donatus[10]. (III. 7.)

S. Solus (3. März), ein sonst unbekannter Martyrer in Africa. S. S. Gajola (I. 227.)

[1]**S. Solutor** (Solator), (21. Jan.), ein Martyrer in Africa, der mit dem hl. Hermes[4] gelitten hat. (II. 343.)

[2]**S. Solutor** (6. März), ein Martyrer zu Carthago.

[3]**S. Solutor** (26. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Victor. (III. 617.)

[4]**S. Solutor** (27. März), ebenfalls ein Martyrer im Africa. S. S. Romulus. (III. 688.)

[5]**S. Solutor** (6. Apr.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Firmus[9]. (I. 536.)

[6]**S. Solutor** (8. Apr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heil. Concessus[4]. S. d. (I. 746.)

[7]**S. Solutor** (20. Nov. al. 20. Jan.), ein Martyrer aus der Thebäischen Legion, welcher mit den hhl. **Adventor** und **Octavius** zu Turin verehrt wird, findet sich im Mart. Rom.

[8]**S. Solutor** (13. Nov.), ein Martyrer, steht mit seinen Genossen **Valentinus** und **Victor** zum genannten Tage im Elenchus.

S. Solutus (23. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Catalinus[3]. (III. 164.)

Somberga (Sumberga), eine Klosterfrau in Bobbio, ist uns unbekannt.

Sommina (8. Juli), eine Jungfrau aus Irland, soll als Martyrin in Norwegen gestorben sein.

Sonderoldus (Sonzo) (16. al. 22. Juni), gest. im J. 890 als Erzbischof von Mainz, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen und genießt keinerlei Verehrung. (III. 2.)

S. Sonius (22. Jan.), Martyrer in der Bulgarei um das J. 813., steht bei den Griechen in Verehrung.

B. Sonnatius, Ep. Conf. (20. Oct.) Dieser Selige war längere Zeit Archidiacon an der Kathedralkirche zu Rheims und folgte dem Erzbischofe Romulfus (vom J. 590—593). Die Boll. geben seine Geschichte, in Ermanglung einer besondern Biographie, nach Auszügen aus Flodoard's (gest. im J. 966) hist. eccl. Remensis. Er war eifrig bedacht auf die Hebung der Kirchenzucht und des Gottesdienstes und ging in Allem mit dem eigenen Beispiele voran. Im J. 613 erhob er mit großer Feierlichkeit die Reliquien seines hl. Vorfahrers Remigius[3] und setzte ihm ein kostbares Grabmal. Im J. 625 hielt er ein Concil von mehr als 40 Bischöfen, auf welchem die wichtigsten Disciplinargesetze früherer Synoden wieder eingeschärft und in 25 Canonen zusammengestellt wurden. Darunter sind besonders hervorzuheben, daß Verjährung zu keinem Rechtstitel für unrechtmäßigen Besitz kirchlicher Güter werden könne; daß man bei Verhängung kirchlicher Strafen mit größter Vorsicht verfahren solle; daß der Schuldige wirksame Buße versprechen müsse, wenn das Asylrecht auf ihn Anwendung finden solle; daß gegen solche, die ihre christlichen Dienstboten zum Abfalle vom Glauben verleiten, mit Einziehung ihrer Güter vorzugehen sei; daß heidnische Wahrsagerkünste verboten seien; daß Kirchengefäße nur zum Zwecke der Auslösung von Gefangenen von den Bischöfen zerbrochen und veräußert werden dürfen. Zugleich sorgte er auch für das zeitliche Gut seiner Kirche, für welche er viele ungerecht entzogene Besitzungen durch Vermittelung der Königin Brunhildis zurückerhielt. In seinem Testamente setzte er die Basilica des hl. Remigius, in welcher er begraben werden wollte, als Haupterben ein und starb (nach den Boll.) noch vor d. J. 663. Im J. 1204 am 4. Nov. wurden seine Reliquien durch den Cardinal Guido von Präneste, zugleich Erzbischof von Rheims, in die Kathedrale von Notre Dame übertragen, wo sie bald darauf (1210) in Folge eines Brandes zu Grunde gingen. (VIII. 899—909.)

S. Sontius (17. Nov. al. 23. Aug.), ein Martyrer im Neopolitanischen. S. S. Primus[42].

S. Sopater (Sosipater), (25. Juni al. 12. Juli), Begleiter des hl. Apostels Paulus und Jünger Christi. S. S. Jason[2].

Sopatra (9. al. 1. Nov.), eine gottgeweihte Jungfrau, Tochter des Kaisers Mauritius. S. Eustolia.

Sophanus (27. Febr.), ein Bischof, der im schottischen Menologium aufgeführt ist. (III. 673.)

[1-2]**S. S. Sophia** (12. et 30. April), zwei Jungfrauen und Martyrinnen zu Fermo. (III. 733.)

[3]**S. Sophia** (15. Mai), Jungfrau und Martyrin zu Rom. Auf Bildern trägt sie (Hack, S. 306) die Palme; neben sich ein Ruthenbündel, eine Art Trog und ein Beil. S. S. Quirilla. (III. 464.)

[4]**S. Sophia** (22. al. 21. Mai), eine Martyrin bei den Griechen, von welcher gesagt ist, daß sie der Arzneiwissenschaft kundig gewesen sei, sonst aber unbekannt ist. (V. 143.)

[5]**S. Sophia** (4. Juni), angeblich eine Martyrin in Aegypten. Mit ihr werden ihre Töchter **Dibamona** und **Bistamona**, sowie ein hl. **Warsenopha** mit Mutter genannt. Bei den Boll. finden sich lediglich die Namen ohne weitere Beifügung. (I. 379.)

[6]**S. Sophia** (4. Juni), die Frau eines Senators in Constantinopel, die nach dessen Tode in ihrem Vaterlande Thracien in ein Kloster trat und daselbst, 54 Jahre alt, starb. Ihr Zeitalter mag nach Vermuthung der Boll. das 10. oder 11. Jahrh. gewesen sein. (I. 404.)

[7]**S. Sophia** (20. Juli.), angeblich Martyrin zu Damascus aus der Gesellschaft des hl. Sabinus[18] (s. d.), ist uns unbekannt. (Mg.)

[8]**S. Sophia** (Sapientia), **M.** (1. Aug. al. 1. Juli, 30. Sept.), war nach der Legende die Mutter der hhl. Fides[1], Spes und Charitas. S. S. Fides[1]. (I. 16.)

[9]**S. Sophia** (3. Sept.), eine Wittwe, nach Andern Jungfrau und Martyrin, deren hl. Leib seit den Zeiten Carls d. Gr. (Kampschulte, K.-P. S. 127) zu Minden

in Westphalen ruht, hat dieselbe Legende wie die hl. Serapia, weßhalb die Boll. an die Identität beider zu glauben geneigt sind. (I. 600.)

[10]**S. S. Sophia et Irene** (18. al. 17. Sept.), welche im Mart. Rom. und im griechischen Martyrol. als Martyrinnen auf der Insel Cypern stehen, sind im Uebrigen unbekannt. (V. 773.)

[11]**S. Sophia** (23. Sept.), eine Jungfrau und Martyrin, welche zu Sortini in Sicilien verehrt wird, ist im Uebrigen gleichfalls unbekannt. (VI. 571.)

[12]**S. Sophia** (30. Sept.), eine römische Wittwe. S. S. Sophia[6].

[13]**S. Sophia** (5. Nov.), eine Matrone, welche zu Ancyra verehrt wird. (El.)

[14]**Sophia** (30. Apr.), eine Schülerin der hl. Mechthildis im Kloster zu Spanheim, starb nach der Mitte des 12. Jahrh. im Rufe der Heiligkeit.

[15]**Sophia** (27. Juli), angeblich eine Königin in Aethiopien, ist sonst unbekannt. (VI. 351.)

[16]**Sophia** (19. Sept.), eine Abtissin zu Hoven, Bisthums Cöln, aus dem Orden der Cistercienserinnen, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 4.)

[17]**Sophia**, eine Dominicanerin zu Töß in der Schweiz, die ein von Gott besonders begnadigtes Leben führte, findet sich bei Greith und Burgener näher beschrieben.

[18]**Sophia**, Klosterfrau (Reclusin) zu Admont in Steyermark, eine Tochter des Königs Bela von Ungarn.

[19]**Sophia** (7. Nov.), eine holländische Gräfin, starb im J. 1157 im Rufe der Heiligkeit.

S. Sophias (Cadocus), **Ep. M.** (24. Jan.). Dieser hl. Bischof starb zu Benevent im 6. Jahrh. als Martyrer für die Gottheit Jesu unter den Mörderhänden der Arianer. In der Reihenfolge der dortigen Bischöfe wird er als der 24. gezählt. Er soll der Sohn des Königs Gundleus von Ostwallis gewesen, und auf einer der vielen Wallfahrten, die er nach Rom und ins heil. Land anstellte, nach Benevent gekommen sein, wo er Bischof wurde. Der Haß, mit welchem die Ketzer ihn verfolgten, ist der sprechendste Beweis für seinen Eifer und seine Frömmigkeit. Sie durchbohrten ihn am Altare, als er das heil. Opfer darbrachte, mit Lanzenstichen. So findet er sich auch bildlich dargestellt. (II. 602—606 cf. 1150.)

S. Sophonias, Proph. (3. Dec. al. 18. Mai und 28. Juni). Dieser hl. Prophet, hebr. Zephanja, von dessen Lebensverhältnissen wenig bekannt ist, lebte nach den Vermuthungen der Gelehrten zu Jerusalem unter dem jüdischen Könige Josias. Sowohl das Mart. Rom. als die Menologien der Griechen nennen ihn zum 3. Dec. Seine Weissagungen enthalten die Androhung der Strafgerichte Gottes über die Heiden, strenge Aufforderungen zur Buße an das Volk, das er im Falle der Unbußfertigkeit mit dem Untergange bedroht, die Wiedererbauung der Stadt Jerusalem, die Heimkehr seines Volkes aus der Gefangenschaft, und dessen Glückszustand unter dem Schutze Gottes. Auf Abbildungen hält er (vgl. Sophon. 1, 12) in der linken Hand eine Laterne, vor ihm die Verwüstung der Stadt Jerusalem.

Sophronia, eine Einsiedlerin aus Tarent, die ihr ganzes Leben in der Wüste zubrachte. Ihren Namen und ihre kurze Lebensgeschichte schrieb sie in die Rinde eines Baumes. Als sie starb, kamen die Vögel herbei und deckten ihren Leichnam mit Gras, Blumen und grünem Laube zu. So findet sie sich in der Solitudo foeminarum, S. 32, abgebildet. Die uns zugänglichen Martyrologien kennen sie nicht.

[1]**S. Sophronius** (1. März), ein Martyrer, welcher bei den Griechen verehrt wird. S. S. Silvester. (I. 22.)

[2]**S. Sophronius, Patr. Conf.** (11. März). Dieser berühmte Heilige war zu Damascus geboren. Seine Eltern hießen Plinthas und Myro(ne). Sie schickten ihn behufs gründlicher Ausbildung an die berühmtesten Lehranstalten jener Zeit. Er machte sich, wie aus seinem Beinamen „Sophist" zu schließen ist, mit der griechischen Philosophie wohl bekannt, und hielt sich zu diesem Zwecke theils zu Jerusalem, theils zu Alexandria in Aegypten auf. Mit den Studien, die er so eifrig trieb, daß er dem Erblinden nahe war, verband er von Jugend auf das eifrigste Streben nach Frömmigkeit und Abtödtung, weßhalb er in seinem Vaterlande und in Aegypten sich mit den Grundsätzen und der Lebensweise der damaligen frommen Einsiedler, auch in Ober-

ägypten bekannt und vertraut machte. In Alexandria trat er in den Mönchsstand. Eben daselbst wurde er mit dem hl. Johannes, dem Almosengeber, innig befreundet. Unter dem Papste Deusdedit besuchte er auch die Stadt Rom, welche damals wie jetzt als der Mittelpunkt der Christenheit in Verehrung stand. Es ist kein Zweifel, daß er hier in seinem Eifer für die Reinheit des Glaubens so ergriffen und begeistert wurde, daß er, ein festes Bollwerk gegen die Ketzer seiner Zeit, mit unverzagtem Muthe allen Irrlehren entgegentrat. Er kam um d. J. 620 wieder nach Palästina zurück, und setzte seine Thätigkeit als Beistand der rechtgläubigen Bischöfe gegen die Verstellungskünste der Ketzer fort. Man wählte ihn im J. 634 als Nachfolger des Modestus zum Patriarchen von Jerusalem. Seine erste Sorge war, nach seiner Besitznahme des bischöflichen Stuhles alle ihm untergeordneten Bischöfe zu einem Concilium zu versammeln, um den Monotheletismus zu verdammen. Zu gleicher Zeit verfaßte er ein Synodalschreiben, worin er eine Darstellung des kathol. Glaubens lieferte, das er durch den Diacon Leontius an der Auferstehungskirche an den Papst Honorius und den Patriarchen Sergius von Constantinopel, an dessen Rechtgläubigkeit damals noch Niemand zweifelte, übersandte. Dieses Sendschreiben wurde später (im J. 680), auf dem sechsten allgemeinen Concil vorgelesen und gut geheißen. Den Bischof Stephanus von Dora sendete er nach Rom an den Papst Honorius, um ihn zu gleicher Thätigkeit zu bestimmen. Diese Bemühungen führten aber erst unter Papst Martinus I. zum Ziele, welcher dieser Ursache wegen im J. 649 das erste Concilium im Lateran versammelte. Unterdessen hatte der hl. Sophronius Vieles von den Sarazenen zu erdulden, die im J. 636 die Stadt Jerusalem belagerten und im folgenden Jahre von derselben Besitz nahmen. Omar, der an der Spitze der Ungläubigen stand, entweihte die heiligen Orte und begann an der Stelle des salomonischen Tempels eine Moschee zu bauen. Der Heilige beweinte, wie ehemals Jeremias, die Verwüstung der heiligen Stadt, und arbeitete aus allen Kräften, die Zerstreuung seiner Heerde zu verhindern. Er wachte unermüdet in sorgfältiger Liebe, daß den Unglücklichen keine Hilfe sowohl für den Leib, als für die Seele ermangelte; und mehr als einmal setzte er sein Leben, bei dringender Noth seiner Kirche, der Todesgefahr aus. Endlich aber nahm ihn Gott aus der Mitte der Gottlosen hinweg, um ihn der Freuden seiner Auserwählten theilhaftig zu machen. Er starb nach dreijähriger Amtsführung am 11. März des J. 638. Andere setzen seinen Tod etwas später. Seine Schriften (vgl. W.-W. K.-L. X. 249) bestehen außer dem obenerwähnten Synodalschreiben in einigen Homilien und kleineren Abhandlungen. Wie er vom römischen Stuhle dachte, sieht man aus den ihm (in den griech. Menäen) beigelegten Worten: „Hier befinden sich die Grundpfeiler der ächten Lehre." Er findet sich als Bischof, in einem Buche schreibend, abgebildet. (II. 65—72.)

[3]**S. Sophronius** (9. al. 8. Dec.), ein Bischof von Constantinopel, welcher auf der Insel Cypern verehrt wird, findet sich im Mart Rom. und mit einem kleinen Lebensabrisse im Menologium der Griechen. Er steht als Vertheidiger der Wittwen und Waisen, sowie als Helfer der Unterdrückten und Armen in Anrufung.

[4]**Sophronius** (3. Mai), ein griechischer Einsiedler und Schriftsteller, dessen Verehrung ungewiß ist. (I. 360.)

[5]**Sophronius**, gleichfalls ein Einsiedler am rothen Meere, ist vielleicht derselbe. Seine Lebensweise war streng; über seine Heiligkeit hat die Kirche nichts entschieden.

S. Sorentus (19. März), ein zweifelhafter Martyrer, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 3.)

S. Sorrectes (24. März), ein Martyrer in Mauritanien. S. S Secundolus. (III. 480.)

S Sorus (Sur), **Erem.** (1. Febr. al. 25. Juni). Die Lebenszeit des hl. Einsiedlers Sorus, frz. Sour, setzen die Boll. in das 6. Jahrh. Er wird zu Limoges am 1. Febr. lediglich commemorirt. Seine Legende ist erst spät geschrieben worden und hat nur geringe Glaubwürdigkeit. Er war, wenn wir das Hauptsächlichste kurz zusammenfassen, Einsiedler in der franz. Landschaft Perigord, und in der Auvergne von angesehenen und christlichen Eltern geboren und erzogen. Als er erwachsen war, begab er sich mit zwei Gefährten, den hhl. Aman-

dus (Amantius) (25. Juni), und Cyprianus (9. Dec.) in die Einsamkeit, wo sich bald Verehrer um ihn versammelten und sich von ihm unterrichten ließen, kam dann nach Perigord (petrae erectae), und führte mit seinen Genossen, nachdem sie eine Zeit lang im Kloster Genouillar (Genoliacum im Bisthum Cahors) durch den Abt Salanus Unterricht im geistlichen Leben empfangen hatten, ein strenges Leben. Er trug ein Kleid von Hirschfell, und unter demselbem eine vom Halse herabhängende eiserne Kette. Der Abt Aredius, welcher zu Athane (Atenense coenobium), jetzt S. Yrier la Perche im Bisthum Limoges lebte, schickte ihm ein Ermunterungsschreiben. Ihr Aufenthalt wurde jetzt Peyre-Levade und später St. Amand de Coly, wo heute noch die Grotte des hl. Sour gekannt und verehrt ist. Es entstand durch ihn das Kloster Terrasson, welches bis zum J. 1789 seinen hl. Leib inne hatte. Als Todesjahr des Heiligen gilt d. J. 580; die Boll. setzen es unbestimmt in das 6. Jahrhundert. Seine Verehrung besteht seit unvordenklichen Zeiten, besonders zu Terrasson und in der ganzen Umgegend. Noch besitzt die dortige Pfarrkirche seine Reliquien.
(I. 199—204. cf. 942.)

S. Sosander (18. Mai), ein Martyrer zu Ancyra. S. S. Theodotus. (IV. 147.)

S. Sosipater (25. Juni al. 10. Nov.), ein Schüler und Verwandter des hl. Paulus, der als Bischof von Thessalonich oder Iconium im Frieden starb. Er war, wie die Apostelgeschichte erzählt, von Patras, und muß vielleicht vom hl. Sopater von Beröa unterschieden werden. S. S. Jason[2].
(V. 4—7.)

S. Sositheus (10. Dec.), ein bei den Griechen verehrter Martyrer, nach welchem ehedem eine Kirche und ein Spital zu Constantinopel genannt war. (Mg.)

S. Sosius (19. al. 23. Sept.), Diacon und Martyrer zu Puteoli im J. 305, S. S. Januarius[79]. Er ruht in Miseno.
(VI. 761.)

[1]**S. S. Soshenes et Victor** (10. Sept.), haben zu Chalcedon in Bithynien unter dem Kaiser Diocletian gelitten. Ihre Legende, welche sich an die hl. Euphemia[9] anschließt, ist wie diese zweifelhaft.
(III. 488.)

[2]**S. Sosthenes** (28. Nov., al. 29. März, 11. Juni), ein Begleiter des hl. Apostels Paulus, wird zu Korinth verehrt. Er wird als ein im Leben und in der Lehre vortrefflicher Mann geschildert. Ob er zu den 72 Jüngern gehörte oder Synagogenvorsteher zu Korinth war, ist nicht ausgemacht. Wir halten Letzteres mit Rücksicht auf Apg. 18, 12 ff. und seinen rein griechischen Namen für wahrscheinlicher. Die Griechen halten ihn für den ersten Bischof von Kolophon am Hales in Kleinasien, wohin er nach längerem Aufenthalte in Ephesus gekommen wäre. Auf Bildern sieht man ihn als Lehrer von zahlreichen Zuhörern umgeben; über ihm schwebt der hl. Geist.

B. Sosthenius (Sosteneus), (2. Mai al. 11. Febr.), mit dem Zunamen von Sostenei, einer der sieben Edelleute zu Florenz, welche daselbst den Servitenorden gründeten (im J. 1233), und aus Liebe und Verehrung zur schmerzenreichen Gottesmutter auf allen irdischen Besitz verzichteten, wird mit seinen Genossen gewöhnlich am 11. (10.) Febr. verehrt.

S. S. Sostratus et Soc. M. M. (8. Juni). Die hhl. **Sostratus, Heraclius**[29], **Primolius, Quartus**[6] und **Cillianus**, welche nach Ferrarius zu Nicäa in Bithynien gelitten haben sollen, sind zweifelhaft und stehen deßhalb bei den Boll. unter den Uebergangenen.

[1]**S. Soter, Pp. M.** (22. April). Dieser hl. Papst und Martyrer, von Einigen auch Concordius genannt, war zu Fondi (Fundi) in Campanien geboren und bestieg als Nachfolger des heil. Anicetus[2] den päpstlichen Stuhl.*) Er unterstützte mit großer Freigebigkeit die Armen, auch an entfernten Kirchen, besonders die zu Gruben- und Erdarbeiten verurtheilten Bekenner Jesu Christi, weßhalb der hl. Bischof Dionysius von Korinth ein Dankschreiben an ihn ergehen ließ. Auch persönlich spendete er den verfolgten Glaubensbrüdern, die zu ihm kamen, leiblichen und geistlichen Trost „wie nur der zärtlichste Vater seinen Kindern gegenüber ihn zu gewähren pflegt." Um so erfreuter waren die Gläubigen zu

*) Nach Eusebius (IV. 19.) im 8. Jahre der Regierung des Marcus Aurelius, also 168. Andere setzen die Jahrzahl 161, noch Andere erst 173. Ebenso ungewiß ist die Zeit seines Pontificates. Sie schwankt zwischen 3 und 9 Jahren.

Korinth, als sie ein eigenhändiges Schreiben des vielgeliebten Oberhirten erhielten. Sie versprachen, dasselbe auch in Zukunft bei ihren gottesdienstlichen Versammlungen behufs gemeinsamer Erbauung verlesen zu lassen. Der hl. Soter verbot allen Laien, selbst den gottgeweihten Jungfrauen, die heiligen Gefäße zu berühren, oder des Weihrauchs beim Gottesdienst in der Kirche sich zu bedienen, was er gegen die Secte der Montanisten anzuordnen für nöthig fand; auch befahl er, daß mit Ausnahme der wegen schweren Sünden Ausgeschlossenen alle Christen am grünen Donnerstage das hl. Abendmahl empfangen, und ungerechte Eide keine Geltung haben sollen. Doch sind die ihm zugeschriebenen zwei Decretalen bezüglich ihrer Aechtheit angefochten. Er widersetzte sich der Ketzerei der Montanisten und soll unter dem Kaiser Marcus Aurelius am 22. April 177 den Martertod erlitten haben. Seine irdischen Reste wurden im Cömeterium des Callistus beigesetzt. Zu diesem Cömeterium soll er den Grund gelegt haben. Jetzt befinden sich dieselben größtentheils zu Toledo in der dortigen Metropolitankirche, theilweise auch zu Rom, Venedig, Antwerpen und München (in der Hofkirche bei St. Michael.) Sein Andenken wird gemeinschaftlich mit dem des heil. Cajus[19] begangen. Auf Abbildungen trägt er als Martyrer ein Schwert. (III. 5—7 u. 982.)

[2]**S. Soter** (15. Mai), ein zu Pavia verehrter Martyrer. Die Boll. schreiben Saterius. S. d. (III. 457)

[3]**S. Soter** (5. Oct. al. 12. Dec.) ein Martyrer zu Trier. S. S. Palmatius[2].

S. Soterichus (Soterchus), (26. al. 17. Oct.). ein Martyrer und Genosse des hl. Marcus[53]. S. d.

[1]**S. Soteris** (10. Febr.), eine Jungfrau und Martyrin zu Dortrecht. S. S. Sura.

[2]**S. Soteris** (Soteridis), V. (10. al. 6. Febr., 12. Mai), eine Jungfrau und Martyrin zu Rom, die eine Verwandte des heil. Ambrosius war. Er rühmt sie als Urheberin heroischer Glaubenstugend in seiner Familie und als Vorbild des gottgeweihten jungfräulichen Lebens. Sie hatte unter dem Kaiser Diocletianus um des Glaubens und der Keuschheit willen viele Qualen zu erdulden, bot aber freiwillig ihr Angesicht den Faustschlägen und Backenstreichen dar, und bewies sich als so starkmüthig und geduldig, daß der Henker eher zu schlagen aufhörte, als sie nach Schlägen verlangte; dabei hörte man kein Wimmern und vergoß sie keine Thräne. Zuletzt starb sie unter dem Schwerte. Ihr Martyrthum stellen die Bollandisten unbestimmt in die Zeit der Diocletianischen Verfolgung. Einige haben aus ihrem griechischen Namen geschlossen, daß sie „im Orient" gelitten. Aber es gedenkt ihrer kein einziges griechisches Menologium. Sie war vielmehr eine Römerin, aus einem Geschlechte, dem schon Consuln und Präfecten entsprossen waren. Ihr hl. Leib wurde im 8. Jahrh. im Cömeterium des Callistus gefunden und nach St. Martino ai Monti übertragen. Auch zu Madrid wird eine hl. Jungfrau d. N. verehrt. Da hier auf den 12. Mai ihre „Uebertragung" gefeiert wird (Maji III. 2.), so darf man mit einiger Sicherheit sie mit der hier behandelten hl. Soteris für identisch halten. Im Mart. Rom. steht sie zum 10. Febr. Ruinart setzt ihren Tod ins J. 304. (II. 387—389.)

Sothea (1. Apr.), eine Jungfrau, welche vormals zu Autun in Verehrung stand, findet sich bei Migne. (II. 387—389.)

S. Soticus (12. Jan.), Martyrer in Africa, Gatte der heil. Symphorosa. S. d.

S. Sozon (7. Sept. al. 8. Aug.), ein Martyrer in Nicomedia, der unverletzt aus dem Feuer, in welches er geworfen worden, hervorging und im Frieden starb. So die griech. Menäen. Im römischen Martyrologium wird zum 7. Sept. dagegen ein gleichnamiger Martyrer zu Pompejopolis in Cilicien aufgeführt, der nach verschiedenen andern Martern im Feuer sein Leben endete. Er führt den Zunamen: der Schäfer (opilio), wahrscheinlich von seiner Beschäftigung, und trägt (auf Abbildungen) Schuhe mit durchgeschlagenen Stacheln, zur Erinnerung an die von ihm erlittene Folterpein. Daß er ein silbernes Götzenbild zerschlagen und einen Theil desselben einem Armen geschenkt hat, darf bezweifelt werden. Ausführlich findet sich seine Legende bei Surius. Sie sind ohne Zweifel identisch. (Aug. II. 184 u. Sept. III. 14.)

S.S. Spacius et Soc. M. M. (10. Nov.), frz. Espes, ein Martyrer, welcher zu Andelys (Dep. Eure), Bisthums Bayeux

(Bajocae) verehrt wird. Von christlichen Eltern geboren, erbte er von ihnen die treue Liebe zu Jesus, die lieber das Leben verliert, als den Glauben verleugnet. Er wurde mit Andern, deren Namen unbekannt sind, unter Julian dem Abtrünnigen um d. J. 362 hingerichtet. Seine Reliquien sind bis auf einige kleine Theile, welche in der Kathedrale zu Bayeux und in dem dortigen Spitale verehrt werden, verloren gegangen. (Guerin.)

[1]**S. Spanus** (Hispanus), (19. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Paulus[7]. (II. 219.)

[2]**S. S. Spanus et Soc. M. M.** (25. Oct.). Die hh. **Spanus**, frz. Espain, **Syrus**, **Lupus**[18], **Benignus**[11], frz. Benin, **Messapius**, **Principinus**[3], **Genitor**, **Theodorus** (Tritorius) und **Marcellianus** sind Martyrer, welche in der Umgegend von Tours (Tourain) und Bourges (in agris Turonensi et Bituricensi) verehrt werden. Der Name **Syrus** fehlt im frz. Martyrol.; für denselben findet sich aber **Beatus** (Bié). Sie sollen leibliche Brüder gewesen und im 4. Jahrh. für Christus gestorben sein. (XI. 550.)

Spatto (3. März), Bischof von Verden, ist der hl. Patto. S. d. (XI. 550.)

[Die Namen: Speciosa und Speciosus bedeuten so viel als wohlgestaltet, lieblich.]

[1]**S. Speciosa** (13. März), Jungfrau und Martyrin, von welcher nichts Weiteres bekannt ist. S. S. Maximus[22]. (II. 262.)

[2]**S. Speciosa, V.** (18. Juni al. 11. Juli). Diese hl. Jungfrau war eine Schwester des hl. Epiphanius[1], Bischofs von Pavia. Was über ihre Eltern und Erziehung bekannt ist, wolle dort nachgelesen werden. (H.-L. II. 73.) Die Legende erzählt, daß sie frühzeitig das Gelöbniß beständiger Jungfräulichkeit gemacht, und durch ihr Gebet den unvermutheten Tod des ihr wider Willen bestimmten Bräutigams erwirkt habe, worauf sie von fernern Zudringlichkeiten verschont geblieben sei. Von jetzt an führte sie ein zurückgezogenes und bußfertiges, einzig dem Gebete und den Werken der Nächstenliebe gewidmetes Leben. Sie erreichte ein Lebensalter von 80 Jahren. Ihre Reliquien ruhen in der St. Epiphaniuskirche, theilweise auch in Hildesheim und Minden. Ueber ihre Schwestern vgl. Luminosa, Liberata[1] und Honorata[1].

[3]**Speciosa** (11. Juli), eine Jungfrau und Martyrin zu Antiochia. S. S. Prodocia. (III. 187.)

[4]**Speciosa** (15. Oct.), eine Jungfrau, welche bei Grevenus vorkommt, ist unsicher. (VII. 3.)

S. Speciosus, Conf. (15. März), ein Schüler des hl. Benedictus, der wie sein Bruder Gregor reich und wissenschaftlich gebildet war, und alle seine Güter den Armen geschenkt hatte. Er lebte in einem Kloster bei Terracina. Als er eines Tages in Angelegenheiten des Klosters nach Capua geschickt wurde (vgl. S. Gregor. dial. IV. 8.), sah der Mönch Gregorius die Seele seines Bruders dem Leibe entweichen, und gen Himmel fahren, was er sogleich seinen Mitbrüdern anzeigte. Wirklich war der hl. **Speciosus** zu derselben Stunde entschlafen, in welcher er die Erscheinung gehabt hatte. Das Mart. Rom. nennt unsern Heiligen „zu Rom", obwohl er zu Terracina gelebt hatte und zu Capua gestorben war, vielleicht um anzuzeigen, daß er ein geborener Römer war, oder daß seine Reliquien nach Rom gebracht wurden. (II. 404.)

S. Sperandea (Speranda) **V. Abbat.** (11. Sept.). Diese heil. Jungfrau und Abtissin zu Cingoli (in der Mark Ancona) war im J. 1216 zu Gubbio geboren, und von Jugend auf gar wunderbar von Christus selbst geführt und geleitet. Schon mit 9 Jahren trug sie ein rauhes Bußkleid. Je mehr sie an Alter zunahm, wuchs sie auch an Einsicht in sich selbst, an Frömmigkeit, und vermehrte die Werke der Abtödtung. Von der Gnade getrieben, floh sie aus dem elterlichen Hause und lebte als Einsiedlerin in verschiedenen Höhlen, bald da, bald dort, die Leute zur Buße mahnend. Zuletzt baute sie im J. 1265 zu Cingoli das Kloster St. Michael und ward als Abtissin daselbst aufgestellt. Sie wirkte schon im Leben Wunder, noch mehr aber nach ihrem Tode, der um das J. 1276 erfolgte. Ihren Leib fand man im J. 1497 noch unversehrt. Sie wird in der Mark Ancona verehrt. Im Mart. Rom. steht ihr Name nicht. (III. 890—913.)

Sperandus (Sperandeus), (3. Mai al. 15. Jan.), Abt des Benedictinerklosters St. Peter zu Gubbio in Umbrien, steht bei den Boll., ungeachtet der öffentlichen Verehrung seiner Reliquien, unter den Uebergangenen. Vgl. über ihn Januaria[2]. (I. 359.)

[1]**S. S. Speratus** et **Soc. M. M.** (17. Juli). Die Heiligen **Speratus**, **Nartales** (Narzales), **Citlinus**[2], **Veturius**, **Felix**[146], **Acyllinus**, **Lätantius**, **Januaria**[36], **Generosa**[1], **Vestina**, **Donata**[27] und **Secunda**[13] litten unter dem Kaiser Severus und dem Proconsul Saturninus im J. 200 zu Carthago den Martyrtod. Sie werden die scillitanischen Martyrer genannt, weil man die römische Colonie Scillitana (vgl. H.-L. III. 656) im Innern der Provinz Africa (nicht Calabrien, vgl. H.-L. V. 235 und I. 20.), von welcher sich beim heutigen Ksarin, westlich von Sbaita, bedeutende Ruinen, namentlich ein großartiges Museum und ein Triumphbogen erhalten haben, als ihre Heimath annimmt. Am 16. Juli wurden sie eingezogen und vor den Richterstuhl des Proconsuls gestellt. Dieser gab ihnen die Versicherung, der Kaiser würde ihren Ungehorsam verzeihen, wenn sie den römischen Göttern Opfer bringen wollten. **Speratus** aber erwiederte muthig im Namen seiner Gefährten: „Wir haben keine Verbrechen begangen; wir haben Niemanden Unbilden angethan, — im Gegentheil, als man uns mißhandelte, haben wir dem Herrn gedankt. Wisse also, daß wir nur den Einen, wahren Gott anbeten, den Herrn und Lenker aller Dinge, und daß wir nach seinem Gesetze für unsere ungerechten Verfolger beten.“ Da der Proconsul in sie drang, auf den Genius des Kaiser zu schwören, setzte **Speratus** seine Rede also fort: „Ich kenne den Genius des Kaisers nicht; diene aber dem Gott des Himmels, den kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann. Ich habe mich nie eines vor den Staatsgesetzen strafwürdigen Vergehens schuldig gemacht und allezeit die Abgaben, die dem Kaiser, den ich als meinen Herrn auf Erden ansehe, gebühren, redlich entrichtet; ich bete aber nur den Einen Gott an, der da ist der König der Könige, der höchste Gebieter über alle Nationen der Welt. Aber ich bin keines Verbrechens schuldig, mithin habe ich auch keine Strafe verdient.“ Hierauf ließ sie der Proconsul in den Kerker abführen, und bis zum folgenden Tag in den Stock spannen. — Als sie am folgenden Tage wieder vor seinem Richterstuhle erschienen, richtete er seine Ansprache zunächst an die Frauen, indem er verlangte, sie sollten den Fürsten ehren und den Götzen opfern. Hierauf gab **Donata** zur Antwort: „Wir geben dem Kaiser, was des Kaisers ist; wir beten aber nur Gott an, und Ihm allein bringen wir Opfer dar.“ „Ich bin auch eine Christin“, sagte **Vestina**. „Auch ich glaube an meinen Gott,“ unterbrach **Secunda**, „und ich will Ihm getreu bleiben immerdar. Was eure Götter betrifft, werden wir uns nicht dazu bewegen lassen, uns vor denselben niederzuwerfen und sie anzubeten.“ Nun ließ der Proconsul sie in das Gefängniß zurückführen, und wendete sich wieder an **Speratus**: „Bestehest du noch auf deinem ersten Beschluß? bist du immer noch Christ?“ „Ja, ich bin es“, erwiederte er, „damit es Jedermann wisse, so wiederhole ich nochmals, ich bin ein Christ.“ Da Alle die bei ihm waren, gleichmäßig ausriefen: „Wir sind Alle Christen!“ sagte der Proconsul: „Ihr wollet also weder Gnade noch Zeit, um euch eines Bessern zu besinnen?“ „Thue, was dir beliebt“, erwiederte **Speratus**, „wir werden freudig sterben, aus Liebe zu Jesus.“ Jetzt fragte der Proconsul nach ihren heiligen Büchern. Sie antworteten: „Die vier Evangelien unsers Herrn Jesu Christi und die Sendschreiben des hl. Apostels **Paulus** und die ganze von Gott eingegebene heilige Schrift.“ Der Proconsul sprach: „Ich gebe dir drei Tage Bedenkzeit.“ **Speratus** erwiederte: „Dieser Aufschub ist unnöthig; denn niemals werden wir den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus abschwören; befehle demnach, was du für gut findest.“ Da verurtheilte der Proconsul die Zwölfe zur Enthauptung. Als das Urtheil verlesen wurde, sagten **Speratus** und seine Genossen: „Gelobt sei Gott, der uns in die Zahl der Martyrer um des Bekenntnisses seines Namens willen aufgenommen hat!“ — Nach Ado sollen die Reliquien des hl. **Speratus** unter der Regierung Carls des Großen aus Afrika nach Lyon gebracht worden sein. Auch das Mart. Rom. enthält die Namen dieser hhl. Martyrer. (IV. 204.)

²**S. S. Speratus et Veronica** (17. Juli), angeblich Martyrer, deren die Boll. unter den Uebergangenen gedenken. (IV. 202.)

³**S. Speratus** (18. Juli), ein Martyrer in Africa. S. S. Aquilinus⁹. (IV. 361.)

S. Speria, V. M. (12. Oct.). Diese hl. Jungfrau, welche auch Esperia und Exuperia genannt wird, erblickte auf dem Schlosse St. Serene, wo heutzutage das Städtchen St. Cere (Dep. Lot) steht, das Licht der Welt. Ihr Vater hieß Serenus, die Mutter Blandina. Sie wuchs auf in Gottesfurcht und erblühte zugleich im Innern wie im Aeußern zu einer schönen Jungfrau, an welcher Gott und die Welt Gefallen fand. Sie machte frühzeitig das Versprechen der beständigen Jungfräulichkeit. Da kam es, daß ihr Bruder Clarus, zur Verhütung eines Kampfes mit einem Vornehmen der Nachbarschaft als Ausgleich vorschlug, seine Schwester solle sich mit ihm verehelichen. Erschrocken fiel diese bei dieser Nachricht auf die Kniee, erneuerte sogleich ihr früheres Gelübde und entfloh in die Einöde von Leyme, wo sie einen ausgehöhlten Baumstamm sich zur Wohnung erkor. Eine treue Dienerin brachte ihr von Zeit zu Zeit die nothwendigsten Nahrungsmittel. So lebte sie, beständig betend und fastend, von Mitte Juli bis zum 12. Oct. An diesem Tage wurde sie von Helvidius und ihrem Bruder Clarus aufgefunden und ermordet, um d. J. 760. Auf Bildnissen trägt sie das abgeschlagene Haupt in ihren Händen. Ihre Reliquien sind verloren gegangen. Sie gehört zu den Schutzheiligen des Bisthums Cahors. (VI. 120—123. u. Guerin.)

S. Sperus (Hesperius), **Ep. Conf.** (22. Nov. al. 23. Aug.). Dieser heil. Bischof von Metz, in der Reihenfolge der 23., stand dieser Kirche unter dem Papste Vigilius und dem Kaiser Justinianus vor, wohnte im J. 535 einem Concil zu Clermont bei und starb nach 17jähriger, treuer Amtsführung am 22. November. Das Jahr ist unbekannt. Sein Nachfolger war Vilicus, welcher zum J. 542 urkundlich genannt ist.

¹**S. Spes** (28. Jan. u. 28. März), Bekenner, siehe S. Speus.

²**S. Spes** (1. Aug.), Martyrin zu Rom. S. S. Fides¹. (I. 16.)

³**S. Spes** (1. Oct.), eine Martyrin zu Tomi. S. S. Priscus¹⁷. (I. 30.)

¹**S. Speus** (28. Jan.), dessen Reliquien ehedem im Dome zu Aachen und später auf der Harzburg in Sachsen gewesen sein sollen, angeblich Bischof und Martyrer, ist zweifelhaft. (II. 891.)

²**S. Speus** (Spes), **Abb.** (28. März). Dieser hl. Abt in der Nähe von Nursia (Nursia) in Italien, wo er im J. 471 ein Kloster Namens Cample erbaute, dem er vorstand (dial IV. 10.). Wie der heil. Gregorius erzählt, schenkte ihm Gott die Gnade zeitlicher Leiden, um ihn vor der ewigen Strafe zu bewahren. Er ließ ihn vollständig erblinden, ein Uebel, das 40 Jahre lang dauerte, aber niemals entzog Er ihm in seiner Barmherzigkeit die Gnade des innern Lichtes und so kostete er durch die Fürsorge des hl. Geistes reichen Trost im Herzen, während der Leib die Geißelstreiche der äußern Leiden empfand. Kurz vor seinem Tode, den Gott ihm offenbarte, wurde er wieder sehend, erhielt aber zugleich den Auftrag, die umwohnenden Mönche zu besuchen und im gottseligen Leben zu unterrichten. Er that es 14 Tage lang, empfing dann am 15. in der Mitte seiner Brüder das Sacrament des Leibes und Blutes Christi und intonirte in gewohnter Weise den Chorgesang. Während desselben sahen die Mönche eine Taube aus seinem Munde fliegen, welche die Decke des Oratoriums durchdringend dem Himmel zueilte. Im nämlichen Augenblicke nahm Gott seine heil. Seele zu sich. Die Boll. setzen das J. 513 als Todesjahr. (III. 717 u. 718.)

³**S. Speus** (1. Oct.), ein Martyrer zu Tomi in Untermösien. S. S. Priscus¹⁷. (I. 30.)

⁴**S. Speus** (23. Oct. al. 29. Nov.), ein Bischof zu Spoleto in Umbrien, steht im El. Als er starb, flog eine Taube vom Himmel her und legte zu seinem Haupte ein Zettelchen, worauf die Worte standen: „Heute wird sein Haupt mit einer lieblichen Krone geziert."

S. S. Speusippus, Eleusippus u. Meleusippus, M. M. (17. Jan.). Die Legende dieser hhl. Drillingsbrüder und Martyrer ist bereits (H.-L. II. 26) erzählt. Aber die Visionen, welche dieselben vor ihrer Taufe hatten, sind merkwürdig ge-

nug, um sie hier nachzuholen. Wir möchten dieselben, wegen ihrer Einfachheit und Originalität den Kennzeichen, welche für die Aechtheit ihrer Acten sprechen, beizählen. Der Erste sah seine Großmutter, wie sie ihn liebend an die Brust drückte und ihm ein Geschirr mit Milch reichte, mit den Worten: „Trinke nur, denn du brauchst Stärke zum bevorstehenden Kampfe." Der Andere sah sich in den Himmel versetzt, wo ein prächtiger, aus Bernstein erbauter und mit Edelsteinen geschmückter Thron stand, auf welchem ein Mann saß, strahlend von königlicher Majestät, so daß sein Anblick in Erstaunen setzte; er rief den Eleusippus zu sich und sprach zu ihm: „Fürchte nichts, du wirst die Siegeskrone erlangen." Der dritte endlich sah gleichfalls einen König, welcher in jeder Hand einen Scepter trug; er nannte die drei Brüder seine Fahnenträger, und bekleidete sie mit glänzenden Schulterbehängen. Zugleich fielen ihnen schwere Ketten, deren Gewicht sie niederdrückte, von Händen und Füßen. Dann schrieb ihnen der König mit goldener Schrift einen Freibrief und gab ihnen Geschenke, sprechend: „Eure Ahnfrau betet unaufhörlich zu mir, daß ihr selig werdet; sie hat euch den Zutritt ins ewige Leben erlangt." (Ueber letztere siehe S. Leonilla, H.-L. III. 776). Ueber den Kampf und das glorreiche Ende der hhl. Martyrer ist Weniges beizusetzen. Der heil. Benignus[14] lebte und wirkte (H.-L. Bd. II. S. 439) thatsächlich unter dem Kaiser Marcus Aurelius. Unter eben diesem Kaiser, etwa im J. 166, starben auch diese heil. Martyrer. Außer den beiden Gerichtsschreibern Neon und Turbon bekehrte sich eine Frau, Namens Jovilla (Junilla), welche nach überstandener Folter mit der hl. Leonilla enthauptet wurde. Die hhl. Martyrer wurden beim zweiten Meilensteine vor der Stadt, eine halbe Stunde von Langres, wo die Straßen nach Lyon und Autun sich vereinigten, begraben. Der Ort hieß damals Urbatus, später Saint-Geome. Die dortige Kirche besitzt zur Zeit noch Reliquien der hhl. Martyrer. Dieselben litten nicht in Cappadocien, ihre Leiber wurden also auch nicht von daher nach Frankreich gebracht. Die Tradition von Langres bezeugt bis auf den heutigen Tag den Ort ihrer Hinrichtung „Martyra" geheißen, und ihres ursprünglichen Grabes (wären sie von Cappadocien herübertragen worden, so hätte man zu ihrer Ehre keine Krypta, sondern Altäre erbaut), über welchem später eine große, von Wallfahrern viel besuchte Kirche sich erhob. Eine alte Sculptur aus dem 13. Jahrh. zeigt die Taufe der hhl. Martyrer durch den heil. Benignus, welcher schon durch seinen Namen auf das Abendland hinweist. Bereits im 4. Jahrh. wurde zu Langres das jährliche Andenken an die Auffindung ihrer Reliquien gefeiert. Ueberhaupt sind die Acten der hhl. Martyrer, wie sie Warnacharius geschrieben hat, durchaus zuverlässig. Wenn es z. B. heißt, die hhl. Brüder hätten als Heiden auf einer kleinen Villa, die Palmasia hieß, eine Statue der Göttin Nemesis verehrt, so findet sich in der Nähe von Langres heute noch die Ortschaft und ihr Name Balmese bezeugt wie die andern römischen Ueberreste, die hier ausgegraben wurden, die Aechtheit der Tradition von Langres. Auch das Propr. Aug. verlegt der Schauplatz ihres Martyrthums nach Langres. Hienach ist die Welser'sche Version (H.-L. III. 777) interpolirt. Die Uebertragung der hhl. Reliquien nach Ellwangen unterliegt keinem Zweifel. Nicht bloß ist dieselbe hier durch fortwährende Verehrung bezeugt, sondern zu Langres selbst fand man nur verschiedene Gebeine, die in vier seidenen Säckchen enthalten waren. Die Gebeine gehörten theilweise Personen an, die etwa 12 bis 16 Jahre alt waren. Das Mart. Rom. nennt die hhl. Martyrer Martyrer von Langres, und Baronius bemerkt, daß die Bezeichnung Aurelianus (H.-L. III. 778) Niemanden stoßen dürfe, da sie nur auf einem Schreibfehler beruhe. Die Uebertragung der heiligen Leiber setzt derselbe Geschichtschreiber in die Zeiten des heil. Anno[2], Erzbischofs von Cöln (vom J. 1056 bis 1075.)

[1]**S. Spicus** (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz. S. S. Agathius. (II. 291.)

[2]**S. Spicus** (8. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Acathius.

Spinalus (Spinolus), (11. Juni al. 1. Aug.), ein Mönch zu Trier, s. Spinulus.

Spinela (1. Nov.), eine Klosterfrau aus dem Orden des hl. Benedictus, zu Arruca in Portugal, um das Ende des 13. Jahr-

hundert, steht bei Einigen mit dem Titel „selig."

S. **Spinella** (27. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Felix[13]. (V. 252.)

S. **Spinica** (30. Apr.), eine Martyrin zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5] (III. 744.)

[1]S. **Spinosa** (Sponsa), (21. Oct.), angeblich Jungfrau und Martyrin zu Cöln und Gefährtin der hl. Ursula. S. d.

[2]S. **Spinosa** (8. Juli), eine fromme Clarissin zu Alcaudeta (Jaén) in Spanien, starb im J. 1510 im Rufe der Heiligkeit und findet sich bei Artur als „Selige". (V. 533.)

Spinosus (15. März), welchen die Boll in einer Hds. des Mart Taml. fanden, ist in der Ausgabe von Kelly nicht enthalten, und auch sonst unbekannt. (II. 372.)

S. **Spinulus** (11. Mai al. 27. Juni, 11. Juli, 1. Aug.), ein Bekenner, lebte und starb zu St. Blasien, wird aber auch unter den Bischöfen von Trier genannt. Ist er wirklich ein Schüler des hl. Hildulfus gewesen, so darf die alberne Sage, seine Gebeine hätten so viele Wunder gewirkt, daß der genannte Bischof und Abt, um vor den Wallfahrern Ruhe zu bekommen, dem Einhalt thun mußte, als durchaus grundlos bezeichnet werden. Seine Reliquien wurden nach Belval (bei Chatel an der Mosel) übertragen. (II. 612.)

S. **Spinus** (12. Apr.), ein Martyrer, wahrscheinlich in Kappadocien. S. S. Quartus[2]. (II. 80.)

S. **Spinutus** (5. Juni al. 5. Nov.), ein Mönch oder Abt, welcher in der Umgegend von Toul verehrt wird. Er lebte anfänglich zu Moyen-Moutiers, dann in St. Blasien, und ist derselbe wie S. Spinulus. S. d.

[1]S. **Spiridion, Ep. Conf.** (12. al. 14. Dec.). Die Lebensgeschichte dieses hl. Erzbischofes beginnt noch in den Zeiten der Verfolgung der Heiden und endet in den Wirrsalen der arianischen Ketzerei, und steht hienach in der Mitte zweier christlicher Weltalter. Außerdem zieht sich durch dieselbe ein zweifaches Hirtenleben, das geistliche und das wirkliche: in seiner Jugendzeit hütete er die Schafe seines Vaters, in seinem spätern Alter die Heerde Jesu Christi. Die Einsamkeit des Waldes und der Triften legte den Grund zu seiner tief innerlichen Frömmigkeit. Dabei übte er frühzeitig die thätige Nächstenliebe. Sein Haus war eine Stätte des Friedens und des Segens für die Seinigen und Alle, die bei ihm einkehrten. Aus seinem ehelichen Leben ist nur bekannt, daß er mehrere Kinder hatte, unter diesen eine Tochter Namens Irene, welche als gottgeweihte Jungfrau starb. Seine Seele blieb unter allen Umständen mit Gott geeiniget. Seine Frömmigkeit war so groß, daß die Stadt Tremithontus ihn zu ihrem Bischof erkor. Wahrscheinlich wurde er bald nach seiner Weihe unter Maximinus Daja gefänglich eingezogen, an dem einen Auge geblendet, am Fuße verstümmelt und zu den Bergwerken verurtheilt. Bald darauf wurde aber unter Constantin d. Gr. das Christenthum zur Staatsreligion erhoben und der Heilige konnte wieder zu seiner Heerde zurückkehren. In diese Zeit, vielleicht schon früher, fällt folgende Wundergeschichte. Es wollten einmal zur Nachtzeit Räuber in seine Hürde einbrechen, sahen sich aber plötzlich an Händen und Füßen wie angebunden, so daß sie weder vorwärts noch rückwärts konnten. Am andern Morgen traf sie der Heilige, verwies ihnen ihr Unrecht und löste ihren Bann, indem er ihnen zugleich, zum Zeichen vollständiger Verzeihung und als Entschädigung für die mühsame Nachtwache, die sie unfreiwillig bei seinem Stalle gehalten hatten, einen Widder schenkte. Da Einige diesen Vorfall bereits in die Zeit seiner bischöflichen Amtsverwaltung setzen, so ist eine figürliche Anwendung auf dieselbe wohl zulässig. Ueberhaupt verherrlichte Gott seinen Diener durch die Gabe der Weissagung und Wunder. Unter diesen ist außer dem in den Legenden öfter wiederkehrenden, daß er mit seiner im Grabe ruhenden Tochter gesprochen und diese ihm geantwortet habe, die doppelte Todtenerweckung merkwürdig, welche er zuerst auf die Bitte einer trauernden Mutter an deren Kinde, und dann, als auch die Mutter vor Freude starb, auch an dieser vollzog. Auch dem Concil von Nicäa im J. 325 hat er beigewohnt. Es wird erzählt, daß er hier — es ist ungewiß, ob einen heidnischen Sophisten, oder einen streitsüchtigen Ketzer — durch den einfachen Vorhalt der christlichen Wahrheit, wobei er allen Redeschmuck vermied, siegreich wiederlegte und zum Wie-

derruf bewog. Nicht durch vieles Studium, bemerken seine Lebensbeschreiber, wohl aber durch fleißige und andächtige Lesung der heiligen Schriften und vieles Beten hatte er sich die zu seiner Berufsführung nothwendigen theologischen Kenntnisse erworben. Dabei hielt er sich in Allem, namentlich auch in Hinsicht der Verwaltung und Verwendung der kirchlichen Einkünfte, gewissenhaft und pünktlich an die kanonischen Vorschriften. Seine sparsame Mahlzeit theilte er mit den Armen, Kranken und Fremdlingen, welchen er wie Christus diente. Er liebte wie unser göttliches Vorbild die Armuth und die Demuth so sehr, daß er einmal beim Kaiser Constantius in einem so ärmlichen Wagen und so wenig ansehnlicher Kleidung vorfuhr, daß man ihn unter Mißhandlungen fortwies. Doch kam er ein zweites Mal wieder und gab dem kranken Kaiser den erwünschten Segen. Er benutzte dessen Gunst zum Besten der Gesammtkirche, zur Vertheidigung der Rechtgläubigen und zur Erlangung der kirchlichen Freiheit. Andere seiner Wunder wolle man bei Alban Stolz (Legende IV. 98.) nachlesen. Wir heben nur hervor, daß er eines Tags eine Schlange in Gold verwandelte, damit die armen Landleute Samengetreide kaufen könnten.* Auf Abbildungen sieht man ihn mit einem spitzigen Instrumente (zur Erinnerung an seine Blendung) in der Hand. Andere stellen ihn, den Segen ertheilend, in die Mitte eines Tableaus, welches verschiedene Züge aus seinem Leben darstellt. Im griechischen Menologium trägt er ein geschlossenes Buch.

[2]**S. Spiridion** soll nach Migne (dict iconogr.) ein vom Obigem verschiedener Einsiedler sein.

S. Spirus (8. Juli), ein Martyrer, welcher zu Fermo verehrt wird. S. S. Ostratus (II. 578.)

S. Spisina (7. Juni), eine Martyrin in Africa. S. Victurius. (II. 8.)

S. Spisinna (8. Juni), vielleicht dieselbe Martyrin in Africa. S. S. Januaria[33]. (II. 58.)

S. S. Spolicostus (Spolecosthenes), **Pallada et Candida**[1] (7. Jan.) stehen im alten Marthrol. des hl. Hieron. als Martyrer in Griechenland. (I. 355.)

S. Sponsa (12. Juli al. 21. Oct.), angeblich Jungfrau und Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Ursula. S. d. (III. 247.)

S. Sponsaria (2. Mai), eine Jungfrau und Martyrin in Gallien. S. S. Elenara. (I. 181.) Nach Migne war sie eine Genossin der hl. Macra[1] und steht zu St. Riquier in Verehrung.

S. Spretus (20. Juli), ein Martyrer zu Korinth. S. S. Cyriacus[36]. (V. 47.)

S. Sporus (16. Jan.), ein Abt zu Cavaillon (Cabellio) im Venaissin, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Indessen genossen, wie ebendort bezeugt ist, seine Reliquien öffentliche Verehrung. Näheres ist unbekannt. (II. 1.)

S. Stabilis (1. Jan.), frz. Stable, der Standhafte, der 38. (nach Zählung der Gall. chr. der 41.) Bischof von Clermont en Auvergne (Arvernensis), dessen Fest zu Clermont-Ferrand am 1. Jan. gefeiert wird, lebte im 9. Jahrh. Näheres ist unbekannt. Sein Fest wurde ehedem mit Octave begangen. (I. 57.)

S. Stachis (Stachys), (31. Oct.), Schüler des hl. Paulus und erster Bischof zu Constantinopel, soll derselbe sein, welcher im Römerbriefe genannt ist, und mit dem hl. Apostel Andreas das Evangelium geprediget und viele Heiden bekehrt haben. Er wird den 72 Jüngern Jesu zugezählt. Das griech. Menolog. stellt ihn dar, wie er in der Nähe eines Berges betet.

S. Stacius, ein Bekenner des Glaubens unter der Decianischen Verfolgung, findet sich bei Migne.

[1]**S. Stacteus** (17. Juni), ein Martyrer zu Cordova.

[2]**S. Stacteus** (18. Juli), Martyrer zu Tivoli. S. S. Symphorosa.

[3]**S. S. Stacteus et Turturinus** (28. Sept.), römische Martyrer, deren Reliquien im J. 836 nach Fulda übertragen wurden. Im Mart Rom. steht nur der Name des Erstern.

S. Stadiola (8. Juni al. 10. Mai), Abtissin von Moyen-Moutier, wird zugleich als Stifterin dieses Klosters verehrt. S. S. Eustadiola.

S. Stan (frz.) ist so viel wie Stapinus. S. d.

[1]**S. Stanislaus** (4. Mai), ein Regularkanoniker zu Casimirz, einer Vorstadt von Krakau, der sich dem Dienste der Kranken

widmete und viele Sünder bekehrt. Er führte ein überaus abgetödtetes Leben, hatte öftere Erscheinungen der Gottesmutter und noch auf seinem Sterbebette von Christus selbst. Auf seine Anrufung wurden viele Menschen und Thiere von allerlei Krankheiten befreit und unzählige andere Wunder gewirkt. Er starb im J. 1489. (I. 779—792. VII. 571—573.)

[2]**S. Stanislaus, Ep. M.** (7. al. 8. Mai, 11. Apr.) Der hl. Bischof und Martyrer **Stanislaus**, dessen einzelne Lebenszüge indessen erst nach 400 Jahren gesammelt und aufgezeichnet wurden, und deßhalb nicht in jeder Hinsicht auf historische Genauigkeit Anspruch machen können, war am 26. Juli d. J. 1030 zu Scepanow im Bisthum Krakau geboren, zu welcher Zeit die grünende Saat des Evangeliums nach halbhundertjährigem Bestande durch die kriegerischen Einfälle der Böhmen und Pommern so niedergetreten war, daß man von deren gänzlichem Untergange sprach. Nur im Verborgenen konnten einzelne Familien ihren religiösen Verpflichtungen nachkommen. Das thaten mit besonderem Eifer die aus altem polnischen Adel abstammenden, frommen und reichen Eltern des hl. **Stanislaus**, Belislaus und Bogna. Sie hatten das Kind nach 30jähriger unfruchtbarer Ehe und vielem Beten als ein Geschenk des Himmels empfangen und ernstlich gelobt, es für den Dienst des Herrn zu erziehen. Der Knabe wuchs und wurde kräftig an Körper und Geist. Mit großer Freude bemerkten die Eltern, daß er mit vortrefflichen Geistesgaben ein zu allem Gutem geneigtes Gemüth offenbarte. Schon frühe liebte er das Gebet und die Uebungen eines abgetödteten Lebens. Man brachte ihn nach Gnesen, wo damals der Sitz des Reiches und eine hohe Schule sich befand. Nach einigen Vorstudien bezog er die Universität Paris, wo er sieben Jahre lang dem Studium der Philosophie und schönen Künste, besonders aber der Theologie und des canonischen Rechtes oblag. Ohne die ihm angetragene Doctorwürde anzunehmen, kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er die durch den Tod seiner Eltern ererbten Güter sofort an die Armen vertheilte, um Gott ungehinderter dienen zu können. Der damalige Bischof Lambertus Zula von Krakau weihte den widerstrebenden Jüngling zum Priester. Der hl. **Stanislaus**, einer kräftigeren, in saftigeren Boden versetzten Pflanze ähnlich, fing an, in den schönsten Tugendblüthen zu erglänzen, so daß ihn der Bischof zuerst zum Pfarrer von Czembocz (ecclesia Zembociensis), unfern von Krakau, wo er noch als Schutzpatron verehrt wird, und nachdem er hier einige Zeit mit vorzüglichem Eifer in der Seelsorge gearbeitet hatte (Marangoni, thesaurus, S. 477), zum Kanoniker ernannte und zur Verwaltung des Predigtamtes bestimmte. Bald führten seine Vorträge, unterstützt durch die Kraft seines Beispieles und fortwährende Gebete und Bußwerke, eine fast allgemeine Sittenverbesserung herbei. Das ganze Land blickte mit Verwunderung und Vertrauen auf ihn. Geistliche und Laien zogen ihn in Gewissens- und Rechtsangelegenheiten zu Rathe. Bischof Lambertus, alt und gebrechlich, erhob ihn zu seinem Generalvicar und setzte ihn, „gleichsam einen andern Joseph, über sein Haus." Bald darauf starb er (im J. 1072); der hl. **Stanislaus** wurde zu seinem Nachfolger gewählt. Aber erst auf besondern Befehl des Papstes Alexander II. ließ er sich bestimmen, diese Würde und Bürde anzunehmen. Ein muthiger Kämpfer für Gottes Ehre, die Reinheit des Glaubens und der Sitten „umgab er sich mit dem Panzer der Gerechtigkeit und der Liebe", und bemühte sich mit allem Eifer, nicht bloß als Oberhirte, sondern auch in seinem Privatleben in die Fußtapfen der hl. Apostel zu treten. Sein bischöflicher Palast wurde die Freistätte der Armen, der Zufluchtsort aller Bedrängten. Er ließ ein Verzeichniß aller Hilfsbedürftigen, besonders der Waisen und Wittwen, anfertigen, um keinen zu übersehen. In jedem Jahre durchreiste er sein Bisthum und untersuchte nicht bloß, ob die Altäre und hl. Gefässe reinlich gehalten seien, sondern mit noch größerer Sorgfalt, ob die Diener des Altares ein reines und unbescholtenes Leben führten, und ob in ihren Häusern Alles in Ordnung sei. Dabei zeigte er überall eine außerordentliche Geduld und Nachsicht, wohl wissend, „daß ihn Gott nicht zu einem Gefäße des Zornes, sondern zur Vermittlung des Heiles bestimmt habe." Die Unverbesserlichen entsetzte er ihrer Pfründen und entfernte sie aus dem Bisthume. Auch Boleslaus II. (Simialy),

welcher seit dem Jahre 1058 über Polen herrschte, und mit den vortrefflichsten Eigenschaften die hassenswerthesten Laster in sich vereinigte, wurde von ihm zwar mit Ehrfurcht, aber zugleich mit apostolischem Freimuthe zur Besserung ermahnt. Von seiner großen Tapferkeit im Kriege führte er den Beinamen „der Kühne", aber er war ebenso grausam, ehrgeizig, wankelmüthig und äußerst wohllüstig. Die größten Schandthaten, die raffinirtesten Quälereien wehrloser Frauen fielen ihm zur Last. Dennoch ergriff ihn der beispiellose Muth des Heiligen, so daß er Besserung versprach, aber bald fiel er in sein Lasterleben wieder zurück, und jetzt zürnte er dem Heiligen, der sich nicht gefürchtet hatte, dem von Allen Gefürchteten die Wahrheit zu sagen. Der hl. Oberhirte trat indessen wiederholt vor dem gottlosen König und drohte ihm zuletzt mit der Excommunication. Boleslaus schrie nun in voller Wuth über Beleidigung der königlichen Majestät, trieb ihn unter Schimpf und Schande aus dem Palaste und schwur ihm den Untergang. Daß außerdem auch Rechtsstreitigkeiten wegen Kirchengütern bestanden, die der König dem Bischofe bestritt, ist nach der Legende unzweifelhaft. Diese erzählt nämlich Folgendes: Um das Einkommen der Krakauischen Kirche zu mehren, kaufte der hl. Mann von einem Edelmanne, der Petrus hieß, ein Stück Land am Ufer der Weichsel in der Gegend von Lubin (in agro Lubinensis tractus). Petrus starb bevor der Kauf in den öffentlichen Büchern verbrieft war. Diesen Umstand benutzte der König, um dem Bischofe zu schaden, und reizte die Anverwandten des Verstorbenen an, ihn gerichtlich zu belangen. Der Bischof wird zu Soletium, wo der König nach damaliger Sitte unter aufgeschlagenen Zelten zu Gericht saß, zur Beibringung von Zeugen aufgefordert. Niemand wagt, aus Furcht vor dem Könige, zu seinen Gunsten aufzutreten. Da spricht der hl. Bischof: „Weil die Wahrheit unter den Menschen abhanden gekommen, so soll sie aus dem Erdboden heraussteigen und die Gerechtigkeit vom Himmel hervorblicken! Im Namen Jesu Christi, welchem ich diene, und dessen Kirche ich beschütze, gehe ich von hier weg und verspreche, nach drei Tagen den Petrus selbst lebendig hier als Zeugen der Wahrheit und der Gerechtigkeit meiner Sache vorzuführen." Er ging also nach Petrovin, wo er mit seinen Klerikern drei Tage lang fastete und betete. Am dritten Tage begab er sich in die dortige Thomaskirche, wo Petrus begraben lag, und rief laut im Namen des nämlichen allmächtigen Gottes, welcher dereinst die Unschuld der Susanna bezeugt hatte: „Komm' hervor, Petrus, und gib der von den Lebendigen begrabenen Wahrheit aus dem Grabe heraus Zeugniß!" Der schon drei Jahre begrabene Petrus richtete sich auf und verließ sein Grab, worauf ihn der hl. Bischof bei der Hand nahm und zu dem bis zum Tode erschreckten Könige führte. Sein Zeugniß war dem Bischofe günstig. Dieses Wunder schien den König für einige Zeit zu besänftigen. Es folgte ein Heereszug gegen die Russen, der glücklich geführt wurde, und mit der Einnahme von Kiew endete, während zu gleicher Zeit in der Residenz große Unordnungen entstanden, welche den Zorn des Königs zu den unerhörtesten Grausamkeiten hinrissen. Nochmal und öfter machte der hl. Bischof Vorstellungen, erhielt aber nur Hohn und Spott zur Antwort. Da schritt er öffentlich und feierlich zu der angedrohten Kirchenstrafe. Als der König, darauf nicht achtend, zum allgemeinen Aergernisse dennoch beim Gottesdienste erschien, wurde derselbe auf Anordnung des Bischofes sistirt. Sehr schön heißt es deßhalb in dem Hymnus zur ersten Vesper:

Hic certans pro justitia
Regis non cedit furiae,
Stat pro plebis injuria
Christi miles in acie;

zu Deutsch:

Er kämpft für die Gerechtigkeit
Und weichet nicht des Königs Wuth,
Er steht für seines Volkes Recht,
Vertheidigt es mit festem Muth.

Solchen Widerstand konnte er nicht ertragen. Er spaltete dem seeleneifrigen Oberhirten in der St. Michaelskirche außerhalb der Stadt (eigentlich Vorstadt: in ecclesia Cracoviae suburbano) mit eigener Hand das schuldlose Haupt. Darauf hieben die Soldaten den hl. Leib in 72 Stücke und zerstreuten sie, damit sie von den wilden Thieren und Raubvögeln aufgefressen würden. Allein Gott beschützte wunderbar durch vier herbeigeflogene Adler die Gliedmassen

des hl. Martyrers. Himmlische Lichter beleuchteten die Orte, wo sie zerstreut lagen. Sie wurden gesammelt und ehrerbietig in dem Vorhause der Martyrcapelle (in vestibulo ejusdem sacelli) beigesetzt. Er war am 7. Mai d. J. 1079, des achten seines Pontificates, gemordet worden. Der verbrecherische König wurde angeblich von Papst Gregor VII. mit seinen Helfern und Helfershelfern in den Bann gethan und der Krone verlustig erklärt. Aus den noch vorhandenen Briefen dieses hl. Papstes läßt sich indessen diese Angabe nicht beweisen, wenn sie auch viel Wahrscheinliches hat. Von seinen Unterthanen verabscheut und gehaßt, flüchtete sich der unbußfertige Tyrann nach Umfluß von drei Jahren nach Ungarn, wo er sich selbst ermordet haben soll. Im J. 1088 erhoben sein Nachfolger, Bischof Lambert III. und König Ladislaus auf göttliche Weisungen hin, die sich in Gesichten offenbarten, die Gebeine des Heiligen und übertrugen sie in die damals noch dem heil. Wenceslaus geweihte Kathedralkirche, wo viele Wunder seine Heiligkeit bezeugten. Nach 170 Jahren baten der König Boleslaus und seine Gemahlin Kinga durch Vermittelung des heiligmäßigen Bischofs Pandrota den Papst Innocenz IV. um die Canonisation des Martyrers. Sie erfolgte im J. 1253 zu Assisi, wo auf die Fürbitte des hl. Stanislaus ein Todter wieder zum Leben kam. Jetzt führt der Dom zu Krakau den Namen dieses Heiligen. Seine Grabstätte daselbst ist ein herrliches Denkmal katholischer Gesinnung und befindet sich in der Mitte des Gotteshauses. Die hl. Gebeine ruhen in einem silbernen, mit Laubwerk reich verzierten Sarge. Der Altar ist von vier hohen, mit einer Kuppel bedeckten, vergoldeten Säulen eingeschlossen. Sein Fest wird in ganz Polen am 8. Mai mit Octave, wobei für jeden Tag im Officium ein Abschnitt seines hl. Lebens bestimmt ist, gefeiert. Am 27. Aug. begeht man die Feier seiner Translation, in den treffenden Tagzeiten ist jedoch keinerlei geschichtliche Hinweisung auf dieselbe enthalten. Auf Bildnissen trägt er die bischöflichen Insignien und ein Schwert. Auf größern Gemälden ist er vor dem Gerichte stehend oder vor dem Altare knieend, wie er den Todesstreich empfängt, dargestellt. Nicht nachahmungswürdig ist die Abbildung seines auf bloßem Felde nackt daliegenden zerstückelten Leichnames, welchen vier Adler bewachen. Sehr erbaulich ist folgende Sage, die bei Stabell (Lebensbilder) aufgezeichnet ist. An einem Abend klopfte an der Klosterpforte zu Ossiach in Kärnthen ein Pilger und bat um Nachtherberge. Am andern Morgen übergab er dem Abt ein Zettelchen, auf welchem geschrieben stand: „Erbarmet euch um Gotteswillen des stummen Gottschalk, und nehmet ihn als Knecht ins Kloster auf." Die Bitte wurde gewährt. Der stumme Bruder verrichtete in Demuth und Gehorsam die geringsten Dienste des Hauses, er spaltete Holz, trug Wasser, reinigte die Klostergänge, grub und arbeitete im Garten, spülte Teller und Schüsseln in der Küche. Erst nach 8 Jahren löste sich die Zunge des Stummen; er entdeckte sich dem Abte und den Brüdern als den königlichen Büßer Boleslaus. (II. 198—276.)

[3]**S. Stanislaus Kostka, Conf.** (13. Nov. al. 15. Aug.) Im Kirchengebete dieses hl. Jünglings ist gesagt, daß ihm Gott schon im zarten Alter die Gnade vollendeter Heiligkeit verliehen hat, weßhalb wir bitten, daß wir nach seinem Beispiele jeden Augenblick unserer Lebenszeit gewissenhaft benützen, und uns beeilen, in die ewige Ruhe einzugehen. In der That ist mit diesen Worten das tugendreiche und viel begnadigte Leben dieses Dieners Gottes kurz und vollständig beschrieben. Er war das jüngste Kind des Johannes Kostka, eines angesehenen polnischen Edelmannes und seiner Gemahlin Margaretha Kriska, einer Sprossin des altadeligen Geschlechtes der Obrova. Beide, besonders aber die Mutter, waren innige und werkthätige Verehrer des hl. Namens Jesu. Mit den frömmsten Gelöbnissen empfingen sie am 8. Oct. d. J. 1550 auf dem Familienstammschlosse Kostkau (Kostkovo), woher der Beiname, den neugebornen Knaben, fest entschlossen, ihn für Gott und den Himmel zu erziehen. Die fromme Mutter besorgte mit der zartesten Liebe die Grundlegung. Ihre Zusprüche fielen in das günstigste Erdreich; der Knabe wurde bald ein Muster aller kindlichen Tugenden. Er bekannte es später selbst, daß der erste Gebrauch, welchen er von seiner Vernunft machte, die Widmung seines ganzen Wesens und Lebens an Gott gewesen sei. Seine Eltern nannten ihn

oft einen Engel; er war und blieb es in seinem ganzen Leben; frühzeitig bildete und entwickelte sich in ihm die Knospe eines der Sünde abgewendeten, gottesfürchtigen und heiligen Lebens. Wer ihn beten sah, wußte sogleich, daß die göttliche Gnade Außerordentliches mit ihm vorhabe. Man sah es ihm an, wie er von der Gegenwart und Majestät Gottes so zu sagen durchdrungen und durchleuchtet war. Nicht weniger nahm er täglich an Kenntnissen zu. Nachdem er von einem Hauslehrer den ersten vorbereitenden Unterricht für eine höhere, wissenschaftliche Bildung empfangen hatte, schickten ihn die Eltern in seinem zwölften Jahre nach Wien in das viel besuchte adelige Convict, welches Kaiser Ferdinand I. den Vätern der Gesellschaft Jesu übergeben hatte. Auch hier bewahrte er die unbefleckte Reinheit seines Herzens und ragte unter allen Zöglingen an Geistesgaben und Frömmigkeit hervor. Schon damals gerieth er bei der heil. Messe öfter in Verzückung. Er pflegte betend zu studiren und studirend zu beten. In alle seine schriftlichen Aufgaben und Uebungen wußte er irgend etwas zum Lobe Gottes und zum Preise der Himmelskönigin, die er stets nur seine Mutter nannte, einzuflechten. Sein Abscheu vor der geringsten Sünde war so groß, daß er manchmal bewußtlos zusammenstürzte, wenn er eine unehrbare oder sonst sündhafte Rede anhören mußte. Schon zu Hause mußte der Vater bei solchen Anlässen sagen: „Stille, sonst wird mein Stanislaus so in den Himmel verzückt, daß man ihn wird vom Boden aufheben müssen.“ Schlimmer schien sich die Zukunft zu gestalten, als er im J. 1565 nach Auflösung der Erziehungsanstalt mit seinem Bruder Paul und seinem Hauslehrer eine Privatwohnung in dem Hause eines Lutheraners beziehen mußte. Um so eifriger war er, die Gefahr eines solchen Hauses erkennend, bestrebt, das theure Kleinod des Glaubens und der Unschuld in seinem Herzen zu bewahren. Er stärkte sich durch inbrünstiges Gebet, fleißigen Kirchenbesuch, häufiges Fasten und oftmaligen Empfang der heil. Sacramente. Die Einwendungen seines Hauslehrers und die immer härter werdende Behandlung, die er von seinem Bruder (er hatte für eine Lebensweise, wie Stanislaus sie führte, nicht das mindeste Verständniß, und hielt dieselbe für entehrend) zu erfahren hatte — dieser trat ihn öfter sogar mit Füßen. — um ihn von seinem außerordentlichen Wege abzubringen, hatten die gegentheilige Wirkung: er blieb dabei, daß er leben wolle und werde, wie er glaube, daß es Gott gefällt, er sei für die Ewigkeit, nicht für dieses zeitliche Leben geboren. Doch ertrug er jede Unbill mit bewunderungswürdiger Geduld und gab in allen Dingen, die nicht mit seinem Gewissen im Widerspruche standen, soweit nach, daß er sogar tanzen lernte. Aber er war ebenso standhaft in den vorgenommenen frommen Uebungen. Jeden Sonntag empfing er die heil. Communion; jeden Tag wohnte er zwei heiligen Messen bei; jedesmal vor dem Schulbesuche ging er in die Kirche zur Anbetung des hl. Sacramentes; so oft er communicirte, war der Vorabend für ihn ein Fasttag; er gab sich in so frühem Alter nicht selten die Disciplin bis aufs Blut. Zu Ende des J. 1566 erkrankte er tödtlich. Seine Nachtwachen, seine für sein Alter nicht passenden Bußübungen mit Fasten und Geißeln und die schweren Mißhandlungen von Seite seines Bruders, die nahezu drei Jahre lang ununterbrochen fortgesetzt wurden, vielleicht auch dämonische Anfälle — ein solcher ist aus der Zeit seiner nachfolgenden Krankheit constatirt, wo ihn der Teufel unter der Gestalt eines großen Hundes dreimal anfiel — hatten seine Kräfte erschöpft. Er verlangte flehentlich die heil. Wegzehrung, aber der lutherische Miethsherr weigerte sich, diese papistische Ceremonie, wie er meinte, in seinem Hause vornehmen zu lassen, und sah sich hierin in Uebereinstimmung mit seinem Bruder und dem Hofmeister. Aber die Sehnsucht des frommen Jünglings nach dem Brode der Engel wurde hiedurch noch erhöht. Er betete zur Patronin der Sterbenden, der hl. Barbara, und hatte bald darauf eine Erscheinung, in welcher ihm „himmlische Jünglinge“ (so die Heiligsprechungsbulle, gewöhnlich heißt es zwei Engel) unter Beisein dieser glorreichen Martyrin die heil. Communion reichten. Obwohl der Hauslehrer hievon nichts bemerkte, sah er gleichwohl, wie sein Zögling sich auf die Kniee warf, und hörte ihn das: „Herr ich bin nicht würdig“ beten. Ein anderes Mal

sah er die hl. Mutter Gottes, die das Jesuskind in seine Arme legte und ihm befahl, in die Gesellschaft Jesu einzutreten, die letzte Stunde sei noch nicht gekommen. In der That besserte sich von jetzt ab sein Befinden. Nun wollte er zu Wien ins Noviziat der Jesuiten eintreten, erhielt aber von dem Provincial P. Magius die Aufnahme nicht, weil die Einwilligung der Eltern mangelte. Auch der Cardinal Comendone, welchen er dringend bat, ihm behilflich zu sein, wies ihn aus demselben Grunde ab. Da faßte er den Entschluß, heimlich von Wien wegzugehen, um anderswo sich die Aufnahme zu erbitten, und mittlerweile sein Leben durch Betteln zu fristen, indem er zuversichtlich hoffte, Gott werde ihn den Weg zu dem ihm bestimmten Stande schon finden lassen. Als er eines Tages wieder von dem Bruder grob mißhandelt wurde, rief er wie in zorniger Entrüstung: „Ich sage und erkläre dir, daß ich deine Grausamkeit nicht länger mehr tragen werde; du bringst mich zur Verzweiflung und treibst mich von hinnen; dann sieh zu und gib dem Vater Rechenschaft!" Er schenkte darauf seine schönen Kleider einem armen Knaben und bekleidete sich mit dessen Lumpen. So verließ er Wien, ließ aber ein Schreiben zurück, worin er seine Entfernung zu rechtfertigen suchte. Der Brief, oder vielmehr beschriebene Zettel lautete: „Suchet keine andere Ursache meiner heimlichen Entfernung, als die Absicht, mich von der Welt zurückzuziehen, und dem Rufe Gottes zu folgen, der mich in die Gesellschaft Jesu eintreten heißt. Wenn mein Vater und mein Bruder mich lieb haben, wie sie mich lieben müssen, so werden sie mich deßhalb nicht verurtheilen, weil ich sie verlasse, um das einzige Glück meines Lebens zu suchen. Wenn mein Vater bedenkt, wie oft er mir betheuert hat, daß er meinen Eintritt in irgend einen religiösen Orden niemals dulden würde, wird er es begreiflich finden, daß ich ihm meine Entfernung vorher nicht anzeigen konnte, ohne zugleich die Ausführung meines Vorhabens unmöglich zu machen, aber ich bin überzeugt, daß er eines Tags über meine Entfernung froh sein wird, da sie ihm die Gelegenheit benommen hat, sich meinem Wohle und dem Willen Gottes zu widersetzen." Man eilte ihm nach, so schnell die Pferde zu laufen vermochten, und holte ihn ein, aber seine ärmliche Gewandung schützte ihn vor dem Erkanntwerden. So erreichte er unter dem Schutze der hl. Engel, die ihm wiederholt die himmlische Nahrung boten, welche er in einer Kirche, in die er auf seiner Reise zufällig eintrat, nicht hatte finden können, weil die Ortseinwohner vom katholischen Glauben abgefallen waren, glücklich sein Reiseziel Augsburg. Er gedachte hier den seligen Canisius aufzufinden, um die Erfüllung seines Vorhabens, den Eintritt ins Noviziat der Jesuiten, zu erreichen. Da man ihm sagte, daß dieser sich in Dillingen befinde, setzte er ohne Rast seine Wanderung fort. Im Convicte zu Dillingen fand er in der That Unterkunft, aber nicht als Novize, sondern als Diener. (Hiernach bitten wir unsere Darstellung, Bd. IV. S. 853 zu berichtigen.) Er mußte den Zöglingen der Anstalt, denen seine adelige Herkunft nicht unbekannt war, bei Tische die Speisen auftragen und die Zimmer reinigen. Nachdem er diese Prüfung drei Wochen lang vorzüglich bestanden hatte, schickte ihn der Selige mit zwei jungen Jesuiten nach Rom. Hier gewährte ihm der hl. Ordensgeneral Franz Borgia auf einen noch vorhandenen Empfehlungsbrief des sel. Petrus Canisius hin, und weil die Berufung des frommen Jünglings zum Ordensstande nach solchen Vorgängen überhaupt außer Zweifel stand, die Aufnahme. Als bald darauf ein Schreiben seines Vaters eintraf, worin er die sofortige Entlassung des Novizen — als einer gemeinen Seele, eines ungerathenen Sohnes, eines Strolchen und elenden Landläufers — verlangte, weinte dieser zwar bitterlich, erklärte aber, sich lieber in Ketten legen zu lassen, als von seinem Entschlusse abzugehen. Er setzte sich nieder und schrieb an seinen Vater: „Ich wäre untröstlich, mein theurer Vater, wenn ich Ihren Zorn und die mir gemachten Vorwürfe durch irgend eine böse That verdient hätte. Was ich gethan habe, kann ich weder als eine Schande für mich, noch für eine Entehrung Ihres Namens halten. Es ist schon lange her, daß ich meinen ganzen Ruhm darin einzig suche, Gott zu dienen und das Kreuz Jesu Christi zu umfassen. Darin habe ich so viel Wonne gefunden, daß ich nicht glauben kann, Sie

würden bei der Liebe, welche Sie zu Ihren Kindern tragen, mich dieses Gutes berauben wollen, das ich um alle Kronen der Welt nicht vertauschen möchte." Hierin erkannte der Ordensgeneral noch deutlicher als vorher die Gewißheit seines Berufs zum Ordensleben und beließ ihn im Noviziate. Der hl. Novize war überglücklich, als er sich nun am Ziele seiner Wünsche, und in die Reihen der hl. Männer aufgenommen sah, welche der Jesuitenorden besonders in dieser seiner ersten Blüthezeit zählte; er übertraf bald alle Erwartungen: er unterzog sich nicht bloß mit allem Eifer den gemeinsamen Uebungen der Novizen, sondern leuchtete durch seine Heiligkeit dem ganzen Hause voran. Seine Andacht zum heil. Altarssacramente und zur Mutter Gottes ist nicht zu beschreiben. Er verkehrte nicht zeitweilig, sondern unabläßig mit Gott; sein Wandel war im Himmel. Sein Gehorsam, seine Demuth, sein Gebetseifer wuchs mit jedem Tage. Die von ihm abgeschriebenen Ordensregeln trug er wie ein theures Kleinod immer bei sich. Alle ihm aufgetragenen Dienste, am liebsten Holztragen, Reinigung der Geschirre u. dgl. vollzog er mit pünktlicher Genauigkeit; dabei entbrannte sein Herz in so starker Gottesliebe, daß er genöthigt war, durch Anwendung von nassen Tüchern selbst im Winter seine Brunst zu lindern. Mit Erstaunen hörten seine Mitnovizen seine begeisterten Ansprachen und sahen, wie sein Angesicht im Gebete glänzte. Oft sagte er: „O wie glücklich sind wir! Alles was wir sind, gehört Gott, und Gott gehört ganz uns! Wir leben ja wie die Heiligen im Himmel; wie ihnen ersetzt uns der Besitz Gottes alles Andere; wie sie vollziehen wir seinen Willen, wenn wir unsern Obern gehorsam sind." Dabei gab er oft seine Sehnsucht, dereinst nach Indien zur Bekehrung der Heiden geschickt zu werden, zu erkennen. Im Rathe der Vorsehung war es anders beschlossen. Eines Tags machte er selbst den überraschten Brüdern die Mittheilung, daß er bald sterben werde. Es war nach einem Vortrage, den er eben über den Trost eines seligen Todes von dem sel. Petrus Canisius, welcher damals, in allgemeinen Kirchenangelegenheiten zum Papste Pius IV. gerufen, sich in Rom aufhielt, gehört hatte. Er meinte, schon das nächste Mal das Fest der Aufnahme der Gottesmuttter in den Himmel mitfeiern zu dürfen und schrieb in diesem Sinne voll kindlicher Einfalt einen Brief an die Himmelskönigin, in welchem er sie um eine glückselige Sterbestunde anrief. Als er bald darauf an einem Wechselfieber erkrankte und das Bett aufsuchen mußte, erklärte er wiederholt, daß er dasselbe nicht mehr verlassen werde. Am 14. August sagte er ganz bestimmt für die folgende Nacht sein Ende voraus und verlangte die hl. Wegzehrung und die letzte Oelung. Beide Sacramente empfing er mit freudestrahlendem Angesichte auf dem Boden liegend, wie er verlangt hatte. Bald darauf sah er die hl. Jungfrau, von einer Schaar heil. Engel umgeben, und verschied. Er hatte ein Lebensalter von nur 18 Jahren erreicht, und zählte also mehr Thaten als Tage (operum plenior, quam dierum; annos auxit virtutibus). Sein letzter Hauch trug noch den hl. Namen Maria in den Himmel. Es war einige Minuten nach 3 Uhr Morgens am 15. August des J. 1568. Er ruht in St. Andrea in Monte Cavallo in der zweiten Capelle links vom Eingange. Als man nach zwei Jahren sein Grab öffnete, wurde der Leichnam des hl. Jünglings unversehrt und wohlriechend gefunden. Unter dem König Sigismund erfochten seine Landsleute im Türkenkriege unter dem sichtbaren Schutze des Heiligen einen glänzenden Sieg. Man sah hoch in der Luft auf einem glänzenden Wagen den hl. Jüngling mit der hl. Mutter Gottes und dem göttlichen Kinde den Schlachtreihen voranfahren. Ebenso erfuhren mehrere Städte in ansteckenden Krankheiten und Feuersgefahren die Wirksamkeit seiner Fürbitte. Nachdem Papst Paul V. seine Seligsprechung vollzogen hatte, wuchs unter seinen Nachfolgern Innocenz X., Clemens X. und Innocenz XI. seine Verehrung durch Bewilligung eigener Tagzeiten für die Mitglieder der Gesellschaft Jesu und für den Säcularklerus von Polen und Litthauen. Unter Papst Clemens XI. waren behufs seiner Heiligsprechung dreizehn auf seine Fürbitte gewirkte Wunder nachgewiesen, aus welchen nach einer sorgfältigen, ein ganzes Jahr in Anspruch nehmenden Prüfung folgende drei als hinreichend bestätigt wurden: die plötzliche Heilung der 24jährigen Anna

Theodora von Ligneville von Atrophie und 14monatlicher gänzlicher Lähmung an den Füßen; ebenso die augenblickliche Heilung eines Benedictiners, Namens Andreas Faustus Unikowsky, der sieben Monate bettliegerig und jetzt am Sterben war; endlich die plötzliche Heilung eines Jesuiten von einer schweren Gliederkrankheit, in welcher er weder Hände, noch Füße, noch selbst die Zunge bewegen konnte. So erfolgte am 31. Dec des J. 1726 durch Papst Benedict XIII. seine Heiligsprechung, zugleich mit seinem Ordensgenossen Aloysius. Abbildungen zeigen den hl. Jüngling in der Jesuitenkleidung, aus seiner Brust sprühen Flammen hervor, oder sie stellen seine Communion durch die Engel, die Erscheinung der Mutter Gottes und andere Scenen aus seinem Leben dar. In seiner Capelle zu Rom ist er auf dem Sterbebette liegend dargestellt; in der rechten Hand hält er eine Lilie, ein Crucifix und einen Rosenkranz, in der linken ein Marienbild. Sehr schön ist ein Stich in der engl. Ausgabe von Butler. Der hl. Jüngling ruht, soeben gestorben, auf seinem Sterbelager auf dem Boden. Das unschuldige, mit einem zarten Hauche von Andacht übergossene Haupt ruht auf zwei Polstern. Der Talar ist gegen die Brust hin geöffnet; die über dieselbe gekreuzten Hände halten das Sterbekreuz und den Rosenkranz. Neben ihm kniet voll Verwunderung und mit Freude gemischter Trauer ein Jesuite im Chorrock, ein Novize küßt die Füße des Verstorbenen; zwei Leuchter mit Kerzen erhellen den sonst dunklen Raum der Zelle. Auf kleineren Bildern trägt er das Jesuskind auf den Armen oder er kniet, den Pilgerstab in der Hand, vor der Mutter Gottes. Im Refectorium des Priesterseminars zu Dillingen hängt ein sehr schönes Oelgemälde den jugendlichen Heiligen als Novizen S. J. darstellend mit dem Jesuskinde in den Armen; zugleich in kleiner Figur, wie er bei Tisch die Alumnen bedient*). Er ist Schutzpatron von Polen, insbesondere aber der Städte Warschau, Posen, Lublin, Lemberg u. a. O., und der studirenden Jugend. Seine Reliquien befinden sich größtentheils zu Rom. Doch gibt und gab es kaum ein Ordenshaus oder eine Ordenskirche, wo nicht Theile derselben verehrt werden. Papst Gregor XV. sendete sein heil. Haupt nach Polen; die Hirnschale befand sich vor einigen Jahren in dem Noviziathause zu Gorheim. Wahrscheinlich haben seine neuestens aus dem Vaterlande verbannten Mitbrüder diese theuren Reste vor ihrer Abreise in Sicherheit gebracht. Auch das Priesterseminar zu Dillingen besitzt eine Reliquie des Heiligen, welche ein ehemaliger Alumnus aus Rom mitbrachte; sie wird während der Octave des hl. Stanislaus, die hier zu seiner Verehrung gefeiert wird, in der Hauskapelle ausgesetzt. Das Museum, in welchem der erste (jüngste) Alumnencurs wohnt, trägt den Namen des hl. Stanislaus.*) In dem Filialdorfe zu Trunkelsberg, Pfarrei Amendingen**) bei Memmingen, trägt das Ortskirchlein seinen Namen. Auch befinden sich daselbst Reliquien des Heiligen. Verehrungstag ist in der ganzen kathol. Kirche der 13. Nov. Am nämlichen Tage des J. 1607 starb, gewiß merkwürdig, sein Bruder Paul, als Postulant der Gesellschaft Jesu. Er hatte durch zwanzig Jahre täglich die Tagzeiten der Mutter Gottes verrichtet.

[4]**Stanislaus Hosius** (5. Aug.), vielleicht der größte oder doch einer der größten Männer, die Polen hervorgebracht hat (vgl. W. W. K.-L. VIII. 539 und V. 339, woraus diese Skizze größtentheils genommen ist), Cardinal der römischen Kirche im 16. Jahrh., dessen kirchliche Verehrung jedoch nicht feststeht. Er war am 5. Mai (Andere schreiben 8. April) des J. 1504 zu Krakau geboren. Sein Vater, aus dem schwäbischen Geschlechte der Hosen, hieß Ulrich, seine Mutter Anna war aus der damaligen Markgrafschaft (dem jetzigen Großherzogthum) Baden. Schon seine Jugendzeit brachte er in ernsten Beschäftigungen zu. Man sagte von ihm, daß er in seiner Vaterstadt nur zwei Straßen kannte, die zur Akademie und die zur Kirche. Später begab er sich zur Vollendung seiner Studien an die Universitäten von Padua, wo er mit dem nachmaligen Cardinal Reginald Polus bekannt wurde, und Bologna; hier nahm er die Doctorwürde beider Rechte. Nach

---

*) Gütige Mittheilung des Herrn Regens und geistl. Rathes Joh. Ev. Wagner in Dillingen.

**) Auf eine dahin gerichtete bittliche Anfrage erfolgte keine Antwort.

seiner Heimkehr versah er eine Zeit lang die Pfarrei Golup (eccl. Golupiensis). Da er wegen mangelnder Stimme nicht zu predigen vermochte, gab er eine große Zahl Predigten in den Druck, welche günstige Aufnahme fanden und großen Nutzen stifteten. Als Bischof von Kulm (seit dem J. 1549) und Ermeland (2. März 1551) zeigte er sich voll heiligen Seeleneifers, und wohnte, obwohl nicht verpflichtet, dem Provincialconcil bei, welches der Erzbischof Nicolaus III. Dzierpgowski von Gnesen zu Petrikau abhielt. Dieses gab ihm Veranlassung, sein vortreffliches Buch: Confessio christiana zu schreiben, das in alle Sprachen, selbst die arabische nicht ausgenommen, übersetzt wurde und beinahe zahllose Auflagen erlebte. Er machte überhaupt die größten Anstrengungen, die Irrlehren Luthers, die er schon als Jüngling in mehreren Gedichten verspottet hatte, auszurotten. Was größer gewesen sei: seine Begabung, oder seine Frömmigkeit, oder sein Glaubenseifer, oder sein Fleiß, oder sein Ansehen im Volke und bei den Großen, läßt sich nicht sagen. Kein Wunder, daß auch die Päpste auf den großen Mann aufmerksam wurden, so daß er von Paul IV. im J. 1558 nach Rom berufen und von ihm und Pius IV. zu den wichtigsten und schwierigsten Geschäften verwendet wurde. Letzterer ertheilte ihm daher am 26. Febr. d. J. 1561 in Anerkennung seiner Verdienste die Cardinalswürde. Nachdem er drei Jahre lang auf dem Concil von Trient für die Reinheit des Glaubens und der kirchlichen Zucht mit andern Cardinälen im Namen des Papstes den Vorsitz geführt und unermüdet gearbeitet hatte, kehrte er nach Ermland zurück, um sogleich auf einer Diöcesansynode die Beschlüsse des Concils bekannt zu machen und an der Wiederherstellung des alten Glaubens zu arbeiten. Zugleich gründete er im J. 1565 zu Braunsberg ein Jesuitencollegium. In Verbindung mit dem Cardinal Commendone setzte er, nicht weniger groß durch seine Geschicklichkeit im Unterhandeln, als durch seine Entschiedenheit und persönliche Unbescholtenheit und Heiligkeit, die Annahme des Concils von Trient in ganz Polen durch. Pius V. konnte keinen bessern als ihn zu seinem Legaten in diesem Reiche ernennen. Auf Andrängen des Königs Sigismund II. ging er im J. 1569 mit schwerem Herzen wieder nach Rom, wo ihn Papst Gregor XIII. zum Großpönitentiar erkor; er glaubte nämlich, daß er sein Bisthum in so bedrängter Zeit nicht verlassen dürfe. Wie sehr er seinen Fürsten liebte, zeigen nicht bloß seine großen Bemühungen, ihn von seiner vorhablichen Ehescheidung, die nur den Protestanten genützt, dem Könige aber zeitliches und ewiges Verderben gebracht hätte, abzubringen, sondern daß er bei der Nachricht von seinem Tode sogleich 100 Arme vollständig kleiden und 3000 Andern Almosen austheilen ließ, damit sie für des Verstorbenen Seligkeit beten möchten. Zu Rom stiftete er für seine Landsleute ein Spital, in welchem er selbst den Kranken und Pilgern die zärtlichsten Liebesdienste erwies. Jeden Tag war sein Tisch mit Armen besetzt, und der Ruf seines heiligen Lebens verbreitete sich immer weiter. Mit besonderer Liebe unterstützte er die Bekenner und Martyrer des Glaubens in England, den Niederlanden und Deutschland. Ueberhaupt übte er die Wohlthätigkeit in solchem Maße, daß er einmal, als seine Kasse erschöpft war, seinem Hausmeister befahl, alle Geräthe und Tischbestecke zu verkaufen und den Armen zu Hilfe zu kommen. Auch den Beichtstuhl besuchte er mit dem rührendsten Seeleneifer noch in spätern Jahren. Sein seliger Tod erfolgte zu Caprarola (Capranica), wo er die Sommerfrische zu genießen pflegte, am 5. Aug. d. J. 1579. Er hatte ein Alter von 75 Jahren erreicht. Er ruht nach letztwilliger Anordnung in der Kirche St. Maria, jenseits der Tiber, die er als Cardinalstitel inne hatte. Ein marmornes Denkmal mit seiner Büste ehrt sein Andenken. Er wurde von seinen Zeitgenossen „eine Säule der Kirche", „ein zweiter Augustinus" genannt.

[5]**Stanislaus** (7. Febr.), ein frommer Franciscaner zu Wien, welcher im J. 1679 sein Leben im Krankendienste opferte. (Hueb.)

[6]**Stanislaus** (16. Apr.), zugenannt de Kortziis, ein Franciscaner, welcher nach einem frommen, in äußerster Demuth und Geduld vollbrachten Leben im J. 1475 zu Krakau starb, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 401.)

[7]**Stanislaus de Oporow** (12. Apr.), aus dem Einsiedlerorden des hl. Paulus, welcher

im Rufe großer Heiligkeit lebte und zu Oporow im Polen am 22. April 1524 starb, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, aber bei Migne mit dem Titel „selig.“ (III. 3.)

[8]**Stanislaus** (2. Mai al. 2. Juni), aus Posen, ein Carmelite zu Bromberg (Bidigoszia, Bydojost) in Polen, ein eifriger Missionsprediger und Heidenbekehrer, leuchtete durch Tugenden und Wunder, und starb im J. 1420 als Martyrer. Der Ordenskatalog gibt ihm den Titel „selig“, in einigen Verzeichnissen heißt er sogar „heilig.“ Da ein kirchliches Urtheil hierüber nicht ergangen ist, steht er bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 168.)

[9]**Stanislaus** (5. Mai), Brunow, Rector des Jesuitencollegiums von Jaroslow, starb gottselig am 5. Mai 1645.

[10]**Stanislaus** (24. Mai al. 10. Sept.), Guardian der Minoriten zu Wilna, zugenannt de Hurma, wurde mit 36 Ordensbrüdern im J. 1343 von den Tartaren ermordet. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (Hueb.)

[11]**Stanislaus** (24. Mai al. 7. Sept.), aus Litthauen, ein Basilianermönch, litt und starb bei demselben feindlichen Ueberfalle, und wird von Einigen „selig“ genannt. (Hueb.)

[12]**Stanislaus** (24. al. 28. Mai), zugenannt von Bzescie, ein Franciscaner zu Lemberg litt und starb mit seinen Ordensbrüdern gleichfalls durch die Tartaren, und ist nach Hueber von seinem Namens- und Ordensgenossen zu Vilna zu unterscheiden. (Hueb.)

[13]**Stanislaus** (5. Juni), de Horzis, ein im J. 1480 zu Krakau gottselig gestorbener Franciscaner, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. oben Stanislaus[6]. (I. 418.)

[14]**Stanislaus** (17. Juli), ein Cisterzienserabt zu Krakau, welcher mit dem ganzen Convente im J. 1260 wegen des christlichen Glaubens ermordet wurde. (IV. 202.)

[15]**Stanislaus** (17. Juli), aus dem Orden des hl. Franciscus, zugenannt de Stapis, starb nach einem frommen, in der Seelsorge thätigen Leben im J. 1506 zu Bromberg. (IV. 202.)

[16]**Stanislaus** (8. Oct.), ein frommer Karthäuser im Kloster Paradies in Polen, gest. im J. 1512, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 3.)

[17]**Stanislaus** (4. Nov.), ein frommer Franciscaner zu Wilna, findet sich zum J. 1488 bei Hueber angegeben.

[18]**Stanislaus** (11. Nov.) ein frommer und gelehrter Franciscanerpriester, der um das J. 1487 zu Krakau starb und vom Volke wie ein Heiliger geehrt wurde. Er war vor seinem Eintritte in den Orden Professor an der Universität Krakau gewesen, und wirkte als Ordensmann zum Unterrichte des Volkes und zur Ausbildung der Ordenskleriker. (Hueb.)

[19]**Stanislaus** 29. Nov.), ein frommer Franciscaner aus Italien, findet sich zum J. 1543 bei Hueber mit dem Beisatze, daß er ununterbrochen gebetet habe. Wann und wo er gestorben ist, überhaupt alles Nähere ist uns unbekannt.

[1]**Stapinus, Ep. Conf.** (6. Aug.) Dieser heil. Bekenner, nach Einigen Bischof von Carcassonne, wird daselbst, so wie in einigen Gegenden Belgiens und Deutschlands als Patron der Gichtkranken verehrt. Seine Geschichte ist dunkel. Er soll zu Dourgne, Bisthums Lavaur, zwischen den J. 683 und 788 geboren sein, dann später als Einsiedler ein abgetödtetes Leben in seiner Heimat geführt haben, bis ihn die Bürger von Carcassonne hervorholten und zu ihrem Bischof erwählten. Zu Carcassonne und andern Orten, namentlich auch zu Mailand, wo in der Kirche St. Maria Secreta ein Altar auf seinen Namen geweiht ist, wird der 6. August als sein Todestag gefeiert. Zu Dourgne (Dep. Tarn) befindet sich eine Viertelstunde vor dem Städtchen eine am 6. August stark besuchte Wallfahrtskirche s. N. mit zahlreichen Votivtafeln. Auch zu Venßnac (Dep. Aude) ist er zweiter Kirchenpatron. Ehedem, im 17. Jahrh., bestand zu Lyon eine Bruderschaft s. N. Abbildungen zeigen ihn als Bischof, die Füße wie die eines Gichtkranken verbunden. (II. 170—75.)

[2]**S. Stapinus** (6. Aug.), ist der heilige Agapitus[12].

Starchandus, Ep. (11. Febr.) Dieser heiligmäßige Bischof von Eichstädt, der 10. in der Reihenfolge, regierte diese Kirche vom J. 933 bis zum J. 966. Er war in den hl. Schriften und andern Wissenschaften wohl unterrichtet, predigte mit allem

Eifer das Wort Gottes und zeigte durch ein tugendreiches Leben, welche Früchte der lebendige Glaube hervorbringen müsse. Dem heil. Ulrich von Augsburg war er innig befreundet und wohnte wie dieser der Hunnenschlacht auf dem Lechfelde bei. Ob er im Kampfe gegen diese Feinde des Reichs und des kathol. Glaubens gefallen oder in Frieden verschieden sei, ist nicht ausgemacht. Der hl. Ulrich bestattete seine Leiche. Die kurze Notiz, daß er Gebete verfaßt habe, weist auf seine große Frömmigkeit, wie wir aus seiner Sorge für Abschriften vieler Bücher seine Liebe zur Gelehrsamkeit erkennen. Er war also ein wahrhaftiger Volkslehrer und treuer Hirte, der Altes und Neues aus dem Schatze seines reichen Wissens und Könnens hervorholte, um die zeitlichen und ewigen Bedürfnisse seiner Heerde zu befriedigen. Was man unter ihm lernen konnte, zeigt uns sein Nachfolger Reginold, der Chrysostomus seiner Zeit, welcher griechisch und hebräisch verstand, und sich als Musiker und Dichter hervorthat. Daher steht das Andenken des Bischofs Starchand jetzt noch im Segen.

S. Statheus (27. Juni), ein Martyrer zu Cordova. S. S. Crescens[1]. (V. 252.)

[1]**S. Statianus** (7. Febr.), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Anatolius[2]. (II. 13.)

[2]**S. Statianus** (24. Juli), ein Martyrer zu Sebaste. S. S. Theozonus. (V. 534.)

S. Statius (20. Sept.), ein Name, welcher öfter für Eustachius gebraucht wird.

S. Statulianus (3. Jan.), ein im Martyrologium des hl. Hieron. genannter Martyrer in Africa. S. S. Martialis[1]. (I. 130.)

Stellanus (24. Mai), wahrscheinlich Abt, findet sich im Mart. Taml. mit dem Beisatze: auf der Insel Cealtra, gegenwärtig Lough Dergh im Shannonflusse. Er blühte nach Colgan um d. J. 650.

[Der Name Stephanus, weiblich Stephana oder Stephania, (lat. Corona) bedeutet so viel als Kranz, Krone.]

[1]**S. Stephana** (Stephania), (26. März), zugenannt Xylinita, wird bei den Griechen verehrt. Vgl. S. Stephanus[14].

[2]**S. Stephana** (14. Mai al. 18. Sept.), Jungfrau und Marthrin, ist die hl. Corona[3].

[3]**B. Stephana, V.** (16. Jan.) Diese Selige war die Tochter ehrbarer und frommer Eltern zu Orzi Nuori, welche Guinzani hießen. Früh schon entwickelte sich in ihr die Liebe zum frommen, von der Welt zurückgezogenen Leben. Sie verlangte von ganzer Seele, den göttlichen Heiland über Alles zu lieben. Als sie erkannte, daß ihre schönen Haare für sie eine Verlockung zur Eitelkeit werden könnten, schnitt sie sich dieselben unbarmherzig ab. Sie entschloß sich auch, um Jesu willen, auf jeden irdischen Bräutigam zu verzichten. Nachdem sie in einem Alter von 15 Jahren in den dritten Orden des hl. Dominicus eingetreten war, fing sie an, größere Strengheiten zu üben, und durch Fasten, Nachtwachen und Geißlungen ihren Leib in Zucht zu halten. Einmal wälzte sie sich, um eine schwere Versuchung mit besserm Erfolg zu bekämpfen, sogar in den Dornen. Sie begoß die zarte Pflanze der Unschuld, die zur vollkommenen Vereinigung mit Gott heranwachsen sollte, mit häufigen Buß- und Liebesthränen und vertiefte sich in ihren Betrachtungen in das Meer der Liebe Jesu zu uns, besonders in sein bitteres Leiden. Es gab Einige, die sie für stigmatisirt hielten. Die hl. Communion war einmal vierzig Tage lang ihre einzige Nahrung. Dabei konnte sie doch umhergehen, Arme und Kranke bedienen, und andere Werke der Nächstenliebe vollbringen. Bei Soncino im Bisthum Cremona errichtete sie schließlich unter der Anrufung des heil. Paulus ein Kloster, dessen Leitung sie mehrere Jahre lang inne hatte. Endlich entschlief sie im Rufe außerordentlicher Heiligkeit im 63. Jahre ihres Lebens am 2. Jan. 1530. Sie wird mit Gutheißung des Papstes Benedict X. in den Bisthümern Brescia und Cremona sowie im Dominicanerorden als „Selige" verehrt. (Guerin.)

[4]**Stephana Soncinas** (2. Jan.), ist uns unbekannt und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 78.)

[5]**Stephana** (6. Aug.), eine von Artur den „Seligen" beigezählte Matrone zu Rom. (II. 123.)

[6]**Stephana** (4. Sept.), eine Klosterfrau aus dem Orden des hl. Franz von Paula, welche im J. 1586 zu Palermo im Geruche der Heiligkeit gestorben ist. (II 4.)

[7]**Stephana** (30. Oct.), eine Ursulinerin zu Gex, war als Protestantin geboren. Als sie vom väterlichen Hause aus einmal der Frohnleichnamsprozession zusah, traf sie der Strahl göttlicher Erleuchtung und gab ihr Muth, ungeachtet ihre Mutter sie augenblicklich zu erstechen drohte und das gezückte Messer ihr auf die Brust hielt, derselben zu folgen und zur katholischen Kirche zurückzukehren. Sie trat ins Kloster und hätte nur zu gerne auch ihre Eltern auf den rechten Weg in den Himmel gebracht. Sie starb an einem Zehrfieber am 30. Oct. 1059 in großer Gottseligkeit. (Tagb. II. 640.)

[1]**S. S. Stephanus** (2. Jan.), ein zu Jerusalem und in Aethiopien verehrter Martyrer, der mit dem heil. **Vitalis** im Martyrol. des hl. Hieron. verzeichnet ist. Außer ihnen sind genannt: **Rutila**[1], **Claudia**[1] und **Auriga**. Näheres ist unbekannt. (I 82.)

[2]**S. Stephanus, Conf.** (4. Jan.). Dieser hl. **Stephanus** findet sich im frz. Martyrologium. Er führt den Beinamen de Bourg und war zuerst Kanoniker an der St. Rufuskirche zu Valence. Seine Sehnsucht nach dem einsamen Leben führte ihn mit seinem Freunde Stephan von Die, nach Saisse- (Seche-) Fontaine (Saxi Fontana) im Bisthum Langres, von wo sie mit dem hl. Bruno[1] und vier Andern nach Chartreuse (Karthause), Bisthums Grenoble, wanderten, wo sie am 24. Juni 1084 ankamen. Hier lebte der Heilige 33 Jahre in beständigen Gebeten und Bußübungen. Nach dieser Zeit wurde ihm der Auftrag gegeben, eine neue Niederlassung des Ordens zu Meyria zu gründen, im J. 1116. Zwei Jahre später verließ er dieses Erdenthal, um ewig im Himmel zu wohnen. Seine Grabstätte wurde durch Wunder verherrlichet. Die schöne Stiftung wurde im J. 1792 zerstört und ist dermalen ein Trümmerhaufen. (Guerin.)

[3]**S. Stephanus** (11. Jan.) wird am heutigen Tage in den Menäen genannt; es ist aber ungewiß, ob nicht vielleicht der hl. Erzmartyrer gemeint ist. (I. 663.)

[4]**S. Stephanus** (11. Jan.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Agentus. (I. 674.)

[5]**S. Stephanus** (14. Jan.), Gründer des Klosters zum „Gänsesee" (*χηνολάκκου μονή*) bei Constantinopel, ein Mann von edler Herkunft, welcher aus Liebe zur Armuth und Zurückgezogenheit in seiner Jugend die Klöster und Einsiedeleien Palästinas besuchte, um die Lebensweise der dortigen Mönche kennen zu lernen und nachzuahmen, nach seiner Heimkehr aber das oben genannte Kloster baute, wo er eine große Schaar Mönche zum heiligen Leben anleitete und um die Mitte des 8. Jahrh. starb. (I. 976.)

[6]**S. Stephanus** (16. Jan.), Diacon und Martyrer zu Brescia, dessen Reliquien im J. 1529 aufgefunden wurden. S. S. Marinus[2]. (II. 2.)

[7]**S. Stephanus, Conf.** (8. al. 9., 13. Febr., 25. Juni, 30. Aug.). Der jetzt ganz erloschene Orden von Grammont (grandis mons) verehrt diesen heil. **Stephan** als Stifter. Wegen der außerordentlichen Strenge der Regel fand derselbe anfänglich keine weite Verbreitung, wirkte aber durch den seltenen Bußeifer seiner Mitglieder mit der Kraft einer fortdauernden und eindringlichen Predigt auf die Zeitgenossen. Der Orden selbst hatte von dem hl. Stifter keine schriftliche Regel erhalten; eine solche kam erst später zu Stande; sein dem Evangelium entnommenes Leben sollte ihre Stelle vertreten. Der heil. **Stephan** war zu Thiers (Tiernum) in der Auvergne von vornehmen Eltern, Stephan und Candida von Thiers, geboren. Der aufblühende Knabe war nicht bloß körperlich schön, sondern auch geistig sehr begabt, weßhalb man auf seine Ausbildung alle Mühe verwendete. Um jene Zeit machten die französischen Edeln zahlreiche Wallfahrten zum hl. Nicolaus nach Bari. Auch Stephan, Herr von Thiers, reiste dahin, und nahm seinen 12jährigen Sohn mit sich. Als dieser auf der Heimreise in Benevent erkrankte, übergab ihn der Vater dem dortigen Erzbischof Milo, seinem Verwandten, zur Herstellung und Erziehung. Er blieb hier bis zu seinem 24. Jahre. Nachdem er hierauf etwa 4 Jahre zu Rom gelebt hatte, faßte er den Vorsatz, eine geistliche Genossenschaft zu stiften, die unter Verzicht auf jedes Eigenthum, den Gehorsam Jesu, durch welchen das menschliche Geschlecht wieder hergestellt wurde, in Allem nachzuahmen und die Welt sich und sich der Welt zu kreuzigen hätte. Diesen Entschluß führte er im J. 1076 aus. Es war damals noch Sitte und Recht, dem allgemeinen

Besten unbeschadet, Niemanden am gottgeweihten einsamen oder gemeinsamen Leben gewaltsam zu behindern. Er nahm also von seinen Eltern, Brüdern und Anverwandten Abschied und erbaute sich eine kleine Zelle aus Holzstämmen in einer rauhen, winterlichen Gegend, wo er zuerst als Einsiedler in größter Enthaltsamkeit lebte. Der Ort lag bei Muret unweit Limoges (Lemoviges). Er zählte 30 Jahre, als er seine Gelübde ablegte; seit dieser Zeit hörte er bis zu seinem seligen Ende, 50 Jahre lang, nicht mehr auf, mit Fasten und Beten Tag und Nacht Gott zu dienen. 30 Jahre lang trank er nur Wasser; erst von dieser Zeit nahm er etwas Wein zu sich. Ebenso genoß er nur ausnahmsweise warme Speisen. Doch verlangte er von seinen Schülern nicht die gleiche Strenge, obwohl er auch sie ermahnte, in der äußersten Armuth, allein auf Gottes Vorsehung vertrauend, zu leben. Er schien fast empfindungslos zu sein für körperliches Leiden: unter Hunger und Kälte, ein hartes Lager auf bloßen Brettern, ohne Ruhepolster und Decken, um den bloßen Leib einen Ring aus Eisen, verharrte er in seiner Bußstrenge bis zu seinem Tode. Zu den pflichtmäßigen Stundengebeten fügte er viele andere freiwillige Gebete, und zwar in der Art, daß er nicht eher aß oder trank oder schlief, bis er sie verrichtet, oder wenn er sie zur bestimmten Zeit nicht verrichten konnte, nachgeholt hatte. Seinen Schülern prägte er vorzüglich Liebe zur heiligen Armuth ein, indem Gottes Güte sie nie werde Mangel leiden lassen, wenn sie nur festes Vertrauen hätten, und alles Ueberflüssige vermieden; der Gebrauch des Nothwendigen gereiche Niemanden zur Verdammung. Er war so demüthig, daß er bei Tisch mitten unter den Seinigen auf dem Boden saß. Er gestattete nicht, daß sie, wenn er vorüberging, aufstanden, um ihn zu begrüßen. Merkwürdig ist auch sein Ausspruch, daß Stolz der Keuschheit oft gefährlicher sei, als fleischliche Versuchungen. Wohl aus dieser Ursache verfuhr er nur mit jenen seiner Untergebenen etwas strenger, die seinen Tadel nicht annehmen und ihre Fehler entschuldigen wollten. Als er sein Ende herankommen sah, nahm er von den Seinigen Abschied, indem er sie nochmal zur Armuth, zur Anhänglichkeit an Gottes Willen und Fügung ermahnte. Fünf Tage später ließ er sich in das Oratorium tragen, wo er die hl. Messe anhörte und die hl. Sacramente des Altars und der letzten Oelung empfing. Er starb am 8. Febr. 1124, indem er die Worte sprach: „Herr in deine Hände empfehle ich meinen Geist". Er war beinahe 80 Jahre alt; seine Schüler begruben ihn in aller Stille. Vier Monate nach seinem Tode machten die Mönche von Ambazac, einem Priorate, das von der Abtei St. Augustin von Limoges Benedictinerordens abhing, Ansprüche auf Muret und forderten es zurück. Die Schüler des hl. **Stephanus** wollten lieber ihren Wohnort abtreten, als sich dessen Besitz auf dem Rechtswege sichern. Sie zogen sich daher in die Wüste von Grammont, eine Stunde von Muret zurück, nahmen die Ueberreste ihres hl. Stifters mit sich, am 25. Juni, und setzten sie im Presbyterium der Kirche, vor dem Hochaltare bei. Der hl. **Stephanus** wurde von Papst Clemens III. durch eine an den Prior Geraldus gerichtete Bulle vom 21. April 1198 auf den Grund eines an den Papst Urban III. erstatteten Commissions-Berichtes über die Verdienste und den heiligen Wandel des Stifters von Grammont und nach neuerdings eingegangenen zahlreichen Zeugnissen hervorragender und glaubwürdiger Männer, z. B. des Königs Heinrich II., des Kardinalbischofs Wilhelm von Rheims u. v. A. unter die Zahl der Heiligen gesetzt. Im Mart. Rom. steht sein Name am 8. Febr., seinem Todestage. Seine Beisetzung wird am 13. Febr., die Uebertragung am 30. Aug. gefeiert. (II. 199—213.)

[8]**S. Stephanus** (8 Febr.), ein sonst unbekannter, bei den Griechen verehrter Martyrer. (II. 157.)

[9]**S. Stephanus, Conf. Ep.** (13. al. 12. Febr.). Dieser hl. Bischof und Bekenner von Lyon, der Nachfolger des hl. Rusticus[12], ein frommer und eifriger Mann, starb beiläufig um d. J. 512. Aus den wenigen Nachrichten, welche über ihn vorhanden sind, erkennt man deutlich seine große Hirtensorgfalt und Wachsamkeit. Man empfahl sich schon bei Lebzeiten vertrauensvoll in sein Gebet, das niemals unerhört blieb. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. (II. 672. 673.)

[10]**S. Stephanus** (13. Febr.), welcher um das J. 598 zu Rate bei Braga (Brachara

Augusta) in Portugal gestorben sein soll, ist wohl identisch mit dem hl. Stephanus von Rieti in Italien. Doch lassen die Boll., welche diese Frage bei Behandlung des letztern noch einmal besprechen, die Existenz eines Benedictiner-Abts d. N. zu Rate bei Braga um dieselbe Zeit dahin gestellt, setzen aber hinzu, daß selbst unter dieser Voraussetzung der Mangel an näheren Aufschlüssen viele Zweifel bezüglich seiner Heiligkeit zuläßt. (II. 643 u. 675.)

[11]S. **Stephanus, Abb. Conf.** (13. Febr. al. 24. März). Dieser hl. Abt zu Rieti (Reate) in Italien, lebte im 6. Jahrh. Besonders durch die Tugend der Geduld war er ausgezeichnet. Ohne feinere Bildung (er war selbst in der Sprache bäurisch), bewies er die wahre Gelehrsamkeit in seinem Leben. Er verachtete jeden irdischen Besitz aus Liebe zum himmlischen Vaterland; er floh den Umgang mit Menschen, weilte aber desto lieber und länger im Gebete. Wer ihm Böses that, war sein Freund, dem er für jede Beschimpfung zu danken pflegte, und jede Beraubung als eine Wohlthat anrechnete. Folgendes schöne Beispiel seiner Weltentsagung und Feindesliebe ist durch den hl. Papst Gregorius d. Gr. (dial. IV. 19.) verbürgt: Einst hatte der Heilige das von ihm selbst geschnittene Getreide in die Scheune gebracht — das einzige Einkommen, aus welchem er mit seinen Schülern das Jahr über das Leben fristen wollte, — als ein boshafter Mensch auf Anstiften des Teufels Feuer legte, so daß die ganze Aernte verbrannte. Der Bote, welcher es dem heil. Abte meldete, setzte hinzu: „Weh, weh! was ist dir geschehen." Aber er antwortete: „Laß mich lieber sagen: Wehe, was ist dem geschehen, der mir das gethan hat, denn zu meinem Schaden ist ja nichts geschehen!" Der heil. Gregorius der Große erzählt auch, daß ihm, wie die Umstehenden als Augenzeugen berichteten, Engel in seinem Todeskampfe beistanden und seine Seele in den Himmel trugen, was die Anwesenden mit so großer Ehrfurcht erfüllte, daß sie nicht mehr bei dem Gestorbenen zu bleiben wagten. Im Mart. Rom. steht sein Name am 13. Febr. (II. 674.)

[12]S. **Stephanus** (27. Febr.), Hofbeamter des Kaisers Mauritius, welcher nach dessen Ermordung (im Jahr 603) in der Gegend zu Constantinopel ein Spital erbaute, findet sich in den Menäen. Auch die Erbauung einer Wasserleitung und eines Bades wird ihm zugeschrieben. Er starb um das J. 614. (III. 682.)

[13]S. **Stephanus** (26. al. 28., 31. März), mit dem Beinamen Trigliensis, und Thaumaturgus (Wunderthäter), ein bei den Griechen verehrter Abt und Bekenner zu Constantinopel, der nach dem J. 815 in der Verbannung starb. (III. 665.)

[14]S. **Stephanus** (26. März), mit dem Beinamen Xylenites, steht in den Menäen und ist im Uebrigen unbekannt. (III. 665.)

[15]S. **Stephanus** (1. Apr.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Victor. (I. 9.)

[16]S. **Stephanus, Abb.** (17. April al. 28. März, 15. Juli). Dieser heil. **Stephanus**, mit dem Beinamen Harding, war von Geburt ein Engländer; Zeit und Ort seiner Geburt, wie die Namen seiner Eltern sind gänzlich unbekannt. Er wurde im Kloster Sherborne in Dorsetshire erzogen. Um sich weiter auszubilden, reiste er zuerst nach Schottland, von da nach Paris und später mit einem Kleriker, dessen Name nicht bekannt ist, nach Rom, auf welchen Reisen er täglich mit seinem Gefährten den ganzen Psalter betete und Werke der Barmherzigkeit übte. Auf dem Heimwege kam er in das vom hl. Robertus soeben gestiftete Kloster Molesme (Molismum). Die Mönche lebten in größter Armuth anfänglich im Walde von Colan in Hütten, welche sie sich aus Baumzweigen erbaut hatten, und nährten sich meistens nur von wilden Kräutern, die in der Gegend wuchsen. (Näheres über die Anfänge dieses Klosters findet man in dem Artikel S. Robertus[6].) Da aber in Molesme die strenge Klosterzucht bald verfiel, zog er sich mit Alberich und andern Genossen an einen abgelegenen, nun Vivier genannten Ort bei Landreville zurück. Nach kurzem Aufenthalte daselbst kehrten sie aber wieder nach Molesme zurück. Aber das Verlangen, einen Orden zu stiften, welcher die vollkommene Strenge der Ordensregel des hl. Benedictus beobachtete veranlaßte sie, einen andern Ort aufzusuchen, nachdem sie sich vom Erzbischofe Hugo von Lyon, der Legat des apostolischen Stuhles war, die Erlaubniß dazu erbeten hatten. Sie zogen nach Citeaux (Cistercium), fünf Stunden

von Dijon, in Burgund. Der Vicomte von Beaume schenkte ihnen die Einöde dieses Namens. Eudo, nachheriger Herzog von Burgund, ließ ihnen eine Kirche bauen, welche, ein Muster edler und erhabener Einfachheit, unter der Anrufung der allerseligsten Jungfrau, wie später alle Kirchen dieses Ordens, eingeweiht wurde. Die Mönche fällten selbst die Bäume, und bauten sich die Zellen mit eigenen Händen. Als das Kloster vollendet war, beschwuren sie am 21. März 1098 neuerdings die Regel des heil. Benedictus, welche sie in ihrer ganzen Strenge zu befolgen sich verpflichteten. Im Sommer des Jahres 1099 mußte der heil. Robertus abermal nach Molesme zurückkehren, und es wurde an seine Stelle der gottselige Albericus zum Abt von Citeaux erwählt. Die Religiosen boten unter seiner Leitung das erbaulichste Schauspiel der Frömmigkeit dar. Er starb am 26. Jan. des J. 1109; der hl. **Stephanus** wurde sein Nachfolger. Seine vorzügliche Sorge war, den Geist der Abtödtung und der Armuth unter seinen Ordensmännern zu erhalten. Er traf weise Vorsichtsmaßregeln, um die häufigen Besuche der Auswärtigen zu verhindern. Daher verbat er sich selbst die Anwesenheit des Hofes bei festlichen Gelegenheiten, obwohl er mit Grund fürchten mußte, hiedurch dessen Gunst zu verlieren. Er gestattete weder Gold noch Silber. Aller äußere Glanz war verpönt. Sogar Sculpturen und Gemälde duldete er nicht, „weil der Nutzen gottseliger Meditation und die Disciplin religiösen Ernstes oftmals vernachlässigt wird, während man solchen Dingen Aufmerksamkeit schenkt." Nur Crucifixe von gemaltem Holze mußten vorhanden sein. Ein Kronleuchter von Eisen sollte zur Beleuchtung der Kirche dienen, die Weihrauchfässer sollten von Messing, die Meßgewänder von gewöhnlichem, niemals von Gold und Silber durchwirktem, ja nicht einmal seidenem Stoffe sein. Selbst die Kelche sollten nicht aus Gold, sondern nur von Silber und vergoldet sein, wie auch die Röhre, durch welche die Laienbrüder das kostbare Blut Jesu Christi in der hl. Eucharistie zu genießen pflegten. Das heil. Sacrament wurde in einer Pyxis aufbewahrt, die über dem Altar herabhing und von einer leinenen Umhüllung umgeben war. Tag und Nacht brannte hier eine Lampe. Zur Zeit der hl. Messe wurden auf dem Altar zwei große Lichter angezündet. Wenn die Ordensmänner an Lebensmitteln Mangel litten, nahm der heil. **Stephanus** selbst den Bettelsack und ging von Thüre zu Thüre. Auf dem Heimwege begegnete er einst dem mit ihm zu demselben Zwecke ausgesendeten Laienbruder, dessen Sack viel voller war, als der seinige. Der Abt fragte lächelnd: „Wo bist du betteln gewesen?" Der Laienbruder antwortete: „Der Priester, den ihr kennet, hat meinen Sack so gut gefüllt," und nannte des Priesters Namen. Sogleich fiel es dem heil. Abte ein, daß derselbe seine Stelle durch Simonie erlangt hatte. Laut weinend rief er aus: „So wahr Gott lebt, wir wollen von Allem, was er uns gegeben hat, nichts anrühren." Alsdann rief er einige Hirten herbei, die in der Nähe waren, und schenkte ihnen Alles, was der Sack enthielt. Unterdessen nahm die Noth der Brüder immer zu. Da rief der Abt eines Tages voll heiligen Vertrauens einen der Brüder zu sich und befahl ihm, auf den Markt von Vezelay zu gehen, und dort drei Wagen und für jeden Wagen drei zum Ziehen taugliche starke Pferde zu kaufen. „Wenn du dann," setzte er hinzu, „die Wagen mit Kleidern, Speisevorräthen und andern Bedürfnissen beladen hast, dann bringe sie mit dir und kehre freudig und glücklich zurück." Der erstaunte Bruder bat um Geld zur Erfüllung dieses Auftrages. Ohne das Erstaunen des Mönches zu beachten, antwortete er: „Ich fand im Hause nur drei Pfennige; nimm sie mit, wenn du willst. Die Barmherzigkeit Gottes wird dafür sorgen, daß mein Befehl nicht unerfüllt bleibt." Der Mönch ging nach Vezelay. Als er dort einem Freunde sein Anliegen erzählte, hörte er von diesem, daß ein reicher Mann in der Nachbarschaft am Sterben liege, und durch Almosenspendung sich auf den Tod bereite. Der Bruder ging zu ihm und schilderte die Noth der Mönche von Citeaux. Der reiche Mann aber gab ihm so viel, daß er den Auftrag des Abtes erfüllen konnte. Von jetzt an flossen die Almosen der Gläubigen so reichlich, daß der Kellermeister nie wieder nöthig hatte, dem Abte anzuzeigen, daß die Vorrathskammer leer sei. Noch war aber nicht

Alles vorüber; die schwerste aller Prüfungen kam erst in den Jahren 1111 und 1112, wo der Tod den größten Theil der Mönche von Citeaux wegraffte. Die Ursache dieses Sterbens ist nicht bekannt; es mag sein, daß der morastige Boden des Waldes nicht gehörig ausgetrocknet war und daß die Brüder der sumpfigen Luft, gegen welche ihr Leib in Folge der langen Abstinenz ganz besonders empfindlich war, erlagen. Letztere allein trug die Schuld erfahrungsgemäß nicht, obwohl selbst die Mönche jener Zeit es behaupteten. Der tief betrübte Abt suchte und fand nur im Gebete und in der Verehrung der hl. Jungfrau, die ihm den schwarzen Gürtel überreichte, den nothwendigen Trost. Endlich gab ihm der Herr in einer Vision aus dem Munde eines kürzlich verstorbenen Mönchs die Verheißung, daß der neue Orden sich weit verbreiten und viele Mitglieder gewinnen werde: „Und wie die Bienen emsig schwärmen, und um den Bienenstock herumfliegen, so werden sie (die Ordensbrüder) ausfliegen, und sich durch viele Theile der Welt verbreiten; und aus dieser Saat des Herrn, die durch seine Gnade hier ausgestreut worden ist, wird man in den himmlischen Vorrathskammern viele Garben heiliger Seelen, die aus allen Theilen der Welt gesammelt worden sind, niederlegen." Bald darauf führte Gott den hl. Bernhard und eine ganze Schaar edler und frommer Jünglinge nach Citeaux. Eine Bewegung nach der hl. Armuth, wie sie hier in Ehren gehalten und geübt wurde, durchzitterte die ganze Christenheit. Alle Reformen, welche die Kirche damals erhielt, hat der Orden des heiligen Stephanus hervorgerufen und durchgeführt. Die strenge und abgetödtete Lebensweise der Mönche, verbunden mit einer so würdigen und andächtigen Feier des Gottesdienstes, daß man Engelstimmen in ihrem Chore zu hören glaubte, zwangen gleichsam auch die Nichtmitglieder, ihr gottesfürchtiges Leben in der Welt nachzuahmen. In freien Stunden beschäftigten sich die Mönche nicht bloß mit Handarbeit und Feldbau — selbst der körperlich so schwache hl. Bernhard führte die Haue und den Spaten, half bei der Ernte, trug Holz u. dgl. —, was zunächst Sache der Brüder war, sondern auch mit wissenschaftlichen Arbeiten. Citeaux hatte eine Bibliothek, wo nicht bloß fleißig gelesen, sondern auch Bücher abgeschrieben wurden. Eine handschriftliche Bearbeitung der Bibel wurde unter den Augen des hl. Abtes gefertiget und mit großer Ehrfurcht bis zur Zeit der französischen Revolution in Citeaux aufbewahrt. Das erste Tochterkloster wurde La Ferté (Firmitas) in der Diöcese Chalons; der hl. Stephanus führte im J. 1113 die ersten Ordensbrüder dahin. Im folgenden Jahre entstand Pontigny (Pontigniacum), dann im nächsten Morimond (Morimundum) und Clairvaux (Clara vallis). Letztere Stiftung übertrug der hl. Stephanus mit Darreichung des Crucifixes in der Mutterkirche dem gerade 25 Jahre zählenden heil. Bernhardus. Zwölf Mönche begleiteten ihn. Aus diesen vier Klöstern entsprangen alle spätern Ordenshäuser. Im J. 1116 hielt der hl. Abt zu Citeaux das erste Generalkapitel und bestimmte, daß ein solches daselbst in jedem Jahre stattfinden solle, um die Einrichtungen und Gebräuche von Citeaux in allen Tochterklöstern zu erhalten und fortzupflanzen. Der Abt von Citeaux war und hieß von jetzt an Generalabt (Pater universalis ordinis war sein Ehrentitel). Er visitirte nach Gefallen jedes Kloster und war für die Dauer seiner Anwesenheit eigentlicher Abt desselben. Im J. 1118 entsendete das Mutterkloster von Citeaux drei Colonien: Bonneval (Bonavallis) im Bisthum Vienne, Prouilly (Prulliacum) im Bisthum Sens und La Cour-Dieu (Curia Dei) im Bisthum Orleans. Das Mutterkloster zu Clairvaux erhielt in dem genannten Jahre Savigny (Savigniacum) im Bisthume Avrenches und Trois-Fontaines (trium Fontium) im Bisthum Chalons zu Töchtern. Von jetzt an wurden Jahr auf Jahr neue Abteien gegründet und von allen Seiten erhoben sich zum Staunen der Welt Cistercienserklöster. Der hl. Stephanus fand hiebei nicht bloß große Freude, sondern nicht selten, — so schon beim ersten Abte von Morimond — große Betrübniß. Im J. 1119 gab der Heilige seinem Orden die unter dem Namen Charta caritatis bekannten Statuten, welche noch in demselben Jahre durch den Papst Calixtus II. bestätiget wurden. Von jetzt ab finden wir ihn nur wenig außerhalb der Klostermauern. Im J. 1125 machte er eine Visitations-

reise nach Flandern. Drei Jahre später war er auf dem Concil von Troyes und im J. 1132 weilte er auf kurze Zeit bei Papst Innocenz II. Ein Jahr vorher war das erste deutsche Kloster seines Ordens, ein Tochterkloster von Clairvaux, zu Ebrach in Franken entstanden. Im folgenden Jahre hielt er das letzte Generalkapitel, bei welchem er, nahezu erblindet, sein Amt niederlegte. Am 28. März des nächsten Jahres (1134) starb er. Das Mart. Rom. nennt ihn am 17. April, dem Tage seiner Heiligsprechung. Das Cistercienser-Martyrologium setzt sein Andenken auf den 15. Juli, an welchem Tage seine Festfeier seit dem Generalcapitel des J. 1683 vom Orden mit Octave begangen wird. Er heißt der dritte Abt von Citeaux und in Anbetracht der unter ihm verfaßten Ordensstatuten Stifter der Cistercienser. Im Annus Mariano-Benedictinus findet er sich abgebildet, wie ihm die heil. Jungfrau den Gürtel überreicht. Sie hat ihm nach der Legende auch den Tag und die Stunde seines Todes bekannt gegeben. In den Quellen finden beide Angaben keinerlei Bestätigung. Auch die neueste Lebensbeschreibung von seinem Landsmanne Dalgairns, welche in deutscher Uebersetzung zu Mainz erschienen und dieser Darstellung zu Grunde gelegt ist, erwähnt nichts von ihnen. Aber es war ein stehendes Gesetz, daß alle Cistercienserklöster „dem Gedächtniß der Königin des Himmels und der Erde, der hl. Maria, gegründet und geweiht" werden sollten Die letzten Worte des Heiligen, die zugleich sein wahrstes Lebensbild sind, mögen diese Skizze beschließen: „Ich gehe zu Gott so zitternd und ängstlich, als ob ich niemals etwas Gutes gethan hätte. Wenn etwas Gutes in mir gewesen ist, so verdanke ich es der Gnade Gottes, und ich fürchte sehr, daß ich diese Gnade nicht so ehrerbietig und demüthig bewahrt habe, als ich sollte." (II. 496—501.)

[17]**S. Stephanus, Ep. M.** (25. April). Dieser heil. Bischof fiel durch die meuchlerische Hand der ketzerischen Parteien zu Antiochia, die er zur Einheit des Glaubens und zur Annahme der Beschlüsse des Concils von Chalcedon (v. J. 451) gegen die Eutychianer bewegen wollte. Der heilige Papst Simplicius[6] (s. d.) hatte seine Wahl gut geheißen, zugleich aber die Entfernung der abgesetzten Bischöfe, vornehmlich des ränkevollen Petrus Fullo, von dem Kaiser verlangt, um ihnen die Möglichkeit fernerer Hetzereien zu entziehen. Diesem Verlangen entsprach Kaiser Zeno nicht. Die Folge war, daß nicht zwei Jahre vergingen, als der rechtgläubige Bischof in der Kirche ermordet wurde. Die Anhänger des Petrus Fullo drangen gewaltsam auf ihn ein, und verwundeten ihn so lange mit zugespitzten Rohren, bis er sich verblutete. Dann schleiften sie den Leichnam durch die Straßen der Stadt und warfen ihn in den Orontes (im J. 479). Baronius vermuthet, daß mit dem hl. Stephanus noch andere Rechtgläubige ermordet wurden, weil der heil. Papst Simplicius an den Kaiser schrieb, die Vergießung so vieles unschuldigen Blutes hätte verhindert werden können, wenn man die Urheber rechtzeitig entfernt hätte. Nur die abendländische, nicht auch die morgenländische Kirche feiert das Andenken dieses Martyrers. (III. 362. u. 363.)

[18]**S. Stephanus** (26. April) wird auf Bildern des moskovitischen Kalenders in bischöflicher Kleidung dargestellt, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Ist er der vorgenannte? (III. 408.)

[19]**S. Stephanus** (27. April), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien, oder vielmehr zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Castor[6]. (III. 482.)

[20]**S. Stephanus** (Stephana) (8. Mai), soll in Aegypten gelitten haben. Vgl. S. Victor. (II 299).

[21]**S. Stephanus** (15. Mai), ein „Levite" zu Benevent. S. S. Johannes[60]. (III. 468.)

[22]**S. Stephanus** (15. Mai), ein anderer Heiliger d. N., gleichfalls zu Benevent. (III. 468)

[23]**S. Stephanus, Patr. Conf.** (17. Mai). Dieser Heilige bestieg im J. 886 den Patriarchenstuhl von Constantinopel. Vorher war er Syncellus, d. h. erster Suffragan des abgesetzten Photius gewesen. Er war ein Sohn des Kaisers Basilius und Bruder des Kaisers Leo. Das griechische Menologium gibt ihm das Lob eines treuen Vollziehers aller Hirtenpflichten. Sein seliger Tod fällt ins J. 893. (IV. 36 u. 37.)

[24]**S. Stephanus** (Simon), **Ep. M.** (2. Juni, al. 6 Mai). Dieser hl. Bischof, in Schweden gewöhnlich St. Stemphen genannt, der „Apostel der Helsingier", pflanzte

an den reizenden Ufern des Sund das Christenthum und war erster Bischof von Helsingborg (Helsinga). (Die Stadt Birka, wo der hl. Anscharius um d. J. 840 die erste Kirche erbaut hatte, war damals vielleicht schon zerstört.) Mit dem katholischen Glauben zog auch Gesittung und Cultur in das Land ein. Das Geburtsjahr und die Jugendzeit des Heiligen sind unbekannt. Daß er zu Corvey zum Missionär ausgebildet wurde, ist das Einzige, was wir hievon wissen. Seine Thätigkeit als Missionär wird als sehr erfolgreich geschildert. Als er sich aber nach Upsala wagte, wo der berühmte Göttertempel stand, um hier die Axt an die Wurzel des Heidenthums zu legen, war seine Wirksamkeit zu Ende. Er starb als Martyrer und setzte von jetzt an wirksamer seine Thätigkeit für die Bekehrung der Schweden im Himmel fort. Sein Grab erhielt er zu Nora, wo er bis um die Zeit der Kirchenspaltung durch Wunder leuchtete. Sein glorreiches Ende fällt in's 9. Jahrh. Im Proprium von Schweden und im Mart. Rom. findet er sich nicht.

(I. 231—235 u. Strunck, I. 98—102.)

[25]**S. Stephanus** (7. Juni), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Anthimus[5]. (II. 35.)

[26]**S. Stephanus** (15. Juni), bei den Griechen „Apostel" genannt, steht in deren Verzeichnissen als Bekenner, während seine Gefährten Fortunatus[63] und Achaicus[3] als Martyrer aufgeführt sind. (II. 1051.)

[27]**S. S. Stephanus, Ep.** et **Soc. M. M.** (5. Juli). Dieser Heilige gilt als erster Bischof von Reggio (Rhegium) in Calabrien und soll mit dem heil. Paulus aus Syrien nach Reggio gekommen, dort als Bischof aufgestellt und unter Nero mit dem Bischofe Suera und den heil. Frauen Agnes[5], Felicitas[16] und Perpetua[5] gemartert worden sein. Er dürfte nach den Boll. wohl erst zur Zeit des Diocletianus und Maximianus Bischof zu Reggio gewesen sein und unter diesen sein Blut für Christus vergossen haben. (II. 217.)

[28]**S. S. Stephanus** et **Soc. M. M.** (11. Juli). Die hhl. Stephanus, Leontius[18], Mauritius[9], Domnus[7], Milito, Achilleus[5], Danihel (Daniel), Diomedes[7], Cyricius, Antonius[28], Jason[3], Johannes[100], Lisinnius, Eustasius[8], Octavius[5], Emilianus[3], Avitetus, Theodolus, Cessius, Candidus[16], Gorgonius[8], Archelaus[6], Cirinus[3], Aphrodisius[11], Gogianus, Clericus[2], Antonius[29], Gagius[2], Auxentius[3], Valentinus, Flavius[9], Nicaon, Theodotus, Faustasius[2], Aurelius[10], Gordianus[5], Cirion[2], Cyrillus[24], Castricius[2], Sanctus[2], Eutychius[18], Majolus[3] und Silvius[11] litten zu Rom den Martyrtod, und stehen sämmtlich im Martyrologium des heil. Hieronymus. Näheres ist über sie nicht bekannt, weßhalb ihre Namen ins dermalige Mart. Rom. nicht aufgenommen sind. Vgl. S. Leontius[17], Martyrer zu Alexandria, wo dieselben Namen verzeichnet zu sein scheinen. (III. 187.)

[29]**S. Stephanus, Mon. Conf.** (13. Juli). Dieser heil. Stephanus war Priester und Mönch in der Laura St. Sabas bei Jerusalem, und wird deßhalb Sabaita genannt. Er führte mehrere Jahre lang ein rauhes Bußleben in der Wüste und hielt dreimal im Jahre vierzig Tage lang strenge Fastenzeit. Bei der Feier der hl. Messe hatte er öfter himmlische Erscheinungen. Als Rathgeber in Gewissensangelegenheiten vielfach gesucht, gewährte er denen, die zu ihm kamen, oft auch leibliche Hilfe. Daher gaben ihm die Griechen den Beinamen Thaumaturg, d. i. Wunderthäter. Sein seliges Hinscheiden fällt ins J. 794. (III. 524—613.)

[30]**S. Stephanus** (17. Juli al. 4. Nov.), ein Martyrer, welcher mit den hhl. Marcianus[9], Terentianus, Vitalis und Agricola[4] zu Tortona verehrt wird. Näheres s. bei S. Marcianus[9]. (IV. 204.)

[31]**S. Stephanus I. Pp. M.** (2. Aug.). Der hl. Papst Stephanus I. war von Geburt ein Römer. Sein Vater Julius war, so scheint es wenigstens, ein Christ. Unter den hhl. Päpsten Cornelius[10] und Lucius[14] war er bereits Archidiacon. Letzterer bestimmte und erhielt ihn zu seinem Nachfolger. So bestieg er also im J. 253 den Lehr- und Hirtenstuhl Petri. In sein Pontificat fällt der Streit über die Gültigkeit der Ketzertaufe. Als die Frage an den Papst gebracht wurde, gab er in einem Schreiben an den heil. Cyprian die Entscheidung: „Wenn ein Ketzer sich zu euch bekehrt, so soll nichts Neues eingeführt, sondern ihm nach der Ueberlieferung die Handauflegung zur Buße ertheilt werden." Er forderte noch

im J. 253 unter Androhung der Excommunication die Anerkennung dieser Entscheidung, wenn die Taufe überhaupt im Namen der drei göttlichen Personen ertheilt war, und gewährte den Bischöfen, welche ein zu Iconium in Phrygien in gegentheiligem Sinne abgefaßtes Synodalschreiben überbrachten, weder Gehör noch Aufnahme. So sehr ihm diese Geltendmachung seines Ansehens und seiner Stellung als „Bischof der Bischöfe," übel genommen wurde, beharrte er gleichwohl mit aller Strenge auf seinem Ausspruche. Durch diese Entschiedenheit verhütete er den Ausbruch einer Kirchenspaltung wegen dieser Angelegenheit. Wer sich nicht unterwerfe, erklärte er, sei kein gläubiger Bischof mehr, sondern ein Judas. Zu Rom war es sein stetes Bemühen, Seelen zu bekehren und zu retten: viele Heiden wurden von ihm unterrichtet und getauft. Als eine blutige Verfolgung ausbrach, tröstete er die Gläubigen und ermahnte zu Gottvertrauen und Standhaftigkeit. Zuletzt wurde er um das J. 257 selbst ergriffen und in den Tempel des Mars vor der Porta Capena, (jetzt St. Sebastian genannt), geführt, wo auf sein Gebet ein Blitzstrahl das Götzenbild zerschmetterte. Bei der hiedurch ausgebrochenen Verwirrung fand er Gelegenheit zur Flucht, wurde aber bald darauf in den Katakomben der Lucina, wo er Gottesdienst hielt, erstochen oder enthauptet. Seine Reliquien ruhen größtentheils in der St. Sebastianskirche außerhalb der Mauern. Hier (in der sg. Platonia) sieht man auch den Sitz, auf welchem der heil. Papst enthauptet wurde. Im Jahr 1680 wurden die heil. Reste nach Pisa übergetragen und in der Kirche seines Namens beigesetzt. Sein heil. Haupt überbrachte Kaiser Heinrich III. im Jahre 1047 nach Speyer, wo es verehrt wird. Zur Ergänzung seines Lebensbildes vgl. man noch S. Nemesius[6] und S. Olympius[7]. Abbildungen zeigen sein Martyrium (es steckt ihm das Schwert in der Brust). Zu Speyer befinden sich zwei schöne Bilder, von welchen eines darstellt, wie auf sein Gebet die Götzenbilder zusammenstürzen, und das andere seinen Tod in den Katakomben vor Augen führt.

[32]**S. Stephanus** (3. Aug.), ein Martyrer zu Rom, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Diogenes[10]. (I. 213.)

[33]**S. Stephanus** (6. Aug.), ein Martyrer zu Rom, Leidensgenosse des heiligen Papstes Sixtus[5]. S. d. (II. 124.)

[34]**S. Stephanus** (6. Aug.), Abt des Benedictinerklosters St. Peter zu Cardenna bei Burgos in Spanien, wurde im Jahre 872 mit 200 Mönchen von den Mauren erschlagen, und steht im Mart. Rom. Papst Clemens VIII. bestätigte im J. 1603 die Verehrung dieser Blutzeugen.

[35]**S. Stephanus** (9. Aug.), ein sonst unbekannter Martyrer in Alexandria. S. S. Onion. (II. 412.)

[36]**S. Stephanus** (12. Aug.), Martyrer mit dem heil. Sergius[12]. S. d. (II. 730.)

[37]**S. Stephanus** (27. Aug.), Diacon und Martyrer zu Constantinopel, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Ollius. (VI. 20.)

[38]**S. Stephanus** (28. Aug.), ein Diacon und Martyrer zu Rom. S. S. Polienus. (VI. 188.)

[39]**S. Stephanus, Rex. Conf.** (2. Sept. al. 30. Mai, 20. Aug.). Dieser heil. Stephan, der erste König von Ungarn, wird zugleich auch der Apostel dieses Königreiches genannt. Sein Leben glich einer reichen, sprudelnden Heilquelle, die in kurzer Zeit, ohne etwas von ihrer Kraft zu verlieren, zum mächtigen Strome anwächst. Ein Held im Kriege, ein größerer im Frieden, hat er den Ursprung der wahren Größe so klar erkannt, und den christlichen Glauben mit so inniger Liebe umfaßt, daß er in der Einführung christlicher Gesetze und Sitten das Glück seines Volkes begründete, und in den Feinden Christi und des Glaubens seine und des Reiches Feinde sah und beharrlich bekämpfte. Man hat versucht, seine Lebensgeschichte zu verdunkeln und als zweifelhaft darzustellen. Doch ist das Volk der Ungarn, wie es durch ihn geworden, vor und nach ihm gewesen ist, der kräftigste Beweis ihrer Wahrheit. Bedürfen auch einzelne Daten, besonders seiner Jugend, noch der Aufklärung, so steht doch sein Lebensbild als Ganzes klar und deutlich vor unsern Augen. Darüber nämlich, wann er geboren wurde und wann er die heilige Taufe empfing, sind die Schriftsteller un-

einig. Sein späteres Leben und Wirken steht jedoch außer allem Zweifel. Wir folgen in unserer Darstellung den aus den sichersten Quellen geschöpften Bearbeitungen.*) Der Vater dieses hl. Königs war Geisa (Geysa, Victor), Herzog von Ungarn, ein friedliebender, aber heidnischer Fürst. Dessen Gemahlin Sevotta war Christin und machte auch den König zur Annahme des Evangeliums geneigt. Als deßhalb der hl. Adalbert[1] nach Ungarn kam, ließ er sich mit seinem erstgebornen Sohne Waik und den andern Kindern taufen. Der Erbprinz erhielt den Namen Stephan. Er legte in Gegenwart des Kaisers Otto III. und des Herzogs Heinrich II. von Bayern zu Gran (Strigonium) das Glaubensbekenntniß ab. Zugleich warb der Prinz um die Hand der frommen Herzogstochter Gisela[1] von Bayern. (S. d.) Bei der Verlobung mußte er eidlich versprechen, dem christlichen Glauben treu zu bleiben und die noch heidnischen Unterthanen zu bekehren. Im folgenden Jahre zog er mit zahlreichem Gefolge nach Gandersheim, wo die Vermählung stattfand. Als im J. 997 der Vater starb, war er eben 18 Jahre alt geworden. Alsbald ergriff er mit starker Hand die Zügel der Regierung und fing ernstlich an, der Abgötterei im ganzen Lande den Krieg zu erklären. Gleich am Anfange hatte er in Folge der hieraus entstandenen Unzufriedenheit einen gefährlichen Aufruhr zu bekämpfen, an dem selbst ihm verwandte Fürsten Theil nahmen, indem sie alle Schuld auf die deutsche Umgebung des Fürsten wälzten. Er stand einer überlegenen Macht entgegen; doch siegte er in seinem Gottvertrauen, mit Hilfe der herbeigeeilten Deutschen. Da er unter der Anrufung des heil. Martinus gekämpft und gesiegt hatte, brachte er zum Danke dafür das Kloster auf dem St. Martinsberge (später Heiligenberg genannt), das sein Vater gegründet hatte, zur Vollendung und dotirte es reichlich. Außerdem sorgte er für Errichtung von Kirchen und Schulen und für Herbeiziehung frommer, sittenreiner und gelehrter Männer. Woher sie kamen, war ihm gleichgiltig; wenn sie ihr Amt gut versahen, konnte er nicht versichert sein, auch von Ausländern gute und treue Unterthanen zu erhalten? In der That kamen die Glaubensprediger, wie es in seiner Legende heißt, „von allen Theilen der Welt", und so viele kamen, nahm der heil. König mit größter Bereitwilligkeit auf. Er stiftete zehn Bisthümer und bestimmte Gran als Metropolitansitz. Die Verfassung, welche er dem Lande gab, hat sich in ihren wesentlichsten Bestimmungen zum Besten des Landes achthundert Jahre lang erhalten. Siebenbürgen (Transsilvania) wurde durch ihn mit Ungarn vereinigt. Dem hl. Fürsten fehlte aber noch der Königstitel. Zur Erlangung dieser Würde und behufs Bestätigung seiner kirchlichen Stiftungen sendete er den Abt von St. Martin, Anastasius (Astricus), später Bischof von Colocza, als Gesandten nach Rom. Er hoffte bei dem Stellvertreter Jesu Christi, des Königs aller Könige, die Weihe und den Segen des Himmels für sich und sein Land zu erhalten. Der darüber hoch erfreute Papst Silvester II. gewährte Alles, und sandte ihm die goldene, mit Edelsteinen besetzte Königskrone. Sie wurde dem heil. Könige am 15. Aug. d. J. 1000 zu Gran feierlich auf das Haupt gesetzt. Zum Andenken an diese dem neuen Reiche durch den apostolischen Stuhl erwiesene hohe Ehre führten die spätern Könige von Ungarn den Titel: „apostolische Majestät". Der hl. Stephan verdiente denselben auch dadurch, daß er nicht selten selbst als Prediger auftrat. Auch durch die Uebersendung eines doppelten Kreuzes, das ihm bei feierlichen Anlässen vorangetragen werden sollte, ehrte der Stellvertreter Christi den glaubenseifrigen König. Derselbe fuhr fort in seinem heiligen Streben. Er erbaute zu Ehren der heil. Mutter Gottes die Domkirche zu Gran und weihte das ganze Reich dem Schutze der Himmelskönigin. Auch zu Stuhlweißenburg (Alba regia) ließ er eine prachtvolle Kirche unter dem Namen der seligsten Jungfrau erbauen, welche Ungarns Könige in der Folge zu dem Orte ihrer Salbung und ihres Begräbnisses

*) Die Quellen sind: Vita S. Stephani, regis primi et apostoli Ungarorum majorum, gedruckt bei Pertz, mon. scr. XI. 229—242. Vita minor, ebend. XI. 226—229. Dann vita alia auctore Hartwico ep., Boll. I. 456—575, durch Stilting commentirt. Bearbeitungen: Stabell, Lebensbilder, II. 317—323. Andlaw, sieben heil. Fürsten, S. 12—18. Butler, XII 279—295. K.-L. von W. W. VI. 744—747.

wählten.*) Das alte Buda (Ofen) hatte ihm das Kloster zum hl. Petrus und Paulus zu verdanken. Zu Rom ließ er auf dem Berge Cölio die Kirche zum hl. Stephanus bauen, für welche er zwölf Kanoniker bestimmte; auch errichtete er in eben dieser Stadt ein Spital für Pilger aus Ungarn. Selbst zu Jerusalem ließ er eine Kirche mit Kloster aufführen, und dotirte sie mit Gütern und Weinbergen. Andere Kirchen erbaute er in Constantinopel und Ravenna. Wie sein Privatleben, so ruhte auch seine Regierung und Gesetzgebung auf den Geboten Gottes, in deren Beobachtung er das Glück seines Reiches erkannte und förderte. Daher erließ er strenge Gesetze gegen Gotteslästerung, Diebstahl, Todtschlag, Sonntagsentheiligung, Ehebruch und andere Laster. Unablässig bereiste er das Land, um zu sehen, wie Vorgesetzte und Untergebene ihre Schuldigkeit thaten, und untersuchte genau, ob die Priester und Vorsteher den Gläubigen mit gutem Beispiele vorangingen und für deren Unterweisung sorgten. Jedermann hatte freien Zutritt zu ihm; er hörte ohne Unterschied die Klagen Aller, die zu ihm kamen, doch die der Armen mit besonderer Vorliebe, und sorgte liebevoll für ihren Unterhalt. Die Wittwen und Waisen nahm er in seinen besondern Schutz, und erklärte sich öffentlich als ihren Vater. Ungeheure Summen verwendete der König zu Zwecken der Wohlthätigkeit um Christi willen. Er hatte den Grundsatz, überhaupt keinem Bittenden das Gehör zu versagen, und Allen, so viel möglich, zu helfen. Es machte ihm große Freude, den Nothleidenden beizuspringen, ihnen zu dienen, und selbst die Füße zu waschen. Da er einmal verkleidet die Armen aufsuchte, um ihnen Almosen zu spenden, geriethen diese in Streit, mißhandelten selbst ihren Wohlthäter und zerrauften ihm den Bart. Das machte ihm die größte Freude; zu Boden fallend dankte er der hl. Jungfrau für die erlittene Schmach. Wußte er Kranke, so sandte er ihnen Obst und Speise, durch deren Genuß sie nicht selten wieder gesund wurden. Um so höher stand er als König, um so geliebter war er seinem Volke. Niemals gönnte er sich eine nur dem Vergnügen gewidmete freie Zeit. Bei Tage ordnete und verwaltete er die Regierungsgeschäfte, in den Stunden der Nacht aber wachte und betete er, und genoß nur kurze Zeit die nöthige Ruhe. So wurde die königliche Macht immer fester begründet. Kriege führte er nur für die Religion, für den Schutz der Unterdrückten, zur Bezwingung der Empörer, zur Vertheidigung gegen ungerechten feindlichen Angriff. Einem drohenden blutigen Zwiespalt zwischen Ungarn und dem deutschen Reiche unter Kaiser Conrad II. begegnete er durch kluge Nachgiebigkeit, so daß die bereits eingedrungenen Heere Ungarn wieder verließen. In seinem Streben nach immer größerer Vollkommenheit wurde der königliche Diener Gottes durch schwere Leiden mächtig unterstützt. Einmal drangen vier Verschworene zur Nachtzeit in seinen Pallast, von denen Einer den schlafenden König ermordet hätte, wenn nicht der Dolch durch göttliche Fügung seinen Händen entfallen wäre. Drei Jahre lang litt er an einer schweren und schmerzlichen Krankheit, und als er die Gesundheit wieder erlangt hatte, nahm ihm der Herr im J. 1031 seinen einzigen Sohn Emerich, den er mit liebender Sorgfalt erzogen hatte, die Freude und die Hoffnung seiner Eltern und des ganzen Landes, nachdem er kaum das 24. Lebensjahr erreicht hatte, durch einen fast plötzlichen Tod. Der hl. König trauerte tief, nicht nur als Vater um den geliebten Sohn, sondern auch als König um das Volk. Noch sieben Jahre regierte der fromme König, knüpfte mit jedem Tage das Band der Liebe und der Treue zwischen ihm und seinem Volke fester, und verschied zuletzt nach andächtigem Empfang der heil Sacramente, im Beisein des schluchzenden Hofes und zahlreicher Priester, voll Freude und Ergebenheit in den Willen Gottes am 15. August 1038. Das Fest Mariä Himmelfahrt, das er sich

*) Wie viel die Kirche einem Fürsten einräumt, von welchem sie überzeugt sein darf, daß er seine Gewalt niemals mißbraucht, beweisen die eigenthümlichen Privilegien, mit welchen er dieses Gotteshaus ausstattete. Dasselbe sollte nämlich (Fleury, hist. eccl. XIV. 28.) ihm allein unterstehen. Kein Bischof sollte in demselben, ohne vom Könige besonders berufen zu sein, Gottesdienst halten, und das hl. Chrisma weihen. Beides sollte nur in Gegenwart des Königs geschehen. War er abwesend, so konnte der Propst diese Erlaubniß geben. So verordnete der König; er besaß dieses Recht in seiner Eigenschaft als päpstlicher Vicar mit kirchlicher Vollmacht für sein Land.

als Sterbetag erkoren und erbeten hatte, wurde wirklich der Tag seiner Aufnahme in das himmlische Reich. Auch sterbend vergaß er seine Regentenpflichten nicht. Er berief die Magnaten des Reiches an sein Sterbelager, ermahnte sie zur Beständigkeit im Glauben, zum Gehorsam gegen den heil. Stuhl, zu Frieden und Eintracht, empfahl seine Stiftungen ihrem Schutze, und flehte zuletzt für Land und Volk ein letztes Mal um Hilfe und Beistand zur Himmelskönigin. Der heil. Name Maria war sein letztes Wort. Er war 38 Jahre lang der Liebling und Vater seines Volkes gewesen. Unter unbeschreiblicher Trauer setzte man den Leichnam in der Muttergotteskirche zu Stuhlweißenburg bei, wo er alsbald durch Wunder zu glänzen anfing. Als man denselben fünf Jahre später erhob, erfüllte ein süßer Wohlgeruch das Gotteshaus. Aus dem Sarge floß eine heilsame Feuchtigkeit in unerschöpflicher Menge. Die Verwesung hatte den ganzen Leib verzehrt, nur seine rechte Hand, mit welcher er so unendlich viel Gutes gethan hatte, war vollständig unverwesen. Sie wird in der Burgcapelle zu Ofen aufbewahrt, und am 20. August, dem Haupt- Landesfeste für Ungarn, mit großer Feierlichkeit umhergetragen bis auf den heutigen Tag. Der hl. König ist von dem heil. Papste Gregor VII. canonisirt worden. Sein Fest wird in Ungarn am 20. August, am Tage der Erhebung, mit Octave begangen. Die Auffindung seiner unverwesenen rechten Hand wird am 30. Mai gefeiert. Im Mart. Rom. steht seine Name dermalen zum 2. Sept. Papst Innocenz XI. hat nämlich seine Festfeier zur dankbaren Erinnerung an die Befreiung der Stadt Ofen aus der Gewalt der Türken auf diesen Tag verlegt. Abbildungen zeigen ihn im königlichen Ornate; das Doppelkreuz, öfter auch eine Fahne mit dem Bilde der heil. Jungfrau, ist sein besonderes Kennzeichen. Auf größeren Bildern sind Scenen aus seinem Leben dargestellt. Krone und Scepter sind zuweilen von Engeln getragen. Zur Ergänzung dieser Darstellung gehören nothwendig die Männer, welche der hl. König zu Gehilfen seines glorreichen Werkes theils berufen, theils gebildet hat. Deßhalb wollen auch die Artikel Emericus[1], Gisela[1], Guntherius[1], Maurus[40], Astricus und Gerardus[6] hieher verglichen werden. Das zu seiner Verehrung bestimmte Kirchengebet lautet: Wir bitten dich, allmächtiger Gott, verleihe deiner Kirche, daß der heil. Stephanus, dein Bekenner, welcher als König in diesem Erdenleben ihr Ausbreiter gewesen ist, im Himmel ihr glorreicher Beschützer sein möge.

[40]**S. Stephanus, Conf. Ep.** (7. Sept.). Der Geburtsort dieses Heiligen ist Chatillon (Dombes); die Namen seiner Eltern sind unbekannt; das Geburtsjahr ist beiläufig d. J. 1155. Kindheit und Jugend verlebte er in Unschuld und Frömmigkeit, stets beschäftiget mit Vorbereitung auf seinen künftigen Beruf. Von der Welt und ihren Freuden wollte er wenig wissen, und machte schon als Jüngling das Gelübde, sein Leben lang kein Fleisch zu essen. In seinem 26. Jahre trat er in die Karthause von Portes (Bugey). Von jetzt an war die Ordensregel und der Wille der Obern sein einziges Gesetz. Alles that er so vollkommen als möglich, und hatte stets das Beispiel Jesu und der Heiligen vor Augen. Seine Mitbrüder wählten ihn zum Prior. Als solcher fuhr er fort in seinen heil. Uebungen. Im J. 1202 wurde er ohne sein Wissen zum Bischofe von Die (Dia) in der Dauphiné erwählt und ungeachtet seines Sträubens vom Papste bestätiget. Indessen behielt er die klösterliche Lebensweise, so viel er konnte, auch als Bischof bei. Mit der größten Wachsamkeit und Sorgfalt weidete er seine Heerde; besonders drang er auf eine würdige Sonntagsfeier und ließ sich durch die anfänglichen Nichterfolge nicht abschrecken, diese Aufgabe zu Ende zu führen. Es gelang; denn was seine Zusprachen nicht vermochten, bewirkte sein Gebet und sein Beispiel. Seine Erholung nach der Arbeit bestand in öfterer Zurückgezogenheit in der Karthause zu Portes, wo er für die Zeit seines Aufenthalts wie die andern Ordensbrüder zu leben pflegte. Er starb, 53 Jahr alt, am 7. September des J. 1208. Eine kranke Frau, die seinen Segen verlangte als er am Sterben lag, wurde wieder gesund. Sein Leichnam wurde in der Muttergottescapelle der Domkirche beigesetzt. Hier ruhte er bis zum J. 1561, wo die Calvinisten sein Grab schändeten und die heiligen Gebeine ins Feuer warfen.

(III. 175.)

[41]**S. Stephanus** (17. Sept.), ein Martyrer in England (Albion). S. S. Socrates[2]. (V. 477.)

[42]**S. Stephanus** (25. Oct.), ein Bekenner, welcher angeblich zu Bayeux verehrt wird, soll im 4. Jahrh. gelebt haben, findet sich aber nicht im frz. Martyrol. (Mg.)

[43]**S. Stephanus** (27. Oct.), Mönch und Dichter in der Laura St. Sabas bei Jerusalem, steht zum genannten Tage im Allg. Martyrol., ist aber wahrscheinlich derselbe wie S. Stephanus[29].

[44]**S. Stephanus** (29. Oct. al. 23. Mai), Bischof von Calazzo (Calatia) im Neapolitanischen und Schutzheiliger dieser Stadt, findet sich im Elenchus und bei Migne. Seine Reliquien wurden im J. 1512 aufgefunden und erhoben.

[45]**S. Stephanus** (4. Nov.), ein Martyrer zu Tortona, von welchem kaum mehr als der Name bekannt ist. S. S. Marcianus[9].

[46]**S. Stephanus** (20. Nov.), Abt und Martyrer, auf welchen bei S. Antipas[2] verwiesen ist. Sie litten beide zu Constantinopel. Näheres wissen wir nicht.

[47]**S. Stephanus** (21. Nov.), ein Martyrer. S. S. Maximus[97].

[48]**S. Stephanus** (21. Nov.), ein Martyrer in Spanien, Gefährte des hl. Honorius[12]. S. d. (Mart. Rom.)

[49]**S. Stephanus** (22. Nov.), ein Martyrer zu Antiochia in Pisidien. S. S. Marcus[62]. (Mart. Rom.)

[50-51]**S. S. Stephanus, jun. Abb. et Soc. M. M.** (28. Nov.) Dieser hl. Abt **Stephanus**, zugenannt der Jüngere, steht mit den heil. **Basilius**[29], **Petrus**[123] und **Andreas**[31] im Mart. Rom. Von seinen Gefährten nennt die Legende noch einen andern **Stephanus**, zwei **Gregorius** und einen **Johannes**. Seine Geschichte schrieb nicht volle fünf Jahre nach seinem glorreichen Hintritt ein Diacon zu Constantinopel, Namens Stephanus. In der Ueberschrift heißt er Abt von Nicomedia (in Bithynien). Nicht umsonst war er vom heil. Patriarchen Germanus noch im Mutterleibe gesegnet worden. Er war als Kind die Freude seiner Eltern Johannes und Anna, studirte als Jüngling mit außerordentlichem Eifer, und widmete als Mann sein ganzes Leben dem Dienste des Herrn, den er über Alles liebte, und um dessen willen er auch Alles verließ, um im Kloster des hl. Auxentius[1], gegenüber von Constantinopel, zu beten, zu arbeiten und zu betrachten. Man sagt von ihm, daß er die ganze heil. Schrift auswendig wußte. Unter den Vätern las er am liebsten die Schriften des hl. Chrysostomus. Seine Lebensstrenge war außerordentlich. Er wollte alle Leidenschaften in sich ertödten, und übte deßhalb besonders die Beherrschung der Zunge. In allen seinen Uebungen unterwarf er sich der Leitung seines Abtes Johannes, der seinen Gehorsam öfter sehr schwierigen Proben unterwarf. Als dieser starb, mußte der heil. Stephanus, obwohl er kaum das dreißigste Jahr überschritten hatte, als sechster Abt die Leitung der Mönche übernehmen. Er benutzte seinen Einfluß, um Alle, die zu ihm kamen, in der Anhänglichkeit an den katholischen Glauben zu bestärken. Die Bilderstürmerei hatte damals weit um sich gegriffen; nur nördlich am schwarzen Meere gelegene Gegenden, die Insel Cypern, das niedere Lycien, Tripolis, wie auch Tyrus und Joppe, endlich Neapel und Altrom waren von dieser Ketzerei unberührt geblieben. Dahin schickte er die Furchtsamen, die ihrer Standhaftigkeit mißtrauten. Er zog sich, weil der Weg in den Himmel, wie er sagte, schmal ist, um noch größere Buße zu üben, ganz in die Einsamkeit zurück, und bewohnte mit einem seiner Schüler eine entlegene, dachlose Zelle, die einem Grabe ähnlich sah, wo er allen Unannehmlichkeiten der Witterung ausgesetzt war. Da begab es sich, daß der grausame Kaiser Constantinus Copronymus auch von ihm die Anerkennung des After-Concils vom J. 754, welches die Verehrung der hl. Bilder als abgöttisch und zur Abgötterei führend verworfen hatte, verlangte. Als er sich weigerte, weil es ihm unmöglich sei, das Bittere süß zu nennen, und erklärte, daß er für die Verehrung der Bildnisse Jesu Christi bereit sei, sein Blut bis auf den letzten Tropfen zu opfern, wurde er mit seinen Mönchen sechs Tage lang ohne Nahrung gelassen und bewacht, und auf jede Weise, besonders auch durch falsche Anklagen, gepeiniget. Zuletzt wurde das Kloster sammt der Kirche in Asche gelegt, und dessen sämmtliche Bewohner zerstreut. Der heil. Abt, dessen Anblick auch Irrgläubige bis zu Thränen rührte, wurde wegen seiner Standhaftigkeit

unter grausamen Mißhandlungen zuerst nach Chrysopolis, und später nach der Insel Proconesus im Hellespont verbannt. Er setzte hier sein abgetödtetes Gebetsleben fort und fing an, durch Wunder zu leuchten. Als dieß in Constantinopel bekannt wurde, ließ ihn der Kaiser mit Ketten beladen in die Residenzstadt bringen, um seinen Widerstand entweder zu brechen oder nöthigenfalls mit dem Tode zu bestrafen. Beim Verhöre zeigte der Heilige den versammelten Richtern ein Goldstück, das er auf dem Wege gebettelt hatte, und fragte sie: „Wessen Bild und Inschrift ist das?" Man antwortete: „des Kaisers". „Gut", sagte der Heilige, „wenn aber Jemand die Münze auf den Boden würfe, und das Bild des Kaisers mit Füßen träte, würde ihm dafür etwas geschehen?" „Ohne Zweifel", war die Antwort, „wird ein solcher mit aller Strenge bestraft." Da rief der Heilige voll Entrüstung: „O beweinenswerthe Blindheit! Es ist also ein Verbrechen, das Bild des Kaisers, der ein sterblicher Mensch ist, mit Füßen zu treten, um wie viel strafbarer seid ihr, die ihr die Bildnisse des Sohnes Gottes und seiner hl. Mutter mit Füßen getreten und ins Feuer geworfen habt," und warf ihnen die Münze vor die Füße. Die Wuth des Kaisers und seiner Räthe stieg hiedurch aufs äußerste. In solcher Weise hatten sie die Wahrheit noch nie gehört. Man warf ihn, einen Strick um den Hals, an Händen und Füßen gefesselt und geknebelt, ins Gefängniß. Hier traf der Heilige mit 342 Bekennern zusammen, die alle um der gleichen Ursache willen eingekerkert waren. Einigen hatte man die Nase, Andern die Ohren, Andern die Hände abgeschnitten, Mehrere waren geblendet — Alle trugen die Merkmale grausamster Mißhandlung. Während der neun Monate, die er im Gefängnisse zubringen mußte, lebte er mit seinen Gefährten wie im Kloster. Alle unterwarfen sich unverabredet seiner Leitung, hörten seine Ansprachen, fragten ihn um Rath, öffneten ihm die Geheimnisse ihres Herzens, und sangen die üblichen Psalmen zu den festgesetzten Stunden. Hiedurch stärkten sie sich gegenseitig auf den bevorstehenden letzten Kampf. In derselben Absicht erzählten sie, was Jeder von ihnen von den Martyrern ihrer Zeit gesehen und erfahren hatte. Der Kaiser verlor endlich die Geduld und beschloß seinen Tod. Seine Anhänger veranstalteten einen Volksauflauf, dessen Opfer der Heilige werden sollte. Ein Pöbelhaufe erbrach das Gefängniß, riß ihn heraus, und schleifte ihn so lange durch die Straßen der Stadt, bis er den Geist aufgab, und setzte auch an dem Leichname die Mißhandlungen so lange fort, bis er gänzlich in Stücke zerrissen war, am 28. Nov. des J. 767. Bildliche Darstellungen zeigen entweder sein Martyrium oder stellen ihn im Gefängnisse dar, wie eine Frau ihm die Bildnisse Jesu und Mariä überreicht.

[52]**S. Stephanus** (3. Dec.), ein Martyrer in Africa. S. S. Claudius[29]. (El.)

[53]**S. Stephanus, Diac. et Protomart.** (26. Dec. al. 7. Mai, 3. August). Das glorreiche Leben und Ende des heil. Erz- oder Erstlings-Martyrers Stephanus ist ausführlich in der Apostelgeschichte enthalten, auf welche wir verweisen. Auf seinem Grabsteine fand man den syrischen Namen „Cheliel" oder „Chelial", d. i. „Krone Gottes", so daß man aus dem griechischen Namen, den er in der Apostelgeschichte führt, nicht mit voller Sicherheit auf seine griechische Abkunft schließen könnte, wenn nicht seine mit Juden griechischer Zunge gehaltenen Disputationen, welche griechische Sprache und Bildung zur Voraussetzung haben, diese Annahme im voraus rechtfertigten. Hiemit läßt sich dagegen die fast allgemein getheilte Meinung, der hl. Stephanus sei einer der 72 Jünger Jesu gewesen, nicht vereinigen. In der ersten Christengemeinde zu Jerusalem war er durch die kräftige Fülle seines Glaubens, durch feurige Beredsamkeit und innige Liebe zu Jesus ausgezeichnet. Auf ihn fielen daher die meisten Stimmen, als es sich darum handelte, die Armenpflege vom Dienste der Apostel auszuscheiden. Die Wahl berechtigte aber noch nicht zur Ausübung des Amtes. Man brachte ihn also vor das Apostelcollegium, und diese weihten ihn durch Handauflegung und Gebet. Sein Amt bestand zunächst in der Aufsicht über die Wittwen, welche dem Dienste der Armen vorstanden, und die Pflege der Armen überhaupt. Hiemit war wie in späterer Zeit zugleich die Sorge über das Kirchengut verbunden. Kirchengut und Armengut sind

Begriffe, die sich kirchlich genommen gegenseitig decken. Auch die Bedürfnisse des Gottesdienstes wurden ja durch die Almosen der Gläubigen bestritten, und die Kirchendiener bezogen ihren Unterhalt aus derselben Kasse wie die Armen. Mehr als sie bedurften, sollten und durften auch sie nicht bekommen. Dazu war der hl. Stephanus auch als Prediger des Evangeliums thätig. Er bewirkte so zahlreiche Bekehrungen, auch unter den jüdischen Priestern, daß die Juden den gänzlichen Untergang der Synagoge befürchteten. Auch war er mit außerordentlicher Wunderkraft ausgerüstet, durch welche er, wie die Apostelgeschichte hervorhebt, vorzüglich auf das Volk wirkte. Die „großen Wunder", die er that, standen mit seinem Diaconatsamte im engsten Zusammenhang, weßhalb wir uns dieselben nur als solche der erbarmenden, heilenden und rettenden Liebe denken dürfen. Wenn es heißt: „Er war voll Gnade und Kraft," so will das allerdings sagen: die Gnade wirkte kräftig in ihm, aber nicht sie allein, er ließ es an kräftiger Mitwirkung nicht fehlen. Um sich eine richtige Vorstellung von seiner Wirksamkeit zu machen, darf man nicht übersehen, wie die Juden es für nöthig hielten, mehrere Synagogen: die römische (sie hieß die Synagoge der Libertiner, d. i der Freigelassenen), die africanische (aus Cyrene und Alexandria) und die asiatische (aus Cilicien und dem eigentlichen Asien) gegen ihn zu vereinigen. Doch fiel die eingeleitete Disputation zu ihren Ungunsten aus, da sie „der Weisheit und dem Geiste, der (aus ihm) redete, nicht widerstehen konnten." Jetzt aber wurde, wie allemal in solchen Fällen, Hinterlist und Gewalt angewendet, um sich seiner zu entledigen. Man stellte ihn vor den hohen Rath, unter der von falschen Zeugen bestätigten Beschuldigung: er rede fortgesetzt wider Moses, d. i. das Gesetz, und den heiligen Ort, d. i. gegen den wahren Gottesdienst. Er stand vor seinen Anklägern und Richtern mit dem Ausdrucke so großer Unschuld und Reinheit in Angesicht und Haltung, daß „Alle, die ihn ansahen, einen Engel zu sehen glaubten." Seine Vertheidigungsrede wolle man in der Apostelgeschichte nachlesen. Die Anklage widerlegt er dadurch, daß er die göttliche Auserwählung und Führung des Volkes Israel von der Berufung Abrahams angefangen nachweist, und ein vollkommen rechtgläubiges Bekenntniß ablegt. Mit größter Ausführlichkeit redet er auch von Moses, durch dessen Hand Gott das Volk erretten wollte, der aber nach Madian flüchten mußte, weil es ihn nicht annahm, später aber nochmals als Gesandter Gottes vor ihm erschien, sich als solchen durch Wunder und Zeichen legitimirte, und sein Volk wirklich befreite. Die Wahl seiner Worte und deren Zusammenstellung lassen keinen Zweifel, daß er zwischen Moses und Christus, dem Vorbilde und der Erfüllung, und zwischen dem Verhalten der Juden gegen beide eine Vergleichung anstellen wollte. Besonders klar geht dieß aus folgender Stelle hervor: „Eben dieser Moses, den sie verleugneten, da sie sprachen: Wer hat dich zum Fürsten und Richter bestellt? diesen hat Gott zum Fürsten und Erlöser gesendet mit der Hand des Engels, der ihm im Dornbusche erschienen ist." Dieser Engel ist Christus. Aber ihre Väter gehorchten ihm nicht, sondern kehrten mit ihren Herzen wieder nach Aegypten zurück, und so trieben sie es fort, bis sie nach Babylon in die Gefangenschaft abgeführt wurden. Das heilige Zelt, „das Moses auf Gottes Geheiß errichtet hatte", und für welches Salomon später den Tempel erbaute, deuteten sie irrig wie die Heiden, als ob er, der Höchste, sich in einem Gebäude, das Menschenhände aufgerichtet, einschließen lasse Hiemit war seine Vertheidigung geschlossen, und Niemand konnte und wollte eine Einwendung erheben.*)

---

*) Sehr übersichtlich ist die Analyse von Bisping, Erkl. der Apg. S. 114: „Angeklagt, 1) daß er Gott gelästert habe (6, 11) preiset er die Herrlichkeit Gottes und seine gnadenvollen Erbarmungen gegen das auserwählte Volk; beschuldigt 2) daß er lästerliche Worte gegen Moses gesprochen (ebend.), redet er ausführlich von dessen Geburt, Rettuug, Erziehung und Berufung zum Retter Israels und von seiner Weihe zum Propheten; bezichtigt 3) daß er den Tempel gelästert (6, 13 f), spricht er von der Stiftshütte, aus welcher später der Tempel entstand, und führt ihren Ursprung auf Gott zurück; angeklagt endlich 4) daß er der Lehre Jesu gemäß das Gesetz verachte, und die Mosaischen Satzungen ändern wolle (das.), geht er in der kurzen Ueberſicht der jüdischen Geschichte die verschiedenen Entwicklungsstufen der göttlichen Offenbarung durch, und zeigt, daß der alte Bund in Christo zu seiner eigentlichen und wahren Erfüllung gekommen ist."

Daran schließt sich als zweiter Theil seiner Rede die Darlegung, daß die Israeliten auch jetzt noch ihren Vätern ähnlich seien: das Fleisch sei beschnitten; den Buchstaben des Gesetzes bewahrten sie sorgfältig, aber dem hl. Geiste, der aus demselben redet, leisteten sie Widerstand; wie ihre Väter die Propheten mordeten, welche die Ankunft „des Gerechten" verkündeten, so hätten sie Ihn selbst, als Er kam, an die Heiden verrathen und gemordet, und so kam er zu dem Schlusse: das Gesetz und der Tempel ist heilig; — ihr, nicht ich, nicht die Jünger Christi, ihr seid die Verächter; ihr „habt das Gesetz durch die Dienstleistung der Engel empfangen, aber nicht gehalten." Eine Widerlegung war unmöglich. Kein Wunder, daß sie diese vernichtende Rede nicht ertragen konnten: „Da sie das hörten, schnitt es ihnen mitten durch die Herzen, und sie knirschten mit den Zähnen wider ihn." Er aber, da er voll des hl. Geistes war, blickte aufwärts zum Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten Gottes stehen. Und er sprach: „Sehet, ich sehe den Himmel offen, und den Sohn des Menschen stehend zur Rechten Gottes." Da hielten sie, mit lauter Stimme schreiend, die Ohren zu, und stürmten Alle wie ein Mann auf ihn los. Und sie trieben ihn bei der Stadt hinaus und steinigten ihn. Er aber rief zu Gott und sprach: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!" Dann warf er sich auf die Kniee und betete mit lauter Stimme rufend: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!" Und nachdem er dieses gesagt und sterbend für seine Verfolger gebetet hatte, entschlief er im Herrn. So geschehen im 7. Monate nach der Auffahrt Christi, im 18. Jahre des Kaisers Tiberius. Von diesem Tage an wurde die Verfolgung der Kirche Gottes groß; die Christen zerstreuten sich mit Ausnahme der Apostel im ganzen Lande und in Samaria. Namentlich Saulus, welcher dem Tode des hl. Stephanus zugestimmt und die Kleider der Steiniger bewahrt hatte, fing an, gegen die Gläubigen förmlich zu wüthen. Seine Bekehrung schreiben die Väter der Fürbitte des heil. Stephanus zu. Gottesfürchtige Männer bestatteten seine Leiche und hielten große Trauer um ihn. Es ist nicht zu zweifeln, daß sie auch die vom Blute des Erzmartyrers gerötheten Steine sorgfältig sammelten und aufbewahrten. Einer derselben wird zu Rom in der Sebastianskirche und ebenso bei San Lorenzo bis auf den heutigen Tag gezeigt. Was die fromme Ueberlieferung von seinem Begräbnisse und der Auffindung seiner Reliquien im J. 415 erzählt, für welche der hl. Augustinus als Zeuge einsteht, ist in diesem Werke (II. 350) schon berichtet. Dieselben wurden, wie bei Nicetas zu lesen ist, anfänglich auf dem Berge Sion, und hernach in einer von einem Senator, Namens Alexander, zu seiner Ehre erbauten Kirche beigesetzt. Auch die Kaiserin Eudoxia, Gemahlin Theodosius II., erbaute zu seiner Ehre an dem Orte seiner Steinigung eine Kirche. In der Folge kamen dieselben nach Constantinopel und von da um die Mitte des 6. Jahrh. unter dem heil. Papste **Pelagius** I. (vom Jahre 555—560), der diese Vergünstigung von dem Kaiser Justinian erlangt hatte, nach Rom, wo der größte Theil derselben unmittelbar an der Seite des hl. Laurentius in demselben Grabe bestattet ist. Die Uebertragungsfeier wird am 7. Mai, seine Auffindung am 3. August begangen. Papst Leo III. brachte bei seinem Besuche in Westphalen, im J. 799, Reliquien des heil. Martyrers nach Paderborn und weihte in der dortigen, von Carl d. Gr. erbauten Domkirche einen Altar zu Ehren dieses Heiligen ein Das Gleiche that er in Detmold. Das Bisthum zu Halberstadt stellte der genannte Kaiser unter den Schutz des hl. Stephanus. Auch für das Kloster Neu-Corvey wurde er zum ersten Patron erkoren. (Kampschulte, westfäl., K.-P. S. 46. ff.) Kleinere Reliquien finden sich fast überall. Sein Haupt wird zu Pavia verehrt. Auf Bildnissen sieht man den hl. Erzmartyrer gewöhnlich in seinem Martyrium dargestellt. Einzeln findet er sich meistens als Diacon, die Palme und einen Stein in der Hand, oder im Levitenkleide tragend. In der St. Laurentiuskirche zu Rom trägt er ein Buch mit der Inschrift: adhaesit anima mea, d. h. „meine Seele ist treu geblieben" (Ps. 62, 9.) Auf andern Bildern ist er, weniger passend, mit einem Weihrauchfasse dargestellt. In einer africanischen Kirche sah man ihn, wie Evodius berichtet, als Jünger Jesu, das Kreuz tragend, abgebildet. Die zu seiner Ehre

erbauten Kirchen und Altäre sind zahllos. Besonders sind ihm seit alter Zeit die meisten Gottesäcker geweiht. Im Kirchengebete zu seiner Ehre rufen wir zu Gott um die Gnade der Feindesliebe, die der Heilige sogar im Tode noch so glänzend geübt hat. Zugleich begeht man an seinem Festtage das Andenken an alle heiligen Martyrer.

[54]S. **Stephanus** (30. Dec.), ein Martyrer auf der Insel Oy. S. S. Florentius[30]. (El.)

[55]S. S. **Stephanus** et Soc. M. M. (31. Dec.). Die hhl. Stephanus, Pontianus[11], Attalus[11], Fabianus[9], Cornelius[13], Sextus[2], Flos[1], Quinctianus, Minervinus[2] und Simplicianus[4] erlitten zu Catania (Catana) den Martyrtod. (Mart. Rom.)

[56]S. **Stephanus** von Charannon, Gründer und erster Propst des Augustinerstiftes St. Maria in Piperac im Bisthum St. Flour (Auvergne), findet sich bei Potthast.

[57]B. **Stephanus** (13. Jan. al. 13. Febr.), Bischof von Bourges (Bituricensis) starb am 13. Jan. d. J. 835, nachdem er acht Jahre lang mit aller Frömmigkeit seiner Kirche vorgestanden war. Er lebte überaus zurückgezogen und einfach. Seine Hausgenossen waren ein Priester und ein Diener. Sein Grundsatz war nämlich, die Güter der Kirche seien Erbtheil der Armen; er dürfe also nur leben wie ein Armer; was er aber erübrige, müsse er zum Almosen verwenden. Im Verzeichnisse der Bischöfe von Bourges findet er sich nicht. Er wird zu St. Outrille du Chateau verehrt. (I. 822.)

[58]B. **Stephanus** (13. Jan.). Dieser selige Stephanus war der erste Abt des Klosters des heil. Laurentius zu Lüttich (Leodium). Die Boll. stellten ihn (Jan. I. 752) unter die Uebergangenen. Wie de Ram erzählt (S. 146 ff.), war er anfänglich Kanoniker von St. Denis in Lüttich, und hierauf zu Verdun im Kloster St. Vannes Benedictiner geworden. Bischof Reginarius wurde sein besonderer Gönner, indem er die Klosterkirche erbaute und beschenkte. Nach 33 Jahren frommer Sorgfalt starb der gottesfürchtige Abt im J. 1059 oder (nach Lechner) 1061. Das damalige Kloster ist jetzt ein Militärspital.

[59]B. **Stephanus**, Abb. (8. März al. 27. Apr.). Dieser Selige war Prior oder Abt des Cistercienser-Klosters Obasine (Obazinensis) und Gründer der Cistercienser-Congregation d. N. in Frankreich. Von frommen Eltern in der Gegend von Limoges geboren — sein Vater hieß Stephan, die Mutter Gausberta — erhielt er eine sorgfältige und christliche Erziehung. Eine Zeit lang führte er dann die Verwaltung der elterlichen Güter, ließ aber schon damals durch die Wohlthaten, welche er den Armen erwies, und durch die Demuth, womit er seine Tugenden vor der Welt zu verbergen suchte, seine zukünftige Heiligkeit klar voraussehen. Als Priester fing er an, auch äußerlich das Zeitliche bei Seite zu setzen, und ein äußerst strenges Leben zu führen. Die Lesung und Betrachtung der heiligen Schriften gab ihm hiezu alle Tage neuen Antrieb. So kam es, daß er sich mit einem andern jungen Priester in den Wald von Obasine, zwei Meilen von Tulle, zurückzog, wo sie bald zahlreiche Genossen erhielten. Jeder Augenblick wurde durch Gebet, Lesung oder Handarbeit geheiligt. Man hielt nur eine Mahlzeit und zwar Abends. Er selbst betrachtete sich nicht als Obern, obschon er es war; er trug, wie die andern Brüder, Wasser und Holz, besorgte die Küche, ja er wählte sich immer die gemeinsten und beschwerlichsten Arbeiten. Das Stillschweigen ward mit größter Pünktlichkeit beobachtet. Außer dem Kloster für Männer baute er noch ein anderes zu Correze (Coyrosium) für Frauen, welches bald viele Mitglieder zählte. Da der Selige befürchtete, daß nach seinem Tode die Regel, die er in beiden Klöstern eingeführt hatte, nicht mehr so strenge würde beobachtet werden, bat er einige Mönche des Klosters Dalon, ihn in den Gebräuchen des Cistercienser-Ordens zu unterrichten, nachdem er schon vorher in Chartreux das Leben der Karthäuser und in Cisterz das der Cistercienser beobachtet hatte. Er selbst nahm im J. 1142 den Habit dieses Ordens an, und der Bischof von Limoges segnete ihn zum Abt von Obasine ein. Der selige Stephanus starb nach den Boll. am 8. März 1159 (oder 1154), an welchem Tage er von den Cisterciensern verehrt wird. Zahlreiche und große Wunder verherrlichten seine Grab-

stätte, wo sein heiliger Leib bis auf den heutigen Tag noch ruht. (I. 800—809.)

[60]**B. Stephanus de Narbona** (29. Mai al. 30. Oct.) aus dem Orden des heil. Franciscus und Mitglied der Inquisition, welcher zu Toulouse mit mehreren Andern im J. 1242 von den Albigensern getödtet wurde. S. B. Guilielmus[29]. (VII. 180.)

[61]**B. Stephanus** (11. al. 7. Juni), mit dem Beinamen Bandello, starb im J. 1450 zu Saluzzo in der Lombardei, nachdem er durch ein seeleneifriges und gottesfürchtiges Leben und durch seine feurigen Predigten viel Gutes gestiftet hatte, im Rufe eines Wunderthäters. Die Boll. setzen ihn gleichwohl unter die Uebergangenen. Im Martyrol. der Dominicaner heißt er aber „selig".

[62]**B. Stephanus** (11. Juni), mit dem Zunamen Vasquez. S. B. Petrus[154].

[63]**B. Stephanus** (14. Aug.), Erzbischof von Otranto, wurde im J. 1480 mit vielen andern Christen ermordet. Papst Clemens XIV. genehmigte im J. 1771 ihre Verehrung (Mg.)

[64]**B. Stephanus** (6. Nov.), Bischof von Apt (Apta Julia), dessen Kathedrale er neu aufgebaut hat, wohnte dem 8. Concil von Narbonne bei, und starb, 71 Jahre alt, im J. 1046. Bei Guerin (in dessen frz. Martyrol.) steht er mit dem Titel „heilig".

[65]**V. Stephanus** (9. al. 29. März), zugenannt de Mercur, der 6. Abt von Chaise-Dieu (Auvergne), starb im Rufe der Heiligkeit um d. J. 1146. (Mg.)

[66]**V. Stephanus, Pp** IX. (29. März). Dieser verehrungswürdige Papst war ein geborener Belgier und erhielt in der heil. Taufe den Namen Friedrich. Sein Vater war Gothelo oder Gozilo, Graf von Antwerpen. Er war anfänglich Archidiacon zu Lüttich, reiste als solcher nach Italien und wurde einer Gesandtschaft nach Constantinopel beigegeben, mit welcher gemeinschaftlich er viel an der Vereinigung der griechischen Kirche arbeitete. Nach Italien zurückgekehrt, wurde er Mönch zu Cassino, dann Abt, und später von Papst Victor II. zum Cardinal (mit dem Titel des hl. Chrysogonus) erhoben. Während seines kaum 8 Monate dauernden Papstthums hat er viel Rühmliches vollbracht. Den heil. Petrus Damiani erhob er zum Cardinalbischof von Ostia. Er starb im J. 1098 zu Florenz im Rufe eines Heiligen und Wunderthäters. Bei Molanus führt er den Titel „selig." (III. 767.)

[67]**V. Stephanus VIII.** (8. Dec.), römischer Papst vom J. 929—931, war aus Rom gebürtig; er machte sich durch seinen apostolischen Eifer und vorzüglich durch Aussendung vieler Missionäre zur Bekehrung der Heiden um die Kirche sehr verdient.

[68]**V. Stephanus II.** (14. Dec.), König von Ungarn und zuletzt Mönch in Erlau. (Buc.)

[69]**V. Stephanus Rabach** (5. Sept.), des Augustinerordens, Stifter der Congregation des heil. Wilhelm, wurde im J. 1556 zu Valives (Voves) in der Diöcese Chartres geboren. Nach Vollendung der theologischen Studien wurde er Doctor der Sorbonne und arbeitete dann an der Reformation seines Ordens, welche er im J. 1594 im Convent zu Bourges begann, und in mehreren Augustinerklöstern, besonders auch zu Orleans, einführte, und deren Verbindung den Namen „Congregation des hl. Wilhelm" annahm. Er starb zu Angers im Geruch der Heiligkeit am 5. Sept. d. J. 1616, 60 Jahre alt. (Mg.)

[70]**Stephanus** (1. Jan.), ein Franciscaner zu Vasto (Histonium) in Apulien, mit dem Zunamen: aus Deutschland, der mit hoher Tugend und der Gabe der Weissagung ausgerüstet war, blühte um das J. 1520.

[71]**Stephanus** (1. Jan.), ein Laienbruder aus dem Orden der Trinitarier, lebte und starb im Rufe außergewöhnlicher Frömmigkeit.

[72]**Stephanus** (7. Jan.), Bischof von Autun vom J. 1112 bis 1136, ein frommer und eifriger Mann, der besonders die Klöster auf jede Weise begünstigte, aber auch als Schriftsteller bekannt ist, trat unter dem Abte Petrus dem Ehrwürdigen in das Ordenshaus von Clugny, wo er in gottseligen Uebungen bis an sein Ende (im J. 1139) verharrte. (Guerin.)

[73]**Stephanus** (16. Jan.), mit dem Zunamen Benassai, dessen gottseliger Tod zum J. 1620 verzeichnet ist, war Mitglied der Gesellschaft Jesu. Er erschien sogleich nach seinem Hinscheiden einem Mitbruder im Lichtglanze der himmlischen Klarheit

[74]**Stephanus** (17. Jan.), ein frommer Carmelitenbruder mit dem Zunamen Pelosio aus Sondrio im Valtlin, starb im

J. 1763 gottselig in Neapel und findet sich im Ordenskataloge der beschuhten Carmeliten.

75Stephanus Toccius (27. Jan.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, ein Sicilianer, verband mit großer Gelehrsamkeit die tiefste Demuth und innigste Andacht. Er starb nach einem abgetödteten Leben im römischen Collegium. Geboren um das J. 1540, trat er als ein Jüngling von 18 Jahren in den Orden. Ungeachtet er häßlich und abstoßend in seinem Aeußern war, gewann er sich durch seine Sanftmuth und sein liebevolles Benehmen das allgemeine Vertrauen und kam zuletzt nach Rom, wo er vom Papst Clemens VIII. vielfach zu Rathe gezogen wurde. Er starb an einem entsetzlichen Geschwür im Nacken, das zuletzt die Größe seines Kopfes erreichte, am 27. Jan. 1597. Er schrieb einen Tractat über das Geheimniß der Trinität, zwei Predigten über das Leiden Christi, eine Leichenrede auf Papst Gregor XIII., ein Chronikon der alten Geschichte u. v. A. Sein Name findet sich im Ordensmenologium.

76Stephanus (31. Jan.), ein Cochinchinese, der in der Landschaft Tscham von den Christen wie ihr Vater und Oberhaupt verehrt wurde, ward mit 11 andern Christen am 31. Jan. d. J. 1665 zu Faiso gemartert und getödtet.

77Stephanus (31. Jan.), ein 12jähriger Knabe, der mit Freuden dem Tode für seinen Heiland entgegen ging, ward am 31. Jan. 1665 den Elephanten vorgeworfen und von denselben sammt seinem 14jährigen Bruder Raphael zerstampft.

78Stephanus IV. (1. Febr. al. 31 Jan.). Dieser Papst, welcher von Ferrarius und Andern „heilig" genannt wird, hatte wegen der Bilderverehrung, die er standhaft vertheidigte, schwere Drangsale zu bestehen, und starb im J. 772. (I. 3.)

79Stephanus (2. Febr.), mit dem Zunamen Bellesini, aus dem Augustiner-Orden, welcher im J. 1840 zu Gennazzano (Tyrol) im Rufe der Heiligkeit verschieden ist, war anfänglich Conventual im St. Mauruskloster zu Trient. In dieser Stadt erblickte er am 25. Nov. 1774 das Licht der Welt. Sein Vater war Notar; die fromme Mutter leitete seine Erziehung. Im J. 1790 trat er in den Orden, und kam sogleich nach Bologna, wo er bis zum J. 1797 verblieb. Bald hierauf wurde er Priester. Er verdoppelte jetzt seinen Eifer für das Heil der Seelen, der in demselben Grade zunahm, als er selbst nach Heiligkeit strebte. Im J. 1809 wurde sein Kloster aufgehoben; er und drei andere Patres durften einstweilen bleiben. Als ihm auch diese Vergünstigung entzogen wurde, errichtete er eine Armenschule, die seine Kräfte fast überstieg, besonders da er große Almosen austheilte, wobei hinterlistige Bettler seine Güte oft mißbrauchten. Seine Gebete pflegte er um diese Zeit größtentheils während der Nacht zu verrichten. Als im J. 1812 das Land unter Bayern kam, wurde er an die Spitze des Schulwesens in Tyrol gestellt. Seine Anordnungen wurden alle genehmigt, und auch von der spätern österreichischen Regierung gut geheißen. Trotzdem gefiel ihm das Leben in der Welt nicht; er hatte ein namenloses Heimweh nach seinem Orden, das er im J. 1814 befriedigte, indem er heimlich sich aus Trient über Ferrara nach Rom begab. Jetzt begann er erst recht, sich im hl. Leben zu üben, und widmete alle Zeit, die ihm von seinen Berufsgeschäften übrig blieb (er war 9 Jahre lang Novizenmeister, theils zu Rom, theils zu Pieve) den Uebungen der Abtödtung, der Betrachtung und des Gebetes. Im J. 1826 bezog er das Kloster von Gennazzano, wo er 9 Jahre lang zugleich die Pfarrverwaltung führte. Er that es mit einer außerordentlichen und unermüdlichen Pflichttreue bis zu seinem Tode. Seine Canonisation ist eingeleitet. Zahlreiche Wunder, die an seinem Grabe geschahen, unterstützten die Einleitung des Verfahrens. (Guerin.)

80Stephanus (10. Febr.), ein Abt im Kloster der hl. Justina in Pavia, der aus seinem Kloster sich in die Einöde zurückzog wo er im Frieden verschied, muß in der letzten Hälfte des 12. Jahrh. gelebt haben. (II. 379)

81Stephanus (12. al. 13. Febr.), ein Cistercienser-Mönch zu Clairvaux, der von Innocentius II. im J. 1140 in das Cardinalcollegium aufgenommen und zum Bischof von Präneste ernannt wurde. Er behielt auch in dieser Würde die Liebe zur Demuth und Armuth, welche er zu Clairvaux gelernt und geübt hatte, und starb im J. 1158. An seinem Grabe geschahen

Wunder, weßhalb ihn Henriquez, Saussaius u. A. „heilig", Andere „selig" nennen. Die Boll. stellen ihn unter die Uebergangenen. (II. 574.)

[82]**Stephanus** (12. Febr.), zugenannt Corvinus, ein Franciscanerpriester zu Toro in Spanien, den eine Predigt über das Leiden Christi zur Erkenntniß seiner selbst und der Eitelkeit der Welt brachte, worauf er ein heiligmäßiges Leben führte und im J. 1280 gottselig starb.

[83]**Stephanus** (17. Febr.), von Castiglone, ein Laienbruder aus dem Orden des heil. Franciscus, starb im Rufe der Heiligkeit im Convente zu Campagnano, und steht im Seraph. Martyrol.

[84]**Stephanus** (2. März), der erste Erzbischof von Upsala, vorher Cistercienser-Mönch von Alvastra, bestieg den Hirtenstuhl im J. 1162 und leitete seine Heerde mit Klugheit und Eifer, bis er im Jahre 1185 voll guter Werke selig im Herrn entschlief. Einige zählen ihn zu den „Seligen", Andere zu den „Heiligen"; bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen. Er ruht zu Alvastra. (I. 125.)

[85]**Stephanus** (8. al. 12. März, 20. Dec.), war im 10. Jahrh. Bischof von Toul, und wird von Ferrarius „selig", von Saussaius „heilig" genannt, aber von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt. Er hatte den bischöflichen Stuhl nur ein Jahr (von 994—995) inne. (I. 749.)

[86]**Stephanus** (13. März al. 30. Oct.), zugenannt von Narbonne, zuerst Benedictiner-Abt und später Franciscaner, als welcher er im J. 1242 auf dem Gebiete von Toulouse als Inquisitor von den Ketzern getödtet wurde, steht im frz. Martyrol. mit dem Titel „heilig". Vgl. B. Raymundus[9] (II. 258.)

[87]**Stephanus** (25. März), ein beschuhter Carmelite, mit dem Zunamen vom heil. Franciscus, in der Ordensprovinz Rennes, findet sich im Ordenskataloge ohne weitere Angabe.

[88]**Stephanus** (26. März), zugenannt Paez, aus der Gesellschaft Jesu, starb im J. 1613 im Rufe der Heiligkeit. Dieser berühmte Missionär bekehrte den König David von Aethiopien, der im J. 1529 den römisch-kathol. Glauben zur gesetzlich verordneten Religion in seinem Lande erklärte.

[89]**Stephanus Charil** (26. März), mit dem Zunamen Seraphin, ein Carmelitenpriester, steht im Ordenskataloge. Er war gegen das 16. Jahrh. in der Bretagne geboren. Im J. 1612 legte er die Gelübde ab. Er war ein frommer und unermüdeter Prediger des kathol. Glaubens, für welchen er im J 1639 als Martyrer starb.

[90]**Stephanus** (30. März), zugenannt Rausan, ein zu Glocester im J. 1587 ermordeter Priester.

[91]**Stephanus** (1. Apr.), mit dem Zunamen Malmy, Gründer und erster Abt des Trappistenklosters zu Aiguebelle im Bisthum Valence, war am 4. Sept. 1744 zu Rheims geboren. Nachdem er einige Jahre als Weltpriester in der Seelsorge gearbeitet hatte, trat er im J. 1778 in die Karthause Mont-Dieu, wo er gefährlich erkrankte, weßhalb er das Kloster wieder verlassen mußte und im J. 1781 die Pfarrei Prouilly erhielt, wo er bis zum Ausbruche der Revolution wirkte. Im J. 1791 mußte er sein Vaterland verlassen und hielt sich bis zum J. 1794 zu Brüssel im Dominicanerkloster auf. Als er hörte, daß drei Mönche von La Trappe zu Westmal bei Antwerpen eine Niederlassung gründeten, schloß er sich ihnen an. Der frühere Weltpriester Peter Franz Malmy erhielt von jetzt an den Namen Stephan. Sein Noviziat war sehr bewegt, denn die frommen Väter wurden von einem Lande ins andere vertrieben. So kam er nach Westphalen, Hamburg, Preußen, Weißrußland und in die Schweiz. Im J. 1816 wurde er nach Aiguebelle geschickt, und im J. 1834 zum Abte gewählt. Er blieb als solcher die Zierde des Ordenshauses und starb gottselig im J. 1841 am Palmsonntage, in einem Alter von 86 Jahren (Guerin.)

[92]**Stephanus ab Hungaria** (5. Apr.), aus dem Orden des hl. Franciscus, wurde von den Schismatikern, mit welchen er über den wahren Glauben disputirt hatte, im J. 1288, auf den Karpathen getödtet. Mit ihm starb aus derselben Ursache sein Ordensgenosse Conrad[14] aus Deutschland. (I. 397.)

[93]**Stephanus** (10. April), ein Jesuate, der im J. 1390 zu Citta di Castello in

Umbrien gottselig starb, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 856.)

94Stephanus (10. April), ein Blutzeuge des Franciscanerordens mit dem Zunamen de Barquel, welcher im J. 1569 in seinem Kloster zu Seez sammt allen daselbst befindlichen Religiosen von den Calvinisten des Glaubens wegen ermordet wurde.

95Stephanus Abbas et Ildebrandus Conversus (11. al. 10. Apr.), aus dem Cistercienserorden, wurden von den Albigensern im J. 1209 aus Glaubenshaß getödtet. (II. 2.)

96Stephanus (12. Apr.) a Barguello, ein Minorite, wurde im J. 1568 in der Normandie, weil er katholischer Ordenspriester war, von den Calvinisten ermordet. Vgl. Stephanus94. (II. 65.)

97Stephanus 22. Apr.), von Warasdin, ein ungarischer Minorit, der im J. 1334 zu Saray durch die Tartaren den Martyrtod erlitt, hatte vorher den Glauben verleugnet und war Mahommedaner geworden. Bald aber ergriff ihn bittere Reue. Er legte eine aufrichtige Beichte ab und bekannte sich dann in der Moschee öffentlich wieder zum christlichen Glauben, was zur Folge hatte, daß er sofort ergriffen, und so lange auf alle mögliche Weise gepeiniget wurde, bis er den Geist aufgab. (Hueb.)

98Stephanus (22. Apr.), mit dem Zunamen Kohel, ein Franciscanerpriester, hatte in Kings-County in Irland um das J. 1691 priesterliche Functionen verrichtet, und mußte deßhalb als Martyrer sterben. (Hueb).

99Stephanus III. (26. al 27. Apr.), Papst seit d. J. 752, der von dem Longobarden-Könige Aistulph arg bedrängt, von dem Frankenkönige Pipin aber beschützt und vertheidigt wurde, von welchem er auch die Anfänge des nachmaligen Kirchenstaates erhielt, war fromm und friedliebend, erklärte sich aber gleichwohl mit allem Ernste gegen die Bilderfeinde in Constantinopel, protestirte gegen die Beschlüsse des dortigen Afterconcils vom J. 754 und starb im J. 757. Er steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 474.)

100Stephanus (27. Apr.), ein geborener Franzose, Beichtvater der sel. Camilla Pia zu Carpe in Oberitalien, starb im J. 1484 im Rufe großer Heiligkeit. (III. 475.)

101Stephanus (28. Apr. al. 9. Juli), zugenannt von Langthon, ein Erzbischof von Canterbury, im J. 1207 unter dem Widerspruche des Königs Johann ohne Land vom Papst Innocenz III. ernannt, soll als Verbannter in den Cistercienserorden getreten und zu Pontigny gestorben sein. Er wird bei Henriquez und Bucelin unter die Seligen gezählt. Sein Tod fällt ins J. 1228. Er schrieb die Geschichte seines hl. Vorgängers Thomas Beket und des Königs Richard, einen großen Commentar über die heil. Schrift u. m. A. (III. 546.)

102Stephanus a Renoso (28. Apr.), lebte ums J. 1525 als Laienbruder des Franciscanerordens zu Alexiano in Corsica in dem Rufe eines Wunderthäters.

103Stephanus (29. al. 20. Apr.), von Borda, und sein Genosse Antonius von Belviso, waren Franciscaner zu Brive in Guienne, wo sie im J. 1565 von den Calvinisten grausam ermordet wurden.

104Stephanus (1. Mai), dessen Namen die Boll. im Mart. Taml. fanden, ist bei Kelly übergangen. (I. 3.)

105Stephanus (6. Mai), ein Bischof und Martyrer zu Birka in Schweden, ist der hl. Stephanus24. S. d. (II. 97.)

106Stephanus Metensis (17. Mai), ein Gefährte des hl. Dominicus und strenger Bändiger seines Fleisches, wird von Ordensschriftstellern mit dem Titel „seliger Vater“ aufgeführt. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (IV. 3.)

107Stephanus (19. Mai, al. 18. Juni), Bischof von Lüttich (Leodium) gewählt im J. 903, gest. im J. 920 im Rufe großer Gelehrsamkeit und Tugend, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er war dem gräflichen Geschlechte von Salm entsprossen, und zuerst Priester in Metz, hernach Abt von Lobbes, worauf er Bischof wurde. (IV. 295.)

108Stephanus (20. Mai), ein frommer Capuciner von Verona, lebte und starb gottselig zu Venedig um d. J. 1618. (Hueb.)

109Stephanus (3. Juni), ein Carmelitenpriester in der Ordensprovinz Rennes mit dem Zunamen Cherard, steht im Ordenskataloge.

110Stephanus (4. Juni), ein Mönch von Cassino, der bei Bucelinus als Heiliger

aufgeführt wird. Da in keinem andern Martyrologium des Benedictiner-Ordens seine Verehrung erwähnt wird, haben ihn die Boll. übergangen. (I. 375.)

[111]**Stephanus** (4. Juni), ein frommer Capuciner zu Tours um das J. 1614, findet sich bei Hueber.

[112]**Stephanus** (23. Juni), mit dem Beinamen „von der Engelskönigin", ein Piaristenpriester zu Neapel, starb gottselig im J. 1638.

[113]**Stephanus V.** (6. Juli), ein Papst, den Bucelin am heutigen Tage lobt und einen Heiligen nennt. (II. 250.)

[114]**Stephanus a Conceptione** (14. al. 13. Juli), ein portugiesischer Carmelite, welcher zu Algier von den Mahommedanern wegen des christlichen Glaubens im J. 1222 erdrosselt worden sein soll, findet sich im Ordenskataloge zum 13. Juli mit Jahrzahl 1590. (III. 628.)

[115]**Stephanus** (15. Juli), mit dem Zunamen Zurara, Laienbruder aus der Gesellschaft Jesu aus Biscaja, starb als Martyrer im J. 1570 auf der Ueberfahrt nach Brasilien durch französische Hugenotten.

[116]**Stephanus** (16. Juli), zugenannt von Cortaut, ein Franciscaner, der bei Montbrison in Frankreich im J. 1562 von den Häretikern gemartert und getödtet wurde. S. Johannes[656]. (IV. 122.)

[117]**Stephanus** (22. Juli), zugenannt ab Antiqua Mellatia, war ein Bekenner aus dem Orden des hl. Franciscus zu Cocolani (St. Michael) in Westindien, wo er, als das Kloster im J. 1584 durch ein Erdbeben zusammenstürzte, unter dessen Ruinen begraben wurde. (Hueb.)

[118]**Stephanus** (25. Juli), von Foligno, ein Mönch aus dem Orden des hl. Franciscus in Umbrien, anfänglich aus der Congregation der Observanten, später aber Capuciner, starb in großer Frömmigkeit im J. 1580 zu Spoleto. (VI. 4.)

[119]**Stephanus** (31. Juli), mit dem Zunamen vom hl. Adalbert, ein polnischer, im J. 1727 gestorbener Carmelite, steht im Ordenskataloge.

[120]**Stephanus III. alias II.** (2. Aug.) ein Papst, welchen an diesem Tage Canisius, Wion und Ferrarius verzeichnen. Er wird als ein sehr heiliger Mann gerühmt, der sich um Gott, das Vaterland, seine Mitbürger und um alle Christen Verdienste gesammelt. Gegen die Bilderfeinde und ihre Gräuel sprach er einen furchtbaren Bann aus. Da ihn aber Baronius dem Heiligenverzeichnisse nicht eingereiht hat, und weder zu Rom noch anderswo etwas von seinem Culte bekannt ist, wollten auch die Boll. dem Urtheile der Kirche nicht vorgreifen und führten ihn unter den Uebergangenen auf. S. v. Stephanus[99]. (I. 107.)

[121]**Stephanus** (3. Aug.), ein Anachoret in Aegypten, der aus Libyen gebürtig war und von Witford und mehreren neueren Martyrologen heilig genannt wird, ohne daß in ältern Martyrologien etwas über seinen Cult gefunden werden kann. (I. 197.)

[122]**Stephanus Brulifer** (5. Aug.), ein gelehrter und frommer Franciscaner zu Bearn in der Bretagne, welchem Artur den Titel „selig" beilegt, starb im J. 1484. (II. 2.)

[123]**Stephanus Maconus** (7. Aug.), ein Karthäuser-Mönch, der im 15. Jahrh. durch seine Heiligkeit berühmt war. Ueber seine Canonisation ist jedoch nichts bekannt. (II. 182.)

[124]**Stephanus de Pelsio** (10. Aug.), wurde nach Hueberus in Ungarn des christlichen Gaubens wegen getödtet. (II. 484.)

[125]**Stephanus Regnacus** (21. Aug.), aus dem Minoritenorden, starb im J. 1565 als Martyrer zu Lavaur (Vaurum) in der Languedoc und wird mit dem Titel „selig" angeführt. S. Guilielmus[93]. (IV. 398.)

[126]**Stephanus Maugier** (24. Aug.), Abt und Reformator des Cistercienser Ordens, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 743.)

[127]**Stephanus** (7. al. 8. Sept.), zugenannt Pongratius, wurde im J. 1619 zu Gran von den Häretikern (Calvinisten) getödtet. Weil er katholischer Priester und Jesuite war, peinigte man ihn zuerst mit dreitägiger gänzlicher Kostentziehung, dann spannte man ihn auf die Folter und quälte ihn die ganze Nacht mit ausgesuchten Peinen, bis er an denselben starb. Mit ihm litten Melchior Grodecius, ein Ordensgenosse, und Marcus Crisius, ein Kanoniker von Gran.

[128]**Stephanus** (9. Sept.), ein frommer Trinitarier zu Saragossa, steht im Ordensmenologium.

[129]**Stephanus** (10. Sept.), zugenannt Mangisius, ein Franciscaner-Martyrer zu Auxerre, der im J. 1568 von den Hugenotten ermordet und in die Yonne geworfen wurde.

[130]**Stephanus** (15. Sept.), ein Florentiner aus dem Carmelitenorden, starb im Jahre 1375 zu Famagosta, und steht im Ordenskataloge.

[131]**Stephanus** (17. Sept.), ein Converse des Cistercienserordens zu Clairvaux, der in den Ordensmenologien den Titel „selig" führt, verließ um Gottes willen die Welt und ihre Reichthümer, und starb im Rufe großer Heiligkeit. (V. 466.)

[132]**Stephanus** (22. al. 20. Sept.), ein frommer Carmelite und Bischof von St. David mit dem Zunamen Patrington, starb im J. 1417 zu London, und steht im Ordenskataloge. Er war ein beliebter Prediger und gesuchter Rathgeber. Auch als Schriftsteller that er sich hervor; er schrieb einen Commentar über den Brief an Titus, Predigten, Abhandlungen gegen die Wicleftiten u. m. A.

[133]**Stephanus** (18. Sept.), nach Ferrarius ein Martyrer bei den Marsen. Vgl. Joannes[797]. (V. 756.)

[134]**Stephanus** (2. Oct.), mit dem Zunamen von der Mutter Gottes, ein Carmelite der Provinz Rennes, steht im Ordenskataloge.

[135]**Stephanus Basilidis** (6. Oct.) wird in dem aethiopischen Kalender bei Ludolfus erwähnt. Da er den Boll. nicht hinlänglich bekannt war, setzten sie ihn unter die Uebergangenen. (III. 259.)

[136]**Stephanus** (21. Oct.), ein Martyrer aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi in Ostindien, steht im Seraph. Martyrologium.

[137]**Stephanus** (24. Oct.), von Molina, ein Diener Gottes aus dem Orden des heil. Franciscus von Assisi, war ein geborner Spanier, und trat in der römischen Provinz in den Orden. Nachdem er hier lange Zeit zur Ehre Gottes gelebt hatte, starb er im 86. Lebensjahre zu Nazano im Rufe hoher Vollkommenheit im Jahre 1579.

[138]**Stephanus** (27. Oct.), ein Mönch in Palästina.

[139]**Stephanus** (27. Oct.), ein Laienbruder aus dem Carmelitenorden mit dem Zunamen von der hl. Dreifaltigkeit, steht im Ordenskataloge als der Provinz Rennes zugehörig.

[140]**Stephanus** (28. Oct.), ein Augustiner-Chorherr zu Scopeto bei Florenz, findet sich in unserm hds. H.-L.

[141]**Stephanus** (11. Nov.), ein Martyrer aus dem Franciscanerorden, der sich im J. 1391 mit seinen Genossen Donatus, Nicolaus[101] u. Petrus[506] zu Jerusalem in eine türkische Moschee gewagt und daselbst Christum gepredigt hatte, wurde deßhalb von den ergrimmten Mahommedanern in Stücke gehauen.

[142]**Stephanus et Johannes**[887] (13. Nov.), aus dem Orden des heiligen Benedictus, findet sich im Elenchus.

[143]**Stephanus** (17. Nov. al. 27. Mai), zugenannt Ruizi, ein Carmeliten-Ordenspriester, anfänglich bei St. Anna de Collores, starb im J. 1617 zu Lissabon und steht mit dem Titel „ehrwürdig" im Ordenskataloge. Die Boll. nennen ihn zum 27. Mai (VI. 658) mit dem Beifügen, daß seine Beatification unter Papst Urban VIII. eingeleitet, aber nicht zu Ende geführt wurde, daß er aber von den Portugiesen als Seliger verehrt werde. Man schreibt ihm eine Todtenerweckung zu.

[144]**Stephanus** (18. Nov.), mit dem Zunamen Jamois, also wahrscheinlich Franzose, ein Priester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, wurde im J. 1568 von den Häretikern (Hugenotten) getödtet. Eine Ortsangabe ist im Kataloge der Heiligen und Seligen dieses Ordens nicht enthalten.

[145]**Stephanus** (20. Nov.), ein Einsiedler bei Auxentium. (El.)

[146]**Stephanus** (15. Dec.), Lopez, ein Jesuit aus Portugal, welcher in dem Jahre 1721 bis 1760 als Missionär in Cochinchina gewirkt hatte, wurde auf Befehl des schändlichen Ministers Pombal zu Macao ergriffen und als Gefangener nach Lissabon geschleppt, wo er im J. 1766 als Greis von 74 Jahren gottselig starb.

[147]**Stephanus** (19. Dec.), ein Landmann, litt im J. 1839 zu Tonking für das Evangelium den Tod der Enthauptung.

[148]**Stephanus** (26. Dec.), Benedictiner-Abt zu Paterno (delle Scale) in Sicilien, von welchem Näheres nicht angegeben werden kann, findet sich bei Lechner und im Elenchus.

[149]**Stephanus** (31. Dec.), ein Martyrer in Korea von edler Abkunft, wurde nach seiner Bekehrung Katechet und als solcher ergriffen. Nach vielen Qualen, die er standhaft ertrug, wurde er in einem Alter von 53 Jahren am 31. Dec. 1839 erdrosselt.

[150]**Stephanus Zentrigen,** ein Priester der Gesellschaft Jesu, war zu Raron in der Schweiz (Wallis) im J. 1586 geboren, weihte sich den Studien und trat in den geistlichen Stand. Das Domcapitel von Sitten wählte ihn im J. 1607 zu seinem Titularmitgliede. In den Jahren 1613—1620 war er Pfarrer zu Raron; dann übernahm er die Stadtpfarrei Sitten und zwar zur Zeit einer pestartigen Krankheit, bei welcher er seine unerschöpfliche Liebe zu den Kranken bewies. Im Jahre 1624 trat er voll Eifer für die Ehre Gottes zu Landsberg in das Noviciat des Jesuitenordens. Im J. 1630 finden wir ihn in Trient, in einem Spitale für Pestkranke, dessen Besorgung die Jesuiten übernommen hatten. Der eifrige Diener Gottes übernahm freiwillig mit außerordentlichem Muthe die Leitung des Spitals. Er errichtete sogleich nach seinem Eintritt in das Spital einen Altar, auf dem er die heil. Messe las, und von dem aus er Ermahnungs- und Trostreden an die Kranken hielt; er versah ohne Aufschub jeden Neueintretenden mit den heiligen Sacramenten der Kirche, tröstete sie, linderte ihr Elend, stand den Sterbenden bei und trug Sorge für die Beerdigung der Gestorbenen. Schon nach 10tägigem Aufenthalte ward auch er angesteckt, aber das gemeinschaftliche Gebet der Gesunden wie der Kranken erflehte ihm die Genesung. Wie ein Engel des Trostes erschien er wieder segnend und tröstend im Spitale, bis die Seuche aufhörte. Im J. 1538 wurde er bei einer abermaligen Seuche, wo er sich mit dem gleichen Eifer der Pflege der Kranken widmete, zum zweiten Male angesteckt. Als man ihm seine Auflösung ankündigte, stimmte er frohen Muthes das Te Deum an, empfing die hl. Sterbsacramente, und ließ sich das tridentinische Glaubensbekenntniß vorlesen; seine Hand auf das Buch legend, sprach er: „In diesem Glauben will ich sterben." Er bat alle Anwesenden um Verzeihung, und verschied ganz sanft im Herrn. Allgemein betrauert, wurde er zum Beweise der Verehrung und Dankbarkeit in der Kirche St Maria Maggiore begraben. (Burg II. 234.)

Steppo (30. al. 31. Mai), ein Priester und Beichtvater im Cistercienser-Frauenkloster im Monte Salvatoris, an dessen Grabe viele Wunder geschehen sein sollen, ist uns im Uebrigen unbekannt. (VII. 234.)

[1]**S. Stercatius** (24. Juli), ein Martyrer zu Sebaste um das J. 303. S. S. Theozonus. (V. 534.)

[2]**S. Stercatius** (24. Juli), ein Martyrer zu Merida in Spanien. S. S. Victor. (V. 535.)

S. Stercita (8. Mai), eine Martyrin zu Byzanz. S. S. Agathius. (II. 291.

S. Stercola (28. Febr.), eine zweifelhafte Martyrin, von welcher nur der Name bekannt ist. S. S. Nicophorus. (III. 724.)

[1]**S. Stercorius** (21. Juli), angeblich Martyrer in Africa. S. S. Victor. (V. 163).

[2]**S. S. Stercorius, Clemens**[12] **u. Julianus**[69] (25. Juli), Martyrer, welche nur dem Namen nach bekannt sind und im Mart. Hieron. vorkommen. (VI. 166.)

S. Sternanus (8. al. 11. März), Abt und Bekenner, ist derselbe wie Sennanus. S. d.

S. Sterteus (22. Juli), ein Martyrer zu Antiochia, ist im Uebrigen unbekannt. S. S. Cyrillus[26]. (V. 235.)

S. Stertia (21. Juni), angeblich eine Martyrin, deren Namen verschiedene Varianten aufweist, ist gleichfalls im Uebrigen unbekannt. S. S. Hiperelus. (IV. 73.)

S. Stertio (21. Juli), ein Martyrer in Africa, ist vielleicht derselbe wie Stercorius[1]. Vgl. Helias[11]. (V. 115.)

B. Stilla, V. (19. al. 15. Juli). Von dieser stillen Seligen oder seligen **Stilla** sind nur wenige Nachrichten auf uns gekommen. Sie war eine Tochter des Grafen Zelchus von Arenberg im Nordgau. Ihre Brüder Konrad und Rapoto stifteten im J. 1132 das Cistercienserkloster Heilsbronn. Um diese Zeit wird sie also gelebt haben. Obwohl es ihr an zeitlichen Gütern nicht fehlte, gab sie dem frommen und demüthigen, in Christo verborgenen Leben vor den Ehren und Freuden der Welt den Vorzug und leitete, wie die Legende hervorhebt, auch ihre Dienerin hiezu an. Es lag in ihrer

Absicht, auf dem ihrer väterlichen Burg gegenüber liegenden Hügel ein Kirchlein nebst Kloster zu erbauen. Bald nach Vollendung des Kirchleins starb sie. Da der Ort später Marienburg genannt wurde wird auch das Kirchlein der Mutter Gottes gewidmet worden sein, wenn es auch Einige St. Peterskirchlein heißen. Hier befindet sich ihre viel besuchte, von Wundern begnadigte Grabstätte. Bischof Reimbotto (vom J. 1279 bis 1297) von Eichstädt, auch Reinbold von Mylenhart genannt, hat ihr zu Ehren daselbst einen Altar geweiht. Das dabei befindliche Kloster kam erst im Jahr 1482 durch den Bischof Wilhelm von Eichstädt zu Stande und blieb bis zur Säcularisationszeit eine Stätte der Andacht und selbstgewählten Abtödtung zu Ehren des Heilandes. Die Wallfahrt zum Grabe der Seligen, sogar von Seite solcher, deren Ahnen von der kathol. Kirche abgefallen sind, besteht noch fort. Auf Bildern ist sie (unrichtig) als Klosterfrau, in der einen Hand eine Lilie, in der andern eine Kirche dargestellt. (IV. 656–663.)

S. **Stillo** (7. Jan.), ein Mönch zu Solignac (Solenniacum), steht im Mart. des sel. Canisius. Im frz. Martyrol. heißt er Tillo. S. d.

S. **Stolbrandus** (4. März al. 20 Aug.), ein Bischof und Martyrer auf der Insel Maja bei Schottland um das J. 870. Seine Uebertragung steht zum 2. Jan. in den Martyrologien. S. S. Adrianus[5]. (I 326.)

S. **Stoppius** (14. Febr.), ein Martyrer, welcher mit dem hl. Ammon[7] genannt wird. S. d. (II. 747.)

S. **Storocinus** (5. Sept.), Soldat und Martyrer zu Ostia. S. S. Censurinus. (II. 518.)

[1]S. **Stracteus** (18. Juli), ein Martyrer, Sohn der hl. Symphorosa. S. d. (IV. 350.)

[2]S. **Stracteus** (28. Sept.), ein Martyrer, von welchem uns nur der Name bekannt ist.

Straphanus (Stephanus) (23. Mai), von Cluain-More steht im Mart. Taml. (V. 234.)

S. **Strategius** (19. Aug.), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Eutychianus[4]. (III. 730.)

S. **Strategus** (3. Juli), ein Martyrer zu Constantinopel (Tarsus?). S. S. Euphemia[6]. (I. 637.)

[1]S. **Straton** (8. Juli), ein Martyrer zu Heraclea. S. S. Johannes[96]. (II. 579.)

[2]S. **Straton** et **Soc. M. M.** (17. al. 15. Aug.). Der hl. Straton litt mit seinen Gefährten **Philippus**[28] u. **Eutychianus**, denen von Einigen auch ein **Cyprianus** beigefügt wird, den Feuertod zu Nicomedia in Bithynien, vielleicht um das J. 303. (III. 418.)

[3]S. **Straton** (24. Aug), Martyrer zu Philippopolis, wird zu den Leidensgenossen des hl. Severus[28] gezählt. S. d. (IV. 741.)

[4]S. **Straton** (9. Sept.), ein Martyrer, welcher nach dem Berichte der griech. Menäen an zwei umgebogene Bäume gebunden und so mitten entzwei gerissen wurde, ist im Uebrigen unbekannt. (III. 365.)

[5]S. **Straton** (12. Sept.), ein sonst unbekannter Martyrer zu Alexandria. (Mg.)

[1]S. **Stratonica** (13. März), wird als Martyrin in Aethiopien angegeben.

[2]S. S. **Stratonica et Seleucus**[11], **M. M.** (16. März). Die hhl. Stratonica und Seleucus litten im J. 297 zu Cyzicus in Mysien am Hellespont für den Glauben. Die Zeit ihres Leidens fällt in die Verfolgung des Kaisers Maximilianus (nicht Numerianus). Die hl. Stratonica war die Tochter eines der vornehmsten Bürger der Stadt, und wurde von dem Heldenmuthe der Christen, die für ihren Glauben so geduldig litten und starben, so ergriffen, daß sie sich bekehrte. Die über ihre Bekehrung und ihre Leiden noch vorhandenen ächten Acten erzählen nämlich, daß die Christen, ehe sie den Todesstreich empfingen, mit großer Heiterkeit von einander Abschied nahmen, sich mit dem Kreuze bezeichneten und dann unter Aussprechung des Namens Jesu und mit dem Rufe: „Unser Herr stehe mir bei“, die Seele aushauchten. Voll Verwunderung sah und hörte sie dieß und sprach: „Welche Hoffnung haben doch diese Christen, daß sie mit Frohlocken zum Tode eilen wie Hungrige zur Mahlzeit? Wer ist dieser Jesus, den sie so dringend anrufen?“ Ihre Seele brannte vor Verlangen, darüber belehrt zu werden. Als die heil. Jungfrau so redete, befand sich ein christlicher Jüngling

in der Nähe, der sich aus Furcht vor der Verfolgung verborgen gehalten hatte. Er hörte ihre Fragen und trat, alle Furcht bei Seite legend, hinzu, um ihr die wahre Lehre Christi zu verkünden. „Es gibt noch ein anderes Leben", sprach er, „und ein Königreich im Himmel. Dieß erben diejenigen, welche diese Peinen aushalten. Sie kommen nach ihrem Martertode in den Himmel und erben das unvergängliche Reich." Kaum hatte sie diese Worte vernommen, so erglühte auch ihr Geist; sie sprach zu ihm: „O könnte auch ich die Herrlichkeit, von welcher du geredet hast, sehen!" Der Jüngling erwiederte: „Wenn du an unsern Herrn Jesus Christus glaubst, der zur Erlösung der Menschen am Kreuze gestorben ist, so wird Er alsbald sein Licht in deinem Geiste leuchten lassen, und dir die Herrlichkeit jener Welt zeigen." Die Heilige antwortete: „Wie, wenn ich die nämlichen Worte ausspreche, welche diese Christen in der Todesstunde sagen, erscheint mir dann jene Herrlichkeit oben im Himmel?" Der Jüngling wiederholte: „Wenn du dem Götzendienste entsagst, und von deinem ganzen Herzen den Einen Gott bekennst, der Himmel und Erde erschaffen hat, so wird Er dich alsbald die unsichtbare Herrlichkeit der unsichtbaren Welt sehen lassen." Indessen wunderte sich ihr Gefolge, daß sie mit einem Fremdlinge redete, während sie sonst wegen der Würde ihres Vaters nicht einmal die Ersten der Stadt eines Wortes würdigte. Aber ihr Geist fing bereits an, sich Christo zu nähern. Freudigen Erstaunens erhob sie sich von ihrem Stuhle, blickte zum Himmel, bezeichnete, wie sie es bei den heil. Martyrern gesehen hatte, ihre Stirne mit dem Kreuze, und sprach laut: „Unser Herr Jesus Christus! Du wahrer Gott der Christen, öffne mir doch die Augen, daß ich das herrliche Licht jener unsichtbaren Welt sehen kann! Errette mein Leben vom Verderben, zeige mir deine Wahrheit, erbarme dich meiner in dieser Stunde!" Und, o Wunder! während sie so betete, öffnete sich der Himmel und sie sah ein Licht voll großer Herrlichkeit wie eine Säule herabschweben vom Himmel und über den Leibern der Heiligen, die auf dem Gerichtsplatze lagen, stille stehen. Auch sah sie, wie die Seelen der Hingerichteten in den Himmel fuhren Bei diesem Anblicke ergriff sie freudiges Leben, Verwirrung und Erstaunen. Sie verließ ihren Platz, eilte auf die Richtstätte, drang durch die Volksmenge, warf sich auf die Leiber der heil. Martyrer und rief weinend mit lauter Stimme: „Unser Herr Jesus Christus, gib mir die Gnade, daß ich um deines Namens willen mit diesen Getödteten vereiniget werde und daß mein Blut sich mit dem ihrigen vermische." Da eilte ihr Vater, welchem man von der unerhörten That seiner Tochter Nachricht gegeben hatte, mit zerrissenem Gewande herbei, laut klagend über die Schande, die seine Tochter ihm angethan habe. Der Richter übergab sie ihm. Der Vater führte sie mit ihrem vom Blute der Martyrer gerötheten Kleide, und fast erstickend vor Weinen, nach Hause. Die Sonne ging eben unter. Man brachte ihr das Abendessen, aber sie rührte nichts an. Die ganze Nacht hindurch flehte sie mit ausgestreckten Händen: „Herr Jesus Christus, ich bin durch deine Gnade gläubig geworden, entferne dich nicht mehr von mir!" Um Mitternacht hatte sie eine Erscheinung, welche sie also anredete: „Fürchte nicht die Peinen, welche über dich kommen werden, denn du wirst die Siegeskrone erlangen und gewürdigt werden des Antheils der Heiligen im Lichte." Kaum war es Tag geworden, als schon der Vater weinend in ihr Gemach trat. Auch er hatte nicht geschlafen vor lauter Betrübniß. Er traf die Tochter im Gebete auf den Knieen. Meine Tochter, sprach er, ich bitte dich, bringe meine grauen Haare nicht mit Schande ins Grab. Erkläre dich, was du thun willst. Meine Seele ist deinetwegen in ein Meer von Betrübniß versunken. Sie antwortete: „Wie gerne vollzöge ich in Allem deinen Willen! Aber du mußt deinen Irrthümern entsagen und die stummen Götzen verlassen, um den Einen und lebendigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, anzubeten." Der Vater: Wie? du meinst also, es sei erlaubt, den Göttern zu entsagen, welche selbst die Kaiser anbeten, und an ihre Stelle einen Menschen setzen, welchen die Juden zu Jerusalem gekreuziget haben? „Ja," gab sie zur Antwort, „eben diesen Jesus, der sich zu Jerusalem kreuzigen ließ zum Heile unserer Seelen, bekenne ich und bete Ihn an! Nichts soll mich von

seiner Liebe scheiden. Für seinen Namen ertrage ich Alles. Mit Freuden gebe ich für ihn meinen Leib dem Feuer preis und den eisernen Kämmen und allen Qualen, meine Seele aber empfehle ich in seine Hände." Als der Vater dieß gehört hatte, knirschte er vor Wuth und überlieferte die ungehorsame Tochter dem Stadtpräfecten Julius. Auf dem Wege zum Richtplatze gelang es ihr, auch ihren Bräutigam Seleucus für den Glauben zu gewinnen. Eine siebentägige Bedenkzeit, die ihnen gelassen wurde, hatte nur die Folge, sie noch mehr in ihrem Vorsatze, für Jesus Alles zu leiden, zu kräftigen. Man darf annehmen, daß sie Gelegenheit zum christlichen Unterricht erhielt und getauft wurde. Wenigstens setzen ihre spätern actenmäßigen Antworten einen solchen Unterricht voraus. Unter Anderm sprach nämlich der Richter zu **Stratonica**: Du hast die Schriften der Christen nie gelesen, wie ist es möglich, daß du Stellen aus ihnen anführest? worauf sie antwortete: „In den heiligen Schriften der Christen heißt es: In den letzten Tagen werde ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch und euere Söhne und Töchter werden prophezeien." Bald hernach führt sie Worte Christi und der Psalmen an, und zeigt überhaupt eine große Kenntniß der Heilswahrheiten. Dieselbe kann aber, wie Einige annehmen, auch eine übernatürlich eingegossene gewesen sein. Ihr Martyrium war nicht blos äußerst schmerzlich, sondern auch ebenso wunderbar. Diese Neubekehrten ertrugen alle Peinen mit unüberwindlicher Geduld. Ihre Wunden tödteten sie nicht, sondern verherrlichten nur die Macht Christi, für dessen Namen sie alle erdenklichen Qualen glorreich überstanden. Zuletzt gefiel es dem Richter, sie zum Verbrennungstode zu verurtheilen. Die „Acten" erzählen: „Die Schergen banden sie sogleich mit Ketten und stellten sie zwischen die Holzstöße. Als sie nun dieselben anzünden wollten, öffnete sich der Himmel, es erfolgte ein starkes Erdbeben, und Feuer fuhr hernieder wie bei heftigem Blitzen, entzündete das Holz und verbrannte die Schergen und alle näher Stehenden. Die Uebrigen sahen, wie das Feuer über den Häuptern der Martyrer Christi zusammenschlug und rings um sie her loderte gleich den Wogen des Meeres; die Heiligen aber waren mitten in Flammen wie die Fische im klaren Wasser, ihre Ketten waren gelöst, und sie gingen umher und sangen das Lob Gottes. Zuletzt sammelte sich das Feuer und bildete eine Art Zelt; es erschienen zwei Engel mit weißen feurigen Gewändern in den Händen, welche sie beschattend über die Martyrer ausbreiteten. Von 3 bis 9 Uhr des Tages konnte die ganze Stadt dieses außerordentliche Schauspiel erblicken. Viele wurden gläubig, da sie die Heiligen unverletzt stehen sahen, leuchtend gleich den Strahlen der Sonne und von Lichtströmen herrlich verklärt." Der Richter selbst war voll Erstaunen und berichtete die Begebenheit dem Kaiser. Von diesem erging der Befehl, die beiden Blutzeugen Christi enthaupten zu lassen. Sie vollendeten beide mit dem Rufe: „Herr Jesus Christus, nimm meinen Geist auf!" Ihre Leichname wurden von den Christen einbalsamirt, in Seide eingewickelt und ehrfurchtsvoll in einem Sarge bestattet.
(Assemani-Zingerle II. 54—109.)

[1]**S. S. Stratonicus et Soc. M. M.** (2. Jan.). Der heilige **Stratonicus** ist ein Martyrer, welcher im Martyrol. des hl. Hieronymus mit seinen Gefährten **Macarius**[2], **Albanus**, **Saturus**[1] und **Possessor**[1] ohne nähere Bezeichnung angeführt ist. Ihre Leidensstätte soll Antiochia sein. Näheres ist unbekannt.
(I. 82.)

[2]**S. Stratonicus** (13. Jan.), ein Martyrer zu Singidunum in Ober-Mösien, was Einige für das heutige Zenderin in Serbien, Andere für Belgrad halten. Er wurde mit dreieckartigen Ruthen auf den Bauch geschlagen. S. auch S. Hermylus[1].
(I. 768.).

[3]**S. Stratonicus** (4. März), ein Martyrer zu Ptolemais in Phönicien um das Jahr 273. S. S. Codratus[1].
(I. 309.)

[4]**S. Stratonicus** (24. Juli), ein Martyrer in Sicilien. S. S. Cleonicus[2].
(V. 494.)

[5]**S. Stratonicus** (17. Aug.), ein Gefährte des hl. Paulus[94] von Ptolemais. S. d.
(III. 446.)

[6]**S. Stratonicus** (28. Dec. al. 30. Sept.), ein Martyrer, welcher nach den griech. Menäen (30. Sept.) sein Leben durch Enthauptung endigte, steht im Mart. Rom.

S. S. Strator et **Soc. M. M.** (5. Juli). Die hhl. Martyrer **Strator**, **Theodolus**, **Merona**, **Marina**[11] (Marinus), **Rodosia**, **Magrinus**, **Secundinus**[18], **Thomus** (Theonus) und **Sodera** (Sodepha) litten zu Tomi in Scythien. Näheres ist unbekannt. (II. 223.)

S. Stremonius (1. Nov.), Bischof in Auvergne.

Strichalpus (5. Juni), ein angeblicher Leidensgenosse des hl. Bonifacius.

S. Stridon (2. Jan.), Bischof und Bekenner, findet sich im deutschen Martyrol. des sel. Canisius.

S. Stria (24. Mai), eine Martyrin aus oder in Syrien. S. S. Zoelus. (V. 282.)

Stupa (17. Mai), ein Tertiarier aus dem Orden des hl. Franciscus in Umbrien, dem Prophetengabe zugeschrieben wurde, findet sich bei Hueber zum Jahre 1377.

S. Stupur (16. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Maximus[14]. (II. 864.)

S. Sturmius, Abb. (17. Dec. al. 19. Apr.). Die Lebensgeschichte dieses heil. Abtes ist durch seinen Schüler und dritten Nachfolger Eigil verfaßt worden. Er ist großentheils selbst Zeuge seines Lebens und Wirkens gewesen und verdient deßhalb unbedingten Glauben. Er verordnete, daß seine Aufzeichnung alle Jahre am 17. Dec. bei der Mahlzeit vorgelesen werde. Im Drucke ist dieselbe zuerst von Brower (sidera) nach einer Bamberger Hdſ., dann von Mabillon und Surius und in neuester Zeit von Pertz (mon. II. scr 365—377), Strunck, Giefers und Migne herausgegeben worden. Eine Uebersetzung ins Deutsche ist zu Berlin im J 1863 von Arndt geliefert worden. Als vorzügliche Bearbeitungen müssen die von Kayser (Paderborn, 1868), der die lang vernachlässigte Verehrung des Heiligen in der Paderborner-Diöcese neu angeregt hat und Rick (Fulda, 1865) hervorgehoben werden. Auch die Biographien von Raberus, Schannat, Bruns, Jocham, Stabell u. A. sind besonders zu erwähnen. Alle diese sagen übereinstimmend, daß der heil. **Sturmius**, eigentlich Sturm, (Sturmi, Stormi, Styrme, Sturmus), von edlen, wenigstens ehrbaren Eltern in Noricum (Nordgau) stammte. Andere bezeichnen mit großer Sicherheit Bayern (Bojoarien) als sein Vaterland. Wenn das jetzige Bayern gemeint ist, wie Kampschulte ausdrücklich hervorhebt (K.-P. S. 76), so ist dagegen nichts zu erinnern. Eine Ortsbezeichnung ist bei dem Schweigen aller Urkunden hierüber nicht möglich. Sein Geburtsjahr fällt zwischen die Jahre 710 und 715. Als der hl. Bonifacius um d. J. 735 den Nordgau (die Gegend um Nürnberg) bereiste, gewann er den wohl gestalteten, hoch begabten, damals beiläufig 23 Jahre zählenden Jüngling als Schüler. Eltern und Verwandte sahen ihn mit großem Schmerze scheiden, wenn auch, wie nicht zu bezweifeln, ihre Einwilligung nicht gefehlt hat. Wir schließen hieraus auf die großen Erfolge auch dieser zweiten Missionsreise des Apostels der Deutschen im südlichen Deutschland. Von jetzt an finden wir den hoffnungsvollen Jüngling in Fritzlar (Friedenslehre, -Stätte) in Hessen, wo er das Noviziat durchmachte und den Studien oblag. Das Kloster daselbst war im Jahre 732 durch den heil. Bonifacius gegründet worden. Zur Zeit als der heil. **Sturmius** eintrat, stand es unter der umsichtigen und einsichtsvollen Leitung des hl. Abtes und Priesters Wigbert. Den Hauptgegenstand des Unterrichtes bildete die heil. Schrift, hauptsächlich die Psalmen, die vier Evangelien und das neue Testament überhaupt. Der lern- und heilsbegierige Jüngling lernte vieles davon auswendig. Hiedurch erhielt er eine gründliche Kenntniß der Geheimnisse und Wahrheiten des kathol. Glaubens, die er zugleich mit vollem Herzen erfaßte und in seinem Wandel zu bethätigen suchte. Sein Benehmen war voll edeln Anstandes, sein Wandel ohne Tadel. Sein freundliches, heiteres, lebhaftes Wesen, gemäßiget durch Demuth und Sanftmuth, gewann ihm die Zuneigung und Liebe der Lehrer und der Schüler. Nachdem er das vorschriftsmäßige Alter erreicht hatte, wurde er, etwa im J. 740, Priester. Die Worte des Propheten: „Diejenigen, welche Viele unterrichten zur Gerechtigkeit, werden ewiglich glänzen wie die Sterne des Himmels", trieben ihn an, in der ganzen Gegend ringsum (circumquaque) das Wort Gottes zu verkünden. Er bekräftigte seine Predigt nicht bloß durch sein Beispiel, sondern er that auch durch besondere ihm verliehene Gnadengaben sehr viele Wunder (sacrae

etiam virtutes per divina Sancti Spiritus charismata fiebant ab eo plurimae). Es wichen auf sein Gebet die unreinen Geister, und viele Kranke wurden durch die Auflegung seiner Hände gesund. Nach drei Jahren gesegneter Wirksamkeit begab er sich mit zwei Genossen, unter Einwilligung des hl. Bonifacius, in die Einöde von Buchonia, d. i. in die ungeheure Waldstrecke, die sich damals noch zwischen Oberlahn und Saale, der Werra und dem Mittelmain hinzog, um dem beschaulichen Leben zu obliegen, und eine neue Niederlassung für seinen Orden zu begründen. Sie kamen nach mehrtägiger Wanderung nach Hersfeld (Herolfisfeld*), das Feld des Herolf oder Heerwolf) an der Fulda, wo sie kleine Hütten aus Holz errichteten, die sie mit Baumrinden zudeckten. Hier blieben sie geraume Zeit (tempus non modicum), wenigstens während des ganzen Frühjahres 743 in Gebet und geistlichen Uebungen. Der heil. Bonifazius aber fand den Ort für eine Niederlassung nicht geeignet, sondern rieth den Eremiten — als solche bezeichnete er sie jetzt, — einen Ort zu suchen, welcher den feindlichen Ueberfällen der noch heidnischen Sachsen weniger ausgesetzt wäre. Der heil. Sturmius begab sich also zum zweiten Male auf die Reise in die Einöde. Er ruderte mit seinen Gefährten den Fuldafluß herauf, wobei sie oft das Fahrzeug verließen, ob sie nicht den Platz fänden, der ihnen vom Herrn bestimmt sei. Sie kamen bis an die Stelle, wo das Lüderflüßchen in die Fulda mündet (jetzt Lüdermünd), nachdem sie vorher sich am Roden bach (Rohenbach, jetzt Rombach) umgesehen hatten, fanden aber auch hier die passende Stelle nicht, und kehrten unverrichteter Dinge nach Hersfeld zurück. Hier überraschte sie ein Bote des hl. Bonifacius mit der Weisung, daß Sturmius baldthunlichst zu ihm komme. Schon am folgenden Tage machte sich dieser auf den Weg, und begab sich über (Groß-) Seelenheim nach Fritzlar, wo der hl. Bonifacius neuerdings zu ihm sagte: „In jener Einöde liegt aber dennoch ein Ort, den Gott zum Wohnsitze bereit hält, und Er wird ihn euch zeigen, sobald es sein Wille ist; darum höre nicht auf, ihn zu suchen, und sei fest überzeugt, daß du ihn findest.“ Nochmals ging also der Heilige von Hersfeld aus, dießmal zu Land, auf einem Esel reitend, durch unbewohnte und waldige Gegenden, sich einen Wohnsitz zu suchen. Wann ihn die Nacht überraschte, machte er eine Verzäunung, damit sein Thier vor den Anfällen der wilden Thiere sicher sei, er selbst aber legte sich, nichts fürchtend, auf den Boden zur Ruhe nieder, nachdem er sich im Namen Gottes das Zeichen des Kreuzes auf die Stirne gedrückt und gesegnet hatte. Den Tag über betete er ununterbrochen Psalmen, am öftesten wohl solche, die vom Schutze Gottes handeln, dessen die Frommen sich erfreuen. Auf dieser Wanderschaft kam er an die Straße, die von Thüringen nach Mainz führte, gerade wo sie über die Fulda ging (bei dem jetzigen darmstädtischen Dorfe Hennen). Hier traf er eine Menge Badende, die ihn zwar fragten, was er wolle, aber gleichwohl unbeschadet ziehen ließen. So kam er nach Ortessueca, wo die Ginsel (Gysilibacha) in die Fulda fließt. Hier schickte ihm Gott einen Führer aus der Wetterau (Widebereica), der ihn über Eichloch (Aichlocus) nach Bronzell und an den Kretzbach (Grezibach) wies, von wo er endlich an den Ort gelangte, wo jetzt die Domkirche von Fulda sich erhebt. Er segnete denselben, bezeichnete sich ihn sorgfältig, und zog dann hocherfreut nach Hersfeld zurück. Nachdem er die Brüder von dem glücklichen Funde benachrichtigt hatte, begab er sich nach Seelenheim, um auch dem heil. Bonifacius diese Nachricht zu überbingen. Doch konnten sie von dem gewählten Platze nicht Besitz ergreifen, ehe ihnen derselbe förmlich als Eigenthum zugewiesen war. Das hatte aber keine Schwierigkeit. Nachdem der hl. Bonifacius die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß dieser Ort der ihm von Gott zubereitete sei, ließ er die Brüder einstweilen in Chrichlar (Trihlar, bis jetzt nicht aufgefunden) Wohnung nahmen, und reiste dann zu dem Hausmaier Carlmann, um sich den gefundenen Ort zum Geschenke zu erbitten. Der Fürst gab sogleich 4000 Schritt ins Gevierte für Gott als Eigenthum. Am 12. März d. J. 744 wurde der Klosterbau unter Psalmengesang und Gebet in

*) Andere Namen sind: Hairulvisfelt Herilulsfelt, Heresfeld.

Angriff genommen. Schon nach zwei Monate nahm der hl. Bonifacius Einsicht von demselben. Sieben Benedictiner bezogen unter Führung des hl. Sturmius die neue Ansiedelung. Nach vier Jahren war Alles fertig. Man befolgte die Regel des heil. Benedictus in ihrer ursprünglichen Strenge, aß nie Fleisch und trank nie Wein, sondern nur Bier und Wasser. Was noch fehlte, suchte der heil. Sturmius nach den Mustern zu ergänzen, welche er in den Klöstern Italiens, namentlich auf Monte Cassino, gesehen hatte. Er war nämlich zu diesem Zwecke im J. 747 mit zwei Ordensbrüdern vom hl. Bonifacius dahin gesendet worden. Ueber seine Beobachtungen machte er schriftliche Notizen, welche er später zu einem geordneten Ganzen sammelte. So bewährte er durchweg seine Gottesfurcht, seinen Gehorsam, seinen Eifer für die Ausbreitung des Ordenslebens. Je frömmer und abgetödteter der Missionär, desto gesegneter sein Wirken. Es war eine Ansiedelung für Missionäre gewonnen, welche den sächsischen Brüdern nahe und doch vor plötzlichen Ueberfällen sicher war, und durch seine Lage zugleich hinreichende Verbindung mit der Bischofsstadt Mainz darbot. Die Benedictiner wollten nicht blos predigen, sondern mehr noch durch ihre Gebete und durch das Beispiel eines frommen, der Welt abgestorbenen Lebens die Herzen der Heiden für den göttlichen Heiland gewinnen. Das Kloster wurde monasterium S. Salvatoris in Silva Buchonia genannt. Deßhalb wurde auch der erste Altar zu Fulda zur Ehre des Erlösers, der Mutter Gottes und der zwölf Apostel geweiht. Der heil. Sturmius erkrankte aber auf der Rückreise von Rom zu Kitzingen (apud Chitzzinga monasterium), und mußte vier Wochen daselbst bleiben. Nach seiner Genesung begab er sich zum hl. Bonifacius und berichtete, wie viel Treffliches und Schönes er in den Klöstern Italiens gesehen hätte. Dieser aber ermahnte ihn, nach jenen Vorbildern das Ordensleben in Fulda einzurichten. Der hl. Abt vollzog nach Kräften diesen Auftrag. Unablässig übte, lehrte und erklärte er die Regel des heil. Benedictus und goß durch sein erhabenes Beispiel Wärme und Eifer zur Befolgung derselben in die Herzen seiner Schüler, die ihn zärtlich wie ihren Vater liebten (amabilis omnibus in monasterio ministerium suum studiosissime exercuit, prius semper sanctitatis exemplum proponens caeteris, quae verbis docuit, factis ante monstrabat). Der Ruf des Klosters nahm mit jedem Tage zu; es wuchs unter Gottes sichtbarem Segen innerlich und äußerlich immer mehr empor. Die Mönche waren arm und lebten nur vom Ertrage ihrer Arbeit. Sie hatten keinerlei Dienstleute wie sie auch keine Leibeigenen besitzen durften, und geriethen durch den Zuwachs der Novizen nicht selten in fühlbaren Mangel. Aber sie unterzogen sich um Gottes willen gerne den anstrengendsten Arbeiten. „Wie einst der hl. Zimmermann," heißt es bei Rick, S. 28, „bald den Gottmenschen auf seinen Armen trug, bald das Bauholz bearbeitete, so führten dieselbe Hände, die das hl. Opfer am Altare verrichteten, auch den Hobel und das Zimmermannsbeil." Wie sehr der hl. Bonifacius diese Stiftung liebte, bewies er auch dadurch, daß er dem heil. Sturmius die Stelle zeigte, wo er hier begraben sein wollte. Trauer und Freude zugleich erfüllten das Herz des treuen Schülers, als er im J. 755 diesen letzten Willen erfüllen mußte. Zu Mainz stieß die Abführung der Leiche auf dieselben Schwierigkeiten, wie früher in Utrecht. Doch wurden dieselben durch eine Erscheinung des hl. Bonifacius selbst beseitigt. Hiedurch nahm Fulda einen noch größern Aufschwung, der zuletzt selbst dem heil. Erzbischofe Lullus[1] bedenklich wurde, weil er mit der Zeit das Ansehen und den Einfluß der Mainzer Mutterkirche schädigen mußte. Dieß war ohne Zweifel der eigentliche und wahre Grund der nachfolgenden schweren Zerwürfnisse, die für beide — für den Bischof nicht minder wie für den Abt — die Ursache großer Leiden wurden. Es ist unzweifelhaft, daß der heil. Bonifacius, um der neuen Stiftung eine möglichst große Unabhängigkeit zu sichern, bei dem Papste Zacharias das Ansuchen gestellt hatte, daß das Kloster sowohl der bischöflichen Gerichtsbarkeit entzogen, als auch mit dem Rechte der Selbstverwaltung seines weltlichen Besitzthums betraut werde, und daß dieses Vorrecht dem Kloster wirklich von Papst Zacharias verliehen und vom Könige Pipin genehmiget wurde. Die letzte Urkunde ist im Originale

noch vorhanden. Das auf das Pergament geheftete Siegel des Königs (Nick, S. 97) in dunkelm Wachse zeigt das Brustbild des Königs. Er ist dargestellt mit mäßigem Barte und der Krone. Die Umschrift lautet: „Christus schütze den König der Franken." Der hl. Sturmius hatte angeblich (die Aechtheit der betreffenden Urkunde ist bestritten) von Papst Stephan III. sich eine neue Bestätigung dieses Vorrechtes erworben. Ebenso gewiß ist andererseits, daß der hl. Bonifacius diese Gunst von dem Papste Zacharias für das Kloster als Erzbischof von Mainz erlangt hatte, weßhalb sein Nachfolger, der hl. Lullus, sich auch in dieser Beziehung als seinen Erben ansah. Hatte doch der hl. Bonifacius sich selbst vor seiner Abreise nach Friesland in diesem Sinne ausgesprochen, und die Hoffnung geäußert, daß die Mönche überhaupt an ihm einen würdigen Vorsteher finden würden, und deßhalb ihm ausdrücklich die Fürsorge für das Kloster und die Vollendung der Klosterkirche übertragen. Er hatte also nicht blos das allgemein geltende kirchliche Recht, sondern auch eine sichere Auslegung, wie die dem Kloster zugewiesenen Privilegien zu verstehen seien, für sich. Der König selbst hatte dieselben, wie das nachfolgende gegen den hl. Sturmius lautende Urtheil bewies, in keinem andern Sinne verstanden. (Man vgl. hieher auch Bd. III. S. 958.) Vielleicht wäre der Zwiespalt friedlich beigelegt worden, wenn nicht sowohl zu Mainz als zu Fulda sich Männer gefunden hätten, welche den Streit schürten. Zu Fulda hieß es: „Es ist dem Lullus der Ruf des Abtes von Fulda zuwider und was er thut, geschieht aus Neid gegen ihn." Dagegen sagte man in Mainz: „Allerdings ist der Abt ein ausgezeichnetes Talent und ein heiliger Mann, aber seine Gemüthsart ist heftig und unbändig." Als nun im Kloster selbst sich drei falsche Brüder fanden, welche ihn feindseliger Gesinnung gegen den König beschuldigten, wurde er an den Hof geladen und verhört. Er nahm die wahrscheinlich ganz allgemein gehaltenen (crimen nescio quod de inimicitia regis objicientes ei, heißt es bei Eigil) falschen Anschuldigungen schweigend hin und sagte zu seiner Rechtfertigung nichts als die Worte der heiligen Schrift: „Mein Zeuge und Mitwisser wohnt im Himmel. Der Herr, mein Gott, ist mein Helfer, darum werde ich nicht zu Schanden." Der König hielt ihn für schuldig und schickte ihn ins Kloster Jumieges (Vnnedica, Venedica, Ynda, Gemeticum) an der Seine in die Verbannung, wo er zwei Jahre, etwa von 760 bis 762, lebte. Dagegen erhielt Lullus die Oberherrlichkeit über Fulda, was hier als ein ungerechtes Geschenk angesehen wurde (Lullus interim obtinuit apud Pippinum regem munera injusta tribuendo, ut monasterium Fulda in suum dominium donaretur). Dieser setzte sofort einen andern Abt, den Priester Marcus ein, den die Mönche nur kurze Zeit duldeten. Hierauf ließ ihnen der heil. Lullus, um einigermaßen geordnete Zustände herzustellen, die Wahl eines Abtes frei, welche auf einen bisherigen Liebling des heiligen Sturmius, Namens Preszold (Pressold) fiel. Es ist kein Zweifel, daß dem heil. Abte großes Unrecht geschehen war, für welches er zunächst den Erzbischof, seinen „immerwährenden Gegner" (qui mihi semper adversabatur), verantwortlich machte. Es mußte also eine Ausgleichung gesucht und gefunden werden. Zu Fulda waren die Mönche geradezu untröstlich. Doch hatten sie die Brücke zur Versöhnung durch die Wahl Pressold's schon zur Hälfte geschlagen und nun konnte ihnen auch der Erzbischof entgegenkommen, ohne seinem Ansehen etwas zu vergeben. Zu gleicher Zeit kam der heil. Abt auch bei dem Könige wieder zu Gnaden. Eines Morgens sprach dieser zu dem heil. Abte, er wisse nicht mehr, was für Klagen seine Mönche gegen ihn gehabt hätten, und warum er über ihn erzürnt war. Der Heilige antwortete: „Von Sünden bin ich nicht frei; aber gegen dich, o König, habe ich niemals etwas verbrochen." Darauf sprach Pipin: „Nun denn, es sei! Solltest du je gegen mich etwas Unbilliges gedacht oder gethan haben, so möge Gott dir alles vergeben, wie auch ich dir von ganzem Herzen verzeihe; sei versichert, daß ich von nun an allezeit dir meine Gnade und Freundschaft bewahren werde." Dann zog er aus seinem Ueberwurfe einen Faden, und warf ihn „zum Zeichen seiner vollständigen Verzeihung" (in testimonium perfectae remissionis) auf den Boden. Eine Gesandtschaft, die bald hernach vom

Kloster an den Hof kam, um die Rückkehr des hl. Abtes zu erbitten, fand geneigtes Gehör. Er wurde ehrenvoll vom Könige entlassen. Die Geschichtschreiber des Klosters verhehlen hiebei nicht zu bemerken, daß er für die Zukunft von der Oberherrlichkeit des Bischofes vollkommen frei gesprochen worden sei (absolutum ab omni dominio Lulli episcopi, heißt es bei Eigil). Die Brüder in Fulda gingen ihm mit dem goldenen Kreuze und den Reliquien der Heiligen eine weite Strecke Weges entgegen und führten ihn unter Lobgesängen ins Kloster. Jetzt begann er mit neuem Muthe unter Anrufung der göttlichen Hilfe seine Thätigkeit zum Aufschwunge des Klosters und zur Ausbreitung des Evangeliums. Hiedurch stieg das Ansehen und der Ruhm des Klosters immer höher. Von allen Seiten flossen ihm die reichsten Gaben zu. Nachdem Pipin dem hl. Sturmius schon im J. 760 das Landgut Deiningen in Bayern geschenkt hatte, gab er ihm im J. 766 Umstadt. Später verlieh ihm Carl der Große das Kloster Holzkirchen, ferner Solenhofen und im J. 777 den ansehnlichen Flecken Hammelburg. In kurzer Zeit sah sich Fulda (Seiters, Gesch. des hl. Bonifacius S. 484) im Besitze von 15,000 Hufen Land und die Besitzungen dehnten sich aus über Hessen, Thüringen, Bayern und Schwaben bis nach Graubündten, aber auch über Westphalen bis an die Nordsee. Durch diese und andere Schenkungen hoben sich die am Anfange so dürftigen Verhältnisse des Klosters, und der hl. Abt sah sich in den Stand gesetzt, dasselbe seiner Aufgabe entsprechend einzurichten. Die größte Sorgfalt verwendete er auf eine würdige Ausstattung der Kirche. Er versah sie im Innern mit reichem Schmucke, und ließ über der Ruhestätte des heil. Bonifacius einen Grabaltar errichten, der mit einem Ciborium, d. h. einem auf einem Säulen ruhenden, kunstvoll aus Gold und Silber gearbeiteten Altarüberbau geschmückt war. Sodann verschönerte und festigte er das ganze Klostergebäude durch Säulen und kräftige Tragbalken, und gab ihm ein neues Dachwerk. Ferner legte er, um es den Mönchen möglich zu machen, die zahlreichen Gewerbe, zu deren Betriebe Wasser nöthig ist, im Kloster auszuüben, einen Kanal an, der durch den Klosterbezirk führte, und hier alle Werkstätten mit Wasser versah. Den seitherigen Gebäuden wurden wegen des immer wachsenden Zudranges zu dem Kloster neue geräumige Wohnungen angereiht. Auch das Eremitenleben in einzelnen dem Kloster nicht zu entfernt gelegenen Zellen wurde durch ihn begünstiget. Sie waren angewiesen, alle Fremden und Pilger, die in den Buchenwald kamen, gastfreundlich aufzunehmen und zu bewirthen. Allmählich entstanden aus diesen Zellen Ortschaften. Zu Fulda selbst bildeten sich um das Kloster herum Ansiedlungen, welche nach und nach zu einer Stadt heranwachsen. Bald zählte man zu Fulda 400 Mönche, die unter der Leitung des heil. Sturmius Gott dienten. Das Kloster war damals und noch lange Zeit später wahrhaftig ein „Haus der Knechte Gottes." Man sah die Segnungen des Mönchthums, wie Rick S. 44 sagt, dem wir hier und öfter wörtlich folgen, in der herrlichsten Entfaltung. Man beobachtete mit Staunen das Leben dieser heiligen Männer, die so hart waren gegen sich selbst, und doch gegen Andere so voll Sanftmuth und Hingebung. Man sah, wie sie an Allen, die der Hilfe bedurften, das zarteste Erbarmen übten, und bewunderte die liebevolle Sorge, welche sie den Bedürfnissen der anwohnenden Bevölkerung widmeten. Man fühlte sich hingerissen durch die erhebende Pracht ihrer Feste, durch die hehren Klänge ihres Chordienstes. Nach dem Vorgange der übrigen Klöster legte der hl. Sturmius auch den Grund zu einer Klosterschule, denn der hl. Bonifacius hatte ihm auch die Aufgabe gesetzt, eine Leuchte christlicher Wissenschaft für ganz Deutschland zu werden. Die Aebte Ratger, Pressold und Eigil wurden unter dem hl. Sturmius gebildet. Außer Jenen, die im Kloster blieben, verdankten viele Andere, welche in die Welt zurückkehren mußten, demselben ihr Wissen und ihre Tugenden. Außer St. Gallen kannte man zu jener Zeit keine Schule, die so Großes leistete. Deßhalb schenkte ihm auch Carl d. Gr. (seit dem J. 768) sein ganzes Vertrauen und verwendete ihn öfter auch zu Gesandtschaften. So sollte er z. B. den bayrischen Herzog Thassilo II. zu friedlichen Gesinnungen bewegen, und des Königs Mutter auf ihrer Reise nach Italien bis nach Bayern be-

gleiten. Sorgte auf diese Weise das Kloster unter der umsichtigen und eifrigen Leitung des hl. Sturmius für das „Salz der Erde", Bischöfe, Priester und Mönche, so war er nicht weniger thätig, um den andern Zweck desselben, die Bekehrung und geistliche Führung der Sachsen, d. h. sämmtlicher Völkerschaften zwischen dem Niederrhein und der Elbe, zu erreichen. Er konnte um so freudiger arbeiten, als Carl d. Gr. ihn mit allem Eifer unterstützte und „theils durch Kriege, theils durch Gesandtschaften, theils auch durch Geschenke dieses Volk dem größten Theile nach zum Glauben an Christus bekehrte." Ein großes Feld der mühsamsten und gefahrvollsten Pastoration wurde unserm Heiligen zugewiesen. Der König, „ein jederzeit gottesfürchtiger Mann, lebte nur in dem Gedanken, das ganze Volk für Christus zu gewinnen." Wirklich gelang es dem hl. Sturmius durch seine eindringlichen Ansprachen an die Sachsen, durch sein heiliges Leben und durch seine apostolische Liebe und Aufopferung ihren Stolz zu brechen, so daß sie dem Evangelium Jesu Christi sich unterwarfen. Er brachte es dahin, daß sie freiwillig ihren Götzen entsagten, ihre Bilder zerstörten, und ihre früheren „heiligen Haine" niedermachten. Viele folgten dem Heiligen sogar nach Fulda, und ließen sich in der Umgegend nieder. Namentlich hatte der Bezirk an der Diemel, die Gegend von Stadtberge, und wo später das Bisthum Paderborn errichtet wurde, sich der Wirksamkeit des Heiligen zu erfreuen. Besonders in den J. 776 und 777 taufte und unterrichtete er hier eine große Menge Sachsen. Aus dieser Ursache wurde er auch „der Apostel der Sachsen" und der Paderborner insbesondere genannt. Hätte aber der kräftige Arm Carls d. Gr. die junge Pflanzung nicht geschützt und vertheidigt, so hätte sie den verwüstenden Einfällen der heidnisch Gebliebenen nicht widerstehen können. Als sich Carl d. Gr. im J. 778 in Spanien befand, schwebte sogar Fulda in der größten Gefahr und der hl. Sturmius befahl deßhalb den Brüdern, mit dem Leichnam des hl. Bonifacius nach Hammelburg zu fliehen, während er selbst sich in die Wetterau (Wettereiba) begab, um das drohende Unglück auf irgend eine Weise abzuwenden. Da erschien ein Hilfsheer des Königs, welches die Aufrührer theils niedermachte, theils zum Rückzuge zwang. Bald nachher vollendete auch der Heilige seinen Siegeslauf. Zwar folgte er im J. 779 noch einmal dem Könige, der den Feldzug gegen die Sachsen erneuerte, aber seine Kraft war so gebrochen, daß er zu Eresburg (Heresburg), dem Mittelpunkte seines Missionsgebietes, zurückbleiben mußte. Der bekümmerte Kaiser ließ ihn durch seinen Leibarzt Wintarus nach Fulda bringen. Hier bot man Alles auf, den geliebten Abt wieder herzustellen; jedoch die verordnete Arznei, anstatt das Uebel zu mindern, diente nur dazu, es noch zu steigern. Als der hl. Sturmius fühlte, daß seine Stunde gekommen und menschliche Hilfe vergeblich sei, befahl er zu beten und mit allen Glocken zu läuten. Dann gab er den Seinigen als scheidender Vater die letzten Ermahnungen, und sprach zu ihnen unter Anderm: „Seid in euren Gelöbnissen beharrlich und treu! Bittet Gott den Allerhöchsten für mich, und wenn ich jemals böse gehandelt oder Einen unter euch ungerechter Weise beleidigt habe, so verzeihet mir." Daß er an die früher bestandenen Zerwürfnisse mit dem hl. Lullus[1] vor seinem Tode wieder gedacht habe, ist möglich. Wir glauben aber, daß wenigstens 5 Jahre früher eine aufrichtige Versöhnung erfolgt war, da im J. 774 die (Bd. III. S. 958) schon erwähnte Schankung des heil. Bischofs an Fulda sonst kaum geschehen wäre. Als die Brüder ihn baten, daß er ihr Fürsprecher bei Gott werden möge, gab er zur Antwort: „Erweiset euch nur würdig und seid so gesittet, daß ich mit Fug für euch bitten kann und euer Verlangen Erhörung findet." Nach diesen Worten „wanderte er zu Christus, dessen Reich ewiglich besteht." Es war der 17 (27.) Dec. des J. 779. Von den Brüdern zu Fulda wurde sein Andenken allzeit in Ehren gehalten und festlich begangen. Schon sein Biograph Eigil verordnete (Nick, a. a. O. S. 73) mit Zustimmung des ganzen Convents, daß der Todestag des Heiligen durch ein feierliches Hochamt und durch besondere Chorgebete und Psalmengesänge ausgezeichnet werde. Zu Anfang des 11. Jahrh. verfaßte der Mönch Meginfried eine Lebensbeschreibung des heil. Sturmius in Versen, die jedoch verloren gegangen ist. Aber erst am 19. Apr. des J. 1139 wurde

er durch Papst Innocenz II. auf dem Concilium im Lateran, dem auch der damalige Abt Conrad beiwohnte, auf den Grund „seines ruhmwürdigen Lebens und zum Theile auch der Wunder, die der Herr in Anbetracht seiner Verdienste wirkt," feierlich canonisirt. Das Kirchengebet zu seiner Ehre gedenkt des von ihm gegebenen Versprechens der Fürbitte, die uns bei Gott empfehlen möge. Das Mainzer- und das Paderborner-Proprium enthält ihn nicht, wahrscheinlich weil nach seinem Tode das Bisthum Würzburg die Verwaltung des Fuldaer-Sprengels in die Hand nahm, wohl aber steht er im Mart. Rom. In dem Officium zu Fulda heißt es:

„Ruhe Sturmius sanft, es ruft dich des Himmels
Ew'ge Belohnung, zu der du, Vater, emporfliegst.
Weinend stehen die Deinen, aber auch jetzt noch
Wirst uns Fürbitter sein, du hast es versprochen!"

Zu Fulda wird er am 17. Dec. verehrt, und sein Fest in foro am vorhergehenden Sonntag begangen. Ehedem feierte man auch seinen Canonisationstag, den 19. Apr. Der Leichnam des Heiligen ruhet noch in der Kirche zu Fulda, und die Domkirche hat einen zu seiner Ehre geweihten Altar. Für die Feier des 1000jährigen Jubiläums im J. 1779 erhielten die heiligen Ueberreste ihre dermalige Fassung. In einem Schreine, dessen Vorderseite aus vergoldetem Kupfer gearbeitet und mit silbernen Arabesken verziert ist, ruht auf einem Kissen das Haupt des Heiligen, bedeckt mit einer kostbaren Inful. Außerdem enthält dieser Schrein zwei Beinröhren und andere größere Gebeine, alle mit reicher Stickerei umgeben. In vier andern Kästen, die in gleichem Geschmacke gearbeitet sind, befinden sich die übrigen Gebeine gleichfalls in reicher Fassung. Sämmtliches Schmuckwerk wurde in Augsburg nach einer Zeichnung von Bruns gefertiget. Abbildungen zeigen ihn als Abt, wie er seine Mönche unterrichtet. Im Dome zu Fulda steht sein Standbild aus Alabaster; zu dessen Füssen halten zwei Engel die Zeichen der Abtswürde, Inful und Stab, während Engelsgruppen, Wolken und Strahlen um und hinter ihm die himmlische Glorie sinnbilden. Daneben, rechts und links, zeigen 10 Bilder die oben beschriebenen Scenen aus seinem Leben, bis zu seiner Heiligsprechung. In der Bav. S. ist er dargestellt, wie er mit seinen Mönchen einen Wald urbar macht. Auf seinem Stabe befindet sich ein Einhorn abgebildet. Auch sieht man ihn (Hack, S. 337) als Benedictinerabt mit einem Buche in der Hand.

S. Stratutus (3. Juli), ein Martyrer zu Konstantinopel. S. S. Euphemia[6]. (I. 637.)

Suatacopius, ein Einsiedler in Italien, soll früher König gewesen sein, und findet sich in dem alten Solitudo betitelten Büchlein abgebildet und kurz beschrieben.

S. Suavis steht als erster bekannter Bischof von Convennae, Lugdunum Convennarum in der Gallia chr. Er blühte um das J. 506.

Subneus (28. April), Abt von Skelligs an der Küste von Kerry in Irland, steht Mart Taml., bei den Boll. aber unter den Uebergegangenen. Bei Kelly findet sich zum 21. Juni auch ein Bischof d. N., welchem Chobran als Sitz zugeschrieben wird. Außerdem steht dieser Name daselbst zum 11. Jan. und 22. Juni mit der Bezeichnung Abt und ohne solche zum 19. Jan., 27. Sept. und 28. Oct. Näheres ist uns unbekannt.

S. Subranus (9. Dec.), ist der hl. Cyprianus[17]. S. d. Wie Gregor von Tours berichtet, wirkte Gott durch ihn bei Lebzeiten und nach seinem Tode mehrere Wunder.

S. Successa (27. März), eine Martyrin in Africa. S. S. Romulus[6]. (III. 688.)

[1]**S. Successus** (14. Jan.), ein sonst unbekannter Martyrer in Africa. S. S. Paulus[2]. (I. 935.)

[2]**S. Successus et Soc. M. M.** (18. Jan.) Von den hhl. Successus, Valens, Celerianus, Paulus[5], Julius[2], Lucius[2] (Luricius), Victorinus, Honoratus[6], Saturnina[1] u. Florida[3] weiß man nur, daß sie mit noch dreizehn ungenannten Gefährten zu Abydene (Abitina) in Africa als Martyrer gestorben sind. (II. 190.)

[3]**S. Successus** (19. Jan.), Bischof und Martyrer zu Tertullum in Africa, litt im J. 259 für den Glauben. (Mg.)

[4]**S. Successus** (19. Jan.), ein Martyrer, welcher in Africa gelitten hat. S. S. Paulus[7]. (II. 219.)

[5]S. Successus (27. März), deßgleichen ein Martyrer in Africa. S. S. Romulus[6]. (III. 688.)

[6]S. Successus (28. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Rogatus[17]. (Mart. Rom.)

[7]S. Successus (4. April), ein Martyrer und Gefährte des hl. Paulus[46]. S. d. (I. 325.)

[8]S. Successus (5. April), ein Martyrer, welcher zu Alexandria in Aegypten gelitten hat. S. S. Didymus[4]. (I. 398.)

[9]S. Successus (6. April), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Firmus[9]. (I 536.)

[10]S. Successus (8. April), kommt als Martyrer mit dem heil Concessus[4] in den Verzeichnissen vor, und ist nur dem Namen nach bekannt. (I. 746.)

[11]S. Successus (10. Apr.), ein gleichfalls nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Africa. S. S. Pinnadus (I. 864.)

[12]S. Successus (16. Apr.), ein Martyrer zu Saragossa in Spanien. S. S. Optatus[6]. (II. 406.)

[13]S. Successus (9. Dec.), ein Martyrer in Africa, dessen im Mart. Rom. gedacht wird. S. S. Petrus[126].

[14]Successus (8. Dec.), angeblich Bischof von Toulouse, steht im Elenchus mit Eusebius[61]. S. d. Bei Guerin kommt er nicht vor, ist also zweifelhaft.

S. S. Succus et Soc. M. M. (16. al. 15. Oct.). Von den hhl. Succus und Cesa mit zehn Ungenannten, ferner Mircus, Aufridus, Saturninus[100] und Sercus wissen wir nur die Namen. (VII. 4.)

Suederus (Suitgerus), (19. Nov.), Bischof von Münster, findet sich im Elenchus. Er regierte diese Kirche als 11. Oberhirte vom J. 994 bis zum J. 1011.

S. Suera (5. Juli), Bischof und Martyrer zu Reggio. S. S. Stephanus[27]. (II. 217.)

S. Suerilas (26. März), Martyrer in Rumänien. S. S. Bathusus. (III. 619.)

Sueras (5. Oct.), ein Abt des Cistercienser-Ordens zu Macenar in Portugal, über dessen Verehrung jedoch nichts bekannt ist. (III. 4.)

Suffredus (26. Mai), ein Bischof, welcher nach den Boll. vielleicht derselbe ist wie Sigfridus[1].

S. S. Suffronius et Soc. M. M. (28. Oct.). Die hhl. Martyrer Suffronius, Amarantus, Quintus[29] und Lucius[49], starben in Africa für den Glauben. (El.)

Sugerius, Abb. (16. Jan.). Dieser Sugerius, seit dem J. 1122 Abt von St. Denis in Paris, heißt im Benedictiner-Martyrol. von Lechner „aller Ehre würdig." In der That, sein Herz war edel, selbst als die Welt noch zu großen Antheil daran hatte (Dalgairns). Seine Gelehrsamkeit und Bildung war großartig, sein Verstand durchdringend, seine Beredtsamkeit unwiderstehlich Der König Ludwig VI., der Dicke, übertrug ihm das Amt des ersten Ministers, und während seiner Pilgerfahrt nach dem gelobten Lande die Reichsverwesung. Selbst kriegerische Unternehmungen legte der König mit gutem Erfolge in seine Hände. Auch Papst Eugen III. schenkte ihm sein Vertrauen und zog ihn in den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe. Da machte ihm der heil. Bernhard Vorstellung, daß es nicht angehe, Mönch und Staatsmann zugleich zu sein; denn nothwendig müsse in diesem Falle die Liebe für weltliche Größe und äußeres Ansehen die Oberhand gewinnen. Wirklich befand sich seine Abtei in dem Zustande äußerster Verweltlichung. Indessen die Cistercienser-Reform und die Briefe des hl. Bernhardus hoben Abt und Kloster wieder auf die Höhe seiner Bestimmung, und zwar in einem solchen Grade, daß selbst die Cistercienser sagten: „Dieser Mann beschämt uns Alle." Er wohnte in einer ganz kleinen Zelle und schlief auf einem Strohbette, das am Tage durch eine schöne Decke verborgen, bei Nacht aber mit einer rauhen wollenen Decke bedeckt war. Als er im J. 1152 sein Lebensende nahe fühlte, ließ er sich in den Capitelsaal bringen, und bat daselbst seine Mitbrüder auf den Knieen um Verzeihung für alle Versäumnisse und Fehler, die er sich während seiner 30jährigen Amtsführung hatte zu Schulden kommen lassen. Sein Leichenbegängniß war fürstlich; der König mit seinem Hofstaat und viele Bischöfe verherrlichten dasselbe.

[1]S. Suibertus, Ep. Conf. (1. al. 2. März). Dieser hl. Bischof in Friesland, ein Angelsachse, war ein Schüler des heil. Egbertus[1]. (Sein Name wird auch Suithbertus, Suidbertus, Swibertus,

Suuibertus u. Suuitbrecht geschrieben.) Durch seine apostolische, von zahlreichen Wundern (er heilte Blinde, Lahme, Besessene, rief einen Ertrunkenen wieder zum Leben zurück u. s. w.) begleitete Thätigkeit glänzte er in Wahrheit wie ein Gestirn, als welches seine Mutter ihn schon vor seiner Geburt gesehen hatte, und erwarb sich den Ehrentitel: „Apostel der Friesen und Boructuarier" (die Bewohner der vormaligen Grafschaft Berg). Der hl. Radbod schreibt von ihm: „In Allem, was er lehrte, gab er seinen Zuhörern schon vorher ein Beispiel an ihm selbst." Die bischöfliche Weihe ertheilte ihm um d. J. 693 Bischof Wilfrid von York, der damals in Mercien als Verbannter lebte. Als die heidnischen Sachsen im J. 694 seine Mission zerstörten, mußte er sich auf eine von Pipin und Plectrudis ihm geschenkte Rheininsel (in littore genannt) zurückziehen Das hier von ihm gegründete Kloster, wo er auch beigesetzt wurde, ist das jetzige Kaiserswörth, und hieß damals schon auch Werda. Unter seinen zehn Genossen ist besonders der selige Wicbertus (Victbercht) bekannt geworden. Auch in der Provinz Geldern und zu Münster in Westphalen sollen sie besonders segensreich gewirkt und viele Kirchen gegründet haben. Die Boll. setzen sein Hinscheiden ins Jahr 713, Andere schon ins J. 694. Im Jahr 803 vollzog Papst Leo III. seine Heiligsprechung. In dem Petristifte zu Kaiserswörth wird er (Kampschulte, S. 91) als Mitpatron verehrt. Bei Eröffnung seines Grabes im J. 1626 wurde ein Fieberkranker durch die Berührung seines heil. Hauptes gesund. Auf Bildnissen sieht man entweder das obenerwähnte Gesicht seiner Mutter, oder er erscheint als Bischof, wie er einen Todten erweckt, oder als Erlöser der Gefangenen. Oefter trägt er den Stern auf der Brust oder in der Hand, manchmal auf seinem Hirtenstabe. (I. 67—86.)

[2]S. **Suibertus** (30. April al. 4. Sept.), erster Bischof zu Werden (Verdia, Ferda) in Westphalen, auch Suicbertus und Swibertus genannt, wird zum Unterschied vom heil. Apostel von Friesland (gest. im J. 694) dessen Fest am 1. März begangen wird, „der Jüngere" genannt. Auch er soll als Missionär aus England gekommen, und weil er sich um die Ausbreitung des Evangeliums unter den Sachsen sehr verdient gemacht hatte, von Carl d. Gr. zum Bischof ernannt worden sein. Einzelnheiten aus seinem Leben sind nicht auf uns gekommen. Man setzt seinen Tod gewöhnlich ins J. 807. In Osnabrück wird sein Andenken kirchlich gefeiert. (III. 802.)

Suicbertus (29. Mai al. 1. März), angeblich Bischof und Martyrer in Bethlem, ist den Boll. gänzlich unbekannt. Er dürfte vielleicht identisch sein mit dem hl. Suibertus[1]. Dieser war jedoch kein Martyrer. (VII. 2.)

S. **Suimblas** (26. März), ein Martyrer in Rumänien. S. S. Bathusus.

S. **Suirardus** (16. Juli), Einsiedler. S. S. Zoerardus.

S. **Suithecius** (1. März), angeblich Bischof und Bekenner. S. S. Sinthecius.

S. **Suithunus** (15. al. 2. Juli), Bischof von Winchester. S. S. Swithunus.

S. **Sulia, Abb. Conf.** (29. Juli al. 1. Oct., 8. Nov.). Dieser hl. Abt wird bei den Boll. Silinus sonst auch Suliacus, frz. Sulieau, genannt, und in der Umgegend von St. Malo, Bisthums Rennes, ferner im frühern Bisthum Leon, das dermalen mit Quimper vereiniget ist, verehrt. Nach der Legende lebte er im 6. Jahrh. und war ein Sohn des Königs Bromail von Wales, trat aber ins Kloster Meibod, wo er Abt wurde. Hierauf ging er als Missionär nach der Bretagne, wo er am Ausflusse der Rance sich niederließ und durch seine Predigten und sein heiliges Leben zahlreiche Bekehrungen machte. Das Städtchen St. Suliac (Ille et Vilaine) trägt seinen Namen, sein Grab aber befindet sich bis auf den heutigen Tag in der Pfarrkirche zu Plouer. (Oct. I. 196.)

S. **Sulina**, Schutzheilige einer Pfarrkirche im Bezirke von Saintonge in Frankreich, steht bei Migne.

S. **Sulivus** (8. Nov.), Abt in der Bretagne im 7. Jahrh. ist derselbe wie Sulia. S. d.

S. **Sullitus** (7. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

Sulphurinus, angeblich ein Heiliger, steht gleichfalls bei Migne.

S. Sulpicianus (11. Apr.), ein Soldat und Martyrer zu Salona in Dalmatien. S. S. Domnius[1]. (II. 5.)

S. Sulpicius. Die Heiligen und Seligen d. N. wollen sämmtlich bei Sulpitius gesucht werden.

[1]S. Sulpitius (17. Jan. al. 31. Oct.), angeblich Bischof von Ravenna, nach Boll. (II. 72) vielleicht derjenige, welcher die heil. Ursula auf ihrer Reise begleitet haben soll. Das Allg. Martyrol. und der El. nennen ihn zum 31. Oct.

[2]S. Sulpitius, Ep. (17. Jan. al. 27. Aug.). Dieser hl. Bischof von Bourges (apud Bituriges), d. N. der Zweite, der 29. in der Reihenfolge, führt im Mart. Rom. und sonst den Beinamen Pius, d. i. der Fromme. Er ist nicht zu verwechseln mit dem ältern gleichnamigen hl. Bischof von Bourges, welches den Beinamen Severus, d. i. der Strenge führt, und am 29. Jan. verehrt wird. Zu Vatan (im Berri) geboren, kam er in seiner Jugend als Page an den Hof des Königs Theodorich II. zur Erziehung. Hier schon offenbarte sich seine spätere Heiligkeit. Er übte sich, wie er nur immer konnte, im zurückgezogenen, abgetödteten Leben und im Lesen der hl. Schriften. Oft wachte er betend die Nacht hindurch in den Kirchen und zeigte sich als mitleidiger Helfer und Tröster der Armen. Der hl. Bischof Austregesilus, vom J. 612—624, hievon unterrichtet, bat den König, den frommen Jüngling, der zum Waffendienste nicht geboren schien, ihm zu überlassen und fand Erhörung. Nachdem er Priester geworden (nach dem Jahr 613), wählte ihn der König Clotar II. zum Almosenpfleger und Vorsteher der Hofgeistlichkeit (abbas castrensis). Eine gefährliche Krankheit, von welcher dieser Fürst befallen worden, zeigte die Kraft des Gebetes unsers Heiligen; durch sein 7tägiges Beten und Fasten erlangte er die Genesung. Im J. 624 folgte er dem hl. Austregesilus, vom Volke Outrille genannt (s. d.), auf dem bischöflichen Stuhle von Bourges nach. Er behielt seine abgetödtete Lebensweise bei: nie ließ er sich mit Silber bedienen, sondern aß stets aus hölzernen oder irdenen Geschirren. Seine Zeit theilte er zwischen dem Gebet und den bischöflichen Amtsverrichtungen. Er hatte das seltene Glück, fast alle Juden der Stadt Bourges zu bekehren und zu taufen. Gegen die Armen hatte er eine zärtliche Liebe, ihr Unterricht lag ihm vor Allem am Herzen. Alles, was er an seinen Einkünften erübrigte, schenkte er ihnen. Als der König Dagobert das Volk durch schwere und ungerechte Steuern drückte, trat er als der Fürsprecher der Armen an dessen Thron und wurde erhört. Im J. 625 wohnte er dem Concil von Rheims bei. Auch in seiner eigenen Kirchenprovinz hielt er mehrere Synoden, doch ist uns von denselben nichts Näheres bekannt. Es gefiel Gott, durch ihn zahlreiche Wunder zu wirken, und sogar Todte wieder ins Leben zurückzurufen. Ein gefährlicher Flußübergang, an welchem die Heiden einst Götzendienst getrieben hatten, wurde von ihm unschädlich gemacht, so daß selbst Fischerkähne sich ohne Gefahr hieher wagen durften, indem er vom hl. Chrisma in den Fluß schüttete und ihn segnete. Der Ort heißt le Gour de l'Yevre, an welchen sich jetzt noch wunderbare Sagen knüpfen. Gegen das Ende seines Lebens erhielt der hl. Bischof auf seine Bitte in der Person des hl. Ulfolendus (Florandus), der am 12. Dec. verehrt wird, einen Coadjutor. In einer Vorstadt von Bourges, zwischen den Flüssen Yevre und Auron, stiftete er zu Ehren der seligsten Jungfrau ein Kloster, welches anfänglich (von seiner Lage) „Schiff" (nef Navirium), später aber nach seinem Namen genannt wurde. Auch ein Spital, das sich früher in der Nähe der Kathedrale befand, soll er gestiftet haben. Am Thore desselben las man eine Inschrift, welche als Lebensregel und Lebensinhalt des heil. Bischofes gelten kann: Deum time. Pauperes sustine. Memento finis, d. i. Fürchte Gott, pflege die Armen, denk' an den Tod. Außerdem pflegte er oft die Stelle 1. Tim. 6, 8. herzusagen. Er starb am 17. Jan. 644 (647). Die Klosterkirche von Navirium wurde seine Grabstätte. Er ist Schutzpatron gegen Feuersbrünste. Von seinen Reliquien sind in Folge der im J. 1793 geschehenen schändlichen Entweihung nur mehr kleine Theilchen z. B. in Vatan vorhanden. Zu St. Sulpice in Paris wurde ehedem ein Arm von ihm aufbewahrt, welcher gleichfalls verloren ging. Sein Festtag ist der 17. Jan.; der 27. Aug. ist an einigen Orten dem Andenken an

seine Uebertragung geweiht. Ein Theil seines Hauptes wird zu Montreuil-sur-Mer verehrt. (II. 165—176.)

[3]**S. Sulpitius** (Supplicius), (18. Jan. al. 9. Febr.), ein Bischof von Tongern (Mastricht, Trajectum Tungrorum), der nach willkürlicher Annahme vom J. 517 bis 525 den bischöflichen Stuhl dieser Stadt einnahm. In einem spätern Martyrologium steht er (Boll. Febr. II. 276) am 9. Febr. Näheres ist unbekannt. In der Reihenfolge der Bischöfe findet er sich zwischen Servatius II. und Guirillus. (II. 196.)

[4]**S. Sulpitius** (Sulpicius) (27. Jan. al. 1., 20. Juni, 21. Juli), ein Einsiedler oder Bischof, dessen Reliquien im J. 986 nach St. Ghislain im Hennegau (Cella Gisleni, Gislenopolis in Hannonia) durch den Abt Simon übertragen wurden. Die Boll. nennen ihn Bischof; im frz. Martyrol. führt er diesen Titel nicht, sondern heißt nur Einsiedler (solitarius) von Baye (woher der Beiname Baionensis, nicht Baiocensis). Dagegen heißt es im Martyrol. von Ghislain: „Beisetzung unsers hl. Vaters Sulpicius, Bischofes und Bekenners." Ebenso wird er daselbst am 21. Juli als Bischof aufgeführt. Der 27. Januar wird als sein Sterbtag, die andern Tage als Erinnerungen an verschiebene Translationen seines hl. Leibes genannt. (II. 787 u. 788.)

[5]**S. Sulpitius, Ep.** (29. Jan. al. 21. März). Dieser hl. Bischof von Bourges (Bituriges) folgte als der 25. in der Reihenfolge dem im J. 584 gest. Remigius (Felix?) im bischöflichen Amte. Er regierte seine Kirche mit Frömmigkeit, Eifer und Einsicht. Bei dem Könige Guntram stand er wegen seiner Kenntnisse und Fähigkeiten in besondern Ehren. Er wohnte dem Concilium von Macon, auf welchem der hl. Priscus[12] von Lyon den Vorsitz führte, bei, und starb, nachdem er 7 Jahre seinem Bisthum vorgestanden, um d. J. 591. Er wurde in der Kirche St. Julian zu Bourges beerdigt und später in die St. Ursinuskirche übertragen. Im Mart. Rom. wird seine Tugend und Gelehrsamkeit gerühmt. Die Diöcese Bourges feiert sein Fest am 29. Jan. (II. 967—969.)

[6]**S. Sulpitius Severus, Conf.** (29. Jan.). Dieser Heilige war um das J. 363 von edeln und reichen Eltern in Aquitanien, und zwar, wie Einige wollen, in der Nähe von Toulouse geboren. Nach Vollendung seiner Studien betrat er die gerichtliche Laufbahn, und verheirathete sich mit einer braven Jungfrau aus einer angesehenen Familie, die ihm viele Güter zubrachte, aber bald starb. Nachdem er hierauf einige Zeit bei seiner Schwiegermutter Bassula zugebracht hatte, entschloß er sich, mit deren Gutheißung, die Welt gänzlich zu verlassen. Er begab sich um das J. 392 zum heil. Martinus nach Marmoutier und wurde sein Schüler. Nach dessen Tode blieb er in diesem Kloster, zunächst nur um das Leben des großen Heiligen zu beschreiben und die Lebensweise der dortigen Mönche näher kennen zu lernen. Merkwürdig ist, daß ihm der hl. Martinus und dessen Schüler der hl. Clarus ihr Hinscheiden durch eine besondere Erscheinung, die ihm im Halbschlafe zu Theil wurde, bekannt machten. Er führte ein strenges und zurückgezogenes Bußleben, wobei er sich den hl. Paulinus von Nola als Freund erwarb, mit welchem er viele Briefe wechselte. Nebenbei beschäftigte er sich mit Studium und Abfassung geistlicher Schriften. Ob er um diese Zeit in Trier war, ist nicht ausgemacht; daß er aber einige Zeit hier lebte, ist (vgl. Lütolf, G.-B. S. 78) gewiß. Es ist nicht ganz klar, wo der Heilige seine Zelle hatte. Ruinart suchte dieselbe im Bisthume Tarbes, nach Andern befand sie sich in der Nähe von Marseille. Daß er hier den Irrthümern der Semipelagianer eine Zeit lang gehuldiget habe, ist bestritten. Eher könnte der Chiliasmus seiner Geistesrichtung zugesagt haben, aber auf die Dauer ist er auch diesem nicht verfallen. Sein Todesjahr ist unbekannt, bei Guerin steht d. J. 420 als runde Zahl. Von seinen Schriften sind seine „heilige Geschichte" in zwei Theilen, von welchen der erste bis zum Leiden unsers Herrn reicht, der andere einen Abriß der Kirchengeschichte in den ersten drei Jahrhunderten umfaßt, ferner sein Leben des hl. Martinus, einige Briefe und drei Bücher Dialoge zu nennen, von welchen die beiden ersten von den Tugenden des hl. Martinus, das letztere von den heil. Einsiedlern im Morgenlande handelt, hervorzuheben. Seine Verehrung zu Tours ist unvordenklich. Eine Zeit lang wurde er vielfach mit dem gleichnamigen hl. Bischofe von Bourges verwechselt.

[7]S. S. Sulpitius et Servilianus[2], M. M. (20. Apr. al. 23. Mai). Die Geschichte dieser hhl. Martyrer ist in der spätern Legende fabelhaft ausgesponnen worden. Das Mart. Rom. sagt nur, sie seien durch die Ermahnungen und die Wunder der heil. Domitilla[1] bekehrt und von den Götzenopfern zurückgehalten worden. Gewiß ist, daß sie unter dem Kaiser Trajan zu Rom ihr Leben für Christus geopfert haben. Ob zu Rom, oder zu Terracina, ist zweifelhaft. Ihr Fest wird im Bisthume Augsburg am 20. April (ritu simpl.) gefeiert, da ihre heil. Leiber vom dem Papste Hadrianus den Gründern der Stiftskirche des hl. Vitus zu Elwangen, den sel. Hariolphus und Erlalphus um das Jahr 773 geschenkt wurden. Das Fest der Uebertragung wird daselbst am 23. Mai gefeiert. So ist erklärlich, warum sie bei Piazza nicht vorkommen. Bildnisse zeigen die Geschichte ihrer Bekehrung, öfter auch ihre Hinrichtung. (II. 745 u. 746.)

[8]S. Sulpitius, Ep. M. (4 Sept.). Dieser hl. Bischof von Bayeux findet sich in der Gall. chr. als der 20. in der Reihenfolge. Er leitete dieses Bisthum um die Mitte des 9. Jahrh. und fand den Tod unter den grausamen Händen der Normannen. Sein Leichnam wurde nach deren Abzug unter den Ruinen des Klosters von Val-Sainte (Vallis sancta, Heiligenthal) aufgefunden. Später hieß es, seine Reliquien seien nach St. Ghislain übertragen worden. In diesem Falle wäre er identisch mit S. Sulpitius[4].

[9]S. Sulpitius (24. Dec.), ein Bischof aus Gallien, der im 4. Jahrh. als Apostel im Rhonethal auftrat. Seiner wird in den Annalen um das J. 323 erwähnt. Ein altes Manuscript spendet ihm das größte Lob und nennt ihn ein würdigen gallischen Bischof. Er starb nach einem wahrhaft christlichen Leben und wurde in einer Nische der Kirche von Martinach begraben. Er mag derselbe sein wie der im El. zu obigem Tage genannte Bischof von Trois-Chateaux. (Burgener, II. 238.)

S. Sumberga (31. Aug.), Klosterfrau zu Bobbio, wird in dieser Stadt verehrt, wo im J. 1483 eine Translation ihres Leibes stattfand, welche nach den Bollandisten (VI. 648.) an obigem Tage gefeiert wird. (Mg.)

S. Sumena, wird nach Migne in der Kirche St. Maria von Cosmedin zu Rom verehrt.

S. S. Summiva et Soc. M. M. (8. Juli, al. 7. Sept.). Die heil. Jungfrau Summiva (Suniva) aus Irland starb mit sieben Andern in Norwegen als Martyrin. (II. 649 und III. 2.)

S. Sunamannus (15. Febr.), ein Martyrer zu Wexiö am Heiligensee in Schweden. S. S. Sigfridus[1]. (II. 847.)

Sunderoldus (Sunzo) (26. Juni), Martyrer und Bischof von Mainz, dessen Hirtenstuhl er im März des J. 889 bestieg, wurde am 26. oder 27. Juni des J. 891 von den Normannen getödtet und liegt bei St. Alban begraben. (V. 155.)

S. Sundophagus (21. Aug.), angeblich ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Pristus. (IV. 423.)

Suniverga (31. Aug.), Klosterfrau zu Bobbio. S. S Sumberga.

S. Sunniva (8. Juli, al. 7. Sept.), Jungfrau und Martyrin. S. S. Summiva. (III. 2.)

S. Superatus (1. Dec.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Jabinus.

[1]S. Superius (25. Juni), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien im J. 1622 unter Papst Gregor XV. nach Bologna in die Franciscanerkirche gebracht wurden. (V. 155.)

[2]S. Superius (26. Juni), der Begleiter des hl. Salvius[2]. S. d. (V. 196.)

S. Supplicius (18. Jan.), Bischof von Tongern. S. S. Sulpitius[3].

S. Supporina (24. Jan. al. 24. Aug.), deren hl. Leib zugleich mit jenem der heil. Vera in der vormaligen St. Artemiuskirche zu Clermont in Auvergne aufgefunden wurde, ist im Uebrigen unbekannt. Bei Guerin findet sich 395 als beiläufige Jahreszahl. (Jan II. 593 u. Aug. IV. 740.)

S. Sura, V. M. (10. al. 11. Febr.). Diese heil. Jungfrau und Martyrin zu Dortrecht, (Dort, Dordracum), welche auch Soteris und Zuwarba genannt wird, soll daselbst die Hauptkirche zu Ehren der Mutter Gottes gebaut haben. Nach der Volkssage hat sie mit drei Geldstücken, im Vertrauen auf Gott, den Bau begonnen, fand aber dieselben jedesmal nach deren Verbrauch wieder in ihrer Tasche. Daher

kamen drei Arbeiter auf den Gedanken, die hl. Jungfrau müsse große Reichthümer besitzen und ermordeten sie, fanden aber nur die drei Groschen. An dem Platze ihrer Ermordung entsprang eine heilsame Quelle. Es wird erzählt, daß die Mörder eingefangen und zum Tode verurtheilt wurden, daß aber die Gemordete mit der noch frischen Wunde am Halse sich wunderbar gezeigt, und den Reumüthigen Verzeihung erfleht habe. Uns scheint, die heil. Martyrin sei dieselbe wie die am 10. Febr. im Mart. Rom. verzeichnete hl. Soteris, da sie ja selbst in Dortrecht diesen Namen führt und unter demselben commemorirt wird. Zur Erinnerung an ihr Leiden wird sie mit verwundetem Halse und einem Fischer- oder Hackmesser abgebildet. Guerin setzt ihr Zeitalter ins 11. Jahrh. Ihre Reliquien wurden zur Reformationszeit nach Soissons übertragen. Saussaius gedenkt dieser Uebertragung zum 11. Febr. (II 430.)

S. Suranus, Abb. M. (24. Jan.). Von diesem hl. Abt und Martyrer berichtet der hl. Gregorius d. Gr. (dial IV. 22.) Folgendes: „Als ich mich noch im Kloster befand, bezeugten mir einige Religiosen, daß zur Zeit der Longobarden in der Nähe, und zwar in der Provinz, welche Sura genannt wird,*) ein ehrwürdiger Vater eines Klosters, Namens Suranus lebte, der den Gefangenen und vor den plündernden Lombarden sich Flüchtenden, welche zum Kloster kamen, Alles darin Vorfindliche schenkte. Nachdem er seine und seiner Mitbrüder Kleider und Alles was in den Zellen war, verbraucht hatte, gab er auch her, was im Garten sich vorfand. Als nichts mehr vorhanden war, kamen die Lombarden, nahmen den Heiligen fest und forderten Gold von ihm. Da er denselben sagte, daß er gar nichts besitze, führten sie ihn auf einen benachbarten Berg, auf welchem sich ein überaus großer Wald befand. Der Heilige entfloh ihnen und versteckte sich in einem hohlen Baume, ein Lombarde aber entdeckte den ehrwürdigen Mann und tödtete ihn mit dem Schwerte. Als sein Leib zu Boden fiel, erbebte der ganze Berg und umliegende Wald. Das Mart. Rom. erwähnt ihn am 24. Jan. (II. 606.)

*) Es scheint das jetzige Sora gemeint zu sein; es lag in Latium, nördlich von Arpinum, also „in der Nähe" von Rom. Starke Mauertrümmer bezeugen jetzt noch die vormalig befestigte Stadt. Der Ort wurde seit alter Zeit zu kriegerischen Unternehmungen benützt.

S. Surdida (1. Juni), eine Martyrgefährtin der heil. Martyrin Lucia. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

S. Surgues findet sich bei Migne als Schutzheiliger einer Kirche in der Landschaft Gex.

[1]**S. Susanna** (18. Jan.) Jungfrau und Martyrin bei Nola. S. Archelaa. (II. 190.)

[2]**S. Susanna** (9. Febr.), Jungfrau und Martyrin, Schwester des heil. Victor, wird zu Mousson verehrt. S. S. Victor. (II. 339.)

[3]**S. Susanna** (12. Febr.), eine Jungfrau in Italien, ist nur dem Namen nach bekannt. S. S. Donatus[6]. (II. 581.)

[4]**S. Susanna** (12. Apr.), Jungfrau und Martyrin zu El Padron in Gallicien (Spanien), steht bei den Boll. unter den Uebergangenen (II. 64.)

[5]**S. Susanna** (10. Mai), eine sonst unbekannte Jungfrau, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II 492.)

[6]**S. Susanna** (10. Juli), eine Martyrin zu Nicopolis in Armenien. S. S. Milion. (III. 34.)

[7]**S. Susanna, V. M.** (11. Aug.) Diese hl. Jungfrau und Martyrin zu Rom soll eine Tochter des hl. Gabinius[1], und Nichte des hl. Papstes Cajus[19] gewesen sein und viele Ungläubige bekehrt haben. Da sie das Gelübde der Jungfrauschaft abgelegt hatte, weigerte sie sich, die ihr angetragene eheliche Verbindung mit dem Adoptivsohne des Kaisers Diocletianus einzugehen. Ein Engel schützte ihre Jungfräulichkeit. Da sie sich als Christin bekannte, wurde sie nach schrecklichen Foltern, die sie mit unerschütterlicher Standhaftigkeit ertrug, in ihrem Gemach enthauptet. Ihr Name steht in mehreren Martyrologien. Die Kirche der Cistercienserinnen zu Rom führt seit dem 5. Jahrh. ihren Namen. Dieses schöne Gotteshaus, zugleich Pfarrkirche, ist auch Cardinalstitel. Die hl. Susanna litt um das J. 295. Auf Abbildungen trägt

sie außer der Palme auch ein Buch, andere Bilder zeigen sie mit Krone und Schwert.*) (II. 624.)

[8]S. **Susanna** (27. Aug.), eine Martyrin in Aegypten. S. S. Marcellus[21]. (VI. 12.)

[9]S. **Susanna, V. M.** (20. Sept.). Diese hl. Susanna, eine bekehrte Jüdin aus Palästina, vertheilte ihr elterliches Erbgut unter die Armen und trat zu Jerusalem als Bruder Johannes in ein Männerkloster. Ihr Vater Arthemius war Götzenpriester gewesen, ihre Mutter gleichfalls eine bekehrte Jüdin. Als ihr Geschlecht entdeckt wurde, gab ihr Bischof Cleophas den Schleier und brachte sie nach Eleutheropolis, wo sie Diaconissin wurde. Unter Julian dem Abtrünnigen wurde sie angeklagt, die Götzenbilder umgestürzt und in Staub verwandelt zu haben, und vom Statthalter von Eleutheropolis um das Jahr 362 zum Tode verurtheilt. Baronius hat nach den griechischen Menologien ihren Namen zugleich mit dem ihrer Mutter Martha[11] in das Mart. Rom. unter dem 20. Sept. eingereiht. (VI. 151.)

[10]S. **Susanna** (3. Oct.), Jungfrau und Martyrin, Schwester des hl Eliphius[1]. S. S. Menna[1]. (II. 150.)

[11]S. **Susanna** (8. al. 11. Oct.), Jungfrau zu Bologne (Bolonia) in der Picardie, scheint dieselbe zu sein. S. S. Libaria. (IV. 2.)

[12]S. **Susanna** (20. Nov.), eine Martyrin in Persien.

[13]S. **Susanna** (25. Nov.), eine Jungfrau zu Constantinopel. S. S. Eugenia[7].

[14]S. **Susanna** (15. Dec.), steht als Martyrin im Orient im Elenchus, ist aber wahrscheinlich dieselbe, wie S. Susanna[9].

[15]S. **Susanna** (19. Dec. al. 12. Febr., 28. Aug., 25. Sept.), die keusche Matrone, deren Geschichte im Propheten Daniel erzählt wird, genießt bei den Griechen am 19. Dec. kirchliche Verehrung, wird aber von Canisius am 12. Febr. und 28. Aug. genannt. In einem Alexandrinischen Verzeichnisse steht sie zum 25. Sept.

[16]**Susanna** (8. März), mit dem Beinamen von den Engeln, eine fromme Ursulinerin, starb im Rufe großer Heiligkeit im J. 1660 zu Lanion in Frankreich. (Tagb. I 207.)

[17]**Susanna** (19. März), aus dem fürstlichen Hause der Gonzaga, starb um das J. 1455 als fromme Klosterfrau in Mantua im Rufe großer Heiligkeit. (Hueb.)

[18]**Susanna** (2. Mai), zugenannt Payr, Clarissin in Brixen, starb daselbst im J. 1632

[19]**Susanna** (1. Juli), eine durch Weisheit und unbefleckten Wandel ausgezeichnete Abtissin zu Rheims, am Anfange des 6. Jahrh., steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 4.)

[20]**Susanna et Maria** (8. Juli), finden sich außer bei Usuardus in keinem andern Martyrol. aufgeführt. (II. 532.)

[21]**Susanna** (10. Juli), eine fromme Ordensschwester des heiligen Franciscus zu München, findet sich zum J. 1598 bei Hueber angegeben.

[22]**Susanna** (14. Aug) ist unbekannt und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 146.)

[23]**Susanna**, eine fromme Begleiterin Jesu Christi, welche im Evangelium (Luc. 8, 3.) genannt ist.

S. **Susia** (5. Oct.) eine äthiopische Martyrin. S. Abahor.

S. **Susnaeus** (21. Apr.), ist nach Migne ein äthiopischer Martyrer. (III 4.)

S. **Susimus** (20. Oct.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S Zosimus. (VIII. 829.)

B. **Suso** (25. Jan.), Dominicaner in Ulm. S. B. Henricus[9].

S. **Sussus** (16. Oct.), ein im Uebrigen unbekannter Martyrer zu Bajä.

S. **Sustratus** (3. Juli), ein Martyrer zu Konstantinopel. S. S. Euphemia[6]. (I. 637.)

S. **Suzuquius** (5. Febr.), ein japanesischer Martyrer. S. S. Paulus[16].

S. **Swithunus, Ep. Conf.** (15. al. 2. Juli, 30. Oct.). Dieser hl. Bischof und Bekenner, dessen Name auch Swithinus und Suithunus geschrieben wird, zählt zu den glänzendsten Erscheinungen der englischen Kirche im 9. Jahrh. Ueber seine Geburt und seine Eltern haben wir keine nähern Nachrichten, doch scheint es, daß er

*) Man vgl. zu dieser Legende die Artikel Cajus[19], Gabinius[1], Claudius[5], Praepedigna, Alexander[7], Maximus[17] und Serena[3], welche sämmtlich mit ihr zusammenhängen.

zu Winchester das Licht dieser Welt erblickte. Als Jüngling trat er ins sogen. „alte Kloster" und erhielt eine tiefe und umfassende Bildung, die ihn befähigte, der Erzieher des königlichen Prinzen Ethelwolf zu werden. Zugleich zeichnete er sich durch anspruchloses, bescheidenes Wesen und kindliche Frömmigkeit aus. Der Bischof Helmstanus (Helmsten) von Winchester ertheilte ihm die Priesterweihe. Als Ethelwolf im J. 836 den Thron bestieg, bediente er sich, besonders in Gewissensangelegenheiten, des erfahrenen und klugen Mannes als eines zuverlässigen Rathes, und beförderte ihn im J. 852 zum Bischofe von Winchester. Als solcher führte er mit Weisheit und Milde den Hirtenstab, und gab dem Klerus und dem Volke das Beispiel hervorragender Frömmigkeit und gewissenhaftester Pflichterfüllung. Besonders rühmte man seine Abtödtung und Demuth, seinen Gebetseifer und seine Liebe zu den Armen. Er bemühte sich, den Stand des Bisthums nach innen und außen zu verbessern, erbaute neue Kirchen, stellte zerfallene wieder her, bereiste und visitirte das Bisthum, wachte mit ängstlicher Genauigkeit über die Sittenreinheit des Klerus, und sorgte zugleich wie ein Vater für dessen Bedürfnisse. Man erzählt, er habe viele seiner Amtsreisen zu Fuß gemacht, und hiezu häufig die Nachtzeit gewählt, um Niemanden auffällig zu sein. Vor seinem Hinscheiden, das am 2. Juli d. J. 862 oder 863 erfolgte, verlangte er, beim Eingange in die Kirche begraben zu werden, damit die Eintretenden ihn, den Unwürdigen, nach dem Tode noch mit Füßen treten könnten. Aber schon im J. 964 wurde die erste und im J. 1093 die zweite Erhebung seiner hl. Reste vollzogen. Sein Fest findet sich in den ältesten Kalendern (Piper, die Kalendarien der Angelsachsen S. 101 und 106) zum 2. Juli und so auch im Mart. Rom.; die Uebertragungsfeier wird am 15. Juli begangen, seine Ordination am 30 Oct. Sein Bild auf einem Glasgemälde in der Kathedrale zu Winchester zeigt ihn mit Pedum und Buch.

S. Syagrius, Ep. Conf. (27. Aug.) Dieser hl. Bischof von Autun (Augustodunum) steht auch im Mart. Rom. Das alte Brevier dieses Bisthums schreibt ihm eine hohe, altadelige Geburt zu. Seine Erziehung und seine Jugendschicksale sind unbekannt. Man vermuthet, daß er seine Studien in der Abtei St. Symphorian gemacht hat. Der hl. Agrippinus[1] gab ihm die Diaconats- und der heil Nectarius[5] von Autun die Priesterweihe. Im J. 560 ergriff er selbst den Hirtenstab. Obwohl er beim königl. Hofe in großem Ansehen stand, war und blieb er ein demüthiger Jünger Christi, der die Zurückgezogenheit und die Armuth mehr liebte, als alles Ansehen vor der Welt, und auch seine Schüler in diesem Geiste erzog. Er benützte aber seinen Einfluß bei dem Könige Guntram zu Hilfeleistungen für Bedrängte jeder Art. Die Synoden von Paris im Jahre 573, Lyon im J. 567 und 583, und Macon im J. 581 und 585 zählten ihn zu ihren gelehrtesten und weisesten Mitgliedern. Seine großen Schüler, die hhl. Eustadius[3], Bischof von Bourges, Desiderius[9] (Didier) von Auxerre und dessen Vorgänger Aunacharius zeugen für die Größe und Heiligkeit ihres Erziehers. Der hl. Papst Gregor d. Gr. setzte auf ihn besonderes Vertrauen und empfahl ihm die Missionäre, welche er zur Bekehrung Englands abgeordnet hatte. Er nahm dieselben nicht bloß väterlich auf, sondern gab ihnen bis nach England das Geleite. Ebenso unterstützte der hl. Bischof mit seinem Rathe und seiner Beihilfe den großen Papst bei der Errichtung des Bisthums von Maurienne. Das Frauenstift St. Radegundis in Poitiers wurde durch ihn reformirt. Besonders hatte sich aber seine bischöfliche Stadt der Fürsorge des hl Bischofes zu erfreuen. Er erbaute hier die St. Vincenz- und erweiterte die Nectariuskirche. Letztere schmückte er mit den kostbarsten Gegenständen und schenkte ihr seine Ländereien in Laizy. Außerdem gründete er ein großes der hl. Mutter Gottes geweihtes, später St Johann der Große genanntes Frauenstift, dessen Kirche die Gräuel der Revolution überstanden hat, und jetzt in den Händen der Oblaten des unbefleckten Herzens Mariä sich befindet. Ein großes, dem hl. Andochius geweihtes Spital stiftete und bestimmte er zur Aufnahme der zahlreichen Wallfahrer, die zu den Gräbern der hhl. Symphorianus und Cassianus kamen; es wurde später den Klosterfrauen aus dem Orden des hl. Benedictus übergeben und zu einer Abtei erhoben.

Für die Benedictiner erbaute er zwei große Klöster, die er den hhl. Martinus[30] (jetzt das große Seminar) und Euphronius[1] weihte. Wie man sieht, stellte er sein ganzes Wirken unter das Patronat der Heiligen, besonders derjenigen, welche die Kirche von Autun verehrt. Für so große Verdienste erhielt der hl. Bischof ein Jahr vor seinem Tode das Pallium. Er wurde nach seinem Wunsche in der St. Andochius-kirche beigesetzt. Seine Reliquien, worunter das in Silber gefaßte Haupt des Heiligen, sind, wie es scheint, in der Revolutionszeit sämmtlich verloren gegangen.

(VI. 84. u. Guerin.)

[2]**S. Syagrius** (12. Nov.), Bischof von Puy. S. S. Suacrius.

S. S. Sycus u. Palatinus[8] (30. Mai), haben nach dem Mart. Rom. in Antiochia viele Leiden für den Namen Christi ertragen. Der hl. Sycus ist übrigens derselbe wie S. Sicus[2].

Sidney (10. Dec.), ein katholischer Laie, welcher im J. 1591 unter der grausamen Königin Elisabeth zu Tyburn des Glaubens wegen gehängt wurde. Sein Zuname war Hodgson.

S. Sylas (26. März). S. S. Silas[1] und Bathusus.

[Die hhl. Sylva, Sylvana, Sylvanus, Sylverius, Sylvester u. s. f., dann Symeon und Symon sehe man unter Silva, Silvana ꝛc.]

[1]**S. Symmachus, Pp. Conf.** (19. Juli). Dieser hl. Papst, mit dem Vornomen Celius, war aus Sardinien gebürtig. Sein Vater hieß Fortunatus. Vor seiner Erhebung nach dem Tode des Papstes Anastasius im J. 498 war er Erzdiacon der römischen Kirche. Sonst ist aus seinem Vorleben nichts bekannt. Als er den päpstlichen Stuhl bestieg, fand er in dem Archipresbyter Laurentius von St. Prassede einen Gegenpapst. Sie wurden beide am nämlichen Tage, der heil. Symmachus im Lateran, der Gegenpapst in der Basilica St. Maria d. Gr. ordinirt. Letzterer, dem auch das Volk entweder schon Anfangs gewogener war, oder durch eingeleitete Agitationen bald zugeneigt wurde, soll sich verflichtet haben, das Henotikon (eine Art Glaubensbekenntniß oder vielmehr Glaubensedict) des Kaisers Anastasius anzuerkennen. Der einflußreiche Senator Festus stand auf seiner Seite. Bemerkenswerth ist, daß der arianische König Theodorich, der zu Ravenna residirte, sich nicht blos in die Wahlangelegenheit nicht einmischte, sondern auch auf Anrufen der Parteien durch seinen Ausspruch, jener solle als rechtmäßiger Papst angesehen werden, welcher die größere Zahl Wahlstimmen erhielt, den Grund zur friedlichen Beilegung des Streites legte und dem Rechte zum Siege verhalf. Schon im J. 499 berief der Papst eine Synode von 72 Bischöfen, um die Wiederkehr eines so ärgerlichen Zwiespalts, der selbst von Volksaufläufen und Unruhen begleitet gewesen war, zu verhindern. Es wurde beschlossen, daß bei Lebzeiten und ohne Vorwissen des jeweiligen Papstes Niemand weder mündlich noch schriftlich, am wenigsten unter Eidesleistung, eine Stimme für dessen Nachfolger abgeben, oder eine Versammlung zu diesem Zwecke abhalten dürfe; daß ferner bei einem plötzlichen Absterben des Papstes, wenn dieser über seinen Nachfolger nichts mehr bestimmen (decernere) konnte, derjenige Bischof als rechtmäßig gewählt angesehen werden solle, der alle oder die meisten Wahlstimmen erhielt; daß aber solche Theilnehmer an derlei Wahlumtrieben, welche dieselben zur Anzeige bringen und beweisen würden, nicht bloß frei von Strafe, sondern auch einer Belohnung theilhaftig werden sollen. Der Gegenpapst Laurentius wurde begnadigt, und erhielt in Folge der geschehenen Begnadigung (intuitu misericordiae) das Bisthum Nocera, und unterwarf sich. Dennoch hatte derselbe eine einflußreiche und große Partei auf seiner Seite, die er heimlich zu seinen Gunsten bearbeitete. Das in solchen Fällen gewöhnliche Mittel der falschen Anklage beim Könige wurde auch hier angewendet. Es kann nicht Wunder nehmen, daß dieser jetzt die Klage annahm und den Bischof Petrus von Altino als Visitator nach Rom abordnete. Dieser entpuppte sich alsbald nicht als unparteiischer Richter, sondern als offener Parteigänger. Die Sache wurde so arg, daß nun auch der Papst sich an den König wandte, daß er selbst nach Rom kommen, und mit den dort versammelten Bischöfen den Frieden herstellen möchte. Es geschah. Als aber der Papst sich zu diesem Behufe nach St. Croce von Jerusalem begeben wollte, wurde

er mit Steinwürfen empfangen. Einige der ihn begleitenden Priester wurden verwundet, so daß der heilige Papst sich genöthiget sah, zur St. Peterskirche, von welcher er ausgegangen war, zurückzukehren. Die Unruhe wurde so groß, daß einige Priester, unter ihnen Dignissimus und Gordianus, auf der Straße ermordet, mehrere Klöster gestürmt und gottverlobte Jungfrauen mißhandelt wurden. Der König erließ an die in der sg. Palmarischen Synode versammelten Bischöfe ein ernstliches Schreiben, sie möchten durch irgend eine bestimmte Entscheidung, da ihm eine solche nicht zustehe, und er sich in diese geistliche Sache nicht mischen wolle, der Stadt den Frieden wieder geben. Sie erließen hierauf ein Decret, in welchem sie den Papst ohne weitere Untersuchung von allen Anschuldigungen einfach frei sprachen, und seine ganze Sache dem Urtheile Gottes anheimstellten*) Die abtrünnigen Geistlichen, welche sich bereit erklärten, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, wurden in ihre Pfründen wieder eingewiesen. Auch damit waren die Unzufriedenen noch nicht befriediget; sie sagten, ein solches Verfahren berechtige den Papst zu jeder bösen Handlung. Die Rechtgläubigen leugneten natürlich diese Folgerung und Ennodius, Bischof von Pavia, verfaßte auf Veranlassung der Synode eine Schrift, worin er die Freisprechung des Papstes in dem besprochenen Falle vertheidigte, aber zugleich zwei Fälle namhaft machte, in welchen auch der Papst seinen Richter finden müsse: wenn er nämlich sich (persönlich) in einem Irrthume gegen den Glauben befinde, oder wenn er irgend einer Privatperson Schaden zufüge. Daß aber in jener Zeit sogar die Meinung von der Sündelosigkeit des Papstes auftauchen und an Ennodius einen Vertheidiger finden konnte, gibt uns den besten Beweis von der Heiligkeit des damaligen Inhabers des Papstthumes, des hl. **Symmachus**. Als ihn andererseits der Kaiser Anastasius beschuldigte, daß er Manichäer sei, antwortete er kurz und einschneidend: um Manichäer zu sein, müßte er wie der Kaiser vor allem Eutychianer oder Beschützer der Eutychianer sein. War es doch gerade der hl. **Symmachus**, welcher die zu Rom vorfindlichen Bücher der Manichäer auf dem Platze vor der Constantinischen Basilica verbrennen, die Manichäer aber aus der Stadt schaffen ließ. Auch veranlaßte der hl. Papst einen Synodalbeschluß, welcher das Decret des Königs Odoaker, daß zu einer gültigen Papstwahl der Beirath und die Zustimmung des jeweiligen Königs von Italien erforderlich sei, als den Canonen widersprechend, aufhob. Als der Vandalenkönig Trasimund in Africa die katholische Kirche daselbst verfolgte und verbot, an die Stelle verstorbener Bischöfe neue zu wählen, beschloß eine zu Byzacum versammelte Synode (im J. 507), auf der bisherigen Uebung zu beharren. Der heil. Papst **Symmachus** schickte den deßhalb verbannten und verarmten Bischöfen Geld und Kleidungsstücke. Ueberhaupt zeigte er sich durch zärtliche Fürsorge für Arme und Nothleidende als wahrer Stellvertreter Dessen, der umherging und Gutes that. An die orientalischen Bischöfe erließ er ein Sendschreiben, in welchem er betonte, daß es zur Rechtgläubigkeit nicht genüge, die katholische Lehre mit Mund und Herz zu bekennen, sondern man müsse sich auch der kirchlichen Gemeinschaft mit allen Irrlehrern und Excommunicirten gänzlich enthalten. Eine seiner letzten Amtshandlungen war die Ernennung des hl. Cäsarius, Bischofes von Arles, zum päpstlichen Legaten für das südlich gelegene Gallien und den nördlichen Theil von Spanien. Die römischen Kirchen, z. B. St. Agnes außerhalb der Mauern erneuerte er und schmückte sie mit großem Aufwande, einige erbaute er neu. Seine Ehrfurcht und Liebe zum hl. Sacramente offenbarte sich besonders in der Herstellung silberner, mit Edelsteinen geschmückter Tabernakel (Ciborium). Ihm wird auch die Anordnung, in der hl. Messe an Sonntagen und den Festen der hl. Martyrer das Gloria zu singen, zugeschrieben. So starb er, nachdem er während seines Pontificates 92 Priester, 16 Diacone und 117 Bischöfe geweiht hatte, am 19. Juli d. J. 514 und wurde bei St. Peter auf dem Vatican begraben. Er war nahezu 15 Jahre Papst gewesen. Auf

*) Hieraus entstand der Canon: Aliorum hominum causas Deus voluit per homines terminari, sed Sedis istius praesulem suo sine quaestione reservavit judicio.

Bildnissen trägt er außer den päpstlichen Insignien ein Kirchenmodell.

[2]**S. Symmachus** (22. Oct.), ein Martyrer zu Capua. (El.)

[3]**V. Symmachus** (27. Mai al. 23. Oct.), der Schwiegervater des Boëtius, wird, weil er im J. 524 von dem arianischen König Theodorich zu Ravenna getödtet wurde, von Canisius, Ferrarius u. A. Martyrer und „heilig", von Andern „ehrwürdig" genannt. Bei den Boll. findet er sich unter den Uebergangenen. VI. 658.)

S. Symmetrius (26. Mai), ein Priester und Martyrer zum Rom im J. 159 unter dem Kaiser Antoninus. Mit ihm litten 22 ungenannte Christen den Tod für Jesus. Anfänglich ruhten ihre Leiber im Cömeterium der Priscilla, wurden aber später erhoben und in verschiedene Kirchen vertheilt.

S. Sympertus (13. Oct.), Bischof von Augsburg. S. S. Simpertus[1].

[1]**S. Symphorianus** (4. Febr.), ist an diesem Tage in den Martyrol. von Brüssel und Löwen aufgeführt. S. S. Aquilinus[3]. (I. 447.)

[2]**S. S. Symphorianus et Soc. M. M.** (28. Febr.). Die Leiber der hl. Martyrer **Symphorianus**, **Macarius**[9], **Victorinus**, **Mauritius**[3] (Maurus), **Anicetus**[1], **Modestus**[7], **Cyriacus**[17], **Faustus**[4], **Placidus**[2], **Rochus**[2], **Alexander**[12], **Genesius**[1], **Eulalia**[2] und **Hirena**[2], welche zu Rom gelitten haben, wurden im J. 1650 nach Antwerpen übertragen, wo sie verehrt werden. (III. 725.)

[3]**S. Symphorianus** (7. Juli), ein Martyrer zu Rom. Er gehört zum Triumphzuge des heil. Sebastianus. S. d. u. S. Claudius[19]. (II. 461.)

[4]**S. Symphorianus, M.** (22. Aug.). Der hl Martyrer **Symphorianus** (Simfurianus) von Autun genießt seit ältester Zeit hohe Verehrung. Er litt (nach Ruinart) ungefähr ums J. 180 unter der Verfolgung des Kaisers Marcus Aurelius (nicht Aurelianus), und ist Hauptpatron des Bisthum Autun (Aedua, Augustodunum). Er war in dieser Stadt als der Sohn eines vornehmen, reich begüterten Rathsherrn, Namens Faustus geboren. Seine Mutter, deren Name in den ächten Acten nicht angegeben ist, wird in der Legende Augusta, d. i. die Erhabene genannt. Die Eltern waren Christen und hatten mit ihrem Sohne von dem hl. Benignus[14] (s. d.) die Taufe empfangen. Sie gaben ihm ihrem Stande gemäß eine Erziehung, welche den Knaben nicht bloß mit reichen Kenntnissen in den Wissenschaften, sondern auch mit Liebe zu Gott und zur Tugend ausstattete. Man bewunderte an dem aufblühenden Jüngling neben einer außerordentlichen Reinheit der Sitten das Urtheil und die Klugheit des gereiften und erfahrenen Mannes. Als er sich weigerte, den verbrecherischen und götzendienerischen Cult der Berecynthia (Cybele, Rhea) mitzumachen, wurde er festgenommen und vor den Präfecten (Proconsul) Heraclius geführt. Dieser begann sogleich das peinliche Verhör. Auf die Frage nach Namen und Stand erwiderte der Heilige: „Ich bin Christ und heiße Symphorianus." Du bist Christ? erwiderte der Richter; wie es scheint, hast du es gut verstanden, dich zu verbergen, denn diese Secte hat hier nur wenige Anhänger. Warum hast du das Bildniß der großen Göttermutter verachtet, ihm den Rücken gewendet, und die Anbetung verweigert? Der heil. **Symphorianus** antwortete: „Ich habe dir schon gesagt, daß ich Christ bin. Ich bete nur den wahren Gott an, der im Himmel regiert, ein Teufelsbild bete ich so wenig an, daß ich es vielmehr, sofern ich dürfte und könnte, mit Hämmern zerschlüge." Der Richter sagte: Der Mensch gebährdet sich nicht bloß als ein Gottloser, sondern sogar als Rebell; die Ortsbehörde gebe an, ob er Bürger dieser Stadt ist. Sie erwiederte: Er ist von hier und zwar aus vornehmer Familie. Der Richter sagte: Du machst dir einen Scherz, und willst uns täuschen. Adeliger Abkunft, stellest du dich zum Scheine unter Menschen zweifelhaften und dunkeln Rufes. Weißt du vielleicht nicht, was unsere Fürsten beschlossen und verordnet haben? Man verlese das Gesetz! Es geschah. Ein beisitzender Beamter vollzog den Auftrag: „Aurelius, der Kaiser, an alle seine Verwaltungs- und Gerichtsbehörden. Wir haben erfahren, daß von denjenigen, welche sich in gegenwärtiger Zeit Christen nennen, die Vorschriften der Gesetze verletzt werden. Nehmet sie fest und strafet sie, wenn sie unsern Göttern nicht opfern, durch verschiedene Peinen, so daß die gegebene An-

ordnung mit Gerechtigkeit vollzogen und die Ausübung der Verbrechen durch strenge Strafe abgeschnitten und beendet werde." Nach Verlesung dieser kaiserlichen Anordnung sprach der Richter: Was antwortest du hierauf, Symphorianus? Können wir etwa diese Decrete umstoßen oder umgehen? Du bist eines zweifachen Verbrechens beschuldiget; es hat nämlich den Anschein, du seiest ein Verächter der Götter und des Sacrilegiums fähig, und zugleich mißachtest und verachtest du die Gesetze. Wenn du also denselben nicht Genüge leistest, so muß dieses Alles durch dein Blut gesühnt werden. Der Heilige antwortete: „Ich werde von diesem Bilde niemals anders urtheilen, als daß es ein gemeines Bild, ein leidiger, durch teuflischen Betrug entstandener Götze sei, der öffentlicher Verfluchung und Vernichtung werth ist. Jeder Christ hat den Leidenschaften und dem verdorbenen Leben widersagt; wenn er also sich rückwärts wendet zu den frühern Uebelthaten, so wird er auf dem jähen Abhange immer tiefer und tiefer stürzen, die Gnade des ihm zubereiteten Lohnes verlieren, in die offenen Netze des alten Feindes gerathen und in den Rachen des Verderbens fallen. Unser Gott weiß die Verdienste zu belohnen, aber auch die Sünden zu strafen. Wer seinem Namen gehorcht, dem gibt Er das Leben; wer es nicht thut, verfällt dem Tode. Ich will also fest ausharren in seinem Bekenntnisse, und lieber den sichern Hafen des ewigen Königes erlangen, als todtbringenden Schiffbruch leiden und der Wuth des Teufels anheimfallen." Der Richter, welcher hieraus erkannte, daß der hl. Symphorianus seinen Befehlen den Gehorsam vorsätzlich und beharrlich verweigere, befahl den Lictoren, ihn zu schlagen und dem Gefängnisse zu übergeben. Es war ein tief gelegener, dunkler, erschrecklicher Ort, in welchen der Heilige eingesperrt wurde. Die Fesseln wurden ihm so eng an die Glieder geschlossen, daß aus den gefesselten Theilen das Blut hervordrang. Aber er dachte, daß es viel besser sei, das eigene, als das Blut Anderer zu vergießen, und im Dunkel des Kerkers, in dem durch Wunden zerrissenen Leibe sah er bereits das Licht der Verklärung im Himmel. Am drittfolgenden Tage sagte der Richter zum ihm, er handle wohl recht thöricht, statt der militärischen Belohnungen und Ehrenämter, die seiner harrten, ein so elendes Leben zu wählen, denn sofern er heute wieder das Bild der Göttermutter sich anzubeten weigere, und den Bildern des Apollo und der Diana die verlangte Ehre nicht erweise, sei sein Untergang gewiß; doch dürfe er sich nur aussprechen, so lasse er die Altäre neuerdings bekränzen, Weihrauch und Wohlgerüche herbeischaffen, damit er den Göttern die schuldigen Opfer zu bringen vermöge. Darauf entgegnete der hl. Symphorianus: „Ein Richter, dem eine öffentliche Angelegenheit übergeben ist, darf nicht mit leichtfertigen Worten spielen, sondern muß einfach das Urtheil sprechen, welches die Verhandlung heischt. Ist es schon gefährlich, nicht alle Tage etwas zu thun, geistig vorwärts zu schreiten, um wie gefährlicher ist es, vom Heile sich zu entfernen und an den Felsenriffen der Sünden das Schiff zerschellen zu lassen!" Der Richter sagte: Opfere den Göttern, auf daß du an den Ehren des Palastes Theil nehmen könnest. Nochmal entgegnete der Martyrer: „Ein Richter, der die Gesetze als Schwerter gebraucht, um die Unschuld öffentlich zu rauben, befleckt seinen Richterstuhl, bringt seine Seele in das Unglück des ewigen Todes und beraubt sich selbst durch seine schmachvollen Aussprüche des immer dauernden Lebens. Sollen wir das Leben, welches wir für Christus zu opfern schuldig sind, nicht gerne hingeben? Die Reue käme zu spät, wenn wir den Anblick des Richters fürchteten. Eure Geschenke sind mit gefälschtem Honig versüßt; sie vergiften jene, die leichtgläubig davon genießen. Unsere Reichthümer suchen wir immer nur in Christus; sie altern nicht mit der Zeit und werden nicht hinfällig durch lange Dauer. Ihr wollet Alles haben und besitzet nichts, denn es betrügt euch die teuflische List; sie verbirgt das Unglück eines nur scheinbaren Gewinnes. Uns kann selbst das langsame Hinsterben, das gemeinsame Loos aller Menschen in dieser Welt, nichts nehmen. Eure Freuden zersplittern sich wie die Sonnenstrahlen auf dem Glase. Nur das ist dem Unglück verfallen, was bei seinem Ende zu Grunde geht, während die Zeit den immer wiederkehrenden Schwindel der Welt räuberisch verdunkelt. Einzig unser Gott besitzt und gibt die Seligkeit. Der Anfang

seiner Herrlichkeit, weil vor allen Dingen, weiß von keinem Alter; sein Ende wird auch den spätesten Jahrhunderten unbekannt bleiben, weil Er kein Ende hat." Nun sprach der Richter: Ich habe dich bereits zu viel und zu lange die Größe, ich weiß nicht was für eines Christus, preisen lassen, wie meine Nachsicht es mit sich bringt. Nun sag' ich dir aber: Wenn du heute der Göttin Mutter nicht opferst, so werde ich dich mit allen Strafen zerfleischen und durch die Verurtheilung zum Tode zu Boden werfen. Der Heilige entgegnete: „Ich fürchte nur den allmächtigen Gott, der mich erschaffen hat, und Ihm allein diene ich. Du hast freilich für einige Zeit die Gewalt über meinen Leib, meine Seele aber ist nicht in deiner Hand. Ich sehe deßhalb jetzt in der Verehrung dieses Götzenbildes euren durchaus unvernünftigen Aberglauben; du ehrst es zu deiner Schande und zu deinem Verderben. An seinen Festen zerschellen entmannte Jünglinge die letzten Körperkräfte frohlockend an dem Unglück bringenden Bilde, und ihr haltet diese fluchwürdige That für ein großes Opfer. Gotteschänderische Priester verhüllen unter dem Vorwande der Frömmigkeit das grauenvolle Verbrechen. Da ertönen die Flöten und Trompeten, die mit rasender Wildheit geblasen werden und der falsche Priester schlägt dazu die Cymbeln. Und wer weiß nicht, daß jener Apollo beim Flusse Amphrysus (in Thessalien) ein Hirte des Königs Admetus gewesen ist? Nun weckt er aufs Neue die Reizungen seiner Wollüste und liebt mit Lorbeeren geflochtene Kränze. Wenn dann seine Höhle mit teuflischen Stimmen unverständliche Worte brüllt, sagt man, er habe geweissagt, obwohl er hundertmal gelogen hat. Daß auch die Diana ein aus dem Süden eingeführter teuflischer Götze ist, ist längst durch die Nachforschung der Heiligen an den Tag gekommen. Sie durcheilt die Scheidewege, durchsucht die geheimen Orte der Wälder, streut in die ungläubigen Gemüther mit List die Wegdisteln und das Unkraut ihrer Lasterhaftigkeit, und hat den Namen Trivia (die den Dreiwegen Vorgesetzte) erhalten, weil sie den Scheidewegen nachstellt." Da er dieses sagte, gerieth der Richter in Wuth und fällte das Urtheil: Symphorianus ist schuldig des öffentlichen Verbrechens, daß er sich unsern Göttern zu opfern weigert, die kaiserliche Majestät entheiligt, und die Altäre beschimpft hat; deßhalb soll er mit dem Schwerte hingerichtet werden, damit die beklagenswerthen Folgen des Verbrechens abgeschnitten und zugleich die den Göttern und den Gesetzen zugefügte Beleidigung gerächt werde. Nachdem so das Todesurtheil gesprochen war, wurde er zur Opferbank geführt. Seine ehrwürdige Mutter sprach ihm von der Mauer herab Muth zu: „Sohn, Sohn! o Symphorianus, mein Sohn! stelle dir Gott, den Lebendigen, vor Augen. Sei standhaft! Wir können ein Sterben nicht fürchten, das ohne allen Zweifel zum Leben führt. Hefte dein Herz nach oben, mein Sohn, siehe auf Den, welcher im Himmel herrscht! Man nimmt dir heute dein Leben nicht, sondern verwandelt es in ein besseres. Heute noch wirst du, o Sohn, durch einen glücklichen Tausch ins höhere Leben hinüberwandeln!" Nun wurde der Heilige vor die Mauer hinausgeführt und vom Nachrichter enthauptet. Das purpurrothe Blut umfloß seinen Leib, und fromme Personen entfernten ihn heimlich von dem Platze und brachten die Leiche in eine kleine Höhle außerhalb des Burgfriedens nahe bei einer Quelle. Der Ort wurde von den Christen fleißig besucht, und bald geschahen Wunder, welche auch von den Heiden nicht geleugnet werden konnten. Gegen das Ende des 4. Jahrh. soll der heil. Bischof Simplicius[15] hier eine Kapelle erbaut haben. Im folgenden Jahrh. entstand neben derselben eine durch den heil. Bischof Euphronius[1] gegründete Abtei und eine große Kirche, wo die hl. Reliquien beigesetzt wurden. In der letzten Hälfte des 7. Jahrh. fand unter dem heil. Bischofe Leodegar[2] (vgl. H.-L. III. 762) eine neue Erhebung statt. Der hl. Martyrer und die Gebeine seiner Eltern wurden in der neu erbauten Krypta beigesetzt. Im J. 1467 wurde ein Theil der Reliquien in Silber gefaßt, und in der Oberkirche beigesetzt. Der Admiral Coligny ließ sie ins Feuer werfen, es wurde aber gleichwohl ein Theil derselben gerettet. Im J. 1803 kamen dieselben in die Kathedrale und haben also die Schreckenszeit der Revolution überdauert. Viele Kirchen in Frankreich stehen unter der Anrufung des hl. Martyrers. Auf Bildnissen sieht man

(nach Guerin) die fünf Hauptmomente seines Lebens: er empfängt die hl. Taufe, er steht vor dem Richter, er hört die letzten Ermahnungen seiner Mutter, er wird enthauptet, er empfängt im Himmel die Siegeskrone. Sonst sieht man ihn (Hack, S. 301) als Jüngling, geharnischt, mit Palme und Schwert. (IV. 491—498.)

[5]**S. Symphorianus** (8. Nov.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Claudius[7]. Die dort genannten Blutzeugen wurden zuerst schrecklich mit Scorpionen gepeitscht und dann in die Tiber gestürzt. Sie stehen im Mart. Rom.

[6]**S. Symphorianus** (31. Dec.), ein Martyrer zu Catana in Sicilien. (Guerin.)

[7]**Symphorianus** (27. März), zugenannt vom hl. Johannes, ein beschuhter Carmelite der Ordensprovinz Rennes, findet sich im Ordenskataloge.

S. S. Symphorius et Soc. M. M. (7. Nov.). Die hl. Symphorius, **Nicostratus**[4], **Gaudius**, **Victor**, **Castorius**[4] und **Balsamus**[3] sind Martyrer. Näheres ist unbekannt. Da theilweise dieselben Namen wie bei S. S. Symphorianus[3 u 5] wiederkehren, dürfte die Verschiedenheit dieser hhl. Martyrer in Frage stehen. (El.)

[1]**S. Symphorosa** (2. Juli), eine Martyrin, welche in der römischen Campagna verehrt wird, litt unter Diocletian. S. S. Ariston[2]. (I. 307.)

[2]**S. S. Symphorosa** et 7 filii ejus, **M. M.** (18. Juli). Der römische Kaiser Hadrian hatte sich zu Tibur (Tivoli) um das J. 120 einen Palast erbaut, der nach heidnischen Gebräuchen eingeweiht werden sollte. Bei den Opfern, die man den Götzen darbrachte, erwartete der Kaiser ihre Aussprüche; die in ihnen wohnenden Dämonen aber antworteten: Die Wittwe Symphorosa mit ihren sieben Söhnen peiniget uns jeden Tag, indem sie ihren Gott anruft; wenn also sie und ihre Söhne opfern, dann versprechen wir, alle eure Wünsche zu erfüllen. Da ließ der abergläubische Kaiser Symphorosa und ihre Söhne sich vorführen und redete ihnen mit sanften Worten zu, daß sie sich zur Darbringung von Opfern bereit zeigen möchten. Die heil. Symphorosa erwiederte: „Mein Gatte Getulius und sein Bruder Amantius, beide vormals deine Tribunen, haben für den Namen Christi lieber verschiedene Peinen erduldet, als daß sie deinen Götzen opferten, und durch ihren Tod haben sie als bewährte Kämpfer obgesiegt über deine Dämonen. Sie wollten lieber ihr Haupt unter das Schwert des Henkers beugen als sich überwinden lassen; sie haben um Christi willen den Tod gelitten, der zwar bei irdisch gesinnten Menschen ihnen zeitliche Schmach verursachte; nun aber befinden sie sich unter den Engeln, loben die Trophäen ihrer Leiden und genießen mit dem unsterblichen Könige ewige Glückseligkeit im Himmel." Hierauf sprach der Kaiser: Entweder opfere mit deinen Söhnen den allmächtigen Göttern, oder ich werde dich selbst und deine Söhne opfern lassen. Die hl. Symphorosa entgegnete: „Woher soll ich eines so großen Glückes würdig sein, daß ich und meine Söhne ein Opfer für Gott werden sollen?" Der Kaiser sprach: Nein, meinen Göttern sollst du geopfert werden. Die Heilige antwortete: „Deine Götter können mich nicht als Opfer annehmen; wenn ich aber für den Namen Christi, meines Gottes, verbrannt werde, so wird mein Tod deine Dämonen desto heftiger brennen." Der Kaiser erwiederte: Wähle Eines aus diesen Zweien, entweder opfere meinen Göttern, oder du wirst ein böses Ende nehmen. Darauf sagte die Heilige: „Du meinst wohl mich schrecken und auf andere Gesinnung bringen zu können? Aber ich sehne mich vielmehr bei meinem Manne Getulius, den du des Namens Christi wegen getödtet hast, zu ruhen." Da ließ sie der Kaiser zum Tempel des Hercules, wahrscheinlich an dem Orte, wo jetzt die Villa des Mäcenas gezeigt wird, führen, und ihr daselbst zuerst Streiche ins Gesicht geben, dann aber sie an den Haaren aufhängen. Da sie aber ohne Furcht unerschütterlich auf ihrem guten Vorsatze verharrte, befahl der Kaiser, sie mit einem großen Steine am Halse in den Fluß zu versenken. Ihr Bruder Eugenius, einer der Ersten am Hofe zu Tibur, ließ ihren Leichnam herausnehmen und an der Straße vor der Stadt begraben. — An einem darauf folgenden Tage ließ sich Hadrian ihre sieben Söhne zugleich vorführen, und da er sah, daß alle seine Zusprüche und Drohungen, sie zu den Götzenopfern zu bewegen, vergebens waren, ließ er rings um den Tempel des Hercules sieben Pfähle aufpflanzen und die Martyrer

daran ausstrecken. Crescens[7], dem Aeltesten ließ er den Hals durchbohren; der Zweite, Namens Julianus[65], empfing einen Dolchstich in die Brust; dem Dritten, Nemesius[4], wurde mit einem Degen das Herz durchbohrt; der Vierte, Primitivus[9], erhielt den Todesstoß in den Nabel; dem Fünften, Justinus[12], stieß man ein Schwert durch den Rücken; dem Sechsten, Stacteus öffnete man die Seiten; der Siebente, Eugenius[18], ward von oben herab entzwei gespalten. Des andern Tages kam der Kaiser in den Tempel des Hercules und ließ die Leichen der Martyrer mit einander wegnehmen und in eine tiefe Grube werfen. Die Götzenpriester gaben dem Orte den schimpflichen Namen: ad septem Biothanatos, d. h. bei den sieben Selbstmördern. Hierauf ruhte die Verfolgung anderthalb Jahre. Während dieser Zeit wurde den Ueberresten der Blutzeugen die geziemende Ehre zu Theil. Man erbaute ihnen Grabmäler an der Tiburtinischen Straße, auf dem halben Wege von Rom nach Tibur, beim achten Meilensteine vor der Stadt. Man sieht noch heute einige Trümmer einer Kirche, welche nächst dem Cömeterium des hl. Zoticus*) an dem Orte, der den Namen der 7 Brüder (a Sette-Fratte) führt, unter ihrer Anrufung erbaut worden. Die Leiber der heil. Matrone und ihrer Söhne ruhen zum größten Theile in der Kirche St. Angelo in Pescaria (Fischmarkt) unter dem Hochaltare. Auch der Leib ihres hl. Gemahls Getulius wird hier verehrt. Die Uebertragung nach Rom geschah wegen der häufigen Kriegsunruhen unter Papst Stephan III. Die hl. Symphorosa wird (Piazza, II. 57) als Schutzpatronin von Tivoli verehrt. Auch einige Reliquien befinden sich seit Gregor XIII. hier in der Kirche ihres Namens. Auf ihren Bildnissen sieht man ihr und ihrer Söhne Martyrium. (IV. 350—359).

[3]S. **Symphorosa** (23. Aug.), eine Martyrin, welche in mehreren Kalendern vorkommt, aber zweifelhaft ist, weßhalb sie von den Boll. unter die Uebergangenen gesetzt wurde. (IV. 552.)

*) So Piazza. Nach Gaume (Rom in seinen drei Gestalten IV. 250), Außerer u. A. ist aber dieses Cömeterium im J. 1750 an der Via Lavicana entdeckt worden.

S. **Symphronia** (28. Febr.), Matrone und Martyrin, scheint die hl. Symphorosa[2] zu sein. Auch zu der Gesellschaft der heil. Ursula werden drei Frauenspersonen d. N. gezählt. (III. 718.)

[1]S. S. **Symphronius et Hippolytus**[5] (3. Febr.), zwei Martyrer in Africa, finden sich im Mart. Rom. und scheinen von den Boll. mit Unrecht unter die Uebergangenen gestellt worden zu sein. S. S. Felix[23]. (I. 317.)

[2]S. **Symphronius** (14. April), ein Martyrer zu Rom. S. S. Valerianus. (II. 203.)

[3]S. **Symphronius** (14. Apr.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Optatus. (II. 212.)

[4]S. S. **Symphronius** et Soc. M. M. (16. Juli, 31. Oct.). Die Legende dieses hl. Martyrers und seiner Gefährten Olympius[2], Exsuperia[2] und Theodolus schließt sich an den Martertod des heil. Nemesius[6] an, dessen Güterverwalter er gewesen sein soll, und hat daher auf Glaubwürdigkeit keinen unbedingten Anspruch. Die hhl. Olympius und seine Gemahlin Exsuperia waren angeblich durch ihn bekehrt worden, da ein goldenes Götzenbild des Mars plötzlich zu schmelzen anfing, als der hl. Symphronius beim Anblicke desselben den Namen Gottes anrief. Sie wurden mit ihrem Sohne Theodolus mit noch andern Katechumenen vom hl. Papste Stephanus I. getauft. Sie starben sämmtlich den Verbrennungs- (Erstickungs-) Tod. Ihr Grab befand sich an der Via Latina, beim ersten Meilensteine. Sie litten, nach der Vermuthung der Boll., um das J. 256. Bei Piazza findet sich über diese hhl. Martyrer keine Notiz. Das Mart. Rom. enthält lediglich ihre Namen. Auch ihre Reliquien sollen wie die des hl. Nemesius unter Sixtus II. erhoben worden sein. (VI. 302.)

S. **Synaldus** (21. Jan.), ein Martyrer, von welchem im J. 1513 in der Domkirche zu Trier ein Arm aufgefunden wurde, ist im Uebrigen unbekannt. (II. 387.)

[1]S. **Syncletica**, V. (5. al. 4. Jan., 1. März). Diese hl. Jungfrau vereinigte so viel Gutes in sich, daß es der menschlichen Sprache, so gewandt sie sein mag, an Kräften

gebricht, es darzustellen. Ihre Eltern waren aus Macedonien nach Alexandria übergesiedelt. Obwohl mit irdischen Gütern gesegnet, führten ein sie einfaches und gottesfürchtiges Leben. Sie hatte noch eine Schwester und zwei Brüder, von welchen der Eine frühzeitig starb, der Andere war bereits 25 Jahre alt geworden und sollte sich verehelichen, als er die irdische Braut verließ, um ins Kloster zu treten. Die hl. Jungfrau übte ihre Seele von Jugend auf in der Liebe Gottes, so daß sie darüber die Sorge für den Leib beinahe vergaß. Sie war aber von so ausnehmender Schönheit, daß viele Bewerber um ihre Hand anhielten. Sie schlug jedes derartige Anerbieten aus, und wollte von keinem Bräutigam etwas wissen, außer dem im Himmel. Schöne Kleider, kostbare Schmucksachen und weltliche Ergötzlichkeiten machten ihr keine Freude. Ihre Sinne waren, wie die Thüren des Hauses, für äußere Eindrücke beständig verschlossen. Ihre Gedanken und Reden bezogen sich einzig auf den Geliebten ihres Herzens. In dieser Hinsicht blieb die sonst willige, in Allem gehorsame Tochter selbst gegen die Thränen der Eltern gleichgültig. Sie wollte nur von nützlichen, den Geist erhellenden Dingen hören; jeder andern Rede verschloß sie sorgfältig den Zugang zu ihrem Herzen. Dabei mäßigte sie sich in Speise und Trank so sehr, daß jede außergewöhnliche noch so geringe Mahlzeit ihr Unwohlsein verursachte. Als ihre Eltern starben, verkaufte sie das elterliche Haus und dessen gesammte Einrichtung und spendete aus dem Erlös reichliche Almosen. Dann bezog sie mit ihrer blinden Schwester ein einsam gelegenes Haus vor der Stadt, schnitt sich die Haare ab und hieß von jetzt an eine gottgeweihte Jungfrau. Noch mehr bemühte sie sich jetzt, ihre Reise in den Himmel zu sichern und zu beschleunigen. Sie wuchs täglich in guten und wohlgefälligen Werken. Alle Wasserschosse und falschen Triebe beseitigte sie selbst durch Fasten, Beten, und verschiedene Peinigungen, die sie ihrem Leibe auflegte. Sie genoß nur Brod und Wasser, beides schlecht und kaum zur Nothdurft hinreichend und schlief, sobald sie eine Versuchung spürte, auf dem Boden. Gab der Feind nach, so ließ sie dem Leibe wieder mehr zu Gute kommen. Dagegen war sie dem Gebete unablässig ergeben, und kräftigte durch Vorsicht und Wachsamkeit ihren Willen. So wurde sie anfänglich durch ihr Beispiel, später nach langem Zögern durch Lehre und Rathertheilung auch Anderen nützlich. Sie sprach aus Erfahrung mit himmlischer Ruhe und Begeisterung. Ihre Ermahnungen sind vorzüglich geeignet, das zeitliche Leben in der Welt lebender Frauenspersonen zu regeln und vollkommen zu machen.*) Da Mehrere von denen, die sie um Rath gefragt hatten, bei ihr zu bleiben wünschten, bildete sie eine Art Kloster. Ihr Hauptgrundsatz war, man dürfe niemals für sein Seelenheil zu sorgen aufhören. Auch sie hatte Ursache, besorgt zu sein. Sie wurde noch gegen das Ende ihres Lebens durch schreckliche Leiden, besonders durch eine eckelhafte, krebsartige Krankheit im Gesichte geprüft. Endlich kam das Ziel des Sieges und der Krone näher; sie hatte Engelserscheinungen die sie aufrichteten, sie sah heilige Jungfrauen, welche sie einluden, zu ihnen heraufzukommen, sie durfte die Schönheit und den Glanz des Paradieses schauen. Als sie wieder zu sich kam, erzählte sie das Gesicht den Anwesenden und ermahnte sie, standhaft Alles zu ertragen, und vom eingeschlagenen Wege nicht zu weichen. Dann setzte hinzu: „Nach drei Tagen werde ich das Zeitliche verlassen," und wanderte, als diese Zeit verflossen war, zum Herrn hinüber. Ohne es zu wissen und zu wollen, wurde sie die Mutter zahlreicher Klosterfrauen und führt daher in manchen Martyrologien den Namen Abtissin. Auf Abbildungen (Sacra Eremus) sieht man sie in einer Hütte betend, neben sich eine Geißel. Ihr Zeitalter ist das 4. Jahrh. (I. 242—257.)

[2]S. **Syncletica** (5. Jan.), gleichfalls eine Jungfrau in Aegypten. S. S. Apollinaris[1]. (I. 257.)

S. **Synclitica** (8. Mai), eine Martyrin bei den Griechen, vielleicht zu Byzanz, steht

*) Sie sind zusammengenommen so umfangreich, daß sie einer größern Abhandlung gleichkommen. Man findet dieselben in griechischer Sprache mit gegenüberstehender lateinischer Uebersetzung bei Cotelerius, Eccl gr. monum. I. vita S. Syncleticae XXII-CII. und pag. 692 bis 698.

bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. S. Salvia. (II. 284.)

S. **Syndardus** (18. al. 22. Juli), ein Mönch von Fontenelle, starb im J. 662.

S. **Syndimius** (19. Dec.), ein Martyrer zu Nicomedia, steht im Mart. Rom. S. S. Cyriacus[46].

S. **Syndulfus** (10. Dec.), der 33. Bischof von Vienne, lebte nach Lütolf ums J. 644. S. S. Sindulphus[2].

S. **Syneca**, welche nach Migne ehedem in Irland verehrt wurde, ist zweifelhaft.

[1]S. **Synesius** (Theonas), (3. Jan.), ein Martyrer zu Nicomedia in der Diocletianischen Verfolgung. (I. 1087.)

[2]S. **Synesius** (4. Mai), ein zu Lucca verehrter Martyrer, dessen Acten gefälscht sind. (I. 469.)

[3]S. S. **Synesius et Theopompus** (Theopemptus) **M. M.** (21. al. 23., 25. Mai, 3. Jan.), stehen im Mart. Rom. Sie sollen in Nicomedia während der Diocletianischen Verfolgung gelitten haben. Ihre Reliquien werden zu Nonantula verehrt. (V. 2.)

[4]S. **Synesius** (12. Dec.), Lector und Martyrer. Er soll zu Rom unter dem Kaiser Aurelianus den Tod der Enthauptung gestorben sein. Im J. 830 kamen seine Reliquien nach Reichenau.

S. **Synetus** (12. Dec. al. 22. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer, welcher nach den griechischen Menäen enthauptet wurde. (Febr. III. 282.)

S. **Synoda** (1. Juli), ein bei den Kopten verehrter, wunderthätiger Abt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 3.)

S. **Syntyche** (22. Juli), eine Schülerin des hl. Apostels Paulus zu Philippi, deren Reliquien jetzt noch in dieser Stadt verehrt werden. Sie starb noch im ersten Jahrh. (V. 225.)

[1]S. **Syra** (Syria), **V.** (8. Juni). Diese Heilige wird zu Troyes und in der Umgegend gegen Stein- und Bruchleiden angerufen. Auch zu Rilly, Meaux, Chalons u. a. O. steht sie in Verehrung. Die Boll. lassen es im Zweifel, ob sie wirklich eine Schwester des hl. Fiacrius gewesen ist. In der That spricht die Legende von der Heilung ihrer Augen am Grabe des hl. Sabinianus[2] — sie war viele Jahre lang blind gewesen — nicht dafür, daß sie aus Irland gekommen war. Sie blieb aus Dankbarkeit zu Troyes, wo sie zu Ehren des Heiligen eine Kapelle erbaute und als Reclusin lebte und starb. Ihre Reliquien haben, wie bei Guerin (VI. 531) zu lesen ist, die Revolutionsstürme überlebt. Die Boll. setzten (Junius II. 62—66) die Lebenszeit dieser heiligen Jungfrau ins 4. oder 5. Jahrhundert; Guerin, welcher sie als Schwester des hl. Fiacrius behandelt, nennt 640 als Todesjahr. Nach den Boll. starb die Schwester des hl. Fiacrius am 23. Oct., an welchem Tage sie von den Neo-Boll. (X. 104—106) behandelt wird.

[2]**Syra** (31. Dec.), eine Tertiarin des Franciscanerordens zu Pesaro, deren eigentlicher Name unbekannt ist, weßhalb man sie nach ihrer Heimat Syrien benannte, lebte im 14. Jahrh. Sie wurde von der sel. Michelina[1] (s. d.) beherbergt und später deren Lehrerin im geistlichen Leben. Sie starb im J. 1356 im Rufe der Heiligkeit.

[1]S. **Syricus** (18. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Victor. (II. 541.)

[2]S. **Syricus** (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz. S. S. Agathius. (II. 291.)

[1]S. **Syrus** (1. Febr.), der berühmte Kirchenvater. S. S. Ephraem[1].

[2]S. **Syrus** (15. Apr.), ein Martyrer zu Antiochia in Syrien. S. S. Prosducus. (II. 377.)

[3]S. **Syrus, Ep. Conf.** (29. Juni). Dieser hl. Bischof von Genua war in der Nähe dieser Stadt von christlichen Eltern geboren. Auf seinem Grabsteine wird er als Sohn des Aemilianus bezeichnet. Da er von Kindheit auf ein frommes, eingezogenes Leben führte, wurde er von seinen Eltern dem hl. Bischof Felix[140] übergeben, der ihn im Worte Gottes unterrichtete und zum Diacon weihte. Als dieser einst das hl. Meßopfer darbrachte, sah der hl. Syrus, wie eine glänzende Hand das hl. Opfer segnete, worüber er am ganzen Leibe zitterte und sich auf den Boden warf und in dieser Lage bis zur Vollendung des Meßopfers verharrte. Als Bischof wirkte er viele Wunder, und stand seiner Kirche mit heiligem Eifer vor. Er starb nach dem J. 330, und wurde in der Hauptkirche zu Genua begraben. Im J. 1283 wurde

der Leib des hl. Syrus aufgefunden. Auf der Grabschrift stand der 29. Juni als Todestag. Seitdem wurde dieser Tag, an welchem er auch im Mart. Rom. steht, zu seiner Ehre bestimmt. Am 7. Juli findet die eigentliche Festfeier statt. (X. 481.)

[4]S. **Syrus** (31. Aug.), der 9. Bischof von Padua, stand seiner Kirche 24 Jahre mit aller Treue und heiligem Eifer vor und starb im Frieden am Anfange des 3. Jahrh. Eine Ortschaft in der Nähe von Padua führt seinen Namen. (VI. 652.)

[5]S. S. **Syrus et Serapion**[22] (11. Sept.), zwei Martyrer zu Alexandria, welche in den bewährtesten Martyrologien des hl. Hieronymus an diesem Tage erwähnt werden, von denen jedoch nichts Näheres bekannt ist. (III. 777.)

[6]S. **Syrus** (12. Sept.), ein Martyrer in Pamphilien. (IV. 13.)

[7]S. **Syrus, Ep. Conf.** (9. Dec. al. 7. Febr., 12. Sept.). Dieser heil. Bischof von Pavia wird zugleich mit dem heil. Juventius[1] (Eventius) genannt. Sein Leben soll zuerst sein Schüler, der hl. Pompejus, und später Paulus Diaconus beschrieben haben. Wenn dieß wirklich geschah, so ist dasselbe verloren gegangen, denn in den noch vorhandenen Acten wird auch das Leben des viel später gestorbenen hl. Juventius behandelt (Febr. II. 153. Vgl. aber Surius, 12. Sept.) Der hl. Syrus wurde vom heil. Hermagoras, dem Apostelschüler, nach Einigen vom hl. Petrus selbst, nach Pavia als Bischof entsendet. Er arbeitete hier mit rastlosem Fleiße an der Gründung einer Kirche und unterhielt lebendige Glaubens- und Liebesgemeinschaft mit den neu gegründeten umliegenden Kirchen, namentlich jener zu Mailand. Sogar bis nach Lorch (vgl. Rettberg, K.-G. Deutschl. I. 156.) soll sich seine Wirksamkeit erstreckt haben. Die hhl. Chrysanthus[3] und Fortunatus[39] (s. d. d.) soll er zu Priestern, die hhl. Juventius[1] und Pompejus[4], seine Nachfolger im bischöflichen Amte, zu Diaconen geweiht haben. Er starb (nach Ugh. IV. 339 und 844.) beiläufig im J. 96, vielleicht einige Jahre früher. Seine Uebertragung wird von den Boll. zum 17. Mai angemerkt. Es werden ihm große Wunder, sogar eine Todtenerweckung zugeschrieben. Auf Abbildungen findet er sich mit dem hl. Juventius, die Hand zum Segen ausgestreckt. In den Fasti Mariani reicht er einem Menschen, aus dessen Munde eine Feuerflamme schlägt, die hl. Communion. Vgl. hiezu auch die angezogenen Artikel.

[8]S. **Syrus** (22. Dec. al. 14. Febr., 1. Juni), ein Martyrer zu Alexandria, welchem mit einem zugespitzten Pfahle die Eingeweide durchstossen wurden. Er ist derselbe wie der hl. Ischyrion[1].

[9]**Syrus** (26. Febr.), ein Abt, der mit zwei andern Einsiedlern **Isaias**[5] und **Paulus**[131] sich unter die Leitung des hl. Abtes Anus[1] (vgl. d.) begab, und im 4. Jahrhundert lebte. (III. 625.)

S. **Systus** (5. Juni), war vielleicht ein Bekenner in Africa, und steht an diesem Tage in den Martyrologien. Daß er Bischof und Martyrer zu Carthago gewesen ist, wird von Papebroche bestritten. (I. 422.)

T.

S. Tabennesius, Abb. (14. Mai), ist der Beiname des hl. Pachomius[3]. S. d.

[1]**S. Tabitha** (25. Oct.). Diese heil. Matrone steht zu dem genannten Tage im Elenchus. Näheres in der Apostelgeschichte. Vgl. auch S. Petrus[73], Ap.

[2]**S. Tabitha** (21. Nov.), Jungfrau in Aegypten, findet sich gleichfalls im Elenchus.

S. S. Tabras et Soc. M. M. (22. Nov.). Die hhl. **Tabras**, **Tabrata**, **Albanus** und **Ursus**, Schüler des hl. Bischofes Theonestus von Philippi, starben als Martyrer in Italien. (El.)

S. Tabrata (22. Nov.), ein Martyrer in Italien. S. den vorigen.

S. Tacceus (20. Apr.), ein Martyrer. S. S. Aradus. (II. 748.)

S. Taddaeus (11 Mai), ein Martyrer in Asien. S. S. Demetrius[7]. (II. 626.)

Tadhg (8. Juli), Bruder des hl. Martyrers Celianus, steht im Mart. Taml. Letzterer, ein Schotte, ist im H.-L. zu ergänzen. Ebenso Andh, ein anderer Bruder und die Königin Amarama.

Taeda (31. Jan.), Sohn Colgans, findet sich im Mart. Taml. bei Kelly ohne nähere Angaben.

S. Taellianus (26. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Dativus[1]. (II. 708.)

Tagino, Ep. (9. Juni). Der heiligmäßige Erzbischof **Tagino**, dessen Name auch **Tagmo**, öfter aber Dagino, Dagono, Taginінus geschrieben wird, ist ein Schüler des hl. Bischofes Wolfgang von Regensburg. Als sie miteinander im Kloster zu Weltenburg verweilten, wurde **Taginus** vom Blitze getroffen und war wie getödtet, aber durch die Berührung des hl. Bischofes plötzlich wieder zum Leben zurückgebracht. Er war und blieb dessen treuester Freund und Helfer und verwaltete als Vicedominus die hochstiftischen Güter. Auch auf dem Todbette stand er ihm bei im J. 994. Als daher der fromme Kaiser Heinrich II. im J. 1002 das Collegiatstift zur alten Kapelle neu errichtete, machte er ihn zum ersten Propste an derselben. Wie der hl. Wolfgang, so war auch er der eifrigste Freund und Förderer des gemeinsamen Lebens der Geistlichen. Und wie er innerlich vor sich selbst arm und nichtswürdig war, so wollte er äußerlich von allem Prunk und allem Uebermaße vollständig entkleidet sein. Am 4. Febr. des J. 1004 wurde er zum Erzbischof von Magdeburg erhoben. Der Bischof Hilderich von Havelberg (vom J. 991 bis 1008) ertheilte ihm die bischöfliche Weihe. Er war ein ausgezeichneter Bischof. Die Zeitgenossen wissen keinen, der seine Geistlichkeit so geliebt und geehrt hätte, wie er. Er lebte wie ein Mönch, in unabläßiger Abtödtung und in fortwährendem Gebete. Wenn es sich aber um Abstellung von Unordnungen handelte, verfuhr er mit unnachsichtiger Strenge. Täglich las er die heil. Messe und verrichtete gemeinsam mit den Kanonikern voll Andacht und Aufmerksamkeit die Chorgebete. Wegen seiner schwächlichen Gesundheit konnte er Fleischspeisen nicht ganz entbehren, aber er genoß wenig und trank meistens nur Wasser. Um so zahlreichere Almosen gab er den Armen. Der Dom von Magdeburg wurde durch ihn neu und prachtvoll von Grund aus wieder erbaut.*) Seine letzte Reise machte er auf das Pfingstfest nach Merseburg, wo er in Gegenwart des Kaisers den Gottesdienst halten sollte. Er konnte es nicht mehr, da ihn eine überaus große Körperschwäche, der Vorbote des nahen Todes, daran hinderte, und entschlief gottselig am 9. Juni des J. 1012 zu Rothenburg an der Saale, nachdem er seine

---

*) Durch diesen Bischof wurde der schöne Bau im J. 1011 begonnen, aber erst im J. 1363 vollendet.

Sünden nochmal gebeichtet und sich auf seinen Hintritt in der auferbaulichsten Weise vorbereitet hatte. Er vergaß nicht, kurz vor seinem Tode dem Kaiser für alle die innige Liebe zu danken, die er ihm, einem Fremdlinge in diesem Lande, erwiesen hatte. Er wird von Vielen (Raderus, Jocham) mit dem Titel „selig" beehrt.

Taidocus (13. Juli), ein irischer Heiliger, ist vielleicht mit einem der Genannten identisch, und findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 474.)

S. Taie wird (nach Migne) zu Paris bei den Ursulerinnen verehrt, ist uns aber im Uebrigen unbekannt.

Talaricanus (30. Oct.), findet sich mit der Bezeichnung „Bischof" im Elenchus. Er ist uns unbekannt.

Taleapetra (1. Nov.), eine Venetianische Jungfrau aus gräflichem Geschlechte, findet sich in dem nämlichen Verzeichnisse.

Talia (11. Nov.), steht als Martyrin in Aethiopien in demselben Verzeichnisse.

Talida (Amata), (5. Jan.), Klosterfrau zu Antinoe in der Thebais im 5. Jahrh. Sie brachte, wie die Boll. beisetzen, 80 Jahre im Kloster zu, und wurde von ihren Mitschwestern nur die „Vielgeliebte", die „geistliche Mutter" genannt. (I. 257.)

[1]**Talmachus** (26. Febr.), ein irischer Mönch, Schüler des hl. Branbanus, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

[2]**Talmachus** (14. März), ein Schüler des hl. Bischofs Barnus[1] in dem großen Kloster von Loch Erce in Irland. Im Mart. Taml. bei Kelly, S. 95, findet er sich mit dem Titel „heilig." Sicherlich hat er dazu beigetragen, den Ort als einen „Sitz der Wissenschaft und ein Heiligthum aller christlichen Tugenden" berühmt zu machen. (II. 342.)

[1-3]**S. Tammarus, Ep.** (1. Sept. al. 16. Jan., 15. Oct.). Dieser hl. Bischof, dessen Sitz unbekannt ist, steht im Mart. Rom. zum 1. Sept., wird aber in Benevent am 15. Oct. verehrt. Bei den Boll. findet er sich auch zum 16. Jan. unter den Uebergangenen. Wahrscheinlich kam er um d. J. 438 oder 439 aus Africa und ist ein Leidensgefährte des hl. Priscus[15]. Auch er mußte also wie dieser, weil er einem ketzerischen Könige in Glaubenssachen nicht unterwürfig sein wollte, das Brod der Verbannung essen, und fern von seiner Heerde sterben. Außer seiner Verehrung zu Vico Pantano im Bisthume Aversa (Unteritalien) wissen aber die Boll. über ihn nichts zu berichten. (Jan. II. 2.) Daß er am oben genannten Orte als Einsiedler lebte, ist lediglich Vermuthung, zugleich aber der Grund, warum von Einigen zwei oder drei Heilige d. N. angeführt werden. (Oct. VII. 35.)

S. Tampus (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz im J. 303. S. S. Agathius. (II. 291.)

S. Tancha, V. M. (10. Oct.). Diese hl. Jungfrau und Martyrin war nach der Legende die Tochter eines Antiochenischen oder doch Syrischen Christen, welcher mit seiner Familie, um der Verfolgung zu entgehen, nach dem Abendlande auswanderte und sich in der heutigen Champagne bei Arcis sur Aube (Arciaca) niederließ. Hier, etwa in dem Städtchen St. Ouen (Audoenus), erblickte sie das Licht der Welt. Als Mädchen zeichnete sie sich durch Ehrfurcht gegen die Eltern, Gehorsam und Frömmigkeit aus. Als sie groß geworden war, geschah es, daß ihr Vater sich zu einer Festfeier zu einem Verwandten nach Arcis begab. Dieser wollte aber auch die Tochter bei sich sehen, und ließ sie durch einen, wie man irrig meinte, erprobten und treuen Diener seines Hauses abholen. Er wurde an der zarten, 16jährigen Jungfrau zum Mörder. An dem einsamen Orte, welcher La Veigne (Baneja) genannt wird, machte er ihr sündhafte Anträge, und gerieth über ihre Standhaftigkeit in solche Wuth, daß er ihr das Haupt spaltete. Der hl. Leichnam ruhte lange Zeit in der Kirche von Lhuitre (Lustria). Später kamen die hl. Reliquien (nach den Boll. nur das Haupt) nach Troyes, wo sie in der Kirche Notre-Dame des Nonnaies aufbewahrt wurden. Ein Theil derselben entging der sacrilegischen Verbrennung, welche die gottlosen Revolutionäre des J. 1793 auch in dieser Kirche veranstalteten, und befindet sich dermalen wieder in der Pfarrkirche von Lhuitre. (V. 120—124 u. Guerin.)

S. Tanco (16. Febr. al. 16. Dec.). Dieser hl. Bischof, welcher auch Tenco, Tagko und Tatta genannt wird, war der Nachfolger des hl. Patto (gest. um das J. 788) auf dem bischöflichen Sitze zu Verden. Es gelang seinen Bemühungen, die neu gegründete

Kirche daselbst zu befestigen. Auch er stammte aus Schottland, wo er zu Amarbaric Abt gewesen war. Wie der hl. Bonifacius wollte er als Missionär des Festlandes die Martyrkrone erringen. Es ist aber unerweislich, daß er wirklich, wie Einige angegeben haben, durch einen Lanzenstich getödtet wurde. Unter seinen Reliquien wurde längere Zeit auch seine Dalmatica aufbewahrt. Sein seliges Hinscheiden erfolgte am 16. Dec. d. J. 808. Mit dem Abfall vom katholischen Glauben erlosch (im 17. Jahrh.) seine Stiftung durch gewaltsame Vertreibung der kathol. Geistlichkeit. (II. 889)

[1]**S. Tancredus,** welcher in England verehrt wird, ruhte ehedem in der Abteikirche zu Torney in der Grafschaft Cambridge. (Mg.)

[2]**Tancredus** (6. Juni), ein Norbertiner des Bisthums Avranches, starb am 6. Juli d. J. 1144 im Geruche der Heiligkeit. (I. 617.)

[3]**Tancredus** (9 Sept.), aus Siena, Mitglied des Predigerordens, steht bei Einigen mit dem Titel „selig"; die Boll. haben ihn unter den Uebergangenen. (III. 326.)

Tanguidus (27. Nov.), ein Abt in der Bretagne, findet sich im Elenchus. Das frz. Martyrologium nennt ihn nicht. Vgl. S. Hauba.

Taparellus, ein frommer Dominicaner zu Savillac in Piemont, wo er unter einem Altare ruht, findet sich bei Migne. Er lebte und starb im 15. Jahrh.

S. S. Tarachus (Tharacus), **Probus**[5] **et Andronicus**[4], **M. M.** (11. al. 12. Oct.). Die Acten dieser Heiligen gehören zu den ächtesten und kostbarsten Denkmälern des kirchlichen Alterthums. Sie wurden zum ersten Male, jedoch aus einem unvollständigen Codex, von Baronius zum J. 290 herausgegeben. Rosweyd fand sie in einer belgischen Bibliothek vollständig und veröffentlichte sie im J. 1607 zu Antwerpen. Später wurde auch der griechische Text aufgefunden und durch Ruinart herausgegeben. Wie dieser in der Einleitung bemerkt, zerfallen die Acten in vier Theile, von welchen die ersten drei die ursprünglichen gerichtlichen Protokolle, welche die Christen von den heidnischen Beamten um hohe Geldsummen erkauft hatten, der letzte den glorreichen, von Augenzeugen geschilderten Ausgang der hhl. Martyrer darstellen. Sie wurden zu Pompejopolis, einer bischöflichen Stadt in Cilicien, als Christen eingezogen. Diese Stadt ist jetzt nur noch in einigen Säulenresten vorhanden. Das erste Verhör fand unzweifelhaft in Tarsus, das zweite wahrscheinlich in Mopsuestia, dermalen Missis genannt, das dritte in Anazarbus, jetzt Ascera geheißen, statt, obwohl der griechische Text schon das zweite Verhör nach Anazarbus verlegt. An letzterem Orte wurden sie anfänglich auch bestattet. Was die Zeit betrifft, so hat Ruinart, abweichend von Baronius, das J. 304 als Todesjahr der Heiligen festgestellt. Wir geben im Folgenden einen zumeist wortgetreuen Auszug der griechischen Acten. Eines Tages wurden zu Tarsus dem Präses Numerianus Maximus durch den Centurio Demetrius drei Christen vorgeführt, welche in der Stadt Pompejopolis von einem Polizeibeamten, Namens Eutolmius, entdeckt und festgenommen worden waren. Der Präses rief zunächst den hl. Tarachus als den Aeltesten auf und fragte ihn, wie er heiße. Er antwortete: „Ich bin ein Christ." Maximus sagte: Spare dieses gottlose Bekenntniß und sage, wie du heißest. Die Antwort war dieselbe: „Ich bin ein Christ." Maximus sagte: Brechet ihm die Backenbeine; du sollst keine verkehrten Antworten geben! Jetzt antwortete der Heilige: „Was ich gesagt habe, ist mein Name. Wenn du aber meinen elterlichen Namen wissen willst, so heißt derselbe Tarachus. Als Soldat nannte man mich Victor." Maximus sagte: Aus welchem Geschlechte bist du? Der hl. Tarachus erwiederte: „Ich bin ausgedienter Soldat und römischer Bürger; mein Geburtsort ist die Stadt Claudiopolis (jetzt nicht mehr vorhanden) in Isaurien (eine frühere unabhängige, damals zu Cilicien gehörige Landschaft). Weil ich Christ bin, habe ich meinen Abschied genommen." Maximus antwortete: Weil du nicht würdig warst, Gottloser! die Waffen zu tragen. Doch, wie hast du deinen Abschied genommen? Er antwortete: „Ich habe meinen Obrist Publio um denselben gebeten, worauf er mich entließ." Nun sagte Maximus: Wohlan also, nimm Rücksicht auf dein Alter! Ich will nämlich, daß du den Geboten unserer Herren und Kaiser dich fügest, und

(dafür) hohe Ehre durch mich erlangest. Tritt herbei, und opfere unsern Göttern, denn auch unsere Fürsten, die Herren der Welt, verehren dieselben. Der hl. Tarachus antwortete: „Hierin irren sie sehr durch den Trug des Teufels." Maximus: Brechet ihm die Backenbeine, weil er sagt, die Kaiser hätten geirrt. Der hl. Tarachus sprach: „Ich wollte sagen und sage es immer: Sie sind Menschen, und als solche sind sie dem Irrthume unterworfen." Maximus sagte: Opfere den vaterländischen Göttern, und halte ein mit deinem Aberwitze. Der Heilige erwiederte: „Ich diene meinem Gott und opfere Ihm nicht in blutigen Opfern, sondern in reinem Herzen, denn Gott bedarf nicht solcher Opfer." Maximus: Noch immer trage ich Mitleid mit deinem Alter und ermahne dich, daß du alle diese Thorheiten lassest, die Kaiser in Ehren haltest, und mir mein Amt erleichterst, indem du das vaterländische Gesetz erfüllest. Der hl. Tarachus entgegnete: „Ich stehe dem vaterländischen Gesetze nicht ab." Maximus: Nicht? Also komme und bringe Opfer! Der hl. Tarachus erwiederte: „Ich kann nicht mit Gottlosigkeit umgehen; das vaterländische Gesetz aber ehre ich wie irgend Einer." Maximus: Gibt es also vielleicht außer diesem noch ein anderes Gesetz, du Boshafter? Der Heilige: „Ja wohl, und dieses Gesetz verletzet ihr, indem ihr Gebilde aus Stein und Holz, die von Menschen gemacht sind, anbetet." Da sprach Maximus zu den Henkern: Schlaget ihn auf den Nacken, indem ihr zu ihm saget: Sei kein Thor! Der Heilige gab zur Antwort: „Ich lasse nicht von dieser Thorheit, die mich selig macht." Maximus: Ich will dich schon davon abbringen, und dich vernünftig machen. Der Heilige: „Thue was du willst; du hast Gewalt über meinen Leib." Maximus befahl jetzt, ihn zu entkleiden und mit Ruthen zu schlagen. Es geschah, und der Heilige sagte zu ihm: „Nun hast du in Wahrheit mich vernünftiger gemacht, da du mit Schlägen mich stärkest, denn ich vertraue jetzt noch mehr auf den Namen Gottes und seines Gesalbten." Da sagte Maximus: Gottlosester und Elendester! du dienst zwei Göttern? Und während du sie bekennest, leugnest du sie wieder? Der hl. Tarachus gab ihm sogleich Aufschluß: „Ich lobe den Gott, der es wirklich ist." Maximus: So eben hast du gesagt, daß auch ein gewisser Christus Gott ist. Der Heilige sagte: „So verhält es sich; denn Er ist der Christus, der Sohn Gottes des Lebendigen, die Hoffnung der Christen, durch welchen wir gerettet werden, indem wir für Ihn leiden." Maximus: Höre auf mit diesen Flunkereien, komme her und opfere den Göttern. Der heil. Tarachus sprach: „Ich mache keine Flunkereien, sondern rede die Wahrheit. Nun habe ich 50 Jahre überschritten, und immer bin ich treu geblieben und der Wahrheit nicht abgestanden." Da sagte der Centurio Demetrius: Schone dich und opfere, indem du Vernunft annimmst. Der Heilige gab ihm zur Antwort: „Nimm du nur selbst Vernunft an, mich aber lasse in Ruhe, du Satansdiener!" Jetzt befahl Maximus, ihn mit größern Ketten beladen ins Gefängniß abzuführen und den zweitältesten Gefangenen vorzuführen. Es geschah. Der Präses fragte auch ihn zuerst, wie er heiße. Die Antwort war: „Mein erster adeliger Name ist Christ; die Leute geben mir aber noch einen Namen, der heißt Probus." Der Präses sagte: Aus welchem Geschlechte bist du entsprossen, Probus? Er antwortete: „Mein Vater war aus Thracien; aber geboren wurde ich zu Side in Pamphylien; ich bin ein Mann vom Lande, aber Christ." Glaube nicht, daß dieser Name dir Nutzen bringen wird, entgegnete der Präses; folge mir und opfere den Göttern, so wirst du von den Kaisern geehrt und unser Freund sein. Der hl. Probus antwortete: „Ich gelüste weder nach der kaiserlichen Ehre, noch geize ich nach deiner Gewogenheit, denn ich habe bereits Vielem entsagt, um dem lebendigen Gott durch Christus zu dienen." Maximus befahl, ihn zu entkleiden, den ganzen Leib auf die Folter zu spannen und mit rohen Ochsensehnen zu schlagen. Während es geschah, sprach der Centurio: Habe Mitleid mit dir selbst, Armer, siehe dein Blut rinnt herab bis auf den Boden. Der hl. Probus gab zur Antwort: „Mein Leib liegt vor euch da, aber die Schläge, welche ihr mir gebet, kommen mir vor wie angenehme Salben." Maximus: Du gibst also deine rasende Thorheit nicht auf, Elender! und besinnst dich eines Bessern? Der Heilige: „Ich rase nicht, sondern bin vernünftiger als ihr,

da ich den Teufeln nicht diene." Der Präses befahl, ihn umzuwenden, und auf den Bauch zu schlagen. Während dieser Pein rief der Heilige: „Komme deinem Diener zu Hilfe, o Herr!" Darauf befahl der Richter, während der Schläge zu sagen: Wo ist dein Helfer, o Christenmensch? Der Heilige sprach: „Er hat mir schon geholfen, und hilft mir auch jetzt, denn ich halte deine Schläge für so nichtig, daß ich dir durchaus nicht nachgebe." Da sagte Maximus: Betrachte doch deinen Leib, du ganz Elender! der ganze Boden rings ist voll seines Blutes. Der hl. **Probus** erwiederte: „Wisse, so viel mein Leib leidet für Christus, so viel gewinnt meine Seele an Gesundheit." Nun befahl ihn der Präses an Händen und Füssen in Eisen zu schmieden, ihn bis ins vierte Loch auszustrecken, und Niemanden zu erlauben, ihm Hilfe zu bringen. Nun wurde auf Befehl des Präses der hl. **Andronicus** als Dritter vor den Richterstuhl geführt. Auf die Frage nach seinem Namen sagte er: „Wenn du es wissen willst, sage ich's gleich offen, daß ich ein Christ bin." Maximus antwortete: Dieser Name hat deinen Vormännern nichts genützt, darum frag' ich dich gleichmäßig um deinen eigentlichen Namen. Der Heilige sprach: „Wenn du wissen willst, wie die Leute mich gewöhnlich heißen, so nennt man mich Andronicus." Jetzt fragte Maximus: Aus welchem Geschlechte bist du? Der Heilige: „Ich bin von Adel, ein Sohn der Ersten in der Stadt Ephesus." Der Präses sagte: Halte dich ferne von aller unvernünftigen Thorheit und folge mir wie einem Vater, denn jenen, welche vor dir auf ihrer Thorheit verharren wollten, hat es nicht zum Vortheil ausgeschlagen. Du aber ehre die Kaiser und opfere den väterlichen Göttern, so wirst du Wohlthaten empfangen. Der hl. **Andronicus** entgegnete: „Wohl sagst du: väterlich, denn ihr habt den Satan zum Vater, seine Söhne seid ihr, und Teufel seid auch ihr geworden, denn ihr thuet Satans Werke." Maximus sprach: Du bist noch sehr jung und die Jugend macht dich vorlaut, sie bereitet dir aber auch größere Peinen. Der hl. **Andronicus** antwortete: „Ich scheine dir ein Jüngling den Jahren nach zu sein; der Seele nach bin ich aber schon alt genug." Der Präses erwiederte: Mache nicht länger viele Worte, und opfere den Göttern, damit du den Folterqualen entgehst. Der hl. Martyrer: „Meinst du, ich sei so unvernünftig, daß ich mich geringer finden lasse, als jene, die vor mir zur Verantwortung gezogen worden sind? Ich bin zu allem noch mehr bereit, als du selbst." Nun befahl der Präses, ihn zu entkleiden und auf die Folter zu spannen. Bevor es geschah, mahnte ihn noch der Centurio, sich zu fügen. Der hl. Martyrer sagte: „Besser, mein Leib geht zu Grunde, als die Seele; thue was du willst!" Als hierauf der Präses ihm nochmals zusprach, entgegnete er: „Ich habe seit meiner Kindheit niemals geopfert, und auch jetzt opfere ich nicht, besonders da es Teufel sind, denen du mich zu opfern zwingst." Maximus befahl, sich seiner zu bemächtigen. Der Cornicularius (Gerichts-Assessor), Namens Athanasius, der Alters halber sein Vater sein konnte, rieth ihm nochmal, zu gehorsamen. Er sprach: „Gehe fort und rathe dir selbst, der du, obgleich schon so alt, thöricht genug bist, hölzernen Götzen, und zwar Teufeln zu opfern." Während der Pein redete der Präses ihm zu, von seiner Thorheit zu lassen. Allein er sprach: „Diese unsere Thorheit ist denen nothwendig, die auf Christus hoffen, denn die Weisheit dieser Welt gebiert für jene, welche sie behalten, den ewigen Tod." Maximus sagte: Wer hat dich diese Dummheiten gelehrt? Der hl. Martyrer entgegnete: „Das heilbringende Wort, in welchem wir leben und leben werden, da wir im Himmel einen Gott haben, welcher die Hoffnung unserer Auferstehung ist." Der Präses drohte mit weiteren Peinen, er aber sagte: „Mein Leib liegt vor dir, du hast Macht über ihn, thue was du willst!" Der Präses befahl, ihn noch ärger zu peinigen. Da sagte der hl. Martyrer: „Gott sehe und richte dich in Bälde, der du mich, der nichts Unrechtes gethan, wie einen Mörder mißhandelst." Der Präses antwortete: Gottlos bist du gegen die Götter und gegen die Kaiser und verachtest meinen Richterstuhl, und sagst, du habest kein Unrecht begangen? Der Heilige: „Ich leide wegen der Frömmigkeit gegen den wahrhaftigen Gott." Maximus: Wenn du fromm wärest, würdest du die Götter ehren, welche auch die Kaiser ehren. Darauf der heil. **Andronicus**: „Es ist Gottlosigkeit, nicht

Frömmigkeit, daß ich den lebendigen Gott verlassen, und Gebilde aus Holz und Stein anbeten soll." Maximus: Somit wären die Kaiser gottlos, Elender? Der Heilige: „Freilich wie ich glaube; du selbst, wenn du richtig denken willst, mußt ja erkennen, daß es Gottlosigkeit ist, den Teufeln zu opfern." Maximus befahl, ihn zu wenden und seine Seiten mit Stacheln zu peinigen. Der hl. Martyrer wiederholte: „Ich liege vor dir, thue was du willst, mißhandle meinen Leib." Nun ließ der Präses Salz herbeibringen und seine Seiten mit Scherben zerreiben. Der Heilige: „Du stärkest vielmehr meinen Körper durch Verwundungen." Maximus: In kurzer Zeit werde ich dich unsichtbar machen. Der Heilige: „Ich fürchte deine Drohungen nicht, meine Rechnung ist sicherer, als alle deine Erfindungskunst und Bosheit, und deßhalb achte ich deine Foltern gering." Darauf ließ ihn Maximus am Halse und an den Füßen in Ketten schlagen, und im Gefängnisse bewachen. Die zweite Verhandlung wurde in Mopsuestia (s. o.) gepflogen. Wieder war es der hl. Tarachus, welcher zuerst vorgerufen, über seine nunmehrige Gesinnung befragt und aufgefordert wurde, zur Ehren der Kaiser den Göttern zu opfern. Er wiederholte sein früheres Bekenntniß: „Ich bin Christ", und setzte hinzu, wie es sein sehnlichster Wunsch wäre, daß auch die Kaiser ihre Blindheit ablegten, damit sie von dem wahren Gott zum wahrhaftigen Leben berufen würden. Darauf wurde ihm der Mund unter dem Zurufe: „Laß ab von deinem Wahnsinn" mit Steinen zerschlagen, so daß ihm alle Zähne herausfielen Dennoch versicherte der Heilige, er werde in keinem Stücke nachgeben; er wisse gewiß, daß ihm sein Leiden Nutzen bringe; es helfe den Richter gar nichts, wenn er ihn der Fähigkeit zu sprechen ganz beraube, denn die Gesinnung seiner Seele könne er ihm ja doch nicht nehmen. Der Präses wurde wüthend und stieß immer neue Drohungen aus, da er sah, daß es ihm mit aller seiner Gewaltthätigkeit unmöglich sei, die vermeintliche Halsstarrigkeit des hl. Martyrers zu brechen. Er ließ Feuer herbeibringen und seine Hände darauf legen, so daß sie gänzlich verbrannten, und ihn dann bei den Füßen aufhängen und den übel riechenden Rauch in seinen Mund steigen. Aber der Heilige sprach: „Dein Feuer hat meinen Sinn nicht geändert, soll ich also den Rauch fürchten?" Maximus forderte ihn trotzdem wieder zur Opferung auf, er aber sagte: „Opfere du, wie du gewohnt bist, sogar Menschen zu opfern, ich darf es nicht thun." Maximus sprach: Bringet ihm scharfen Essig mit Salz in die Nasenlöcher! Der Heilige sagte: „Dein Essig ist süß und dein Salz ist wie Honig." Umsonst ließ der Richter die Mischung mit Senf verstärken und in seine Nase schütten, denn der heil. Martyrer schmeckte nur Honig, so daß er sprach: „Deine Henker betrügen dich, sie schütten mir Honig statt Senf ein." Maximus entgegnete, er wolle neue Peinen erfinnen, um ihm seinen Wahnsinn auszutreiben, worauf der Heilige antwortete, daß er dann desto besser vorbereitet sein werde, seinen ungerechten Zumuthungen Widerstand zu leisten. Sofort wurde er in Ketten geschlagen und ins Gefängniß abgeführt. Nun kam der hl. **Probus** an die Reihe. Auch seine Verhandlung endete mit einer neuen Niederlage des heidnischen Tyrannen. In dem Grade, als er Unsinniges und Unerlaubtes begehrte, und er mit roher Gewalt seinen Willen durchzusetzen suchte, widerstand der Heilige seinen Zumuthungen mit unwiderleglichen Gründen und seinen Peinen mit unerschütterlicher Geduld. Gleich am Anfange erklärte er sich zur Ertragung aller erdenklichen Foltern bereit und setzte hinzu: „Weder du, noch deine Kaiser, noch die Teufel, welchen du in deinem Irrwahne dienst, noch auch dein Vater, der Satan, werden mich jemals überreden, gottloser Weise vor Göttern niederzufallen, die ich nicht anerkenne. Mein Gott ist im Himmel, Ihn allein verehre ich und bete Ihn an." Als Maximus fragte: Diese Götter also, sind sie nicht lebendig? antwortete er triumphirend: „Wie können diese Götter lebendig sein, da sie von Menschenhänden aus Holz und Stein gefertiget sind? du irrst weit, Präses, wenn du vor ihnen niederfällst." Diese Aeußerung faßte der Richter als hohe Beleidigung auf: Du meinst also, ich irre, wenn ich dich, schuldbeladener Kopf, zurechtweise, und den Göttern opfere? Der Heilige erwiederte: „Verderben über die Götter, welche weder den Himmel noch die Erde erschaffen

haben, und über Alle, welche ihnen dienen! Wer falschen Göttern dient, wird ganz und gar zu Grunde gehen. Dem Herrn des Himmels und der Erde muß geopfert werden, und zwar will Er nicht Opfer im Blut, sondern Lobesopfer aus reinem Herzen, das Ihm in der Wahrheit und in der rechten Erkenntniß zugethan ist." Auf diese Gegenreden nicht achtend, verlangte der Präses neuerdings, er solle den Göttern opfern, und als der Heilige erwiederte, er kenne nicht viele Götter, sondern nur Einen, griff er zu dem plumpen Auskunftsmittel: er sei zufrieden, wenn Probus nur Einem Gott, dem Jupiter, dem größten und unübertrefflichsten aller Götter, opfern würde. Darauf mußte er die bittere Wahrheit hören: „Meinst du den Mann seiner eigenen Schwester, den Blutschänder und Knabenverderber, wie alle eure Dichter von ihm bezeugen, damit ich nicht auch das Andere von ihm sage, was so ungeziemend ist, daß es gerade unaussprechlich ist, — willst du, ungerechter Frevler, daß ich diesem Opfer bringe?" Jetzt mußte die rohe Gewalt die Gerechtigkeit ersetzen. Der Präses ließ den Heiligen auf den Mund schlagen, die Füsse mit glühenden Eisen brennen, auf die Folter spannen, ihm den Rücken mit Riemen zerfleischen, die Hauptthaare abscheeren, und glühende Kohlen an deren Stelle legen, aber der heil. Martyrer erneuerte ungeachtet dieser fürchterlichen Peinen immer nur das Bekenntniß, daß er nur den Einen, wahren Gott anbeten und Ihm allein dienen werde. Diesen Gott trage er im Herzen, und lasse sich Ihn nicht nehmen, wie sich der Präses überzeugen werde, wenn er noch andere Peinen für ihn in Bereitschaft setzen wolle. Dieser Gott werde ihn und alle Götzendiener mit dem Untergange strafen, wenn sie nicht ihren Sinn ändern und ihre Uebelthaten bereuen und fortan dem lebendigen Gott dienen. Umsonst befahl der Präses: Schlaget ihn ins Gesicht, daß er nicht „Gott" sage, sondern „Götter", denn der Heilige erwiederte: „Ungerechtester, du befiehlst mich auf den Mund zu zu schlagen, wenn ich Wahres rede?" Nicht bloß das, antwortete der Präses, sondern auch die Zungenspitze werde ich dir abschneiden lassen, damit du deinen Wahnsinn aufgebest und zum Opfer hintretest. Auch diese Drohung machte nicht den gehofften Eindruck, vielmehr sprach der heil. Martyrer: „Wenn du mir mein Sprachorgan nehmen lassen willst, so schadet es nicht; ich habe inwendig die unsterbliche Zunge, und dann werde ich mit dieser dir Antwort geben." Nun ließ der Präses ihn wegbringen und rief den hl. Andronicus vor den Richterstuhl. Diesen suchte er zunächst durch Lügen und falsche Vorspiegelungen zum Abfalle zu bewegen. Seine Vormänner, sagte er, wären durch die ihnen auferlegten Peinen zur Besinnung gekommen und würden dafür von den Kaisern hohe Ehre empfangen; er solle also den Göttern opfern, ehe er durch die Qualen der Folter dazu gezwungen würde. Aber der heil. Martyrer durchschaute seine Arglist und sagte: „Keineswegs haben jene, die vor mir sich zu verantworten hatten, eine solche Schwachheit gezeigt, und deßhalb darfst du nicht meinen, durch solche Täuschungen mich auf Abwege zu führen. Sie haben das vaterländische Gesetz nicht verletzt, noch haben sie deinem Zureden Gehör geschenkt und die Hoffnung auf unsern Gott auf die Seite gesetzt. Auch ich werde nicht im Geringsten abweichen vom Glauben und von der Anhänglichkeit an den Herrn und Gott, unsern Erlöser; niemals werde ich deine Götter als solche anerkennen, und fürchte hiebei weder dich, noch deinen Richterstuhl. Und jetzt erfülle deine Drohungen, bringe herbei deine Strafinstrumente, ordne wohl deine Folterwerkzeuge, wende alle Gewaltmittel an, die in deiner Hand sind, gegen mich, den Diener Gottes!" Nach diesen Worten begann sogleich statt der Gegengründe die Peinigung. Zuerst ließ ihn der Präses an den hergerichteten Pfählen ausstrecken und mit Ochsensehnen schlagen, so daß sein ganzer Leib nur Eine Wunde war, aber er achtete es so wenig, daß er den Richter fragte, ob diese Pein das Höchste sei, was er ausgesonnen habe. Darauf kehrte man ihn um, um ihm dieselben Schläge auf den Bauch zu geben, aber der Heilige erinnerte, daß dasselbe bei seiner ersten Vernehmung geschehen sei; auch damals sei er auf die gleiche Weise durch Schläge verwundet worden, und doch sei er wieder vollkommen geheilt. Er hoffe, der Arzt, welcher ihm das erste Mal geholfen, werde auch dieses Mal ihm zur Seite stehen. Da wurde Maximus böse über die Wache haltenden Soldaten, aber

diese versicherten bei ihrem Leben, es habe kein Mensch das Gefängniß betreten, und daß ihnen seine Heilung unerklärlich sei. Aber der heil. **Andronicus** belehrte den Präses, indem er sprach: „Unser Heiland und Arzt, Thörichter, ist groß, und heilt die Gottesfürchtigen nicht durch Auflegung von Salben, sondern Er macht durch sein bloßes Wort diejenigen gesund, welche auf Ihn hoffen. Er wohnt im Himmel, und ist zugleich überall bei uns, du aber erkennst Ihn nicht, weil du unverständig bist." Als ihm der Präses mit neuen Qualen und gänzlichem Verderben drohte, sagte er, daß er bei seiner ersten Rede stehen bleibe, denn er sei kein Knabe, der sich durch Drohungen einschüchtern lasse. Darauf sprach Maximus: Ihr werdet mir nicht Herr werden, und mich sammt meinem Amt ungestraft verachten. Der hl. **Andronicus** wiederholte sein Bekenntniß und setzte hinzu: „Du wirst an uns ächte Kämpfer Gottes haben, der uns durch Christus, unsern Heiland, Kraft einflößt; theilweise vielleicht erkennst du auch schon, daß wir weder dich selbst fürchten, noch deine Peinen." Nun ließ ihn der Präses wieder in das Gefängniß bringen, wo er bis zum dritten Verhör, ohne einen Menschen zu sehen, bleiben sollte. Das dritte und letzte Verhör fand zu Anazarbus statt, und zwar wurden die hl. Martyrer Einer nach dem Andern wie in den beiden ersten Verhandlungen vor den Präses geführt. Als der heil. **Tarachus** aufgefordert wurde, „den Göttern zu opfern, durch welche das All besteht," entgegnete er, dieß sei so wenig der Fall, daß sie vielmehr die ewige Strafe im Feuer erleiden, mit ihnen aber zugleich Alle, die ihren Willen thun. Darauf drohte der Präses, er werde ihm den Kopf abschlagen lassen; er aber antwortete: „Wenn mir ein schneller Tod gesetzt ist, so wird mein Todeskampf nicht schwer sein. Darum thue dazu was du willst, damit mir die Zunahme des Kampfes für den Herrn zu größerm Verdienste erwachse." Der Präses sagte, daß es ihm gehe wie andern Verbrechern, welche gleichfalls die grausame Strenge der Gesetze fühlten. Darauf antwortete der hl. **Tarachus**, daß der große Unterschied zwischen den christlichen Dulderu und den Andern darin bestehe, daß diese mit Recht wegen irgend eines begangenen Unrechts leiden, während sie für Christus leiden und von Ihm auch den Lohn empfangen. Maximus fragte: Welchen Lohn, du Verruchter und Schuldbefleckter, erwartet ihr, da ihr doch so elend aus dem Leben gehet? Der hl. **Tarachus**: „Es steht dir nicht zu, darüber weiter zu fragen, oder den uns hinterlegten Lohn kennen zu lernen; deßhalb werden wir auch die Drohungen deiner Verzweiflung ertragen." Der Präses: So redest du zu mir, Gottloser, als ob du mir gleich gestellt wärest? Der Heilige: „Ich bin dir nicht gleich gestellt, und werde es niemals sein, aber ich habe frohen Muth zu sprechen und Niemand kann mich abhalten, weil mir Gott durch Christus Stärke einflößt." Maximus: Ich werde dir, Elendester, deinen frohen Muth austreiben. Der Heilige: „Diesen Muth nimmt mir Niemand, weder du, noch deine Kaiser, noch dein Vater, der Satan, noch die Teufel alle, denen du in deinem Irrwahne dienst." Maximus sagte: Ich habe dich durch meine Zusprache in deinem Irrwahne bestärkt, Gottloser! Der hl. **Tarachus** erwiderte: „Klage dich immerhin selbst an; denn ich empfinde Eckel, wie mein Gott weiß, welchem ich diene, schon wenn ich dich ansehe und möchte dir lieber gar nicht antworten." Der Präses sprach: Lasse dich nicht weiter auf Gegenreden ein, daß du deine Strafen nicht verschärfest, sondern komm' herbei und opfere! Der heil. Martyrer antwortete: „Schon bei meinem ersten Bekenntnisse in Tarsus, wie auch bei der zweiten Vernehmung in Mopsuestia habe ich standhaft behauptet, daß ich Christ bin, und an diesem Platze bin ich es auch. Glaube mir, daß ich nicht opfere, denn ich darf es nicht thun." Maximus sagte: Wenn ich dich durch Schläge ums Leben bringe, und du nachher Reue fühlst, was hast du davon? Der hl. **Tarachus** entgegnete: „Könnte es mich gereuen, so würde ich wohl schon deine ersten und noch mehr deine zweiten Peinen gefürchtet und deinen Willen gethan haben, nun aber stehe ich fest im Herrn und frage nichts nach dir. Thue was du willst, Unverschämter!" Maximus sagte: Ich habe selbst dazu beigetragen, daß deine Unverschämtheit wächst, weil ich dich nicht schärfer züchtigen ließ. Der Heilige: „Ich habe dir längst gesagt, und sage es wieder: du

hast Gewalt über meinen Leib, thue was du willst." Jetzt begann die Peinigung von Neuem. Der Präses ließ ihn an die Folter hängen, und wiederholte, ehe er Weiteres anordnete, seine Warnung. Der Heilige berief sich auf die Privilegien der Soldaten, obwohl er bereit sei, alle Unbill zu ertragen. Der Präses sagte: Der Soldat, welcher gottesfürchtig ist, und die Götter und die Kaiser achtet, verdient Geschenke und Beförderung, du aber bist durchaus gottlos und hast deine Entlassung gegeben, deßhalb befehle ich, daß du um so ärgere Schläge empfangest. Der heil. Martyrer: „Thue was du willst, schon oft habe ich dich dazu herausgefordert, warum drohest du immer?" Der Präses: Glaube nicht, daß ich auf solche Weise mich von dir antreiben lasse; nicht auf einmal, sondern Stück für Stück lasse ich dir das Leben nehmen, deine Reste aber werde ich den wilden Thieren übergeben. Der Heilige: „Was du thun willst, thue schnell, verkünde es nicht bloß mit Worten!" Maximus: Du meinst vielleicht, Nichtswürdiger, daß dein Leib nach dem Tode (wie es seit den ältesten Zeiten mit den Leibern der hhl. Martyrer geschah, was die Heiden wußten) von Weibern in Empfang genommen und einbalsamirt werde? Das wird nicht geschehen. Ich werde sorgen, daß auch deine Reste vernichtet werden. Der heil. **Tarachus**: „Nun wohl, mißhandle meinen Leib, und wenn du ihn getödtet hast, thue auch dann, was du willst!" Maximus wollte es immer nicht glauben, daß er in diesem ungleichen Kampf der Besiegte sein solle, und wiederholte seine Aufforderung: Komme, sag' ich, und opfere den Göttern! Die Antwort war dieselbe: „Ich habe dir schon gesagt, Gefühlloseſter, daß ich deinen Göttern nicht opfere, und von deinen Peinen mich nicht überwältigen lasse." Nun fing der Präses an, Gewalt zu brauchen; er ließ ihm das Angesicht zerschlagen und die Lippen auseinanderschneiden, und drohte noch Aergeres anzuwenden. Der hl. Martyrer blieb sich gleich, und bereit zu Allem, da er die Waffenrüstung Gottes trage. Was für eine Waffenrüstung? fragte der Präses, da du ganz nackt und von Wunden vollständig überdeckt bist? Darauf entgegnete der Martyrer, diese Waffenrüstung könne er wegen der Blindheit seines Geistes und weil er ein unreines Herz habe, nicht sehen, sonst würde er gegen die Diener Gottes keinen unnützen Krieg führen. Umsonst ließ ihn hierauf der Tyrann mit glühenden Eisenstangen brennen, ihm die Ohren abschneiden, die Haut vom Kopfe ziehen und glühende Kohlen darauf legen; umsonst drohte er, ihn gänzlich verbrennen und seine Asche in die Luft streuen zu lassen, damit man nicht etwa seine Reste in Leinwand und Salben einhülle und vor ihnen niederkniee; der Heilige blieb bei seiner Rede: „Thue was du willst; du hast Gewalt für diese Welt!" Darauf ließ ihn der Präses ins Gefängniß zurückbringen, und für die nächsten Thierspiele aufbewahren. Es folgte das dritte peinliche Verhör des hl. **Probus**. Die drohende Aufforderung zu opfern beantwortete er mit einer ebenso entschiedenen Weigerung, und sagte zum Schlusse: „Glaube mir, wenn ich dir aufrichtig sage, daß mein Bekenntniß für Gott so schön ist, daß weder du, noch deine Teufel, vor welchen du in deinem Irrwahne niederfällst, noch der Satan, dein Vater, noch die Kaiser, welche dir solche Gewalt über uns gegeben haben, den Glauben und die gottesfürchtige Gesinnung zu rauben im Stande sein werden." Sein Leiden war lang und äußerst schmerzlich. Zuerst ließ ihn der Tyrann bei den Füßen aufhängen, und als er auf nochmalige Warnung auf seiner Weigerung, das verlangte Opfer zu bringen, verharrte, mit glühenden Eisen peinigen. Welche Schmerzen der hl. **Probus** ausstand, sieht man aus seinen Gebeten: „O Gott, siehe herab vom Himmel auf meine Niedrigkeit und auf meine Geduld, und richte zwischen mir und ihm!" Und wieder: „Herr Jesus Christus, du Sohn des lebendigen Gottes, blicke herab von der Höhe deiner Heiligkeit auf die mir zugefügte Gewalt, und entscheide mein Gericht!" Letztere Worte bezogen sich auf den abscheulichen Zwang, welchen der angebliche Vertreter der Gerechtigkeit und der Gesetze dem heiligen Martyrer anthat, indem er ihm, dem kopfabwärts Aufgehängten und Gepeinigten, Wein und Fleisch, das den Götzen geopfert worden war, mit Gewalt in den Mund bringen ließ, und dann noch verlangte, der hl. Martyrer, solle versprechen, in Zukunft das Gleiche freiwillig zu thun.

Auf seinen entschiedenen Widerspruch erfolgten nun schreckliche Peinigungen, so daß Maximus ihn anreden konnte: Nicht ein einziges Plätzchen an deinem ganzen Leibe ist gesund, und noch bist du widerspänstig, Elender! Darauf sagte der hl. **Probus**: „Meinen Leib habe ich dir ausgeliefert, damit meine Seele gesund und unbefleckt bleibe." Nun ließ der Präses spitzige Nägel glühend machen und mit denselben seine Hände durchbohren, worauf der hl. Martyrer betete: „Ehre sei dir, Herr Jesus Christus, weil du meine Hände für würdig befunden hast, mit Nägeln durchschlagen zu werden für deinen Namen!" Endlich bemerkte der Präses, daß nur die Augen des hl. Martyrers noch unverletzt seien, und befahl, sie ihm auszureißen. Der Heilige duldete auch diese Qual und sprach dann: „Siehe, auch die Augen meines Leibes hast du weggenommen, aber meine nicht, daß du mir auch das innere lebendige Augenlicht rauben könnest." Da sagte der Präses: Schon bist du ganz in der Finsterniß, und doch höhnest du mich, Gottloser! Der hl. **Probus**: „Wenn du die Finsterniß sähest, welche in dir ist, würdest du, Unseliger, mich glücklich preisen!" Der Präses erwiederte: Dein Leib ist wie todt und doch, Verruchtester, hörst du nicht auf zu prahlen? Der heil. **Probus** antwortete: „So lange ein Athemzug in mir ist, werde ich nicht zu reden aufhören, indem mich Gott stärkt durch Christus." Jetzt ließ ihn der Präses in das Gefängniß zurückbringen und wiederholte den Befehl strengster Einzelnhaft. Auch der hl. **Probus** wurde als Opfer für das nächste Thierspiel bestimmt. Nun kam das dritte Schlachtopfer an die Reihe. Auch der hl. **Andronicus** wurde von dem Präses zuerst ermahnt, mit sich selbst Mitleid zu tragen, Vernunft anzunehmen und den Göttern die schuldigen, von den Kaisern geforderten Opfer zu bringen. Der heil. Martyrer entgegnete, daß es ihm niemals gelingen werde, ihn treulos zu machen gegen die heiligen Gesetze Gottes, und sein Bekenntniß zu lösen, er werde kämpfen im Herrn und ihm beweisen, was die mit starkmüthiger Gesinnung vereinte Jugendkraft vermöge. Maximus erwiederte: Du scheinst mir der Raserei verfallen zu sein und einen Dämon zu haben! Der Heilige: „Wenn ich einen Dämon hätte, so wäre ich dir wohl gehorsam; eben weil ich ohne einen Dämon bin, so gehorche ich nicht. Du aber bist ganz dämonisch und thust die Werke der Dämonen." Darauf wiederholte der Tyrann die schon einmal vorgebrachte Lüge, daß seine Vormänner anfänglich gerade so gesprochen, dann aber, durch die Folterqual gezwungen, den Göttern geopfert hätten. Der hl. **Andronicus** ließ sich nicht täuschen; er warf ihm sogleich seine Lüge vor, und ließ sich auf nichts Anderes ein, als daß er für den Namen seines Gottes Alles zu leiden bereit sei. Da ließ ihn der Präses mit Feuer peinigen. Der Heilige sprach: „So lange ich lebe, besiege ich deine Bosheit, und beeifere mich, ganz von dir weggenommen zu werden, denn darin rühme ich mich in Gott." Als hierauf der Tyrann die Feuerpein bei den Fingern anwenden ließ, sagt: der hl. **Andronicus**: „Unverständiger Kämpfer wider Gott, ganz voll von satanischer Eingebung, glaubst du noch immer, daß ich deine Anschläge fürchte, obwohl du siehst, daß mein Leib durch deine Qualen verbrannt ist? Ich trage Gott in mir, welchem ich diene durch Jesus Christus; dich verachte ich!" Der Präses wollte ihn hierauf über Christus fragen, aber er ging wegen der Unwürdigkeit des Fragenden hierauf nicht ein, blieb aber dabei, daß er seiner Leiden wegen großen Lohn erlangen werde. Der Präses drohte mit den wilden Thieren. Der heil. **Andronicus** erwiederte: „Bist etwa du nicht wilder, als alle wilden Thiere und grausamer, als alle Menschenmörder, da du solche, die kein Unrecht begangen haben oder eines Unrechts beschuldiget sind, wie Mörder ums Leben bringst? Deßhalb bete ich zu meinem Gott in Christus und entziehe mich deinen Drohungen nicht. Nur hervor, wenn du meinst, mit der strengsten Strafe, und du wirst meine Stärke erproben." Nun befahl Maximus, welcher durchaus ein Opfer haben wollte, dem hl. Martyrer gewaltsam Opferfleisch und Wein in den Mund zu bringen. Dieser erschrack über den von ihm verabscheuten Frevel und betete: „O Herr, mein Gott, siehe die Gewalt, welche man mir anthut!" zum Präses aber sprach er: „Dummer und verblendeter Tyrann, du hast mir mit Gewalt Verbotenes in den Mund gießen lassen, Gott aber, welcher die Gedanken kennt, und

Macht hat, mich von dem Zorn des Satans und seiner Knechte zu erlösen, weiß es." Ebenso vergeblich waren alle weiteren Drohungen. Als ihm der Präses vorwarf, daß er mit gottloser Zunge die Kaiser lästere, sprach er, diesen Vorwurf gleichsam bestätigend, in heiliger Entrüstung: „Du hast Recht, ich bin frevelhaft und werde es sein gegen die Verderber und Blutbürstigen, welche die Welt aufrührerisch gemacht haben gegen Gott, welcher sie mit seiner unsterblichen Hand, seine Langmuth bei Seite legend, mit einer solchen Zuchtruthe strafen möge, daß sie erkennen, was sie gegen seine Diener Ungerechtes verüben." Darauf ließ ihm der Tyrann alle Zähne ausschlagen, die Zunge aber herausschneiden und sogleich verbrennen, damit sie nicht etwa wie der Präses nochmal bemerkte, (ein nochmaliger Beweis für die Verehrung der Reliquien schon in ältester Zeit) von den andern Christen als etwas Kostbares und Heiliges geehrt würde. Nachdem es geschehen war, wurde der hl. Martyrer ins Gefängniß gebracht und für die nächsten Thierspiele aufbewahrt. Dieselben wurden sogleich am folgenden Tage im Amphitheater gehalten. Zuerst mußten Gladiatoren mit den wilden Thieren kämpfen. Als die wilde Lust an diesen verraucht war, ließ Maximus die hl. Martyrer herbeischleppen. Selbst die an solchen Anblick gewöhnten heidnischen Zuschauer entsetzten sich über die Mißhandlungen, die sie hatten erdulden müssen. Ein lautes Murren drang durch die Zuschauerräume bis zu den Ohren des Präses und Viele verließen aus Aerger den Schauplatz Die Weggehenden wurden auf Befehl des Präses notirt, um später wegen dieser staatsfeindlichen Demonstration zur Verantwortung gezogen zu werden. Nun wurden die wilden Bestien auf die kaum noch athmenden Martyrer losgelassen. Aber sie rührten dieselben nicht an. Die Thierwächter wurden daher hart angelassen und geschlagen und beauftragt, das grimmigste Thier, welches sie hätten, auf sie loszulassen. Es wurde also ein Bär von seltener Wildheit auf die Martyrer gehetzt, aber auch er berührte sie nicht, und leckte sogar die Wunden des hl. **Andronicus**, der ihn umsonst zu reizen suchte. Maximus befahl, den Bären sofort zu tödten. Eine erst kürzlich aus Syrien angekommene Löwin sprang unter schrecklichem Brüllen auf den Kampfplatz, aber auch sie legte sich wie ein Schaf zu den Füßen der hhl. **Probus** **Tarachus**, und ließ es sich sogar gefallen, daß sie mit den Händen sie an sich zogen. Umsonst befahl Maximus, die Löwin zur Wuth zu reizen, denn sie zertrümmerte jetzt mit den Zähnen die Brustwehr, so daß die Zuschauer schrien: Man öffne der Löwin das Thor! Nun blieb nichts übrig, als die hhl. Martyrer durch die Gladiatoren hinrichten zu lassen. Nachdem es geschehen war, warf man ihre Leichname unter den Haufen der Gladiatorenleichen, um es den Christen unmöglich zu machen, sie aufzufinden und ehrenvoll zu bestatten. Zudem wurden sechs Soldaten beordert, die Hinwegnahme der Leichen zu verhindern. Ein heftiges, mit Erdbeben verbundenes Gewitter machte aber diese Bewachung unmöglich. Als hierauf die Christen herbeikamen, um nach den heil. Leichnamen zu suchen, strahlte über jedem derselben ein himmlisches Licht, so daß es leicht war, sie zu erkennen. So wurden sie ehrenvoll in einer Höhle nahe bei der Stadt beigesetzt. Ihre Namen stehen auch im Mart. Rom Der Name des hl. **Tarachus** ist aber hier Tharacus geschrieben. Baronius (notae) erzählt, daß der Bischof Martyrius von Tarsus eine Kirche zu ihrer Ehre geweiht und in derselben ihre Reliquien beigesetzt habe. Ihr Andenken wird bei den Griechen am 12., in der abendländischen Kirche aber am 11. Oct. begangen.

S. Tarahata (9 al. 3. Febr.), eine Jungfrau, welche im 5. Jahrh. in Irland lebte. S. S. Attracta. (II. 296.)

Tarannan (12. Juni), Abt von Bangor, findet sich im Mart. Taml

[1]**S. Tarasia, Vid. et Sancia**[1], V. (17. Juni, 11. April al. 13. März). Die heil. **Tarasia**, eine Tochter des Königs Sancius (Sancho) I. von Portugal (v. J. 1185 bis 1211) wird mit ihrer hl. Schwester **Sancia**[1] zu Corvanho (Corvanum) verehrt. Papst Cölestin III. (v. J. 1191—1198) erklärte die Ehe der hl. **Tarasia** mit ihrem Verwandten, König Alphons IX. von Leon (gest. im J. 1230) für ungiltig, was ihr großen Schmerz verursachte. Auch ihr Bruder, König Alphons II. von Portugal (vom J. 1221—1223), verursachte ihr viele Leiden. So durch die göttliche Gnaden=

führung von der Welt abgelöst, gründete sie in einer wilden und schauerlichen Gegend das oben genannte Frauenkloster des Ordens von Citeaux, in welches sie selbst eintrat. In den Uebungen der Frömmigkeit, des Gehorsams und der Demuth bestrebte sie sich, allen andern Schwestern äußerlich gleich zu sein, in der Wirklichkeit übertraf sie dieselben noch an Abtödtungen und Leibesstrenge. Sie trug ein mit Schweinsborsten durchflochtenes Bußhemd, und achtete nicht der großen Schmerzen, die ihr zarter Leib deßhalb auszustehen hatte. Ihre jungfräuliche Schwester, die hl. Sancia[1], stiftete im J. 1216 zur Bekehrung der Mauren ein Franciscanerkloster, und dann gleichfalls ein solches für die Cistercienserinnen, in welchem sie am 11. April des J. 1229 in großer Heiligkeit starb. Ihre Grabstätte erhielt sie im Kloster von Corvanho. Die hl. Tarasia überlebte sie noch 21 Jahre und starb von allen Schwestern beweint am 17. Juni d. J. 1250. Sie wurde neben der hl. Sancia beigesetzt. Ihr Leib wurde im J. 1574 noch unverwest befunden. Clemens XI. vollzog am 23. Dec. des J. 1705 die Heiligsprechung der beiden Schwestern. (III. 471—531 u. VI. 206.)

[2]**B. Tarasia** (3. Sept.), eine Dienstmagd zu Ouren (Ourenium) in Portugal, deren Legende vielfach an die hhl. Nothburga und Radegundis erinnert. Einmal betete sie so lange, in Gott versunken, in der Kirche, daß sie den Küster, welcher die Thüre schloß, nicht bemerkte. Als am andern Tage Morgens die Kirche wieder geöffnet wurde, eilte sie sorgenvoll nach Hause, um das Backwerk herzurichten und anzusäuern, was sie in ihrem Gebetseifer vergessen hatte. Aber ihr Schutzengel hatte für sie gearbeitet; sie fand die Brode welche den frischen Backgeruch von sich gaben, bereits fertig im Kasten liegen. Ihr seliger Tod erfolgte am 3. Sept. des J. 1266. Sie wird von dem Volke gegen Ohrenleiden angerufen. (I. 786.)

[3]**Tarasia** (25 April), eine Tochter des Königs Veremund II. von Castilien, wurde genöthiget, den Saracenenkönig Abdalla zu heirathen, von diesem aber unberührt wieder entlassen. Sie trat darauf in das Pelagiuskloster zu Oviedo (Ovetum), wo sie gottselig starb. Ihr Name findet sich mit dieser kurzen Notiz bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 343.)

[1]**S. Tarasius, Patr. Conf.** (25. Febr. al. 9. März u. 7. Juni). Dieser heil. Patriarch stand seinem Amte vom J. 784, in welchem er am 25. Dec. geweiht wurde, bis zum J. 806 mit Weisheit und Aufopferung vor. Es war die Zeit des Bilderstreites, welcher alle Kirchen des Morgenlandes erregte. Als der hl. Tarasius den Patriachenstuhl bestieg, war seit dem ersten Verbote der Bilderverehrung durch Leo III., den Isaurier, bereits über ein halbes Jahrhundert verflossen. Alles sehnte sich nach Wiederherstellung des kirchlichen Friedens; er sollte durch die Kirchenversammlung von Nicäa, die siebente allgemeine, der christlichen Welt wieder gegeben werden. Der hl. Tarasius half dazu getreulich mit, ja er setzte die Berufung des Concils geradezu als Bedingung seiner Annahme der Patriarchenwürde. Er stammte aus einer Patricier-Familie zu Constantinopel. Sein Vater Georgius begleitete ein höheres Gerichtsamt, die Mutter Encratia, eine kluge und christliche Frau, widmete ihre ganze Kraft der Erziehung dieses ihres, wie es scheint, einzigen Sohnes. Er entsprach vollkommen ihren Absichten. Um das J. 784 war er Secretär der Kaiserin und wie diese rechtgläubig und eifriger Bilderverehrer, dabei gelehrt und muthig. Der Patriarch Paulus, welcher um eben diese Zeit seine Würde niederlegte, wies auf ihn als den Würdigsten und empfahl ihn als Nachfolger. Da seine erste Anrede an das Volk, in welcher er dasselbe zur einmüthigen Annahme der Beschlüsse der ersten sechs allgemeinen Concilien ermahnte (er meinte das erste von Nicäa, das erste von Constantinopel, die Concilien von Ephesus und Chalcedon, dann das zweite und dritte von Constantinopel), indem der Gehorsam gegen dieselben den ewigen Lohn mit sich bringe, günstiges Gehör fand, ließ er sich weihen. Alsbald fing er an, auch durch das Beispiel seiner Tugenden die ihm anvertraute Heerde zu weiden. Mit innerer und äußerer Abtödtung verband er eifriges und anhaltendes Gebet, so daß er in beständigem und innigem Verkehr mit Gott zu stehen schien. Was er selbst übte, verlangte er zunächst auch von der ihm untergeordneten Geistlichkeit. Er verbot alle auffällige Kleidung und allen eitlen Aufwand. Die zwei Schwestertugenden,

wie er Mäßigkeit und Keuschheit zu nennen pflegte, hörte er nicht auf zu empfehlen und einzuschärfen. Der Armenpflege wendete er nicht bloß alle Sorgfalt zu, sondern er spendete Almosen an Geld, Kleidern und Speisen mit eigener Hand, und diente den Armen selbst bei Tische. Die von ihm zur Herstellung des kirchlichen Friedens gewünschte allgemeine Synode wurde auf den 1. August d. J. 786 nach Constantinopel berufen. Auch der Papst Hadrian I. sendete zwei Abgeordnete dahin ab, mit dem Wunsche, daß zunächst die gegen die Bilderverehrung erschienenen Verbote anathematisirt werden sollten. Schon waren die Väter in der Apostelkirche versammelt, als ein Haufen Soldaten, Anhänger des Bilderfeindes Constantin Kopronymus, lärmend in die Versammlung drang und Alle mit dem Tode bedrohte, welche die Wiederherstellung der Bilderverehrung versuchen würden. Die Kaiserin Irene war nicht im Stande, die Anhänger des hl. Patriarchen und ihn selbst zu schützen, weßhalb sie ihm den Befehl zugehen ließ, die Sitzungen für geschlossen zu erklären. Der hl. Tarasius feierte noch die hl. Geheimnisse und ging dann nach Hause. Sogleich begann er eine Denkschrift auszuarbeiten, in welcher er die Erlaubtheit und Verdienstlichkeit der Bilderverehrung aus den Aussprüchen der heiligen Väter und die Nothwendigkeit einer Synode nachwies, damit die ketzerische Bosheit nicht noch weiter greife. Unterdessen wurde die bilderfeindliche und treulose Leibwache, welche den Aufstand erregt hatte, aufgelöst, und die Synode am 24. Sept. neuerdings, dießmal aber in Nicäa, eröffnet. Hier wurden die Urheber und Begünstiger der Bilderzerstörung mit dem Banne belegt, und die rechtgläubige Lehre und Uebung neuerdings festgestellt, worauf die Väter, nachdem sie sieben Sitzungen gehalten hatten, eine Gesandtschaft nach Constantinopel schickten, um dem kaiserlichen Hofe die gefaßten Beschlüsse feierlich zu überbringen. Nachdem dieß geschehen war, erfolgte eben so feierlich die kaiserliche Bestätigung und Billigung der Synode durch Siegel und Unterschrift. Nun beeiferte sich der hl. Tarasius, die Bischöfe, den Klerus und das Volk zu einträchtigem Festhalten an dem wahren Glauben zu ermahnen, übte aber Schonung und Milde gegen die früheren Bilderfeinde, wenn sie nur jetzt ihre Irrthümer widerriefen, und beschenkte sogar die Neuigen mit den Opfergaben der Kirche. Besonders fuhr er fort, die Einheit mit dem apostolischen Stuhle zu Rom, welche er schon bei dem Antritte seines Amtes kräftig befürwortet hatte, zu erhalten und zu kräftigen. „Denn," so schrieb er an den Papst Hadrian I., „Eure brüderliche und mit dem höchsten Priesterthume geschmückte Heiligkeit hat mit Recht und nach dem Willen Gottes in der hierarchischen Ordnung die weitverbreiteste Berühmtheit." (Der weitere Inhalt des Briefes, welcher wahrscheinlich im J. 787 geschrieben wurde, wendet sich sodann gegen die Ordinationen um Geld, welche zu jener Zeit schon sehr überhand genommen hatten.) Oft bestieg er die Kanzel, um den Seelen die Nahrung des göttlichen Wortes zu spenden. Die Erklärung einzelner Psalmen, welche er herausgab, hatte den Zweck, diese heiligen Gesänge dem Kirchengebrauche zugänglicher zu machen. Das Asylrecht der Kirche, welches damals überall bestand, hielt der heilige Mann in einem bestimmten Falle so sehr aufrecht, daß er dem Betroffenen nicht bloß selbst Speise brachte, sondern ihn auch in eigener Person zur Befriedigung seiner natürlichen Bedürfnisse hin- und zurückführte. Als sein Schützling bei einer solchen Gelegenheit dennoch ergriffen wurde, drohte er mit der Excommunication, wenn es Jemand wagen würde, dem zur Kirche Geflüchteten irgend einen Schaden zu thun. Die Richter ließen sich zwar hiedurch von der Fortführung der Untersuchung nicht abhalten, beendeten aber den Zwischenfall durch Freisprechung des Beschuldigten. Uebrigens wurde er zu gerichtlichen Entscheidungen oft beigezogen, denn man kannte eben so gut seine juristischen Kenntnisse als seine strenge Unparteilichkeit. Dieß erfuhr selbst der junge Kaiser Constantinus, welcher seine Mitwirkung zur Vertreibung seiner rechtmäßigen Ehefrau Maria, einer Armenierin, die er eines Vergiftungsversuches an ihm beschuldigte, und zur Wiederverehelichung mit einer Kammerfrau, Namens Theodote, in Anspruch nahm, dafür aber mit der Excommunication bedroht wurde: „Wir werden in diesem Falle nicht mehr gestatten, daß Eure Majestät innerhalb die Gitter des unblutigen Tisches, auf welchem das

erhabene Opfer Christi gefeiert wird, fernerhin noch eintreten." Die kaiserliche Ungnade und die hieraus entstehenden Vexationen ließ er sich mit aller Geduld gefallen. Nur als der Kaiser merken ließ, daß er den Bildersturm neu anfachen und die kaum geschlossene kirchliche Einheit wieder zerstören würde, wenn der Patriarch seine Drohung in Erfüllung brächte, ließ er sich aus Liebe zu seiner Heerde, und aus Sorge vor neuen und noch größern Aergernissen, zu einer zuwartenden Stellung bewegen. Dafür wurde er von strenger Gesinnten übel mitgenommen und als Ketzer gebrandmarkt. Auch diese Unbill ertrug er mit heroischer Standhaftigkeit. In dieser Weise wirkte er fort bis in sein spätes Alter und starb am 18. oder 25. Febr. d. J. 806. Sein Leichnam wurde in dem von ihm zu Ehren aller heiligen Martyrer erbauten Kloster des byzantinischen Bosporus feierlich beigesetzt. Er wird als Bischof, Heiligenbilder tragend, dargestellt. (III. 572—590 und 757.)

[2]**S. Tarasius Thaumaturgus** (8. al. 9. Mai). Dieser hl. Tarasius wird im griechischen Synaxarium „Vater und Wunderthäter in Lycaonien" genannt. Wir wissen von ihm nichts Näheres. (II. 305.)

[3]**S. S. Tarasius et Johannes** (7. Juni), zwei Martyrer, welche bei den Griechen verehrt werden. Sie sollen für Christus enthauptet worden sein. (II. 9.)

S. S. Tarbula (Therbuta) et **Soc. M. M.** (22. al. 5. Apr. 8. Mai). Die Jungfrau Tarbula erlitt zur Zeit des Perser-Königs Sapor um das J. 350 mit ihrer verwittweten Schwester und einer Dienerin den Martyrtod. Ihr Name wird auch Tarbu und Pherbuta geschrieben, und bedeutet (nach Zingerle) so viel wie C r e s c e n t i a. Die Juden, diese Feinde des Kreuzes Christi, redeten der Königin, welche zu jener Zeit zu kränkeln anfing, ein, daß an ihrem Unwohlsein die Christin Tarbula die Schuld trage, denn diese habe ihr, um den Tod ihres Bruders des Bischofs S i m e o n Gnapheus zu rächen, Gift beigebracht. Auf diese Verleumdung hin wurde die hl. Tarbula sammt ihrer Schwester und einer Dienerin gefänglich eingezogen. Der Oberrichter mit zwei andern Großen mußte auf Befehl des Königs die Frauen ins Verhör nehmen. Als diese die Schönheit der hl. Jungfrau sahen, wurden sie alle drei von sinnlicher Zuneigung ergriffen, ohne jedoch dieselbe einander zu entdecken. Als sie über das ihnen aufgebürdete Verbrechen befragt wurden, wies die hl. Tarbula diese Verläumdung entrüstet zurück und sprach: „Was braucht ihr noch Verläumdungen, wenn ihr nach unserm Blute dürstet? wer hindert euch denn dasselbe zu trinken? Wir sterben, wie es sich für Christen ziemt, für unsern Gott, den wir nicht verläugnen, da Er unser Leben ist; Ihn allein beten wir an, Ihm allein dienen wir; es steht geschrieben, daß ein Giftmischer oder Zauberer durch die Hand des Volkes sterben soll; wie sollen wir also an Vergiftung denken, da dieß ein Verbrechen ist, nicht geringer, als die Verläugnung Gottes." Der Oberrichter sagte nun zur Jungfrau: Wenn ihr schon das Vergiften für unerlaubt haltet, so könnet ihr es aus Schmerz über den Tod eures Bruders gethan haben. Darauf entgegnete die Heilige: „Wir empfinden über den Tod unsers Bruders nicht den geringsten Schmerz, da wir wissen, daß er im himmlischen Reiche lebt und frohlockt, während euer Reich nur ein flüchtiges und hinfälliges ist." Auf diese Rede befahl der Richter, sie ins Gefängniß zu führen und zu bewachen. Am andern Tag kam der Obermagier und sagte zur heil. Jungfrau, er werde den König bitten, daß er sie und ihre Begleiterinen frei spreche, wenn sie sein Weib werde. Sie aber sprach: „Ich bin eine Braut Christi und bewahre meine Jungfrauschaft zu Ehren seines Namens. Ich hänge meine Treue fest an die Hoffnung auf Ihn, und übergebe Ihm mein Leben. Ich zage nicht vor der Hinrichtung, denn sie bahnt mir den Weg, meinen Bruder Simeon, den theuren Bischof und Freund, wieder zu sehen, und für alle Leiden und Drangsale, die ich nach seinem Tode auszustehen hatte, getröstet zu werden." Nun befahl er ihnen, die Sonne anzubeten, und da sie dieses verweigerten, wurde sie zum Tode verurtheilt und mitten auseinander gesägt. Die Königin wurde durch die entzwei gesägten und zerstückelten Leichname geführt, um den Zauber, der ihr angethan war, wieder wegzubringen. Auf Abbildungen ist ihr glorreiches Ende dargestellt. (III. 21.)

Tarchellus (16. Febr.), ein Bischof in Irland, findet sich bei den Boll. (aus Colganus) unter den Uebergangenen. Das Mart. Taml. kennt ihn nicht. (II. 854.)

S. Tarcitus (6. Febr.), ein Martyrer, dessen Gebeine nach Fossano in Piemont übertragen wurden. S. S. Theodorus. (I. 932.)

Tardericus (27. Sept.), ein Franciscanerpriester, welcher im J. 1244 zu Augsburg im Rufe der Heiligkeit starb. Vgl. Tertericus. (Seraph. Martyrol.)

S. Tarilus, ein Priester, welcher zu Zara verehrt wird, findet sich bei Migne.

Tarkinus (30. Oct.), ein Bischof in Irland, steht im Elenchus.

S. Tarseus (27. Oct.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Phrygien. S. S. Tarsus.

S. Tarsilla (24. Dec.), eine Jungfrau, findet sich im Mart. Rom. Sie war eine Verwandte des hl. Papstes Gregorius d. Gr., welcher (dial. IV. 16) von ihr berichtet, daß sie zwar nicht als Klosterfrau, aber doch wie eine solche lebte, und öfter himmlische Erscheinungen hatte. Eifriges Gebet, würdevolles Betragen und strenge Enthaltsamkeit führten sie allmählich auf den Gipfel der Heiligkeit. Ihr Hinscheiden wurde ihr durch eine Erscheinung des heil. Papstes Felix III. angezeigt. Als sie am andern Tage schwer erkrankte, bereitete sie sich auf den Tod. Einige Augenblicke ehe sie starb, rief sie den Umstehenden zu: „Zurück, zurück, Jesus kommt!" Gleich darauf hauchte sie ihre Seele aus, und ein lieblicher Wohlgeruch erfüllte ihre Wohnung. Beim Waschen ihres Leichnames fand sich, daß ihre Kniee vom Beten ganz hart geworden waren. Ihre Reliquien werden (Piazza, II. 572) bei St. Andreas auf Monte Celio verehrt.

S. Tarsitia, V. (14. al. 15 Jan.). Diese heil. Jungfrau entsproß einem altadeligen Geschlechte in Aquitanien. Ihr Vater, Namens Ambert, zählt zu den Ahnen der frühern französischen Könige. Seine Mutter war eine Tochter des Frankenkönigs Chlotar I. und hieß Blitildis. Als sie mannbar geworden war, verließ sie die Welt und bezog die Einsamkeit. Eine Waldeshöhle in der heutigen Landschaft Rouergue diente ihr zur Wohnung. Ihre Nahrung war die Milch einer Hirschkuh, welche sich von ihr melken ließ. Nach ihrem Hinscheiden verkündete ein himmlisches Licht den Umwohnern ihre außerordentliche Heiligkeit, worauf man sie zu Rodez mit großer Feierlichkeit bestattete. Unweit der Grotte, welche sie im Walde von Rodelle bewohnte, befindet sich eine Quelle, deren Wasser gegen Augenleiden gebraucht wird. Zur Zeit befinden sich die Reliquien der Heiligen, welche die Revolutionszeit glücklich überstanden, in der Kathedrale von Rodez. Ihr Tod mag um das J. 600 erfolgt sein. (I. 1068 und Guerin.)

S. S. Tarsus et Soc. M. M. (27. Oct.). Die hhl. Martyrer Tarsus, Polycarpus[11], Gajus[12], Euminus, Ucominus, Longus, Diodorus[14], Metrobius[1], Euminia, Tulus, Tarseus und Conimus litten in Phrygien. Näheres wissen wir nicht. (El.)

S. Tartinna (Dartinna), (3. Juli), eine Jungfrau in Irland, von welcher nichts Näheres bekannt ist. (I. 631.)

B. Tascita (27. Nov.) ein Martyrer in Japan. S. B. Michael[86].

S. S. Tascius et Soc. M. M. (1. Sept.). Die hhl. Tascius, Dubitatus[1], Valentius und Donatus[83] sind als Martyrer im Martyrologium des hl. Hieron. genannt. (I. 205.)

S. Taso, Abb. (11. Jan.). Von diesem hl. Abte heißt es bei Lechner: „Im Kloster St. Vincenz am Volturno im (vormaligen) Königreiche Neapel der Hintritt des heil. Taso, Abtes und jüngern Bruders des hl. Tato Als der hl. Paldo, erster Abt des besagten Klosters gestorben (war), ward er als der Eifrigste unter allen Brüdern zu dessen Nachfolger gewählt. Da er jedoch sehr strenge auf Ordensdisciplin hielt, zog er sich die Abneigung derselben in dem Grade zu, daß sie ihn absetzten und seinen Bruder Tato wählten. Dieses uncanonische Verfahren wurde vom Papste Gregor II. durch Auferlegung einer strengen Buße bestraft. Noch schärfer strafte Gott, indem Er die Schuldigen eines schnellen Todes sterben ließ. Ihnen folgte im heiligen Eifer verharrend alsbald auch der heil. Taso im J. 729". Andere wissen von seiner Absetzung nichts und zählen ihn als dritten Abt des Klosters. Seine Lebensstrenge war außerordentlich: er trug einen Panzer unter seinem Habit, legte sich nie ins Bett, aß wenig und schlecht, schnitt sich niemals den Bart, und soll sich sogar des Waschens seines Angesichtes enthalten haben. Vgl. S. Paldo.

S. Tassagus (14. Apr.), findet sich im Mart. Taml. bei Kelly ohne weitere Erläuterung.

Tassantius (14. Juli), ein Laienbruder des Franciscanerordens, starb im J. 1571 zu Chateau-Vilain in der Champagne als Martyrer unter den Händen der Hugenotten.

Tassilo (13. Dec.), Herzog und Mönch zu Lorsch. S. Thassilo.

S. Tassus (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[1]**S. Tate** (4. Oct.), Königin von Northumberland und später Klosterfrau zu Lyming, ist die hl. Edelburga[2]. S. d.

[2]**Tate** (8. Sept.), findet sich im Verzeichnisse bei Girh.

Tatharus (3. Nov.), steht als Einsiedler in England im Elenchus.

Tatheus (26. Dec.), ein anderer Einsiedler in England, steht gleichfalls im Elenchus.

[1]**S. Tatia** (8. Jan.), litt zu Sirmium den Martyrtod. S. S. Anastasius[4]. (I. 470.)

[2]**S. Tatia** (Tatya) (11. Nov.), Martyrin in Aethiopien, findet sich bei Girh angemerkt.

[1]**S. Tatiana** (5. Jan.), welche in Griechenland verehrt wird, scheint als büßende Einsiedlerin oder Klosterfrau gestorben zu sein, weil ihr in den Menäen ein strenges Fasten nachgerühmt wird. (I. 257.)

[2]**S. Tatiana** (12. Jan.), eine Martyrin zu Rom unter dem Kaiser Alexander Severus, wird von den Boll. mit der heil. Martina[1] für identisch gehalten. Die Gründe hiefür sind durchschlagend. Erstens nämlich haben beide „Acten" denselben Wortlaut, und zweitens wechselt in den Martyrologien der Name, so daß wo Tatiana steht, Martina nicht aufgeführt ist, und umgekehrt. Bei Baronius (notae) findet sich hierüber nichts. (I. 720.)

[3]**S. Tatiana** (18. Aug.), eine Martyrin zu Amasea im Pontus. S. S. Pontemus.

[1]**S. Tatianus** (16. März), Diacon und Martyrer zu Aquileja im J. 284. S. S Hilarius[11]. (II. 418.)

[2]**S. Tatianus, M.** (15. Juni). Dieser hl. Martyrer führt den Beinamen Dulas, welcher auf niedrige Abstammung, den Sclavenstand, hinweist. Seine Heimat war das Vorgebirge Zephyrion unweit Soloi in Cilicien. Hier scheint er auch gelitten zu haben. Der Statthalter Maximus quälte ihn durch mehrere Tage mit jeder Art von Peinen. Schweres Gefängniß, brennende Fackeln, Kolbenschläge, heißes Pech wurde erfolglos gegen ihn angewendet. Auch die grausamsten Zerfleischungen schadeten seinem Leibe nicht, noch weniger aber konnten sie seine Glaubenstreue überwinden; zudem war er jedesmal am andern Tage auch am Leibe wieder frisch und gesund. Der Befehl, ihn zu kreuzigen, wurde widerrufen. Als darauf der Heilige das Kreuzzeichen über sich selbst machte, verschied er. Die Bemühung des Statthalters, seinen Leib durch Versenkung in den Fluß der kirchlichen Verehrung zu entziehen, war vergeblich, denn die Christen zogen ihn wieder heraus und bestatteten ihn heimlich. Die Boll. setzen sein Leiden in den Anfang des 4. Jahrh. (III. 1042.)

[3]**S. Tatianus** (12. Sept.), ein Martyrer zu Meros in Phrygien. S. S. Macedonius[8]. (IV. 20.)

S. Tation (24 Aug.), ein Martyrer, welcher nach den Boll. zu Claudiopolis in Cappadocien oder nach dem Mart. Rom. in der mit Cappadocien verbundenen Landschaft Isaurien unter dem Statthalter Urbanus enthauptet worden ist. Wann, ist ungewiß. (IV. 767.)

[1]**S. Tato** (11. Jan.), Abt eines Benedictinerklosters am Volturno in Unteritalien und dessen dritter Abt (vgl. S. S. Paldo und Taso), starb am 11. Jan. d. J. 729. (I. 713 u. 1109.)

[2]**Tato** (Tuto) (14. Mai al. 22. Sept., 10. Oct.), seit dem J. 893 (891) Bischof von Regensburg, zuvor Mönch im Kloster St. Emmeran, starb gottselig im J. 930 (926). Menardus und Bucelinus nennen ihn „heilig", die Boll. aber stellen ihn unter die Uebergangenen. (II. 264.)

S. S. Tatona (Tarbula) et **Soc. V. V. M. M.** (30. Nov.) Diese gottgeweihte Jungfrau (ob aus Bethseleucia, scheint uns zweifelhaft, weil die Acten darüber schweigen), litt nach Asseman-Zingerle (I. 78) mit ihren Gefährtinnen **Mama, Mazachja** und Anna den Tod der Enthauptung um das J. 343, zu Burkata oder Cherara in Persien unter dem Könige Sapor II. Aus ihrem Blute erwuchs ein Feigenbaum, der vielen Kranken Leben und Gesundheit spen-

bete. Als gottlose Manichäer denselben ausrissen, überfiel sie ein unheilbarer Aussatz.

S. Tatta (25. Sept.), eine Martyrin zu Damascus. S. S. Paulus[97]. (VII. 58.)

[1]**S. Tatwinus** (3. Juli), Einsiedler zu Croyland (Mercien, Lincoln) in England, soll ein Schüler und Begleiter („Fährmann", nauclerus) des hl. Guthlacus gewesen sein, und dürfte demnach um das J. 700 geblüht haben. Bei den Boll. steht er (I. 630) unter den Uebergangenen. Indessen findet er sich auch bei Butler (engl. Ausg. IV. 121) mit dem Titel „heilig". Es ist nämlich gesagt, daß bei Zerstörung dieser Andachtsstätte durch die Dänen auch die Leiber der hhl. Cissa (Priesters und Einsiedlers), Egbat, Talwin, Bettelina, Ethebrith und Anderer in Asche gelegt worden sind. (Vgl. die Uebersetzung von Räß und Weiß, IV. 520. Anm.)

[2]**S. Tatwinus, Ep. Conf.** (30. Juli). Dieser hl. Bekenner und Erzbischof von Canterbury, zugleich Primas von England, war zuerst Priester im Kloster Brendon im Königreich Mercien. Er war der Nachfolger des Erzbischofs Birthualdus und ragte sowohl durch die Heiligkeit seines Lebens, als auch durch große Gelehrsamkeit in der hl. Schrift hervor. Er vollendete seinen Lauf schon im J. 734, dem dritten seiner bischöflichen Amtsverwaltung, und wurde allezeit als Heiliger verehrt, bis die Häresie mit der Heiligenverehrung auch allem heiligen Leben ein Ende machte. Bildnisse zeigen ihn vor dem Stellvertreter Christi knieend, wie er das Pallium empfängt. Ein Streit mit dem Erzbischofe von York wegen der Primaswürde, welcher übrigens in Rom durch Papst Gregor III. zu seinen Gunsten entschieden wurde, ist der einzige vorübergehende Schatten in seinem Leben. Er wurde als Primas bestätiget. (VII. 159 u. 168.)

S. Taureta (1. Mai), eine in Frankreich verehrte Jungfrau. S. S. Thoretta.

S. Taurinus, Ep. Conf. (11. August al. 5. Sept.). In den Lebensbeschreibungen dieses hl. Bischofs und Apostels von Evreux (Ebroicae) wiederholt sich die Erscheinung, daß Einige ihn noch in das apostolische Zeitalter setzen, während die Boll. und viele Andere ihm das 4. oder 5. Jahrh. zuweisen. Seine Verehrung reicht ins tiefste Dunkel des Alterthumes hinauf, aber seine Geschichte ist verloren gegangen. Die von seinem angeblichen Schüler Deodat verfaßte Lebensbeschreibung hat auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch. Die Legende aber erzählt viel Wunderbares von diesem Heiligen. Schon seine Geburt umstrahlte englisches Licht. Sein Vater hieß Tarquinius, und war ein Heide, seine Mutter Euticia aber eine fromme und eifrige Christin. Beide lebten unter glücklichen Verhältnissen zu Rom. Ihr einziger Sohn wuchs unter der sorgsamen Pflege der Mutter zu einem wissenschaftlich gebildeten und frommen Jüngling heran. Sein Wunsch war, die Erkenntniß und Liebe Jesu Christi, welche in seinem Herzen lebte, auch in die Herzen Anderer zu übertragen, indem er das Verlangen in sich trug, wo möglich Martyrer zu werden. Er wurde also vom hl. Papste Clemens I. zum Priester geweiht und in die Stadt und Umgegend von Evreux zur Bekehrung der Heiden gesendet. Als er hier ansehnliche Erfolge erzielte, machten sich zwei Zauberer an ihn, und wollten ihm das Leben nehmen. Er aber hielt sie durch das heil. Kreuzzeichen auf dem Erdboden fest, so daß sie nicht vom Platze konnten und sich vor lauter Scham selbst das Leben nahmen. Das wurde dem Präfecten Licinius angezeigt, und dieser ließ den Heiligen gefangen nehmen. Als er vor dem Richterstuhle den Namen Christi furchtlos bekannte, ergrimmte der Richter und befahl ihn heftig zu schlagen. Aber den Henkersknechten erstarrten die Arme. Als das die Frau des Präfecten sah, welche Leonilla hieß, bekehrte sie sich. Außerdem erweckte der Heilige ein Mädchen vom Tode, wodurch wieder 120 Personen zum Glauben bekehrt wurden, und die hl. Taufe verlangten. Doch starb er nicht als Martyrer. Als nämlich Marinus, des Licinius Sohn, und sein Schildknecht Paschasius durch einen Sturz vom Pferde gestorben waren, machte sie der hl. Taurinus wieder lebendig. Als sie hierauf erzählten, was sie in der Hölle gesehen hätten, wurde Licinius und mit ihm noch 1200 Andere gläubig. Die Legende fährt fort, seine mühsamen Amtsreisen und die von ihm gemachten Bekehrungen zu rühmen. Dieselben erfolgten so zahlreich, daß er es wagen konnte, einen bisher der Diana geweihten Tempel in eine Muttergotteskirche umzu-

wandeln. Dieser Erfolg erklärt sich aus den zahlreichen Wundern, die er an Blinden, Stummen und Kranken jeder Art verrichtete. Sein Tod erfolgte in der Kirche, nachdem er vorher noch geprediget und die heil. Messe gelesen hatte, unter den Lob- und Dankgesängen heil. Engel, welche auch den Gläubigen erschienen und sie über den Hintritt ihres geistlichen Vaters trösteten. Zugleich erfüllte eine Wolke die ganze Kirche mit süßem, lieblichem Wohlgeruch. Als die Wolke verschwand, fand man den Bischof mit ausgestreckten Händen und aufgehobenen Augen in seinem Stuhle verschieden. Daß diese Legende außer der Ueberlieferung der Kirche von Evreux und einigen Erinnerungen, welche sich an das Städtchen Giray knüpfen, keine historische Grundlage hat, ist zu bedauern. Die spätere Abtei St. Taurin bewahrte seine Reliquien, von welchen jedoch ein Theil im 9. Jahrh. nach Lesoux (castrum Laudosum) (Puy de Dome) in die dortige St. Peterskirche, und ein anderer Theil nach Chartres und Gigny (coenob. Gigniacense) kam. Nur kleine Reste sind aus der Revolutionszeit noch unversehrt geblieben. Die Verehrung des Heiligen am 11. August erstreckt sich über ganz Frankreich und darüber hinaus. Am 5. Sept. beging man ehedem das Andenken an seine Uebertragung. (II. 639–656.)

[2]**S. Taurinus** (5. Sept.), Soldat und Martyrer zu Ostia (Porto). S. S. Censurinus. (II. 518.)

[3]**S. S. Taurinus et Soc. M. M.** (5. Sept.). Die hhl. Taurinus, Hemoratus, Saturninus[94] und Arapollinus litten in Aegypten. Näheres ist nicht bekannt. (II. 528.)

[4]**S. Taurinus, Ep.** (5. Sept.) Von diesem hl. Bischofe ist kaum mehr sicher, als sein Name, sein Bischofssitz und seine Verehrung. Alles Uebrige ist ins tiefste Dunkel gehüllt. Nach der Legende starb er als Martyrer, indem ihm mit einer Keule das Haupt zerschlagen wurde. Nähere Umstände sind in der Legende nicht angegeben. Den Bischofssitz soll er von Eauze (Elusa) nach Auch (Augusta Ausciorum) übertragen, und auch die Reliquien seiner Vorgänger Paternus[11], Optatus[12], Servandus[4] und Pompidianus dahin gebracht haben. Sein Zeitalter ist hienach das 5. oder 6. Jahrh. Es wird gewöhnlich angenommen, daß er durch einen Volksauflauf, den das absterbende Heidenthum gegen ihn erregt hatte, ums Leben kam. Seine Reliquien sind mit Ausnahme des Hauptes größtentheils noch vorhanden. (II. 630–633.)

S. Taurio (7. Nov.), ein Martyrer zu Amphipolis beim jetzigen Neokhorio in Macedonien. S. S. Auctus. (El.)

S. Tavinus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Taxes (7. März), vielleicht besser Artaxes oder Artaxius genannt, Martyrer zu Antiochia, ist sehr zweifelhaft. S. S. Leocus. (I. 639.)

S. Taxius (18. Oct.), ein Martyrer zu Axiopolis. S. Hermes[20]. (VIII. 345.)

S. Tebellius (22. Juli), ein Martyrer zu Antiochia. S. S Cyrillus[26]. (V. 235.)

S. Tebredia (1. Mai al. 11. Dec.), Abtissin des Benedictinerordens. (I. 5.)

Teca (Moteca) (18. Oct.), ist in irländischen Martyrologien genannt, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VIII. 277.)

Tecelinus (11. April), der fromme Vater des hl. Bernhard. S. Tezelinus.

S. Techildis (Theodechildis) (28. Juni), ist als Klosterstifterin bekannt. Sie gründete nämlich zu Sens ein Frauenstift unter der Regel des hl. Benedictus, das zu Ehren der hhl. Apostel Petrus und Paulus und des hl Savinianus eingeweiht, später aber kurzweg St. Pierre le Vif (S. Petrus Vivus) genannt wurde. Ob sie selbst den Schleier nahm, ist zweifelhaft. Unter ihren Tugenden regt ihre aufopfernde und demüthige Nächstenliebe besonders hervor. Ihr Zeitalter ist das 6. Jahrh. In dem von ihr gestifteten Kloster erhielt sie ihre Ruhestätte. Wir bemerken noch, daß sie die Boll. mit Bestimmtheit als eine Tochter Chlodwigs I. bezeichnen und bemerken, daß sie mit der gleichnamigen Tochter Dietrichs I. von Austrasien nicht verwechselt werden dürfe. (V. 362.)

S. Techus (22. Jan.), ein lediglich dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Orion. (II. 414.)

[Zu dem Namen Tecla vgl. man auch die gewöhnlichere Schreibweise Thecla.]

[1]**S. Tecla** (26. März), eine Martyrin zu Rom. S. S. Thecla.

[2]**S. Tecla** (1. Juni), eine Jungfrau und Martyr. zu Antiochia. S. S. Zosimus (I. 42.)

[3]S. **Tecla** (14. Juni), eine Martyrin in Africa. S. S. Quintianus[7]. (II. 799.)

[4]S. **Tecla** (20. Nov.), Jungfrau und Martyrin in Persien. S. S. Guhsiatazades. (El.)

[5]S. **Tecla** (30. Nov.), gleichfalls Jungfrau und Martyrin in Persien.

[6]S. **Tecla** (20. Dec.), eine Diaconissin in Aethiopien, welche auch Haimanot genannt wird. (El.)

[7]**Tecla** (3. Juli), aus Cagliari, wird mit vier anderen Jungfrauen (Mädchen), Namens Erasma[3], Elia[1], Aquila[11] und Agnes[29] genannt. Es ist aber bezüglich ihres Martyrthums im J 335 und ihrer Verehrung nichts Bestimmtes zu sagen, weßhalb sie bei den Boll. unter die Uebergangenen gestellt sind. (I. 630.)

[8]**Tecla** (23. Juli), eine Jungfrau zu Ravenna, ist gleichfalls zweifelhaft. (V. 325.)

[9]**Tecla** (23. Sept.), ist wahrscheinlich dieselbe, wird aber im Florarium als Wittwe zu Ravenna aufgeführt. (VI. 537.)

S. **Teclacia** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. **Teclanus** (1. Dec.), welcher zu Neustift bei Freising verehrt wird. S. S. Declanus[2].

Teclakawarjiat (23. Nov.), ein Bekenner in Aethiopien. (El.)

Teclechildis, V. Abbat. (10. Oct.). Der Name dieser hl. Abtissin wird auch Techilbis, Thelchidis und Theodolechedis geschrieben. Sie stammte aus dem Geblüte der fränkischen Könige. Vom heil. Columbanus im geistlichen Leben unterrichtet, hat sie für die Krone der irdischen Herrlichkeit die Krone der Heiligkeit eingetauscht. Die hochsinnige und edle Jungfrau trat anfänglich in das Kloster Faremoutier, wurde aber bald in das neu gestiftete Kloster Jouras (Jotrum), später Jouarre geheißen, als erste Abtissin gerufen. Sie stand diesem Amte um Gottes willen mit dem rühmlichsten Eifer vor und entschlief in großer Heiligkeit um das J. 660. Am 13. Oct. d. J. 1627 wurden ihre Gebeine feierlich erhoben. Zur Zeit ruhen sie in der St. Peterskirche zu Jouarre. (V. 114—120.)

S. **Tecmeda** (2. Juni), eine Martyrin. S. S. Thecmeda.

S. **Tecta** (Tetta) (7. Nov.), Abtissin, ist der frühere Name der hl. Gebetrudis[1]. S. d. Wir ergänzen hier zugleich zum Leben des hl. Adelphius[2], ihres Bruders, daß ihr Vater in einer alten Lebensbeschreibung Bethilinus genannt wird.

S. **Tecusa** (18. Mai), Martyrin zu Ancyra. S. S. Theodotus. (IV. 147.)

S. **Tecussa** (27. Jan.), Martyrin in Africa. S. S. Missurianus. (II. 769.)

Tedgna (2. März), angeblich Abt in Irland. (I. 124.)

S. **Teguliana** (Tegulianus) (6. Apr.), kommt in der Martyrergesellschaft der heil. Marina[5] vor. S. d. (I. 538.)

[1]S. **Tegulus** (25. Oct.), ein Martyrer zu Ivrea (Eporodium), steht im Elenchus.

[2]S. **Tegulus** (6. Dec.), ein Martyrer in Africa. S. S. Zelotas. (El.)

Teixelina (5. Mai), welche zur Zeit der Gothen in der Gegend vom Coimbra in großer Heiligkeit gelebt haben soll, ist zweifelhaft. (II. 2.)

S. **Teleanus** (9. Febr., 25. Nov., al. 26. Dec.), nach der ersten Ausgabe des Anglicanischen Martyrol. von Wilson, Bischof und Martyrer zu Landaff (Landavium) in England, wird im Elenchus nochmal genannt, obwohl Boll. (Febr. II. 308) gezeigt hat, daß er mit dem heil. Teliaus, welcher kein Martyrer war, dieselbe Person ist.

S. **Telechildis** (10. Oct.), Abtissin von Jouarre in Frankreich. S. S. Teclechildis.

S. **Telemachus** (1. Jan.), d. i. Kampfzielsetzer oder letzter Kämpfer, Eremit und Martyrer, ist der hl. Almachius[1]. S. d. (I. 31.)

S. **Telerianus** (18. Jan.), Martyrer zu Abitine. S. Successus (II. 190.)

S. **Telerinus** (3. Febr.), welchen die Boll. unter den Uebergangenen nennen, ist wahrscheinlich derselbe wie S. Celerinus[1].

[1]S. **Telesphorus, Papa M.** (5., al. 2. Jan., 22. Febr.). Der Name dieses heil. Papstes findet sich schon in den ältesten Martyrologien. In der Reihenfolge der Päpste ist er der neunte. Sein Geburtsort ist unbekannt; doch weist sein Name auf griechische Herkunft. Sicher ist gleich=

falls, daß er der Nachfolger des hl. Sixtus I. und der Vorfahrer des heil. Hyginus gewesen ist. Auch sein Martyrium unter dem Kaiser Antoninus Pius, etwa im J. 154, darf als feststehende Thatsache angenommen werden. Dagegen fehlen sichere Nachrichten über seine amtliche Thätigkeit. Wer möchte aber zweifeln, daß er nicht bloß im Worte der Lehre, sondern auch in der anziehenden Kraft des Beispiels der ganzen Christenheit vorgeleuchtet hat? Daß er aber die 40tägige Fastenzeit erst eingeführt, in der Christnacht drei heil. Messen zu lesen verordnet, die Abbetung des Gloria in den Ritus des hl. Opfers aufgenommen habe, ist begründetem Zweifel unterworfen. Das Papstbuch setzt hinzu, daß er vier Ordinationen (jede im Monate December) vollbracht habe, in welchen er für verschiedene Orte zwölf Priester, acht Diacone und dreizehn Bischöfe weihte. Er saß 11 Jahre und 9 Monate auf dem Stuhle Petri. Sein heil. Leib ruht in der St. Peterskirche, unweit dem Grabe des Apostelfürsten. Im Brevier wird er lediglich commemorirt; selbst diese einfache Feier ist erst von Papst Clemens VIII. angeordnet worden. Die Carmeliten feiern ihn als Ordensheiligen, weil er längere Zeit auf dem Berge Carmel als Mönch (Eremit) gelebt habe. Die Abbildungen, welche ihn als Papst mit einer Keule in der Hand darstellen, scheinen willkührlich zu sein, da er wahrscheinlich enthauptet worden ist. Die Griechen begehen sein Andenken am 22. Februar. (I. 236—240.)

[2]**Telesphorus** (5. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Felix[2]. (I. 240.)

[3]**S. S. Telesphorus et Soc. M. M.** (6. Jan.). Die hhl. Telesphorus, Jocundus[2], Florus[1], Petrus[5], Marcus[4], Acutius[1] und Januaria[2] wurden in Africa für den Glauben an Jesus verbrannt. Vgl. S. Felix[2]. (I. 323.)

[4]**S. Telesphorus** (30. Apr.), Martyrer zu Aphrodisia in Thracien. S. S. Rodicianus. (III. 751.)

[5]**S. Telesphorus** (31. Mai), ein Martyrer zu Gerona (Gerunda) in Spanien. S. S. Gaulienus. (VII. 435.)

S. Telians, Ep. Conf. (9. al. 13. Febr., 25. Nov., 26. Dec.). Der Name dieses Heiligen wird sehr verschieden geschrieben: Teliaus, Teliavus, Thelianus, Teleanus (s. o.), Thelius, Chelianus, Theillanus, Theyllanus, Teyllianus, Teilau, Teilaw, Teylo, Dello, Eliud und Helios. Er war Bischof von Llandaff (Landavia), jetzt zum Dorfe herabgesunken, in Süd-Wales. Seine Eltern hießen nach der Legende Ensio und Guenhaf; sein Geburtsort war Eccluis Gunniau. An der Schule des hl. Bischofs Dubricius, in welcher damals die jungen Leute vom ganzen Lande studirten, erhielt er wissenschaftliche Ausbildung und christliche Erziehung. Schon damals gab sich seine zukünftige Heiligkeit zu erkennen. Als er nämlich mit seinen Mitschülern eines Tags im Walde Holz zum Kochen zusammentrug, kamen zwei Hirsche, die sich dasselbe geduldig auflegen ließen, und es zum Kloster trugen. Zum Bischofe wurde er noch vor dem Tode des hl. Dubricius zugleich mit den hhl. David[1] und Paternus[2] auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem geweiht; wahrscheinlich hatte ihnen der heil. Dubricius die nöthigen Briefe mitgegeben und ihnen ihre Sitze bereits angewiesen, obgleich die Legende diese Weihe auf die Offenbarung eines Engels zurückführt. Den bischöflichen Stuhl bestieg er um d. J. 512 oder 522. Um das J. 547 mußte die ganze Bevölkerung wegen des gelben Fiebers mit dem Bischofe nach der Armorica (Bretagne) auswandern. Erst nach sieben Jahren erfolgte die Rückkehr. Bald nach seinem vor dem J. 560 erfolgten Tode erhielt er kirchliche Verehrung. (II. 303—310.)

S. Tellas (28. Febr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Nicophorus. S. d. (III. 724.)

[1]**S. Tello,** Archidiacon bei der Kathedrale zu Coimbra, blühte um das J. 1131.

[2]**Tello** (24. Sept.), Bischof von Chur, vom J. 758 bis 773 (beiläufig), vorher Abt des Benedictinerklosters Disentis, lebte und starb in großem Glanze der Heiligkeit. Die dermalige Kathedrale in Chur hat er gegründet. (Burg.)

S. Tellurius (28. April), ein Martyrer zu Lesina in Apulien. S. S. Alexander[39]. (III. 575.)

B. Telmo (15. April), ist derselbe wie B. Petrus[148]. S. d.

Telmus (1. April), ein Dominicaner in Pavia.

S. Temperius (29. März), Bischof von Poitiers. S. S. Guilielmus[6].

S. Tenco (16. Febr.), Bischof von Verden. S. S. Tanco.

S. Tendis (20. Nov.), Klosterfrau und Martyrin in Persien, findet sich bei Migne.

S. Tenenanus (Tinidorus), **Ep. Conf.** (16. Juli). Dieser hl. Bekenner und Bischof von Leon (Leonensis) in der Bretagne im dermaligen Bisthume Quimper, war in England geboren, und begab sich als junger Priester mit einigen Gefährten nach der Bretagne, um dort als Einsiedler zu leben und, wenn Gott es zulassen würde, das Evangelium zu verkünden. Hier lebte er längere Zeit in einem dichten Walde, wo er sich am Ufer des Elorneflusses eine Zelle erbaut hatte. Der Ort wurde später nach seinem Namen Lan-Tinidor oder Lan-Derneau genannt. Allmählich gewann er das Vertrauen der umwohnenden Bevölkerung, und sein Ruf als weiser und frommer Gewissensrath nahm täglich zu. Als daher der bischöfliche Stuhl von Leon erledigt war, wurde er aus seiner Einöde hervorgeholt, und auf den bischöflichen Sitz erhoben. Er stand seinem Amte treulich vor, bereiste fleißig seinen Sprengel, verbesserte die Sitten, stellte zerstörte und abgebrannte Kirchen wieder her, versah dieselben mit würdigen Vorständen, kehrte aber auch öfter in seine liebe Einöde, in welcher er zwei Kirchen, darunter die von Ploa-Bennec, erbaut hatte, zu seiner eigenen Geistessammlung zurück. Durch viele Wunder berühmt, starb er, wahrscheinlich in St. Paul von St. Leon, und wurde in der Kathedrale beigesetzt. Andere glauben, daß er in Ploa-Bennec, wo thatsächlich seine Reliquien längere Zeit sich befanden, gestorben sei. Einige nennen das J. 635 als sein Sterbejahr; die Boll. setzen es ins 6. Jahrh. (IV. 179–180.)

S. Tenestina, V. (24. al. 26. Aug.). Diese heil. Jungfrau lebte in der Mitte des 6. Jahrh. Sie wurde durch die Ermahnungen und Wunderwerke des hl. Rigomerus auf den Weg der christlichen Vollkommenheit geführt, und erbaute für sich und andere gleichgesinnte Jungfrauen ein Klösterchen an der Sarthe, wo sich später die Pfarrkirche von Gourdaine erhob. Ihre Reliquien kamen später nach Maillezais im Poitou. Vgl. S. Rigomerus[1]. (IV. 791–794.)

Teocus (Theocus) (28. Mai), Eremit in England, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 732.)

S. Tepicerus (Cipericus) (4. März), ein etwas zweifelhafter Martyrer, der vielleicht zu Rom gelitten hat. S. S. Cajus[9]. (I. 310.)

S. Terentia wird nach Migne in der Landschaft Berry verehrt.

[1]**S. Terentiana** (10. Juli), Jungfrau und Martyrin, findet sich bei Piazza ohne nähere Angaben über ihren Tod für Christus. (II. 31.)

[2]**Terentiana** (5. März), mit fünf Söhnen, deren Bekehrung von Grevenus am genannten Tage angeführt wird, ist den Boll. unbekannt und vielleicht dieselbe wie die vorgenannte. (I. 359.)

[1]**S. S. Terentianus et Soc. M. M.** (10. April), Soldaten und Martyrer zu Rom, deren Reliquien zu Douai in Belgien verehrt werden. (I. 856.)

[2]**S. S. Terentianus et Soc. M. M.** (26. Juni). Dieser heil. Terentianus ist jener Befehlshaber der kaiserlichen Leibwache zu Rom, welcher die hhl. Johannes[92] und Paulus[18] (s. d. d.) hinrichten ließ, später aber mit seinem Sohne als Martyrer starb. Wir haben jenem Artikel hier nichts beizufügen. (V. 198.)

[3]**S. Terentianus** (13. al. 14. Juli), ein römischer Martyrer, dessen Translation nach Douai in Belgien an obigen Tagen notirt ist, ist im Uebrigen unbekannt. (III. 474.)

[4]**S. Terentianus** (17. Juli), angeblich ein Martyrer zu Tortona. S. S. Marianus[9]. (IV. 204.)

[5 6]**S. S. Terentianus et Flaccus, M. M.** (1. Sept. al. 30. Aug.). Der hl. Terentianus war Bischof zu Todi, wo er um das J. 118 als Martyrer starb. Er wurde auf Befehl des Kaisers Hadrian vom Stadtpräfecten Lätianus gefangen gesetzt, auf die Folter gespannt, mit Scorpionen gegeißelt, an den Seiten gebrannt, und auf den Mund mit Steinen geschlagen. Zuletzt ließ ihm der Tyrann auch die Zunge abschneiden. Nichtsdestoweniger fuhr Terentianus fort zu sprechen, Lätianus aber wurde stumm

und konnte nur mehr mit Zeichen zu erkennen geben, daß man den Bischof wieder ankleiden solle. Als der hl. Terentianus am andern Tage auf das Forum geführt wurde, kam ihm ein Götzendiener, mit Namen Flaccus entgegen, der blind war und sich ihm zu Füßen warf, ausrufend: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, den du verkündigst, daß du meine Augen öffnest; ich habe heute im Traume einen Mann gesehen, der mich aufforderte, zu dir zu gehen, und mich heilen zu lassen." Der Heilige antwortete: „Es erleuchte dich Jesus Christus, unser Herr, welcher das wahre Licht ist, das die Finsterniß erleuchtet." Wirklich wurde er sehend und ließ sich taufen. Aus dieser Ursache wurden beide enthauptet. Ein Priester, Namens Exuperantius und eine Frau, Namens Laurentia, begruben ihre Leiber. (I. 108—116.)

[7]**S. Terentianus** (8. Oct.), Priester und Martyrer zu Nicäa.

[1]**S. S. Terentius** et 39 **Soc. M. M.** (10. Apr.). Die hh. Martyrer Terentius (Afer), Africanus[1], Pompejus[2], Maximus[25] (Afer), Beno, Alexander[35], Theodorus und 33 Ungenannte litten unter der Verfolgung des Decius und dem Statthalter Fortunatianus in Africa. Im Mart. Rom. sind nur die drei Erstgenannten namentlich aufgeführt. Sie bekannten Alle, ungeachtet der angedrohten Peinen, Jesus als den menschgewordenen Gott, den Erlöser der Welt und zukünftigen Richter der Lebendigen und Todten. Geißelstreiche, schwere Schläge, peinliche Kerkerhaft, zum Theil in Gemeinschaft mit wilden Thieren und Schlangen, welche aber den hhl. Martyrern keinen Schaden zufügten, ertrugen sie, ohne von diesem Bekenntnisse zu lassen. Der Statthalter ließ sie daher sämmtlich enthaupten. Ihr Leiden wird beiläufig in das J. 250 zu setzen sein. Nach Baronius (notae) kamen ihre Reliquien unter dem jüngern Theodosius nach Constantinopel. (I. 861—862.)

[2]**S. Terentius** (30. Apr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

[3]**S. Terentius** (30. Apr.), Priester und Martyrer zu Aphrodisias in Kleinasien. S. S. Rodicianus. (III. 751.)

[4]**S. Terentius** (Tertius) (21. Juni), Bischof und Martyrer von Iconium (jetzt Konijeh) in Kleinasien (Lycaonien). Er muß, wie die Boll. bemerken, von Tertius, dem Schreiber des Römerbriefes, unterschieden werden, und scheint viel später als dieser gelebt zu haben. Auch das Menologium der Griechen nennt ihn wie das Mart. Rom. zum obigen Tage. (IV. 67.)

[5]**S. Terentius, Ep. M.** (15. Juli). Der hl. Bischof Terentius von Luna, jetzt Sarzana, bisweilen in Nachbildung des alten Namens Lunegiano genannt, war ein vorzüglicher Wohlthäter der Armen. Eines Tags wurde er bei dieser Gelegenheit an den Ufern der Magra von Räubern angefallen und ermordet. Sein Leib wurde in der Kirche seines Namens, die auf seiner Martyrstätte erbaut ist, beigesetzt. Er mag ungefähr im 9. Jahrh. gelebt haben. (IV. 96.)

[6]**S. Terentius** (30. Juli). Dieser heil. Bekenner und Diacon aus Imola wird zu Faenza (Faventia) als Patron dieser Stadt verehrt. Die Ueberlieferung berichtet, daß er in dem heil. Kreuzspitale daselbst den Kranken mit großer Liebe gedient und an Einigen wunderbare Heilungen vollzogen habe. Sein Leib ruht in der hl. Kreuzkirche. Zu welcher Zeit er gelebt hat, ist unbekannt. (VII. 154—157.)

[7]**S. Terentius, M.** (24. Sept.). Von diesem hl. Terentius ist mit Sicherheit nicht mehr zu sagen, als daß er zu Pesaro als Martyrer und Schutzheiliger verehrt wird. Die ziemlich weitläufige Legende leidet an so großen innern Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüchen, daß wir auf ihre Wiedergabe verzichten. Die Zeit seines Todes wird ins 3. Jahrh. gesetzt. (VI. 678—681.)

[8]**S. Terentius** (27. Sept.), ein Martyrer zu Todi. S. S. Fidentius[1]. (VII. 479.)

[9]**S. Terentius** (16. Oct.), ein Martyrer, wahrscheinlich in Griechenland. S. S. Leontius[30]. (VII. b. 798.)

[10]**S. S. Terentius** (28. Oct.), seine Gattin Neonilis und deren Söhne Nitus, Sarbilus, Hierax, Theobulus, Phocas, Belas und Eunicius werden bei den Griechen als Martyrer verehrt. (El.)

[11]**S. Terentius** (28. Oct. al. 16. Mai), Bischof von Metz, findet sich im deutschen Martyrol. des sel. Peter Canisius. Er starb nach pflichteifrigster und frömmster Amtsführung im J. 520 Seine Erhebung ist zum 16. Mai angemerkt.

[12]**S. Terentius**, welcher zu Constantinopel verehrt wird, findet sich bei Migne ohne Angabe eines Tages.

Teresa ist so viel wie Teresia.

S. Teresia a Jesu, V. und die übrigen Heiligen d. N. s. S. Theresia. (Die in Deutschland gewöhnliche Schreibweise.)

S. Tergestinus (24. Mai), Einsiedler und Martyrer.

S. Terethianus wird bei Migne als Patron eines vormaligen Klosters im Bisthume Quimper genannt.

S. Tergides (3. Febr.), Bischof von Gap. S. S. Tigrides.

S. Tergusus (17. Nov.), ein Bischof (von Glamma, Glem) in Schottland, steht im Elenchus.

S. Ternanus (12. Juni), früher Mönch zu Culroß in Fifeshire, dann gleichfalls Bischof in Schottland (Pictorum ep.), der Nachfolger des hl. Palladius[10], wurde von diesem im J. 440 ordinirt. (II. 533—535.)

S. Ternatus, Ep. (7. al. 8. Aug.). Der hl. Bischof Ternatus von Besançon wird von Miräus mit drei andern Bischöfen dieser Stadt, Gervasius[7], Gedeon[2] und Hugo[43] am 7., im frz. Martyrologium aber am 8. Aug. genannt, und von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt. Obwohl keiner von ihnen förmlich canonisirt ist, führen sie doch alle in den Kirchenbüchern von Besançon den Titel „heilig". Der hl. Ternatus erbaute die jetzige Pfarrkirche Notre Dame und unterzeichnete, wie bei Guerin gesagt ist, die Beschlüsse der Synode von Marly-le-Rois bei Paris vom J. 677. Dazu bemerkt Miräus, daß er eine Chronik seiner sämmtlichen Vorfahren geschrieben hat, die bis in die ältesten Zeiten hinaufreicht. Sein Bruder, der heil. Gervasius, folgte ihm vom Jahr 683—685. Außer allgemeinen Notizen über seine bischöflichen Tugenden und die Unbescholtenheit seines Lebens ist aber nichts besonderes von ihm bekannt. Der heil. Gedeon bestieg nach Guerin um das J. 790 den Hirtenstuhl von Besançon, während bei Miräus schon das J. 773 genannt ist. Er starb nach einer äußerst thätigen Amtsverwaltung um das J. 797, nach den Boll. aber (vgl. H.-L. II. 364) um etliche Jahre früher. Was über den Bischof Hugo zu sagen ist, wolle oben (H.-L. II. 792) nachgelesen werden.

S. Ternotus (28. Febr.), im Mart. Taml., bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (III. 717.)

S. Ternus (21. Juli), ein Martyrer zu Troyes in Frankreich. S. S. Julia[2]. (V. 132.)

S. Tersanus (7. Febr.), Priester und Bekenner zu Avenay, war ein Bruder des hl. Gibrianus[1] (s. d.), und übte die Seelsorge in und um Mareuil sur Marne. Er starb im 6. Jahrhundert.

Terterieus (27. Sept.) Dieser heiligmäßige Minorite, dessen Namen auch Tarbericus, Terbericus und Tartaricus geschrieben wird, soll gegen Ende des 12. Jahrh. in Augsburg geboren worden sein. Er kam nach Italien, wo er den heil. Franciscus von Assisi sah und predigen hörte, und entschloß sich, von der Gnade Gottes angezogen, sein Jünger zu werden. Als Cäsarius von Speyer in vielen deutschen Städten Klöster dieses Ordens errichtete, nahm er auch den Terterieus mit sich. Er zeichnete sich durch Heiligkeit des Lebens und durch Eifer in Verkündung des göttlichen Wortes so sehr aus, daß er im J. 1239 zum ersten Provincialminister der Straßburger Provinz erwählt wurde und nahm seinen Sitz in Augsburg, wo er das Barfüsserkloster erbaute. Die Kirche wurde von dem frommen Bischofe Siboto (s. d.) zu Ehren der heil. Jungfrau im J. 1243 eingeweiht. Schon im nächsten Jahre am 27. Sept. starb der eifrige Franciscanerpriester. Wie die alten Chroniken erzählen, verherrlichte Gott seinen treuen Diener durch Wunderzeichen.*)

[1]**S. Tertia** (12. Apr.), ein Marthyrin. S. S. Quartus[2]. (II. 80.)

[2]**S. Tertia** (16. Apr.), eine Marthyrin zu Korinth. S. S. Callistus[2]. (II. 403.)

[3]**S. Tertia** (29. Apr.), eine Marthyrin.

S. Tertiosa (6. Dec.), Marthyrin in Africa. S. S. Dionysia[5].

---

*) Nach einer gütigen Notiz des Herrn Stadtbibliothekars Kränzler, mitgetheilt durch Herrn Pfarrer Heinzelmann in Stadtbergen, wurde nach dem Necrolog. Fratr. min. der berühmte Prediger David[33] vor dem Corp. Chr.-Altare der Ordenskirche beigesetzt. Von Terterieus heißt es in einem zu Augsburg im J. 1596 gedruckten Büchlein, daß er „an demselben Orte" (in eodem loco) ruhe. Hienach wäre das Grab dieser ehrwürdigen Männer entweder unmittelbar vor dem Eingange in das frühere Presbyterium, oder vorne im rechten Seitenschiffe der Barfüsserkirche zu suchen.

[1-2]**S. Tertius** (12. Apr.), zwei Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quartus[2]. S. d. (II. 80.)

[3]**S. Tertius** (16. Apr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Marianus[14]. S. d. (II. 405.)

[4]**S. Tertius** (1. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4].

[5]**S. Tertius** (5. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus[30]. (I. 209.)

[6]**S. S. Tertius, Jesus[1], Justus et Artemas[3]** (21. Juni al. 2. Nov.), sind als Schüler des hl. Apostels Paulus bekannt. Die Boll. glauben, daß der Erstgenannte, welcher den Brief des hl. Apostels an die Römer schrieb, von dem gleichnamigen Bischofe von Iconium verschieden sei (vgl. S. Terentius), während die Griechen an der Identität beider festhalten. Der Zweite soll der erste Bischof von Eleutheropolis, worüber man den betreffenden Artikel (H.-L. III. 167.) nachlesen möge, und der dritte Bischof von Lystra gewesen sein, was übrigens (H.-L. I. 324.) gleichfalls ungewiß ist. (IV. 67 u. 68.)

[7]**S. Tertius** (20. Juli) ein Martyrer zu Korinth. S. S. Cyriacus[36]. (V. 47.)

[8]**S. Tertius** (10. Nov.), ein zweifelhafter Martyrer aus der Zahl der 70 Jünger, welcher sicherlich derselbe ist, wie S. Tertius[6]. (El.)

[9]**S. Tertius** (6. Dec.), ein Martyrer unter dem Könige Hunerich in Africa. S. S. Dionysia[5].

[1-2]**S. Tertula** (31. Mai), zwei Martyrinen zu Girona in Spanien. S. S. Gaulienus. (VII. 455.)

[3]**S. Tertula** (1. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[4]**S. Tertula** (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marsellus[14]. (I. 287.)

[1]**S. Tertulla** (12. Apr.), eine Martyrin mit sechs Genossen. S. Eocapus. (II. 81.)

[2]**S. Tertulla** (30. al. 29. Apr.), Jungfrau und Martyrin zu Cirtha in Numidien. S. S. Agapius[6]. (III. 745.)

[3]**S. S. Tertulla** (Tertula) (2. Juni), zwei Martyrinen d. N. zu Rom, litten mit dem hl. Secundus[30]. S. d.

[1]**S. Tertullianus** (27. Apr.), Bischof von Bologna, bestieg um das J. 470 als Nachfolger des heil. Paternianus[2] den Hirtenstuhl. Er mag in den Stürmen der Völkerwanderung für seine Heerde viel gelitten und gestritten haben. Deßhalb steht sein Name auch im Mart. Rom. Sein Leib ruht in der St. Felixkirche. (III. 494.)

[2]**S. Tertullianus** (4. Aug.), Priester und Martyrer zu Rom. S. S. Tertullinus[3].

[1]**S. S. Tertullinus et Chrysanthus[2]** (10. Mai), Martyrer, deren heilige Leiber aus dem Cömeterium des hl. Calixtus zu Rom im J. 1647 nach Luxemburg gebracht und daselbst in der Jesuitenkirche beigesetzt wurden. (II. 558—566 cf. 846.)

[2]**S. Tertullinus** (6. Juli), ein zweifelhafter Martyrer, von welchem im Florarium gesagt ist, daß er ums J. 120 gelitten hat. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 49.)

[3]**S. Tertullinus** (Tertullianus), **Presb. M.** (4. Aug. al. 31. Juli). Dieser heil. Priester, aus einem vornehmen römischen Geschlechte, wurde nach der Legende schon am zweiten Tage nach seiner Weihe durch den hl. Papst Stephanus I., von welchem er auch die heil. Taufe empfangen hatte, von dem Präfecten Marcus gefänglich eingezogen und hierauf durch den Präfecten Sapricius (unter dem Kaiser Valerian) im J. 257 nach vielen Martern — er wurde grausam geschlagen, an den Seiten mit Fackeln gebrannt, auf der Folterbank gequält — an der Via latina enthauptet. Sein hl. Leib ruht bei St. Prassede. (I. 316.)

[1]**S. Tertulus** (Zertulus) (19. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Paulus[7]. (II. 219.)

[2]**S. Tertulus** (8. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Agathius. (II. 291.)

[3]**S. Tertulus** (1. Juni), ein Martyrer zu Rom aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d. (I. 48.)

[4]**S. Tertulus** (2. Juni), hat gleichfalls zu Rom gelitten. S. S. Secundus[30].

S. Tertus (31. Mai), ein Martyrer zu Girona (Geronda) in Spanien. S. S. Gaulienus. (VII. 435.)

S. Tetelmus (14. Febr.), Mönch von Luxeuil, wurde im J. 888 von barbarischen Horden erschossen. (Lech.)

Tethadius (31. März), welcher im Mart. Taml. von Kelly Fethabius heißt, führt in den Verzeichnissen den Zunamen

Senior Murmaghensis. Nach einer Conjectur Colgans ist zu lesen Fethadius, Abt von Louth, Slane und Duleek, welcher im J. 785 starb. (III. 897.)

Tethmarus (17. Mai), aus dem Benedictinerorden, Missionsgehilfe des hl. Vicelinus im Holsteinischen. Er findet sich bildlich dargestellt, wie er die Heiden vom Besuche der Götzentempel abzuhalten bemüht ist, indem er ihnen das Evangelium verkündet.

S. Tethwius (Tethwinus) (11. Jan.), Benedictiner im Kloster Redon, Bisthums Vannes in der Bretagne, starb nach einem heiligen, abgetödteten und wundervollen Leben um das J. 870, nachdem er noch in seiner letzten Krankheit seinen Mitbrüdern ein Spiegel der Geduld und der rückhaltslosesten Ergebung in den göttlichen Willen gewesen war.

Tetmechus (16. März), ein Bischof von Kil-Tuama in Irland, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Im Mart. Taml. findet er sich nicht. (II. 416.)

S. Tetradius (16. Febr.), welchen Gregor „einen Mann glorreichen Andenkens" nennt, während Sidonius seine Freigebigkeit gegen Kirchen und Klöster rühmt, soll Bischof von Bourges gewesen und im J. 513 gestorben sein. Im Verzeichnisse der hhl. Bischöfe dieser Kirche kommt er aber nicht vor, wenn nicht etwa der hl. Thechretus, der vierte in der Reihenfolge, gemeint ist. (II. 887.)

[1]S. Tetricus, Ep. (18. März). Dieser heil. Bischof, ein Sohn des heil. Gregorius[2] von Langres und seiner Gattin Armentaria, wurde im J. 541 der Nachfolger seines Vaters auf dem bischöflichen Stuhle, dem er ein würdiges Grabmal errichtete. Er war, nach den vielen von ihm eingeweihten Kirchen, Altären und Klöstern zu schließen, ein äußerst thätiger Bischof, und nahm auch an den zu seiner Zeit gehaltenen Synoden regen Antheil. Da er wegen hohen Alters genöthiget war, einen Coadjutor zu nehmen, so wurde ihm als solcher Mundericus mit dem Rechte der Nachfolge beigegeben. Er starb im J. 572. (II. 633—635.)

[2]S. Tetricus, Ep. M. (12. Apr., al. 16. v. 17. März). Dieser hl. Bischof regierte die Kirche von Auxerre (Autissiodorum) etwas über 15 Jahre. Er hatte vorher die Abtei St. Germain mit Klugheit und Milde geleitet. Eifer im Predigtamte, strenge Zucht gegen die ihm untergebene Geistlichkeit, Frömmigkeit und Wohlthätigkeit begründeten den Ruf seiner Heiligkeit. Ein unwürdiger Geistlicher, der Archidiacon Regenfridus, ermordete ihn im Schlafe. Mabillon setzt seinen Tod ins J. 709. Von ihm wird erzählt, daß er dem aufrührerischen Sohne des Königes Chlotar III., Chramnus, auf sein Verlangen aus der hl. Schrift durch drei nacheinander aufgeschlagene Stellen sein trauriges Ende vorausverkündet habe. Die betreffenden Stellen waren: Isaj. 5, 4. 5. Matth. 7, 26 und 1 Theff. 5, 3. 4. (II. 95.)

[1]S. Tetta (17. al. 27. Dec., 27. Sept.), eine Jungfrau und Abtissin zu Winborn (Dorset), steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Sie hatte die hl. Cuthburgis als Lehrerin und Vorsteherin gehört und gesehen, und bemühte sich, in ihre Fußstapfen einzutreten. Es gelang ihr, sich selbst und das Kloster zu einer hohen Stufe von Frömmigkeit zu erheben. Durch das fromme Gebet, welche sie für die Seele einer verstorbenen Oberin verrichten ließ, wurde dieselbe von den Peinen des Fegfeuers erlöst. Auf Bitten des hl. Bonifacius sendete sie ihm (Febr. III. 514.) die hl. Lioba (s. d.) mit andern Klosterfrauen nach Deutschland. Auf Bildnissen wird sie dargestellt, wie ein Bund verlorener Schlüssel auf ihr Gebet in dem Rachen eines todten Fuchses wieder gefunden wird. Sie ist von jeher als Heilige verehrt worden.

[2]S. Tetta (7. Nov.), Abtissin von Ramiremont, gest. im J. 680. S. S. Gebetrudis[1]. (Lech.)

S.S. Teucrus et **Soc. M.M.** (29. März). Diesen hl. Martyrer fanden die Boll. mit seinen Genossen **Liberius**, **Medicius** und **Julia** im Mart. Taml. In der Ausgabe von Kelly finden sie sich nicht; zum 8. März ist ein heil. Liberius, aber ohne Genossen angemerkt.

S Teudilla (Theudilla) (19. Juli), auch Teudilius geschrieben, ist Bd. III. S. 287 Nr. 12 erläutert.

S. Teufredus (6. Juli), ein Diacon, welcher sich in einigen Martyrol. findet, wird wohl Theofred, d. i. Gottfried, sein. Einige schreiben auch Leufred. Ein Abt

d. N. wird am 21. Juni zu Evreux verehrt. (III. 249.)

Teulamus (Tecelanus) (23. Sept.), ein frommer Tertiarier in Italien, lebte und starb nach Hueber um das J. 1289.

S. Teuna (6. Juli), Patriarch von Alexandria. S. S. Theonas. (IV. 579.)

S. Teussa (17. Jan.) eine Martyrin in Africa. S. S. Mucius[1]. (II. 80.)

Teutberga (11. Sept.), erste Abtissin von Bonmoutier, s. S. Bodo[2].

S. Teutela (Teutilla) (12. Mai), wird zu Assisi als Jungfrau und Martyrin verehrt, ohne daß Näheres über sie bekannt wäre. (Mg.)

S. S. Teuterca et Tusca (5. Mai), zwei Inclusinen zu Verona, deren Zeitalter unbekannt ist. Erstere ist nach der Legende ein Flüchtling aus England gewesen, wo man sie zur Verehelichung zwingen wollte, und wurde von der heilige Tusca durch das Fenster in ihre Clause eingelassen. Als ihre Verfolger bei derselben ankamen, fanden sie das Fenster mit Spinnengeweben eingehüllt, weßhalb sie weitere Nachforschungen nicht mehr anstellten. Ihr gottseliges Ende wurde durch himmlischen Gesang und Engelerscheinungen, und ihr Grab durch Wunder verherrlichet. (II. 45—48.)

V. Teuto (Teutonius) (13. Sept.), zuerst Mönch in Clugny, dann Abt von St. Maurus, Bisthums Paris, wo er durch sein frommes abgetödtetes Leben seine Mitbrüder erbaute, und sich selbst den Himmel verdiente, ist zu Clugny im J. 1018 gestorben. Mabillon gedenkt seiner Tugenden und seiner Wunder, gibt ihm aber den Titel „heilig" nicht. Bei Guerin heißt er „ehrwürdig", bei Migne „selig". Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (IV. 51.)

[1]**B. Thaddaea** (2. Oct.), eine gottbegnadigte Jungfrau in Toscana aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, welche zu Massa im J. 1649 in großer Heiligkeit starb. (Born.)

[2]**Thaddaea** (3. Oct.), steht mit Martha[22] und Matthea in einigen Martyrologien des Carmelitenordens. Das officielle Verzeichniß kennt sie nicht.

Thezelinus (23. Mai al. 3. Nov.), der Vater und spätere Ordensgenosse des heil. Bernhard, steht an den genannten Tagen in den Menologien der Cistercienser. Er wurde einst durch eine Erscheinung der Mutter Gottes, die ihn eines seligen Todes versicherte, getröstet, und vollendete seine irdische Laufbahn im Ordenshause zu Clairvaux.

[1]**S. Thaddaeus** (11. Mai), ein Martyrer in Asien. S. S. Demetrius[1].

[2]**S. Thaddaeus** (26. Juni), ein Martyrer in Abyssinien, wurde des Glaubens wegen erdrosselt. (V. 157.)

[3]**S. Thaddaeus, Ap.** (28. Oct.), der Apostel des Herrn. S. S. Judas[7].

[4]**S. Thaddaeus** (21. Aug.), einer von den 72 Jüngern und erster Bischof von Edessa, soll zu Berythus in Phönicien gestorben sein. (Mg.)

[5]**V. Thaddaeus** (11. Oct.), ein Katechet in Tonkin, wurde im J. 1723 mit zwei Missionären und neun andern Katecheten enthauptet. (Pachtler.)

[6]**V. Thaddaeus** (30. Nov.), ein chinesischer Priester und Martyrer mit dem Zunamen Lieu in der Provinz Zyu-Thuan, litt am 30. Nov. 1823 nach 2jährigem Gefängnißleiden für den Glauben an Jesus Christus den Tod der Erdrosselung. (Mg.)

[7]**Thaddaeus et Zebedaeus** (13. Mai), welche von den Carmeliten als Genossen des heil. Martyrers Angelus[1] erwähnt werden, stehen bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. S. Angelus[1]. (III. 186.)

[8]**Thaddaeus,** Abt von Landevenec in der Bretagne, wird bei Migne genannt. (II. 1577.)

[9]**Thaddaeus**, ein Franciscaner, welcher im J. 1579 für den katholischen Glauben starb.

S. Thais (Thaisis) (8. Oct.). Diese früher berüchtigte Buhlerin wurde durch den heil. Paphnutius[3], der bei ihr einkehrte und sie an den allgegenwärtigen Gott, vor dessen Augen sie so viel Böses thue, bekehrt. Sie verlangte von ihm eine strenge Buße, und verbrannte auf öffentlichem Platze ihre durch den Sündenlohn erworbenen Schätze. Der hl. Paphnutius verschloß sie in eine enge Zelle, wo sie drei Jahre lang aushielt, und nur von Wasser und Brod lebte. Als beständiges Gebet gab er ihr auf: „O mein Schöpfer, erbarme dich meiner!" Nach drei Jahren öffnete der hl. Paphnutius die Zelle, mit dem Bei-

fügen, daß Gott nicht ihrer Buße, sondern ihrer Gebete halber ihr Verzeihung gewährt habe. Ein Schüler des hl. Antonius hatte ihm nämlich erzählt, er habe im Himmel ein schönes, von drei Jungfrauen umgebenes Bett gesehen, und eine Offenbarung bekommen, daß es die gnadenvolle Ruhe der Büßerin Thais bedeute. Bildnisse zeigen sie Kleider und Kostbarkeiten verbrennend, oder in der Clause betend. Man setzt sie ins 4. Jahrhundert. Die Legende hat keine geschichtliche Grundlage, und wohl deßhalb steht die hl. Thais nicht im Mart. Rom. (IV. 323—328.)

[1]**S. S. Thalalaeus** (Thalelaeus) et **Soc. M. M.** (20. Mai). Im Mart. Rom. heißt es von diesen hhl. Blutzeugen: „Zu Edessa in Syrien das Andenken an die hhl. Martyrer Thalaläus[5][1], Asterius[7], Alexander[5][1] und deren Genossen, welche unter dem Kaiser Numerianus (um d. J. 284) litten." Die Boll. lassen obige Ortsbestimmung nicht gelten, indem sie zu beweisen suchen, daß Agäa in Cilicien ihre Leidensstätte war. Der hl. Thalaläus war ein christlicher Arzt aus dem Libanon, der sich zur Ausübung seines Berufes in Cilicien niedergelassen hatte. Gleichwohl erzählen sie, daß einige Geschichtsquellen ihn nach dem ersten peinlichen Verhör nach Edessa bringen und dort den Tod der Enthauptung sterben lassen. Seine Henker bekehrten sich, als sie sahen, daß ihre Mühe ihn zu verletzen, vergeblich war. Die Einzelnheiten dieser Erzählung übergehen wir, da sie offenbar fabelhaft sind. Als fernere Genossen seines Martyriums finden sich bei den Boll. noch angemerkt: Asterius, Philagrius, Timotheus, Therodula, Macaria mit dem Beisatze: „Und viele Andere." Ihre Reliquien werden in der St Nikolaikirche zu Verona verehrt. (IV. 639 und V. 178.)

[2]**S. Thalalaeus** (19. Nov.), ein Martyrer, welcher zu Nicomedia in Bithynien gelitten hat. S. S. Anthimus[7]. [Vgl. auch Thaleläus].

[1]**S. S. Thalassius et Limnaeus, Anach. Conff.** (22. Febr.). Diese hhl. Einsiedler lebten im 5. Jahrh. Die Griechen halten ihr Andenken hoch in Ehren. Der Bischof Theodoret von Cyrus hat als Zeitgenosse und theilweiser Augen- und Ohrenzeuge ihre Geschichte kurz beschrieben. Aus ihm und den Menäen entlehnten sie die Boll. Das Wesentliche davon besteht in Folgendem: Der heil. Thalassius bewohnte eine Zelle auf einem beim Dorfe Tillima in der Nähe von Cyrus gelegenen Berge. Er war wegen seiner Liebenswürdigkeit im Umgange und seines einfachen Wesens sehr geachtet. Sein Schüler Limnaeus hatte lange Zeit in fast beständigem Stillschweigen seine Zunge abgetödtet und begab sich, nachdem er die weisen Lehren des hl. Thalassius sich angeeignet hatte, zu dem heil. Einsiedler Maro[1], den er eine Zeit lang hörte und nachahmte. Hierauf bezog er eine Höhle bei Targala (nicht Gabela), die er mit einem hohen Steinzaun umgab, den er Niemanden als dem Bischofe zu öffnen pflegte. Mit Andern redete er, so oft es ihm nützlich schien, durch ein kleines Fenster, und segnete die Nothleidenden und Kranken. Viele gingen geheilt von dannen. Die Anrufung des Namens Jesu und das Kreuzzeichen waren die wirksamen Mittel, deren er sich hiebei bediente. Seine eigenen heftigen Körperleiden konnten ihn nicht abhalten, die einmal angenommene Lebensweise fortzusetzen. Er entschlief, nachdem er über 30 Jahre der Welt das Beispiel der Abtödtung und strenger Buße gegeben hatte, selig im Herrn. Auf Bildnissen findet er sich, eine große Kette um den Leib, mit einem andern Einsiedler, welchem er Rath ertheilt, dargestellt. (III. 291 u. 292.)

[2]**S. S. Thalassius et Marcus**[23] (20. Mai), Einsiedler, welche bei den Griechen am heutigen Tage verehrt werden. Was von ihnen bekannt ist, wolle man bei Marcus[23] nachlesen. (V. 226.)

[3]**S. S. Thalassius et Bojus, M. M.** (30. Oct., al. 12. Mai), welcher zu Issoudun (Exoldunum) im Bisthume Bourges (ager Bituricensis) verehrt wird, steht im Elenchus zweimal, zuerst mit Bojus (Bayus) gemeinsam als Martyrer, dann allein als Chorbischof. Sie starben beide im 5. Jahrh. für den Namen Jesu. Die Reliquien des hl. Thalassius befanden sich in Bourges, jene des hl. Bojus in Issoudun; seit der großen Revolution sind sie verloren. (Guerin.)

[1]**S. Thalelaeus** (27. al. 28. Febr.) Dieser hl. Einsiedler in Syrien darf nicht mit den hhl. Thalassius und Limnäus (s. d. d.) verwechselt werden. Er ging, um als Einsiedler zu leben, aus seiner Heimath Cilicien nach Gabala in Syrien, wo er in

einem alten Felsengrabe seine Wohnung aufschlug. Die Dämonen, welche nach der Erzählung Theodorets hier gehaust und die Vorüberziehenden vielfach beunruhigt hatten, wichen von dannen, indem sie die zahlreichen Oelbäume ringsum bei ihrem Abzuge zerstörten. Die ohnehin enge Zelle verengerte er noch mehr, so daß er, ohne das Haupt zu senken, nicht einmal darin sitzen konnte. Theodoret, der ihn in diesem Zustande sah, frogte ihn, warum er eine solche Lebensart gewählt habe. „Ach", gab er zur Antwort, „ich bin ein großer Sünder und glaube an die den Sündern angedrohten Strafen, deßhalb lege ich mir selbst eine geringere Pein auf, damit ich von den größern verschont bleiben möge. Zudem sind meine gegenwärtigen Leiden freiwillig, in der Ewigkeit aber sind sie unfreiwillig, aber desto unleidlicher. Wenn ich sie also um etwas vermindere, so ziehe ich aus meinem Büßerleben großen Gewinn." Außerdem sah Theodoret den heil. Einsiedler mit den heil. Evangelien beschäftiget und vernahm von den umwohnenden Völkerschaften, daß er viele Wunder an Menschen und Vieh vollbringe. So Mancher bekehrte sich, durch sein Beispiel entflammt, zu einem gottesfürchtigen Leben. Er führte den Beinamen Eriklautos, d. i. sehr weinend (von seinem Bußleben), oder sehr beweint (nach seinem Tode), und starb um das J. 460. Auf Bildnissen trägt er eine Art Rosenkranz (rotulus). (III. 680 u. 681.)

[2]**S. Thalelaeus** (10. Mai), angeblich Bekenner und Gefährte der hhl. Stratonicus und Cleonicus[2], wo aber im H.-L. sein Name übergangen ist, soll erkrankt und gestorben sein, als er sich anschickte, mit ihnen als Christ sich dem Verfolger Tertullus vorzustellen. Seine Grabstätte erhielt er bei den im Artikel St. Alphius[2] erwähnten 20 Soldaten. Als Ort seiner Verehrung ist bei den Boll. Lentini (Leontini, Leontium) in Sicilien genannt. (II. 526.)

S. Thales (Thalelaeus), (20. Sept.), ein Martyrer in Carien. S. S. Artenudorus[2]. (VI. 148.)

S. Thallacus (11. Apr.) Priester und Bekenner, ist zweifelhaft, und steht deßhalb bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 2.)

S. Thalus (11. März), ein Martyrer zu Laodicea in Kleinasien. S. S Trophimus. (II. 59.)

S. S. Thamatus et **Soc. M. M.** (2. Juni). Die hhl. Thamalus, Honoratus[26], Seleucus[7], Porfirus, Pasilus, Estivus (Palestinus) und Rogata[14] werden als Martyrer zu Cäsarea in Palästina genannt. (I. 211.)

S. Thamel (Thatuel), (4. Sept.), ein bekehrter Götzenpriester und Martyrer unter dem Kaiser Hadrian (vom J. 117 bis 133), welcher am heutigen Tage im Mart. Rom. vorkommt, scheint mit dem hl. Thatuel dieselbe Person zu sein. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 2.)

Thaor, Jungfrau und Einsiedlerin in Aegypten, lebte um das J. 395, und findet sich in unserm hds. H.-L.

S. S. Tharacus et **Soc. M. M.** (11. al. 12. Oct.), zu Anazarbus. S. S. Taracus.

S. Tharasius (25. al. 18. Febr.), Patriarch von Constantinopel. S. S. Tarasius.

S. Tharba (22. Apr.), eine Martyrin in Persien, ist die hl. Tarbula. S. d.

S. Tharial findet sich als Patron einer Kirche im Bisthum St. Malo in der Bretagne im Anhange bei Migne; nach Guerin ist er vielleicht mit Heralus dieselbe Person.

[1]**S. Tharsicius** (31. Jan.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Saturninus[13]. (II. 1080.)

[2]**S. Tharsicius, M.** (15. Aug.) Dieser heil. Akolythe und Martyrer starb lieber unter grausamen Händen eines schrecklichen Todes, als daß er ihnen die heil. Geheimnisse, die er bei sich trug, preisgegeben hätte. Umsonst mißhandelten sie ihn mit Prügeln und Steinen, bis er den Geist aufgab, denn er hatte Gelegenheit gefunden, das heil. Sacrament entweder zu genießen oder einem andern Christen zu übergeben, da es die Heiden nach seinem Tode nicht bei ihm vorfanden. Er wurde an der appischen Straße bestattet. Der hl. Papst Damasus widmete ihm eine Grabschrift. Das Mart. Rom. enthält am heutigen Tage seinen Namen. (III. 201.)

S. Tharsilla (24. Dec. al. 5. Juni), eine römische Jungfrau. S. S. Tarsilla.

S. Tharsita (11. Mai), eine Jungfrau, angeblich Schwester eines hl. Arnulphus, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 611.)

S. Thatuel (4. Sept.), ein bekehrter Götzenpriester und Martyrer. S. S. Thamel.

Thassilo (Tassilo), (13. Dec.), b. N. der Zweite, Herzog von Bayern, ein frommer Fürst, der sich als Wohlthäter der Kirche und vieler Stiftungen berühmt gemacht hat. Schäftlarn, Otting, Scharnitz, Schleedorf, Polling, Wessobrunn und andere Klöster ehrten ihn theils als Stifter, theils als Wohlthäter. Seine schönste Gründung ist Kremsmünster, wofür er die ersten Mönche von dem Abte Wolfbert zu Niederaltaich erhielt; er beschenkte das neue Kloster reichlich mit Liegenschaften und Unterthanen. Leider ließ er sich von seiner Gemahlin zur öftern Schilderhebung gegen das mächtige Frankenreich verleiten, wobei er im ungleichen Kampfe erlag. Sein Unrecht einsehend, ging er gerne (libens) in das ihm von Carl dem Gr. zum Aufenthalt bestimmte Kloster Lorsch, wo er im Rufe der Heiligkeit starb.

S. Thaumasius (29. Apr.), ein Martyrer zu Cyzicum in Kleinasien (Hellespont). S. S. Theognides. (III. 617.)

S. Thaumastus (1. Jan.), ein zu Poitiers verehrter, im Uebrigen unbekannter Bischof.

[1]**S. Thea** (23. Febr.), eine Martyrin, welche nach den Menäen wegen Verspottung der Götzenbilder enthauptet wurde. Orts- und Zeitangaben fehlen. (III. 363.)

[2]**S. Thea, Valentina et Paulus**[92], **M. M.** (25. al. 18. Juli). Diese hl. Martyrin **Thea** ist nach den griech. Menäen von der Obigen verschieden. Sie litt und starb unter dem Präfecten Firmilianus zu Cäsarea in Palästina. Als sie auf die Folter gespannt war, wo sie heftig geschlagen und an den Seiten mit eisernen Krallen jämmerlich zerfleischt wurde, rief eine andere christliche Jungfrau mit Namen **Valentina** den Richtern zu: „Wann wirst du einmal aufhören, meine Schwester zu peinigen?" Hieraus schlossen Einige, daß sie die leibliche Schwester der heil. **Thea** gewesen sei, während die Acten die Heimat der hl. **Valentina** nach Cäsarea, die der hl. **Thea** aber nach Aegypten verlegen. Auch sie wurde sogleich festgenommen und zur Opferung angehalten. Sie wehrte sich so kräftig gegen die Anwendung von Gewalt, daß der Opferaltar umstürzte. Die Wuth des Tyrannen wurde jetzt zur Raserei. Zwei schwache Jungfrauen sollte er nicht zwingen können, sich den „Gesetzen" zu unterwerfen! Umsonst verdoppelte er aber die Folterqualen; sie blieben standhaft. Da ließ Firmilianus beide Heldinnen an einander gebunden lebendig verbrennen. So geschah es am 25., oder nach dem griech. Kalender am 18. Juli d. J. 308. Am nämlichen Tage starb auch der hl. **Paulus**, welcher von Einigen für einen Bruder der hl. **Thea** gehalten wird, als Martyrer den Tod der Enthauptung. Ehe er starb, betete er mit lauter Stimme zu Gott um den Frieden der Kirche, um die Bekehrung der Heiden und Juden, für die Umstehenden, für den Kaiser, für den Richter und für seine Mörder. Da er insbesondere auch der Samaritaner gedachte, darf man vielleicht annehmen, daß er aus der Landschaft Samaria gebürtig war. (VI. 163—166.)

[3]**S. Thea** (Thee), (19. Dec.), eine Martyrin zu Gaza in Palästina, steht im Mart. Rom. (Vgl. S. Meuris). Sie soll die Folterqual überlebt haben und erst an den Folgen derselben gestorben sein, während die hl. **Meuris** ihr unterlag. Man schließt dieß aus der Lebensbeschreibung des heil. Porphyrius[3], Bischof von Gaza, wo sie als Bekennerin genannt ist (Febr. III. 648), und setzt ihr Leiden ins 3. Jahrh. Ebendort ist auch die Beisetzung ihrer Reliquien in der St. Timotheuskirche zu Gaza erwähnt.

S. Theagenes (3. Oct.), ein Martyrer zu Antiochia, welche bei den Griechen verehrt wird, starb den Verbrennungstod. Vgl. S. Theogenes. (II. 5.)

S. Theatus ist nach Migne Patron einer Kirche in der Landschaft Cornwallis in England.

S. Theau (7. Jan.), frz., ein Goldschmied zu Paris und Mönch von Solignac. S. S. Thilo.

Thebaculus (9. Juli), nach Demster (Menologium Schottlands) ein Basilianer und Gefährte des hl. Regulus[4]. Die Boll. setzen ihn unter die Uebergangenen. (II. 668.)

S. Thebanus (7. Jan.), ist derselbe wie S. Thilo. S. d.

[1]**S. Thecla, V.** (10. Jan.) Diese heil. **Thecla** von Leontini ist in der Leidensgeschichte des hl. Alphius[1] und seiner Genossen und nochmal in der kurzen Lebens-

beschreibung der heil. Justina[1] genannt worden. Sie war nach der Legende auf die Fürbitte der Erstgenannten von einer 6jährigen Lähmung geheilt worden, und widmete von jetzt an sich selbst und ihr ganzes, sehr großes Vermögen der Pflege der hhl. Martyrer und der Bestattung ihrer Leichname. Sie machte sich um die Ausbreitung des Evangeliums in ihrer Vaterstadt auch dadurch verdient, daß sie den hhl. Agatho[15] und Neophytus[4] auf einem ihrer Landgüter eine Zufluchtsstätte eröffnete. Nach dem Aufhören der Verfolgung wurde der Letztere daselbst Bischof. Nach zahllosen Werken der Gottseligkeit und Nächstenliebe schloß sie ihre Augen noch im Laufe des 3. Jahrh. und wurde von dem hl. Neophytus in einer von ihr erbauten Kirche begraben. Setzen wir noch bei, daß sie eine Tochter der hl. Isidora[1] genannt wird, so haben wir der Hauptsache nach Alles erwähnt, was die fromme Ueberlieferung uns von ihr erzählt. (I. 601.)

[2]**S. Thecla** (18. Jan.), eine Jungfrau und Martyrin zu Salerno. S. S. Archelaa. (II. 190.)

[3]**S. Thecla** (Theodola) (26. März), Jungfrau und Martyrin. S. S. Petrus[42]. (III. 615.)

[4]**S. Thecla** (10. Mai), eine Martyrin in Africa. S. S. Probata. (II. 556.)

[5]**S. Thecla** (31. Mai), eine Martyrin zu Girona in Spanien. S. S. Gaulienus. (VII. 435.)

[6]**S. Thecla** (1. Juni), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Zosimus.

[7]**S. S. Thecla et 4 Soc. M. M.** (9. al. 6. Juni). Die hhl. Jungfrauen Thecla, Mariamna[2] (Maria), Martha, Maria[24] und Anna[9] (Enneim), „welche lieber sterben, als ihrem himmlischen Bräutigam untreu werden wollten", litten (Asseman-Zingerle, I. 100) im J. 346 zu Alscha (Asa, Kasciaz) in Assyrien. Sie wurden von einem abgefallenen Priester, Namens Paulus, als Dienerinnen Christi angegeben, und erhielten gleich nach dem ersten Verhör hundert Ruthenstreiche. Während dieser Pein riefen sie unausgesetzt: „Wir vertauschen Gott nicht mit der Sonne; wir werden nicht sinnlose Thörinnen wie ihr, die den Schöpfer zurücksetzen, und sein Geschöpf anbeten." Hierauf erhielt Paulus den Auftrag, die hhl. Jungfrauen zu tödten; der Lohn sollte das Geld sein, welches ihm bei seiner Gefangensetzung war abgenommen worden. Der Verblendete schämte sich nicht, den Auftrag anzunehmen. Die hhl. Jungfrauen sprachen zu ihm: „Niederträchtiger Hirte! Du wüthest gegen die eigene Heerde, und schlachtest ihre Lämmer? Zum Wolfe wirst du, Geiziger, und würgst die Schafe deiner Heerde? Das versöhnende Sacrament haben wir aus deinen Händen empfangen, das lebenspendende Blut hast du unserm Munde gereicht, und nun kömmst du mit dem Schwerte, uns das Leben zu bringen, mit dem Mordstahl uns das Heil zu verschaffen! Wir gehen zu Jesus, unserm höchsten Gute, unserm ewigen Besitzthum, du aber wirst an deinem Besitze, so sehr du nach ihm gierst, dich nicht erfreuen; wir kommen vor dir zum ewigen Richter, und werden deine Anklägerinnen sein; dich wird die Strafe der göttlichen Gerechtigkeit ereilen. Erlöse uns, Unverschämter, von deinem Anblicke; wir wollen nicht sehen, wie du am Stricke dich abquälst, und als Gehängter verzweifelnd dich hin- und herwirfst, wie du die Hände in deinem Elende zusammenschlägst, und die Füße aneinander stoßest, und in die Hölle niederstürzest". Die Vorhersagung traf ein. Kaum hatte der priesterliche Scharfrichter das Werk dessen vollzogen, welcher durch den Brudermörder Kain den Todschlag unter den Menschen eingeführt hatte, als er noch in der nämlichen Nacht durch die Treulosen, die ihn beraubt hatten, erdrosselt wurde. So im Wesentlichen die „Acten," in welchen Mariamna den Namen Maria führt, die Enneim aber Anna genannt ist. (II. 172.)

[8]**S. Thecla** (13. Juni), eine Martyrin in Africa und Gefährtin des hl. Lucianus[21]. S. d. (II. 678.)

[9]**S. Thecla** (19. Aug.), eine Martyrin zu Cäsarea in Palästina. S. S. Timotheus. (III. 727.)

[10]**S. Thecla** (30. Aug.), von Adrumetum, Martyrin, die Ehefrau des hl. Bonifacius[11]. S. d. (VI. 551.)

[11]**S. Thecla** (3. al. 19. Sept.), eine Martyrin zu Aquileja. S. S. Euphemia[8]. (I. 605.)

[12]**S. Thecla** (Theocla), (6. Sept.), eine Jungfrau und Martyrin zu Alexandria. S. S. Faustus[13]. (II. 666.)

[13]**S. Thecla** (12. Sept.), eine Martyrin in Asien. S. S. Diofolus. (IV. 12.)

[14]**S Thecla, V. M.** (23. al. 24. Sept.). Ueber das Leben und Leiden dieser heil. Jungfrau und Martyrin haben wir keine gleichzeitigen historischen Nachrichten. Die bei Tertulian und dem heil. Hieronymus erwähnten „Acten" sind durch die Autorität der Kirche selbst für unächt erklärt. Ebenso wird der Legende, welche der Bischof Basilius von Seleucia in der Mitte des 5. Jahrh. geschrieben hat, wenig Vertrauen zu schenken sein, weil er aus jenen falschen Acten geschöpft haben soll. Das Nämliche gilt (nach den Boll.) von einer, wie es scheint, ältern von Grabe (im Spicilegium Patrum et Haereticorum Saeculi I., II. et III.) herausgegebenen Beschreibung ihres Martyriums. Demungeachtet haben wir über sie noch so viele vollgewichtige Zeugnisse aus dem christlichen Alterthume, daß ihre Zusammenstellung eine ziemlich genaue geschichtliche Darstellung ihres Lebens und Leidens zuläßt. Wir lassen daher die Legende mit ihren mehr als zweifelhaften Namen und sonstigen Angaben im Folgenden ganz unberücksichtiget. Es ist allgemein angenommen, daß sie die Tochter eines angesehenen Bürgers von Iconium (jetzt Cogni, Conijah) in Lycaonien war, und durch die Predigten des hl. Paulus (und Barnabas) bekehrt wurde. Dafür sind selbst die falschen, und als solche verworfenen Acten vollgiltige Zeugen, da sie nur unter dieser Voraussetzung entstehen und Glauben finden konnten. Sie hat sich aber weder selbst getauft, noch hat sie öffentlich in den Versammlungen der Christen geprediget, oder die heilige Taufe an Andern vollzogen, wie die erdichtete Reisebeschreibung erzählt. Es ist Thatsache, daß der hl. Paulus lange Zeit zu Iconium verweilte, und Vieles ausgestanden, also auch gewirkt hat. (Vgl. H.-L. IV. 729.) Der hl. Gregorius von Nyssa (hom. 14. in Cant.) setzt hinzu, der heil. Apostel habe mit dem Glauben auch die Liebe und den Vorsatz beständiger Jungfräulichkeit in das Herz der Neubekehrten eingesenkt. Daß der Glaube an Jesus besonders in ihrer Zeit und Umgebung schwere Opfer forderte, kann so wenig einem Zweifel unterliegen, als daß sie dieselben willig brachte. Sie entsagte allem weltlichen Leben und schlug um der Liebe Christi willen ihr Fleisch und dessen Begierlichkeiten ans Kreuz. Das hatte sie von ihrem Lehrmeister, dem hl. Paulus, gelernt. Aus derselben Ursache schlug sie die eheliche Verbindung aus, welche sie mit einem wohlgestalteten, reichen und angesehenen Jünglinge eingehen sollte. (Vita S. Syncleticae Cotel. Eccl. gr. mon. I. 204.) Was sie an Schmuck und Edelsteinen besaß, gehörte guten Werken; insbesondere beschenkte sie die Gefängnißwärter, um dem hl. Paulus, ihrem Lehrmeister und Vater in Christus, die nothwendigen Besuche machen zu können. Der hl. Chrysostomus, auf welchen wir uns hiefür berufen können, benutzt (hom. 25. in Actus App.) diesen edelmüthigen Zug, um die Kargheit der Christen seiner Zeit im Almosengeben zu beschämen, und ihren Eifer in der Anhörung des Wortes Gottes zu beleben. Wo und wann ihr Martyrthum für Christus begonnen habe, verschweigt die Legende, schreibt es aber dem Zorn ihres Bräutigams zu. Sie wurde den wilden Thieren vorgeworfen, blieb aber von denselben unberührt. „Sie floh," schreibt der hl. Ambrosius, „die eheliche Gemeinschaft, zähmte, durch des Verlobten Wuth zu den wilden Thieren verurtheilt, in Verehrung ihrer Jungfräulichkeit sogar die Wildheit dieser. Als sie zu diesem Zwecke entkleidet wurde, schlug sie die Augen wie immer schamhaft zu Boden, um dem Blicke keines Mannes zu begegnen, und bewirkte, daß die Zuschauer, welche mit schamlosen Augen herbeigekommen waren mit schamhaften zurückkehrten. Man sah die Bestien auf dem Boden liegen und ihre Füße lecken, und durch ihr Stillschweigen laut bezeugen, daß sie den jungfräulichen Leib nicht verletzen konnten. Sie beteten ihre Beute an, und legten die ihnen eigene Natur ab, um die Natur anzunehmen, welche die Menschen verloren hatten" (de Virg. II. 3). Von demselben Wunder handelt der heil. Ambrosius, wenn er an Simplicianus schreibt: „Die Jungfrau frohlockte unter den Löwen, ohne Schrecken erwartete sie die herankommenden Bestien." Was dieser Kirchenvater hievon dem Abendlande bezeugt, sagt der hl. Gregorius dem Morgenlande. Auch dem Verbrennungstode entging sie auf dieselbe wunderbare Weise. Ein altes Gebet, welches (Baron. notae) die heil. Martyrer

zu verrichten pflegten, lautete: „Stehe uns bei wie Paulus im Gefängnisse, Thecla im Feuer ꝛc.“ Ebenso findet sich unter den Schriften, welche dem hl. Cyprian beigelegt werden, das Gebet: „Befreie mich aus der Mitte dieser Welt, wie du die Thecla aus der Mitte des Amphitheaters befreit hast.“ Der hl. Zeno, Bischof von Verona schreibt: „Der Ankläger richtet gegen Thecla das schneidige Schwert seiner Zunge; die öffentlichen Gesetze müssen ihren Dienern hilfreiche Hand leisten; die Wildheit der wilden Thiere wird durch Stacheln zu noch größerer Wildheit gereizt, und ist doch milder als die Menschen; sogar Seeungeheuer werden auf sie losgelassen; des Gewandes wird sie beraubt und mit Feuer umkleidet. Der Zuschauer fürchtet sich unter so vielen tödtlichen Werkzeugen, sie aber tritt mit sicherm Schritte alle Arten von Schrecknissen zu Boden.“ Was der heil. Zeno mit dem Namen Seeungeheuer bezeichnet, nennt der hl. Gregor von Nazianz Schlangen. Auch der hl. Maximus von Turin bestätiget, daß sie „den Kugeln der Flammen“ entgangen sei. Man muß zugeben, daß diese den berühmtesten Kirchenlehrern entnommenen Zeugnisse der Ursprünglichkeit entbehren, aber sie lassen doch deutlich entnehmen, daß im 4. und 5. Jahrh. die ganz gleiche Meinung über die Heiligkeit und das Martyrthum der hl. Thecla im Morgenlande und im Abendlande verbreitet war. „Die Peinen der seligen Thecla sind Niemanden unbekannt,“ heißt es im Leben der heil. Syncletica (l. c. pag. 205.), „daß sie nämlich durch Feuer und wilde Thiere sich durchgekämpft hat.“ Da nun außerdem „die drei sehr heftigen Peinen,“ welche sie glorreich überwand, auch in den Sterbgebeten der katholischen Kirche erwähnt werden, so erhalten sie hiedurch eine so hohe Beglaubigung, daß es fast Vermessenheit wäre, sie anzuzweifeln. Die Einwendungen, welche hiegegen aus der Geschichte der Christenverfolgungen erhoben werden (vgl. Stolberg, Gesch. der R. J. Chr. VI.) sind uns bekannt. Aber mußte auch der Haß des verlassenen Bräutigams gegen die opferwillige Braut deßhalb aufhören, weil er nicht schon in der ersten Stunde sich austoben konnte? Zeigt die Geschichte nicht zahlreiche Beispiele, daß derlei Personen wie die hl. Thecla, bis in die entferntesten Länder verfolgt worden sind? In der That verlegt das alte Martyrologium des hl. Hieronymus die Leidensstätte der hl. Jungfrau nach Rom. Will man nicht annehmen, daß sie den hl. Paulus dahin begleitet hat, so kann sie aus andern Ursachen, z. B. um ihren nächsten Feinden auszuweichen, dahin gegangen sein. Ueber ihren seligen Tod, welcher nach dem römischen Brevier in ihrem 90. Lebensjahre erfolgt ist, hat die Geschichte nur aufbewahrt, daß derselbe zu Seleucia in Isaurien, jetzt Selefkeh, „im Frieden“ erfolgt sei. Ihr Grab wurde, worüber sich sehr zahlreiche Belegstellen finden, ein stark besuchter Wallfahrtsort. Die Kaiser Zeno und Justinian erbauten daselbst ihr zu Ehren große Kirchen. Die Griechen verehren sie seit den ältesten Zeiten als die erste Martyrin, und auch im Abendlande ist ihr Cultus überall verbreitet. Auf Bildnissen findet sie sich, zuweilen mit einem (griechischen) Kreuze in der Hand, von wilden Thieren umgeben; ebenso sieht man neben ihr öfter einen brennenden von herabströmendem Regen gelöschten Scheiterhaufen, oder sie befindet sich im Kerker zwischen Schlangen, welche vom Blitze getödtet werden. Letztere Darstellung in der zu ihrer Ehre geweihten Kathedrale zu Mailand. Auch die Dome von Tarragona in Spanien und Riez in Frankreich tragen ihren Namen. Ihren Verehrern ist sie oft wunderbare Helferin gewesen. (VI. 546—568.)

[15]**S. Thecla, V.** (23. Sept.) Diese heil. Jungfrau lebte um das 9. Jahrh. und erbaute zu Chamalieres (Puy de Dome) eine Kirche, in welcher sie auch ihre Grabstätte wählte. Ihre Reliquien wurden jedoch später in die nicht weit von da entlegene Abteikirche von Royat (Rubiacum) übertragen. (Guerin.)

[16]**S. Thecla** (15. Oct., al. 27., 28. Sept.) Diese heil. Jungfrau und Abtissin zu Kitzingen am rechten Mainufer, war in England geboren und nahm unter der heil. Abtissin Tetta (s. d.) zu Winborn (Dorset) den Schleier. Auf den Ruf des hl. Bonifacius ging sie nach Deutschland. Bei Canisius heißt sie eine Verwandte der hl. Lioba. Sie lebte, durch heiligen Wandel und klösterliche Zucht ausgezeichnet, anfänglich im Kloster zu Bischofsheim, dann vielleicht in Ochsenfurt, und siedelte um das

Jahr 850 in das zu Kitzingen errichtete Kloster über, wo sie nach dem Tode der hl. Hadeloga (s. d.) Abtissin wurde. „Durch ihren mütterlichen Sinn, ihren glühenden Eifer und ihre seltene wissenschaftliche Bildung und Einsicht lockte sie viele Jungfrauen zur engeren Nachfolge Jesu bis sie um das J. 750 (790) der Krone der ewigen Herrlichkeit würdig erachtet wurde." (Ihr Hinscheiden kann nur beiläufig bestimmt werden; die Neo-Boll. sagen: nicht vor dem J. 766.) Auch das Mart. Rom. enthält ihren Namen. Ferrarius nennt ihn zum 27. und 28. Sept. (VII. 59—64 u. Lech.)

[17]**S. Thecla** (17. Nov.), eine Jungfrau und Martyrin zu Triest. S. S. Euphemia[11]. (El.)

[18]**S. Thecla** (17. Nov.), deßgleichen Jungfrau und Martyrin in Asien. S. S. Phileas. (El.)

[19]**S. Thecla** (18. Nov.), Jungfrau und Martyrin zu Cordova. (El.)

[20]**S. Thecla** (20. Nov.), Martyrin in Persien. S. S. Guhsiatazades.

[21]**S. Thecla** (22. Febr.), eine fromme Jungfrau aus dem Orden des hl. Benedictus, welche um das J. 930 im Rufe großer Heiligkeit gestorben ist, steht bei den Uebergangenen. (III. 281.)

[22]**Thecla** (18. al. 20. Sept.), eine vornehme Matrone zu Tournay (Doornik), starb am Erhebungstage des hl. Bischofes Eleutherius[2], wo sie im Brevier als große Verehrerin desselben genannt ist.

Theclandus (Thaylaidius), (2. Oct.), Abt und Martyrer, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

S. Theclanus (1. Dec.), Diacon und Glaubensprediger in Bayern. S. S. Declanus[2].

S. S. Theemeda et Soc. M. M. (2. Juni). Diese Heilige soll mit ihren Söhnen als Martyrin gestorben sein. Mit ihnen wird der hl. Martyrer Armenius und dessen Mutter genannt. Da sie in Aegypten und Abyssinien verehrt wird, werden sie wohl hier auch gelitten haben. (I. 169.)

S. Thecusa (18. Mai), Jungfrau und Martyrin zu Ancyra. S. S. Tecusa.

S. Thegonetus, Schutzheiliger einer Kirche in der Bretagne.

Thehanus (30. Nov.), Bischof von London, im 6. Jahrh., steht im Elenchus.

S. Theion (1. Febr.), wird von den griechischen Menäen mit zwei Knaben als Martyrer genannt; er starb, wann und wo ist nicht angegeben, den Tod der Enthauptung. (I. 48.)

S. Thelechildis (Thelchidis), (10. Oct.), Abtissin von Jouarre. S. Telechildis.

S. Thelephorus (30. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

S. Thelians (9. Febr.), Bischof von Llandaff. S. S. Teliaus.

S. Thelica (11. Febr.), litt den Martyrtod für Christus zu Carthago. S. S. Saturninus[20]. (II. 513.)

S. Thelius (11. al 2. Apr.), Soldat und Martyrer zu Salona. Er wird als römischer Kriegsmann, in der Hand eine Krone, abgebildet. S. S. Domnius[1]. (II 5.)

S. Thelvoldus (Edilwaldus). (23. März al. 12. Febr.), soll nach Migne Bischof von Lindisfarne gewesen sein. Näheres siehe bei S. Edilwaldus. (H.-L. II. 10.)

B. Themistagoras, (19. Febr.), Diacon und Bruder des hl. Bischofs Auxibius, wird in dessen Leben wegen seiner Frömmigkeit gerühmt und „selig" genannt. Doch steht sein Name in keinem Martyrologium. Das Gleiche gilt von seiner Gattin Timo, welche „wunderbar" heißt. (III. 121.)

S. Themistius (24. Dec.), ein Martyrer zu Tripolis. S. S. Lucianus[49].

S. Themistocles (21. Dec.), ein Hirte und Martyrer in Lycien, ließ sich lieber selbst foltern und tödten, als daß er den Zufluchtsort eines andern Christen, der ihm bekannt war, verrathen hätte. Seine Geburts- und wahrscheinlich auch Leidensstätte ist Myra in Lycien. Die Zeit seines Kampfes wird in die Mitte des 3. Jahrh. gesetzt. Als Zeichen seines Martyriums hat er auf Bildnissen Fußangeln neben sich. (But.)

S. Themoius (Themius), (4. Febr.), steht zu diesem Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 447.)

S. Thenna (Theneu), (18. Juli), eine fromme Matrone aus königlichem Geblüte in Schottland, ist die Mutter des hl. Kentigernus. Vgl. d.

S. Thenteonicus (6. Nov.), findet sich im Elenchus; er wird in der Bretagne verehrt.

[1]**S. Theobaldus** (27. al. 18. April), Abt von Bec (gestiftet im J. 1024) und seit dem J. 1138 Erzbischof von Canterbury, wohnte ungeachtet des Verbotes Königs Stephan im J. 1148 dem Concil von Rheims bei, und starb im J. 1161, nachdem er dem Könige Heinrich II., seit dem J. 1154, im Werke der Beilegung der Parteikämpfe jener Zeit durch seinen Rath getreulich beigestanden war, und ihm vor seinem Rücktritte, in kluger Voraussicht der bevorstehenden schweren Kämpfe seinen Archidiacon Thomas Becket zum Reichskanzler empfohlen hatte, in hohem Alter. Er wird von Vielen nur „ehrwürdig" genannt.

[2]**S. Theobaldus** (16. Mai), Bischof von Gubbio, ist der heilige Ubaldus. S. d.

[3]**S. Theobaldus, Ep. Conf.** (21. Mai al. 1. Juli). Dieser heil. Erzbischof von Vienne in Frankreich fand in der von ihm zu Ehren des hl. Mauritius im J. 954 erbauten Kathedralkirche seine Ruhestätte. Die Hugenotten entweihten die vier seinem Andenken geweihten Kapellen. Die Franzosen nennen ihn auch Thiebaud.

[4]**S. Theobaldus** (1. al. 30. Juni), Camaldulenserabt des Klosters Vangabitia im Bisthum Atri (Abruzzen in Süditalien), wofür Andere Adria lesen, wird von Einigen für identisch mit dem flg. gehalten. (I. 6.)

[5]**S. Theobaldus, Erem. Conf.** (30. Juni, al. 1., 4. Juli). Dieser hl Priester und Einsiedler wird von den Franzosen, seinen Landsleuten, auch Thibaut, Thibault und Thibert genannt. Sein Geburtsort war Provins in der Landschaft Brie; die Eltern hießen Arnulph und Willa (Gisla), und waren adeliger Abkunft. Sie gaben dem Knaben eine sorgfältige und christliche Erziehung. Als er das Alter erreicht hatte, in welchem er seinen Beruf wählen sollte, entschied er sich für das Einsiedlerleben, zu welchem er von Kindheit an Neigung gehabt hatte, und von einem in der Nähe wohnenden Einsiedler aufgemuntert worden war. Schon als Kind hatte er gerne in den Lebensbeschreibungen der frommen Altväter und Einsiedler gelesen, und daher rührte das Verlangen, ihnen nachzufolgen. Der Vater wollte, daß er sich dem Waffendienste widme und verehelichе; er schlug beides standhaft aus. Eines Tags entfloh er aus dem väterlichen Hause nach Rheims; ein Freund Namens Walter (Gauthier) war sein Begleiter. Beide gaben ihre Kleider armen Leuten und zogen deren Lumpen an. So zogen sie unerkannt weiter und wanderten Deutschland zu, wo sie in einem Walde Schwabens zwei Hütten erbauten, und zur Nachtzeit das Lob Gottes sangen, während sie bei Tag in den umliegenden Maierhöfen den Leuten bei der Arbeit halfen, um sich, auch hierin den alten Einsiedlern ähnlich, durch Handarbeit die nöthige Nahrung zu verschaffen. Nach einiger Zeit ergriffen sie den Pilgerstab und gingen barfuß nach Compostella, und beabsichtigten von da nach Paläſtina zu gehen. Zu Rom erfuhren sie, daß ihrem Vorhaben der eben entbrannte heftige Krieg (im Jahr 1055) Hindernisse in den Weg legte. Daher wanderten sie nach Norden, und beschlossen zu Salanigo in der Nähe von Vicenza zu bleiben. Hier starb Walter nach Umfluß von zwei Jahren, und der hl. Theobaldus setzte sein Einsiedlerleben in verdoppelter Strenge fort. Der Ruf seines heiligen Lebens erregte die Aufmerksamkeit des Bischofs Sindicherius von Verona; er weihte ihn zum Priester und verlieh ihm ein Beneficium an der Domkirche. Um seine Zelle sammelten sich oft zahlreiche Schaaren heilsbegieriger Seelen, die seinen Rath verlangten. Auch seine Eltern fanden ihn hier nach langer Trennung. Zwei Jahre vor seinem Hinscheiden erkrankte er heftig; sein ganzer Leib wurde voll von Geschwüren. Der Abt Petrus von Vangabicia besuchte und tröstete ihn, bis er im J. 1066 nach Empfang der hl. Sterbsacramente sein heil. Büßerleben beschloß. Im Dome zu Vicenza, wo sein Leichnam in einer Seitenkapelle beigesetzt wurde, findet sich sein Epitaphium. Papst Alexander II. (vom J. 1061 bis 1073) vollzog seine Heiligsprechung; das Mart. Rom. nennt ihn zum 1. Juli. Sein Bildniß (in dem Büchlein: Solitudo etc) zeigt ihn bei einer Waldkapelle betend, und vor seiner Clause mit Graben beschäftiget. (V. 588.)

[6]**S. Theobaldus, Abb.** (8. al. 1. Juli, 8. Dec.) Dieser hl. Cistercienserabt hat von seinem Geburtsorte Marly den Beinamen. Er erhielt eine seinem Stande entsprechende Erziehung. Das Haus Mont-

morency*), welchem er entstammte, hatte sich seit alter Zeit durch ritterliche Tugenden ausgezeichnet. Auch dieser jüngste Sprosse blieb hierin nicht zurück. Bei den damals (im 13. Jahrh.) üblichen Kampfspielen war er stets unter den Siegern. Zugleich wuchs aber in seinem Herzen auch die zarte Pflanze der Gottesfurcht, und eine kindliche Andacht zur hl. Mutter Gottes immer kräftiger heran, und legte den Grund zu seiner gänzlichen Abkehr von der Welt und ihren Freuden. Eines Tags, so erzählt die Legende, als er zu Pferde saß, um ein Turnier zu besuchen, ritt er an einer Kirche vorüber, wo eben in die Messe geläutet wurde. Er stieg ab, und betete während derselben mit aller Andacht zur heiligen Jungfrau. Unterdessen sah man ihn auf dem Turnier kämpfen und siegen; sein heil. Schutzengel vertrat seine Stelle. Als er zu den übrigen Rittern stieß, begegnete man ihm überall mit Glückwünschen. Er allein wußte den wahren Sachverhalt, aber noch an demselben Tage machte er das Gelöbniß, die Welt zu verlassen. Im Kloster Vaux-de-Cernay (Valles Cernaii) nahm er den Habit der Cistercienser, und wurde wegen seiner hervorragenden Eigenschaften nach dem Tode des Abtes Richard zu dessen Nachfolger gewählt wurde. Als solcher erachtete er es als seine Aufgabe, den Brüdern, wie er äußerlich über sie hervorragte, auch in klösterlichen Tugenden voran zu sein, und dem ganzen Hause ein nachahmungswürdiges Beispiel zu geben. In den Uebungen der Demuth ging er so weit, daß er auf dem Generalcapitel deßhalb sogar getadelt wurde. Der heil. König Ludwig IX. schätzte ihn sehr; er schrieb es der Kraft seines Gebetes zu, daß seine Gemahlin eines lang entbehrten Kindersegens sich erfreute. Der hl. Abt hatte öftere Erscheinungen der hl. Jungfrau, und selbst der hl. Dreieinigkeit. (Vgl. B. Nicolaus[21].) So starb er in großer Heiligkeit am 8. Dec. d. J. 1247. Der 8. Juli und 13. Juni sind Translationstage. Bereits 14 Jahre nachher wurden seine Reliquien erhoben und in einer Capelle zur Verehrung ausgesetzt. (Guerin.)

*) Der letzte directe männliche Nachkomme dieses Hauses, Fürst Eduard Louis Joseph von Montmorency, ist im Januar 1878 zu Paris gestorben.

[7]**S. Theobaldus** (12. Juli), ein Soldat und Martyrer, welcher zu Lucca verehrt wird. S. S. Paulinus[14]. (III. 258.)

[8]**S. Theobaldus, Conf.** (13. Sept. al. 8. Febr. u. 6. Nov.) Dieser Heilige wird im frz. Martyrologium am 13. Sept., im Elenchus aber am 6. Nov. aufgeführt. Sein Geburtsort ist Chaix, Pfarrei Bazeuge, seine Eltern sind unbekannt. Als Geburtsjahr wird 990 angegeben. Seine Studien machte er an der Schule zu Dorat, wo damals der hl. Israel glänzte. Ebenda wurde er Kanoniker und Schatzmeister des Klosters. Alle seine Bemühungen gingen stets dahin, sich selbst immer mehr zu vervollkommnen, nie müssig zu sein, und Gottes Gegenwart beständig vor Augen zu haben. Die Priesterweihe, überhaupt eine höhere Weihe, nahm er nicht, weil er sich derselben für unwürdig hielt. Sein Tod wird auf den 6. Nov. d. J. 1017 gesetzt. Seine Reliquien sind noch immer in Verehrung, da sie vor den Gräueln der französischen Revolution in Sicherheit gebracht worden waren. Bei Migne führt er den Titel „selig". (Guerin.)

[9]**B. Theobaldus, Conf.** (1. Juni). Dieser Selige wird zu Alba in Ligurien (Alba Pompeja, im vormaligen Herzogthum Montferrat, jetzt Provinz Cuneo in Piemont) am Tanaro, und zu Mondovi, vorzüglich aber in seinem Geburtsorte Vico (ebenfalls in Ligurien gelegen) verehrt. Seine Eltern sollen wohlhabend gewesen sein; er erwählte aber um Christi willen das arme und niedrige Leben eines Schuhflickers. Mit dem Ertrage der Arbeit ernährte er zu Alba durch mehrere Jahre einen kränklichen Schuhmacher und dessen Familie. Dieser bot ihm, bevor er starb, seine Tochter Verida zur Frau an. Der fromme Schuhflicker lehnte aber das Anerbieten ab, weil er das Gelübbe immerwährender Keuschheit gemacht habe. Als der Meister gestorben war, beschenkte er noch mit seinen Ersparnissen dessen Wittwe, und machte dann eine Wallfahrt nach Compostella in Spanien. Den Rest seines Lebens verbrachte er in Alba als Lastträger unter Gebet und Bußübungen. Aus den Erträgnissen seiner Arbeit bestritt er seine wenigen Bedürfnisse; was übrig blieb, gab er den Armen. Die Fabel, er habe einmal ihm anvertrautes Mehl, das er in einem Sacke

trug, einem Bettler geschenkt, und an die Stelle des Mehles Sand in den Sack gethan, der alsbald in Mehl verwandelt wurde, scheint von Menzel (Symbolik, II. 295.) erdichtet zu sein, um die Wohlthätigkeit der Heiligen lächerlich zu machen. Sein seliges Hinscheiden erfolgte im J. 1150. An seinem Grabe ereigneten sich viele Wunder. Abbildungen zeigen ihn als Schuhflicker; er ist deren Schutzheiliger. (I. 135—148.)

[10]**B. Theobaldus, Ep.** (19. Nov.). Bei den Boll. steht ein Bischof d. N. von Verona (Sept. VII. 378.) unter den Uebergangenen; sie bemerken, daß er am 27. Sept. d. J. 1331 gestorben ist. Er wird aber, wenigstens im Augustinerorden, wirklich als Seliger verehrt. Seine Geburtsstätte war Verona, sein Geburtsjahr 1242. Die Namen seiner Eltern sind unbekannt; sie sorgten aber für seine Erziehung und Bildung in so ausgiebiger Weise, daß man zweifeln mochte, ob seine Frömmigkeit oder seine Gelehrsamkeit größer sei. Der hoffnungsvolle Jüngling suchte und fand bei den Augustiner-Eremiten an der St. Euphemiakirche Aufnahme und Verwendung. Was er in der einsamen Zelle im heißen Gebete und unter strengen Bußübungen sich angeeignet hatte, predigte er auf der Kanzel in so hinreißender Weise, daß man ihn zur bischöflichen Würde berief. Unter seinen Hirtentugenden ragen besonders die Klugheit, der Eifer, die Friedensliebe, welche besonders auf der Versammlung zu Bologna im J. 1309 in hellem Lichte strahlte, und die Frömmigkeit hervor. Kloster und Kirche St. Lucia verdanken ihm ihre Entstehung, die St. Euphemiakirche ließ er neu wieder aufbauen, und bewies dabei einen solchen Eifer, daß er bei den Arbeiten persönliche Hilfe leistete. Die Vollendung erlebte er nicht mehr; Gott rief ihn, als er beinahe 90 Jahre zählte, zu sich in den Himmel.

[11]**Theobaldus** (2. al. 10. Jan.), ein Cistercienserabt, der bei den Boll. unter den Uebergangenen vorkommt. Er starb zu Clairvaux im J. 1293. (I. 78.)

[12]**Theobaldus** (16. al. 17. Jan.), ein Mönch zu Villers in Brabant. In seiner Jugend soll er Castellan von Courtrai gewesen und im Rufe der Heiligkeit gegen das Ende des 12. Jahrh. gestorben sein. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (Ram.)

[13]**Theobaldus** (24. Jan.), gleichfalls Cistercienser, „ein Mann von großer Gottesfurcht und wunderbarem Abbruche“, starb im Rufe der Heiligkeit im Kloster Ebersbach. (II. 562.)

[14]**Theobaldus** (10. Apr.), ein Franciscanerpriester aus Geislingen, starb nach Hueber im J. 1631 zu Wien im Rufe großer Heiligkeit.

[15]**Theobaldus** (Theodatus), (30. Juni), gleichfalls aus dem Orden des hl. Franciscus, starb reich begnadigt im J. 1319 (1313) zu Spoleto. (V. 532.)

[16]**Theobaldus** (26. Juli), ein Franciscaner zu Innsbruck, wo er als Prediger viele Sünder und Ketzer wieder zu Gott und der Kirche zurückgeführt hat, starb nach Hueber um d. J. 1627.

[17]**Theobaldus** (16. Sept.), ein Franciscanerpriester aus Wiener-Neustadt, wurde im J. 1441 mit einem Ordensbruder Namens Zachäus im Wienerwalde erschlagen. (Hueber.)

[18]**Theobaldus** (7. Oct.), Graf von Blois, steht im Ordenskalender der Trinitarier mit dem Titel „selig“.

[19]**Theobaldus** (18. Oct.), zugenannt der Fromme, ein Graf aus der Champagne, starb als Cisterciensermönch zu Clairvaux. (VIII. 278.)

[20]**Theobaldus** (22. Dec.), Mönch zu Bobbio, findet sich bei Bucelin, und scheint derselbe zu sein wie Theodebaldus.

[21]**Theobaldus** mit dem Zunamen Burk, aus dem Orden der Trinitarier, welchem zu Dublin wegen des katholischen Glaubens bei lebendigem Leibe das Herz aus dem Leibe gerissen wurde, steht im Ordenskalender für den Monat Februar ohne Angabe eines nähern Datums. Mit ihm starben acht andere ungenannte Ordensgenossen, theils durch das Schwert, theils am Galgen.

[22]**Theobaldus,** von Narbonne aus dem Orden der hl. Mutter Gottes von der Loskaufung der Gefangenen, wurde im J. 1253 wegen des katholischen Glaubens lebendig verbrannt. Näheres wissen wir nicht anzugeben.

S. Theocista (1. Jan.), ein Abt, findet sich bei Guerin genannt.

S. Theocla (6. Sept.), Martyrin in Alexandria. S. S. Thecla[11].

S. Theocles (14. Sept.), ein Martyrer, welcher nach den griech. Menäen durch das Schwert getödtet wurde. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (IV. 141.)

[1]**S. Theocleta** (3. Aug.), findet sich zu diesem Tage in den Menäen.

[2]**S. Theocleta** (21. Aug.). Diese heil. Frau, von den Griechen Traumaturga, d. i. Wunderthäterin genannt, lebte zur Zeit des Kaisers Theophilus (vom Jahr 829 bis 842). Wo? ist nicht gesagt, und man darf daher wohl Constantinopel annehmen. Aechte Acten sind nicht vorhanden. Doch nennen die Menäen ihre Eltern Constantin und Anastasia mit dem Beisatze, daß sie aus adeligem Geschlechte waren, und ihren Mann Zacharias, mit welchem sie in aller Ehrbarkeit lebte. Unter ihren Tugenden heben dieselben hervor, daß sie fleißig der Lesung und Betrachtung der heiligen Schriften oblag, den Armen viele Wohlthaten erwies, und im katholischen Glauben, ungeachtet derselbe vom Hofe verfolgt wurde, standhaft bis ans Ende verharrte. Was die Wunder betrifft, welche ihr zugeschrieben werden, soragt unter denselben besonders die Unversehrtheit ihres Leibes hervor, der alljährlich von den Verwandten gewaschen und neu bekleidet worden sein soll. (IV. 449.)

S. Theocosia (14. Jan.), eine Martyrin in Africa. S. S. Paulus[2]. (I. 935.)

S. Theocritus, Bischof von Bourges, findet sich bei Migne angegeben.

S. Theocteristus (17. Febr.), ein Mönch. S. S. Theoctistus.

[1]**S. Theoctista** (31. Jan.), Jungfrau und Martyrin in Aegypten. S. S. Cyrus[2]. (II. 1081.)

[2]**S. Theoctista, V.** (10. al. 9. Nov.). Diese hl. Jungfrau, zugenannt von Lesbos (Lesbia) lebte, nachdem sie sich vor den feindlichen Arabern geflüchtet hatte, 25 Jahre lang als Einsiedlerin im Walde auf der Insel Paros und ertrug mit größter Geduld die mit diesem harten Bußleben verbundenen großen Beschwerden, ohne ihrem Vorsatze untreu zu werden. Als sie endlich von einem Jägersmann aufgefunden wurde, sah sie keinem Menschen mehr ähnlich. Die Haare waren gebleicht, das Angesicht geschwärzt, der Leib so abgemagert wie ein Schatten. Sie benutzte diese Gelegenheit, um die heilige Communion zu erbitten. Nachdem sie dieselbe empfangen hatte, gab sie den Geist auf. Ist das hier Vorgetragene schon unwahrscheinlich, so noch mehr das Uebergangene. Es bleibt also, wie es scheint, nur so viel sicher, daß eine Jungfrau d. N. aus Methymna auf der Insel Lesbos von den Griechen und Lateinern (sie steht auch im Mart. Rom.) als heil. Einsiedlerin verehrt wird. Wann sie gelebt hat, läßt sich nicht angeben.

S. Theoctistes ist eine andere Schreibweise für Theoctistus.

[1]**S. Theoctistus** (4. Jan.), ein Abt im Kloster des hl. Nicolaus zu Lucumo in Sicilien, welcher nach Ferrarius um das J. 800 gelebt und das genannte Kloster gegründet hat. (I. 180.)

[2]**S. Theoctistus** (8. Jan.), ein Abt oder Mönch in Sicilien, welchen die Menäen zu genanntem Tage aufführen, ist unbekannt und unsicher. (I. 457.)

[3]**S. Theoctistus** (4. Febr.), ein Martyrer, welcher „von den göttlichen Waffen der hl. Religion geschützt, den entblößten Nacken dem Schwerte dargeboten hat." So die griech. Menäen. Wann, wo, überhaupt alles Nähere ist unbekannt. (I. 466.)

[4]**S. Theoctistus** (Theocteristus), (20. al 17. März und 17. Febr.), Mönch und Martyrer zu St. Sabas bei Jerusalem um das J. 614. Er kann aber nach den Boll. auch der gleichnamige Schüler des hl. Nicetas gewesen sein, in welchem Falle er nicht Martyrer geworden ist. Vgl. S. Johannes[36]. (III. 166.)

[5]**S. Theoctistus** (3. Sept.), Einsiedler und Schüler des hl. Euthymius[1], in dessen Lebensgeschichte er bereits genannt ist. Er starb nach einem langen und gesegneten Wirken in seiner Laura an der Strasse nach Jericho im J. 467. (I. 659.)

[6]**S. Theoctistus** (6. Sept.), ein Martyrer in Aegypten unter dem Kaiser Decius um das J. 250. S. S. Faustus[23]. (II. 666.)

[7]**S. Theoctistus** (Theognitus), (26. Sept.), ein Martyrer, welcher zugleich mit dem heil. Cyprianus[13] gelitten hat. S. d. (VII. 195.)

[8]**S. Theoctistus** (3. Oct.), ein von den Menäen zu diesem Tage genannter Martyrer, ist im Uebrigen unbekannt.

⁹S. **Theoctistus** (20. Nov.), ein Patricier und Eunuche wird (vgl. Febr. I. 466.) am genannten Tage bei den Griechen verehrt.

Theocus (1. Juni), ein Priester zu Noyon, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 5.)

¹**Theodardus** (Audardus), **Ep. Conf.** (1. Mai). Dieser hl. Erzbischof von Narbonne war um das J. 840, kaum später, zu Montauriol (Mons Aureolus), einem Städtchen am Einflusse des Tescou in den Tarn, wo heute Montauban steht, geboren. Die Namen seiner Eltern sind unbekannt, waren aber für seine Ausbildung sehr besorgt, wahrscheinlich von Adel und in guten Vermögensverhältnissen, da ihnen oder wenigstens ihren unmittelbaren Vorfahren die Mitstiftung des Klosters St. Martin zu Montauriol zugeschrieben wird. Er scheint zu Toulouse sich dem Studium der Rechte zugewendet und eine Zeit lang als Anwalt daselbst gewirkt zu haben, da er in einem dort verhandelten Rechtsstreite zwischen den Juden und dem Bischofe Bernard als deren Vertheidiger auftrat und ihre Sache mit dem besten Erfolge verfocht. (So die Boll.; nach Guerin V. 203 hätte er die Sache des Bischofes gegen die Juden vertheidigt.) Bei dieser Gelegenheit nahm der Erzbischof Sigebold von Narbonne, welcher zur Beilegung dieses Streites nach Toulouse gekommen war, den jungen vielversprechenden Jüngling mit sich. Die Hoffnungen dieses Oberhirten erfüllten sich so sehr, daß er ihm die Priesterweihe geben und ihn zu seinem Erzdiacon ernennen konnte. Auch das Volk gewann ihn lieb, denn er war (nach dem Propr. von Montauban) „dem Blinden ein Auge, dem Lahmen ein Fuß, den Armen ein Vater, allen Bedrängten ein Tröster." Seine Gebete waren andächtig und ausdauernd; die canonischen Tagzeiten verrichtete er regelmäßig zu den festgesetzten Stunden. Im J. 885 wurde er nach dem Hinscheiden des Erzbischofes Sigeboldus einstimmig zu dessen Nachfolger erkoren und empfing am 15. Aug. d. J. die bischöfliche Consecration. Es ist bedeutsam, daß er unmittelbar darauf, ungeachtet die Wege zu Wasser und zu Land gleich unsicher waren, eine Romreise machte, um sich vom Papste Stephan VI. die Bestätigung und das Pallium zu erbitten. Er war ein äußerst thätiger, für Alles besorgter Oberhirte. Nicht bloß restaurirte er die Domkirche, sondern suchte auch sonst überall die Schäden auszubessern, welche die wiederholten Einfälle der Saracenen angerichtet hatten. Die bischöfliche Kirche von Ausonne, welche unter denselben am meisten gelitten hatte, stellte er schon im J. 886 wieder her. Besonders nahmen die in Saracenische Gefangenschaft gefallenen Christen seine Thätigkeit in Anspruch; er opferte für deren Auslösung nicht bloß seine Einkünfte, sondern auch die Werthsachen seiner Kirche. Später fand er Gelegenheit die letztere zu entschädigen: er schenkte ihr ein kostbares, mit einer Kreuzpartikel geschmücktes Kreuz und zwei schön gearbeitete Reliquienschreine. Jede freie Zeit verwendete er zur Lesung und Betrachtung der hl. Schriften. Aber seine Kraft schwand allmählich dahin; die angestrengten Berufsarbeiten und sein strenges Leben raubten ihm den Schlaf; er hatte fast ununterbrochenes Fieber, das ihn aufs Aeußerste erschöpfte. Dennoch wollte er sich die Ruhe nicht gönnen, deren er so sehr bedurfte. Noch im J. 891 finden wir ihn auf einer Bischofsversammlung zu Mehun an der Loire. Endlich begab er sich in seine heimathliche Gegend, um in den Erinnerungen seiner Jugend und an der dortigen milden Luft Geist und Körper zu erfrischen. Nachdem er sich kurze Zeit in Toulouse aufgehalten hatte, ließ er sich nach Montauriol ins St. Martinkloster bringen. Sein letztes Stündchen kam näher. Mit rührender Andacht empfing er die heil. Wegzehrung, nachdem er dem Abte und den Priestern des Convents eine öffentliche Beichte seiner Sünden abgelegt und die Lossprechung empfangen hatte. Bald darauf empfahl er seine Seele in die Hände der göttlichen Barmherzigkeit und schlummerte sanft und ruhig hinüber ins bessere Leben. Es war am 1. Mai d. J. 893 nach 8jährigem Episcopate. Schon im nächsten Jahrhunderte war seine Verehrung in Folge der an seinem Grabe geschehenen Wunder so allgemein, daß das Kloster den Namen St. Audard (Theodard) schon im J. 945 erhielt. Die Hugenotten entweihten und verwüsteten auch diese Stätte der Andacht. Die Reliquien des hl. Bischofes sind von dieser Zeit an bis auf einige kleine Reste, die zu Villebrumier aufbewahrt wurden,

verschwunden. Im J. 1833 wurde ein Theilchen durch den Bischof Dubourg wieder in die Kathedrale von Montauban übertragen. Die Verehrung der Gläubigen und ihr Vertrauen zu der Fürbitte des Heiligen ist geblieben.

(I. 141—156. VII. 540 u. Guerin.)

[2]**S. Theodardus, Ep. M.** (10. Sept.). Der hl. Bischof Theodardus von Lüttich (Tongern-Mastricht) wird als Martyrer verehrt. Seine Lebensgeschichte ist aber wenig aufgehellt, obwohl es an Nachrichten über ihn nicht mangelt. Geburtsort, Eltern und Jugendzeit sind unbekannt. Da er jedoch mit den größten Männern seiner Zeit, dem hl. Cunibert von Cöln, dem hl. Arnulf von Metz und dem hl. Remaclus (s. d.), Abt von Stablo und Bischof von Lüttich freundschaftlichen Beziehungen stand, so ist der Schluß auf hohe Abstammung und gute Erziehung gestattet. Nachdem der hl. Remaclus um d. J. 660 resignirt hatte, um die letzten Jahre seines Lebens in der Stille klösterlicher Einsamkeit zu verbringen, empfahl er den heil. Theodardus zu seinem Nachfolger. Der hl. Cunibert von Cöln vollzog, wahrscheinlich noch zu Lebzeiten des Königs Sigebert die bischöfliche Weihe. Aus seiner Amtsverwaltung sind mit Ausnahme der Einweihung einer Kirche besondere Ereignisse nicht auf uns gekommen. Daß er aber „ein Mann voll priesterlicher Ehrwürdigkeit" (vir sacerdotali reverentia plenus) gewesen ist und „Allen Alles zu werden" trachtete, ist von Zeitgenossen bestätiget. Auch gilt er als Lehrmeister des heil. Lambertus und Theilnehmer an dessen Verdiensten. Sein Tod erfolgte auf einer Reise zum Könige Childerich II. von Austrasien, dessen Schutz und Hilfe gegen ungerechte Besitznahme der Güter seiner Kirche er anrufen wollte. Nach allen geschichtlichen Zeugnissen war der kirchliche Grundbesitz zu seiner Zeit so angewachsen, daß er ein Dritttheil des gesammten Grundbesitzes ausmachte. Die Könige ließen daher eine Abminderung gerne geschehen und schritten selbst auf Anrufung nur langsam ein. Wenn Butler schreibt: „Die Vorfahren unsers Heiligen hatten deßfalls keine Einsprüche gethan," so ist diese dem unzuverlässigen Biographen Sigebertus entnommene beleidigende Angabe von den Boll. schlagend widergelegt. Der Heilige selbst hatte von dieser Entfremdung noch vor zwei Jahren, wo der König selbst in Mastricht gewesen war, nichts gewußt, denn sonst hätte die gefährliche Reise füglich unterbleiben können. Die Reise ging an den Rhein in das Gebiet des Bisthums Speyer und von da über Landau ins Elsaß. Hier wurde er in einem Gehölze, das in den alten Urkunden „Biwalt" genannt wird,*) erschlagen. Wer die Mörder waren, ist nicht ausgemacht, denn während die Einen sagen, daß die durch ihn Beklagten auf diese Weise einer Verurtheilung zuvorkommen wollten, lassen die Boll. die Möglichkeit offen, daß er von gewöhnlichen Räubern überfallen und getödtet worden sei. Auch die Chronologie seines Lebens ist noch nicht klar gestellt. Nach Miräus u. A. bestieg er schon im J. 653, also noch unter dem Könige Sigebert III., welcher im J. 656 starb, den Hirtenstuhl und wurde im J. 655 oder 658 ermordet. Die Boll. setzen das letzte Ereigniß beiläufig ins J. 668, geben aber zu erkennen, daß ein späteres Datum, etwa 670, nicht als unrichtig nachgewiesen werden könnte. Wirklich setzen neuere Forschungen sein Episcopat bestimmt in die J. 662 bis 672 und bezeichnen, auch hierin von frühern Angaben abweichend, den 17. Sept. als seinen Todestag. Sein Leichnam wurde von seinem Schüler und Nachfolger Lambertus in der Kathedrale zu Lüttich beigesetzt. (III. 590—593.)

[3]**Theodardus** (14. Jan.), ein Cistercienser-Converse im Kloster Villers (Villaria

---

*) Ueber die Lage und die jetzige Benennung des Ortes sagt Butler nichts. Die Boll. erfuhren, daß er südlich von Landau, aber schon im Elsaß lag, wo später ein Kirchlein, Namens St. Ditrich, sein Andenken bewahrte. Der lateinische Text lautet: Jam dioecesis suae vicum excesserat et in pago Alliaesedem, quem sic nomine incolae dicunt etc. Der Mordanfall geschah hienach bald nachdem der Heilige die Grenzen seines Bisthums überschritten hatte, also nach unserer Vermuthung in oder bei dem heutigen nicht weit über der Bisthumsgrenze gelegenen Alsenz, das so ziemlich den alten Namen bis auf den heutigen Tag bewahrt hat. Das Elsaß hieß schon damals Alisatia (Alsatia), gewiß nicht Alliae sedes. Wird doch auch das heutige Pirmasenz von Pirminii sedes abgeleitet; warum sollte Alsenz nicht von Alliae sedes abgeleitet werden dürfen?

in Brabant), war durch die Heiligkeit seines Lebens und empfangene Offenbarungen berühmt, und lebte (nach Ram, S. 177.) um die Mitte des 12. Jahrh. Er steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 930.)

[4]**Theodardus** (1. Sept.), gleichfalls Cistercienser zu Carasilva (Liebwald) in Dänemark, welchen die Ordensschriftsteller als „selig" bezeichnen, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 4.)

[5]**Theodardus** (20. Oct.), angeblich Abt in einem St. Eliaskloster, über welchen die Boll. nichts finden konnten, ist deßhalb unsicher. (VII. 813.)

B. Theodarius (29. Oct.), frz. Theudier, Theuder, Abt zu Vienne, findet sich unter dieser Bezeichnung im deutschen Martyrol. des sel. Canisius, heißt aber im Mart. Rom. Theodorus. S. d.

S. Theodatus (15. Oct.), Bischof und Bekenner von Vienne in Frankreich. S. S. Deodatus[7]. (VII. 55.)

Theodebaldus (31. Aug.), ein Mönch zu Bobbio, welcher sich bei Menardus findet, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 648.)

S. Theodechildis (28. al. 3. Juni), Stifterin des St. Petersklosters zu Sens. S. S. Techildis. (I. 269. V. 362.)

Theodelinda (22 Jan.), Königin der Longobarden, s. Theodolinda.

[1]**S. Theodemirus** (25. Juli), Mönch und Martyrer zu Corbova im J. 851, findet sich im Mart. Rom.

[2]**S. Theodemirus** (Theodomirus), (19. Nov.), Benedictinerabt von Micy (Miciacum), war 55 Jahre in diesem Kloster und erbaute seine Mitbrüder durch ein heiliges Leben. Sein Tod fällt ins J. 585. (Guerin.)

[3]**Theodemirus** (30. Juli), angeblich ein hl. Bischof von Calahora in Spanien, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VII. 129.)

[1]**S. S. Theodericus et Soc. M. M.** (2. Febr.), die sog. Ebbesdorfer Martyrer. S. S. Theodoricus[2].

[2]**S. Theodericus, Presb.** (1. Juli), Abt von Mont d'Or. S. S. Theodoricus[3].

[3]**S. Theodericus** (23. Oct.), Priester und Martyrer zu Antiochia. S. S. Theodorus.

[4]**B. Theodericus** (24. Aug.), Abt von Andain im Ardennerwalde. S. B. Theodoricus[7].

[5]**Theodericus** (26. Febr.), ein Mönch, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 623.)

S. Theodestia (24. Apr.), eine Martyrin in Africa. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

S. Theodete (17. Sept. al. 21. Oct.), eine Martyrin bei den Griechen. (V. 467.)

S. Theodica wird nach einer Bemerkung zu Merseburg verehrt, wo sie in der St. Peterskirche ruhen soll. Sie ist uns unbekannt.

S. Theodicianus (7. März), steht nach Migne in Aethiopien in Verehrung.

S. Theodis, Patronin einer Kapelle in der Krypta von St. Honorat zu Arles, findet sich bei Migne.

S. S. Theodisius (Theodosius) **et Soc. M. M.** (16. Juli). Die hhl. **Theodisius**, **Eustasius**[9], **Dionysius**[42], **Theodulus** und vielleicht auch **Maximus**[63] erlitten zu Antiochia den Martertod. (IV. 129.)

S. Theodola (26. März), eine Martyrin. S. S. Thecla[3].

S. Theodola (22. März al. 9. Apr.), eine Martyrin zu Rom, findet sich bei Canisius u. A., steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 307.)

Theodolinda (Theodelinda), **Reg.** (22. Jan.). Diese gottesfürchtige Fürstin, welche von Einigen mit dem Titel „selig" beehrt wird, genießt keine kirchliche Verehrung. Sie war eine Tochter des Herzogs Garibald I. von Bayern und seiner Gemahlin Waltrada. Obwohl dem kathol. Glauben treu ergeben, sah sie sich gezwungen, dem arianischen Könige Autharis die Hand zu reichen, that es aber, wie ihr ganzes Leben beweist, mit dem festen Vorsatze, ihren Gemahl und das Longobardische Volk dem kathol. Glauben zuzuführen. Sie wurde ihm, nachdem er im J. 585 die Krone angenommen hatte, im J. 589 als Braut zugeführt. Als sie nach Italien kam, fand sie die kathol. Kirche geplündert, die Priester ermordet, die Städte zerstört, den kathol. Glauben verachtet und verfolgt. Zwar benahm das fromme Leben der Königin der bisherigen Feindseligkeit ihre schärfsten Stacheln, aber der König bekehrte sich nicht. Als einzelne katholische Taufen stattfanden,

erließ der König noch im J. 590 ein Verbot wider dieselben. Bis zu seinem im J. 591 erfolgten Tode erfuhr die kathol. Kirche viele Bedrückung und fand nirgends weder Schutz noch Recht. Die Königin gab aber die Hoffnung nicht auf. Sie verheirathete sich zum zweiten Male mit Agilulf von Turin, welcher katholisch wurde und auf ihr inständiges Bitten den bisher gedrückten und verachteten kathol. Bischöfen ihre alte ehrenvolle Stellung wieder einräumte. Bereits vier Jahre später wurde die von ihr in Monza erbaute St. Johanneskirche, der nachmalige Dom, dem katholischen Gottesdienste übergeben. Jetzt folgten zwar immer nur vereinzelte, aber doch stetige Bekehrungen. Der heil. Papst Gregor d. Gr. lobte in seinen Briefen ihren Glauben, ihre Frömmigkeit und ihre zahlreichen guten Werke, und schloß mit ihrem Gemahle eine Art Concordat zur Befestigung des Friedens und des einträchtigen Wirkens zwischen Kirche und Staat. Im J. 601 schenkte er der Königin ein kostbares Evangelienbuch, welches noch vorhanden ist, und bald nachher nebst einer Partikel des hl. Kreuzes einen Nagel vom Kreuze Christi, der später in die sog. eiserne Krone der longobardischen Könige als Reif eingefügt wurde und ihr den Namen gegeben hat. Ihr Sohn, der nachmalige König Adelwald, geboren im J. 603, empfing wie ihre Tochter Gundiberga in der St. Johanneskirche zu Monza die hl. Taufe. Der hl. Columbanus[1], welcher im J. 610 nach Italien kam, erhielt die Erlaubniß, in Bobbio ein Kloster zu bauen und bezeugte dem edlen Königspaar in einem Briefe an den Papst Zacharias, daß der katholische Glaube, der früher mit Füßen getreten wurde, von ihm geehrt und gefördert werde. In der That wurden viele Kirchen wieder hergestellt und die hl. Stätten mit Gütern reich beschenkt. Sie wirkte in dieser Weise auch als Regentin, nach dem Tode Agilulfs, gest. im J. 616, für ihren Sohn Adelwald und mit diesem fort, bis sie zwischen den J. 622 und 624 gottselig verschied. Ihr Sarkophag im Dome zu Monza ist eine der schönsten Zierden desselben. Auch ihre Krone und einiges Andere von ihr wird daselbst noch aufbewahrt. Bei Jocham (I. 95) ist gesagt, daß sie in Oberitalien allgemein verehrt werde; trotzdem steht ihr Name in keinem kirchlichen Martyrologium, weßhalb sie auch die Boll. (II. 388) unter die Uebergangenen setzten.

[1]**S. Theodolus** (15. März), ein Martyrer zu Cartago. S. S. Paulus[40]. (II. 391.)

[2]**S. Theodolus** (17. März), Diacon und Martyrer zu Rom. S. S. Alexander[25].

[3]**S. S. Theodolus et Soc. M. M.** (2. Apr.). Die hhl. Martyrer **Theodolus**, **Agatopus**, **Maßtrsus**[8], **Publius** und drei Ungenannte, ferner **Urbanus**, **Julianus**[45], **Proculus**[5], **Gagus**[2], **Agapitus**[5], **Dionysius**[24], **Cyriacus**[18] und **Bonifus** stehen in mehreren Abschriften des Hieron. Martyrologiums als Martyrer zu Thessalonich in Macedonien. Näheres ist unbekannt. (I. 67.)

[4]**S. Theodolus** (14. Juni), ein Martyrer in Africa. S. Quinctianus[7]. (II. 799.)

[5]**S. Theodolus** (20. Juli), ein Martyrer zu Korinth. S. S. Cyriacus[36]. (V. 47.)

[6]**S. Theodolus** (16. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Symphronius[4]. (VI. 302.)

[7]**S. Theodolus** (19. Aug.), ein Martyrer zu Amasea im Pontus. S. S. Filion. (III. 730.)

[8]**S. Theodolus** (13. Sept.), ein Bischof, welcher zu Alexandria in Aegypten verehrt wurde, im Uebrigen aber unbekannt ist. (IV. 56.)

[9]**S. Theodolus** (30. Nov.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Centulus. (El.)

S. Theodomirus (19. Nov.), Abt von Micy. S. S. Theodemirus.

S. Theodomus (8. Aug.), Bischof von Lucca, wird bei Migne ins 4. Jahrhundert gesetzt.

[1]**S. Theodora, Imperatr.** (11. Febr.). Die Griechen ehren diese heil. **Theodora** seit ihrem seligen Hintritte im J. 867 in ihren Kirchen. Der Geschichtschreiber Baronius nennt sie einen „Schmuck und eine Zierde der heiligen Frauen, die im Feuerofen der Trübsal lange Zeit geprüft und geläutert, zum reinsten Golde wurde". Sie stammte aus Paphlagonien; ihre Eltern waren Marinus und Theoktista, beide von hohem Adel, und dem wahren katholischen Glauben mit Ueberzeugung zugethan. Unter allen dem Kaiser Theophilus (seit dem Jahr 829) angebotenen Bräuten gefiel sie ihm am meisten. Er ehelichte sie, konnte sie aber bei seinen mehr und mehr hervortretenden üblen Eigenschaften nicht befriedigen. Sie

gebar ihm einen Sohn — Michael, den nachmaligen Kaiser, und fünf Töchter: Thekla, Anna, Anastasia, Pulcheria und Maria. Der Patriarch Johannes, ein Bilderfeind, bestärkte auch den Kaiser in dem ererbten Bilderhasse, so daß er nicht bloß deren Verehrer, sondern auch die Künstler, welche sie fertigten, grausam verfolgte. Als er erfuhr, daß auch die Kaiserin heimlich die Bilder verehre, ließ er sie hart an, und schalt sie eine Götzendienerin. Sie benutzte diese Gelegenheit, dem Kaiser die Ungerechtigkeiten, die er gegen die Rechtgläubigen, und jetzt auch gegen sie selbst begehe, in liebevollem Ernste vorzuhalten, und erlangte dem heil. Lazarus[2] und vielleicht noch manchem andern Bekenner die Freiheit. Als ihr Gemahl im J. 841 oder Anfangs 842 starb, übernahm sie für ihren erst 3jährigen Sohn die Regentschaft. Ihre größte That in kirchlichen Dingen war die Absetzung des Patriarchen Johannes und die Wiedereinführung der Bilderverehrung, welche sie dem hl. Methodius[2] (s. d.) übertrug. Die Leichname der in der Verbannung gestorbenen hhl. Nicephorus[9], des vormaligen Patriarchen, und Theodorus des Studiten wurden in feierlicher Weise zurückgebracht, dieser am 24. Jan. 844 jener am 13. März 847, und in der Apostelkirche beigesetzt. Auch mit dem heil. Stuhle zu Rom setzte sie sich wieder in lebendige Gemeinschaft. Als im letztgenannten Jahre der hl. Methodius starb, gab sie ihm im heil. Ignatius[8] einen frommen und glaubenseifrigen Nachfolger. Indessen stiegen für die fromme Kaiserin trübe Wolken auf, als ihr mißrathener Sohn Michael III. die Regierung ergriff und nichts als Aergernisse anrichtete. Als sie nach vergeblichen Versuchen, ihn zu bessern, zuletzt einsah, daß ihre Anwesenheit im Palaste dem Volke keinen Nutzen mehr bringen könne, verließ sie im J. 856 den Hof, lebte aber nur noch zwei Jahre in der Welt, indem sie zuletzt dem Drängen ihres Sohnes nachgab und sich mit ihren Töchtern in die stillen Mauern eines Klosters zurückzog. In demselben Jahre mußte der heil. Patriarch Ignatius in die Verbannung gehen. Die Kaiserin, deren Bruder Bardas als Vormünder Michaels III. die ganze Schuld seiner Nichtswürdigkeit trug, und im Jahre 866 ermordet wurde, empfing in eben diesem Jahre noch ein Trost- und Aufmunterungs-Schreiben von dem Papste Nikolaus I. Sie dürfe, schrieb er unter Anderm, sich über die Unternehmung ihrer Feinde nicht betrüben, denn sie erreichen nicht, was sie wollen: während sie schaden möchten, nützen sie; statt Unbilden zuzufügen erweisen sie Wohlthaten; sie rauben das zeitliche Reich und geben dafür, ohne es zu wollen, das ewige Reich; sie nehmen irdische Ehre und bewirken die himmlische Glückseligkeit; das Unrecht verwandelt sich in ihren Händen zum Werkzeug der Gerechtigkeit und die Waffen des Verderbens in Mittel des Heiles und der Gnade, da denen Alles zum Besten gereicht, die Gott lieben und keine Weisheit, keine Wissenschaft, kein Rath wider Gott aufkommen kann. Die Verheißungen, welche Christi Stellvertreter der frommen Kaiserin gegeben, gingen bald in Erfüllung. Am 11. Febr. 867 ging sie zur ewigen Freude. (II. 554—568.)

[2]**S. Theodora** (13. März), eine Martyrin zu Nicäa. S. S. Theusetas. (II. 261.)

[3]**S. Theodora, M.** (1. Apr.). Dieser heil. Theodora ist bei Gelegenheit der Behandlung ihres Bruders Hermes[16] (H.-L. II. 678) schon gedacht worden. Sie wurde bald nach ihm eingekerkert und zum Tode der Enthauptung verurtheilt; sie erhielt (nach dem Mart. Rom.) ihr Grab an der Seite ihres heil. Bruders an der Salarischen Straße. (I. 5.)

[4]**S. Theodora, Vid.** (5. April). Von dieser hl. Frau erzählt die Legende, daß sie nach dem Tode ihres Mannes zu Thessalonich ins Kloster ging und im J. 880 gottselig starb. (I. 405.)

[5]**S. Theodora** (11. Apr.), Martyrin zu Carthago um das J. 250, findet sich bei Migne.

[6]**S. Theodora** (16. Apr.), eine Martyrin zu Korinth. S. S. Callistus[2]. (II. 402.)

[7]**S. Theodora** (17. Apr.), ein Martyrin in Africa. S. S. Mappalicus[2]. (II. 480.)

[8]**S. Theodora** (23. Apr.), gleichfalls eine Martyrin in Africa. S. S. Catulinus[3]. (III. 164.)

[9]**S. Theodora** (28. Apr.), eine Martyrin zu Alexandria in Aegypten. S. S. Didimus[5]. (III. 572.)

[10]**S. Theodora** (29. Apr.), gleichfalls Jungfrau und Martyrin zu Alexandria. S. S. Pudentius. (III. 617.)

[11]**S. Theodora** (12. al. 7. Mai), eine Jungfrau und Martyrin, welche mit der hl. Domitilla[2] und der hl. Euphrosina[2] zu Terracina des Glaubens wegen zum Feuertod verurtheilt wurde. (III. 12.)

[12]**S. Theodora** (26. Mai), eine Martyrin zu Rom, deren Gebeine nach Paris übertragen wurden.

[13]**S. Theodora** (11. Sept. al. 12. u. 17. Juli), eine Büßerin (nach Andern war sie Jungfrau) zu Alexandria, welche unter dem Namen Theodorus bis zu ihrem seligen Hinscheiden in einem Männerkloster lebte. Nach dem Urtheile der Boll. sind ihre angeblichen Acten so fabelhaft, daß denselben nichts zu entnehmen ist, was auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnte. Gleichwohl enthalten alle morgenländischen und abendländischen Martyrologien ihren Namen und betiteln sie „die heil. Mutter." Ihr Zeitalter ist das 5. Jahrhundert. Bei Cotelerius sind einige Aussprüche aufgezeichnet, welche einer „Mutter" Theodora zugeschrieben werden. (Monum eccl. gr. I. 465 bis 468.) Wir setzen zwei derselben hieher: „Bemühet euch durch das enge Thor einzugehen! denn gleichwie die Bäume keine Frucht bringen können, wenn sie nicht Regengüsse und Stürme ertragen, so ist auch für uns diese Welt ein Winter, und nur durch viele Trübsale und Versuchungen können wir Erben des Himmelreiches werden." Ebenso pflegte sie zu erzählen: „Es war einmal ein Mönch, welcher wegen vieler Versuchungen auf und davon wollte. Als er die Schuhe anzog, stand neben ihm ein anderer Mann, der gleichfalls seine Schuhe anlegte und zu ihm sprach: Meinethalben brauchst du nicht wegzugehen, denn siehe, wo du immer hingehest, gehe ich voran!" Im deutschen Martyrol. des sel. Canisius steht sie zum 12., in andern auch zum 17. Juli. (III. 788—791.)

[14]**S. Theodora** (17. Sept.), eine römische Matrone, welche den hhl. Martyrern zur Zeit der Diocletianischen Verfolgung mit Liebesdiensten jeder Art beisprang, und ihre Leichname begrub. Ihre Reliquien ruhen in der Kirche des hl. Bartolomäus. (V. 484.)

[15]**S. Theodora** (4. Oct.), angeblich eine Martyrin, ist zweifelhaft. (II. 325.)

[16]**S. Theodora** (27. Oct.), die Mutter der hhl. Martyrer Cosmas[7] und Damianus[10], steht zu diesem Tage im Martyrol. des sel. Canisius.

[17]**Theodora** (10. Mai), mit dem Zunamen Pigneria, eine Tertiarin des Carmelitenordens, welche im J. 1568 zu Valencia im Rufe großer Heiligkeit starb.

[18]**Theodora** (13. Mai), aus dem Orden des hl. Franciscus, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 186.)

[19]**Theodora** (30. Sept.), eine angebliche Tochter des Königs Arcadius, wird irrthümlich in den äthiopischen Kalendern bei Ludolfus erwähnt. (VIII. 259.)

[20]**Theodora Landi** (17. Nov.), eine Jungfrau aus dem Dominicaner-Orden. (El.)

[21]**Theodora** (23. Nov.), nach dem El. die Gemahlin des sel. Sisinnius[11], ist uns wie dieser unbekannt.

S. S. Theodoretus (Theodoritus) **et Soc. M. M.** (23. Oct. al. 23. März, 6. und 17. Mai). Dieser hl. Theodoretus (Theodoritus) war (nach dem Mart. Rom., in welchem er Theodorus genannt wird, während er in andern Quellen Theodoricus heißt) Priester zu Antiochia in Syrien. Er litt unter dem Kaiser Julianus dem Abtrünnigen wegen Zerstörung der Götzenbilder und Altäre, und weil er den Verordnungen, welche die Auslieferung des Kirchengutes an die Staatscasse forderten, sich widersetzt habe, schwere Folterpein und zuletzt den Tod der Enthauptung, wahrscheinlich im J. 362. Es heißt in den Acten, daß der Kaiser dieses Verfahren allerdings mißbilliget habe, weil die Tödtung um des Glaubens willen den Getödteten die Ehre des Martyriums verschaffe, den Christen aber zur Aufmunterung diene, während er die christliche Lehre „wissenschaftlich" (multis argumentis) zu zerstören suche, aber dieß hinderte ihn nicht, sogleich am nächsten Tage wieder in Begleitung des Statthalters die gottlosen Opfer zu verrichten, und denselben auf diese Weise seiner fortdauernden Gnade zu versichern. Beide ereilte kurz darauf das Strafgericht Gottes. Folgendes ist die Geschichte seines Todes, wie sie in den ächten Martyrer-Acten von Ruinart enthalten ist, die wir nahezu wörtlich hier mittheilen. Der Statthalter Julianus von Antiochia, ein Verwandter des Kaisers, versuchte wie dieser durch Versprechung von Belohnungen und Aemtern die Christen, vorab Bischöfe und

Priester, zu verführen. Er schloß die Kirchen, verbot den Priestern ihre Amtshandlungen, confiscirte das Kirchenvermögen und machte jede geordnete Seelsorge in Antiochia unmöglich. Die gläubige Heerde war zerstreut und konnte nur manchmal an verborgenen Orten Gottesdienst halten. In dieser Noth erwies sich der heil. Priester als treuer Hirte. Er blieb in der Stadt, sammelte die Brüder um sich, hielt die Collecte und betete gemeinsam mit ihnen. Wegen dieser Verbrechen ließ ihn der Statthalter der früher auch Christ gewesen war, ergreifen, und nahm ihn ins peinliche Verhör. Der Heilige gestand, nach seinem Vermögen Kirchen und Basiliken der heil. Martyrer erbaut, die Götzenbilder und ihre Altäre aber niedergerissen zu haben; er habe es gethan, um die Seelen der Irrenden zu retten; dabei habe er kein Gesetz verletzt, nicht in neuester Zeit, sondern unter der Regierung des Kaisers Constantius, der niemals ein Verbot hiegegen erlassen habe, habe er so gehandelt, und setzte hinzu: „Es wundert mich von dir, Abtrünniger, daß du so über Nacht ein Eiferer für den Götzendienst geworden bist." Als er hierauf ins Gesicht geschlagen wurde, sagte der heil. Theodoretus: „Du sündigst schwer, Julianus, daß du den Glauben über Bord geworfen hast, und ziehst dir den ewigen Tod zu." Der Richter konnte diesen Vorwurf unmöglich annehmen; die Wahrheit, welche er enthielt, verwundete neuerdings sein schlechtes Gewissen, und als der Heilige wiederholte: „Zu der Zeit, in welcher du Gott ehrtest, sprachst du die Wahrheit, und die Lüge verabscheutest du, jetzt hat dich der Hochmuth aufgebläht, und daher gibst du nun den eitlen Götzen den Namen Götter, die Wahrheit aber bezeichnest du als Lüge," ließ er ihn auf die Folter spannen, und zwar so stark, daß es schien, der Heilige habe eine Körperlänge von acht Fuß. Auf den Zuruf des Richters, er solle in solchen Leiden die Lehre des Gekreuzigten verlassen, um sich das Leben zu erhalten, gab er mit lauter Stimme und heiterm Angesichte die für Julianus so peinliche Antwort: „Hast du schon vergessen, daß ich dir gesagt habe, du dürfest Menschengebilde nicht Götter heißen? Erkenne doch wieder den wahren Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, und Jesum Christum, seinen Sohn, durch dessen kostbares Blut du erlöst worden bist." Julianus erwiderte, mit deutlicher Beziehung auf das apostolische Glaubensbekenntniß, das ihm noch im Gedächtnisse war: Er ist gekreuziget, gestorben und begraben — und du nennst ihn Schöpfer der Welt? Wieder riß der Heilige die alte Gewissenswunde auf: „Ja, gekreuziget, gestorben und begraben! Aber ich sage weiter: Er ist auferstanden von den Todten um unsers Heiles willen. Alles ist durch Ihn gemacht, da Er das Wort und die Wahrheit des Vaters ist. Auch du hast Ihn, als du noch bei rechter Gesinnung gewesen, wenn sie aufrichtig war, angebetet." Julianus sagte: Ehre die Götter, und thue was der Kaiser befiehlt, denn dir befiehlt die Schrift: Das Herz des Königs ist in deiner Hand! Der hl. Martyrer entgegnete ihm: „Ja, so heißt es, aber nur wenn der König Gott erkennt, ist sein Herz in Gottes Hand, nicht wenn er ein Tyrann ist und die Götzen anbetet." Jetzt war die Majestätsbeleidigung fertig: Thörichter, du beschimpfst den Kaiser und nennest ihn einen Tyrannen! Der Heilige bekräftigte nur seine Aussage: „Wenn er ist, was du von ihm sagst, und wenn er befiehlt, was du verlangst, so ist er nicht bloß ein Tyrann, sondern der Erbarmungswürdigste unter allen Menschen". Unterdessen wurde die Folterpein fortgesetzt; das Blut quoll in reichen Strömen aus den Seiten des heil. Martyrers, sein Angesicht blieb heiter, so daß der Richter sagte: Du empfindest die Peinen noch wenig, wie ich sehe! Der hl. Martyrer erklärte ihm sogleich diese Erscheinung: „Es ist wahr, denn der Herr ist mit mir!" Der Statthalter ließ die Folterpein sofort vermehren, obwohl er deren Wirkungslosigkeit klar erkannte. Diese Erkenntniß gab ihm folgenden Kniff ein: Du möchtest sterben, sprach er, weil du fürchtest, wegen der Kirchengelder bestraft zu werden, welche du für dich behalten hast, statt sie an die Staatskasse abzugeben. Wohlan, du sollst straflos bleiben, und diese Gelder behalten dürfen, wenn du den Göttern opferst. Ich selbst werde mich beim Kaiser für dich verwenden. Der Heilige entgegnete darauf mit Muth und Würde: „Behaltet euer Gold und euer Silber zu eurem Verderben! Ich bin Niemanden etwas schuldig; nur das Eine bin ich schuldig, daß ich Gott ein

reines Gewissen darbringe, und dafür bitte ich Ihn, daß Er mir an seinen Verheißungen einen Antheil gewähren möge." Dummer Mensch, antwortete Julianus, laß dich lehren und rette dein Leben! bekam aber zur Antwort: „Bekehre du vielmehr dich selbst zu dem lebendigen Gott, welchen du verleugnet hast, um deine Seele zu retten, welche du verloren hast." Jetzt wurde die Folter mit neuer Grausamkeit fortgesetzt, indem der Tyrann zu ihm sagte: Deine Thorheit ist unheilbar, weil du dem todten Gekreuzigten lieber gehorchst, als dem Kaiser! Auf diese Lästerung des Renegaten sprach der hl. Martyrer: „Du weißt sehr gut, daß dieser Gekreuzigte, wie du Ihn mit Verachtung nennst, dich selbst, Unglücklicher, und deinen Kaiser am Tage des Gerichtes in die Hölle stürzen wird." Julianus entgegnete spottweise: Einstweilen will ich dich brennen lassen; was nachher geschieht, macht mir keine Sorge. Er ließ also zwei brennende Fackeln herbeibringen und an die Seiten des hl. Martyrers legen. Nachdem es geschehen war, erhob derselbe die Augen zum Himmel und betete: „Herr, Gott, Allmächtiger, der Himmel und Erde und Alles was darin ist, erschaffen hat, Erlöser der Welt, schenke deinem Diener, der für deinen Namen diese Schmerzen leidet, die oft verheißene Hoffnung, und zeige den Gottlosen deine Stärke, damit Alle erkennen mögen, daß du denen, die dich fürchten, deinen Beistand schenkest, und Qualen denen, die dich verleugnen, so daß Dein Name, der hochgepriesen ist in Ewigkeit, verherrlicht werde." Auf dieses Gebet stürzten die Peiniger mit ihren Fackeln zu Boden. Der Richter ließ ihnen aufhelfen, und befahl ihnen, die Brennung fortzusetzen, aber sie baten, Andere zu beordern, da ihnen vier Engel erschienen wären und sie mit dem Tode bedroht hätten, falls sie fortfahren würden, den Bekenner Jesu Christi zu quälen. Das taugte dem Richter so wenig, daß er sie sogleich ins Meer stürzen ließ. Der Heilige sprach ihnen Muth zu: „Gehet ihr voran, meine Brüder, ich folge euch nach zum Herrn; wenn ich den Feind vollends besiegt habe, wird Er mir die Siegespalme schenken!" Wer ist der Feind? wer gibt dir den Sieg? herrschte ihn Julianus an, der weder Feind noch Unterlegener sein wollte. Der hl. Theodoretus antwortete: „Der Feind ist der Teufel; ihr seid seine Soldaten, die Siegespalme aber verleiht der Herr Jesus Christus, der Erlöser der Welt." Julianus sagte: Elendester! wie kannst du von einem Menschen, der vor 300 Jahren, wie wir Alle wissen, aus einem Weibe geboren wurde, sagen, Er sei der Schöpfer und Wiedervergelter? Der hl. Martyrer sagte: „Du bist freilich nicht würdig, das Wort Gottes zu hören. Aber die Diener Gottes, welche hier gegenwärtig sind, könnten meinen, wenn ich es nicht thue, du habest mich widerlegt. Höre, was du verloren hast! Gott, der Alles gemacht hat durch sein Wort, hat sich des Menschengeschlechtes erbarmt, hat denjenigen, welche Er dem Aberglauben huldigen, Götzenbildern dienen sah, sein Wort gesendet, das im Leibe der Jungfrau die menschliche Natur an sich genommen hat, da Er als Gott unsichtbar gewesen wäre, und so hat Christus freiwillig gelitten und uns das Heil geschenkt. Dieses Heil hast du verloren!" Hiemit war der Kampf entschieden. Der Richter gab sich zwar den Anschein, daß dieses „Wortgefecht" keinen Eindruck mache, aber trotzdem wurde er sich selbst untreu und sprach das Todesurtheil über den heil. Martyrer. Dieser verkündete in prophetischem Geiste sein und des Kaisers schmachvolles Ende, und empfing mit Danksagung gegen Gott, der ihm Standhaftigkeit verliehen, den Todesstreich. Der Statthalter starb kurz darauf eines erschrecklichen Todes; den Kaiser ereilte das gleiche Schicksal im Kampfe mit den Persern. Der hl. Martyrer Theodoretus steht in Frankreich im Bisthum Nimes, besonders aber zu Uzes, wo er Schutzheiliger der bischöflichen Kirche ist, und daher von Einigen irrig zu den Bischöfen dieser Stadt gezählt wird, und zu Chateauneuf (Vaucluse) in Verehrung.

[1]**S. Theodoricus II., Ep. Conf.** (20. Jan.). Der heil. Theodorich, d. N. der Zweite, Bischof von Orleans, wurde sogleich nach seinem Hinscheiden als Heiliger verehrt. Seine Verehrungsstätte ist St. Michael bei Tonnerre, wo er beigesetzt wurde. Ebenda war er auf einer Romreise im Jahre 1022 erkrankt und gestorben. Er stammte aus der Familie der Chateau-Thierry, welche der gleichnamigen Stadt an der Marne den Namen gegeben hat. Die

Eltern widmeten ihn frühzeitig dem Dienste Gottes, weßhalb der Knabe ins Kloster St. Peter mit dem Zunamen Vivus zu Sens gebracht und vom dem Abte Raynald, seinem Onkel, in besondere Obhut genommen wurde. Es scheint, daß er bereits Mönch und Priester war, als ihn der König Robert[17], der Fromme zugenannt, als Rath an seinen Hof berief. Das ihm geschenkte Vertrauen benützte der Mann Gottes zur Herstellung des ehelichen Friedens zwischen dem Könige und seiner (zweiten) Gemahlin Constantia. Seine Erhebung auf den Stuhl von Orleans im J. 1016 veranlaßte Unruhen und selbst Blutvergießen. Selbst der Weiheact, welchen Leotharicus, Erzbischof von Sens, im Dome zu Orleans vollzog, wurde durch Waffenlärm und Todesbedrohungen gestört. Ehe derselbe erfolgte, hatte sich der Heilige wegen einer Reihe schwerer Anklagen zu vertheidigen; er that es mit so großem Erfolge, daß der Erzbischof Fulbert von Chartres welcher die Untersuchung geführt hatte, ihn vollkommen frei sprach. Sein Todfeind war ein Kleriker, Namens Odolricus, der auch jetzt noch seinem Leben nachstellte, und ihn thatsächlich durch eine Schaar gedungener Mörder zu tödten versuchte. Das Attentat mißglückte; nur die Kleider des heil. Bischofes waren von den Dolchen und Schwertern verletzt und zerschnitten worden. (Nach einer andern Version wurde er zwar tödtlich verwundet, aber wieder hergestellt). Jetzt erst ging er in sich und bat, Besserung versprechend, um Verzeihung. Der hl. Bischof gewährte sie im vollsten Maße und verhieß ihm die Nachfolge auf dem bischöflichen Stuhle. Außerdem bethätigte der hl. Bischof die Unterdrückung der Manichäer, welche damals auch in seinem Bisthum sich verbreiteten. Daß der König ihm hiebei kräftig zur Seite stand, ist bei dessen Lebensbeschreibung (S. 108) schon erzählt werden. Als die Kräfte des heil. Bischofes im Dienste des Herrn und seiner Kirche nahezu erschöpft waren, beschloß er, sich wieder in sein Kloster zurückzuziehen, um sich auf einen seligen Tod vorzubereiten. Hier ergriff ihn die Sehnsucht einer Wallfahrt nach Rom, die er antrat, obwohl er Tags zuvor eine Stimme vernommen hatte, welche ihm die Ruhe des Himmels ankündigte. Die Vorhersagung traf ein, wie Eingangs gesagt wurde. Seine Reliquien, welche lange Zeit in großer Verehrung standen, scheinen verloren zu sein. Der Heilige ist Schutzpatron von Tonnerre (Ternodorum) im Bisthum Langres, und wird gegen das Fieber angerufen. Auf Bildnissen findet er sich dargestellt, wie er Almosen spendet, manchmal auch als Pilger.

[2]**S. S. Theodoricus et Soc M. M.** (2. Febr.*). Wahrheit und Dichtung finden sich über diese heil. Blutzeugen in den nebenbei noch sehr dürftigen Nachrichten so untereinander vermengt, daß es schwer ist, über dieselben die volle Wahrheit festzustellen. Wir wollen ihre Geschichte damit beginnen, daß wir zunächst die Frage beantworten, wer zu den hl. Martyrern von Eppesdorf zu zählen sei. Gewöhnlich werden als solche 7 Bischöfe, 3 Herzöge und 15 Grafen aufgeführt. So nennt Schaten in seinen „Anales Paderburnenses" folgende Bischöfe: **Dietrich** (Theodoricus) von Minden, **Dudo** von Paderborn, **Drogo** (Andere Gosbert) von Osnabrück, **Dodo** von Münster, **Auffried** von Utrecht, **Rembert** von Bremen und **Erlulf** von Verden. Dieselben Namen hat auch Pistorius in seinem „Chronicon Mindense" bei Leibniz mit Ausnahme von Dodo und Rembert; für letztern nennt er Albert von Bremen. Ihnen folgt auch Ferrarius in seinem allgemeinen Heiligen-Verzeichnisse. Kranzius in seiner „Metropolis" fügt auch **Marquard** von Hildesheim hinzu und nennt Gosbert als Bischof von Osnabrück. Das „Chronicon Verdense" bei Leibniz endlich hat dieselben Namen wie Schaten. (Beide folgten wohl den Boll.) Es sind also die älteren Schriftsteller in Angabe der Bischöfe in Bezug auf ihren Sitz ziemlich einig und weichen nur in Angabe der Namen derselben unbedeutend von einander ab. Jedoch beruht die allgemeine Ueberlieferung (von welcher bereits die Bollandisten abweichen zu müssen glaubten), daß die sieben Bischöfe von Bremen, Verden, Utrecht, Münster, Osnabrück, Paderborn und Minden die Martyrerpalme um 880 zu Ebstorf errungen haben, auf einem Irrthum. Wie feststeht, gebührt diese Ehre nur Theodorich von Minden allein

*) Bearbeitet von Herrn Caplan Grube in Benedictbeuern, dermalen in München.

dem noch der schon genannte Bischof **Marquard** von Hildesheim als Genosse beizuzählen ist. Erluif von Verden und Gosbert von Osnabrück sind bereits vor dem Jahre 880 verstorben, doch werden auch sie als Martyrer bezeichnet, welche von den heidnischen Normannen ermordet sind. Wenn wir bedenken, daß die Normannen seit Karl den Großen eine beständige Plage der christlichen Sachsen waren, so erscheint die Angabe, daß Erluif und Gosbert (Gaudbertus) von ihnen gemartert seien, durchaus nicht unglaubwürdig. In Betreff des Erstern sind die Acta Sanctorum der Ansicht, daß er wirklich zu Ebstorf gemartert und deßhalb mit den spätern sogenannten Ebbesdorfern Martyrern confundirt sei. Von Gosbert berichten andere Quellen, daß er in Dänemark gemartert sei, und deßhalb machen die Boll., um beide Nachrichten mit einander zu vereinigen, die etwas gewagte Conjectur, er sei von den Normannen bei Ebstorf gefangen genommen, nach Dänemark geschleppt und daselbst getödtet worden. Die Uebertragung seiner Reliquien nach Ebstorf hätte alsdann für die Folgezeit den Glauben befestigt, daß er mit zu den Ebbesdorfer Martyrern gehöre. Wir wollen die Richtigkeit dieser Hypothese dahin gestellt sein lassen; sicher ist nur, daß **Gosbert** ebenso wie **Erluif** vor dem Jahre 880 aus dieser Welt geschieden sind, und darum unsern hl. Martyrern von Ebstorf nicht beigezählt werden können. **Rembert**[1] von Bremen überlebte noch das Jahr 880 um 8 Jahre und starb eines natürlichen Todes. **Dudo** von Paderborn (st. 955), **Dodo** von Münster (st. 993) u. **Aufried** von Utrecht (st. 1008)*) waren nicht einmal Zeitgenossen der Schlacht bei Ebstorf. Daß letztere irriger Weise mit aufgezählt werden, kann daher vielleicht in der Aehnlichkeit der Namen, welche Adelige aus dem Gefolge des Herzogs Bruno führten, seine Erklärung finden. Können somit jene sechs Bischöfe keine Genossen des heil. Theodorich sein, so muß ihm, wie schon bemerkt, aber als Martyrer von Ebstorf der Bischof **Marquard** von Hildesheim beigezählt werden. Daß dieser mit bei Ebstorf am 2. Febr. 880 im Kampfe für den hl. Glauben fiel, bestätigen uns die „Annales Fuldenses", der sehr glaubwürdige, nicht viel spätere Hildesheimische Chronist, und der Annaliste Saxo, sowie auch die spätern Gewährsmänner: Ditmar von Merseburg in seinem „Chronicon Merseburgense" bei Leibniz, Helmbold in seinem „Chronicon Slavorum" bei Leibniz, Ericus-Pomeranus in seiner „historia gentis Danorum" und Adam von Bremen. Die spätere Zeit hat dann sogar noch die Sage hinzugefügt, daß Benedict V. mit vielen Cardinälen, Bischöfen und Priestern den Sachsen zur Hilfe gekommen und mit bei Ebstorf gefallen sei. Ihre historische Unterlage findet diese Legende einerseits in der Verbannung, in welcher Benedict 995 zu Hamburg starb, sowie anderseits darin, daß er wegen seiner vielen Leiden und Bedrängnisse Martyrer genannt und beinahe als solcher geehrt wurde. Zu der Schaar der hl. Martyrer von Ebstorf gehören außer **Theodorich** und **Marquard** noch Herzog **Bruno**[2] und eine Menge Edler und Soldaten. Fügen wir nun noch einige Bemerkungen über die Einzelnen bei: 1) **Theodorich** oder Dietrich*) von Minden war der dritte Bischof von Minden und folgte dem Bischof Haduard wahrscheinlich um das J. 853. Bekannt ist Dietrich als Gründer des Klosters Wunstorf, einige Stunden von Hannover gelegen. In dieser Gegend sollen schon um 800 sich Anachoreten aufgehalten haben, welche dieselbe urbar machten. Das freundliche Aussehen dieses Ortes, welcher mitten zwischen öden Haidestrecken und Morästen lag, soll dem Kloster und der später dabei entstandenen Stadt den Namen gegeben haben. Denn Wunstorf will man allgemein als aus Wonnedorf (villa amoenitatis) entstanden erklären. Dietrich erbaute hier also den ältern Nachrichten zufolge ein Doppelkloster und weihte es zu Ehren der hhl. Cosmas und Damian.**)

---

*) Die Unterscheidung, welche H.-L. Bd. I. 346 zwischen dem angeblichen Martyrer von Ebstorf und dem Nachfolger des Balduin macht, dürfte wohl auf einem Irrthum beruhen.

*) Sein Name lautet sehr verschieden: Theodorich, Theoderich, Theotrich, Thiedric, Tiaderic, Tiadric, Thiotrich. (D. H.)

**) Magdalena von der Säulen war die letzte rechtmäßige, weil kathol. Abtissin des Klosters. Seither besteht daselbst, wie auch in Ebstorf, ein lutherisches Fräuleinstift. (D. H.)

Ob Dietrichs Leichnam hieher übertragen ist, wie einige wollen, ist zweifelhaft. 2) **Marquard**, Maruart, war der Nachfolger des hl. Altfried*) auf dem bischöflichen Stuhle von Hildesheim und soll wie dieser vorher Mönch zu Corbey an der Weser gewesen sein. Er reichte der sterbenden Hathumoda (siehe diese) die Trostmittel der Religion, förderte den Bau der Gandersheimischen Kirche bis zum Dachstuhl und verwaltete sein hohes Amt mit großem Eifer. Daß er durch seine Nachlässigkeit Essen und Seligenstadt, welche seine Vorgänger gestiftet, der hildesheimischen Kirche verloren habe, ist ein Vorwurf, der ihm mit Unrecht gemacht wird. (Abt zu Essen und Seligenstadt, wie H.-L. IV. 257 angibt, ist Marquard nicht gewesen. 3) **Bruno** war ein Sohn des Herzogs Ludolf und seiner Gemahlin Oda, der Gründer von Gandersheim, und folgte seinem Vater in der herzoglichen Würde über Sachsen. Es wird allgemein angenommen, daß er Braunschweig, welches nach ihm den Namen (Brunonis vicus, Brunsvic, Braunschweig) trägt, gegründet habe. Weiteres ist nicht von ihm bekannt. 4) Die übrigen Genossen sind nur dem Namen nach bekannt. Es werden noch als Martyrer von Ebstorf genannt: zwölf Grafen, nämlich **Wigmann**, drei mit dem Namen **Bardo**, zwei **Thioterich**, **Gerrich**, **Liutolph**, **Folcwart** (Fulewart), **Avan**, **Liulhar**, dann folgende königliche Beamte: **Aderam**, **Alfuin**, **Addasta**, zwei **Aida**, **Dudo**, **Bodo**, **Wal**, **Halilf**, **Humildiun**, **Adalwin**, **Werinhart**, **Thiotrich**, **Hilwart** u. v. a. Ungenannte. Es bleibt noch übrig, kurz die Art ihres Martyriums und ihre Verehrung darzustellen. Die Normannen, welche an der Schelde wohnten, fielen im Winter d. J. 880 in Sachsen ein, plünderten und mißhandelten die Christen. Herzog **Bruno** von Sachsen sammelte schnell ein Heer, die Bischöfe **Dietrich** und **Marquard** stießen mit ihren Schaaren zu ihm, und die vereinigten Streitmächte zogen den Normannen entgegen. In der Lüneburger Haide unterhalb Hamburg kam es am 2. Februar zum Kampfe; das Heer der Christen hatte in dem von Morästen und Sümpfen gefüllten Lande einen schlechten Stand und wurde überwunden. Ein Theil desselben kam in den Sümpfen um, ein anderer wurde von den Normannen erschlagen, unter ihnen auch **Bruno**, **Marquard**, **Dietrich**, viele Grafen und königliche Vasallen. Selbst an den Leibern der Erschlagenen übten die Heiden ihre Wuth aus; sie schlugen ihnen die Köpfe ab, welche sie als Kriegstrophäen auf ihre Lanzen steckten. Die im Kampfe Gefallenen wurden auf dem Wahlplatze beerdigt und weil sie für den Glauben gefallen, als Martyrer verehrt; der 2. Februar selbst wurde noch lange als Trauertag gefeiert. Der Leib des hl. **Dietrich** soll nach Wunstorf in seine Stiftung übertragen sein, was jedoch nicht sicher feststeht; die Hildesheimer, welche ebenfalls ihren Bischof nach seiner Kathedrale übertragen wollten, konnten denselben nur an der Kleidung erkennen und man ließ deßhalb den bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leichnam an der Wahlstatt. Die alten Nachrichten geben die Wahlstatt nicht näher an, spätere verlegen sie nach Ebbeckensdorp, Ebbesdorf, dem jetzigen Ebstorf, zwischen Lüneburg und Celle gelegen.*) Ob schon zur Zeit des Kampfes in Ebstorf ein Kloster bestand oder ob dasselbe erst in Folge des Martyriums zu Ehren desselben erbaut sei, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls hat dasselbe Anspruch auf hohes Alter und

*) Ueber diesen hl. Bischof tragen wir hier Einiges nach (vgl. H.-L. I. 153). Er stammte aus einem gräflichen Geschlechte und war zu Essen in der Rheinprovinz geboren. Als Schüler des Rhabanus Maurus trat er in den Benedictinerorden, kam wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit im J. 829 als Lehrer — der Klosterschule nach Corbey in Westfalen, von wo er 851 zum Bischofe von Hildesheim ernannt wurde. Altfried, einer der größten Bischöfe dieser Kirche, erbaute eine neue große Domkirche, auf deren Fundamenten noch die heutige ruht, errichtete ein Haus für das gemeinschaftliche Leben des Clerus, welcher fortan die Regel des heiligen Benedict annehmen mußte, hob die Klosterschule daselbst, vergrößerte Hildesheim, so daß man ihn als Erbauer der Stadt bezeichnet, unterstützte den Bau der beiden ersten Klöster seines Sprengels, Lamspringe und Gandersheim, errichtete auf seinen Gütern Essen und Seligenstadt Klöster, welche er der hildesheimischen Kirche unterstellte, und war der beständige Rathgeber und Gesandte von Ludwig dem Deutschen. In den politischen und kirchlichen Wirren seiner Zeit nahm er eine hervorragende Stellung ein, war selbst als Schriftsteller thätig und starb nach einer höchst segensreichen Regierung 875. Sein Leib ruht zu Essen. Vgl. die Monographie über ihn von Grube. (Hildesheim 1875.)

*) Die Chronisten nennen den Ort Ebbekstorpium. D. H.

dürfte nicht viel jüngern Datums als die Schlacht sein. Sicher ist auch, daß im Kloster daselbst die Reliquien der heiligen Blutzeugen ruheten, diese daselbst sich einer besondern Verehrung erfreuten und Ebstorf allgemein durch die spätere Tradition als Ort des Martyriums bezeichnet ist. Nach einer spätern sagenhaften Erzählung war damals in Ebstorf noch kein Kloster, die Leichen der Gefallenen wurden am Wahlplatze beerdigt und geriethen in Vergessenheit, bis Gott sie auf wunderbare Weise entdeckte. Fromme Frauen, welche später am 2. Februar zufällig über die Gräber kamen, vermochten nicht weiter zu gehen; sie untersuchten den Boden und entdeckten unter dem Rasen die heil. Gebeine. Ein Bürger aus Stadorp, welcher alle Morgen zum Gotteshause zu gehen gewohnt war, sah an einem Wintermorgen, als alles ringum dunkel war, auf seinem Kirchengange die Gegend im hellsten Lichte erglänzen, wodurch man ein zweites Grab heil. Gebeine entdeckte. Ein Haus, welches später zufällig an der Stelle eines dritten Grabes erbaut war, wurde vom Blitze gezündet und immer wieder eingeäschert, so oft man es wieder erbaut hatte, bis man endlich, aufmerksam gemacht, auch hier Reliquien entdeckte. Ein großes Kloster nebst Kirche erhob sich nun an dem so entdeckten Schlachtplatze, die Reliquien wurden in die Kirche übertragen und die heil. Blutzeugen in Ebstorf, wie man nachher den Ort nannte, hoch verehrt. Wie weit hier Sage und wahres Wunder vermischt ist, läßt sich nicht ermitteln; aber so viel steht fest, daß die Heiligen, falls das Berichtete nur Sage ist, sich einer großen und weiten Verehrung erfreuen mußten, denn unbekannte Heilige werden wohl nie vom Volke mit einem Sagenkreise umgeben werden. Die Boll. führen nach einem Paderborner Manuscripte fünf wunderbare Heilungen und andere verschiedene Wunder an, welche auf Fürbitte der heiligen Martyrer geschahen. Aus den Reliquien der Heiligen floß öfter, besonders aber im J. 1243 jeden Tag von 10 Uhr bis Mittags ein helles Oel (ähnlich dem Walburga-Oel), welches im Feuer verbrannt einen herrlichen Wohlgeruch von sich gab. Die heiligen Martyrer behielten ihre Verehrung in Ebstorf bis zum J. 1530, wo das dortige Frauenkloster vom Herzog Ernst gewaltsamer Weise protestantisch gemacht (s. o. Anm.) und seine Güter säcularisirt wurden.

[3]**S. Theodoricus** (1. Juli), Abt von Mont d'Or, steht als Priester und Schüler des hl. Bischofes Remigius von Rheims im Mart. Rom. Seine Eltern waren arme und übel beleumundete Landleute von Menancour, aber die göttliche Vorsehung entzog ihn den seinem Seelenheile drohenden Gefahren, und führte ihn unter die Leitung des hl. Remigius. Durch eifrige Mitwirkung mit der Gnade wurde sein Leben so reich an Tugenden und Wundern, daß er zum Stadtpatron von Rheims erkoren wurde. Er starb im J. 553.

[4]**S. Theodoricus** (9. Juli), aus dem Orden des hl. Franciscus, ist einer der 19 Martyrer von Gorcum. S. S. Nicolaus[7], Nr. 3.

[5]**S. Theodoricus** (23. Oct.), Priester und Martyrer zu Antiochia. S. S. Theoderetus.

[6]**S. Theodoricus** (25. Oct.), ein Martyrer in der Touraine, welcher im Elenchus vorkommt, heißt eigentlich Theodorus (Tridorius.)

[7]**B. Theodoricus** (24. Aug. al. 2. Febr.), wird von den Boll. an letzterm Tage (I. 267.) unter den Uebergangenen genannt, seine Behandlung aber auf den 24. August verschoben. Er war zuerst Mönch bei St. Peter zu Lobbe (Laubiae) und wurde dann Abt von St. Hubert zu Andaine (Andainum, Andaginum, in den Ardennen, wo er im J. 1084 nach einem an Tugenden und Wundern reichen Leben starb. Sein Geburtsort ist nahe bei Thuin, einer Stadt im Hennegau. Seine Mutter hätte ihn gleich nach der Geburt dem Dienste Gottes geweiht, aber sein Vater, Gunzo, ein Rittersmann, verweigerte die Zustimmung. Die Vorsehung lenkte es aber so, daß die Mutter den Knaben, als er erst 10 Jahre zählte, ins Kloster von Lobbe bringen, und dem Abte Richard zur Obhut und Erziehung übergeben konnte. Mit 19 Jahren legte er die Gelübde ab. Zugleich erhielt er vom Bischofe Gerhard das Diaconat und im J. 1037 die Priesterweihe. Sein Leben verzehrte sich in fortgesetzter Uebung aller klösterlichen und priesterlichen Tugenden. Das Studium trocknete seinen Geist nicht aus, weil er in ihm Gottes Ehre suchte, und durch seine Frömmigkeit und Bußübungen wurde er daran nicht gehindert, son-

dern nur von Ausschreitungen abgehalten. Es hätte nicht viel gefehlt, so würde er die Leitung der Klosterschule zu Fulda übernommen haben, wenn ihm nicht zu gleicher Zeit die Vorstandschaft der Abtei St. Hubert wäre angetragen worden. Da die Klosterzucht hier sehr gesunken war, mußte der strenge Mann viel Ungemach ertragen, bis es ihm gelang, die nothwendige Reform einzuführen. Nebstdem führte er Neubauten auf und ordnete auch die zeitlichen Verhältnisse seines Stiftes so gut, daß er ohne Bedenken öfter (in seinem Leben sieben Mal) eine Wallfahrt nach Rom antreten konnte. Als er starb, war er 80 Jahre alt, und hatte seinem Kloster 33 Jahre lang als Vorbild aller Tugenden vorangeleuchtet. Obwohl nicht förmlich canonisirt, erhielt er die Ehren eines Heiligen. Sein Leib wurde erhoben und in der Mitte der Kirche vor dem Altare der heil. Jungfrau beigesetzt. Die Hugenotten entweihten und verbrannten die ehrwürdigen Ueberreste.

[8]**S. Theodoricus,** Bischof und Martyrer, dessen Reliquien (Kampschulte, K.-P. S. 127) unter Carl d. Gr. nach Minden sollen übertragen worden sein, ist uns unbekannt.

[9]**V. Theodoricus** (Deodericus) I., **Ep. Conf.** (7. Sept., al. 3. Febr., 18. Juli). Theodorich, d. N. der Erste, Bischof von Metz, früher Erzdiacon in Trier, von Geburt ein Sachse (ex pago Saxoniae Hamalant oriundus), bestieg im J. 964 den Hirtenstuhl und leitete sein Bisthum 20 Jahre lang mit großer Umsicht und Frömmigkeit. Besonders machte er sich um die Reform der Klöster verdient, und nahm auch in der politischen Geschichte seiner Zeit eine sehr bedeutende Rolle ein. (Vgl. Pertz, mon. scr. IV. 461—483.) Er wird in den Chroniken als Schwesterkind des Kaisers Otto I. bezeichnet, und begleitete denselben auch im J. 970 nach Italien, von wo er für seine bischöfliche Kirche viele Reliquien, unter andern auch die eines heil. Vincentius, dann der hhl. Protus[4] und Hyacinthus[10] mitbrachte, und stiftete das Kloster des hl. Vincentius zu Metz. Sein gottseliger Tod ereignete sich am 7. Sept. des J. 984. Einige Schriftsteller, unter ihnen der sel. Canisius in seinem deutschen Martyrologium, gaben ihm den Titel „heilig", Andere nennen ihn „selig", aber bei den Boll. findet sich sein Name zu den angegebenen Tagen jedesmal unter den Uebergangenen. Seine Legende erzählt, daß ihm eines Tags der heil. Schutzengel die Namen aller seiner Vorfahren und zuletzt den seinigen gezeigt habe. Zu seiner Verwunderung waren einige mit goldenen, andere mit silbernen, noch andere mit farbigen Buchstaben geschrieben, je nach der Größe ihrer Verdienste. Sein Name war mit Silber eingezeichnet, worauf er versprach, so lange eifrig zu arbeiten, bis er mit Gold eingeschrieben werden könne. Als er starb, sah er das Buch nochmal und pries mit Erstaunen die göttliche Gnade, als er jetzt seinen Namen in goldenen Lettern erblickte.

[10]**V. Theodoricus** (1. Aug.), von Matonville, Abt von St. Evroult (Ebrulfi) im Bisthum Seez (Nieder-Normandie), ein frommer und eifriger Mann, der seine Mönche zu fortgesetzter Thätigkeit im Bücherabschreiben, Studiren und Beten anhielt, starb im J. 1058 auf der Inseln Cypern bei Gelegenheit einer Wallfahrt ins gelobte Land. Die Legende erzählt, daß ihm einmal bei heftiger Kälte die Engel warme Kleider gebracht haben. Bei vielen Schriftstellern führt er den Titel „heilig". (I. 3.)

[11]**V. V. Theodoricus** (25. Sept.), ein Abt, Elfgelus, ein Diacon, Savinus, ein Subdiacon, Egelredus und Ulricus, Rauchfaßträger, Askerus ein Propst, Lethwinus ein Subprior, Grimketulus und Agamundus, zwei Greise, wurden mit mehreren Andern auf der Insel Croyland von den Dänen getödtet, und werden daher von Einigen als Martyrer angeführt. (VII 4.)

[12]**V. Theodoricus** (15. Oct.), ein Priester und Bekenner aus dem Carmelitenorden, war ein geborner Deutscher, wahrscheinlich aus Schwaben (Alemannus). Er trug beständig ein Bußhemd von Eisendraht auf dem bloßen Leibe und starb im Rufe der Heiligkeit zu Venedig im J. 1377. Bei den Boll. heißt er „selig", obwohl er eine öffentliche, von der Kirche gut geheißene Verehrung nicht genießt. (VII. 106.)

[13]**V. Theodoricus** (11. Dec. al. 12. Sept. u. 2. Febr.), ein Minorite, welcher am 11. Dec. d. J. 1515 starb, steht wegen heldenmüthiger Aufopferung im Dienste der Pestkranken in gesegnetem Andenken. Da seine Reliquien am 12. Sept. 1618 mit Erlaubniß der Obern erhoben und in die

Krankenhauscapelle zu Löwen übertragen wurden, darf er wohl zu den Ehrwürdigen gezählt werden.

[14]**Theodoricus** (3. Jan.), ein König in Wales, findet sich im Martyrol. von Wilson mit dem Titel „heilig." (I. 1087.)

[15]**Theodoricus** (2. Febr.), von Münster, ein Franciscanerpriester, welcher zu Brüssel an zahllosen Pestkranken Wunder der Liebe verrichtete, und nach einem heiligmäßigen Leben zu Löwen im J. 1515 verschied, findet sich bei Hueber. Im Seraph. Martyrol. heißt es, er sei vom Augustinerorden in den strengern der Franciscaner-Observanten übergetreten, und habe ganz Belgien mit dem Lichte seines Beispiels und seiner apostolischen Predigten erleuchtet.

[16]**Theodoricus** (26. Febr.), ein Cistercienser des Klosters Neuenburg (Novum Castrum) in Sachsen (Bisthums Magdeburg) findet sich mit dem Titel „selig" bei Chalemot.

[17]**Theodoricus** (6. März), von Osnabrück, aus dem Orden der Franciscaner, ein eifriger und frommer Mann, der als Prediger viele Seelen rettete, starb nach Hueber um das J. 1494.

[18]**Theodoricus** (23. März), angeblich Bischof von Sitten, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 441.)

[19]**Theodoricus** (1. April), von Bureke, ein frommer Cistercienser zu Heisterbach, wird bei Cäsarius (I. 21) als in Wundern leuchtend angeführt. (I. 2.)

[20]**Theodoricus** (12. Apr.), gleichfalls ein frommer Cistercienser zu Eberbach, Bisthums Mainz. (II. 75.)

[21]**Theodoricus** (10. Juni al. 20. Apr. u. 1. Juli), mit dem Zunamen Loet, Franciscaner-Quardian zu Zütphen (Geldern) in den Niederlanden, wurde im J. 1572 wegen des katholischen Glaubens mit ausgedachter Grausamkeit gefoltert und starb als Martyrer. Einige geben ihm sechs Genossen. (Hueb.)

[22]**Theodoricus** (22. Juni), ein frommer Abt des Cistercienserklosters Altencampen (vetus campus) im Erzbisthum Cöln, ein Freund des hl. Bernhard, starb im J. 1177. (IV. 138.)

[23]**Theodoricus** (Odoricus), (6. Juli), ein frommer Franciscaner zu Meißen, starb nach vielen für das Heil der Seelen übernommenen Mühen im Rufe eines Wunderthäters im J. 1249. (Hueb.)

[24]**Theodoricus** (18. Juli), Graf von Wied, wurde Mönch und Abt zu Heisterbach und wird von Cäsarius (IX. 48) gerühmt. Er starb nach einem durch viele Tugenden und gottselige Werke gesegneten Leben, und empfängt deßhalb in seinem Orden den Titel und die Ehren eines Seligen. (IV. 348.)

[25]**Theodoricus** (30. Juli), zugenannt de Cellario, ein Cistercienser von Hemmenrode, Bisthums Trier, wird bei Chalemot u. v. A. den Heiligen beigezählt. (VII. 129.)

[26]**Theodoricus** (Thierri), (5. Aug.), vom J. 831 bis 863 Bischof von Cambrai (Cameracum), starb im Rufe eines Heiligen und wurde nach Magdeburg übertragen. Er führt zumeist den Titel „ehrwürdig". (II. 2.)

[27]**Theodoricus** (5. Aug.), Cistercienser zu Eberbach, heißt bei Chalemot „selig". Näheres ist unbekannt. (II. 2.)

[28]**Theodoricus** (21. Aug.), ein Einsiedler, dem einst der Teufel in der Gestalt einer Hirschkuh erschienen sein soll, führt bei Einigen den Titel „heilig".

[29]**Theodoricus** (25. Sept.), Cistercienser- (Prämonstratenser-?) Abt im Kloster St. Paul zu Verdun, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

[30]**Theodoricus** (27. Sept.), ein frommer Priester aus der Gesellschaft Jesu mit dem Zunamen Canisius, starb gottselig im J. 1606. In den letzten acht Jahren seines Lebens hatte er nicht bloß das Gedächtniß, sondern auch den Gebrauch der Sprache gänzlich verloren, und konnte nur die heil. Namen Jesus und Maria noch herausbringen.

[31]**Theodoricus** (27. Dec.), ein Franciscaner zu Oudenärte in Belgien. S. Rogerius[21]. (VII. 3.)

S. Theodoritus (23. Oct.), Priester und Martyrer zu Antiochia. S. S. Theodoretus.

[1]**S. Theodorus** (2. Jan. al. 3. Febr., 25. Sept.), Bischof zu Marseille, gest. ums J. 594, wird am 2. Jan. im französischen Martyrol. genannt. Bei Guerin ist von ihm erzählt, daß er zahllose Leiden mit großer Geduld ertragen habe, bis zuletzt seine Unschuld auf wunderbare Weise an den Tag kam. (Mg.)

[2]S. Theodorus (4. Jan.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Aquilinus[1] (s. d.), kömmt meistens unter dem Namen Theodolus vor.

[3]S. Theodorus (5. Jan.), dessen Grabschrift zu Cagliari in der St. Restitutakirche ihn als Martyrer bezeichnet, ist im Uebrigen unbekannt (I. 442.)

[4]S. Theodorus (7. Jan.), Mönch und Einsiedler in Aegypten, findet sich im Mart. Rom. und lebte im 4. Jahrh. (I. 365.)

[5]S. Theodorus, Abb. Conf. (11. Jan.), wird nach den Menäen zu Constantinopel verehrt; die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (I. 663.)

[6]S. Theodorus (13. Jan.), Bischof von Sens, erhoben im J. 356, starb im J. 394. Nach dem frz. Martyrol. ist er der 15. Bischof in der Reihenfolge. (I. 814.)

[7]S. S. Theodorus et Soc. M. M. (6. Febr.). Die römischen Martyrer Theodorus, Evellius, Tarcitius, Felix, Candidus und Theophilus werden zu Fossano in Piemont, wohin ihre Reliquien im J. 1641 übertragen wurden, verehrt. Näheres ist nicht bekannt. (I. 932.)

[8]S. Theodorus, M. (7. al. 8. Febr. u. 8. Juni). Dieser hl. Martyrer Theodor hat den Beinamen „großer Martyrer" und „Anführer" (dux, στρατηλάτης) und litt um d. J. 319 zu Heraclea (jetzt Erekli) in Bithynien unter dem Kaiser Licinius. Ungeachtet Constantin d. Gr. Christ geworden war und Licinius dessen Schwester Constantia geehlichet hatte, war und blieb er bis zu seiner Entsetzung im J. 323 ein unversöhnlicher Feind des christlichen Namens. Der hl. Theodor begleitete die Stelle eines Statthalters der Mariandyner im nordöstlichen Bithynien, und war von Geburt an Christ. Sein Martyrium ist von Metaphrastes weitläufig beschrieben, aber leider nicht mittheilbar, denn selbst das Erbauliche daran verliert alle Bedeutung, weil es auf den ersten Blick als unwahr erkannt wird. Sicher ist aber, daß er auch in den Folterqualen im Bekenntnisse Jesu standhaft blieb und deßhalb zu Heraclea enthauptet wurde. Baronius setzt seinen Tod schon ins J. 316. Die Uebertragung der hl. Reliquien findet sich in den Martyrol. zum 8. Juni. Seine erste Ruhestätte soll dieser Heilige, was aber ungewiß ist, zu Euchais in Thracien gefunden haben, weßhalb sie später Theodoropolis genannt wurde. Die Griechen ehren ihn als Schutzpatron der Soldaten. Im Abendlande stand und steht er besonders zu Venedig seit uralter Zeit in besonderer Verehrung. Er wurde nämlich im J. 1260 von Mesembria hieher übertragen und in der Kirche San Salvatore beigesetzt. Auch zu Rom, Cöln u. a. O. werden Theile seines heil. Leibes verehrt. Er wird abgebildet mit einem Speere oder Schwerte, einen Drachen zu seinen Füßen, oder als römischer Ritter, wie ihm der Heiland die Siegespalme ertheilt.

(II. 23—37 cf. App. 890—893.)

[9]S. Theodorus (19. Febr.), angeblich ein Martyrer und Bruder eines unbestimmten hl. Gregorius, findet sich bei den Boll. aus Ado u. A. unter den Uebergangenen. (III 121.)

[10]S. Theodorus (21. Febr.), ein Martyrer zu Apamea in Syrien. S. S. Mauritius[2]. (III. 237.)

[11]S. Theodorus (25. Febr.), von welchem nur bekannt ist, daß er aus Demuth sich für blödsinnig ausgab, und deßhalb den Namen Salus führt, wird in den Menäen genannt. (III. 508.)

[12]S. S. Theodorus et 41 Soc. M. M. (6., al. 7. u. 8. März). Gegen das Ende der Herrschaft des griechischen Kaisers Theophilus vom J. 829 bis beiläufig 842 erlitt das römische Reich große Verluste durch die Einfälle der Araber und Saracenen, während der Kaiser und seine Minister sich mit der Frage beschäftigten, ob die katholische Bilderverehrung nichts Staatsgefährliches enthalte. Nach einer großen Schlacht besetzten sie Amorium in Ober-Phrygien. Die ersten Hauptleute, 42 an der Zahl, unter welchen Theodor, mit dem Beinamen Craterus, der Protospatarier, d. i. Oberstallmeister, Constantinus, der Drungarius, d. i. etwa Anordner war, Callistus (Turmaecha, d. i. Anführer von 500 M. Hilfsreiterei) Actius, Melissenus, Theophilus und Bassones (Basson) mit Namen bekannt sind, wurden gefangen genommen und nach Syrien geschleppt. — Dort warf man sie in dunkle Kerker, versagte ihnen alle Bequemlichkeiten des Lebens und erlaubte Niemanden, als der Wache und den Henkern, von denen sie mit der größten Unmenschlichkeit behandelt wurden,

und kaum so viel Brod und Wasser erhielten, als ihnen zur Fristung des Lebens nothwendig war, zu ihnen zu gehen. Diese Mißhandlungen mußten sie mehr deßhalb ertragen, weil sie Christen, als weil sie Kriegsgefangene waren. Sie bewährten sich aber hiebei als wahre Bekenner Jesu und ließen sich durch alle diese Leiden nicht wankend machen. Vergebens ließ der Kaiser Theophilus den Saracenen für diese Gefangenen Lösegeld anbieten, seine Gesandten mußten unverrichteter Sache nach Hause kehren. Nach einer 7jährigen Einkerkerung wurden sie zum Tode verurtheilt. Kaum hatten die Martyrer ihr Todesurtheil vernommen, als sie Gott auf den Knieen für den Ausspruch dankten, der ihre Leiden enden und ihnen die Pforten des Himmels eröffnen sollte. Man führte sie auf die Richtstätte außerhalb der Stadt. Ehe das Urtheil vollzogen wurde, machte der Richter einen letzten Versuch, die Martyrer zum Abfalle zu bringen. Zum hl. Theodor namentlich sprach er: „Du bist ehedem Geistlicher gewesen und zwar Priester, wie die Christen sagen; diesen Stand hast du abgeworfen und als Soldat Menschenblut vergossen, jetzt aber stellst du dich, du seiest Christ, während du dir bewußt bist, den christlichen Namen abgeschworen zu haben. Solltest du nicht lieber dem Propheten dich zuwenden, welcher dich zu erretten im Stande ist. Das Vertrauen auf Christus, welchen du durch freiwilligen Abfall verleugnet hast, nützt dich nichts." — „Im Gegentheil", erwiederte der Martyrer, „muß ich jetzt meine Treue und Liebe gegen Ihn durch Vergießung meines Blutes an den Tag legen, damit Er in seiner großen Güte mir verzeihe, was ich gegen Ihn gesündiget habe. Oder würdest nicht auch du, wenn du einen entflohenen Diener hättest, der wieder zu dir zurückkäme und für dich in den Tod ginge, um seiner spätern Treue willen seine vorige Untreue verzeihen?" „So stirb denn", war die Antwort, „weil du sterben willst!" Sogleich kniete der Bekenner Christi nieder und wurde, nachdem er zuerst zu Gott gebetet hatte, enthauptet. Die Uebrigen folgten seinem Beispiele und empfingen alle die Martyrerkrone im J. 848. Die Griechen und Lateiner begehen das Andenken dieser heil. Martyrer am 6. März, als ihrem Todestage. In einigen Ausgaben der Menologien findet man ihre Namen auch am 7. oder 8. März. (I. 457—467.)

[13]S. **Theodorus** (17. März), ein Martyrer zu Rom. S. S. Alexander[25]. (II. 511.)

[14]S. **Theodorus** (19. März), Priester (nicht Bischof) und Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. (III. 25.)

[15]S. S. **Theodorus** et **Soc. M. M.** (19. März). Die hhl. Bischöfe **Theodor** und **Leontius**, dann **Cajus**, **Catulinus**, **Florentius** und **Venusta** werden als Martyrer in Africa genannt. (III. 27—29.)

[16]S. **Theodorus** (23. März), ein Priester und Martyrer zu Antiochia, dessen Name auch Theodoricus, Theodolus und Theodulus (Mart. Rom.) geschrieben wird, soll nach den Boll. vom hl. Theodoretus (23. Oct.) verschieden sein. (III. 449.)

[17]S. S. **Theodorus** (26. März), ein Bischof, soll mit seinem Diacon **Irenäus** und den Lectoren **Serapion** und **Ammonius** in der Pentapolis (in Libyen) unter dem Kaiser Diocletianus gelitten haben. (III. 617.)

[18]S. S. **Theodorus** (29. März), ein Priester, dann **Pöntalis**, **Julianus** und **Achalia** sollen zu Antiochia für den Glauben an Jesus gestorben sein. Da der hl. **Theodorus** auch unter dem Namen Theodoricus und Theodulus vorkommt, vermuthen wir, daß er derselbe sei wie Theodoretus. S. d. (III. 770.)

[19]S. **Theodorus** (4. Apr.), ein besonderer Verehrer und Schützling des heil. Georgius, der in seinen spätern Jahren Einsiedler wurde, und die wilden Thiere zu seinem Dienste hatte, wird bei den Griechen verehrt. Vgl. S. Theodorus[24].

[20]S. **Theodorus** (10. Apr.), Priester und Martyrer zu Antiochia, ist gleichfalls unsicher.*)

[21]S. **Theodorus** (10. April), ein Martyrer in Africa. S. S. Terentius. (I. 860.)

[22]S. S. **Theodorus et Pausilippus** (15. April), zwei Martyrer, welche unter dem Kaiser Hadrian (vom J. 117—138) in Thracien, nach Andern aber zu Myra in Kleinasien enthauptet wurden. (II. 373.)

---

*) Derselbe Name findet sich auch zum 11. Apr. Er scheint derselbe zu sein wie S. Theodorus Siceotas. S. d.

[23]S. **Theodorus** (20. al. 21. April), ein Einsiedler in Thracien, welcher von seinem rauhen Bußkleide der Haarige (Trichinas) genannt wurde, führte ein äußerst strenges und abgetödtetes Leben unter freiem Himmel, wobei er weder Haupt- noch Fußbekleidung trug. Bestimmte Zeit- und Ortsangaben sind nicht auf uns gekommen; er hielt sich aber nicht sehr weit von Constantinopel auf. Aus seinem Grabe floß eine Feuchtigkeit, welche gegen verschiedene Krankheiten mit gutem Erfolge angewendet wurde. Vgl. auch S. Januarius[33].

[24]S. **Theodorus Siceotas, Abb. Ep. Conf.** (22. April). Von diesem hl. Abt und Bischof sagt das Mart. Rom., daß er durch seine Wunder berühmt geworden sei. Wirklich ist seine ganze Lebensgeschichte voll wunderbarer Thaten, die er vollbrachte. Sein bischöflicher Sitz war Anastasiopolis in Galatien, von welcher Stadt heutzutage keine Spur mehr vorhanden ist. Auch seine in der Nähe gelegene Heimath, Siceon oder Siceonium, von welcher er den Beinamen trägt, ist verschwunden. Er war von niedriger Herkunft; aber er löschte diese Makel durch ein wunderbar heiliges Leben. Von Kindheit an war und blieb der Heilige ein eifriger Verehrer des hl. Georgius. Besondern Anlaß dazu gab ihm ein unfern von seinem Geburtsorte stehendes Georgskirchlein, in welchem er oft zu beten pflegte. Wie alle großen und heiligen Männer zog ihn die göttliche Gnade schon frühe in die Einsamkeit, wo er ein strenges Büßerleben führte. Alle Jahre von Weihnachten bis Ostern war eine dunkle und enge Höhle seine Wohnung Während dieser Zeit aß er nur einmal oder zweimal in der Woche. Fleisch genoß er auch sonst niemals; Gemüse und sonstige Gartenfrüchte waren seine ausschließliche Nahrung. Mehrfache Wallfahrten an die heil. Stätten von Palästina und der Besuch der dortigen Klöster bestärkten ihn in dem Vorsatze, als Einsiedler zu leben und zu sterben. Ebendort empfing er auch das Ordenskleid. Als er nach Siceon zurückkam, vergrößerte er seine Lebensstrenge. Er trug unter dem Ordenskleide einen eisernen Panzer, und um den ganzen Leib schwere eiserne Ketten, und fastete zudem mit eiserner Beharrlichkeit. Kranke, die zu ihm kamen, fanden plötzliche Hilfe und begründeten seinen Ruf als Wunderthäter. Ohne es zu wollen, wurde er der Vater vieler Mönche, die sich freiwillig unter seine Leitung stellten. Dem kaiserl. General Mauritius, der ihn auf seinem Rückzuge aus Persien besuchte, sagte er seine nachmalige Erhöhung zum Kaiser voraus. Die Kaiserkrone konnte dem Schwiegersohne des Kaisers allerdings kaum entgehen; der hl. Abt hatte ihn aber zugleich um eifrige Verehrung des heil. Georgius und um Almosen für die Armen gebeten. Wirklich schickte der Kaiser nachmals alljährlich eine Quantität Getreide an das Kloster zur Vertheilung an die Armen, und empfahl sich der Fürbitte des hl. Abtes. Im J. 589 wird er den bischöflichen Stuhl von Anastasiopolis bestiegen haben. Es war nicht sein Wille, aber Klerus und Volk begehrten ihn. Seine Befürchtungen waren gerechtfertiget; der hl. Abt fühlte sich der bischöflichen Würde nicht gewachsen. Sogar in der äußern Verwaltung hatte er kein Glück; bald hätte er sein Leben durch Gift, das man ihn reichte, eingebüßt*). Seine von Eleusius, einem seiner Schüler, verfaßte Lebensbeschreibung legt ihm daher die Worte in den Mund: „Ich bin euch zur Last, ihr seid es mir; wohlan, ich will meiner Würde entsagen." Er that es und wußte den Widerstand, welchen sein Metropolit ihm deßfalls in den Weg stellte, zu überwinden. So ging er um d. J. 599 wieder in seine geliebte Einsamkeit zurück, wo er im J. 613 als ein Heiliger starb. Bildnisse stellen ihn dar als Einsiedler in einem Buche lesend. (III. 33—61.)

[25]S. **Theodorus** (18. Mai), ein Bischof unbekannten Sitzes, welcher zu Rom als Martyrer starb, findet sich in allen ältern Martyrologien. (IV. 146.)

[26]S. **Theodorus** (18. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Urbanus. (IV. 147.)

[27]S. **Theodorus, Ep. Conf.** (19. Mai). Dieser heilige Bischof von Lucca, seit dem J. 324, wird von den Geschichtschreibern als ein sehr frommer und eifriger Mann dargestellt: „Er befließ sich von Kin-

*) So lautet der wesentliche Inhalt des Cap. 9 der Vita. Dagegen heißt es bei Butler (V. 246), daß er seinem Sprengel „mit hohem Ruhme und zur allgemeinen Erbauung" 10 Jahre vorgestanden sei.

desjahren, ein unbeflecktes Leben zu führen und die Beispiele der hhl. Apostel und Martyrer nachzuahmen." Als Bischof wendete er den leiblich und geistig Armen und Nothleidenden die väterlichste Obsorge zu, die nicht selten von Wundern begleitet war. Letztere dauerten nach seinem früh erfolgten Hinscheiden noch fort. (IV. 329—331.)

[28]**S. Theodorus, Ep. Conf.** (20. Mai). Dieser hl. Bischof von Pavia, dessen Namen auch im Mart. Rom. aufgeführt ist, folgte etwa im J. 742 dem hl. Petrus[51], und wurde durch den Papst Zacharias (vom J. 741—752) ordinirt. Er hatte von Seite der Longobardischen Könige, welche den fast erstorbenen Arianismus gegen die Kirche wieder zum Leben zurückrufen wollten, viel Ungemach zu ertragen. Der Papst selbst, Stephan III., vom J. 752—757, wurde vom Könige Aistulph (gest. im J. 756) hart bedrängt und kam auf seiner Reise nach Frankreich zu ihm. Gleichwohl bewahrte der hl. Bischof seinem Könige, auch gegenüber dem Frankenkönig Pipin, obwohl dieser als Schützer und Freund der Kirche nach Italien zog, Treue und Ergebenheit. Dennoch konnte er sich der Eifersucht und Gewaltthätigkeit des Königs Desiderius (bis zum J. 774) nicht erwehren, wurde von ihm in die Verbannung geschickt, und kehrte erst nach seiner Entsetzung durch Carl d. G. wieder zurück. Sein Tod fällt ins J. 778. (V. 239.)

[29]**S. Theodorus** (23. Apr.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Catulinus[3]. III. 164.)

[30]**S. Theodorus** (29. Apr.), ein Martyrer in Cyzicus (Kaputaghi) im Hellespont (Dardanellen). S. S. Theognides. (III. 617.)

[31]**S. Theodorus** (30. Apr.), Priester und Martyrer in Numidien. S. S. Agapius[6]. (III. 745.)

[32]**S. Theodorus, Ep. Conf.** (5. Mai). Dieser heil. Bischof von Bologna, welcher um das J. 530 als Nachfolger des Laurentius den Hirtenstab erhielt, wird im Mart. Rom. als „durch Verdienste berühmt" angeführt. Er starb um d. J. 550 und wurde in der Kirche St. Niccolo di St. Felice beigesetzt. (II. 50 cf. VII. 601.)

[33]**S. Theodorus** (6. Mai), ein Bischof, welcher bei Nadasius genannt wird, ist uns unbekannt. (II. 50.)

[34]**S. Theodorus** (13. Mai), Bischof von Puteoli, gest. am 13. Mai d. J. 435, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 186.)

[35]**S. S. Theodorus et Victorianus** (13. Mai), zwei Martyrer, von welchen Näheres nicht bekannt ist. (III. 204.)

[36]**S. Theodorus** (14. Mai), ein sehr zweifelhafter, und deßhalb von den Boll. unter die Uebergangenen gestellter Martyrer, dessen Namen sie übrigens in einem nicht näher bezeichneten Breviere auffanden. (III. 263.)

[37]**S. Theodorus** (22 Mai), ein Diacon und Martyrer in Aegypten. S. S. Donatus[59]. (V. 143.)

[38]**S. Theodorus** (26. Mai), ein sonst unbekannter Martyrer, findet sich in einem alten Mailändischen Kalendarium, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 352.)

[39]**S. Theodorus** (27. Mai), angeblich ein Martyrer, steht gleichfalls bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 657.)

[40]**S. S. Theodorus** et **Soc. M. M.** (18. Juni). Die hhl. Martyrer Theodor, Leontius, Joseph und Maria, welche im 8. Jahrh. in der Nähe von Barcelona gelitten haben sollen, sind nach den Boll. gleichfalls unsicher. (III. 551.)

[41]**S. S. Theodorus et Athanasius**[10] (25. Juni al. 15. Mai al. 1. Nov.), angeblich Schüler des hl. Apostels Jacobus[19], werden in Spanien verehrt. (V. 4.)

[42]**S. Theodorus** (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Serenus[4]. (V. 355.)

[43]**S. Theodorus, Ep. M.** (4. Juli). Dieser hl. Bischof lebte und litt in der Landschaft Cyrene in Libyen während der Diocletianischen Verfolgumg. Er wurde wegen des Glaubens an Christus und für die heil. Bücher, welche er auszuliefern sich weigerte, mit bleiernen Kolben geschlagen. Man führte ihn gewaltsam zum Opferaltar, aber er stieß denselben um. Nun wurde sein Leib mit scharfen Messern aufgeritzt, und dann mit Salz und Essig eingerieben. Seine wunderbare Heilung, namentlich aber die Heilung seiner ihm abgeschnittenen Zunge

bekehrte mehrere Heiden, unter ihnen auch den Statthalter Dignianus selbst. Die hhl. Lucia[8], Cyrilla[3] und Aroa wurden mit ihm hingerichtet, sind aber im H.-L. (III. 881) bereits behandelt. Das Hinscheiden dieses hl. Bischofes wird annähernd ins J. 310 gesetzt. (II. 19—21.)

[44]**S. Theodorus** (5. Juli), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Theodotus.

[45]**S. Theodorus** (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Leontius[17]. (III. 35.)

[46]**S. Theodorus** (21. Juli), ein Martyrer zu Troyes (Trecae). S. S. Julia[22]. (V. 132.)

[47]**S. Theodorus** (29. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Lucilla[3]. (VII. 13.)

[48]**S. Theodorus** (29. Juli), ein zu Mailand verehrter Martyrer. (VII. 2.)

[49]**S. Theodorus** (1. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Bonus[4]. (I. 20.)

[50]**S. Theodorus** (1. Aug.), ein Martyrer der in den Menäen vorkommt, sonst aber unbekannt ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 4.)

[51]**S. Theodorus** (Theodusius), (8. Aug.) Abt und Bekenner, der beständig in der Wüste, auf Bergen und in Höhlen lebte, wachte und betete, sich von Baumfrüchten und Kräutern nährte, und durch sein Gebet viele Kranke gesund machte, wird bei den Griechen verehrt. Zeit- und Ortsangaben fehlen. (II. 351.)

[52]**S. Theodorus** (Theodolus), **Ep. Conf.** (16. al. 26. Aug.). Der hl. Bischof Theodorus von Octodurum (hier wird er sich am öftesten aufgehalten haben*) ist ein Schüler des hl. Protasius[3] von Mailand gewesen. Dahin gehörten nämlich in der frühesten Zeit die an Italien gränzenden Gebirgsthäler der Schweiz. Der Antritt seines Hirtenamtes wird (nach Lütolf) zwischen die Jahre 345 und 350 zu setzen sein. Sein Bisthum hatte damals weder einen festen Sitz, noch bestimmte Grenzen, weßhalb er in einigen Martyrologien lediglich Bischof der Helvetier genannt wird*). Doch ist er niemals Bischof von Besançon gewesen, obwohl er dort verehrt wird. Ohne allen Zweifel ist es, daß er durch Wunderkraft, Wissenschaft und Heiligkeit des Lebens der Nachwelt ein hochgefeiertes Andenken hinterlassen hat. Wir haben schon erzählt (H.-L. IV. 339), daß er zu Ehren der hhl. Martyrer von Agaunum die erste Kirche erbaut hat. Auch dem Concil von Aquileja im J. 381 gegen die Arianer hat er beigewohnt und dessen Beschlüsse als Bischof von Sedunum (Sitten) unterzeichnet. Ebenso arbeitete er in dem ihm zugewiesenen Weinberge für die Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden und gewann viele Seele für den Glauben. Daß sein Eifer für das Heil der Seelen und die Reinheit des Glaubens überaus groß war, zeigte sich noch im J. 390, wo er in hohem Alter einer Versammlung von Bischöfen zu Mailand beiwohnte, auf welcher die Irrthümer Jovinians: daß alle Sünden gleich schwer seien; daß die Getauften, mögen sie thun was sie wollen, nicht mehr sündigen können; daß die freiwillig erwählte Jungfräulichkeit um Gottes willen nicht besser sei, als die Ehe; daß die hl. Jungfrau Maria im apostolischen Glaubensbekenntnisse irrig Jungfrau genannt werde, als ketzerisch verworfen wurden. Er ist hiedurch ein kräftiger Zeuge für die Reinheit des katholischen Glaubens gegen die spätern Fälschungen der sog. Reformation geworden. Bald hernach, vielleicht schon im J. 391, wird sein seliges Hinscheiden erfolgt sein. Seine Reliquien kamen nach Bischofszell und später durch den hl. Ulrich nach Ottobeuren. Er wird als Bischof abgebildet; zu seinen Füßen liegt der Teufel, der eine große Glocke hält. (III. 273—280. Cf. V. 814 sq. VI. 43 sq.)

*) Der erste Sitz war Octodurum (Martinach) dann Agaunum (St. Moriz), hierauf wieder Octodurum, dann bis auf die neueste Zeit Sitten (Sedonium), und wo übrigens schon früher die Bischöfe sich zeitweilig aufgehalten hatten.

[53]**S. Theodorus** (19. al. 24. Aug.), ein Bekenner. S. S. Gregorius[26]. (III. 699.)

[54]**S. Theodorus** (24. Aug.), ein Tribun, Martyrer zu Ostia. S. S. Aurea. (IV. 755.)

[55]**S. Theodorus** (24. Aug.), ein Bekenner auf der Insel Samos. S. S. Gregorius[26]. (IV. 768.)

[56]**S. Theodorus II., Ep. Conf.** (27. Aug.). Dieser hl. Theodorus leitete die bischöfliche Kirche von Octodurum zur Zeit des heil. Sigismund (s. d.), veranlaßte denselben zur Wiedererbauung des Heiligthums zu Ehren der Thebäischen Martyrer, und war Theil-

nehmer des Concils von Agaunum (S. H.-L. (IV. 339). Sein seliges Ende wird ins J. 516 gesetzt. (VI. 43.)

[57]**S. Theodorus** (2. Sept.), ein Martyrer und Sohn des hl. Zeno. S. S. Zeno. (I. 360.)

[58]**S. S. Theodorus et 3 Soc. M. M.** (4. al. 9. Sept.) Die hhl. Martyrer **Theodosius, Ammianus, Oceanus** und **Julianus** starben nach dem Mart. Rom. nach vielen schweren Peinen unter dem Kaiser Maximus, wahrscheinlich in Lydien, für den christlichen Glauben. Sie wurden mit abgehauenen Füßen ins Feuer geworfen. Ehe sie starben, erbaten und erhielten sie eine Frist zum Gebete, in welchem sie für die Kirche um den Frieden, für sich um die Gnade der Ausdauer im Leiden beteten. In den griechischen Menäen stehen sie zum 9. Sept. (II. 207.)

[59]**S. Theodorus** (5. Sept.), war Tribun und Martyrer zu Ostia. (II. 518))

[60]**S. Theodorus** (12. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. (IV. 10. 11.)

[61]**S. Theodorus** (14. Sept.), ein Martyrer in Adrianopel, welcher gewöhnlich Theodotus geschrieben wird. S. S. Maximus[82]. (V. 30.)

[62]**S. Theodorus** (19. Sept.), Bischof von Verona und Nachfolger des hl. Maurus, wird seit unvordenklichen Zeiten als Heiliger verehrt, wenn auch nichts Näheres über ihn bekannt ist. (VI. 23—26.)

[63]**S. Theodorus, Ep. Conf.** (19. Sept.). Dieser hl. Erzbischof von Canterbury lebte zur Zeit seiner Ernennung als Mönch in Rom. Er war aus Tarsus in Cilicien gebürtig, und in der griechischen und lateinischen Sprache und Literatur wohl bewandert. Papst Vitalianus war durch einen Neapolitanischen Abt, Namens Hadrian, welcher nach dem Ableben des hl. Deusdedit zunächst für Canterbury in Aussicht genommen war, aber abgelehnt hatte, auf den bereits im 66. Jahre stehenden, aber noch rüstigen anspruchslosen Mönch, der aus Demuth keine Weihe empfangen wollte, aufmerksam geworden. Oswi, König von Northumberland, und Egbert, König von Kent, hatten nämlich einen gelehrten und frommen einheimischen Priester Namens Wighard nach Rom gesendet, damit er dort die Bischofsweihe und die päpstliche Bestätigung als Erzbischof von Canterbury empfange, aber dieser war daselbst an der Pest gestorben. So kam es, daß der Papst auf den Abt Hadrian von Niriba bei Neapel, und als dieser ausschlug, auf den hl. Theodor sein Augenmerk richtete. Doch sollte ihn Hadrianus nach England begleiten, mit seinem Rathe unterstützen, und seine Lehre überwachen, da er ihm allein, als einem Griechen, in dieser Hinsicht nicht volles Zutrauen schenkte. (Wie bei W. W. K.-L. X. 843 bemerkt ist, machten eben damals die Monotheleten dem Papste viel zu schaffen.) So weihte ihn der Papst am 26. März d. J. 688 zum Bischofe. Als Dolmetsch ging der hl. Benedictus Biscopius mit. Am 27. Mai des nämlichen Jahres erfolgte die Abreise. Man fuhr anfänglich zur See nach Marseille, und setzte den Weg über Arles, Paris, wo bei dem Bischofe Agilbertus behufs Erlernung der englischen Sprache (Agilbertus war nämlich früher Bischof von Winchester gewesen) ein längerer Aufenthalt genommen wurde, Sens und Meaux zu Lande fort. An der Station der Ueberfahrt, damals Quentavic, später St. Jodoc genannt, erkrankte er. Erst am 27. Mai d. J. 689 konnte er von seinem Bisthume Besitz ergreifen. Abt Hadrian wurde eine Zeit lang als politisch verdächtig in Frankreich zurückgehalten und übernahm nach seiner Ankunft in England die Leitung des alten Benedictinerstiftes St. Peter in Canterbury. Der hl. Theodor begann seine oberhirtliche Thätigkeit mit einer Rundreise nicht bloß in die einzelnen Kirchen seines Bisthums, sondern überhaupt in England, wozu er als Primas berechtiget war, um überall selbst zu sehen und zu hören, was der Verbesserung oder Abstellung bedürfe, namentlich aber durch Errichtung einer genügenden Anzahl von Pfarreien eine geordnete Seelsorge möglich zu machen. Die Gläubigen kamen ihm aller Orten mit Freude und großem Vertrauen entgegen. Neben der Wiederaufrichtung der gesunkenen Kirchenzucht suchte er hauptsächlich die Osterfeier nach dem Gebrauche der römischen Kirche festzustellen. Außerdem gründete er die Hochschule zu Canterbury, legte bei derselben mit den vielen von ihm aus Italien mitgebrachten lateinischen und griechischen Büchern eine Bibliothek an, und beförderte den gre-

gorianischen Kirchengesang. Außer der Theologie wurde auch Astronomie, Arithmetik, Metrik, und neben der lateinischen auch die griechische Sprache bis zur Sprechfertigkeit gelehrt. Den schon längere Zeit erledigten bischöflichen Stuhl zu Roff besetzte er mit einem hiefür tauglichen Priester, Namens Potta. Rücksichtslos und ungerecht verfuhr er gegen den hl. Wilfrid von York, dessen Sprengel er im J. 678 gegen seine Zustimmung und wohl begründetes Recht in drei Bisthümer theilte, welches Verfahren er aber ernstlich bereut und nach Kräften gesühnt hat. Am 24. Sept. d. J. 673 (670) hielt er zu Herford eine Synode. Außer dem Canon über die Osterfeier und dem Beschlusse, nach welchem bei zunehmender Zahl der Gläubigen auch die bischöflichen Stühle vermehrt werden sollten, sind die Bestimmungen, daß die Bischöfe nur innerhalb der Bisthumsgrenzen Amtshandlungen verrichten, die Klöster nicht mit ungerechten Abgaben belasten, jeden Rangstreit vermeiden, fremde Priester und Mönche ohne canonische Legitimation nicht aufnehmen sollten, und daß die Ehen auf christliche Weise geschlossen und nur im Fall des Ehebruches gelöst werden sollten, letzteres jedoch nicht mit der Folge der Wiederverehelichung, damit den Getrennten allezeit der Weg zur Wiederversöhnung offen stehe, von Wichtigkeit. Außerdem wurde bestimmt, daß alljährlich am 1. August zu Cloveshoe ein Concil gehalten werden solle. Mit den Königen Alfred von Northumbrien (seit dem J. 685) und Ethelred von Mercien stand er im besten Einvernehmen und benutzte diesen Einfluß, um den hl. Wilfrid wieder in seine frühere Stellung einzusetzen, nachdem er erkannt hatte, daß er diesem Unrecht gethan. Das Volk war glücklich und zufrieden, denn es wußte seine geistlichen und weltlichen Angelegenheiten in den besten Händen. Die Diöcese Lindisfarne, wo er auch die neue bischöfliche Kirche zu Hexham zu Ehren des hl. Apostels Petrus consecrirte, verdankten dem hl. Theodor den ausgezeichneten Bischof Cuthbertus. Er gab auch ein Bußbuch (liber poenitentialis) heraus, in welchem die Kirchenstrafen verzeichnet waren, welche über bestimmte Vergehungen verhängt werden sollten; doch ist dasselbe jetzt nicht mehr vorhanden. Das unter seinem Namen später oft herausgegebene Bußbuch ist, wie Binterim nachgewiesen hat, nicht sein Werk. Aus den unter ihm gehaltenen Concilien finden sich bei Butler noch das zu Hetfield (jetzt Bishops Hatfieds) im J. 680, und das zu Twyford im J. 684. Er starb, nachdem er 20 Jahre seinem Amte vorgestanden war, 88 Jahre alt, im J. 690 zu Canterbury und wurde bei St. Peter, welche Kirche nachmals St. Augustin genannt wurde, begraben. (VI. 55—82.)

[64]**S. S. Theodorus** et **Soc. M. M.** (20. al. 19. Sept. al. 20. Apr.) Der hl. Martyrer **Theodorus** litt unter dem Kaiser Heliogabalus (v. J. 218—222) zu Perge in Pamphylien, weil er als christlicher Soldat das im Heere übliche Opfer verweigerte, schwere Folterpein und zuletzt den Tod der Kreuzigung. Seine Mutter **Philippa**[2] theilte mit ihm die Lorbeeren des Kampfes, da der Statthalter sie wegen des ihrem Sohne gespendeten Lobes ergreifen und enthaupten ließ. Weiter sind ihm in den griechischen Menäen die hhl. **Socrates** und **Dionysius**[50], welche im Mart. Rom. am 19. Sept. genannt sind, als Gefährten beigegeben. Ausführliche ächte Acten über diese hhl. Martyrer sind nicht vorhanden. (VI. 137—140.)

[65]**S. Theodorus** (23. Oct.), ein Priester und Martyrer zu Antiochia, findet sich unter dieser Bezeichnung im Mart. Rom. S. S. Theodoretus.

[66]**S. Theodorus** (Theodarius), (29. Oct.), Abt zu Vienne, steht im Mart. Rom. Die Franzosen nennen ihn gewöhnlich Theudier. Er war ein Schüler des hl. Cäsarius von Arles (s. d.), welcher ihn zum Priester weihte. Später erbaute er in und um Vienne mehrere Klöster, die er als geistlicher Vater leitete. Schon bei Lebzeiten heilte er durch sein Gebet viele Kranke. Er war Beichtvater und Gewissensrath seines Bischofs. Die letzten 12 Jahre seines Lebens verlebte er als Recluse bei der St. Lorenzkirche, wo er sich vom Bischofe Philipp von Vienne einschließen ließ. Sein seliges Hinscheiden setzt man ins J. 575. Auf Bildnissen wird er dargestellt, wie er ein neu erbautes Kloster der Mutter Gottes weiht.

[67]**S. Theodorus** (3. Nov.), ein Bischof von Ancyra. (El.)

[68]**S. Theodorus** (4. Nov.), ein Martyrer bei Tours. S. S. Clemens[15]. (El.)

[69]**S. Theodorus, M.** (9. Nov. al. 17., 18. Febr.). Dieser hl. Martyrer führt zum Unterschied von dem Heerführer (dux) dieses Namens den Beinamen Tyro, d. i. „der Neuangeworbene," oder von Amasea, wo er gelitten hat. Die Stadt, welche jetzt Amasija heißt, lag im Pontus und war als Festung sehr bedeutend. Die „Acten", welche Metaphrastes von ihm herausgegeben hat, sind unächt. Aber die Verehrung und der Ruhm dieses heil. Martyrers war besonders in Griechenland und Syrien so ausgebreitet, daß die Stadt Euchais, wo seine Reliquien beigesetzt waren, nach seinem Namen Theodoropolis genannt wurde. (Vgl. aber S. Theodorus[8]). Auch in Constantinopel gab es eine ihm geweihte Kirche, ebenso in Jerusalem, Damascus, Rom am Fuße des Palatinischen Hügels*). In Kleinasien zogen zahlreiche Wallfahrer aus den Städten und vom Lande zur Festfeier nach Theodoropolis. Das Jahr seines Martyriums ist (nach Ruinart) 306. Sein Bekenntniß für Christus war dieses: „Ich kenne keine Götter, denn sie sind es in Wahrheit nicht. Ihr freilich meinet irrthümlich, daß die trügerischen Dämonen, die Nachäffer Gottes, diesen ehrwürdigen Namen verdienen. Mein Gott ist Christus, Gottes eingeborner Sohn. Ihn ehre und bekenne ich; wer mich deßhalb verwundet, thue es; wer mich deßhalb schlägt und brennt, verletze mich und bringe die Flamme an meinen Leib; wen mein Bekenntniß beleidigt, reiße mir die Zunge aus dem Munde! Jedes einzelne Glied ist verpflichtet, seinem Schöpfer zu Ehren mit Geduld zu leiden." Einer von den Anwesenden spottete über diese Rede ganz in der Weise der Ungläubigen unserer Tage, ob Gott einen Sohn habe und wie das zugegangen sei, daß er Vater geworden. Der Heilige blieb die Antwort nicht schuldig: „Mein Gott," sprach er, „ist nicht fleischlicher Zuneigung ergeben wie ein Mensch, und ich bekenne, daß Er wahrhaftig einen Sohn hat, der so geboren ist, wie es Gottes würdig ist. Wie magst aber du, Erbarmungswürdiger, der du von Gott nichts weißt, dessen Vernunft nicht weiter reicht als die fünf Sinne, so keck sein, daß du nicht dein Haupt zu Boden senkest bei dieser Frage, der du sogar ein Weib mit dem Namen Gott bezeichnest, ja sie als Mutter von zwölf Söhnen anbetest, einen Dämon, der viele Junge hat, wie die Hasen und die Säue, und mit Leichtigkeit empfängt und verliert!" Man hielt diese Rede für unüberlegt und gab ihn auf einige Zeit frei, damit er nachdenken und sich eines Bessern besinnen könne. Er benutzte die Frist, um den Tempel der Göttinenmutter Cybele anzuzünden, und gab auf diese Weise durch die That selbst die verlangte Antwort. Der hl. Gregor von Nyssa erwähnt dieselbe als ein „kühnes Beginnen," weßhalb vielleicht angenommen werden darf, daß der Tempel gänzlich niederbrannte. Die ganze heidnische Bevölkerung gerieth in Trauer wegen der dem Tempel und der Statue der Göttin geschehenen Unthat, der Heilige rühmte sich derselben als einer edeln und herrlichen That. Vor Gericht gestellt, kam er den Fragen des Gerichtes durch ein offenes und muthiges Geständniß zuvor. Man versprach ihm aber nicht bloß Straflosigkeit, sondern auch Würden und Ehren, ja selbst das Oberpriesterthum, wenn er nur jetzt sich den Gesetzen unterwerfen und Christus verleugnen werde. Darauf entgegnete er: „Ich halte die Götzenpriester für beklagenswerthe Menschen, und bemitleide sie als Diener einer falschen Gottesverehrung. Noch mehr bedaure ich die Oberpriester, ja ich verabscheue sie. Unter den Bösen ist allemal der Bösere, der den ersten Platz unter ihnen behauptet, der Elendere. Er ist der Ungerechtere unter den Ungerechten, unter den Mördern der Grausamere, unter den Ausgelassenen und Lüstlingen der Ausgelassenere und Schamlosere. Deßhalb bemühet euch nicht ferner mit euren Versprechungen. Ihr müsset ja merken und fühlen, daß ihr mir nur das äußerste Unglück, den größten Schaden versprechet. Für denjenigen, welcher in Frömmigkeit und Rechtschaffenheit zu leben entschlossen ist, ist es besser, der Letzte zu sein im Hause des Herrn, als (der Erste) in den Häusern der Sünder. Daher bedaure ich auch die Kaiser, deren ungerechtes Gesetz

*) Hier wird er vom Volke unter dem Namen St. Toto angerufen. Kranke Kinder werden zum Schutze und der Hilfe des Heiligen zu dieser Kirche gebracht, wie in der heidnischen Zeit zu dem an dieser Stelle befindlichen Tempel des Romulus und Remus (Piazza, II. 450).

ihr immer im Munde führet, weil sie, die als Kaiser die höchste Gewalt inne haben, was offenbar hinreichen würde, auch noch den Namen eines Oberpriesters angenommen haben, und in Folge hievon ihren Herrscherpurpur mit dem traurigen dunkelfarbenen Kleide der unglücklichen Oberpriester entehren, da sie in glänzender und herrlicher Stellung ein trübseliges und unerfreuliches Gewand tragen, ja sogar manchmal, wenn sie zu dem unreinen Altar treten, Köche statt Kaiser machen, indem sie Vögel tödten, die Eingeweide armer Thiere durchwühlen und untersuchen, und wie Metzger und Fleischhändler ihr Kleid mit schmutzigem Blute besudeln." Jetzt nahm alle bisherige Nachsicht ein schnelles Ende; der hl. Martyrer hatte nicht bloß die Götter gelästert, sondern auch die Kaiser beleidiget, und deßhalb spannte man ihn auf die Folter, und zerriß ihm den Leib. Der heil. Martyrer blieb standhaft und betete während der Peinen den Psalmvers: „Den Herrn will ich preisen zu aller Zeit; sein Lob soll stets in meinem Munde sein." In der folgenden Nacht erhellte himmlischer Glanz die Dunkelheit des Gefängnisses, so daß sein Leuchten selbst auf der Straße gesehen wurde; der Heilige aber fuhr fort, als ob nichts geschehen wäre, Psalmen zu singen und so laut zu beten, daß man meinte, es sei ein Chor von Sängern und Betern bei ihm versammelt. Der Gefängnißwärter gerieth in große Bestürzung und öffnete die Thüre, fand aber Niemanden als den ruhig daliegenden Martyrer und die übrigen Gefangenen, welche schliefen. Nachdem er in allen Prüfungen sich standhaft bewährt hatte, verurtheilte man ihn endlich zum Feuertode, durch welchen er in den Himmel einging, wo er von Gott seinen Verehrern zahlreiche Wohlthaten für Leib und Seele erbittet. Die Griechen nennen als seine Mitkämpfer für Christus die hhl. Eutropius, Leonicus und Basiliscus. Reliquien von ihm befinden sich in Brindisi und Gaëta Auf Bildern sieht man ihn, den brennenden Götzentempel im Hintergrunde, mit einer Fackel in der einen, und einem Kreuze in der andern Hand, oder mit der Martyrerpalme auf dem Scheiterhaufen. Seine ganze Legende ist (vgl. Migne, diction iconogr. S. 599) in 38 Abtheilungen in einem Glasgemälde des Chores der Kathedrale von Chartres dargestellt. Das Bild stammt aus dem 13. Jahrhundert.

[70]**S. Theodorus** (9. Nov.), welcher Martyrer zu Brindisi im El. genannt wird, ist der vorige.

[71]**S. Theodorus** (9. Nov.), ein Martyrer zu Sebaste, steht gleichfalls im El.

[72]**S. S. Theodorus et Damianus** (9. Nov.), zwei Martyrer in Nicomedia, sind nur dem Namen nach bekannt. (El.)

[73]**S. Theodorus** (10. Nov.), ein Martyrer in Antiochia, ist vielleicht derselbe wie S. Theodoretus. S. d.

[74]**S. Theodorus, Abb. Conf.** (12. al. 11. Nov.). Dieser hl. Abt und Bekenner, welcher im Mart. Rom. zum 12. Nov. genannt wird, steht in den griechischen Kalendern am Tage vorher. Er war im J. 789 zu Constantinopel geboren. Das Kloster Saccudion, in welches er als 22jähriger Jüngling eintrat, war von seiner Mutter Theoctista, einer Schwester des hl. Plato[1] gestiftet worden. Ueber seinen wissenschaftlichen Bildungsgang wissen wir nichts Näheres, ersehen aber aus seinem spätern Leben, daß er in der Philosophie wohl bewandert, und auch in der Dichtkunst geübt war. Seine Erziehung und Bildung stand anfänglich unter Leitung seines heil. Onkels. Schon als Jüngling hätte er lieber sein Leben geopfert, als daß er sich eine Uebung hätte verbieten lassen, welche der kathol. Glauben als gut und gottfällig bezeichnet. Auf diese Weise wurde aus ihm einer der größten Glaubenshelden. Einiges hierauf Bezügliche ist (H.-L. IV. 944 und 955) schon hervorgehoben. Als sein Onkel im J. 794 sein Amt niederlegte, lenkte er die Wahl auf seinen jetzt 35jährigen Neffen. Bald darauf begannen seine Leiden. Als er sich weigerte, die ehebrecherische Ehe des Kaisers Constantinus VII. Porphyrogenitus als rechtmäßige Ehe anzuerkennen, wurde er und seine Mönche schwer mißhandelt. Im J. 796 folgte seine erste Verweisung nach Thessalonich. Er blieb dessenungeachtet standhaft auf seiner Weigerung und machte dem Papste Hadrian I., welcher damals bereits gestorben war, ausführliche Mittheilung; von seinem Nachfolger Leo III. erhielt er Geschenke und ein Trost- und Aufmunterungsschreiben. Nach dem Tode des Kaisers im J. 797 kehrte der hl. Abt im Triumphe über Constanti-

nopel in sein Kloster Saccudion zurück, um seine gewohnte, dem Dienste Gottes und der eigenen Vervollkommnung gewidmete Lebensweise fortzusetzen. Neue Mönche sammelten sich um den großen Meister. Außerhalb des Klosters dauerten die kirchlichen Kämpfe unter beständiger Einmischung der Regierung fort. Dieß hatte zur Folge, daß das Reich innerlich immer mehr zersplitterte, und die Feinde von außen ein Stück um das andere davon abrissen. Schon konnten die Mönche in Saccudium sich nicht mehr halten, weil die Saracenen bis vor die Thore von Constantinopel streiften, und nahmen daher auf Einladung der Kaiserin Irene im J. 798 das Studitenkloster (von seinem Gründer sogenannt) in Besitz. Von da erhielt er den Beinamen „der Studite". Der Ruf seiner Thätigkeit wuchs täglich mehr an, so daß sein Kloster in kurzer Zeit 1000 Mönche zählte. Die schweren Leiden und Bedrängnisse, welche für das Kloster nach dem J. 806 eintraten, wolle man unter S. Plato[1] nachlesen. Der hl. Theodor ertrug dieselben mit heldenmüthiger Geduld und tröstete durch zahlreiche Briefe, die er aus dem Gefängnisse schrieb, seine Leidensgenossen. Im J. 809 mußte eine Synode auf den Befehl des Kaisers beschließen: 1) daß die Bischöfe von allen Kirchengesetzen ohne Einschränkung dispensiren können; 2) daß der Kaiser über denselben stehe. Dagegen machte der hl. Theodor geltend, daß die Kirchengesetze auf den Grund des göttlichen Gesetzes erlassen, und daher unabänderlich seien. Insbesondere sei es rühmlich und verdienstvoll, für das evangelische Ehegesetz verfolgt zu werden. Die Großen der Welt von diesen Gesetzen ausnehmen heiße die Anarchie predigen. Wenn man dem Fürsten die Ehebrüche und die Ketzerei nicht verwehre, wie wolle man den Untergebenen verbieten, dem Beispiele des Fürsten zu folgen. Ist etwa der Kaiser größer als der Engel, welchem der heil. Paulus das Anathem verkündet, wenn er dem Evangelium widerspricht? Sobald die Kirchengesetze nichts mehr gelten, höre auch das Priesterthum, das Opfer und überhaupt jedes Heilmittel für die kranken Seelen auf. Die Folge dieser Erklärungen war die Erneuerung seiner Verbannung. Längere Auszüge aus seinen Schriften sind hier nicht am Orte; sie sind alle beredte Zeugen seiner Kenntnisse und seines Muthes. Die höchste Bedeutung hat für ihn den römische Stuhl. Seine Lehre hierüber lautet (Ep. I. 33): „Christus unser Gott hat dem großen Apostel Petrus die Würde des obersten Hirtenamtes verliehen; daher muß Alles, was von den Neuerern von der überlieferten Wahrheit Abweichendes eingeführt wird, an Petrus oder seinen Nachfolger gebracht und von ihm entschieden werden." Kaiser Nicephorus, welcher sogar die Paulicianer und Manichäer schützte und vertheidigte, schien nur einen Feind, die katholische Kirche, zu kennen, indem er Bischöfe und Priester verfolgte, die Klöster unterdrückte, Aebte und Mönche in die Verbannung schickte. Er fiel am 25. Juli d. J. 811 gegen die Bulgaren. Unter seinem Nachfolger Michael Rhangabe wurde der hl. Theodor wieder zurückberufen. Aber auch der neue Kaiser focht unglücklich gegen die Bulgaren und war deßhalb schon im J. 813 zur Abdankung genöthigt. Als Leo der Armenier den Thron bestieg, wollte er den Militärdespotismus, das Hauptprincip seiner Regierung, auch auf die Kirche ausdehnen. Die Schismatiker und Bilderfeinde schlossen sich ihm an. Es begann eine so wilde Zerstörung der Heiligenbilder, wie sie erst die sogenannte Reformationszeit wieder gesehen hat. Der rechtmäßige Patriarch wurde entsetzt und vertrieben, und eine dem Kaiser gefügige Creatur, dessen Stallmeister, an seine Stelle gesetzt. Auf einer Versammlung von Bischöfen, Aebten und kaiserlichen Beamten, die unter dem Vorsitze des Kaisers stattfand, sprach der hl. Theodorus: „Versuche nicht, o Kaiser, die kirchliche Verfassung zu stürzen. Der Apostel sagt, daß Gott in seiner Kirche Apostel, Propheten, Hirten und Lehrer aufgestellt hat; von Königen sagt er nichts. Dir ist der Staat und das Heer übertragen; sorge für diese, und überlasse den Hirten und Lehrern für die Kirche zu sorgen." Darauf kam die Verordnung, daß die protestirenden Aebte und Mönche für die Zukunft in dieser Sache vollständiges Stillschweigen zu beobachten, und aller Schriften, Reden und Zusammenkünfte darüber sich zu enthalten hätten. Aber der heil. Abt erwiderte dem Ueberbringer des Auftrags: „Urtheilet selbst, ob es erlaubt sei, den Menschen mehr zu gehorchen, als

Gott!" Nach der Verbannung des Patriarchen und erneuerten Angriffen auf die Bilderverehrung hielt er am Palmsonntage d. J. 815 mit seinen Mönchen eine feierliche Procession außerhalb der Mauern des Klosters, bei welcher die Mönche Heiligenbilder trugen und Hymnen sangen. Als dieß dem Kaiser hinterbracht wurde, ließ er Abt und Mönche mit den schwersten Strafen bedrohen. Der hl. Theodor ließ sich nicht einschüchtern; mit der Verfolgung wuchs auch sein Muth und seine Glaubenstreue. Nach Ostern kam ein Concil von Hofbischöfen zusammen, zu welchem auch er gerufen wurde; er gab, zugleich im Namen aller andern Aebte, zur Antwort (Ep. II. 1.), er könne nicht kommen, weil ein wahres Concil nur unter dem Vorsitze des Patriarchen möglich sei; ohne seine Zustimmung könne kein kirchlich gültiger Beschluß gefaßt werden. Demungeachtet nahm das verbrecherische Concil seinen Fortgang; die Bilderstürmerei erreichte den Gipfelpunkt. Die rechtgläubigen Bischöfe, Priester, Aebte, Mönche und Laien wurden bis auf den Tod verfolgt. (Man vgl. hieher die Artikel Nicephorus[8], Michael[3], Theophylactus von Nicomedia, Euthymius[2], Georgius[10], Nicetas[3], Macarius[12], Aemilianus rc.) Der hl. Theodorus wurde in der Festung Metopa gefangen gehalten (vita, n. 81), hörte aber auch hier nicht auf, mündlich und schriftlich die Verfolgten zur Festigkeit und Ausdauer zu ermahnen. Man brachte den Halsstarrigen nach Bonita in Natolien, wo er in strengster Abgeschlossenheit gehalten werden sollte, er aber erklärte schon bei der Wegführung (vita, n. 84.), daß es ihm gleichgültig sei, wohin man ihn bringe, daß er aber niemals seiner Zunge in Glaubenssachen Schweigen auferlegen werde, denn nur aus Liebe zur Wahrheit habe er sich allen diesen Leiden freiwillig unterzogen. Auch sein neues Gefängniß war nicht so eng verschlossen, daß er nicht hätte mit seinen Anhängern verkehren und Briefe wechseln können. Auch dem Papste Paschalis I. machte er seine und der morgenländischen Kirche gedrückte Lage bekannt, und bat ihn (Ep. II. 12.), „das apostolische Haupt," „den von Gott über die ganze Heerde Jesu Christi gesetzten Hirten," „den Fels, auf welchen die katholische Kirche erbaut ist", „in welchem er den Petrus selbst erkenne, weil er auf seinem Stuhle sitze, dem der Herr befohlen habe, seine Brüder zu stärken," er möge den so schwer bedrängten Brüdern des Morgenlandes seine helfende und schützende Hand reichen. In der That geschah von Rom aus Alles, was möglich war, um die Rechtgläubigen des Morgenlandes zu trösten und aufzurichten. Eine Synode bannte den eingedrungenen Patriarchen und nahm die Verehrung der Bilder in Schutz. Der heil. Theodor dankte in einem neuen Schreiben (Ep. II. 15.) dem Papste, in welchem er ihn als „die von Anbeginn hell und lauter fließende Quelle der Wahrheit," „den sichern Hafen gegen jeden Wogenandrang der Ketzerei," „die von Gott erwählte Stätte des Zuflucht und des Heiles" begrüßt. Was die Kirche unter den damaligen Kämpfen zu leiden hatte, sieht man aus einem andern Schreiben (Ep. II. 14.) des hl. Abtes: „Die Altäre sind umgestürzt, die Tempel des Herrn bis in die Klöster hinein verwüstet. Sogar der Araber, der euch jetzt auf den Nacken tritt, verfährt nicht so grausam gegen Christus. Bischöfe, Priester, Mönche, Weltleute, jedes Geschlecht, jedes Alter, was immer rechtgläubig ist, wird zu Boden gedrückt. Einige haben bereits im Glauben Schiffbruch gelitten, Andere sind im Innern rechtgläubig, pflegen aber aus Furcht Gemeinschaft mit Ketzern. Viele haben aber doch nicht vor Baal ihre Kniee gebeugt, und unter ihnen ist unser Patriarch, welcher Allen wie im Range, so auch im Beispiele vorangeht. Diese werden verhöhnt und geschlagen, fristen in den Gefängnissen das traurige Leben bei Brod und Wasser, oder weilen in der Verbannung, in den Wüsteneien, auf dem Gebirge und in Erdhöhlen. Einige sind an den empfangenen Schlägen gestorben und als Martyrer zum Herrn gegangen, Andere wurden in Säcke gesteckt und ins Meer geworfen. Auch die Schulbücher sind ketzerisch und stecken die Kinder mit verkehrten Lehren an. Das Bekenntniß der Wahrheit hat augenblickliche Nachstellungen zur Folge. Der Mann ist nicht sicher, daß ihn seine Frau angibt; tausend Kundschafter lauern und bringen dem Kaiser zu, wenn Einer gegen ihn spricht, mit den Ketzern keine Gemeinschaft pflegt, ein heiliges Bild oder ein Buch, das von den Heiligenbildern

handelt, im Laden hat, einem armen Verbannten eine Zuflucht gewährt oder einem Gefangenen um der Liebe Christi willen Dienste leistet. Ein solcher wird sofort ergriffen, geschlagen und ausgewiesen.“ Hiemit hat der Heilige auch seine eigene Leiden beschrieben. Was er körperlich duldete, schien ihm gering; viel ärger war ihm der Ruin so vieler gottgeweihter Stätten, und der Untergang so vieler unsterblichen Seelen. Was er für sich litt, schrieb er seinen Sünden zu, und meinte, daß er wohl Schwereres verdient hätte. Außer dem Troste, welchen die Verfolgung um der Wahrheit willen durch sich schon gewährt, hatten er und die mit ihm Verfolgten die Freude, sogar im Gefängnisse Bekehrungen zu machen, wie die Briefe zeigen, welche er über die Wiederaufnahme und Buße der Gefallenen schrieb. Diese Briefe trugen aber ihm und den Schreibern jedesmal neue Schläge und härtere Behandlung ein, so daß er öfter dem Tode nahe kam. Am meisten litt er ohne Zweifel, als er im J. 819 nach Smyrna gebracht wurde, wo der abgefallene Erzbischof sein Kerkermeister wurde. Dieser wollte sich des auf ihn gesetzten Zutrauens würdig beweisen und sperrte den hl. Abt in ein dunkles Loch unter der Erde und sorgte reichlich für heftige Schläge. Alle diese Gewaltthätigkeiten waren erfolglos. Da sagte der Erzbischof, er werde den Kaiser bitten, daß er ihm den Kopf abschlage, oder wenigstens die Zunge ausschneiden lasse. Aber dem Tyrannen schlug jetzt seine Stunde; er wurde in der hl. Weihnacht des J. 820 ermordet. Es folgte ihm Michael, zugenannt der Stammler, der seinen Sohn Theophilus zum Mitregenten annahm. „Er wollte Anfangs“, sagt Leo, Gesch. des M.-A. S. 247, in kirchlichen Sachen mit voller Gleichgültigkeit handeln, aber die Bilderfreunde benahmen sich bald so leidenschaftlich, daß sie ihn zur Verfolgung zwangen.“ Worin bestand aber diese „Leidenschaftlichkeit?“ Sie verließen ihre Gefängnisse und Verbannungsorte und kehrten zu den Ihrigen wieder zurück, in dem guten Glauben, daß ihnen ihre Kirchen, ihre Klöster und Altäre zurückgegeben und daß sie in der freien Ausübung der Religion nicht ferner gehindert sein würden. Der hl. Theodor insbesondere rieth dem Kaiser als sichersten Weg zu einem dauernden Frieden eine Gesandtschaft zu dem Oberhaupte der Kirche. Alles dies wurde den Rechtgläubigen abgeschlagen. Der Kaiser erklärte geradezu, er werde die Wiederherstellung der zerstörten Bilder einfach nicht dulden. Aber die „Bilderfreunde“ hörten nicht auf zu bitten, und ihre Rechte geltend zu machen, und „zwangen ihn zur Verfolgung.“ Allerdings wollte der Kaiser einen Versuch machen, ob nicht auf dem Wege einer Disputation, bei welcher er sich das Urtheil vorbehielt, eine Einigung zu erzielen wäre. Die Rechtgläubigen, an der Spitze der hl. Theodor, weigerten sich dessen. „Es handelt sich hier nicht“, sprach der große Bekenner, „um weltliche Händel, um Fleisch und Blut, worüber die Richtergewalt dem Kaiser zusteht, sondern um überirdische Wahrheiten, welche den Aposteln und ihren Nachfolgern zur Entscheidung übertragen sind.“ Man sieht deutlich, daß die Ehrfurcht von der kaiserlichen Autorität diese entschiedene Sprache veranlaßte, um den Kaiser zu warnen, daß er dieselbe nicht auf ein ihm fremdes Gebiet, die Dogmen und den Cult der Kirche verlege, wo sie nur verlieren konnte. Dennoch wurde der Heilige auch politisch verdächtigt und wegen angeblichen Einverständnisses mit dem Prätendenten Thomas zum vierten Male in die Verbannung geschickt. Er starb in Chalcis, nach dem Empfang der heil. Wegzehrung und letzten Oelung am 11. Nov. d. J. 826. Die Hauptausgabe seiner Werke ist von Sirmond. Sie enthalten außer seinem „Testamente“, einer Art Regel für seine Mönche, größtentheils polemische Abhandlungen wider die Bilderstürmer, und zwei Bücher Briefe nebst einigen Gedichten.

[75]**S. Theodorus** (17. Nov.), ist der ursprüngliche Name des wunderthätigen heil. Bischofes Gregorius[34]. S. d.

[76]**S. Theodorus** (26. Nov.), ein Bischof und Martyrer in Aegypten, litt um das Jahr 311 unter dem Kaiser Galerius Maximus. S. S. Faustus[57]. (Mart. Rom.)

[77]**S. Theodorus** (3. Dec.), soll Bischof und Martyrer zu Alexandria gewesen und daselbst vielfach, auch mit einer Dornenkrone, gepeiniget, ins Meer gestürzt und zuletzt enthauptet worden sein. Man setzt ihn in das 4. Jahrhundert.

[78]S. **Theodorus** (7. Dec.), ein Martyrer zu Antiochia, steht gleichfalls im Mart. Rom., ist aber im Uebrigen unbekannt. S. S. Polycarpus[13].

[79]S. **Theodorus** (14. Dec.), ist gleichfalls ein Martyrer zu Antiochia, welcher im Mart. Rom. steht, und mit dem hl. Drusus[1] genannt ist.

[80]S. **Theodorus** (15. Dec.), ein Martyrer zu Rom, welcher unter dem Kaiser Valerianus gelitten hat. S. S. Irenaeus[10].

[81]S. S. **Theodorus** (26. Dec.), zwei Bekenner zu Rom, von welchen der Eine um die Zeit des heil. Gregorius d. Gr. lebte und wegen eifriger Dienstleistung in der St. Peterskirche einer Erscheinung dieses Apostels gewürdigt wurde; der Andere starb um das J. 740 in Rom und steht im Elenchus. Er war vom Kaiser Leo dem Isaurier aus Constantinopel verbannt worden, weil er die Bilder der Heiligen verehrte.

[82]S. S. **Theodorus et Theophanes, Conf.** (27. al. 26. Dec.) Die hhl. Theodor, ein Priester und Theophanes, ein Mönch, litten wegen des kathol. Glaubens unter dem Bilderstürmer Theophilus (vom J. 829—842). Sie waren leibliche Brüder, beide Mönche im Kloster St. Sabas bei Jerusalem, wo sie auch unterrichtet und erzogen worden waren. Schon Michael der Stammler hatte sie mit Ruthen streichen lassen, und in die Verbannung geschickt, weil sie die Bilderverehrung, welche in des Kaisers Augen etwas Ketzerisches war, vertheidigten. Jetzt wurden sie vor Gericht gestellt, und mit Drohungen und Schrecknissen zum Abfalle zu bringen gesucht. Der Kaiser ließ sie in seiner Gegenwart ins Angesicht schlagen, und die Schläge auf den Kopf und den Hals so lange wiederholen, bis sie ohnmächtig zusammenstürzten*). Der heilige Theodor, konnte sich noch an den Kleidern dessen, der ihn schlug, festhalten; sonst wäre er auf des Kaisers Fußschemmel gefallen. Zuletzt befahl er, sie als Menschen, die abergläubischen Irrthümern huldigten und Abtrünnige auf der Stirne zu zeichnen und nach Syrien zurückzubringen. Aber dieser Befehl reute den Tyrannen, weßhalb er es vorzog, beide Bekenner in seiner Gegenwart noch zweimal so grimmig schlagen zu lassen, daß sie vor Schmerzen kaum mehr zu athmen vermochten. Sie sprachen umsonst: „Wir haben nichts gegen deine Majestät verbrochen;" es genügte aber, daß sie katholisch waren. In dieser Verlassenheit von aller menschlichen Hilfe wendeten sie sich zum Gebete und sprachen abwechselnd: „Herr erbarme dich unser," — „heilige Mutter Gottes, komm' uns zu Hilfe!" und betheuerten immer wieder, lieber tausend Todespeinen ertragen zu wollen, als mit den Ketzern Kirchengemeinschaft zu pflegen. Ehe würden die kaiserlichen Beamten Himmel und Erde umstürzen können, so daß der Himmel unten, die Erde oben wäre, als sie von der wahren Religion abbringen. Jetzt wurde die angedrohte grausame Einschneidung vollzogen. Man stach ihnen Verse ins Gesicht, wobei die starke Blutung die schwere und unerhörte Pein, von welcher er den Beinamen Graptos, d. i. der Beschriebene führt, bis zur einbrechenden Nacht verlängerte. Die hhl. Bekenner duldeten auch diese Pein mit der größten Ausdauer und freuten sich der Inschrift auf ihrem Angesichte, weil sie ihnen dereinst vor dem Richterstuhle Christi große Ehre bereiten würde. Der heil. Theodor wurde hierauf nach Apamea in Bithynien gebracht, wo er um das J. 833 an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen starb, während sein Bruder als Bischof von Nicäa ihn noch lange überlebte, und mit Gedichten verherrlichte.

[83]S. **Theodorus, Abb. Conf.** (28. Dec. al. 16. Mai). Der hl. Abt Theodor von Tabenna, ein Schüler des hl. Pachomius[3], erlangte unter dessen Führung den Gipfel der Vollkommenheit. Er lebte ganz nach der Anleitung seines Lehrmeisters und starb als dessen dritter Nachfolger um d. J. 376. Die Griechen ehren ihn am 16. Mai, die Abendländer am 28. Dec. Auf Bildnissen trägt er ein großes Kreuz und eiserne Ketten an Händen und Füßen.

[84]B. **Theodorus** (6. März), aus dem Orden des hl. Benedictus, Abt im Kloster St. Johann im Lateran zu Rom, entschlief im J. 629. (Lech.)

[85]V. **Theodorus** (17. al. 18. Aug.), zugenannt von Celles (Cellae), Stifter (Wiederhersteller) des Ordens vom heil. Kreuze,

---

*) Ueber die Grausamkeit dieses Tyrannen vgl. man auch S. Lazarus[2].

starb im J. 1246 zu Huy in Belgien. Seine Bekehrung verdankte er einer Erscheinung der Mutter Gottes. (Guerin.)

[86]V. Theodorus (14. Nov.), mit dem Zunamen Cuenot, geboren zu Bessieux, Bisthums Besançon, am 24. Febr. 1802, wurde Priester und ging als Missionär nach Cochinchina, wo er als Coadjutor des apostol. Vicars Talbert am 27. Oct. 1861 gefangen genommen wurde, und in Folge seiner schweren Drangsale am 14. Nov. des nämlichen Jahres im Gefängnisse als Martyrer verschied. (Guerin.)

[87]Theodorus (20. Febr.), ein römischer Abt, welcher als „Heiliger" zu obigem Tage in einem Koptischen Kalendarium verzeichnet ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 169.)

[88]Theodorus (6. April), Priester zu Antiochia, schrieb gegen die Apollinaristen und Eunomianer, genießt aber keine kirchliche Verehrung, obwohl er in einigen Martyrol. aufgeführt ist. (I. 531.)

[89]Theodorus (6. Apr.), Bischof von Ancyra, findet sich gleichfalls bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 531.)

[90]Theodorus (5. Mai), ein Missionär der Gesellschaft Jesu in Japan, war ein geborner Belgier, und starb an Entkräftung am 5. Mai 1593.

[91]Theodorus I. (14. Mai), römischer Papst vom J. 642—649, steht in keinem Heiligen-Verzeichniß, auch nicht in dem römischen. Er war ein geborener Grieche und zeichnete sich nicht bloß durch großen Eifer in Bekämpfung der Monotheleten, sondern auch durch große Mildthätigkeit gegen die Armen aus. Auch ließ er einige Kirchen bauen und ausschmücken. Die Boll. nennen ihn (III. 263) unter den Uebergangenen.

[92]Theodorus (16. Mai), ein Franciscaner, zugenannt von Capo di Ferro, starb nach Hueber gottselig um das J. 1620.

[93]Theodorus (29. Mai al. 6. Dec.), Bischof von Myra, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VII. 4.)

[94]Theodorus (13. Juni), ein König in Aethiopien um d. J. 1400, steht bei den Boll. gleichfalls unter den Uebergangenen. (II. 665.)

[95]Theodorus (15. Juni), ein Franciscanerpriester, welcher im J. 1626 zu Halberstadt starb, ist bei Hueber unter den Blutzeugen des Ordens genannt.

[96]Theodorus Riswyck (4. Juli), ein Priester aus der Gesellschaft Jesu, geboren zu Nimwegen, zeichnete sich durch Demuth und abgetödtetes Leben aus. Er stand dem Kloster Gochum vor, als er mit einem andern Priester gefangen genommen wurde. Er wurde, obwohl man ihm nichts zur Last legen konnte, als sein Priesterthum und seine Ordensangehörigkeit, deren er sich rühmen durfte, in das für öffentliche Verbrecher bestimmte Gefängniß zu Nimwegen geworfen, und dort mit drei Uebelthätern an eine und dieselbe Kette gelegt. Die Feuchtigkeit des Kerkers, Mangel an Nahrung und Schlaf rieben den schon mehr als 60 Jahre alten Mann auf, nachdem er sechs Monate unschuldig in dieser Haft gelegen. Er verschied am 4. Juli des J. 1625.

[97]Theodorus Pius (7. Juli), der 26. Graf von Cleve (Clivensis), ein wahrhaft liebevoller Vater seiner Unterthanen und Gründer des Capitels von Cleve, starb am 7. Juli 1343. (II. 452.)

[98]Theodorus et Basilius (11. Aug.) ruthenische Mönche, stehen bei den Boll. unter den Uebergangenen, weil von ihnen nichts Näheres bekannt ist. (II. 607.)

[99]Theodorus (19. Aug.), angeblich ein Martyrer aus dem Carmelitenorden, über welchen uns nichts Näheres bekannt ist. (III. 698.)

[100]Theodorus et Hogerus (19. Aug.), zwei Franciscanerpriester, starben gottselig zu Andernach am Rhein.

[101]Theodorus (19. Aug.), ein Franciscaner von Rheinfelden, starb nach Hueber in großer Frömmigkeit und sehr betagten Alters in Mainz.

[102]Theodorus (1. Sept.), mit dem Zunamen Goda, ein holländischer Carmelite, starb im J. 1529 zu Harlem im Rufe großer Frömmigkeit, und steht im Ordenskataloge.

[103]Theodorus (6. Sept.), der Genosse des hl. Magnus, ist bei diesem beschrieben und wird bei Marangoni „heilig" genannt, genießt aber keine Verehrung.

[104]Theodorus (19. Sept.), ein Mönch, welcher in den Kalendern der Moscowiten vorkommt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 5.)

[105]**Theodorus** (13. Oct.), steht bei den Neo-Boll. aus einem sicil. Martyrologium unter der Uebergangenen. (VI. 165.)

[106]**Theodorus** (23. Oct.), ein Mönch aus dem Orden des heiligen Benedictus, welchen Bucelin in seinem Verzeichniß der Heiligen dieses Ordens jedoch ohne nähere Angabe am heutigen Tage anführt.

[107]**Theodorus** (9. Nov.), ein Bischof von London, steht im Elenchus, findet sich aber nicht bei Butler.

[108]**Theodorus** (10. Nov.), Bischof von Sicca, steht im Elenchus. Die Stadt lag in Africa und soll das heutige Keff sein.

[109]**Theodorus** (13. Nov.), ein Abt auf Monte Cassino. (El.)

[110]**Theodorus** (23. Dec.), ein frommer Priester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, gest. im J. 1734 zu Turin, steht im Ordenskataloge.

[111]**Theodorus** (23. Dec.), Patriarch von Constantinopel, findet sich im Elenchus.

[1]**S. Theodosia** (31. Jan.), eine der Töchter der hl. Athanasia[1], Jungfrau und Martyrin zu Canobus (Kahannub) in Aegypten. S. S. Cyrus[2]. (II. 1081.)

[2]**S. Theodosia** (20. al. 18. März), Martyrin zu Amisus in Pontus (Paphlagonien), jetzt Samsun geheißen. S. S. Alexandra[1]. (III. 83.)

[3]**S. Theodosia** (23. März), eine bei den Griechen verehrte, sonst unbekannte Martyrin. S. S. Pelagia[1]. (III. 460.)

[4]**S. Theodosia** (Theodora), **V. M.** (2. al. 3. April, 29. Mai). Diese hl. gottgeweihte Jungfrau und Marthrin, gebürtig von Tyrus, litt unter dem Kaiser Maximinus (seit dem J. 305) zu Cäsarea in Palästina (nicht in Cappadocien). Ihr Marthrium ist wahrscheinlich ins J. 308, vielleicht auch ein Jahr früher zu setzen und hat an einem Sonntage (bei Euseb. de Mart. Palaestinae heißt es am Ostersonntage) stattgefunden. An diesem Tage ging sie, obwohl erst 18 Jahre alt, zum Gerichtshause, beglückwünschte die dort um des Namens Jesu willen in Banden liegenden heiligen Bekenner und empfahl sich ihrem Gebete. Sie wurde deßhalb sogleich von den Gerichtsdienern ergriffen und vor den Statthalter Urbanus geführt. Dieser befahl ihr zu opfern, und als sie sich dessen weigerte, ließ er sie bei den Haaren aufhängen, und mit Geißeln und eisernen Krallen ihre Seiten und Brüste zerfleischen, bis die Gebeine und Eingeweide offen lagen. Die hl. Jungfrau ertrug schweigend wie ein Held diese Qualen. Nochmal forderte sie der grausame Tyrann zum Götzenopfer auf, aber sie erwiederte heitern Blickes und freudigen Angesichts, sie danke Gott, daß sie nun gefunden habe, was sie längst gesucht, und daß sie sogar noch früher, als die Bekenner, um deren Fürbitte sie gebeten habe, zur Belohnung des ewigen Lebens gelangen solle. Hierauf befahl der Tyrann, sie ins Meer zu werfen, von wo sie in den Himmel aufflog. Obengedachte Bekenner wurden nicht getödtet, sondern zu den Kupferbergwerken verurtheilt. Spätere unächte Zusätze lassen die heil. Martyrin von Engeln aus dem Meere gezogen, und den wilden Thieren vorgeworfen worden sein, ohne daß sie eine Verletzung davon trug, worauf sie enthauptet worden wäre. Ihre Seele sei als goldene Taube in den Himmel geflogen und den Eltern erschienen Von allen diesen Mährchen (vgl. Assemann-Zingerle II. 168.) weiß der Augenzeuge Eusebius nichts. Eine Reliquie ihres heil. Leibes stand zu Constantinopel in großer Verehrung, von da kann dieselbe nach Venedig gekommen sein, wo die hl. Marthrin gleichfalls sehr verehrt wird. Die auf ihre Fürbitte geschehenen Wunder füllen bei den Boll. nahezu drei Seiten. Auch in Frankreich wurde sie ehedem zu Montier en Der vom Volke als Patronin angerufen. Sie wird abgebildet, wie sie, mit einem Steine beschwert, ins Meer gestürzt wird. (I. 61—66.)

[5]**S. Theodosia** (2. Apr.), eine römische Martyrin, deren Reliquien zu Bologna ruhen. (I. 56.)

[6]**S. Theodosia** (2. Apr.), gleichfalls eine Jungfrau und Marthrin, welche in der spanischen Provinz Alava verehrt wird. (I. 56.)

[7]**S. Theodosia, V. M.** (29. Mai al. 18. Juli). Die Lebensbeschreibung dieser hiel. Jungfrau von Constantin Acropolita stammt aus dem 14. Jahrhundert. Nach derselben wurde sie zu Constantinopel von frommen Eltern geboren, welche frühzeitig starben. Ihre Tochter widmete sich dem klösterlichen Leben. Zu jener Zeit erregte der rohe und unwissende Kiaser Leo der Isaurier, der

jeden Widerspruch gewaltsam niederzuschlagen gewohnt war, einen heftigen Sturm gegen die Verehrung der heil. Bilder. Weil die Heiden und Muselmänner nicht zwischen Bild und Urbild zu unterscheiden vermochten, meinte er, daß auch die Christen es nicht könnten, und nannte die Bilderverehrer geradezu Götzendiener. Auf kaiserlichen Befehl wurden daher die Bilder Christi und der Heiligen gewaltsam zerschlagen und verbrannt. Den Anfang machte die Zerstörung eines, der Ueberlieferung zufolge von Constantin dem Großen über dem Eingange des kaiserlichen Palastes hängenden Christusbildes. Bei dieser Gelegenheit wurde der Thäter von aufgeregten Frauen von der Leiter herabgeworfen; es entstand ein Straßenauflauf, und dem eingedrungenen kaiserlichen Patriarchen Anastasius wurden die Fenster eingeworfen. Dieß war das Signal zu blutigen Maßregeln. Unter den davon Betroffenen war auch die heilige Theodosia, welcher die gleiche That, jedoch innerhalb des Klosters, zugeschrieben wird. Sie wurde mit allen ihren Mitschwestern nach öfteren und grausamen Schlägen enthauptet. Ihre Reliquien wurden längere Zeit in einer „Dexiocrates" genannten Kirche zu Constantinopel verehrt. (VII. 66—87.)

[8]S. Theodosia (29. Mai al. 8. Juli). Die Mutter des hl. Procopius[5], eine Frau und Martyrin zu Cäsarea, steht mit zwölf ungenannten vornehmen Frauen im Mart. Rom.; die Boll., welche die Richtigkeit dieser Angabe bezweifeln, setzen sie (VII. 3.) unter die Uebergangenen, und glauben, daß hier lediglich eine Verwechslung mit der hl. Theodosia[4] vorliege. Die Zeitangabe trifft zwar zusammen, aber alle andern Umstände sind verschieden: Baronius beruft sich zur Erläuterung seiner Angaben auf die Legende des Metaphrastes. Nach derselben hatte sie selbst ihren Sohn dem heidnischen Richter überliefert, und würde ihn, wenn der Präses es zugelassen oder befohlen hätte, mit eigener Hand getödtet haben. Als sie aber die hhl. Martyrer im Gefängnisse sah, wurde sie von ihrer Geduld und ihrem Glaubensmuthe so ergriffen, daß sie sich bekehrte und für den Glauben an Jesus zu sterben verlangte. Sie starb den Tod der Enthauptung während der Diocletianischen Verfolgung. (Vgl. Boll. Julii I. 576.)

[9]S. Theodosia (22. Dec.), eine Jungfrau und Martyrin, welche mit dem heil. Didymus[8] (s. d.) aufgeführt wird. (El.)

[10]Theodosia (17. Juli), angeblich eine Jungfrau, über welche die Boll. nichts Sicheres ermitteln konnten. (IV. 203.)

[1]S. Theodosius, Abb. (11. Jan. al. 5. Febr.). Die Boll. geben von diesem Heiligen zuerst die kurze, in den Menäen enthaltene Lebensbeschreibung, hierauf die im Philotheus des Theodoret über ihn enthaltenen Notizen und zuletzt eine Stelle aus dem pratum spirituale des Moschus. Sämmtliche Berichte stimmen darin überein, daß er ein geborener Antiochianer war, und anfänglich als Einsiedler, später aber als Abt des Kloster Scopulus in Cilicien ein bußfertiges, um Christi willen abgetödtetes Leben führte, und im J. 412 zu Antiochia gottselig starb. Die Isaurier hatten nämlich, wie so oft, durch kriegerische Bewegungen die Stille seines Klosters gestört, weßhalb er dasselbe mit seinen Mönchen verließ. Ihre Beschäftigung war außer vielfachen Gebeten und Bußwerken der Landbau und das Korbflechten gewesen. Im Mart. Rom. findet er sich nicht. Die griechischen Menäen nennen ihn zum 5. Febr. (I. 677—679.)

[2]S. Theodosius, Abb. (Coenobiarcha) (11. Jan. al. 13. Febr.) Das Leben dieses hl. Abtes, dessen im Mart. der Basilianer am 13. Febr. gedacht wird, ist von einem Zeitgenossen beschrieben und durch Metaphrastes auf spätere Zeiten überliefert worden. Die Boll. setzen seinen Tod ins J. 529; da er ein Alter von nahezu 105 Jahren erreichte, wird er um das J. 424 (die gottesfürchtigen Eltern sollen Proäresius und Eulogia geheißen haben) geboren worden sein. Nachdem er in seiner Vaterstadt Mogariassa eine Zeit lang Lector gewesen war, führte ihn das Verlangen nach einem vollkommeren Leben nach Palästina. Was er von Selbstverleugnung, Abtödtung und Kreuzigung des Fleisches, mit so vielem Nachdrucke gelesen hatte, wollte er auch üben. Auf dem Wege nach Palästina sah er den heil. Säulensteher Simeon, der ihm vorher sagte, er werde seiner Zeit eine große Heerde zu hüten haben. Als Lehrmeister hatte er eine Zeit lang einen frommen Einsiedler, Namens Longinus. Hierauf bezog er eine Höhle,

wo er drei (nach Andern dreißig) Jahre lang in tiefster Zurückgezogenheit lebte, und außer Baumfrüchten und Gemüsen keinerlei Nahrung, nicht einmal Brod, zu sich nahm. Bald sammelten sich Schüler um ihn, welche die Erbauung eines großen Klosters, wo man beständig arbeitete und betete, nöthig machten. Alle Künste und Handwerke waren in demselben vertreten. So beschränkte sich seine Thätigkeit nicht auf die eigene Vervollkommnung; er dehnte sie vielmehr auf nahezu alle Liebeswerke aus. Bald trat er als Lehrer der Unwissenden, als Berather zweifelhafter und Tröster bedrängter Seelen auf; bald sprang er den Kranken, Gebrechlichen und Irrsinnigen in den Spitälern bei; bald zeigte er seinen Jüngern in seiner eigenen gänzlichen Ergebung in den göttlichen Rathschluß den Weg der wahren Vollkommenheit; bald wieder wusch er den Pilgern in aller Demuth die Füße, und ließ sie speisen und beherbergen. Die um ihn versammelte Klostergemeinde war so zahlreich, daß vier Kirchen für sie erbaut werden mußten. Der Bischof Sallustius von Jerusalem übertrug ihm die Aufsicht über alle Mönchsklöster des hl. Landes (daher sein Beinamen coenobiarcha). Durch diese Stellung gab ihm Gott Gelegenheit, nicht bloß den ihm untergebenen Klöstern ein Führer und leuchtendes Beispiel, sondern auch den damals so zahlreichen Pilgern Vater, Rathgeber und Tröster zu werden. Die Regel des heiligen Basilius, welche die Mönche befolgten, las und meditirte er beständig; sie war ihm der sichere Handweiser zur Vollkommenheit, die beste Anleitung zum Vollzuge der evangelischen Räthe. Die Armuth der Mönche war so groß, daß sie alle mit den geringen Erträgnissen ihrer Handarbeit sich begnügten, und selbst zu festlichen Zeiten öfter Mangel litten. Denn auch die größte eigene Noth entband sie nicht von ihrer Verpflichtung, den Armen zu dienen; erst was diese übrig ließen, durften die Brüder genießen. Dabei stellte der Heilige mit sich selbst und den Seinigen unablässige Todesbetrachtungen an, um hiedurch das Verlangen nach den himmlischen Gütern zu bewahren und zu erhöhen. Nebstdem glänzte der Heilige durch seine Glaubensstärke gegen die Ketzer. Er kämpfte, litt und siegte mit seinem Freunde, dem hl. Sabas. Den Streitpunkt bildete nicht so sehr die Anerkennung oder Verwerfung des allgemeinen Concils von Chalcedon, als die Annahme oder Verwerfung der kaiserlichen Gewalt, auch in Glaubenssachen der entscheidende Richter zu sein. Die Kirche erklärte in ihren hervorragendsten und heiligsten Vertretern, der Kaiser habe weder zu bestimmen, was man glaube müsse, noch sei er befugt, wie er gethan, über eine kirchliche Entscheidung für die Rechtgläubigen die Meinung frei zu geben. Mit der größten Entschiedenheit erklärte der heil. Abt, er wolle lieber sterben, als mit Verleugnung des Glaubens ein schmachbedecktes Leben führen. Das ihm vom Kaiser als Judaslohn zugeschickte Geld vertheilte er sofort unter die Armen. Im J. 517 traf deßhalb auch den heil. **Theodosius** die Verbannung. Nichts desto weniger unterzeichnete er das in unserm Werke (oben S. 177) angeführte Protestschreiben an den Kaiser. Als aber dieser im folgenden Jahre vom Blitze getödtet worden war, konnte er wieder nach Palästina zurückkehren, wo er noch weitere eilf Jahre die Gläubigen durch seinen tugendhaften und heiligen Wandel erbaute. Er starb nach schweren Leiden, die er mit größter Geduld und ohne das geringste Verlangen nach Erleichterung ertrug, im J. 529, dem 105. seines Alters. Die ihm zugeschriebenen Wunder sind zahlreich: Kohlen und Weihrauch entzündeten sich von selbst an dem Orte, wo eine Kirche mit Kloster erbaut werden sollte; eine Frau, welche am Blutflusse litt, wurde plötzlich gesund; ein einziges Getreidekörnchen wurde so vermehrt, daß man einen ganzen Speicher mit Getreide anfüllen konnte; einem Knaben, der in einen tiefen Brunnen gefallen war, rettete er das Leben; eine Schaar Heuschrecken vertrieb er mit einem einzigen Worte; für durch Sonnenhitze verbrannte Getreidefelder erflehte er den nöthigen Regen; Schiffbrüchigen und andern dem Ertrinken Nahen kam er wunderbar zu Hilfe u. dgl. Er wird am besten als Einsiedler abgebildet; vor ihm kniet dankend die Mutter, deren Kind er gerettet hat, oder er spendet aus den kaiserlichen Geldsäcken den Armen, ertheilt Unterricht ꝛc. (I. 680—701.)

[3]**S. Theodosius** (14. Febr. al. 25. Oct.), war im 6. Jahrh. Bischof von Vaison (Vacontiorum), aber wegen hohen Alters

genöthiget, seinen Nachfolger, den hl. Quinidius (s. d.) als Coadjutor anzunehmen. Er starb am 14. Febr. 554 und steht zweimal im frz. Martyrologium. (II. 782 u. 783.)

[4]**S. Theodosius** (26. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quadratus[1]. S. d. (III. 618.)

[5]**S. Theodosius** (13. April), ein Martyrer in Persien, starb mit dem hl. Eleutherius[1] unter dem Könige Sapor für den Glauben an Jesus Christus den Tod der Enthauptung. (Vergl. auch Zoilus.) (II. 130.)

[6]**S. Theodosius** (14. Juni), Bischof von Syracus, ist zweifelhaft.

[7]**S. Theodosius** (17. Juli), Bischof von Auxerre, Nachfolger des hl. Ursus, findet sich im Mart. Rom. Er starb nach achtjähriger Amtsführung um das J. 512. Näheres aus seinem Leben und Wirken ist unbekannt. Gewiß ist, daß er dem ersten Concil von Orleans beigewohnt hat. Die Gall. chr. zählt ihn als eilften in der Reihenfolge. (IV. 276.)

[8]**S. Theodosius** (Theodorus) (25. Juli), der angebliche Gefährte des heil. Apostels Jakobus auf seiner Reise nach Spanien, ist zweifelhaft. Vgl. S. Athanasius[10].

[9]**S. S. Theodosius et Soc. M. M.** (25. Oct.) Dieser heil. Theodosius wird von den Neoboll. unter 121 hhl. Martyrern namentlich aufgeführt. Mit ihm sind genannt: die hhl. Soldaten Lucius[47], Marcus[52] und Petrus[111], welchen als wahrscheinlicher Gefährte noch der heil Maximus[89] (Millenarius) beigefügt wird. Sie sollen in Rom gelitten haben, und stehen auch im Mart. Rom. (XI. 540.)

[10]**Theodosius** (3. Mai), von Kiew, wird am Ende des 11. Jahrh. gelitten haben. (I. 360.)

[11]**Theodosius** (7. Mai), welcher angeblich im J. 718 zu Alicante in Spanien als Martyrer gestorben ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. Venantius. (II. 131.)

[12]**Theodosius II.** (30. Juli), auch der Jüngere genannt, genießt auch bei den Griechen keine Verehrung, findet sich aber mit dem Titel „fromm" in den Menäen. Er starb im J. 450 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde. (VII. 129.)

[1]**S. Theodota** (3. Juli), eine Martyrin unter dem Kaiser Trajan. S. S. Theodotus[5]. (I. 634.)

[2]**S. S. Theodota et Soc. M. M.** (2. Aug. al. 22. Dec.). Diese hl. Theodota starb während der Diocletianischen Verfolgung zu Nicäa in Bithynien für den christlichen Glauben. Sie war Wittwe und hatte drei Söhne, welche sie in aller Gottesfurcht erzog. Ohne Zweifel war sie reich und adelig, da der Statthalter Lucatius sie zu ehelichen verlangte. Als sie seine Hand ausschlug, ließ er sie als Christin gefänglich einziehen, und übergab sie dem Präfecten Nicetius zur Aburtheilung. Nachdem sie heftige Schläge geduldig ausgestanden hatte, sollte sie gewaltsam geschändet werden. Der Engel Gottes schlug aber den Wüstling, der an sie Hand anlegen wollte, so heftig ins Gesicht, daß er blutete, und von seinem Vorhaben abstand. Darauf erlitt sie sammt ihren Söhnen, von welchen nur Einer, Evodius[6], dem Namen nach bekannt ist, den Tod der Verbrennung. Nach ihrem Hinscheiden hat sie, wie im deutschen Martyrologium des sel. Canisius hinzugesetzt ist, die heil. Jungfrau Anastasia[9], mit welcher sie zuvor im Leben den Armen gedient, im Gefängnisse mit himmlischem Brode gespeist.*) Auf Abbildungen sieht man ihren Verbrennungstod. (I. 147—154.)

[3]**S. S. Theodota** (2. Aug.), welche mit sieben Söhnen zu Cäsarea in Mauretanien gelitten haben soll, ist im Uebrigen unbekannt. (I. 152.)

[4]**S. Theodota, M.** (29. Sept.) Diese hl. Martyrin Theodota zu Philippi (nach Asseman Philippopolis in Thracien), welche früher als Buhlerin gelebt hatte, wurde im J. 318 dem Präfecten Agrippa angezeigt, daß sie an den festlichen Opfern, die dem Abgott Apollo zu Ehren gefeiert wurden, keinen Antheil genommen habe. Sie gestand im Verhöre diese Weigerung und erklärte zugleich, daß sie hiedurch öffentlich zu büßen gedenke, was sie öffentlich gesündiget habe. Sie sei Christin geworden und erkenne erst jetzt die Abscheulichkeit ihres bisherigen Lebens. „Genug, daß mich die

*) Daß die heil. Anastasia[9], obwohl sie zu Rom eine hohe und uralte Verehrung genießt, nicht zu Rom gelitten hat, ist in unserm Werke hinreichend nachgewiesen. (I. 180).

Menschen als Buhlerin kennen; ich will nicht auch als Gottesverleugnerin dem Gerichte Gottes mich aussetzen." Der Präfect ließ sie ins Gefängniß werfen, wo sie 21 Tage ohne Speise und Trank, unablässig betend zubrachte. Auf dem Wege zum Richterstuhle betete sie: „Ich bitte dich, Christus, erlöse mich von dem Irrwege, auf welchen der Teufel mich gebracht hat, indem er mich zu den bösen Werken einer Buhlerin verführte." Auf die Frage nach Namen und Stand gab sie zur Antwort: „Theodota, meinen Werken nach eine Buhlerin; bin ich aber des Namens Christi würdig, so nenne mich zugleich eine Christin." Jetzt verurtheilte er sie zu mehrmaliger schwerer Folter und ließ ihr, da sie den Heiland bat, ihre Peinen noch zu vergrößern, damit sie Barmherzigkeit erlange, zuletzt einen Zahn nach dem andern ausreißen und sie dann zu Tode steinigen. Während des Steinregens betete die Heilige: „Ich flehe dich an, o Christus, daß du dich meiner erbarmest, wie du die Buhlerin Rahab und den Räuber, weil sie dich bekannten, in Gnaden aufgenommen hast. Ich habe dich wahrhaft geliebt, weil du der wahre Gott bist. Nimm meinen Geist auf."
(Asseman-Zingerle II. 174—179.)

[5]**S. Theodota** (21. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin.

[6]**S. Theodota** (22. Oct.), eine Jungfrau, und Martyrin bei den Griechen. S. S Anna[7].

[7]**S. Theodota** (23. Oct.), eine Jungfrau erlangte mit dem hl. Priester Socrates[5] den Martertod um das J. 230 zu Nicäa in Bithynien. (X. 9—18.)

[8]**S. Theodota** (3. Nov.), eine Martyrin. S. S. Severus[40]. (El.)

[9]**S. Theodota** (22. Dec.), die Gemahlin des römischen Rathsherrn Sisinnius, war vom hl. Clemens[20] I. bekehrt und getauft worden, und vermochte auch ihren Mann zur Annahme des Evangeliums. Sie lebte und starb um das J. 100.

[1]**S. Theodote** (2. Jan.), „die Mutter der hhl. Aerzte" (wahrscheinlich sind die hhl. Cosmas[7], und Damianus gemeint), ist im Uebrigen unbekannt. (I. 81.)

[2]**S. Theodote** (2. Sept.), eine Martyrin zu Nicomedia, s. S. Zeno. (I. 360.)

S. Theodotion (24. Jan.), ein Martyrer zu Cleopatris in Aegypten. S. S. Paulus[9]. (II. 591.)

Theodotius (5. April), ein Martyrer, dessen im ruthenischen Kalender gedacht ist, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 396.)

[1]**S. Theodotus** (1. Jan.), ein Martyrer, von welchem außer dem Namen nichts bekannt ist, als daß er um Christi willen enthauptet wurde. (I. 21.)

[2]**S. Theodotus** (4. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Aquilinus[1]. (I. 165.

[3]**S. Theodotus** (6. Mai), Bischof von Cyrinia auf der Insel Cypern, wurde des Glaubens wegen unter dem Kaiser Licinius gefoltert und ins Gefängniß geworfen. Als mit der Thronbesteigung des Kaisers Constantinus die Verfolgung aufhörte, erhielt er die Freiheit und starb nach zwei Jahren in Frieden. (II. 105. cf. 842.)

[4]**S. Theodotus** et 7 **Soc. V. V. M. M.** (18. Mai al. 7. Juni). Die Leidensgeschichte des hl. Martyrers Theodotus von Ancyra hat einen Augenzeugen, Namens Nilus, zum Verfasser. Sie fällt in den Anfang der Diocletianischen Verfolgung, also ungefähr ins J. 303 oder etwas später. Er wurde, obschon Gastwirth, ein Martyrer. Dies setzt eine unbescholtene Jugend und einen frommen Ehestand voraus. In der That führte er von Kindesjahren an einen gottesfürchtigen Wandel in Enthaltsamkeit und Nächstenliebe. Viele Ungläubige, Juden und Heiden, vereinigte er durch seine Unterredungen mit der Kirche; unter dem Gewande eines Gastgebers war so zu sagen ein Bischof verborgen, welcher den ungerecht Bedrückten mit Rath, den Kranken und Nothleidenden mit Speise und Trank, den Armen jeder Art mit Almosen half, und viele sittlich Verkommene oder der Verführung Nahe zur Besinnung brachte. Als die Verfolgung ausbrach, erhielt ein gewisser Theotecnus die Präsidentenstelle von Ancyra. Es ging ihm der Ruf eines grausamen und erschrecklichen Menschen voraus, welcher dem Kaiser versprochen habe, daß er in kürzester Zeit die sämmtlichen Christen zum Abfalle bringen würde. Er fing an, die Kirchen niederzureißen und die Priester ins Gefängniß zu werfen, um sie zu den heidnischen Opfern zu nöthigen. Die Güter der Christen wurde zu Gunsten des Fiscus eingezogen. Wer dem Glauben nicht untreu werden wollte, mußte auf die schrecklichsten Martern gefaßt sein. Die Christen

flohen in die Einöden und auf die Gebirge, denn Niemand war einen Augenblick sicher vor Hausuntersuchung und gerichtlicher Vernehmung. Der heil. Wirth Theodotus benützte die Gelegenheit, im Verborgenen Gutes thun und den Verfolgten zu helfen, so viel er konnte. Er nahm die Flüchtigen auf und verbarg sie, reichte den Hungrigen Nahrung, den Erschöpften bot er Ruhe und Erquickung, den Leichnamen der für Christus Getödteten, die den Hunden zum Fraße liegen bleiben mußten, verschaffte er in der Stille ein ehrliches Grab. Eine besonders tröstliche Hilfe gewährte er den Christen durch die Verabreichung von Lebensmitteln, welche durch die Götzenopfer nicht verunreiniget waren, und ermöglichte hiedurch die Darbringung der heil. Messe an verborgenen Orten. Auch die Gefängnisse besuchte er, wenn er wußte, daß die Gefangenen der Stärkung im Glauben bedurften. So war es bei einem seiner Freunde, Namens Victor, der Fall. Ebenso besuchte er die Umgebung der Stadt bis in eine Entfernung von vierzig Meilensteinen, vorzüglich um passende Orte zur Beisetzung der Martyrer zu finden. Einem Priester, Namens Fronto, gab er seinen Ring zum Unterpfande, daß er bald Reliquien empfangen werde, wobei er in Folge einer Offenbarung auf sich hinwies. Anlaß zu seiner Verfolgung gab der Martertod der sieben betagten Jungfrauen: **Tecusa, Alexandra**[3], **Claudia**[3], **Euphrasia**[6], **Matrona**[11], **Julitta** (Julia) und **Phaine**. Sie wurden sämmtlich in einem Teiche außerhalb der Stadt ertränkt. Durch die Bemühungen des heil. Theodotus wurden ihre Leichname aufgefunden, aus dem Wasser gezogen und bestattet. Einer der Theilnehmer, Namens Polychronius, wurde ergriffen und heftig gefoltert. Die Schmerzen überwältigten und verwirrten ihn so sehr, daß er, um seine Freilassung zu erlangen, den hl. Theodotus verrieth, und den Ort angab, wo die Leichname der heil. Jungfrauen lagen. Sie wurden auf Befehl des Statthalters sogleich ausgegraben und verbrannt. Jetzt erkannte der Heilige, daß seinem Wirken ein Ziel gesetzt sei, und beschloß, sich freiwillig dem Richter vorzustellen. Auf diese Weise konnte er hoffen, wenigstens seine Gehilfen zu retten. Zu den Freunden, welche ihn zurückhalten wollten, sagte er: „Wenn ihr wirklich meine Freunde seid und mir Freude machen wollet, so höret auf, mir im Wege zu sein und meinen Entschluß zu tadeln, sondern gehet vielmehr zu der Obrigkeit und saget: Theodotus, welchen die Priesterschaft und die ganze Stadt anklagt, steht vor der Thüre." Da sie zögerten, eilte er ihnen voraus, und erschien plötzlich vor seinen Richtern. Mit freudigem Angesichte betrachtete er die in Bereitschaft gestellten Marterwerkzeuge: das angezündete Feuer, die glühenden Zangen, die Räder und Anderes. Theoteknus empfing ihn mit anscheinender Freundlichkeit und gab ihm zu verstehen, daß er nichts zu fürchten habe, wenn er zur Besinnung kommen und opfern wolle; er könne ihm für diesen Fall sogar seine und der Kaiser besondere Gunst versprechen; er solle Jesus, den Pilatus habe kreuzigen lassen, abschwören, so werde er ihn zum Priester des Apollo machen, welcher durch seine Orakelsprüche und Krankenheilungen der größte Wohlthäter der Menschen sei. In der Antwort, welche der heil. Martyrer auf diese Anrede gab, erkennt man seinen großen Muth, zugleich aber, daß entweder die Tradition damals von Christus Einiges erzählte, was sich aus dem Evangelium nicht begründen läßt, oder der Fluß seiner Rede ihm solches in den Mund legte, wobei man nicht vergessen darf, daß er kein Priester war. Er sprach nämlich: „Zuerst bitte ich meinen Herrn Jesus Christus um die Gnade, daß ich deine irrige Rede über die sogenannten Götter widerlege. Du hast Ihn einen gewöhnlichen Menschen genannt, ich will dagegen seine Wunder und das Geheimniß seiner Menschwerdung kurz zusammenfassen, und will mit Wort und That meinen Glauben an Ihn durch viele Zeugnisse erproben. Von deinen Göttern sollte man Schande halber gar nicht reden, ich thue es nur zu eurer Beschämung. Jupiter, den ihr für euren größten Gott haltet, hat mit Weibern und Knaben so schändliche Dinge getrieben, daß er als Anfang und Ende aller Schlechtigkeiten bezeichnet werden muß. Euer Dichter Orpheus sagt, daß er seinen eigenen Vater Saturnus getödtet, seine Mutter Rhea zur Frau genommen, und mit ihr die Persephone, gegen die er gleichfalls in Liebe entbrannte, gezeugt hat. Dann legte er sich

seine Schwester Juno bei, wie auch Apollo, der auf der Insel Delos seine Schwester Diana vor dem Altare geschändet hat. In ähnlicher Weise hat Mars gegen die Venus, Vulcanus gegen die Minerva gehandelt, leibliche Brüder gegen die leiblichen Schwestern! Siehst du nicht, Proconsul, welche Schande auf deinen Göttern haftet? Wenn heutzutage Jemand sich unterfinge, dergleichen zu thun, müßte er nicht der Strenge der Gesetze verfallen? Ihr aber rühmt diese Ausgelassenheiten eurer Götter, ihr erröthet nicht, diese Knabenschänder, Ehebrecher und Giftmischer anzubeten! Das Alles erzählen nämlich von ihnen eure eigenen Dichter und freuen sich dieser Schandthaten. Dagegen haben von der Kraft unsers Herrn Jesus Christus und von dem Geheimnisse seiner Menschwerdung die Propheten und andere heilige Männer Vieles geweissagt, aber Alles ist rein, kein Mensch darf sich schämen, es öffentlich zu sagen. Sie bezeugen, daß Er in der Fülle der Zeiten vom Himmel gekommen und unter den Menschen erschienen ist, mit glorreichen und unaussprechlich großen Wunderzeichen; daß Er die Krankheiten geheilt und die Menschen des Himmelreiches würdig gemacht hat. Auch seine Geburt, sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung von den Todten haben die Propheten lange vorher genau beschrieben. Zeugen sind die Chaldäer und Magier, die Weisesten unter den Persern, welche an der Bewegung der Gestirne die Zeit seiner Geburt, nach dem Fleische erkannten, und dem von ihnen zuerst erkannten Gott als Gott ihre Gaben opferten. Und erst die staunenswerthen Wunder, die Er vollbracht hat! Wasser hat Er in Wein verwandelt; mit fünf Broden und zwei Fischen hat Er fünftausend Menschen in der Wüste gesättiget; die Kranken hat Er durch sein Wort geheilt; auf dem Meere ist Er wie auf trockenem Lande einhergeschritten. Auch das Feuer hat seine Herrschaft anerkannt*), auf sein Gebot sind die Todten wieder erstanden; von Geburt aus Blinden ist durch sein bloßes Wort das Tageslicht erschienen. Lahme hieß er aufspringen, vier Tage im Grabe Gelegene hat Er ins Leben zurückgerufen. Kein Mensch kann mit Worten Alles beschreiben, was Er an Zeichen und Wundern gethan hat, und durch Alles dieß hat Er bewiesen, daß Er Gott ist und kein gewöhnlicher Mensch." Ueber diese Rede geriethen die Richter und die anwesenden Heiden in die äußerste Wuth. Die Lüderlichkeit der angeblichen Götter, welche in allen heidnischen Sagen wiederkehrt und auch die „Götterdämmerung" der alten Deutschen befleckt, ist zu allen Zeiten für unverdorbene, reine Seelen aus dem Volke ein Gegenstand des Anstoßes gewesen, die an solche Dinge gewohnten Zuhörer aber faßten die Worte des hl. Martyrers als Lästerungen auf. Die Götzenpriester zerrissen vor Entrüstung ihre Kleider, zerrauften sich die Haare und zerrissen ihre Kronen, während die aufgeregte Menge sich gegen den Richter wandte, der solche Schmach ungestraft lasse. Alsbald begann die schrecklichste Folterpein, bei welcher der Präses, um den Verdacht der Gleichgültigkeit von sich abzuwehren, sich persönlich betheiligte. Man spannte ihn auf die Folter, riß ihm mit eisernen Krallen die Seiten auf, goß Essig in die Wunden, und brannte sie mit Feuer, während Andere unaufhörlich auf ihn losschlugen. Der heil. Martyrer sah und litt es, als ob ein Fremder, nicht er selbst, dieß Alles erdulden müßte. Nur daß er den üblen Geruch der Brandwunden nicht ertragen konnte, gab er durch eine abgewendete Bewegung seines Gesichtes zu erkennen. Der Richter, welcher dieß bemerkt hatte, gab ihm zu erkennen, daß sein Leiden die gerechte Strafe sei für den Frevel, welchen er an den Göttern und dem Kaiser begangen habe und verlangte Widerruf. Der Heilige aber sagte, daß er lieber den Henkern zusprechen möge, als ihm, da diese bereits zu ermüden anfingen; sein Entschluß stehe fest, auch wenn er neue Qualen ertragen müßte; Christus sei seine Stärkung und das Bewußtsein, nur wegen Christus, nicht wegen einer Missethat leiden zu müssen, flöße ihm Muth ein. Als ihm darauf der Tyrann die Zähne ausbrechen, und die Backenbeine zerschlagen ließ, rief er ihm zu: „Wenn du mir noch die Zunge ausschneidest, und mir es unmöglich machst zu reden, so wisse, daß Gott die Christen erhört, auch

*) Hier ist dem eifrigen Manne entweder ein Irrthum begegnet, oder er meinte seine Kraft über das höllische Feuer und den Teufel.

wenn sie in der Stille zu ihm beten.“ Als er hierauf ins Gefängniß abgeführt wurde, redete er zu den Zuschauern von der wunderbaren Kraft Christi, welche seine Bekenner gegen alle Leibesqualen so zu sagen unempfindlich mache, und dabei keinen Unterschied mache zwischen Vornehmen und Sclaven, Eingeborenen und Fremden. „Solche Opfer für Christus zu bringen,“ setzte er hinzu, „steht uns gut an, da Er für jeden aus uns zuerst die gleichen Opfer gebracht hat.“ Es vergingen jetzt fünf Tage, während welcher der Tyrann mitten in der Stadt eine von allen Seiten sichtbare Richterstätte herstellen ließ. Als der hl. Martyrer ihm vorgeführt wurde, empfing er ihn mit einer Ansprache, worin er sagte, daß er annehme, sein Widerspruchsgeist sei nunmehr gebrochen, und fernere Peinen, das schon in Bereitschaft gesetzte Feuer, das spitzige Eisen, die schneidenden Zähne der wilden Thiere, seien nicht mehr nöthig. Der hl. Marthrer entgegnete, er vertraue, wie bisher, auf die Kraft des Herrn, welche stark genug sei, ihn alle körperlichen Leiden bis zur gänzlichen Auflösung der Gliedmassen überstehen zu lassen. Die Folter begann aufs Neue und die Henker bemühten sich, ihm die eisernen Krallen so tief sie konnten in die Seiten zu stoßen. Umsonst; der Heilige sprach mit lauter Stimme das Glaubensbekenntniß. Als man ihn aber auf glühende Scherben legte, empfand er großen Schmerz, so daß er zu Jesus um Linderung rief. Die Peinigung wurde fortgesetzt, bis außer der Zunge nichts mehr am Leibe unverwundet blieb; diese wollte man ihm lassen, damit er seinen Gott verleugnen könne, aber er gebrauchte sie nur, um die Wahrheit immer wieder zu bekennen. Theotecnus selbst sah ein, daß er nichts ausrichte, und sprach das Urtheil, daß der Heilige als Beschützer der Galiläer und Feind der Götter, wegen seines Ungehorsams gegen die unbesiegten Kaiser, und wegen Verachtung des Richters mit dem Schwerte zu tödten, sein Leichnam aber der Verbrennung zu übergeben sei, damit er nicht in die Hände der Christen komme und von ihnen bestattet werde. Der hl. Martyrer wurde von vielen Christen, Männern und Frauen, auf den Richtplatz begleitet. Hier betete er mit lauter Stimme: „Herr Jesus Christus, Schöpfer Himmels und der Erde, du verlassest nicht diejenigen, welche auf dich hoffen: ich danke dir, daß du mich als Bürger deiner himmlischen Stadt aufzunehmen würdigest und mich deines Reiches theilhaftig machst; ich danke dir, daß du mir Kraft gegeben, den Drachen zu besiegen und sein Haupt niederzutreten; stille in mir die Gewaltthätigkeit der Feinde, schenke deinen Dienern ruhige Zeiten, gib deiner Kirche den Frieden und entreiße sie der Tyrannei des Teufels. Amen.“ Den weinenden Christen aber rief er zu: „Trauert nicht, Brüder, sondern lobet vielmehr unsern Herrn Jesus Christus, der mich gekräftigt hat, den Feind zu besiegen und meinen Lauf glücklich zu vollenden. Ich werde im Himmel desto inniger für euch bitten.“ Nachdem er dieses gesagt hatte, empfing er mit Freude den Todesstreich. Die Verbrennung des Leichnams hinderte die göttliche Vorsehung, so daß ihn der Priester Fronto, welcher gegen Abend als Reisender verkleidet und auf einem mit Wein beladenen Esel reitend herbeikam, den von ihm trunken gemachten Wächtern wegnehmen, und in aller Stille zu Malus beisetzen konnte. Der Esel war während der Nacht ohne Führung mit dem Leichname dahin zurückgekehrt. Fronto blieb während der Nacht bei der Wache, und entfernte sich erst nach Tagesanbruch unter dem Vorwande, den entlaufenen Esel suchen zu müssen. Es ist dieß vielleicht das älteste Beispiel der oft wiederkehrenden Legende von der Ueberbringung heil. Reliquien durch sich selbst überlassene Zugthiere. Zu Malus wurde zur Ehre des heil. Marthrers eine Kirche erbaut. Er wird abgebildet mit seinen Marterwerkzeugen, Fakeln und Schwert, und ist Schutzheiliger der Gastwirthe. (III. 147.)

[5]**S. S. Theodotus** et **Soc. M. M.** (3. Juli). Die hhl. Marthrer **Theodotus**, **Theodota**[1], **Diomedes**[5], **Eulampius**[3], **Asclepiodotus** und **Golinduchus** sollen unter dem Kaiser Trajan gelitten haben. Sie wurden an Pfähle gebunden, nach aufgeschlitzter Haut mit Fackeln gebrannt, zuletzt aber enthauptet. Der hl. Hyacinthus[6] hatte sie nach der Legende im Gefängnisse getröstet und aufgemuntert. (I. 634.)

[6]**S. S. Theodotus M.** et **Donatus**[72], **Ep.** (4. Juli), stehen in den Menäen, der Letztere mit dem Beisatze: in Libyen. (II. 21.)

[7]S. **Theodotus** (5. Juli), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Strator. (II. 223.)

[8]S. **Theodotus** (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus[28]. III. 187.)

[9]S. **Theodotus** (21. Juli), ein Martyrer zu Cesena. S. S. Adrianus[16]. (V. 163.)

[10]S. **Theodotus** (9. Aug.), ein Martyrer im Orient. S. S. Crescentianus[8]. (II. 411.)

[11]S. **Theodotus** (6. Aug.) wird als Bischof unter den Heiligen Galliens von Castellanus angeführt. Er soll zu Basel verehrt werden. Der Verehrungstag weist auf den heil. Theodulus[14] von Sitten. S. d. (III. 261.)

[12]S. S. **Theodotus, Rufina**[4] **et Ammia**[1] **M. M.** (31. Aug.) Diese hhl. Martyrer gehören zu der Legende des hl. Mamas[4], dessen Eltern die zwei Erstgenannten gewesen sein sollen, während die hl. Wittwe **Ammia** seine Erziehung besorgte. Die hhl. Eltern litten und starben ungefähr im 3. Jahrh. zu Cäsarea in Cappadocien. Die hl. **Ammia** besorgte ihr Begräbniß. (VI. 651.)

[13]S. **Theodotus** (2. Sept.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Aithalus[3]. (I. 356.)

[14]S. **Theodotus** (Theodorus), (15. al. 17. Sept., 19. Febr.), ein Martyrer in einer zwischen Philippopel und Adrianopel gelegenen, ungenannten Ortschaft in Thracien. S. S. Maximus[82]. (V. 30.)

[15]S. **Theodotus** (2. Nov.), Bischof von Laodicea, steht zum genannten Tage im Mart. Rom Wäre er der gleichnamige Zeitgenosse des heil. Athanasius, so müßte er als Arianer aus dem Verzeichnisse der Heiligen gestrichen werden. (Guerin.)

[16]S. **Theodotus** (3. Nov.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Severus[40]. (El.)

[17]S. **Theodotus** (14. Nov.), Martyrer in Heraclea steht im Mart. Rom. S. S. Clementinus[2].

[18]S. **Theodotus** (15. Nov.), ein Martyrer zu Hippo in Africa. S. S. Siddinus. (El.)

Theodrada (3. Oct.), Abtissin zu Soissons, Schwester des hl. Abelardus[1], steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

[1]S. **Theodula** (Eusebia), (24. Jan.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Babylas[1]. (II. 561.)

[2]S. S. **Theodula et Soc. M. M.** (5. Febr. al. 18. Jan.) Die hhl. **Theodula, Boethus, Evagrius**[1], **Macarius**[6] und noch Einige, deren Namen nicht bekannt sind, litten während der Diocletianischen Verfolgung zu Anazarbus in Cilicien unter dem Präses Pelagius. Die hl. **Theodula** wurde vor seinen Richterstuhl geführt; weil sie Christum als wahren Gott öffentlich bekannte, ließ sie der Richter bei den Haaren an einer Cypresse aufhängen und ihre Füße mit glühenden Nägeln stechen. Als sie hierauf ein Götterbild zu sehen begehrte, stürzte dasselbe auf den Hauch ihres Mundes zusammen. Es folgten neue Peinen, welche sie mit ihren Genossen in größter Standhaftigkeit erduldete, so daß sich mehrere Heiden, unter ihnen die Protokollführer (commentarienses) Helladius[2] (24. Jan.) und **Boethus** bekehrten. Letzterer wurde enthauptet, die übrigen vollendeten durch den Feuertod. Bildnisse zeigen die hl. **Theodula** mit den Füßen an eine Cypresse genagelt und mit den Haaren an deren Aesten aufgehängt, oder mit einem Nagel in den Füßen. (I. 656 u. 657.)

[1]S. **Theodulphus** (1. al. 2. Mai, 28. Febr.), ein Priester und Mönch, soll ein Enkel oder Neffe eines römischen Kaisers (Canisius schreibt in seinem deutschen Martyrol.: Carls des Großen) gewesen sein. Als Knabe wurde er von seinem Oheim mit einer englischen Prinzessin verlobt, erwählte aber, nachdem er großjährig geworden, den jungfräulichen Stand. Der erzürnte Kaiser schickte ihn daher in die Verbannung. Auf seiner Reise kam er nach Trier, nahm dort das Mönchsgewand, und schloß sich in eine an eine Kapelle stoßende Höhle ein. Dorthin folgte ihm auch sein Bruder Theodorich. Beide führten ein strenges Bußleben, und wurden nach ihrem Tode in besagter, der hl. Helena geweihten Kapelle begraben. Nach vielen Jahren fand man (Febr. III. 718) seinen Leib noch unversehrt. Er ruht in der Predigerkirche zu Trier. Genannte Auffindung ist in den Kalendarien des Benedictiner-Ordens zum 28. Febr. vorgemerkt. (I. 99.)

[2]S. **Theodulphus, Abb.** (1. Mai), dritter Abt des Klosters St. Thiery (Or Remorum mons oder Mont-d'Or) bei Rheims, in der Volkssprache St. Thiou genannt, stammte aus einer angesehenen Familie im

zweiten Aquitanien, und verließ frühzeitig die Welt, um ein Schüler des heil. Abtes Theodoricus (s. d.) zu werden. Nachdem er 22 Jahre lang der Oekonomie vorgestanden war, bestimmte ihn der Erzbischof von Rheims auf Bitten der Mönche zum Abte, und weihte ihn zum Priester. Der Heilige wandelte auf den Fußsteigen seines seligen Lehrmeisters, übte die strengsten Bußwerke, leitete die Brüder mit Standhaftigkeit und Sanftmuth, und starb um das J. 590 am 1. Mai in hohem Alter. Er wird als Abt abgebildet, und als Patron gegen das Zahnweh und zum Schutze der Hausthiere verehrt. (I. 94.)

[3]**S. Theodulphus** (24. al. 25. Juni). Dieser heil. (Chor-) Bischof und Abt zu Lobbe (Laubium) in Belgien, war der Nachfolger der hhl. **Erminus** und **Ursmarus**. Die Kirchenbücher von Bins sagen, daß er zuvor Erzbischof von Rheims gewesen sei, aber die Boll. bestreiten es. Er starb am 24. Juni d. J. 676; sein Fest wird am folgenden Tage gefeiert. Schon die Uebertragung seiner Leiche wurde durch Wunder verherrlichet. Er ruht zu Bins im Hennegau. (IV. 820.)

[4]**Theodulphus** (10. Mai), war zuerst Abt von Fleury (Floriacum) und wurde dann Bischof von Orleans (Aurelianum). Als solcher nahm er an der Synode von Frankfurt im J. 794 Antheil, wurde später entsetzt und in einem Kloster zu Angers eingesperrt, weil er mit dem Könige Bernhard von Italien sich gegen Ludwig d. Fr. verschworen haben soll, was aber nicht erwiesen ist, und von ihm selbst standhaft widersprochen wurde. Kurze Zeit nach seiner Freilassung und Wiedereinsetzung um das J. 821 starb er. (Näheres W. W. K.-L. X. 861.) Er führt in einigen Verzeichnissen den Titel „selig," steht aber nicht im frz. Martyrologium. (II. 492.)

[1]**S. Theodulus Presbyter et Soc. M. M.** (14. Jan.). Die hhl. **Theodulus**, der ein Priester war, so wie **Paulus**[3], **Johannes**[4], **Marcus**[5], **Proclus**[1], **Hypatius**[1], **Isaac**[1], **Macarius**[4], **Benjamin**[3], **Elias**[2] und mehrere andere Mönche erlitten auf dem Berge Sinai durch die Saracenen (Blemier) den Martyrtod (vgl. Baron. notae). Die Reliquien dieser Heiligen sollen später nach Rom gebracht worden sein. Piazza weiß davon nichts, und das Mart. Rom. zum 14. Jan. spricht nur im Allgemeinen von 38 auf dem Berge Sinai gemarterten Mönchen. Guerin setzt die Jahrzahl 373 und glaubt, daß die obengenannten von den im Mart. Rom. erwähnten Mönchen unterschieden werden müssen. (I 953.)

[2]**S. Theodulus** (14. Jan.), Mönch und Priester auf dem Berge Sinai, ein Sohn des hl. Abtes Nilus, welchen dieser nach der oben erzählten Ermordung vieler Mönche zu Eleusis nach langem Suchen wieder fand, scheint mit dem vorigen identisch zu sein. (I. 967.)

[3]**S. S. Theodulus et Julianus**[25], **M. M.** (17. al. 16. Febr. u. 1. Juni). Diese hhl. Martyrer zu Cäsarea in Palästina litten zu gleicher Zeit, wie die hhl. Elias[3], Pamphilus[5] u. v. A., nämlich im J. 308. **Theodulus** war ein ehrwürdiger Greis, und noch Heide, Urgroßvater einer großen und angesehenen Familie. Er begleitete im Hause des Statthalters Firmilianus ein ehrenvolles Amt. Die Standhaftigkeit, mit welcher er die Christen ihren Glauben bekennen, und für Jesus sterben sah, bewirkte seine Bekehrung. Firmilianus verurtheilte ihn, da er standhaft blieb, zum Kreuztode. Der hl. **Julianus**[25], ein Kappadocier, war eben nach Cäsarea gekommen, als die Verfolgung am heftigsten war. Daß er noch Katechumene gewesen, wie es bei Butler heißt, ist nirgends gesagt. Da er sich durch Küssen der Leichname der hhl. Martyrer und durch Theilnahme an ihrem Begräbnisse als Christ zu erkennen gab, wurde er sogleich ergriffen und zum langsamen Feuertod verurtheilt. So erhielt er schneller als er erwartet die Martyrerkrone, für die er mit lauter Stimme Gott Dank sagte. Die hl. Leichname blieben vier Tage lang unbeerdigt, aber von den fleischfressenden Thieren unberührt liegen. Hernach wurden sie von den Christen ehrenvoll bestattet. Der gegen die Christen wüthende Firmilianus ward bald nach dieser Zeit enthauptet. Auf Abbildungen sieht man ihren Martyrtod. Im Mart. Rom. stehen die Namen dieser beiden Heiligen am 17. Febr. (III. 11.)

[4]**S. Theodulus** (10. März), einer der vierzig Martyrer von Sebaste. S. S. Quirion.

[5]**S. Theodulus** (23. März), ein sonst unbekannter Priester.

[6]**S. Theodulus** (Diodolus), (31. März), Martyrer in Africa. S. S. Anesus.

[7]S. Theodulus (4. Apr.), Martyrer zu Thessalonich. S. S. Agathopodes[1]. Wir tragen hier nach, daß ihm nach der Legende ein Ring vom Himmel gebracht wurde, durch dessen vertrauensvolle Berührung die Kranken augenblickliche Heilung erfuhren. Auf Abbildungen findet sich diese Wundererscheinung dargestellt.

[8]S. Theodulus (2. Mai), ein Martyrer unter dem Kaiser Hadrian. S. S. Hesperus.

[9]S. Theodulus (3. Mai), ein Priester und Martyrer zu Rom. S. S. Alexander[43]. (I. 367.)

[10]S. Theodulus Stylita (28. Mai al. 3. Dec.). Dieser hl. Säulensteher zu Edessa, war zuvor Senator zu Konstantinopel und unter dem Kaiser Theodosius dem Großen Präfectus Prätorio gewesen. Als seine Gattin gestorben war, legte er sein Amt nieder und begab sich nach Edessa, wo er 30 Jahre lang als Einsiedler auf einer Säule stehend zubrachte. Er wurde von Gott mit vielen Gnaden beschenkt, so daß er in den letzten Jahren seines Lebens außer der heil. Communion, welche ihm jeden Sonntag gereicht wurde, keine andere Nahrung mehr zu sich nehmen konnte. Sein seliges Ende wird ins J. 450 gesetzt. Als Grund seiner Bekehrung ist in den griech. Menäen angegeben, daß es ihm unmöglich war, das Treiben der vornehmen Welt und des Beamtenstandes in Constantinopel länger anzusehen. Die Boll. behandeln ihn zum 28. Mai, die Menäen zum 3. Dec. (VI. 755.)

[11]S. Theodulus (Theodolus), (15. Juni), Martyrer in Lucanien. S. S. Nivitus.

[12]S. Theodulus (18. Juni), Soldat und Martyrer in Phönicien. S. S. Leontius[14].

[13]S. Theodulus (Theodolus), (16. al. 26. Juli, 4. Dec.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Symphronius[4].

[14]S. Theodulus, Ep. Conf. (16. Aug.), Dieser hl. Bischof von Sitten (Sedunum) soll der Familie Grammont in Frankreich entsprossen sein. Kaiser Karl der Große verlieh ihm im J. 802 auch die weltliche Herrschaft über Wallis, welche dann auf seine Nachfolger überging. Er starb im J. 806, und ist nicht mit dem hl. Theodor, dem Landespatron von Wallis, zu verwechseln. Das Volk nennt ihn St. Joder. Einige seiner Reliquien kamen nach Lyon, Besançon und in andere französische Städte. Im Kloster Engelberg genießt er besondere Verehrung*). (III. 302.)

[15]S. Theodulus (4. Sept.), ein Martyrer. S. S. Theotimus. (II. 3.)

[16]S. Theodulus (12. Sept.), ein Martyrer zu Meros in Phrygien. S. S. Macedonius[8]. (IV. 20.)

[17]S. Theodulus (21. Nov.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Maximus[97].

[18]Theodulus (20. Nov.), ein Martyrer von Syrien. S. S. Trophimus.

[19]S. Theodulus (3. Dec.), aus Cypern, wird bei den Griechen verehrt. (El.)

[20]S. S. Theodulus et Soc. M. M. (23. al. 22. Dec.) Die hhl. **Theodulus, Saturninus**[18], **Euporus, Gelasius**[11], **Eunicianus, Zoticus** (Zeticus), **Cleomenes, Agathopus, Basilides**[8] und **Evarestus**[3] (Evaristus) werden gewöhnlich die zehn Martyrer von Candia (Kreta) genannt. Die drei Erstgenannten waren aus Gortyna (Gortis, jetzt in Ruinen), Zoticus aus Knossus, wo dermalen das Dorf Makro Teiko liegt, Agathopus aus Kydonia, dermalen Kanea, Evarestus aus Herakleia, unfern von Knossus am Meere gelegen. Der Statthalter soll, wie der Kaiser, unter welchem sie litten, Decius geheißen haben. Er ließ anfänglich die hl. Martyrer, als sie sich weigerten, den Göttern zu opfern, viele Tage lang bei Wasser und Brod in einen finstern Kerker sperren und dem rohen Spotte der Wache haltenden Soldaten preisgeben. Als sie standhaft blieben, wurden sie neuerdings ins Verhör genommen, mit Peinen jeder Art bedroht, und aufgefordert, dem Jupiter zu opfern. Sie weigerten sich, unter besonderer Berufung auf die ihm auf der Insel Kreta zugeschriebenen Gräuel, worauf das Volk rief: „Hinweg mit diesen bos-

*) Es ist zweifelhaft, ob von dem heil. Bischofe Theodulus oder Theodorus von Sitten erzählt wird, daß er vom Papste zu Rom eine Glocke geschenkt erhalten habe, die er nicht über die Alpen zu bringen vermochte. Er zwang daher einen Teufel, den er aus einem Besessenen ausgetrieben, das Geschenk von Rom nach Sitten zu tragen. Das Wunder ging auf seine Bildnisse über, die ihn im bischöflichen Ornate darstellen, einen Teufel, der eine Glocke trägt, an einer Kette haltend, oder wie derselbe in der Luft ihm nachfliegt.

haften Lästerern der Götter; sie müssen zum Tode gebracht werden!" Der Statthalter befahl, sie grausam zu foltern; die Einen wurden in die Höhe gezogen, und mit eisernen Krallen zerrissen, die Andern mit Bleikolben und Ochsenziemern oder mit Steinen auf den Mund geschlagen, während sie einmüthig sich als Christen bekannten. Als der Statthalter das Urtheil der Enthauptung über sie sprach, wollte Jeder von ihnen der Erste sein, für Christus zu sterben. Ihr glorreicher Tod fällt ins J. 254. Um das J. 355 wurden ihre Reliquien nach Constantinopel (Neurom) übertragen. Von einer Uebertragung nach Altrom, deren bei Butler (XVIII. 467) gedacht ist, weiß weder Baronius (notae) noch Piazza.

S. Theofredes (21. Juni), eine Jungfrau, ist in einem Benedictiner-Kalendarium genannt.

[1]S. Theofredus (7. Sept.), angeblich ein Martyrer aus der Thebanischen Legion.

[2]S. Theofredus (7. Sept.), ein zu Saluzzo verehrter Martyrer. S. S. Jafredus. (III. 9.)

[3]S. Theofredus (19. Oct.), Abt und Martyrer in Velay. S. S. Theofridus[2].

[1]S. Theofridus (26. Jan.), Mönch zu Luxeuil und erster Abt des von der heil. Bathildis errichteten Klosters Corbie, wurde zum Bischof von Alby oder (nach Mabillon) Amiens erhoben. Er starb um das Jahr 690, und wird auch Theodefridus und Teudofredus genannt. Sein Name steht mit dem Beisatze: Bischof von Alby im frz. Martyrologium. (II. 749.)

[2]S. Theofridus (Theofredus), **Abb. M.** (19. Oct.) Dieser heil. Abt, vom Volke St. Chaffre, sonst auch Theoffroy genannt, war der Sohn eines Beamten, Namens Leufredus, in Orange (Arausio, Colonia Aurosionum). Er gab frühzeitig eine große Frömmigkeit und Weltverachtung zu erkennen, und trat mit Zustimmung des Vaters in das Kloster Carmeliacum, auch unter dem Namen monasterium apud Velaunos bekannt, welches später seinen Namen (Monastier-St.-Chaffre) annahm. Sein Oheim Eudo war daselbst Abt, und wünschte ihn zum Nachfolger zu erhalten. Da die Führung des Neffen eine ganz vorzügliche war, willigte die Klostergemeinde gerne ein. Längere Zeit war er ihr Lehrer und Vorbild, wirkte aber auch durch seine Predigten und sein Beispiel auf das umwohnende Volk. Da Frauen die Klosterkirche nicht betreten durften, bestimmte er einen Raum außerhalb der Pforte zu ihrem Unterrichte. Der eifrige Mann starb in Folge der ihm von den Saracenen zugefügten schweren Mißhandlungen am 19. Oct. des J. 728 (die Boll. setzen beiläufig 732). Die Mönche hatten sich bei dem Herannahen der Barbaren in die Wälder geflüchtet. Um das Kloster herum entstand später das gleichnamige Städtchen. (VIII. 515–533.)

[3]S. Theofridus (18. Nov.), ein Mönch und Martyrer von Lerin, starb im Jahre 645. (El. Guerin.)

S. Theogaris (30. Oct.), ein Bekenner in Dacien. (El.)

[1]S. S. Theogenes et 2 **Soc. M. M.** (3. Jan.) Dieser hl. Martyrer steht mit seinen Genossen **Primus**[1] und **Cyrinus**[1] im Mart. Rom. Er wird manchmal auch Diogenes und Theagenes genannt und litt um d. J. 320 unter dem Kaiser Licinius. Den Vorwand zu seiner und seiner Genossen Hinrichtung bot ihre Weigerung, im kaiserlichen Heere zu dienen. Warum sie dieses thaten, ist nicht aufgeklärt. Daß es ihnen nicht an Muth fehlte, beweist ihr Martyrtod. Sie wurden nach 40tägigem schwerem Gefängniß, in welchem sie dem Hungertode erliegen sollten, aber wunderbar erhalten und durch Erscheinungen Christi und englischer Geister gestärkt wurden, ins Meer geworfen. (I. 135.)

[2]S. Theogenes (3. Jan.), Bischof von Peparethus, einer Insel im Aegäischen Meere, und Martyrer zu Cyzicus, ist nur dem Namen nach bekannt.

[3]S. Theogenes (25. Jan.), Martyrer zu Puzzuoli bei Neapel. S. S. Artemas[1]. (II. 616.)

[4]S. S. Theogenes (26. Jan.), ein Martyrer, welcher angeblich zu Laodicea mit 36 Genossen gelitten hat, ist unsicher. Vgl. den flg. (II. 708.)

[5]S. Theogenes (Jan.), Bischof und Martyrer zu Hippo in Africa, starb unter dem Kaiser Valerianus als Martyrer. Er hatte einem Concil zu Carthago unter dem Vorsitze des hl. Cyprian beigewohnt, wo über die Ketzertaufe verhandelt wurde. Sein

Votum lautete: „Es gibt nur Eine Taufe, die in der heiligen Kirche." Er wurde nach dem Zeugnisse des heiligen Augustin (sermo 101 de div.) schon zu seiner Zeit als Heiliger verehrt und hat im Proprium von Algier ein eigenes Officium. Baronius hält ihn für identisch mit dem vorigen (vgl. dessen Mart. Rom. und die Anmerkung) was Bollandus unentschieden läßt.

[6]**S. Theogenes** (3. Oct.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Theagenes. (II. 5.)

Theogerus (Theotgerus), **Ep.** (29. Apr. al. 23. Dec.). Dieser Bischof von Metz, in der Reihenfolge der 55., steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. In den Martyrologien der Benedictiner führt er manchmal den Titel „heilig", öfter auch „selig", hat aber nirgends ein kirchliches Officium. Als er im J. 1118 zum Bischof gewählt wurde, stand er dem Kloster St. Georgen im Schwarzwalde vor. Seine bayrische Herkunft scheint zweifelhaft; von Jugend auf lebte er am Rhein, studirte unter Mangold von Burtenbach im Elsaß, wurde Kanoniker bei Mainz und Vorstand der dortigen Schule, und trat dann unter dem Abte Wilhelm von Hirschau ins Kloster. Dieser übertrug ihm das Priorat im Kloster Reichenbach an der Murg, dann wurde er im J. 1088 als dritter Abt nach St. Georgen bei Villingen im Schwarzwalde berufen. Hiedurch ist das große Vertrauen, welches er in dem eigenen Kloster und in weitem Umkreise genoß, genügend constatirt. Er war und blieb ein frommer, erleuchteter Ordensmann, dem Gebete und der Beschaulichkeit Tag und Nacht ergeben, voll eifriger Strenge gegen die eigenen, aber nachsichtig und geduldig gegen die Fehler seiner Mitbrüder und Untergebenen. Obwohl er im Umgange stets leutselig und heiter war, weinte er in seiner Zelle und am Altare fast unaufhörlich. Auch die Weltleute konnten sich seinem freundlichen, alle Herzen gewinnenden Wesen nicht entziehen. Es wird z. B. erzählt, daß er aufrührerische Bauern, welche mit den Waffen in der Hand, wir wissen nicht aus welcher Ursache, das Kloster bestürmen wollten, durch sein liebevolles Entgegenkommen nicht bloß zum Frieden, sondern zur Freundschaft bewog, so daß sie ihm nicht bloß kein Leid thaten, sondern noch freiwillige Geschenke brachten. Er war auch ein großer Kenner der Tonkunst und hinterließ (Sauter, K.-G. Schwabens S. 208) ein musikalisches Werk von nicht unbedeutendem Werthe. Die Wahl zum Bischofe nahm er gezwungen an, konnte aber von seiner Kirche, weil die im Investiturstreite erfolgte Absetzung des Bischofes Adalbero IV. in Metz starken Widerspruch fand, niemals Besitz ergreifen, und starb am 29. April d. J. 1120 zu Clugny im Rufe der Heiligkeit. Er steht jedoch nicht in allen Martyrologien mit dem Titel „heilig" und genießt auch zu Metz keine kirchliche Verehrung.

[1]**S. Theognia** (Theogonia) (5. Jan.), eine Jungfrau, Tochter der hl. Euprexia zu Mineo (Menae), einem Städtchen in Sicilien. S. S. Euprexia. (I. 240.)

[2]**Theognia** (10. Apr.), ist bei den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt. (I. 856.)

S. S. Theognides (Theognis) et **Soc. M. M.** (29. Apr.). Die hhl. Martyrer **Theognides**, **Rufus**[5], **Antipater**[1], **Theostichus** (Eutyches), **Artemas**[2], **Magnus**[9], **Theodotus**, **Thaumasius** und **Philemon**[4], litten zu Cyzicus am Hellespont (Propontis) für den Glauben. Ihre Herkunft und Abstammung, ebenso die Zeit ihres Leidens und alles Nähere ist unbekannt. Sie wurden sämmtlich enthauptet. (III. 617.)

S. Theognis (Theogonius), (21. Aug.), ein Martyrer zu Edessa in Syrien. S. S. Bassa[3]. (IV. 417.)

[1]**S. S. Theognitus** et **Soc. M. M.** (16. Mai al. 21. Aug.) Der hl. **Theognitus** und seine Genossen **Agapius** und **Pistus** sind nur dem Namen nach bekannt.

[2]**S. Theognitus** (26. Sept.), ein Martyrer. S. S. Theoctistus.

S. S. Theognostus et Clericus (10. Mai), unbekannte Martyrer, deren Namen in einigen Martyrologien vorkommen, stehen bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 492.)

S. Theogonetus ist bei Migne als Schutzheiliger einer Pfarrkirche in der Bretagne angegeben.

S. Theogonius (21. Aug.), ein Martyrer. S. S. Theognis.

S. Theoidus (Thelois), (5. Jan.), ein bei den Griechen verehrter, sonst unbekannter Martyrer. (I. 241.)

S. Theola (25. März), Martyrin zu Nicomedia, ist zweifelhaft.

S. Theologus (8. Juli), ein Martyrer zu Heraclea. S. S. Johannes[96]. (II. 599.)

S. Theolphus (12. Juni), angeblich ein Bischof, der bei Grevenus vorkommt, sonst aber unbekannt ist. (II. 506.)

S. Theolus (10. Juli), ein Martyrer zu Nicopolis in Armenien. S. S. Milion (III. 34.)

S. Theomatis (22. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Ursula, findet sich bei Migne.

S. Theomeges (26. Mai), ein Martyrer zu Todi in Umbrien. S. S. Felicissimus[5]. (VI). 369.)

[1]**S. Theon** (26. Febr.), ein Martyrer der mit einigen Andern sein Leben für Christus dahin gab. Seine Genossen heißen: Alexander, der Chorführer, Nestor[1], Justus[7], Epion, Donativus, Ampliatus[1] und Ingenuus[3]. Vgl. auch S. Nestor[1], auf welchen im H.-L. bereits öfter verwiesen ist.

[2]**S. Theon** (Theonas), **Erem.** (4. Apr.), Dieser heil. Einsiedler lebte unweit der Stadt Oxirinchus, jetzt Benesch, in der Thebais, 30 volle Jahre in beständigem Stillschweigen. Er verheimlichte aus Demuth seine tiefe Kunde der ägyptischen, griechischen und römischen Wissenschaften, und versagte sich jede Unterhaltung mit den Menschen, um nur mit Gott allein sich zu beschäftigen. Er aß nie etwas Gekochtes; wenn er seine Zelle verließ, geschah es gewöhnlich zur Nachtzeit. Seine Gefährten in der Wüste waren wilde Thiere, denen er Wasser aus seinem Brunnen schöpfte, weßhalb auch seine Zelle oft von Büffelochsen, Geisen und Waldeseln umgeben war. Es wirkte der Heilige mancherlei Wunder und galt in der ganzen Umgegend für einen Propheten. Wenn Kranke kamen, streckte er nur seine Hand zu seinem kleinen Fenster heraus, ertheilte ihnen den Segen und sie wurden gesund. An seinem Aeußern konnte man nichts von seiner Bußstrenge wahrnehmen; denn sein Antlitz erstrahlte immer von himmlischer Zufriedenheit. Zwei Räuber, welche mit dem Vorsatze ihn zu tödten gekommen waren, weil sie große Geldsummen bei ihm zu finden hofften, vermochten nicht, seine Schwelle zu berühren, und mußten wie versteinert bis zum Morgen vor seiner Zelle stehen. Die herbeigelaufene Menge ward über diese Räuber so aufgebracht, daß man sie lebendig verbrennen wollte. Dieß veranlaßte den Heiligen, endlich einmal zu reden, doch ließ er nur die Worte vernehmen: „Lasset sie fortgehen und thut ihnen kein Leid, sonst würde mir der Herr die Heilkraft entziehen." Die Räuber bekehrten sich. Der Heilige starb gegen das Ende des 4. Jahrhunderts. Die Griechen verehren ihn mit dem hhl. Simeon[8] und Phorbinus, welche vielleicht seine Schüler gewesen sind. (I. 376.)

[3]**S. Theon** (24. Apr.), Priester und Martyrer zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

[4]**S. Theon** (16. Juli), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Valentinus. (IV. 129.)

[1]**S. Theonas** (3. Jan.), ein Martyrer in Nicomedia. S. S. Synesius[1].

[2]**S. Theonas** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. **S. Paulus**[4]. (II. 188.)

[3]**S. Theonas** (4. Apr.), Einsiedler in Aegypten. S. S. Theon[2].

[4]**S. Theonas** (20. Apr. al. 22. Aug.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Victor. (II. 747.)

[5]**S. Theonas** (23. Apr.), ein anderer Martyrer d. N. in Africa. S. S. Catulinus[3]. (III. 164.)

[6]**S. Theonas** (24. Apr.), deßgleichen ein Martyrer in Africa. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

[7]**S. Theonas** (28. Juni), ebenfalls ein Martyrer in Africa. S. S. Fabianus[6]. (V. 357.)

[8]**S. Theonas** (Teuna), (23. Aug. al. 6. Juli), Patriarch von Alexandria, genießt bei den Griechen Verehrung und steht auch im Mart. Rom. Er war der Nachfolger des heil. Maximus[108], wie dieser durch Hirteneifer eine Zierde seiner Kirche, und leitete dieselbe vom J. 282 bis zum J. 301. Bereits im J. 355 befand sich zu Alexandria eine nach seinem Namen genannte Kirche. Er findet sich (Sacra Eremus) als Einsiedler dargestellt; neben ihm zwei Hirsche, oder (Solitudo) in der Einsiedlerhütte schreibend. (IV. 579—587.)

[1]**S. Theonestus, Ep. M.** (30. al 20. Oct.). Dieser Heilige, wie St. Alban Schutzpatron der Stadt Mainz, kämpfte daselbst im 5. Jahrh. gegen die Arianer,

und starb wahrscheinlich in der alten nach ihm genannten Kirche außerhalb der Stadt, welche nachher den Mommbachern als Pfarrkirche diente. Er wird abgebildet, wie er in einer durchlöcherten Kufe auf dem Rheine fährt, ohne unterzugehen. So Hack, christlicher Bilderkreis, S. 338. Das Proprium der Mainzerkirche schreibt über ihn, daß er Bischof von Philippi in Macedonien gewesen, aber durch die Arianer von seinem Sitze vertrieben und über Rom nach Mainz gekommen sei. Auch hier habe er von den Arianern Vieles zu leiden gehabt und sei von denselben mit seinen Schülern in einem durchlöcherten Fahrzeuge den Fluthen des Rheines preisgegeben worden, habe aber wunderbarer Weise unversehrt das Ufer erreicht. Hierauf seien sie, die Länder Galliens mitten durchziehend, zu Schiffe nach Italien gekommen, wo sie an vielen Orten predigten. Endlich wurden sie zu Altino ergriffen und enthauptet. Im Kirchengebete bitten wir Gott, daß wir durch die Nachfolge seines Wandels seiner Freuden theilhaftig werden. Er steht auch im Mart. Rom. Sein seliges Ende setzt Baronius (notae) ins J. 425.

[2]**S. Theonestus** (20. Nov.), ein Martyrer zu Vercelli, welcher für den Glauben an Christus zwischen zwei mit Nägeln und Schwertern beschlagenen Rädern aufgehängt wurde, ist vielleicht derselbe. (El.)

S. Theonilla (23. Aug.), eine Martyrin zu Aegäa in Cilicien. Sie litt mit wunderbarem Starkmuthe die entsetzlichsten Peinen: Schläge ins Gesicht, Ruthenstreiche, Dornenstiche auf dem geschorenen Haupte, Brennen mit Glüheisen und heißen Kohlen. S. S. Claudius[22]. (IV. 567.)

S. Theonitas (9. Febr. al. 16 Jan.), ein Martyrer, welcher nach dem alten Mart. Rom. in Aegypten gelitten hat. S. S. Julius[5].

[1]**S. Theonius** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[2]**S. Theonius** (16. Juni), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Marina[9].

[1]**S. S. Theopemptus** (Theopompus), **Ep. et Theonas, M. M.** (3. al. 4. Jan., 21., 23. und 25. Mai). Der Martertod des hl. Bischofes Theopemptus von Nicomedia wird von Boll. beiläufig ins J. 284 gesetzt. Ob etwas daran historisch ist, läßt sich kaum ermitteln. Nach den sg. „Acten" ging er in dem Feuerofen, zu welchem man ihn verurtheilt hatte, unverletzt auf und ab; als ihm das rechte Auge ausgestochen wurde, wurde es alsbald wieder ersetzt, so daß er mit dem ausgestoßenen Auge so gut sah wie mit dem unverletzten; er nahm ohne Schaden zwei von dem Zauberer Theonas bereitete giftige Getränke und bekehrte ihn durch dieses Wunder zu Christus; nachdem er denselben im Gefängnisse unterrichtet und getauft hatte, ließ Diocletian den heil. Bischof enthaupten, den heil. Theonas aber, der jetzt Synesius (der Verständige) hieß, in eine Grube werfen, und mit Erde überschütten. Die Namen beider hhl. Martyrer stehen im Mart. Rom. Vgl. S. Synesius[3]. (I. 127 u. 1087–89).

[2]**S. S. Theopemptus et Soc. M. M.** (7. Febr.) Von diesen hhl. Martyrern, welche bei den Griechen verehrt werden, ist nichts Näheres bekannt. (II. 18.)

[3]**S. S. Theopemptus et 4 Soc. M. M.** (11. Juni). Auch von diesen hhl. Martyrern ist nichts bekannt, als daß sie in den Menäen der Griechen erwähnt werden. (II. 263.)

[1]**S. Theophanes, Hegum. (Abb.)**, (12. März). Die Eltern dieses großen Heiligen waren Isaak, kaiserlicher Statthalter über die Inseln des Archipelagus (weißes Meer) und Theodora, über deren Abkunft Näheres nicht bekannt ist. Nach deren frühzeitigem Tode kam der Knabe an den Hof des Kaisers Constantin Copronymus (v. J. 741 bis 775) zur Erziehung und Ausbildung. Da dieser ein heftiger Feind der Bilderverehrung war, so bestand große Gefahr, daß er in den falschen Grundsätzen der Bilderfeinde erzogen wurde. Aber die göttliche Vorsehung wachte über ihn, indem sie ihm einen rechtgläubigen Hofmeister, und ein allen Erdenfreuden und vergänglichen Ehren unzugängliches Gemüth gab. So kam es, daß der Drang nach dem klösterlichen Leben auch nach seiner unfreiwilligen Verheirathung immer stärker wurde. Er beredete schon in der ersten Nacht nach dem Hochzeittage die fromme Braut zur beständigen Enthaltsamkeit, bis im J. 779 beide Eheleute der Welt entsagten, nachdem sie ihr sämmtliches Vermögen an die Armen ausgetheilt hatten. Der hl. Theophanes gründete in Mysien zwei Klöster nach der Regel des heil. Basilius; die Vorstandschaft eines derselben,

Großfeld — Magnus ager — genannt, übernahm er selbst. Von jetzt an lebte er in vorgeschriebenen und freiwilligen Gebeten, Bußwerken und Handarbeiten einzig für Gott und seine Untergebenen. Der Teufel sah mit Neid und Ingrimm sein stilles, aber erfolgreiches Wirken, und bereitete ihm viele Nachstellungen. Einmal fiel er ihn mit einer Schaar Gesellen in Gestalt wilder Schweine an, die auf ihn losstürzten. Der Heilige vertrieb sie mit dem Kreuzzeichen. Im J. 787 wohnte er dem zweiten Concil von Nicäa bei, dessen Beschlüsse er mitunterzeichnete. Auch hier erlitt der Teufel eine starke Niederlage. Das Concil bestätigte den Gebrauch der Bilder und die Erlaubtheit ihrer Verehrung, die nicht im Geringsten die Gott allein gebührende Anbetung beeinträchtige. Diese Verehrung beziehe sich, so erklärten die versammelten Väter, nicht auf den Stoff oder die Farbe der Bilder, sondern auf Jesus, Maria und die Heiligen, welche sie vorstellen. Sie seien auch zur Belehrung des Volkes sehr geeignet, und ersetzen theilweise die Lesung der hl. Schriften. Daher sollen die hhl. Bilder in den Kirchen, an Wänden und Mauern, auf den heil. Gefäßen und Kleidern, und ebenso in den Privathäusern, auf öffentlichen Plätzen und Straßen aufgestellt und geehrt werden. Als aber Leo der Armenier im J. 813 zur Regierung kam, und die Bilderverehrung neuerdings verbot, sollte auch der hl. Abt mit Gewalt zur Anerkennung und Befolgung dieser Verordnungen gezwungen werden. Aber dieser war durch beständige Niederhaltung aller sündhaften sinnlichen Regungen und strenge Buße auch für die schwersten Kämpfe gestählt. Seine Nahrung bestand in Wasser und Brod; sein Lager war eine Binsenmatte; als Kopfkissen diente ein Stein. So hatte er das 50. Jahr erreicht, als sich große Körperschwäche einstellte. Dennoch wurde er nach Constantinopel gebracht, um seine Halsstarrigkeit zu brechen. Als die von einem kaiserlichen Sophisten mit ihm angestellten Bekehrungsversuche mißlangen, gab man ihm 300 Ruthenstreiche und warf ihn ins Gefängniß, wo er ohne ärztliche Hilfe in größter Verlassenheit von allem menschlichen Beistande, ungeachtet sein Nierenleiden mit jedem Tage heftiger wurde, zwei Jahre in irdischen Leiden und himmlischen Tröstungen und Erscheinungen zubrachte, ehe man ihn nach Samothrace verbannte, wo er 17 Tage nach seiner Ankunft im J. 817 oder 818 starb. Wie im Leben, so war auch im Tode die Erinnerung an die Schönheit und die Freude des Himmels sein Trost und seine Stärke. An seinem Grabe geschahen zahlreiche Wunder an Menschen und Thieren. Eine mit Uebelthaten vollgeschriebene Anklageschrift, welche man versiegelt auf seinen Sarg legte, zeigte bei ihrer Eröffnung nichts mehr als das leere Papier. Der Name des heil. Abtes findet sich auch im Mart. Rom.

[2]**S. S. Theophanes et Pansemne, Recl.** (10. Juni). Die Lebensgeschichte dieser Heiligen ist nur wenig beglaubiget. Angabe über Ort uud Zeit fehlen gänzlich. Zwar sollen sie „bei Antiochia" gelebt haben und gestorben sein, aber die Boll. getrauen sich nicht, mit Sicherheit zu bestimmen, ob Antiochia in Syrien oder eine andere Stadt d. N. gemeint sei, wenn sie auch erstere Annahme als die wahrscheinlichere bezeichnen. Nach der Legende hatte der hl. Theophanes heidnische Eltern, welche ihn frühzeitig verheiratheten. Schon nach drei Jahren wurde er Wittwer und bekehrte sich zum christlichen Glauben. Durch Gottes Fügung wurde er ein zweiter Paphnutius, indem es ihm gelang, eine berüchtigte heidnische Sünderin, Namens **Pansemne** zuerst zur Taufe, dann aber durch öftere Hinweisung auf das strenge Gericht Gottes zum Verzicht auf die von ihm anfänglich versprochene eheliche Verbindung und zur gänzlichen Trennung von der Welt zu bewegen. Ihr Vermögen gab sie den Armen, und was sie an Geschmeide und Werthsachen besaß, zur Anfertigung von Kirchengefäßen hin, und bezog eine Zelle, in welcher sie jetzt durch Bußstrenge und Wunder ebenso berühmt wurde, als sie früher wegen ihres leichtfertigen Lebens berüchtiget gewesen war. Sie starb schon anderthalb Jahre nach ihrer Bekehrung. Wie lange sie ihr geistlicher Vater, der hl. Theophanes überlebte, ist unbekannt. (II. 275.)

[3]**S. Theophanes** (9. Juli al. 26. Jan.), dessen in den Dialogen des hl. Gregorius (IV. 27.) gedacht ist, kommt bei Migne unter obigem Namen vor. S. S. Theophanius.

[4]**S. Theophanes, Conf.** (9. Sept.), wird in den Menäen genannt. Auch er soll heidnische Eltern gehabt, aber durch die Bekleidung eines armen Kindes die Gnade des christlichen Glaubens erlangt haben. Im Weitern ist sein Leben unbekannt, und durch offenbare Fabeln ergänzt, die für uns keinen Werth haben.*) (III. 327.)

[5]**S. S. Theophanes et Soc. M. M.** (4. Dec. al. 2. März). Der hl. Theophanes und seine Genossen Papias[21], Strategius und Jacobus[28] litten und starben unter der grausamen Verfolgung des bilderstürmenden Kaisers Leo des Armeniers. (Baronius.)

[6]**S. Theophanes, Ep. Conf.** (27. Dec. al. 27., 30. Jan., 11. Oct.). Dieser Heilige war zuerst Mönch und verfaßte mehrere heilige Gesänge. Ueber seine Leiden unter dem wüthenden Bilderstürmer Leo dem Armenier sehe man seinen Bruder S. Theodorus (27. Dec.) Später wurde er Bischof von Nicäa. Nach seinem Hinscheiden wurde auch er zu den Heiligen gezählt, und ist sein Name auch im Mart. Rom. enthalten. Die Basilianer ehren ihn am 27. und 30. Januar.

[1]**Theophania** (Theophano), (15. Juni al. 16. Dec.), Kaiserin und Mutter Otto's III., welchen sie durch den in allen Wissenschaften bewanderten Hildesheimer Kleriker und spätern Bischof Bernward erziehen ließ, starb im J. 990 am 15. Juni im Rufe der Heiligkeit zu Nimwegen (Neomagum) und wurde in der Kirche des hl. Pantaleon zu Köln beigesetzt. Sie hat (Giesebrecht, I. 633) als Regentin das Reich sieben Jahre nicht ohne Ruhm verwaltet und führte (nach Thietmar) einen musterhaften Lebenswandel, während sie Andere sehr ungünstig beurtheilen. Nach ihrem Tode erschien sie einer Klosterfrau und empfahl sich ihrem Gebete, da sie wegen manchen Weiberschmucks, den sie nach Deutschland gebracht habe, Vieles zu leiden habe. Gelenius bezeichnet sie als „ehrwürdig," die Boll. aber nennen sie unter den Uebergangenen. (II. 1010.)

[2]**Theophania** (8. März), Abtissin von Essen, hat das dortige Kloster wiederhergestellt und erweitert, und steht bei den Boll. gleichfalls unter den Uebergangenen. (I. 359.)

S. Theophano (16. Dec.). Kaiserin, steht im Elenchus.

S. Theophanius (9. Juli), Comes von Civita-Vecchia, übte bei Verwaltung seines Amtes, das er nicht aus Ehrgeiz, sondern um Gottes willen vorzüglich führte, sehr viele gute Werke, besonders an den Armen und Kranken. Er sagte den Tag seines Todes voraus, sowie daß sich mit demselben der bis dahin regnerische Himmel aufheitern werde. Als man vier Tage nach seiner Beerdigung den Marmordeckel von seinem Grabe weghob, entstieg demselben der süßeste Wohlgeruch. (Gregor. dial IV. 27.) Er ruht in Corneto, wo er als Schutzheiliger verehrt wird. (II. 711.)

S. Theophila (11. Nov. al. 28. Dec.), eine Jungfrau und Martyrin, litt unter Diocletian. S. S. Indes.

[1]**S. S. Theophilus et Helladius**[1], **M. M.** (8. Jan.). Diese hhl. Martyrer, deren Namen auch im Mart. Rom. vorkommen, litten als Christen und Missionäre in Libyen. Sie wurden mit Ruthen gestrichen, mit eisernen Hacken zerfleischt, an den Lenden gebrannt, über scharfe Scherben geschleift, und zuletzt ins Feuer geworfen, wo sie den Geist aufgaben. Näheres ist aus dem griechischen Menologium, welchem diese Angaben entnommen sind, nicht zu ersehen. (I. 472.)

[2]**S. Theophilus, Conf.** (4. Febr. al. 31. Jan., 13., 14. Oct.). Dieser hl. Büßer war Oekonom des Kirchengutes zu Adana in Cilicien, also wahrscheinlich Kleriker. Der Verfasser seiner Bußgeschichte will Augen- und Ohrenzeuge seines Falles und seiner Bekehrung gewesen sein. Gegen ihre Aechtheit spricht, daß außer dem Namen des angeblichen Büßers kein anderer Name vorkommt, obwohl von einem gestorbenen und neugewählten Bischofe und einem Metropoliten die Rede ist, und ebenso jede bestimmte Zeitangabe fehlt. Doch ziehen die Boll. aus den Eingangsworten: „vor dem Einfalle der Perser in das römische

*) Damit kein Leser sich an diesem Urtheile stoße, setze ich her, was die Boll. (Stilting) darüber sagen: At vellem omnia, quae de Sancto narrantur, meliori auctoritate niterentur, quam sint Menaea graeca. Displicebunt variis, quae dicuntur de Angelo puerum rapiente, de leone ipsum (60 stadia) vehente, de angelis ipsum cum magistro nutriente et alia haud dubie plura. Mihi maxime displicet, quod res tam mirabiles apud nullum inveniam scriptorem antiquum.

Reich" den Schluß, das hier erzählte Ereigniß könne ungefähr um d. J. 538 stattgefunden haben. Das Wesentliche davon ist Folgendes: **Theophilus** verwaltete das Kirchenvermögen mit solcher Geschicklichkeit und Treue, daß man ihn, nachdem der Bischof der Stadt gestorben war, zu dessen Nachfolger erwählte. Als er sich aber standhaft weigerte, dieses Amt anzunehmen, ordinirte der Metropolit einen Andern. Als aber dieser auch einen neuen Oekonomen aufstellte, hatte seine Demuth ein Ende. Er begab sich zu einem jüdischen Zauberer, welcher ihm um den Preis der Verleugnung Christi und seiner hl. Mutter und der Verschreibung seiner Seele an den Teufel wieder zu seiner Stellung verhalf. Seit dieser Zeit legte sich eine furchtbare Schwermuth und Angst auf seine Seele, die ihn Tag und Nacht verfolgte. In dieser traurigen Lage kam ihm der Gedanke, er solle seinen Sündenfall bereuen und büßen, und fleißig zur Mutter Gottes beten, so werde ihm geholfen. Er that es. Seine Buße leitete er mit 40tägigem Fasten und unaufhörlichen Gebeten zur heil. Jungfrau ein, und fand Erhörung. Die hl. Jungfrau erschien ihm und verwies ihm seine Sünde, setzte aber hinzu: „Ich werde für dich bitten, und mein Sohn wird dich wieder gnädig aufnehmen." Er fuhr fort in Gebeten und Bußübungen; da träumte ihm einmal, die Mutter der Barmherzigkeit lege das Papier, auf welchem er seine Seele dem Teufel verschrieben, auf die Brust, und wirklich — es war so; als er erwachte, hatte er das unglückliche Schriftstück wieder in seine Händen, das er sofort verbrannte. Nun ging er zum Bischofe, erzählte ihm Alles, und legte ein öffentliches Bekenntniß seiner Sünden ab. Als er die Lossprechung erhalten und das heil. Sacrament empfangen hatte, gab sein Angesicht einen hellen Glanz von sich. Er vertheilte nun sein ganzes Vermögen unter die Armen und bereitete sich zum Tode, in welchem er nach einem 3tägigen Fieber seine Seele in die Hand des Sohnes Gottes und der allzeit unbefleckten Jungfrau Maria übergab. Seine Grabstätte erhielt er in der Muttergotteskirche, wo er Barmherzigkeit gefunden hatte. Er findet sich dargestellt, wie die hl. Jungfrau ihm erscheint. (I. 480—491).

[3]**S. Theophilus** (6. Febr.), ein Martyrer, welcher im J. 260 gelitten haben soll. S. S. Saturninus[18].

[4]**S. Theophilus** (6. al. 12. Febr.), mit dem Beinamen Scholastiker, ein Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Dorothea[1], deren Standhaftigkeit seine Bekehrung veranlaßte. (I. 771.)

[5]**S. Theophilus** (28. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Celer.

[6]**S. Theophilus** (28 Febr.), ein Martyrer, der vielleicht zu Rom gelitten hat. S. S. Macarius. (III. 723.)

[7]**S. Theophilus** (28. Febr.), Martyrer zu Hispalis, welcher unter Trajan gelitten haben soll. (III 717.)

[8]**S. Theophilus, Ep. Conf.** (5. März). Dieser hl. Bischof von Cäsarea in Cappadocien*) führte das Hirtenamt, als eben der Osterstreit zwischen dem Morgen- und Abendlande wieder heftiger entbrannt war. Einige wollten nämlich unter Berufung auf den Gebrauch ihrer Kirchen Ostern an demselben Tage wie die Juden feiern, während die Andern mit Berufung auf die apostolische Ueberlieferung den Auferstehungstag des Herrn jedesmal an dem Sonntage, der auf den 14. März folgt, begehen wollten. Zu diesen gehörte auch der hl. Theophilus. Eine unter dem Vorsitze des Bischofes Narcissus von Jerusalem versammelte, wie man sagt durch Papst Victor I. veranlaßte Synode entschied sich in diesem Sinne und erließ ein nach dem Zeugnisse des hl. Hieronymus „sehr nützliches" (valde utilem) Synodalschreiben an alle Kirchen Palästina's, das zum Zeichen der katholischen Einheit an alle andern Kirchen versendet wurde. Außerdem rühmt das Mart. Rom. seine Klugheit und seinen tadellosen Wandel. Seinen Tod setzen die Boll. beiläufig ins J. 200.

[9]**S. Theophilus** (6. März), ein Patricier und Martyrer in Syrien. S. S. Theodorus. (I. 457.)

[10]**S. Theophilus** (7. al. 8. März), Bischof von Nicomedia. S. S. Theophylactus (I. 629.)

[11]**S. Theophilus** (10. März), Einer der 40 Martyrer von Sebaste. S. S. Quirio. (II. 12.)

*) Stolberg (VIII. 196) glaubt, er sei zu Cäsarea in Palästina Bischof gewesen.

[12]S. **Theophilus** (15. März), ein Martyrer zu Carthago aus der Gesellschaft des hl. Paulus[40]. (II. 391.)

[13]S. **Theophilus** (31. März), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer, welcher nach einem griechischen Synaxarium mit mehreren Andern, unter welchen in einer Quelle Athenäus genannt ist, für den Glauben gestorben ist. (III. 905.)

[14]S. **Theophilus, Ep. Conf.** (27. Apr.). Dieser hl. Bischof von Brescia, nach Baronius (notae) der 10. in der Reihenfolge, war Nachfolger des hl. Gaudentius[10] im 5. Jahrhunderte. Ueber sein Leben und Wirken ist Näheres nicht bekannt. Er stand aber von frühester Zeit in Verehrung. Die letzte Erhebung seiner Reliquien hat im J. 1595 stattgefunden. (III. 494.)

[15]S. **Theophilus** (1. Juni al. 20. Dec.), ein Soldat, welcher zu Alexandria in Aegypten für den christlichen Glauben gestorben ist. S. S. Ammon[8]. (I. 31.)

[16]S. **Theophilus** (10. al. 6. Juni), Erzbischof von Gnesen, ist derselbe wie S. Bogumilus. Zur Ergänzung fügen wir an dieser Stelle bei, daß er, in der Reihenfolge der Kirchenhirten von Gnesen der 10., als Nachfolger Johannes' I. im J. 1167 den Hirtenstab erhielt und daß seine Resignation ins J. 1172 zu setzen ist. Bildlich wird er dargestellt, wie ihm die heil. Mutter Gottes mit dem Jesuskindlein erscheint. Seine Verehrung, und daher auch der Titel „heilig“ wäre zweifelhaft, weil er im Proprium der Heiligen des Polenlandes nicht enthalten ist, wenn nicht im J. 1661 seine Lebensgeschichte zu Rom unter dem Titel: Vita S. Bogumili erschienen wäre.

[17]S. **Theophilus** (4. Juli), ein Martyrer, welcher bei den Griechen verehrt wird. S. S. Asclepias[1]. (II. 21.)

[18]S. **Theophilus, M.** (22. Juli). Dieser hl. Martyrer auf der Insel Cypern, führt bei den Boll. den Beinamen „der Jüngere“ und heißt im Mart. Rom. Prätor. Als solcher führte er einige Kriegsschiffe von Constantinopel nach Cypern, und gerieth in die Gefangenschaft der Saracenen, welche ihn im J. 784 (790), weil er den christlichen Glauben nicht abschwören wollte, hinrichteten. (V. 320.)

[19]S. **Theophilus** (23. Juli), ein zuerst durch Steinwürfe und Feuer mißhandelter, dann mit dem Schwerte getödteter Martyrer. S. S. Throphimus. (V. 385.)

[20]S. S. **Theophilus et Soc. M. M.** (28. Juli). Die hhl. **Theophilus, Prudentius**[5], **Philippus**[25], **Alexander**[67], **Zoticus, Bessia, Secunda**[15], und **Macarius**[28] litten zu Laodicäa in Phrygien den Martertod. Näheres ist unbekannt. (VI. 546.)

[21]S. **Theophilus** (8. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Ammonius[21]. (III. 206.)

[22]S. **Theophilus, Conf.** (2. al. 10. Oct.). Dieser heil. Bekenner, welcher nach den Boll. zu Tiberiopolis (jetzt Ilgiun) in Phrygien von christlichen Eltern geboren wurde, und von Kindheit an ein reines und tadelloses Leben führte, wird im Menologium der Griechen in folgender Weise gerühmt: „Am 2. Oct. die Geburtsfeier unsers hl. Vaters **Theophilus**, welcher als frommer, gottesfürchtiger Mönch, unter Leo dem Isaurier (vom Jahre 717—741), dessen Gottlosigkeit und fluchwürdigen Haß gegen die ehrwürdigen Bilder der Heiligen, welche er (seit d. J. 780) wegzunehmen und zu zerstören befahl, öffentlich tadelte und als Ketzerei brandmarkte. Den Kaiser selbst nannte er einen gottlosen Bösewicht, einen Vorläufer des Antichrist, einen Verleugner Christi. Deßhalb wurde er zuerst mit Schlägen und Gefängniß bestraft, nach der Entlassung aus demselben aber zur Ableugnung der hl. Bilder gezwungen, und weil er sich widersetzte, neuerdings heftig geschlagen und in die Verbannung geschickt, wo er im Frieden verschied.“ Die Menäen gedenken seiner am 10. Oct. Sein seliges Hinscheiden fällt in die Mitte des 8. Jahrhunderts. (I. 492.)

[23]S. **Theophilus, Ep. Conf.** (13. Oct. al. 6. Dec.), der heil. Bischof **Theophilus** war von vornehmer Abkunft, aber Heide. Durch die Gnade Gottes erkannte er die Trugschlüsse der heidnischen Philosophie, und wurde Christ, nachdem er die Lehren des Evangeliums kennen gelernt und seine Beweise geprüft hatte. Da er nicht blos den Namen, sondern auch das Leben eines Christen an sich offenbarte, wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Antiochia erhoben. Auch als Schriftsteller hat er sich durch Widerlegung der heidnischen Philosophie und der Ketzereien seiner Zeit große

Verdienste erworben. Er starb um das J. 181. Im Mart. Rom. ist er als der 6. Bischof von Antiochia aufgeführt Von seinen vielen Schriften ist nichts Ganzes auf uns gekommen, als seine „drei Bücher an den Autolycus." So ist z. B. eine Widerlegung der Irrthümer des Marcion, die zur Zeit des heil. Hieronymus noch existirte, verloren gegangen. (VI. 168—186.)

[24]**S. Theophilus** (30. Oct.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Januarius[93]. (El.)

[25]**S. Theophilus** (3. Nov.), ein Martyrer unter Decius zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Germanus[34]. (Mart. Rom.)

[26]**S. Theophilus** (28. Nov.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Indes. (El.)

[27]**S. Theophilus,** ein muthiger Bekenner des christlichen Glaubens, welcher im Jahre 307 in Palästina unter dem Statthalter Urbanus mit zwei andern Christen für den Glauben grausame Peinen erduldete, steht bei Migne ohne Angabe eines Tages. Seine Verehrung ist zweifelhaft.

[28]**Theophilus** (5. März), Bischof von Alexandria, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Wahrscheinlich ist der gleichnamige Patriarch, ein gelehrter und eifriger Bischof, welcher vom J. 385—412 dieser Kirche vorstand, gemeint. (I. 358.)

[29]**Theophilus** (13. Sept.), ein Priester aus dem Prediger-Orden, wird manchmal als Seliger angeführt, steht jedoch bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 51.)

[30]**Theophilus,** welchem der heil. Lucas sein Evangelium und die Apostelgeschichte zueignete, wird von Vielen für eine geschichtliche Person gehalten, ist aber durchaus unbekannt.

[1]**S. Theophorus** (20. Jan.), d. i. Gottesträger, ein Beiname des hl. Euthymius des Großen. (II. 251.)

[2]**S. Theophorus** (1. Febr.), ein Beiname des hl. Martyrers Ignatius. S. d.

[3]**S. Theophorus** (8. März), ein Beiname des heil. Bischofs Theophylaktus von Nicomedia. S. d.

S. Theophredus (19. Oct.), Abt und Martyrer. S. S. Theofridus.

S. Theophylactus (Theophilus), (8. März). Dieser hl. Bekenner und Metropolit von Nicomedia in Bithynien war ein muthiger und standhafter Vertheidiger der Bilderverehrung. Im Orient geboren, kam er in früher Jugend nach Constantinopel und wurde Hausfreund des großen Kirchenlichts Tarasius, als dieser noch erster Geheimschreiber war. Von ihm erhielt er seine Ausbildung. Als Tarasius auf den Patriarchenstuhl von Constantinopel erhoben wurde, ging Theophylactus ins Kloster, und weil er in Wissenschaft und Tugend immer größere Fortschritte machte, wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Nicomedia erhoben. Dort leistete er Außerordentliches; er errichtete Zufluchtsstätten für Kranke, für Wittwen und Waisen und spendete reichliche Almosen; er wusch Blinde, Lahme und Verwundete mit eigener Hand. Da erneuerte der Kaiser Leo der Armenier (v. J. 813—820) die Verfolgung der Bilder und Bilderverehrer. Der heil. Patriarch Nicephorus (s. d.) rief mit andern Bischöfen auch den heil. Theophylactus nach Constantinopel und begab sich mit ihnen zum Kaiser, um ihn durch Beweise aus der hl. Schrift zu überführen. Als der hl. Theophylactus sah, daß der böse Wille den Verstand des Kaisers der Art verdunkelte, daß auch die triftigsten Gründe ihren Eindruck verfehlten, sprach er zu ihm: „Ich sehe, daß du die Geduld und Langmuth Gottes verachtest. Aber es wird über dich plötzlich ein böser Ausgang kommen, ein Unfall ähnlich einem Sturme, aus dem dich Niemand erretten wird." Darauf verurtheilte der Kaiser sämmtliche Bischöfe zur Verbannung: den heil. Nicephorus auf die Insel Tasus, den heil. Bischof Michael, von Synnada nach Eudocias, Andere nach andern Orten, den heil. Theophylactus aber nach Strobilum in Carien, wo er 30 Jahre bis zu seinem im J. 845 erfolgten Tode verweilte. Als unter der katholischen Kaiserin Theodora die Bilderstürmerei nachließ und unter dem heil. Patriarchen Methodius der katholische Glauben wieder zur Geltung kam, wurde der Leib des hl. Theophylactus von dem Orte seiner Verbannung nach Nicomedia gebracht, und in einer von ihm erbauten Kirche beigesetzt. In den Menäen wird er oft auch Theophorus genannt und kommt im Mart. Rom. am 7. März unter dem Namen Theophilus vor. (I. 787—789.)

[1]S. **Theopista** (11. Mai), Gemahlin des hl. Martyrers Anastasius[16] und Martyrin zu Camerino in Umbrien. S. d. (II. 613.)

[2]S. **Theopista** (20. Sept. al. 2. Nov.), Martyrin zu Rom, Gemahlin des heil. Eustachius[4]. S. d.

S. **Theopistis** (4. Sept.), Jungfrau und Martyrin, findt sich bei Ferrarius, wird jedoch von den Boll., weil unsicher, übergangen. (II. 2.)

[1]S. **Theopistus** (2. Jan.), ein Martyrer, welcher nach den griechischen Menäen gesteiniget wurde. Ort und Zeit sind unbekannt. (I. 81.)

[2]S. **Theopistus** (20. Sept. al. 2. Nov.), ein Martyrer, Sohn des hl. Eustachius[4]. S. d. (VI. 106.)

S. **Theopompus** (3. Jan.), Bischof und Martyrer zu Nicomedia. S. S. Theopemptus.

[1]S. **Theoprepius** (27. März), angeblich ein Martyrer in Illyrien. S. S. Philetus. (III. 687.)

[2]S. **Theoprepius** (22. Aug.), ein Martyrer in Bithynien. S. S. Agathonicus. (IV. 519.)

S. **Theoritgida**, (Theorithgid), V. (26. Jan. al 24. Dec.) Diese hl. Jungfrau lebte und starb im 8. Jahrh. als Klosterfrau zu Barking. Indem sie ihrer Oberin, der heil. Ethelburga, in allen Dingen Gehorsam leistete, bahnte sie sich den Weg zum Himmel, in welchen sie nach 9jähriger schwerer Krankheit einging. (II. 749.)

S. **Theosebes** (24. Aug.), ein Martyrer zu Philippopolis. (IV. 941.)

S. **Theosterictus** (17. März), ein Bekenner, unter welchem dem Kaiser Constantin Copronymus im Kloster Paleceta wegen Verehrung der hl. Bilder schwere Peinen zu erdulden hatte. Man schnitt ihm die Nase ab, und bestrich seinen Bart mit Pech, das man dann anzündete. Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt. (II. 609.)

S. **Theostichus** (Eutyches) (29. Apr.), ein Martyrer zu Cyzicus am Hellespont. S. S. Theognides. (III. 617.)

[1]S. **Theotecnus** (5. März), Bischof von Cäsarea in Palästina im 3. Jahrh. Er kommt unter dem Namen Theoknetes bei S. Marinus[9] vor. (S. d.) Die Boll. stellen ihn unter die Uebergangenen.

[2]S. **Theotecnus** (3. Oct.), steht in den Menäen als Martyrer, welcher den Tod der Steinigung erdulbete; bei den Boll. wird er übergangen. S. S. Theagenes. (II. 3.)

[1]S. **Theotimus, Ep.** (20. Apr.), Der heil. Theotimus, Bischof von Tomi (jetzt Tomiswar) am Pontus Euxinus in Untermösien, ein Zeitgenosse und Freund des hl. Johannes Chrysostomus, wirkte unter der Regierung der Kaiser Theodosius und Arcadius als Missionär unter den angrenzenden scythischen Völkerschaften, und verdiente sich durch sein abgetödtetes und gottesfürchtiges Leben den Namen und die Verehrung eines Heiligen. Sein Todesjahr ist unbekannt. Die Boll. setzen daher unbestimmt das 5. Jahrh. Er steht auch im Mart Rom.

[2]S. **Theotimus** (5. Nov.), ein Martyrer. S. S. Domninus[16]. (El.)

[3]S. **Theotimus** (18. Dec.), steht als Basilianer-Mönch und Martyrer zu Laodiäa. im El. Andere sagen, daß sein Leidensgenosse Basilius geheißen habe.

[4]S. **Theotimus** (24. Dec.), ein Martyrer zu Tripolis. S. S. Lucianus. (El.)

[5]**Theotimus et Theodulus** (4. Sept.), stehen als Martyrer in einigen Martyrologien; die Boll. halten den Erstern für identisch mit Timotheus. S. d. (II. 3.)

S. **Theotonius, Presb. Conf.** (18. Febr.), Der heil. Theotonius, Priester und Prior des Klosters zum heil. Kreuz in Coimbra, wurde um das J. 1080 in einem Dorfe des Bisthums Tuy (Tude, Castellum Tyde) von wohl bemittelten Eltern geboren und frühzeitig zum geistlichen Stande bestimmt. Der selige Tellus, Stifter des Klosters zum heil. Kreuz, unterrichtete ihn in den heil. Wissenschaften und im Kirchengesang. Der damalige Bischof von Coimbra, Cresconius, der Onkel des Heiligen, stand ihm hilfreich zu Seite. Nachdem er die heiligen Weihen erhalten hatte, übte er mehrere Jahre die Seelsorge in der Stadt Viseu (Viseum). Er gab Priestern und Laien das Beispiel eines außerordentlichen Tugendlebens, indem er sich sogar das Erlaubte versagte, um dem Unerlaubten kräftiger widerzustehen. Als einst die Königin seiner Messe beiwohnte und ihm sagen ließ, er möge sie in kürzerer Zeit als gewöhnlich vollenden, gab er zur Antwort, die Himmelskönigin, zu deren Preis er die Messe lese, sei ungleich erhabener als jede

irdische Königin, es stehe ihr übrigens frei, beizuwohnen oder wegzugehen. Außerdem hebt sein Biograph seine Liebe und Barmherzigkeit zu den Armen und zu den leidenden Seelen im Fegfeuer besonders hervor. Einer Frauensperson, welche ihm eine unreine Neigung zu erkennen gab, spie er, um seine Abscheu gegen jede Fleischessünde zu zeigen, kurzweg ins Angesicht. Ein anderes Mal entfloh er den Nachstellungen einer vornehmen Dame, die Schuhe in ihrem Hause zurücklassend. Zweimal machte er eine Wallfahrt zu den heil. Stätten des gelobten Landes. Als sein ehemaliger Lehrmeister, der sel. Tellus mit zehn andern Priestern sich mit dem Bau eines Klosters beschäftigte, um d. J. 1134, gesellte er sich denselben als Zwölfter bei. Im folgenden Jahre wählte man ihn zum ersten Prior vom Kloster der regulirten Kanoniker zum heil. Kreuze. Er leuchtete Allen durch sein Beispiel vor, war überaus demüthig und lag ununterbrochen dem Gebete ob. Mehrfache Anerbietungen bischöflicher Sitze schlug er jedesmal aus, und verweigerte sogar der Königin, sich auf die Ordensregel berufend, den Eintritt in sein Kloster. Nachdem er 30 Jahre im Kloster gelebt, viele Wunder gewirkt und verschiedene Offenbarungen gehabt hatte, starb er im J. 1166, in einem Alter von über 80 Jahren. Er wurde vom Bischofe Michael zu Coimbra begraben. Im Jahre 1630 wurde sein heil. Leib erhoben; ein Arm von ihm kam nach Lissabon, der andere nach Viseu. Er wird abgebildet in Augustinerkleidung. (III. 105—120.)

S. Theotus (Theodotus) (10. Juli), ein Martyrer zu Nicopolis. S. S. Milion. (III. 34.)

S. Theotychus (8. März), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Philemon[2]. (II. 755.)

S. S. Theozonus et **Soc. M. M.** (24 Juli). Die hhl. **Theozonus, Victor, Emerita**[5] (Emeritus) mit ihren zwei ungenannten Brüdern, dann **Statianus, Capito, Silvanus, Stercatius** und **Carito** litten zu Sebaste in Armenien. Näheres ist unbekannt. (V. 534.)

Therapion (16. Juli), ein Aethiopier, findet sich bei den Boll. als zweifelhaft unter den Uebergangenen. (I. 120.)

S. Therapius (16. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Maximus[14]. (II. 864.)

[1]**S. Therapon** (27. al 26. Mai), Priester und Martyrer zu Sardes in Lydien, starb unter dem Kaiser Valerian für den christlichen Glauben. (VI. 680.)

[2]**S. Therapon** (27. Mai), Mönch und Martyrer, vielleicht auch Bischof, wie die Boll. vermuthen in Aegypten, welcher lange Zeit auf der Insel Cypern verehrt wurde, ist im Uebrigen unbekannt. Seine Uebertragung nach Constantinopel und seine Wunder sind bei den Boll. beschrieben. (VI. 681—692.)

[3]**S. S. Therapon** et **Soc. M. M.** (25. Juni). Die hhl. Martyrer Therapon, **Macarus**[25], **Marcus**[32] und **Marcia** sind nur dem Namen nach bekannt.

S. Therasia (3. Dec.) Martyrin und Gemahlin des heil. Walfrid von Gröningen, s. d.

[1]**S. Theresia a Jesu, V.** (15. Oct. al. 27. Aug.) Das Lebensbild dieser großen Heiligen hat auf die drei Dinge zu achten, welche im Kirchengebete ihr zu Ehren hervorgehoben sind: die Freude über ihre Festfeier, die Andacht, zu welcher die Gnaden, welche Gott ihr geschenkt hat, uns erheben, und die himmlischen Lehren, die in ihrem Leben und in ihren Schriften enthalten sind. Ihr Name heißt spanisch Teresa; die bei uns gewöhnliche und gewiß auch etymologisch richtige Schreibweise ist Theresia. Diesen Taufnamen soll sie (nach Guerin XII. 356) von der gleichnamigen Gemahlin des in Spanien vielfach verehrten hl. **Paulinus**[12] erhalten haben. Nach demselben Schriftsteller erhielt sie in der Pfarrkirche von St. Johann zu Avila die heil. Taufe. Die Geschichte ihres innern (nebenbei auch des äußern) Lebens bis zum Beginne der Ordensreform fing sie im J. 1562 auf Befehl ihres Beichtvaters zu schreiben an. Sie ist die Hauptquelle, welche wir hier benützt haben. Die erste und wichtigste Bearbeitung ihres Lebens ist von ihrem Beichtvater Ribeira, welche die Boll. (V. 538—725) in lateinischer Uebersetzung neu herausgegeben haben. Auch die Beigaben und Commentare, welche sich daselbst (109—537 und 725—790) finden, sind äußerst beachtenswerth. Außer den Legenden, welche ihr Leben sämmtlich mit verdienter Sorgfalt behandeln, (vgl. besonders

Butler, XV. 1—228) sind folgende deutsche Bearbeitungen ihres Lebens zu beachten: Marckovitsch, Geschichten von denkwürdigsten Begebenheiten, welche sich mit der hl. Jungfrau Therisia de Jesu zugetragen haben, Wien 1718; Buchfelner, Lebensgeschichte der hl. Jungfrau Theresia, Augsburg 1826; Leben der hl. Theresia, Cöln 1841; Pösl, Leben der hl. Theresia von Jesu, Stifterin des Barfüßer-Carmeliten-Ordens, Regensburg 1841. Gute Uebersetzungen ihres Lebens und ihrer Schriften sind von Schwab (3. Aufl., sorgfältig überarbeitet von Jocham), Fr. Schlosser, Ludwig Carus und neuestens von der Gräfin Hahn-Hahn mit vorangeschickter Lebensbeschreibung der Heiligen, und (nach der Ausgabe von Bouix) von A. K. erschienen.

Im Eingange ihrer Lebensbeschreibung beklagt sich die Heilige, daß ihr nicht gestattet worden sei, vielmehr ihre Sünden zu beschreiben, als die ihr von Gott verliehenen Gnaden und ihre Weise zu beten. Wie ihre Selbstbekenntnisse bezeugen, hatte sie hierin große Freiheit, aber man mußte ihr Mäßigung auferlegen, weil sie in ihrer großen Demuth oft schwere Sünden sah, wo gewöhnliche Menschen kaum etwas Unvollkommenes entdecken. Doch wird Niemanden überraschen, daß, weil die göttliche Gnade in ihrer Kindheit und ersten Jugend die künftige Heilige erst vorbereitete und bildete, die Anfänge ihres heil. Lebens mancherlei Mängel und Unvollkommenheiten zeigen. Sie erblickte am 28. März d. J. 1515 in der Stadt Avila in Altcastilien das Licht der Welt. Ihre Eltern, Alphons Sanchez de Cepeda und Beatrix de Ahumada, rühmt sie (Selbstbiographie, Cap. 1) als tugendhaft und gottesfürchtig. Sie hatte noch zwei Schwestern und neun Brüder, von welchen drei aus der ersten Ehe ihres Vaters stammten. Sie war das letzte Kind, das den gottesfürchtigen Eheleuten geschenkt wurde. Von ihr selbst erfahren wir, daß der Vater gerne in guten, spanisch geschriebenen Büchern las, und auch seine Kinder in denselben lesen ließ. Damit ist zugleich gesagt, daß es ihnen an Unterweisungen und Belehrungen nicht fehlte. Ebenso gab er ein vortreffliches Beispiel. Er trug große Liebe zu den Armen und Kranken, war mild und menschenfreundlich mit den Dienstboten, ein strenger Liebhaber der Wahrheit und in höchstem Grade rechtschaffen. Niemals hörte man von ihm mürrische und zornige Reden, noch weniger Fluchworte; auch duldete er nicht, daß in seiner Gegenwart von den Fehlern Abwesender gesprochen wurde. Von ihrer Mutter erzählt sie, daß sie bei großer körperlicher Schönheit, obwohl erst 33 Jahre alt, so ehrbar und ernsthaft wie eine bejahrte Matrone, zugleich aber eine geistreiche und liebenswürdige Frau war, welche oft mit ihren Kindern betete, und ihnen eine besondere Andacht zur Mutter Gottes und gewissen Heiligen, zu deren Verehrung und Anrufung sie bestimmte Gebete auswendig lernen und hersagen mußten, einprägte. Sie starb, als die hl. Theresia beinahe zwölf Jahre alt war, eines frommen Todes. Die gute Tochter blickte nicht ohne schwere Besorgnisse in die Zukunft. Sie war von Natur aus lebhaft, empfindsam, schnell erregt, feurig, und nicht ohne Hang zur Eitelkeit. In ihrer kindlichen Frömmigkeit trat sie im Gefühle des großen Verlustes, der sie getroffen hatte, vor ein Marienbild, und bat flehentlich und unter vielen Thränen die heil. Jungfrau, ihr eine zweite, noch bessere Mutter zu sein. Eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen war, in freien Stunden mit ihrem Bruder Roderich die Lebensgeschichten der Heiligen zu lesen. Sie kamen dabei auf den Gedanken, das Marthrium sei der kürzeste und leichteste Weg in den Himmel, welcher durch die einfache Hinopferung des Lebens sehr billig erkauft sei, und verabredeten sich miteinander, sich zu den Mauren zu begeben, und als Martyrer zu sterben. Sie wußten aber keinen Weg und hatten kein Reisegeld. Diesen Mangel wollten sie zwar durch Betteln ersetzen, aber der Plan mußte doch aufgegeben werden, weil sie durch heimliche Entfernung ihre Eltern nicht betrüben wollten. Auf diese Art unterblieb das Vorhaben, so sehnlich die Geschwisterte dessen Erfüllung gewünscht hätten.*) Eine andere ihrer Unterhaltungen bestand in Gesprächen über die ewige Dauer der Belohnungen und Strafen im andern Leben. Um ihren Drang nach dem Einsiedlerleben

*) Ob sie später doch davongingen, ist zweifelhaft, so bestimmt die Legenden es auch versichern. Die Heilige selbst würde darüber nicht geschwiegen

zu befriedigen, fingen sie an, im Garten eine Klause zu bauen, aber dieselbe fiel immer wieder zusammen, weil sie den aufgeschichteten Steinen keinen Halt zu geben wußten. Andere fromme Uebungen, wie Almosengeben aus ihren Ersparnissen, gemeinsame Abbetung des Rosenkranzes an einsamen Orten und Aehnliches gingen besser von statten. So oft die Kinder auf die Frage kamen, was sie einmal werden wollten, so lautete die Antwort jedesmal: „Entweder Einsiedler oder Martyrer." Uebrigens sagt die Heilige ausdrücklich, daß sie alle ihre Geschwistern sehr lieb hatte, und auch von ihnen geliebt wurde. Ihre Sehnsucht nach dem Martyrium verklärte sich allmählig in die Sehnsucht nach der Vereinigung mit Gott auf dem Wege der vollkommenen Liebe und der beständigen Versetzung in seine Gegenwart. Zu jener, sagt sie, hatte nicht die Liebe zu Gott, sondern lediglich das Verlangen, auf dem kürzesten und sichersten Wege in den Himmel zu kommen, den Anlaß gegeben. Der gütige Gott führte sie allmählig zu besserer Erkenntniß. Im elterlichen Hause befand sich ein Gemälde, das Jesus im Gespräche mit der Samariterin darstellte. Vor diesem Bilde kniete sie oft nieder und seufzte laut wie das Weib aus Sichem: „Gib mir, o Herr, dieses Wasser!" Diese Bitte trug sie durch ihr ganzes Leben in ihrer Seele; sie ist der Grundton, der in ihren spätern Betrachtungen und Belehrungen über das Gebet beständig nachklingt. Damit verband sie die oftmalige Uebung der gänzlichen Hingabe ihres Leibes und ihrer Seele an die göttliche Majestät.

So war und blieb es aber nicht immer; es gab auch Stunden und Tage, die mehr dem Weltsinne und der Eitelkeit zugeneigt waren, als dem lieben Gott. Je mehr sie körperlich reifte, desto mehr regte sich in ihr das Verlangen, schön zu sein und als schön zu gelten; sie flocht sorgfältig ihre Haare, und fand Wohlgefallen an schönen Kleidern und Wohlgerüchen. Noch gefährlicher wurde ihr (l. c., Cap. 2.) das Lesen von Rittergeschichten ohne und gegen die Erlaubniß des Vaters, aber mit heimlicher Zustimmung der Mutter, die solche Bücher selbst gerne las, und der zu vertrauliche Umgang mit einer weltlich gesinnten Verwandten, Letzteres jedoch erst nach dem Hinscheiden ihrer Mutter. Allmählig traten die frühern Kloster- und Einsiedlergedanken in den Hintergrund, während ihre derzeitige Verehelichung Gegenstand des Nachdenkens wurde. Sie redete und that aber auch in den Jahren der erwachenden Sinnlichkeit nie etwas Böses, insbesondere mied sie ängstlich jede schwere Sünde und alles unehrbare Wesen, jedoch nach ihren Selbstbekenntnissen weniger aus Gottesfurcht, als um ihre Ehre unbefleckt zu bewahren. Wohl aus dieser Ursache wurde die Angabe, daß sie nie eine Versuchung gegen die Reinigkeit gehabt, zu Rom mit klugem Mißtrauen aufgenommen. Um sie diesen Gefahren zu entziehen, übergab sie der sorgsame Vater, weil er sie nach Verheirathung ihrer ältern Schwester nicht allein zu Hause haben wollte, ganz in der Stille den Augustinerinnen zu Avila zur weitern Ausbildung. Hier gewann sie (l. c. Cap. 3) im J. 1529 die Zuneigung einer Klosterfrau, die von entschiedenem Einflusse auf ihr künftiges Leben war. Auch was sie sonst im Kloster sah und hörte, machte auf sie einen günstigen Eindruck. Die Worte Jesu: „Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt", und der Lohn, welcher denen verheißen ist, welche um seinetwillen alles verlassen, lenkten ihre Gedanken wieder mehr den himmlischen Dingen zu. Sie fing an, viele mündliche Gebete zu verrichten, und empfahl ihre zukünftige Standeswahl öfter dem Gebete der Klosterfrauen. Zugleich machte sie in diesem Kloster, wie aus dem Folgenden hervorgeht, in ihrer nahezu wissenschaftlichen Bildung (auch etwas Musik scheint sie gelernt zu haben) große Fortschritte. Da sie aber erkrankte, nahm sie der Vater nach etwa 18 Monaten wieder zu sich, und schickte sie, nachdem das Schwerste überstanden war, behufs vollständiger Erholung auf das Land zu ihrer verheiratheten Schwester. Noch immer war sie, nach ihren Bekenntnissen, eine nachlässige Dienerin

---

haben, wenn es geschehen wäre. Demungeachtet ist das Kirchenlied (Schlosser I. 333) wahr:

„Kaum siebenjährig
Beutst du dein Blut dar,
Den Wütrich suchst du,
Den Tod nicht scheust du!"

An dem Orte, wo die Geschwisterte umgekehrt sein sollen, wurde später ein kleines Denkmal errichtet.

Gottes. Auf dem Wege zu ihrer Schwester besuchte sie einen Onkel, bei welchem sie einige Tage blieb. Sie mußte ihm aus geistlichen Büchern vorlesen, woran sie damals noch wenig Freude hatte. Seine Gespräche von Gott und der Eitelkeit alles Irdischen erweckten gleichwohl in ihr die lebhafte Erinnerung an die Wahrheiten, welche sie in ihrer Kindheit so sehr begeistert hatten. Die Betrachtung der Hölle und des Fegefeuers erschreckte sie; sie fing an, sich Vorwürfe zu machen, daß sie das strenge und bußfertige Leben guter Klosterfrauen für zu schwierig ansehe, während Jesus für uns unendlich Schwereres freiwillig getragen habe, und durch seinen Beistand gewiß auch ihrer Schwäche zu Hilfe kommen würde. Die Briefe des hl. Hieronymus, welche sie um diese Zeit las, bestärkten diese Eindrücke, und so kam es, daß sie nach dreimonatlichen Kämpfen mit sich selbst eines Tags vor ihren Vater trat, ihn bittend, er möge ihr erlauben, in ein Kloster zu gehen. Die Bitte wurde abgeschlagen; nach seinem Ableben, sagte der Vater, könne sie thun, was ihr gut schiene. Dieses Zugeständniß befriedigte sie nicht; sie meinte, es sei hinreichend, wenn der Vater sich nichts ausbedinge, als die Wahl des Klosters, in welches sie einzutreten hätte. Die Vermuthung, daß sie mit dieser Bitte zuletzt durchgedrungen sei, dürfte nicht ungerechtfertigt sein, denn am 2. November d. J. 1535 (1533) nahm sie das Ordenskleid der Carmelitinnen. Es ist nicht anzunehmen, daß sie es gegen die Erlaubniß ihres Vaters that, denn sie selbst erzählt (l. c., Cap. 4), wie schwer ihr der Abschied vom Elternhause gefallen sei; sie hatte ein Gefühl, wie wenn alle ihre Gebeine, eines um das andere auseinander gerenkt würden. Auch besuchte sie der Vater sehr fleißig, fragte ihr nach, und sprang ihr bei, wenn sie erkrankte. Nachdem sie eingekleidet war, gab ihr der Herr zu erkennen, wie wohlgefällig es Ihm sei, wenn man sich um seinetwillen Gewalt anthue, obwohl äußerlich davon Niemand etwas bemerkte, sondern die größte Freude und freieste Hingabe zu erkennen glaubte. Sie erhielt wirklich bald große Zufriedenheit mit ihrem Stande, und die Trockenheit ihrer Seele ging in die innigste Andacht über. An allen, auch den niedrigsten Beschäftigungen, hatte sie die nämliche Freude, wie früher an Vergnügungen und Unterhaltungen. Von ihrer Profeßablegung schreibt sie: „Wenn ich mich erinnere, wie ich meine Profeß ablegte, mit welcher uneingeschränkten Entschließung und inneren Zufriedenheit ich mich mit deiner Majestät vermählte, so kann ich nicht ohne Thränen davon reden, aber diese sollten von Blut sein, und mir das Herz zerreißen in Anbetracht der großen Beleidigungen, welche ich dir später angethan habe." Die Veränderung der Nahrung und Lebensweise fiel ihr aber auf die Dauer beschwerlich. Bald nach ihrer Profeß erkrankte sie sehr bedenklich. Herzleiden, öftere Ohnmachten, Athmungsbeklemmungen und ähnliche Beschwerden verursachten ihr unsägliche Schmerzen. Man brachte sie nach Bazeda zu einer Frau, die im Rufe einer Heilkünstlerin stand, in Wirklichkeit aber eine Quacksalberin war. Eine Freundin, Schwester Johanna Suarez, übernahm ihre Pflege. Drei Monate lang litt sie solche Schmerzen, daß sie später sich selbst wunderte, wie sie dieselben ertragen konnte. Neben dieser Leidensschule nahm sie der Herr während dieser Zeit noch in anderer Weise in seinen Unterricht. Die Kurzeit begann erst im April; sie ging aber schon am Anfange Winters auf das Land zu ihrer Schwester, bei welcher sie früher schon einmal gewesen war. Wieder kam sie zu ihrem Onkel, welcher ihr ein Buch mit dem Titel: „Das dritte Alphabet" zu lesen gab.*) Dasselbe enthielt eine Anleitung zum „Gebete der Sammlung". Sie beschloß, dieser Anleitung gemäß zu beten und brachte es wirklich nach einiger Zeit dahin, daß es mit ihr besser wurde. Sie erzählt: „Der Herr fing an, mir auf diesem Wege seine Gunst zu erweisen und so liebend zu begegnen, daß er mir die Gnade des Gebetes der Ruhe schenkte, und ich allmählig zum Gebete der Einigung vordrang, obgleich ich damals noch nicht verstand, was das eine oder das andere eigentlich sei, oder wie hoch es zu schätzen

---

*) Der Franciscaner Ossuna, so genannt von seiner Geburtsstadt, gest. um d. J. 1540, hatte mehrere solche „Alphabete" verfaßt. Das bekannteste ist: Abecedario Espiritual de las Circonstancias de la Passion de Christo nuostro Sennor y otros mysterios.

gewesen wäre, wenn ich es gewußt hätte. Die Einigung war allerdings jedesmal sehr kurz und dauerte kaum länger als ein Ave Maria, hinterließ aber so große Wirkungen, daß ich die Welt unter meinen Füssen sah, und, wie ich mich gleichfalls erinnere, großes Mitleiden mit denjenigen empfand, welche ihr, wenn auch in erlaubten Dingen, anhingen. Ich befliß mich so viel ich konnte, unser höchstes Gut, meinen Herrn Jesus Christus, in meinem Innern zu tragen, als ob Er gegenwärtig wäre, und ich gewöhnte mich auch so zu beten, daß ich mir bei jedem Schritte Ihn mir in meinem Innern vorstellte." Außerdem las sie fortgesetzt in guten Büchern, welche bei dem Mangel eines Beichtvaters, der sie verstand, die Stelle eines Lehrmeisters im geistlichen Leben vertraten. Ohne Hilfsbuch getraute sie sich damals noch keine Betrachtung anzustellen, ausgenommen in der Zeit unmittelbar nach der heil. Communion: „Meine Seele fürchtete sich, ohne Buch dem innerlichen Gebete zu obliegen; sie empfand eine Art Bedrängniß und das Gefühl, als ob viel Kriegsvolk zusammengekommen wäre, gegen sie zu streiten." Manchmal kam es aber vor, daß schon eine kurze Lesung sie so angeregt hatte, daß sie ohne Beihilfe eines Buches die Betrachtung längere Zeit fortsetzen konnte. Schon glaubte sie (l. c., Cap. 5), daß sie im Verlangen nach den ewigen Gütern bereits so gefestiget sei, daß sie nach ihrer Meinung auch die größten zeitlichen Uebel nicht mehr fürchtete. Der innere Drang war auch dieses Mal der Wirklichkeit vorausgeeilt, denn sie gesteht offen: „Meine Willensmeinung war gut, aber meine Willensthat war nicht gut; um vollständig gut zu handeln, hätte ich nicht das geringste Böse thun dürfen." Als sie mit beginnendem Frühjahre an den Kurort kam, verschlimmerte sich sogleich ihr Zustand. Sie erzählt: „Nachdem ich gegen zwei Monate die Kur durchgemacht hatte, hatte die Stärke der Medicamente mir fast das Leben genommen. Mein Herzleiden, zu dessen Heilung ich hingegangen war, hatte arg zugenommen, so daß es mir manchmal vorkam, ich würde mit spitzigen Zähnen gebissen, und Viele meinten, ich sei wuthkrank. Meine Kräfte hatten so abgenommen, daß ich vor Appetitlosigkeit und Eckel an allen Speisen keinerlei Nahrung, weder trockene noch flüssige zu mir nehmen konnte; ich hatte beständig ein starkes Fieber und die Mittel, welche mir einen Monat lang täglich gereicht wurden, erschöpften mich so sehr, daß ich innerlich förmlich verbrannt war, und die Nerven anfingen, sich zusammenzuziehen, so daß ich Tag und Nacht keine Ruhe hatte. Dazu gesellte sich noch eine sehr tiefe Melancholie." Nach solchen Erfolgen nahm sie der Vater wieder nach Hause, um sie der Obsorge gewöhnlicher Aerzte zu übergeben: „Sie gaben aber sämmtlich die Hoffnung auf und sagten, daß ich außer den übrigen Uebeln auch noch die Abzehrung hätte." Sie machte sich wenig daraus, obwohl es ihr später beinahe unmöglich vorkam, daß sie so viele vereinigte Uebel hatte ertragen können. Der liebe Gott verlieh ihr die Gnade der Geduld und der Ergebung, so daß sie immer mit Ihm in Uebereinstimmung, und gewissermassen ganz mit Ihm verbunden war. Oft sprach sie mit dem Dulder Job: „Haben wir das Gute von der Hand des Herrn angenommen, warum nicht auch das Schlimme?" „So kam," erzählt sie weiter, „das Fest Mariä Himmelfahrt, auf welches ich zu beichten verlangte. Da man glaubte, daß dieß aus Furcht vor dem Tode geschehe, wurde meine Bitte abgeschlagen, damit mein Vater nicht in Angst versetzt würde." In derselben Nacht gerieth sie in einen todesähnlichen Zustand, der nicht ganz vier Tage andauerte. Man gab ihr die letzte Oelung, und erwartete jeden Augenblick ihr Ende. Da sie nicht zu sich kam, glaubte man wirklich, sie sei gestorben, besonders da ihre Augendeckel selbst gegen Wachstropfen, die man darauf fallen ließ, unempfindlich blieben. Ihr Vater war untröstlich; unaufhörlich schrie er zu Gott um Wiederbelebung, weil er sie nicht hatte beichten lassen, und fand Erhörung. Bereits hatte man in ihrem Kloster das Grab geöffnet, in welches sie gelegt werden sollte, und in einem andern den Leichengottesdienst gehalten, als sie wieder zu sich kam, ihre Beichte ablegen und communiciren konnte. Nun war die äußerste Gefahr allerdings vorüber, aber es folgten (l. c., Cap. 6) fast unerträgliche Schmerzen. Die Zunge war in Stücke zerbissen, der Schlund schien zusammen-

gewachsen, so daß sie nicht einmal Wasser ohne Schmerzen hinunterbringen konnte, der Kopf war betäubt, der Leib zusammengezogen wie ein Knäuel, ihre Hände und Füße, auch das Haupt lag regungslos da, als ob sie gestorben wäre, nur einen Finger der rechten Hand konnte sie willkührlich bewegen. Auch durfte sie Niemand anrühren, ohne daß es ihr Schmerz verursachte, weßhalb zwei Wärter sie auf einem Leintuche oben und unten hoben und legten, wie es nöthig war. So blieb es bis Ostern. Auf ihr sehnliches Verlangen trug man sie in ihr Kloster zurück, zwar nicht todt, aber mit einem Leibe, schlimmer als todt, denn sie war zum leeren Gerippe herabgesunken. Nach acht Monaten ging es langsam besser, aber des Gebrauches der Glieder war sie beinahe drei Jahre lang beraubt. Anfänglich mußte sie auf Krücken gehen. Ihren innerlichen Zustand um diese Zeit beschreibt sie also: „Alle diese Schmerzen und Krankheiten ertrug ich mit großer Gleichförmigkeit, und von Anfang bis zu Ende in großer Freude mit dem Willen Gottes, und erachtete sie für nichts im Vergleiche zu den Schmerzen und Peinen, welche ich am Anfange ertragen hatte. Ich wäre auch, wie mir scheint, gleichförmig mit dem Willen Gottes geblieben, wenn seine Majestät mich in diesem Zustande hätte lassen wollen. Verlangte ich, gesund zu werden, so war es nur, um ungestört beten zu können, wie ich war gelehrt worden, wozu im Krankenzimmer keine Gelegenheit war. Ich beichtete sehr oft, und redete viel von Gott, so daß ich allen Schwestern große Erbauung verursachte, und sie sich über die Geduld wunderten, welche mir der Herr gab. Ach, nur mit der Hilfe Gottes war es möglich, so große Uebel mit so großer Zufriedenheit zu ertragen. Eine große Gnade verlieh mir der Herr im Gebete, daß ich nämlich immer besser verstand, was es Großes sei, Ihn zu lieben, und in kurzer Zeit in mir neue Tugenden aufkeimen sah, wenn auch keine starken, weil sie nämlich unzureichend waren, mich im Guten zu bewahren. Ich hatte nicht die geringste Freude von irgend Jemandem auch das geringste Böse zu sprechen, und es mir zur Regel gemacht, allem Geschwätze aus dem Wege zu gehen, da ich nicht wollen dürfe, daß über Andere gesagt werde, was ich nicht von ihnen über mich hätte hören wollen." Gleichwohl trug sie das Verlangen in sich, wieder ganz gesund zu werden. Später reute sie dieses Verlangen: „O mein Herr", schreibt sie, „ich wünschte mir die Gesundheit, um dir besser dienen zu können, und eben sie war Schuld an meinem Verderben." Um diese Zeit wählte sie den hl. Joseph zu ihrem Schutzpatrone. Er habe, sagt sie, auf Erden den Namen Vater des Erlösers getragen, und Ihm, obschon Er Gott war, befehlen dürfen, und deßhalb erhöre dieser, sein Pflegesohn, alle seine Bitten. Auch andere, welchen sie diese Andacht anrieth, machten die nämliche Erfahrung. Sie selbst wurde körperlich allmählich wieder gesund, aber auf dem Wege der Vollkommenheit kam sie deßhalb nicht vorwärts. Im Gegentheil hören wir sie gleichzeitig (l. c., Cap. 7) bitter klagen über Zerstreuung im Gebete, Unterlassung des innerlichen Gebetes aus falscher Demuth, Vertiefung in Eitelkeiten dieser Welt, Mangel an Lust zum tugendhaften Leben. „Es war mir sehr klar", sagt sie, „daß dieser Mangel nur daher kam, daß ich an dir selbst Mangel hatte." Doch gestand sie dieß ihrem Vater nicht ein, als das Gespräch eines Tages hierauf gekommen war. Ein großer Theil dieser Unterlassungen kam jedenfalls daher, daß ihre Gesundheit keineswegs gut war. Auch suchte sie das eigene Unvermögen dadurch zu ersetzen, daß sie Andern, namentlich auch ihrem Vater, heilsame Rathschläge im geistlichen Leben ertheilte. Sie pflegte ihn auch in seiner letzten Krankheit, stand ihm im Sterben bei, und erbaute sich (sie war damals 24 Jahre alt) an seinem seligen Ende. Es war ihr dasselbe Veranlassung, auch das innerliche Gebet wieder aufzunehmen. Der Beichtvater ihres seligen Vaters hatte sie besonders darüber belehrt, wie die entgegenstehenden Hindernisse zu überwinden seien. Gleichwohl klagt sie (l. c., Cap. 8) fortwährend über den peinlichen Zwischenzustand, der sie immer noch festhielt: „Ich hatte weder an Gott eine rechte Freude, noch fand ich an der Welt meine Zufriedenheit." Indessen war ihr Leben auch zu dieser Zeit in der Wirklichkeit doch ein heiliges Leben. Sie schreibt: „Es ist wahr, daß in diesen

Jahren viele Monate, manchmal ganze Jahre waren, in welchen ich mich sorgfältig hütete, Gott zu beleidigen und mich in hinreichender Weise dem Gebete ergab; es vergingen wenige Tage, an welchen ich dieses nicht that, und dann war ich entweder krank oder viel beschäftiget." Ebenso darf nicht übersehen werden, wie sorgfältig sie alle ordentlichen und außerordentlichen Mittel anwendete, die ihr zu Gebote standen, um bis zur wirklichen Vollkommenheit vorzudringen. Um nichts zu sagen von ihren fleißigen und gewissenhaften Beichten, von denen sie selbst sagt, daß sie niemals unterlassen habe, Alles zu bekennen, was sie für sündhaft hielt, ohne dabei zwischen läßlichen und schweren Sünden — eine solche hat sie sicherlich nie begangen — zu unterscheiden, hörte sie auch mit großer Aufmerksamkeit und Freude die Predigten an, obwohl ihr ganzer Bildungsgang, ihr Beruf und ihre Lebensweise sie davon freisprechen mußte, gleichfalls unterschiedslos, ob der Vortrag gut oder übel war, nur weil es Gottes Wort war und es ihr Vergnügen machte, von Gott reden zu hören. Sie macht jedoch hierüber folgendes Bekenntniß: „Von einer Seite empfand ich bei Anhörung der Predigten große Tröstung, von der andern aber große Pein; letzteres, weil ich erkannte, daß ich nicht sei, wie ich längst hätte sein sollen. Ich bat allerdings den Herrn, daß Er mir helfe, aber wie mir jetzt scheint, habe ich darin gefehlt, daß ich nicht ganz und vollständig mein Vertrauen nur auf seine Majestät setzte, und das Vertrauen auf mich selbst nicht ganz und vollständig bei Seite ließ. Ich suchte ein Heilmittel für meine Seele und zwar fleißig, bemerkte aber nicht, daß dieses alles wenig helfe, wenn wir nicht das Vertrauen auf uns gänzlich wegthun und es ganz auf Gott werfen. Ich verlangte zu leben, und sah gut ein, daß ich nicht lebte, sondern daß ich mit einem Schatten des Todes kämpfte, ich hatte Niemand, der mir das Leben gab, und es mir geben konnte. Der Herr aber, welcher mir es geben konnte, hat mir verdienter Weise nicht geholfen, weil Er mich schon oft zu sich zurückgeführt, und ich Ihn jedesmal wieder verlassen hatte." Je mehr sie aber so zu sagen, aus sich selbst auszog, desto höher stieg ihre Seele von Tugend zu Tugend. Gott selbst wurde ihr bester Führer und Rathgeber. Durch die beständige Versetzung in seine Gegenwart gewann sie die Gnade des beständigen Umganges mit Ihm. Die Mittel, welche sie hiebei zur Anwendung brachte, waren (Selbstbiographie, Cap. 9) theils Gebetsübungen, theils die Lesung, besonders der „Bekenntnisse" des hl. Augustinus, theils rein natürliche, wie z. B. das andächtige Ansehen heiliger Bildnisse, worunter die des leidenden Erlösers eine vorzügliche Stelle einnahmen, da sie bei der Betrachtung sich dieselben wieder vorstellte, und die Betrachtung der Natur: „Es ergötzte mich," schreibt sie, „die Felder, die Gewässer und die Blumen zu sehen; ich fand in diesen Dingen die Erinnerung an den Schöpfer, sie dienten mir zur Sammlung des Geistes und ersetzten mir ein Erbauungsbuch." Besondern Erfolg, schreibt sie, hatte eines Tages das Gebet, sie werde sich nicht vom Platze bewegen, bis sie erhört sei. Ihre tägliche Abendbetrachtung war seit vielen Jahren die Todesangst des Heilandes auf dem Oelberge gewesen. Außerdem trug sie großes Vertrauen zu der Fürbitte der hl. Büßerin Magdalena und des hl. Büßers Augustinus, dessen Verirrungen sie ja auch getheilt zu haben glaubte. Demungeachtet hatte sie manchmal große Trockenheit, die ihr viele Leiden verursachte. Ein einziges Mal rief sie zum Herrn, sie mit seiner süßen Gegenwart zu beglücken, aber dieses Gebet reute sie alsbald, weil es ihr schien, daß ihr die Demuth fehle. Das Höchste, was sie erlangte, war der vertraute Umgang mit dem Heilande selbst: „Es begab sich," schreibt sie (l. c., Cap. 10) „in dieser meiner Vergegenwärtigung Christi, daß ich mich ganz nahe bei Ihm befand, es kam mir vor, Er stehe in mir, oder vielmehr, daß ich in Ihn ganz versenkt sei." Von jetzt an erhielt sie zahlreiche innere Belehrungen, die der böse Feind durch falsche Einmischungen zu verderben suchte (l. c., Cap. 11—23). Je mehr Gnaden sie empfing, desto mehr gerieth sie in Furcht, wegen der Möglichkeit des Mißbrauches. Sie erkannte mit vollster Klarheit, daß die Tugendblumen, die der Herr in ihrer Seele hatte aufwachsen lassen, augenblicklich verwelken müßten, wenn sie

irgend eine Nachlässigkeit sich zu Schulden kommen ließe. Daher betete sie voll von Bekümmerniß: „Gestatte nicht, o Herr, daß eine Seele zu Grunde gehe, welche du mit so vieler Mühe erworben und von Neuem wieder aufgerichtet hast, und entreiße sie den Zähnen des erschrecklichen Drachen." Ein anderes Mal betete sie: „Gib, o mein Gott, daß ich nichts Irdisches mehr werthschätze, oder nimm mich weg aus diesem Leben. Diese deine arme Magd kann so schwere Mühen nicht ertragen, welche ohne dich über sie kommen. Wenn ich leben soll, so will ich keine andere Ruhe haben, als die, welche Du mir gibst. Meine Seele wünscht nur frei zu sein: Essen tödtet sie, Schlafen quält sie; die Zeit des Lebens vergeht, und nichts als Du kann sie trösten, so daß sie gegen die Ordnung der Natur zu leben scheint, weil sie nicht in sich, sondern nur in Dir zu leben wünscht." Eben deßhalb waren ihr gute, im geistlichen Leben erfahrene Gewissensräthe unentbehrlich. Sie suchte (l. c., Cap. 24) mit allem Eifer, ob sie nicht einen solchen fände: endlich führte ihr Gott einen frommen Priester der Gesellschaft Jesu zu, welchem sie eine Lebensbeichte ablegte. Wer es war, ist nicht angegeben, aber sie gewann an ihm einen tüchtigen Führer, der sie verstand, und vor allen Ueberschwänglichkeiten, die leicht gefährliche Täuschungen herbeiführen konnten, durch seine wohlgemeinten und guten Rathschläge bewahrte. Von ihrer zu großen Anhänglichkeit an den Umgang der Menschen heilte sie der Herr selbst, indem Er ganz vernehmlich zu ihr sprach: „Ich will, daß du von jetzt an nicht mehr mit den Menschen verkehrest, sondern mit den Engeln," denn in Folge dieser Ansprache suchte sie nur mit gottesfürchtigen Menschen Gespräche und Verbindungen anzuknüpfen. Das Mißtrauen, welches sie in sich selbst setzte, wurde von vielen, sogar frommen und gelehrten Personen getheilt. Man warf ihr vor, daß sie als eine Heilige erscheinen wolle, welche sich in Sonderheiten gefalle, und erklärte alle ihre Gesichte und Offenbarungen als leere Selbsttäuschungen. Auch viele fromme Personen waren dieser Meinung, so daß sie nahe daran war, an sich selbst irre zu werden. Es ist schon erzählt worden, daß ihr Gott einen neuen Beichtvater aus der Gesellschaft Jesu gegeben hatte, welcher ihr den Rath ertheilte, alle besondern Uebungen, die nicht nothwendig und den Schwachen anstößig wären, zu unterlassen, eine neue Lebensordnung anzufangen und mit Verzicht auf alle nicht vorgeschriebenen äußern Andachtsübungen sich Abtödtungen und Bußwerke aufzuerlegen, und über die Geheimnisse des Lebens und Leidens Jesu fleißig zu betrachten. Auch der heilige Franz Borgias hatte sie bei seinem Aufenthalte in Avila hierin bestärkt und aufgemuntert. Ohne solche Beruhigung hätte sie zuletzt vielleicht selbst geglaubt, es seien alle ihre übernatürlichen Erlebnisse nur Trugbilder des Teufels. Besondern Trost und viele Belehrung im höhern Geistesleben erhielt sie von dem hl. Petrus von Alacantara, welcher längere Zeit ihr Beichtvater war. Was sie am meisten betrüben mußte, war die Beschuldigung der Besessenheit, die so ernstlich erhoben wurde, daß man schon Vorbereitungen traf, die kirchlichen Exorcismen gegen sie anzuwenden. Auch der Ketzerei wurde sie angeklagt, und die Strenge der Inquisition wider sie angerufen. Sie duldete alle diese Anfechtungen, welche nicht selten durch große innere Trockenheit noch verschärft wurden, mit großer Geduld. Ueber die Weise, wie Gott zu ihr sprach, schreibt sie (l. c., Cap. 25): „Seine Worte sind sehr deutlich, aber man hört sie nicht mit den leiblichen Ohren, wiewohl vernehmbarer, als wenn sie körperlich vernommen würden." Eine Täuschung fürchtete sie anfänglich selbst, später nicht mehr; demungeachtet bildeten und blieben die Vorschriften und Gebote ihrer Beichtväter und kirchlichen Obern eigentlich die einzige Richtschnur ihrer Handlungen. Wäre der Fall eingetreten, daß eine Offenbarung dem Rathe oder Gebote des Beichtvaters widersprochen hätte, so würde sie diesem gefolgt haben. Sie hatte den Grundsatz, bei Gesichten und Offenbarungen sei Täuschung möglich; wenn sie aber ihrem Obern folge, sei kein Irrthum zu befürchten. Ihr späterer Beichtvater Alvarez sagte eines Tages: „Sie ist lenksam wie das gelehrigste Kind in Allem, was ich vorschreiben mag." So hatte sie es in dem geheimnißvollen Umgange mit dem Bräutigam ihrer Seele längst gelernt; sie

schreibt (Selbstbiographie, Cap. 26): „Jedesmal wenn mir der Herr im Gebete Etwas thun hieß, und der Beichtvater mir etwas Anderes bestimmte, befragte ich wieder den Herrn, und jedesmal sagte Er mir, ich solle dem Beichtvater gehorchen, und das Weitere Ihm überlassen, worauf regelmäßig der Beichtvater dasselbe anordnete, was der Herr gewollt hatte." Dieser Gehorsam konnte an und für sich ihren Beichtvätern ein Beweis für die Reinheit ihrer Offenbarungen sein, aber sie selbst hatte damals noch keine Visionen, deren sie erst später gewürdiget wurde, und die entgegenstehenden Urtheile und Zweifel des Beichtvaters, dem sie die gehörten Worte allemal offenbarte, vermehrten ihre Aengstlichkeit. Zudem schreckte sie ein strenges Bücherverbot, das sich über eine große Zahl spanisch geschriebener Bücher verbreitete, während sie die lateinischen, welche man ihr erlaubte, nicht recht verstand. Auch darüber tröstete sie der Herr, indem Er sprach: „Sei ohne Furcht, denn ich werde dir ein lebendiges Buch geben." Wirklich vermehrten sich von diesem Tage an die himmlischen Belehrungen, so daß sie schreibt: „Seine Majestät ist mir das wahre Buch gewesen, in welchem ich die Wahrheit selbst gelesen habe." Bald darauf hatte sie eine Vision, welche sie (l. c., Cap. 27) in folgender Weise erzählt: „Es war an einem dem glorreichen Apostel Petrus geweihten Tage, als ich mich im Gebete befand, daß ich ganz nahe bei mir sah oder nur vielmehr fühlte — denn ich sah nichts, weder mit den Augen des Leibes noch der Seele — daß neben mir, wie mir schien, der Herr Jesus Christus stand, der mit mir redete. Ich war in solchen Visionen ganz unwissend und hatte eine solche Furcht, daß ich nichts Anderes that, als weinen, bis Er ein einziges Wort zu meiner Versicherung sagte, worauf die gewöhnliche Ruhe zurückkehrte, und ich ohne alle Furcht bei dem Geliebten verweilte. Der Herr Jesus Christus schien immer an meiner Seite zu gehen, aber da es keine bildartige Vision war, sah ich von Ihm keine Gestalt. Um so klarer fühlte ich, daß Er zu meiner Rechten stand und Zeuge war von Allem, was ich that." Bald darauf (l. c., Cap. 28) erzählt sie folgendes bildartige Gesicht: „Eines Tags hörte ich am Feste des hl. Paulus die Messe. Da stellte sich mir die ganze heiligste Menschheit Christi in der Gestalt, wie er als Auferstandener gemalt wird, mit unendlicher Schönheit und Majestät vor Augen." Diese Erscheinungsweise war und blieb unter allen die vorherrschende, und man darf hinzusetzen die einzige. Auch in der heil. Hostie sah sie den Herrn in dieser Weise, und selbst wenn sie Ihn im Garten, oder mit der Dornenkrone, oder das Kreuz tragend erblickte, was am öftesten zu ihrer Stärkung an leidensvollen Tagen geschah, erschien Er ihr jedesmal im Zustande der Verklärung (l. c. 29). Jedesmal nach solcher Gnadenerweisung spürte sie in sich eine Zunahme der göttlichen Liebe, eine Erfahrung, welche sie den Zweifeln über die Wahrheit dieser Erscheinungen mit gutem Grunde entgegenstellen konnte. Diese Liebe erkannte sie deutlich als ein Sterben ihres eigenen Lebens und als Hineinleben in Gott, verbunden mit großen innerlichen Süssigkeiten und öfterm Außersichsein. Dazwischen kamen aber auf eine ihr unerklärliche Weise mancherlei innere und äußere Anfechtungen. Besonders klagt sie (l. c. 30) über Trübsinn und eine fast unwiderstehliche Neigung zum Zorne und zur Unverträglichkeit (ebenda). Das Nämliche spürten die sie behandelnden Beichtväter, welche nicht selten statt des Trostes und der Aufmunterung harte Worte gegen sie gebrauchten, dabei aber das Geständniß ablegten, daß sie gegen ihre Absicht ihr wehe thaten. Es geschah das am öftesten, wenn sie von ihren Gesichten und Offenbarungen den Beichtvätern erzählt hatte. Oefter sah sie den bösen Feind, gegen welchen sie das heil. Kreuzzeichen und geweihtes Wasser jedesmal mit Erfolg anwandte. Dabei machte sie die Beobachtung, daß die Teufelserscheinungen bei Anwendung des Kreuzzeichens augenblicklich zwar aufhörten, aber bald wieder zurückkehrten, während die Besprengung mit dem geweihten Wasser sie gänzlich vertrieb. Die bekannte Engelserscheinung erzählt sie in folgender Weise: „Ich sah ihn, einen langen, goldenen Wurfspieß in der Hand, dessen Spitze von Eisen und, wie mir schien, etwas glühend war; mit demselben stieß er mich

einige Male so heftig in das Herz, daß er bis in die Eingeweide vordrang; beim Herausziehen kam es mir vor, daß er es mit sich nahm und mich völlig entbrannt von der Liebe Gottes zurückließ. Der Schmerz war so groß, daß er mir laute Seufzer auspreßte, und doch von so überaus großer Süßigkeit, daß ich ihn, wie groß er auch war, nicht wegwünschen konnte." Aber auch der Böse zeigte sich ihr in sichtbarer Gestalt (l. c., Cap. 31) und mit abscheulichem Gesicht, und erschreckte sie mit entsetzlichen Reden, wobei ihr schien, als schlage eine große Flamme, hell und schattenlos, aus seinem Leibe. Ein anderes Mal peinigte er sie beiläufig fünf Stunden lang innerlich und äußerlich mit Schmerzen und Unruhe. Sie erkannte, daß es der Teufel war, indem sie einen äußerst häßlichen Mohren, der wie verzweifelnd mit den Zähnen fletschte, an ihrer Seite sah. Wieder ein Mal sah sie eine große Menge böser Geister um sich her, sie selbst aber kam sich vor wie in einem großen Lichtglanze stehend, der sie von allen Seiten einschloß, so daß sie ihr nicht zu nahen vermochten, woraus sie den Schutz Gottes erkannte, der verhinderte, daß sie Ihn auf irgend eine Weise beleidigte. Ueber die Art dieser Gesichte bemerkt sie, daß sie den Teufel oft ohne bestimmte Gestalt, selten in einer solchen gesehen habe, doch seien beiderlei Gesichte gleich deutlich gewesen. Als diese Dinge bekannt wurden, begann für sie in vielen Besuchen von zum Theil vornehmen Personen ein neues Leiden. Sie meinte, daß sie bei ihrer Nichtswürdigkeit nicht werth sei, daß man von ihr rede, und würde, wenn ihr Beichtvater es zugelassen hätte, ein anderes, mehr verschlossenes Kloster ihres Ordens aufgesucht haben. Dieses Verlangen nahm zu, als öfter Verzückungen eintraten, in welchen sie mit dem Leibe emporgehoben wurde, so daß sie in freier Luft schwebte, ohne durch eigene oder fremde Kraftanstrengung es verhindern zu können. Sie wurde darüber so traurig, daß sie schreibt: „Ich wollte lieber, man würde mich lebendig begraben." Aber der Herr beruhigte sie, indem Er zu ihr sprach, daß hier nur zwei Dinge möglich seien: entweder werde über sie gemurrt, wenn die Leute es nicht glauben, oder Er werde in ihr gepriesen, wenn sie es glauben; sie aber werde in jedem Falle Vortheil daraus ziehen. Wie sie im Kloster mit ihren Mitschwestern lebte, von Allen lernte, und das Benehmen keiner ihr lästig fiel, erkennt man aus dem, wie sie sagt, ihrem eigenen Leben entnommenen Rathe, welchen sie später brieflich einer Adspirantin ertheilte: „Befleißigen Sie sich, zu leben, als wären nur Gott und Sie allein im Kloster. So lange Sie kein Amt haben, das Ihnen die Verbindlichkeit auferlegt, auf Etwas außer Ihnen zu achten, dürfen Sie sich um gar nichts annehmen. Streben Sie nach der Tugend, welche Sie an jeder Nonne sehen, um sie eben deßhalb mehr zu lieben, und daraus Nutzen zu ziehen, aber beachten Sie nicht die Gebrechen, welche Sie an Anderen bemerken." Als schwere Prüfung darf man gewiß auch ihr Gesicht von der Hölle betrachten (l. c., Cap. 32), welches ungefähr ins J. 1555 gesetzt werden muß. Sie stand im Gebete, und sah sich, sie wußte nicht wie, an einen Ort der Hölle versetzt. In ihrer Demuth schreibt sie, der Herr habe zeigen wollen, was sie eigentlich, ihrer Sünden wegen, verdient hätte: „Eine lange, enge Gasse (ähnlich einem Ofenloch, tief und dunkel, auf dem Boden stinkendes, verfaultes Wasser mit vielen bösartigen kleinen Thierchen), an deren Ausgang sich in einer Mauer eine Nische mit einer Art Schrank befand, führte dahin. Ich hatte eine Empfindung wie von Feuer in der Seele, kann aber nicht sagen wie es war, und empfand unaussprechliche Schmerzen, in Vergleich zu welchen alle bisher ausgestandenen Nichts waren, besonders weil ich zugleich erkannte, daß sie niemals aufhören würden. Aber auch diese Schmerzen des Leibes waren wieder wie nichts im Vergleiche zu den Bedrängnissen und den Aengsten, in welche sich die Seele versetzt sah, die das Herz in eine solche Hoffnungslosigkeit und Trübsal versenkten, für welche mir jeder Ausdruck fehlt. Wollte ich sagen, daß es war wie ein beständiger Todeskampf, so ist es zu wenig, denn damit würde sich die Vorstellung verbinden, daß man aufhören müßte, zu leben, aber es war, als ob die Seele sich selbst in Stücke auseinander reiße. Kurz, ich finde keine Worte, um dieses innerliche Feuer, diese

Verzweiflung über so große Peinen und Schmerzen zu beschreiben. Ich sah nicht, wer mir dieselben zufügte, aber ich fühlte mich verbrennen und in Stücke zertheilen; doch kann ich sagen, daß dieses Feuer und die innere Verzweiflung, der Aufenthalt an einem so pestartigen Orte, ohne Hoffnung auf irgend eine Tröstung, das Aergste ist. Man kann nicht sitzen oder liegen, ich kam mir vielmehr vor wie ein eingemauerter Klotz, da diese Mauern, welche so erschrecklich anzusehen sind, so zu sagen erdrücken und ersticken. Es gibt kein Licht, alles ist ins tiefste Dunkel gehüllt, und doch sieht man, ich weiß nicht, wie dieß beim Abgange alles Lichtes möglich ist, Alles was vorgeht, um Strafpeinigung zu verursachen." Dieses Gesicht wird von den meisten Schriftstellern als nächste Veranlassung ihrer Klosterreform angegeben. Sie selbst schreibt: „Nachdem mir der Herr dieses und andere große, geheimnißvolle Dinge gezeigt hatte, besonders von der Herrlichkeit, welche den Guten und von der Pein, welche den Bösen zu Theil wird, wuchs in mir das Verlangen, durch Bußübung diesen Uebeln auszuweichen, und ein so hohes Gut zu erlangen. Es war mir deutlich, daß ich vor Allem dem Rufe folgen müsse, welchen Gott an mich hatte ergehen lassen, indem ich Klosterfrau wurde, und daß ich meine Regel so vollkommen als möglich befolgen müsse." Da dieses in dem Kloster von der Menschwerdung nicht so geschehen konnte, wie es ihrem Geiste vorschwebte, kam ihr der Gedanke, ein neues Kloster dieser Art zu errichten, und eine fromme Wittwe, mit welcher sie darüber redete, versprach ihre Beihilfe. In heißen Gebeten empfahl sie dem Herrn diese Angelegenheit. Nach einiger Zeit hatte sie nach Empfang der heil. Communion ein Gesicht, in welchem ihr befohlen wurde, keine Anstrengung zu scheuen, um diesen Gedanken auszuführen, und das neue Kloster dem heil. Joseph zu weihen. Auch dieses Gesicht offenbarte sie ihrem Beichtvater, und bat ihn, der Sache nicht in den Weg zu treten. Hiedurch hatte sie die Höhe ihres Berufslebens erreicht. Ungefähr um diese Zeit, beiläufig im J. 1560, wird sie das Gelübde gemacht haben, allzeit in ihrem Thun und Lassen dasjenige zu vollbringen, was sie nach reiflicher Ueberlegung als das Vollkommenere erkannt haben würde. Alle Führungen und Gnadenerweisungen Gottes mit ihr hatten den zweifachen Zweck: sie selbst zum Musterbilde eines abgetödteten und heiligen Lebens für Zeitgenossen und spätere Geschlechter darzustellen, und in den von ihr errichteten und verbesserten Klöstern der Kirche eine Schaar frommer Beter und Beterinnen zuzuführen, welche die Priester und Missionäre in ihren Kämpfen und Leiden für das Evangelium unterstützen sollten. Ebendamals spritzten nämlich die in Deutschland und der Schweiz entstandenen Ketzereien das Gift der Irrlehren nach allen Seiten aus. Außerdem beabsichtigte sie bei ihrer Ordensreform, den Klosterfrauen durch strenge Beobachtung der Clausur und der heil. Gelübde ihren Beruf zu erleichtern. Am 24. Aug. des J. 1562 hatte sie die Freude, zu Avila nach Ueberwindung der größten, unüberwindlich scheinenden Hindernisse (l. c. Cap. 32—36) das erste Kloster der Reform, eingeweiht und von den ersten vier Novizinnen bezogen zu sehen. Sie selbst durfte mit vier andern Klosterfrauen ein halbes Jahr später in die neue Ansiedlung hinüberziehen, und deren Leitung übernehmen. Die päpstliche Bestätigung der Reform erfolgte durch Pius IV. am 17. Juli d. J. 1565. Während dieser ganzen Zeit hatte sie ihrer Stiftung wegen Vieles zu leiden, erfuhr aber auch vielen innern und äußern Trost. Sie stand mit dem Bräutigam ihrer Seele in beständigem Verkehre, sah Ihn an ihrer Seite und in ihrem Herzen, redete und unterhielt sich mit Ihm, wie mit einem Freunde (l. c., Cap. 37). Sie erzählt: „Einmal befand ich mich Abends so unwohl, daß ich mich vom (innerlichen) Gebete dispensiren wollte, und nahm deßhalb, um mündlich zu beten, einen Rosenkranz in die Hand; jedoch stand ich äußerlich gesammelt in einem Oratorium. Derlei Veranstaltungen helfen aber wenig, wenn es dem Herrn gefällt (seine Gnade zu erzeigen). In kurzer Zeit überfiel mich eine Verzückung des Geistes so heftig, daß ich nicht zu widerstehen vermochte. Es kam mir vor, als wäre ich im Himmel; die ersten Personen, welche ich sah, waren mein Vater und meine Mutter; dann aber sah ich in kurzer Zeit,

die kaum ein Ave Maria dauerte, so große Dinge, daß ich außer mir war" (l. c., Cap. 38). Ein anderes Mal sah sie den Herrn selbst etwas länger als eine Stunde; nachdem Er ihr viele wunderbare Dinge gezeigt hatte, sprach Er zu ihr: „Siehe, meine Tochter, wie Vieles diejenigen verlieren, welche wider mich sind, und höre nicht auf, es ihnen zu sagen." Sie erwiederte: „O mein Herr, wie wenig helfen meine Worte bei solchen, die durch ihre eigene Schuld nicht sehen, wenn nicht deine Majestät sie erleuchtet!" Uebrigens übte sie mit dem größten Vertrauen das Gebet der Fürbitte für Alle, von denen sie hörte, daß sie am Leibe oder an der Seele Noth litten, und spendete Almosen, so viel sie konnte. Ihre außerordentliche geistige Begabung und ihre stete Vereinigung mit Gott befähigte sie nicht bloß zu Klostergründungen und zur Leitung solcher Anstalten, sondern auch zur Rathertheilung an Bischöfe, Priester und Weltleute, auch wenn diese sich in sehr hohen Stellungen befanden. Ihre große und bewunderungswürdige Demuth hinderte sie nicht, wo es nothwendig schien, auch zu tadeln und strenge Verweise zu geben. Ebenso würde man sehr irren, wenn man etwa glauben wollte, ihr Gebetsleben habe sie kopfhängerisch und mürrisch gemacht. Eine ihrer Vorschriften lautete vielmehr, man solle nie von dem gewöhnlichen Wege abgehen und sich vor jeder Uebertreibung hüten. Auch geht aus ihren Briefen deutlich hervor, daß sie an unschuldigen Unterhaltungen Freude hatte und solche gerne auch Andern bereitete. Sie hatte nichts Finsteres an sich, und konnte es auch an Andern nicht leiden. Man sehe z. B. folgende Stelle eines Briefes an eine Priorin, ihre Nichte, die vor lauter Mediciniren nicht gesund werden konnte: „Hören Sie doch um Gottes Willen einmal auf, Arzneien zu gebrauchen. Befleißigen Sie sich vielmehr, nach Appetit zu essen, nicht allein zu bleiben, und immer nachzusinnen. Unterhalten und erheitern Sie sich, wie und wann Sie können. Wäre ich nur bei Ihnen, ich hätte Stoff genug, mit Ihnen zu reden und Sie zu unterhalten!" An schwer geprüfte Klosterfrauen schreibt sie nach Anführung geistlicher Trostgründe: „Seid also fröhlich und bedenket, daß Alles, was man thut und leidet zur Ehre unseres guten Gottes, der für uns so Vieles gelitten hat, immer nur sehr wenig ist." An einen frühern Beichtvater schreibt sie unter Anderm: „Ich scheine nur zu leben, um harmlos zu essen (freilich genoß sie nur Brod und gekochte Kräuter, bisweilen ein Ei oder etwas an Fischspeisen) und zu schlafen." Dergleichen Dinge sollten diejenigen, welche Lebensbeschreibungen der Heiligen verfassen, nicht übergehen; sie können schwächeren, noch wenig in der Vollkommenheit fortgeschrittenen, aber heilsbegierigen Seelen sehr zur Aufmunterung dienen. Denn sie fühlte bemungeachtet, daß das Verlangen nach der Liebe Gottes, die sie sehnlichst auch allen Andern einzuflößen wünschte, in ihr immer zunahm. Früher hatte sie gebetet: „Herr, leiden oder sterben!" In ihren spätern Jahren konnte sie bei aller Anstrengung nicht mehr so beten. Sie schreibt: „Die Unterwerfung des eigenen Willens unter den göttlichen Willen ist so kräftig, daß die Seele weder den Tod noch das Leben verlangt, ausgenommen auf ganz kurze Augenblicke, in welchen die Sehnsucht nach der Anschauung Gottes die Oberhand gewinnt." Aus einem im J. 1579 geschriebenen Briefe der Heiligen entnehmen wir, daß damals ihre körperlichen Leiden sehr nachgelassen hatten, und nur das Kopfweh noch fortbauerte. Ihre Klosterstiftungen sind (W. W. K.-L. X. 901) folgende: Im J. 1562 zu Avila, 1567 zu Medina del Campo, 1568 zu Malagon und Valladolid, 1569 zu Toledo und Pastrana, 1570 zu Salamanca, 1571 zu Alba, 1574 zu Segovia, 1575 zu Veas und Sevilla, 1576 zu Caravaca, 1580 zu Villano und Palentia, 1581 zu Soria, 1582 zu Granada und Burgos. Beinahe überall hatte die Heilige fast unübersteigliche Hindernisse zu überwinden, aber Widerspruch und Verfolgung hatten bei ihr die gegentheilige Wirkung, und das Vertrauen auf Gott erfüllte ihre Seele in den bittersten Tagen des Leidens mit dem süßesten Troste und der innigsten Freude. Auch die Mannsklöster ihres Ordens wurden durch sie nicht nur innerlich und äußerlich gehoben, sondern sie stiftete folgende neue, in welchen die strengere Regel beobachtet wurde (W. W. K.-L.

l. c. 902): Im J. 1568 zu Dirvelo, 1569 zu Pastrana, 1570 zu Mancera und Complut, 1571 zu Altomira, 1572 das Kloster de Subsidio, 1573 zu Granada und Rupecula, 1574 zu Sevilla, 1575 zu Almodovar, 1576 zu Veas, 1579 zu Baëza, 1581 zu Valladolid und Salamanca, 1582 zu Lissabon. Dreimal brach sie den linken Arm, der gleich vom ersten Male für immer gelähmt blieb. Diese Lähmung erstreckte sich mehr und mehr über den ganzen Leib und später kam dazu noch häufiges Erbrechen. Demungeachtet war und blieb sie in voller Thätigkeit. Als einfache Nonne vollzog sie im pünktlichsten Gehorsam alle ihr aufgetragenen Arbeiten, und zwar desto lieber, je niedriger sie waren. Dazu kam später ihr großartiger Briefwechsel und die Abfassung zahlreicher geistlicher Schriften. Es sind folgende: 1) Die Geschichte ihres Lebens; 2) das Buch der Klosterstiftungen; 3) Weg der Vollkommenheit; 4) Ermahnungen an die Klosterfrauen; 5) Sieben Betrachtungen über das heil. Vater unser; 6) Ergießungen des Herzens; 7) Die Seelenburg; 8) Gedanken über die Liebe Gottes; 9) Art und Weise, die Klöster zu visitiren; 10) Briefe. Wer sie andächtig und heilsbegierig liest, wird in ihnen ein wahres Seelenbrod finden. Die meisten dieser Schriften sind in alle europäischen Sprachen übersetzt. So z. B. erschien die von uns verglichene gute italienische Uebersetzung ihres Lebens mit vorgedruckter Abbildung der Heiligen zu Rom schon im J. 1601, zu Cöln eine lateinische Uebersetzung ihrer Werke im J. 1620 und eine deutsche im J. 1640. (Ueber die neueren deutschen Uebersetzungen und Bearbeitungen ist Eingangs schon geredet.) Der äußere Verlauf ihres Hinscheidens war ziemlich rasch. Ein Blutsturz, welcher sie gegen Ende Septembers befiel, war der erste Todesbote. Da sie seine Sprache sogleich verstand, ließ sie ihren Beichtvater kommen, und begehrte die heil. Wegzehrung. Es erfolgte eine heil. Liebesglut, der ihre Leibeskräfte nicht mehr gewachsen waren. Am nämlichen Abende empfing sie die letzte Oelung und gab den Schwestern ihre letzten Ermahnungen. Sie sollten sich ja hüten, ihrem Leben nachzufolgen, ihr verzeihen, und getreu die Ordensregeln erfüllen. Ihr letztes Gebet war der Bußpsalm Miserere, aus welchem sie die Worte: „Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten," so lange wiederholte, bis sie die Sprache verlor. Sie betete jetzt noch mit den Augen, die sie unverwandt auf das Cruzifix, das sie in der Hand hielt, hinheftete. So verschied sie, „ein Schlachtopfer der göttlichen Liebe", wie es im Vesperhymnus heißt, am 14. (4.) October d. J. 1582 in einem Alter von 68 Jahren, von welchen sie 27 in dem Kloster der Menschwerdung und 20 andere in den verschiedenen Ordenshäusern ihrer Reform zugebracht hat, in dem Kloster zu Alba, wo sie in dem untern Chore ihre Ruhestätte fand. Nach ihrem Tode kehrte sie gewissermassen in die Jugendjahre zurück: ihr Angesicht verlor jede Runzel und eine leichte Röthe überflog ihre Wangen; ihre Glieder zeigten nach vier Jahren noch keine Spur von Verwesung. Ihre Heiligsprechung geschah am 12. März d. J. 1622 durch Papst Gregor XV. nach genauester Prüfung ihres Lebens und der auf ihre Fürbitte geschehenen Wunder. Da genaue Abbildungen von ihr vorhanden sind, würden die Künstler am besten thun, sich an diese zu halten. Sie ist mittelgroß und breitschulterig, das Gesicht und die Wangen etwas dick, die Augen groß und scharf blickend, der Mund klein, die Nase lang und niedrig, die Hände sind zum Gebete gefaltet; sie trägt das Ordenskleid der Carmelitinnen, und kniet vor dem leidenden Heilande oder empfängt durch einen Engel den feurigen Stich, der ihr Herz durchbohrt, oder es schwebt über ihr der heil. Geist; vor ihr liegt ein offenes Buch mit Schreibzeug. Ein Spruchband enthält die Worte: Misericordias Domini in aeternum cantabo — zu deutsch: Ewig will ich die Gnadenerweisungen Gottes besingen. Hie und da trägt sie, um ihre Liebe zum Leiden Jesu zu zeigen, die Leidenswerkzeuge, oder sie erscheint (in einer Abbildung bei den Boll.) mit den Insignien eines graduirten Doctors (Birett, Kette und Buch). Die Abbildungen, welche sie mit einem brennenden Herzen in der Hand, oder mit zwei aus der Brust hervorwachsenden Baumästen darstellen, sind unhistorisch. Wo so viele geschichtliche Motive gegeben sind, soll der Künstler

nicht nach Symbolen suchen. Viele fromme Ordensfrauen sahen den Glanz ihrer Herrlichkeit: die Eine erblickte über dem Kirchendache, im Chore und über ihrem Schlafgemach eine Menge himmlischer Lichter; eine Andere sah den Heiland, von einer großen Schaar von Engeln umgeben, an ihrem Sterbebette; Eine sah im Augenblicke ihres Hinscheidens eine glänzend weiße Taube aus ihrem Munde zum Himmel emporfliegen;*) ein seit langer Zeit ausgedorrter Baum fing gegen alle Zeit und Natur zur Stunde ihres Hinganges zu blühen an. Mit Recht nennen sie viele Schriftsteller die seraphische Jungfrau. Ihre Reliquien sind (Guerin, l. c. 378) an verschiedene Kirchen vertheilt worden. Zu Rom befindet sich zu St. Maria de la Scala ein Fuß, und der Zeigefinger der rechten Hand im Kloster Regina Coeli daselbst, zu Lissabon ihre linke Hand; das unverwesene Herz, welches einen himmlischen Geruch von sich gibt, und der linke Arm ruhen zu Avila; der Mittelfinger der rechten Hand kam nach Paris, wohin auch ihr Mantel gebracht wurde; ein kleiner Finger wurde den Carmelitinnen in Brüssel, ein anderer Finger denen zu Sevilla geschenkt. Auch in ihrem in eine Kirche umgewandelten väterlichen Hause zu Avila befinden sich mehrere ihrer Reliquien; das früher dabei bestandene Carmelitenkloster ist aufgehoben. Am 27. Aug. darf nach päpstlichem Indult von den unbeschuhten Carmeliten das Fest ihrer Herzensdurchbohrung (transverberatio cordis) gefeiert werden.

*) Vgl. die schönen Strophen ihres Officiums zu dem Hymnus zur Matutin:

Felix dies, qua candidae
Instar columbae coelitum
Ad sacra templa spiritus
Se transtulit Theresiae,

Sponsique voces audiit:
Veni soror de vertice
Carmeli ad agni nuptias,
Veni ad coronam gloriae!

Zu Deutsch:

Beglückter Tag, an dem der Geist
Theresens dieser Welt entschwebt,
Und in der Taube Lichtgestalt
Zu Gottes Tempel sich erhebt;

„Komm, Schwester, von des Carmels Höh'n,"
Hört rufen sie den Bräutigam,
„Empfange jetzt den Ehrenkranz
Zur Hochzeit mit dem Gotteslamm!"

Sie ist durch Papst Urban VIII. als besondere Schutzheilige Spaniens erklärt worden.

[2]**B. Theresia** (3. Sept.), eine Portugiesin, findet sich bei Nadasius. Sie lebte in Werken großer und wunderbarer Mildthätigkeit gegen die Armen. Da sie bei den Boll. nicht steht, nennen wir sie an dieser Stelle mit allem Vorbehalte. Vgl. Theresia[26].

[3]**V. Theresia** (7. März), eigentlich **Theresia Margarita** vom Herzen Jesu, in der Welt Anna Maria genannt, aus dem Orden der unbeschuhten Carmelitinnen, starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1770 zu Arezzo. Der Prozeß ihrer Heiligsprechung ist eingeleitet. Sie war ebendaselbst am 15. Juli 1747 aus einer angesehenen Familie geboren und hatte sich den hl. Aloysius von Gonzaga zum Vorbilde gewählt. Wie dieser befliß sie sich einer engelgleichen Reinigkeit und legte sich schon im zarten Alter schwere Bußwerke auf. Ihre Bitte, in den Carmelitenorden von der Reform der hl. Theresia eintreten zu dürfen, wurde von den Eltern gewährt. Am 12. März d. J. 1766 legte sie die Gelübde ab. Sie hatte die Function einer Krankendienerin zu versehen, in welcher sie heroische Liebeswerke übte, aber schon im 22. Lebensjahre starb. Als im J. 1846 ihr Grab geöffnet wurde, fand man ihren Leichnam noch unverwesen. (Guerin.)

[4]**V. Theresia** (28. Juli) von **Befar**, Martyrin bei Devese, findet sich im Index bei Guerin, nicht aber im Werke selbst, und ist uns unbekannt.

[5]**V. Theresia** (10. Dec.), Martyrin in Korea, wo sie für den Glauben an Jesus unsägliche Qualen erduldete und zuletzt erdrosselt wurde im J. 1839.

[6]**Theresia** (8. Jan.), eine Carmelitin zu Florenz, steht im Ordenskataloge.

[7]**Theresia** (13. Jan.), zugenannt Sanchez, eine Wittwe und Tertiarin des hl. Franciscus von Assisi lebte und starb in dem von ihr erbauten Kloster zu Villa Nova in großer Heiligkeit. (Born.)

[8]**Theresia** (20. Jan.), eigentlich Anna Theresia vom hl. Joseph, eine Carmelitin, starb gottselig zu Vetralla im J. 1627.

[9]**Theresia** (23. Jan.), zugenannt Garzias, Clarissin zu Alarizzo in Spanien, starb um d. J. 1540 in großer Heiligkeit. (Hueb.)

[10]**Theresia** (3. Febr.), mit dem Zunamen du Rot, eine Carmelitin zu Plörmal, starb gottselig im J. 1673.

[11]**Theresia** (5. Febr.), gleichfalls eine Carmelitin, starb im J. 1709 im Rufe der Heiligkeit zu Monterotondo.

[12]**Theresia** (10. Febr.), mit dem Beinamen Coluzzi, Ordensgenossin der vor., starb im J. 1718 zu Velletri.

[13]**Theresia** (18. Febr.), eine fromme, durch viele und schmerzliche Leiden hart geprüfte Klosterfrau von St. Anna im Bruch zu Luzern, starb gottselig im J. 1823 in einem Alter von 72 Jahren. (Burg.)

[14]**Theresia** (27. Febr.), von der Liebe Gottes, ebenfalls Carmelitin, starb im Jahre 1718 zu Vetralla.

[15]**Theresia** (5. März), eine Römerin mit dem Zunamen Giuliani, starb als Carmelitin im J. 1723 zu Monterotondo, und befindet sich gleichfalls im Ordenskataloge.

[16]**Theresia** (16. März), mit dem Zunamen Stinca, eine Carmelitin zu Neapel, starb daselbst im J. 1690.

[17]**Theresia** (19. März), aus dem dritten Orden der Carmeliten, zugenannt von der Empfängniß, starb zu Orvieto im J. 1683.

[18]**Theresia** (1. April), eine Clarissin zu Brixen, lebte in strenger Buße und großer Frömmigkeit bis zu ihrem im J. 1658 erfolgten seligen Hinscheiden. (Hueb.)

[19]**Theresia** (9. Apr.), eine Carmelitin mit dem Zunamen Matragano, starb im J. 1719 zu Mendicina, und steht im Ordenskataloge.

[20]**Theresia** (14. Apr.), eine fromme Franciscanerin des dritten Ordens mit dem Zunamen Goldstein in Aachen, starb daselbst im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit im J. 1671. (Hueb.)

[21]**Theresia** (8. Mai), eine Carmelitin, starb im J. 1710 zu Torre di Greco in großer Frömmigkeit.

[22]**Theresia** (9. Mai), geb. zu Paris am 25. Juni 1757, verwendete ihr gesammtes großes Vermögen zur Wiederherstellung des Carmelitinnen-Ordens in ihrem Vaterlande. Gott segnete ihren Eifer, so daß sie vor ihrem im 92. Lebensjahre erfolgten seligen Hinscheiden mehr als 60 Klöster wieder erstehen sah. Sie starb im J. 1849.

[23]**Theresia** (10. Mai), eine Jungfrau und Abtissin des Cistercienserinnenklosters der hl. Maria von Grandefes, welches sie erbaut hat, steht bei Chalemot mit dem Titel „heilig". (II. 493.)

[24]**Theresia** (1. Juni), eine Portugiesin aus dem Orden der Carmeliten zu Beja, starb im J. 1708.

[25]**Theresia** (16. Juni), eine Carmeliten-Tertiarin, starb zu Brügge im J. 1701.

[26]**Theresia** (7. Juni), Gemahlin des Königs Alphons von Portugal, welchen sie wegen zu naher Verwandtschaft verlassen mußte, starb heiligmäßig im Kloster Lorvan des Cistercienserordens.

[27]**Theresia** (29. Juni), zugenannt de la Serda, Dominicanerin zu Jaen, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 397.)

[28]**Theresia** (15. Juli), Königin und Cisterciensernonne im Kloster Zaydia (S. Maria de gratia) bei Valencia, steht in einigen Ordensmenologien mit dem Titel „selig", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (IV. 4.)

[29]**Theresia** (23. Juli), eine Jungfrau aus dem Orden des hl. Franciscus mit dem Zunamen Garzias, starb zu Compostella um d. J. 1584 im Geruche großer Heiligkeit. (V. 327.)

[30]**Theresia** Benucci (6 Aug.), eine Klosterfrau aus dem Orden des hl. Dominicus in Neapel, steht bei Marchese mit dem Titel „selig". (II. 123.)

[31]**Theresia** (10. Aug.), mit dem Zunamen Scarlatini, eine Laienschwester des Carmelitenordens, starb im J. 1716, und steht wie die folgenden im Ordenskataloge.

[32]**Theresia** (11. Aug.), Martinucci, aus dem Carmelitenorden, starb gottselig im J. 1714 zu Civitavecchia.

[33]**Theresia** (14. Aug.), Protospadaro, eine im J. 1698 zu Castelvetere gestorbene Carmelitin.

[34]**Theresia** (19. Aug.), Murani, aus demselben Orden, gest. im J. 1697 zu Parma.

[35]**Theresia** (22. Aug.), gleichfalls Carmelitin, gest. im J. 1704 zu Beja in Portugal. Vgl. Theresia[24].

[36]**Theresia** (25. Aug.), Farinacci, aus demselben Orden, gest. im J. 1690 zu Vetralla.

[37]**Theresia** (28. Aug.), Ordensgenossin der vor., aus Sicilien, gest. zu Monte di Trapani im J. 1698.

[38]Theresia (5. Sept.), Cavari, Tertiarin des nämlichen Ordens, starb im J. 1745 zu Bologna.

[39]Theresia (14. Sept.), zugenannt de Lamouroux, geb. am 1. Nov. 1754 zu Barsac (Gironde in Frankreich), war die Gründerin und erste Superiorin des Hauses „von der Barmherzigkeit" zur Aufnahme und Besserung weiblicher Büßerinnen zu Bordeaux. Sie starb im Geruche der Heiligkeit am 14. Sept. d J. 1836. (Guerin.)

[40]Theresia (27. Sept.), eine fromme Carmelitin zu Rom, gest. im J. 1678.

[41]Theresia (30 Sept.), vom hl. Antonius, Carmelitin zu Beja in Portugal, starb im J. 1708. Vgl. Theresia[24].

[42]Theresia (5. Oct.), vom Herzen Mariä, eine fromme Carmelitin zu Monterotondo, starb im J. 1689.

[43]Theresia (15. Oct.), von der hl. Catharina, gest. zu Vetralla im J. 1722.

[44]Theresia (30 Oct.), eine Neapolitanerin, gleichfalls aus dem Carmelitenorden, starb gottselig im J. 1724.

[45]Theresia (31. al. 15. Oct. 25. Nov.), zugenannt Henriquez, Gemahlin des Herzogs Friedrich (nicht Ferdinand) von Medina und Castilien, trat nach dessen Ableben in den dritten Orden des hl. Franciscus, in welchem sie zu Medina (Methymna) bei Rio Seco 14 Jahre Wunder der Liebe an Armen und Nothleidenden jeder Art verrichtete, und durch ihr heiliges Leben für hohe und niedere Stände ein Spiegel der Frömmigkeit wurde, starb um d. J. 1429 (nach Hueber 1409). (Thes. Fr.)

[46]Theresia (4. Nov.), mit dem Zunamen Bermgruber, eine fromme Jungfrau, lebte zu Albinen in der Schweiz von ihrer Händearbeit, und starb gottselig im J. 1789. (Burg.)

[47]Theresia (14. Nov.), zugenannt Margarita Farnese, eine Carmelitin, steht ohne weitere Angaben im Ordenskataloge.

[48]Theresia (28. Nov.), eine fromme Franciscanerin zu Prado in Etrurien, findet sich bei Hueber.

[49]Theresia (2. Dec.), eine fromme, im J. 1693 zu Mecheln gestorbene Carmelitin, mit dem Zunamen vom hl. Elias.

[50]Theresia (10. Dec.), Ordensgenossin der vorigen, mit dem Zunamen Scalfati, gest. zu Nocera bei Pagani im J. 1692.

[51]Theresia (14. Dec.), mit dem Zunamen Perrucard de Ballon, geb. im J. 1591 im Schlosse zu Vanchiz (Dep. Ain in Frankreich), reformirte den Orden der Bernardinerinnen und starb in großer Heiligkeit im J. 1668 zu Seyssel. Ihr Leib war zur Zeit der Revolution noch unverwesen. (Guerin.)

[52]Theresia (21. Dec.), zugenannt Sergio, Carmelitin, gest. im J. 1723 zu Castelvetere.

[53]Theresia (27. Dec.) mit dem Beinamen a Jesu, eine fromme Ursulinerin zu Langres, wo sie im J. 1669 gottselig starb. (Tagb. II. 484.)

[54]Theresia (30. Dec.) del Tufo, eine fromme im J. 1675 zu Neapel gestorbene Carmelitin, steht im Ordenskataloge wie ihre sämmtlichen obengenannten Ordensgenossinnen mit dem Titel „ehrwürdig".

[55]Theresia, eine geborene Türkin, wurde von der frommen Maronitin Josepha Bonni zum christlichen Glauben bekehrt und bald darauf vom eigenen Vater getödtet im J. 1697. Sie steht ohne Datum in unserm hdſ. H.-L.

[1-2]S. Therinus (23. Apr.), ein Martyrer, welcher bei den Griechen verehrt wird. Er soll mit den hhl. Glycerius[2] und Donatus[43] gelitten haben. Bei Mombritius findet sich ein hl. Bekenner d. N. ohne Tagsangabe. (III. 164.)

[3]S. Therinus (6. Mai), Martyrer zu Constantinopel mit mehreren Andern, s. S. Demetrius[6]. (II. 103.)

S. Therme (22. Apr.), eine gottgeweihte Wittwe (Diakonissin) und Marthyrin in Persien, die mit ihrer Schwester Tarbula (s. d.) um d. J. 350 den Tod der Zersägung litt. In den „Acten" ist ihr Name übergangen.

Thermantia (12. Oct), welche sich bei den Neo-Boll. (VI. 6) unter den Uebergangenen findet, ist uns unbekannt.

S. Thermas (26. März), ein Martyrer bei den Gothen um d. J. 370. S. S. Bathusus. (IV. 619)

S. Thermas (15. April), ein Martyrer, welcher bei den Griechen verehrt wird, soll mit seiner Schwester und deren Dienerin (beide ungenannt) des Glaubens wegen verbrannt worden sein. (I. 401.)

Thero, Einsiedler in Aegypten, findet sich ohne nähere Angaben in unserm hdſ. H.-L.

Therwioth, Clausnerin in Westphalen, ist ebendaselbst genannt.

B. Thesaurus (1. Aug.), mit dem Zunamen Beccheria, gest. im J. 1258, ein Vallumbrosaner. S. Rodulphus[2]. (I. 101.)

S. Thesidius (1. Apr.), ein zu Toscanella in Etrurien verehrter, im Uebrigen unbekannter Martyrer. (I. 10.)

S. Thespesius (1. Juni), ein Martyrer in Cappadocien, der nach längerer und wiederholter Peinigung mit Feuer, weil er sich standhaft weigerte, an den Götzenopfern Theil zu nehmen, um d. J. 230 enthauptet wurde. (I. 22.)

S. Thespesius (20. Nov.), ein Martyrer zu Nicäa in Bithynien, steht im Elenchus. S S. Eustachius[9].

S. Thessalonica (7. Nov.), steht als Martyrin zu Amphipolis im Elenchus. S. S. Auctus.

B. Thethmarus, Presb. Conf. (17. Mai). Dieser Selige war aus Bremen gebürtig und erlangte frühzeitig ein Kanonikat in seiner Vaterstadt. Der hl. **Vicelinus**, damals Scholasticus am dortigen Domcapitel, war sein Lehrer. Als dieser nach Frankreich ging, um sich an den dortigen gelehrten Anstalten noch weiter auszubilden, wird ihn sein Schüler wohl begleitet haben. Er war und blieb auch sein thätiger Helfer auf dem Missionsgebiete bei den Wagriern (östl. Holstein). Das Kloster zu Falstera, jetzt Neumünster genannt, welches der hl. Vicelinus gestiftet hatte, war längere Zeit der Mittelpunkt seines Wirkens. Da hier die Regel des hl. Augustinus befolgt wurde, so ist kein Zweifel, daß er dem Prämonstratenserorden angehört hat. Später kam er nach Hagersdorf, wo er im J. 1152 starb. Sein Leib ruhte daselbst bis zum J. 1328, wo mit der Uebersiedelung des Klosters nach Bordesholm auch seine Reste dahin gebracht wurden. Sein Name wird auch **Theodemarus** und **Thiadmerus** geschrieben. (IV. 41—43.)

S. Theuderius, Abb. (29. al. 19. Oct.). Dieser hl. Abt, welcher im Mart. Rom. **Theodor**, sonst auch **Chef** (Cherf) genannt wird, war zu Vienne, aus einer vornehmen Familie dieser Stadt entsprossen. Vom Geiste Gottes getrieben, gab er sein Vermögen den Armen, und stellte sich unter die Leitung des hl. **Cäsarius** von Arles, welcher ihm die Diakonatsweihe ertheilte. Als er nach längerer Zeit in seine Vaterstadt zurückkehrte, sammelte er Gleichgesinnte um sich und erbaute nach einander vier Klöster. Zuletzt ließ er sich von dem Bischofe Philippus bei der St. Lorenzkirche einschließen, und lebte hier in strenger Buße als Recluse bis zu seinem seligen, um d. J. 575 erfolgten Hinscheiden. Sein Leichnam wurde in dem von ihm zu Ehren der hl. Jungfrau erbauten, später St. Cherf genannten Kloster (jetzt ein Städtchen), beigesetzt. Sein Name wurde auch ins Mart. Rom. aufgenommen. (Guerin.)

S. Theudila (Teudilla) (19. Juli), angeblich ein Martyrer, dessen Person und Geschichte beinahe ganz unbekannt ist. S. S Johannes[175], Nr. 12. Vgl. die fflg.

SS. Theudita, Isaac, Laurentius (22. Juli) werden mit 7 andern Martyrern von Ughellus unter den Bischöfen von Spoleto, am heutigen Tage genannt, von den Boll. aber unter die Uebergangenen gestellt. (V. 186.)

S. Theugenius (3. Oct.), ein Martyrer, ist identisch mit S. Theogenes[1].

Theunanus (Thennanus) (23. Sept.), ein schottischer Abt und Rathgeber (Lehrer) des Königs Eduard VI., gest. im J. 684, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, bei Anderen mit dem Titel „heilig" und „selig". Er soll das Kloster Mailroß geleitet haben.

S.S. Theusetas et Soc. M. M. (13. März). Der hl. Martyrer **Theusetas**, (Theusetes, Theusebius) litt mit seinem Sohne **Horrus** (Horres) in Nicäa den Feuertod. Als weitere Genossen sind aufgeführt: **Theodora**, **Nymphodora**[1], **Marcus**[13], **Arabia**, ein Bischof mit Namen **Julius**[12], ferner **Alexander**, **Pion**[1] (Picius), **Maria**[6] mit zwei Ungenannten, ebenso **Dion**, **Trabia**, **Quartus**[1], **Miselheus**, **Ariaba** (wahrscheinlich die schon genannte Arabia), **Pönes** (vielleicht identisch mit Pion), **Parta**, **Victuria** und **Victurinus**. (II. 261.)

Theuzzo (Theuzzus) (7. Aug.), ein Vallumbrosaner zu Bergamo, steht unter den Uebergangenen. (II. 183.)

S. Thevis, Patron einer Kirche in der Normandie, ist uns unbekannt, und findet sich bei Migne.

S. Thiadildis (30. Jan.), erste Abtissin zu Freckenhorst in Westphalen, gestiftet im

J. 851, kam aus Friesland, und gehörte, wie es scheint, zu den Gehilfinnen des hl. Bonifacius, da ihm die Kirche daselbst geweiht ist. Sie entschlief nach den Boll. noch im 9 Jahrh. und genießt unvordenkliche Verehrung. (II. 1154.)

S. Thiadgrimus (8. Febr.), zweiter Bischof von Halberstadt. S. S. Tiatgrimus.

S. Thiarmaclus, ein Bischof von Dole in der Bretagne, welcher nach Migne um d. J. 733 gestorben ist.

S. Thiebaldus (30. Juni), Eremite in Italien. S. S. Theobaldus.

B. Thiemo, Ep. M. (28. Sept.). Der selige Thiemo, auch Tyemo, Diemo, Ditmar, Theodemar genannt, stammte aus dem Geschlechte der Grafen von Möbling und Frontenhausen. Sein Vater, der angeblich Raspo geheißen hat, soll ein an der Donau sehr gefürchteter Mann, aber seine Mutter Anna, die Tochter eines griechischen Fürsten, eine fromme und sanftmüthige Frau gewesen sein. Der Sohn ererbte die Gemüthsanlagen beider, was ihm einen beständigen, sein ganzes Leben hindurchziehenden Kampf bereitete, den er jedoch mit Gottes Gnade glücklich bestand. Seine erste Bildung erhielt er im Kloster zu Niederaltaich, wo er Mönch wurde, längere Zeit aber unzufrieden lebte, so daß er eines Tags entfloh, um als Einsiedler zu leben, jedoch auf Zureden eines Priesters, dem er auf dem Wege begegnete, reumüthig wieder zurückkehrte. So groß wurde allmählich der Ruf seiner Kunstfertigkeit (er war ein Meister im Malen und Bilderschnitzen), Gelehrsamkeit und Heiligkeit, daß er im J. 1079 von den Benedictinern zu St. Peter in Salzburg einstimmig zum Abte gewählt wurde. Der hl. Erzbischof Gebhard (s. d.), der seine Wahl eifrig betrieben hatte, führte ihn feierlich in das neue Amt ein, und empfahl ihn den Brüdern als den „besten Vater", als welchen er sich auch in der That bewährte. Als aber der hl. Gebhard in die Verbannung zog, durfte auch sein Schützling nicht mehr in Salzburg weilen; er ging ins Kloster Hirschau, wo er drei Jahre in Verborgenheit lebte und einzig mit Gott und seinem Seelenheile sich beschäftigte. Nach Umfluß dieser Zeit ging er über Salzburg, wo er die Brüder tröstete und aufmunterte, ins Kloster Admont, welches er durch Mönche aus Hirschau neu bevölkerte und nach fast gänzlicher Verödung neu begründete. Im J. 1090 bestieg er den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg, den er bis zum J. 1101 inne hatte. Er erhielt von den Bischöfen Altmann von Passau, Adalbero von Würzburg und Meginwart von Freysing die bischöfliche Weihe. Schon im folgenden Jahre vollzog er die Einweihung des von dem Grafen Engelbert von Lavent gestifteten Klosters St. Paul in Kärnthen, und im J. 1095 wohnte er der großen am 1. März eröffneten Synode von Piacenza bei. Im Uebrigen war seine Amtsführung voll von Leiden und Bedrängnissen. Der schon unter dem hl. Gebhard im J. 1078 ins Erzstift eingedrungene und im J. 1086 verdrängte, von Kaiser Heinrich IV. begünstigte Berthold von Moosburg, sammelte im J. 1095 ein Heer, mit welchem er den rechtmäßigen Hirten bald nach seiner Heimkehr aus Italien vertrieb, da dessen Verwandter, Graf Conrad von Möbling, in dem ungleichen Kampfe erlag. Er floh nach Kärnthen und suchte dort in der befestigten Stadt Friesach vor seinen vielen Feinden Schutz und Hilfe. Aber es kam zur Belagerung dieser Stadt. Der sel. Thiemo wurde gefangen genommen und in Ketten fortgeführt, um auf diese Weise die Uebergabe zu erzwingen. Doch dieses geschah nicht, und so wurde die Belagerung fünf Jahre lang fortgesetzt, während der fromme Dulder in verschiedenen Festungen von Kärnthen schmachtete. Der feindliche Feldherr Ulrich forderte ihn nochmal auf, die Bewohner von Friesach zur Uebergabe zu bewegen, und drohte, alle seine Verwandten vor seinen Augen tödten zu lassen, wenn er sich dessen weigerte. Der Selige antwortete: „Die Festung und Alles, um was man streitet, ist nicht mein Eigenthum. Es gehört dem hl. Rupert und der Kirche von Salzburg. Mir ist dieses Alles übergeben, nicht um es zu verschleudern, sondern um es zu verwalten und zu bewahren. In meinen Augen hat mein Leben und das der Meinigen keinen so hohen Werth, daß ich um deßwillen den Eid brechen könnte, welchen ich Gott, dem heil. Rupert und der Kirche geschworen habe." (Jocham, Bav. S. I. 679). Darüber ergrimmte der grausame Ulrich gegen die

unschuldigen Freunde und Anhänger des sel. Thiemo so sehr, daß er dieselben vor dessen Augen sogleich enthaupten ließ. Diese Gräuelscene trug sich unter der Feste Petersberg in der heutigen Neumarkter-Vorstadt zu. Bald darauf wurde der Selige durch einen Mönch, Namens Conrad, aus dem Gefängnisse befreit nnd entfloh nach Constanz. Von hier aus gesellte er sich im J. 1100 dem Kreuzzuge des Herzogs Welf I. von Bayern in das heil. Land bei. Hier gerieth er aufs Neue in die Gefangenschaft der Muselmänner und wurde von denselben grausam ermordet So erfocht er sich die glorreiche Krone eines für Gott und den Glauben immer streitenden, unüberwindlichen Kämpfers und Blutzeugen. Die Einzelnheiten, welche über sein Martyrium in Umlauf kamen, beruhen nicht auf geschichtlicher Grundlage. Bereits Otto von Freysing hat sie als erdichtet nachgewiesen. Sein Bildniß im heiligen Benedictinerjahr, wo er den Titel „heilig" führt, zeigt seine erschrecklichen Folterleiden. Von seinen Kunstwerken, die im Kloster zu St. Peter aufbewahrt werden, hat ein Elfenbein- und ein Holzschnitzwerk besondere Berühmtheit erlangt. *)

B. Thiento (3. Apr.), seit dem J. 942 Abt im Kloster Wessobrunn, wurde im J. 955 mit sechs Brüdern von den Ungarn getödtet, und steht bei Lechner u. m. A mit dem Titel „selig".

Thieszelmus (Tescelinus) (28. Aug. al. 10. Nov.), ein Mönch in Clairvaux, war von Krankheiten und Schmerzen viel geplagt, empfing aber vor seinem Hinscheiden den Trost der himmlischen Geister und heißt bei Chalemot „selig". (VI. 140.)

Thietlandus, Abb. (28. Mai). Dieser eifrige Diener Gottes, ein Bruder des Herzogs Burcard II. von Schwaben, welcher bei vielen Schriftstellern den Titel „heilig", bei Andern „selig" führt, war vom J. 958 bis 963 (964) der zweite Benedictiner-Abt im Kloster Einsiedeln. Aus Liebe zu Gott hatte er die Welt, ihre Ehren und Würden verlassen, um in stiller Zurückgezogenheit dem Gebete und der Buße zu obliegen. Er erbaute, wie es bei Lechner heißt, die Klostergemeinde durch eine seltene Frömmigkeit und gab ihr das Beispiel jeglicher Tugend. Seine Grabstätte erhielt er vor der heil. Kapelle, neben der seines hl. Vorfahrers Eberhard.

Thimotaeus (30. Juli), ein Carmelite, wurde im J. 1268 aus Haß gegen den christlichen Glauben getödtet. (VII. 128.)

S. Thiotericus (2. Febr.), Graf und Martyrer von Ebstorf. S. S. Theodoricus. (I. 309.)

S. Thiotrichus (2. Febr.), wird ebendaselbst als Martyrer verehrt. S. S. Theodoricus.

Thola (1. Sept.), ein Richter in Israel, aus dem Stamm Issachar, findet sich in einigen Kalendern zu obigem Tage. (I. 3.)

[1]**S. Thomais** (14. Apr.), eine Ehefrau zu Alexandria, deren Lebenszeit die Boll. vermuthungsweise ins 5. Jahrh. setzen, wurde von ihrem Schwiegervater, als sie seinen sündhaften Anträgen sich widersetzte, ermordet. Das an dem Grabe der Martyrin brennende Oel wurde von den Gläubigen gegen die Brunst der Fleischeslust mit gutem Erfolge angewendet. Der alte Sünder erblindete nach der Unthat und wurde enthauptet.

[2]**S. Thomais,** eine andere Heilige d. N., welche die Boll. bei Gelegenheit der Obigen nennen, ist uns unbekannt.

Thomanus (18. März), ein im Mart. Taml. am heutigen Tage angeführter Bischof. Kelly (S. 100) glaubt, daß wahrscheinlich Bischof Comenus, Sohn des Ronan, welcher im J. 660 starb, gemeint sei. Indessen ist auch diese Erläuterung noch ungenügend.

[1] [2]**S. S. Thomas** (5. Febr.), zwei Martyrer zu Nagasaki aus dem Franciscanerorden. S. S. Petrus[20], Nr. 15 und 18.

[3]**S. Thomas, Aquin. Conf. Eccl. Doctor** (7. März). Die Hauptquelle für die nachfolgende Darstellung bilden die Bollandisten, insbesondere die von ihnen autore Guilielmo de Thoco, ord. Praed. (gest. 1323) gegebene Lebensbeschreibung. In Deutschland sind drei größere deutsche Bearbeitungen dieses Lebens erschienen; die erste führt den Titel: Thomas von Aquino und seine Zeit von Harry Hörtel, Augsburg 1846;

*) Der Hauptsache nach bearbeitet von Herrn Cooperator Max Hölzl in Lienz (Tyrol). Man vgl. noch Jocham, l. c. S. 672—684. W. W. K.-L. IX. 594. Giesebrecht, deutsche K.-Z. III. 711 u. ö. Wenn aber dieser Schriftsteller ihn einen Hirschauer nennt, so ist dieß, wie wir gesehen haben, unrichtig.

die andere ist eine Bearbeitung, eigentlich Uebersetzung des im gleichen Jahre zu Löwen erschienenen Buches von Baraille: histoire de St. Thomas d'Aquin von Dr. Mettenleiter, und zu Regensburg bei Pustet im J. 1856 herausgekommen. Die demselben als Anhang beigegebenen Actenstücke erhöhen noch seinen Werth. Das Büchlein von Contzen: Thomas von Aquino als volkswirthschaftlicher Schriftsteller, Leipzig 1861, haben wir nicht gesehen, und liegt sein Vorwurf dem H.-L. zu ferne, als daß wir dieses bedauern müßten. Das Gleiche gilt von Jellinek: Thomas von Aquino in der jüdischen Literatur, Leipzig 1853. Das Großartigste und Beste ist das dreibändige Werk von Werner: der hl. Thomas von Aquin, Regensb. 1858 und 59; der erste Band führt den Titel: Leben und Schriften des heil. Thomas. Auch in sämmtlichen Legenden, insbesondere in dem großen Werke von Räß und Weiß, ist der Heilige mit verdienter Auszeichnung behandelt. Die betreffenden Artikel in den theologischen Encyclopädien von Wetzer-Welte und Aschbach haben wir gleichfalls beigezogen. Zunächst beschäftiget uns das Elternhaus und die erste Jugend des Heiligen. Er war der jüngste Sohn Landulfs, Grafen von Aquino, und seiner Gemahlin Theodora Caraccioli, Gräfin von Theato und wurde auf dem Schlosse zu Rocca-Secca (lat. sicca) am Anfange des Jahres 1225 geboren*). In seiner Kindheit blieb er von einem Blitzstrahle, welcher in den Thurm des Schlosses einschlug, und eine seiner Schwestern und die Pferde im Stalle tödtete, mit seiner Amme wunderbar verschont. Er war noch sehr klein, als ihn die Mutter nach Neapel ins Bad mitnahm. Als die Kindsfrau den Knaben entkleidete, bemerkte sie, daß er ein Zettelchen (cartulam) in der Hand hielt, welches er durchaus nicht hergeben wollte und auch nach dem Bade sorgfältig bewahrte. Mutter und Kindsfrau, hiedurch aufmerksam gemacht, suchten das Papier zu bekommen, und es fand sich, daß auf demselben die Worte: Ave Maria geschrieben standen. So oft der Kleine später der Beruhigung bedurfte, und man ihm das Zettelchen in die Hand gab, fing er sogleich an, es nach Kinderart in freudiger Erregung in den Mund zu nehmen. Niemand wußte, wer ihm das Papier gegeben hatte, aber die Anhänglichkeit des noch ganz unentwickelten Kindes an dasselbe wurde als Vorbedeutung seiner künftigen Liebe und Verehrung zur heiligen Gottesmutter aufgefaßt. Seine Mutter soll eine sehr andächtige und abgetödtete Frau gewesen sein (multae dicitur devotionis fuisse et abstinentiae). Theodora, seine ältere Schwester, war wegen ihrer großen Mildherzigkeit gegen die Armen bekannt, und übte eine ungewöhnliche Bußstrenge bei Tag und Nacht. Von seinen Brüdern wird gleichfalls eine streng gläubige und kirchliche Gesinnung gerühmt. Er zählte fünf Jahre, als ihn die Eltern nach Monte Cassino, wo ein Verwandter ihres Hauses, Landolf Sinebaldo, Abt war, in die Schule schickten. Hier entwickelten sich seine Anlagen unter dem sichtbaren Einflusse der göttlichen Gnade immer weiter. Sein Fleiß war so groß, daß er selbst in den Stunden der Erholung oft lesend oder schreibend angetroffen wurde. Man fand ihn, während andere Zöglinge spielten und schrieen, meistens in Gedanken vertieft. In seinem Aeußern hatte er etwas Gesetztes, fast Männliches an sich; besonders in den Fragen, welche sich auf Gott und göttliche Dinge bezogen, gab er die besten Antworten. Von andern Dingen hörte er schon in diesem zarten Alter nicht gern reden, und verließ regelmäßig die Gesellschaft, sobald ein Wort fiel, welches die Ehrfurcht gegen Gott zu verletzen oder sonst etwas Ausgelassenes zu verrathen schien. Der Abt des Klosters gab dem Vater den Rath, den Knaben, nach einem längern Aufenthalte auf ihrem Schlosse zu Loretto (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen berühmten Wallfahrt) in den Abruzzen, wo der fromme Jüngling Wunder der Wohlthätigkeit verrichtete, behufs besserer Ausbildung nach Neapel bringen zu lassen. Es findet sich in seiner Lebensbeschreibung keine Andeutung, aus welcher sich schließen ließe, daß diese Universität schon damals der Unschuld große Gefahren bereitet*), oder daß di-

*) Einige setzen d. J. 1226, Andere wieder 1224.

*) Vergl. aber Mettenleiter, S. 24 ff., und die Legenden, welche in sehr greller Weise das Ge-

Mutter diesem Rathe des Abts von Cassino widerstrebt, und von dem Besuche Neapels Nachtheiliges befürchtet hätte. Befand sich ja doch ihr Sohn, wie aus Allem hervorgeht, unter der beständigen Aufsicht und sorgfältigen Leitung der Predigerbrüder. Seine Lehrer waren Magister Martinus in der Grammatik und Logik, und Magister Petrus in den Naturwissenschaften. Er faßte Alles so gut auf, daß er das Gehörte klarer und gründlicher wiederzugeben vermochte, als die Lehrer es ihm gesagt hatten. Seine Fortschritte in den Wissenschaften waren der Art außerordentlich, daß man sie einer besondern göttlichen Erleuchtung zuschrieb. Dreimal sah ein Bruder des Prediger-Ordens sein Angesicht wie von Sonnenstrahlen übergossen. Als nun die Zeit der Berufswahl näher rückte, beschloß der Heilige aus freiem Antriebe, sich dem damals in der ersten Kraft- und Gnadenfülle befindenden Orden des heil. Dominicus anzuschließen. Schon früher, als er erst 14 Jahre zählte, scheint er sich hierüber mit dem damaligen Prior Johannes berathen und dieser ihm den Eintritt als eine göttliche Fügung empfohlen zu haben. Im J. 1243, als er neunzehn Jahre erreicht hatte, führte er diesen Entschluß aus. Der Bruder Thomas Agni von Lentino, welcher in diesem Jahre das Priorat inne hatte, gab ihm das Ordenskleid. Ob er seine Eltern*) hierüber vorher befragt hatte, sagt die Biographie des Wilhelm von Thoco (Thou), welche wir als die älteste und sicherste benutzen, allerdings nicht, läßt aber deutlich erkennen, daß die Mutter übereinstimmte, indem diese selbst eine deßbezügliche Vorhersagung schon zur Zeit ihrer Schwangerschaft von einem Einsiedler zu Rocca-Secca erhalten haben wollte. Es läßt sich denken, daß sie dem Sohne hievon Mittheilung gemacht habe und seinem Entschlusse nicht in den Weg gestanden sei. Daher ist es ganz glaublich, daß sie deßhalb den heil. Thomas in Neapel beglückwünschen und ihn zur Beharrlichkeit ermahnen wollte. Als aber die Predigerbrüder sie nicht zu ihm ließen und sie in dieser Absicht vergeblich von Neapel nach Terracina, Anagni und Rom gereist war, in welcher Stadt man ihn bei St. Sabina untergebracht hatte, wurde sie mit Recht sehr aufgebracht, und sah es gerne, daß ihre andern Söhne sich um sie annahmen, und den Sohn, welchen sie auf ihre Bitten nicht sehen durfte, mit Gewalt zu ihr zu bringen unternahmen. Die angezogene Biographie sagt, daß die Dominicaner Solches gleich Anfangs befürchtet hatten. Daß diese Befürchtung, wenigstens was die Familie des Heiligen betrifft, ihren guten Grund hatte, aber auch eine unberechtigte Einwirkung der Dominicaner auf den freien Willensentschluß des Heiligen nicht stattgefunden hatte, sollte bald klar werden. Unter stillschweigender Gutheißung des Kaisers Friedrich II., dem der Sachverhalt mitgetheilt worden war, nahmen ihn nämlich seine Brüder Landulfus und Rainaldus bei Acqua Pendente, als er eben von der Reise ausruhte, gefangen und vereitelten auf diese Weise seine schon jetzt beabsichtigte Uebersiedelung nach Paris. Im Thurme zu Rocca-Secca bestand der Heilige eine strenge Probezeit, welche die Mutter, um seinen freien Entschluß unzweifelhaft zu machen, über ihn verhängte. Er war durchaus nicht zu bewegen, auch nur sein Ordensgewand auszuziehen. Besonders lag ihm seine ältere Schwester Marotta an, aber mit dem entgegengesetzten Erfolge, indem sie selbst die Welt verließ und zu Capua in den Orden des heil. Benedictus eintrat, wo sie später Abtissin wurde. Seine Gefangenschaft benutzte er gewissenhaft zu weiterer Ausbildung. Er las und betrachtete die heiligen Schriften und die Bücher des Aristoteles, welche ihm seine Ordensgenossen aus Neapel zugeschickt hatten, und befestigte seinen Entschluß durch anhaltende und feurige Gebete. So geschah es, daß er in dem Gefängnisse die Freiheit eher befestigte, als daß sie ihm genommen worden wäre. Da seine Brüder merkten, daß die Gefangenschaft nichts helfe, nahmen sie zu Gewaltthätigkeiten und Rohheiten Zuflucht. Den Habit, welchen er freiwillig nicht ablegen wollte, zerschnitten sie ihm in Fetzen, so daß er ein anderes

gentheil behaupten, ohne übrigens Belege beizubringen. Es ist kaum anzunehmen, daß der Abt von Cassino in diesem Falle den Besuch dieser Universität angerathen hätte.

*) Sein Vater scheint aber damals nicht mehr gelebt zu haben, da in den ältesten Biographien immer nur von seiner Mutter die Rede ist.

Kleid zu nehmen genöthiget war. Nichtsdestoweniger behielt er auch die abgerissenen Stücke, soweit dieß möglich war, an seinem Leibe. Er ehrte in denselben die Armuth Christi. Zur Vergeltung hiefür verlieh ihm der Herr in einer Versuchung, wo es zwar viele Kämpfer, aber wenige Sieger gibt, wie der Biograph sinnig bemerkt, die Gnade des Sieges. Der junge Mönch kannte keine andere Liebe als die zur himmlischen Weisheit, die er sich zur Braut erkoren hatte. Dennoch fühlte er beim Anblicke einer reizenden Person, welche die Brüder in der schlimmsten Absicht in seine Kammer gelassen hatten, eine fleischliche Versuchung. Da nahm er aus dem Kamin ein brennendes Scheit, und verjagte die Dirne. Nach ihrer Entfernung brannte er das Kreuzzeichen in die Wand, innig und inständig betend, daß der gütige Gott ihn für die Zukunft vor allen solchen Versuchungen bewahren möge. In der folgenden Nacht sah der fromme zwanzigjährige Jüngling im Traume zwei Engel, die ihn gürteten, wobei er aber so heftige Schmerzen verspürte, daß er laut aufschrie, mit dem Versprechen, daß dieser „Gürtel der Keuschheit“ *) nie, so lang er lebe, eine Verletzung erfahren würde. Von jener Zeit an mied er kräftig jedes Beisammensein mit dem weiblichen Geschlechte, ja sogar jeden Anblick und jede Unterredung, außer wenn es sich um eine nothwendige, das Heil der Seelen und den Dienst Gottes betreffende Sache handelte. So verstand es die göttliche Vorsehung, ihm aus diesen so schweren Versuchungen einen herrlichen Ausgang zu gewähren. Wahrscheinlich bald nach diesem Vorfalle erhielt er einen Besuch des Bruders Johannes von St. Juliano, welcher ihm heimlich andere Ordenskleider brachte. Seine Mutter konnte an den Qualen, die ihm ihre andern Söhne auferlegten, keine Freude haben und darum sah sie gerne seine Befreiung. Endlich schlug die Stunde der Erlösung. Die zwei Schwestern Marotta und Theodora (Letztere wurde nachher Gräfin von Marsico und San Severino) ließen den hart geprüften Bruder in einem Korbe den Thurm hinunter, wo schon einige hievon in Kenntniß gesetzte Brüder aus Neapel ihn erwarteten, und ins Kloster zurückbrachten. Diesen Liebesdienst seiner Schwestern vergalt ihnen der Heilige später durch seine andächtige Fürbitte, welche die eine von ihnen aus dem Fegfeuer erlöste, wie ihm in einem Gesichte geoffenbart wurde. Die Heimlichkeit, mit welcher die Flucht bewerkstelliget werden mußte, spricht nicht dafür, daß Papst Innocenz IV. und der Kaiser Friedrich II. die Befreiung des Heiligen betrieben hatten. Wenn es wahr ist, daß Ersterer ihn zu Rom selbst prüfen und von der Freiheit seines Entschlusses sich überzeugen wollte, muß er im Gegentheil auf Seite seiner Brüder gestanden sein. Das Schloß und die Stadt Aquino wurden im J. 1250 wie zur Sühne für die an dem Heiligen begangenen Frevel von Grund aus zerstört (Mettenleiter). Wie lange er jetzt noch im Convente zu Neapel verweilte, wissen wir nicht. Man beeilte sich aber, ihn die Gelübde ablegen zu lassen, um ihn gegen weitere Verfolgungen besser zu sichern. Wahrscheinlich um jene Zeit sah ein junger Klosterbruder einen Stern in das Fenster seiner Zelle hineintreten und über dem Haupte des zukünftigen großen Lehrers der Christenheit sich niederlassen, eine Erscheinung, deren Wirklichkeit der Bruder in seinem hohen Alter eidlich bestätigte. Ungefähr im J. 1245 kam der hl. Thomas nach Rom. Der damalige vierte General-Magister Johannes Teutonicus nahm ihn mit nach Deutschland, damit er zu Cöln unter dem berühmten Lehrer Albertus Magnus seine Studien fortsetze und vollende. Aus seinem Aufenthalte hier erzählt man sich, daß einer seiner Mitbrüder sich eines Tags erbot, ihm eine Repetition über eine Lection zu halten. Man schloß nämlich aus dem fast beständigen Stillschweigen des jungen Theologen auf große Verstandes- und Geistesschwäche. Der Heilige, welcher inzwischen schon eine große Lebensschule durchgemacht hatte, schien es nicht zu merken, und zeigte sich nicht im mindesten gekränkt, wenn seine eingebildeten Mitschüler ihn spottweise „den stummen Ochsen“ nannten. Die besagte Repetition klärte aber Vieles auf. Der Heilige hörte nämlich in seiner Demuth aufmerksam zu, allein als der Repetitor stecken blieb, setzte

*) Dieser Gürtel gab später Veranlassung zur Gründung einer frommen Bruderschaft, welche den Namen „englische Miliz“ erhielt.

er zum Erstaunen der Uebrigen die Lection in so vollendeter Weise fort, daß er selbst Einiges, was der Lehrer lückenhaft vorgetragen hatte, zu ergänzen verstand. Als der große Albertus davon hörte, sagte er: „Wir heißen ihn einen stummen Ochsen, er wird aber dereinst als Lehrer noch ein derartiges Gebrüll von sich geben, daß die ganze Welt den Schall hören wird." (Nos vocamus istum bovem mutum; sed ipse adhuc talem dabit in doctrina mugitum, quod in toto mundo sonabit.) Nach ungefähr einem Jahre empfahl derselbe selige Albertus dem Ordens-General den jungen Theologen zu besonderer Berücksichtigung, da dessen Gelehrsamkeit und Lebensweise ihn zum Baccalaureus, ja zum Magister der Theologie befähige. Man berief ihn also nach Paris und trug ihm auf, die Sentenzen des Petrus Lombardus zu erklären. Er that es mit so großem Erfolge, daß sein Lob in Aller Munde war, indem er selbst die erfahrensten Lehrer weit hinter sich zurückließ und die bisherige Lehrweise nach Inhalt und Form verbesserte und mit neuen Gedanken bereicherte, die er dem Schatze der weltlichen Wissenschaften zu entnehmen verstand. Daher beförderte man ihn, ungeachtet er sein Alter und den Mangel gründlicher Bildung vorschützte, zum Magister der Theologie. Im Gehorsame nahm er das Amt an. Bald darauf lag er demüthig betend auf seinem Angesichte, Gott möge in seiner Barmherzigkeit ihm Wissenschaft und Gnade eingießen, wie er bisher seiner Unwürdigkeit gnädig begegnet sei, und fuhr so lange fort zu beten bis er einschlief. Da hatte er eine Erscheinung, in welcher ein alter Ordensbruder ihn tröstete und zu ihm sprach: „Siehe du bist erhört, übernimm das Lehramt, denn Gott ist mit dir." So wurde der hl. Thomas, indem er Gebet, Betrachtung, eifrigstes Studium und tiefste Demuth in sich vereinigte, „der englische Lehrer." Worauf er aber vor Allem fußen und was das Ziel seiner Bestrebungen sein müsse, erfuhr er in derselben Erscheinung. Als oberster Grundsatz solle ihm das Wort des Psalmes gelten: „Du befruchtest die Berge von deinen Höhen; von der Frucht deiner Werke wird die Erde gesättiget." So that er. Er schöpfte aus den Quellen jener Berge, welche die ewige Weisheit von ihren Höhen speiset, und sättigte mit den Früchten, die er auf dieser Weise auf dem Acker der Kirche mittelst des göttlichen Samenkorns erzielte, die ganze Erde — er wurde ein anderer Paulus, ein Lehrer der Völker. Der liebe Gott fügte es, daß er zuerst in Cöln, (seit dem J. 1248) an dem nämlichen Orte, wo er, „der welsche Ochse", war verachtet worden, Theologie zu lesen berufen wurde. Wahrscheinlich empfing er hier auch die Priesterweihe; die obige Jahreszahl ist nicht sicher, jedenfalls war es noch vor dem J. 1250. Aus allen Theilen der Erde eilte die wißbegierige und heilsbeflissene Jugend zu seinem Lehrstuhle. Was er lehrte, war so einfach, klar und faßlich, und doch so ungewöhnlich und erhaben, daß man seine Lehren göttlicher Eingebung zuschrieb. Aus dem reichen Schatze der heil. Schriften, der apostolischen Ueberlieferung, der Lehre der Väter und Concilien, ja selbst der heidnischen Philosophen sammelte er jedesmal was das Schönste, Passendste, Zeit und Umständen Angemessenste war. Zu Paris trat er an demselben Tage des J. 1253 als Lehrer der Theologie auf, an welchem auch der hl. Bonaventura aus dem Franciscaner-Orden den theologischen Lehrstuhl bestieg. Die beiden Heiligen hatten mit einander öftere Unterredungen, die eine zarte Freundschaft zur Folge hatten. Er hatte dieses Mal die Reise über Löwen gemacht, wo die Herzogin Adelheid von Brabant seines Rathes bedurfte. Kurze Zeit nachher lauschte eine auserlesene Schaar Zuhörer auf seine lichtvollen Vorträge. Bei Abfassung seiner Werke war er geistig in sich versunken und schien nichts Anderes zu sehen, zu hören oder zu bedürfen. Innerhalb zwanzig Jahren schrieb oder dictirte er eine so große Zahl Bücher, daß nicht bloß die Zeitgenossen darüber die größte Verwunderung aussprachen, sondern sich auch die nicht unbegründete Sage verbreitete, er habe über verschiedene Gegenstände zu gleicher Zeit drei und bisweilen vier Schreibern dictiren können. Ueberall, auch wenn er äußerlich beschäftigt war, z. B. aß oder trank oder sich mit seinen Mitbrüdern unterhielt, versank er, ohne daß er es selbst wollte und bemerkte, in Nachdenken darüber, was er etwa in der nächsten Zeit zu dic-

tiren und worüber er zu disputiren habe. Einst wurde er zur Tafel des Königs Ludwig IX. eingeladen, entschuldigte sich aber mit der Unmöglichkeit, jetzt das Studium seines Hauptwerkes, welchem er eben oblag, verlassen zu können und es bedurfte eines Befehles seines Obern, bis er der Einladung Folge leistete. Er ging also, den Kopf voll Gedanken, zur königlichen Mahlzeit. Plötzlich, als er glaubte, das Rechte gefunden zu haben, schlug er auf den Tisch mit den Worten: modo conclusum est contra haeresim Manichaei, d. i. jetzt ist der Schluß gegen die Manichäische Ketzerei gemacht! Der Prior weckte ihn aus seinen Gedanken, indem er sagte: „Bedenket doch Magister, daß ihr jetzt am Tische des Königs von Frankreich sitzet" und zupfte stark an seiner Cappa. Darauf bat der Heilige den König demüthig um Verzeihung wegen seiner Zerstreutheit, aber dieser hielt dieselbe für so wichtig, daß er sogleich einen Schreiber kommen ließ, welchem der hl. Thomas seinen Schluß dictiren mußte, damit er nicht etwa seinem Gedächtnisse wieder entfiele. Ueber seine dogmatischen und philosophischen Schriften schreibt ein Ungenannter, wahrscheinlich Dr. Weiß, (hist.-pol. Bl. 1874, Heft 8) schön und wahr: „Der Herr hat seinen Geist auf ihn gelegt und er selber hat nicht geruht, bis er das Recht zum Siege gebracht hatte, das Recht des Glaubens gegenüber der Vernunft." Und damit war auch die Möglichkeit gegeben, eine Wissenschaft des Glaubens herzustellen und ein Lehrgebäude der Theologie zu schaffen, welches die höchsten Anforderungen, welche man bis dahin an die wissenschaftliche Behandlung der Glaubenslehren stellen zu können meinte, weit hinter sich zurückließ, und dennoch dem Glauben nicht zu nahe trat. Diese Aufgabe zuerst in ihrem ganzen Umfange und zugleich in höchster Vollkommenheit zu lösen, war dem heil Thomas vorbehalten. Wahrscheinlich größtentheils in Paris in den Jahren 1256—1261 entstanden seine Werke: „über die vier Bücher der Sentenzen," und das Buch zur Unterstützung der Missionsthätigkeit des heil. Raymund von Pennaforte (s. d.) in Spanien (vgl. W. W. K.-L. X. 918) „gegen die Heiden." In diesem wollte er Alles zusammenfassen, was die menschliche Vernunft zu Gunsten des Glaubens aufbringen kann, um die Heiden anzuregen, das Wort des Glaubens wirklich zu hören und durch das Gehör zum Glauben selbst zu gelangen. Dazu kam später, noch vor dem J. 1264, die „goldene Kette", nämlich eine Erklärung der Evangelien, die ganz aus aneinander gereihten Stellen der berühmtesten, ihm zugänglichen Exegeten des Alterthums bestand, und wodurch er zugleich zeigte, daß die katholische Schrifterklärung nur auf dem Boden der beständigen kirchlichen Ueberlieferung ihren Beruf sicher und heilbringend üben kann. Wie viele Klöster und Bibliotheken mußte er durchsuchen, und wie viele unsägliche Mühe auf Abschreiben verwenden, um nur dieses eine Werk, das für beinahe wunderbar gehalten wurde, zu Stande zu bringen. Außerdem verfaßte er eine tief durchdachte und überaus geistvolle Postille über das Evangelium des heiligen Johannes und einen Commentar über sämmtliche Briefe des hl. Paulus. Dazu kam eine Auslegung über einen großen Theil der Psalmen und eine wörtliche Erklärung des Buches Job. Andere größere und kleinere Schriften, welche durch besondere Ereignisse, Anfragen, Briefe ꝛc. veranlaßt waren, übergehen wir und nennen nur noch das Officium vom Leibe Christi, das er auf Befehl des Papstes Urban IV. zusammenstellte und mit herrlichen Hymnen und Preisgesängen ausstattete, in welchen die strengste dogmatische Schärfe und Erudition mit der zartesten Frömmigkeit und Andacht um die Palme ringt. Wie anfänglich sich selbst, so mußte er später seinen Orden, ja sogar die Bettelorden im Allgemeinen gegen unberechtigte Angriffe schützen. Ein Pariser Doctor erklärte sie, um ihnen das Universitätsleben unmöglich zu machen, für „Vorläufer des Antichrist." Er schrieb also (vgl. hist.-pol. Bl. l. c. S. 581) vollständige Lehrabhandlungen von dem Stande der Vollkommenheit, von dem Ordensleben, als dem besten Mittel diese zu erreichen, von der wahren Wissenschaft, und von dem Wege, auf welchem diese sicher erreicht werden kann, so daß sie nicht weniger für die Orden eine Apologie, als für alle, welchen eine vollendete kirchliche Wissenschaft am Herzen liegt, ein wahres Lehr-

buch bilden. Auch in diesem Kampfe treffen wir den Heiligen an der Seite des heil. Bonaventura. Persönlich vertrat er die Orden beim Papste zu Anagni mit dem schönsten Erfolge. Gleichwohl wurde der Streit durch zwei Pontificate, unter Alexander IV. und Clemens IV. heftig fortgeführt. Namentlich bekämpfte der heil. Thomas auch die Fraticellen (eigentlich fratres zelatores), d. h. eine Partei zelotischer Franciscaner, welche die Kirche Gottes nach der Weise älterer Ketzer in zwei Theile schieden, die „Fleischeskirche", zu welcher der Papst und seine Anhänger, und die „Geisteskirche", zu welcher natürlich sie selbst gehörten. Ihnen gegenüber zeigte der Heilige, daß die Kirche Christi jetzt und immer dieselbe sei und sein müsse wie im Anfange, nämlich die Vermittlerin der Gnade und die Vorschule der bereinstigen Verherrlichung. Auch der Papst, „welchem es zukommt, die Ketzereien zu verurtheilen" (ad quem pertinet haereses condemnare), wie die alte Lebensbeschreibung sagt, verwarf diese Lehre der Fraticellen. Gegen die schismatischen Griechen bewies er die Pflicht der Vereinigung und Uebereinstimmung mit dem Stuhle des hl. Petrus aus den Schriften ihrer eigenen Kirchenväter (contra errores Graecorum) Letzteres soll auf besondern Befehl des Papstes Urban IV. geschehen sein, welcher ihn im J. 1261 wieder nach Rom berief. Sein berühmtestes Werk: „die Summe der christlichen Theologie" (Summa theologiae christianae) begann er im J. 1265 zu Rom; der erste Theil erschien im J. 1267; der zweite zu Bologna im J. 1271. Dazwischen schrieb er eine große Zahl kleinerer, aber ihrem Inhalte nach äußerst werthvoller Schriften. Wo immer die Zeit ihre schwachen Seiten hatte, da war der heil. Thomas der Erste im Kampfe für die Wahrheit, und nie hat er den Kampf gegen eine Irrlehre begonnen, ohne daß er ihn vollständig zu Ende gekämpft und mit Ehren und Sieg aus demselben hervorgegangen wäre. Auch den künftigen Geschlechtern hat er in Bekämpfung auftauchender Ketzereien nicht bloß dadurch vorgearbeitet, daß er die beste Kampfesweise zeigte, sondern auch dadurch, daß er so zu sagen alle irgendwie möglichen Irrthümer im voraus widerlegt hat. Dieß ist der Grund, warum auch die neue Secte, die sich altkatholisch nennt, gleich in ihrem Beginne daran ging, den hl. Lehrer herabzusetzen und zu verunglimpfen. Freilich, jede Ketzerei entspringt aus dem Hochmuthe, der hl. Thomas aber war und blieb in seinem ganzen Leben die Demuth selbst. Er war nicht zu bewegen, kirchliche Würden anzunehmen. So lehnte er z. B. das ihm angebotene Erzbisthum Neapel, die Cardinalswürde *c. beharrlich ab. Im Jahr 1265 hatte Papst Clemens IV. die betreffende Bulle schon ausgefertiget, als das rührende Flehen des demüthigen Ordensbruders ihn nöthigte, dieselbe wieder zurückzunehmen. Noch gleichgültiger war er gegen weltliche Ehrenbezeugungen, obwohl z. B. der heil. König Ludwig IX. sein und seines Ordens vorzüglicher Gönner war, und auch in Angelegenheiten der Regierung seinen Rath erholte, indem er ihm auftrug, über diese oder jene Sache nachzudenken und sich an einem darauf folgenden Tage darüber zu äußern. Wenn schon der Heilige sich fast ununterbrochen mit göttlichen Dingen beschäftigte und allen zeitlichen und weltlichen Sorgen behutsamst auswich, bewährte sich auch in solchen die Schärfe seines Urtheils, und seine große, unüberwindliche Demuth, welche ihn durch sein ganzes Leben begleitete. Sein Ruf hatte bereits die Welt erfüllt, als einst in Bologna, wo er seit dem J. 1267 Theologie lehrte, ein fremder Klosterbruder den Prior bat, ihn auf einem Gange in die Stadt durch denjenigen Bruder begleiten zu lassen, welchen er zuerst treffen würde. Gott fügte es, daß der hl. Thomas dieser Bruder war. Aber der Heilige vollzog ohne Widerrede, sondern vielmehr mit der größten Freundlichkeit, ungeachtet er damals an einem Fußübel litt, diese Dienstleistung. Erst spät wurde der fremde Bruder aufmerksam gemacht und kehrte dann alsbald ins Kloster zurück. Aeußerst liebevoll war der hl. Thomas in der Leitung der Seelen. Obwohl er gegen Sünden und Sünder mit äußerster Strenge zu verfahren pflegte, verwandelte sich dieselbe bei ihm sogleich in große Milde, wenn er Reue und Besserung wahrnahm. Er verwendete sich daher auch für Verbrecher und wurde auf diese Weise öfter der Verfolger der Uebelthat und der Retter des Uebelthäters.

Uebrigens glaubte er nicht leicht, daß ein Mensch böse sei, sondern hielt vielmehr alle für so gut, selbst für besser als er selbst war. Wer ihn sah, empfand schon durch seinen Anblick etwas von überirdischem Troste und so zu sagen himmlischer Süssigkeit. Daher wetteiferte auch in ihm die Liebe zur Armuth mit der Liebe zu den Armen: er hätte sich Sünden gefürchtet, für den andern Tag zu behalten, um was ein Dürftiger am nämlichen Tage ihn gebeten hatte. Auch wenn er speculative oder gelehrte Untersuchungen zu pflegen hatte, war er gewohnt, vorher etwas aus dem Leben der frommen Altväter zu lesen, um den Geist der Frömmigkeit, ohne welchen er das Wahre nicht finden zu können erklärte, in sich neu zu erwecken. Er unternahm überhaupt kein Geschäft, ohne vorher zu beten; jede Disputation, selbst die gelehrteste, hielt er für nutzlos, wenn nicht die göttliche Gnade dieselbe unterstütze Auf diese Art bekehrte er zwei gelehrte Juden, die er allerdings gründlich über die Messianische Würde Christi zu unterrichten gesucht hatte, indem er den göttlichen Heiland bat, er möge ihm auf das Fest seiner Geburt die Freude ihrer Bekehrung schenken. In eben dieser Erkenntniß wies er jede Regung innern Hochmuthes, wenn er etwa eine solche empfand, ernstlich zurück, denn es wäre ihm unmöglich gewesen, sich geistig zu den höchsten Geheimnissen der Gottheit emporzuschwingen, wenn er nicht hiefür einen tiefen Grund der Demuth in allen menschlichen Dingen gelegt hätte. Daher war dieser berühmte Lehrer im Umgang äußerst leutselig und gegen Alle liebenswürdig. Eine gründliche Vertiefung in die Lehre Christi, sagte er, habe eine ebenso gründliche Vertiefung in das demüthige Leben Christi zur nothwendigen Voraussetzung. Die Demuth sei es, um welcher willen im Orden ein Mensch dem andern sich unterwerfe, wie der Sohn Gottes dem Menschen um des Menschen willen gehorsam war. Hiemit ging seine Liebe zur Keuschheit Hand in Hand. Den Versuchungen gegen diese Tugend suchte er durch eifrige Betrachtung und beständige Beschäftigung zuvorzukommen. Nicht einen Augenblick fand man ihn müssig, indem er stets entweder las oder betete oder dictirte oder predigte. Letzteres scheint oft geschehen zu sein. Das Volk hörte ihn so ehrfurchtsvoll, wie wenn Gott selbst durch ihn redete; seinerseits aber redete er nur, was ihm Gott gleichsam auf die Zunge legte und was er selbst im Werke vollzog. Alle rein speculativen Gegenstände, so viel er sich sonst mit ihnen abgab, hielt er von seinen Vorträgen fern. Alle Redensarten, welche dem gemeinen Manne nicht ganz verständlich sein konnten, vermied es sorgfältig. Nicht die Neugierde der Zuhörer, sondern ihren geistlichen Nutzen hatte er im Auge. Wenn er predigen wollte, fing er seine Vorbereitung mit Gebet an; was er im Gebete gelernt hatte, trug er vor, worauf er wieder betend schloß, wie er betend begonnen hatte. Als er in der Peterskirche zu Rom, wo er im St. Sabinakloster wohnte, vom Leiden des Herrn predigte, rührte er die Zuhörer zu schmerzlichen Thränen, indem er sie ermahnte, die Schmerzen der heil. Jungfrau unter dem Kreuze mitzuempfinden, während er am Ostertage sie aufforderte, sich wie sie über die Auferstehung Jesu zu freuen. Mit innigster Liebe und Verehrung hing er auch selbst an der Mutter Jesu. Er liebte sie so sehr, daß sie sich würdigte, ihm zu erscheinen und mit ihm zu reden, und ihn der Erhörung seiner Bitten bei Gott durch sie zu versichern. Das Gebet war ihm so zu sagen zur zweiten Natur geworden, daß er jede freie Zeit unverweilt seine Gedanken und sein Herz zu Gott emporhob, als hätte er körperliche Bedürfnisse nicht zu befriedigen. Täglich pflegte er außer der Messe, welche er selbst las, noch einer andern beizuwohnen, und dabei den Meßdiener zu machen. Beim hl. Opfer schien er von Thränen wie übergossen und manchmal wie außer sich. Nicht selten sah man ihn viele Stunden der Nacht vor dem Allerheiligsten beten, indem er nur so viel Ruhe und Erholung genießen wollte, als zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens unumgänglich nöthig war. Wenn er gebetet hatte, fand er leicht die Lösung der schwierigsten Fragen; hatte er sich über eine Sache zweifelnd zum Gebete begeben, so kam er gewiß und sicher von demselben zurück. So waren in ihm die Andacht und die Wissenschaft so zu sagen in ein höheres Ganzes verschlungen; die eine diente dem Wachsthum und der Vollendung der andern. Oefter fügte er dem Gebete behufs sicherer Erhörung irgend ein Buß-

werk, meistens Fasten hinzu. Neben den großen Völkerlehrern Petrus und Paulus, welche ihm öfter erschienen, ehrte er mit besonders inniger Liebe die heilige Gottesgebärerin und erhielt durch ihre Fürbitte die Gnade der Standhaftigkeit im Orden, um welche er dieselbe oft angerufen hatte. Sie hörte ihn, wie die Lebensbeschreibung sagt, um so bereitwilliger, als die Lilie eines beständig jungfräulichen Lebens seine Andacht ihr wohlgefälliger machte. Die abgeschiedenen Seelen im Himmel und im Fegfeuer erschienen ihm öfter, eben so sah er im Geiste die geheimen Versuchungen, denen ein Bruder ausgesetzt war, während er im Chor die heil. Messe hörte, und warnte ihn, in dieselben einzuwilligen, da er gesehen habe, wie der Teufel vor ihm her getanzt sei. Wenn er geistig abwesend, in Betrachtung und Nachdenken vertieft war, konnte man ihn zwar meistens durch Stoßen oder Zupfen an den Kleidern wecken, aber es gelang dieß nicht immer. Einmal merkte er nicht, daß eine Kerze, welche er in der Hand hielt bis sie ganz hinuntergebrannt war, ihm die Finger verletzte. Ein anderes Mal wurde ihm im Zustande seiner Geistesabwesenheit zur Ader gelassen, ohne daß er davon etwas spürte. Er war überhaupt stets mit göttlichen Dingen beschäftiget, so daß er sich höchlich wunderte, wie Jemand, namentlich aber ein Religiose, von andern als göttlichen und erbaulichen Dingen reden könne. Die Belohnung, welche ihm Gott dafür schon in diesem Leben zu Theil werden ließ, war die strenge Genauigkeit, womit er die erhabensten Geheimnisse des Glaubens in klare und kurze Worte zu fassen und gemeinverständlich darzustellen verstand. War es ja auch eine hauptsächliche Bitte, die er in seinen Andachten einflocht, daß er nie etwas lehre oder schreibe, was mit dem reinen katholischen Glauben nicht vollständig übereinstimme. Ebendeßhalb lag ihm die Erhöhung und Ausbreitung seines Ordens sehr am Herzen. Auf seinen Betrieb schickte derselbe seine Botschafter zu den Christen in Palästina und tief in den Orient hinein. An den General-Capiteln nahm er thätigen Antheil. Bei dieser Gelegenheit kam er im J. 1269 noch einmal nach Paris, wo er sich mit der Widerlegung verschiedener Irrlehren beschäftigte und kehrte Anfangs 1271 wieder nach Bologna zurück. Im folgenden Jahre wohnte er dem General-Capitel zu Florenz bei. Von da mußte er einige Zeit zu Rom Vorlesungen halten und hierauf einem Rufe nach Neapel folgen. Unter seiner Lehrkanzel sammelte sich „eine zahllose Menge von Schülern zum Ruhme und Glücke seiner Zeit". Je älter er wurde, desto höher stieg sein Gebetseifer. Zweimal, zu Salerno und in Neapel, sahen ihn die Brüder betend in der Luft schweben. Als er in letzterer Stadt in der Capelle des hl. Nicolaus betete, sprach zu ihm Christus aus dem Crucifixbilde: „Thomas, du hast gut über mich geschrieben, was für einen Lohn möchtest dafür empfangen?" Er antwortete: „Mein Herr, keinen andern als dich." Darauf schrieb er über die Geheimnisse des Leidens und der Auferstehung Christi, hörte aber allmählich auf und durfte noch im zeitlichen Leben der Beschaulichkeit des Himmels und seiner Wunder sich erfreuen. (Post quam scripturam parum scripsit propter miracula, quae sibi Deus mirabiliter revelavit.) In dieser Zeit wiederholte der hl. Thomas oft die Worte: „Wer wird mich von den Banden dieses Todes befreien? Ach, wie sehr verlange ich, aufgelöst und bei Christus zu sein!" Im J. 1273 hatte er eine Vision, über welche er sagte: „Gott hat mir solche Dinge geoffenbart, gegen welche Alles, was ich von Ihm geschrieben und gelehrt habe, nur wenig zu sein scheint!" Eine andere, lang dauernde Verzückung hatte er bei einem letzten Besuche seiner Schwester Theodora auf dem heimatlichen Schlosse. Davon konnte er nur sagen: „Was ich gesehen und gehört habe, kann ich nicht in Worten aussprechen." Dann setzte er hinzu: „Wie mein Lehramt, so wird mein Leben schnell zu Ende sein." Nicht lange vor seinem seligen Ende berief ihn Papst Gregor X. durch ein besonderes Breve zum Concil von Lyon. Auf dem Wege fiel er einmal gegen einen Baumstamm, ohne sich jedoch erheblich zu verletzen. Zu Magena wurde er plötzlich so schwach, daß er nicht mehr weiter gehen konnte. Er litt an einer gänzlichen Appetitlosigkeit, nur Hechte, die er in Frankreich so gerne gegessen, meinte er auf Befragen des Arztes noch genießen zu können.

Solche waren aber nicht aufzutreiben. Als aber durch ein Wunder andere Fische (Sardinen) sich in Hechte verwandelten, weigerte er sich, sie zu genießen, weil er durch zu sinnliches Verlangen nach dieser Speise gefehlt zu haben glaubte und es ihm besser anstehe, sich der Vorsehung Gottes, ohne einen persönlichen Wunsch zu äußern, rückhaltslos zu überlassen. In der That genas er nochmals so weit, daß er die Reise bis zum Kloster Fossa Nuova fortsetzen konnte. Hier erkrankte er zum zweiten Male. Es wurde ihm geoffenbart, daß er hier sterben werde. Man wies ihm das Zimmer des Abtes zur Wohnung an, während die übrigen Begleiter nach Thunlichkeit in andern Zellen untergebracht wurden. Die dortigen Cistercienser rechneten es sich zur größten Ehre, den Diener Gottes in ihren Mauern beherbergen zu dürfen, so daß sie alle ihm nöthigen Dinge, z. B. Holz, nicht durch die Klosterdiener herbeischaffen ließen, sondern persönlich aus dem Walde holten. Ueber diese Liebe innig gerührt, willfahrte der heil. Thomas mit Freuden der Bitte einiger Mönche, ihnen irgend ein Andenken von sich zu hinterlassen, und dictirte eine kurze Erklärung des hohen Liedes Er wollte damit, an der Schwelle der Ewigkeit stehend, vor dem Eintritte in den himmlischen Hochzeitsaal die Süssigkeit des Beisammenseins mit Jesus seinen Mitbrüdern und der Nachwelt deutlich machen. Dieser Liebesgesang entsprach am besten seiner gegenwärtigen Stimmung, da seine Seele die Braut war, die demnächst mit Jesus, ihrem Geliebten, auf ewig vermählt werden sollte. Auf dem Boden liegend empfing er bei vollstem Bewußtsein, nachdem er zuvor nochmal mit lauter Stimme seinen Glauben an die wesenhafte Gegenwart Jesu im heil. Sacramente bekannt hatte, die heil. Wegzehrung und am andern Tage die letzte Oelung, und gab bald nachher den Geist auf. Sein Grab erhielt der Heilige zu Fossa-Nuova; dabei ereigneten sich wunderbare Heilungen. Die Dominicaner hörten aber zu bitten nicht auf, bis sie durch Urban V. in den Besitz der ihnen so theuren Ueberreste gesetzt waren. Da Italien bereits so glücklich war, den Leib des heil. Dominicus zu besitzen, kamen dieselben nach Frankreich, wo er so lange gelebt und gelehrt hatte. Sie wurden in der Ordenskirche zu Toulouse beigesetzt, welche in der großen Revolution geschlossen wurde. Dermalen befindet sich der heil. Leib bei St. Saturnin. — Ein Arm des Heiligen wurde den Dominicanern in Paris zugetheilt, wo er in der dem Heiligen geweihten Kapelle beigesetzt ist. Ein Bein des andern Armes erhielten im J. 1372 auf vieles Bitten die Dominicaner von Neapel. Im J. 1288 brachte seine Schwester Theodora einige derselben nach San Severino; nach deren Tode kamen dieselben in das Ordenshaus zu Salerno. Die Canonisation des Heiligen vollzog im J. 1323 Papst Johannes XXII.; Pius V. erhob ihn im J. 1567 unter die Kirchenlehrer. Im Aeußern war der hl. Thomas ein großer Mann mit aufrechter Haltung, entsprechend der Aufrichtigkeit seines Innern; er hatte eine schwach gelbliche Farbe, ein Zeichen seiner gemäßigten Gemüthsverfassung; einen großen Kopf, denn die Thätigkeit einer ausgebildeten Vernunft verlangt möglichst vollkommene Organe ihres Sitzes; ein klein wenig war er kahl und sein ganzer Körper sehr zart gebaut, wie das wieder die Beschaffenheit seines Geistes zu fordern schien. Dabei besaß er genug männliche Kraft, um auch Beschwerden zu ertragen, wofür er sich auch besonders übte, indem er keiner Arbeit auswich, in seiner Demuth Nichts für niedrig ansah, und eifrig um den göttlichen Beistand betete. Dabei fürchtete er keine Gefahr, wie er denn einmal auf der Ueberfahrt von Italien nach Frankreich bei einem heftigen Sturme unter allen Passagieren, dem Schutze Gottes vertrauend, allein auf dem Verdecke des Schiffes aushielt, während selbst die Schiffsleute in Furcht waren. Er war, wie Papst Clemens VI. von ihm sagte, ein Muster aller Tugenden und alle seine Glieder waren offenbare Zeugen derselben: in seinen Augen sah man die Einfachheit, in seinem Angesichte die Güte, in den Ohren die Demuth, im Gaumen die Nüchternheit, in der Zunge die Wahrheit; Mäßigkeit im Geruche, Unbescholtenheit in der Berührung; Freigebigkeit in den Händen, anstandsvollen Ernst in der äußern Haltung; Ehrbarkeit im Betragen, Frömmigkeit im Innern. Im Verstande Klarheit, im Gemüthe Wohlwollen, im Herzen Liebe, im Geiste Heiligkeit, so daß sein ganzes schönes Aeußere ein Abbild seiner Seele,

und ein Lebensbild der Tugend war." Seine Werke sind eben so bedeutend dem Inhalte wie der Zahl und dem Umfange nach; die hauptsächlichsten derselben haben wir in seine Lebensbeschreibung eingeflochten. Ihr Studium ist dem gründlichen Theologen unentbehrlich; man findet in denselben nicht nur die beste und genaueste Erklärung und Begründung der christlichen Glaubens- und Sittenlehren, sondern auch eine überaus reichhaltige Rüstkammer der kräftigsten und schneidigsten Waffen gegen die Irrthümer aller frühern und der jetzigen Zeiten. Als die Gesandten des Königreichs Neapel bei Johann XXII. seine Canonisation erbaten, antwortete ihnen der Papst, welcher sie bei vollem Consistorium empfing: „Er hat die Kirche mehr als andere Lehrer verherrlichet; mit seinen Büchern wird man in einem Jahre weiter kommen, als mit den Büchern Anderer im ganzen Leben." Als einmal während seines Heiligsprechungs-Prozesses Jemand bemerkte, er habe keine Wunder gewirkt, antwortete der Papst: „Er hat so viele Wunder gewirkt, als er Artikel geschrieben hat." Der Cardinal Bessarion pflegte von ihm zu sagen, er sei unter den Heiligen der Gelehrteste und unter den Gelehrten der Heiligste. Seine wundervolle Fürbitte wird zudem Alle, die ihn anrufen, im Glauben befestigen und vor aller Zweifelsucht und allem Irrwahn gründlich bewahren. Sein tägliches Gebet war: „Barmherziger Gott, ich bitte dich, verleihe mir, alles dir Wohlgefällige heiß zu begehren, mit Klugheit zu erforschen, wahrhaft zu erkennen, und zum Lobe und zur Ehre deines Namens vollkommen zu erfüllen." Abbildungen zeigen den Heiligen in seinem Ordenshabit, ein offenes Buch, einen Kelch, manchmal eine Monstranz in der Hand, die Taube, das Symbol des heil. Geistes, am Munde oder am Ohre schwebend. Noch bezeichnender sind die Abbildungen, die ihn mit einem Sterne oder mit der Sonne auf der Brust vorstellen, denn „er vereinigte in der That alle Lichtstrahlen, welche vor ihm die göttliche Gnade durch die Väter und andere große Männer auf die Kirche fallen ließ, in seinem Geiste, und spiegelt sie alle vereiniget zu einem großen Lichtmeere auf uns zurück." Sehr oft sieht man den Heiligen vor einem Kreuzbilde beten, dabei die entsprechenden Spruchbänder. Als Sinnbild seines englisch reinen Lebens dient die Lilie; Inful, Stab und Cardinalshut zu seinen Füßen zeigen an, wie er alle kirchlichen Ehren und Würden standhaft von sich gewiesen hat. Viele Bilder zeigen ihn, wie er das heil. Sacrament in innigster Liebesglut anbetet. Eines der schönsten Bilder von Fiesole stellt ihn dar in Mitte der Evangelisten, Propheten, Kirchenlehrer und heidnischen Philosophen. Ein Reliquiarium zu Orvieto stellt ihn dar, wie er das Officium auf das Frohnleichnamsfest dem Papste Urban IV. überbringt. Wir schließen mit einer kurzer Notiz über die im Leben des heil. Thomas wichtigsten Jahresdaten: Geburt, 1226; zur Erziehung nach Monte Cassino, 1231; bezieht die Universität, 1236 bis 1243; Eintritt in den Orden und Gefangenschaft bis zum J. 1244; Reise über Rom nach Deutschland und Cöln, 1245; von da bis zum J. 1248 Aufenthalt und Studien in Paris; er empfängt die Priesterweihe und lehrt als Gehilfe Alberts des Großen in Cöln bis zum J. 1251 und kömmt wieder nach Paris, lehrt und verfaßt verschiedene Streitschriften; 1256, Reise nach Anagni; 1257, er empfängt die Doctorswürde; 1259, General-Capitel in Valenciennes; 1261, Uebersiedelung nach Rom; 1263, General-Capitel in London; 1267, Reise über Mailand nach Bologna zum General-Capitel; Aufenthalt daselbst bis zum Jahr 1269; Reise nach Paris, 1271; Rückkehr nach Bologna; General-Capitel in Florenz 1272, von welchem er wieder nach Neapel geschickt wird. Er stirbt am 7. März 1274.

[4]**S. Thomas** (20. März), Patriarch von Constantinopel, steht bei den Griechen in Verehrung. Er blühte am Anfange des 7. Jahrh. und starb im J. 610. (Mg.)

[5]**S. Thomas Salus, Conf.** (24. Mai al. 18. Nov.), ein Mönch in Cölesyrien, kam einmal nach Antiochia in Syrien, um Almosen für sein Kloster zu holen. Der Oekonom Anastasius gab ihm einen Backenstreich, was die Anwesenden ärgerte. Er aber sprach ruhig: „Ich werde von ihm nichts mehr verlangen, und er wird nichts mehr geben." So geschah es. Anastasius starb schon am folgenden Tage, und der hl. Thomas wurde auf seinem Heimwege im Krankenspitale zu Daphne zum unsterblichen Leben abgerufen. Sein Leib wurde

anfänglich in der Begräbnißstätte für Pilger beigesetzt, später aber in Folge verschiedener Wunder in die Stadt Antiochia übertragen. (V. 433.)

[6]**S. S. Thomas** (Thomus) (18. Juni), ein Martyrer, welcher mit den hhl. Paulus und Cyriacus im alten röm. Martyrol. vorkommt und vielleicht zu Rom gelitten hat, ist unsicher. (III. 572.)

[7]**S. Thomas** (21. al. 20. Juni), ein Martyrer, welcher mit 3000 Männern und 9 Frauen in Aegypten für den Glauben an Christus sein Leben hingegeben haben soll. (IV. 73.)

[8]**S. Thomas** (3. Juli), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Euphemia[6]. (I. 637.)

[9]**S. Thomas** (7. Juli), zugenannt Maläus, ist ein Bekenner, welcher bei den Griechen verehrt wird. Er lebte als Einsiedler auf dem gleichnamigen Berge in Laconien, und erlangte durch sein ununterbrochenes Gebet und seine strengen Abtödtungen die Wundergabe. Die Zeit seines Lebens und Wirkens findet sich nirgends angegeben. (II. 467.)

[10]**S. Thomas, Abb.** (10. Sept.). Dieser hl. Abt führte mit mehreren Gefährten zu Farfa, wo er eine klösterliche Niederlassung begründet hatte, ein in Gott seliges Ordensleben, und war der geistliche Vater des hl. Paldo (s. d.) Sein seliges Hinscheiden wird ins J. 715 gesetzt. (III. 599.)

[11]**S. Thomas, Conf. Ep.** (18. al. 8. Sept.) Der hl. Thomas von Villanova, Erzbischof von Valencia, gehört zu den liebenswürdigsten Heiligen d. N. Das Städtchen, von welchem er seinen Beinamen trägt, liegt nicht weit von seinem Geburtsorte Fuenlana. Er erblickte im J. 1488 das Licht der Welt. Sein Vater Alphons Garzias war mit Glücksgütern nur mittelmäßig gesegnet, gab aber gleichwohl mit seiner Gattin Lucia, geb. Martinez, viele Almosen, und pflanzte auch ins Herz seines Söhnchens frühzeitig die Tugend aufopfernder Nächstenliebe. Schon als Knabe kam dieser manchmal im Winter ohne Mantel und Schuhe nach Hause — er hatte sie armen Kindern gegeben. Noch öfter gab er ihnen sein Morgenbrod und hungerte freiwillig bis zum Mittagessen. Einst war er allein zu Hause und hatte kein Geld, als einige Bettler zusprachen; er holte also sechs Hühnchen und gab sie den Armen. Bei der Mutter entschuldigte er sich mit dem Mitleid, das er mit ihnen gehabt habe. Er besaß viele Talente, weßhalb ihn seine Eltern nach Vollendung seiner Schulzeit in Villanova nach Alcalá (Complutum) am Henares schickten, wo der große Cardinal Ximenez im J. 1489 eine Universität gestiftet hatte. Um diese Zeit starb sein Vater; er richtete sofort das Haus zu Villanova, welches er als Erbtheil bekommen hatte, als Spital ein, und schenkte es der Stadt zu einem Zufluchtsorte für arme Jungfrauen und Wittwen. Nachdem er hierauf zwei Jahre lang zu Salamanca über Moral-Philosophie Vorlesungen gehalten hatte, trat er im J. 1516 in derselben Stadt in den Orden der Augustiner-Eremiten, um sich den Gefahren des Weltlebens zu entziehen, und legte im nämlichen Jahre, als in Deutschland Luther diesen Orden verließ und von der katholischen Kirche abfiel, die Gelübde ab. Während dieser die Irrlehre von der Gerechtigkeit allein durch den Glauben und der Verdienstlosigkeit der guten Werke verbreitete, predigte er durch Wort und That das Verdienst und den Segen des Glaubens, der durch die Liebe thätig ist. Schon bald nach seiner Priesterweihe, die er im J. 1520 empfing, nannte man ihn wegen seiner feurigen Predigten und seines großen Seeleneifers für die Bekehrung und Besserung der Sünder den „Apostel Spaniens.“ Auch im Orden genoß er großes Ansehen; er war Prior zu Salamanca, wo er eine Zeit lang die heil. Schrift erklärte, zu Burgos, wo er eine Frau mit den Mördern ihres Sohnes versöhnte, und zu Valladolid, und dreimal Provincial in Andalusien und Castilien. Als Vorgesetzter leitete er seine Untergebenen mehr durch sein Beispiel, als durch Befehle und Anordnungen, und drang besonders auf strenge Clausur, Stillschweigen und Armuth. Er besaß eine so ausgezeichnete Menschenkenntniß, daß man ihm allgemein die Gabe der Geisterunterscheidung zuschrieb. Kaiser Karl V. ernannte ihn zu seinem Hofprediger. Er besaß in der That (vgl. Stabell, Lebensbilder II. 395) ungemeine Predigergaben und eine seltene Gewalt über die Gemüther; er redete nicht in der Sprache menschlicher Weisheit und kunstvoller Beredsamkeit; er war, als hätte er, was er sagte so eben an den Füßen des Gekreuzigten gelernt; seine aus tiefster Empfindung

kommenden Worte erzielten niemals das eitle Lob der Welt, sondern nur Erkenntniß der Wahrheit, Belehrung und Besserung. Bei einer Predigt über die Fußwaschung überwältigte ihn, als er die Worte: „Herr, du mir!" auslegte, die innere Bewegung so sehr, daß er plötzlich verstummte, und die Augen zum Himmel gerichtet und in Thränen zerfließend, unbeweglich wie eine Marmorsäule dastand. Wo er den Predigtstuhl bestieg, ließ man alles Werkzeug liegen, unterbrach alle Geschäfte, eilte aus jeder Gesellschaft. Bei dem Kaiser stand er deßhalb in ganz besonderer Gunst; er hörte auch in Regierungsangelegenheiten gerne seinen Rath und beauftragte ihn, seine Gutachten schriftlich vorzulegen. Das Erzbisthum Granada, das ihm der Kaiser übertragen wollte, lehnte er ab, aber im J. 1544 wurde er genöthiget, den Hirtenstuhl von Valencia zu besteigen. Carl V. hatte einen Hieronymiten ernennen wollen, der Secretär aber hatte in der Zerstreuung den Namen des Thomas von Villanova in das Decret gesetzt, dessen Streichung der Kaiser, hierin einen Wink der Vorsehung erkennend, nicht mehr zugab. Nochmal wollte der demüthige Ordensmann ablehnen, aber der Regent, Prinz Philipp, bestand auf der Ernennung und überdieß machten seine Obern die Annahme zu einer Pflicht des Gehorsams. So empfing er durch den Cardinal Johannes von Tavera, Erzbischof von Toledo die Bischofsweihe. Sein erster Ausgang nach der feierlichen Besitznahme des Bisthums (1. Jan. 1545) war in die Gefängnisse der Stadt, die er durch Beschaffung von Licht und Luft zu verbessern suchte. Mit den 4000 Ducaten, welche ihm das Domcapitel als erste Huldigung überreicht hatte, beschenkte er sogleich das Spital von Valencia, das kurz vorher niedergebrannt war. Das Ordenskleid behielt er bei, und beobachtete, so viel er konnte, auch die gewohnte Tagesordnung und alle im Kloster geübten Entsagungen. In Beobachtung der freiwilligen Armuth ging er bis an die äußerste Grenze. Er schaffte sich in eilf Jahren nur zwei neue Talare an, ließ Kleider und Schuhe so lange als möglich flicken, und besserte sie manchmal insgeheim selber aus; er prüfte jeden Monat genau alle Haus- und Küchenrechnungen und schickte Kleidungsstoffe und Speisen, die ihm zu theuer schienen, wieder auf den Markt zurück. Wenn seine Räthe ihm dann bemerklich machten, daß diese ungewöhnliche Vernachlässigung des Aeußern sein Ansehen schädige, gab er zur Antwort, daß er seinen Bisthumsangehörigen nur Wachsamkeit und Seeleneifer schuldig sei. Seine Schlafstelle war, Zeiten der Krankheit oder großer Ermüdung ausgenommen, ein Strohsack, das Kopfkissen ein Bündel Reisig oder ein Stein. Seine Einrichtung bestand lediglich in den nothwendigsten Hausgeräthen, und diese in möglichster Einfachheit. Er hatte keine Teppiche und Tapeten, kein Silbergeschirr, überhaupt nichts, was über den äußersten Bedarf hinausging. Ebenso war sein Tisch äußerst mager, während seine Gäste reichlich zu essen hatten. Täglich speiste und beschenkte er eine große Anzahl Arme und unterhielt sich mit ihnen im Hofe seines Palastes. Seinem Schaffner gab er die Vorschrift: „Gib Allen, gib freundlich, und gib mit gutem Herzen!" Nur um diesen recht viel Gutes thun zu können legte er sich so große Entbehrungen auf. Der einzige Unterschied, welchen er unter den Armen machte, war nicht Würdigkeit oder Unwürdigkeit, sondern die größere oder geringere Bedürftigkeit. Daher wendete er den Hausarmen, Waisen und Findelkindern, deren Verpflegern und Unterbringern, armen Handwerkern und Geschäftsleuten seine besondere Liebe zu. In gleicher Weise unterstützte er gerne arme Jungfrauen, um ihnen die Eheschließung zu erleichtern. Besonders große Summen gab er hin, um unglückliche Christensclaven aus der Gefangenschaft der Mauren loszukaufen. Er stiftete zu Valencia, Alcala und Oriola Collegien zum Unterhalte armer Studirender. Durch diese gottgefällige Verwendung aller seiner Einkünfte für die Armen gab er seinen Predigten über die Ausübung der Nächstenliebe den rechten Nachdruck. Was ihn zu diesen großen Opfern und Liebeswerken drängte, sagte er selbst in einer seiner Predigten: „Möchte ich eher vernichtet werden, o Gott, als aufhören, dich zu lieben!" Um die Kraft seiner Gebete zu verstärken, besprengte er sie gleichsam mit Thränen und Blut, indem er sich häufig dabei geißelte. Bei Anstellungen und Beförderungen seiner

Geistlichen war seine Hauptsorge, einem Jeden diejenige Stelle zu übertragen, in welcher er mit Gottes Beistand den meisten Nutzen stiften könnte. Die Visitationen der Kirchen, Geistlichen und frommen Anstalten vollzog er mit ängstlicher Genauigkeit, und wollte auch von den scheinbar geringsten Dingen sich unterrichten. Er war besorgt für den Kirchengesang, die Reinlichkeit der Kirchen, heiligen Gefäße und Gewänder, für das Studium der heil. Schriften und theologischen Wissenschaften, für die Aufrechthaltung der Einigkeit und der amtsbrüderlichen Liebe, Zucht und Ordnung unter den Geistlichen. Oftmalige Besuche und Zusprüche, verbunden mit frommer Fürbitte und Verrichtung von Bußwerken waren die Besserungsmittel, welche er bei den letztern anwendete. „Wer Gott nicht fürchtet," pflegte er zu sagen, „wird auch durch den Bann nicht gebessert." Uebrigens suchte er alle diese Dinge durch die Abhaltung eines Provincialconcils kirchengesetzlich festzustellen und in Ordnung zu bringen. Sein Hauptgrundsatz war: als Bischof habe er aufgehört, sein eigener Herr zu sein und sei er der Diener Aller geworden. Daher befahl er, daß unterschiedslos Alle, die zu ihm verlangten, vorgelassen würden, auch wenn er vom Tische aufstehen oder sein Gebet unterbrechen mußte. Dabei achtete er sich gleichwohl für unwürdig, das Hirtenamt zu führen, und klagte öfter, daß er seit der Uebernahme desselben, von der Angst, aus der Zahl der Auserwählten gestrichen zu werden, gar nicht mehr frei werde. Nicht selten trat er Nachts in das anstoßende Zimmer seines Beichtvaters und rief mit Thränen: „Glaubet ihr wohl, mein Vater, daß ich mit meinem Bisthum selig werden kann?" Umsonst hielt er beim Kaiser und beim Papste um Enthebung an. Zuletzt waren es daher nur zwei Bitten, mit welchen er seine Gebete schloß: entweder daß er sein Amt niederlegen oder recht bald sterben dürfe. Und siehe, am Feste Mariä Lichtmeß d. J. 1555 würdigte sich der Herr, ihn mit den Worten zu trösten: „Sei guten Muthes! Am Geburtstage meiner Mutter wirst du zu mir kommen." Von diesem Augenblicke an verdoppelte er seine Andacht, seine Abtödtungen und seinen Seeleneifer. Mit seinem geringen Vermögen räumte er zu Gunsten der Armen so gründlich auf, daß er vor seinem Tode nichts mehr zu verschenken hatte, als sein Bett, das er dem Gefängnißmeister schenkte, mit der Bitte, es ihm leihweise bis an sein Ende zu überlassen. Als zu Ende des August des nämlichen Jahres sich ein gefährliches Halsübel mit Fieber einstellte, erkannte er, daß sein letztes Stündlein näher rückte, empfing mit innigster Andacht die heil. Sterbsacramente und verschied während der hl. Messe am 8. Sept. des oben genannten Jahres. Sein Grab erhielt er in seiner Ordenskirche zu Valencia. Das Volk trauerte mit lautem Weinen in allen Gassen der Stadt, als wäre sie vom Feinde genommen worden. Als an seiner Grabstätte Wunder geschahen, vollzog Papst Paul V. im J. 1605 seine Seligsprechung und Alexander VII. im J. 1658 die feierliche Canonisation. Auf Abbildungen trägt er außer den bischöflichen Insignien sinnig einen Geldbeutel.

[12] **S. Thomas, Ep. Conf.** (2. Oct.) Dieser hl. Bischof von Hereford, mit dem Zunamen Cantelupe*), stammte aus einem vornehmen Hause. Sein Vater Wilhelm Lord Cantelupe war einer der größten Kriegshelden, die England hervorgebracht hat, und normannischer Abstammung. Seine Mutter hieß Melicenta und war eine Tochter Hugo's Lords von Gournay. Er hatte noch drei jüngere Brüder und einige Schwestern. Sein Geburtsort war Lancashire. Da der Vater sich größtentheils bei Hof aufzuhalten hatte, übergab er seinen ältesten Sohn, welcher frühzeitig gute Anlagen zu erkennen gab, der Leitung seines Verwandten Walter Cantelupe, Bischofes von Hereford, und später den Händen eines gelehrten Dominicaners, Namens Robert Kilwardy, spätern Erzbischofs von Canterbury und nachherigen Cardinalbischofs von Porto, welcher die Dominicanermönche (Black Friars, schwarze Mönche) in London einführte. Dieser erfahrene Lehrmeister fand in dem Herzen seines Zöglings nicht den geringsten Widerstand gegen seine Lehren; noch ein Knabe begann er täglich das Brevier zu beten und außerdem mit wundervollem Eifer die Messe zu hören und andern Andachten zu obliegen. Die

---

*) Wir haben sein Leben nach Butler (engl. Ausg. X. 47—51 bearbeitet.

Philosophie studirte er in Paris. Während seines Aufenthalts daselbst ereignete es sich, daß er einmal einen Weinpfahl aus eines andern Mannes Weinberg nahm, um sein Fenster offen halten zu können. Darüber machte er sich so große Vorwürfe, daß er sich selbst zu sieben Jahren strenger Buße verurtheilte. Obwohl er bereits entschlossen war, als Geistlicher Gott zu dienen, studirte er in Orleans die weltlichen Rechte, um das canonische Recht um so gründlicher zu erlernen. Zu Lyon, wo er während des dortigen ersten allgemeinen Concils im J. 1245 sich eine Zeit aufhielt, gewann er Freunde unter den hier gegenwärtigen Kirchenhirten, und wurde vom Papste Innocenz IV. zu seinem Caplan ernannt, obwohl er nach England zurückkehren wollte, um das Studium des Kirchenrechts fortzusetzen. Er wurde zu Oxford zum Doctor der Rechte promovirt und bald darauf zum Kanzler dieser berühmten Universität erwählt. Dieser Stellung stand er mit so großem Glanze vor, daß ihn König Heinrich schon nach kurzer Zeit zum Großkanzler des Königreiches erhob. Seine Klugheit, sein Muth, seine unermüdliche Thätigkeit, gewissenhafte und ängstliche Gerechtigkeit und seine Abneigung gegen jedes Ansehen der Person, seine feste Weigerung, unter irgend einer Form Geschenke anzunehmen, machten ihn zu einem vollendeten Beamten. Der Graf von Glocester, Roger Lord Clifford, Peter Corlet und der König selbst erfuhren seine Unbeugsamkeit. Er ließ die verstockten Juden aus dem Lande treiben, weil sie durch ihren Wucher, ihre Erpressungen und Falschmünzereien ein offenbarer Schaden des Staates geworden waren. Umsonst drang er unaufhörlich in den König um Enthebung. Zwar erhielt er sie bei der Thronbesteigung seines Sohnes Eduard I., jedoch unter der Bedingung, daß er als Mitglied des geheimen Rathes den Sitzungen beiwohne, was er bis zu seinem Tode that. Damals war der Heilige 54 Jahre alt. Er lebte von jetzt an zu Oxford und beschäftigte sich lediglich mit Bücherschreiben und Beten. Er nahm jetzt auch den Doctorgrad in der Theologie, bei welcher Gelegenheit Robert Kilwarby, sein alter Freund und Erzieher, damals Erzbischof von Canterbury, ungeachtet der Demuth des Promovirten keinen Anstand nahm, in öffentlicher Rede zu sagen, daß der Candidat ein Leben ohne allen Tadel geführt und seine Taufgnade unverletzt bewahrt habe. Im J. 1294 berief ihn Papst Gregor X. zu dem zweiten General-Concil von Lyon, welches zur Wiedervereinigung der Griechen mit der römischen Kirche *rc.* versammelt war und im folgenden Jahre erwählte ihn das Domkapitel von Hereford auf canonische Weise zum Bischofe. Seine Weigerung blieb ohne Erfolg; er wurde in der Christuskirche zu Canterbury consecrirt. Er strebte jetzt eifrig, alle die Tugenden zu erlangen, welche die würdige Führung dieses hohen Kirchenamtes verlangten und verdoppelte seine Bemühungen, sich wo möglich zu einem ganz vollkommenen Leben emporzuschwingen. Er fand deßhalb sein ganzes Vergnügen in einer erhabenen Verachtung der Welt, in heiliger Zurückgezogenheit, und in den Verrichtungen seines Amtes. Gott war ihm Alles in Allem; er hielt sein Herz in beständiger Vereinigung mit Ihm in Gebet und heiliger Beschaulichkeit. Er unterwarf sein Fleisch auch strengem Wachen, Fasten und trug bis zu seinem Tode ein rauhes härenes Unterkleid, ungeachtet er nicht selten von mancherlei Leibesbeschwerden, besonders Kolik heimgesucht war, welche er mit großer Geduld ertrug. Sein Eifer für die Kirche schien keine Grenzen zu haben, und so groß war seine Nächstenliebe, daß er erst dann zufrieden war, wenn er zuvor alle leiblichen und geistlichen Bedürfnisse des Nächsten befriediget hatte. Er pflegte die Armen seine Brüder zu nennen und behandelte sie auch als solche sowohl bei Tische als mit seiner Börse. Beleidigende Reden oder schimpfliche Behandlung waren nicht im Stande, ihn zum Zorn zu bringen; er behandelte auch seine Feinde mit Achtung und Zartgefühl und wollte niemals ein Wort sagen, was nur den Schein einer Beziehung auf Andere haben könnte. Niemand konnte je ängstlicher gegen üble Nachreden oder Verleumdung sich benehmen. Er vertheidigte die Besitzungen und Privilegien seiner Kirche mit unerschütterlicher Festigkeit wie sich in seinen Rechtsstreitigkeiten mit Llewellin, Prinz von Wales, Roger Lord Clifford, und seinem Primas John Peckham, Erzbischof von Canterbury, zeigte. Die letztere Angelegenheit führte ihn nochmal

nach Rom, zum Papste Nicolaus IV. Der Ruf seines heiligen Lebens verschaffte ihm die günstigste Aufnahme. Nach Beendigung seiner Geschäfte wollte er nach England zurückkehren, aber er wurde in dem Städtchen Montefiascone in Toscana so bedenklich krank, daß er seine Reise unterbrechen mußte. Sofort ließ er sich mit den letzten Sacramenten versehen, die er mit unglaublicher Freudigkeit und Andacht entgegen nahm, und machte die Leiden und den Tod seines Erlösers zum beständigen Gegenstande seiner frommen und unablässigen Gebete, in welchen er im 63. Jahre seines Alters am 25. Aug. d. J. 1282, ruhig seinen Geist aufgab. Sechs Tage später wurde er im St. Severuskloster beigesetzt. Bald nachher wurden seine Gebeine vom Fleische abgelöst und mit seinem Haupte und Herzen nach Hereford gebracht, wo sie in der Kapelle Unser Frau im Dome beigesetzt wurden. Edmund Graf von Cornwall verschaffte sich sein Haupt und brachte dasselbe in einem kostbaren Schreine in das zur Verehrung des hl. Thomas gestiftete Kloster zu Ashridge in der Grafschaft Buckingham. Im J. 1287 fand in Gegenwart des Königs Eduard III. eine feierliche Uebertragung seiner Gebeine in ein Marmorgrab an der östlichen Mauer des nördlichen Kreuzschiffes in derselben Kathedrale statt. Zahlreiche Wunder, deren zum Behufe seiner Heiligsprechung 129 vorgelegt wurden, bewirkten seine feierliche Canonisation durch den Papst Johannes XXII. im J. 1310. Das Capitelhaus zu Hereford und das Grabmal des Heiligen sind nur in wenigen Resten noch vorhanden.

[13]**S. Thomas** (18. Nov.), ein Mönch in Syrien, der zu Antiochia als Wunderthäter und Patron gegen die Pest verehrt wurde und in der Nähe dieser Stadt im J. 782 starb, scheint derselbe zu sein wie S. Thomas[5]. (Mg.)

[14]**S. Thomas** (18. Nov.), von Asmanuja, ein Martyrer in Aethiopien. S. S. Alphacus[3]. (El.)

[15]**S. Thomas, Ap. M.** (21. Dec. al. 9. Febr., 9. Juni, 3. Juli). Der hl. Apostel **Thomas**, dessen Name griechisch Didymus, zu deutsch Zwilling lautet, hieß nach Eusebius auch Judas. Da er sich nach der Auferstehung Christi mit der Mehrzahl der Apostel nach Galiläa begab, so wird er wohl hier zu Hause, und vielleicht gleichfalls ein Fischer gewesen sein. Aus seiner Stellung im Canon der hl. Messe und in den Litaneien dürfte ferner hervorgehen, daß er der fünftberufene Apostel gewesen ist. Seine Liebe zu Jesus und sein Opfergeist zeigte sich, als die Apostel den Heiland von der Reise nach Jerusalem nicht abzuhalten vermochten. Er sprach bei dieser Gelegenheit: „Auch wir wollen mitgehen und mit Ihm sterben." Als ein anderes Mal der Heiland von seinem Tode und seiner Himmelfahrt redete, und unter Anderm sagte: „Ihr wisset, wohin ich gehe, und wisset auch den Weg," machte er das offene und demüthige Geständniß: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst, wie können wir den Weg wissen?" und gab hiedurch Veranlassung zu dem Worte Jesu: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Nach der Auferstehung Jesu blieb er längere Zeit ungläubig. Zwar meint der hl. Ambrosius, sein Unglaube habe sich nicht auf die Thatsache der Auferstehung, sondern auf die Auffassung und Erzählung der Apostel darüber bezogen und der heil. Gaudentius setzt hinzu: „es sei aus seinen Worten mit Gewißheit nur das Verlangen, den Herrn zu sehen und zu betasten, nicht der Unglaube zu entnehmen", aber die Worte Jesu: „Weil du gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt!" und: „Sei nicht mehr ungläubig, sondern gläubig!" lösen diese Einwendung mehr als zur Genüge. Doch gab er dafür in den Worten: „Mein Herr und mein Gott!" eine so gründliche Genugthuung, daß der heil. Gregorius d. Gr. sagt, dieser Apostel habe durch seinen Unglauben unserm Glauben mehr genützt, als die übrigen Apostel durch ihren Glauben. Von seinem Apostolate nach der Herabkunft des heil. Geistes erzählen die Ueberlieferungen aller Länder*); so daß der heil. Chrysostomus sagt, nur dieser Apostel habe die ganze Erde durchreist. Geschichtlich nachweisbar scheint die Verkündung des Evangeliums durch den heil. Thomas bei den Aethiopern und Abyssinern zu sein. Sehr weit verbreitet ist die Ueberlieferung von seinem Apostolate in Indien. Dort soll

---

*) Auch in Deutschland hätte er gepredigt, wenn es erlaubt wäre, Germanien statt Caramanien zu lesen.

ihn ein Brahmine mit einem lanzenähnlichen Rohre, während der Feier des heil. Messe getödtet haben. Sein Grab in Meliapur war lange Zeit nicht nur von (den sog. Thomas-) Christen, sondern auch von Saracenen als Wallfahrtsstätte geehrt. Ebendeßhalb heißt er der Apostel Indiens, obwohl er nach Andern in Odessa gestorben ist. Seine Reliquien sind in der ganzen Welt zerstreut; die merkwürdigste, der Finger, welchen er in die Seite Christi legte, wird zu Rom in der Basilica des hl. Kreuzes von Jerusalem verehrt.

[16]**S. Thomas, Ep. M.** (30. Dec.) Der heil. Thomas Becket (Becchet) war zu London am 21. Dec. d. J. 1117 geboren. Sein Vater Gilbert war ein wenig bemittelter Edelmann; seine Mutter Mathilde soll eine bekehrte Türkin, die Tochter eines Emir, gewesen sein. Von ihr lernte er von Kindheit an Gott fürchten, die heil. Mutter Gottes verehren und Werke der Nächstenliebe verrichten. In der Schule, welche er bei den Chorherren zu Marton besuchte, setzte der reich begabte, lebhafte und schön gestaltete Knabe durch seine schnelle Auffassung und das sichere Behalten der Lehrgegenstände Lehrer und Schüler in Verwunderung. Nach dem Tode seiner Mutter, welcher in seinem 20. Lebensjahr eintrat, ließ er einen Stillstand in seinen Studien eintreten, und verlegte sich mit Eifer auf die Jagd und die Uebung mit Hunden und Vögeln. Gleichwohl bewahrte er auch in den weltlichen Gesellschaften, in welchen er wegen seines gefälligen und geistreichen Benehmens überall gern gesehen wurde, nicht bloß den äußern Anstand, sondern auch die Reinheit der Sitten und edelmüthige Gesinnung. Nur von zu freien, manchmal die Keuschheit verletzenden Reden enthielt er sich nicht vollständig. Da fügte es die göttliche Vorsehung, daß er mitten in diesem leichtfertigen Leben durch ein Unglück, das ihm leicht den Tod hätte bringen können, aufgeschreckt wurde. Mit Freuden ergriff er daher die nächste sich darbietende Gelegenheit, die unterbrochenen Studien wieder aufzunehmen, was auf den Universitäten zu Oxford und Paris geschah. In letzterer Stadt lernte er theoretisch und hierauf zu London praktisch die Leitung der öffentlichen Geschäfte, indem er hier bei der Stadtverwaltung eine Stelle annahm. Bald darauf wurde er Vermögensverwalter eines reichen Verwandten. So kam er zum zweiten Male in vielseitigen Verkehr mit der Welt. Einige Freunde empfahlen ihn dem Erzbischofe Theobald von Canterbury, der seine Fähigkeiten und Kenntnisse alsbald durchschaute, ihn in seine Dienste nahm, und ihm Gelegenheit gab, sich im weltlichen und im canonischen Rechte weiter auszubilden. Beides that er sowohl am erzbischöflichen Hofe, als ganz besonders zu Bologna und Auxerre mit dem größten Eifer. Der Erzbischof gab ihm die heil. Weihen, verlieh ihm einträgliche Kirchenämter und ließ ihn allmählich zum Archidiacon von Canterbury emporsteigen. Oeftere Sendungen nach Rom, wo er im Kloster St. Alexius gewohnt haben soll, hatten die besten Erfolge. Alle diese Ehren und Beförderungen änderten nichts in seiner Lebensweise. Er blieb, obwohl er im Aeußern Glanz und Ehrenbezeugungen nicht verschmähte, demüthig, fromm und wohlthätig. Deßhalb empfahl ihn Theobald dem Könige Heinrich II., um dessen stürmischen Sinn zu mäßigen und für die Kirche umzustimmen, zum Reichskanzler. Die Ernennung erfolgte wirklich im J. 1157. In dieser äußerst schwierigen Stellung erfüllte er seine Amtspflichten mit so großem Geschick und so unverdrossenem Eifer, daß sein Name im ganzen Lande mit Ehrfurcht genannt wurde. Der König übergab ihm auch die Oberaufsicht über die Erziehung seiner Kinder. Schon damals wirkte er nach Kräften der längern Nichtbesetzung der Kirchenstellen, wobei deren Einkünfte vom Könige oder den Patronatsherren eingezogen wurden, und der Nichtbeachtung der kirchlichen Gerichtsbarkeit in geistlichen Rechtsstreitigkeiten und über den Klerus mit gutem Erfolge entgegen. Die Pflichten gegen den König und dessen Gerechtsame erfüllte er bei allem Bestreben, die kirchliche Freiheit zu schützen, mit ängstlicher Genauigkeit. Es gelang ihm nicht allemal, die bestehenden Gegensätze zu versöhnen und auszugleichen, und es wurde ihm deßhalb zu große Nachgiebigkeit gegen die Willkür des Königs vorgeworfen. Desto reiner war und blieb sein Privatleben. Bei aller weltlichen Pracht, mit welcher er sich in seiner Stellung umgeben mußte, war er persönlich demüthig

und anspruchslos, gottesfürchtig und wohlthätig, namentlich gegen Wittwen, Waisen und Bedrängte jeder Art und bewahrte sorgfältig die Tugend der Keuschheit. Oefter wurden ihm in dieser Hinsicht gefährliche Fallstricke gelegt, einmal sogar vom Könige selbst, denen er aber jedesmal entging. Im J. 1162 ernannte ihn der König, nachdem Erzbischof Theobald von Canterbury im J. 1160 das Zeitliche gesegnet hatte, mit Beachtung des Wahlrechtes des Domcapitels, zu dessen Nachfolger, wobei er wünschte und hoffte, daß er fortfahre, auch die Geschäfte des Reichskanzleramtes wie bisher zu führen. Der heil. Thomas bat den König umsonst, von dieser Ernennung abzustehen, weil er voraussehe, daß er als Erzbischof sich nicht mehr lange der königlichen Gnade erfreuen würde, indem er fest gesonnen sei, die Rechte der Kirche mit aller Entschiedenheit zu vertreten, was ihm seine Gegner ohne Zweifel zum Verbrechen machen würden. In der That lag es in der Absicht des Königs, das Kirchenregiment an sich zu bringen, oder, was dasselbe ist, durch ihm gefügige Creaturen zu leiten. Wer ihm nicht zustimmte oder entgegentrat, war ihm sofort persönlich oder politisch verdächtig. Daß es sich hierbei oft um äußere und weltliche Dinge, z. B. um Kirchengüter und Einkünfte, die der geizige König an sich ziehen wollte, um Executionen und Privilegien handelte, deren rechtlicher Bestand übrigens durch Jahrhunderte unangetastet geblieben war, nicht aber um Glaubenssachen und Kirchenzucht, verlieh manchmal dem Könige den Schein, es sei lediglich die Herrschsucht und Anmaßung, die Habsucht, der Ehrgeiz und die Ausschreitungen (enormitates) der Kirchenfürsten, Aebte 2c. gegen welche er kämpfe. Dennoch brach der unter der Asche glimmende Brand längere Zeit nicht aus. Der neu ernannte Erzbischof nahm den Habit des hl. Benedictus, welchen seine Capitularen trugen, und fing sogleich an, mit dem nämlichen Pflichteifer sein Hirtenamt zu führen, welchen er in allen seinen bisherigen Aemtern bethätiget hatte. Noch mehr als früher befliß er sich eines heiligen und musterhaften Wandels. Den canonischen Tagzeiten, welche um 2 Uhr Morgens den Anfang nahmen, wohnte er in aller Andacht bei; am anbrechenden Tage wusch er einigen Armen die Füße, gab ihnen Almosen und bat sie um die Hilfe ihres Gebetes. Zur Prim mußte sein Almosenier zwölf andern Armen die Füße waschen und eine Spende von Brod und Fleisch an sie vertheilen. Um 9 Uhr las er die hl. Messe und spendete um 10 Uhr neue Almosen an die Armen. Um 3 Uhr nahm er das gemeinsame, mit geistlicher Lesung gewürzte Mittagsmahl. Der übrige Theil des Tages war theils dem Studium, besonders der Lesung der hl. Schrift, die er auch auf seinen Amtsreisen beständig mit sich führte, theils den bischöflichen Amtsgeschäften, Audienzen u. s. f. gewidmet. Täglich pflegte er auch kranke Geistliche oder Mönche zu besuchen und zu trösten. Bei der Aufnahme und Anstellung von Klerikern ging er äußerst vorsichtig zu Werke; wo sich ein Verstoß gegen die Reinheit der Sitten vorfand, schritt er mit unnachsichtlicher Strenge ein. Nicht weniger widersetzte er sich allem unsittlichen und ungerechten Wesen der Reichen und Machthaber, und der König gewährte ihm bereitwillige Unterstützung. Er selbst fügte sich seinen Vorstellungen, und besetzte auf sein Zureden die schon lange erledigten Sitze von Worcester und Hereford, deren Einkünfte er an sich gezogen hatte. Im J. 1163 wohnte er unter dem Vorsitze des Papstes Alexander III. dem Concil von Tours bei. Als aber der hl. Erzbischof das Kanzleramt niederlegte, fiel er in Ungnade, und die Rathgeber des Königs verfehlten nicht, die eingetretene Spannung zur völligen Feindseligkeit zu erweitern. Der hl. Thomas vermied sorgfältig alle Heftigkeit, setzte aber allen die kirchliche Freiheit schädigenden Anordnungen des Königs ehrerbietigen, aber muthigen und beharrlichen Widerstand entgegen. Namentlich protestirte er gegen folgende Punkte: 1. Es sei ohne die vorgängige Erlaubniß des Königs keine Berufung an den apostolischen Stuhl zulässig, sondern der Gang der Rechtsberufungen solle sein: vom Archidiacon an den Bischof, vom Bischof an den Erzbischof und von diesem an den König; doch solle von ihm der Streit in der Curie des Erzbisthums entschieden werden, eine weitere Berufung aber ohne Zustimmung des Königs nicht stattfinden. 2. Kein Erzbischof, Bischof oder sonstiger Würdenträger der Kirche dürfe einem

Rufe des Papstes folgen, sei es auch um einem Concil beizuwohnen, ohne Erlaubniß des Königs. 3. Kein Hofbeamter dürfe mit einer kirchlichen Censur, besonders mit der Excommunication belegt werden, wenn nicht vorher der König darüber befragt sei. 4. Es sei keinem Kirchenobern gestattet, gegen irgend Jemanden wegen Meineides oder Vertragsbruches einzuschreiten. 5. Die Vergehen und Verbrechen der Kleriker werden von den weltlichen Gerichten abgeurtheilt, und ebenso gehören Streitsachen über Zehenten und kirchliche Einkünfte vor die weltlichen Gerichte. Man darf aber nicht glauben, daß der hl. Erzbischof alle diese Forderungen, welche man den unschuldigen Namen „Gebräuche des Königreiches" (the king customs) gab, schlechthin zurückgewiesen hätte, sondern er war vielmehr bereit, dem Könige entgegen zu kommen, und sich zu fügen, jedoch, wie er auf einer Bischofsversammlung zu Westminster erklärte, „mit Vorbehalt seines Amtes" (salvo ordine suo), oder wenn dieser Zusatz dem Könige nicht annehmbar schiene, „mit Vorbehalt der Ehre Gottes" (salvo honore Dei). Konnte er aber annehmen, daß der König, welchem diese Zusätze mißfielen, namentlich wenn er seine Gesinnung, die ihm seit langer Zeit bekannt war, mit in Berechnung zog, irgend ein kirchliches Recht achten und in Schutz nehmen werde? Dennoch wankte er mehrere Male, besonders da die Bischöfe von York, Chichester und Lincoln ihn in diesem Sinne bedrängten, und ließ sich gegen das Versprechen, der König werde nichts gegen die Rechte und die Freiheiten der Kirche unternehmen, im königlichen Palaste zu Clarendon im J. 1164 zu einer mündlichen Anerkennung obiger Anordnungen herbei. Erst als man eine schriftliche Anerkennung forderte, ohne zugleich auch jenes Versprechen schriftlich zu geben, erkannte er klar den gelegten Hinterholt, und verfuhr wegen der bewiesenen Schwäche gegen sich selbst mit derselben Strenge, welche er in diesem Falle gegen die ihm untergeordneten Priester angewendet hätte; er beschloß nämlich, sich so lange der Darbringung des heil. Opfers zu enthalten, bis er vom Papste die Lossprechung erlangt haben würde. Schon damals wurde der König so sehr gegen ihn aufgebracht, daß er Todesdrohungen ausstieß. Er berief eine Versammlung der Bischöfe und Großen des Reiches nach Northampton, auf welcher er wegen ungerechten Widerstandes gegen „die Gebräuche des Königreichs" verurtheilt und aller seiner Besitzungen verlurstig erklärt wurde. Alle andern Bischöfe zeigten sich gefügig, so daß ihr Primas im Kampfe für die Freiheit der Kirche allein stand. Er appellirte an den hl. Stuhl, und flüchtete sich nach Flandern. Das ganze Reich gerieth in Verwirrung. Er schrieb darüber an die englischen Bischöfe: „Wenn durch unser Weggehen die Verwirrung allgemein geworden ist, so möge derjenige, der es verursacht und herbeigeführt hat, sich selbst die Schuld beimessen. Nicht mein Weggehen, sondern seine Handlungen tragen die Schuld; er ist der Verfolger, und ich bin lediglich seinen Unbilden aus dem Wege gegangen." Dagegen entschuldigte der König seine Maßnahmen beim Papste Alexander III. brieflich mit dem Vorgeben, er habe sich genöthiget gesehen, gegen den starrköpfigen Erzbischof Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, damit er nicht das Gift seiner Excommunicationen auf ihn selbst und seine Anhänger ausgieße. Die erzbischöflichen Güter und sogar sein Privatvermögen wurden eingezogen. Der Bischof von London schämte sich nicht, einen Theil dieser Güter für seine Kirche anzunehmen. Dagegen rief der Erzbischof die Hilfe des hl. Stuhles an und erlangte vom König Ludwig VII. von Frankreich nach kurzem Aufenthalte in St. Omer ein Asyl zu Soissons. Der König seinerseits verklagte den Erzbischof gleichfalls durch eine besondere Gesandtschaft beim Papste. Der hl. Thomas vertheidigte sich persönlich, und erlangte nicht bloß seine Freisprechung, sondern auch die Gutheißung aller seiner Handlungen. Gerne hätte er jetzt, um seinem Vaterlande den Frieden zu erlangen, auf seine Würde verzichtet; aber der Papst nahm die Resignation nicht an, weil hiedurch der Streit nicht geschlichtet, sondern noch heftiger entbrennen würde. Daher zog sich der Heilige in die Einsamkeit des Cistercienserklosters von Pontigny zurück, wo er strenge nach der Hausordnung lebte, und nicht bloß alle Uebungen einfacher Mönche mitmachte, sondern dieselben durch Bußwerke und Geißelungen noch verschärfte. Unterdessen bedrängte der

König auch die unschuldigen Verwandten des Erzbischofes mit Vexationen jeder Art und vermehrte dadurch noch dessen Leiden. Nicht einmal Kinder, Mütter und Greise wurden verschont. (Spoliati sumus et nos cum nostris, proscripti et ipsi cum laicis, viri cum mulieribus, mulieres cum infantibus in cunabilis, schrieb später der Heilige). Alle mußten vor ihrer Abreise zu Lambeth dem Könige das eidliche Versprechen ablegen, sich zu dem Erzbischofe zu begeben, damit der Anblick ihres Unglücks und ihrer Thränen seine Gesinnung ändere. Diese Verbannten kamen schaarenweise nach Pontigny, so daß der hl. Mann sich der Thränen nicht enthalten konnte. Doch sorgte die Vorsehung für ihren Unterhalt, indem sie ihnen reichliche Unterstützung zuführte. Aber auch das Kloster zu Pontigny erregte den Zorn des Königs. Er ließ das Generalcapitel wissen, daß er ungesäumt alle Cistercienser aus seinem Reiche jagen und ihre Besitzungen an sich ziehen würde, wenn der Erzbischof zu Pontigny noch länger beherbergt würde. Natürlich wollte der Heilige den Orden einer solchen Gefahr nicht aussetzen, und verließ seine Zufluchtsstätte. Daß die Cistercienser ihn entließen, zeigt von bereits eingetretenem Verfalle, und wurde ihnen sehr übel genommen. „Es thut mir leid (doleo)," sprach z. B. der König von Frankreich, „daß die Mönche dieses Ordens, von denen ich glaubte, daß die Liebe Gottes allein die Richtschnur ihres Handelns bilde, aus Furcht vor einem sterblichen Menschen diesem Gottesmanne sein Almosen entziehen. O Religion, wo bist du?" Er bot ihm einen Wohnsitz an, und ließ ihm die Wahl frei. Der Erzbischof wählte die vor der Stadt liegende Abtei St. Columba und dem Könige war es genehm. Unterdessen arbeitete der Papst mit unverdrossenem Eifer an dem Werke der Versöhnung. Dasselbe wurde nicht wenig durch den Umstand erschwert, daß die Mehrzahl der Bischöfe sich auf die Seite des Königs stellte. Alle Bemühungen des Heiligen, sie von seinem Rechte und ihrem Unrechte zu überzeugen, scheiterten an ihrer Scheu, von ihren Einkünften etwas einzubüßen, oder sonst eine Belästigung zu erfahren. „Warum," so schrieb er an sie aus der Verbannung, „suchet ihr mich zu Schanden zu machen, oder vielmehr warum machet ihr euch zu Schanden, und mich mit euch, der ich alle Gefahr auf mich genommen, so viele Beschimpfungen ertragen, so viele Unbilden ausgehalten und für euch mich habe proscribiren lassen? Es war besser, daß Einer für die Kirche litte, auf daß sie doch auf solche Weise ihrer Knechtschaft entkomme. Möge Gott die Binde von euren Herzen nehmen, daß ihr einmal einsehet, was ihr zu thun habt. Ich fordere euch Alle auf zu sagen, ob ich seit meiner Erhebung irgend Einem unter euch geschadet habe, ich will es vierfach erstatten. Wenn ich aber schuldlos bin, warum lasset ihr mich allein in der Sache Gottes? Warum bemühet ihr euch, Gegner eurer selbst zu sein, in einer Sache, welche, wie keine andere, die Sache der Kirche ist. Höret doch auf, euch selbst und die Kirche Gottes, so viel in euch ist, zu Schanden zu machen (confundere)." Schon damals ahnte er, welchen Ausgang die Sache nehmen würde. In dem nämlichen Schreiben heißt es: „Petrus ist vom Fischernetze weg zum Kirchenfürsten erhoben worden und hat sich das Verdienst erworben, durch Vergießung seines Blutes um des Namens Christi willen im Himmel gekrönt und auf Erden geehrt zu werden. Möchten auch wir es ihm nachthun!" Und später: „Mag uns und den Unsrigen Gefahr drohen; wir achten sie ganz und gar nicht, denn nicht der ist zu fürchten, welcher den Leib tödtet, sondern derjenige, welcher Leib und Seele zugleich verderben kann." Die Verhandlungen des Königs mit dem Papste schritten nur langsam vorwärts. In Rom herrschte keine durchweg günstige Stimmung für den hl. Erzbischof. Einige Cardinäle und Bischöfe waren geradezu gegen ihn eingenommen, und achteten mehr „auf Geschenke und Personen", als auf die Sache, deren Vertheidigung der hl. Thomas mit so vieler Entschiedenheit und so großen Opfern geführt hatte, wobei er immer wieder betonte, daß er mit Freuden alles zu thun bereit sei, was immer mit der Ehre Gottes und seinem Gewissen vereinbar sei, um die Gnade des Königs wieder zu erlangen. Dieser forderte die Lossprechung seiner Räthe und Diener von der Excommunication, während der Papst nach längern, fruchtlosen Verhandlungen vor Allem die Zurückberufung des Erzbischofs und dessen

Wiedereinsetzung in alle seine Rechte und Besitzungen verlangte. Als der König sich geneigt zeigte, diese Forderung für den Erzbischof und alle, die mit ihm oder für ihn ins Exil gegangen, zu erfüllen, jedoch „vorbehaltlich der Würde des Reiches" und der hl. Thomas sich an dieser Clausel stieß, erklärte der Episcopat der Normandie und von Aquitanien, daß in derselben „der Würde der Kirche nichts derogirt sei," und schrieb an den Papst, er möge nicht eines Buchstaben- und Wortkampfes wegen die Wahrheit schädigen, und aufhören, die Sache eines Einzigen zum Nachtheile Vieler zu schützen. Der Papst entgegnete dem Könige, er wolle gerne in Allem, was ihm mit Gott möglich sei, ihm beitreten; keine Ehre oder Gunstbezeugung, die er ihm geben müsse, um den Kirchenfrieden zu erlangen, sei ihm zu hoch; es sei daher zu hoffen, daß auch der König eine mildere Gesinnung gegen die Kirche annehme, und dem Erzbischofe wieder seine Gnade zuwende. In dieser Hoffnung habe er demselben einstweilen den Befehl zugehen lassen, keine weitere Excommunication zu verhängen, bis die Friedensverhandlungen geschlossen seien. Auch König Ludwig VII. von Frankreich, welcher dem Heiligen im Kloster St. Columba vor Sens einen Aufenthaltsort angewiesen hatte, nahm an denselben zu Gunsten des hl. Erzbischofs regen Antheil. Obwohl öfter und an verschiedenen Orten aufgenommen, wollten sie keinen günstigen Fortgang nehmen. Endlich nach Umfluß von sieben traurigen Jahren sah der heil. Erzbischof seine Kirche wieder. Er stieg zu Witsan bei Calais zu Schiffe und betrat nach einer stürmischen Ueberfahrt, ein Vorzeichen dessen, was ihm bevorstand, zu Sandwich wieder den vaterländischen Boden. Ueberall wurde er mit freudenvollen Zurufen empfangen. Aber die feigen Bischöfe, die ihn verlassen und die Großen des Reiches, welche die Kirchengüter an sich gerissen und verschleudert und dadurch die Excommunication sich zugezogen hatten, sahen seine Rückkehr mit verstecktem Zorn. Schon zu London stieß er auf Hindernisse, indem er Befehl erhielt, ohne Aufenthalt nach Canterbury abzureisen. Besonders die Bischöfe, welchen ihr böses Gewissen keine Ruhe ließ, suchten neue Klagen gegen ihn. Er ließ sich nicht irre machen, und beharrte auf seinem Rechte. Während der König den feigen Wohldienern auf den bischöflichen Stühlen ein gnädiges Ohr schenkte, erregte der hl. Thomas bei jedem Worte, das er sprach, mit jedem Schritte, den er that, seinen Verdacht und seinen Zorn aufs Neue. Wie sehr aber dem hl. Erzbischofe dieses Mißtrauen und die fortdauernde Zwietracht wehe that, sieht man aus seinen am hl. Weihnachtsfeste von der Kanzel gesprochenen Worten. Nachdem er gesagt hatte, die Kirche von Canterbury habe schon einen Martyrer, bald werde sie einen zweiten bekommen, setzte er hinzu: „Von Jesus Christus verflucht und von der Gemeinschaft der Heiligen ausgeschlossen und vertilgt seien Alle diejenigen, welche zwischen mir und meinem Könige und Herrn Zwietracht säen." Die hievon Betroffenen säumten nicht, diese Rede sogleich dem Könige zu berichten, der sie in feindseligem Sinne auffaßte, und in seinem Zorne die Worte fallen ließ: „Was für feige und elende Menschen habe ich aufgezogen und erhoben, daß sie ihrem Herrn keine Treue halten und ruhig zusehen, wie ihn dieser Pfaffe verspottet." Diese Rede nahmen vier Ritter, welche sie hörten, als einen Befehl, dem Erzbischofe das Leben zu nehmen; sie gingen sogleich weg und setzten, so schnell sie konnten, über das Meer. Der König ahnte ihre Absicht und schickte ihnen nach, um ihr Vorhaben zu vereiteln. Es war zu spät. Die Ritter eilten nach Canterbury und drangen unter Beiziehung Anderer, die der hl. Erzbischof excommunicirt hatte, mit einem Haufen von Soldaten und Gerichtsdienern in dessen Palast, dessen Thüren sie gewaltsam erbrachen. Vergeblich forderten sie von ihm, den ausgesprochenen Bann zurückzunehmen, denn es fehlten die Vorbedingungen, Reue und Buße. Schon hier machten die Gottlosen Miene, ihn zu tödten. Daher begab sich der hl. Thomas auf Andringen der Kleriker und Mönche in die Kirche. Auch hier suchten ihn die Uebelthäter. Es wurde eben die Vesper gesungen, aber die Frevler achteten weder den heil. Ort, noch den Gottesdienst, und traten frech vor den Erzbischof, mit der Forderung, die ausgesprochene Excommunication augenblicklich zurückzunehmen. Natürlich verwies ihnen der Heilige diese Keckheit, nannte den Einen

der Eindringlinge einen Kuppler und Verführer, und wehrte einen Andern, welcher die Hand nach ihm ausstreckte, um ihn vom Throne herunterzureißen, so kräftig von sich ab, daß er beinahe auf das Kirchenpflaster gefallen wäre. Als aber dieser jetzt sein Schwert zog, kniete sich der heil. Erzbischof nieder, empfahl sein Bisthum, den mißleiteten König und seine ganze getreue Heerde dem Schutze der hl. Mutter Gottes und des hl. Dionysius, und ließ, ohne irgend einen Laut oder sonst ein Zeichen des Schmerzes von sich zu geben, sein Leben für die Kirche Gottes. Wie bei der Anstiftung, so fehlte auch bei der Ausführung der Frevelthat nicht der würdige Vertreter der Hofschranzen unter den Geistlichen. Ein Subdiacon, Namens Hupo, trat dem entseelten Heiligen auf den Hals, faßte sein Blut mit den Händen und sprach, indem er es auf dem Kirchenpflaster umherspritzte: „Diese Mißgeburt wird jetzt nicht wieder lebendig" (abortivus iste posthac non resurget). Viel edler benahm sich der König; er suchte nicht blos die Schuld der Unthat von sich abzuwälzen, sondern leistete auch die möglichste Genugthuung. Die vom apostol. Stuhle ihm auferlegte Buße war streng und demüthigend, aber er unterzog sich derselben mit reuevollem Herzen, ernannte die Schwester des Heiligen zur Abtissin von Barking und machte mit seinem Sohne im J. 1176 eine Wallfahrt zum Grabe des Heiligen, bei welchem er wahrhaft königliche Geschenke hinterlegte. Der Tod des hl. **Thomas** gab der Kirche Englands den Frieden und die Freiheit wieder zurück, da der König die kirchenfeindlichen Gesetze, die einzige Ursache des bedauerlichen Zwiespaltes, unverweilt aufhob. Drei Jahre später erfolgte nach zahlreichen an seinem Grabe geschehenen Wundern seine Heiligsprechung. Erst der ketzerische König Heinrich VIII. weckte die alte Feindseligkeit gegen den Heiligen wieder auf. Sein Bildniß auf der Themsebrücke war das erste Heiligenbild, welches er wegnehmen und zerstören ließ. Am 16. Nov. 1538 gab er Befehl, ihn aus dem Heiligenverzeichnisse zu streichen und seine Gebeine zu verbrennen. Die Boll. haben jene Unthat zum 19. Aug. angemerkt.

[17]**B. Thomas, Conf.** (11. Jan. al. 28. Febr.) Dieser Selige erblickte am 3. Juni d. J. 1655 zu Cori (daher im El. de Cora), in Latium das Licht der Welt. Seine Eltern waren Natalis und Angela Placidi, einfache arme Bürgersleute, welche ihr Söhnchen an dem unentgeltlichen Unterrichte, welchen der Canonicus **Melita** in seinem Hause armen Kindern ertheilte, Theil nehmen lassen mußte. Der Knabe war fromm und lernbegierig und nahm gewöhnlich seine Bücher mit auf Wiesen und Felder, wo er seinen Unterhalt mit Viehhüten suchen mußte. Was er hiedurch sich verdient hatte, gab er nach dem frühzeitigen Tode seiner Eltern seinen Schwestern behufs ihrer Verheirathung und trat 20 Jahre alt in den Orden der Observanten des hl. Franciscus, in welchem er am 8. Febr. 1678 die feierlichen Gelübde ablegte und die Priesterweihe empfing. Er verfuhr mit so ungewöhnlicher Strenge gegen sich selbst, daß er nicht selten kaum mehr zu gehen vermochte, während er gegen seine Mitbrüder, besonders aber gegen die Armen, eine ebenso ungewöhnliche Milde an den Tag legte. Nebstdem wirkte er als Prediger und Beichtvater, besonders aber als Tröster der Kranken und Sterbenden überall, besonders aber in und um Ritiro, bis an sein Ende zahlreiche Wunder der Liebe. Vor seinem seligen Hinscheiden zu Civitella wurde er in einer Verzückung über sein Sterbelager emporgehoben und seine Zelle leuchtete mit übernatürlichem Lichte. Er starb am 11. Jan. d. J. 1729 und wurde im J. 1785 vom Papste Pius VI. selig gesprochen.

[18]**B. B. Thomas** et **Soc. M. M.** (1. al. 9. Apr.) Die seligen Franciscaner-Missionäre **Thomas** von Tolentino und **Jacobus** von Padua, und die beiden Laienbrüder **Demetrius**[30], welcher bei Hueber den Beinamen de Tafelitio trägt, und **Petrus**[146] von Siena wurden von den Saracenen im Jahre 1322 zu Tanaha in Indien des Glaubens wegen getödtet. Ihre Seligsprechung ist zweifelhaft. (I. 56.)

[19]**B. Thomas** (7. Juni), ein Lehrer des canonischen Rechtes, Theologe und Bischof, gest. im J. 1281. Es dürfte der heil. Thomas von Hereford in England sein. Er wird im Mart. Rom. am 11. Oct. erwähnt, und steht daher an diesem Orte bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 4.)

[20]B. Thomas (21. Juli al. 4. Juni), mit dem Beinamen Cursino, von Civita-Vecchia, aus dem Orden der Serviten, blieb aus Demuth Laienbruder, obwohl er aus einem angesehenen Hause stammte und eine entsprechende Erziehung und Ausbildung genossen hatte. Ein besonderer Liebhaber des Gebetes benützte er jeden freien Augenblick, um sich in einen Winkel der Kirche oder des Gartens zu verstecken und der Betrachtung zu obliegen. Er duldete es gerne, wenn er beim Almosensammeln schlimme Behandlung oder Unbilden zu ertragen hatte, und gab den größeren Theil der ihm zugewiesenen Speisen den Armen. Er starb am 1. Juni d. J. 1343, sein Andenken wird aber am 21. Juli begangen, nachdem seine nie unterbrochene Verehrung vom Papst Clemens XIII. im J. 1768 gut geheißen wurde. (M g.)

[21]B. Thomas (Thomasuccio) (15. Sept. al. 12. Febr.), aus dem Orden des heil. Franciscus, auch Thomassinus genannt, geboren zu Villa = Valmacina bei Nocera in Umbrien, verließ frühzeitig die Welt, um im Kleide der Franciscaner-Tertiarier als Einsiedler zu leben. Durch beständiges Fasten, Beten und Wachen bereitete ihn Gott zu einem Propheten, der unter vielfachen Widersprüchen und Verfolgungen, selbst von Seite seiner Ordensbrüder, in Umbrien, Toscana und in der Mark Ancona, in Städten und auf dem Lande als Bußprediger umherzog, und die Strafen Gottes verkündete, wenn die Bewohner dieser Gegenden nicht zum Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl zurückkehren würden. Nach Vollendung dieser mühseligen Arbeit begab er sich nach Foligno, wo er sein strenges, in Gott verborgenes Leben bis zu seinem am 15. Sept. 1377 erfolgten seligen Hinscheiden fortsetzte. Seine Erhebung wird am 19. Nov. gefeiert. (Hueb.)

[22]B. Thomas (1. Oct.), Erzbischof von Mailand unter Kaiser Karl dem Großen, den er mit der eisernen Krone gekrönt haben soll. Er starb im J. 783 und wurde in der St. Lorenzkirche beerdigt. (I. 311.)

[23]B. Thomas (19. Oct.), mit dem Zunamen Helye, war Pfarrer von St. Maurice, Bisthums Coutances, steht bei Guerin (im Verz.) mit dem Titel „ehrwürdig“, im Werke selbst heißt er „selig.“ Sein Geburtsort war Biville; seine Eltern Helias und Mathilde wendeten Alles auf, ihm eine gute Erziehung zu geben, und ihn in den Wissenschaften ausbilden zu lassen. Später gab er selbst Unterricht; jedoch so, daß seine Schüler nicht bloß Kenntnisse, sondern auch Tugenden und Frömmigkeit von ihm erlernten. Am frühen Morgen besuchte er die Kirchen, den Tag über verlegte er sich auf das Studieren und die Ertheilung des Unterrichts, die Abendstunden aber brachte er mit dem Lobe Gottes zu. Als Vorstand der Schule zu Cherbourg erkrankte er; er kehrte also nach Biville zurück, wo er bald vollständig genas. Von jetzt an führte er, ohne die Welt zu verlassen, ein klösterliches Leben. Er fastete sehr streng und überließ aus Liebe zur Armuth sein väterliches Erbtheil seinem Bruder Wilhelm, und war zufrieden mit dem, was ihm dieser zur Nothdurft reichte. Als der Bischof von Coutances, Hugo von Morville, der von 1207—1238 den bischöflichen Stuhl daselbst einahm, ihn aufforderte, bessere Kleidung zu tragen und Priester zu werden, fand er sich sogleich hiezu bereit. Um sich gut vorzubereiten, wallfahrtete er nach Rom und Campostella und hörte noch vier Jahre lang Theologie zu Paris. Zum Priester geweiht, streute er nicht nur in der Diözese Coutances, sondern auch in denen von Avranches, in Bayeux, Lisieux den Samen des göttlichen Wortes aus. Er bestieg nur dann ein Pferd, wenn die Zeit ihn drängte und er nicht zu der Stunde, wo man seiner in einer Kirche wartete, zu Fuß hätte ankommen können. Zwei Jahre vor seinem Tode erlitt er nach einander verschiedene Krankheiten. War er hiedurch gehindert, in die Kirche zu gehen, so betrachtete er auf seinem Krankenlager das hochheilige Geheimniß und ließ sich nach der Messe durch den Priester, der dieselbe celebrirt hatte, die hl. Communion in's Haus bringen. In seiner letzten Krankheit sah er das Ende seines Lebens vorher; er empfing in Gegenwart vieler Priester nochmal das hl. Sacrament und bat um ihr Gebet. Am 19. Oct. des J. 1257 übergab er seine Seele in die Hände seines Schöpfers auf dem Schlosse zu Nauville, wo er erkrankt war. Seine Glieder wurden auch nach dem Tode nicht starr, wohl aber

nahm man an seinem Leibe viele Wunden und Narben wahr, die Zeugen seiner häufigen Bußübungen. Er wurde zu Biville beerdigt, und im J. 1260 in eine zu seiner Ehre erbauten Kapelle übertragen, deren Baukosten der hl. König Ludwig geleistet haben soll. Es geschahen zahlreiche Wunder an seinem Grabe. Im Jahre 1794 zur Zeit der Revolution wurden die Reliquien des Seligen heimlich nach Vivandeville gebracht, dort ehrerbietig aufbewahrt und im J. 1803 mit Zurücklassung des Hauptes an letzterm Orte, wieder nach Biville zurückgeführt. Auch diese letztere Reliquie kam im Jahre 1811 wieder dahin. Im J. 1838 wendete sich der Bischof von Coutances an die Congregation der Riten, um die Erlaubniß zu eigenem Officium und einer Messe vom sel. Thomas zu erhalten. Die Bitte wurde durch den sel. Papst Pius IX. im J. 1859 gewährt. (VIII. 592.)

[24]**B. Thomas, Conf.** (31. al. 7., 29. u. 30. Oct.) Dieser Selige führt bei Butler den Zunamen Bellacio, sonst auch von Reate oder Florenz. In der Nähe dieser Stadt, zu Lenari, war er geboren. Er führte in seiner Jugend längere Zeit ein ausgelassenes Leben, bis er durch die Bußpredigten des Franciscaners Johannes[504] von Stronconium bekehrt und zum Eintritte in denselben Orden gebracht wurde. Später wurde er dessen Begleiter und Gehilfe bei den Missionen, welche er an verschiedenen Orten Italiens abhielt. Papst Martin V. verwendete ihn gegen die Fraticellen und Eugen IV. schickte ihn zu Missionszwecken nach der Levante; auf der Ueberfahrt gerieth er in türkische Gefangenschaft. Man warf ihn in eine zerfallene Cisterne, und ließ ihn mehrere Tage ohne Speise und Trank. Doch blieb er mit Gottes Hilfe wunderbar erhalten. Darauf wurde er um theures Geld losgekauft, kam wieder nach Italien zurück und fuhr fort, mehr durch sein strenges Bußleben als durch öffentliche Reden zur Nachfolge Christi aufzufordern. Noch ein zweites Mal entschloß er sich, den Türken das Evangelium zu verkünden, aber Gott lohnte schon seinen Willen und nahm ihn zu Reate noch vor seiner Abreise im J. 1447 zu sich. Die Ordensschriftsteller können nicht genug Wunderbares über diesen ihren Ordensbruder erzählen. Nachdem er durch strenges Fasten seinen Leib so zu sagen zum Schatten gemacht hatte, mußte dieser dem Fluge seines Geistes überallhin, selbst über die höchsten Waldbäume folgen. Als er einmal die eingesammelten Gaben nicht mehr zu tragen vermochte, rief er einen Hirsch herbei, welchem er die Last auflegte. Ein Wolf, der ihn im Walde betend antraf, setzte sich wie gezähmt zu seinen Füßen. Von allen diesen Wundern hat nicht ein einziges kirchliche Anerkennung gefunden. Gleichwohl bestätigte Papst Clemens XIV. am 24. Aug. des J. 1771 in Anbetracht der unzweifelhaften Tugenden und Verdienste des Seligen und der an seinem Grabe geschehenen Wunder seine unvordenkliche Verehrung. Der Elenchus nennt ihn zum 30. October.

[25]**B. Thomas Kempensis** (25. Juli al. 13. Aug.), ein Priester aus dem Orden der regulirten Canoniker. Er war im J. 1380 in dem Städtchen Kempen oder Kampen, woher er seinen Namen hat, geboren. Sein Vater Johann Hämmerken (Hämmerlein, Malleolus) genannt, ein armer Handwerker, ließ ihn seiner Talente wegen, nach Deventer (Ober-Yssel) in die Schule gehen. Er machte gute Forschritte und trat im J. 1399 als Novize in das Kloster des Canonicats auf dem Berge St. Agnes bei Swoll. Er war beständig beschäftigt mit Lesen, Schreiben, Singen, Beten und Arbeiten. Man sagt, sein Lieblingsspruch sei gewesen: „Overal heb ik ruste gesoekt, maer nergends gevonden, behalven in een Hoexken met een Boexken." (Ich habe überall Ruhe gesucht, aber nirgends gefunden, als in einem Winkelchen mit einem Büchelchen). Auf die Streitfrage, ob er das Büchelchen „von der Nachfolge Christi" verfaßt habe, lassen wir uns nicht ein. Genug, daß ihn Zeitgenossen und Späterlebende dazu für befähigt hielten. Er starb am 25. Juli 1471. (VI. 3.)

[26] [27]**V. V. Thomas Tin et Thomas Nge** (6. Febr.), neubekehrte Christen in Cochinchina wurden mit zwei andern Christen **Benedictus** und **Dominicus** am 4. Febr. 1665 in der Provinz Quanghia ergriffen und nach Faifo geschleppt, wo sie dem Statthalter von Katham übergeben wurden, der sie wegen ihres standhaften Bekenntnisses am 6. Febr. 1665 enthaupten ließ. (Pachtl. 176.)

[28]V. **Thomas** (27. Juni), mit dem Zunamen Thoan, ein tonkinesischer Katechet im östlichen Tonking, fiel im J. 1840 in einem Alter von 74 Jahren in die Hände der Häscher, welche ihn in seinen Ketten Hungers sterben ließen.

[29]V. **Thomas Nisciforus** (23. Juli), ein Japanese, der schon von seiner Kindheit an im Seminar der Jesuiten erzogen wurde und demselben wichtige Dienste leistete. Er war noch nicht Priester, als er gefangen genommen und in einen Kerker geworfen wurde. Nachdem er längere Zeit viele Martern in seinem Gefängnisse erduldet hatte, wurde er am 22. Juli 1633 bei langsamem Feuer getödtet. (Tann. 343).

[30]V. **Thomas** (10. Aug.), zugenannt Coianagui, Martyrer in Japan, der im J. 1620 mit mehreren Andern für Christus starb. (An.)

[31]V. **Thomas** (16. Aug.), zugenannt Guengero, ein Japanese, wurde im J. 1620 zu Cocura mit seiner Gattin Maria und seinem Söhnchen Jakob des Glaubens wegen ans Kreuz geschlagen. (An.)

[32]V. **Thomas** (17. Aug. al. 30. Sept.), zugenant Vo, ein geborener Japanese und Mitglied des dritten Ordens des hl. Franciscus, starb im J. 1626 als Martyrer den langsamen Feuertod.

[33]V. **Thomas Tzugi** (6. al. 7. Sept.), ein Jesuit aus Nagasaki, welcher nach vieljähriger Verkündigung des Evangeliums daselbst im J. 1627 bei langsamem Feuer verbrannt wurde. Mit ihm starben sein Gastfreund Ludwig Maqui und dessen Pflegesohn Johannes. Durch Verrath gefangen genommen und nach Nagasaki geführt, schmachteten sie über 13 Monate im Gefängnisse, bis sie zum Feuertode geführt wurden. Der glaubenstreue Priester ermahnte, schon an den Pfahl gebunden, seine Gefährten zur Standhaftigkeit und starb mit dem Lobgesange: „Lobet den Herrn alle Völker!" ohne daß sein Leib von dem Feuer Schaden gelitten hätte. Ueber dem Martyrer sah man im Augenblicke seines Todes eine feurige, wie ein Rubin glänzende Erscheinung. (An.)

[34]V. V **Thomas Riocan, Ludovicus Catuen et Dionysius Yamonotus** (9. Sept.) japanesische Jesuiten, werden am heutigen Tage im Menologium der Gesellschaft Jesu erwähnt. Nach demselben sind sie im Monat September des J. 1633 in Japan bei langsamem Feuer verbrannt worden. (III. 327.)

[35]V. **Thomas** (Johannes), (10. Sept.), ein Japanese aus der Gesellschaft Jesu, starb noch als Novize für den Glauben an Jesus als Martyrer im J. 1622 zu Nagasaki. (An.)

[36]V. **Thomas** (12. Sept.), ein geborener Spanier aus dem Orden des hl. Dominicus mit dem Beinamen Zumarraga, starb im J. 1622 zu Omura in Japan als Martyrer, nach mehrjährigem, segensvollem Wirken. Vorher hatte er drei Jahre lang in dem Gefängnisse zu Susula unsägliche Beschwerden erdulbet. Am nämlichen Tage starben seine Gehilfen und Mitbrüder Mancio vom heil. Thomas und Dominicus Fiunpa.

[37]V. **Thomas, M.** (21. Sept. al. 5. Febr.), ein Martyrer in Cochinchina, mit dem Zunamen Thien, litt am 21. Sept. 1838. Der Vorgang zu seiner Seligsprechung ist eingeleitet. Sein Leidensgenosse war Franz Jaccard. (Mg.)

[38]V. **Thomas** (28. Oct.), ein Martyrer zu Nagasaki im J. 1630. Er starb mit seinem Landsmann Petrus Xenbai für das Evangelium. (Allg. Mart.)

[39]V. **Thomas** (10. Nov.), welcher bei Hueber den Beinamen Chinugus (Chanugas) führt, und dem dritten Orden des hl. Franciscus angehörte, war nach demselben Autor ein Japanese, welcher im J. 1628 für den Glauben den Feuertod erdulbete. Seine Leidensgenossen waren: Johannes Tomachi, Matthäus Abezius, Ludwig Nisachus, Michael und Lucia. Sie wurden theils verbrannt, theils enthauptet.

[40]V. **Thomas Diu, M.** (26. Nov.) Dieser Martyrer war tongkinesischer Priester und Dominicaner. Seine Frömmigkeit war so groß und innig, daß seine Mitbrüder ihn scherzweise den heiligen Bruno zu nennen pflegten. Er wirkte in der Provinz Nam-Dingh und wurde im Mai d. J. 1839 gefangen, durch die schwersten Foltern gepeiniget und zuletzt enthauptet. Am nämlichen Tage starb ebenda sein Ordensgenosse Dominicus Doan (Xuyen), gleichfalls ein geborener Tongkinese nach schweren Leiden durch Enthauptung. Ein abgefallener Christ hatte angezeigt, daß er in Phu-Dung

Gottesdienst halten werde, wo man ihn auch festnahm.

[41]**V. Thomas** (27. Nov.), ein Japanese aus königlichem Geblüte mit dem Zunamen Cotenda Chiumi, starb als Martyrer, weil er europäische Priester beherbergt hatte, im J. 1619 zu Nagasaki mit zehn Gefährten den Tod der Enthauptung. (An.)

[42]**V. Thomas De** (19. Dec.), ein tongkinesischer Schneider und Martyrer, wurde am 19. Dec. 1839 enthauptet. Seine Leidensgenossen waren: **Stephan Vinh**, **Dominicus** Vy und **Franz Xaver** Man; die zwei Letztern hatten als Katecheten für die Mission gearbeitet.

[43]**Thomas** (3. Jan. al. 25. Apr.), ein frommer Capucinerpriester mit dem Zunamen de Caravinia (Caraunia) findet sich zweimal in Huebers Menolog.

[44]**Thomas** (6. Jan.), von Sarlat, zugenannt Petrus, ein Carmelite und Patriarch von Constantinopel, steht bei Guerin mit der Bezeichnung „ehrwürdig."

[45]**Thomas** (11. Jan. al. 31. Juli), mit dem Zunamen Grault, starb als Franciscanerguardian zu Arras um das J. 1500 in großer Frömmigkeit. Er steht bei Artur als „Seliger" am 31. Juli, und zum nämlichen Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VII. 170.)

[46]**Thomas** (15. Jan.), Bischof von Norwich, aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig." Er starb im J. 1491.

[47]**Thomas** (24. Jan.), mit dem Zunamen Coniers (Conierus), stammte aus einer angesehenen englischen Familie, mußte aber des Glaubens wegen sein Vaterland verlassen, und trat zu Douai in die Gesellschaft Jesu. Seine Obern bedienten sich seiner zur Abhaltung von Missionen in den Städten und Landschaften von Douai, Dinant, Sedan und in den Ardennen. Gott allein weiß, wie viel Gutes er durch seine Predigten, sein Gebet und sein erbauliches Beispiel gegeben hat; die Menschen haben ihm den Ehrennamen „Apostel der Ardennen" gegeben. Er starb zu Bastogne in einem Alter von 77 Jahren. (Ram.)

[48]**Thomas** (3. Febr.) von Terni, der sechste Generalminister des Capucinerordens, starb im J. 1576 heiligmäßig zu Pienza in Umbrien. (Hueb.)

[49]**Thomas** (6. Febr.), ein Franciscanerpriester aus Laibach in Kärnthen und gewandter Polemiker, findet sich bei Hueber.

[50]**Thomas** (7. Febr.), mit dem Zunamen Sherwood, ein Laie, welcher unter der Königin Elisabeth von England im J. 1578 zu Tyburn des kathol. Glaubens wegen erhängt wurde. (Cal. *)

[51]**Thomas** (11. Febr.), Bischof von Jerusalem, unter welchem der ungenähte Rock des Heilandes aufgefunden wurde. (II. 506.)

[52]**Thomas** (12. Febr.), mit dem Zunamen Hemerford, ein Weltpriester, welcher unter der Königin Elisabeth im J. 1584 zu Tyburn für den kathol. Glauben den Erhängungstod starb. (Cal.)

[53]**Thomas** (15. Febr.), Kanonikcus von Belley, zugenannt de Chavagnaz, berühmt durch seine Strengheiten und seine Nächstenliebe, starb im Rufe großer Heiligkeit im J. 1769 und wurde in der Lorettocapelle der Domkirche begraben. (Guerin.)

[54]**Thomas** (18. Febr.), ein frommer Franciscaner, zugenannt de Catalagirone, welcher im J. 1576 zu Piazza in Sicilien starb. (Hueb.)

[55]**Thomas** (20. Febr.), ein Weltpriester, mit dem Zunamen Portmort, welcher im J. 1592 zu St. Pauls Churchiard unter der Königin Elisabeth des Glaubens wegen gehängt wurde. (Cal.)

[56]**Thomas de Tuligno** (27. Febr.), Laienbruder des Franciscanerordens, ein Mann von sehr strengem und heiligem Lebenswandel, soll im J. 1369 zu Widdin (Bidinium) in der Bulgarei von den schismatischen Kalugern (griech. Mönchen) aus Glaubenshaß ermordet worden sein. Als Leidensgenossen sind angeführt: Antonius aus Sachsen (Saxo), der Dalmatiner Gregorius[55], Nicolaus aus Ungarn, und der Laienbruder Ladislaus. (J. M. R.)

[57]**Thomas, Ep.** (1. März), ein Irländer aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, wurde Bischof von Roß in Schottland und starb nach vielen, für den Glauben erduldeten Leiden wie ein Heiliger. (Hueb.)

---

*) Der Titel des Büchleins ist vollständig: A Calendar of the english Martyrs of the 16. and 17. centuries. London, 1876.

[58]**Thomas a Randano** (3. März), ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus in Calabrien. Gott verherrlichte ihn, wie wir im Seraph. Martyrol. lesen, schon zu Lebzeiten durch Wunder und offenbarte ihm seinen Todestag. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (I. 223.)

[59]**Thomas** (4. März), aus dem Cistercienserorden, in welchen er eintrat, nachdem er zuvor Prior des Benedictiner-Klosters zu Canterbury gewesen. Henriquez und Bucelin u. A. nennen ihn „selig". (I. 299.)

[60]**Thomas** (11. März), ein Weltpriester mit dem Zunamen Atkinson, wurde unter dem Könige Jacob I. zu York im J. 1616 des kathol. Glaubens wegen erhängt. (Cal.)

[61]**Thomas** (19. März), mit dem Zunamen Ashbey, aus dem Laienstande, starb im J. 1544 zu Tyburn für den kathol. Glauben den Erhängungstod. (Cal.)

[62]**Thomas** (21. März), mit dem Zunamen Pilchard, ein Weltpriester, wurde im J. 1587 zu Dorchester in England unter der Königin Elisabeth gehängt. (Cal.)

[63]**Thomas** (20. März) von Constantinopel, steht ohne nähere Bezeichnung im Verzeichnisse von Giry.

[64]**Thomas** (22. März), ein Graf von Lancaster, der unter dem Könige Eduard II. gefangen genommen und enthauptet wurde. Er war ein Mann von größter Aufrichtigkeit und Unschuld. Ueber seinem Grab wurde ihm zu Ehren eine Kirche erbaut. Er steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 368.)

[65]**Thomas** (26. März), Mönch zu Villar in Brabant, der „mit Zeichen und heiligen Werken, sowohl bei Leben als nach dem Tode geleuchtet", steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 76.)

[66]**Thomas** (30. März), ein Camaldulenser mit dem Zunamen von Castacciaria, findet sich im Verzeichnisse bei Guerin.

[67]**Thomas** (30. März) von Salzburg, aus dem Orden des hl. Franciscus, wurde von den Feinden der kathol. Kirche zur Zeit der Reformationsstürme in Krain vergiftet. (Allg. Mart.)

[68]**Thomas** (6. April), mit dem Zunamen Albicher, ein frommer Jesuite, der mit himmlischen Erscheinungen begnadiget wurde, und im J. 1604 gottselig starb.

[69]**Thomas a Jesu** (17. Apr.), Augustiner und Stifter der Kongregation der Augustinerbarfüßer, wurde im J. 1520 zu Lissabon aus der Familie Andrada geboren. Nach seinem Eintritte in den Orden der Eremiten vom heiligen Augustin, führte er in mehreren Klöstern eine sehr strenge Reform ein. Die, welche sie annahmen gingen barfuß und beflissen sich einer beständigen Geistessammlung. Wegen dieses Unternehmens erhoben sich gegen ihn viele Widersprüche, hauptsächlich von Seite der Mönche seines Ordens; er aber überwand sie durch Muth und Geduld. Als er im J. 1578 den König Sebastian auf seinem Zug nach Africa begleitete, erlitt er den großen Schmerz, diesen guten Fürsten in einem Alter von 25 Jahren umkommen zu sehen. Er selbst wurde gefangen genommen und an einen Marabut, d. i. einen muhamedanischen Mönch, verkauft, welcher ihn zuerst mit Güte, dann mittelst Gefängniß und Folter vom Christenthume abzubringen versuchte. Während seiner Gefangenschaft verfaßte er eine Schrift, welche er die „Leiden Jesu" betitelte. Als der portugiesische Gesandte seine Befreiung erwirkt hatte, blieb er freiwillig im Gefängnisse zurück, um an viele in Gefangenschaft befindliche Christen geistlichen Trost zu spenden Auch mit Almosen in Geld, das er aus Portugal und Spanien erhielt, unterstützte er sie reichlich. Er führte mehrere Apostaten von Auszeichnung zum christlichen Glauben zurück und brachte einige aus ihnen bis zur standhaften Erduldung des Martertodes. Er starb in Marocco am 17. April d. J. 1582, nachdem er die sechs in der Gefangenschaft zugebrachten Jahre durch die heldenmüthigsten Tugenden geheiliget hatte. Obwohl zuletzt freiwillig, war dieselbe keineswegs schmerzlos. Die Reform, welche er begründet hatte, wurzelte während seiner Abwesenheit noch fester, und zählte bei seinem Tode bereits eine große Zahl Häuser sowohl in Portugal als in Spanien. Im J. 1567 ertheilte Pius V. den Augustinerbarfüßern die Vorrechte der Bettelorden. (Mg.)

[70]**Thomas** (20. al. 29. April), zugenannt Tichburn, ein Weltpriester, starb mit seinem Standesgenossen Robert Watkinson, nachdem er längere Zeit als katholischer Priester unter den größten Entbehrungen

seinen unglücklichen Landsleuten die Tröstungen der Religion gespendet hatte, im J. 1602 unter der Königin Elisabeth zu Tyburn den Erhängungstod für den kathol. Glauben. (Cal.)

[71]**Thomas** (23. Apr.), zugenannt von St. Martin, ein Carmelitenordenspriester der Provinz Rennes, steht ohne weitere Angabe im Ordenskataloge.

[72]**Thomas** (27. Apr.), mit dem Zunamen de Beringhen, ein Franciscanerpriester, wurde im J. 1591 zu Thene in Brabant von den Geusen in einen Brunnen gestürzt. Vgl. Thomas[137]. (Hueb.)

[73]**Thomas** (30. Apr.), mit dem Zunamen Beauxamis, ein Carmelitenordenspriester, von welchem nichts Näheres bekannt ist, steht in dem Ordenskataloge.

[74]**Thomas** (9. Mai), mit dem Zunamen Pickering, ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Benedict, wurde unter Carl II. zu Tyburn im J. 1679 für den kathol. Glauben erhängt. (Cal.)

[75]**Thomas** (13. Mai), zugenannt Illyricus, aus dem Orden der mindern Brüder, starb um das J. 1520 zu Bordeaux. Artur nennt ihn „selig", weil er neben großer Frömmigkeit auch die Gabe der Weissagung gehabt habe. (III. 186.)

[76]**Thomas** (13. Mai), ein Mönch von Dune in Flandern, der unter Heinrich VIII um das J. 1544 getödtet wurde, wird von Bucelin als „Seliger" aufgeführt. (III. 187.)

[77]**Thomas, O. S. Dom.** (15. al. 13. Mai). Dieser ehrwürdige Ordensmann wurde im J. 1201, nach Andern schon 1186, zu Lewis St. Peter bei Brüssel von angesehenen Eltern geboren und war zu erst Regularkanoniker von Cantimpré (daher sein Beiname Cantipratanus). Als der neu entstandene Orden des hl. Dominicus seine Zweige bis nach Deutschland und Belgien ausbreitete, schloß er sich demselben an, und hörte zu Cöln mit dem hl. Thomas von Aquin den berühmten Albertus Magnus. Nach einigem Aufenthalte in Paris wurde er Lector zu Löwen, und gab als solcher ascetische und naturhistorische Schriften heraus. Es ist falsch, daß er Bischof oder Weihbischof von Cambrai gewesen. Sein Tod fällt zwischen die Jahre 1260 und 1280. Bei Miräus führt er den Titel „ehrwürdig". (III. 440.)

[78]**Thomas Sanchez** (19. Mai), ein Priester der Gesellschaft Jesu, war zu Cordova geboren. In seiner Jugend stammelte er und nahm, weil er nichts sehnlicher wünschte, als in der Gesellschaft Jesu zu wirken, seine Zuflucht zu Maria, durch deren Fürbitte er auch von diesem Uebel befreit wurde. Im 16. Jahre trat er in die Gesellschaft ein, und zeichnete sich durch Geschicklichkeit und heiligen Wandel vor den übrigen Novizen aus. Er übte buchstäblichen Gehorsam, kasteite sich sehr strenge und starb nach unsäglichen Arbeiten 60 Jahre alt zu Granada im Jahre 1610.
(Menol. Soc. J. pag. 38.)

[79]**Thomas** (20. Mai), ein frommer Franciscaner zu Fabriano in der Mark Ancona, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1268.

[80]**Thomas** (21. Mai) von Celano, einer der ersten Schüler des hl. Franciscus von Assisi, soll nach Waddings Annalen Thomas von Zelch*) geheißen haben, und sein deutscher Name erst bei der Aufnahme in den Orden in den italienischen Thomas von Celano umgewandelt worden sein. Daß er eine im ganzen Orden hochgeschätzte Person war, dafür bürgt sein vertrauter Umgang mit dem hl. Franciscus, sowie der vom Papste Gregor IX. ihm ertheilte Auftrag, das Leben des Patriarchen von Assisi zu beschreiben. Ungemein berühmt wurde der Name des Thomas von Celano durch seinen Hymnus „Dies irae", welcher von ältesten Zeiten her außerordentlichen Beifall fand, und unläugbar schon vor dem Jahre 1385 seinen Platz im liturgischen Rituale der Kirche erhielt, indem man ihn schon damals, wie auch heute noch als Sequenz bei den Todtenmessen und am Allerseelentage gebrauchte. Wann Thomas von Celano von dem heil. Franciscus in den Orden aufgenommen wurde, ist ungewiß. Wahrscheinlich geschah diese Aufnahme im J. 1215 oder 1216. Nach Wadding wurde Thomas schon im J. 1222 von Cäsarius, dem Ordensminister für Deutschland, zum Custos der Klöster in Mainz, Worms und Köln und bald hernach zu dessen Vikar ernannt. Wahr-

*) Die Bollandisten halten aber für wahrscheinlicher, daß der Name a Celano von der Stadt Celano am Fucinersee im Lande der Marsen genannt sei.

scheinlich blieb er bis zum Tode des heil. Franciscus in Deutschland. Seine Rückkehr nach Italien mag zwischen die Jahre 1226 und 1227 gesetzt werden, da er zur Abfassung der Lebensbeschreibung seines verstorbenen hl. Ordensstifters vom damals regierenden Papste berufen, die verschiedenen Augen- und Ohrenzeugen in persönlichen Besprechungen zu vernehmen hatte. Das Jahr seines Todes ist ungewiß. Doch wird desselben vor dem J. 1255 nicht gedacht.

81 **Thomas** (24. Mai), aus dem Orden der mindern Brüder, starb zu Gubbio (Eugubii) im J. 1540. (Bei Hueber steht die Jahrzahl 1334.) (V. 271.)

82 **Thomas et Soc. M. M.** (25. Mai). Diese Martyrer aus dem Orden des heil. Dominicus fielen am 25. Mai des J. 1871 als Schlachtopfer der Commune von Paris. Ihre Namen sind: **Ludwig Raphael** Captier aus Tarare (Dep. Rhone), **Thomas** Bourard aus Paris, **Heinrich** Cotrault aus St. Amand (Cher), **Constantius** Delhorme aus Lyon, **Pius Maria** Chataigneret aus Lyon. Mit ihnen wurden sieben Laienbrüder eingezogen: **Ludwig** Gauquelin aus Cherbourg, **Franz** Voland aus Orgelet (Doubs), **Amatus** Gros aus Cote-St.-André (Isere), **Anton** Marce aus Amblaise (Drome), **Theodor** Cathala aus Rouvenac (Aude), **Franz** Dintroz aus dem Jura, **Joseph** Cheminal aus Ville-en-Sala (Dep. Haute-Savoie), welche zum Theile verheirathet, jedoch alle als Diener des Klosters angestellt waren und dem dritten Orden angehörten. Die guten Brüder hatten ihre Schulen während der Belagerung in ein Lazareth umgewandelt und brachten die Verwundeten von den Kampfplätzen herbei, um sie zu pflegen und zu heilen. Dafür wurden sie auf Befehl der Commune insgesammt verhaftet und mit militärischer Begleitung ins Fort Bicetre abgeführt. Einen Grund für die Verhaftung wußte Niemand. Die Spottreden, welche sie anhören mußten, die Todesbedrohungen und Verhöhnungen, welche auch nicht aufhörten, als sie zu der Mairie des Gobelins gebracht wurden, ließ sie nicht im Zweifel, daß ihnen der Tod bestimmt war. Gleichwohl kündigte man ihnen am 25. Mai Morgens noch die Freiheit an unter der Bedingung, daß sie auf der Barricade kämpften. Sie beriefen sich hiegegen auf ihre Eigenschaft als Priester und Krankenpfleger, die ihnen gesetzlich Neutralität gebiete, aber sie erboten sich, die Verwundeten zu pflegen und die Todten vom Kampfplatze zu holen. Man führte sie nochmal ins Gefängniß, wo sie sich auf den Tod bereiteten. Gegen Abend zwischen 4 und 5 Uhr begann in der That ihre Ermordung. „Auf meine Freunde," rief der Prior, „wir gehen zum lieben Gott!" Der Erste, welchen das tödtliche Blei traf, war P. Cotrault; ihm folgten der Reihe nach die P. P. Captier, Bourard, Delhorme und Chataigneret und die Uebrigen. Sie wurden auf dem gewöhnlichen Gottesacker in einem Grabe bestattet. Als Leichentuch dienten ihre blutgerötheten Kleider. (Guerin.)

83 **Thomas a Jesu** (25. Mai), Carmelitenbarfüßer, nannte sich vor seinem Eintritte in den Orden Didacus Sancho d'Avila, war zu Baïça in Andalusien um 1568 geboren, und trat mit 18 Jahren in das Kloster zu Valadolid. Er versah in seinem Orden die Stellen eines Priors, Provincials und Generaldefinitors. Im J. 1609 begab er sich in die Niederlande und gründete dort mehrere Klöster. Sein gottseliger Tod erfolgte zu Rom im J. 1626. (Mg.)

84 **Thomas** (28. al. 20. Mai), mit dem Zunamen Forde, ein Weltpriester, welcher im J. 1582 unter der Königin Elisabeth für den kathol. Glauben zu Tyburn den Erhängungstod starb. Seine letzten Worte waren: „Jesus, sei mir Jesus!" (Cal. u. Marangoni.)

85 **Thomas** (18. Mai), zugenannt Stanner, arbeitete mehr als zwanzig Jahre in England für den Glauben, litt Gefängnißstrafen und Krankheiten mit großer Geduld, und starb am 28. Mai d. J. 1617.

86 **Thomas Cottam** (30. Mai), aus dem Jesuitenorden (im Cal. ist er als Säcularpriester aufgeführt, weil er als solcher in die Gesellschaft Jesu eintrat), war aus der Provinz Lancaster in England gebürtig und von P. Thomas Pondi vom Protestantismus zur katholischen Religion bekehrt worden. Er wollte sodann in seinem Vaterlande als Priester wirken, wurde jedoch sogleich nach seiner Ankunft erkannt und in Gefangenschaft gesetzt. Zwar hatte er daselbst weder Messe gelesen, noch Bekehrungsversuche an Protestanten machen können, aber man inquirirte ihn, was er

von dem Primate der Königin, und was von der vom Papste Pius V. über sie ausgesprochenen Excommunication halte. Darauf erwiederte er freimüthig, er glaube hierin und in allem Uebrigen nichts Anderes, als was die katholische Kirche glaubt. Er ward, nachdem er zwei Jahre in schmählicher Kerkerhaft zugebracht, mit sechs Weltpriestern zum Tode verurtheilt und in einem Weidengeflecht durch die Stadt zum Tower geschleift. Dort mußte er die Niedermetzlung seiner Gefährten mit ansehen, ob er nicht vielleicht durch diesen Anblick erschreckt, seinen Glauben abschwöre. Auf eine nochmalige Aufforderung, er solle die Königin als oberstes Haupt der englischen Kirche anerkennen, sprach er: „Ich bitte Gott, er wolle die Königin gesund und glücklich erhalten und sie mit seinem heiligen Segen beschützen; denn als meiner Königin wünsche ich ihr Glück und Frieden; für das Oberhaupt der Kirche jedoch kann ich sie nie anerkennen", flehte dann zu Gott für sich und das ganze Königreich um Gnade, und nachdem er mit den anwesenden Katholiken das Vater Unser und Ave Maria gebetet, ward er aufgehängt und stückweise auseinandergehauen am 30. Mai d. J. 1582. (Cal. Tann.)

[87]**Thomas** (31. Mai), Wattkinson, gleichfalls ein Martyrer für den kathol. Glauben unter der Königin Elisabeth, starb im Jahr 1591 zu York den Erhängungstod.

[88]**Thomas de Argentolio** (2. Juni), ein Propst zu Arras, wurde, weil er die Rechte und die Freiheit der Kirche vertheidigte, im J. 1226 von Meuchelmördern am Altare getödtet, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 158.)

[89]**Thomas Aquinas** (6. Juni), ein Martyrer, welcher aus Irland gebürtig, in dem Carmelitenorden ein heiliges Leben führte, und im J. 1642 wegen des kathol. Glaubens (zu Pontypool?) durch den Strang getödtet wurde, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 617.)

[90]**Thomas** (12. Juni), mit dem Zunamen „von der schmerzhaften Mutter", ein frommer Priester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, starb zu Scicli in Sicilien im J. 1735 und steht im Ordenskataloge.

[91]**Thomas** (12. Juni), zugenannt Neri, ein Florentiner, starb gottselig im Orden der Carmeliten zu Joi im J. 1348.

[92]**Thomas** (15 Juni), ist bei den Abyssiniern berühmt wegen der Erweckung einer erstickten Frau. Alles Nähere über ihn ist unbekannt. (II. 1010.)

[93]**Thomas** (17. Juni), zugenannt Cannon, ein frommer Jesuite, welchem im Todeskampfe die heil. Jungfrau mit Engeln erschien, um ihn zu trösten und zu stärken, verschied gottselig am 17. Juni des J. 1611.

[94]**Thomas** (18. Juni), zugenannt de Adria, ein frommer Capuciner, der um das Jahr 1600 starb, findet sich bei Hueber.

[95]**Thomas Garnet** (23. Juni) ein Jesuit, war zu London geboren. Er war ein Neffe des berühmten Pater Heinrich[42] Garnet und Sohn des Rechtsgelehrten Richard Garnet. Dieser erzog seinen Sohn in Kenntnissen und Tugenden, und schickte ihn, nachdem er selbst um des Glaubens willen Einziehung seiner Güter und viele Unbilden hatte erdulden müssen, zuerst nach St. Omer (Audomarum) in Belgien, und dann nach Valladolid (Vallisoletum), wo er die höhern Studien vollendete und die heiligen Weihen empfing. Um seine Gesundheit herzustellen, begab er sich in sein Vaterland zurück, wo er 6 Jahre lang sehr segensreich wirkte. Aus Sehnsucht nach einem vollkommeneren Wandel drang er in seinen Oheim Heinrich, den Vorgesetzten der Jesuiten in England, ihn ebenfalls in die Gesellschaft aufzunehmen. Schon war er daran, sich nach Belgien in's Noviziat zu begeben, als er gefänglich eingezogen wurde, als wäre er ein Mitwisser und Betheiligter der schrecklichen Pulververschwörung gewesen. Neun Monate lang wurde er unter verschiedenen Quälereien in gefänglicher Haft gehalten, dann aber entlassen und auf einem königlichen Schiffe nach Belgien gebracht. Er trat nun zu Löwen sein Noviziat an, wurde aber schon nach einem Jahre, wegen der von ihm bewiesenen heroischen Tugenden, als eine Stütze für die Katholiken, in sein Vaterland zurückgeschickt. Kaum hatte er das Königreich betreten, als man ihn schon ins Gefängniß warf und dann vor den Richterstuhl des ketzerischen Bischofs von London führte, der vergebens alle möglichen Drohungen und Versprechungen anwendete, um ihn zu bewegen, den vom König Jakob geforderten Eid zu schwören, in welchem dem römischen Papste alle geistliche Macht über den König und

das Königreich England abgeschworen, und nur die Jurisdiction des Königs sogar in allen geistlichen Angelegenheiten seines Reiches anerkannt wurde. Da er dieses Verlangen mit Abscheu zurückwies, wurde er als Majestäts-Beleidiger zum Tode verurtheilt. Nachdem er noch zwei Tage in einem schauderhaften unterirdischen Kerker, in schweren Ketten liegend, zugebracht, wurde er zum Tower geschleift, wo seiner der geheime Rath des Königs Thomas Cäcil wartete und ihm gänzliche Straflosigkeit im Namen des Königs versprach, wenn er nur den besagten Eid der Treue schwören würde. „Lieber möchte ich," erwiederte der Pater, „5000 Leben lassen, als solchen gottlosen Frevel begehen." Hierauf bestieg er den Karren zum Tode. Er bezeichnete sich mit dem Kreuze, küßte den Balken, an den er gehängt werden sollte, so wie auch den Strick, den er noch segnete und sich selbst um den Hals legte. Er redete noch zum Volke, und sagte, daß er 9 Jahre als kathol. Priester in England gearbeitet habe, und nie gegen den König ungehorsam gewesen sei. Seine Augen zum Himmel erhebend, flehte er zu Gott, er möge sein Blut nicht vom Könige fordern und seinen Feinden ihr Betragen gegen ihn nicht zur Sünde anrechnen. Er betete noch das Vater unser, Ave Maria und den Glauben und bat auch die Katholiken, mit ihm zu beten. Während er noch den Hymnus „Veni Creator Spiritus" abbetete, wurde der Karren unter ihm weggezogen und er hing nun am Galgen. Nachdem er entseelt war, wurde sein Leib abgenommen und geviertheilt. Die Katholiken verschafften sich mehrere seiner Reliquien, durch welche viele Heilungen bewirkt wurden. Sein Tod ereignete sich am 23. Juni 1608. (Tann. 79.)

[96]**Thomas** (28. Juni al. 16. Sept.), mit dem Zunamen Geraldinus, ein Priester und Martyrer des Franciscanerordens, der im J. 1617 zu Dublin für den Glauben starb und wie ein Heiliger begraben wurde, findet sich in Hubers Menologium.

[97]**Thomas** (30. Juni), von Trevento im Neapolitanischen, ein frommer Capuciner, findet sich bei Huber.

[98]**Thomas Mettamus** (Juni), ein Priester der Gesellschaft Jesu, welcher aus vornehmem Geschlechte in England geboren war. Er hatte sich verschiedene und tiefe Kenntnisse erworben, den Grad eines Doctors der Philosophie und eines Licentiaten der Theologie erhalten, und stand bei den Katholiken in hoher Achtung. Deßhalb hatte er sich aber den Haß der Ketzer zugezogen. Um seine in den Schulen erworbene Gelehrsamkeit, sowie sein Leben und Blut zum Wohle seines Vaterlandes zum Opfer zu bringen, kehrte er sogleich nach empfangener Priesterweihe wieder dahin zurück. Kaum war er dort angekommen, so wurde er alsbald in Fesseln gelegt und in's Gefängniß geworfen. Vier Jahre lang brachte er in einem abscheulichen Kerker des Towers zu, und erst als man in Folge dieses Aufenthaltes sein Lebensende befürchtete, wurde er in ein anderes Gefängniß gebracht und mit weniger Grausamkeit behandelt, nicht um sein Leben zu verlängern, sondern um ihn langsamer sterben zu sehen. Hier erholte er sich und es entstand in ihm der sehnliche Wunsch, Aufnahme in der Gesellschaft Jesu zu finden. Es gelang ihm, Briefe an den P. Thomas Darbiscir nach Paris schicken zu können, der sich für ihn bei dem Ordensgeneral Mercurianus zu Rom verwendete. Dieser nahm ihn nun am 4. Mai 1579, im 5. Jahre seiner Gefangenschaft nicht nur in die Gesellschaft auf, sondern schickte auch ein Trost- und Ermuthigungsschreiben an ihn. So oft die Wächter eines Gefängnisses durch die Sanftmuth und Geduld ihres Gefangenen sich zur schonungsvollen Behandlung desselben bestimmen ließen, wurde er wieder in ein anderes gebracht, was ihm aber nicht unlieb war, da sich ihm Gelegenheit darbot, einerseits durch ihm unbekannte Wächter mehr für Christus Leiden und Mißhandlungen ertragen zu dürfen, und andererseits immer wieder neue Menschen anzutreffen, auf welche er durch seine Belehrung solchen Eindruck machte, daß sie sich zu Christus bekehrten. Als die Diener des Königs dieses gewahrten, beschloßen sie, ihn nimmer länger in London bleiben zu lassen; man brachte ihn daher nach Wisleach, ein ungefähr 50,000 Schritte von London entferntes, zerfallenes Schloß, das ehedem der Bischof von Eli bewohnt hatte. Dort befanden sich mehrere Priester, gleichsam in einer Schule der Schmerzen und der Geduld, welches Gebäude Elisabeth zur

Grabstätte der Katholiken und zumal der Priester bestimmt hatte. Bei seiner Ankunft befanden sich in jener Ruine 35 Gefangene, die Einen in ihrem Kerker allein, die Andern wieder mit Mehreren zusammen. Nur bei Tische kamen sie Alle zusammen, wo aber auch Ketzer als Zeugen ihrer Unterredung sich einfanden. Der Aufseher des Gefängnisses, Gray mit Namen, war ein grausamer Mensch und Todfeind der Katholiken, der in seinem Hasse sich äußerte, er würde, wenn es auch gewiß wäre, daß nur bei den Papisten allein Gnade und Heil zu finden wäre, doch lieber verdammt werden. Dieser Wunsch ward ihm auch gewährt; denn er nahm ein schauderhaftes Ende, was aber seine Töchter veranlaßte, sich zur katholischen Kirche zu bekehren. — Nur heimlich konnten die Priester manchmal die heiligen Geheimnisse feiern. Jedoch nach einem 6jährigen Aufenthalt unsers Thomas gestattete man ihnen etwas freiere Bewegung, was die Väter Weston, Mettanus und Pondui dazu benützten, eine gleichsam klösterliche Ordnung in ihrem Gefängnisse einzuführen, und die Stunden für Betrachtung, Gewissenserforschung, Lesung und Studium der heiligen Schriften und Abhaltung des Gottesdienstes einzuhalten. Man fand sogar Zeit, auch Vorlesungen über die heilige Schrift, über lateinische, griechische und hebräische Sprache, über Dogmatik und Moral, sowie Ermahnungen zur Tugend und Vollkommenheit zu halten. Bald verbreitete sich der Ruf von Wisleach Castle nicht allein unter den Katholiken, sondern auch bei den Ketzern, und man hielt den Ort nicht mehr für einen Kerker, sondern für eine Akademie der gelehrtesten Männer und die Schule aller Tugenden. Thomas hatte zuerst 7 Jahre in den Gefängnissen Londons und 10 Jahre in Wisleach Castle zugebracht. Endlich rief ihn der Herr ab zum Empfang der ewigen Krone. Er entschlief, ohne von einer besondern Krankheit heimgesucht zu werden, im Monat Juni (der Tag ist unbekannt) 1592 im 60. Jahre seines Lebens. (Tann. 20.)

[99-100]**Thomas** (Juni), zwei Laienbrüder aus dem Orden der Carthäuser, von welchen der Eine Redyng, der Andere Scryven hieß, wurden im Juni d. J. 1537 unter Heinrich VIII. durch Hunger um's Leben gebracht. (Cal.)

[101]**Thomas** (1. Juli), ein Weltpriester mit dem Zunamen Maxfield, starb unter König Jacob I. zu Tyburn im J. 1616 für den kathol. Glauben den Erhängungstod. (Cal.)

[102]**Thomas** (3. Juli), ein Prior im Cistercienserkloster Bonfort der Diöcese Rheims, der im Kalender von Dijon vorkommt. (I. 631.)

[103]**Thomas Oborski** (3. Juli), ein Bischof von Laodicea, der im J. 1644 am 3. Juli im 74. Lebensjahre starb. Eine Erklärung über seine Tugenden und Wunder von Seite Roms ist noch abzuwarten. (I. 631.)

[104]**Thomas** (4. Juli), ein englischer Edelmann mit dem Zunamen Bosgrave, wurde im J. 1594 unter der Königin Elisabeth wegen seiner Anhänglichkeit an den kathol. Glauben zu Dorchester erhängt. (Cal.)

[105]**Thomas** (4. Juli), mit dem Zunamen Warscop, gleichfalls eine Laie, litt im J. 1597 zu York aus derselben Ursache den Erhängungstod. (Cal.)

[106]**Thomas** (5. Juli), ein anderer Martyrer aus dem Laienstande mit dem Zunamen Belson, starb zu Oxford unter der Königin Elisabeth im J. 1589 den Erhängungstod für den kathol. Glauben. (Cal.)

[107]**Thomas Morus** (More), (6. al. 7. Juli), Kanzler von England und Martyrer, im J. 1480 zu London geboren, war der Sohn eines Richters der Königsbank. Er pflegte von Jugend auf mit Erfolg die Wissenschaften, und verband mit dem Studium der lebenden und todten Sprachen, wie es sein Zeitalter mit sich brachte, das der humanistischen Wissenschaften. Er schwankte eine Zeit lang, ob er in's Kloster gehen solle oder nicht. Später verheirathete er sich, und führte ein musterhaftes Familienleben. Seine politische Thätigkeit lassen wir hier bei Seite und erwähnen nur, daß er als der treueste, in allen Geschäften bewandertste Diener des Königs Heinrich VIII. von demselben zum Reichskanzler erkoren wurde. Als aber der König, um die ehebrecherische Heirat mit Anna Boulein zu vollziehen, sich von der römischen Kirche lossagte, und die sogenannte Reformation annahm, gab Thomas die Siegel ab, und zog sich in's Privatleben zurück. Weit entfernt, ihn in seiner Zurückgezogenheit im Frieden zu lassen, nahm der König seine

Zuflucht zu allen Arten von Mitteln, um ihm den Eid der geistlichen Obergewalt abzudringen, den der Fürst von seinen Unterthanen forderte. Man warf ihn in's Gefängniß, man entzog ihm seine Bücher, man verstärkte die Härte seiner Gefangenschaft mit unmenschlichen Mißhandlungen. Seine Freunde, gerührt von seinem traurigen Schicksale und fürchtend für die Zukunft, stellten ihm vor, daß er ohne Bedenken sich der Ansicht des englischen Parlaments anschließen könne. „Wenn ich allein dastünde gegen das ganze Parlament", erwiderte er, „so würde ich mir selbst mißtrauen; nun habe ich aber die ganze katholische Kirche für mich, dieses große Parlament der Christenheit." Sein Weib beschwor ihn, sich seinen Kindern zu erhalten, deren einzige Stütze er sei. „Wie viel glaubt ihr," fragte er sie, „daß ich noch Jahre zu leben habe?" „Mehr als 20 Jahre," erwiederte sie. „O mein Weib! willst du also, daß ich die Ewigkeit gegen 20 Jahre dahingebe?" Als Heinrich VIII. ihn unerschütterlich sah, ließ er ihm den Kopf abschlagen, am 6. Juli 1535, da Morus 55 Jahre zählte. Er war jederzeit wahrhaft fromm gewesen; er widmete auch die Zeit, die zwischen seiner Verurtheilung und seinem Tode verstrich, dem Gebete. Am Abend vor seiner Hinrichtung schrieb er an Margareta, seine liebste Tochter, einen Brief, worin er ihr sagt, er brenne vor Verlangen, seinen Gott zu sehen, und es sei für ihn ein großes Glück, am nächsten Tage zu sterben, welcher die Octave des Apostelfürsten und das Fest der Translation des hl. Thomas von Canterbury, seines Patrons, sei. Dieser Brief war mit Kohle auf ein Stück Papier geschrieben, das er in seinem Gefängnisse gefunden hatte; denn man versagte ihm Alles, was seine Haft hätte erleichtern können. Als er die Stufe der Hinrichtbühne hinaufgestiegen war festen Schritts und ruhigen Angesichts, stimmte er das Miserere an und nahm das Volk zum Zeugen, daß er für den apostolischen, römisch-katholischen Glauben sterbe.

[108]**Thomas** (6. Juli), mit dem Zunamen Alfield, ein Weltpriester, wurde im J. 1585 zu Tyburn unter der Königin Elisabeth des kathol. Glaubens wegen erhängt. (Cal.)

[109]**Thomas** (6. Juli), ein Laie mit dem Zunamen Webley, starb aus derselben Ursache im nämlichen Jahre den Erstickungstod zu Tyburn. (Cal.)

[110]**Thomas** (8. Juli), Prior der Johanniter mit dem Zunamen Dingley, starb unter Heinrich VIII. im J. 1539 den Tod der Enthauptung in Tower Hill für den katholischen Glauben. (Cal.)

[111]**Thomas** (13. Juli), ein Weltpriester mit dem Zunamen Tunstal (Helmes), litt zu Norwich im J. 1616 unter dem König Jacob I. für den Glauben den Erhängungstod. (Cal.)

[112]**Thomas Scopus** (26. Juli), ein Engländer von Geburt, zuerst Benedictiner, später Carmelite im Kloster zu Norwich, wo er sich durch Gelehrsamkeit und Tugend hervorthat, wurde von Eugen IV. zum Bischof von Drumhair in Irland ernannt, welchem Sprengel er einige Jahre mit großem Nutzen vorstand. Er starb im J. 1446 und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 230.)

[113]**Thomas** (27. Juli), ein Martyrer zu London, aus dem Orden des heil. Franciscus, mit dem Zunamen Cort, starb im J. 1538 unter Heinrich VIII. im Gefängnisse am Hungertode. Wir entnehmen dem Menologium von Hueber, daß er auf Befehl des Königs ein ehrenvolles Begräbniß an geweihter Stätte erhielt. (Cal.)

[114]**Thomas** (28. Juli), von Valencia in Spanien, ein durch wunderbare Gaben und Tugenden berühmter Capuciner, findet sich mit der Jahrzahl 1610—1620 in Hueber's Menologium.

[115]**Thomas** (30. Juli), ein Weltpriester mit dem Zunamen Abell, litt unter Heinrich VIII. im J. 1540 zu Smithfield den Erhängungstod. Er war Hofcaplan der Königin Catharina und verweigerte dem König sowohl die Zustimmung zu seiner Ehescheidung, als auch die Anerkennung seiner kirchlichen Oberhoheit, was ihm als Verbrechen gegen des Königs Majestät angerechnet wurde. (Cal. Mg.)

[116-117]**Thomas** (Juli), zwei Weltpriester, deren Hinrichtungstag nicht bekannt ist, von welchen der Eine den Zunamen Sprott, der Andere Hunt führte, wurden im Jahr 1600 zu Lincoln wegen des katholischen Glaubens erhängt. (Cal.)

[109]**Thomas** (1. Aug.), ein Martyrer aus dem Laienstande zu York, wo er im Jahre

1605 unter Jacob I. den Erhängungstod erlitt. (Cal.)

[119]**Thomas de Arimino** (1. Aug.), ein Laienbruder aus dem Eremitenorden des hl. Augustinus, der sich durch Mitleid gegen die Armen auszeichnete. Von kirchlicher Verehrung findet sich zu Rimini keine Spur, weßhalb ihn die Boll. unter die Uebergangenen stellten. (I. 4.)

[120]**Thomas** (3. Aug), mit dem Zunamen Belchiam, ein Martyrer aus dem Franciscanerorden zu London, starb im J. 1538 unter Heinrich VIII., gegen dessen theologische Irrthümer er geschrieben hatte, aus Hunger und Elend im Gefängnisse. (I. 198.)

[121]**Thomas Lombard** (4. Aug.), lebte zur Zeit der Königin Elisabeth und arbeitete seit dem J. 1602 viel und angestrengt für die katholische Sache in Irland. Er war zu Waterford in Irland geboren, und trat im J. 1591 in Spanien in den Cistercienserorden, starb aber schon nach zwei Jahren seines eifervollen Wirkens an einer ansteckenden Krankheit, von welcher er bei seinen Krankenbesuchen war angesteckt worden. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen. (I. 312.)

[122]**Thomas** (6. al. 16. Aug.), angeblich Mönch und Martyrer zu Canterbury, über dessen Cult nichts bekannt ist, steht bei Wilson zum 16. Aug., bei den Boll. aber an beiden Tagen unter den Uebergangenen. (II. 122 und III. 262.)

[123]**Thomas** (7. Aug.), ein Weltpriester mit dem Zunamen Whitaker, welcher zu Lancaster während des Bürgerkrieges im J. 1646 für den katholischen Glauben den Tod durch den Strang erduldete. (Cal.)

[124]**Thomas Caccius** (7. Aug), ein frommer Priester aus dem Orden des hl. Franciscus, St. Nazariuskloster zu Novara, starb gottselig um das J. 1478. (II. 183.)

[125]**Thomas** (9. Aug.), ein Franciscaner mit dem Zunamen Paxington, wurde im J. 1537 ein Martyrer für den katholischen Glauben; er starb an den Folgen der Gefängniß- und Folterpeinen, welche er mit seinen Ordensbrüdern Bonaventura Roo, Johannes Tuit und Richardus Cartriet in unüberwindlicher Geduld ertragen hatte. (II. 400.)

[126]**Thomas** (9. Aug.), ein anderer Martyrer für den katholischen Glauben aus dem Weltpriesterstande mit dem Zunamen Palasor, welcher im J. 1600 unter der Königin Elisabeth den Erhängungstod erduldete. (Cal.)

[127]**Thomas** (10. Aug.), zugenannt de Bassa (Bossega) wurde nach Hueber mit mehreren andern Franciscanern um das J. 1529 des Glaubens wegen in Ungarn getödtet, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 484.)

[128]**Thomas Cajetanus** (10. u. 11. Aug.), ein Bekenner und General des Prediger-Ordens und nachher Cardinal der römischen Kirche, soll im J. 1533 gestorben sein. (II. 484.)

[129]**Thomas** (10. al. 11. Aug.), mit dem Zunamen a Curia aus dem Orden des hl. Franciscus in Frankreich, kommt bei Artur mit dem Titel „selig" vor und starb nach Hueber um das J. 1419. (II. 484.)

[130]**Thomas de Szodemio** (16. Aug.), ein Franciscaner, welcher nach Hub. Men. im J. 1552 bei Szegedin (Szegedum) in Ungarn von den Türken mit **Ladislaus**[6], **Bernardinus**[18] und **Franciscus**[136] den Martertod erlitten hat. Bei den Boll. stehen sie am 16. Aug. unter den Uebergangenen. (III. 261.)

[131]**Thomas** (17. al. 20. Aug.), mit dem Zunamen a Sancto Francisco starb im J. 1605 zu Pennerando de Bracamonte als Guardian des dortigen Franciscanerklosters. Geboren zu Medina del Campo (Leon) trat er frühzeitig in den Orden, war ein eifriger Prediger und Beichtvater, ein andachtsvoller Verehrer der heil. Mutter Gottes, ein demüthiger, in guten Werken unermüdlicher Jünger Jesu. Er soll den Tag seines Todes vorausgewußt haben. (III. 416.)

[132]**Thomas de Hereford** (17. Aug.), ein Erzdiakon zu Northumbrien, wird von Wilson als Heiliger angeführt, obschon seine Verehrung von Rom nicht anerkannt ist. Er lebte um das J. 1253. (III. 417.)

[133]**Thomas a S. Victore** (17. Aug.), aus dem Orden des hl. Augustinus, wird von Castellanus in seinen Zusätzen zum Mart. Rom., bei Giry. u. A. als Verehrungswürdiger dargestellt und führt den Titel „Martyrer". Er war Prior in der Abtei St. Victor zu Paris und wurde am 20. Aug. d. J. 1133 wegen seines Eifers für die Reformation der Abtei Chelles ermordet. (III. 417.)

[134]Thomas (23. Aug.), aus dem Orden der Dominicaner, lebte am Anfange des 18. Jahrh. und findet sich im Tagebuche des Ordens von Marchese. (IV. 553.)

[135]**Thomas Calaritanus** (21. Aug.), aus dem Orden des hl. Franciscus zu Cagliari in Sicilien, wird im Menologium Hueber's am heutigen Tage erwähnt. (IV. 398.)

[136]Thomas (24. Aug.), zugenannt Hackeshot, ein Martyrer aus dem Laienstande, litt unter der Königin Elisabeth im J. 1601 den Tod der Erhängung zu Tyburn. (Cal.)

[137]**Thomas a Beringhen** (27. Aug. al. 22. Sept.), aus dem Orden der mindern Brüder, starb als Martyrer zu Tene (Tienen) in Brabant. Er wurde aus Haß gegen den katholischen Glauben im Jahre 1591 von den Ketzern häuptlings in einen Brunnen gestürzt. (VI. 3.)

[138]Thomas (28. Aug.), ein Weltpriester mit dem Zunamen Holfort (Acton), welcher im J. 1588 unter der Königin Elisabeth zu Clerkenwell den Erhängungstod starb. (Cal.)

[139]Thomas (28. Aug.), mit dem Zunamen Felton, ein englischer Edelmann, welcher im Jahre 1588 bei Hounslaw wegen des katholischen Glaubens durch den Strang hingerichtet wurde.*) (Cal.)

[140]**Thomas Felton** (28. Aug.), aus dem Orden des hl. Franz von Paula, ein Sohn des Vorigen, starb aus gleichem Grunde am 28. Aug. d. J. 1588. (Mg.)

[141]Thomas (15. Sept.) kommt in den äthiopischen Kalendern bei Ludolfus, sonst aber nirgends vor. (V. 4.)

[142]Thomas (15. Sept.), Stillington, Mitglied der Gesellschaft Jesu, starb in großer Frömmigkeit am 15. Sept. d. J. 1617.

[143]Thomas (15. Sept.), aus dem Orden des hl. Franciscus, welcher bei Migne den Titel „selig" führt, starb im J. 1377 in großer Heiligkeit zu Foligno.

[144]**Thomas de S. Maria** (18. Sept.), ein durch seine Tugenden leuchtender Dominicaner, der im J. 1545 starb, und dessen Leib bei der im J. 1584 vorgenommenen Grabesöffnung unversehrt gefunden wurde. (V. 758.)

*) Wir folgen dem angeführten englischen Kalender. Nach Migne litt derselbe schon im J. 1570 und hieß nicht Thomas, sondern Johannes (John).

[145]Thomas (27. Sept.), ein Martyrer für den kathol. Glauben aus dem Orden der Gesellschaft Jesu, starb im J. 1679 nach einer langen Gefängnißhaft in England. Der Ort ist nicht angegeben. (Cal.)

[146]Thomas (29. Sept.), ein Carmeliten-Ordenspriester mit dem Zunamen Maissa, starb im J. 1681 zu Rivoli, und steht im Ordenskataloge.

[147]Thomas (12. Oct. al. 23. Dec.), mit dem Zunamen Bullaker, ein Priester aus dem Orden des Franciscus in England, spendete 9 Jahre lang in weltlicher Kleidung seinen verfolgten katholischen Glaubensbrüdern die hl. Sacramente und tröstete sie mit dem Worte des Lebens, bis er selbst den Feinden des katholischen Glaubens in die Hände fiel. Er starb als Martyrer zu Tyburn im J. 1642 während des Bürgerkrieges durch den Strang. Wie gewöhnlich schnitt man ihm, bevor er den letzten Athemzug that, das Herz aus dem Leibe, und warf ihn hierauf auf das unten brennende Feuer. Sein letztes Wort war eine Fürbitte für seine Peiniger. (Cal. Hueb.)

[148]Thomas (23. Oct.), mit dem Zunamen Thwing, Weltpriester und Martyrer in England, wurde im J. 1680 unter Carl II. zu York durch den Strang hingerichtet. (Cal.)

[149]Thomas (24. Oct.), mit dem Zunamen Wrigth, Erzbischof vom Tuam, steht im Kalender der Trinitarier.

[150]Thomas (19. Nov.), aus dem 3. Orden des hl. Franciscus zu Foligno. (El.)

[151]Thomas (28. Oct.), zugenannt de S. Antonio, ein geborener Corse aus Carbaria, trat zu Aregnano in den Orden des heil. Franciscus uud starb im J. 1540 zu Rom im Rufe der Heiligkeit. Er ruht im Kloster Aracöli. (Hueb.)

[152]Thomas (2. Nov.), ein Priester aus dem Carmelitenorden, steht im Ordens-Kataloge mit dem Titel „selig". Er starb zu Roano im J. 1430.

[153]**Thomas, Ep.** (19. Nov.). Dieser Thomas, zugenannt von Farignano, wurde im J. 1367 Generalminister des Franciscanerordens, dann Patriarch von Grado, zuletzt Cardinalbischof von Frascati, als

welcher er (nach Hueber) im Rufe großer Heiligkeit im J. 1381 zu Rom gottselig starb.

154 **Thomas** (22. Nov.), ein Carmeliten-Ordenspriester der Provinz Rennes mit dem Zunamen „vom heil. Sacramente," steht ohne weitere Angaben im Ordenskataloge.

155 **Thomas** (1. al. 21. Dec.), aus Deutschland, ein frommer und abgetödteter Franciscanerpriester und Vorstand der Provinz St. Angelo, der himmlische Erscheinungen hatte, und um das J. 1467 in hohem Alter zu Agnone in Apulien im Rufe der Heiligkeit starb. (Hueb.)

156 **Thomas** (9. Dec.), von San Gemine (de S. Geminiano) bei Narni, ein frommer Capuciner, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1635.

157 **Thomas** (10. Dec.), mit dem Zunamen Somers (Wilson), ein Weltpriester, Zögling des Seminars zu Douai, welcher unter dem Könige Jakob I. wegen Ausübung seines Amtes als kathol. Priester zu Tyburn im J. 1610 durch den Strang hingerichtet wurde. Mit ihm litt sein Standesgenosse Johann Robert. (Cal.)

158 **Thomas** (12. al. 9., 22. Dec.), ein Jesuite aus der Provinz Lancaster. Seine ersten Studien machte er zu St. Omer im Dep. Pas de Calais. Schon damals war er sehr fromm und wurde daher Präfect der Marianischen Congregation. Nach sechs Jahren begab er sich nach Valladolid in Spanien, um Philosophie zu studiren, und trat dann zu Watten in Belgien in's Noviziat der Gesellschaft Jesu. Nach erhaltener Priesterweihe verwaltete er zuerst in Löwen, hernach zu Omer das Amt eines Beichtvaters der Studenten, um welche er sich große Verdienste erwarb. Von hier aus wurde er als Coadjutor in das Haus des dritten Noviziats nach Gent geschickt, wo er den Auftrag erhielt, sich nach England zu begeben. Wegen der damals in London brausenden Stürme der wildesten Revolution durfte er es nicht wagen auszugehen, ja nicht einmal am Fenster sich sehen zu lassen. Nur in der Dunkelheit der Nacht konnte er die Katholiken besuchen, um sie zu trösten und ihnen die hl. Sacramente zu spenden. Sieben volle Jahre brachte er so in London zu. Endlich im Jahre 1642 gerieth er unter die Hände der Späher und ward in das Gefängniß geworfen. Die Wuth des Parlaments gegen die Katholiken, besonders gegen die Priester, hatte damals den höchsten Grad erreicht. Nach zweimonatlicher Einkerkerung und schmählicher Behandlung ward er als Priester und Jesuit zu Tyburn aufgehängt und geviertheilt. Bevor er starb sprach er noch: „Für das Wohl Englands und seine Bekehrung zum katholischen Glauben würde ich, wenn ich sie hätte, so viele Leben hingeben, als Haare auf meinem Haupte, Wassertropfen im Ocean und Sterne am Himmel sind." Die Katholiken wußten sich um hohe Preise von den Henkern mehrere seiner Reliquien zu verschaffen. Sein Tod erfolgte am 12. Dec. 1642. Er hatte ein Alter von 42 Jahren erreicht, von welchen er 22 in der Gesellschaft Jesu gelebt hatte.

159 **Thomas** (21. Dec.), mit dem Zunamen Monfort (Bedingfield), starb als Martyrer für den katholischen Glauben bei Gatehouse im J. 1678. (Cal.)

160 **Thomas** (21. Dec.), ein Mönch im Cistercienserkloster Arnsburg, der sich durch Unschuld des Lebens und Frömmigkeit unter seinen Brüdern besonders hervorthat. Als er einst krank lag, fühlte er sich auf einmal ergriffen von Andacht zur holdseligsten Gottesmutter, raffte sich auf und ging in den Conventgarten. Da erschienen ihm in einem Gesichte die hl. Agnes und die hl. Catharina, eine nach der andern singend, hierauf von vielen Engeln umgeben in großem Glanze die seligste Jungfrau, die ihn lieblich anredete und einen Gesang vernehmen ließ, über welchem der Diener Gottes auf sein Angesicht zur Erde fiel und so liegen blieb, bis er nach der Matutin angetroffen wurde. In die Zelle und in das Bett zurückgebracht, mußte er auf Befehl des Abtes, was ihm begegnet war, erzählen. Er erglühte von diesem Tage an noch mehr von Liebe zu Gott und diente noch eifriger der Königin des Himmels, bis er um das J. 1200 zum ewigen Leben abgerufen wurde. (Lechner.)

161 **Thomas** (21. Dec. al. 21. Oct.), mit dem Zunamen de Vitalibus, findet sich aus dem El. im Allg. Martyrologium mit dem Titel „selig."

162 **Thomas** (31. Dec.), ein Mönch in Monte-Froid (Mons frigidus) in Frank-

reich, war von Geburt ein Engländer und von Kindheit an ein treuer Anhänger des hl. Bischofs und Martyrers Thomas Beket, den er auch in die Verbannung begleitete. Mit seiner großen Gelehrsamkeit verband er einen hl. Wandel. Seine Schwester war die sel. Margaretha mit dem Beinamen Hierosolymitana, welche selbst sein Leben ausführlich beschrieb. Er soll verschiedene Wunder gewirkt haben und oft himmlischer Geheimnisse theilhaftig geworden sein. (Buc. I. 895.)

[163]**Thomas** Blount, ein Säcularpriester in England, starb im Gefängnisse von Shrewsbury im J. 1647 wegen des kathol. Glaubens.

[164]**Thomas** Vaughan starb aus der gleichen Ursache zu Cardiff; Jahr und Tag sind nicht bekannt.

[165]**Thomas** Dyer, ein Benedictiner, wurde unter Jakob I. zwischen den Jahren 1618 und 1624 durch den Strang hingerichtet. Tag und Ort sind unbekannt. (Cal.)

[166]**Thomas** Chaplain, ein Weltpriester, starb im J. 1583 während der Verfolgung unter der Königin Elisabeth im Gefängnisse. (Cal.)

[167]**Thomas** Cotesmore, gleichfalls ein Weltpriester, starb im folgenden Jahre wegen des kathol. Glaubens im Gefängnisse. (Cal.)

[168]**Thomas** Crowther, ein Weltpriester, vollendete aus der gleichen Ursache im Jahre 1585 in der Marschallei (Gefängniß zu Southwark).

[169]**Thomas** Stephanus Buston, ein englischer Jesuit und Glaubensbote, 1549 geboren, starb 1619 zu Goa, von seinen Mitbrüdern und seiner Heerde wie ein Vater und wie ein Heiliger betrachtet. (Mg.)

[170]**Thomas** (3. Mai), von Bergamo, ein reich begnadigter Capucinerbruder aus einem armen Hause, wirkte im 17. Jahrh. in Oberitalien und Tyrol durch sein heil. Leben und seine übernatürliche Begabung für die Erhaltung und Kräftigung des kathol. Glaubens und starb mit Wundern begnadiget am 3. Mai 1631 zu Innsbruck eines seligen Todes. Näheres sehe man in Lechner's Leben der Heiligen aus dem Capucinerorden, III. 437—458.

B. Thomasellus, Conf. Ord. Pr. (17. März), findet sich zwar nicht im römischen Martyrol. des Dominicanerordens, aber doch bei den Boll. als Schüler des heil. Thomas von Aquin. Sie rühmen in gleicher Weise seine Bußstrenge (er trug ein Unterkleid aus Eisendraht) und seine geistige Begabung. Aus einem unbekannten Orte in Etrurien gebürtig, starb er als Jüngling von 28 Jahren zu Perugia im J. 1270. Sein Leib ruht hinter dem Hochaltare der Dominicanerkirche zu Perugia. (II. 611.)

B. Thomassus (Tomassus) (25. März), ein Camaldulenser zu Costacciario in Umbrien, gestorben im J. 1337, ist durch seine äußerste Bußstrenge berühmt geworden. Vgl. Thomas[66]. (Lech.)

S. Thomatus (2. Juni), Martyrer zu Rom. S. S. Marcellinus[15]. (I. 170.)

S. Thomus (Theonus) (5. Juli), ein zweifelhafter Martyrer zu Tomi in Scythien. S. S. Strator. (II. 223.)

S. Thonius (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten, welcher im 3. Jahrh. den Feuertod gelitten haben soll, wird gewöhnlich Theonius oder Theonas genannt. S. Paulus[4].

S. Thoretta, V. (1. Mai). Diese heil. Jungfrau wird zu Villefranche (Bourbonnois) im Bisthum Moulins, wo ihre Reliquien sich dermalen befinden, und zu Montcenoux, wo sie bis zum J. 1698 sich befanden, verehrt. Aus ihrem Leben ist nichts Sicheres bekannt. Nach der örtlichen Ueberlieferung war sie eine fromme, gottbegnadigte Hirtin, deren Gebete und Segenssprüche sich nicht selten wunderbar erwiesen. Ihre letzten Tage brachte sie als Einsiedlerin zu Champ des Combes zu. Als sie starb, fingen sämmtliche Kirchenglocken in der ganzen Umgebung von selbst zu läuten an, ein helles Lichtkreuz erschien über dem Orte. Man hörte ein geheimnißvolles, unerklärliches Summen und Sausen in der Luft. Der heil. Leib wurde in der Klosterkirche der Benedictiner von Villefranche bestattet. Ihre Lebenszeit wird annähernd ins 12. Jahrh. gesetzt. (Guerin.)

S. Thovy ist nach Giry Schutzheiliger einer Kirche in der Bretagne.

S. Thraseas (5. Oct.), Bischof von Eumenia (dem heutigen Einalbisar) in Phrygien, der gegen die Montanisten (Kataphrygier) die christliche Wahrheit vertheidigte, erlitt im J. 171 wahrscheinlich bei Smyrna, wo sich seine Grabstätte befand, den Martyrtod. Sein Name steht im Mart. Rom. (III. 7.)

S. Trasilla (24. Dec.), eine Jungfrau, findet sich im Verzeichnisse bei Guerin. Wahrscheinlich soll es heißen: Tarsilla. S. d.

S. Thraso (11. Dec. al. 10. März), ein Martyrer zu Rom, von welchem (Mart. II. 3.) einige Reliquien mit denen des heil. Chrysanthus[2] in einer Kirche zu Rom zur Verehrung ausgestellt sind. Piazza (II. 584) sagt aber, daß dieselben noch nicht aufgefunden seien. Wie in den Acten des heiligen Claudius[3] erzählt wird (Febr. III. 64.), war er vom Papst Cajus[19] getauft worden. Er wohnte, wohl in dessen Auftrag, den Verhandlungen gegen die Christen bei, beschrieb ihre Martern, sammelte Almosen für sie, und trug ihnen dieselben während der Nacht in die Gefängnisse. Ebenso beschäftigte er sich mit Unterstützung anderer armen Christen, welche er in ihren Wohnungen aufsuchte. Die Mittel boten ihm besonders der heil. Maximus[17], ja die Kaiserin Serena selbst. Schließlich wurde er ergriffen und getödtet. Er wurde an der Salarischen Straße in dem ihm zugehörigen Gottesacker beigesetzt.

S. Thaise (2. Apr.), Jungfrau und Martyrin, ist die hl. Theodosia[4]. S. d.

Thudebertus (30. Mai), findet sich bei Usuard als Bekenner im Elsaß. Die Boll. vermuthen, es könne etwa der hl. Trudpertus (s. d.) gemeint sein. (VII. 332.)

Thunherus (24. Dec.), ein Bischof von Liechfield aus dem Orden des hl. Benedictus, findet sich bei Bucelin, ist aber unsicher.

Thuodarius (29. Oct.), ein Abt, findet sich im Verz. bei Potthast.

S. Thurianus (13. Juli), Bischof von Dole, siehe S. Turianus.

[1]**S. Thuribius** (Turibius), **Ep.** (16. Apr.). Dieser hl. Bischof ist der zweite unter den Bischöfen von Le Mans (Cenomanum). Nach der Gall. chr., die hierin mit den Boll. übereinstimmt, starb er um das J. 495. Nach der Tradition lebte er aber viel früher. Von Geburt ein Römer, wurde er dem hl. Julianus[9] durch die hhl. Apostel Petrus und Paulus (nach einer andern Version von dem hl. Papste Clemens[9]) als Begleiter und Gehilfe beigegeben und wurde sein Nachfolger auf dem Hirtenstuhl von Le Mans. Er verkündete mit allem Eifer, durch die Gabe der Wunder unterstützt, in der Stadt und deren Umgebung das Evangelium. Unter den von ihm Bekehrten war eine vornehme Frau, Namens Savina, deren Gemahl Cajanus ihn dafür auf jede Weise verfolgte. Als ihn Gott aber mit Blindheit und Sprachverlurst strafte, ging er in sich; durch den hl. Bischof an Leib und Seele zugleich geheilt, erbaute er die erste christliche Kirche von Le Mans, welche den hhl. Apostelfürsten geweiht wurde, wovon aber im 6. Jahrh. in der sg. Casa Cajani nur noch eine schwache Erinnerung übrig war. Ein anderer Ort, welcher Spuren der apostolischen Thätigkeit des hl. Bischofs aufweist, ist die ehemalige Villa Accaci, jetzt Assé le Beranger, wo er eine reiche Wasserquelle, die dermalen das Flüßchen Erve speist, erweckt haben soll, welche später nach ihm benannt wurde. Als er zu Jouillé (Juliacus) predigte, nöthigten ihn die Heiden durch Steinwürfe, sich an einen einsamen Ort, jetzt St. Marceau geheißen, zurückzuziehen, wo er nach einer Amtsverwaltung von 5 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen starb. Seine Reliquien ruhten lange Zeit in der Apostelkirche zu du Pré, wurden aber durch den hl. Albricus (vom J. 832—856) in die Domkirche übertragen. Seit der Revolution sind dieselben bis auf einige kleine Reste verschwunden. (II. 415 — u. Guerin.)

[2]**S. Thuribius** (16. Apr.), Bischof von Astorga. S. S. Turibius.

Thurstan (März), zugenannt Hunt, ein Weltpriester, der mit seinem Standesgenossen Robert Middlton im J. 1601 des kathol. Glaubens wegen zu Lancaster den Erhängungstod litt. (Cal.)

S. Thutaël, ein Martyrer, findet sich bei Hack (Bilderkreis S. 41) mit einer Säge dargestellt

Thyella, eine Martyrin, steht im Verzeichnisse bei Giry.

S. Thyminus (5. Juni), ein Martyrer in Istrien. S. S. Zoëlus. (I. 423.)

S. Thymocrates (21. Juli), ein Martyrer zu Cesena, aus der Gesellschaft des hl. Adrianus[16]. S. d. (V. 163.)

S. Thynas (1. Jan.), mit dem Beinamen der Gute, ein Schotte, wird von Ferrarius als „Heiliger" aufgeführt, ist aber im Uebrigen unbekannt. (I. 1.)

[1]**SS. Thyrsus, Leucius** (Lucius) **et Callinicus, M. M.** (28. Jan. al. 14. Dec.). Diese hhl. Martyrer haben mit 15 andern

Christen zu Apollonia in Phrygien während der Decischen Verfolgung um das J. 250 nach vielen Leiden die Martyrkrone erlangt, und stehen am 28. Jan. im Mart. Rom., während sie bei den Griechen am 14. Dec. verehrt werden. Ihre Leidensgeschichte ist sicherlich unächt, und bildet so zu sagen die Decoration zu jener des hl. Thyrsus. Sämmtliche bis jetzt aufgefundenen Legenden haben die Boll. (II. 808—813) und Surius (14. Dec.) gesammelt, woraus das Folgende entnommen ist. Als der heil. Leucius zu Cäsarea (Lucius) für Jesus sein Leben opferte, wurden einem der Zuschauer die Augen des Geistes aufgethan; er sah sich plötzlich so sehr von der Wahrheit und der seligmachenden Kraft des Evangeliums ergriffen, daß er dem Richter Combratius (Cäsarius) es als doppeltes Unrecht vorhielt, Unschuldige hinrichten zu lassen und falschen Göttern zu dienen. Es war der hl. Thyrsus. Sogleich ließ ihn Combratius vorführen, und als er bei seinem Bekenntnisse blieb, mit Bleikolben schlagen, mit an den Daumen befestigten Saiten aufhängen, die Armbeine zerschmettern, die Wimpern ausschneiden, ihn auf eine glühende Eisenplatte legen, und seinen Kopf mit heißem Blei übergießen. Alles dieß war nicht im Stande, die Gesinnung des Neubekehrten zu ändern, denn Gott verlieh ihm Geduld und beschützte ihn so augenscheinlich, daß man ihn zwar peinigen und quälen, aber nicht verwunden konnte. Im Gegentheile erstarrten die Glieder derjenigen, welche den Befehl des Combratius, ihn in Stücke zu zerhauen vollziehen wollten; im nämlichen Augenblicke entstand ein heftiges Erdbeben, und die Fesseln des Heiligen fielen ihm von Händen und Füßen. Jetzt ließ ihn der Richter ins Gefängniß abführen. Während der Nacht erschien ihm ein Engel, der ihn zum Bischofe Phileas führte, welcher ihn taufte und nach Auflegung der Hände mit dem Brode des Lebens speiste. So war der hl. Thyrsus am andern Morgen an Leib und Seele geheilt. Vor dem Richter wiederholten sich die Wunder des gestrigen Tages; das Bild Apollo's, welches er anbeten sollte, fiel auf die Erde und zerbrach. Das veranlaßte gegen den hl. Bekenner die Anklage der Zauberei. Gott strafte seine Peiniger; sie starben plötzlich, und die Erde weigerte sich, ihre Leichen anzunehmen, bis der Heilige ihnen diese Gunst erwirkt hatte. An die Stelle des Combratius trat der nicht weniger grausame Präfect Braulus. Dieser gedachte, mit dem hartnäckigen Christen es möglichst kurz zu machen, indem er ihn in einen Sack stecken und in's Meer werfen ließ. Aber nach kurzer Zeit befand er sich unverletzt am Ufer; Engelhände hatten ihn aus der Tiefe des Wassers herausgeholt und gerettet. Ebenso wenig berührten ihn die Bären und Löwen, welchen er vorgeworfen wurde. Alles das verlegt die Legende nach Apamea und läßt den Heiligen erst jetzt nach Apollonia abführen. Hier beginnen die Foltern und Marterwerkzeuge auf's Neue zu arbeiten, aber während der hl. Thyrsus von ihnen unberührt blieb, fühlte umgekehrt Braulus die heftigsten Schmerzen in seinem Leibe. Die Götzentempel stürzen ein, und Gott bezeugt so kräftig die Thorheit des Götzendienstes, daß der Oberpriester Callinicus (Gallinicus) sich mit 15 Standesgenossen bekehrt und sogleich für Christus stirbt. Der hl. Thyrsus, welcher noch immer lebte, starb in Milet, wohin er gebracht wurde, an den Folgen seiner Leiden. Sein letztes Gebet war: „Herr Jesus Christus! gepriesen sei dein Name in alle Ewigkeit, weil du dich würdigest, mich, deinen unwürdigen Diener, deiner Erbschaft und der Gemeinschaft derjenigen, welche dir wohlgefällig sind, theilhaftig zu machen. Nimm, Herr, meine Seele auf!" Die Einwohner von Milet bekehrten sich in Folge seiner Leiden und Wunder ohne Ausnahme zum Glauben. Er wurde neben dem heil. Callinicus und dessen Genossen zu Apollonia beigesetzt, im 4. Jahrh. aber von dem Prätor Cäsarius nach Constantinopel übertragen, wo er eine schöne Kirche zu seiner Ehre erbauen ließ. Eine andere Kirche seines Namens erbaute der Kaiser Justinianus noch vor seiner Erhebung. Nicht minder verbreitete sich die Verehrung des Heiligen im Abendlande. Zu Braga in Portugal, zu Oviedo, Gerona, Toledo, Sagunt in Spanien, zu Limoges und Sisteron in Frankreich u. a. O. befinden sich Kirchen, die seinen Namen tragen und Gläubige, die seine Hilfe anrufen und erfahren. Der Elenchus nennt den heil. Thyrsus mit den griech. Kalendern zum 14. Dec., versetzt aber sein Leiden nach Nicomedia.

[2]S. Thyrsus (31. Jan.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Saturninus[13]. (II. 1080.)

[3]S. Thyrsus (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

[4]S. Thyrsus (31. Juli), ein Martyrer in Africa. S. S. Democritus. (VII. 178.)

[5]S. S. Thyrsus et Soc. M. M. (16. Aug.). Diese hhl. Martyrer sind zweifelhaft; angeblich haben sie in Persien gelitten. (III. 289.)

[6]S. Thyrsus (24. Sept. al. 1. Mai). Diacon und Martyrer zu Saulieu (Autun) um das J. 179. S. S. Andochius. Wir setzen hier bei, daß am 21. Dec. d. J. 1119 eine feierliche Erhebung der heil. Martyrer durch den Papst Callixtus II. stattgefunden hat. Das alte ehrwürdige Gotteshaus des hl. Andochius gehört zu den historischen und architektonischen Merkwürdigkeiten Frankreichs.

[7]S. Thyrsus (4. al. 5. Oct.), ein Soldat und Martyrer, wurde mit mehreren Genossen zu Trier unter dem Präfecten Rictiovarus für den Glauben getödtet, und gehörte der Thebäischen Legion an. (S. S. Mauritius[10].) Die Leichname wurden in die Mosel geworfen, aber wieder aufgefunden und bei St. Saturnin ehrenvoll beigesetzt.

Tiatgrimus (8. Febr.), welcher auch Dietgrim, Thitgrimus, Thyabgermus, Tyabernus, Tiabgrimus[1], Thinbegerimus oder Tiagrinus genannt wird, war der zweite Bischof von Halberstadt; er succedirte dem hl. Hildegrinus im J. 827, und starb am 8. Febr. d. J. 840. Er liegt in der Abtei Werden an der Rur, gestiftet im J. 778, begraben und wird von Einigen Neuern „selig" genannt. So schreibt z. B. Trithemius, er sei im Rufe der Heiligkeit gestanden und Krantzius setzt hinzu, daß er „an Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht geringer gewesen sei, als sein Vorgänger."

S. Tiballus (28. Apr.), ein Martyrer zu Cibalum (Szaboles?) in Pannonien. S. S. Eusebius[14]. (III. 565.)

S. Tibba (Tilba) (6. März al. 30. Apr., 13. Dec.), eine englische Jungfrau aus der Verwandtschaft der hl. Kineburga. S. d.

S. Tiberianus (9. Aug.), ein Genosse des heil. Martyrers Crescentianus[5]. S. d. (II. 411.)

S. Tiberitanus (19. Jan.), angeblich ein Martyrer in Africa. S. S. Paulus. (II. 219.)

[1]S. Tiberius (24. Apr.), ein Martyrer aus der Thebäischen Legion, dessen Reliquien zu Pinarolo verehrt werden (vgl. H.-L. IV. 337. Nr. 4.)

[2]S. Tiberius (9. Aug.), ein Martyrer im Orient, welchen wir mit Tiberianus für identisch halten. S. S. Crescentianus[8]. (II. 411.)

[3]S.S. Tiberius (Tuberius) et Soc. M. M. (10. Nov.). Die hhl. Tiberius, Modestus und Florentia werden, wie das Mart. Rom. erwähnt, im Bisthume Agde als Martyrer verehrt. Sie sollen an dem ehedem Cessation genannten, jetzt nicht mehr vorhandenen Orte, wo heute der Flecken St. Thibery (Herault), vormals Abtei, liegt, unter Diocletian für den Glauben an Jesus gestorben sein. Ihre Legende und ihre Namen erinnern an die der hhl. Vitus und Genossen. Das vormalige Prämonstratenser-Kloster Marchthal (Württemberg) glaubte die Reliquien dieses hl. Tiberius zu besitzen.

[4]Tiberius (18. Sept.), angeblich ein Jünger Christi, hat als solcher keine Beglaubigung. (V. 758.)

S. Tibudianus (8. Jan.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Claudius[1] zu Terni. S. d. (I. 471.)

S. Tiburbius (14. Apr.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Optatus[5]. (II. 212.)

[1]S. Tiburtinus (9. Aug.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Onion. (II. 412.)

[2]S. Tiburtinus (4. Nov.), ein frommer Franciscanerpriester zu Lublin in Polen, starb um das J. 1500 in großer Frömmigkeit. (Hueb.)

[1]S. Tiburtius (14. Apr.), Martyrer zu Rom, wurde durch eine Engelserscheinung zugleich mit seinem Bruder Valerianus, dem Bräutigam der hl. Cäcilia, bekehrt. Sie litten beide zuerst Schläge und Gefängniß, dann den Tod der Enthauptung für Christus. Der hl. Maximus[28], ein Beamter, wurde durch den Anblick ihrer Standhaftigkeit zu Christus bekehrt und gleichfalls enthauptet. Vgl. S. Caecilia[8] und S. Valerianus. Auf Bildnissen sieht man die hhl. Martyrer in ihrem Tode für den Glauben. Ihre Reliquien ruhen bei St. Cäcilia jenseits der Tiber. (II. 203.)

²S. S. Tiburtius et **Soc. M. M.** (11. Aug.). Dieser hl. **Tiburtius** war der Sohn eines heidnischen Römers aus dem Beamtenstande, Namens Chromatius. Als dieser bei der Vernehmung des hl. Martyrers Tranquillinus hörte, daß ihn der Empfang der hl. Taufe von der Gicht geheilt hatte, verlangte er, da ihn dieselbe Krankheit quälte, die hl. Taufe. (Vater und Sohn gehören zu dem Triumphzuge des hl. Sebastianus.) Seit dieser Zeit fanden die Christen in seinem Hause einen sichern Zufluchtsort. Sein hl. Sohn widmete sich dem geistlichen Stande, wurde entdeckt, gefoltert, und verurtheilt, mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen zu gehen. Als der hl. **Tiburtius** über die glühenden Kohlen ohne Schmerz einherschritt, sprach er: „Es scheinen nicht Kohlen, sondern Blumen zu sein." Zuletzt wurde er an der Lavicanischen Straße enthauptet. Sein Vater starb eines natürlichen Todes auf seinem Landgute, wo er in der Ausübung christlicher Tugenden seine letzten Tage zubrachte. Die von ihm, als er noch Heide war, verurtheilten Christen sind bei den Boll. nicht namhaft gemacht. Gegen diejenigen, welche diese Martyrgeschichte aus dem Grunde anzweifeln, weil der Kaiser Alexander Severus den Christen günstig gewesen sei, ist zu bemerken, daß die Statthalter in dessen Abwesenheit desto grausamer gegen sie vorgingen. (II. 613.)

³S. Tiburtius (9. Sept.), ein Martyrer im Sabinergebiete. S. S. Hyacinthus⁹. (III. 364.)

S. Ticianus (27. Mai), ein Martyrer in Sardinien. S. S. Salucianus. (VI. 679.)

S. Ticiava, welche in alten englischen Litaneien angerufen wird (Giry), ist uns unbekannt.

S. Tidus (8. Mai), ein Martyrer in Constantinopel. S. S. Agathius. (III. 291.)

¹S. Tianus (14. Febr.), ein Martyrer zu Rom an der flaminischen Straße. S. S. Anthimus¹. (II. 746.)

²S. Tianus (23. Febr.), auch Tiamanus und Tiannus genannt, ein Martyrer in England, nur dem Namen nach bekannt, ist ungewiß. (III. 360.)

¹Tigernachus (17. März), welcher im Martyrol. des Gormanus als Priester, im Taml. aber als Bischof aufgeführt ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 506.)

²Tigernachus (-nacus) (4. al. 5. April), findet sich als Abt von Cluana Erais im Mart. Taml. Außer seinem Tode, welchen die Boll. mit der Bezeichnung „heilig" auf den 5. April des J. 550 setzen, wissen wir von seinem Leben und Wirken nichts Zuverlässiges. Die von den Letzteren gegebene Legende ist fabelhaft. (I. 401.)

³Tigernachus (-nacus) (8. Apr.), mit dem Zusatze: Airidh, steht im Mart. Taml., bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (I. 740.)

B. Tigrida (Tygrida), (22. Nov.), Jungfrau und Abtissin zu Onia, Bisthums Burgos, in Spanien, Tochter des Grafen Sancho von Castilien, lebte im 11. Jahrh. (Guerin.)

S.S. Tigrides et Remedius². Ep. M. M. (3. Febr.) Diese hhl. Bischöfe leiteten die Kirche von Gap (Vapincum) in Frankreich. Ersterer wird auch Tigris, Tergides, Tygrides, Tingides und Terrebius genannt. Saussaius nennt ihn zum 1. Febr. und sagt: er sei der Kirche lange mit Ruhm vorgestanden; von heiliger Gottesliebe brennend, habe er das Seelenheil der ihm anvertrauten Heerde mit größtem Eifer besorgt und ein ehrenvolles Andenken für alle künftigen Zeiten hinterlassen. Dieselbe Bahn verfolgte auch sein heil. Nachfolger **Remedius** (Romedius), vom Volke Ramezy geheißen. In den ältern Martyrologien werden sie als Martyrer bezeichnet. Ihr Zeitalter ist unbekannt.

¹S. Tigridius (16. Febr.), ein Priester zu Clermont (Claromonte in Arvernis) in Frankreich, war aus dieser Stadt gebürtig und Archidiakon seines Bruders, des heil. Bischofs Illidius (Allyre). So sagen die französischen Martyrologien. Aber schon den Boll. war es auffallend, daß die Lebensgeschichte des hl. Illidius ihn gar nicht erwähnt. Er starb, nachdem er sein ganzes Leben hindurch Werke der Liebe vollbracht, in einem Alter von 70 Jahren, am 16. Febr. beiläufig im J. 390. Von seinen Reliquien, welche ehedem in der Andreaskirche verehrt wurden, weiß man nichts mehr. (II. 887.)

²Tigridius, Priester und Neffe des heil.

Cäsarius von Arles, findet sich ohne Tagesangabe bei Migne.

[1]**S. Tigrinus** (11. Febr.), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien in der Jesuitenkirche zu Turin verehrt werden, ist im Uebrigen unbekannt. (II. 512.)

[2]**S. Tigrinus** (20. März), ein sonst unbekannter Martyrer in Syrien. S. S. Paulus[42]. (III. 83.)

S. S. Tigrius et Eutropius[1], **M. M.** (12. Jan.). Der Tod dieser hhl. Martyrer wird von den Boll. unbestimmt in's 5. Jahrh. gestellt. Ersterer war Priester, der Andere Lector in Constantinopel; um die Zeit der Verbannung und Verfolgung des hl. Johannes Chrysostomus wurden sie noch unter dem Kaiser Arcadius eingezogen und schweren Martern unterworfen. Ob sie während derselben starben, ist nicht sicher. (I. 755.)

S. Tilba (6. März), eine Jungfrau. S. S. Tibba.

S. Tilberthus (7. Sept.), Bischof von Hexham im 8. Jahrh. S. S. Alemundus[2]. (III. 112.)

Tilbertus (13. Juli), Abt von Rippon, Bisthums York, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 185.)

S. Tilis (8. Jan.), ein Martyrer zu Sirmium. S. S. Anastasius[4]. (I. 470.)

S. Tillo Paulus (7. Jan.), in Deutschland und Flandern Thielmann, in Frankreich Theau, in Büchern öfter auch Hillonius genannt. Dieser hl. Abt, ein geborener Sachse, stammte wahrscheinlich von heidnischen Eltern, wurde aber schon in den Knabenjahren von Räubern dem väterlichen Hause entführt, in die Niederlande gebracht, und von da als Sclave nach Gallien verhandelt. Er hatte das Glück, vom hl. Eligius, damals noch in Paris, angekauft zu werden, der ihm die hl. Taufe ertheilte und ihn den Mönchen von Solignac (Solemniacum) im Limousin zur Erziehung übergab. Später soll er vom hl. Eligius[1] die Goldschmiedekunst erlernt, hernach aber sich in die Wüste der Auvergne zurückgezogen und einige Zeit als Einsiedler gelebt haben. (Sedebat Eligius fabricans indefesso et contra eum Thille vernaculus ejus, ex genere saxonico, qui magistri sequens vestigia etc.) Nach erlangter Priesterweihe wurde ihm die Stadt und Umgebung von Tournay zur Seelsorge angewiesen. Er muß indessen an sehr vielen Orten gepredigt haben, da er nicht bloß in Flandern, sondern auch in Deutschland in Verehrung steht. Wahrscheinlich hat er den heil. Glaubensprediger Ewald, ermordet um d. J. 690, zur Erde bestattet. Nach dem Tode des hl. Eligius um das J. 659 ging er in die Einsamkeit bei Brajeac (unweit Mauriac, Auvergne), um durch Gebet und strenge Buße zu sühnen, was er etwa in seinem öffentlichen Leben gefehlt hätte, und führte deßhalb, um beständig an seinen Vorsatz erinnert zu werden, jetzt den Zunamen Paulus des Einsiedlers. (Nach der Legende war Paulus sein Taufname). Dieses Beispiel fand Nachahmung: als er starb, trauerten 300 Jünger an seinem Grabe. Seine Todesstunde wußte er voraus. Eines Tages nämlich schickte er einen Knaben zu dem Bischofe Hermenus von Limoges: „Gehe hin, mein Sohn, in die Stadt Limoges in aller Eile, und sage dem Hirten der Kirche, er möge morgen hieherkommen, um meine Seele Gott zu empfehlen und meinen Leichnam zu bestatten.“ Hierauf empfing er den Leib und das Blut unsers Herrn und entschlief. Er hatte ein Alter von nahezu 94 Jahren erreicht. Der Bischof, der eben krank lag, fühlte in demselben Augenblicke seine Kräfte zurückkehren, und kam eben zu rechter Zeit an, um den heiligen Mann zu beerdigen. Sein Tod wird in's J. 702 (Boll. 700) gesetzt. Man ruft ihn gegen Kinderkrankheiten und Fieber an. (I. 376—380.)

Tilpinus (2. Sept. al. 5. Oct.), Bischof von Rheims. S. Turpinus.

[1]**S. Timaeus** (3. Nov.), ein Martyrer in Persien. S. S. Guhsiatazades. (El.)

[2]**S. Timaeus** (30. Nov.), aus der Stadt Leschum, ein Laie, gleichfalls ein Martyrer in Persien. S. S. Narses.

S. Timareus (Tuscus), (27. Juni), ein Martyrer zu Cordova. S. S. Crescens[5]. (V. 252.)

S. Timeus (25. Mai), ein Martyrer zu Ephesus. S. S. Saturninus[72]. (VI. 26.)

S. S. Timias et Soc. M. M. (27. Apr.). Die hhl. Martyrer **Timias**, **Maurus**[13], **Attus**, **Genesa** und **Sodalis** werden als Martyrer zu Antiochia genannt. (III. 488.)

S. Timinus (24. Mai), ein Martyrer in Syrien. S. S. Zoëlus. (V. 282.)

Timo (19. Febr.), eine Diaconissin auf der Insel Cypern. Vgl. Themistagoras.

S. S. Timolaus et Soc. M. M. (24. März). Die hhl. Martyrer Timolaus, zwei Dionysius[21], Pausis, Romulus[4], zwei Alexander[27] und Agapius[4] litten nach dem Berichte des Eusebius mit einander am nämlichen Tage zu Cäsarea, wo im zweiten Jahre der Diocletianischen Verfolgung ihre Häupter unter dem Henkerbeile fielen. Ihre Namen stehen im Mart. Rom. (III. 478 u. 79.)

S. Timoleon (19. Dec.), ein Martyrer in Mauritanien. (E l.)

S. Timon, Diac. M. (19. Apr.). Dieser Heilige war einer der sieben ersten Diaconen, von welchen in der Apg. (Cap. 6.) erzählt wird, und Martyrer zu Corinth. Er verkündigte, nach dem Mart. Rom., das Evangelium zu Beröa und Haleb (Aleppo) in Syrien, reiste von dort über die Insel Cypern nach Korinth, wo er nach der Ueberlieferung von Juden und Heiden in's Feuer geworfen und, da er unbeschädigt aus demselben hervorging, an's Kreuz geschlagen wurde. Auf Bildnissen findet er sich am Kreuze in der Diaconenkleidung hängend dargestellt; im Hintergrunde ein Götzentempel. (II. 619.)

Timon (19. Apr.), angeblich Bischof und Martyrer zu Vesegorina in Arabien, steht in unserm hds. H.-L.

S. S. Timorius (Timotheus) **et Soc. M. M.** (8. Apr.). Die hl. Timorius, Januarius[25], Macarius[13] (Macaria[3]), Connerius, Maxima[3] und Concessa[1] starben als Martyrer zu Carthago in Africa. Näheres ist unbekannt. (I. 745.)

[1]**S. Timotheus** (2. Jan.), ein Martyrer zu Sirmium. S. S. Maximianus[1].

[2]**S. Timotheus** (7. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Lucianus[3].

[3]**S. S. Timotheus et Soc. M. M.** (8. Jan.), Die hhl. Martyrer Timotheus, Euctus (Polyeuctus), Rusticus[1], Piscus (Episcus), Secundus[2], Lucius[1], Felix[4], Januarius[3] und Palladius[1] stehen bei den Griechen in Verehrung. Näheres ist nicht bekannt. (I. 473.)

[4]**S. Timotheus** (17. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Mucius[1]. (II. 80.)

[5]**S. Timotheus, Ep. M.** (24. al. 22. Jan. 24. März). Dieser hl. Timotheus war zu Lystra in Lycaonien (Kleinasien) geboren. Sein Vater war Heide; die Mutter Eunice, eine bekehrte Jüdin, hatte ihm eine gute Erziehung gegeben. Als der heil. Paulus zum zweiten Male nach Lystra kam, waren Mutter und Sohn sammt der Großmutter Lois bereits christlich geworden. Wann ihre Bekehrung stattgefunden hat, ist unermittelt. Die Jüngerschaft von Lystra und Iconium gab dem heiligen Timotheus ein so günstiges Zeugniß, daß ihn der heil. Apostel zum „Gehilfen" in seinem Apostolate erkor. Doch gab er ihm, aus Rücksicht für die Juden, die einen Unbeschnittenen nicht unter sich geduldet hätten, vorher noch die Beschneidung. Von jetzt an war und blieb er sein theurer „Gehilfe", sein „liebster Sohn". Ueberall wo der hl. Paulus predigte: in Kleinasien, Macedonien, Griechenland und Italien treffen wir auch den hl. Timotheus. (Näheres sehe man H.-L. IV. 730 ff.) Später ernannte und weihte ihn der hl. Paulus zum Bischofe von Ephesus und übertrug ihm zugleich die Oberaufsicht über die andern Kirchen in Kleinasien. Kein Anderer stand dem hl. Apostel so nahe, hatte sich mit den hl. Schriften von Jugend auf so vertraut gemacht, mit den Worten des Glaubens und der gesunden Lehre so genährt, wie dieser jugendlich feurige, unermüdet thätige Gehilfe. In Rom litt er eine Zeit lang, wie aus dem Hebräerbriefe zu ersehen, Kerkerhaft für den Glauben. Daß er aber nicht bloß die Gläubigen, sondern auch sich selbst strenge in der Zucht hielt, sieht man daraus, daß ihm der hl. Paulus den Rath ertheilen mußte, wegen seiner Unterleibsbeschwerden und oftmaligen Krankheitsanfälle statt nur Wasser etwas Wein zu trinken. Nach dem Tode des hl. Paulus wirkte er als erster Bischof von Ephesus bis zu seinem, etwa im J. 97 eingetretenen seligen Hinscheiden. Nach der Ueberlieferung wurde er bei Gelegenheit eines Diana- (Artemis-) Festes von der aufgeregten Menge der Heiden durch Steinwürfe und Stockschläge getödtet. Von seinen Reliquien wissen wir, daß dieselben im J. 356 nach Constantinopel übertragen und in der Apostelkirche daselbst beigesetzt wurden. Daß eine Vertheilung derselben an verschiedene Kirchen stattgefunden hat, wird vom heiligen Paulinus ausdrücklich bezeugt. Zu Rom werden einige Reliquien des hl. Apostelschülers zu St. Johann in fonte verehrt. Die Griechen

begehen sein Fest am 22., die Lateiner am 24. Januar. Die Uebertragungsfeier ist im Mart. Rom. zum 9. Mai angemerkt. Auf Abbildungen ist sein Martyrtod dargestellt. (II. 565.)

[6]**S. Timotheus** (24. Jan.), ein Martyrer und Schüler des hl. Babylas[2] in Sicilien. S. d. (II. 592.)

[7]**S. Timotheus** (1. Febr.), ist nur aus den griechischen Menäen bekannt; er mag in Aegypten als Einsiedler gelebt haben. (I. 94.)

[8]**S. Timotheus** (21. Febr.), ein Einsiedler in Symboli, der wegen seines Gebetseifers, seiner Lebensstrenge und seiner Wunder gerühmt wird, und ein hohes Alter erreichte, ist gleichfalls nur aus den Menäen bekannt. (III. 267.)

[9]**S. Timotheus** (18. März), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Curentus. (II. 619.)

[10]**S. Timotheus** (24. März), ein Martyrer zu Rom, ist zweifelhaft. S. S. Marcus[15]. (III. 477.)

[11]**S. Timotheus** (6. Apr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Clusius. (I. 537.)

[12]**S. Timotheus et Diogenes**[3] (6. Apr.), zwei Martyrer in Macedonien, wahrscheinlich in Philippi, sind im Uebrigen unbekannt. (I. 537.)

[13]**S. S. Timotheus et Soc. M. M.** (7. Apr., al. 26. März). Die hhl. Martyrer Timotheus, Diogenes[4], Macaria[2] (Madiaria), und Maxima[7], dann ein Priester Namens Eleusus sollen zu Antiochia in Syrien gelitten haben. (Vergl. die vor.) (I. 658.)

[14]**S. Timotheus** (8. Apr.), Martyrer zu Carthago. S. S. Timorius.

[15]**S. Timotheus** (21. Apr.), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien zu Ravenna verehrt werden. (II. 840.)

[16]**S. S. Timotheus et Maura**[3] **M. M.** (3. Mai, al. 19. Dec.). Der hl. Lector Timotheus und seine jugendliche Gattin Maura in der Thebais, erduldeten um das J. 286 lieber die grausamsten Qualen, als daß sie den Glauben an Jesus verleugnet und die in ihren Händen befindlichen hl. Bücher ausgeliefert hätten. Zuletzt befahl der Statthalter Arianus sie an's Kreuz zu schlagen, an welchem sie nach zehn Tagen unsäglicher Schmerzen den Geist aufgaben. (I. 373—376).

[17]**S. Timotheus** (15. Mai), ein Martyrer mit sieben Jungfrauen zu Sirmium, ist im Uebrigen unbekannt. (III. 455.)

[18]**S. S. Timotheus et Soc. M. M.** (21. Mai). Die hhl. Martyrer und Diaconen Timotheus, Polius und Eutychius[11] litten für Jesus in Mauritanien. (V. 4.)

[19]**S. Timotheus** (21. Mai), Diacon und Martyrer in Britannien, ist wahrscheinlich derselbe. (V. 6.)

[20]**S. Timotheus** (21. u. 22. Mai), ein Martyrer zu Rom. Vgl. S. Faustinus[15]. (V. 241.)

[21]**S. Timotheus** (23. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Quintus[21]. (V. 147.)

[22]**S. Timotheus** (30. Mai), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien zu Ferrara verehrt werden.

[23]**S. Timotheus** (1. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia[3]. S. d.

[24]**S. Timotheus** (10. Juni), Bischof und Martyrer von Prusa in Bithynien, soll unter Julian dem Abtrünnigen gelitten haben. Er gehört zu den sog. Drachenheiligen. (II. 273.)

[25]**S. S. Timotheus et Mora** (15. Juni), zwei Martyrer, welche in Abyssinien verehrt werden, und die Peinigung des glühenden Rostes erduldeten, sind wahrscheinlich die zum 3. Mai genannten. (II. 1050.)

[26]**S. Timotheus** (20. Juni al. 21. Mai), Bruder der hl. Praxedes. S. S. Pudens. Er heißt in vielen Martyrol. ein Apostelschüler und hat nach der Tradition der Kirche von Chur den hl. Lucius[3] zum Christenthum bekehrt. Hiernach war er einer der ersten Apostel von Britannien.

[27]**S. S. Timotheus et Soc. M. M.** (30. Juni). Die hhl. Timotheus, Boticus, Italica[2], Boilus, Gelatus, Cursicus (Cajus), ein Priester und Leo[17], ein Subdiakon, litten in Africa den Martertod. (V. 573.)

[28]**S. Timotheus** (3. Juli), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Euphemia[6]. (I. 637.)

[29]**S. Timotheus** (10. Juli), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Maximus[60]. (III. 33.)

[30]**S. S. Timotheus et Soc. M. M.** (19. Aug. al. 21. Mai, 19. Dec.). Die heil. Timotheus, Thecla[9], mit dem Beinamen Byzintis, und Agapius[7] litten während der Diocletianischen Verfolgung in den J. 304 und 306 in Palästina. Ersterer hatte schon

vorher von den Einwohnern der Stadt seiner Eingezogenheit und Gottesfurcht wegen allerlei Schmach und Schläge erdulden müssen, und wurde durch den Statthalter Urbanus, welcher neue kaiserliche Befehle erhalten hatte, welche unter Todesstrafe ohne Unterschied Allen die Theilnahme an den heidnischen Opfern auferlegten, in Gaza um so grausamer gefoltert. Er aber stritt tapfer wie ein Held und ging siegreich aus dem Kampfplatze hervor, da er mit Kohlenfeuer so lange gepeiniget wurde, bis er den Geist aufgab. Ihm folgte zu Cäsarea die heil. Thecla, welche im Amphitheater von den wilden Thieren zrerissen wurde, während sie den hl. Agapius nicht berührten. Als dieser nach zwei Jahren das zweite Mal auf das Amphitheater geführt wurde, sprach er: „Zuschauer des Kampfspieles! Ich bin nicht wegen irgend einer Missethat hierher geführt worden, denn ich bin ein Bekenner des Einen, wahren Gottes, und bezeuge euch Allen, daß ihr nur den Einen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, anbeten sollet. Um seines Namens willen ertrage ich mit Freude und Bereitwilligkeit, was immer über mich kommen mag.“ Da gebot der Tyrann, die Thiere wider ihn loszulassen. Der hl. Kämpfer ging ihnen mit schnellen Schritten und herzhaftem Gemüthe entgegen. Eine Wölfin (Bärin) griff ihn an und zerfleischte ihn mit ihren Zähnen. Halbtodt wurde er in den Kerker gebracht, und lebte dort noch einen Tag. Hernach versenkte man seinen Leib in das Meer. Das Andenken an diese heil. Martyrer wird im Morgen- und Abendlande am 19. August begangen. Abbildungen zeigen den heil. Timotheus auf dem brennenden Scheiterhaufen. (III. 7. u. 8.)

[31]**S. Timotheus** (19. Aug.), ein Martyrer zu Amasea im Pontus. S. S. Filion. (III. 730.)

[32]**S. Timotheus** (21., 22. Aug. al 24. Juli), Patriarch von Alexandria, steht bei den Boll., weil seine Verehrung unsicher ist, unter den Uebergangenen. Er starb im J. 385.

[33]**S. Timotheus, M.** (22. Aug.). Das Leiden dieses hl. Martyrers zu Rom unter dem Pontificate des hl. Melchiades ist vielfach bezeugt. Nach der Legende kam er aus Antiochia und arbeitete als Hilfspriester des nachmaligen Papstes Silvester. Der Stadtpräfect Tarquinius Perpenna ließ ihn deßhalb einkerkern, foltern, mit frischem Kalk übergießen und zuletzt enthaupten (im J. 311). Seine Grabstätte erhielt er an der Straße nach Ostia. (IV. 530.)

[34]**S. S. Timotheus et Apollinaris**[7], **M. M.** (23. Aug.), Das Martyrium dieser heil. Martyrer wird in das dritte Jahrh. gesetzt, wo sie zu Rheims unter dem Präfecten Lampadius, Ersterer wegen Ausbreitung des christlichen Glaubens, der Andere als von ihm Bekehrter nach mehrfachen Foltern enthauptet wurden. (IV. 573–579.)

[35]**S. Timotheus** (24. Aug.), ein zweifelhafter Martyrer zu Philippopolis, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 741.)

[36]**S. Timotheus** (2. Sept.), ein Martyrer zu Antiochia, von welchem Näheres nicht bekannt ist. (I. 358).

[37]**S. S. Timotheus et Faustus**[26] (8. Sept.). Diese heil. Martyrer zu Antiochia stehen im Mart. Rom. und in den meisten alten Martyrol., obwohl man etwas Näheres von ihnen nicht angeben kann. (III. 255.)

[38]**S. Timotheus** (1. Nov.), ein Martyrer zu Benhor in Aethiopien.

[39]**S. Timotheus** (8. Nov.), ein Martyrer. S. **S. Dominus**[16]. (El.)

[40]**S. Timotheus** (19. Dec.), ein Diacon und Martyrer in Mauritanien. Vgl. S. Timotheus[18]. (El.)

[41]**Timotheus** (27. Jan.), ein frommer Carmelite aus der Ordensprovinz Rennes.

[42]**Timotheus** (7. Febr.), da Termine, ein frommer Carmelite, starb zu Neapel im J. 1681 und steht im Ordenskataloge.

[43]**Timotheus** (24. Apr.), ein Capuciner von Siena, findet sich bei Hueber.

[44]**Timotheus** (25. Mai), ein frommer, im J. 1610 gestorbener Priester aus dem Carmelitenorden.

[45]**Timotheus** (10. Juni), ein frommer und in Ertragung der Mühseligkeiten geduldiger Franciscaner zu Kleinwardein in Slavonien, starb um das J. 1670. (Hueb.)

[46]**Timotheus** (1. Oct.), de Casali, ein frommer Priester aus dem Orden des heil. Franciscus, starb gottselig zu Capriola im J. 1500. (Hueb.)

[47]**Timotheus** (22. Nov.), ein frommer, im J. 1505 zu Ocra in den Abruzzen gestorbener Franciscaner.

[48]**Timotheus** (26. Nov.), ein frommer Capuciner, starb zu Verona im J. 1630.

S. Timus (Cettinus[3]) (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Ninus[1]. (VIII. 38.)

S. Tinidorus (21. al. 16. Juli), Bischof von Leon in der Bretagne.

S. Tinninius (19. Juli), ein Martyrer, angeblich zu Antiochia. S. S. Machadorus. (IV. 587.)

Tinnius (16. Febr.), ein irischer Bischof oder Abt zu Ratha-nä-Espuc, findet sich bei Colgan, nicht aber im Mart. Taml. Im irischen Heiligenkalender von Kelly ist der hl. Bischof Tancho von Verden zu diesem Tage angeführt.

[1]**S. Tinnus** (10. Mai), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Aphrodisius[8]. S. d. (II. 557.)

[2]**S. Tinnus** (27. Juni), angeblich Martyrer zu Cordova. S. S. Crescens[5].

Tinomus (23. März), dessen Namen im Mart. Taml vorkommen soll, haben wir bei Kelly nicht gefunden. (III. 440.)

Tiprati (27. Dec.), steht mit dem Beisatze: Maighi ratha (Down) im Mart. Taml.

Tirechanus (3. Juli), ein irischer Bischof, welcher um das J. 650 gelebt haben soll, findet sich bei Colgan. (I. 631.)

Tiridates, ein armenischer König, dessen Bekehrungsgeschichte fabelhaft ist, und theilweise bei S. Gregorius[31] erzählt ist, genießt keine Verehrung.

S. Tirion (30. Nov.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Carion[3]. (El.)

S. Tironius (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

S. Tisicus (23. Juli), ein Martyrer zu Laodicea. S. S. Miniseus. (V. 389.)

S. Tithoë (26. Aug.), eine Abtissin in der Thebais, welche im 5. Jahrh. in strenger Weltentsagung lebte. (V. 815.)

S. Titiana (17. Juli), eine im Uebrigen unbekannte Martyrin. S. S. Mammas. (IV. 220.)

[1]**S. Titianus, Ep. Conf.** (16. Jan.) Von diesem hl. Bischofe von Oderzo (Opitergum) in Venetien (Provinz Treviso), dessen Name zum genannten Tage aus ältern Verzeichnissen ins Mart. Rom. aufgenommen wurde, ist außer seinem Geburtsorte Heraclea und seiner Ordination durch seinen angeblichen Vorfahrer Florianus nichts Zuverlässiges bekannt. Er wird in und um Ceneda, wo sich seine Reliquien befinden, als Schutzheiliger verehrt. (II. 31.)

[2]**S. Titianus** (27. Febr.), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Alexander[10]. (III. 676.)

[3]**S. Titianus, Ep. Conf.** (3. März). Der Name dieses hl. Bischofes von Brescia, eines geborenen Deutschen, findet sich im Mart. Rom. Seine Abkunft und Lebensgeschichte ist zwar in tiefes Dunkel gehüllt, aber die Erinnerung an seine thätige und aufopfernde Nächstenliebe — er speiste täglich eine bestimmte Anzahl Hilfsbedürftiger, denen er mit eigenen Händen die Füße wusch — und seine Liebe für den Schmuck der Kirchen und Altäre hat ihm ein beständiges Denkmal der Verehrung in seinem Bisthume und darüber hinaus gesetzt und erhalten. Sein Hinscheiden wird in's Jahr 526 gesetzt. Im J. 1302 wurden seine Reliquien in die Kathedrale übertragen. (I. 261.)

[4]**S. Titianus** (12. Apr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Quartus[2]. (II. 80.)

[5]**S. Titianus** (4. Mai), Bischof von Lodi vom J. 475—477, ruht in der dortigen Domkirche. Näheres wissen wir von ihm nicht. (I. 498.)

[6]**S. Titianus** (18. Juli), ein Martyrer in Africa. S. S. Aquilinus[9]. (IV. 361.)

Titielmus (7. Apr.), Mönch von Luxeuil. S. Gibertus.

S. Titonia (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[1]**S. Titulus** (14. Apr.), ein Martyrer zu Terni. S. S. Apollonius[7]. (II. 211.)

[2]**S. Titulus** (14. Aug.), ein Martyrer in Syrien. S. S. Fortunatus[68]. (III. 149.)

[1]**S. Titus, Ep. Conf.** (4. Jan. al. 25. Aug.) Der hl. Bischof Titus wurde vom hl. Paulus als erster Bischof für die Insel Kreta ordinirt und mit außerordentlichen Vollmachten versehen. Er hat in der That die dortige Kirche so eingerichtet und gefestiget, daß sichere Hoffnung auf deren blühenden Bestand vorhanden war, obwohl das sinnliche und wüste Leben der Heiden und die hinterlistige Feindschaft der Juden nicht geringe Hindernisse entgegenstellten. Daß er von Geburt ein Heide war, ist durch den heil.

Paulus bezeugt; unsicher ist aber sein Geburtsort. Obwohl nämlich von Vielen die Stadt Korinth als solcher angegeben wird, besteht die größere Wahrscheinlichkeit für die Angabe der griechischen Legende, welche den Heiligen zu Gortyna das Licht der Welt erblicken läßt. Was sie aber ferner erzählt: daß er aus königlichem Geschlechte entsprossen sei, eine klassische Bildung genossen und sich noch zu Lebzeiten des Herrn nach Jerusalem begeben habe, wo er am Pfingstfeste den heil. Geist empfing, widerspricht theilweise der heil. Schrift, die deutlich zu erkennen gibt, daß er vom heil. Paulus bekehrt worden ist. Als der heil. Paulus zum Apostelconcil nach Jerusalem reiste, war der hl. Titus in seiner Begleitung. Er hatte an ihm einen so eifrigen „Bruder" und „Mithelfer", daß er schreibt, er habe zu Troas für seinen Geist keine Ruhe gefunden, weil er ihn da nicht angetroffen; erst in Macedonien habe ihm Gott den Trost seiner Ankunft geschenkt. Er wirkte hier zur Ehre Gottes mit derselben Aufopferung, die der hl. Paulus selbst bethätigte, und ging aus eigenem Antriebe wieder nach Korinth, wo er schon früher einige Zeit geprediget und in der dortigen Gemeinde, in den Fußtapfen des heil. Paulus wandelnd, und in demselben Geiste lehrend, die gestörte Einheit hergestellt hatte. Dießmal kam er, um für die bedrängten Christen zu Jerusalem Almosen zu sammeln. Auch nachdem ihm Kreta als bischöflicher Sitz zugewiesen war, unternahm er öfter im Auftrage des hl. Paulus größere Reisen, so z. B. nach Nicopolis, wo der hl. Paulus ihn sehnlichst zu sprechen wünschte. Es ist kein Zweifel, daß er den Völkerapostel auch zu Rom im Gefängnisse besucht und von da seine Missionsreise nach Dalmatien angetreten hat, wo er den hl. Dominicus[1] (H.-L. I. 791) zum ersten Bischofe bestellt hat. Er starb, ob als Martyrer oder im Frieden ist ungewiß, zu Kreta, 94 Jahre alt, und wurde zu Gortyna begraben. Sein Haupt ruht dermalen in der St. Marcuskirche zu Venedig; die übrigen Reliquien scheinen verloren zu sein. Im Mart. Rom. steht sein Name am 4. Jan., die Griechen verehren ihn am 25. August. In Dalmatien ist er Landespatron. Auf Abbildungen ist seine apostolische Thätigkeit durch das Einstürzen heidnischer Tempel symbolisirt.*) Das in Strahlen leuchtende Angesicht deutet auf seinen seligen Tod. (I. 163 u. 164.)

[2]S. Titus (21. Febr.), ein Martyrer, der mit mehreren Andern für Christus sein Leben hingab. Ort und Zeit sind unbekannt. S. S. Victorinus. (III. 243.)

[3]S. Titus (2. Apr.), ein Priester, Wunderthäter und Abt, welcher bei den Griechen verehrt wird. Näheres ist nicht zu ermitteln und selbst die Zeit seines Wirkens ist nicht bestimmt anzugeben. (I. 101.)

[4]S. Titus (2. Juni), Martyrer zu Lyon. S. S. Photinus. (I. 160.)

[5]S. Titus (15. Juni), angeblich ein Bekenner. S. S. Sicus[3].

[6]S. Titus (16. Aug.), ein römischer Diacon und Martyrer, steht im Mart. Rom. Er wurde von einem Gothen ermordet, als er eben Geld unter die Armen vertheilte. Seine Reliquien werden zu Casorato, Bisthums Mailand, verehrt. (III. 291.)

[7]Titus (27. Oct.), zu Nicomedia, steht im Elenchus.

Tobaeus (3. Juli), ein portugiesischer Bischof. S. Tolobaeus.

Tobia (1. März), eine Wittwe zu Siena und Tertiarin aus dem Orden des heil. Franz von Assisi. Sie lebte am Anfange des 15. Jahrh. und muß sehr fromm gewesen sein, da ihr Pflegesohn, der hl. Bernardin, als er zu Mailand predigte, ihren seligen Hintritt erkannte. (I. 4.)

[1]S. Tobias (2. Jan.), ein Martyrer zu Sirmium. S. S. Maximianus[1]. (I. 80.)

[2]S. Tobias (2. Sept.), zugenannt der „Prophet", weil er das Ende der Assyrischen Gefangenschaft, die Zerstörung der Stadt Ninive und die Rückkehr der Israeliten aus der Gefangenschaft vorausgesagt hat, steht zum heutigen Tage im deutschen Martyrol. des seligen Canisius mit einem längern, der biblischen Erzählung entnommenen Encomium, in welchem auch seines gottesfürchtigen Sohnes gedacht ist. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (I. 338.)

*) Da über sein Wirken auf dieser Insel historische Nachrichten fehlten, hat die geschäftige Sage die Lücke mit allerlei Fabeln ergänzt, unter welchen die Bekehrung des Proconsuls Secundus nicht den letzten Platz einnimmt. Ihre Entstehung ist auf das Mißverständniß dieses Symboles zurückzuführen.

[3]**S. Tobias** (2. Nov.), ein Martyrer zu Sebaste in Armenien im J. 320. S. S. Carterius[3].

[4]**Tobias** (5. März), ein Kanoniker nach der Regel des hl. Augustinus, welcher auf den Tremiti'schen Inseln ein heiligmäßiges Leben führte und im J. 1501 im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit gottselig verschied, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 359.)

[5]**Tobias** (13. Mai), Bischof von Rochester in England, wird von Beda gerühmt, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 186.)

[6]**Tobias** (17. Sept. al. 17. Dec.), der 5. Bischof von Jerusalem, findet sich in einigen neuen Martyrol., steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 567.)

S. Tobis (19. Nov.), Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Maximus[91]. (El.)

[1]**S. Tochumra** (11. Juni), Jungfrau in Irland war Schutzheilige der Pfarrei Tochumracht, Bisthum Fenabore (Kilfenora), welches im J. 1660 mit dem Erzbisthume Tuam vereiniget wurde. (Butl.)

[2]**S. Tochumra** (11. Juni), eine andere Jungfrau d. N. im Bisthume Kilmore. (Butl.)

S. Toga (3. Juni), eine Martyrin zu Rom, von welcher außer dem Namen nichts bekannt ist. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

Tola (30. März), ein Bischof in Irland, bei Kelly mit dem Zusatze: von Cruibdighe, bei den Boll. aber von Disert-Tola und dem Beinamen der „Andächtige", steht unter den Uebergangenen. (III. 796.)

S. Tolhred, (Tova), welcher in der Abtei von Thorney (Cambridge) in England seine Grabstätte fand, findet sich ohne weitere Angaben im Anhange bei Migne.

.**Tolla** (17. Nov.), eine Martyrin zu Nicomedia. S. S. Diophides. (El.)

Tolobaeus, (Tobaeus) (3. Juli al. 16. Apr.), Bischof von Braga in Portugal, dann Mönch, steht bei den Boll. mit Synodis, Eusebius u. A. unter den Uebergangenen. Bei Bucelin (S. 280) findet er sich zum 16. April. (I. 630.)

B. Tomassus (25. März), ein Camaldulenser-Einsiedler. S. B. Thomassus.

S. Tomunus (25. Mai), ein Martyrer zu Ephesus. S. S. Saturninus[72]. (VI. 26.)

S. Toninnanus, welcher in alten englischen Litaneien angerufen wird, findet sich bei Migne im Anhange.

S. Tonitus (24. Apr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

Torbachus (16. Juli), ein Ire, bei Kelly Torphtha, steht bei den Boll. aus Colgan unter den Uebergangenen. (IV. 120.)

Tordo (1. Aug.), Cistercienser in Alvastra, am Ostufer des Wettersees in Schweden, gegründet um d. J. 1142, findet sich aus Henriquez bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 4.)

B. Torellus, (Victorellus) **Solit. Conf.** (16. März). Dieser sel. Einsiedler stammte aus Poppi in der Landschaft Cosentino in Etrurien. Er führte längere Zeit ein leichtfertiges Leben, als eines Tags ein Hahn auf seine Schulter flog und dreimal krähte. Das machte ihn nachdenklich; wie einst der hl. Apostelfürst kam er durch den Hahnenruf zur Besinnung. Bald darauf ging er zum Abte von St. Fidelis aus dem Orden von Vallumbrosa und bat um Aufnahme als Laienbruder. Nachdem er sie erhalten hatte, wählte er mit Zustimmung des Abtes eine einsame Felsenhöhle zu seinem künftigen Aufenthalte. Hier lebte er unter Wachen, Fasten und Beten, eine borstige Schweinhaut auf dem bloßen Leibe tragend, in äußerster Bußstrenge bis in sein 80. Jahr, in welchem er im J. 1280 auf seinen Knieen liegend gottselig verschied. Papst Benedict XIV. hat seine Verehrung gut geheißen. Auf Abbildungen hat er einen Wolf zu seiner Seite. (II. 499—505.)

Toribia (Torribia), die Ehefrau des heil. Isidorus[10]. S. d.

S. Toribius (23. März), Erzbischof von Lima. S. S. Turibius.

Toribius (9. Aug.), ein Bekenner in Mexico, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

S. Torpes (Torpetes) **M.** (17. Mai al. 29. Apr.). Von diesem hl. Martyrer, welchen die Franzosen auch Tropetes nennen, sagt das Mart. Rom.: „Er war einer der ersten Hofbeamten des Nero, von welchen der heil. Paulus in seinem Briefe an die Philipper sagt: ‚Es grüßen euch alle Heiligen, vorzüglich aus des Kaisers Hause.' In der Folge wurde er aber des Glaubens an Christus wegen auf Befehl des Satellicus durch Backenstreiche und Ruthen mißhan-

delt, und den wilden Thieren zum Fraße vorgeworfen, aber nicht im Mindesten verletzt. Endlich besiegelte er durch die Enthauptung sein Zeugniß für Christus am 29. April, aber sein Fest wird wegen der Uebertragung seines Leibes am heutigen Tage gefeiert." Die Veranlassung zu seinem Martyrium war nach der Legende die Einweihung eines Dianatempels in Pisa, welcher beizuwohnen er sich weigerte. Als er so unmenschlich gegeißelt wurde, daß sein ganzer Leib nur Eine Wunde bildete, stürzte plötzlich die Säule, an welcher er angebunden war, zusammen und begrub etwa 50 Heiden unter ihren Trümmern. Durch seine Standhaftigkeit wurde noch ein Hofbeamter Namens Evellius zum Christenthume bekehrt. Nach seiner Hinrichtung wurde sein Leib, wie das Proprium von Frejus erzählt, auf einen Nachen dem Meere übergeben, und von demselben unter englischem Geleite an die Küste Galliens, in die Nähe von Frejus (jetzt eine Stunde vom Meere entfernt) getragen, wo ihn die Christen ehrenvoll bestatteten, später aber in einer nach ihm genannten Kirche beisetzten. Der Ort heißt jetzt noch St. Trobes und liegt an dem Golfe von Grimaud. (IV. 5—11 u. Guerin.)

B. **Torphimus** (Trophimus), **Ep. Conf.** (8. Jan.). Dieser sel. Bischof von Hammar (durch Pest und Krieg verschwunden) in Norwegen, war ein geborener Däne und im Kloster Thosan (de Dunis) bei Brügge in Flandern erzogen. Nachdem er längere Zeit daselbst als Mönch einen heiligen Wandel geführt, wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Hammar erhoben, zog sich aber, weil er streng auf Kirchenzucht hielt, den Haß der Großen des Reiches zu, welche ihn nöthigten, sein Bisthum zu verlassen. Er kehrte wieder in sein früheres Cistercienserkloster zurück, lebte aber in Folge der ertragenen Leiden nur mehr 30 Wochen, und starb im J. 1284. (I 548.)

[1]**S. S. Torquatus, Ep. et Josserandus, Mon.** (1. Febr.). Der heil. Torquatus (Torcacus), Bischof von St. Paul des trois Chateaux (Augusta Tricastinorum) und der heil. Mönch Josserandus werden am gleichen Tage verehrt. Dem hl. Torquatus verdankte sein Bisthum, wenn nicht die anfängliche Bekehrung, doch die Befestigung in der christlichen Religion. Seine Acten sind verloren gegangen; er soll aber im J. 321 gestorben sein. Der Gal. chr. ist dieser hl. Bischof unbekannt. Seine Reliquien, welche zugleich mit denen des heil. Josserandus im Kloster Cruns (Crudatium, Crudatum) in der Landschaft Vivarais aufbewahrt wurden, sind von den Calvinisten verbrannt worden. Was diese übrig gelassen hatten, verbrannten die Barbaren der Schreckenszeit auf dem freien Platze vor der Kirche. (I. 93 u. 934.)

[2]**S. S. Torquatus, Secundus et Soc. Epp.** (15. Mai). Die Ankunft der heiligen Bischöfe Torquatus, Ctesiphon, Secundus[23], Cäcilius[1], Indaletius, Hesychius[1] und Euphrasius[2] wird in Spanien am obigen Tage gefeiert. Als sie vor der Stadt Guadix (Acci) ankamen, ruhten sie, wie die Legende erzählt, von den Beschwerden der Reise aus, und schickten in die Stadt, um Lebensmittel einzukaufen. Die heidnischen Einwohner verfolgten in großer Anzahl die Zeugen Christi bis zum Flusse, über welchen eine große und feste Brücke führte. Als die Heiden in Masse auf diese Brücke liefen, stürzte dieselbe mit Allen, die sich darauf befanden, zusammen. Die Nachfolgenden geriethen in Schrecken, und verließen, das Beispiel einer Senatorsfrau nachahmend, ihre Götter und glaubten an Jesus. Die heiligen Bischöfe predigten hierauf in verschiedenen Städten und bekehrten Viele zum christlichen Glauben. Torquatus ließ sich zu Guadix (Acci), Ctesiphon zu Vierço (Vergium), Secundus[23] zu Avila (Abula), Indaletius zu Murcia (Urci), Cäcilius[1] zu Elvira (Eliberi) und Granada, Hesychius[1] zu Orgaz (Carteja), nach Andern Cazorla oder Gibraltar, und Euphrasius[4] zu Andujar (Illiturgis) nieder. Am 15. Mai werden sie zu Guadix gemeinschaftlich als Martyrer verehrt, während die Einzelnen ihre eigenen Feste haben und aus dieser Ursache im H.-L. jeder an seiner Stelle gesondert aufgeführt ist. Die Ueberlieferung der genannten spanischen Kirchen erzählt, daß diese Bischöfe von den hhl. Aposteln Petrus und Paulus ordinirt und als Missionäre nach Spanien entsendet worden sind. Im Mart. Rom. sind sie zum 15. Mai verzeichnet. Sie führen den Titel „Apostel Spaniens." Auf historische Gewißheit macht ihre Legende keinen Anspruch. (III. 442—444.)

[3]**S. Torquatus** (19. Juli), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Machadorus. (IV. 587.)

[4]**Torquatus** (24. al. 25. Febr.), mit dem Beinamen Felix steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er wurde des Glaubens wegen im J. 724 zu Braga in Portugal, wo er das bischöfliche Amt begleitete, von den Saracenen ermordet. Andere nennen ihn einen Schüler des heil. Apostels Jacobus. (III. 429.)

S. Torrannanus (12. Juni), ein Abt zu Bangor in Irland. Bei Kelly heißt er Tarannan. (VI. 118.)

Torribius (9. Aug.), ein Franciscaner-Missionär in Mexico, welcher im J. 1560 nach unsäglichen Mühen und Arbeiten für die Bekehrung der Indianer in hohem Alter gottselig verschied.

S. Toscana (14. Juli), eine Wittwe. S. S. Tuscana.

Tossanctius (9. Febr.), eigentlich Toussaints, mit dem Zunamen Fortin, ein Franciscaner, welcher im J. 1565 bei Langres von den Ketzern erdrosselt wurde.

Tossanus (9. März), kommt mit dem Beisatze: Droma Luidchin oder Druim Ladghein in irischen Kalendern vor. (II. 3.)

S. Tosso (16. Jan.), Bischof von Augsburg. S. S. Tozzo.

S. Totnanus (8. Juli), Diacon und Martyrer zu Würzburg. S. S. Kilianus[1]. (II. 599.)

B. Toto (Totto), **Abb.** (19. Nov.). Dieser Selige ist der erste Abt des Klosters Ottobeuren (Ottenbeuern, Otinburra). Er war von Geburt ein Schwabe (Alemanne) aus altadeligem Geschlechte; der Vater hieß Silach, die Mutter Erminswint (Eriswinde). Sie hatten drei Söhne: Gaucipert, welcher Bischof von Cammerich (Cambrai?) genannt wird, den sel. Toto und Tagebert, welcher im Laienstande verblieb. Um das J. 764 stifteten sie auf dem ihnen gehörigen Landgute das genannte Kloster, und stellten es unter den Schutz des hl. Apostelfürsten Petrus und des hl. Martyrers Alexander. Die Stiftung wurde nachmals von dem Kaiser Carl d. Gr. bestätiget. Der sel. Toto bezog mit zwölf Mönchen aus dem Orden des heil. Benedictus die Gott geweihte Stätte und bereicherte sie alsbald mit den aus St. Moriz im Wallis herbeigebrachten Reliquien des heil. Alexander.*) Seine späteren Biographen nennen ihn „ein Muster eines frommen und religiösen Lebens", „einen Vater der Armen", „einen klugen und treuen Haushalter Gottes". Geschichtliche Zeugnisse hiefür fehlen, aber ihre Stelle vertritt die ihm zu Theil gewordene unaufhörliche Verehrung. Er starb nach der Tradition des Klosters am 19. Nov. 815. Seine Reliquien wurden J. 1163 unter dem Abte Isengrin zum ersten im Male erhoben, und unter dem Hochaltare bestattet. Zur Zeit des Bauernkrieges im 16. Jahrh. wurden sie aufgewühlt und zerstreut. Was davon später aufgefunden wurde, hat Abt Leonhard neben dem St. Martinsaltare mit andern Reliquien in einer Nische beigesetzt.

S. Tozzo (Tosso), **Conf. Ep.** (16. Jan.). Von diesem hl. Bischofe ist nicht Sicheres auf uns gekommen. Was die Ueberlieferung erzählt, wolle man in der Geschichte des hl. Abtes Magnus[23] nachlesen. Daß er zu Waltenhofen und in der Umgegend als Seelsorger gewirkt hat, ist unbestritten. Pl. Braun (L.-Gesch. S. 33) sagt von ihm: „Er muß ein Mann, reich an Kenntnissen der Religion, erhaben an Einsichten, glühend von Eifer, und ein Muster der Tugend gewesen sein." Er entschlief nach der Vermuthung einiger Autoren am 16. Jan. d. J. 778, nach Andern schon im J. 753 oder 765, nachdem er etwa fünf Jahre und drei Monate das bischöfliche Amt verwaltet hatte. Auch in letzterer Hinsicht herrscht indessen große Meinungsverschiedenheit unter den Geschichtschreibern, von welchen Einige die Dauer seiner Amtsverwaltung bis auf zwölf Jahre verlängern. Seine Gebeine werden in der Sacristei-Capelle (Allerheiligen) der St. Ulrichskirche gezeigt. Im Propr. Aug. findet er sich nicht. Auf Abbildungen trägt er eine brennende Kerzen. (II. 55—59.)

S. Trabia (13. März), ein Martyrer zu Nicäa. S. Theusetes. (II. 261.)

---

*) Hieraus schließen wir, daß dieser heil. Martyrer der Thebäischen Legion angehörte. Daß die Kirche von Vienne hiegegen, als gegen einen Raub, Einsprache erhob, ist erklärlich, weil St. Moriz gewissermassen zu ihrem Sprengel gehörte. (Vgl. H.-L. IV. 338. Sp. 2 unten.) Die Angabe, der Selige sei früher Kanoniker in Vienne gewesen, ist unbegründet.

S. Tracia (29. Sept.), angeblich Martyrin in Thracien. S. S. Euticus. (VIII. 125.)

[1]**S. Trajanus** (21. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Hippolytus[12]. (IV. 425.)

[2]**S. Trajanus** (23. Dec.), ein anderer Martyrer zu Rom. S. S. Eugenius[30]. (El.)

S. Trajectus, Abt in der Landschaft Berri (Frankreich) am Anfange des 6. Jahrh., findet sich bei Migne.

Tranquilla (24. März), eine Jungfrau mit dem Zunamen Perez, findet sich bei Menardus mit dem Titel „heilig", bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 473.)

[1]**S. Tranquillinus M.** (6. Juli). Dieser hl. Martyrer wurde durch den hl. Sebastianus zum christlichen Glauben bekehrt und durch die heilige Taufe von einem langjährigen Gichtübel befreit. Er wurde vom hl. Papste Cajus zum Priester ordinirt und starb im J. 276 bei einem Volksauflaufe durch Steinigung. (II. 263—266.)

[2-3]**S. S. Tranquillinus** (6. Juli), zwei andere Martyrer d. N., von welchen der Eine zu Viterbo, der Andere zu Wilna ruht, werden zu demselben Tage von den Boll. genannt. Näheres über sie ist nicht bekannt. (II. 263.)

[4]**Tranquillinus** (13. Dec.), Abt von St. Moriz im Wallis, gest. im J. 525, löschte durch das Kreuzzeichen das von den aufrührerischen Burgundern in's Kloster gelegte Feuer. *)

[1]**S. Tranquillus** (15. März), Abt im Kloster St. Benignus zu Dijon in Burgund, war der Nachfolger des hl. Eustadius[1] und starb um das J. 540. Gregor von Tours erzählt, daß an seinem Grabe wunderbare Krankenheilungen vorkamen. Näheres ist unbekannt. (II. 404.)

[2]**Tranquillus** (20. Apr. al. 20. Nov.), angeblich Bischof von Cavaillon (nicht Chalons) steht (mit Veranus und Gratus[11]) bei den Boll. unter den Uebergangenen. Das frz. Martyrol. kennt ihn nicht. (III. 723.)

Transilla (2. Mai), kommt mit mehreren Andern im Mart. Taml. vor. In der Ausgabe von Kelly findet sie sich nicht. (I. 167.)

[1]**Transita** (16. Nov.), eine Jungfrau, steht im Elenchus.

[2]**Transita, Hereba et Caecilius** (17. Nov.) stehen als Martyrer zu Rom im Elenchus[1]; das Mart. Rom. kennt sie nicht.

---

*) Gütige Notiz des Herrn Kanonikers und Pfarrers Boccard von St. Moriz.

S. Transpadanus (9. Sept.), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien im Jahre 1666 nach Palma in Sicilien übertragen worden sind. (III. 326.)

S. Tranus (21. al. 2. Juni), ein Eremite in Sardinien, dessen Verehrung zweifelhaft ist. S. S. Nicolaus[6].

S. Trasarius (19. Febr.), Abt von Fontanelle in der Normandie, starb am Anfange des 9. Jahrh. (Mg.)

Trasila (16. Nov.), eine Jungfrau, deren Name im Elenchus vorgetragen ist.

S. Trategus (3. Juli), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Severus[16]. (I. 636.)

Trea (Tri) (9. Juli, 3., 9. Aug.), kommt im Mart. Taml. bei Kelly dreimal vor; das erste Mal mit dem Beisatze: Aird-Trea, das zweite Mal mit dem Zusatze: Inghen Cairthind, das dritte Mal mit: Inghen Ailella. Die Boll. nennen ihn am 8. Juli unter den Uebergangenen.

Trebatius (28. Dec.), von Penna in Italien, ein Bußprediger aus dem Orden des heil. Franciscus, starb im Rufe der Heiligkeit. (II. 533.)

S. Tredentheus (29. Mai), ein Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Cyrillus[20]. (VII. 17.)

S. Trelodius, ehemals Schutzheiliger des Priorates von Lesparre im Bisthume Bordeaux, findet sich bei Migne.

Tremorius (6. Nov.), angeblich Einsiedler in der Bretagne, steht im El. Das frz. Martyrol. nennt am genannten Tage zwei Einsiedler d. N., einen Prinzen aus Irland — St. Efflam (Inflanannus) und Gestinus, die auch im H.-L. bereits aufgeführt sind. Nachzutragen ist, daß nach der Legende die mit ihnen genannte hl. Honora die Braut des hl. Efflam war. Die heiligen Leiber ruhen zu Plestin (Dep. Cotes du Nord). Der heil. Gestinus findet sich daselbst als Priester, der hl. Efflam mit einem Drachen zu seinen Füßen abgebildet. (Guerin.)

[1]**S. Trena, Abb.** (22. März). Der heil Treno, auch Trenanus und Trienus genannt, Abt von Kill-Elga, findet sich in mehreren irländischen Martyrologien. Nach Kelly war er Zeitgenosse und Freund des heil. Mochta von Louth. Kill-Elga heißt jetzt Killbelga oder Kilbalkey und liegt im Bisthum Meath. Er ist Schutzheiliger einer Kirche des Bisthums Dromore. Die Boll. haben ihn (III. 368) unter den Uebergangenen.

²S. **Trena** (23. März), mit dem Beisatze Killda-Ailen, welcher im Mart. Taml. Bischof genannt wird, ist vielleicht derselbe. Vgl. Trianus. (III. 440.)

S. **Trenetus,** Patron einer Kirche bei Mirande in der Gascogne, findet sich ohne weitere Angaben bei Migne.

S. **Tresanus, Presb. Conf.** (7. Febr. al. 7. Mai, 3. Dec.) Der heil. Priester Tresanus ist ein Bruder des schon beschriebenen (H.-L. II. 432) heil. Gibrianus¹, mit welchem er aus Irland nach dem heutigen Frankreich kam. Sein Leib ruht zu Avenay (Aveniacum) in der Champagne (nicht zu Rheims), wo sein Fest vordem mit Oktave gefeiert wurde. Eben daselbst wurde ein Baum gezeigt, welcher einst aus dem Stocke des Heiligen gewachsen war. Eine süße Quelle sprudelte aus seinen Wurzeln hervor. Ihr Wasser half denen, die am Wechselfieber litten. In der Lebensbeschreibung werden ihm sechs Brüder und drei Schwestern zugetheilt. Ihre Namen sind (H.-L. II. 433) in unserm Werke schon genannt. Da er kein Handwerk gelernt hatte, verdingte er sich anfänglich als Schweinehirt zu einem Gutsbesitzer am Marneflusse. Dann ging er nach Laon, wo er den Bischof um den nöthigen Unterricht anging, weil er Priester werden möchte. Seine Bitte wurde gewährt, und er machte in kurzer Zeit so gute Fortschritte, daß man ihm die heiligen Weihen ertheilen konnte. Niemand kann beschreiben, wie heilig er von dieser Zeit an lebte; es schien wirklich, er sei Ein Leib mit Christus geworden. Er bediente die Kirchen des hl. Hilarius zu Mareuil an der Marne (Marogillus, Marolgilus, Marovillus) und des hl. Martinus zu Mutiniacum, aber es scheint, daß er dabei in vollkommener Armuth, bloß von den frommen Gaben der Gläubigen lebte. Nur eine Wiese nahm er eines Tags als Geschenk an, damit er für seinen Esel das nöthige Futter habe. Wie sein Leben, so war auch sein Tod erbaulich. Er rief die umwohnenden Priester herbei, bekannte öffentlich seine Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit, und empfing laut betend und Dank sagend die heiligen Sacramente. Er genießt eine unvordenkliche Verehrung. Die Lebensgeschichte bei den Boll., aus welcher obige Züge entnommen sind, ist dem Volksmunde nacherzählt. (II. 52—55.)

S. **Treverius, Mon. Erem.** (16. Jan.). Dieser hl. Einsiedler, frz. Trivier, war in der Gegend von Cahors geboren. Seine Jünglingsjahre sind in sagenhaftes Dunkel gehüllt. Es wird z. B. erzählt, er sei in ein Kloster zu Therouanne eingetreten, aber Niemand sagt uns, wie dasselbe geheißen habe; ebenso heißt es, der Abt habe ihm erlaubt, zwei vornehme Jünglinge aus Burgund, die als Kriegsgefangene nach Therouanne gekommen waren, nachdem er sie losgekauft hatte, in ihre Heimat zurückzuführen; aber daß er eigenmächtig eine Einsiedelei aufgesucht hätte, ohne zuvor die Entlassung aus seinem Kloster erhalten zu haben, ist nicht zu glauben. Auch sind die zwei Wölfe, welchen den in einem Walde verirrten Reisenden den Weg zeigen, nicht geeignet, die Glaubwürdigkeit der Erzählung zu erhöhen. Man wird also annehmen müssen, der heil. Einsiedler Treverius sei aus einer fremden Gegend an die Ufer des Moigniensflüßchens gekommen, und habe sich anfänglich als Hirte hier niedergelassen. Eine in der Nachbarschaft begüterte reiche Familie erbaute ihm eine Zelle und schenkte ihm ein Gärtchen, das er bebaute. Die Woche hindurch betete und arbeitete er, Sonntags aber besuchte er den Gottesdienst zu Prissignac, jetzt St. Didier genannt. Nach seinem seligen Tode, der um das J. 550 eintrat, wurde er zu Nonnifossa (zu Deutsch Mönchsgrub), jetzt Trivier genannt, beigesetzt. Als hier Wunder geschahen, erbaute man dem hl. Einsiedler zu Ehren eine Kirche. Heute noch wird sein Fest im Bisthum Belley ritu Dupl. begangen. (II. 33—35.)

S. **Trianus** (23. März), findet sich im Mart. Taml. Nach Kelly war er ein Zeitgenosse und Schüler des hl. Patricius, der ihm im Kloster zu Croelbach, nächst Brosna, an der nord-östl. Grenze der ehemaligen Provinz Munster Aufnahme gewährte. Einige halten ihn für identisch mit dem Abte Trena von Kill-Elga.

S. **Tribimius** (Tribimaeus) (2. al. 1. März), ein Martyrer zu Perga in Pamphilien, um das J. 251. S. S. Nestor⁴. (I. 127.)

S. **Tribunus** (17. Juni), ein Martyrer zu Rom unter Diocletian, dessen Name Blastus heißt, während Tribunus seinen Stand bezeichnet. S. S. Quiriacus⁸. (II. 285.)

S. Tricius (16. Mai), angeblich Bischof von Auxerre, steht in einigen deutschen Martyrol., ist aber unbekannt; die Boll vermuthen, daß der heil. Tetricus[2] gemeint sei. S. d. (III. 559.)

S. Triduana (8. Oct.), eine schottische Jungfrau, welche im 6. Jahrh. lebte, im Uebrigen jedoch unbekannt ist, da ihre Legende nach den Boll. auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen kann. (IV. 280.)

[1]**S. Trifina** (4. Mai), eine römische Martyrin, deren Reliquien im J. 1650 nach Bologna übertragen worden sind.

[2]**S. Trifina** (6. Nov.), Martyrin in der Bretagne, die Mutter des Einsiedlers Tremorius, steht im Elenchus und bei Migne, welcher hinzusetzt, daß sie in den alten englischen Litaneien angerufen wurde, und in einer Kirche bei Corlai in der Bretagne verehrt wird.

S. Trigmechus (7. Juli), ein Bischof, ist im Mart. Taml. Tiugmaich genannt. Näheres ist von ihm nicht bekannt.

S. Triphene (31. Jan.), eine Martyrin zu Cyzicum im Hellespont, starb nach vielen andern Peinen im Amphitheater, wo sie durch einen Stier getödtet wurde. Auf Abbildungen sieht man ihren Martertod.

S. Triphon (3. Juli), ein Martyrer. S. S. Tryphon[6].

S. Triphonia (3. Juni), Jungfrau und Martyrin, ist nur dem Namen nach bekannt.

S. Triphyllius (13. Juni), Bischof von Leucosia auf der Insel Cypern, blühte um die Mitte des 4. Jahrh., und war ein muthiger und gelehrter Vertheidiger des wahren Glaubens gegen die gottlosen Arianer. Als beiläufiges Todesjahr setzen die Boll. das J. 370. (II. 681—85.)

S. Tripodes (Tripos), (12. Juni), ein römischer Martyrer um das J. 273. S. S. Basilides[4u.5]. (II. 510.)

Tristan (30. Dec.), ein frommer Mann und eifriger Bußprediger aus dem Orden des heil. Franciscus im Königreiche Valencia (Spanien), starb gottselig im J. 1548.

Tritelmus (19. Nov.), ein Mönch in Schottland, welcher bei Bucelin mit dem Titel „heilig" vorkommt.

S. Triverius (16. Jan.), Mönch von Therouanne. S. S. Treverius.

S. Troadius, M. (18. Dec. al. 2. März, 5., 6. Mai). Dieser heil. Jüngling und Martyrer unter Decius zu Neucäsarea in Pontus, steht im Mart. Rom. Während der Folter hatte er sich der Hilfe und des Trostes des hl. Gregor[34], obwohl derselbe damals als Flüchtling in weiter Ferne lebte, zu erfreuen.

S. Trobat (22. Jan.), Martyrer zu Gerona in Spanien. S. S. Inventus.

S. Troësius, Abb. (17. Oct.) Dieser heil. Abt ist nur durch die Verehrung bekannt, welche ihm zu Nevers seit alter Zeit gewidmet wurde. Sein Name heißt auch Trojecius, im Volksmunde aber Trohe oder Treche. Was von seinen Reliquien noch übrig ist, befindet sich dermalen in der St. Stephanskirche zu Nevers. Da die Spuren seiner Verehrung bis ins 9. Jahrh. hinaufreichen, wird er nicht lange vorher gelebt haben. (VIII. 55—57.)

S. Trofime (Trophima, Trophina), (2. Juni), Martyrin zu Lyon. S. S. Pothinus[1]. (I. 160.)

S. S. Trofinus et Colocerus (12. Mai), sind römische Martyrer, von welchen außer den Namen nichts bekannt ist. (III. 2.)

S. Trogus (19. Sept.), Bischof und Martyrer, findet sich ohne weitere Angaben bei Migne.

S. Trojanus, Ep. Conf. (30. Nov. al. 10. Febr.). Dieser hl. Bischof, welcher in vielen Martyrologien am 30. Nov., in einigen (Febr. II. 379.) auch am 10. Febr. aufgeführt wird, heißt im Mart. Rom. „ein Mann von großer Heiligkeit, welcher durch viele Wunder an seinem Grabe auf Erden zu erkennen gibt, daß er im Himmel lebe." Wie Baronius erläutert (notae), war er der achte Bischof von Saintes (Santonae) und zwar vom J. 380 bis zum J. 400. Diese Angabe ist aber unsicher, denn Andere (Butler, Guerin 2c.) setzen seinen Tod unter Berufung auf Gregor von Tours in's J. 532. Nach der Tradition von Saintes war er der Sohn eines Juden und einer Maurin. Der hl. Bischof Vivianus bekehrte ihn zum christlichen Glauben, ertheilte ihm die heil. Taufe und trug Sorge für seine weitere Ausbildung. Auf diese Weise wurde er Priester. Nachdem er als solcher in Vertretung des Bischofes zu Toulouse eine glänzende Disputation zur Vertheidigung der wahren Gottheit Christi gegen die Arianer gehalten hatte, wurde er für würdig erachtet, des hl. Vivianus Nach-

folger auf dem bischöflichen Stuhle zu werden. Als Bischof erleuchtete er ganz Gallien durch seine Gelehrsamkeit und seine Heiligkeit. Im J. 1568 profanirten die Calvinisten sein Grab und zerstreuten seine Gebeine. (Guerin.)

S Trojecia, V. (8. al. 9. Juni, 16. Aug.) Diese hl. Jungfrau steht zu Rodez und Poitiers, besonders aber im Rouergue in Verehrung. Ihr Zeitalter ist (nach den Boll.) das 4. Jahrh. Hiemit stimmt aber nicht, daß sie viele Wallfahrten in verschiedene Kirchen von Aquitanien gemacht habe, da es in so früher Zeit nicht viele Kirchen und kaum einige Wallfahrtsorte in Frankreich gab. Die Neueren enthalten sich aus dieser Ursache jeder Zeitbestimmung. Als Geburtsstadt wird Poitiers bezeichnet, ihre Eltern sind unbekannt. Sie führte von Kindheit an ein engelreines und bußfertiges Leben. Nach der Legende starb sie in der St. Stephanskirche zu Rodez, welche jetzt nicht mehr existirt. Man wird nicht irren, wenn man sie als Reclusin an dieser Kirche bezeichnet. Ihre Uebertragung in die Kathedrale, wo zur Zeit noch eine zu ihrer Ehre geweihte Kapelle besteht, geschah im J. 1698. In ihrem Geburtsorte Poitiers, wo sie am 16. August verehrt wird, befand sich ehedem gleichfalls eine Kirche ihres Namens. Bei Ferrarius wird sie irrig Trojeria genannt. (II. 178.)

S. Trojecius (17. Oct.), Abt zu Nevers. S. S. Troësius.

S. Trolochanus (18. Aug.), ein Martyrer, von welchem außer dem Namen nichts bekannt ist. (III. 518.)

S. Tropetes (17. Mai), ein Martyrer, welcher zu Frejus verehrt wird. S. S. Torpes.

¹S. Trophima (2. Juni), Martyrin zu Lyon. S. S. Pothinus¹.

²S. Trophima (Trophimena), **V M.** (5. Juli, al. 5. Nov.) Diese hl. Jungfrau und Martyrin wird zu Minora (Minura), überhaupt in der südlichen Campagna und den angrenzenden Landschaften, wie z. B. zu Benevent und Amalfi verehrt. Sie soll während der Diocletianischen Verfolgung zu Patti in Sicilien gelitten haben. Auf Abbildungen trägt sie ein Kreuz und eine Palme. (II. 231.)

³S. Trophima (13. Juli), eine Jungfrau und Martyrin zu Alexandria. S. S. Serapion¹⁵. (III. 481.)

¹S. S. Trophimus et Thalus (Thaleus), **M. M.** (11. März). Diese zwei Martyrer zu Laodicea sind im Mart. Rom. genannt und litten unter der Diocletianischen Verfolgung. Der Statthalter Asclepias ließ sie ans Kreuz schlagen, aber sie priesen den Namen Jesu und verkündeten sein Evangelium noch von ihren Kreuzen herab. Die Legende erzählt, daß die Gemahlin des Statthalters selbst eine heimliche Christin war, und zur ehrenvollen Bestattung der hl. Leichname Wohlgerüche und Seide spendete. Zwei Freunde der Heiligen, Zosimus und Artemius brachten die hl. Reliquien in ihre Vaterstadt Stratonica, wo sie dieselben in den nahen Steinbrüchen heimlich beisetzten. (II. 59.)

²S. S. Trophimus et Calocerus (12. März), Martyrer zu Rom, stehen bei Ferrarius. S. S. Trofinus. (II. 103.)

³S. S. Trophimus et Eucarpion, M. M. (18. März). Diese zwei Martyrer litten nach der Legende zu Nicomedia in Bithynien und waren durch eine himmlische Erscheinung plötzlich bekehrt worden. Sie gaben sich selbst als Christen an und wurden zum Feuertode verurtheilt. Ihre Namen stehen im Mart. Rom. Baronius bezeichnet als Quelle das Menologium der Griechen. (II. 617.)

⁴S. Trophimus (13. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Serapion¹⁵. (III. 481.)

⁵S. S. Trophimus et Soc. M. M. (23. Juli). Obwohl das Mart. Rom. nur die hhl. Trophimus und Theophilus als Martyrer zum genannten Tage anführt, wollten die Boll. die 13 oder 30 ungenannten Gefährten, welche die griech. Menäen ihnen nebst den hhl. Justus³⁸ und Matthäus² beigeben, nicht unerwähnt lassen. Sie sollen unter Diocletian gelitten haben. (V. 385.)

⁶S. Trophimus (18. Sept.), ein Martyrer, der nach Einigen zu Alexandria, nach Andern aber zu Chalcedon gelitten haben soll. Usuardus gesellt ihm die hhl. Eustorgius und Oceanus als Gefährten bei. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (V. 759.)

⁷S. S. Trophimus et Soc. M. M. (19. Sept.) Die hhl. Martyrer Trophimus, Sabbatius und Dorymedon stehen zu obigem Tage im Mart. Rom. Sie litten unter dem Kaiser M. Aurelius Probus (vom

J. 276—282). Die Erstgenannten wurden zu Antiochia in Pisidien aufgegriffen und unter dem Präfecten Atticus gefoltert und geschlagen, so daß der hl. **Sabbatius** der fortgesetzten Peinigung unterlag. Der heil. **Trophimus** wurde nach Synnada zum Präses Perennius geschickt. Dieser setzte die Peinigung in der unmenschlichsten Weise fort, und ließ dem unerschrockenen Bekenner Christi zuletzt die Augen ausstechen. Dieser trägt deßhalb auf Abbildungen dieselben in der Hand. Der Senator **Dorymedon** wurde durch die Standhaftigkeit des Heiligen bekehrt, und gemeinsam mit ihm enthauptet. (VI. 9.)

[8]**S. S. Trophimus et Soc. M. M.** (28. Nov.) Die hhl. **Trophimus**, **Theodolus** (Theodulus), **Exspectatus**, **Saturninus**[113], **Eusebius**[50] und **Julius**[43] litten nach dem Elenchus in Syrien. Näheres ist uns unbekannt.

[9]**S. Trophimus** (Trophymus), **Ep. Conf.** (29. al. 19. Dec., 5. Febr., 31. Juli, 1. Oct.). Das Hinscheiden dieses berühmten Apostelschülers, auch Tropus genannt, wird nach dem Mart. Rom. am zuerst genannten Tage zu Arles gefeiert. Er war aus der Zahl der 70 Jünger, oder doch ein Schüler des hl. Apostels Paulus. Nach der beständigen und uralten Tradition der genannten Stadt war er aus Ephesus gebürtig und verkündete in der heutigen Provence mit gutem Erfolge das Evangelium. Einige Martyrol. sagen, daß er durch Enthauptung seinen Lauf vollendet habe. Seine Reliquien wurden im Jahre 1152 in die Domkirche von Arles übertragen, welche von jetzt an seinen Namen erhielt. Während aber die Einen an der hier verzeichneten Tradition festhalten, setzen Andere unter Berufung auf Gregor von Tours (de gest. Franc. I. 30) mit besserm Rechte die Ankunft des hl. **Trophimus** erst ins J. 250, also in die Regierungszeit des Kaisers Decius.

[10]**B. Trophimus** (8. Jan.), Bischof von Hammar. S. Torphimus.

S. Trophina (2. Juni), Martyrin zu Lyon. S. S. Pothinus[1].

S. Trophonius (14. Nov.), Martyrer zu Alexandria. S. S. Meleus[3].

S. Tropus (29. Dec.), Bischof von Arles. S. S. Trophimus[9].

S. Trucharius (3. Sept.), Mönch und Martyrer auf der Insel Capraja (zwischen der Nordspitze von Corsica und Toscana). S. S. Aigulfus[1]. (I. 728.)

S. Trudbertus, M. Erem. (26. al. 27. Apr.). Dieser hl. Einsiedler auch Trudpertus und Rudpertus genannt, war ein Diener Gottes im Schwarzwalde, ungefähr an der Stelle, wo später das nach ihm benannte, jetzt bis auf die Kirche abgebrochene Benedictinerkloster im Münsterthale unweit Staufen sich erhob. Daß er kein leiblicher Bruder des hl. Rupertus war, haben wir schon bemerkt. Der frommen Ueberlieferung nach, welche aber nach den Quellen höchst zweifelhaft ist, stammte er aus Irland, und ließ sich (auf der Rückreise von seiner Pilgerschaft nach Rom) im Breisgau nieder. Ein Edelmann oder „Graf" Namens Odbertus, welcher im obern Elsaß begütert war, schenkte ihm eine Strecke Landes am Flüßchen Neumaga, wo er eine Zelle und daneben ein Kirchlein zu Ehren des hl. Apostels Petrus erbaute, und Jahre lang in Arbeit und Gebet Gott diente, daneben wohl auch den umwohnenden Leuten das Wort Gottes verkündete, bis er im J. 642 oder 644 von zwei Bösewichten im Schlafe überfallen nnd ermordet wurde. Diese Scene findet sich auf Abbildungen dargestellt. Näheres aus seinem Leben wissen wir nicht. Erst im J. 816 bei Gelegenheit seiner Erhebung wurde die Beschreibung desselben verfaßt, und zuerst im J. 900, dann nochmal im 13. Jahrh. unter dem Abte **Wernher** II. überarbeitet. (III. 424—440.)

S. Trudo, Presb. Conf. (23. Nov. al. 5. u. 12. Aug. 1. u. 2. Sept.). Von dem Leben dieses hl. Priesters, der auch in vielen Martyrologien des Benedictinerordens vorkommt, wissen wir nicht viel Zuverlässiges. Seine Thätigkeit fällt in das Ende des 7. Jahrh. Er stiftete, wahrscheinlich zu Missionszwecken, aus seinem väterlichen Erbgute ein Haus für Cönobiten zu St. Truyden, Trond oder Tron (Sarchinium, Sarcinium) in Hasbanien. Hier und in der Umgegend hat er für die Befestigung des Christenthums so segensreich gewirkt, daß der Ort seinen Namen annahm und behielt. Später wurden Benedictiner in das Stift, um das sich allmählich eine ansehnliche Stadt bildete, eingeführt. Die von Mabillon herausgegebene Lebensgeschichte des Heiligen von einem Diacon,

welcher sich Donatus nennt, stammt aus dem 8. Jahrh. Sie wurde vom Abte Theodorich, gest. im J. 1107, überarbeitet. Auch die Biographie des Gerardus Moringus (gest. im J. 1556) wird vielfach citirt. Alle diese Quellen stimmen darin überein, daß er von sehr reichen und gottesfürchtigen Eltern abstammte, die in Hasbanien, im Hennegau und in der Gegend um Kampen (Campinia) begütert waren. Seine Mutter, die selige Adela[1], aus dem Geblüte der Herzoge von Austrasien, wird zu Zeelem bei Diest, wo ihre Reliquien ruhen, verehrt. Ihr Hinscheiden wird in's J. 644 gesetzt. Damals muß der hl. Trudo noch sehr jung gewesen sein, denn bei seiner Berufswahl finden wir nur den hl. Remaclus als Rathgeber. Seine zukünftige Bestimmung gab sich aber schon früher zu erkennen, da er als kleiner Knabe sich am liebsten mit Kirchenbauen unterhielt. Die Sage berichtet, daß eines Tags eine dazu kommende Frau die schon ziemlich hoch aufgerichteten Steine zum Scherze umstieß, aber dafür mit plötzlicher Blindheit gestraft wurde. Auf das Gebet des Heiligen erhielt sie jedoch wieder das Augenlicht. Ebenso zeigte sich seine spätere große Nächstenliebe durch die Fröhlichkeit, mit welcher er schon in frühen Jahren die Armen aufnahm und beschenkte. Seine Studien machte er an der Domschule zu Metz und wurde vom dortigen Bischofe Chlodulfus zum Priester geweiht, worauf er in seine Heimat zurückkehrte, um hier als evangelischer Säemann thätig zu sein. In Erfüllung eines früher gemachten Gelöbnisses erbaute er die Eingangs erwähnte Kirche sammt Kloster zu Ehren der hhl. Quintinus und Remigius (coenobium Sarciniense), welche von dem hl. Bischofe Theodardus von Lüttich eingeweiht wurde (zwischen den J. 652 und 672.) Hier und in der Umgegend hielt er Missionspredigten, besonders zur Ausrottung des noch vorhandenen heidnischen Aberglaubens. Ein anderes Kloster, das wenigstens später, vielleicht gleich Anfangs, von Nonnen bewohnt war, stiftete er unweit Brügge (via Curtracensi, d. i. an der Straße nach Courtrai). Auch diese Stiftung führte später seinen Namen. Er war so sehr von Frömmigkeit und Eifer für Gottes Ehre durchdrungen, daß er öfter von der Nachtruhe abbrach, um Gotteshäuser der Nachbarschaft zu besuchen, indem er wohl wußte, daß er für seine Predigten das Gedeihen von Gott erflehen, und im eigenen Leben zeigen müsse, was er mit Worten lehre. Er soll ein Alter von 56 Jahren erreicht haben und im J. 683 gestorben sein. Die erste Erhebung seiner Gebeine geschah im J. 880 durch den Bischof Franco von Lüttich zugleich mit denen des hl. Eucherius[2], Bischofes von Orleans, welcher hier im J. 743 im Exil gestorben war (cfr. Boll. Febr. III. 220). Eine andere, feierlichere Translation wurde unter dem Abte Guntram im J. 1035 vollzogen, wo die Reliquien einen mit Gold und Edelsteinen reich geschmückten, silbernen Schrein erhielten. Unter dem Abte Alardus II. vom J. 1055 bis 1082 war die Zahl der Wallfahrer so enorm, daß sie außerhalb der Mauern in Zelten wohnen mußten, weil weder das Kloster, noch die Stadt Wohnungen genug für sie hatte. Als aber im J. 1085 ein furchtbarer Brand das ganze Gotteshaus in Asche gelegt und das Sanctuarium der Heiligen zerstört hatte, fand man ihre Reliquien nicht mehr. Man erbaute also an der Stelle ihrer frühern Gräber eine Kapelle mit einem Altare, in welchem man in Ermangelung der heil. Gebeine die Ueberreste ihrer Kleider beisetzte. Erst im Jahre 1169 entdeckte man auch die hl. Leiber wieder, worauf am 11. August des nämlichen Jahres durch den Bischof Rudolph III. von Lüttich eine feierliche Erhebung abgehalten wurde, welcher am 1. Sept. eine große Bittprocession folgte. Außer dem 23. Nov. finden sich daher der 5. und 12. Aug., dann der 1. und 2. Sept. in den Martyrol. als Verehrungstage angemerkt. Das Martyrol. der Regular-Kanoniker und das Mart. Rom. erwähnt seiner am 23. Nov. Bildnisse zeigen Scenen oder Wunder aus seinem Leben, z. B. das plötzliche Ergrünen eines von ihm in den Boden gestoßenen dürren Holzes, die Erweckung einer Quelle, die Erblindung und Heilung der Frau, die dem frommen Knaben seinen Kirchenbau zerstört hatte, und Aehnliches. Sehr passend sind die Abbildungen, welche ihn mit einer Kirche in der Hand darstellen.

S. Trumwinus, Ep. Conf. (10. al. 9. Febr.). Dieser hl. Bischof der östlichen Pikten, welche gegen Ende des 5. Jahrh.

durch den hl. Bischof Ninianus zum christlichen Glauben bekannt geworden waren, aber denselben aus politischen Gründen nicht annehmen wollten, wurde im J. 681 durch den König Egfried dieser Mission vorgesetzt. Seine Weihe hatte der Erzbischof Theodor[63] von Canterbury*) vollzogen. Der Heilige führt manchmal auch die Namen Trummwinc und Tumma. Er war zugleich Abt des Klosters Abercarron (Ebercurnum, Abercoroic, Abercurnig, Abercorn), das jedoch als Missionsanstalt nur bis zum J. 685, d. h. bis zur Vertreibung des hl. Trumwinus bestand. Im 684 wohnte er zu Twyford (duplex vadum) an der Alne (Alaunum) in der Grafschaft Northumberland einer Synode bei, in welcher derselbe Erzbischof Theodor[63] den Vorsitz führte und der heil. Cuthbert[1], sein nachmaliger Freund, zum Bischofe gewählt wurde. Wahrscheinlich war der hl. Trumwinus auch bei seiner im folgenden Jahre zu York erfolgten Ordination gegenwärtig. Beide standen beim König in großer Gunst. Nach Egfried's Tode wurde aber der hl. Trumwinus von seiner Missionsstelle vertrieben. Er begab sich mit seinen Schülern nach Streaneshalch, später Prestby, jetzt Witby genannt (vgl. Butler XVII. 103), wo er der hl. Abtissin Elfleda[1] mit Rath und That beistand und noch lange Jahre ein für sich und viele Andere nutzbringendes Leben führte. Sein Hinscheiden erfolgte um das J. 700 am 10. Febr., und wurde er in der St. Peterskirche beigesetzt. Im 12. Jahrh. wurde sein Leib erhoben. (II. 414—416.)

Truota (24. Dec.), eine Reclusin nach der Regel des hl. Benedictus im Kloster Weingarten (Monasterium vinearum), steht bei Bucelin mit dem Titel „ehrwürdig."

S Truthgeba (28. Sept.), Abtissin von Bischofsheim, ist die hl. Lioba. S. d.

S. Truyen (23. Nov.), der im Volke übliche Name des hl. Trudo. S. d.

S. Tryphaena (31. Jan.), eine Martyrin zu Cyzicus am Hellespont, wurde von einem Stier getödtet. S. S. Triphene.

Tryphenna und **Tryphosa** (10. Nov.), angeblich Martyrinnen zu Iconium in Lycaonien, wurden durch den hl. Paulus bekehrt.

[1]**S. Tryphon** (Trypho), (4. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Aquilinus[1]. (I. 165.)

[2]**S. Tryphon** (3. Febr.), ein Martyrer, dessen hl. Leib zu Cattaro in Dalmatien ruht, führt irrthümlich den Beinamen: von Nicäa. Vgl. S. Tryphon[9]. (I. 319.)

[3]**S. Tryphon, Conf. Patr.** (19. Apr.). Der hl. Tryphon wurde im J. 933 Patriarch von Constantinopel, und im J. 945 in ungerechter und ränkevoller Weise abgesetzt, worauf er sich wieder in sein Kloster zurückzog, und bald nachher gottselig verschied. (II. 627.)

[4]**S. Tryphon** (5. Mai), Knabe und Martyrer, findet sich im Martyrol. des sel. Canisius, und mag mit S. Tryphon[9] dieselbe Person sein.

[5]**S. Tryphon** (3. Juli), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Euphemia[1]. (I. 637.)

[6]**S. Tryphon, et Soc. M. M.** (3. Juli). Die hhl. Tryphon, zwei Namens Cyrion[4,5] Eulogius[7], Menelaus[2], Porophorius (es), Apricus, Chustus (?), Julianus[62], ein anderer Tryphon, Orestes[2], Cyrillus[21], Emerion und Julius[31] werden als Martyrer zu Alexandria in Aegypten genannt, und auch im Mart. Rom., jedoch nicht namentlich als solche bezeichnet. (I. 636.)

[7]**S. Tryphon** (29. Sept.), ein Martyrer, steht mit den hhl. Trophimus und Dorymedon in den griech. Menäen. S. S. Trophimus[7]. (VIII. 4.)

[8]**S. Tryphon** (Trypho) (19. Oct.), ein Martyrer, welcher zu Constantinopel verehrt wird, soll nach den Boll. mit dem folgenden identisch sein. (VIII. 385.)

[9]**S. S. Tryphon, Respicius et Nympha[1], M. M.** (10. Nov. al. 1. u. 2. Febr.) Die hier genannten hhl. Martyrer werden in der römischen Kirche am 10 Nov., vielleicht wegen einer an diesem Tage geschehenen Translation, bei den Griechen aber am 1. und 2. Febr., dem wahrscheinlichen Todestage, verehrt. Wir geben unten einen Auszug ihrer Acten nach Ruinart. In denselben ist nur vom Martyrium der heil. Tryphon und Respicius die Rede; das der hl. Nympha, wenn sie überhaupt als Martyrin gestorben ist, scheint also nicht gleichzeitig zu sein. Obwohl aber auch die Lei=

*) Auf Seite 467 bitten wir statt 688 und 689 zu lesen: 668 und 669.

bensgeschichte der Erstgenannten verschieden erzählt wird, so herrscht doch, von den Namen abgesehen, in folgenden wesentlichen Punkten Uebereinstimmung. Beide Heilige waren Phrygier und wurden wegen des christlichen Glaubens, der hl. **Tryphon** insbesondere wegen der Wunderzeichen, die durch ihn geschahen, zu Nicäa vor Gericht gestellt; sie legten ein muthiges Bekenntniß ihres Glaubens ab, litten in zwei verschiedenen Verhören die furchtbarsten Qualen, und starben im Winter des J. 250 unter dem Kaiser Decius durch Enthauptung. Abweichende Angaben bestehen über den Stand und das Alter der heiligen Martyrer; Ersterer soll nach den Einen ein Hirte gewesen und noch im Knabenalter gestanden sein, während Andere ihm eine vornehme Herkunft und ein durchaus zurechnungsfähiges Alter zuschrieben. Der hl. **Respicius** war nach den Einen Alters- und Standesgenosse des hl. **Tryphon** und wurde zugleich mit ihm als Christ eingezogen, nach den Andern ein heidnischer Hauptmann, welcher durch den Anblick der Standhaftigkeit der hl. Martyrer bekehrt wurde. In gleicher Weise, sagen diese, sei auch die hl. **Nympha** bekehrt worden, während jene von ihr gar keine Erwähnung machen. Sie soll vielmehr in Sicilien wegen des Glaubens gelitten haben, und entweder dort als Martyrin oder zu Rom im Frieden gestorben sein. Die von Ruinart herausgegebenen Acten, welche auch Baronius (notae) vor sich hatte, loben die hhl. **Tryphon** und **Respicius** wegen ihrer Verdienste um die Christen und ihrer außerordentlichen und wunderbaren Begabung. Deßhalb wurden sie dem Präses Aquilinus (wenn Andere sagen Quirinus, so ist die Verschiedenheit sicherlich nur die Schuld der Abschreiber) angezeigt und auf dessen Veranlassung von dem Polizei-Chef (Friedensrichter, princeps pacis) Fronto zu Apamea in Bithynien ergriffen und nach Nicäa geliefert. Der Präses zog sie einige Tage nachher vor seinen Richterstuhl. Als man ihnen nach den einleitenden Formalien mit dem Verbrennungstode drohte, antworteten sie, daß es ihr eigener Wunsch wäre, für Christus den Herrn verbrannt zu werden. Noch war es aber nicht so weit; erst stellte ihnen der Richter vor, sie sollten sich eines Bessern besinnen, denn sie seien alt genug, um ein verständiges Urtheil zu haben, aber sie entgegneten: „Ja wohl, wir haben vollen Verstand durch unsern Herrn Jesus Christus; eben deßwegen wünschen wir, den Verstand auch für Ihn zu besitzen, und den bevorstehenden Kampf gut zu vollenden." Als hierauf der Präses sagte, er werde sie also peinigen lassen, entkleideten sich sich freiwillig, und boten sich den Henkern dar. Ohne einen Laut des Schmerzes hören zu lassen, ertrugen sie die dreistündige Peinigung und bekräftigten vor dem Richter ihren Glauben an die Allmacht Gottes und die Bestrafung der Götzendiener. Hierauf übergab sie der Präses den Jägern, mit dem Auftrage, sie mit bloßen Füßen über Eis und Schnee laufen zu lassen, wobei ihnen die Fußsohlen aufbrachen. Aber nach ihrer Zurückkunft versicherten sie dem Präses aufs Neue, ihre Gesinnung sei und bleibe auch nach dieser Pein bei dem Herrn, welchem sie dienten. Jetzt wurden sie in das Gefängniß zurückgeführt, um ihnen einige Bedenkzeit zu lassen. Aber nach Umlauf der Frist sagten sie wieder, es sei vergeblich, irgend ein Zugeständniß von ihnen zu erwarten, denn kein Mensch auf Erden sei im Stande, ihren Glauben zu untergraben. Umsonst redete ihnen der Richter zu, daß sie Mitleid mit sich selbst tragen und Vernunft annehmen sollten, denn die heil. Martyrer erwiederten: „Wir können nur dadurch mit uns Erbarmen tragen, daß wir standhaft an unserm Herrn Jesus Christus festhalten, welcher der wahrhaftige Richter ist, der die Handlungen jedes Menschen in Untersuchung ziehen wird." Der Präses befahl, ihnen Nägel durch die Füße zu schlagen, und sie bei großer Kälte durch die Stadt zu führen. Sie duldeten es ohne Weheklagen, und als der Richter sie deßhalb fragte, bekannten sie, es komme ihnen vor, als ob die Nägel nicht durch die Füße, sondern durch die Schuhsohlen getrieben seien. Hierauf ließ er sie entblößen, ihnen die Hände auf dem Rücken zusammenbinden, sie so lange schlagen, bis die Henkersknechte ermüdeten, und dann ihre Seiten mit Hacken zerfleischen und mit Fackeln brennen. Während dieser Pein erschien ein Engel, welcher den heil. Martyrern mit Blumen und Edelsteinen gezierte Kronen aufsetzte; die Henker aber, welche dieses sahen, fielen wie todt zu Boden.

Darauf erhoben die heil. Martyrer, als befürchteten sie hierin eine höllische Versuchung, ihre Augen zum Himmel und beteten: „Herr Jesus Christus, lasse nicht zu, daß der Teufel uns bewältige, sondern erhöre uns, daß wir unsern Lauf gut vollenden, und dein der Sieg sei." Am andern Tage wurden sie neuerdings vor den Richterstuhl gestellt und wiederholt gefragt, ob sie den Befehlen des Kaisers sich fügen wollten; ihre Antwort war wieder: „Wir haben es schon oft gesagt, daß wir nur den wahren, lebendigen Gott ehren und fürchten, welcher im Himmel ist." Endlich ließ der erzürnte Richter nach schrecklichen Schlägen mit Bleikolben, die lange Zeit fortgesetzt wurden, Schwerter herbeibringen, und sprach über diese phrygischen Jünglinge, weil sie Christen seien, und die Befehle des Kaisers nicht vollziehen wollten, das Todesurtheil. Da sprachen die hhl. Martyrer: „Herr Jesus Christus, nimm unsere Seelen zu dir und lasse sie Platz nehmen auf dem Schooße der Patriarchen," boten freiwillig ihre Hälse dem Scharfrichter dar, und vollendeten siegreich ihren Kampf. Ihre Reliquien wurden zuerst nach Constantinopel, später nach Rom übertragen. Der Kaiser Justinian erbaute zu ihrer Ehre zu Constantinopel eine Kirche. Die ehemals zu Rom unter ihren Namen bestandene Kirche auf dem Marsfelde ist eingegangen, und wurden die dort befindlichen Reliquien nach St. Augustin übertragen (vgl. Piazza II. 452), während sich andere in der hl. Geistkirche in Sassia befinden; der größte Theil der heil. Leiber mit dem der hl. **Nympha** ruht aber zu St. Maria in Montecelli. Auf Bildnissen sieht man das Martyrium der Heiligen, besonders die mit Nägeln durchschlagenen Füße.

[10]**Tryphon** (8. Oct.), Mönch zu Pyscor (Pecengensis), gest. im J. 1613, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen.

[1]**S. Tryphonia** (18. Oct.), eine Wittwe und Martyrin, vielleicht eine Verwandte, sicherlich aber nicht Gattin des Kaisers Decius, wurde mit ihrer Tochter Cyrilla[4] vom hl. Priester Justinus[16] getauft und nach ihrem schon am folgenden Tage eingetretenen Tode beerdigt. Das Mart. Rom. erwähnt ihrer am heutigen Tage als einer frühern Gemahlin des Kaisers Decius. (VIII. 313.)

[2]**Tryphonia et Antonia** (4 Juni), angeblich Jungfrauen und Martyrinnen, welche bei den Boll. unter den Uebergangenen stehen. (I. 374.)

Tryphosa (10. Nov.), eine Martyrin zu Iconium. S. S. Tryphenna.

Tuanus (1. Apr.), Sohn des Cairillus, steht im Mart. Taml. bei Kelly mit dem Beisatze: Mic Gerain. (I. 2.)

S. Tubonus (28. Juni), ein Martyrer in Africa aus der Gesellschaft des hl. Fabianus[6]. S. d. (V. 357.)

S. Tucengius (13. Nov.) ist der heil. Homobonus. S. d.

Tuchain (17. August), findet sich im Mart. Taml.

S. Tucius (9. Sept.), ein Eremite bei Aquila. S. Tutius[1].

Tudas (21. Oct.), ein Bischof in Irland, steht im Elenchus, aber im Mart. Taml. findet er sich nicht.

Tudecha (24. Aug.), erste Abtissin der Cistercienserinnen zu Monte Pussio, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 742.)

Tudgui (18. Nov.), ein Mönch, findet sich im Verzeichnisse bei Ciry.

S. Tudianus (22. Apr.), ein Martyrer zu Corbula. S. S. Parmenius[1]. (III. 11.)

S. Tudinus, Abb. Conf. (9. al. 11. Mai). Dieser hl. Abt, ein Zeitgenosse des hl. Martinus[30], stand einer geistlichen Genossenschaft zu Corneuilles im Bisthume Quimper in der Bretagne (Corisopitum) vor, und war ein Mitarbeiter des hl. Bischofes Corentinus. Sein Zeitalter ist das 5. Jahrh. (II. 460.)

S. Tudwalus, Ep. Conf. (30. Nov. al. 25. Juni). Der heil. Bischof **Tudwalus** wird auch Tugdualus und Tugal, vom Volke aber gewöhnlich Pabut, d. i. Vater genannt. Er stammte aus dem Geschlechte der Könige von Bretagne, wurde aber in Großbritannien geboren und daselbst vom hl. Iltut erzogen. Bald zeigte sich, daß der jugendliche Prinz innerlich dem Reiche Gottes zugewendet war. Auch seine Mutter Pompeja verließ nach dem Tode ihres Gemahls Hoel I, welcher der Große genannt wurde, die Welt und zog sich in die Einsamkeit eines Klosters zurück. Der heil. **Tudwalus** hatte zu Lan-Labu, Pfarrei Ploumpoer im Lande Leon, 72 Mönche unter seiner Leitung, mit welchen er im Lande umher-

zog, predigte, und weitere Klöster, darunter auch das von Trecor gründete. Es wurde später, etwa im J. 552 zum Bisthum erhoben, dessen erste Leitung gleichfalls unserm Heiligen übertragen wurde. Er unterzog sich mit so großem Eifer diesem verantwortungsreichen Amte, daß er von Seite böswilliger Menschen sich schwere Anfeindungen zuzog, die eine 2jährige Verbannung zur Folge hatten. Durch diese Prüfungen ließ er sich aber in seinen Arbeiten für das Heil der Seelen nicht irre machen. Sein seliger Tod erfolgte im J. 564 (Andere setzen 553). Obwohl er aber zu Trecor, jetzt Traguier geheißen, bestattet wurde, hat diese Stadt seit dem J. 878 von ihm keine Reliquien. In diesem Jahre wurden sie nämlich vor den Normannen nach Chartres in Sicherheit gebracht. Ein Theil davon wurde auf dem Wege zu Laval zurückgelassen und kam im J. 1406 in die dortige Liebfrauenkirche, und nach deren Zerstörung durch die französische Revolution in die Dreifaltigkeitskirche. Andere Reliquien erhielt die Collegiatkirche von St. Aubin de Crepy, noch andere die Stadt Chateau-Landon, welche im J. 1568 von den Calvinisten verbrannt wurden. (Guerin.)

S. S. Tudyr (Tudur), (26. Oct.) und andere sonst unbekannte Heilige werden von den Neo-Boll. in das 6. u. 7. Jahrh. gestellt und in Wales (England) verehrt. (XI. 899. 900.)

S. Tugdualus (30. Nov.), welcher zu Treguier und Laval verehrt wird, ist der obengenannte.

S. Tuia (10. Mai), gehört zu der großen Martyrergesellschaft des heil. Aphrodisius[8]. S. d.

S. Tuianus (1. Febr.), Abt und Bekenner, der im Brevier der Kirche von Quimper (Coresopitum) commemorirt wird, sonst aber unbekannt ist, blühte im 6. Jahrh. Er wird zu Braspart in der Bretagne verehrt. (I. 198.)

Tuililatha (6. Jan.), in Kildare, ein irischer Abt, steht im Mart. Taml. ist aber sonst unbekannt.

B. Tuitianus (5. Febr. al. 5. Nov.), Herzog von Kärnthen. S. B. Domitianus[14]. (I. 693—705.)

S. Tulia (16. Nov.), eine uns unbekannte Jungfrau von Lyon.

S. Tulicus (11. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Basilianus[1]. (II. 511.)

S. Tulla (2. Juni), eine Martyrin zu Rom aus der Gesellschaft des hl. Secundus. S. d. (I. 209.)

S. Tullia, V. (5. al. 16. Oct.) Diese hl. Jungfrau wird zu Manosque (Dep. Basses-Alpes in Frankreich) im Bisthum Digne verehrt. Sie lebte und starb im 5. Jahrh. als Reclusin. Vgl. S. Eucherius und Consortia[1]. (III. 39.)

S. S. Tullianus et Soc. M. M. (13. Febr.). Die hhl. Martyrer **Tullianus, Antius** und **Cyriacus**[15] sollen zu Alexandria die Martyrpalme erlangt haben. (II. 656.)

S. Tullius (19. al. 18. Febr.), ein Martyrer in Africa, dessen Name auch Tulius und Tullus geschrieben ist. S. S. Publius[6]. (III. 130.)

S. Tumulus (21. Febr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Victorinus. S. d. (III. 243.)

S. Tunianus (8. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Agathius. (II. 291.)

S. Tunidus (7. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[6]. (II. 136.)

S. Tunnus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Tura (10. Mai), eine Martyrin aus der Gesellschaft des vorigen.

S. Turbanus (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Serenus. (V. 355.)

S. Turbon (17. Jan.), ein Martyrer, welcher bei dem Tode der hhl. Speusippus, Eleusippus und Meleusippus als Gerichtsschreiber (exceptor) fungirte, und durch ihren Glaubensmuth zum Christenthum bekehrt wurde, starb den Martyrtod durch Steinigung und wird zu Langres verehrt. S. S. Speusippus. (II. 73.)

S. Turemunus (18. Apr.), ein sonst unbekannter Martyrer in Africa. S. S. Victor. (II. 541.)

[1]**S. Turgotus** (23. Oct.), Bischof von St. Andrews in Schottland, steht im Elenchus.

[2]**S. Turgotus** (23. Oct.), Mönch zu Melroß in Schottland, findet sich ebendaselbst.

S. Turianus (Tyriavus), **Ep. Conf.** (13. Juli). Der selige Tod dieses hl. Bischofes und Bekenners wird ins J. 749 gesetzt. Im Mart. Rom. wird ihm eine wunder-

bare Sittenreinheit und Einfalt zugeschrieben. Die Franzosen nennen ihn Thuriaf. Andere Schreibweisen sind: Thuriau, Thuriave und Thivisiau. Seine Eltern waren vornehm und reich, aber der Ruf Gottes führte ihn vom elterlichen Hause in die Einöde, wo er die Schafe hütete, zugleich aber von einem Geistlichen (die Legende setzt bei: auf Befehl seines Schutzengels) den nothwendigen Schulunterricht erhielt, bis ihn der Bischof Thiarmail (Armael) von Dol kennen lernte und in sein Haus aufnahm. Nachdem er die Priesterweihe erhalten hatte, stieg er im Vertrauen seines Oberhirten so sehr, daß dieser ihn zum Coadjutor wählte und zu seinem Nachfolger bestimmte. In diesem Amte wirkte er mit so großem Segen und wurde von Gott mit so zahlreichen Wundern verherrlichet, daß er sogleich nach seinem Tode die Ehren eines Heiligen empfing. Seine Reliquien wurden zur Zeit der Normannen-Kriege nach Paris in die Kirche St. Germain des Prés, und theilweise nach Chartres gebracht. Sie sind bis auf einige geringe Reste, welche zu St. Quintin, Bisthums St. Brieuc verehrt werden, zur Revolutionszeit verloren gegangen. Er wird besonders zur Zeit großer Dürre angerufen. Auf Bildern hat er, als Kennzeichen seiner Unschuld, eine Taube bei sich. (III. 614.)

[1]**S. Turibius, Ep. Conf.** (22. März al. 27. Apr.). Die Heimat dieses großen Heiligen war Spanien, sein zweites Vaterland Peru, im damaligen spanischen America. Seine Geburt ereignete sich am 16. Nov. des J. 1538 im Schlosse eines Herrn von Mogrobejo, dessen zweitgeborner Sohn er gewesen ist. Der Vater ließ ihn standesgemäß erziehen und zu Valladolid und Salamanca in den Wissenschaften unterrichten. Es kam lange Zeit nicht zu Tage, zu welchen großen Dingen er von der Vorsehung berufen war. Seine Frömmigkeit, Wohlthätigkeit und Sittenreinheit erregten allerdings schon frühe die Bewunderung seiner Altersgenossen. Er betete schon als Jüngling fleißig den hl. Rosenkranz und die Tagzeiten der heil. Mutter Gottes und fastete zu ihrer Ehre jeden Samstag. Auf der Universität half er armen Studenten oft aus der Verlegenheit und ersetzte einer schwer erzürnten Frau, welche ihre Börse verloren hatte und deßhalb heftig fluchte, um sie von dieser Sünde zurückzuhalten, das Verlorene. Unter dem Könige Philipp II. verwaltete er zu großer Zufriedenheit seiner Untergebenen die Präsidentenstelle zu Granada. Da fügte es Gott, daß ihm, obwohl er noch Laie war, der erzbischöfliche Sitz von Lima angetragen wurde*). Er weigerte sich, unter Berufung auf seine Unfähigkeit und seine Eigenschaft als Laie, diese Würde anzunehmen. Als aber der König auf seinem Verlangen bestand, ließ er sich unter der Beobachtung der vorgeschriebenen Interstitien die heil. Weihen, einschließlich der Bischofsweihe ertheilen, stieg zu Schiffe, und wurde, als er im J. 1551 zu Peru an's Land stieg, mit dem größten Jubel empfangen. Er übernahm sein Bisthum mit dem ernsten, jeden Tag erneuerten Vorsatze, gleich dem großen Völkerapostel, Allen Alles zu werden, und sich ganz besonders der armen, unmenschlich behandelten und schwer gedrückten Indianer anzunehmen, und den Lastern seiner Landsleute, von welchen auch der Klerus angesteckt war, zu steuern. Zu diesem Ende unterzog er das ausgedehnte Erzbisthum einer durch mehrere Jahre wiederholten eingehenden Visitation, tadelte und strafte, stellte Mißbräuche ab, predigte und führte eine gute christliche Ordnung ein, ohne die Gefahren zu fürchten, die er aus dieser Ursache an vielen Orten zu bestehen hatte. Die mühsamsten Wege, Wälder und Abgründe, hielten ihn nicht ab, bis zum letzten Wohnsitze der Indianer vorzudringen, um ihnen den Trost und die Hilfe des Evangeliums zu verschaffen. Es gelang ihm, eine große Zahl heidnischer Indianer zu bekehren, deren verschiedene Idiome er sich mit großer Mühe angeeignet hatte, um jeden Stamm in seiner eigenen Sprache unterrichten zu können. Nur auf diese Weise hoffte er die ihm nöthige Hilfe Gottes zu erlangen, die er durch Gebet, strenge Bußwerke, besonders aber durch die tägliche, andachtsvolle Feier der hl. Messe unabläßig und demüthig erflehte. Die Errichtung geistlicher Seminarien, die Stiftung und Verbesserung der Spitäler und Wohlthätigkeitsanstalten, der Schmuck und die Zierde der Gotteshäuser,

*) Die Stadt wurde im J. 1539 zum bischöflichen Sitze erhoben; das Erzbisthum wurde im J. 1548 errichtet.

und eine wohl geordnete, pflichteifrige Seelsorge lag ihm besonders am Herzen. Die Berufung auf die Gewohnheiten des Landes und auf die ererbten Rechte der spanischen Eroberer ließ er nicht gelten; Christus habe gesagt: „Ich bin die Wahrheit", nicht: das Herkommen oder die Gewohnheit. Nachlässige und sittenlose Geistliche verloren ihre Beneficien und wurden suspendirt. Damit aber Niemand mit Hintansetzung der göttlichen und kirchlichen Gebote sich auf das gegentheilige Herkommen berufen möge, führte er das Institut der Synoden ein, von welchen er mit Recht eine dauernde Besserung der traurigen Zustände des Landes erwarten konnte. Die nach einer vorbereitenden Synode, welche im J. 1552 gehalten wurde, auf den Provincial-Concilien in den J. 1567, 1582, 1591 und 1601 unter seinem Vorsitze gefaßten Beschlüsse sind für alle Zeiten ein beredtes Zeugniß seiner Weisheit und seines Eifers. Dabei versäumte er nicht seine eigene Heiligung. Obwohl sein Leben tadellos war, pflegte er jeden Morgen zu beichten, um allezeit auf den Tod bereitet zu sein. Als er auf einer Visitationsreise zu Santes schwer erkrankte, traf er sogleich seine letzten Verfügungen. Seine Kleider und Hausgeräthe schenkte er der Dienerschaft, und den Rest seines Vermögens den Armen. Dann ließ er sich in die Kirche tragen, um daselbst die hl. Wegzehrung zu empfangen, wurde aber bald so schwach, daß er es gerathen fand, sich die hl. Oelung in seinem Bette geben zu lassen. Am 23. März d. J. 1606 starb er mit den Worten: „In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist." Als man nach Verlauf eines Jahres den Leichnam des Heiligen von Santes nach Lima überbrachte, bemerkte man noch keine Spur der Verwesung. Der Heiligsprechungsproceß wurde sofort eingeleitet, erstreckte sich aber bis ins Jahr 1679, in welchem ihn Papst Innocenz XI. in die Zahl der Seligen aufnahm. Da die Verehrung und das Vertrauen der Gläubigen auf die Kraft seiner Fürbitte stets zunahm, und die Wunder bei seinen Reliquien nicht aufhörten, wurde er von Papst Benedict XIII. im J. 1726 canonisirt. Die Acten der Heiligsprechung besagen, daß er einen Todten erweckt und mehrere wunderbare Krankenheilungen vollzogen habe.

²S. Turibius (16. Apr.), Bischof von Le Mans, blühte nach neueren Forschungen am Anfange des 5. Jahrh., war aber nach der Tradition dieser Kirche der Nachfolger des viel frühern hl. Julianus (s. d.). Da Ersterer vom J. 490—497 nachweislich Bischof von Le Mans gewesen ist, werden von Einigen zwei Bischöfe d. N. angenommen.

³S. Turibius (16. Apr.), Bischof von Astorga in Spanien, steht im Mart. Rom. Er bestieg um das J. 420 nach Dictynnius den Hirtenstuhl, hielt eine Synode gegen die Priscillianisten, eiferte für strenge Kirchenzucht und Glaubensreinheit, und war unermüdet thätig, bis ihn der Tod um d. J. 460 in's bessere Leben abrief. Lehrreich für alle Zeiten ist sein Ausspruch, daß mit dem Aufhören der Synoden die Ausbreitung der Ketzereien anfange, deren Kennzeichen außer der Fälschung und willkührlichen Auslegung der heil. Schriften das Haschen nach Apokryphen sei. (II. 421.)

Turibius (11. Nov.), Einsiedler in Spanien, findet sich im Elenchus. Er starb um das J. 590.

Turketillus (Turketulus), **Abb.** (11. Juli). Dieser fromme Diener Gottes, geb. im J. 887, war ein Sohn Ethelwards, des jüngern Bruders des Königs Eduard des Aeltern; unter ihm und seinen drei unmittelbar auf einander folgenden Söhnen: Athelstan, Edmund und Edred begleitete er die Kanzlerstelle, nachdem er die ihm angebotenen Bisthümer Dorchester und Winchester (Winton) demüthig ausgeschlagen hatte. Aber jetzt wollte er auch für sich sorgen; er sprach zum Könige: „Bis zu dieser Stunde habe ich dir und deinen Brüdern, meinen Königen, mit aufrichtiger Treue und Anstrengung aller Kräfte gedient; erlaube also, daß ich jetzt in meinen alten Tagen mich zu Gott wende! So lang ich lebe, wird dir mein Rath niemals fehlen, nur zwinge mich nicht weiter zu den öffentlichen Geschäften," wurde im J. 946 Mönch von Croyland, und im J. 948 durch eine zu London abgehaltene Synode zum Abte und Reformator dieses Klosters erwählt. Er stellte die zerfallene Abtei innerlich und äußerlich wieder her, errichtete und leitete eine stark besuchte Klosterschule, und starb an einem Fieber im J. 975 im 68. Jahre seines Alters. Er pflegte seinen Unter-

gebenen, die bei seinem Hinscheiden sich von 4 auf 44 vermehrt hatten, oft zu wiederholen: „Bewahret wohl das Feuer der Liebe, so werdet ihr auch die Wärme der Andacht bewahren." Die Boll. nennen ihn (III. 177) unter den Uebergangenen. (Butl. IV. 121.)

S. Turninus (2. Juni), ein römischer Martyrer. S. S. Secundus. (I. 209.)

S. S. Turnus et Publicianus (9. Dec.), Martyrer in Africa, stehen im Elenchus.

Turpinus (28. Jan. al. 2. Sept. 5. Oct.), Bischof von Rheims, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Sein Name wird auch Tulpinus und Tilpinus geschrieben, und demselben von einigen Schriftstellern der Titel „heilig" gegeben. Er lebte zur Zeit Carls des Großen und war vor seiner Erhebung Mönch von St. Denis bei Paris.

Turpio (Turpinus), (26. Juli), Bischof von Limoges, gest. im J. 945 steht gleichfalls bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er wird (nach Migne) zu Aubusson verehrt. (VI. 229.)

Turquillus (10. Dec.), Mönch von Clugny, steht bei Bucelin mit dem Titel „selig." (I. 842.)

S. Turturinus (28. Sept.), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien im J. 836 nach Fulda übertragen wurden. S. S. Stacteus. (VII. 605.)

Turulus (1. März), ein angeblicher Schüler des hl. Bischofs Hesychius, mit dem er und drei andere Schüler desselben Lehrers: Paphumilus, Maroinus und Sextulus (Centulius) bei Elvira in Spanien den Martyrtod erlitten haben sollen. Ihre Namen wurden auf bleiernen Tafeln im J. 1595 bei Granada aufgefunden, deren Aechtheit angezweifelt wird. Die Boll. nennen sie unter den Uebergangenen. (I. 2.)

S. Tusca (5. Mai), eine Jungfrau und Reclusin zu Verona. S. S. Teuteria. (II. 44.)

S. Tuscana, Vid. (14. al. 10. Juli). Diese adelige Frau von Verona trat nach dem frühzeitigen Hinscheiden ihres Mannes, mit welchem sie in glücklicher, aber kinderloser Ehe gelebt hatte, in den Hospitaliter-Orden, in welchem sie ein überaus demüthiges und abgetödtetes Leben führte, und im Jahr 1343 im Rufe der Heiligkeit starb. Sie wurde durch Wunder verherrlichet und deßhalb feierlich in die Klosterkirche übertragen. (III. 860.)

¹S. Tuscus (27. Juni), ist Zuname des hl. Timaräus. S. d. u. S. Crescens⁵. (V. 252.)

²S. Tuscus (10. Sept.), ein africanischer Martyrer. S. S. Doletatulus. (III. 494.)

³S. Tuscus (17. Nov.), ein Martyrer zu Carthago, scheint derselbe zu sein. S. S. Dubitatus. (El.)

Tussanus (5. März), mit dem Zunamen Fortinus, ein von den Häretikern im Gebiete von Langres ermordeter Franciscaner, steht bei Artur mit dem Titel „selig." (I. 359.)

S. S. Tussius et Ceraphus (26. März), starben mit mehreren Genossen als Martyrer in Persien. (III. 606.)

S. Tutela (12. Mai), eine Martyrin in Umbrien. S. S. Chrysopolitus. (III. 22.)

S. Tutella (3. März), eine nur dem Namen nach bekannte Martyrin. S. S. Martia¹. (I. 226.)

Tutelo (Tutilo), (27. Apr.), Mönch von St. Gallen, wo er die Klosterschule leitete, war ein Künstler ersten Ranges — Musiker, Maler, Bildhauer, Baumeister und Goldschmied, — zugleich aber überaus fromm und demüthig, so daß er im Rufe eines Wundersthäters stand; er starb im Jahre 909. Er führt bei Lechner den Titel „selig."

¹S. Tutius (Tucius), (9. Sept.), ein Einsiedler, welcher auf einem Berge bei Aquila in Italien lebte. Er ging, durch beständige Nachtwachen erschöpft und durch Wunder berühmt, in die himmlischen Wohnungen ein. (III. 453.)

²S. Tutius (21. Nov.), ein Martyrer. S. S. Maximus⁹⁷.

B. Tuto (Tutto), **Ep.** (14. Mai al. 6. 10. Oct.). Dieser sel. Bischof von Regensburg bestieg im J. 893 den Hirtenstuhl. (Nach Hundius 891.) Er gehörte dem Benedictinerorden an. König Arnulf, dessen Kanzler er früher gewesen war, bediente sich vielfach seines Rathes. Ein besonderer Verehrer des hl. Emmeran erbaute er demselben einen goldenen Altar und schmückte ihn mit unzähligen (mille) kostbaren Edelsteinen. Derselbe war im J. 1633 noch vorhanden; in diesem Jahre wurde er zur Entrichtung einer großen, vom Herzoge

Bernhard von Weimar auferlegten Brandsteuer verwendet. Er hat das Kloster Niedermünster gegründet. Im J. 895 nahm er am Concil zu Tribur Antheil, und weihte im J. 920 die Domkirche zu Prag. Als er zu Mondsee erblindete, trug er dieses Geschick mit so großem Gleichmuthe, daß er sagte, er wolle gerne entbehren was die Fliegen besser hätten, als wir, wenn ihm der gnädige Gott nur die Augen des Geistes offen erhalte, mit welchen er in alle Ewigkeit seinen Heiland schauen werde. Er starb im Kloster Mondsee am 6. Oct. d. J. 931 (930), und steht bei Mabillon (V. 107—114) mit dem Titel „selig," während die Boll. ihn unter die Uebergangenen setzten, weil seine Verehrung unsicher ist. Seine Grabschrift bei St. Emmeran gibt ihm aber gleichfalls den Titel „selig."

[1]**S. Tutus** (26. Oct.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Lucianus.

[2]**S. Tutus** (27. Oct.), ein Martyrer in Phrygien. S. S. Tarsus.

S. Tychicus, Ap. Disc. (29. Apr.), Dieser berühmte Schüler und Gehilfe des hl. Apostels Paulus war ein Asiate, d. h. aus der römischen Provinz Asien. Ueber seine Bekehrung wissen wir nichts. Er war beständig in der Begleitung des heil. Paulus; so reiste er mit ihm von Korinth über Macedonien und Kleinasien nach Jerusalem, überbrachte den Kolossern und Ephesiern die an sie gerichteten Sendschreiben und theilte mit ihm die Leiden seiner ersten und zweiten römischen Gefangenschaft. Im Einzelnen sind wir über ihn ohne Nachrichten; wahrscheinlich aber ertheilte er den Neubekehrten die hl. Taufe und bestärkte sie im Glauben. Diese ausgebreitete Wirksamkeit hat ihm die Ehre verschafft, daß mehrere Städte ihn als ihren ersten Bischof verehren. Es gilt dieß insbesondere von Chalcedon in Bithynien und Kolophon am Hales in Kleinasien, wo vielleicht seine Heimat zu suchen ist. Da seine vorzüglichste Verehrungsstätte die Insel Cypern ist, so ist daraus zu schließen, daß er hier in seinen letzten Jahren für das Evangelium gearbeitet und gelitten hat. (III. 63.)

S. Tychon Thaumaturgus, Ep. Conf. (16. Juni). Dieser hl. Bischof von Amathus (jetzt Limisso) auf der Insel Cypern war daselbst geboren und wurde von seinen gottesfürchtigen Eltern frühzeitig zur Erlernung der hl. Schrift und Uebung guter Sitten angehalten. Der Knabe erlernte nicht bloß Alles was der Christ wissen und glauben muß, sondern vollzog es mit so großer Freudigkeit und so festem Gottvertrauen, daß er eines Tags zu seinem Vater auf den Vorhalt, warum er das ihm mitgegebene Brod, statt es auf den Markt zu bringen, an die Armen verschenkt habe, zur Entschuldigung antwortete, er habe es nicht verschenkt, sondern Gott zu leihen gegeben, der es bald wieder erstatten werde. Wirklich fand der Vater das Getreide auf dem Speicher wunderbar vermehrt. Als Jüngling wurde er zuerst zum Lector, dann zum Diacon der Kirche von Amathus, und zuletzt zum Bischofe dieser Stadt geweiht. Er bekehrte viele Heiden zum Christenthum und starb im 5. Jahrhundert. Wegen der vielen von ihm bei Lebzeiten, wie nach dem Tode gewirkten Wunder erhielt er den Namen Thaumaturgus d. i. Wunderthäter. Ein Rebzweig, welches er in die Erde steckte, wuchs sogleich der Art, daß bis nach beendigtem Gottesdienste reife Trauben daran hingen. Auf Abbildungen findet sich die Brodvertheilung an die Armen dargestellt; wie zum Lohne dafür bringt ihm ein Engel den Bischofsstab. (III. 93.)

S. Tyemo (28. Sept.), Erzbischof und Martyrer von Salzburg. S. S. Thiemo.

V. Tygridis (12. al. 22. Nov.), Jungfrau und Abtissin im 11. Jahrh. in Spanien. Sie steht (nach Migne) zu Ogna bei Burgos in Verehrung.

S. Tygridius (16. Febr.), Archidiacon zu Clermont in Auvergne, starb um das J. 388.

S. Tygrinus (20. März), ein Martyrer in Syrien. Vgl. S. Paulus[42].

Tynas, zugenannt Bonus, findet sich in mehreren Verzeichnissen ohne nähere Angaben.

S. Typogrates (21. Juli), Martyrer zu Cesena, wird derselbe sein wie Thymogrates. S. S. Adrianus[5].

S. Tygris (Tygria), **V.** (25. Juni). Diese hl. Jungfrau, welche in der Grafschaft Maurienne verehrt wird, lebte im 6. Jahrh. als Reclusin zu St. Jean de Maurienne, wohin sie von einer Wallfahrt

in's gelobte Land aus der Stadt Alexandria Reliquien des hl. Johannes der Täufers, die sie im Gebete von ihm selbst erhalten hatte, gebracht, und dadurch zu der Verehrung dieses Heiligen in Maurienne Veranlassung gegeben haben soll. (V. 72—77).

S. S. Tyrannio, Ep. et Soc. M. M. (20. Febr.). Der hl. Tyrannio (Tyrannius) war Bischof von Tyrus. In dieser Stadt wüthete im J. 310 der Kriegsoberste (magister mil.) Veturius auf Befehl des Diocletianus gegen die Christen. Nachdem man sie mit Ruthen gestrichen, warf man sie in der Arena den wilden Thieren vor. Die hhl. Martyrer waren hier versammelt wie in einer Kirche, bereit zum Opfer ihres Lebens für Jesus Christus. Die Bestien umstrichen die fromme Schaar, thaten ihr aber kein Leid. Als man sie reizte, fielen sie über die Wärter und fraßen sie auf. Wenn sie aber von den Christen selbst gereizt wurden, zogen sie sich zurück, ohne ihre Beute zu berühren. Zwei- bis dreimal ließ man andere Thiere los, ohne daß die Wuth der Heiden Befriedigung fand. Die hhl. Martyrer standen da als Muster der Hingebung und des Gottvertrauens. Unter ihnen sah man auf dem Kampfplatze einen 20jährigen Jüngling die Augen gegen Himmel richten mit kreuzweise erhobenen Händen. Er blieb unbeweglich, obgleich ein Bär und ein Leopard blutschnaubend wider ihn hervorstürzten. Sie thaten aber weder ihm noch seinen Genossen ein Leid. Endlich tödtete man die Martyrer mit dem Schwerte, und warf ihre Leiber in das Meer (Orontes). Mehrere Andere wurden zum Feuer und zu andern Todesstrafen verurtheilt. Der heil. Bischof Tyrannio starb zu Antiochia um das Jahr 310. Mit ihm vollendete der Priester und Arzt Zenobius (29. Oct.) unter der Folter. **Silvanus**, Bischof von Emesa auf dem Libanon (6. Febr. bei den Griechen 19. Jan.) und die Priester **Peleus**[2] und **Nilus**[2] (Limus), Priester aus Aegypten (19. und 17. Sept.), starben den Feuertod. Ein anderer **Silvanus**, Bischof von Gaza (4. Mai), wurde zuerst zu den Bergwerken verurtheilt, dann aber mit 39 andern Gläubigen enthauptet. Die Boll. behandeln diese heil. Martyrer, welche an den oben bezeichneten Tagen verehrt werden, mit einander. (III. 171 u. 172.)

S. Tyrannus (24. Aug.), ein Martyrer zu Philippopolis. S. S. Severus. (IV. 741.)

S. Tyria (6. Apr.), eine Martyrin zu Alexandria. S. S. Clusius. (I. 537.)

[1]**S. S. Tyrsus** (Thyrsus[7]) et **Soc. M. M.** (4. Oct.). Der hl. Tyrsus war einer der Führer der Thebäischen Legion. Er wurde von dem Stadtpräfecten Rictius Varus (Rictiovarus), auf Befehl des Kaisers Maximianus auf dem Marsfelde zu Trier mit Bonifacius und vielen andern Soldaten enthauptet. Auch viele christliche Einwohner der Stadt Trier sammt ihrem Consul Palmatius, dessen Frau und Söhne und der Senator Simplicius wurden von diesem Tyrannen getödtet. (II. 330—387.)

[2]**Tyrsus** (16. Sept.), ist zweifelhaft, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Wir finden aber bei Burgener und Andern die Bemerkung, daß in Genf und Lausanne ein hl. Martyrer d. N. aus der Gesellschaft der Thebäischen Martyrer verehrt wurde, und daß ihm zu Ehren in Lausanne eine eigene Kirche bestand. Sie wurde später St. Marius genannt. Da auf dem Landgute Bois de Vaud bei Lausanne ein altrömischer mit einem Kreuze als christliches Denkmal bezeichneter Löffel aufgefunden wurde, scheint diese Tradition außer Zweifel zu stehen.

S. Tytirus (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Serenus. (V. 355.)

U.

S. Ubaldesca (28 Mai), eine Jungfrau aus dem Orden des heil. Johannes von Jerusalem in Pisa, war zu Calcinara, unweit von Pisa, geboren. Ihre Eltern waren einfache und gottesfürchtige Landleute, welche ihr Töchterlein durch Wort und Beispiel zur Tugend anhielten. Im 15. Lebensjahre trat sie auf Befehl ihres Schutzengels und mit Zustimmung ihrer Eltern in das Kloster zu Pisa, wo sie ein strenges abgetödtetes Leben führte, und sich und die Kranken von Almosen ernährte. Gott hat durch sie während ihres Lebens viele Wunder gewirkt. Sie sagte die Zeit und die Art ihres Todes voraus, welcher am 28. Mai d. J. 1207 erfolgte. Ihr Leib wurde später in der heil. Grabkirche zu Pisa beigesetzt. Im J. 1628 kam ein Theil ihrer Reliquien auf die Insel Malta, wo eine Kirche zu ihrer Ehre erbaut wurde. Sie wird, obwohl nicht Martyrin, mit einem Palmzweige in der Hand abgebildet. (VI. 854.)

[1]**S. Ubaldus, Ep.** (16. Mai). Dieser heil. Bischof von Gubbio (Eugubium) in Umbrien, steht mit dem Beisatze: „durch seine Wunder berühmt" im Mart. Rom. Er war daselbst von edeln Eltern geboren, verlor aber frühzeitig seinen Vater durch den Tod, weßhalb sich ein Onkel seiner annahm, und ihn an der Domschule bei St. Marianus und Jacobus erziehen ließ. Als er das Alter erreicht hatte, wo er sich zu einem Stande entschließen sollte, erhielt er mehrere ansehnliche und vortheilhafte Anträge zur ehelichen Verbindung. Er wies dieselben ab, weil er sein Leben in Enthaltsamkeit zubringen wollte. Gott stärkte ihn gegen die bösen Beispiele seiner Studiengenossen; unbefleckt trat er in's Priesterseminar, wo er seine wissenschaftliche Laufbahn vollendete. Der Bischof Johannes von Gubbio, mit dem Zunamen „der Grammatiker", erkannte bald die Fähigkeiten des jungen Mannes und ernannte ihn zum Prior des Kathedralkapitels, welches er wieder zu der Uebung des gemeinsamen Lebens zurückführen sollte. Er nahm sich hiebei die Chorherren von Ravenna, welchen um diese Zeit Petrus de Honestis eine neue Regel gegeben hatte, zum Vorbilde, und brachte drei Monate bei ihnen zu. Dann nahm er ihre Regel, die ihm sehr weise schien, mit sich und brachte es recht bald dahin, daß sie von dem Capitel befolgt wurde. Als das Kloster durch einen Brand zerstört wurde, sah er dieses Ereigniß als eine ihm von Gott gegebene Gelegenheit an, seine Stelle niederzulegen, und sich in die Einsamkeit zurückzuziehen. Er schlug den Weg nach Fonte Avellano ein, wo er Petrus von Rimini traf, welcher ihn nachdrücklich ermahnte, zu seiner Kirche zurückzukehren, um in der Ausübung seines ersten Berufes Gutes zu wirken. Er ging daher wieder nach Gubbio zurück. Im J. 1126 wurde er zum Bischofe von Perugia erwählt; er aber ging nach Rom zum Papste Honorius II. mit der Bitte, ihm diese Würde nicht aufzulegen, und fand Erhörung. Allein im J. 1128 ernannte er ihn selbst zum Bischof von Gubbio und ertheilte ihm die bischöfliche Weihe. Der Heilige blieb als Bischof einfach und zurückgezogen wie vorher. Sein Bett war ein Rohrteppich, über welchen eine ärmliche Decke ausgebreitet war. In der Ertragung und Verzeihung von Beleidigungen, sowie als Friedensstifter übte er Wunder der Verdemüthung und Geduld. Seinem Muthe hatten es die Einwohner zu danken, daß sie der Kaiser Friedrich Barbarossa wegen ihrer Untreue nicht empfindlich bestrafte. Einen Menschen, der ihn schwer beleidigt, fast mißhandelt hatte, rettete er dadurch von der verdienten Strafe, daß er sich das

Recht über ihn zu richten erwirkte. Als der Schuldige ihm vorgeführt wurde, stand er sogleich auf, ging ihm entgegen und küßte ihn. Einem kranken Priester, welcher in seinen Schmerzen sich in die Gebete des heil. Bischofes einschloß, erschien er zur nämlichen Zeit, ertheilte ihm den Segen und machte ihn gesund. Eine seit vier Jahren blinde Frau, welche die Hand des Heiligen küßte, wurde augenblicklich wieder sehend. Er selbst gab in seinen eigenen Leiden das Beispiel einer heldenmäßigen Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen. Eines Tages sah man ihn einen Aufstand dadurch stillen, daß er sich mit Lebensgefahr zwischen die Schwerter der Kämpfenden warf. Wenn nur die Kräfte es zuließen, verrichtete er auch unter den größten Schmerzen die Functionen des bischöflichen Amtes. Endlich verschied der treue Hirte, am 16. Mai d. J. 1160 nach Empfang der hl. Sterbsakramente im Frieden. An seinem Grabe schlossen die bisher unter sich uneinigen Bürger und Städte Umbriens einen aufrichtigen Frieden. Seine Heiligsprechung, welche Volk und Klerus mit Ungestüm verlangten, erfolgte im J. 1192 durch Papst Cölestin III. Zu seiner Ehre wurde auf einem in der Nähe gelegenen Berge, der seinen Namen erhielt, eine Kirche erbaut, in welche im J. 1196 seine Reliquien übertragen wurden.

(III. 628—653 u. VII. 778—790.)

[2]**Ubaldus a S. Geminiano** (11. al. 13. April), ein frommer Franciscaner-Eremite, starb nach einem abgetödteten und heiligen Leben im J. 1301 zu Montone in Etrurien. Seine Clause hatte er unter einem Castanienbaume. (Hueb.)

[3]**Ubaldus** (2. Juni), ein heiligmäßiger Capuciner von Todi in Italien, blühte im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts.

[1]**Ubertinus a S. Cassiano,** (13. Juni), ein eifriger Beter und Büßer aus dem Orden des heil. Franciscus, starb im J. 1316 zu Prato in Etrurien. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 665.)

[2]**Ubertinus de Casali** (2. Oct.), ein Franciscaner, der die Erhaltung der strengeren Armuth gegen mancherlei Anfechtungen vertheidigte, starb um d. J. 1340.

[1]**Uda** (Oda), (20. Apr.), eine Jungfrau in Belgien, steht bei Miräus mit dem Titel „selig." Ihre Eltern Wibert und Thescelina waren im Hennegau begütert. Sie erwählte sich den lieben Heiland zum Bräutigam und verstümmelte sich selbst, um nicht zur Ehe gezwungen zu werden, die Nase. Dann trat sie in ein längst eingegangenes Kloster der Prämonstratenserinnen, in welchem sie im J. 1158 als Priorin starb. Bei den Boll. wird eine gottselige Frau d. N., welche nach einer Erzählung des Cäsarius von Heisterbach die heilige Communion aus den Händen Christi empfangen, und um das J. 1220 gelebt haben soll, zum nämlichen Tage unter den Uebergangenen genannt. Vgl. die flg. (II. 744.)

[2]**Uda** (8. Sept. al. 8. Jan.), eine Inclusin des Cistercienserordens bei Namur (Villers), welche in den Ordensmenologien vorkommt, scheint die oben an zweiter Stelle genannte Frau zu sein. (III. 205.)

Udalgartha (18. Aug.), eine Clausnerin zu St. Gallen im 10. Jahrh., findet sich nur bei Bucelin.

[1]**S. Udalricus, Conf. Ep.** (4. Juli al. 13. Mai). Die Hauptquellen für die nachfolgende Darstellung sind: 1) die älteste, von dem Augen- und Ohrenzeugen Propst Gerhard um das J. 982 verfaßte vita (herausgegeben von Welser, den Boll., Mabillon und neuestens Waitz); 2) die Bearbeitung derselben vom Bischofe Gebhard, die nicht vollendet ist, und mit den Wunderheilungen des heiligen Bischofes schließt; 3) die Lebensbeschreibung des Abtes Berno von Reichenau, welche auch den Lectionen des Breviers zu Grunde liegt; 4.) eine Zusammenstellung der am Grabe des Heiligen geschehenen Wunder von Gerhard; 5) die von Papst Johannes XV. ausgestellte Canonisationsbulle. Die Bearbeitungen der Lebensgeschichte des Heiligen sind so zahlreich, daß sie im Einzelnen nicht namhaft gemacht werden können. Sehr merkwürdig ist eine von Albert, wahrscheinlich Benedictiner bei St. Ulrich, um das J. 1200 in Versen gefertigte und von Schmeller im J. 1844 herausgegebene Bearbeitung der Lebensbeschreibung von Berno in deutschen Reimen. Unter den Neueren verdient die Lebensgeschichte von Raffler an erster Stelle genannt zu werden, aber auch die Skizzen von Braun, Beck, Hörmann, Stützle, dürfen nicht unerwähnt bleiben. Besonders werthvoll sind die For-

schungen von Pinius (Boll. Jul. II. 82—135), Mabillon (Saec. V. 419—476) und Waitz (Pertz, mon. scr. IV. 381—428), und zerstreute Nachweise im Archive für das Bisthum Augsburg und in der Beschreibung desselben von Dr. Steichele. Schließlich verdiente auch die neueste Schrift über den Heiligen von Koch (Halle 1875) besondere Erwähnung, wenn der Verfasser über die an seinem Grabe geschehenen Wunder nicht so vornehm hinwegginge. Der hl. Bischof **Ulrich** (Vodalricus, Othilricus, Ulricus, Hyldericus, Chyldericus — der Name bedeutet so viel als „huldreich") von Augsburg, stammte aus einem der edelsten und reichsten alemannischen Geschlechter. Das Besitzthum seines Vaters Hupaldus (Hiupaldus, Hucbaldus), Grafen von Dillingen, wo er nach Raiser, (Denkw. Lauingen S. 46) seinen Wohnsitz hatte, und Wittislingen war das lang gestreckte, fruchtbare Land zwischen der Donau und den Rieser-anhöhen von Neresheim bis Donauwörth. Seine Mutter war Thetpirga (Dietpirch), wahrscheinlich eine Tochter des Markgrafen Burchard von Rhätien, des Sohnes Adalbert des Erlauchten, und Schwester des ersten Herzogs von Schwaben Burchard I. (vom J. 917—926). Der hl. **Ulrich** war der dritte Sohn dieser reichen Eheleute, deren Glaubensadel den des Blutes noch überstrahlte. Seine zwei ältern*) Brüder waren Diopoldus und Manogoldus (Mangold I.). Ihm folgten als jüngere Geschwister: Albertus und Luitgarda, die spätere Gräfin von Peiern. Im J. 890 wurde der Heilige geboren. Wo seine Wiege stand, ist nicht sicher. Wittislingen, Dillingen und Augsburg nehmen diese Ehre in Anspruch. Die älteste, in Hinsicht auf spätere Ereignisse durchaus zuverlässige Biographie legt zwar ihm selbst die Worte in den Mund: „Ich bin in der Stadt Augsburg geboren," und aus diesem Grunde haben sich die meisten Forscher, auch die Boll., für Augsburg entschieden; aber es ist die ganze Erzählung an dieser Stelle mangelhaft, weßhalb man gewiß auch die angeführten Worte nicht im strengsten Sinne nehmen muß. Augsburg erregt schon aus dem Grunde Bedenken, weil uns zwar der Taufpathe des Heiligen, Graf Ulrich von Thurgau, von dem Täufer aber, welcher in diesem Falle nur der Bischof sein konnte, nichts bekannt ist. Die Biographie selbst läßt auch für Wittislingen oder Dillingen noch Platz, indem sie weiter erzählt, daß der Knabe in den ersten Wochen nach seiner Geburt zwar schön und lieblich, aber so schwächlich und abgezehrt aussah, daß die Eltern vor lauter Scham ihn Niemanden zeigen mochten. Da begab es sich, als das Kind etwa zwölf Wochen alt war, daß ein fremder Kleriker bei ihnen zusprach, mit der Bitte, ihm für einige Tage freie Unterkunft zu gewähren. Sicherlich wäre das in der Stadt Augsburg, wo für derlei Fälle hinreichend gesorgt war, nicht nöthig gewesen, und es folgt hieraus, daß die Geburt und ersten Jahre des Heiligen auf irgend einen Landsitz also nach Wittislingen oder Dillingen (die Volkssage nennt Wittislingen) verlegt werden müssen.*) Die gastfreien Eltern gewährten die Bitte und erhielten dafür die erwünschte gänzliche Genesung des Kindes. Der Geistliche hörte nemlich, als er mit ihnen im Atrium des Hauses zu Tische saß, das klägliche Wimmern des Knaben, den man ihm sorgfältig verborgen hatte, und rieth nun den bekümmerten Eltern, welche ihm ihre Noth klagten, das Kind sogleich zu entwöhnen. Dieser Rath mochte ihnen unpassend vorkommen, denn sie nahmen sogar noch am zweiten Tage, an welchem derselbe wiederholt wurde, Anstand, ihn zu befolgen. Erst als ihnen der Kleriker am folgenden Tage mit allem Ernste und mit der Bedrohung, daß der Knabe außerdem schon in der nächsten Nacht sterben würde, denselben Auftrag gab, und beisetzte, es werde dann durch die Gnade Gottes später Großes aus ihm werden, beschlossen sie, ihm zu folgen. Wirklich wurde das Kind jetzt gesund, uud wuchs heran zu einem schönen, kräftigen Knaben. Das gab Anlaß zu

*) So das „Stemma" bei Welser. Nach Andern (Waitz) war der heilige Ulrich der Zweitgeborene.

*) In dieser Ansicht bestärkt uns hier die allgemeine Erfahrung, daß in fremden, weit entlegenen Orten gemeinhin größere Städte als Ortsbestimmungen angeführt werden, und die Bemerkung Raisers, daß civitas auch im Mittelalter nicht bloß Stadt, sondern auch Gau, Volksstamm bedeutet, und hiernach die Stelle: de civitate Augusta oriundus sum übersetzt werden muß: ich stamme aus dem Gebiete der Stadt Augsburg.

einem Freudenmahle, bei welchem es sehr heiter zuging. Weil nun den Eltern die Rettung des Knaben so wunderbar erschien, und seine Bestimmung nach der Prophezeiung des Klerikers eine „große" war, bestimmten sie ihn frühzeitig zum geistlichen Stande, und bemerkten mit Freuden, daß er schon jetzt an Sittsamkeit und Gottesfurcht über seine Altersgenossen hervorragte, die Eltern ehrte, alles muthwillige Wesen bei Seite ließ, und selbst in der Bewegung und Haltung des Körpers den Ernst seiner Seele zu erkennen gab:

„Uzen (Außen) zeiget er an den Geberden wol
Wessen sein Herz war innen voll."

Den ersten Schulunterricht empfing er wahrscheinlich im Hause seiner Eltern*). Als er für die höhern Studien reif geworden war, beriethen sie sich, wo er neben standesgemäßem Unterkommen den besten Unterricht im geistlichen Leben und in den Wissenschaften finden könne. Für beides bot ihnen das Kloster St. Gallen die meisten Bürgschaften, weßhalb sie ihn dahin überbrachten. Das dortige Kloster stand damals in der schönsten Blüthe; man zählte 42 Priester, 24 Diacone, 15 Subdiacone und 20 einfache Mönche. Gelehrte und Künstler ersten Ranges, wie die beiden Notker, von welchen der Eine auch Maler und Arzt war, der Andere die Psalmen in's Deutsche übersetzte, die drei Ekkehard, die Bildhauer, Maler und Baumeister Sintram und Tutilo, der Tonsetzer Waltram, der Grammatiker Waning, die beiden Hartmann u. A. lebten daselbst. Die Lehrer des hl. **Ulrich** waren Waning und Hartmann der Jüngere, während der Aeltere d. N. dem Kloster als Abt vorstand. Ekkehard erzählt: „In St. Gallen hat er den Weg, auf dem er sich zum Himmel erhob, hinaufsteigen gelernt; hier gab er zu den Tugenden, die er jetzt ausübt, das Vorspiel; denn indem er als kleiner Knabe die Mönche des hl. Gallus und Othmar sich zu Vätern erkor, und sich ihnen eng anschloß, erschien er unter den Frommen der Frömmste, unter den Auserwählten der Würdigste. Denn als Schüler Hartmanns des Jüngern schlürfte er, vom heil. Geiste erprobt, göttliche Weisheit. Im Speisesaale der Väter, wo schon der geringste Fehler als Verbrechen galt, las er häufig vor, obwohl er Kanoniker war. Es wurde ihm dieß seiner Eltern wegen gestattet." Einen ganz besondern Einfluß auf das Gemüth und die Lebensrichtung des heil. Zöglings übte die heil. Clausnerin Wiborada. (S. d.) Bei ihr brachte er seine freien Stunden zu, und es bildete sich ein so zartes Verhältniß, daß er sie seine Mutter nannte, und sie ihn als Sohn betrachtete. So oft er konnte, zog er an dem Glöcklein ihrer Clause, worauf sie jedesmal am Fensterchen derselben erschien. Einmal gab sie ihm einen Gürtel als Mittel zu einem züchtigen Wandel. In jeder Versuchung, mahnte sie ihn, solle er außerdem zum Gebete seine Zuflucht nehmen, den Ort wechseln oder sich mit Feuer brennen, was ihm den Frieden wieder geben werde. Für die Fastenzeit hatte sie ihm ein rauhes, härenes Gewand gefertiget. Dazu fügte der Heilige jetzt schon frei gewählte Bußwerke: er schlief auf einem Steine, und mied die Spiele seiner Genossen, so daß diese über ihn als einen Frömmler spotteten. Einer derselben stahl ihm eines Tags seinen Griffel, verwundete sich aber bald darauf mit demselben wie zur Strafe in gefährlicher Weise an der Hand. Kein Wunder, daß die Mönche von St. Gallen sehnlichst wünschten, ihn in ihre Brüderschaft aufzunehmen, um ihm später die Leitung der Abtei zu übertragen. Der fromme Jüngling war hiezu geneigt, wenn die heil. Wiborada es ihm riethe. Ohne ihre Gutheißung wollte er am wenigsten diesen wichtigen Schritt unternehmen. Sie versprach ihm, sich mit Gott zu berathen und nach drei Tagen zu antworten. Die Antwort lautete, er sei nicht zum Abte dieses Ortes bestimmt, sondern in einer östlich gelegenen Gegend, wo ein Fluß zwei Landschaften scheide, werde er als Bischof in den Dienst Gottes treten und von Heiden und Christen wie keiner seiner Vorfahrer Trübsale leiden, aber mit Gottes Hilfe Alles glücklich zu Ende führen. Hievon machte der heil. **Ulrich** den Brüdern vertrauliche Mittheilung, und wußte auf so zarte Weise sich ihrer Zudringlichkeit zu entledigen, daß sie nicht aufhörten,

*) Zu Wittislingen wird täglich Morgens 2 Uhr geläutet, weil der heil. Ulrich zu dieser Stunde jedes Mal nach Dillingen in die Schule gegangen sei.

ihn zu lieben und gerne bei sich behielten, bis er bei seinem Weggange ein doppelt gefülltes Netz von Kenntnissen und Tugenden nach Hause nehmen konnte. Nachdem er länger als seine Mitschüler die Klosterschule besucht hatte, schied er von den Mönchen in aller Freundschaft, und suchte zunächst seine freudig überraschten Eltern auf. Die Trennung aus dem geliebten Ordenshause fiel ihm so schwer, daß die Mönche Mühe hatten, ihn zu trösten, indem sie ihn ihrer fortdauernden Liebe versicherten. Der heil. Jüngling kam jetzt an den Hof des Bischofes Adalbero, Grafen von Dillingen (vom J. 887 bis 909), eines weisen und klugen Kirchenfürsten, welcher als Rathgeber des Kaisers Arnulf und als Erzieher Ludwigs IV. (des Kindes) Berühmtheit erlangt hatte. Auch in der Musik besaß er ungewöhnliche Kenntnisse. Er machte den wohlgestalteten, durch Adel und Geistesgaben hervorragenden Jüngling zu seinem Hausmeister (cammerarius). Als solcher stand er an der Spitze aller zeitlichen Geschäfte des Bischofes *) und erhielt gemäß seiner Würdigkeit noch andere Beneficien. Um diese Zeit kam ihm zum ersten Male der Gedanke, eine Wallfahrt nach Rom, zu den Schwellen der Apostel Petrus und Paulus, zu machen. Vielleicht trug er das Verlangen, für die Seelenruhe seines Vaters daselbst zu beten. Dieser war nämlich nach einer spätern Aufschreibung des Klosters Neresheim, deren Richtigkeit übrigens in Frage steht (Steichele, Bisth. Augsb. III. 32. Anm.), am 16. Juli d. J. 908 zu Frankfurt a/M., wo er dem Reichstage beiwohnte, während er daselbst am Altare einer Kirche betete, erschlagen worden. (Da die älteste Biographie von einem gewaltsamen Tode seines Vaters nichts weiß, und erst nach der Rückkehr des hl. Ulrich von Rom seines Hinscheidens gedenkt, so scheint derselbe gleichfalls während der Abwesenheit des hl. Ulrich, oder bald nach seiner Rückkehr, also im J. 909 oder 910 gestorben zu sein). Zu Rom lernte der hl. Ulrich den nachmaligen Papst **) Marinus, einen heiligen, mit der Prophetengabe ausgerüsteten Mann, kennen. Er verkündete dem staunenden Jüngling das mittlerweile eingetretene Ableben seines Herrn, des Bischofes Adalbero, und seine dereinstige Erhebung auf den bischöflichen Stuhl von Augsburg als göttliche Anordnung (destinatio Dei): „Erschrick nicht, Bruder," sprach er zu ihm, „denn jener Bischof, von welchem du mir eben gesagt hast, Adalbero, dein Herr, hat das Zeitliche gesegnet, und du sollst nach Gottes Willen (Deo jubente) in Zukunft **) dieser Kirche als Hirte vorstehen." Da er aber hievon nichts wissen wollte (eo quidem renuente), setzte Marinus hinzu: „Warum willst du zurückweisen, was Bestimmung Gottes ist? Diese Kirche ist dermalen unerschüttert und keineswegs trostlos, und befindet sich im Frieden. Du aber wirst sie, nachdem sie vorher erschüttert und ausgeraubt sein wird, in trauriger Zeit übernehmen, und mit großer Mühe leiten und wieder aufrichten." Der hl. Ulrich, welchen das Ableben seines Herrn tief betrübte, verließ schon am andern Tage, um nicht noch mehr Verdrießliches von Marinus hören zu müssen (ne ab eo plus verbis restringeretur), ohne Abschied zu nehmen, die heilige Stadt. Als er nach Augsburg zurückkam, fand er die Worte des Marinus bestätiget. Bereits hatte Adalbero's Nachfolger Hiltine (vom J. 909—923 oder 924) den bischöflichen Stuhl bestiegen. Da dieser von geringerm Adel war, als sein Vorgänger und er selbst (tantae non fuit celsitudinis), wollte er in das bisherige Dienstverhältniß nicht eintreten. Er konnte sich, ungeachtet seiner Demuth, den Sitten und Gewohnheiten seiner Zeit nicht entziehen, und übernahm

*) Nach Raiser (Denkw. 1824, S. 79) hatten die Bischöfe von Augsburg 5 Hofbeamte: Kämmerer, Marschälle, Truchsässe, Schenken und Küchenmeister, dann 4 Unterämter: ein Förgenamt (zur Schiffahrt und Fischerei), ein Unterschenkenamt, ein Triebelamt (womit die Aufsicht auf Mühlwerke und Getriebe verbunden war) und ein Speisamt (für Pilgrime und Arme).

*) Daß die Vita ihn Papst nennt, ist mit Unrecht beanstandet worden. Da sie erst geschrieben wurde, als Marinus den päpstlichen Stuhl bereits bestiegen hatte, konnte ihm Gerhardus, ohne von seinen Zeitgenossen mißverstanden zu werden, diesen Titel geben.

**) Gerhard gibt in seinem dermaligem Texte keine Zeitbestimmung, während es bei Gebhardus heißt: succedente tempore. Der sofortigen Uebernahme des Bisthums wäre schon das jugendliche Alter des Heiligen, der damals noch nicht Priester war, im Wege gestanden.

dafür, eingedenk des vierten Gebotes, die Sorge für die Angelegenheiten seiner Mutter, da seine ältern Brüder um diese Zeit bereits ein eigenes Hauswesen, Dietpold zu Dillingen und Manegold in Donauwörth begründet hatten. Wie lange Dietpirch ihren Gemahl überlebte, ist unbekannt; im Necrologium von Neresheim steht ihr Todestag zum 17. März verzeichnet. Zu Witislingen erhielt sie ihre Grabstätte. Ebenda wird ihr hl. Sohn um diese Zeit sich aufgehalten haben, wenn nicht seine geistlichen Pflichten ihn nach Augsburg riefen. Bischof Hiltine scheint ihm die Priesterweihe ertheilt zu haben, da er um das J. 925 das gesetzliche Alter erreichte. Wir besitzen hierüber, sowie über die ganze Zeit seines Aufenthaltes im Hause seiner Mutter keine geschichtlichen Nachrichten. Daß er in dieser Zeit der Zurückgezogenheit von der Welt den Uebungen der Frömmigkeit und Wissenschaft mit allem Eifer sich hingab, beweist sein nachfolgendes Leben. Die Zeiten waren hart und traurig, denn die Ungarn verheerten weit und breit Stadt und Land. Der erste Einfall dieser Barbaren soll im J. 909 stattgefunden haben; obwohl zurückgeworfen, wiederholten sie ihre Verwüstungen öfter in den Jahren 913 bis 922. Schwaben wurde nächst Bayern am grausamsten heimgesucht; sie zerstörten die Burgen, erwürgten die Einwohner und tranken das Blut der Erschlagenen. Im J. 924 legten sie das Kloster und die Kirche der heil. Afra in Asche. In demselben Jahre starb Bischof Hiltine. Auf den Vorschlag und Wunsch des Herzogs Burchard I. und anderer Verwandten des heil. Ulrich ließ er sich jetzt dem Könige Heinrich I. vorstellen und dieser ernannte ihn, nachdem er ihn persönlich kennen gelernt und sich von seiner herrlichen Leibesgestalt (intuens herilitatem staturae illius) und Gelehrsamkeit überzeugt hatte, mit Handschlag zum Bischofe. Nachdem dieses geschehen war, kehrten sie nach Augsburg zurück und übergaben ihm als königliche Bevollmächtigte die bischöflichen Güter und weltlichen Gerechtsame. Bald darauf, am Feste der unschuldigen Kinder, empfing er die Bischofsweihe. Sie scheint zu Mainz, als der Metropole, wo damals (vom J. 913 bis 927) der Erzbischof Heriger den Hirtenstuhl inne hatte, geschehen zu sein. Der hl. Ulrich fand sein Bisthum im traurigsten Zustande. Die Kathedrale war so zerfallen, daß selbst die Mauern dem Einsturze drohten. Auch die bischöflichen Gebäude waren noch so verödet, wie die schreckliche Feuersbrunst unter seinem Vorfahrer sie zurückgelassen hatte, ein Anblick, der ihn mit äußerster Bangigkeit erfüllte. Tag und Nacht hatte er keinen andern Gedanken, als wie er die zerstörten Baulichkeiten am besten wieder herzustellen vermöge. Es fehlte nämlich um so mehr an Geld, als auch die Einwohner durch die Raubzüge der Ungarn in die äußerste Noth gekommen waren, und Hilfe von ihrem Bischofe erwarteten. Es gelang ihm, Architekten und Bauleute in genügender Anzahl herbeizuschaffen, und so ging er, auf die Hilfe Gottes vertrauend, muthig an's Werk. Hauptsächlich lag ihm die Kathedrale am Herzen, deren Neubau und Ausschmückung er mit Eifer betrieb, und mit scharfem Auge persönlich beaufsichtigte. Nebstdem war er bemüht, auch der Stadt ein behaglicheres Aussehen zu geben, und setzte sie vor Allem in bessern Vertheidigungszustand. Die Wälle waren zu klein, und noch dazu unrichtig angelegt, die hölzernen Pallisaden waren von der Fäulniß angegriffen. Er sorgte daher, daß eine Stadtmauer erbaut wurde, um feindliche Ueberfälle, vor welchen man nie sicher war, mit größerer Sicherheit abwehren zu können. Es war kaum das Nothwendigste geschehen, als im J. 926 die Ungarn neuerdings vor der Stadt erschienen und sie bestürmten. Diesmal konnte jedoch längerer Widerstand geleistet werden. Aber nur wenn die Gläubigen in heißen Gebeten eine zweite, stärkere Mauer aufrichteten, war es möglich, den Feind zum Abzuge zu bewegen. Die wirklichen Mauern begannen schon zu sinken und eine neue Plünderung und Einäscherung der Stadt schien unvermeidlich, als der heilige Bischof anordnete, daß auch die Frauen und Kinder in den Kampf einzutreten hätten. Während nämlich die Männer mit den Waffen die Stadt vertheidigten, rief er die Frauen und Kinder, auch die Säuglinge, in die Kirche, und bewirkte durch das Jammern der Mütter, das Wimmern der Kleinen und durch seine eigenen flehentlichen Bitten, daß die Ungarn ohne eine andere sichtbare Ursache als diese

Bitten, wie ausdrücklich bezeugt ist (nulla nisi talium praecum existente causa, sagt Ekkehard), von der ungeschädigten Stadt abzogen. Dafür verwüsteten aber die Ungarn das ganze Land rings umher und ermordeten in St. Gallen die hl. Wiborada. Daß jene Befreiungsthat bei Gerhard nicht erzählt wird, darf nicht auffallen, weil seine Erzählung in dem frühern Wirken des heilige Ulrich überhaupt bedeutende Lücken hat, und erst seine letzten Jahre ausführlich und genau beschreibt. Hierauf ordnete der Heilige den Umbau der dunkeln Krypta an, wo sein Vorfahrer Adalbero ruhte, und begab sich zum königl. Dienste an den Hof Heinrichs I., wo er (regiis occupatus obsequiis) lange Zeit in allen Ehren aufgehalten wurde. Von da zurückkommend, fand er den Bau, auf dessen Vollendung er sich gefreut hatte, gänzlich eingestürzt, so daß er auf soliderer Grundlage wieder hergestellt werden mußte. Folgendes Gesicht des Heiligen fällt noch in den Anfang der Regierungszeit Heinrich's I. Er wollte sich eben zur Nachtruhe anschicken, als er die heil. Afra vor sich stehen sah, die ihn auf das Lechfeld führte, wo der heilige Petrus mit einer großen Zahl von Bischöfen und Heiligen eine Synode hielt und den Herzog Arnulf von Bayern, zugenannt der Böse, zur Verantwortung zog. Er zeigte ihm sodann zwei Schwerter, von welchen das eine ohne Griff einen König bezeichnete, welcher seine Krone nicht aus bischöflichen Händen empfangen habe, das andere mit Griff aber einen König, über welcher Gottes Segen gesprochen worden sei. Auch daß die Ungarn wieder kommen und arge Verheerungen anrichten würden, wurde ihm geweissagt. Die Beschlüsse der Könige und die Fürstenversammlungen jener Zeit hatten alle einen politisch-kirchlichen Charakter. Nicht bloß mußten die Bischöfe als Reichsfürsten an denselben Antheil nehmen, sondern Recht und Gesetz wurden auf den Grundlagen des Christenthums gegründet und mit Beihilfe der Kirche ausgeführt. Hierzu konnte man des weisen Beirathes des heiligen Ulrich nicht entbehren. So beschloß man auf der Reichssynode zu Erfurt im J. 932, zu Gunsten der Fest- und Fasttage an denselben alle gerichtlichen Verhandlungen ruhen zu lassen, und bekräftigte das Asilrecht der Kirchen*). Gleichwohl sah sich der heilige Ulrich durch Dienste am königlichen Hofe vielfach in seiner geistlichen Thätigkeit gehindert. So lange aber Heinrich I. lebte, trat hierin keine Aenderung ein. Erst unter dessen Sohne Otto I. erlangte er durch sein Ansehen die besondere Gnade, daß sein Neffe Adalbero ihn bei Hofe vertreten und den Heerbann führen durfte. In die Zeit des Königs Heinrich I. fällt noch das Begräbniß des Bischofes Noting von Constanz im J. 934, welches der hl. Ulrich abhielt, worauf er dem Klerus und Volke ein dreitägiges Fasten auferlegte, um für die neue Bischofswahl den Beistand Gottes zu erflehen. Bei der nachfolgenden Wahl wurde der Vorschlag des hl. Ulrich, welcher den Propst Conrad, gleichfalls einen nachmaligen Heiligen, als Würdigsten bezeichnete, als „göttliches Orakel" angesehen, und Aller Augen waren auf den „von Gott erfüllten Vater" gerichtet. Obgleich sich Conrad sträubte, wurde er unter allgemeiner Freude zum Bischof erhoben. In der Folge bestand zwischen den bischöflichen Nachbarn das innigste Verhältniß, und sie besuchten einander häufig. (Koch, S. 41 u. 42). Bei einem solchen Besuche trug es sich zu, daß die beiden Freunde einmal die Nacht im Gespräche mit einander zubrachten. Am Morgen des andern Tages, eines Freitags, standen noch die Fleischreste der Abendmahlzeit auf dem Tische. Der hl. Ulrich schenkte dieselben einem Boten des bayrischen Herzogs, der sogleich seinem Herrn Nachricht gab, wie die hl. Bischöfe die Abstinenz einhielten. Als er aber den Beweis aus der Tasche zog und vorzeigte, war das Fleisch in einen Fisch verwandelt. Aus den Jahren 936 bis 953 haben wir über den hl. Beschof wenige Einzelnheiten zu berichten. Gerhard sagt nur, er habe dem neuen Könige mit demselben Eifer und derselben Treue gedient, wie Heinrich I. Auf dem Fürstentag zu Erfurt im Jahre 936, dem letzten unter diesem Könige, war er jedenfalls anwesend. Auch finden wir seinen Namen in einer dem neugestifteten Moriz-

*) An der Synode zu Altheim im J. 931 (Raffler, S. 28) hat der heilige Ulrich nicht Theil genommen, weil eine solche in diesem Jahre überhaupt nicht stattgefunden hat. (Hefele, C.-G. IV. 560.)

Kloster zu Magdeburg gemachten Schenkung Otto's I. vom J. 937. Er wird sich also um diese Zeit am Hoflager des Königs befunden haben. Derselbe Fürst verlieh dem heiligen Ulrich das Münzrecht. In dieselbe Zeit, und zwar in's J. 940, wird auch die Wallfahrt des Heiligen nach St. Moriz (Agaunum) in der Schweiz gesetzt. Als der heil. Ulrich hinkam, um die vom Könige Conrad von Burgund ihm versprochenen Reliquien zu holen, hatten die Saracenen das dortige Kloster verbrannt und ausgeraubt; er traf nur einen einzigen Insassen. Seine Ankunft wurde aber bald bekannt, so daß am andern Tage bereits zwölf Kleriker vorhanden waren, um beim Hochamte zu assistiren. Darauf wurde die Krypta geöffnet, und der heil. Ulrich zog mit reicher Beute wieder von dannen. Aber auch seinerseits hatte er die Brüder reichlich beschenkt. Auch zu Reichenau wurde der hl. Bischof vom Abte Alewich mit Reliquien des heil. Mauritius und anderer Martyrer beglückt. In feierlicher Prozession übertrug er die Reliquien in die Domkirche und schloß sie in einen mit Gold und Silber reich verzierten Sarg. In's folgende Jahr fällt sodann nach der Ueberlieferung die Einweihung der Kirche zu Grafrath. Im J. 948 wurde am 7. Juni zu Ingelheim eine Synode eröffnet, welcher er beiwohnte. Der Grund, warum der hl. Bischof von der häufigen Anwesenheit bei Hofe Befreiung gesucht und erhalten hatte, war, „daß er dem Dienste Gottes, der Hut der ihm anvertrauten Heerde, und dem Besten (utilitatibus) seiner Kirche, den Gebeten und Almosen nach dem Verlangen seines Herzens desto beharrlicher obliegen könne." In der That erscheint seit dieser Zeit der heil. Bischof in seiner ganzen Größe. In seiner Haus- und Tagesordnung hatte jede Minute ihre bestimmte Verwendung. Was müßig sein heißt, schien er nicht zu wissen. Jeden Tag sann er nach, was er Nützliches beginnen und ausführen könne. Ebenso flammte das Feuer der göttlichen Liebe unaufhörlich in seinem Herzen. Obwohl er nicht Mönch war, lebte er wie ein solcher. Durch Gebet, Nachtwachen, Fasten, rauhe Kleidung und andere Strengheiten hielt er die Sinnlichkeit in den gebührenden Schranken. Die Nachtruhe nahm er nicht in einem Bette, sondern auf einem Sacke, über welchen eine härene Decke ausgebreitet war. Um in den vorgenommenen Gebeten nicht zurückzubleiben, erhob er sich schon Nachts, sobald das erste Zeichen zur Mette gegeben wurde, von seinem Lager. Dem Chorgebete wohnte er regelmäßig bei, so daß die Domgeistlichkeit schon durch das Beispiel und die Gewissenhaftigkeit des Bischofes genöthigt war, dasselbe zu thun, und nur ganz wichtige Geschäfte konnten ihn davon zurückhalten. Dazu pflegte er an jedem Tage einen Cursus zu Ehren der Mutter Gottes, einen andern zu Ehren des heil. Kreuzes, einen dritten zu Ehren aller Heiligen und das ganze Psalterium zu beten. Das hl. Opfer verrichtete er zu festlichen Zeiten und bei besondern Anlässen zwei und drei Mal, und zwar mit Gesang. Bei Tische fehlte niemals die geistliche Lesung. Er genoß selten Fleisch, ließ es aber den Gästen reichlich vorsetzen. Auch ihm persönlich unbekannte Personen, die in seinem Hause zusprachen, zog er an seinen Tisch. Wenn neue Gäste kamen, hüpfte er vor Freuden, sein Angesicht wurde glänzend und er ließ ihnen von Allem geben, was er hatte. Klöster, Mönche oder Pilgrime, die ihn besuchten, überhäufte er mit Liebeserweisungen, wusch ihnen die Füße und ließ sie bleiben, so lange sie wollten. Dazu hatte er nicht selten Bedienstete des Kaisers mit Pferden und Dienerschaft aufzunehmen und zu bewirthen, die er beim Weggehen noch mit Geldspenden für die Weiterreise bedachte. Insbesondere gehörte zu seinen täglichen Arbeiten die Sorge für die Unterthanen des Bisthums (sustentatio et subventio familiae). Sein Haus stand auch in dieser Hinsicht Allen und allzeit offen. Hatte er in irgend einer Sache Jemanden sein Wort gegeben, so ließ er mit Bemühungen nicht nach, bis er das Versprochene geleistet hatte. Es kam vor, daß über Bedrückung, ungerechte Besteurung, Ausbeutung oder schimpfliche Behandlung von Seite seiner Beamten geklagt wurde. Derlei Beschwerden untersuchte er mit Genauigkeit und Strenge, und wenn er sie begründet fand, verhalf er den Betroffenen alsbald und mit Festigkeit zu ihrem Rechte, verfügte ihre Schadloshaltung und überwachte die Ausführung seines Beschlusses. Die bischöflichen Einkünfte

bezog er wie seine Vorfahrer, ohne jedoch, wie die Lebensbeschreibung hinzusetzt, auf deren Mehrung bedacht zu sein. Wenn er reiste, fuhr er nach der Sitte jener Zeit in einem mit Ochsen bespannten Wagen, welche von bischöflichen Unterthanen geführt wurden. Vor und hinter dem Wagen gingen, zur Verhütung von Unfällen, eben solche Begleiter. Er saß auf einer Art Thron, der an den Wagenschultern mit einer eisernen Feder befestiget war, oder an einer so befestigten Stange hing. Bei ihm war sein Caplan, welcher mit ihm den ganzen Tag Psalmen singen mußte. Außerdem waren immer so viele Kleriker in der Reisegesellschaft, als zur täglichen feierlichen Darbringung des heil. Opfer nöthig waren. Merkwürdiger als dieses ist, daß er auch auf Reisen seine Lieblinge, Lahme und Presthafte, gleichsam als seinen Hofstaat mit sich führte, um in den „Armen Christi" den göttlichen Heiland zu ehren. Er aß und trank nicht, weder zu Hause, noch auf Reisen, bevor diese die gewohnte Spende erhalten hatten. So viel er konnte stieg er in die Tiefen des menschlichen Elendes hinab, um es von Grund aus zu heilen. Sein Eifer in der Verkündung des Evangeliums, das Beispiel der Enthaltsamkeit, des Mitleids und der Abtödtung, welches er allerorts gab, seine strenge Ueberwachung der Geistlichkeit mußte die Ursachen der Armuth, so weit sie selbst verschuldet war, zerstören. Sein Bemühen, die ausgebrannten und ausgeraubten Ortschaften wieder zu erbauen, die zerstreuten Bewohner zu sammeln und ihnen auf diese Weise wieder Unterkommen, Arbeit und Zehrung zu verschaffen, ist unübertroffen. Die beständigen feindlichen Ueberfälle selbst zu verhindern, war ihm unmöglich. Er hatte einen eigenen Kleriker aufgestellt, der jedesmal beim Mittagtische den ersten Gang an Brod und Speisen an die Armen auszutheilen hatte; Altersschwache und Presthafte, die nicht gehen konnten, wurden auf Tragbahren herbeigeschafft, und bekamen in seiner Gegenwart von den besten Speisen und Getränken. Bei hl. Kreuz stiftete er ein Spital, das er mit Gärten, Aeckern und Zehnten dotirte und oft besuchte. Zu festlichen Zeiten gab er besondere Kleider- und Fleischspenden, in der Fastenzeit aber gehörte die tägliche Fußwaschung an einer Anzahl von Armen zu seinen bestimmten Beschäftigungen. Wo er Sittenverderbniß antraf, die jederzeit Verarmung im Gefolge hat, schritt er strenge ein und verordnete die tauglichsten Gegenmittel. Selbst wenn er bis in die späte Nacht, oft unter Fackelbeleuchtung, gepredigt, Streitigkeiten geschlichtet, Gottesdienst gehalten, gefirmt, Kirchen und Gemeinden visitirt hatte, und von dieser Anstrengung ganz ermüdet in die Herberge zurückkam, nahm er sein Nachtmahl erst dann, wenn für die Armen gesorgt, und für die ganz Gebrechlichen wie zu Hause ein eigener Tisch im Speisesaale hergerichtet war. Augenkranke, welche von dem Oele, das er geweiht hatte, Gebrauch machten, und Kranke, welche seinen Segen empfingen, wurden öfters geheilt; die Bitte um denselben mußte aber in allgemeinen Ausdrücken geschehen, sonst gab er zur Antwort: „Da kann ich nicht helfen, dazu bin ich zu unwürdig." Dieselbe Liebe zu den Armen verlangte er auch von seiner Geistlichkeit. Er verfehlte nicht, Rechenschaft darüber zu fordern, ob sie Opfer und Zehnten für dieselben verwendeten und sich die Armenpflege angelegen sein ließen. In seinen Predigten bildeten die Werke der Nächstenliebe um Jesu willen eine oft wiederkehrende Ermahnung: „Hungernde und Durstende", sprach er, „sollet ihr erquicken, Nackte kleiden, Kranke und Nothleidende besuchen, für Obdachlose und Reisende Unterkunft suchen, und was sie nöthig haben um der Liebe Christi willen darreichen, Unmündige und Waisen sollet ihr nach Kräften unterstützen." Da die Zuhörer wußten, daß ihr Oberhirte nicht bloß Andern zusprach, sondern selbst in Allem diesem es Allen zuvorthat, so kann man sich denken, welchen Eindruck diese Predigten machten, und wie viel der heil. Ulrich während seiner Amtsführung für die Verbesserung der Lage der Armen gethan haben wird, da er in dieser Weise zu wirken fortfuhr bis zu seinem Tode. Ebenso genau vollzog er seine geistlichen Amtsgeschäfte. Das Bisthum, welches mit Ausnahme des zum Bisthum Constanz gehörigen Theiles des Algäu ungefähr denselben Umfang hatte wie dermalen, stand unter vier Erzdiaconen (Augsburg, Schwaben, Bayern, Ries) und einer nicht bestimmbaren Zahl von Erzpriestern, die damals schon den Namen

Decane führten. Diese mußten als „die Augen und Ohren des Bischofes" die einzelnen Pfarrer und diese wieder die ihnen untergebenen Geistlichen beaufsichtigen, und jeden Monat eine mit Gottesdienst verbundene Conferenz, wie wir heute sagen würden, abhalten. Bei Gelegenheit der Kirchenvisitationen hielt er auch hierüber genaue Nachfrage. Unter seinem Episcopate wurden viele neue Kirchen erbaut. Bevor er aber die Einweihung vornahm, versicherte er sich jedesmal, daß die neue Kirche ohne Beeinträchtigung der Nachbarkirche gehörig fundirt sei, und ließ sich hierüber eine genaue von glaubwürdigen Bürgen und Zeugen unterschriebene Urkunde vorlegen. Nach der Einweihung wurde das Schutzrecht über die Kirche den damit Betrauten unter Auflegung eines Fähnleins übertragen. Aehnlich verfuhr er bei Errichtung neuer Pfarreien; Grenzen und Einkünfte mußten im voraus bestimmt sein, und niemals durfte durch eine Neuerrichtung das Einkommen der früher bestandenen Pfarreien geschädigt werden. Knaben, welche Neigung zum geistlichen Stand verriethen, ließ er in drei Abtheilungen, je nach ihrer Abkunft, auf seine Kosten unterrichten und ausbilden, und wies denjenigen, welche gute Fortschritte machten, frühzeitig für sie geeignete Dienste und ein besseres Einkommen zu. Andere wurden für den Chordienst ausgewählt und besonders unterrichtet. Neben der Schule zu Augsburg blühten auch die Klosterschulen zu Feuchtwangen, Wessobrunn und Ellwangen. Seine bischöflichen Amtsreisen erstreckten sich, wenn er nicht am kaiserlichen Hofe zu verweilen hatte, oder auf Synoden, Bischofsweihungen rc. abwesend war, mit einziger Ausnahme der Fasten- und Osterzeit über das ganze Jahr und hatten einen dreifachen Zweck: die geistliche Visitation, mit welcher jedesmal die Spendung der hl. Firmung verbunden war, die weltliche Visitation, in welcher er etwaige Klagen gegen bischöfliche Beamte und Vögte entgegennahm, und andere Streitsachen, welche an ihn gebracht wurden, schlichtete, und die Abhaltung von Capiteln mit den Geistlichen. Der Empfang in den einzelnen Ortschaften, denen seine Ankunft jedesmal angesagt wurde, geschah unter dem Geläute der Glocken, unter Vorantragung von Kreuz und Fahnen mit dem Evangelienbuche und Weihwasser. Jedesmal begann er mit der Feier des heiligen Opfers, worauf eidliche Vernehmung der bravsten und rechtschaffensten Männer der Gemeinde darüber folgte, was in der Pfarrei der Verbesserung oder Abstellung bedürftig wäre; er brachte mit Hilfe seiner Räthe wo möglich sogleich Alles an Ort und Stelle in Ordnung, und beobachtete dann zur Schlichtung der weltlichen Angelegenheiten das gleiche Verfahren. Die Capitelsversammlungen müssen sehr strenge gewesen sein, wie aus den Fragen, welche er sich beantworten ließ, zu ersehen ist. Die hauptsächlichsten derselben waren: wie die Kleriker den Gottesdienst, das Predigt- und Lehramt versähen; ob sie mit Sorgfalt und Theilnahme die Kinder tauften, die Kranken besuchten, die Todten bestatteten; ob sie Wittwen und Waisen zu Hilfe kämen und den Dienst Christi an Pilgern und Fremden übten; ob sie verbotenen Umgang mit Frauen hätten, der Jagd oblägen, Wirthshäuser besuchten, rohe Scherze trieben, dem Fressen und Saufen ergeben wären, Streit und Zwietracht liebten; ob sie nach alter Sitte jeden Monat die vorgeschriebenen Zusammenkünfte mit den üblichen Gebeten abhielten, ihren Obern Gehorsam leisteten und ihres Amtes zur Zufriedenheit walteten. Er wollte also nicht bloß einen pflichteifrigen, sondern auch einen frommen und sittenreinen Klerus. Daneben förderte er in jeder Weise sein Ansehen und gewährte ihm jede mögliche Unterstützung. Er stellte es den Capitelsgeistlichkeiten frei, an dem ihnen gelegensten Orte ihre monatlichen Versammlungen abzuhalten, half den ihm angezeigten oder durch ihn selbst zu Tage gekommenen Uebelständen ab, und ermahnte auch das Volk in seinen Predigten und zahlreichen Ansprachen zum Gehorsame und zur Ehrfurcht gegen die Priester. Daß er gegen die Schuldigen unter ihnen strenge verfuhr, ist anerkannt, aber es ist eine willkührliche Annahme, daß er bis zu körperlicher Züchtigung vorging *). Jedesmal wurde an den drei ersten Tagen der Charwoche Diözesansynode gehalten. Besonders feierlich hielt er die heilige Zeit der Fasten. Außer

*) Weder correptio noch correctio hat diese Bedeutung. Vgl. aber Koch, S. 37.

den zu andern Zeiten des Jahres stattfindenden Verrichtungen finden wir nämlich in der Lebensbeschreibung Folgendes angemerkt: Täglich wurde mit dem Officium des Tages die Litanei und das Officium für die Abgestorbenen verbunden. Nach der Prim wurden Umzüge mit dem Kreuze gehalten, während der heil. Bischof in der Kirche blieb und betete. Es folgten viele heilige Messen, wobei er selbst auch celebrirte. Nach Beendigung der Terz gingen die Kleriker in's Capitel, der hl. Bischof aber blieb in der Kirche. Es folgte die Sext und Non und Vesper, nach welcher er um die Altäre ging und unter Absingung der Miserere und des Profundis in aller Demuth die Buße des Bodenküssens vollzog. Nun ging er in seine Wohnung, wusch sich sein Angesicht und sprach die Vorbereitungsgebete zu der feierlichen Messe. Jetzt besuchte er das Spital der Armen, wo er zwölf Armen die Füße wusch, und jedem derselben einen Denar als Almosen reichte. Das Mittagessen geschah in der schon beschriebenen Weise. Nach dem Completorium wurde strenges Stillschweigen beobachtet. Am Palmsonntage versammelte sich der Klerus in aller Frühe bei St. Afra, um der vom hl. Bischofe gehaltenen Messe de Trinitate und der darauf folgenden Palmensegnung beizuwohnen. Die Prozession wurde mit Kreuz und Fahnen gehalten; alles Volk trug wie der Klerus Palmzweige in den Händen. In der Mitte des Zugs sah man das Bildniß des auf dem Eselsfüllen reitenden Heilandes, und es ertönten die für diesen Tag componirten Gesänge. Zuletzt folgte der hl. Bischof in glänzendem Ornate (cum magno decore pergebat). Am Perlachplatze stand der Zug stille; von der Domkirche her kamen die Kanoniker, gleichfalls im Festornate (cum pulchritudine magna), mit vielen Bürgern und zahlreichem Volke aus den benachbarten Ortschaften dem Zuge entgegen. Jetzt hielt der heilige Bischof eine Predigt über das Leiden des Herrn, wobei er so gerührt wurde, daß er heftig weinte und auch die Zuhörer zum Weinen bewegte. Unter feierlichen Gesängen zog man hierauf in die Domkirche, wo das zweite feierliche Amt gehalten wurde. In derselben erhebenden Weise beging er den grünen Donnerstag. Nach beendeter Terz erschien der gesammte Klerus im Festornate in der Kirche. Ebenso der heilige Ulrich, der mit außerordentlicher Andacht die heilige Handlung vollzog. Nach dem Evangelium hielt er die Predigt und ertheilte die Generalabsolution. Darauf wurde das Amt fortgesetzt, wobei die vorgeschriebenen Gesänge mit größter Genauigkeit und Reinheit (formosissime) zum Vortrage kamen. Nach der Weihung der heiligen Oele folgte die allgemeine Communion und die Vesper. Auch die Austheilung der heiligen Oele vollzog der hl. Bischof in eigener Person unter Assistenz der Kleriker in der Sacristei. Nach Beendigung dieser Funktionen besuchte er wieder das Spital der Armen, welche er, wie schon erzählt, mit großer Demuth bediente. Von da ging er in die Kirche zurück, wo er an der Sacristeithüre stehen blieb. Der Kämmerer brachte aus derselben neue Kleider, mit welchen er zwölf Arme beschenkte. Alle andern Armen, so groß auch ihre Zahl sein mochte, erhielten ein Geldgeschenk. An dem darauffolgenden Mittagstische ließ er Alle, welche mitessen wollten, theilnehmen, und dann fing er an, nach dem Beispiele Jesu den Seinigen die Füße zu waschen, wobei die vorgeschriebenen Verse, Antiphonen und Lectionen mit größter Würde (decentissime) gelesen und gesungen wurden. Darauf folgte eine Spende von den besten Weinen, die sich in den bischöflichen Kellern vorfanden. Aus der Charfreitagsfeier heben wir hervor, daß auch an diesem Tage die heil. Communion gespendet wurde. Seine Nahrung bestand an demselben nur in Brod und Bier; der Tisch wurde nicht gedeckt und auch seine gewöhnlichen Tischgenossen, Kleriker und Arme, erhielten nur Brod und Bier. Die Charsamstagfeier war im Wesentlichen dieselbe wie jetzt; nach der Weihe des Taufwassers wurden sogleich drei Knaben von ihm getauft; während des Amtes war wieder allgemeine Communion. Nach der Vesper gab es ein reichliches Mittagsessen. Am Ostersonntage wurde der Leib des Herrn aus der St. Ambrosiuskirche, wo er am Charfreitage war beigesetzt worden, nach einer zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit gehaltenen Messe feierlich erhoben. Die Chorknaben begrüßten den wieder erstandenen Heiland mit entsprechenden Versen und Anti-

phonen. Nach gehaltener Terz zog man in den Dom. Während des Amtes ging alles Volk zum Tische des Herrn. Zu Mittag speiste man an drei Tischen: der erste war für ihn selbst und die von ihm zu diesem Tische Geladenen, der andere für die Domgeistlichkeit, der dritte für die Geistlichkeit der St. Afrakirche. Wie ein sorglicher Hausvater vertheilte er zuerst die von ihm während des Amtes geweihten Speisen und ließ darauf die übrige Mahlzeit beginnen. Drei Musikchöre spielten abwechselnd im Bischofshofe fröhliche Weisen. Ebenso entsprach den drei Tischen ein dreifacher Liebestrunk (charitas), der jedesmal mit einem gesungenen Responsorium zu Ehren der Auferstehung des Herrn eingeleitet wurde. Nach dem dritten Zutrunk wurde ein Hymnus gesungen, worauf sich Alle zur Vesper in die Kirche begaben. Nach derselben war Freudenmahl für die Gäste und Leibwachen des heil. Bischofes. Am Ostermontage war bischöflicher Gottesdienst mit darauf folgender Firmung für die Firmlinge der Stadt in der St. Afrakirche. In diesen heiligen Beschäftigungen wurde der hl. Bischof mit dem J. 953 leider für längere Zeit gestört. Der König hielt in diesem Jahre zu Fritzlar einen Reichstag, auf welchem seine Söhne Conrad und Liudolf sich wegen der Verschwörung, die sie gegen ihren eigenen Vater angezettelt hatten, Rede stehen, und die Rädelsführer ausliefern sollten. Sie erschienen nicht, sondern griffen zu offener Empörung. Schwaben stand mit ihnen gegen den König — es entbrannte ein fürchterlicher, unnatürlicher Krieg — auch die Bayern fielen den Empörern zu, nur der hl. Ulrich war und blieb nebst seinem Bruder Dietpald und dem Grafen Adalbert von Marchthal des Königs einzige zuverlässige Stütze, und stieß mit seinen Vasallen zu dessen Heere. Um die Gefahr zu vergrößern, fielen bald nach Beginn des J. 954 die Ungarn neuerdings in Bayern ein. Arnulf von Bayern nahm Augsburg, plünderte es und belagerte den hl. Bischof in seiner Burg zu Schwabmünchen. Da aber wurde der Pfalzgraf von Dietpald und Adalbert im Rücken angegriffen und erlitt eine so vollständige Niederlage, daß der hl. Ulrich wieder nach Augsburg zurückkehren konnte. Die Leiche des Grafen Adalbert, der im Kampfe gefallen war, bestattete er ehrenvoll im Dome. Aber auch die Ehre des Friedensschlusses sollte dem Heiligen zufallen. Der König hatte bei Illertissen ein Lager bezogen, jenseits des Flusses stand die Heeresmacht Liudolfs. Er begab sich mit dem Bischofe Hartbert von Chur, welchen er beigezogen hatte, in die feindlichen Lager und hörte nicht auf, zum Frieden zu mahnen, bis er das gewünschte Ziel erreicht hatte. Es war höchste Zeit, denn in bisher nie gesehener Zahl wälzten die Ungarn ihre verheerenden Kriegsschaaren gegen Bayern. Mordend und plündernd durchzogen sie das Land, überschritten den Lech, brannten die St. Afrakirche nieder und standen plötzlich vor Augsburgs Thoren. Der hl. Bischof beschloß, auf Entsetzung, noch mehr aber auf die göttliche Hilfe hoffend, die Stadt zu vertheidigen, und wagte sogar einen Ausfall, von welchem er mit den Seinigen als Sieger zurückkehrte. Er selbst war ohne Schild, Helm und Panzer, blieb aber, obgleich die Pfeile und Steine hageldicht flogen, unverletzt. Tag und Nacht ließ er an der Verstärkung der Mauern arbeiten und neue Wälle aufschütten. Oeffentliche Gebete und die Spendung der hl. Communion thaten das Uebrige. Ein erneuerter Sturm der Ungarn wurde glücklich zurückgewiesen. Da überraschte sie plötzlich die Botschaft, daß König Otto mit großer Heeresmacht gegen sie heranziehe, weßhalb sie die Belagerung aufhoben, um nicht im Rücken überfallen zu werden. Der hl. Ulrich ließ in der folgenden Nacht seine Krieger unter Führung seines Bruders Dietpald zur Verstärkung des königlichen Heeres abziehen. Der Angriff der Ungarn wurde auf den 10. August angesetzt. Am Tage vorher wurde gebetet und gefastet. Der König selbst war überzeugt, daß hier nur durch Gottes Hilfe der Sieg möglich sei. Er wurde nach heißem Kampfe glücklich und vollständig errungen; der Siegeskranz gebührt, was die Gebetshilfe anlangt, dem heil. Bischofe. Daß er an der Schlacht selbst Theil genommen hat, ist aus seiner Lebensbeschreibung nicht zu erweisen. Aber sein tapferer Bruder Dietpald und sein Neffe Reginbald waren auf der Wahlstatt gefallen. Am Morgen des folgenden Tags begab sich der heil. Ulrich auf das Schlachtfeld, um deren Leichname aufzusuchen. Er bestattete beide in

einem Grabe unter dem Altare der heil. Walburga in der Domkirche. Nach der Schlacht auf dem Lechfelde konnte der heil. Ulrich seine friedliche Mission ungehindert fortsetzen. Zunächst war es seine Sorge, die verwüsteten und verbrannten Kirchen und Ortschaften seines Bisthumes wieder herzustellen. Einen Theil des gänzlich verarmten Klerus unterhielt er auf eigene Kosten, und gab mit Freuden Alles her, was er noch hatte. Anderes wurde durch die Beihilfe der Gläubigen aus verschonten Gegenden gespendet. So fuhr er fort, bis die bei den Kirchenpfründen befindlichen Grundstücke nach öfterm Anbau der Geistlichkeit den nöthigen Unterhalt wieder gewährten (dum loca eorum ex iterata laboratione sustentationis subsidium attulerunt). Auch seine eigenen Güter und und Schlösser ließ er durch seine Unterthanen wieder in Stand setzen, so daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit die ärgste Noth überwunden war. Das Kloster Benedictbeuern, welches nach der Zerstörung im J. 955 längere Zeit vollständig darniederlag, erhielt durch ihn den Abt Wolfold, welcher dasselbe so zu sagen von Neuem gestiftet hatte. Die Kirche daselbst wurde von ihm geweiht. Die St. Afrakirche mit dem Grabe des hl. Simpert wurde wieder hergestellt, und mit glänzender Malerei ausgestattet. Ebendaselbst erwählte sich der hl. Ulrich seine Grabstätte, und besuchte dieselbe von jetzt an jeden Freitag. In Todesbetrachtungen versunken, opferte er hier dem Herrn auch den Rest seines Lebens. Bald besserten sich die Zustände: „Gottes Gnade beglückte diese Gegenden wieder mit friedlicher Eintracht, und nicht mehr hielten Verfolgung und Verwirrung die frommen Gemüther vom Dienste des Herrn zurück." Im J. 961 bestätigte der Kaiser auf sein Bitten dem Kloster Ellwangen neuerdings die freie Abtswahl. Unter den Stiftungen des Heiligen nach der Ungarnschlacht auf dem Lechfelde muß besonders die des Frauenstiftes von St. Stephan (monasterium puellarum) genannt werden, welche von den Geschichtschreibern gewöhnlich in's J. 969 gesetzt wird, wahrscheinlich aber kurze Zeit früher geschah. Als erste Vorsteherin ernannte er Emoza, sonst auch Hizila und Lucila genannt, welche bei dieser Kirche als Reclusin gelebt und den hl. Bischof um Erbauung eines Klosters gebeten hatte.*) Ebenso fällt in diese Zeit die Gründung der St. Johanniskirche, welche bis zur Zeit der Säcularisation als Dompfarrkirche gedient hat. Sie war kreuzförmig gebaut und hatte fünf Altäre. Jede Woche einmal mußten die Domherren sich prozessionsweise daselbst einfinden; er selbst hielt oft die heil. Messe in dieser Kirche. Was der hl. Ulrich lehrte, erkennt man am besten aus seinem Leben. In allem suchte und beförderte er die Erkenntniß und Liebe Jesu Christi. Als den Mittelpunkt der kirchlichen Einheit, als Quelle des reinen und unverfälschten Glaubens ehrte er den römischen Stuhl, die Nachfolger des heil. Petrus, ob sie nun persönlich würdig oder fehlerhaft waren. Die Verehrung der heil. Mutter Gottes und der Heiligen, ihrer Kirchen und Reliquien, übte er nicht nur selbst, sondern förderte sie auch überall, wohin sein bischöflicher Beruf ihn führte. Das Ziel, worauf alle seine Predigten und Ermahnungen hinsteuerten, war die Pflanzung und Beförderung des christlichen Lebens, das sich in der Liebe zu Gott und den Mitmenschen, selbst den Feinden, bethätigen müsse. Er drang auf fleißigen und vertrauensvollen Kirchenbesuch, als das sicherste Mittel, in allen Nöthen bei Gott Hilfe zu finden, ermahnte zum Gehorsam gegen die geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, denen man auch die schuldigen Abgaben entrichten müsse, und zur Entrichtung der Zehenten an die Kirchen, zu deren Unterhalte dieselben bestimmt seien, zur Beobachtung der altherkömmlichen und neu angeordneten Fast- und Festtage, ganz besonders aber zum fleißigen Empfange der hl. Communion nach vorgängiger Gewissensreinigung und zur Ausübung der leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit. Die strenge Glaubenstreue des hl. Ulrich unterliegt keinen Zweifel. Er wäre ohne dieselbe kein Heiliger geworden. Namentlich haßte er von ganzer Seele die Simonie und jeden Aberglauben. Der angebliche

*) Sie wird öfter auch Elinsinda genannt, und soll die Wittwe eines in der Schlacht auf dem Lechfelde gefallenen Kriegers, nach Raiser wahrscheinlich eines bischöflichen Schirmvogtes gewesen sein.

Brief des hl. Bischofes gegen den Cölibat ist das Fabrikat eines Nichtswürdigen (nebulo), das niemals Glauben gefunden hätte, wenn die Verunglimpfung der Mutterkirche für viele protestantische Seelen nicht ein Hochgenuß wäre.*) Im Gegentheile wurde auf der Synode zu Augsburg über heiratslustige Geistliche strenge Strafe ausgesprochen. Der hl. Ulrich hat die Beschlüsse dieser Synode an erster Stelle nach den Erzbischöfen unterzeichnet. Ungeachtet der Aergernisse, welche in der Zeit seiner Jugend die ewige Stadt erfüllten, bewahrte er den Nachfolgern des hl. Petrus allzeit unverbrüchliche Treue und Ehrfurcht. Wie oft er nach Rom kam, ist ungewiß; daß er öfter als dreimal dort war (crebro), unterliegt aber keinem Zweifel. Zu den Orten, wo der hl. Ulrich oft verweilte und betete, gehört die Kirche und das Kloster des hl. Magnus zu Füssen, von dessen Reliquien er einige mit sich nach Augsburg nahm. Ebenso weilte er gerne in der Abtei zu Kempten. In seinen letzten Jahren war er daselbst längere Zeit bedenklich krank, so daß er ohne Beihilfe nicht außer Bett sein konnte. Er ließ also in seiner Zelle einen Altar herrichten, um der hl. Messe beiwohnen zu können. Es scheint sogar, daß er sich die heilige Oelung reichen ließ. Wenigstens fand eine Salbung mit von Augsburg gebrachtem, geweihtem Oele statt, deren Wirkung so kräftig war, daß er am Abende desselben Tages der Vesper vollständig anwohnen konnte. Ein anderer, schon vom heil. Simpert gern besuchter Lieblingsort des Heiligen war Staffelsee; hier erhielt er im J. 973 die Nachricht von dem Ableben des Kaisers Otto I. Nicht weit hiervon lag in stiller Ruhe das alte Chorherrenstift Habach, das er gleichfalls nicht selten besuchte. Wie diese Orte im Süden, so wählte er im äußersten Norden gerne das schon genannte Kloster Feuchtwang zur Ruhe und Geistessammlung. Auch das Kloster Wiesensteig, eine im Bisthume Constanz gelegene Enclave, gehörte zu diesen Klöstern, welche der hl. Bischof, um ungestört zu sein und Niemanden zu belästigen, niemals an Weltliche vergab. Auch zu Ellwangen weilte er öfter und erwirkte dem Kloster, wie oben schon bemerkt, die freie Abtswahl. Für das Kloster, Ottobeuren war ihm die Vorstandschaft übertragen worden; er befahl den Mönchen einen im Dienste Gottes zuverlässigen, und zur äußern Verwaltung tauglichen Abt zu wählen, und empfahl ihnen auf ihr Verlangen ihren Mitbruder Rudungus, welchen sie auch wählten. Außerhalb der Diöcese verweilte der heil. Ulrich um das J. 952 auf dem Schlosse zu Ebersberg, wo er dem Grafen Adalbero und seiner Gemahlin Luitgardis die Liebe erwies, ihr Kind Ulrich zu taufen oder wenigstens Pathenstelle an demselben zu vertreten. Dann erwirkte er im J. 957 dem Kloster Pfäffers die Unmittelbarkeit und die Bestätigung des Abtes Enzelin. Sein theures Kloster St. Gallen behielt er in beständig dankbarer Erinnerung. Häufig erfreute er die Mönche durch einen Besuch und gab ihnen dreimal im Jahre ein fröhliches Mahl. Bei diesem Anlasse besuchte er jedesmal die Grabstätte seiner geistlichen Mutter Wiborada und gab Veranlassung zu der Lebensbeschreibung der Martyrin. In das J. 958 fällt die Gründung der Dotirung der heil. Kreuzkirche in Kempten, seine Fürbitte für den Abt Cralo von St. Gallen, welchen er wieder in das Kloster zurückführte, und wo er durch seine außerordentliche Demuth für kurze Zeit eine Versöhnung der Mönche mit dem Abte zu Stande brachte, endlich ein wiederholter Besuch bei seinem frommen Verwandten — Eberhard von Einsiedeln. — Ende des J. 961 reiste er zu der Reichssynode von Regensburg, wo der Heilige bei der Ueberfahrt über die Donau in Lebensgefahr gerieth, indem das Schiff zu sinken drohte. Ein Kleriker, Namens Mesi, trug ihn auf seinen Schultern an's Land. Im J. 962 ist der hl. Bischof wahrsc[illegible] lich wieder in Rom gewesen, wo e[illegible] Haupt des heil. Abundus erhielt. [illegible] J. 963 sah ihn schon wieder auf der S[illegible] zu Mainz. Zu Einsiedeln finden [illegible] hl. Bischof auch im J. 964. Er [illegible] hier den hl. Wolfgang kennen und [illegible] ihn ungeachtet seines demüthigen [illegible] standes zum Priester. Das J. 96[illegible] ihn nach Eichstädt zur Beerdigung [illegible]

*) Das Urtheil Welsers lautet: Sc˙o, impuram nescio cujus nebulonis epistolam Udalrici aliquando nomine venditatam etc. (pag. 9 u. 10).

bischöflichen Freundes, des sel. Starchandus, welcher am 11. Febr. d. J. daselbst gestorben war. Zu Mainz befand er sich im April d. J. 968, wo Erzbischof Hatto II. unter seiner Assistenz consecrirt wurde. Vorher, im Februar, hatte er an der Consecration des Bischofes Haldeward von Halberstadt Theil genommen. Deßgleichen weihte er im folgenden Jahre mit seinem Freunde, dem hl. Conrad von Constanz, den neuen Bischof Hildebold von Chur. Nochmal rief ihn die Consecration des Erzbischofes Rupert von Mainz im Febr. 970 und die des Bischofs Balderich von Speyer nach Mainz. Im folgenden Jahre machte der Heilige unter großen Beschwerden seine letzte Romfahrt. Auf der Rückreise bat er den Kaiser zu Ravenna, er möge ihm seinen Neffen Adalbero zum Nachfolger geben. Mit schwerem Herzen bewilligte Otto I. diese Bitte; die Gebrechlichkeit und Schwäche des Heiligen erregten sein tiefstes Mitleid; er versah ihn mit allen Reisebedürfnissen und sorgte für passende Quartiere. Als sie zurückkamen, leisteten die bischöflichen Unterthanen und Soldaten dem Adalbero den Eid. Der hl. Ulrich, welcher bisher schon wie ein Mönch gelebt hatte, zog jetzt auch den Habit der Benedictiner an, und zog sich immer mehr zurück, duldete aber, daß sein Neffe aus bloßer Eitelkeit auch den Bischofsstab trug, wozu er nicht berechtiget war. Auf der Synode zu Ingelheim im J. 972 sollten beide hierüber zur Rechenschaft gezogen werden. Da der 82jährige Bischof mit seiner altersschwachen Stimme nicht laut genug sprechen konnte, nahm für ihn Propst Gerhard das Wort und äußerte im Wesentlichen: Was sein Herr, der Bischof, von der Synode erbitte, gebe schon sein Aeußeres, das Kleid der Benedictiner zu erkennen. Er wolle nämlich die Zeit, welche Gott ihm schenken würde, nicht mehr in den Verrichtungen des bischöflichen Amtes, sondern in heiliger [illegible]gezogenheit, im Umgange mit Gott [illegible], und auf diese Weise sich auf sein [illegible]nde vorbereiten. Nachdem er dieses [illegible]cht hatte, fiel er vor dem Kaiser [illegible] versammelten Bischöfen auf die [illegible]nd bat um Genehmigung dieser [illegible]nes Herrn. Die Versammlung [illegible]rauf dem Adalbero den Eid auf, [illegible]ediglich aus Unwissenheit sich der Häresie schuldig gemacht habe, indem er bei Lebzeiten des rechtmäßig geweihten Bischofes dessen Stab zu führen sich angemaßt habe, dem hl. Ulrich aber gaben die Bischöfe nicht durch Synodalbeschluß, sondern auf dem Wege der Privatbesprechung zu bedenken, daß es seiner tadellosen Vergangenheit und der kirchlichen Ordnung nicht entsprechend sei, sich schon bei Lebzeiten einen Nachfolger zu geben, und daß dieser Schritt nicht gut geheißen werden könne, weil hiemit der Anfang zu einer bösen Gewohnheit gemacht würde, da die Neffen und Kleriker anderer Bischöfe sich auf diesen Vorgang berufen und ähnliche Ansprüche erheben könnten. Er möge daher dem Dienste Gottes in seinem anfänglich übernommenen Amte zu obliegen fortfahren, statt auf seinem Willen zu beharren, was Vielen zum Aergernisse sein würde. Dagegen versprachen sie ihm, daß nach seinem Ableben kein Anderer als Adalbero den bischöflichen Stuhl besteigen und demselben jetzt schon die Führung der äußern Angelegenheiten des Bisthums verbleiben solle. Dieses Uebereinkommen wurde sodann von der ganzen Synode, den hl. Ulrich eingeschlossen, angenommen. Nach Ostern desselben Jahres ging er nach Dillingen, wohin sein Neffe Richwin und dessen Gemahlin Hildegard ihn eingeladen hatten. Hier fügte es Gott, daß Adalbero, welcher nach genommenem Aderlasse scheinbar gesund an dem Abendessen Theil genommen hatte, in der darauffolgenden Nacht unvermuthet starb. Der heil. Ulrich war durch eine Offenbarung hievon schon unterrichtet, als der Diener es meldete, traf sogleich die nöthigen Anordnungen zur Ueberbringung der Leiche nach Augsburg, und bestattete dieselbe in der St. Afrakirche. Dieselbe Gruft, die er für sich bestimmt hatte, sollte nach seinem Willen auch diesen seinen Liebling, welcher sein Nachfolger hätte werden sollen, aufnehmen. Er berechtigte, wie Gerhardus an dieser Stelle versichert, zu den schönsten Hoffnungen. Nachdem der Heilige diese Liebespflicht vollzogen hatte, begab er sich nach seinem lieben Staffelsee, wo er einige Zeit verweilte. Als er zurückkam, baten ihn seine Neffen Richwin und Manegold, er möge ihnen zu der von ihm früher schon empfohlenen Erweiterung der Kirche von Wittislingen, in welche

fortan auch das Erbbegräbniß seiner Ahnen eingeschlossen werden sollte, Rath und Hilfe ertheilen. Ungeachtet seiner eigenen großen Körperschwäche that er auch dieses, und kehrte sodann nach einem Aufenthalte von etlichen Tagen nach Augsburg zurück. Von jetzt an bereitete er sich auf den Tod. So viel er konnte, hielt er die gewohnte Tagesordnung ein, und ließ sich die Gebete, welche er nicht selbst mehr sprechen konnte, vorlesen. Er saß dabei auf seinem Lehnstuhle, indem er das Haupt bald nach der rechten, bald nach der linken Seite auf das dort befindliche Kissen legte. Besondere Erbauung suchte und fand der heil. Bischof in den Dialogen des heil. Papstes Gregor, wo die Gesichte und das Hinscheiden frommer Personen erzählt werden. Schon konnte er nichts mehr genießen, als etwas in Wasser aufgeweichtes Brod. Oft sogar war ein Trunk Wasser seine einzige Nahrung. Dennoch sah man den hl. Bischof alle Tage, auf zwei Priester gestützt, in die Kirche wanken, um dem hl. Opfer beizuwohnen und die heil. Communion zu empfangen. Am 18. Juni ließ er nach Beendigung des Gottesdienste den Boden mit einem Teppiche bedecken und legte sich vor dem Kreuze auf demselben nieder. Nach beiläufig einer halben Stunde stand er auf, und ließ sich durch seinen Kammerherrn alle seine Habseligkeiten vorlegen. Es schien ihm sehr viel zu sein, obwohl er nur einige Hemden, sieben oder acht Tischtücher und zwei Mäntel hatte. „Wozu soll das Alles für mich?" sprach er, und befahl Alles sogleich an die Armen zu vertheilen. Darunter waren auch zehn Silberschillinge. Einmal fragte ihn Gerhard, von welchem Bischofe er begraben zu sein wünsche. Die Antwort war: „Machet es zu jener Zeit, wie ihr am besten könnet; der Herr wird für einen Bestatter meines Leibes sorgen." Einmal schien er zu schlafen, beim Erwachen aber rief er traurig aus: „Ach, daß ich meinem Neffen Adalbero zu Willen gewesen! daß ich ihn lieber nie gesehen hätte! Sie wollen mich dafür nicht ungestraft in ihre Gemeinschaft aufnehmen!" Dann schwieg er. Ein anderes Mal hatte er in der Nacht vor dem Feste des hl. Johannes des Täufers eine Vision. Es erschienen ihm zwei schöne junge Männer, von welchen der Eine ihn aufforderte, das Hochamt zu halten. Als er erwachte, ließ er sich sogleich ankleiden, und konnte zur Verwunderung Aller zuerst die Domkirche, hernach die St. Johanneskirche besuchen, wo er ohne alle Hilfe zwei heil. Messen vollendete. Es ist dieß sein letzter öffentlicher Gottesdienst gewesen. Am 28. Juni, dem Vorabende des Festes der hl. Apostelfürsten, glaubte er zu sterben. Er ließ sich waschen, das Meßkleid anthun und erwartete auf dem Boden liegend den Tod. Als die Vesperzeit vorüberging und die Auflösung nicht erfolgte, sprach er traurig: „O heiliger Petrus, du hast nicht gethan wie ich meinte!" Doch sehnte er sich, seinen Neffen Richwin nochmal zu sehen, und dieser Wunsch ging in Erfüllung. Es war Donnerstag geworden; als der Morgen des Freitags anbrach, ließ der hl. Bischof den Boden in Kreuzesform mit Asche bestreuen, mit Weihwasser besprengen und sich auf den Boden legen. Nach Sonnenaufgang kam Richwin und brachte Botschaft vom Kaiser. Gleich darauf fing der Klerus die Litanei zu singen an, und der hl. Bischof ging, wie in einem süßen Schlaf entschlummernd, zur ewigen Ruhe ein. Er starb im 83. Jahre seines Alters, im 50. seines Episcopates. Als man die Leiche wusch, gab sie einen lieblichen Geruch von sich, der so lange dauerte, bis sie im Dome feierlich ausgestellt war. Der hl. Wolfgang von Regensburg, welcher den kranken Freund besuchen wollte, erhielt zu Nördlingen die Nachricht von seinem bereits eingetretenen Hinscheiden. Da der zur Beerdigung eingeladene Erzbischof Friedrich von Salzburg um diese Zeit selbst krank lag (er starb am 1. Mai d. J. 991), und die Bestattung des Heiligen nicht vornehmen konnte, baten ihn die Abgesandten des Domcapitels, diesen letzten Liebesdienst an dem Verstorbenen zu verrichten. Noch in derselben Nacht machte sich der hl. Wolfgang auf den Weg. Einstweilen wollte man den heil. Leichnam in der St. Afrakirche beisetzen. Der feierliche Zug, den eine unabsehbare Volksmasse begleitete, war bis zum Perlachberge gekommen, als die Botschaft eintraf, der hl. Wolfgang werde die Beerdigung vornehmen. Man setzte also die Leiche in der St. Afrakirche bei und hielt den ersten Gottesdienst. Das Begräbniß wurde auf den folgenden Tag verschoben. Zur Um-

hüllung des heil. Leichnams und der Gewänder, damit sie der Verwesung länger widerstehen möchten, wurde ein mit Wachs eingelassenes Hemd herbeigeschafft, denn der Heilige hatte in seiner Demuth befohlen, daß sein Leichnam auf kein Brett, sondern auf die bloße Erde gelegt, und ganz einfach mit einem darüber gelegten hölzernen Deckel umschlossen werden solle. Die Feierlichkeiten begannen mit der Darbringung des heiligen Opfers; darauf ermahnte der hl. Wolfgang, der Tags zuvor sehr ermüdet bei der St. Afrakirche angekommen und dort sogleich abgestiegen war, in kurzer eindringlicher Rede die Anwesenden, daß sie seine nach menschlichem Urtheile heilige Seele mit innigster Herzensandacht dem lieben Gott empfehlen möchten, und segnete unter vielen Thränen seine Leiche ein. Ueber den Leichendeckel stellte man einen hölzernen Sarg, den man mit Mauersteinen gruftförmig einschloß. Hierauf begab sich der hl. Wolfgang in die Stadt, um noch in der Domkirche seine Andacht zu verrichten. Der Augsburger Klerus verehrte ihm ein Meßgewand des Heiligen. Die Grabkapelle wurde mit Tapeten behängt, und eine immer brennende Oellampe in ihr angezündet. Eine Wachskerze, welche auf eine Tapete gefallen war, und daselbst fortbrannte, verursachte nicht den geringsten Schaden. Von jetzt waren die Wunder fortdauernd (assidua). Die nämlichen Zeugen, welche seine Lebensgeschichte verbürgen, bezeugen auch seiner Wunder. Für die Erscheinung, daß diese angezweifelt und geleugnet werden, während dieselben Zeugen für alles Uebrige unbedenklich angenommen werden, gibt es keinen andern Erklärungsgrund, als daß man die Beweiskraft dieser Wunder fürchtet. Die im J. 993 durch den Papst Johannes XV. vollzogene Heiligsprechung wurde mit Freuden aufgenommen. Der hl. Leichnam wurde sogleich erhoben und über demselben eine Kapelle erbaut. Die Kirche der hl. Afra erhielt nun auch seinen Namen. Als dieselbe im J. 1183 niederbrannte, wurde nach geschehener Wiederauffindung der Reliquien im J. 1187 eine großartige Erhebungsfeier veranstaltet; ihr wohnte Kaiser Friedrich I. bei und trug selbst mit seinem Sohne, drei Bischöfen und andern Fürsten den kupfernen Sarkophag. Zahlreiche Pilger aus den höchsten Ständen, Kaiser und Könige, verehrten seitdem seine Grabstätte und empfahlen sich seiner Fürbitte. Seine Verehrung verbreitete sich durch alle Länder. Die zu seiner Verehrung erbauten Kirchen, Kapellen und Altäre sind durch ganz Deutschland bis nach Polen, Ungarn, Belgien und Italien verbreitet. Eine zweite Erhebung der Reliquien erfolgte im J. 1762 unter dem frommen Bischof Joseph. Das Andenken an diese Uebertragung wird alljährlich am 13. Mai begangen. Bei der im J. 1873 gehaltenen Jubelfeier wurden dieselben mit großer Theilnahme in Prozession durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt getragen. (Vgl. hierüber: Hörmann, Ulrichsbüchlein und Jubiläumstagbuch, Augsburg 1873). Als Personen, welche ihm besonders nahestanden, werden in seiner Lebensbeschreibung genannt: Rambertus, „ein Bruder", welcher mit ihm die Psalmen sang, wenn er auf Reisen ging; derselbe wird als frommer, mit Gesichten begnadigter Mann geschildert. Zweimal erschien ihm Bischof Adalbero: das erste Mal sagte er ihm den Einsturz der neu erbauten Krypta vorher, sowie daß er und Fortunatus am nächsten Gründonnerstage mit ihm das heil. Chrisma segnen würden; das andere Mal, in Währingen, war es ihm, als feiere Adalbero die Messe und er habe den Auftrag, ihm dabei zu dienen. Wir werden kaum irren, wenn wir diesen Rambertus als bischöflichen Ceremoniar bezeichnen. Nach diesem wird uns der Sänger vorgeführt, Namens Heilricus, welcher einmal am Ostersonntage eine Hand sah, welche mit dem hl. Ulrich die hl. Opfergaben segnete. Da er dieses bekannt machte, tadelte ihn der Heilige, was ihm so zu Herzen ging, daß er vor lauter Weinen darüber erblindete. Wir lernen ferner einen gelehrten und frommen Mönch, Namens Benedict kennen, dem er seinen Neffen Adalbero zum Unterrichte in den Wissenschaften übergab; er wird gewöhnlich nach Wessobrunn gesetzt. Neben diesem nennen wir sogleich seinen Generalvicar (vicedominus) Attilinus, seine Haushofmeister Luitpaldus und Hiltinus, und den Kleriker Gerhardus, seinen nachmaligen Biographen, welcher in der Synode zu Ingelheim die Vertheidigung des heiligen Ulrich so kräftig geführt hatte, daß ihn

dieser dafür zum Propste ernannte. Auch den frommen Clausner Antonius in Ottobeuern, den armen, des Gebrauches seiner Glieder beraubten, auf dem Gottesacker zu Kempten lebenden Ruozo (s. d.) und den als Einsiedler zu Wangen im Bisthum Constanz gestorbenen Ratperonius aus Thüringen dürfen wir an dieser Stelle einreihen. Mit den hl. Bischöfen Wolfgang von Regensburg, Conrad von Constanz, dem seligen Starchand von Eichstädt, den Aebten Werinharus von Fulda, der die Achtung des heil. Bischofes in so hohem Grade genoß, daß er ihn als Nachfolger wünschte und in seinem Auftrage die Klöster seines Bisthums visitirte und den Heiligen in seiner letzten Krankheit besuchte, Ruodungus von Ottobeuern, Alericus von Reichenau und vielen andern einflußreichen und frommen Männern seiner Zeit stand er in freundschaftlichen Beziehungen. Der hl. Bischof wird gewöhnlich mit einem Buche in der Hand, worauf ein Fisch liegt (s. o.), manchmal auch mit Ratten zu seinen Füßen*) abgebildet. Er war und ist der fortwährende Beschützer und Fürsprecher der Stadt und des Bisthums Augsburg.

²S. Udalricus, Conf. (10. al. 4. 11. 14. Juli). Dieser hl. Mann, dessen Lebensgeschichte bald nach seinem Tode von einem ungenannten Ordensmanne nach den Aussagen von zuverlässigen Augen- und Ohrenzeugen verfaßt ist**), erblickte zu Regensburg das Licht der Welt. Sein Geburtsjahr ist unbekannt; es wird aber gewöhnlich d. J. 1015 als solches angenommen. Sein Name wird auch Vuldaricus, Wldaricus, Waldarichus und Ulricus geschrieben. Der deutsche Name heißt seit den ältesten Zeiten **Ulrich**. Sein Vater soll Bernolf, nach Andern Bernulf geheißen haben. Schon als Knabe war er außerordentlich fromm, eingezogen und lernbegierig. Später kam er an den Hof des Kaisers Heinrichs III., zugenannt der Schwarze, wo er dessen zweite Gemahlin Agnes zu bedienen hatte. Wie lange er da verweilte, ist nicht ausgemacht, aber daß er in seinem zeitlichen Herrn dem lieben Gott diente, ist zuverlässig. Sehr lang wird er nicht geblieben sein, denn wir finden ihn um die Mitte des 11. Jahrh. unter dem (Weih-) Bischofe Nilo als Diacon zu Freising. Bei einer Hungersnoth verpfändete er hier einmal alle seine Güter, um für die Nothleidenden Brod kaufen zu können. Nachdem er hierauf eine Wallfahrt in's heilige Land gemacht hatte, wo er im Jordanflusse badete und bei diesem Anlasse beinahe ermordet worden wäre, entsagte er mit seinem Freunde Geraldus[22] der Welt, vertheilte sein Vermögen unter die Armen, und trat nach kurzem Aufenthalte in Rom zu Clugny in den Orden des hl. Benedictus, als eben der hl. Abt Hugo (vom J. 1049 bis 1121) dieser berühmten Congregation vorstand. Man weiß nicht, ob er mehr durch seinen Fleiß in den Wissenschaften oder durch seine tiefe Frömmigkeit sich auszeichnete. Er war sanftmüthig wie ein Lamm, einfältig und arglos wie die Taube, eifrig in der Uebernahme von Bußwerken wie der größte Sünder. Wenige standen an Tugenden über ihm, die Meisten hat er übertroffen. Man übertrug ihm das Priesteramt und die Leitung der Novizen, und berieth ihn in den wichtigsten Fällen als weiser Rathgeber und Seelenarzt. Er war so streng gegen sich, daß er sich einmal, um Versuchungen gegen die Reinigkeit abzuweisen, mit einem glühenden Eisen brannte. Der hl. Abt Hugo selbst unterwarf ihn öfter schweren Proben. Noch mehr geschah dieses mit weniger Recht von Einigen seiner Mitbrüder. Da er sich vollkommen bewährte, übertrug ihm der Abt das Beichtvateramt bei den Klosterfrauen von Marcignac im Bisthum Autun, das er mit großem Segen verwaltete. Hier verlor er in Folge falsch angewendeter Heilmittel gegen Kopfschmerzen den Gebrauch eines Auges. Um das J. 1075 kam er als Prior nach Payerne im Bisthume Lausanne, wo er mit dem Bischofe Burchard von Oltingen (vom J. 1057—1089), einem Parteigänger des

---

*) In der alten Nürnb. Chronik von Meysterlin (gest. um das J. 1490) heißt es: „Zwischen den zweien wassern (Lech und Wertach) ist kein ratz durch St. Ulrichs verdienen." Diese Wohlthat hat also erst seit der sog. Reformation aufgehört. Noch jetzt wird die seinem Grabe entnommene Erde von den Gläubigen als Mittel gegen die Ratten in den Häusern aufbewahrt.

**) Man sehe außer den Boll. noch Mabillon (Saec. VI. t. 9. 759—777) und das fleißig geschriebene Buch: „Leben und Wunder-Thaten des hl. Ulrich. Augsburg und Freiburg, 1756." Der Verf. hat sich nicht genannt, ist aber ein Mönch von St. Peter im Schwarzwalde.

Kaisers Heinrich IV. schwere Kämpfe bestehen mußte, welche ihn zuletzt veranlaßten, wieder in sein Mutterkloster Clugny zurückzukehren. Bald darauf schenkte ein Breisgauer Adeliger, Namens Hesso, welcher zu Ober-Rimsingen begütert war, seine Besitzung zu Grüningen unweit Breisach dem Kloster Clugny. Der heil. Ulrich wurde abgeordnet, von dem Orte Einsicht zu nehmen und an demselben eine neue Ansiedlung zu begründen, fand aber bald, daß er sich zum Kloster nicht eigne, und zog sich in den Schwarzwald zurück, wo er zu Zell (eigentlich Sell, Sella) ein Klösterlein errichtete, welches den Namen Prioratus de Sella oder auch Cella Villmari (woher diese Benennung, ist unbekannt) und Cella S. S. App. Petri et Pauli, weil die Kirche zu Ehren der heil. Apostelfürsten eingeweiht wurde, erhielt. Der Bischof Burchard von Basel (vom J. 1072 bis zum J. 1105), zu dessen Diöcese Grüningen gehört hatte, gab hiezu die Erlaubniß. An letzterem Orte wurde später neben der Kirche eine Einsiedlerwohnung gebaut. In dem neu errichteten Kloster glänzte der Heilige durch alle Tugenden; inbrünstiges Gebet, strenge Wachsamkeit über sich selbst, hartes Fasten, fast immerwährendes Stillschweigen, das er sogar auf Reisen nur unterbrach, wenn er nothwendig reden mußte, häufiges Weinen über die eigenen und fremden Sünden werden besonders erwähnt. Seine Liebe zu den Nothleidenden hatte keine Grenzen; einmal zog er das Hemd vom Leibe, ein anderes Mal die Strümpfe von den Füßen, um sie den Armen zu geben. Kein Wunder, daß sich viele Schüler fanden, die bei einem so großen Lehrmeister lernen wollten, und daß der selige Bischof Gebhard III. von Constanz (vom J. 1084 bis 1110), sein nunmehriger Oberhirt, ihn überaus schätzte und öfter besuchte. Auch hier waren ihm schwere Prüfungen nicht erspart. Einmal wurde sogar die Verleumdung ausgesprengt, ein Mann, welcher als Converse in sein Kloster habe treten wollen, sei darin lebendig begraben worden. Erst als sich herausstellte, daß der angeblich Begrabene sich im Kloster Hirschau befinde, ließ die deßhalb ausgebrochene Verfolgung nach. Dafür begnadigte ihn der liebe Gott mit der Wundergabe, die er zur Heilung von Kranken und zur Stillung von Feuersbrünsten in aller Demuth anwendete. Im St. Fideskloster zu Bollschweiler heilte er einmal mit Anwendung des Kreuzzeichens und Auflegung der Hände eine krebskranke Frau. Auch als Schriftsteller war er thätig; er schrieb drei Bücher über die Gewohnheiten von Clugny und das Leben des heil. Markgrafen Hermann. Durch diese fortgesetzte Thätigkeit erblindete er zuletzt ganz, nachdem er schon früher an dem einen Auge erblindet war. Auch dieses Leiden trug er mit heldenmüthiger Geduld und betete die Tagzeiten mit seinem Mitbruder Wizo, durch welchen er sich die Gebete, welche er nicht auswendig wußte, vorlesen ließ. Nach zwei Jahren ging er in die himmlische Heimat, wahrscheinlich am 10. Juli 1093. Drei Jahre später am nemlichen Tage wurde sein Leichnam aus dem Kreuzgange in die Kirche übersetzt. Nachdem bewiesen war, daß zu Clugny sein Andenken seit unvordenklichen Zeiten sub ritu sem. begangen worden sei, wurde von Papst Benedictus XIV. seine Verehrung gut geheißen. In Baden hat sein Verehrungstag längere Zeit zwischen dem 4., 10. und 14. Juli geschwankt und jetzt noch wird er an einigen Orten am 11. d. M. verehrt. (III. 149—154.)

[3]**B. Udalricus** (1. Jan.), Abt von Villers. S. Ulricus[2].

[4]**B. Udalricus** (19. Apr.), ein Benedictiner zu Einsiedeln. S. S. Geroldus[1]. (II. 628.)

[5]**B. Udalricus** (28. Juli), Bischof von Lausanne, ein Bruder der hl. Hildegard, der sel. Adelinde und des sel. Gerold, findet sich in einer uns vorliegenden hds. Aufzeichnung.

[6]**B. Udalricus, Ep. Conf.** (7. Aug.) Dieser sel. Bischof, d. N. der Erste, ein Graf von Höfft (Tyrol, Meran) empfing am 16. Mai d. J. 1092 (Pfingstfest) die bischöfliche Weihe für die Diöcese Passau. Er zählte damals bereits 65 Jahre, hatte aber sein ganzes Leben in unbefleckter Reinheit und Tugend zugebracht. Früher, unter dem Bischofe Sigfried II. (1077—1096), war er Dompropst in Augsburg gewesen, und hatte dort, wie Paul von Bernried sagt, mit unbeschreiblicher Tugend und Frömmigkeit gelebt. Mit großem Muthe eiferte er für die Reinheit des Glaubens, für die

gelesen hatte, sprach er mit Niemanden, als mit Gott. Alljährlich in der Charwoche hielt er geistliche Uebungen, um sich, wie er sagte, auf ein glückseliges Alleluja in der Ewigkeit vorzubereiten. Er hatte gut vorgesorgt, denn er starb plötzlich am churfürstlichen Hofe zu München, als er eben das Tischgebet sprechen wollte, am 14. März d. J. 1673.

[9]**Udalricus** (Ulricus), (16. März), ein Martyrer aus dem Franciscanerorden, findet sich bei den Boll. (II. 416) unter den Uebergangenen.

[10]**Udalricus** (3. Mai al. 3. März), Graf von Ebersberg, führt bald den Titel „ehrwürdig", bald „selig", genießt aber keine kirchliche Verehrung. Seine Eltern Adalbero und Luitgardis erfreuten sich der Freundschaft des hl. Bischofes Ulrich von Augsburg, der das Kind als Pathe annahm, wenn er es nicht selbst getauft hat. Der junge Graf wurde in aller Frömmigkeit erzogen und erhielt an Richardis, einer Tochter des Fürsten Marquard von Kärnthen, eine ebenso fromme Gemahlin. Er ist der eigentliche Stifter der berühmten Wallfahrt, welche zu Ebersberg zu Ehren des heil. Martyrers Sebastianus besteht. Um das J. 980 wurde die dortige Kirche durch den Erzbischof Friedrich von Salzburg eingeweiht. Zehn Jahre später berief er statt der bisherigen Kanoniker Mönche aus dem Benedictinerorden. Der erste Abt war Reginbald aus dem St. Afrakloster in Augsburg. Der fromme Graf beschloß sein Leben mit beständigen Werken der Wohlthätigkeit und Abtödtung und starb im J. 1024.

[11]**Udalricus** (2 Juni), Mönch von Zwiefalten, wird von Bucelin als „ehrwürdig" aufgeführt, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 158.)

[12]**Udalricus** (2. Juni), ein Einsiedler und Freund des sel. Nicolaus von der Flüe (s. d.), dessen Ruf ihn, wie viele andere angesehene Männer in den Ranft gezogen. Nach Raderus stammte unser Udalricus aus München, nicht aber wie Bucelin nachweisen will, aus Memmingen. Er kam im J. 1473 in den Ranft und besuchte sogleich den gottesfürchtigen Klausner, der ihn sehr freundlich empfing, und um die Ursache seines Besuches fragte. **Udalricus** erwiederte, die vielen Beschwerden, die er in der schlüpfrigen Welt ausgestanden, und der Ruf seines frommen und strengen Wandels habe in ihm die Begierde erregt, in dieses rauhe und abgelegene Thal zu kommen, um durch seine Anweisung und sein Beispiel den Weg des Heiles zu finden. Der Bruder Claus machte in der That so großen Eindruck auf ihn, daß er den Entschluß faßte, diese Wildniß nicht mehr zu verlassen. Der selige Nicolaus wies ihm ein Häuschen an, das er ehedem selbst bewohnt hatte. **Udalricus** beeiferte sich, seinem Lehrmeister in Allem nachzufolgen, und wollte sich auch die immerwährende Fasten aneignen; allein er vermochte es nicht über den 13. Tag. Da sprach Nicolaus zu ihm: „Bruder, es ist genug. Gott hat nur für diese Tage dich begnadigt; es gefiel ihm dein guter Wille; er will aber nicht, daß du dein Fasten länger fortsetzest; er führt seine Diener auf mancherlei Wege, dem Einen gibt er diese, dem Andern eine andere Gnade." Nach vollendeter Probezeit begab sich **Udalricus** nach dem Rathe seines Lehrmeisters auf eine nahe Anhöhe jenseits der Melcha, im Mößli (Masly) genannt, wo er unter einem Felsen seine Wohnung aufschlug. Hier suchte er dem gottseligen Nicolaus in den Werken der Buße ähnlich zu werden; er betete viele Stunden des Tages, schlief wenig, hatte einen Stein zum Kopfkissen, und bat Gott beständig um Beharrlichkeit und Ausdauer. Mit Beihilfe frommer Landleute und Pilger erbaute der Einsiedler im Mößli im J. 1484 eine Kapelle mit 3 Altären. Im J. 1486 unternahm **Udalricus** mit Gutheißung des Bruders Claus eine Wallfahrt nach Rom, wohin ihn ein frommer Priester, Namens Lukas Kölbing, aus dem Muottathale begleitete; bei seiner Zurückkunft lag Nicolaus am Sterben. Mit brüderlichem Herzenleid drückte er dem Seligen die Augen zu. Nach vier Jahren, gerade am Frohnleichnamsfest, den 2. Juni, vollendete auch Bruder **Udalricus** seine irdische Laufbahn. Er ward in dem Beinhaus zu Kerns begraben; — sein Eremitenkleid wurde über dem Grabe aufgehängt. Sein Grabmal von Stein stellte einen Altartisch vor und hatte zur Aufschrift: „Hier liegt begraben Bruder Ulrich, der selig starb im J. 1491." Später ward er sammt der ehrwürdigen

Einheit und Freiheit der Kirche, und war insbesondere ein Todfeind der damals viel verbreiteten Simonie. In die Fußtapfen seines Vorfahrers Altmann tretend, war er ein unterwürfiger Sohn des apostolischen Stuhles, und hielt unerschütterlich fest an dem Felsen Petri, weßhalb ihm auch die Würde eines päpstlichen Legaten in Deutschland zu Theil wurde. Dadurch hob und kräftigte er auch den Glaubensmuth seiner Untergebenen, so daß sie Hoffnung schöpften, Gott werde die Betrübniß und Wirrsal seiner Kirche allmählich wieder aufhören lassen und ihr den lang entbehrten Frieden schenken. Der eifrige Oberhirte, ersetzte im J. 1094 im Kloster Göttweih die regulirten Chorherren durch Ordensmänner des hl. Benedictus aus dem Kloster St. Blasien auf dem Schwarzwalde. In demselben Jahre gab er dem zu einer Abtei erhobenen Kloster Formbach auf Betreiben des Grafen Eckbert den frommen Bernger zum Vorstande. Deßgleichen stellte der wohlthätige Oberhirt das gänzlich in Verfall gerathene Kloster zum hl. Nicolaus bei Passau wieder her. Später, nämlich um das J. 1107 führte er die Benedictiner in's Kloster Garst ein, das sich sogleich einen hohen Ruf erwarb. Als Abt erhielten sie den Mönch Berthold von Formbach, der von St. Blasien dahin gekommen war. Im J. 1109 trug er vieles zur Gründung des Kloster Seitenstetten bei, und im J. 1110 erwarb er der Abtei Mölk von dem Papste Paschalis II. das Exemtionsrecht. Während aber **Ulrich** im J. 1095 dem Concil von Piacenza beiwohnte, fand sich der Gegenbischof Thiemo wieder in Passau ein, und fand großen Anhang, denn er stand unter dem Schutze des Kaisers Heinrich IV.; der rechtmäßige Bischof konnte sich zu Passau nicht mehr halten, verbarg sich aber noch im J. 1099 im Kloster zu Raitenbuch, um bessere Zeiten abzuwarten. Ob er im J. 1101 mit Herzog Welf und dem sel. Erzbischof Thiemo von Salzburg eine Wallfahrt in das gelobte Land gemacht, ist nicht ausgemacht. Im J. 1105 half er zur Stiftung der Propstei der regulirten Chorherren zu Herzogenburg (St. Georg) unweit St. Pölten. Erst als die Ruhe in Deutschland hergestellt war, konnte **Ulrich** wieder nach Passau zurückkehren, wo er sich nun mit unermüdetem Eifer dem Heil der Seelen widmete, und das Unkraut, welches der Afterbischof Thiemo auf dem Acker Gottes gesäet hatte, auszureuten bestrebte. Viele der in Verfall gerathenen Kirchen richtete er wieder auf, und erbaute neue, wie die Gelegenheit und der Hirteneifer es ihm eingaben. Die Kirchen von Wickendorf, Müllersdorf, Kirchdorf und Draskirchen wurden nach einander in den J. 1117 bis 1120 von ihm eingeweiht. Seine letzte glückliche That war die Auffindung der Reliquien des heil. Valentinus (s. d.) im J. 1121, worauf er am 7. Aug. des nämlichen Jahres in einem Alter von 95 Jahren, nach einer 29jährigen bischöflichen Amtsführung, selig im Herrn entschlief.

[7]**Udalricus** (11. März, al. 19. Febr.) Dieser **Udalricus**, der erste Abt von Kaisersheim (Caesarea), gestiftet um das J. 1135, ein frommer und um die klösterliche Zucht sehr verdienter Mann, heißt bei Henriquez u. A. „selig". Der Orden stand damals in seiner ersten Blüthe. Der gottesfürchtige Abt war mit zwölf Mönchen aus dem Kloster Lützel (Lucella) im Elsaß gekommen. Er war nicht bloß den Seinigen Vater und Vorbild, sondern erbaute durch seinen thatkräftigen Eifer in der Beförderung der Andacht, des Gottesdienstes, der Aufrechthaltung strenger Klosterzucht, der Arbeitsamkeit und Entsagung die ganze Gegend, und starb am 11. März des J. 1165 im Rufe der Heiligkeit, nachdem er die neue Stiftung innerlich und äußerlich gehoben und nicht lange vor seinem Hinscheiden von dem Kaiser Friedrich I. einen Schutz- und Bestätigungsbrief für sein Kloster erlangt hatte. (Febr. III. 123.)

[8]**Udalricus** (14. März), aus dem Orden des heil. Benedictus, ein frommer und demüthiger Abt von Tegernsee, welcher der dortigen Klostergemeinde 37 Jahre lang ein milder Vater, den Unterthanen ein gütiger Herr, den Armen ein freigebiger Wohlthäter gewesen war, erblickte zu München am 3. Jan. 1627 das Licht der Welt. Die reiche Abtei Waldsassen und die Propstei von Altötting, welche ihm Churfürst Ferdinand Maria angeboten hatte, schlug er aus. Er pflegte zu sagen: „Wer ohne Tugend in der Höhe sein will, ist hoch ohne Grundlage"; und: „Wenn wir Religiosen nicht wohlthätig sind, wer soll es dann sein?" Ehe er die hl. Messe

Schwester Cäcilia[20] erhoben und im J. 1768 in die neue Pfarrkirche übertragen, wo sie in einer Seitenwand derselben einander gegenüber eine schönere Ruhestätte fanden. Hier verblieben seine Reste bis zum Brande der Kirche im J. 1813. Nach demselben wurden seine Gebeine gesammelt und in ein Kästchen in der Sacristei der Pfarrkirche gelegt, bis man, wie Burgener schreibt, einen passendern Ort zur Beisetzung in der Kirche ausmittelt. (I. 159 u. Burg. II. 297.)

[13]**Udalricus** (4. Juli), ein Bischof aus dem Prämonstratenserorden. S. Ulricus[4].

[14]**Udalricus** (7. Aug.), ein Martyrer zu Vilna. S. Ulricus[5].

[15]**Udalricus**, Einsiedler zu Mussau im Lechthale, ist seiner Abstammung und Herkunft nach unbekannt. Um das J. 1380 suchte er hier eine entlegene Einöde auf, um in den strengsten Bußübungen und härtesten Entsagungen zu leben. Seine Nahrung war äußerst spärlich, sein Trank immer nur Wasser, seine Schlafstätte der bloße Erdboden. Erst in seiner letzten Krankheit nahm er die Hilfe mitleidiger Menschen und ein Obdach an. Seine Leiche wurde, wie er verlangt hatte, auf einen mit zwei Ochsen bespannten Wagen gelegt, und zu Binswangen, einer Filiale von Füssen, beigesetzt. Da ihn Gott hier durch Wunder verherrlichte, wurde über seinem Grabe eine Kapelle erbaut, welche seinen Namen trägt. (Braun.)

Udardus (5. Juli al. 4. Nov.), trug als Mönch in dem Cistercienserkloster Cupar eine große Andacht zur Mutter Gottes, wurde wegen seiner großen Verdienste zum Bischofe vou Brachin (Schottland) erhoben, und steht bei einigen Ordensschriftstellern mit dem Titel „heilig". Der El. nennt ihn zum 4., Andere zum 6. Nov.

Udegeba (28. Juni), eine Jungfrau zu Spanheim.

S. Udelina (19. Oct.), angeblich eine Königin und Martyrin von Schottland. Sie gehört zu der Schaar der in Cöln verehrten Gesellschaft der hl. Ursula, ist aber unsicher, weßhalb sie in keinem Martyrol. und in dem Werke der Boll. nur unter den Uebergangenen Aufnahme gefunden hat. Vgl. Ursula et Soc. M. M. (VIII. 385.)

Udevolta (12. Aug.), eine Klosterjungfrau auf dem St. Walburgisberg bei Cöln (durch einen Beschluß des Generalcapitels vom J. 1452 wurde dieses Frauenkloster in ein Priorat von Männern umgewandelt), welche im Cistercienser-Kalender vorkommt, und von Henriquez und Chalemot als „Selige" aufgeführt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Sie wurde in ihrer Todesstunde durch eine Erscheinung ihres Schutzengels getröstet. (II. 699.)

Udocens, Bischof von Landaff in England, leuchtete um d. J. 560.

S. Ugo, Ep. Conf. (8. Sept.). Dieser heil. Bekenner und Bischof von Volterra (Volaterrae, Velathri) in Toscana war daselbst oder in dem nahen Schlosse Agnani aus dem edeln Geschlechte der Saladini geboren. Er zeigte schon in zarter Jugend glänzende Anlagen. Der Studien wegen wurde er nach Padua geschickt, wo er sich durch seine Kenntnisse und seinen frommen Wandel so auszeichnete, daß er, obschon ein Fremder, daselbst Kanoniker wurde. Bald nachher ging er nach Volterra zurück, wo er zum Archipresbyter ernannt wurde. Mit Muth und Umsicht vertheidigte er die Rechte des Kapitels gegen seinen eigenen Bischof Galganus und gegen den Bischof Rayner von Siena. Nach dem Tode des Galganus wurde der Heilige im J. 1173 zum Bischof von Volterra erwählt. Während seiner 11jährigen Regierung bemühte er sich mit Ernst und Würde die bischöflichen Rechte gegen die Kanoniker Ildebrandus, welcher sein zweiter Nachfolger wurde, und Suffredus zu schützen. Zur Zeit des Schismas hatte er einen schweren Stand, weil Kaiser Friedrich I., welcher damals die Kirche verfolgte, zu Volterra viele Anhänger hatte, unter welchen auch Mitglieder des Domcapitels waren, hielt aber ungeachtet aller Bedrückungen und Beraubungen fest an dem rechtmäßigen Papste Alexander III. Im J. 1179 leuchtete er auf dem dritten lateranenischen Concil durch die Schärfe seines Urtheils und die Unbescholtenheit seines Wandels. Mit Hilfe des Papstes erhielt das Bisthum unter ihm viele Einkünfte und Rechte zurück, welche unter seinen Vorfahren eingegangen waren. Er errichtete ein Priesterseminar, in welchem junge

Männer für den geistlichen Stand herangebildet und erzogen wurden. Er gründete auch die Abtei des hl. Galganus und besetzte dieselbe mit aus Clairvaux herbeigerufenen Cisterciensern. Nach vielen Mühen und Arbeiten und einem heilig vollbrachten Leben entschlief er am 8. Sept. 1184. Zehn Tage lang blieb sein Leib in der Domkirche ausgesetzt. Aus allen Orten des Bisthums strömten Leute herbei, die ihren lieben Oberhirten noch einmal sehen wollten. Er wurde dann in einem marmornen Sarg begraben. Da sich bei seinem Grabe viele Wunder ereigneten, wurde er sofort als Heiliger verehrt. Im J. 1647 wurde eine Translation mit den heiligen Ueberresten vorgenommen. (III. 296.)

[1]**B. Ugolinus** (Hugolinus), (21. März al. 11. Dec.), aus dem Orden der Augustiner-Einsiedler wird zu Cortona (in Etrurien) verehrt. Er war aus Mantua gebürtig und starb um das J. 1470. Sein Leib wurde mehrere Jahre nach seinem Tode unversehrt ausgegraben. Aus demselben wuchsen doppelte Lilien, weßhalb man im Jahre 1598 ihn auf einem Altare beisetzte. Es geschahen auf seine Anrufung zahlreiche Wunder an Halsleidenden, Fieberkranken und Blutflüssigen. Einem Kinde, das in Gefahr stand, ohne die hl. Taufe zu sterben, erwirkte er durch seine Fürbitte die Erhaltung am Leben. (III. 365.)

[2]**V. Ugolinus,** ein Franciscaner, mit dem Zunamen Sommariva, aus angesehenem italienischem Geschlechte, lebte im letzten Jahrh. und starb im J. 1782 im Rufe der Heiligkeit. (Mg.)

B. Uguccius (2. Mai), einer der Stifter des Servitenordens starb unter der Abbetung des engl. Grußes. S. B. Alexius. (I. 168.)

S. Uguzo (Luguzon), **M.** (12. Juli). Dieser Heilige wird in einer alten Kirche auf einem Berge bei Carvagnano am Comersee verehrt. Er war Hirte und Käsemacher, wurde aber von seinem Herrn, da er ihn einmal Almosen geben sah, aus dem Dienste gejagt, und diente hierauf einem andern Herrn. Das Vermögen des letztern nahm von Tag zu Tag zu, das des erstern ab, worüber dieser so aufgebracht wurde, daß er ihn mit einem Faustschlag tödtete. An dem Orte des Mordes soll eine Quelle entsprungen sein, welche an dem Tage und zur Stunde, wo Uguzo um's Leben kam, röthlich fließt und die Kraft besitzt, gegen Augenkrankheiten zu schützen. Er wird in Uebeln des Gesichtes angerufen, und als Hirte mit einem Stück Käse in der Hand abgebildet. Eine Zeitangabe findet sich nirgends. (III. 310.)

S. Uhanam (Onam), (9. al. 20. Nov.), ein Martyrer in Persien, welcher im griechischen Martyrol. den Beinamen „Ascet" führt, war ein junger Kleriker, welcher des Glaubens wegen zu Gesek von apostasirten Weibern aus Beth-Seleucia auf den Befehl Adaschirs, Fürsten von Chadjab, unter der Regierung Sapors II. im Jahre 343 gesteiniget wurde. Der Tag ist unsicher. (Assem. - Zingerle.)

S. Ulbertus (22. Oct.), ein Martyrer im Bisthum Antwerpen. S. Oelbertus.

Ulboldus (26. Jan. al. 28. Aug.), Gründer eines Cisterciensernonnen-Klosters bei dem Städtchen Snitz (Sneck, Sneca) in Friesland und später Converse in dem „alten Kloster" (vetus monasterium) auch Blömcamp (Blumenfeld, floridus campus) genannt. Henriquez und neulich Ram geben ihm den Titel „selig". Nach Angabe des Letztern starb er im J. 1240. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 690.)

S. Ulfacius (9. Sept.), ein Einsiedler, vielleicht auch Priester und Abt, welcher zwischen Montmirail (Mons mirabilis) und Ferté-Bernard (Firmitas Bernardi) im Gebiete von Mans (Cenomanum) seine Zelle hatte. Er scheint in der Landschaft Auvergne gegen das Ende des 5. Jahrh. geboren zu sein, und ist wahrscheinlich von dort mit den hhl. Avitus, Carilefus, Almirus, Baumadus oder Boamirus (Bomer) und Senardus zur Zeit des heil. Abtes Maximinus[12] etwa um d. J. 520 in das Kloster Micy (oder St. Mesmin) gekommen. Hier verweilten sie einige Zeit, verließen aber dann St. Mesmin und begaben sich in die Diözese le Mans, wo ihnen der heil. Bischof Innocentius (Innocens) gestattete, sich einzelne Zellen und Bethäuser zu errichten. Der hl. Ulfacius schlug seinen Wohnsitz am Brayeflüßchen auf, sammelte Schüler um sich, und wurde auf diese Weise Stifter und erster Abt des später nach ihm genannten Klosters (Dep. Sarthe). Wann der hl. Ulfacius gestorben, ist nicht

bekannt. Die Boll. nennen das 6. Jahrh. Castellanus behauptet, die Reliquien des hl. Ulfacius seien bei einem Einfalle der Normannen nach Tulle (Tudela in der Provinz Limoges) mit denen des hl. Baumadus geflüchtet worden. Wenn dies der Fall ist, so dürfte der hl. Ulfacius mit dem hl. Ulfardus, der dort verehrt wird, identisch sein. (III. 368.)

S. Ulfardus (Ulfarus), (5. Aug. al. 3. Juni). Es ist zweifelhaft, ob er derselbe ist wie Lifardus oder Ulfacius. Siehe den vorigen. (I. 3.)

Ulferius (11. Dec.), ein Mönch in der Landschaft Tornodorum, ist uns unbekannt, und steht im El.

S. Ulfia (31. Jan.), welche in einigen Verzeichnissen irrig als Einsiedlerin in Syrien steht, ist die hl. Ulphia. S. d.

S. Ulfilaicus (21. Oct. al. 17. Juli), Einsiedler in dem Bisthum Trier. S. S. Wulfilaicus.

S. Ulfinus (20. März), Bischof von Die, ist derselbe wie Wilphinus.

B. Ulfricus (20. Febr.), Priester und Eremit in England. S. B. Ulricus[1].

S. Ulfridus (Wolfredus), **M.** (18. Jan.), ein Martyrer in Schweden. Nach Adam von Bremen (K.-G. II. 44) kam der Heilige, als mit dem Regierungsantritte Olafs, Schloßkönigs in Schweden, sich für das Christenthum günstige Aussichten eröffneten, von himmlischer Liebe angetrieben aus England nach Schweden, und verkündete mit großer Zuversicht den Heiden das Wort Gottes. Nachdem er schon durch seine Predigten Viele zum christlichen Glauben bekehrt hatte, eiferte er nicht bloß vor den Heiden öffentlich gegen ihren Götzen Torstan,*) sondern hieb sogar dessen Bild in Stücke, indem er ausrief: „Wenn euer Gott Torstan Macht hat, möge er sich rächen." Wegen dieser That tödteten ihn die Heiden, verstümmelten und schändeten seinen Leichnam, und warfen ihn in einen Sumpf. Nach Olafs Tode (im J. 1024) erfreute sich das Christenthum in Schweden auch des Schutzes seiner Nachfolger, besonders war König Stentil für dasselbe thätig. Als dieser (im Jahre 1066) starb, reagirte das Heidenthum für kurze Zeit, während viele Missionäre und Christen die Martyrerkrone empfingen. (Grube.) (II. 210.)

S. Ulgisus (Wlgisus), **Ep. Conf.** (4. Febr. al. 4. Apr., 20. Juni). Dieser heil. Bischof und Abt zu Lobbes (Lobach, Lobia) an der Sambre in Belgien, folgte im J. 737 dem heil. Erminus. Von seinem Leben ist nichts Sicheres auf uns gekommen. Sein hl. Leib wurde anfänglich in der auf einer Anhöhe gelegenen Kirche der Mutter Gottes, welche als Pfarrkirche diente, beigesetzt, wurde aber im J. 1409 nach Binche (Binchium) im Hennegau übertragen. Der 4. April und 20. Juni sind dem Andenken an die geschehenen Translationen geweiht. Auf Abbildungen trägt er den Bischofsstab und ein Buch. (I. 498.)

S. Ulmarus (20. Juli), ein Abt, ist derselbe wie S. Vilmarus.

S. Ulphia (Ulfia), **V.** (31. Jan. al. 16. Mai, 23. Oct.). Diese Heilige hat sehr verschiedene Namen: Ulphia, Vulfia, Wulfia, Vulfa, frz. Ulfe, Ulphe, Hulphe, Offe, Olfe, Olphe, Oulfe, Ouffe 2c. Ihre Eltern und ihr Geburtsort sind unbekannt. Von Kindheit an befliß sie sich unbefleckter Reinigkeit und beschloß, zur Jungfrau herangewachsen, als ihr verschiedene Eheanträge gemacht wurden, mit Zustimmung ihrer Eltern aus Liebe zu Jesus als Jungfrau zu leben und zu sterben. Sie begab sich zu diesem Ende von ihrer Heimat weg in eine Einöde an den Ufern der Noye bei Amiens, wo auch der hl. Diacon und Einsiedler Domitius[6] lebte. Er war weder Priester (Mart. Rom.), noch Bischof (Molanus), hatte aber zu Amiens ein Kanonikat begleitet, dem er in seinen alten Tagen freiwillig entsagte, um sich in der Einöde auf den Tod zu bereiten. Durch seine Lehren und Beispiele ward die heil. Jungfrau auf dem Wege der Vollkommenheit immer weiter geführt, wanderte alle Nacht in Begleitung ihres geistlichen Vaters nach Amiens, um daselbst den Vigilien beizuwohnen, und empfing auf seine Empfehlung durch den Bischof Christian den jungfräulichen Schleier. Als der hl. Domitius bald darauf schwer erkrankte, verpflegte sie ihn mit kindlich aufopfernder Liebe bis zu seinem seligen Ende. Schon

---

*) Torstan = Thore-Steen, was so viel heißt als Statue des Thor, welchen die nordischen Völker als den Obersten der Götter anbeteten; er war für sie, was Jupiter für die Griechen und Römer.

bei Lebzeiten wurde sie von den Leuten jener Gegend als Heilige verehrt. Ihre Schülerin Aurea wurde Vorsteherin eines Kloster zu Amiens. Als die Heilige gestorben war, verbreitete sich um ihre Leiche ein lieblicher Wohlgeruch. Ihr Leib ward zuerst in ihrer Zelle begraben, aber am 16. Mai 1279 in der Kathedrale zu Amiens beigesetzt. In der Kirche des von ihr gestifteten Klosters Paraclet wurde sie als Patronin verehrt. Diese Kirche wurde erst im J. 1835, um für die Napoleonsstraße Raum zu gewinnen, abgebrochen.
(II. 1121—1124 u. Guerin).

Ulpho (26. Juli al. 12. Febr.), auch Wulph genannt, der Gemahl der heil. Brigitta[1], trat in das Cistercienserkloster Alvastra am östlichen Ufer des Wettersees, wo er sein Leben im J. 1344 gottselig beschloß. Vgl. S. Brigitta[1]. (VI. 231.)

Ulphobert, ein uns unbekannter Bischof von Coutances, wird (nach Migne) von einigen Schriftstellern mit dem Titel „heilig" angeführt. Im Index bei Giry heißt er „ehrwürdig."

S. Ulpianus (3. Apr.), ein Martyrer bei Tyrus im J. 304. Er wurde nach einer sehr schmerzlichen Geißlung mit einem Hunde und einer Schlange in denselben Sack geworfen und im Meere ertränkt.

S. Ulpius (2. Juni), ein Martyrer zu Lyon aus der Gesellschaft des hl. Pothinus. S. d.

[1]**S. Ulricus, Presb. Erem.** (20. Febr.). Dieser hl. Priester und Eremit war in der Nähe von Bristol gebürtig. Sein Name wird auch Ulfricus, Vulfricus, Wuricus geschrieben. Sein Leben ist wundervoll durch Heiligkeit, Weissagungsgabe und himmlische Erscheinungen. Die Cistercienser nehmen ihn für ihren Orden in Anspruch, aber ohne Grund. Er lebte überhaupt in keinem Orden. Ein Priester nach dem Herzen Gottes übte er das einsame Leben in seiner höchsten Vollkommenheit. Seine Zelle befand sich in Heselborugh in der Grafschaft Dorset. Die Priesterweihe hatte er zu Bristol erhalten, aber längere Zeit ein eitles Weltleben geführt. Ein Almosen für welches der Bettler, dem er es gegeben, einen Segenswunsch sprach, brachte ihn auf bessere Wege. Er suchte einen einsamen Ort, in welchem er mit großer Strenge seinen Leib züchtigte, und alsbald in den Ruf eines heiligen Lebens kam. Von einem nahen Kloster erhielt er den nothwendigen Unterhalt. Man erzählt von ihm, wie Eingangs bemerkt ist, verschiedene wundersame Dinge, die wir übergehen, da auch Butler (engl. Ausg. II. 197) ihrer nicht gedenkt. Sein seliger Hintritt erfolgte im J. 1154 am 20. Febr. Abbildungen zeigen ihn im Einsiedlergewande, in einer Höhle betend. (III. 226—232.)

[2]**B. Ulricus** (1. Jan.), ein Abt des Cistercienserordens, zu Villers in Brabant, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, führt aber gewöhnlich den Titel „selig." Anfänglich lebte er im Kloster zu Vaucelles, wurde aber, als der Abt Odelin von Villers im J. 1160 seine Würde niederlegte, hieher als Abt berufen. Unter seiner frommen und umsichtigen Leitung befand sich das Kloster innerlich und äußerlich im besten Zustande. Auch er entsagte aber um das J. 1185 seinem Amte, um sich zu Vaucelles durch beständige Gebete und harte Abtödtungen auf den Hintritt in die Ewigkeit vorzubereiten. Er starb in hohem Alter um d. J. 1192 oder etwas später.
(Ram.)

[3]**Ulricus** (13. März), angeblich ein Martyrer aus den Minoriten, welcher jedoch im Franciscaner-Martyrol. nicht vorkommt.
(II. 416.)

[4]**Ulricus** (Olricus), (4. Juli al. 16. Jan.), aus dem Prämonstratenserorden, mit dem Beinamen von Blüher, vom Jahr 1275 bis 1284 Bischof von Ratzeburg, der zehnte in der Reihenfolge, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Seine Liebe zu den Armen hat sein Andenken besonders theuer gemacht. Sein Todestag ist der 16. Jan. (II. 3.)

[5]**Ulricus et Martinus** (7. Aug.), Martyrer zu Vilna in Liefland, aus dem Franciscanerorden, stehen bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 183.)

[6]**Ulricus** (1. Oct.), Mönch zu Villers in Brabant, ein geborener Cölner, starb im J. 1223 im Geruche der Heiligkeit, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 6.)

[1]**S. Ultanus, Abb. M.** (1. al. 5. Mai, 31. Oct.). Der heil. Abt **Ultanus**, frz. Oulain, war nach der Legende in Irland um das J. 610 von königlichen Eltern geboren und hatte zu Brüdern die heiligen Fursens und Foilanus. (S. d. d.) Da

seus sich dem klösterlichen Leben gewidmet hatte, folgten ihm auch die beiden Brüder. Sie folgten ihm auch nach England und Frankreich (Belgien). Gebet und Händearbeit war (nach Beda, hist. III. 19.) ihre erste Beschäftigung. Die hl. Getrudis[1], Abtissin von Nivelle, wies ihnen im Jahre 652 den Ort Fosse (Fossae) zur Erbauung eines Klosters für Fremdlinge (Schottenkloster) an. Sie begründeten nun daselbst die erste Ansiedlung. Hier wurde ihm der Tod seines Bruders Foillanus[12] geoffenbart oder gemeldet, und in ihm die Sehnsucht nach dem Martyrium neu erweckt. Auch dem Kloster Mont St. Quintin stand er mehrere Jahre vor. Dem heiligen Bischof Amatus[2] gewährte er eine sichere und tröstliche Zufluchtsstätte im Kloster zu Peronne in der Picardie. Endlich nahte für ihn der Tag der Vergeltung; er wurde um das J. 686 zu Roeux ermordet, und zu Fosse in der Agathakirche begraben. Zu Fosse wird er am 3. Mai als Bekenner verehrt. (I. 118 und 119.)

[2]**S. Ultanus** (14. März), steht im Mart. Taml. mit dem Beisatze Magonighe oder Hua-Aignigh. Colgan meint, er sei des hl. Declanus Schüler und Nachfolger gewesen. Man hat aber, wie Kelly S. 95 bemerkt, durchaus keine Anhaltspunkte, ihn von Andern d. N. zu unterscheiden. Doch gibt auch er ihm den Titel „heilig." (II. 341.)

[3]**Ultanus** (4. April), welcher im Mart. Taml. als Sohn des Caidus (mac Caitte) vorkommt, ist im Uebrigen unbekannt. (I. 319.)

[4]**Ultanus** (27. Apr.), steht gleichfalls im Mart. Taml. bei Kelly.

[5]**Ultanus** (1. Mai), ebendaselbst, ist nur dem Namen nach bekannt.

[6-7]**Ultanus** (1. Juli), zwei d. N. finden sich bei den Boll. und im Mart. Taml. ohne nähere Angabe. (I. 3.)

[8]**Ultanus** (3. Juli), steht gleichfalls im Mart Taml. ohne nähere Bezeichnung.

[9]**Ultanus** (10. Juli), findet sich ebendaselbst.

[10]**Ultanus** (12. Juli), findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen, und heißt „der Reine". (III. 247.)

[11]**Ultanus** (13. Juli), steht mit der Bezeichnung Sohn des Aradius, bei den Boll. Im Mart. Taml. findet er sich nicht. (III. 474.)

[12]**Ultanus** (8. Aug.), ein Benedictiner von Lindisfarne, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 325.)

[13]**Ultanus** (9. Aug.), steht im Mart. Taml. ohne weitere Erläuterung.

[14]**Ultanus** (4. Sept.), der erste Bischof von Ardbraccan (Meath) in Irland, von dem Colganus schreibt, daß er insbesondere den Findelkindern große Liebe erwiesen habe, und in Irland verehrt werde. Im Mart. Taml. steht er mit dem Zusatze: Sohn des Conchobair. Er war ein Schüler des hl. Patricius, dessen Leben er beschrieben hat. Sein Buch ist, wenige Fragmente ausgenommen, verloren gegangen. Er führt oft (auch bei Greith, Gesch. der altirischen Kirche) den Titel „heilig," steht aber bei den Boll. (II. 3.) unter den Uebergangenen. Bei Butler (engl. Ausg. IX. 40) finden wir das J. 656 als sein Todesjahr angemerkt.

[15]**Ultanus** (7. Sept.), steht im Mart. Taml. ohne nähere Bezeichnung.

[16]**Ultanus** (22. Nov.), findet sich mit der Ortsangabe Inis Daimh in der Zugabe zum Mart. Taml. aus dem Martyrol. von Donnegal bei Kelly, jedoch ohne erläuternde Zusätze.

S. Ultrogotha (23. Dec.), Gemahlin Childeberts I., gest. gegen Ende des 6. Jahrh., findet sich bei Migne.

S. Umber (Ombre), welcher nach Migne und Giry ehedem in der Franche-Conté verehrt wurde, ist im Uebrigen unbekannt.

Umbertus (20. Mai), aus Siena, ein gelehrter und frommer Theologe, gest. im J. 1348, ruht zu Liceto, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 632.)

S. Umbrasia (Umbrosia) (1. Aug.), eine angebliche Martyrin im Neapolitanischen. S. S. Justa[12].

S. Umerandus (10. März), angeblich einer der 40 Martyrer von Sebaste. S. S. Quirion[2].

S. Unamannus (15. Febr.), Glaubensprediger und Martyrer zu Wexiö in Schweden. S. S. Sigfridus[1]. (II. 850.)

S. Undena, angeblich Jungfrau und Martyrin in Africa, ist unsicher.

Ungan (28. Jan.), Bischof von Bremen. S. Unwannus.

Ungarellus (Ungharus), (22. Oct. al. 5. Nov.), aus dem Minoritenorden, ist zweifelhaft. S. Jacobus[196].

S. Unizandus, Schutzheiliger von vier Kirchen im Bisthum Luçon, ist nur dem Namen nach bekannt.

S. Unni, Ep. Conf. (21. Oct. al 15., 19. Sept.). Dieser heil. Erzbischof von Hamburg und Bremen, auch Unnus, Huno und Wenni genannt*) war der Nachfolger des hl. Reginward, welcher am 29. Sept. des J. 916 (Andere setzen den 10. Oct. 918) zu Corvey das Zeitliche gesegnet hatte. Die Geistlichkeit und das Volk hatte den Propst Leidradus gewünscht, aber König Conrad verweigerte die Bestätigung und ernannte seinen Hofcaplan Unni zum Erzbischofe. Im Jahre 917 empfing er, wenn die betreffende Urkunde ächt ist, vom Papste das Pallium. Bald nach der Thronbesteigung des deutschen Königs Heinrich I. (Ende des Jahres 918) eröffneten sich für die Weiterverbreitung des Christenthums in den beiden Bisthümern günstige Aussichten. Als nemlich Gorm der Alte, ein heftiger Feind des Christenthums, von den christlichen Schriftstellern der Grausame genannt, von demselben besiegt war, wurde die Reichsgrenze bis Schleswig vorgerückt, eine Mark zwischen der Eider und Schlei errichtet, und eine sächsische Colonie dorthin verpflanzt. Der hl. Unni begab sich sofort nach Dänemark, und gewann zwar nicht den König Gorm, wohl aber seine Gemahlin Thyra und seinen Sohn Harald, mit dem Zunamen Blauzahn, für den christlichen Glauben, obwohl er die Taufe noch nicht empfing. Er gewährte den Christen seinen Schutz, die Kirchen erhielten wieder Priester, und die Zahl der Gläubigen mehrten sich. Unser Heiliger bereiste unter Blauzahns Geleite die dänischen Inseln (Ostdänen), welche bislang noch kein Missionär betreten hatte, und begab sich von da nach Schweden, wo er zu Birka, im Begriffe zu seiner Kirche zurückzukehren, von einer Krankheit befallen wurde, welche sein Leben am 17. Sept. des J. 936 beendete. Seine Gefährten begruben ihn in Birka, woselbst sein Grab in hoher Verehrung blieb, sein Haupt aber nahmen sie mit sich nach Bremen zurück. Einzelnheiten über das Wirken des Heiligen sind uns nicht berichtet, indeß müssen die Erfolge seines Wirkens bedeutend gewesen sein, denn unter seinem Nachfolger, dem hl. Adeldag, konnten in den bekehrten Ländern bereits die drei Bisthümer Schleswig, Ripen und Aarhus eingerichtet werden*).

Unwannus (Ungan), (27. al. 28. Jan.), ein Bischof von Bremen, Nachfolger des im J. 1013 gest. Libentius I., ein überaus gelehrter und gottesfürchtiger Mann, leitete diese Kirche 16 Jahre lang und hielt im J. 1022 zu Schleswig ein dänisches Nationalconcil. Der König Knud selbst, welcher sich sonst meistens in England aufhielt, kam bei dieser Gelegenheit nach Dänemark. Die Beschlüsse desselben scheinen (nach Jensen, Schlesw.-Holst. K.-G. I. 158) nicht mehr vorhanden zu sein. Er starb am 28. Jan. 1029. Da ungewiß ist, ob er den Heiligen beigezählt werden darf, steht er bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 761.)

S. Urain, Bischof von Cavaillon, um das J. 555. S. S. Veranus.

[1]**S. Uranius** (4. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Cajus[9].

[2]**Uranius** (Iranius), ist der Name eines frommen Priesters aus Ungarn, der in der Leidensgeschichte des hl. Pelagius[5] vorkommt. S. d.

S. Uranus (17. Sept.), ein Beiname des hl. Satyrus[12] (s. d.) Bruders des hl. Ambrosius.

[1]**S. Urbana** (22. Febr.), eine Martyrin, welche unter Diocletian zu Nicomedia starb. S. S. Euterius. (III. 289.)

[2]**S. Urbana** (Orbana), (12. Apr.), eine Martyrin aus der Gesellschaft des heil. Quartus[2]. S. d. (II. 80.)

---

*) Dieser Artikel ist der Hauptsache nach von Herrn Religionslehrer Grube in München bearbeitet. Die beigefügten Ergänzungen sind aus Jensens Schleswig-Holstein'scher K.-Gesch.

*) Der ehrwürdige Bischof Benno[6] von Hamburg hat nie existirt, wie es auch nie einen Bischof Reginbert dort gegeben hat. Es ist der hl. Rembert (Rimbert), gewählt am 4. Febr. 865 und gest. am 21. Juni 888 gemeint. Ihm folgte der hl. Adalgarius, welcher am 9. Mai d. J. 909 starb. Sein Nachfolger war der heil. Hoger, gest. 20. Dec. 915 (916), worauf der hl. Reginward folgte. Vgl. H.-L. I. 444.

[3] [4]S. S. **Urbana** (19. Mai), zwei Martyrinnen zu Rom. S. S. Paternus[5]. (IV. 308.)

[5-7]S. S. **Urbana** (1. Juni), drei Martyrinnen d. N., welche zu Thessalonich gelitten haben sollen. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[8]S. **Urbana** (2. Juni), zwei Martyrinnen d. N. aus der Gesellschaft des hl. Secundus[30]. S. d. (I. 209.)

[1]S. **Urbanus** (24. Jan.), ein Schüler des hl. Bischofes Babylas von Antiochia wurde mit seinem heil. Lehrer und zwei andern Knaben (Prilidianus und Epolon) unter dem Kaiser Decius um das J. 250 des Glaubens wegen getödtet. (II. 569.)

[2]S. **Urbanus** (2. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Victor. (I. 286.)

[3]S. **Urbanus** (8. März), gleichfalls ein Martyrer in Africa. S. S. Cyrillus[4]. (I. 757.)

[4]S. **Urbanus** (20. März), Bischof von Metz. S. S. Urbicius[1].

[5]S. **Urbanus** (2. Apr.), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Theodolus. (I. 67.)

[6]S. S. **Urbanus, Ep. Conf. et Leodegaria, V.** (2. Apr. al. 3., 23. Jan.). Dieser hl. Bischof von Langres, in der Reihenfolge der sechste (Gall. chr.), war der von Klerus und Volk einmüthig gewählte Nachfolger des Bischofes Honoratus. Durch diese Thatsache wird die Legende bestätigt, daß er damals schon im Lichte vollendeter Heiligkeit geglänzt, und sich nach dem Wunsche der Eltern, deren Namen Senator und Gisliardis waren, von Kindheit an dem Dienste des Herrn gewidmet habe. Sein Geburtsort Unter-Colmiers liegt unweit von Langres, bei Grancy-le-Chateau (castrum Graniacense). Außer seinen Hirtenarbeiten für die Erneuerung des Klerus und Volkes wird ihm auch die Wiedererbauung zerfallener Kirchen und Gotteshäuser und die Gabe der Wunder zugeschrieben. Sein seliges Ende wird in's J. 375 gesetzt. Zu Dijon soll er die erste Kirche erbaut haben; hier befindet sich auch sein Grab. Er ist Patron der Weinberge und der Gärtner, z. B. in Mastricht, und trägt deßhalb auf Abbildungen einen Rebzweig mit Trauben in der Linken*) den Bischofsstab in der Rechten. Im Jahre 1524 wurden seine Reliquien in die Kirche St. Benignus übertragen. Sein Andenken wird zu Langres am 3. April begangen; im Mart. Rom. steht sein Name am 2. d. M. Ehedem wurde es am 23. Jan., wahrscheinlich sein Todestag, gefeiert, weßhalb ihn die Boll. auch an diesem Tage (I. 490—494) behandelten. Sie setzten sein seliges Ende in's fünfte Jahrh. Seine Schwester **Leodegaria**, Äbtissin des Klosters St. Johannes zu Dijon, welche im H.-L. übergangen ist, wird in dieser Stadt gleichfalls am 2. April verehrt. Er ist oft mit dem hl. Papste Urbanus verwechselt, und namentlich die Traube, welche ihm gehört, diesem als Symbol beigegeben worden.

*) Eine alte Kalenderregel heißt:
„Hat Urbanstag schön Sonnenschein,
Verspricht er viel und guten Wein."

[7]S. **Urbanus** (6. Apr.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Marina[5]. (I. 538.)

[8]S. **Urbanus** (16. Apr.), ein Martyrer zu Saragossa in Spanien. S. S. Optatus[6]. (II. 406.)

[9]S. **Urbanus** (24. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

[10]S. **Urbanus** (29. Apr.), ein Martyrer zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Prudentius[1]. (III. 616.)

[11]S. **Urbanus** (2. Mai), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Germanus[1]. (I. 179.)

[12]S. **Urbanus** (4. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Coelestinus[7]. (I. 460.)

[13]S. S. **Urbanus** (Urbasus) et 79 **Soc. M. M.** (18. Mai al. 5. Sept.) Diese hhl. Martyrer, von welchen außer dem hl. **Urbanus** nur **Menedemus** und **Theodorus** mit Namen bekannt sind, starben für den Glauben an Jesus, den Sohn Gottes, unter dem arianischen Kaiser Valens, der seinem Statthalter Modestus den Befehl gab, die ganze Gesellschaft, welche ihm eine Bitte um Duldung der katholischen Kirche vorzutragen gewagt hatte, heimlich aus der Welt zu schaffen. Dieser ließ sie auf ein Schiff bringen, welches auf dem Meere angezündet und verbrannt wurde, so daß sie an der Küste von Bithynien*) sämmtlich zu Grunde gingen. Das Mart. Rom. begeht ihr Andenken am 5. Sept. (IV. 170.)

*) Zur Erläuterung dienen die hier einschlägigen Artikel: Euphemia[5], Evagrius[2].

[14]S. **Urbanus** (23. Mai), ist zweifelhaft, und wird hier angeführt, weil er unter Benignus[26] genannt ist.

[1] [16]**S. S. Urbanus I. Pp. et. Soc. M. M.** (25. al. 19. Mai). Der hl. Papst Urbanus I. regierte die Kirche Gottes vom J. 222 bis 230, etwa 7½ Jahre lang. Er soll ein Römer von vornehmer Abkunft gewesen sein. Das Mart. Rom. bemerkt, daß durch seine Zusprache und Belehrung viele Heiden, unter ihnen die hhl. Tiburtius und Valerianus zum Glauben an Jesus Christus geführt worden seien, und daß er selbst für die Kirche Gottes viele Leiden ausgestanden, und zuletzt durch die Enthauptung die Martyrerkrone erlangt habe. Als Enthauptungsstätte ist in den „Acten," welche in ihrer ursprünglichen Gestalt von römischen Notaren niedergeschrieben worden sind, der Platz vor dem Dianatempel an der Numentanischen Straße angegeben. Außer der Heidenbekehrung oblag der Heilige der Befestigung im Glauben, vorzüglich an den gefangenen Christen, welche er auf den bevorstehenden Todeskampf vorbereitete. Er beförderte auch mit allem Eifer die Almosensammlungen, welche für dieselben in den verschiedenen Kirchen vorgenommen wurden, und überwachte deren Verwendung. Der angebliche Brief des hl. Papstes, worin er die Entgegenhandelnden mit der Strafe des Ananias und der Sapphira bedrohte, wird allerdings für unächt gehalten, aber die Thatsache, welche ihm zu Grunde liegt, steht außer Zweifel. Nicht so sicher ist eine andere ihm zugeschriebene Verordnung, gemäß welcher die heiligen Gefäße nur von Silber angefertiget werden sollen. Als Genossen seines Martyriums werden in den stark interpolirten „Acten" genannt: 1) die Priester **Mamilianus**[3] (Manilion), **Johannes**[65], **Chromatius**[1] und **Dionysius**[34], 2) die Diaconen **Martialis**[21], **Eunuchius** und **Lucianus**[23], 3) der Kerkermeister **Anolinus**, die Matrone **Marmenia**, die Gemahlin des Richters **Carpasius** und deren Tochter **Lucina**[2]; 4) ein heil. **Savinus**, welcher im Kerker starb, ein anderer heil. **Urbanus**, dessen Reliquien nach Chalons übertragen, und längere Zeit für die des hl. Papstes **Urbanus** gehalten wurden, nebst 42 und wieder 5000 andern ungenannten Martyrern. Der Kaiser Alexander Severus, unter welchem sie litten, war den Christen persönlich zwar nicht abgeneigt und erließ kein neues Verfolgungsedict (er selbst ehrte neben den heidnischen Götzen auch Christus als Gottheit), aber er nahm keines der frühern Edicte zurück, und war ein Rechtsfreund, der das geschriebene Recht bis auf die äußerste Spitze und zum höchsten Unrechte durchführen ließ. Dieses von ihm und seinem Minister Ulpianus, einem ausgesprochenen Christenfeinde, so hoch geschätzte Recht kannte aber keine andere Religion, als die überlieferte heidnische Staatsreligion und bedrohte deren Verachtung und Vernachlässigung mit der Lebensstrafe. Ulpianus hatte die betreffenden Gesetze und Verfügungen in einem eigenen Werke zusammengestellt und erläutert. So konnte die blutige Verfolgung der Christen, auch unter einem persönlich milden Kaiser, ungehindert fortgesetzt werden. Auch der hl. Papst wurde entdeckt, vorgeführt und verhört, mit Bleikolben geschlagen, und als er sich nicht zum Abfalle verleiten ließ, schließlich enthauptet. Er wurde im Cömeterium des Prätextatus ehrenvoll beigesetzt. Als man im J. 821 seine Gebeine auffand, wurden sie unter Papst Paschalis I. in die Kirche St. Cäcilia übertragen. Die übrigen oben genannten Bekenner Jesu wurden gleichfalls enthauptet; unter ihnen war der Kerkermeister **Anolinus**, der durch das Beispiel der Christen, deren Geduld er bewunderte, und deren Gebete im Kerker er hörte, zum Glauben gebracht worden war. Die hhl. Frauenspersonen **Marmenia** und ihre Tochter **Lucina** wurden durch das Strafgericht bekehrt, welches den Richter Carpasius getroffen hatte. Sie starben einige Zeit später nach grausamer Geißelung den Tod der Enthauptung. Reliquien dieser hhl. Martyrer besitzt man an mehreren Orten, aber die meisten befinden sich in verschiedenen Kirchen Roms. Die Verehrung dieses hl. Papstes erstreckt sich natürlich über die ganze Kirche. So z. B. wurde beim ersten Eindringen des Christenthums in Schweden daselbst im J. 1150 ein berühmtes Cistercienserkloster seines Namens gegründet. Ein anderes berühmtes Gotteshaus unter seiner Anrufung war bis in die neueste Zeit St. Urban in der Schweiz (Canton Lucern). Auf Abbildungen trägt er richtig (neben seinen ordentlichen

Insignien) ein Schwert, selten (z. B. bei St. Cäcilia in Rom) ein kleines Gefäß, welches vielleicht einen Speisekelch darstellt, irrig eine Weintraube, welche vielmehr dem heil. Bischofe d. N. von Langres zukommt. Auf größern Bildern ist er dargestellt, wie er Götzen umstürzt, an einem Pfahl gegeißelt wird ꝛc. Eigenthümlich ist, daß die Kirchen seines Namens häufig einsam stehen. Zu Nürnberg und an vielen andern Orten wurde ehedem, zu seiner Verehrung und behufs Segnung der Pferde unter seiner Anrufung, ein feierlicher Umritt gehalten. (VI. 5—23.)

[17]**S. Urbanus** (3. Juni), steht als Martyrer zu Rom in den Verzeichnissen. S. S. Marcellus[11]. (I. 287.)

[18]**S. Urbanus** (23. Juni), ein Martyrer zu Ancyra in Galatien. S. S. Eustochius[1]. (IV. 471.)

[19]**S. Urbanus** (2. Juli), ein römischer Martyrer, dessen Leib in den Katakomben gefunden wurde, ist im Uebrigen unbekannt. (I. 293.)

[20]**S. Urbanus** (2. Juli), ein anderer Martyrer d. N. in der Campagna (Campania felix), wo die alte, zu seiner Verehrung erbaute Kirche den umliegenden Häusern den Namen gegeben hat. S. S. Ariston[2]. (I. 307.)

[21]**S. Urbanus** (31. Oct.), von Rom, dessen der heil. Paulus als eines „Gehilfen in Christo" gedenkt, starb nach der Ueberlieferung in einem Volksauflaufe als Martyrer. Mit ihm werden auch die hhl. Ampliatus und Narcissus[7] genannt, wahrscheinlich nur, weil sie an demselben Tage verehrt werden. Die Griechen bezeichnen ihn als Bischof in Macedonien, und geben ihm drei Martyrer als Gefährten.

[22]**S. Urbanus** (23. Nov.), von Chieti im Neapolitanischen, ist uns unbekannt.

[23]**S. Urbanus** (28. Nov.), Bischof von Zirta in Africa, welcher um das J. 430 durch den arianischen Vandalenkönig Genserich mit andern Bischöfen verbannt wurde, und in der Verbannung starb.

[24]**S. Urbanus** (7. Dec.), Bischof von Theano, blühte um die Mitte des 4. Jahrhunderts.

[25]**B. Urbanus, V. Ep. Conf.** (19. Dec.) Dieser Selige führt erst seit Pius IX., welcher am 10. März des J. 1870 seine Verehrung bestätigte, unbestritten diesen Titel; früher hieß er bald „heilig", bald „selig", bald „ehrwürdig". Die Ursache dieser langen Zögerung ist unzweifelhaft darin zu suchen, daß er nach kurzer Zeit seinen Sitz zu Rom wieder verließ, um nach Avignon zurückzukehren. Er war zu Grisac, einem Schlosse im Bisthume Mende, um das J. 1310 geboren und hieß vor seiner Erhebung Wilhelm von Grimoard (Grimoald). Nachdem er zu Montpellier und Toulouse studirt hatte, trat er in das Benedictinerkloster St. Victor in Marseille, und wirkte an verschiedenen Orten als Lehrer der heil. Wissenschaften. Bald wurde er zum Abte erwählt und stieg von Jahr zu Jahr an Berühmtheit. Die Päpste Clemens VI. (vom J. 1342—1352) und Innocenz VI. (1352—1362) übertrugen ihm ehrenvolle und schwierige Sendungen nach Italien. Als er, obwohl dem Cardinalscollegium nicht angehörig, zum Papste erwählt wurde (28. Oct. 1362), befand er sich eben im Neapolitanischen. Am 6. Nov. empfing er die Bischofsweihe. Auch als Papst blieb er, soweit möglich, ein frommer, einfacher Ordensmann, und liebte die Armuth und die Armen. Aus diesem Grunde unterließ er an seinem Krönungstage den üblichen Umritt durch die Straßen der Stadt. Unter seinen Thaten nehmen die zahlreichen und demüthigen Liebeswerke, welche er an Armen und Nothleidenden vollzog, und die Wiederherstellung der Kirchen, Klöster und Lehranstalten den ersten Rang ein. Das längere Zeit unbesetzt gebliebene Bisthum Avignon verlieh er seinem Bruder, dem Regularkanoniker und Prior bei St. Peter zu Die. Seine nächste Unternehmung, einen Kreuzzug gegen die Türken zu bewirken, welche dem J. 1363 angehörte, hatte keinen Erfolg. Das Abendland war zu jener Zeit zu sehr verdorben und zerklüftet, als daß ein so großes Werk hätte in Angriff genommen werden können. Besonders die italienischen Länder seufzten unter beständigen blutigen Kämpfen. Der Tyrann von Mailand, Barnabo Visconti, wurde vom Papste excommunicirt, und der heilige Krieg gegen ihn beschlossen. Endlich unterwarf er sich im J. 1364, der Friedensvertrag wurde am 1. März unterzeichnet. Auch Kaiser Karl IV. von Deutschland trat mit dem Papste in freundschaftliche Verbindung

und bot ihm für seine vorhabliche Rückkehr nach Rom militärische Hilfe an. Waldemar III. von Dänemark, welcher an dem Kreuzzuge in das Morgenland Theil zu nehmen versprochen hatte, erhielt von ihm die goldene Rose und zahlreiche Reliquien für die Kirchen seines Landes. Im folgenden Jahre am 3. Mai erließ der eifrige Oberhirte eine strenge Verordnung gegen die Pluralität der Beneficien, aus welcher die Verwahrlosung der Seelsorge, der Zerfall der Kirchengebäude, die Auflösung der Kirchenzucht und die Schädigung der Rechte und Güter der Kirche hervorgehe. Ebenso ordnete er die Feier von Provincialconcilien an, und hatte die Freude, daß noch im nämlichen Jahre ein solches zu Tours eröffnet wurde. Demselben folgte das Concil zu Vaure, auf welchem die Provinzen Narbonne, Toulouse und Auch vertreten waren. Nebstdem eiferte Urban V. gegen den Wucher, den Concubinat und die Simonie. Schon im ersten Jahre seines Pontificats gab er in einem vertraulichen Schreiben nach Rom die Absicht, dahin zurückzukehren, zu erkennen. Im J. 1366 ließ er zu Viterbo, wo er einige Zeit zu bleiben gedachte, und zu Rom die nöthigen Vorbereitungen für seine Ankunft treffen. Unter den berühmten Männern, welche ihm hiezu riethen, nimmt Petrarca eine vorzügliche Stelle ein. Er schrieb: „Freilich hat der Papst überall seinen rechtmäßigen Sitz; wo er sich aufhält, ist auch seine Braut, die Kirche. Aber ich bin sehr weit entfernt, deine Sitze einengen zu wollen. Möchte doch deine Gewalt sich ausdehnen bis an die Grenzen der Erde! Wo immer der Name Christi geehrt wird, hast du, ich bekenne es, deinen Sitz. Aber kein Mensch wird leugnen, daß Rom dir ganz besonders zustehe, denn diese Kirche hat keinen andern Bräutigam, keinen andern Bischof. Du hast viele Bischöfe von deinem Hofe weggeschickt, um sie ihren Kirchen zurückzugeben, sollte nicht auch Rom durch dich den seinigen wieder bekommen?" Nachdem der Minorite Marcus von Viterbo als Friedensapostel den Kirchenstaat durchwandert, und der Cardinal Aegydius Albernoz in gleichem Sinne vorgearbeitet hatte, schiffte sich der Papst auf einem Venetianischen Dreiruderer unter zahlreicher Begleitung von andern großen Schiffen, welche die Königin Johanna von Neapel, die Venetianer, Genuesen und Pisaner ausgerüstet hatten, auf denen sich, fünf ausgenommen, die sämmtlichen Cardinäle befanden, am 19. Mai des J. 1367 zu Marseile ein, und landete glücklich in Genua. Nach einem Aufenthalte von fünf Tagen ging die Reise über Porto Venere, wo drei Tage gerastet wurde, über Pisa und Piombino nach Corneto, von wo aus der Landweg nach Viterbo eingeschlagen wurde. Ueberall kam ihm das Volk, Oelzweige in den Händen tragend, jubelnd und beglückwünschend entgegen. Der Einzug in Rom am 16. Oct. war besonders großartig und feierlich. Der Papst nahm, nachdem er bei St. Peter gebetet hatte, seine Wohnung im Vatican. Eine seiner ersten Amtshandlungen war ein Erlaß an die Bischöfe und Aebte in Süditalien, in welchem er dieselben in allem Ernste an ihre Residenzpflicht mahnte. Im März des J. 1768 nahm er unter feierlicher Erhebung der Häupter der hhl. Petrus und Paulus von der Laterankirche, welche mittlerweile wieder in bessern Stand gesetzt worden war, Besitz. Die Kirche und das Kloster St. Paul hat er gleichfalls wieder hergestellt. Seinen Sommeraufenthalt nahm er in dem Bergstädtchen Montefiascone, von wo aus er gegen die öffentliche Verehrung von Heiligen, deren Leben und Wunder vom heil. Stuhle nicht geprüft seien, ein strenges Verbot ergehen ließ. Unterm 14. Juli schrieb er an den König Ludwig von Ungarn, er danke ihm für die Hilfe und Unterstützung, welche er den Franciscaner-Minoriten bei ihren Missionspredigten in Bulgarien, Rascien und Bosnien habe angedeihen lassen. Am 1. Nov. des nämlichen Jahres krönte er in der Vaticanischen Basilica die Gemahlin des bereits im J. 1355 gekrönten deutschen Kaisers Carl IV., welcher auf sein Ansuchen zur Unterwerfung der italienischen Großen, welche Kirchengüter geraubt hatten und nicht herausgeben wollten, nach Rom gekommen war. Montefiascone, wo er auch im Sommer des folgenden Jahres sich aufhielt, erhob er zu einem Bischofssitze. Am 18. Oct. d. n. J. nahm er den Kaiser Johannes (nicht Joseph) Paläologus und seine Gemahlin Helena, welchen die Furcht vor der Uebermacht der Türken und die ihm vom Papste in Aussicht gestellte Hilfe, welche jedoch trotz aller

seiner Bemühungen nicht zu Stande kam, angetrieben hatte, die Wiedervereinigung mit der römischen Kirche zu suchen, in die Kirchengemeinschaft auf. Am 13. Nov. trug er den Erzbischöfen von Ragusa und Spalato und ihren Suffraganen auf, daß sie nach Kräften jede Verbindung, auch die Handels-Verbindung, der Katholiken mit den Ketzern in Bosnien verhindern und strafen sollten. Ebenso ließ er sich die Bekehrung der Walachei und Moldau angelegen sein, und zwar mit dem besten Erfolge. Die Anerkennung der römisch-katholischen Kirche drang immer weiter zu den Orientalen. Der Patriarch der Nestorianer von Mossul kam nach Rom, sich zu unterwerfen. Im J. 1370 sendete er neue evangelische Sendboten in die Tartarei und gab ihnen Empfehlungsbriefe an den Chan und an die übrigen Großen des Landes mit. Für Combalu (Peking) in China weihte er den ersten Erzbischof. Das Kloster Cassino erneuerte er und gab ihm zur Einführung der Reform den Camaldulenser Andreas von Favenza. Nicht lange hernach ging er von Rom nach Viterbo und Montefiascone, um nicht mehr in die ewige Stadt zurückzukehren. Zu Montefiascone unterzeichnete er noch die Bestätigung der Brigittinerregel und des neuentstandenen Büßerordens der Jesuaten. Er bezeugte vor seinem Abgange öffentlich, daß nicht Mangel an Treue, Gehorsam und Ehrfurcht von Seite der Römer, sondern lediglich das öffentliche Wohl, nicht allein das der Kirche, ihn bewege, seinen Aufenthalt wieder in Avignon zu nehmen. Er hoffte nämlich, in dieser Stadt das Friedenswerk zwischen Frankreich und England mit besserm Erfolge betreiben zu können. Umsonst suchte die hl. Brigitta ihn zurückzuhalten, indem sie ihm schriftlich, und auch in eigener Person, mittheilte, sie habe von der heil. Mutter Gottes die Offenbarung erhalten, es sei nicht der Wille Gottes, daß der Papst Italien verlasse; er werde nach Avignon nur zurückkehren, um sogleich dort zu sterben, und über sein Thun Rechenschaft abzulegen. Der Papst ließ sich aber nicht zurückhalten, und reiste im August nach Corneto, von wo er sich nach Marseille einschiffte. Am 24. Sept. kam er in Avignon an, und wurde freudig aufgenommen. Das Friedenswerk, dessen er sich sogleich annehmen wollte, konnte er nicht beginnen, denn er wurde bis auf den Tod krank; er dachte jetzt an nichts mehr, als an die Vorbereitung auf seinen Tod. Nachdem er die heil. Sacramente empfangen hatte, bekannte er nochmals laut den Glauben an die Lehre der kathol. Kirche, und verschied gottselig am 19. Dec. 1370. Sein Leichnam wurde anfänglich im Dome zu Avignon beigesetzt, dann aber nach seinem Willen nach St. Victor in Marseille übertragen. Bald entstand eine Wallfahrt zu seinem Grabe, und zahlreiche Votivtafeln bestätigten die wunderbare Wirkung seiner Fürbitte.

[26]**Urbanus** (18. März), von Manfredonia, ein frommer Capuziner, findet sich bei Hueber mit der Jahrzahl 1578.

[27]**Urbanus** (30. März), aus demselben Orden zu Palermo, blühte um das Jahr 1611.

[28]**Urbanus** (23. Mai), ein Bekenner, steht bei den Boll. zum genannten Tage mit dem Titel „heilig" unter den Uebergangenen. (V. 234.)

[29]**Urbanus** (27. Mai), ein frommer Büßer aus dem Capuzinerorden, erfreute sich öfter der Erscheinung heiliger Engel, und findet sich bei Hueber zum J. 1615 angemerkt.

[30]**Urbanus** (23. Juni al. 29. Aug.), aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi, starb im J. 1525 in Ungarn als Martyrer durch die Hände der Türken. Mit ihm starben der Bischof Paulus von Colocza und sein Mitbruder Georg[33] in der Schlacht von Mohacs.

[31]**Urbanus IV. Pp.** (2. al. 4. Oct., 30. Sept.), findet sich bei einigen Autoren irrig mit dem Titel „selig". Bei Miräus (Fasti) steht er als „ehrwürdig". Vor seiner Erhebung hieß er Jacob Pantaleon; er war der Sohn eines Schuhflickers zu Troyes in der Champagne, schwang sich aber durch Tüchtigkeit und Fleiß zu den höchsten Aemtern in der Kirche empor, und wurde nach einander Archidiacon von Lüttich, Bischof von Verdun, päpstlicher Legat und Patriarch von Jerusalem. Die vielen politischen Händel, in welche er sich als Papst verwickelte, haben seinen Ruhm verdunkelt. In der Kirchengeschichte hat er besonders durch die Einsetzung des Frohnleichnamsfestes sich noch im letzten Jahre seines Pontificates einen Namen erworben. Er starb am 2. Oct. d. J. 1264 zu Perugia.

[33]**Urbanus** (6. Nov.), ein frommer Capuziner zu Bologna, starb gottselig um d. J. 1627. (Hueb.)

S. Urbasus (18. Mai), ein Martyrer zu Constantinopel. S. S. Urbanus[13].

[1]**S. Urbicius** (Urbanus), (20. März), ein Bischof zu Metz, der 15. in der Reihenfolge, und Nachfolger des Expleccius. Er wird in einem alten Metz'schen Martyrologium der erste Bischof von Mainz (die Kataloge dieser Kirche kennen ihn nicht) und Bekenner des Glaubens genannt, und starb, nachdem er durch 29 Jahre als sorgsamer Hirte seine Heerde geleitet hatte, um das J. 420. Erstlich wurde er in der Kirche des hl. Maximinus begraben; von dort aber in eine zu seiner Ehre gebaute Kirche vor dem deutschen Thore gebracht. Im J. 1552 wurden die Reliquien in die Kirche des heil. Eucharius übertragen, im J. 1792 aber von den Revolutionshelden verbrannt und die Asche in den Wind zerstreut. Ferrarius nennt ihn irrthümlich Bischof von Mainz. (III. 86.)

[2]**S. Urbicius** (Urbitius), (3. Juni), ein Abt zu Meun (Magdunum) bei Orleans, Schüler des hl. Lifardus. S. d.

[3]**S. Urbicius** (14. Dec.), ein Einsiedler bei Huesca (Osca). S. S. Justus[11]. (El.)

[1]**S. Urbicus, Ep. Conf.** (3. al. 13. Apr.). Dieser Heilige ist (nach der Gall. chr.) der zweite Bischof von Clermont in Frankreich und wurde vom hl. Bischofe Austremonius geweiht. Zuvor war er Senator und verehlicht gewesen. Bei seiner Ordination sonderte sich seine Frau von ihm ab, wie es kirchlicher Brauch war, und lebte in enthaltsamer Frömmigkeit. Nur einmal kam sie wieder zu ihm (Gregor. Turon. hist. I. 39.), was ihn der Art schmerzte, daß er strenge Buße bis an das Ende seines Lebens übte. In Folge dieses Umgangs gebar seine Gattin eine Tochter, die gleichfalls ein frommes Leben führte. Der heil. Urbicus stand seinem Bisthume vom J. 280 (288) bis um das J. 312 vor. Seine Reliquien wurden später in die Kirche des hl. Gallus, und von da in die des hl. Illidius übertragen. Einige setzen ihn irrig schon in das Ende des ersten Jahrhunderts. (I. 251.)

[2]**S. Urbicus** (5. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Felicula[2]. (I. 422.)

S. Urbitius (5. al. 6. Aug.), findet sich bei Ferrarius als Bischof und Martyrer. (II. 3.)

S. Urgentius wurde ehemals in Paris verehrt. (Mg.)

S. Urial, Patron einer Kirche in der Diöcese St. Malo, findet sich bei Migne.

S. Urianus ist unbekannt; er gab seinen Namen einer Pfarrkirche des Bisthums Evreux.

S. Urias (2. Mai), Prophet und Martyrer, war ein Zeitgenosse des Jeremias, weissagte der Stadt Jerusalem und dem Reiche Juda den nahen Untergang, und wurde deßhalb auf Befehl des Königs Joakim ergriffen und hingerichtet. Einzelne Kalendarien nennen ihn zum 2. Mai.

Uriel (Suriel), **Archang.** Nach den Worten des Erzengels Raphael stehen sieben Engel vor dem Throne Gottes (Tob. 12, 15); ebenso berichtet die Apokalypse wiederholt von sieben Engeln, sowie schon Zacharias 3, 7 und 4, 2. Die Namen von dreien dieser Siebenzahl steht biblisch fest; die Namen der übrigen vier werden in den Apokryphen und der Tradition verschieden angegeben. Bei uns sind die sieben Erzengel nur sporadisch bekannt, in Italien jedoch stehen dieselben vielfach in Verehrung. Namentlich war in Sicilien ihr Cult sehr verbreitet. Zu Palermo befindet sich eine den sieben Engeln geweihte Kirche in welcher (wie auch Cornelius a Lapide zu Off. 1, 4 erwähnt) im J. 1516 die alten Abbildungen der sieben Engel aufgefunden und erneut wurden. Damals bemühte sich der Rector dieser Kirche, die sieben Engel auch in Rom zur Verehrung zu bringen und Michael Angelo mußte die Thermen Diocletians in die Kirche „S. Mariae angelorum sive a septem angelis stipatae et circumdatae" umwandeln; welche Pius IV. am 5. Aug. 1561 weihte. Zu Palermo wurde unter dem Protectorate Karls V. auch eine Bruderschaft zu den sieben Engeln errichtet. Die Namen derselben werden außer den drei Bekannten nach der angeblichen Offenbarung des sel. Amadäus um 1460, welcher Beichtvater Sixtus IV. war, angegeben: Uriel, Sealtiel, Jehudiël und Barechiel. Uriel soll sein der Engel des Lichtes (ignis aut lux Dei) und findet sich im 4. Buche Esdras 4, 1 genannt: „Und es antwortete mir der Engel, welcher zu mir gesandt,

mit Namen Uriel"; ebenso 4, 36 und 5, 20: „Und ich habe gefastet, sieben Tage heulend und weinend, wie es mir befahl der Engel Uriel." In dem apokryphen Buche „Gebet Josephs" hält Jacob eine Unterredung mit Raphael und Uriel. Der heil. Ambrosius kennt ebenfalls Uriel als guten Engel: „Nicht stirbt Gabriel, nicht stirbt Raphael, nicht stirbt Uriel" (III. 3. de fide). Die morgenländische Kirche verehrt Uriel ebenfalls als heil. Engel, wie aus ihren Liturgien und Gebetbüchern erhellt. Das koptische Eulogium sagt: „Wir verehren Uriel, als vierten unter den Engeln." Uriel findet sich in vielen alten Litaneien (vgl. Mabillon Tom. II. Analect. p. 682). Im J. 1544 fand man im Vatikan bei der Eröffnung des Grabes der Gemahlin des Kaisers Honorius eine goldene Platte mit den Namen: Michael, Gabriel, Raphael, Uriel. (Surius in com. rerum in orbe gestarum). Im Domschatze zu Hildesheim (Hannover) ist ein altes sog. jerusalemisches Kreuz, auf dessen vier Enden die vier Erzengel Uriel und Raphael (oben und unten), Michael und Gabriel (links und rechts) stehen. Uriel hält in der linken Hand die Weltkugel mit dem Kreuze, in der rechten einen Schwamm. Der Name Uriel kam im Mittelalter auch vielfach als Vorname vor. So führte ihn der Bischof zu Mainz, Uriel von Gemmingen († 1514) und der bekannte Uriel Acosta (W.-W. XII., 10). Der Häretiker Adalbert zur Zeit des heil. Bonifacius verbreitete ein von ihm verfaßtes Gebet, in welchem er acht Engel anrief: Uriel, Raguel, Tubuel, Michael, Inias, Tubuas, Sabaol, Simiel, welche Namen die römische Synode vom J. 745 unter dem Vorsitze des Papstes Zacharias verwarf. (Hefele, Conc.-Gesch. B. III.) Die erneuerten Bilder der sieben Engel in der Kirche von Palermo erhielten die sieben von Amadäus herstammenden Namen, und sind folgender Weise dargestellt: Der „siegreiche Michael" tritt unter seinen Füßen den Satan, hält in der Linken einen Palmenzweig, in der Rechten eine Lanze. Der „Bote Gabriel" trägt in der Rechten eine Laterne, in der Linken einen Spiegel. Der „Arzt Raphael" hat in der Linken eine Arzneibüchse, an der Rechten führt er den kleinen Tobias. Barechiel trägt weiße Rosen in seinem Mantel. Jehudiel hält in der Rechten eine goldene Krone, in der Linken eine Geißel. Uriel zückt ein Schwert quer über die Brust, zu seiner Linken nahe bei den Füßen leuchtet eine Flamme. Sealtiel ist als Betender dargestellt mit gesenkten Augen und gefalteten Händen. Die Namen der sieben Engel sind jedoch, vielleicht mit Rücksicht auf die Synode vom J. 745 in neuester Zeit ausgelöscht. Die Abbildung Uriels nimmt Bezug auf die Ansicht, daß er jener Engel sei, welcher nach Vertreibung der Stammeltern im Paradiese den Eingang desselben mit flammendem Schwerte bewachte. In einer äthiopischen Ausgabe des neuen Testamentes sieht man sein Bild mit der Ueberschrift: „Der hl. Uriel, der bei Adam und Eva war, als sie aus dem Paradiese gingen." Hierauf deutet auch sein Name hin, welcher aus dem Hebräischen Or oder Ur (das Licht) und El (Gott) zusammengesetzt soviel als „Licht Gottes" bedeutet. Die ältern Exegeten und namentlich Cornelius a Lapide l. c. nehmen oft auf die sieben Engel Rücksicht; eine eigene Monographie über dieselben erscheint von Prof. Ferrigno zu Palermo in sieben Bänden (1. Band 1878 zu Palermo). (Grube.)

S. Urisius (9. Juli), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Zeno. (II. 689.)

S. Urius (17. März), aus Padua, s. B. Julianus[108].

S. Uroria (28. Mai), soll zu Rom gelitten haben. S. S. Epegatus.

S. Urpasianus, M. (13. al. 19. März) Dieser hl. Martyrer litt um das J. 295 zu Nicomedia in Bithynien. Bald nachdem Maximianus seine Regierung angetreten hatte, versammelte er alle Senatoren und Würdenträger um sich und donnerte sie auf folgende Weise an: „Wenn einer von euch sich zu dem Aberglauben der Christen bekennt, so lege er sogleich öffentlich seinen Gürtel ab, und packe sich fort; denn diese Stadt hat von ihren Ahnen gelernt, die Götter zu ehren, aber nicht den Einen, und zwar gekreuzigten Gott." Da erhob sich Urpasianus, einer der Senatoren, und gab ihm den Gürtel. Sogleich befahl der Kaiser, ihn mit Ochsensehnen zu schlagen. Während dieser Marter erhob der Bekenner betend seine Augen zum Himmel und stieß nicht die mindeste Klage aus. Hierauf ließ ihn der Kaiser in ein dunkles Gefäng-

niß werfen. Nach zwei Tagen wurde er in eine eiserne Kiste gesperrt und dieselbe mit Feuer erhitzt, so daß sein Fleisch wie Wachs zerschmolz. Seine Seele erhob sich, einem Gestirne gleich, zum Himmel. (II. 259 u. 260.)

[1-3]**Urraca** (9. Jan.), eine fromme Jungfrau aus königlichem Geblüte, Gründerin des Cistercienserinnenklosters von Avia (Barri), wird von Henriquez wegen ihrer großen Demuth gerühmt. Eine andere Abtissin d. N. wird zum 7. Juni genannt. Ebenso steht am 9. Aug. in den Ordens-Menologien eine solche als Abtissin von Renuso. Bei den Boll. finden sie sich unter den Uebergangenen.

[4]**Urraca** (29. Juni), mit dem Zunamen Rodriguez Bezerra, eine Klosterfrau aus dem dritten Orden des heil. Franciscus zu Ulmedo (Ormedo) in Spanien, blühte am Ende des 15. Jahrh. (V. 397.)

[5]**Urraca** (25. Sept.), Königin von Portugal, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VII. 4.)

Ursa (26. Oct.), eine Jungfrau in Nicomedia, steht im Elenchus.

[1]**S. Ursacius** (16. Aug.), ein Bekenner zu Nicomedia. S. S. Arsacius[2]. (III. 270.)

[2]**S. Ursacius** (26. Aug.), Soldat und Martyrer in Persien, ist zweifelhaft. (V. 760.)

Ursanus (16. Aug.), welcher bei Ferrarius vorkommt, scheint derselbe zu sein wie Ursacius[1].

Ursaria (5. Juli), die Mutter der heil. Berta[1]. S. d.

S. Ursia, eine Jungfrau und Martyrin zu Rom, deren heil. Leib mit einem Blutfläschchen in den Calixtinischen Katakomben aufgefunden und im J. 1842 nach Bordeaux übertragen wurde, findet sich bei Migne.

[1]**S. Ursicinus** (1. Febr.), ein Martyrer zu Puy. S. S. Agrippanus. (I. 204.)

[2]**S. Ursicinus, M.** (19. Juni). Dieser heil. Arzt und Martyrer steht zu Ravenna in Verehrung. Auf Abbildungen trägt er das abgeschlagene Haupt, aus welchem Palmzweige hervorwachsen, in den Händen. (III. 809.)

[3]**S. Ursicinus, Ep. Conf.** (21. Juni). Dieser heil. Bischof von Pavia, ein besonderer Wohlthäter der Armen, entschlief nach 33jähriger gesegneter Amtsführung am 21. Juni d. J. 1216 und steht auch im Mart. Rom. (IV. 69.)

[4]**S. Ursicinus, Conf. Ep.** (24. Juli). Dieser hl. Bekenner und Bischof von Sens in Frankreich, wird im Mart. Rom. als ein Mann von himmlischer Tugend und bewunderungswürdiger Frömmigkeit gelobt. In der Gall. chr. ist er als der 9. Bischof von Sens verzeichnet. Was von der Verbannung des hl. Ursicinus, von Erbauung eines Klosters zu Ehren der hhl. Gervasius und Protasius erwähnt wird, verdient nach den Boll. wenig Glauben, da der heil. Ursicinus nach dem J. 356 nicht mehr lebte, die Leiber der beiden hhl. Martyrer aber erst um das J. 386 aufgefunden wurden. Indessen heißt es in der Gall. chr., er habe nicht vom J. 310 bis 356 das bischöfliche Amt verwaltet, sondern im letztgenannten Jahre sei er mit dem hl. Hilarius verbannt worden, beiläufig im J. 360 zurückgekehrt und habe im J. 386 das genannte Kloster erbaut. Ob in der Schweiz oder in Luxeuil, ist nicht sicher.

[5]**S. Ursicinus** (14. Aug.), ein Martyrer in Illyrien. S. S. Ursicius.

[6]**S. Ursicinus** (11. Dec.), ein Bischof von Brixen, steht im Elenchus. Bei Rettberg (II. 281) findet er sich als Nachfolger des Präconius unter dem Namen Ursus.

[7]**S. Ursicinus** (13. Dec.), ein Bischof in der Landschaft Quercy. (El.)

[8]**S. Ursicinus** (20. al. 22. Dec., 21. Febr.) ein Mönch zu Luxeuil (Luxovium) in der Franche Comté. Er war ein Schüler des hl. Columbanus und starb im J. 630.

[9]**B. Ursicinus** (5. Sept.), Erzbischof von Ravenna in der ersten Hälfte des 6. Jahrh., ruht in der Kirche des hl. Vitalis. (II. 535.)

[10]**Ursicinus** (1. Oct. al. 6. Febr.) ein Bischof von Tongern, welcher am heutigen Tage gestorben sein soll, nachdem er vier Jahre seine Kirche regiert hatte. Sein Name steht mit dem Titel „heilig" in den alten Kalendarien der Kirchenprovinz Lüttich zum 6. Febr. Denselben Titel führt er bei Fisen, Brower u. A. Gleichwohl stellten ihn die späteren Boll. unter die Uebergangenen. (I. 4.)

S. Ursicius (Ursicinus), (14. Aug.). Dieser heil. Martyrer wurde unter dem Kaiser Maximinus und dem Statthalter Aristides nach Erduldung verschiedener Martern in Illyrien enthauptet. Er war von christlichen Eltern geboren und erzogen, und schon in seiner Jugend in den Kriegsdienst getreten, und wurde, da er sich durch Muth und Kenntnisse hervorthat, zum Tribun befördert. Ein Kammerad, der ihm früher Freundschaft geheuchelt hatte, beneidete ihn wegen dieser Beförderung und gab ihn als Christen an. Standhaft bekannte der hl. **Ursicinus** seinen Glauben und ertrug mit Freude und Dank gegen Gott die grausamsten Martern. Sein Verräther, voll Schadenfreude über die Verurtheilung des ihm vorgezogenen Tribunen, entriß dem Henker das Schwert, um selbst die Enthauptung vorzunehmen, wurde aber nach drei vergebens geführten Streichen von dem darüber empörten Volke mit Steinen todt geworfen. Den Leib des hl. **Ursicinus** ließ eine fromme Frau, Simplicia mit Namen, auf ihrem Landgute zur Erde bestatten. (III. 156.)

Ursinianus (1. Mai), Bischof von Auch, am Anfange des 5. Jahrh., wird im Leben des heil. Orientius, seines Nachfolgers, „heilig" genannt. Auch im frz. Martyrol. bei Guerin führt er diesen Titel.

[1]**S. Ursinus** (31. Jan.), ein Martyrer zu Alexandria aus der Gesellschaft des hl. Saturninus[13]. S. d.

[2]**S. Ursinus, Ep.** (29. Dec. al. 9. Nov.). Dieser hl. **Ursinus** wird als Stifter und erster Bischof der Kirche von Bourges verehrt. Nach der älteren Legende ist er der Nathanael des Evangeliums. Zu dem Avaricum der Gallier angekommen, miethete er sich bei einer armen Familie eine kleine Wohnung, und hatte bald die Freude, seinen Miethsherrn mit Frau und Kindern durch die hl. Taufe in die Kirche Gottes aufnehmen zu können. Als sich aber der Kreis der Gläubigen erweiterte, begann sofort die Verfolgung: er wurde mit Steinwürfen aus der Stadt vertrieben. Doch verweilte er nur kurze Zeit an einem einsamen Orte, und kehrte, sobald er Nachricht erhielt, daß der Sturm sich gelegt habe, wieder nach Bourges zurück. Der Senator Leocadius, obgleich noch Heide, gestattete sogar, daß er seinen Palast für die neue Christengemeinde in eine Kirche umwandelte. Es war dem Heiligen gegönnt, noch viele Jahre im Frieden den Gläubigen vorzustehen, bis er im hohen Alter verschied. Seine Reliquien wurden im 6. Jahrh. zum ersten Male erhoben und in die St. Symphorianuskirche übertragen, welche später seinen Namen erhielt. Eine andere Translation hat am 23. Oct. 1239 stattgefunden. Jetzt sind die heil. Ueberreste bis auf wenige kleine Theile verloren. (Guerin.)

[3]**S. Ursinus,** ein frommer Seelsorger, dessen der hl. Gregorius in seinen Dialogen gedenkt, verschied nach 40jähriger Amtsführung in der Gegend von Nursia, und wurde bei seinem Tode durch eine Erscheinung der hl. Apostel getröstet.

S. Ursio, Conf. (29. Sept. al. 26. Apr.). Dieser hl. Priester, wird als erster Pfarrer von Isle=Aumont bei Troyes verehrt. Er soll, was sehr glaublich ist, zugleich Mönch in dem hier bestandenen Kloster gewesen sein. Sein Zeitalter ist die zweite Hälfte des 4. Jahrh. (VIII. 139.)

S. Ursius, Conf. (3. Mai), ein Büßer bei Vicenza in Italien, welcher im schnellen Zorne seine Frau, seinen Vater und sein Kind getödtet hatte, worauf er zur Buße beschwerliche Wallfahrten übernahm, und bis zu seinem Tode auf einem Berge bei Vicenza in der Einsamkeit lebte. Sein Grab und die über dasselbe gebaute und seinem Andenken geweihte Kirche wurde von vielen Pilgern besucht. (I. 426.)

S. Ursmarus, Abb. Ep. Conf. (18. al. 19. Apr.). Der hl. **Ursmarus** war seiner Mutter, noch ehe sie ihn geboren hatte, in einer nächtlichen Erscheinung verheißen worden. Sie empfing den Knaben vom Himmel aus der Hand eines hl. Greises, sah ihn in ihren Händen ohne Nahrung wunderbar groß werden und dann auf einer Leiter wieder in den Himmel zurücksteigen. Sein Geburtsort ist der Flecken Foyon bei Avesnes in Belgien. Im Kloster zu Lobbes, (Laubes, Lobium) wurde er in den Wissenschaften unterrichtet und zu einem gottgefälligen Leben erzogen. Als er das nöthige Alter erreicht hatte, nahm er das Ordenskleid und empfing die Priesterweihe. Als der hl. Landelin resignirte, trat er an seine Stelle. Seine Thätigkeit erstreckte sich über die ganze Umgebung von Lobbes.

Er wurde zum Bischof geweiht und verwaltete dieses Amt kraft einer von dem hl. Stuhle ihm besonders verliehenen Sendung. Zu Arbeiten für das eigene und fremde Seelenheil war er nicht bloß stündlich bereit, sondern er wünschte sogar öfter, für die Bekehrung Anderer sein Blut verspritzen zu dürfen. Die Wunder, die er mit Hilfe geweihten Wassers an Kranken und Besessenen wirkte, sind von einem Ordensgenossen, dem Abte Folcwin zu Lobbe (Laubes), gest. im J. 990, beschrieben worden. (Apr. II. 564 ff.) Ungeachtet vieler auswärtiger Arbeiten leitete der heil. **Ursmarus** seine Klostergemeinde mit seltener Weisheit. Als er fühlte, daß er bald vor Gott erscheinen werde, dankte er ab und beschäftigte sich noch einzig mit seinem Seelenheile, in der Vorbereitung zu einem gottseligen Tode. Die Geduld, mit welcher er besonders die Leiden seiner letzten Lebenstage ertrug, war so außerordentlich, daß er öfter mit Job verglichen wurde. Er starb im J. 713 im 69. Lebensjahre. Seine Reliquien sind im Jahre 1409 nach Binche im Hennegau übertragen worden. Er ist Patron gegen das Fieber und führt den Ehrentitel: Apostel der Flandern. Abbildungen zeigen ihn als Abt und Bischof, den Teufel unter seinen Füßen. (II. 557.)

Urspasianus (9. u. 13. März), steht als Martyrer im griech. Menologium, bei den Boll. aber (II. 3) unter den Uebergangenen. S. Urpassianus.

[1]**S. S. Ursula** et **Soc. M. M.** (21. Oct. al. 28. Jan. 4. Juli). Die Quellen der Lebens- und Leidensgeschichte der hl. **Ursula** und ihrer Gesellschaft sind theils Denkmäler, schriftliche und monumentale, theils mehr oder weniger zweifelhafte Traditionen und Legenden. Eine eigentliche, ursprüngliche Geschichte (Acten) war niemals vorhanden. Unzweifelhafte Thatsache ist, daß eine große Schaar Jungfrauen (11,000 muß als runde Zahl betrachtet, und darf nicht urgirt werden), zu Cöln durch heidnische Barbaren den Martertod erlitten hat. Die Verehrung dieser heil. Jungfrauen bestand daselbst nachweislich schon im 5. Jahrh. Die Ursulakirche und die im Chore derselben noch jetzt eingemauerte sg. Clematianische Inschrift ist das älteste historische Zeugniß nicht bloß der Verehrung, sondern auch des Martyriums der heiligen Jungfrauen. Die Inschrift stammt sicher aus dem 5., nach Ritschls Ansicht (Kessel, S. 152) vielleicht schon aus dem 4. Jahrh. (die Schriftzüge bekunden den reinsten und strengsten antiken Charakter, den kein moderner Fälscher hätte nachmachen können*), und lautet in der Uebersetzung: „Durch himmlische, flammende Erscheinungen gemahnt, und angezogen durch den großen Tugend- und Martyrerglanz der auserlesenen, himmlischen Jungfrauen, hat sich, um sein Gelübde zu lösen, der sehr berühmte Mann Clematius (hier) eingefunden, und aus seinem eigenen Vermögen diese Basilica, nach dem Gelübde, zu welchem er verpflichtet war, an ihrem ursprünglichen Orte von Grund aus wieder hergestellt. Wenn aber Jemand neben der so großen Majestät dieser Basilica, wo die heiligen Jungfrauen für den Namen Christi ihr Blut vergossen haben, einen andern Leichnam, mit Ausnahme von Jungfrauen, beisetzen würde, so möge er wissen, daß er dafür durch das ewige Feuer der Hölle gestraft werden soll." Diese Basilica mit ihrem Cömeterium ist also der älteste und zuverlässigste Zeuge für die Geschichte der hl. **Ursula** und ihrer Gesellschaft. Als der hl. Bischof Cunibertus (vom J. 623—663) eines Tages in derselben Gottesdienst hielt, wurde das Grab einer der heiligen Jungfrauen, vielleicht der hl. **Ursula**, dadurch entdeckt, daß eine auf seine Schultern fliegende Taube in der Grabnische, wo sie beigesetzt war, sich niederließ. **Als** fernere, unzweifelhaft ächte Quelle der Ursulageschichte ist die sog. Rede in natali zu betrachten. Sie macht den Eindruck einer an ihrem Verehrungstage zur Auffrischung und Erhöhung der Festfeier gehaltenen Homilie und stammt (Kessel, S. 14 ff., Friedrich und Ennen stimmen bei, während de Buck den Zeitrahmen bis zum J. 839 erweitert) wahrscheinlich aus dem 8. Jahrh., weil in ihr die Kirchengeschichte Beda's benützt ist, welche im J. 731 vollendet wurde, und weil sie eine Uebertragung von Reliquien nach Batavien voraussetzt, welche

---

*) Ritschl sagt insbesondere, daß die orthographischen Eigenheiten: MAIIESTAS, HVJIVS, ALICVIIVS nach dem Jahre 500 nicht mehr vorkommen, und die Aechtheit der Inschrift unzweifelhaft machen.

nach dem J. 810 wegen der Verwüstungen der Normannen nicht mehr geschehen konnte. Diese „Rede," welche bei Kessel im Anhange, S. 156 ff. wörtlich abgedruckt und übersetzt ist, gibt viele thatsächliche Aufschlüsse, welche wir im Folgenden übersichtlich mit den hauptsächlichsten Beweisstellen mittheilen. Ihr Verfasser ist unbekannt; der Inhalt ist dieser: Zu Cöln litten unter der Verfolgung des Kaisers Diocletianus (Maximianus) christliche Jungfrauen aus Britannien, in der Zahl von vielen Tausenden, den Martertod. Man kennt nur von Wenigen die Namen, aber ihre Reliquien standen zu Cöln von jeher in hoher Verehrung und man beging daselbst alljährlich ihr Martyrium in festlicher Weise. Im Einzelnen erfahren wir aus dieser Geschichtsquelle, daß „Schaaren" (agmina) heil. Jungfrauen, oder wie es später heißt, eine sehr große Zahl (in tanto eorum numero), auch Wittwen und Ehefrauen zu Cöln gemartert wurden, daß sie um Christi willen ihr Vaterland, ihre Eltern, Geschwisterte und Anverwandte verließen; daß aber, obwohl zu Cöln ihre Festfeier zu jeder Zeit sehr berühmt war (festivitas omni tempore celeberrima), nur das Ende, unter ihren Verdiensten freilich das größte, nicht aber der Anfang und die Mitte ihres Lebens bekannt sei. Es wird nicht ausgeschlossen, daß sich auch männliche Personen zu ihnen gesellt haben, aber mit allem Nachdrucke hervorgehoben, daß Alle, wie ihr Bräutigam Christus, ihren Sieg im Sterben gesucht hätten. Nur durch den Verehrungseifer der Vorfahren, unter welchen der oben erwähnte Clematius besonders erwähnt ist, sei die Kenntniß von diesen zahlreichen Martyrern auf spätere Zeiten überliefert worden. Es sei dabei mehr der beständig fortlaufenden und sich gleich bleibenden mündlichen Erzählung, die in häufigen religiösen Gesprächen erhalten blieb, als den schriftlichen Nachrichten zu glauben, obgleich dieselben niemals einen Widerspruch von Seite der kirchlichen Obrigkeit erfahren hätten. Solche schriftliche Aufzeichnungen, welche als erweisliche Vermuthungen und Meinungen bezeichnet werden, gab es damals schon sehr viele*). Seit dem großen Brande, der die Ursulakirche verzehrte, welcher die heiligen Leiber in sich barg, sei bereits Vieles dem Gedächtnisse des Volkes entschwunden und Gefahr vorhanden, daß bei dem Andrange der Barbaren auch das noch Uebrige verloren gehe, so daß zuletzt die Verehrung der heiligen Jungfrauen aufhören müßte. In Cöln war damals der Name der heil. Ursula schon vergessen und hatte sich aus der Clematianischen Inschrift die Meinung gebildet, die heiligen Jungfrauen seien wie Clematius aus dem Orient gekommen und hätten zu der Thebäischen Legion gehört, was aber wie Jedermann sieht, durchaus grundlos und unglaublich ist*), da sie in diesem Falle sicherlich in das Land, wo der Heiland gelitten hatte, wie zu dieser Zeit von Vielen geschehen, sich begeben hätten. Als Vaterland der heiligen Schaar wird unter Berufung auf das Zeugniß der Geschichtskundigen die Insel Britannien genannt**), von wo sie nach Osten zogen, und nach einigem Aufenthalte in Batavien zu Cöln die ihnen zubereitete Glorie des Martyriums, nach welcher sie sich gesehnt hatten, wirklich erlangten. In Britannien, fährt die Rede fort, sei nämlich bis auf den Kaiser Diocletian der christliche Glauben in Ruhe und Frieden bekannt und geübt worden; die von diesem Kaiser ausgehende Christenverfolgung habe aber ihre Wellen

---

*) Die Belegstelle setzen wir, um den Context nicht zu lange zu unterbrechen, hieher: Non autem praetereundum, nec silentio premendum esse videtur, quod in ore nostratum tenaci memoria semper omnino diligentissime servatum religiosis frequenter colloquiis voltur, credibile etiam auvi verum aut verisimillimum non negatur. Denique plurima per opinionis conjecturam probantur esse conscripta, quibus tamen nulla unquam auctoritas refragata est.

*) So muß die Stelle: nulla ergo ratione credibile videtur unzweifelhaft übersetzt werden.

**) Die Stelle lautet: Plures autem rationis aequitate sagacissime historiarum et temporum ducatu perspecta, vigilantius rerum ordinem intuentes Britanniam insulam tradunt hujus Deo notae multitudinis genitricem, in qua sententia concordant procul dubio et hi, qui sanctum agmen misisse dicuntur et qui se suscepisse magnopere gratulantur. Der nachfolgende Satz beweist das Nämliche durch die an sehr vielen Orten Bataviens bestätigte Durchreise der heiligen Jungfrauen. Wie sollen wir es erklären, daß Friedrich, K.-G. D. hieraus den Schluß zieht, es sei gleich ungewiß, ob die Jungfrauen aus Britannien oder aus dem Orient kamen?

auch in dieses Land geworfen, und sei unter Maximianus mit größter Heftigkeit ausgebrochen. Unter den zahlreichen Personen, welche Britannien damals verließen, waren auch die heiligen Cölnischen Jungfrauen, von welchen aber sehr wenige, unter ihnen die Königstochter Pinnosa (Vinnosa), dem Namen nach bekannt sind. In ihren kostbaren Leibern, so schließt die Rede, hätten dieselben der Stadt so vielen Schutz zugewendet und so viele Hilfe gewährt, als man, „von so vielen tausend Fürbitterinnen" erwarten könne. Da die oben erwähnte Verfolgung in Britannien in den Jahren 304 und 305 wüthete, so muß das Martyrium der heil. Jungfrauen in diese Zeit gesetzt werden. Daß es „unmenschliche Lictoren" waren, welche ihnen die Marterkrone verschafften, darf wohl als Hinweisung auf eine unter der Römerherrschaft ausgebrochene Verfolgung angesehen werden. Neben dieser Erzählung sind aber im Laufe der Zeiten noch andere zu Ansehen gelangt, welche nur in der Angabe des Vaterlandes und der Martyrstätte der heil. Jungfrauen übereinstimmen, in allen übrigen Angaben aber sowohl von der Rede in natali, als auch unter sich abweichen. Die natürliche Veranlassung zu diesen Abweichungen boten einerseits der Abgang wirklicher Geschichtsquellen, andererseits aber später eingetretene schwere Bedrängnisse und Gräuelscenen, welche die erste an Grausamkeit und Zahl der Erschlagenen wahrscheinlich übertrafen. Ehe wir hierauf näher eingehen, ergänzen wir unsere bisherige Darstellung mit den Angaben der Martyrologien, Kalender und Meßbücher bis in den Anfang des 12. Jahrh. Dieselben beginnen im 9. Jahrh., müssen aber schon früher bestanden haben, da es zu keiner Zeit anging, Namen und Martyrien ohne genügende Sicherheit und die kirchlich überlieferte und gut geheißene Verehrung in die Kirchenbücher einzutragen. Als ältestes Zeugniß dieser Art dient die zweite Antiphon zu den Laudes in den frühesten Tagzeiten der Stadt Cöln, wo zuerst der 11,000 Jungfrauen gedacht wird (Kessel, S. 155) Aus der ersten Hälfte des 9. Jahrh. stammt ein früher der Pantaleonskirche angehöriges Missale Anglicanum, in welchem zum 21. Oct. das „Fest der hl. Jungfrauen in Cöln" notirt ist. Ebenso hat das Würzb. Martyrol. des Beda aus dem 9. Jahrh. Aus dem J. 867 bestätigt eine durch Lothar II. ausgefertigte Urkunde „das Kloster der seligen Jungfrauen." Ein gleichfalls dem 9. Jahrh. angehöriger Kalender von Essen nennt die Namen: Necia, Gregoria, Martha, Taula (Saula), Britula, Saturnia, Nebacia, Saturia, Palladia. Ein anderes daselbst im 10. Jahrh. geschriebenes Kalendarium nennt zum 21. Oct. das Fest des heil. Hilarion „und der heiligen 11,000 Jungfrauen". Ein vielleicht auch dem 9. Jahrh. angehöriges Kalendarium von Hornbach schreibt zum 21. Oct.: „In der Stadt Cöln die Geburtsfeier (natalis, d. i. Todestag) der hl. 11,000 Jungfrauen", und ebenso ein demselben vorangehendes, also wahrscheinlich noch älteres Martyrologium. Dagegen hat das Kalendarium von Lauresham (Lorsch, die Abtei wurde im J. 764 gestiftet), welches gleichfalls im 9. Jahrh. geschrieben sein soll, nichts, und erst ein Zusatz von späterer Hand gibt an: „Fest der heil. Jungfrauen zu Cöln." Ebenfalls in's 9. Jahrh. gehört das in Hexametern verfaßte Martyrologium des Wandelbert von Prüm, welcher im J. 854 blühte:

Tunc numerosa simul Rheni per littora fulgent
Christo virgineis erecta trophaea maniplis
Agrippinae urbi quarum furor impius olim
Millia mactavit ductricibus inclyta sanctis.

Zu Deutsch:

Hernach glänzen zugleich an den Ufern des Rheins die Trophäen,
Christo zahlreich geweiht im Blute jungfräulicher Heerschaar,
Deren Tausende fielen zu Cöln durch heidnische Mordlust
Unter heiliger Führung als herrliches Opfer geschlachtet.

Zwar hat Rettberg (I. 113) hier ein späteres Einschiebsel vermuthet, aber ohne allen Grund (Aschb. K.-L. IV. 1173). Hieran schließt sich das zwischen dem 9. u. 10. Jahrh. verfaßte Cölner Kalendarium (Binterim: Kal. Eccl. Germ. Colon, wozu der Herausg. eine commentatio critica schrieb) zum 21. Oct. „Gedächtniß des hl. Hila-

rion und der eilf Jungfrauen Ursula, Sencia, Gregoria, Pinosa, Martha, Saula, Britula, Saturnina, Rabacia, Saturia, Paladia. Das Solothurner Kalendarium des 10. Jahrh. hat zum 21. Oct. „Geburtsfeier der 11,000 Jungfrauen in der Stadt Cöln" (Lütolf, Gl.-B. S. 239 Anm. 1). Auffallend ist, daß nur ein einziges altes anglicanisches Kalendar. (Binterim, Denkw. Bd. V. Th. I. S. 480) die Festfeier „der hl. Jungfrauen in Cöln" ohne Zahlenangabe erwähnt. In einer Litanei aus dem 11. Jahrh. in der ehemaligen Cölner Domcapitels-Bibliothek werden die heil. Jungfrauen Martha, Saula, Paula, Brittola und Ursula angerufen, während in einer andern Litanei derselben Bibliothek folgende Namen aufgeführt sind: Brittola, Martha, Saula, Sambatia, Saturnina, Gregoria, Pinnosa, Palladia. Das alte Augsb. Martyrol. das zum Theile wenigstens dem 9. Jahrh. angehört, schreibt zum 21. Oct.: „Zu Cöln die Festfeier der 11,000 Jungfrauen." Dagegen übergehen die allgem. Martyrologien, selbst das von Fulda, ferner das sog. Hieronym. Martyrol., sowie das von Beda, Ado, Notker, diese Festfeier gänzlich. Eine Urkunde des Erzbischofes Hermann I. vom J. 922 gedenkt der „11,000 Jungfrauen" und ihres Klosters. Ebenso ist derselben, gleichfalls mit Zahlenangabe, in zwei Urkunden des Erzbischofes Wichfrid aus den J. 937 und 942 gedacht. In der ersten dotirt der Oberhirte das Kloster „aus besonderer Ehrfurcht gegen die hl. 11,000 Jungfrauen" (propter reverentiam XI mill. ss. V. V.), in der zweiten schenkt der Presbyter Gerhard sein Gut im Zilpichgau „zur Kirche der 11,000 Jungfrauen." Diese Zusammenstellung zeigt, daß die Verehrung der jungfräulichen Martyrerschaar in Cöln zu keiner Zeit unterbrochen worden ist, daß aber ebenso bezüglich der Zahl, der Namen und Zeit verschiedene Angaben im Umlaufe waren. Es ist ohne Zweifel erlaubt, die zu Cöln nachweislich geschehenen Ermordungen christlicher Jungfrauen zu combiniren, dann aber erscheint zugleich die Zahl 11,000 durchaus nicht mehr unglaublich*). Halten wir zunächst die historische Thatsache fest, daß im J. 305 oder 306 die erste Blutthat stattfand, so steht nichts im Wege, eine zweite, vielleicht sogar eine dritte mit derselben zu vereinigen. Künsteleien, wie z. B. Leibnitz sie versucht hat, indem er vermuthete, es sei Ursula et Ximillia zu lesen, oder wie Rettberg meinte: XI millia virg. sei eine verfehlte Abschreibung von XI. M. V., was auch Friedrich (K.-G., S. 165) für die wahrscheinlichste Meinung hält, sind bei dieser Zusammenstellung sofort überflüssig. Es ist aber durch geschichtliche, eingehende Untersuchungen dargethan, daß auch im J. 451 oder 452 zu Cöln von den Hunnen eine große Anzahl christlicher Jungfrauen grausam ermordet wurde. Die Rede in natali gedenkt zwar der Hunnen nicht, aber gewiß nicht, wie Kessel vermuthet, weil die Verheerungen der Hunnen zu der Zeit, in welcher sie verfaßt oder gehalten wurde, bereits vergessen waren, was geradezu unmöglich ist, sondern aus andern, uns unbekannten Gründen, vielleicht weil sie älter ist, als der Kriegszug Attila's. Der sog. „Hunnenrücken" zu Cöln bewahrt in seinem Namen bis heute das Andenken der hunnischen Gräuel. Auch sie konnten Britinnen gewesen sein, da gerade um diese Zeit die Furcht vor den heranstürmenden Angelsachsen zahlreiche Auswanderungen aus Britannien verursachte. Der Beweis, daß der größte Theil der Hunnen nach der Schlacht bei Chalons den Rückzug über Cöln antrat, ist von Kessel in überzeugender Weise geführt. Die große Mehrzahl der auf dem „Ursulaacker" im 12. Jahrh. ausgegrabenen Martyrerleichen dürfte dieser Zeit angehören. Die Spuren grausamster Verstümmelung, welche viele derselben aufweisen, machen die Annahme, daß die Hunnen hier gewüthet haben müssen, noch wahrscheinlicher. Endlich ist noch die in den Grundzügen gleichfalls geschichtliche, aber willkürlich ausgesponnene Angabe des Galfredus Monumentensis (Monmouth, um das J. 1152—1175 Bischof von Asaph) in Kürze zu erwähnen. Er erzählt in seiner „Geschichte der Britonen" (V. 14

*) Daß der letzte Kurfürst von Cöln, Max Franz von Oesterreich, den Geistlichen der Erzdiöcese in Brevieren und Meßbüchern die 11,000 zu streichen gebot, bezeichnet sogar der Rationalist Schade (Ursulasage, S. 25) als „ärmliche und unhaltbare Polemik."

sqq.), Kaiser Maximian (eigentlich Maximus) habe bei seinem Zuge nach Gallien und Britannien die Landschaft Bretagne durch 100,000 Briten bevölkert und eine Besatzung von 30,000 Soldaten daselbst zurückgelassen, und nachdem er sein Reich befestiget hatte, habe er für die neuen Ansiedler Frauen aus deren Heimatlande bestimmt. Zu diesem Ende sei von ihm eine Gesandschaft zu Dionotus, dem Könige von Cornubia, geschickt worden, damit er diese Angelegenheit besorge. Für sich habe er die Tochter des Königs, Ursula, zur Gemahlin gewünscht. Der König habe die Bitte bewilliget, und auf diese Weise seien 11,000 vornehme und 60,000 unedle Jungfrauen in London zusammen gekommen. Nachdem sie abgefahren waren, habe ein heftiger Sturm die Schiffe nach verschiedenen Seiten auseinander gejagt, ein Theil sei zu Grunde gegangen, andere seien an barbarischen Inseln ans Land getrieben und von den Einwohnern ermordet worden, während andere zu Cöln durch die Hunnen das nämliche Schicksal erreicht habe. Es soll sich dies im J. 382 zugetragen haben. Diese Erzählung liegt dem Proprium mehrerer Diöcesen, z. B. denen von Augsburg, Constanz, Chur, wo der hl. Asimo mit der jungfräulichen Schaar in Verbindung gebracht wird, zu Grunde, während andere (die sämmtl. rheinischen und das Mainzer Proprium) eine Verquickung der Rede in natali mit der spätern Leidensgeschichte, die von ihren Anfangsworten Regnante Domino heißt, aber (nach de Buck Oct. IX. 81.) viel Unglaubliches enthält, aufweisen. Diese weitläufigere „Leidensgeschichte" (Passio), welche zwischen den Jahren 900 und 1050 geschrieben ist, zählen wir nicht mehr zu den historischen Denkmälern, obwohl wir sie, wie alle später entstandenen Legenden gegen die Beschuldigung einer absichtlichen Erfindung oder eines sog. frommen Betrugs — ein wirklicher Betrug kann niemals fromm genannt werden — in Schutz nehmen müssen. „In dieser Leidensgeschichte," sagt Kessel S. 20, „liegen die verschiedensten Elemente in bunter Mischung untereinander: urkundlich fortgepflanzte Tradition einer bestimmten Kirche und Stadt neben regellosen Erzeugnissen einer frommen Begeisterung, Notizen aus ältern Schriften allgemeinen Inhalts nebst speciellen Angaben, localen und höchst glaubwürdigen Ursprungs." Im Auszuge ist dieselbe in der revidirten Ausgabe des Chronicon von Sigebert von Gemblours (Gemblacensis) zum J. 453 *) mit folgenden Worten erzählt: „Unter allen Kriegen hat derjenige am meisten Aufsehen gemacht, welchen die glänzende Heerschaar der hl. 11,000 Jungfrauen unter Führung der hl. Ursula geführt hat. Diese war die einzige Tochter des Nothus, eines sehr vornehmen und reichen Fürsten in Britannien. Sie war noch nicht heiratsfähig, als sie von dem Sohne eines sehr wilden Tyrannen zur Ehe begehrt wurde. Da sie sah, daß ihr Vater deßhalb in großen Kummer fiel, weil er Gott fürchtete, und seine Tochter, die ihre Jungfrauschaft Gott verlobt hatte, nicht zur Heirath zwingen, aber zugleich dem Tyrannen durch Abweisung seiner Brautwerbung nicht vor den Kopf stoßen wollte, rieth sie dem unschlüssigen Vater auf göttliche Eingebung, das Gesuch des Tyrannen zu bewilligen, jedoch unter der Bedingung, daß der Vater und der Tyrann ihr zehn durch Gestalt und Jugend auserlesene Jungfrauen übergeben, und ihr sowohl als jeder Jungfrau weitere 1000 Jungfrauen unterstellen sollten. Außerdem sollten sie eine der Zahl der Jungfrauen entsprechende Zahl Dreiruder ausrüsten, und ihr zur Uebung ihrer Jungfrauschaft drei Jahre Aufschub zugestehen. Sie bediente sich dieses neuen Rathes, um entweder das Gemüth des Brautwerbers durch die Schwierigkeit der Ausführung von sich abzuwenden, oder günstigen Falls alle ihre Altersgenossen zu überreden, sich mit ihr Gott zu weihen. Nachdem diese Zusage erfolgt, die Dreiruder mit vielen Kosten ausgerüstet und den Jungfrauen übergeben waren, führten diese während der dreijährigen Frist unter aller Verwunderung ihre Kriegsspiele aus. Dann aber wurden sie durch einen günstigen Wind in einen Hafen Galliens, Tiele genannt, und von da nach Cöln getrieben. Hier faßten sie, auf Ermahnung eines Engels, den Entschluß einer Wallfahrt nach Rom und reisten auf Schiffen

*) Diese Jahrzahl müssen wir als eine Berichtigung der „Leidensgeschichte," welcher am Schlusse das J. 238 beigesetzt ist, auffassen, da in so früher Zeit die Hunnen in der Geschichte noch nicht genannt werden.

nach Basel; nach Rom aber gingen sie zu Fuß, und ebenso wieder zurück nach Cöln, welches durch die Hunnen von allen Seiten eingeschlossen war. Sie wurden von diesen insgesammt gemartert, feierten einen neuen und wunderbaren Triumph, und erhöhten durch ihr Blut und ihr Begräbniß die Berühmtheit der Stadt." Wie man sieht, hat die fortlaufende Tradition die Lücken, welche in dem Anfang und in der Mitte des Lebens der heil. Jungfrauen lagen, ergänzt. Man suchte zuerst nach einem Erklärungsgrunde für die Reise nach Cöln, fand sie in den Vorbereitungen zu der angebotenen Heirath, und gruppirte sodann die übrigen Jungfrauen um die königliche Prinzessin, wobei sich die entsprechende Anzahl Schiffe, die Ueberfahrt nach Batavien und die Ankunft in Cöln von selbst verstand. Ferner erfuhr die Angabe des Wandelbert, daß „die Ufer des Rheinstroms" durch dieses Martyrium verherrlicht worden seien, durch die Beifügung des Zuges von Cöln nach Basel die gehörige Erweiterung. Die Wallfahrt nach Rom hat ihren historischen Hintergrund sicherlich darin, daß dergleichen Pilgerzüge zu jener Zeit wirklich von den umherziehenden barbarischen Horden, wenn sie auf dieselben stießen, angefallen und niedergemetzelt wurden. Daß aber irgend einmal ein solcher Zug sich auf Tausende belief, und das um die Zeit als die Hunnen Deutschland und Gallien, andere Barbaren aber das nördliche Italien und sämmtliche Küstenländer beunruhigten, ist unglaublich, und kann schon deßhalb nicht vertheidigt werden, weil kein Geschichtschreiber davon etwas berichtet. Auch Kessel, der diese Wallfahrt vertheidigt, läßt die Schifffahrt nach Basel und die Einzelnheiten der Weiter- und Heimreise als unmöglich fallen. Die Rede in natali enthält keine Andeutung einer Romfahrt. Noch weniger gibt sie in irgend einer Weise zu erkennen, daß die heil. Jungfrauen eine solche schon bei ihrer Abreise beabsichtigt hatten. Sie zogen allerdings „ostwärts", aber dieser Ausdruck kann unmöglich auf Rom gedeutet werden, wie Kessel a. a. O. zu beweisen sucht, wobei Lütolf, Gl.-B. S. 238, ihm beistimmt, sei nun Britannien oder Cöln als Ausgangspunkt angenommen. Vielmehr ist für Britannien zu allen Zeiten Deutschland das „Ostland" gewesen. Das Martyrium von Tausenden heiliger Jungfrauen zu Cöln ist also nicht bloß keine leere Sage, keine Erdichtung, kein durch frommen Betrug entstandenes Wahngebilde, sondern eine Thatsache, welche wie durch die beständige und ununterbrochene Festfeier, so auch durch historische Denkmäler: die Ursulakirche und die Clematianische Inschrift, die Rede in natali*), den „Hunnenrücken," durch die geschehenen Ausgrabungen, und schon früher in zahlreichen Martyrologien, Kalendarien und Urkunden bestätiget ist. Von den sogenannten „Offenbarungen" und „Gesichten" der heiligen Elisabeth von Schönau und des heiligen Joseph Hermann von Steinfeld (Richard von Arnsberg?) gilt das Wort: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen." In Dingen, welche nicht zur göttlichen Heilsordnung gehören, dürfen „Offenbarungen", obwohl sie ohne Zuthun der Menschen manchmal erfolgt sind, was namentlich bei Auffindung heiliger Leiber durch die Geschichte vielfach bestätiget wird, nicht erwartet und verlangt werden. Die offenbaren Selbsttäuschungen, welche die bis zur Beunruhigung Befragten erlitten, und den vermessentlich Fragenden als „Offenbarungen" übergaben, sind eine Art strafender Zulassung Gottes, ein großartiges Denkmal der Verirrungen**), welchen sogar Heilige unterliegen können, wenn man sie zwingt, Aufschlüsse über Dinge zu geben, welche von Gott dem menschlichen Forscherfleiße überlassen sind, und die Heilsordnung nicht berühren. Streng genommen gehören also diese Visionen nicht in die Ursulageschichte, sondern sie sind ein ganz zufälliger Anhang zu derselben und hätten stets als solcher behandelt werden sollen***).

---

*) Bei Rettberg ist dieselbe gar nicht erwähnt; auch Floß im K.-L. von Aschbach gedenkt dieser Hauptquelle mit keinem Worte. Erst Friedrich hat sie, durch die Arbeit Kessel's aufmerksam gemacht, einer Würdigung unterzogen.

**) Papebroche sagt von den sogen. Offenbarungen des Joseph Herrmann: „Ich will lieber alles Erdenkliche leiden, als solche Dinge für himmlische Offenbarungen ansehen." Und de Buck: „So viele Worte, so viel Unsinn."

***) Diese Visionen sind im Tom. IX. Oct. der Boll. ausführlich zu lesen. In der Geschichte der hl. Elisabeth von Schönau wollte sie Papebroche nicht aufführen, wünschte aber, daß sie in der Beschreibung der hl. Ursula und ihrer Ge-

In keinem Falle läßt sich, wie man oft genug versucht hat, die Ursulageschichte dadurch herstellen, daß man das Unglaublichste und handgreiflich Falsche, z. B. den Papst Cyriacus, den König von Griechenland, die Königin Gerasina von Sicilien mit ihren Töchtern, die verschiedenen Stammbäume u. dgl. aus den Schönauer- und Steinfelder-Offenbarungen wegnimmt, das in sich Wahrscheinliche aber beläßt. Noch weniger darf man, wie Rettberg, sein Nachfolger Friedrich u. v. A. gethan haben, die viele Jahrhunderte später entstandene Legende statt der historischen Denkmäler zum Ausgangspunkte der Untersuchung nehmen. Wer die „Leidensgeschichte" und ihre spätern Erweiterungen richtig beurtheilen will, muß sie in die Zeit setzen, in welcher sie entstanden sind und darf die Zierrathen und Lichtlein, welche die Schönauer- &c. Offenbarungen in das althistorische Monument der heil. Jungfrauen einsetzten, nicht für das Monument selbst ansehen. Der Vollständigkeit wegen müssen wir allerdings den in Rede stehenden „Anhang" um somehr in's Auge fassen, als er benutzt wurde, um die St. Ursulageschichte so zu verwirren, daß sie Gefahr lief, für immer in die geschichtliche Rumpelkammer geworfen zu werden. Der Name des Vaters der heil. Ursula war ursprünglich unbekannt, weßhalb man ihn als Deonotus (Gott weiß ihn) bezeichnete*); hieraus entstanden die Varianten Dionolus und Nolus. Daß er Maurus geheißen habe, wurde erst seit den Offenbarungen der hl. Elisabeth von Schönau mehrfach angenommen. Aus der gleichen Quelle stammt der Name ihrer Mutter, Daria. Ebenso wenig wissen die alten Urkunden den Namen des Bräutigams der hl. Ursula, seine Bekehrung und sein Martyrium anzugeben. Erst die im 12. Jahrh. aufgefundene Grabschrift, von welcher sich bei Kessel (S. 11) eine Abschrift findet, nannte ihn Aetherius (Etherius, Eleutherius) und gab zu verstehen, daß er als Christ und Martyrer starb. Als Heide führt er in den Schönauer-Offenbarungen passend den Namen Holofernes. Die Einzelnheiten der Ueberfahrt und die ihr vorausgehenden „jungfräulichen Uebungen", welche historische Glaubenswürdigkeit wohl nie beansprucht haben, werden geschildert, wie ein frommes und heiteres Gemüth sie sich allerdings vorstellen konnte. Sie landen zu Tiele, stimmen daselbst ihr Brautlied an, machen die nöthigen Einkäufe — den eben stattfindenden Jahrmarkt benutzend, — segeln bei günstigem Winde der Rheinmündung zu und gelangen auf diesem Wege nach Cöln. Hier empfängt sie feierlich der Erzbischof Aquilinus*) und die Bürgerschaft gewährt ihnen bereitwillige Herberge. Die hl. **Ursula** wohnte in der Sterngasse, wo sich die Ueberlieferung der St. Ursulakammer in einem alten vornehmen Hause auf spätere Zeiten erhalten hat. Ein Mann mit englischer Klarheit mahnt sie daselbst zur Romreise, welche schon am dritten Tage angetreten wird. Der Erzbischof und viele Bürger begleiteten die Jungfrauen; in vier Tagen waren sie zu Basel. Hier wurden die Schiffe angebunden, und der Bischof Pantulus von Basel führte die Gesellschaft, welche von jetzt an zu Fuße reiste, bis nach Rom. Noch ehe sie hier ankamen, schlossen der Bischof Cäsarius[4] von Meaux mit seiner Begleitung und Pilgerschaaren aus Thracien und Syrien sich derselben an. Der Papst Cyriacus[44], welchen die Legende, um die Wahrscheinlichkeit und den Reiz der Erzählung zu erhöhen, zu einem gebornen Briten macht, empfing sie mit aller Freude, ließ ihnen alle heiligen Orte zeigen, legte dann seine Würde nieder, und gesellte sich mit vielen andern Bischöfen, als welche der Cardinalpriester Vincentius, Pontius, Ignatius, Jacobus, Patriarch von Antiochia, Fiolanus, Bischof von Lucca, Simplicius (Sulpitius), Bischof von Ravenna, Mauritius und Cäsarius[4] namentlich aufgeführt werden, Geistlichen und Mönchen der frommen Pilgerschaar zu, um mit diesen Jungfrauen die ihnen versprochene Marterkrone zu erlangen. Die Reise ging über den Splügen, das Rheinthal hinab bis in die Gegend von Bregenz und von da den Ufern des Bodensees und des Rheinflusses entlang bis sie

fährtinnen vorgetragen werden möchten, obwohl sie fabelhaft seien.

*) Nach Lütolf, Gl.-B. S. 239 ist aber Deonotus eine schlechte Uebersetzung des keltischen Mannesnamens Dinoot.

*) Ein Bischof d. N. wird in's 3. Jahrh. gesetzt; er soll der Cölner Kirche 48 Jahre vorgestanden sein.

wieder nach Basel kamen. Drei Jungfrauen, welche sich ihnen auf dem Wege anschlossen: Cunigundis, Mechtundis und Willibrandis mußten aus Ermüdung bei Rheinfelden stille halten, und starben zu Rapperswyl als Clausnerinnen eines gottseligen Todes. Eine andere Jungfrau, Namens Christiana, starb auf freiem Felde zwischen Wyl und Kreuzach. Zu Basel, welche Stadt sie ungefähr am 10. Oct. erreichten, bekamen sie die Nachricht, daß Julius Maximinus zu Cöln die Christen verfolge, und fuhren deßhalb sogleich den Rhein hinunter, um der Martyrerkrone theilhaftig zu werden. Zu Straßburg mußte Aurelia, welche ein heftiges Fieber bekommen hatte, mit drei andern zu ihrer Verpflegung bestimmten Jungfrauen an's Land gesetzt werden und starb am 15. Oct. Zu Mainz erwartete der Bräutigam der hl. Ursula die Reisegesellschaft, und Papst Cyriacus ertheilte ihm die hl. Taufe. Ehe sie weiter fuhren, stärkten sie sich durch die heil. Communion auf den ihnen bevorstehenden letzten Kampf. Als sie zu Cöln ankamen (hier macht die Erzählung einen weiten Sprung), fanden sie die Stadt durch die Hunnen und Gothen belagert. Der Papst Cyriacus ermahnte also die Männer, die hl. Ursula aber den weiblichen Theil der Gesellschaft zur Standhaftigkeit im Bekenntnisse Jesu Christi, und fanden bald hernach den Tod. Der heil. Aetherius wurde im Angesichte der heil. Ursula mit dem Schwerte getödtet, sie selbst aber noch geschont, weil der Hunnenfürst, von dem Zauber ihrer Schönheit ergriffen, sie zu ehelichen wünschte. Als die hl. Jungfrau ihn beharrlich abwies, befahl er, sie mit einem Pfeilschusse zu tödten. Mit gebogenen Knieen und zum Himmel gewendeten Augen erwartete sie muthig ihr Ende. Der erste Schuß traf den rechten Arm, der zweite ging ihr durch das Herz, worauf sie niedersank und den Geist aufgab. Ihre Seele wurde durch den heil. Erzengel Michael und den hl. Johannes Ev. glorreich in den Himmel eingeführt. Die heil. Cordula, welche sich im untersten Schiffsraume verborgen hatte und verschont geblieben war, stellte sich den Mördern am nächsten Tage und wurde so der übrigen jungfräulichen Martyrerschaar beigesellt. Gleich nach dem Blutbade erschienen den Mördern himmlische Heerschaaren, vor denen sie bestürzt die Flucht ergriffen, so daß die Cölner die Beerdigung der Erschlagenen vornehmen konnten. Der Patriarch Jacobus kam erst am dritten Tage nach Cöln und half die hl. Leichname bestatten, wurde aber nach Vollendung dieses Liebesdienstes von den umherstreifenden Barbaren gleichfalls getödtet. Der Priester Quirillus, der bei der Niedermetzelung der andern Martyrer zwar schwere Wunden davon getragen hatte, aber mit dem Leben davon gekommen war, bestattete seine Leiche und starb erst sechs Tage später. Auch die hl. Cunera, welche zu Reenen im vormaligem Stifte Utrecht durch eine gottlose Frau aus Eifersucht ermordet wurde, wird zu der Gesellschaft der hl. Ursula gerechnet. Um das J. 700 hat der hl. Willibrodus ihren Leib feierlich erhoben. Zu Cöln wurde im 12. Jahrh. der Ursula-Acker durchsucht. Wir können also jetzt den historischen Boden wieder betreten, und die Ausgrabungen der heil. Leiber in Kürze berücksichtigen. Arbeiter, welche um das J. 1105 an den zerfallenen Mauern der Stadt arbeiteten, wollten eine Erscheinung zweier hl. Jungfrauen gesehen haben, welche sich über die geringe Verehrung, welche ihrer Begräbnißstätte gezollt würde, beklagten. Dieß gab Anlaß zu den ersten Ausgrabungen und Erhebungen der gefundenen Reliquien. Von den bei dieser Gelegenheit gefundenen Leibern, an welchen die Marterzeichen noch deutlich zu sehen waren, kamen drei nach dem Kloster Vason, zwei nach Sponheim und zwei nach Zwiefalten. Im J. 1113 wurde der Leib der hl. Palmatia entdeckt und nebst einem Zahne der hl. Saula nach Weißenburg übertragen. Im J. 1120 fand der heil. Norbert Ursulanische Reliquien und im J. 1142 wurden vier Leiber dieser Martyrergesellschaft nach Breitenau im Erzbisthume Mainz abgegeben. Mit großem Fleiße wurden die Ausgrabungen unter dem Erzbischofe Arnold II. (vom J. 1151—1156) auf dessen Befehl durch den Abt Gerlach zu Deutz neun Jahre lang fortgesetzt. Bei vielen Körpern wurden auch Grabsteine und bleierne Tafeln mit Inschriften gefunden, deren Aechtheit jedoch schon damals bezweifelt wurde. Man fand z. B. die Namen Cyriacus[44], Pantulus, Jacobus, Vincentius, Marculus, Foilanus, Aetherius,

Quirillus, Pinnosa, Babyla, Juliana, Florina, Verena u. a. Im J. 1278 entdeckte und erhob der selige Albertus den Leib der hl. Cordula. Zehn Jahre später fand Erzbischof Siegfried (vom J. 1275 bis 1297) die Leiber der hhl. Christina, Basilia, Imna und Odilia aus der Gesellschaft der hl. Ursula. Letztere wurde nach Huy übertragen, wo sie große Verehrung erlangte. Unter Heinrich II., Grafen von Virneburg (vom J. 1304—1332) fand man in einem Weingarten bei dem Gotteshause St. Johann und Cordula die Reliquien der hl. „Königin" Constantia[4] mit hundert andern Körpern aus der Gesellschaft der hl. Ursula. Im J. 1320 fand man den Leib der hl. Victoria, welcher nach Burgos in Spanien übersendet wurde. Im J. 1348 wurden im Frauenkloster St. Maximin neuerdings 130 heilige Körper gefunden. Vergeblich legte der heil. Stuhl gegen diese Reliquienvertheilung im Jahre 1381 ein Verbot ein. Zu Straßburg erhob man im J. 1460 den Leib der heil. Aurelia[4], und zu Basel oder vielmehr zu Eichsel im J. 1504 die Reliquien der hhl. Christiana[3] (Chrischona), Cunigundis[2], Mechtundis und Wibrandis, von welchen wir oben gemeldet haben (vgl. H.-L. I. 698). Im J. 1545 schenkte man mit päpstlicher Erlaubniß dem Spanier Franz de Prado, welcher Secretär des apostol. Legaten für Deutschland war, die Häupter der hhl. Prudentia und Beatrix. Auch der ehrw. Petrus Faber erhielt um dieselbe Zeit sechs Häupter der hl. Jungfrauen die er nach Portugal überbrachte. Der selige Petrus Canisius brachte einen Schädel der hl. Jungfrauen nach Messina in Sicilien, und Anton Gomez im J. 1548 bis nach Goa. Im J. 1551 erhielten die Jesuiten zu Cöln die Vollmacht, Reliquien der heil. Jungfrauen auszugraben, wovon sie Gebrauch machten, so daß bald in sehr vielen Collegien des Ordens sich solche vorfanden. Eine besonders feierliche Uebertragung dieser Art, welche de Buck ausführlich beschreibt, hat im J. 1588 zu Lissabon stattgefunden. Zahlreiche Gebeine wurden wieder im Jahre 1640 zu Tage gefördert und das Gleiche geschah noch im J. 1866 bei Gelegenheit einer Straßenanlage. Manche der zu Cöln ausgegrabenen Martyrerleichen dürften aber (de Buck, l. c. fol. 233) nicht zur Schaar der hl. Ursula gehört haben. Welche ausgebreitete Verehrung den hl. Jungfrauen zu Cöln zu Theil geworden ist, ist aus obiger Darstellung ersichtlich. Schon Baronius konnte einen Ursulanischen Kalender anfertigen, welcher von de Buck erweitert und durch Kessel vervollständigt worden ist, sicherlich aber noch lange nicht alle Tage, Orte und Namen der heil. Martyrergesellschaft enthält. Die Kirchen und Altäre, welche ihr zur Ehre erbaut wurden, sind nicht zu zählen. Noch sei erwähnt, daß die hl. Ursula, welche so viele starkmüthige Seelen dem Himmel zugeführt hat, als Vorbild und Patronin für Erzieher aufgestellt ist. Die Ursulinerinnen tragen aus dieser Ursache ihren Namen. Auf Bildnissen findet sich neben dem Pfeile, welchen sie in der Hand trägt, als besonderes Attribut naturgemäß das Schiff. Die Heilige befindet sich auf demselben und breitet ihren Mantel schützend über die in ihrer Begleitung befindlichen Jungfrauen aus. Davon heißt es in einem Liede des 16. Jahrh.:

„Sanct Ursula, ach steh' uns bei,
Du unser Schutz und Schirmfrau sei;
Breit' aus, breit' aus den Mantel dein,
All' wollen wir darunter sein;
Eilf tausend zwar darunter steh'n,
Viel tausend mehr darunter geh'n.
Dein Mantel uns ein Panzer ist,
Für alle Feind' und ihre List."
(IX. 73—303.)

[2]**V. Ursula** (5. Febr. al. 24. Nov.), ein Beiname des ehrwürdigen Petrus[226].

[3]**Ursula** (8 Jan.), Kleinmann, Benedictinerin zu Au bei Einsiedeln in der Schweiz, wurde geb. im J. 1738 zu Meierskappel im Canton Luzern, legte am 11. Sept. 1578 zu Au die Ordensgelübde ab und starb daselbst gottselig am 8. Jan. 1772. Sie kam häufig in Extase und hatte im hohen Grade innere Ansprachen des Heilandes. Sie hat dieselben auf Befehl ihres Beichtvaters theilweise selbst aufgezeichnet. Ein Auszug daraus erschien unter dem Titel: „Anreden unsers Herrn Jesu Christi und seiner göttlichen Mutter an eine gottliebende Seele" bei Benziger in Einsiedeln im J. 1856 *).

---

*) Gütige Einsendung des Herrn Religionslehrers Dr. Grube in München.

[4]**Ursula** (15. Jan.), mit dem Zunamen Bighi, eine fromme Tertiarin des Carmelitenordens, gest. im J. 1724 zu Bologna, findet sich im Ordenskataloge.

[5]**Ursula** (21. Febr.), genannt Zurlauben, die gottselige Abtissin von Wurmsbach, war durch Tugend, Frömmigkeit und tüchtige Haushaltung ausgezeichnet. Zu Bremgarten am 9. Juni d. J. 1651 geboren, trat am 13. April 1667 zu Frauenthal in's Kloster, wo sie bald zu Priorin gewählt, und im J. 1705 als Abtissin nach Wurmsbach berufen wurde. Nachdem sie hier mit Klugheit und Sanftmuth Ordnung und Frieden wieder hergestellt hatte, legte sie im J. 1717 ihre Würde nieder, um in dem Kloster zu Frauenthal sich auf den Tod zu bereiten. Von jetzt an entsagte sie jedem Verkehr mit den Menschen und entschlief gottselig im Herrn am 21. Febr. d. J. 1727. (Burgener.)

[6]**Ursula Anna** (17. März), Clarissin in Mainz, eine geborne von Wallbrun, nachmals verheirathete von Dalberg, trat als Wittwe in den Orden, und findet sich wegen großer Frömmigkeit im Menologium von Hueber verzeichnet.

[7]**Ursula** (4. Apr.), eine fromme Clarissin im Angerkloster St. Jacob in München, starb im J. 1658 nach schwerer und langwieriger Krankheit. Als sie während der Bedrängnisse des 30jährigen Krieges eines Tages vor dem Bilde des Gekreuzigten betete, hörte sie den Heiland sagen: „Ich werde euer Beschützer sein."

[8-9]**Ursula** (3. Mai), mit dem Zunamen Mufflin, die letzte Abtissin des Klosters St. Clara in Nürnberg und Nachfolgerin der Catharina Pirckheimer, zugleich das letzte Opfer protestantischer Unduldsamkeit, aber bis zum letzten Athemzuge ihrem Orden und ihrem Glauben mit unerschütterlicher Treue anhängend, gest. im J. 1587 (so das Necrol. der Clarissinnen in München; die gewöhnliche Angabe ist 1590), darf in unserm Werke nicht fehlen. Sie litt mit den Ihrigen ein langsames und unblutiges, darum aber nicht weniger schmerzliches Martyrium. Nur von Bamberg und Spalt kamen öfter katholische Geistliche, natürlich verkleidet, in's Kloster, und reichten ihr und ihren Mitschwestern, welche um das Jahr 1580 auf drei Clarissinnen (außer der Abtissin lebte nur noch die Laienschwester Ursula und die Conventualin Felicitas Obermair) gesunken waren, die hl. Sacramente. Mit dem Hinscheiden dieser letzten Nonnen hatte der „evangelische" Rath der Stadt Nürnberg sein Ziel erreicht: die evangelischen Räthe wurden nicht mehr befolgt. Vorher waren denselben Leidensweg gegangen: die Abtissin Charitas Pirckheimer vom J. 1503—1532, ihre Schwester Clara, welche schon im folgenden Jahre starb und ihre Nichte Catharina bis zum J. 1563.

[10]**Ursula** (27. Mai), eine Jungfrau und Beguine, wurde mit mehreren Andern zu Harlem von den Calvinisten getödtet. Sie wird von den Einen „ehrwürdig" von Andern „selig" genannt. (VI. 3 al. 658.)

[11]**Ursula** (7. Juni), mit dem Zunamen Meiller, eine fromme Tertiarin im sog. Riblerhause zu München, starb gottselig im J. 1652. (Hueb.)

[12]**Ursula** (10. Juni), eine zu Burgos in Spanien im J. 1560 gestorbene Clarissin von hohem Adel (sie war eine geborene Medina), wird mit ihrer Schwester Beatrix in Hueber Menol. genannt.

[13]**Ursula** (2. Juli), mit dem Zunamen Ziegler, eine fromme Jungfrau aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, steht mit der Jahrzahl 1588 bei Hueber. Vgl. aber Kunigundis[2].

[14]**Ursula** (13. Aug.), mit dem Zunamen Theresia Vecchi Melani vom heil. Joseph, eine beschuhte Carmelitin zu Novellara, welche im J. 1609 daselbst starb, steht mit der Bezeichnung „ehrwürdig" im Ordenskataloge.

[15]**Ursula a Conceptione** (14. Aug.), eine Jungfrau aus dem Orden der hl. Clara wird von Hueber ohne Orts- und Zeitangabe als „ehrwürdig" angeführt. (III. 146.)

[16]**Ursula** (18. Aug.), mit dem Zunamen Blattner, eine Clarissin zu Sefflingen im heutigen Württemberg, gest. im J. 1636 findet sich bei Hueber. (III. 519.)

[17]**Ursula Valentina** (8. Sept.), eine Tertiarin aus dem Orden des hl. Dominicus, gest. im J. 1608, welche bei Marchese mit dem Titel „selig" steht, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 205.)

[18]**Ursula, M.** (18. Sept.). In einer Urkunde aus dem J. 1475 wird uns vom sel. Martyrtode des unschuldigen Kindes **Ursula** Folgendes erzählt. Sie war die Tochter des Thomas Pöck, eines Bürgers der Stadt Lienz in Tirol, welcher daselbst in der „Judengasse" wohnte. Am hl. Charfreitag des J. 1442 oder 1443 kamen fremde Juden nach Lienz auf Besuch, welche dieses nun $4^1/_2$ Jahre alte Mädchen durch List an sich zu bringen wußten und grausam ermordeten. Die bekümmerten Eltern sandten Leute aus, dasselbe zu suchen, doch für den Augenblick vergeblich. Endlich kam man den anwesenden Juden auf die Spur, welche das Kind aus Haß gegen Christum am heiligen Charfreitage getödtet hatten. Um ihre Uebelthat zu verbergen, warfen sie den entseelten Leichnam in's Wasser, wo man ihn nachher fand. Als Vater und Mutter des Kindes die Leiche sogleich als die ihres Kindes erkannten, wurden die Juden ergriffen, und über ihre böse That verhört. Anfänglich leugneten sie dieselbe, zuletzt aber gestanden sie, daß sie das Kind am Charfreitage getödtet hätten. Bei diesem Verhöre wurden die Juden gefragt, wie sie das Kind in ihre Gewalt bekommen hätten? Darauf gaben sie zur Antwort: Ein Christenweib, Namens Margareth Praitschebl, habe ihnen das Kind um Geld überliefert. Darauf wurde auch dieses Weib in's Verhör genommen und gefragt, wie sie hinter das Kind gekommen sei? Worauf sie sagte: Sie habe das Kind auf der Gasse gefunden, habe ihm freundliche Worte gegeben und es dann diesen Juden ausgeliefert. Als man die Sachen als wahr befunden, wurde die Untersuchung geschlossen. Hierauf fällte die Frau Gräfin Margareth in Abwesenheit ihres Herrn, Grafen Heinrich von Görz, welche hier zu Lienz damals ihren Sitz hatten, nachdem selbe am Montage vor Christi Himmelfahrt obigen Jahres nochmals über die Mörder einen Rechttag zusammenberufen hatte, das Urtheil über die Uebelthäter. Dem zufolge wurde der eine Jude Namens Samuel, der die erste Hand zur Ermordung des Kindes angelegt hatte, zum Rade verurtheilt; er wurde auf's Rad gesetzt und dazu ein Hund angehängt. Der ältere Jude, der Joseph hieß, wurde zum Strange verurtheilt, auch ihm wurde an den Füßen ein Hund angehängt. Die oben genannte Praitschebl und zwei alte Judenweiber wurden zum Feuertode verurtheilt, indem alle drei mit dem Rücken gegen einander gebunden im Feuer verbrannt wurden. Weitere vier Jüdinnen und ein Judenknabe, berichtet die Urkunde weiter, begehrten die hl. Taufe und wurden begnadigt. Inhaltlich dieser Urkunde war also das unschuldige Kind Ursula Pöck am Charfreitage des J. 1442 oder 1443 von den Juden getödtet worden — wie sie es bei Christenkindern auch an andern Orten gethan haben. So wurden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. in unserem Vaterlande Tirol auch noch zwei oder drei andere Kinder Opfer des unmenschlichen Fanatismus, womit viele Juden damals erfüllt waren. So das sel. Kind Andreas von Rinn (Siehe I. Bd. Heil.-Lexicon S. 198) im J. 1462; zu Trient das unschuldige Kind Simeon im J. 1475. Endlich wurde im J. 1744 zu Montiggl, einer Filiale der Pfarre St. Pauls in Südtirol, ebenfalls von den Juden gemartert, der Knabe Franz Thomas Locherer, 9 Jahre alt. — Auch sonst ist die Ermordung der Ursula Pöck beglaubiget. Auf dem Friedhofe der Stadtpfarrei zu Lienz war nämlich ehedem an der nördlichen Seite der Kirche beim dritten Strebepfeiler ein altes Gemälde auf Holz zu sehen, welches in der Mitte die Mutter Gottes, rechts die heil. Helena und links den heil. Leonhard zeigte. Unter diesem Bilde befand sich wörtlich folgende Inschrift: „Anno Domini: 1452 am Mittwoch vor St. Achatien Tag ward das gemähl volbracht. Hat lassen machen Thomas Pöck zum Gedächtniß seiner Tochter Ursula, das die Juden am Charfreitag gemartert haben, und ligt hier begraben. Erneuert ist das Gemähl Gott dem Allmächtigen und Maria seiner glorwürdigen Muetter und diesem unschuldigen Kindl zu Ehren im Jahre als man zählte 1619." Diese Tafel wurde 1722 in die Sacristei der Pfarrkirche übertragen, wo sie aber gegenwärtig nicht mehr ist; dafür ist eine neue mit gleichem Inhalt im Friedhofe aufgestellt. — Die Grabstätte des sel. Kindes lag also hart an der Kirchenmauer und war in sofern von den andern Gräbern abgesondert, als sie mit

einem hölzernen Gitter umgeben war, woran sich auch ein Betschemmel befand. Unterm 23. Jän. 1739 berichtete der Stadtpfarrer von Lienz, Carl Nicolaus v. Hiltprand, an das fürsterzbisch. Consistorium zu Salzburg, (denn Lienz gehörte dazumal zu Salzburg, nun aber zur Diözese Brixen) „daß manchmal von andächtigen Leuten und Kindern das Grab besucht werde.“ Eben die bis dahin nicht abgestorbene Verehrung war die Ursache, daß das kgl. Damenstift zu Hall, als damalige Gerichtsherrschaft von Lienz, den Herrschaftsverwalter daselbst und Schloßhauptmann auf Bruck Josef v. Tschusi mit Erlaß vom 11. Oct. 1738 zum Bevollmächtigten ernannte, um eine kirchliche Untersuchung über das Grab, den Leib und die Verehrung des unschuldigen Kindes Ursula Pöck einzuleiten. Auf Ersuchschreiben dieses Bevollmächtigten ertheilte das fürsterzbisch. Consistorium dem Stadtpfarrer von Lienz, Carl Nikolaus v. Hiltprand, unterm 13. Febr. 1739 den Auftrag, „daß er zwar im Geheimen, jedoch im Beisein eines notarii publici und zweier Zeugen das Grab des von den Juden am hl. Charfreitage 1442 auf eine grausame Weis gemarterten 4½-jährigen Kindes Namens Ursula Pöck, eröffnen lasse, all dasjenige, was in solchem, sowohl an dem etwa vorhandenen Grabschriften und Gebeine oder anderwegs Merkwürdiges sich finden möchte, vom gedachten Notar ordentlich und umständlich beschreiben, sodann ein Instrumentum publicum hierüber verfassen lassen und solches mit seinem Berichte und beigefügten Gutachten zur weitern Resolution nach Salzburg schicken solle.“ In Folge dieses Auftrages berief oben bemeldeter Pfarrer den Geschichtsforscher und apostolischen Notar Anton Roschmann auf den 8. Juni nach Lienz, und an diesem Tage wurden vor dem geistl. und weltl. Commissär in Gegenwart von vier geschworenen Zeugen, nämlich: Pfarrer Paul von Söll, Victor Josef Siegmund, Ortsrichter Jos. Kranz und Dr. Medic. Fr. Meichelbeck, das Grab eröffnet, was man als zweckdienlich gefunden untersucht und geprüft und darüber das im Original vorliegende Notariatsinstrument mit allen Förmlichkeiten aufgenommen und angefertiget. Man entdeckte im Grabe 16 größere und kleinere Stücke von einem Kopfe und 9 andere Gebeine. Sämmtliche befanden sich beisammen im Winkel des Pfeilers, und wurden als die Gebeine eines Kindes erkannt. Man brachte sie daher in ein Behältniß (Schachtel), legte das Siegel darauf, und verwahrte sie in der Pfarr-Sakristei. Gegenwärtig befinden sie sich im gewölbten Pfarrarchive des Pfarrhofes zu Lienz. Die bezüglichen Akten wurden dann nach Salzburg geschickt, und hiemit endete der ganze Prozeß, dessen weitere Verfolgung vielleicht unterblieben ist, weil man die Identität der Gebeine nicht hätte beweisen können. Man zeigt noch gegenwärtig den Keller im Hause des Erasmus Lottersberger in der „Judengasse“ zu Lienz, wo die gräßliche That vollbracht wurde und Schreiber dieses hat diesen Keller selbst erst vor Kurzem sich eröffnen lassen, und besitzt eine Abbildung dieses Kellers auf einem Glasgemälde. Der Unterzeichnete hat bei Anfertigung dieses Berichtes die „Beiträge zur Geschichte der Kirche v. Brixen und Säben von Franz Ant. Sinnacher“ benutzt; wie auch besonders die „urkundliche Darstellung über das Martyrium des unschuldigen Kindes Ursula Pöck v. Lienz (1442 oder 1443) von Georg Tinkhauser.“ — Da die Matrikelbücher der Pfarrei Lienz erst mit dem J. 1604 beginnen, konnte ich leider über den Tod und die Eltern des sel. Kindes aus denselben nichts entnehmen *).

[19]**Ursula Benincasa** (20. Oct.), Stifterin der Theatinerinnen, starb im J. 1618 zu Neapel im Rufe der Heiligkeit. Zu außerordentlichen Dingen berufen, wollte sie Erscheinungen und Offenbarungen erhalten haben, zu deren Prüfung sie sich in Rom einfand, wo Papst Gregor XIII. hiefür eine eigene Commission ernannte, welche ihre Gefangensetzung anordnete. Da sich nichts Schuldbares an ihr vorfand, wurde sie wieder entlassen, und errichtete sofort in Neapel ein Haus für Büßerinnen, welchen sie den Namen Theatinerinnen beilegte. Eine andere Congregation für Einsiedlerinnen stiftete sie mit der Verpflichtung beständiger Beschaulichkeit. Als man im J. 1733 ihr Grab eröffnete, soll ihr

*) Gütige Einsendung des Herrn Maximilian Joseph Hölzl, Stadtpfarrkooperators in Lienz.

Leib noch unverwesen gewesen sein. Während nun die Neoboll. sagen, daß bis jetzt nichts zu ihrer Verehrung berechtige, wird bei Guerin erzählt, daß Papst Pius VI. am 7. Aug. des J. 1793 die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses für zulässig erklärt habe. (VIII. 814.)

[20]**Ursula,** (21. Nov.), eine fromme Tertiarin aus dem Orden des hl. Franciscus zu Volaterra, ist bei Hueber genannt.

[21]**Ursula,** mit dem Beinamen Christen, Oberin der Tertiarinnen aus dem Orden des hl. Franciscus in Muottathal, starb daselbst im J. 1607 im Rufe der Heiligkeit. Sie war aus (Vero-) Münster im Canton Luzern gebürtig und trat in letzterer Stadt bei den Klosterfrauen „im Bruch" in den Orden. Als man im Canton Schwyz das in der sog. Reformationszeit eingegangene Kloster zu Muotta wiederherstellte, kam sie im J. 1583 mit noch einer Ordensschwester hieher und brachte es nach kurzer Zeit wieder in guten Stand, obwohl die Nonnen vielfach mit äußerer Noth zu kämpfen hatten. Als sie starb, erfüllte himmlischer Wohlgeruch das ganze Kloster. (Burgener.)

[1]**B. Ursulina,** V. (7. Apr.). Diese Selige war die Tochter bürgerlicher Eheleute zu Parma, Namens Petrus und Bertolina bei Rami. Schon als Kind war sie mit Gott in beständigem Verkehre, und zeigte, obwohl körperlich schwach und elend, schon deutliche Spuren ihres spätern, hochbegnadigten Lebens. Mit dem zunehmenden Alter vermehrten sich die himmlischen Erleuchtungen. Sie wurde darüber öfter geprüft, ohne daß eine Selbstüberhebung oder Täuschung zu Tage getreten wäre. Einmal wurde ihr (Stolz, Legende II. 41) von einem vornehmen und hochmüthigen Geistlichen die vorwitzige Frage vorgelegt: „Wenn du so große Erleuchtungen hast, wie es heißt, so erkläre einmal offen und deutlich, was die heil. Dreifaltigkeit ist." Die Selige erwiderte: „Wenn du den Dreieinigen Gott selbst anschauen dürftest, würdest du Ihn dann ergründen und sein Wesen mit Worten erklären können?" „Gewiß nicht," war die Antwort. „Also ist auch deine Frage unnütz", erwiderte die Jungfrau. Der Geistliche fragte weiter: „Wenn du so viel mit Gott umgehst, so wirst du auch wissen, welche Menschen selig werden, und welche einmal verloren gehen." Darauf antwortete die fromme Jungfrau: „Wenn du einen blühenden Baum siehst, kannst du unterscheiden, welche Blüthen Frucht bringen werden, und welche ohne Frucht zu bringen abfallen?" Da er nichts zu antworten wußte, setzte die fromme Jungfrau hinzu: „Solches ist Gott allein bekannt, und wem Er es offenbaren will." Gleichwohl kam sie in den Ruf einer Zauberin oder einer Hexe. Einst erhielt sie in einer Offenbarung den Befehl, nach Avignon zu gehen und den Afterpapst Clemens zur Aufhebung des Schismas zu bewegen. Clemens nahm sie gnädig auf, hörte sie aufmerksam an, und fühlte sich so gerührt, daß er, wenn die ihm anhängenden Cardinäle eingewilligt hätten, sich dem rechtmäßigen Papste Bonifacius IX. unterworfen haben würde. Seine Anhänger hinderten ihn aber, die Selige noch einmal zu empfangen, weßhalb sie Avignon nach mehrmaligen Versuchen, vor ihn zu gelangen, wieder verließ, um dem Papste über ihren Besuch zu Avignon Bericht zu erstatten. Von Rom aus begab sie sich nach Venedig, wo sie sich nach dem gelobten Lande einschiffte, um dort die heiligen Orte zu besuchen. Nach ihrer Rückkehr von Jerusalem wollte sie mit ihrer Mutter ihren Aufenthalt in ihrer Vaterstadt Parma nehmen, ward aber bald darauf von dem Tyrannen Ottobonus III. mit vielen andern frommen Einwohnern der Stadt in die Verbannung geschickt. Sie begab sich nun mit ihrer Mutter nach Bologna und von dort nach Verona. Daselbst lebte sie in stiller Zurückgezogenheit, nährte sich und ihre Mutter durch Händearbeit und einiges Almosen, welches ihnen gereicht wurde. Als sie schwer erkrankte, und ihre Mutter deßhalb in großen Sorgen war, sprach sie: „Liebe Mutter, wir müssen uns ruhig in Gottes Willen ergeben, denn Er weiß am besten, was wir nöthig haben." Es wurde schlimmer, und sie bereitete sich durch den Empfang der heil. Sacramente auf einen seligen Tod. Nachdem dieses geschehen war, nahm sie Abschied von ihrer Mutter und bat sie um ihren Segen. Die Mutter fing bitterlich an zu weinen und sprach: „Meine Tochter, sei gesegnet, aber segne auch du deine arme Mutter." Da erhob die Sterbende ein wenig die Hand, und segnete

die Mutter und die Umstehenden. Bald darauf betete sie: „Herr, du rufst mich: siehe ich komme zu dir nicht kraft meiner Verdienste, sondern durch deine zuvorkommende Barmherzigkeit, welche ich um des Blutes deines Sohnes willen von dir erflehe.“ Mit den Worten: „Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist,“ entschlief sie, wahrscheinlich im J. 1410. Im Jahre 1507 wurden ihre Reliquien in einen marmorenen Sarg gelegt und im J. 1604 unter einen neuen Altar transferirt. Sie wird besonders zu Parma im Kloster des hl. Quintinus verehrt. (I. 723.)

[2]**B. Ursulina** (17. Sept.), welche bei Grevenus ohne nähere Angaben vorkommt, und von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt wurde, ist vielleicht dieselbe. (V. 466.)

[1]**S. Ursus** (20. Jan.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Leontius. (II. 297.)

[2]**S. Ursus, Conf.** (1. Febr.). Dieser hl. Priester wird zu Aosta (Augusta Praetoria) in Oberitalien, wo seine Reliquien in der Domkirche ruhen, verehrt und heißt in einigen Martyrologien irrig „Bischof“. Urkundliche Nachrichten über ihn sind nicht vorhanden, aber seine Verehrung ist unvordenklich. Die Tradition der Stadt Aosta erzählt, er sei von Geburt ein Schotte, seinem Berufe nach ein frommer und seeleneifriger Priester an der St. Petruskirche und als solcher ein Schüler des hl. Bischofes Gratus[5] gewesen. Der Welt gegenüber zeigte er sich groß in Demuth und Barmherzigkeit, in Sanftmuth und Friedfertigkeit. Um Niemanden lästig zu fallen, nährte er sich von seiner Handarbeit, zur Nachtzeit aber besuchte er die Kirchen, deren Thüren sich ihm freiwillig öffneten. Auf dem Hügel, an welchem seine Wohnung lag, baute er Wein, welchem die Kraft Krankheiten zu heilen inne wohnte. Als einmal der Stadt eine Ueberschwemmung drohte, segnete er das Wasser, worauf es augenblicklich zurückging. Seine Mildthätigkeit erstreckte sich auch auf die Thiere; die Vögel des Waldes flogen ihm entgegen, als wären sie von ihm gezähmt worden. Den Bedienten eines vornehmen Herrn, der ein Pferd verloren zu haben vorgab, überführte er der Lüge und erwirkte ihm Verzeihung, gab ihm aber zugleich den Auftrag, bei keiner Kirche mehr vorüber zu reiten, ohne das Haupt zu entblößen, oder, wenn er freie Zeit hätte, zum Gebete einzutreten. Die Erzählung über den Bischof Ploceanus übergehen wir, weil sie an sich unwahrscheinlich und augenscheinlich erfunden ist, und die Kataloge gar keinen Bischof dieses Namens kennen. Der hl. Ursus wird um günstige Witterung angerufen. (I. 97. 936–939.)

[3]**S. Ursus, Ep. Conf.** (13. Apr.). Dieser hl. Ursus war in Sicilien von vornehmen Eltern geboren. Aus unbekannten Ursachen, vielleicht um wegen der Annahme des Christenthums dem Zorne seines heidnischen Vaters zu entgehen, verließ er heimlich das väterliche Haus und kam nach Ravenna, wo er nach dem Tode des Bischofs Liberius III. an dessen Stelle gewählt wurde, im J. 378. Er war mit allen Tugenden eines Oberhirten ausgestattet, und erbaute auf seine Kosten eine schöne Kirche (templum Ursianum), die er am Osterfeste des Jahres 384 einweihte. Nach seinem am 13. April 398 (396) erfolgten Tode wurde er in dieser Kirche begraben. Sein Name steht auch im Mart. Rom. (II. 131.)

[4]**S. Ursus** (23. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Catulinus[1]. (III. 164.)

[5]**S. Ursus, Ep. Conf.** (15. Mai). Dieser hl. Ursus, ein Römer, wurde im J. 625 vom Papste Honorius zum Bischof von Fano verordnet. Wie lange er gelebt hat, ist unbekannt. Obwohl aber aus seinem Leben und Wirken Einzelnheiten nicht überliefert worden sind, so bestätiget die ihm zu Theil gewordene Verehrung seine Berufstreue und Heiligkeit. Er starb noch im 8. Jahrh. Im J. 1113 wurde sein heil. Leib mit den Leibern der hhl. Bischöfe Fortunatus[59] und Eusebius[11] aufgefunden und übertragen. (III. 502.)

[6]**S. Ursus, Conf. Ep.** (25. al. 26. Juli). Dieser hl. Bekenner war (nach der Gall. chr.) als Nachfolger des Aurelius der siebente Bischof von Troyes. Die treue und gewissenhafte Erfüllung aller bischöflichen Hirtenpflichten trieb ihn an, bereits altersschwach und krank sein Bisthum zu bereisen, so daß er zu Queudes (Cubita), dermalen in der Diözese Chalons sur Marne, im J. 426 seinen Anstrengungen erlag. Hier wurde er auch begraben, und standen seine Reliquien, von welchen der größere Theil nachmals in die Kathedrale und in die

St. Stephanskirche von Troyes übertragen wurden, in beständiger Verehrung, bis sie durch die französische Revolution als staatsgefährlich beseitiget wurden. (VI. 167.)

[7]**S. S. Ursus** (Ursius) **et Leobatius, Abb.** (28. al. 18. Juli, 27. Oct. al. 6. Dec.). Diese hhl. Aebte werden zu Bourges und Tours in Frankreich (in agro Turonensi) verehrt. Der hl. Ursus, geb. zu Cahors, Dep. Lot, brachte einen großen Theil seines Lebens in der Landschaft Berry (apud Bituriges) zu, wo er die Klöster Taurisiac oder Toiselay (Tausiriacum), Heugnes (Onia) und Pontivy (Pontiniacum) stiftete. Nachdem er denselben taugliche Vorsteher gegeben hatte, zog er in die Touraine. Zu Sennevières, Dep. Indre und Loire, baute er ein Bethaus nebst Einsiedlerwohnungen, aus welchen bald ein Kloster entstand. Die Leitung desselben übertrug er dem hl. Leobatius (St. Libesse), während er selbst zu Loches eine Klosterfamilie leitete. Seine Ordensgeistlichen widmeten eine geraume Zeit der Handarbeit. Von ihrem hl. Abte lernten sie alle Tugenden des Klosterlebens, und seine Beispiele gewannen noch einen höhern Grad von Wirksamkeit durch die Wundergabe, die ihm der Himmel verlieh. Der hl. Ursus starb um das J. 508. Sein Kloster stand längere Zeit in hohem Ruhme; die Pfarrkirche daselbst hat ihn jetzt noch zum Patrone. Der hl. Leobatius trat in die Fußstapfen seines Lehrmeisters und ist Schutzheiliger der Pfarrkirche von Sennevières. Diese zwei Heiligen kommen im Martyrolog. von Frankreich unterm 18. Juli vor; bei Andern sind sie auf den 28. dieses Monats verzeichnet. Ranbeck nennt den heil. Ursus zum 6. Dec., und bildet ihn ab, wie er das seine Mühle überschwemmende Wasser durch sein Gebet zurückstaut. (Die Legende sagt, eine in der Nähe befindliche, ihm zum Trotz erbaute Mühle habe die seinige unbrauchbar gemacht, und sei auf sein und seiner Mitbrüder Gebet versunken.) Im alten Kalendarium von Pilgram steht er zum 27. Oct. (VI. 563.)

[8]**S. Ursus, Ep. Conf.** (30. al. 29. Juli). Dieser hl. Bekenner und Bischof von Auxerre, der zehnte (eilfte) in der Reihenfolge, wird von der Gall. chr. und Ferrarius zum 29. Juli genannt. Er lebte längere Zeit als Einsiedler in einer Zelle bei der St. Amatorskirche in großer Lebensstrenge. Als einst in der Stadt ein heftiger Brand ausbrach, wurde derselbe durch ihn wunderbar gestillt. Bei dieser Gelegenheit hatte das Volk seine Verdienste kennen gelernt; als daher der heilige Bischof Censurius mit Tod abging, wurde er aus seiner Zelle herausgenommen und auf den bischöflichen Stuhl gesetzt. Er regierte sein Bisthum 6 Jahre und 4 Monate und starb am 30. Juli am Anfange des 6. Jahrh., etwa im J. 508, im 72. Jahre seines Lebens. Er steht im Mart. Rom. Die Bemerkung des Baronius (notae), daß er ein Synodalschreiben gallischer Bischöfe an den Papst Leo unterzeichnet hat, welcher bereits im J. 456 starb, scheint unrichtig zu sein. Sein Leib ward in der Kirche des hl. Germanus neben seinen Vorfahrern begraben; er selbst wurde fortan als Heiliger verehrt und angerufen. Sein Nachfolger war der heil. Theodosius. (VII. 158.)

[9]**S. Ursus, M.** (30. Sept.). Dieser zu Solothurn (Salodurum) verehrte Martyrer aus der thebäischen Legion, der sich auch im Mart. Rom. verzeichnet findet, ist Patron der dortigen Hauptkirche. Bereits im 5. Jahrh. bestand hier die feste Ueberlieferung seines und des hl. Victor (vgl. d.) unter dem Tyrannen Hirtacus erfolgten qualvollen Todes für den christlichen Glauben. Auch ihre Leiber waren hier bestattet und seit dem J. 602 (608), in welchem sie aufgefunden wurden (der heil. Victor wurde nach Genf gebracht), in ununterbrochener Verehrung. Nach der Sage hat die Enthauptung der beiden Martyrer bei der am „Treibiskreuz" unterhalb Solothurn befindlichen Brücke stattgefunden. (VIII. 261.)

[10]**S. Ursus** (22. Nov.), ein Schüler des hl. Bischofs Theonestus von Philippi, starb als Martyrer in Italien. Vgl. S. Tabrus. (El.)

[11]**Ursus** (Ursinus) war (nach Gall. chr.) als Nachfolger des heil. Auspicius der sechste Bischof von Toul, Zeitgenosse und Freund des heil. Vedastus, und glänzte um das J. 490 in allen bischöflichen Tugenden. Seine Grabstätte erhielt er in der St. Mansuetuskirche*).

---

*) Die Reihenfolge der ersten hhl. Bischöfe von Toul ist nach der Gall. chr. diese: 1. Man-

[12]**Ursus** (3. Jan. al. 24. Nov.), Doge von Venedig, und hernach Mönch, findet sich bei Bucelin mit der Jahrzahl 942 als Seliger, bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (I. 126.)

[13]**Ursus** (11. Apr.), mit dem Zunamen Buri, der Wiederhersteller des Benedictinerklosters Beinwyl, und daselbst im Jahre 1594 geboren, trat zu Rheinau in's Kloster, kam aber im J. 1622 wieder in seine Heimat zurück, wurde Abt, hatte mit zahllosen Leiden und Mühsalen zu kämpfen, brachte aber das Stift innerlich und äußerlich in so guten Stand, daß sein verdienstvolles Leben und Wirken ihm ein gesegnetes Andenken für alle Zeiten verschaffte. Er starb am 11. April d. J. 1633. (Burg.)

S. Ururia (1. Juni), angeblich eine Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Lucia. S. d.

Usanus (8. Dec.), ein Priester zu Toulouse. S. Uzanus.

Usenda (13. März), eine Jungfrau aus dem dritten Orden des hl. Franciscus zu Murcia, steht mit ihrer Mutter Antonia Roderich zum J. 1435 im Menol. von Hueber.

S. Usitius (Hesychius[3]), (10. März), einer der 40 Martyrer von Sebaste. S. S. Quirion.

Uso (6. Apr.), Mönch in St. Gallen. S. Iso.

S. Usthazanes (21. al. 4. Apr.), ein Martyrer, war Eunuch und Erzieher des persischen Königs Sapor II. und vom Glauben abgefallen, wurde aber durch die Standhaftigkeit des heil. Bischofes Simeon[10] wieder bekehrt und starb für Christus im J. 341. Vgl. S. Simeon[10], wo er unter dem Namen Guhsiatazades vorkommt. (II. 846.)

S. Ustre (26. Juni), die franz. Bezeichnung für Adjutor. S. d.

Usuardus (3. Juni al. 8. Aug.), steht bei den Boll. als Bekenner zu Tudela bei Limoges unter den Uebergangenen. (I. 268.)

---

suetus um das J. 360, 2. Amon, 3. Alchas, 4. Celsinus, gest. im J. 445, 5. Auspicius, gest. im J. 478 oder 480, 6. Ursus, 7. Asper, gest. um das J. 500, 8. Albaudus, um das J. 508, er war (Friedrich, K.-G. Deutschl.) noch im J. 549 auf dem Concil von Orleans gegenwärtig.

B. Utto, Abb. Conf. (3. Oct. al. 28. Jan.). Des sel. Abtes Utto (Utho) von Metten*) haben wir bereits in dem Artikel Gamelbertus (II. 351) gedacht. Sein Geburtsort und seine Herkunft ist unbekannt. Nach dem Hinscheiden des heil. Gamelbertus finden wir ihn an seiner Stelle als Seelsorger zu Buch und in der Umgebung, bis er durch die Schrecken des Krieges und Volksunruhen, welche durch heidnischen Aberglauben veranlaßt waren, oder aus Verlangen nach einer einsamen Lebensweise bewogen wurde, den Ort zu verlassen. Damals hatte sich nämlich der bayerische Herzog Thassilo II. mit den wilden Avaren gegen Carl den Großen verbunden und war von diesem bekriegt worden. Die rohen und blutdürstigen Avaren verheerten Alles, und Utto begab sich an das linke Donauufer in die waldreiche Gegend, wo jetzt das Kloster Metten steht, in der Absicht, nach Art der Einsiedler ein verborgenes und beschauliches Leben zu führen und baute ein Kapellchen zu Ehren des hl. Michael. Nachdem er eine unbestimmbare Zeit in dieser Einsamkeit zugebracht hatte, wurde er von Carl dem Großen, als er in dieser Gegend sich auf der Jagd befand, oder nach der Meinung Anderer, als er gegen die Avaren zog, in des Waldes Tiefe, ungefähr an dem Orte, wo dermalen Ottobrunn liegt, aufgefunden, und aufgefordert, sich von ihm eine Gnade zu erbitten. Der fromme Einsiedler bat um ein Stück Land, auf welchem er ein Kloster errichten könnte, und Carl gewährte die Bitte. In kurzer Zeit stand am Fuße der Vorberge des bayerischen Waldes das dem hl. Erzengel Michael geweihte Kloster da. Als Carl im J. 800 zu Rom die Kaiserkrone empfangen hatte, erlangte er von Papst Leo III. die Bestätigung des ersten Abtes Utto und des neugegründeten Klosters. Hiemit stimmt der Umstand überein, daß auf der Synode zu Reisbach im J. 799 noch kein Abt von Metten gegenwärtig war. Der Papst sendete dem Abte durch den Bischof Adalwinus von Regensburg, welcher ihm die Weihe gab, einen Abtstab mit einem Griffe von Elfenbein,

---

*) Wir benützten hier außer den Boll. und Raderus das Buch von Mittermüller: „Das Kloster Metten und seine Aebte", S. 8—17.

worin die Worte standen: Quod Dominus Petro, Petrus tibi contulit Utho. (Was der Herr dem Petrus gab, gibt Petrus dir Utho!) Dieser Stab ist noch vorhanden und wird in einem Glaskasten, in welchem sich einige Reliquien des Seligen befinden, nämlich das Haupt, die Hände und die Vorderfüße, aufbewahrt. Utho leitete die neue Klostergemeinde etwa 24 Jahre lang mit großer Weisheit und Kraft. Endlich legte er seinen Hirtenstab nieder, um vom Herrn den Lohn eines treuen Dieners zu empfangen. Er starb in einem Alter von 82 Jahren, den 3. Oct. 829. (Raderus und Stengel nennen den 28. Jan. als Todestag.) An diesem Tage wird auch in Metten sein Fest gefeiert. Die Gebeine des Stifters ruhen in einem mit vier Siegeln versehenen Kästchen der Evangelienseite des Presbyteriums der Stiftskirche. Die geistlichen Söhne des Dahingeschiedenen verehrten den geistlichen Vater nach seinem Tode, wie sie ihm schon im Leben Verehrung erwiesen hatten. Von einer feierlichen Erhebung seiner Reliquien oder von einer Heiligsprechung melden die geschichtlichen Nachrichten bis zum J. 1646 nichts. Darum wir der in dem Mart. Bened. auch nicht „heilig", sondern „selig" genannt. Indessen gaben die auf seine Anrufung hin schon in den frühesten Jahrhunderten und später erfolgten Gnadenerweisungen und wunderbaren Heilungen, wovon die alten Schriften viel Rühmens machen (so erhielt z. B. im J. 1303 ein Mönch von St. Emmeram in Regensburg durch Beten an seinem Grabe das seit längerer Zeit verlorne Gehör und die Sprache wieder), hinreichenden Anlaß, daß man ihn durch religiösen Cultus verehrte. Sein Grab war vor Jahren mit zahlreichen Verlobnißtäfelchen und Verlobnißgegenständen behangen und bedeckt. Auch segnete man in früheren Zeiten unter seiner Anrufung Brod und theilte es den Leuten aus, welche es unter dem Namen Uttobrod hochschätzten und verschiedentlich gebrauchten. Das im alten Meßbuch des Klosters enthaltene Kirchengebet lautet in der Uebersetzung: „O Gott, der du deinen Diener, unsern seligen Abt Utto, durch barmherzige Berufung geheiliget, und durch glückliche Vollendung zu dir genommen hast, nimm unsere Bitten gnädig an, und verleihe, daß derselbe, wie er nach seinen Verdiensten bei dir ist, bei uns nach seinen Beispielen verbleibe." — Metten ist bekanntlich eines von den wenigen Klöstern, die nach den Stürmen der Säcularisation sich wieder aus 30jährigem Schlafe erhoben haben und jetzt auf's Neue wieder blühen. Der Segen seines Stifters ruhet auf dem gottgeheiligten Hause und wird auf ihm bleiben, wenn auch noch ärgere Stürme kommen, als die der Säcularisation gewesen. (II. 207 u. Bav. Sanct.)

S. Utas (Autus), (24. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Rogatus[16]. (III. 479.)

Uzanus (8. Dec.), ein Priester zu Toulouse. S. Eusebius[64]. (El.)

V.

S. Vaast (6. Febr.), Bischof von Arras, ist der hl. Vedastus. S. d.

S. Vables (24. Jan.), ein Martyrer, ist die frz. Bezeichnung für Babylas.

Vacasius (Wachasus), (5. Oct.), angeblich ein Martyrer in Aegypten, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. Belaphia. (III. 4.)

Vacatianus (3. Nov.), welcher nach dem Elenchus in Frankreich verehrt werden soll, findet sich in keinem uns bekannten frz. Martyrologium.

S. Vaccarius (Waccarus), (5. Juni), Mönch und Martyrer, Genosse des heil. Bonifacius[7].

Vacher Johann Le, Priester der Lazaristencongregation und Martyrer *). Der heil. Vincenz v. Paul, welcher in seiner Gefangenschaft die traurige Lage der Christensclaven in Tunis kennen gelernt hatte, sandte 1645 den P. Ludwig Guerin zur Pastoration derselben nach Tunis. Als derselbe die Menge der Arbeit nicht allein bewältigen konnte, erhielt er am 22. Nov. 1677 bereits den Ordenspriester Johann le Vacher aus Ecouen zum Gehilfen. Dieser fand bei seiner Ankunft Tunis von der Pest heimgesucht. Beide Missionäre widmeten sich den unglücklichen Pestkranken, bis sie beide von derselben Krankheit befallen wurden. Guerin starb; sein Genosse erholte sich wieder und mußte nun allein die Seelsorge führen. Nach dem Tode des französischen Consuls mußte er auch noch auf Wunsch des Bey die Consulatsgeschäfte übernehmen und da damals das Consulat käuflich war, so benutzte der heil. Vincenz die günstige Gelegenheit, um für seinen Orden dasselbe käuflich zu erwerben. Le Vacher wurde 1649 französischer Consul und zugleich auch von Rom aus zum apostolischen Vicar ernannt. 1652 benedicirte er die beiden ersten christlichen Kapellen, welche seit der Eroberung Carthagos durch die Muhamedaner (698) in Tunisien öffentlich errichtet werden durften. Le Vacher benutzte seine Stellung als Consul und apostolischer Vicar dazu, daß alle der christlichen Religion günstigen Gesetzbestimmungen auch in der Wirklichkeit treu erfüllt wurden. Er dehnte seine Thätigkeit auch auf die Umgegend von Tunis aus, bekehrte in Bizerta eine große Menge Renegaten und kaufte auch manche Christensclaven los. Durch eine Intrigue französischer Kaufleute wurde er im J. 1668 endlich gezwungen, Tunis zu verlassen. Er ging nach Algier, wo ihn der liebe Gott im J. 1683 mit der Martyrerkrone schmückte. Le Vacher war der erste und letzte Lazarist, welcher in Tunis dauernd wirkte, und zugleich der erste und letzte Consul aus seiner Congregation. (Nach ihm bekamen italienische Kapuziner die tunesische Mission und besitzen sie noch jetzt. Tunis wurde zur apostolischen Präfectur und am 21. März des J. 1843 zum selbstständigen apostolischen Vicariate ernannt. Der Kapuzinerprovincial von Bologna P. Fidelis Lutter, wurde als Bischof von Rosalia i. p. i. zum ersten Hirten dieser Kirche geweiht. Das apostolische Vicariat von Tunis zählt gegenwärtig 15,800 Katholiken.)

Vachonna (15. Mai), ein Bischof, welcher im Mart. Taml. vorkommen soll, findet sich bei Kelly nicht, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 440.)

S. Vader (10. Sept.), Bischof und Martyrer von Midila, auch Jader genannt, s. S. Nemesianus[1].

---

*) Gütige Einsendung des Herrn Religionslehrers Dr. Grube in München.

S. Valabonsus (Walabonsus), (7. Juni), Diacon und Martyrer zu Cordova. S. S. Petrus[60].

S. Valbertus (Walbertus), (2. Mai), ein Abt zu Luxueil. S. S. Gaubertus.

S. Valcarius, Erem. Conf. (9. Apr.). Der heil. Valcarius, welcher in der frz. Volkssprache Gaucher genannt wird, Einsiedler in Lincousin, ist der schon beschriebene hl. Gaucherius. S. d.

S. Valdanus, Schutzheiliger einer Kirche des Bisthums Mende. (Mg.)

S. Valdericus (16. Oct.), Abt des Klosters Montfaucon in der Champagne, ist der hl. Valdericus[3]. S. d.

B. Valdetrudis (9. Apr.), Abtissin im Hennegau. S. B. Waldetrudis.

S. Valdogerus (16. Nov.), Bekenner zu Erfurt. S. S. Waltgerus.

Valdrada (5. al. 20. Mai), Abtissin zu Metz bei St. Peter, starb um das Jahr 620 und wurde in der St. Agathakirche beigesetzt.

S. Valdus (31. Jan.), wirkte um die Mitte des 5. Jahrh. als Bischof zu Evreux und starb im Jahre 491 als Einsiedler. In der Volssprache heißt er Gaude, und ist daher im H.-L. (II. 359) unter der Bezeichnung Gaudus schon behandelt.

[1]**S. Valens** (18. Jan.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Asterius[1]. (II. 190.)

S. Valens (18. Jan.), ein Martyrer zu Abitine in Africa. S. S. Successus[2]. (II. 190.)

[3]**S. Valens** (10. al. 9. März), ein Martyrer von Sebaste. S. S. Quirion[2]. (II. 12.)

[4]**S. Valens** (21. Mai), angeblich ein Bischof (andere nennen ihn Prätor), welcher mit drei Knaben (Dienern?) als Martyrer gestorben sein soll. Zeit und Ort sind unbekannt, obwohl einige Autoren Auxerre und Pampelona angeben. Baron. hat ihn aus Beda, Ado u. A. in's Mart. Rom. aufgenommen. Vgl. den flg. (V. 7.)

[5]**S. Valens** (21. Mai), welcher als Priester und Bekenner von Auxerre in den Martyrologien steht, ist im Uebrigen unbekannt. Vgl. S. Valens[4]. (V. 7.)

[6]**S. Valens** (1. Juni al. 16. Febr.), Diacon und Martyrer zu Cäsarea in Palästina im J. 309. S. S. Pamphilus[5]. (I. 62.)

[7]**S. Valens** (Valentius), **Ep. Conf.** (26. Juli). Dieser heil. Bischof von Verona folgte am 7. Dec. des J. 523 dem hl. Verecundus, und leitete seine Heerde durch Wort und Beispiel, bis er am 26. Juli d. J. 531 im kräftigsten Mannesalter (er soll erst 45 Jahre alt gewesen sein) in die Freude seines Herrn einging. Er wurde seit den frühesten Zeiten als Heiliger verehrt, und ist ins Mart. Rom. aufgenommen. (VI. 308—310.)

[8]**S. Valens** (1. Sept.), ein Martyrer in Africa (Tunis), findet sich nach Guerin in einigen Abschriften des Hieron. Martyrol. Die Boll. haben ihn unter dem Namen Valentus. S. S. Tascius.

[1]**S. Valentia** (Valentina), (26. Oct.), Martyrin in Griechenland. S. S. Marcus[53].

[2]**S. Valentia** (25. Sept.), eine fromme, im J. 1728 in der Bretagne gest. Klosterfrau aus dem Carmelitenorden, steht im Ordenskataloge.

S. Valentiana (Aventiana), (12. Jan.), eine angebliche Martyrin, ist zweifelhaft. (I. 719.)

[1]**S. Valentianus** (Valentinus), (20. März), ein Martyrer in Syrien, gehört zu der Gesellschaft des hl. Paulus[42].

[2]**S. Valentianus** (22. Mai), angeblich ein Martyrer aus Portugal, s. S Columbina[1].

[3]**S Valentianus** (8. Sept.), der siebente Bischof von Chur, richtiger Valentinianus, manchmal auch Valentinus geschrieben, darf nicht mit dem hl. Bischofe Valentinus, welcher zu Passau verehrt wird, verwechselt werden. S. S. Valentinianus[3].

[1]**S. Valentina** (26. Apr.), eine zu Ypern verehrte Jungfrau und Martyrin, deren Reliquien von Rom dahin übertragen worden sind. (III. 408.)

[2]**S. Valentina** (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[3]**S. Valentina** (2. Juni), eine Martyrin, welche zu Rom gelitten hat. S. S. Secundus[30]. (I. 209.)

[4]**S. Valentina** (25. Juli), eine Martyrin zu Cäsarea in Palästina, deren glorreicher Tod von Baron. ins J. 307 gesetzt wird. S. S. Thea. (VI. 163.)

[5]**S. Valentina** (26. Oct.), eine Martyrin in Griechenland oder Kleinasien. Auf einer Abbildung im griech. Menologium sieht

man sie, wie sie an Seile gebunden über Steine geschleift wird. S. S. Marcus[53].

[1]**S. Valentinianus** (22. Mai), ein in Portugal verehrter Bischof und Martyrer, von welchem nichts bekannt ist. S. S. Columbina[1].

[2]**S. Valentinianus et Leontius** (20. Aug.), zwei Martyrer in Lucanien (Basilicata) finden sich in den Martyrologien ohne nähere Angaben. (IV. 37.)

[3]**S. Valentinianus, Ep. Conf.** (8. al. 9. Sept., 13. Jan.). Dieser hl. **Valentinianus** wird zu Chur seit alter Zeit als Bischof dieser Stadt verehrt. Erst in neuester Zeit sind über denselben grundlose Zweifel erhoben, wenigstens seine bischöfliche Würde in Frage gestellt worden. Aber die Geschichte erzählt, daß Chur schon im 5. Jahrh. seine Bischöfe hatte, und unter das Erzbisthum Mailand gestellt war; die Bischofsverzeichnisse von Chur nennen ihn ausnahmslos als Nachfolger des Eddo*). Daß ferner die constante Ueberlieferung dieser Stadt in ihrem guten Rechte ist, wenn sie ihn als Erbauer und (zweiten) Stifter des Lucienklosters bezeichnet, beweist sein in diesem Kloster aufgefundener Grabstein mit Inschrift**, nach welcher er am 13. Jan. d. J. 548 gestorben ist; sie lautet in unserer Uebersetzung:

„Dieser Hügel verbirgt den Ruhm des rhätischen Landes
Und in ihm es beweint seiner Bischöfe Zier.
Armen gab er reiche Geschenke, den Nackten Bekleidung,
Haufen Bedrängter Schutz, und den Gefangenen Trost.
Gottesfurcht hob ihn zum Himmel, des Todes Stachel nicht fühlt' er;
Durch sein Wirken erfreut über den Sternen er wohnt.
Diese Titel, o Priester **Valentinianus** dich zieren
Niemand hat je geglaubt, daß dich bewältigt' der Tod."

*) Die Reihenfolge ist diese: 1. Asimo, um das J. 452; 2. Puritius (Pruritius), 460; 3. Claudianus, 470; 4. Ursicinus (Visicinus), 485; 5. Sidonius, am Ausgange des 5. Jahrh.; 6. Eddo, am Anfange des 6. Jahrh.; 7. Valentinianus; 8. Paulinus.

**) Hoc jacit in tomolo quem deflevit Retica tellus,
Maxima summorum gloria Pontefecum etc.

Gleichwohl haben die Boll. (Sept. III. 305), weil sie über seinen Cult nicht hinreichende Belege erhielten, ihn nur unter den Uebergangenen vorgetragen. Mit Unrecht, denn das Churer Proprium enthält sein Officium. Dagegen im Mart. Rom. findet er sich nicht.

[4]**S. Valentinianus** (3. al. 27. Nov.), Bischof von Salerno, gest. im J. 500, steht im Elenchus.

[5]**S. Valentinianus** (13. Nov.), Abt von Cassino, findet sich gleichfalls im Elenchus.

[1]**S. Valentinus, Ep. Conf.** (7. al. 6. Jan., 14. Febr., 4. Aug., 29., 31. Oct.). Dieser Heilige ist Schutzpatron des Bisthums Passau. Die älteste Quelle für seine Geschichte ist das Leben des hl. Severinus von Eugippius; hierauf folgen die im Sarge des Heiligen aufgefundene, aber bezüglich ihrer Aechtheit angefochtene Bleitafel*), und der von den Boll. (Jan. I. 369—372) abgedruckte Anonymus. Sehr lehrreich ist die von uns verglichene Monographie von Roschmann: „Glaubwürdige Nachrichten über das Leben rc. des hl. Valentini, Bischofs zu Passau und beider Rhätien Apostels," Ulm 1746. Das Passauer Proprium erzählt seine Lebensgeschichte, dem Inhalte nach in folgender Weise: Der heilige **Valentinus** kam vom Meeresstrande nach Batava, dem heutigen Passau. Hier wollte er dem Volke, welchem der wahre Gottesdienst Gottes unbekannt war, das Wort des Lebens verkünden, und ging deßhalb nach Rom, um sich die hiefür nöthige Vollmacht zu erholen. Nach seiner Rückkehr bemühte er sich lange Zeit und mit großer Anstrengung, dem Befehle des Papstes gemäß durch unaufhörliche Predigt des göttlichen Wortes die verirrten Seelen für Christus zu gewinnen, nach deren Rettung er wundersam dürstete. Als er aber sah, daß der ausgestreute Samen auf steinigen Grund fiel, reiste er nochmal nach Rom, mit der Bitte, man möge ihn an einen andern Ort senden, der fruchtbaren Boden habe. Der Papst nahm ihn gnädig auf, weihte ihn zum Bischofe, und sprach ihm Muth zu; er solle zuvor nochmalige kräftige Versuche anstellen; seien auch diese fruchtlos, so möge er sich einen

*) Eine gute, wortgetreue Uebersetzung dieser Urkunde ist in einer Capelle neben der Domkirche zu Passau in die Wand eingemauert.

andern Wirkungskreis suchen. Aber die Einwohner vertrieben ihn sogleich bei seiner Zurückkunft, durch die treulosen Arianer noch mehr gegen ihn aufgebracht, aus der Stadt. Jetzt durchwanderte der hl. Bischof die beiden Rhätien (Vir Dei Rhaetias peragrans etc.), und predigte überall, wo er konnte, die frohe Botschaft des Heiles in Christus. Zuletzt begab er sich in's Gebirge, wo er starb. Sein Leib wurde im Castrum Majense in Tyrol, wo er zuletzt gebetet und gewirkt hatte, bestattet, später aber nach Passau, „gleichsam zu dem eigenen Sitze," welchen er als Verbannter verlassen hatte, mit allen Ehren zurückgebracht. Diese Legende ist in ihren Grundzügen durch die Geschichtsforscher ächt befunden worden. Auch wenn man die Glaubwürdigkeit der im Sarge des Heiligen erst im J. 1120 aufgefundenen Bleitafel bezüglich ihres Alters beanstandet, ist die apostolische Thätigkeit des hiel. **Valentinus** in und um Passau und den beiden Rhätien durch Eugippius, den Lebensbeschreiber des hl. Severinus, vollkommen verbürgt. Seine Heimat ist unbekannt und die Vermuthung, er sei aus den Niederlanden nach Passau gekommen, stützt sich lediglich auf den vom Passauer Proprium der oben erwähnten Bleitafel entnommenen Ausdruck: „vom Ocean," worunter die Nordsee verstanden werde.*) Die Blüthezeit seines Wirkens muß in die zweite Hälfte des 5. Jahrh. gesetzt werden. Der Geschichtschreiber Aventinus bemerkt, sowohl er selbst, als auch sein Schüler, der Priester Lucillus, hätten bei ihren Arbeiten nichts ohne den Rath und die Zustimmung des hl. Severinus unternommen. Sohin ist die Vermuthung gerechtfertiget, daß der hl. **Valentinus** mit Gutheißung des Papstes Leo I. in Rhätien dem großen Apostel des Noricum die Hand bot, indem er dessen Werk in den römischen Niederlassungen an der obern Donau fortsetzte, und beide sich gegenseitig unterstützten. Eben diese Verbindung wirft in das Dunkel, warum der Heilige gerade nach Passau gekommen sei, hinreichendes Licht. Der Herr hat in diesen trüben Zeiten, wo die arianischen Ostgothen ganz Süddeutschland überschwemmten, die Katholiken nicht ohne Hilfe, die Ketzer nicht ohne die Möglichkeit der Bekehrung gelassen. Der hl. **Valentinus** wollte von Passau aus gegen Westen und Süden die Arbeiten des Apostels von Noricum im Osten fortsetzen. Zudem soll die Colonie in Passau von Batavïern gegründet worden sein, so daß er anfänglich nur die Absicht gehabt haben kann, bei seinen Landsleuten die Seelsorge auszuüben. Wenigstens haben schon Bollandus und später Hansizius diese Vermuthung ausgesprochen. Daß der Heilige sogleich bei seinem ersten Auftreten Widerspruch und Widerstand fand, liegt in der Natur der Sache. Die in der Colonie herrschende bestialische Sittenlosigkeit, von welcher die Bleitafel mit größter Entrüstung spricht*), stand der Verkündung des Evangeliums von Anfang an feindlich gegenüber. Daß die Arianer, wenn sich solche zu Passau befanden, den Widerstand gegen den eifrigen Missionär eifrig schürten, unterliegt keinem Zweifel, besonders weil er vom Papste gesendet**) und zum Bischofe ordinirt war. Seine gewaltsame Vertreibung aus Passau wird von dem alten Proprium der Kirche von Chur bestätiget. Von hier aus wird er wohl auch in das zweite Rhätien (Vindelicien, er heißt Rhaetiarum Ep., also der beiden Rhätien) gekommen sein. Das Proprium von Chur läßt keinen Zweifel, daß er besonders in Graubündten thätig war. Von hier begab er sich ins heutige Tyrol, und gewann dort viele Seelen für den Herrn (multum ibi Domino populum lucratus est). Sicherlich gab es damals unter dieser Bevölkerung noch viele Heiden (vgl. den Artikel Romedius). Seine endliche Niederlassung in Mays (Castrum Majense, also nicht Matsch) bei Meran, wo er ein dem heil. Stephan geweihtes Oratorium erbaute und Schüler um sich sammelte, mit welchen er ein gemeinsames geistliches

*) Acta S. S. Jan. I. 368. Laudo conjecturam, S. Valentinum e Belgio oriundum esse, eam qui alii ea aetate accolae Germanici Oceani Christi fidem receperant?

*) Sie sagt z. B. hominum genus ferum ac bestiale nimis.

**) Die Bleitafel schreibt, er habe zu sich selbst gesprochen: non est praesumendum cuiquam hominum verbum Dei praedicare nisi ex Apostolicae Authoritatis missione.

Leben führte, wird von Niemanden in Zweifel gezogen. Sein seliger Tod wird bald nach dem J. 470 (nach Roschmann nicht vor dem J. 474) erfolgt sein. Bald darauf wurde sein Grab eine stark besuchte Wallfahrtsstätte, wie von Venantius Fortunatus bezeugt ist. Der hl. Bischof Corbinian erwählte sich aus Verehrung für den heiligen Mann diesen Ort zu seiner Grabstätte. Die Uebertragung des heil. **Valentinus** nach Trient erfolgte um das J. 739; er wurde bald hernach, nämlich im J. 769, durch den Herzog Thassilo II. nach Passau gebracht, wo er durch Wunderzeichen leuchtete. Erhebungen der heiligen Gebeine geschahen in den J. 1120, 1266 und 1634. Als am 22. April des J. 1662 der Dom in Flammen aufging, verbrannten dieselben mit; nur das heil. Haupt, welches sich damals bei den übrigen Gebeinen nicht befand, ist noch vorhanden. Seine Verehrung ist besonders in den Bisthümern Passau, (München-) Freising, Feldkirch, Chur und Brixen verbreitet. Viele Kirchen sind in diesen Bisthümern zu seiner Ehre eingeweiht. Daß er in der Reihe der Passauer Bischöfe nicht aufgeführt ist, darf nicht Wunder nehmen; er wird jetzt manchmal so genannt, weil er zu Passau eine Zeit lang geprediget und daselbst seine Ruhestätte gefunden hat, aber in den Geschichtsquellen heißt er überall unbestimmt: „Bischof von Rhätien." Er wird besonders gegen die Gicht und die hinfallende Krankheit angerufen. Das Kirchengebet zu seiner Ehre lautet in der Domkirche: Wir bitten dich, o Herr, sei gnädig uns, deinen Dienern, durch die glorreichen Verdienste deines seligen Bekenners und Bischofes Valentinus, der in dieser Kirche ruhet, auf daß wir durch seine fromme Fürbitte vor allen Widerwärtigkeiten beschützt werden. Sein Fest wird im ganzen Bisthume mit Octave begangen. Das alte Meßbuch enthielt einen sehr schönen Lobgesang (Sequenz) zu Ehren des Heiligen, aus welcher wir einige Verse in der Uebersetzung hier einschalten:

„Den Weinstock der Lehre, der Wunder und Heiligkeit
Denkmale besingt das Rhätierland;
O herrliche Palme, fruchtbarer Oelbaum,
O heiliges Opfer, unschuld'ges, dargebracht
Vom heiligen Geiste, dir des Martyrthums
Belohnung zu Theil wird mit der Engel Schaar
Im Lichte der Heil'gen Gottes Glanz du schaust."

Im Proprium von Chur findet er sich zum 17. Jan., in vielen Martyrol. irrig auch zum 14. Febr. Es ist fraglich, ob das Mart. Rom. diesen heil. Bischof meint, wenn es zum 29. Oct. einen Bischof d. N. ohne Sitz mit dem hl. Maximilianus[7] anführt. Seine Uebertragungsfeier wird zu Passau am 4. Aug. begangen. Hiebei wird im Officium des Tages an die gnädige Hilfe erinnert, welche der Stadt besonders zur Zeit der verheerenden Einfälle der Ungarn durch die Fürbitte ihres Schutzheiligen zu Theil wurde. Wenn er wirklich, wie Hack (Bilderkreis, S. 297) angibt, von einigen Künstlern als Bischof, Palme und Schwert haltend, dargestellt wird, so ist dieß eine Verwechslung mit dem heil. Valentinus[4]. Es gebühren ihm nur die bischöflichen Insignien. In der Bonifaciuskirche in München ist er dargestellt, wie er den Heiden prediget.

[2]**S. Valentinus, Ep. Conf.** (7. Jan.). Dieser hl. Bischof von Terni (Interamna), dieses Namens der zweite, regierte dieses Bisthum mit Segen und Verdienst etwa 39 Jahre lang (vom J. 494—533). Hienach hat ihn wirklich, wie die Legende erzählt, Papst Gelasius zum Bischofe ernannt. Sein Grab in der St. Zenokirche wurde durch viele Wunder verherrlichet. (I. 372.)

[3]**S. Valentinus** (Valerius), (12. Febr.), dessen Reliquien zu Brescia verehrt werden, s. S. Valerianus[2]. (II. 575.)

[4]**S. Valentinus, Ep. M.** (14. Febr. al. 21. Juli). Dieser hl. Bischof von Terni (Interamna) in Umbrien und Martyrer gilt als der dritte Bischof dieser Stadt, und ist nicht mit seinem gleichnamigen Nachfolger, welcher am 7. Jan. verehrt wird, zu verwechseln. Bezüglich der Gewißheit, daß zwei verschiedene Valentinus am 14. Febr. zu Rom gelitten haben, erregt Bedenken, daß auch dieser hl. **Valentinus** „am Flaminischen Wege" gestorben sein soll und in einigen Martyrologien Priester genannt wird. Allein die Art des Martyriums und die Vollstrecker desselben sind in beiden verschieden und die bestän-

dige Ueberlieferung der Kirche von Terni fällt nicht minder schwer in's Gewicht. Auch unterscheiden die ältesten Martyrol. genau zwischem dem Bischofe und dem Priester d. N. Nach Ughellus war er ein geborner Römer, aus adeligem Geschlechte entsprossen, und wurde vom hl. Bischof Felicianus[1] von Foligno auf Bitten des Volkes um das J. 203 geweiht. Als Bischof suchte er allenthalben christliche Frömmigkeit zu verbreiten, weßhalb er zwei Congregationen errichtete, die eine aus Geistlichen, die andere aus Jungfrauen, unter welchen sich auch die hl. Agape[5] befand. Er unterrichtete auch die spätern Martyrer, Saturninus[24], Castulus[5], Magnus[5] und Lucius[11] (15. Febr.) im Glauben. Schon war er, wie die Legende erzählt, mehrere Jahre seiner Heerde glorreich vorgestanden, als er eine Einladung nach Rom erhielt. Daselbst hatten sich drei edle Athenienser, Proculus[1], Ephebus[1] und Apollonius[3] bei ihrem Landsmanne Craton, einem Rhetor, in Wohnung und Unterricht aufnehmen lassen, dessen einziger Sohn Chäremon von dem heiligen Bischof **Valentinus** von Terni von einer durch menschliche Kunst unheilbaren krüppelhaften Verkrümmung geheilt wurde. Diese Heilung hatte die Bekehrung des Craton und seines ganzes Hauses zur Folge. Auch seine obengenannten Schüler und der Sohn des Stadtpräfecten Abundius empfingen die heil. Taufe. Hierüber ließen die Senatoren den hl. **Valentinus** in Haft bringen, und als sie gewahrten, daß nicht nur der Heilige, sondern auch die durch ihn Bekehrten täglich standhafter im Bekenntnisse Christi wurden, ließen sie ihn auf Befehl des Stadthalters Placidus zur Nachtzeit aus dem Gefängniße führen, und enthaupten. Proculus, Ephebus und Appollonius brachten den Leib ihres hl. Lehrers nach seiner Kirche zu Terni, wo sie ihn beerdigten. Lange verweilten sie daselbst in Nachtwachen und Lobgesängen, bis sie von den Heiden ergriffen, dem Consular Leontius ausgeliefert und von diesem getödtet wurden. Dieser heil. Bischof und Martyrer wird, wie wir aus einer in unsern Händen befindlichen freundlichen Notiz eines Unbekannten entnehmen, besonders in Diepoldskirchen, Pfarrei Falkenberg in Niederbayern, verehrt. In der dortigen zu seiner Ehre erbauten Wallfahrtskirche sind der 14. Febr., St. Johann Baptist, und Peterstag, dann die größern Frauenfeste große Concurstage, an welchen nicht nur aus den naheliegenden Orten, sondern auch aus der Inn- und Salzachgegend viele Wallfahrer kommen. Im Pfarrhofe zu Falkenberg ist im Saalbuche aufgezeichnet, daß schon vom J. 1422 angefangen die Wallfahrt stark besucht war, und die Votivtafeln reichen bis in's J. 1437 zurück. Der Heilige wird besonders angerufen gegen Epilepsie („schwere Krankheit" κ. ἐ. vom bayer. Volke genannt), gegen Feuersgefahr und anderes Elend. Im J. 1762 machte die Stadt Saaz in Böhmen während der Belagerung ein Gelübde nach Diepoldskirch und widmete eine Gedenktafel. Auch wegen wunderbarer Heilung von Wahnsinnigen sind Gedenktafeln vorhanden. Eine Tafel von Osterhofen aus dem J. 1462 stellt dar, wie ein Kind von einem Pfeile in's Auge getroffen wurde, aber wieder genas. Ferner zeigen mehrere Votivtafeln an, wie Jungfrauen zum Schutze ihrer Unschuld den hl. **Valentinus** anriefen und Hilfe erhielten. Größere Tafeln und Fresken in der Kirche zeigen das Leben und die Wunder des Heiligen. Die Oration, welche am 14. Febr. und sonst außer der hl. Messe und dem kirchlichen Officium gebetet wird, lautet: O Gott, von dessen Liebe entzündet der selige Martyrer und Bischof Valentinus die schweren Bedrohungen mit dem Marterthume durch Geringschätzung der Verfolgung besiegt hat, verleihe, daß Alle, welche die Verdienste seines Martyriums ehren, durch seine beschützende Hilfe von der hinfallenden Krankheit befreit werden. (II. 744—757.)

[5]**S. Valentinus, Presb. M.** (14. Febr.). Dieses heil. Priesters und Martyrers gedenken alle Martyrologien. Sein Leiden und Tod fällt in das J. 209, also in die Verfolgung des Kaisers Claudius. Gegen seine „Acten" hat Baron. Einwendungen erhoben, welchen aber die Boll. jedes Gewicht absprechen. Dennoch kann aus innern und äußern Gründen über ihre Unächtheit kein Zweifel aufkommen. Nur das Martyrium dieses hl. Priesters überhaupt steht fest. Ebenso gewiß ist der Ort, an welchem er für den Glauben starb. Er litt nämlich zu Rom vor dem Flami-

nischen Thore (Porta di Popolo), an der gleichnamigen durch Etrurien und Umbrien nach Rimini führenden Straße. Dieß bezeugte Jahrhunderte lang die ihm hier geweihte Kirche mit seinen Reliquien. Als erster Erbauer derselben wird der hl. Papst Julius bezeichnet. Nach ihm wurde Papst Theodor ihr neuer Begründer, während seine Nachfolger sie mit Geschenken reichlich bedachten. Im 17. Jahrh. sah man aber nur mehr ihre Ruinen. Aus seinen „Acten" entnehmen wir folgendes: Beim ersten Verhöre sprach der Kaiser unter Anderm: Ich höre deine Weisheit rühmen, sehe dich aber in eitelm Aberglauben befangen. Darauf antwortete der Heilige: „Wüßtest du die Gabe Gottes, so würdest du und deine Regierung dich freuen, deine Götzen zerbrechen, und den Einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels, der Erde, des Meeres und dessen was darin ist und seinen eingebornen Sohn Jesum Christum bekennen." Als ein Beisitzender fragte, was er von den Göttern Jupiter und Mercur halte, gab er zur Antwort, sie seien schlechte und weichliche Menschen gewesen, was ihre Genealogie beweise. Da sagte jener, er sei ein Lästerer der Götter und der Republik. Der Kaiser, welchen er zum Glauben an Jesus Christus und zur Reue über das unschuldig vergossene Christenblut ermahnte, sprach zu den Umstehenden: Höret doch, Bürger von Rom, welche vernünftige Lehre von diesem Manne vorgetragen wird! Der Präfect Calpurnius aber rief aus: Fürst, du bist durch diese falsche Lehre verwirrt. Urtheilet, ob es recht ist, daß wir verlassen was wir von Kindheit an verehrt und angebetet haben. Der Kaiser übergab nach dieser Rede den heil. Priester dem Calpurnius und sprach: Höre ihn geduldig an; sollte seine Rede nicht vernünftig sein, so verfahre mit ihm, wie es die Gesetze gegen Gotteslästerer vorschreiben; ist seine Forderung aber vernünftig, so gebe man ihr Gehör. Calpurnius übergab nun den **Valentinus** dem Obersten Asterius und dieser nahm den Heiligen mit in seine Wohnung. Nachdem dieser in das Haus eingetreten war, betete er knieend: „Gott, du Urheber aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, du Schöpfer des Menschengeschlechtes, der du deinen Sohn, den Herrn Jesus Christus gesandt hast, um uns von dieser Welt zu erlösen und uns von der Finsterniß zum wahren Lichte zu führen, der uns den Befehl gegeben hat: Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; belehre diese Familie, und gib ihr Licht statt der Finsterniß, damit sie dich erkenne als den Herrn und Christus in der Einigkeit des heiligen Geistes in Ewigkeit! Amen." Als Asterius dieses hörte, sprach er zu **Valentinus**: Ich wundere mich, daß du die Rede: Christus sei das Licht, für Weisheit achtest. **Valentinus** erwiederte: „Fürwahr, Jesus Christus, der vom heiligen Geiste aus Maria der Jungfrau geboren wurde, ist das wahrhafte Licht, das Jeden, der in diese Welt kommt, erleuchtet!" Asterius antwortete: Ob er jeden Menschen erleuchtet, und ob er Gott ist, will ich jetzt erproben oder deine Betrügerei vernichten. Ich habe eine Adoptivtochter, die ich von ihrer Kindheit an liebe; diese verlor vor zwei Jahren das Augenlicht: ich will sie dir vorführen; wird sie geheilt werden, dann werde ich Alles thun, was du mir vorschreibst. **Valentinus** sprach: „Führe sie immerhin im Namen unsers Herrn Christi zu mir." Asterius brachte das blinde Mädchen. **Valentinus** erhob seine Hände zum Himmel und sprach mit thränenden Augen: „Herr, allmächtiger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi, Vater der Barmherzigkeit, der du deinen Sohn, unsern Herrn gesandt hast, daß Er uns aus der Finsterniß zum wahren Lichte führe dich rufe ich unwürdiger Sünder an, der du willst, daß Alle gerettet werden und Niemand zu Grunde gehe, damit Alle erkennen, daß du Gott bist und der Vater und Schöpfer aller Dinge; der du dem Blindgebornen die Augen öffnetest, und den schon modernden Lazarus aus dem Grabe erweckt hast; dich rufe ich an, der du das wahre Licht bist, und der Herr aller Fürsten und Mächte, damit nicht mein Wille geschehe, sondern der deine, an dieser deiner Dienerin; würdige dich sie zu erleuchten mit dem Lichte deiner Erkenntniß." Dann legte er seine Hände über ihre Augen und sprach: „Herr Jesus Christus! erleuchte diese deine zukünftige Dienerin, weil du Gott, das wahre Licht bist." Als er dieses gesagt hatte, öffnete sie die Augen und sah. Asterius

fiel sogleich dem hl. Valentinus zu Füßen und sprach mit seiner Tochter: Bei Christus, durch den wir das Licht erkannt haben, beschwören wir dich, thue mit uns das, wodurch unsere Seelen gerettet werden. Valentinus antwortete: „Wenn ihr von ganzem Herzen glaubet, so zerbrechet alle Götzen, fastet, verzeihet allen Beleidigern, und jeder von euch lasse sich in seinem Bekenntnisse taufen zur Seligkeit." Hierauf ließ Asterius viele Christen, die er in Verwahrung hatte, frei. Nach drei Tagen, welche dem Unterrichte in den Heilswahrheiten, verbunden mit Gebet und Fasten gewidmet waren, taufte Valentinus den Asterius mit seinem ganzen Hause, worauf der Bischof Calixtus (von Ostia?) sie heimlich besuchte, und Allen es waren ihrer 44 Seelen, die Firmung ertheilte. Als der Kaiser Claudius dieses erfuhr, ließ er Alle, die im Hause waren, gefangen nehmen. Den Priester Valentinus ließ er mit Prügeln schlagen und am 14. Febr. d. J. 269 an der Flaminischen Straße enthaupten. Eine fromme Matrone, Savinella mit Namen, begrub ihn an dem Orte seiner Enthauptung. So die Legende. Ehedem führte die Porta Flaminia (jetzt Popolo) den Namen des Heiligen. Seine Reliquien befinden sich (Piazza I. 160) in verschiedenen Kirchen Roms, besonders in St. Prassede. Abgebildet findet er sich, wie er durch Handauflegung die blinde Tochter des Asterius heilt. Manchmal liegt ein Epileptischer zu seinen Füßen. Oft trägt er, als Priester gekleidet, nur das allgemeine Kennzeichen des Martyriums, Palme und Schwert. (II. 751—754.)

[6]**S. S. Valentinus et Albinus**[2] (14. Febr.), zwei Martyrer, welche zu Puy verehrt werden, sind uns unbekannt. (II. 749.)

[7]**S. Valentinus** (14. Febr.), ein sonst unbekannter römischer Martyrer, dessen Reliquien im J. 1623 von Rom nach dem Schlosse Ham im Hennegau, theilweise auch nach Armentieres gebracht worden sind.

[8]**S. Valentinus** (14. Febr.), ein Martyrer, welcher in dem ehemaligen Benedictinerkloster Jumiege (Gemetium) an der Seine verehrt wurde. (II. 758.)

[9]**S. Valentinus** (14. Febr.), ein Soldat, der mit 24 Genossen in Africa für Jesus gelitten haben soll. (II. 763.)

[10]**S. Valentinus, Ep. M.** (14. Febr.). Dieser hl. Bischof und Martyrer, der im Kloster zum hl. Benedict zu Manresa (Rubricata) bei Barcelona, sowie zu Toro (Taurus) am Duero, in der Diözese Zamora (Sabaria), wo sich sein Haupt befindet, verehrt wird, ist vielleicht der heil. Valentinus, Martyrer und Bischof von Terni (Interamna Umbriae), nach Andern aber Bischof von Ponferrada (Interamnium Flavium). Er soll unter dem Kaiser Trajan gelitten haben. (I. 742.)

[11]**S. Valentinus** (14. Febr.), ein römischer Martyrer, dessen Gebeine unter Papst Urban VIII. im J. 1640 aus den Calixtinischen Katakomben erhoben und von den Trinitariern nach Socuellane in Spanien gebracht worden sind, wird daselbst, weil der wirkliche Tag seines Martyriums nicht bekannt ist, am 14. Febr. verehrt. (II. 762.)

[12]**S. Valentinus** (14. Febr.), vielleicht Bischof von Puy (Annecy), findet sich in einigen Verzeichnissen, weil seine Reliquien hier in Verehrung standen.

[13]**S. S. Valentinus et Damianus**[5], **M. M.** (16. März al. 14. Febr.). Auch von diesen heil. Martyrern aus Terracina, deren Tod in die Zeit Julians, des Apostaten, gesetzt wird, haben wir keine sichern Nachrichten. Die sog. „Acten" sind offenbar unächt, weßhalb wir die Auszüge, welche uns aus denselben vorliegen, hier unberücksichtiget lassen. Der Ort St. Valentino, früher Castrum Petrae geheißen, welcher die Reliquien des heil. Bischofes besitzt, bietet für sein Martyrium und seine Verehrung die einzige, aber auch hinreichende Gewähr. (II. 427.)

[14]**S. Valentinus** (20. März), ein Martyrer in Syrien. S. S Paulus[12]. (II. 83.)

[15]**S. Valentinus** (14. Apr.), ein Martyrer zu Terni. S. S. Apollonius[4]. (II. 211.)

[16]**S. Valentinus** (27. Apr.), ein zu Einsiedeln in der Schweiz verehrter Martyrer, dessen Haupt mit andern Reliquien im J. 1669 von Rom dahin gebracht worden ist. (III. 474.)

[17]**S. Valentinus** (29. Apr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Germanus[6]. (III. 615.)

[18]**S. S. Valentinus et Soc. M. M.** (29. Apr.). Der hl. Valentinus und seine Ge=

nossen: **Marcianus**[19], **Bononus** (Bononia), **Vitalis**, **Augustus**[1], **Victorinus**, **Manilus**[5], die Jungfrau **Matrona**, **Maculus** und **Maginus** werden in allen Martyrologien als Martyrer von Perugia genannt. Näheres ist unbekannt. (III. 616.)

[19]**S. Valentinus, Ep. Conf.** (2. Mai). Dieser hl. Bischof stand als Nachfolger des hl. Salomon[3], aus dessen Leben nichts bekannt ist, im Anfange des 4. Jahrh. (Einige sagen vom J. 313—325, während Andere sein Hinscheiden erst in's Jahr 340 setzen) der Kirche von Genua vor, und leuchtete so sehr in allen Hirtentugenden, daß er seit unvordenklichen Zeiten als Heiliger verehrt wird. Sein Leib wurde im J. 985 in der St. Syruskirche, ehedem St. Aposteln genannt, in den bischöflichen Kleidern unversehrt aufgefunden, und neben dem Hochaltare beigesetzt, ein Theil davon aber in die Kathedrale übertragen. (I. 273.)

[20]**S. Valentinus** (4. Mai), ein römischer Martyrer, dessen im J. 1602 aus den Katakomben enthobene Reliquien mit einem andern Martyrer in die St. Mommoluskirche von Bologna übertragen wurden. Vgl. S. Paulinus[3]. (I. 436.)

[21]**S. Valentinus** (16. Mai), Martyrer in den Abruzzen (Neapel), ist wahrscheinlich derselbe wie S. Valentinus[13]. S. d.

[22]**S. Valentinus** (2. Juni), ein Martyrer zu Rom aus der Gesellschaft des heil. Secundus[30]. S. d. (I. 209.)

[23]**S. S. Valentinus et Candidus**[13] (7. al. 6. Juni, 6. Febr., 16. Juli), Bischöfe. Der hl. **Valentinus**, Bischof von Tongern, in den Bischofskatalogen der 9. in der Reihenfolge, lebte und starb im 4. Jahrh., nach dem J. 337. Er wird, obwohl aus seinem Leben nichts Näheres bekannt ist, seit unvordenklichen Zeiten als Heiliger verehrt. Sein Leib ruht in der Kirche der heil. Maria zu Tongern bei seinen acht Vorfahrern im Bisthume begraben. Daß er auch zugleich Bischof von Trier gewesen, ist sehr zu bezweifeln. Der hl. **Candidus**[13] steht gleichfalls als Bischof in den Martyrol.; sein Sitz ist aber unbekannt. Er kam nach Mastricht um am Grabe des hl. Bischofes **Servatius**[1], gest. um das J. 384, zu beten, und blieb daselbst bis zu seinem Tode. Die Angabe, daß er vor oder nach dem hl. Agricolaus[1] bei erledigtem bischöflichen Stuhle der Kirche von Tongern seine Dienste gewidmet habe, ist nicht unwahrscheinlich. Sein Leib wurde mit dem des hl. **Valentinus** im J. 1623 (Miräus schreibt 1611) aufgefunden und erhoben. Am 6. Febr. werden beide in der heil. Messe mit andern heil. Bischöfen commemorirt. Die Trierer Kirche begeht diesen hl. **Valentinus** am 16. Juli. (II. 9.)

[24]**S. Valentinus, Erem. Conf.** (4. Juli). Dieser hl. Priester und Bekenner ist Schutzheiliger von Griselles (im Bisthume Dijon), Bagneux und Lantaches (im Bisthume Troyes). Der letztgenannte Ort war seine Geburtsstätte; in den beiden andern hat er gelebt und gewirkt. Obwohl von reichen Eltern abstammend, und am Hofe des Königs Childebert I. erzogen, bewahrte er sein Gemüth so rein von aller Weltliebe und das Herz so frei von aller sinnlichen Neigung, daß er ernstlich widerstrebte, als sein Vater ihm eine Braut verschaffen wollte. Um sicher zu sein, daß er das Gott gemachte Versprechen, niemals eine eheliche Verbindung zu suchen, erfülle, floh er in die Einöde, und bestürmte, als man ihn wieder zu seinen Eltern zurückbrachte, dieselbe so lange mit Bitten, bis er die Erlaubniß Priester zu werden erwirkt hatte. Er baute hierauf ein Oratorium zu Ehren der hl. Apostel, in welchem er betete und die umwohnenden Gläubigen in den Lehren des Heils unterrichtete. Gott verlieh ihm auch die Gnade der Wunderzeichen, und nahm ihn in einem Alter von 28 Jahren zu sich, im J. 537. (II. 39.)

[25]**S. Valentinus** (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Leontius[17]. (III. 33.)

[26]**S. Valentinus** (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187.)

[27]**S. Valentinus** (16. Juli), Bischof und Martyrer von Trier, Nachfolger des heil. Maximin, hatte durch die Arianer heftige Verfolgungen zu leiden, scheint aber nur kurze Zeit sein Amt verwaltet zu haben. Er steht an diesem Tage im Mart. Rom. Vgl. S. Valentinus[23].

[28]**S. S. Valentinus, Theon und Diocletius**[2] (16. Juli), stehen in den Martyrologien ohne feste Beglaubigung als Martyrer. (II. 129.)

[29]S. **Valentinus** (4. Aug.), Bischof von Viana in Portugal, steht in einigen Verzeichnissen.

[30]S. **Valentinus** (8. Sept.), Bischof von Chur, ist der hl. Valentianus.

[31]S. **Valentinus** (10. Sept.), ein Martyrer in Africa. S. S. Doletatulus. (III. 494.)

[32]S. **Valentinus** (25. Oct.), ein Martyrer, welcher im Bisthume Segovia verehrt wird. (XI. 545.)

[33]S. **Valentinus** (28. Oct.), wird zu Como in Oberitalien verehrt. S. S. Aemilianus[15]. (El.)

[34]S. **Valentinus** (29. Oct.), ein Bekenner und Bischof, welchem seine Todesstunde geoffenbart wurde, soll nach Butler der hl. Valentinus von Passau sein. Vgl. S. Maximilianus[7]. Er wird im Mart. Rom. genannt.

[35]S. S. **Valentinus et Hilarius**[35] (3. Nov.), der Erste ein Priester, der Andere ein Diacon, litten unter dem Kaiser Maximianus, nach dem Mart. Rom. zu Viterbo den Martyrtod. Baronius hatte ihre Acten eingesehen, und berichtet, daß die heiligen Häupter in der Domkirche der genannten Stadt zur Verehrung ausgesetzt werden. Als sie nämlich, mit Steinen beschwert, in die Tiber geworfen wurden, ohne zu ertrinken, erlangten sie durch Enthauptung die Martyrerkrone.

[36]S. S. **Valentinus** et **Soc. M. M.** (11. Nov.). Die hhl. Martyrer **Valentinus**, **Felicianus**, Octavius[6], Felix[197], Januarius[102], Erundo, **Victorinus**, ein anderer Felix[198], Nisus, Julianus[98], Vincentius, noch ein Januarius[103], Gibbinus[2], Bonifacius[2], Minacus, Domnus, Firma[2], Maria[57], Felicitas[20], Felicia[11], Innocentia[7], Fortunata[21], Principia[2], Domnicella, Elementinus, Januaria[41], Victoria, und noch ein Julianus[99] litten, wie das Mart. Rom., welches aber nur die drei fettgedruckten Namen enthält, angibt, unter dem Kaiser Diocletian, etwa im J. 304, zu Ravenna. Die übrigen Namen sind dem Elenchus entnommen.

[37]S. S. **Valentinus, Solutor et Victor** (13. Nov.), Martyrer zu Ravenna, stehen im Mart. Rom. Sie finden sich auch bei Beda, Ado u. a. Martyrologen. Ein anderer Martyrer d. N. soll nach Migne früher zu Carthago verehrt worden sein.

[38]S. **Valentinus** (17. Nov.), ein Martyrer zu Titi im Neapolitanischen. Die Boll. hatten in ihren Verzeichnissen zu diesem Tage auch einen Martyrer Sontius. Sie bemerken aber (Aug. IV. 554), daß sie im Neapolitanischen Directorium nicht vorkommen. Vgl. S. Primus[42]. (El.)

[39]S. **Valentinus** (17. Nov.), ein Martyrer zu Carthago. S. S. Dubitatus. (El.)

[40]S. **Valentinus** (10. Dec.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Gerontius[10]. (El.)

[41]S. S. **Valentinus et Silvinus** (10. Dec.), sind uns unbekannt, finden sich aber im Elenchus.

[42]S. **Valentinus** et **Soc. M. M.** (16. Dec.). Der hl. **Valentinus**, ein Offizier, sein Sohn **Concordius**[6], dann **Navalis** und **Agricola**[7] litten zu Ravenna wegen des Glaubens an Jesus und der von ihnen gemachten Bekehrungen unter Maximianus Herculius am Anfange des 4. Jahrh. den Martertod. (El.)

[43]S. **Valentinus**, ein Bischof von Carcassonne, welcher nach Migne in diesem Bisthume verehrt wird.

[44]**Valentinus** (6. Febr. al. 26. Oct.), der vierte Bischof von Straßburg, genießt keine Verehrung. Aus dem Kataloge von Erchenbald und den Boll. ist von ihm nichts zu entnehmen, als daß sein Episcopat zwischen das der hl. Bischöfe Maximinus und Solarius fällt. (I. 765.)

[45]**Valentinus** (6. März), ein frommer Priester der Gesellschaft Jesu, mit dem Zunamen Forster, welcher die Leiden seiner lange dauernden Krankheit mit großer Geduld ertrug, und durch besondere Offenbarung die Zeit seines Todes gewußt haben soll, starb am 6. März d. J. 1608.

[46]**Valentinus** (6. Juni al. 6. Juli), ein Edelmann aus Narni (Andere schreiben de Marnia), trat nach dem Tode seiner Gemahlin in den Orden des hl. Franciscus, und bestimmte seine sämmtlichen Kinder zu demselben Entschlusse. Er hatte drei Söhne, welche ihm in's Kloster nachfolgten (der Aelteste verließ das Noviciat wieder und wurde Rechtsgelehrter), und zwei Töchter, welche das Kleid der hl. Clara annahmen.

Er starb zu Assisi im Rufe der Heiligkeit, nachdem er 30 Jahre lang im Kloster ohne Unterbrechung gebetet und gebüßt hatte. Die Boll. nennen ihn zum 6. Juli unter den Uebergangenen.

[47]**Valentinus** (7. Juni), mit dem Zunamen Borges, ein frommer, im J. 1579 zu Lissabon gest. Carmelitenpriester, steht im Ordenskataloge.

[48]**Valentinus** (28. Aug.), zugenannt vom heil. Johannes, aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, starb im J. 1691 zu Mostmard in großer Frömmigkeit, und findet sich im Ordenskataloge.

[49]**Valentinus** (18. Sept.), ein frommer Carmelitenpriester, starb im J. 1702 in Geldern nnd steht im Ordenskataloge.

[50]**Valentinus**, zugenannt Stubbritz, aus dem Franciscanerorden, gest. im Jahr 1772 in hohem Alter zu Paderborn, wird als besonders begnadiget bezeichnet. (Comp. Chronol.)

S. Valentio (25. Mai), steht als Martyrer zu Dorostorum (Bulgarei) bei den Boll. Vgl. S. Pasicrates[1].

[1]**S. Valentius** (26. Juli), Bischof und Bekenner zu Verona. S. S. Valens[7].

[2]**S. S. Valentius et Leontius** (21. al. 20. Aug), zwei Martyrer zu Benevent. S. S. Valentinus. (IV. 396.)

[3]**Valentius** (1. Juni al. 15. Nov.), Abt zu Rom, dessen bei Gregor d. Gr. gedacht ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 5.)

[1]**S. Valentus** (14. Apr.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Optatus[5]. (II. 212.)

[2]**S. Valentus** (1. Sept.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Africa. S. S. Tascius. (I. 205.)

S. Valenus, M. (12. al. 22. Juni). Der hl. Martyrer Valenus gilt als Einer der 10,000 Martyrer, welche auf dem Araratgebirge im 2. Jahrh. den Kreuzestod erlitten haben sollen. Seine Reliquien wurden mit denen seines Leidensgenossen Galenus, dessen in unserm H.-L. (II. 825) schon gedacht ist, im J. 1468 von Rom nach Geldern übertragen. Der Erzbischof Hermann von Cöln (1480—1508) hat ihre Festfeier auf den 22. Juni angeordnet. Die Geschichte dieser hl. Martyrer ist sehr unsicher, weßhalb wir uns auf Näheres nicht einlassen.

[1]**S. Valeria** (31. März), eine Martyrin in Africa, von welcher nur der Name bekannt ist. S. S. Anesus. (III. 905.)

[2]**S. Valeria** (28. Apr.), gleichfalls eine nur dem Namen nach bekannte Martyrin in Africa. S. S. Faustina[7].

[3]**S. Valeria** (28. Apr.), die Gattin des hl. Vitalis, wird zu Ravenna und Mailand als Martyrin verehrt. S. S. Vitalis. (III. 562.)

[4]**S. Valeria** (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[5]**S. Valeria** (17. Mai), eine Jungfrau und Martyrin, welche die Boll. dem Directorium von Nevers entnehmen, ist unsicher, und deßhalb bei denselben (IV. 2) unter den Uebergangenen.

[6]**S. Valeria** (20. Mai), eine römische Martyrin, deren Reliquien zu Neuenheerse bei Paderborn ruhen sollen. S. S. Saturnina[10].

[7]**S. Valeria** (26. Mai), eine Martyrin in Africa, aus der Gesellschaft des heil. Paulus[65]. S. d.

[8-9]**S. Valeria** (3. Juni), zwei Martyrinnen d. N. aus der Gesellschaft des hl. Marcellus[14]. S. d. (I. 287.)

[10]**S. Valeria** (5. Juni), eine Martyrin. S. S. Zenaides.

[11]**S. Valeria** (6. Juni), eine Martyrin zu Cäsarea in Palästina. S. S. Cyria[1].

[12]**S. Valeria** (16. Juni), eine Martyrin in Africa. S. S. Cyriacus[29]. (III. 37.)

[13]**S. Valeria** (28. Sept.), eine Martyrin in Africa aus der Gesellschaft des hl. Martialis[35]. S. d. (VII. 603.

[14]**S. S. Valeria et Pollena** (Polena), (8. Oct.), zwei Jungfrauen, welche zu Honnecourt (Hunonis curia), einem vormals im Bisthume Cambrai gelegenen Städtchen an der Schelde, als Klosterfrauen ein heiliges Leben führten und dort, wie auch in Cambrai, verehrt werden. Der hl. Lietphardus von Canterbury (s. d.) soll ihr Bruder gewesen sein.

[15]**S. Valeria** (9. al. 12. Dec.), Jungfrau und Martyrin zu Limoges, litt nach der Ueberlieferung unter der Regierung des Kaisers Claudius im J. 46 den Tod für den christlichen Glauben. Auf Abbildungen trägt sie eine Krone in der Hand

(in der Kathedrale zu Limoges) oder sie bringt dem hl. Martialis[27] ihr abgeschlagenes Haupt. Ihr Name findet sich auch im Mart. Rom.

[16]**Valeria** (22. März), eine angebliche Martyrin in Sardinien, ist zweifelhaft und deßhalb bei den Boll. unter die Uebergangenen gestellt. (III. 367.)

[17]**Valeria** (4. Mai), eine Matrone zu Lorch, welche nach der Ueberlieferung den heiligen Florianus[6] (s. d.) zur Erde bestattet hat, wird in vielen Kalendern als „Selige" bezeichnet, steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I 436.)

[18]**Valeria** (11. Dec.), zugenannt vom Kreuze, eine nicht näher beschriebene Klosterfrau des Carmelitenordens, steht im Ordenskataloge.

[1]**S. Valeriana** (17. Juni), eine Martyrin zu Aquileja in Italien. S. S. Cyria[1]. (III. 287.)

[2]**S. Valeriana** (15. Nov.), eine Martyrin zu Hippo in Afrika. S. S. Siddinus. (E1.)

[1]**S. Valerianus** (21. Jan.), angeblich ein Martyrer, Genosse des hl. Felix[16], findet sich nur bei einigen Hagiologen, nicht aber bei den Boll.

[2]**S. Valerianus et Soc. M. M.** (21. Jan.). Die hhl. **Valerianus**, **Candidus**[5], **Aquila** und **Eugenius**[5] sollen unter dem Kaiser Diocletianus zu Trapezunt in Kleinasien gelitten haben.

[3]**S. S. Valerianus et Soc. M. M.** (12. Febr.). Die hhl. **Valerianus**, **Valentinus** (Valerius) und **Saprutius** (Seprutius) sind Martyrer, welche mit dem hl. Faustinus und Jovita bei Galesinius u. A. erwähnt werden. Die Auffindung ihrer heil. Leiber wird zu Brescia in der Kirche der hhl. Faustinus und Jovita (St. Afra), am 12. Febr. gefeiert. Ihre Akten sind unbekannt. Die Boll. setzen ihr Martyrium in die Zeit des Kaisers Hadrian. (II. 575.)

[4]**S. S. Valerianus, Tiburtius**[1], **Maximus**[28], **Quiriacus** (Cyriacus), **Diocletianus**[1], **Sophronius et Docimus M. M.** (14. Apr. al. 22. Nov.) Dieser hl. **Valerianus** ist der Bräutigam der hl. Cäcilia[8], und ist im H.-L. schon öfter genannt worden. Was über die Glaubwürdigkeit der von beiden vorhandenen „Acten" zu denken ist, sehe man Bd. I. S. 527 dieses Werkes. Ebenda ist auch die Bekehrung und der Tod des hl. **Valerianus** und seines Bruders **Tiburtius**[1] erzählt. Auf dem Wege zur Richtstätte bekehrten sie auch den Gerichtsdiener **Maximus**[28], so daß er zugleich mit ihnen der Palme des Martyriums theilhaftig wurde. Die übrigen oben genannten Martyrer werden in einer Abschrift des Martyrol. Hieron. als ihre Gefährten bezeichnet; Näheres ist von ihnen nicht bekannt. Ihre Reliquien ruhen (Piazza, I. 313) in der St. Cäciliakirche in Trastevere. Das Mart. Rom. nennt nur die drei ersten Namen dieser hhl. Martyrer. Auf Abbildungen hat der hl. **Valerianus**, der Legende entsprechend, einen Engel an seiner Seite; Geißeln und andere Marter-Werkzeuge deuten auf seine Leiden für Christus. (II. 203.)

[5]**S. Valerianus** (14. Apr.), ein Martyrer zu Terni. S. S. Apollonius[7]. (II. 211.)

[6]**S. Valerianus** (24. Apr.), ein afrikanischer Martyrer. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

[7]**S. Valerianus** (4. Mai), ein Martyrer zu Scythopolis (Bethsan). S. S Aphrodisius[6]. (I. 459.)

[8]**S. Valerianus** (4. Mai), ein zu Forli verehrter Martyrer, dessen Geschichte fabelhaft ist. Er wird gegen Kriegsgefahren angerufen, weil er wahrscheinlich im Kampfe gegen die Vandalen gefallen ist. (I. 496.)

[9]**S. Valerianus** (6. Mai), Bischof von Auxerre, der dritte in der Reihenfolge, soll als Nachfolger des hl. Valerius[17] diese Kirche 30 Jahre lang regiert haben. Es wird ihm die Unterweisung des hl. Amator als besonderes Verdienst zugeschrieben. Auch soll er im J. 346 dem Concil zu Cöln beigewohnt haben. Seine Verehrung ist zu keiner Zeit unterbrochen worden. Zu Chitry soll ehedem eine große auf seinen Namen geweihte Kirche bestanden haben. Ebenso verehrte man ihn zu Chateaudun im Bisthume Chartres, wo sich ein Theil seiner Reliquien befand. Als beiläufiges Todesjahr findet sich bei den Boll. das J. 364 angegeben. (II. 105.)

[10]**S. Valerianus** (Liberianus), (1. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Justinus[5]. (I. 16.)

[11]**S. Valerianus** (20. Juli), ein Martyrer zu Korinth. S. S. Cyriacus[36].

[12]S. **Valerianus** (24. Juli), Bischof von Nizza, s. S. Valerius[23].

[13]S. **Valerianus** (9. Aug.), ein Martyrer zu Alexandria[2]. S. S. Orion. (II. 412.)

[14]S. **Valerianus** (23. Aug.), ein Martyrer zu Antiochia in Syrien. S. S. Donatus[82]. (IV. 590.)

[15]S. **Valerianus** (12. Sept.), ein zweifelhafter Martyrer. S. S. Cronides[2].

[16]S. **Valerianus** (Valerius), (13. al. 16. Sept.), ein Martyrer in Ancyra. Im griech. Menologium ist er dargestellt, wie er das Grab eines Martyrers verehrt. S. S. Macrobius[8]. (IV. 55.)

[17]S. **Valerianus** (14. Sept.), ein Knabe und Martyrer, der in den Menäen vorkommt, steht bei den Boll. als zweifelhaft unter den Uebergangenen. (IV. 141.)

[18]S. **Valerianus, M.** (15. Sept.), die Legende dieses hl. Martyrers ist ein Anhang zu der Leidensgeschichte des hl. Pothinus von Lyon und seiner Gefährten. Ihm und dem heil. Marcellus[23] soll es nämlich gelungen sein, aus dem Gefängnisse zu entfliehen. Er floh nach Tournus (Trenorchium) an der Saone, wo er in aller Stille Gott diente und Seelen für Christus zu gewinnen bemüht war, während der hl. Marcellus sich Chalons zu seinem Zufluchtsorte wählte. Daß über den Tod des Letztern eine zweifache Ueberlieferung vorhanden ist, haben wir am geeigneten Orte (IV. 94.) erwähnt. Derselbe Priscus, welcher nach Einigen Präfect von Chalons gewesen ist, verurtheilte zu Tournus den hl Valerianus nach schwerer Folterqual, während welcher er nicht aufhörte, mit lauter Stimme das Lob Gottes zu verkünden, zum Tode der Enthauptung. Seine Verehrung zu Tournus dauert jetzt noch fort. Erst im J. 1854 hat sich, wie bei Guerin erzählt wird, eine Bruderschaft, die seinen Namen trägt, gebildet, obwohl seine Reliquien schon im J. 1526 von den Calvinisten verbrannt und die Asche in die Saone geworfen wurde. Der heil. Valerianus steht auch im Mart. Rom., wie bei Beda u. A. Baronius bemerkt mit Berufung auf Gregor von Tours (de gl. M. M. c. 54), daß sein Grab frühzeitig durch Wunder berühmt war. (V. 23—27.)

[19]S. S. **Valerianus, Gordianus et Macrinus** (17. Sept.), Martyrer, von welchen die Martyrol. (Beda, Usuardus, Ado, Mart. Rom.) angeben, daß sie zu Noviodunum (Nevibunum, Nivibunum) gelitten haben. Da sich Städte dieses Namens in dem heutigen Bessarabien sonst Moesia inferior genannt befanden, so sind diese hhl. Martyrer wahrscheinlich dieselben, welche sonst am 13. Sept. genannt werden. Zu Nyon im Canton Bern sind sie unbekannt. (V. 483.)

[20]S. **Valerianus** (13. Nov.), ein Martyrer zu Antiochia in Syrien. S. S. Donatus[101]. (El.)

[21]S. **Valerianus** (16. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Fidentianus[2]. (El.)

[22]S. **Valerianus** (27. Nov.), aus dem heutigen Frankreich, Bischof von Aquileja, steht im Mart. Rom. Von dem hl. Hieronymus wird er oft erwähnt. Da er einen dem Arianismus ergebenen Vorgänger hatte, so kann man sich denken, was für Mühe und Kämpfe es ihn gekostet haben mag, nicht bloß eine rechtgläubige Gemeinde herzustellen, sondern so zu sagen „einen Chor von Heiligen", wie der hl. Hieronymus sich ausdrückt, aus ihr zu bilden. Er regierte seine Heerde vom J. 369 bis 389.

[23]S. **Valerianus** (28. Nov.), ein Bischof und Bekenner in Africa, welcher in der Verbannung starb, im El. aber Martyrer genannt wird. S. S. Quodvultdeus[3].

[24]S. **Valerianus** (15. Dec.), ein Bischof und Martyrer von Abbenza in Africa, litt am Ende des 5. Jahrh. unter dem arianischen Könige Geiserich. Er war ein 80jähriger Greis, als man ihn zwingen wollte, die Kirchengeräthe auszuliefern. Aus seinem Hause vertrieben, mußte er unter freiem Himmel, in Höhlen und Klüften übernachten und unstät umherirren, bis er vor Hunger und Ermattung starb. Halbnackt, einem Skelette gleichend, wurde sein Leichnam aufgefunden. Sein Name findet sich in allen Martyrol., auch im Mart. Rom. Abgebildet finden wir ihn, wie der am Meeresstrande in äußerster Verlassenheit den Geist aufgibt.

S. **Valericus** (Walericus), **Conf.** (10. Jan. al. 1. Apr., 8. Juli). Dieser Heilige war in Belgien von edeln Eltern geboren. Um aller Ehre vor den Menschen auszuweichen, verließ er seine Heimath und wanderte nach Aquitanien, wo er bei Limoges eine Einsiedelei bezog. Hier über-

ließ er sich ganz dem Dienste Gottes mit Wachen, Fasten und Beten. Sein Name wurde ringsum bekannt, und man brachte Kranke und Leidende aller Art zu seiner Zelle, die durch sein Gebet und seinen Segen Heilung und Hülfe erhielten. Er vertrieb durch sein Gebet die Heuschrecken, während die Vögel auf seinen Ruf herbeiflogen, und sich ihm auf die Hand setzten. Wer es wagte, in seiner Gegenwart Schändliches zu reden, fühlte alsbald die strafende Hand Gottes. Er starb um das J. 620 in hohem Greisenalter am 5. Tage nach der Epiphanie und ward in der Kirche des hl. Julianus begraben. (I. 617.)

S. S. Valerinus et Soc. M. M. (25. Oct.). Die hl. Martyrer **Valerinus, Sabinus, Valesius** und **Chrysaphus** finden sich in den griech. Menäen mit der weitern Erläuterung, daß die beiden Letztgenannten und der hl. Valerinus mit dem Schwerte, der hl. Sabinus aber durch Feuer getödtet wurde, jedoch ohne Orts- und Zeitangabe. (XI. 540.)

[1]**S. Valerius** (16. Jan.), ein Bischof von Sorrento (Surrentinus) in Italien. Er lebte anfänglich als Einsiedler in einer kleinen Zelle, welche er sich bei der Kirche des hl. Renatus erbaut hatte. Da er einen sehr heiligen, abgetödteten Wandel führte und viele Wunder wirkte, erwählten ihn die Sorrentiner wider seinen Willen zu ihrem Bischofe. Er stand seinem Amte mit aller Würde vor, beschützte die Stadt gegen die feindseligen Angriffe des Lombardenführers Rodoald, und wurde nach seinem Tode, der im Anfang oder gegen die Mitte des 7. Jahrh. sich ereignet zu haben scheint, in der Zelle begraben, in welcher er vor seiner Erwählung zum Bischofe gelebt hatte. (II. 29—30.)

[2]**S. S. Valerius et Soc. M. M.** (21. Jan.). Die hhl. **Valerius, Candidus, Aquila** und **Eugenius** litten zu Trapezunt unter dem Präfecten Lysias grausame Qualen und zuletzt den Tod der Enthauptung, um das J. 310.

[3]**S. Valerius, Ep. Conf.** (28. al. 29. Jan.). Der hl. Bischof **Valerius** von Saragossa starb am Anfange des 4. Jahrh., etwa um das J. 315. Sein Name steht auch im Mart. Rom. Wie Prudentius bezeugt, stammte er aus der angesehenen Familie der Consularen d. N., war aber nicht im Stande, sich in öffentlicher Rede verständlich zu machen, weßhalb er dem hl. Vincentius, seinem Diacon, das Predigtamt übertragen mußte. Er selbst aber predigte durch sein heiliges Beispiel und seine Tugenden. Als die Diocletianische Verfolgung in Spanien ausbrach, führte man ihn und seinen Diacon mit Ketten beladen nach Valencia vor den Richterstuhl des Statthalters Dacianus, welcher den greisen Bischof ins Exil schickte, wo er starb. Als Ort seines Todes und Begräbnisses wird Straba in Aragonien Bisthums Rota, bezeichnet, wo er am 20. Oct. verehrt wird. Nach einer andern Version, welche bei den Boll. enthalten ist, ist er zu Vienne als Martyrer gestorben. (II. 834—838.)

[4]**S. Valerius, Ep. Conf.** (29. Jan.). Von diesem Heiligen, welcher als zweiter Bischof von Trier (Trevirensis) dem heil. Eucharius auf dem bischöflichen Stuhle nachfolgte, der ihm, wie die Legende erzählt, vor seinem Ende erschienen ist, hat man keine sichere Kunde. Er findet sich bereits (Pilgram S. 256) im Mart. Hieron. und in allen spätern. Die Sage macht ihn zu einem der 72 Jünger des Herrn und zum Begleiter der hhl. Maternus[3] und Eucharius[2] (s. d. d.). Bei seiner Ankunft wollten ihn die Heiden steinigen, standen aber plötzlich wie gelähmt, bis sie den Glauben annahmen. In Wirklichkeit gehört er nicht ins erste, sondern ins dritte Jahrhundert und ist im Uebrigen, da Obiges nur als Volkssage gelten kann, lediglich durch das Alter der in der Kirche ihm erwiesenen Verehrung bekannt. Auch im Mart. Rom. wird er am 29. Jan. genannt. (II. 917 und 1152.)

[5]**S. Valerius, Ep. M.** (29. Jan.). Dieser Heilige, der zweite Bischof von Lucca und Schüler des hl. Paulinus[14], starb um das J. 90 unter der Regierung des Kaisers Domitianus als Martyrer. (II. 922.)

[6]**S. Valerius** (1. Febr.) angeblich Martyrer zu Lucca, s. S. Marcianus[4].

[7]**S. Valerius** (12. Febr.), Martyrer zu Brescia, siehe S. Valerianus[2].

[8]**S. Valerius** (22. Febr.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Euterius. (III. 289.)

[9]**S. Valerius** (10. März), einer der 40 Martyrer von Sebaste. S. S. Quirion[7]. (II. 12.)

[10]S. Valerius (11. März), ein Martyrer zu Carthago. S. S. Heraclius[4]. (II. 54.)

[11]S. Valerius (2. Apr.), ein Martyrer zu Thessalonich aus der Gesellschaft der hl. Theodolus[3], wo er zu ergänzen ist. (I. 67.)

[12]S. Valerius (9. Apr.), ist unbekannt, findet sich aber in einem von Pilgram citirten Prager Kalendarium des 14. Jahrh. zu diesem Tage, vielleicht wegen einer Uebertragung von Reliquien.

[13]S. Valerius (12. Apr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Agapus[1]. (II. 79.)

[14]S. Valerius (12. Apr.), ein anderer Martyrer d. N. S. S. Quartus[2]. (II. 80.)

[15]S. Valerius (23. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Catulinus[3]. (III. 164.)

[16]S. Valerius (24. Apr.), ein anderer Martyrer d. N. in Africa. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

[17]S. Valerius (6. Mai), Bischof von Auxerre, wird daselbst als der unmittelbare Vorgänger des heil. Valerianus[9] verehrt. Näheres über ihn ist unbekannt. (II. 105.)

[18]S. Valerius (3. Juni), Bischof von Carcassonne in Frankreich. S. S. Hilarius[23]. (I. 291.)

[19]S. S. Valerius et Dionysius[37] (9. Juni), sind angebliche Martyrer, welche früher zu Mailand verehrt wurden, in den neuern Meßbüchern aber nicht mehr vorkommen, und deßhalb von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt werden. (II. 148.)

[20]S. Valerius (11. Juni), ein St. Jacobi-Ordensritter zu Tavira in Algarbien, findet sich zu diesem Tage bei den Boll. Vgl. S. Petrus[151] Rodriguez. (II. 475.)

[21]S. Valerius (14. Juni), ein Martyrer welcher zu Soissons mit dem hl. Ruffinus[9] gelitten hat, findet sich (nach Pilgram, S. 256) in allen Martyrol. (mit Ausnahme von Beda). S. S. Ruffinus[5]. (II. 795.)

[22]S. Valerius, Ep. Conf. (5. Juli al. 9. und 20. Febr.). Aus dem Leben dieses ersten hl. Bischofes von Conserans (Consorannae) ist nichts Näheres bekannt. Die Auffindung und Erhebung seiner Reliquien geschah unter dem Bischofe Theodor. Die Franzosen nennen ihn auch Valier (Vallier). Sein Hinscheiden setzt man ins J. 504. Er findet sich im Proprium des Bisthums Tarbes. (II. 227.)

[23]S. Valerius (Valerianus), (24. Juli). Dieser hl. Bischof von Cemelium (Cimiez) in den Seealpen, welcher Sitz durch Papst Leo I. nach Nizza verlegt wurde, starb wahrscheinlich im J. 451. Er wohnte im J. 439 einer Synode von Riez bei, und ist auch als Schriftsteller bekannt. (V. 569.)

[24]S. Valerius (13. al. 16. Sept.), ein bei den Griechen verehrter Martyrer zu Ancyra, ist der hl. Valerianus[16].

[25]S. Valerius (23. al. 22. Oct.), Erzdiacon und Martyrer von Langres, dessen Tod beiläufig ins J. 264 gesetzt wird, wurde nach der Ueberlieferung zu Port-sur-Saone nach grausamen Martern ums J. 264 enthauptet. In der Nähe befindet sich das nach ihm genannte Dorf St. Vallier. (IX. 526—535.)

[26]S. Valerius (Valesius), (25. Oct.), ein Martyrer. S. S. Valerinus. (XI. 540.)

[27]S. S. Valerius et Vincentius (31. Oct.), Martyrer, welche im Elenchus angeführt werden.

[28]S. Valerius (16. Nov.), ein Martyrer in Africa, steht im Mart. Rom. S. S. Rufinus.

[29]S. S. Valerius et Luxor (20. Nov.), zwei Bekenner, welche im Bisthume Amiens verehrt werden, kommen in Litaneien dieser Kirche im 13. und 14. Jahrh. und in vielen ältern Heiligenverzeichnissen vor; es ist aber nichts Näheres von ihnen bekannt. (Guerin.)

[30]S. Valerius (15. Dec.), steht in einem Pariser-Kalender des 16. Jahrh. (Pilgram.) Vielleicht ist der hl. Bischof Valerianus, welcher an obigem Tage im Mart. Rom. steht, gemeint.

[31]B. Valerius, Ep. Conf. (15. März). Dieser hl. Erzbischof von Ravenna, welcher im J. 807 auf den bischöflichen Stuhl erhoben wurde, sparte keine Mühe und Aufopferung, den Gottesdienst zu heben. Er erbaute und stellte mehrere Kirchen her; z. B. schmückte er die Kirche des hl. Apollinaris in Classe und beschenkte die Kirche des hl. Ursicinus[2] mit vielen silbernen Geräthen. An der Stelle von zwei früher arianischen Kirchen erbaute er eine neue Kirche, welcher später seinen Namen erhielt. Er starb im J. 812, und

wurde in der Kirche zu Classe beerdigt, von wo aus Bischof Simeon seine Reliquien am 9. Mai 1222 in den Dom feierlich übertragen ließ. (II. 411.)

[32]**Valerius** (14. Febr. al. 21. Oct.), angeblich König und Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Ursula, dessen Gebeine im J. 1268 erhoben wurden, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 742.)

[33]**Valerius** (25. Febr.) zuerst Einsiedler, dann Abt des Klosters St. Petrus de Montibus in Spanien (Galicien), welches er gründete. Ueber seine Heiligkeit und die von ihm gewirkten Wunder liegt nichts Sicheres vor, weßhalb ihn die Boll. unter den Uebergangenen aufführen. Er starb nach Lechner, welcher ihm den Titel „heilig" gibt, im J. 695. (III. 485.)

[34]**Valerius** (17. Sept.), zugenannt Ximenes, ein frommer, im J. 1634 zu Saragossa gestorbener Carmelitenpriester, steht im Ordenskataloge.

[35]**Valerius, Felix et Alexander** (1. Oct.), werden als Martyrer unter Nero im Martyrol. von Brescia auf den heutigen Tag genannt; in andern Martyrol. kommen sie nicht vor, weßhalb sie von den Boll. zu den Uebergangenen gestellt wurden. (I. 6.)

S. Valery (1. Apr. al. 12. Dec.), Mönch von Luxeuil, steht im Mart. Rom. als Abt zu Amiens unter dem Namen Walericus. S. d.

S. Vales (21. Mai), Priester zu Auxerre im 4. Jahrh., dessen Reliquien nach Reichenau übertragen wurden, ist wahrscheinlich der hl. Valens[5]. (V. 7.)

S. Valesia (14. Febr.), der Beiname der hl. Johanna[1]. S. d.

S. Valesius (25. Oct.), ein Martyrer, der bei den Griechen verehrt wird. S. S. Valerinus. (XI. 540)

S. Valfridus (8. Dec.), Martyrer in Holland. S. S. Walfridus.

S. S. Vallerius, Anatolius (Anacletus), **Protoleon et Athanasius** (23. Apr.), Martyrer bei den Griechen, welche im J. 303 um Christi willen getödtet wurden, kommen in den unterschobenen Acten des hl. Georgius[12] vor, und werden daher von den Boll. als zweifelhaft aufgeführt. (III. 163.)

S. Valpurga, V. (1. Mai), ist die heil. Äbtissin Walburgis. S. d.

S. Valterus (23. Juni), frz. Walher oder Vauhir genannt, war nach Migne ein Pfarrer im Bisthume Namur und wurde von einem Geistlichen, dessen Sünden er tadelte, getödtet.

S. Vamnes (16. Aug.), ein Martyrer in Persien, welcher während der Verfolgung am 16. Aug. 423 enthauptet wurde. (Bei Asseman-Zingerle findet sich dieser hl. Martyrer nicht.) (III. 285—289.)

S. Vando (17. Apr.), Abt von Fontenelle in der Normandie, starb nach Migne im J. 756.

S. Vandobertus (26. Juni), ein Priester des Bisthums Bayeux, wurde im 9. Jahrh. durch die Normannen erschlagen. (Mg.)

S. Vandregisilus (22. Juli), der Stifter des Klosters Fontenelle. S. S. Wandregisilus.

S. Vaningus (9. al. 31. Jan.), von Caux, Gründer der Abtei Fecamp. S. S. Waningus.

S. Vanne ist die franz. und englische Bezeichnung für S. Vitonus. S. d.

Vannuccius (11. Apr.), Abt in Spoleto, wird bei Jacobillus als „selig" bezeichnet. (II. 28 n. 5.)

Vannosa (30. Mai), die Nachfolgerin der hl. Francisca Romana, seit dem J. 1440, stammte aus adeligem Geschlechte, übte große Strenge gegen sich selbst und ebenso große Milde gegen Andere, und ließ mit Bitten nicht nach, bis sie ihres Amtes wieder enthoben wurde. Sie starb als einfache Ordensschwester im Geruche der Heiligkeit.

S. Varadatus (22. Febr.), Einsiedler in Kleinasien. S. Baradatus.

B. Varani (2. Juni) mit dem Taufnamen Baptista, Gründerin der Clarissinenklöster zu Camerino und Fermo. S. S. Baptista[1].

S. Varda (21. Febr.), zu deutsch Rose, eine Martyrin, welche im J. 344 mit dem hl. Priester Daniel unter der Verfolgung des Königs Sapor II. nach dreimonatlichen, schrecklichen Qualen enthauptet wurde. (Assemann-Zingerle I. 80.)

[1]**S. Varicus** (12. Apr.) ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Quartus[2]. (II. 80.)

[2]**S. Varicus** (14 Nov.), ein Martyrer, S. S. Heraclius. (El.)

[3]**S. Varicus** (15. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Secundus. (El.)

Varnerius (19. Juli), der 39. Bischof von Langres, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 579.)

S. Varus et Soc. M. M. et B. Cleopatra Vid. et Filius ejus Confessor (19. al. 25. Oct.). Der hl. **Varus** steht im Mart. Rom. als Martyrer in Ägypten. Er diente als Kriegsmann im Heere des Kaisers Maximianus Galerius, und suchte in der Verborgenheit die Peinen und Leiden der eingekerkerten Christen zu lindern. Im J. 307 wurden 6 (nach dem Mart. Rom. 7) Einsiedler oder Mönche in Fesseln gelegt. Der hl. **Varus** besuchte sie in ihrem Kerker, nahm ihnen die Ketten ab, und reichte ihnen auch Nahrungsmittel. Als Einer derselben starb, wollte er seinen Platz einnehmen, und bekannte sich offen zu Christus. Der Statthalter ließ ihn auf die Folter spannen, von vier Schergen grausam schlagen, die Seiten mit Krallen zerreißen und aus dem noch lebenden Körper die Eingeweide herausschneiden. Als er unter diesen Leiden den Geist aufgegeben hatte*), wurde sein Leib als Fraß für die wilden Thiere und Hunde auf den Schindanger geworfen, blieb jedoch von denselben unberührt, und wurde zur Nachtzeit von einer frommen Wittwe **Cleopatra** mit Namen, in Begleitung ihres 12jährigen Sohnes und ihrer Diener hinweggetragen und in ihre Wohnung gebracht, wo sie ihn bestattete. Am folgenden Tage wurden auch die sechs Mönche zuerst auf alle Weise gepeinigt und dann enthauptet. Auch ihre öffentlich zum Fraße der wilden Thiere hingeworfenen Leiber wurden von den Christen hinweggenommen und beerdigt. Das Menologium des hl. Basilius nennt den hl. **Varus** und seine Gefährten zum 25. October. (VIII. 423—436.)

Vascus Virez (21. Sept.), ein Portugiese aus der Gesellschaft Jesu, war viele Jahre hindurch ein ausgezeichneter Novizenmeister gewesen. Er starb im J. 1590 zu Lissabon. Sechs Jahre nach seinem Tode wurde sein Leib sammt seinen Kleidern unversehrt aufgefunden, wie dieses unter einem Bilde dieses ehrwürdigen Mannes zu Rom gedruckt zu lesen ist. (VI. 184.)

Vaseus (25. Juli), zugenannt Correa, ein Minorite in der Gegend von Lissabon, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

S. Vasius, M. (16. Apr.) Dieser heil. Martyrer stammte nach der Legende von sehr begüterten Eltern aus der Landschaft Saintonge (territorium Santonense), welche ihm große Reichthümer hinterließen. Der junge Mann besuchte sehr fleißig die Kirche, und als er einst in der Predigt die Worte des Apostels hörte: „Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist; denn wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht!" verkaufte er seine Kostbarkeiten und vertheilte den Erlös unter die Armen. Dieß verübelten ihm seine Verwandten und stellten ihn deßhalb zur Rede. Umsonst erklärte er ihnen, daß er mit seinem Besitzthum thun könne was er wolle; sie rissen vielmehr, besonders ein gewisser Proculus und dessen Sohn Naumachius (Namantius) seine sämmtlichen Güter mit Gewalt an sich. Der Heilige stellte deßhalb Klage beim Gothenkönige Alarich, welcher den strengen Auftrag ergehen ließ, ihm, als dem rechtmäßigen Besitzer, seine Güter zurückzugeben. Dieser Beschluß des Königs brachte die räuberischen Verwandten so sehr in Wuth und Haß, daß sie ihn grausam ermordeten, um d. J. 490. Naumachius befahl nun seinen Dienern, den Leichnam an einen verborgenen Ort hinzuwerfen, allein die Knechte kamen nicht vom Platze; sie wollten ihn hierauf verbrennen, allein auch dieses gelang ihnen nicht. — Während die Knechte den Leichnam verbrennen wollten, gab sich Naumachius ausgelassener Freude hin. Plötzlich aber empfand er furchtbare Leibesschmerzen und alle seine Eingeweide entleerten sich. Ein frommer Mann, Namens Franco, begrub aber den Leichnam am Flusse Charente. Da bald bei dem Grabe viele wunderbare Heilungen stattfanden, wurde über demselben im J. 589 eine Kirche und dabei ein Kloster erbaut. Allmählich entstand um dasselbe das Städtchen St. Vaise am rechten Ufer der Charente zwischen Saintes und Taillebourg. Wie bei Guerin berichtet ist, befanden sich in der Umgegend mehrere auf seinen Namen geweihte Kirchen. (II. 423.)

---

*) Bei Hack, christl. Bilderkreis, S. 42, findet sich die Notiz, daß er mit einem Dreschflegel erschlagen worden sei, und daß er mit einem solchen deßhalb auch abgebildet werde. Wir wissen nicht, worauf sich diese Angabe stützt.

S. Vastrada, Vid. (21. Juli). Diese hl. Wittwe, Mutter des hl. Abtes Gregorius von Utrecht, wird zu Süsteren im Jülicherlande verehrt. Sie lebte im 8. Jahrh. (V. 180.)

Vater von der Himmelspforten, Pater de coeli porta, oder der heilige Vater, Pater sanctus (6. Oct. al. 20. Dec.). Mit diesem Namen wird sehr oft der heil. Conrad aus Hildesheim (siehe Conradus[32]) bezeichnet. Da die Angaben über diesen Heiligen im H.-L. unter genanntem Artikel mangelhaft sind, so soll bei dieser Gelegenheit das Versäumte nachgeholt werden. Der hl. Conrad wurde zwischen 1185—1192 wahrscheinlich in Italien geboren, gesellte sich alsdann als einer der Ersten dem heil. Franciscus bei und gelangte, als dieser seine Jünger nach allen Ländern entsendete, mit zwei andern Brüdern nach einer an Schmach und Verfolgung reichen Reise nach Norddeutschland. Zuerst nahm er seinen Aufenthalt in Thüringen, jedoch kam er bald durch Vermittlung der heil. Elisabeth nach Hildesheim, wo er des Tags als Bettler seinen Unterhalt sich erbettelte, des Nachts aber unter der großen Brücke vor dem Dammthore seine Wohnung hatte. In buchstäblicher Erfüllung der Nachfolge Christi hatte der Heilige mit seinen Genossen nicht, wohin er sein Haupt legen konnte. Doch sein Aufenthalt daselbst blieb nicht lange unbekannt; die Thorwächter bemerkten des Nachts einen Lichtschein unter der Brücke und die Anwesenheit der Fremden wurde sogar dem Bischofe mitgetheilt. Dieser, Konrad mit Namen, ein heiliger und gelehrter Mann, wie Thrithenheim ihn nennt, ließ die Fremdlinge zu sich kommen und erbaute ihnen, nachdem er den Zweck ihrer Ankunft erfahren hatte, ein Kloster am Steine. Vorläufig sollten die Mönche bis zur Vollendung desselben im Godehardikloster ihre Wohnung nehmen, doch blieben sie in ihrer Demuth unter der Dammthorbrücke wohnen. Später erst siedelten sie in das neue Kloster am Steine über. So erzählt die Tradition die Ankunft dieses heiligen Mannes in Hildesheim; ob alles vor der Kritik Bestand hält, will ich nicht behaupten. Glaubwürdige Nachrichten sind über die ersten Anfänge des Franciscanerklosters nicht da. Daß übrigens Konrad der erste Franciscaner zu Hildesheim war und unter Bischof Konrad II. daselbst gewirkt hat, ist außer allem Zweifel. Auch sein Aufenthalt unter der Dammthorbrücke ist ziemlich erwiesen, wenigstens stand bis zum J. 1736 sein Bildniß daselbst. Konrad konnte weniger durch Worte als durch Thaten predigen, da er der Landessprache nicht sogleich mächtig war. Die Sage berichtet, daß die hl. Jungfrau ihm einst das Jesuskind zum Kusse gereicht habe. Auch war Konrad durch die Wundergabe schon bei Lebzeiten ausgestattet. Das Volk pflegte ihn daher nur den „hilgen Vader" pater sanctus zu nennen. Konrad starb am 6. Oct., sein Todesjahr ist unbekannt, im 68. Jahre seines Lebens. Sein Leib wurde in der Franciscanerkirche zum heil. Martin am Steine beigesetzt. Wunder verherrlichten sein Grab. Mehr als über sein Leben können wir über seine Verehrung angeben. In der üblichen Weise ist Konrad nicht vom apostolischen Stuhle canonisirt, wenigstens findet sich keine Andeutung hievon. Aber er führt beständig den Titel: „Conradus sanctus" oder pater sanctus. Sein Grab in der Franciscanerkirche wurde über dem Erdboden erhöht und mit seiner Statue, in Stein gehauen, geschmückt. Bei dem Volke genoß er eine hohe und verbreitete Verehrung; wie daraus ersichtlich ist, daß die aufrührerischen Bürger bei der sogenannten Reformation um 1544 sein Grab dem Erdboden gleich machten und den Grabstein verkehrt legten, damit nie eine Spur von demselben wieder entdeckt werde. So wollte man dieses „Gräul des Papstthums" beseitigen. Doch als nach eingetretener Ruhe die Mönche in ihre Klosterzellen am Steine zurückkehrten, suchten sie sein Grab wieder auf und fanden es am 14. April 1633. Die Reliquien wurden demselben jetzt entnommen und auf dem Altare zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Als die Franciscaner in Folge des Restitutions-Edictes zum zweiten Male aus Hildesheim weichen mußten, nahmen sie dieselben mit fort. Der Weihbischof zu Hildesheim, Bischof Johann von Mysien, verlieh am 8. Dec. 1466 allen, welche das Grabmal Konrad's besuchten, einen Ablaß von 40 Tagen; ferner war Konrad's Bild mit Heiligenschein noch bis zur Mitte vorigen Jahrhunderts auf der Brücke vor dem Dammthore. Konrad's Name ist endlich

eingetragen in das Menologium Seraphicum von Hueber (20. Dec.), in die Annalen des Franciscanerordens von Wadding, in der Chronik der drei Orden des hl. Franciscus von Janning (zum J. 1249) und in das Martyrol. der Franciscaner von Artur (zum 20. Dec.). Seine Verehrung scheint auch noch nach der Reformation tief im Volke gewurzelt zu haben, denn der protestantische, sonst um die hildesheimische Geschichte sehr verdiente Pastor Bernard Lauenstein hält es noch in seiner Reformationsgeschichte (erschien 1736) für nothwendig, Konrad's Wunder zu bespötteln und als Pfaffenmärchen hinzustellen. Im Jahre 1633 schrieb der Vicar der Mindern Brüder Johannes Gülicher „das Leben des gottseligen Bruders Conradi, den man genennet hat patrem sanctum.“ Dasselbe habe ich aber trotz aller Bemühungen nicht erhalten können. — Das Andenken an den hl. Konrad lebt noch in Sagen und Erzählungen unter dem Volke fort, eine kirchliche Verehrung genießt er indeß nicht mehr. Das Franciscanerkloster am Steine ist zum Waisenhause protest. Confession, die große spätgothische Klosterkirche zum städtischen Museum umgewandelt. (Dr. Grube.)

B. Vaterland (11. Dec.), ein holländischer Pfarrer, welcher im J. 1573 von den Calvinisten zu Alcmar des Glaubens wegen ermordet wurde, findet sich mit seinem Leidensgenossen David bei Migne mit der Bezeichnung „selig“.

S. Vaubertus (2. Mai), Abt von Luxeuil, ist der hl. Gaubertus. S. d.

Vauhir (Valtherus), (23. Juni), Pfarrer von Onhaye an der Maas, starb als Martyrer. Er war zugleich Decan der Landgeistlichkeit der Umgebung, und wurde ein Opfer seines Berufes. Ein Geistlicher, dessen ärgerlichen Wandel er getadelt hatte, schoß sein Gewehr auf ihn ab. Sein Leib wurde in der Abtei Vazor in gebührenden Ehren gehalten. Bei Guerin, der leider keine Zeitangabe beisetzt, führt er deßhalb den Titel „heilig“.

Vauman (15. Apr.), ein Abt, der mit dem Titel „selig“ im Verzeichnisse bei Giry steht, ist uns unbekannt.

S. Vaury (10. Jan.), ist die frz. Bezeichnung für Valericus, Einsiedler. S. d.

Vaza, ein bekehrter Saracene, welcher als Mönch und Martyrer im J. 1010 im Macariuskloster in Aegypten starb, findet sich in einigen Verzeichnissen mit dem Titel „heilig“.

S. Vedardus (1. März), ein Regionarbischof, welcher nach der Migne in der Gegend von Rhodez (Rouergue) verehrt wird.

S. Vedastus, Ep. Conf. (6. Febr. al. 4. Juni, 2. u. 15. Juli, 30. Sept., 1. u. 26. Oct.) Dieser Heilige war Bischof von Arras (Atrebatum) in Belgien. Der Ort seiner Geburt und seine Herkunft ist unbekannt. Man glaubt aber, daß die Pfarrei Villac (im Perigord) auf diese Ehre den nächsten Anspruch habe. Hier trägt die Pfarrkirche und ein Brunnen seinen Namen. Nach der Schlacht bei Zülpich treffen wir ihn um d. J. 495 zu Toul, wo er unter dem hl. Bischof Ursus als gotterleuchteter Priester und Prediger wirkte und bereits im Rufe der Heiligkeit stand. Gott hatte ihn aber zu noch Größerem bestimmt. Er unterrichtete den König Chlodwig in den heilsamen Lehren des christlichen Glaubens und begleitete ihn nach Rheims, zum hl. Remigius. Als er bei Revigny (Reguliacum) den Ornain (Arona) mit dem Könige übersetzte, bat ihn ein Blinder um ein Almosen; der Heilige gab ihm den Segen und das Augenlicht. Dieses Wunder bestärkte den König in seinem Beschlusse, und machte auch seine Hofleute bereit, den Glauben anzunehmen. Um dem Evangelium auch in die nördlichen Länder den Weg zu bahnen, wurde zuerst in Arras an der Scarpe, und später in Cambrai an der Schelde, ein lange Zeit mit diesem vereinigtes Bisthum gegründet, welchem der heil. Vedastus vierzig Jahre (500—540) vorstand. Der heilige Remigius von Rheims, welcher durch den König auf ihn aufmerksam gemacht worden war, ertheilte ihm die Consecration. Um das J. 500 kam unser Heiliger in Arras an; Stadt und Land dem Erlöser zu weihen war sein fester Wille. Als er zu Arras einzog, bereitete ihm der liebe Gott den Weg zu den Herzen der Bewohner durch ein neues Wunder: ein Blinder und ein Lahmer, welche seinen Segen empfingen, wurden plötzlich geheilt. Da die Verwüstungen der Hunnen die Jünger Jesu Christi, die sich vielleicht früher daselbst befanden, theils zerstreut theils ausgerottet

hatten, konnte der heil. Bischof nirgends eine Spur des Christenthums finden, als in der Erinnerung einiger alten Leute, welche ihm außerhalb der Stadt die Trümmer einer Kirche zeigten, die ganz mit Gesträuchen überwachsen war, und den Thieren zum Aufenthalte diente. Bei diesem Anblicke seufzte er auf und sprach: „Dieß Alles, o Herr, ist über uns gekommen, weil wir und unsere Väter gesündiget haben, aber sei eingedenk deiner Barmherzigkeit." Mit unermüdlichem Fleiße arbeitete er an der Bekehrung des Volkes, errichtete Kirchen und schmückte sie, setzte Priester und Diakonen zu ihrem Dienste ein, streute als treuer Nachfolger Christi überall, wo er willige Hörer fand, bei Reichen und Armen den Samen des göttlichen Wortes aus, und war bemüht, diese durch Almosen, jene durch erheiternden und belehrenden Umgang für das christliche Glaubensleben zu gewinnen. Als er einst bei einem Gastmale die Trinkgeschirre segnete, begab es sich, daß mehrere derselben sofort zersprangen und die Getränke über den Tisch rannen. Der erschreckte Wirth, ein Franke, welcher nicht wußte, wie das kam, erhielt von dem hl. Bischof die Aufklärung, daß die Becher wahrscheinlich dem heidnischen Culte gebient hätten und deßhalb vor dem Kreuze Christi nicht bestehen konnten. Der Vorfall bewirkte neue Bekehrungen. Ueberhaupt bekräftigte Gott die Worte seines Dieners durch viele Wunder. Er heilte Kranke, trieb böse Geister aus, gab Blinden das Augenlicht, verwandelte durch seinen Segen Wasser in Wein, und bändigte die Thiere des Waldes. Sein zweiter Biograph Alcuin, (der Name des ersten und ältern ist unbekannt) schilbert die Früchte seines Wirkens in folgender Weise: „Ueberall strahlte die Erkenntniß des göttlichen Gesetzes, aus jedem Mund hörte man den heiligsten Namen Christi, es blühte in den Sitten die Ehrbarkeit keuschen Lebens, in den Herzen Aller brannte die Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande, das Volk kam zu den festgesetzten Tagen in die Kirche, wo die Feste des Herrn in gebührender Weise mit großer Freude begangen wurden; die Armen erhielten reichliche Almosen in ihren Wohnungen; täglich wurde das Wort Gottes in den einzelnen Ortschaften verkündiget; der Klerus sang die kanonischen Tagzeiten und man konnte sagen: Selig das Volk, dessen Gott der Herr ist. Alle fanden ihre Ruhe im innerlichen Frieden, freuten sich der Erkenntniß der Wahrheit und waren fröhlich in der Heiligkeit der christlichen Religion." So erreichte der heil. Vedastus die volle Reife der Verdienste und der Lebensjahre. Die Zeit, da Gott die Mühen seines Dieners lohnen wollte, kam näher. Er erkrankte zu Arras an einem hitzigen Fieber, welches seine ohnehin schwachen Kräfte schnell aufzehrte. Man sah ein Lichtsäule über seinem Hause, die bis an den Himmel reichte, und diese Erscheinung dauerte volle zwei Stunden. Als man dem Heiligen davon erzählte, erkannte er darin ein Zeichen, daß sein Hintritt bevorstehe. Er versammelte sogleich seine Geistlichen um sich und gab ihnen die letzten Ermahnungen aus väterlichem Herzen. Dann empfing er die heilige Wegzehrung und verschied in den Händen der Priester, die ihn beweinten am 6. Febr. des J. 539. Alles Volk trauerte. Aber er blieb, wie seine Lebensbeschreibung hinzusetzt, im Himmel sein beständiger Fürsprecher, und hinterließ dem Bisthume das schöne Vermächtniß heiliger Ermahnungen und frommer Beispiele. Man bestattete ihn in der Kirche, welche von ihm selbst zu Ehren der heil. Mutter Gottes erbaut und geweiht worden war, obwohl er bestimmt hatte, daß man seinen Leichnam an einem wenig besuchten Orte außerhalb der Stadt zur letzten Ruhe legen solle. Der heil. Bischof Autbertus vollzog am 1. Oct. des J. 667 seine erste Translation, welcher noch mehrere, die zweite am 2. Juli 852 nach Beauvais, die dritte nach Arras zurück am 15. Juli 893, folgten. Auf seine Fürbitte geschahen zahlreiche Wunder, welche seine Verehrung und Anrufung bis auf die spätesten Zeiten fortpflanzten. Im Mart. Rom. findet er sich zum 6. Februar. Die übrigen angegebenen Daten beziehen sich auf stattgefundene Translationen. Die Auffindung des Hauptes und Armes wird am 2. Jan. begangen. Nach Florus nennen ihn alle Martyrologien. Die Engländer verehrten ihn nach Angabe der Boll. unter dem Namen Zawsler, nach Butler aber unter dem Namen Foster. In der Volkssprache heißt er St. Vaast (Wast). Die Kirche s. N., neben welcher das Kloster St. Waast d'Arras

sich befand, ist ein herrlicher Bau und heute noch eine Zierde der Stadt. Die Aufzählung der an seiner Grabstätte geschehenen Wunder (bis in's 14. Jahrh.) füllt 15 Folioseiten der Boll. Auf Bildern wird er dargestellt, wie er einen Bären nach sich zieht oder auch mit einem Wolfe, der eine Gans in seinem Rachen hat. Noch besser sind die Darstellungen, welche ihm die bei seinem Tode erschienene Lichtsäule beigeben. Sehr viele Kirchen und Altäre im nördlichen Frankreich und in Belgien tragen seinen Namen. Auch zu Toul ist er nicht vergessen; bis zur Revolution d. J. 1793 befand sich hier eine Pfarrkirche mit dem Namen St. Vaast. Der größte Theil seiner Reliquien ruht zu Arras in einem kunstvoll gearbeiteten Schreine. (I. 782—815.)

S. Vedulphus (6. Febr.), der zweite Nachfolger des heil. Vedastus auf dem bischöflichen Stuhle von Arras und Cambrai (545—580), der um das J. 555 oder 580 (so die Gall. chr.) den Bischofssitz von Arras nach Cambrai (Cameracum) verlegte. Er muß ein würdiger Bischof gewesen sein, da er in den Verzeichnissen „heilig" genannt wird. Die Boll. nennen ihn und seinen Vorfahrer Dominicus[31] unter den Uebergangenen. (I. 763.)

S. Veit (15. Juni), ein Martyrer. S. S. Vitus.

S. Velandus (5. März), ein Martyrer in Isaurien, steht nach Migne in einem alten Aachener-Martyrologium.

S. Vee (6. Sept.), Jungfrau in Irland. S. S. Bega[1].

S. Veel (4. Nov.), Sclave und Martyrer. S. S. Vitalis.

S. Velleicus (2. März), Abt von Kaiserswerth am Rhein. S. S. Willeicus. (I. 148.)

S .S. Vellesius et Faustus (20. Mai), stehen als Bischöfe, von welchen aber weder ihr Sitz, noch ihr Zeitalter angegeben ist, in den Heiligenverzeichnissen. (V. 177.)

S. Velleus, Schutzheiliger von Guikello in der Bretagne.

[1]**S. Venantius** (8. Febr.), Bischof und Bekenner, steht ohne nähere Angabe am genannten Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 151.)

[2]**S. Venantius** (1. Apr.), ein Bischof und Martyrer, dessen heiliger Leib von Papst Johann IV. aus Dalmatien nach Rom gebracht wurde. Er dürfte also einen bischöflichen Sitz in Dalmatien inne gehabt haben. Da mit ihm auch der heilige Domnio[1] (Domnius) erwähnt wird, welcher vom hl. Petrus nach Dalmatien gesendet wurde, so kann er noch dem ersten Jahrh. angehören. Mehr als diese Vermuthung wagen die Boll. über ihn nicht aufzustellen (I. 6. u. 897.) Sein Name steht nach Pilgram zum ersten Male in einem Ungar. Kalendarium des 12. Jahrh. Baronius bemerkt, daß seine Reliquien in dem Oratorium s. N. an dem Baptisterium bei der Lateranbasilica ruhen, und daß sich daselbst auch sein Bildniß in Mosaik befindet. Er steht zu Toledo in Spanien in besonderer Verehrung.

[3]**S. Venantius** (1. Apr.), ein Martyrer, dessen Reliquien unter Ludwig dem Frommen von Rimini in Italien nach Buchau (Fulda) in die dortige St. Johanneskirche übertragen wurden, ist im Uebrigen unbekannt. (I. 7.)

[4]**S. S. Venantius** et **Soc. M. M.** (18. Mai). Der heil. Venantius und seine ungenannten Gefährten litten zu Camerino am Apenninengebirge in Umbrien (Camerinum Umbriorum) unter dem Kaiser Decius. Der heilige Venantius war ein Jüngling von 15 Jahren; man darf deßhalb annehmen, daß seine ungenannten Leidensgenossen ebenso alt oder etwas jünger waren. Der Kirchengeschichtschreiber Baronius bemerkt, daß er von ihren „Acten" Einsicht genommen, aber gefunden habe, daß sie in ihrer gegenwärtigen Fassung keinen Glauben verdienen. Der Statthalter Antiochus versuchte alle Mittel der Güte und Strenge, der Falschheit und Hinterlist, und quälte ihn mit Schlägen, Hunger, Folterpein und Gefängniß, ließ ihn einem Löwen vorwerfen, über Dornen und Scherben schleifen rc. um ihn zum Gehorsam gegen die Gesetze, d. i. zum Götzendienste zu zwingen, und ließ ihn zuletzt, da sein Sinn nicht zu brechen war, mit seinen Gefährten enthaupten. Die Erscheinung eines Engels, welcher die hhl. Martyrer im Gefängnisse tröstete und heilte, gab Anlaß zur Bekehrung des Gefängnißmeisters Anastasius und seines ganzen Hauses. Die Taufe vollzog der heil. Priester Porphyrius[4]. Man setzt gewöhnlich d. J. 254 als Jahr-

zahl dieses Martyriums. Wie es scheint, sind ächte Acten über dasselbe noch immer nicht gefunden worden. Auf Bildnissen sieht man ihn als römischen Ritter mit Fahne und Schwert, zuweilen (auf Münzen) hält er mit der Linken den Stadtplan von Camerino. Manchmal sieht man ihn auf der Folter mit einem schweren Steine auf dem Nacken, oder er hängt an einem Pfahle mit dem Kopf nach unten, woher Rauch zu ihm aufsteigt (Wessely, S. 394). Weiteres findet man im römischen Brevier und in den Legenden, worauf wir Kürze halber verweisen. Der Name des hl. **Venantius** steht in keinem Martyrol., welches über das 15. Jahrh. hinausreicht. Ein Codex gibt ihm, wie Pilgram berichtet, 1566 Genossen. Die Kalender nennen seinen Namen seit dem 13. Jahrh. Eine Translation hat im J. 1269 stattgefunden. Papst Clemens X. gestattete seine Festfeier als semidupl., und Clemens XIV. erhob sie zum festum duplex. (IV. 136—144.)

[5]**S. Venantius** (30. Mai), ein Bekenner zu Methona in Griechenland (Morea), Bruder des heil. Honoratus[4], s. d., starb im J. 374 und wird zu Lerins, wo er seine Grabstätte erhielt, verehrt. (Vgl. H.-L. II. 761.)

[6]**S. Venantius** (7. Juni), ein unbekannter Bischof und Bekenner, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vielleicht ist der bei Baronius (notae) erwähnte Bischof d. N. von Thynisa in Africa gemeint, welcher dem vom hl. Cyprian abgehaltenen Concil von Carthago beiwohnte, also im 3. Jahrh. gelebt hat. (II. 2.)

[7]**S. Venantius, Ep. Conf.** (5. Aug.). Dieser heil. Bischof, dessen Lebensgeschichte erst im 11. oder 12. Jahrh. verfaßt wurde, und deßhalb nicht ganz zuverlässig ist, zierte am Anfange des 6. Jahrh. den bischöflichen Stuhl von Viviers (Vivarium). Von arianischen Eltern entsprossen (daß er ein Sohn des hl. Königs Sigismund gewesen, wird von den Boll. in Zweifel gezogen), wurde er durch den hl. Bischof Avitus von Vienne in die wahre Kirche Christi eingeführt, und von demselben ordinirt. Um d. J. 516 oder 517 kam er mit dem Priester Alexis nach Rom, um dem Papste Hormisdas ein Sendschreiben seines Bischofes zu überbringen. Bald darauf wurde er zum Nachfolger des Bischofes Valerius von Viviers erkoren und geweiht. Als solcher wohnte er im Jahr 517 dem Concil von Epaone (Epaunum) bei, dessen Beschlüsse er unterschrieben hat. Seine bischöfliche Amtsführung war der Art, „daß man den Eifer der Apostel, die Wissenschaft der Kirchenlehrer und die Freigebigkeit der Fürsten an ihm bewunderte.“ Mehrere Kirchen hat er neu erbaut und wieder hergestellt. Im Jahr 535 unterzeichnete er die Beschlüsse des Concils von Clermont, kehrte dann wieder zu seiner Kirche zurück, und blieb bis zum J. 544 ihr Lehrer und Vorbild. Es ist bemerkenswerth, daß er ungeachtet seiner hervorragenden Tugenden und Pflichttreue in beständiger Furcht vor dem strengen Gerichte Gottes war. In seiner großen Demuth sah er in sich einen der größten Sünder. Er starb unter beständigen Gebeten, Bußübungen und Almosen den Tod des Gerechten. Seine Reliquien, welche längere Zeit in der Kathedrale von Viviers beigesetzt waren, wurden nach den Boll. im 11. oder 12. Jahrh., nach Guerin aber schon vor dem J. 737 in das Frauenkloster Soyon (monasterium Subdionense) übertragen, im J. 1621 von den Calvinisten entweiht, und theilweise verbrannt; der Rest befindet sich dermalen in der Spitalkirche zu Valence. (II. 103.)

[8]**S. Venantius, M.** (10. Oct.). Dieser heil. Einsiedler, der in der belgischen Provinz Artois als Martyrer verehrt wird, ist wahrscheinlich von adeligen Eltern im Hennegau geboren. Als Jüngling widmete er sich dem Kriegsdienst, da er aber im Kampfspiel mit einer Lanze verwundet worden, zog er sich von der Welt zurück und wanderte nach Heilung seiner am Schienbeine empfangenen Wunden aus seiner Heimath nach Artois. Dort ließ er sich unweit von der Stadt Aire (Ariacum) an der Lys in einem Walde nieder, erbaute sich eine hölzerne Hütte und ergab sich frommen Bußübungen. Bald darauf wurde er von Pipin, dem Kleinen, der damals häufig in Aire Hof hielt, zur Erziehung seiner Tochter der hl. Itisberga (s. d.) berufen. Hierauf bezog er eine Einsiedelei, in welcher er von elenden Wichten getödtet und in die Lys geworfen wurde, um's Jahr 768. Aus der einsamen Ansiedelung entstand ein Flecken, der den Namen St. Venant

(Venantiopolis) erhielt. Der Leichnam des Heiligen wurde in der Kirche zu Ysberge am 13. August des J. 1608 in einem großen steinernen Sarg unter dem Altare der heil. Itisberga, welche durch ihn von einem heftigen Fieber geheilt worden war, und aus Dankbarkeit die genannte Kirche erbaut hatte, aufgefunden. Zu St. Venant ist eine ihm geweihte Kirche. (V. 127.)

[9]**S. Venantius, Abb.** (13. al. 11. Oct.). Der hl. Abt **Venantius**, dessen Name auch im Mart. Rom. angemerkt ist (vgl. Gregor. Turon. de gl. conf. c. 15), wurde im 6. Jahrh. von vornehmen Eltern aus der Landschaft Berri, vielleicht zu Bourges (Bituricum) geboren. Er verlebte eine frohe Jugend, und stand schon im Begriffe, sich zu vermählen, als er zu Tours im St. Martinskloster durch das fromme Leben und den Chorgesang der dortigen Mönche sich angetrieben fühlte, in dasselbe zu treten. Schon nach kurzer Zeit wurde er zum Abt gewählt. Er heilte viele Kranke und auch nach seinem Tode wurden auf seine Fürbitte Viele von Krankheiten, namentlich Fiebern, durch den Gebrauch geweihten Oeles geheilt. Abgebildet sieht man ihn als Abt; um ihn dämonische Gestalten, die er vertreibt, Besessene, die er segnet. So oft ihm Löwen beigegeben sind, wird er mit dem hl. Martyrer d. N. verwechselt. Bei Rabanus und Notker findet sich sein Name zum 11. Oct. Es ist zweifelhaft, ob er im 5. oder im 6. Jahrh. gelebt hat. Gewöhnlich findet man das J. 570 als sein Todesjahr angegeben. (VI. 211.)

[10]**S. Venantius** (25. Nov.), ein Bischof von Luna (Sarzana) in Oberitalien. Vgl. aber S. Venerius[7]. (El.)

[11]**S. Venantius** (25. Nov.), ein Abt zu Sarzana, scheint derselbe zu sein. (El.)

[12]**S. Venantius, Ep. Conf.** (14. Dec.). Der heil. Bischof **Venantius** von Poitiers (sein ganzer Name lautet: Venantius Honorius Clementianus Fortunatus) ist der 21. in der Reihenfolge. Er überragte nicht bloß an Gelehrsamkeit, sondern auch an Frömmigkeit die Meisten seiner Zeitgenossen. Er war zu Valdobbiadena am Piaveflusse im Venetianischen geboren, besuchte zu Ravenna die gelehrten Schulen, und betrieb mit besonderm Erfolge die klassischen Studien, die Musik und Poesie. Die Liebe zu Jesus und zu seiner Kirche bewog ihn, die gewonnenen Kenntnisse und seine ganze Thätigkeit zur Beförderung des Glaubens und der guten Sitten unter seinen Zeitgenossen zu verwerthen. Als durch die fortwährenden Kriegszüge der arianischen Lombarden ihm seine Heimath entrissen wurde, suchte und fand er in Frankreich einen neuen friedlichen Wirkungskreis. Der erste geistliche Freund, den er hier fand, und für sein ganzes Leben behielt, war der hl. Bischof Euphronius von Tours. In dieser Stadt, (nach W. W. K.-L. in Ravenna) wurde er am Grabe des hl. Martinus auf wunderbare Weise von einem schmerzhaften Augenleiden befreit, indem er mit dem Oele, das vor dem Bilde des Heiligen brannte, seine Augen bestrich. Seine Reise ging durch das heutige Tyrol über Augsburg, und von da über den Rhein. Der König Sigebert von Austrasien, dessen Vermählung mit der Königin Brunehildis er durch ein Festgedicht verherrlichte, wendete ihm seine besondere Gunst zu. Zu Poitiers wurde er Priester und Bischof, und bewährte sich in diesem Berufe als „apostolischer Mann" (vgl. Pagius ad a. Chr. 568). Die heil. Königin Radegundis, welche damals schon als Abtissin im Frauenstifte zum heil. Kreuze in großer Berühmtheit stand, hatte ihn vermocht, zu Poitiers seinen beständigen Wohnsitz aufzuschlagen. Seine großentheils in Versen abgefaßten Schriften legen von seiner Frömmigkeit und seiner ausgebreiteten Thätigkeit das schönste Zeugniß ab. Seine Kirchenhymnen: Vexilla Regis und das Pange lingua gloriosi lauream certaminis*) sind jetzt noch im Gebrauche. Der Hymnus: O gloriosa Virginum, das Ave maris stella und das Quem terra beweisen uns seine zarte Andacht zur allzeit jungfräulichen Gottesmutter. Auch geben seine Schriften einen schönen Ueberblick über den damaligen Zustand der kirchlichen Disciplin, der Kirchenbauten und der kirchlichen Kunst in Frankreich, Italien und Deutschland. Aus seinen 37 Briefen, von welchen gleichfalls viele in Versen geschrieben sind, sieht man, daß die Bischöfe in regem

*) Einige glauben aber, diese Hymne sei von Claudius Mamertius verfaßt.

brieflichem Verkehre mit einander standen, und welches Ansehen er bei ihnen genoß. Die großen und heiligen Bischöfe, welche ihm als Vorbilder vorschwebten, hat er zum Theil beschrieben, und die Lebensbeschreibungen der hhl. Martinus von Tours (in Versen), Hilarius von Poitiers, Germanus von Paris, Albinus von Anjou u. a. sind als Geschichtsquellen seiner Zeit geachtet. Wann er Bischof wurde, ist nicht ausgemacht; die Geschichtschreiber schwanken zwischen den Jahren 568 und 599. Ebenso wird sein Todesjahr zwischen 600 und 610 gesetzt. Da sein Andenken alljährlich am 14. Dec. gefeiert wird, so ist dieser Tag sicherlich sein Todestag gewesen. Sein Grab erhielt er in der Krypta der St. Hilariuskirche.

13 **Venantius** (6. Mai, al. 28. Nov.), zugenannt a Fabriano, ein Gefährte und Ordensgenosse des heiligen Jacobus[27] de Marchia, dessen Tugenden er nachahmte, starb im J. 1506 zu Neapel in großer Frömmigkeit. (II. 98.)

14 **Venantius** (7. Mai), ein Benedictiner, soll mit seinen Ordensgenossen Theodor, Geranus und 52 Ungenannten zu Alicante bei Osma (Uxama) in Spanien als Martyrer gestorben sein. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. Auch im El. ist er zum 28. Nov. vorgemerkt. (II. 131.)

15 **Venantius** (1. Sept.), ein Laienbruder aus dem Orden des heil. Franciscus zu Paris, seines Handwerks ein Schneider, lebte und starb um d. J. 1250, und wurde seiner Andacht und seines Eifers wegen schon bei Lebzeiten „der Seraphinische Bruder" genannt. Sein Name findet sich bei den Boll. (I. 4.) unter den Uebergangenen.

S. **Venciana** (19. März), eine Jungfrau in Belgien. S. S. Landoaldus.

S. **Vendelinus** (20. Oct.), ein Bekenner im Bisthum Trier. S. S. Wendelinus.

S. **Vendemius** (25. Nov.), ein Mönch und Schüler des seligen Aegidius. (El.)

S. **Vendimianus** (1. Febr.), ein bei den Griechen verehrter Einsiedler in Bithynien, welcher 42 Jahre in strenger Buße lebte. Als Schüler des hl. Auxentius starb er am Anfang des sechsten Jahrhunderts. (I. 99.)

S. **Vendreda**, eine Jungfrau, welche ehedem zu Ely in England kirchliche Verehrung genoß, ist uns im Uebrigen unbekannt. (Mg.)

S. **Venec** (Guenelocus), (5. Nov.), ein Heiliger in der Bretagne, steht im Verzeichnisse bei Giry.

S. **Venefrida** (Wenefrida), (3. al. 5. Nov.), eine britische Jungfrau, welche von dem Königssohne Cadocus, dessen unzüchtiges Begehren sie verschmähte, in der Kirche ermordet, von dem hl. Abte Beuno[1] (Benvocus) aber wieder ins Lebens zurückgerufen und als Klosterfrau eingekleidet worden sein soll, während sich unter den Füßen des Mörders der Boden öffnete und ihn lebendig verschlang, steht in ältern Legenden mit dem Beisatze: „So lang sie nach obgedachter Enthauptung wieder im Leib gewesen, verbliebe das Zeichen des empfangenen Streichs in Gestalt eines weißen Fadens an ihrem Hals. Diese hl. Jungfrau war bei Leben um das Jahr 660." Vgl. oben Vendreda. Sie ruht in der Klosterkirche St. Thomas bei Schrewsbury (Salopia). Ihre Festfeier wurde, nachdem im J. 1138 eine Erhebung ihrer Gebeine stattgefunden hatte, im J. 1398 erneuert.

S. **Venera** (26. Juni al. 26., 28. Juli), Jungfrau und Martyrin, ist die hl. Veneranda.

S. **Veneranda** (Venera), (14. Nov.), Jungfrau und Martyrin, steht im Mart. Rom. Sie soll in Gallien von christlichen Eltern, Agathon und Polena, geboren und mit großer Sorgfalt von ihnen erzogen und unterrichtet worden sein. Als Jungfrau weihte sie sich dem Unterrichte und der Erziehung der weiblichen Katechumenen, und begab sich in ihrem 39. Jahre nach Rom, wo sie von dem Präfecten Asclepiades (Asclepius) gefänglich eingezogen, hier und an andern Orten durch verschiedene Martern gepeinigt und zuletzt enthauptet wurde. Man setzt ihren Tod in's J. 144. Alles dieses beruht auf unsichern Notizen; das Mart. Rom. gibt zu verstehen, daß sie in Gallien, ihrem Vaterlande, gelitten hat. Doch wird sie auch in Unteritalien und Sicilien, z. B. zu Castro (Aci Reale), Gerace (Locri) u. a. O. verehrt und angerufen. Man vgl. auch Parasceve[2], mit welcher sie nach einer Notiz der Boll. (Jul. V. 156) identisch sein könnte.

1 **S. Venerandus** (18. al. 28 Jan. und 22., 24. Dec.), (nach Gall. chr.) der 7. Bischof von Clermont (Clara mons Arvernorum), lebte im 5. Jahrh. und war

der Nachfolger des heil. Artemius[10]. Er war voll apostolischen Eifers und ein Spiegel aller Tugenden. Wie der heil. Ambrosius war er vor seiner Erhebung weltlicher Beamter gewesen. Sein Tod erfolgte am 24. Dec. 423. Von seinen Reliquien ist nichts mehr vorhanden. Eine Uebertragung derselben hatte im J. 1311 am 22. Dec. stattgefunden. (II. 194.)

[2]**S. Venerandus** (25. Mai), ein Martyrer in der Diöcese Evreux. S. S. Maximus[50]. (VI. 36.)

[3]**S. Venerandus** (1. Juni), ein Martyrer, dessen Leib im Kloster Fontanella in der Diöcese Rouen (Rotomagensis) am heutigen Tage transferirt wurde. S. S. Vulfrannus. (I. 4.)

[4]**S. Venerandus** (14. Nov.), ein Martyrer zu Troyes (Trecae), der unter dem Kaiser Aurelianus für den Glauben gestorben ist. Seine Legende im alten Proprium der Kirche von Troyes erzählt, er sei von heidnischen Eltern geboren und durch die Lesung des Psalmverses: „Besprenge mich mit Hyssop und ich werde gereiniget werden," welche Worte ihm ein Engel als die hl. Taufe bedeutend erklärte, bekehrt worden. Sogleich stand in ihm der Entschluß fest, daß er Christ werden und sich taufen lassen wolle. Da sich in der Stadt Niemand befand, der die Handlung an ihm hätte vollziehen können, wandelte er in Gedanken vertieft an den Ufern der Seine auf und ab, beständig um die Taufgnade betend. Da erschien ihm der Herr selbst und taufte ihn. Jetzt fing er an zu lehren, zu predigen und Wunder zu wirken, so daß sich Viele zu Christus bekehrten. Als der Kaiser Aurelianus, welcher um das J. 275 auf seinem Kriegszuge nach Deutschland hieher kam, und solches hörte, ließ er ihn foltern und mit glühenden Eisen brennen, hierauf geißeln und zuletzt enthaupten. Sein Name steht auch im Mart. Rom.

[5]**Venerandus** (5. Dec.), Abt von St. Moriz in der Schweiz, wo er im Verzeichnisse der Aebte als Heiliger genannt, kirchlich aber gleichwohl nicht verehrt wird, hat den Leib des heil. Königs Sigismund erhoben, und starb im 6. Jahre seiner Amtsführung in der ersten Hälfte des 6. Jahrh. (Burg.)

[1]**S. Veneria** (17. Jan.), eine Martyrin in Africa. S. S. Mucius[1]. (II. 80.)

[2]**S. Veneria** (27. Jan.), eine Martyrin in Africa. S. S. Missurianus. (II. 769.)

[3]**S. Veneria** (28. Febr.), eine nur dem Namen nach bekannte Martyrin. S. S. Nicophorus. (II. 724.)

[4]**S. Veneria** (6. Mai), eine Martyrin in Mailand, von welcher nur der Name bekannt ist. S. S. Victor. (II. 101.)

[5] [6]**S. S. Veneria** (3. Juni), zwei Martyrinnen d. N. zu Rom aus der Gesellschaft des heil. Marcellus. S. d. (I. 287.)

[7] [8]**S. S. Veneria** (6. Nov.), zwei Martyrinnen d. N. in Phrygien. S. S. Januarius[99].

S. Venericinus (6. Nov.), ein Martyrer in Phrygien. S. S. Januarius[99]

[1]**S. S. Venerius et 3 Soc. M. M.** (1. März). Die Reliquien des hl. Venerius, eines römischen Martyrers, wurden mit denen der hhl. Martyrer Castus und Tivonius und der hl. Jungfrau Leontia im J. 1618 aus dem Cömeterium der heil. Priscilla an der Salarischen Straße erhoben und vier Jahre später von dem frommen Bischofe Johann Christoph von Westerstetten (1612—1637) in der Jesuitenkirche zu Eichstädt, wo sie noch ruhen, beigesetzt. (I. 32—33.)

[2]**S. Venerius, Ep. Conf.** (4. Mai). Dieser hl. Bischof von Mailand war unter dem hl. Ambrosius Diacon und folgte dem hl. Simplicianus im Bisthume. Er führte sein Hirtenamt mit größter Sorgfalt und unermüdlichem Eifer. In allen Tugenden war er ein Vorbild der Seinigen. Zugleich arbeitete er durch Wort und Schrift sowie durch persönliche Bemühung und Opfer für die Einheit der Lehre und den Frieden der ganzen Kirche. Die Bedrängnisse des heiligen Johannes Chrysostomus gingen ihm besonders zu Herzen; er war unter denen, die ihn trösteten und unterstützten, Einer der Ersten. Er starb nach 8jähriger Verwaltung des Bisthumes im J. 409 und wirkte nach seinem Tode viele Wunder. Es folgte ihm der heil. Marulus[3]. Der heil. Carolus Borromäus ließ seinen hl. Leib in die Kathedralkirche übertragen. Im Mart. Rom. steht sein Name zum 4. Mai. (I. 494.)

[3]**S. Venerius** (25. Juni), ein hl. Einsiedler, dessen Reliquien sich zu Reggio befinden, ist uns im Uebrigen unbekannt. Vgl. S. Venerius[7]. (V. 66.)

[4]**S. Venerius** (7. Aug.), angeblich ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Simpronius. (II. 190.)

[5]**S. Venerius** (24. Aug.), ein Martyrer zu Ostia. S. S. Aurea[3]. (IV. 755.)

[6]**S. Venerius** (5. Sept.), gleichfalls ein Martyrer zu Ostia. S. S. Censurinus. (II. 518.)

[7]**S. Venerius, Abb. Conf.** (13. al. 11. Sept., 1., 3. Nov.). Dieser hl. Abt (Einsiedler) erblickte auf der Insel Palmaria im Golfe zu Genua das Licht der Welt. Name und Stand seiner Eltern sind nicht bekannt. Als Jüngling trat er in den Orden des hl. Benedictus, in welchem er auf dem einsamen und verlassenen Inselchen Tino ein sehr strenges und enthaltsames Einsiedlerleben geführt haben soll. Ob sich dieses wirklich so verhält ist aus seiner auch sonst sehr unzuverlässigen Biographie nicht ersichtlich. Nach Baronius (notae) stand er einem Kloster auf der Insel Palmaria vor, und führt deßhalb den Namen Abt. Sein Zeitalter ist die erste Hälfte des 7. Jahrh. Wegen der Einfälle der Saracenen wurde sein Leib unter der Regierung Ludwig d. Fr. durch den Bischof Appollinaris von Sarzana (Lunigiana) nach Reggio in das dortige St. Prosperkloster übertragen. Im J. 1627 fand daselbst eine feierliche Erhebung desselben statt. Sein Name steht im Mart. Rom. am 19, Sept., die andern oben genannten Tage bezeichnen die geschehenen Uebertragungen.

[8]**Venerius** (13. Sept.), Mönch und Einsiedler, der in den Gebirgen um Tivoli in strenges Leben führte und dem Orden von Camaldoli angehörte, wird von Baronius und Ferrarius erwähnt. Nach Lechner ist er um das J. 1000 gestorben. (IV. 51.)

S. Venerus (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien, steht im Elenchus. S. S. Ninus.

S. Venetius, welcher auf der Halbinsel Morea in Verehrung stehen soll, ist uns unbekannt. Vgl. S. Venantius[5].

B. Venimbeni (12. Apr.), von Fabriano. S. B. Franciscus[17].

Ventila (23. Dec.), ein Mönch und Eremit in der Gegend der spanischen Stadt Orense, welcher nach einem abgetödteten Leben im J. 928 starb, (Lechner hat die Jahrzahl 890), findet sich bei Bucelin.

[1]**S. Ventura** (5. Febr.), Martyrer in Japan, ist die hl. Bonaventura[2]. S. S. Petrus[20].

[2]**S. Ventura** (24. Apr.), eine Heilige d. N., welche bei Avignon (zu Villeneuve von St. Andreas) verehrt wird, im Uebrigen aber unbekannt ist. (Guerin.)

[3]**S. Ventura** (7. Sept.). Der hl. Priester und Martyrer **Ventura** wird zu Citta di Castello in Umbrien jedesmal am ersten Sonntage des Monats September verehrt, wahrscheinlich weil sein Todestag unbekannt ist. Er soll um die Mitte des 13. Jahrh. in großer Frömmigkeit gelebt und von einem Holzmacher, dessen Fluchworte er tadelte, durch dessen Axt den Todesstreich empfangen haben. Er ist also ein Martyrer für die Liebe Jesu geworden, da er lieber die Rache eines zornmüthigen rohen Menschen gegen sich bewaffnen, als zu dessen Lästerungen schweigen wollte. Der Heilige, welcher in der St. Bartolomäuskirche unweit von der genannten Stadt beigesetzt ist, wird in Bruchleiden mit bestem Erfolge angerufen. (III. 202.)

[4]**B. Ventura** (3. Mai), aus dem Orden der italienischen Kreuztrager (vgl. W. W. K.-L. VI. 270.), nahm zu Rom das Ordenskleid und stiftete nach seiner Rückkehr in seinem Geburtsort Spello in Umbrien daselbst ein Kloster mit Spital, in welchem er bis zu seinem seligen Ende mit Eifer und Liebe den Kranken diente. Die dortige Spitalkirche, in welcher er beigesetzt und im J. 1626 feierlich erhoben wurde, trägt seinen Namen. Er wird im 12. Jahrh. gelebt haben. (I. 432.)

[5]**Ventura** (9. Juni), seines Standes ein Gerber, der in frommer Beschaulichkeit lebte, und öfter Erscheinungen Jesu Christi hatte, der mit ihm redete, findet sich ohne Zeit- und Ortsangabe mit dem Titel „heilig" bei Nabasius.

[6]**Ventura** (28. Aug.), ein Laienbruder aus dem Orden des heil. Franciscus zu Perugia, hinterließ bei seinem um das J. 1422 (das Seraph. Martyrol. hat die Jahrzahl 1378) erfolgten Hinscheiden den Ruf großer Frömmigkeit, Abtödtung und

aufopfernder Nächstenliebe, namentlich in der Pflege der Fremden und Kranken, und steht bei Artur mit dem Titel „selig". (IV. 141.)

Venturinus (28. März al. 51. Sept.), aus dem Dominicanerorden, war zu Bergamo geboren und glänzte in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. durch Frömmigkeit und Seeleneifer. Er begleitete im J. 1346 auf Befehl des Papstes Clemens VI., weil er gegen die Residenz desselben zu Avignon sich in scharfer Weise ausgesprochen hatte, die Kreuzfahrer und starb, 42 Jahr alt, zu Smyrna. (Mg.)

S. **Ventus** (17. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Mappalicus. (II. 480.)

[1]S. **Venusta** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[2]S. **Venusta** (2. Juni), eine Martyrin aus der Gesellschaft des hl. Secundus. S. d. (I. 209.)

S. **Venustianus, M.** (18. Apr. al. 29., 30. Dec.). Dieser hl. Martyrer wird zu Todi (Tudertum) in Umbrien verehrt. Nach der Ueberlieferung war er unter dem Kaiser Diocletian dessen Statthalter (Proconsul) in dieser Provinz und verfuhr als solcher sehr strenge gegen die Christen. Sein eigener Bruder, der hl. Bischof Cassianus[16], wurde mit andern Christen auf seinen Befehl gekreuziget. Als ihn aber der hl. Bischof Sabinus[25] von Assisi von einem schweren Augenleiden heilte, bekehrte er sich, und wurde zur Strafe dafür mit Frau und Söhnen enthauptet. Die „Acten" auf welche diese Legende sich stützt, sind aber durchaus zweifelhaft. Vgl. Sabinus[25]. (II. 541.)

S. **Venustina** (17. Febr.), eine Martyrin, von welcher außer dem Namen nichts bekannt ist. S. S. Januarius[19]. (III. 10.)

[1-2]S. S. **Venustus** (12. Apr.), zwei sonst unbekannte Martyrer d. N. S. S. Primus[10]. (II. 81.)

[3]S. **Venustus** (12. Apr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quartus[2]. (S. d.) (II. 80.)

[4]S. **Venustus** (29. Mai), angeblich Martyrer zu Antiochia. S. S. Sicimodus. (VII. 18.)

[5]S. **Venustus** (23. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Catulinus[3]. (III. 164.)

[6]S. **Venustus** (6. Mai), ein zu Mailand verehrter Africanischer Martyrer, steht auch im Mart. Rom. S. S. Victor. (II. 101.)

[7]S. **Venustus** (22. Mai), ein römischer Martyrer. S. S. Faustinus[15]. (V. 141.)

[8]S. **Venustus** (29. Mai), starb zu Cäsarea in Cappadocien als Martyrer. S. S. Cyrillus[20]. (VIII. 17.)

[9]S. **Venustus** (Hinnusticus), (27. Juni), ein angeblicher Gefährte des hl. Martyrers Crescens[5] von Cordova. S. d. (V. 252.)

[10]S. **Venustus** (28. Juni), mit dem Beinamen der Eunuche, litt in Africa. S. S. Fabianus[6]. (V. 357.)

[11]S. **Venustus** (19. Aug.), Bischof von Agde und Martyrer, steht im frz. Martyrologium.

[12]S. **Venustus** (21. Aug.), ein Martyrer zu Frejus (Forum Julii) in Südfrankreich. S. S. Donatus[81]. (IV. 411.)

[13]S. **Venustus** (10. Oct.), ein Martyrer, welcher vermuthlich zu Carthago gelitten hat. S. Caitius. (V. 11.)

S. S. **Vera et Supporina** (24. Jan.), sind nur durch die Verehrung bekannt, in welcher sie vordem zu Clermont gestanden sind. (II. 593.)

[1]S. **Veranus** (3. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[2]S. **Veranus** (4. Sept. al. 7. Mai, 3. Dec.), ein Bekenner, zu dessen Ehre mehrere Kirchen in den Diözesen von Rheims und Chalons, wahrscheinlich auch die nach ihm benannte St. Veranuszelle zu Hagrebertingen, heutzutage Herbrechtingen im Brenzthale (Württemberg) eingeweiht sind. S. S. Gibrianus[1]. (II. 3.)

[3]S. **Veranus, Ep. Conf.** (10. al. 9. Sept., 11. Nov.). Dieser hl. Bischof von Vence (Vencia), Dep. Alpes-Maritimes, nun im Bisthume Grasse gelegen, wird bei den Boll. (Perierus) unbestimmt in's 5. Jahrh. gesetzt. Man findet ihn auch Veranius, Verannius und Uranius geschrieben. Das Martyrol. von Paris nennt ihn einen Sohn des heil. Eucherius[3], nachmaligen Bischofes von Lyon, und seiner Gemahlin Galla. Er gehört zu den Schülern des heil. Hilarius[18] von Arles, und war wie dieser zuerst Mönch im Kloster Lerins. Hier sammelte er die reichen Schätze der Wissen-

schaft und Frömmigkeit, deren er zur Ausübung des bischöflichen Amtes bedurfte. Aus seinem Leben ist wenig Einzelnes bekannt. Seine Ergebenheit an den apostolischen Stuhl und seine ängstliche Glaubenstreue sind aber besonders zu erwähnen, da sie durch noch vorhandene Sendschreiben der Päpste Leo I. und Hilarius beglaubiget sind. Die Zeit, zu welcher er den bischöflichen Stuhl bestieg, ist hienach wenigstens beiläufig zu bestimmen; es wird nämlich um das J. 441 geschehen sein. Ganz ungewiß ist aber sein Todesjahr; es läßt sich aber mit einiger Zuversicht behaupten, daß er über das J. 464 hinaus, vielleicht über das J. 475 gelebt hat. Sein Grab glänzte lange Zeit durch zahlreiche Wunder, so daß die Domkirche von Vence unter seinen und des heil. Lambertus Schutz gestellt wurde. Im J. 1495 am 10. Oct. soll eine Erhebung seiner Reliquien stattgefunden haben. Ueber seine schon früh bestandene Verehrung haben die Boll. zahlreiche Belege gesammelt, deren besondere Aufzählung hier unterbleiben muß. Nur die Bemerkung wollen wir nicht unterdrücken, daß dieselben Gewährsmänner mit guten Gründen die Meinung vertheidigen, dieser hl. Veranus sei mit dem gleichnamigen heil. Bischofe, welcher am 11. Nov. zu Lyon verehrt wird, dieselbe Person. (III. 540—552.)

[4]**S. Veranus, Ep. Conf.** (19. Oct.). Dieser hl. Bekenner und Bischof von Cavaillon (Cavallicensis), einer Stadt im Dep. Vaucluse in Frankreich, gegenwärtig zum Bisthume Avignon gehörig, war zu Javols (ex pago Gabalitano sagt die Gallia chr.) nach Andern aber zu Jargeau geboren, und erhielt zu Mende die Priesterweihe. Nachdem er einige Jahre als Einsiedler gelebt und eine Wallfahrt nach Rom gemacht hatte, verlangten ihn die Einwohner von Cavaillon, durch den Ruf seines heiligen Lebens und seiner Wunder angezogen, zum Bischofe. Als solcher wohnte er im J. 585 dem Concil von Macon bei, und lebte nach der Gall. chr. bis zum J. 585. Seine Verehrung gewann eine weite Verbreitung. Das spätere Priorat St. Verain, Dep. Nievre) erhielt seinen Namen. Dort befand sich lange Zeit ein werthvolles Reliquiarium, welches im Jahre 1793 eingeschmolzen wurde; die heiligen Gebeine wurden gerettet. Der heil. Bischof gehört zu den sogenannten Drachenheiligen.

[5]**S. Veranus** (26. Oct.), ein Bischof zu Pisa in Etrurien. (El.)

[6]**S. Veranus** (10. Nov.), ein Bischof im Gebiete von Orleans, wahrscheinlich identisch mit dem heil. Bischof Veranus von Cavaillon, den auch das Mart. Rom. am 19. Oct. als Bischof in territorio Aurelianensi anführt. Derselbe heil. Veranus kommt auch am 11. Nov. mit dem heil. Honoratus und am 20. Nov. mit dem hl. Tranquillus im Elenchus vor.

[7]**S. Veranus** (11. Nov.), angeblich Bischof von Lyon, ist derselbe wie S. Veranus[3], und steht im Elenchus.

S. Vercas (26. März), Priester und Martyrer bei den Gothen. S. S. Bathusus. (III. 619.)

S. Verda (21. Febr.), angeblich ein Martyrer, welcher im Verzeichnisse bei Girh steht, ist uns unbekannt.

S. Verdel ist nach Migne, Guerin u. A. Schutzheiliger einer Kirche im Bisthume Puy.

S. Verdiana, V. (1. Febr. al. 19. Juni), diese hl. Jungfrau, sonst auch Viridiana, Verbina und Veridiana genannt, war nach der nicht hinreichend beglaubigten*) Lebensbeschreibung, welche wir nach den Boll. im Auszuge mittheilen, zu Castello Fiorentino (Castellum Florentinum) in Etrurien von armen aber frommen Eltern geboren. Als Jungfrau führte sie das Hauswesen eines reichen Verwandten, Namens Attavanti. Während sie mit aller Treue den häuslichen Geschäften oblag, diente sie zugleich mit Gebeten und Liebeswerken dem himmlischen Herrn. Eines Tags vertheilte sie den ganzen Vorrath an Gemüsen (Bohnen) unter die Armen. Hierüber schmähte der Herr die fromme Geberin in Gegenwart der Dienstboten und Nachbarn. Als er auch am andern Tage noch zu grollen fortfuhr, führte sie ihn zu dem wunderbar wieder gefüllten Kasten, sprechend: „Halte ein mit deinem Zanken, denn Christus hat das, was er in Person der Armen erhalten

*) Sie wird dem seligen Bischof Atto zugeschrieben, welcher nach Ughellus hundert Jahre früher gestorben ist.

hat, wieder ersetzt." Um aller Ehre vor der Welt zu entgehen, machte die Heilige bald darauf eine Wallfahrt nach St. Jakob in Compostella. Von dort zurückgekehrt, entschloß sie sich, auf die Bitten der Ihrigen, in der Heimath zu bleiben, wenn man ihr eine Zelle bauen würde. Unterdessen lebte sie zu Rom drei Jahre lang in Gebeten und heiligen Uebungen. Hierauf kehrte sie nach Castello Fiorentino zurück, wo sie nach abgelegter Beicht das heiligste Altarssakrament empfing und in der Person ihres Pfarrers, der ihr den Schleier gab, dem lieben Gott Gehorsam gelobte. Hernach ward sie in feierlichem Zuge in die für sie erbaute Zelle geführt, deren Eingang alsbald vermauert wurde; nur ein kleines Fenster wurde offen gelassen. Sie trank nie Wein, aß nur wenig und dieß nur nach Sonnenuntergang, schlief auf dem nackten Boden, trug ein härenes Gewand, und einen eisernen Gürtel, und war beständig mit Wachen, Fasten und Beten beschäftiget. Als sie eines Tags betete, Gott möchte ihr zur Uebung in der Tugend Aehnliches wiederfahren lassen, was nach der Legende dem hl. Einsiedler Antonius wiederfahren war, krochen alsbald durch das Fenster ihrer Zelle zwei große Schlangen, worüber sie sich anfangs entsetzte. Doch sie faßte Muth und bezeichnete sich mit dem heiligen Kreuze, worauf die Schlangen ganz harmlos sich ihr zu Füßen legten, und mit ihr aus derselben Schüssel aßen, sie aber auch manchmal mit den Schweifen schlugen und mit ihren Zähnen bissen, ohne daß die Heilige davon einen Schaden litt. Auf solche Weise brachte sie 34 Jahre, nämlich von 1208 bis 1242 in ihrer Zelle zu. Ohne eine besondere Krankheit zu haben, starb sie unter Abbetung der Bußpsalmen. Plötzlich fingen alle Glocken von selbst zu läuten an, und ein unmündiges Kind verkündete den Tod der Heiligen. Als man zur Zelle kam und dieselbe erbrach, fand man sie selbst im Tode noch knieend. Ihr Leib wurde in der anstoßenden Kirche begraben, und es begaben sich bei dem Begräbnisse und später bei ihrem Grabe viele Wunder. Nachmals wurde ein Altar unter ihrem Namen geweiht. Einem bestimmten Orden scheint sie nicht angehört zu haben, weßhalb sowohl die Franciscaner als auch die Camaldulenser sie für sich reclamiren. Eine Translation notiren die Boll. aus einem neuern Carthäuser-Martyrol. zum 19. Juni. Auch zu Montaone, nicht weit von Castello Fiorentino, wird die hl. **Verdiana** als Patronin verehrt. Auf Abbildungen sieht man sie vor dem Crucifixe knieend, von Schlangen umgeben. (I. 255—263.)

S. Verecinus (6. März), ein Martyrer, ist wahrscheinlich derselbe wie Venericinus.

S. Verecunda (12. Apr.), eine nur dem Namen nach bekannte Martyrin. S. S. Agapus[1]. (II. 79.)

[1]**S. Verecundus** (12. Apr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heil. Primus. S. d. (II. 81.)

[2]**S. Verecundus** (22. Oct.), ein Bischof von Verona, welcher (A. S. S. Febr. III. 663) um das J. 523 gestorben ist, steht im Mart. Rom.

[3]**S. Verecundus** (Berecundus), der zehnte Bischof von Amiens vom Jahr 611—627 (Gall. chr.).

[4]**S. Verecundus**, ein Heiliger, welcher in der Landschaft Quercy, wo eine Kirche s. N. steht, verehrt wird. (Mg.)

S. Veredemius (Veredemus), **Erem. Conf.** (23. al. 20., 21. Aug.). Dieser hl. Einsiedler lebte in der ersten Hälfte des 6. Jahrh. zu Uzes in Frankreich, wo er verehrt wird. Seine Abkunft aus Griechenland ist nicht hinreichend verbürgt. Er soll aber den großen hl. Aegydius[3] gebildet und zum Einsiedler erzogen haben. Sein seliges Hinscheiden fällt zwischen 540 und 550. (IV. 636.)

[1]**S. Veredemus** (17. Juni), Bischof von Avignon, Nachfolger des hl. Agricola, blühte am Anfange des 8. Jahrh. Näheres ist unbekannt. (III. 411.)

[2]**S. Veredemus** (20. Aug.), Einsiedler zu Uzes. S. S. Veredemius. (IV. 5.)

Verembaldus (10. Nov.), Mönch zu Hirschau, gest. um das J. 965, findet sich im Elenchus.

[1]**S. Veremundus** (13. Febr.), ein Mönch und Bekenner zu Meda bei Mailand. S. S. Haymo. (II. 705.)

[2]**S. Veremundus, Abb. Conf.** (8. März). Dieser hl. Abt zu Hiraxa bei Estella (Stella) in Navarra, war um das J. 1020 zu Arellano oder zu Villatorta geboren. Schon als Knabe wirkte er, wie man sich später erzählte, Wunder. Die Biographie legt

darauf kein Gewicht, sondern bezweifelt es vielmehr, indem sie fortfährt: „dieß aber ist gewiß und unbezweifelt, daß er schon als Knabe von seinem Onkel, dem Abte Nunius, zu Hiraxa die Aufnahme erhielt." Kein anderer Mönch that es ihm an Bußstrenge und Eifer für die Ordensregel zuvor. Der Ruf seiner Heiligkeit wurde noch größer, als er zum Abt erwählt worden war. Als einst die mit Getreide angefüllte Scheune des Klosters zu brennen anfing, löschte er das Feuer durch sein Gebet. Diebe, welche Vieh und Heerden stahlen, bannte er auf dem Platze fest, so daß sie nicht mehr wegkonnten. Ein dem Ertrinken Naher kam durch die Anrufung seines Namens glücklich ans Land. Die damaligen Könige Sancho Garcia und Sancho Ramirez hatten so große Achtung vor dem heiligen Abte, daß sie dessen Kloster mit vielen Kirchen, Landgütern und Städten beschenkten und in Rechtsstreitigkeiten das bloße Wort seiner Mönche für so wahr hielten, als eine eidliche Aussage. Außerdem erzählt die Biographie Vieles von seiner Genauigkeit in den gottesdienstlichen Verrichtungen, namentlich aber von seiner rührenden Andacht zur heiligen Jungfrau, deren unbefleckte Empfängniß er in seinem Kloster damals schon am 8. Dec. feierlich begehen ließ. Dieser Verehrung dankte auch die Stadt Estella ihre Entstehung. Einst fielen nämlich hier, wie die Hirten der Umgebung erzählten, mehrere glänzende Sterne auf den damals noch öden Boden. Als man den Ort untersuchte, wurde in einer von Schlangen bewohnten Grube ein schönes Marienbild mit dem Jesuskinde gefunden. So entstand zu Ehren der hl. Jungfrau durch den König Ramirez der neue Ort, dessen Bürger die hl. Jungfrau als ihre besondere Mutter und Beschützerin ansahen. Alles dieß beweist, daß der hl. **Veremundus** ein großes Vertrauen beim gläubigen Volke genoß, das sich durch stets neue Gebetserhörungen stets vergrößerte und in einer reichen Fülle von Wundererzählungen zu erkennen gab. Sein Tod erfolgte am 8. März 1092 (die Boll. sagen unbestimmt nach dem J. 1085). Er wurde sogleich als Heiliger verehrt, sein Leib auf den Altar erhoben und eine eigene Messe zu seiner Ehre gelesen. Im J. 1583 ward sein Leib in einen neuen Sarg gelegt und im J. 1657 in einen silbernen Schrein gebracht, bei welchen Translationen sich immer häufige Wunder ereigneten. (I. 794—798.)

[1]**S. Verena** (Verona), (22. Juli al. 21. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Ursula[1]. S. d. (V. 157.)

[2]**S. Venera** (Veneria), (12. Aug.), welche auch am 26. und 28. Juli unter den Uebergangenen steht, scheint mit der hl. Parasceve (14. Nov.) identisch zu sein. (III. 699.)

[3]**S. Verena, V.** (1. Sept.). Die heil. Jungfrau **Verena** steht in der ganzen Schweiz, besonders aber zu Zurzach am Rhein und in der Stadt Solothurn an der Aar, in Verehrung. Bei letzterm Orte hat sie längere Zeit als Einsiedlerin gelebt, und zu Zurzach ist sie gestorben. Heute noch ist unweit von Solothurn die in Felsen gehauene, in eine Kapelle umgewandelte Höhle zu sehen, welche sie bewohnt hat. Ihre Heimat ist Aegypten. Der hl. Bischof Charämon (von Nilus?) hat sie getauft und erzogen. Als die Thebäische Legion nach Gallien gerufen wurde, um die Bagauden zu bekämpfen (vgl. S. Mauritius), folgte sie derselben bis nach Mailand, wo sie bei dem hl. Manne Maximus Wohnung nahm. Als daselbst die Nachricht von der Niedermetzelung der Thebäischen Legion eintraf, bei welcher sich auch der hl. Victor, ihr Bräutigam, befunden hatte, kam sie nach Agaunum, und küßte den Boden, auf welchem die christlichen Helden ihr Blut vergossen hatten. Doch durfte sie hier nicht bleiben, und verfolgte daher weiter die Spur der Reste der Thebäischen Legion. So kam sie nach Solothurn, wo sie anfänglich bei einem heiligmäßigen Thebäer, welcher dem Blutbade entronnen war, wohnte. Zu gewissen Zeiten verschloß sie sich zur Abtödtung in die oben erwähnte enge Höhle, in deren Nähe eine schon bejahrte Christin wohnte. Sie beschäftigte sich hier mit Beten, Fasten und frommer Lesung (besonders in St. Cyprians Buch von der Jungfrauschaft). Noch jetzt liegt in dem Walde unfern davon der sog. Teufelsstein, ein erratischer Block, den der Teufel einmal aus Zorn der Heiligen nachwerfen wollte. Die Bevölkerung der Stadt und ihrer Umgebung, namentlich die hier

angesiedelten Alemannen, waren großentheils noch heidnisch. Als auf das Gebet der Heiligen mancherlei Wunder geschahen, wurde sie immer mehr bekannt und beliebt. Manche Alemannen bekehrten sich, und wurden von einem italienischen Priester, der hier in der Verbannung lebte, getauft. Da ließ sie der römische Tyrann *) gefangen nehmen. Im Gefängnisse sah sie einen Jüngling in hellem Lichtglanze vor sich stehen, welcher sie tröstete und aufmunterte. Es war der hl. Mauritius. Noch in derselben Nacht erkrankte der Statthalter an einem heftigen Fieber; er ließ die Gefangene zu sich rufen, und bat sie, den Gott, welchen sie anbete, für ihn um Hilfe anzurufen. Sie that es, und das Fieber verließ ihn. Darauf setzte er sie in Freiheit. Doch wollte sie nicht länger in Solothurn bleiben, sondern ging zu Schiff bis an den Ort, welcher von dem Zusammenflusse der Aar, Limmat und Reuß Confluentia, jetzt Coblenz, genannt wurde, wo sie an's Land stieg. Hier bewohnte sie längere Zeit eine Zelle, welche später von ihr den Namen Verenazelle erhalten hat, wo sie einige Jahre verweilte. Von da siedelte sie nach Zurzach über, wo mehrere christliche Familien wohnten, und sammelte eine Anzahl Jungfrauen, mit welchen sie ein gottgeweihtes Leben führte. Sie lebten in großer Armuth. Als sie einmal besonders großen Mangel an Lebensmitteln litten, wurden sie gewahr, daß vierzig Säcke des besten Mehles vor ihrer Thüre standen, ohne daß sie wußten, wer sie gebracht habe. Die Biographie erwähnt außerdem noch ihre und ihrer Mitschwestern große Liebe und Andacht zu der heil. Mutter Gottes. Sie starb in hohem Alter unter herzlichen Ermahnungen an ihre Jungfrauen noch in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. In Zurzach bewahrte die Weihegasse das Andenken an ihre Liebeswerke; die dortigen Kirchengenossen hießen die Familie der hl. Verena. Dieß sind die ältesten glaubwürdigen Nachrichten über ihren Lebensgang und ihr Ende. Es läßt sich an denselben mit Fug und Recht nichts bemängeln. Die Orte, in welche die hl. Verena auf ihrem Wege kam, sind sämmtlich, Zurzach (Tenedo) miteingeschlossen, altrömische Orte. Es ist ferner nachgewiesen (Friedr., K. = G. Deutschl. I. 135), daß ägyptische Frauen mit den Thebäern sogar nach Cöln kamen; was hindert also, daß unsere Heilige nach Solothurn und Zurzach gelangte? Weiterhin stimmt die Angabe, daß die Alemannen um jene Zeit im römischen Gebiete bereits seßhaft, aber noch heidnisch waren, mit den sonstigen geschichtlichen Angaben genau überein. Eine absichtliche Verquickung mit der christlichen Tradition der Stadt Solothurn kann, wie bei Lütolf gut bemerkt ist, schon deßhalb nicht angenommen werden, weil sonst nicht der hl. **Victor**, sondern der zu Solothurn verehrte heil. **Ursus** in die Legende verflochten worden wäre. Wie zu Solothurn an den zeitweiligen Aufenthalt, so hat man zu Zurzach an ihr Grab beständig geglaubt, und dasselbe seit den ältesten Zeiten in Ehren gehalten. Schon vor dem 10. Jahrh. stand über demselben eine Kirche, denn im 9. Jahrh. ist das St. Verena = Frauenkloster zu Zurzach urkundlich beglaubiget. Das Martyrol. von Wandelbert aus derselben Zeit enthält bereits ihren Namen. Der Benedictiner Notker von St. Gallen hat die über sie vorhandenen Nachrichten gleichfalls schon im 10. Jahrh. gesammelt, (der Verf. starb im J. 912), und ist im Obigen sein Bericht (nach Lütolf, Gl. = B. S. 183 ff.) auszüglich von uns wiedergegeben. Außerdem erwähnt ein Einsiedler=Codex des 10. Jahrh. der Kirchweihe St. Verena in Stäfen (Steveia), im Canton Zürich, was zugleich auf eine weitere Verbreitung des Cultus der Heiligen für jene Zeit hinweist. Wie lange das Frauenstift zu Zurzach schon bestand, als Carl der Dicke im J. 881 dasselbe seiner Gemahlin Richardis zum Nießgebrauch verlieh, ist noch unermittelt. Im J. 1279 wurde dasselbe in ein Chorherrenstift umgewandelt. Das Haus, in welchem die Heiligen an den Kranken und Siechen ihre Liebesdienste übte, ist den spätern lebenden Geschlechtern in theuerem Andenken geblieben. Erst die kirchenfeindlichen Barbaren der neuesten Zeit haben auch diese heilige Stätte der Verödung preisgegeben, und das nahezu 400 Jahre bestehende Stift aufgehoben. Viele, besonders ältere Ka=

*) So der Text der ältesten Vita. Es scheint uns daher, daß die Legendenschreiber mit Unrecht einen „heidnischen Alemannenfürsten" substituiren.

lendarien und Breviere nennen sie Martyrin, die spätern bezeichnen sie regelmäßig als Jungfrau. Unter ihren Wundern wollen wir nur hervorheben, daß, als einmal bei einer Ueberschwemmung ihre Reliquien zu dem immer höher steigenden Wasser getragen wurden, der Rhein plötzlich zurückging (Pertz, mon. scr. IV. 459). Unter Erzherzog Rudolph IV. von Oesterreich hat eine Uebertragung der hl. Reliquien in die neue St. Stephanskirche in Wien stattgefunden. Da sie vielfach als Stifterin und erste Abtissin des Klosters zu Zurzach betrachtet wird, wird sie öfters als Nonne abgebildet. Jene Abbildungen aber, welche sie mit einer Dornenkrone auf dem Haupte darstellen, verwechseln sie mit Veronica[5]. Die ihr mit Recht beigegebene Kanne ist keine Gießkanne (Hack, S. 361), sondern eine Wasser- oder Weinkanne, welche sie zu ihren Werken der Barmherzigkeit bedurfte. Auch findet sie sich abgebildet, wie ihr im Sterben die hl. Mutter Gottes erscheint. (I. 157—175.)

S. Verianus (9. Aug.), ein Martyrer in Toscana (Tuscien). S. S. Secundianus (II. 401.)

S. Vericus (1. Juni), angeblich ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia. (I. 48.)

S. Veridiana (1. Febr.), eine Jungfrau, ist die schon beschriebene hl. Verdiana. S. d.

S. Verigney, welcher uns unbekannt ist, ist bei Migne genannt.

S. S. Verrissimus, Maxima et Julia, M. M. (1. Oct.). Diese hhl. Martyrer werden zu Lissabon in Portugal verehrt. Nach der Ueberlieferung waren sie Geschwisterte, welche unter dem Statthalter Dacianus um das J. 303 oder 304 des christlichen Glaubens willen grausam gemartert und zuletzt enthauptet wurden. Ihre Leiber wurden den wilden Thieren und Raubvögeln überlassen, und als sie von diesen nicht berührt wurden, ins Meer geworfen. Die Wellen führten aber die heiligen Leiber ans Ufer, wo sie von den Christen aufgefangen und beerdigt wurden. Ueber ihrem Grabe wurde eine Kirche gebaut. Die Namen dieser hhl. Martyrer stehen auch im Mart. Rom. am 1. Oct. (I. 26.)

B. Vernagallus (20. Apr.), ein Camaldulenser zu Pisa, steht im Verzeichnisse bei Giry.

[1]**S. Verocianus** (27. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Chrysogonus[3]. (El.)

[2]**S. S. Verocianus et Eutice** (23. Nov.), Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. (El.)

S. Verolus, Conf. (17. Juni). Dieser hl. Bekenner, frz. Veroul oder Vorles, wird zu Chatillon (Castellio) an der Seine, wohin seine Reliquien transferirt wurden, und Marcenay (Marcenniacum) im Bisthum Langres, seinem Geburts- und Sterbeorte verehrt. Nach örtlichen Ueberlieferungen stammte er aus einer angesehenen, dem Burgundischen Königshause sehr befreundeten Familie, wählte aber den Priesterstand, in welchem er für sein und seiner Mitmenschen Seelenheil am besten wirken zu können glaubte. Er wirkte Wunder der Liebe und der Weltentsagung, und gewährte den Armen, Kranken und Nothleidenden jede leibliche und geistliche Hilfe. Eines Tages, als eben König Guntram seiner Messe beiwohnte, gerieth er plötzlich in Verzückung, und blieb länger als eine Stunde regungslos am Altare stehen. Als man ihn nach Vollendung des hl. Opfers fragte, was ihm zugestoßen sei, gab er zur Antwort: „Es wurde mir geoffenbart, daß in der Ortschaft Plaines (Platanus), als die Einwohner zu Mussy (Musciacum) abwesend waren, ein Brand ausgebrochen sei, in welchem ein zu Hause schlafendes Kind zu verbrennen in Gefahr stand; ich ging hin und rettete das Kind." Nachforschungen, welche der König sogleich an Ort und Stelle anordnete, bestätigten seine Aussage. Nur dieser Zug aus seinem Leben ist auf uns gekommen. Seinen Tod setzen die Boll. beiläufig ums J. 600. Die Uebertragung seines heil. Leibes nach Chatillon wurde durch den Bischof Isac von Langres zur Zeit der Normannenkriege am 26. Mai des J. 868 in feierlicher Weise vollzogen. Andere Erhebungen fanden später öfter statt; man rief den Schutz und die Fürbitte des Heiligen besonders gegen anhaltende Dürre an. Seine wunderbare Kraft erfuhren die Einwohner zuletzt im J. 1832 zur Zeit der Cholera; nachdem man zu seiner Ehre eine feierliche Prozession nach Plaines gehalten hatte, ereignete sich kein einziger Todesfall mehr, während die Krankheit vorher in kurzer Zeit 52 Personen weggerafft hatte. Er wird als Priester ab-

gebildet, wie er ein Kind aus den Flammen errettet. (III. 382 u. Guerin.)

[1]S. **Verona** (29. Aug.), eine Jungfrau, deren heil. Leib in einer Kirche ihres Namens, früher hl. Kreuz genannt, verehrt wird. Außerhalb derselben befindet sich ein Brunnen, dessen Wasser von Fieberkranken mit Vertrauen (pie) getrunken wird. Von ihrem Leben ist nichts Zuverlässiges bekannt. (VI. 525.)

[2]S. **Verona** (24. Sept.), angeblich Jungfrau und Martyrin, ist unbekannt und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 662.)

[3]S. **Verona** (Verena), (6. Oct.), aus der Gesellschaft der heil. Ursula[1], ruht zu Schönau, wohin sie am obigen Tage übertragen wurde. (III. 260.)

S. **Veronia** (10. Juli), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Maximus[60]. (III. 33.)

[1]S. **Veronica**, V. (13. al. 28. Jan., 14. Oct.). Diese hl. Jungfrau wird zu Mailand verehrt. Dort lebte auch um das J. 1523 ihr Biograph, der Dominicaner Isidor von Isolano. Ihr Geburtsort Binasco, eine Ortschaft in der Nähe von Mailand, wird ihrem Namen zur Unterscheidung von andern Heiligen d. N. auch im Mart Rom. beigesetzt. Obwohl von armen Eltern abstammend, genoß sie doch eine fromme und gottesfürchtige Erziehung; der christliche Unterricht, welchen sie eifrig besuchte und anhörte, gewann frühzeitig in ihrem Leben eine sichtbare Gestalt. Daß der Gehorsam besser sei, als Opfer, war ihr so klar, daß man hätte sagen können, sie habe keinen eigenen Willen gehabt, sondern immer nur das gewollt, was Gott, die Eltern und ihre Vorgesetzten von ihr verlangten. Sie mußte oft lange und angestrengt auf dem Felde arbeiten; sie that es am liebsten, wenn sie allein sein konnte, weil sie gewohnt war, während der Arbeit zu betrachten und zu beten. Dieser beständige Drang nach Einsamkeit und Beschaulichkeit, der sich überall einstellte, gab ihr bald die Ueberzeugung, daß sie zum Klosterleben berufen sei. So gern hätte sie deßhalb an irgend einer Pforte, am liebsten bei den Augustinerinnen zu Mailand, angeklopft und um Aufnahme gebeten, aber sie getraute sich nicht, denn die arme Jungfrau konnte ja weder lesen noch schreiben. Sie gab sich aber Mühe, es zu lernen, und fühlte sich wundersam getröstet, als ihr einmal im Traume die heil. Mutter Gottes erschien und sagte: „Es genügt schon, meine Tochter, wenn du nur drei Buchstaben kennst: der erste ist weiß und bedeutet die Reinigkeit, welche bewirkt, daß wir Gott mehr als Alles und Alles nur in Ihm und für Ihn lieben, der andere ist schwarz, und bedeutet das durch Andere zugefügte Leiden, das man mit Geduld und Ergebung tragen muß, der dritte ist roth und bedeutet die Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi." Endlich erlangte sie nach dreijährigem Zuwarten die Aufnahme und bewies sich ihrer in allen, auch den kleinsten und unscheinbarsten Dingen würdig. Für ihr armes Kloster sammelte sie täglich Almosen in den Straßen der Stadt. Gott verlieh ihr immer größere Gnaden, besonders in der beständigen Beschaulichkeit und Andacht. Sie sah das Leben, Leiden und Sterben Jesu, der Mutter Gottes und anderer Heiligen mit allen Nebenumständen der Orte und der Zeit, wie gegenwärtig. Daher ihr Stillschweigen zu Allem, was sie hörte und sah; sie redete immer nur mit Gott, oft unter den heißesten Thränen innigster Liebe. Der Arbeit oblag sie streng und ununterbrochen; mahnte man sie, sich zu schonen, so war ihre Antwort: „Man muß wirken, so lange man Zeit und Kräfte zur Arbeit hat." Sie ließ davon auch bei krankem und schwächlichem Leibe nicht ab. Sie wurde vieler Verzückungen gewürdiget, in denen sie das Leben des Heilandes nebst vielen andern Geheimnissen schaute. Ihr seliges Ende traf nach sechsmonatlicher Krankheit zu der von ihr vorhergesagten Stunde am 13. Jan. des J. 1497 ein, im Alter von 42 Jahren, von welchen sie 13 Jahre im Orden zugebracht hatte. Schon Papst Leo X. bewilligte, daß sie im Kloster als Selige verehrt werde, und Benedict XIV. befahl, ihren Namen ins Mart. Rom. einzutragen. Ihr Leib wurde bis zur Aufhebung des Augustinerinnenklosters in der Ordenskirche aufbewahrt, und wurde dann in ihren Geburtsort Binasco übertragen, wo er noch in Verehrung steht. (I. 887.)

[2]S. **Veronica, Matrona** (4. al. 3., 15., 26., 27. Febr., 25. März). Ueber den Namen dieser heil. **Veronica** besagt eine

autentische Erklärung durch Papst Nicolaus IV. vom 13. April des J. 1290, daß in der Basilica des Apostelfürsten zu Rom das Bildniß des kostbarsten Angesichts unsers Herrn, „welches die gemeinsame Stimme der Gläubigen Veronica nennt," als Kennzeichen seiner besondern Liebe aufbewahrt werde (sui pretiosissimi vultus Imaginem, quam Veronicam fidelium vox communis appellat in singularis amoris insigne tribuit venerari). Daneben läuft folgende Tradition: die heil. Veronica war eine Schülerin Christi und Matrone zu Jerusalem, die auch Verenice, Beronica und Berenice genannt wird. Sie hat, als Christus mit dem Kreuze an ihrem Hause vorübergeführt wurde, ihm ihr Kopftuch zum Abtrocknen dargereicht, in welchem Er sein heiligstes Antlitz abgedruckt zurückließ.*) Dieses ihr Haus lag 550 Schritte vom Hause des Pilatus entfernt. Wenn man zur Grabeskirche geht, liegt es dem Pilger zur Linken. Ehedem soll es ein Eckhaus gewesen sein, während es jetzt zwischen andere Häuser eingebaut ist. Die Frage, ob sie bei den weinenden Frauen (Luc. 23, 27) gewesen sei, welche Salmeron u. A. bejahen, während die Boll., auf die Ortstradition in Jerusalem gestützt, sie verneinen, läßt sich um so weniger beantworten, als nach dem Eingangs angeführten päpstlichen Schreiben selbst die Person der heil. Veronica nicht festgestellt ist. Doch erzählt die römische Tradition weiter, diese Frau habe das Schweißtuch selbst nach Rom gebracht, indem sie aus Gallien, wohin sie mit Lazarus, Martha, Magdalena &c. (s. d. d.) gekommen sei, hieher reiste**). Sie übergab, ehe sie starb, das heil. Bildniß dem heil. Clemens I. und dessen Nachfolgern zur Aufbewahrung. Alljährlich, bei besondern Gelegenheiten, z. B. Abends nach der Mette der letzten Tage der hl. Woche, am ersten Sonntage nach Epiphanie und am Feste Christi Himmelfahrt, wird diese Reliquie mit mehreren andern dem Volke gezeigt. Sie führt den Namen „Schweißtuch der Veronica" oder „hl. Angesicht." Abdrücke, die an dem Bilde berührt sind, wurden und werden zu Tausenden verkauft. Daß Andere die hl. Veronica zum 25. März nennen, kommt daher, weil sie an diesem Tage, dem Todestage des Herrn, mit dieser heiligen Reliquie begnadiget wurde. Nach einer andern Tradition, welche zuerst sich im sg. Evg. Nicodemi findet, aber in der Kirche zu Mailand durch das Meß-Rituale und das Brevier (4. Febr.) bestätiget wird, wäre sie die durch den göttlichen Heiland vom Blutflusse geheilte Frau. (Marc. 5, 20. ff.) Siehe unten diesen Artikel. — Ehemals war in einigen Diöcesen an dem Festtage der Heiligen auch eine Sequenz üblich, welche bei den Boll. abgedruckt ist. Das derselben beigefügte Gebet enthält die Bitte, daß wir, wie hier auf Erden im Spiegel und im Räthsel, so dereinst im Himmel das wahre Angesicht des Herrn zu schauen gewürdiget werden mögen. In der großen siebenfachen St. Stephanskirche zu Bologna wird ein Theil der Reliquien der hl. Veronica verehrt. Was von der Ehe dieser heil. Matrone mit dem heil. Amator[5] gesagt wird, ist dort bereits kurz angedeutet. Im Anschlusse hieran und an die Legende vom heil. Martialis fand sie unter dem Namen der heil. Venisa oder Venica zu Rouen, Valencienne, Tournay, ferner in neuester Zeit im Proprium des Bisthums Cahors unter dem Namen Veronica große Verehrung, besonders am 26. und 27. Febr. und zwar als Martyrin*). Sie wurde ehedem

*) Die Stationsbilder, welche diese Tradition darstellen, sind kirchlich gutgeheißen, und es ist verboten, eine Aenderung daran vorzunehmen.

**) Dieß wird durch Dr. Sepp (Jerusalem und das hl. Land I. 163) bestätiget. Er schreibt: „Veronica ist wahrscheinlich Berenice, die Wittwe des von Herodes hingerichteten Sohnes Aristobul, und ihr späteres Auftreten in Rom vor Tiberius mit einer Anklage gegen Pilatus stimmt ganz damit überein, wenn es auch nur die Gewähr der historischen Ueberlieferung im (apokryphen) Evangelium Nicodemi oder den sog. Acten des Pilatus für sich hat." Dagegen war sie nach den Visionen der gottś. Catharina Emmerich eine nahe Verwandte des heil. Johannes des Täufers, und hieß früher Seraphia.

*) Nach den Visionen der gottsel. Catharina Emmerich starb sie zu Jerusalem im Gefängnisse den Hungertod. Dieser Angabe setzen die franz. Hagiologen den größten Widerspruch entgegen, während sie doch allen übrigen Angaben der frommen Seherin, die sehr in's Einzelne geben, unbedingten Glauben schenken. Nach der in Frankreich umlaufenden Tradition starb nämlich die Heilige im J. 70 zu Soulac, von wo ihre Reliquien später in die Kirche St. Seurin zu

vom weiblichen Geschlechte in Geblütskrankheiten angerufen. Die Abbildungen der hl. Veronica sind bekannt. Im Mart. Rom. findet sich ihr Name nicht.
(I. 449—457.)

³S. **Veronica** (15. Apr.), eine Martyrin zu Antiochia in Syrien. S. S. Prosducus. (II. 377.)

⁴S. **Veronica** (15. Apr.), eine Martyrin der Mesopotamien mit dem heil. Archelaus². S. d. (II. 377.)

⁵S. **Veronica, V.** (9. al. 11. Juli). Diese hl. Jungfrau heißt mit ihrem Taufnamen Ursula, mit ihrem Geschlechtsnamen aber Giuliani, und war am 27. Dec. 1660 zu Mercatello geboren. Der Ort liegt an dem Flüßchen Foglia, n.-w. von Urbino, wohin es in der Diöcese gehört. Ihre Eltern waren mittelmäßig begütert; ihr Vater hieß Francesco Giuliani, die Mutter Benedicta, geb. Mancini. Ursula war unter ihren sieben Schwestern die jüngste. Schon am Kinde bemerkte man frühzeitig mancherlei Anzeichen der spätern Heiligkeit, besonders eine große Neigung zur Verehrung der Mutter Gottes und zu Werken der Nächstenliebe, Abtödtung und Selbstverleugnung. Daneben bemerkte man jedoch einen bedenklichen Eigensinn, der sich zuweilen in Zornausbrüchen zur Geltung zu bringen suchte. Sie bekennt selbst: „Ich war von Natur zum Zorne geneigt, und jede Kleinigkeit brachte mich so auf, daß ich mit den Füßen zu stampfen anfing.“ Wenn z. B. die Schwestern bei Aufrichtung und Verzierung ihres Altärchens nicht helfen wollten, so lärmte sie so lange, bis sie sich fügten; einmal warf sie ihnen Alles durcheinander, so daß die Nähkissen auf den Boden fielen; einem Bettelbuben, der das Ave Maria nicht beten wollte, gab sie einen so heftigen Stoß, daß er die Stiege hinunterfiel, und einem bösgearteten Hafner verdarb sie seine Geschirre. Aber allmählich klärte sich ihre Seele zu dem reinen Himmel ab, welchen wir in dem spätern Leben an ihr bewundern. Ihre Gedanken waren beständig darauf gerichtet, das Wohlgefallen und die Liebe Gottes zu erlangen. Die Betrachtung der ewigen Wahrheiten, insbesondere des Lebens und Leidens Christi wurde ihr frühzeitig zur gewohnten und unentbehrlichen Beschäftigung, weßhalb sie schon als Kind immer betete: „O liebster Jesus, ich liebe dich recht innig; lehre mich, was ich thun muß.“ Sie war erst vier Jahre alt, als sie anfing, bei jeder Mahlzeit von ihrem Antheil etwas für die Armen auf die Seite zu legen. Wie gnädig Gott diese Liebeserweisungen aufnahm, zeigt folgendes Begebniß: Einmal schenkte sie einem Bettler eines der neuen Schühlein, welche sie eben zum ersten Male angezogen hatte. Als ihr der Beschenkte zu verstehen gab, daß ihm ein einziger Schuh nichts helfe, warf sie ihm auch den zweiten zu. Derselbe blieb aber am Bogen der Hausthüre hängen. Da gewahrte sie zu ihrem Erstaunen, daß der Arme plötzlich so groß wurde, daß er den Schuh herunternehmen konnte. In einer darauf folgenden Erscheinung belehrte sie die Mutter Gottes: „In der Person jenes Armen habe ich die Schuhe empfangen.“ Ein anderes Mal sah sie, wie ein schwarzes Stück Brod, das sie einem Armen gegeben hatte, plötzlich in ein schönes, weißes Brod umgewandelt wurde. Ihre Mutter starb schon sehr früh, und als der Vater als Steuereinnehmer nach Piacenza zog, überließ er einem Oheim die Erziehung seiner Töchter. In ihrem siebenten Jahre wurde Ursula gefirmt; in ihrem zehnten Jahre ging sie das erste Mal zur hl. Communion. Von da an übte sie schon öfter strenge Casteiungen, und die Erscheinungen Jesu und der Heiligen wurden häufiger. Als für Ursula die Zeit der Berufswahl kam, ließ sie mit Bitten und Weinen nicht nach, bis ihr der Vater nach längerm Zögern und wiederholten Versuchen, sie für den Ehestand zu bestimmen, welche bei einem dreijährigen Aufenthalte in Florenz eine gefährliche Gestalt annahmen, die Erlaubniß ertheilte, in ein strenges Kloster zu treten. Sie wählte das Kloster der Capucinerinnen zu Citta di Castello an der Tiber. Hier legte sie nach glücklich überstandenem Probejahr am 1. Nov. d. J. 1678 die hl. Gelübde ab. Als Klostername wurde ihr der Name Veronica gegeben. Von jetzt an begann ihr Leben nicht bloß ein heiliges, sondern auch ein wunderbares zu werden. Die verschiedenen Arbeiten und Dienste, welche

---

Bordeaux übertragen wurden. Ihre Geschichte ist in dieser Kirche durch schöne Glasgemälde anschaulich dargestellt.

ihr im Kloster nach und nach übertragen wurden, vollzog sie in demüthigem Gehorsame, aus reinster Liebe zu Jesus so gut sie es vermochte. Sie hielt sich in ihrer Demuth für die geringste ihrer Mitschwestern und war gerne bereit, jeder aus ihnen zu dienen. Schon in den ersten Jahren ihres klösterlichen Lebens übte sie, wie nach ihrem Tode die Zeugen einmüthig bestätigten, die Abtödtung, die Demuth, den Gehorsam die Armuth und die Liebe in heroischem Grade. Niemals bedurfte sie in ihrem Eifer des Sporns, wohl aber der Zügel. Aehnlich verhielt es sich mit ihrem innern Leben. Sie war niemals mit sich selbst zufrieden. Je höher sie in Wirklichkeit stieg, desto tiefer schien sie in ihren eigenen Augen zu stehen. Wie ihr von Kindheit an die Vollkommenheit nicht mehr als Rath, sondern als Pflicht vor Augen stand, so war das Ziel, welches sie als Klosterfrau zu erreichen bemüht war, die innigste Vereinigung mit Gott in der aufopferndsten Liebe. Als Mittel zu demselben bot sich ihr kein besseres, als die Nachfolge Jesu, die Aehnlichkeit mit Ihm in der Hingabe an mannigfache Leiden, die Vertiefung in sein Leiden und das Nachempfinden desselben in ihrer Seele. Ihr ganzes späteres Leben beweist, daß sie der Herr wirklich auf diesem Wege führen wollte. Im J. 1693, als sie eben 33 Jahre zählte, sah sie einen geheimnißvollen Kelch, den sie als Sinnbild des göttlichen Leidens erkannte, das sie an sich nachbilden sollte. Sie verlangte innig, diesen Kelch trinken zu dürfen. Aber noch wurde ihr denselben, so sehr sie nach ihm dürstete, nicht gereicht; doch erhielt sie die Versicherung: „Zu seiner Zeit wirst du ihn kosten." Wie es geschah, hat sie selbst beschrieben. Es folgten schwere, fast unerträgliche Prüfungen. Folgendes zeigt, was sie damals litt: „Ich fand mich verlassen, von den dicksten Finsternissen umgeben und so weit von Gott entfernt, daß ich weder Athem holen, noch zu Gott seufzen konnte. Meine Seele war in eine Qual versenkt, die ich der Todesangst gleich erachtete." Aber sie blieb standhaft. Nach der Weise des Rosenkranzgebetes wiederholte sie gern die Worte: „Jesus, meine Liebe! Bräutigam meiner Seele!" Auch betete sie: „Mein Gott, nimm mich an als ein Opfer, das auf dem Altare deines Kreuzes geschlachtet wird. Ich will mit dir gekreuziget sein!" Diese Gebete wurden erhört: der Herr würdigte sich, mit dieser reinen Gottesbraut sich zu vermählen; sie hatte ein Gefühl, als umfinge Er ihre Seele, und diese sei mit Gott so innig verbunden, wie sie früher es nie empfunden hatte. Vorher aber empfing sie noch die Dornenkrone; als ihr dieselbe unsägliche Schmerzen verursachte, und das Haupt heftig anschwoll, bat sie in der Liebe zu ihrem Berufsleben den Herrn um die Kraft, ihren Arbeiten und Geschäften ungehindert obliegen zu können, und um die Gnade, daß Niemand etwas von der empfangenen Dornenkrone merke. Beides wurde ihr gewährt, obwohl sie den Schmerz der Dörner so sehr empfand, das sie bei jeder Bewegung des Hauptes sterben zu müssen glaubte. Dabei erkannte sie, ein sicheres Zeichen der Wahrheit vertrauten Umganges mit Jesus, was ihr noch abgehe, und daß sie im Leben mehr Strenge, im Reden mehr Ueberlegung und Zurückhaltung, im Handeln mehr Eifer und Liebe zu beobachten habe. Am Ostersonntage nach der hl. Communion gerieth sie in Verzückung. Sie sah zwei prächtige Throne, einen goldenen, mit Edelsteinen reich gezierten, worauf Jesus mit den hellstrahlenden Wundmalen in voller Glorie, und einen mit Kleinodien besetzten Thron aus Alabaster, auf welchem die Gottesmutter mit einem weißen Mantel saß. Die hl. Catharina von Siena bekleidete sie mit einem kostbaren Brautkleide, das sie aus den Händen der hl. Mutter Gottes empfangen hatte und führte sie inmitten der beiden Throne. Während ihr Herz von Liebe ganz verwundet war, empfing sie den Vermählungsring, den der Herr aus seiner Seitenwunde zog; er schien von reinem Golde zu sein und trug im Steine den Namen Jesus. Er selbst und die göttliche Mutter steckten ihr denselben an den Finger; zugleich hörte sie eine herrliche Musik englischer Gesänge. Diese Vermählungsfeier wiederholte sich fast bei allen Communionen der nachfolgenden Zeit, woraus folgt, daß es ein rein innerer Vorgang gewesen, und außer ihr von Niemanden gesehen worden ist. Was wir davon wissen, hat sie selbst auf Befehl ihrer Vorgesetzten mit strengster Wahrheitsliebe und nach großer Selbstüberwindung zu Papier gebracht. Wo aber

die innern Vorgänge mit den Organen des Körpers in Berührung kamen, bezeugten auch diese ihre thatsächliche Wahrheit, indem sie die in der Erscheinung empfangenen Eindrücke, z. B. die durch die Dornenkrone verursachte Verwundung, und später die Wundmale, behielten. Wie sehr aber diese Vorgänge auch die Größe ihrer Verdienste bei Gott zu erkennen gaben, so lag doch damals dieses nicht im Plane der göttlichen Liebe, sondern Gott wollte sie einerseits für die bewiesene Treue belohnen, und sie zur Ausdauer ermuntern, andererseits ihre Demuth prüfen. Wirklich zweifelte sie selbst öfter aus Demuth an der Wirklichkeit der Erscheinungen und der Wahrheit der empfangenen Offenbarungen, und vollzog die in denselben gemachten Aufträge nicht, bis ihr Beichtvater denselben Befehl gegeben hatte. Auch dadurch erweisen sich diese Auszeichnungen der hochbegnadigten Gottesbraut als ächt und wahrhaft, daß sie derselben sich niemals rühmte, und so demüthig und anspruchslos, auf sich selbst so mißtrauisch, wie vorher blieb, und so gewissenhaft und pünktlich alle ihre Verrichtungen wie früher erfüllte. In demselben Jahre wurde sie zur Novizenmeisterin ernannt. Durch den Geist der Weisheit, der Frömmigkeit und der mütterlichen Liebe, welcher sie erfüllte, war sie für dieses Amt mehr als alle anderen Schwestern geeignet. Da sie wußte, daß in jeder Tugend das Beispiel der wirksamste Unterricht sei, bestrebte sie sich desto mehr, in der Beobachtung der Ordensregeln, mit Vermeidung aller außerordentlichen Dinge, ihren Schülerinnen ein lebendiger Spiegel zu sein, um sie auf dem Allen gemeinsamen Wege zur Vollkommenheit zu führen. Sie wurde daher in diesem Amte immer wieder bestätiget, und behielt dasselbe, eine zeitweilige Unterbrechung abgerechnet, wovon unten, bis zu ihrem Tode. Dieses heil. Stillleben wurde im J. 1695 unterbrochen. Am Passionssonntage dieses Jahres wollte sie nämlich, wie sie dem Beichtvater und den Obern mittheilte, den Befehl erhalten haben, drei Jahre lang ununterbrochen bei Wasser und Brod zu fasten. Dieses Verlangen wurde ihr abgeschlagen, und sie fügte sich, obwohl der Magen Alles, was sie außer Brodschnittchen genoß, wieder von sich geben mußte. Man braiche sie, weil man der vorgeblichen Offenbarung keinen Glauben schenkte, in die Krankenzelle. Erst am 8. Sept. wurde ihr der Befehl gegeben, in der angegebenen Weise zu fasten. Hieraus entstanden neue Kämpfe. Sie verlangte jetzt von den Speisen zu essen, gegen welche sie früher eine so große Abneigung gehabt hatte. Aber sie setzte, wenn auch unter großen Kämpfen, ihr Fasten muthig fort, wie es ihr war befohlen worden. Dabei wiederholten sich die außerordentlichen Erscheinungen, am heil. Weihnachtstage; sah sie das göttliche Kind, das mit einem goldenen, spitzigen Stäbchen ihr Herz verwundete, so daß es blutete. Im J. 1697 am Charfreitage empfing sie die Wundmale. Sie sah von den Wunden Jesu, welcher ihr erschien und mit ihr redete, fünf helle Lichtstrahlen ausgehen, die sich ihr näherten, und dann in kleine Flammen verwandelten. In vieren derselben sah sie die Nägel, in der fünften eine Lanze, dem Golde gleich und ganz glühend. Während diese ihr Herz durchdrang, durchbohrten die Nägel Hände und Füße. Sie empfand hiebei große Schmerzen, fühlte aber ihre Umgestaltung in Christus. Nun wurden die Feuerflammen wieder zu Lichtstrahlen, welche sich auf die Hände, Füße und Seite des Gekreuzigten niederließen. Darüber erstattete sie ihrem Beichtvater schriftlichen Bericht. Der Bischof ordnete sofort eine strenge Untersuchung an. Sie mußte, eine brennende Kerze in der Hand, die empfangenen Wundmale am Communiongitter in der Kirche zeigen. Das Nämliche mußte sie vor ihren Mitschwestern thun. Eine noch strengere Prüfung wurde auf geschehene Berichterstattung von Rom aus verfügt. Dieselbe zielte zunächst dahin, die Demuth der heil. Jungfrau auf harte Proben zu stellen. Es wurde ihr bekannt gemacht, daß sie als Novizenmeisterin abgesetzt sei, und daß sie bis auf Weiteres alles Wahlrecht im Kloster verliere. Außerdem mußte der Bischof ihr Vorhalt machen, welche Ueberhebung es sei, wenn eine Person glaube, daß sie der Wunden Christi theilhaftig sei, eine Gnade, die nur ganz vollkommenen Seelen zuweilen erwiesen werde. Man verschloß sie in eine Art Gefängniß, verbot ihr den Zutritt in das Sprechzimmer, in den Chor, ja selbst in die Kirche, außer an Sonn- und Feiertagen, wo sie bis zur Thürschwelle der-

selben gehen und der heil. Messe beiwohnen durfte. Ebenso war ihr strenge untersagt, mit andern Klosterfrauen zu reden, und die Laienschwester, welche ihr als Wächterin gegeben wurde, hatte den Befehl, sie als Heuchlerin und Betrügerin zu behandeln. Auch die Communion wurde ihr auf einige Zeit untersagt, und im Beichtstuhle durfte sie die von der Oberin vorgeschriebene kurze Zeit nicht überschreiten. Ueberdieß befahl der Bischof, daß ärztliche Mittel zur Heilung der Wunden angewendet werden sollten. Es wurden Maßregeln getroffen, die es ihr unmöglich machten, dieselben zu berühren. Es geht hieraus hervor, daß man nicht die Wirklichkeit der Wundmale, aber ihre übernatürliche Ursache bezweifelte. Allein die heil. Jungfrau bestand jede Probe. Der Bischof selbst mußte nach Rom berichten: „Sie befolgt pünktlich meine Befehle, und äußert großes Vergnügen in der Ausübung des Gehorsams; sie fährt darin fort, ohne je die geringste Traurigkeit zu äußern und zeigt vielmehr in Allem eine unbeschreibliche Ruhe und Heiterkeit.“ Die ärztliche Behandlung der Wunden hatte zudem den entgegengesetzten Erfolg; sie wurden größer und schwollen ringsum auf. Die Untersuchung wurde deßhalb eingestellt, dem Bischofe aber befohlen, Stillschweigen über die ganze Angelegenheit zu bewahren und anzuordnen. Die Erscheinung des Gekreuzigten mit Erneuerung der Wundmale erfolgte noch öfter. So z. B. bluteten dieselben sehr heftig am Charfreitage des Jahres 1700. Später erfolgte die Blutung nicht mehr so häufig, und zuletzt blieben nur rothe Masern an der Stelle der Wundmale übrig. Es hatte aber sehr lange gedauert, bis ihr diese Gunst, um welche sie oft gebetet hatte, zu Theil wurde. Aber die körperliche Theilnahme an den Leiden Christi hörte deßhalb nicht auf. So besonders im J. 1707. Daher veranlaßte der Bischof im J. 1714 eine neue sehr schwere, fast grausame Prüfung der heil. Jungfrau durch den strengen Jesuitenpater Crivelli, aber sie bestand dieselbe so, daß kein Zweifel über ihre vollendete Heiligkeit mehr übrig blieb. Sie wurde im J. 1716 zur Oberin gewählt, und erprobte sich auch in diesem Amte als eine auserlesene Dienerin Gottes. Noch im J. 1726 erneuerten sich die Wundmale öfter und man sah dieselben offen und blutend. Gegen Pfingsten des folgenden Jahres, als sie ihr Ende herankommen sah, sprach sie: „Es steht mir ein dreifaches Fegefeuer bevor: eines von den Menschen, das andere vom Gehorsam, das dritte vom Teufel.“ Die ersten zwei Leiden trafen bald ein; denn als sie erkrankte, vermehrte die Hilfe der Menschen ihre Schmerzen und ihre Beichtväter thaten das Ihrige noch dazu, indem sie unter dem Gehorsame äußerst beschwerliche Werke von ihr verlangten. Auch der böse Feind setzte ihr heftig zu, besonders durch den Vorwurf, daß ihr ganzes Leben nur eine fortgesetzte Heuchelei gewesen sei. Am 9. Juli starb sie. Sie hatte ein Alter von 67 Jahren erreicht, von welchen sie 50 Jahre im Kloster zugebracht hatte. Als man ihre Leiche öffnete, fand man in ihrem Herzen die Zeichen des Leidens Christi eingedrückt*). Nach ihrem Tode bekräftigte Gott ihre Heiligkeit durch zahlreiche und auffallende Wunder. Pius VII. vollzog am 17. Juni 1804 ihre Seligsprechung, und Gregor XVI. im J. 1839 die Heiligsprechung. Auch im Mart. Rom. ist ihr Name am 9. Juli verzeichnet. Das Kirchengebet zu ihrer Ehre lautet: O Herr Jesus Christus, der du die selige Jungfrau **Veronica** durch die Zeichen deines Leidens wunderbar gemacht hast, verleihe uns gnädig, daß auch wir durch die Kreuzigung des Fleisches zu den ewigen Freuden gelangen. Abbildungen zeigen sie als Capucinernonne, stigmatisirt, mit der Dornenkrone auf dem Haupte.

⁶**S. Veronica** (11. Juli), eine Martyrin zu Antiochia, dürfte wohl dieselbe sein wie S. Veronica³. Vgl. übrigens S. Prodocia. (III. 187.)

⁷**S. Veronica** (12. Juli), die Blutflüssige, deren (Matth. 9, 20.) im Evangelium gedacht wird, ist bei Behandlung der hl. Veronica² schon genannt worden. Was hier zu sagen ist, hat für uns die Bedeutung eines Anhanges zu diesem Artikel, wenn auch in den griechischen Menologien ihr Andenken an obigem Tage besonders gefeiert wird. Sie war aus Cäsarea Philippi,

---

*) Man sehe die Abbildung in dem Leben der Heiligen des Capucinerordens von Lechner (I. 368). Diesem Autor sind wir im Obigen großentheils gefolgt.

an der nordöstlichen Grenze Palästinas. Indem sie im Glauben das Kleid des Herrn berührte und körperlich geheilt wurde, ist sie zugleich durch die Gnade Christi an ihrer Seele gereinigt worden. Zum Danke für das geschehene Wunder hat sie, der Legende zufolge, die Statue unsers Herrn vor ihrem Hause zur Verehrung aufgestellt, und die ganze Zeit ihres Lebens seinem Dienste geheiligt. Ihr Name ist Berenice oder Veronica. Auch das Evangelium läßt nicht unbemerkt, daß sie eine sehr reiche, vornehme Frau gewesen sein müsse, deren Vermögen groß genug war, um den Rath und die Hilfe sehr vieler Aerzte in Anspruch nehmen zu können. Jedenfalls ist eine Identificirung mit Martha, welche einige Exegeten zu begründen versucht haben, nicht zulässig, denn unsere Heilige heißt ausdrücklich eine „Syrophönicierin". Dagegen kann weder bejaht noch verneint werden, daß sie es gewesen, die dem Herrn auf seinem letzten Gang das Schweißtuch reichte. Das oben bemerkte Denkmal stand noch um die Zeit Constantins des Großen, als Eusebius seine Kirchengeschichte verfaßte. Doch läßt seine Erzählung auch die Deutung zu, das Bildniß sei von den Christen jener Zeit zwar als Bildniß Christi verehrt worden, es sei aber keineswegs gewiß, ob dieser Verehrung nicht ein Irrthum hinsichtlich der dargestellten Person zu Grunde gelegen habe. Für die Aechtheit des Bildes spricht der Umstand, daß diese Erzählung zur Zeit des Bilderstreites als ein Hauptbeweis für die Erlaubtheit der Bilderverehrung angerufen worden ist. (III. 273—279.)

[8]**S. Veronica** (9. Nov.), mit dem Zunamen Nucci, aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, geboren zu Cerreto am 26. Nov. 1841 als die Tochter armer, aber frommer Eheleute, legte im J. 1859 zu Ischia die Ordensgelübde ab und starb am 9. Nov. 1862 im Rufe der Heiligkeit. Ihr Grab steht in hoher Verehrung. (Guerin.)

[9]**Veronica** (6. Juli), eine Jungfrau aus dem 3. Orden des hl. Dominicus zu Ferrara, nach Artur „wunderbar in Tugenden leuchtend", steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 250.)

[10]**Veronica** (16. Aug.), welche sich im Kalendarium der Ruthenen befindet, ist bei den Boll. gleichfalls unter den Uebergangenen genannt. (III. 262.)

[11]**Veronica** (13. Sept.), eine Clarissin, welche bei Artur mit dem Titel „selig" steht, ist den Boll. unbekannt.

[12]**Veronica** (6. Oct.), eine Jungfrau aus dem Orden der hl. Clara, blühte um d. J. 1496 zu Florenz, und findet sich bei Hueber mit dem Zunamen vom hl. Petrus.

[13]**Veronica** (11. Oct.), eine Clarissin zu Lodi aus Sommariva gebürtig, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1459; sie wurde öfterer Erscheinungen des Erlösers gewürdiget.

S. Veronice (17. Juli), eine zweifelhafte Martyrin. (IV. 202.)

S. Veronus (30. März), ein Bekenner, welcher zu Lembek und Mons im Hennegau (Belgien) verehrt wird, soll ein Bruder der hl. Verona gewesen sein, ist aber im Uebrigen wie diese unbekannt. Nur die Wunder, welche bei der Auffindung seiner Reliquien geschahen, bei welcher Gelegenheit auch sein Name mit dem Datum „30. März" bekannt wurde, sind die Zeugen seiner Heiligkeit. Diese Auffindung geschah im J. 1004. Von Lembek wurden die Reliquien nach Mons (Bergen) in die dortige Waldetrudiskirche (dermalen Kathedrale) übertragen. Das Zeitalter des Heiligen läßt sich nicht bestimmen; die Boll. nehmen aber an, daß er beiläufig im 9. Jahrh. gelebt hat, weil die (übrigens unbeglaubigte) Legende ihn mit Carl d. Gr. in Verbindung bringt. Auf Abbildungen hat er eine Frau neben sich, welche Wasser ausgießt. (III. 844.)

Versanophus (23. Juli), angeblich Martyrer in Aegypten, ist derselbe wie Barsanuphius[2]. S. d.

[1]**S. S. Verulus** et. **Soc. M. M.** (21. Febr.) Der hhl. **Verulus**, **Secundinus**[4], **Siricius**[2], **Felix**[35], **Servulus**[2], **Saturninus**[26], **Fortunatus**[9], Jocundus (Jocundinus), Julianus[30], Alexander[8] und 16 Andere litten zu Adrumetum in Africa den Martyrertod. So viel ist sicher. Ob sie aber unter dem Kaiser Diocletianus oder etwa von den Vandalen getödtet wurden, ist ungewiß. Letztere Angabe fand Baronius in einer alten Hds. Das Mart. Rom. nennt nur die fett gedruckten Martyrer namentlich, und gibt ihnen noch 16 Gefährten. (III. 142.)

²S. Verulus (24. März), ein Martyrer in Mauritanien, welcher mit dem hl. Secundolus² litt. S. d. (III. 480.)

¹S. Verus (Virus), (13. Jan. al. 24. März, 23. Mai), der dritte d. N., Bischof von Vienne, welcher als Nachfolger des Evantius bis zum J. 594 diese Kirche rühmlich leitete, ist im Uebrigen wenig bekannt. Bei Guerin wird er mit dem zweiten d. N., welcher im J. 314 dem Concil von Arles beigewohnt hat, identificirt, was die Boll. für fehlerhaft erachten. Als sein Nachfolger wird (Acta S. S. Maji V, 233) der hl. Desiderius⁴ genannt. (I. 822.)

²S. Verus (1. Aug.), auch Virus und Severus genannt, war nach Einigen ein Schüler der Apostel und lebte am Anfange des 2. Jahrh. Im frz. Martyrol. von Guerin findet er sich aber nicht. (I. 20.)

³S. Verus (23. Oct.), Bischof von Salerno im 5. Jahrh., steht im Mart. Rom Baronius schreibt, daß sein heil. Leib in der untern Krypta der dortigen Kathedrale ruhe.

⁴S. Verus (21. Nov.), ein sonst unbekannter Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Maximus⁹⁷. S. d.

⁵S. Verus (2. Dec.), ein Martyrer in Africa, steht im deutschen Martyrol. des sel. Canisius mit der Jahrzahl 410.

Verwaldus (25. Mai), ein Benedictiner von S. Omer und Martyrer. S. Woradus.

Vespula. So hieß die erste Abtissin des Klosters Catz oder Kätzis, das im Domleschgerthale (vallis domestica) zu Ehren der hhl. Petrus und Paulus gestiftet war.

S. Vestina (17. Juli), eine Martyrin aus der Gesellschaft des hl. Speratus¹. S. d. (IV. 204.)

S. Vestita (20. Juli), welche zu Rom mit der hl. Passeria gelitten haben soll. S. d. (V. 46.)

S. Veterinus (25. Febr.), welcher zu Tournus in Frankreich verehrt wird, ist uns unbekannt.

S. Vetius (Vettius), (2. Juni), ein Martyrer zu Lyon, siehe S. Pothinus¹. (I. 161.)

Vetukis (24. Aug.), angeblich ein in Aethiopien verehrter Heiliger. (Allg. Martyrol.)

S. Vetula (15. Juni), eine bei den Griechen verehrte Martyrin, welche den Tod der Enthauptung gestorben sein soll. (II. 1050.)

S. Veturius (17. Juli), ein Martyrer, welcher mit dem hl. Speratus¹ (s. d.) gelitten hat.

S. Vetusa (18. Juli), eine Martyrin in Africa. S. S. Aquilinus⁹. (IV. 361.)

S. Vezianus (Bedianus), (8. Sept.), ein Martyrer bei Rieux, ist im Uebrigen unbekannt.

S. Vial (16. Oct.), die frz. Bezeichnung für Vitalis. S. d.

S. S. Viarius et Soc. M. M. (10. Apr.). Vom hhl. Viarius und seinen Genossen Donatus³², Cyprianus⁴, Licinius² und Publius¹¹, welche die Boll. in einem alten Martyrol. von Cassino verzeichnet fanden, ist nichts bekannt als die Namen. (I. 864.)

¹S. Viator (30. Apr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus⁵. (III. 744.)

²S. Viator (28. Juni), ein Diacon, welcher ehedem im Kloster Mesmin (Micy) verehrt wurde, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. den flg. (V. 335.)

³S. Viator (5. Aug.), Vorsteher des Klosters St. Mesmin bei Orleans, welcher manchmal irrig als Bischof von Bourges aufgeführt wird, aus der Landschaft Berry, starb als Einsiedler zu Tremble-Vif (Tremulus vivus), wo seine Reliquien im Jahre 1817 neuerdings erhoben worden sind (frühere Erhebungen sind bei den Boll. zum 29. Mai und 1. Aug. notirt), lebte und starb um die Mitte des 6. Jahrh., und wird in Fieberkrankheiten angerufen. (II. 82.)

⁴S. Viator (9. al. 23. Aug.), ein Martyrer, welcher mit seinem Gefährten Amor² verehrt wird. S. d.

⁵S. Viator (14. Sept.), Martyrer zu Temesa, Gefährte des heil. Senator⁴. S. d.

⁶S. Viator (21. Oct. al. 2. Sept.), ein Priester zu Lyon. S. S. Justus⁴⁵.

⁷S. Viator (14. Dec.), der erste Bischof von Bergamo, findet sich im Mart. Rom., und steht im El. wohl irrig als solcher von Lyon. Wenn es bei Beda heißt, er sei Bischof „in Gallien" gewesen, so ist diese Angabe eine weitere Bestätigung seiner

Missionsthätigkeit. Nach einer über ihn erhaltenen kurzen Notiz gelangte er durch die Betrachtung der ewigen Wahrheiten auf den Weg der Vollkommenheit.

[1]**S. Vibianus** (6. März), findet sich in den Verzeichnissen als Martyrer in Italien. S. S. Filagonia. (I. 424.)

[2]**S. Vibianus** (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste. S. S. Quirion. (II. 12.)

S. Viborada (2. Mai), Reclusin in St. Gallen, ist die hl. Wiborada. S. d.

S. Vicelinus (Wicelinus), **Ep. Conf.** (22. al 12. Dec.). Dieser hl. Bischof war zu Hameln (Querhameln) an der Weser von wenig bemittelten, aber gottesfürchtigen Eltern (Helm. I. 43: magis virtute quam censu conspicuis) geboren und besuchte daselbst die Schule des Chorherrenstifts St. Bonifaz. Wegen frühen Ablebens seiner Eltern wäre er auf abschüssige Bahnen gerathen, wenn nicht die Gräfin von Eberstein (Everstein) ihn auf ihr Schloß genommen hätte, damit er ihren Söhnen im Lateinischen Unterricht ertheile. Wegen seiner noch mangelhaften Kenntnisse von dem eifersüchtig gewordenen Hofgeistlichen beschämt, entwich er von da heimlich nach Paderborn an die dortige blühende Domschule, wo sich der gelehrte Scholasticus Hartmann (Hermann) seiner wie des eigenen Sohnes annahm. Hier bewies der Jüngling einen Lerneifer, dem seine Kräfte kaum gewachsen waren, erhielt aber nicht bloß eine gute wissenschaftliche Bildung, sondern auch eine gute Anleitung zum gottgefälligen Leben. Er wählte sich den hl. Bischof Nicolaus zum Vorbilde und Patron. Als Seelenführer und Beichtvater stand ihm der Pfarrer Ludolf von Feule, sein Oheim, an der Seite. Als dieser starb, kam er als Lehrer und Vorsteher an die Domschule von Bremen, wo er sich durch übermäßige Strenge gegen jede Art sittlicher Unordnung hervorthat, so daß viele Schüler aus Bremen entflohen, aber vom Erzbischof Friedrich I. (gest. 1123) sehr geliebt wurde. Im J. 1122 ging er (Helmold. I. 45.) in Begleitung seines Lieblingsschülers Thetmar (Thietmar) nach Laon, um seine theologische Bildung zu vervollständigen, wurde aber hier durch das Beispiel des hl. Norbertus, welcher damals in der Nähe den Grund zu seinem Orden legte, zugleich zu einem strengen Leben angeleitet. Er fing an, ein Cilicium zu tragen und sich des Fleischessens gänzlich zu enthalten. Vielleicht wäre er jetzt schon Prämonstratenser geworden, wenn er nicht durch ausdrückliche Versprechungen zur Rückkehr nach Bremen verpflichtet gewesen wäre. Als aber der heil. Norbertus Erzbischof von Magdeburg geworden war, ließ er sich in dessen Orden aufnehmen, und empfing aus seinen Händen die bisher demüthig verschobene Priesterweihe und kehrte mit dem Vorsatze, fortan als Missionär der Völker jenseits der Elbe wirken zu wollen, nach Bremen zurück. Er wurde (vgl. Acta S. S. Mart. I. 653) vom Erzbischofe Adalbero I. mit zwei Genossen, dem Hildesheimer Priester Rudolf und dem Verdener Domherrn Ludolf, nach Holstein gesendet. Mehr als ein halbes Jahrh. war der christliche Name erloschen, als der hl. Vicelinus die Mission wieder aufnahm. Anfänglich schien sein Unternehmen an der Gleichgiltigkeit und Feindseligkeit der Bevölkerung durchaus zu scheitern, weßhalb er sich nach einigen vergeblichen Versuchen im Innern des Landes hart an der Grenze des Wendenlandes, im Lande Faldern (Faldera) zu Wippenthorp (=dorf) festsetzte, hier eine Pfarrei gründete und anfing, regelmäßigen Gottesdienst zu halten. Hier stand nämlich aus früherer Zeit noch eine alte hölzerne Kapelle, die älteste des Landes. Seinen wiederholten Streifzügen in's heidnische Land setzte sich der Aberglaube, besonders die abgöttische Verehrung der Haine und Quellen, starr entgegen. Aber je weniger menschliche Kraft hier etwas auszurichten vermochte, desto größer wurde sein Gottvertrauen, sein apostolischer Muth, und desto brünstiger sein Flehen, daß Gott diesem armen Volke zur Erkenntniß und Liebe Jesu Christi verhelfen und die Thüre des Heiles aufthun möge. Seine vielen Predigten, besonders die von der Größe und Majestät Gottes, von den Freuden des Himmels und den Belohnungen der Gerechten bei der Auferstehung der Todten, gewannen ihm allmählich die Herzen der Bevölkerung, mehr aber noch wirkte sein und seiner Mitbrüder heiliges Leben. Altlübeck konnte wieder erbaut und mit christlichen Sachsen bevölkert werden. Der heil. **Vicelinus** weihte hier die erste neu erbaute

Kirche. Außerdem baute Kaiser Lothar, welcher mit einem Heere in Norddeutschland stand, und von dem Heiligen in Bardewik besucht und um Schutz für die Mission angegangen ward, zum Schutze der jungen Kirche im J. 1134 auf seinen Rath das Castell Aelberg wieder auf, welches von jetzt an Siegeberg genannt wurde. Auch hier wurde eine christliche Ansiedelung gegründet. Wippenthorp bekam als Prämonstratenserkloster, zu welchem nun, da Männer aus den ältesten Geschlechtern in großer Zahl eintraten (cum monasterium recens exstructum viris nobilissimis abundaret), auch Höhergestellte und Reiche Vermächtnisse machten, den Namen Neumünster (novum monasterium). Es wurde auch hier die Regel des heil. Augustinus befolgt, die Kirche wurde unter den Schutz der heil. Jungfrau gestellt. Aber der unerwartete Tod des Kaisers auf seinem Rückzuge von Italien im J. 1137 und die Kämpfe zwischen Heinrich dem Stolzen von Bayern und Albrecht dem Bären, wegen der Belehnung mit dem Herzogthum Sachsen, ermuthigten die Wenden zu neuer Empörung. Der Wendische Häuptling Pribislaus richtete den ersten Angriff auf Siegeberg; das Schloß hielt sich, der Ort aber, der am Fuße des Berges entstanden war, nebst dem neu gestifteten Kloster wurde zerstört und verbrannt. Der Prämonstratenserpriester **Volker** wurde erstochen, die übrigen Klosterbrüder entkamen mit Noth nach Neumünster. Auch die Gegend von Falbern wurde vielfach beunruhiget und der hl. **Vicelinus** kam wiederholt in große Bedrängniß. Er mußte viele Unbilden ertragen, viele hinterlistige Anfälle aushalten, oft in Todesgefahr von einem Versteck in's andere fliehen. Dennoch war er und blieb er die feste Burg, in welcher seine Getreuen, Geistliche und Laien, Zuflucht und Hilfe fanden. Er waltete (W. W. K.=L. XI. 671) als geistlicher Vater über die um ihn Versammelten, er trieb Teufel aus und heilte Kranke. (Helm. I. 56.) Erst nach dem J. 1140 wurde das Land um Siegeberg wieder christlich; das Kloster Hagerestorp (jetzt Högelsdorf) wurde gegründet und als erster Vorsteher dieser Stiftung der Prämonstratenser **Volkward** verordnet. Auch an andern günstig gelegenen Orten wurden auf Betreiben des Heiligen Kirchen erbaut und mit Priestern aus Neumünster versehen. Namentlich aufgeführt werden die Kirchen zu Aldenburg, Sarov, Plunen u. a. Aber noch immer konnte der Heilige sich seines Werkes nicht in Ruhe freuen. Der Obotritenkönig Niclot nahm am Johannisfeste des J. 1138 neuerdings die Stadt Lübeck; 300 Deutsche, darunter auch der Priester **Rudolf**[2] wurden erschlagen. Jetzt kam ein Kreuzzug gegen die Wenden zu Stande, welcher jedoch keine sonderlichen Erfolge hatte. Dazu kam noch ein Einfall der Dänen unter Svend, bei welchem Oldenburg und die vor Siegeber ggelegene Stadt neuerdings verbrannt wurden. Erst nach einer schweren Hungersnoth, in welcher sich der hl. **Vicelinus** wiederum als Vater der Armen und Bedrängten erwies, wurde Frieden im Lande. Im J. 1149 erhielt der Heilige das seit 84 Jahren unbesetzt gebliebene Bisthum Oldenburg. Am 9. Oct. des genannten Jahres ertheilte ihm Erzbischof Hartwig I. die Bischofsweihe, doch behielt er (Jensen II. 62.) die Neumünster'sche Propstei bei, übergab aber die Verwaltung seinem Freunde, dem Prior Ebbo. Heinrich der Löwe wollte ihn als Bischof so lange nicht anerkennen, bis er nicht von ihm die Investitur erlangt hätte. Erst durch die äußerste Noth gezwungen fügte sich der Heilige seinem Willen. Seine Wirksamkeit war so groß und nachhaltig, daß er den Namen: Apostel der Wagrier und Holsaten (Holsteiner) erhalten hat. Die Biographie sagt: Nach Verrichtung seines Gebetes war er unermüdlich, die rohen Bewohner zu sammeln, ihnen das Evangelium zu verkündigen, sie in den Geheimnissen des Glaubens zu unterrichten und die wilden Gemüther durch die christlichen Sitten zu sänftigen, und zugleich seine Mitarbeiter, denen oft der Muth sinken wollte, zur Geduld und Beharrlichkeit zu ermahnen. Aber schon im J. 1152 wurde er zu Neumünster vom Schlage gerührt, so daß er ohne Schmerzen weder sitzen, noch liegen, ja nicht einmal sprechen konnte, und blieb fortwährend krank bis zu seinem am 12. Dec. 1154 erfolgten Tode. So lange es möglich war, ließ er sich zur Kirche tragen, wo er so brünstig betete, daß alle, die ihn sahen, in Thränen zerflossen. Sein Apostolat führte er 30 Jahre lang, das bischöf-

liche Amt hatte er 5 Jahre und 9 Monate verwaltet. Er wurde alsbald durch zahlreiche Wunder verherrlichet, und daher als Heiliger verehrt. Alle Hagiologen geben ihm diesen Titel. Seine Gebeine wurden im J. 1332, als die neue Kirche zu Bordesholm, wohin das Kloster verlegt worden war, eingeweiht wurde, gleichfalls dahin übertragen, und vor dem Hochaltare mit der Inschrift beigesetzt:

Ossa pii Patris hic condita sunt Vicelini.

Zu Deutsch:

Vicelinus', des frommen Vaters, Gebeine hier ruhen.

Auch ein Glasgemälde verherrlichte daselbst sein Andenken. Das Kloster wurde vom Kieler Magistrate seit dem J. 1528 unablässig zum Abfalle vom kathol. Glauben gedrängt, hielt sich aber bis zum J. 1566. Da der Protestantismus eine angemessene Verehrung der heiligen Reliquien des Landesapostels lange Zeit unmöglich machte, so wurden dieselben, wie uns geschrieben wird, im ersten Viertel dieses Jahrh. von einem kathol. Fürsten erbeten, aber nicht hergegeben. Nur seine Geburtsstadt Hameln hat in neuester Zeit sein glorreiches Andenken theilweise wieder geehrt. Die kleine dort bestehende katholische Gemeinde ließ beim Neubau ihrer Kirche im J. 1874 eine Glocke gießen, an welcher sein Bild prangt. Gewöhnlich trägt er in der Rechten eine Kirche, die er auf dem linken Arme ruhen läßt *).

S. Vicentius, welcher in Litaneien der alten Chorbücher von Soissons steht, scheint so viel als Vincentius zu sein. (Mg.)

S. Vichterpus ist eine außer Gebrauch gekommene Schreibweise für Wicterpus.

S. Vico, welcher in der Niederbretagne verehrt wird, ist derselbe wie Guigo. S. d.

S. Victia (28. Mai), eine römische Martyrin. S. S. Epegatus.

S. Victo (9. Nov.), Bischof von Verdun. S. S. Vitonus.

*) Großentheils wörtlich nach gütigen Notizen des Herrn Religionslehrers Dr. Grube in München mit Ergänzungen aus Jensen, Schleswig-Holstein'sche K.-G. I. 196 ff., Strunck (Giefers) Westph. Sancta I. 129—140 u. A.

[Zu den Heiligennamen Victor und Victoria vgl. man auch Victoricus, Victorinus, Victorius, Victurius und Vincentius, auch wenn nicht auf dieselben verwiesen ist, und ebenso die Frauennamen Victorina 2c. Sie bedeuten alle das Nämliche wie der griechische Name Nicetas und dessen Ableitungen, nämlich den Sieg, den sie mit und für Christus über den Teufel, die Welt und das Fleisch errungen haben.]

[1]**S. S. Victor, Felix[1], Narcissus[1], Argyrus et 4 Socii** (1. Jan.), sind Martyrer in Africa, welche im Martyrol. des heil. Hieronymus angeführt werden. (I. 19)

[2]**S. Victor** (1. Jan. al. 20. Dec.), ein Martyrer zu Pavia, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Primianus[1]. (I. 19.)

[3]**S. Victor** (17. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Mucius[1]. (II. 80.)

[4]**S. Victor** (19. Jan.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heil. Paulus[1]. S. d. (II. 219.)

[5]**S. Victor** (21. Jan.), ein Martyrer, welcher als Genosse des heil. Felix[16] genannt ist. S. d. (II. 341.)

[6]**S. Victor** (22. Jan.), ein zweifelhafter Martyrer, welcher bei den Boll. unter die Uebergangenen gestellt ist. (II. 388.)

[7]**S. Victor** (22. Jan.), ein Martyrer zu Gerona in Spanien. S. S. Vincentius. (II. 389.)

[8]**S. Victor** (23. Jan.), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien mit denen eines Genossen (Socius) im J. 1611 nach Lille (Ryssel) in Flandern übertragen worden sind. (II. 554.)

[9]**S. Victor** (26. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Dativus[1]. (II. 708.)

[10]**S. Victor** (27. Jan.), gleichfalls ein Martyrer in Africa. S. S. Missurianus.

[11]**S. Victor** (28. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Censorianus.

[12]**S. Victor** (29. Jan.), ebenfalls ein Martyrer in Africa. S. S. Paulus[10]. (II. 950.)

[13]**S. Victor** (31. Jan.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Saturninus[13].

[14]**S. S. Victor et 3 Soc. M. M.** (31. Jan.). Die hhl. **Victor, Publius**[4], **Saturninus**[2] und **Polycarpus**[3] stehen in verschiedenen Martyrol. zum genannten Tage als Martyrer in Aegypten (Alexandria). Sie

sind aber in dieser Verbindung nach den Boll. sämmtlich zweifelhaft. (II. 1080.)

[15]**S. S. Victor et Soc. M. M.** (1. Febr.) Von dem hl. Martyrer **Victor** und seinen Gefährten **Lucianus**[7], **Apollinaris**[3], **Hilarius**[4], **Ammon**[3], **Boticus**, **Cyriacus**[8] und **Eugenius**[7] sind aus dem Hieron. Martyrol. nur die Namen bekannt. (I. 47.)

[16]**S. Victor** (2. Febr.), ein römischer Martyrer. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285.)

[17]**S. S. Victor et Soc. M. M.** (2. Febr.). Die hl. **Victor**, **Marinus**[6] (Maminus), **Perpetua**[3], (Perpetuus), **Julia**[1] (Juliana, Julianus), **Honoratus**[11], **Urbanus**[2], **Hilarus**[2], **Privatula** und 34 Andere litten in Africa. (I. 256.)

[18]**S. Victor** (9. Febr. al. 10. Sept.), ein Martyrer, welcher zu Mouson (Mosomas) in Frankreich verehrt wird, wurde mit seiner Schwester, der heil. **Susanna**[2], getödtet, weil er deren Widerstand, den Fürsten von Mouson zu ehelichen, billigte und sie vertheidigte. Als Zeitalter ist von Einigen das 3. Jahrh. angegeben. Die Erhebung ihrer Reliquien geschah im 10. Jahrhundert. (II. 339—342.)

[19]**S. Victor** (11. Febr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Felix[28]. S. d. (II. 510.)

[20]**S. Victor** (12. Febr.), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Julianus[20]. (II. 580.)

[21-22]**S. S. Victor** (15. Febr.), zwei Martyrer d. N. in Syrien. S. S. Adventus. (II. 824.)

[23-24]**S. S. Victor** (17. Febr.), zwei Martyrer, welche mit dem heil. Januarius[12] gelitten haben. S. d. (III. 10.)

[25]**S. S. Victor et Corona** (20. Febr.), Martyrer, welche zu Toul in Lothringen verehrt wurden, und von andern Gleichnamigen verschieden sein sollen, heißen bei Guerin u. A. Martyrer zu Rom. Der heil. **Victor** steht auch im Martyrol. von Rimini zu obigem Tage. Etwas Sicheres haben die Boll. nicht ermitteln können. (III. 173 vgl. 122.)

[26]**S. Victor** (22. Febr.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Euterius. (III. 289.)

[27]**S. Victor** (24. Febr.), ein Priester und Martyrer zu Carthago, litt um d. J. 259; er war ein Schüler des heil. Cyprian.

[28]**S. Victor** (24. Febr.), ein Martyrer zu Nicomedia, aus der Gesellschaft des hl. Lucianus[11]. S. d.

[29]**S. Victor** (25. al. 24. Febr.), mit dem Beinamen der Ninivite, ein Martyrer zu Diospolis in Aegypten unter dem Kaiser Numerianus. S. S. Victorinus.

[30]**S. Victor** (26. Febr.), vom Volke St. Vitre geheißen, ein Priester bei Arcis sur Aube, welcher im 6. oder 7. Jahrh. als Einsiedler und Bußprediger ein wundersames Leben führte, steht auch im Mart. Rom. (III. 665.)

[31]**S. Victor** (28. Febr.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Celer.

[32]**S. S. Victor et Soc. M. M.** (5. März). Die hhl. **Victor** (Victorius), **Adrianus**[7] (Arrianus, Adriadus), **Palatus**, **Martus** (Palomartus), **Saturninus**[28], **Justus**[11], **Lucosa**, noch ein **Saturninus**[29], **Martinus**[8], **Petrus**[32], **Chariation**, **Marcius**[1] und 22 Ungenannte werden als Martyrer zu Antiochia genannt. In einigen Martyrol. sind ihnen noch Syria (Syrus) und Castus beigegeben. (I. 363 u. 364.)

[33]**S. S. Victor et 3 Soc. M. M.** (6. al. 11. März). Die hhl. **Victor**, **Victorinus**, auch Victurinus und Victurus geschrieben, **Claudius**[8] (Claudianus) und dessen Gattin **Bassa** erlitten nach 3jähriger Haft und vielen Qualen im Kerker den Tod für den christlichen Glauben zu Nicomedia oder zu Apamea in Bithynien. Sie stehen im Mart. Rom. Eine Zeitbestimmung ist nirgends angegeben. (I. 423)

[34]**S. Victor** (6. März), ein Martyrer zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Saturninus[30]. (I. 424.)

[35]**S. Victor, Diac. Conf.** (6. März). Dieser Heilige bekleidete das Amt eines Diacons an der bischöflichen Kirche seiner Vaterstadt Piacenza. Da ihn der heilige Bischof Maurus[28] ordinirt hat, ist sein Zeitalter in die erste Hälfte des 5. Jahrh. zu setzen. Er erreichte nicht viele Jahre, erwarb sich aber so viele Verdienste, daß männiglich seinen Wandel und Berufstreue bewunderte. Die Boll. setzen sein seliges Ende ins J. 444. Seine Ruhestätte erhielt er anfänglich außerhalb der Stadt; im J. 903 wurde er in der Krypta von St. Sabinus beigesetzt. (I. 429.)

[36]**S. Victor** (10 März), ein Martyrer zu ungewisser Zeit in Africa, zu dessen Ehre der heil. Augustinus eine Lobrede (über Ps. 115, 15) gehalten hat. Seine

Reliquien werden in zwei Kirchen der Stadt Bologna verehrt. (II. 33.)

[37]S. **Victor** (13. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heil. Maximus[22]. S. d. (II. 262.)

[38]S. **Victor** (18. März), ein im Uebrigen unbekannter Martyrer zu Alexandria. S. S. Collegus. (II. 618.)

[39]S. **Victor** (18. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quintius[7]. S. d. (II. 619.)

[40]S. **Victor** (20. März), ein Sohn der hl. **Photina**, der mit seiner Mutter, seinem Bruder Josephus und mehreren Andern den Martyrtod erlitt. S. S. Photina[1]. (III. 81.)

[41]S. S. **Victor** et **Soc. M. M.** (26. März). Die hhl. **Victor** (Victorinus), **Saturninus**[48], **Solutor**[3] (Salvator) werden zu obigem Tage mit 12 ungenannten Gefährten als Martyrer in Africa aufgeführt. (III. 617.)

[42]S. **Victor** (30. März), ein Martyrer zu Thessalonich, steht im Mart. Rom. als Gefährte des hl. Dominicus[3]. S. d.

[43]S. S. **Victor** et **Soc. M. M.** (30. März). Die hhl. **Victor, Marcellinus**[4], **Satullus**[1], **Cruses, Agathonia**[1], **Saturninus**[45], **Philippolus, Dativus**[6], dann die Jungfrauen **Aquilina**[2] und **Eulalia**[3] stehen zu obigem Tage als Martyrer in den Martyrologien. Als Todesstätte ist im Martyrol. Hieron. bei Usuardus und Wandelbert Thessalonich angegeben, während die heil. Eulalia zu Asta (Asta Regia) in Spanien gelitten haben soll. Nähere Angaben fehlen. (III. 828.)

[44]S. **Victor** (1. Apr.), ein Martyrer in Armenien. S. S. Parthenus[1].

[45]S. S. **Victor** et 4 **Soc. M. M.** (1. Apr.). Die hhl. Martyrer **Victor, Chionia**[1], **Agape**[2], **Herenäus**[1] (Irene[4]?) und **Castus**[7] werden als Martyrer zu Heraclea genannt. Es scheint aber, daß seine Genossen mit den gleichnamigen Martyrern von Thessalonich identisch sind. (I. 9.)

[46]S. S. **Victor et Stephanus**[15] (1. Apr.), zwei Martyrer in Aegypten, sind nur dem Namen nach bekannt. (I. 10.)

[47]S. **Victor** (2. Apr.), ein Martyrer in Africa, litt mit dem heil. Amphianus. S. d. (I. 66.)

[48]S. S. **Victor et Aëtius**[3], **Epp. M. M.** (4. Apr.). Diese hhl. Bischöfe scheinen zu den ersten Glaubensboten in Spanien zu gehören. Vaterland, Zeitalter und alles Nähere ist unbekannt. Verehrungsort, also wahrscheinlich auch Martyrstätte, ist Barcelona in Spanien. (I. 321.)

[49]S. **Victor** (4. Apr.), ein Martyrer, welcher zu der Gesellschaft des hl. Paulus[46] gezählt wird. S. d. (I. 325.)

[50]S. S. **Victor et Paulus** (5. Apr.), welche im deutschen Martyrol. des sel. Petrus Canisius als Martyrer in Aegypten genannt sind, scheinen mit den vorigen identisch zu sein. Als weitere Genossen sind ihnen **Marciana**[2], **Nicanor**[2] und **Apollonius**[14] beigegeben, welche gleichfalls an dieser Stelle zweifelhaft sind. (I. 396.)

[51]S. **Victor** (6. Apr.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Firmus[9]. (I. 536.)

[52]S. **Victor** (7. Apr.), ein Martyrer in Libyen, vielleicht in der Pentapolis. S. S. Coprica. (I. 659.)

[53]S. **Victor** (12. Apr.), ein Martyrer, welcher zu Braga in Portugal verehrt wird. Er wurde, wie das Mart. Rom. schreibt, noch als Katechumene ergriffen, und um das J. 300 nach vielen Martern unter der Diocletianischen Verfolgung enthauptet, und in seinem eigenen Blute getauft. (II. (78.)

[54-57]S. S. **Victor** (15. Apr.), vier Martyrer d. N. aus der Gesellschaft des heil. Quartus[2]. S. d. (II. 80.)

[58]S. **Victor** (14. Apr.), steht nach Pilgram im Mainzer Kalendarium aus dem 13. Jahrh., ohne daß zu bestimmen wäre, welcher der Heiligen d. N. gemeint ist.

[59]S. **Victor** (15. Apr.), findet sich bei Pilgram in dem Kalendarium von Gurk aus dem 15. Jahrh.

[60]S. S. **Victor** et **Soc. M. M.** (18. al. 19. Apr.). Die hhl. **Victor, Pamphilus**[3], **Donatus**[39], **Januarius**[32], **Micio, Domnus**[5], **Turemunus, Syricus**[1] und **Priscianus**[1] litten in Africa den Martyrtod. In einem Kalendarium von San Severino aus dem 16. Jahrh. steht ein heil. **Victor** zum 19. April, ob der obengenannte oder ein anderer d. N., ist ungewiß. (II. 541.)

[61]S. S. **Victor** et **Soc. M. M.** (20. al. 18. Apr.). Das Martyrium der hhl. **Victor, Boticus, Acindynus, Zeno, Cäsarius**[2] und **Severianus**[10], ferner der Tod der hhl. **Christophorus**[3] (Chrysophorus), **Theonas**

und Antonius[4] wird von den griechischen Menäen mit dem des heil. Georgius[12], durch dessen heldenmüthige Standhaftigkeit sie bekehrt worden seien, in Verbindung gebracht. Sie litten nach dem Mart. Rom. gleichfalls in Nicomedia. (II. 747.)

[62]**S. S. Victor, Ep. et Soc. M. M.** (20. Apr.). Die hhl. **Victor**, ein Bischof, **Felix**[70], **Alexander**[36] und **Papias**[13] sollen zu Rom gelitten haben. Näheres ist unbekannt. (II. 748.)

[63]**S. Victor** (22. Apr.), findet sich in einem Regensburger Kalendarium aus dem Jahre 1477 bei Pilgram.

[64]**S. Victor** (24. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

[65]**S. Victor** (24. Apr.), ein angeblicher Martyrer in Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

[66]**S. Victor** (26. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Julius[18].

[67]**S. S. Victor** et **Soc. M. M.** (27. Apr.). Die hhl. **Victor**, **Maximus**[33], **Marcianus**[18], **Paulus**[55], und **Germanus**[4] stehen als Martyrer in Aegypten in den Heiligenverzeichnissen. Näheres ist unbekannt. (III. 487.)

[68]**S. Victor** (29. Apr.), angeblich Martyrer zu Cagliari in Sardinien, steht bei den Boll., weil er lediglich durch eine sehr zweifelhafte Inschrift beglaubiget ist, unter den Uebergangenen. (II. 611.)

[69-70]**S. S. Victor** (30. Apr.), zwei Martyrer d. N. zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

[71]**S. Victor** (Nicetas), (1. Mai), angeblich ein Martyrer in Alexandria, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. S. Philosophus[1].

[72]**S. S. Victor** et **Soc. M. M.** (6. Mai). Unter der Regierung des Kaisers Maximianus litten nach dem J. 280 zu Mailand zahlreiche Christen den Martyrtod. Zu obigem Tage sind namentlich aufgeführt, die hhl. **Victor**, **Felix**[85], ein anderer **Victor**, **Carissa**, **Ausidia**, **Judith**[2], **Emeria**, ein dritter **Victor**, **Acuta**, **Faustina**[3], **Hilarianus**[4], **Victoriana**, **Saturnina**, **Gavina**, **Hedentus**, **Furtuna**, **Victoria**, **Prima**[3], **Gaianus**[5], **Valentina**[2], **Fortunata**[6], **Postumus**, **Faustinus**[3], **Majoricus**[1], **Venustus**[6], **Massunus**, **Processa**, **Secundianus**, **Importuna**, **Quintianus**, **Petrus**[53], **Tassus**, **Cassericus**, **Mapparicus**, **Veneria**[4], **Bonefacia**, **Quintus**, **Floriana**[1], **Victorina**[5], **Demorus**, **Gaudola**, eine andere **Victorina**[6], **Crispinus**, **Possinus**, ein anderer **Felix**[86], **Donatus**, **Laborus**, **Masillas**, **Gaianus**[6], **Farexus**, **Quintus**, **Rogatus**, **Marentius**[2], **Ninna**, **Virtunia**, **Valeria**[4], **Tironius**, **Matrona**[7], **Citinus**, **Florianus**[9], **Heremäus**[1], welcher auch als Martyrer in Haraclea vorkommt, **Fortunatus**[33], **Faustinus**[9], **Gavinus**[1], **Herinus** (Herenus, Herentus) **Pappalicus**, **Primus**[12], **Cassus**, **Secundus**, **Celerinus**, **Hieremias**[1], **Flavius**[3], **Macrobius**[4], **Marcellinus**[9], **Maximus**[37], **Safroditus**, **Augustianus**, **Viticus** und 65 Andere. Ebenso auch **Gaianus**[7] und 20 Gefährten und mehrere Andern. (II. 101.)

[73-74]**S. S. Victor** (6. Mai), zwei Martyrer zu Mailand aus derselben Gesellschaft. S. o. (II. 101.)

[75]**S. Victor Maurus, M.** (8. al. 7., 15. Mai). Dieser hl. Marthyrer zu Mailand, um das J. 303, war aus Mauritanien in Africa gebürtig, und erhielt daher, um ihn von andern Blutzeugen seines Namens zu unterscheiden, den Beinamen Maurus. Er steht mit Ausnahme des Beda und Florus in allen Martyrol. Bald nachdem die Kaiser Diocletianus und Maximianus Herculius ihr Verfolgungs-Edict wieder die Bekenner der christlichen Lehre erlassen hatten, wurde er vor den Richterstuhl des damals zu Mailand sich aufhaltenden Maximianus geführt. Aus seinem ersten Verhöre erfahren wir, daß er von Jugend auf Christ war, jetzt aber bereits in hohem Alter stand. Seine Bekenntniß lautete: „Ich bin von Jugend auf ein Christ und als solcher bete ich Jesum Christum, den Sohn des lebendigen Gottes an, der durch die Einwirkung des heil. Geistes aus Maria, der Jungfrau, geboren worden ist." Es folgte ein sechstägiges Gefängniß, in welchem der hl. Marthyrer ohne Speise und Trank aushielt. Am siebenten Tage ließ ihn der Kaiser auf den Rennplatz bringen und sprach zu ihm: Wohlan Victor, wozu hast du dich besonnen, um dein Heil zu erlangen? Der Heilige antwortete: „Mein Heil und meine Kraft ist Christus, den ich in meinem Herzen verehre und anbete, und von dessen Geist ich genährt werde." Der Kaiser befahl darauf, ihn so lange zu schlagen, bis er den Göttern opfern würde. Die Henker ermüdeten aber, bevor sie den Bekenner erschüttern konnten, und der

Heilige wurde wieder in den Kerker zurückgeführt. Als seine Wunden geheilt waren, brachte man ihn abermals auf die Folter und wiederholte die frühere Peinigung, aber seine Standhaftigkeit war unerschütterlich, und so wurde er am 8. Mai 303 enthauptet. Die Gläubigen erhoben seinen Leib und der hl. Bischof Maternus[1] begrub denselben in einem nahegelegenen Gehölze, wo nachmals zu seiner Ehre eine Kirche erbaut wurde. Da unter den vielen Peinen, welche er zu erdulden hatte, auch die des glühenden Stieres oder Ofens gewesen sein soll, wird er außer Schwert und Palme öfter mit diesen Attributen dargestellt. Der hl. Ambrosius redet von dem heil. Blutzeugen **Victor**, als einem der ersten Patrone seines Sprengels, und setzt ihn den hhl. **Felix** und **Nabor** an die Seite. Der heilige Gregor von Tours sagt, der Allmächtige habe sein Grab durch viele Wunder verherrlicht. Die dermalige Kirche seines Namens zu Mailand, ist von den Mönchen von Oliveto erbaut. Als der heil. Carl Borromäo sie einweihte, übertrug er den 20. Juli 1276 feierlich die Reliquien dieses heil. Martyrers, wie auch jene des heil. **Satyrus** in diese Kirche. (II. 286.)

76-78**S. S. Victor** (8. Mai), drei Martyrer d. N. zu Byzanz. S. S. Agathius. (II. 291.

79**S. S. Victor** et **Soc. M. M.** (8. Mai). Die hhl. **Victor**, **Stephanus** und **Januarius** sind Martyrer in Aegypten. Der heil. **Stephanus** heißt in einigen Martyrologien **Stephana** oder nach der lateinischen Uebersetzung **Corona**. Die beiden letzten Bezeichnungen wechseln manchmal auch mit dem Namen Stephanides. Vgl. S. Victor. (III. 299.)

80**S. Victor** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Ophrodisius[8]. (II. 557.)

81**S. S. Victor** et **Soc. M. M.** (13. Mai). Die hhl. Martyrer **Victor**, **Saturninus**[10], **Alexander**[46], **Agrippa**[2], **Ager**[1], **Cyrilla**[2], **Savinus**[1], **Credulus**, **Maximus**[45] und **Gagus**[6] litten zu Polenza in Ligurien. Näheres ist unbekannt. (III. 202.)

82**S. S. Victor et Corona, M. M.** (14. Mai, al. 18. Sept.). Das Martyrium der hhl. **Victor** und **Corona** wird in's J. 177 gesetzt, ist aber in seinen Einzelnheiten wenig beglaubiget. Nicht einmal über das Land, in welchem sie gelitten haben, besteht Einstimmigkeit. Die Einen setzen sie nämlich nach Aegypten, die Andern nach Syrien. Letzteres behauptet das Mart. Rom., während die Boll. sich für Aegypten aussprechen. Zu Feletri wird am 18. Sept. das Fest ihrer Uebertragung gefeiert. Bildnisse zeigen ihr Martyrium, und zwar den hl. **Victor** in der Enthauptung, die hl. **Corona** aber an zwei gegenüberstehende Lorbeerbäume gebunden und von diesen auseinandergerissen. (III. 265.)

83**S. S. Victor, Nemor, Felix**[96] **et Rusticus**[8] (14. Mai), Martyrer, welche in Mailand gelitten haben. **Nemor** wird von Einigen **Nabor** genannt, von Andern ausgelassen. Näheres ist unbekannt. (III. 284.)

84**S. Victor** (15. Mai), ein Martyrer zu Ostia. S. S. Praestabilis. (III. 457.)

85**S. Victor** (17. Mai), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Adrion. (IV. 26.)

86**S. Victor** (17. Mai), ein anderer Martyrer d. N. zu Nivedurum. S. S. Heraclius[9]. (IV. 27.)

87**S. Victor** (18. Mai), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Cassius[4]. (IV. 146.)

88**S. Victor** (28. Mai), Priester und Martyrer zu Tomils in der Schweiz, steht im Bisthume Chur in Verehrung. Er wurde von einem habsüchtigen Grafen, Namens Johann Georg von Werdenberg, der dem Heiligen auch deßhalb gram war, weil er ihm wegen seines ärgerlichen Lebens Vorstellungen gemacht hatte, um eines Weinberges willen, auf welchem er Anspruch machte, ermordet. Die Unthat geschah um 887. Der hl. Leichnam wurde im Kloster Kätzis (vgl. den Artikel Vespula) durch den Bischof Theotolfus (Diodulphus), vom J. 887 bis 914 feierlich beigesetzt. Er ruht seit 24. Dec. d. J. 1609 unter dem Hochaltare der Klosterkirche. (Burg.)

89**S. S. Victor et Scyreneus** (29. Mai), zwei römische Martyrer, deren Reliquien im J. 1650 nach Tournay in Belgien übertragen wurden, sind im Uebrigen unbekannt. (VII. 19.)

90-91**S. S. Victor** (3. Juni), zwei Martyrer d. N. in Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

92S. **Victor** (11. Juni), ein Martyrer zu Aquileja. S. S. Emeritus4. (II. 463.)

93S. **Victor** (25. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Luceia. (V. 11.)

94S. **Victor** (1. Juli), angeblich Martyrer zu Rom. S. S. Esicus. (I. 29.)

95S. **Victor** (20. Juli), ein Martyrer zu Korinth. S. S. Cyriacus36. (V. 47.)

96S. S. **Victor et Silvanus** (20. Juli), starben wahrscheinlich als Martyrer in der Thebais. Von Letzterm ist sogar der Name zweifelhaft. (V. 46.)

97S. S. **Victor** et 3 **Soc. M. M.** (21. al. 23. Juli). Die reiche und blühende Großstadt Marseille (Massilia) an den Rhonemündungen gehörte zu den Hauptsitzen römisch-heidnischer Macht und Herrlichkeit in Gallien. Götzendienst und Aberglaube jeder Art galt als Frömmigkeit; unbedingter Gehorsam gegen die Gesetze und Verordnungen der Kaiser als Reichstreue. Ebendeßhalb wurden die Christen als Gottlose und Verräther verfolgt. Sie standen außerhalb der Gesetze und wurden den unvernünftigen Thieren gleichgestellt, oft sogar noch schlechter behandelt, als diese. Als der Kaiser Maximian selbst dahin kam, schien für den christlichen Namen die letzte Stunde geschlagen zu haben. Damals benützte der christliche Hauptmann **Victor** die Stunden der Nacht, um die Wohnungen seiner Glaubensgenossen zu besuchen und ihre Herzen zur Standhaftigkeit in der Verfolgung durch den Hinweis auf die den vergänglichen Leiden nachfolgenden ewigen Freuden zu bestärken. Er übte dieses Liebeswerk nicht lange, als er schon ergriffen und vor Gericht gestellt wurde. Die Richter Asterius und Eutychius verfehlten nicht, ihm zu sagen, wie thöricht und vermessen es sei, für einen zum Tode verurtheilten Menschen den Gehorsam gegen den Kaiser außer Acht zu lassen und seine Gnade aufs Spiel zu setzen. Er entgegnete, er diene wie dem Kaiser so auch dem Könige der Ewigkeit, die angeblichen Götter seien nicht Götter, sondern böse Geister, er werde den Kampf für Christus eben so treu durchführen, als er bisher für den Kaiser gekämpft habe. Wahr sei, daß Christus als sterblicher Mensch freiwillig in den Tod gegangen sei, um das Menschengeschlecht durch diese Liebesthat wieder herzustellen, aber es sei nicht weniger wahr, daß Er am dritten Tage durch die Macht seiner göttlichen Natur wieder von den Todten auferstanden ist, und nach seiner Auffahrt in den Himmel von Gott, seinem Vater die beständig fortdauernde Herrschaft über Himmel und Erde empfangen hat. Der ganze Gerichtshof und der anwesende Volkshaufe schrie entsetzlich über die vermeintliche Keckheit dieser Rede, und fing an, ihn zu schelten und zu schmähen. Es sei unerhört, hieß es, daß ein Unterthan des Kaisers, den dieser geehrt und ausgezeichnet habe, noch dazu während seiner Anwesenheit in der Stadt, eine solche Sprache führe. Als man dem Kaiser hievon Kenntniß gab, gerieth er in die äußerste Wuth, und gab Befehl, den Widerspänstigen ihm sofort vorzuführen. Der Heilige aber erregte durch sein ruhiges festes Bekenntniß auch vor dem Richterstuhle des Kaisers allgemeine Verwunderung. Der Kaiser befahl, ihn mit gebundenen Händen und Füßen durch die Straßen der Stadt zu schleifen. Es geschah. Die Qual wurde vergrößert durch die Rohheit der Gottlosen, welche den heil. Martyrer dazu noch beschimpften und lästerten. So wurde er schrecklich zugerichtet wieder vor den Kaiser gebracht. Man machte ihm alle erdenklichen Vorstellungen, und vergaß nicht, besonders hervorzuheben, wie unvernünftig es sei, in der Hoffnung auf ungewisse Güter und zweifelhafte Versprechungen die sichere Gunst des Kaisers und ein ruhiges, freudenvolles Leben in so schmachvoller Weise hinzuopfern. Es wurde ihm gestattet, in längerer Rede seine Vertheidigung zu führen. „Wenn es sich," sprach er, „um Beleidigungen wider den Kaiser und die Republik handelt, so habe ich niemals weder dem Kaiser noch der Republik zu Schaden gehandelt; niemals habe ich der Ehre des Reiches etwas entzogen oder für dessen Vertheidigung zu kämpfen unterlassen. Täglich opfere ich für das Wohl des Kaisers und des ganzen Reiches und ebenso schlachte ich täglich meinem Gott geistliche Opfer für den glücklichen Stand der Republik. Ich meine aber, daß es Allen durchaus widersinnig vorkommen wird, daß Jemand ein Ding so liebe, daß er hundert Mal Besseres demselben nachsetze. Und was erst dann, wenn man jenes Eine weder haben kann, wie man es wünscht, noch im Besitze sich seiner ohne Furcht

erfreuen, und auch bei der größten Sorgfalt nicht für immer behalten kann? und wenn zugleich das hundertfache Bessere sogleich beim ersten Verlangen zur Hand ist, wenn du sicher bist, es behalten zu können, und es zu keiner Zeit, weder durch Abnahme, noch durch Gewaltthätigkeit zu verlieren? Also forbert die gesunde Vernunft und das Urtheil aller Verständigen, daß die Freundschaft der Großen, das weltliche Vergnügen, Ruhm, Ehren, Gesundheit, liebe Verwandte und alles Aehnliche, ja selbst das zeitliche Leben, was Alles weder nach Wunsch erworben, noch auf längere Zeit sicher in Besitz genommen werden kann, den unaussprechlichen und beständigen Freuden des ewigen Lebens und den Umarmungen des höchsten Urhebers aller Dinge nachzusetzen sind. Du brauchst Ihn nur zu lieben, um Ihn auch schon zu besitzen; wenn du Ihn aber besitzest, so hast du mit Ihm zugleich Alles." Dagegen, fährt er fort, sei es offenbar sündhaft, die sogenannten Götter der Heiden zu ehren, da die Nachahmung ihrer Thaten todeswürdige Verbrechen wären, wie z. B. die Schlechtigkeiten Jupiters und seiner Schwester, der Götterkönigin Juno. Was sei es für eine Thorheit, zu glauben, daß sich göttliche Wesen Düngerhaufen und Mistgruben zu Tempeln erwählen, wie man glauben müßte, wenn die Sterculini und die Cloacinen wirkliche Gottheiten wären? daß Bilder aus Holz und Stein oder eine Darstellung aus Erz, so erhaben ihr Aussehen sein mag, wirkliche Götter darstellen, welche sich von den Mäusen und den Vögeln mit Koth beschmutzen lassen? Was seien es für Götter, welchen von ihren Verehrern keinerlei gute Thaten, sondern nur Schlechtigkeiten nachgesagt werden können und deren Dienst und Gnade wie das Alterthum so die Jetztzeit mit Uebelthaten und Unglück beflecken? Wie könnten angebliche Götter, welche wegen ihrer Lasterhaftigkeit unmöglich selig sein können, ihren Verehrern geben, was sie selbst nicht haben? Vielmehr folge aus der Verworfenheit der heidnischen Götter, daß sie Niemand verehren dürfe, wer nicht gleich ihnen ewig zu Grunde gehen wolle. Dann fährt er fort: „Wahrhaftig, überaus anbetungswürdig ist Christus, welcher uns, da wir seine Feinde waren, zuerst geliebt hat! Er hat die Betrügereien der schändlichen Götzen offenbar gemacht. Damit Er uns von denselben frei mache, ist Er Mensch geworden und als solcher erschienen, indem Er seiner Gottheit nichts entzog, wohl aber sie mit unserer Natur bekleidete. Damit Er auch die Aermsten bereichere, ist Er an Armuth uns ähnlich geworden, und obwohl der Reichste, als der Aermste zu uns gekommen. Sein Wandel als Mensch ist uns das Vorbild aller Tugend und Ehrbarkeit. Sein schuldloser Tod hat unsere Todesschuld für alle Ewigkeit vernichtet. Ihn, den mit unserer Schwachheit umhüllten Unschuldigen, hassen eure Götter oder vielmehr eure durchaus bösen Geister, welche diejenigen, welche sie getäuscht und für sich gefangen haben, zu Grunde richten. O wie reich ist die Armuth, welche ihr einwendet! Wann es ihr gefiel, hat sie bloß auf ihr Wort die Schiffe mit Fischen angefüllt und eine Schaar von 5000 Menschen mit fünf Broden gesättiget. Wie stark ist jene Schwachheit, welche unser Aller Schwachheiten geheilt hat! Wie lebensvoll die Sterblichkeit, welche so viele Todten erweckt hat! In Ihm ist nichts, was zu tadeln wäre, aber Alles in Ihm ist lobenswerth, dessen Liebe Alle aufnimmt, dessen Gericht Niemand entgeht. Was ist heiliger, als sein Leben? was gewisser, als seine Lehre? was ist nützlicher, als seine Versprechungen und was ist schrecklicher, als seine Drohungen? wo ist mehr Sicherheit, als unter seinem Schutze? mehr Lob, als bei seiner Freundschaft? was ist seliger, als seine Herrlichkeit? Wer unter euren Göttern läßt sich mit Ihm vergleichen, ist Ihm ähnlich?" Er schloß mit der Aufforderung an alle Verständigen, daß sie doch die falschen Götter, welche in Wirklichkeit Teufel seien und ihren Verehrern den Untergang bereiten, verlassen, und sich dem Einen wahren Gott, dem Schöpfer aller Dinge und dem Urheber aller Glückseligkeit zuwenden möchten. Die Richter erwiderten, daß hier nicht eine philosophische Disputation, wie er zu glauben scheine, stattfinde, sondern die Frage sei, ob er den Gesetzen des Kaisers sich unterwerfen und die beleidigten Götter versöhnen, oder ob er dieses verweigern und elend zu Grunde gehen wolle. Der Heilige antwortete: „Ihr wollet also, daß ich durch mein Beispiel beweise, was ich in

Worten gesagt habe. Wohlan, ich verachte eure Götter, ich bekenne Christus! Foltert mich dafür und häufet eure Martern, so viel ihr könnet." Es geschah. Während der Folter rief er zu Jesus um die Gabe der Geduld und Standhaftigkeit, und empfing den Trost, daß der Herr ihm erschien, das Kreuz in den Armen, sprechend: „Friede sei mit dir, lieber Victor! Handle männlich und sei stark! Ich bin im Kampfe dein kräftiger Helfer und nach dem Siege dein treuer Belohner im Himmel!" Als die Richter sahen, daß sie nichts ausrichteten, und die Henker ermüdet waren, befahl Asterius, welcher den Handel zum Austrage bringen mußte, den Heiligen unter Bewachung von drei Soldaten in Dunkelarrest zu bringen. Aber plötzlich wurde die Nacht zum hellem Tage, und es ertönten englische Gesänge. Die Wächter **Alexander, Longinus** und **Felicianus** bekehrten sich und empfingen die heil. Taufe. Auch ihnen drohte deßhalb der Tod. Aber der hl. **Victor** sprach ihnen so kräftig zu, daß sie mit Freuden ihre Häupter dem Richtschwerte darboten. Umsonst hatten die Heiden verlangt, daß der Heilige sie zum Dienste der Götter wieder zurückführe. Er antwortete: „Was ich selbst gebaut habe, darf ich nicht wieder niederreißen!" Es folgten neue, schreckliche Folterqualen und dreitägiges Gefängniß, was Alles der Heilige geduldig ertrug, indem er mit vielen Thränen dem Herrn sein Martyrium aufopferte. Hierauf ließ ihn der Kaiser selbst vorführen und nach vergeblichem Zureden einen Altar mit dem Bilde des Jupiter herbeischaffen. Lege Weihrauch ein, sprach er zu ihm, und versöhne den Gott, und du sollst mein Freund sein! Auf diese Rede erglühte der hl. **Victor** von heiligem Zorne; er stieß den Altar sammt dem Bilde um, und setzte seinen Fuß darauf, den ihm der Kaiser sofort abhauen ließ. Es war das Erstlingsopfer, das er dem Heilande von den Gliedern seines Leibes darbringen konnte. Bald hernach wurde er gewürdiget, auch das Opfer der übrigen zu bringen. Der Kaiser befahl, ihn unter die Mühlräder zu bringen und von denselben zerquetschen zu lassen. Als dieselben plötzlich stille standen, man wußte nicht wie, schien er noch etwas zu athmen, weßhalb man ihm den Kopf abschnitt. Die Körper der heil. Martyrer sollten ins Meer geworfen werden, um den Fischen als Speise zu dienen, die Schiffe erreichten aber durch göttliche Fügung das andere Ufer, so daß sie eine ehrenvolle Ruhestätte erhielten. So weit die Acten; rühren dieselben auch nicht von Augen- und Ohrenzeugen her, so sind sie doch nach dem Urtheile der Gelehrten schon im Anfange des 5. Jahrh. entstanden, und haben also hohes Alterthum anzusprechen. Die Reliquien des heil. **Victor** und seiner Gefährten standen zu Marseille stets in großen Ehren und im Rufe der Wunderkraft. Als Todesjahr der Heiligen war entweder das J. 290 oder 303 angenommen worden; in diesen Jahren hielt sich Maximian zu Marseille einige Zeit auf. An der Kirche St. Victor entstand später ein bedeutendes Benedictinerstift. Ein Jüngling, der an seinem Grabe betend den Geist aufgab, **Deutherius** (Eleutherius) genannt, wird von einigen Martyrol., nicht aber im Mart. Rom. diesen heil. Martyrern zugesellt. Auch zu Paris entstand ein Kloster s. N., welches einen Fuß des Heiligen als kostbare Reliquie verehrte, und die Uebertragungsfeier alljährlich am 23. Juli beging. Dermalen sind die hl. Reliquien alle, bis auf wenige Reste, verloren. Der hl. **Victor** wird als Soldat mit der Palme, im Hintergrunde eine Windmühle, öfter auch mit den drei Soldaten, welche er bekehrt hatte, oder auch wie er den Opferaltar Jupiters niederwirft, abgebildet. (V. 135—162.)

98S. **Victor** et **Soc. M. M.** (21. Juli). Die hhl. **Victor, Stercorius**[1], **Emilianus**[4], **Hugal, Saphus** und **Motanus**[10] sollen in Africa (oder zu Rom) als Martyrer gestorben sein. (V. 163.)

99S. **Victor** (21. Juli), ein Martyrer in Cesena in Italien. S. S. Adrianus[16]. (V. 163.)

100S. **Victor** (24. Juli), ein Martyrer zu Sebaste. S. S. Theozons. (V. 534.)

101S. S. **Victor** et **Soc. M. M.** (24. Juli). Im Mart. Rom. stehen zu diesem Tage als Martyrer zu Merida in Spanien: **Victor, Steriatius** und **Antinogenus**. Sie sollen unter dem Kaiser Diocletian gelitten haben. Ist aber, wie Sollerius will, in den Quellen Emerita statt Merida zu lesen, so sind sie dieselben wie die heil. Martyrer von Sebaste, welche das Hieron. Martyrol. für sich haben. (V. 535.)

[102]**S. Victor I., Pp. M.** (28. Juli). Dieser heilige, energische und wachsame Papst, ein Africaner, bestieg nach dem Tode des heil. Eleutherius im J. 193 oder schon im J. 186 den Stuhl des hl. Petrus. Aus seinem Leben sind zwar wenige Einzelnheiten bekannt, aber sein Glaubenseifer und seine Hirtensorgfalt für alle Kirchen leuchtet aus Allem, was wir von ihm wissen, klar hervor. Die Reinheit der Lehre, die Würde und Einheit des Gottesdienstes lag ihm besonders am Herzen. Ein wissenschaftlich gebildeter Gerber Namens Theodot war bald nach dem Beginne seines Pontificates aus Byzanz nach Rom gekommen, wo er den Gottesdiensten der Christen beiwohnte, bald aber die Beschuldigung hören mußte, daß er in seiner Heimat den Glauben verleugnet habe. Als er sich darüber mit dem Vorgeben entschuldigte, daß er nicht Gott, sondern nur den Menschen Jesus verleugnet habe, wobei er sich auf die heil. Schrift berief, wurde er von dem heil. Papste sofort von der Kirche ausgeschlossen, da nicht bloß die Propheten, die Evangelien, die Briefe der Apostel und alle heiligen Schriften, sondern auch die Bücher aller Kirchenlehrer, die Acten der heil. Martyrer, die Liturgie des Morgen- und Abendlandes und insbesondere die auf Christus bezüglichen Lobgesänge seine wahre Gottheit außer allen Zweifel setzen. Da sich ferner um dieselbe Zeit ein anderer Theodotus, seines Zeichens ein Geldwechsler, mit der Lehre hervorthat und Anhänger gewann, daß Melchisedech höher sei als Christus, wird sich der heil. Vater wohl auch mit dieser Irrlehre zu beschäftigen gehabt haben, obwohl darüber keine geschichtlichen Angaben vorhanden sind. Dagegen soll Praxeas, von Phrygien, welcher vordem Montanist gewesen war, dem heil. Victor seine Bekehrung persönlich angezeigt und ihn zugleich von den Irrthümern und Schandthaten jener Secte unterrichtet haben, während er selbst die Irrlehre verbreitete, daß in Gott nur eine einzige Person, der Vater sei, der in der Gestalt Jesu gelitten habe. Auch diese Ketzerei verdammte der hl. Papst. Wegen der Osterfeier wurde durch ihn im J. 196 oder 197 ein Concil zu Rom gehalten, ferner in derselben Angelegenheit auf seine Veranlassung zu Pontus in Kleinasien unter dem Vorsitze des Bischofes Palmas (Plasmas) von Amastri, in Gallien unter dem Vorsitze des hl. Irenäus von Lyon, zu Korinth unter Leitung des Bischof Bachyllus, in der Osrhöne und zu Cäsarea in Palästina unter dem Vorsitze des Bischofes Theophilus, zu Jerusalem unter dem hl. Bischofe Narcissus und an fast unzähligen andern Orten. Alle diese beschlossen, den Ostertag nicht mit den Juden, am 14. des Neumondes, sondern an dem darauf folgenden Sonntage zu halten, während die meisten kleinasiatischen Kirchen, an deren Spitze der Bischof Polykrates von Ephesus stand, mit Berufung auf die dortige, bis in die Zeiten der Apostel zurückreichende Uebung auch fortan das Osterfest am 14. Tage des Monats Nisan mit den Juden begehen wollten. Der hl. Victor beschloß, sie deßhalb aus der Kirche auszuschließen. Ob und welche Erfolge die Beschwichtigungsversuche des hl. Irenäus hatten, welcher das Recht des römischen Stuhles, über alle Bischöfe zu wachen und zu richten, anerkannte, aber Milde und Nachsicht für die Widerstrebenden in Anspruch nahm, weil dieselben den Zwiespalt nicht angefangen, sondern als einen längst bestandenen und aus alter Zeit ererbten, für berechtigt gehalten hatten, und derselbe in früheren Zeiten nie für so wichtig angesehen worden sei, daß um seinetwillen die Einheit des Kirchenfriedens gebrochen worden wäre, vielmehr die römische Päpste selbst, wenn Brüder aus den Asiatischen Kirchen nach Rom kamen, diese Verschiedenheit geduldet hätten, wissen wir nicht. Der hl. Hieronymus gibt auch an, der hl. Victor habe Schriften in lateinischer Sprache verfaßt. Bis dahin hatten nämlich auch die Päpste in amtlichen Schreiben sich der griechischen Sprache bedient. (Vgl. Aschb. K.-L. IV. 1134.) Ferner wurden diesem heil. Papste mehrere Verordnungen über den Gebrauch des Taufwassers, die öffentliche Feier der heil. Weihen, und die Unerlaubtheit gläserner und hölzerner Gefäße beim Gottesdienste, ferner über die Ostercommunion und den privilegirten Gerichtsstand der Bischöfe zugeschrieben, die allerdings von ihm sein könnten, aber im Wesentlichen jedenfalls in die apostolische Zeit zurückreichen. Ob und wie er als Martyrer gestorben sei, die Jahrzahlen schwanken zwischen 197

und 203, ist ungewiß. Die römische Kirche feiert am 28. Juli das Andenken an sein Leiden, während Andere den 20. April als Todestag angeben. Sein Leib ruht im Vatican. (VI. 534.)

[103]**S. Victor** (23. Aug.), ein Bischof und Bekenner von Vita in der Provinz Byzacium in Africa (Africa propria), blühte in der Mitte des 5. Jahrh. Als er im J. 487 von dem Könige Hunerich des Glaubens wegen in's Exil verwiesen wurde, zog er nach Constantinopel, in welcher Stadt er, wie man allgemein annimmt, die Geschichte der Vandalischen Verfolgung in fünf Büchern verfaßt hat. Das Jahr und der Ort seines Todes sind nicht bekannt. In dem Mart. Rom. wird er unterm 23. Aug. nach altüblicher, aber nicht historisch genauer Bezeichnung als Bischof von Utica (Episc. Uticensis statt Vitensis) angeführt. (IV. 628.)

[104]**S. Victor** (24. Aug.), angeblich ein Martyrer zu Philippopel, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. aber S. Severus[28], mit welchem er gelitten haben kann. (IV. 741.)

[105]**S. Victor, Ep. Conf.** (26. al. 25. Aug.) Dieser Heilige war vom J. 390 — 422 Bischof von Le Mans in Frankreich und erhielt von dem großen hl. Martinus von Tours die heil. Weihe. Nach der Legende arbeitete er eben in seinem Weinberge, als der heil. Martinus auf seiner Reise nach Le Mans an ihm vorüberkam. Er sollte fortan im Weinberge des Herrn arbeiten. Mit welchem Eifer er es that, beweist die ihm zu Theil gewordene Verehrung als eines Heiligen. Die Richtigkeit der weitern Angaben der Legende, der Heilige sei bereits Subdiacon gewesen, und habe seine Gattin Maura noch bei sich gehabt, ihr Sohn sei bereits 10 Jahre alt und noch nicht getauft gewesen, dürfen wir wohl bezweifeln. Der hl. **Victor** wurde in der Kirche St. Aposteln beigesetzt, wo auch sein Vorfahrer Liborius ruhte. Sein Sohn Victorius wurde sein Nachfolger. (V. 140.)

[106.7]**S. S. Victor** (26. Aug.), zwei Martyrer d. N., welche mit mehreren Andern für Christus starben. S. S. Poeclanus. (V. 312.)

[108]**S. Victor, M.** (26. Aug.). Dieser heilige Martyrer von Cerezo (Ceresum), (der Ort liegt am Tiron, einem Nebenflüßchen des Ebro, in Altcastilien, Bisthum Burgos), steht im Mart. Rom. Er wurde um das J. 950 von den Mauren aus Haß gegen den christlichen Glauben getödtet. Nachdem er 7 Jahre als Einsiedler in einer Höhle bei Occa gelebt hatte, begab er sich in das Maurische Heerlager, um Bekehrungsversuche zu machen. Bei diesem Liebeswerke wurde er ergriffen und von dem Befehlshaber zum Tode verurtheilt. Er erbat sich als Gnade aus, vor seiner Enthauptung gekreuziget zu werden, was ihm für drei Tage gewährt wurde. Sein Grab wurde das Ziel frommer Wallfahrer und durch mancherlei Wunder berühmt.

[109]**S. Victor** (27. Aug.), ein Martyrer in Aegypten, im J. 303. Näheres bei S. Marcellus[21]. (VI. 12.)

[110]**S. Victor, Erem. Conf.** (31. Aug.), Von diesem Heiligen erzählt das Proprium von Nantes — die einzige Quelle, deren die Boll. sich bedienen konnten — er habe als Einsiedler (Recluse) bei Cambon (Campus bonus) unfern von Pont-Chateau in der Bretagne, in wundersamer Heiligkeit gelebt, und sei daselbst nach seinem Tode in allen Ehren bestattet worden. Sein Zeitalter läßt sich kaum annähernd bestimmen; er wird aber gewöhnlich ins 6. Jahrh. gesetzt. Sein Grab, früher eine Trost- und Zufluchtsstätte vieler Leidenden, wurde in der großen Revolution entweiht und beraubt. Bis zur Stunde hat man die heil. Reliquien nicht aufgefunden. (VI. 683.)

[111]**S. Victor** (1. Sept.), Bischof von Le Mans und Patron in Feuersgefahren. S. S. Victorius.

[112]**S. Victor** (10. Sept.), ein Bischof und Martyrer in Africa (Assur), um das Jahr 260, dessen Name auch im Mart. Rom. vorkommt. S. S. Nemesianus[1]. (III. 483.)

[113]**S. Victor** (10. Sept.), ein gleichfalls im Mart. Rom. verzeichneter Martyrer zu Chalcedon in Bithynien, litt um das Jahr 302. S. S. Sosthenes. (III. 488.)

[114]**S. Victor** (14. Sept.), ein Martyrer in Africa unter dem Kaiser Valerianus im J. 258. S. S. Crescentianus[10]. (IV. 348.)

[115]**S. Victor** (15. Sept.), welchen Pilgram zum genannten Tage in einem Trierer Martyrol. vorgetragen fand, ist unbekannt.

[116]**S. Victor** (22. Sept.), ein Martyrer aus der Thebäischen Legion. S. S. Mauritius[10]. (VI. 308.)

[117]S. **Victor** (28. Sept.), ein Martyrer in Africa. S. S. Martialis[35]. (VII. 603.)

[118]S. **Victor, M.** (30. Sept.). Wie der hl. Ursus[2] bis auf den heutigen Tag in Solothurn, so wurde dieser hl. **Victor** bis in die unglücklichen Zeiten der Glaubensspaltung zu Genf als Schutzheiliger verehrt und angerufen. Schon im 5. Jahrh., nämlich zwischen den J. 473—500, übertrug Bischof Domitian seine Gebeine mit großer Feierlichkeit unter allgemeinem Jubel des gläubigen Volkes in diese Stadt. Es wurde eine schöne Kirche seines Namens erbaut, welche im J. 1534 niedergerissen wurde. Sie hat der St. Victorsvorstadt den Namen gegeben, und war, wie die im 18. Jahrh. aufgegrabenen Grundmauern ersehen ließen, ein Rundbau, wie oft die Grabkirchen jener Zeit. Er gehört zu der Martyrerschaar der Thebäer. Ursprüngliche Acten sind nicht vorhanden, aber sein Tod für Christus ist nichts desto weniger sicher beglaubiget. Der älteste Zeuge desselben ist Eucherius, der nach dem J. 400 lebte, und die damals noch frische Tradition schriftlich niederlegte: „Die Volksstimme," sagt er, „bekräftiget, daß Ursus und **Victor**, aus der Legion der Thebäer, zu Solothurn gelitten haben." Er konnte das, wie Lütolf (Gl.-B. S. 145 in der Anm.) schreibt, noch von Augenzeugen ihres Martyriums erfahren haben. Seit unvordenklichen Zeiten wurde zu Ehren des hl. Victor alljährlich eine Festfeier (festivitas) gehalten. Was nun dem heil. Eucherius durch den Volksmund mitgetheilt wurde, ist folgendes: Die hhl. Bekenner Christi flüchteten sich vor der Wuth des Maximianus nach Solothurn, wurden aber dort auf seinen Befehl durch den Statthalter Hirtacus festgenommen und unter Bedrohung mit dem Tode zur Verrichtung der heidnischen Opfer aufgefordert. Sie antworteten, daß sie lieber sterben als opfern wollten; niemals würden sie gegen die unschuldigen Bekenner Christi von ihren Waffen, die sie nur gegen die Gottlosen führen dürften, Gebrauch machen. Darauf befahl der Statthalter, sie auf die Folter zu spannen und grausam zu schlagen. Die heil. Martyrer litten die Peinigung mit größter Geduld und dankten Gott, daß sie für den Namen Jesu Verfolgung zu leiden gewürdiget wurden. Es erschien ein Licht vom Himmel, bei dessen Anblick die Henker zu Boden fielen, während die heil. Martyrer, ihrer Fesseln entlediget, frei dastanden. Der Richter, welcher dieß magischen Künsten zuschrieb, befahl jetzt, einen Holzstoß anzuzünden und die hhl. Martyrer auf demselben zu verbrennen. Die Flammen hatten sie aber noch kaum beleckt, als sie schon durch einen Platzregen gelöscht wurden, so daß die Bekenner Jesu unbeschädigt aus denselben hervorgingen. Das umstehende zahlreiche Volk erkannte hierin die Macht des wahren Gottes, und Viele fingen an, den heil. Martyrern fußfällig ihre Ehrfurcht zu erzeigen. Hirtacus fand es deßhalb an der Zeit, der Sache ein Ende zu machen, und sprach das Urtheil der Enthauptung. Sie empfahlen also ihre Seelen dem Herrn und neigten willig ihre Häupter, um den Todesstreich zu empfangen. Sie wurden daher seit der ältesten Zeit mit den abgeschlagenen Häuptern in den Händen abgebildet. Ein Lichtglanz umfloß die heil. Leiber, welche von den Christen ehrfurchtsvoll, aber in aller Stille weggetragen, und nicht weit von der Stadt beerdiget wurden. Die Sage, daß die Heiligen selbst ihre Häupter genommen hätten und mit denselben von der Brücke beim Treibiskreuze die Aar abwärts bis zur jetzigen Peterscapelle geschwommen seien, um hier ans Land zu steigen und, nachdem sie eine Zeit lang gebetet, sich zur Todesruhe niederzulegen, findet in der ältesten Legende keine Bestätigung. Sie wird also wohl, wie viele ähnliche andere, aus den oben erwähnten bildlichen Darstellungen entstanden sein. Die Reliquien des hl. **Victor**, welche lange Zeit in einem silbernen Sarge auf dem Hochaltare der St. Victorkirche beigesetzt waren, und in gebührender Verehrung standen, sind jetzt nicht mehr vorhanden. Man glaubt, daß schon Bonivard, der letzte Propst von St. Victor, bei seinem Abfalle zum Calvinismus sie beseitiget habe.*)

[119]**S. S. Victor, Urbanus[2] et Sapargus** (3. Oct.), Martyrer in Africa, deren Namen in den Hieronymianischen und vielen andern Martyrol. vorkommen, sind im Uebrigen unbekannt. (II. 6.)

---

*) Größtentheils nach Lütolf, die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus, Lucern 1871.

120 **S. Victor** (10. Oct.), ein Martyrer zu Xanten, dessen in der Leidensgeschichte des hl. Gereon[1] (s. d.) und im Mart. Rom. gedacht wird. Im Mainzer-Proprium heißt es: „Eine römische Cohorte unter **Victor's** Führung war unter der Regierung des Kaisers Maximianus in die Nähe des Städtchens Troja, jetzt Xanten genannt, gekommen, und hatte dort sammt ihrem Befehlshaber in den grünenden Wiesen sein Lager aufgeschlagen. Als die ihnen nachgesendeten Häscher sie gefunden hatten, fielen sie über sie her und ertränkten sie in den umliegenden Sümpfen." Außer dem Städtchen Xanten ist der heil. **Victor** auch Schutzheiliger von Dülmen. (V. 14.)

121 **S. Victor** (11. Oct.), ein Martyrer von Anazarbus. S. S. Tarachus.

122 **S. S. Victor, Alexander[81] et Marianus[12]** (17. Oct.), Martyrer, welche unter Diocletianus im J. 303 wahrscheinlich zu Nicomedia (so hat eine Hds. des Hieron. Martyrol.) die Marterkrone erlangt haben. Nach spanischen Autoren wurden sie in Baeza (Beatia) im J. 740 von den Mauren gemartert. Von großem Gewichte ist, daß der berühmte Geschichtschreiber Baronius dem nicht beistimmt. (VIII. 37. u. 38.)

123 **S. Victor** (17. Oct.), ein gelehrter und eifriger Bischof von Braga (Bracara) in Portugal.

124 **S. Victor** (Victoria), (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Anna[6] und Ninus[1].

125 **S. Victor** (17. Oct. al. 16. Sept.), Bischof von Braga (Bracara) in Portugal, und Martyrer, scheint von dem vorgenannten, welcher nicht Martyrer war, verschieden zu sein. Als seine Gefährten sind öfter **Alexander**[81] und **Marianus**[12] angegeben. Das Mart. Rom. nennt sie am 17. Oct. ohne jedoch dem hl. **Victor** den Titel „Bischof" zu geben. Vgl. die obigen Martyrer aus Nicomedia. (V. 251.)

126 **S. Victor, Ep. Conf.** (17. Oct. al. 2. Apr.). Dieser hl. Bekenner und Bischof von Capua, welcher, wie das Mart Rom. rühmt, durch Gelehrsamkeit und Heiligkeit sich auszeichnete, blühte um die Mitte des 6. Jahrh. (nicht schon um das J. 480), und war Nachfolger des gleichfalls zu den Heiligen gezählten Bischofs Germanus[33]. Im J. 550 schrieb er auf Veranlassung des Papstes Hilarus einen Paschalcyclus, in welchem er manche Verbesserungen des von Victorius Aquitanus gefertigten anbrachte. Dieser Cyclus wurde, wie Baronius bemerkt, in der vierten Synode von Orleans gut geheißen. Er übertrug auch die Evangelien-Harmonie des Tatianus (Ammonius) aus dem Griechischen ins Lateinische. Den bischöflichen Stuhl bestieg er um das Jahr 541 und starb am 2. April des J. 554 nach einer reich gesegneten Wirksamkeit. Sein Grab befindet sich auf Monte Vergine, wo im J. 1490 eine Erhebungsfeier stattfand.*) (VIII. 81.)

127 **S. Victor** (18. Oct), ein Martyrer in Africa. S. S Lucius[42]. (VIII. 342.)

128 **S. Victor** (24. Oct.), ein Martyrer zu Hierapolis in Phrygien. S. S. Claudianus[12]. (El.)

129 **S. Victor** (24. Oct.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Severus[38]. (El.)

---

*) Auch andere Bruchstücke der von ihm geschriebenen Werke sind vorhanden. So sahen die Boll. zu Fulda einen Codex, welcher in sich faßte: 1. Die Harmonie der vier Evangelien; 2. Lectionen die in der Kirche gebetet zu werden pflegten; 3. die Briefe des hl. Paulus; 4. eine Beschreibung der Orte, wo die Apostel begraben liegen; 5. die Apostelgeschichte; 6. den Brief des heiligen Jakobus; 7. die Offenbarung des hl. Johannes. Am Ende sind in diesem Codex noch beigefügt Verse des Papstes Damasus auf den hl. Paulus. Am Anfang dieses Werkes steht: Incipit praefatio Victoris episcopi Capue; nach den Akten der Apostel: † Victor famulus CRI et ejus et gratia episcopus Capuae legi Nonas Mai D. Indictione Nona quinque post Consulatum Basili V. C. C. Nach der Apocalypse waren die Worte zu lesen: Victor famulus Christi et ejus gratia Episcopus Capuae legi apud . . . Ind. Non. . . . Legi ind. X. die pridie Iduum April. Hieraus geht hervor, daß der hl. Victor von Capua diesen Codex wiederholt in Händen hatte; zu Capua befindet sich eine in einen Stein gegrabene Grabschrift des Inhalts: VICTOR EPISC. SEDIT ANN. XIII DIES XXXVIII. DEPOSITVS SVB DIE IIII. NON. APRIL. ANNO XIII. P.C. BASILII V.C. INDICTIONE SECVNDA. Basilius war Consul im J. 541, also stimmt das 13. Jahr nach dessen Consulate mit dem Jahre Christi 554 zusammen, in welchem der hl. Victor am 2. April starb, nachdem er 13 Jahre und 38 Tage den bischöflichen Stuhl innegehabt. Folglich muß seine Consecration auf den 24. Febr. 541 gefallen sein. Daß diese Inschrift den Titel „Heilig" nicht hat, ist ein Beweis, daß sie bald nach dem Tode des Heiligen gefertigt worden; wie dieser Titel auch in den ältesten Epitaphien allgemein anerkannter Heiligen, wie bei Papst Gregor dem Großen, bei Augustinus, dem Apostel der Engländer, nicht beigefügt ist. (Boll.)

130 S. **Victor** (30. Oct. al. 23. März), ein Sohn des hl. Hauptmanns Marcellus,[34] Martyrer zu Leon in Spanien. S. S. Claudius[26]. (El.)

131 S. **Victor** (30. Oct.), ein Martyrer in Africa. S. S. Felix[190]. (El.)

132 S. **Victor** (1. Nov.), ein Martyrer in Kleinasien. S. S. Macedo[3]. (El.)

133 S. **Victor** (1. Nov.), ein Martyrer, welcher zu Terracina gelitten haben soll. S. S. Meldegasus. (El.)

134 S. **Victor** (2. Nov.), ein Martyrer in Africa, aus der Gesellschaft des hl. Publius[21]. S. d.

135 S. **Victor** (4. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Primus[38]. (El.)

136 S. **Victor** (7. Nov.), ein Martyrer. S. S. Symphorius. (El.)

137 S. **Victor** (9. Nov.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Rogatus[38]. (El.)

138 S. **Victor** (9. Nov.), ein Bischof von Verdun (Virodunum), s. S. Vitonus.

139 S. **Victor** (13. Nov.), ein Martyrer unter Diocletianus zu Ravenna, steht im Mart. Rom. S. S. Valentinus.[37]

140 S. **Victor** (16. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Rufinus.[23] (El.)

141 S. **Victor** (16. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Nerus. (El.)

142 S. **Victor** (17. Nov.), ein Martyrer zu Heraclea. S. S. Gregoria[3]. (El.)

143 S. S. **Victor, Alphus et Romula** (17. Nov.), sind Martyrer, welche im Elenchus stehen; es scheint aber, daß statt Alphus Alphäus[3] gelesen werden muß. Vgl. deßhalb den folg.

144 S. **Victor** (18. Nov.), ein Martyrer in Aethiopien (Asmanuje). S. S. Alphaeus[3]. (El.)

145 S. **Victor** (18. Nov.), ein Martyrer zu Cäsarea. S. S. Bonulus. (El.)

146 S. **Victor** (20. Nov.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Maximus[96]. (El.)

147 S. **Victor** (25. Nov.), ein sonst unbekannter Martyrer in Africa. S. S. Lucianus[48]. (El.)

148 S. **Victor** (3. Dec.), ein Martyrer in Bithynien mit dem hl. Julius[44], steht im Mart. Rom.

149 S. **Victor** (4. Dec.), ein Martyrer in Africa. S. S. Migginus. (Siry).

150 S. **Victor** (6. al. 7. Dec.), Bischof von Piacenza, findet sich im Elenchus.

151 S. **Victor** (13. al. 3. Dec.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Ambicus. (El.)

152 S. **Victor** (15. Dec.), ein Martyrer zu Rom aus der Gesellschaft des hl. Irenäus[10]. S. d. Beizusetzen ist, daß seine Reliquien (Piazza, II. 555) theils bei St. Maria Maggiore, theils bei St. Maria Via lata ruhen.

153 S. **Victor** (17. Dec.), steht im Necrologium von Muri aus dem 11. Jahrh., ist aber sonst unbekannt. Vgl. den flg. (Pilgram.)

154 S. **Victor** (18. al. 17. Dec.), ein Martyrer in Africa, steht im Mart. Rom. S. S. Victurus.[13]

155 S. **Victor** (23. Dec.), ein römischer Martyrer. S. S. Eugenius[30].

156 S. **Victor** (28. Dec.), ein Martyrer in Africa, steht im Mart. Rom. Näheres ist unbekannt. S. S. Castor[10]. (El.)

157 S. **Victor** (29. Dec.), ein Martyrer in Africa. S. S. Dominicus[12]. Wie Baronius anmerkt, findet sich diese Martyrergesellschaft erst bei Beda und in den spätern Martyrologien.

158.9 S. S. **Victor**, zwei Bischöfe von Metz (der fünfte und sechste in der Reihenfolge), stehen in der Gall. chr. und andern Verzeichnissen mit dem Titel „heilig". Ihr Zeitalter ist nicht zu ermitteln. Bei den Boll. stehen sie zum 22. April (VI. 291) unter den Uebergangenen, weil ihre Verehrung zweifelhaft sei.

160 S. **Victor**, ein zu Neapel verehrter Martyrer, findet sich ohne Angabe eines Tages bei Migne; er ist vielleicht Einer der oben verzeichneten Heiligen d. N.

161 B. **Victor III., Papa, Conf.** (16. al. 15. Sept.). Der selige Papst **Victor III.**, ein Sohn des Herzogs Landulf von Benevent, war daselbst im J. 1027 geboren. Von Jugend auf war er einem stillen, beschaulichen Leben zugethan, und als sein Vater von den Normannen getödtet wurde, ging er wirklich in die Einöde. Er war etwa 20 Jahre alt. Es wurden nach allen Seiten Kundschafter ausgesendet, die ihn fanden, und wieder ins Vaterhaus zurückbrachten. Seine Gesinnung blieb aber die nämliche: die ächt evangelische Entsagung, die Verdemüthigung und Verleugnung seiner selbst, der Verzicht auf alle Erdengröße und Sinnenfreude, die heilige Beschaulichkeit. Hiedurch besiegte er jetzt wie später

alle Hindernisse. Man gestattete ihm daher nothgedrungen den Eintritt in den Orden der Benedictiner, noch nicht aber die freie Wahl des Klosters, und zwang ihn, bei St. Sophia in Benevent einzutreten. Seine Wünsche waren hiedurch nicht befriediget. Er wollte dem Drängen und Treiben im heimatlichen Schlosse nicht so nahe sein. Doch erst im J. 1057 erhielt er vom Papste Victor II. die Erlaubniß, sich im Ordenshause von Cassino aufnehmen zu lassen. Wahrscheinlich wandelte er wegen seiner Sehnsucht nach gänzlicher Abgeschiedenheit von der Welt, die so lange unbefriediget blieb, seinen ursprünglichen Namen Dauferius in Desiderius (der Sehnsüchtige) um. Noch im nämlichen Jahre wurde er Abt von Cassino. Die Geschichtschreiber finden nicht Worte genug, seine großartige Thätigkeit für das innere und äußere Wachsthum des Klosters zu schildern. Er restaurirte dasselbe von Grund aus, man nannte ihn „den Erzengel“ der Mönche. Papst Nicolaus II. ertheilte ihm im J. 1059 die Cardinalswürde. Er wirkte in diesem Amte zum allgemeinen Besten der Kirche, vornehmlich zu ihrer Befreiung von unwürdigen Bischöfen und Priestern, die sich mit Simonie oder Concubinat befleckt hatten. Mit besonderer päpstlicher Vollmacht reformirte er fast sämmtliche Klöster in Süditalien mit großer Mühe, aber zuletzt doch mit dem besten Erfolge. Papst Alexander II. weihte im J. 1071 persönlich die von dem frommen Abte neu erbaute Basilica zu Cassino. Der hl. Papst Gregorius VII., zu dessen vertrautesten Freunden er gehört hatte, empfahl ihn, ehe er starb (1085), neben dem Bischofe von Capua und dem Erzbischofe Hugo von Lyon den Cardinälen zur nachfolgenden Papstwahl. Die Cardinäle wählten ihn am 24. Mai 1086, aber er weigerte sich, die Wahl anzunehmen, weil er glaubte, diesem in jenen schwer bedrängten Zeiten besonders schwierigen Amte nicht so vorstehen zu können, wie es das Heil der Christenheit erforderte. Als die Cardinäle Zwang anwendeten, ließ er sich die päpstlichen Gewänder zwar anziehen, entfloh aber schon vier Tage später über Terracina nach Cassino, wo er in klösterlicher Einsamkeit seine Tage zu beschließen gedachte. Endlich gab er den vereinigten Bitten der Mehrzahl der auf einem Concil zu Capua versammelten Bischöfe nach, besonders als er sah, daß einige Ehrgeizige zum Schaden der Kirche nach der päpstlichen Krone strebten, und ihn deßhalb verunglimpften, und ließ sich am Sonntage nach Christi Himmelfahrt des J. 1087 zu Rom consecriren und krönen. Der Papst erkrankte während des Gottesdienstes an der Ruhr und konnte denselben nur mit Mühe zu Ende bringen. Es waren traurige Tage; nur die Leostadt mit der Engelsburg war in seinem Besitze, und am St. Peterstage konnte nicht einmal im Vatican der Gottesdienst gehalten werden. Den Hirtenstab über die ganze Kirche führte er nur fünf Monate. Doch gelang es ihm, ein ansehnliches Kriegsheer gegen die Saracenen zu Stande zu bringen, und Italien gegen deren Einfälle in Sicherheit zu stellen. Man erzählt, daß er den über dieselben bei Medeah (Mehedia) errungenen Sieg am nämlichen Tage auf wunderbare Weise erkannte. Auf der Kirchenversammlung zu Benevent im August des J. 1087 belegte er den Gegenpapst Guibert und die ihm anhängenden Bischöfe mit dem Banne und erneuerte die Beschlüsse seiner Vorgänger gegen die Laieninvestituren und die Simonie. Auch an den Kaiser Alexius in Constantinopel richtete er ein Schreiben und bat ihn, die lästigen Abgaben für die Pilger zum heil. Grabe aufzuheben, indem er zugleich von ihm die Anerkennung der römischen Mutterkirche in Anspruch nahm. Als er hier erkrankte, ließ er sich nach Monte Cassino bringen. Fühlend, daß sein Tod nahe bevorstehe, ernannte er den Propst Oderisius zum Abte, empfahl den Cardinälen und Bischöfen den Bischof Otto von Ostia zu seinem Nachfolger, und ließ sich sodann sein Grab bereiten, und mit den heil. Sacramenten versehen. Daß ihm auf Anstiften Heinrichs IV. Gift gereicht wurde, an welchem er starb, ist nicht erwiesen. Der Tag seines Hinscheidens ist der 16., nach Andern der 15. Sept. Er hinterließ mehrere Schriften, worunter seine Briefe und drei Bücher Dialoge die wichtigsten sind. Im Kloster zu Monte Cassino, dann zu Cava, wo der Selige eine Zeit lang als Mönch gelebt hatte, und in Benevent wird sein Andenken sub ritu dupl. gefeiert. Papst Benedict XIII. hat im J. 1727 diese Festfeier gut geheißen.

[162]V. **Victor** (28. Febr.). Dieser Mönch im Kloster St. Gallen, ein Zeitgenosse des heil. Ulrich von Augsburg, wurde von dem dort (S. 593) erwähnten Abte Cralo so hart behandelt, daß er ihn blenden ließ (um das J. 950). Dennoch blieb er im Kloster. Still und zurückgezogen lebte er in seiner Zelle, mit seinem Heile beschäftiget und vergaß die rauschende Außenwelt. Im J. 965 wandte sich Erchenbold, Bischof von Straßburg, an den Abt Burcard I. mit der Bitte, ihm einen tüchtigen Lehrer zur Leitung der Schulen zu senden. Er überließ ihm den blinden **Victor**, welcher ohne Widerrede sich nach Straßburg bringen ließ, und dort die Leitung der Schulen 26 Jahre lang (von 956—991) führte. Nach dem Tode des Bischofs Erchenbold bezog **Victor** eine Einsiedelei der hochfeldischen Gebirge, wo er noch mehrere Jahre in Selbstverläugnung und strenger Bußübung zubrachte. Mit Gott und der Welt ausgesöhnt verlangte der greise **Victor** von seiner Blindheit erlöst zu werden, um das ewige Licht zu schauen. Seine Sehnsucht erfüllte sich im Beginne des 11. Jahrhunderts. Obwohl er von Einigen „selig", von Andern „ehrwürdig" genannt wird, genießt er weder im Elsaß, noch zu St. Gallen kirchliche Verehrung. (Burg.)

[163]**Victor** (25. Jan.), ein frommer Franciscaner zu Rupertsdorf in Oesterreich, steht mit der Jahrzahl 1679 in Huebers Menologium.

[164]**Victor** (28. Febr.), Bischof von Downe (Downepatrik) in Irland, wird bei den Boll. unter die Uebergangenen gestellt, weil er mit einem Alexandrinischen Martyrer d. N. identisch sein soll. Im Mart. Taml. findet er sich nicht. (III. 717.)

[165]**Victor** (28. Febr.), Priester in Gallien, von Troyes gebürtig, starb nach unserm hds. H.-L. im 6. Jahrh. als Einsiedler. Er ist sehr zweifelhaft.

[166]**Victor** (12. März), ein frommer Capuciner von Bergamo, gest. um das Jahr 1562, findet sich bei Hueber in dessen Menologium.

[167]**Victor** (29. März), angeblich ein Abt, steht bei den Boll., weil sie über ihn nichts finden konnten, unter den Uebergangenen.

[168]**Victor** (17. Juni), ein frommer Capuciner aus York, findet sich zum J. 1523 in Hueber's Menologium.

[169]**Victor II. Pp.** (28. Juli). Der Name dieses gottseligen Papstes hat zwar im Werke der Boll. keine Aufnahme gefunden, weil ihm niemals eine kirchliche Verehrung zu Theil geworden ist; dagegen hat der bayrische Hagiologe Raderus ihm eine wohl verdiente Stelle im heil. und gottsel. Bayerlande und ebenso Crammer in seinem Buche: „Heiliges und gottseliges Eichstädt" (S. 157—163) eingeräumt. Er war ein geborener Graf von Calw, ein Sohn Hartwigs und seiner Gemahlin Bizella, also aus altberühmtem schwäbischem Geschlechte.*) Im J. 1042 wurde er Bischof von Eichstädt, der 17. in der Reihenfolge. Der Kaiser trug Bedenken, ihn zu bestätigen, weil er noch zu jung sei. Aber der sel. Erzbischof Bardo von Mainz entgegnete mit prophetischem Geiste: „Er wird noch eine weit höhere Würde erlangen." Als Bischof stand er bei den Bischöfen, den Fürsten des Reiches und dem Kaiser selbst wegen seiner Weisheit und Frömmigkeit im größten Ansehen. Seine Rathschläge, welche in den meisten Fällen angenommen wurden, waren sämmtlich von Gottes Segen begleitet. Insbesondere verdankte ihm Bayern, das er im Namen des kaiserlichen Sohnes regieren mußte, die Herstellung des Friedens, der Ordnung und öffentlichen Sicherheit. Auch der Papst Leo IX. schenkte ihm sein ganzes Vertrauen. Als der Cardinal Hildebrand (der nachm. hl. Papst Gregor VII.) ihn zu Mainz als Erwählten der römischen Kirche vom Kaiser erbat, ertheilte dieser nur ungerne die Erlaubniß. Noch länger zögerte Bischof Gebhard, die ihm zugedachte Würde anzunehmen. Als er endlich nachgeben mußte, sprach er: „Wohlan, so ergebe ich mich dem hl. Petrus mit Leib und Seele!" und er hat Wort gehalten. Am grünen Donnerstage, 13. Apr. d. J. 1055, wurde in der Peterskirche zu Rom consecrirt. Noch in demselben Jahre hielt er in den Pfingstfeiertagen zu Florenz ein Concilium in Gegenwart des Kaisers Heinrich III. gegen die Irrthümer Berengars und die Verschleuderung der Kirchengüter, und beauftragte den Cardinal Hildebrand

---

*) Die Annahme, daß er aus dem edlen Geschlechte der bayrischen Grafen von Tollenstein und Hirsperg gewesen sei, hat die Zustimmung der Geschichtsforscher nicht gefunden.

zur Abhaltung zweier Synoden zu Lyon und Tours gegen die Simonie und andere Laster. Zur Feier einer weitern Synode zu Toulouse beauftragte er die Erzbischöfe Herimbald von Arles und Pontius von Aix. Diese kirchliche Strenge gab einem Subdiacon den abscheulichen Gedanken ein, den Papst zu vergiften. Doch mißlang der verbrecherische Anschlag. Auf wunderbare Weise rettete Gott den frommen Papst und bestrafte den sacrilegischen Mörder. In großer Demuth hatte **Victor** II. bei seiner Erwählung erklärt, daß er „solcher Ehre der unwürdigste" sei, und nur unter der Bedingung, daß die römische Kirche alle ihr entrissenen Güter wieder zurück erhalte, die Wahl angenommen. Wirklich gab ihm der Kaiser alle diese Güter, sogar solche zurück, welche seit langen Zeiten den Päpsten entrissen waren (Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit II. 517), belehnte ihn mit dem Herzogthum Spoleto und der Mark Ancona, und ernannte ihn zu seinem Statthalter in ganz Italien. Dafür bewies ihm der Papst eine wahrhaft rührende Dankbarkeit, besuchte und tröstete ihn im Sept. d. J. 1056 zu Goslar, stand ihm an seinem Kranken- und Sterbelager bei, sorgte für eine des großen Fürsten würdige Bestattung in dem noch unvollendeten Dome zu Speyer, führte darauf seinen Sohn, den noch unmündigen Heinrich IV. nach Aachen, und erhob ihn dort unter großen Feierlichkeiten auf den Thron Carl des Großen. Er war jetzt thatsächlich auch deutscher König, und Deutschland wäre froh und glücklich gewesen, hätte es ihn lange behalten dürfen. Aber seine Tage neigten sich ihrem Ende zu. Nachdem er das Weihnachtsfest in Regensburg gefeiert hatte, beeilte er sich, nach Italien zurückzukehren. Das Osterfest d. J. 1057 feierte er in Rom, ebenso sehr mit den weltlichen Angelegenheiten Italiens, als mit denen der Kirche beschäftiget. Der darauf folgende Sommer zog ihm ein hitziges Fieber zu; er starb am 28. Juli zu Arezzo. Seine nächsten Angehörigen waren bereits auf dem Wege nach Deutschland, um ihn zu Eichstädt, dessen oberhirtliche Leitung er auch als Papst beibehalten hatte, zu bestatten. Aber die Ravennaten erzwangen seine Beisetzung in der Marienkirche vor den Thoren dieser Stadt.

[1]**S. Victoria** (17. Jan.), eine Martyrin in Africa, von welcher Näheres unbekannt ist. S. S. Mucius[1]. (II. 80.)

[2]**S. Victoria** (27. Jan.), eine Martyrin in Africa. S. S. Lucius[6]. (II. 769.)

[3-4]**S. Victoria** (2. Febr.), zwei Martyrinnen zu Rom aus der Gesellschaft des hl. Fortunatus[1]. S. d. (I. 285.)

[5]**S. Victoria** (4. Febr. al. 6. Dec.), eine Wittwe, welche während der Vandalischen Verfolgung als Martyrin starb, war den Boll. unbekannt. Bei Migne und Butler wird erzählt, daß sie im J. 484 zu Culusa für den kathol. Glauben schreckliche Martern erduldete, aber wunderbar wieder geheilt wurde. Vgl. S. Dionysia[5] und S. Victoria.[28] (II. 513.)

[6]**S. Victoria** (11. Febr.) eine Jungfrau und Martyrin zu Carthago in Africa. S. S. Saturninus[20], wo ihr Martyrium beschrieben ist. (II. 513.)

[7]**S. Victoria** (12. Apr.), eine Martyrin aus der Gesellschaft des hl. Quartus[2]. S. d. (II. 80.)

[8]**S. Victoria** (6. Mai), eine Martyrin aus der Gesellschaft des heil. Victor[72]. S. d. (II. 625.)

[9]**S. Victoria** (11. Mai), eine africanische Martyrin. S. S. Majulus[3].

[10]**S. Victoria** (20. Mai). Die hhl. Martyrinnen **Victoria**, **Marcellosa** (Marcellana) und **Salsa** (Falsa) sollen in Africa gelitten haben. (V. 173.)

[11]**S. Victoria** (25. Mai), eine Martyrin zu Ephesus, von welcher Näheres unbekannt ist. S. S. Saturninus[72].

[12]**S. Victoria** (31. Mai), eine Martyrin zu Verona, von welcher nur der Name bekannt ist. S. S. Gaulienus. (VII. 435.)

[13]**S. Victoria** (1. Juni), eine Martyrin zu Thessalonich oder Rom aus der großen Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d. (I. 48.)

[14-15]**S. S. Victoria** (2. Juni), zwei Martyrinnen d. N. S. S. Secundus[30]. (I. 209.)

[16]**S. Victoria** (3. Juni), eine Martyrin zu Rom aus der Gesellschaft des heil. Marcellus[14]. (I. 287.)

[17]**S. Victoria** (28. Sept.), eine sonst unbekannte Martyrin in Africa. S. S. Martialis[35]. (VII. 603.)

[18]**S. Victoria** (9. Oct.), eine römische Martyrin, deren Reliquien zu Mecheln verehrt werden. (IV. 570.)

[19]S. **Victoria** (10. Oct. al. 10. Nov.), eine zu Burgos verehrte hl. Jungfrau aus der Gesellschaft der hl. Ursula[1], steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Der El. nennt sie zum 10. Nov. (V. 8.)

[20-21]S. **Victoria** (Victor), (17. Oct.), zwei um das J. 304 in Mauritanien gestorbene hl. Martyrinnen. S. S. Ninus[1]. (VIII. 58.)

[22]S. **Victoria** (Victorinus), (18. Oct.), Martyrin (oder Martyrer) in Nicomedia. S. S. Lucius. (VIII. 344.)

[23]S. **Victoria** (24. Oct.), eine Martyrin zu Nicomedia im J. 303. S. S. Severus.[38] (El.)

[24]S. **Victoria** (27. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin in Sicilien. Vgl. S. Victoria[29] am Schlusse. (El.)

[25]S. **Victoria** (31. Oct.), eine Martyrin in Africa mit dem heil. Rogatianus[15]. S. d.

[26]S. **Victoria** (15. Nov.), eine Martyrin zu Hippo in Africa. S. S. Siddinus. (El.)

[27]S. **Victoria** (17. Nov. al. 20. Mai), eine Martyrin zu Cordova, steht im Mart. Rom. S. S. Acisclus. Ihre Uebertragung findet sich bei den Boll. zum 20. Mai angemerkt.

[28]S. **Victoria** (7. Dec.), Martyrin zu Tuburbum in Africa unter den Vandalen, soll nach erlittener Folterqual wieder die frühere Gesundheit erlangt haben.

[29]S. **Victoria, V. M.** (23. Dec. al. 20., 21. Juni). Diese hl. Victoria war eine reiche und vornehme römische Jungfrau. In der christlichen Religion erzogen, faßte sie den Entschluß, sich dem Herrn im Stande der Jungfrauschaft zu widmen, und nie einen andern Bräutigam als Jesus zu wählen. Ein Heide, Namens Eugenius, warb um ihre Hand; da er sie aber nicht zu gewinnen vermochte, verklagte er sie bei dem Richter wegen des christlichen Glaubens; es wurde ihr auf Verlangen ihres Bräutigams ein Schwert durch das Herz gestoßen. Sie litt im J. 250 während der Verfolgung des Kaisers Decius. Die heil. Anatolia[3] (vgl. diese) soll ihre Schwester gewesen sein. Ihr Name befindet sich auch am 23. Dec. im Mart. Rom., welches beisetzt, daß sie durch ihre zahlreichen Wunder sehr viele Jungfrauen für Gott gewonnen habe.*) Baronius bemerkt, daß er alte Acten über ihr Martyrium besitze, äußert aber nichts bezüglich deren Glaubwürdigkeit. Ihre Reliquien befinden sich (Piazza II. 570) in der St. Adrianskirche auf dem alten römischen Forum. Uebertragungen finden sich bei den Boll. zum 20. und 21. Juni angemerkt. Noch verehrt man zu Vittoria in Sicilien ihre Reliquien und den Dolch, mit welchem sie durchstochen wurde. (Nach dem Mart. Rom. war das Mordinstrument ein Schwert.) Wenn aber die heil. Reste wirklich zur Zeit der Gothenkriege dahin geflüchtet worden sind, sind sie jedenfalls um d. J. 850, zur Zeit der Saracenischen Einfälle, wieder nach Rom zurückgebracht worden, oder sie sind in den damaligen schrecklichen Zeiten zu Grunde gegangen.

[30]S. **Victoria** (23. Dec.), eine Jungfrau zu Piacenza, findet sich im Elenchus.

[31]**Victoria** (14. Febr. al. 10. Nov.), eine Clarissin zu Albano, starb gottselig im J. 1641, dem dritten nach ihrer Profeß. Sie war eine geborene Römerin. (Hueb.)

[32]**Victoria Maria de Assumptione** (15. März), eine Ursulinerin zu Toulon, hatte schon im 10. Lebensjahre das Gelübde der Keuschheit abgelegt. Die Gegenwart Gottes kam ihr nie aus den Augen. Sie suchte ihre Sinne gänzlich abzutödten und ertrug die schmerzhafteste Krankheit mit wunderbarer Geduld, ja die größten Schmerzen verursachten ihr vielmehr innige Freude, weil sie der Herr an seinem Leiden Antheil nehmen ließ. Sie starb unter Liebkosung der Bildnisse Jesu und Maria am 15. März 1661. (Tagb. I. 229.)

[33]**Victoria** (8. Apr.), aus dem dritten Orden des heil. Franciscus zu Brünn, mit dem Zunamen Schmidin, findet sich bei Hueber.

[34]**Victoria** (9. Juni), Sassaroti, eine Carmelitin zu Reggio (Modena), starb gottselig im J. 1543, und steht wie ihre unten folgenden Ordensgenossinnen im Ordenskataloge.

*) Die Legendenschreiber haben beigesetzt, sie habe in einer Höhle gewohnt und einen Drachen daraus vertrieben. El. Heil. Reliquien von Martyrinnen d. N. finden sich zu Wien in der Augustiner-Hofkirche (ex coemeterio Cyriacae), in der ehemal. Franciscanerkirche zu München (wo jetzt?), zu Feldkirchen bei Ingolstadt (ex coemeterio S. Callixti) u. an v. a. O.

[35]**Victoria** (14. Juni), mit dem Zunamen Caranzi, eine fromme Carmelitin, starb im J. 1712 zu Monterotondo.

[36]**Victoria** (15. Juni), zugenannt Pantaleoni, eine fromme Carmelitin zu Vetralla, starb im J. 1717.

[37]**Victoria** (28. Aug.), eine fromme Carmelitin zu Padua, steht ohne weitere Bemerkung im Ordenskataloge.

[38]**Victoria** (30. Aug.), eine fromme Carmelitin mit dem Zunamen Hitta, starb zu Fasano im J. 1702.

[39]**Victoria** (7. Sept.), zugenannt Canisse, eine fromme Carmelitin zu Monterondo, wo sie im J. 1668 gottselig gestorben ist, steht im Ordenskataloge.

[40]**Victoria** (23. Oct.), eine Carmelitin, welche im J. 1694 zu Monte Carrotto gottselig gestorben ist, steht im Ordenskataloge.

[41]**Victoria** (27. Oct.), mit dem Zunamen von der hl. Catharina, starb in großer Frömmigkeit zu Chambery als Ursulerin als durch Krankheiten und Leiden jeder Art viel geprüfte starkmüthige Dulderin im J. 1654. (Tagb. II. 631.)

[42]**Victoria** (20. Nov.), mit dem Zunamen Pasqualetti, aus dem Orden der beschuhten Carmelitinnen zu Ferrara, steht mit dem Titel „ehrwürdig" im Ordenskataloge.

[43]**Victoria** (17. Dec.), eine fromme Wittwe mit dem Zunamen Fornari, Stifterin einer klösterlichen Genossenschaft zu Genua, steht im Elenchus.

[44]**Victoria** (19. Dec.), eine Clarissin zu Mantua, aus der Familie der Gonzaga, starb gottselig und reich begnadiget im J. 1490. (Hueb.)

[45]**Victoria**, Klosterfrau aus dem Orden der Servitenschwestern von St. Angelo in Vedo, ist uns im Uebrigen unbekannt.

S. Victoriana (6. Mai), eine Martyrin in Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[1]**S. Victorianus** (12. Jan.), Einsiedler und Abt in Spanien. S. S. Victorinus[3].

[2]**S. Victorianus** (19. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Paulus[7]. (II. 219.)

[3]**S. Victorianus** (Victorinus), (11. Febr.), ein Martyrer zu Carthago. S. S. Saturninus[20]. (II. 513.)

[4]**S. Victorianus** (16. März al. 8. Aug.), ein Martyrer zu Rom mit dem hl. Cyriacus[38]. S. d.

[5]**S. S. Victorianus et Soc. M. M.** (23. März). Diese heil. Martyrer stehen im Mart. Rom. und in den Martyrologien von Beda, Ado u. A. Der Bischof Victor von Vita hat uns in seiner Geschichte der Vandalischen Verfolgungen ihr Andenken erhalten. Sie starben im J. 484 für den Glauben an die wahre Gottheit Jesu; der hl. **Victorianus** aus Adrumetum (jetzt Hamamet) in der Landschaft Byzacium, ausgezeichnet durch Bildung und Rechtschaffenheit, war Proconsul von Carthago. Er genoß als solcher lange Zeit das vollste Vertrauen des Königes Hunnerich, eines wüthenden Arianers, indem er in größter Treue und Gewissenhaftigkeit alle seine Geschäfte besorgte. Als er aber seinem Glauben untreu werden sollte, erklärte er offen, lieber alle Qualen erdulden zu wollen, als den göttlichen Erlöser zu verleugnen. In der That mußte er ein langes schmerzliches Leiden bestehen. Zur nämlichen Zeit litten Andere in der Stadt Tapu, unter ihnen zwei heldenmüthige Brüder aus Aquä regiä (Königsbrunn). Zuerst wurden sie mit schweren Gewichten an den Füßen aufgehängt, bis sie gänzlich ohnmächtig wurden, und sich gegenseitig aufmuntern mußten, um nicht zu unterliegen. Sodann brannte man sie mit glühenden Eisen und riß ihnen mit spitzigen Hacken das Fleisch vom Leibe. Sie blieben aber standhaft bis zum Tode. Ebenso litten zwei Kaufleute aus Carthago, welche beide Frumentius hießen, den Tod für Christus. Sogar die unmündigen Kinder beharrten fest beim kathol. Glauben, so daß die Verfolgung zwar viele Martyrer, aber keine Abtrünnige erzeugte. Abbildungen zeigen sie in ihrem Martyrium auf der Folter, die Füße mit schweren Gewichten behängt. (III. 461.)

[6]**S. S. Victorianus** (13. Mai), und ein Priester Namens **Theodorus**[35] stehen als Martyrer unbekannten Ortes bei den Boll. (III. 204.)

[7]**S. Victorianus** (14. Mai), ein Martyrer in Africa, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Secundianus[8]. (III. 284.)

[8]**S. Victorianus** (16. Mai), ein Martyrer in Isaurien (Kleinasien). S. S. Aquilinus[5]. (III. 571.)

[9]**S. Victorianus** (10. Juni), Diacon und Martyrer aus der Gesellschaft des heil. Mammarius[1]. S. d. (II. 267.)

[10]S. **Victorianus** (11. Juni), ein Martyrer zu Aquileja. S. S. Emeritus[4]. (II. 463.)

[11]S. **Victorianus** (26. Aug.), angeblich ein Sohn des heil. Simplicius[17] und wie dieser Martyrer in Unteritalien. S. S. Simplicius[17].

[12]**Victorianus** (3. Mai), ein Trinitarier, welcher mit seinen Ordensgenossen Robertus[27] und Cornelius zu Algier von den Mauren getödtet wurde. Alle drei sind Engländer und stehen im Ordensmartyrol. mit dem Titel „selig."

[1]S. **Victoricus** (17. Jan.), ein im Uebrigen unbekannter Martyrer in Africa. S. S. Mucius[1]. (II. 80.)

[2]S. **Victoricus** (24. Febr.), ein Martyrer, welcher zu Nicomedia gelitten hat. S. S. Lucianus[11]. (III. 460.)

[3]S. **Victoricus** (20. März), ein Martyrer in Syrien aus der Gesellschaft des hl. Paulus[42]. S. d. (III. 83.)

[4]S. **Victoricus** (17. Apr.), ein Martyrer, welcher in Africa mit dem hl. Mappalicus[2] gelitten hat. S. d. (II. 480.)

[5]S. **Victoricus** (Victuricus) (18. Apr.), ein Martyrer zu Salona in Dalmatien, welcher mit dem hl. Septimus[1] genannt wird, ist wie dieser im Uebrigen unbekannt. (II. 540.)

[6]S. **Victoricus** (Victorius), (21. Mai), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heil. Quintus[21]. S. d. (V. 247.)

[7]S. **Victoricus** (23. Mai), ein Martyrer mit dem hl. Quintianus.

[8]S. **Victoricus** (18. Oct.) ein Martyrer in Africa. S. S. Lucius[42]. (VIII. 342.)

[9]S. S. **Victoricus** et 2 **Soc. M. M.** (11. Dec. al. 2., 21. Mai, 27. Juni, 2. Sept., 30. Oct.). Die hl. Martyrer **Victoricus** (Victorius), dann **Fuscianus** und **Gentianus**[1] von Amiens stehen zum 11. Dec. im Mart. Rom. Dazu bemerkt Baronius, daß auch Beda u. A. ihrer gedenken. Die Boll. und Guerin notiren an den andern oben genannten Tagen ihre Uebertragungsfeier nach St. Quintin. Die Auffindung ihrer heiligen Leiber wird am 27. Juni begangen. Die zwei Erstgenannten, geborene Römer, gehören zu den ersten Missionären des jetzigen Frankreichs. Sie verkündeten dort den alten Morinern das Evangelium, und bewirkten besonders zu Therouanne und im Boulonnais zahlreiche Bekehrungen, und wendeten sich dann in die Gegend von Amiens, wo sie zu Sama, dem heutigen Sains bei dem Greise **Gentianus**, welcher damals noch Heide war, aber sich bald zum christlichen Glauben bekehrte, Aufnahme und Verpflegung fanden. Als der Statthalter Rictiovarus hievon in Kenntniß gesetzt wurde, ließ er den heil. **Gentianus** sogleich enthaupten, die beiden Missionäre aber befahl er nach kurzem peinlichen Verhör nach Amiens zu bringen und dort in einen finstern Kerker zu werfen. Nach kurzer Zeit begann ihr Martyrium: sie wurden schrecklich verstümmelt, mit Feuer und eisernen Krallen gepeiniget, man stach ihnen die Augen aus dem Kopfe, und schlug ihnen kurze Nägel in denselben. Trotzdem verharrten sie standhaft im Bekenntnisse Jesu Christi und wurden zuletzt enthauptet. So erzählt im Wesentlichen die fortlaufende Tradition zu Amiens. Ursprüngliche Acten sind nicht vorhanden, aber die Verehrung der heil. Martyrer reicht in die ältesten Zeiten zurück. Man bildet sie ab, die abgeschlagenen Häupter in den Händen tragend. Ihr Martyrium wird ins Jahr 286 gesetzt.

[1]S. **Victorina** (26. Jan.), eine Martyrin, welche in Africa gelitten hat. S. S. Dativus[1]. (II. 708.)

[2]S. **Victorina** (22. Febr.), eine Martyrin zu Nicomedia. S. S. Euterius. (III. 289.)

[3]S. **Victorina** (Victorinus), (7. März), eine Martyrin, welche im Uebrigen unbekannt ist. S. S. Servanus[1]. (I. 638.)

[4]S. **Victorina** (Victorinus), (17. März), eine Martyrin, welche zu Nicomedia gelitten haben soll. S. Dionysius[19]. (II. 511.)

[5-6]S. S. **Victorina** (6. Mai), zwei Martyrinnen in Mailand. S. S. Victor[72]. (II. 101.)

[7]S. **Victorina** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[8]S. **Victorina** (1. Juni), eine Martyrin aus der Gesellschaft der heiligen Lucia.[4] S. d. (I. 48.)

[9]S. **Victorina** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus[30]. (I. 209.)

[10]S. **Victorina** (Victoria), (9. Oct.), eine römische Martyrin, deren Reliquien zu Mecheln ruhen. S. S. Victoria[18]. (IV. 570.)

[11]S. **Victorina** (4. Nov.) eine Martyrin in Africa. S. S. Primus.[38] (El.)

[12]S. **Victorina** (26. Nov.), eine Martyrin in Africa. S. S. Monnas.

[13]**Victorina** (19. Sept.), von Metz, deren Verehrung zweifelhaft ist, findet sich bei den Boll. (VI. 4) unter den Uebergangenen. (Vgl. S. Goëricus[2]). Nach Guerin (XI. 239) ermangelt sie nicht der öffentlichen Verehrung.

[1]S. **Victorinus** (5. Jan.), ein Abt, die hhl. Mönche **Lucas**[1], **Ambrosius**[2] und **Privatus**[1] werden im Sabinuskloster zu Piacenza verehrt. Sie sind im Uebrigen unbekannt. Man vgl. jedoch S. Victor[35]. (I. 289.)

[2]S. **Victorinus** (8. Jan.), der angebliche Bruder des heil. Severinus[2] (s. d.) ist zweifelhaft.

[3]S. **Victorinus** (Victorianus), (12. Jan.), erster Abt des Klosters Montaragon, war früher Einsiedler gewesen. Da sich aber viele heilsbegierige Seelen um ihn sich versammelten, lebte er mit ihnen im Vereine und gründete noch andere Ordensgemeinden. Sein Tod fällt in das J. 566. Seine Gebeine ruhen in der Klosterkirche von Montaragon. (I. 738 u. Lechn.)

[4]S. **Victorinus** (14. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Paulus[2]. (I. 935.)

[5]S. **Victorinus** (18. Jan.), ein Martyrer zu Abydene (Abitina) in Africa. S. S. Successus[2]. (II. 190.)

[6]S. **Victorinus** (11. Febr.) ein Martyrer zu Carthago. S. S. Saturninus[20]. (II. 513.)

[7]S. S. **Victorinus et Soc. M. M.** (21. Febr.) Die hhl. **Victorinus**, **Mappalicus**[1], **Pustimus**, **Crispinus**[3], **Secundiolus**, **Dinares**, **Titus**[2], **Rusticus**[3], **Tumulus**, **Mastredus**, **Justus**[4], **Securus**[1], **Masserius**, **Gloriosus**[2], **Altus** ein anderer **Justus**[5], **Amator**[1], **Secunda**[6], **Siricius**[2] und **Petrus**[25] werden im Martyrol. des heil. Hieronymus an diesem Tage als Martyrer angeführt. Es ist aber nichts Näheres von ihnen bekannt. In einigen Kalendarien kommen sie in Verbindung mit den Martyrern von Abrumetum vor. (III 243.)

[8]S. S. **Victorinus et Soc. M. M.** (22. Febr.). Die hhl. **Victorinus**, **Eucirus**, (Euterius), **Paulus**[29], **Donatus**[13], **Fortunatus** und 28 Andere sollen in Africa gelitten haben. Näheres ist unbekannt. (III. 288.)

[9]S. **Victorinus** (24. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Victorius[1].

[10]S. S. **Victorinus et Soc. M. M.** (25. al. 1. Febr., 30. u. 31. Jan., 5. Apr.), Die hhl. **Victorinus**, **Nicephorus**[1] (Nicophorus) **Claudianus**, **Dioscorus** (Diodorus), **Serapion** und **Papias**[7] wurden des christlichen Glaubens willen in ihrer Vaterstadt Korinth ins Gefängniß geworfen und nach Ertragung verschiedener Qualen in die Verbannung nach Aegypten geschickt. Auch dort wurden sie wahrscheinlich in Diospolis, um das J. 285 oder, wie Andere glauben, schon im J. 249 unter dem Kaiser Decius in gefängliche Haft genommen und durch den Statthalter Tertius (die Lateiner schreiben Sabinus) auf verschiedene Weise getödtet. **Victorinus** und **Victor** mit dem Beinamen der Ninivite gingen den Uebrigen voran. Ihr Martyrium ist eines der eigenthümlichsten und grausamsten. Sie wurden in rings durchlöcherte Eichen der Art eingeschlossen, daß nur der Kopf hervorsah. Man stach nun lange Zeit mit Messern durch die angebrachten Oeffnungen auf ihre Leiber. Dann brachte man sie in einen neuen, zu diesem Zwecke eigens angefertigten Mörser, und zermalmte erbarmungslos ihre Gliedmassen. Zuerst zerstießen sie die Füße des hl. **Victorin** und sprachen bei jedem Stoße: „Du kannst dein Leben retten und dich noch erhalten, wenn du deinen Gott, welchen du ganz neu einführst, verleugnest.“ Der Heilige blieb standhaft, weßhalb die andern Martyrer schnell und von freien Stücken in den Mörser hineinsprangen, wie in ein Bad. Der Richter ließ also zum abschreckenden Beispiele dem hl. **Victorinus** den Kopf zerschmettern. Ihm folgten die hhl. **Victor** und **Nicephorus**, welche dieselbe Todesart erdulden mußten. Den heil. **Claudianus** befahl der Tyrann Glied für Glied zu verstümmeln, und die verstümmelten Glieder den übrigen Bekennern Christi vor die Füße zu werfen, indem er zu ihnen sprach: Es ist euch gestattet, wenn ihr wollt, dieser Pein zu entgehen. Sie entgegneten vom Geiste Gottes getrieben: „Wenn du auch noch ärgere Qualen ersinnest, so lassen wir uns von unserm Gott nicht abwendig machen, verleugnen sein Wort nicht, und entsagen nicht unserm Erlöser Jesus Christus, denn Er ist unser

Gott; wir gehören Ihm an und gehen zu Ihm." Der übermüthige Tyrann spottete ihrer reinen Tugend und verachtete ihre Rede; denn was für sie vortrefflich war, erschien ihm in seiner Verblendung als thöricht. Er befahl also, den hl. **Dioscorus** zu verbrennen, den gerechten **Serapion** ließ er enthaupten, und den liebenswürdigen **Papias** ins Meer werfen. Ihre Namen stehen im Mart. Rom. am 25. Febr. die Griechen ehren sie am 30. Januar. (III. 488, 490 u. Assemann-Zingerle, II. 46—52.)

[11]**S. Victorinus** (28. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Celer. (III. 722.)

[12]**S. Victorinus** (28. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Symphorianus[2]. (III. 725.)

[13]**S. Victorinus** (4. März), ein Martyrer, welcher mit dem hl. Cajus Palatinus und vielen Gefährten zu Rom im J. 259 nach Erduldung grausamer Martern ins Meer versenkt wurde. S. S. Cajus[9]. (I. 310.)

[14]**S. Victorinus** (5. März), findet sich nach Pilgram im alten Martyrologium von Trier.

[15]**S. Victorinus** (6. März), ein Martyrer in Bithynien. S. S. Victor. (I. 423.)

[16]**S. Victorinus** (6. März), ein Martyrer, welcher an einem unbekannten Orte in Italien gelitten haben soll. S. S. Filagonia. (I. 424.)

[17]**S. Victorinus** (24. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Rogatus[16]. S. d. (III. 479.)

[18]**S. S. Victorinus et Soc. M. M.** (25. März). Die hhl. **Victorinus**, **Alexandrinus**, **Euphrata**, **Castula**[6], **Nicostratus**[11] und **Lucella**[1] sollen mit 400 Andern zu Nicäa gelitten haben. (III. 554.)

[19]**S. Victorinus** (Victor), (29. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Pastor[1]. (III. 769.)

[20]**S. Victorinus** (12. Apr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quartus[2]. S. d.

[21]**S. Victorinus** (15. Apr. al. 5. Sept.), ein Martyrer, welcher zu Reate verehrt wird. Näheres bei S. Maro[2]. (II. 373.)

[22]**S. Victorinus** (17. Apr.), ein Martyrer in Africa, unter Decius. S. S. Mappalicus[2]. Er heißt eigentlich **Victoricus**.

[23]**S. Victorinus** (19. Apr.), ein römischer Martyrer. S. S. Eleutherius[3] (II. 528.)

[24]**S. Victorinus** (23. Apr.), ein sonst unbekannter Martyrer in Africa. S. S. Catulinus[3].

[25]**S. Victorinus** (27. Apr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Germelina (s. d.), steht im alten Hieron. Martyrol. (II. 488.)

[26]**S. Victorinus** (28. Apr.), ein Martyrer unbekannten Ortes. S. S. Manilius. (II. 571.)

[27]**S. Victorinus** (11. Mai), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Majulus[3]. S. d. (II. 625.)

[28]**S. Victorinus** (15. Mai), ein Martyrer zu Clermont en Auvergne. S. S. Cassius[3]. (III. 454.)

[29]**S. Victorinus** (16 Mai), ein Martyrer, welcher in der Landschaft Berry verehrt wurde, ist nur dem Namen nach bekannt. (III. 574.)

[30]**S. Victorinus** (3. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Marcellus[14]. S. d. (I. 287.)

[31]**S. Victorinus** (8. Juni al. 5. Sept.), angeblich ein vom Teufel in Gestalt eines Mädchens schwer versuchter Einsiedler zu Camerino, welcher zur Buße dafür, daß er die Hand nach demselben ausstreckte, dieselbe drei Jahre lang in eine Baumspalte eingeklemmt büßen ließ, ist sehr zweifelhaft. Das Mart. Rom. nennt ihn einfach „Bekenner." Baronius bemerkt, daß er unter dem Papste Vigilius gelebt habe.

[32]**S. Victorinus, Ep. M.** (13. Juni). Von diesem hl. Bischofe von Assisi berichtet die örtliche Ueberlieferung, er sei aus Assyrien, d. h. wohl aus einem sehr fernen Lande, vielleicht aus Syrien oder Palästina, nach Italien gekommen und vom hl. Papste Fabianus nach Assisi gesendet worden. Seinem Wirken für das Evangelium wurde aber von dem römischen Statthalter (Dagnus), der ihn sogleich ins Gefängniß werfen und foltern ließ, alsbald Einhalt gethan. Doch begannen erst damit seine Erfolge. Als er die Pein des glühenden Ofens bestanden hatte und unverletzt aus demselben hervorgegangen war, bekehrten sich zahlreiche Heiden. Als der Präfect ihn um das J. 250 enthaupten ließ, starben mit, ihm etwa 50 Neubekehrte für den Glauben,

welcher von dieser Zeit an in der Stadt und Umgebung von Assisi feste Wurzeln faßte. Seine Grabstätte erhielt er unfern vom Orte seiner Enthauptung am Flusse Chiascio; die hl. Reliquien wurden aber später nach Assisi in die Abteikirche von St. Peter übertragen. (II. 668.)

[33]**S. Victorinus** (7. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Claudius[19]. (II. 461.)

[34]**S. S. Victorinus** et 83 **Soc. M. M.** (24. Juli al. 5. Sept.). Von diesen heil. Martyrern ist nur der Ort ihres Martyriums mit einiger Zuverlässigkeit bezeugt. Sie litten im heutigen Dorfe St. Vitorino am Aterno, früher Amiternum genannt. Die Boll. halten auf den Grund der Urkunden den hl. **Victorinus** fest, bezweifeln aber seine 83 Gefährten, weil die ältern Codices nur sagen: „In der Stadt Amiternum, 83 Meilen (nicht Martyrer) von Rom, an der Salarischen Straße das Andenken an den hl. Martyrer **Victorinus**." Andere wollen auch Amiternum nicht gelten lassen, und dafür Armenien lesen. (V. 535.)

[35]**S. Victorinus, Presb. M.** (5. Sept. al. 12. Mai, 2. Nov.). Was die Legende von diesem hl. Priester und Martyrer erzählt, ist im Wesentlichen in dem Artikel S. Maro[2] (s. d.) enthalten. Die Boll. nennen ihn Priester, während Ado, Usuardus, Baronius ihm die bischöfliche Würde beilegen. Ob diese ihn wirklich, wie die Boll. behaupten, mit dem angeblichen Bruder des hl. Bischofes Severinus[2] von Septempeda verwechseln, wagen wir nicht zu bestimmen. Die Acten der hhl. Maro und Genossen kennen freilich nur einen Priester d. N. Als Ort seines Martyriums werden die Schwefelquellen der alten Sabinerstadt Contiglione (prope Cutilias) bezeichnet. Drei Tage lang litt er die schreckliche Qual der Einathmung der Schwefeldämpfe (er war köpflings über denselben aufgehängt), bis er starb. Von jetzt an vermischt sich die Legende dieses hl. Martyrers mit der des heil. **Victorinus** von Amiternum, wo er in der Kathedrale bis zur Verlegung des bischöflichen Sitzes nach Rieti geruht haben soll. Von hier übertrug ihn Kaiser Otto I. nach Magdeburg; der Erzbischof Albert II. von Sternberg schenkte einen Theil der heil. Reste nach Prag und Leitomischl. Daß auch Metz Reliquien dieses Heiligen zu besitzen glaubte, ist (IV. 257.) schon gesagt. Bei der großen Zahl der hl. Martyrer d. N. ist eine Verwechslung leicht möglich.

[36]**S. Victorinus** (5. Sept.), ein Bekenner und Bischof von Como in Italien, hatte von den Arianern viele Unbilden auszustehen, erhielt aber trotzdem die ihn anvertrauten Seelen bei der katholischen Einheit. Er starb am 5. Sept. 644 und ward in der Kirche des hl. Abundius begraben, in welcher er noch heute am 5. Sept. mit einem eigenen Officium verehrt wird. (II. 541.)

[37]**S. Victorinus** (5. Oct.), ein Mönch und Martyrer zu Messina. S. S. Placidus[12]. (III. 65.)

[38]**S. Victorinus** (17. Oct.), steht im alten Kalendarium von Muri. (Pilgram.)

[39]**S. Victorinus** (18. Oct.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Lucius[44]. (VIII. 344.)

[40]**S. Victorinus** (31. Oct.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Vitalis. (El.)

[41]**S. Victorinus** (1. Nov.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heiligen Januarius[98]. S. d.

[42]**S. Victorinus, Ep. M.** (2. Nov.), Dieser Heilige war Martyrer und Bischof von Pettau (Petavio, Pitabio), nicht zu Poitiers, in Oberpannonien im dermaligen Herzogthume Steyermark. Der hl. Hieronymus sagt von ihm, er sei eine Säule der Kirche gewesen, und habe sehr nützliche Werke in lateinischer Sprache geschrieben, obwohl er als geborner Grieche (Rhetor) im Lateinischen nicht vollkommen bewandert war (non aeque latine ut graece noverat). Er schrieb gegen die meisten Ketzereien seiner Zeit (adv. omnes haer.) und verfaßte Commentare über viele Bücher des A. u. N. T.; es ist aber von seinen Werken nichts auf uns gekommen, als eine kleine Abhandlung von der Erschaffung der Welt (de fabrica mundi), und eine andere über die geheime Offenbarung, letztere jedoch nicht ganz, und noch dazu interpolirt. Daß er in derselben chiliastische Gedanken vorgetragen hat, ist möglich, thut aber seiner Heiligkeit und seinem apostolischen Eifer keinen Abtrag. Wie der hl. Hieronymus (ad Pammach.) erkennen läßt, beschäftigte er sich viel mit den Werken des Origenes,

welchem er aber nur in der Schrifterklärung folgte. Sein Leben wurde durch den Martyrtod gekrönt, etwa im J. 304. Baronius nennt ihn im Mart. Rom. Bischof von Poitiers (Ep. Pictaviensis), und setzt hinzu, er habe einige Zeit dem Chiliasmus gehuldiget, weßhalb Papst Gelasius seine Werke für ketzerisch erklärt habe. Da er als Heiliger verehrt wird, scheinen beide Angaben noch sehr der Aufklärung zu bedürfen. Die Gall. chr. wenigstens kennt keinen Bischof d. N. zu Poitiers.

[43]**S. Victorinus** (8. Nov.), einer der vier „gekrönten" Martyrer zu Rom. S. S. Severus[43]. Ergänzend setzen wir hier bei, daß sie Unteroffiziere waren, welche sich weigerten, mit den übrigen Truppen in einem neuen Aesculaptempel zu räuchern, und daß dieses Martyrium ins J. 294 gesetzt werden muß.

[44]**S. Victorinus** (11. Nov.), ein Martyrer zu Ravenna aus der Gesellschaft des hl. Valentinus[36]. S. d.

[45]**S. Victorinus** (27. al. 26. Nov.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Marcellus[39].

[46]**S. Victorinus** (2. Dec.), ein durch die Vandalen in Africa getödteter Martyrer. S. S. Severus[46].

[47]**S. Victorinus** (11. Dec.), findet sich nach Pilgram, S. 257, im Mainzer Kalendarium des 13. Jahrhunderts.

[48]**S. Victorinus** (18. Dec.), ein Martyrer in Africa, steht im Mart. Rom. S. S. Victurus.[13]

[49]**Victorinus** (10. Apr.), ein frommer Franciscanerpriester zu Wien, aus Neustadt gebürtig, starb um das J. 1670 und findet sich in Huebers Menologium.

[50]**Victorinus** (9. Juli), ein Diacon aus dem Orden des hl. Franciscus zu Tarnow in Russisch-Polen, verwendete sein ganzes elterliches Vermögen zur Einrichtung von Klöstern dieses Ordens, war ein inbrünstiger Verehrer der heil. Gottesgebärerin, voll von dem regsten Eifer, täglich mehr in allen Tugenden voranzuschreiten, und starb um das J. 1470 in noch jugendlichem Alter im Rufe großer Heiligkeit. (II. 669.)

[51]**Victorinus** (5. Sept.), ein Rhetor aus Rom, dessen der hl. Augustinus anerkennend gedenkt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 487.)

[1]**S. Victorius** (Victorinus), (24. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Montanus[2]. (III. 454.)

[2]**S. Victorius** (25. Febr.), angeblich Martyrer in Carthago, steht bei den Boll. als zweifelhaft unter den Uebergangenen. Vielleicht ist er mit dem hl. Victor[29] oder Victorinus[1] identisch.

[3-4]**S. S. Victorius** (7. Mai), zwei Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[5]**S. Victorius** (16. Mai), welchen die Boll. unter die Uebergangenen stellten, ist unbekannt.

[6]**S. Victorius** (21. Mai al. 19. Dec.). ein Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Polyeuctus[4].

[7]**S. Victorius** (23. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Quintus.[21] (V. 247.)

[8]**S. Victorius** (25. Mai), ein Martyrer zu Ephesus. S. S. Saturninus.[72] (VI. 26.)

[9]**S. Victorius** (26. Mai), ein Martyrer zu Tobi. S. S. Felicissimus[5]. (VI. 369.)

[10]**S. Victorius** (Victurius), **Ep. Conf.** (1. Sept.). Dieser heil. Bischof von Le Mans leitete dieses Bisthum 41 Jahre und 6 Monate. Er wurde vom heiligen Martinus von Tours zum Priester geweiht, nachdem er im dortigen Kloster sich für dieses Amt durch das Studium der Wissenschaften und vieljährige fromme Uebungen vorbereitet hatte. Nach dem Ableben des heil. Victor[105], welchen einige Legendenschreiber für seinen leiblichen Vater ausgeben, wurde er dessen Nachfolger. Eine Feuersbrunst, welche die Stadt gänzlich einzuäschern drohte, löschte er durch sein vertrauensvolles Gebet. Ebenso wird ihm die Erweiterung der Domkirche in Le Mans zugeschrieben. An seinem Grabe ereigneten sich zahlreiche Wunder. Er steht auch im Mart. Rom. Die Gall. chr. setzt sein Hinscheiden ins J. 490.

[11]**S. Victorius** (30. Oct.), ein Martyrer zu Leon in Spanien, litt während der Diocletianischen Verfolgung mit den hhl. Lupercus[1] und Claudius[26]. S. d. d. Er steht im Mart. Rom.

[12]**S. Victorius** (31. Oct.), ein Martyrer, welcher nach dem El. in Africa gelitten hat.

S. Victricius Ep. Conf. (7. Aug.). Dieser Heilige war der achte Bischof von Rouen in Frankreich. Seine Eltern sind unbekannt. Seine Heimat soll (man vgl. seine Lebensbeschreibung bei Guerin) die Landschaft der Moriner zwischen Schelde und Lys im vormaligen belgischen Gallien gewesen sein. Als der abtrünnige Kaiser Julian in seinem Reiche das Heidenthum wieder herstellen wollte, befand er sich bei dem kaiserlichen Heere. Alsbald dankte er ab und legte dem Tribun seine Waffen zu Füssen. Dieser betrachtete die fernere Dienstverweigerung als groben Ungehorsam und ließ ihn so heftig schlagen, daß sein ganzer Körper voll von Wunden und Striemen war, dann aber in ein Gefängniß werfen, dessen Fußboden mit spitzigen Scherben so bedeckt war, daß der heilige Bekenner weder stehen, noch sich niederlegen oder setzen konnte. Am andern Tage wurde er zur Enthauptung verurtheilt. Auf dem Wege zur Richtstätte geschah aber ein zweifaches Wunder, welches die Ursache seiner Freilassung wurde. Ein Henkersknecht, welcher dem Heiligen spottend die Stelle zeigte, wo sein Haupt vom Rumpfe getrennt werden sollte, erblindete, und als man die Fesseln, welche ihn so ins Fleisch eingeschnitten hatten, daß er um Zurückziehung derselben bat, nicht zurückzog, fielen sie auf sein Gebet aus freien Stücken auf den Boden. Nun getraute sich der Befehlshaber nicht mehr, die Hinrichtung vollziehen zu lassen, und ordnete sofort seine Freigebung an!*) Deßhalb nennt ihn (vgl. W. W. K.-L. XI. 678) sein Freund Paulinus einen „lebenden Blutzeugen." Was er jetzt that, und wo er sich in den nächsten Jahren aufhielt, ist unbekannt. Wahrscheinlich fällt in diese Zeit seine Missionsthätigkeit bei seinen Landsleuten, den Morinern und Nerviern. Ohne Zweifel stand er mit den damaligen Säulen der gallischen Kirche, den hhl. Martinus und Hilarius in innigster Verbindung. Daß er wenigstens dem Erstern persönlich bekannt und befreundet war, ist nachgewiesen. Sie trafen sich zu wiederholten Malen, z. B. zu Vienne, wohin damals auch der heil. Paulinus von Nola gekommen war, und Chartres. Den Briefen des hl. Paulinus (27. al 18. u. 28) an den Heiligen ist es zu danken, daß wir Näheres von ihm wissen. Ungefähr um das J. 385 wurde er Bischof von Rouen, das durch ihn vollständig bekehrt, und in eine Art „neues Jerusalem" umgestaltet wurde. Das christliche Leben erblühte daselbst zu einer bisher nie gesehenen Schönheit. Es erhoben sich allenthalben Kirchen und Klöster, der Gottesdienst wurde mit Würde und großer Theilnahme gefeiert; der Kirchengesang ertönte in voller Reinheit und Lieblichkeit; Zucht und Ehrbarkeit stand allenthalben in Ehren, und der heilige Bischof war als Rathgeber, Freund und Friedensstifter von Hoch und Nieder gesucht und geehrt. In letzter Hinsicht wurde er auch ein Wohlthäter der Kirche in Großbritannien, wohin er ging, um den Frieden unter den Bischöfen wieder herzustellen. Gleichwohl erzählen die Chronisten, daß auch er seine Feinde hatte, und daß er sich bei dem heil. Papste Innocentius[10] I. wegen falscher Anklagen verantworten mußte. Bei dieser Gelegenheit kam der Kleriker Paschasius aus Rouen, ein Schüler des Heiligen, nach Nola, und erzählte dort dem heiligen Paulinus dessen frühere Geschichte. Wie er selbst nach Heiligkeit strebte, so ehrte er die Heiligen und ihre Reliquien so viel er konnte. Solche erbat und erhielt er vom heil. Ambrosius von Mailand, und übertrug dieselben in feierlichster Weise. Die Ordnung der Prozession war ungefähr dieselbe, welche jetzt noch beobachtet wird: „Da zeigt sich die Schaar der von Fasten und Bußwerken abgezehrten Mönche, die Reihen der unschuldigen Kinder erfüllen die Lüfte mit Freudengesängen, ein Chor andächtiger Jungfrauen trägt die Kreuzesfahne, dann folgt die große Menge der Enthaltsamen und Wittwen." Von sich selbst sprach er bei dieser Gelegenheit (vgl. seine Schrift: de laude S. S.) auf der Kanzel: „Hier sehet ihr vor euren Augen einen in eurem Dienste, durch die Jahre geprüften, in den Kämpfen ergrauten, durch Mühsale und Nachtwachen abgehärteten Krieger Christi." Sein Hinscheiden nach achtjähriger Amtsführung fällt ins J. 405 oder 407. Die Briefe des heil. Papstes Innocentius I. an den Heiligen sind Bd. III. S. 45 be-

---

*) Von einer Berichterstattung des Befehlshabers an den Kaiser wissen die autentischen Nachrichten nichts.

reits kurz erwähnt. Seine Reliquien wurden im J. 941 nach Braine bei Soissons in die dortige Remigiuskirche gebracht, wo sie bis zum J. 1793 in Verehrung standen. Sie entgingen glücklich den gottesräuberischen Händen der nachfolgenden revolutionären Regierungen, so daß im J. 1865 eine neue feierliche Erhebung stattfinden konnte. Der Heilige wird am 7. Aug. zu Rouen, am 6. Mai aber in der Diöcese Soissons verehrt. Auf Abbildungen sieht man ihn als Bischof ohne besonderes Attribut, manchmal auch als Soldat auf seinem Gange zur Richtstätte. (II. 192—197.)

S. Victrix (18. Oct.), eine Marthyrin in Africa. S. S. Lucius[42]. (VIII. 342.)

S. Victuaria (17. Febr.), angeblich eine Marthyrin. S. S. Januarius[12]. (III. 10.)

[1]S. Victuria (13. März), eine Martyrin zu Nicäa. S. S. Theusetas. (II. 261.)

[2]S. Victuria (12. Apr.), eine Martyrin aus der Gesellschaft des heil. Quartus[2]. S. d.

[3]S. Victuria (8. Mai), eine Marthyrin zu Byzanz. S. S. Agathius. (II. 291.)

[4]S. Victuria (1. Juni), eine angebliche Martyrin aus der großen Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d. (I. 48.)

[5-6]S. S. Victuria (2. Juni), zwei Martyrinen d. N. aus der Gesellschaft des heil. Secundus[30]. S. d. (I. 209.)

[7]S. Victuria (3. Juni), angeblich eine Marthyrin zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[8]S. Victuria (11. Nov.), eine zu Ravenna verehrte Martyrin. S. S. Valentinus[36]. (El.)

[1]S. Victurianus (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus[30]. (I. 209.)

[2]S. Victurianus (30 Sept. al. 15. Oct.), Einsiedler bei Limoges in Frankreich. S. S. Victurnianus.

S. Victuricus (18. Apr.), Martyrer zu Salona, ist der hl. Victoricus[5].

[1-2]S. S. Victurina (10. Mai), zwei Martyrinnen zu Tarsus. S. S. Aphrodisus[8]. (II. 557.)

[3]S. Victurina (3. Juni), eine römische Marthyrin. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[1]S. Victurinus (13. März), ein Martyrer zu Nicäa. S. S. Theusetas. (II. 261.)

[2]S. Victurinus (24. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

[3]S. Victurinus (26. Apr.), deßgleichen ein Marthyrer in Africa. S. S. Julius[18]. (III. 415.)

[4]S. Victurinus (28. Apr.), auch Victor, Victrix 2c. geschrieben, kommt in den Martyrologien als Martyrer von Alexandria vor, und ist im Uebrigen unbekannt. (III. 501.)

[5]S. Victurinus (29. Apr.), ein Martyrer zu Perugia. S. S. Valentinus.[18] (III. 616.)

[6]S. Victurinus (11. Mai), ein africanischer Marthyrer. S. S. Majolus[3].

[7]S. Victurinus (31. Mai), ein Marthyrer zu Gerona in Spanien. S. S. Gaulienus. (VII. 435.)

[1]S. Victurius (27. Mai), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Helias.

[2]S. Victurius (29. Mai), ein Marthyrer zu Antiochia. S. S. Sicimodus. (VII. 18.)

[3]S Victurius (1. Sept.), Bekenner und Bischof von Le Mans. S. S. Victorius.[10]

S. Victurnianus, Anach. Conf. (30. Sept. al. 1. u. 15. Oct). Dieser heil. Einsiedler, welcher auch unter den Namen Vertunianus vorkommt, wird im Limousin verehrt. Er zählt zu den zahlreichen schottischen Auswandern von hohem Adel, welche sich auf dem Festlande ein ruhiges und stilles Plätzchen suchten, um ihrem Drange noch höherer Vollkommenheit ungestörte Befriedigung zu gewähren. So kam er ins heutige Limousin, wo dermalen der nach ihm genannte Ort St. Victurnien (Dep. Haute-Vienne) steht. Hier befindet sich jetzt noch sein Grab mit seinen Reliquien unter dem Hochaltare. Am 15. Oct. feiert man die Auffindung derselben. Sein Zeitalter ist das 6. oder 7. Jahrh. (VIII. 689.)

[1]S. Victurus (1. März), ein africanischer Martyrer. S. S. Adrianus[4]. (I. 29.)

[2]S. Victurus (4. März), ein Martyrer wahrscheinlich zu Rom. S. S. Cajus[4]. (I. 310.)

[3]S. Victurus (23. Apr.), ein Martyrer in Africa mit dem heil. Catulinus[3]. S. d. (III. 164.)

[4-6]S. S. **Victurus** (7. Mai), drei Martyrer in Africa aus der Gesellschaft des hl. Celerinus[5]. S. d. (II. 136.)

[7]S **Victurus** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[8]S. **Victurus** (31. Mai), ein Martyrer zu Gerona. S. S. Gaulienus. (VII. 435.)

[9]S. **Victurus** (5. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Felicula[2]. (I. 422.)

[10]S. S. **Victurus et Soc. M. M.** (7. Juni). Der hl. **Victurus** und seine Genossen **Evastus**, **Privata**, **Januaria**, **Donata**, **Spisinna**, und **Quirillus** werden als Martyrer in Africa genannt. Näheres über sie wissen wir nicht. (II. 8.)

[11]S. **Victurus** (10. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Basilides[3]. (II. 272.)

[12]S. **Victurus** (25. Aug.), ein Bischof zu le Mans. S. S. Victor. (V. 140.)

[13]S. S. **Victurus et Soc. M. M.** (18. al. 17. Dec.) Die hhl. **Victurus**, **Victor**, **Adjutor**, **Quartus** und noch 30 Genossen erlitten den Martertod in Africa. (El.)

[1]S. S. **Victus et Soc. M. M.** (21. Mai). Die hhl. **Victus**, **Maurella**, **Quintus**, **Primulus**, **Salustius**, **Fortunatus**, **Mirella** und **Primus** werden als Martyrer in Africa genannt. Wenigstens die zwei Letztgenannten sind unsicher. (V. 5.)

[2]S. **Victus** (28. al. 27. Oct.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Marianus.[14] (El.)

Vicvanus (26. Aug.), Erzbischof von York, findet sich im Verzeichnisse bei Guerin.

S. Vidianus, M. (8. Sept. al. 27. Aug.) Dieser hl. Martyrer hat seit unvordenklichen Zeiten kirchliche Verehrung genossen, ist aber geschichtlich fast unbekannt. Bei Guerin finden wir zum 27. August die unglaubliche Legende, daß ihn sein Vater, als er in saracenische Kriegsgefangenschaft gerathen war, als Lösegeld für sich in die Gefangenschaft gegeben, eine Händlerin von Lactora ihn aber wieder befreit habe. Hierauf habe er gegen die Saracenen ein Heer gesammelt und dieselben in mehreren Treffen so zurückgeworfen, daß ihn Carl der Große öffentlich auszeichnete. Fast zu gleicher Zeit weist ihm aber die Legende einen Wald als Wohnung zu, in welchem er als Einsiedler lebte und als Wohlthäter der Kranken und Leidenden der Umgegend wirkte. Aus dieser Ursache wurde er von den Ungläubigen erschlagen. Der Ort, welcher früher Angonia genannt worden, hat von da an den Namen Martres angenommen. Die Einwohner ehren alljährlich am Dreifaltigkeitssonntage sein Andenken durch alterthümliche Kampfspiele. Letzteres kann aber auch andere Gründe haben, und unser Heiliger braucht deßhalb kein Kriegsheld zu sein. Die Boll. haben über ihn fleißig geforscht, aber ohne andern Erfolg, als daß sie in ziemlich späten Martyrologien die Angabe fanden, er sei von den Arianischen Gothen des Glaubens halber getödtet worden, weßhalb sie ihn annähernd ins 5. Jahrh. setzten, während bei Guerin, wo zwei Martyrer d. N. unterschieden sind, von welchen der eine zu Rieux, der andere zu Toulouse verehrt wird, natürlich das 8. Jahrh. angegeben ist. (III. 261.)

Vigianus (4. Jan. al. 13. März), ein Mönch aus der Congregation von Clugny und Bischof in Schottland, steht bei den Boll. (I. 162) unter den Uebergangenen. Nach Lechner war sein bischöflicher Sitz Arbroath, wo er um das J. 1000 lebte und wirkte. Bei Guerin führt er den Titel „ehrwürdig“, bei Lechner heißt er „selig“. Aber auch in der Notiz, welche die Boll. zum 13. März von ihm geben, ist bemerkt, daß Beweise über seine öffentliche Verehrung nur für Bucelinus vorhanden sind. (Vgl. S. Vibianus.)

S. S. Vigilantius et Nundinus (1. Nov.), stehen im Elenchus als Martyrer. Die Boll. nennen einen hl. Vigilantius zum 8. Juli unter den Uebergangenen, mit dem Beisatze, daß er vielleicht mit dem heiligen Epictetus[3] (s. d.) gelitten habe, weil Almeriba als Verehrungsort angegeben ist.

[1]S. **Vigilius, Ep. Conf.** (11. März, al. 26. Juni, u. 27. Juli). Dieser heil. Bischof von Auxerre stammte aus edelm Geschlechte und war deßhalb am königl. Hofe wohl gelitten. Er folgte um d. Jahr 661 oder 663 dem hl. Palladius[4], und erbaute ein Mönchskloster mit Kirche zur Ehre der heiligen Gottesgebärerin, das er wegen des mit demselben verbundenen Spitales (xenodochium pauperum ibi esse praecepit) mit reichen Einkünften versah. Da er die Geistlichkeit gegen die Gewaltthaten des Majordomus Varaton (Waracho, Warabo) vertheidigte, ließ ihn dieser auf der Heimreise vom königlichen Hofe im

Walde von Compiegne (Compendium) überfallen und tödten. Die fränkischen Könige jener Zeit kümmerten sich nur um Wohllust und Wohlleben. Als man seine Leiche durch die Stadt Sens führte, lösten sich die Fesseln der Gefangenen in demselben Augenblick, als der Leichenzug am Gefängnisse vorüber kam. Zur Danksagung begaben sich dieselben nach Auxerre, wo sie ihre Ketten am Grabe des Heiligen aufhängten. Er wurde in der von ihm erbauten Kirche der Gottesmutter bestattet. Ob er im J. 689, wie die Boll. sagen, oder schon vier Jahre früher starb, ist nicht ausgemacht. Ersteres ist wahrscheinlicher, weil Varaton nur einige Monate (in den Jahren 688 und 689) seine Würde inne hatte. Im J. 1567 erbrachen die Hugenotten den Reliquienschrein des Heiligen. Im Mart. Rom. findet sich sein Name nicht.

[2]**S. Vigilius, Ep. M.** (26. al. 27. Juni, 31. Jan., 11. März, 18. Nov.). Der hl. **Vigilius**, erster Schutzheiliger der Stadt und des Bisthums Trient, auch Landespatron von Tyrol, soll von Geburt ein Römer gewesen sein, ist aber wahrscheinlich zu Trient um d. J. 365 geboren. Die hl. Maxentia,[1] seine Mutter (der Name des Vaters ist Theodosius) hatte mit ihren Söhnen **Vigilius**, Claudianus und Magorianus hier das Bürgerecht. Seine wissenschaftliche Bildung erhielt et zu Athen, wo er mit dem hl. Johannes Chrysostomus Freundschaft geschlossen zu haben scheint. Ueber sein weiteres Leben bis zur Besteigung des bischöflichen Stuhles als Nachfolger des Asterus ist nichts bekannt. Als er nach Trient kam, war er ein Jüngling von etwa 20 Jahren. Die Weihe soll er im J. 385 oder 388 von dem Patriarchen Valerianus von Aquileja in einer Kirche vor den Stadtmauern erhalten haben, es ist aber wahrscheinlicher, daß ihm der heil. Ambrosius von Mailand dieselbe ertheilt hat. Wenigstens fragte er diesen öfter um Rath; der heil. Ambrosius empfahl ihm (ep. 19) besonders, den Mischehen mit Heiden kräftig entgegen zu treten, die Laster des Geizes und des Wuchers zu bekämpfen, und Gastfreundschaft gegen Pilger und Fremdlinge zu üben. Der heil. **Vigilius**, voll brennenden Eifers für die Ehre Gottes (Dei plenus et flagrans spiritu) bekehrte die noch übrigen Heiden und Arianer der Stadt und ihrer Umgebung, so daß er als der eigentliche Gründer des Bisthums (ecclesiam fundavit, heißt es bei Bartold. Trid.) gelten kann. Unter großen Mühen und Beschwerden, unter unglaublichen Anstrengungen und Entbehrungen, durch schauerliche Schluchten und Klüfte drang er bis zu den abgelegensten Hütten vor. Um sein Missionswerk mit besserm Erfolge betreiben zu können, umgab er sich mit tüchtigen und begeisterten Helfern, wie z. B. die hhl. Sisinnius und dessen Gefährten waren. (Vgl. diesen Art., wo auch erzählt ist, wie der hl. **Vigilius** ihre Reliquien ehrte und vertheilte.) Was er lehrte, bekräftigte Gott durch zahlreiche Wunder, so daß allmählich das ganze Bisthum von guten und rechtschaffenen Christen bewohnt war. Sogar im Veronesischen und Brescianischen Gebiete hat er über 30 Kirchen und Christengemeinden gegründet. Er starb zwar als Martyrer, aber sein glorreicher Tod war zugleich das letzte Opfer, welches dem Heidenthume fiel. Als er die letzte Missionsreise ins Sarcathal antrat, betete er auf der Bergeshöhe von Bus di Vela, wo heute noch jeder Durchreisende sein Andenken ehrt, bei der Darbringung des hl. Opfers: „Ich danke dir, Christus, daß ich nun finden werde, was ich längst gesucht habe; ich sehe vor Augen, was deine Rechte mir zubereitet hat.“ Gestärkt durch das Brod der Engel starb er in der Gegend von Randana, wo er einen Saturnusgötzen umstürzte und in den Fluß warf, in dem J. 400 oder 405 den Tod der Steinigung (auch mit Gabeln und stark genagelten Holzschuhen drang die rasende Menge auf ihn ein), und ging, für seine Mörder betend und Gott dankend, in die ewige Ruhe ein. So gab der gute Hirt sein Leben für seine Schafe; von seinen Begleitern wurde keiner verletzt. Sein hl. Leichnam wurde zu Trient in der von ihm nach dem J. 386 zu Ehren der hhl. Gervasius und Protasius erbauten Kirche, welche nachmals seinen Namen erhielt und zur Kathedrale erhoben wurde, ehrenvoll bestattet. Er befindet sich noch dermalen in seinen hauptsächlichsten Bestandtheilen im Sacrarium dieser Kirche, und viele Tausende von Einheimischen und Fremden kommen alljährlich an seinem Feststage zu seiner Verehrung. Andere Theile seiner

Reliquien kamen nach Mailand, wo sie im J. 1507 aufgefunden wurden. Ado, Notker und Usuardus nennen ihn zum 31. Jan., das Trier'sche Kalendarium am 27. Juni, ein altes Pariser-Kalendarium am 11. März, jedoch nur als Bischof, nicht als Martyrer. Die Einweihung der Basilica s. N. findet sich im ältesten Kalendarium von Trient zum 18. Nov. verzeichnet. Wie lange der hl. Bischof sein Amt verwaltete, ist nicht ausgemacht: nach Einigen waren es 20, nach Andern nur 12 Jahre.*) Im Mart. Rom. findet er sich gleichfalls zum 26. Juni. Das Kirchengebet zu seiner Ehre lautet: O Gott, der du diesen Tag durch das Blut des sel. **Vigilius**, deines Blutzeugen und Bischofes uns ehrwürdig gemacht hast; wir bitten dich, gib, daß wir durch seine Verdienste zu jeder Zeit vor allen Uebeln beschützt seien und Belohnungen des ewigen Lebens erlangen. Auf Bildnissen sieht man seinen Martertod; manchmal sieht man über dem hl. Bischofe eine rechte Hand, die ihm die Lorbeerkrone reicht. (V. 165—168.)

³**S. Vigilius** (26. Sept.), ein Bischof von **Brescia**, blühte im 6. Jahrh. und starb zu Iseo, wo seine Reliquien verehrt werden. Er steht auch im Mart. Rom. (VII. 276.)

S. Vigor, Ep. (1. al. 2., 3., 5. Nov., 21. **März**). Dieser hl. Bischof von Bayeux (Bajocae) im nördlichen Frankreich, dessen Name auch ins Mart. Rom. eingetragen ist, nach Gall. chr. der siebente in der Reihenfolge, war in der Landschaft Artois von reichen Eltern geboren. Zum Jünglinge herangewachsen, verließ er mit seinem Freunde Theodemir sein Heimatland und kam in die Gegend von Bayeux. Seine Eltern, welche ihn dem hl. Vedastus übergeben hatten, wollten nämlich mit Gewalt verhindern, daß er ins Kloster trete. Zunächst arbeitete der Heilige an der Ausrottung des Heidenthums zu Roduerum. Gott segnete sein Bemühen. Ein von ihm getauftes und bald hernach gestorbenes Kind erweckte er wieder zum Leben. Er heilte Blinde, Stumme und Kranke jeder Art, und tödtete eine Schlange, welche das Volk lange Zeit in Schrecken gesetzt hatte. Nach dem Tode des damaligen Bischofs von Bayeux, den man für den hl. Contestus hält, wurde er zu dessen Nachfolger erwählt. Das Proprium von Bayeux, außer Arnold Wion die einzige Quelle, aus welcher seine Geschichte theilweise entnommen werden kann, setzt hinzu, daß er auf dem nahe gelegenen Hügel Phaunus ein Götzenbild zerbrochen und an dessen Stelle eine Kirche erbaut habe, wonach der Hügel den Namen mons Chrismatis, Berg der Salbung erhielt. Ebenso schreibt man ihm die Gründung des Klosters Cerare (Cerisi) zu, welches die Normannen wieder zerstörten. Er starb wahrscheinlich vor der Mitte des 6. Jahrh. (um d. J. 530) und wurde auf dem Berge der Salbung begraben. Sein Nachfolger war Leucadius, der im J. 538 das dritte Concilium von Orleans unterschrieb. Sein Fest wird dermalen zu Bayeux am 5., zu Coutances und Arras am 3. Nov. begangen. Am 21. März wurde ehedem seine Translation nach Centula (St. Riquier) gefeiert (III. 257). Die Kirche seines Namens bei Bayeux ist dermalen Pfarrkirche. Bei Ranbeck (IV. 263) findet er sich als Bischof abgebildet; auf seinen Befehl zieht der bei ihm befindliche Theodemir den Drachen mit umwundener Stola in's Meer. (Guerin.)

Viho (Wiho) (1. al. 20. **Apr.**), angeblich der erste Bischof von Osnabrück, gest. im J. 809. S. Wito.

B. Vigorosus (18. Dec.), aus dem Orden des heil. Dominicus, welcher vor seinem Tode zu Bordeaux im J. 1264 durch eine Erscheinung Jesu Christi getröstet wurde, findet sich bei Guerin.

Vildefridus (21. **Aug.**), angeblich Priester und großer Wunderthäter in Spanien, steht bei den Boll. als zweifelhaft unter den Uebergangenen. (IV. 397.)

B. Vilfenius (11. Dec.), ein Mönch, welcher im 9. Jahrh. zu Moutier St. Jean in großer Frömmigkeit lebte, und einen Ruf als Arzt besaß, starb im Kloster St. German in Auxerre an einer ansteckenden Krankheit, im J. 842. (Mg.)

S. Vilhad (8. Nov.), der erste Bischof von Bremen. S. S. Willehadus.

S. Viliulphus (26. Jan.), ein spanischer Bischof. S. S. Villulfus.

---

*) Man sehe: die Kirche des hl. Vigilius und ihre Hirten, Botzen 1825, S. 12—24. Ueber die Wiederauffindung seiner Reliquien ist eine hübsche kleine Monographie mit Abbildungen zu Trient im J. 1863 (von Sulzer) erschienen.

B. Villana, Vid. (28. Febr. al. 29. Jan., 21., 26. Aug.) Diese Selige war die Tochter eines Kaufmannes, Namens Andreas de Botti (daher ihr Zuname: Bottia). Als Mädchen und Jungfrau neigte sie sich einem außerordentlichen Leben zu, indem sie durch Nachtwachen, Geißlungen und andere Bußübungen sich abtödtete, ja sogar aus dem väterlichen Hause entfloh, um sich in einem Frauenkloster zu verbergen. Der Fluchtversuch mißlang und ihr Vater gab sie bald darauf, um die Wiederkehr solcher Scenen zu verhindern, einem Florentiner-Kaufmann, Namens Pietro Popolo, zur Ehe. Als Gattin schien sie plötzlich umgeändert zu sein; sie ergab sich einem eiteln und üppigen Weltleben. Die göttliche Liebe entschwand allmählich aus ihrem Herzen, und es fehlte wenig, so hätte die Welt- und Selbstliebe sie vollständig umstrickt. Eines Tags wollte sie, in ein prachtvolles, von Perlen und Edelsteinen übersäetes Kleid gehüllt, eine unterhaltende Abendgesellschaft besuchen, und ehe sie wegging, ihre Gestalt im Spiegel betrachten. Aber wie groß war ihr Schrecken, als sie nicht ihr Bild, sondern eine häßliche Teufelsgestalt im Spiegel erblickte. Sie gebrauchte nun einen andern und dritten Spiegel, aber aus jedem blickte ihr die nämliche schauderhafte Fratze entgegen. Dieß war der Anlaß ihrer Bekehrung. Sie legte alsbald das Prunkgewand bei Seite, und begab sich in die Kirche St. Maria Novella, wo sie beichtete, und in den dritten Orden des hl. Dominicus trat. Von jetzt an blieb sie dem Herrn getreu. Sie erfüllte die Pflichten einer guten Hausfrau mit allem Eifer, widmete jede freie Zeit dem Gebete, gab von dem Ueberflusse ihres Vermögens reichliche Almosen, und empfing fleißig die hl. Sacramente. Ihre Lesung und beständige Betrachtung waren jetzt die heiligen Schriften, insbesondere die Briefe des heil. Paulus und die Lebensbeschreibungen der Heiligen. Die früheren Klostergedanken kehrten wieder zurück, und sie würde, wenn ihr Mann die Einwilligung gegeben hätte, sich ganz von der Welt zurückgezogen haben. Als sie Wittwe geworden war, erreichte das Gnaden- und Geistesleben von Tag zu Tag größere Stärke, sie gerieth oft, besonders bei geistlichen Gesprächen und Vorträgen, in Entzückung. Die Vergnügungen und Güter der Welt wurden ihr der Art zuwider, daß sie am liebsten die äußerste Armuth erwählt, und ihre spärliche Nahrung erbettelt hätte. Einmal trug sie einen armen Kranken, den sie auf dem Wege getroffen hatte, auf den eigenen Schultern ins Spital. Umsonst strengte der böse Feind alle seine Kräfte an, um sie wieder auf die früheren Wege zurückzubringen. Er erweckte Feindseligkeit und Haß gegen sie, verleumderische Zungen griffen ihre Ehre und ihre Unschuld an, unerklärliche körperliche Leiden und Krankheiten schwächten ihre Kräfte. Aber sie litt und trug Alles mit heroischer Geduld. Der Heiland tröstete sie auch vielfach mit innerlichen und äußerlichen Heimsuchungen; sie hatte Erscheinungen der heil. Jungfrau und anderer Heiligen, ihre Wohnung strahlte öfter in himmlischem Lichtglanze, sie erhielt die Gabe der Weissagung. Als ihr letztes Stündlein nahte, empfing sie voll Andacht die heil. Sacramente, ließ sich die Leidensgeschichte des Herrn vorlesen, und verschied, als man die Stelle las: „Er neigte sein Haupt und starb." Ihr Leichnam wurde im Habite des dritten Ordens der Dominicanerinnen, wie sie gewünscht hatte, bei St. Maria Novella beigesetzt. Das Volk strömte in Schaaren herbei, und riß sich um Restchen von ihren Kleidern. Erst nach 37 Tagen, während welcher sie in der Catharinacapelle ausgesetzt blieb, konnte ihre Beerdigung stattfinden. Die Verehrung der Seligen erlitt niemals eine Unterbrechung, weßhalb Papst Leo XII. im Jahre 1824 dem Orden der Predigermönche und dem Erzbisthume Florenz die Feier ihres Andenkens mit Officium und Messe gestattete. Ihr Todestag ist der 29. Jan. Die Dominicaner verehren sie ritu dupl. am 28. (29.) Febr.; am 26. August 1569 wurde ihr Leib transferirt. Bei Artur steht sie zum 21. Aug. (V. 862.)

B. Villanus, Ep. Conf. (7. Mai, al. 14. Juni). Dieser Selige war im letzten Viertel des 12. Jahrh. zu Gubbio aus edlem Geschlechte geboren. Die Welt und ihre Freuden zogen ihn nicht an, er suchte und liebte von Jugend auf den Umgang mit Gott, die Enthaltsamkeit und das Gebet. Im hl. Kreuzkloster zu Fonte Avellano glaubte er diesem Wunsche am besten nachkommen zu können, weßhalb er die Auf-

nahme daselbst erbat und bekam. Aus dieser seiner lieben Einsamkeit zog ihn im J. 1206 nach dem Tode des Bischofes Albernus die gemeinsame Wahl des Klerus und Volkes von Gubbio, welche von Papst Innocenz III. alsbald bestätiget wurde. Er war ein frommer und seeleneifriger Bischof, erbaute zu Gubbio ein Krankenspital und gründete mehrere Klöster. Allgemein wurde ihm der Name: Vater der Armen und Waisen gegeben. Um die Seelsorge in seiner bischöflichen Stadt zum Segen der Gläubigen besser zu ordnen, machte er eine neue Pfarreintheilung. Er starb im J. 1230 und fand in der Kathedrale von Gubbio seine Grabstätte. (II. 282.)

S. Villbeta (15. Sept.), eine Jungfrau aus der Gesellschaft der hl. Ursula. S. S. Einbetta. (V. 315.)

S. Villicus, der 24. Bischof von Metz, Nachfolger des Hesperus, wird von Venantius Fortunatus als Erneuerer der Gotteshäuser (culmina templorum renovasti, Villice cultor) gerühmt, und blühte um das J. 542. Das Vertrauen der Gläubigen auf seine hilfreiche Fürbitte drückte Fortunatus in den Worten aus: „Er ist den Seinigen eine Mauer, so daß sie keine Verwundung fürchten; unter seinem Schutze läuft die Heerde keine Gefahr." Seine liebethätige Wirksamkeit erstreckte sich über die Grenzen des Bisthums. Auch bei Hofe war er gut gelitten und wurde seine Hilfe von Solchen gerne angerufen, die dort in Ungnade gefallen waren.

S. Villimarus wurde nach Migne ehedem zu Corbeil bei Paris verehrt.

S. Villizot, Gründer des vormaligen Priorats Romont im 7. Jahrh., steht bei Migne mit dem Titel „heilig."

S. Villulfus, (frz. Fuillon), (26. Jan.), war Bischof von Yria (El Padron) in Galicien und steht zu Rib-de-Sil, wo man seine Ueberreste bewahrt, in Verehrung. Er lebte und starb im 10. Jahrh. (II. 751.)

S. Villus soll nach Migne zu Madrid in Verehrung stehen.

S. Vimarasius (26. Jan.), Bischof von Orense im spanischen Galicien, ist nur dem Namen nach bekannt. Es scheint, daß er mit dem hl. Villulfus identisch ist. Man vgl. indessen S. Ansurius. (II. 7—51.)

S. Vimgelosinus (Evongulus), (12. März), ein Martyrer in Nicomedia. S. S. Petrus[36]. (III. 106.)

S. Vimius (12. Juni), ein schottischer Eremit, aus dem Orden des hl. Benedictus, einer der drei „elenden" Heiligen, starb zu Griesstetten im Bisthum Regensburg. S. S. Marinus[18]. (II. 596.)

S. Vinamannus (15. Febr.), ein Martyrer zu Wexiö in Schweden, Neffe des hl. Sigfridus[1]. S. d.

S. Vinardus (Winardus), **Conf.** (11. Oct.). Ueber diesen Heiligen ist nichts Zuverlässiges bekannt. Die Lectionen seines Officiums im Proprium von Langres sind fast ganz gleichlautend mit denen des heil. Genulphus (H.-L. II. 381). Sogar die Namen der Eltern und des Christenverfolgers Dioscorus sind die nämlichen. Da sein Name von den Franzosen Guenard genannt wird, dürfte die Identität beider nicht ganz zu verwerfen sein. Die Boll. setzen sein Zeitalter annähernd ins 8. Jahrh. Seine Verehrung ist im Bisthume Langres und insbesondere zu Noaille unvordenklich. Die Schlußworte der hier gebräuchlichen Lectionen mögen sich auf geschichtliche Erinnerungen gründen: Er nahm in einem Orte, welcher Celles genannt wird, einen festen Wohnsitz und erbaute hier ein kleines Oratorium zu Ehren der heiligen Mutter Gottes, sammelte sich Schüler, mit denen er betete und Wunder wirkte bis zu seinem Ende. (V. 666.)

Vincens (16. Mai), welcher bei den Boll. unter den Uebergangenen steht, wird bei Grevenus genannt. S. S. Eusebius[59]. (III. 560.)

[1]**S. Vincentia** (17. Jan.), eine Martyrin in Africa. S. S. Mucius[1]. (II. 80.)

[2]**S. Vincentia** (21. Jan.), eine Martyrin, welche vielleicht zu Rom gelitten hat. S. S. Felix[16]. (II. 341.)

[3]**S. Vincentia** (26. Jan.), eine Martyrin in Africa. S. S. Dativus[1]. (II. 708.)

[4]**S. Vincentia** (27. Jan.), eine Martyrin, welche gleichfalls in Africa gelitten hat. S. S. Lucius[6]. (II. 769.)

[5]**S. Vincentia** (1. Febr.), Gemahlin des hl. Severus[6] von Ravenna. S. d. (I. 79.)

[6]**S. Vincentia** (15. März al. 16. Mai), Jungfrau und Martyrin zu Cauria, litt im J. 424 unter den Arianern. (II. 373.)

[7]**S. Vincentia** (16. Nov.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Augustinus[9]. (El.)

[8]**Vincentia** (14. Jan.), eine fromme Wittwe aus dem dritten Orden des heil. Franciscus zu Vinaroz in Spanien, starb gottselig im J. 1664.

[9]**Vincentia** (29. Juni), eine Jungfrau, welche zu Redon, Bisthums Rennes, im J. 1784 im Geruche der Heiligkeit starb, findet sich bei Guerin.

[10]**Vincentia** (10. Sept.), eine Laienschwester aus dem Carmelitenorden mit dem Zunamen Pavone, starb zu Fasano im J. 1700 und steht als „ehrwürdig" im Ordenskataloge.

[11]**Vincentia** (18. Sept.), aus demselben Orden, eine Neapolitanerin, starb nach dem Kataloge zu Ivi. Eine Jahrzahl ist nicht angegeben.

[1]**S. Vincentius** (9. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Epictetus[1]. (I. 567.)

[2]**S. Vincentius** (11. Jan.), ein anderer Martyrer in Africa. S. S. Philoromus[1]. (I. 666.)

[3]**S. Vincentius** (13. Jan.), noch ein Martyrer in Africa. S. S. Ingenuus[1]. (I. 767.)

[4]**S. Vincentius** (22. Jan.), ein Priester und Martyrer, welcher bei Beda zu diesem Tage genannt ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, da Näheres über ihn nicht bekannt ist. (II. 388.)

[5]**S. Vincentius, Lev. M.**, (22. Jan. al. 14. Febr.). Dieser hl. **Vincentius** führt gewöhnlich den Beinamen „Levite", weil er Diacon war. Seine Festfeier ist über die ganze christliche Welt verbreitet, und seine Leidensgeschichte, welche in Versen bearbeitet auf uns gekommen ist (Aurel. Prud. hymn. 5.), wurde in der Kirche so berühmt, daß sie öffentlich beim Gottesdienste vorgelesen, und ungeachtet ihrer Länge mit Aufmerksamkeit und gern gehört wurde. Es ist, wie Ruinart (acta sincera M. M.) nachgewiesen hat, dieselbe, welche bis auf unsere Zeiten gekommen ist, und hier großentheils in wörtlicher Uebersetzung abgedruckt ist. Er litt und starb im J. 304 unter der diocletianischen Verfolgung. Die Acten beginnen mit der Angabe, daß sein Vater Euticius (Euthicius), der Sohn des Consuls Agressus (Agrestus), und seine Mutter Enola aus Huesca (Osca in Arragonien) gewesen sei. Nachdem er zu Saragossa (Caesaraugusta) mit dem besten Erfolge dem Studium der Wissenschaften sich hingegeben hatte, führte ihn die göttliche Vorsehung unter die Leitung des heil. Bischofes Valerius[3], welcher ihm die Diaconatswürde (das Archidiaconat) und das Predigtamt übertrug, welches er fleißig bei jeder sich darbietenden Gelegenheit übte. Beide wurden von dem Präses Dacianus ergriffen und um den Hals und an den Händen mit schweren Ketten beladen nach Valencia geschleppt, und dort bei Hunger und schlechter Behandlung lange Zeit gefangen gehalten. Als er sich endlich die hl. Bekenner vorführen ließ, war er sehr verwundert, daß sie ungeachtet so großer Kerkerleiden so gesund und frisch aussahen. Dann sprach er, zu dem hl. Bischofe gewendet: Was unterstehst du dich, Valerius, unter dem Deckmantel der Religion gegen unsere Fürsten dich aufzulehnen? Ist dir etwa unbekannt, daß jene, welche die kaiserlichen Verordnungen verachten, ihr Leben in Gefahr setzen und daß die Herren und Gebieter des Erdkreises wollen, daß ihr den Göttern opfert, indem sie zugleich verbieten, daß die Würde des alten Götterdienstes durch neue und bisher unerhörte Gesetze entehrt werde. Schenke daher meiner Ermahnung ein gehorsames Ohr; dein Beispiel wird die unter dir Stehenden bewegen, dir nachzufolgen, wenn sie sehen, daß du, ihr Bischof, die Befehle der Kaiser nicht verachtest. Aber auch du, Vincentius, höre zu deinem Besten meine Worte, denn dich empfiehlt sowohl der Adel deines Geschlechtes, als auch der Schmuck und Liebreiz der Jugend! Sprechet also miteinander euren Entschluß aus, damit ihr entweder als Gehorsame mit Ehren bereichert, oder als Ungehorsame den Peinen der Folterqual unterworfen werdet. Als der Bischof schwieg, weil er ungeachtet seiner gelehrten Bildung, wie schon erwähnt, in der Rede nicht gut bewandert war, sprach der heil. **Vincentius**: „Wenn du befiehlst, Vater, so will ich auf den Richter mit der entsprechenden Antwort losgehen." Als ihm hierauf der hl. Bischof die Antwort übertrug, sprach er zu Dacianus: „Du hast uns in deiner Ansprache die Verleugnung des Glaubens dringend empfohlen: du mußt aber wissen,

daß es bei den Christen als verbrecherische Klugheit gilt, die Verehrung Gottes durch die Verleugnung gewissermassen zu lästern. Um dir es gerade heraus zu sagen: Wir bekennen uns als Anhänger der christlichen Religion, und als Diener und Zeugen des Einen und wahren Gottes, welcher Er ist und bleibt in alle Ewigkeit. In seinem Namen wollen wir gegen deine scheinbare Gründe muthig kämpfend die geistlichen Waffen ergreifen, und fürchten deine Drohungen und Peinigungen so wenig, daß wir vielmehr den Tod für die Wahrheit mit Freuden umfassen. Durch deine Peinen gelangen wir zur Krone, der Tod führt uns zum Leben. Das sterbliche Fleisch unterliege immerhin der teuflischen Grausamkeit in den Strafen, weil der innere Mensch den Glauben unversehrt seinem Schöpfer bewahren wird. Es ist nämlich jene giftgeschwollene Schlange, jener unersättliche Menschenmörder, der euch zwingt, uns unschuldige Christen mit Peinen und Todesqualen anzugreifen, welcher schon die ersten Menschen im Paradiese um ihr Glück beneidete, der Würde der Unsterblichkeit beraubte, und auf elende Weise dem Tode überantwortete und unterwarf. Er hat in seiner unersättlichen Bosheit es dahin gebracht, daß man Götzen anstatt Gott anbetete, indem es ihn schmerzte, daß der Mensch durch den Gehorsam wieder zu dem Glücke zurückkehre, aus welchem er durch seinen Stolz auf immer gefallen ist. Er ist es, den wir mit seinen Anhängern durch die Anrufung Gottes aus den Körpern der Menschen vertreiben, dem ihr auf Grund fabelhafter Erdichtungen sündhafte Verehrung erweiset, auf dessen Anstiften ihr mit immer neuem Unverstande das Geschöpf dem Schöpfer vorziehet. Der Teufel ist's also, welcher von Zorn entbrannt gegen den christlichen Glauben wüthet, und laut aufseufzt, da er sich zurückgesetzt und abgesetzt sieht." Auf diese Rede beschloß Dacianus, seine ganze Grausamkeit auf den hl. Leviten losstürmen zu lassen, welcher bis zur Schmähung des kaiserlichen Edictes vorgegangen sei, und die Strafen als eine ruhmwürdige Sache ansehe. Der hl. Valerius wurde, wie schon erzählt (oben S. 646) in die Verbannung geschickt, der hl. **Vincentius** aber so heftig auf die Folter gespannt, daß alle seine Glieder auseinander gezogen wurden. Als ihn Dacianus fragte, was er dazu sage, antwortete er, durch Gottes sichtbaren Beistand gestärkt, heitern Blickes: „Eben dieß ist es, was ich immer gewünscht und mit Sehnsucht erfleht habe. Du bist mein bester, theilnehmendster Freund, denn du allein befriedigst meine höchsten Wünsche. Schon bin ich in die Höhe getrieben und kann sogar auf deine Fürsten herabsehen, da ich höher bin, als die Welt. Ich will nicht, daß du meinen Ruhm minderest oder dem Lobe Schaden zufügest. Der Diener Gottes ist bereit, für den Namen seines Erlösers Alles zu ertragen. Auf also! laß deine ganze Bosheit gegen mich wüthen; du wirst dich überzeugen, daß ich mehr Qualen ertragen kann, als du mir zuzufügen im Stande bist. Die Grausamkeit, welche aus dir athmet, wird mir Ruhm bereiten, da du mitten in meinen Qualen besiegt wirst. Das ist es, worüber ich ganz besonders erfreut bin, daß ich werde gerächt werden, noch während ich leide." Darüber gerieth Dacianus der Art in Zorn, daß er die Henker schlagen und züchtigen ließ, weil sie, wie er meinte, dem hl. Martyrer nicht wehe genug thaten. Da sagte dieser: „Nun Dacianus, was sagst du? Ist es nicht wahr, daß meine Peiniger noch während ich leide, dafür gestraft werden?" Umsonst rief der Richter nach Wiederholung der Schläge und der Folter; die Hände der Henker konnten vor Ermüdung ihre schmachvolle Arbeit nicht fortsetzen, und der Richter selbst bedurfte der Erholung. Aber schon nach einer kurzen Pause befahl er neuerdings die Peinigung des heil. Martyrers. Dieser aber sprach lächelnd: „Das ist's eben, was wir lesen: die Sehenden werden nicht sehen, und die Hörenden nicht verstehen. Weil Er es ist, bekenne ich Christus als den Herrn, den Sohn des höchsten Vaters, den Einzigen vom Einzigen; Ihn mit dem Vater und dem hl. Geiste bekenne ich als den Einen und alleinigen Gott. Das ist wahr, und ich bekenne es, und du sagst, ich leugne! Nein, ich bekenne, fahre nur fort mich zu quälen, und höre nicht auf, ich bitte dich, mit deinen Strafen, daß du wenigstens auf diesem Wege etwas von der erprobten Wahrheit einathmest, wenn auch mit gottesräuberischem Geiste, und in mir deren unbesieglichen Bekenner kennen

lernest. Die Götter, welche du anzubeten befiehlst, sind hölzerne und steinerne Götzen. Werde du ihr Zeuge und todter Priester der Todten — ich opfere dem Einen lebendigen Gott, welcher hochgelobt ist in Ewigkeit." Unterdessen floß das Blut in Strömen aus seinem ganzen Leibe, seine Eingeweide lagen offen, kein Glied stand mehr mit dem andern in Verbindung. Der Richter hatte nichts Weiteres mehr anzuordnen, er war besiegt. Er sprach dem hl. Martyrer Mitleid mit sich selbst und mit seiner Jugend zu, um wenigstens weitere Peinigungen zu vermeiden. Er aber, vom hl. Geiste erfüllt, erwiederte: „O giftige Teufelszunge, warum solltest du mich verschonen; hast du ja unsern Herrn und Gott selbst versuchen wollen! Zürne mir nur, ich fürchte deine Qualen nicht; vielmehr fürchte ich dein erheucheltes Mitleid. Lasse mich alle deine Strafen durchlaufen, wende der Reihe nach Alles an, was du an geheimen Künsten und boshaften Kraftanstrengungen vermagst. Du sollst nämlich erfahren, wie von einem christlichen Gemüthe der Glaube und die Tapferkeit auch unter dem bittersten Gifte als sehr süß empfunden wird, weil derjenige die Kraft zu ertragen verleiht, welcher im Evangelium zu den Seinigen spricht: Fürchtet nicht diejenigen, welche den Leib tödten, aber der Seele nichts anhaben können. Deßhalb lasse keine Minderung der Züchtigungen eintreten, damit du in jeder derselben dich als besiegt bekennen müssest." Nun wurde die bisherige Pein durch Feuersqual verschärft. Es wurde eine Art Rost herbeigeschafft, und der Heilige, welcher dem Marter-Instrumente froh entgegeneilte, darauf gelegt. Dasselbe wurde mit untergelegtem Kohlenfeuer glühend gemacht, während zugleich die Folterqual der Gliederausspannung erneuert und die Geißelung fortgesetzt wurde. Die Zahl und Heftigkeit der Wunden wurde vermehrt, es wurden, wie die Acten bezeichnend genug sagen, den Wunden wieder Wunden geschlagen, und dieselben mit Salzkörnern bestreut, so daß nicht bloß alle seine Glieder, sondern sogar die innern Eingeweide von den Folterpfeilen getroffen wurden. Der Heilige blieb unbeweglich, und betete mit zum Himmel gewendeten Augen zu Gott. Dacianus suchte daher auch die Seele des Heiligen zu peinigen, und meinte das richtige Mittel in einem vom Zutritte des Tageslichtes gänzlich abgeschlossenen, dicht mit spitzigen Scherben belegten Kerker gefunden zu haben, in welchen er ihn mit ausgestreckten und in Holzschienen gespannten Füßen werfen ließ; jede menschliche Ansprache und Tröstung sollte ihm versagt sein, und die Wächter lediglich auf sein Ende merken, um den Statthalter sogleich davon zu benachrichtigen. Aber eben diese ärgste Pein wurde dem heil. Martyrer zur höchsten Ehre. Den finstern Kerker erleuchteten himmlische Lichter bis über Tageshelle, das starke Holz, welches die Füße umspannte, zersprang, die Scherben wurden zu wohlriechenden, weichen Blumen. Der hl. Martyrer kam zu sich und fing an, zum Lobe Gottes Psalmen zu singen. Es erschienen zahlreiche Engel, welche ihn trösteten, in seine Lobgesänge einstimmten, und ihm seine baldige Aufnahme in ihre Genossenschaft ankündigten. Die Wächter nahmen den Glauben an, und die zur Tröstung des hl. Martyrers heimlich herbeigeeilten zahlreichen Gläubigen (multitudo vicina fidelium) wurden im Glauben gestärkt. Der heil. Martyrer bat die Wächter, dem Dacianus von dem Geschehenen Nachricht zu bringen, damit er noch weiter seine Wuth an ihm auslasse, denn er fürchte nichts, als daß er etwa Barmherzigkeit und Verzeihung heuchle. Jetzt aber befahl der Richter selbst, ihm ein weiches Bett herzurichten und seine Wunden etwas vernarben zu lassen, um ihn darauf neuen Peinigungen zu unterwerfen. Christus vereitelte jedoch diese Pläne, indem Er seinen standhaften Zeugen gleich darauf durch einen sanften Tod zur ewigen Belohnung abrief. Die Umstehenden küßten seine Wunden, und sammelten mit Tüchern seine Blutstropfen, um sie zur künftigen Verehrung zum Nutzen für die Späterlebenden aufzubewahren. Dacianus befahl, den hl. Leichnam auf offenem Felde zum Fraße für die Vögel und Raubthiere unbegraben liegen zu lassen, aber auch diese Anordnung konnte nicht vollzogen werden, denn ein Rabe vertheidigte ihn wunderbarer Weise gegen größere Raubvögel; sogar einen Wolf trieb er zurück. Ebenso wenig gelang es, den heiligen Leichnam ins Meer zu versenken; der Leichnam, ob-

wohl er in einen mit schweren Steinen gefüllten Sack gebunden war, blieb auf der Oberfläche des Wassers und wurde ans Land getrieben, wo eine fromme Wittwe, durch eine nächtliche Erscheinung gemahnt, ihn in Empfang nahm und heimlich bestatten ließ. Als bald darauf die Kirche den Frieden erlangte, wurde er außerhalb Valencia unter dem Altare einer Kirche beigesetzt und in Ehren gehalten. Der heil. Augustinus gedenkt dieses heil. Martyrers in seinen Predigten (sermo 274—277) mit gebührendem Lobe und legt hiemit Zeugniß ab sowohl für die Wahrheit der „Acten" bezüglich seines Martyriums, als auch für die frühzeitig ihm zu Theil gewordene kirchliche Verehrung. Die spätern Kirchenschriftsteller des Morgen- und Abendlandes brachten seinen Ruhm und seine Wunder in Prosa und in Versen auf die nachfolgenden Geschlechter. Viele seiner Reliquien sind (Guerin I. 540 u. 541) nach Frankreich gekommen; man hatte solche zu Besançon, Metz und Castres. Zu Paris stand die Abtei zu St. Germain de Pres unter seiner Anrufung; es befand sich dort ein Arm und die Tunica des heiligen Martyrers. Die Kirche von Le Mans erhielt durch den König Childebert sein heiliges Haupt. Jetzt noch verehrt man in Vitry-le-François einen Vorderarm des Heiligen. Die Kathedralkirchen von Macon und Viviers wurden zu seiner Ehre eingeweiht. Die Stadt Rom hatte ehedem fünf, jetzt noch drei Kirchen s. N. Man rief ihn besonders an als Patron verlorener oder geraubter Gegenstände, ebenso in Gefahren auf dem Meere. Das Cap St. Vincent trägt von ihm den Namen. Auch die Weinbauer verehrten ihn als Schutzheiligen, und Sonnenschein an seinem Festtage gilt als Vorbedeutung eines guten Weinjahres. Auf Abbildungen sieht man ihn als Diacon mit dem Roste, auf welchem (zum Unterschiede vom Roste des hl. Laurentius) Nagelspitzen emporragen, nebst den andern in seiner Leidensgeschichte genannten Marterwerkzeugen. Oefter sieht man auch den Raben, der seinen Leichnam beschützte, mit ihm dargestellt. Er steht am 22. Jan. im Mart Rom. Die Prämonstratenser begehen sein Andenken am 14. Februar.

[6]**S. Vincentius, Ep. Conf.** (22. Jan.). Dieser hl. Bischof von Digne in Frankreich, kam nach dem Proprium dieser Kirche mit den hhl. Marcellinus[7] und Domninus[4] aus Africa, um in Gallien das Evangelium zu predigen. Er that große Zeichen und Wunder, wohnte im J. 374 dem ersten Concil von Valence bei und starb im J. 780. (Guerin.)

[7]**S. S. Vincentius et 4 Soc. M. M.** (22. Jan.). Die hhl. Martyrer **Vincentius** und **Orontius**,[1] zwei bekehrte Heidenbrüder, angeblich aus Nizza, welche von hier nach Spanien gingen, um die Christen in der Verfolgung zu stärken, dann **Victor** ein Levite und **Aquilina** litten unter der Diocletianischen Verfolgung zu Gerone in Spanien unter dem Statthalter Rufinus. Aechte Acten über sie sind nicht vorhanden; sie finden sich im Mart. Rom. als Martyrer zu Embrun (Ebredunum). Auch im Bisthume Gap stehen sie in Verehrung. Nach der Legende war Aquilina die Mutter **Victors**; auch sie und ihr ungenannter Gatte, welchen sie durch ihre Zusprache von der Flucht vor dem Tyrannen abhielt, starben für Christus den Tod der Enthauptung. Eine kritische Ausscheidung des Geschichtlichen und Sagenhaften ist hier nicht möglich. Der hl. „Levite" **Vincentius** scheint uns mit dem vorigen identisch zu sein. Die Reliquien der heil. Martyrer, welche in der Kathedrale zu Embrun verehrt wurden, sind seit dem J. 1585, in welchem die Hugenotten die Stadt einnahmen, nicht mehr vorhanden. Zu Digne wurde ehedem am 5. Juni die Uebertragung seines Hauptes gefeiert. Bildnisse zeigen diesen hl. **Vincentius** auf der Folter.

[8]**S. Vincentius** (27. Jan.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Missurianus. S. d. (II. 769.)

[9]**S. Vincentius** (4. Febr.), der 10. Bischof von Troyes, welcher zu Ehre des heil. Aventinus[2], seines Vorgängers, außerhalb der Stadt eine Kirche erbaute, in welcher er um das J. 546 seine Grabstätte gleichfalls auf der rechten Seite des Chores erhalten hat. Da sein Andenken in keinem Meßbuche, in keinem Brevier oder Martyrologium erwähnt ist, haben die Boll. ihn zum 4. Febr. unmittelbar nach dem hl. Aventinus aufgeführt. (I. 480).

[10]**S Vincentius** (11. Febr.), ein Martyrer zu Carthago. S. S. Saturninus. (II. 513.)

[11]S. Vincentius (12. Febr.), steht mit der unbestimmten Angabe: Martyrer in Italien, in einigen Verzeichnissen. S. S. Donatus[8]. (II. 581.)

[12]S. Vincentius (16. Febr.), ein Martyrer in Africa, welcher den Gefährten des hl. Maximus[14] zugezählt wird. S. d.

[13]S. Vincentius (16. Febr.), ein anderer Martyrer d. N., von welchem sonst nichts bekannt ist. S. S. Plesius. (II. 867.)

[14]S. Vincentius, Abb. M. (11. März, al. 11. Sept.). Dieser hl. Abt von St. Claudius in Leon starb unter dem arianischen Westgothenkönig Leovigild (Ricilianus), weil er gegen die Arianer geschrieben hatte, für den katholischen Glauben. Seit dem J. 580 glaubte dieser König sein Reich zu kräftigen, wenn er das Nicänische Glaubensbekenntniß verbiete und die katholische Kirche unterdrücke. Damit man sehe, wie Ernst es ihm sei, ließ er den hl. Abt, welcher offen erklärte, daß er lieber sterben, als den Glauben verleugnen wolle, zuerst heftig geißeln und dann vor den Thoren seines Klosters hinrichten, im J. 584. Abbildungen zeigen ihn, wie er im Kerker von den empfangenen Geißelungswunden durch einen Engel geheilt wird. Nach einiger Zeit wurde auch der Prior Ramirus ergriffen und mit zwölf noch im Kloster zurückgebliebenen Mönchen grausam ermordet im J. 585. Während sie niedergemetzelt wurden, bekannten sie nochmal mit lauter Stimme den Nicänischen Glauben. Das Kloster wurde geplündert und in Brand gesteckt. Der Leichnam des heiligen Abtes wurde später im Dom zu Oviedo, wohin er mit vielen andern Reliquien vor den Mauren geflüchtet wurde, beigesetzt. (II. 60.)

[15]S. Vincentius Ferrerius, Conf. O. S. D. (5. Apr. al. 6. Sept.). Dieser weltberühmte Heilige wird im Mart. Rom. zum 5. April mit folgenden Worten angeführt: „Zu Vannes in der Bretagne das Andenken des hl. Bekenners Vincentius mit dem Zunamen Ferrerius aus dem Predigerorden, welcher mächtig in Wort und That viele tausend Ungläubige zu Christus bekehrt hat." Die älteste Lebensbeschreibung ist von dem Dominicaner Petrus Ranzanus im J. 1455 zum Behufe seiner Heiligsprechung geschrieben, und bei den Boll. (Apr. I. 482—512) abgedruckt. Wir haben dieselbe benutzt und unserer Darstellung zu Grunde gelegt. Außerdem sind Auszüge aus Donin: Kurze Lebensgeschichte des hl. Vincenz Ferrerius aus dem Predigerorden, Wien 1844, und aus dem fleißig und beinahe vorurtheilsfrei geschriebenen Werkchen von Heller: Vincentius Ferrer nach seinem Leben und Wirken dargestellt, Berlin 1830, in dieselbe verflochten.*) Der Heilige war zu Valencia in Spanien von wohlhabenden und angesehenen Eltern, als der jüngste Sohn des Notars Wilhelm Ferrerius und seiner Gattin Constantia Miguel geboren. Beide waren nicht Convertiten aus dem Judenthum, sondern von Jugend auf Christen. Sein ältester Bruder Bonifacius war anfänglich Rechtsgelehrter, dann wurde er nach dem Tode seiner Gattin auf den Rath seines hl. Bruders Carthäuser in Porta Cöli bei Valencia. Im J. 1402 wurde er Ordensgeneral und Prior des Klosters in Grenoble, und starb am 29. April des J. 1417. Der andere Bruder hieß Petrus, und ist Weiteres von ihm nicht bekannt. Von seinen fünf Schwestern sind uns drei: Constantia, Francisca und Agnes nur dem Namen nach, die zwei andern gar nicht bekannt. Das Geburtsjahr des hl. Vincentius wird verschieden angegeben; die Geschichtschreiber schwanken zwischen 1346 und 1357. Da er aber, auch nach der Canonisationsbulle, über 70 Jahre alt geworden, und sein Todesjahr 1419 unbestritten ist, so kann nur die erste Angabe richtig sein. Sein Geburtstag ist der 2. Jan. Schon die Zeit vor seiner Geburt war von außerordentlichen Erscheinungen begleitet. Eines Tages kam eine blinde Bettlerin in das Haus, um ihr monatliches Almosen in Mehl und Geld abzuholen. Die Mutter des Heiligen gab ihr es mit den Worten: „Betet für mich, meine Schwester, daß ich mit meinem Kinde glücklich bin." Die Blinde entgegnete dankend: „Gott gebe euch diese Gnade!" In demselben Augenblicke war sie sehend und rief: „Ihr traget einen Engel in euch, der mich von meiner Blindheit geheilt hat." Seinem Vater träumte, er sei in der Dominicanerkirche, und höre die Predigt eines überaus wohl gestalteten und ehrwürdigen Bruders; während er seinen Worten lauschte,

*) Das kürzlich zu Mainz bei Kirchheim über ihn erschienene Buch konnten wir noch nicht benützen.

sprach ein anderer Ordensbruder zu ihm: „Ich wünsche dir Glück, denn in kurzer Zeit wirst du einen Sohn bekommen, welcher in unsern Orden eintreten, und von den Völkern wie einer der ersten Apostel verehrt werden wird." Er erzählte seiner Frau den Traum, ohne daß beide viel auf denselben gegeben hätten. Auffallend war es aber der Mutter, daß sie dieses Mal durchaus jene Beschwerden nicht mehr empfand, an welchen sie früher gelitten hatte, wenn sie guter Hoffnung war. Außerdem war es ihr öfter, als höre sie aus ihrem Leibe eine Art Hundegebell. Der Cardinalbischof Jakob von Valencia, ein naher Verwandter der Familie, welchem sie hierüber Mittheilung machte, gab ihr zu verstehen, daß, weil in der hl. Schrift eifrige Prediger öfter mit bellenden Hunden verglichen werden, aus ihrem Kinde ein großer Verkünder des Evangeliums werden dürfte. Als daher das Kind zur Taufe gebracht wurde, und man im Zweifel war, welcher Name ihm gegeben werden solle, gab ihm der taufende Priester, welcher von den erwähnten Vorkommnissen ohne Zweifel gehört hatte, den Namen Vincentius, obwohl in der Verwandtschaft Niemand so hieß, um ihm an dem hl. Leviten d. N., welcher einst die Stadt Valencia mit seinem Martertode verherrlichet hatte, ein seinem künftigen Berufe entsprechendes Vorbild zu geben. Es gehört viel Phantasie dazu, hierin eine erdichtete Nachahmung der Geburt und Namensertheilung des hl. Johannes zu sehen, denn in diesem Falle wäre ihm wohl letzterer Name gegeben worden. Der Knabe erhielt eine sorgfältige Erziehung, und mußte mit sechs Jahren die Schule besuchen. Oft diente er dem Priester in aller Andacht am Altare. Bei seinen kindlichen Spielen bemerkten die Eltern mit großer Freude, daß er am liebsten predigte und geistliche Lieder sang. Wie diese in jedem Jahre nach genauer Berechnung des Haushaltes dasjenige, was zum standesmäßigen Unterhalte der Familie nicht nöthig war, an die Armen vertheilten, so leiteten sie auch ihr Kind zu Werken der Nächstenliebe an. Was sie ihm zu solchen Zwecken gaben, war gewöhnlich schon in ein paar Tagen in den Händen der Armen. So wuchs er in Demuth, Gehorsam, Gottesfurcht und Sittenreinheit zum Jünglinge heran. Die Eltern ermahnten ihn oft, er müsse täglich besser zu werden sich befleißigen und die frommen Uebungen, an welche sie ihn gewöhnt hatten, immer vollkommener zu verrichten streben, und der fromme Knabe befolgte diese Mahnungen so gut er konnte. Jeden Mittwoch und Freitag hielt er Fasttag. Bei Anhörung des göttlichen Wortes weinte er nicht selten vor lauter Ergriffenheit und Andacht, besonders so oft vom Leiden Christi oder vom Lobe der göttlichen Mutter, gegen welche er frühzeitig schon innige Verehrung trug, die Rede war. Die höheren Studien begann er mit seinem 12. Jahre und trat 17 oder 18 Jahre alt nach dem Wunsche seines Vaters in den Orden des hl. Dominicus. Da auch dieser Orden damals in vielen seiner Glieder den ursprünglichen Eifer längst verloren hatte, erregte seine außerordentliche Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit in kurzer Zeit die größte Bewunderung. Er hielt sich das Leben des hl. Dominicus, in welchem er unausgesetzt las, als den Spiegel seines eigenen Ordenslebens beständig vor Augen. Seine ganze Zeit gehörte den Gebeten, dem Studium und den ihm anbefohlenen besondern Verrichtungen. Niemand hat ihn je müssig gesehen. Bald mußte er den jüngern Ordensbrüdern Vorlesungen in der Dialektik und Philosophie halten, was er mit größter Bescheidenheit drei Jahre lang that. Man schickte ihn dann zu weiterer Ausbildung nach Barcelona und Lerida (Ilerda), wo er seine erste Schrift: de suppositionibus dialecticis herausgab. Erst 23 Jahre alt schrieb er de moderno ecclesiae schismate, worin er die Rechtmäßigkeit des Papstes Clemens[1] VII. vertheidigte. Es war dieß seine Inauguralarbeit, worauf er die Doctorwürde erlangte. Als er nach Valencia zurückkam, war sein Ruf bereits so groß, daß seine Predigten einen unerhörten Zulauf hatten, indem sogar aus den Städten der Nachbarschaft sich zahlreiche Zuhörer einfanden. Freilich hatte er schon zu Barcelona hiemit begonnen. Als hier einmal zur Abwendung einer Hungersnoth eine Procession durch die Strassen der Stadt zog, tröstete er das betende Volk mit der Vorhersagung der Ankunft von zwei Getreideschiffen, die bald darauf in Erfüllung ging. Die damaligen Prediger prunkten gerne

mit Citaten aus Cicero und Aristoteles, was der hl. **Vincentius** äußerst selten that, obwohl er die alten Dichter und Philosophen gut in seinem Gedächtnisse hatte.*) Um jene Zeit lernte ihn Cardinal Peter de Luna kennen, nahm ihn mit sich nach Paris, wo er bei Carl VI. als Gesandter Clemens' VII. weilte, und gewann ihn so lieb, daß es vieler Bitten des jungen Ordensmannes bedurfte, bis er ihn in seine liebe Zelle nach Valencia zurückkehren ließ. Unermüdlich thätig verfaßte er neben seinen zahlreichen seelsorglichen Arbeiten ein Buch vom geistlichen Leben (tractatus de vita spirituali), das auch in fremde Sprachen übersetzt wurde, und ein anderes über Versuchungen gegen den Glauben. In der Volkssprache schrieb er um diese Zeit eine Erklärung der Ceremonien der hl. Messe. Sein Ansehen stieg von Tag zu Tag, aber ebenso seine Wachsamkeit und seine Demuth. Der böse Feind sah mit bitterstem Neide die großartige Wirksamkeit des Dieners Gottes und bereitete ihm die gefährlichsten Nachstellungen. Einmal hatte der Heilige eben sein Officium zu Ehren der Mutter Gottes vollendet, und betete vor ihrem Bilde um die Gnade der Beharrlichkeit, als er einen ehrwürdigen Greis neben sich erblickte, der sich als einen der ägyptischen Altväter ankündigte, und ihm sagte, er habe nach einer froh verlebten Jugend erst in späten Jahren Buße geübt, und Gnade gefunden; er rathe ihm, es im Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit ihm nachzuthun, und nicht schon zu frühe seinen Leib mit Bußübungen und harten Geißlungen zu schwächen. Der hl. **Vincentius** erschrack über diese Ansprache und verjagte den Teufel mittelst des hl. Kreuzzeichens. Ein anderes Mal erschien ihm der böse Geist in der Gestalt eines Mohren, und wollte ihn durch die Schwierigkeit, bis ans Ende in einem so frommen Leben zu verharren, von demselben abbringen, aber er gab dem Versucher zur Antwort: „Gott gab mir die Gnade des Anfanges, und wird mir auch die Gnade der Standhaftigkeit geben.“ Wieder einmal simulirte der Teufel die Stimme der göttlichen Mutter, als er eben innig um die Bewahrung der Jungfräulichkeit zu ihr betete, und suchte ihn zu bereden, daß solches für ihn unmöglich sei. Da rief der Heilige die Mutter Gottes um Hilfe, die ihm alsbald von himmlischer Klarheit umflossen erschien, und ihn zum Vertrauen auf den Beistand der Gnade und zur Vorsicht ermahnte. Die Versuchungen, welche er gegen die Keuschheit zu bestehen hatte, sind ein beredtes Zeugniß für die große Sittenlosigkeit, welche zu seiner Zeit in der Welt und in den Klöstern herrschte. Eine Weibsperson stellt sich krank, verlangt ihm zu beichten, und macht ihm, während er in dieser Absicht mit ihr allein ist, in der schamlosesten Weise ihre sündhaften Anträge, die er mit Gottes Hilfe glücklich überwindet, während sie mit Besessenheit gestraft wird. Aber nicht einmal in seiner Zelle war er sicher. Von den eigenen Ordensbrüdern wird eine gefährliche Buhlerin in dieselbe eingelassen, wenn nicht geschickt (Religiosi fuerint, an saeculares incertum est, schreibt Ranzanus), aber es gelingt ihm, sich zu bewahren und sie zu bekehren. Auch durch verleumderische Zungen angegriffen, litt der Heilige große Noth, bis sich der Herr selbst seiner annahm, und die genommene Ehre durch reumüthigen Widerruf seitens der Verleumder ihm wieder zurückstellte. Daß Welt- und Klosterleute den bösen Nachreden Glauben schenkten, läßt sich leicht erklären; wenn Alle nach oben und unten von der Sünde angesteckt sind, zweifelt man gern sogar an der Möglichkeit einer Ausnahme. Bald kam aber die Verlogenheit aller gegen ihn gerichteten Aussagen klar an den Tag; sein Ansehen stieg immer höher, so daß ihn König Johann I. in den Jahren 1386—1395 als Rath an seinen Hof zog, und die Königin Yolanda zu ihrem Beichtvater wählte. Unterdessen wurde der Cardinal Petrus de Luna von den zu Avignon befindlichen Cardinälen zum Papste gewählt, ließ sich unter dem Namen Benedict XIII. als solcher krönen und wurde beinahe von allen Fürsten und Landschaften in den spanischen Ländern anerkannt. Er berief sogleich den hl. **Vincentius** an seinen Hof, wählte ihn zu seinem Beichtvater und machte ihn im J. 1395 zum Magister des apostolischen Palastes. Mit schwerem Herzen nahm der

*) Bzovius: Quamquam poëtarum et philosophorum dogmata et sententias in mente haberet, rarissime tamen eos producebat.

Heilige die Berufung an, lebte aber auch in Avignon hauptsächlich der Predigt und Seelsorge, und gewann viele Seelen dem Reiche Gottes. Auch die Einigung der Kirche und die Beseitigung des Schisma suchte er zu fördern, indem er Benedict XIII. nahe legte, er solle sich mit frommen und einsichtsvollen Bischöfen und Theologen darüber berathen, und lieber abdanken und in äußerster Armuth leben, als wegen vergänglichen Erdenglanzes die Uneinigkeit in der Kirche länger fortdauern lassen. Als aber der Papst durchaus nicht freiwillig verzichten wollte, begab sich der Heilige in der gleichen Absicht zu Kaiser Sigismund, welcher damals sich einige Zeit in Catalonien aufhielt, zu König Martin von Aragonien und noch einige Male zu Benedict XIII., bis die Sache vor das allgemeine Concil von Constanz gebracht wurde. Zugleich arbeitete der eifrige Ordensmann auch zu Avignon unermüdet an seiner eigenen Heiligung. Ranzanus schreibt: „Er war niemals müssig; seine ganze Zeit verwendete er entweder zur Lesung der hhl. Schriften oder zur Verkündigung des göttlichen Wortes, zur Erbauung der Mitmenschen oder zu Nachtwachen, oftmaligem Fasten, heiligen Gesängen und Gebeten." Erst hier wurde ihm sein eigenthümlicher Beruf geoffenbart. Er sah einmal, da er krank lag, im Schlafe den Herrn inmitten der heil. Dominicus und Franciscus, und hörte Ihn unter Anderm sagen: „Wenn du wieder gesund bist, so entferne dich alsbald vom päpstlichen Hofe. Ich habe dich zum auserlesenen Prediger meines Evangeliums erwählt, und will, daß du den Völkern den alsbald (cito) bevorstehenden Tag des jüngsten Gerichtes verkündest, und ihre Verbrechen ohne Furcht öffentlich tadelst. Du sollst noch als Prophet auftreten, bevor das Ende der Welt eintritt." In demselben Augenblicke war er gesund. Was er in der Fieberhitze gehört zu haben glaubte (Ranzanus, II. 4.), das beschloß er alsbald auszuführen. Er konnte Bischof von Valencia und Cardinal werden, aber er wollte nicht; nur Bußprediger wollte er sein, und hiezu gab ihm der Papst außerordentliche Vollmachten. Später wurde die Zelle, in welcher er damals wohnte, in eine Kapelle umgewandelt, welche bis zur französischen Revolution fortbestand. Als der Heilige sich anschickte, seine Missionsreisen zu beginnen, erfüllte unendlicher Jammer den Erdtheil; an vielen Orten wüthete „der schwarze Tod"; andere waren von Kriegen und blutigen häuslichen Zwistigkeiten heimgesucht; die politischen und kirchlichen Zustände schienen unheilbar. Er selbst schrieb: „Die Bischöfe sind ohne Liebe zu Gott und ohne Keuschheit, Fresser, Säufer und faule Bäuche, sie halten weder Messe noch Predigt, sondern geben nur Aergerniß." Von den einfachen Priestern sagt er: „Sie haben vielerlei Waffen, aber keine Bücher; es freuet sich die Christenheit, wenn sie unter Tausenden nur Einen findet, der fromm ist." Auch die Ordensleute, die Dominicaner und Franciscaner, klagt er an, daß sie ihren ursprünglichen Geist nicht mehr besitzen und ihre Regel übertreten. Im Allgemeinen sagt er: „Ich glaube, daß niemals ein solcher Luxus und eine so große Zuchtlosigkeit, die Zeit der Sündflut ausgenommen, auf der Welt gewesen ist, wie dermalen. In den Gasthäusern leben die schamlosesten Menschen. Ueberall herrscht der schändlichste Geiz, Wucherverträge unter erlaubten Namen sind an der Tagesordnung. Weder die Fasten, noch die Vigilien und Quatemper werden mehr gehalten. Der Zorn ist so unbändig, daß nicht selten die nächsten Verwandten sich gegenseitig ermorden." Solcher Gestalt war der Feind, welchen er durch seine Bußpredigten anzugreifen und zu besiegen unternahm; es war nicht der leibhaftige, aber doch der wirkliche Antichrist. Von Avignon kehrte er, in Städten und auf dem Lande (per urbes et villas) unaufhörlich predigend, zunächst nach Catalonien zurück. Sein Büchlein „von der Nähe des letzten Gerichtes" (de propinquitate extremi judicii) diente gleichsam als sein Wegbereiter. Da er sein ganzes übriges Leben in diesen apostolischen Arbeiten zubrachte, dürfen wir jetzt schon hersetzen, welche Ordnung er hiebei beobachtete. Nachdem er fünf Stunden geschlafen, den übrigen Theil der Nacht aber zu Gebet und Lesung verwendet hatte, begab er sich zu früher Morgenstunde, nachdem er zuvor selbst gebeichtet hatte, an den Ort, wo er als Bußprediger erwartet wurde. Zuerst hielt er gesungene Messe, hierauf war die Predigt (er soll öfter gesagt haben, eine

Predigt nach der hl. Messe nütze weit mehr, als drei Predigten vor der hl. Messe), dann die Segnung des Volkes und der Kranken, wobei die „Wunderglocke" geläutet wurde; Viele derselben wurden gesund. Ueberall suchte er die Feinde zu versöhnen, und besonders der abscheulich grassirenden Blutrache zu steuern. Es gelang ihm an vielen Orten, außerordentliche Erfolge zu erzielen. In seinen Predigten quollen die kräftigsten Ermahnungen in Verbindung mit aufmunternden und abschreckenden Beispielen wie ein reißender Bach auch seinem beredten Munde. Es schien den Zuhörern, er wisse nicht bloß die ganze heil. Schrift, sondern auch alle Auslegungen, welche heil. Männer über dieselbe geschrieben haben, auswendig, und seine Stimme klang so hell und klar, und wurde so weit verstanden, daß man einen Engel vom Himmel zu hören glaubte. Es kam vor, wie die Zeitgenossen und Ohrenzeugen erzählten, daß er von Italienern, Franzosen und Deutschen verstanden wurde, obwohl er nur in spanischer oder lateinischer Sprache predigte. Der Gegenstand seiner Predigten war gewöhnlich das Gericht und die Buße; sie waren wohl geordnet, gedankenreich und stark mit Gleichnissen, besonders biblischen, untermischt, welche er meistens bis ins Einzelnste auslegte. Jedesmal, bevor er predigte, betete er vor dem Bildnisse des Gekreuzigten um die nothwendige Erleuchtung. Bei allen diesen Mühen und Anstrengungen bestand seine Mahlzeit nur aus Fischen; niemals aß er Fleisch, außer wenn die äußerste Nothdurft es erforderte. Etwas Wein mit vielem Wasser vermischt pflegte er täglich höchstens drei Mal zu trinken. Seine Ordensregel beobachtete er, auch wenn er sich außerhalb des Kloster befand, mit großer Aengstlichkeit. Jede Nacht gab er sich die Disciplin. Fünfzehn Jahre machte er seine Wanderungen, ein Crucifixbild um den Hals, und einen Stock in der Hand nur zu Fuße; von da ab ritt er wegen eines Fußübels auf einem Esel. Seine Begleitung war sehr zahlreich; es befanden in derselben viele Priester und Sänger aus verschiedenen Orden mit den Epistel- und Evangelienbüchern, tragbaren Orgeln und Musikalien. Da es ihm unmöglich gewesen wäre, alle Beichtenden zu befriedigen, so waren ihm dieselben auch hiezu nöthig und behilflich. Auch Notare hatte er bei sich, zur sofortigen Schlichtung von Rechtshändeln, und zur Aufnahme von Friedensinstrumenten. Außerdem zogen mit ihm prozessionsweise Tausende von Büßern, von welchen sich Viele öffentlich geißelten und dabei ausriefen: „Das ist zur Verehrung des Leidens Jesu Christi und zur Erlangung der Verzeihung für meine Sünden." Er sah aber strenge darauf, daß sich diesen Zügen Niemand zugesellte, welcher dürftige Eltern zu ernähren oder Schulden zu bezahlen, oder sonst in seinem Beruf zu Hause zu bleiben verpflichtet war, und hiefür waren wieder besondere Aufseher bestellt. Die Zahl derer, welche diesen außerordentlichen Bußfeierlichkeiten beiwohnten, stieg bisweilen auf 80,000 Menschen. Man weiß aber nicht, was mehr Bewunderung verdient, sein Bekehrungseifer und seine Frömmigkeit oder seine große Demuth. Oft rief er bei seinem feierlichen Empfange aus: „Ich bin selbst ein Sünder; mein ganzes Leben ist Gestank, und ich selbst bin ganz Gestank." Kein Lob und keine Ehrenbezeugung, keine seiner großen Wunderthaten hatte einen nachtheiligen Einfluß auf ihn; er gebrauchte sie als Mittel zu neuer Verdemüthigung. In dieser Weise wirkte er zuerst in Catalonien, von wo er aus Aragonien durchwanderte, bis er wieder in Valencia ankam, vom J. 1395—1399. Im nächsten Jahre ging er nach Barcelona, von wo er sich nach Aix überschiffte. Das J. 1401 brachte er in Piemont zu; überall ermahnte er Klerus und Laien, durch Selbstgeißelung die Erinnerung an Christi Leiden stets lebendig in sich zu erhalten, und für die begangenen Sünden Buße zu üben. Im folgenden Jahre predigte er in der Dauphiné, wo er drei Monate lang, dem Laufe der Durance folgend, in Städten, Flecken und Dörfern predigte, und insbesondere das bodenlos unsittliche Vallis puta (Ludovisia, Val Louise) bekehrte, so daß er ihm den Namen Vallis pura geben konnte, und begab sich von da im J. 1403 zu den Waldensern und Katharern in Savoyen. Er berichtete dem Ordensgeneral, ein neuer Beweis der grenzenlosen Erschlaffung alles priesterlichen und seelsorglichen Eifers in jener Zeit, daß daselbst während 30 Jahren

nur Waldenser geprediget hätten, welche zwei Mal des Jahres aus Apulien in jene Gegend kamen. Im J. 1404 ging er nach Lausanne, wo das Landvolk zum Theil in völliges Heidenthum versunken war, und die Sonne anbetete. Von da zog er über Freiburg in der Schweiz, wo er gleichfalls, wie Burgener nachgewiesen hat, acht Tage lang predigte, nach Lothringen, wo er sich einige Zeit in Toul aufhielt. Das J. 1405 hörte man ihn in Stadt und Land von Genua das Wort Gottes verkünden. Ueberall sammelte er zahlreiche Garben unsterblicher Seelen für den Himmel, besonders auch in der Stadt Lyon. Jetzt erhielt er eine Einladung von König Heinrich IV. von England, auch seinen Unterthanen die Botschaft des Heiles zu verkünden. Er folgte dem Rufe und wirkte im J. 1406 nicht bloß in England, sondern auch in Schottland und Irland. In der zweiten Hälfte des folgenden Jahres 1407 kehrte er nach Frankreich zurück, und durchzog die Provinzen Poitou, Gascogne, Languedoc, Provence und Auvergne. Im December desselben Jahres predigte er während der Adventzeit zu Clermont. Lyon und die übrigen an den Ufern der Rhone gelegenen Städte hörten seine Bußpredigten im J. 1408, in welchem er auch einige Zeit in Avignon verweilte, und gegen den Schluß des Jahres in Aix und Marseille predigte. Sein zweiter Aufenthalt in Italien, wo er zu Florenz, Siena, Lucca, Bologna und andern Orten predigte, ist wahrscheinlich hier einzustellen. Zu Bologna ereignete es sich, daß einmal, als er predigte, eine Feuerflamme über seinem Haupte sichtbar wurde. Jetzt ging er wieder in sein Vaterland zurück, wo er auf den Ruf des Königs Ava-Macoma in Granada sehr viele (in runder Zahl 8000) Mohammedaner bekehrte, aber deßhalb, angeblich weil er politische Umtriebe mache, aus der Stadt vertrieben wurde. Er wendete sich also neuerdings nach Valencia und Aragonien, wo er zur Bestärkung der früher schon Bekehrten und zur Gewinnung neuer Seelen insbesondere aber, wie überall, behufs Aussöhnung von Feinden den größten Theil des J. 1409 zubrachte. Zu Tortosa, Zamora und Salamanca erfolgten zahlreiche Judenbekehrungen. Als er einmal auf dem großen Platze zu Toledo predigte, unterbrach er sich plötzlich und sprach: „Hier darf kein so blindes und verstocktes Volk wie die Juden einen Tempel haben; kommt, wir wollen die Synagoge in eine Muttergotteskirche umwandeln!" Nachdem er dieses gesprochen, stieg er von der Kanzel; die Zuhörer folgten ihm nach, und die Umwandlung der Synagoge in ein christliches Gotteshaus (St. Maria de Bianca) wurde in aller Ruhe vollzogen. Ende Juni des J. 1412 kam er nach Alcagniz (villa Alcanizii), wo er an Benedict XIII. das Sendschreiben de fine mundi et tempore antichristi richtete, in welchem er Daniel 2, 31—34, das ganze Cap. 3, dann 4, 7—14 auf die Kirche anwendete. Merkwürdig für unsere Tage ist die Schilderung, welche er von der Zeit des Antichrist *) entwirft: „Es werden dann die Menschen die Gesetze der Ehe nicht mehr heilig halten, noch die Grade der Blutsverwandtschaft, man wird nicht mehr fasten und sich des Fleisches enthalten, sondern Alle werden unsittlich und gesetzlos sein." Der Stein, der ohne Menschenhände sich ablöst, und das Weltende herbeiführt, ist Christus. Von Alcagniz, wo er sich nicht lange aufhielt, ging er nach Saragossa, um den Feierlichkeiten der Thronbesteigung Ferdinands I. beizuwohnen, der ihn zu seinem Beichtvater und Hofprediger ernannte. Er blieb aber seinem Missionsberufe treu, und begab sich über Valaqueria, wo er einige Male predigte nach Valencia, wo er vom Dec. des J. 1412 bis Juni 1413 verweilte. Nun hielt sich der Heilige kurze Zeit in dem Flecken Trayguera auf, und kam im Monate August nach Barcelona, um sich nach Majorca einzuschiffen, wo er Anfangs September landete, und bis zum 23. Febr. 1414 blieb. Er brachte die bortige Einwohnerschaft und viele Mahommedaner zur Bekehrung und Buße. Jetzt

---

*) Der hl. Vincentius soll einmal geprediget haben, der Antichrist sei bereits geboren und stehe schon im 9. Lebensjahre. Der hl. Antoninus bezweifelt wohl mit Grund die Wahrheit dieser Erzählung und meint, daß er jedenfalls nicht assertive, sondern nur opinative gelehrt habe, nämlich prout sibi videbatur. Die Worte des hl. Vincentins lauten: In mente mea colligitur opinio et credentia verisimilis, non scientia certa et praedicabilis de nativitate Antichristi jam transacta per novem annos (im J. 1412).

ging er nach Tortosa, wo eine große Zahl Juden sich bekehrte, und von da zum Könige nach Saragossa, welchen er mündlich und schriftlich dringend bat, er möge es an Bemühungen zur Bekehrung der Juden und Heiden, und zur Steurung der Unsittlichkeit nicht fehlen lassen. Darauf bekehrte er zu Daroca 10,000 Juden auf einmal. Im Juli hielt er zu Moella mit Ferdinand und Benedict XIII. eine neue Berathung über die Beilegung des Schisma. Benedict blieb zu seinem großen Leidwesen halsstarrig. Fruchtbringender waren im November desselben Jahres seine Bemühungen zur Bekehrung der Juden in Saragossa, und seine Missionspredigten in Aragonien und Catalonien, womit er sich in der ersten Zeit des J. 1415 beschäftigte. Als Benedict XIII. selbst das Concil vom Constanz anzuerkennen sich weigerte, auch eine Zusammenkunft in Perpignan, wo Kaiser Sigismund und König Ferdinand und die Könige von Castilien und Navara mit demselben zusammen trafen, keinen Erfolg hatte, und alle Vermittlungsversuche des heil. **Vincentius** scheiterten, sagte sich auch Spanien von ihm los, und der Heilige vollzog in der Hauptkirche zu Perpignan am Dreikönigstage des J. 1416 die Verkündigung dieses Beschlusses in spanischer und lateinischer Sprache. Nun sollte er sich zum Concil nach Constanz begeben, wohin er eingeladen war. Obwohl er glaubte, daß ein einfältiger Ordensmann in dieser großen Versammlung so vieler gelehrten Männer nichts zu thun habe, und sein Beruf ein anderer sei, beschloß er gleichwohl, abzureisen. Er ging nach Toulouse, wo er am Freitage vor dem Palmsonntage ankam und Predigten hielt, und sodann nach Carcassonne, wohin zu kommen die Einwohnerschaft ihn gebeten hatte. Hier bewirkte sein Gebet einen fruchtbringenden Regen. Am 25. Mai war er in Castres, von wo er nach Alby und Bezieres ging. Hier empfing er eine reiche Geldspende, die er sofort an die Armen vertheilen ließ. Jetzt ging er durch die Languedoc nach Burgund; zu Clairvaux hörte mit seiner Ankunft eine pestartige Krankheit auf wunderbare Weise auf. Zu Dijon traf ihn ein Brief des Königs Alphons vom 31. August 1416 des Inhalts, er möge doch seine Reise nach Constanz beschleunigen. Als er aber hörte, daß bei den dortigen Prälaten Uneinigkeit und Spaltung stattfinde, wollte er nicht mehr hingehen, versprach aber, sich in Allem den Beschlüssen des Concils zu unterwerfen. Von jetzt an hörte er auf, Geißlerzüge mit sich zu führen, auf deren Schädlichkeit ihn Johannes Gerson öfter aufmerksam gemacht hatte. Papst Martin V. bereitete ihm kein Hinderniß, sondern erneuerte vielmehr seine außerordentlichen Vollmachten. Nachdem er zu Bourges, Tours, Angers und in andern Städten gewesen war, predigte er in der letzten Hälfte des J. 1417 in der Bretagne, wohin ihn Herzog Johann V. eingeladen hatte und blieb daselbst noch im J. 1418. Von Heinrich V. von England gerufen, bereiste er auch einzelne Theile der Normandie. Bereits stand er in seinem 70. Lebensjahre, und konnte ohne Stock nicht mehr gehen. War er aber auf der Kanzel, so wich alle Körperschwäche, und er sprach mit so begeisterter Wärme und Kraft, als stünde er noch in der Blüthezeit seines Lebens (aetate florente). Am liebsten trat er als Lehrer, Berather und Beschützer der Waisen, Unmündigen und Wittwen auf. Im J. 1419 ermahnten ihn seine Freunde, an die Rückkehr in sein Vaterland zu denken. Obwohl er darauf jedesmal entgegnete, Gott habe ihm geoffenbart, daß er in der Bretagne sterben würde, ließ er sich doch bereden, Vannes zu verlassen. Aber nach 12stündiger Reise befand er sich mit seinen Begleitern wieder vor den Thoren von Vannes. Mit Freuden aufgenommen, kündete er an, er sei dieses Mal nur gekommen, um zu sterben. Schon am andern Tage (altera luce) ergriff ihn ein so heftiges Fieber, daß er die Sterbsacramente verlangte. Alle, die zu ihm kamen, bat er, die empfangenen Heilslehren nicht zu vergessen. Auch die Vornehmen der Stadt, der Bischof an der Spitze, fanden sich bei ihm ein; er verkündete ihnen, daß er erst nach zehn Tagen sterben werde. Auf die Frage, wo er beerdiget zu sein wünsche, gab er zur Antwort, daß er jetzt, wo er so sehr mit seiner Seele beschäftiget sei, an den hinfälligen Körper nicht denken könne. Als es zum Sterben kam, ließ er sich die Leidensgeschichle des Herrn, und hernach die Buß-

psalmen vorlesen, und schlummerte mit zum Himmel erhobenen Händen und Augen zur ewigen Ruhe ein. Es war der 5. April des J. 1418, ein Freitag. Das Wasser, mit welchem man seine Leiche wusch, zeigte alsbald heilsame Kraft in verschiedenen Krankheiten. Sein Grab erhielt er im Dome zu Vannes. Hier wurde seine Uebertragungsfeier alljährlich am 6. September, jetzt am ersten Sonntage dieses Monats gefeiert. Die heiligen Reliquien entgingen glücklich der Zerstörungswuth der Barbaren des J. 1793. Sie werden in feierlicher Prozession, unter dem Zudrange großer Volksschaaren, auch in den Straßen der Stadt umhergetragen. Ob die gegenwärtig am Ruder befindlichen Protestanten diese Feier noch dulden, ist uns unbekannt. Noch Papst Martin V. traf auf Bitten des Herzogs Johann und vieler anderer Fürsten die ersten Einleitungen zu seiner Heiligsprechung, und Eugen IV. setzte die Sache fort, aber das eintretende neue Schisma hinderte die Ausführung. Sie wurde erst unter Nicolaus V. wieder aufgenommen und unter Calixtus III. beendiget; derselbe vollzog am 19. Juni 1455 die Heiligsprechung. Die Canonisationsbulle wurde drei Jahre später unter Pius II. am 7. October 1458 ausgefertiget. Auf Bildern wird er dargestellt in seinem Ordenskleide, die Namensbuchstaben Jesu auf der Brust. Auf dem Titelkupfer bei Donin hält er (nach Teoli) in der Rechten das Crucifix, über dem Haupte sieht man eine Feuerflamme, und weiterhin Schallöffnungen von Posaunen in den Wolken, in der Linken trägt er ein aufgeschlagenes Buch. Andere Bildnisse zeigen ihn mit der Lilie, dem Sinnbilde der Reinigkeit, oder auch mit Buch und Feuer in der Hand, manchmal als den Engel der Apokalypse mit Flügeln, noch andere geben Darstellungen von Ereignissen aus seinem Leben, z. B. wie die heilige Mutter Gottes ihm erscheint, um die Anfechtungen des bösen Feindes zu zerstreuen, oder wie er die Kranken segnet, Juden und Saracenen unterrichtet, u. dgl.

[16]**S. Vincentius** (Vincentia) (16. Apr.), ein sonst unbekannter sehr zweifelhafter Martyrer. S. S. Marcianus[14].

[17]**S. Vincentius** (16. Apr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Martialis[12]. S. d.

[18]**Vincentius, M.** (19. Apr.) Dieser hl. Martyrer wird zu Collioure, im Bisthume Perpignan verehrt, und steht auch im Mart. Rom. Die Acten seines Martyrthums sind verloren gegangen; nur was die fromme Ueberlieferung in den Tagzeiten des Propr. von Perpignan über ihn erzählt, kann hier (nach Guerin) kurz angegeben werden. Er wurde unter der Diocletianischen Verfolgung zu Colliura festgenommen und von dem Präses Dacianus aufgefordert, den Götzen zu opfern. Da er sich weigerte, wurde er geschlagen und sein Leib mit eisernen Krallen zerfleischt, darauf mit dem Daumen an die Zweige eines Baumes gebunden, die Füsse aber so beschwert, daß die Zweige nach einiger Zeit brechen mußten und der Heilige auf mit spitzigen Scherben bestreuten Boden fiel, eine Marter, welche mehrere Male wiederholt wurde. Als er aber trotzdem am andern Tage vollkommen gesund vor dem Richterstuhle erschien, wurde er als Zauberer verbrannt. Dieses Martyrium wird ins Jahr 303 gesetzt; die Boll. vermuthen aber eine Verwechslung mit S. Vincentius[5]. Vgl. d. (II. 620.)

[19]**S. Vincentius** (20. Apr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Servanus. (II. 448.)

[20]**S. S. Vincentius** et **Soc. M. M.** (16. Mai). Die hhl. Martyrer **Vincentius**, **Niderunus**, **Helerus**, **Manirus**, zwei **Paulus**, **Aquilus**, (Aquilinus), **Monorgus** und **Gajus** wurden zu Cortona, wo sie gelitten haben sollen, verehrt. Näheres ist unbekannt. (III. 572.)

[21]**S. Vincentius** (24. Mai), ein Martyrer zu Ostia, dessen Reliquien im Jahre 1665 nach Lissabon übertragen wurden, ist im Uebrigen unbekannt; es soll aber schon in alter Zeit eine Kirche s. N. zu Ostia gegeben haben, weßhalb er auch ins Mart. Rom. aufgenommen ist. (V. 281.)

[22]**S. Vincentius Lerin. Conf.** (24. al. 26., 28. Mai, 18. Nov.) Der hl. **Vincentius** von Lerinum wird von Einigen als Bruder des hl. Bischofes Lupus von Troyes ausgegeben; hienach wäre er zu Toul im heutigen Lothringen geboren. Geschichtliche Anhaltspunkte gibt es für diese Annahme nicht. Wir kennen ihn nur als Mönch und Priester zu Lerinum, wo er um das Jahr 434 sein berühmtes Buch: commonitorium adv. Haer. (Gedenkschrift oder Warnung gegen die Ketzer-

eien) herausgab. Aus demselben lernen wir aber den heiligen Mann und dessen Grundsätze besser kennen, als aus der ausführlichsten Lebensbeschreibung, weßhalb wir aus mehrfachen Gründen einen zum großen Theile wörtlichen Auszug aus demselben nicht unterlassen dürfen. Wo er geboren war, welchem Beruf er sich ursprünglich gewidmet hatte, ist unbekannt. Auch daß er früher Soldat gewesen, wie Manche behauptet haben, ist ungewiß. Er nennt sich selbst einen Fremdling, der dem Kriegsdienste dieser Welt entflohen, allen Eitelkeiten und vergänglichen Vergnügungen, die er als traurige Verirrungen beklagt, Lebewohl gesagt habe, um dem Dienste Christi, als einer seiner geringsten Diener in der Einsamkeit des Klosters zu obliegen. Hier studirte, schrieb und betete er mit allem Eifer für das Heil seiner Seele, für die Verbreitung und die Einheit des Glaubens, für die Bekehrung der Ketzer und Sünder. Aus seiner Schrift klingt als Grundton die Ueberzeugung: wer nicht der katholischen Kirche und dem reinen unverfälschten Glauben anhängt, welchen sie lehrt, leidet ewigen Schaden. Da nun zu seiner Zeit die Wunden, welche die seit Arius entstandenen Ketzereien der Kirche Gottes geschlagen hatten, jeden Tag neu aufgerissen werden konnten, beschrieb er zunächst zu seiner eigenen Belehrung und beständigen Erinnerung die Merkmale, an welchen man die Wahrheit des kathol. Glaubens und die falschen Lehren der Häretiker gleichsam wie an einer sichern und allgemeinen Regel erkennt, und bediente sich dabei des Rathes und der Beihilfe der frömmsten und gelehrtesten Männer seiner Zeit. Die von ihm aufgestellte Regel, um die Trugschlüsse der Ketzer aufzufinden, ihre Schlingen zu vermeiden, und im Glauben rein und unversehrt zu verharren, ist zweifach: man muß sich erstens nach den Aussprüchen des göttlichen Gesetzes und zweitens nach der überlieferten Lehre (traditio) der kath. Kirche richten (Cap. 1.) Der Canon der heil. Schriften für sich allein, setzt er (Cap. 2.) hinzu, kann nicht Glaubensregel sein, weil dieselben verschiedener Auslegung unterliegen, und die Ketzer, die hierin den Marktschreiern und Giftmischern ähnlich sind, die Gewohnheit haben, haufenweise Schrifttexte auch für ihre falschen Behauptungen anzuführen, um dieselben annehmbar zu machen, wofür er zahlreiche Beispiele aus seiner Zeit namhaft macht. Nur die Auslegung durch die Kirche, als einer Autorität, welcher Niemand widersprechen kann, sichert das rechte Verständniß der heil. Schriften. Da jedoch in der Kirche selbst zu seiner Zeit über manche wichtige Fragen, hinsichtlich welcher die Kirche nicht endgiltig entschieden (definirt) hatte, noch Streitigkeiten obwalteten, fügt er (Cap. 3) hinzu: „Man muß mit großer Mühe darauf bedacht sein, zu ergreifen und festzuhalten, was immer, was überall, was von Allen geglaubt worden ist. Was die Gesammtheit festhält, ist wahrhaft und zuverlässig katholisch, wie der Name selbst erkennen läßt. Also werden wir katholisch sein, wenn wir der Gesammtheit, dem Alterthum und der Gemeinsamkeit folgen. Der Gesammtheit folgen wir, wenn wir nur allein denjenigen Glauben als den wahren bekennen, welchen die ganze auf dem Erdkreise verbreitete Kirche bekennt; dem Alterthume, wenn wir an der Auslegung festhalten, welche unsere Heiligen und die Altväter unsers Glaubens in klarer Weise gegeben haben; der Gemeinsamkeit folgen wir, wenn wir bei Erforschung des Alterthumes dasjenige suchen, was alle heiligen Priester und Lehrer, oder doch fast alle, als Glaubenswahrheit erklärt haben." Wie aber, wenn auch diese Regel nicht mehr Stich hält, und die Spaltung so groß wird, daß die ganze Kirche davon ergriffen ist? oder wenn das Alterthum, weil die aufgeworfene Frage völlig neu ist, keine Antwort zu ertheilen vermag? In diesem Falle bleiben die Concilien, welche wie der siebenarmige Leuchter im jüdischen Tempel, die sieben Gaben des heil. Geistes ausstrahlen, und den Spätern eine vollkommen klare Entscheidung geben, die sichern Zeugen des von Alters her überlieferten Glaubens. (Cap. 4—9.) Umgekehrt sind Neuerungen, wo sie immer auftauchen mögen, sichere Kennzeichen des Irrthumes, besonders wenn sie den Entscheidungen des apostolischen Stuhles sich entgegen stellen. Selbst Beschlüsse von Particular-Concilien haben hiegegen nichts zu bedeuten. (Cap. 10.) Wer aber mittelst Verkündung neuer Lehren vom katholischen Glauben wissentlich ab-

weicht, ist ein Ketzer, und wer die ketzerische Lehre glaubt und verkündet, was Gott zur Prüfung der Rechtgläubigen manchmal zuläßt, kann nicht selig werden. Wenn also was immer für eine wichtige neue Frage auftaucht, so darf sie nicht nach eigenem Ermessen entschieden, sondern muß nach dem Ausspruche des göttlichen Gesetzes auf Entscheidung des kirchlichen Lehramtes endgiltig behandelt werden (cui tamen non ingenio proprio, sed divinae legis autoritate, ecclesiastici magisterio documento satisfaciendum est). Nachdem der Heilige die hauptsächlichsten Ketzereien und Ketzer der ältern und seiner Zeit aufgezählt hat, weist er (Cap. 23) noch darauf hin, daß auch gelehrte, im Dienste der Kirche ergraute und bisher hoch angesehene Männer noch in den letzten Jahren ihres Lebens zu einer Secte abfallen, oder eine Ketzerei aufrichten können (ein trauriges Beispiel liegt in unserer Zeit leider so nahe); hiebei müsse man sich merken, daß alle wahren Katholiken diese Lehrer gerne annehmen, so lange sie mit der katholischen Kirche vereinigt sind, aber niemals diese Kirche verlassen dürfen, wenn die Lehrer es thun. Auch über den Fortschritt oder besser die Fortbildung des Glaubensinhaltes spricht er mit dankenswerther und äußerst lehrreicher Ausführlichkeit, und sagt unter Anderm, daß unser Glaube ein Monstrum wäre, wenn er außer den in der ursprünglichen Offenbarung enthaltenen Wahrheiten auch andere von Menschen erdachte Meinungen als Glaubenswahrheiten in sich aufnehmen würde, wie der Mensch, welchem außer den ursprünglich seiner Natur zugehörigen Gliedern noch andere hinzuwachsen würden. Was aber schon damals die Neuerer an den Beschlüssen der Concilien ausstellten, daß sie bisher unerhörte „neue Dogmen" verkündeten, weist er mit Entschiedenheit zurück: wenn auch die Ausdrücke neu klingen, so sei in denselben doch nur der alte, unveränderte Glaubensinhalt zum bessern Verständnisse gebracht, und was bisher nur in der Ueberlieferung verschlossen war, durch schriftliche Feststellung zum Dogma erhoben. Es ist in der That eine große Unverschämtheit der jüngsten Glaubensneuerer gewesen, daß sie es wagten, diesen hl. Vincentius so zu sagen zu ihrem Vormanne zu machen, indem sie seine Worte: „Was immer, was überall, was von Allen" ihres ursprünglichen Sinnes entkleideten, und von den übrigen Ausführungen des hl. Lehrers, besonders von seinen Hinweisungen auf die Entscheidungen der Concilien so gut wie keine Notiz nahmen. Setzen wir hinzu, daß derselbe von den jeweiligen Aussprüchen des hl. Stuhles mit größter Ehrfurcht redet, und sie höher stellt, als die Aussprüche von Particular-Concilien; daß er die Ehre und das Lob der heil. Gottesmutter Maria mit großem Enthusiasmus verkündet; daß er überall seine Schrifterklärung mit den Aussprüchen der heiligen Väter verbindet und erhärtet, so steht sein Bild als eines der größten Bekenner und Vertheidiger des kathol. Glaubens so ehrwürdig vor uns da, daß wir die Verdächtigung der Lutheraner und Jansenisten, er habe der Semipelagianischen Secte zugeneigt, einer Berücksichtigung nicht mehr werth halten dürfen. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, fällt aber noch in die erste Hälfte des 5. Jahrh. Die Proprien von Frejus und Nancy feiern sein Andenken am 28., das Mart. Rom. und die übrigen am 24. Mai.

[23] **S. Vincentius, Ep. Conf.** (24. Mai). Dieser hl. **Vincentius**, angeblich ein geborener Syrier, was aber sein Name nicht bestätiget, war um das Jahr 550 Bischof zu Foligno in Italien, wo er in der dortigen Kathedrale verehrt wird. Näheres wissen wir von ihm nicht. (V. 296.)

[24] **S. S. Vincentius et Sentiana, M. M.** (25. Mai). Diese hhl. Martyrer werden im alten Hieron. Martyrologium als Martyrer zu Bieda (Blera) mit den hhl. Sanctia[1] (Sencio?) und **Juliana**[11] angeführt, ohne daß wir Näheres über sie anzugeben wüßten. (VI 24.)

[25] **S. S. Vincentius, Johannes**[66] **et Marius**[9] (25. Mai), Martyrer zu Gortina auf Kreta (Candia), deren Todesjahr unbekannt ist. (VI. 25.)

[26] **S. Vincentius** (25. Mai), Priester u. Bekenner in Campanien. S S. Felix[105]. (VI. 3.)

[27] **S. Vincentius** (Viventius) (1. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[28] **S. S. Vincentius et Soc. M. M.** (2. Juni). Die hhl. Martyrer **Vincentius**, **Nina**[8] (Nicas), **Priscus**[10] (Prisca), **Sepaca**, **Hilarius**[22], **Felix**[111], **Castilla**[13], **Epagatus**[2], **Amelia**[2] (Aemilia) und **Dona-**

tus[65] (Donata) werden im alten Hieron. Martyrol. als Martyrer von Lyon genannt, sollen aber nicht zu den Gefährten des hl. Pothinus gehören. (I. 168.)

[29]S. S. **Vincentius, Benignus**[7] **et Soc. M. M.** (6. Juni). Der hl. Martyrer, eigentlich Bekenner, Vincentius ist der erste Bischof von Bevagna bei Foligno in Umbrien. Sein Bruder, der hl. Benignus[7], begleitete das Amt eines Diacons. Sie litten während der Verfolgung des Kaisers Diocletianus um d. J. 303 mit mehreren Ungenannten für das Evangelium unter dem Präfecten Capitulinus von Perugia. Ihre Acten sind unächt und fabelhaft, weßhalb wir Auszüge unterlassen. Eine im Jahre 970 unter dem Bischofe Theodorich I. von Metz dahin geschehene Uebertragung der Reliquien des hl. Bischofes ist gleichfalls ungewiß. Zu Lucca werden diese hhl. Vincentius und Benignus, man glaubt gleichfalls wegen ihrer hieher übertragenen Reliqiuen, besonders verehrt. (I. 623.)

[30]S. **Vincentius** (6. Juni), Bischof von Chieti (Teate, jetzt Erzbisthum) in den Abruzzen. Sein hl. Leib wurde von da nach Magdeburg, und von hier auf Bewilligung des Erzbischofes Friedrich I. (Graf von Wettin) im Jahre 1145 nach Breslau gebracht, wo die Reliquien im dortigen neu erbauten Prämonstratenserkloster beigesetzt wurden. (I. 639—641.)

[31]S. **Vincentius** (9. Juni), ein Martyrer, welcher zu Agen (Agennum) in Frankreich verehrt wird, steht auch im Mart. Rom. Hienach scheint der Beiname „Levite", welcher ihm gegeben wird, für sich allein noch nicht zu der Annahme zu berechtigen, daß dieser Heilige mit dem hl. Vincentius von Saragossa identisch sei. Auch seine Martyrergeschichte wird anders erzählt. Man legte ihn zuerst auf in den Boden befestigte, oben zugespitzte Holzpfähle, worauf man ihn geißelte und enthauptete. Gregor von Tours (de gl. conf. c. 105 u. hist. Fr. VII. 35.) und Fortunatus von Poitiers erzählen von den an seinem Grabe geschehenen Wundern. Bei Guerin wird sein glorreicher Tod beiläufig ins Jahr 273 gesetzt. (II. 164.)

[32]S. **Vincentius, Conf.** (14. Juli, al. 20. Sept., 28. Nov.) Dieser Heilige, ein Graf von Hennegau, und Gemahl der hl. Waldetrudis, berief aus Irland Glaubensprediger nach Belgien. Aus dieser Ursache meinen einige Schriftsteller, er sei von Geburt ein Ire gewesen. Sein Zuname Madelgarius, irisch Maguir, spricht für diese Meinung. Dagegen bezeichnen Andere Strepy im Hennegau als seinen Geburtsort. Der hl. Bischof Autbertus[2] bewog ihn, der Welt gänzlich zu entsagen. Er baute also zu Hautmont (Mons altus) an der Sambre ein Kloster, in welches er eintrat, während seine Gemahlin Waldetrudis ein Frauenkloster zu Mons (Castrilocus) errichtete. Ueber seine heil. Kinder Landricus, Bischof von Meaux (nicht Metz), Dentlinus von Rees, Aldetrudis[1] und Madelberta, Abtissinnen von Maubeuge, sehe man die betr. Artikel. Als seine erste Stiftung immer mehr zu blühen anfing, erbaute er zu Soigny (Sonegia) ein anderes Kloster, in welchem er starb. Letztere Stiftung wurde durch den Bischof Bruno von Cöln im J. 965 in ein Kanonikat umgewandelt. Er verschied um d. J. 677. Auf Bildnissen trägt er eine Kirche in der Hand.

[33]S. **Vincentius** de Paulo, **Conf.** (19. Juli, al. 25. Apr., 18. Aug., 27. Sept.) Der Geburtsort dieses großen Heiligen war Ranguines, eine Filiale der Pfarrei Puy bei Dax in der Gascogne. Am 24. April 1576 erblickte er das Licht der Welt. Sein Vater hieß Johann (Wilhelm) von Paul, die Mutter Bertrande von Moras. Beide Namen scheinen auf adelige Abkunft hinzuweisen; thatsächlich aber waren seine Eltern einfache Bauersleute und besaßen nur ein kleines Gütchen. Unter sechs Geschwisterten, von welchen wir nichts Näheres erfahren, war er der Drittgeborene. Als Knabe hütete er die Schweine seines Vaters, nebenbei las und betete er, und besuchte gerne das Gnadenbildniß der hl. Gottesmutter, das in einer alten Kapelle in der Nähe verehrt wurde. Schon jetzt theilte er seine spärliche Nahrung oft mit armen Kindern, und spendete Almosen von dem Mehle, das er nach Hause tragen sollte, und von seinen kleinen Ersparnissen. Seine ersten Studien machte er bei den Franciscanern in Dax. Zwanzig Jahre alt empfing er am 20. Dec. d. J. 1596 die niedern Weihen und begab sich im folgenden Jahre nach Toulouse, um Theo-

logie studiren. Sein Vater gab ihm zu diesem Behufe den Erlös von zwei verkauften Ochsen mit auf den Weg. Um seine Studien fortsetzen zu können, war er genöthigt, Stunden zu geben. Zu diesem Ende mußte er sich im J. 1598 zu Buzet bei Toulouse der Ausbildung der Söhne eines Notars, Namens Commet, annehmen. Bei Tage war er mit seinen Zöglingen, den größten Theil der Nacht mit den Studien beschäftiget. Am 19. Sept. 1599 empfing er zu Tarbes die Subdiaconats-, am 19. Dec. die Diaconats- und am 23. Sept. des folgenden Jahres die Priesterweihe, worauf er nach kurzem Aufenthalte zu Buzet, zu Toulouse und Saragossa seine theologischen Studien fortsetzte, da er die Pfarrei Tilh anzutreten verhindert wurde. Um das J. 1605 oder etwas später mußte er sich zur Empfangnahme einer Erbschaft nach Marseille begeben, schenkte aber dem Schuldner, als er dessen Zahlungsverlegenheit bemerkte, sogleich drei Viertheile. Auch das Uebrige und seine Freiheit sollte er nach der Fügung Gottes, der ihn, unter vollständiger Verzichtleistung auf die Sorge für sein eigenes Wohlsein, für den Dienst der Armen zur vollkommenen Armuth berufen hatte, gleichfalls verlieren. Es begab sich nämlich, daß ein Bekannter, welcher mit ihm nach Toulouse heimzureisen gedachte, ihm den Seeweg von Marseille nach Narbonne vorschlug. Die Fahrt schien bei herrlichem Wetter günstig zu verlaufen, als unfern von Beaucaire drei Seeräuberschiff seine Barke anfielen, die Mannschaft niedermachten, und die Passagiere gefangen nahmen. Auch der junge Priester, welcher einen Pfeilschuß erhalten hatte, wurde mit Ketten geschlossen und auf Umwegen unter unmenschlicher Behandlung nach Tunis geschleppt. Zuerst kaufte ihn ein Fischer, in dessen Diensten er nicht lange blieb, weil ihn der Aufenthalt an und in der See beständig krank machte. Darauf wurde er an einen alten Arzt verkauft, dem er bei seinen alchimistischen Künsten half, bis er starb. Nach dessen Tode fiel er einem Neffen des Arztes als Erbschaft zu, welcher ihn an einen Renegaten aus Nizza verkaufte. Verschiedene Versuchungen, ihn zum Islam zu bringen, (der Arzt hatte ihn für diesen Fall zum Erben seines ganzen Vermögens eingesetzt), waren an seiner Standhaftigkeit gescheitert, den Renegaten aber führte er durch eine seiner Frauen, welche sich an seinem Gesange des Salve Regina erbaut hatte, wieder zu Jesus zurück, indem er ihn beredete, heimlich mit ihm zu entfliehen. Sie landeten nach gefährlicher Ueberfahrt glücklich zu Aigues-Mortes, von wo sie nach Avignon reisten; der römische Vicelegat de Montorio nahm den bekehrten Abtrünnigen wieder in den Schoos der kathol. Kirche auf, seiner Gattin gab er die heil. Taufe,*) den hl. **Vincentius** aber nahm er mit nach Rom. Er war damals 31 Jahre alt. Nachdem er die heil. Orte, besonders aber die Katakomben und das Colosseum besucht hatte, wurde er von dem Cardinal d'Orsat mit einer Mission zum Könige Heinrich IV. beauftragt, über deren besondern Zweck uns Näheres nicht bekannt ist. So führte ihn die Vorsehung an den königlichen Hof, dessen Glanz er aber nach Abwicklung seiner Sendung sogleich wieder verließ, um in der Nähe der Charité sich eine kleine Wohnung zu miethen, von welcher aus er die dortigen Kranken besuchte und tröstete, und den Krankendienern bei ihren Dienstleistungen half. Weil er zu arm war, um ein Zimmer für sich allein zu miethen, wohnte er gemeinsam mit einem jungen ungenannten Richter aus Sora. Eines Tags lag er krank im Bette, und ein Apothekerjunge brachte ihm die Arznei. Arglos nahm er sie in Empfang, während der Junge die Börse seines Zimmergenossen in die Tasche steckte und davon ging. Der hl. **Vincentius**, dafür verantwortlich gemacht, wußte nichts, wurde aber als Dieb behandelt und verschrieen. Seine Vertheidigung bestand bloß in den Worten: „Gott weiß es". Der Bestohlene wurde 10 Jahre später Gerichtsbeamter in Bordeaux; der wirkliche Dieb wurde eines Tages wie zufällig vor ihn gebracht, und bekannte außer Anderm auch den hier erzählten Diebstahl. Für den hl. **Vincentius** war auch dieses Ereigniß von großer Bedeutung; er zog sich von jetzt an noch mehr zurück, als er es schon bisher gethan hatte. Nur von Gott und den Armen wollte er gekannt sein. Wenn die Menschen von ihm

*) Letzteres wird von Einigen behauptet, von Andern widersprochen.

gering dachten und redeten, so entsprach dies seiner eigenen Ueberzeugung. Er war und blieb nach seiner Meinung ein „Unwissender", höchstens ein „Schüler der vierten Klasse"; sein Leben sah er von Fehlern und Sünden ganz überdeckt. Durch seine Sammlungen für die Armen, mit welchen er schon zu dieser Zeit sich beschäftigte, wurde er von den Hofbeamten der Königin Margaretha von Valois empfohlen, so daß sie ihn zum Hausgeistlichen ernannte. Als Besoldung wurden ihm die Einkünfte der Cistercienserabtei St. Leonhard zu Chaumes angewiesen, die er ausschlug. Obwohl dem Heiligen die Hofluft zuwider war, insbesondere weil die Königin von ihrem Gemahle Heinrich IV. wegen zu naher Verwandtschaft geschieden lebte, brachte er dieses Opfer gerne, weil er die Armen und Nothleidenden nun leichter unterstützen konnte. Großen Kummer bereitete ihm um diese Zeit die Seelennoth eines Theologen, der nahe daran war, in gänzlichen Unglauben zu verfallen. Er erschöpfte sich vergebens in Rathschlägen und Gebeten, um ihm zu helfen. Da faßte er den heldenmüthigen Entschluß, die Versuchungen, an welchen derselbe litt, von Gott für sich zu erbitten, um jenen zu befreien, und fand Erhörung. Während es in der Seele des Armen heller wurde, und die Beweggründe des Glaubens immer klarer vor seine Seele traten, verfinsterte sich der Geist des hl. **Vincentius** in demselben Grade, er spürte die heftigsten Glaubenszweifel, die immer wieder zurückkehrten, wenn er glaubte, sie überwunden zu haben. Er trug also das Glaubensbekenntniß auf seinem Herzen und machte die Meinung, so oft er dasselbe berühre, solle es als Glaubensact und als Widerspruch gegen den geringsten Gedanken wider den Glauben gelten, und vervielfältigte zugleich seine Liebeswerke im Spitale. Alles dieß half nichts; die Versuchungen dauerten fort und erstreckten sich bereits bis ins vierte Jahr. Da gab ihm Gott erkennen, daß Er ein noch größeres Opfer von ihm verlange; erst als er zu den Füßen des Gekreuzigten niedergeworfen, das Versprechen machte, sein ganzes Leben solle fortan nur Ihm in der Person der Armen gewidmet sein, fühlte er sich von seinen Zweifeln und Aengsten befreit. Hiemit war ein weiterer Schritt zu seinem eigentlichen Berufe geschehen. Um diese Zeit, etwa im Jahre 1612, bestimmte ihn sein Rathgeber und Freund, der Oratorianer P. Berulle, die Pfarrei Clichy bei Paris anzunehmen, welche er beiläufig ein Jahr behielt, aber in dieser kurzen Zeit durch unermüdlichen Eifer im Predigen, Beichthören, Almosengeben und Beten äußerlich und innerlich vollständig erneuerte. Von hier führte ihn der liebe Gott gegen Ende des J. 1613, wieder durch die Hand des P. Berulle, dessen Genossenschaft er aber nie angehört hat, in das Haus des gottesfürchtigen Galeerengenerals Philipp Emmanuel von Gondi und seiner frommen Gemahlin Francisca Margaretha von Silly, deren Kinder er zu unterrichten bekam. Er oblag seinem neuen Berufe mit der größten Gewissenhaftigkeit, benutzte aber die ihm gegebene Gelegenheit, das ganze Haus und die sämmtlichen Unterthanen des Generals in seine geistliche Obhut zu nehmen. Kam er zur Sommerzeit auf das Land, so hielt er den Leuten Predigten und Christenlehren, und ermunterte sie zur Reinigung ihres Gewissens; war er in der Stadt, so besuchte er die Kranken und Armen nicht bloß in den Spitälern, sondern auch in ihren Wohnungen, und sammelte Almosen für verschiedene Liebeswerke. Durch eine traurige Erfahrung am Krankenlager eines Landmannes, dessen Beichte er hörte, über die Ablegung vieler ungiltiger Beichten aufmerksam gemacht, hielt er zu Folleville im Bisthum Amiens am 25. Jan. 1617 eine Predigt über die Nothwendigkeit und den Nutzen der Generalbeichte mit so gutem Erfolge, daß Beichtväter aus der Nachbarschaft gerufen werden mußten, um Alle, welche beichten wollten, zu befriedigen. Aus dieser Ursache feiern die Missionspriester den 25. Jan. als Stiftungstag ihrer Congregation. Das gräfliche Haus stellte sich ganz unter seine Leitung. Einmal erfuhr der Heilige, daß Graf Gondi im Begriffe stand, sich zu duelliren; er brachte ihn durch fußfälliges, inständiges Bitten von diesem sündhaften Beschlusse ab. Doch drängte es ihn fortwährend, die Stadt Paris zu verlassen, da es ihm im Hause Gondi nicht möglich war, sich gänzlich, wie er fest entschlossen war, von der Politik jener Zeit, welche die Religion begünstigte, oder vernachlässigte und verfolgte,

je nachdem ihre selbstsüchtigen Zwecke es zu fordern schienen, fernzuhalten. Im J. 1614 war König Ludwig XIII. von seiner Mutter Maria von Medici, welche die Regentschaft geführt hatte, für großjährig erklärt worden. Das Parlament suchte zu gleicher Zeit die zerrütteten Finanzen in bessere Ordnung zu bringen. Die Hugenotten am Hofe, besonders Prinz Heinrich von Condé, schürten das Feuer der Zwietracht. Der Haß, welcher auf die verschwenderische und eigensinnige Königin-Mutter fiel, traf zum Theile auch das Haus Gondi, welches von ihr gehoben und zu seinem dermaligen Glanze gebracht worden war. Zudem waren die Zöglinge des Heiligen in einem Alter, das eines bessern Lehrers bedurfte, als er in seinen Augen war. Kurz, er entwich heimlich nach Chatillon les Dombes im Bisthume Lyon, um im Juli 1617 diese Pfarrei zu übernehmen. Er traf daselbst, wie überhaupt in der ganzen Landschaft Bresse, erbarmungswürdige Zustände. Obwohl sechs Priester in der Pfarrei waren, lag die Seelsorge dennoch gänzlich darnieder; die Ketzerei, die Gleichgiltigkeit und die Unsittlichkeit stritten sich um den Vorrang. Der hl. **Vincentius** ließ sich nicht abschrecken. Er nahm mit Hilfe des frommen Priesters Ludwig Girard, welcher zu Lyon lebte, die schwere Bürde um Jesu und der unsterblichen Seelen willen gerne auf sich. Das Pfarrhaus bezogen sie nicht, sondern mietheten bei einem Protestanten, Namens Beynier, welchen sie bald zur katholischen Kirche zurückführten, eine kleine Wohnung. Die sechs alten Geistlichen waren schnell für die Reform gewonnen. Es erfolgten die wunderbarsten Bekehrungen. Schon nach vier Monaten war die ganze Pfarrei wie umgewandelt. Aber die gräfliche Familie gab nicht nach, bis der Heilige wieder in ihr Haus zurückkehrte. Es geschah auch am 23. December desselben Jahres zum größten Leidwesen seiner Pfarrei, wo er in Francisca Bachet und Carolina de Brie die ersten Mitglieder und vorzüglichsten Förderinnen der Bruderschaft der christlichen Liebe gewonnen hatte. Alsbald begann er wieder seine Missionsthätigkeit auf den Gütern der Familie Gondi, und wo sie sonst gewünscht wurde, — der hl. Franz von Sales übertrug ihm im J. 1619 das Superiorat über die Visitantinnen in Paris und zu St. Denis — daß er bald genöthigt war, Mitarbeiter zu suchen. Ueberall gründete er Bruderschaften mit dem Zwecke, den Armen und Kranken zu helfen. Besonders merkwürdig ist seine in dieser Zeit beginnende Thätigkeit für die Verbesserung der Galeerensträflinge. Er besuchte sie zuerst in ihren Gefängnissen zu Paris, und fand ihre Lage so bemitleidenswerth, daß er nicht ruhte, bis er sie in ein Haus bei St. Rochus bringen durfte, wo sie eine mildere Behandlung und zugleich eine geordnete Seelsorge erhielten. Hievon benachrichtiget, ernannte ihn König Ludwig XIII. am 8. Febr. 1619 zum Großalmosenier der Galeeren. Jetzt dehnte der Heilige seine Thätigkeit über die Sträflinge auf den Galeeren des ganzen Landes aus, und wirkte namentlich zu Marseille und Bordeaux Wunder der Liebe an diesen Unglücklichen. Nicht ganz verbürgt (die Canonisationsbulle weiß davon nichts) ist folgende glänzende Liebesthat. Einst fand der Heilige einen jungen, wohl gebildeten Mann unter den Sträflingen, der nicht zu bekehren war, weil er mehr wegen eines scheinbaren als wirklichen Verbrechens (nämlich wegen unbewußter Beihilfe zur Falschmünzerei) zu dieser schrecklichen Strafe auf sechs Jahre verurtheilt war. Da bat der Heilige eines Tags einen Aufseher, der ihn nicht erkannte, um die Vergünstigung, für einen jungen Mann, dessen Familie der äußersten Noth ausgesetzt war, eintreten zu dürfen. Erst nach längerer Zeit fand man den schuldlosen Gefangenen mit Ketten beschwert auf der Ruderbank, während sein Schützling in Brüssel ein sicheres Asyl gewonnen hatte. Nachdem er den Sträflingen im J. 1622 eine Mission gehalten hatte, that er im folgenden Jahre, in welchem er auf der Hin- oder Rückreise auch seinen betagten Eltern einen Besuch machte, mit 20 Priestern, die er sich zur Beihilfe erbeten hatte, das Nämliche zu Bordeaux. Wie praktisch er überall die Sache anging, beweist die im J. 1623 zu Macon von ihm organisirte christliche Armenfürsorge. Er stellte dieselbe unter den Schutz und die Anrufung des hl. Carl Borromäus, und bestimmte, daß die Bettler, die verschämten Armen und Durchreisenden, sowie die Kranken in besonderer Weise unterstützt werden, alle Arbeitsscheuen und Müssigen aber leer aus-

gehen sollten. Bald darauf hatte er die Freude, daß der Erzbischof Johann Franz von Gondi das Werk der Missionen auf dem Lande gut hieß, und dem hl. Vincentius das Collegium des bons Enfants (der guten Kinder), wo sie ein gemeinschaftliches geistliches Leben führen könnten, übergab. Der Priester Anton Portail vertrat hier in Abwesenheit des Heiligen dessen Stelle. Im nächsten Jahre (1625) erfolgte durch den Grafen von Gondi die erste Dotation des Werkes der Missionspriester, indem er 45000 Livres für dasselbe bestimmte, wobei er festsetzte, daß dieselben auf alle Beneficien und kirchlichen Würden verzichten und Missionen auf dem Lande, und zwar zunächst auf den Gütern des Stifters, wie auf den Galeeren halten sollten. Mit diesem Erfolge war aber der hl. Vincentius nicht zufrieden. Jeder Tag brachte so zu sagen neue Pläne und Unternehmungen zum Vorscheine. Die Missionsgesellschaft bestand anfänglich nur in zwei Personen, dem hl. Vincentius und Anton Portail. Auf ihrer ersten Missionsreise gesellte sich ihnen als Gehilfe ein dritter Priester, Namens Gambord, bei, welcher später in ihre Genossenschaft eintrat. Während aber diese Gründung des Heiligen sich ausbildete und durch stets neuen Zuwachs vergrößerte, stellte sich zugleich ein anderes Bedürfniß, nämlich das der nachhaltigen Besserung des Seelsorgeklerus, in den Vordergrund. Auch hiefür suchte er in seinem Hause bei den „guten Kindern" so gut es gehen mochte, Vorsorge zu treffen. Er lud die Ordinanden ein, seine Gastfreundschaft zu gebrauchen, und vor Empfang der heil. Weihen sich eine Zeit lang in frommer Zurückgezogenheit auf dieselben vorzubereiten. Gebet, Einübung der liturgischen Regeln, Wiederholung der Dogmatik und Moral sollten hier in stiller Zurückgezogenheit und Geistessammlung ihre Beschäftigung sein. Er bat wissenschaftlich gebildete, fromme Priester aus der Stadt und aus den Provinzen, ihm hiebei behilflich zu sein. Auch dieses offenbar von Gott eingegebene Unternehmen trug die Gewähr des Gelingens in sich selbst. Die Anregung hiezu hatte ihm der Bischof Augustin Potier von Beauvais gegeben, welcher in seinem Bisthume das Werk der Missionen besonders begünstigte. Aus diesem Anfange ging die Einführung der eigentlichen Exercitien hervor, welche im Jahre 1629 zum ersten Male unter seiner Leitung stattfanden. Bald kam es dahin, daß in seinem Hause jährlich 4—6 Mal Exercitien für Priester gehalten wurden. Das Jahr 1632 brachte in der Besitznahme des Hauses St. Lazarus, welches ihm die Chorherren von St. Victor nun endgiltig überließen, besonders aber in der päpstlichen Bestätigung und Gutheißung der Anstalt der Missionspriester, so zu sagen die Krönung des Gebäudes. Bis zum Tode der Gräfin Gondi (Joigny) am 23. Juni 1625 blieb der hl. Vincentius als treuer Rathgeber und Gewissensfreund in ihrem Hause, dann bezog auch er das Priesterhaus zu den „guten Kindern". Ungeachtet anfänglich die Zahl seiner Priester sehr klein war, wurde das Missionswerk eifrig fortgesetzt; er wählte die beschwerlicheren Gegenden mit Vorliebe zu seinem Wirkungskreise. Um das Jahr 1630 übernahm er auch den Schutz und die Leitung der sog. Kreuzschwestern, welche zu Roye in der Picardie unentgeltliche Schulen für Mädchen und Pensionate zu demselben Zwecke errichtet hatten, ohne zu befürchten, daß hiedurch seine „Töchter von der christlichen Liebe", deren unscheinbare Anfänge zugleich mit den ersten Hilfeleistungen der Frau Louise le Gras ein Jahr früher fallen, beeinträchtiget würden. Zu gleicher Zeit beschloß er im J. 1633 für die Priesterschaft zu Paris und in der Umgegend das Werk der Conferenzen behufs Erhaltung und Mehrung des seelsorglichen Eifers zu stiften. Er lud die gefeiertesten Theologen und Redner zu denselben ein. Sie wurden so gerne besucht und fanden so erfreuliche Theilnahme, daß sie bald in jeder Woche einmal, gewöhnlich an den Dienstagen stattfinden konnten. Die Theilnehmer an den Conferenzen waren auch die treuen Gehilfen und Mitarbeiter des Heiligen bei den Missionen auf dem Lande. Er empfahl ihnen oft, gründlich und eindringlich zu sprechen, dabei aber eitlen Redeprunk zu vermeiden. Hat man die Wahl zwischen einem glänzenden und einem einfachen Ausdrucke, solle man, wie er sagte, den letztern wählen. Auch für Großstädte wie Paris wollte er eine Ausnahme nicht gelten lassen: „Sie gehen hin", sprach er einmal, „den Weltgeist zu bekämpfen, der ein Geist des

Stolzes ist; Sie werden ihn nur besiegen, wenn Sie ihn mit dem Geiste Jesu Christi bekämpfen, welcher ein Geist der Einfalt und Demuth ist." Sein Institut wurde allmählich eine Zufluchtsstätte für die Weltpriesterschaft des ganzen Landes. Wer immer kommen wollte, fand bereitwillige und unentgeltliche Aufnahme. Wenn die Güte des Heiligen auch manchmal mißbraucht wurde, so ließ er sich dadurch nicht abhalten, in dem mit Gott und für Gott begonnenen Werke fortzufahren. Sein Gottvertrauen war so unbegrenzt, daß er niemals daran dachte, auch bei den größten Kosten, seine guten Werke zu vermindern, sondern stets auf neue bedacht war. „Lasset uns Gutes thun", sprach er zu den Seinigen, „so lange wir können; haben wir nichts mehr, so legen wir den Schlüssel vor die Pforte, und gehen." Er hatte niemals Ursache, über seine Freigebigkeit unzufrieden zu sein. Waren die vorhandenen Mittel erschöpft, so ergaben sich alsbald wieder neue. Im J. 1635 begründete er bei St. Lazarus ein Seminar für solche Zöglinge, die sich dem Priesterstande widmen würden. Er that dasselbe auch an andern Orten; der Erfolg entsprach aber den Erwartungen nicht, dagegen gediehen die eigentlichen Priesterseminarien (in Frankreich die großen genannt) zu schöner Blüthe. Der Cardinal Richelieu bot zur Gründung eines solchen Seminars bei den „guten Kindern" die Hand und gewährte so hinreichende Mittel, daß es im J. 1642 eröffnet werden konnte. Im Ganzen hat der Heilige 54 große und 9 kleine Seminarien eingerichtet; er war von der Nothwendigkeit der erstern so überzeugt, daß er den Bischöfen anrieth, hier niemals eine Dispense eintreten zu lassen. Unterdessen hatten auch die Töchter der christlichen Liebe sich im J. 1633 zu einer klösterlichen, unter seiner Leitung stehenden Genossenschaft vereiniget. Die oben im Vorbeigehen bereits genannte fromme Wittwe Louise le Gras, geb. von Marillac, hatte sich diesem Werke besonders gewidmet. Am 25. März d. J. 1634 ließ sie der Heilige nach längerer Prüfung die Gelübde ablegen. Noch zu Lebzeiten des hl. Stifters wurde diese Genossenschaft nicht nur in allen Pfarreien von Paris, sondern auch noch in sehr vielen andern Orten, selbst in Polen eingeführt. Wir kennen sie unter dem Namen barmherzige, oder graue Schwestern. Lange Zeit gab ihnen der hl. **Vincentius** nur mündliche Verhaltungsvorschriften; die geschriebene Regel erhielten sie erst im J. 1655. Sie haben an den Kranken, Armen, Waisenkindern, Irrsinnigen, in den Zuchthäusern und Strafanstalten, in den Schulen und Spitälern, an den kranken und verwundeten Soldaten schon in den ersten Jahren ihres Bestehens wahre Wunder der Liebe gethan. Im J. 1638 übergab ihnen der Heilige die ersten zwölf Findelkinder, welche die göttliche Vorsehung wie durch einen Zufall seinen Händen anvertrauen wollte. Schon dieses einzige Liebeswerk, welches er ungeachtet vieler Hindernisse mit wahrhaft heroischem Liebeseifer in der großartigsten Weise durchführte, sollte hinreichend gewesen sein, sein Andenken für alle spätern Geschlechter ehrwürdig zu machen. Im J. 1640 übergab der Heilige auch das Spital in Angers und das der Galeerensträflinge am St. Bernhardsthore, das er zehn Jahre lang aus ganz eigenen Mitteln unterhielt, den Töchtern der christlichen Liebe. Im folgenden Jahre erfreute ihn ein Besuch der hl. Francisca von Chantal, deren Ordenshäusern er seit dem Hinscheiden des hl. Franz von Sales als Superior vorstand. Außerdem standen die Vereine der „Töchter de la Piété" und der „Töchter von der Vorsehung", welche Frau Pollalion theils als Buß-, theils als Schutzanstalten für die weibliche Jugend gestiftet hatte, unter seiner Leitung. Zur Beschaffung der nöthigen Hilfsmittel standen die „Damen der christlichen Liebe" mit aufopferndem, unbeschreiblich großem Eifer an seiner Seite. Im J. 1642 fand die erste Generalversammlung der Congregationspriester für die Missionen statt; er wurde auf derselben, so sehr er sich auch sträubte, definitiv zum Superior gewählt. Im nächsten Jahre erhielt er durch die Herzogin von Aiguillon die Dotation für seine Missionsanstalt in Marseille, zugleich mit der Bestimmung, daß einige Priester die Seelsorge der gefangenen Christen in der Berberei übernehmen sollten, für welche der Heilige längst gerne gesorgt hätte, wenn ihm die nöthigen Mittel zu Gebote gestanden wären. Unter Gottes wunderbarem Segen brachte er es dahin, daß er in Tunis und Algier über 1200 Sklaven

loskaufen, und vielen andern durch seine Missionäre geistliche und leibliche Hilfe spenden konnte. (Vgl. den Artikel: Vacher, Joh. Bapt.) Um dieselbe Zeit war es die größte Sorge des Heiligen, die Seinigen vor dem Jansenistischen Gifte zu bewahren, das seit dem J. 1638 durch den Abt von St. Cyran, Johann Verger de Hauranne, unter dem Scheine der Frömmigkeit und Sittenstrenge ausgeboten wurde. Er gab sich alle Mühe, diesen Unglücklichen schriftlich und mündlich wieder auf den rechten Weg zu bringen; der Ketzerstolz verschloß jeder bessern Neigung sein Herz, weßhalb man ihm von Unterwerfung unter die kirchliche Autorität nicht mehr hoffen durfte. Als der Abt im J. 1643 aus der Haft entlassen wurde, sprach er sich sogleich gegen die Verdammungsbulle des Papstes Urban VIII. aus. Aber auch bei manchen Bischöfen kam der Heilige so wenig zum Ziele, wie bei den Nonnen von Port-Royal, die er persönlich zur Unterwerfung ermahnt hatte. Beim Tode des Königs Ludwig XIII. am 14. Mai 1643 war er mit dem P. Dinet an seinem Sterbelager. Zu diesen kirchlichen Wirrsalen kamen auch noch äußere, durch die politische Lage herbeigeführte Bedrängnisse. Die Königin-Mutter Anna d'Austria mit ihrer verschwenderischen Hofhaltung erregte die allgemeine Unzufriedenheit. Als das Parlament dem Cardinal Mazarin, ihrem ersten Minister, ernstlich in den Weg trat, gebrauchte derselbe Gewalt, und setzte die Hauptopponenten ins Gefängniß. Dieses Mittel half nur für den Augenblick. Das Parlament beschloß neuerdings wieder Maßregeln gegen Steuerbedrückung und die Aufhebung von Monopolen und Privilegien. Als in der Altstadt ein Aufstand losbrach, trat der Erzbischof, sicherlich nicht ohne den Rath und die Zustimmung des Heiligen, zwischen die zum Kampfe gerüstete Bürgerschaft und die königlichen Truppen, und begab sich zur Königin, um den Frieden zu vermitteln, wurde aber abgewiesen. Erst als die Revolution in hellen Flammen losbrach, gab sie scheinbar nach, verließ aber Anfangs 1649 die Stadt, deren Widerstand sie durch förmliche Belagerung zu brechen gedachte. In diesen Wirrsalen konnte der Heilige auch dem Minister Mazarin gegenüber, der vor Allem einen ihm gefügigen Klerus wünschte, während ihm an der Reinheit des Glaubens und der Unbescholtenheit der Sitten weniger gelegen war, schon als Mitglied des Gewissensrathes nicht theilnahmslos bleiben. Er bemühte sich, die Frechheit in den Theatern und die Gottlosigkeit in der Presse zu bekämpfen, fand aber die nothwendige Unterstützung der Staatsgewalt nicht, wofür sie freilich selbst am meisten büßen mußte. Der Verleihung von Kirchenämtern an Unwürdige, den Pensionen aus Kirchenrenten, den Vergabungen von Abteien an Laien und ähnlichen Mißbräuchen trat er strenge entgegen, so daß Mazarin zuletzt den Gewissensrath gar nicht mehr zusammenrief. Eine Herzogin, welcher er mittheilte, daß ihr Sohn das verlangte Bisthum nicht erlangen könne, warf ihm in der Aufregung hierüber einen silbernen Leuchter an den Kopf, so daß er blutete. Der Heilige wischte sich einfach das Blut ab und sagte zu einem dabei stehenden Geistlichen scherzend: „Es ist nichts, mein Bruder, nichts als eine Ausschweifung mütterlicher Liebe!" Beim Aufstande des Jahres 1649 hatte er den Muth, dem Minister zu sagen: „Ew. Eminenz, weichen Sie der Zeitlage, werfen Sie sich ins Meer, um den Sturm zu besänftigen." Hiedurch fiel er bei der Königin-Mutter in Ungnade. Auch die Aufrührerischen, unter welchen offene und heimliche Hugenotten waren, wendeten sich gegen ihn; er mußte sich flüchten, und St. Lazarus wurde angezündet. Diese Zeit benutzte der hl. **Vincentius** zum Besuche der Missionshäuser und Spitäler in den Provinzen. In der größten Winterkälte, manchmal bittere Noth leidend, wanderte er von Ort zu Ort, und bezeichnete seinen Weg mit Werken der Liebe. Auch der geistliche Krieg zwischen den Rechtgläubigen und den Jansenisten entbrannte immer heftiger. Er sah sich genöthiget, seinen Priestern und den Schwestern der christlichen Liebe die Lesung Jansenistischer Schriften zu verbieten und wegen ausgesprochener oder verdeckter Häresie mehrere Entlassungen vorzunehmen. Gegen die Wuth der innern und äußern Kriege ordnete er in seinen Häusern Sühnandachten und Gebete an, die er bis zum Abschlusse des pyrenäischen Friedens im J. 1660 fortsetzen ließ. Was aber bisher über die

Thätigkeit des hl. Vincentius gesagt wurde, ist immerhin noch etwas Kleines, wenn wir auf seine Bemühungen in Lothringen, in Artois, in der Picardie und Champagne, die Leiden des Krieges und seiner Folgen zu lindern, hinblicken. Die Geschichtschreiber geben sich umsonst alle nur erdenkliche Mühe, durch großartige Schilderungen der Wahrheit nahe zu kommen. Die geistlichen und leiblichen Opfer, welche hier zum Wohle der leidenden Menschheit gebracht wurden, bis zur größten Entsagung, sogar bis zur Hinopferung des Lebens, lassen sich in der That nicht beschreiben. Ueber die gereichten Gaben schreibt Maynard nur allein von Lothringen (S. 385): „Der Bruder Matthäus, welcher die Almosen gewöhnlich überbrachte, schätzt sie auf 1,600,000 Livres. In dieser Summe sind aber die verschiedenen Geräthschaften, Stoffe, Kelche und andere gottesdienstliche Gegenstände nicht mit einbegriffen. Noch weniger ist es möglich, die in Paris an die dahin gebrachten Knaben, Mädchen und Ordensleute, sowie an die übrigen Flüchtlinge und an die armen Edelleute vertheilten Almosen zu schätzen." Ebenso reichlich flossen die milden Gaben auch für die Unglücklichen, welche der Krieg der Fronde mit seiner Geißel in Frankreich überhaupt geschlagen hatte. Da es uns nicht möglich ist, in dieser Skizze auch nur annähernd alle seine Liebeswerke vorzuführen, so begnügen wir uns, den Verein für arme Lehrlinge, die sich verpflichten mußten, als Meister dereinst gleichfalls kein Lehrgeld zu verlangen, seine Freigebigkeit bei den Exercitien, seine Bemühungen, den auch zu seiner Zeit blühenden Wahnsinn der Duelle, und die Zügellosigkeit der Soldaten überhaupt zu beseitigen, die erste Sendung von Missionären nach Madagascar im J. 1648, die Uebernahme der Seelsorge in der Bastille durch seine Missionspriester, die Errichtung des großen Hotel Dieu in Paris, seine Obsorge für die neubekehrten Protestanten, seine Hilfeleistungen für verschiedene Frauenklöster, die Unterstützung der Töchter der hl. Genovefa, die Absendung von Missionären nach Schottland und Irland, die Erfüllung eben solcher Aufträge für Schweden und Persien, nur kurz zu berühren, und müssen Anderes ganz übergehen, um noch einen Blick auf sein Privatleben und seine Tagesordnung zu werfen. Fortwährend war er in Sorgen für sein Seelenheil, weßhalb er fast ununterbrochen betete, seinen Leib in strenger Zucht hielt, in der Regel alle Tage beichtete, seine körperlichen Leiden und seine mit dem Alter zunehmenden Beschwerden stillschweigend und geduldig übertrug (die geschwollenen Füße, an welchen er 45 Jahre lang litt, nannte er scherzweise seine Wetteruhr), nichts redete und unternahm, ohne zuvor mit Gott sich berathen, und während der letzten 18 Jahre alle Tage auf den Tod sich vorbereitete. Täglich erhob er sich um 4 Uhr von seinem Strohlager zur einstündigen Morgenbetrachtung, auf welche die Abbetung der Litanei vom hl. Namen Jesu folgte. Nach seiner heil. Messe, welche er mit inniger Andacht las, pflegte er eine zweite zu hören. Dem Breviergebete und der Lesung der heil. Schriften widmete er täglich einige Stunden. So oft er konnte, betete er vor dem Tabernakel. Fand er eine Kirche geschlossen, so kniete er sich vor der Thüre nieder, um seine Anbetung zu verrichten. Jeder Stundenschlag rief ihn zu einer kurzen Geistessammlung. Das kurze und einfache Mittagessen war durch geistliche Lesung gewürzt. Die übrige Zeit gehörte den nothwendigen Besuchen und Berufsarbeiten bis in die späte Nacht, die er großentheils zur Besorgung der Correspondenzen gebrauchte. An jedem Tage verrichtete er auch eine besondere Andacht zur Mutter Gottes, widmete ihrer Verehrung einige seiner Handlungen, und wollte, daß das Nämliche auch von den Seinigen geschehe. Dieses kostbare Leben endigte für diese Welt am 27. Sept. 1659, nachdem er, 85 Jahre alt, die heil. Sterbsacramente empfangen und Allen, die es verlangten, seinen letzten Segen gespendet hatte. Am folgenden Tage wurde er ein einem dreifachen Sarge*) unter äußerst zahlreicher Theilnahme begraben; der Prinz von Conti, der päpstliche Gesandte Piccolomini, Erzbischof von

*) Der äußere Sarg war aus Kupfer und erhielt folgende Inschrift: Hic jacet venerabilis vir Vincentius a Paulo, Presbyter Fundator seu Institutor et primus Superior generalis Congregationis Missionis, necnon Puellarum Charitatis. Obiit die 27. Sept. anni 1659, aetatis vero suae LXXXV. Praefuit annis XXXV.

Cäsarea i. p. und mehrere andere Prälaten, die Gräfin von Aiguillon rc. begleiteten das Leichenbegängniß. Bischof Heinrich Maupas du Tour von Evreux hielt die Leichenrede bei St. Germain. Am 19. Juli d. J. 1712 wurde im Beisein des Cardinals Noailles das Grab des Heiligen geöffnet. Am 13. Aug. 1723 erfolgte die Seligsprechung, und am 16. Juni 1737, als neue Wunder auf seine Fürbitte geschehen waren, durch Papst Clemens XII. seine Heiligsprechung. Zugleich wurde der 19. Juli als sein Verehrungstag bestimmt. Die Kirchspiele Clichy und Chatillon erhielten zuerst ein eigenes Officium zu seiner Ehre. Sein Leib wurde in einem silbernen Sarge in der St. Lazaruskirche aufbewahrt. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli d. J. 1789 plünderten die undankbaren Nachkommen der Armen, welche der Heilige so liebevoll aufgenommen und unterstützt hatte, nicht bloß das Haus, sondern sogar das Zimmer, welches er bewohnt hatte, und wiederholten diesen Raubzug am folgenden Tage. Die Kirchenräuber d. J. 1792, welche sich „Nationalversammlung" nannten, ließen den Lazaristen nur die leeren Gebeine, welche in sorgfältigem Verstecke gehalten wurden, bis die Schreckenszeit vorüber war. Der Generalsuperior Coyla und die Missionspriester entgingen nur durch schleunige Flucht der Niedermetzelung, während die bei St. Firmin wohnenden als Martyrer starben. So ehrte das dankbare Vaterland das Andenken seines größten Wohlthäters! Vom J. 1806 bis zum Monate März 1830 hüteten die barmherzigen Schwestern die ehrwürdigen Ueberreste. Am 25. April d. J. kamen sie in die neue Kapelle der Lazaristen. Diese Uebertragungsfeier wird am genannten Tage mit eigenem Officium und in der Messe begangen. Die Julirevolution zwang die Lazaristen neuerdings, die heil. Gebeine in Sicherheit zu bringen. Erst am 13. April 1834 fand wieder eine öffentliche Ausstellung der heil. Reliquien statt. Das Herz des Heiligen wurde zur Revolutionszeit nach Turin übertragen, und befindet sich dermalen in Lyon. Das Haus, in welchem der Heilige bei St. Lazarus gewohnt hatte, ist jetzt ein Gefängniß für weibliche Sträflinge; die frühere St. Lazaruskirche ist niedergerissen. Das Mart. Rom. feiert sein Andenken mit dem Bemerken, daß der 27. Sept. der Tag seines Entschlafens sei, am 19. Juli. Die Carmeliten begehen es am 18. August. Die Boll. nennen ihn auch am 27. Sept. (VII. 375.) Auf Bildnissen sieht man den Heiligen zumeist, von Missionspriestern und barmherzigen Schwestern umgeben, ein Kind auf dem Arme, während andere Kinder die Händchen nach ihm ausstrecken und seinen Segen verlangen. Die von ihm gestifteten barmherzigen Schwestern und die Lazaristen bestehen zum Segen der Menschheit bis auf den heutigen Tag. Letztere dürfen nur im neuen deutschen Reiche keine Niederlassung begründen.*)

[34]**S. Vincentius** (12. Juli), ein Martyrer, welcher im deutschen Mart. des sel. Canisius mit dem Beisatze in Pompeja vorkommt, steht bei den Boll. als zweifelhaft unter den Uebergangenen. (III. 245.)

[35]**S. Vincentius** (24. Juli), ein römischer Martyrer an der Straße nach Tibur (Tivoli), von welchem nur der Name bekannt ist. (V. 536.)

[36]**S. Vincentius** (6. Aug.), ein Martyrer zu Rom, Leidensgenosse des hl. Papstes Sixtus.[5] S. d. (II. 124.)

[37]**S. Vincentius** (21. Aug.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Julius[33], wo er zu ergänzen ist. (IV. 424.)

---

*) Man vgl. zu obiger Darstellung: Galura, Vincenz von Paul, das schöne Bild eines vollkommenen Christen und des wahren Seelsorgers; Stolberg, Leben des hl. Vincentius von Paulus, Münster 1818; Sambuga, kurze Geschichte des Lebens und der Tugenden des hl. Vincenz von Paulus, München 1828; Stapf, der hl. Vincenz von Paul, dargestellt in seinem Leben und Wirken. Wien 1835, Orsini, Leben des hl. Vincenz von Paul, übersetzt von Steck, Tübingen 1846; A. Stolz, der hl. Vincenz von Paul, Regensburg, 1878; Werfer, Leben des hl. Vincenz von Paul, Regensb., 1859; Maynard, Leben des hl. Vincenz von Paul, und desselben Tugenden und Lehren, Regensburg, 1878 u. 1879. Beides ist ein inhaltsreicher Auszug aus dem größern Werke des Verf.: St. Vincent de Paul, sa vie, son temps, ses oeuvres, son influence. 4 vol. Paris, 1860. Meyer, der hl. Vincenz von Paul in seinem Leben und Wirken, Einsiedeln 1879. Das älteste Leben des Heiligen ist von seinem frommen Schüler Abelly, Bischof von Rhodez, aus dem in der Hauptsache alle Spätern geschöpft haben. Neuestens (1860) übersetzt von C. v. Prentner.

[38]S. Vincentius (25. Aug. al. 24. Sept.), ein römischer Martyrer. S. S. Eusebius[30]. (V. 111.)

[39]S. Vincentius (31. Aug.), ein Martyrer zu Fossombrone (Forum Sempronii) in Italien. S. S. Maurentius. (VI. 665.)

[40]S. Vincentius (31 Aug.), ein Martyrer zu Ancyra. S. S. Gaianus.[11] (VI. 667.)

[41]S. S. Vincentius et Laetus[2], M. M. (1. Sept. al. 22. Dec.) Diese hhl. Martyrer stehen zum 1. Sept. im Mart. Rom. Hiezu bemerkt Baronius, daß dieselben auch im Brevier von Toledo vorkommen. Die Boll. führen sie als Martyrer von Dax (Aquae Augustae) und Tarbes (Aquae Tarbellicae) in der Landschaft Gascogne auf, von wo sich ihre Verehrung leicht nach Spanien verbreiten konnte. Das frz. Matyrol. nennt nur den hl. Vincentius, und zwar als Hauptpatron von Dax,*) und setzt hinzu, er sei der erste Bischof dieser Stadt gewesen. Letzteres haben auch die Boll. für wahrscheinlich gehalten; den heil. Lätus bezeichnen dieselben als seinen Mitarbeiter in der Begründung des Christenthums in dieser Gegend. Sie setzen ihren Tod in die westgothische Verfolgung (5. Jahrh.), während Andere das 3. Jahrh. angeben. (I. 200.)

[42]S. Vincentius (1. Sept.), erster Bischof von Saintes (Xaintes) und Patron von Dax, soll nach Guerin vom vorigen verschieden sein.

[43]S. Vincentius (1. Sept.), Priester und Martyrer in Catalonien, von welchem nur der Name bekannt ist, dürfte mit dem vorigen identisch sein. (I. 206.)

[44]S. Vincentius (11. Sept.), Abt und Martyrer zu Leon in Spanien, steht zu diesem Tage im Mart. Rom. Er ist derselbe wie S. Vincentius[13]. S. d.

[45]S. Vincentius (17. Oct. al. 13. März), ein Priester und Bekenner bei Nevers (in agro Nivernensi) lebte nach den Boll. im 7. Jahrh. Sein Grab zu Magny an der Hauptstraße von Paris nach Lyon war ehedem ein stark besuchter Wallfahrtsort. Die Boll. nennen diesen Heiligen auch zum 13. März unter den Uebergangenen. (II. 257.)

*) Früher schrieb man Acqs, während die jetzt gewöhnliche Schreibweise Dax ist.

[46]S. S. Vincentius et Soc. M. M. (27. Oct. al. 11. Mai, 31. Aug.) Die hhl. Martyrer Vincentius und seine Schwestern Sabina[9] und Christeta von Avila (Abula) in Spanien, deren Uebertragungsfeier am 11. Mai stattfindet, stehen im Mart. Rom. Ihr Marthyrium fällt nach der Legende in die Zeit der Diocletianischen Verfolgung, etwa ins J. 304. Nach Uebertragung einer schrecklichen Folterpein wurden ihre Häupter zuletzt mit Steinen zerschmettert. Da man ihre Leiber den wilden Thieren zum Fraße überlassen wollte, erschien eine große Schlange zu ihrer Vertheidigung. Die Boll. fanden diese hhl. Martyrer auch zum 24. April und 31. August angeführt und ebenso am 10. und 11. Mai.

[47]S. Vincentius (31. Oct.), ein im Elenchus genannter Martyrer. S. S. Valerius.[27]

[48]S. Vincentius (31. Oct.), ein Diacon und Martyrer in Africa. S. S. Rogatianus.[15] (El.)

[49]S. Vincentius (11. Nov.), ein Martyrer zu Saragossa in Spanien. (El.)

[50]S. Vincentius (11. Nov.), ein Martyrer zu Ravenna. S. S. Valentinus.[36] (El.)

[51]S. Vincentius (12. Nov.), ein zweifelhafter Martyrer in Africa. S. S. Maurulius.

[52]B. Vincentius, Ep. Conf. (2. Febr. al. 7. März). Dieser hl. Bischof von Krakau ist am 8. März d. J. 1223 als Cistercienser gestorben. Er führt den Zunamen Kadlubek (Kadlūbko), zu deutsch Rumpf, und stammte nach Angabe der Ordensmenologien aus dem edeln Geschlechte der Rosen (de Rosis), was aber nicht von allen Schriftstellern als sicher angenommen wird. Geboren im J. 1160 in der Villa Karwow, in der ehemaligen Grafschaft Sandomir (jetzt russ. R.-B. Radom), gab er schon als Kind Proben außerordentlicher Frömmigkeit, so daß sein Vater Bogumil und seine Mutter Benigna, große Freude an ihm hatten. So blieb er auch als Jüngling; er studirte — wir folgen hier dem Proprium regni Poloniae et Sueciae — mit größtem Fleiße, betete aber nicht weniger fleißig, und mied alle Ausgelassenheit und Leichtfertigkeit, ganz besonders aber den Umgang mit faulen und bösartigen Altersgenossen. Der Bischof Fulco von Krakau,

hievon unterrichtet, schenkte ihm sein ganzes Vertrauen, weihte ihn zum Priester, berief ihn als Rath in das Collegium seiner Domherren, und machte ihn zum Propste der Stiftskirche in Sandomir. Auch in dieser Stellung erfüllte er alle seine Obliegenheiten mit so großer Heiligkeit, daß er den übrigen Priestern als Spiegel der Bescheidenheit, Reinigkeit und anderer Tugenden voranleuchtete. Um diese Zeit schrieb er eine Chronik von Polen, welche sehr geschätzt ist; sie reicht bis zum J. 1203 (de gestis Polonorum, libri 4). Nach dem Tode des Bischofes Fulco wurde er zu dessen Nachfolger gewählt und im J. 1208 vom Papste Innocenz III. bestätiget. Erzbischof Heinrich I. von Gnesen (vom J. 1200—1219) ertheilte ihm die bischöfliche Weihe. Auch in diesem hohen Amte bewährte er sich als einen treuen und gewissenhaften Verwalter, und suchte nach Kräften den katholischen Glauben zu verbreiten, und eine gute Kirchenzucht zu führen. Um die Einkünfte seines Bisthums zu verbessern, brachte er die Vermögensverwaltung in gute Ordnung, und erwarb sich durch Urbarmachung und Ansiedelungen der durch lange Kriege verwüsteten und verödeten Länderstrecken große Verdienste. Der Zierde und Ausschmückung der Kirchen und dem Dienste der Armen und Kranken widmete er nicht bloß sein ganzes bischöfliches Einkommen, sondern auch, neben persönlichen Dienstleistungen, einen großen Theil seines väterlichen Vermögens. Als besondern Beweis seiner Frömmigkeit erwähnen seine Tagzeiten die Stiftung eines ewigen Lichtes vor dem Allerheiligsten in der Kathedralkirche. Nachdem er zehn Jahre die ihm untergebene Heerde mit aller Sorgfalt geweidet hatte, gedachte er sein übriges Leben der Sorge für sein Seelenheil zu widmen, legte im Jahre 1215 sein bischöfliches Amt in die Hände des Papstes Honorius III., vertheilte sein ganzes Vermögen unter die Armen, zog seine Schuhe aus, und ging baarfuß nach dem Cistercienserkloster Andreow, öfter auch Klein-Morimund genannt, weil es von Morimund aus bevölkert worden war, wo er fünf Jahre lang in allen klösterlichen Tugenden und außerordentlichen Gnadengaben leuchtete. Die Veranlassung hiezu lag wohl zunächst in ihm selbst. Sein ganzes bisheriges Leben hatte gezeigt, daß er von der Welt nichts wollte und erwartete. Als Bischof konnte er sich vielen rein weltlichen Geschäften nicht entziehen. So z. B. bediente sich seiner König Leszek der Weiße als Vermittler in den Kämpfen um die Landschaft von Halicz und um seine Tochter Salomea, welche zur Besiegelung des Friedens den König Koloman von Ungarn heirathen sollte, dahin zu überbringen. Die Sache fiel aber so unglücklich aus, daß sie der hl. Bischof nur durch schleunige Flucht vor dem Tode retten konnte.*) Im J. 1212 schlug der Blitz in die Domkirche, was als Strafe Gottes für die ausgelassene Fastnachtfeier, welche der Fürst und seine Großen ungeachtet der Abmahnung des hl. Bischofes in Krakau abhielten, angesehen wurde. Als sein Entschluß, ins Kloster zu gehen bekannt wurde, stemmten sich freilich die Domherren und das Volk mit aller Kraft dagegen, aber er hatte seine Widmung für ein strengeres, nur der Betrachtung und Abtödtung geweihtes Leben vor Gott bereits vollzogen, und führte sie so strenge durch, daß er schon bei Lebzeiten, besonders aber nach seinem Tode vom Volke allgemein als ein Heiliger gepriesen wurde. Im J. 1633 wurden seine Gebeine erhoben und nach Sandomir übertragen. Seit dem J. 1651, in welchem den polnischen Cisterciensern vom Generalcapitel die Erlaubniß gegeben wurde, seine Canonisation zu betreiben, nahm seine Verehrung immer größern Aufschwung. Papst Clemens XIII. hat im J. 1764 seine Verehrung bestätiget. Im J. 1846 wurde noch ein Theil seiner Reliquien von Andreow**) nach Sandomir übertragen. Das Proprium von Polen und Schweden feiert ihn (dupl. maj.) am zweiten Sonntag im Oktober. Ueber diesen Seligen handeln außer einer im J. 1642 zu Krakau erschienenen Vita Ossolinsky: Vincenz Kadlubek, ein hist.-krit. Beitrag zur slaw. Literatur, deutsch von Linde, Warschau 1822; Caro: Geschichte Polens, Gotha 1863, II. 566—573; Wattenbach, Geschichtsquellen, S. 384; Annales Cracov. et Polon. bei Pertz XIX. 595 und 631, und Winter, die Cister-

*) Nach der Erzählung im Propr. Sueciae et Poloniae war er damals noch Propst in Sandomir.

**) Das Kloster ist seit dem J. 1819 aufgehoben.

zienser des n.-ö. Deutschlands, I. 210, Gotha, 1868.*)

[53]B. **Vincentius, Conf.** (7. Aug. al. 6. Sept.) Dieser Selige, ein Laienbruder aus dem Minoritenorden, lebte und starb in ungewöhnlicher Frömmigkeit und strengster Abtödtung zu Aquila im Neapolitanischen. Er war mit der Gabe der Weissagung und Wunder geschmückt und starb am 7. Aug. d. J. 1504. Sein Grab wurde von Leidenden und Kranken aller Art mit Vertrauen und glücklichem Erfolge besucht und verehrt. Papst Pius VI. bestätigte seine Verehrung. (II. 239.)

[54]V. **Vincentius Maria Strambi,** (1. Jan. al. 31. Dec.), Cardinal-Bischof der vereinigten Sitze Macerata und Tolentino, war am 1. Jän. 1745 in Civita-Vecchia geboren und starb am 1. Jan. 1824. Anfänglich ein eifriges Mitglied der Congregation der Passionisten, hielt er häufige Missionen. Als Bischof war er ein Vorbild für Priester und Laien. Er hatte nie Geld, weil er alle seine Einkünfte den Armen gab. Napoleon I. schickte ihn wegen seiner Anhänglichkeit an den Papst Pius VII. in die Verbannung, aus welcher er erst im J. 1814 wieder zurückkehren durfte. Als Papst Leo XII. im J. 1823 gefährlich erkrankte, opferte er in der heil. Messe Gott sein Leben für das des heil. Vaters und fand Erhörung. Am 30. Dec. war er beim Papste, und versicherte ihn voll fester Zuversicht seiner Wiedergenesung. Es schien in der That, sagt Wiseman, als hätte er seine eigene Lebenskraft in den welken Körper des Papstes übergegossen. Er selbst starb am folgenden Tage und der Papst erhob sich wie aus dem Grabe. (Guerin.)

[55]V. **Vincentius** (1. Jan.), mit dem Zunamen Romano, Pfarrer zu Torre in der Diöcese Neapel, war im J. 1741 in derselben Pfarrei von Eltern aus gemeinem Stande zur Welt gekommen. Seine Heiligkeit, welche Gott durch übernatürliche Gaben leuchten ließ, machte ihn zum Gegenstand öffentlicher Verehrung. Er starb am 1. Jän. 1831, und seine Seligsprechung ist so weit gediehen, daß am 4. April d. J. 1851 die Bestätigung des Rufes seiner Heiligkeit, Tugenden und Wunder erfolgte.

*) Zu diesem Artikel hat uns Herr Religionslehrer Dr. Grube in München viele sehr dankenswerthe Notizen geliefert.

[56]**Vincentius Alvarus** (18. Jan.), Mitglied des Jesuiten-Ordens, war von angesehenen Eltern in der portugiesischen Stadt Ferreira geboren, und wurde auf sein inständiges Bitten schon im 16. Lebensjahre in die Gesellschaft aufgenommen. Schon während seines Noviziats sehnte er sich, nach Indien, den damaligen Schauplatz der Christenverfolgung, zu gelangen. Im Jahre 1599 kam er nach Bombay, und war in dem dortigen Kloster für alle Hausgenossen ein Muster der Frömmigkeit. Im J. 1606 sollte er zur Fortsetzung seiner Studien nach Goa kommen. Schon war das Schiff, auf welchem er fuhr, in die Nähe von Dabul gekommen, als es von malabarischen Seeräubern, welche Mahommedaner waren, genommen wurde. Während in der Stadt Dabul wegen der Auslösung der Gefangenen mit dem portugiesischen Gesandten unterhandelt wurde, schlachteten die grimmigen Seeräuber den 27jährigen Kleriker unter höllischen Ceremonien ihrem Propheten zum Opfer und warfen den enthaupteten Leib ins Meer. (Tanner.)

[57]V. **Vincentius** (12. Juni), ein Martyrer aus dem Orden des hl. Franciscus, welcher nach Hueber im J. 1565 (der Ort oder das Land ist nicht angegeben) für den Glauben gelitten hat, und bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (II. 506.)

[58]V. **Vincentius Caum** (20. Juni), aus der Gesellschaft Jesu, ein geborener Coreaner, der in seiner Jugend als Kriegsgefangener nach Japan abgeführt, und hier zum Christenthume bekehrt worden war, wurde im J. 1626 gefänglich eingezogen, und mußte schreckliche Folterqualen bestehen. Man kneipte dem muthigen Bekenner Christi mit einer Zange die Finger von Glied zu Glied und endlich die ganze Hand ab, und wendete darauf die Folter des kalten Wassers an, bis er dem Tode nahe kam. Darauf brachte man ihn wieder ins Gefängniß, bis er am 20. Juni 1626 mit mehreren Andern den Feuertod erlitt. (An.)

[59]V. **Vincentius** (27. Juni), mit dem Zunamen vom hl. Joseph, ein Missionär aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im J. 1622 zu Nagasaki den Verbrennungstod. (Allg. Martyrol.)

[60]V. **Vincentius** (30. Juni), ein Katechet, welcher am 30. Juni in Folge von Mißhandlungen in Tongking starb. (Pachtler, S. 351.)

[61]**V. Vincentius** Yen (30. Juni), tongkinesischer Priester aus dem Orden des hl. Dominicus 1765 geboren, wurde am 30. Juni 1838 enthauptet. Vierzig Jahre lang hatte er ununterbrochen in beständiger Lebensgefahr an der Verbreitung des Evangeliums in seinem Vaterlande gearbeitet. Er wurde zu Tho-Ninh ehrenvoll bestattet.*)

*) Kurz vor ihm, erzählen die kathol. Missionen (II. 170) am 25. Juni war der 81jährige Coadjutor (Dominicus[21]) Hanares, welcher 49 Jahre in Tongking gepredigt hatte, nebst seinem Katecheten enthauptet worden. Am 3. Juli starb der ehrwürdige Greis und Katechet Joseph[35] Ugen, am 15. Juli der 73jährige Priester P. Peter[205] Juan (Tuan), am 24. P. Joseph[39] Fernandez, welcher 30 Jahre in Tongking gepredigt hatte. Am 2. August, zugleich mit dem P. Dominicus[23] Haab, der Priester Bernard[34] Due, ein 83jähriger Greis, welcher bei der Nachricht von der Gefangennahme seines Bischofes Delgado am 29. Mai, vor Schmerz und Verlangen mit seinem Bischofe zu sterben, sich selbst den Häschern als Priester bekannte. Gregor XVI. gab ihm in einer Allocution das Zeugniß, daß er auf Antrieb der Gnade dieses gethan. Der Bischof (Ignatius[10]) Delgado, welcher 84 Jahre alt war, seit 1790 in Tongking arbeitete, 45 Jahre Bischof war und seit 1799 die Kirche von Tongking leitete, starb vor dem Eintreffen seines Todesurtheiles am 12. Juli im Kerker. Unmittelbar nach seinem Tode traf der kaiserliche Spruch ein: „Er werde enthauptet" und deßhalb wurde nun seiner Leiche noch das Haupt abgeschlagen. Am 21. August folgte seinen Mitbrüdern zur Ruhestätte der Pater Joseph[37] Vien, ein geborener Tongkinese, welcher durch seine heidnischen Verwandten verrathen war. Sämmtliche Martyrer starben in dem Bezirke eines einzigen Mandarins, welcher den Namen „Schlächter der Christen" führte. Von diesem Bezirke aus verbreitete sich die Verfolgung allgemein, es starben in demselben Jahre gleichzeitig noch viele Martyrer: Die beiden Dominicaner[203] Peter Tu und Joseph[41] Canh Ende Juni (5. Sept.); fünf andere Christen, welche zugleich mit ihnen gefangen genommen waren, schmachteten noch ein Jahr lang im Kerker, während dessen sie viele im Gefängnisse bekehrten. Ihre Namen sind: Franz[23] Man (Nan), Katechet, Augustinus[17] Moi, Stephan[148] Vien, Thomas[42] De (man vgl. auch Thomas[45]) und Dominicus[28] Uy, Katechet. Der „Schlächter der Christen" ließ auch seine Soldaten das Kreuz treten, wobei viele als Christen sich weigerten und die Martyrerkrone sich erwarben. Drei der vorzüglichsten dieser Martyrer sind: Augustin[16] Huy und sein (ungenanntes) Söhnchen, Nicolaus[31] The und Dominicus[22] Dat. Erstere starben am 13. Juni, letzterer am 18. Juli. Für alle diese Glaubensbekenner des Jahres 1838 in Tongking ist der Seligsprechungsproceß eingeleitet. (Sie sind sämmtlich in unserm Werke genannt und behandelt.)

[62]**V. Vincentius** Yen (3. Juli), ein Katechet aus dem Predigerorden, starb in Folge von Mißhandlungen in Cochinchina am 3. Juli 1838. Vgl. Vincentius[59]. (Pachtler.)

[63]**V. Vincentius** (15. Juli), ein Katechet in Cochinchina, starb im J. 1645 den Tod der Enthauptung. (Pachtler, S. 347.)

[64]**V. Vincentius** Morelli (22. Aug.), Erzbischof von Otranto, 1741 zu Lille von vornehmen Eltern geboren, kam mit 11 Jahren zu den Theatinern, in deren Orden er eintrat. Im J. 1792 wurde er auf den erzbischöflichen Stuhl von Otranto erhoben. Er vollzog auf die erbauendste Weise alle Pflichten seines Hirtenamtes, und starb am 22. Aug. 1812, 71 Jahre alt. Die Seligsprechung ist zu Rom eingeleitet. (Mg.)

[65]**V. Vincentius** (3. Sept.), aus dem Augustinerorden, ein Portugiese mit dem Zunamen Carvaglo, wurde nach öfter wiederholter schrecklicher Folter über heißen Schwefelquellen im Jahre 1623 zu Nagasaki für den Glauben verbrannt. Schon an den Pfahl gebunden, ermunterte dieser hochbegnadigte Priester seine Gefährten noch zur Geduld und Standhaftigkeit.

[66]**V. Vincentius** (25. al. 10. Sept.), ein Martyrer aus dem Franciscanerorden, starb im J. 1622 mit mehreren Andern den Feuertod für Jesus Christus zu Nagasaki in Japan.

[67]**Vincentius** (29. Sept.), zugenannt vom Kreuze, Missionär und Martyrer zu Nagasaki in Japan im J. 1617. S. Guilielmus.[104]

[68]**V. Vincentius Damianus** (11. Nov.), aus der Gesellschaft Jesu war im J. 1615 in Sicilien geboren und mit 16 Jahren in die Gesellschaft eingetreten. Nachdem er die Philosophie und Theologie absolvirt hatte, ward er nach den Philippinischen Inseln geschickt. Mit unermüdetem Eifer, unter unglaublichen Mühseligkeiten verkündete er dort das Evangelium und erhielt zuletzt als Lohn seiner Arbeiten die Martyrerkrone, indem er am 11. Nov. 1649 im 34. Lebensjahre mit einer Lanze durchbohrt wurde. (Tanner.)

[69]**V. V. Vincentius** Liem u. Hyacinthus Castaunda Martyrer (17. Nov.) Diese beiden ehrwürdigen Blutzeugen gehörten dem Dominicanerorden an und ver-

breiteten im 18. Jahrh. in Tongking die christliche Lehre. Ersterer war ein geborener Tongkinese. Nachdem im J. 1745 bereits ihre Ordensgenossen Franz[43] Gil und Matthäus Leziniana gemartert waren, trat Ruhe in der Verfolgung ein, bis am 14. September 1765 ein neuer Verfolgungsbefehl erging. In Folge dessen wurde am 5. August 1773 P. Hyacinth bei einem Krankenbesuche überrumpelt, und eingekerkert, ebenso am 3. October desselben Jahres der P. Vincentius. Sie wurden zum Tode verurtheilt und vergossen ihr Blut für Christus am 17. Nov. 1773. Pius VI. gedachte ihrer ehrenvoll in seiner Allocution am 13. Nov. 1775. Ihr Seligsprechungsprozeß wurde eingeleitet am 20. März 1809 und die Vorarbeiten dazu am 21. Sept. 1821 als beendet erklärt. (Kathol. Miss.)

[70]**V. Vincentius von Cunha**, ein Portugiese aus der Gesellschaft Jesu, erlitt im J. 1737 in Tonking den Martyrtod. (Pachtl. 344.)

[71]**V. Vincentius** wurde im J. 1661 od. 1663 des christlichen Glaubens wegen in Cochinchina gemartert. (Pachtler.)

[72]**V. Vincentius Don** ward im April 1700 des christl. Glaubens wegen in Cochinchina zum Hungertode verurtheilt. (Pachtler.)

[73]**V. Vincentius** Diêm (28. Nov.), tongkinesischer Priester und Martyrer, am 28. Nov. 1838 erdrosselt, nachdem er erklärt hatte lieber hundert Male zu sterben als das Kreuz mit Füßen zu treten. (Mg.)

[74]**Vincentius** (5. Jan.), aus Lissabon, ein im J. 1401 als Beichtvater des Königs Johann I. von Portugal verstorbener Dominicaner, welcher bei Ordensschriftstellern den Titel „selig" führt, findet sich bei Migne im Anhange.

[75]**Vincentius** (11. Jan.), mit dem Zunamen **Dandini** aus Florenz, trat in seinem 34. Jahre als Laienbruder in die Gesellschaft Jesu ein. Hatte er von Jugend auf sich in allen Tugenden geübt, so wurde er jetzt, wie Alle bezeugten, die mit ihm in Berührung kamen, ein vollkommener Heiliger. In der Welt hatte er die Malerkunst betrieben, und setzte sie auch im Kloster noch fort. In seiner Biographie (bei Hausherr, die geheiligte Handarbeit, S. 219 ff.) heißt er deßhalb der „englische Maler". Er entschlief nach fast 4jährigen schweren Leiden, die er mit größter Geduld ertrug, am 11. Jan. d. J. 1734. Sein Leichnam wurde glänzend weiß wie eine Lilie, und sein geistlicher Vater, dem er alle seine Gewissensangelegenheiten mitzutheilen pflegte, rief nach seinem Tode aus: „O welch' einen erhabenen Platz nimmt er im Himmel ein! Ich will zwar die vorgeschriebenen Messen für ihn lesen, aber ich bin überzeugt, daß er ihrer nicht mehr bedarf; ich weiß, was für heroische Tugendacte dieser Bruder geübt hat".

[76]**Vincentius** (22. Jan.), mit dem Zunamen Freudenmeyr, ein frommer und seeleneifriger Capuziner aus Meersburg am Bodensee, zeigte im Krankendienste eine heroische Hingebung, in welcher er besonders im J. 1611 zu Luzern und bald darauf zu Schwyz wahre Wunder der Liebe vollbrachte. Er starb 51 Jahre alt zu Solothurn am 22. Jan. 1618. (Burg.)

[77]**Vincentius** (11. Febr.), zugenannt Lunellus, Generalminister des Ordens der Franciscaner, starb im J. 1550 gottselig in Trient. (Hueb.)

[78]**Vincentius** (26. Febr.), ein Franciscanerpriester zu Valencia, der sich durch außerordentliche Lebensstrenge auszeichnete, starb im J. 1608. (Hueb.)

[79]**Vincentius** (19. März), eine Zierde des Franciscanerordens, starb gottselig zu München im J. 1402.

[80]**Vincentius** (22. März), mit dem Zunamen Huby, ein frommer und seeleneifriger Priester aus der Gesellschaft Jesu, starb 80 Jahre alt zu Vannes im J. 1693.

[81]**Vincentius** (7. Apr.), ein Franciscaner-Laienbruder, starb im J. 1654 gottselig im Kloster Ara Cöli zu Rom. (Hueb.)

[82]**Vincentius** (18. Apr.), ein heiligmäßiger Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus, starb gottselig im J. 1504 zu Aquila in Italien. (Hueb.)

[83]**Vincentius** (4. Mai), ein Priester aus dem Orden des hl. Dominicus zu Palermo, durch Heiligkeit und Wunder berühmt, kommt im Martyrologium des Ordens vor, jedoch ohne Titel „heilig" oder „selig", und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 437.)

[84]**Vincentius** (25. Mai), ein Minorit zugenannt Fortis, d. i. der Tapfere, wurde im J. 1560 von den Hugenotten einem Pferde an den Schweif gebunden und über Stock und Stein zu Tode geschleift.

[85]S. Vincentius (26. Mai), zugenannt a Venaco, aus dem Orden der mindern Brüder, starb gottselig auf Corsica im J. 1570. (VI 553.)

[86]Vincentius (27. Mai), mit dem Zunamen Olivarez, aus dem strengen Orden des hl. Petrus von Alcantara, erfüllte ungeachtet seiner schwächlichen Gesundheit mit größter Genauigkeit alle Regeln und Gebräuche und starb heiligmäßig zu Loxa im J. 1626. (Guerin.)

[87]Vincentius (28. Mai), mit dem Zunamen Gallus, d. i. Franzose, starb im J. 1490 bei Castro della Pesce in Toscana im Rufe der Heiligkeit. (VI. 733.)

[88]Vincentius Caraffa (8. Juni), ein Neapolitaner, zuerst Rector an verschiedenen Collegien, dann vom J. 1646 7. General der Gesellschaft Jesu, war so sittenrein, daß man ihn von Kindesjahren an für einen irdischen Engel hielt. Mit besonderer Innigkeit verehrte er die hl. Jungfrau, welche ihn auch mit Erscheinungen begnadigte. Drei einhalb Jahre regierte er die Gesellschaft nicht weniger durch das Beispiel seines heiligen Wandels, als durch die Klugheit seiner Anweisungen. Er starb im J. 1649 in einem Alter von 64 Jahren im Profeßhause zu Rom. Beinahe alle von ihm herausgegebenen Schriften sind ascetischen und erbaulichen Inhaltes. Er schrieb z. B.: Myrrhenbüschlein, oder mancherlei Tröstungen aus den Wundmalen Christi; der Weg zum Himmel; geistliche Beschäftigungen; Schule der heil Liebe. Besonders wichtig ist ein encyklisches Sendschreiben „über die Mittel zur Bewahrung des ursprünglichen Geistes der Gesellschaft Jesu."

[89]Vincentius (8. Juni), ein frommer Franciscanerpriester, welcher in der Mark Ancona viel Gutes stiftete, und himmlischer Erscheinungen gewürdiget wurde, starb um d. J. 1592. (Hueb.)

[90]Vincentius (9. Juni), Bischof von Toledo, ist sehr zweifelhaft und steht deßhalb bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 148.)

[91-92]Vincentius (10. Juni), zugenannt Torreglossa, ein Priester aus dem Carmeliten-Orden, und ein Laienbruder d. N., welcher zu Messina im J. 1635 gestorben ist, stehen im Kataloge der beschuhten Carmeliten.

[93]Vincentius (11. Juni), ein Spanier, aus dem Orden der mindern Brüder starb im Rufe ausgezeichneter Tugenden in Ostindien im J. 1550, nachdem er zehn Jahre an der Bekehrung der Ungläubigen und als Erzieher der Jugend mit dem besten Erfolge gearbeitet hatte. (II. 420.)

[94]Vincentius (12. Juni, al. 20 Dec.), zugenannt von Nicosia starb im Rufe großer Heiligkeit als Tertiar des hl. Franciscus im J. 1609 bei Palermo in Sicilien.

[95]Vincentius (12. Juni), zugenannt de Adria, ein frommer Capuciner zu Bari, starb um d. J. 1592. (Hueb.)

[96]Vincentius (20. Juni), aus Burgund, ein Franciscaner-Martyrer, welcher unter den Händen der Ketzer auf grausame Weise sein Leben lassen mußte, steht ohne Jahrzahl im Seraph. Martyrologium.

[97]Vincentius (26. Juni), mit dem Zunamen Meure, ein Doctor der Sorbonne, Mitstifter des Seminars der auswärtigen Missionen zu Paris, starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1668. (Guerin.)

[98]Vincentius (13. Aug.), mit dem Zunamen Mussart, steht bei den Bolland. (III. 2.) unter den Uebergangenen. Er war am 13. März 1570 zu Paris im Pfarrsprengel St. Germain geboren, lebte als Jüngling einige Zeit als Einsiedler, nahm aber später das Kleid der Tertiarier des hl. Franciscus, in welchem er durch Wort und Beispiel viel Gutes wirkte und in seinem 67. Jahre gottselig verschied.

[99]Vincentius Mini (15. Aug.), eigentlich Franciscus Vincentius, war ein Gefährte des sel. Johannes[227] Columbini, des Stifters der Jesuaten, und wird nach den Bollandisten (Jul. VII. 345 nr. 95 und 360 nr. 46 a) in den Kalendern von Siena unter die „Seligen" gezählt. Doch haben dieselben von einer kirchlichen Verehrung nichts finden können und wahrscheinlich deßwegen auch am 15. Aug. ihn nicht aufgeführt.

[100]Vincentius (17. Aug.), mit dem Zunamen Ferrerius, ein Landsmann und Ordensgenosse des großen Heiligen d. N., findet sich bei Marchese mit dem Titel „ehrwürdig", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (III. 417.)

[101]Vincentius (20. Aug.), ein Franciscaner zu Capriola bei Siena, welcher von Artur als Seliger angeführt wird, steht bei

den Boll. (IV. 4.) unter den Uebergangenen. Er war ein vom heiligen Bernardinus, zu dessen Bedienung er berufen war, hochgeschätzter Mann, voll liebenswürdiger Demuth und inniger Frömmigkeit und starb im J. 1441.

[102]**Vincentius** (30. Aug.), zugenannt a Flaviano, starb im J. 1573 in großer Frömmigkeit und im Rufe eines Wunderthäters zu Pistoja. Er war früher Franciscaner gewesen, aber freiwillig in den strengern Orden der Capuciner übergetreten. Besonders liebte er die stille Beschaulichkeit an einsamen Orten, welche er durch seine Gebete und Bußwerke heiligte. (Hueb.)

[103]**Vincentius Vernedus** (21. Aug.), kommt mit dem Titel „verehrungswürdig" im Diarium der Dominicaner bei Marchesius vor. (IV. 398.)

[104]**Vincentius** (25. Sept.), zugenannt Pereyra, ein Priester aus dem dritten Orden der Carmeliten zu Lissabon, steht ohne Zeitangabe im Ordenskataloge.

[105]**Vincentius** (21. Okt.), von Montolmo, General des Capucinerordens, lebte in großer Frömmigkeit um d. J. 1570. (Hueb.)

[106]**Vincentius** (5. Nov.) ein frommer Franciscaner von Borgone, starb um d. J. 1525. (Hueb.)

[107]**Vincentius** (13. Nov., al. 6. Juni), von Como, ein Franciscaner, starb im J. 1460 im Rufe der Heiligkeit.

[108]**Vincentius** (15. Nov.), ein frommer Capuciner von Corleone in Sicilien, gest. um d. J. 1600, findet sich bei Hueber.

[109]**Vincentius** (11. Dec.), mit dem Zunamen Alexander Jandel, General des Dominicanerordens und dessen eifriger Wiederhersteller, geb. zu Gerbeviller (Dep. Meurthe) in Frankreich am 18. Juli 1810, starb in weit verbreitetem Rufe der Heiligkeit im J. 1872. (Guerin.)

[110]**Vincentius** (15. Dec.) mit dem Zunamen Regius, aus der Gesellschaft Jesu, starb im J. 1586 im Rufe der Heiligkeit.

[111]**Vincentius** (17. Dec.), zugenannt vom heil. Petrus, ein Carmelitenordenspriester aus Siena, steht im Ordenskataloge.

[112]**Vincentius**, ein Priester in Belgien, welcher in einem Alter von 85 Jahren von den calvinistischen Geusen aus Haß gegen den kathol. Glauben im J. 1572 grausam gepeinigt und zuletzt erhängt wurde, findet sich ohne Angabe eines Monatstages bei Marangoni.

S. Vinciana (11. Sept. al. 10. März), eine im J. 643 zu Wintershofen (Vitershove) in Belgien verstorbene Jungfrau, die Schwester des heil. Landoaldus, ruht in Gent. S. S. Landoaldus.

S. Vincorandus, Bischof von Orense in Spanien, welcher zu Rib de Sil verehrt werden soll, findet sich ohne nähere Angabe bei Migne.

[1]**S. Vindemialis, Ep. Conf.** (28. Febr.). Dieser hl. Bischof von Verona leitete dieses Bisthum als der 16. oder 18. Oberhirte in der Reihenfolge mit großer Weisheit im 5. Jahrh. Seine Reliquien ruhen daselbst in der St. Stephanskirche. (III. 729.)

[2]**S. Vindemialis** (2. Mai), ein Bischof und Martyrer zu Capsa in Numidien unter dem Vandalenkönige Hunerich im J. 489, steht auch im Mart. Rom. Vgl. S. Eugenius[14]. (I. 270.)

[3]**S. Vindemialis** (2. Mai al. 9. Juni), ein anderer Bischof von Carpis in Africa (propria), welcher mit dem hl. Florentius[15] nach Corsica in die Verbannung geschickt, dort aber zu den Arbeiten in den Schiffswerften gezwungen wurde, und im Elende starb, ruhet zu Treviso in Italien. Ueber eine hievon abweichende Erzählung vgl. man S. Florentius[15]. Die Boll. nennen ihn nochmal zum 9. Juni (II. 179.) (I. 270.)

S. Vindemianus (1. Febr.), Einsiedler in Bithynien, wird als Schüler des heil. Auxentius[1], (vgl. d.) welchen er noch 42 Jahre überlebte, genannt. Seinen Wohnort scheint er öfter gewechselt zu haben, weßhalb ein solcher nicht angegeben ist. Man fand ihn entseelt auf den Knieen liegend in seiner Felsenhöhle. (I. 99.)

S. Vindeus (26. Apr.), ein sonst unbekannter Martyrer in Antiochia. S. S. Euthymia. (III. 415.)

S. Vindicianus, Ep. Conf. (11. März). Dieser Heilige wurde zu Bullecourt (bei Bapaume in der Landschaft Artois) um d. J. 620 geboren. Daß er von begüterten Eltern abstammte, und ebenso, daß er von den zeitlichen Gütern den rechten Gebrauch zu machen wußte, beweisen die großartigen Stiftungen, die er aus seinem väterlichen Erbtheile gemacht hat. Ohne Zweifel gaben ihm die Eltern eine gute und

gottesfürchtige Erziehung. Schon als Jüngling zeichnete er sich vor seinen Altersgenossen durch sein frommes und zurückgezogenes Leben aus. Er sah und lernte dasselbe in einer Einsiedelei (jetzt Mont St. Eloi genannt), welche der hl. Eligius von Noyon auf einem nahe gelegenen Berge gestiftet hatte. Nebenbei widmete er sich mit allem Ernste den Studien, besonders der Rechtswissenschaft, mit solchem Erfolge, daß man ihn bei Vollziehung des Testamentes der heil. Rutrudis zu Rathe zog. Als Priester war er ein so treuer Gehilfe des hl. Bischofes Autbertus[2], daß ihn dieser zu seinem Nachfolger wünschte und erhielt. So bestieg der Heilige im J. 675 den Hirtenstuhl der vereinigten Bisthümer von Arras und Cambrai. Von seinen Amtshandlungen sind außer sehr zahlreichen Visitationen, welche er gewissenhaft vornahm, zu erwähnen: die feierliche Uebertragung der hl. Maxellendis (H.-L. IV. 349), die Einweihung einer Klosterfrauenkirche zu Honnecourt, die Uebernahme einer Gesandtschaft an den König Dietrich III. von Burgund wegen Ermordung des heil. Bischofes Leodegar[2] von Autun, die Einweihung der Klosterkirche und die Erhebung der hhl. Abtissinnen Eusebia und Gertrudis zu Hamage und die Mitstiftung des St. Vedastusklosters in Arras. Unermüdet wirkte und arbeitete der heil. Bischof für das Heil der Seelen und für jede ihm mögliche Linderung leiblicher Noth und Armuth bis in sein 80. Lebensjahr, in welchem er zu Brüssel an einem leichten Fieber erkrankte und schon nach einigen Tagen starb. Auf seinen Wunsch wurde er im Kloster von Mont St. Eloi beigesetzt. Seine Reliquien wurden noch vor der Zerstörung desselben den barbarischen Händen der Revolutionäre verborgen und ruhen dermalen in der Domkirche zu Arras. (II. 75.)

S. Vindonius (1. Sept.), ein Bekenner, vielleicht Bischof in Africa, welcher im Neapolitanischen verehrt wird. S. S. Priscus[15]. (I. 209.)

B. Vindricus (9. März), Abt zu Toul, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen, genießt aber wahrscheinlich als Abt des St. Aperklosters in der genannten Stadt kirchliche Verehrung, da er bei Guerin im frz. Martyrol. unter dem Namen Vaubrice, jedoch ohne Zeitangabe, mit dem Titel „heilig" vorkommt.

[1]**S. Vinebaldus** (16. Apr.), der zweite Abt des St. Lupusklosters in Troyes, gest. im J. 623, steht zu Troyes in Verehrung. Seine Reliquien wurden im J. 891 vor den barbarischen Verwüstungen der Normannen glücklich geschützt und standen noch fernere tausend Jahre in Verehrung, bis die Barbaren des eigenen Landes dieselben vernichteten. Die Kathedrale von Troyes besitzt nur noch einen Theil seiner Hirnschale. Das St. Lupuskloster ist dermalen eine Waisenanstalt, die Kirche ist zu einer Bibliothek umgebaut. (Guerin.)

[2]**Vinebaldus** (Winebaldus), (25. Mai), ein Klostergeistlicher in Sithiu, wurde mit seinem Mitbruder Woradus (s. d.) im J. 861 von den Dänen ermordet, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 3.)

S. Vinfridus, Ep. M. (5. Juni), ist der hl. Bonifacius.[7]

S. Vinnosa (Pinnosa), (21. Oct.), eine Königstochter, welche in der Legende der hl. Ursula vorkommt. S. d.

S. Vinocus (6. Nov.), Abt von Wormhout. S. S. Winocus.

S. Vinthinius, welcher sich bei Migne findet, ist wahrscheinlich der hl. Wintirus oder Vimius.

S. Vintilla (23. Dec.), ein Einsiedler in Spanien, steht im Elenchus. Als Ortsbestimmung ist Auria (Orense) in Spanien angegeben. Sein Aufenthaltsort war aber Pugino und sein Tod wird ins J. 890 gesetzt.

S. Vintrungus (5. Juni), Gefährte des hl. Bonifacius[7]. S. d. und Wintrunus.

Vinvalocius, ein frommer Einsiedler aus England, welcher irdische Hoheit hintansetzend einzig dem Gebete und der Betrachtung lebte. Er ist in der Solitudo in einer hölzernen Hütte betend dargestellt. Einst brachen, während er einen Ausgang zu machen hatte, drei Diebe in das Häuschen, von welchem einer erblindete, der andere ein Bein brach, und der dritte unversehenen Todes starb.

[1]**S. Viola** (3. Mai), eine Jungfrau und Martyrin, welche zu Verona verehrt wird. Wo oder wann sie gelitten hat, ist unbekannt. (I. 383.)

[2]**S. Viola** (8. Sept.), angeblich eine Martyrin in Persien. Sie findet sich weder bei Assemann, noch haben die Boll. etwas Sicheres über sie erforschen können. (III. 204.)

[1]**Violantia, V. Abb.** (28. Febr.). Diese gottselige Abtissin führt bei den Boll. und in den Martyrol. des Benedictiner- und Cisterzienserordens den Beinamen de Sousa. Es ist dieß wahrscheinlich ihr Geschlechtsname. Ihr Kloster war St. Benedictus de Castris. Lechner schreibt von ihr: „Zur Abtissin gewählt, lebte sie 28 Jahre lang mehr einem Engel als Menschen gleichend." Sie starb um das Jahr 1400. Die Boll. nennen sie (III. 718) unter den Uebergangenen.

[2]**Violantia** (18. Mai al. 9. Febr.), aus dem dritten Orden des hl. Franciscus aus Cordova, starb im J. 1576 zu Murcia, wo sie zu Ehren des Schweißtuches Jesu ein Kloster gestiftet hatte, im Geruche der Heiligkeit. (IV. 135.)

[3]**Violantia** (9. Sept.), eine Abtissin des Cistercienserordens, welche bei Chalemot mit dem Titel „selig" und dem Beinamen „von der Burg" (de Castris) steht, scheint die obige zu sein.

[4]**Violantia** (28. Dec.), eine Laienschwester aus dem Benedictinerorden in Portugal, findet sich zum genannten Tage bei Bucelinus.

S Vippia (28. Mai), eine Martyrin zu Rom aus der Gesellschaft des hl. Espegatus. S. d. (VI. 746.)

S. Viraldus (5. Nov.), Bischof von Beziers. S. S. Guirandus.

S. Vircus (26. März), ein Martyrer, welcher unter dem Gothenkönige Jungerich mit mehreren Andern sammt einer Kirche verbrannt wurde. S. S. Bathusus. (III. 619.)

[1]**S. Virgilius, Ep. Conf.** (10. al. 19. Oct., 5. März). Dieser hl. Bischof Virgilius von Arles war anfänglich Abt zu St. Symphorian in Autun. Seine Einkleidung und sein Aufenthalt im Kloster zu Lerin ist zweifelhaft. Als Oberhirte folgte er dem heil. Honoratus, wenn nicht etwa Licerius sein unmittelbarer Vorgänger war. Es ist nicht ganz ausgemacht, wann er den bischöflichen Stuhl von Arles bestieg. Als im J. 590 der hl. Gregorius d. Gr. Papst wurde, hatte er denselben bereits ein paar Jahre in Besitz. Dieser nannte ihn schon bei Lebzeiten einen Heiligen, mit allen Tugenden gezierten Mann, und unterstellte die Bischöfe im Reiche des Königs Childebert II. seinem Sitze. Die Missionäre, welche nach England reisten, empfahl der Papst ganz besonders seinem Schutze. In der That war der hl. Virgilius ein so außerordentlicher Mann, daß man ihn selbst wie ein Wunder (portentum) betrachtete. Er erbaute und restaurirte Kirchen, verbesserte die Einkünfte und die Sitten des Klerus und nahm sich des Volkes wie ein Vater an. Die doppelte Feier zu Arles und zu Lerin hat übrigens die Boll. zu der Frage veranlaßt, ob nicht etwa zwei Bischöfe d. N. zu Arles gelebt haben, von welchen der eine in Lerin, der andere zu Autun als Abt gewirkt hatte. Sein Todesjahr konnte bis jetzt nicht genau ermittelt werden. Butler (III. 379) setzt das J. 610, während Aeltere ihn bereits um das J. 595 das Zeitliche segnen lassen. Gewiß ist, daß er um das J. 601 noch lebte, während im J. 610 bereits sein Nachfolger Florianus die bischöfliche Kirche von Arras leitete. Zu Frejus und Lerinum feierte man sein Andenken am 5. März, zu Arles, Aix und Embrun gegenwärtig am 10. October. (Mart. I. 399—404.)

[2]**S. Virgilius, Ep. Conf.** (27. Nov. al. 26. Sept.). Der hl. Virgilius (der Name ist nach Stadell, Lebensbilder II. 730, aus dem irischen Namen Feargil latinisirt*), unter den Bischöfen von Salzburg in der Reihenfolge der fünfte oder nach anderer Zählung der neunte, leitete diese Kirche vom J. 745 (754?) bis zum J. 784. Auch er war, wie seine Vorgänger, gleichzeitig oder doch vorher Abt von St. Peter. Die ältern Martyrol. kennen ihn nicht, aber alle neueren, auch das Mart. Rom., feiern den 27. Nov. als seinen Gedächtnißtag. Es darf als sehr zweifelhaft angesehen werden, ob er jener Virgilius sei, welcher die irrige und verkehrte Lehre verkündete, „daß unterhalb der Erdenländer

*) Uns scheint dieses zweifelhaft, weil der Name Feargil in den irischen Heiligenkalendern nicht vorkommt; der einzige anklingende Name ist Firfuighill, Bischof, 10. März. Lateinisch heißt derselbe Ferfugillus.

noch eine andere Welt und andere Menschen seien", denn es kommt in den Briefen des heil. Papstes Zacharias der Name **Virgilius** zweimal vor. Von dem Virgilius, welcher diese Irrlehre, die etwas ganz Anderes sagt, als daß es Antipoden gebe, was schon zu seiner Zeit kein Gebildeter für unmöglich halten konnte, verkündete, sagt der Papst, er wisse nicht, ob er Priester sei*), den andern aber, also wahrscheinlich den nachmaligen Bischof, nennt er ausdrücklich Priester. Daß er aus Irland stammte, ist sicher. Alle alten Urkunden bestätigen diese seine Herkunft. Bei Alcuin ist beigesetzt, daß er hier auch seine Bildung und Erziehung empfangen habe. Wahrscheinlich war er in der berühmten Schule zu Jona (Hy) gewesen. Als junger Priester ging er in der Absicht, als Glaubensprediger in Deutschland zu wirken, zum Hausmeier Pipin, welcher damals schon den Königstitel führte, und dieser gewann ihn wegen seiner Gelehrsamkeit und der Ehrbarkeit seiner Sitten so lieb, daß er ihn zwei Jahre lang zu Chiersy (Carisiacum) als Hofprediger behielt.**) In Begleitung eines Landsmannes, Namens Dobda, welcher die bischöfliche Weihe empfangen hatte, und nachmals Abt von Chiemsee und Gründer der dortigen Schule wurde, kam er unter dem Herzoge Odilo, welchen er als Gefangenen zu Chiersy kennen gelernt hatte, nach Salzburg, wo er zuerst dem St. Petерskloster als Abt vorstand. Ob er als solcher eine Romreise gemacht habe, und wann er den Bischofsstuhl bestieg, darüber schwanken die Angaben und zwar bezüglich der Uebernahme des Bisthums zwischen den Jahren 745 und 766***). Letzteres Jahr nennt die älteste Biographie als das seiner Bischofsweihe, setzt aber seine Ernennung ein paar Jahre früher. Er war ein frommer, einsichtsvoller und eifriger Mann, welcher unausgesetzt dem Lehramte oblag (die noctuque docuit), und durch Nachtwachen, Beten und Liebeswerke den Seinigen als Beispiel voranleuchtete. Von seinen Amtshandlungen sind die Wiedererbauung der Kirche und des Klosters St. Peter, welche ihn zwölf Jahre lang in Anspruch nahm, die Verlegung des Bischofssitzes und die Uebertragung der Gebeine des hl. Rupert von da in die gleichfalls neu erbaute St. Rupertsdomkirche, für welche er zur Besorgung des Gottesdienstes zwölf Weltpriester anstellte, und seine Missionsthätigkeit für und in Kärnthen die berühmtesten. Als erster Priester, welchen er dorthin bestimmte, wird ein gewisser Majorannus angegeben. Bald darauf war er schon in der Lage, einen Weihbischof Namens Modestus, die vier Priester Wato, Reginbert, Gozar und Latinus, den Diacon Euchardus und andere Kleriker dahin zu senden. Zu Liburnia (Tiburnia) wurde eine Muttergotteskirche erbaut und eingeweiht. Andere Kirchen erhoben sich fast überall im Lande. Gleichwohl war der hl. **Virgilius** wegen dreimal wiederholter Aufstände genöthigt, nach dem Tode des Bischofes Modestus, welcher im heutigen Maria Saal residirte, und im J. 760 starb, seine Priester auf kurze Zeit zurückzurufen. Als aber hernach der Herzog Watung neuerdings um Priester bat, schickte er deren eine größere Zahl als früher dahin ab. Von jetzt an hörte der Widerstand des Adels gegen das Christenthum auf und der hl. Bischof konnte das ganze dem Evangelium nahezu gewonnene Land von Ort zu Ort bereisen, und seine Reise bis weit über die Grenzen von Kärnthen, in die Gegend des heutigen Essegg an der Grenze des Hunnenlandes erstrecken, wo die Drau in die Donau einmündet. Außerdem nennen wir die Weihe einer Zelle in Otting im Chiemgau (nicht mit Oetting zu verwechseln), jetzt eine Pfarrei im Decanate Teisendorf, im J. 767 zu Ehren des hl. Stephanus, und seine Theilnahme an der Synode von Dingolfing im J. 772. Sein besonderer Gönner war der Herzog Odilo von Bayern, welcher die Kirche von Salzburg mit der Ortschaft Metmingheim und andern Ländereien, besonders am Parnsee, beschenkte und ihr zugleich das Jagd- und Fischrecht übertrug. Das hinderte aber den hl. Bischof nicht, seine Rechte auf die Villa Albina im Pon-

---

*) Nescimus si dicatur Presbyter.

**) Dieß ist wohl vom Biographen gemeint, wenn er schreibt: Et quia literarum scientia cum morum honestate in ipso exuberavit, Rex eum sicut tubam evangelicae praedicationis libenter audiendo secum fere duobus annis propter Dei amorem retinuit.

***) In den Lectionen des Breviers heißt es, daß ihn Papst Stephan II. ernannt habe. Hiernach könnte nur das J. 752 in Betracht kommen, und die Frage wäre entschieden.

gau, welche der Herzog aus Unkenntniß früherer Verhältnisse einem Priester Namens Ursus geschenkt hatte, standhaft zu vertheidigen, und selbst eine ihm in der Gegend von Laufen angebotene Entschädigung auszuschlagen. Gleichwohl blieben ihm sowohl der Herzog Odilo als Thassilo II. bis ans Ende seines Lebens gewogen und vermehrten die Besitzungen der Kirche von Salzburg durch weitere Schankungen und Gutheißungen von solchen in Chiemgau. Der hl. Bischof wurde von letzterm auch als Zeuge bei der Stiftung des Klosters Kremsmünster im J. 777 beigezogen. Ferner hat er (Niedermayer, das Mönchthum in Bajuwarien, S. 158) die Maximilianszelle restaurirt, die Heilquellen von Gastein zugänglich gemacht und die alten eingegangenen Erzgruben wieder eröffnet. Die Schule von Chiemsee verdankte ihm viel von ihrer Blüthe. Sein ganzes Leben und Streben zeigt ihn uns als streng katholischen Bischof. Nicht der leiseste Schatten fällt auf seine Rechtgläubigkeit. Als der hl. Bonifacius irriger Weise ihm gegenübertrat, weil er eine unter der Formel: in nomine patria et filia et spiritu sancta von einem des Lateins nicht hinreichend kundigen Priester vollzogene Taufe nicht wollte wiederholen lassen, indem er deren Giltigkeit behauptete, bestritt er nicht die apostolische Vollmacht des Legaten, wohl aber mit gutem Grund die Rechtmäßigkeit seines Verfahrens, und ergriff — ein Beweis seiner ächt katholischen Gesinnung — Berufung an den Papst, welcher dann auch in seinem Sinne entschied. Die protestantischen Fanatiker, welche auch diesen Iren, wie sie seit langer Zeit gewohnt sind, um ihren Abfall von Rom zu beschönigen, in Opposition mit dem Papste bringen wollen, argumentiren hier wie überall nicht für, sondern gegen sich. (Vgl. die Tendenzschrift von Werner über den hl. Bonifacius, S. 176 u. 315.) Von seiner Missionsreise, die ihm den Namen „Apostel von Kärnthen" erworben hat, heimkehrend, sprach er: „Hier ist der Ort meiner Ruhe;" Gott hatte ihm die Nähe seiner Auflösung geoffenbart. Wirklich ging er am 27. Nov. d. J. 784 (nach Mabillon 780) nach kurzer Krankheit, nachdem er vorher noch die hl. Messe gelesen hatte, in die ewige Ruhe ein. Sein Leib wurde an der Epistelseite der von ihm neuerbauten Klosterkirche beigesetzt und im J. 1181 erhoben. Papst Gregor IX. setzte ihn im J. 1223 in die Zahl der Heiligen. Abgebildet wird er als Bischof, das Modell seiner Kirche in der Hand, manchmal auch (z. B. in der Bav. S. von Raderus) wie er einen Besessenen heilt, wobei vermöge künstlerischer Licenz ein lange nach seinem Tode geschehenes Wunder in seine Lebenszeit verlegt ist, oder wie ihm der Baumeister den Plan der Domkirche zeigt *); im Hintergrunde sieht man Neubauten aufführen. Die älteste über ihn vorhandene Lebensgeschichte stammt von einem unbekannten Verfasser aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrh.; sie ist (nach der Recension von Mabillon, A. S. S. o. s. Bened. Saec. III. p. 2. ed. Venet. 279—288) unserer Darstellung zu Grunde gelegt. Die Boll. nennen ihn zum 26. Sept., bemerken aber zugleich, daß sein Fest am 27. Nov. begangen wird. Alcuin sagt von ihm unter Anderm, er sei gewesen:

Virpius et prudens, nulli pietate secundus;

Zu Deutsch:

Fromm und klug war der Mann, und keinem an Tugend er nachstand.

Die Stadt Liburnia**) muß in der Gegend zwischen Spital und Sachsenburg gestanden haben, wo man es heute noch das „Lurnfeld" heißt, eine schöne fruchtbare Ebene. Zu Friesach stand am „Virgilienberge" ehedem eine schöne, nun ganz zerfallene Kirche zu Ehren des hl. Bischofes. Auch im Decanate Windisch-Matrei, das früher zu Salzburg gehört hatte, jetzt aber dem Bisthume Brixen zugetheilt ist, befindet sich eine St. Virgiliuspfarrkirche, nach welcher das ganze Dorf „Virgen", und das auf- und abwärts liegende Thal das „Virgenthal" genannt wird.

[1] [2]**S. S. Virianus** (1. Juni). Ein Martyrer d. N., von dem man nicht weiß, wann und wo er gelitten hat, ruht seit d. J. 1012 zu Citta di Castello (Tifer-

---

*) In diesem Falle sieht man auf dem Tische neben ihm die wunderbare Geldschüssel, aus welcher kein beim Kirchenbau Beschäftigter mehr nehmen konnte, als er verdient hatte.

**) Folgendes nach gütiger Notiz des Herrn Stadtcooperators Hölzl in Lienz.

num). S. S. Crescentianus[4]. Ein anderer Martyrer d. N. steht bei den Boll. zu dem gleichen Tage unter den Uebergangenen. (I. 58.)

[3]S. **Virianus** (Vivianus), (3. Juni), ein Martyrer zu Rom unter Decius. S. S. Marcellus[14].

[4]S. **Virianus**, welcher nach Migne im vormaligen Bisthum Saintes verehrt wurde, ist wahrscheinlich der heil. Vivianus[2]. S. d.

S. **Viridiana**, V. (1. Febr. al. 13. Apr., 19. Juni). Diese hl. Jungfrau ist von uns schon beschrieben. S. S. Verdiana. Das Volk ehrte sie von ihrem Todestage angefangen als eine Heilige, weßhalb Clemens VI. ihre örtliche Verehrung gut hieß und Papst Innocenz XII. im J. 1694 den Franciscanern von der Observanz die Feier ihres Festtages sub ritu dupl. gestattete. (I. 255.)

S. **Virilus** (1. Oct.), ein Abt aus dem Orden des hl. Benedictus zu Leira (Legera) in Spanien (Navarra) welcher unter dem Könige Inigo um das J. 840 lebte. Außer seiner unvordenklichen Verehrung ist nichts von ihm bekannt. (I. 195.)

S. **Virtunia** (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

S. **Virus** (Vonga), (15. Juni), welcher auch unter dem Namen Vius und Vio vorkommt, gest. um das J. 585 als Einsiedler in der Bretagne, soll früher Bischof von Armagh gewesen sein, und diesen Sitz freiwillig verlassen haben, um zu Treguennec, Bisthums Quimper in beständiger Buße zu leben. Die ihm gewordene Verehrung beweisen mehrere ihm geweihte Kirchen und Kapellen. (II. 1060.)

Visa (30. Juli), ein Abt bei den Kopten, dessen Verehrung zweifelhaft ist, obwohl er bei Castellanus in seinen Zusätzen zum Mart. Rom. genannt ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. S. Bishon. (VII. 129.)

S. **Visencius**, welcher in alten Litaneien von Soissons vorkommt, scheint der heil. Vincentius[5] zu sein.

Visher (4. Oct.), litt im J. 1578 zu Gent für den kathol. Glauben.

S. **Visitanus**, ein Name, welcher in Spanien vorkommt, ist uns unbekannt.

S. **Vissia** (12. Apr.), eine Jungfrau und Martyrin, deren Reliquien in der Domkirche zu Fermo (Firmum Picenum) ruhen, findet sich (nach Baron.) in den dortigen Kirchenbüchern, ist aber im Uebrigen unbekannt. (II. 81.)

S. **Vistochius** (25. Mai), ein Martyrer. S. S. Istochius.

S. **Vistremundus** (7. Juni), Mönch und Martyrer zu Cordova, litt im J. 851. Näheres bei S. Petrus[66].

[1]S. **Vitalianus** (10. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Saturus[2]. (I. 602.)

[2]S. **Vitalianus, Papa Conf.** (27. Jan. al. 30. Dec.) Der hl. Papst Vitalianus bestieg am 30. Juli d. J. 657 den Stuhl des heil. Petrus. Sein Geburtsort ist Segni in Campanien, und der Name seines Vaters Anastasius. Aus seinem früheren Leben ist nichts bekannt. Sogleich nach seiner Erwählung schickte er eine Gesandtschaft an den Kaiser Constans II., welcher bis dahin die Kirche verfolgt und die Ketzerei der Monotheleten begünstiget hatte, um den ersehnten Kirchenfrieden wieder zu erlangen. Wirklich kehrte dieselbe mit einem freundlichen Schreiben des Kaisers und ansehnlichen Geschenken, [worunter ein mit goldenen Buchstaben geschriebenes und am Einbande mit kostbaren Steinen besetztes Evangelium, nach Rom zurück. So wenig Einzelheiten aus dem Leben dieses heil. Papstes bekannt sind, so ist dennoch sein reger Eifer für Wiederherstellung und Ordnung der Kirchenzucht, für die Abhaltung von Synoden und für erbauliche Feier des Gottesdienstes anerkannt. Es wird ihm insbesondere die Einführung der Orgeln in die Kirchen von Rom zugeschrieben. Seine Verdienste für die Einführung der Hierarchie und die Verbreitung des Glaubens in England haben wir oben (S. 467) schon beschrieben. Als der Kaiser im Juli d. J. 663 von Sicilien nach Rom kam, und hier zwölf Tage verweilte, empfing er ihn mit allen dem Staatsoberhaupte gebührenden Ehren und erhielt von ihm reiche Geschenke für verschiedene Kirchen. Diese Gunst dauerte aber nur kurze Zeit; nicht bloß blieb der Kaiser den Irrlehrern zugethan, sondern er beraubte vor seinem Abzuge aus Rom die Kirchen und öffentlichen Gebäude aller Kunstschätze und Kostbarkeiten, das Pantheon sogar seines ehernen Daches, und nahm den schismatischen Bischof Maurus von Ravenna, welchen der

heil. Vitalianus wegen Hinneigung zu der monotheletischen Ketzerei und offenen Ungehorsams entsetzt hatte, in seinen Schutz, während mittlerweile die Saracenen bereits Sicilien bedrohten. Erst unter seinem Sohne und Nachfolger Constantin IV. (seit dem J. 668) kamen bessere Zeiten, aber der hl. Papst schloß bereits am 27. Jan. d. J. 972 seine Augen. Sein Andenken wird im Mart. Rom. seit unvordenklichen Zeiten geehrt. Von den 11 Briefen, welche seinen Namen tragen, sind nur 5 unbestritten von ihm geschrieben.

[3]S. S. **Vitalianus** et **Soc. M. M.** (14. Febr.) Die hhl. Vitalianus und Vitalis starben mit 44 ungenannten Soldaten zu Spoleto in Umbrien als Martyrer. (II. 746.)

[4]S. **Vitalianus, Ep. Conf.** (16. Juli al. 10. Jan., 30. Dec.) Dieser hl. Bischof von Capua (Terra di Lavoro), dessen Namen auch ins Mart. Rom. aufgenommen ist, lebte und starb im 7. Jahrh. Aus seinem Leben ist aber nichts bekannt. Seine Reliquien wurden um d. J. 1120 unter dem Papste Calixtus II. nach Catanzaro übertragen. Es geht die Sage, daß die bei denselben bis zum J. 1584, wo eine Hofdame in deren Nähe begraben worden sei, geschehenen Wunder von dieser Zeit an aufhörten. Seine Verehrung ist in ganz Unteritalien verbreitet. Wie bei Migne bemerkt ist, wird er auf dem Wasser wandelnd dargestellt. (IV. 165)

[1]S. **Vitalica** (2. Juni), eine römische Martyrin aus der Gesellschaft des heil. Secundus[30]. S. d. (I. 209.)

[2-3]S. **Vitalica** (31. Aug.), zwei Martyrinnen zu Ancyra in Galatien. S. S. Gajanus[11]. (VI. 667.)

[4]S. **Vitalica** (4. Sept.), welche gleichfalls zu Ancyra gelitten haben soll, ist zweifelhaft. Vgl. S. Rufinus[22]. (II. 204.)

[1]S. **Vitalicus** (7. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[2]S. **Vitalicus** (4. Sept.), ein Knabe und Martyrer zu Ancyra in Galatien, litt mit den hhl. Rufinus[22] und Silvanus[51], und steht im Mart. Rom.

S. **Vitalina** (21. Febr. al. 30. Aug.), eine Jungfrau zu Artonne bei Riom in der Landschaft Auvergne (Artonae apud Avernos), welche wahrscheinlich um das J. 390 gestorben ist. Als sie schon einige Zeit im Grabe gelegen, begehrte sie nach der durch Gregor von Tours aufbewahrten Volkssage (referre saepius senes viros audivi) von dem zufällig vorüberreisenden hl. Bischof Martinus, er solle sie segnen, indem sie bekannte, daß sie bisher die Seligkeit noch nicht genossen habe, weil sie einmal am Charfreitag ihren Kopf gewaschen. Hierauf verkündete ihr der heil. Martinus, daß sie nach drei Tagen Gott schauen werde. Bald erwies sie nun denen, welche ihr Grab besuchten, verschiedene Wohlthaten, weßhalb ihre Verehrung sich noch weiter verbreitete. (III. 245 u. 246.)

[1]S. S. **Vitalis et Stephanus** (2. Jan.) sind bei den Boll. als Marthrer zu Jerusalem ohne nähere Angaben aufgeführt. (I. 82.)

[2]S. **Vitalis** (9. Jan. al. 10. Aug.), ein Martyrer in Africa unter Decius mit dem hl. Bischofe Epictetus[1]. S. d. (I. 567.)

[3]S. S. **Vitalis** et **Soc. M. M.** (9. Jan.) Dieser hl. Vitalis war (nach Angabe aller neuern Marthrologien) ein Bischof, welcher zu Smyrna für den Glauben gestorben ist. Die Zeit seines Todes findet sich nirgends angegeben. Mit ihm litten die Diaconen Revocatus[1] (Revolutus) und Fortunatus[2], ferner Firmus[2] (Firminus), Possessor[3], Januarius[4] und Saturninus[2]. (I. 567.)

[4]S. **Vitalis** (11. Jan.), ein Mönch in Alexandria. S. S. Vitalius.

[5]S. **Vitalis** (19. Jan.), ein Marthrer in Africa, s. S. Paulus[7]. (II. 219.)

[6]S. **Vitalis** (21. Jan.), welcher zu Spoleto in Umbrien verehrt wird, ist im Uebrigen unbekannt. (II. 342.)

[7]S. **Vitalis** (21. Jan.), mit dem Beisatze von Agaunum, welchen die Boll. in den Zusätzen bei Usuard fanden, ist zweifelhaft. (II. 342.)

[8]S. **Vitalis** (6. al. 14. Febr.), ein Martyrer, dessen Reliquien im J. 1595 von Rom, aus dem Cömeterium des Callixtus, nach Avila übertragen worden sind, wird in dieser Stadt verehrt. Er soll zu Rom als Christ gefangen genommen und enthauptet worden sein (um das J. 105.) Hienach wäre er jener hl. Vitalis, welcher den hhl. Marthyrern Nereus[3] und Achilleus[3] geistliche und leibliche Hilfe brachte und mit den hh. Felicula und Zeno

für den Glauben starb. Man vgl. deßhalb auch S. Vitalis[11]. (I. 768.)

[9]S. **Vitalis** (11. Febr.), ein Martyrer in Africa u. d. J. 250. S. S. Felix[28]. (II. 510.)

[10]S. **Vitalis** (14. Febr.), ein Martyrer zu Spoleto. S. S. Vitalianus[3].

[11]S. S. **Vitalis** et **Soc. M. M.** (14. Febr.) Die heil. Martyrer **Vitalis**, **Beno** und **Felicula** litten zu unbekannter Zeit an der Ardeatinischen Strasse zu Rom und werden zu Spoleto verehrt. Näheres ist nirgends angegeben, obwohl alle Martyrol., auch das römische, ihre Namen enthalten. (II. 743.)

[12]S. **Vitalis** (14. Febr.), ein Martyrer, welcher mit dem hl. Evodius[1] (s. d.) in Galicien unter Diocletianus gelitten haben soll. (II. 741.)

[13]S. **Vitalis, Abb. Conf.** (9. al. 8. März, 12. Apr.) Dieser hl. Abt lebte in der zweiten Hälfte des 10. Jahrh. mit großer Heiligkeit und Lebensstrenge im Basilianerkloster zu Rappolla in Calabrien, und starb um d. J. 994. Seine Lebensgeschichte ist fabelhaft, weßhalb wir nähere Auszüge unterlassen. Sicher ist nur, daß er aus Sicilien stammte, wo er zu Castro Nuovo in Valle Mazara von reichen und frommen Eltern (der Vater soll Sergius, die Mutter Chrysonica geheißen haben) geboren und in aller Frömmigkeit erzogen wurde. Als er die Studien zurückgelegt hatte und zu den Jahren der Standeswahl gekommen war, entschied er sich in Folge einer Wallfahrt nach Rom für das Emeritenleben. Zu Terracina wurde er von einer Schlange gebissen, aber durch das heil. Kreuzzeichen geheilt. Die Ausläufer des Apenninengebirges gewährten ihm geeignete Aufenthaltsorte, die er öfter wechselte. Auch in Sicilien lebte er zwölf Jahre bei dem Berge Gibello. Seine letzten Lebentage wird er in dem oben genannten Kloster verbracht haben. Außerdem wird ihm noch die Gründung eines Klosters zu Armentum zugeschrieben. Hier wurde am 28. April seine Uebertragung gefeiert. Das Mart. Rom. nennt ihn nicht. (II. 26—34.)

[14]S. **Vitalis** (9. März), einer der 40 Martyrer von Sebaste.

[15]S. **Vitalis** (11. Apr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Cancianus. (II. 13.)

[16]S. **Vitalis** (12. Apr.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quartus. S. d. (II. 80.)

[17]S. **Vitalis** (21. Apr.), ein im Kerker verstorbener Martyrer zu Alexandria steht auch im Mart. Rom. S. S. Arator[1]. (II. 843.)

[18]S. **Vitalis** (23. Apr.), ein Martyrer, welcher in Africa gelitten hat. S. S. Catulinus[3]. (III. 164.)

[19]S. **Vitalis** (23. Apr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Nabor. (III. 165.)

[20]S. **Vitalis** (26. Apr.), Bischof und Martyrer zu Besançon, soll nach den Boll. mit dem folgenden identisch sein.

[21]S. **Vitalis et Valeria, M. M.** (28. Apr.) Dieser heil. **Vitalis**, in Savoyen Viart genannt, war nach der gewöhnlichen Annahme der Vater der hhl. Gervasius[4] und Protasius[1], und zu Mailand geboren. Sein Zeitalter ist schwierig zu bestimmen, denn die Angaben, welche sich zumeist auf einen unterschobenen Brief des hl. Ambrosius stützen, schwanken zwischen den Jahren 60 und 180; seinem Stande nach war er Soldat. Ebenso steht zwar sein Leiden zu Ravenna fest, aber nicht, aus welchem Anlasse er dahin gekommen war. Die Legende erzählt, daß er den hl. Arzt Ursicinus in seinem Leiden für den Glauben ermuthigte, und für dessen ehrenvolle Bestattung sorgte. Dafür wurde er von dem Richter Paulinus, dem solches angezeigt worden, gefänglich eingezogen und gefoltert. Die Angaben über seine Todesart gehen auseinander: nach den Einen wäre er nämlich verbrannt, nach Andern (Mart. Rom.) aber in eine tiefe Grube geworfen und lebendig begraben worden. Seine Gattin Valeria soll auf der Rückkehr von Ravenna nach Mailand von einem Haufen Bauern ermordet worden sein, weil sie sich weigerte, heidnisches Opferfleisch zu essen, oder, was beinahe auf das Gleiche hinausläuft, weil sie ein gottloses und unzüchtiges Opferfest zu Ehren des Silvanus nicht mitmachen wollte. Auch sie wird daher als Martyrin verehrt. Der heil. **Vitalis** ist der Hauptpatron von Ravenna, wo in der prachtvollen Kirche s. N. seine Reliquien ruhen, zu welcher schon bald gewallfahrtet wurde. Sie ist im Jahre 547 von dem Kaiser Justinian erbaut und durch den heiligen Erzbi-

schof Maximianus[5] eingeweiht worden. Abbildungen zeigen ihn, öfter mit seinen Söhnen Gervasius und Protasius, als römischen Ritter in seinem Martyrium. In der ihm geweihten Kirche zu Rom wie nicht minder zu Cöln bei St. Maria auf dem Capitol befinden sich gleichfalls einige seiner Reliquien. Kleinere Bilder stellen ihn vor mit einer stachligen Keule in der Hand.

[22]**S. Vitalis** (29. Apr.), ein Martyrer zu Perugia aus der Gesellschaft des heil. Valentinus[18]. S. d. (III. 616.)

[23]**S. Vitalis** (8. Mai), ein Martyrer, welcher mit dem hl. Agathius (s. d.) zu Byzanz gelitten haben soll. (II. 291.)

[24]**S. Vitalis** (22. Mai), ein Priester von Auxerre, steht im frz. Martyrol. Weiteres ist nicht bekannt.

[25]**S. Vitalis** (2. Juni), ein Martyrer zu Lyon, litt mit dem hl. Pothinus[1]. S. d. (I. 161.)

[26]**S. S. Vitalis, Crispinus[13] et Martyria[1], M. M.** (20. Juni). Diese hhl. Martyrer finden sich im alten Martyrol. des heil. Hieron. Wann und wo sie gelitten haben, ist nicht ermittelt. Daß der Name Martyria unsicher ist, haben wir gehörigen Ortes schon bemerkt. (IV. 8.)

[27]**S. Vitalis** (2. Juli), ein Martyrer unter Diocletian in Campanien (Terra di Lavoro), welcher auch zu Complutum (dem heutigen Alcala des Henarez) verehrt wird. Die Nachrichten über ihr Martyrium hängen mit dem hl. Sebastianus zusammen. S. S. Ariston[2]. (I. 307.)

[28]**S. Vitalis** (9. Juli), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Zeno. (II. 689.)

[29]**S. Vitalis** (10. Juli), einer der sieben Söhne der hl. Felicitas[17]. S. d. (III. 5.)

[30]**S. Vitalis** (23. Juli), ein Martyrer, welcher vielleicht zu Rom gelitten hat. S. S. Apollonius[26]. (V. 388.)

[31]**S. Vitalis** (1. Sept., al. 29. Aug.), ein Martyrer aus Adrumetum in Africa, welcher in Italien gelitten hat und zu Benevent verehrt wird. S. S. Donatus[84]. (I. 129.)

[32]**S. Vitalis** (22. Sept., al. 13. Mai), ein Martyrer aus der Legion der Thebäer, steht auch im Mart. Rom. S. S. Mauritius. (VI. 308.)

[33]**S. Vitalis** (Natalis), (10. Oct.), ein Martyrer in Africa. S. S. Caitius. (V. 11.)

[34]**S. Vitalis** (15. Oct.), ein Martyrer zu Brescia, ist sehr zweifelhaft.

[35]**S. Vitalis, Erem. Conf.**, (16. al. 23. Oct.) Dieser hl. Einsiedler im Retzgau (pagus Ratiatensis) der Diöcese Nantes in Frankreich starb um das J. 740. Er war aus England nach der Bretagne gezogen, wo er sich auf einem hohen Berge, Namens Scobrit, niederließ und ein überaus heiliges und abgetödtetes Leben führte. Ungeachtet seines Einsiedlerlebens unterließ er nicht, alle möglichen Werke geistlicher und leiblicher Barmherzigkeit zu üben. Als er das Bauholz zum Kirchenbau nach seiner Zelle führte, kamen die Holzhauer und Zugthiere an einen ganz wasserlosen Ort und litten schweren Durst, da eine furchtbare Hitze, und weit und breit keine menschliche Wohnung war. In dieser Noth betete der Heilige zu Gott, in dessen Dienst er ja arbeitete, um Wasser, und stieß dann vertrauensvoll seinen Stab in die Erde; sogleich entsprang eine Wasserquelle, die bis zur Stunde noch fließt, und Fontaine du St. Vial genannt wird. Jetzt noch wird in großer Trockenheit von den benachbarten Pfarreien dahin gewallfahrtet um von Gott den ersehnten Regen zu erflehen. Sein hl. Leib wurde in einem steinernen Sarge nahe bei seiner Zelle auf dem Berge Scobrit begraben. Bald nach seinem Tode ereigneten sich bei seinem Grabe viele Wunder; geistig und körperlich Kranke, die zu seiner Fürbitte ihre Zuflucht nahmen, wurden daselbst geheilt. Die Kirche des hl. Vitalis wurde in späterer Zeit den Mönchen von Noirmoutier (Nigri Monasterii) in der Vendée übergeben, wo der Heilige anfänglich eingetreten war. Nach einem Schankungsbrief Ludwig des Frommen vom J. 839 war damals schon auf dem Berge Scorbit, um die Kirche des heil. Einsiedlers her, ein Dorf s. N. entstanden. Bei ihrer Flucht vor den Normannen nahmen die Mönche von Noirmoutier neben andern heiligen Reliquien auch die des hl. Vitalis mit sich, und setzten dieselben zu Tournus (Trenochium) zwischen Macon und Chalon zur Verehrung bei. Dort blieben sie bis zum J. 1562, in welchem die Calvinisten in dieses Kloster eindrangen und alle Heiligthümer zerstörten. Ein Arm des Heiligen war nach St. Vital in der Bretagne gebracht worden und steht da-

selbst jetzt noch in Verehrung. Zu Nantes wird er am 23. Oct. verehrt. (VII. 1091.)

[36]**S. Vitalis, Ep. Abb. Conf.** (20. Oct.) Dieser hl. **Vitalis** wird der Apostel des Pinzgaues genannt, und ist der erste Nachfolger des hl. Rupertus als Vorstand des Benedictinerklosters St. Peter und des Bisthumes Salzburg. Seine Herkunft und sein Vaterland sind unermittelt. Viele*) halten ihn für einen Schotten oder Irländer aus königlichem Geblüte. Ebenso ungewiß ist, wann er in das Arbeitsfeld des hl. Rupertus eingetreten ist, ob er schon unter den Ersten war, die von Worms mit ihm wegzogen, oder ob er erst später von da nach Salzburg gerufen wurde. Daß ihn aber der hl. Rupertus wegen seines tadellosen Wandels und seines großen Seeleneifers zu seinem Nachfolger bestimmt hat, wird von Niemanden bezweifelt. Es wird von ihm gelesen, schreibt der Abt Amandus in der angezogenen Biographie, daß er ein überaus sanftmüthiger und liebreicher Herr gewesen sei, gegen die Armen freigebig, gegen die Betrübten von Herzen mitleidig, von jungfräulicher Geschämigkeit, unermüdet in der Bekehrung der Ungläubigen und Sünder, und daß Gott ihm die Gabe verliehen habe, Kranke, Blinde, Lahme und Besessene zu heilen. Seine Amtsführung hat der Ueberlieferung zufolge 23 Jahre gedauert und war dem Pinzgau, zwischen den Tyroler-Alpen und dem Zellersee, besonders zugewendet**). Sein Todesjahr ist unbekannt; Amandus nennt das J. 646***), während Andere bis ins 8. Jahrhundert (vgl. Rettberg, K.-G. Deutschl. II. 232), in die J. 716 und 730 herabgehen. Letztere Jahreszahl wird von den Neobollandisten als die sicherste bezeichnet. Bald entstand die Sage, aus seinem auf der Südseite der Peterskirche befindlichen Grabe sei eine Lilie hervorgewachsen, um die Reinheit seines Herzens und den lieblichen Duft seines gottgefälligen Lebens zu verkünden. Die Grabstätte wurde schon früh mit einem eisernen Gitter umgeben, innerhalb dessen eine Lampe brannte; zahlreiche Votivgeschenke bekundeten die an Kranken und unschuldig Gefangenen auf seine Fürbitte geschehenen Wunder. Seine bereits im J. 1462 durch Papst Pius II. beschlossene Heiligsprechung vollzog Leo X. im J. 1519 und gestattete zugleich dem Kloster St. Peter die Abbetung des Officiums und die Feier der hl. Messe zu seiner Verehrung. Auf Anordnung des Erzbischofes Paris von Lodron wurden im J. 1627 seine Gebeine erhoben und zu seiner Ehre ein Altar errichtet. Papst Urban VIII. dehnte ein Jahr darauf seine Festfeier auf das ganze Bisthum aus. Auf Abbildungen trägt er eine Lilie in der Hand, oder eine solche sproßt aus seinem Herzen; um ihn her Arme, Kranke und Krüppel, welche seine Hilfe anrufen. (VIII. 913.)

[37]**S. Vitalis** (24. Oct.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Severus[38]. (El.)

[38]**S. Vitalis** (30. Oct.), ein Martyrer in Africa. S. S. Felix[190]. (El.)

[39]**S. S. Vitalis et Soc. M. M.** (31. Oct.). Die hhl. **Vitalis**, **Petus**[114], **Crescentius**[14], **Alternus** und **Victorinus** werden als Martyrer am heutigen Tage aufgeführt. (El.)

[40]**S. Vitalis** (1. Nov.), ein Martyrer. S. S. Januarius[98]. (El.)

[41]**S. Vitalis** (2. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Publius[21]. (El.)

[42]**S. Vitalis** (3. al. 4. Nov.), ein Martyrer zu Cäsarea in Kappadocien unter dem Kaiser Decius, steht im Mart. Rom.

[43]**S. S. Vitalis et Agricola, M. M.** (4. al. 27. Nov., 29. Apr.) Der hl. Agricola war, wie der hl. Ambrosius (c. 1. 2. exhortat. ad virg. berichtet, ein tugendhafter Edelmann aus Bologna, der auch von den Heiden geliebt wurde. Er bekehrte seinen Sklaven **Vitalis** zu der christlichen Religion. Deßhalb wurden beide nach der

---

*) Man sehe: Disquisitiones in vitam et miracula S. Vitalis, Conf. et Pont. Salisb. 1663 vom Abte Amandus, welcher zu gleicher Zeit eine deutsche Bearbeitung dieses Buches herausgab. In der lateinischen Ausgabe ist sein Altar und sein Grabmal abgebildet.

**) Wir lesen bei Stabell, Lebensbilder, II. 556, daß die Pinzgauer ihn deßhalb von jeher als ihren Apostel verehrten, und Jahrhunderte lang bis in die neueste Zeit eine bestimmte Anzahl Käse an das Kloster St. Peter sendeten, welche dann mit eigens gesegneten Broden am 20. Oct. als „Vitalibrod" und „Vitalikäs" den Armen ausgetheilt wurden.

***) Unter Berufung auf den Grabstein des Heiligen, auf welchem um sein Bildniß die Worte eingemeißelt sind: Praesul Vitalis cubat hic, aegrisque medetur. Ob. 646. XIII. Cal. Novemb. Diese Inschrift beglaubiget aber nur, daß man m 11. Jahrh. an dieses Todesjahr glaubte.

wahrscheinlichsten Meinung während der Verfolgung, welche Maximianus Herculius um d. J. 304 in Italien über die Christen ergehen ließ, verhaftet. **Vitalis** wurde zuerst auf die Folter gelegt; er lobte Gott, so lange er ein Wort hervorzubringen vermochte. Als er endlich seinen ganzen Leib mit Wunden überdeckt sah, bat er den Herrn, Er möge ihm die Krone geben, welche ihm ein Engel gezeigt hatte, und gab nach vollbrachtem Gebete seinen Geist auf. Die Hinrichtung des **Agricola** wurde verschoben, in der Hoffnung, der Anblick seines leidenden und sterbenden Sklaven werde ihn auf andere Gesinnungen bringen. Allein das Beispiel des **Vitalis** befeuerte seinen Muth noch mehr; „der Sklave", schreibt der hl. Ambrosius (l. c.) „ging voran, um den Ort vorzusehen; der Herr folgte nach und war sicher, daß er ihn durch die Treue des Sklaven hergerichtet finden würde." Er wurde an ein Kreuz geheftet und an demselben so vielfach durchstochen, daß er mehr Wunden als Glieder hatte. Der heil. Ambrosius fand ihre Gebeine auf der Grabstätte der Juden, „wie eine Rose unter den Dornen," zu Bologna (um das J. 392). Er nahm von diesen kostbaren Ueberbleibseln ein wenig Blut aus dem Grabesgrunde sammt dem Kreuze und den Nägeln mit sich; die Gebeine aber überließ er der frommen Wittwe Juliana, um eine Kirche damit zu bereichern, die sie erbaut, und der heil. Ambrosius eingeweiht hatte. Der Leib des hl. **Vitalis** soll (Febr. I. 768) nach Najara in Spanien übertragen worden sein. Die Uebertragungsfeier fällt auf den 27. Nov. Notker nennt ihn zum 29. April. Die Boll. führen ihn auch zum 17. Juli (IV. 204.) unter den Uebergangenen auf. Im Mart. Rom. stehen die beiden Martyrer am 4. November. (XVI. 224.)

[44]**S. Vitalis** (16. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Rufinus.[23] (El.)

[45]**S. S. Vitalis** et **Soc. M. M.** (16. Nov.) Die hhl. **Vitalis**, **Januarius**[105], **Justus**[64], **Augustianus**[3] und **Justa**[15] litten zu Capua den Martertod. (El.)

[46]**S. Vitalis** (19. Nov.), ein Märtyrer zu Cäsarea in Kappadocien. S. S. Maximus[94] (El.)

[47]**S. Vitalis** (23. Nov.), ein Martyrer in Toscana. S. S. Muscula[2]. (El.)

[48]**S. Vitalis** (25. Nov.), ein Martyrer in Africa *). S. S. Lucianus. (El.)

[49]**B. Vitalis** (7. al. 8. Jan., 16. Sept.), aus Thierceville bei Bayeux, war zuerst Einsiedler, dann Abt in Savigny in der Normandie, hatte dieses Kloster als Freund und Genosse des hl. Robert von Arbrisselle gestiftet. Später bezogen es Mönche aus dem Orden von Citeaux. Er war rastlos bemüht, die Sünder zu bekehren, und besaß eine seltene Gabe, verstockte Herzen zu erweichen, weßhalb er auch von Zeitgenossen und Spätern den Namen, „Bekehrer der Sünder und Wegweiser der Gerechten" erhielt. Er starb während des Chorgebetes, als er eben dem Vorleser den Segen ertheilen wollte, im J. 1119. Vgl. unten V. Vitalis[25]. (I. 389.)

[50]**B. Vitalis a Bastia** (31. Mai al. 18., 25. Nov.) Dieser Selige, aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, war schon als Kind sehr fromm. Seine Eltern waren vermögliche Leute und lebten zu Bastia, zwischen Perugia und Assisi gelegen. Im Studiren übertraf er alle seine Mitschüler an Verstand und Kenntnissen, so wie an Frömmigkeit und guten Sitten. Als Jüngling nahm er den Habit des dritten Ordens und bezog einen einsamen Ort bei Assisi. Unsre liebe Frau von Lendiola genannt. Hier erbaute er eine Zelle und lebte in beständigem Kampfe gegen den bösen Feind, aus welchem er immer siegreich hervorging. Wegen seiner vielen Wunder wurde **Vitalis** vom Volke als ein heiliger Mann verehrt. Er starb im J. 1491; sein Leichnam ruht in der Kirche neben seiner Zelle. (VII. 475.)

[51]**B. Vitalis** (29. al. 28. Dec.), der erste Abt zu Meyra im spanischen Galicien, ein Schüler des hl. Bernhardus von Clairvaux, steht in mehreren Kalendern mit dem Titel „selig".

[52]**V. Vitalis** (16. Sept. al. 7., 8. Jan.), de Mortain, Stifter und Abt des Cistercienserklosters von Savigny im Bisthume Coutances, starb im J. 1122 im Rufe großer Heiligkeit. Geboren zu Tierceville bei Mortain (Dep. Manche) wählte er

*) Reliquien hhl. Martyrer d. N. befinden sich an verschiedenen Orten, z. B. in der Klosterkirche zu Schäftlarn, jedoch kann nicht angegeben werden, wann und wo dieselben gelitten haben.

das Einsiedlerleben und bewohnte mit einigen Gleichgesinnten eine Zeit lang den Wald von Craon (Dep. Mayenne) und später den von Fougeres, und predigte zugleich mit allem Eifer an vielen Orten, selbst in England, so daß ihm König Heinrich I. das Priorat Dompierre verlieh, wo er verschied. Seine irdischen Reste wurden nach Savigny übertragen. (Guerin.)

[53]**Vitalis** (3. Febr.), aus dem Orden des hl. Franciscus, steht mit Recht als Martyrer der Begierde nach im Menolog. von Hueber mit dem Titel „selig". Er war nemlich von dem hl. Ordensstifter den fünf Franciscaner-Martyrern von Marokko als Oberer vorgesetzt worden, konnte aber wegen Erkrankung die Reise nicht mitmachen. Er unterwarf sich demüthig dem Willen Gottes, obwohl er gerne gleichfalls die Palme des Martyrthums errungen hätte, und starb bald darauf im J. 1220 zu Saragossa in Aragonien.

[54]**Vitalis** (14. Febr.), ein Cistercienser-Bruder von St. Sulpice in Savoyen, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 741.)

[55]**Vitalis** (11. Apr.), von Assisi, aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, steht als eifriger Krankenpfleger in Huebers Menologium.

[56]**Vitalis** (6. Mai), ein frommer Capuciner, welcher zu Mailand gegen das Ende des 16. Jahrh. gestorben ist, findet sich bei Hueber.

[57]**Vitalis** (14. Juli), von Nicosia zugenannt, ein Capuciner von außerordentlicher Frömmigkeit und Lebensstrenge, starb gegen Ende des 16. Jahrh. zu Messina im Rufe eines Heiligen. (Hueb.)

[58]**Vitalis** (22. Aug.), Bischof von Litthauen. S. Vitus[8].

[59]**Vitalis** (19. Oct.), ein frommer Franciscanerbruder von Albano, welcher um das J. 1490 (1510) zu Atina in Apulien (Prov. St. Angelo) im Rufe der Heiligkeit (er besaß in hohem Grade die Gabe des Gebetes und der heil. Beschaulichkeit) gestorben ist. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (Hueb.)

[60]**Vitalis** (25. Nov.), ein Einsiedler in Sicilien, ein gottliebender Mann von so großer Lebensunschuld, daß die Thiere des Waldes zu ihm kamen, ihm die Füße leckten, und erst dann wieder weggingen, wenn er sie gesegnet hatte. Er starb im J. 1490.

[1]**S. Vitalius** (Vitalis), (11. Jan.), ein Mönch und Einsiedler, von welchem mit einiger Sicherheit nur gesagt werden kann, daß er am Anfange des 7. Jahrh. in der Stadt Alexandria lebte und an der Bekehrung der öffentlichen Buhlerinnen arbeitete. Er soll an den Folgen einer deßhalb erlittenen Mißhandlung gestorben sein. (I. 702.)

[2]**S. Vitalius** (28. Apr.), ein Martyrer zu Corcyra. S. S. Zeno. (III. 561.)

S. Vitanus (Vanne), (1. Nov.), ein Bischof, hatte am Anfang des 8. Jahrh. zu Verdun eine Kirche, welche als Begräbnißstätte der Bischöfe diente. In der Gall. chr. heißt er Vitonus. S. d.

[1]**S. Vitburga** (17. März), eine Jungfrau. S. S. Witburga.

[2]**S. Vitburga** (16. Oct.), eine Tochter des Königs Bugge von Kent, welche um das J. 755 als Reclusin bei St. Peter in Rom gottselig lebte und starb, steht bei den Boll. (VII. 794) unter den Uebergangenen.

S. Vitesindus (15. Mai), Martyrer in Cordova. S. Witesindus.

Vitgarius, Bischof von Augsburg vom J. 858–887. S. Witgarius.

S. Viticus (Eutychius), (8. Juni), ein Martyrer zu Nicomedia. Mit ihm litten die hhl. **Nestor**[11], **Carus**[3], **Lampites**, **Marcina**[1] (Macrina, Marina) und **Acairtus**. Näheres ist unbekannt. (II. 56.)

Vitmarus (9. Dec. al. 3. Febr.), Benedictiner zu Corvey und Apostel der Schweden und Dänen. S. Witmarus.

S. Vitonus (Vitanus), **Ep. Conf.** (14. al. 9. Nov.) Dieser Bischof von Verdun (Virodunum), in der Reihenfolge (Gall. chr.) der achte, wurde unter der Regierung des Königs Chlodwig auf den Hirtenstuhl dieser Stadt erhoben. Die Franzosen nennen ihn St. Vannes oder Venne. Von seiner bischöflichen Amtsführung ist wenig bekannt. Da er nach der Legende einen erschrecklichen Drachen in der Maas ersäuft hat, darf man ihm eine ausgiebige Thätigkeit gegen die Ueberreste des Heidenthumes zuschreiben. Als er nach ungefähr 25 Jahren starb, wurde er sofort als Heiliger verehrt. Die Kirche s. N. (St. Vanne) kommt urkundlich schon im

J. 701 vor. Papst Eugenius III. vollzog im J. 1147 in Person seine feierliche Uebertragung in die von ihm eingeweihte neue Kathedrale. Jetzt ist von seinen Reliquien nichts mehr vorhanden. (Guerin.)

[1]**S. Vitus** (2. Jan.), ein Martyrer zu Sirmium. S. S. Maximianus[1]. (I. 80.)

[2]**S. Vitus** (20. Jan.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Laontius[2]. (II. 297.)

[3]**S. Vitus** (26. Apr.), ein Martyrer, welcher mit dem hl. Julius[18] (s. d.) in Africa gelitten. (III. 415.)

[4]**S. Vitus** (21. Mai) ein Martyrer im östlichen Mauritanien. S. S. Epolus. (V. 5.)

[5]**S. Vitus** (29. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Cerealis[2].

[6.7]**S. S. Vitus, Modestus[11] et Crescentia[1], M. M.** (18. Juni al. 10. März, 15. Mai). Diese hhl. Martyrer sind in der ganzen abendländischen Kirche, namentlich aber in Deutschland hoch verehrt. Der hl. **Vitus** insbesondere gehört zu den vierzehn heil. Nothhelfern. Ueberall gibt es Kirchen und Altäre, die zu seiner Ehre geweiht sind. In seiner Heimat Sicilien ist ein Vorgebirge nach ihm benannt. Es gibt Städte und Ortschaften, wie z. B. St. Veit in Kärnthen, St. Veit bei Wien, St. Veit in Kroatien, die nach ihm genannt sind, auch als Namenspatrone sind diese Heiligen sehr beliebt. Die Geschichte ihrer Reliquien, besonders jener des heil. **Vitus**, und der bei ihnen geschehenen Wunder ist hievon die eigentliche Ursache. Er heißt in Deutschland gewöhnlich Veit, in Italien Guido. Sein und seiner Genossen Leben und Leiden ist nahezu unbekannt und so stark mit unächten und falschen Zugaben durchflochten, daß es unmöglich ist, was daran geschichtlich sein mag, auszusondern. Der unten folgende Auszug aus der Legende zeigt, wie sehr dieselbe unter den Händen späterer Bearbeiter verändert und verstümmelt worden ist. Daß er als 7jähriger (Andere sagen 12jähriger) Knabe den Glauben an Jesus Christus mit seinem Tode besiegelt hat, ist fast das Einzige, was allgemein angenommen ist. Auch in der Angabe der Zeit, in welcher er litt (die Diocletianische Verfolgung, also ungefähr im J. 303), herrscht Uebereinstimmung. Als Geburtsstadt wird öfter die Stadt Mazzara an der Westküste von Sicilien genannt. Die hl. **Crescentia** war nach der Legende seine Amme, der hl. **Modestus** deren Mann. Sein Vater Hylas wird als hartnäckiger Götzendiener geschildert, der seinen Sohn auf jede Weise, besonders durch lüsterne Tänze, welche er in seiner Gegenwart aufführen ließ, vom christlichen Glauben abzubringen suchte, und obwohl er dafür mit Erblindung gestraft, von seinem Sohne aber durch die Anrufung des Namens Jesu wieder sehend gemacht wurde, dennoch nicht aufhörte, demselben Nachstellungen zu bereiten, ihn sogar mit dem Tode zu bedrohen, und dem Präses Valerianus auszuliefern, welcher ihn aber nach fruchtlosen Versuchen, ihn zum Abfalle vom Glauben zu zwingen, wieder seinem Vater zurückgab. Wie der hl. **Vitus** zum christlichen Glauben gekommen ist, sagt die Legende mit keinem Worte. Seine Amme wurde durch ihn bekehrt (die Legende sagt: quae praedicatione ipsius B. Viti Christo credidit; also nicht sie hat den hl. **Vitus** unterrichtet, sondern sie hat durch seine Belehrung den Glauben angenommen), ihr Mann aber ist, wie es scheint, schon vor seiner Zusammenkunft mit dem hl. **Vitus** Christ und sehr fromm gewesen (er heißt religiosus vir und wird der Erscheinung eines Engels gewürdiget). Um den Nachstellungen des Hylas zu entgehen, verließen sie gemeinschaftlich ihr Vaterland Sicilien und wurden unter der Leitung eines Engels nach Lucanien gebracht, wo sie in den Hafen von Pästum einliefen und an dem Flusse Siler (jetzt Selo) sich niederließen und von einem Adler gespeist wurden. Hier läßt sie die Legende auch den Geist aufgeben, nachdem sie vorher zu Rom vor dem Kaiser Diocletianus den Glauben bekannt und viele Leiden erduldet hatten. Zu Rom befreite der hl. **Vitus** den Sohn des Kaisers von der Besessenheit; dieser aber verlangte von ihm dafür, daß er den Götzen opfere. Als er sich weigerte, ließ ihn (von seinen Begleitern, den hhl. **Modestus** und **Crescentia**, geschieht hier keine Erwähnung) der Tyrann in einen Kessel mit glühendem Blei, Harz und Pech werfen, aus welchem er unverletzt und frisch wie aus einem heilsamen Bade hervorging. Einem Löwen, der ihn zerreißen sollte, ging der Heilige, ungeachtet derselbe so heftig brüllte, daß die Zuschauer es kaum

ertragen konnten, sich mit dem Kreuze bezeichnend muthig entgegen, während die Bestie sich vor ihm niederwarf, und ihm die Füße leckte. Als aber der Tyrann sämmtliche drei Bekenner auf die Folter spannen ließ, wurden sie auf das Gebet des hl. **Vitus**, während ein heftiges Erdbeben die Stadt durch den Einsturz vieler Götzentempel und Häuser, wobei ein großer Theil des Volkes ums Leben kam, in Schrecken setzte, wunderbarer Weise wieder an den Fluß Siler gebracht, wo ihre Seelen in der Gestalt glänzend weißer Tauben in den Himmel aufflogen. Hienach starben sie nicht in Rom, sondern in Lucanien. Letzteres bestätiget auch das Mart. Rom., nach welchem übrigens auch ihr Martyrium nicht in Rom sondern in Lucanien stattgefunden hätte. Eine Frau, welche im Siler zu ertrinken in Gefahr stand, wurde durch eine Erscheinung des hl. **Vitus** glücklich gerettet, zugleich aber gemahnt, die heil. Leichname, welche drei Tage lang durch herbeigeflogene Adler vor Entehrung und Beschädigung geschützt worden waren, zu bestatten. Die Frau, welche in der Legende den Namen Florentia führt, vollzog diesen Auftrag, und begrub die heil. Martyrer an dem Orte ihres Hinscheidens. Im J. 775 unter der Regierung des Königs Pipin kam, wie Siegeberts Chronik berichtet, der Leib des heil. **Vitus** „aus Italien“ durch einen unbekannten (quodam) frommen Mann unter dem Abte Fulrad ins Kloster St. Dionysius bei Paris. An dem Orte, wo derselbe beigesetzt war, schadeten weder Blitzschläge noch andere Ungewitter. Er ruhte also bis im 9. Jahrhundert in der Abtei des heil. Dionysius zu Paris. Im J. 836 kamen die Reliquien ins Kloster Neu-Corvey, für welches sie der erste Abt Warinus (s. d.) von dem Abte Hilduin von St. Dionysius (Denis), welcher als Verbannter zu Corvey aufgenommen worden war, erbeten hatte. Auf dem Wege dahin geschahen zahlreiche Wunder an Kranken, Lahmen und Blinden. Am 13. Juni kam der Zug in Corvey an. Ein Arm des hl. **Vitus** wurde von Heinrich I. an den hl. Wenceslaus, Herzog von Böhmen, nach Prag geschenkt, wo sich der herrliche Vitusdom über dieser Reliquie erhoben hat. In den Fasti von Corvey wird zum J. 1112 erzählt: „Ein Knabe fiel von einem zur Herstellung eines Gemäldes aufgerichteten Gerüste über viele dazwischen liegende Bretter und Balken auf den Kirchenboden, konnte aber sofort wieder aufstehen und war nicht einmal erschrocken (etiam intrepidus).“ Zum J. 1116 ist in den Jahrbüchern des Klosters die Heilung eines Besessenen verzeichnet. Ebenda heißt es (S. 21) zum J. 1190: „Als man zweifelte, ob der kostbare Leib des hl. Knaben und Martyrers **Vitus** sich bei uns (in Corvey) befinde, suchte man emsig nach demselben und fand ihn am 9. Juli.“ Die Mönche von Corvey verpflanzten seine Verehrung bis nach der Insel Rügen. Daß er dort später als Götze unter dem Namen Swantowit verehrt worden sein soll, halten wir für eine Fabel. Als Kaiser Carl IV. im J. 1355 zu Mailand erfuhr, daß sich das Haupt eines hl. Martyrers **Vitus** zu Pavia in der dortigen St. Martinskirche befinde, ließ er auch dieses mit dem hl. Leibe nach Prag übersetzen. Ueber diesen zweiten heil. **Vitus** sind wir ohne Kenntniß. Andere größere Reliquien befinden sich zu Gladbach und in der ehemaligen Carthause zu Cöln. Im J. 1411 brachte man sämmtliche im Dom zu Prag befindlichen Reliquien aus Furcht vor den Husiten nach dem Schlosse Carlstein in Sicherheit. Diese Vorsichtsmaßregel war gut, denn im J. 1421 wurde die ganze Kirche schrecklich verwüstet und entweiht. Zweihundert Jahre später folgte, jedoch nur für kurze Zeit, die Besitznahme des Domes für die „Reformirten“ durch den Winterkönig Friedrich von der Pfalz. Auf Abbildungen sieht man den hl. **Vitus** gewöhnlich in einem Kessel siedenden Peches stehen, wobei er Augen und Hände betend zum Himmel erhebt. Neben ihm, oder mit ihm im Kessel, befinden sich mit Palmzweigen in den Händen seine Pflegeeltern **Modestus** und **Crescentia**. In Italien führt er nicht selten einen Hund an der Leine, wahrscheinlich weil er gegen den Biß wüthender Hunde angerufen wurde. Manchmal trägt er ein Buch in der Hand, auf welchem ein Vogel sitzt. Noch schwerer ist der Hase zu erklären, der ihm zuweilen an der Seite kauert. Auf altdeutschen Bildern hat er öfter einen Hahn neben sich, weil er seine Verehrer gegen Feuers-

gefahr schützt*). Schön ist die Darstellung, wie ein Engel die hhl. Marthrer am Lucanischen Meeresufer unter einem Baume niedersetzt. Der Löwe oder Wolf, welcher dem hl. **Vitus** gleichfalls beigegeben wird, weist auf sein Martyrium in der Arena. Auch die Adler, welche die hl. Martyrer am Silerflusse mit Brod versorgten und ihre Leichname schützten, haben die Maler nicht vergessen. Auf größern Bildern fehlt nicht die Darstellung des Erdbebens und der einstürzenden Götzentempel, wovon die Legende erzählt. Manchmal ist der heil. Knabe von musicirenden Engeln umgeben u. s. f. Der hl. **Vitus** wird auch gegen den sog. Veitstanz, (so heißt eine schmerzliche Muskelkrankheit, welche sich in heftigen Krämpfen und eigenthümlichen Körperbewegungen bei mehr oder weniger getrübtem Bewußtsein offenbart) und in vielen andern Nöthen, z. B. gegen Blitz und Ungewitter, den Biß giftiger Schlangen und in Viehkrankheiten angerufen.

[8]**S. Vitus**, Bischof von Litthauen, war ein Dominicaner. Sein Ordensgenosse Heidenreich (nicht Heinrich), Bischof von Kulm, setzte ihn im J. 1252 als ersten Bischof dieses Landes ein. Der Großfürst Mendog fiel nach drei Jahren wieder in den Götzendienst zurück, und verjagte ihn von seinem Stuhle, ums J. 1255 Er zog sich nach Krakau zurück, wo er im Kloster der heil. Dreieinigkeit den Rest seiner Tage mit Uebungen der Frömmigkeit und Buße zubrachte. Sein Grab wurde durch Wunder verherrlicht, und die Polen erzeigen ihm nach Migne öffentliche Verehrung. Im Proprium von Schweden und Polen findet er sich aber nicht.

[9]**Vitus** (25. Febr.), ein frommer Capucinerbruder von Monte in der Provinz Palermo, vollendete seine Laufbahn um das J. 1577. (Hueb.)

[10]**Vitus** (15. Mai), ein im Rufe hoher Heiligkeit zu Licodia in Sicilien im Jahr 1582 gestorbener Capuciner. (Hueb.)

[11]**Vitus** (1. Sept.), mit dem Zunamen Ochs, ein Kanoniker zu München, wurde Franciscaner, und starb im Rufe großer Frömmigkeit zu Wien im J. 1635.

[12]**Vitus** (15. Oct.), mit dem Zunamen Schweiger, ein Franciscaner zu Kitzingen (Dettelbach), mußte im J. 1641 in seinem hohen Alter wegen des kathol. Glaubens zu Schweinfurt von den Schweden ein Jahr lang Gefängniß und schwere Mißhandlungen bestehen, und wurde dann, dem Tode nahe, wieder in sein Kloster zurückgeschickt, wo er starb. (Hueb.)

[13]**Vitus** (8. Dec.), zugenannt Adam, ein frommer Bischof von Freising, in der Reihenfolge der 53., geborener Edler von Geebeck, bestieg am 12. Febr. des J. 1618 unter den schwierigsten Verhältnissen (er mußte viermal vor den andringenden Schweden die Flucht ergreifen) den Hirtenstuhl und leitete das Bisthum mit Weisheit und Ausdauer bis zum 8. Dec. 1651. Er ruht im Dome zu Freising.

S. Vity, unter dessen Schutz eine Kirche im Bisthum Clermont gestellt ist, findet sich bei Migne.

S. Vius (15. Juni), Einsiedler in der Bretagne. S. S. Virus.

B. Vivaldus (Ubaldus[2]), (1. Mai), ein Einsiedler des dritten Ordens des heil. Franciscus zu Montajone in Toscana, war ein Schüler und Gefährte des sel. Bartholus[2] (Bartholinus), den er in seiner 20jährigen Krankheit liebevoll verpflegte. Nach dem Tode seines Meisters schlug er seine Wohnung in einem hohlen Kastanienbaume auf. Als er um das J. 1300 starb, läuteten die Glocken von selbst. Ein Jäger ward von seinen Hunden zu dem

*) Bei Hack (Bilderkreis S. 270) finden wir darüber Folgendes: „Da einer ältern Gottheit Böhmens, Swantowit, Hähne (vielmehr Wein und Kuchen) geopfert wurden, so kamen Viele auf den Einfall, der hl. **Vitus**, dem als Patron Böhmens bis ins 18. Jahrh. im Prager Dom ein Hahn geopfert wurde (?), sei jene Gottheit, oder vielmehr, diese werde in seiner Person verehrt. Allein daß dem nicht so sei, ist nachgewiesen worden. Wahrscheinlich wurde dem Heiligen, der als ein schöner Knabe oder Jüngling so wenig Aehnlichkeit mit jenem Ungeheuer von Götzen hatte (doch! derselbe wurde in der Gestalt eines Jünglings dargestellt), deßhalb ein Hahn geopfert, weil das Volk froh war, durch Einführung der christlichen Religion in Böhmen von jenem scheußlichen Unholde befreit zu sein. Vielleicht gibt aber auch die Sage, welche sich an den Hahn im Dome zu Bamberg knüpft, Aufschluß über jenes Attribut des heil. **Vitus**. Die alten Pommern verehrten nämlich den Hahn und diesen Umstand benützte der hl. Otto zu ihrer Bekehrung. Er ließ in einen silbernen Arm die Gebeine des hl. **Vitus** einfassen und zugleich einen Hahn auf demselben anbringen.“ Uns will weder die eine noch die andere Erklärung gefallen.

hohlen Baum geführt, in welchem er den frommen Einsiedler, auf den Knieen liegend, todt fand. Kaum hatte der Jäger die Anzeige gemacht, so hörten die Glocken zu läuten auf. Man begrub ihn in der Kirche. Später wurde bei seiner Einsiedelei eine Muttergotteskirche mit einem Observantenkloster erbaut, wo bis auf den heutigen Tag unter Anrufung des heiligen **Vivaldus** viele Wunder geschehen. Vgl. B. Ubaldus[2]. (I. 160.)

S. Viventia (17. al. 12. März), eine Jungfrau zu Cöln, von vornehmer Abkunft, wird mit der heiligen Gertrudis[1] gemeinschaftlich verehrt. Ihre Reliquien befinden sich in der St. Ursulakirche. Alles Uebrige ist unbekannt. Die Boll. fragen, ob sie vielleicht der Gesellschaft der heil. Ursula beizuzählen sei. (II. 604.)

S. Viventianus (4. Aug.), ein Gefährte des hl. Macoratus (s. d.), welcher in der vormal. Grafschaft Maine für Jesus gelitten hat.

Viventiolus (12. Juli), Bischof von Lyon, ist der hl. Viventiolus.

S Viventiolus (Juventiolus), **Ep. Conf.** (12. Juli). Dieser hl. Bekenner und Bischof von Lyon, dessen Geburtsort unbekannt ist, brachte die ersten Jahre seiner Jugend in einem Kloster des Juragebirges zu. Nachdem er im Kloster Condat längere Zeit der bortigen Schule vorgestanden war, wurde er um das J. 510 zum Vorstande desselben gewählt und führte dieses Amt mit großer Weisheit. Einige Zeit nachher, etwa um das J. 514, erhielt er den Ruf auf den bischöflichen Stuhl von Lyon. Er wohnte im J. 516 dem Concilium von Agaunum bei. Im folgenden Jahre befand er sich auf der Synode von Epaone, wo 40 Sätze, die Kirchendisciplin betreffend, beschlossen wurden, und bald darauf hielt er im J. 517 eine Versammlung zu Lyon um eine blutschänderische Ehe, welche Stephanus, ein Oberbeamter des Königs Sigismund eingegangen hatte, als ungiltig zu erklären. Sein Tod wird um das Jahr 524 erfolgt sein. (III. 303.)

[1]S. Viventius, Conf. (13. Jan.) Dieser hl. Priester zu Vergey (Vergiacum) in Burgund steht am heutigen Tage im Mart. Rom. Nach der Legende war er aus Samaria gebürtig und wurde zu Antiochia von einem Bischofe Georgius zum christlichen Glauben bekehrt und zum Priester ordinirt. Er predigte nun in seiner Heimat das Evangelium und wandte sich, nachdem er auch seine eigenen Eltern bekehrt hatte, nach Griechenland und Macedonien. Zu Thessalonich zertrümmerte er im Hause des Statthalters Dacianus durch das heilige Kreuzzeichen die Götzenbilder, befreite dessen Tochter vom Teufel, und bekehrte sie sammt 200 Personen zum christlichen Glauben. Dann schiffte er sich mit 40 Gefährten nach Rom ein, wohin er werthvolle Kirchengeräthschaften, Weihegeschenke der Tochter des Dacianus, brachte. Nachdem er die Gräber der Apostel besucht hatte, zog er mit seinen Begleitern nach Gallien, um fortan als Einsiedler zu leben. Er besuchte hier den aus dem Exil zurückgekehrten hl. Bischof **Hilarius**, und erbat sich von ihm die Erlaubniß, sich bei dem Schlosse Gravion, wo nachmals das Kloster des hl. Benedictus von Quincey in der Landschaft Poitou entstand, niederlassen zu dürfen. Doch blieb er auch hier nicht, sondern suchte die Einsamkeit der Insel Olonne (Olonia), heutzutage Sables d'Olonne genannt, auf, wo er gestorben sein soll. Eine andere Erzählung berichtet, daß er hoch betagt nach Gravion zurückgekehrt und dort gestorben sei. Man setzt sein Hinscheiden beiläufig in d. J. 400. Seine Reliquien, welche eine Zeit lang zu Amance (Amausum), wo ein Kloster s. N. bestand, geruht hatten, wurden am Anfange des 10. Jahrh. nach Vergey (Vergiacum) in Burgund übertragen. Es ist kaum nöthig, ausdrücklich beizusetzen, daß diese Legende keinerlei historische Beglaubigung besitzt. (I. 803.)

[2]S. Viventius (Vicinius) (28. Aug.), ein Bekenner und Bischof von Sarsina am Sabio (Sassina, Bobium) in Italien, Provinz Forli, war aus Ligurien gebürtig und zur Zeit der Diocletianischen Verfolgung als Flüchtling in diese Stadt gekommen. Hier predigte er das Evangelium, wurde zum Bischof geweiht, und soll 27 Jahre und drei Monate mit heiligem Eifer die durch ihn entstandene Kirche geleitet haben. Er wird sowohl zu Sarsina, wo seine Reliquien in der Domkirche ruhen, als auch zu Caesena und Parma verehrt. Zu Sarsina zeigt man eine Kette, welche der Heilige zur Buße um den Hals

getragen haben soll, durch deren Berührung viele Kranke geheilt, viele Besessene befreit wurden. Das Jahr seines Todes läßt sich nicht bestimmen, wird aber wohl in die erste Hälfte des 4. Jahrh. zu setzen sein. (VI. 189.)

[3]**S. Viventius, Ep. Conf.** (7. Sept.) Dieser hl. Bischof von Rheims, der neunte in der Reihenfolge, und Nachfolger des hl. Donatianus[8], war ein gelehrter und tugendhafter Mann und führte während seiner beiläufig fünfjährigen Amtsführung durch seinen Wandel und seine Predigten Viele zum Herrn. Er mag um das Ende des 4. Jahrh., etwa um das J. 380, gestorben sein. Ihm folgte Severus nach. Sein Leib wurde in der St. Agricolakirche beerdigt, und im 9. Jahrh. von dem Erzbischof Ebbo nach Braux (Braquae) an der Mosel übertragen, wo dann Erzbischof Hincmar (845—882) ein Collegiatstift errichtete. Das Hinscheiden des hl. **Viventius** soll um das J. 395 erfolgt sein. (III. 62.)

[4]**Viventius** (11. Dec.), Bischof von Blera, ist zweifelhaft.

[1]**S. Vivianus** (Virianus), (3. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Marcellus. (I. 287.)

[2]**S. Vivianus** (28. Aug.), ein Bischof von Saintes, dessen Legende fabelhaft ist. S. S. Bibianus. Seine Verehrung in der Landschaft Saintonge ist ununterbrochen; viele Pfarrkirchen tragen seinen Namen. (VI. 461.)

[3]**S. Vivianus** (16. Oct.), ein Einsiedler bei Limoges. S. S. Junianus[3].

[4]**S. Vivianus** (2. Dec.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Pimicius. (El.)

[5]**Vivianus** (20. Mai), Cistercienser-Abt von Haute Combe (alta Cumba) in Savoyen, entsagte im J. 1139 seiner Würde, und beschloß als gewöhnlicher Mönch unter Gebeten und Bußwerken um das J. 1150 zu Clairvaux sein Leben. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (V. 171.)

Vivilo (nach Hundius auch Vivalus, Vivilus, Unilo, Wilo, Vejuolus genannt) der erste Bischof von Passau, hatte vom Papst Gregorius III. zu Rom die Bischofsweihe empfangen (Wivilus episcopus a nobis est ordinatus). Es ist nicht ausgemacht, daß er vom heil. Bonifacius auf diesen Stuhl gesetzt wurde. Vielmehr soll er zuerst Bischof von Lorch gewesen sein und erst in Folge eines Avareneinfalles den bischöflichen Sitz nach Passau verlegt haben. Er steht bei einigen Schriftstellern mit dem Titel „heilig", und starb im J. 742, genießt aber keine kirchliche Verehrung.

S. Vivina (Wivina), **V.** (17. Dec.) Diese hl. Jungfrau, welche im J. 1170 zu Bigarden (Bigardae) bei Brüssel gestorben ist, steht im Mart Rom. mit dem Beisatze, daß zahlreiche Wunder ihre Heiligkeit bestätigen. Ihre Reliquien ruhen seit dem J. 1804 zu Brüssel in der Muttergotteskirche au Sablon. Von frühester Kindheit suchte und liebte sie das andächtige, zurückgezogene Leben und obwohl sie außer einer vornehmen Geburt und großem Vermögen (sie stammte aus dem angesehenen Geschlechte der Oisy) als Jungfrau auch durch seltene Schönheit sich auszeichnete, und deßhalb viele Bewerber fand, wollte sie dennoch Jungfrau bleiben und beschloß daher, heimlich das elterliche Haus zu verlassen, um mit ihrer Dienerin Enteware in einer Einöde zu leben. Der Beschluß wurde ausgeführt; sie lebten drei Jahre lang ungekannt und unbeachtet von der Welt bei einer Quelle in Bußübungen und Gebeten, schliefen auf dem Boden, und nährten sich von den Kräutern des Waldes. Dieses Bußleben wurde jedoch allmählig bekannt und die beiden Dienerinnen Gottes befanden sich wieder mitten in der Welt, deren Gefahren sie hatten entfliehen wollen. Gottfried der Bartige, Graf von Brabant, schenkte ihnen den Ort ihrer Einsiedelei und ließ auf demselben für sie ein Kloster erbauen. Die Heilige nahm die Regel des hl. Benedictus an, und sammelte Jungfrauen um sich, welche unter ihrer Leitung und nach ihrem Beispiele die christliche Vollkommenheit erstrebten. Der böse Feind suchte vergeblich den Geist der Zwietracht in diese neue Stätte des himmlischen Friedens zu tragen, denn die hl. **Vivina** überwand durch ihr Gottvertrauen und ihre Demuth alle seine Nachstellungen. Als einmal beim Chorgebete alle Kerzen erlöschten, zündete sie dieselben durch ihre Andacht wieder an. Nachdem sie auf solche Weise 34 Jahre lang dem Kloster eine Mutter und ein Vorbild gewesen war, nahm sie der liebe Gott im J. 1179 in

einem Alter von 70 Jahren zu sich. Sie wird als Abtissin mit einer brennenden Kerze in der Hand abgebildet.

S. Vivinus (Jovinus²) (14. Juni), ein Martyrer zu Ephesus. S. S. Miggenes. (II. 799.)

S. Vivreda (2. Mai), Reclusin in St. Gallen. S. S. Wiborada.

Vladomirus (15. Nov.), der erste christliche Fürst in Rußland, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. S. Wladimirus. (IV. 4.)

Vlodimirus (22. Mai), Fürst und Martyrer in Bulgarien, dessen Reste zu Knin in Dalmatien ruhen, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er litt unter dem griech. Kaiser Basilius. (V. 126.)

Voadinus (Vodinus), (23. Juli), Bischof und Martyrer von London im 4. Jahrh., steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 226.)

S. Vodoalus (5. Febr.), ein Einsiedler bei Soissons. S. S. Votus¹.

S. Vodalus (Vodoalus), (5. al. 4. Febr.) Dieser Heilige mit dem Beinamen Benedictus (frz. Voel) stammte aus dem Lande der Picten (Schottland). Er verließ den heimathlichen Boden, durchwanderte mehrere Provinzen Frankreichs, und unterrichtete das Volk. Zu Soissons ließ er sich in einem kleinen Hause nieder, das ihm die Abtissin des Klosters zu U. l. Frau gegeben hatte. Vielleicht führt er, wie die Boll. vermuthen, das Amt eines Beichtvaters. Er machte sich zur Pflicht ein strenges Stillschweigen zu beobachten, und alle Uebungen, die bei den wahren Einsiedlern gebräuchlich sind, zu befolgen. Seine vielen Almosen brachten ihn in den Verdacht der Untreue. Um demselben auszuweichen, faßte er den Entschluß, nach Schottland heimzukehren. Gott aber vereitelte seine Reise, indem Er ihn mit einem Wechselfieber heimsuchte und Schiffbruch leiden ließ. Er kehrte nach Soissons zurück, wo er in seiner ersten Lebensweise fortfuhr, und starb beiläufig im J. 720 am 5. Febr. In der Kirche zum hl. Kreuze wurde er begraben. Als auf seine Fürbitte Wunder geschahen, wurde sein Leib in die Kirche U. L. Frau zu Soissons übertragen. Von Canisius, Ferrarius u. A. wird er zum 4. Febr. genannt. Er ist früher als Fürsprecher gegen das Wechselfieber angerufen worden. Vgl. S. Votus¹. (I. 691.)

S. Vogna (Vio), (15. Juni), eigentlich Virus, erst Bischof in Irland, dann Vorsteher einer Einsiedlergemeinde in der Bretagne. S. S. Virus.

¹Voislaus (18. Apr.), ein Franciscanerbruder in Belgien, wurde im J. 1570 durch die Ketzer ermordet. (II. 522.)

²Voislaus (2. Nov.), ein Franciscaner, starb, als Missionär in Preußen, um das J. 1289 den Tod der Enthauptung. Mit ihm vollendete sein Ordensgenosse Conradus, welcher am betreffenden Orte unsers Werkes zu ergänzen ist. Sie finden sich beide in Huebers Menologium.

S. Voix in der Diöcese Rheims findet sich ohne weitere Erläuterungen bei Migne; ein Priorat in der Champagne trug diesen Namen.

Volandus, aus dem Predigerorden, steht wegen seiner Liebe zum Leiden Jesu in einem Hdſ. H.-L. Er starb im J. 1237.

Volbertus (Fulbertus²), Abt zu Deutz bei Köln und Administrator des Klosters St. Pantaleon, wird von Einigen „selig" genannt. (II. 370.)

B. Volbodo (Wolbodo), (20. Apr. al. 11. Aug.), ein Bischof von Lüttich, starb im J. 1021 nach 3jähriger eifriger Amtsführung.

S. Volcadius (25. Mai), ein Priester, über welchen wir Näheres nicht wissen.

V. Volcoldus, Diac. Erem.*) Der gottselige Volkold (Volchhold), ein Sohn Ottwin's, Grafen von Lurn im Pusterthale (Tyrol) und der Elicha, Ottwins erster Hausfrau, welche eine geborene Gräfin von Görz gewesen ist, erblickte das Tageslicht um das J. 972. Sein gottesfürchtiger Vater gab ihm nach damaliger Weise eine vortreffliche Erziehung, seine Mutter verlor er schon frühzeitig. Er wurde zum geistlichen Stande bestimmt; jedoch blieb er aus Demuth „Levit" d. i. Subdiacon oder Diacon. Obwohl reich an zeitlichen Gütern, heftete er nie sein Herz an die Güter dieser Erde, verstand es aber sehr wohl, sich einen Schatz für die Ewigkeit zu hinterlegen, indem er sein Vermögen zu guten Werken

---

*) Gütige Mittheilung des Herrn Cooperators Pöll in der Stadt Lienz.

und zur Ehre Gottes verwendete. Deßhalb beschloß er, für sein eigenes, seiner Eltern und aller seiner Angehörigen Seelenheil ein Frauenkloster in seinem Schlosse „Suanapurk“ im Pusterthale*) in der Grafschaft Engelberts zu stiften und einzurichten. **Volkold** wünschte, wie eine alte Urkunde von Sonnenburg erzählt, die seligste Jungfrau und Gottesgebärerin zur Erbin seiner Güter zu machen, und seine Nichte Wichburg, die in dem Kloster Langensee nach der Ordensregel lebte, als Abtissin über seine Anstalt zu verordnen. Den Bischof Ulrich I. von Trient (vom J. 1006—1022) erbat er sich zum Schirmvogt des neuen Stiftes. Mit großem Gepränge wurde im J. 1018 die Uebergabe der Stiftsgüter vollzogen und seine Nichte Wichburg als erste Abtissin eingesetzt. — Die Ordensfrauen erhielten die Regel des hl. Benedict, doch ohne strenge Clausur. In späteren Jahrhunderten befaßten sie sich mit der Erziehung des weiblichen Adels. Die Anstalt wurde, nachdem sie 767 Jahre hindurch bestanden hatte, von Kaiser Joseph II. im J. 1785 aufgehoben; die Stiftsgüter wurden eingezogen. Eine alte Legende erzählt uns vom gottsel. **Volkold** noch folgendes: Nach Aufrichtung des Klosters lebte er die meisten Tage seines Lebens zu Sonnenburg, wo er hinter dem Kloster im dunklen Gebüsche eine ärmliche Hütte bewohnte, fastete und betete. Man zeigte noch in der jüngsten Zeit zwei schlechte Stäbe, einen steinernen Becher von weißer Farbe mit grünen Adern, einen Teller von demselben Gesteine und ein Messerbein, welches man im Klosterarchive als ehrwürdiges Andenken aufbehalten hat. (Roßbichler, Gesch. d. Bisch. v. Brixen II. 10. u. 11.) **Volkhold** starb um das Jahr 1041 und ward zu Sonnenburg unterhalb des Hochaltares auf der Epistelseite bestattet. Sein erster Grabstein ist nicht mehr vorhanden, wohl aber ein späterer, auf welchem das Bildniß **Volkholds**, als eines Diacon's im Levitenkleide vor der hl. Jungfrau Maria kniend, wie sie ihm das göttliche Kind zeigt, zu sehen ist. Die Grabschrift lautet: „Allhie ligt begrawen Herr Volkholdus, gefürsteter Graf von Görz, wellicher dises hochadelige Frawenkloster gestiftet hat Anno 1018. Starb in Gott seliglich um das Jahr Christi 1041.“ Dieser Grabstein wurde nach Aufhebung des Klosters in den Gottesacker der Pfarrei St. Lorenzen übersetzt, und ist dort vor der großen Kirchenpforte eingemauert. (Sinnacher Beitr. II. 249.)

*) Sonnenburg (Suanapurk), einst Schloß, dann Kloster mit Benedictinerinnen, ist jetzt völlig zerfallen; das Dörfchen gleichens Namens liegt im Unterpusterthale in der Pfarrei St. Lorenzen. In den ehemaligen Klosterräumen befinden sich die Armen von St. Lorenzen.

S. Volcuinus, Abb. Conf. (13. Nov. al. 18. Sept., 18. Oct.) Der hl. **Volcuinus**, auch Volquinus, Vulchinus, Vulcuinus und Wilkinus geschrieben, ist eine Zierde des Cistercienserordens in Deutschland. Vor seinem Eintritte in den Orden war er einige Zeit Pfarrer in einem westfälischen Dorfe gewesen. Als dasselbe abbrannte, und nur sein Haus stehen blieb, fühlte er sich in seiner Demuth tief ergriffen, und sprach unter Thränen: „Was will Gott damit sagen, daß er mich allein übersah, und mich Sünder nicht mit den andern Sündern strafte?“ Sein Entschluß, die Welt zu verlassen, stand von jetzt an fest. Er verkaufte sein ganzes bewegliches Besitzthum und machte aus dem Erlös drei Theile. Den größten vertheilte er unter die armen Abgebrannten, den andern hinterließ er seinem Nachfolger, und mit dem dritten bestritt er seine eigenen Bedürfnisse. Dann trat er zu Walkenried im Harzthale, welches seit dem J. 1129 die Cistercienser bezogen hatten, ins Kloster. Von hier aus wurde er durch den heil. Bernhard als erster Abt nach Sittichenbach abgeordnet. Einer von den zwölf Mönchen, Hilduinus, lag am Fieber krank, und konnte nicht mitziehen. Da trat der Heilige voll Gottvertrauen an sein Lager und sprach: „Warum stehst du nicht auf und willst nicht mitgehen?“ Als dieser erwiederte, daß er mit Freuden ginge, wenn er nur könnte, gebot er ihm: „Stehe auf und folge uns dahin, wo Gott uns haben will; das Fieber wird dich nicht weiter beunruhigen.“ So geschah es, und die Cistercienser bezogen im Mai des J. 1141 das neue Kloster. Es wurde von ihnen Sichem genannt, und war durch den Edlen Esico von Bornstedt gestiftet, vom Grafen Friedrich von Beichlingen mit dem

Dorfe Oberheilingen, von dem Edlen Heinrich von Schirmbach aber mit einem Steinbruche beschenkt und so der Klosterbau ermöglichet worden. Der fromme und eifrige Abt **Volcuinus** brachte es durch sein Ansehen beim Volke, von welchem er schon bei Lebzeiten wie ein Heiliger verehrt wurde, zu großer Blüthe. Seine Ordensstrenge tritt in seiner Predigt vom Unkraut unter dem Waizen besonders deutlich hervor: „Die Klöster sind so genannt von der Clausur, der Abschließung von der Welt. Sie sollen ihre Insassen nicht bloß dem Leibe, sondern auch der Seele nach von aller weltlichen Begierde und aller irdischen Lust streng absondern." Von der klösterlichen Armuth sagte er, daß eben sie die tauglichen Männer für das Ordensleben hervorbringe (paupertas foecunda virorum). Aus dieser Ursache war er bemüht, in seinem Kloster ein Leben zu schaffen, das die volle Reinheit und Heiligkeit der Ordensregel abspiegelte. Er erreichte dies durch sein eigenes Vorbild. In dem Zeitraume von 24 Stunden pflegte er den ganzen Psalter durchzubeten. Zu diesem Ende erhob er sich mitten in der Nacht, lang ehe es die Klosterordnung gebot, von seinem Lager, und begab sich entweder in die Kirche oder an einen andern, dem Gebete günstigen Ort. Fiel nicht ein größeres Fest auf den Freitag, so genoß er an jedem derselben nur Wasser und Brod, dem Asche beigemischt war. Ueberhaupt trank er nur Wasser. Oft wiederholte er: „Das Fasten besteht aus zwei Stücken, der Enthaltung von Speisen und der Enthaltung von Sünden; ohne Nutzen enthält sich der Speisen, wer den Lastern ergeben ist." Aber auch durch zahlreiche Werke der Barmherzigkeit an Armen, Kranken, Gefangenen, Wittwen und Waisen, welche er in christlicher Liebe mit allem Nothbedarf versah, bewährte er sich als einen treuen Jünger Jesu. Auf diese Weise verbreitete sich der Ruf seiner Heiligkeit immer weiter. Schon bei Lebzeiten, noch mehr aber nach seinem Tode um das Jahr 1172 galt er als Wunderthäter. Doch fehlten auch diesem Manne die Verfolgungen nicht. Ludwig der Eiserne von Thüringen (vom J. 1150—1172) bedrückte das Kloster und entzog ihm die Einkünfte aus dem Dorfe Heilingen. Dafür konnte er nach seinem Tode nicht zur Ruhe kommen, und erschien deßhalb dem hl. Abte, damit er seinen Sohn Ludwig bewege, das entwendete Eigenthum dem Kloster wieder zu erstatten. Unter dem Abte Aemilius erfolgte die Erhebung des Heiligen und seine feierliche Uebersetzung in die Kirche. Seine Fürbitte wurde später besonders in Fieberkrankheiten vielfach mit gutem Erfolge angerufen*). Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (Oct. VIII. 277.)

Volferius (16. März), der 48. Bischof von Vienne, durch dessen Bemühungen die Domkirche daselbst von Carl d. Gr. neu erbaut wurde, ruht daselbst in der St. Severuskirche.

B. Volkerus (7. März), Priester und Martyrer zu Sigeberg in Holstein, wurde im J. 1132 von den Obotriten ermordet. Seine Reste ruhen in Neumünster. (I. 653.)

Volkmarus, Einsiedler zu Zeiten Kaiser Heinrichs I. in den Harzgebirgen. Er hatte um sich mehrere gleichgesinnte Männer versammelt, welche sich ihren Unterhalt meist durch einen in der Nähe ihrer Klausen von ihnen angelegten Marmorbruch erwarben. Der Ort, wo diese Männer wohnten, bekam nach St. Volkmar's Tode von ihm den Namen Volkmarstein und die Kirche daselbst wurde ihm geweiht. Die Einsiedler bezogen im 12. Jahrh. einen andern, ihnen von Graf Burchard v. Blankenburg geschenkten Ort, welcher Michaelstein genannt wurde. Kurze Zeit darauf nahm man hier die Cistercienserregel an. Kloster Michaelstein, in der ehemaligen Diöcese Halberstadt wurde bei der Reformation protestantisch und später säcularisirt**).

S. Volquinus (13. Nov.), Cistercienserabt von Sittichenbach (Sichem). S. S. Volcuinus.

Volsolendus (12. Dec.), Bischof von Bourges, findet sich im Elenchus, nicht aber im frz. Martyrologium.

---

*) Größtentheils nach Winter: die Cistercienser des n.-ö. Deutschlands. Gotha, 1866—1871.

**) Gütige Einsendung des Herrn Religionslehrers Dr. Grube in München.

[1]S. **Volusianus, Ep. M.** (18. Jan. al. 11., 13. Febr.) Dieser heil. Volusianus, 7. Bischof von Tours, leitete die dortige Kirche (Gall. chr.) vom J. 491—500, und führt den Titel Martyrer, obwohl er, wie die Boll. aufs bestimmteste versichern, nicht als solcher gestorben ist. Er stammte aus einer angesehenen Familie zu Lyon, sein Vater hieß Apollinaris, die Mutter Matertera. Die Knaben- und Jünglingsjahre verlebte er im Kloster zu Lerins, wo er außer den Wissenschaften auch die christlichen Tugenden kennen und üben lernte. Nach vollendeten Studien kam er nach Tours, wo bald nachher sein Verwandter, der hl. Perpetuus[1] (s. d.) den bischöflichen Stuhl bestieg. Als dieser um das J. 490 starb, war der Ruf seiner Frömmigkeit und seines Seeleneifers bereits so gestiegen, daß er einmüthig von Klerus und Volk zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Wie sein Vorfahrer war auch er darauf bedacht, ein Vater der ihm untergebenen Gläubigen, besonders aber ein Freund und Beschützer aller Armen und Bedrängten zu sein. Aus seinen bischöflichen Amtshandlungen hat sich die Errichtung der Pfarrei Manthelan und die Einweihung der St. Johanneskirche zu Marmoutier im Andenken des Volkes erhalten. Der hl. Mann hatte so zu sagen keinen Feind, als den ketzerischen Gothenkönig Alarich, welcher ihn des bischöflichen Stuhles „entsetzte", und als Gefangenen nach Toulouse überführte. Als der Krieg zwischen Chlodwig und den Gothen sich zu deren Nachtheile wendete, wurde seine Ueberführung nach Spanien geplant. Die Vorsehung vereitelte aber dieses Vorhaben, indem sie den heil. Bischof zu den himmlischen Freuden abrief. Im 14. Jahrh. entstand die Sage, er sei bei Villepeyrouse enthauptet worden. Im J. 1104 entstand in der Grafschaft eine Abtei zu Ehren des hl. Augustinus, welche seit dem J. 1111 den Namen dieses hl. Bischofes und Martyrers annahm. Auf Veranlassung des Stifters, des Grafen Roger I., hatte im J. 1098 eine feierliche Uebertragung seiner Reliquien stattgefunden. Er steht am 18. Jan. im Mart. Rom. aber zu Tours wird sein Fest am 11. und zu Pamiers am 13. Febr. begangen. (II. 194 u. Guerin.)

[2]**Volusianus** (2. al. 18. Jan.), ein Bischof von Carsulä in Umbrien (San Gemine), steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 78.)

S. **Volusus** (21. März), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Serapion. (III. 259.)

S. **Volutianus** (21. März), ist derselbe. S. S. Serapion.

S. **Vonecta** (19. März), angeblich eine Martyrin. S. S. Theodorus. (III. 27.)

B. **Vonedulfus** (18. Jan.), Decan zu Anderlecht bei Brüssel, durch Wunder berühmt, findet sich bei Migne. Da ihn Ram übergeht, halten wir seine Verehrung für zweifelhaft.

S. **Vorbetta** (15. Sept.), eine Jungfrau aus der Gesellschaft der hl. Ursula. S. S. Einbetta*). (V. 315.)

Vosmar (20. Juni), ein Holländer aus Delft mit dem Taufnamen Adam, zugenannt Sasbold, aus dem Franciscanerorden, wurde wegen seiner hervorragenden Missionsthätigkeit in Holland, Friesland, Schweden und Norwegen zum Erzbischof von Philippi i. p. ernannt, und steht in Hubers Menologium. Er besaß ausgezeichnete Kenntnisse, übersetzte die Iliade ins Lateinische, wußte Virgils Aeneide auswendig, hinterließ auch treffliche exegetische Arbeiten, und starb im J. 1553.

[1]S. **Votus** (5. Febr.), welcher auch Woboel (Vodoalus) oder Voué genannt wird, gehört, wie viele Einsiedler dieser Zeit, der frommen Sage an. Er kam im 7. Jahrh., von einem Gesinnungs- und Altersgenossen Namens Magnebertus begleitet, aus seinem Vaterlande Irland oder Schottland in die Gegend von Soissons, wo er in einem Thurme, welcher damals St. Benedictsthurm genannt wurde, später aber den Namen unsers Heiligen erhielt, ein frommes und bußfertiges Einsiedlerleben führte. Als aber die Abtissin von Notredame zu Soissons, welche ihm öfter Speisen zuschickte, gegen ihn falschen Verdacht wegen

---

*) Die hhl. Jungfrauen Einbede, Warbede und Wilbede werden auch in Worms verehrt, wo sie nach der örtlichen Ueberlieferung von Barbaren erschlagen wurden. Ihre Namen kommen in sehr verschiedener Schreibweise vor. So z. B. auch Willbeth, Ainbeth und Barbeth. Da sie von kinderlosen Eltern angerufen werden, haben sie manchmal eine Wiege als Attribut.

Diebstahls faßte, ergriff er, ohne sich zu vertheidigen, nochmal den Wanderstab und kam erst nach neun Jahren wieder in seine frühere Zelle zurück. Der Teufel, welcher den Verdacht angezettelt, und von dem wirklichen Diebe Besitz genommen hatte, mußte vor dem Diener Gottes entweichen, setzte aber zur Rache dafür die Zelle in Brand, so daß der hl. Einsiedler hätte verbrennen müssen, wenn nicht sein Schutzengel ihn auf eine Insel der Aisne in Sicherheit gebracht und diese höllische Nachstellung zu nichte gemacht hätte. Seine Macht über den Teufel gibt sich auch in folgender Sage zu erkennen. Da es hieß, daß jedesmal der Dreizehnte, welcher über die Strasse von Mont Revers ging, ihm verfalle, stellte der Heilige ein großes Fasten an, und ließ darauf eine Prozession diesen Weg machen, in welche er selbst als der Dreizehnte sich einreihte, und den Teufel, als er sich seiner bemächtigen wollte, vertrieb. Seiner Kaputze und seinem Reisestocke, welchen er von einem Engel erhalten haben soll, wurde die Kraft zugeschrieben, gefährliche Feuerbrände zu löschen. Man setzt den Tod dieses hl. Einsiedlers beiläufig in das J. 700. Vgl. S. Vodalus.

[2]**S. S. Votus, Felix**[108] **et Johannes**[69], **Erem.** (29. Mai). Von diesen hhl. Einsiedlern haben die Boll. folgende Legende aufgefunden: Zu Saragossa (Caesaraugusta) in Spanien lebten im 8. Jahrh. zwei Brüder aus edelm Geschlechte, **Votus** und **Felix** genannt. Der Erstere traf einst, als er auf dem Gebirge dem Waidwerk oblag, einen Hirsch, den er mit seinen Hunden verfolgte, der sich aber, seinen Verfolgern zu entgehen, in eine schauderhafte Tiefe hinabstürzte. **Votus** war ihm auf seinem Pferde nachgeeilt und schon stand dasselbe an dem Abgrunde, als er, seinen Untergang vor Augen sehend, ausrief: „Heiliger Johannes, steh' mir bei!" Bei diesem Rufe blieb auf wunderbare Weise das Pferd auf dem harten Felsenboden stehen. **Votus** erkannte dieses als Wunder, und dankte dafür Christus seinem Heilande und der Fürbitte des heil. Johannes. Er stieg sofort vom Pferde, öffnete sich mit seinem Schwerte durch die Gesträuche einen Weg, und kam auf den Pfad, welchen die Thiere zur Tränke machten. Als er hier eine Zeitlang vorwärts geschritten, traf er mitten unter Felsenhöhlen eine kleine zur Ehre des hl. Johannes des Täufers errichtete Kapelle. Als er in dieselbe eingetreten war, erblickte er an der Seite des Altars eine unbeerdigte männliche Leiche. **Votus** bezeichnete sich mit dem Kreuze, verrichtete ein kurzes Gebet und trat näher. Da fand er unter dem Haupte des Todten einen dreieckigen Stein, in welchem die Worte eingemeißelt waren: „Ich Johannes, der Erbauer und erste Bewohner dieses Kirchleins, habe aus Liebe zu Gott so viel ich konnte die Welt verachtet, dieses Kirchlein erbaut und dem hl. Täufer Johannes geweiht. Längere Zeit habe ich in demselben als Eremit gelebt, und ruhe nun hier, nachdem ich im Herrn gestorben. Amen." Als Votus diese Inschrift gelesen, vergoß er häufige Thränen, sagte Gott Dank, beerdigte den Leichnam und legte besagten Stein über das Grab. Dieser **Johannes** war aus dem Orte Ateres gebürtig und hatte sein heiliges abgetödtetes Leben um das J. 718 vollendet. Nach Beerdigung des Einsiedlers kehrte **Votus** nach Hause zurück, berichtete sein Erlebniß seinem Bruder **Felix**, schenkte seinen Knechten und Mägden die Freiheit, verkaufte seine ausgedehnten Besitzungen und reichlichen Geräthschaften, gab den Erlös zum Theil den Armen, und kaufte mit dem Uebrigen Christen aus der Gefangenschaft der Mauren los. Darauf begaben sich beide Brüder zur Kapelle des heil. Johannes und lebten daselbst als Einsiedler, nur Wurzeln und Kräuter genießend, bis an das Ende ihres Lebens im vollkommenen Dienste Gottes. Nach ihrem um das J. 757 erfolgten Tode wurden sie an der Seite des sel. **Johannes** von Atares begraben. Da sich bei den Gräbern viele Wunder ereigneten, haben die Gläubigen später die Kirche erweitert und ein Kloster dabei erbaut. (VII. 58.)

S. Vozy (12. Nov.), ist die frz. Bezeichnung für Evodius.

S. Vroy, findet sich bei Migne; er soll ehedem zu Montdidier in Verehrung gestanden sein.

S. Vulchinus (13. Nov.), Abt von Sittichenbach. S. S. Volcuinus.

Vulfadus (Wlphadus), 2. Oct. al. 31. März, 12. Dec.), ein Erzbischof von Bordeaux, wird im Verzeichnisse der dortigen

Bischöfe „heilig" genannt. Saussayus und einige Andere nennen ihn Vulfandus, Florentius und Vulphant. Er dürfte mit dem hl. Volfolendus von Bourges identisch sein. (I. 320.)

B. Vulferius (11. Dec.), ein spanischer Benedictiner, flüchtete sich zur Zeit der Saracenenkriege in das Kloster des heil. Germanus nach Auxerre, starb aber daselbst schon nach 3tägigem Aufenthalt am 11. Dec. um das J. 1018. Im frz. Martyrol. findet er sich mit dem Titel „heilig". (Mab. Saec. VI. p. I. 169.)

Vuinfrithus, eine andere Leseart für Winfridus (Bonifacius).

S. Vulfetrudis, V. Abbat.), (23. Nov.) Diese hl. Jungfrau und Abtissin zu Nivelles (Niviatum) in Süd-Brabant, deren Namen auch Wulfetrudis, Wilfetrudis und Wolfetrudis geschrieben wird, war eine Nichte der heil. Gertrudis, und wurde von dieser ihrer Lehrmeisterin zu ihrer Nachfolgerin bestimmt, obwohl sie erst 20 Jahre alt war. Die ernste Gottesfurcht, womit sie ihre Natur unter das Joch des Herrn beugte, machte sie zu einem starken Weibe, welches die Schwestern hinführte, wohin sie wollte. Allzeit war sie voll Sanftmuth gegen die Gehorsamen, gegen die Widerspenstigen aber unbeugsam. Hiedurch zog sie sich manche Widerwärtigkeit zu, zuletzt aber siegte immer ihr Gottvertrauen, ihre Geduld und Standhaftigkeit. Sie trug eine außerordentliche Liebe zu den Armen, welche sie mit Schankungen und Stiftungen reichlich bedachte. Nachdem sie 10 Jahre ihrem Kloster vorgestanden war, entschlief sie nach 50tägigem Krankenlager, selig im Herrn am 23. Nov. 669 und wurde in der Kirche des heil. Apostels Petrus begraben, wo ihr Leichnam in einer marmornen Grabstätte ruht. (Mab. Saec. II. 466.)

Vulfhardus, ein im J. 886 ermordeter Bischof, steht in den Fasti von Corvey.

Vulfherus (28. Febr.), Priester und Bekenner in Schottland, von welchem nur der Name bekannt ist, steht in mehreren Heiligenverzeichnissen. (III. 717.)

S. Vulfia (31. Jan.), Jungfrau zu Amiens, steht bei Canisius.

S. Vulfoadus, welcher nach Migne zu Tulle in Verehrung steht, ist vielleicht derselbe wie Vulfhardus.

Vulflagius (7. Juni), ein Pfarrer in Ponthieu, steht bei Gury im Verzeichnisse.

S. Vulfrannus, Ep. Conf. (20. al. 15. März, 23. Apr., 1. Juni). Dieser heil. Bischof von Sens, dessen Namen in's Mart. Rom. aufgenommen, und Wulfrannus geschrieben ist, war der Sohn des Fulbertus, eines Feldherrn der Könige Dagobert I. und Chlodwig II. Er war zu Mily im Gatinais im J. 650 geboren und diente lange Zeit am Hofe der Könige Chlotar III. und Dietrich III. Im J. 674 wurde er Erzbischof von Sens, aber schon nach dritthalb Jahren ging er, nachdem er aus Gewissensbedenken über die Rechtmäßigkeit seiner Weihe resignirt hatte, ins Kloster Fontanelle, wo er im J. 678 Abt wurde. Um d. J. 684 oder 685 reiste er als Missionär nach Friesland und kehrte im J. 689 wieder zurück. Sein Tod fällt ins J. 695 (nicht erst 720 oder 741). Er hat sowohl im Leben als nach dem Tode viele Wunder gewirkt. Später (im J. 704) wurden seine Reliquien nach Abbeville und Rouen gebracht. Ueber die Uebertragungen seiner Reliquien vgl. man auch Wandregisilus. Ado nennt ihn zum 23. April. Abgebildet fanden wir ihn als Bischof, wie er einen Neubekehrten tauft. (III. 143.)

Vulfredus (30. Oct.), Bischof von Autun, steht im El.

S. Vulfridis (9. Sept.), Abtissin zu Wilton. S. S. Wilfrida. (III. 454.)

[1]**Vulfridus** (13. Febr.), ein Cistercienser zu Strata florida in Wales (England) im vormaligen Bisthume Menai, gestiftet im J. 1178, war durch Frömmigkeit und prophetischen Geist berühmt und steht in den Ordensmartyrologien. (II. 643.)

[2]**S. Vulfridus**, steht bei Migne als Schutzheiliger einer Kirche in der Normandie.

S. Vulfroed, wird bei Leon in der Bretagne verehrt. (Mg.)

S. Vulfsinus, Ep. (8. Jan. al. 26. Sept.), Bischof von Shepton (Schireburnensis). S. S. Wulsinus.

S. Vulfus (21. Oct.), ein Bekenner im Gebiete von Tours, ist wahrscheinlich der hl. Wulfilaicus. S. d.

[1]**S. Vulganius** (Vulganus), (29. Mai), ein Eremit bei St. Riquier (Richarius), welcher zu Monstrelet (ein jetzt einge-

gangener Ort im Canton Crecy, Bisthums Amiens) um das J. 684 gestorben ist, im Leben des heil. Madelgesilus erwähnt und oft mit dem folg. verwechselt. (VII. 4.)

[2]S. S. **Vulganius** (2. al. 3. Nov., 11. März), ein Bischof in der Landschaft Artois in Frankreich, wo dessen Reliquien zu Lens (Dep. Pas de Calais) in Verehrung gestanden, soll nach der Volkssage ein Schotte gewesen und nachdem er einige Zeit in der Umgegend von Boulogne und Therouanne gepredigt hatte um das Jahr 700 in der Abtei St. Vedastus zu Arras als Mönch gestorben sei.
(Ghesq. Acta S. S. Belgii, V. 250—257.)

[1]S. **Vulgisus** (4. Febr.), Abt zu Lobbe im Hennegau, steht im frz. Martyrologium.

[2]S. **Vulgisus,** (Wulgis), **Presb. Conf.** (1. Oct.) Der Geburtsort dieses hl. Priesters ist unbekannt, lag aber in der Umgebung vom Rheims. Nach dem frühen Tode seiner Eltern, deren Namen gleichfalls nicht auf uns gekommen sind, nahm sich der heil. Remigius von Rheims des Knaben an, ließ ihn unterrichten, und weihte ihn, als er seinen frommen Absichten entsprach, zum Priester. In dieser Stellung erwarb er sich durch seinen Gehorsam, seine Beredsamkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld die allgemeine Liebe und Hochachtung, und wurde an den Hof des neu bekehrten Königs Chlodwig gezogen. Aber er sehnte sich nach einem einsamen Leben und begab sich, vom Segen des hl. Remigius begleitet, in den Wald von Retz (Silva Rhetiae), wo er sich nicht weit von Troesnes (Dep. Aisne) eine Kapelle erbaute, in welcher er sich dem Gebete und den Nachtwachen widmete, um täglich mehr in der christlichen Vollkommenheit vorwärts zu schreiten. Er starb daselbst im Laufe des 6. Jahrh. (um das J. 550). Um das J. 720 ließ Milo, Herr von Ferté Milon (Firmitas Milonis), die Reliquien des Heiligen in seine zu Ehren des heil. Martyrers Sebastianus eingeweihte Schloßkapelle übertragen. Im Jahre 1124 wurde ein neuer silberner Schrein für dieselben gefertiget. Im J. 1643 öffnete der Bischof Simon II., mit dem Beinamen le Gras, den Sarg des Heiligen. Man fand in demselben eine gut erhaltene Pergamentrolle, auf welcher mit gothischen Buchstaben geschrieben stand: Corpus sancti Vulgisii, filioli et discipuli sancti Remigii, Rhemensis Archiepiscopi (der Leib des hl. Vulgisus, Sohnes und Schülers des hl. Remigius, Erzbischofs von Mainz. (I. 188.)

[3]S. **Vulgisus** (Wilgis), (7. Nov. al. 5. März, 21. Aug.), der Vater des hl. Willibrordus, lebte nach einem gottseligen Ehestande als Einsiedler, leitete später eine Klostergemeinde und starb im J. 720. Sein Leib wurde nach Echternach übertragen. (Lech.)

[1]S. **Vulmarus** (17. Juni), ein Schüler des hl. Jodocus, findet sich als Bekenner in dem deutschen Martyrol. von Canisius.

[2]S. **Vulmarus** (20. Juli), ein Abt zu Samer (Silviacum) bei Boulogne (Bononia) in der Picardie (apud Morinos). Dieser Heilige war von ehrbaren Eltern in der Gegend von Boulogne geboren. Von Jugend an entsagte er der Welt und ließ sich im Kloster Hautmont (altus Mons) im Hennegau unter die Laienbrüder aufnehmen. Sein Geschäft daselbst war längere Zeit, die Heerden zu hüten und das Holz für die Klostergemeinde herzurichten. Aus Gehorsam empfing er später die geistlichen Weihen, und bezog sodann mit Erlaubniß des Abtes eine Einsiedelei auf dem Berge Cassel. In der Folge gründete er das Kloster Samer (Silviacum), das zuletzt zur Congregation des hl. Maurus gehörte. Der Heilige lebte in beständiger Geistessammlung und lag beinahe ohne Unterlaß den Uebungen der Beschaulichkeit ob. Diese Lebensweise setzte er fort bis zu seinem glückseligen Ende, das am 20. Juli d. J. 697 erfolgte.
(V. 81. u. Ghesq. V. 371—384.)

S. **Vulphius** (Vulflagius), (7. Juni), aus Pontois, erst Pfarrer von Rue, starb als Einsiedler zu Reniere-Ecluse um das Jahr 630. Seine Reliquien befanden sich vordem in der Kirche St. Sauve zu Montreuil sur Mer.

S. **Vulpianus** (3. Apr.), ein christlicher Jüngling und Martyrer zu Tyrus in Phönicien, wurde unter dem Kaiser Maximian auf Befehl des Statthalters Urbanus mit einem Hunde und einer Natter in einen ledernen Sack gesteckt, und so ins Meer geworfen. Er findet sich im Mart. Rom.

Vulricus (25. Sept.), ein Benedictiner auf der Insel Croyland, wurde im Jahr 870 mit mehreren Andern von den Dänen ermordet. (Allg. Martyrol.)

[1]**S. Vulsinus** (Ultius), (8. Jan.), Bischof von Schepton (Shireburn). S. S. Wulsinus.

[2]**S. Vulsinus** (12. Juli al. 27. Nov.), dessen Leib zu Celle in Berry, dem Kloster des hl. Eusitius (frz. Ysis) aufbewahrt und verehrt wurde, ist im Uebrigen unbekannt.

S. Vulstanus (19. Jan.), Bischof von Worcester. S. S. Wulstanus.

S. Vulvinus (1. Juli), Einsiedler und Bischof von Leon. S. S. Golvenus.

B. Vycvanus (26. Aug.), Erzbischof und Bekenner von York, gest. im J. 1285, steht im frz. Martyrol., und wird zu Pontigny (Bisthums Auxerre), wo er gestorben ist, verehrt.

S. Vylganius (2. Nov.), ein Regionarbischof, findet sich im Verzeichnisse bei Gury. S. S. Vulganius[2].

W.

S. **Waccarus** (5. Juni), ein Mönch, welcher mit dem heil. Bonifacius[7] im J. 755 zu Doccum als Martyrer starb. S. S. Bonifacius[7]. (I. 452.)

S. **Walabonsus** (Valabonsus), (7. Juni), Martyrer und Diacon zu Cordova, welcher im J. 851 während der saracenischen Verfolgung mit mehreren Andern getödtet wurde. S. S. Petrus[66]. (II. 37.)

S. **Walaferus** (20. Oct. al. 1. Juli), Bischof von Durham (Dunelmum) in Schottland, steht im Elenchus. Nach einer Notiz bei den Boll. (Julii I. 6.) hat er den heil. Rumoldus in den Wissenschaften unterrichtet. Hienach hätte er am Anfange des 8. Jahrh. gelebt. Die zu Durham befindliche Abtei wurde aber erst im 12. Jahrh. unter dem Könige Malcolm III. zum Bisthume erhoben. Folglich war der heil. Walaferus nicht Bischof von Durham, sondern von Dublin (Duffetensis nicht Dunelmensis), denn diese Stadt hieß in alter Zeit Difelin, Divelin, woraus später Dublinum entstanden ist. Die Neoboll. stellen diesen Walaferus unter die Uebergangenen. (VIII. 813.)

S. **Walafridus** (25. Febr.), Stifter und erster Abt des Klosters Palazzuolo in Toscana. S. S. Walfridus.

S. **Walaricus** (Guallaricus), **Abb. Conf.** (1. Apr. al. 12. Dec.) Dieser hl. Abt von Leuconaus (Bisthums Amiens) in der Picardie, frz. St. Valery, ist bereits kurz in unserm Werke (II. 532) behandelt. Wir ergänzen hier das dort fehlende. Seine Eltern waren mittellos, vielleicht sogar arm, denn er mußte von Kindesjahren angefangen Schafe hüten. Seine Lernbegierde war aber so groß, daß er bloß mit Hilfe eines von einem Knabenlehrer erbetenen Alphabetes lesen und schreiben und den Psalter auswendig lernte, ohne irgend eine Schule besucht zu haben, was einem Wunder gleichgeachtet wurde. Seine weitere Ausbildung erhielt er im Kloster von Autumon (Autoin); daß er hier das Ordenskleid erhielt, ist nicht sicher *). Wenigstens wird erzählt, er habe sich nach einiger Zeit in das Kloster St. Germain von Auxerre und von da wieder mit seinem durch ihn bekehrten Gesinnungsgenossen Bobo nach Luxeuil unter die Leitung des hl. Columbanus begeben. Er war unter dem heil.

---

*) Es gab zwei Klöster d. N. in der Landschaft Auvergne, aber in keinem derselben wußte man von ihm Näheres. Wahrscheinlich war er also nur Zögling daselbst gewesen. Bei Mabillon steht am Rande die Bemerkung: monasterium ignotum.

Eustasius[5] noch in Luxueil, (also ungefähr vom J. 594—615). Nach seinem Abgange von diesem Orte stiftete er das Kloster Leuconaus in der Landschaft Vimeux (pagus Wimnacensis), an der Somme, welches später seinen Namen erhielt. Seine Missionsthätigkeit soll besonders die Landschaft Caux und die Ufer des Canals umfaßt haben. Außer vielen Wundern, unter welchen die Wiederbelebung eines durch den Strang Getödteten das größte ist, erzählt die Legende folgenden schönen Zug: Als der Heilige einmal bei strenger Kälte von Culdis (jetzt Cayeux) ins Kloster zurückkehrte, wollte er sich in dem Hause eines Priesters wärmen; sobald er aber hörte, wie dieser mit einem anwesenden Freunde unflätige Reden führte, verzichtete er sogleich auf diese kleine Erholung und ging fort. Ebenso werden in seiner Lebensgeschichte Beispiele seiner prophetischen Begabung erzählt (Cap. 17—19.) Auch daß er Niemanden wehe thun konnte, und sogar mit den Thieren Mitleid hatte, wenn er hörte, daß sie nicht gut behandelt wurden, insbesondere aber den Vögeln, welche ihm von freien Stücken wie gezähmt zuflogen und den Lämmern mit besonderer Liebe zugethan war, ist bemerkenswerth. Sein Tod wird von Einigen ins J. 619 auf den 1. April, von Andern ins J. 622 auf den 12. Dec. gesetzt. Die Barbaren der Revolution des J. 1793 haben seine Reliquien mitten im Chore der Klosterkirche zu Asche verbrannt. Bei Usuard und Ado steht er zum 12. Dec. als Priester und Bekenner. Im Mart. Rom. steht sein Name mit der Bemerkung, daß seine Grabstätte durch zahlreiche Wunder berühmt sei.

[1]**S. Walbertus** (2. Mai al. 26. Apr.), Abt von Luxueil. S. S. Waldebertus[1].

[2]**S. Walbertus** (Waldebertus), (2. Mai), Mönch von Sithiu, muß von dem vorigen unterschieden werden, obwohl man von seinem Leben nichts weiß, als daß er der Vater des hl. Bertinus ist. S. d.

[3]**S. S. Walbertus et Bertilia** (11. Mai), die Eltern der hhl. Waldetrudis und Adelgundis[1] werden im Hennegau verehrt. Es ist von ihnen nur bekannt, daß sie gegen das Ende ihres Lebens klösterlich gelebt haben. Der heil. Walbertus starb (nach den Boll.) zwischen den Jahren 655 und 661, seine Gemahlin etwas später; sie wurden zu Curtissolra, jetzt Consorle genannt (Dep. Nord) im Bisthume Cambrai, beigesetzt, und lange Zeit vertrauensvoll verehrt und angerufen. Schon im J. 678 hat die erste Erhebung ihrer Reliquien stattgefunden.

[4]**S. Walbertus** (Waldebertus), (12. Mai), Bischof von Meaux, findet sich in allen Verzeichnissen. Die Boll. vermutheten, weil seiner im Brevier von Meaux nicht gedacht ist, daß er mit dem gleichnamigen am 2. Mai verehrten Abte von Luxueil identisch sei und setzten ihn (III. 2.) unter die Uebergangenen. Ihnen tritt aber Mabilon (Acta S. S. Ord. S. Bened. IV. 412. Anm. b.) entgegen, und behauptet, er sei ein geborener Graf von Arx und Schüler des hl. Bertinus[2] gewesen. Da dieser um das J. 709 gestorben ist, wird der hl. Walbertus am Anfange des 8. Jahrh. die Kirche von Meaux geleitet haben.

[1]**S. Walburga** (25. Febr.), angeblich eine Schwester des Bischofes Luithardus (Luthardus) von Paderborn (vom J. 852 bis 884), Klosterfrau in Herswerde, wird von den Boll. übergangen.

[2]**S. Walburga** (1. Mai), Abtissin von Heidenheim. S. S. Walburgis[1].

[3]**S. S. Walburga** (22. Oct.), angebliche Martyrinnen aus der Gesellschaft der heil. Ursula.

[1]**S. Walburgis, V. Abbat.** (25. al. 4. Febr., 27. Apr., 1. Mai, 4. Aug., 12. Oct.). Diese hl. Abtissin und berühmte Wunderthäterin hat viele Lebensbeschreiber gefunden. Schon der hl. Wilibald, ihr Bruder, wurde zu denselben gezählt, aber bis jetzt ist nichts gefunden worden, was diese Angabe bestätigen könnte. Aber in den über ihn und den hl. Wunibald vorhandenen Lebensbeschreibungen ist sie öfter erwähnt. Die erste Biographie ist von dem Benedictiner Wolfhard von Hasenried, welche eine Widmung an Bischof Erchanbald von Eichstädt (vom Jahr 884—809) an der Spitze trägt. Sie steht bei den Boll. an vierter Stelle; doch handeln nur die ersten fünf Capitel von ihrem Leben und Hinscheiden. Ihm folgte Bischof Adelbold von Utrecht, um das J. 1008. Ein sonst unbekannter Medibardus (Medingaudus) schrieb ihr Leben in Versen (Prosam Wolfhardus, rhythmum fecit Medibardus). Auch der Verf. der bei den Boll. an zweiter Stelle abgedruckten Lebensbeschreibung ist

unbekannt. Die Klosterfrauen von St. Walburg in Eichstädt haben gleichsam Nachlese gehalten, und wie schon Wolfhard eine Sammlung der am Grabe der hl. Abtissin geschehenen Wunder beifügen lassen (gedruckt im J. 1594). Aeltere Denkmäler, welche bereits dem 9. Jahrh. angehören, und ihre Verehrung bestätigen, sind die schon zu jener Zeit ihr geweihten Kirchen und Altäre. Von spätern Bearbeitungen nennen wir: Crammer, heil. und gottsel. Eichstädt, S. 67—72, Eichstädt u. München 1780; Reichmayer, J. E., Lebensbeschreibung der heil. Aebtissin Walburgis, Eichstedt 1792; Hauber, die hl. Walburga und ihre gottselige Verwandtschaft, Augsburg, 1840; A. Schmid, S. J. Leben der hl. Walburga und ihrer heil. Brüder Willibald und Wunibald, Eichstätt 1850 und 1867. Zu nachfolgender Darstellung wurden auch die Bemerkungen Mabillons, der Commentar von Henschen, und andere Hilfsmittel, wie z. B. Rettbergs K.-G. Deutschlands, beigezogen. Die hl. Abtissin von Heidenheim welche auch Walburga, Gualburgis, Walpurga, Waltpurgis, selbst Walrurgis genannt wird, war (nach Angabe der zweiten Biographie des hl. Willibald) eine Tochter des hl. Fürsten Richard von England und (wahrscheinlich Stief-) Schwester der hhl. Willibald und Wunibald, und etwa um das J. 710 in England geboren. Als ihr Vater und ihre Brüder eine Wallfahrt zu den Gräbern der Apostelfürsten unternahmen, nahm sie wahrscheinlich den Schleier im Kloster Winburn (Winbrunn) in der Grafschaft Dorset. Andere fromme Schriftsteller geben an (Mabillon, l. c. IV. 347), daß sie diese Reise mitgemacht, und selbst die hl. Stätten in Paläfstina besucht habe. Gewiß ist, daß die hl. Walburgis auf Berufung des heil. Bonifacius in Gesellschaft der heil. Lioba und anderer Ordensschwestern um das Jahr 748 nach Deutschland kam, und zwei Jahre im Kloster Bischofsheim an der Tauber lebte. Indessen hatten ihre heiligen Brüder zu Heidenheim, am Hahnenkamm, außer einem Kloster für Männer, welchem der hl. Wunibald vorstand, auch ein solches für Frauen errichtet. Der hl. Willibald setzte dort seine Schwester als Abtissin um das J. 754 ein. Tag und Nacht, sagt ihre älteste Lebensgeschichte, verharrte sie im Gebete, immer oblag sie dem Wachen und Fasten, ihren Leib hielt sie von frühester Jugend in keuscher Zucht, das beständige Vorbild ihres Wandels, ihre einzige Zuflucht war und blieb ihr göttlicher Bräutigam, den sie unablässig anrief, daß Er, der sie im Glauben stark gemacht hatte, sie auch am Leibe rein erhalte. Sie war aber nicht Klosterfrau mit strenger Clausur, welche der weiblichen Missionsthätigkeit, der sie obliegen mußte, auch gar nicht entsprochen hätte, wie zwei wunderbare Vorfälle in ihrem Leben beweisen. Einst kehrte sie in finsterer Nacht aus der Kirche des Männerklosters, wo sie der Vesper beigewohnt und länger verweilt hatte, zu ihrem Kloster zurück. Der Custos dieser Kirche, Namens Goumeradus, hatte ihr keine Laterne gegeben, und sie war genöthigt, in der dunkeln Nacht ohne Licht das Kloster aufzusuchen. Die Ordensschwestern hatten bei ihrer Ankunft schon gespeist, und Walburgis ging ungespeist zu Bette. Als man aber um Mitternacht das Zeichen zur Mette gab, entstand plötzlich eine wunderbare Helle, welche alle Schlafgemächer und selbst den Boden durchdrang. Die hl. Abtissin pries den Herrn und dankte ihm mit lauten Worten, daß er sich würdigte, durch die milden Strahlen seiner Barmherzigkeit die Finsternisse des Schreckens zu verscheuchen. Als ihr Bruder Wunibald im J. 761 mit Tod abgegangen, und sie über seinen Heimgang noch sehr im Herzen betrübt war, ging sie Nachts zu dem Hause eines reichen Gutsherrn zu Hohentruhendingen, dessen Tochter, wie sie wußte, am Sterben lag. Als dieser sie vor der Thüre seines Hauses stehen sah, ohne sie zu erkennen, forderte er sie auf, schnell einzutreten, damit sie nicht von seinen Hunden angefallen werde. Sie aber sprach: „Der mich unversehrt und ohne dein Wissen hieher geführt, wird mich auch unversehrt hinwegführen, ja Er wird auch, wenn du mit allen deinen Kräften an Ihn, als den Arzt der Aerzte glaubst, in dein Haus die Gabe der Gesundheit bringen." Die Heilige ließ sich ins Gemach der Sterbenden führen, um welche die betrübten Eltern bitterlich weinten, und brachte die Nacht unter inständigem Gebete im Krankenzimmer zu. Als aber der Morgen graute, stand das

Mädchen gesund aus dem Bette auf. Die hocherfreuten Eltern empfahlen sich ihren frommen Gebeten, und wollten die hl. **Walburgis** mit Geschenken belohnen; sie aber nahm nichts an und kehrte, Gott dankend, zu den Ihrigen zurück. Daß sie auch den Mönchen als Abtissin vorgestanden sei, wie viele Neuere sagen, ist aus Wolfhards Lebensbeschreibung nicht ersichtlich*). Im J. 761 wohnte sie der feierlichen Beerdigung des hl. Wunibald in Heidenheim bei, worauf sie nach einigen Autoren am 25. Febr. 779, nach Andern im J. 780 oder später, im Herrn entschlief. Ihr heil. Leib wurde in dem Kloster Heidenheim beerdigt, um die Mitte des 9. Jahrh. aber durch den Bischof Otgar (Otker, Otkar, Ottokar), reg. vom J. 858–881, feierlich erhoben, und nach Eichstädt in die Kirche zum hl. Kreuze, die nachher ihren Namen erhielt, übertragen. Eine zweite Untersuchung und Erhebung der Reliquien veranstaltete im J. 893 Bischof Erchanbald, welcher einige Partikeln nach Monheim abgab. Da dieselben in der großen Sturm- und Drangzeit der sg. Reformation von den Lutheranern beseitiget wurden, so ließ der Bischof Johann Martin von Eyb im J. 1700 diesen Schaden durch eine neue Partikel ersetzen. Sonstige Theilchen derselben wurden in sehr vielen Kirchen (ad diversas per totum Francorum regnum provincias, heißt es bei Wolfhard) versendet. Ein Arm der Heiligen ist im Dome zu Eichstädt beigesetzt. In spätern Zeiten fanden noch mehrere Erhebungen statt; als Tage derselben sind genannt: 1. Mai, 25. Febr., 12. Oct., 21. Sept. Für das Bisthum Eichstädt wurde durch den Bischof Johannes Antonius II. von Freyberg-Hopferau (vom J. 1736–1757) eine viermalige Feier angeordnet: 25. Febr., 1. Mai, 4. Aug. und 4. Oct.; der 4. Aug. wird als Tag ihrer Ankunft (adventus S. Walburgis) begangen. In England, Belgien, Holland, im Elsaß und in Lothringen, sowie in ganz Deutschland (eine größere Reliquie befindet sich in der St. Peterskirche zu München) wurde ihre Verehrung und Anrufung, besonders in Augenleiden, sehr volksthümlich. In einem zu London im J. 1526 gedruckten Martyrol. von Salisbury fanden die Boll. ihren Namen zum 4. Febr. verzeichnet. Im Maimonate des J. 1871 wurde zu Eichstädt ihre Jubiläumsfeier großartig begangen. Der Tag ihrer Heiligsprechung ist (nach der Vita der Eichstädter Klosterfrauen) der 1. Mai; dieselbe wurde durch den Bischof Erchanbald (vom J. 884 bis 916) erwirkt. Andere schreiben dieselbe dem schon genannten Bischofe Otgar zu. Eben dieser Bischof ist der erste Stifter des noch bestehenden St. Walburgisklosters, das anfänglich von Canonissinnen bewohnt war, aber von dem Bischofe Heribert (vom J. 1022–1042) den Benedictinerinnen übergeben wurde. Die gegenwärtige Kirche ist von dem Bischofe Johann Christoph von Westerstetten im J. 1631 erbaut worden. In Heidenheim, welches zuletzt dem vormaligen Fürstenthum Bayreuth angehörte, ist die Verehrung der hl. **Walburgis** seit der gewaltsamen Einführung der lutherischen Religionsübung im Jahre 1528 erloschen; die schöne Klosterkirche ist noch vorhanden. Von dem sogenannten Oele, — die wasserähnliche Feuchtigkeit führt diesen Namen seit unvordenklichen Zeiten — welches aus ihrem Brustbeine fließt, eine Wundererscheinung, die nicht erst im J. 1040 eintrat, sondern schon im 9. Jahrh. durch den Bericht des ersten und ältesten Biographen bezeugt wird, erzählt Bischof Philipp von Rathsamhausen (vom J. 1306–1322), daß er seine heilsame Kraft selbst erfahren habe (quam gratiam curationis ipsi experti sumus), indem er durch den Gebrauch desselben von einer tödtlichen Krankheit (ad excidium vitae devenimus) befreit wurde*). Joh. Gretser S. J. hat zu Ingolstadt im Jahr 1610 eine eigene Abhandlung darüber herausgegeben. Die Feuchtigkeit fließt jetzt noch durch eine viereckige Oeffnung aus

*) Die Stelle im Leben ihres hl. Bruders Wunebald (Mabill. IV. 171): Post obitum beati viri (Vunebaldi) monasterium habebat, wurde von Vielen so verstanden, daß sie auch über die Mönche als Abtissin waltete. Aber der Abt Adalbert (Mab. l. c. IV. 161) bemerkt ausdrücklich, daß sie nur Klosterfrauen vorstand.

*) Dieselbe Wohlthat erfuhr später der Bischof Johannes Eucharius Schenk von Castell (vom J. 1685 bis 1697).

dem darüber liegenden Steine, auf welchem die heil. Reliquien ruhen, durch silberne, dachrinnenartige Röhrchen in einen größern silbernen Behälter, und wird von hier aus in die Nähe und Ferne versendet. Sie wird als Abtissin, ein Oelfläschchen in der Hand, abgebildet. (III. 54—572.)

Waldanerus (27. März), ein Incluse bei St. Maximin zu Trier, wird von Einigen mit dem Titel „ehrwürdig" bezeichnet. (III. 686.)

[1]**S. Waldebertus** (Walbertus), **Abb.** (2. al. 6. Mai). Dieser hl. Abt zu Luxeuil (Luxovium) in Burgund war der Nachfolger des hl. Eustasius[5]. S. d. Sein Leben oder vielmehr die nach seinem Tode geschehenen Wunder hat der Abt Adso (Hermiricus) im 10. Jahrh. beschrieben. Es ist von Mabillon (Acta S. S. S. Bened T. IV. 409 ff.) herausgegeben. Von hoher Geburt, und in der Landschaft Ponthieu (pagus Pontivus) beheimathet, machte er von seinem ererbten großen Vermögen den besten Gebrauch, indem er den größten Theil desselben für die Armen und Nothleidenden verwendete. Auch in der Umgebung von Meaux (in pago Meldensi), später Brie champnoise genannt, war er begütert, und die Biographie scheint anzudeuten, daß er hier geboren war. Sie nennt den Ort Nant, woraus später Monteuil entstand, und setzt hinzu, daß er durch das Zureden und das Beispiel des hl. Eustasius sich habe bewegen lassen, statt der weltlichen Waffenrüstung, die er bisher getragen hatte, die Waffenrüstung Christi anzulegen. Er wurde ein so vortrefflicher Mönch, daß ihm die Erlaubniß gegeben wurde, außerhalb des Klosters eine Einsiedelei zu beziehen, und nach dem Tode des heil. Eustasius die Mönche ihn zu dessen Nachfolger erwählten. Als Abt blieb er bei seiner bisherigen Lebensstrenge, und verbesserte, so viel er konnte, die innern und äußern Verhältnisse des Klosters. Er schenkte demselben sein väterliches Gut zu Nantueil und was er im Ponthieu und zu Herly (Herlerus) besaß. Vierzig Jahre lang leitete der glorreiche Bekenner die Klostergemeinde und mehrte in gleicher Weise die Zahl der Besitzungen wie die Diener Gottes. Der hl. Salaberga übertrug er die Vorstandschaft über das von ihr unter seiner Beihilfe gestiftete Frauenkloster zu Laon. Nach seinem Tode sah sie ihn im Traume verklärt und glänzend wie einen Engel des Himmels. Er starb am 2. (6.) Mai d. J. 665 und wurde durch den Bischof Nicetius (Miget) von Besançon in der St. Martinskirche begraben. Es folgten sehr zahlreiche Wunder an Kranken und Elenden jeder Art. Einige seiner Reliquien sind noch vorhanden, und auch seine Eremitage steht noch in Verehrung. (III. 274.)

[2]**S. Waldebertus** (2. Mai), Mönch von Sithiu. S. S. Walbertus[2].

[3]**S. Waldebertus** (12. Mai), Bischof von Meaux. S. S. Walbertus[4]. (III. 2.)

S. Waldetrudis, Vid. (9. Apr. al. 3. 4. Febr., 2. Nov.) Diese hl. Wittwe, frz. Waudru genannt, war die Tochter des Grafen Walbertus[3] und der hl. Bertila (s. d.) und eine Schwester der heil. Aldegundis. Ihre Eltern vermählten sie mit Madelgarius (Vincentius), Grafen von Hennegau und Hofbeamten des Königs Dagobert I. Nachdem sie ihrem Gatten zwei Söhne und zwei Töchter geboren, nämlich Landricus, nachmals Bischof von Metz, Aldetrudis, Madelberta, Abtissin zu Maubeuge, und der schon als Kind verstorbene Dentlinus, welche sämmtlich als Heilige verehrt werden, trat derselbe in das Kloster Hautmont (altus mons) bei Maubeuge (Malbodina) unter dem Namen Vincentius (S. d.). Waldetrudis blieb noch zwei Jahre in der Welt und übte alle Werke der christlichen Tugend, besonders der Barmherzigkeit gegen Arme und Gefangene. Um das J. 656 nahm sie aber auf dem Berge Castrilocus den Schleier aus den Händen des hl. Bischofs Aubertus von Cambrai. Schon vorher wurde sie von großer Gewissensangst befallen, indem sie meinte, daß ihre Weltentsagung ihr mit Recht als ein Unrecht vorgeworfen werde. Aber es erschien ihr ein Engel, welcher ihr Trost und Muth zusprach. Sie solle die Sprühfünkchen der Verleumder nicht fürchten, welche schnell entzündet, aber mit großer Leichtigkeit gelöscht würden. Bald gründete sie dort zu Ehren der hl. Gottesmutter ein Frauenkloster, das später den Namen Castrilocus in Mons (Montes, d. i. Bergen) änderte und in ein weibliches Kanonikat (der jeweilige Graf von Hennegau führte den

Titel und bezog die Einkünfte als Abt) umgewandelt wurde. Sie wandelte den engen Weg zum Leben mit solcher Treue und Standhaftigkeit, daß der Ruf ihrer Heiligkeit sich allenthalben verbreitete. Sie hatte sich dem Herrn so ganz und innig hingegeben, daß sie nichts mehr auf der Welt ihr Eigen nennen mochte. Daher liebte sie besonders die Werke der Barmherzigkeit. Gott verlieh ihr die Gabe der Wunder, die sich besonders an kranken Kindern erprobte, so wie an den Armen, bei deren Unterstützung sich die Gabe unter ihren Händen mehrte. So starb sie, reich an Verdiensten, am 9. April, wahrscheinlich im J. 686. Ihre Reliquien befinden sich in der Kirche ihres Namens zu Mons. Die in zierlichem und kühnem Style erbaute Kathedalkirche dieser Stadt trägt ihren Namen, und die Stadt verehrt sie als Patronin. Ihr Name steht auch im Mart. Rom. am 9. April. Eine Uebertragungsfeier zu Mons notiren die Boll. (Febr. I. 318) zum 3. Februar und bemerken (l c. 449.), daß einige Kalendarien ihr Gedächtniß auch zum 4. Februar begehen. In der Ortschaft Castiaux (Castrum) befindet sich ein Heilbrunnen, der ihren Namen trägt. Auf Bildnissen sieht man sie entweder mit Werken der Barmherzigkeit beschäftiget, aber als Gründerin von Mons, das Modell einer Kirche tragend. (I. 829. Mab. Saec. II. 830-836. Venet.)

S. S. Waldefridus (Walfridus) **et Radfridus** (3. Dec.), Vater und Sohn, Martyrer bei Gröningen. Sie litten nach einem gottseligen, nur Werken der christlichen Nächstenliebe gewidmeten Leben zu Vedderwalde (Vedun, Bedum) durch die Normänner den Tod für den kathol. Glauben im 9. Jahrh. An dem Orte ihres Begräbnisses wurde eine Kirche zu Ehren der Gottesmutter, der hhl. Apostelfürsten und des heiligen **Waldefridus** erbaut (Miräus Fasti, pag. 723). Molanus (natales S. S. Belgii) vermuthet, daß auch Therasia, des heil. **Waldefridus** Gemahlin, an ihrer Seite ruhe.

Waldegundis (1. Mai), findet sich in einem Prager Marthyrol., ist sonst aber unbekannt. (I. 2.)

Walderedus (20. Aug.), ein Bischof von Saragossa, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 744.)

Waldifridus (24. Apr.), angeblich Bischof von Utica, steht bei den Boll., weil zweifelhaft, unter den Uebergangenen. (III. 260.)

Waldo, Abt von St. Gallen. Seine Rangstreitigkeiten mit dem Bischofe Egino von Constanz und sein Ungehorsam gegen denselben sind nicht geeignet, ihm einen Platz unter den um Christi willen Demüthigen uud Gehorsamen zu sichern. Nach längerm Aufenthalte zu Reichenau wurde er im J. 786 zum Abte gewählt. Er führte dieses Amt bis zum J. 866, wo er in gleicher Eigenschaft nach St. Denys versetzt wurde. Hier starb er im J. 814. Er brachte übrigens mehrere kostbare Reliquien nach Reichenau.

Waldpertus (25. Oct.), Mönch von St. Gallen, den der Chronist Ekkehard den Seligen beizählt, starb in der ersten Hälfte des 10. Jahrh., und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (XI. 389.)

Waldrada (Valtrada), **V. Abbat.** (5. Mai). Von dieser hl. Äbtissin zu Metz ist nur bekannt, daß sie aus einer reichen und angesehenen Familie stammte (regum affinitati connexa), aber um Jesu willen auf alle irdischen Güter und Freuden freiwillig verzichtete, um in einem dem heil. Petrus geweihten Kloster allein dem Dienste Gottes zu obliegen. Ihr Tod wird zwischen den Jahren 620 und 630 erfolgt sein. (II. 51.)

[1]**Waldredus** (11. Apr.), ein nicht näher bezeichneter Bischof, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 854.)

[2]**Waldredus** (22. Juli), angeblich ein Abt, ist gleichfalls unbekannt. (V. 185).

[1]**Waldricus** (Baldricus) (25. Apr.), ein Bischof von Laon, der im J. 1112 ermordet wurde, kommt im Florarium mit dem Titel „heilig" vor, genießt aber keine Verehrung. (III. 343.)

[2]**V. Waldricus** (Walthricus), (29. Nov.), ein Priester und Einsiedler, welcher im J. 817 von dem Kaiser Ludwig d. Fr. ein Grundstück an der Murr zum Geschenke bekam, auf welchem er Einsiedlerwohnungen baute, welche sich zu dem spätern Benedictinerkloster Murrhard erweiterten. Da hier eine Walderichskapelle erbaut wurde, so darf man wohl auf eine ihm zu Theil gewordene Verehrung schließen.

Waldus (13. Apr.), ein frommer Karthäuser. S. Idedeandus. (II. 1103.)

S. Walefridus (15. Febr.), Abt von Monteverdi. S. S. Walfridus[1].

B. Walembertus, Abb. (31. Dec.). Dieser Selige war um das J. 1084 zu Wulpen bei Furnes in Belgien geboren. Im Kloster St. Walburg zu Furnes erhielt er seinen ersten Unterricht. Als er 22 Jahre alt war, kam er als Bedienter nach Cambrai. Auch hier, wie später zu St. Quentin, blieb er fromm und gottesfürchtig und diente Christus in seinen Vorgesetzten. Einmal erschien ihm die heil. Jungfrau und gab ihm die Weisung, einen Ort, Namens Boni aufzusuchen, denn dort müsse er nach dem Willen Gottes fortan leben, beten und sterben. Er that es, und errichtete mit Erlaubniß des Bischofes Burchard von Cambrai eine Zelle, in welcher er fortan als Einsiedler Gott dienen wollte. Später entstand hier ein der Abtei St. Aubert zu Cambrai zugehöriges, bald nach Mont St. Martin übersiedeltes Kloster des Augustinerordens. Der Selige empfing die Priesterweihe und übernahm die Leitung der neuen Genossenschaft, welche er bis zu seinem Ende im Jahr 1141 mit großem Segen inne hatte. Er wurde beim St. Magdalena-Altare begraben.

[1]**Waleranus** (12. Sept.), ein Abt zu Ourcamp (Ursicampus) wird in den Cistercienser Menol. aufgeführt. Er war ein Schüler des hl. Bernhard von Clairvaux, von wo aus er das genannte Kloster bevölkerte, und im J. 1142 gottselig starb. (IV. 3.)

[2]**Waleranus** (1. Dec.), der dritte Abt von Mont St. Quentin bei Peronne in Frankreich, vermehrte und sicherte die Einkünfte des Klosters, drang auf genaue Beobachtung der Ordensregeln, leuchtete seinen Mitbrüdern in Wort und That als ein Muster der Vollkommenheit voran, und unternahm zuletzt eine Pilgerfahrt nach Rom, auf welcher er im Kloster Romainmoutier am 1. Dec. 1057 gottselig starb. (Burg. 323.)

[1]**S. Walericus** (10. Jan.), Einsiedler in Belgien, nicht mit dem hl. Abt Walaricus zu verwechseln. Als beiläufiges Todesjahr ist bei Ram 575 angegeben.

[2]**S. Walericus** (12. Dec.), Abt in Frankreich. S. S. Walaricus.

S. Walfardus (30. Apr.), Sattler und Einsiedler aus Augsburg. S. S. Gualfardus.

[1]**S. Walfredus** (7. Juli), ein Bischof, den Grevenus anführt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 450.)

[2]**Walfredus** (20. Dec. al. 20. Oct.), erster Abt von Hohentwiel (Duellium), ein geborener Graf von Calw und Nagold, blühte um das J. 880 und steht bei Bucelin mit dem Titel „selig". (VIII. 815.)

[1]**S. Walfridus** (Waltfridus). **Abb. Conf.** (15. al. 14. Febr., 17. Apr., 4. Mai). Dieser hl. Abt lebte zu Monteverdi (Mons viridis) in Etrurien (Toscana) als erster Abt des dortigen (schon als Trithemius, gest. um d. J. 1516, schrieb, längst eingegangenen) Klosters, welches auch Palatiolum genannt wurde. Er war zu Pisa geboren. Mit zeitlichem Vermögen reich ausgestattet, hatte er in glücklicher Ehe fünf Söhne erzeugt. Seine Gemahlin verließ mit ihm um das J. 754 die Welt und erbaute ein Kloster für die Jungfrauen. Die Lebensgeschichte erzählt, daß er die Regel des hl. Benedictus annahm und befolgte, welche ihm ein gewisser Magnus aus St. Vincenz am Volturno überbracht hatte, und zehn Jahre lang seine Untergebenen, deren Zahl bald bis zu sechzig anwuchs, zur Vollkommenheit anleitete. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß er durch die Verehrung und Anrufung seines heil. Schutzengels beständig von fleischlichen Versuchungen bewahrt blieb. Sein gottseliger Tod erfolgte nach Empfang der hl. Wegzehrung am 15. Febr. um das J. 765. Trithemius schreibt: „**Walefridus**, Mönch und Abt von Palatiolum, ein heiliger und von Gott geliebter Mann, hat nach der Ueberlieferung großartige Merkzeichen der Heiligkeit hinterlassen; sein Fest wird am 17. April begangen." Ihm folgte als Abt sein Sohn G i m f r e d u s. Der Heilige wurde als Wunderthäter, besonders gegen Fieber, Nierenkrankheiten und Zahnschmerz angerufen. (II. 842—846.)

[2]**S. Walfridus** (21. Oct.), Einsiedler und Büßer. S. S. Wulfilaicus.

[3]**S. Walfridus** (Valfridus), (8. al. 3. Dec.), Martyrer zu Gröningen in Holland im 9. Jahrh. (Mg.)

S. Walherus, M. (23. Juni). Dieser hl. Priester ist unter dem Namen Valterus (ob. S. 648) schon kurz behandelt. Er wird auch Vauhir geschrieben. Als Pfarrer von Onhaigne und Hastiere im Bisthum Namur hatte er zugleich in dem Decanate von Florennes die Vorstandschaft zu führen. Er war zu Bouvignes, einem Marktflecken an der Maas, geboren und gottesfürchtig erzogen. So verlebte er auch seine Jünglingsjahre in Unschuld und Frömmigkeit, und wurde ein recht würdiger, für die Ehre und Sittenreinheit seines Standes begeisterter Priester. Ein Mitbruder, sein Neffe, welchen er wegen unsittlichen Wandels öfter strenge tadelte (cum ejus mores incoestos argueret, heißt es in den Lectionen von Onhaigne), schlug ihn einmal Nachts bei der Ueberfahrt über die Maas mit der Ruderschaufel todt, und warf ihn ins Wasser. Die Leiche des Martyrers wurde ans Land getrieben, und in der St. Martinspfarrkirche von Onhaigne mitten im Chore beigesetzt, später aber nach Vazor (Walciodorum) in die dortige Abteikirche übertragen. Sein Todesjahr ist ungewiß, bei Fisen (hist. eccl. Leod.) ist d. J. 1209 als solches bezeichnet. Seine Fürbitte wird gegen Viehkrankheiten angerufen. (IV. 613.)

Walicho (27. Dec. al. 4. Juli), auch Walchio, bei Trithemius Welicho genannt, zuerst Mönch in Hirschau, dann Abt im Kloster Weingarten (vinearum coenobium seit dem J. 1053, in welches die Mönche von dem nahen Altdorf, seit 1047, auf den Martinsberg versetzt wurden) — dermalen sind Altdorf und Weingarten zu einer Stadt zusammengewachsen, — ein ausgezeichneter Mann, der im J. 1091 am 27. Dec. starb und in der Rotunda des hl. Leonhardus daselbst begraben wurde, steht bei Bucelin mit dem Titel „heilig". Trithemius schreibt von ihm, daß er nicht blos die ihm untergebenen Mönche, sondern auch die umwohnenden Völkerschaften zur Liebe Gottes kräftig angeeifert habe. Unter ihm soll die berühmte Reliquie des heil. Blutes, welche noch immer in der dortigen ehemaligen Klosterkirche (das Kloster ist z. Z. Kaserne) verehrt wird, dahin gekommen sein.*)

Walimbertus (Garembertus), (30. Dec.), ein Abt im Kloster Böny, wo er bis um das J. 1130 als Einsiedler gelebt hatte, gehörte als Mönch dem Prämonstratenser-Orden an, und starb im Rufe der Heiligkeit.

S. Walpurga (25. Febr.), Abtissin von Heidenheim. S. S. Walburgis.

S. Walten (3. Aug. al. 3. Mai), auch Walen, Walthen, Waltheof ꝛc. genannt, war Abt von Melroß in Schottland. Er starb im J. 1180. (I. 241.)

Walterius (7. Apr.), ein Laienbruder im Kloster zu Clugny unter dem hl. Abte Odilo; bei seinem in der Nacht vor dem Ostersonntage erfolgten Hinscheiden erschien eine Feuersäule. Da sich im Kloster zu Clugny keine Spur kirchlicher Verehrung fand, setzten ihn die Boll. unter die Uebergangenen, obwohl einzelne Ordensschriftsteller ihm den Titel „selig" oder „heilig" beilegen. (I. 655.)

[1]**S. Walterus** (5. Juni), ein Priester und Martyrer mit dem hl. Bonifacius[7]. S. d. (I. 452.)

[2]**B. Walterus, Conf.** (16. Nov.) Dieser Selige ist Gründer der Abtei Herford. Sein Name wird sehr verschiedene geschrieben: es findet sich Waltger (El.) Walder, Wolder, Gualterus. Er war ein edler Sachse und im Wassagau begütert, und führte auch den Namen eines Grafen der Gegend von Dornberg bis Herford. Die Angaben über seine Eltern Dedda und Eccui sind nicht zuverlässig; sein Großvater Adolph war der erste Christ dieser Familie. Das oben bezeichnete Kloster, das erste Frauenstift auf sächsischer Erde, stiftete er um das J. 790 auf seinem Hofe zu Oldenhervorde an der Aha, und verwendete auf dasselbe sein ganzes ansehnliches Vermögen. Er blieb unvermählt bis zu seinem Tode. Für seine ehemalige Verehrung spricht vor Allem eine steinerne Kapelle, welche zwischen den J. 940 und 960 durch die Abtissin Swanehild auf seinen Namen erbaut wurde. Sein seliges Hinscheiden war am 16. Nov. des Jahres 825 erfolgt. Er wurde in der von ihm

*) Nach einem andern Berichte kam der fromme Abt durch die Fürstin Judith, Herzogin v. Bayern, im J. 1090 in deren Besitz. Noch Andere erzählen, daß der Abt Berengar am 14. März d. J. 1094 sie dahin gebracht habe. Für diese Angabe scheint die genaue Zeitbestimmung zu sprechen.

erbauten Kirche beigesetzt. Bischof Dodo (nicht Jodoc) von Paderborn erhob seine irdischen Ueberreste aus der Gruft und versetzte sie in einen stattlichen Sarkophag vor dem Altare der hl. Apostel im nördlichen Theile der Kirche*). Im J. 1363 wurde die Walteruscapelle durch die Abtissin Luitgardis restaurirt und vom Weihbischof von Paderborn neu eingeweiht. Auch wird in einer Chronik ein Fest zu seiner Ehre erwähnt und seine Biographie erzählt von Wundern, welche auf seine Fürbitte geschehen sind.

³**Walterus** (22. Jan.), Cistercienser zu Hemmenrode (Novum Claustrum Heymerode), ist als Galterius³ bereits behandelt. Daß er aber zu Villers gestorben sei, scheint uns jetzt zweifelhaft. Der Titel „selig" wird ihm von vielen Ordensschriftstellern beigelegt.

⁴**Walterus** (12. März), mit dem Zunamen Fernan, ein Priester in Irland, weigerte sich, die Königin Elisabeth als Papst anzuerkennen, und wurde zu Dublin im J. 1597 grausam gefoltert bis er starb.

⁵**Walterus** (14. März), ein im Rufe großer Heiligkeit im J. 1229 gestorbener Prämonstratenser-Abt von Vicogne im Hennegau. (II. 373.)

⁶**Walterus** (26. März), zugenannt Especke (nicht Speck), ein englischer Edelmann und angeblicher Schüler des hl. Stephanus Harding, war vielleicht nicht Cistercienser, aber doch Mitstifter und Wohlthäter vieler Klöster dieses Ordens, besonders (im J. 1122) von Rieval (Yorkshire) in England, und steht in den Ordensmenologien unter den Verehrungswürdigen. (III. 606.)

⁷**Walterus** (29. März), ein Converse im Cistercienserkloster Villers, findet sich bei Einigen mit dem Titel „selig". Die Boll. geben keine weitere Notiz. (III 767.)

---

*) Hier las man vom J. 1346 bis zum J. 1735 die Inschrift:
Quisquis Waltgeri precibus vis tutus haberi
Hanc tumuli sedem visere siste pedem.

In einer Präbendenvertheilungsurkunde vom J. 1146 heißt es: in hac distributione prebenda S. Pusinne et B. Walderi non omittetur. Man vgl. zu Obigem: Zeitschrift für westfälische Geschichte und Alterthumskunde. Neue Folge, X, 36 ff.

⁸**Walterus** (Waltherus), (17. Mai), ein im Rufe großer Frömmigkeit im Jahre 1158 gestorbener Abt von Mondsee, der eine Zeit lang vom Volke verehrt und mit großem Vertrauen um seine Fürbitte angerufen wurde, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, führt aber bei Ordensschriftstellern manchmal den Titel „selig". Vgl. Gualterus⁶.

⁹**Walterus** (6. Juni), Mönch zu Clairvaux und Schüler des hl. Bernhardus, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 617.)

¹⁰**Walterus** (15. Juni), ein anderer Mönch, zu Clairvaux, genießt gleichfalls keine Verehrung, und mag mit dem vorigen identisch sein. (II. 1011.)

¹¹**Walterus** (im Juni), zugenannt Pierson, ein Karthäuserbruder, welcher unter dem König Heinrich VIII. von England zu London (Newgate) im J. 1537 mit acht Ordensgenossen wegen des kathol. Glaubens ermordet wurde. Ein anderer Martyrer d. N., ein Franciscaner, mit dem Zunamen Coleman, starb im J. 1645 unter Carl I. in demselben Gefängnisse für Jesus Christus. (Cal.)

¹²**Walterus**, ein Prämonstratenser in Brabant, wurde um das J. 1557 durch die Calvinisten aus Haß gegen den kathol. Glauben ermordet. (Marangoni.)

¹³**Walterus** (28. Aug.), ein Abt von Dune (Dunensis), gegründet im J. 1137, wird von Henriquez im Cistercienser-Menologium angeführt. (VI. 141.)

¹⁴**Walterus** (8. Sept.), mit dem Zunamen Beaumont, ein Cistercienser zu Valcell (de Valcellis) im Bisthum Cambrai, gestiftet im J. 1132, steht im Ordenskalender mit dem Titel „selig". (III. 205.)

¹⁵**Walterus** (27. Sept.), ein Dominicaner zu Straßburg, lebte im 13. Jahrh. und stand im Rufe eines Wunderthäters. (VII. 377.)

¹⁶**Walterus** (13. Nov.), von Mastricht, Cistercienserabt von Villers, starb im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit im J. 1221. (Bucel.)

¹⁷**Walterus** (26. Nov.), Prior des Cistercienserklosters Anel (Alna), bei Thuin an der Sambre, Bisthums Lüttich, von Clairvaux aus im J. 1146 gegründet, war vorher Kanoniker in Lüttich gewesen.

Der hl. Bernhard gab ihm das Ordenskleid. Seitdem war er unablässig bemüht, dessen Lebensstrenge und Frömmigkeit nachzuahmen, so daß die Welt ihm schon bei Lebzeiten ganz fremd wurde. Als er starb, erschien über seiner Zelle ein glänzender Stern, welcher die ganze Umgegend erhellte. (Bucel.)

[1]**S. Waltfridus** (4. Mai), welcher zu diesem Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen steht, ist nach ihrer Vermuthung derselbe wie S. Walfridus. S. d.

[2]**S. Waltfridus** (3. al. 8. Dec., 22. Juni), ein ehedem zu Gröningen verehrter Martyrer, ist nach den Boll. (Jun. IV. 139.) der hl. Walfridus. S. d.

B. Waltgerus (16. Nov.), ein Bekenner in Herford, s. Walterus[2].

S. Walthenus (3. Aug.), Abt von Melroß in Schottland. S. S. Gualtenius. (I. 241.)

Walthericus (29. Nov.), Abt des Klosters Murrhard, früher Einsiedler. S. Waldricus.

Waltho, Abb. (27. Dec.). Der Name dieses gottesfürchtigen Abtes von Wessobrunn, damals noch Doppelkloster, wird auch Walto und Balto geschrieben. Ein Vorbild seiner Mitbrüder in Abtödtung und Frömmigkeit leitete er seine Genossenschaft vom J. 1129—1157. Vier neue kirchenartige Kapellen wurden von ihm erbaut. Die Armen fanden an ihm einen wahren Vater und durch den Almosenspender ergiebige Hilfe. Seinem Segen schrieb man übernatürliche Kräfte zu. So soll er einmal, als kein Wein zur Darbringung des hl. Opfers vorhanden war, Wasser in Wein verwandelt haben. So lange das Kloster bestand, wurde ihm die schuldige Ehre erwiesen, und an allen Feiertagen des Jahres über seinem Grabe in der nun abgebrochenen Klosterkirche eine bestimmte Anzahl Kerzen angezündet. Die erste Erhebung hat schon im J. 1282 stattgefunden. (Braun.)

Waltmannus (15. Apr.), der vom heil. Norbert zum ersten Abt des Prämonstratenserklosters zu Antwerpen aufgestellt wurde, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 370.)

S. Waltpurgis (25. Febr.), Abtissin von Heidenheim. S. S. Walburgis.

Waltram, Mönch und Priester in St. Gallen, zeichnete sich durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit aus. Er war der Gewissensrath der hl. Wiborada (s. d.), schrieb mehrere Hymnen und fertigte die Melodien dazu. Zwei Elegien, welche er dem Abte Salomon, spätern Bischof von Constanz widmete, sind noch vorhanden. Das Jahr seines Todes ist ungewiß. (Burgener.)

S. Walus (2. Febr.), einer der heil. Martyrer von Ebstorf. S. S. Theodoricus. (I. 309.)

S. Wambertus (Vambertus), (26. Juni), Pfarrer von St. Pierre sur Dive, Bisthums Bayeux, wurde im 9. Jahrh. von den Normannen getödtet. (V. 225.)

S. Wandelinus (21. Oct.), Abt von Tholey. S. S. Wendelinus.

S. Wando, Abb. Conf. (17. Apr.) Dieser hl. Priester und Abt im Kloster Fontanelle steht bei den Boll. (II. 476), weil seine kirchliche Verehrung nicht nachweisbar sei, unter den Uebergangenen. Mabillon aber behandelt ihn im dritten Säculum der Benedictiner-Heiligen (P. II. T. IV. 118 ed. Venet.) mit dem Titel „heilig" und gibt aus einem fast gleichzeitigen Chronographen des genannten Klosters eine kurze Lebensgeschichte. Als Geburtsort wird in derselben Tellau (jetzt le Tallou) angegeben; sein Vater wird Baldricus genannt. Die Leitung der Abtei wurde ihm im J. 716 übertragen. Die Wahl war gelungen, denn das Kloster erhielt sofort aus dem reichen Patrimonium des neuen Abtes neue Zustiftungen, darunter Mühlen, Weinberge und größere Grundstücke in acht verschiedenen Ortschaften. Außerdem bekam die Klosterkirche verschiedene werthvolle Ornamente und die Bibliothek eine große Anzahl Bücher, unter welchen besonders Briefe der hhl. Hieronymus und Augustinus, die Benedictinerregel und exegetische Schriften hervorragen. Er war ein Liebhaber der Kirchen, wo er beständig im Gesetze des Herrn der Betrachtung pflegen wollte. Nach drei oder fünf Jahren wurde er nach Utrecht verbannt, konnte die Abtei im J. 742 wieder übernehmen, erblindete aber im 7. Jahre seiner Amtsführung wegen hohen Alters und hatte außerdem vom Podagra Vieles zu leiden. Er resignirte also zu Gunsten

des von ihm als Nachfolger gewünschten Austrulfus auf seine Würde, und lebte von jetzt an ausschließlich frommen Uebungen, indem er mit Beten, Fasten und Wachen seine Zeit fast gänzlich in der St. Peterskirche zubrachte. Es mußte ihm sehr wehe thun, daß er nicht mehr Messe lesen konnte, was er früher täglich gethan hatte. Er starb als 80jähriger Greis, nachdem er gerade 60 Jahre im Kloster zugebracht hatte, gottselig im Jahre 756. Das Martyrologium seiner Abtei erwähnt ihn zum 17. April, jedoch ohne ihm den Titel „heilig" oder „selig" zu geben.

S. Wandregisilus, Abb. Conf. (22. Juli). Dieser hl. Abt von Fontanelle bei Rouen, im französischen Vandrille, sonst Vandrigisilus und Vandrigisillus, öfter auch mit dem Zunamen Wando genannt, war gegen Ende des 6. Jahrh. in der Gegend von Verdun (in territorio Verdunensium) aus adeliger Familie geboren. Sein Vater Walchisus war ein Neffe des Pipin von Landen und des Erchinoald, von welchen der Eine in Austrasien, der Andere in Neustrien die Stelle eines Majordomus bekleidete. In seiner Jugend kam Wandregisil an den Hof des Königs Dagobert I., der ihn ungemein schätzte, ihn zu wichtigen Aemtern beförderte und zum Comes Palatii ernannte. Bei allen diesen Ehrenstellen bewahrte er sein Herz vor allem Stolze und führte mitten unter den Vergnügungen des Hofes ein abgetödtetes Leben. Als er einmal auf einer Amtsreise störrige Leute antraf, welche sich weigerten, für seine Pferde das nöthige Futter herbeizuschaffen, so daß ein blutiger Ausgang des Streites zu befürchten war, brachte er durch vertrauensvolles Gebet eine Einigung zu Stande. Um gegen seine Familie nicht anzustoßen, entschloß er sich zwar zur Ehe, machte aber seiner gleich ihm tugendhaften Gattin (ihr Name ist in keiner der beiden ältesten Lebensbeschreibungen angegeben) schon am Trauungstage den Vorschlag, in beständiger Enthaltsamkeit zu leben. Gerne willigte sie ein und beide brachten Gott das Opfer ihrer Jungfrauschaft dar. Der hl. Wandregisil verließ den Hof und die Ehrenämter, die er bekleidete und zog in die Abtei Montfaucon (Mons Falconis) in der Champagne, welche vor Kurzem erst der hl. Baldericus gestiftet hatte, und nahm im J. 629 das Ordenskleid. — König Dagobert I., den er über diesen Schritt nicht befragt hatte, citirte ihn an seinen Hof, damit er sich rechtfertige, erlaubte ihm aber, nachdem er die Gründe seiner Standeswahl erfahren hatte, wieder nach Montfaucon zurückzukehren. Bei dieser Gelegenheit gab der Heilige ein bemerkenswerthes Beispiel der Demuth und Nächstenliebe. Als er nämlich im Begriffe war, in den Palast des Königs einzutreten, bemerkte er vor demselben einen armen Menschen, dessen Karren im Straßenkothe stecken geblieben war, und der sich vergeblich bemühte, denselben wieder herauszubringen. Sogleich stieg der Hofherr vom Pferde, und half dem Armen aus seiner Noth, unbekümmert um die Umstehenden, welche ihn voll Schmutz sahen, und seiner spotteten. Bald darauf erbaute der Diener Gottes aus eigenen Mitteln ein neues Kloster zu Ehren des hl. Ursicinus auf einem seiner Landgüter, das Elisang hieß. Dort führte er einige Jahre hindurch ein sehr strenges und bußfertiges Leben. Als er zu Bobbio das Kloster des hl. Colomannus besucht hatte, trug er sich eine Zeit lang mit dem Gedanken, selbst nach Irland zu gehen, wo dieser Heilige den Grund seines Klosterlebens gelegt hatte, blieb aber nachgehends beinahe 10 Jahre im Kloster der hhl. Romanus und Lupicinus auf dem Jura, weil die dortige strenge Lebensweise seinen Wünschen vollkommen entsprach.*) Als er aber sich innerlich aufgefordert fühlte, anderswohin zu gehen, reiste er mit Erlaubniß seiner Obern nach Rouen, wo ihm der Bischof Audoenus, die Weihe des Subdiaconates und Audomarus die Diaconats- und Priesterweihe ertheilte. Im J. 648 (nach Boll. Febr. II. 344 geschah dieß im 11. Jahre der Regierung Chlodwigs, also im J. 654) stiftete er im Lande Caux (in Caletis), nahe bei der Stadt Caudebec (Calidobeccum), die berühmte Abtei Fontanelle (Fontanella), die in der Folge

*) Die zweite Vita läßt ihn vorher nach Rom reisen. Da die erste, von einem Zeitgenossen, welcher den Heiligen persönlich kannte, verfaßte Lebensbeschreibung hievon nichts erwähnt, darf diese Reise dahin gestellt bleiben.

seinen Namen erhielt. (Vgl. S. Waningus). In kurzer Zeit schon stand er 300 Mönchen vor, und da der Raum seines großen Klosters nicht ausreichte, erbaute er noch andere Klöster an verschiedenen Orten. Er war überaus besorgt, daß alle seine Mönche mit unverbrüchlicher Treue die gegebene Regel befolgten. Er selbst leuchtete ihnen in der Liebe zur Armuth und zur Arbeit voran und war unermüdlich im Mahnen und Warnen. „Immer," sprach er zu den Seinigen, „müssen wir recht gerne (carissime) zur Demuth bereit sein, um höher emporzusteigen. Nicht auf die Jahre, welche wir im Kloster zugebracht haben, kommt es an, sondern ob wir tadellos nach den Geboten Gottes gelebt haben. Erforschen wir daher fleißig unser Gewissen und unsern Lebenswandel, ob wir gegen Niemanden Haß im Herzen tragen, ob wir die Sucht zur Ehrabschneidung mit der Wurzel entfernen, ob der Stolz uns nicht aufbläht, das Verlangen nach Ehre uns nicht ergötzt, ob kein Flecken der Lust in uns ist, ob der Zorn uns nicht rauh macht, ob uns eitle Ruhmsucht nicht beschäftiget, ob nicht unmäßiges Lachen die klösterliche Stille beunruhiget, keine müssige Rede aus unserm Munde kommt, ob wir die Liebe, den Frieden, die Fröhlichkeit, die Milde mit aller Aengstlichkeit bewahren. Zu jeder Stunde muß uns der Herr zur Arbeit für Ihn bereit finden, so daß der Herr sich darüber freue und uns die Krone schenke, der Teufel aber niederstürze und traure." Ungeachtet der Fürsorge für seine Klöster, fand er noch Zeit, das Volk zu unterrichten. Er verkündete das Evangelium im Lande Caux, stellte die eingerissenen Mißbräuche ab, und bald blühte dort, wo vorhin das Laster geherrscht hatte, die Frömmigkeit auf. Erbaulich wie sein Leben war auch sein Hinscheiden. Oft sprach er in seinen letzten Lebensjahren: „O guter Jesus, befreie mich von den Banden dieses Leibes, denn mich verlangt sehr, dich zu sehen!" Eines Tags befiel ihn eine leichte Krankheit, welche er alsbald als seine letzte erkannte. Drei Tage lang lag er da, ohne etwas zu reden, in beständigem Verkehr mit Gott, und öffnete nur manchmal die Augen, um zum Himmel emporzublicken. So entschlief er unter dem Schluchzen und Weheklagen der Seinigen, die er sterbend nochmal zur Bewahrung der klösterlichen Zucht und des Friedens ermahnte, im Herrn. Er hatte das hohe Alter von 96 Jahren erreicht. Der hl. Wandregisilus starb am 22. Juli, nicht im J. 667 oder früher, sondern (vgl. Febr. II. 345) erst im J. 673, nachdem er 19 Jahre 4 Monate und 24 Tage sein heiliges Amt geführt hatte, und ward in der Kirche von St. Paul zu Fontanelle beigesetzt, und im J. 704 mit den Resten der hhl. Ansbertus[1] und Vulfrannus am 31. März erhoben. Zur Zeit der Normännischen Einfälle im J. 888 wurden die heiligen Reste nach Terouanne geflüchtet, und von da im J. 944 in das Kloster Mons Blandinius bei Gent gebracht, wo wunderbarer Weise der ganze Berg sich mit Blumen schmückte, als wollte er sich an der Verehrung der ankommenden hhl. Leiber betheiligen (vgl. Mabillon, V. 199—213). Die an seinem Grabe geschehenen Wunder füllen bei Mabillon zehn Folioseiten. Man sollte meinen, daß ein Mann, welcher durch sein ganzes Leben ein Muster jeder Tugend und ein Wohlthäter der menschlichen Gesellschaft gewesen war, noch in den spätesten Jahrhunderten von Allen angestaunt und geehrt werden müßte. Aber schon die Calvinisten entweihten im J. 1578 sein Grab und zerstreuten seine Gebeine, so daß nur zwei kleine Reste gerettet werden konnten, von welchen der eine in die Abtei Fontanelle, der andere in das Kloster Brone kam. In seinem Kloster befindet sich dermalen eine Seidenspinnerei, die vier herrlichen Kirchen sind von den Revolutionären niedergerissen. Noch im J. 1828 waren, wie Guerin schreibt, selbst ihre Ruinen eine Zierde der Gegend. Aber auch diese ließ ihr damaliger Besitzer (Cyprien Lenoir hieß dieser „Culturkämpfer") entfernen und die zierlich in Stein gehauenen Fensterkreuze und Säulentrümmer zum Strassenpflaster verwenden. Des Restes erbarmte sich ein Engländer, um seinen Garten mit diesen kostbaren Ueberbleibseln einer gottesfürchtigen Zeit zu schmücken.

[1]**S. Waningus, Conf.** (9. al. 31. Jan., 15. Febr.) Dieser hl. Bekenner zu Fecamp (Fiscammum), auch Vaningus, Waringus und Waringo genannt, stammte aus einem abeligen Geschlechte der Umgebung von Rouen, und war in

seiner Jugend ein tapferer und frommer Soldat. Er wurde vom Könige Chlotar III. (seit dem J. 655) von Neustrien als Statthalter der Provinz Caux (Provincia Calciacensis) in der Obernormandie aufgestellt. Als solcher gab er seinen Untergebenen das Beispiel eines frommen Wandels, und die Wohlthat eines sichern und friedlichen Lebens, indem er nicht bloß den heiligen Wandrigesilus (s. d.) bei seinen Kirchenbauten unterstützte, sondern auch mehrere Kirchen und Klöster auf seine Kosten und auf seinen Besitzungen aufführen ließ. Seinen eigenen Sohn und Erben Desideratus[5] ließ er im Kloster von Fontanelle erziehen, und freute sich, als derselbe hier in den Orden des heil. Benedictus eintrat. Nachdem er Vieles schon für Kirchen und Klöster von seinem Vermögen verwendet hatte, wurde er von einem heftigen Fieber befallen. Als er einmal heftig erkrankte, sah er in der Fieberhitze eines Tages die Orte der Seligen und den Aufenthalt der Verdammten; auch sah er einen Thron, auf welchem der göttliche Richter saß, um ihn zu verurtheilen. Aus dieser schrecklichen Angst befreite ihn die hl. Eulalia, welche ihm erschien und anbefahl, daß er zur Verherrlichung der heiligsten Dreieinigkeit eine Kirche und ein Kloster für Jungfrauen erbauen solle, wofür er noch 20 Jahre seine tödtliche Krankheit überleben werde. Wirklich stand er nach diesem Gesichte gesund von seinem Lager auf, und begann sogleich, nachdem er beim Könige Chlotar die nöthige Erlaubniß sich erbeten hatte, den Bau des Klosters und der Kirche in Fecamp, deren Besetzung und Leitung er den heiligen Audoënus und Wandregisilus übergab. Der König gab der Stiftung eine reiche Dotation. Die erste Abtissin dieses Klosters war die hl. Hildemarcha (Hildomarga). S. d. Die Abtissin sah bald ihr Kloster bis auf 366 Jungfrauen anwachsen. Ueber den Schutz, welchen er dem hl. Leodegar[2] angedeihen ließ, wolle man diesen Artikel (III. 763) nachlesen. Sein heil. Leben soll er zu Fecamp am 9. Jan. d. J. 686 beschlossen haben. Außer den obigen dürftigen Nachrichten wissen wir von ihm nichts. Hauptverehrungsort ist z. Z. Ham, wohin seine Reliquien übertragen wurden. (I. 590.)

[2]**Waningus,** Mönch von St. Gallen, einer der Lehrmeister des heil. Bischofes Ulrich, (s. d.) genießt keine Verehrung. (Burg.)

S. Waringus (9. Jan.), Bekenner zu Fecamp. S. S. Waningus.

S. Warinus (26. Sept.), ein Abt zu Corvey, gest. im J. 853 (S. Guarinus[6]). Derselbe entstammte*) dem damals in Sachsen so berühmten Geschlechte der Ludolfinger, aus welchem die spätern sächsischen Kaiser hervorgingen. Sein Vater war der Graf Eckbert, seine Mutter die hl. Ida[3], welche zu Hovestadt ihren Wohnsitz hatten; er hatte noch drei Geschwister: Ludolf, den spätern Herzog von Sachsen, den Gründer des Klosters Gandersheim, den Grafen Cobbo und Hadewig, erst an Amulung vermählt, dann Abtissin von Herford, wo sie im Rufe der Heiligkeit starb. Auf Ludolf und seine fromme Gemahlin Oda ging der väterliche Grundbesitz über. Aus dieser Ehe entsprossen zwölf Kinder, von denen die hl. Hathumod und dann die heil. Gerberga die beiden ersten Abtissinen von Gandersheim wurden, und ein Bruder, der hl. Bruno, als Martyrer zu Ebstorf fiel. Der hl. **Warinus** gehört also einer nicht bloß durch den Adel der Geburt, sondern auch durch den höheren Adel der Heiligkeit ausgezeichneten Familie an. Im J. 826 wurde er Abt der erst kurz vorher erbauten Abtei Neu-Corbie (Corbeja nova) oder Corwey an der Weser. Als solcher gewährte er dem Abte Hilduwin von St. Denys für die Zeit seiner Verbannung freundliche Aufnahme, und übertrug im J. 836 den Leib des hl. **Vitus** (s. d.) nach seinem Kloster. Sein Bild befindet sich jetzt noch neben den andern Heiligen des Klosters Corvey in der dortigen Kirche. Trotzdem ist seine Verehrung nicht nachgewiesen, und steht sein Name bei den Boll. unter den Uebergangenen. Da ihm aber Kampschulte (westf. Kirchen-Patroc. S. 991) den Titel „heilig" gibt, so scheint es, daß gegenwärtig alle Zweifel hierüber gehoben sind. (VII. 189.)

---

*) Das Folgende ist größtentheils gütige Mittheilung des Herrn Religionslehrer Dr. Grube in München.

Warmudus (26. Juli), Patriarch von Jerusalem, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 230.)

S. Warsenopha (4. Juni), ein angeblicher Martyrer in Aegypten. S. Sophia[5]. (I. 379.)

Warsonuphius (4. Oct.), Bischof von Twer. S. Gurius. (II. 324.)

Wasco (8. Juli), angeblich Bischof und Bekenner bei Trier um das J. 808, genießt keine Verehrung.

S. Wasnulphus (1. al. 11. Oct., 10. Jan.), ein Bekenner zu Condé (Condatum) im Hennegau, war von Geburt ein Schotte. Die Franzosen nennen ihn Vanon. Nach neueren Schriftstellern wäre er ein Bischof gewesen, wovon aber die älteren nichts wissen. Als er von Schottland in die Niederlande gekommen war, soll er sich längere Zeit im Kloster La Celle im Hennegau aufgehalten haben, dann aber nahm er seinen Aufenthalt im Kloster der heil. Gottesgebärerin zu Condé (Dep. Nord), wo er mit eben so großem Eifer als glücklichem Erfolge dem evangelischen Predigtamte bis an sein Lebensende oblag, das am Ende des 7. oder am Anfang des 8. Jahrh. erfolgte. Er wird zu Condé als Patron gegen Ungewitter angerufen. (I. 304.)

S. Wastrada (Vastrades), (20. Juli). Ueber diese Heilige, welche Abtissin im Kloster Süsteren (Erzbisthum Cöln) gewesen sein soll, ist nichts Näheres bekannt, als daß sie daselbst seit unvordenklichen Zeiten verehrt worden ist. Einige geben an, sie sei die Mutter des hl. Bischofs Gregor von Utrecht und Großmutter des hl. Alberich gewesen.*) (V. 180.)

Wazo (8. Juli), ein Bischof von Lüttich, über dessen Verehrung nichts bekannt ist. (II. 532.)

S. Weeda (2. Dec.), eine Jungfrau und Abtissin des Doppelklosters Peterborough (Burgum Petroburgum**) in England (Northampton). (El.)

---

*) Gütige Mittheilung des Herrn Religionslehrers Dr. Grube in München. Derselbe bemerkt, daß Süsteren plattdeutsch so viel wie Schwester heißt, und daß es auch in Hildesheim ein Kloster d. N. gab.

**) Dieses prächtige Gebäude wurde von König Heinrich VIII. in eine bischöfliche Residenz und die Abteikirche, eine der schönsten in England, in eine Kathedrale umgewandelt. Gleichwohl hat sie durch die wilden Horden Cromwells im J. 1643 sehr gelitten (Butler, engl. Ausg. VIII. 31. Anm.)

Weighardus (18. Nov.), findet sich ohne weitere Bemerkung im Verzeichnisse bei Potthast.

Welandus (5. März), ein angeblicher Martyrer, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 358.)

Welicho (27. Dec.), Abt von Altdorf-Weingarten. S. Walicho.

Welleranus (12. Sept.), erster Abt des Cistercienserklosters Ursicampus. S. Waleranus.

[1]**S. Wenceslaus, Dux, M.** (28. Sept. al. 4. März, 27. Juni). Der hl. Herzog und Martyrer **Wenceslaus** steht in ganz Böhmen, besonders auch in der Hauptstadt Prag, in hoher Verehrung. Erst kürzlich ist ihm auf dem vormaligen Roßmarkte daselbst ein schönes Monument errichtet und der ganze Platz nach ihm benannt worden. Aber diese Verehrung gilt mehr dem weisen und gerechten Fürsten, als dem christlichen Martyrer, dem Begründer des katholischen Glaubens und dem ersten Nationalheiligen des Landes. Eben dieß sind aber die schönsten Perlen seiner Krone; ohne sie hätte er nicht gerecht und weise regieren, und das Glück seines Volkes auf Jahrhunderte hinaus begründen können. Seine Lebensbeschreibung vom Bischof Gumpold von Mantua (Pertz, mon. scr. IV. 211—223, der Text beginnt fol. 213: incipit prologus oder nach dem zweiten Cod. Passio S. W.) ist sehr dürftig,*) und zwischen den Jahren 968 und 973 im Auftrage des Kaisers Otto II. geschrieben. Ihr folgte eine andere, etwas unzuverlässige, aber durchaus selbstständige, nach eigenen Forschungen geschriebene Lebensgeschichte von einem Mönch in Cassino, Namens Laurentius. Wichtiger ist die von den Boll. (Sept. VII. 770—837) abgedruckte Lebensbeschreibung eines bömischen Klostergeistlichen, Namens Christian de Scala und eine andere durch Kaiser Carl IV., König von Böhmen (ebendaselbst 837 bis 840) veranlaßte Skizze, welche auf der Biographie des Gumpoldus fußt; dieser

---

*) Die erste gedruckte, jedoch nicht gute und vollständige Ausgabe Gumpolds besorgte Dobrowsky: Versuche die ältere böhm. Geschichte von spätern Erdichtungen zu reinigen, 3. Heft S. 25 bis 52 (auch unter dem Titel: Wenzel und Boleslaw). Die verkehrte Tendenz des Verf. gibt schon der Titel zu erkennen.

ist ein Anhang beigegeben (840—844), in welchem mehrere auf die Fürbitte des Heiligen geschehene Wunder erzählt werden. Hiezu haben wir eingesehen und verglichen: Contzen, die Geschichtschreiber der sächsischen Kaiserzeit, S. 139; Frind, A. K.-G. Böhmens I. 16—19, dann S. 40 f.; Palacky, Gesch. von Böhmen I. 195 bis 210; endlich das mit allerliebsten Kupfern ausgestattete Büchlein: Sertum D. Wenceslao Bohemorum Duci ac Martyri ortus, vitae, necis-contextum, Prag 1643 mit dem Motto: orando, laborando, patiendo venit ad coronam et palmam, zu deutsch: Durch Gebet, Arbeit und Leiden kam er zur Krone und zur Martyrerpalme, und dem Bildnisse des hl. Fürsten. Ihm dankt Böhmen in erster Reihe, was es an Größe und Glanz in den spätern Zeiten errungen hat. Freilich soll (Frind, S. 2) schon um das J. 720 der heil. Bonifacius am Zusammenflusse der Elster und Pleisse ein Kloster gegründet haben, um auch dieses Land dem Evangelium zu gewinnen. Im J. 805 mußten bereits einzelne böhmische Gemeinden (im spätern Elbogener Kreise) der fränkischen Hoheit huldigen (Friedrich, K.-G. Deutschl. II. 3), und seit den Jahren 806 u. 807 war schon das ganze Land tributpflichtig*). Seit dem J. 815 hatte (Palacky, S. 201) das Christenthum feste Wurzel gefaßt, und um d. J. 846 hatten die Bischöfe von Würzburg 14 unter Carl d. Gr. erbaute slavische Kirchen erhalten (Frind, l. c.). In dem nämlichen Jahre erhielten am 13. Jan. 14 böhmische Häuptlinge in Regensburg die hl. Taufe und Bischof Botherich (Bathuricus, Katuricus), reg. vom J. 817 bis 847, hatte die Aufgabe, die Czechen in der christlichen Religion zu unterweisen. Spitihnew I., gest. um das J. 912, bei Pertz, l. c. Fol. 214 Zpuytignev genannt, erbaute (Palacky, S. 202) die an den Teynhof anstoßende Marienkirche und die St. Peterskirche auf der Burg Budecz, erhielt aber (Frind, S. 14) erst nach seinem Regierungsantritte um das J. 895 die heil. Taufe. Sein jüngerer Bruder und Nachfolger Wratislaw I. (gest. um das J. 926) gründete und dotirte eine Art Collegiatkirche bei St. Georg auf dem Pragerschlosse, wo später ein Nonnenkloster gestiftet wurde (Pertz, l. c. victorioso Dei athletae b. m. Georgii basilicam Deo dicandam). Aber demungeachtet hatte das Christenthum noch viele Feinde und Drahomira, Wratislaws Gemahlin, stand an deren Spitze. Sie war eine Fürstentochter der noch heidnischen Luticen (Bewohner der heutigen Lausitz). Der heil. **Wenceslaus** (altböhmisch Waceslaw, jetzt Wenzel), ihr Sohn, war um das J. 908 geboren. Weil Drahomira, seine Mutter, eine Heidin war, besorgte die Großmutter, die heil. Ludmilla, seine christliche Erziehung. Sein Lehrer war ihr Hofpriester Paulus; weitere Studien machte er bei einem ungenannten Priester (nach Frind hieß er Mingo, nach Andern Dungo) zu Budecz. Der Heilige war der Liebling seines Vaters; er hatte noch einen Bruder Namens Boleslaw und vier Schwestern, deren Namen nicht bekannt sind. Der hl. **Wenceslaus** war nicht bloß an Jahren, sondern auch wirklich (actu) der Aeltere. Als er um d. J. 920 den Thron bestieg, zählte er aber erst 18 Jahre. Die Mutter Drahomira (Palacky I. 203) bemächtigte sich der Vormundschaft und der Regierung. Zuerst suchte sie mit ihren Räthen die ihr verhaßte Schwiegermutter aus dem Wege zu räumen, indem sie sagte: „Warum soll sie mir wie eine Herrin gegenüber stehen; ich will sie beseitigen (perdam eam), werde Erbin ihres Vermögens sein, und freie Hand in der Regierung haben." Vergebens entsagte die Schwiegermutter allem Antheil an der Regierung; vergebens bezog sie auf der Burg Tetin so zu sagen die Einsamkeit, um entfernt von allem Weltgeräusche Gott allein zu dienen, Drahomira's Furcht und Haß folgte ihr auch dahin. Eine Schaar Bewaffneter mit zwei Befehlshabern Tummia und Gonna stürzten in das Gemach der Fürstin und erwürgten die Betende mit ihrem eigenen Schleier am 15. Sept. des J. 927. Darauf war kein Christ im Lande mehr sicher. Der hl. **Wenceslaus** selbst mußte (Frind l. c. S. 16) den ihm treuen geistlichen Lehrer

*) Item volumus, verordnete Ludwig der Fromme, ut habeat Bajoriariam, et Carantanos et Behaimos et Avaros atque Sclavos, qui ab orientali plaga Bajoariae sunt. Pertz, III, 198 in der Carta Divi imperii.

bei dunkler Nacht bei sich empfangen, und konnte nur mit List den neu auflebenden heidnischen Opferdiensten sich entziehen. Die Gesandten Thankmars, eines Sohnes Heinrichs I., wurden von den Böhmen mißhandelt, weßhalb die Deutschen im J. 928 bis vor Prag vorrückten. Der hl. **Wenceslaus** ergriff in aller Eile die Zügel der Regierung, schickte seine Mutter in die Verbannung, und verflichtete sich zu einem jährlichen Tribut von 500 Mark Silber und 120 Ochsen, mit dem Versprechen, dem deutschen Könige fortan treu und ergeben zu sein. Das Christenthum, für dessen Verbreitung er hochbegeistert war, konnte hiedurch nur gewinnen. Auch in politischer Beziehung hatte er Vortheile zu hoffen, besonders Hilfe gegen die Ungarn. In der Lebensbeschreibung des Hyzo (bei Frind) heißt es, der Heilige sei gebildet gewesen wie ein Priester, ein Vater der Armen und Bedrängten, groß in Demuth, Sanftmuth und Liebe, ein erhabenes Vorbild seines Volkes. Im J. 923 versäumte er einmal wegen Kirchenbesuches auf dem Reichstage zu Regensburg die Sitzungszeit, ein Vorkommniß, welches bei Butler nach Worms verlegt ist. Er kaufte (l. c. S. 17) Sklavenkinder, die er taufen und erziehen ließ, und auf reichlichste mit allem Bedarf versorgte. Alle seine Biographen preisen einmüthig seine unbefleckte Keuschheit, seine Milde in der Regierung, die so groß war, daß er die Todesstrafe für die Zeit seines Lebens ganz aufhob*), seinen gottesdienstlichen Eifer, der ihn noch immer dem Priester am Altare dienen, und die Hostien und den Wein für die hl. Messe selbst bereiten ließ (zur Erntezeit drosch er selbst das zum heil. Dienste bestimmte Getreide, zerrieb die gewonnenen Körner und buck das Mehl; ebenso hatte er zu dem nämlichen Zwecke in seinem Palaste eine geheime Kelter); seine Liebe gegen die Armen, denen er im Dunkel der Nacht Speisen und Getränke, Almosen an Geld und Arzneien eigenhändig ins Haus trug, und seine wunderbare Sanftmuth, die auch dem bittersten Feinde nicht zu grollen vermochte. Man sagte ihm, daß Drahomira und sein Bruder sich zu seinem Untergange verschworen hätten; dessen ungeachtet führte er seine Mutter nach kurzer Zeit in allen Ehren wieder zurück. Zu Prag gründete er den St. Veitsdom, für welchen er einen Arm des hl. Vitus erhielt, übertrug eben dahin den Leib der heil. Ludmilla, ließ in allen andern Städten des Landes Kirchen bauen, die er schmückte und reichlich dotirte, und berief aus allen Ländern Priester, welche an seinen Unterthanen die Seelsorge ausüben sollten. Die noch heidnischen Großen ermahnte er (Gumpold-Pertz l. c. fol. 216) zur Annahme des Christenthums. In der Fasten stand er oft zur Nachtzeit auf, und besuchte baarfuß die Kirchen, so daß er oft die Wege mit Blutspuren bezeichnete. Unter dem fürstlichen Gewande trug er aus Liebe zu Jesus ein Cilicium. Keusch an Leib und Seele, wünschte er nichts sehnlicher, als seine Reinigkeit unbefleckt bis ans Ende zu bewahren. So konnte er wie für sein Seelenheil, auch für den Staat sorgenfrei wirken. Er that auch dieses mit allem Eifer. Darum beförderte er die Thätigkeit der Kirche; durch sie, oder vielmehr durch die in ihr wirkende göttliche Gnade hoffte er Land und Leute für Zeit und Ewigkeit glücklich zu machen. Deßhalb ließ er den öffentlichen Nutzen niemals aus den Augen, aber das göttliche Gesetz war ihm hiebei immer unabänderliche Richtschnur. Alles dieß erregte die größte Unzufriedenheit unter den heidnisch gesinnten Böhmen; sie hetzten das Volk wegen angeblichen Ueberhandnehmens deutschen Einflusses und der wie sie sagten mönchischen Gesinnung ihres Fürsten, und sannen auf eine Gelegenheit, einem solchen Zustande der Dinge ein Ende zu machen. Einen mächtigen Helfer fanden sie in der Mutter und in dem Bruder des Heiligen selbst. Boleslaus brannte vor Begierde, das Heft des Staates in seine Hände zu bekommen, und dachte mit allem Ernste an des hl. **Wenceslaus** Ermordung. Obwohl dieser seine feindseligen Absichten gut kannte, hörte er nicht auf, ihm mit aller brüderlichen Liebe zu begegnen. Oefter gab er, um dem hereinbrechenden Sturme seine Kraft zu nehmen, ihm scheinbar nach, rief die Staatsräthe zu sich, und besuchte seltener die Kirchen, betete aber dann desto

*) Gumpold-Pertz, l. c. fol. 215: Omnia patibula hominum suspendiis in ejus regni locis quam pluribus erecta penitus dirui fecit, nec ulterius reparari toleravit.

eifriger für sich. In dem kleinen Gebetbuche, das er insgeheim immer bei sich trug, pflegte er zwölf Mal des Tages, manchmal auch öfter, zu lesen. Große Freude gewährte ihm die nahe Vollendung der St. Veitskirche, deren Einweihung durch den Bischof Michael (seit dem J. 941 oder 942) er nicht mehr erlebte *). Wie wenig sein Herz an den irdischen Dingen hing, gab er dadurch zu erkennen, daß er abdanken und zu Rom in ein Kloster treten wollte. Der ruchlose Plan, den christlichen Herrscher zu ermorden, gewann unterdessen immer größere Festigkeit. Derselbe pflegte (Palacky, S. 208) bei Gelegenheit des Kirchweihfestes die Städte des Landes alljährlich zu besuchen. So kam er am Cosmas- und Damianstage nach Altbunzlau (Stara Bolslaw), die Residenz seines Bruders, um dort dem Gottesdienste beizuwohnen, oder (nach Frind, S. 18) den Geburtstag seines Sohnes mitzufeiern. Boleslaus lud ihn zum Mahle ein, und ließ Waffenspiele zu Pferde abhalten, um ihn zu ergötzen, verabredete aber zugleich heimlich dessen Ermordung. Schon beim Gastmahle (Gumpold-Pertz, fol. 219) waren die Mörder bereit, getrauten sich aber nicht, die Hand gegen den liebenswürdigen und, wie sie meinten, arglosen Herzog zu erheben, welcher nicht im geringsten merken ließ, daß er ihre Absicht kenne, sondern zu Ehren des hl. Erzengels Michael „auf die wahre Liebe“ den letzten Becher trank. Als der Heilige am 28. Sept. Morgens in die Kirche wollte, begegnete ihm Boleslaus, der seinen Gruß mit den Worten erwiederte: „Heute will ich dir ein besseres Mahl bereiten“, und wiederholt mit dem Schwerte nach ihm schlug. Der stärkere Wenceslaus entwand ihm das Schwert, und warf ihn zu Boden, ohne ihm aber ein Leid zu thun. Sogar sein Schwert gab er ihm wieder zurück, sprechend: „Nimm dein Schwert, und vollende den Mord, welchen du nicht länger mehr aufschieben kannst.“ Da rief Boleslaus, als wäre er der Angegriffene, um Hilfe. Schleunig liefen nun seine Diener Cesta, Tyra und Gnewsa herbei, und fielen wüthend über den Herzog her. Dieser, obwohl von Lanzenstichen verwundet, erreichte noch die Kirchenthüre, sank aber dort, von Gnewsa durchbohrt, zu Boden (im J. 935 oder 936). Auch die Getreuesten im Gefolge des Herzogs, namentlich (Frind, S. 18) sein liebster Diener Podiwinn, wurden niedergemacht. Sogar am Leichname des Heiligen ließen sie noch ihre Wuth aus; er wurde förmlich zerrissen (Gumpold-Pertz, fol. 220: quasi a canibus laceratur). Der Leichnam des Heiligen blieb vor der Thüre liegen, bis ein Priester, Namens Chrastey, es wagte, ihn zu heben, und in ein Gewand zu hüllen. Dann kam, vielleicht um sich von dem Verdachte der Miturheberschaft zu reinigen, weinend die Mutter herbei, warf sich an das Herz des Entseelten, und ließ ihn in das Priesterhaus tragen. Ein Beweis, daß sie den Mord gebilligt oder von ihm gewußt habe, ist freilich nicht zu liefern, aber die Mörder konnten nach ihrem bisherigen Verhalten sicher hoffen, daß sie nachträglich demselben ihre Zustimmung geben würde. Da verbreitete sich das Gerücht, daß auch sie ermordet werden solle. Wahrscheinlich hatte sie selbst dasselbe veranlaßt. Eilig verließ sie Stadt und Land, und entwich nach Chrowatien. Eine Folge dieses plötzlichen Verschwindens war die Sage, es habe sich die Erde aufgethan, und die unnatürliche Mutter sammt ihrem Gefährte verschlungen. Die Wand, bei welcher die Unthat geschehen war, behielt die Blutflecken, obwohl man sie dreimal sorgfältig abwusch. Sein erstes Begräbniß geschah ohne alles Gepränge in der Nähe der Kirche. Herzog Boleslaus, in der Geschichte „der Grausame“ genannt, ergriff sogleich die Zügel der Regierung, und benützte sie (Gumpold-Pertz, fol. 221 ff.) zunächst dazu, die fremden Priester auszuplündern und aus dem Lande zu jagen. Als aber auf die Fürbitte seines ermordeten Bruders Wunder geschahen, und zahlreiche Bekehrungen erfolgten, bereute auch er seine That. Er ließ die Leiche ehrenvoll begraben und nach drei Jahren von Bunzlau in die St. Veitskirche zu Prag überführen, wo sie noch ruht. Als der Zug an den Bach Rokytnicza kam, und die Ueberfahrt wegen der ruinosen Brücke unmöglich schien, befand sich der

*) Das oben citirte Sertum läßt diese Einweihung irrthümlich durch den hl. Wolfgang, Michaels Nachfolger, geschehen.

Wagen plötzlich am andern Ufer. Als man den Sarg öffnete, fanden sich seine Wunden noch offen und blutend, und die sämmtlichen Fleischestheile waren noch unversehrt. Auf seine Münzen ließ Boleslaus (Fried, S. 20) fortan neben dem eigenen auch seines hl. Bruders Bild aufprägen. Den Sohn, bei dessen Geburtsfeier die unselige That geschehen, verlobte er dem Kloster St. Emmeram in Regensburg, und trat überhaupt in die Fußtapfen des Ermordeten, welcher sofort als Martyrer verehrt wurde. Als Tag der Sammlung seiner Gebeine findet sich in den Kirchenkalendern von Prag der 27. Juni verzeichnet (Boll. Jan. V. 249); seine Uebertragung wird am 4. März gefeiert. Er ist Landespatron von Böhmen: die Fürsten setzten sein Bild auf Fahnen, Münzen und Siegel, und stifteten ihm zu Ehren einen Ritterorden. Seine Grabkapelle ist reich vergoldet, die Wände sind mit großen böhmischen Edelsteinen geschmückt, im Uebrigen hat sie durch das Alter gelitten. Auch sein Panzer von geflochtenem Eisendrahte und das bei der Krönung der böhmischen Könige in Gebrauch befindliche Schwert wird daselbst aufbewahrt. In der nämlichen Wenceslauscapelle befinden sich auch die Gebeine Podiwins, des treuen Dieners des hl. Herzogs. An der Wand sieht man Scenen aus seinem Leben abgebildet. An der Thüre befindet sich, wie man glaubt, noch derselbe Ring, an den der Heilige, wie Abbildungen zeigen, sich im Tode klammerte. Sein Fest wird nicht nur in ganz Böhmen, sondern auch in Krakau u. a. O. mit Octave gefeiert. In den Lectionen des Breviers wird das folgende in seiner Lebensgeschichte nicht aufgeführte Wunder erzählt. Der Herzog Radislaus von Curim (Kaurzim) überzog Böhmen mit Krieg und forderte ihn zuletzt, da er nichts ausrichtete, zum Zweikampfe auf. Der hochherzige Fürst nahm die Forderung an, und wollte mit seinem Leben das Heil seiner Unterthanen erkaufen. Da wurde Gott selbst der Vermittler des grausamen Kampfes. Als nämlich der Heilige, um den Kampf zu beginnen, sein Pferd bestieg, sah sein Gegner, wie ein Engel ihm die Lanze reichte, sich selbst aber hörte zurufen: „Stoße nicht!" Hierüber erschrocken, sprang er vom Pferde, fiel dem Heiligen zu Füßen und bat ihn um Verzeihung, welche er aufs bereitwilligste erhielt. Das Bildniß des heiligen Herzogs und Martyrers (Sertum, l. c.) stellt ihn dar in ritterlicher Rüstung und Haltung; in der Rechten trägt er den Speer, in der linken den mit einköpfigem Adler geschmückten Schild. Der Blick des länglich geformten, mit mäßigem Barte umschatteten Antlitzes ist ungemein freundlich und mild; auf dem lang behaarten Haupte, welches von dem Heiligenscheine umstrahlt ist, trägt er die Herzogskrone. So stellt ihn auch eine alte im Dome zu Prag befindliche Statue von Peter Arler dar. Das Kirchengebet zu seiner Ehre lautet: O Gott, der du die Hoheit des seligen Wenceslaus in eine noch höhere Würde umgewandelt, und ihn durch die Palme des Martyriums in die himmlische Herrlichkeit eingeführt hast, befreie uns, wir bitten dich, auf seine Fürbitte, von aller Widerwärtigkeit und verleihe, daß wir dereinst die Glorie der ewigen Seligkeit genießen mögen. Sein Name steht zum 28. Sept. auch im Mart. Rom. In der St. Peterskirche auf dem Vatican ist ihm im nördlichen Arm des Querschiffes ein Altar geweiht.

[2]**Wenceslaus** (21. März), ein Franciscaner-Martyrer zu Pobolsk. S. Paulus[138].

[3]**Wenceslaus** (31. Mai), mit dem Zunamen Trnoska, ein Jesuitenlaienbruder aus Mähren, welcher aus Haß gegen den katholischen Glauben im J. 1639 von den Häretikern bei Kuttenberg in Böhmen ermordet wurde. Mit ihm starb für den Glauben der Priester Johannes[550] und noch ein Laienbruder Namens Martinus[53] Ignatius. S. d. d.

[4]**Wenceslaus** (21. Juni), mit dem Zunamen der Fromme, seit dem J. 1279 König von Böhmen, starb im J. 1305. (IV. 65.)

[5]**Wenceslaus** (27. Dec.), mit dem Zumen Zialesky, ein bömischer Franciscaner, starb (nach Hueber) gottselig um das J. 1627.

Wendelgardis, eine Gräfin von Bregenz-Buchhorn am Bodensee, deren Gemahl Graf Ulrich angeblich im Kampfe gegen die Hunnen gefallen war, bezog bald nach dem Eintreffen dieser Trauerbotschaft eine Zelle bei der St. Magnuskirche in St. Gallen,

mit dem Vorsatze, in Zurückgezogenheit von der Welt unter der Leitung der heil. Wiborada, die noch übrigen Lebensjahre ausschließlich dem Dienste Gottes, dem Gebete für die Seelenruhe ihres Gemahls und Werken der Wohlthätigkeit zu weihen. Bischof Salomon III. (vom J. 891—920) gab ihr den Schleier. Alljährlich ging sie nach Buchhorn, um den vermeintlichen Todestag ihres Eheherrn durch Gebet und Almosen zu begehen. Als sie in dieser Absicht im J. 919 wieder dahinreiste, nahte sich ihr unter den Bettlern auch ihr todt geglaubter Gemahl. Sie gab ihm ein Gewand, er aber zog die Gräfin mit diesem an sich, und küßte sie. Als die Bedienten den unverschämten Bettler dafür züchtigen wollten, warf er seine Bettlerkleidung weg, und gab sich zu erkennen. Hocherfreut ließ die Gräfin das Todtenamt in einen Dankgottesdienst umwandeln. Der Graf führte sie nach Entbindung von ihren Gelübden, welche ihr unter der Bedingung, daß sie nach St. Gallen zurückkehren solle, wenn ihr Gemahl etwa vor ihr sterbe, ertheilt wurde, in sein Schloß Buchhorn. Als sie sich nach einiger Zeit in gesegneten Umständen befand, wallfahrteten beide nach St. Gallen, und gelobten, wenn sie einen Sohn bekämen, denselben dem heil. Gallus zu weihen. Als die Zeit der Entbindung herankam, starb die Mutter, das aus dem Mutterleibe geschnittene Kind aber, ein Knabe, blieb am Leben. Ulrich, des Versprechens seiner theuren Gemahlin eingedenk, sandte die Amme mit dem Knaben nach St. Gallen, ließ ihn auf den Altar legen, und steuerte ihn mit dem Zehenten und mehreren Liegenschaften zu Höchst aus. Der Knabe wurde im Kloster erzogen, mußte aber immer sehr schonend behandelt werden, da schon jeder Fliegenstich bei ihm große Blutungen zur Folge hatte (Ekkehard schreibt: nec musca illum sine sanguinis eruptione postea mordebat). Er trat in die Fußtapfen seiner frommen Eltern, wurde später unter dem Namen Burkhard I. Ingenitus Abt von St. Gallen, und starb in großer Frömmigkeit im Jahr 959. (Burg. II. 325.)

S. Wendelinus, Abb. Conf. (20. al. 21., 22. Oct.) Der Name dieses allbekannten und viel verehrten hl. Abtes wird verschieden geschrieben; er heißt Wendelinus, Vandelinus, Wandalinus, Wyndelinus. Alte und zuverlässige Lebensbeschreibungen gibt es von ihm nicht; die ältesten — zwei lateinische und zwei deutsche — sind aus dem 15. Jahrh. Das unbestreitbare Zeugniß seiner unvordenklichen Verehrung und Anrufung ist desto älter und gewichtiger. Eben dieses Zeugniß bestätigt seine große Heiligkeit. Eine Urkunde aus dem J. 1466 im Pfarrarchiv St. Wendel besagt, daß in alten schottischen Chroniken, sowie in den Kathedralkirchen dieses Landes eines schottischen Königssohnes dieses Namens, der nach einer frommen Jugend heimlich das Vaterland verließ, nach Rom pilgerte, und sich der freiwilligen Armuth um Christi willen weihte, gedacht werde. Dasselbe berichtet die deutsche Legende. Die Namen seiner Eltern waren Frochard und Ioelina. Daß er eine fromme Erziehung genoß, wie die Legende erzählt, braucht nicht besonders bezeugt zu sein; keine edle Frucht wächst von selbst. Zum Jüngling herangereift, faßte er, wie weiterhin erzählt wird, den großmüthigen Entschluß, der Krone und allen Freuden der Welt zu entsagen, und als Einsiedler in Verborgenheit und Demuth Gott zu dienen. In schlichtem Pilgergewande besuchte er nach der frommen Sitte der damaligen Zeit verschiedene Gnadenorte, namentlich die Stadt Rom, und kam nach langer, mühseliger Wanderung auf der Rückkehr in die Landschaft im Trierer Bisthume, welche das Westrich genannt wird. Die Legende erzählt weiter, daß er hier eine Zeit lang in einer Klause als Einsiedler gelebt und gebetet, hernach bei einem Gutsherrn, der ihn wegen seines, wie er meinte, unthätigen Lebens tadelte, — man glaubt von Schaumburg — Dienste genommen, und zu seiner Selbstverdemüthigung anfänglich die Schweine, hernach die Rinder und zuletzt die Schafe desselben gehütet, zugleich aber in der Einsamkeit des Feldes und Waldes einer beständigen Beschaulichkeit sich hingegeben habe, und nach einiger Zeit aber wieder in seine Klause zurückgekehrt sei. Die Veranlassung zur Rückkehr war aber diese: Seit längerer Zeit war der hl. Hirte bei seinem Herrn verdächtigt worden, daß er seine Heerden zu weit vom Hause weg in abgelegene Einöden treibe, wo sie nur spärliches Futter

finden und zur rechten Zeit nicht heimkehren könnten. Nun war der Edelmann eines Tags auf einen Streifzug ausgezogen; der Heimweg führte ihn durch die Wildniß, in welcher der heil. **Wendelinus** sich eben aufhielt. Wie staunte er, als er hier, mehrere Stunden von der Heimat, seinen Schäfer antraf. Er ließ ihn hart an, weil er so weit fortgezogen sei, und meinte, es sei nicht möglich, noch vor Einbruch der Nacht mit der Heerde nach Hause zu kommen, da er dies zu Pferde kaum fertig bringe. Der Heilige erwiederte: „Darüber sei unbesorgt, Gott wird Alles wohl lenken." Zornig gab der Herr seinem Pferde die Sporen und ritt von dannen. Als er aber in die Burg einritt, war der heil. **Wendelinus** mit seinen Schafen bereits daheim. Darüber aufs höchste verwundert, beschenkte er ihn, und gab ihm die Erlaubniß, wieder als Einsiedler zu leben, da er einen so heiligen Mann nicht länger als Hirten behalten wolle. Daß er hierauf zu Tholey*) Aufnahme gesucht und gefunden habe, ist nicht zu glauben, denn dieses Kloster wurde erst nach dem Hinscheiden unsers Heiligen erbaut. Das schließt aber nicht aus, daß er eine klösterliche Genossenschaft in der Gegend, wo er später starb, gegründet und geleitet habe. Vielmehr wird die Stiftung des nahe gelegenen Tholey und dessen Dotirung mit liegenden Gütern durch den Diacon Grimo oder Adalgisil von Verdun, welcher ein Neffe des Königs Dagobert I. gewesen sein soll, jedenfalls aber sehr begütert war, durch das fromme Leben des heil. **Wendelinus** und seiner Mönche veranlaßt worden sein. Die Lebensbeschreibung des heil. Paulus von Verdun, welcher bei ihm einige Zeit als Gast zubrachte, ist hiefür ein vollgiltiger Beweis. Er wurde nämlich nicht bloß von dem Abte und den Brüdern mit der größten Freundlichkeit aufgenommen, sondern dieselben vollzogen auch in aller Demuth die übliche Fußwaschung an dem Ankömmlinge. Ebendort (Mab. Acta S. S. o. S. Ben. Saec. II. 259 ed. Venet.) wird auch der Eifer gerühmt, mit welchem der Heilige in Allen, welche seine Genossenschaft besuchten, den Geist der Weltverachtung und der Bußfertigkeit zu wecken bemüht war. Sein Kloster wurde (Friedrich K.-G. Deutschl. II. 225) die Pflanzschule der Bischöfe von Verdun. Sein seliges Hinscheiden erfolgte im J. 617, worauf er unfern von seiner ersten Klause beigesetzt wurde. Das erste Kloster wird also aus einer größern Zahl einzeln stehender Eremitenwohnungen mit einem gemeinsamen Capitelhause bestanden haben. Da man meinte, der Heilige sei im Kloster Tholey gestorben, bildete sich aus seinem Begräbnisse zu St. Wendel die Sage, seine Leiche habe nicht bestattet werden können, bis sie auf wunderbare Weise durch zwei ohne Führer gelassene Ochsen zu seiner Klause gebracht wurde*). An seinem mit einem Eisengitter umschlossenen Grabe ereigneten sich bald zahlreiche Wunder; über demselben wurde eine Kapelle erbaut. Der Ort wuchs aus einem Wallfahrtsorte allmälig zu einer Stadt heran, welche nach ihm St. Wendel genannt wurde. Im J. 1304 befand sich daselbst bereits eine Einigung der angesehensten Bürger, welche die Pflicht hatten, für die ankommenden Pilger zu sorgen. Als im J. 1320 auf die Anrufung des Heiligen die Pest plötzlich aufhörte, ließ Churfürst Balduin von Trier die Kapelle umbauen und den hl. Leib in dieselbe übertragen. Sein Nachfolger Boëmund II. ließ neben dieser Kapelle eine

---

*) Der gegenwärtige Name: Tholey hat viele Vorgänger gehabt. Das Kloster heißt nemlich in den Urkunden auch Teulegium, Taulegium, Tolejum, Tholegia, Theologia, Deologium, Tholeja, Tabulejum und Dolejum. Die annehmbarste Ableitung ist (Rettberg, K.-G. Deutschl. I. 480) von Thon, d. i. Erde und Lev, d. i. annehmlich. Die Ableitung von Tabulejus, was eine römische Ziegelplatte bedeuten soll, welche damals häufig in der Gegend vorhanden, gefällt uns nicht, weil die Alterthumsforscher jenes Wort gar nicht kennen.

*) Die Tagzeiten der Benedictiner von Tholey enthalten folgende hierauf bezügliche Strophe:

Cumque sacrum corpus terrae
Rite esset conditum,
Visum est se sursum ferre,
Novum quaerens tumulum.

Zu Deutsch:

Als man hatte übergeben
Seinen Leib der stillen Gruft,
Sah man ihn sich wieder heben,
Um ein neues Grab er ruft.

geräumige Kirche zu seiner Ehre erbauen, welche noch jetzt ein herrliches Denkmal der gothischen Baukunst ist. Die Einweihung des neuen Gotteshauses geschah am Pfingstfeste d. J. 1360. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Reliquien des Heiligen dahin übertragen. Seit dieser Zeit ruhen sie hier in einem mit den Bildern der zwölf Apostel und dem des hl. **Wendelinus** geschmückten Sarkophage. Die letzte Besichtigung der Reliquien hat im J. 1699 der Weihbischof Petrus Verhorst vorgenommen. Noch immer schmücken zahlreiche Votivtafeln und Weihegeschenke das Gotteshaus. In alter Zeit pilgerten sogar aus Schottland Andächtige zu dieser Gnadenstätte und opferten eine Kerze in der Größe eines kleinen Mastbaumes, von denen noch zwei zu beiden Seiten des Hochaltars zu sehen sind. Von den vielen Wundern, welche Gott auf die Fürbitte dieses Heiligen gewirkt hat, erzählen wir (nach dem St. Wendelinusbüchlein S. 20) das folgende: Am 4. Dec. des J. 1417 drohte eine gewaltige Feuersbrunst die Stadt Saarbrücken zu zerstören. Schon waren viele Gebäude eingeäschert und die anbrechende Nacht vermehrte noch den Schrecken der Bürger, die sich vergeblich anstrengten, das verheerende Element zu bewältigen. Da nahm die Gräfin Mechtildis, eine Frau von großer Frömmigkeit, mit ihren Angehörigen ihre Zuflucht zum hl. **Wendelinus**; sie gelobte, jährlich ein Opfer an seinem Grabe darzubringen, und siehe, so plötzlich brach sich die Gewalt des Feuers, daß ein Gebäude, welches schon in Flammen stand, und dessen Untergang das Verderben der ganzen Stadt nach sich gezogen hätte, nur halb verbrannt stehen blieb. Das Opfer bestand in einem Lamme; statt dessen wurde alljährlich aus der Nassau-Saarbrück'schen Amtskellerei einige Albus (Weißpfennige) an die Pfarrkirche St. Wendel entrichtet. Das Städtchen Butzbach in der Wetterau hat eine ihm seit Alters geweihte Kirche, was wir deßhalb hervorheben, weil hier auch nach der Einführung des Protestantismus sein Fest noch lange Zeit feierlich begangen wurde. Nach der Ueberlieferung hat der Heilige, die Lahn heraufkommend, den dortigen Umwohnern das Evangelium gepredigt. Auch hier befindet sich ein Schrein mit seinen Reliquien, der seine Predigten und Wunder (er heilt einen Blinden und befreit einen Besessenen) darstellt. Er ist (vgl. das Büchlein Solitudo) abgebildet, wie er in Einsiedlerkleidung und in Betrachtung versunken, ein Buch in der einen, den Hirtenstab in der andern Hand vor seiner Clause sitzt. Um ihn her weiden in nächster Nähe Lämmer, weiter weg Rinder und in weitester Entfernung Schweine (vgl. die Legende). Hinter dem Waldesdickicht sieht man die Thürme von Tholey oder St. Wendel hervorragen. Manchmal wird ihm auch sein hl. Schutzengel beigegeben, der über ihn und seine Heerde wacht. Er ist Patron der Landleute und Hirten. (VIII. 814. IX. 342.)

Wendila (10. Apr.), eine Jungfrau, welche von Boll. als unsicher unter die Uebergangenen gestellt ist. (I. 856.)

S. Wenefrida, V. M. (3. Nov. al. 22., 24. Juni). Diese hl. Jungfrau wird auch Guenfrida, Guenvreda, Guenwera, Winfrida und Wenefreda genannt, und steht in allen alten Kalendern als Martyrin. Ihr Vater Thevith war nach der Ueberlieferung ein sehr begüterter Adeliger des Königreiches North-Wales. Ein Priester, Namens Bruno (Benno, Benow) flößte ihr eine so große Liebe zu Gott ins Herz, daß sie den Entschluß faßte, aus Liebe zu Jesus nicht nur alle Gebote, sondern auch die Räthe des Evangeliums zu befolgen. Sie bezog mit einigen gleichgesinnten Jungfrauen unter Zustimmung ihrer Eltern ein Haus unfern von Holy-Well*) (Grafschaft Flintshire) wo sie ihre Probezeit durchmachte. Ein wirkliches Kloster scheint dieser erste Aufenthalt nicht gewesen zu sein; denn die Heilige trat nach dem Tode des hl. Bruno in das Doppelkloster von Guthurin (Denbighshire), wo sie bald zu solchem Ansehen gelangte, daß sie nach dem Tode der Abtissin Theonia zu deren Nachfolgerin gewählt wurde. Hier starb sie nach der ältesten Lebensbeschreibung am 24., oder nach Andern am 22. Juni. Sie hat nach der Volkssage das Klosterleben gesucht, nachdem sie vorher Martyrin geworden, um

*) Dieser Flecken (Heiligenbrunn) ist sicherlich erst durch sie entstanden.

den Zudringlichkeiten des Caradoc (Craboc), eines Sohnes des Landesfürsten Alain, welcher sie ehelichen wollte, auszuweichen; seine anfängliche Zuneigung verwandelte sich durch ihr Widerstreben in so großen Haß, daß er sie ermordete. An dem Orte, wo das hl. Haupt, den Boden berührte, entstand der Sage nach eine stark fließende Heilquelle, welche später gefaßt und mit einer schönen Halle, wovon sich bei Butler (engl. Ausg.) eine Abbildung findet, überbaut und nach ihrem Namen genannt wurde. Wie immer die Sache sich verhalten möge, so ist es Thatsache, daß in der katholischen Zeit an diesen Ort vielfach gewallfahrtet und zu der hl. **Winefreda** gebetet wurde. Die Verwundung scheint jedenfalls nicht tödtlich gewesen zu sein; die rothe Narbe am Halse behielt sie aber durch ihr ganzes Leben. Ihr erster Begräbnißort war Guthurin; ihr Zeitalter ist ungewiß, es wird aber das 7. Jahrh. als solches angenommen. Sie wurde im J. 1138 in die Klosterkirche St. Thomas, außerhalb der Stadt Shrewsbury (Salopia) übertragen. Im J. 1391 verordnete der Erzbischof Thomas Arundel von Canterbury, daß ihr Fest am 3. Nov. gefeiert werden solle.

Wenilo, Bischof von Sens; es wird ihm zwar in der Translations-Geschichte der hhl. Martyrer Savinianus und Potentianus eine himmlische Erleuchtung zugeschrieben, aber sonst kein Titel, welcher auf ihm erwiesene Verehrung schließen lassen könnte, gegeben.

S. Weomadus, (Wiomadus) (8. Nov. al. 29. Aug.), ein Bischof von Trier, Nachfolger des Milo, verwaltete sein Amt vom J. 753 bis 791. Er hatte wegen der St. Goarszelle, welche der Abt von Prüm als ihm zugehörig reclamirte, einen länger dauernden Proceß, welcher durch einen Fürstentag zu Lippspringe (super fontem, qui Lippia dicitur) als königliches Eigenthum erklärt wurde. Der Papst Hadrian I. übertrug ihm die Prüfung der Amtsführung des hl. Lullus von Mainz. Auch war er unter den Bischöfen, welche im J. 774 der Einweihung des Klosters Lorsch durch diesen Erzbischof beiwohnten. Er steht im Bisthum Trier in ununterbrochener Verehrung. Am 29 Aug. d. J. 1621 wurden seine Ueberreste erhoben, und in der Maximinuskirche beigesetzt.

S. Werburga (3. Febr.), Abtissin von Ely. S. S. Wereburga

S. Werdinus (27. Oct.), ein Abt im Kloster Hydrun, ist uns unbekannt. (El.)

Werdolfus, Abt von Lure (Lutra) in der vormaligen Grafschaft Burgund, Schüler und (um d. J. 625) Nachfolger des heil. Deicolus, wird in dessen Lebensbeschreibung eine „leuchtende Lampe" des gottgefälligen Lebens genannt.

S. Wereburga, V. Abbat. (3. Febr.). Diese hl. Jungfrau, welche auch Wetereburga und Werburga genannt wird, ist nicht, wie geschehen, mit den hhl. Witeburga (Withburga) und Walburga zu verwechseln. Sie war die (einzige) Tochter des Königs Wulfher von Mercien, seit d. J. 657, und seiner Gemahlin Ermenilda, einer Tochter des Königs Erconbert von Kent. Ihre Kindesjahre sahen die Einführung des christlichen Glaubens in jenem Lande durch ihren Vater. Ihr Geburtsort, der damalige Königssitz, war Widuna. Ihre heilige Mutter suchte nach Kräften das Gnadenleben, in welchem sie im ehelichen Stande mit Gott verbunden war, auch in der Tochter zu erwecken und zu erhalten. Unablässig betete sie, Gott möge dieses ihr Bemühen segnen. Wirklich gelang es ihr, die jugendliche **Wereburga** mit der nämlichen Weltverachtung zu erfüllen, welche sie selbst in sich trug. Im königlichen Palaste lebten Mutter und Tochter wie in einem Kloster. Sie trugen sich möglichst einfach, und wenn sie bei vorkommenden festlichen Gelegenheiten mit Edelsteinen, golddurchwirkten Kleidern, Ringen und anderm Schmuck erscheinen mußten, so waren sie traurig, daß sie nicht, wie Andere, nach Belieben sich kleiden dürften, sondern dem Zwange der Verhältnisse nachgeben müßten, als ob sie in Gefangenschaft lebten. Als der König im J. 675 starb, traten Mutter und Tochter, letztere vielleicht etwas später, ins Kloster Ely. Hier war die hl. Ethelreda, ihre Base, die erste Abtissin, noch am Leben. Es folgte ihr im J. 679 die hl. Königin Sexburga, und dieser die jüngere Schwester und frühere Königin Ermenilda. Im Angesichte solcher Beispiele betrachtete auch die hl. **Wereburga** sich in dieser Welt als eine Fremde, die nur im Dienste Christi, der sie zu seiner Braut erkoren, den Uebrigen

nacheilen müsse. Der hl. Ethelredus, Bruder und Nachfolger Wulfher's, sah mit Freude den heiligen Wandel seiner Nichte und bat sie, die Aufsicht über alle Frauenkloster des Königreichs zu übernehmen. Auch als Abtissin zu Ely folgte sie ihrer Mutter nach, und wandelte nun auch ihren Geburtsort, den Königssitz Weduna, in ein Kloster um. Unter ihren Tugenden ragt hauptsächlich die große Demuth hervor, in welcher sie die geringste unter allen Schwestern sein wollte. Ihr Leben bot ein treues Bild der vollkommenen Weltentsagung, der aufopfernden Nächstenliebe, die sich selbst wehe thut, um die Nöthen Anderer zu heilen, so daß ihre Untergebenen einer weitern Anweisung zum gottesfürchtigen Leben nicht mehr bedurften. (Vgl. Vita S. Ethildritae, cap. 24: Omnes monasterii famulatus anticipabat, omnibus se inferiorem praebebat, erga omnium necessitates vulneratae charitatis viscera impendebat.) Oft blieb sie nach Abbetung der Tagzeiten noch bis Aufgang der Sonne in der Kirche. Himmlische Sanftmuth strahlte aus ihrem Antlitze, theilnehmende Liebe aus allen ihren Worten und Handlungen. Daher erfüllte ihr zu Trentham am 3. Febr. unbekannten Jahres erfolgtes Hinscheiden alle Klöster des Landes mit tiefer Trauer. Ihre Leib wurde nach ihrem Wunsche im Kloster Hamburg (monasterium Heanburgense) begraben. Mehrere hier auf ihre Fürbitte geschehene Wunder legten Zeugniß dafür ab, daß sie im Himmel glorreich fortlebt. Im J. 708 wurde ihr Sarg in Gegenwart des Königs Conrad erhoben und untersucht, und weil sich noch keine Spur der Verwesung zeigte, der öffentlichen Verehrung übergeben. Im J. 835 brachte man, aus Furcht vor den Dänen, die hl. Reste nach Chester (Cestria) in Sicherheit. König Heinrich VIII. ließ die Reliquien entweihen und das steinerne Grabmal in einen Bischofsstuhl umwandeln. (I. 384—390.)

S. Werenfridus, Presb. Conf. (14. al. 27. Aug., 7. Nov.) Dieser hl. Priester kam um das J. 720 nach Friesland, um daselbst unter Leitung des heil. Willibrordus das Evangelium zu verkündigen. Er vollbrachte dieses Gotteswerk an den Ufern des Rheins, der Maas und der Merwe, besonders aber zu Elste (in pago Batua), wo er durch seine gottbegeisterten Predigten und seinen heiligen Wandel eine fromme Christengemeinde heranbildete. In der ganzen Umgegend übte er die Seelsorge aus, besonders auch zu Medenblik, zu Wik-te-Duurstede (Durestadium) und im Dorfe Westervoerd, wo er eine Kirche erbaut hat. Schon hochbejahrt wurde er zu Leyden von einem Fieber befallen, dem er auch erlag, etwa um das J. 760. Sein Leib wurde zu Elste begraben. Der Ort war in der katholischen Zeit eine stark besuchte Wallfahrtsstätte für Leidende aller Art, besonders für Gicht- und Gliederkranke. Im 10. Jahrh. ließ der Bischof Baldericus von Utrecht (v. J. 918—977) den hl. Leib erheben und errichtete an der Kirche zu Elste ein Kanonikat. Dort blieben die heiligen Reliquien bis zum J. 1588, wo die Calvinisten sie verbrannten. Doch schämten sich Einige von ihnen dieser Frevelthat und ließen die Asche und kleinere Gebeine des Heiligen nach Emmerich, einer Stadt in Cleve am Rhein, überbringen, wo sie in dem Collegium der Gesellschaft Jesu aufbewahrt wurden. (VI. 100.)

Weringerus, der erste Abt um d. J. 1006 von Heiligenberg (zuerst Hohorst, dann mons sanctus, zuletzt m. S. Mariae geheißen), findet sich ohne Zeichen irgend einer Verehrung bei Mabillon.

S. Werinhartus (2. Febr.), Martyrer von Ebstorf im J. 880. S. S. Theodoricus. (I. 309.)

¹S. Wernerus (19. Apr.), Knabe und Martyrer zu Wesel am Rhein. S. S. Wernherus.

²Wernerus (11. al. 12. Jan.), vom J. 1063—1093 Bischof von Merseburg, hatte viele und schwere Kämpfe für die Vertheidigung der Kirche zu führen. Von einer kirchlichen Verehrung desselben ist jedoch nichts bekannt. (I. 664.)

³Wernerus (19. Apr.), ein Cistercienser-Prior zu Hemmenrode, wird in den Ordensmenologien mit dem Titel „selig", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen aufgeführt. (II. 618.)

⁴Wernerus II. (30. Apr.), der 22. Abt zu Ossiach (Oscebach) in Kärnten, einer der ältesten Benedictinerabteien Deutschlands, gestiftet um das J. 689 (710), stand dem Kloster nur drei Jahre vor, und wurde am 30. April des J. 1300 ins himm-

lische Vaterland abberufen. Er war den Armen, Gebrechlichen, Gehörlosen und Blinden mit seltener Liebe zugethan. Was von den drei kristallenen Kugeln erzählt wird, deren er sich zu den Krankenheilungen bediente, scheint von geringer Glaubwürdigkeit zu sein, obwohl der Chronist Valvassor (gest. 1693) in seiner Topographia ducatus Carinthiae verschiedene wunderbare Ereignisse hierüber erzählt. Das Kloster Ossiach, jetzt Schloß, hat Joseph II. aufgehoben.*)

[5]**Wernerus** (16. Juli), zugenannt der Jüngere, ein Cistercienser von Eberbach, war nach Cäsarius von Heistersbach (dial. 7, 55.) mit außerordentlichen Gaben begnadiget, steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 122.)

[1]**S. Wernherus** (Wernerus), **M.** (19. Apr.) Dieser hl. Knabe und Martyrer war von unbemittelten Eltern im Dorfe Ober- oder Nieder-Walmenach geboren. Als Knabe kam er nach Oberwesel am Rhein, um sich durch Arbeit sein Brod zu verdienen, da sein Stiefvater ihn zu Hause nicht länger dulden wollte und beständig mißhandelte. So viel er konnte, stand er hier Allen zu Diensten, welche dieselben in Anspruch nahmen. Bald aber forderte der Herr ein größeres Opfer. Am grünen Donnerstage des J. 1287 (1286), als er eben von der Communion aus der Kirche kam, hängten ihn die Juden an den Füßen auf, weil sie meinten, auf diese Weise müsse er die heil. Hostie, an welcher sie ihren Muthwillen ausüben wollten, von sich geben. Da dieß nicht geschah, peinigten sie den Knaben drei Tage lang bis er starb. Um den Frevel zu verbergen, führten die Juden die Leiche rheinaufwärts bis nach Bacharach, wo sie nicht mehr weiter konnten, weßhalb sie dieselbe in ein Dorngestrüpp warfen, und nach Oberwesel zurückfuhren. Aber sie waren von einem Dienstmädchen heimlich beobachtet und von demselben angezeigt worden; zudem wurde die Leiche des gemordeten Knaben alsbald aufgefunden, weßhalb sie der verdienten Strafe nicht entgingen. Unter großem Volkszulaufe wurde die Leiche des jugendlichen Martyrers am 18. oder 19. April in der Cunibertscapelle beigesetzt. Zu Oberwesel befindet sich eine ihm geweihte Kirche; die gleichnamige schöne Kirche zu Bacharach, deren Chorschluß schon im J. 1293 fertig dastand und dem Gottesdienste übergeben wurde, ist zwar eine Ruine, aber beide beinahe gleichzeitige Denkmale bezeugen, daß der hl. Knabe wirklich unter den Händen der Juden als Martyrer gestorben ist. Die an seinem Grabe auf seine Anrufung geschehenen Wunder sind gleichfalls gerichtlich untersucht und bestätiget. Bilder (z. B. das in der Wernerscapelle zu Oberwesel) zeigen sein Martyrium. (II. 697—740.)

[2]**Wernherus** (7. Mai), Abt von Pfäffers, starb im J. 811 im Rufe so außerordentlicher Frömmigkeit, daß die Verzeichnisse des Klosters ihn mit dem Titel „selig" beehren. (Burg.)

[3]**Wernherus** (4. Juni), erster Abt des Benediktinerklosters Wiblingen bei Ulm, war aus dem Kloster St. Blasien im Schwarzwalde berufen worden, und lebte, wie Lechner in seinem Martyrologium schreibt, voll der Gnaden vor Gott und den Menschen. Nachdem er im J. 1126 gestorben war, verherrlichten Wunder sein Grab.

B. Werricus (2. al. 5., 15. Dec. 4. Mai). Dieser Selige gehörte dem Cistercienserorden an und war Prior in dem Kloster Alna (Ane) bei Thuin an der Sambre in Belgien. Schon als Jüngling zeigte er große Liebe zu den Armen; einmal zog er sein Kleid vom Leibe und beschenkte damit einen Bettler. Er hielt seinen Leib in strenger Zucht, und war ein Mann des Gebetes und der Abtödtung. Er starb im J. 1207. Die Ordenskalender notiren zum 4. Mai seine Erhebung.

S. Wetereburga (3. Febr.), Abtissin in England. S. S. Wereburga.

S. Wiamon (15. Febr.), ist der heilige Vinamannus. S. S. Sigfridus[1].

Wibald (19. Juli), Abt von Stablo. S. Wiboldus.

Zu Wibertus vgl. man Guibertus, weil beide Namen dieselben sind.

[1]**Wibertus** (25. Oct.), Abt und Gründer des Prämonstratenserklosters Gerlachsheim im heutigen Großherzogthum Baden, steht im Elenchus.

[2]**Wibertus** (Winberchtus), Abt von Nutcellum, der Lehrer des hl. Bonifacius[7], E. B. u. M. von Mainz.

---

*) Gütige Mittheilung des Herrn Stadtcooperators Hölzl in Lienz.

Wiboldus (19. Juli), der 42. Abt von Stablo in Belgien, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er*) weihte sich dem Herrn im Kloster Vasor in Belgien, wurde im J. 1130 Abt von Stablo und Malmedy und stand bei weltlichen und geistlichen Fürsten in hohem Ansehen. Kaiser Lothar nahm ihn im J. 1137 mit sich nach Italien; er war hier einige Zeit Abt in Monte Cassino. Dabei war er sehr demüthig, und schlug die ihm zugedachten Aemter und Ehren, z. B. die Erzbisthümer Bremen und Cöln, beharrlich aus. Er beschloß sein Leben im J. 1158 zu Butellia in Paphlagonien, wohin er als Gesandter Friedrich I. gegangen war. Seine Gebeine wurden in Stablo beigesetzt. (Lech.)

S. Wiborada, V. M. (2. al. 25. Mai). Diese hl. Clausnerin haben wir schon in der Lebensgeschichte des hl. Ulrich von Augsburg kennen gelernt. Sie war gleichsam seine geistliche Mutter. Man muß sich daher billig wundern, daß für sie im Bisthum Augsburg kein eigenes Officium besteht. Der hl. Bischof blieb ihr sein Leben lang dankbar, und gab Anlaß, daß der Mönch Ekkehardus sich anschickte, ihr Leben zu beschreiben. Da dieser im Jahre 978 vor Vollendung seiner Arbeit starb, übernahm der Mönch Hartmann diese Aufgabe. Die von ihm verfaßte Biographie ist wie die spätere des Hepidannus, geschrieben in zwei Büchern im J. 1072, von dem Boll. Henschen herausgegeben worden. Die neueste und beste Ausgabe der Biographie von Hartmann findet sich bei Pertz, Mon. scr. VI. 452.) Spätere Bearbeitungen gibt es nicht viele; solche finden sich bei Butler, Stälin (württ. Gesch. I. 421), Sauter, K.-G. Schwabens S. 141, u. e. A. Ihr Name wird auch Virreda, Vilreda, Wyborada geschrieben. Sie stammte von vornehmen, hochadeligen Eltern aus Schwaben, angeblich ist Klingen im Aargau ihr Geburtsort, zeigte aber von Jugend auf eine unüberwindliche Neigung zur Erfüllung der evangelischen Räthe. Sie besuchte baarfuß Kirchen und heilige Orte, spendete reichliche Almosen, schlief auf dem Boden, oblag fleißig weiblichen Arbeiten, fastete viel, und las gerne die hl. Schriften. Mit ihrem Bruder und Lehrer Hitto, dem spätern Propste an der St. Magnuskirche, besuchte sie die Kirchen und Heiligthümer der Stadt Rom, und kehrte mit noch strengern Grundsätzen zurück, als sie dahin abgereist war. Von dem Bischofe Salomon III. ließ sie sich nach kürzerem Aufenthalte zu Constanz am Pfingsttage des J. 915 in ihre Zelle einschließen, mit dem festen Vorsatze, sie bis zum Tode nicht mehr zu verlassen. Zugleich mit ihr wurde die Nichte des sel. Notker Balbus, ein weiblicher Job, Kerhill mit Namen, eingeschlossen. Von jetzt an genoß sie weder Fleisch noch Wein, und trug beständig einen Bußgürtel. Von den Ordalien, welche sie glücklich bestanden haben soll, um sich verleumderischer Anklagen zu erwehren, enthalten die ältesten Quellen nichts. Um ihre Zelle bildete sich eine Colonie gottgeweihter Clausnerinnen. Sie selbst stieg immer höher im geistlichen Leben; sie sah die ferne Zukunft, wie wir aus dem Leben des heil. Ulrich wissen, wie gegenwärtig vor sich liegen. An ihrer Clause befand sich ein Glöcklein. Wollte sie Jemand sprechen, so zog er an demselben, worauf sie am Fensterchen erschien. Ihre Ermordung durch die Ungarn wurde ihr in einem Gesichte geoffenbart. Das J. 928 bezeichnet ihr glorreiches Ende. Sie erlitt einen freiwilligen Martertod, indem sie es verschmähte, sich im Castell zu retten. Als nämlich einige Ungarn, welche ihre Clause nicht zu erbrechen vermochten, das Dach abhoben und sich in die Zelle hinabließen, gab es für die fromme Dulderin keine Rettung mehr. Die Barbaren beraubten sie aller ihrer Kleider und schlugen sie mit ihren Aexten (libratis ascibolis) zu Boden, so daß die Wände von ihrem Blute bespritzt wurden. Als ihr Todestag wird gewöhnlich der 25. Mai angegeben, nach den Quellen ereignete sich ihre Ermordung einige Tage vor dem 29. Juni. Sie war ungefähr 65 Jahre alt. Die an ihrem Grabe geschehenen zahlreichen Wunder gaben Anlaß zu ihrer Heiligsprechung. Dieselbe wurde auf Betreiben des Kaisers Heinrich III. von Clemens II. im J. 1046 vollzogen.

[1]**S. Wibrandis** (16. Juni), eine Jungfrau des Bisthumes Constanz, ist wahrscheinlich die folgende.

*) Man vgl. hieher: Janssen, Wibald von Stablo und Korvey. Münster, 1854.

²S. **Wibrandis** (Wibranda), (16. Juni al. 21. Oct.), eine Jungfrau aus der Gesellschaft der heil. Ursula. S. d. Sie wird zu Rheinfelden verehrt.

¹**Wicbertus** (23. Mai), der Stifter des Klosters Gembloux, ein Mann von sehr angesehener Familie, vertauschte die Ritterwaffen mit dem Mönchsgewande, und zog sich in das Kloster Gorze zurück. Er war so sehr begeistert für den Glauben, daß er es wagte, den Ungarn auf ihrem Raubzuge nach Lothringen das Evangelium zu predigen, und wirklich einige Bekehrungen machte. Er starb am 23. Mai d. J. 962.

²**Wicbertus** (13. Aug.), ein Glaubensprediger aus Irland bei den Friesen, ist von Beda (V. 10.) als solcher genannt. S. S. Wigbertus¹.

³**Wicbertus** (13. Aug.), Mönch und zweter Abt von Fritzlar. S. Wigbertus².

⁴**Wicbertus** (18. Dec.), ein Converse von ausgezeichneter Demuth und bewunderungswürdiger Frömmigkeit, lebte im Kloster zu Nazareth (Aldenarde) im Bisthum Mecheln, um die Mitte des 13. Jahrhunderts.

S. **Wicfridus**, Bischof von Verdun, findet sich bei Migne. S. Wigfridus.

Wickeranus (11. Apr.), der 16. Abt zu Luxeuil, wird im Katalog des Ferrarius mit dem Titel „selig", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen genannt. (II. 2.)

V. **Wickerus**, Abt von St. Maximin in Trier. S. Wiggerus.

¹S. **Wicterpus, Ep. Conf.** (18. Apr.) Dieser Bischof von Augsburg, der 10. in der Reihenfolge, dessen Namen auch Wichterp, Wigbert, Wigo, Wicho geschrieben wird, soll zu Epfach (Eptaticum), einer alten römischen Niederlassung, in der Lechgegend zwischen Landsberg und Schongau, geboren und vorher Mönch und Abt zu Ellwangen gewesen sein. Sein Hauptverdienst ist (nach Hiemer, Einführung des Christenthums in Deutschland III. 86.) seine hervorragende Theilnahme an der Gründung der Gotteshäuser von Kempten, Wessobrunn und Ellwangen. Beinahe Alles, was sonst von seiner, wie Einige schreiben, 16jährigen Wirksamkeit (Pl. Braun gibt ihm 30 Jahre) von ihm erzählt wird, ist auf das angeblich von Theodor verfaßte Leben des heil. Magnus gestützt, mit welchem er zu Epfach zusammenkam, wie die Einweihung der von Magnus zu Waltenhofen und Füßen erbauten Kapellen, und deßhalb zweifelhaft. Wir erwähnen daher nur noch die Wiederaufbauung der durch die Ungarn zerstörten St. Afrakirche. Sicher ist aber, daß der hl. Bischof in der Laurentiuskirche zu Epfach begraben wurde und dort lag, bis ihn der Bischof Heinrich von Augsburg im J. 980 erheben und in eine eigene Capelle bringen, im J. 989 aber in der Kirche der hl. Afra (Ulrich) zu Augsburg beisetzen ließ. Wann er gestorben ist, läßt sich nicht bestimmen. Die Angaben der Geschichtschreiber schwanken zwischen den J. 652 bis 768. Eine zweite Erhebung hat im Jahre 1489 stattgefunden. Der sel. Herluca (s. d.) erschien er, wie Paul von Bernried berichtet, in himmlischer Klarheit, um sie vom Besuche des Gottesdienstes eines im Concubinate lebenden Priesters abzumahnen. Sein Bildniß in den Fasti Mariani zeigt diese Erscheinung. (II. 547.)

²**Wicterpus**, (Wiggo) angeblich der erste Bischof von Regensburg, in Wirklichkeit aber nur Priester und Abt von St. Emmeram, starb im J. 756*). Er war aus dem Geschlechte der Heilolfinger (Agilolfinger), bis an sein Ende schriftstellerisch thätig, und erreichte ein Lebensalter von mehr als 80 Jahren. So die Ratisb. mon. I. 139. Der Geschichtschreiber Aventin will im Kloster St. Emmeram eine alte Hdschr. gefunden haben, worin er sich in einer Zuschrift an einen hochgestellten Freund aus dem J. 754 als 90jährigen Greis (aut supra) bezeichnete, schwach an Gliedern und fast erblindet. Nach den fränkischen Annalen bei Pertz (I. 18.) war er zugleich Abt von St. Martin, was wahrscheinlich Emmeram heißen soll. Die Reihe der Bischöfe von Regensburg eröffnet der heil. Garibaldus. Schon zu seinen Lebzeiten war der Beweis über seine Ordination nicht zu führen.

Wideradus (16. Juni), Abt von Fulda, gest. im J. 1075, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 3.)

---

*) Nach Andern schon im J. 739. Indessen ist urkundlich festgestellt (s. o.), daß er im Jahr 754 noch am Leben war. Mabillon, analecta: Hic Reginensis sedes vocitatur ab urbe Quam rexit primo Wicterpus episcopus ille.

S. Wido. Die Heiligen etc. d. N. sehe man bei Guido.

V. Widradus (Wideradus), (3. Oct.), Abt von Flavigny in Burgund, gest. im J. 748, ist von Mabillon (T. III. Acta S. S. o. S. Bened. 631—641 ed. Venet.) beschrieben. Er war der Sohn eines sehr begüterten und in der ganzen Gegend bekannten Mannes, Namens Corbon, und verwendete sein großes Vermögen auf die Erbauung einer Kirche mit Kloster zu Ehren des heil. Präjectus. Auch andere Gotteshäuser, namentlich die St. Regiuakirche in Alise und die St. Ferreolskirche zu Besançon, begünstigte und beschenkte er wegen der in ihnen befindlichen hl. Leiber. Eigentlicher Abt des Klosters war er nicht; es ist sogar ungewiß, ob er selbst ins Kloster getreten ist. Gleichwohl führt er als Stifter und Patron dieses Klosters und anderer Kirchen in den Nekrol. diesen Titel. Er wurde in der Abteikirche von Flavigny vor der St. Michaelskapelle begraben.

S. Widukindus, Dux. (17. Jan.) Der heil. Sachsenfürst Widukindus wird auch Witikind, Wittikind, Wittekind geschrieben, und führt den Beinamen der Große. Sein Geburtsort ist wahrscheinlich Enger in Westphalen, obwohl Viele meinen, daß er hier, wo noch die Trümmer des ihm zugehörigen Schlosses zu sehen sind, erst nach empfangener Taufe seinen Wohnsitz aufgeschlagen habe. Sein Vater soll nach Einigen Edhard (Edelhard) geheißen haben. Nach Leo (Gesch. des M.-A. S. 107 und Universal-Gesch. II. 22) gehörte er einem der altsächsischen Priestergeschlechter an; eine Beweisstelle hiefür ist aber nicht angegeben. Er heißt bei den alten Schriftstellern bald ein Häuptling der Westphalen (Einhard: unus e primoribus Westphalorum), bald Herzog der Sachsen (vita Ludgeri), bald auch König der Engern. Seine Stammgüter lagen bei Minden, wo aus seiner Burg der Bischofssitz geworden sein soll, an der obern Weser, im Hessengau bei Budinfeld in der Gegend von Driburg, hauptsächlich aber zu Wildeshausen (Wigoldinghus) in dem dermaligen Oldenburg. Seine wiederholten Einfälle ins fränkische Gebiet zur Abwehr der Eroberung der sächsischen Länder durch Carl d. Gr., welcher im J. 772 zu diesem Ende den Krieg zu Worms beschlossen hatte, erstreckten sich bis an den Rhein, und waren grausam und blutig. Besonders seit dem J. 776 wird sein Name als Feldher der Sachsen häufig genannt. Wo seine Schaaren hinkamen, verwüsteten sie das Land, brannten Kirchen und Klöster nieder, ermordeten die Priester und Mönche, raubten und entweihten die Heiligthümer. Haß gegen das Christenthum, und Liebe zu seinem Volke, dessen Unabhängigkeit er vertheidigte, waren der Grund seiner stets erneuerten Kriegszüge. Der gewöhnliche Schauplatz dieser schrecklichen Kämpfe war der dermalige Regierungsbezirk Minden, hauptsächlich aber die Rheinlande von Deutz bis Coblenz. Der Rachekrieg war so wüthend, daß Weib und Kind nicht geschont wurde. Im J. 778 erlitten aber die Sachsen eine schwere, sehr empfindliche Niederlage am Flusse Edder. Eine noch größere Niederlage bereitete ihnen Carl d. Gr. im J. 783 im Teutoburger-Walde, unfern vom jetzigen Detmold, dann bei Osnabrück an dem Haseflusse, worauf er, ohne mehr namhaftem Widerstande zu begegnen, bis zur Elbe vordrang, so daß endlich Widukindus die Zwecklosigkeit eines längern Widerstandes einsah, und nach kurzem Aufenthalte in Dänemark auf einen dauernden Friedensschluß bedacht war. Die Angabe, daß zuletzt ein Zweikampf zwischen Carl d. Gr. und Widukindus, in welchem Letzterer unterlag, den Ausschlag gegeben habe (Pertz, Mon. scr. II. 763), steht ganz vereinzelt. Auf einer Unterredung zu Attigny, in der Champagne, zu welcher Carl d. Gr. ihn unter sicherm Geleite und Stellung von Geiseln eingeladen hatte, kam ihm dieser mit den gleichen Gesinnungen entgegen. Widukindus wurde Christ. Im J. 785 wurde in der Pfalz Attigny (palatium Attiniacum) in Gegenwart Carls d. Gr., welcher sein Pathe wurde, die heil. Taufe an ihm vollzogen. Es ist nicht sicher, ob der heil. Bonifacius, oder der heil. Lullus, oder beide den berühmten Kriegshelden in die Kirche Gottes aufnahmen. (Rettberg II. 498 und 499). Den nächsten Anlaß zu seiner Bekehrung bildete ein Hostienwunder bei der Communion des Kaisers zu Wolmirstädt oder Berbowik bei Nulla, oder Belem im Münster'schen. Hier nämlich, so wird erzählt, wohnte er noch als Heide unter einer Verkleidung, die ihn unkenntlich machte, zu Ostern dem Gottes-

dienste bei. Als nun der Kaiser und seine Hofbeamten zum Tische des Herrn gingen, gewahrte er, daß Jeder aus des Priesters Händen einen schönen Knaben bekam, welcher Einigen zulächelte, Andern aber nur mit Widerstreben sich darreichen ließ. Als er an einem krummen Finger erkannt, und vor den Kaiser geführt wurde, erzählte er dieses. Da rief Carl d. Gr. aus: „Wie glücklich bist du! Du hast gesehen, was weder ich noch unsere Priester zu sehen gewürdiget wurden." Von seiner Taufe angefangen war und blieb er ein eifriger und frommer Christ. Es war ihm nicht genug, selbst ein Kind der hl. Kirche geworden zu seyn, sondern er bemühte sich auch seine noch heidnischen Landsleute zu bekehren. Zu diesem Behufe nahm er den hl. Bischof Herumbertus (s. d.), welcher zu Minden am linken Weserufer, wo Carl d. Gr. schon im J. 780 ein Bisthum gestiftet hatte, vom J. 803—813 seinen Sitz aufschlug, in sein Land auf, und errichtete zahlreiche Kirchen, und zwar größtentheils an Stellen, die noch heidnischem Dienste bestimmt waren. Der dermalige Dom zu Minden steht auf dem Grunde der ersten von dem hl. **Widukindus** erbauten Kirche. Dadurch bewies er die Aufrichtigkeit seiner Bekehrung. Es ist nicht zu zweifeln, daß er von den nichtbekehrten Sachsen, welche im J. 794 sich von Neuem erhoben, wegen seiner Bekehrung viel Beschimpfung und Ungemach ertragen mußte. Namentlich wird ihm der Vorwurf des Landesverraths oft genug gemacht worden sein. Aber hatte er nicht für seine frühern vermeintlichen Götter bis zur äußersten Erschöpfung gestritten, und durfte er der Gnadenstimme, die ihn so wunderbar rief, länger widerstehen? So kam es, daß er seiner Familie und seinen Landsleuten jetzt ein Vorbild des christlichen Lebens und der Nachfolge Jesu wurde. Seine Gemahlin Gheva, eine Tochter oder Schwester des Dänenkönigs Siegfrid, empfing mit ihrem Gemahl den christlichen Unterricht und die hl. Taufe. Ihre Pathin war Festrada, des Kaisers Gemahlin. Die Nachkommenschaft des hl. **Widukindus** trat in die Fußstapfen des Vaters. Sein Sohn Wigbert erbaute zu Wildeshausen ein Kloster, welches sein Enkel Walbert (Waltbraht) vollendete und im J. 851 mit Reliquien, die er zu Rom erhalten hatte, bereicherte. Auch die hl. Kaiserin Mathilde war seinem Geschlechte entsprossen, und wohnte gerne zu Enger beim Grabe ihres seligen Urahns, wo sie ein Chorherrenstift errichtete. Sein Tod erfolgte im J. 807 oder 810 in einer Schlacht mit dem Suevenkönige Gerold, wahrscheinlich am 7. Januar, in Thüringen. Er wurde alsbald vom Volke als Martyrer und Apostel des Sachsenlandes verehrt. Der hl. Leib des rüstigen Kämpfers wurde anfänglich in der von dem Heiligen erbauten St. Dionysiuskirche zu Enger bestattet, nachmals aber in das Johannesstift nach Herford gebracht, aber von dort am 15. Oct. 1822 wieder zurückgeführt. Die dermalige Kirche zu Enger, dem gewöhnlichen Wohnorte des Heiligen, wurde im J. 903 erbaut. *)

Wifredus, (12. Sept.), Abt von Saint-Victor in Marseille, frz. Wifroi, auch Siffredus und Guifredus geschrieben, starb gottselig im J. 1021. Die Geschichtschreiber rühmen einmüthig seine Regelstrenge und Frömmigkeit. Menardus und Bucelinus geben ihm den Titel „heilig". Mabillon eignet sich über ihn das Urtheil eines Ordensschriftstellers an: „Er glänzte in heiligen Tugenden, er war der Welt und die Welt ihm gekreuziget."

B. Wigardus (22. Oct.), ein Prior zu Waldsassen, befand sich unter den ersten drei Mönchen, welche die dort befindlichen Einsiedler in das Cistercienser-Ordensleben einführen sollten und war ein Mann von bewunderungswürdiger Heiligkeit. Er hat dieses Kloster der seligsten Himmelskönigin, als Schutzpatronin des ganzen Ordens, und dem hl. Evangelisten Johannes, der ihm in einer Erscheinung befahl, einen Altar der Ordenskirche ihm zu widmen, eingerichtet. Unter dem Schutze dieser Patronen starb er, nachdem der Abt von Volkerode durch Nachsendung von neun weiteren Mönchen die Mönchszahl im J. 1133 vollzählig gemacht hatte (die hundertste Klosterstiftung des Ordens), eines seligen Todes.

Wigardus (Wighardus), ein Priester zu Canterbury und designirter Erzbischof daselbst, starb im J. 694 zu Rom an der Pest. S. S. Theodorus.

---

*) Quelle: Strunck, Westph. S. in der Ausgabe von Giefers I. 20—27.

[1]S. **Wigbertus**, Abb. Conf. (13. Aug.). Dieser Heilige*), dessen Namen auch Wichbertus und Wippertus geschrieben wird, war ein geborner Engländer und lebte anfänglich längere Zeit in der Einsamkeit des Klosters Glaston (Glestingaburg) unter dem Abte Ingeldus. Der heilige Bonifacius lud ihn ein, als Mitarbeiter in der Verkündigung des Evangeliums nach Deutschland zu kommen. Der fromme Jüngling, welcher damals schon Priester oder wenigstens Diakon war (secundi ordinis presbyter), wurde von ihm dem Kloster Fritzlar (mansio pacifica, Friedstadt) am l. Edderufer (Adrana), errichtet im Jahre 732, vorgesetzt, damit er von hier aus in Hessen und Thüringen wirke. Unter strenger Beaufsichtigung der Brüder (laxam antehac fluidam fratrum conversationem coërcuit) bildete er hier zuvörderst eifrige und muthvolle Verkünder des Evangeliums. Nebenher arbeiteten die Missionäre auch für die Cultur des Landes, besonders den Weinbau. In gleicher Weise wirkte der Heilige auch im Kloster Ordruf (Ortdorff) in Thüringen als Vater und Lehrmeister: „Was verkehrt war, wurde durch ihn verbessert; er selbst ging ohne Ausflucht auf dem engen Wege, welcher alle nicht Ermüdenden zum Leben führt, den Seinigen voran, und zog (auf diese Weise) die Brüderschaar nach sich.“ Nachdem er einige Jahre in Ordruf gewirkt hatte, kehrte er nach Fritzlar zurück. Als bald nachher die Sachsen neuerdings ins Land einfielen, und Alles verwüsteten, trug und milderte er diese Leiden des Volkes mit Gottvertrauen und Standhaftigkeit, die Kirche zu Fritzlar blieb von dem Brande wunderbar verschont.**) Nachdem die Ruhe wieder zurückgekehrt war, nahm er die klösterlichen Uebungen und seine evangelischen Arbeiten wieder auf. Bis in das höchste Alter unterzog er sich mit jugendlicher Lebendigkeit nicht bloß allen vorgeschriebenen, sondern auch freiwilligen Abtödtungen. Auch wenn er krank war, ließ er in der Enthaltung von Fleischspeisen keine Milderung eintreten, ohne aber jene, welche ihm hierin nicht nachfolgen wollten oder konnten, zu tadeln. Niemals sprach er ohne Nothwendigkeit oder ohne Nutzen, damit er sich den Geist der Beschaulichkeit bewahre. Auch seelsorglichen Arbeiten, z. B. der Beichte der Kranken in ihren Wohnungen, oblag er noch in seinen letzten Lebensjahren, und benützte jede sich darbietende Gelegenheit zum Unterrichte im katholischen Glauben, zu heilsamen Belehrungen und Ermahnungen. Sein berühmtester Schüler zu Fritzlar war der hl. Abt Sturmius von Fulda (s. d.) Die hl. Messe feierte er mit größter Andacht, und oblag fast unablässig der Lesung der hl. Schriften und der Betrachtung. Endlich verschied er nach längerer Krankheit im J. 747. Als seine Leiche ausgestellt war, sahen die anwesenden Brüder ein wunderschönes Vögelein, das vorher und nachher niemals mehr gesehen wurde, dreimal zu derselben hinfliegen. Er wurde in der Vorhalle der Kirche prunklos (in conditione nullius ambitionis) bestattet. Sein Grab blieb in Ehren; das Kirchengebet zu seinem Gedächtnisse lautet: „Gott, der du dem seligen Wigbertus einen besondern Eifer im Unterrichte der Jugend geschenkt hast, verleihe, daß wir die Vorschriften des göttlichen Gesetzes, welche wir durch deine Güte empfangen haben, zu unserm und des Nächsten Seelenheile getreulich vollziehen.“ Das Proprium von Mainz bittet Gott durch seine Fürbitte um fortdauernden Schutz gegen die Kirchenfeinde. Vor und nach seinem Tode erzählte man sich von ihm wunderbare Thaten. So brachte er eines Tages, als der nöthige Meßwein fehlte, aus einer frisch gepflückten Traube, deren Saft er mit seinen Händen in den Kelch preßte, völlig ausgegorenen Wein hervor. Als im J. 774 die noch heidnischen Sachsen Fritzlar beunruhigten, wurden die hl. Reste nach Buraburg (Buriburg) geflüchtet. Bei der aus diesem Anlasse abgehaltenen Prozession ließ eine Frau ihre Kerze in die Edder fallen, ohne daß dieselbe erlosch. Ein Sachse, welcher die Kirche in Brand stecken wollte, wurde

*) Sein Leben ist von Servatius Lupus im Kl. Hersfeld (bei Mab. Saec. III p. 1. fol 622—629 ed. Venet. und bei den Boll. Aug. III. 132—137 (mit Erläuterungen von Sollerius) um das J. 836 beschrieben worden. Es ist auch zu Paris und Leipzig (im J. 1710) gedruckt worden.

**) So das Proprium von Mainz. Andere erzählen, das Wunder sei erst nach dem Tode des Heiligen, im J. 774, geschehen.

mit schwerer Krankheit für diesen Frevel gestraft. Um d. J. 780 soll der hl. Leib durch den Bischof Albuin (Witla, Wittanus, Wizzo) nach Hirschfeld gekommen sein. Die Fritzlarer Tradition will aber dieses nicht einräumen (Rettb. II. 598) und behauptet, diese Uebertragung sei erst im 13. Jahrh. geschehen. Die Muttergotteskirche zu Fulda besaß schon im 9. Jahrh. Reliquien des Heiligen in ihrer östlichen Krypta. Als Hauptorte seiner Verehrung werden (Thuringia S. fol. 544) genannt: Hirschfeld (Hersfeld), die Stadtkirche hier trägt noch seinen Namen, Quedlinburg, Erfurt, Colleda, wo die Stadtkirche gleichfalls ihm geweiht ist, und in dessen Nähe noch ein „Wigbertsberg" ist. Zu Colleda (Kuhköln) befindet sich auf dem Brunnen des Marktplatzes sein Bildniß; er trägt den Stab und die übrigen Insignien eines Abtes. Ebenso war bis in die neueste Zeit in der Hauptkirche nahe bei der Orgel ein ihn darstellendes Gemälde zu sehen. Der Heilige trägt in der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch mit einer auf demselben liegenden Traube. Auf einem alten Altarbilde trägt er den Kelch, aus welchem eine Traube hervorsieht, und die Weinsippe.*)

²**Wigbertus** (Wigberechtus) (13. Aug.), der zweite Nachfolger des Heiligen d. N., und wie dieser Priester und Gehilfe des hl. Bonifacius, kehrte vor seinem Tode nach England zurück. Der Einladung des hl. Lullus, wieder nach Deutschland zu kommen, widerstanden seine Anverwandten und Freunde unter Versprechung von Geschenken an Land und Gütern. Er soll aber doch (nach Molanus u. A.) zwei Jahre lang in Friesland geprediget und dort als Martyrer gestorben sein. Nach Brower (sidera pag. 84) wäre Letzteres auf der Insel Foseteslandia, was eben so gut Island, als Helgoland bedeuten kann, geschehen.

*) Die Cistercienserklosterfrauen zu Colleda (St. Johannes) wollten wie viele andere zur Reformationszeit durchaus nicht „evangelisch" werden: Da wendete der Churfürst August von Sachsen Gewalt an, verkaufte das Kloster an die Stadt, und vertrieb die letzte Abtissin Sophie von Schaffstett. Seitdem herrscht in ganz Kuhköln das „reine Evangelium."

Wigbrordus (27. Mai), angeblich ein Apostel der Bayern, ist unbekannt und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 667.)

V. Wiggerus (Wickerus), Abt von St. Maximin zu Trier seit dem J. 957, starb im Rufe ungewöhnlicher Frömmigkeit und Tugend im J. 966. (Mab. Saec. V. 341.)

Wigfridus, Bischof von Verdun vom J. 962—984, welcher daselbst das Kloster St. Paul erbaute, das im Jahre 1137 den Prämonstratensern zugewiesen wurde, wird bei Mabillon ohne weitere Bezeichnung genannt. Er war ein geborner Bayer, und hatte zu Cöln unter dem Erzbischofe Bruno seine Bildung empfangen.

Wiggo, angeblich der erste Bischof von Regensburg. S. Wicterpus.

Wighardus, Priester zu Canterbury. S. Wigardus.

S. Wigmannus (2. Febr.), ein deutscher Graf, welcher im J. 880 im Kampfe gegen die heidnischen Normannen bei Ebstorf sein Leben ließ. S. S. Theodoricus. (I. 309.)

Wigo, Bischof von le Puyne Vellay, ein besonderer Wohlthäter des dortigen Klosters, wird bei Mabillon (Saec. VI.) im Leben des hl. Odilo gerühmt.

S. Wiho, Conf. Ep. (20. Apr.) Dieser erste Bischof von Osnabrück, auch Viho und Wito genannt, war aus Friesland gebürtig, aus der Schule des hl. Gregorius[27] von Utrecht, und wurde von Carl d. Gr. der Kirche von Osnabrück, wo er zwischen den Jahren 780 und 786 eine durch den Bischof Agilfred von Lüttich zu Ehren des hl. Petrus geweihte Kirche erbaut hatte, vorgesetzt. Seit dem J. 803 läßt sich der Bestand des Bisthums historisch nachweisen. Zweifelhaften Nachrichten zufolge hätte er 32 Jahre lang den Hirtenstab geführt und sich um die völlige Ausrottung des Heidenthums und die Verbrennung der Götzenbilder verdient gemacht. Seine Verehrung steht außer Zweifel. (II. 761.)

V. Wilbertus (11. Sept.), welcher auch Willibertus, Wullibertus und Weribertus geschrieben wird, war vom 7. Jan. 870 bis zum 11. Sept. 889 Erzbischof von Cöln. Obwohl er keine kirchliche Verehrung genießt, steht er doch in vielen Martyrologien. (III. 744.)

V. Wilbirgis (Wilburgis) **V.** (11. Dec.). Die Clausnerin **Wilbirgis** oder Wilburgis (Cl.) war die Tochter eines gewissen Heinrich, eines der bestbemittelten und angesehensten aus den Eigenleuten des Klosters St. Florian in Oberösterreich. Sie wurde in dem damaligen Dorfe, jetzigen Markte d. N. um das J. 1230 geboren. Der Name ihrer Mutter ist nicht bekannt. Ihre Erzieherin war eine fromme Frau, Namens Adelheid. Zweimal war **Wilbirgis** verlobt, aber beide Bräutigame starben noch, ehe die Eheschließung stattfinden konnte. Jetzt machte sie das Gelübde beständiger Reinigkeit und schor sich das Haupthaar ab. Unterdessen war ihr Vater auf einer Pilgerfahrt ins heil. Land gestorben. Als ihm die Mutter ins Grab nachfolgte, war sie gänzlich verarmt, so daß sie außer ihrem Trauringe an ihre Tochter nichts vererben konnte. **Wilbirgis**, von aller irdischen Habe entblößt, verschenkte noch überdieß, was sie durch die Arbeit ihrer Hände erwarb. Dennoch fehlte ihr nie was zur Nothdurft des Lebens gehört. Eine gleichgesinnte Jungfrau, Namens Mathilde, die gern wallfahrtete, und bereits nach Rom und Marburg gepilgert war, machte ihr den Vorschlag, eine Pilgerfahrt nach St. Jago di Compostella mitzumachen, welche sie wirklich antrat, und mit unbeschreiblichen Mühen unter dem Schutze der hl. Jungfrau auch glücklich vollendete. Nun führte **Wilbirgis** ihr Vorhaben, sich in eine Clause einschließen zu lassen, aus; die Einschließung erfolgte am 29. Mai des J. 1248 durch den Propst von St. Florian im Beisein des ganzen Convents und einer zahlreichen Volksmenge. Von jetzt an führte sie ein Leben des Gebetes, der Betrachtung, der Buße und der Abtödtung. Sie hatte nicht einmal eine Schlafstätte, sondern lehnte sich, wenn sie ruhen wollte, an die Wand; auf ihrem Leibe trug sie ein sehr hartes Cilicium; alle Freitage des Jahres, in der Fastenzeit wenigstens dreimal in der Woche, und an den Vigilien der Marienfeste und der Apostel genoß sie nur Wasser und Brod; niemals aß sie Fleisch, selten gekochte Speisen; sie trug weder Schuhe, noch warme Kleidung, noch bediente sie sich im Winter der Glut oder des Feuers zur Erwärmung ihrer erstarrten Glieder. Während der Kriegsunruhen des J. 1276 befand sich die fromme Clausnerin zu Ens in Sicherheit, kehrte aber nach Beilegung derselben wieder nach St. Florian zurück. Sie starb im Rufe einer Heiligen am 11. Dec. des J. 1289. Ihre Leiche wurde auf den Schultern der Priester zur Stätte ihrer letzten Ruhe getragen, und vor dem Altare der hl. Cunigunde zur Erde gesenkt. Gegenwärtig ruhen ihre Gebeine in einem Sarge von Stein unter dem Chore nächst der Gruft des hl. Florian.*)

S. Wilbrordus (7. Nov.), Bischof von Utrecht. S. S. Willibrordus.

[1]**S. Wilburgis** (23. Febr.), eine Jungfrau in England, ist die hl. Milburgis. Bei Ranbeck ist sie (IV. 56—53) zum 8. Okt. aufgeführt. Auf der Abbildung sieht man königl. Insignien; neben sich hat sie eine kranke Klosterfrau, der sie Arznei reicht.

[2]**V. Wilburgis** (11. Dec.), Clausnerin in St. Florian. S. Wilbirgis.

Wildenus (13. Mai), wahrscheinlich ein Abt von Ripon in der Diöcese York, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 185.)

S. Wilehadus (8. Nov.), Bischof von Bremen. S. S. Willehadus.

S. Wilfetrudis (23. Nov.), Jungfrau und Äbtissin des Doppelklosters Nivelles. S. S. Vulfetrudis.

Wilfreda (22. Juli), Königin und Äbtissin, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. die flg. (V. 186.)

S. Wilfrida (Vulfridis), **Abbat.** (9. Sept.), die Mutter der hl. Editha[1], verschmähte die ihr vom Könige Edgar angebotene Ehe und trat ins Kloster Wilton, wo sie um das J. 1000 starb. (III. 454.)

[1]**S. Wilfridus Ep. Conf.** (29. Apr. al. 9. Mai). Dieser hl. Erzbischof von York, wahrscheinlich ein Verwandter des heil. Wilfrid I., sicher aber ein Schüler des heil. Johannes Beverley, der ihn schon bei seinen Lebzeiten zum Bischof consecrirte, und sich seiner als seines Stellvertreters bediente, besonders seit dem J. 712,

---

*) Obiges auszüglich nach Stülz: „Die Clausnerin Wilbirg in St. Florian" in der Linzer Theolog.-prakt. Quartalschrift, 1849, II. 70—114. Es wäre zu wünschen, daß hievon ein gesonderter Abdruck erschiene.

in welchem er sich in klösterlicher Zurückgezogenheit auf den Tod vorzubereiten anfing (monasterium devoto corde petivit). Als er am 7. Mai 721 gestorben war, leitete der heil. **Wilfrid** 15 Jahre lang die Kirche von York. Er zierte seine Stellung durch verdienstvolle Handlungen und erhabene Tugenden (ornavitque gradum meritis et moribus almis). Der Schmuck der Kirchen lag ihm besonders am Herzen; in dieser Hinsicht war ihm kein Aufwand an Gold, Silber und Kostbarkeiten zu groß. Zugleich suchte er mit gottesfürchtigem Herzen die Schaar der Gläubigen zu vermehren, und ließ es zu diesem Ende weder an oftmaligen Ermahnungen, noch an glänzenden Beispielen fehlen, so daß er, wie sein Biograph sich sinnig ausdrückt, bald mit dem Munde, bald wieder mit den Händen predigte. Die Könige Ofricus und Ceodredus von Northumberland unterstützten seine Bemühungen. Auch er zog sich übrigens, nach dem Beispiele seines Vorgängers, längere Zeit vor seinem Tode wieder in die Einsamkeit zurück; indem er zwar noch körperlich auf Erden weilte, beschäftigte sich sein Geist unablässig mit den Gütern und Freuden des Himmels, und erwartete den Tag, wo er durch die Hände der heiligen Engel zur Anschauung Gottes emporgetragen würde. Als Nachfolger hatte er sich im J. 731 den aus königlichem Geblüte entsprossenen frommen und seeleneifrigen **Egbertus** (er war ein Bruder des Königs Eadbert), welcher im J. 735 von Papst Gregor III. das erzbischöfliche Pallium empfing, bestellt, wornach er noch vier Jahre lebte. Sein seliges Hinscheiden wird von Mabillon ins J. 735 gesetzt, während die Boll. das J. 744 als Todesjahr annehmen. Dieselben erzählen außerdem, daß der Erzbischof Oswald die Erhebung des hl. Wilfrid vorgenommen und ihn nach Worchester übertragen habe.

(III. 626. Mab. Saec. III. p. 2. f. 506.)

[2]**S. Wilfridus, Ep. Conf.** (12. Oct. al. 24. Apr.) Der heil. Bischof **Wilfridus I.***) war im J. 634, als in Kent Eadbaldus und in Northumberland der hl. Oswald regierte, in letzterem Lande geboren, und wurde als 14jähriger Knabe von der Königin Eanfleda ins Kloster Lindisfarne zur Erziehung und Ausbildung geschickt. Nach einigen Jahren entschloß er sich um das J. 653, weil ihm der von den Schotten ertheilte Unterricht nicht zusagte (Beda: advertit, minime perfectam esse virtutis viam quae tradebatur a Scottis), nach Rom zu gehen, um dort die Ordensregel des hl. Benedictus kennen zu lernen, zu beten, und das römische Rituale sich anzueignen. Auf der Hin- und Rückreise besuchte und berieth er auch längere Zeit seinen Landsmann, den Bischof Dalwinus (Delphinus) von Lyon, der ihm sehr anlockende Anerbietungen machte, um ihn bei sich zu behalten. Der Jüngling schlug sie alle aus mit dem Hinweise auf die Gott gemachten Versprechungen; er wolle denen nachfolgen, welche um Gottes willen Alles verlassen haben, worauf ihn der Bischof seine Reise ungehindert fortsetzen ließ. Während seines Aufenthaltes zu Rom, wo er im St. Andreaskloster Herberge nahm, gehörte der tägliche Besuch der Kirchen und fast ununterbrochenes Gebet zu seinen Hauptbeschäftigungen. Zugleich erwarb er sich von dem römischen Archidiacon Bonifacius seine tieferen exegetischen Kenntnisse, erlernte die römische Berechnung der Osterfeier und vieles Andere, was die Kirchendisciplin anlangt. Nach einem Aufenthalte von mehreren Monaten trat er, von dem Segen des Papstes begleitet und mit Reliquien beschenkt, die Heimreise an. Drei Jahre verweilte er bei seinem geistlichen Vater Delphinus zu Lyon, welcher die Aufnahme des frommen Jünglings in den Orden des

*) Die älteste gedruckte Lebensbeschreibung dieses heil. Bischofes ist von einem Benedictiner, Namens **Fridegodus** vor der Mitte des 10. Jahrhunderts in Gestalt eines lateinischen, mit vielen Gräcismen durchflochtenen Epos geschrieben worden. Auch **Beda** handelt von ihm öfter, besonders hist. III. 25. 28. und V. 19. 20. Die Vita der hl. **Ethildrita**, welche Mabillon zuerst herausgegeben hat (Saec. II. f. 707 ff.) wirft da und dort ein Streiflicht auf ihn. Im J. 1121 verfaßte der bischöfliche Secretär **Eadmer** von Canterbury, gleichfalls ein Benedictiner, eine Geschichte des Heiligen, stellte sich aber beinahe ganz auf die Schultern des Fridegodus. In neuester Zeit hat **Schrödl** (erstes Jahrhundert der engl. Kirche, Passau und Wien, 1840) seine Lebensgeschichte mit historischer Genauigkeit und erfreuender Wärme dargestellt. Wir haben diese sorgfältig verglichen und theilweise benützt.

heil. Benedictus und sein Begräbniß für diese Welt vollzog. Um das J. 657 kehrte er nach England zurück. Alfrid, Sohn und Mitregent des Königs Oswi, welcher unterdessen dem heil. Oswald (Oidilwald) gefolgt war, zog ihn an seinen Hof, und gewann ihn so lieb, daß er ihn beschwor, bei ihm zu bleiben, und den geistlichen Unterricht seines Volkes zu übernehmen. Zu diesem Ende mußte er sich von dem Bischofe Aegilbertus (Gilbertus) von Westsex zum Priester weihen lassen. Schon vorher hatte er vom Könige eine Landstrecke zu Stamford zur Errichtung eines Klosters, und bald darauf (um das J. 660) die Abtei Rippon (Hripum) erhalten, deren Einkünfte er mehr auf Almosen, als auf seine Bedürfnisse verwendete. Zunächst machte er sich um die Herstellung der kirchlichen Einheit in Betreff der Osterfeier verdient. Je mehr nämlich der Glaube in England im Aufblühen begriffen war, desto größer wurde das Verlangen nach Einheit in der Osterfeier. In Folge der bisherigen Verschiedenheit, welche allerdings nicht den Glauben berührte, wie ein protestantischer Geschichtschreiber stets dem Andern nachschreibt, war es unvermeidlich, daß man in einigen Kirchen und Klöstern schon das Alleluja sang, während man in andern noch die Fasten hielt und das Leiden Christi betrachtete. Weil ferner von dem Osterfeste alle beweglichen Feste des Jahres abhängen, so griff diese Differenz verwirrend in das ganze kirchliche Leben ein. Wenn daher die katholische Kirche in England auch die Heiligen, welche nach dem altirischen Ritus Ostern hielten, so gut wie jene, welche dem römischen Gebrauche folgten, damals wie später verehrt, suchte man gleichwohl diese rituelle Verschiedenheit nach und nach zu beseitigen, und auch in der Osterfeier eine einheitliche Uebung herzustellen. Die geistliche Versammlung (Synode ist nicht der richtige Ausdruck) zu Streaneshalch (Witby) im J. 664, auf welcher der hl. **Wilfridus** ein sehr thätiges Mitglied war, und für den römischen Ritus einen Mehrheitsbeschluß herbeiführte, wurde zu diesem Zwecke berufen. Nur der Bischof Colman von Lindisfarne und ein Theil der dortigen Mönche blieb dabei, daß man an der althergebrachten Uebung festhalten solle. Der heil. **Wilfrid** wurde noch im nämlichen Jahre zum Bischofe von York ernannt und empfing zu Paris (nach Andern zu Compiegne) von dem dahin versetzten Aegilbert die Bischofsweihe. Er war damals erst 30 Jahre alt, und hielt sich noch zwei Jahre in Frankreich auf. Als er das Bisthum York, für welches er bestimmt war, antreten wollte, fand er es aber besetzt. Um keine Spaltung zu erregen, ließ er den frommen und demüthigen Bischof Ceadda, welcher bisher im Kloster Lestingay gelebt hatte und nun mit dem größten Eifer dem Bisthum York vorstand, ruhig walten, und zog sich in die Einsamkeit des Klosters Rippon zurück. Von hier leistete er an verschiedenen Orten bischöfliche Amtshilfe, besonders that er es für die Kirche von Rochester. Darauf wurde er auf kürzere Zeit zur Verwaltung des Erzbisthums Canterbury berufen, und dann im J. 670 von Theodor, dem neuen Hirten dieser Kirche, in den Sitz von York feierlich eingeführt. Sein erstes Werk war hier die bauliche Instandsetzung der jämmerlich zerfallenen, dem heil. Petrus geweihten Kathedrale, und die Einweihung der neu erbauten prächtigen Klosterkirche von Rippon. Eine noch schönere Basilica erbaute er auf dem ihm von der Königin Ethelbreda geschenkten Landgute Augustaldum (in Augustaldensi oppido), dem spätern Herham, zu Ehren des hl. Apostels Andreas. Zu Lindisfarne führte er, statt der bisherigen schottischen, die Benedictinerregel ein, bereiste dann sein Bisthum, spendete das heil. Sacrament der Firmung, nahm sich der Klöster an, und ordnete ihre Verwaltung, unterrichtete und befestigte das Volk durch zahlreiche Predigten im Glauben. Alle Hilfsbedürftigen hatten zu ihm freien Zutritt und bekamen geistliche nnd leibliche Almosen. Bei der Einführung des Kirchengesanges war ihm ein gewisser Eddi Stephani, sein nachmaliger Lebensbeschreiber, welchen er von Kent zu sich gerufen hatte, behilflich. Der König Egfrid und seine erste jungfräuliche Gemahlin Ethelbreda erzeigten ihm in allen (geistlichen) Dingen vollkommenen Gehorsam. So gab es mit der Hilfe Gottes Friede und Freude im Volke, fruchtbare Jahre und Sieg gegen alle Feinde. Als aber der König im J. 678 mit Zustimmung des Erzbischofes Theodor sein Bisthum in drei

Bisthümer zerlegte *), widersetzte er sich, und appellirte nach Rom. Da er seine Sache, welche dieses Mal rechtlich wieder für ihn sprach, aber gleichwohl bei der übermäßigen Größe seines Bisthumes keine gute war, (denn kleinere Bisthümer sind leichter zu verwalten, und wurden daher von den Päpsten zu allen Zeiten begünstiget) daselbst persönlich zu betreiben gedachte, schiffte er sich ein, wurde aber an die friesische Küste verschlagen, und von dem dortigen Könige Aldgislus ehrenvoll aufgenommen, kam hier mit dem hl. Willebrord zusammen, und half ihm den Winter über bei der Predigt des Evangeliums. Als er sich hier wegen der feindseligen Absichten des fränkischen Majordomus Ebroin nicht mehr sicher glaubte, begab er sich im Frühlinge des folgenden Jahres nach Rom, wo er den Schutz seines Rechtes auf den Gesammtbestand seines Bisthumes erhielt. Er kehrte jetzt nach England zurück und wies die mit den Siegeln des Papstes Agatho versehene Urkunde dem Könige vor. Alles Volk, besonders die Rechtsgelehrten, waren voll Begierde, zu hören, was der „römische Gipfel" entschieden habe. Als aber die Entscheidung bekannt geworden war, widersetzte sich der Hof; die Königin haßte ihn wie einen Verräther; der König nahm dem heil. Bischofe die geweihten Kapseln, welche er bei sich trug (wahrscheinlich Reliquienbehälter, wie Mabillon erläutert), und setzte ihn gefangen. Sein Gemüth blieb ungetrübt: „Niemand darf Lohn erwarten", sprach er, „bevor er nicht durch Ertragung von Unrecht über dasselbe gesiegt hat." Die Haft war ziemlich hart und dauerte neun Monate, aber der heil. Mann ging aus dem Feuerofen der Leiden desto kräftiger hervor, mit dem Rufe eines Wunderthäters umgeben. Die Königin wurde durch eine schwere Krankheit so lange heimgesucht, bis der Diener Gottes aus dem Gefängnisse entlassen wurde. Auf seinen Sitz durfte er gleichwohl nicht zurückkehren. Er selbst wollte entweder Bischof sein wie bisher, oder gar nicht, und verließ daher aufs Neue sein Vaterland, um in den östlich gelegenen Ländern (in Südsex) sich einen neuen Wohnsitz zu suchen. Er gewann hier den noch heidnischen König Edilwalk mit seinen Unterthanen für das Evangelium und gründete unter großen Gefahren die Klöster Bosenham und Selsey (die Insel wurde später Bischofssitz, welcher bald nach Chichester verlegt wurde), um das J. 680. Allen Leibeigenen dieser neuen Besitzungen ertheilte er sofort die Freiheit. Das ganze Volk, vom Könige angefangen, verlangte und erhielt die heilige Taufe. Zu der nämlichen Zeit fiel im Lande nach dreijähriger Trockenheit wieder der ersehnte Regen, und die bis dahin vorhandene schwere Hungersnoth hörte auf. Auch lehrte er die Leute den Fischfang mit Netzen, und beförderte hiedurch ihren Wohlstand. Zur Befestigung der neuen Pflanzung stiftete der König Klöster, während der Bischof deren innere Einrichtung besorgte. Als aber König Ekfrid im Kampfe gegen die Pikten im J. 685 gefallen war, was am nämlichen Tage dem hl. **Wilfridus** während er das hl. Opfer darbrachte in einem Gesichte geoffenbart wurde, rief der Erzbischof Theodor den Diener Gottes zurück und setzte ihn zu London, im Beisein des Bischofs Erchambald von da, unter demüthiger Reue über sein früheres Verfahren in alle seine Rechte wieder ein. Vorher betrieb er noch die Bekehrung des Königs Cäadwalla von Wessex, dessen Vertrauen so hoch stieg, daß er ihm sein ganzes Land zur Verwaltung übergab. Der König Aldfridus nahm ihn gnädig auf und bestätigte im J. 687 seine Wiedereinsetzung, Bald aber gelang es den Widersachern des Bischofes, dieses friedliche Verhältniß wieder zu lösen; der hl. **Wilfridus**, welcher Alles wieder auf die früheren Zustände zurückführte, und die Restitution der Kirchengüter betrieb, mußte York neuerdings verlassen. Es kam so weit, daß die auf der Landessynode im J. 701 oder 702 zu Eastrefeld (Nesterfield) versammelten Bischöfe, unter welchen sich Bosa und Johannes, welche ihre bischöflichen Sitze wieder hatten herausgeben müssen, besonders hervorthaten, ihn des Ungehorsames gegen den Erzbischof Theodor für schuldig erklärten, und seine Resignation verlangten, welche er im Gefühle seiner Unschuld standhaft verweigerte.

*) Theodor consecrirte (Butler, engl. Ausg. X. 258) Bosa für den Sitz von York, Eata für Lindisfarne (Hexham) und Endhed für Lindissi (Lindsey), so daß der hl. **Wilfrid** thatsächlich entsetzt war, und ihm nur die Kirche zu Lindisfarne übrig blieb.

Selbst einige seiner Feinde erkannten die Gerechtigkeit dieser Weigerung an, indem sie sagten, warum man ihm, der kein Verbrechen begangen habe, Alles nehme. Man kam also mit dem Könige überein, ihm das Kloster Rippon zum ruhigen Wohnsitze, zugleich aber als Verbannungsort einzuräumen, da er ohne königliche Erlaubniß dasselbe weder verlassen, noch irgend eine bischöfliche Funktion ausüben sollte. Der Heilige protestirte sogleich feierlich gegen diese Zumuthung; er könne unmöglich seine, vierzig Jahre lang unbefleckte bischöfliche Ehre durch dieses Zugeständniß brandmarken, und ergriff der Heilige neuerdings persönlich (im J. 703) Berufung an den Papst. Er wurde vom Papst Johannes VI. von allen wider ihn erhobenen Beschuldigungen freigesprochen und in allen seinen bischöflichen Rechten bestätiget. Die Könige Ailredus und Alfridus wurden mit der Excommunication bedroht, wenn sie ihm ferner noch in der Ausübung seiner Amtspflichten hinderlich wären. Nachdem er auf diese Weise sein Recht gewahrt und seine Unschuld vertheidigt hatte, wollte er nicht triumphirend in sein Vaterland zurückkehren, sondern in heiliger Zurückgezogenheit zu Rom sein Leben beschließen. Aber der Papst verweigerte seine Zustimmung. Auf der Heimreise erkrankte er zu Meaux, wurde aber durch die Anrufung der Mutter Gottes (Beda, V. 19.) wieder gesund. Der Erzbischof Brithwald von Canterbury nahm ihn freundlich auf und versprach ihm seinen Beistand, so große Wirkung machte auf ihn die päpstliche Entscheidung; ebenso Ethelred, der letzte König von Mercien, welcher unterdessen den Thron verlassen, und das Mönchsgewand angezogen hatte. König Alfridus, welchem er die päpstlichen Schreiben vorwies, erhob Schwierigkeiten; es sei ihm unmöglich, das einmal ausgesprochene Entsetzungsurtheil wegen vorgeblicher (ut dicitis) päpstlicher Schreiben zu widerrufen. Sein Nachfolger Aedulf behandelte ihn noch roher, und drohte, wenn er nicht binnen sechs Tagen das Land verlasse, ihn und seine Anhänger am Leben zu bestrafen. Doch wurde dieser König schon nach zwei Jahren entsetzt und sein Nachfolger Osfred, ein Sohn Alfrids, ließ den hl. **Wilfrid** auf einer Synode am Nidflusse (Syn. Niddensis), im J. 705 auf seinen bischöflichen Sitz wieder einsetzen. Die Abtissin Elfleda von Streaneshal hatte gleichfalls in diesem Sinne auf den König eingewirkt. So konnte der hl. **Wilfridus**, der seine gewöhnliche Residenz im Kloster Rippon nahm, wenigstens die letzten vier Jahre seines Lebens unbehelligt sein Hirtenamt üben, was er um so eifriger that, je näher er bereits sein Ende fühlte. Er starb (nach Beda) in einem seiner Klöster in der Provinz Undalum (jetzt Oundle genannt) in Northamptonshire, im J. 709 am 24. April, 75 Jahre alt, und wurde in seinem Kloster zu Rippon begraben. Sein Vermögen, auch seine Kleider hatte er noch vor seinem Hinscheiden an verschiedene Klöster und Kirchen, so wie an die Theilnehmer seiner Verbannung ausgetheilt. Als Rippon durch Feindeshand zerstört wurde, kamen seine irdischen Reste nach Canterbury. Die Uebertragungsfeier am 12. Oct. scheint (Mabill. observ. nr. 2) die seines Hintrittes, welche am 24. Apr. begangen wurde, an Glanz und Theilnahme bald übertroffen zu haben, da letztere nur in einem Beda zugeschriebenen metrischen Martyrologium angemerkt ist. Sein heiliges Leben ist schon zu seinen Lebzeiten von Niemanden bestritten worden. Er betete ohne Unterlaß, las sehr fleißig die heil. Schrift, studirte eifrig das canonische Recht, beschränkte sich im Schlafe und in der Nahrung auf das Allernothwendigste und pflegte, um die Andacht und Aufmerksamkeit wach zu erhalten, bis in sein hohes Alter die nächtlichen Gebete Winter und Sommer in geweihtem Wasser stehend zu verrichten. Auf diese Weise bewahrte er vom Mutterleibe an die Keuschheit unverletzt und rein, und stählte er seine Kräfte zu stets neuen Anstrengungen. In seinem Testamente schied er sein Vermögen an Gold und Silber in vier Theile: den ersten bestimmte er für drei römische Kirchen, den zweiten für die Armen, den dritten für Rippon und Hexham, und den vierten für seine ehemaligen treuen Leidensgefährten. Einen Ruf als Wunderthäter hat er bereits beim Kirchenbau in Hexham (s. o.) erhalten, wo er einen beim Bau verunglückten Maurer durch sein Gebet und seinen Segen ins Leben zurückrief. Als Curiosum bemerken wir noch, daß auch die pro-

testantischen Kalender von Coblenz und Heidelberg diesen heil. Bischof aufführen. Man kann sich der allgemein christlichen Pflicht der Heiligenverehrung niemals ganz entziehen. Bei Ranbeck (IV. 80—91) findet er sich als Bischof abgebildet; vor ihm liegt ein todter Mönch, den er wieder in das Leben zurückruft; im Hintergrunde segnet er das Kind einer armen Mutter, die vor ihm kniet, so daß es getauft werden kann.

S. Wilgisus, Ep. Conf. (23. Febr.), Erzbischof von Mainz. S. S. Willigisus.

[Unter dem Namen Wilhelmus stellen wir auch jene, die Willelmus und Willielmus geschrieben werden, zusammen. Dazu bitten wir jedesmal Guilielmus zu vergleichen.]

[1]**S. Wilhelmus** (1. Jan.), Abt von St. Benignus in Dijon. S. S. Guilielmus[1].

[2]**S. Wilhelmus** (10. Febr.), Ordensstifter in Toscana. S. S. Guilielmus[3].

[3]**S. Wilhelmus** (Willielmus), (25. März), Knabe und Martyrer. S. S. Guilielmus[5].

[4]**S. Wilhelmus** (6. Apr.), Abt zu Röskilde in Dänemark. S. S. Guilielmus[7].

[5]**S. Wilhelmus** (10. Mai), ein Priester zu Pontoise. S. S. Guilielmus[11].

[6]**S. Wilhelmus** (Willelmus), (28. Mai), zugenannt der Große, Herzog von Aquitanien. S. S. Guilelmus[13]. (VI. 509.)

[7]**S. Wilhelmus** (28. Mai), Eremit im St. Jakobsthale, in der Nähe von Cleve. S. Guilielmus[27]. (VI. 830.)

[8]**S. Wilhelmus** (Willielmus), (8. Juni), Erzbischof von York. S. S. Guilielmus[14].

[9]**S. Wilhelmus** (5. Juli), Bischof und Bekenner, ein besonderer Wohlthäter der Armen, findet sich bei Klee (breviariolum) S. 383, ohne nähere Angaben.

[10]**B. Wilhelmus** (29. März), ein Kanoniker zu Neuenburg (Neuchatel) in der Schweiz, früher Lehrer der Theologie zu Paris, verlebte seine letzten Lebensjahre in Werken der Frömmigkeit und Nächstenliebe. Bei seinem Grabe ereigneten sich Wunder, weßhalb zu seiner Ehre eine Kapelle erbaut wurde. Er starb beiläufig im Jahr 1233. (Burg.)

[11]**B. Wilhelmus Arnaldi** (29. Mai), ein Martyrer aus dem Prediger-Orden. S. B. Guilielmus[28].

[12]**B. Wilhelmus** (4. Juli), Schüler des sel. Ramuoldus und Abt von Hirschau. S. S. Guilielmus[29]. (II. 148.)

[13]**Wilhelmus** (Willelmus) (2. al. 4. Jan.). Dieser eifrige Diener Gottes war Cistercienser und Bischof von Meath in Irland, und führte den Beinamen Valchäus. Dem katholischen Glauben mit Innigkeit ergeben, vertheidigte er denselben gegen die Angriffe der Neuerer jener Zeit mit so gutem Erfolge, daß sie auf Befehl der Königin Elisabeth seine Einkerkerung und Ermordung beschlossen. Dreizehn Jahre lang mußte er in einem engen und finstern Gefängnisse schmachten, worauf man ihn des Landes verwies. Er ging nach Spanien und fand in dem Ordenshause zu Alcala des Henarez bereitwillige Aufnahme. Aber die langen Kerkerleiden hatten ihm eine abzehrende Krankheit zugezogen, welcher er nach kurzer Zeit im J. 1577 erlag.

[14]**Wilhelmus** (3. Jan.), mit dem Zunamen Coronatus, ein Franciscaner zu Todi in Italien, lebte um das J. 1240 und starb im Rufe eines großen Wunderthäters. (Hueb.)

[15]**Wilhelmus** (William) (11. Jan.), ein Buchdrucker mit dem Zunamen Carter, litt und starb im J. 1484 unter der Königin Elisabeth zu Tyburn den Erhängungstod. (Kal.)

[16]**Wilhelmus** (11. Jan.), Cistercienserabt zu Citeaux, starb im J. 1179 und steht mit dem Titel „selig" in den Ordensmenologien.

[17]**Wilhelmus** (17. Jan.), zugenannt vom hl. Alexius, ein Cistercienser zu Foligny, starb im Rufe eines bußfertigen und heiligen Lebens im J. 1623.

[18]**Wilhelmus** (22. Jan.), Patensen, ein Weltpriester, wurde im J. 1592 unter der Königin Elisabeth zu Tyburn wegen des katholischen Glaubens aufgeknüpft. (Kal.)

[19]**Wilhelmus** (24. Jan.), mit dem Zunamen Ireland, ein Jesuite, wurde unter dem König Carl II. im J. 1679 zu Tyburn gehängt. (Kal.

[20]**Wilhelmus** (27. Jan.), Bischof von Le Mans vom J. 1144 bis 1186, war ein Mann des Gebetes, der Abtödtung und der Wohlthätigkeit, und ebenso für sein eigenes Heil wie für das seiner Untergebenen beflissen. Sein Grab erhielt er in der Abteikirche zu St. Vincenz.

[21]**Wilhelmus, V. Bav. Dux.** (7. Febr.) Dieser bayrische Fürst erhielt von seinem

Volke den Beinamen der Fromme. Als er im J. 1579 seinem Vater Albrecht V. auf dem Throne nachfolgte, war er bereits 31 Jahre alt. Als Fürst von Gottes Gnaden war und blieb er bis an sein Ende seinen Unterthanen das Vorbild eines vollkommenen Dieners Gottes. Mit einem würdevollen Aeußern und dem hellen Blicke eines weisen und gewissenhaften Regenten verband er die innigste Liebe zu Gott, den regsten Eifer für die Reinheit des Glaubens und der Sitten in seinem Volke, die tiefste Demuth und die größte Liebe zur Armuth und zu den Armen. Er erblickte zu Landshut am 29. Sept. d. J. 1548 das Licht der Welt. Von Jugend auf fromm und unschuldig, ehelichte er am 22. Februar des J. 1568, 20 Jahre alt, die fromme Renata, eine Tochter des Herzogs Franz von Lothringen. Beide Gatten waren dem katholischen Glauben mit vollster Ueberzeugung zugethan, keinem seiner Unterthanen war gestattet, von demselben abzuweichen. Er hatte und nahm an der Rückkehr mehrerer zum Protestantismus abgefallener Mitglieder seines Hauses den innigsten Antheil. Aus dieser Ursache überwies er die Leitung der Schulen den Jesuiten, für welche er herrliche Gebäude herstellen ließ. Sein Glaubenseifer erstreckte sich bis nach Indien, China und Japan, indem er die dortigen Missionen kräftigst unterstützte. Die Stadt München wurde unter seiner Regierung das deutsche Rom. Das Erzbisthum Cöln bewahrte er vor dem Abfalle, indem er im J. 1583 dasselbe gegen den abtrünnigen Erzbischof Gebhard, Truchseß von Waldburg, seinem Bruder Ernst zu verschaffen wußte. Unter seiner Regierung erhoben sich zu München mehrere neue Kirchen, unter andern die durch Größe und Pracht hervorragende St. Michaelskirche. Die kunstvolle Hofmusik unter dem berühmten Meister Orlando di Lasso, das einzige Vergnügen, welches er sich gestattete, mußte gleichfalls die Ehre Gottes verherrlichen. Vorzüglich aus diesem Grunde fanden auch alle andern Künstler, hauptsächlich Maler, bei ihm reichen Erwerb. Vielen Kirchen schenkte er Altarblätter von den ersten Meistern. So oft er eine Wallfahrt unternahm, z. B. nach Tuntenhausen, Andechs, Ebersberg, Loreto &c., brachte er jedesmal reichliche Opfer für die besuchte Andachtsstätte mit. Alle frommen Anstalten fanden an ihm den freigebigsten Wohlthäter. Die öffentlichen Häuser befahl er zu schließen, und ließ für den Unterhalt derjenigen, welche zu einem gesitteten Lebenswandel zurückkehren wollten, Sorge tragen. Ein besonders weiches Herz hatte dieser wahrhaft große Fürst, der sich über die schiefen Urtheile der Welt muthig zu erheben wußte, gegen Arme und Nothleidende, Kranke und Hilfsbedürftige jeder Art. Er theilte mit ihnen seinen Tisch und seine Einkünfte, besuchte sie bei Tag und Nacht in ihren Wohnungen, und reichte ihnen hier persönliche Hilfeleistungen und Almosen. Zur Linderung des Schicksals der leidenden Menschheit errichtete er das herzogliche Spital zu München, stiftete ein Kranken- und Waisenhaus, und bestimmte ein besonderes Haus bei St. Rochus in München zur Beherbergung dürftiger und hilfloser Pilger, welchen er öfter, besonders in seinen letzten Lebensjahren, unter häufigen Küssen eigenhändig die Füsse wusch. Gegen sich selbst beobachtete er die äußerste Strenge. Man erzählt von blutigen Geißlungen, die er an sich vornahm, um die Gelüste des Fleisches zu zähmen. Außerdem trug er ein rauhes Bußkleid und fastete häufig, Alles aus Liebe zu unserm göttlichen Erlöser, so daß ein protestantischer Schriftsteller von ihm sagt, er sei zwar kein Mönch gewesen, habe aber vielleicht alle Mönche seines Landes an Frömmigkeit übertroffen. Seinen Kindern gab er eine treffliche Erziehung, namentlich wußte er seinem ältesten Sohne Maximilian, welchem er im J. 1598 die Regierung übertrug, eine ganz vorzügliche Ausbildung zu geben. Seit dem J. 1602, in welchem er seine fromme Gemahlin zur Ruhestätte in der Gruft zu St. Michael begleitet hatte, schien er der Welt völlig abgestorben zu sein. Selbst der Tod sollte seiner Wohlthätigkeit keine Grenzen setzen. In seinem letzten Willen bedachte er das St. Elisabethen-Hosspital, das Waisen- und Bruderhaus, das Armenhaus und das Spital zum heil. Geist in München, sowie die Siechenhäuser auf dem Gasteig und in Schwabing mit großen Geschenken. Als am 7. Febr. des J. 1626 sein edles Herz zu schlagen auf-

hörte, wurde er ohne alles Gepränge, wie er ausdrücklich angeordnet hatte, in der Gruft zu St. Michael beigesetzt. Seine Grabschrift enthält die Worte: „Meine Sünden schrecken mich; vor dir, o Herr, erröthe ich; wenn du als Richter kommen wirst, verwirf mich nicht!" Selbst Gustav Adolph von Schweden, als er diese Inschrift las, soll über die Frömmigkeit und Demuth dieses katholischen Fürsten die höchste Rührung empfunden haben.

[22]**Wilhelmus** (Willhelmus), (10. Febr.), Bischof von Lausanne, steht bei Murer mit dem Titel „selig"; die Jahrzahl 1222 weist auf Wilhelm I. von Escoubens (vom Jahr 1221—1229). Näheres ist unbekannt, und die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 378.)

[23]**Wilhelmus** (10. Febr.), ein Prämonstratenser zu Roth in Schwaben. S. Guilielmus[54]. (II. 379.)

[24]**Wilhelmus** (10. Febr.), Stifter des Cistercienserinnenklosters Oliva im Hennegau, steht in den Ordensmenologien.

[25]**Wilhelmus** (17. Febr.), ein Weltpriester mit dem Zunamen Richardson (Anderson), litt zu Tyburn unter der Königin Elisabeth im J. 1603 für den katholischen Glauben den Erhängungstod. (Kal.)

[26]**Wilhelmus** (18. Febr.), zugenannt Harrington, litt aus der gleichen Ursache im J. 1294 zu Tyburn den Erhängungstod.

[27]**Wilhelmus** (4. März), mit dem Zunamen Atkins, aus der Gesellschaft Jesu, starb im J. 1681 noch ehe das bereits gesprochene Todesurtheil vollzogen werden konnte, zu Stafford in Folge der erlittenen Qualen im Gefängnisse. (Kal.)

[28]**Wilhelmus** (13. März), zugenannt Haddoc, Cistercienser und Martyrer in England. S. Guilielmus[51].

[29]**Wilhelmus** (15. März al. 30. Mai), mit dem Zunamen Hart, ein Weltpriester, wurde im J. 1583 zu York unter der Königin Elisabeth gehängt. (Kal.)

[30]**Wihelmus** (10. Apr.), ein Weltpriester mit dem Zunamen Peterson, starb zu Calais im J. 1540 unter dem Könige Heinrich VIII. den Erhängungstod für den katholischen Glauben. (Kal.)

[31]**Wilhelmus** (10. Apr.), mit dem Zunamen Richardson, war Standes- und Leidensgenosse des vorigen. (Kal.)

[32]**Wilhelmus** (20. Apr.), ein Weltpriester mit dem Zunamen Thomson (Blackburn), wurde im J. 1593 zu Tyburn unter der Königin Elisabeth gehängt. (Kal.)

[33]**Wilhelmus** (25. Apr.), zugenannt Marbsen, ein Weltpriester, starb auf der Insel Wight unter der Königin Elisabeth im J. 1586 den Erhängungstod. (Kal.)

[34]**Wilhelmus** (26. Apr.), Southerne, gleichfalls ein Weltpriester, starb im Jahre 1618 zu Newcastle unter Jacob I. (Kal.)

[35]**Wilhelmus** (16. Mai), Benedictiner in Malmesbury in der Grafschaft Wilton, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er lebte in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. und führt von seinem Geburtsorte Sommerset manchmal diesen Beinamen. Seine zumeist historischen Schriften behandeln hauptsächlich die Geschichte des Königreichs England und seiner Bischöfe.

[36]**Wilhelmus** (30. Mai), mit dem Zunamen Tilbin, starb zu Tyburn im Jahr 1582 unter der Königin Elisabeth den Erhängungstod für den katholischen Glauben.

[37]**Wilhelmus** (Maurus), (30. Mai), ein Benedictiner mit dem Zunamen Scot, wurde im J. 1612 unter Jacob I. zu Tyburn wegen des katholischen Glaubens erhängt. (Kal.)

[38]**Wilhelmus** (5. Juni), Cistercienserabt von Fountaine und Martyrer. S. Guilielmus[69].

[39]**Wilhelmus** (5. Juni), gleichfalls ein Martyrer des Cistercienserordens in England. S. Guilielmus[70].

[40]**Wilhelmus** (19. Juni), zugenannt Exmew, ein Carthäuser, wurde unter Heinrich VIII., dessen kirchliche Oberhoheit er nicht anerkennen wollte, zu Tyburn im J. 1535 aufgeknüpft. (Kal.)

[41]**Wilhelmus** (20. Juni), ein Jesuite mit dem Zunamen Harcourt (Waring), wurde unter Carl II. im J. 1679 wegen des kathol. Glaubens zu Tyburn erhängt. (Kal.)

[42]**Wilhelmus** (4. Juli), Andleby, ein Weltpriester, starb im J. 1597 zu York unter der Königin Elisabeth den Erhängungstod für den katholischen Glauben. (Kal)

[43]**Wilhelmus** (19. Juli), Standesgenosse des vorigen, zugenannt Plassington, starb wie dieser unter Carl II. im J. 1679 zu Chester als Martyrer.

⁴⁴Wilhelmus (26. Juli), gleichfalls ein englischer Weltpriester mit dem Zunamen Ward (Webster), welcher unter Carl I. zu Tyburn wegen des kathol. Glaubens unter falscher Beschuldigung des Landesverrathes gehängt wurde. (Kal.)

⁴⁵Wilhelmus (27. Juli), Davies, ein Weltpriester, starb im J. 1592 zu Beaumaris unter der Königin Elisabeth für den kathol. Glauben.

⁴⁶Wilhelmus (4. Aug.), ein Carthäuserbruder mit dem Zunamen Horne, starb im J. 1540 unter Heinrich VIII. zu Tyburn den Erhängungstod.

⁴⁷Wilhelmus (13. Aug.), ein Weltpriester mit dem Zunamen Freeman, der wegen seiner Glaubenstreue und seines Hirteneifers unter der Königin Elisabeth im Jahre 1595 gehängt wurde. (Kal.)

⁴⁸Wilhelmus (14. Aug.), mit dem Zunamen Vercininius, Prämonstratenserabt von Viconia, ist wegen seiner Wohlthätigkeit gegen die Armen in den Ordenskalendern mit dem Titel „selig" aufgeführt.

⁴⁹Wilhelmus (22. Aug.), mit dem Zunamen Lacius, starb im J. 1582 zu York als Martyrer.

⁵⁰Wilhelmus (Wilielmus), (26. Aug. al. 31. Mai), ein Mönch zu Heisterbach, wird von Henriquez mit dem Titel „selig" angeführt. Er war von so großer Gottesliebe durchdrungen, daß er nicht beten konnte, ohne zu weinen. (V. 761.)

⁵¹Wilhelmus (26. Aug.), Erzbischof von York, resignirte sein Amt, und starb mit großer Frömmigkeit in dem Kloster Pontigny im J. 1285. Sein Grab soll durch Wunder verherrlichet worden sein. Er steht bei den Boll. gleichfalls unter den Uebergangenen. (V. 763.)

⁵²Wilhelmus (28. Aug.), ein Weltpriester in England mit dem Zunamen Dean, starb zu Miles End Green unter der Königin Elisabeth im J. 1588 als Martyrer. (Kal.)

⁵³Wilhelmus (28. Aug.), Gunter, ein Weltpriester, welcher im J. 1588 unter der Königin Elisabeth im Theater erhängt wurde. (Kal.)

⁵⁴Wilhelmus (5. Sept.), zugenannt Brown, ein Laie, wurde zu Ripon unter König Jacob I. wegen des katholischen Glaubens gehängt. (Kal.)

⁵⁵Wilhelmus (9. Sept.), Cistercienser zu Foligny, ein eifriger Prediger und gottesfürchtiger Mann, starb im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit im J. 1614 zu Paris.

⁵⁶Wilhelmus (23. Sept.), ein englischer Priester mit dem Zunamen Way (Flower) starb zu Kingston an der Themse im Jahre 1588 unter der Königin Elisabeth wegen des kathol. Glaubens den Erhängungstod. (Kal.)

⁵⁷Wilhelmus (24. Sept.), ein Weltpriester in England, zugenannt Spenser, starb im J. 1589 zu York als Martyrer. (Kal.)

⁵⁸Wilhelmus (1. Oct.), Wigges, gleichfalls Weltpriester und Martyrer in England, starb im J. 1588 zu Kingston an der Themse den Erhängungstod. (Kal.)

⁵⁹Wilhelmus (5. Oct.), zugenannt Hartley, gleichfalls Weltpriester und Martyrer unter der Königin Elisabeth, starb zu London im J. 1588. (Kal.)

⁶⁰Wilhelmus (10. al. 21. Oct.), mit dem Zunamen Vorden, ein Franciscanerpriester zu Halle, wurde daselbst von den Schweden gefangen genommen, und nach schweren Mißhandlungen an dem Schweife eines Pferdes nach Erfurt gebracht. Hier mußte er fieberkrank mehrere Tage in einem Stalle zubringen, wurde dann in einen stinkenden Kerker geworfen, in welchem er, heimlich mit den hl. Sacramenten gestärkt, seinen Leiden erlag, im J. 1631. (Comp. Chron.)

⁶¹Wilhelmus (18. Oct.), von Avranches in der Normandie Abrincus genannt, ein Franciscaner, Genosse und Mitarbeiter des hl. Bernardin, starb im J. 1472 im Rufe großer Heiligkeit. Er steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. Guilielmus¹⁰⁶.

⁶²Wilhelmus (26. Oct.), mit dem Zunamen Strauß, ein Franciscaner, welcher im J. 1579 mit einem Ordensgenossen, Namens Christian Sui, aus Haß gegen den kathol. Glauben bei Trier getödtet. (Hueb.)

⁶³Wilhelmus (15. Nov.), ein zu Reading in England wegen des kathol. Glaubens unter Heinrich VIII. im J. 1539 gemarterter kathol. Priester mit dem Zunamen Onion. (Kal.)

⁶⁴Wilhelmus (15. Nov.), Kanoniker des Domcapitels von Cambrai und Cardinal, zugenannt Allen, geboren zu Rossal in Lancashire, wurde durch die grausame Verfolgungswuth der Königin Elisabeth

gezwungen, sein Vaterland zu verlassen, und faßte den großen Gedanken, zu Douai ein Seminar für Jünglinge aus England zu gründen, um dort die Seelsorge unter den Katholiken auszuüben. Im J. 1568 wurde dasselbe eröffnet, und Gott legte seinen Segen darauf. Der fromme und seeleneifrige Mann starb zu Rom im J. 1594.

[65]**Wilhelmus** (18. Nov.), von Reichenau, Dompropst zu Eichstädt, wurde am 16. Jan. des J. 1464 zum Bischofe daselbst erwählt. Er stand wegen seiner Weisheit und Treue bei den Kaisern Friedrich III. und Maximilian I. in hohen Ehren, und segnete im J. 1487 zu Innsbruck die Ehe des Herzogs Albrecht V. von Bayern mit der kaiserlichen Prinzessin Cunigunde von Oesterreich. Das „heil. und gottselige Eichstädt" gibt Belege für die Verehrung, welche er zur Mutter Gottes und den Heiligen trug. Sein Hinscheiden erfolgte nach 33jähriger gesegneter Amtsführung (unter ihm erhielt die Diöcese neue Synodal-Statuten) im 70. Jahre seines Alters am 18. Nov. 1496 im Schlosse zu Obermässing. Seine Grabschrift im Willibaldschor zu Eichstädt nennt ihn einen mit allen Tugenden gezierten Mann.

[66]**Wilhelmus** (28. Nov.), der 13. Abt von Citeaux. S. Guilielmus[115].

[67-68]**Wilhelmus** (29. Nov.), zwei englische Gutsbesitzer, mit den Zunamen Knight und Gibson, starben zu York im J. 1596 den Erhängungstod für den katholischen Glauben. (Kal.)

[69]**Wilhelmus** (15. Dec.), König von Schottland vom J. 1165 bis zum J. 1204, wurde bald nach seinem Regierungsantritte durch die Engländer, in deren Grenzen er im J. 1174 eingefallen war, gefangen genommen. Nach seiner Freilassung lebte er aber nur seinen Regenten- und Christenpflichten; er stellte die durch eine Ueberschwemmung beinahe zerstörte Stadt Perth am Tay wieder her, verschaffte seiner Regierung die Unabhängigkeit von England, und gründete drei Abteien: Lendorick, Haddington und Arbroath.

[70]**Wilhelmus** (19. Dec.), ein Conversbruder des Carthäuserordens, steht im Elenchus.

[71]**Wilhelmus** (29. Dec.), Viscount von Stafford, wurde im Tower Hill unter Carl II. im J. 1680 wegen des kathol. Glaubens enthauptet. (Kal.)

[72]**Wilhelmus**, mit dem Zunamen Grenewode, ein Carthäuserbruder, wurde mit mehreren Ordensgenossen im Monate Juni 1537 unter Heinrich VIII. durch langsamen Hungertod zu Newgate ums Leben gebracht. Die Namen seiner Leidensgenossen sind nach dem englischen Martyrer-Kalender folgende: die Priester Thomas Johnson, Richard Bere und Thomas Greene, der Mönch John Davy, und die Laienbrüder Thomas Redyng, Thomas Scryven und Walter Pierson.

[73]**Wilhelmus** Pikes, ein Laie, wurde des kathol. Glaubens wegen um d. J. 1591 zu Dorchester gehängt.

[74]**Wilhelmus** Chaplain, ein Weltpriester, starb zur Zeit der Elisabeth'schen Verfolgung im J. 1583 im Gefängnisse.

[75]**Wilhelmus** Lamplay, ein kathol. Laie, litt um seines Bekenntnisses willen zu Glouceſter um d. J. 1588 den Erhängungstod.

[76]**Wilhelmus** Bennet, ein Jesuite, starb in Folge der für den Glauben ausgestandenen Leiden zu Leicester im J. 1691 im Gefängnisse.

[77]**Wilhelmus** Lloyd, ein Weltpriester, war wegen des kathol. Glaubens bereits zum Tode verurtheilt, starb ebenfalls sechs Tage vor der Urtheilsvollstreckung zu der Zeit der englischen Katholikenverfolgungen im Reformationszeitalter, zu Brecknock in Süd-Wales im Gefängnisse.

[78]**Wilhelmus** Allison, gleichfalls ein Weltpriester, starb im Gefängnisse.

[79]**Wilhelmus** Tyrwhit, ein englischer Edelmann, starb für den kathol. Glauben im Gefängnisse.

[80]**Wilhelmus** Elphinstone, Bischof von Aberdeen in Schottland, Reichskanzler und Siegelbewahrer des Königs, ein gelehrter und heiliger Mann, stiftete im J. 1494 an seinem Bischofssitze eine Hochschule, versah den Dom mit reichem Bilderschmuck und adelte, wie er die Jugendjahre ohne Fehler zugebracht hatte, auch den Abend seines Lebens durch den Glanz aller christlichen Tugenden. Wie ein nachsichtiger Vater erbarmte er sich der Sünder, und spendete unter Thränen den Bedrängten seine Almosen. Unter seinen Schriften werden die statuta conciliorum und das chronicon Scotorum besonders gerühmt. Er starb, von der ganzen Nation betrauert, im J. 1514 wie ein Heiliger.

[81]**Wilhelmus** von Deik, ein frommer Franciscanerbruder zu Wiedenbrück an der Ems (Westfalen), welcher aus Ehrfurcht vor der Priesterwürde die heil. Weihen nicht empfing, und Gott beständig bat, im Laienstande bleiben zu dürfen, fand insoferne Erhörung, als er erblindete, welches Leiden er mit größter Geduld viele Jahre lang ertrug, bis ihn der Herr als Jubelkleriker im J. 1702 zu sich rief.

[82]**Wilhelmus**, Graf von Friesach und Zeltschach (Gurkergau in Kärnten), b. N. III., war mit Hemma, einer Tochter des Grafen Engelbert von Pillenstein, glücklich verheirathet. Der Segen ihrer Ehe waren zwei Söhne, Wilhelm und Hartwig, beide die Freude ihrer Eltern, fromm und tugendhaft. Der Vater hatte ihnen die Aufsicht über die Bergwerke anvertraut, welche sie mit aller Gewissenhaftigkeit führten. Da ereignete es sich, daß ein Bergknappe das Eheweib eines Friesacher Bürgers schändete, und dafür von dem jungen Wilhelm im Auftrage des Vaters strenge bestraft wurde. Die Lastergenossen des Knappen ermordeten daher beide Söhne. Darüber entstand ein völliger Krieg zwischen der tief gekränkten Herrschaft und den Knappen, deren Zahl auf 800—1000 Mann geschätzt wurde. Obwohl Graf **Wilhelm** nur die Rathgeber und eigentlichen Vollbringer des gräulichen Mordes zu strafen gedachte, so erfolgte doch ein großes Blutvergießen, das auch manchem Unschuldigen das Leben raubte. Die Gegenden von Zeltschach, Althofen und Hüttenberg wurden sehr verwüstet. Da fing Graf **Wilhelm** an, seine Unthat zu bereuen und nahm sich vor, dieselbe durch Gebet und Bußübung auf einer Pilgerreise nach Rom zu sühnen. Das Gelübde wurde von ihm ausgeführt; mit beruhigter Seele kehrte er wieder in die Heimat zurück. Schon war er bis ins Lavantthal gekommen, als der bußfertige Pilger plötzlich erkrankte, und in der Scheune eines Bauernhofes, welcher jetzt den Namen Lenz in der Au führt, gottselig im Herrn verschied, im J. 1833. Er wurde in der Pfarrkirche des Ortes begraben; der Weg von der Todesstätte bis zum Grabe, zu welchem eine Art Wallfahrt entstand, ist bis zum heutigen Tage mit gemauerten Kreuzen bezeichnet. Jetzt noch ist der Freitag nach Ostern ein von frommen Wallfahrern stark besuchter Concurstag. Wahrscheinlich ist der Graf um Ostern gestorben. Die jetzige Kirche seiner Ruhestätte heißt St. Jacob zu den Gräbern, und liegt in der Pfarrei Schiefling im Lavantthale. Sein Grab ist aus Ziegelsteinen erbaut, mit einem hohen Eisengitter umgeben, und mit Votivtafeln reich behangen.*)

B. Wilitrudis (30. Juli), Abtissin von Hohenwart. S. Wiltrudis.

S. Willebaldus (7. Juli), Bischof von Eichstädt. S. S. Willibaldus.

[1]**S. Willebrandus** (18. Juni al. 21. Oct.), ein Herzog aus Italien aus der Gesellschaft der hl. Ursula. (III. 553.)

[2]**Willebrandus** Jansen, ein Franciscaner zu Paderborn, starb daselbst in Folge einer Ansteckung, die er sich im Militärspitale geholt hatte, im J. 1819.

S. Willebudis (11. Mai), eine angebliche Martyrin. (II. 611.)

[1]**S. Willehadus** (9. Juli), ein Martyrer zu Gorcum. S. S. Nicolaus[7].

[2]**S. Willehadus** (Vilhadus), (8. Nov. al. 10., 13. Juli, 22. Dec.) Dieser Heilige war der erste Bischof in Bremen, zu welchem er am 13. Juli d. J. 788 zu Worms, als Bischof Erembert dieser Kirche vorstand, geweiht wurde. Seine vom heil. Bischofe Ansgar beschriebene Lebensgeschichte findet sich bei Mabillon (Saec. III. 2. 404. abgedruckt. Wir haben die bessere Ausgabe von Pertz (mon. scr. II. 378—390) übersetzt von Laurent, benützen können.**). Er stammte (cap. 1.) aus Northumberland, wurde von Kindheit an in Gottesfurcht erzogen und wahrscheinlich zu York in den heil. Wissenschaften unterwiesen, von wo seine spätere vertraute Bekanntschaft mit dem gelehrten Alcuin herzurühren scheint. Zum Priester geweiht erbat er sich (cap. 2.) vom Könige Alachred auf einer Synode von Bischöfen (765—774) die Erlaubniß, als Missionär nach Friesland gehen zu dürfen, und kam um das J. 772, jedenfalls noch vor dem J. 774 nach Dockum. An der Stelle wo der heil. Bonifacius den Tod für den katholischen Glauben erduldet hatte, erneuerte er den

---

*) Gütige Einsendung des Herrn Stadtcooperators Hölzl in Lienz.

**) Auch Herr Religionslehrer Dr. Grube in München hat uns eine kurze Skizze seines Lebens übersendet.

Vorsatz und das Versprechen, als Glaubensbote ebenda wirken zu wollen, wo jener gepredigt hatte, und gestorben war. Von da wanderte er (cap. 3) über den Fluß Loveke (Mab.) oder Lavinca (Sur.), jetzt Lauwers, nach Humarcha, dermalen Gau Humsterland im Bisthume Münster, und predigte den Heiden. Diese nahmen ihn gefangen, und warfen das Loos, ob er sterben oder des Landes verwiesen werden solle; da Gott es fügte, daß das Loos für ihn günstig war, entging er dem Martertode. In Thrienta (Drenthegau) im Utrechter Bisthum, wohin er sich jetzt begab (cap. 4), hatte seine Predigt so guten Erfolg, daß er viele Heiden taufen konnte. Da aber die Neubekehrten die Heidentempel der Nachbarschaft zerstörten, kam er neuerdings in Todesgefahr, welcher er nur mit Mühe entging. Sein Halsriemen, an welchem Reliquien hingen, war bereits durchschnitten worden. Da hörte Carl d. Gr. von ihm, ließ ihn (cap. 5) um das Jahr 781 zu sich kommen, und schickte ihn zu den Sachsen in den Gau Wigmodien (am östlichen Ufer der Weser und Wümme von Langewedel bis Stotel). In diesem Gau lag die Stadt Bremen. Schon im zweiten Jahre nach seiner Ankunft gelobten alle Sachsen den christlichen Glauben anzunehmen, so daß der eifrige Missionär zahlreiche Kirchen erbauen konnte, an welchen er Priester zur Führung der Seelsorge anstellte. Aber neuerdings erhoben (cap. 6) sich zu wildem Kriegssturm die heidnisch gebliebenen Sachsen unter Widukinds Führung. Es gelang dem Heiligen, sich in Utriustrien (jetzt Rustringerland im Großherzogthum Oldenburg an beiden Ufern der Jahde) einzuschiffen und über das Meer zu entfliehen. Die Sachsen tödteten dafür seine zurückgebliebenen Schüler: den Priester Folcard sammt dem Grafen Emmig im Lande Leri (Leergau, westlich der Weser), ferner den Grafen Benjamin in Ubriustri (Ober-Riustri), den Geistlichen Atreban in Thitmaresgaho (Ditmarschen) und endlich den Gerwal mit seinen Genossen in Bremen aus Haß gegen die Christen. Nun begab sich der hl. **Willehad** (cap. 7) zum Könige Pipin, welcher sich damals in der Lombardei aufhielt, und weiter nach Rom zum hl. Vater Hadrian I., wo er (vgl. Rettb. II. 451 ff.) mit dem hl. Liudgerus, der aus demselben Grunde außer Thätigkeit gesetzt war, zusammengetroffen sein wird. Auf seiner Rückreise, welche er unter den Tröstungen und dem Segen des Vaters der Christenheit „freudigen Herzens" antrat, verweilte er zwei Jahre lang im Kloster Afternacha (Echternach) beim heil. Willibrordus in ascetischen und literarischen Uebungen. Er schrieb die Briefe des heil. Paulus und einige andere Bücher ab, und begeisterte durch öftere Ansprachen seine Gehilfen, welche sich hier allmählich alle zusammengefunden hatten, zu neuen Unternehmungen für den Fortgang des Evangeliums. Endlich gestattete ihm, nachdem er schon in der Einsamkeit des Klosters durch seine Lehre und sein Beispiel manche Seele für den Himmel gewonnen hatte, die Bekehrung und Taufe des Sachsenführers Widukindus die Wiederaufnahme seiner Thätigkeit an der untern Weser. Er erschien also (cap. 8) zum zweiten Male vor König Carl, der sich damals zu Ostern des J. 785, in der Veste Eresburg in Sachsen aufhielt. Dieser gab ihm zur Unterstützung bei seiner Arbeit und zum Unterhalte für seine Gehilfen die Celle Justina (Mont-Jutin) in Oberburgund zum Lehen. Er nahm seinen Wohnsitz in dem damaligen Dorfe Bremen an der Weser *). Seine Wirksamkeit erstreckte sich über Wigmodina, Laren, Riustrien, Asterga (Ostringien im Oldenburgischen), Nordendien (Umgegend der Stadt Norden) und Wanga (Wangerland im Oldenburgischen). Früher hatte er sich, obwohl er mit bischöflicher Vollmacht ausgerüstet war, die bischöfliche Weihe nicht ertheilen lassen, weil die Sachsen kaum einen Priester, vielweniger einen Bischof dulden wollten. Da er durch sein Beispiel bestätigte, was sein Mund predigte (cap. 9), war seine Lehre doppelt eindringlich, aber auch jetzt noch durch Aufstände und Kriegsunruhen vielfach gehindert. Er starb (cap. 10) auf einer Missionsreise zu Pleccateshem oder Plecazze (Blexem

*) „Ein eigentliches Bisthum Bremen", bemerkt hieher Herr Religionslehrer Dr. Grube, „war damit noch nicht errichtet. Der hl. Willehad kann richtig nur der erste Bischof in Bremen genannt werden. Die angebliche Stiftungsurkunde dieses Bisthums vom 14. Juli 788 ist entschieden unächt." Hiemit scheint aber die genaue Umschreibung des Bisthums im Widerspruche zu stehen.

an der Weser, unterhalb Vegesack), am 8. Nov. d. J. 789, nachdem er kurz zuvor am Allerheiligentage die von ihm erbaute St. Peterskirche, den nachmaligen Dom, zu Bremen eingeweiht hatte. Sein Leib wurde unter seinem Nachfolger, dem hl. Willericus (s. d.) mit verdienter Ehre und Feierlichkeit nach Bremen übertragen und in der ihm geweihten Capelle beigesetzt. Diese Capelle neben dem Willehadbrunnen ist dermalen entweiht. Eine Inschrift auf dem Rathhause zu Bremen aus dem J. 1465 nennt den hl. Bischof einen Martyrer. Er wurde bis zum Abfalle des Hochstifts zum Protestantismus (die Stadt nahm im J. 1522 die lutherische, im J. 1568 aber die calvinische Lehre an) hoch verehrt, und in Stade, nahe am Ausflusse der Schwinge in die Elbe, trägt noch heute eine große, ehemals katholische Pfarrkirche seinen Namen. Der Bremer Dom mit dem Grabe des Heiligen wurde im J. 1530 den Katholiken mit Gewalt genommen. Seine feierliche Canonisation wird bei Butler in die Zeit des hl. Ansgar (834—865), der zugleich Erzbischof vom Hamburg war, gesetzt. Als der Geschichtschreiber der Heiligen des Benedictinerordens sich in Bremen nach den Reliquien des hl. **Willehad** erkundigen ließ, erfuhr er nur, daß dieselben in Vergessenheit gerathen seien. Durch den heil. Vicelinus wurde ein Theil derselben nach Corbei gesendet. Der prächtige lateinische Psalter, welchen Carl d. Gr. dem Papste Hadrian I., und dieser dem hl. **Willehad** geschenkt hatte, wurde länger als 806 Jahre in der Domkirche zu Bremen aufbewahrt, und alljährlich an hohen Festtagen dem Volke gezeigt. Diese kostbare, mit großen goldenen Buchstaben auf Pergament geschriebene Handschrift befindet sich jetzt in der Wienerbibliothek. Kurz, seit der sog. Reformation ist die Angabe, womit die 37 Capitel des Buches seiner Wunder schließen; „der Tag seiner Bestattung und zugleich seiner Translation ist der 8. Nov. Er wird gefeiert zu Lob und Preis unsers Herrn Jesu Christi“ zur Unwahrheit geworden. Ob es recht war, seine Grabstätte und sein Andenken in Vergessenheit kommen zu lassen, nachdem er Jahrhunderte lang die Ehre eines Schutzheiligen der Stadt und des Bisthums empfangen hatte, ist aus seinen Thaten leicht zu erschließen. Datirt nicht selbst das zeitliche Aufblühen, der Wohlstand der Stadt Bremen von dem Tage, an welchem der Heilige hier seinen Hirtenstuhl bestieg? Auch sein Privatleben zeigt ihn uns als heiligen und überaus ehrwürdigen Mann: „Von Jugend auf“ erzählt Ansgar (cap. 9), „war er sehr mäßig und schon als Kind diente er voll Eifer Gott dem Allmächtigen. Wein und Meth sowie alle berauschenden Getränke mied er. Seine Nahrung bestand in Brod und Honig, Gemüse und Obst, denn sowohl des Fleisches als der Milch und der Fische enthielt er sich. Als in seiner letzten Lebenszeit ihn vielfache körperliche Schwächen befielen, ermahnte ihn der Papst, Fische zu genießen, worauf er aus Gehorsam in diesem Stücke etwas weniger streng gegen sich selbst zu sein anfing. Ferner verging fast kein Tag, ohne daß er mit vielen Thränen und ganz zerknirschtem Herzen die Feier der hl. Messe beging. Unablässig widmete er sich dem Lesen und Durchforschen der hl. Schrift. Voll Eifer in Psalmengesang, war er hiemit fast täglich einmal, mitunter oft zweimal, ja dreimal beschäftiget. Diese und ähnliche gute Werke waren seine Stütze und befähigten ihn, sich der Gemeinde als ein großes Beispiel der göttlichen Gnade darzustellen.“ Auch die Weise, wie er sterbend von der Welt Abschied nahm, zeigt uns seine große Heiligkeit: „Ich wünsche“, sprach er, „nicht länger mehr zu leben und fürchte mich nicht vor dem Tode. Nur das Eine bitte ich Gott, den ich stets von ganzem Herzen geliebt, dem ich mit voller Hingebung gedient habe, daß er mir für die Mühen des zeitlichen Lebens nach seiner Güte und Milde den Lohn ertheilen möge, der ihm gefällig ist. Die Schafe aber, die er mir anvertraut hat, übergebe ich seiner Obhut. Seine Kraft hat mich ja allein in den Stand gesetzt, das Gute zu wirken, was ich etwa gewirkt habe.“ Er ist auf Münzen von Bremen und Stade als Bischof mit dem Modell einer Kirche abgebildet; anderwärts wie er einen Neubekehrten zur heil. Taufe führt, oder wie ein Götzendiener ihn ermorden will, oder wie er Götzenbilder zerstören läßt. Die Boll. nennen ihn zum 10. Juli unter den Uebergangenen; auch am 22. Dec. soll er (nach

Hack) früher verehrt worden sein. Das Mart. Rom. feiert ihn mit einem kurzen Elogium zum 8. Nov. Zum 13. Juli findet sich bei den Boll. (III. 475) die Feier seiner Ordination notirt. Der Wunsch des „Benedictinerjahres“: „Wäre doch sein Andenken heutzutage nicht aus den Gemüthern seiner Landsleute entschwunden!“ ist also gerechtfertiget.

S. Willeicus (2. al. 7. März), Abt von Kaiserswerth, Zeitgenosse und Freund des hl. Suibertus, gest. um das J. 726, berühmt durch die Heiligkeit seines Lebens, steht auch zu Düsseldorf und Cöln in Verehrung. (I. 148.)

S. Willericus (Willicaricus), (4. Mai), Schüler und Nachfolger des hl. Willehadus auf dem bischöflichen Sitze von Bremen, seit dem J. 789, starb am 4. Mai 837. Er steht in den Verzeichnissen mit dem Titel „heilig“. Die Boll. nennen ihn jedoch unter den Uebergangenen. Gleich nach dem Tode seines hl. Lehrers brachen die Aufstände der Sachsen wieder los; er mußte die Mission verlassen und konnte erst im J. 804 nach vollständiger Unterwerfung der Sachsen wieder zurückkehren. Jetzt wurde die Errichtung des Bisthums Bremen definitiv vollzogen: Carl d. Gr. schenkte hundert Hufen Landes als Dotation, Bischofssitz wurde Bremen, Cathedrale die St. Peterskirche daselbst. Um diese Zeit empfing der hl. Willerich die Bischofsweihe. Seine Regierungszeit muß im Allgemeinen eine ruhige genannt werden, welche für das Wachsthum der bremischen Kirche sehr günstig war. Christen, Priester, Gotteshäuser und Kirchengüter mehrten sich schnell. Der hl. Bischof konnte, was für jene Zeit und jene steinarme Gegend viel sagen will, an Stelle der hölzernen Peterskirche einen Dom aus festen Steinen erbauen. Daneben weihte er in Bremen noch eine zweite Kirche und eine Kapelle zu Ehren des hl. Willehad, dessen Gebeine er dorthin übertrug. Im Kampfe Ludwigs des Frommen mit seinen Söhnen finden wir ihn auf Seite des Ersteren. Er starb im Mai des J. 837 und wurde gleich seinem Lehrer als Heiliger verehrt.*)

*) Gütige Einsendung des Herrn Religionslehrers Dr. Grube in München.

Willesinda, Klosterfrau zu York. S. Wilsinda.

Willeswinda, eine Klosterfrau zu Bischofsheim, welche so schwer erkrankte, und dem Kloster so viele Unannehmlichkeiten bereitete, daß die Verwandten sie nach Hause nahmen. Die hl. Abtissin Lioba besuchte sie und gab ihr durch ein Löffelchen gesegneter Milch die Gesundheit wieder. Noch ehe sieben Tage verflossen waren, konnte sie zu Fuß in ihr Kloster zurückkehren und lebte noch viele Jahre. (Mab.)

S. Willibaldus, Ep. Conf. (7. Juli, al. 28. Apr. u. 13. Oct.) Von diesem hl. Bischofe von Eichstädt sind zwei alte Lebensbeschreibungen vorhanden: die erste hat eine ihm gleichzeitige, verwandte (ut ipso vidente et referente audivi, scribere tentavi) Klosterfrau zu Heidenheim zur Verfasserin, aber gewiß nicht seine Schwester, von welcher sie sich ausdrücklich unterscheidet; die andere ist anonym.*) Sein Name **Willibaldus** (Willidaldus, Vilibaldus) wird von Bischof Philipp mit prompta voluntas, d. i. allzeit bereiter Wille übersetzt. Er stammte aus einem alten, berühmten Geschlechte in Angelsachsen (Westsex), und wurde um das J. 700 geboren. Daß sein Vater der hl. König Richard gewesen sei, (s. d.) sagt die erste Biographie nicht, wohl aber die zweite; seine Mutter soll Wunna geheißen haben. Von seinen Geschwistern sind nur der hl. Wunibaldus und die hl. Walburgis geschichtlich bekannt. Als Kind erkrankte er schwer und wurde von Tag zu Tag schwächer; die bekümmerten Eltern trugen ihn vor ein Kreuz, das auf einer Anhöhe (in alto), unweit ihres Schlosses behufs Verrichtung des täglichen Gebetes aufgestellt war, und machten das Gelöbniß, ihn Gott zu weihen, wenn er wieder genesen würde. Die Bitte wurde erhört, worauf ihn der treue Diener Theodoret in das Kloster Waltheim (Buswaltham) dem Abte Egwald (Egevald, Egilwald) zur Erziehung und Ausbildung übergab. Er lernte hier nicht bloß die lateinische Sprache, sondern wurde auch mit Ackerbau

*) Spätere Lebensbeschreibungen geben hieraus Auszüge mit Lobsprüchen und unzuverlässigen Zusätzen (Vgl. W. W. K.-L. XI. 1100.)

und Viehzucht vertraut (vgl. c. 17. der ersten Lebensbeschreibung), besonders aber lernte er die hl. Schriften kennen und verstehen, und wurde bald größer dem Geiste als dem Leibe nach, so daß er sich bereit zeigte, nicht bloß aus Liebe zu Gott auf alle irdischen Güter und Reichthümer vollständig zu verzichten, sondern auch sein Vaterland und seine Verwandtschaft zu verlassen. In seinem 20. Lebensjahre offenbarte er seinem Vater die Absicht einer Pilgerreise nach Rom, und dieser beschloß nach langem Widerstreben zugleich mit einem andern Sohne, Namens Wunebaldus, mitzugehen. Sie nahmen das nöthige Reisegeld und einige Begleiter (cum collegarum coetu comitantium) mit sich. Zu Hamble-Haven, damals Hameleamutha genannt, geschah die Einschiffung; die Reisegesellschaft kam glücklich über den Canal, stieg (bei Havre) an den Seine-Mündungen ans Land, und gelangte zu Fuß nach Rouen. Nachdem die Pilger einige Tage ausgeruht hatten, wurde die Reise zu Wagen fortgesetzt, und viele heilige Stätten (multa Sanctorum oratoria) besucht. Als sie Italien erreicht hatten, kamen sie über Gorthonicum (Cortona) nach Lucca, wo der Vater erkrankte und starb. (Näheres bei S. Richardus). Nun ging die Wanderung nach Rom zu der herrlichen Basilica des hl. Petrus. Da sie bei beginnendem Frühjahre abgereist waren, und am Tage des hl. Martinus nach Rom kamen, werden sie ungefähr sieben Monate auf der Reise gewesen sein. Zu Rom huldigten sie dem Papste Gregorius II., und führten sodann bis Ostern ein frohes klösterliches Leben (felicem monasterialis disciplinae vitam), wobei sie mit besonderem Eifer dem Studium der heiligen Schriften oblagen. Bei beginnendem Frühjahre ergriff sie das Fieber, jedoch so, daß in jeder Woche immer nur einer von ihnen krank lag, und vom andern gepflegt werden konnte. Noch war der hl. Wunebaldus nicht vollständig genesen, als ihm der hl. Willibaldus sein Vorhaben, ins heil. Land zu reisen, kund that. Er wollte dort dem Herrn für seine Genesung danken, und sich für den Weg ins himmlische Canaan durch Gebet und Abtödtung kräftigen. Einen andern Zweck hatte die Wallfahrt nicht; er wollte nur sehen und sah nur, was seiner Frömmigkeit entsprach. Die Wallfahrt mag im J. 722 etwa am 14. Apr. begonnen worden sein; er ging anfänglich mit zwei Gefährten über Daterina (Atina, Terracina), wo sie zwei Tage verweilten, nach Gaëta, und von da zu Schiffe nach Neapel. Nach zwei Wochen Aufenthalt trafen sie ein Schiff, welches aus Aegypten kam, und dahin zurückkehren wollte. Die Fahrt ging nach Calabrien zu der Stadt Rhegia (Reggio), von da nach Sicilien, wo man bei der Stadt Catana landete. Der Heilige betete bei dem Grabe der hl. Agatha. Er erzählte später, daß die Bürger bei gefährlichen Ausbrüchen des Berges Aetna den Schleier der Heiligen als wirksames Mittel gegen Ueberschüttung mit Lava zu gebrauchen pflegten. Hier verweilten die Wallfahrer drei Wochen, und gelangten sodann nach längerer Seefahrt zu der Insel Samos und von da nach Ephesus, wo sie die Ruhestätte der sieben schlafenden Martyrer und die St. Johanneskirche besuchten. Bei einer zwei Meilen von hier entlegenen Villa bettelten sie Brod, tauchten es am Rande eines Brunnen sitzend in das Wasser, und aßen. Niemand darf sich wundern, daß er „obwohl aus vornehmer Familie, wie ein Bettelmönch reiste," denn nach den Grundsätzen des Evangeliums gehört diese freiwillige Armuth um Christi willen zu den hervorragendsten Tugenden. Zu Patera blieben sie bis der Winter vorüber war. Dann verweilten sie in Paphos auf der Insel Cypern bis zum 24. Juni d. J. 723, dem Geburtsfeste des heil. Johannes des Täufers. Als sie in Syrien zu Emessa (jetzt Hems genannt) ankamen, hatten sich ihnen noch fünf andere Wallfahrer zugesellt; so daß es jetzt acht Pilger waren. Sie wurden sogleich gefangen genommen und als Fremdlinge, weil sie ja leicht Kundschafter sein konnten, „zu einem gewissen Alten" geführt, der sie, nachdem er die Absicht ihrer Reise erfahren hatte, ziehen ließ, wobei ihnen ein dem Könige befreundeter Spanier gut Dienste leistete. Jetzt zogen sie nach Damascus, wo sie, wie auch die Pilger der Jetztzeit, zuerst das Grab des hl. Ananias verehrten, und an dem gleichfalls heute noch gezeigten Bekehrungsorte des hl. Paulus beteten. Dann ging die Pilgerfahrt über Nazareth und Cana, wo bei einem Altare noch einer der

sechs Wasserkrüge gezeigt wurde, aus welchem sie tranken, auf den Berg Tabor und in die Stadt Tiberias, wo sie außer vielen jüdischen Synagogen auch eine christliche Kirche antrafen. Auch in Kapharnaum, wo der Jordan in den See Genesareth tritt, nahmen sie Aufenthalt, und pilgerten dann am Seeufer fort nach Magdala. Das Wohnhaus der hl. Apostel Petrus und Andreas in Bethsaida fanden sie in eine Kirche umgewandelt; jetzt ist der Ort völlig zerstört. Auch die Jordanquellen wurden besucht, ferner die von zahlreichen Christen bevölkerte Stadt Cäsarea, und hierauf das Johanneskloster in der Wüste Quarantana, wo ungefähr zwanzig Mönche wohnten. Von da kamen sie an den Ort, wo Jesus im Jordan getauft worden war. An einem Seile, das über den Fluß gezogen und an den beiden Ufern befestiget war, pflegten sich Kranke und unfruchtbare Frauen am Feste Epiphanie in denselben hineinzulassen, um die Gesundheit zu erlangen. Auch der heil. **Willibaldus** nahm hier ein Bad, worauf die Gesellschaft nach einem Tage Aufenthalt über Galgala, Jericho und das Eustachiuskloster wahrscheinlich noch im Jahr 723 nach Jerusalem — „an jenen Ort gelangte, wo das hl. Kreuz des Herrn gefunden worden war.“ Es folgt nun die Beschreibung des heil. Grabes, welche wir wörtlich folgen lassen: „An der östlichen Seite im Felsen des Grabmales ist eine Thüre, durch welche die Leute in das Grabmal eintreten, um zu beten. Und dort ist inwendig das Lager, auf welchem der Leichnam des Herrn ruhte. Und bei dem Lager stehen fünfzehn goldene Schalen mit Oel, die Tag und Nacht brennen. Und vor der Thüre des Grabes liegt ein großer, viereckiger Stein, ähnlich dem früheren Steine, welchen der Engel bei Oeffnung des Grabes wegwälzte.“ Jetzt aber erkrankte der heil. Pilger von Martini bis auf die Woche vor der Geburt des Herrn (11. Nov. — 18. Dec.). Sobald er wieder genesen war, besuchte er die in der Mitte der Stadt gelegene Sionskirche, die Säulenhalle Salomons und den dabei gelegenen heilbringenden Teich. Hierauf betete er in der Grabeskirche der heil. Mutter Gottes im Thale Josaphat und dann auf dem Oelberge, sowohl an dem Orte der Todesangst des Herrn, als an dem Orte seiner Himmelfahrt, in der Kirche ohne Dach (sine tecto). Dann wurde der herrliche Dom (gloriosa domus) von Bethlehem besucht, hierauf die Villa Thequa, wo die unschuldigen Kinder ermordet worden waren, und die von vielen Mönchen bewohnte Laura des heil. Sabas mit ihren kleinen Felsenzellen. Weiter auf der Straße nach Gaza sah er die Stätte, wo der Diakon Philippus den äthiopischen Kämmerer getauft hat. Als der Heilige die Kirche des heil. Mathias besucht hatte, wo der Sonntagsgottesdienst sehr feierlich begangen wurde, verlor er das Augenlicht. Man besuchte noch das Castell Aframia und die Gräber der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob und ihrer Gemahlinnen. Nach zwei Monaten erhielt er in der Kirche des heil. Kreuzes zu Jerusalem das Gesicht wieder. Noch betete er zu Diospolis am Grabe des heil. Georgius, dann in der St. Peterskirche zu Dorcas, besuchte dann Joppe, Sidon und Tyrus, stieg über den Libanon, und ging wieder nach Damascus, von wo er über Cäsarea zum dritten Male nach Jerusalem reiste und über den Winter blieb. Zu Ptololemais erkrankte er und mußte die Fastenzeit hindurch, etwa vom 10. Febr. bis zum 17. März des J. 726, bleiben. Nachdem die Wallfahrer zu Emessa je zwei und zwei, weil sie so leichter Lebensmittel erhalten konnten, Pässe zur Heimreise erhalten hatten, zogen sie wieder nach Damascus und ein viertes Mal nach Jerusalem. Der Heimweg wurde noch im J. 726 über Sebaste (Samaria) angetreten, wo der Jakobsbrunnen besucht wurde. Ein Löwe, welcher sie auf dem Wege laut brüllend anzufallen drohte, ließ sie unversehrt weiter ziehen, und so kamen sie glücklich nach Thalamartha (dermalen unbekannt) am Meeresufer. Am Turris Libani, Thurm des Zolles, Burdsch al Gaafar genannt, mußten die Pässe abgegeben werden. Auf der Mauth wurden ihre Habseligkeiten genau durchsucht; ein Kürbis, welcher Balsam enthielt, war von dem Heiligen in seiner obern Hälfte mit Erdöl angefüllt worden. Als nun die Mauthbeamten den Oelgeruch spürten, gestatteten sie den Wallfahrern sogleich freien Durchzug. Doch mußten sie lange Zeit warten, bis sie nach monatelanger Fahrt

ein Schiff nach Constantinopel brachte, wo der heil. Willibald das Grab des hl. Johannes Chrysostomus besuchte und zwei Jahre, etwa vom 6. April des J. 727 bis 24. April 729, blieb. Bei dieser Gelegenheit sah er zu Nicäa die Concilienkirche mit den Abbildungen der dort versammelten Bischöfe. Von da ging die Reise rascher. Die erste Haltstelle war Sicilien. Nach kurzem Aufenthalte in den Städten Syracus, Catana und Reggio bestieg er den Vesuv, sah den Krater mit dem feurigen Rauche, und kam von demselben herabsteigend in die St. Bartolomäuskirche am Meeresufer, dann über Neapel, Capua und Tyana (Theanum) nach Cassino, wo er sich im Herbste des J. 729*) dem Abte Petronax vorstellte, und zehn Jahre lang unter seiner Leitung im göttlichen Dienste zubrachte. Darauf huldigte er zu Rom dem Papste Gregor III., der ihn sogleich für tauglich erachtete, als Gehilfe des heil. Bonifacius den Franken zu predigen (im J. 739). Er nahm aber die Sendung erst an, nachdem der Papst ihn belehrt hatte, daß er hiedurch sich nicht gegen den seinem Abt, der ihn aus dem Klosterverbande nicht entlassen habe, schuldigen Gehorsam versündige. Die Reise ging über Lucca nach Pavia und von da nach Brixia und Charinta (Kärnten?) Hier empfing ihn Herzog Odilo von Bayern, nahm ihn mit Freuden auf und behielt ihn eine Woche lang als Gast. Darauf begleitete ihn der Graf, unter welchem (Rettb. K.-G. Deutschl. II. 356) der Nordgau damals stand, Suitgarius (Siliger) von Hirschberg, nach Lintrath wo sie den hl. Bonifacius trafen. Dieser schickte ihn nach Eichstädt (Hechsted in Nordgoe), damit er sehe, wie es ihm dort gefalle (ut videret, quomodo sibi placeret). Er fand in dem beinahe unbewohnten Orte bereits eine Marien-capelle, deren Grundlegung, wie wir gesehen haben, dem hl. Rupert von Salzburg zugeschrieben wird. Bald hernach nahm der heil. Bonifacius, von Freising her kommend, die neue Missionsstelle in Augenschein, indem er zugleich dem heil. Willibaldus die Priesterweihe gab. Seine und seiner Gehilfen Sebald und Sola Wirksamkeit war so gesegnet, daß er nach Umlauf eines Jahres vom hl. Bonifacius nach Thüringen gerufen und zu Sallpurg (Salzburg in Franken) unter Assistenz der hl. Bischöfe Burchard von Würzburg und Wizo (Witto) von Buraburg am 22. Oct. des J. 741, als er gerade 41 Jahre alt war, zum Bischofe geweiht wurde. Er nahm bei seinem Bruder, dem hl. Wunibald, welchen er 17 Jahre lang nicht mehr gesehen hatte, Wohnung und Aufenthalt. Vom Papste Zacharias wurde er mit Zustimmung des Königs Pippin als Bischof (im J. 742) bestätiget (vita S. Godehardi: ex decreto Zachariae Papae et consensu Pippini Regis). Zu Eichstädt errichtete er auf dem ihm vom Grafen von Hirschberg geschenkten Grunde ein Kloster nach der Regel des hl. Benedictus, das er zum bischöflichen Sitze (episcopium) erhob, an demselben Orte, auf welchem dermalen noch die Domkirche steht, sammelte allmählich nach kleinen Anfängen zahlreiche Priester um sich, und bebaute das große ihm zugewiesene Saatfeld mit dem Samen des göttlichen Wortes, so daß er eine glückliche Aernte einheimsen konnte, indem er dem Herrn ein frommes und gottesfürchtiges Volk zuführte. Im J. 745 erhielt er vom hl. Bonifacius das Rationale (s. u.). Von dem Kloster, welches er zu Heidenheim erbaute, ist schon öfter die Rede gewesen. Auch hat er den Kirchenversammlungen von Mainz, (Neuburg? im J. 742) und Attigny (im J. 765) beigewohnt, und deren Beschlüsse unterzeichnet. Im J. 761 legte er seinen Bruder, den hl. Wunibaldus, zur Grabesruhe und feierte im J. 777 seine Uebertragung. Zwei Jahre später begrub er seine hl. Schwester Walburga. Daß er sich Mühe gab, eine strenggläubige, sittenreine, der Kirche treu ergebene Geistlichkeit heranzubilden, ist selbstverständlich. Im J. 785 war er zu Mainz bei der Weihe des Bischofes Berwelf von Fulda gegenwärtig. Im nämlichen Jahre beschenkte er noch das Kloster zu Fulda mit einem Landgute (Kuchse im Sualefeld). Die Stadt Eichstädt verdankt ihm nicht bloß ihre Entstehung, sondern auch ihre nachmalige Blüthe. Sein seliges Hinscheiden

---

*) Bei allen diesen Daten sind wir den fleißigen Berechnungen Hahn's (die Reise des hl. Willibald nach Palästina, Berlin 1856, S. 15 u. 16) gefolgt.

erfolgte nach dem Breviere im J. 781, nach spätern Forschungen aber erst im 77. Jahre seines Alters, im J. 786; er wurde im Dome zu Eichstädt neben dem Altare des heil. Vitus beigesetzt. Bald verherrlichte Gott sein Grab durch Wunder. Seine Tugenden faßt die erste Biographie in folgende Fragen kurz zusammen: „Wer war größer an Demuth und reiner an Sitten? wer hat den Betrübten mehr Trost, den Armen reichlichere Almosen gespendet?" Papst Benedict VIII. vollzog nach dem schnellen Tode Leo's VII., dem die Sache bereits übergeben war, seine Heiligsprechung, nachdem unter dem Bischofe Reginold (vom J. 966—989) bereits eine Erhebung seiner Reliquien stattgefunden hatte, und der Ruf seines heiligen und apostolischen Wandels in alle Länder gedrungen war. Sein Sterbetag ist seit unvordenklicher Zeit ein hoher Fest- und Freudentag für das Bisthum Eichstädt. Es erfolgten noch andere Uebertragungen, nämlich vom Bischofe Megingoz am 28. April 989, am 4. Juni 1256 von Heinrich von Wirtemberg, und am 13. Oct. des J. 1270 durch Bischof Hildebrand in den St. Willibaldschor. Besonders großartig war jene des J. 1745 unter dem Bischofe Johannes Anton II. Die heil. Gebeine wurden in ein neues, mit Silber und Gold verziertes Kästchen von Kupfer gebracht und in einen Sarg aus Marmor in der Mitte des Altares eingeschlossen. Das Kirchengebet zu seiner Verehrung lautet: „O Gott, der du deinen glorreichen Bischof Willibaldus, den königlichen Erbprinzen der Engländer, am heutigen Tage zu dem ewigen Erbtheile deiner Engel übergetragen hast, verleihe gnädig, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitte seine Miterben in deiner Glorie zu sein gewürdiget werden." Sein Fest wird im Bisthume Eichstädt als dupl. 1. cl. am 7. Juli mit Octave gefeiert. Die Translation, welche ehedem am 13. Oct. und 28. April begangen wurde, fällt jetzt auf den Montag nach dem Dreifaltigkeitsfeste. Nur in den zahlreichen Städten und Ortschaften der vormals Onolsbach'schen, Bayreuth'schen, Nürnberg'schen, Pappenheim'schen und pfälzischen Gebiete, wo die Bevölkerung durch ihre calvinischen und lutherischen Herrschaften von der geistlichen Obhut der Bischöfe von Eichstädt losgerissen wurde, hat seine Verehrung zum großen Theile aufgehört. Auf Abbildungen sieht man ihn als Bischof, gewöhnlich mit seinem Bruder dem heil. Wunibaldus und seiner heil. Schwester Walburga, dargestellt. Er hat das sogenannte Rationale mit den Worten: Fides, Spes, Charitas um den Hals gehängt, welches die Bischöfe von Eichstädt jetzt noch tragen. In Eichstädt ist sein Bild auf dem Willibaldsbrunnen am Marktplatze, im St. Willibaldschore der Domkirche und sonst oft zu sehen. Darstellungen aus seinem Leben: er läßt Bäume fällen, leitet den Bau einer Kirche, empfängt eine Stiftungsurkunde &c., sind gleichfalls häufig. Wir schließen unsere Skizze mit einer Strophe des bei der letzten Uebertragung*) des Heiligen im Jubeljahr 1845 gesungenen Hymnus:

Tu haeredes nos tuorum
Ossium et exemplorum
  Scribis Pater optime;
Christe da ut aemulemur
Quem Patronum reveremur
  Corde, ore, opere.

Zu Deutsch:

Uns, als Erben hast gegeben,
Bester Vater, du dein Leben,
  Dein Gebein als heiligen Hort;
Gib, o Christus, daß wir streben,
Unserm Schutzherrn nachzuleben
  In der That, mit Herz und Wort.

Wir setzen noch bei, daß die Biographie des heil. Bonifacius, welche unter seinem Namen auf uns gekommen ist, den gleichnamigen Presbyter bei St. Victor von Mainz, also nicht diesen heil. Bischof zum Verfasser hat.

V. Willibertus (11. Sept.), Erzbischof von Cöln. S. Wilbertus.

B. Williboldus (7. Juli al. 26. Nov.), ein Pilger zu Berkheim in Oberschwaben unweit der vormaligen Prämonstratenser-Abtei Roth in Württemberg, wird seit dem 13. Jahrh. kirchlich verehrt. Nach den Acten des Klosters Roth fällt der

---

*) Seine und seiner heil. Geschwisterte Uebertragung nach Furnes in Belgien wird unten bei St. Wunibaldus zur Sprache kommen.

Tag seiner Verehrung auf den 26. Nov. Die Wallfahrtskirche zu Berkheim besteht noch. (II. 453.)

S. Willibrordus, Ep. Conf. (7. Nov. al. 3., 19. Oct.). Der Name dieses gefeierten heiligen Bischofes wird auch Vilbrod, Willigbrodus (bei Molanus) Wilbrod und Willebrord geschrieben, und bedeutet „willig Brod", d. i. eine stets dem Herrn bereitwillige Opfergabe, oder besser der Etymologie entsprechend gratum telum, grata cuspis, d. i. „angenehmer Wurfspieß", „treffliche Spitze", wohl auch so viel als „Gutmund", d. i. beredt, lateinisch gratus labiis, weßhalb er gewöhnlich den Beinamen Clemens, d. i. der Milde, führt. Sein Ehrentitel heißt „Apostel der Niederlande" (sogar Borealium gentium Apostolus, am öftesten Fresonum) und bezeichnet am besten sein Wirken und dessen Erfolg. Sein Geburtsort ist unbekannt, aber gewiß ist, daß er in Northumberland gesucht werden muß; das Geburtsjahr ist 657 oder 658. Sein Vater, der heil. Wilgis (Vulgisus), ein Kriegsmann aus einer angesehenen angelsächsischen Familie, ergab sich im Alter ganz dem beschaulichen Leben, und starb als Einsiedler an der Mündung des Humberflusses, wo er zu Ehren des hl. Andreas ein Bethaus nebst Kloster gebaut hatte, welchem der gelehrte Alcuin als Oberer vorstand; seine Mutter Mena ist wahrscheinlich schon viel früher gestorben. Als sie mit ihm guter Hoffnung ging, hatte sie ein Traumgesicht, das ihr seine künftige Größe zu erkennen gab. Sie sah nämlich den Neumond klein und sichelförmig allmählich wachsen bis er den vollen Glanz erreichte, worauf er in ihren Mund einging und ihr ganzes Innere erleuchtete. Dieses Gesicht bestimmte die frommen Eltern, den Knaben sogleich nach seiner Geburt dem Herrn und seiner Kirche zu weihen. Der Grund zu seinem nachmaligen frommen und apostolischen Leben wurde nach allem diesem schon im elterlichen Hause gelegt. Der hl. Wilfrid, Abt des Klosters Rippon, wohin er (Alcuin cap. 3.) frühzeitig geschickt wurde, ließ dem unschuldigen und gottesfürchtigen Knaben den ersten Unterricht in den Wissenschaften ertheilen, und übergab ihn, nachdem er ihm zuvor das Kleid des Benedictinerordens angelegt hatte, in seinem 20. Jahre zwei berühmten Lehrern und Asceten, dem Abte Egbert, welchen man schon zu Lebzeiten „den Heiligen" nannte, und dem nicht weniger frommen Priester Wigbert (beide stammten aus Britannien) zu Rathmelsigi in Irland zur weitern Ausbildung. Um zu wissen, in welchem Geiste diese geschehen ist, verweisen wir auf das Leben des hl. Wilfridus. Alles, was er sah und hörte, erfüllte ihn mit dem Verlangen, die wahre Gottesfurcht in sich selbst und Andern zu wecken und zu nähren. Mit 30 oder 31 Jahren empfing er, wo und von wem ist unbekannt, die heil. Priesterweihe, und ging dann nach dem Wunsche seiner Obern im J. 690 mit eilf Gefährten, unter welchen wahrscheinlich der hl. Werenfridus, der hl. Adelbertus[5 u. 10] und der hl. Suitbert sich befanden, über des Meer nach Friesland, um den Friesländern das Evangelium zu predigen. Dieses Volk bewohnte das ganze im Westen durch die Schelde, im Osten durch die Ems begrenzte Land, sammt der ganzen Meeresküste von Dollart bis zum heutigen Ostende, hatte aber weder Städte noch größere Ortschaften, und nährte sich lediglich von Jagd und Fischfang. Zu Katwyk bei einer der Rheinmündungen stiegen die Missionäre ans Land. Wie es scheint, hatten sie im Vertrauen auf die allmächtige Hilfe Gottes die Reise ohne alle Geldmittel, in vollkommener Armuth angetreten, so daß sie die Ueberfahrt nicht bezahlen konnten. Daraus entstand die Sage, der hl. Willibrord sei von den Schiffsleuten zurückgewiesen worden, aber dennoch wunderbar auf einem Steine über das Meer gekommen. Wie Beda in seiner Kirchengeschichte (V. 10.) berichtet, ließ er sich zuerst in Rom dem Papste Sergius I. (vom J. 688—702) vorstellen, und bat ihn um die nöthige Vollmacht. Mit derselben ausgerüstet, und mit Reliquien der Heiligen beschenkt, betrat er im Vertrauen auf Gott um das J. 692 oder 693 sein Missionsgebiet, in welchem sein hl. Lehrer, Bischof Wilfrid, ihm bereits im J. 617 unter dem Könige Algis nicht ohne Erfolg vorgearbeitet hatte. Jetzt aber war eine Neigung, das Christenthum anzunehmen, nicht mehr vorhanden; im Gegentheil fürchtete sowohl der neue König Radbodus als sein Volk, nach Annahme der Religion der Franken von den fränkischen Königen, welche sie

mit Recht als ihre Feinde ansahen, unterjocht zu werden. Auch alle früheren und spätern Versuche, die Friesen zu bekehren, stießen aus demselben Grunde auf großen Widerstand. (Vgl. die Artikel Servatius, Amandus, Eligius, Wilfridus, Egbertus und Wigbertus.) Der heil. **Willibrordus**, welcher aus Britannien kam, wurde mit weniger Mißtrauen aufgenommen, und suchte zunächst den Landesfürsten für das Evangelium zu gewinnen. Er begab sich zu diesem Ende zuerst nach dem (von Dagobert I. angelegten) festen Orte Wiltaburg (Utrecht). Es war umsonst; der Heilige mußte also wohl oder übel den Schutz und die Unterstützung des fränkischen Hofes zu erlangen streben. Pipin von Heristall lag mit dem König Radbodus im Kriege, nach dessen Besiegung er einen großen Theil des Landes dem fränkischen Reiche einverleibte, und dem hl. **Willibrordus** und seinen Gefährten den fast zerstörten Palast der fränkischen Könige in Utrecht zur Wohnung überließ, und außerdem kräftigen Schutz versprach. Er wies den Missionären das Missionsgebiet an den Flüssen Maas und Mosel, wo um das J. 698 Echternach (Epternach) an der Sauer gegründet wurde, ihren Wirkungskreis an, und versprach Allen, welche das Christenthum annehmen würden, große Vergünstigungen. Der hl. **Willibrordus** hatte sich vorher (im J. 695) auf den Wunsch Pippins ein zweites Mal nach Rom begeben, um die Bischofsweihe zu erlangen (22. Nov.), wobei er vom Papste den Namen Clemens und das Pallium erhielt. Dann kehrte er nach einem Aufenthalte von nur 14 Tagen nach Friesland zurück und machte, nachdem die ersten Schwierigkeiten überwunden waren, viele Bekehrungen. Das von ihm gegründete Seminar für Heidenbekehrungen erzielte die schönsten Erfolge. Er erbaute eine Kirche zu Ehren des heil. Erlösers, und bestimmte sie zur Kathedrale. Die von ihm früher errichtete Capelle des hl. Kreuzes weihte er jetzt dem heil. Martinus. Bei dieser Kirche errichtete er im Jahre 697 eine Schule für künftige Missionäre und übergab sie Kanonikern, welche er zum gemeinschaftlichen Leben verpflichtete. Bald fanden sich hier, wie der hl. Ludger erzählt, zahlreiche Schüler aus der Blüthe der umliegenden Völker ein. Die aus England mit ihm gekommenen Mithelfer wirkten sowohl hier als in den auswärtigen Missionen unter seiner Leitung. Der heilige Wernefried z. B. predigte im Betuwenland und der heil. Adalbert im Kennemerland in der Gegend von Egmond. Die Gründung der Abtei Echternach war für sein Werk von der größten Bedeutung; es wurde zugleich ein Ruheplatz, ein Zufluchtsort (die nächste Bestimmung war: ad excipiendos monachos peregrinos et pauperes alendos), und eine Pflanzschule für die Missionäre. Seelsorger und Glaubensboten, Handwerker und Künstler wurden hier unter der Leitung des Heiligen herangezogen. Die Mönche trockneten Sümpfe und Moore aus, legten Wiesen, Aecker und Weinberge an, und erhoben Echternach durch Einführung des Sebastians-Markttages zum Mittelpunkte des Verkehrs, selbst für entferntere Kreise. Besonders gesegnet war sein Wirken in den Gegenden des linken Rheinufers, hauptsächlich im Düsselgau, wo er zu Riedera (Reynaren, Rynharen) als Custos einer Peters- und Johanneskirche im Andenken geblieben ist. Ebenso wird die Marienkirche in Millingen (Niedermillingen) zu seinem Wirkungskreise gehört haben. (Rettb. K.-G. Deutschl. II. 423.) In der Nähe von Flebur wird ein an der Sauer aufsteigender Felsenriff von der Tradition als St. Willibrordpredigtstuhl bezeichnet. Zu Wilwerwiltz bewahrt ein wunderbar entstandener Willibrordusbrunnen sein Andenken. Zu Cöln erhob der Heilige die Reliquien der hl. Cunera. In der ganzen Mosel- Sauer- und Alzettgegend hat er Spuren seines Apostolates hinterlassen. Dasselbe läßt sich von den deutschen Rheinlanden insbesondere von Wardt, Hassum und Kellen, wo heute noch Willibrorduskirchen sind, behaupten. Zu Trier hat er die St. Paulskirche geweiht, und vielleicht nach dem Tode des heil. Ludwin (Leotwinus) als Bisthumsverweser gearbeitet. Er ist auch Patron in Beul und Neuenahr. Ueberall wurden durch ihn die Reste des heidnischen Aberglaubens, insbesondere die Verehrung der Felsen, Quellen und Bäume, Hexen- und Zauberwesen verdrängt. Aus den Geschenken, welche er für die Verbreitung des christlichen Glaubens erhielt, errichtete

und weihte er überall, wo es ihm zweckdienlich schien, Basiliken und Versammlungsorte der Gläubigen, und stellte darin die kirchliche Ordnung auf, damit das Volk allzeit wüßte, wo, wann und woher es das Geheimniß der Taufe, die Labung der evangelischen Speise, das Heilmittel der Buße empfangen und die kirchlichen Gebote erlernen könne. Alle seine Schüler starben vor ihm. Als solche werden angegeben: Marchelmus, dem er schon als Knabe Unterricht ertheilte (Sid. Brow. pag. 39), ferner die beiden Ewalde, Plechelmus, Otgerus u. A. Hier müssen auch die beiden ersten Priester aus friesischem Stamme, das Brüderpaar Wullibrat und Thiatbrat, besonders aber der heil. Ludgerus genannt werden. Daß er bei Einweihung der Münsterkirche in Emmerich am 11. März d. J. 700 eine consecrirte heil. Hostie in den Reliquienschrein mit eingeschlossen habe, ist nicht zu glauben. Die betreffende Inschrift ist dunkel, und darf in keinem Falle so gedeutet werden. An Kirchenbauten werden ihm zugeschrieben: die Marienkirche zu den Martyrern in Trier, oder da dieser Name erst seit dem J. 1198 vorkommt, St. Maria am Ufer (ad ripam). (Rettb. K.-G. Deutschl. I. 476). Hier im Kloster Oerren gab er den Nonnen geweihtes Wasser gegen die Pest. Ebenso baute er nach dem Plane der Marienkirche zu Aachen eine Muttergotteskirche in Nymwegen. (Rettb. K.-G. Deutschl. II. 424.) In Greveldingen, welches ursprünglich St. Willibrord hieß, wird ihm gleichfalls die Stiftung einer Kirche zugeschrieben, ebenso scheint der Ortsname von Klemskerke (Clemenskirche) auf seine Urheberschaft hinzuweisen. Ferner lesen wir, daß er zu Vlaardingen, heute Slanenburg genannt, dann zu Kerkwerve, Velzen, Petten und Hyloo, wo sich ein St. Willibrordsbrunnen befindet, Kirchen erbaut hat. Am letztern Orte litt er nämlich einmal (Alcuin, cap. 15.) Mangel an trinkbarem Wasser; da füllte sich auf sein Gebet eine Grube mit Wasser, welches seitdem nicht versiegt ist. Auch in Würzburg und Erfurt entstanden Kirchen, die seiner Missionsthätigkeit zugeschrieben wurden, und die Einweihung von ihm erhalten haben. Bei Ausübung des evangelischen Predigtamtes kannte er keine Gefahr und keine Furcht. Als er auf der seeländischen Insel Walchern (Walacria, Walachrum), dem Hauptsitze der Anbetung des Heidengottes Odin (ad quod statuto tempore omnis congregabatur populus, heißt es bei Mabillon), ein Götzenbild stürzte, verwundete ihn der Wächter; sogleich wurde derselbe vom Teufel besessen und starb am dritten Tage, während der Heilige keinen Schaden nahm. In der Folge wurde das Verhältniß zwischen Pipin und Radbod so friedlich, daß er auch in dem noch unabhängigen Friesland zu predigen unternahm, jedoch mit geringem oder wenigstens nicht dauerndem Erfolge. Demungeachtet drang er, von apostolischem Eifer getrieben, immer weiter nach Norden, bis über den Eiderfluß zu dem anderwärts unbekannten dänischen Könige Ungundus (Ongentheow), von welchem Alcuin sagt, daß er grausamer als ein wildes Thier und härter, denn jeglicher Stein war. Der Widerstand, welchen dieser der Annahme des Christenthums entgegenstellte, war für die Bekehrung des Landes ein unüberwindliches Hinderniß. Der hl. Willibrordus mußte sich deßhalb begnügen, dreißig talentirte Knaben mit sich zu nehmen, welche er im Christenthum unterrichtete und alsbald taufte, weil er besorgte, daß einer oder der andere von ihnen auf dem Wege sterben oder ums Leben gebracht werden könnte. Von da wurde er durch einen Sturm nach Fositesland (Helgoland) (Alc. cap. 10.) verschlagen. Da der Heilige hier wagte, bei einer heil. Quelle, aus der nicht anders als mit Stillschweigen zu schöpfen erlaubt war, drei Männer zu taufen, wollte ihn der König hinrichten lassen. Allein das drei Mal über ihn geworfene Loos fiel günstig. Nur einer aus seinen Begleitern mußte sterben (daß nirgends dessen Name genannt ist, macht die Erzählung zweifelhaft), die Uebrigen wurden unter hartem Tadel ihres Eingriffes in die nationalen Heiligthümer aus Rücksicht auf Pipin entlassen. Nun begann der Heilige die Städte, Flecken und Dörfer, in welchen er früher das Evangelium verkündet hatte, neuerdings zu durchreisen, um die Neubekehrten zur Standhaftigkeit im Glauben zu ermahnen, und der Kirche Gottes noch weitere Bekenner zuzuführen, erbaute Kirchen, regelte den Gottesdienst, und ordnete den Pfarrverband.

Mitten in seinen apostolischen Arbeiten überraschte ihn im J. 704 der hl. Erzbischof **Wilfrid** mit einem Besuche, da er im Begriffe stand, nochmal zur Vertheidigung seiner Rechte nach Rom zu reisen. Unermüdlich setzte der Heilige seine Bekehrungsreisen fort. Sicher ist, daß er im ganzen ehemaligen Toxandrien, ferner in Herzogenbusch und im Kempenland das Evangelium verkündet hat. Die vielen Orte in Nordbrabant, in welchen er als Schutzheiliger verehrt wird, und die Schenkungen, welche ihm dort gemacht wurden, beweisen, daß der Heilige auch dort seine Hirtensorge an den Tag legte. Namentlich wird Antwerpen als eine seiner Missionsstationen bezeichnet. Er stand hiebei mit dem heil. Lambertus von Lüttich in beständigem Verkehre, und empfand es schmerzlich, als derselbe im J. 708 als Opfer seines Berufseifers starb. Im J. 711 hatte er durch die Königin Plectrudis das Kloster Süstern (Suestura) gestiftet; es erhielt von Pipin im J. 714 freie Abtwahl, unter der Oberhoheit unsers Heiligen. Das Vogteirecht über dasselbe sollte seinem Sohne Grimoald und den Nachkommen seines im J. 708 gestorbenen Sohnes Drogo für immer verbleiben. Seit dem J. 714, als in Folge der Ermordung Grimoalds ein neuer Krieg zwischen den Franken und Friesen ausbrach, scheint der Heilige von Echternach aus seine apostolischen Wanderungen überallhin gemacht zu haben, wo Zeit und Umstände einigen Erfolg verhießen. In diese Zeit, den Anfang des 8. Jahrh., fällt seine Missionsreise nach Thüringen. Dort schenkte im J. 716 der Herzog Hedan (Hethan) II. dem Heiligen sein Schloß zu Hammelburg unter der Bedingung, daß er dasselbe in ein Kloster umwandle, nachdem er ihm früher schon bedeutende Schenkungen zugewendet hatte. Kurz vor Pipins Tode war seinem Sohne Carl ein Kind geboren worden. Der Heilige taufte es und prophezeite seine zukünftige Größe: „Wisset", sprach er zu seinen Gefährten, „daß dieses Kind dereinst ein großer und berühmter Mann, größer als alle vorhergegangenen Frankenherzoge sein wird." In der That wurde dieses Kind, Pipin der Kleine, der Stammvater eines neuen Königsgeschlechtes. In den J. 715 und 716 zerstörten die Friesen, die sich neuerdings gegen die Franken erhoben hatten, viele christliche Kirchen, verjagten die Priester und stellten die alte Götzenanbetung wieder her. Mitten in diesen Unruhen und Blutvergießungen, im J. 716, kam der hl. Bonifacius, damals noch Winfried genannt, zum ersten Male nach Friesland, hielt sich den Sommer und einen Theil des Herbstes hindurch daselbst auf, und wagte es sogar, sich dem Könige Radbod vorzustellen, und ihn um Frieden für die Kirche zu bitten. Da er nichts ausrichtete, kehrte er mit seinen zwei Gefährten wieder nach England zurück, und die Christenverfolgung dauerte fort. Aber im J. 717 sah sich Radbod genöthigt, um Frieden zu bitten, und versprach, den Missionären Schutz zu gewähren, und sich taufen zu lassen, starb aber noch in demselben Jahre, bevor er diese Gnade erlangen konnte. Auch Carl Martell, welcher im übrigen die Kirche und ihre Güter nicht schonte, ehrte den heil. **Willibrordus** und wendete ihm vielfache Geschenke zu. Er entfaltete also in Friesland seine Thätigkeit aufs neue, um die durch den Krieg angerichteten Schäden wieder zu verbessern. Jetzt trat der heil. Bonifacius als Hilfsarbeiter an seine Seite. Letzterer war nämlich wegen der kriegerischen Unruhen und der mit denselben verbundenen Verwüstung von Kirchen und Klöstern in Sachsen und Thüringen hieher gedrängt worden. An einen Zwiespalt zwischen diesen beiden Glaubensspredigern, von welchem protestantische Schriftsteller aus dieser Ursache fabeln, kann schon aus dem Grunde nicht gedacht werden, weil der heil. Bonifacius in einem Briefe an Papst Stephan I. „die ausgezeichnete Reinheit und Heiligkeit" des heil. **Willibrordus** rühmt (ep. S. Bonif. 105.). Das zeitweise eingegangene Bisthum Utrecht wurde wieder hergestellt und der hl. **Willibrordus** von Carl Martell in dasselbe eingeführt. Hier hielten beide Glaubensboten im J. 721 mit andern Priestern und Bischöfen eine Synode zum Zwecke der Aussendung von Missionären durch ganz Friesland. Die heidnischen Tempel sanken unter der 3jährigen Beihilfe des hl. Bonifacius darnieder und es erhoben sich wieder christliche Kirchen und Klosterschulen. Es wünschte deßhalb der heil.

Willibrordus, daß der hl. Bonifacius sein Coadjutor und Nachfolger werde. Dieser wies aber dieses Anerbieten demüthig zurück, und begab sich, sobald er konnte, getreu seinem dem Papste gegebenen Versprechen*), wieder in das westliche Germanien. Der hl. Gottesmann entließ ihn mit Widerstreben**), nachdem er ihm vorher seinen Segen ertheilt hatte, und stand seinem Bisthume noch 15 Jahre vor. Im Jahre 726, als er eben die letzte Schenkung von Carl Martell empfangen hatte, schrieb er, damit er nicht etwa unvorbereitet vom Tode überrascht würde, sein Testament, in welchem er alle seine Güter, auch die in Thüringen gelegenen, dem Kloster Echternach vermachte, wo er auch begraben zu werden verlangte. Dasselbe beginnt: „Im Namen Christi. Es ist nothwendig, daß die Christen stets den Weg der Wahrheit kennen, auf welchem sie ihrem Schöpfer auf würdige Weise durch ihre Verdienste zu gefallen vermögen, damit das Werk ihrer Almosen und ihre Frömmigkeit ihnen zur Seligkeit gereiche." (Diese dem katholischen Glauben durchaus entsprechenden Eingangsworte wagt der in protestantische Vorurtheile gänzlich verrannte Heber (S. 211) als demselben entgegengesetzt zu bezeichnen, um unsern Heiligen zu einem „Andersgläubigen" zu stempeln und zeigt dadurch neuerdings, daß er die katholische Kirche und ihre Lehre zwar gründlich haßt, aber nicht im mindesten kennt.) Im J. 727 unterzeichnete er noch die Stiftung von Murbach, es ist das letzte von ihm vorhandene Schriftstück. Der hl. **Willibrordus** nützte auch die nachfolgende Zeit aus so gut er konnte; er predigte, taufte und firmte und kam dann wieder nach Echternach zurück, um sein eigenes Seelenheil in Sicherheit zu stellen. Als er starb, war er 82 Jahre alt. Seine letzten Worte waren: „Nun entlassest du, o Herr, deinen Diener im Frieden!" Zu Echternach in der Nacht vom 6. auf den 7. Nov. d. J. 739, wie nunmehr allgemein angenommen wird, schied er aus diesem zeitlichen Leben. Kurz zusammengefaßt lautet seine Charakteristik (bei Alcuin) also: „Sein Aeußeres war angenehm und würdevoll; er war mild und allzeit heiter im Umgange, weise im Rathe, unermüdlich in apostolischen Arbeiten, und zugleich besorgt, die eigene Seele zu nähren und zu stärken durch Beten, Psalmensingen, Wachen und Fasten." Er wurde zu Echternach in seinem Oratorium bestattet. Von den Wundern, mit welchen der Allmächtige die Heiligkeit seines Dieners bekräftigte, schreibt Alcuin: „Bis auf den heutigen Tag dauern die Zeichen und Heilungen fort, welche durch Gottes barmherzige Einwirkung bei den Reliquien des hl. Bischofes geschehen." Daß aber die besondere Art, den Heiligen zu ehren und seine Fürbitte anzurufen, von welcher unten die Rede sein wird, schon um diese Zeit stattgefunden habe, oder bald hernach eingeführt worden sei, läßt sich unserer Meinung nach nicht beweisen. Die Gebeine des hl. **Willibrordus** wurden zwar an verschiedene Kirchen vertheilt, die meisten und größten Reliquien besitzt aber immerhin noch Echternach. Bei der Erhebung am 19. Oct. des J. 1031 durch den Abt Humbert sah man den heil. Leib noch beinahe vollständig mit unverletzter Kutte und Umgürtung (Cilicium); er war mit einem seidenen Mantel bedeckt, der nach 300 Jahren noch gut erhalten war. Der hl. Leib wurde unter den Hauptaltar der neu erbauten Basilica versetzt. Eine neue Besichtigung der Reliquien wurde im J. 1498 durch den Abt Poßwin vorgenommen, um das Vorgeben, dieselben seien in Utrecht, zum Schweigen zu bringen. Der Sarkophag wurde bei dieser Gelegenheit auf eine erhöhte Stelle im Chore gesetzt, aber im J. 1624 durch den Abt Richardus wieder unter den Altar gebracht, um den Blick auf den Hochaltar dem Volke frei zu machen. In der Nacht vom 6.

*) Nach Willibald, vita S. Bonif. cap. 6 sprach der hl. Bonifacius: Sine apostolicae sedis consultu et authenticae jussionis mandato tam praeclarae sublimitatis ordinem suscipere non audeo.

) Darüber schreibt nach dem Vorgange Ebrards der gehässige Heber (S. 205): „Von da gingen ihre Wege auseinander: Bonifacius zog davon, den Rhein hinauf, Willebrord blieb am Unterrhein; er ahnte wohl Schlimmes, aber schwerlich so viel, als bald hervortrat." Dieses Schlimme bestand darin, daß der Apostel der Deutschen von jetzt an als Bischof in Hessen und Thüringen auftrat, unter Billigung desselben Carl Martells, der auch den hl. **Willibrordus in jeder Weise begünstigte. So werden noch in unsern Tagen alte Vorurtheile am Leben erhalten.

bis 7. Nov. des J. 1794 wurde die herrliche Kirche sammt dem Grabe des Heiligen durch die Sansculotten entweiht. Zwischen Glasscherben und Holzsplittern von den zerschlagenen Thüren und Fenstern lagen die Gebeine des Apostels in der Kirche zerstreut. Was noch gefunden wurde (Willibrord Meyer, ein frommer Priester aus Bendorf, war der Muthige, der zu dieser Zeit die Kirche zu besuchen wagte), wurde im J. 1826 dem damaligen Dechanten von Echternach, Mathias Croner, übergeben. Auch der marmorne Sarg, worin die Reliquien geruht hatten, welcher in Privathände gekommen war, und längere Zeit als Blumenkorb gedient hatte, wurde von diesem wieder erworben. Er schloß die Reliquien mit den gehörigen Zeugnissen ihrer Autenticität in den Sarg ein und stellte sie im J. 1828 unter den Hochaltar der Pfarrkirche zu Echternach, wo sie sich jetzt noch befinden. Der Sarg ist wahrscheinlich derselbe, in welchen der Leichnam zuerst war gelegt worden. Natürlich wurden bei weitem nicht alle Reliquien wieder gefunden. Im J. 1862 wurden dieselben vom apostolischen Vicariate von Luxemburg untersucht, für autentisch erklärt und neuerdings in den Marmorsarg eingelegt und versiegelt. Von andern Reliquien besaß Echternach einen Kelch, den er bei Verrichtung des heil. Meßopfers gebrauchte, ferner das goldene Kreuz und den Hirtenstab des Heiligen. Zu Trier wird sein Tragaltar (jetzt im Pfarrhause zu Unserer Lieben Frau) aufbewahrt. In der Münsterkirche zu Emmerich befanden sich ehemals ein Stück von seinem Pallium, ein Theil des Kleides, worin er 400 Jahre lang im Grabe gelegen, ferner die Sandalen und ein Arm des Heiligen. In der Pfarrkirche zu Echternach befindet sich auch das härene Bußkleid des Heiligen, welches früher Eigenthum der St. Irminakirche zu Trier gewesen war. Paris besitzt ein von dem hl. Bischofe gebrauchtes Evangelienbuch. Andere Orte, wohin Reliquien des Heiligen gebracht wurden, sind: Westkapelle auf der Insel Walchern, wo die Einwohner dieselben in den Krieg mitzunehmen pflegten; Aachen verehrt in der St. Paulspfarrkirche eine Schädelreliquie des hl. Bischofes; desgleichen befindet sich seit dem J. 1839 eine solche in der Kirche seines Namens in Haag; ebenso befindet oder befand sich eine Partikel von seinen Gebeinen in der St. Patrocluskirche zu Soest; eben daselbst befindet sich der goldene Reliquienschrein des Heiligen (dermalen als Monstranz benutzt) und nach seiner Inschrift zu schließen, vielleicht das älteste Denkmal der Aufbewahrung des Allerheiligsten in einem Sacramentshäuschen (Tabernakel). Die Verehrung des hl. **Willibrordus** von Seite des Volkes begann sogleich nach seinem Hinscheiden. In Holland und Belgien, am Rheine und an der Mosel erhoben sich ihm zu Ehren Kirchen und Kapellen, Altäre und Kreuze. Noch ehe das Jahrhundert zu Ende war, war „das St. Willibrordusgotteshaus" das Ziel einer großen Wallfahrt. Bald fanden sich im Vorhofe des Klosters und der Kirche als Zeichen geschehener Bittethörung aufgehängt: eiserne Ketten, Hand- und Fußschellen, Krücken, allerlei in Wachs geformte Glieder 2c. Besonders wurde seine Fürbitte gegen den „schwarzen Tod" und den „Veitstanz" angerufen. Im Stifte zu Echternach wurden zu seiner Ehre folgende Tage festlich begangen: der 7. Nov., sein Sterbetag, wurde mit Octave begangen; 7. Aug. festivitas S. Willibrordi, ein besonderes Dankfest zu Ehren des Heiligen, gleichfalls mit Octave; 22. Nov. als Ordinationstag des Heiligen; 19. Oct. Uebertragungsfeier. In einer Recension des Grevenus und Usuard von Cöln und Lübeck und bei Canisius fanden ihn die Boll. auch zum 3. Oct. verzeichnet. Seit undenklichen Zeiten wird am Pfingstdienstage zu seiner Ehre die sog. Springprozession gehalten, eine höchst merkwürdige, in ihrer Art einzige, dem Heiligen behufs Erlangung seiner Fürbitte um Befreiung von Nöthen und Bedrängnissen des Leibes oder der Seele dargebrachte Huldigung. Die Bittfahrtgänger versammeln sich auf der andern Seite der Sauer, die an Echternach vorbeifließt, auf preußischem Boden. Nachdem der Priester auf einer im Freien improvisirten Kanzel über Absicht und Zweck der Prozession eine kurze Ansprache gehalten hat, nimmt dieselbe ihren Anfang. Der Klerus mit Kreuz und Fahne schreitet voran, dann singt der Chor: „Bitt für uns heil. Willibrord" und gibt damit

das Zeichen zum Aufbruche*): „Die Musik fällt mit ihren rauschenden Tönen ein und spielt die herkömmliche Weise des Willibrordustanzes, und siehe da: Alles regt sich und bewegt sich, Alles wogt und wallt, Alles springt und hüpft und tanzt. Der Tanz ist ein cadenzirter rythmischer Sprung nach den Klängen der Musik geordnet, fünf Schritte vorwärts und wieder zwei zurück, oder drei vorwärts und einen rückwärts. Von weitem erscheint dieses Aufhüpfen und Wimmeln der Mitspringer wie die Wellen und Wogen eines lebendigen Meeres, oder wie das Aufwallen von siedendem Wasser in einem großen Kessel. Tausenderlei Gefühle, die man nicht auszudrücken vermag, durchkreuzen die Brust. Die Springer sind alle so ernst und so gesammelt, so einfach und so züchtig. Man preist in seinem Innern Gott, der in unsern so herzlosen und kaltsinnigen Zeiten noch solches Feuer in den Herzen unserer Mitmenschen aufbewahrt hat. Die Thränen, die einem unwillkürlich über die Wangen fließen, sind Thränen des Mitleides und der Begeisterung zugleich, und nicht selten wird man wie vom nämlichen Feuereifer ergriffen und man schließt sich springend und tanzend dem frommen Zuge an. Selbst die Gleichgiltigsten und die Ungläubigen, die nur gekommen sind, sich an diesem veralteten, unzeitgemäßen Schauspiele, wie sie sagen, zu weiden und darüber zu spotten, werden derart ergriffen, daß ihnen Spott und Hohn auf den Lippen erstirbt. Nicht selten sieht man sie verstohlen die Thränen abtrocknen, die das wieder erwachte bessere Gefühl ihnen abgelockt hat. Schaaren von Jünglingen und Männern wechseln ab mit Schaaren von Frauen und Jungfrauen, die in ihrer Familie einen Kranken haben, und aus Mitleid für diesen Kranken Buße thun. Kein Leichtsinn, kein Mißton stört die Ordnung. Nichts Unziemliches, nichts Anstössiges verletzt das keusche Auge. Ueberall der größte Ernst, das tiefste Schweigen. Der Weg führt von der Brücke die Sauergasse hindurch, die Bergstraße hinab über den Markt durch die Krämergasse dem St. Willibrordsplatze zu, von wo sie wieder zum Markte einbiegt, durch die Schulgasse nach der Pfarrkirche. An den Thüren der Häuser und an den Ecken der Straße stehen Leute mit Wasser und Wein, um den müden Springern einen kühlen Labetrunk zu reichen.“ Bis in die Kirche hinein, und um den Hochaltar dauert der Tanz, bis er auf dem Kirchhofe, wo das große hölzerne Kreuz noch dreimal im Kreise umsprungen wird, nach mehr als zwei Stunden seinen Abschluß findet. Es ist sehr zu bedauern, daß es unmöglich ist, die Zeit, wann diese eigenthümliche Art der Wallfahrt aufgekommen ist, mit Sicherheit zu bestimmen, weil die ältern Geschichtschreiber und Chronisten der Abtei darüber gänzlich schweigen. Nur daß dieselbe um das J. 1450 bereits bestand, glaubt Krier mit Sicherheit annehmen zu dürfen. Um diese Zeit wird das Gelöbniß zu dieser Prozession gemacht worden sein. Wer Näheres erfahren will, den verweisen wir auf die citirte gründliche Abhandlung von Krier, welcher schließlich zu dem Ergebnisse kommt, daß die Springprozession ursprünglich eine Dank- und Freudenäußerung gewesen ist. Auf Bildnissen findet sich der hl. Willibrord als Bischof dargestellt, wie er ein Götzenbild zerschlägt, ein Weinfäßchen segnet, mit dem Stabe eine Quelle hervorbringt, Wasser in Wein verwandelt, Trinkbecher zu seinen Füßen; im Hintergrunde oder neben ihm ist die Abteikirche von Echternach zu sehen, manchmal trägt er ein Kirchenmodell. Bei Alcuin (cap. 16—19) werden zuletzt mehrere von ihm gewirkte Weinwunder erzählt. Einst begegneten ihm zwölf Arme, welche großen Durst litten; er ließ Alle trinken, und nachdem sie satt waren, war die Flasche noch voll des köstlichsten Weines. Auch in der Gegend, wo jetzt Vlissingen liegt, hat er mit dem Weine in seiner Wanderflasche Viele getränkt, und die Flasche dort hinterlassen. Es soll dieß der Grund sein, weßhalb dieser Ort eine Flasche im Wappen trägt. Zum Schlusse sei noch die neuere Literatur über den hl. Willibrordus kurz angegeben: Alberdingk-Thijm: der hl. Willibrord, Apostel der Niederlande (deutsch mit Zusätzen von L. Troß

*) Folgendes wörtlich nach Krier: „die Springprozession und die Wallfahrt zum Grabe des heil. Willibrord in Echternach. Luxemburg, 1870.“ Wir danken dem Herrn Verf. an diesem Orte für die gütige Uebersendung seines verdienstvollen Werkchens.

in zwei Bänden Münster, 1863, vgl. historisch-polit. Bll., Jahrg. 1864. LII. 643 ff.; Engling, Apostolat des hl. W. im Lande der Luxemburger, Luxemburg, 1863; Müllendorf, Leben des hl. Clemens W. mit Abbildungen, unter welchen das im J. 1553 gefertigte Altarbild, den hl. Bischof, die Springprozession und die vierthürmige schöne Willibrordbasilika darstellend, besonders anzieht, Regensburg, 1860, hier vielfach benützt; endlich die treffliche, bereits angezogene historische Beschreibung der Springprozession von Krier.

[1]**Williburgis**, Stifterin und erste Oberin der Dominicanerinnen in Catharinenthal, gest. im J. 1260, steht bei Burgener (II. 338) mit dem Titel „selig".

[2]**Williburgis**, Edle von Trosingen, gleichfalls eine Klosterfrau in Catharinenthal, findet sich bei Burgener (II. 342) mit dem Titel „ehrwürdig".

Willicarus (14. Apr.), Bischof von Vienne, wurde von den Saracenen vertrieben, und stand hernach dem Kloster der hl. Martyrer von Agaunum (St. Moriz) als Abt vor. Als solcher empfing er den Papst Stephan II. auf seiner Flucht vor dem Könige der Longobarden Aistulf, welcher die römische Kirche hart bedrängte. Auch war er der erste Bischof, welcher Carl d. Gr. nach dem Tode Carlmanns als König der Franken ausrief. Er starb nach einem frommen Leben gottselig im J. 753. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 200.)

Willifridus (15 Mai), Bischof und Bekenner, steht im Verzeichnisse bei Potthast.

S. Willigisus, Ep. Conf. (23. Febr. al. 18. Apr.). Dieser hl. Erzbischof von Mainz, welchen die Boll. (Apr. II. 521) unter den Uebergangenen nennen, wird gewöhnlich Willegisus, öfter auch Willigus, Wilegus, Willigizus genannt; er bestieg am 29. Juni d. J. 975 den Hirtenstuhl, und starb nach ruhmreicher und verdienstvoller Wirksamkeit am 23. Febr. d. Jahres 1011. Er war nach dem Berichte Thietmars und vieler Anderer (erst in neuester Zeit behauptet der Mainzer Geschichtsforscher Falk seine vornehme Abkunft) aus niederem Stande*) in dem kleinen Orte Schöningen**) (im Braunschweig'schen) geboren. Als seine Mutter mit ihm guter Hoffnung ging, sah sie einmal aus ihrem Schooße die Sonne hervorleuchten und mit flammenden Strahlen die Welt erhellen, ein Vorzeichen, das sich vollständig bewahrheitete. Der Knabe zeigte frühzeitig gute Talente und Neigung zum geistlichen Stande. Als junger Priester wurde er bald Kanonikus in Hildesheim, und dem Kaiser Otto II. so gut empfohlen, daß ihn dieser als Erzkaplan in seine Kanzlei aufnahm. Er arbeitete hier mit großem Geschicke und gab Proben so außerordentlicher Klugheit, Treue und Frömmigkeit, daß ihn Otto II. im J. 975 ungeachtet Viele wegen der niedrigen Abkunft des Heiligen (wie wieder Thietmar berichtet) sich dagegen aussprachen***), zum Erzbischofe von Mainz und zugleich zum Erzkanzler des Reiches ernannte. Papst Benedikt VII. gab ihm das Pallium. Seinen Bemühungen dankte Otto III die Kaiserkrone, welche er ihm im J. 983 zu Aachen aufs Haupt setzte. Während dessen Minderjährigkeit führte er nach dem Hinscheiden der Kaiserin Theophano (s. d.) drei Jahre lang mit der Kaiserin Adelheid die Regierung des Reiches. Als Reichsregent machte er sich, was hier nicht übergangen werden darf, um die Verbreitung des Christenthums im Norden, besonders in Schleswig, Holstein, Dänemark und Schweden, sowie um die Erhebung würdiger und verdienter Männer auf die deutschen Bischofsstühle große Verdienste. Er sah darauf, daß die Bischöfe ihre Residenzpflicht beobachteten, und die Kirchendisciplin gut handhabten. Unter

*) Ob aus einer Wagnersfamilie, ist behauptet, aber auch vielseitig bestritten worden. Neuestens hat Prof. Guerrin in Moskau quellenmäßig nachgewiesen, daß die Bischöfe von Mainz schon vor dem hl. Willigis ein Rad in ihrem Wappen hatten.

**) Auch dieß ist nicht ausgemacht. Andere nennen Schoneck, Schonburg und Stromingen in Sachsen.

***) Ob vilitatem generis sui id renuentibus, heißt es bei Pertz. Diese für seine niedrige Abstammung deutlich sprechende Stelle läßt sich unmöglich durch die Lobsprüche des viel späteren Dompropsts (vom J. 1142—1158) Hartmann von Mainz beseitigen. Die von Falk herausgegebene Lobrede eines zeitgenössischen Ungenannten läßt seine Abkunft ganz unerwähnt. Wäre diese eine vornehme gewesen, so hätte er darüber nicht geschwiegen. Der stürmische Volksjubel bei seiner Erhebung und der gleichzeitige Aerger des Adels deuten gleichfalls auf niedrige Abkunft.

seinen Amtshandlungen nennen wir die feierliche Einweihung der neuen Hauptkirche in Halberstadt in Anwesenheit des Königs, der Kaiserin Adelheid, der Abtissin Mathilde von Magdeburg und vieler geistlicher und weltlicher Großen. Zu Mainz hatte er den Dom von Grund aus neu erbaut, als derselbe am Einweihungstage gänzlich niederbrannte. Demüthig nahm er diese Prüfung hin, und begann sogleich wieder den Neubau, mußte aber seine Vollendung dem hl. Bardo, seinem Nachfolger, überlassen. Auch die St. Stephanskirche in Mainz verdankt ihm ihre Entstehung. Das St. Victorskloster bereicherte er mit Gütern und Einkünften. Die Abtei Disibodenberg in der Nähe von Kreuznach hat er neu gestiftet im J. 976. Mehrere Bischöfe erhielten von ihm (Butler III. 185.) die Consecration: der hl. Adalbert, Bischof von Prag und Rathar von Paderborn im J. 983, Bernward von Hildesheim im J. 993, Burchard von Worms im J. 997, Eberhard, der erste Bischof von Bamberg, im J. 1000 u. A. Sein größtes Verdienst ist aber, daß er mitten in Reichsgeschäften und fortwährenden Welthändeln, sowie in den höchsten weltlichen Ehren, welche für ihn eine schwere Versuchung zu einem ehrgeizigen und äußerlichen Weltleben hätten werden können, eine kindliche und innige Gottesfurcht und eine unter solchen Verhältnissen doppelt bewunderns-werthe Demuth sein ganzes Leben hindurch bewahrte. (Major erat humilitas sua, quam potentiae suae magnitudo magnifica.) Der Wohlstand und die Blüthe des deutschen Reiches galt in seinen Augen das Meiste, das Reich Gottes Alles, weßhalb er mit großer Strenge bei Geistlichen und Laien auf Zucht und gute Sitte drang. Ein Zeitgenosse und Augenzeuge schreibt von ihm (Katholik, 1869. 49. Jahrg. S. 224 ff.): „Sein Angesicht blieb sich beständig gleich; noch beständiger aber war er am Geiste. Er redete wenig, aber seine Worte fanden viel größern Glauben, als unzählige Eide von Andern. Alle seine Geschäfte verrichtete er zur bestgelegenen Zeit, und strebte in allen nach höchster Vollkommenheit. Die kirchlichen Tagzeiten betete er so, daß er bis zur Mittagszeit mit seinen Pflichtgebeten fertig war. Die freie Zeit widmete er den Staatsgeschäften und den nothwendigen Privatangelenheiten, dem Studium und besonders, die süßeste Speise für sich und die Seinigen, der Lesung der heil. Schriften. Täglich hatte der Custos seiner Capelle 30 Arme mit Speise und Trank zu erquicken, 13 Andere durften die köstlichsten Speisen an seinem eigenen Tische genießen und erhielten von ihm noch ein Geschenk an Geld. Nach der Complet begab er sich bald zur Ruhe. Konnte er nicht schlafen, so ließ er sich in kein Gespräch ein, nur Gelesenes wollte er in diesem Falle hören. Der einzige noch dunkle Fleck in seinem Leben ist der Streit, welchen er wegen des Aufsichts- (Jurisdictions-) Rechtes über das Frauenstift und die Kirche zu Gandersheim, welcher Ort gerade an den beiderseitigen Bisthumsgrenzen lag, mit dem hl. Bernward, Bischof von Hildesheim, führte, worauf wir uns hier nicht einlassen können. Der Streit endete zu seinen Ungunsten. Darauf entsagte der demüthige Erzbischof öffentlich allen seinen Ansprüchen, und machte so das Vielen unzweifelhaft gegebene Aergerniß wieder gut. Vor der versammelten Gemeinde sprach er zu dem hl. Bernward: „Mein Bruder und Mitbischof, ich verzichte auf alle Ansprüche an diese Kirche und übergebe dir diesen Bischofsstab zum Zeugniß, daß weder ich noch meine Nachfolger je diese Ansprüche erneuern werden." Daß er hiebei im guten Glauben geredet, geschrieben und gehandelt hat, geht zur Genüge daraus hervor, daß am Schlusse seines Lebens auch der Biograph des heil. Bernward ihm das Zeugniß nicht versagen kann, er sei „an Tagen und an guten Werken voll zum Herrn hinübergewandert." Er wurde, wie es scheint, sogleich nach seinem Tode als Heiliger verehrt; in der St. Stephanskirche hatte man ehedem einen eigenen Meßritus auf seinen Sterbetag. Sein Grab erhielt er in der St. Stephanskirche; später wurden seine Reliquien in einen besondern Schrein (capsa ossium) eingeschlossen. Zwei Meßgewänder, eines zu St. Stephan in Mainz, das andere in der Schloßcapelle zu Aschaffenburg (nach der Vermuthung von Falk, Katholik 1869 S. 223. 49. Jahrg., ursprünglich gleichfalls in Mainz, bei St. Victor) sind von ihm noch vorhanden. Die sg. Willigis-Kelche sind nicht von ihm selbst, wurden

aber in alter Zeit an seinem Gedächtniß-tage gebraucht. Auf Bildnissen hat er ein Rad als besonderes Kennzeichen. Sein Fest wird dermalen in der Diöcese Mainz als duplex minus begangen.

S. Williherus (Willeherus) (5. Juni), ein Gefährte des hl. Bonifacius, Apostels der Deutschen. S. d.

Willimar, ein christlicher Priester zu Arbon am Bodensee, dessen in der Geschichte der hhl. Columbanus und Gallus gedacht wird.

Williswinda (Willislinda), Wittwe des Grafen Rutpert zu Lorsch, war eine besondere Wohlthäterin der St. Peterskirche, später Altmünster genannt, durch die Schankung des Ortes Hagenheim im J. 764. Sechzehn Mönche aus Görz mit dem Abte Gundeland, einem Bruder des hl. Godegrandus (Chrodegang) bevölkerten die Stiftung, während die Stifterin sich in eine Clause zurückzog, und ihr Leben in frommen Uebungen als eine „Gottgeweihte" (Deo sacrata) beschloß. Sie hinterließ zwei Söhne, Cancer, welcher im Auftrage des Königs Pippin dem Papste Stephan das Geleite nach Rom gab, und Thuringbert.

Willitrudis (6. Jan. u. 30. Juli), Äbtissin in Bayern. S. S. Wiltrudis.

S. Wilmadus (7. Nov.), Erzbischof von Trier, ist der heil. Weomadus (vom J. 753 bis 791.) S. d.

Wilmundus, ein Priester, der in den Fasti von Corvey als im J. 831 gestorben vorkommt, ist uns im Uebrigen unbekannt.

Wilo (20. al 19. Febr.), Bischof von Lorch (Passau), vom J. 731—745 (nicht 742), welcher bei Ferrarius mit dem Titel „heilig" vorkommt, genießt keine Verehrung. S. Vivilo.

Wilsinda (Willesinda), eine prophetisch begabte Klosterfrau zu York, deren im Leben der hl. Abtissin Burgundofara gedacht ist, lebte um die Mitte des 6. Jahrh. und sagte, während sie im Garten arbeitete, ihr nahes Ende voraus. (Mab.)

[1]**Wiltrudis** (6. Jan.), Herzogin von Bayern ist von den Geschichtschreibern mit dem Namen: „die Fromme" geziert worden. Sie war eine Tochter des Herzogs Gisbert (Giselbrecht) von Lothringen und seiner Gemahlin Gerberga, einer Schwester des Kaisers Otto I., und vermählte sich mit dem Herzoge Berthold von Bayern, der im J. 946 kinderlos starb. Als Wittwe lebte sie längere Zeit fromm und gottesfürchtig auf ihren zahlreichen Gütern, und stiftete sodann im J. 976 das Kloster zum heil. Kreuz in Bergen, Bisthums Eichstädt, nach der Regel des hl. Benedictus, dessen erste Vorsteherin sie wurde. Sie starb hochbetagt in diesem Kloster; ihr Sterbejahr ist aber nicht bekannt.

[2]**Wiltrudis** (Wilitrudis), (30. Juli). Diese Selige, die erste Abtissin von Hohenwart (Submontorium) bei Schrobenhausen, war eine Tochter des Grafen Rapoto (Rapatho) von Taurn und seiner Gattin Emma. In früher Jugend gelobte sie Christo beständige Jungfrauschaft. Als ihr Vater das Schloß Hohenwart im J. 1074 in ein Kloster umwandelte, sammelte sie daselbst gleichgesinnte Jungfrauen um sich und nahm mit ihnen die Regel des heil. Benedictus an. Sie leuchtete den Schwestern durch Demuth und treue Befolgung der heil. Regel voran. Sie starb (nach Raderus) im J. 1081 und liegt zu Hohenwart begraben. Die Boll. nennen sie unter den Uebergangenen. (VII. 128.)

S. Wiminus (21. Jan.), angeblich ein schottischer Bischof, ist wahrscheinlich der hl. Vimius. S. d.

S. Wimo (21. Oct.), der im Elenchus aufgeführte Erzbischof von Bremen, ist der hl. Unni. S. d.

Winandus (1. Febr.), ein heiligmäßiger Priester aus dem Predigerorden zu Mastricht, welcher durch Wunder geleuchtet haben soll und um das J. 1235 lebte, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 3.)

S. Winardus (11. Oct.), ein Bekenner zu Langres. S. S. Winardus.

S. Winconus (3. März), ein Schüler des hl. Abtes Winwaloeus. S. d.

[1]**S. Winebaudus** (6. Apr.), Abt im St. Lupuskloster zu Troyes, s. S. Winebaldus[1]. (I. 572.)

[2]**S. Winebaudus** (18. Dec.), Abt von Heidenheim. S. S. Wunibaldus.

Winerbaldus (5. Sept.), ein Mönch, der mit seinen Mitbrüdern Wocardus (Woradus) Gerwaldus und Regenardus (Raynardus) von den Normannen getödtet worden sein soll, ist derselbe wie Vinebaldus. S. d.

Winebaldus (Winedbaldus), (25. Mai), angeblicher Mönch und Martyrer. S. Vinebaldus.

S. Winfridus, Ep. M. (5. Juni), der eigentliche Name des hl. Bonifacius[7]. S. d.

S. Wingolatus (23. Nov.), ein Mönch in Tauricania (Tauroggen in Russisch-Polen?), steht im Elenchus.

[1]**Winibaldus** (18. Dec.), Abt von Heidenheim. S. S. Wunibaldus.

[2]**S. Winibaldus** (27. Dec. al. 5. Juni), ein Priester, dessen Behandlung von den ältern Boll. vom Monate Juni (I. 419) auf den Dec. verschoben ist, findet sich im El. nicht, und scheint gleichfalls der heil. Wunibaldus von Heidenheim zu sein.

Wininus (28. Mai), gleichfalls ein Priester, in Kintyrn, neben dessen Zelle eine heilsame Quelle entsprang, ist bei den Boll. unter die Uebergangenen gestellt. (VI. 733.)

Winnehadus (6. Nov.), in Britannien (Bretagne), welcher im El. vorkommt, scheint der hl. Abt Winocus zu sein.

Winnianus (13. Juli), ein schottischer Bischof, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 473.)

S. Winocus (Winochus), **Abb.** (6. Nov. al. 3., 23. März, 18. Sept., 30. Dec.). Dieser heil. Abt von Wormhoudt (Woromholtum) am Peeneflüßchen, war ein Sohn des Königs Juthael oder Judicael (die Genealogie ist jedoch nicht ganz zuverlässig) von Bretagne (Armorica), und Neffe (nicht Bruder, wie Mabill. nachgewiesen hat) des hl. Judocus (Jnadocus). (S. d.) Der Ort war von einem Edlen, Namens Heremarus, dem hl. Abte Bertinus (s. d.) zum Geschenke gegeben worden. Dieser schickte den Heiligen, seinen erprobten Schüler, mit drei Ordensbrüdern: Quadanocus, Ingenocus und Madocus dahin ab, um ein Kloster zu errichten (Gall. chr. I. 325.). Er hatte nämlich unter seiner Leitung sich im Gehorsame so geübt, daß er zur Vorstandschaft tauglich schien*). Schon als Jüngling, sagt sein Biograph, erglänzte er in stets neuen Tugenden, und lebte in der Welt, als ob er außer der Welt wäre. Nachdem das Kloster zu Ehren des hl. Martinus eingeweiht war, fing er seine Amtsführung damit an, daß er es als Vorzug betrachtete, den Seinigen zu dienen. Was denselben schwer oder niedrig vorkam, nahm er mit größter Freude auf seine Schultern. Mit besonderm Eifer übte er die Gastfreundschaft, weßhalb er ein Spital neben seinem Kloster errichtete. Die Biographie erzählt ferner (Cap. 5 u. 6), daß ihn Gott schon bei Lebzeiten mit der Wundergabe schmückte. Er erreichte ein hohes Alter, was ihn schmerzte, weil er im Geiste beständig in der Anschauung Gottes weilte, während er körperlich noch ferne von ihm pilgerte (jam enim mente Deum videbat, a quo se in corpore peregrinari dolebat). Seine Sehnsucht wurde am 6. Nov. des J. 717 erfüllt. An seinem Grabe geschahen zahlreiche Wunder, deren Beschreibung der Mönch Drogo weiter geführt hat. Das Kloster wurde später nach Mont St. Winoc (mons S. Winoci) verlegt, wohin Baldewin, zugenannt der Kahle, die Reliquien des Heiligen im J. 900 (so Mabillon; Butler setzt das J. 929) übertragen ließ*). Bildlich dargestellt wird er als königlicher Prinz, wie er vom Abte Bertinus ins Kloster aufgenommen wird, oder wie eine Handmühle sich von selbst bewegt, während er im Gebete weilt.

S. Winon (21. Oct. al. 15. Apr.), Erzbischof von Bremen, ist der hl. Unni. S. d.

B. Winthirus, Erem. Conf. (29. Dec.**) Dieser Selige ist Patron der Pfarrkirche in Neuhausen***) bei München. Daß er

*) Die Vita sagt: S. Bertinus virum Dei gregi monachorum elegit praeesse, quippe quem jam didicit humiliter subesse.

*) In der Lebensgeschichte des hl. Columbanus kommt ein Winnocus, Priester und Abt von Bobbio, vor. Derselbe genießt keine Verehrung.

**) Die nachfolgende Darstellung ist durch die gütig eingesendeten Mittheilungen des Herrn Pfarrers Lainer von Neuhausen wesentlich ergänzt und gefördert worden, wofür wir ihm und Herrn Decan Dax von Buchendorf zum besten Danke verpflichtet sind.

***) Der Ort gehörte früher zur Pfarrei Sendling, ist aber jetzt eine selbstständige Seelsorgestelle und wird demnächst zur Pfarrei erhoben werden. Der Name wird früher wohl Hausen (Husum) gelautet haben, und deutet auf eine Neugründung oder Wiederherstellung früherer Niederlassungen.

in Gesellschaft englischer oder schottischer Missionäre nach Deutschland gekommen ist, und sich um das J. 700 (Frisingia S. von Cramer, S. 118) in der Gegend wo jetzt München steht*) niedergelassen hat, um die zwischen der Isar und Würm wohnende ländliche Bevölkerung, die seit kurzem einige Kenntniß des Evangeliums erhalten hatte, in den Wahrheiten des Christenthums weiter zu unterrichten und zu befestigen (Raderus Bav. S. christiana disciplina tum primum per Boicam passim crescens per hunc virum magna praesertim inter colonos augmenta sumpsit), steht durch eine Jahrhunderte fortlaufende Ueberlieferung fest. Da er nicht Priester war, wird er als Landmann von den Erträgnissen seiner Händearbeit in evangelischer Armuth gelebt haben. Bei Raderus und Andern wird er auf Grund der Volkssage mulio, d. i. Maulthiertreiber genannt. Einige vermuthen aus dieser Ursache, er habe als „Sämer" einen kleinen Handel getrieben, und bei sich darbietenden Gelegenheiten den Landleuten heilsame Lehren gegeben. Eine zehn Fuß hohe Säule aus Sandstein auf freiem Felde s.-w. von Neuhausen in spätgothischem Stile, jetzt sehr verwittert, vom Volke Winthirssäule genannt, bezeichnet der Sage nach den Ort, wo der Selige öfter gelehrt hat. Sein Wort und Beispiel — was er immer that, begleitete er mit Gebet und Psalmengesang — mußte auf die Einwohner um so tiefern Eindruck machen, als sich der Ruf verbreitete, daß er auch in körperlichen Krankheiten rathen und helfen könne. So lange er lebte, soll nie in der Umgegend der Blitz eingeschlagen, nie ein Schauer die Felder verwüstet, und nie eine Seuche oder ansteckende Krankheit weder unter den Menschen noch unter den Thieren geherrscht haben. (Jocham, I. 322.) Sein Todesjahr ist unbekannt.**) Der Leichnam des frommen Einsiedlers wurde zu Neuhausen, nahe an der Mauer der Kirche, welche dem heil. Nicolaus geweiht war, beerdiget; im Jahre 1600 wurde dieselbe erweitert, so daß die Grabstätte jetzt in die Kirche kam. Ueber ihr wurde an der Wand der Epistelseite ein Altar errichtet, auf welchem sich ein Oelgemälde befand, das den seligen Winthir als Greis, baarfuß, in armer, bis beinahe an die Knöchel reichender gestreifter Kleidung, wie er, ein Crucifix in der Hand, die Landleute unterrichtet, darstellte. (Das Bild, ein Oelgemälde, ist dermalen im Pfarrhofe zu Neuhausen untergebracht.) Jetzt zeigt im Presbyterium der Kirche, die nach vollendetem Umbau des Schiffes*) am 15. Aug. 1872 der hl. Mutter Gottes geweiht worden ist, ein Glasgemälde die nämliche Darstellung. Vor der Restauration der Kirche waren zahlreiche Weihegeschenke, als Denkzeichen geschehener Gebetserhörungen, in derselben zu sehen. Am Sonntage nach der Octave des Frohnleichnamsfestes wurde früher, und zwar noch im vorigen Jahrhunderte, ein feierlicher Umgang von Neuhausen bis Nymphenburg angestellt, der von dem Churfürsten Maximilian III. begleitet wurde. Hiebei wurde ein mannshohes, mit Blumen und Kränzen geschmücktes Bildniß des Seligen mitgetragen. Schon von Alters her wird sein Gedächtniß alljährlich am 29. Dec. (nicht wie Cramer schreibt am 29. Sept.) durch ein feierliches Lobamt begangen, dessen Fortdauer seit einigen Jahren durch eine besondere Stiftung gesichert ist**). Auch das Wallfahrtskirchlein Maria Eich hat einen ihm geweihten Seitenaltar. Dies Alles

*) Nach Cramer (Frisingia S.) hieß der Ort Munhingas, woraus sich der Name München gebildet haben kann.

**) Cramer (Frisingia S. l. c.) glaubt auf eine Urkunde des Herzogs Thassilo II,, vom Jahr 782 gestützt, welche den Ursprung des Ortes Neuhausen bezeichnen soll, höchstens bis auf den Anfang des 8. Jahrh. zurück gehen zu dürfen. Die neuere Sprachforschung erklärt aber den Namen Winthir für gleichbedeutend mit Winidheri, d. i. Wendenheld, und will hieraus schließen, er habe sich vielleicht durch seine Tapferkeit gegen die Wenden ausgezeichnet. Hienach würde der Selige der ersten Hälfte des 7. Jahrh. angehört haben. Aber Win bedeutet im Altdeutschen auch so viel als Freund, Kammerad und Tyr oder Diur so viel als theuer, wornach obige Erklärung hinfällig würde. Abgesehen davon verdienen Conjuncturen, die sich auf Urkunden stützen, offenbar von derlei Wortableitungen den Vorzug.

*) Bei dieser Gelegenheit wurde wiederholt nach den Reliquien geforscht, aber nichts gefunden. Im J. 1770 war man bei einem Begräbnisse noch auf die Spur eines steinernen Sarges an der Mauer unterhalb des ihm geweihten Altares gestoßen, dessen Eröffnung damals unterblieben ist. (Cramer, S. 121.)

**) Pro foro externo wird sein Andenken außerdem noch am Sonntage nach Weihnachten begangen.

zeigt, daß die Verehrung des Seligen sich viele Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag mit erstaunlicher Beharrlichkeit erhalten hat.

S. Wintrungus (Vintrungus), (5. Juni), ein Priester, der als Gehilfe und Leidensgenosse des heil. Bonifacius[7] (s. d.) zu Doccum ermordet wurde. (I. 452.)

S. Winwaloëus, Abb. (3. März). Die weitverbreitete Verehrung dieses hl. Abtes wird durch die vielen Variationen seines Namens klar gestellt. Er heißt lateinisch Winwaloeus, Guinvaloeus, Winvaloeus, Winwalocus, Wingalotus, Wynolatus, ja sogar Winnebaldus und Galnutius, französisch Guingalois, Wennolé, Guignolé und Waloy, und war der Sohn eines walesischen Fürsten, Namens Fragan (Fracan) und dessen Gattin Gwen (Blanca), welche beim Eindringen der Angelsachsen sich von England nach Armorica auf das Inselchen Brehat (Dep. Manche), wo die jetzige Pfarrei Plou-Fragan am Grountflüßchen den Namen dieser Familie fortgepflanzt, geflüchtet hatte. In diesem Lande wurde der heilige Winwaloëus geboren, sowie auch seine Schwester Creirvia. Seine ältern Brüder Guethenocus und Jacut (s. d. d.) waren noch in Großbritannien geboren. Sein Geburtsjahr ist unsicher; die Angaben schwanken zwischen 418 und 455. Frühzeitig verrieth er große Neigung zum Klosterleben, wurde aber durch seinen Vater in der Welt zurückgehalten. Als dieser, durch einen heftigen Donnerschlag erschreckt, andere Gesinnungen annahm, und ihn auf die Insel Laureaca (heutzutage wahrscheinlich Verte genannt) führte, wo ein Landsmann Namens Bedocus, selbst ein Heiliger (der Verehrungstag ist der 9. Dec.), eine geistliche Schule errichtet hatte, war der Lebensberuf des Heiligen entschieden. Die Legende erzählt nun seine großen Fortschritte in den heil. Wissenschaften, seine große Wunderkraft, Frömmigkeit und Demuth. Nachdem der Heilige seine Lehrzeit vollendet hatte, betrat er mit 11 Genossen das Festland, das sie bis zum Flusse Aulne (Aven) durchwanderten, und eine an dessen Mündung gelegene kleine Insel, heutzutage Ti-Bidi (Pfaffenhausen) genannt, zum zeitweiligen Aufenthalte wählten, bis sie an dem Orte, wo nachmals die Abtei Landevenec entstand, auf der gegenüberliegenden Seite des Golfs drei Stunden von Brest sich niederließen. Hier lebte der Heilige mit seinen Mitbrüdern in Zurückgezogenheit, Entsagung und Andacht einzig Gott und seinem Seelenheile bis in sein 85. Jahr. Obwohl er Priester war, berichtet die Legende nichts von Predigten und Missionen, die er gehalten habe. Dennoch bewirkte er zahlreiche Bekehrungen, und selbst der rohe Landesfürst Grallo wurde von dem Rufe seiner Heiligkeit so angezogen, daß er ihn persönlich kennen lernen wollte, und auf seinen Rath mildere Gesinnungen annahm. Unter den von ihm gewirkten Wundern ist eine Todtenerweckung, vollzogen an der Mutter eines seiner Schüler, das hervorragendste. Aus seinen Schülern sind sein Nachfolger der heil. Guinailus[2] (frz. Guenhael), und die hhl. Riocus[2], Ethbinus, Idunetus (von den Boll. und uns Idiumetus, frz. Yonnet genannt), Biabailus (Balayus, frz. Walay), Martinus[28] von Vertou, Deicus, Ratianus, Winconus, von welchem außer dem Namen nichts bekannt ist, Gubianus (Gozien) u. e. A. in unserm H.-L. genannt. Sein seliges Hinscheiden, dessen demnächstiges Eintreffen er voraussagte, erfolgte ohne vorausgegangene Krankheit, unmittelbar nach der Feier des heil. Opfers unter den Psalmengesängen seiner Schüler und seinen eigenen letzten Segnungen und Gebeten. Als sein Todesjahr wird bald 504, bald 527 angegeben. Seine irdischen Reste ruhten anfänglich in der Abteikirche zu Penity und nachmals zu Landevenec, von wo sie an viele verschiedene Kirchen vertheilt wurden. Er wird als Einsiedler, wie er den Einwohnern von Armorica das Evangelium verkündet, dargestellt; um dazu einzuladen, hält er ein Glöcklein in der Rechten. Die Kirche zu Landevenec liegt gegenwärtig in Ruinen. In der Bretagne und den angrenzenden Landschaften wird seine ganze Familie als heilig verehrt.

(I. 245—261 u. Guerin.)

Wipertus (15. Sept. al. 23. Mai), der 16. Bischof von Ratzeburg aus dem edeln Geschlechte der Blücher, bestieg erst 30 Jahre alt, jedoch schon grau an Haaren, welche ihm die päpstliche Dispense verschafften,

den Hirtenstuhl im J. 1356, und leitete sein Bisthum mit musterhaftem Eifer. Dasselbe erstreckte sich von der Bille und Wacknitz bis zum Schweriner See und zur Elbe hinaus; der Tod des eifrigen und frommen Bischofes erfolgte am 15. Sept des J. 1367. Die Prämonstratenser, deren Orden schon der erste Bischof von Ratzeburg, der heil. Evermodus, gest. im J. 1178, angehört hatte, haben ihn am 23. Mai in ihren Verzeichnissen.

Wirminus (18. Jan.), angeblich Soldat und Martyrer in England, ist zweifelhaft, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

B. Wirnto, Abb. (10. März). Dieser Selige, der auch Virato, Veratho, Werato, Werint und Wirundus genannt wird*), war der zweite Abt des Benedictinerklosters Formbach (Vormbach) in Niederbayern, gestiftet im J. 1094. Er führt auf seinem Porträte den Titel „selig", und ist mit dem Heiligenscheine geziert. Sein wunderreiches, in beständiger Abtödtung und Selbstverläugnung hingebrachtes Leben ist von Gerhoh von Reichersberg verfaßt, und von Pez (Thes. I. 3, 399—422) herausgegeben worden. Sein Geburtsort und Geburtsjahr sind unbekannt; ebenso seine Eltern und Herkunft. Im Kloster St. Blasien im Schwarzwalde erzogen, nahm er daselbst Ordenskleid. Von da zog er mit seinem Lehrer Hartmann in das Kloster Gottweih (gestiftet im J. 1092), um daselbst das Ordensleben einzuführen. Nicht lange hernach mußte er zu Garsten (im Traunkreis) dasselbe Amt übernehmen, als im J. 1108 die Mönche von Formbach sich den frommen und eifrigen Mann als Abt erbaten. Als solcher verwendete er auf die klösterliche Zucht und auf Hebung der Wissenschaften, und auf seine eigene Heiligung alle nur mögliche Sorgfalt. Seine Seele brannte von Seeleneifer und Nächstenliebe. Dafür übergoß ihn der liebe Gott mit seiner Gnade und seinem Segen und machte ihn zum Lieblinge des Volkes und der Fürsten. Als sein Sterbestündlein nahte, und seine Mitbrüder deßhalb in große Trauer verfielen, tröstete er sie mit den Worten: „Brüder, lasset ab von eurer Trauer, und weinet nicht um mich hinfälligen Staub, sondern bittet vielmehr den Schöpfer, daß Er mir gnädig sei." Er starb am 10. März des J. 1027 und stand wie im Leben, so nach dem Tode im Rufe eines Wunderthäters.

*) Vgl. Sulzb. Kal. 1862 S. 39—42.

S. Wiro, Ep. Conf. (8. al. 10. Mai). Dieser heil. Missionsbischof ist schon bei Behandlung der hhl. Plechelmus und Otgerus, mit welchen er Vaterland, Beruf und Arbeit theilte, erwähnt worden. Hier ist nur Folgendes noch zu ergänzen: Von Kindheit an (seine Geburt fällt in den Anfang des 7. Jahrh.) strebte er nach höherer Vollkommenheit. Als Jüngling wählte er sich die hhl. Patricius[4], Cuthbertus[1] und Columba[4] zu Vorbildern seines spätern Lebens. Nachdem er zu Rom die bischöfliche Weihe empfangen hatte, wirkte er noch einige Zeit in seinem Vaterlande, setzte aber dann nach Belgien über, und erhielt von dem Herzoge Pipin von Heristal den Petersberg an der Roer, dermalen Odilienberg genannt, zum Wohnsitze angewiesen. Der Herzog blieb ihm auch allzeit gewogen, wählte ihn zum Beichtvater und bediente sich manchmal auch in weltlichen Angelegenheiten seines Rathes. Daher zählen ihn die Gegenden an der Roer und Maas zu ihren ersten Glaubenspredigern. Sein heiliges Leben ist durch die ihm gewidmete Verehrung, und auf seine Fürbitte geschehenen Gebetserhörungen bezeugt. Er starb reich an Jahren und Verdiensten zu Ende des 7. oder am Anfange des 8. Jahrh. und wurde in der Muttergotteskirche auf dem Peters-(Odilien-) Berge beigesetzt. Gegenwärtig ruhen seine Reliquien größtentheils in Roermonde, wo sie nach den Stürmen der Reformation im J. 1594 glücklich wieder aufgefunden wurden. Auch die Kirche auf dem Odilienberge erstand im folgenden Jahrh. aus den Ruinen, und wurde im J. 1686 zu Ehren des heil. Wiro eingeweiht und mit einem Theile seiner Reliquien bereichert. Hier wird sein Fest am 10. Mai gefeiert; in den Kalendern und im Mart. Rom. steht er zum 8. Mai.

(II. 309—320.)

S. Wistanus, M. (1. Juni). Dieser Heilige stammte aus dem Geschlechte der Könige von Mercien, und war ein Sohn des Thronerben Weimund und seiner Ge-

mahlin Enfleda. Obwohl er alle seine Gedanken nur auf die Erwerbung des Himmelreiches richtete, wurde er demungeachtet durch seinen Verwandten Brithfard (Berfert), um sich die Königswürde zu sichern, am 1. Juni d. J. 849 zu Wistanstowne meuchlerisch ums Leben gebracht. Sein Leichnam wurde zuerst zu Repton (Rependon), später aber in Derbisshyre im Kloster Evesham in der Grafschaft Worcester beigesetzt. In den Angelsächsischen Kalendarien und Martyrologien findet er sich nicht. (I. 85—87.)

S. Wistrebundus (Wistremundus), (7. Juni), Mönch und Martyrer zu Cordova. S. S. Petrus. (II. 37.)

Wistremirus, ein Bischof von Toledo, den man die Leuchte von ganz Spanien zu nennen pflegte, genießt keine Verehrung.

S. Witburga, V. (17. März al. 8. Juli, 17. Oct.) Der Name dieser heil. Jungfrau findet sich in sehr verschiedenen Lesearten: Wilburga, Vitburga, Withburga, Widburga, Wicburgis, Witeburga. Es ist dieß ein Zeichen ihrer weit verbreiteten, großen Verehrung. Sie war eine Tochter des Königs Anna der Ostangeln, und die jüngste Schwester der hhl. Ethelreda, Ethelburga und Sexburga. Bald nach ihrer Geburt wurde sie mit ihrer Amme nach Holcam in Norfolk, das später nach ihr Withburgstown genannt wurde, zur Erziehung abgeschickt. Nach dem Tode ihres Vaters (im J. 654) verbarg sie sich in einem Frauenkloster, von dort aber begab sie sich in die Nähe von Dereham, wo sie einsam leben und ein Kloster erbauen wollte. Sie sammelte zu diesem Ende einige fromme Jungfrauen um sich, denen sie als geistliche Mutter vorstand, bis sie am 17. März des J. 743 selig verschied. Ihr Grab erhielt sie anfänglich auf dem gemeinsamen Gottesacker und erst, als man sie 55 Jahre nach ihrem Tode noch unverwesen antraf, wurde sie in der Kirche zu Dereham, und im J. 974 durch den Abt Britnoth von Ely neben ihren heil. Schwestern zu Ely beigesetzt. Bei einer Erhebungsfeier im J. 1106 fand man ihre heil. Reste neuerdings unverletzt. Auf ihrem ersten Begräbnißplatze zu Dereham fließt eine reiche Wasserquelle, welche ihren Namen (St. Withburgeswell) trägt. Ihre Legende erzählt mehrere Wunder, z. B. sie habe Hirschkühe gezähmt und gemolken; als ihr ein boshafter Mann dieselben rauben wollte, sei derselbe vom Pferde gestürzt und plötzlich gestorben. (II. 605—608.)

Witburga (16. Oct.), eine Jungfrau aus England (Kent), deren Frömmigkeit der hl. Bonifacius bezeugt, starb um die Mitte des 8. Jahrh. zu Rom als Reclusin bei der St. Peterskirche, genießt aber keine Verehrung, obwohl sie bei Artur mit dem Titel „heilig“ aufgeführt ist. (VII. 794.)

S. Witesindus (Vitesindus), (15. Mai), ein Martyrer zu Cordova, litt im J. 855 den Tod für das Bekenntniß Jesu Christi, welchen er früher aus Furcht verläugnet hatte. (III 509.)

Witgarus (Wiggerus), (10. Dec.), zuerst Abt von Ottobeuren, dann Bischof von Augsburg, welcher vom J. 858—887 regierte, und seine letzten Lebensjahre dem Missionswesen in der Schweiz, hauptsächlich in Graubündten, widmete, starb gottselig im J. 902. (Lech.)

[1]**S. Witmarus** (10. Dec.), der vierte Abt von St. Riquier (Centula) im Bisthume Amiens, lebte und starb im 8. Jahrh. Sein Leichnam wurde zu Gournay (Seine-Inférieure) beigesetzt. (Guerin.)

[2]**Witmarus** (3. Febr.), Priester und Missionär in Schweden und nach dem J. 829 erster Gehilfe des hl. Ansgar in diesem Lande, lebte nach dessen Tode zu Corbie in Frankreich. Mit ihm werden angeführt: Erimbert und der Eremite Hartgar. Ersterer war gleichfalls Priester und Begleiter des heil. Ansgar, auf dessen zweiter Missionsreise um das J. 853. Er leitete eine Zeit lang die dort gestiftete Kirche, ebenso hernach die Priester Ansfrid und Rembert. Alle diese stehen am genannten Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen; Bucelin gibt ihnen den Titel „heilig.“ (I. 318.)

Witmerus (23. Aug.), ein frommer und gelehrter Benedictiner zu Weremouth (in Northumberland), starb im J. 716. (Lech.)

Wito, Bischof von Osnabrück. S. Wiho.

Witta, der erste Bischof von Buraburg, wurde vom hl. Bonifacius als solcher im Herbste d. J. 741 bestellt. Er ist wahr-

scheinlich mit Albinus[16] (Alboinus) identisch.

S. Wittikindus (7. Jan.), der große Herzog der Westphalen. S. S. Widukindus.

S. Wivina, V. (17. Dec.), Stifterin von Bigarden bei Brüssel. S. S. Vivina.

Wizo (Wazo), bei Alcuin, ist so viel wie Candidus (Weiß).

S. Wladimirus (15. Juli al. 15. Nov.), ein Sohn des Russenherzogs Swatoslaus, gest. im J. 1015, führt bei den Russen den Namen des „Großen und Apostelgleichen" und wird mit Gutheißung des päpstlichen Stuhles auch von den unirten Griechen verehrt.

Wladislaus (22. März), König von Polen. S. Jagellus.

S. S. Wlfadus et Ruffinus (1. Juni al. 24. Juli), werden manchmal als Martyrer angegeben. Ihr Cult ist in den Annalen der angelsächsischen Kirche bis zum J. 669 nachgewiesen und zwar mit dem Beifügen, daß sie gemartert worden sind. Näheres bei Wulfhadus. (I. 6.)

Wlfaldus, Abt im Kloster Fleurus (Floriacum) in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, welcher dem hl. Abbo[2] das Ordenskleid reichte, heißt in dessen Lebensbeschreibung (bei Mabillon) „ein heiliger Mann", genießt aber keine Verehrung. Er wurde nachmals Bischof von Chartres.

B. Wlferius (11. Dec.), ein Bekenner aus dem Benedictinerorden. S. B. Vulferius.

Wlferus (Wlpherus), Gemahl der heil. Ermenilda. S. Wulpherus.

Wlfores (13. Apr.), ein frommer Karthäuser, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. S. Idedeandus. (II. 103.)

S. Wlframus (20. März), Abt von Fontenelle. S. Vulframmus.

S. Wlfsinus, Bischof von Shepton. S. S. Wulsinus.

S. Wlgisus (4. Febr.), Bischof und Abt zu Lobbe. S. S. Ulgisus.

Wlcardus (28. Mai), Priester und Martyrer in Sithiou. S. Woradus.

Wlpecla (7. Sept.), eine Jungfrau bei Lausanne, ist unbekannt, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 3.)

Wlphadus (2. Oct.), Erzbischof von Bordeaux. S. Vulfadus.

S. Wlphlagius (Wulflagius), **Conf.** (7. Juni). Dieser heil. Priester war zu Rue, einer Stadt in der Landschaft Ponthieu, um die Mitte des 7. Jahrh. geboren. Die Legende erzählt nicht, von welchem Erwerbe er sich in seinem verheiratheten Stande ernährte, noch nennt sie uns den Namen seiner Gattin, berichtet aber, daß aus seiner Ehe drei Töchter hervorgingen, welche er gottesfürchtig erzog. Gemäß seiner Erziehung und seines auferbaulichen Wandels war er zum Priesterstande geeignet, weßhalb ihn die Einwohnerschaft zum Pfarrer begehrte. Seine Gemahlin gab die Einwilligung, aber beide unterlagen nach nicht langer Zeit der Begierlichkeit des Fleisches. Von tiefster Reue über diesen Fehltritt ergriffen, brachte er seine zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung, und beschloß, sein ganzes künftiges Leben in strengen Bußübungen zu verbringen. Zu diesem Ende machte er zunächst eine Wallfahrt ins gelobte Land und benetzte die heiligen Orte, an welchen er betete, mit Thränen aufrichtigster Buße. Dann ging er wieder in seine Heimat zurück, um ebenda, wo er Ärgerniß gegeben, auch Buße zu üben, und begab sich in die Einöde Regnier-Ecluse (Reginaris Clusa), wo er sich eine Zelle erbaute, und das Beispiel bisher unerhörter Abtödtungen gab, womit er Belehrungen der zahlreichen Besucher von Rue und der Umgebung verband. Er starb am 7. Juni des J. 630. Die zu seiner Ehre erbaute Kirche wurde im J. 1826 und durch eine schöne neue Kirche ersetzt, welche im J. 1854 eingeweiht wurde. (II. 30—35.)

Wlricus (25. Sept.), ein Knabe und Meßdiener, der mit dem Abt Theodorius und mehreren Andern von den Dänen auf der Insel Croyland getödtet wurde. S. Theodoricus. (VII. 4.)

B. Wlricus (20. Febr.), Priester und Einsiedler. S. B. Ulricus.

Wocardus (5. Sept.), Priester und Mönch zu St. Omer. S. Winerbaldus. (II. 488.)

S. Wodoel (5. Febr.), Einsiedler zu Soissons. S. S. Votus[1].

B. Wolbodo (Volbodo), **Ep. Conf.** (21. al. 30. Apr.) Dieser sel. Bischof von Lüttich ruht in der St. Lorenzkirche zu Lüttich, wo ihm im J. 1656 ein großar-

tiges Mausoleum errichtet wurde. Ein Mönch des gleichnamigen Klosters, Namens Reiner, ist sein frühester Lebensbeschreiber. Er blühte um das J. 1130, und schöpfte aus ältern Lebensbeschreibungen, welche jetzt nicht mehr vorhanden sind. Der heil. Bischof war von vornehmem Geschlechte in Flandern geboren und wahrscheinlich zu Utrecht unter der Aufsicht frommer Väter erzogen und in Wissenschaften unterrichtet. Es bedurfte bei ihm keinerlei Nöthigung; man konnte aus seiner jugendlichen Gottesfurcht darauf schließen, wie rein und gut sein späteres Leben sein würde. Der gute Schüler wurde nachher der beste Lehrer (magister scholarum) und bald auch Dompropst an der Kathedrale zu Utrecht. In diesen Aemtern zeigte er sich gegen die Alten als Sohn, gegen Altersgenossen als Bruder, gegen Jüngere als Vater. Kaiser Heinrich II., der Heilige, zählte ihn zu seinen Freunden, und machte ihn zu seinem Hofkaplan. Als sich durch den Tod Balbrich's im J. 1017 der bischöfliche Stuhl von Lüttich erledigte, wurde der hl. **Wolbodo** zu dessen Nachfolger ernannt, und von dem hl. Erzbischofe Heribert von Cöln consecrirt. Als Bischof weidete er seine Heerde, das Erbtheil Christi, in Reinheit des Herzens mit Weisheit und Ueberlegung. Er suchte zu diesem Behufe vor allem selbst fromm zu sein, um Andere leichter zur Frömmigkeit anleiten zu können. Im Almosen geben war er so eifrig, daß er den Armen, wenn die andern Hilfsquellen erschöpft waren, die Geräthschaften seines Zimmers schenkte, und hiefür selbst nächtliche Ausgänge nicht scheute. Seine Kämmerer und Ministerialen mußten dann diese Gegenstände in der Regel wieder heimkaufen. Manche Nächte brachte er schlaflos zu, von einer Kirche zur andern gehend, und dieß sogar zur Winterszeit, so daß seine Füße öfter ganz wund waren. Auch von seiner bischöflichen Tafel bekamen die Kranken und Armen reichlich und gut, während er sich mit Wenigem und Geringem begnügte. Als er einmal nach Cöln reiste, wo der Kaiser Weihnachten hielt, gab er vorher die üblichen Geschenke als Almosen hin, und stieg dafür in dem kaiserlichen Wohlwollen so sehr, daß er eine Vermittlung zwischen dem Kaiser und dem Erzbischofe Heribert mit dem besten Erfolge übernehmen konnte. Das folgende Osterfest feierte der Kaiser in Lüttich, und übertrug ihm bei dieser Gelegenheit den Ausbau und die Obsorge des neu errichteten St. Jakobsklosters, wofür er ihm bedeutende Geldmittel zur Verfügung stellte. Um die Osterzeit des J. 1021 erkrankte W. so schwer, daß er die Nähe seines Todes fühlte. Sogleich traf er die nöthigen Vorbereitungen. Auf dem Boden liegend, welchen er mit schlechten Decken, einem Cilicium und darüber gestreuter Asche hatte belegen lassen, las und betete er unaufhörlich, und erwartete mit Sehnsucht den Augenblick, in welchem er vor dem Angesichte seines Herrn sollte erscheinen dürfen. Jedermann hatte freien Zutritt zu dem kranken und sterbenden Oberhirten; bis ans Ende wollte er seine liebe Heerde um sich sehen. Gleichwohl unternahm es der Teufel, ihn in den letzten Tagen noch zu schrecken, aber der hl. Bischof kannte keine Furcht, indem er sich mit geweihtem Wasser besprengte, und das Zeichen des hl. Kreuzes, das Kenn- und Ruhmeszeichen der Rechtgläubigen, über sich machte, sprach er: „Weiche, unglücklicher Bewohner der Finsterniß, ich habe mit dir nichts zu schaffen, denn mein Antheil ist Christus im Lande der Lebendigen!" Darauf erschien ihm der hl. Bisthumspatron Laurentius und kündete ihm an, daß er am nächsten Donnerstag bei ihm sein würde. Wirklich verschied er am Donnerstag der nächsten Woche nach Empfang der heil. Wegzehrung und letzten Oelung unter beständigen Gebeten, während welcher er das Crucifix umklammerte und küßte, zur Erbauung aller Anwesenden. Am folgenden Tage wurde er in der St. Lorenzkirche beigesetzt. (II. 855—864.)

Wolfardus, Abt von Adestancastre (auch ad Escam castrum genannt), heutzutage Exeter, lebte am Ende des 7. Jahrh. und war der erste Erzieher des heil. Bonifacius[7], in dessen Lebensgeschichte er mit dem Titel „ehrwürdig" vorkommt.

Wolfcherus (25. Oct.), Abt von St. Lambert in Steyermark, resignirte und starb nach einem abgetödteten und frommen Leben im Rufe eines Heiligen. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (XI. 389.)

S. Wolfetrudis (23. Nov.), Äbtissin von Nivelle. S. Vulfetrudis.

[1]S. **Wolfgangus** (Wolfkangus), **Ep. Conf.** (31. al. 7. Oct.). Die älteste und zuverläßigste Lebensgeschichte dieses Heiligen ist von einem Zeitgenossen Namens Othlonus verfaßt, und in einer guten Ausgabe mit vorausgehender Einleitung (Pertz, mon. scr. IV. 521—42) von Waitz zum Drucke befördert worden. (Eine frühere Ausgabe besorgte Mabillon, analecta.) Der Biograph war in den ersten Jahren des 11. Jahrh. im Bisthume Freising (Andere nennen Eichstädt) von ehrsamen und freien Eltern geboren, und studirte zuerst in Tegernsee, dann in Hersfeld, wo er im J. 1024 war. Später kam er nach Würzburg, und wurde dann Mönch bei St. Emmeram, wo er um das J. 1055 die Stelle eines Decanus begleitete. Seine Arbeit gewinnt an Glaubwürdigkeit, weil sie eigentlich nur eine verbesserte, mit einigen Zusätzen aus der Tradition vermehrte Ausgabe von zwei früher verfaßten Lebensbeschreibungen ist (eine von Arnolf ist noch vorhanden und wird sogleich von ihr die Rede sein, die andere von einem ungenannten Verfasser aus Franken), die er vereinigte und an einigen Stellen wörtlich abschrieb. Da er von der Heiligsprechung des hl. Bischofes durch Papst Leo IX. nichts weiß, muß er die Arbeit zwischen 1037 und 1052 unternommen haben. Genug, daß wir hier sehr festen Boden haben, und von Zeitgenossen über das Leben des großen Heiligen unterrichtet werden. Eine zweite Quelle ist die von dem Mönche Arnolf (Arnold) von St. Emmeram verfaßte und von Othlonus benützte Lebensgeschichte des heil. Ramuoldus. Da der Verfasser, ein geborener Graf von Cham und Vohburg, gleichfalls ein Augen- und Ohrenzeuge der Thaten unsers Heiligen ist, so verdient auch er besondere Beachtung. Zur Literatur über den hl. Wolfgang gehören aus neuerer Zeit: Neue hist. Abhandlungen Bd. V. S. 679. München, 1798, über die Frage: War der heil. Wolfgang ein geborener Graf von Pfullingen? (von Zirngibl.) — Contzen, die Geschichtschreiber der sächsischen Kaiserzeit, S. 136 (von uns benützt). — Sulzbeck, P. Franz Xaver, Leben des hl. Wolfgang, Regensb., 1844. — Sauter, K.-G. Schwabens, Nördlingen, 1864 (beide Werkchen gleichfalls von uns benützt). Besonders sorgfältig ist die Lebensgeschichte des Heiligen in W. W. Kirchenlexikon IX. 97—100 behandelt. Der hl. Bischof Wolfgang, oder wie Othlonus schreibt Wolfkangus, war von Geburt ein Schwabe (natione Suavigena). (Othlonus, l. c. S. 527). Sein Geburtsort ist Achalm bei Reutlingen im heutigen württembergischen Schwarzwaldkreise*). Sein ungenannter Vater stammte aus dem gräflichen Geschlechte von Pfullingen**). Seine Mutter war Gertrud, Gräfin (?) von Veringen im jetzigen Regierungsbezirke Sigmaringen (Hohenzollern). Sie hatte vor seiner Geburt ein Gesicht, in welchem es ihr vorkam, daß sie einen Stern im Leibe trage. Wirklich wurde ihr Sohn ein schöner, leuchtender Stern, ein herrliches Kirchenlicht der deutschen Lande. Obige Angaben über die Herkunft und die Eltern des Heiligen stützen sich zwar auf ältere Zeugnisse, sind aber nicht ganz zuverlässig. Othlonus sagt, er sei von Eltern aus edelm Geschlechte (ex ingenuis parentibus) entsprossen, was nach Sulzbeck (l. c. S. 22 Anm.) eine Geburt lediglich aus guter Familie bedeutet, ohne nothwendig den Adelsstand in sich einzuschließen. Othlonus setzt aber bei: eximia prosapia genitus d. h. aus ausgezeichnetem Geschlechte entsprossen. Dieser Ausdruck läßt seine hochadelige Abkunft doch nicht recht bezweifeln. Ebenso unbekannt ist das Jahr seiner Geburt; die Angaben schwanken zwischen den Jahren 904 und 925. Seinen ersten Unterricht in den Wissenschaften empfing er in einem Alter von etwa 7 Jahren durch einen ungenannten Geistlichen, dann im Kloster Reichenau (Othlonus, S. 528), wo er in der dortigen vortrefflichen Klosterschule an Heinrich, dem Bruder des Bischofs Poppo I. von Würzburg, einen Freund fand, der ihn beredete, im J. 950 mit nach Würzburg und im J. 956, als er Erzbischof von Trier wurde, auch dahin mitzugehen. Zu Reichenau hat er den eigentlichen Grund

*) Andere nennen Velen oder Nelenburg.

**) Als Beweisstelle ist bei Sauter (K.-G. Schwabens S. 193) aus dem Chronikon von Zwiefalten angeführt: Ratispone Ep. est factus S. Wolfgangus Suevigena de Phullingen natus.

zu seinem nachmaligen tugendhaften Leben gelegt; hier schöpfte er aus den Vorträgen seines Lehrers seinen Glaubenseifer und besonders die Demuth, die ihn befähigte, zu Würzburg die Neckereien eines hochmüthigen Lehrers, des Italieners Stephan, dem er bei einer Disputation sich überlegen gezeigt hatte, stillschweigend zu ertragen, zu Trier alle Aemter und Würden, welche ihm angeboten wurden, auszuschlagen, und zuletzt nothgedrungen nur den Unterricht der Jünglinge an der Domschule zu übernehmen. Obwohl noch nicht Priester (Othlonus, S. 529), aß er schon um diese Zeit niemals Fleisch, trug einfache, alles Schmuckes baare Kleidung, und übte sich im Nachtwachen, Fasten und Beten. Wie es scheint, hatte er auch die zeitliche Verwaltung der Domschule zu führen; denn es heißt, er habe sich niemals mit dem Geiste, sondern nur körperlich mit diesen ermüdenden Geschäften (saecularibus negotiis sat implicatus) abgegeben. Daher lehrte er seine Schüler nicht bloß die Wissenschaften, sondern er unterwies sie auch im sittlichen Leben (etiam moralibus informabat disciplinis). Nach einiger Zeit drang der Erzbischof Heinrich in ihn, die Leitung eines Klosters oder einer Genossenschaft von Klerikern (clericale vel monachile coenobium) zu übernehmen. Nach längerm Zögern, das er mit seiner Unwürdigkeit entschuldigte, ließ er sich endlich zum Decan der Kleriker an der Domkirche bestellen. Er mußte nicht bloß gute Worte, sondern sogar Drohungen anwenden, bis er sie dahin brachte, gemeinschaftlich zu essen und zu schlafen, Ausgänge zu meiden, dem Studium und der Betrachtung zu obliegen, was sie bisher gar nicht gewohnt waren, weil der Ueberfluß an Leibesnahrung sie zu einem freieren, den Vergnügungen ergebenen Leben einlud. Er muß sich hiebei Feinde zugezogen haben, denn als Heinrich im J. 914 zu Rom dem Tode nahe war, schrieb er noch vor seinem Ende an den Kaiser, er möge Allen verbieten, ihm irgend ein Leid anzuthun. Die bei einigen Schriftstellern aus seinen Bemühungen gezogene Folgerung, daß unter ihm alle Geistlichen geistlich lebten und Gott herzlich dienten, ist demnach nicht geschichtlich zu begründen. Das nämliche schließen wir aus dem Umstande, daß er nach dem Hintritte seines Gönners unverzüglich wieder die Heimat aufsuchte. Nur bei dem Erzbischof Bruno von Cöln hielt er sich eine Zeit lang auf, weil er einen so frommen Mann noch selten gesehen hatte (quia eidem Brunoni episcopo similem in omni probitate raro viderit). Sein Ziel war jetzt (Othlonus, S. 530) Einsiedeln, wo damals unter dem Abte Gregorius die klösterliche Zucht am besten eingehalten wurde (propter altiorem regulae disciplinam). Er wurde Mönch (monachum professus est, heißt es bei Arnolf) und blickte noch ernster in die zweifache Liebe zu Gott und den Menschen. Hier lernte ihn, wie wir gesehen haben (oben S. 593) der hl. Bischof Ulrich von Augsburg kennen, und weihte ihn wider seinen Willen unter Berufung auf das Gelöbniß des Gehorsames, also weil der Abt es verlangte, zum Priester. Der heil. Wolfgang hatte also um diese Zeit bereits die Gelübde abgelegt. Sein Aufenthalt in Einsiedeln vom J. 960 angefangen, diente ihm, noch während er dort eine Schule einrichtete und leitete, (Sauter, K.-G. Schwabens S. 100) zur Vorbereitung auf die Missionsreisen, die er jetzt in der Sehnsucht „nach höhern Gnadengaben" (Arnolf: majora [meliora] cupiens charismata) vorhatte. Auch kamen Viele aus benachbarten Klöstern, welche er mit Erlaubniß des Abtes in der klassischen Literatur (in auctoralibus disciplinis), in den freien Künsten, und was mehr ist, im gottgefälligen Leben unterrichtete. Um das J. 971 begab er sich als Glaubensprediger mit geringer Begleitung (Arnolf: cum humili comitatu) nach Noricum und kam auf dieser Reise, beständig lehrend und predigend, bis an die Grenzen von Pannonien. Hiebei soll er, wie Einige schreiben, einmal einen so großen Eindruck bei den Zuhörern gemacht haben, daß an einem Tage 5000 die Taufe annahmen. Auf dieser Wanderung soll er ferner in dem Bezirk von Chudenitz, eine Meile von der Stadt Klattau, geprediget und eine Einsiedelei angelegt haben. Die Quellen erzählen davon nichts; unser Gewährsmann beruft sich aber auf Crugerius (gest. zu Prag im J. 1671) Diarium. Bis auf den heutigen Tag wird bei Chudenitz ein Stein gezeigt, wo man die Fuß=

tapfen des hl. Bischofes eingedrückt sieht. Es wird kaum gefehlt sein, dieses Unternehmen dadurch zu erklären, daß Bischof Piligrin (Peregrin) von Passau sich um diese Zeit nach Arbeitern in diesem fast unbebauten Felde seines ausgebreiteten Bisthumes umsah, und die Mönche von Einsiedeln durch die Absendung unsers Heiligen einem deßfalls an sie gestellten Ansuchen entsprechen wollten, obwohl die Biographie hievon keine Erwähnung macht, sondern (Othlonus, S. 531) nur seiner Abberufung durch den genannten Bischof gedenkt, weil alle für die Pflanzung des Glaubens in jenen Gegenden aufgewendete Mühe damals noch vergeblich war (cum frugem fidei inseminare frustra laboraret, a Piligrino pontifice ab incepto revocatus est opere). Auf dem Rückwege hielt sich der Heilige einige Tage (Arnolf: aliquot diebus) in Passau auf. Piligrim bevorwortete dafür ohne sein Vorwissen aus Dankbarkeit für die unternommene Mission bei Kaiser Otto II. seine Wahl zum Bischofe von Regensburg (am Ende des J. 972 und Anfang des J. 973). Er entschloß sich nach inbrünstigem Gebete (se suaque Deo commendans ex intimis sagt Arnolf) das Bisthum anzunehmen, und begab sich nach Regensburg, wo seine Wahl stattfand. Hierauf wurde er nach Frankfurt geführt, wo der Kaiser sich aufhielt, welcher ihm (per pediam episcopalem heißt es bei Arnolf, also) durch Ueberreichung des Bischofsstabes die Investitur ertheilte. Unter allgemeinem Jubel hielt er sodann seinen Einzug in Regensburg, zog zuerst in die St. Emmeramskirche, dann in die übrigen Klosterkirchen und zuletzt in den Dom (Peterskirche), wo der Erzbischof Friedrich I. von Salzburg ihm (Othlonus, S. 532) die bischöfliche Weihe gab. Seine erste Sorge als Bischof richtete der Heilige auf die Reformation der Klöster. Er sagte: „Haben wir nur einmal gute Mönche, so wird alles Uebrige in Ordnung kommen; Mönche die nach der Regel leben, sind den Engeln vergleichbar, weltlich gesinnte Mönche sind nicht besser, als Apostaten." Er beschloß also, zunächst die alte Stiftung von St. Emmeram, über welche seit mehr als hundert Jahren die Bischöfe als Aebte gewaltet hatten, ihrer ersten Bestimmung zurückzugeben, und stellte ihr, ungeachtet die Domherren widersprachen, zwei Drittel der Güter wieder zu. Dann berief er von Trier einen strengen Mann, sein Geschwisterkind, mit Namen Ramuoldus, der früher unter dem Erzbischofe Heinrich sein Mitcaplan gewesen war, und nun im Kloster zum hl. Maximin in großen Tugenden leuchtete, und machte ihn zum Propste und nachher zum Abte von St. Emmeram. (Er steht in der Ratisb. mon. I. 99 mit dem Titel selig). Dann ging er (Othlonus, S. 533) an die Restauration der Frauenklöster Ober- und Niedermünster, und wahrscheinlich zur nämlichen Zeit (Othlonus, S. 534) auch an die Verbesserung der Kanoniker. Er verordnete (disposuit), daß sie gemeinsam im Refectorium speisen, und im nämlichen Dormitorium schlafen, niemals zu ungelegenen Stunden das Kloster (claustrum) verlassen und zur festgesetzten Zeit das Stillschweigen beobachten sollten; ebenso befahl er (praecepit), daß die jüngern unter ihnen den Unterrichtsstunden fleißig beizuwohnen hätten, während er strenge darauf hielt (decrevit), daß die ältern dem Psalmensingen, den Lesungen und den Gebeten oblägen. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden (Othlonus, S. 535), daß er sich sehr oft (frequenter) die Dictandoübungen der Schüler vorlegen ließ, um sich von ihren Fortschritten zu überzeugen, und den Bessern durch Verleihung von Beneficien die Mittel verschaffte, auch fremde Lehranstalten aufzusuchen, den Nachlässigen und Faulen aber strenge Rügen ertheilte (increpavit). Auch erbaute er (Sulzbeck, S. 133) auf eigenem bischöflichem Grunde innerhalb der Stadtmauer ein neues Frauenkloster nach der Regel des hl. Benedictus und nannte es St. Paul (Mittelmünster). Der Stiftungsbrief ist vom 29. Juni 983 datirt. Der Ruf seiner Klostereinrichtungen verbreitete sich so sehr, daß auch Herzog Heinrich II. von Bayern seine Tochter Brigitta dem Kloster Mittelmünster übergab. Daß er schon im J. 973 zu Augsburg das Begräbniß seines Freundes, des heil. Bischofes Ulrich vollzog, haben wir bei diesem Artikel schon erzählt, und wird von Sulzbeck mit Unrecht bezweifelt. Bald nach seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl nahm er auch eine allgemeine Bisthumsvisitation vor, und verbreitete überall den

Duft der heilsamen Lehre des Evangeliums (totam perlustrans suam dioecesim cunctos salutiferae praedicationis odore aspersit). Bedenkt man, daß sein Sprengel damals noch den Donaugau, die Hälfte des Cheles- und Quinzgaues, den Westermangau, den Chamrich, die ganze böhmische Mark und ganz Böhmen umfaßte (W. W. K.-L. IX. 98), so kann man sich leicht denken, daß er hiebei sich sehr großen Anstrengungen unterziehen mußte. Dafür hatte er die Freude, daß er die Gläubigen so sehr an den Besuch des Gottesdienstes gewöhnte, daß an den festlichen Tagen kaum Wächter zu finden waren, welche zu Hause bleiben wollten. Als einmal der Teufel, um seine Rede zu stören, einen so großen Lärm in der Kirche verursachte, daß vor Schrecken Alles davon lief, stellte er durch ein kurzes Gebet Ruhe und Aufmerksamkeit sogleich wieder her. So oft nämlich der heil. Bischof predigte, war Alles Aug und Ohr, und sein Wort drang durch die Gnade des heil. Geistes so tief in die Herzen, daß die Zuhörer selten oder niemals ohne Thränen zu vergießen weggingen. Auch Arnolf sagt in andern Worten dasselbe, und setzt hinzu: „Der fromme Oberhirte wollte nur Nützliches, und was zum christlichen Leben dienlich wäre, vortragen (summopere desiderans esse utilis et aptus); wenn er von dem Streben, das Reich Gottes zu erlangen, und von der Verachtung der Eitelkeiten der Welt sprach, so redete er nicht in hochklingender und sophistischer Weise, sondern mäßigte geflissentlich die Anmuth der Sprache durch ernste Worte, aber so, daß er die Gefühle eines jeden seiner Zuhörer in einfacher und sehr gelungener Rede zu treffen verstand, und dieselben oft zu Thränen, welche die eingetretene Rührung der Herzen offenbarten, hinriß." Er änderte aber (Othlonus, S. 536) in seiner neuen Würde nichts an seiner Lebensstrenge. Manche Nächte brachte er betend in der Kirche zu, so daß, wenn die Domherren zur Matutin kamen, der Heilige sie bereits erwartete. Wenn es nach Beendigung derselben noch nicht dämmerte, schlief er eine Zeit lang (parum) in den Kleidern. Mit wie vieler Sorgfalt, mit wie vielem Seufzen und Weinen er die heil. Geheimnisse des Leibes und Blutes Christi verrichtete, das zu beschreiben, findet sich der Biograph fast außer Stande. Die Bettler und die Armen pflegte er seine Herren und Brüder zu nennen; er zog sie an seinen Tisch, wo sie auf weichen Polstern saßen, wobei er genau Acht gab, ob sie gut bedient wurden. Wenn recht Viele kamen, fanden immer die ärmsten unter ihnen Zutritt; keiner aber durfte unbeschenkt weggehen. Daher schreibt Arnolf: „Er war von großem Ansehen bei den Bischöfen, als Kanoniker ein Beobachter der Regel, als Mönch einer der frömmsten, höher als Alle durch seine Demuth, Allen angehörend durch die Liebe, aber besonders ausgezeichnet durch Werke der Mildthätigkeit." Die Landpfarrer (pagenses sacerdotes) besuchte er öfter und forschte sorgfältig nach, wie sie ihre Anbefohlenen tauften und lehrten; er untersuchte, wie die kirchlichen Gefäße und Gewänder, die heil. Bücher und Oele beschaffen waren, und mahnte sie oft und dringend, die Keuschheit des Wandels wohl zu bewahren. Es kam einmal vor (Othlonus, S. 537), daß gewisse Priester, weil sie keinen Wein hatten, mit Wasser oder andern Getränken die hl. Messe feierten; darüber weinte der Heilige so viel, daß man für seine Gesundheit fürchtete. Er begnügte sich jedoch nicht, den Betroffenen scharfe Verweise zu ertheilen, sondern verordnete, um die Wiederkehr solcher Uebel für die Zukunft abzuschneiden, daß jeden Monat zwölf Priester aus seinem Keller mit Wein versehen würden, welchen sie dann an andere vertheilen sollten. Besonderer Hilfe war (Othlonus, S. 538) das neu bekehrte Böhmen um so mehr bedürftig, als es seine Götzenbilder nur ungern (tepidus) weggeworfen hatte, und einen eigenen Bischof nöthig hatte. Als nun Kaiser Otto I. den Heiligen um ein besonderes Bisthum für das Land bat, und das Domcapitel widersprach, sagte er die denkwürdigen Worte: „Wir sehen, daß in jenem Lande ein kostbarer Edelstein verborgen ist, den wir nicht erlangen, wenn wir nicht alle unsere Habe verkaufen. Also höret was ich sage: Ich gebe mich und alles was mir gehört freudig hin, damit die Kirche Gottes dort ausgebaut und gefestiget werden könne." So wurde Prag ein Bischofssitz. Von seiner Herzensgüte und Liebenswürdigkeit

erzählt die Biographie noch folgende Züge: Einst verehrten ihm Kaufleute goldene und silberne Geschirre und Becher; er aber ließ sie mit Speisen und Getränken füllen und mit Danksagung den Gebern zurückstellen. Ein Dieb, welcher Kleider gestohlen hatte, redete sich aus, daß er aus Mangel an Kleidern habe stehlen müssen; der hl. Bischof befahl, ihn straflos zu lassen und zu kleiden, und setzte hinzu: „Stiehlt er jetzt nochmal, dann mag er bestraft werden." Dazu kommen einige (Othlonus, S. 539) Wunder: Bei der Firmung zu Eglofsheim traf ein Bote, nachdem der hl. Bischof die Allerheiligenlitanei gebetet hatte, sein Pferd, nach welchem man früher vergeblich gesucht hatte, wieder an; dem Kleriker Buozzo machte er die kranken Augen wieder gesund; in der Nähe der St. Paulskirche zu Regensburg befreite er eine Besessene, ein Wunder, das sich später (Othlonus, S. 540) wiederholte; in Weltenburg half er dem vom Blitze getroffenen Freunde Taginus durch bloße Berührung wieder zum Leben. Hier hält die Biographie des Othlonus inne, um sogleich das selige Ende des hl. Bischofes zu erzählen, und läßt einige merkwürdige Thatsachen, welche von andern glaubwürdigen Schriftstellern berichtet werden, unberührt. Es ist vor Allem nicht zu bezweifeln, daß den Heiligen sein früheres Missionsfeld oft beschäftigt hat, und daher hat die Angabe, er habe von Regensburg aus geistliche Colonien nach den an Ungarn grenzenden österreichischen Gegenden abgeschickt, sehr viel Wahrscheinliches, und nur von daher ist hinreichend und ohne Künstelei zu erklären, warum er den Kaiser Otto II. bat, zur Abhaltung der feindlichen Anfälle der Ungarn den befestigten Ort Wieselburg anzulegen. Im J. 978 rettete er den Kaiser Otto II. und sein Heer bei Ueberschreitung des Flusses Aisne (Axona), wobei indessen auch der Graf Gottfried vom Ardennenlande erhebliche Dienste leistete. Einige Jahre früher fällt seine Einsamkeit im Salzburger Gebirge. Anlaß dazu sollen die kriegerischen Mißhelligkeiten zwischen dem Kaiser Otto II. und dem Herzoge Heinrich II. von Bayern gegeben haben. Letzterer führt bekanntlich den Beinamen „der Zänker" und strebte selbst nach der Kaiserkrone. Es gab unter diesen Umständen für den hl. Mann, der ohnedem die stille Zurückgezogenheit von der Welt am meisten liebte, um nicht in das Getriebe der Parteien hineingezogen zu werden, kein besseres Mittel, als sich auf einige Zeit von Regensburg zu entfernen. Ließ sich doch im J. 976 Herzog Heinrich II. dazu verleiten, von dem Bischofe Abraham in Freysing die deutsche Königskrone in der Kirche zu St. Emmeram anzunehmen. Fern von diesen Händeln erbaute sich also der Heilige um diese Zeit*) eine Zelle auf dem Falkenstein am Attersee (von dem Aufenthalte des Heiligen später auch St. Wolfgangssee genannt), welche noch heutzutage zu sehen ist, und lebte hier, von aller Welt abgeschlossen, in Werken der Buße und der Abtödtung. Als eines Tages, so erzählt die Legende, der ihn bedienende Laienbruder nicht mehr zurückkehrte, war er genöthiget, bewohnte Orte aufzusuchen, wobei er sich mit einem Beile den Weg bahnte. Da er nicht wußte, wo er sich niederlassen sollte, warf er nach einem kurzen Gebete von einer Anhöhe aus das Handbeil gegen den See hinunter; wo es niederfiele, da wollte er sich eine Hütte bauen. Er fand das Beil wieder weit weg von der Stelle, wo der Wurf geschehen war, an einem Felsen am Seegestade und errichtete daselbst mit Hilfe der Anwohner eine Zelle mit einem Capellchen, bis zu Regensburg die Ruhe wieder hergestellt war.**) Herzog Heinrich II., welcher von dem Kaiser Otto III. sein Herzogthum wieder zurück erhielt, wurde seit dem J. 984 ein so sanftmüthiger Fürst, daß er von jetzt an der „Friedfertige" genannt wurde. Er übergab dem heil. Wolfgang vier seiner Kinder: Heinrich, den

*) Eine genaue Bestimmung ist kaum möglich. Nach der Tradition des Volkes im Salzburger Gebirge wäre der Heilige erst im J. 980 dahin gekommen und hätte 5 Jahre hier zugebracht.

**) Bis zu seinem Tode hinauf, bemerkt Sulzbeck, S. 129, reicht die andächtige Verehrung, die das gläubige Volk aus Nah und Ferne dem hl. Diener Gottes in dieser Oede bewies. Das Entstehen des uralten, jetzt so blühenden Marktes St. Wolfgang ist ein sprechender Beweis hiefür. Die frommen Pilger mehrten sich in dem Maaße, in welchem der Allgütige die Schätze seiner Gnade auf die Fürbitte seines heil. Dieners hier dem gläubigen Vertrauen spendete.

nachmaligen hl. Kaiser, Gisela, die spätere Königin von Ungarn, Bruno, den spätern Bischof von Augsburg, und Brigitta, welche wir schon als Abtissin von Mittelmünster kennen gelernt haben, zur Erziehung. Daß er bis in seine letzten Lebensjahre seines Amtes treu waltete, ersehen wir aus der Geschichte seines seligen Hinscheidens (Othlonus, S. 541). Im Jahr 994 begab er sich nämlich in die Gegend von Pagoaria (nach Pechtlarn in Unterösterreich), wo ihn ein langsames Fieber überfiel (febricitare coepit). Im Vorgefühle seines Todes traf er sogleich die nöthigen Anordnungen; seine letzte Habe schenkte er noch den Armen. Bei Puppingen (zwischen Linz und Passau) ließ er sich in das Oratorium des hl. Otmar bringen, welchen er von Jugend auf verehrt und angerufen hatte, und vor dem Altare auf den Boden niederlegen. Da wurde es mit ihm besser, so daß er sich wieder aufrichten konnte. Nun legte er seine Beichte ab, und ließ sich die Wegzehrung reichen. Den umstehenden Priestern gab er so rührende Ermahnungen, wie sie nur aus dem Herzen eines vollkommenen Mannes kommen konnten. Auch vieles Volk eilte herbei, um ihn sterben zu sehen, und der Meßner wollte deßhalb die Kirchenthüre schließen. Der Heilige gestattete es nicht, sondern sprach: „Jeder mag an unserm Tode sehen, was er bei seinem eigenen Tode fürchten und vorsehen solle. Möge Gott sich meiner erbarmen und mir armen Sünder, der ich nun sterbe, und jedem, der mich mit Furcht und Demuth sterben sieht, ein gnädiges Ende verleihen." Nach diesen Worten gab er seinen Geist auf, am 31. Oct. des J. 994. (Baronius in seinen Noten zum Mart. Rom. nennt mit großer Bestimmtheit das J. 999). Sein Begräbniß geschah mit großer Feierlichkeit. Es wurde von dem Erzbischofe Hartwicus von Salzburg im Beisein des Grafen Aribo (Arabo), eines besondern Verehrers des Heiligen, und einer überaus großen Volksmenge am 7. Tage nach dem Tode des Heiligen vollzogen. Der Leichnam wurde zuerst in den Dom zu St. Peter, wo die Exequien gehalten wurden, hierauf in alle Klöster der Stadt geführt und zuletzt seinem Wunsche gemäß in seinen Pontificalkleidern in der St. Emmeramskirche begraben. Die Verehrung des Heiligen nahm sogleich nach seinem Hinscheiden den Anfang und hat seitdem nie mehr aufgehört. Denn zahlreiche Wunder, welche an seinem Grabe geschahen, zogen zahlreiche Wallfahrer herbei. Noch Arnolf erzählt die Heilung eines Blinden, eines Bresthaften und eines Lahmen. Nicht blos in Regensburg, sondern auch, mit Ausnahme von Passau, in allen angrenzenden Diöcesen, besonders auch in Augsburg wird sein Festtag gefeiert, und nicht bloß tragen viele Kirchen, sondern ganze Ortschaften seinen Namen, um hiedurch ihr Vertrauen auf den Schutz und die Fürbitte des heil. Bischofes zu bezeugen. Daß der nachmalige Kaiser Heinrich II. gerne an seiner Gruft betete, und einmal eine merkwürdige Erscheinung hatte, ist in unserm Werke schon erzählt. Die älteste Grabschrift lautete: PRI. KL. NOV. WOLFKANGVS EP. OB. 994; zu Deutsch: am Tage vor dem 1. Nov. starb Bischof Wolfgang im J. 994. Der hl. Papst Leo IX. vollzog zu Regensburg im J. 1052 seine und des hl. Bischofes Erhardus Heiligsprechung, und am 7. Oct. des n. J. die erste feierliche Erhebung. Die Abteikirche St. Emmeram, welche niedergebrannt und nun wieder neu aufgebaut war, wurde von ihm bei dieser Gelegenheit geweiht. Ueber dem Sarge wurde das Bild des heil. Bischofes in liegender Stellung angebracht und mit einem eisernen Gitter überdeckt. Eine zweite Erhebung feierte im J. 1613 am 5. Mai Bischof Wolfgang II. Acht Tage lang blieb der heil. Leib in der Domkirche zur Verehrung auf dem Altare ausgestellt, worauf er am 12. des näml. Mon. in der erneuerten Gruft zu St. Emmeram wieder beigesetzt wurde. Die letzte amtliche Untersuchung des Grabes hat am 4. Dec. des J. 1839 stattgefunden. Am 6. Sept. 1840 bei Gelegenheit der eilfhundertjährigen Jubelfeier des Bisthumes wurde der heil. Leib neuerdings mit großer Feierlichkeit in den Dom getragen und zur Verehrung ausgestellt, und befindet sich jetzt seit beendeter Jubelfeier in der Wolfgangsgruft bei St. Emmeram auf (nicht mehr wie früher unter) dem Altare. In der Sacristei bei St. Emmeram werden noch die Inful, das Meßgewand und der Hirtenstab des heiligen

Wolfgang aufbewahrt. In der St. Paulskirche verehrte man einen Finger des Heiligen; ebendaselbst befand sich ein von demselben benedicirtes Glöcklein, das gegen Ungewitter geläutet wurde. Ebenso werden zu St. Wolfgang am Attersee einige Reliquien des heil. Bischofes verehrt. Hier steht auch eine schöne und große Kirche zu seiner Ehre. Auch bei Chucknitz in Böhmen steht eine St. Wolfgangscapelle, zu welcher seit alter Zeit viel gewallfahrtet wurde. Der dortigen Quelle schreibt man heilende Kraft zu und leitet dieselbe gleichfalls von den Zeiten des hl. Wolfgang her. Daß die Böhmen ihn zu ihren Patronen zählen (Rad. Bav. S.) ist selbstverständlich. Bei Hack (Bilderkreis) finden wir angemerkt, daß die Hilfe des Heiligen vorzüglich gegen den Schlagfluß angerufen werde. Die St. Otmarscapelle zu Pupping; in welcher der Heilige gestorben war, wurde bald ein Anziehungspunkt vieler frommer Pilger und Wallfahrer, welche daselbst die Gnadenerweisungen des Himmels erfuhren. Seit dem J. 1476 stand daselbst eine zu Ehren der hhl. Otmar und Wolfgang erbaute große und schöne Kirche mit einem Franciscanerkloster. Dasselbe wurde im J. 1784 aufgehoben, und im J. 1801 sammt der Kirche abgebrochen. Jetzt steht wieder ein neues schönes Kirchlein mit Kloster an dieser Stelle; am 25. August 1879 wurde daselbst wieder der erste feierliche Gottesdienst gehalten. (Siehe St. Francisci-Glöcklein, Innsbr. 1879 S. 57). Sein Fest wird im Bisthume Regensburg am 31. Oct. mit Octave gefeiert, wobei das Kirchengebet dem zu Ehren der heil. Kirchenlehrer gebräuchlichen gleich ist; die Translationsfeier wird am 7. Oct. begangen. Das Kirchengebet an diesem Tage lautet: „Verleihe uns, o Herr, daß wir in feierlicher Begehung der Uebertragung deines heil. Bischofes Wolfgang, unsers Vaters, so wie wir ihn aufs andächtigste verehren, ebenso auch seine Handlungen getreulich nachahmen.“ Auch schriftliche Arbeiten des Heiligen sind (Sulzbeck, S. 38 Anm.) der Nachwelt überliefert worden, nämlich eine fromme Umschreibung des 50. Psalmes und andächtige Gebete, über denselben. Sulzbeck hat von letzteren eine deutsche Uebersetzung geliefert, nachdem erstere durch Pez (thes. anecdot. I. 13—20) dem Drucke übergeben worden sind. Das Werkchen von Sulzbeck hat durch diese „Zugabe“ so an Werth gewonnen, daß es schon dieser wegen die weiteste Verbreitung verdient. Wir bedauern nur, daß der lateinische Text nicht beigegeben ist. Der Heilige hat sich in dem kurzen, aber körnigen Gebete so treffend selbst geschildert, wie es kaum die beste Feder zu thun vermag. Man sieht in demselben seinen Glauben und seine Buße, sein ernstes, kräftiges Streben nach Vollkommenheit unter dem Beistande der göttlichen Gnade, seine innige Gottesliebe und Andacht, mit einem Worte: den vollendeten Heiligen. Auf Bildnissen wird er (Rambeck, IV. 246) als Benedictiner mit den bischöflichen Insignien dargestellt; in der Linken trägt er meistens eine einthürmige Kirche, in der Rechten manchmal ein Zimmermannsbeil, in Erinnerung an sein Einsiedlerleben, wo er sich seine Zelle selbst zimmerte*). Ebenso findet er sich öfter abgebildet, wie er seinem Zöglinge, dem hl. Kaiser Heinrich II. erscheint, wobei die Worte: Post sex zu sehen sind, oder wie er in einer Clause betet, in welchem Falle das Beil auf dem Dache des Kirchleins im Hintergrunde angebracht ist. Manchmal ruht (wohl nur eine Anspielung auf seinen Namen) ein Wolf zu seinen Füßen.

---

*) Eine recht sinnige Erklärung findet man in der Chronologia Monasteriorum Germ. von Bruschius (S. 160):

Wolfgangum quoties Divum veneranda vetustas
Pinxit, ita hunc pinxit, gestaret ut ipse securim
Dextra, sed laeva templum cum turre decorum.
Hac pictura equidem voluit nihil ipsa vetustas
Significare aliud, quam quod pastoris honesti,
Pontificisque pii summum et super omnia munus.
Is semper semper templum debet gestare, sibique
Commissum populum doctrina pascere sana,
Nec curas alias animo gestare priores.
Deinde securi etiam sordes resecare pudendas,
Quicquid et arboribus teneris plantisque nocere
In vita posset, studio debebit eodem.

Französische Hagiologen schließen von dem Beile, das der Heilige trägt, irrig auf seinen Martertod.

[2]V. V. **Wolfgangus et Eva** (18. Apr., 21. März). Der ehrwürdige Wolfgang Sandizeller war Brigittiner-Mönch zu Altomünster, und erhielt auf seinem im Kloster aufbewahrten Bilde den Ehrentitel: „der gottesfürchtigste Bruder" (religiosissimus frater). Als Herzog Georg von Bayern im J. 1494 das ganz verfallene Kloster wieder aufrichten ließ, wurde er zum Aufseher der Bauführung berufen, und befand sich unter den ersten Brüdern, welche im J. 1497 am 21. Jan. dasselbe bezogen. Mit ihm kam seine Gemahlin Eva; sie ließ sich mit fünfzehn andern Schwestern in die weibliche Abtheilung des Hauses aufnehmen, und starb am 21. März des J. 1503 im Rufe der Heiligkeit. Der fromme Gemahl folgte ihr am 18. Apr. des J. 1525 in die Ewigkeit. Man fand ihn todt mit gebogenen Knien und aufgehobenen Händen vor dem hl. Sacramente, das er noch sterbend angebetet hatte. (Frisingia Sacra.)

[3]**Wolfgangus** (11. Jan.), mit dem Zunamen Quast, ein frommer Franciscanerpriester und eifriger Bußprediger in Franken, starb gottselig im J. 1675 im Kloster zu Hammelburg. (Hueb.)

[4]**Wolfgangus ab Asch.** 18. Febr.) Der fromme Diener Gottes, Wolfgang von Asch, war ein großer Verehrer des heil. Jünglings Aloysius. Im J. 1617 befiel ihn nemlich als Student zu München ein schweres Augenleiden, so daß er blind zu werden fürchtete. Da bestrich er eines Tags mit großem Vertrauen seine kranken Augen einige Male mit dem Oele, das vor dem Altare des hl. Aloysius brannte, und erlangte sein früheres Gesicht wieder. Auch sonst, z. B. auf seiner ersten Romreise im J. 1622, erfuhr er dessen wunderbaren Schutz. Er hatte nämlich einen Ueberfall von Räubern zu bestehen, und entging durch einen früher nie gesehenen Priester, der die Unmenschen fragte: „Seid ihr Christen?" ihren mörderischen Händen; es war, wie er glaubte, sein Schutzengel gewesen. Nach seiner Heimkehr empfing er die Priesterweihe und ein Kanonikat bei St. Martin in Landshut. Eine besonders schwere Zeit für den frommen Priester war die Gefangenschaft, welche er als Geisel der Stadt Landshut für die von Gustav Adolph im Jahre 1632 auferlegte schwere Brandschatzung mit mehreren Andern zu Augsburg zu bestehen hatte. Er gelobte, wenn er dieselbe glücklich überstehen würde, eine neue Pilgerfahrt nach Rom. Sogleich nach seiner Freilassung, welche jedoch erst nach 2 Jahren und 9 Monaten erfolgte, trat er dieselbe an. Auch diese Reise diente für ihn zur Befestigung in seiner frommen, der Welt gänzlich abgestorbenen Lebensweise. Er kam glücklich zurück, erkrankte aber bald darauf an einem schweren unheilbaren Leiden. Nun betete er nicht mehr um Genesung, sondern um die volle Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen. Während der letzten acht Tage seines Lebens war das heil. Sacrament seine einzige Nahrung. Er starb in der Liebe Jesu, des Bräutigams seiner Seele, am 18. Febr. des J. 1641, wie es bei Jocham heißt (II. 426), in München. Sein Grab befindet sich in der St. Michaelskirche unterhalb dem Altare des heiligen Namens Jesus. Nach Cramer (Frisingia S. S. 356) wurde er dahin von Landshut übertragen.

[5]**Wolfgangus** (20. Juni), mit dem Zunamen Grindel, ein frommer Franciscaner zu Innsbruck, starb daselbst gottselig um das J. 1670. (Hueber.)

[6]**Wolfgangus** (20. Aug.), zugenannt Grafenegg, war ein frommer Priester der Gesellschaft Jesu, welcher am 20. Aug. 1650 gottselig starb. Er pflegte, wenn er das Weihwasser nahm, zu beten, wie es bei Ertheilung der letzten Oelung gebräuchlich ist; er sprach nämlich: „Durch dieses heil. Kreuzzeichen, und durch seine mildreichste Barmherzigkeit verzeihe mir der Herr, was ich mit dem Gedächtnisse, mit dem Verstande, mit dem Willen, mit dem Gesichte &c. gesündiget habe."

[7]**Wolfgangus** (7. Oct.), Franciscaner-Priester zu München und längere Zeit Provincial der Straßburger Provinz, mit dem Zunamen Schmilchhofer, war ein frommer Mann und gewaltiger Prediger, welcher besonders den Irrlehrern kräftig entgegentrat, und für die Erhaltung der Reinheit des Glaubens und der Sitten im Volke bis an sein im 86. Lebensjahre erfolgtes gottseliges Ende unermüdlich thätig war. (Seraph. Martyrol.)

[8]**Wolfgangus** (9. Nov. al. 30. Sept.), von Steinkirchen in Böhmen, ein Franciscaner, starb im J. 1529 als Martyrer für den kathol. Glauben, durch die Türken zu Enzersdorf bei Mödling in Unterösterreich. (Hueb.)

[9]**Wolfgangus** (Onuphrius), (24. Dec.*). Dieser fromme Mann hat die Einsiedler des hl. Hieronymus nach der Pisanerregel in Bayern eingeführt. Er war der Sohn eines Rosenkranzhändlers Namens Caspar Holzer von Pfeffenhausen, und erblickte am 16. Jan. 1651 zu Warngau, wo die Eheleute sich vorübergehend aufhielten, das Licht der Welt. In der hl. Taufe erhielt er den Namen **Wolfgang**. Da sein Vater bald darauf starb, lebte seine Mutter kümmerlich genug in München. Den Knaben nahm sein Pathe, der Schullehrer Kögelsberger von Warngau, in Pflege und Unterricht. In seinem zehnten Jahre nahm ihn der Graf Waldegg von Regensburg in seine Dienste, aber die Liebe zu seiner Mutter, die allmählich gar nichts mehr verdienen konnte, rief ihn wieder nach München zurück. Durch die Gunst der frommen Churfürstin Adelheid erhielt er die Meßnerstelle an der von ihr gegründeten Damenstiftskirche. So war für ihn und die Mutter gesorgt. Da sein Amt ihn täglich mit heiligen Dingen beschäftigte, trat ihm der Gedanke, er müsse selbst heilig werden, stets lebhafter vor die Seele, und die Lesung der Lebensgeschichten heiliger Einsiedler weckte in ihm eine solche Sehnsucht nach dem einsamen Leben, daß er sich entschloß, diese Lebensweise zu ergreifen. Als die Churfürstin auf sein dringendes Bitten die Sorge für die Mutter zu übernehmen versprach, und ihr die Aufnahme ins St. Elisabethenspital verschaffte, konnte er abreisen. Er wußte nicht wohin, und zog nach kurzem Aufenthalte in dem Wald bei Zorneding über Tegernsee, wo man ihn wegen seiner sonderbaren Kleidung nicht behalten wollte, auf den Dreikirchenberg bei Clausen in Tyrol. Auf einem Berge bei Nauders machte er im Winter des J. 1670 eine strenge Prüfungszeit durch, indem nicht bloß der böse Feind ihm die Unmöglichkeit eines so heiligen Lebens, wie er sich es vorgenommen hatte, einzureden suchte, sondern auch Schnee und Kälte ihn dem Tode nahe brachten. Gott lohnte seine Standhaftigkeit, indem er ihm die Aufnahme in den dritten Orden der Carmeliten zu Trient gewährte, wobei er den Namen Onuphrius vom hl. Wolfgang erhielt. Von jetzt an hatte sein Vorhaben das beste Gedeihen. Er nahm Gesinnungsgenossen zu sich, erhielt auf dem Josephberge eine Kapelle, und unternahm es sogar, mit vieler Mühe die lateinische Sprache zu erlernen und sich auf den Empfang der Priesterweihe vorzubereiten, welche er auch erhielt. Seine Wissenschaft war aber, wie auch seine Grabschrift bestätiget, mehr durch den beständigen Umgang mit Gott, als durch Studium erworben. Die von seinen geistlichen Obern ihm öfter auferlegte Prüfung bestand er aber so gut, daß man ihm die Erlaubniß zum Beichthören gab, und sogar von Reservatfällen zu absolviren gestattete. Das von ihm verfaßte fromme Büchlein: „Spiegel einer Gott liebenden Seele" beweist, wie er eigene und fremde Erfahrungen im geistlichen Leben auszunutzen verstand. Im J. 1695 erhielten er und seine Genossen die Aufnahme in den Verband des Hieronymitenordens und gründeten Niederlassungen in Wallersee, später St. Anna in München, Forst, Schönbach in Niederösterreich und Ortenburg in Kärnthen. Als er am 24. Dec. 1724 zu Wien gestorben war, drängte sich das Volk schaarenweise zu seiner ganz frisch und blühend aussehenden Leiche, um seine Hände und Kleider zu küssen. Sein Grab befindet sich zu Schönbach.

Wolfhardus (Welf), der Stifter des Klosters Rheinau (Augia Rheni), ein Sohn Rudhards, eines angeblichen Grafen von Kühburg um das J. 778, genießt keinerlei Verehrung. Vgl. H.-L. II. 210 Anm.

[1]**B. Wolfhelmus** (22. Apr.), Abt von Brauweiler bei Cöln. S. B. Wolphelmus.

[2]**Wolfhelmus** (22. Apr.), ein Priester und Bekenner in Bayern, der bei Giry vorkommt, scheint der selige Wolfholdus zu sein.

*) Folgendes ist ein Auszug aus dem fleißig gearbeiteten sehr empfehlenswerthen Werkchen: Geschichte der Klosterpfarrkirche St. Anna in München. Von P. Petrus Hötzl, O. S. F. München, 1879.

[1]**B. Wolfholdus, Presb. Conf.** (1. Febr.). Dieser fromme Priester zu Hohenwart (Summontorinm, Alta specula) in Bayern muß in großer Heiligkeit gelebt haben, weil sich die Volkssage bildete, daß er jede Nacht aufzustehen pflegte, um sich in die Kirche zu begeben, wobei sich die Kirchenthüren von selbst öffneten und wieder schlossen. Er starb am Anfange des 12. Jahrh. und wird gegen Steinschmerzen angerufen. In bildlicher Darstellung sieht man (Raderius), wie ihm beim Eintritte in die Kirche die Engel das Thor öffnen.

[2]**Wolfholdus** (20. Jan.), ein gottesfürchtiger Mönch zu Zwiefalten, starb im J. 1100.

Wolfoldus, Abb. (1. Nov.). Dieser Diener Gottes war längere Zeit Domherr und Propst an der bischöflichen Kirche in Freysing, entsagte aber dieser Würde, und wurde Benedictiner auf dem Petersberge in Eisenhofen (um das J. 1104), worauf er nach St. Georgen im Schwarzwalde übersiedelte, um unter der Leitung des Abtes Theogerus (s. d.) im geistlichen Leben größere Vollkommenheit zu erlangen. Dieser fand ihn bald so tüchtig, daß er ihn dem frommen Erzbischofe Conrad I. von Salzburg (reg. vom J. 1106—1147) als Abt des im J. 1074 gestifteten Klosters Admont empfehlen konnte. In dieser Würde entsprach er so vollkommen allen Erwartungen, daß ihm die Reform aller steiermärkischen Klöster übertragen wurde. Hiebei hatte er freilich viel Ungemach, ja sogar Mißhandlung und Gefangenschaft zu leiden. Er schloß sein heiliges Leben am 1. Nov. des J. 1137.

[1]**Wolframmus** (11. März), ein Benedictiner zu Reinhardsbrunn in Thüringen (Sachsen-Gotha), gestiftet im J. 1080, steht bei Bucelin mit dem Titel „heilig", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (II. 53.)

[2]**Wolframmus**, Abt von St. Emmeram in Regensburg, der unmittelbare Nachfolger des sel. Ramuoldus (gest. 1001), wird vom Ordensschriftsteller Arnolf ein Diener Gottes genannt, der in Sanftmuth und den übrigen Tugenden waltete.

S. Wolfredus (18. Jan.), ein Priester und Martyrer in Schweden. S. S. Ulfridus. (II. 210.)

Wolfulus (21. Oct.), welcher im El. vorkommt, soll zu Limoges gelebt haben. Der Name ist wahrscheinlich aus Wulfilaicus, welcher am nämlichen Tage verehrt wird, entstanden.

S. Wolfus (21. Oct.), ist der heil. Einsiedler Wulfilaicus. S. d.

Wolpertus (14. Apr.), der erste Abt von Deutz und zugleich des Klosters St. Pantaleon in Cöln, war ein Mann des Gebetes und heiliger Beschaulichkeit und starb gottselig im J. 1021, als man eben im Chor betete: „Christus, welcher von den Todten erstanden ist, stirbt nun nicht mehr." Er steht bei Mabillon mit dem Titel „ehrwürdig". (Saec. VI. 1. 414.)

B. Wolphelmus (22. Apr.). Dieser Abt des um das J. 1024 gestifteten Benedictinerklosters St. Nicolaus zu Brauweiler, in dessen Gebäude jetzt eine Zwangsarbeitsanstalt besteht, stammte aus einer vornehmen Familie im Ripuariergau, und war um das J. 1020 geboren. Sein Vater hieß Frumoldus, seine Mutter Eveza. Diese weihten ihren Sohn frühzeitig dem Herrn. In der Domschule (apud aedem B. Petri) zu Cöln erhielt er seine Ausbildung. Wie in den Wissenschaften wuchs er auch in der Frömmigkeit, besonders seitdem ihm der heil. Heribert die Firmung ertheilt hatte, so daß wer ihn sah einen Engel vom Himmel zu sehen glaubte. Aus dieser Ursache wurde ihm alle Weltgröße und aller Erdenglanz sehr bald zuwider; er entfloh heimlich in das Kloster zu St. Maximin bei Trier, wo er unter dem Abte Bernardus das Ordenskleid nahm. Als das Volk seinen Aufenthalt erfuhr, verlangte es vom Erzbischof Herimann (v. J. 1036—1055), er möchte den Diener Gottes zurückberufen. So kam er, dem Begehren des Volkes entsprechend, in das Kloster St. Pantaleon zu Cöln, wo sein Onkel Heinrich Abt war. Bald darauf wurde er zur Leitung des Klosters Gladbach im Jülicher Lande berufen, und machte von hier aus eine Romreise. Nach seiner Rückkehr wurde er dem Kloster Siegeberg als Abt vorgesetzt. Da ihm hier die vielen zeitlichen Sorgen für die Abtei nicht zusagten, wählte er das in ländlicher Stille gelegene Brauweiler, wo er bis zu seinem Tode blieb. Genaue

Beobachtung der Regel und fleißige Lesung der heil. Schrift, wobei er darauf drang, daß dieselbe in jedem Jahre ganz durchgelesen wurde, wird von ihm gerühmt. Gegen die Irrthümer Berengars schrieb er ein bündiges Sendschreiben an den Abt Meginhard von Gladbach. In demselben sagt er unter Anderm von der wesentlichen Gegenwart des Fleisches und des Blutes Christi im heil. Altarssacramente: „Um Brod und Wein zu sehen, gebraucht er die Augen des Leibes, aber zugleich schließt er die Augen des Geistes, und so sieht er nicht das Fleisch und das Blut unsers Herrn." Er war unermüdet im Gutesthun, sorgte für Förderung des thätigen, wie des beschaulichen Lebens unter den Seinigen, insbesondere für die Lesung der heil. Schriften, war milde und schonend, übersah jedoch keineswegs die Fehler seiner Angehörigen; er vertheidigte die Rechte seines Klosters, aber er ertrug ihm persönlich zugefügtes Unrecht mit Geduld und ohne Klage. Unermüdet bis in sein höchstes Alter, bereicherte er die Klosterkirche mit Wandmalereien und künstlerischen Musivarbeiten, welche dermalen noch bewundert werden. Ebenso ließ er nicht im geringsten von seiner Lebensstrenge nach, bis der Tod an seine Zelle klopfte. Nachdem er sich durch den Abt Heriman von St. Pantaleon mit dem hl. Oele hatte salben lassen, entschlief er sanft am 22. Apr. 1091. Der Erzbischof Herimann III. (vom Jahre 1089—1099) segnete seine Leiche zur Grabesruhe ein. Da Gott die Tugenden **Wolphelmus** durch Wunder bezeugen wollte, wurde sein Name in mehrere Heiligenverzeichnisse aufgenommen. Seine Reliquien wurden erhoben; doch war um die Zeit, als Mabillon seine Biographie herausgab, nur noch sein Haupt vorhanden. (III. 76—88.)

S. Wolstanus (19. Jan.), Bischof von Worcester. S. S. Wulstanus.

Wonedulphus (12. Sept.), Decan des Collegiatstiftes Anderlecht, dessen Liebe zu den Armen von Gott oft wunderbar belohnt wurde, (vgl. S. Guido[4]), blühte am Anfange des 10. Jahrh., steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 3.)

Woolgam, angeblich ein Heiliger, dessen Reliquien ehedem in der Kathedrale von Canterbury geruht haben sollen, findet sich bei Migne.

Woradus (Wocardus), (25. Mai), ein Priester zu St. Omer (Sithiou) und sein Ordens- und Amtsbruder Winebaldus wurden mit dem Diacon Benegardus im J. 861 von den Dänen ermordet. Sie stehen bei den Boll. unter den Uebergangenen. S. Vinebaldus[2]. (VI. 3.)

B. Woyslawa, Vid. (27. Mai al. 12. Aug., 22. Nov.). Diese selige Inclusin zu Tepl, deren wir bei Behandlung ihres Bruders Hroznata bereits gedacht haben, stammte, wie wir hier ergänzen, aus der gräflichen Familie von Guttenstein. Die sel. **Woyslawa** scheint etwas älter als ihr Bruder gewesen zu sein; denn als sie sich mit dem Herzoge Otto von Krakau vermählte, war dieser noch ein Knabe. Wie lang ihre Ehe dauerte, wissen wir nicht; um das J. 1127 war sie bereits Wittwe, und trat bei dem neu gestifteten Prämonstratenserkloster Tepl als Inclusin ein. Später ging sie wie ihre Schwester Judith in das Kloster Chotinschau (aufgehoben im Jahr 1782) und starb am 27. Mai d. J. 1227 im Rufe der Heiligkeit.

Wratislaw, d. N. der Erste, Herog von Böhmen, Vater des heil. Wenceslaus. S. d.

S. Wuartesius (20. Nov.), ein Priester und Bekenner, im Bisthume Amiens, dessen Uebertragungsfeier zugleich mit jener des hl. Luxor[2] am obigen Tage gefeiert wird, ist unter dem Namen Valerius[29], wie er noch geschrieben wird, bereits angeführt. In der Frauenkirche zu Amiens waren die Reliquien beider Heiligen ehedem in einem Glaskasten aufbewahrt.

S. Wulchinus (13. Nov. al. 18. Oct.), Cistercienserabt zu Sittichenbach (Sichem). S. S. Volcuinus.

B. Wulferius (11. Dec.), ein Benedictiner zu Auxerre. S. Wulferius.

S. Wulfetrudis (23. Nov.), Abtissin von Nivelle. S. S. Vulfetrudis.

S. S. Wulfhadus et Ruffinus (24. Juli), Martyrer zu Stone in England, waren Söhne des Mercier-Königs Wulferus und der hl. Ermenilda. Sie hatten miteinander im J. 670 den Glauben angenommen und vom hl. Bischofe Ceadda (Chaste) die

heil. Taufe empfangen, und wurden dafür von ihrem damals noch heidnischen Vater, oder vielleicht, wie der Boll. Henschen will, ohne dessen Zuthun, von zwei Hofleuten ermordet. Die hl. Ermenilda, ihre Mutter, ließ dieselben an einem Orte begraben, welcher wegen eines großen Steinhaufens, der nach angelsächsischen Brauche auf ihrem Grabe zusammengetragen wurde, Stone hieß. Aus diesen Steinen ließ sie später an dieser Stätte eine Kirche aufführen, welche den Namen der zwei Blutzeugen bekam, die als Patrone des Fleckens und des Priorats der Regular-Kanoniker von Stonetown verehrt wurden. Der König Wulferus wurde später selbst ein eifriger Schirmer und Hort des christlichen Glaubens. (V. 571—582.)

S. Wulfhilda, V. Abbat. (9. Dec.). Diese heil. Jungfrau war einer der vornehmsten englischen Familien entsprossen, und erhielt im Kloster zu Winchester eine standesgemäße Bildung und Erziehung. Der König Edgar verlangte sie zur Ehe, und ließ es, um seine Absicht zu erreichen, weder an Geschenken, noch an Versprechungen fehlen, und da sie fortwährend widerstand, weil sie längst sich dem Herrn verlobt hatte, durch List aus dem Kloster holen, um ihr selbst seine Anträge zu wiederholen. Ihr Entschluß konnte aber auch hiedurch nicht wankend gemacht werden; sie floh in die Kirche, und erneuerte vor dem Altare ihre Gelübde. Der König, erstaunt über diese Standhaftigkeit, drang jetzt nicht ferner in sie, sondern ernannte sie zur Abtissin von Barking, und beschenkte dieses Kloster mit Gütern und Liegenschaften. Die fromme Jungfrau stiftete aber aus ihren eigenen Mitteln noch ein weiteres Frauenkloster zu Horton in Dorsetshire, dessen Leitung sie gleichfalls übernahm. Sie lebte in großer Strenge gegen sich selbst, und war ihren Untergebenen ein Vorbild der Liebe, Andacht, Milde und Demuth. Doch erregte sie die Unzufriedenheit der Königin Elfleda, von welcher sie aus ihrer Einsamkeit vertrieben, bald aber mit Ehren wieder in ihr früheres Amt eingesetzt wurde. Sie starb unter der Regierung des Königs Ethelbred II. nach dem J. 990. Da an ihrem Grabe Wunder geschahen, wurde sie seither als Heilige verehrt.

(Butl. engl. Ausg. XII. 187 u. 188.)

B. Wulfhildis, Vid. (8. Mai), Klosterfrau von Wessobrunn, war eine Tochter Heinrichs des Schwarzen, Herzogs von Bayern, und der Wulfhildis, Herzogin von Sachsen, welche sie mit Rudolph, dem letzten Grafen von Bregenz und Pfullendorf vermählten. Nach dem Tode ihres Gemahls begab sie sich zu ihrem Bruder Welf, der damals in Schongau seinen Wohnsitz hatte. Dort hörte sie von dem heiligen Wandel, welchen der Abt von Wessobrunn in dem dortigen Doppelkloster eingeführt hatte, und fühlte sich durch höhern Beruf zu dieser Genossenschaft hingezogen. Sie disponirte alsbald über ihr Vermögen, und Abt Waltho gab ihr den Schleier. Liebreich gegen ihre Mitschwestern und aufrichtigen Herzens demüthig, fühlte sie sich glücklich, wenn sie die niedrigsten Dienste des Hauses verrichten durfte. Sie betrachtete sich, schreibt Pl. Braun (Lebensgeschichten aller Heiligen und Seligen des Bisthums Augsburg, S. 166) als eine Magd des Herrn, und eine Dienerin der Schwestern und Brüder. Sie bereitete den Kranken Arzneien und bediente sie; sie tröstete die Bedrängten, half den Nothleidenden und betrug sich gegen Alle wie eine wahre Mutter. Obgleich von der Welt gänzlich abgeschieden, blieb sie gleichwohl für Auswärtige ein Friedensengel; mehr als einmal gelang es ihrem Eifer, in ihrer Familie ausgebrochene Feindseligkeiten wieder beizulegen und die getrennten Gemüther mit einander auszusöhnen. Ihr Sterbtag ist der 8. Mai; von ihrem Tode an wurde sie in dem Kloster als eine Selige verehrt.

S. Wulframnus (20. März), Bischof von Sens. S. S. Wulfrannus.

Wulfridus (13. Febr.), war Cisterciensermönch zu Strada florida in England.

S. Wulgarus (2. Nov.), ein Bischof in der Landschaft Artois. S. S. Vulganius[7].

S. Wulfilaicus, Erem. Conf. (21. Oct. al. 7. u. 17. Juli). Dieser Heilige wird gewöhnlich als Einsiedler im Bisthum Trier aufgeführt. Sein Name wird sehr verschieden geschrieben: Wulfilaicus, Ulfilaicus, Walfredus, Vulfus, Wolf, Vulfilaicus. Die Franzosen nennen ihn Walfroy, manchmal auch Ouflay. Von Geburt war er nach eigener Aussage ein Lombarde. Seine Eltern erzogen ihn christlich und erzählten ihm Vieles aus den Lebens-

geschichten der Heiligen. Einen besonders tiefen Eindruck machten auf sein kindliches Gemüth die Tugenden und Wunder des hl. Martinus von Tours, so daß er ihn besonders verehrte, und den Entschluß faßte, wenn er größer geworden sei, zu seinem Grabe zu wallfahrten. Wirklich verließ der feurige Jüngling die Heimat und wanderte Frankreich zu. Das Kloster St. Yrieix (Aredius) bei Limoges wurde unter Gottes Fügung der Ort, wo er eine Zeit lang blieb, und sich im geistlichen Leben befestigte. Dann führte ihn der hl. Abt Aredius selbst nach Tours, und beide verrichteten hier ihre Andacht. Wie lange unser Heiliger noch unter der Leitung dieses Abtes blieb, und wann er den Wanderstab ergriff, um sich nordwärts im Bisthume Trier eine Einsiedelei aufzusuchen, wissen wir nicht. Sein nächster Aufenthalt war aber das Ardennengebirge, dessen Bewohner damals zum Theil noch Heiden waren. Er unternahm es, unter Gutheißung des Bischofes Magnericus, der ihm die Diaconatsweihe gab, ihnen das Evangelium zu verkündigen. Auf einem Berge, dessen Spitze ein ungeheuer großes Bild der Diana (immensum simulacrum) verunzierte, baute er, um den Aberglauben an seinem Hauptsitze zu bekämpfen, ein Kloster und eine Kirche zu Ehren des hl. Martinus. (Der Ort gehört jetzt unter das Bisthum Rheims.) Neben dem Predigtamte oblag er unablässig dem Gebete und strengen Bußwerken, um für die neue Pflanzung den Segen des Himmels zu erflehen. Nach Art der morgenländischen Einsiedler seiner Zeit bestieg er eine Säule, auf welcher er Tag und Nacht, auch im Winter zubrachte, so daß ihm bei grimmiger Winterskälte die Nägel von den Zehen fielen, und die Eiszapfen an seinem Barte kerzenartig herunterhingen, genoß nichts als Brod, Wasser und Gemüse, und predigte den Volksschaaren, welche sich um ihn sammelten, die Lehre des Heils mit solchem Erfolge, daß sie selbst mit ihm Hand anlegten, das Götzenbild der Diana und andere kleinere der Umgegend zu zerstören. Bald darauf erkrankte er schwer, und sein ganzer Körper wurde mit schmerzhaften Geschwüren bedeckt. In diesem Leiden gebrauchte er das Oel, welches er vom Grabe des hl. Martinus mitgebracht hatte, als Linderungsmittel, und wurde nach einem hierauf eingetretenen erquickenden Schlafe alsbald wieder so gesund, daß er seine Säule besteigen konnte. Aber jetzt befahlen ihm die umwohnenden Bischöfe, dieselbe zu verlassen, was er mit schwerem Herzen that. Darauf wohnte er bis zu seinem Ende gemeinsam mit seinen Mitbrüdern im Kloster, bis ihn der Herr hochbetagt am 21. Oct. zwischen den Jahren 590 und 600 zur ewigen Belohnung abrief. Seine Reliquien wurden am 7. Juli des J. 980, um sie vor den feindlichen Ueberfällen der Normannen sicher zu stellen, unter dem Erzbischofe Egbert von Trier nach dem Städtchen Ivoy (Ivodium, Carignan) übertragen, und sind zur Zeit der französischen Revolution verloren gegangen. Die Verehrung und Anrufung des Heiligen dauert aber im katholischen Frankreich noch fort.

(Jul. II. 179 u. Guerin.)

S. Wulfrannus (20. März), Abt von Fontenelles und Erzbischof von Sens. S. S. Wulfranus.

S. Wulgis (1. Oct.), Priester und Bekenner. S. S. Vulgisus[2].

S. Wulmarus (20. Juni), manchmal auch Ulmer genannt, ein Abt. S. S. Vulmarus[2].

Wulph (26. Juli), eine andere Leseart für Ulpho. S. d.

S. Wulsinus (Vulsinus) (8. Jan., al. 26. Sept.). Dieser hl. Bischof von Shepton (Schireburnensis) in England war von angesehenen Eltern in London geboren und sorgfältig erzogen. Er trat noch in seinem jugendlichen Alter in das Kloster zu St. Peter (Westmünster), wo er bald Abt wurde. Da er dieses Amt gut und heilig verwaltete, wurde er um das Jahr 940 (Mabillon) zum Bischofe von Shepton erhoben. Sogleich berief er Benedictiner an seine bischöfliche Kirche, und suchte mit unermüdlichem Eifer seine Heerde im Glauben und in guten Sitten zu befestigen. Er starb im J. 958 (die Boll. setzen 983) unter dem Ausrufe des hl. Stephanus: „Ich sehe den Himmel offen und Christum stehend zur Rechten Gottes.“ Sein Bischofsstab und einige bischöfliche Gewänder zierten lange Zeit den Domschatz.

(I. 547.)

S. Wulstanus (Wolstanus), **Ep. Conf.** (19. Jan.). Dieser hl. Bischof von Worcester (Wigornia) in England, dessen Name auch ins Mart. Rom. eingetragen ist*), war zu Hicheritona (Icentuna) in Warwickshire von gottesfürchtigen und wohlbemittelten Eltern, Namens Aethelstan und Wulfgeva geboren. Seine Studien begann er im Kloster Evesham und vollendete sie zu Peterborugh (Burgum). Als Knabe und Jüngling nahm er die Furcht Gottes und die Liebe zur Reinigkeit der Sitten in sich auf, und bewahrte diese Tugenden, aller Anfechtungen unerachtet, durch sein ganzes Leben. Obwohl er die fröhlichen Spiele und Unterhaltungen seiner Altersgenossen gerne mitmachte, ließ er sich niemals die geringste Ausschreitung zu Schulden kommen. Nachdem er das männliche reife Alter erreicht hatte, traten sein Vater und seine Mutter ins Kloster, und beschlossen in Uebungen der Gottseligkeit ihr heil. Leben. Auch **Wulstanus** hatte längst den Beschluß gefaßt, abgeschieden von der Welt, in einem Kloster Gott zu dienen, und trat unter die Leitung des Bischofes Brithege von Worcester, der ihn zum Priester weihte, und alsbald eine einträgliche Pfarrei in einer Vorstadt (ecclesiam suburbanam) antrug, die er ausschlug. Bald darauf nahm er das Ordenskleid des heil. Benedictus. Als solcher wurde er zuerst als Custos der Knaben, dann als Gesangslehrer verwendet, und schließlich zum Geheimschreiber (secretarius) ernannt. Da er in diesem Amte seiner Neigung zur hl. Beschaulichkeit ungehindert obliegen konnte, brachte er öfter die ganze Nacht in der Kirche zu. Nach dem Tode des Propstes Agelwinus (der Bischof hatte auch die Abtswürde inne), um das J. 1046, wurde er an dessen Stelle befördert. Als Bischof Aldred um das J. 1062 den Erzbischofsstuhl von York erhielt, wurde der hl. **Wulstanus** auf allgemeines Verlangen und unter Zustimmung der eben anwesenden päpstlichen Legaten zu seinem Nachfolger gewählt, und die Wahl vom Könige Eduard bestätiget. Er allein widerstrebte; die Biographie legt ihm die Worte in den Mund: „Lieber geköpft werden, als Bischof sein!" Ein frommer Incluse, Namens Wulsinus, den er wegen seines bereits 40jährigen frommen Einsiedlerlebens besonders hochschätzte, brachte ihn endlich auf andere Gesinnungen; Erzbischof Aldred ertheilte ihm in Verhinderung des Erzbischofes von Canterbury am Feste Mariä Geburt des genannten Jahres die bischöfliche Weihe. Sein Leben und Wirken als Bischof war wundervoll und heilig. Es ist schwer das Wichtigste herauszuheben, denn fast jede Einzelnheit, die uns vom ihm erzählt wird, bezeugt uns, wie unablässig er für sein eigenes Heil und das seiner Heerde bedacht war. Die Lebensgeschichte hat mehrere Capitel nur mit Wundern gefüllt, die er an Kranken, Besessenen und Presthaften jeder Art gewirkt hat, aber noch zahlreicher sind die Stellen, welche von seinem Berufseifer und seiner Frömmigkeit handeln; es heißt z. B. „Immer trug er das Lob Gottes im Munde, die Liebe Christi im Herzen" (semper in ore psalmus, semper in corde Christus). Dennoch hatte er seine Feinde; sein Metropolit, der Erzbischof Lanfranc von Canterbury, selbst ein frommer und gelehrter Kirchenfürst, ließ sich so sehr gegen ihn einnehmen, daß er seine Resignation verlangte. Daß nämlich der Erzbischof, wie Einige sagen, sich aus Willfährigkeit gegen den König Wilhelm den Eroberer zu diesem Verlangen hätte bestimmen lassen, wird von Mabillon aus den triftigsten Gründen in Zweifel gezogen. Es müssen also auf der betreffenden Synode, welche im J. 1074 oder 1078 abgehalten wurde, Klagen gegen den Heiligen vorgebracht worden sein, über welche wir keine Kenntniß haben. Der heil. **Wulstanus** erwiederte diese Demüthigung mit Berufung der Regelmäßigkeit seiner Wahl, und Gott lohnte seine Ergebenheit durch ein Wunder, das seine Wiedereinsetzung zur Folge hatte. Auch den übrigen Concilien, welche damals in England gehalten wurden, hat der heil. **Wulstanus** beigewohnt, und in denselben nicht bloß durch fleckenlosen Wandel und

---

*) Mabillon (Acta S. S. ord. S. Bened. Saec. VI. p. 2.): Es sind drei berühmte Männer, welche zur nämlichen Zeit im Bisthume Worcester gelebt haben, zu unterscheiden: Der erste war zugleich Bischof von Worcester und York und starb am 28. Mai 1023; er ruht in der Klosterkirche zu Ely; der zweite war Abt zu Glocester, der dritte ist der hier behandelte Heilige d. N.

christliche Einfalt geleuchtet, sondern er gab seinen Mitbischöfen auch ein Beispiel regen Eifers für die Aufrechthaltung der Kirchenzucht und die Vertheidigung der kirchlichen Rechte. Gegen die Priesterehen schritt er so strenge ein, daß er den Betroffenen nur die Wahl ließ, entweder ihre Pfründen oder ihre Weiber zu verlassen. Das in seiner Kirche von ihm eingeführte förmliche Keuschheitsgelübde der Geistlichen wurde auf dem Concil zu Winchester allen Ordinanden des Landes zur Pflicht gemacht. Es war vielleicht ein Fehler, daß er die Bildungsmittel der Alten verschmähte, aber in theologischen und kirchenrechtlichen Fragen konnte er so gut Auskunft geben wie jeder andere. Auch schrieb er ein schönes und gutes Latein, wie aus seinen noch vorhandenen Briefen ersichtlich ist. Auf ähnliche Weise ließ er weltliche Gebäude Schaden leiden, während er Kirchen und Klöstern mit dem größten Aufwande zu Hilfe kam. Er selbst hielt noch im J. 1092 zu Worester eine Diöcesansynode, um dasjenige zu verbessern und zu ergänzen, was die von ihm getroffenen Anordnungen etwa noch zu wünschen übrig gelassen hätten. Ungeachtet seiner großen Demuth war er gleichwohl am Platze, wenn seine bischöflichen Rechte angetastet wurden, wie es der Erzbischof Lanfranc von Canterbury und Aldred von York mehrmals versuchten. Ebenso ist es ein Beweis seiner Sorgfalt und klugen Vorsicht, daß er ein genaues Inventar des Vermögens seiner Kirche anfertigen ließ, damit dieselbe nicht durch nachlässige Verwaltung oder durch die Habsucht ungerechter Menschen in Nachtheil kommen könnte. Er selbst vermehrte durch ansehnliche Geschenke die Güter und Einkünfte des Klosters der Kathedralkirche, und bezweckte dabei, wie er selbst schreibt, nicht bloß die Hauptkirche des Bisthums sowohl was den Bau als die Ausschmückung anlangte, zu verschönern, sondern auch den Gottesdienst durch Mehrung der Kirchendiener zu heben, weßhalb er ein neues Kloster erbaute und die Zahl der Brüder, die beim Antritte seines Bisthumes zwölf kaum überstiegen hatte, auf fünfzig vermehrte. Dieses Werk wurde von ihm im J. 1088 vollendet. Er verstand es vollkommen, in seinem Hause den Glanz des Hoflebens mit der geistlichen Armuth des Evangeliums zu vereinigen, indem er von jenem nichts, von dieser Alles sich zueignete. Doch vermied er sorgfältig Alles was eher schmutzig und auffallend, als Gott wohlgefällige Armuth war; so daß, wenn auch aller Prunk fehlte, doch an gefälligem Anstande nichts abging (ut totum deesset pompae, et nihil desideraretur gratiae). Sehr viele Kirchen des Bisthums hat er neu gebaut. Einem Mönch von Evesham, Namens Egelrich, welcher am Sterben lag, gab er durch sein Gebet die Gesundheit wieder. Auch König Wilhelm der Eroberer ward ihm so gewogen, daß er ihm einen großen Theil der seiner Kirche entzogenen Güter zurückstellte. Wenn er sein Bisthum bereiste, was beinahe ununterbrochen der Fall war, feierte er täglich die hl. Messe, wohnte gewöhnlich zwei andern Messen bei, und hielt eine zu den Herzen sprechende Anrede an das Volk. Was Ermüdung sei, schien er gar nicht zu wissen, denn manchmal hörte er den ganzen Tag nicht auf zu firmen, so daß die Zahl der Firmlinge öfter 2000 überstieg. Während die dienstleistenden Priester ihren Anstrengungen erlagen, arbeitete er fort bis in die späte Nacht. Zu Brichston (Bristol?) an der Meeresküste, wo sich ein schmachvoller Menschenhandel nach Irland eingebürgert hatte, blieb er mehrere Monate bis es ihm nach unsäglichen Mühen gelang, das Uebel zu beseitigen. Die Büßer, welche zu ihm kamen, um zu beichten, nahm er mit der zärtlichsten Liebe auf; sein Ruf als Beichtvater war so groß, daß von weiter Ferne her sich Beichtende bei ihm einfanden, die er dann nicht selten, nachdem sie mit Gott versöhnt waren, in sein Haus aufnahm. Die Uebung so großer Liebe hatte er durch lange Uebung in der Selbstverläugnung und durch große Strenge gegen sich selbst erlernt. Schon als Vorstand des Klosters hatte er ein Beispiel seltener Lebensstrenge gegeben: an drei Tagen in der Woche enthielt er sich damals von jeder Speise, an drei andern genoß er nur Brod und Wasser, an Sonntagen aber bildeten Fische und Wein seine Mahlzeit. Desto größer war allzeit seine Milde gegen Arme jeder Art. Er hatte mit den Sündern so großes Mitleid, daß er im Beichtstuhle nicht selten

heftig zu weinen anfing. Wer einen Armen hart zurückwies, wurde strenger bestraft, als wenn er dem Bischofe selbst eine Unbill zugefügt hätte. Dafür stand er nicht bloß beim Volke, sondern auch bei dem Könige, ja sogar bei ausländischen Fürsten, im größten Ansehen. Der hl. Bischof führte den Hirtenstab bis in das hohe Alter von 87 Jahren. Seine Grabstätte erhielt er in der Kathedrale von Worcester; von Innocenz III. wurde er im J. 1003 canonisirt. Auf Abbildungen sieht man Scenen aus seinem Leben, am öftesten das Stabwunder auf dem Grabsteine des heiligen Königs Eduard, dem allein er seinen Hirtenstab zurückgeben wollte. Er stieß denselben in den Stein, der alsbald so weich schien wie Wachs, und sich das Hineinstecken gerne gefallen ließ. Aber Niemand als der Heilige konnte ihn wieder herausziehen, worauf er als Bischof bestätiget wurde. Auch das andere Wunder, daß von seinem Finger der bischöfliche Ring nicht wegzubringen war, als er beerdiget werden sollte, beweist, daß er als rechtmäßiger und heil. Bischof von Worcester anzusehen ist. Oefter ist er auch dargestellt wie die Sonne seine Leiche beleuchtet; sie soll dieselbe 30 Tage lang beschienen haben.

S. Wundus (29. Dec.), Erzbischof von Bremen und Apostel der nördlichen Völker, ist der hl. Unni. S. d.

S. Wunibaldus, Abb. Conf. (18. Dec., al. 1. Mai). Dieser hl. Abt, der ältere Bruder des hl. Bischofes Willibaldus von Eichstädt, wurde nach der Berechnung der Boll. (Febr. II. 70) wahrscheinlich im J. 701 geboren. Sein Name wird auch Wunnebald, Wunnibald und Winibaldus geschrieben. Sein Leben ist schon frühe von einer ihm blutsverwandten Nonne in Heidenheim, deren Name auf uns nicht gekommen ist, beschrieben worden. Auch der Abt Adelbert von Heidenheim hat uns eine Lebensbeschreibung von ihm hinterlassen. Was die ersten Schicksale des wohlgestalteten, glaubenskräftigen Jünglings (er war nach der ersten Lebensbeschreibung nr. 2 facie decorus, fide robustus) betrifft, so sind dieselben in der Lebensgeschichte seines heil. Bruders bereits erzählt. Während dieser seine langjährige Wallfahrt ins gelobte Land machte, blieb er wegen körperlicher Schwäche zu Rom, wahrscheinlich im St. Paulskloster, und widmete sich den Studien und den Uebungen der Gottseligkeit. Hier, und nicht erst durch den heil. Bonifacius, wird er auch das Ordenskleid angenommen haben. Nachher begab er sich in sein Heimatland, um noch mehrere Glieder seiner Familie zur Herüberkunft nach Deutschland zu bestimmen, und besuchte dann eine Zeit lang die Schule des heil. Gregorius von Utrecht, welchem er bald sehr theuer (valde carus) wurde. Dann machte er eine wiederholte Reise nach Rom und erhielt hier im J. 723 die Bestimmung, dem heil. Bonifacius[7] als Gehilfe bei seinem Missionswerke in Deutschland zu dienen, denn er war gut unterrichtet und in allerlei Künsten wohl erfahren. Gewiß ist, daß der hl. Bonifacius um diese Zeit ihn zum Priester geweiht hat. Mit der Reise nach Deutschland, welcher wahrscheinlich auch der heil. Sebaldus (s. d.) sich angeschlossen hat, war sein Beruf entschieden; er hat ihn durch sein heil. Leben und glückliche Erfolge erleuchtet (Browerus, sid. pag. 8: regionem suam, d. i. seinen jedesmaligen Wirkungskreis, sancte et feliciter illustravit). Als Diener Christi sagte er Hohen und Niedern unerschrocken die Wahrheit, ein Mensch galt ihm wie der andere. (Vita nr. 9: Potentibus nunquam adulando cedebat . . . non parcendo, sed severius zelando, quia omnes homines natura aequales genuit). Seinen Aufenthalt zu Rom vergaß er nie mehr, und bewog auch viele Vornehme in Deutschland dahin zu wallfahrten. Er war ein Mann der strengsten Ascese, der es nicht ertragen konnte, wenn Mönche und Priester ohne Noth geistige Getränke zu sich nahmen (ne vini opulentia monachalis vitae frangeret disciplinam), weßhalb er sich auch niemals lange in den Rheingegenden aufhielt, und lieber an einem noch unbebauten, abgelegenen Orte wohnen wollte. Anfänglich wies ihm Herzog Odilo von Bayern die Gegend Nordfeluse (Nortifilise), später an Kremsmünster geschenkt, zum Aufenthalte an. Dann kam er nach Mainz und Thüringen. In diesem Lande standen sieben Kirchen (Pfarreien) unter seiner Aufsicht. In diesem Amte

war der heilige Mann unermüdet thätig in der Betrachtung der ewigen Wahrheiten, in der Lesung der hl. Schriften und der besten Schrifterklärer, besonders aber in der Geschichte unsers Erlösers und der Heiligen, weßhalb er das Predigtamt mit großem Nutzen verwaltete, und zahlreiche Seelen dem himmlischen Vaterlande zuführte. Das Kloster zu Heidenheim, das anfänglich aus wenigen Zellen bestand, wurde im J. 745 oder bald nachher eingerichtet und bezogen. Die Gegend hier wurde damals Sualefeld, Schwalefeld genannt, und war noch ganz wüste, von Dornen und Disteln überwachsen, und von giftigen Schlangen bewohnt, die er vertrieb, worauf er das Land bebaute und fruchtbar machte. Noch ärger sah es bei seiner Ankunft in geistiger Beziehung aus: er traf sehr viele Spuren heidnischer Verdorbenheit, viele vom Truge des Teufels Verblendete, die nach Götzenbilder anbeteten (Vita, nr. 13: Plurima paganicae pravitatis vestigia, multos diabolica fraude deceptos, idolatriam colentes ibidem invenit). Wohl fand er auch christliche Priester, unter ihnen aber viele, die mehr der Unreinigkeit und der Hurerei, als dem göttlichen Dienste ergeben waren (immunditiae et fornicationi magis quam divinae servitutis solertiae se subdiderant), und mußte mit Todesgefahr ihrem Treiben entgegentreten. Daß der Heilige auch im Kloster ein wahres Missionsleben geführt hat, ist aus der Ueberlieferung, daß er auf seinen Wanderungen bis in die Gegend des heutigen Amberg gekommen sei und dort geprediget habe, deutlich zu entnehmen. Außerdem bildete er die Mönche seines Klosters zu Missionären aus. Auch die heil. Walburga, seine Schwester, theilte mit ihm die Mühen und Verdienste des Kloster- und Missionslebens. Mit der Predigt des Evangeliums, wobei er keine Gefahren scheute, und der wo möglich täglichen Feier der hl. Messe ging die Unterstützung der Armen und die Erbauung von Kirchen Hand in Hand. Leider sind deren Namen nicht auf uns gekommen. Zugleich nährte und stärkte er in sich und seinen Ordensgenossen den Geist der Frömmigkeit. Um das J. 758 besuchte er ein letztes Mal seine Freunde in Würzburg und Fulda Wie lange er dort blieb, wissen wir nicht. Er hätte gewünscht, seine letzten Tage in dem Kloster Monte Cassino zu verbringen, aber er konnte diesem Wunsche nicht mehr willfahren, da die fortgesetzten Anstrengungen und Bußübungen seine Kräfte fast ganz aufgerieben hatten, und stand daher auf dem Rathe seiner Mitbrüder und des hl. Willibaldus von diesem Vorhaben ab. Sein seliges Hinscheiden erfolgte nach herzlichen Ermahnungen an seine Mönche am 18. Dec. des J. 761 oder 763 in einem Alter von 60 Jahren unter den Worten: „In deine Hände, Herr, empfehle ich meinen Geist.“ Die Legende erzählt, daß nach seinem Tode die Glocken von selbst zu läuten anfingen, und ebenso die Kerzen sich selbst anzündeten, während ein himmlischer Wohlgeruch das ganze Haus erfüllte. Er fand in der Klosterkirche seine Ruhestätte in einem Sarkophage, den er sich lange vor seinem Tode hatte aushauen lassen. Obwohl in den ältern Martyrologien sich sein Name nicht vorfindet, wurden seine Reliquien schon 16 Jahre nach seinem Tode erhoben und waren durch Wunder berühmt. Man fand den hl. Leib noch ganz unversehrt, kein Glied fehlte. Schon der heil. Liudgerus schreibt (Brow. l. c.): „Was er im Leben gethan, hat er nach seinem Hinscheiden noch mehr durch Wunder bewiesen.“ Näheres findet man bei Crammer: „Heiliges und gottsel. Eichstädt,“ S. 61 ff. Im J. 1358 geschah wieder eine feierliche Erhebung, bei welcher Gelegenheit einige Partikel seines Leibes nach St. Walburg in Eichstädt verbracht wurden. Auch nach Scher in Franken wurden im 16. Jahrh. einige Reste des Heiligen gebracht, um sie vor Entweihung durch die Protestanten zu schützen. Beträchtlich müssen die Reliquien sein, welche von ihm und seinen Geschwisterten Willibaldus und Walburga nach Furnes in Belgien (Westflandern) gebracht worden sind, da hievon in der 8. Lection des Benedictinerbreviers am 7. Juli (Fest des hl. Willibald) ausdrücklich Erwähnung geschieht. (Hujus [Willibaldi] reliquiae una cum corporibus S. Wunebaldi et S. Walburgis ex Germania ablatae sunt a. 870*)

*) Nach Andern hätte diese Uebertragung erst im J. 1109 stattgefunden; ihre Erinnerungsfeier fällt auf den 1. Mai.

per Balwinum Perreum comitem Furnisque repositae.) Sein Verehrungstag ist der 18. Dec. Früher wurde, wie die Boll. bemerken (Maji I. 5), sein Andenken auch am 1. Mai gefeiert. Unter den Wundern, welche nach seinem Tode geschahen, findet sich die Befreiung eines zum Galgen verurtheilten Diebes, welches öfter bildlich dargestellt ist. Bei Ranbeck (IV. 654) ist er abgebildet, wie er durch sein Gebet einen Seesturm stillt. Als Klostererbauer trägt er manchmal eine Mauerkelle, als Wallfahrer einen Pilgerstab.

Wunna, die Mutter des heil. Willibald, wird sehr oft mit dem Titel „heilig" genannt. Es ist von ihr nicht mehr überliefert, als was wir im Artikel S. Willibaldus schon erzählt haben.

X.

S. Xantheas (10. März), einer der 40 Martyrer zu Sebaste. S. S. Quirion.

S. S. Xantippa et Polyxena (23. Sept.) sind nach der Tradition der römischen und der griechischen Kirche Schülerinnen des heil. Paulus. Doch ist nichts Gewisses über sie bekannt. Die Legende erzählt, die heil. Xantippa, eine Spanierin, deren Mann Probus geheißen habe, sei durch den hl. Paulus, auf dessen Stirne sie die Worte „Apostel Christi" las, bekehrt und getauft worden. Von der heil. **Polyxena** erzählt die Legende ihre Bekehrung und Taufe durch den hl. Paulus. Ihre Namen stehen im Mart. Rom. und in dem Menologium der Griechen, bei den Boll. aber unter den Uebergangenen.

[1]**S. Xaverius** (3. Dec.), der Apostel von Indien. S. S. Franciscus[14].

[2]**Xaverius** Drolshagen, ein frommer und gelehrter Franciscaner (er war 24 Jahre Professor des Kirchenrechts an der Akademie zu Paderborn), starb als Jubelpriester im J. 1813.

S. Xenatus, ein unbekannter Heiliger, dessen Reliquien (nach Migne) zu Viviers ruhen sollen.

[1]**S. Xene** (18. Jan.), eine bei den Griechen verehrte Martyrin, von welcher Weiteres nicht bekannt ist, als daß sie den Feuertod für Christus erduldet hat. (II. 190.)

[2]**S. Xene** (24. Jan.), Jungfrau und Klosterstifterin zu Melasso (Mylasa) in Carien, heißt mit ihrem eigentlichen Namen Eusebia[1]. S. d. (II. 598.)

S. S. Xenophon, Maria[2], Arcadius[2] und Joannes[10] (26. al. 8. Jan.). Der heil. Xenophon war Senator zu Constantinopel und führte mit seiner Gattin **Maria** ein frommes tugendhaftes Leben. Dasselbe wird ins 5. Jahrh. gesetzt und ist von Simeon Metaphrastes beschrieben. Seine Söhne **Arcadius** und **Johannes** leitete er zur Gottesfurcht an, und schickte sie, als sie zu Jünglingen herangereift waren, nach Berytus (jetzt Beirut, die Hafenstadt für Damascus), um sie in der dortigen weltberühmten Rechtsschule in der Jurisprudenz vollständig ausbilden zu lassen. Als er bald darauf erkrankte, brachte ihm die Freude über das Wiedersehen seiner Söhne, die ihn besuchten, die volle Gesundheit. Auf der Rückreise nach Beirut litten die Söhne Schiffbruch, entkamen aber beide, jedoch so, daß keiner von der Rettung des andern wußte, ans Land. **Johannes** trat in der Umgebung von Tyrus, sein Bruder **Arcadius** bei Jerusalem in ein Kloster. Hieher begaben sich nachmals auch die Eltern, und freuten sich, ihre Söhne wieder zu finden. Auch sie führten bis an ihr Ende ein gottesfürchtiges und abgetödtetes Leben, weßhalb die ganze Familie als heilig verehrt wird. (II. 723—730.)

V. **Ximenes** (8. Nov.), Cardinalerzbischof von Toledo. S. Franciscus[176].

[1]S. **Xistus** (28. März), römischer Papst. S. S. Sixtus[1].

[2]S. **Xistus** (9. Aug.), ein Martyrer im Orient. S. S. Crescentianus[8]. (II. 411.)

[3]S. **Xistus** (23. Aug.), ein Martyrer, der wahrscheinlich zu Aquileja gelitten hat. S. S. Fortunatus[69]. (IV. 587.)

[1]S. **Xystus** (15. Febr.), ein Martyrer in Syrien, welcher im alten Martyrol. des hl. Hieron. genannt ist. S. S. Adventus. (II. 824.)

[2]S. **Xystus** (6. Aug.), Papst und Martyrer. S. S. Sixtus[5].

[3]S. **Xystus** (1. Sept.), ist nach der Tradition der erste Bischof von Rheims, wohin ihn der heil. Petrus gesendet haben soll. Wahrscheinlich hat er ihn in der Person eines seiner Nachfolger gesendet.

Y.

S. **Yacinthus**, ist eine andere Bezeichung für Hyacinthus.

S. **Yborus** (23. Apr.), ein irischer Bischof. S. S. Ibarus[1].

Yda, derselbe Name wie Ida.

B. **Yduberga** (8. Mai), die Gemahlin Pipins von Landen. S. B. Iduberga[3].

S. **Ydultus** (4. Nov.), Abt in England. S. S. Ilutus.

S. **Yemus**, ist Patron einer Kirche des Bisthums Chartres. (Mg.)

S. **Yger** ist nach Migne Schutzheiliger einer Kirche des Bisthums St. Malo.

S. **Ygestus**, wird in einer Kirche des Bisthums Rodez verehrt. (Mg.)

S. **Ymiterius** (31. Juli), ein Bekenner in Frankreich. S. S. Imiterius.

S. **Ymma** (4. Sept.), eine andere Bezeichnung für S. Ama[2]. S. d.

S. **Ynicus** (Ynigo), (1. Juni), ein Abt des Benedictinerordens zu St. Salvator de Onna. S. S. Eneco. (II. 107.)

[1]S. **Yolendis** (17. Jan. al. 22. Mai), Jungfrau und Martyrin. S. S. Jolenda[1]. Der dortigen abfälligen Kritik gegenüber müssen wir feststellen, daß der Verehrungsort der Heiligen Plaine-Selve (Plena Silva) im Bisthum Soissons ist, wo ehedem eine Einsiedelei ihr zu Ehren bestanden hat. In dem Schloßwalde daneben steht noch eine ihr geweihte Kapelle mit einem Bildnisse der Heiligen. Aus der daselbst befindlichen Quelle schöpfen Mütter, welche schwache Kinder haben, und lassen sie davon trinken. Am Pfingstmontag finden besonders zahlreiche Wallfahrten hieher statt. Das Zeitalter der heil. Jungfrau ist nach Guerin, welchem wir diese Notizen entnehmen, das 4. Jahrh.; der frz. Name heißt Yolaine.

[2]B. **Yolendis** (17. Dec. al. 7. Mai), Klosterfrau des Dominicanerordens zu Marienthal bei Luxemburg, war eine Tochter des Grafen Heinrich von Veanden und seiner Gemahlin Margaretha von Courtenay, und erblickte im J. 1231 das Licht der Welt. Es kostete viele Kämpfe und schwere Leiden, bis sie dem Drange ihres Herzens folgen und den Habit nehmen durfte, im J. 1248. Sie wurde nach 10 Jahren zur Priorin gewählt und war bis zu ihrem Tode, der im J. 1283 erfolgte, eine Mutter und ein Vorbild ihrer Untergebenen. (Guerin.)

S. **Yon** (5. Aug.), apostolischer Missionär in Frankreich. S. S. Jonius.

S. **Ypolytus** (21. Aug.), Bischof von Benevent, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen*). (IV. 396.)

S. **Yral**, findet sich bei Migne.

S. **Yreneus** (28. Juni), eine alte Lesart für S. Irenaeus[6]. S. d.

*) Man sehe auch S. Hippolytus.

S. Yriel, ist Patron einer Kirche in der Landschaft Poitou. (Mg.)

S. Yriez (25. al. 26. Aug.), ein Abt zu Atane im Limousin (Limoges), gest. im J. 591, ist der hl. Aredius[3]. S. d.

S. Ysaac, bedeutet so viel wie Isaac. S. d. d.

S. Ysanus (12. Mai), Benedictinerabt in England. S. S. Isanus.

S. Ysarnus (Isarnus), **Abb. Conf.** (24. Sept.). Dieser hl. Abt von St. Victor in Marseille war in diesem Kloster erzogen worden, erhielt vom Abte Guifredus (Sifredus, Wifredus) das Ordenskleid, und wurde dessen Nachfolger. Sein Geburtsort (Fredelesium) war ein Flecken in der Nähe von Toulouse. Er hatte schon die Jahre der Standeswahl erreicht, als ein Benedictinerabt, Namens Gauscelinus, welcher im Uebrigen unbekannt ist, eines Tages in diesem Orte predigte, und ihn bewog, den Ordensstand zu ergreifen. Seine Abtwahl hatte beinahe etwas Wunderbares an sich. Die benachbarten Aebte, welche dieselbe vornahmen, konnten sich nämlich lange nicht einigen. Da ließ der Abt Arghinricus von Montmajeur (St. Peter bei Arles) die Knaben, welche im Kloster erzogen wurden, herbeirufen, nahm den jüngsten derselben bei der Hand und sagte zu ihm: „Mein Söhnlein, sage uns im Namen Jesu Christi, wen hältst du für würdig, daß er dieser Abtei vorstehe?" Das Kind nannte den Ysarnus. Unter seinen Tugenden glänzt im höchsten Lichte seine Demuth und seine Liebe gegen die Armen. Er scheute sich nicht, um Bettler kleiden zu können, in die Zellen seiner Mönche zu treten, und ihnen das nächste beste Kleid aus dem Kasten zu nehmen. Freilich ließ er ihnen dafür später ein besseres wieder zurückgeben. Als das Kloster Lerins von den Sarazenen geplündert, und die Mönche in die Gefangenschaft geschleppt wurden, kaufte er sie los. Der heil. Abt Odilo von Clugny nannte scherzweise den Abt von St. Victor einen Heuchler, da er unter einer gewöhnlichen Außenseite die erhabensten Tugenden verberge. Auch in der Enthaltsamkeit übte er gegen sich die größte Strenge. In der Fasten pflegte er Montags, Mittwochs und Freitags gar nichts zu genießen. Unter den außerordentlichen und wunderbaren Dingen, welche die Biographie von ihm erzählt, eine Auswahl zu treffen, ist schwer. Sein nach Innen begnadigtes Leben zeigte sich als solches auch nach Außen. Aber doch prüfte ihn der Herr, ehe Er ihn zu sich nahm, mit außerordentlichen Schmerzen. Vier volle Monate lag er krank, magerte vollständig ab, und wurde so schwach, daß er ohne fremde Hilfe sich nicht von der einen auf die andere Seite legen konnte. Doch bewahrte er bis zur letzten Stunde den Geist der Selbstbeherrschung und der Gottesfurcht. Sein Hinscheiden war so erbaulich wie sein ganzes Leben. Die Mönche umstanden weinend sein Sterbelager, während er sie in feuriger Ansprache ein letztes Mal zur Weltverachtung und zur Liebe der himmlischen Dinge ermahnte, und die ihm anvertrauten Schafe dem treuesten Hirten Jesus Christus empfahl. Dann empfing er die göttliche Wegzehrung und übergab am 24. Sept. des J. 1048 seinen Geist in die Hände Gottes, zu dessen Ehre er sein ganzes Leben lang gewirkt und gelitten hatte.

(Mab. Saec. VI. p. 1. fol. 532—549.).

S. Ysberga (21. Mai), eine Jungfrau in Frankreich. S. S. Itisberga.

Ysengher (21. März), Bischof von Verden, eine Variante für Isengerus. S. d.

S. Ysicius (16. März), Bischof von Lyon. S. S. Isichius[1].

S. Ysichius (15. Juni), ein Martyrer zu Silistria. S. S. Heyschius[5] und Isichius [1 u. 2]

[1]**S. Ysicus** (Ysitius), (11. März), Soldat und Martyrer zu Carthago. S. S. Heraclius[4].

[2]**S. Ysicus** (9. Mai), ein Martyrer in Africa. S. Iulianus.

Yso (6. Apr.), ein Mönch von St. Gallen. S. Iso.

S. Yta (15. Jan.), eine Jungfrau in Irland. S. S. Ida[1].

S. Ythamarus (10. Juni), Bischof von Rochester. S. S. Ithamarus.

S. Ytherius (8. Juli), Bischof von Nevers. S. S. Itherius.

B. Yurminus (Jurminus), ein Sohn des Königs Anna und seiner Gemahlin Hereswida (s. d.) von Westangeln, starb, um das Ende des 7. Jahrhunderts

und findet sich bei mehreren Autoren mit dem Titel „heilig."

S. **Yvanus** (24. Juni), ein Einsiedler bei Prag. S. S. Ivanus.

B. **Yvetta** (Jutta), (13. Jan.), Wittwe und Reclusin zu Orval, welche um das J. 1228 zu Huy im Dienste der Aussätzigen starb. S. S. Jutta.

S. **Yvo**, ist gleichbedeutend mit S. Ivo. S. d. d.

S. **Yvoin**, ist nach Migne der Titelheilige einer Kirche in der Auvergne.

S. **Ywius**, Conf. (6. Oct.). Dieser heil. Einsiedler wird in der Bretagne verehrt, wo er im 7. oder 8. Jahrh. gestorben ist. Der Ort trägt seinen Namen (St. Yoi) und liegt im Departement Finistere. Seine Heimat war in Schottland, in der Gegend von Lindisfarne, Grafschaft Berwick. Seine Eltern sollen Barnon und Egida geheißen haben. Vom heil. Cuthbert von Lindisfarne erhielt er das Kleid des heil. Benenedictus und das Diaconat. Die Liebe zum einsamen, in Gott verborgenen Leben führte ihn an die Küste von Leon im Bisthume Quimper, wo er bis zu seinem seligen Ende in frommen Uebungen verharrte. Die Boll. setzen dasselbe in das J. 704. Die Legende erzählt von ihm zahlreiche Wunder, weßhalb sein Leichnam am Ende des 10. oder am Anfange des 11. Jahrh. in die Abtei Wilton (Wiloduni coenobium) in England überbracht wurde.

S. **Yxta** (25. Juli), eine Jungfrau in Instetten bei Schaffhausen. S. S. Hixta.

S. **Yzernaeus**, wurde nach Migne ehedem in der Landschaft Poitou verehrt.

S. **Yzitanus** (Zidiacus), (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Ninus. (VIII. 38.)

Z.

S. **Zabbas** (19. Febr.), Bischof von Jerusalem. S. S. Zambdas.

S. **Zabinus**, (12. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Basilides[5]. (II. 507.)

[1]S. **Zachaeus** (10. Juli), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Maximus[60].

[2]S. **Zachaeus** (Zacharias), **Ep. Conf.** (23. Aug.). Dieser Heilige bestieg im J. 111 den Hirtenstuhl von Jerusalem, und war der vierte Nachfolger des hl. Jacobus. Näheres über ihn ist unbekannt. Er soll um das J. 116 gestorben seyn.

[3]S. **Zachaeus** (18. al. 27. Nov.), Diacon und Martyrer zu Cäsarea in Palästina unter dem Präses Fabianus. Er wurde zu Gadora jenseits des Jordans festgenommen. Näheres bei S. Alphaeus[2].

[4]**Zachaeus**, (23. Aug.), ein Schüler des Herrn, der im Evangelium genannte Oberzöllner, welchen der Heiland für einen Sohn Abrahams erklärt hat, wurde der Sage nach zum ersten Bischofe von Cäsarea in Palästina erhoben. Näheres ist unbekannt.

[5]**Zachaeus** (7. Sept.), ein Laienbruder des Franciscanerordens, welcher im J. 1441 im Wienerwalde als Martyrer starb. Vgl. Theobaldus.

[6]**Zachaeus** (Zacheus) (27. Nov. al. 23. Aug.), ein Mönch zu Tabenna, Schüler des hl. Pachomius und großer Faster, lebte im 4. Jahrh. und wird von einigen Schriftstellern mit dem Titel „heilig" aufgeführt. Bei den Boll. steht er zum 23. Aug. (IV. 552) unter den Uebergangenen. Aus seiner Lebensgeschichte entnehmen wir, daß er neben und mit dem Gebete der täglichen Händearbeit des Mattenflechtens rastlos oblag, und selbst im Krankenlager nicht unbeschäftiget sein wollte. Der Seele nach war er nicht weniger unermüdet in der Betrachtung der göttlichen Liebe und in Erweckung der Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande. Sogar die Stunden der Nacht widmete er, obwohl beständig krank, den vorgeschriebenen Uebungen.

[1]S. **Zacharias** (15. Febr.), ein Bischof, welcher an diesem Tage bei den Kopten verehrt wird. Er ist vielleicht mit dem hl. Zacharias von Nicomedia identisch. (II. 804.)

[2]S. **Zacharias, Patr. Conf.** (21. Febr.). Dieser Heilige wurde im J. 609 zuerst Custos der heiligen Gefäße zu Constantinopel, und als der Patriarch Isacius von Jerusalem starb, dessen Nachfolger. Im J. 614 wurde er von den Persern, welche Jerusalem und die heiligen Orte mit Mord und Brand verwüstet hatten, sammt vielen Schätzen, unter welchen sich auch das hl. Kreuzesholz befand, als Gefangener nach Persien abgeführt. Erst im Jahre 629 wurde der hl. Zacharias vom Kaiser Heraclius nach dessen glücklichem Feldzuge wieder in sein Patriarchat eingesetzt, welchem er noch zwei Jahre würdevoll vorstand. (III. 247—249.)

[3]S. **Zacharias, Papa Conf.** (15. al. 14. März). Der hl. Papst Zacharias regierte die Kirche Gottes 10 Jahre, 3 Monate und 14 Tage. Durch seine unermüdliche und aufopfernde Hirtensorgfalt, Wachsamkeit und Liebe ist er einer der größten Wohlthäter Deutschlands geworden. Das Papstbuch schreibt von ihm: „Er war ein sehr milder und sanftmüthiger Mann, mit aller Güte geziert, ein Freund des Klerus und des gesammten römischen Volkes, langsam im Zürnen, schnell im Erbarmen; er vergalt Niemanden Böses mit Bösem, und ging in der Strafe niemals auf das höchste Maß, sondern ließ vom ersten Tage seiner Erhebung Allen, auch seinen früheren Feinden, seine Milde angedeihen" (Bartolini, S. 14). Geboren um das J. 679 zu Siberena (Severina), am Metoflusse in Calabrien gelegen, trat er nach einer frommen Erziehung, welche sein Vater Polychronius selbst besorgt hatte, in den geistlichen Stand, und wurde wahrscheinlich vom Papste Johannes VII., der aus Rossano stammte, nach Rom berufen. Hier kam er an die geistliche Hochschule im Lateran, wo man die Regel des hl. Benedictus befolgte, und zeichnete sich so aus, daß ihn Papst Gregor III. am Anfange seines Pontificates (im J. 731) zur Cardinalswürde erhob. Er folgte diesem Papste im J. 741 auf dem Stuhle des hl. Petrus. Der Bischof von Ostia ertheilte ihm am 3. Dec. d. J. (28. Nov.) im Oratorium von St. Lorenzo die bischöfliche Weihe. Die Zeitumstände waren schwierig, denn die Römer hatten sich durch ihre Verbindung mit den Herzogen von Benevent und Spoleto die Longobarden zu Feinden gemacht. Eben jetzt schickte sich der König Luitprand an, gegen Rom zu ziehen, weil der Herzog Trasemund von Spoleto, mit welchem er im Kriege lag, hier Zuflucht gefunden hatte. Da sich der Herzog unterwarf, so erhielt der Papst für die Stadt nicht bloß das Versprechen des Friedens, sondern auch für den römischen Stuhl die Rückgabe der unten genannten vier Städte. In kirchlicher Hinsicht sah er im Anfange seines Pontificates manche Unordnung, besonders die altheidnischen Umzüge am Neujahrstage wieder auftauchen, traf aber sofort wirksame Mittel gegen ihre Wiederkehr (illico omnia haec amputavimus, schrieb er an den hl. Bonifacius). Schon im ersten Jahre seiner Erhebung sehen wir ihn der Kirche Deutschlands seine Vaterliebe zuwenden. Hoch erfreut über den glücklichen Fortgang der Glaubenspredigt, da fast täglich neue Bekehrungen zur heil. Kirche erfolgten, bestätigte er die Bischofssitze zu Würzburg, Buraburg und Erfurt. Den hl. Bonifacius ermahnte er zur Ausdauer und Standhaftigkeit, und versicherte ihn seiner beständigen Gebetshilfe. Es mußte dem heil. Manne sehr wehe thun, (in exstasin quandam incidimus schreibt er), daß es im fränkischen Reiche und in Deutschland Verleumder gab, die ihn der Simonie beschuldigten; er wies die Beschuldigung, die auf den heil. Stuhl selbst zurückfallen könnte, als abscheuliche Lüge zurück. Sein Streben war, die kirchlichen Regeln und Canonen überall, zuvörderst bei sich selbst, in Geltung zu bringen. So bereitwillig er deßhalb dem hl. Bonifacius alle seine Bitten zugestand, und ihn in seinen Bestrebungen unterstützte, so hörte diese Theilnahme alsbald auf, wenn diese unverrückbare Grenze überschritten werden sollte. Aus dieser Ursache gab er dem hl. Bonifacius keinen Nachfolger, obwohl er ihn dringend um einen solchen gebeten hatte, weil solches gegen alle kirchliche Regel und die Bestimmungen der Väter wäre. In seiner Güte unterließ er aber nicht, diese abschlägige Antwort dadurch zu mildern, daß er für den Fall seines nahen Ablebens

ihm die Wahl des Nachfolgers ausnahmsweise frei ließ und denselben zu bestätigen versprach. Auch die für die genannten drei Stühle ernannten Bischöfe erhielten von dem Papste ein gleichlautendes Schreiben, in welchem er sie bestätigte und zu eifriger Amtsführung ermahnte. Zu gleicher Zeit bethätigte der fromme Oberhirte seine väterliche Sorge für die Gläubigen des Morgenlandes, wo Constantin Copronymus die heiligen Bilder zerstörte und deren Verehrer grausam verfolgte. Um die Mitte des Monats April (nach Andern schon im December des Vorjahres) begab er sich nach Terni zum Könige Luitprand. Seine Aufnahme war eine durchaus ehrerbietige und der Erfolg der Verhandlungen ein so glücklicher, daß der König schon am folgenden Tage eine Urkunde unterzeichnete, welche er Schankung nannte, wonach die Städte Blera (Bieda), Bomarzo, Amelia und Orte dem Stuhle des hl. Petrus zufallen sollten. Derselbe erhielt ferner das Patrimonium von Sabina zurück, und außerdem noch die Patrimonien von Narni, Osimo, Ancona, Umana und das sogenannte große Thal im Gebiete von Sutri. Alle Gefangenen wurden frei gegeben, und dazu wurde dem Papste ein zwanzigjähriger Friede versprochen. Darauf kehrte derselbe nach Rom zurück, und ordnete sogleich zur Danksagung eine große Procession vom Pantheon nach der St. Peterskirche an, bei welcher die erfreuten Römer sich in großer Menge betheiligten. Dafür stellte der Papst dem Könige die römischen Streitkräfte zur Verfügung. Mittlerweile hatte der hl. Bonifacius eine große Bischofsversammlung abgehalten, der Ort ist unentschieden, deren Beschlüsse der hl. Zacharias mit frohem Herzen bestätigte. Besonders schärfte er neben alljährlicher Abhaltung von Synoden Priestern und Bischöfen das Verbot des Kriegsdienstes ein: „Wie kann da von einem Siege die Rede seyn, wo dieselben in der einen Stunde den Gläubigen den Leib des Herrn reichen, und in der andern mit gottesräuberischer Hand den Tod bringen?" Im J. 743 folgte das Concil von Leptines (Estines), dessen Beschlüsse er am 22. Sept. des nämlichen Jahres gut hieß, nachdem ihn vorher wieder Friedensunterhandlungen vollauf in Anspruch genommen hatten. König Luitprand hatte nämlich das damals noch griechische Exarchat Ravenna überfallen und schickte sich bereits an, diese Stadt selbst zu belagern. Der Exarch Eutychius, der Erzbischof Johannes und angesehene Geistliche und Laien sprachen den Papst um Vermittlung an. Dieser sandte sogleich seinen Generalvicar, den Bischof Johannes, und den ersten Notar Ambrosius mit Geschenken an den König, daß sie ihn um den Frieden und die Herausgabe der bereits weggenommenen Stadt Cesena bitten sollten. Da sie nichts ausrichteten, begab sich der Papst neuerdings mit zahlreichem Gefolge auf die Reise. Auf derselben schützte Gott seinen Diener durch eine Wolke, die jedesmal am Abende wieder verschwand, vor der brennenden Sonnenhitze, so daß die Reisenden wohlbehalten zur St. Apollinariskirche bei Ravenna gelangten. Am 22. Mai reiste er weiter, und kam am 28. des näml. Monates, ungeachtet er Nachricht bekommen hatte, daß die Longobarden im Sinne hätten, sein Vorhaben mit Gewalt zu vereiteln, ohne Belästigung nach Pavia. Vor seinem Einzuge beging er in der Peterskirche ad coelum aureum den Vigilgottesdienst, und am andern Tage auf Einladung des Königs, der ihn durch Hofbeamte feierlich in seinen Palast geleiten ließ, auch den Festgottesdienst, worauf ein gemeinsames Mittagsmahl folgte. Das Unternehmen des Papstes hatte, wenn es auch hart genug herging (post multam duritiem rex inclinatus est), ein zweites Mal den Frieden im Gefolge; nur von Cesena behielt der König den dritten Theil als Pfand für die Sicherheit der Gesandtschaft, die er nach Constantinopel abgeordnet hatte, um den mit dem Papste vermittelten Frieden dort ratificiren zu lassen. Zur Danksagung beging der hl. Zacharias zu Rom nochmal mit dem gesammten Volke das Fest der Apostelfürsten, und oblag von jetzt an noch mehr seinen Gebetsübungen (sese in orationibus dedit). Im folgenden Jahre starb der König. Sein Neffe Hildebrandus, welcher den Thron nach ihm bestieg, wurde bald abgesetzt, nnd es folgte ihm der Herzog Rachis von Friaul, ein christlicher und friedliebender Fürst, welcher den zwanzigjährigen Frieden sogleich wieder erneuerte. Die hinterlassenen Briefe des Papstes bezeugen, daß er nicht aufhörte, dem Apostel der Deutschen

mit Rath und That behilflich zu seyn. Er schrieb an den König Pipin und die Bischöfe des fränkischen Reiches: „Nach demjenigen, was uns von den heil. Vätern überliefert worden ist, und die Autorität der Kirchengesetze bestätiget hat, haben auch wir vermöge apostolischer Autorität mit dem Beistande Gottes als Antwort auf eure Beschlüsse unsere Anordnungen erlassen," und befahl dem hl. Bonifacius, dieselben in Vollzug zu setzen. Es geschah dieses auf einer großen am 2. März d. J. 744 eröffneten Synode zu Soissons, welcher 23 Bischöfe beiwohnten. Mit der gleichen Sorgfalt hütete und förderte der gewissenhafte Oberhirte die Festigung und Verbreitung des Evangeliums in England, besonders im Königreiche Mercien, wohin er an den König Ethelbald und an den Erzbischof Luthbert, und in Spanien, wohin er an Alphons den Katholischen in diesem Sinne ein Sendschreiben abgehen ließ. Zur Unterstützung der kriegerischen Operationen gegen die Heiden und Saracenen legte er den Klerikern eine Kopfsteuer von 12 Denaren auf, und versprach außerdem noch seine Gebetshilfe (preces nostras vestris miscebimus). Dieselbe Aufforderung zum beharrlichen Kampfe gegen die Ungläubigen und zum Gebete wiederholte er im J. 747. Die in unserem Werke öfter genannte Synode von Cloveshofen im J. 747 nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Dazwischen fallen wieder Briefe an den hl. Bonifacius disciplinären, kirchenrechtlichen und rituellen Inhaltes; besonders betonte er fort und fort die Bewahrung der kirchlichen Einheit, und drang auf Strenge gegen die „Diener des Satan", welche sich als Hirten und Lehrer aufspielten, obwohl sie weder Weihe, noch Sendung hatten. Zur Verhütung von Aergernissen wollte er, daß die Priesterweihe erst im 31. Jahre ertheilt werde, und gestattete das 25. nur für den Nothfall. Im letztgenannten Jahre empfing der Majordomus Carlmann aus seinen Händen „das Joch des Klerikates" und das Mönchsgewand, mit welchem der Papst zwei Jahre später auch den Longobardenkönig Rachis bekleidete, kurz nachdem derselbe auf seine Bitte die Belagerung von Perugia aufgehoben hatte. Das merkwürdigste Ereigniß des J. 748 war die Einweihung des St. Benedictusklosters und der neuen Basilika auf Monte Casino, welche durch die Theilnahme von 13 Erzbischöfen und 68 Bischöfen verherrlicht wurde. Zugleich ertheilte der hl. Zacharias dem Kloster die Exemtion (von Bartolini S. 270 ff. unwiderleglich nachgewiesen), eine Vergünstigung, welche in Deutschland auch das Kloster Fulda, und in Frankreich die Abtei des hl. Dionysius bei Paris von ihm erhielten. Den Reliquien des hl. Benedictus und seiner Schwester, der hl. Scholastica, welche er unverletzt vorfand, erwies er andächtige Verehrung, so daß er sie nicht einmal zu berühren getraute. Im nämlichen Jahre kam der hl. Bischof Burchard von Würzburg nach Rom, und erstattete dem um die Kirche in Deutschland so viel besorgten Papst mündlichen Bericht über die Fortschritte, welche das Evangelium daselbst machte. Auf die Bitte dieses Bischofes befahl er auch die Erhebung und den Cult des hl. Martyrers Kilian und seiner Genossen. Bischöfe und Priester, welche sich gegen die kirchlichen Satzungen versündigten oder durch unsittliches Betragen Aergerniß gaben, befahl er, abzusetzen, und verordnete, daß in Predigten und Unterweisungen des Volkes jede Uebertreibung vermieden werden solle: „denn wir dürfen nichts Anderes lehren, als was wir von den heil. Vätern empfangen haben." Er selbst war ein Muster der Frömmigkeit. Alle wichtigen Unternehmungen begann er mit Gebet, wo möglich in einer Kirche, und seine geistlichen Verrichtungen vollzog er mit so großer Andacht, daß die Beiwohnenden zu Thränen gerührt wurden. Auch wegen seiner Kirchenrestaurationen ist dieser hl. Papst berühmt. Zuerst war es die Patriarchalkirche des Lateran, welchen Ort er in großer Dürftigkeit (penuria) angetroffen hatte, welche er mit Gold-, Marmor- und Musivarbeiten prachtvoll ausstattete. Der anstoßende Palast erhielt ein neues Triclinium, worin eine Weltkarte zu sehen war. Im Oratorium, welches Sancta Sanctorum heißt, fand er das Haupt des hl. Georgius; es wurde in die St. Georgskirche in Velabro übertragen. In die Basilika von St. Peter stiftete er kostbare Teppiche, ein neues Psalterium, und dazu das Gregorianische Antiphonarium sammt dem Passionarium der Heiligen. Für den Altar des heil. Petrus ließ er

ein kunstreiches, aus Gold gewirktes und mit Edelsteinen besetztes Antependium, die Geburt Christi vorstellend, anfertigen. Außerdem schenkte er in die nämliche Basilika einen großen silbernen Kronleuchter für hundert Kerzen, und vermehrte die Lichterstiftung an der Confessio des Apostelfürsten. Auch die St. Paulusbasilika erfreute sich seiner Wohlthätigkeit, obwohl besondere Stiftungen hier nicht angegeben werden können. Zu Ehren des hl. Abtes Cyrus von Alexandria erbaute er ein Oratorium; das der hl. Cäcilia auf dem Wege nach Tivoli (in via Tiburtina) wurde von ihm vergrößert und ausgeschmückt; das des hl. Apostels Andreas in der St. Peterskirche ließ er mit einem herrlichen Baldachin (vestis) versehen; die Kirche des hl. Eusebius wurde von ihm restaurirt und mit einem neuen Dache versehen. Außerdem meldet Anastasius: „Viele Orte der Heiligen setzte er in einen besseren Stand und ließ über die Altäre dieser Kirchen kostbare Tapeten (vestes optimas) herstellen." Mehrere neue Ortschaften verdankten ihm ihre Gründung. Auf dem ager Romanus legte er Colonien an und unterstützte Ackerbau und Viehzucht auf denselben. Ebenso bezeugt Anastasius, daß der hl. Papst seinem Klerus mit inniger Liebe zugethan war (dilexit clerum suum valde), und dessen jährlichen Einkünfte mehr als verdoppelte. Als der Bischof Ausfred von Siena seine Jurisdiction ins Bisthum Arezzo ausdehnen wollte, verhängte er sogleich Kirchenstrafen über ihn. Die Majordomus Pipin und Carlmann, welche wohl verstanden, daß mit der Zunahme des päpstlichen Einflusses und der kirchlichen Gesinnung des Volkes auch ihre Macht zunehme, und deßhalb allen Wünschen des Papstes bereitwilliges Gehör schenkten, ehrte er mit dankbarem Herzen, und nannte sie seine Genossen und Helfer (socios et adjutores). Um so leichter konnte er unter solchen Verhältnissen dem Majordomus Pipin den Königstitel verleihen und der Entsetzung des von sämmtlichen gleichzeitigen und spätern Urkunden als Schattenkönig und untauglich (vgl. Bartolini, S. 751 ff.) bezeichneten Childerich III. seine Zustimmung ertheilen. Setzen wir hinzu, daß er den Armen, namentlich denen der Stadt Rom, und Pilgern, für welche er bei St. Peter ein Spital erbaute und einrichtete, seine besondere Liebe zuwendete, und eines Tages Venetianern, welche damals Sklavenhandel nach Afrika trieben, sämmtliche Sklaven (unter ihnen waren auch Deutsche) abkaufte und ihnen die Freiheit schenkte*); daß er neun aus Constantinopel vertriebenen Basilianerinnen in Rom eine Zufluchtsstätte gewährte; daß er auf solche Weise die Geschenke, welche ihm von den Gläubigen aller Länder reichlich zuflossen, bestens verwendete, und überhaupt „Alle wie ein Vater und guter Hirte umfaßte und pflegte, und durchaus Niemanden das geringste Unrecht widerfahren ließ", so dürfte sein Lebensbild gewiß als eines der schönsten und anziehendsten seiner Zeit angesehen werden. In den Monaten März und December nahm er drei Ordinationen vor und weihte in denselben 30 Priester, 5 Diacone und 85 Bischöfe für verschiedene Orte, und verschied selig am 14. März des J. 752. Am folgenden Tage wurde er wahrscheinlich in dem Oratorium des hl. Andreas beigesetzt. Daß er sogleich zu den Heiligen gezählt wurde, ist durch alle Martyrologien bezeugt. Seine Grabstätte ist in Folge der Umbauung der St. Peterskirche unter Papst Julius II. nicht mehr von andern ältern Papstgräbern zu unterscheiden**). Sein schriftlicher Nachlaß, bestehend in Briefen und Decreten,

---

*) Vgl. Paulus Diaconus „die letzten Zeiten des Longobardenreiches" (c. 22): „Zu jener Zeit (um d. J. 744) geschah es, daß mehrere Venetianische Kaufleute nach Rom kamen, und eine große Anzahl von Sklaven männlichen und weiblichen Geschlechtes aufkauften, um sie nach Africa, zu den Völkern der Heiden zu führen. Wie das der heil. Vater hörte, that er dem Einhalt ꝛc."

**) Obiges größtentheils nach dem schönen Werke: Di S. Zaccaria Papa e degli anni del suo Pontificato da Domenico Bartolini Prete Cardinale etc. Ratisbona, 1879. Die Boll. (Mart. II. 406–411) geben den Text des Anastasius mit erläuternden Bemerkungen und einer übersichtlichen Einleitung. Der Diacon Paulus, Geschichtschreiber der Longobarden, gibt einen dürftigen Auszug aus Anastasius.

Zur Bestätigung dessen, was wir über das Leben dieses hl. Papstes beigebracht haben, dienen folgende Verse des im J. 966 gest. Frodoardus von Rheims (fragm. de Rom. Pontificibus), welche bei Mabillon (Acta S. S. o. S. Bened. Saec. III. p. 2. fol. 517 u. 518 ed. Venet.) abgedruckt sind:

ist bei Bartolini wörtlich abgedruckt und hier benützt. Außerdem übersetzte er die Dialoge des hl. Papstes Gregor d. Gr. und die Regel des hl. Benedictus ins Griechische. Abgebildet finden wir ihn in dem päpstlichen Ornate, wie er mit dem Könige Luitprand Friedensunterhandlungen führt. Hie und da hat er eine Taube über sich, welche jedesmal den Friedenszweig im Schnabel führen sollte.

[4]**S. Zacharias** (24. März), ein bei den Griechen verehrter Einsiedler (Recluse), von welchem wir Näheres nicht wissen. (III. 482.)

[5]**S. Zacharias Ep. M.** (26. al. 27. Mai). Dieser hl. Martyrer wird als zweiter Bischof von Vienne verehrt. Er soll ein Schüler des hl. Apostels Petrus gewesen, und von seinem Vorfahrer Crescens, der ein Schüler des hl. Paulus genannt wird, zum Bischof geweiht worden seyn. Der heilige Zacharias wohnte außerhalb der Stadt, im Hause einer christlichen Wittwe, Fuscina mit Namen. Hier unterrichtete er die Heiden und ertheilte den gläubig Gewordenen die hl. Taufe. Als er schon Viele für Christus gewonnen hatte, wurde er vom Statthalter Pompejus ergriffen, und gefesselt in einen auf der Höhe der Stadt liegenden Tempel des Mars geschleppt, damit er daselbst opfere. Als er hier viele goldene Weihegeschenke sah, sprach er lächelnd: „Wie viel besser wäre es, dieses Gold den Armen zu schenken, als es hier vor den Götzen aufzuhängen." Hierauf sprach er, gegen das Götzenbild gewendet: „Unser Herr und Erlöser Jesus Christus vernichte Dich!" Augenblicklich war das Bild fort. Als der Präses und die Götzenpriester dieses sahen, geriethen sie in Verwirrung und Wuth, stießen den hl. Bischof mit Füßen aus dem Tempel hinaus und schleppten ihn in's Gefängniß. Am andern Morgen wurde er dem fanatisirten Pöbel preisgegeben, und außerhalb dem Triumphbogen, später Gratiansthor genannt, nahe bei den Stadtmauern gesteinigt. Sterbend betete er wie der hl. Stephanus: „Herr, rechne es ihnen nicht zur Sünde!" Die Heiden ließen seinen Leichnam als Fraß für die wilden Thiere und Raubvögel unbeerdigt liegen; die Christen aber, obwohl sie sich vor der heidnischen Grausamkeit fürchteten, nahmen den hl. Leib hinweg und versenkten ihn in einem steinernen Sarge in ein tiefes Grab. Sein Nachfolger Martinus ließ eine Kapelle über dem Grabe errichten. Zur Zeit der Kaiser Valerianus und Gallienus wurde an derselben Stelle eine große Basilica zur Ehre des Erlösers und aller heiligen Apostel erbaut. Die Ueberlieferung der Kirche von Vienne, welcher obige Angaben entnommen sind, fügt hinzu, er sei 40 Jahre Bischof gewesen, und habe ein Alter von 100 Jahren erreicht. Unter dem Papste Innocenz IV. im Jahre 1250 wurden seine Gebeine erhoben. In der Mauer des früheren Carmelitenklosters zu Vienne sah man einen eingemauerten Kieselstein, der einer von denen, die den Tod des Heiligen herbeigeführt hatten, gewesen seyn soll. Wenn in der Bittwoche die Procession des Capitels von St. Peter (jetzt Museum) an diese Stelle kam, wurde gehalten, und die Oration zu Ehren des Heiligen gesungen. Ferner wird bei Guerin erzählt, daß dieser Heilige das Tafeltuch, auf welchem unser Heiland das letzte Abendmahl feierte, der Kirche von Vienne hinterlassen habe. In einigen Martyrologien steht dieser hl. Bischof irrig als Bischof in Großbritannien. Im Mart Rom. wird beigefügt, der hl. Bischof habe unter Kaiser Trajan gelitten. (VI. 659 cf. VII. 853.)

[6]**Zacharias** (2. Juni), ein Priester und Martyrer zu Lyon im J. 177. S. S. Pothinus. (I. 161.)

[7]**S. Zacharias (Macharias)** (10. Juni) ein Martyrer zu Nicomedia, von welchem nur der Name bekannt ist. (II. 273.)

Ut genitos pater amplectens, vulgusque sacrosque,
Ponere non trepidans animam sese hostibus offert — —
Laetificat plebem, Christoque rependit honorem,
Tempora pace florens sacra domata sancit.
Atria dilatans, opibus sacraria replet
Instaurat fabricas, venerandis templa figuris
Ornat, lapsabunda novat, priscum auget honorem.
Alaeis dat apostolicas vernare columnas,
Codicibus divis armaria sancta refecit,
Ditat sacra, colit portis penetralia lychnis.
Veste Petri gemmis auroque gravi induit aram
Auratis operit velis varioque decore
Argento ditem appendit rutilante coronam.

Ferner vergl. man Quirinus[3], Vigilius von Salzburg und die übrigen einschlägigen Artikel.

[6]S. **Zacharias** (10. Juni), ein angeblicher Martyrer zu Aquileja, ist sehr zweifelhaft. Die Boll. vermuthen, er sei mit dem vorigen identisch, und setzen ihn aus dieser Ursache unter die Uebergangenen. Vgl. Pancratius[4]. (II. 262.)

[9]S. **Zacharias** (23. Aug.), Bischof von Jerusalem. S. S. Zachaeus. (IV. 555.)

[10]S. **Zacharias, Proph.** (6. al 5. Sept. 8. Febr.). Dieser Prophet, ein Sohn des Barachias, eines Sohnes des Addo, begann seine Prophezeiungen im 8. Monate des 2. Jahres des Darius Hystaspis, d. i. 520 Jahre vor Christi Geburt. Der hebr. Name: Secharia heißt so viel als „Gottes Gedanken.“ Er war im Exil, also in Babylonien, geboren, und priesterlichen Geschlechtes. Am Anfange seiner Prophezie ermahnt er das aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrte Volk zur Buße, verkündigt freudige Ereignisse und fordert in Gemeinschaft mit Aggäus, der zwei Monate vor ihm zu prophezeien begonnen hatte, zur Herstellung des Tempels auf. **Zacharias** dürfte die Vollendung des Tempels selbst noch gesehen haben oder gewiß nicht lange zuvor gestorben seyn. Sicheres läßt sich hierüber nicht mittheilen. Am Fuße des Oelberges befindet sich dermalen noch ein Grabmal, das seinen Namen trägt. Ob es aber diesem Propheten oder dem gleichnamigen Sohne des Jojada oder dem Vater des hl. Johannes angehöre, lassen die Boll. (Stilting) im Ungewissen. Das Monument findet sich in Sepps lehrreichem Werke: Jerusalem und Palästina, I, 297 abgebildet und beschrieben. Baronius gedenkt der Auffindung seiner Reliquien zum J. 415. Indessen läßt sich darüber wieder nichts Sicheres sagen, weil dieselben bei Eleutheropolis gefunden wurden, also dem Sohne des Jojadas anzugehören scheinen. Im Mart. Rom. steht sein Name zum 6. Sept.; die Orientalen verehren ihn am 8. Febr. und am 8. Sept. (II. 655.)

[11]S. **Zacharias** (5. Nov. al. 11. Febr., 5. Sept.), Prophet und Vater des hl. Täufers Johannes. Die Römer gedenken der Auffindung seiner Reliquien zum 11. Febr. Seine Geschichte, so weit sie bekannt ist, findet sich im Evg. des hl. Lucas. Viele bei Baronius (notae) namentlich aufgeführte Schriftsteller sagen, er sei von Herodes, d. h. auf dessen Befehl, ermordet worden. Sein Haupt befindet sich, wie gleichfalls Baronius sagt, auf dem Lateran, seine Kinnlade (Piazza II. 438) in St. Maria Maggiore zu Rom. Die Griechen feiern am 5. Sept. seinen Todestag.

[12]S. **Zacharias** (17. Nov.), mit dem Zunamen Coriarius, d. i. Gerber, oder Calcearius (Rader, virid. pag. 68), d. i. Schuhmacher, soll zu Constantinopel gelebt haben. Die Legende erzählt: Ein Mann, Namens Johann, der an zeitlichem Vermögen sehr reich war, fing an, ein armes Leben zu führen, ließ Andere an seinen Gütern gemeinschaftlichen Antheil, und brachte ganze Nächte im Gebete zu. Diese Nachtwachen pflegte er in den Vorhallen der Kirchen zu vollbringen. So kam er einmal Nachts vor die Sophienkirche; da die Thüren geschlossen waren, ließ er sich auf einer daneben befindlichen Bank zur Ruhe nieder und sang dazu ein geistliches Lied. Während er so beschäftiget ist, sieht er in der Ferne ein hell glänzendes Licht, und unter dessen Führung einen ehrwürdigen Mann auf sich zukommen. Höchlich erfreut und verwundert zog er sich zurück, um zu sehen, was das wäre. Der Mann kam näher, und betrat die Kirchenschwellen, wo er eine Zeit lang betete; dann machte er das Kreuzzeichen auf die Thürpfosten, und trat dann, immer dem Lichte folgend, sogleich ohne weiteres Hinderniß ein. Ueber dem zweiten Eingange befand sich ein Muttergottesbild, vor welchem er eine Zeit lang auf dem Boden liegend betete. Dann erhob er sich wieder, und öffnete auch diese Thüren, trat dann vor bis zu den silbernen Thorschranken des Atriums und verweilte, wie dem Zuschauer schien, wieder längere Zeit im Gebete. Dann sah er ihn durch das Kreuzzeichen auch diese letzten Schranken aufthun, und rings von Licht umflossen, den erhabenen Tempel betreten. Als er beinahe die Mitte des Heiligthums erreicht hatte, flehte er mit in die Höhe gehobenen Händen um die Gnade Gottes. Nachdem er seine Andacht vollendet hatte, ging er wieder bis zum letzten Atrium des Tempels zurück, wobei die Thore sich jedes Mal auf himmlischen Wink von selbst wieder schlossen. Darüber höchlich erstaunt, gab Johannes genau Acht, welchen Weg der wundersame Beter jetzt einschlug, und

folgte ihm unbemerkt nach, sah ihn bei einem kleinen Hause unfern der St. Julianuskirche still stehen, und hörte, wie er seine Frau mit dem Namen Maria anrief, die ihm mit einer Laterne, (das ihn auf dem Wege umstrahlende Licht war plötzlich verschwunden) entgegenkam, sogleich öffnete. Der fromme Schuster legte sich aber nicht zu Bette, sondern fing sogleich zu arbeiten an. Jetzt trat Johannes zu ihm hinein, und bat ihn, seine Lebensschicksale ihm zu offenbaren, worauf Zacharias nach längerem Sträuben erzählte, daß er längere Zeit in schweren Sünden gelebt habe, aber durch Gottes Gnade zur Bekehrung geführt worden sei. Mit seiner Gattin lebe er enthaltsam wie mit einer Schwester zusammen. Sein Arbeitsverdienst reiche zu seinem Lebensunterhalte auf ein Vierteljahr, die Hälfte davon gebe er Christus in den Armen. Alle Tage stelle er sich das Gericht Gottes und seine Ankläger bei demselben, welche ihm den Weg in den Himmel versperren wollen, vor Augen. Darauf verließ Johannes Gott dankend das Haus, Zacharias aber änderte alsbald seine Wohnung, um in seinem demüthigen, in Gott verborgenen Wandel nicht weiter gestört zu werden. Kein Sterblicher hat seitdem etwas von ihm gehört. So die griechischen Menäen, welche bekanntlich auf geschichtliche Genauigkeit keinen Anspruch machen.

[13]**B. Zacharias** (3. Febr. al. 20. Jan., 4. Mai), ein Gefährte des hl. Franciscus, der ihn nach Portugal schickte. Er starb zu Alenquer, einer kleinen Stadt der Diözese Lissabon, im Rufe großer Heiligkeit. Man erzählte von ihm, der Heiland habe eines Tags aus einem Crucifixe zu ihm gesprochen. Er vertheidigte mit gutem Erfolge und unter augenscheinlichen Wundern gegen die Albigenser die Wahrheit des kathol. Glaubens. Er ward später aus seinem Grabe erhoben und mit einem seiner Keuschheit wegen berühmten ungenannten Mitbruder unter dem Altare beigesetzt. Nach Artur starb Zacharias am 20. Januar. Bei den Boll. wird er im ersten Anh. zum 3. Mai (pag. 775—777) behandelt.

[14]**Zacharias** (10. Febr.), von Valcamonica, ein frommer und seeleneifriger, im Rufe der Heiligkeit im Kloster St. Franciscus de Ripa zu Rom im J. 1586 verstorbener Franciscanerpriester. (Hueb.)

[15]**Zacharias** (16. Febr.), ein im J. 1530 zu Cosenza in Calabrien im Rufe der Heiligkeit gestorbener Franciscanerbruder. (Hueb.)

[16]**Zacharias** (21. März), zugenannt vom hl. Hilarius, ein frz. Carmelite aus der Provinz Rennes, findet sich im Ordenskataloge.

[17]**Zacharias** (29. April), ein Venetianer, findet sich im Verzeichnisse des nämlichen Ordens.

[18]**Zacharias** (22. Mai), gleichfalls ein frommer Carmelitenpriester, steht ebendaselbst.

[19]**Zacharias** (2. Juni), angeblich ein Mönch und Schüler des hl. Ulvanus, steht bei den Boll., welche geneigt sind, ihn mit Zacharias[4] zu identificiren, unter den Uebergangenen.

[20]**Zacharias** (11. Aug.), mit dem Zunamen Wörl, ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus, wurde im Jahre 1683 zu Katzelsdorf an der Leitha, an der Grenze von Oesterreich und Ungarn, von den Türken aus Glaubenshaß getödtet. (II. 608.)

[21]**Zacharias** (6. Oct.), von Varallo, ein frommer und abgetödteter Capucinerbruder, der im J. 1638, zu Frauenfeld in der Schweiz, im Rufe der Heiligkeit starb, und durch Wunder verherrlichet wurde. (Burg. II. 359.)

[22]**Zacharias** (10. Oct.), ein Ascet, welcher im Kalender der Aethiopier vorkommt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. Paulus. (V. 6.)

[23]**Zacharias** (21. Nov.), ein frommer Capuciner in Mailand, starb um d. J. 1600 und findet sich bei Hueber.

[24]**Zacharias** (5. Dec.), zugenannt vom hl. Renatus, ein frommer Carmelite aus der Provinz Rennes, steht im Ordenskataloge.

S. Zaderus (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz. S. S. Agathius. (II. 291.)

S. Zainas (21. Oct.), steht als Martyrer und Apostel der Aethiopier im Elenchus.

Zajesus (10. Juni), ein Mönch und Wunderthäter in Aethiopien, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 262.)

S. Zamas (24 Jan.), der erste bekannte Bischof von Bologna, ist ins Mart. Rom. aufgenommen; er lebte in der 2. Hälfte

des dritten Jahrh. und wird als Bekenner verehrt. Im J. 1585 wurde er aus der St. Felixkirche (Niccolo di S. Felice) in die Kathedrale übertragen. (II. 591.)

S. Zambdas (Zabdas) **Ep.** (19. Febr.) Dieser Heilige war Bischof von Jerusalem. Er kommt auch als Sabbas, Zapdas und Bazas vor. Letztere Bezeichnung findet sich bei Epiphanius (haer. XLVI. 20.). Da er zur Zeit der letzten grausamen Verfolgung unter Diocletian und Maximian lebte, wird er ohne Zweifel, obwohl er den Hirtenstab nur vier Jahre führte, viel Ungemach gelitten haben. Nach dem Mart. Rom. soll er derjenige Bischof gewesen sein, der die thebäische Legion bekehrt und getauft hat. (S. S. Mauritius.) Er entschlief selig im Herrn im J. 304. (III. 129.)

B. Zambonus (23. Oct.). auch Zanbonus und Zanibonus, ein Augustiner in Mantua. S. B. Johannes[247] Bonus.

SS. Zanitas et Soc. MM. (27. März, al. 24. 26. Dec.). Die hhl. **Zanitas** (besser: Zebina, vgl. Asseman-Zingerle II. 3), **Lazarus**, **Marotha** (Maruthas), **Nerses** (Narses), **Elias**[6], **Mares** (Mahari), **Abibus** (Habib), **Sembeethes** (Schembaiteh) und **Sabbas** wurden wegen des christlichen Glaubens unter dem Perser-König Sapor gefänglich eingezogen und zu Bardiabah (Zingerle nennt diese Stadt Hubah) in den Kerker geworfen. Dort wurden sie von den heiligen **Jonas** und **Barachisius** (eigentlich Brichjesus) besucht, als sie bereits zum Tode verurtheilt waren, weil sie sich den Beschlüssen Sapors nicht fügen wollten. Jonas und Barachisius suchten diese neun auf verschiedene Weise schon gemarterten Christen zu ermuthigen und sprachen: „Brüder und Väter! fürchten wir uns nicht, sondern bestehen wir im Namen des Gekreuzigten in dem Kampfe, damit auch wir die ewige Krone erlangen, welche unsere Brüder und Väter durch den Martertod erlangt haben." Durch die Rede dieser beiden Mitbrüder gestärkt, ertrugen sie mit Freuden alle Martern und vollendeten den Kampf am 27. März, nach den Acten bei Asseman-Zingerle (II. 12) am 24. und 26. Dec. 326 oder 327. Zwei Tage darauf starben auch die hhl. Jonas und Barachisius den Martertod. Ein frommer Mann, Abdissotas mit Namen, kaufte um hohen Preis die Leiber dieser 11 heiligen Martyrer von den Henkern, um sie auf christliche Weise zu beerdigen. So die Boll. Derselbe wird kaum ein anderer sein, als Esajas, der Sohn Hababs, welcher bei Asseman-Zingerle (l. c.) als Verfasser der Acten benannt ist. Auf Abbildungen sieht man die hhl. Martyrer in ihrem Leiden dargestellt. (III. 691.)

Zantinus (16. März), angeblich Doctor, ist unbekannt und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 426.)

S. Zaro (Zaron) (20. Nov.), ein Martyrer in Persien. S. S. Guhsiatazades.

S. Zatamgelus (21. Aug.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Pristus. (IV. 423.)

S. Zatiana (12. Jan. al. 8. Febr.), eine Martyrin zu Rom, ist dieselbe wie S. Tatiana.

S. Zatta (28. Dec.), ein Martyrer in Africa, welcher mit dem hl. Castor[10] gelitten haben soll, findet sich bei Migne.

Zbinko (Zbynek) (28. Sept.) von Hasenburg, war vom J. 1403 bis 1411 Erzbischof von Prag, und hatte von den Hussiten, gegen welche er pflichteifrig vorging, viele Verfolgungen zu ertragen. Er starb zu Preßburg, wo er bei dem Kaiser Sigmund Hülfe suchen wollte.

S. Zdenko (22. Dec.), Soldat und Martyrer, als welcher er auf Abbildungen ein Schwert in den Händen trägt; vor ihm liegen ausgerissene Zähne. (Wessely.)

Zdenko (5. März), aus dem Johanniterorden, starb als Gefangener im J. 1424 unter den Händen des Hussitenfeldherrn Zisca, welcher den Taboriten befahl, ihn in Stücke zu hauen. Er hatte vor seinem Tode den Wunsch ausgesprochen, daß sein Körper von solchem Umfange sein möchte, daß die einzelnen Theile in alle Gegenden des Landes geschickt werden könnten, um überall von seiner Glaubenstreue Zeugniß zu geben. Seine Burg Wlaschowitz wurde von Grund aus zerstört. Vgl. den vorigen.

B. Zdislawa (1. Jan.), aus dem dritten Orden des hl. Dominicus, eine böhmische Gräfin, gestorben im J. 1267, wird in der Stadt Gabel in Böhmen verehrt. Hier erblickte dieser fromme Sprößling des erloschenen Geschlechtes Berka im J. 1240 das Licht der Welt. Schon als Kind zeigte sie eine beispiellose Tugend und Frömmigkeit, hörte gern christliche Unterweisungen und heilige Geschichten, und verwendete ihre kleinen Ersparnisse zu Almosen.

In ihrem 7. Jahre verließ sie heimlich das väterliche Haus, und begab sich in die Waldeseinsamkeit, welche sie erst verließ, nachdem der Vater in allem Ernste dieses Opfer des Gehorsams verlangt hatte. Sie gehorchte ein zweites Mal mit noch größerem Widerstreben, als der Vater beschloß, sie an den Edlen Zdenko von Wartenberg auf Lämberg zu vermählen. Auch als Frau blieb sie fromm und gottesfürchtig und eine große Wohlthäterin der Armen. Da ihr Gemahl meinte, es sei eine Erniedrigung, wenn sie mit gewöhnlichen und armen Leuten verkehre, so hatte sie wegen ihrer Wohlthätigkeit Vieles zu leiden, obwohl sie dieselbe, um dem Gemahl nicht Verdruß zu bereiten, ganz in der Stille übte. Sie wußte denselben aber allmälig so umzustimmen, daß er ihr gestattete, in den dritten Orden des hl. Dominicus zu treten, und außer den Unterstützungen, welche sie dem Männerkloster der Stadt Gabel zuwendete, auch ein Frauenkloster für Dominicanerinnen zu erbauen. Als sie bald darauf, am 1. Jan. 1267, das Zeitliche segnete, begann sogleich ihre Verehrung als Schutzpatronin von Gabel. In dem sehr alten, stattlichen Schlosse zu Lämberg (Lamrich) zeigte man noch am Anfange dieses Jahrh. ihr Wohn- und Andachtszimmer. Auch ein Brunnen ihres Namens, dessen Wasser heilende Kraft besitzen soll, ist in der Nähe. Ihr Bildniß zeigt sie als Dominicanerin, vor der Mutter Gottes knieend.

S. Zé (10. Juli), die frz. Bezeichnung für S. Etto. S. d.

S. Zebberia (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Zebedaeus (15. März), der Vater der hhl. Apostel Johannes[173] und Jacobus[19], steht nur in wenigen Martyrologien.

S. S. Zebellus (Zoilus) et 2 **Soc. M. M.** (24. Mai). Die hhl. Martyrer **Zebellus**, **Servulus**[5] und **Secundinus**[14] werden als Martyrer in Istrien (einige Hdss. haben Syrien) verehrt, und sollen unter dem Kaiser Numerianus, also um d. J. 284 gelitten haben. Wenigstens ist dieses vom hl. Knaben **Servulus**, einem Triestiner, der erst zwölf Jahre alt war, als er den Glauben an Jesus mit seinem Blute besiegelte, angegeben. (V. 277.)

Zebennis (27. Aug.), ein angeblicher Bischof von Alexandria, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 3.)

S. Zebina (27. März), eine Martyrin in Persien. S. S. Zanitas.

[1]**S. S. Zebinas, Polychronius**[1], **Moyses**[3] et **Damianus**[3], **Anachor.** (23. Febr.). Diese hhl. Einsiedler lebten zur Zeit Theodosius' II. in der Blüthezeit des einsiedlerischen Lebens in Syrien. Der hl. **Zebinas** war ihr gemeinsamer Meister. Er hatte sich auf einem Berge niedergelassen, wo er sich bis in sein spätestes Alter ascetischen Uebungen hingab. An Gebetseifer hat ihn wohl Niemand unter seinen Zeitgenossen übertroffen. Selbst die wenigen Worte, welche er in der Unterhaltung mit Andern oder zu deren Belehrung sprach, waren nicht im Stande, seine Gedanken von der Betrachtung der himmlischen Dinge abzulenken. Kaum hatte er ausgeredet, als er schon wieder in's Gebet versunken war. Als er vor Alter ohne Beläſtigung nicht mehr aufrecht stehen konnte, stützte er sich beim Gebete auf seinen Stab. Nach einem wundervollen und Gott wohlgefälligen Leben entschlief er im Herrn. Sein Schüler **Polychronius** trat so genau in seine Fußstapfen ein, als das Siegel sich im Wachs abdrückt. Durch sein Gebet mäßigte er die brennende Sonnenhitze und füllte einen leeren Topf mit Oel. Mit Erlaubniß des hl. Zebinas hatte **Polychronius** zwei Schüler angenommen, den **Moyses** und **Damian**. Der Erstere bewohnte mit **Polychronius** eine und dieselbe Zelle und ahmte dessen Tugendwandel nach. **Damianus** aber bezog beim Dorf Hiera ein verlassenes Haus und lebte in demselben nach dem Beispiele seines Meisters. Er hatte nichts in seiner Zelle als ein Körbchen mit Linsen, die ihm zur Nahrung dienten. Auch er führte ein heiliges Leben bis zu seinem seligen Ende. Ihr Gedächtniß wird am 23. Febr. gefeiert. (III. 377—379.)

[2]**S. Zebinas** (13. Nov.), Martyrer zu Cäsarea in Paläſtina, starb den Tod der Enthauptung. S. S. Antonius[28]. (El.)

S. Zechias (24. Juni), ist der König Ezechias. Vgl. Josias[1].

S. Zeddinus (27. Juni), ein Martyrer zu Cordova. S. S. Crescens[5]. (V. 252.)

S. Zeddonus (13. März), Priester und Martyrer. S. S. Carpistus. (II. 261.)

¹Zefanus (23. März), findet sich im Mart. Taml. und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 440.)

²Zefanus (12. April) ist vielleicht derselbe und steht ohne weitere Notiz im Mart. Taml. (II. 65.)

³Zefanus (1. Mai), scheint der nämliche zu seyn; der Name könnte etwa Stephanus heißen. (I. 3.)

⁴Zefanus (2. Mai), welcher mit Quintinus, Transilla, Saturninus und 6 Andern gleichfalls unter den Uebergangenen steht, soll im Vermandois gefeiert worden sein. (I. 167.)

⁵Zefanus (5. Mai), angeblich ein Martyrer, findet sich wieder nur im Mart. Taml. (II. 2.)

⁶Zefanus (18. Mai), steht mit Maria[266], Urbanus und Michael am genannten Tage im Mart. Taml., bei den Boll. aber wie die vorhergehenden unter den Uebergangenen. (VI. 138.)

Zegerus (1. Febr.), ein Priester des Prediger-Ordens, manchmal „selig" genannt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 3.)

S. Zelandius, welcher nach Migne Schutzheiliger einer Kapelle zu Lesparre, Bisth. Bordeaux seyn soll, ist unbekannt.

S. Zelatus (19. Aug.), ein Martyrer zu Amasea im Pontus. S. S. Filion. (III. 730.)

S. S. Zelotus (-tes) et **Soc. M. M.** (6. Dec.). Die hhl. Martyrer Belotus, Fortunatus[80], Hermogenes[13], Rogatus[41], Tegulus[2] und eine Jungfrau, Namens Agatha, haben nach den El. in Africa gelitten.

¹S. S. Zelus (Zoelus) (1. Juli), hat nach dem Mart. Hieron. mit sechs ungenannten Gefährten in Mesopotamien gelitten. Näheres ist unbekannt. (I. 30.)

²S. Zelus (20. Aug.), ein Martyrer in Phrygien. S. S. Piricius. (IV. 36.)

S. Zemaradus (9. Aug.), ein zweifelhafter Martyrer im Orient. S. S. Crescentianus[8]. (II. 411.)

¹S. Zenais (5. Juni), eine Martyrin zu Cäsarea in Palästina.

²S. S. Zenais (Zenaides) (6. al. 5. Juni), eine Martyrin zu Constantinopel, und die gleichnamige „Wunderwirkerin" daselbst, siehe S. Maria[21]. (I. 621.)

³S. S. Zenais et **Philonilla** (11. Oct.), zwei Frauen jüdischer Abstammung, welche zu Tarsus in Cilicien verehrt wurden, leibliche Schwestern, sollen zu dem hl. Apostel Paulus blutsverwandt gewesen, und von ihm zum Glauben an Jesus bekehrt worden seyn. Nach der Legende war die hl. Zenais in der Heilkunst erfahren, benützte aber dieselbe zu apostolischer Wirksamkeit, und führte im Uebrigen ein zurückgezogenes, ascetisches Leben. Als sie eines Tages in den Wald ging, um heilende Kräuter zu suchen, verletzte sie sich am rechten Fuße durch Eintreten eines Dornes so schwer, daß sie unmittelbar darauf den Geist aufgab. Ein Mann fand ihren Leichnam mit zum Himmel gewendetem Blicke daliegend, und bestattete ihn in ihrer Clause. Auch ihre Schwester führte bis an ihr Ende einen gottesfürchtigen Wandel und genießt die gleiche Verehrung. Auf Abbildungen sieht man sie mit dem durch den Dorn verwundeten Fuße. (V. 802.)

¹S. Zenas (23. Juni.), ein Martyrer zu Philadelphia. S. S. Zeno[25]. (IV. 474.)

²S. Zenas (Zenon) (27. Sept.), ein Gesetzeskundiger, der im Briefe des heil. Paulus an Titus (3, 13) als Mitarbeiter in der Verkündung des Evangeliums genannt ist, wird bisweilen zu den 72 Jüngern gezählt. Nach der griech. Tradition wurde er später Bischof von Diospolis (Lydda), ist aber im Uebrigen unbekannt. (VII. 390.)

³Zenas (16. Febr.), ein christlicher Katechet, welcher im 2. Jahrh. in Spanien gewirkt haben soll, steht mit seinem Gefährten Serenus bei den Boll. als zweifelhaft unter den Uebergangenen. (II. 854.)

¹S. Zeno (15. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Cresconius[1]. (I. 997.)

²S. Zeno (18. Jan.), ein Martyrer zu Ostia. S. S. Asterius[1]. (II. 190.)

³S. Zeno (28. Jan.), zugenannt Wunderthäter (Thaumaturg), steht in den alten Kalendern der Aethiopier. (Mg.)

⁴S. Zeno, Conf. (10. Febr., al. 3. März), ein Mönch bei Antiochia in Syrien, wahrscheinlich zu Neucäsarea im Pontus gebürtig, verließ Vaterland und Reichthum, um ein Schüler des hl. Basilius zu werden. Sein frommes und abgetödtetes Leben erregte so sehr die Bewunderung der Zeitgenossen, daß der Kirchengeschichtschreiber Theodoret ihn besonders rühmte und die griechische Kirche bald nach seinem Tode zu

den Heiligen zählte. Er war kaiserlicher Postbeamter und hatte früher Kriegsdienste geleistet. Aber die große Gefährlichkeit dieser Stellung, welche irdische Güter einbrachte und dabei die himmlischen auf's Spiel setzte, veranlaßte ihn, nach dem J. 378 die Welt ganz zu verlassen und sich in eine Grabstätte auf einem Berge bei Antiochia zurückzuziehen, wo er in der äußersten Armuth und in größter Bußstrenge lebte. Er besuchte von dort aus an den Sonntagen mit dem Volke die hl Messe und die Predigt und nährte sich mit der hl. Communion. Vierzig Jahre lang lebte er von einem Stück Brod, das ihm jeden andern Tag ein Bekannter brachte, und vom Wasser, das er sich selbst von einer weitentlegenen Quelle herbeitrug. Er trug abgetragene Kleider und Schuhe, deren zerrissene Sohlen er zusammenbinden mußte; er hatte kein Bett, kein Licht, kein Buch, kein sonstiges Hausgeräth. Dabei überhob er sich nicht bloß in keiner Weise, sondern weigerte sich jeder Handlung, z. B. der Segnung solcher Besucher, durch welche ihm nachgesagt werden konnte, als hielte er sich für fromm oder weise. Die Vertheilung seines Vermögens hatte er längere Zeit verschoben, weil seine jüngeren Brüder noch minderjährig waren; endlich verkaufte er seine Güter, schenkte einen Theil, den größern Theil aber übergab er dem Bischof Alexander von Antiochia, als Gottes Stellvertreter, damit dieser darüber verfüge. Bald darauf starb er, wahrscheinlich im Jahre 419 oder 420. (II. 390 u. 391.)

[5]**S. Zeno** (14. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer zu Rom. Seine Reliquien ruhen zu Rom in St. Prassede, und ein größeres Bein in Antwerpen. S. S. Vitalis[11]. (II. 743.)

[6]**S. Zeno** (14. Febr.), ein römischer Martyrer, dessen Gebeine unter Papst Gregor XV. im J. 1623 in das Benedictinerinnenkloster St. Margaretha zu Bologna übertragen wurden. Er ist daselbst abgebildet, wie er dem Kaiser, der ihm befiehlt der Ceres zu opfern, widersteht. Sein Todestag ist nicht bekannt. (II. 745.)

[7]**S. Zeno** (15. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer zu Antiochia in Syrien. S. S. Josephus[2]. (II. 821 u. 822.)

[8]**S. Zeno** (23. Febr.), ein Martyrer in Africa S. S. Cresconius[2].

[9]**S. Zeno** (23. Febr.), ein Martyrer in Asien. S. S. Sinon. (III. 363.)

• [10]**S. Zeno** et **Zoilus** (3. März) werden bei den Griechen verehrt; Näheres ist unbekannt.

[11]**S. Zeno** (5. April), ein Martyrer, welcher mit Pech überzogen und in's Feuer geworfen wurde. Daß er vorher geschunden worden sei, wie im Mart. Rom. gelesen wird, ist nach den Boll. irrig und beruht auf einer falschen Uebersetzung. Ort und Zeit seines Martyriums ist nirgends angegeben.

[12]**S. Zeno** (10. April), ein Martyrer unter Decius in Africa. Auch sein heil. Leib wurde im 4. Jahrh. nach Byzanz übertragen. S. S. Terentius[1].

: [13]**S. Zeno, Ep. M.** (12. April). Dieser hl. Bischof soll unter dem Kaiser Gallienus, dessen Tochter er vom bösen Feinde befreit hatte, um d. J. 300 als Martyrer gestorben seyn. Die Boll. und andere Forscher bestreiten die Richtigkeit dieser Angabe. Aber er hat in Verona dermalen sein eigenes Officium, es bestehen daselbst zwei Zeno-Kirchen, und die Annahme, daß daselbst um die Mitte des dritten Jahrhunderts ein bischöflicher Stuhl aufgerichtet gewesen sey, oder wenigstens der gleichnamige Bischof von Tarragona sich als Missionär daselbst aufgehalten habe, ist nicht zu verwerfen. Zudem ist in den Dialogen des hl. Papstes Gregor ein Bischof und Martyrer d. N. erwähnt, dem zu Ehren in Verona eine Kirche erbaut war. Gleichwohl findet sich in den Bischofsverzeichnissen für ihn keine Stelle, wie auch nicht die geringste Spur zu der Annahme, daß es zwei Heilige dieses Namens in Verona gegeben habe, vorhanden ist. Die Legende erzählt, daß er eine vom Kaiser geschenkte goldene Kette sofort zerbrochen und den Armen gegeben habe. Vgl. den folgenden.

: [14]**S. Zeno, Ep. Conf.** (12. al. 11. April, 21. Mai, 8. Dec.)*). Dieser hl. Bischof, welcher unter den Kaisern Julian und

*) Größtentheils nach der gründlichen und gelehrten Abhandlung von Jaydzeswski: Zeno Veronensis Episcopus, Commentatio Patrologica. Ratisb. 1862; vgl. mit Acta S. S. Apr. II. 69—78, und aus Migne, Patrol. XI. (Zeno und Optatus) besonders Dissert. tertia, pag. 145 ff.

Valens den bischöflichen Stuhl von Verona inne hatte, war nicht syrischer oder griechischer Abstammung, wie Einige aus seinem Namen geschlossen haben, sondern ein Abendländer, — er ist mit den lateinischen Dichtern in hohem Grade vertraut — oder nach Andern aus Africa, was seine Schreibweise, insbesondere aber seine Schrift über den hl. Martyrer Arcadius zu Cäsarea in Mauritanien, wahrscheinlich machen soll. Wir möchten lieber denjenigen beipflichten, welche seine Geburtsstätte in oder um Verona suchen*). Er hatte sich von Kindheit an dem Dienste Gottes gewidmet, und war kurz vor seiner Erhebung von einer Pilgerreise nach Paläftina zurückgekommen. Zum Bischofe von Verona, als Nachfolger des Cricinus, wurde er im J. 362 erwählt, als eben der Arianismus in Italien sich immer weiter ausbreitete und selbst einige berühmte Bischofsstühle, wie z. B. denjenigen von Mailand unter dem Bischofe Auxentius und den von Aquileja unter Fortunatius gewann. Den Grund seiner Erhebung gibt ohne Zweifel eine Antiphon seines ältesten Officiums richtig an: „Da er an Frömmigkeit und Wissenschaft beständig zunahm, verdiente er durch sein heiliges Leben zum Hirten der Völker erwählt zu werden." Der hl. **Zeno** predigte und schrieb nicht bloß eifrig gegen die Arianer und gegen die noch aus früherer Zeit zahlreich vorhandenen Reste des heidnischen Aberglaubens, sondern war auch Tag und Nacht thätig, die Rechtgläubigen zu befestigen und in der Liebe Christi zu bestärken. Die alten liturgischen Bücher der Stadt Verona erzählen, daß er mit heißem Gebete sich auf seine Vorträge vorbereitet, täglich das Volk mit der Nahrung des göttlichen Wortes gespeist und was er lehrte durch das eigene Leben bestätiget habe. Er war Allen zugänglich, voll von liebenswürdiger Sanftmuth und Milde. Auch Juden und Ungläubige wohnten seinen gehaltvollen Vorträgen bei. Viele von ihnen wurden Christen, so daß es in einem Lobgedichte auf ihn heißt, er habe ganz Verona durch seine Predigten zum Glauben geführt (qui Veronam praedicando perduxit ad baptismum.)

*) So las man (Migne Patrol. XI. 146) im Proprium der Mailänder Kathedrale zum 8. Dec.

Alljährlich konnte er nämlich zu Ostern zahlreiche Taufen Neubekehrter eines jeden Alters, Geschlechtes, Herkommens und Standes vollziehen.† Die noch immer zahlreich vorhandenen Heidentempel standen leer und zerfielen, nur in entlegenen Hainen auf dem Lande wurde hie und da noch eine götzendienerische Opferfeier gehalten. Sein Streben war so sehr auf das geistliche und leibliche Wohl seiner Pflegeempfohlenen gerichtet, daß er überall gern gesehen und gehört und mit dem Ehrentitel „Vater des Vaterlandes" geschmückt wurde. Er selbst lebte mit seinen Klerikern in Armuth um Christi willen. Was er geschenkt erhielt, gab er wieder her, theils für die Armen, theils für seine Mitarbeiter im Unterrichte der Katechumenen und in Abhaltung von Bußpredigten. Alles, was nicht durchaus nothwendig war, versagte er sich gänzlich. Auch in die Ferne wirkte er durch reiche Geldsammlungen, mit welchen er die auswärtigen Missionen und die Loskaufung der Gefangenen unterstützte. In Verona wußte man fast nichts mehr von Armen und Bettlern, und so sehr begeisterte der heilige Mann die Bewohner der Stadt für Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, daß jeder derselben, wenn er starb, etwas zu testiren hatte. Unter Beihilfe der Gläubigen erbaute er in Verona eine große Kirche, welche so stark besucht wurde, daß die Andächtigen nur mit Mühe Platz fanden. Bei Gelegenheit der feierlichen Einweihung dieser Kirche hielt er eine herrliche Rede über den Triumph des Christenthums. Besonders gereicht es ihm auch zum Ruhme, daß viele Jungfrauen sich von ihm bewegen ließen, sei es in einem Kloster, sei es in ihren Häusern, immerwährende Keuschheit zu geloben. Er scheint auch einer jener Bischöfe gewesen zu sein, welche der hl. Augustin (Ep. 22, 4) lobt, daß sie die Agapen, welche um diese Zeit in Unmäßigkeit und Verschwendung ausgeartet waren, abgeschafft haben. Ebenso trat er dem zu heftigen, die heiligen Geheimnisse störenden Klagegeschrei für die Verstorbenen entgegen. Unter den Wundern, welche ihm zugeschrieben werden, ragen besonders mehrere Teufelaustreibungen hervor. In seinem Officium wird erzählt, er habe eines Tages, als er an der Etsch, den Aposteln nachfolgend (artis

apostolicae documenta sequens), dem Fischfange oblag, einen Mann mit seinem Ochsengespann vom Ertrinkungstode gerettet, indem er mit erhobener Rechten öfter das Kreuzzeichen machte und sprach: „Weiche Satan, weiche, tödte den Menschen nicht, welchen Gott erschaffen hat!" Der hl. Zeno starb am 11. April d. J. 380 und wurde am folgenden Tage begraben. An beiden Tagen findet er sich deßhalb in den ältern Martyrologien, doch wird seine Festfeier am 12. April begangen. Außerdem wurde die oben erwähnte Einweihungsfeier oder, wie Andere (Mg. Patrol. XI. 118) mit guten Gründen behaupten, sein Ordinationstag alljährlich am 8. Dec. (VI. Id. Dec.) und seine Uebertragung, geschehen durch den Bischof Notaldus im J. 865 nach Erneuerung (nicht Neuerbauung) seiner Grabeskirche, am 21. Mai gefeiert. In vielen Martyrologien, welche bei Jazdzeswsky (S. 64—67) angeführt werden, ist er als Martyrer aufgeführt. Ebenda (auch bei Migne l. c. pag. 157 bis 168) findet sich über diese Frage eine gelehrte Untersuchung, auf welche wir hiemit verweisen*). Als besonderes Zeichen seiner reich gesegneten Wirksamkeit erwähnen wir noch, daß seine ersten Nachfolger sich gerne „Vicare des hl. Zeno" nannten. Der größte Theil**) seiner Reliquien ruht in der Krypta der vom Bischofe Notaldus erbauten zweiten Zenokirche. Ebendaselbst sieht man noch seinen Bischofsstuhl und die nach ihm benannte, also wohl auch von ihm gebrauchte Coppa di S. Zenone. Die Sculpturen des Glockenthurmes zeigen unter anderm den Empfang einer Gesandtschaft des Kaisers Gallienus durch den hl. Bischof. In der nämlichen Kirche befindet sich ein sehr altes, ihn darstellendes Marmorbild; er hält den Bischofsstab und eine Angelruthe mit silbernem Fisch. Ebenso sieht man ihn auf alten Münzen der Stadt Verona dargestellt; manchmal hängt der Fisch, als Sinnbild der von ihm bewirkten Bekehrungen, am Bischofsstabe selbst. Die Ursache, warum er so dargestellt wird, erzählt die oben erwähnte Legende. Wir setzen hinzu, daß auch die Erlöserskirche von Monte Amiato, die Nicolauskirche zu Treviso, die Thomaskirche zu Pavia, die Pfarrkirche von Cesena, der Dom von Prag, das Kloster St. Zeno bei Reichenhall (es befand sich dort eine silberne Statue des Heiligen; die darin eingeschlossenen Reliquien erklärte eine Inschrift als mandibula cum uno dente S. Zenonis Ep.) und die Kreuzkirche zu Ulm Reliquien des Heiligen besaßen oder zu besitzen behaupten. Seine Schriften sind in der neuesten Ausgabe in zwei Bücher eingetheilt, wovon das erste seine Abhandlungen und Reden (16 tractatus) über verschiedene christliche Tugenden, und das zweite seine biblischen Abhandlungen (77), d. h. dogmatische und moralische Reden, die sich an bestimmte biblische Abschnitte in homiletischer Form anschließen, enthält. Auch folgendes Wunder, über welches der Tribun Johannes als Augenzeuge dem hl. Gregor dem Gr. berichtet hatte, dürfen wir nicht übergehen: „Der ausgetretene Etschfluß bespülte bereits die Mauern der Kirche des seligen Martyrers und Bischofes Zeno, doch drang das Wasser bei offenen Thüren nicht in die Kirche selbst. Selbst als dasselbe so hoch stieg, daß es die nahe am Dache befindlichen Fenster erreichte, blieb es wie eine feste Mauer vor der Kirchenthüre stehen. Im Innern befanden sich viele Leute, hatten aber wegen des rings um die Kirche befindlichen Hochwassers keinen Ausgang. Schon fürchteten sie erhungern oder erdürsten zu müssen, und stillten also den Durst mit dem vor der Kirchenthüre befindlichen Wasser, das immer noch bis zur Fensterhöhe reichte, aber in die Kirche selbst durchaus nicht eindrang. Das Wasser ließ sich also wohl schöpfen, hatte aber die Eigenschaft des Zerfließens verloren. Es blieb vor der Thüre stehen, um allen das Verdienst des Martyrers zu zeigen, zugleich aber diente es zur Hilfe, indem es in die Kirche nicht eindrang, als ob es kein Wasser wäre." (S. Greg. Dial. III. 19.) Die Verehrung dieses heil. Bischofes ist uralt und weit verbreitet. In drei Sacramentarien des 10. Jahrh. findet sich von ihm eine eigene Messe mit einer auf ihn bezüglichen Präfation. Ebenso findet sich sein Name in den ältesten noch vorhan-

*) Nach seiner Ansicht findet sich für einen Martyrer und Bischof d. N. zu Verona keine Stelle.

**) Wohin mögen wohl die unter dem Bischofe Walter im J. 1052 nach Ulm in die dortige Kreuzkirche übertragenen Reste des hl. Bischofes gekommen sein?

denen Diptychen und Litaneien der Stadt Verona. In andern alten Urkunden führt er den Titel eines Patrons, Vertheidigers, Lenkers und Beschützers der Stadt. Er ist Schutzheiliger von Pistoja, und ebenso sind zu Ravenna, Cesena, Pisa, Pavia, Mailand, in den Bisthümern Brescia, Como, Trient, Bergamo, Vicenza, Padua, Mantua, Treviso &c., viele Kirchen, Altäre und Klöster zu seiner Ehre errichtet worden. Insbesondere verdient erwähnt zu werden, daß der hl. Corbinian von Freising zu seinen besondern Verehrern gehörte und die zu Mais von ihm erbaute Kirche unter seinem und des hl. Valentinus Namen eingeweiht hat. Daher kommt es auch, daß der hl. Bischof Zeno als Bischof und Martyrer in's Proprium der Freysinger Kirche aufgenommen ist, und als zweiter Patron des Doms zu Freysing verehrt wird. Außer dem vormaligen Kloster seines Namens bei Reichenhall ist ihm das im J. 1803 aufgehobene Kanonikatsstift Isen geweiht.

[15]**S. Zeno** (20. April), ein Martyrer mit mehreren Andern. S. S. Victor[61].

[16]**S. S. Zeno Ep. et Soc. M.M.** (27. Apr.). Der hl. **Zeno**, ein Bischof, ferner **Genesius**[3], **Sodalis**[1], **Marinus**[113], **Zolicus**, **Elpidius**[2], **Eutychius**[9] und **Lupicinus**[4] sind Martyrer in Lydien. Weiteres ist unbekannt. (III. 286.)

[17]**S. S. Zeno** et **Soc. M. M.** (28. al 29. April). Dieser hl. **Zeno**, Martyrer von Corcyra (so hieß im Alterthume die Stadt und Insel Korfu) hat drei Gefährten: **Eusebius**[23], **Neon**[5] und **Vitalius**[2], von welchen die beiden ersten auch zum 24. April als Martyrer in Nicomedia genannt werden. Nach der örtlichen Tradition waren sie von den hhl. Jason und Sosipater, über deren Hinscheiden in Corcyra in unserem Werke berichtet ist, bekehrt worden. Von den aufgeregten Götzendienern ergriffen, wurden sie auf ihrem Gange in den Kerker zu Boden geworfen, geschlagen und mißhandelt, und als sie standhaft blieben, von dem Präses Cercilinus zum Feuertode verurtheilt. Die Bollseßen dieses Martyrium beiläufig in das J. 100 nach Christus. Die zu Corfu zu Ehren dieses hl. Zeno und seiner Genossen bestehende große griechische Kirche ist eine der schönsten der ganzen Stadt. (III. 561.)

[18]**S. Zeno** (30. April), Martyrer in Numidien. S. S. Agapius[6].

[19]**S. Zeno** (9. Mai), Martyrer zu Axiopolis. S. S. Quirillus[3].

[20]**S. Zeno** (10. Mai), Martyrer in Bulgarien, scheint derselbe zu sein. S. S. Cyrillus[16].

[21]**S. Zeno** (16. Mai), Diacon und Bekenner zu Bayeux. S. S. Ragnobertus[2]. (III. 620.)

[22]**S. Zeno** (12. Juni), wird bei den Griechen als hl. Bischof verehrt, und ist im Uebrigen unbekannt. Da er mit dem hl. Bischofe Triphyllius genannt wird, mag er wie dieser auf der Insel Cypern gelebt haben. (II. 556.)

[23]**S. Zeno, Anachor. Conf.** (19. Juni, al. 12. April). Dieser Heilige lebte als Einsiedler in der Wüste Scete in Aegypten. Herkommen, Vaterland und frühere Lebensgeschichte sind unbekannt. Was die griechischen Menäen von ihm erzählen, verdient schon deßhalb keinen Glauben, weil sie Palästina als Schauplatz seines heil. Lebens bezeichnen, obwohl er ein Schüler des Abtes Silvanus[66] gewesen ist, der doch nur die Einsiedlerklöster in Aegypten (Scete) unter seiner Leitung hatte. Daß er ebendort „Abt" genannt wird, hat nichts auf sich, wie auch diese Bezeichnungen hier im Sinne von „Vater" genommen werden. Bessere Aufschlüsse über ihn gibt der Mönch Johann von Jerusalem. Er erzählt, daß derselbe einmal Nachts seine Zelle verlassen habe, um durch die Einöde zu gehen, aber weiter gegangen sei, als er durfte. Da habe es Gott gefügt, daß er sich verirrte, und seine Zelle nicht mehr fand, bis er inständig betete, worauf ein kleines Kind, das er später nicht mehr sah, ihm den Weg wies. Unter den Sprüchen, welche die Menäen von ihm aufbewahrt haben, sind folgende zwei bemerkenswerth. Als er einst gefragt wurde, warum es im Buche Job heiße, daß vor Gott nicht einmal die Engel rein seyen, gab er zur Antwort: „Weil Gott allein rein ist." Anfänglich nahm er nichts an, wenn man ihm Almosen brachte, und das wurde ihm als Hochmuth ausgelegt; ebendeßhalb konnte er den Armen, welche ihn um eine Gabe ansprachen, nichts geben, da er selbst nichts hatte, und dadurch erregte er gleichfalls Anstoß. Da sprach der Greis: „Was soll ich thun? Ich habe bei Denen, die mir

geben, und bei Denen, die von mir empfangen wollten, angestoßen; es wird also besser seyn, wenn ich zuerst annehme, was man mir bringt, und es dann Dem gebe, der es begehrt." Auf diese Weise genügte er Allen. Sein Zeitalter ist wahrscheinlich das vierte Jahrhundert. Ueber seine Verehrung haben wir keine andere Gewähr, als die griech. Menäen. (III. 853.)

[24]**S. Zeno** (20. Juni), ein Martyrer, dessen Translation nach Fulda oder Mainz von Rabanus am heutigen Tage erwähnt wird, aber sonst unbekannt ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 2.)

[25]**S. S. Zeno et Zenas, M. M.** (23. Juni). Diese hhl. Martyrer starben im J. 304 zu Philadelphia im transjordanischen Palästina (Peräa) für den Glauben an Jesus Christus. Der hl. **Zeno** war ein Kriegsoberster, welcher sogleich beim Ausbruche der Verfolgung sich auf den Martertod gefaßt machte, und sein ganzes Vermögen an die Armen vertheilte. Vor dem Statthalter Maximus bekannte er Christum und weigerte sich, das verlangte götzendienerische Opfer zu bringen mit solcher Entschiedenheit, daß er den Opferaltar umstieß. Darüber wurde er geschlagen und nach schwerer Folterpein in den Kerker geworfen. Sein Diener **Zenas** blieb ihm bis zum Tode an der Seite, küßte ehrfurchtsvoll die Ketten des hl. Martyrers, und wünschte laut, mit ihm sterben zu dürfen. Als der Statthalter davon hörte, ließ er auch den Diener gefangen setzen, und bald darauf beide enthaupten. (IV. 414.)

[26]**S. S. Zeno et Soc. M. M.** (9. Juli). Dieser heil. **Zeno** war ein Kriegstribun, welcher nach der Legende mit 10,203 Genossen im J. 298 gelitten hat. Man hatte nämlich diese Soldaten aus dem Heere gestoßen, und als Arbeiter in die Diocletianischen Termen, dermalen die schöne Kirche St. Maria von den Engeln, nach Rom geschickt, und ad guttam jugiter morantem getödtet wurden. So die Legende. Es scheint, daß die obige Zahlangabe die Martyrer, welche unter der Diocletianischen Verfolgung starben, überhaupt bezeichnet. Manche Steine der noch vorhandenen Termen tragen (Aeußerer, Pilgerfahrer S. 226) das Kreuzzeichen, zu welchem die Erbauer sich bekannten. (II. 687.)

[27]**S. S. Zeno et Soc. M. M.** (9. Juli). Die hhl. **Zeno** (Feno), **Mimias**, **Vitalis**, **Rufinus**, **Evangelius**, **Uristus** und **Agnitus** litten nach den meisten hieronymianischen Abschriften zu Tomi den Martertod. (II. 689.)

[28]**S. Zeno** (13. Juli), ein Martyrer zu Triest. S. S. Justina[5]. (III. 483.)

[29]**S. Zeno** (13. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Serapion[15]. (III. 481.)

[30]**S. Zeno** (15. Juli), gleichfalls ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Philippus[23]. (IV. 27.)

[31]**S. Zeno** (11. Aug. al. 4. Mai), ein Gefährte des hl. Neophytus[2].

[32]**S. Zeno** (22. Aug.), ein Martyrer in Bithynien. S. S. Agathonicus. (IV. 519.)

[33]**S. Zeno** (2. Sept.), ein Martyrer, welcher mit seinen Söhnen **Concordius**[3] und **Theodorus**[57] im J. 303 zu Nicomedia gelitten hat. (I. 360.)

[34]**S. Zeno** (3. Sept.), ein Martyrer zu Nicomedia, welcher mit seinem Gefährten **Chariton**[3] im J. 303 zu Nicomedia in einen Kessel glühenden Bleies geworfen wurde, und so für den Glauben sein Leben gab.

[35]**S. Zeno** (6. al. 5. Sept.), ein Martyrer zu Melitene. S. S. Eudoxius[1]. (II. 507.)

[36]**S. Zeno** (8. Sept.), ein Martyrer zu Gaza. S. S. Eusebius[33]. Wir tragen an diesem Orte nach, daß die hhl. Martyrer der Wuth des aufgeregten Volkes preisgegeben, und auf jede Weise mißhandelt wurden. Sogar die Köchinnen sprangen aus den Häusern auf die Straße, und verfolgten sie mit Bratspießen und siedendem Wasser. (Vgl. Sozom. h. e. V. 8.) (III. 256.)

[37]**S. Zeno** (Zosimus), (17. Oct.), Bischof von Benevent vom J. 543—585, hatte früher daselbst eine eigene Kirche, und genießt unvordenkliche Verehrung. Seine Reliquien wurden in die Sophienkirche übertragen, wo sie noch ruhen. (VIII. 84.)

[38]**S. Zeno** (27. Sept.), ein Schüler der hhl. Apostel und Verkünder des Evangeliums zu Diospolis in Aegypten, wird bei den Griechen verehrt.

[39]**S. Zeno** (8. Dec.), der gleichnamige Bischof von Verona. S. d.

[40]**S. Zeno** (20. Dec., al. 1. Juni), ein Soldat und Martyrer zu Alexandria. S. S. Ammon[8]. Mart. Rom.

[41]S. **Zeno** (22. Dec.), Soldat und Martyrer, der im J. 303 nach Zerbrechung der Backenknochen zu Nicomedia enthauptet wurde. (Mart. Rom.)

[42]S. **Zeno** (26. Dec.), Bischof von Majuma, im 5. Jahrh., wird von den Boll. schon frühe notirt (Febr. II. 390.), steht im Mart. Rom. und ist auch in den Elenchus aufgenommen. Er gab dem hl. Johannes Chrysostomus die Lectoratsweihe.

[43]S. **Zeno** et **Donatus**[111] (31. Dec.), Martyrer zu Rom, stehen im Elenchus.

[1]S. **Zenobia** (31. Oct.), Martyrin in Cilicien und Schwester des hl. Bischofes Zenobius[4]. S. d.

[2]**Zenobia** (24. Febr.), eine fromme Schwester aus dem Orden der unbeschuhten Carmeliten in Florenz, zugenannt Tempi, starb daselbst im J. 1548.

[1]S. **Zenobius, Ep. Conf.** (25. Mai). Dieser Heilige war nach der Legende von angesehenen heidnischen Eltern, welche Lucianus und Sophia geheißen haben sollen, geboren. Letzterer Name läßt aber nicht auf eine Heidin schließen. Als heranwachsender Jüngling lernte er den christlichen Glauben kennen, und empfing, 18 Jahre alt, die hl. Taufe. Die Eltern waren anfänglich hierüber sehr aufgebracht, ließen sich aber durch die sanften und überzeugenden Entgegnungen ihres Sohnes selbst zur Annahme des Christenthums bewegen. Wahrscheinlich erhielt seine Mutter erst jetzt den Namen Sophia. Noch einmal mußte er dem Willen seiner Eltern Widerstand entgegensetzen, als diese nämlich ihn zur Verehelichung drängen wollten. Bischof Theodor nahm ihn um diese Zeit auf sein Ansuchen in die Zahl seiner Kleriker auf. Der hl. Zenobius wendete sich nach Mailand, und wurde ein aufmerksamer und gelehriger Schüler des hl. Ambrosius. Auf dessen Empfehlung kam er um d. J. 380 nach Rom, wo er von dem hl. Papste Damasus mit einer Gesandtschaft nach Constantinopel, von welcher Näheres nicht bekannt ist, betraut wurde. Als nach seiner Heimkehr der Bischof seiner Geburtsstadt Florenz starb, wurde er gegen seinen Willen dessen Nachfolger, als welcher er sich durch seinen Seeleneifer ruhmvoll auszeichnete. Besondere Nachrichten über sein Wirken in diesem Amte, das er im J. 424 oder nach Ughelli schon im J. 407, mit einem seligen Tode beschloß, sind nicht auf uns gekommen, aber die ihm zu Theil gewordene große Verehrung und der Ruf zahlreicher Wunder bezeugen genugsam seine große Heiligkeit. Seine irdischen Reste wurden anfänglich in der St. Lorenzkirche beigesetzt, nachmals aber in die Hauptkirche St. Salvator übertragen. Eine abgestandene, alte Ulme, bei welcher der Zug vorüberkam, wurde bei dieser Gelegenheit wieder grün und fing zu blühen an. Ein Zweig davon, der in seinen Sarg gelegt wurde, soll nach tausend Jahren noch grün gefunden worden sein. Dieses Wunder, manchmal auch Heilung Besessener, ist auf Abbildungen dargestellt. In wie weit obige Einzelnheiten auf geschichtliche Glaubwürdigkeit Anspruch haben, ist, weil gleichzeitige Nachrichten fehlen, noch nicht festgestellt. (VI. 49—69.)

[2]SS. **Zenobius** et **Soc. M. M.** (24. Aug.) Die hhl. Zenobius, Capitulinus[4], Emerita[6], Italica[3], Juvianus und Julius[34] litten zu Antiochia den Martertod. Zeitangaben fehlen. (IV. 767.)

[3]S. **Zenobius** (29. Oct. al. 20. Febr.), ein Priester von Sidon in Phönizien, Martyrer unter Diocletian um d. J. 304. Vgl. S. Tyrannio.

[4]SS. **Zenobius** et **Zenobia, M. M.** (31. al. 30. Oct.). Die hhl. Zenobius, anfänglich Arzt, dann Bischof, und Zenobia seine Schwester, starben zu Aegea in Cilicien den Martertod während der diocletianischen Verfolgung. Sie lebten beide in großer Zurückgezogenheit und Frömmigkeit, armen Kranken unentgeltliche Hilfe und Arzneien spendend, bis die Christen zu Aegea durch die Wunderheilungen des hl. Zenobius bestimmt wurden, ihn zu ihrem Bischofe zu wählen, damit er für die Zukunft auch die kranken Seelen pflege. Bald wurde er gefänglich eingezogen und vor Gericht gestellt. Auf der Folter bekannte er standhaft seinen Glauben an Jesus Christus. Seine Schwester sprach ihm Muth zu, wurde aber in Folge dessen gleichfalls ergriffen, und mit ihrem Bruder auf ein glühend gemachtes, eisernes Bett geworfen. Da sie hiedurch nicht im geringsten Schaden litten, wurden sie nach mehreren andern fruchtlosen Versuchen, sie vom Glauben abzubringen, enthauptet. Ihre Leiber

wurden vor die Stadt geworfen, um den Raubthieren als Fraß zu dienen, aber von den Priestern Hermogenes und Cajus heimlich aufgehoben und in einer nahen Höhle ehrfurchtsvoll bestattet.

[5]**S. Zenobius** (24. Dec.), ein Martyrer zu Tripolis. S. S. Lucianus. (El.)

[6]**S. Zenobius**, ein im 10. Jahrh. gestorbener Bischof von Fiesole bei Florenz, findet sich im Anhange bei Migne.

S. Zenon. Die uns bekannt gewordenen Heiligen d. N. haben wir sämmtlich unter Zeno (s. d. d.) aufgeführt und behandelt.

S. Zephorus (19. Nov.), ein Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Maximus. (El.)

[1] **Zephyrinus, Papa M.** (26. Aug., al. 29. Oct. 20. Dec.). Dieser hl. Papst, von Geburt ein Römer, folgte im J. 202 oder 203 dem hl. Victor I. Sein Vater war nach der Ueberlieferung ein angesehener Bürger Namens Abundus, der ihm eine gute Erziehung geben ließ. Frühzeitig erwählte er den geistlichen Stand, wurde Diacon, und übte sich als solcher in allen Liebeswerken, besonders der Besuchung und Tröstung der ihres Glaubens wegen gefangenen und gefolterten Christen, so daß er für würdig befunden wurde, den päpstlichen Stuhl zu besteigen. Daß er anfänglich, der Verfolgung halber, im Verborgenen seines Amtes walten mußte, ist wohl anzunehmen. Aus eben dieser Ursache sind, obgleich er 17 bis 20 Jahre die Kirche Gottes regierte, doch nur wenige Einzelnheiten aus seinem Leben auf uns gekommen. Der hl. Optatus von Mileve zählt ihn (de Schism. Donat. I. 9) zu denjenigen, welche den Glauben gegen die Ketzereien eines Marcion, Praxeas, Sabellius, Valentinus und die übrigen bis zu den Kataphrygiern (Montanisten) siegreich vertheidigten. Dabei war und blieb er allzeit geneigt, alle Reuigen väterlich aufzunehmen. Er wollte von der grausamen Strenge, auch den Bußfertigen die Kirchengemeinschaft zu versagen, nichts wissen, und gewährte z. B. dem bekehrten Ketzer Natalius Verzeihung (Euseb. h. e. V. 28). Es ist aus Tertullian (adv. Prax. c. 1.) zu entnehmen, daß er auch den Montanisten gerne entgegengekommen wäre, wenn sie ihre Irrthümer aufrichtig widerrufen, und nicht durch die trügerische Maske der Rechtgläubigkeit ihr wahres Gesicht hätten verbergen wollen. Der römische Priester Cajus, welchen der hl. **Zephyrinus** wegen seiner Frömmigkeit und Redegewandtheit zum Missionsbischofe weihte, hielt eine glänzende Disputation mit dem Montanisten Proclus (Proculus). Vgl. W. W. K.-L. XI. 1270. Daß Tertullian den hl. Papst wegen Verwerfung der Montanistischen Irrthümer als vom Teufel betrogenen Anhänger des ketzerischen Praxeas verschrie (paracletum fugavit et patrem crucifixit), hat ihn sicher sehr geschmerzt. Als erster Gehilfe stand ihm sein Archidiacon Calixtus, der auch sein Nachfolger wurde, zur Seite. Derselbe hatte auch die Aufsicht über das später nach ihm benannte Cömeterium zu führen. Den Gebrauch hölzerner Kelche zu den hl. Geheimnissen untersagte er, soll aber als Nothbehelf für Communionen in den Häusern solche von Glas gestattet haben. Doch ist es zweifelhaft, ob diese und andere Bestimmungen von ihm herrühren. (W. W. l. c.) Außer einer diesem hl. Papste zugeschriebenen Verordnung über die Ertheilung der heil. Weihen in Gegenwart der Priester und des Volkes ist von ihm nur noch bekannt, daß er in vier Weihen 8 Bischöfe und 13 Priester ordinirt hat. Seine apostolische Wirksamkeit bis in's ferne Asien, als „höchster Pontifex, d. i. Bischof der Bischöfe", ist aber auch von seinem heftigsten Gegner, Tertullian, ausdrücklich (de pudic. c. 1.) anerkannt. Ueber seinen Hintritt weiß man nichts Zuverlässiges, es ist aber wahrscheinlich, daß er als Martyrer (im J. 217 oder 218) gestorben ist. Als sein Sterbetag wird der 26. Aug., von Einigen auch der 20. Dec. angegeben. Zu Rom wurde er von jeher als Martyrer verehrt, und steht als solcher auch im Mart. Rom. Seine Grabstätte erhielt er in dem Calixtinischen Cömeterium oder in dessen unmittelbarer Nähe an der Appischen Straße. Dermalen werden seine Reliquien (Piazza, II. 200) bei St. Peter auf dem Vatican, in St. Silvester in capite, und in der Kirche St. Xistus verehrt. Auf Abbildungen trägt er die päpstlichen Insignien und als Martyrer ein Schwert. (V. 783—789.)

[2]**Zephyrinus** (24. Aug.), ein frommer Carmelitengeistlicher, gest. im J. 1587, findet sich im Ordenskataloge.

S. Zephyrus, (27. Nov.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Basileus[7]. (El.)

S. Zertulus (Tertulus), (19. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Paulus[7]. (II. 219.)

S. Zesanus (Zefanus), (20. al. 12. März), welcher im Mart. Taml. vorkommt, ist unbekannt. Vgl. Eradus. (II. 103.)

S. Zesonus, (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Leontius. (III. 33.)

S. Zethas, (28. Febr.), ein Martyrer, der mit vielen Andern litt. S. S. Nicophorus. (III. 724.)

S. Zeticus, (23. Dec.), ein Martyrer auf der Insel Kreta. S. S. Theodulus.

S. Zetula, (10. Mai), eine Martyrin in Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Zetula, (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 887.)

S. S. Zetulus (Zotulus) **et Soc. M. M.** (28. Mai). Die hh. Martyrer **Betulus**, **Primus**[17], **Nonnus**[3], **Eurestus** und **Julius** litten in Pamphylien (oder Africa). (VI. 744.)

[1]**S. Zetus**, (6. Juli), ein Martyrer in Syrien. S. S. Zoticus. (II. 267.)

[2]**S. Zetus**, (14. Sept.), ein Martyrer in Toscana. S. S. Felix[178]. (IV. 350.)

[3]**S. Zetus**, (22. Nov.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Felix[203]. (El.)

[4]**S. Zetus**, (22. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Chrysogonus[3]. (El.)

S. Ziddinus, (10. Juni), ein Martyrer in Numidien. S. S. Mammarius[1]. (II. 267.)

S. Zidiacus (Yzitianus), (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Ninus[1]. (VIII. 38.)

S. Zimius, (12. Juni), Priester, einer der drei Heiligen von Griesstetten. S. S. Marinus[18].

B. Zinga, **V.** S. B. Kinga und B. Kunigundis[1].

Zipoli, Domherr in Gran, lebte am Anfange des 18. Jahrh. in außerordentlicher Heiligkeit, die er mit der Gnade Gottes durch eine seltene Bußstrenge errang und bewahrte. Leib, Hals, Brust, Arme und Füße hatte er mit verschiedenen Bußwerkzeugen: eisernen Kettchen, Cilicien und härenen Kleidungsstücken bedeckt, welche er unter seiner Domherrenkleidung Tag und Nacht viele Jahre lang trug, ohne daß Jemand etwas davon ahnte. Um etwaiges Aufsehen zu verhüten, welches durch das Klirren der eisernen Bußinstrumente veranlaßt werden konnte, trug er immer verschiedene Münzen in seiner Tasche und veranlaßte durch seine Bewegungen das Klirren derselben, um die Aufmerksamkeit Anderer auf diese zu lenken. Niemand wußte von diesem Geheimnisse als sein Kammerdiener, dessen Stillschweigen er mit schwerem Gelde bezahlte. Dieser hatte auch die Wäsche seines gnädigen Herrn in Ordnung zu halten, so daß die Merkmale seiner Bußstrenge dem übrigen Dienstpersonale nicht auffielen. Die Art und Weise, wie der fromme Graf seinen Leib in Zucht hielt, wurde zum Erstaunen Aller, die ihn kannten, und stets heitern Sinnes und gut aufgeräumt sahen, erst nach seinem Tode entdeckt. Der Erzbischof von Gran erbat sich alle diese Gegenstände, und ließ sie hinter seinem Porträte, das ihn in der gewöhnlichen Kleidung eines geistlichen Edelmannes zeigt, aufbewahren. Seither beschämen dieselben die Neugierde weichlich gesinnter und verzärtelter Menschen*).

S. Zita (Sita), **V.** (27. **Apr.**). Diese hl. Jungfrau**) war zu Bozzanello am Abhange in Monte Sagrati, acht Meilen von Lucca, im J. 1218 geboren. Ihr Vater hieß Johannes Lombardo, ihre Mutter Bonissima; sie hatten einige Feldgründe, von deren dürftigem Ertrage sie lebten. Die ganze Familie war sehr fromm; der Bruder ihrer Mutter, Graziano, stand wegen seines gottesfürchtigen und strengen Einsiedlerlebens auf dem Lupeglia in solcher Verehrung bei dem Volke, daß man diesen Berg nach ihm „Berg von St. Graziano" nannte; ihre ältere Schwester Margaretha war Cistercienserin. Unter dem Einflusse so gottseliger Gemüther wuchs die Jungfrau auf, und lernte früh die heilsamste Wissenschaft des Lebens: Beten und Arbeiten. Sie war so gehorsam, daß die Mutter nur zu sagen

*) Gütige Mittheilung des Herrn P. Priors Magnus Sattler in Andechs.

**) Man sehe das unübertreffliche, die weiteste Verbreitung verdienende Büchlein von Ida Gräfin Hahn-Hahn: „Die hl. Zita, Dienstmagd von Lucca im 13. Jahrh.", Mainz 1878, wohl die beste Bearbeitung dieses schönen Heiligenlebens. Der freundliche Leser wird finden, daß wir dieselbe hier benützt haben. Man vgl. auch neben Acta SS. Apr. III. 497—510 Riedhofer, die heil. Jungfrau und Dienstmagd Zita. Salzburg, 1812 und 1845.

brauchte: „dieß gefällt Gott, und das gefällt ihm nicht." Als sie zwölf Jahre alt war, verdingte sie sich mit Gutheißung ihrer Eltern bei einem angesehenen Bürger in Lucca, Namens Pagano di Fatinelli, in dessen Diensten sie 48 Jahre lang bis an ihr seliges Ende blieb. Er trieb ein Handelsgeschäft mit Webereien in Seide und Wolle. In großer Armuth, ein Körbchen mit Früchten für ihren zukünftigen Herrn am Arme, betrat sie das Haus. Ihr Vater, der ihr noch viele herzliche Ermahnungen ertheilte, besonders wie sie die Zusprüche und das Beispiel ihrer Mutter stets in sich bewahren solle, begleitete sie. Sie faßte nochmal den festen Vorsatz, alle ihre Arbeit treu und fleißig vor Gottes Angesicht zu verrichten, pünktlich zu gehorchen, zugleich aber Wohldienerei und Kriecherei zu meiden, und jede freie Zeit durch Gebet und gute Werke zu heiligen. So diente sie ihrem leiblichen Herrn, nicht als Augendienerin und um den Menschen zu gefallen, sondern wegen Gott. Jeden Morgen hörte sie die hl. Messe und empfing, so oft es möglich war, die hl. Sacramente in der nahe gelegenen Kirche zu St. Frediano. Die Zeit dazu entzog sie dem Schlafe, nicht ihrem Dienste. Sie sagte: „Eine Magd ist nicht fromm, wenn sie nicht arbeitsam ist; arbeitsscheue Frömmigkeit bei einer Person von unserm Stande ist eine falsche Frömmigkeit." Die tägliche Arbeit war ihr nicht bloß Herrendienst, sondern auch Gottesdienst. Neben der Selbstverläugnung und den Abtödtungen, die schon ihr Dienstverhältniß mit sich brachte — ihre Mitdienstboten verfolgten sie theils mit Neid, theils mit unverdienten Vorwürfen, wie Heuchlerin, Närrin, Wohldienerin, welche sie mit Stillschweigen hörte und geduldig ertrug, — suchte und fand sie noch Gelegenheit zu freiwilligen Bußwerken. Sie trug immer eine ganz gewöhnliche, einfache Kleidung und ging stets baarfuß; der kalte Steinboden und ein Brett auf demselben war ihre gewöhnliche Schlafstätte; vielfach aß sie nur halb genug, um den Armen geben zu können und versagte sich alles Ueberflüssige; was Andere verachteten, war ihr gut genug. Wenn sie Unbilden erfuhr, so war ihre gewöhnliche Antwort nur: „Vergebt mir, daß ich gefehlt habe, aber zürnet nicht, denn das wäre Sünde." Nur Eines ertrug sie nicht: Anreizung zur Sünde. Einmal zerkratzte sie deßhalb einem zudringlichen Diener das Gesicht, blieb aber von dieser Zeit an von weitern Anträgen verschont. Bedenkt man, wie damals die Ketzerei Versuchungen gegen den Glauben, und die herrschende Unsittlichkeit (es gab viele unglückliche Personen, die aus dem Laster ein Gewerbe machten, welche sie zu bekehren suchte) solche gegen die Reinheit der Seele und des Leibes bereitete, so müßte man sich wundern, daß sie allzeit stark im Glauben und unschuldig blieb, wäre nicht „von Jesus leben, von Jesus sprechen, nach Jesus verlangen der Zustand ihrer Seele" gewesen. Als Papst Gregor IX. die Stadt Lucca mit dem Interdicte bestrafte, was vom J. 1231 bis 1234 währte, ging sie bis ins Gebiet von Pisa, um den Leib des Herrn zu empfangen. Diese so große Frömmigkeit brachte allmählich die gegen sie aufgebrachten Gemüther in Ruhe, und man fing an, sie hoch zu schätzen, und mit Wohlwollen zu behandeln, was sie freilich noch mehr bekümmerte als rohe und harte Behandlung. Um so mehr war sie auf ihrer Hut: „zur Nachtzeit suchte sie statt der Ruhe des Schlafes die Ruhe des Gebetes und der Betrachtung, und begriff nicht, wie man darin müde werden könne." Kein Wunder, daß der Herr seine treue Dienerin manchmal mit außerordentlichen Gnaden beschenkte. Das ganze Haus spürte so zu sagen den wohlthätigen Gnadenthau, welcher täglich und stündlich ihre Seele befeuchtete. Einmal gewahrte sie beim Heimgehen aus St. Frediano, daß sie über die festgesetzte Stunde, ohne es zu wissen, daselbst verweilt hatte, und die Zeit der Teigbereitung, die ihr für diesen Tag oblag, längst vorüber war. Aber wie erstaunte sie, als sie den Teig vollkommen und schön gearbeitet im Troge fand. Als sie ein anderes Mal während eines heftig stürmenden Regens in einen entlegenen Stadttheil geschickt wurde, trat sie ohne Gegenrede den Weg an, und kam unbenetzt wieder nach Hause. Als einmal große Hungersnoth in Lucca herrschte, vertheilte sie sämmtliche Bohnen, welche sie im Hause vorfand, an die Armen, und merkte vor lauter Mitleid gar nicht, daß sie zu Ende gingen, und ihr Herr sie mit Recht darüber schelten könnte. Sie ging ihm also reuig ent-

gegen, und bat in aller Demuth um Verzeihung; sie hatte es nicht nöthig, denn der Bohnenkasten war so voll wie vorher. Einmal vor ihrem Kirchengange in der heil. Christnacht, als es recht kalt war, nöthigte sie der Hausherr, seinen Pelz umzulegen, jedoch unter der Bedingung, daß sie ihn auch wieder heimbringe. Als sie, auf diese Weise gegen die Kälte geschützt, durch die gewöhnliche Thüre bei St. Frediano eintrat, sah sie einen armen, kümmerlich bedeckten, im Winterfroste zitternden Mann auf dem Boden knieen. Von Mitleid gerührt, hängte sie ihm den Pelz um den Leib, in der Absicht, nachdem sie die Messe gehört hätte, ihm denselben wieder abzunehmen. Aber wie sie sich umsah, war der Mann mit dem kostbaren Pelze nicht mehr da. Blaß vor Schrecken suchte sie ängstlich nach demselben, und trat tief bekümmert, aber doch fest auf die Hilfe Gottes vertrauend, den Heimweg an. Ein Platzregen von Vorwürfen wartete auf sie. Aber als der Herr mit mehreren eingeladenen Gästen beim Mittagstische saß, öffnete sich plötzlich die Thüre des Saales, und ein unbekannter Mann, der sogleich wieder verschwand, überreichte ihm den hart vermißten Pelz. Seit diesem Wunder nannte das Volk von Lucca jene Pforte von St. Frediano, durch welche die Heilige aus- und einzugehen pflegte, die Engelsthüre. Auch das Blumenwunder der hl. Elisabeth wiederholte sich an ihr; an dem Brunnen, wo sie Wasser zu holen pflegte, reichte sie einmal einem Dürstenden köstlichen Wein, und auch ihre Wallfahrtsgänge zu Ehren der Mutter Gottes wurden durch Wunder verherrlicht. Je mehr ihr Leben sich dem Ende zuneigte, desto vollkommener wurde es. Nachdem sie durch viele Jahre die Wohlthäterin des Hauses und der Kinder gewesen war, und das ohne Spur von Ehrgeiz oder Eigennutz, sondern vielmehr mit der größten und freudigsten Aufopferung, erhielt sie auch größere Freiheit, Kranken- und Gefangenenbesuche zu machen, die Betrübten zu trösten und den Armen beizuspringen. Obwohl sie sich um nichts kümmerte, als um die Ehre Gottes und seinen Dienst im Dienste der Pflicht, wurde sie zuletzt die gemeinsame Lehrerin und Trösterin des ganzen Hauses. Als sie am 27. April des J. 1278 (1272) selig verschied, ging ein Stern über Lucca auf, strahlend mitten im Sonnenlicht. Von diesem Augenblicke an verehrte sie das Volk wie eine Heilige. Das kleine Bauernhaus, in welchem sie geboren war, mußte seine Steine zu der ihr geweihten Capelle auf Monte Sagrati hergeben. Zahlreiche Wunder, welche auf ihre Anrufung erfolgten (es floß aus ihrem Sarge eine heilsame Feuchtigkeit) verbreiteten ihre Verehrung immer weiter, sogar bis nach Portugal und England. Die Stadt Lucca trägt zu ihr besondere Verehrung und hat sie zur Schutzheiligen gewählt. Ihr Grab in der Kirche St. Frediano befindet sich in der zweiten Seitenkapelle rechts vom Haupteingange. Dasselbe wurde in den Jahren 1446, 1581, 1652 und 1841 geöffnet, und der hl. Leib stets unversehrt befunden. Im J. 1696 publicirte Papst Innocenz XII. das Decret ihrer Seligsprechung, und Leo X. genehmigte für die Stadt und das Erzbisthum ein eigenes Officium. Einige ihrer Reliquien sollen nach Ancona übertragen worden sein. Sie wird als Dienstmagd, an einem Brunnen stehend, oder mit einem Schlüsselbunde und einem Krüglein in der Hand, oder wie sie dem alten Mann in der St. Fredianokirche den Pelzmantel reicht, dargestellt. Ebenso, wie die Mutter Gottes sie auf ihren Wallfahrtsgängen begleitet und ihr das Stadtthor öffnet. Im Mart. Rom. steht sie mit dem Titel „selig."

S. Zoa, (5. Juli), eine Martyrin. S. S. Zoë[2].

S. Zocus (Zocius), (15. Febr.), ein Priester und Martyrer zu Antiochia in Syrien. S. S. Josephus[2]. (II. 821.)

[1]**S. Zoë,** (2. Mai), Martyrin in Pamphylien, Gattin des hl. Hesperus. S. d.

[2]**S. Zoë** (Zoa), **M.** (5. Juli). Diese hl. Martyrin zu Rom wird im Mart. Rom. als die Gattin des Oberarchivars (primiscrinius) Nicostratus[3] angeführt. Nach der Legende verlor sie noch als eine Heidin durch eine schwere Krankheit das Sprachvermögen, nicht aber zugleich das Gehör, und wurde durch den hl. Sebastianus[2] geheilt und bekehrt. Als Christin betete sie am Gedächtnißtage des hl. Apostels Petrus an dessen Grabe, wurde deßhalb gefangen genommen, und vor einer Bildsäule des Mars geführt, daß sie demselben Weihrauch streue. Sie wies diese Zumuthung

entrüstet zurück und sprach: „der ehebrecherischen Venus konnte euer Mars die Scham entreißen, mir nicht, da ich die Trophäe des Glaubens auf der Stirne trage — —". Der Präfect des Bezirks Naumachia (wahrscheinlich der Stadttheil bei der spätern Piazza Navona), welcher sie verhört hatte, ließ sie auf diese Rede sechs Tage im finstern Kerker ohne Speise und Trank schmachten, worauf er sie mit den Haaren und am Halse aufhängen ließ, während von unten ein stinkender Rauch von angebranntem Koth aufstieg, in welchem sie, den Namen des Herrn bekennend, erstickte. Obwohl nun ihr Martyrium durch ächte ältere Acten sich nicht bestätigen läßt, und lediglich auf der römischen Tradition beruht, ist es doch glaubwürdig, da gerade diese Todesart auch von Gallonius (de ss. M. M. cruciatibus pag. 16) angeführt, und mit zahlreichen andern Beispielen belegt wird. Der Leib der hl. Martyrin wurde mit einem großen Steine in den Tiberfluß versenkt, „damit ihn nicht etwa die Christen wegnehmen, und sie zur Göttin erheben möchten" (ne Christiani corpus ejus tollant et faciant sibi deam). Dennoch wurde derselbe aus der Tiefe des Wassers geholt und ruht dermalen (Piazza II. 14) in der St. Praxedískirche. Als Jahrzahl findet sich überall 286 angegeben. Auf Abbildungen sieht man ihr Martyrium; sie ist mit den Haaren an einem Baume gehängt; unter ihr steigt ein Rauchqualm in die Höhe. (II. 221.)

[3] **Zoë,** (13. Febr.), eine Buhlerin, welche durch den heil. Martinianus bekehrt wurde und in einem Kloster zu Bethlehem starb, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. In der Lebensbeschreibung des genannten Einsiedlers kommt ihr Name nicht vor.

[1-2] **SS. Zoëlus** (Zoëllus) et **Soc. M. M.** (24. Mai). Die hhl. **Zoelus**, **Saturus**[20], **Timinus**, **Saturina**, **Felix**, **Servulus**[8], **Silvanus**[27], **Fortunus**, ein anderer **Boelus**, **Stria**, **Dioclus** und **Maximinus**[4] kommen als Martyrer in Syrien (Istrien) in den sg. Hieron. Martyrologien vor. Es scheint uns, daß statt des zweiten Zoelus gelesen werden müsse: Zoe in Istrien unter Diocletianus, und Maximianus, weil das Mart. Rom. einen zweiten Boelus hier nicht aufführt. (V. 282.)

[3] **SS. Zoëlus et Soc. M. M.** (5. Juni). Die hhl. **Boelus**, **Saturus**[26], **Thyminus**, **Saturninus**, **Servulus**, **Felix**, **Silvanus**, **Fortunatus** und **Mammerus** (Martyres?) litten in Istrien den Martertod. Die beinahe gänzliche Uebeinstimmung der Namen in diesem und dem vorigen Artikel gestattet den Schluß auf deren Identität. (I. 423.)

[4] **S. Zoëlus,** (1. Juli), Martyrer zu Antiochia. S. S. Severianus. (I. 30.)

[5] **S. Zoëlus,** (24. Aug.), ein von den Griechen verehrter Martyrer, welcher zu Philippopolis gelitten haben soll, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 741.)

[1-2] **SS. Zoërardus, Erem. Conf. et Benedictus, Erem. M.** (1. Mai, al. 16., 17. Juli, 20. Oct., 4. Dec.). Dieser Heilige führt auch den Namen Andreas. Außerdem heißt er Sucradus, Zuirardus, Zucradus. Er leuchtete am Anfang des 11. Jahrh. in Ungarn durch seine Bußstrenge und Heiligkeit. Sein Vaterland ist das heutige Polen, der Geburtsort ist unbekannt. Er war dem bäuerlichen Stande, „wie eine Rose aus den Dornen" entsprossen. Als er einmal einen Mönch mit Feldarbeiten beschäftiget sah, sprach er zu sich selbst: „Wenn ein Mönch Bauersarbeiten verrichten kann, so kann wohl auch ein Bauersmann Mönch werden." Schon längst hatte er an dem fortwährenden Beten und Singen, dem Gottesdienste und dem Bußleben der Mönche Wohlgefallen gefunden. Er begab sich zu diesem Ende nach Ungarn, zu der Zeit als der erste christliche König, dieses Landes, der hl. Stephan, den Thron bestiegen hatte. Der Name des Klosters, wo er unter dem Namen Andreas Aufnahme fand, ist Zomora (Zabor) bei Neitra. Nach einiger Zeit vertauschte er mit Gutheißung des Abtes Philippus die Klosterzelle mit dem Einsiedlerleben. Seine Wohnung nahm er in einem hohlen Baume, dessen Wände mit hervorstehenden Holznägeln beschlagen waren, damit er nicht einmal beim Anlehnen einige Bequemlichkeit hätte. Nachdem er seine Clause bezogen hatte, versenkte er sich ganz und gar in die Betrachtung der Selbstentäußerung, des Gehorsams und des Leidens Jesu. Seine Beschäftigung während des Tags war Holzhauen, den größten Theil der Nacht widmete er dem

Gebete. Drei Tage in der Woche enthielt er sich gänzlich von Speise und Trank. Während der Fastenzeit genoß er keine andere Nahrung, als die vierzig Nüsse, welche ihm der Abt für diese Zeit zugehen ließ. Damit er nicht zu lange schlafe und dem Körper eine weichliche Ruhe gönne, umflocht er zur Nachtzeit sein Haupt mit einer spitzigen Krone; außerdem vertheilte er über demselben vier oben an Stricken befestigte Steine in der Weise, daß er jedesmal beim Anlehnen von einem derselben getroffen und geweckt wurde. Nicht genug, er hatte sich eiserne Ketten umgelegt, welche so völlig in das Fleisch hineinwuchsen, daß man beim Waschen des Leichnams erst durch die in der Nabelgegend noch hervorstehenden Schließen auf dieselben aufmerksam gemacht wurde Obiges ist einer Lebensgeschichte entnommen, welche Surius von ihm herausgegeben hat und von dem hl. Bischofe Maurus von Fünfkirchen verfaßt sein soll. Sie findet sich bei den Boll. (IV. 326 bis 337) und Mabillon (Saec. VI. p. 1. fol. 68—70 ed. Ven.) abgedruckt. Zugleich mit diesem hl. Einsiedler nennen die Boll. seinen Mitbruder **Benedictus**, welcher ihn drei Jahre überlebte. Täglich verrichtete er bei seinem Grabe an der hohlen Eiche sein Gebet, bis er eines Tags von Räubern erschlagen wurde. Das Kloster Zabor bei Neitra nahm beide Leichname zu sich. Den Tod des hl. **Zoerardus** setzen die Boll. beiläufig ins J. 1020. Seine Bußstrenge abgerechnet schildert uns Hr. Knoblich, f.-b. Gen.-Vic.-Amtsrath in Breslau, auf Grund sicherer historischer Forschungen die Lebensgeschichte dieses Heiligen durchaus anders. Er schreibt: „Der hl. **Zoerardus** (Seohardus) gehört zu den Glaubensboten des jungen Christenthums in Polen. Er stammte von königlichem Geblüte, und war ein Schüler des heil. Romualdus vom Camaldulenserorden, dessen Brüder die Missionen in Ungarn und den nordischen Ländern nebst den Schottenbrüdern verschiedener Convente übernahmen. Er lebte längere Zeit in der Gegend von Ohlau an der Oder zwei Meilen von Breslau als Eremit und entkam bei dem Aufstande der Heiden im J. 1034 nach Ungarn. Fünf Brüder seines Ordens waren bereits im J. 1003 bei Kasimiria unweit Gnesen als Martyrer gestorben. Nach seinem seligen Hinscheiden wurde er canonisirt.“ Noch im J. 1468 hatte er zu Ohlau einen eigenen Altar, welchen Fürstbischof Rudolf von Rüdesheim in eine neue zu seiner Ehre erbaute Kirche, welche sich dermalen in den Händen der Protestanten befindet, transferiren ließ.*) Vgl. Bonif.-Kal. 1872, der eine vortreffliche, aus den Quellen bearbeitete Geschichte des Heiligen von demselben Verfasser mit einer lieblichen Abbildung von Sabeler (Abbdruck aus der Solitudo) enthält. Wir merken noch an, daß als Verehrungstage bei Surius der 1. Mai, in den Kalendern der Polen und Ungarn der 16. und 17. Juli, und in den Martyrologien des Benedictinerordens der 4. Dec. angemerkt ist. (IV. 326—337.)

S. Zoilius, (27. Aug.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Marcellus[21]. (VI. 12.)

[1] **S. Zoilus**, (3. März), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Zeno (I. 241.)

[2] **S. Zoilus**, (13. April), ein Martyrer in Persien. S. S. Eleutherus[1]. (II. 130.)

[3] **S. Zoilus**, (27. Juni), ein Martyrer zu Cordova. S. S. Crescens[5]. (V. 252.)

[4] **S. Zoilus**, (30. Juni), ein Martyrer, welcher in Africa gelitten hat. S. S. Timotheus. (V. 573.)

[5] **S. Zoilus** (Zoëlus), (1. Juli), drei Martyrer, von welchen der erste in Mesopotamien, der zweite in Nicomedia, und der dritte in Antiochia gelitten haben soll, sind vielleicht identisch.

[6] **S. Zoilus**, (27. Juli, al. 24. Nov., 27. Dec.), ein Priester zu Aquileja, welcher den hl. Martyrer Chrysogonus[5] im eigenen Hause beerdiget hat. Als er das abgeschlagene Haupt des Martyrers an den Rumpf seines Leibes legte, wuchs dasselbe

*) Die hierüber noch vorhandene und von Herrn A. Knoblich gefundene Urkunde lautet: Translatio altaris s. Seohardi ex hospitali tempore Hussitarum ante XL et ultra annos funditus fracto foris Olaviae ad ecclesiam parochialem, ibidem anno 1468. Oct. 20. praecipue ad honorem s. Seohardi Conf., de stirpe regia progeniti, qui, ut in historiis continetur, dies suos in hac lacrimarum valle per certum tempus sub heremetica vita prope oppidum Olaviam et in ejus districtu consumpsit, in Italia canonizatus extitit. Man sehe desselben: Herzogin Anna von Schlesien, S. 100. Anm.

wie die Legende erzählt, wunderbar mit dem Leibe zusammen. Voll Eifer diente er ohne Furcht unserm Herrn mitten in der blutigen Verfolgung. Seine Reliquien ruhen zu Aquileja, wo er am 27. Dec. verehrt wird.

[7] **Zoilus,** Einsiedler in der Wüste Scete und Schüler des hl. Antonius, lebte im 5. Jahrh. und findet sich bei Migne.

S. Zonisus, (2. Apr.), ein Martyrer in Thessalien. S. S. Theodolus. (I. 67.)

SS. Zonus, Ep. et Soc. M. M. (12. März). Die hl. Martyrer **Zonus**, ein Bischof, dann die Diakone **Alexander, Dumus, Neon, Julius, Orion** und **Gajus** litten zu Alexandria. (II. 105.)

S. Zophorus, (19. Nov.), Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien.

Zorobabel, (13. Juli), der Wiederhersteller des Gesetzes und Wiedererbauer des Tempels zu Jerusalem, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er gehört zu den Stammvätern Jesu und ist zugleich sein Vorbild. (III. 471.)

S. Zosima, (15. Juli), eine Martyrin in Porto. S. S. Eutropius[8]. (IV. 18.)

S. Zosimas (Zosimus), (2. Apr.), ein Priester und Mönch in Palästina, dessen Reliquien in der Kirche St. Maria della Pace in Rom verehrt werden. Die Legende erzählt, daß er eines Tags vom Geiste des Hochmuths so arg versucht worden sei, daß er zu glauben anfing, er habe jetzt Alles gethan, was zum gottgefälligen Leben nöthig sei, und brauche weiter nichts mehr zu lernen. Von diesem gefährlichen Wahne befreite ihn aber alsbald eine himmlische Stimme, welche ihm das viel vollkommenere Leben vieler Klosterleute vor Augen hielt, die in beständigem Gehorsame und geistlicher Zucht ihre Tage zubrächten. Er soll ein Alter von 100 Jahren erreicht haben. S. S. Maria[13] Aegyptiaca. (I. 67.)

[1] **SS. Zosimus, Mon. M. et Athanasius,** (3. Jan.). Diese hhl. Martyrer litten in Cilicien und stehen im Mart. Rom. So, wie die Menäen die Martyrgeschichte des hl. **Zosimus** erzählen, ist sie fabelhaft. Nur sein Name und seine Verehrung als Martyrer steht fest. Was die Zeit betrifft, so müßte nach den Menäen das 5. Jahrh. angenommen werden. Baronius meint, daß sie unter dem Kaiser (nicht Statthalter) Domitian mit den hhl. **Theopemptus**, und **Theonas** gelitten haben. Die Boll. und Spätere setzen das J. 304. Daß der hl. **Athanasius**, ein Gerichtsschreiber (commentarius), durch den Glaubensmuth und das Bekenntniß des hl. **Zosimus** bekehrt worden ist, hat nichts Widersprechendes an sich. Der christliche Name aber wird ihm wohl erst in der hl. Taufe gegeben worden sein. Nach den Menäen erhielten beide die Freiheit und führten bis an ihr Ende ein heil. Einsiedlerleben. (I. 28.)

[2] **S. Zosimus,** (18. Jan.), ein Martyrer zu Ostia. S. S. Asterius[1]. (II. 190.)

[3] **S. Zosimus,** (24. Jan.), mit dem Beinamen Cilix, ein Bischof von Babylon im Nil-Delta, dessen Lebensgeschichte unsicher ist, mag im 6. Jahrh. geblüht haben. Er soll vorher Einsiedler auf dem Berge Sinai gewesen, und nach freiwilliger Ablegung seines Amtes wieder dahin zurückgekehrt sein, und dort sein Leben in großer Heiligkeit beschlossen haben. (I. 607.)

[4] **S. Zosimus,** (15. Febr.), ein Martyrer in Antiochia in Syrien. S. S. Josephus[2]. (II. 821.)

[5] **S. Zosimus,** (3. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Gaiola. (I. 227.)

[6] **S. Zosimus,** (11. März), ein Martyrer zu Carthago (Alexandria). S. S. Heraclius[4]. (II. 54.)

[7] **S. Zosimus,** (13. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Macedonius[3]. (II. 260.)

[8] **S. Zosimus** (Zosymus), **Ep. Conf.** (30. März, al. 21. Jan.). Dieser heilige Bischof von Syracus war ebendaselbst von reichen und tugendhaften Eltern geboren, und von seinem 7. Jahre an im Kloster zur hl. Lucia gebildet und erzogen worden. Doch hatte er für das Klosterleben so wenig Neigung, daß er dem Wunsche seiner Eltern und des Abtes Faustus entgegen wieder ins elterliche Haus zurückkehrte. Als aber bemungeachtet die Eltern darauf bestanden, daß er den klösterlichen Beruf ergreife, und ihn mit Gewalt zurückführten, so brachte er Gott dieses Opfer des Gehorsams, und wurde allmählich (nach der Legende erschien ihm die hl. Lucia und schlug ihn, weil er ihre Ruhestätte nicht sorgsam genug hütete) ein so guter Mönch, daß er nach dem Tode des Faustus zum Abte gewählt wurde. Zuletzt folgte er

wider seinen Willen dem Bischofe Petrus von Syracus auf diesem Sitze nach, und erfüllte getreulich alle Pflichten eines würdigen Oberhirten, in Nächstenliebe und Demuth (einmal legte er auf der Straße sein Oberkleid ab, und ließ es verkaufen, weil er kein Geld mehr hatte, um den Armen geben zu können), bis er im 90. Jahre seines Alters um das J. 660 zur himmlischen Freude einging. Sein Name steht auch im Mart. Rom. am 30. März. Er wird als Patron gegen die Pest angerufen. Bildnisse zeigen ihn, wie er in einem Armen einen Engel beschenkt. (III. 837–843.)

[9]**S. Zosimus,** (19. Juni), ein Soldat und Martyrer in Pisidien, hatte die Waffen abgelegt und sich zur Kirche geflüchtet, wo er die hl. Taufe empfing. Damals war Domitianus vom Kaiser Trajanus als Statthalter über die Provinz Pisidien aufgestellt. Derselbe hatte sich vom Kaiser die Vollmacht erbeten, die Christen, welche sich weigerten den Götzen zu opfern, auf jede Weise tödten zu dürfen. Bei diesem Tyrannen wurde nun der seit einiger Zeit bekehrte **Zosimus** angeklagt, daß er die Waffen abgelegt habe und Christ geworden sei. Domitianus ließ nun zu Sozopolis (Apollonia), wo er sich gerade aufhielt, den **Zosimus** ergreifen und vor seinen Richterstuhl führen. Da derselbe seinen Glauben offen bekannte, wurde er grausam geschlagen, dann aufgehängt und gebrannt, und zuletzt auf einen glühenden Rost geworfen. Das Feuer schien ihm aber nur kühlender Thau zu sein, was viele Ungläubige zum Glauben an Christus führte. Hierauf wurde er mit von spitzen Nägeln durchstochenen Schuhen an junge Pferde gebunden, denen er von Sozopolis bis Conna (Conona), wohin sich der Statthalter begab, nachlaufen mußte. Dort angekommen mußte er drei Tage ohne alle Speise und Trank bleiben. Es erschienen ihm aber zwei Knaben, welche ihn mit Brod und Wasser erquickten. Da er aufs Neue vor dem Richterstuhle standhaft seinen Glauben bekannte, ward er noch auf verschiedene grausame Weise gepeinigt und zuletzt enthauptet. Das Mart. Rom. nennt seinen Namen am 19. Juni, und Sozopolis als den Ort seines Martyriums. In einigen Legenden wird ihm irrig der hl. Ursicinus (s. d.) als Gefährte beigegeben. (III. 812.)

[10]**S. Zosimus,** (2. Apr.), eine Variante für Zosimas, Abt und Einsiedler. S. d.

[11]**S. Zosimus,** (3. Apr.), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Evagrius[3]. (I. 244.)

[12]**SS. Zosimus et Tecla,** (1. Juni), werden als Martyrer zu Antiochia in Syrien genannt, ohne daß Näheres über sie aufgezeichnet wäre. (I. 42.)

[13]**S. Zosimus,** (2. Juni), ein Martyrer zu Lyon. S. S. Photinus. (I. 161.)

[14]**S. Zosimus,** (29. Sept.), ein Martyrer in Kleinasien. S. S. Marcus[41]. (VII. 600.)

[15]**S. Zosimus,** (17. Oct.), Bischof von Benevent, ist derselbe wie S. Zeno. S. d.

[16]**S. Zosimus,** (20. Oct.), ein Martyrer zu Puzzuolo (Puteoli). S. S. Dasius[4]. (VIII. 829.)

[17]**S. Zosimus** (Susimus), (20. Oct.), ein Martyrer eben daselbst. S. S. Dasius[4]. (VIII. 829.

[18]**S. Zosimus** (Susimus), (20. Oct.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Eutychius[23]. (VIII. 829.)

[19]**S. Zosimus,** (10. Nov.), Abt, steht in einigen Verzeichnissen.

[20]**S. Zosimus,** (30. Nov.), welcher zu diesem Tage als Bekenner und Wunderthäter in Palästina gerühmt wird, ist uns unbekannt.

[21]**S. Zosimus,** (14. Dec.), ein Martyrer S. S. Drusus[1]. (El.)

[22]**S. Zosimus,** (18. Dec.), starb in der trajanischen Verfolgung im J. 116, mit dem hl. Rufus den Martertod. S. d.

[23]**S. Zosimus, Papa, Conf.** (26. al. 17. Dec., 29. Jan.). Die Reliquien dieses hl. Papstes, welche (Piazza II. 589) zu St. Lorenzo außerhalb der Mauern ruhen, sind nebst 15 Briefen fast das Einzige, was von demselben erhalten ist. Wie dem Namen, so auch der Abstammung nach ein Grieche (aus Calabrien), wie man sagt ein Schüler des hl. Basilius d. Gr., saß er vom 18. März des J. 417—418 auf dem Stuhle des hl. Petrus. Es werden ihm folgende Decrete zugeschrieben: die Diaconen sollen am linken Arme die Manipel tragen; am Samstage vor Ostern soll die Osterkerze nicht bloß, wie bisher, in der Kathedral- sondern auch in allen Pfarrkirchen geweiht werden; die Geistlichen sollen nur im Nothfalle öffentliche Gasthäuser besuchen;

wer die hl. Weihen empfangen will, muß dem Stande der Freien angehören; Niemand soll sprungweise (per saltum), sondern mit Beobachtung der sg. Interstitien und in der altherkömmlichen Ordinationsfolge geweiht werden, und die kirchlichen Gerichte sollen sich streng an die heil. Canones halten. Seine anfängliche Güte gegen die Ketzer Pelagius und Cälestius, welche zuvor heuchlerisch versicherten, sie würden sich der Glaubensentscheidung des Papstes unterwerfen, machte alsbald der größten Strenge Platz, als sie durch nähere Untersuchung entlarvt wurden. Vermöge päpstlicher Machtvollkommenheit erhob er den erzbischöflichen Stuhl von Arles zum ersten in den sieben Provinzen*) Galliens, obwohl ihm die Bischöfe Simplicius von Vienne, Hilarius von Narbonne und besonders Proculus von Marseille geschlossenen Widerstand entgegenstellten, und gestattete auch einfachen Priestern gegen ihre Bischöfe die Appellation an das Oberhaupt der Kirche. Der hl. Augustinus bezeichnet den Heiligen als „in hohem Grade barmherzig" (multum misericors), eine Eigenschaft, deren Werth durch den Mißbrauch, welchen bösgeartete Menschen mit ihr trieben, nicht vermindert wird. Er schrieb selbst: „Es ist das Kennzeichen des besten Gemüthes, schlechte Dinge recht langsam (difficilius) zu glauben" (Ep. VI. 5 Migne Patrolog. 651). Sein schönstes und wichtigstes Schreiben, die sg. epistola tractoria ist leider verloren gegangen; die Fragmente, welche von derselben noch übrig sind, beziehen sich 1) auf die Allgemeinheit der Erbsünde: „jener durch die natürliche Fortpflanzung ererbte (contractum) Schuldbrief, von welchem durchaus kein Mensch entbunden ist, bevor er durch die Taufe davon frei wird;" 2) auf die Nothwendigkeit der göttlichen Gnade zu allem Guten: „Was gibt es für einen Zeitabschnitt, in welchem wir nicht der göttlichen Hilfe bedürftig wären? Also muß Gott bei allen Handlungen, Geschäften (causis), Gedanken und Regungen (motibus) als Helfer und Schützer angerufen werden. Es ist Hochmuth, wenn Einer meint, aus seiner eigenen Natur etwas (Gutes) zu vermögen." Nimmt man hiezu, daß noch viele andere Briefe von ihm verloren gegangen sind, so wird man über seine unermüdliche und aufreibende Thätigkeit zur Bewunderung hingerissen. Er ordinirte im Monate December 10 Presbyter, 3 Diaconen und 8 Bischöfe für verschiedene Sitze, und starb (W. W. K.-L. XI. 1298) nach einer langen und schmerzhaften Krankheit, während welcher man ihn mehrmals todt glaubte, am 26. Dec. des J. 418 und wurde sogleich den Heiligen zugezählt.

*) Diese sieben Provinzen waren: Vienne, Aquitanien I und II, Novempopulanum, Narbonne I und II und die Seealpen.

[24] **S. Zosimus,** (30. al. 16., 19. Dec.), ein Martyrer zu Nicäa. S. S. Darius[2]. (Mart. Rom.)

[25] **Zosimus,** Bischof von Augsburg, auch Zozimus und Sosimus geschrieben, genießt keine Verehrung. Da er in dem Ulricanischen Verzeichnisse als Erster bezeichnet ist, wurde er manchmal irrig mit dem hl. Dionysius identificirt. Seine Erhebung wird annähernd in das vorletzte Jahrzehent des 6. Jahrh. gesetzt. Ueber sein Leben und Wirken ist nichts bekannt.

S. Zotheris, (2. Mai), Jungfrau und Martyrin zu Rom. S. S. Cyriacus[23]. (III. 25.)

S. Zotica, (24. Apr.), ein Martyrin zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265.)

[1] **S. Zoticus,** (12. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Petrus. (I. 725.)

[2] **SS. Zoticus et Soc. M. M.** (12. Jan.). Die hhl. Martyrer Zoticus, Rogatus, Modestus[1], Castulus[1], Quinctus, Biccianus (Ebicianus), Caroticus, Castulinus und 36 Andere litten in Africa. (I. 725.)

[3] **S. Zoticus,** (13. Jan.), ein Martyrer in Neapel. S. S. Syriacus[3]. (I. 767.)

[4] **S. Zoticus,** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[5] **S. Zoticus,** (31. Jan.), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Saturninus. (II. 1080.)

[6] **S. Zoticus,** (1. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Victor. (I. 47.)

[7] **S. Zoticus,** (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

[8] **SS. Zoticus et Soc. M. M.** (10. Febr.). Die hhl. Zoticus, Irenäus[1], Hyacinthus[1] (Jacinctus) und Amantius[3] litten zu Rom den Martertod. Baronius glaubt, daß sie

zu Capreoli, an der Lavicanischen Straße, getödtet wurden. Indessen beruht diese Vermuthung nach den Boll. auf einer Verwechslung mit einem andern Zoticus, welcher am 10. Juni verehrt wird. Dasselbe dürfte vielleicht von der Kirche auf dem Aventin gelten, an deren Wänden die Geschichte seines Martyrthums angemalt ist, und von der Confessio, in welcher wahrscheinlich einst der Leib des hl. Martyrers aufbewahrt wurde. Bei Beda finden sich diese hhl. Martyrer (Boll. Febr. I. 765) zum 6. Febr. verzeichnet. Nach Piazza (I. 155) litten sie im J. 110 unter Hadrian und Licinius, während Galesinius ihr Martyrium in die Decianische Verfolgung setzt. (II. 380.)

[9] **S. Zoticus** et Soc. **M. M.** (11. Febr.). Der Leidensort und die Todeszeit der hhl. Martyrer Zoticus, Cyriacus[12], Oecominius und Peleonicus ist unbekannt; doch litten sie wahrscheinlich in Africa, da sie im alten Hieronym. Martyrol. afrikanischen Martyrern beigefügt sind. (II. 510.)

[10] **S. Zoticus,** (12. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer in Alexandria. S. S. Modestus[3]. (II. 580.)

[11] **S. Zoticus,** (20. April), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Victor. (II. 747.)

[12] **S. Zoticus,** (27. April), ein Martyrer in Lydien. S. S. Zeno. (III. 486.)

[13] **S. Zoticus,** (27. Mai, al. 29. März), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Helias[8]. (VI. 679.)

[14] **S. Zoticus,** (2. Juni), ein Martyrer zu Lyon. S. S. Photinus[3]. (I. 161.)

[15] **S. Zoticus,** (4. Juni), ein Martyrer zu Novidunum (Nyon). S. S. Dinocus. (I. 377.)

[16] **S. Zoticus,** (6. Juni), ein afrikanischer Martyrer. S. S. Italus. (I. 632.)

[17] **S. Zoticus,** (8. Juni), ein Martyrer zu Cäsarea in Kappadocien. S. S. Dorostolus. (II. 57.)

[18] **S. Zoticus,** (10. Juni), Martyrer zu Tivoli. S. S. Getulius.

[19] **S. Zoticus,** (30. Juni), ein Martyrer in Africa. S. S. Timotheus. (V. 573.)

[20] **SS. Zoticus** et **Soc. M. M.** (6. Juli). Die hhl. Martyrer Zoticus, Palladius, Severus, Zetus, Philippus und Orator (Arator) litten in Syrien. Näheres ist unbekannt. (II. 267.)

[21] **S. Zoticus** et **Soc. M. M.** (6. Juli). Die hhl. Zoticus, Amandus und Artes, welche zu Nevedunum (in Syrien?) für Christus gestorben sein sollen, sind im Uebrigen unbekannt. (II. 267.)

[22] **S. Zoticus,** (21. Juli), ein Bischof von Comana in Armenien, welcher unter der Verfolgung des Severus den Martertod erlitt, findet sich im Hieron. Martyrologium. (V. 163.)

[23] **S. Zoticus,** (28. Juli), ein Martyrer zu Laodicäa. S. S. Theophilus. (VI. 546.)

[24] **S. Zoticus,** (21. Aug.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Pristus. (IV. 423.)

[25] **S. Zoticus,** (22. Aug., al. 20. Apr.), ein Martyrer in Bithynien, wurde gekreuziget. S. S. Agathonicus. (IV. 519.)

[26] **S. Zoticus,** (24. Aug.), ein Martyrer zu Philippopolis, wird bei den Griechen verehrt, und ist im Uebrigen unbekannt. (IV. 741.)

[27] **S. Zoticus,** (13. Sept.), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Macrobius[6]. (IV. 55.)

[28] **S. Zoticus,** (21. Oct.), litt mit Dasius[4], Cajus[29] und 12 andern Soldaten (12 mill., was Einige und zwar, wie aus dem Mart. Rom. zu ersehen ist, irrig für 12 millibus nahmen) zu Nicomedia in Bithynien den Martertod. Van de Buck glaubt, Dasius, Zoticus und Cajus seien Bedienstete des Diocletianus gewesen, und im J. 303 mit Handmühlsteinen am Halse aus Kähnen ins Meer versenkt worden, wie dieses Eusebius erzählt. Weiteres ist unsicher. (IX. 11.)

[29] **S. Zoticus,** (25. Oct.), ein Martyrer in Africa, gehört zu der Gesellschaft des hl. Saturinus[9] (Saturninus) und ist dort zu ergänzen. (XI. 841.)

[30] **S. Zoticus** (Zeticus), (23. Dec.), ein Martyrer von Kreta. S. S. Theodolus. (But. XVIII. 467.)

[31] **S. Zoticus,** (21. Dec.), ein Priester zu Constantinopel, der sich der armen Kinder und Waisen annahm und sie väterlich pflegte. Wie wir aus Baronius (notae) entnehmen, war er in Begleitung des Kaisers Constantinus d. Gr. aus Rom dahin abgegangen. Er scheint das erste Waisenhaus zu Constantinopel gegründet und geleitet zu haben.

S. Zotulus, (28. Mai), ein Martyrer in Pamphilien. S. S. Zetulus. (VI. 744.)

[1] **S. Zozimus,** (20. Oct.), ein Bischof zu Benevent. (El.)

[2] **S. Zozimus,** (30. Nov.), ein Bekenner in Palästina. (El.)

[3] **S. Zozimus,** (14. Dec.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Drusus[1]. (El.)

[4] **S. Zozimus,** (19. Dec.), ein Martyrer zu Nicäa. S. S. Darius[2]. (El.)

[5] **S. Zozimus,** (26. Dec.), römischer Papst. S. S. Zosimus[23].

[6.7] **Zozimus et Sabatius,** (3. Sept.), Mönche, deren Translation im Synaxarium der Diözese Kiew am heutigen Tage berichtet ist. Wer sie gewesen, ist nicht bekannt. (I. 600.)

Zucchius, ein Laie, mit seinem Taufnamen Wilhelm genannt, lebte im Mailändischen in großer Frömmigkeit und starb im J. 1377. (Mg.)

Zuentofiaus, (15. April), ein frommer Recluse in Krakau.

S. Zuirardus, (1. Mai), Einsiedler in Schlesien, ist der hl. Zoerardus. S. d.

S. Zuwarda, (10. Febr.), Jungfrau und Martyrin zu Dortrecht. S. S. Sura.

S. Zwenteboldus, Rex, Conf. (13. Aug.). Dieser hl. König und Bekenner, auch Swatopluk, Zuentibold und Zwentibold genannt, war der Sohn Arnulphs, Königs von Deutschland und Lothringen. Seine Mutter nannte sich Ellimar. Er wurde im J. 895 von seinem Vater auf der Fürstenversammlung zu Worms oder vielmehr zu Tribur zum König von Lothringen ernannt. Er regierte sein Reich mit größter Gewissenhaftigkeit und erwarb sich die Liebe seiner Unterthanen, zog sich aber zugleich den Haß der Adeligen zu. Die durch die Wuth der Normannen theils niedergebrannten theils verunreinigten Kirchen und Klöster ließ er reinigen und herstellen, und bevölkerte sie mit frommen Gemeinden. Eine besondere Liebe hatte er gegen das Stift Susteren, wo viele heil. Reliquien aufbewahrt waren, als dessen zweiter Gründer er anzusehen ist. In diesem Kloster war Amalberga Vorsteherin, eine Jungfrau, die ihren Schwestern mit allen Tugenden voranleuchtete. Ihrer Leitung vertraute der hl. König nach dem Tode seiner Gemahlin seine drei Töchter an, welche von dieser erleuchteten Lehrerin auf den Weg der Vollkommenheit geführt wurden. Die beiden ältesten, **Benedicta**[4] und **Cäcilia** legten zu Susteren ihre Gelübde ab, und wurden nach Amalberga's Tode nacheinander zu Abtissinen gewählt; die jüngste, **Relindis**, ließ sich in einer Einöde unweit Lüttich nieder, wo sie als Klausnerin bis an ihr seliges Ende in heil. Betrachtungen verweilte. Benedicta und Cäcilia wurden im Damenstifte Susteren begraben und stehen daselbst am 17. August in Verehrung. Durch seine Freigebigkeit gegen Kirchen und Klöster hatte sich der fromme König **Zwentebold** den Unmuth einiger Uebelgesinnten zugezogen, an deren Spitze sich ein gewisser Reginar (Rugener) stellte, den der heil. **Zwentebold** früher mit seinem vollsten Vertrauen beehrt und zu seinem ersten Rathgeber erhoben, dann aber seines Amtes entsetzt und des Landes verwiesen hatte. Diese beraubten den König nach mehreren Treffen seines Scepters und seines Lebens; aber er wurde dafür durch die Krone der ewigen Herrlichkeit entschädigt im J. 900. Sein Leichnam wurde zu Susteren begraben. Sein Fest beging man sonst am Niederrhein am 13. August. (III. 138.)

Nachträge und Berichtigungen zum Heiligen-Lexicon.

Zum ersten Bande.

A.

Seite 4: **Abbo**[4] bestieg den bischöflichen Stuhl von Auxerre nach dem Tode seines Bruders Heribald im J. 857, resignirte aber schon im J. 859 und starb im folgenden Jahre. Nur im Kloster St. Germain wurde ihm eine Art Verehrung gezollt.

Nach S. **Abda** ist der hl. **Abdalongus,** Bischof von Marseille, der im 8. Jahrh. blühte, einzustellen.

S. Abdas[3] ist derselbe wie Abdiesus[4].

Seite 5: **S. Abdis** war Martyrer zu Tuburbum. Ebenso ist S. 15 und sonst statt Tuburti zu lesen.

Zu **S. Abel**[2] sei noch bemerkt, daß er den Synoden von Lestines im J. 743 und Mainz im J. 745 unter dem hl. Bonifacius beigewohnt hat. Die Stadt im Hennegau, wohin seine Reliquien versetzt wurden, heißt Binche.

Seite 6: Der hl. **Abercius**[2] hat sein Leben größtentheils in seiner Grabschrift, welche von dem gelehrten Benedictiner Pitra aufgefunden worden ist, selbst beschrieben. Sie lautet: „Bürger dieser edlen Stadt! Ich habe bei meinen Lebzeiten dieses Grabmal errichten lassen, damit eines Tags mein Leib darin ruhe. Mein Name ist Abercius. Ich bin ein Schüler des mackellosen Hirten, der die Heerde seiner geistlichen Lämmer durch die Ebenen und Thäler führt, dessen himmlisches Auge alle Dinge überblickt. Er hat mich gewürdiget, die heiligen Worte des Lebens kennen zu lernen, und gemahnt, eine Reise nach Rom zu unternehmen. Ich sah die königliche Stadt, die erhabene Braut des Kaisers in ihrem Kleide und ihren goldenen Schuhen, und dieses mächtige Volk mit den silbernen Ringen an den Fingern. Heimwärts ziehend durchreiste ich die Landschaften von Syrien und seine zahlreichen Städte, Nisibis und die Gegenden am Euphrat. Ueberall begegnete ich der Einmüthigkeit der Geister und Herzen. Der Glaube lebte in allen Gläubigen und reichte Allen dieselbe geistliche Nahrung, den Fisch*) der heiligen Quelle, den erhabenen und göttlichen Fisch, den die Jungfrau ohne Makel zuerst empfangen hat, der sich opfert für die Vielgeliebten des Vaters, um für immer vollendet zu sein in der Theilnahme an dem köstlichen Weine, der mit reinem Getreide verbunden ist. Das sind die Worte, welche ich Abercius im 72. Jahre meines Alters in diesen Marmor habe eingraben lassen. Wer immer diese Zeilen liest und denselben Glauben hat, bete für mich."

Seite 8: **S. Ablebertus** wird unter dem Namen Emebert am 21. Febr. zu Cambrai verehrt. Seine vier Schwestern Reineldis, Pharaildis, Ermentrudis und Gudula werden sämmtlich zu den Heiligen gezählt. Nach dem Proprium von Cambrai war er der Nachfolger des Bischofs Vindicianus und starb in seinem Geburtsorte Ham im J. 668. Den Schänder des Grabes seiner hl. Schwester belegte er mit dem Banne; die Verwünschung, an deren Geschehensein wir übrigens zweifeln, soll darin bestanden haben, daß, wenn eine Mannsperson davon betroffen würde, körperliche Lähmung und Schwäche, wenn sie aber ein Weib wäre, ein entstellender Kropf eintreten möge.

---

*) Ἰχθύς = Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser.

Seite 9: **Abraham, Erem.** (15. Jan.), von Trient, ein Gefährte des hl. Romedius auf seinen Wallfahrten und in der Einsamkeit. S. Abram.

Abrahamus[6] ist wahrscheinlich im Muttergotteskloster le Pré in der Landschaft Berry Abt gewesen.

Seite 11: **Abranus** wird im frz. Martyrologium zu den Heiligen gezählt.

S. Abrunculus, Bischof von Trier, ist auch Patron von Odenheim in Baden.

Seite 12: **S. Abundius**[1] wird dargestellt, wie er ein todtes Kind zum Leben erweckt. Als Schirmer heilsbegieriger Seelen hat er deren Symbol, den Hirsch, an seiner Seite. Er findet sich auch im Mart. Rom.

S. Abundius[3] scheint derselbe zu sein wie S. Abundus[1].

Seite 15: Zu **S. Alcas** bemerken wir, daß er zu den ersten Missionären gehörte, die im J. 690 aus England zu den Friesen und Sachsen gehen wollten. Er blieb aber nach der Weihe des hl. Wibert in seinem Vaterlande, und entfaltete nach Beda (h. e. V. 20 u. 21) eine äußerst segensreiche Thätigkeit.

Seite 16 u. 343: **S. Achachildis** (Atzin), von welcher man glaubt, sie sei eine Schwester der hl. Kaiserin Cunigunde[1] gewesen, wurde in der katholischen Zeit im Markte Wendelstein bei Schwabach verehrt, was erst seit Protestantisirung dieser Pfarrei nicht mehr der Fall ist. Auf dem im J. 1447 aufgefundenen Grabsteine wird sie eine „heilige Frau" und Stifterin des Pfarrgotteshauses genannt. Nach Oeffnung des Sarges sah man ihre sämmtlichen Gebeine und spürte einen lieblichen Geruch. Ihr Leben wurde, wie es scheint, niemals schriftlich verfaßt, ist aber auf alten, andern Legenden entlehnten Gemälden der Nachwelt bildlich überliefert worden. Das erste Bild zeigt, wie sie ihrem Manne fünf Kinder gebar, dann aber mit demselben beständige Keuschheit gelobte, während die folgenden fünf Bilder sie als Wohlthäterin der Armen und als solche Wunder wirkend darstellen. Auch bei ihrem Grabe geschahen, wie die Urkunde des J. 1447 weiter erzählt, vielerlei Wunder, besonders an Kindern. Daher war „ein großer Zulauf mit Wachs und andern Opfern."*)

*) Aus einer gütigen Mittheilung des Hrn. Prof. Gg. Suttner in Eichstätt an den sel. Urheber des H.-L.

Achates, angeblich Apostel der Schweizer und Begleiter des hl. Beatus[3], ist zweifelhaft, aber hier zu ergänzen. Nach Andern hieß dieser Begleiter Justus.

Seite 17: **Achatia**[2] war eine Portugiesin; durch Demuth und Nächstenliebe ausgezeichnet lebte sie zu Alenquer bei Lissabon als Clarissin, und starb im J. 1565 im Rufe großer Heiligkeit.

Daselbst ergänze man den frommen Knaben **Achatius,** (11. Juni), der zu Toront in Frankreich schon in zartem Alter, so viel er es vermochte, nach der Regel des hl. Franciscus lebte, und von Gott in seinem 7. Lebensjahre um das J. 1220 zu sich in den Himmel genommen wurde.

Seite 18: Der Abt **Achericus** wurde thatsächlich bis zur sog. Reformation als Heiliger verehrt. Die Abtei erhielt unter ihm um das J. 835 Zuwachs an Gütern durch die elsässischen Grafen Leuthard und Hugo. Noch trägt der Ort seinen, freilich verstümmelten Namen (Escherh). Auch ist zu berichtigen, daß Blidulphus erst um die Mitte des 10. Jahrh. lebte und nicht der Stifter, sondern der Wiederhersteller des Klosters ist.

Achida heißt in den Urkunden des Klosters Achidius. Er stammte aus Burgund, war in den hl. Schriften sehr bewandert, wurde im J. 526 Abt von St. Moriz und starb nach beinahe 5jähriger Amtsführung, genießt aber keine kirchliche Verehrung.

Seite 19: Die Zeit des Martyriums der hhl. **Acius** und **Acheolus** läßt sich nicht einmal annähernd bestimmen. Ihre Reliquien sind dermalen theils in der Notre-Damekirche zu Amiens, theils befanden sie sich in der Hauscapelle der Jesuiten zu Saint-Acheul. Doch sind dieselben fast gänzlich in Staub zerfallen, der größte Theil aber in den Stürmen der Revolution verloren gegangen. Die Kirche von Saint-Acheul ist die älteste der Gegend um Amiens und war bis zum 7. Jahrh. Kathedrale. Das Andenken an diese hhl. Martyrer wird am 11. (nicht 4.) Mai begangen.

Seite 21: **S. Ada**[1 u. 2] sind zuverläßig identisch.

S. Adalbaldus. Anlaß zu seiner Ermordung war die dauernde Unzufriedenheit einiger baskischen Vornehmen darüber, daß er, ein Austrasier, eine Prinzessin ihres Landes zur Ehe genommen hatte.

Seite 22: Das Leben des sel. Adalbero[3] ist von Constantin, Abt des von ihm wiederhergestellten Schottenklosters St. Symphorian beschrieben und von Pertz (Mon. script. IV. 658—672) herausgegeben worden. Die Bischofsweihe des sel. Adalbero[4] fällt ins J. 1047; seine Bildung hatte er an der Domschule zu Toul erhalten.

Beizusetzen ist: **Adalbero,** Abt von Disentis seit dem J. 636, wurde von den Hunnen im J. 670 mit 30 Mönchen allda getödtet, und führt in den Urkunden den Titel „selig."*)

Seite 23: Durch gütige Mittheilung des Herrn Studienlehrers Dr. L. Lang in München sind wir in den Stand gesetzt, über die Reliquien des heiligen Bischofs **Adalbertus** [1] aus dem Freib. kathol. Kirchenblatt 1880 Nr. 13 Folgendes zu berichten: Nicht allein die Archäologen und Historiker, nicht nur unser engeres Vaterland, sondern auch jeder Laie und die ganze kathol. Welt wird mit Interesse die Nachricht hinnehmen, daß am 15. März 1880 um 3 Uhr Nachmittags die Ueberreste des heil. Adalbert aufgefunden wurden. Der Ort, wo die Gebeine des Heiligen früher geruht, ist bisher nicht bekannt, wie auch nicht die Lage des uralten Domes, da aus dem vielfach sich kreuzenden Gewirre der Grundmauern man bis jetzt keinen klaren Begriff hatte fassen können, wo die vorkarolinische Basilica ihren Anfang und ihr Ende hatte. Historisch sicher ist der Umstand, daß am 25. August 1039 der aus Gnesen entführte Leichnam des hl. Adalbert im feierlichen Pompe in Prag anlangte und unter Bretislav I. über dessen Grabstätte „in nächster Nähe der Veits-Kirche beinahe in ihrer Vorhalle" ein kleines Kirchlein oder richtiger eine Kapelle erbaut wurde. Nach Vollendung des Chores der neuen Domkirche wurde der Körper des hl. Adalbert aus der alten in die Mitte der neuen Kirche übertragen und über das Sepulcrum einer Tumba von Marmor wurde eine Kapelle erbaut, über der später der hölzerne Vorbau des Domes errichtet wurde. Bei dem großen Brande im J. 1541 am 2. Juni wurde aber das Grab des Heiligen vom verheerenden Elemente arg zugerichtet, die marmorne Tumba wurde vom Feuer zerrissen und erst zu Ende des 17. Jahrh. wurde die Kapelle theilweise aus dem Material der abgebrannten Kapelle wieder hergestellt. In dieser unscheinbaren Kapelle war das Grab des hl. Landespatrons mit einer solchen Sorgfalt und Mühe verwahrt, daß man es kaum vermuthen konnte, in der Tiefe die hl. Reliquien zu finden. — Das Fortschreiten der Arbeiten an dem Ausbaue des altehrwürdigen Domes machte die Abtragung der Adalbertskapelle nothwendig und dieser Umstand förderte das Auffinden der so hochinteressanten Reliquien. Am 11. März 1880 um 5 Uhr Nachmittags wurde nach Abtragung der marmornen leeren Tumba hinter dem Altare in der Adalbertskapelle durch einen Riß in den mächtigen Sandsteindeckplatten ein Reliquiar entdeckt. Die weiteren Arbeiten wurden sofort eingestellt und Se. Eminenz der Herr Cardinal und Fürst-Erzbischof Schwarzenberg berief eine Commission, in deren Gegenwart das Grab eröffnet werden sollte. Dieser feierliche Act ging am 15. März um 2 Uhr vor sich. Lange vor der bestimmten Stunde versammelte sich vor der Kapelle eine nach Hunderten zählende Menschenmenge, in die kleine Kirche hatten nur die Commissionsmitglieder, das Domcapitel, der Vice-Bürgermeister Hr. Dr. Cerny, Vertreter des Dombauvereins, der christlichen Academie, mehrere Adelige und die Journalreferenten Zutritt. Bald nach 2 Uhr fand sich Se. Excellenz der Hr. Statthalter Baron Weber und später der Herr Cardinal Fürst Schwarzenberg ein. Der Weihbischof Herr Dr. Karl Prucha hielt eine Ansprache. Se. Eminenz entgegnete hierauf: „Wir stehen hier an einer heiligen Stätte vor einem historischen Räthsel, da seit Jahrhunderten bezweifelt wird, daß es hier überhaupt Reliquien gibt. Gehen wir also als Katholiken und Söhne des Landes mit jener Pietät an die Eröffnung des Grabes unseres heiligen Landespatrons, die sich uns ziemt, schreiten wir zur Eröffnung der Grabstätte, lösen wir in Gottesnamen das historische Räthsel". Mehrere Arbeiter schritten, nachdem die Siegel abgelöst worden waren, zu Fortschaffung der mächtigen Sandsteinstücke. Als der erste Block gehoben und abgewälzt

*) Gütige Mittheilung des Herrn P. Ignaz Odermatt, Subpriors im Kloster Engelberg.

wurde, erkannte man ganz deutlich, eine mit besonderer Sorgfalt aus Quadersteinen erbaute Gruft, auf deren Boden ein hoher Sarkophag mit dem satteldachartigen Deckel aus der Karolinischen Zeit stand. Die Gruft war 2 Meter 25 Centimeter lang und $72\frac{1}{2}$ Centimeter tief. Die sorgfältig behauenen Quadersteine zeigten gleiche Zeichen der Steinmetzen, wie sie an dem alten Dome selbst häufig zu finden sind. Der Raum war durch eine niedrige Quermauer, etwa im vierten Theile der Länge, abgetheilt, der größere Raum enthielt den Sarkophag, der kleinere morsche Bretterstücke, offenbar Reste des ursprünglichen Sarges. Zunächst versuchte man den Deckel des Sarkophag's abzuheben, was auch ohne Anstand geschah. In der untern Hälfte des Sarges wurde eine große Metallschachtel verschnürt und versiegelt vorgefunden. Der Domcustos P. Bernard hob dieselbe aus dem Sarkophage und übertrug sie auf den mit rothem Tuche bedeckten Tisch Unter dem großen Siegel sah man zwei Bleiplatten mit Inschriften und ging es unter allgemeiner Spannung an die Lösung der Frage, welchen Fund man gemacht. Professor Gindely, Dr. Emler und Conservator Benes constatirten zunächst das große sogenannte Mandorlasiegel des Prager Erzbischofs Ernest von Pardubic. Die morschen Schnüre, welche den Deckel der Schachtel hielten, zerfielen bei bloßer Berührung. Zuerst wurde die lateinische Inschrift auf der größeren der Platten entziffert. Sie lautet in Uebersetzung: „Im J. 1396 am Feste des heil. Adalbert, welches fiel auf den Sonntag Jubilate am 22. April, wurde diese Kapsel mit dem Körper oder den Reliquien des heil. Adalbert, Bischofs und Märtyrers, des Landespatrons des Königreichs Böhmen, aus der alten Kirche in diese Mitte der neuen Prager Kirche mit den Reliquien der fünf heil. Brüder und den Reliquien vieler anderer Heiligen, deren Namen wir nicht kennen, übertragen." Auf der zweiten kleineren Tafel konnte die lateinische Inschrift erst mit größerer Mühe entziffert werden; sie lautet: „Im J. 1346 am 11. Jänner habe ich Ernest, erster Erzbischof von Prag, in Gegenwart des erlauchtigsten Fürsten, des Herrn Carl Markgrafen von Mähren, des Erstgeborenen des Königs von Böhmen Johann, welcher beim apostolischen Stuhle die Erhebung der Prager Kirche zur erzbischöflichen erwirkt hat, diese Kapsel, welche am Grabmale des hl. Adalbert, Bischof und Märtyrer, gefunden wurde, eröffnen lassen." In derselben befand sich nebst den in ihr bewahrten Reliquien eine Karte mit folgender Inschrift: „Hier befindet sich die Asche des hl Adalbert, Bischofs und Märtyrers, und Stoffreste, in welche die Gebeine gehüllt waren, nebst den Ueberresten der heil. fünf Brüder und mehrerer Heiligen, deren Namen wir nicht kennen — welche sämmtlich am 30. September neuerlich beigesetzt wurden." Nach Verlesung der beiden Inschriften rief der Cardinal „Deo gratias" und die anwesenden Domcapitulare stimmten in den Freudenruf ein, denn es war nun Jedem der Anwesenden klar, daß die vorgefundenen Reliquien wirklich die Ueberreste des heil. Bischofs und Landespatrons sind. Im nächsten Augenblicke verkündete feierliches Glockengeläute den glücklichen Fund. Die Metallschachtel (aus dicken Bleiplatten erzeugt) wurde eröffnet und auf dem Boden derselben fanden sich morsche, fast in Staub zerfallene Knochenstücke und Stoffüberreste. Auf denselben lag eine zweite Bleiplatte, jedoch stark verbogen und stellenweise von Rost zerfressen. Bei näherer Besichtigung wurde aber constatirt, daß sie wörtlich dieselbe Aufschrift trage, wie die letzterwähnte Bleitafel. Die Metallschachtel wurde in den Sarkophag wieder eingelegt, der Cardinal legte den Vespermantel an, die Domcapitulare ihre Chorgewänder und nachdem der Sarg auf die mit rothem Damast bedeckte Bahre gelegt worden war, setzte sich der Zug in Bewegung. Unter Glockengeläute und Absingung des Chorals des hl. Adalbert „Hospodine pomiluj ny" wurden die Reliquien in die Domkirche übertragen und in der Sternberg'schen Kapelle aufgestellt. Noch ist zu ergänzen, daß der hl. Adalbert[1] den König Stephan zu Gran, an der Stätte des dermaligen Doms, der ihm zu Ehren von demselben erbaut wurde, getauft hat.

Adalbertus[7] ist wahrscheinlich der erste Abt des Klosters Tegernsee. S. Adalbertus[3].

Seite 25: **Adalbertus,** (20. Juni), ein seeleneifriger Franciscaner mit dem Zunamen Egg, der in Holland, Friesland, Schweden und Norwegen unter vielen Ge-

fahren für den kathol. Glauben mit Wort und That wirkte, starb im J. 1614.

Adalbertus (23. Juni), erster Abt von Tegernsee. S. Albertus[33].

Zu **Adalgottus** ist zu bemerken, daß auch der gleichnamige Bischof von Chur, welcher im H.-L. unter dem Namen Algotus aufgeführt ist, Abt von Disentis gewesen ist (d. N. der II.). Ersterer starb am 25. Mai des J. 1031, letzterer am 3 Nov. des J. 1160. Daß er in den Cisterzienserorden trat, ist unrichtig*).

Seite 28: **Adamus**[1]. Die Erschaffung der ersten Menschen findet sich gewöhnlich zum 23., seltener zum 25. März angesetzt. Im Paradiese sollen sie nur sieben, höchstens neun Stunden gewesen sein.

Seite 29: **Adamus**[6] war aus Delft in Holland gebürtig, sehr gelehrt, und des Lateinischen, Griechischen und Hebräischen kundig, so daß er als Lector zu Löwen aufgestellt wurde. Er starb in einem Alter von 36 Jahren.

Adamus (21. März), ein Franciscaner-Marthyrer zu Potocz in Litthauen

Adamus (21. Mai), von Fermo, ein Franciscanerpriester und berühmter Prediger, der in so großem Rufe der Heiligkeit stand, daß sich von ihm die Sage verbreitete, er habe einen Wolf gezwungen, ihn aus einem Walde, in welchem er sich verirrt hatte, herauszuführen. Er starb um das J. 1285. Vgl. aber Adamus[16].

Seite 30: Bei **Adamus**[13] muß es Cattaro statt Cathara heißen. Er wirkte am Ende des 14. Jahrh. als Gehilfe des Erzbischofs Antonius von Durazzo für die Bekehrung der Albanesen.

Nach Adamus[15] ist einzustellen: **Adamus** (30. Aug.), mit dem Zunamen Kravarsky, aus dem Städtchen Bauerwitz (Kreis Leobschütz in Ober-Schlesien), wurde daselbst am 1. Dec. 1585 von armen, aber frommen Eltern geboren. Ein hierorts wegen seiner Tugenden geschätzter Priester hatte über den zum Knaben herangewachsenen Adam folgenden Traum: er sah ihn, wie er ihm am Altare ministrirte, und auf dem Kopfe eine Krone trug, worin ein kostbarer Edelstein glänzte. Diesen Traum deutete der Priester auf die künftige Heiligkeit des Knaben, und redete den Eltern zu, ihn nach Olmütz zu den Jesuiten in die Schule zu geben. Es geschah, und Adam wurde später ein Mitglied des Ordens. Als solches zeichnete er sich neben andern Tugenden durch seine Demuth aus, und nach einiger Zeit, als ihm Gelegenheit hiezu wurde, durch ein vorzügliches Talent zur populären Beredsamkeit. Man gebrauchte ihn daher häufig als Missionsprediger, wie auch zur Bekehrung der Irrgläubigen in Böhmen und Mähren. Seine demüthige, herzliche, populäre und dabei überzeugende Predigtweise hatte große Erfolge; die von ihm Bekehrten wurden nach Tausenden gezählt. Selbstverständlich fehlte es auch nicht an Widerspruch und Widersachern. In Prag war er ein einmal (1631) nahe daran, unter den Händen der Irrgläubigen zum Martyrer zu werden. Er starb daselbst den 30. Aug. 1660 nach einer sehr gesegneten Wirksamkeit. In der Pfarrkirche seines Geburtsortes befindet sich ein altes aus Mähren herstammendes Oelgemälde, welches in dem laufenden Jahrh. aufgefrischt wurde, welches diesen Adam auf doppelte Weise darstellt: auf dem Hauptbilde, wie er knieend seine Hände zum Himmel ausstreckt, und ein Engel ihm ein Kreuz entgegen hält, und auf dem kleineren Nebenbilde, wie er von einem kriegerisch aussehenden Manne angefallen und mißhandelt wird.*)

Adamus (25. Oct.), ein frommer Franciscaner in Palästina, Gefährte des gottseligen Livinus. S. d.

Adamus (30. Oct.), zugenannt Markovsky, ein polnischer Edelmann, welcher eine Wallfahrt noch Rom und Loreto gemacht hatte, wurde auf der Rückreise in der Festung Glatz, wo er unwissentlich in dem dortigen lutherischen Bethause den Rosenkranz betete, als „Papist" aus der Stadt getrieben und so arg mißhandelt, daß er noch am nämlichen Tage (30. Oct. 1604) starb.*)

Seite 31: **S. Adela**[1] ruht zu Diest in Zeelem.

Seite 32: **S. Adelardus**[1]. Gegenwärtig befindet sich zu Corbie, wo die vormaligen schönen Klostergebäude sämmtlich demolirt

---

*) Gütige Mittheilung des Herrn P. Subpriors Ignaz Odermatt in Engelberg.

*) Beide Artikel danken wir der Güte des Herrn Pfarrers und f.-e. Consistorialrathes Kinner in Nassidel (Schlesien).

sind, von seinen Reliquien nur noch die Hirnschale und einige Gebeine.

Seite 33 Sp. 2 oben lese man Denain statt Donain.

Zu **S. Adelelmus**[1] ist nachzutragen, daß er auf Abbildungen eine Hacke in der Hand hält, womit auf die von ihm bewirkten Culturarbeiten hingewiesen ist.

Seite 34 und 37: **Adelhelm** (Adilhelm), **Abb.** (25. Febr.). Dieser Diener Gottes wurde als erster Abt des Klosters Engelberg, jetzt im Canton Unterwalden obdem Wald in der Schweiz, von St. Blasien im Schwarzwald dahin geordnet (also nicht von Hirschau oder Einsiedeln). Nachdem der heil. Stifter, Conrad[7] von Seldenbüren, schon 1082 ein Kloster in Buochs, Niedwalden, bauen wollte, aber verhindert, in dem Bergthal Surenen beim Hannenberg einen geeigneten Platz fand, bauete er selbes allda. Zu dessen Bewohnung begehrte er aus dem von seinem Verwandten Reginbert von Seldenbüren gestifteten und erbauten Kloster St. Blasien im Schwarzwald einige Religiosen, welche um 1118 dahin kamen und unter Leitung Ascelins 1120 das klösterliche Leben begannen. Dieser wurde aber bald zurückberufen und an seine Stelle der sel. Adelhelm geordnet, der anfänglich als Prior dasselbe leitete, bis ihn auf Verwenden des Stifters Papst Calixtus II. im J. 1124 zum Abte setzte und das Kloster „Engelberg" genannt wissen wollte. Als solcher selbstständiger Abt, doch mit St. Blasien in brüderlichem Verbande bleibend, leitete er die Gemeinde mit Weisheit und Tugend. Ganz besonders war er ein Verehrer der göttlichen Mutter Maria, welcher Kirche und Kloster geweihet ist. Seine Tugend und Heiligkeit zog alsbald eine Menge heilsbegieriger Männer und auch Frauen dahin, die sich unter seine Leitung stellten, ja der Stifter selbst gelobte ihm als Laienbruder den Gehorsam, in dem er auch starb. So für sich und die Seinen das ewige Heil immer mehr ins Auge fassend, ward ihm um so mehr auch das Zeitliche zu Theil. Wie ihn und sein Stift Papst Calixtus II. unter seinen besondern Schutz nahm, den Brüdern die freie Abtwahl zugestand, so gab ihm auch Kaiser Heinrich IV. verschiedene Freiheiten und bestätigte alle ihm gemachten Schankungen. Vor Allem aber zeichnete ihn Gott selbst durch die Gabe der Wunder und Weissagung aus. Er sagte voraus, daß seine nächsten Nachfolger unwürdig und schlecht sein, und das Kloster in üblen Stand versetzen würden, was leider nur zu wahr eintraf. Sodann erwirkte er, nebst andern Wundern, durch seinen Stab bei eingetretenem Wassermangel eine Quelle, deren Wasser bis auf den heutigen Tag für Kranke und Gesunde sehr heilsam ist. Noch mehr aber zeigte sich diese Wunderkraft nach seinem Tode und erneuerte sich, als seine Gebeine im J. 1611 den 4. Juli aus seinem Grabe an einen anständigen Ort im Chore versetzt wurden. Sein noch immer erhaltener Stab zeugt von seiner Liebe zur Armuth, sowie auch das von seinem Meßgewand noch vorhandene Kreuz. Gegen sich selbst hart durch Nachtwachen, Fasten, Gebet und andere freiwillige Abtödtungen seines Fleisches, war er gegen Andere voll Milde, Liebe und Güte. Er befahl keinem, was er nicht selbst gethan. So führte er Alle durch Wort und That zur Vollkommenheit und wurde nach dem Wort und Beispiel des hl. Apostels Allen Alles; weßhalb auch P. Bucelin von ihm sagte, er sei ein wahrer Spiegel der Heiligkeit und jeder Tugend für das Bisthum Constanz gewesen. Er starb den Tod der Gerechten am 25. Febr. 1131. Von jeher wurde er, obschon nicht eigentlich selig gesprochen, doch immer als solcher jährlich durch ein feierliches Hochamt (Votiv-Amt) verehrt. Seine Gebeine ruhen seit dem letzten Klosterbrande, im J. 1729, in einem recht bescheidenen Grabmale.*)

Seite 35: Zu **S. Adelheidis**[2] setzen wir noch folgende Züge aus ihrem Leben: Ehe sie das ihr zugedachte Amt einer Vorsteherin zu Villich übernahm, hielt sie ein strenges Probejahr für sich, um zu erforschen, ob sie im Stande wäre, die Regel des heil. Benedictus in ihrem ganzen Umfange zu beobachten. Gegen ihre Mitschwestern bewies sie, besonders in Krankheitsfällen, eine mütterliche Liebe; sie brachte ihnen Arzneien und Hilfsmittel jeder Art, besuchte und tröstete sie täglich. Auch den auswärtigen Armen sprang sie liebevoll bei, nährte und kleidete sie, so zwar, daß sie manchmal die eigenen Schuhe von den Füßen auszog,

---

*) Gütige Einsendung des Herrn P. Obermatt, Priors im Kloster Engelberg.

und sie verschenkte. Sie starb nach andächtigem Empfange des Leibes und Blutes Christi an einem schmerzlichen Halsleiden.

Seite 36: **Adelheidis,** (7. Dec.), erste Abtissin des Cistercienserordens von Seligenpforten, Bisthums Eichstädt, starb gottselig im J. 1250, und findet sich im „heil. und gottſ. Eichstädt."

Seite 37: **Adelhelmus,** (19. Mai). Zurgilgen (a liliis), in der hl. Taufe den 26. Januar 1620 Johann Ludwig benannt, wurde in der Stadt Luzern von frommen, angesehenen Eltern geboren und im elterlichen Hause zur Tugend und Gottseligkeit auferzogen, weßhalb er denn auch, älter geworden, keine Ruhe fand, bis ihm gestattet wurde, im Stift Engelberg ins Noviziat zu treten. Er legte am 22. März 1638 auf die Regel des hl. Benedict die heil. Profeß ab und erhielt den Namen Adelhelm. Von nun an war er ganz was er sein sollte, ein wahrer Religios, fromm, demüthig, gehorsam, abgetödtet, nur für seine und anderer Heiligung besorgt. Kaum hatte er mit der rührendsten Andacht 1644 das erste hl. Meßopfer und mit ihm auf ein neues und noch inniger sich selbst Gott zum Opfer dargebracht, als er Vorstand der Stiftsschule wurde. Da suchte er seine Schüler nicht bloß wissenschaftlich, (er war ein fruchtbarer Schriftsteller) sondern besonders zum religiösen und christlichen Leben heranzubilden. Ganz besonders trachtete er, seine Untergebenen der hl. Jungfrau und Mutter Maria heranzuziehen, zu welchem Zwecke er mehrere Werke verfaßte. So wirkte er nicht nur als Lehrer in Kirche und Schule, sondern auch als Pfarrer und Caplan in Sins, als welcher er im Ruf großer Heiligkeit am 19. Mai 1675 starb. Als er in den letzten Lebensjahren nicht mehr ohne Hilfe stehen konnte, betete er noch mit beiden Händen den Stock haltend mit entblößtem Haupte den hl. Rosenkranz. Sterbend noch sehnte er sich nach seinem geliebten Kloster zurück und ließ die Fenster öffnen, um wenigstens die Berge von Engelberg zu sehen. Ergeben und zufrieden, und heilig wie er gelebt, starb er. Jedermann wollte etwas als Andenken von ihm haben, auch geschahen an seinem Grabe in der Pfarrkirche zu Sins verschiedene Gebetserhörungen. *)

*) Auch diesen Artikel danken wir der Güte des Herrn P. Odermatt, Priors in Engelberg.

Seite 38: **Adelmarus**[2] starb im J. 1310 im Rufe eines Wunderthäters zu Fignac.

Adolius zugenannt „vom Oelberge", wird im Carmelitenorden als „Seliger" verehrt.

S. Adolphus, (15. Juni), Mönch und Martyrer zu Dockum mit dem heiligen Bonifacius[6], wo er Hatenulfus genannt wird.

Adolphus, (8. Jan. al. 5. Oct.), Custos der Franciscaner in der Straßburger Provinz, wurde im J. 1632 aus Haß gegen den kathol. Glauben zu Pfullingen ergriffen und zu Asbach grausam zu Tode gemartert. Er ruht zu Heilbronn in Württemberg, wo er bei den Clarissinnen, deren Beichtvater er gewesen war, beigesetzt wurde. Das Todesjahr des gottſ. **Adolphus**[4] ist nach Hueber 1260.

Seite 43: **Adolphus**[5] starb im J. 1624 als Martyrer.

Adolphus, (12. Oct.), von Arnheim, ein frommer, inniger Beschaulichkeit ergebener Franciscanerpriester, starb gottselig im J. 1571. (Hueb.)

Seite 46 setze man hinzu nach Adrianus[25]: **Adrianus,** (16. Jan.), ein frommer Carmelite in der frühern Ordensprovinz Rennes. Das Leiden des Franciscaners Adrianus[12] Lambert fällt (nach Hueb. Menol.) ins J. 1572. Es ist daselbst nur noch ein Gefährte, Johannes Rixtel, genannt; als Leidensstätte ist Gouda in Südholland angegeben, und das Martyrium selbst auf den 8. Sept. gesetzt. Zu Enkhuyzen an der Zuidersee litt und starb im nämlichen Jahre ein Laienbruder, Adrianus aus Gent, wo er im Kloster Pförtnersstelle versehen hatte. Letzterer ist bei Hueber zweimal, am 25. Juni und am 27. Oct. aufgeführt.

Seite 47: **Adrianus,** (21. Sept.), zugenannt de Enna, ein frommer, mit Visionen und Erscheinungen begnadigter Capuciner, der im J. 1614 auf der Insel Malta im Rufe großer Heiligkeit starb. (Hueb.)

Adrianus, (10. Oct.), mit dem Zunamen Wimmer, ein frommer und eifriger Franciscanerpriester zu Mainz, welcher im J. 1635 nach segensvollem Wirken gottselig verschied.

Adrianus, (6. Nov.), aus dem Carmelitenorden starb im J. 1638 als Bischof von Brüssel.

Seite 48: Hieher setzen wir noch **Adventurata** (2. Apr.), eine Neapolitanische Carmelitin, welche zu Vico im J. 1690 gestorben ist, und im Ordenskataloge steht.

Seite 51: Zu **B. Aegidius**[5] ist zu berichtigen, daß er dem dritten Orden des heil. Dominicus angehört hat. Im Martyrol. der Dominicaner heißt er „durch den Ruf seiner Wunder berühmt".

Seite 52: Bei **Aegidius**[11] muß es statt „Laurent" San Lorenzo (in Unteritalien) heißen. Sein Leichnam wurde sechs Jahre nach seinem Tode (1518) noch unverwesen aufgefunden und in Folge der geschehenen Wunder die Seligsprechung beantragt. (Hueb.)

Aegidius, (2. Jan.), ein Capuciner-Kleriker von Mailand, findet sich zum J. 1578 bei Hueber.

Aegidius, (8. Jan.), zugenannt Baers, ein frommer Franciscaner zu Coblenz, steht bei Hueber zum J. 1604.

Aegidius, (22. Febr.), von Mola bei Albano, ein Capucinerbruder, starb gottselig um das J. 1576. (Hueb.)

Aegidius, (5. März), ein frommer Franciscaner zu Compostella, lebte um das J. 1620. (Hueb.)

Aegidius, (19. März), zugenannt Cotterau, ein Franciscaner, der zu Beauvais um das J. 1560 von den Hugenotten ertränkt wurde. (Hueb.)

Im Franciscanerkloster zu Ueberwasser (Münster) starb am 13. Mai des J. 1676 der fromme Franciscanerpriester und Definitor **Aegidius** Aegidi, ein überaus eifriger Mann, der sich im J. 1666 im Dienste der Pestkranken auszeichnete und selbst angesteckt, nachdem er genesen war, in diesem Dienste beharrlich fortfuhr.

Aegidius, (25. Mai), de Castello S. Angeli, ein frommer Capucinerlaienbruder in Umbrien, starb um das J. 1630.

Aegidius, (26. Juni), von Neapel, ein Capuciner, der sich um die Bekehrung gefallener Personen verdient gemacht hat, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1620.

Zu **Aegidius**[15] setze man die Jahrzahl 1335.

Zu **Aegidius**[17] ist zu bemerken, daß bei Hueber von dessen angeblichem Martertode in Ungarn nichts vorkommt.

Aegidius[18] starb um das J. 1425.

Auch bei **Aegidius**[19] ist die Jahrzahl (1270) zu ergänzen.

Bei **Aegidius**[20] muß es heißen von St. Omer (im nördlichen Frankreich), wo er Kanoniker war, ehe er Dominicaner wurde

Aegidius[21] blühte um das J. 1550. (Seraph. Martyrol.)

Zu **Aegidius**[22] setze man die Jahrzahl 1445.

Aegidius, (26. Aug.), ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus, gebürtig von Dorsten, erbat sich gleichfalls die Erlaubniß, den Pestkranken dienen zu dürfen, und starb im J. 1689 im Convente zu Warendorf.

Aegidius de Enna, (5. Nov.), ein Capuciner zu Calascibetta in Sicilien, welcher nach einem hochbegnadigten Leben im J. 1602 gottselig verschied. (Hueb.)

Aegidius, (14. Nov.), de Portu S. Mariae, ein seeleneifriger Capuciner zu Valencia, starb um das J. 1602. (Hueb.)

Aegidius, (15. Nov.), a S. Joanne Bapt., längere Zeit Augustiner in Prag, war eben so ausgezeichnet durch seine theologischen Kenntnisse als durch sein weltliches Wissen. Die Lehrkanzel zierte er 24 Jahre. In seinen Leiden gab er ein vorzügliches Beispiel der Geduld, und sagte den Tag und die Stunde seines Hinscheidens voraus. Er starb zu Wien am 15. Nov. 1661.

Aegidius, (19. Nov.), mit dem Zunamen Wagner, ein heiligmäßiger Franciscaner zu Prag, starb im J. 1639. (Hueb.)

Aegidius, (23. Dec.), ein Franciscaner zu Madrid, starb um das J. 1600.

Aegidius, (30. Dec.), ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus zu Girgenti, der sein heiliges und wunderreiches Leben im J. 1603 gottselig beschlossen hat. (Hueb.)

Seite 53: Der heil. König **Aelfridus** starb nach 7jähriger segensreicher Regierung im J. 901, seine Gemahlin Calhswithe aber im J. 905. Er regelte durch besondere Gesetze um das J. 887 die Feier der Sonn- und Festtage.

SS. Aegistius et Marianus[15], **MM.** zu Bardewik in Hannover. Die älteren Schriftsteller erwähnen der Legende, daß der hl. Apostel Petrus zwei von den 72 Jüngern Christi zur Verkündigung des Evangeliums nach Deutschland geschickt habe. Einer derselben, Maternus[3] (vgl. d.), sei nach Trier, der andere aber, Aegistius, mit seinem Archi-

diakon Marianus nach Bardewik gekommen. Daselbst hätte Aegistius mit seinem Begleiter ein hochverehrtes Götzenbild der Heiden zerstört, weßhalb sie von den heidnischen Wenden erschlagen seien. Dieser Legende scheint insofern ein historischer Kern zu Grunde zu liegen, daß wirklich ein Glaubensbote Aegistius mit seinem Begleiter Marianus bei Bardewik das Evangelium zur Zeit Carls des Großen verkündigte, daselbst den Martyrtod erduldete und in Bardewik verehrt wurde. Ob er Bischof war, mag freilich dahin stehen. Eine plattdeutsche Chronik Bardewiks vom J. 1441 (bei Leibniz, SS. rerum Brunivicensum III., 216) berichtet, daß Aegistius-Reliquien in der dortigen Domkirche ruhten. Werner Rolevinq erwähnt in seiner Schrift „de laude veteris Saxoniae“ (pars I. cap. III. bei Leibniz III., 612), daß noch zu seiner Zeit, nämlich 1488, die Reliquien des heil. Aegistius zu Bardewik gezeigt wurden, das Grabmahl des hl. Marianus aber soll nach Krantz (Metrop. lib. III. cap. XXXVI.) Bischof Bruno von Verden neu haben schmücken lassen. — Vgl. die Historia Bardewici bei Meibom, rerum germanicarum tom III. S. 57.*)

Seite 54: Die Werke des hl Aelred sind bei Migne (Patrologia T. CXLV) abgedruckt und sind theils ascetischen, theils histor. Inhalts, darunter 300 Briefe.

Seite 58: **Aemilius Zechius** (8. Juli), ein Franciscanerpriester zu Brünn in Mähren, starb im J. 1637 im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit. (Hueb.)

Seite 59: Der hl. **Aeoladius** war der erste Bischof von Nevers um das J. 516. Sein Nachfolger, der hl. Agricola (im H.-L. Agricolaus[2]) starb im J. 594. Einige seiner Reliquien besitzt die St. Stephanskirche. Er ist nicht mit Agricola[2] von Chalons zu verwechseln.

Seite 60: Bei Migne und Andern findet sich noch ein Aetherius, der zu Bourges im J. 307 gestorben sein soll. Man vgl. hieher auch die Legende der hl. Ursula.

Seite 63: **Afra** (20. Dec.), eine fromme Schwester des dritten Ordens zu Znaim in Mähren, starb um das J. 1380. (Hueb.)

*) Gütige Einsendung des Hrn. Dr. Grube in München.

Seite 68: **Agapitus** (25. Mai) de Ritaldo, aus dem Orden der Capuciner, ein eifriger und abgetödteter Diener Gottes, starb um das J. 1620 in Umbrien. (Hueb.)

Der hl. **Agapius**[11] blieb im Kampfspiele nicht unverletzt. Eine Wölfin (nach Eusebius eine Bärin) zerfleischte ihn so schrecklich, daß er halbtodt in den Kerker zurückgebracht wurde, dort aber noch einen Tag lebte. Der hl. Leichnam wurde ins Meer versenkt.

Seite 70: Die ehrwürdige **Agatha**[7] war bei Toledo geboren und gehörte zum dritten Orden des hl. Dominicus. Die Früchte ihrer zahlreichen Bußwerke wendete sie am liebsten den armen Seelen zu. Sie starb im J. 1621 und wurde durch Wunder verherrlicht. Von einer 8jährigen Schlafenthaltung weiß ihre Geschichte nichts. (Guerin.)

Agatha, (3. Jan.), eine Carmelitin von Neapel, steht im Ordenskataloge.

Agatha, (16. Jan.), eine Römerin mit dem Zunamen Orlandi, starb als Carmelitin im J. 1692 zu Monterotondo.

Agatha, (17. Jan.), Jungfrau und Martyrin in Korea im J. 1840.

Agatha, (10. Febr.), mit dem Zunamen Graf, eine fromme Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus zu Wesel bei Coblenz, verband Arbeit mit Gebet, und entschlief im Rufe großer Frömmigkeit im J. 1519. (Hueb.)

Agatha, (19. März), von Mailand, eine Clarissin, welcher von den Engeln die heil. Communion gereicht wurde, steht bei Hueber zum J. 1455.

Agatha, (11. Mai), eine Clarissin aus dem Angerkloster in München mit dem Zunamen Raith, wurde öfterer Erscheinungen des Jesuskindes gewürdiget und starb im J. 1659.

Agatha, (24. Mai), Ly, Wittwe und Martyrin zu Korea; sie wurde nach vielen Leiden im J. 1839 um Jesu willen enthauptet.

Agatha, (24. Mai), Kim, gleichfalls eine Koreanerin, war noch nicht getauft, als sie wegen des christlichen Glaubens ins peinliche Verhör gezogen wurde. Da sie hier standhaft blieb, und immer nur die Namen Jesus und Maria anrief, erhielt sie im Gefängnisse die hl. Taufe, und wurde bald darauf enthauptet, im J. 1839.

Agatha, (12. Nov.) Ediger, Clarissin zu Trier, voll Demuth und Gebetseifer, sah mit solcher Freude dem Tode entgegen, daß sie mit lauter Stimme sang: „Wie schön mit Rosen und Lilien geziert ist doch der Weg, der zum Himmel mich führt!" (Hueb.)

Agatha, (26. Sept.), eine Martyrin aus Korea im J. 1839, dürfte mit der zum 24. Mai genannten Agnes identisch sein. Es werden ihr zwei Dienerinnen, Agatha Ly und Susanna, welche im J. 1846 zu Secul für den Glauben starben, beigegeben.

Seite 74: Zu **S. Agericus**[2] ist zu bemerken, daß er auf Abbildungen ein Weinfäßchen bei sich hat, als Sinnbild seiner großen Gastfreundschaft. Sein Hinscheiden wird von Neuern in das J. 591 gesetzt.

Seite 78: [2]**S. Agnellus,** (5. Febr.), Bischof von Trient, wo er kirchliche Verehrung genießt, arbeitete im Worte Gottes und in Ausübung von Liebeswerken bis ans Ende seines Lebens, das etwa um das J. 618 erfolgte.

Daß **Agnellus**[4] von Fez im J. 1524 in Deutschland von den Häretikern erschlagen wurde, ist unmöglich, da er um das J. 1245 gestorben ist. (Hueb.)

Agnellus[5] war lange Zeit ein gefürchteter Räuber, der vom hl. Franciscus bekehrt und zu einem gottesfürchtigen und bußfertigen Leben geführt wurde, und steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1215.

B. Agnes[10] lebte in großer Heiligkeit zu Foligno, und starb im J. 1588.

Seite 82: **Agnes,** (5. Jan.), eine portugiesische, im J. 1596 fromm gestorbene Carmelitin, steht im Ordenskataloge.

Agnes, (6. Jan.), aus demselben Orden, starb zu Saragossa.

Agnes, (21. Jan.), eine Tertiarin des Carmelitenordens zu Vidigueira in Spanien, steht im Ordenskataloge.

Agnes, (22. Jan.), eine Carmelitin zu Fontiberi in Spanien, findet sich ebendaselbst.

Das Zeitalter der ehrwürdigen **Agnes**[18] von Beaupré ist die Mitte des 12. Jahrhunderts.

Agnes, (20. Jan.) a S. Dominico war zuerst Abtissin der Clarissinen zu Madeira, dann zu Lissabon, wo sie im J. 1540 starb, und von einem Engel in das Grab gesenkt wurde. Sie ist dieselbe wie Agnes[39].

Agnes, (24. Jan.), Vorsteherin eines Klosters des dritten Ordens zu Illesco in Spanien, starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1517. (Hueb.)

Agnes, (24. Jan.), mit dem Zunamen Sprenger, eine gottselige Clarissin zu Brixen in Tyrol, starb im J. 1657.

Agnes, (29. Jan.), de Bouzeau, Stifterin des Waisenhauses zu Mons, starb heiligmäßig im J. 1678. (Ram.)

Agnes, (21. Febr.), mit dem Zunamen Musso, Carmelitin, starb zu Fasano im J. 1722.

Agnes, (29. Febr.), eine junge Wittwe aus Quang-Si (China), wurde im J. 1856 enthauptet. Vgl. Augustinus Chapdalaine.

Agnes[17] starb im J. 1240.

Zum 1. März werden bei Hueber zwei Clarissinen mit dem Namen Agnes genannt, von welchen die eine Gemahlin des Königs Andreas von Ungarn gewesen war, die andere den Herzog Heinrich von Schweidnitz geheirathet hatte, welche zu Long-Champ in Frankreich gegen Ende des 14. Jahrh. ein gottseliges Leben führten.

Agnes Lopez, (6. März), Clarissin zu Tordesilla, soll öfter mit Erscheinungen des Jesuskindes begnadigt worden sein. Sie lebte um das Ende des 16. Jahrhunderts. (Ser.-Martyrol.)

Agnes, (19. März), aus dem fürstlichen Hause Gonzaga, starb um das J. 1455 heiligmäßig im Clarissinenkloster St. Paula in Mantua. (Hueb.)

Agnes, (22. März), zugenannt Teupana, eine Tertiarin des Carmelitenordens, führt in demselben den Titel „selig". Sie starb zu Valencia im J. 1319.

Seite 83: **Agnes,** (7. Apr.), eine fromme Clarissin zu Volaterra, steht bei Hueber zum J. 1350.

Agnes, (8. Apr.), mit dem Zunamen Hirsch, lebte nach Hueber als Schwester des dritten Ordens gottselig zu Brünn in Mähren.

Das Hinscheiden der gottsel. **Agnes**[21] wird bei Hueb. ins J. 1540 gesetzt.

Agnes, (8. Mai), de Crema, Abtissin des Clarissinenklosters zu Andujar in Spanien, starb in großer Frömmigkeit im J. 1430. (Hueb.)

Agnes, (3. Juli), Röbens, eine fromme Jungfrau des dritten Ordens zu Coblenz, starb nach Hueb. im J. 1606.

Agnes[30] starb im J. 1530.

Agnes, (22. Juli), vom hl. Antonius, eine fromme Clarissin bei Cordova, steht im Seraph. Martyrol. mit der Jahrzahl 1570.

Agnes[31] starb im J. 1564.

Seite 84: **Agnes**[33] starb gottselig im J. 1567.

Nach Agnes[37] ist die gleichnamige Japanesin und Gemahlin des Martyrers Cosmus Taquea einzustellen. Sie starb am 10. Sept. 1622 zu Nagasaki.

Agnes[40] und die mit ihr genannte Isabella blühten um das J. 1440.

Seite 85: **Agnes,** (3. Dec.), eine Tochter des Königs Ottokar von Böhmen, war die zweite Abtissin des Clarissinenklosters zu Znaim in Mähren, dem sie bis zum J. 1320 mit Weisheit und Frömmigkeit vorstand. (Hueb.)

Agnes, (8. Dec.), eine fromme Clarissin zu Bellaloazar in Spanien, welche der Betrachtung des Leidens Jesu ihr ganzes Leben widmete und nicht selten mit Ekstasen begnadiget war, starb im J. 1570. (Hueb.)

Seite 85 ist noch zu ergänzen: **Agnes,** (31. Dec.), eine Tochter des heil. Königs Ludwig IX., welche dem dritten Orden des hl. Franciscus angehörte.

Agnes Eislinger, eine Reclusin zu Rebdorf im Bisthum Eichstädt, eine hochbegnadigte Jungfrau, starb im Geruche großer Heiligkeit im J. 1504.

Seite 87: Der hl. Martyrer **Agricola**[2] litt zu Veszprim im heutigen Bessarabien.

Seite 89: Das Fest des hl. **Agrippinus**[1] wird zu Autun am 9. Juli begangen.

Die kleine Insel, auf welcher der heil. **Agrippinus**[2] gestorben ist, heißt Comacina oder St. Giovanni.

Seite 90 u. 91: **S. Aichardus** war zu Poitiers geboren; sein Lehrer im St. Hilariuskloster hieß Ansfrid; den Hofdienst versah er zwei Jahre lang, worauf er zu St. Jouin (nicht Jonin) ins Kloster trat. Die Berühmtheit seines Namens beweist auch der Umstand, daß eine Vorstadt von Poitiers nach ihm benannt ist. Seine mit Sagen stark vermischte Lebensbeschreibung stammt von einem gewissen Fulbert aus Rouen und ist erst im 12. Jahrh. geschrieben.

Seite 93 ist einzustellen: Der ehrwürdige Abt **Aigilis** von Fulda. Er soll ein Verwandter des hl. Sturmio (s. d.) gewesen sein. Sicherlich war er sein Schüler. Als er zum Abte gewählt wurde, war er bereits ein alter, aber immer noch rüstiger und zur Ehre Gottes unermüdet thätiger Mann. Er restaurirte die Abteikirche und bereitete dem hl. Bonifacius eine würdige Ruhestätte. Sein seliges Ende erfolgte im Monate October des J. 822.

Seite 95: **Alanus**[7] starb zu Zwolle (Klein-Amsterdam) in den Niederlanden.

Alanus[9] hat nicht den Beinamen „von den Inseln", sondern von seiner Geburtsstadt Lille, was im Lateinischen mit Insulae gegeben wird. Miräus setzt sein Hinscheiden ins J. 1181.

Seite 96 ist noch zu ergänzen: **Alardus** (3. Dec.), mit dem Zunamen Besge, ein Franciscanerpriester, welcher durch seinen frommen Wandel und seine ergreifenden Predigten in Westphalen viel Gutes wirkte; er starb zu Hamm im J. 1675.

Seite 100: Ueber die Verehrung des hl. **Albanus**[3] vgl. man auch Germanus[25], wo an der zutreffenden Stelle (II. 416) noch die Jahrzahl 429 zu ergänzen ist. Er nahm auch Erde von dem Grabe des Heiligen, die noch Blutspuren trug, mit nach Frankreich. Die ursprüngliche Albanskirche in Verulam wurde um das J. 450 von den Angelsachsen zerstört. Die Reliquien des heil. Martyrers wurden im J. 793 am 1. August dem Könige Offa von Mercien (nicht Murcia) wieder aufgefunden, und in einem kostbaren Schreine beigesetzt. Das Fest dieser Auffindung wurde am 2. August begangen. Die von demselben Könige gestiftete und reich dotirte Abtei von St. Alban (bei Holmhurst in Herfordsshire) wurde durch Heinrich VIII. im J. 1540 aufgehoben.*)

Seite 102: Wir entnehmen dem Buche Vies des SS. de la Belgique von Ram (S. 1—13) zur Ergänzung der Lebensgeschichte des sel. **Albero**[1] folgendes Nähere. Er war ein Sohn Heinrich II., Grafen von Löwen, und ist nicht mit dem hl. Albert

---

*) In neuerer Zeit wurde in der noch bestehenden Albanskapelle ein Stein eingesetzt mit der Inschrift:

H. P.
SANCTI ALBANI
BRITAN: PROTOMART:
SVB DIOCLET: PASSI
FERETRVM.

von Löwen, welcher den bischöflichen Sitz mit dem Martyrium verherrlichte, zu verwechseln (vgl. S. Albertus[9]). Noch sehr jung wurde er Primicerius an der Kathedrale von Metz. Im J. 1122 wurde er zum Bischofe von Lüttich gewählt. Ein gleichzeitiger Schriftsteller sagt von ihm: „Er war ein einfacher und gerechter Mann, mild, züchtig, ohne Habsucht, von guten Sitten, unter den Edeln der Edelste.“ Davon gab Zeugniß, daß er auf das Recht der „todten Hand“ für seine Person und den bischöflichen Stuhl gänzlich verzichtete. Er führte auch den eben entstandenen Orden der Prämonstratenser ein, erbaute Kirchen und veranlaßte in den Klöstern die Erneuerung der Ordensregeln. Sein seliger Tod ereignete sich am 1. Jan. 1129.

Seite 103: Man ergänze: **Alberta** (2. Jan.), eine Tertiarin der Carmeliten in Sicilien, steht im Ordenskataloge; sie starb im J. 1697 zu Sambuca.

B. Albertinus, Augustiner in Verona, reiste im J. 1264 im Auftrage des Generalpriors Lanfranc Septala nach England, wo er längere Zeit wirkte und Klöster seines Ordens erbaute. Er starb in Verona, und soll im J. 1406 in Folge der an seinem Grabe geschehenen Wunder selig gesprochen worden sein. Sein Bildniß wurde neben dem des heil. Nicolaus von Tolentin mit dem Titel „selig“ auf den Altar gestellt.

Ferner bitten wir zu ergänzen: **S. Albertus, Conf.** (28. Jan. u. 23. Juli). Dieser hl. Bekenner ist ein Volksheiliger, von welchem sichere geschichtliche Nachrichten nicht vorhanden sind. Die Sage erzählt, daß der Heilige aus Schottland von königlichem Geblüte abstammte und noch zwei Brüder **Siegebert** und **Giſebert** (Giselbert, Geiselbert) hatte. Da der damalige König in England ihnen das Königreich mit gewaffneter Hand abnahm, und den ganzen königlichen Stamm auszurotten trachtete, so mußten die drei Prinzen entfliehen. Sie kamen nach Deutschland, und nahmen sich vor, unbekannt zu bleiben, und im ärmsten Stande Gott zu dienen. Dieser Stand schien ihnen der Hirtenstand zu sein. Sie lebten als arme Hirten: Albert in Wörleschwang, Giselbert in Zusmarshausen, und Sigebert in Oberhausen (sämmtliche Orte liegen unfern von Augsburg in Schwaben). Täglich kamen sie in Feld und Wald zusammen und sangen das Lob Gottes, während ihre Schutzengel die entfernten Heerden hüteten, trafen aber jeden Abend mit diesen zur gehöriger Zeit in ihrem Orte ein. Als sich Albertus dem Tode nahe fühlte, verlangte er, in einem Moosplatze an der Zusam beerdigt zu werden. Die Leute aber wollten ihn in ihrer damals noch auf einem nahen Berge stehenden Kirche begraben. Als aber zwei junge Stiere, denen man den Leichenwagen frei überlassen hatte, ihn jenem Moose zuführten, und dort stillstanden, erhielt er daselbst sein Grab. Ueber demselben wurde eine Kapelle errichtet und späterhin die Pfarrkirche, als deren Kirchenpatron er seit dem J. 1509 verehrt wird, mit derselben verbunden. Denn obwohl die Gemeinde ihre baufällig gewordene Kirche wieder auf dem alten Platze herstellen wollte, wurde das Baumaterial, das man Tags über auf den Berg geführt hatte, am andern Morgen jedesmal bei seinem Grabe gefunden, weßhalb man hier auch die Kirche erbaute. In Zusmarshausen, wo sein Bruder Giselbert starb, befand sich bis zum Anfange dieses Jahrh. eine demselben geweihte Kirche mit Gottesacker; seine Reliquien sind aber bisher nicht aufgefunden. Der hl. **Sigebert** wird in Oberhausen verehrt. Zu Wörleschwang ruht der heil. **Albertus** unter dem Altare einer Seitenkapelle, die mit Fresken, welche seine Erhebung darstellen, geziert ist. Am 23. Juli des J. 1742 wurde dieselbe durch den Bischof Joseph von Augsburg, Landgraf von Hessen-Darmstadt, vollzogen. Das Hauptfest wird am Scapuliersonntage, als Todestag aber der 28. Jan. kirchlich gefeiert.

Seite 107: **S. Albertus**[8] steht im Kataloge der Carmeliten mit der Jahrzahl 1649 und dem Ehrentitel „Wunderthäter“.

B. Albertus[15] wird im Carmelitenorden als Heiliger verehrt. Er gab demselben nicht eine neue Regel, wohl aber paßte er die schon vorhandene dem gemeinsamen Leben besser an.

Zu ergänzen ist: **B. Albertus** (7. al. 13. Mai), von Bergamo, ein Bekenner aus dem dritten Orden des heil. Dominicus, dessen Reliquien sich zu Cremona befinden.

Albertus (2. Jan.), zugenannt Chiapetti, ein frommer Carmelite, starb im J. 1758 zu Parma.

Seite 109: **Albertus** (27. Jan.), mit dem Zunamen Moderer, ein frommer Franciscanerpriester zu Kreuznach an der Nahe, wirkte durch seine eindringlichen Predigten viel Gutes und starb um das J. 1519. (Hueb.)

Albertus [23] ist derselbe wie Albertus[37].

Albertus (20. Febr.), ein holländischer Carmelitenbruder, starb im J. 1602 zu Lissabon in der Verbannung.

Seite 110: **Albertus** (23. Febr.), von Neapel, ein heiligmäßiger Capucinerbruder, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1550.

Albertus (28. Febr.), zugenannt der Fromme, Herzog von Bayern, ein Sohn des Herzogs Ernst, übernahm im J. 1438 die väterliche Würde. Er wußte Gerechtigkeit, Milde und Friedensliebe in seltenem Grade zu vereinigen. Das Kloster Andechs dankt ihm seine Wiederherstellung, da er es von Grund aus neu erbauen ließ, und die Einführung der Benedictiner. Als er im J. 1460 starb, erhielt er ebenda auch seine Ruhestätte.

Albertus [27] führt gewöhnlich den Beinamen a Cossignano, und lebte im Kloster Muravalle.

Albertus (13. März), zugenannt Castelli, ein frommer Carmelite, starb im J. 1696 zu Pomiglione d'Arco.

Albertus (19. März), Weihbischof zu Graz (Seckau), blühte am Ende des 15. Jahrhunderts.

Albertus (19. März), de Puchelberga, ein frommer Franciscaner zu Nürnberg, starb nach Hueber im J. 1471.

Albertus (20. März), mit dem Zunamen Cavina, General der Carmeliten, starb im J. 1749 zu Imola.

Seite 111: **Albertus** (3. Mai), ein Kleriker des Carmelitenordens, wurde im J. 1678 zu Sedan von den Häretikern ermordet.

Albertus (28. Mai), mit dem Zunamen Czepielisky, ein polnischer Carmelitenpriester, wurde im J. 1648 zu Lemberg aus Haß gegen den kathol. Glauben getödtet.

Albertus [34] war ein berühmter Prediger, dem Tugend und Frömmigkeit aus den Augen leuchteten. (Hueb.)

Albertus (26. Juni), drei Carmeliten d. N., welche im J. 1657 zu Genua im Dienste der Pestkranken starben.

Albertus (3. Aug.), ein von dem heil. Carl Borromeo besonders geschätzter Prediger des Capucinerordens, lebte um das J. 1585. (Hueb.)

Albertus (12. Aug.), a Pergamo, ein Franciscaner-Kleriker aus Ozora in Ungarn, wurde im J. 1532 von den Türken ermordet. (Hueb.)

Seite 112 sind noch beizusetzen: **Albertus** (9. Sept.), von Hohen-Rechberg, Bischof von Eichstädt vom J. 1429 bis zum J. 1445, ein eifriger Oberhirte, voll fürstlicher Milde, und tapferer Bekämpfer der Hussiten, findet sich im „heil. und gottsel. Eichstädt".

Albertus (25. Oct.), ein Carmelitenpriester mit dem Zunamen Heilfinger, steht mit der Jahrzahl 1631, aber ohne Ortsangabe als „Martyrer" im Ordenskataloge.

Albertus (2. Nov.), der 23. Bischof von Freising, ein heiligmäßiger Mann, der sein ganzes Vermögen nur zu frommen Zwecken und zum Nutzen seiner Kirche verwendet, und die zahlreichen schweren Leiden, welche die göttliche Vorsehung über ihn und seine Kirche kommen ließ, mit Geduld und frommer Ergebung bis an sein Ende getragen hat, regierte vom J. 1158 bis zum J. 1184 und führt zuweilen den Titel „selig". (Frisingia sacra)

Albertus Sigismundus (4. Nov.), Prinz von Bayern, vom 20. Febr. 1652 bis zum J. 1685 Bischof von Freising, ein vorzüglicher Beförderer der Frömmigkeit, wurde im J. 1668 auch Bischof von Regensburg, und findet sich gleichfalls in der Frisingia sacra.

Albertus (16. Nov.), von Speier, ein gelehrter Mann, der an der Domschule wirkte, trat ums J. 1223 in den Franciscanerorden, in welchem er fromm und bußfertig starb.

Albertus (21. Nov. al. 8. Mai), ein seeleneifriger Franciscaner von Leyden, starb im J. 1584 unweit von Antwerpen als Martyrer.

Albertus (25. Nov.), Graf von Monte Acuto, den der hl. Franciscus selbst noch in den dritten Orden aufgenommen hat. (Seraph. Marthrol.)

Albertus (22. Dec.), ein französischer Missionär aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im J. 1595 in Westindien als Martyrer. (Hueb.)

Seite 113: **S. Albinus**[1] (Albuinus), **Ep.** (5. Febr.), bestieg um das J. 976 den bischöflichen Stuhl von Brixen, wohin er denselben von Seben verlegte. Er stammte aus Kärnten, wo sein Vater die Würde eines Markgrafen begleitete, wurde zu Brixen Priester, und wirkte als solcher mit so großem Eifer und Erfolge, daß Geistlichkeit und Volk ihn nach dem Ableben des Bischofes Richbertus zum Oberhirten begehrte. Als solcher erfüllte er alle ihm obliegenden Pflichten mit größter Aufopferung und Treue, wahrhaft ein geistlicher Vater seiner Untergebenen. Er starb am 5. Febr. des J. 1006 und wurde durch zahlreiche Wunder verherrlichet.

Seite 115: **Albitius** (Albizzo), (12. Dec.), ein Carmelite, steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig"; er starb zu Florenz im J. 1428.

Seite 120: Die Mutter des hl. **Alderich**[1] soll eine bayrische Prinzessin gewesen sein, und Gerildis geheißen haben. Aus seiner bischöflichen Amtsführung ist besonders zu erwähnen: die Erbauung einer Kirche und eines Klosters zu Ehren des hl. Martinus auf dem linken Ufer der Mayenne, die Herstellung einer großen Wasserleitung in seine bischöfliche Stadt, die Erbauung einer Kirche zu Ehren des heil. Stephanus und aller Heiligen, die Neuerbauung und Einweihung der Kathedrale. (Guerin.)

Aldobrandinus, (12. Dec.), ein Florentiner, trat in den Orden des hl. Franciscus, und starb im J. 1284 in Persien als Martyrer. (Hueb.)

Bei **Aldonza** ist das Beata zu streichen und die Jahrzahl 1534 beizusetzen.

Seite 127: Nach Alexander[44] ist einzuschalten: **S. Alexander,** (4. Mai), ein Martyrer in Auxerre. (Guerin.)

Seite 132: **Alexander,** (18. Febr.), ein Franciscaner aus Alessandria, starb im J. 1478 gottselig auf dem Berge Sion in Jerusalem. (Hueb.)

Alexander Blake (4. März), starb unter der Königin Elisabeth, obwohl Laie, des Glaubens wegen im J. 1591 den Erhängungstod. (Cal.)

Seite 133: **Alexander de Fano** (13. März), ein frommer und abgetödteter Capuciner zu Macerata, steht bei Hueber mit Jahrzahl 1565.

Alexander (19. März), Franciscaner zu Laybach in Krain, starb gottselig im J. 1496. (Hueb.)

Zu **Alexander**[99] ist die Jahrzahl 1410 zu setzen.

Alexander[104] starb gottselig im J. 1494 zu Breslau.

Alexander[105] hat bei Hueber die Jahrzahl 1290.

Alexander[106] war unermüdet im Bekenntnisse Jesu und trug das Evangelium, obschon öfter beinahe zu Tode gemartert, immer wieder zu den Ungläubigen. Endlich erreichte er die so heiß ersehnte Krone im J. 1552.

Alexander[108] starb zu Krakau im J. 1620.

Alexander, (5. Apr. al. 24. Dec.), de Butrio, ein frommer Capuciner aus der Provinz Bologna, starb im Rufe großer Frömmigkeit im J. 1580. (Hueb.)

Zu **Alexander**[177] ist noch ein anderer Capuciner d. N. von Terni zu setzen; sie stehen beide bei Hueb. mit der Jahrzahl 1572.

Seite 134: **Alexander,** (23. Sept.), ein Capucinerkleriker von Messina, starb um das J. 1630. (Hueb.)

Alexander, (16. Sept.), ein frommer Franciscaner, starb im J. 1670 zu Fossano in Piemont im Rufe eines Wunderthäters. (Hueb.)

Alexander, (26. Oct.), mit dem Zunamen Macchiavelli, ein Tertiarier des Carmelitenordens aus Bologna, starb im J. 1300 in Palästina und steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig".

Das „St. Francisci-Glöcklein" (I. Jahrg. S. 93) schreibt: Zu Brixen starb am 8. Oct. 1878 in einem Alter von 73 Jahren der gewesene k. k. Husaren-Rittmeister **Alexander** Blasowiz, gebürtig aus Fünfkirchen in Ungarn, der seit sehr vielen Jahren die ganze Stadt durch sein wahrhaft heiliges Leben erbaute. Schon Morgens 4 Uhr fand er sich in der Capucinerkirche ein, und so sicher waren wir seiner Anwesenheit, daß der Priester, wenn gerade kein Ministrant zur Hand war, getrost allein zum Altare schritt: der Rittmeister erhob sich in diesem Falle augenblicklich, und diente wie ein frommes Ministrantenbüblein zur hl. Messe. Allnächtlich stand er um 12 Uhr auf, und wachte in heiligem Gebete bis 2 Uhr Morgens, worauf er bis 3½ Uhr ruhte. So groß wie sein Gebetseifer war auch seine

Abtödtung. Seine Lebensweise war ein beständiges Fasten. Die Geißel gebrauchte er so ernstlich, daß er sie öfter repariren lassen mußte. Dabei leuchtete eine eigene kindliche Heiterkeit aus seinem ganzen Wesen. Sein Gehalt als Pensionist floß, da seine eigenen Bedürfnisse gering waren, in die Hände der Armen, oder er verwendete ihn zu andern guten Zwecken. Er war ein Mitglied des dritten Ordens gewesen.

Alexander, (24. Oct.), von Verona, ein im Rufe großer Heiligkeit zu Pistoja gestorbener Franciscaner, steht bei Hueber ohne Jahrzahl.

Alexander, (21. Nov.), de Lauro, ein Capucinerpriester zu Neapel, steht in Hueb. Menol.; er lebte am Anfange des 17. Jahrh.

Alexia, (10. Aug.), eine Klosterfrau zu Collombey, starb nach Burgener im J. 1693, erst 45 Jahre alt, im Rufe großer Frömmigkeit.

Seite 135: **Alexandra,** (11. März), Clarissin zu Mailand mit dem Zunamen Simoneta, steht ohne Jahrzahl in Hueb. Menologium.

Seite 136: **Alexandrina** 1 u. 2 sind nicht identisch. Letztere lebte niemals als Einsiedlerin. Sie stammte von adeligen Eltern aus Sulmona und wurde ebenda Clarissin, verließ aber wegen der dortigen Bürgerzwiste ihre Vaterstadt und kam mit drei Mitschwestern, Margarita, Lisa und Gemma nach Foligno ins Kloster St. Lucia, wo die obengenannte Margarita erste Äbtissin wurde, sie aber im J. 1429 ihr in dieser Würde nachfolgte, und bis zu ihrem Ende dem Kloster in Tugend und Heiligkeit vorstand. (Hueb.)

Seite 138: **Alexius,** (13. Jan.), von Pergola, ein frommer Capuciner in der Mark Ancona, lebte um das J. 1622.

Alexius, (23. Febr.), ein Capucinerpriester, dem Gott seine Sterbestunde offenbarte, blühte um das J. 1550.

Alexius, (1. März), de Bonvicino, ein frommer Capuciner, der um die Mitte des 16. Jahrh. blühte, findet sich in Huebers Menologium.

Der Martyrer **Alexius** 7 starb nach Hueb. im J. 1568, und führte den Beinamen Samson.

Alexius, (8. März), mit dem Zunamen Sazajus, vollendete um das J. 1620 gottselig zu Rom. (Hueb.)

Alexius, (6. Mai), von Vigevano in Oberitalien, ein frommer, bußfertiger und seeleneifriger Capuciner zu Bergamo, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1581.

Alexius, (19. Juni), ein frommer Capuciner, der im J. 1629, ein Opfer des Glaubens und der Liebe im Dienste der Pestkranken, zu Altdorf in der Schweiz gottselig verschieden ist.

Alexius war aus Zips in Ungarn und starb im Rufe eines Wunderthäters im J. 1489 zu Beuthen in Schlesien.

Alexius, (3. Aug.), de Butrio, war ein Capuciner zu Rom, der um das J. 1585 starb. Vgl. aber Alexander. (Hueb.)

Zum 10. Sept. ist der Japanese **Alexius,** ein Dominicaner-Laienbruder als Martyrer zu ergänzen. Er starb im J. 1622.

Alexius, (8. Ot.), ein Franciscanerpriester zu Krakau, vollendete sein frommes und abgetödtetes Leben um das J. 1465. (Hueb.)

Alexius, (26. Nov.), de Coriolano, ein frommer Capuciner zu Syracus, starb gottselig im J. 1630. (Hueb.)

Am 27. Nov. 1619 starb in Japan mit mehreren Andern **Alexius Nacamura** als Martyrer.

Aexius, (9. Dec.), ein frommer Capuciner von Salodia in Calabrien, findet sich bei Hueber mit der Jahrzahl 1635.

Seite 139: **S. Alfegus,** Erzbischof und Martyrer von Canterbury, ist in unserm Werke unter den Namen Elphegus beschrieben.

Seite 140: Wie neuere Forschungen festgestellt haben, war der sel. **Alfricus** niemals Erzbischof von Canterbury oder York, sondern anfänglich Weltpriester, dann Mönch und Abt von Egnesham (jetzt Ensham) unweit Oxford. Es sind von ihm eine größere Anzahl Homilien vorhanden, welche die damalige Kirchenlehre und Disciplin, namentlich was die Verehrung und Anrufung der Heiligen betrifft, sehr zu Ungunsten der sogenannten Reformation ins Licht stellen. Seine Lebenszeit trübten die räuberischen Einfälle der Dänen in den Jahren 993 und 994.

Seite 141: Zu **Algothus** ist die Jahrzahl 1345 zu ergänzen. Wie er in gesunden Tagen ein Vorbild der Seinigen war in Lehre und Leben, so wurde er ihr Vorbild auch bei seinem Ende, indem er gänzliche Erblindung und die heftigsten Schmerzen mit größter Geduld ertrug. Wie

der hl. Brigitta geoffenbart wurde, war er „ein glänzender Stern“ im Himmel der Gnade. (Hueb.)

Zu **Algothus** (Adalgottus) setzen wir (aus Burgener) noch Folgendes: Er war ein Schüler des hl. Bernardus von Clairvaux und wurde im J. 1150 zugleich Bischof von Chur und Abt von Disentis. Ganz Rhätien gewann unter seiner Verwaltung ein neues christliches Leben. Die Klosterkirche von Marienberg wurde durch ihn eingeweiht (im J. 1154). Das Martinsspital und andere fromme Anstalten bereicherte er mit Schankungen. Der Armen und Nothleidenden nahm er sich überall väterlich an, und stand wegen seiner Weisheit und Frömmigkeit im höchsten Ansehen. Da er im Bisthume Chur öffentlich verehrt wird, muß ihm der Titel eines Heiligen (S.) vorgesetzt werden. Er starb im Jahre 1160 zu Disentis, wohin er sich zur Vorbereitung auf den Tod zurückgezogen hatte.

Seite 142: **Alipius a S. Francisco** aus der vornehmen Familie der Ursini, Augustiner zu Neapel, begnügte sich zu seiner Nahrung mit täglich drei Unzen Brodes. Fische und Vögel folgten seiner Stimme. Das Volk ehrte ihn als einen Heiligen.*)

Seite 144: **S. Alo** soll wirklich ein Schmied gewesen sein, und im Salzburg'schen gelebt haben.

S. Alodius. Man setze bei: Als 8. Bischof von Auxerre bestieg er den Hirtenstuhl dieser Stadt nach dem hl. Fraternus, dem unmittelbaren Nachfolger des heil. Germanus[25], und starb im J. 472.

Aloysia, (22. Dec.), zugenannt de Carrione, eine durch ihre Frömmigkeit mehr noch als durch ihren Adel hervorragende Clarissin in Spanien, blühte nach Hueber um das J. 1630.

Seite 146: **Aloysius,** (13. Febr.), zugenannt Villalupus, der manchmal auch Ludwig oder Alphons genannt wird, ein Franciscaner-Missionär in Westindien, wurde durch die Chichimeken erschossen.

Aloysius[3] steht bei Hueb. mit der Jahrzahl 1550.

Aloysius, (29. Aug.), vom Kreuze, ein durch Heiligkeit und Wissenschaft berühmter Franciscanerpriester, steht ohne Jahrzahl in Hueb. Menol.

*) Gütige Mittheilung des Herrn Cooperators Steiner an der Augustinerkirche zu Wien.

Wenn **Alpais**[1] eine Klosterfrau war, so ist sie mit der gleichnamigen Hirtin — diese wird aber Alzais geheißen haben — nicht identisch. Letztere ruht zu Cudot bei Joigny (Dep. Yonne) und ist daselbst im J. 1210 gestorben. Sie wurde schon bei Lebzeiten wie eine Heilige verehrt. Im J. 1878 wurden ihre Gebeine in einem steinernen Sarge wieder aufgefunden und derselbe vom Erzbischof von Sens geöffnet.*)

Seite 47: Die hhl. **Alphäus**[3] rc. halten wir identisch mit den hhl. Alphäus[2].

Seite 148: Zu **S. Alphonsus**[1] ist zu bemerken, daß er durch Pius IX. als Kirchenlehrer erklärt worden ist.

Seite 150: Zu **Alphonsus**[5], welcher bei Hueber auch zum 24. März genannt wird, ist die Jahrzahl 1570 oder 1550 zu setzen. Er verließ sein Heimatland Spanien, um in Westindien bei der Heidenbekehrung mitzuwirken, und hinterließ bei seinem Tode, welcher zu Lima erfolgte, das Andenken eines Heiligen.

Alphonsus[6] von Scalona bei Toledo wirkte als Missionär bis in sein 88. Jahr und starb im J. 1584 zu Mexico im Rufe der Heiligkeit.

Alphonsus[7] ist mit ihm dieselbe Person, also zu streichen. (Hueb.)

Alphonsus[8] war Laienbruder zu Lafra in Castilien und starb im Geruche der Heiligkeit um das J. 1560. (Hueb.)

Zu **Alphonsus**[9] ist bei Hueber die Jahrzahl 1566 gesetzt.

Alphonsus[10] starb im J. 1525 zu Alcala (Complutum) in Spanien.

Alphonsus[11] steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1584. Er war längere Zeit als Missionspriester in Mexico thätig gewesen.

Zu **Alphonsus**[14] ist die Jahrzahl 1617 zu setzen.

Alphonsus[15] lebte zu Badojoz in Estremadura (Portugal).

Alphonsus[16] gründete die erste Franciscanerprovinz in der heutigen Republik Nicaragua (Centralamerika). Auf seinen Missionsreisen errang er durch seinen klugen Eifer, ungeachtet er viele Gefahren und Verfolgungen zu bestehen hatte, schöne Erfolge. Seine Gebeine wurden nach Cartagena transferirt.

Alphonsus[18] wirkte als erster Missionär in Costa Rica (Centralamerika) mit so großem Segen, daß ihm Spanier und In-

*) Gütige Mittheilung des Herrn Studienlehrers Dr. Lang in München.

dianer nach seinem Tode die Ehren eines Heiligen erwiesen. (Hueb)

Zu **Alphonsus** [19] setzen wir nach Hueber die Jahrzahl 1575.

Alphonsus [22] starb nach Hueb. im J. 1469.

Alphonsus [23] war zuerst Soldat gewesen, und hatte als solcher in Flandern gedient, trat dann in den Franciscanerorden, in welchem er zu Vitiosa in Spanien im J. 1575 gottselig verschied. (Hueb.)

Alphonsus [24] machte sich um die Missionen in Neu-Mexico sehr verdient, erbaute Kirchen und Klöster, lehrte und taufte, gründete Schulen und fromme Anstalten bis zu seinem um das J. 1630 erfolgten gottseligen Hinscheiden.

Alphonsus [25], [26 u. 31] ist dieselbe Person. Er war ein trefflicher Prediger und ascetischer Schriftsteller, und hatte als Missionär in Westindien gearbeitet, starb aber in seinem Vaterlande in Spanien um das J. 1550.

Alphonsus, (21. Jan.), mit dem Zunamen Perez, ein frommer Carmelite zu Medina di Campo in Spanien, steht im Ordenskataloge.

Alphonsus, (19. März), zugenannt della Cerda, ein im J. 1366 zu Castigliano gestorbener Tertiarier der Carmeliten, steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig".

Alphonsus, (17. Apr.), de Arquello, aus Cuzco in Peru, Secretär des dortigen Gouverneurs, entsagte aus freiem Antriebe den Ehren der Welt, vertheilte seine Güter an die Armen, und wurde Franciscanerpriester, als welcher er an der Bekehrung der Indianer bis zu seinem im J. 1570 erfolgten seligen Hinscheiden unermüdlich arbeitete. Ehe er starb, warf er sich nochmal vor dem Tabernakel auf die Kniee nieder, und gab in dieser Stellung den Geist auf. (Hueb.)

Alphonsus (20. Apr.), ab Auria, ein portugiesischer Franciscaner, findet sich zum J. 1479 in Hueb. Menol

Alphonsus, (19. Dec.), ein Graf von Altheim, trat im Kloster Ara Cöli zu Rom in den dritten Orden des hl. Franciscus, und war eines der ersten Mitglieder des Ritterordens der unbefleckten Empfängniß im ersten Viertel des 17. Jahrh. (Hueb.)

Alphonsus, (31. Dec.), ein Franciscanerpriester und eifriger Prediger, welcher im J. 1542 zu Toledo im Geruche der Heiligkeit starb.

Auf Seite 151 fehlt zum 10. Sept. **Alphonsus Mena,** ein spanischer Franciscaner-Ordenspriester, welcher im J. 1622 zu Nagasaki enthauptet wurde.

Alphonsus [35] war Bischof von Oviedo (Asturien) und hinterließ bei seinem im J. 1480 erfolgten Tode den Ruf großer Gelehrsamkeit, Weisheit und Heiligkeit. (Hueb.)

Alphonsus [36] wurde am 15. Jan. 1882 selig gesprochen.

Seite 153 ist zu ergänzen: **Alradus,** (11. Nov.). Der ehrwürdige Alrad lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. und war ein Dienstmanne des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg. Nachdem im J. 1245 von Riddagshausen (nahe bei Braunschweig) aus das Kloster Isenhagen gegründet war, trat Alrad „grandis opinione et quamvis miles magnificus" als Laienbruder ein. Seine Selbstverleugnung, sein Gebetseifer und sein Bußleben waren derart groß, daß er im Rufe der Heiligkeit starb. „Qui beatus vir et non multum postea in domino defunctus est et sepultus ibidem 3. Idus Novembris non immerito annumerandus beatis mortuis, qui in domino moriuntur." Als Isenhagen bald nach Alrads Tode abbrannte, versetzte Bischof Johann von Hildesheim, in dessen Diöcese das Kloster lag, die Mönche nach Marienrode, eine Stunde von Hildesheim entfernt (1259). Die Mönche nahmen die Gebeine des ehrwürdigen Alrad mit dorthin und setzten sie vor den Thüren ihres Gotteshauses unter dem Thurme bei. Abt Heinrich Barnthen, welcher um die Mitte des 15. Jahrh. eine Chronik von Marienrode schrieb, sagt über Alrads Grab und Verehrung folgendes: „Hier ruht er bis auf unsere Zeiten und soll sein Grab nach dem Zeugnisse der Alten durch viele Wunder verherrlicht sein. Auch die Uebertragung seiner Gebeine und des Conventes von Isenhagen soll derselbe selige Mann lange vorher geweissagt haben. Mehrere Wunder aber geschahen, wie eine alte Inschrift am Grabe bezeugt, daselbst sowohl in Isenhagen als auch hier. Am vorgenannten Orte, vor der großen Thür, wo er begraben liegt, sollen viele Wunder vor Alters geschehen sein. Daher kamen auch, zumal die öffentliche Heerstraße am Kloster vorbeiführt — von Göttingen über Alfeld nach Braunschweig und Hannover — eine

gewaltige Anzahl Menschen immer zu seinem Grabe, tenentes Alradum ac si fuisset canonizatus. Dieser Concurs blieb bis zur Zeit des Abtes Hermann von Peine († 1406 nach 28jähriger Regierung), welcher die Frequenz der Ankommenden nicht duldete, die Thür mit einer Mauer schloß und nothwendige Gebäude davor errichtete. Nach vielen Jahren aber, als Abt Heinrich (Barnthen selbst) die ganze Kirche niederriß, hob er die Gebeine dieses Heiligen aus der Erde und übertrug sie an einen bessern Platz.“ Dieses geschah am Feste des hl. Bischofs Wilhelm 1437. Seit jener Zeit wurden die Wallfahrten zum Grabe des seligen Alrad wieder aufgenommen und werden wahrscheinlich bis zur Aufhebung des Klosters (1806) gedauert haben. (Vgl. chronicon Marienrodense bei Leibniz. SS. rer. Brunio. II., 434, 437 u. 448). (Grube.)

Bei **Alfridus**[1] ist zu bemerken, daß Asride mit dem heutigen Essen identisch ist.

Der hl. **Althäus** starb auf der Heimreise von Rom zu Mailand. In der Abtei St. Moriz feiert man sein Andenken am 13. März.

Seite 155: **Alvarus**[3] war Bischof von Silves in Portugal (Algarvien) und steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1335.

Der Geburtsort des ehrwürdigen **Alvisus** ist Therouanne. Als Jüngling trat er in dem Kloster St. Bertin in den Orden des heil. Benedictus und kam dann nach St. Vaast (Vedastus) in Arras, wo er längere Zeit Prior war. Im J. 1112 wurde er Abt von Anchin, welches Kloster er von Grund aus reformirte, und 20 Jahre lang leitete. Bischof von Arras wurde er im J. 1131. Da seine Wahl Widerspruch fand, wollte er sie nicht annehmen, bis Papst Innocenz II. ihn hiezu verpflichtete. Als Bischof widmete er seine erste Sorge der Reform der Klöster und des Klerus, wohnte im J. 1134 dem Concil von Pisa und im J. 1144 der Einweihung der neu erbauten Abteikirche von St. Denis bei, und starb im J. 1147 zu Philippi, als er im Auftrage des Königs Ludwig VII. nach Constantinopel zum Kaiser Manuel Comnenus reisen wollte. Er wurde ebenda in der St. Georgskirche vor der Stadt beigesetzt.

In Cudot bei Joigny (Yonne) wurden die Gebeine der heil. **Alzais**, einer im J. 1210 gest. Hirtin, in einem steinernen Sarge wieder aufgefunden. Schon während ihres Lebens strömte man von allen Seiten herbei, um sich an ihren Tugenden zu erbauen, und sie um ihr Gebet zu bitten. Sie sagte verschiedene wissenschaftliche Entdeckungen, z. B. die tägliche Bewegung der Erde, voraus. S. oben Alpais, wo ihre Erhebung erzählt ist, welche im J. 1878 geschah.*)

Seite 156: Der hl. **Amabilis**[1] führte längere Zeit die Seelsorge zu Riom und kam später als Leiter des Domchors nach Clermont.

Seite 158: **Amadeus**, (4. Juni), von Carpentras im Venaissin (Frankreich), ein seeleneifriger und beredter Capuciner, lebte im ersten Viertel des 17. Jahrh. Sein Leichnam blieb mehrere Jahre unversehrt.

Seite 161: Zu **S. Amandus**[11] bemerken wir (Hunkler, Gesch. der Heil. des Elsasses), daß derselbe vielfach mit dem hl. Amandus[2] verwechselt worden ist. Aber die Acten des Concils von Cöln tragen seine Unterschrift: Amandus Argentinensium (A. von Straßburg). Ebenso war er im J. 347 auf dem Concil von Sardica anwesend. Dazu kommt das Zeugniß der ältesten Martyrologien und Kirchenbücher, welche alle diesen hl. Bischof als ersten Oberhirten von Straßburg bezeichnen. Seine Reliquien befanden sich bis zum J. 1398 in Rheinau, von wo sie im genannten Jahre nach St. Peter der Aeltere in Straßburg übertragen wurden. Noch heute wird daselbst sein Haupt an seinem Festtage zur Verehrung der Gläubigen ausgesetzt.

Nach gütiger Mittheilung des Herrn P. Gregor Reitlechner O. S. Ben. in Salzburg werden die Reliquien des hl. Bischofs **Amandus**[12] von Worms in der St. Peterskirche daselbst verehrt. Die Uebertragung derselben wird dem hl. Rupert zugeschrieben.

Amandus, (6. Febr.), ein belgischer Carmelitenpriester, starb im J. 1567 zu Valenciennes, und steht im Ordenskataloge.

Amandus, (16. Febr.), mit dem Zunamen Allmair, ein frommer Franciscaner zu Innsbruck, blühte um das J. 1612. (Hueb.)

Amandus,[13] hat seinen Zunamen von dem Städtchen Zierikfee, seinem Geburtsorte, Provinz Zeeland im Niederländischen.

*) Aus dem Freiburger K.-Bl. gütig mitgetheilt von Herrn Dr. Ludwig Lang in München.

Er war längere Zeit Lector und Provincial der niederdeutschen Provinz.

Seite 162: **S. Amantius**[7] bestieg den bischöflichen Stuhl von Como im J. 420.

Seite 163 ist zu ergänzen: **S. Amasius**[2a] (2. Juli), Bekenner zu Limoges, welcher nach der örtlichen Ueberlieferung als Gehilfe des hl. Martialis in Verkündung des Evangeliums daselbst gewirkt hat. (Guerin.)

Amata[20] steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1253.

Seite 165: **S. Amatus**[3] war zuerst allerdings Religiose von St. Moriz, dann aber Anachoret von U. L. Frau du Sex daselbst, und zuletzt Abt von Habende, später Remiremont, im Vogesengebirge, und starb im J. 626 oder 627. Er ist derselbe wie Amatus[5], letzterer ist demnach zu streichen.

Amatus, (8. Febr.), aus Picenum, ein Franciscaner, der um das J. 1323 zu Ancona in Tugend und Wundern leuchtete, steht bei Hueber mit dem Titel „selig".

Seite 169: Zu **S. Ambrosius**[10] setzen wir hinzu, daß der hl. Avitus von ihm sagte, er habe durch seine Werke sich selbst übertroffen. Er hat im Officium keine Legende. Auch sein zweiter Nachfolger Ambrosius II., um das J. 574, führt in den Katalogen des Stiftes den Titel „heilig."

Ambrosius[11] war Franciscaner-Laienbruder aus Massa, und in bereits vorgerücktem Mannesalter, nachdem er sein Vermögen den Armen geschenkt hatte, in den Orden getreten. In aller Demuth ging er von Ort zu Ort, beständig betend und betrachtend, unter den größten freiwilligen Entbehrungen Almosen sammeln. Seine Nächstenliebe gegen Brüder und Fremde kannte keine Grenzen. Hatte er, obschon gegen seine Absicht, Jemanden betrübt, so bat er mit einem Stricke um den Hals um Verzeihung, ertrug aber mit Stillschweigen und Fröhlichkeit jede ihm zugefügte Unbill. Als er im J. 1251 starb, wurde er durch himmlische Erscheinungen getröstet, und wie im Leben, so auch nach dem Tode mit der Wundergabe begnadiget, weßhalb schon Papst Gregorius IX. den Prozeß der Seligsprechung einleiten ließ. (Hueb.)

Ambrosius[14] ist noch nicht selig gesprochen; er starb im J. 1525. (Hueb.)

Ambrosius[16] aus Aquila in den Abruzzen, blühte am Anfange des 15. Jahrhunderts. (Hueb.)

Ambrosius[20] starb, ein Opfer der Liebe und des Gehorsams, im Krankendienste.

Ambrosius[21] war aus Landshut gebürtig; ein sehr frommer und eifriger Mann, das Muster eines tüchtigen Ordensmannes, starb er zu München.

Ambrosius[23] war zu Laval aus einer gemischten Ehe entsprossen, wurde aber im katholischen Glauben sorgfältig erzogen, trat in den Franciscanerorden, starb aber schon in seinem 22. Jahre zu Paris, nachdem er kurz vorher die Diaconatsweihe empfangen hatte im J. 1570. (Hueb.)

Ambrosius[25] starb nach Hueb. im J. 1565.

Zu **Ambrosius**[26] ist das Datum 7. Jan. beizusetzen.

Noch sind beizusetzen: **Ambrosius,** (27. Jan.), Carmelite und Missionär in Amerika, blühte um das J. 1646.

Ambrosius, (28. Febr.), vom hl. Kreuze, steht im Kataloge der Karmeliten als „ehrwürdig".

Ambrosius, (2. Mai), ein Capuciner aus Siena, starb im Rufe großer Frömmigkeit zu Florenz um das J. 1500.

Ambrosius, (4. Juni), aus Avignon, aus dem Orden der Capuciner, starb um das J. 1614 im Rufe großer Heiligkeit. (Hueb.)

Ambrosius, (28. Juni), von Alcala, ein heiligmäßiger Capuciner in Spanien im ersten Viertel des 17. Jahrh. (Hueb.)

Ambrosius, (5. Juli), ein heiligmäßiger Capucinerpriester aus Monte Ducale in Umbrien, der im J. 1597 gottselig verschied. (Hueb.)

Ambrosius, (15. Sept.), aus Civitella, ein frommer Mann aus dem Franciscanerorden, starb zu Campo basso um das J. 1550.

Ambrosius, (18. Sept.), ein Franciscaner zu Komorn, wurde daselbst im J. 1526 von den Türken ermordet.

Ambrosius, (14. Dec.), ein frommer Capuciner zu Prag, um das J. 1600, findet sich bei Hueber.

Ambrosius, (25. Dec.), ein Capuciner-Missionär aus Mailand, der zu Algier, von Leiden und Entbehrungen erschöpft, um das J. 1601 unter den Händen der Türken im Gefängnisse starb.

Seite 171: **Ambrosius,** (20. Jan.), ein Franciscaner, welcher mit einem Gefährten im J. 1562 zu Chollet in Frankreich von den Hugenotten aus Glaubenshaß ermordet wurde.

Zu **Amicinus** setze man die Jahrzahl 1432.

Seite 176. Hieher gehört noch: **Amorella,** (6. Mai), eine Clarissin zu Ciudabela auf der Insel zu Minorca, starb im J. 1558 durch die Türken. (Hueb.)

Seite 180: In dem Kataloge der Illyrischen Martyrer von Farlati wird das Martyrium der hl. **Anastasia**[9] nach Sirmium ins J. 290 gesetzt, und der Präses, unter welchem sie litt, Probus genannt. Sie führt bei den Griechen den Beinamen: „die Apothekerin" (φαρμακολύτρια), der sich aus ihrer Thätigkeit für die kranken und verwundeten Christen erklärt.

Seite 181: **S. Anastasia, V. M.** (7. Sept.) zu Benediktbeuern. Die seit dem 11. Jahrh. daselbst hochverehrte Jungfrau und Martyrin wird stets als die römische Jungfrau Anastasia, deren Namen im Canon steht, ausgegeben, allein mit Unrecht. Im 11. Jahrh. unter Abt Gotthelm war nämlich in Oberbayern Getreidemangel, weßhalb 1053 mehrere Mönche zum Ankaufe von Lebensmitteln nach Mailand gesendet wurden. Daselbst stahlen sie zur Nachtzeit die Reliquien der heil. Anastasia und brachten sie mit nach ihrem Kloster. Der Leib wurde im Altar niedergelegt, das Haupt aber mit Silber gefaßt. Daraus sieht man deutlich, daß diese Anastasia mit der hochberühmten Heiligen nicht identisch sein kann, denn deren Reliquien waren beständig und sind noch heute in Rom. Ueber das Leben der im Kloster Benedictbeuern verehrten Anastasia können wir nichts angeben, da die Mönche, in dem Glauben die Reliquien der römischen Jungfrau zu besitzen, deren Leben einfach auf die ihrige übertrugen und somit jedem Nachforschen über deren Lebensumstände sich völlig enthoben sahen. Der hl. Anastasia zu Ehren wurde in Benedictbeuern eine Kapelle erbaut und beim Neubau der Abteikirche im Renaissancestil wurde eine schöne, ziemlich große Anastasienkapelle der Nordseite des Presbyteriums angefügt. Der Hauptaltar birgt unter seiner Mensa die Reliquien der Heiligen, und über der Mensa in einem Schrein, Allen sichtbar, das in Silber gefaßte Haupt. Die herrliche Büste, ein Kunstwerk der Goldschmiedekunst, ist eine wahre Zierde der Kirche. Die Anastasienkapelle hat die bischöfliche Consecration. Zu Ehren der hl. Anastasia werden alljährlich vier Feste gefeiert: 1) am ersten Weihnachtstage; 2) am letzten Sonntag im Januar zum Andenken an eine wunderbare Hilfe, welche das Kloster durch die Fürbitte der Heiligen in Kriegsnoth erhielt; 3) am 2. Pfingsttage, wo auch Nachmittags nach der Vesper das Haupt der hl. Jungfrau den Gläubigen aufs Haupt gesetzt wird; 4) das Hauptfest ist das der Uebertragung der Reliquien am 7. September. Für dieses und das zweite Fest sind eigene von Rom approbirte Meßformulare. Seit der Einsetzung des zweiten Festes gilt Anastasia auch als Mitpatronin von Benedictbeuern. Hauptsächlich wird sie angerufen in Kopfleiden und sind ehedem bis vor wenige Decennien die Landleute in solchen Leiden weither zur hl. Anastasia gewallfahrtet und haben sich ihr Haupt aufsetzen lassen. Gegenwärtig existirt noch in Benedictbeuern eine Bruderschaft zur hl. Anastasia und die tief ins Volk eingedrungene Verehrung zeigt sich am besten dadurch, daß in der Pfarrei Benedictbeuern in jedem Hause, wo mehrere Töchter sind, eine stets den Namen der hl. Anastasia erhält. Auch in der ganzen Umgegend ist der Name Anastasia sehr verbreitet. Vgl. „Leben, Leiden Tod etc. der heil. Martyrin Anastasia, deren Gebeine 1053 in das uralte Kloster Benedictbeuern übersetzt wurden." München, 1740.*)

Der hl. **Anastasius**[3] bestieg (nach Guerin) den Hirtenstuhl von Sens am 14. Dec. des J. 968 und starb am 7. Jan. des J. 977.

Seite 185: **Anastasius,** (26. März), Galassi, ein Carmelite, starb gottselig zu Florenz im J. 1661.

Anastasius[27] starb wahrscheinlich um das J. 1570, und ist mit Anastasius[39] identisch.

Anastasius[42] war Laienbruder, fromm und einfältig, aber ebendeßhalb vorsichtig und klug, demüthig und wachsam; stets in die Betrachtung des Leidens Jesu vertieft, starb er zu Pesaro um das J. 1470.

Anastasius, (14. Nov.), ein Capuciner aus Antwerpen, steht mit der Jahrzahl 1602 in Hueb. Menologium.

Seite 189: **Andrea** war Clarissin, und starb nach Hueber im J. 1563.

---

*) Gütige Mittheilung des Hrn. Dr. Grube in München.

Andreana, (30. März), eine Carmelitin zu Neapel, starb im J. 1688 und steht im Ordens-Katalog.

Seite 199: **Andreas,** (1. Jan.), mit dem Zunamen Burlo, ein Carmelite aus Sicilien, starb im J. 1665 zu Alessandria, und steht im Ordens-Kataloge.

Andreas, (4. Jan.), de Asisiis, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb nach Hueber im J. 1502 im Rufe der Heiligkeit, und wurde nach seinem Hinscheiden durch Wunder verherrlicht.

Andreas, (9. Jan.), ein Missionär aus dem Orden des hl. Franciscus von Spoleto, starb im J. 1532 zu Fez in Afrika als Martyrer. (Hueb.)

Andreas, (24. Jan.), mit dem Zunamen Tseng, ein Martyrer in Korea, litt um das J. 1840.

Andreas, (31. Jan.), Reii, aus adeligem Geschlechte, Propst bei St. Aegydien in Krakau, trat als Schüler des hl. Johannes von Capistran in den Orden des hl. Franciscus, und endete im J. 1478 sein heil. Leben. (Hueb.)

Andreas, (8. Febr.), zugenannt Baptista Ibarra, beschuhter Carmelite, starb im J. 1620 zu Cordova.

Andreas 58 gehörte nach Hueber dem 3. Orden des hl. Franciscus an, und starb im J. 1242. Ein anderer Andreas, von Todi, war um das J. 1570 Capuciner und steht bei Hueber zum 23. Juni.

Andreas 60 lebte und starb in den Abruzzen (Süditalien).

Andreas 61 lebte um das J. 1290 zu Piano in Etrurien. (Hueb.)

Andreas 64 war Schüler und Zeitgenosse des hl. Franciscus, welchen er aber lange überlebte. (Hueb.)

Andreas 66 steht zu Stanno im Bezirke von Ragusa, wo er als Glaubensprediger wirkte, in gesegnetem Andenken.

Andreas 67 war früher verheirathet, und erreichte ein Lebensalter von 100 Jahren. Als Todesjahr findet sich bei Hueb. 1550 angegeben.

Andreas 69 starb nach Hueber im J. 1476 zu Florenz im Convente des heil. Erlösers.

Andreas 70 war Laienbruder, diente aber dem Glaubensprediger Martinus von Valencia als treuer und hochbegnadigter Gehilfe auf seinen Missionsreisen bis zu seinem um das J. 1530 erfolgten gottseligen Hinscheiden.

Andreas 82 starb unter den grausamen Händen der Chichimeken im J. 1585 als Martyrer. (Hueb.)

Andreas 84 war Capuciner und steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1572.

Andreas 85 ist im H.-L. mit dem folgenden verwechselt; er war Laienbruder und hatte die Gabe großer Beschaulichkeit.

Andreas 86 starb im J. 1529 in Ungarn.

Andreas 90 steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1560.

Andreas 94 war ein großer Wohlthäter der Armen und starb im Rufe der Heiligkeit 1397.

Zu **Andreas** 95 setze man die Jahrzahl 1467.

Andreas, (15. März), zugenannt Roberti, ein Laienbruder des Franciscanerordens, wurde im J. 1576 zu Montpellier von den Hugenotten ermordet. (Hueb.)

Andreas, (16. Apr.), früher Hartmuth Rodenacker geheißen, Caplan im Deutschritter-Ordenshause zu Würzburg, wurde Franciscaner und eifriger Bußprediger, als welcher er im J. 1225 gottselig starb.

Andreas, (15. Mai), aus Florenz, aus dem Orden des hl. Franciscus, wirkte mit seinen Ordensgenossen: Gerard von Prato, Antonius von Parma, und Matthäus von Arezzo um das J. 1280 als Heidenbekehrer in der Tartarei, und steht unter großen Lobsprüchen im Menol. von Hueber.

Andreas, (15. Mai), von Pistoja, ein Franciscaner, starb im J. 1601 zu Reate im Rufe eines Heiligen. (Hueb.)

Andreas, (21. Mai), mit dem Zunamen Hammer, ein Carmelite zu Wien, starb im J. 1491 und steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig".

Andreas, (10. Juni), aus Corsica, ein Franciscaner-Laienbruder zu Lima, der im J. 1620 in solchem Rufe der Heiligkeit verschied, daß man seine Reliquien hoch in Ehren hielt. (Hueb.)

Andreas, (26. Juni), von Solofra (im Neapolitanischen), ein Capuciner, voll herrlicher Tugenden und prophetischen Geistes, lebte nach Hueber im ersten Viertel des 17. Jahrhundert.

Andreas, (16. Sept.), Kim, ein Koreanischer Priester, welcher 25 Jahre alt im J. 1846 für Jesus starb.

Andreas, (16. Sept.), ein frommer Knabe, der Sohn einfacher Taglöhnerseheleute aus Lechhausen bei Augsburg, starb im J. 1606 in früher Jugend in reinster Unschuld, und wurde wie im Leben, so auch bei seinem gottseligen Ende öfter mit himmlischen Erscheinungen begnadigt. (Jocham.)

Andreas, (18. Sept.), de Vasachelio, aus dem Orden des hl. Franciscus, und sein Namens- und Ordensgenosse Andreas de Morizela starben in Ungarn durch die Hände der Türken im J. 1526 am Plattensee. Zum 20. Sept. wird noch ein Martyrer d. N., nämlich de Villaco (Villach) zu Pest aufgeführt. (Hueb.)

Andreas, (26. Sept.), von Mont, starb im J. 1562 durch die Hugenotten. (Hueb.)

Andreas, (26. Sept.), a S. Geminiano, ein frommer und seeleneifriger Missionsprediger aus dem Orden des hl. Franciscus, steht bei Hueber mit seinem Ordensgenossen Johannes von Prato zum J. 1455.

Andreas, (30. Sept.), de Rosis, aus dem Orden des hl. Franciscus, aus Toledo gebürtig, lebte und starb in außerordentlicher Bußstrenge und Heiligkeit um das J. 1633 in Spanien. (Hueb.)

Andreas, (1. Oct.), Japanese, welcher im J. 1617 enthauptet wurde. Mit ihm litt sein Landsmann Caspar Fisogiro, welcher auf S. 572 zu ergänzen ist.

Am 2. Oct. 1622 litt zu Omura in Japan das 8jährige Söhnchen des Martyrers Ludwig Giachipi den Feuertod für den Glauben.

Andreas, (1. Nov.), de Vallo, aus dem Capucinerorden, war von Kindheit an von feuriger Gottesliebe durchdrungen, dem Dienste der Armen ergeben, und dabei streng gegen sich, und wurde im Orden von Tag zu Tag vollkommener, so daß er mit der Gabe der Wunder und Verzückungen begnadigt wurde. Er starb im J. 1600. (Hueb.)

Andreas, (6. Nov.), mit dem Zunamen Cernil, ein Franciscaner, wurde im J. 1571 von den Hugenotten grausam getödtet. (Hueb.)

Andreas, (18. Nov.), Rodriguez, ein demüthiger Laienbruder des Franciscanerordens in Spanien, dessen Heiligsprechung um das J. 1625 betrieben wurde. (Hueb.)

Andreas, (21. Nov.), de Gandosa, ein frommer Capuciner in Barcellona, steht bei Hueber zum J. 1606.

Andreas, (3. Dec.), ein heiligmäßiger Missionspriester des Franciscanerordens aus Burgos in Spanien, der im J. 1540 nach Westindien ging, und dort das Evangelium mit bestem Erfolge verkündete, starb im J. 1577 zu Toluca (in Mexico). (Hueb.)

Andreas, (6. Dec.), aus Catania, ein Laienbruder des Capucinerordens zu Messina in Sicilien, war mit großen Gnaden begabt, und ein Mann der strengsten Abtödtung, und starb nach Hueber um das J. 1600.

Andreas, (12. Dec.), Veranus, aus dem Orden des hl. Franciscus, lebte, wirkte und starb (im J. 1600) für die Ehre Gottes und sein Seelenheil und war als Ordensmann, Prediger und Priester gleich vollkommen. (Hueb.)

Andreas, (16. Dec.), aus dem Orden des hl. Franciscus, zugenannt a Soto, steht zum J. 1606 bei Hueber.

Andreas, (26. Dec., al. 18. Nov.), von Albano, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb um das J. 1400 in Dalmatien im Rufe der Heiligkeit. (Hueb.)

Andreas, (30. Dec.) Faulhaber, ein Martyrer des Beichtgeheimnisses, wurde am 21. Mai 1713 in Glatz als Sohn eines Schmieds geboren, ward später Priester und in seinem Geburtsorte Caplan. Ein wieder eingefangener Deserteur suchte sich durch die falsche Ausrede, daß ihm der Caplan Andreas in der Beichte gesagt habe, die Fahnenflucht sei eine Sache, auf welche nicht viel ankomme, zu retten, nahm aber später diese Aussage zurück, und erklärte, lieber die verdiente Strafe leiden zu wollen, als auf derselben zu beharren. Darauf hin wurde Andreas von dem ersten Richter freigesprochen. Der Kommandant, ein Feind der Katholiken und besonders der Priester, war mit diesem Erkenntnisse nicht zufrieden und übergab die Untersuchungsakten einem andern Richter. Dieser brachte wirklich den Deserteur dahin, daß er das vor dem ersten Richter gemachte Geständniß zurücknahm, und den Beichtvater neuerdings beschuldigte, worauf dieser am 30. Dec. 1757 durch den Strang hingerichtet wurde. Sein Leichnam wurde erst am 26. Juli 1760, als die Festung von den Oesterreichern einge-

nommen und besetzt worden war, vom Galgen herabgenommen. Er war noch unverwest und das Angesicht jedem, der ihn gekannt hatte, erkennbar. Man bestattete ihn unter großer Theilnahme aller Katholiken auf das ehrenvollste am 28. Juli in der Marienkirche. An seinem Grabe geschahen wunderbare Gebetserhörungen. *)

Seite 202: Am 18. Nov. 1619 starb **Andras Tocuan,** ein Japanese, als Martyrer.

Zu **S. Andronicus**[1] ist zu ergänzen, daß er als erster Bischof von Sirmium in Pannonien gewirkt hat, und wahrscheinlich vom hl. Paulus dahin entsendet worden ist. Nicht bloß die allerdings zweifelhafte Vita des hl. Clemens von Hesychius, sondern auch der hl. Bischof und Martyrer Dorotheus von Cyrus bestätiget diese uralte Tradition der Kirche von Sirmium als historische Thatsache. Als im 9. Jahrh. Herzog Chocel an den Papst Hadrian die Bitte stellte, den hl. Methodius zum Erzbischofe von Sirmium zu weihen, that er dieses mit dem Zusatze, es sei dieses der Sitz des Apostels Andronicus, der aus den siebenzig Jüngern gewesen (in sedem Andronici apostoli, qui ex septuaginta fuit.)

Seite 204: Statt **S. Angadrisma** ist hier **Angadrisina** zu lesen.

Seite 207 und 208: Vor Angela[4] ist einzustellen: **Angela,** (22. Sept.), eine Servitin von Verona, welche in den Ordensverzeichnissen als „Selige" steht; sie führte einen wahrhaft englischen Wandel mit beständigem Beten und Fasten, weßhalb sie der böse Feind öfter schwer peinigte, indem es ihr vorkam, als würde ihr Körper von Schwertern durchbohrt. Den Armen und Kranken war sie eine zweite Mutter; sie kam ihnen mit Dienstleistungen und Tröstungen zu Hilfe. So wurde sie schon früh für den Himmel reif, und Jesus selbst würdigte sich, ihr in einer Erscheinung den Tag ihres Todes anzuzeigen. Sie starb, mit den hl. Sacramenten versehen, am 22. Sept. 1594.

Angela[4] ist noch nicht selig gesprochen; sie starb nach einem wahrhaft vollkommenen Leben im J. 1585 im Jesuskloster zu Mailand.

*) Gütige Einsendung des Hrn. Pfarrers und fürsterzbischöflichen Consistorialraths Kinner in Nasiedel.

Nach Angela[5] sind einzusetzen: **Angela,** (18. Jan.), von der hl. Anna. Sie starb als Tertiarin des Carmelitenordens im J. 1668 zu Turin.

Angela, (20. Jan.), Carmelitin in Florenz, starb im J. 1644.

Angela, (2. Febr.), mit dem Zunamen Sceretto, des nämlichen Ordens, starb zu Medicina im J. 1703.

Bei **Angela**[7] ist der vorgetragene Zweifel unbegründet. Angela war Clarissin in Mailand, und zeichnete sich durch Strenge gegen sich und große Andacht aus.

Angela, (5. Febr.), beschuhte Carmelitin, starb zu Monterotondo im J. 1709.

Angela, (7. Febr.), des nemlichen Ordens, starb zu Vetralla im J. 1712, und steht wie die vorigen mit dem Titel „ehrwürdig" im Ordenskataloge.

Zu **Angela**[10] ist zu bemerken, daß sie im Catharinenkloster lebte und gewürdiget wurde, das Jesuskindlein zu sehen, weßhalb auch, wie bei Hueber zu lesen ist, ihre Reliquien in schuldiger Ehre gehalten werden.

Angela, die Stifterin des Frauenklosters Münsterlingen, eine Tochter des Königs Eduard I., findet sich als „gottselig" bei Burgener aufgeführt. Das Kloster bestand bis zum J. 1848, in welchem der große Rath von Turgau die große That der Vertreibung der armen Klosterfrauen verübte.

Angela[12] steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1443.

Angela[13 u. 7] sind identisch.

Angelica, (30. März), eine Carmelitin zu Nocera bei Pagani, starb im J. 1710.

Zu ergänzen sind: **Angelica,** (6. Apr.), Gonzaga, Clarissin in Florenz, um das J. 1350.

Angelica, (1. Juli), von den Engeln, Clarissin im Damianskloster zu Assisi, gest. im J. 1240.

Angelica[3], eine Tochter des Grafen Ludwig von Mantua, starb im Rufe der Heiligkeit im St. Paulakloster daselbst.

Zu **Angelina**[4] schrieb P. Dominicus Grammer, O. S. Fr. Convent.: Sie ist keine andere, als die Angelica von Marciano. Sie starb zu Foligno am 14. Juli 1435. Die Selige kommt unter verschiedenen Namen vor, was in vielen Schriften Irrungen verursacht hat; der Name Marciano stammt von ihrem Vater, welcher

Graf von Marciano war; de Thermis heißt sie von ihrem Ehegatten, und ebenso de Civitella, welcher Ort dem Grafen de Thermis gehörte; de Corbara heißt sie von ihrer Mutter. Die Angabe Migne's, daß ihr Fest am 22. Dec. gefeiert werde, halte ich für unrichtig. Hienach müssen Angelina[5 u. 7] gestrichen werden. Auch die nähere Bezeichnung „aus Foligno in Umbrien" bei Angelina[7] ändert die Sache nicht, da die Selige oft auch Fulginatis genannt wird, weil sie zu Foligno das erste Kloster der Tertiarinnen mit Clausur errichtet hat.

Seite 211: Der Ortsname bei **S. Angelus**[1] muß Licata, an der Mündung des Salso, die Jahrzahl seines Todes aber nach dem Ordenskataloge 1220 heißen.

Seite 212: Zu **Angelus**[3] ist zu bemerken, daß Clavasium so viel ist wie Chivasso, ein Städtchen in Piemont, unfern der Einmündung des Orco in den Po.

Seite 214 u. 215: **Angelus**, (9. Jan.) ein Carmelite zu Girona, starb im J. 1590.

Angelus, (20. Jan.), ein Carmelite aus Argigliano, starb zu Rom im J. 1720.

Zu **Angelus**[14] steht bei Hueber die Jahrzahl 1258.

Angelus, (22. Febr.), ein polnischer Carmelitenpriester, starb zu M. Oboritz im J. 1716.

Angelus, (27. Febr.), Salazar, ein Spanier, gehörte demselben Orden an, und starb gottselig im J. 1581.

Angelus[19] starb nach Hueber im J. 1567; es ist wahrscheinlich Acri statt Asti zu lesen.

Hier ist auch der zu Paderborn im J. 1823 verstorbene Laienbruder Angelus Wischeler aus dem Franciscanerorden einzustellen, dem ein wahrhaft englisches Leben nachgerühmt wird.

Ferner: **Angelus**, (14. Juni), ein frommer Capuciner aus Mailand, welcher seinen Orden in der Schweiz ausbreitete, starb zu Rom am 14. Juni des J. 1616.

Angelus[27] leuchtete um das J. 1445 als Beförderer des dritten Ordens.

Angelus, (26. Juni), mit dem Zunamen Nassi, ein Carmelite, welcher im J. 1657 mit andern Ordensgenossen im Dienste der Pestkranken gestorben ist.

Angelus[32] starb um das J. 1500.

Angelus[33] ein berühmter Prediger und Ordensmann wirkte längere Zeit für die Reform des Franciscanerordens in Spanien, und starb im J. 1531 zu Rom.

Angelus[34] gehörte dem dritten Orden an.

Angelus[35] war nach Hueber ein Capuciner und blühte um das J. 1572; ein Franciscaner d. N., gleichfalls Florentiner, steht bei demselben zum 20. September.

Zu **Angelus**[36] ist die Jahrzahl 1610 zu setzen.

Angelus[38] war Laienbruder und Gärtner, dessen Gebeten schon bei Lebzeiten wunderthätige Kraft zugeschrieben wurde; sein Hinscheiden wird bei Hueber ins J. 1460 gesetzt. Angelus[39] ist mit ihm identisch, also zu streichen.

Zu **Angelus**[41] setzt Hueber die Jahrzahl 1608, und zu **Angelus**[42] 1545.

Wir erwähnen noch: **Angelus**, (13. Sept.), ein Priester aus dem Orden des hl. Franciscus von Ingolstadt, starb im J. 1502 nach vielen selsorglichen Mühen und Arbeiten, und findet sich bei Hueber.

Angelus, (25. Apr.), zugenannt Monrosi, aus dem Servitenorden, wurde zu Florenz am 4. Nov. 1547 von wohlhabenden Eltern geboren. Im Orden war er längere Zeit im Lehramte thätig. So groß aber seine Liebe zu den Wissenschaften auch sein mochte, war es gleichwohl sein unabänderlicher Grundsatz, daß er deßhalb nicht das kleinste Stück der Ordensregel versäumen dürfe. Wurde er zu Zeiten gehindert, seine pflichtmäßigen und die freiwillig auferlegten Andachtsübungen zur bestimmten Stunde zu verrichten, so entzog er hiefür dem ohnehin kurzen Schlafe die nöthige Zeit, um jeden Tag Alles fertig zu bringen. Zudem übte er strenge Bußwerke, deren Blutspuren er nicht jedesmal zu verbergen vermochte. Im J. 1597 wurde er zum General der Serviten erhoben. Als solcher machte er im Jubeljahre 1600 eine Wallfahrt nach Rom, um durch den Besuch der vorgeschriebenen Kirchen den Ablaß zu gewinnen, und wurde nach Vollendung seiner Andacht vom Fieber ergriffen, welches ihn am 25. Apr. 1600 in den Himmel führte. Seine Wohnung zu Florenz wurde in eine Kapelle umgewandelt.

Seite 226: **Anna**, (5. Jan.), eine portugiesische Carmelitin, starb im J. 1596.

Anna[14] ist nicht selig gesprochen. Sie leuchtete zu Palma bei Cordova um das J. 1575 durch ihre Buße und große An-

dacht zum Leiden Jesu, über welches sie so vielen Thränen vergoß, daß sie erblindete. (Hueb.)

Anna, (18. Jan.), Verupoli, Carmelitin zu Parma, wo sie im J. 1668 starb, steht im Ordenskataloge.

Anna, (29. Jan.), Carmelitin, starb im J. 1706 zu Vetralla.

Anna, (30. Jan.), eine Tertiarin desselben Ordens, starb zu Forli im J. 1759.

Anna, (21. Febr.), zugenannt Contrera, aus Rom, des nämlichen Ordens, starb zu Ivi im J. 1714.

Anna, (31. März), eine im Ordenskataloge der Carmeliten als „selig" verzeichnete Jungfrau, starb nach demselben im J. 1286.

Anna [27] war vornehmer Geburt und an einen Grafen, Namens Priepo verheirathet, nach dessen Tod sie Clarissin wurde, und um das J. 1600 in einem Alter von 74 Jahren gottselig verschied. (Hueb.)

Anna [29] starb zu Lissabon im J. 1536.

Seite 227: **Anna** [30] oder [31] ist mit Anna [41] identisch; ebenso Anna [29 u. 44].

Anna [37] steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1676, ebenso **Anna** [38] mit 1560.

Anna [43] starb am 17. Dec. 1620. Siehe den Art. mit diesem Datum.

Anna [46] starb zu Trier im J. 1633; sie war eine geborene Gräfin von Simmern. (Hueb.)

Anna [49] steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1600.

Anna [56] steht bei Hueber zum 15. Nov. Sie lebte zu Orbe im Canton Waadt (Schweiz) als Clarissin, war also keine Spanierin.

Anna, (5. Jan.), mit dem Zunamen Kagin, aus Bacharach, starb als Schwester des dritten Ordens im Rufe großer Frömmigkeit zu Wesel bei Coblenz im J. 1519. (Hueb.)

Anna, (6. Jan.), Streubin, Tertiarin aus dem Orden des heil. Franciscus zu Lenzfried im Algäu, starb im Rufe einer Heiligen im J. 1568. (Hueb.)

Anna, (7. Jan.), geb. Spieß, lebte und starb in großer Heiligkeit als Clarissin zu Brixen um das J. 1622. (Hueb.)

Anna, (9. Jan.), mit dem Zunamen Storin, Abtissin zu Söfflingen bei Ulm, starb heiligmäßig im J. 1620. (Hueb.)

Anna, (30. Jan.), eine fromme Franciscaner-Tertiarin zu Leutkirch (Württemberg) steht mit der Jahrzahl 1480 in Hueb. Menologium.

Anna, (31. Jan.), geb. von Döverin, trat in einem Alter von 25 Jahren in das Kloster der Beguinen zu Löwen und lebte in demselben 49 Jahre lang in großer Frömmigkeit. (Ram.)

Anna, (17. Febr.), mit dem Zunamen Faulhaber, war eine fromme Dienerin Gottes aus dem dritten Orden des hl. Franciscus zu Memmingen; sie steht bei Hueb. mit der Jahrzahl 1617.

Anna, (27. Febr.), mit dem Zunamen Line, eine vornehme Dame, welche unter der Königin Elisabeth im J. 1601 wegen des katholischen Glaubens mit dem Strange hingerichtet wurde. (Cal.)

Anna, (17. März), geb. Walbrunn und spätere Wittwe von Dalberg, und Anna Ehrentraut, eine nachmalige Wittwe von Schönburg, waren fromme Clarissinen in Mainz in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. (Hueb.)

Anna, (10. Apr.), Abtissin im Magdalenenkloster zu Trier, geborne von Wachenheim, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1456.

Anna, (21. Apr.), zugenannt Röselmayr, Clarissin zu Judenburg, reformirte das dortige Paradieskloster und starb im Rufe großer Frömmigkeit im J. 1631. (Hueb.)

Anna, (17. Mai), mit dem Zunamen Böckin, Oberin der Tertiarinnenklosters zu Memmingen, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1656.

Anna, (24. Mai), zugenannt Pak, eine Christin von Korea, starb im J. 1839 für den Glauben an Jesus als Martyrin.

Anna, (6. Juni), mit dem Zunamen Heim, aus dem dritten Orden des heiligen Franciscus, starb als Martyrin der Keuschheit im J. 1534 zu Babenhausen. (Hueb.)

Anna, (7. Juni), mit dem Zunamen Tabershofer, Oberin der Schwestern des dritten Ordens des heil. Franciscus zu Memmingen, starb nach vielen Leiden, die sie wegen des katholischen Glaubens von ihren abgefallenen Landsleuten hatte ertragen müssen, in großer Frömmigkeit zu Ottobeuern im J. 1542.

Anna (Silesiae ducissa), (23. Juni) *). Die Herzogin Anna von Schlesien, eine Tochter des Böhmenkönigs Premysl Otakar I. und seiner Gemahlin Constantia, wurde im J. 1204 zu Prag geboren. Im J. 1216 wurde sie die Gemahlin Heinrichs des Frommen, Thronerbens von Schlesien. Von ihren vielen Kinder blieben zehn am Leben; der älteste Sohn, Boleslaus, erblickte bereits im J. 1217 das Licht dieser Welt. Die beiden Eheleute führten ein frommes Leben; jede Nacht erhoben sie sich miteinander, die Matutin zu beten; später kam dazu gegenseitige Geißelung. Ihren Kindern gaben sie unter geistlicher Leitung die beste Erziehung. Die fromme Herzogin trug jetzt schon im Advent und in der Fasten unter der weltlichen und kostbaren Gewandung ein graues Unterkleid und leinene Tücher als Schleier. Die gottselige Herzogin ist Stifterin des Breslauer Klaraklosters; ihre im J. 1224 geborene Tochter Hedwig wurde daselbst zweite Abtissin. Ebenso vermuthet man sie als erste Urheberin des Kreuzherrenklosters Kreuzburg in Böhmen. Das St. Jacobsminoritenkloster am Ritterplatze zu Breslau stifteten beide Gatten miteinander. Den Benediktinern in Grüssau erbaute die Herzogin nach dem Tode ihres Gemahls ein neues Kloster. Das St. Elisabethspital in Breslau war aber ihre Lieblingsstiftung, der sie zahllose Wohlthaten zuwendete. Auch der armen Gefangenen nahm sie sich an, und milderte, so viel sie konnte und durfte, ihr trauriges Loos. Ihr Gemahl, der fromme Heinrich, fiel am 9. April 1241 bei Liegnitz gegen die Mongolen. Diese traurige Botschaft brachte seine Gemahlin dem Tode nahe. Seine Leiche wurde bei den Minoriten in Breslau beigesetzt. Von jetzt an lebte die Herzogin in heiliger Bußstrenge, trug ein graues Kleid, enthielt sich aller Fleischspeisen, ließ sich sogar den Haarschmuck abschneiden, und trug auf bloßem Leibe einen härenen Bußgürtel. Das Volk ehrte in ihr eine Trösterin und Mutter aller Armen, Verlassenen und Waisen. In besonders aufopfernder Weise sorgte sie für Aufnahme und Pflege den Kranken und Siechen. Sie verschied, 61 Jahre alt, nach jahrelangen schweren und schmerzlichen Gichtleiden am 23. Juni 1265 und wurde bei St. Clara neben dem Jungfrauenchore in der Kapelle der hl. Hedwig beigesetzt. Das Kloster verehrte sie als „selig".

Anna, (11. Aug.), aus Augsburg, mit dem Zunamen Deller, stand längere Zeit in königlichen Diensten, entsagte aber zuletzt der Welt, trat ins Kloster Scala coeli zu München, und starb dort voll Frömmigkeit und Andacht im J. 1649. (Hueb.)

Anna, (28. Aug.), zugenannt Schottin, Abtissin der Clarissinen in Trier, zeichnete sich durch Strenge gegen sich selbst und Milde gegen ihre Untergebenen, insbesondere aber durch ihre große Liebe zu den armen Seelen aus.

Anna, (29. Aug.), Han, eine Wittwe in Korea, starb im J. 1839, 55 Jahre alt, als Martyrin.

Anna, (23. Sept.), Söllin, Clarissin zu Brixen, lebte nach Hueber um das J. 1652 in größter Bußfertigkeit, Andacht und Lebensstrenge.

Anna, (10. Nov.), Clarissin zu Trier, starb gottselig im J. 1566.

Seite 229: **Anna**, (6. Dec.), oder mit vollständigem Namen Maria Anna Josepha von Jesu (Lindmayr), eine geborne Münchnerin, deren sich die göttliche Vorsehung bedient hat, das Kloster der Karmeliten-Tertiarinnen daselbst zu errichten, und nebenan den Bau der Dreifaltigkeitskirche zu erwirken, trat am 14. Okt. des J. 1711 selbst in das genannte Kloster, in welchem sie dreimal Priorin wurde, und nach einem heiligmäßigen Wandel am 6. Dec. 1726 gottselig verschied.

Anna [43] **Juliana**, (17. Dec.), war am 17. Jan. 1566 zu Mantua, als die Tochter des Herzogs Wilhelm Gonzaga von Mantua und seiner Gemahlin Eleonora von Oesterreich, geboren, und erhielt in der hl. Taufe den Namen Catharina. Schon in ihrer frühen Jugend ehrte sie die hl. Gottesmutter mit vielen Andachten und hatte in ihrem 9. Lebensjahre eine Erscheinung derselben, ohne daß sie damals noch verstand, was die Mutter Gottes mit ihr redete. Als sie sich, 15 Jahre alt, dem Willen ihrer Eltern gehorsam, mit dem Erzherzog Ferdinand, zugleich Fürst von Tyrol, dem Bruder ihrer Mutter, nach er-

*) Man sehe: Herzogin Anna von Schlesien, von A. Knoblich. Breslau, 1865. Hr. Verf. hatte die Güte, uns diese seine mühsame und gründliche Monographie zuzusenden.

langter päpstlicher Dispense vermählte, erlangte sie von ihrem Vater auf fußfälliges Bitten die Freiheit von 15 Gefangenen, ein reichliches Almosen für ebensoviel Arme, und eine reiche Altarzierde für die gleiche Anzahl von Kirchen der Stadt Mantua. Die Hochzeit fand im Maimonate des J. 1582 zu Innsbruck statt. Während der 14 Jahre ihres ehelichen Lebens war sie ein vollkommenes Muster einer christlichen Hausfrau. Sie gebar in den ersten Jahren ihrer Ehe ihrem Gemahle drei Töchter: Eleonora, die der Herr als Erstlingsopfer schon als Kind zu sich nahm, Maria, welche die Hand Philipps III., Königs von Spanien ausschlagend, sich dem Herrn als geistliche Braut verlobte, und Anna, die nachmalige Kaiserin. Ihre Frömmigkeit machte so großen Eindruck auf ihren fürstlichen Gemahl, daß er gerne sich zum Theilnehmer und Förderer aller guten Werke machte, die sie üben wollte. Die Gründung des Capucinerklosters zu Innsbruck gehört zu diesen Werken. Dazu kam eine wahrhaft heroische Uebung der Nächstenliebe; unter ihren Hoffräulein befand sich eine, welche am Brustkrebse litt; während alle das Zimmer dieser Kranken mieden, stand sie ihr unablässig bis an ihr Ende bei. Ihr Gemahl äußerte oft, wenn schon seinem Vater, zwei Königreiche als Mitgift seiner Mutter zugefallen seien, so sei er dennoch viel glücklicher, weil er aus der Mitgift seiner frommen Gattin das Himmelreich zu erlangen hoffe. Im Jahre 1595 wurde sie Wittwe. Von jetzt an kleidete sie sich in einem einfachen schwarzen Kleide, legte einen Rosenkranz um den Hals, schlug die glänzendsten Anträge zur Wiedervereheлichung beharrlich ab, und führte ein wahrhaft klösterliches Leben. Ihre liebste Unterhaltung war häufiger Kirchenbesuch, ihr angenehmstes Schauspiel die Mahlzeiten der Aermsten des Volkes, die sie wöchentlich einmal mit ihren Töchtern in eigener Person bewirthete. Sie ruhte nur auf Stroh, geißelte sich mit einem eisernen Kettchen wöchentlich dreimal so lange, bis ihre Arme ermüdeten und fastete alle Freitage und an den Vorabenden der Marienfeste bei Wasser und Brod. An jedem Communiontage speiste und beschenkte sie zum Danke für die empfangenen Gnaden einen Armen. Endlich erbaute sie im J. 1607 das Regelhaus der Servitinnen, das im J. 1782 wieder aufgehoben wurde; die Kirche wurde im J. 1612 zur Ehre Mariä Opferung eingeweiht. Sie selbst trat in den Orden, und weihte alle ihre Sinne, alle Kräfte des Leibes und der Seele Jesus und seiner schmerzhaften Mutter. Auch ihr Wunsch, den Serviten zu Ehren des heil. Joseph Kirche und Kloster zu erbauen, ging im J. 1617 in Erfüllung. Vier Jahre später übergab sie nach vielen Prüfungen und Leiden, die sie mit wundervoller Geduld ertrug, ihre fromme Seele am 3. August 1621 den Händen ihres Schöpfers; bereits gestorben trug ihr Antlitz noch den Schimmer innigster Andacht und heiligster Gottesliebe. Ihr Leib ruhte 27 Jahre nach ihrem Tode noch unverwesen im Sarge. Im J. 1620 wurde auf den Grund ihres heiligen Lebens und mehrerer auf ihre Fürbitte geschehenen Wunder ihre Seligsprechung beantragt. Am 27. Aug. des J. 1783 wurde ihr Leichnam und der ihrer Tochter aus der Gruft der gleichzeitig mit dem Regelhause geschlossenen Regelhauskirche in die Gruft der hl. Dreifaltigkeitskirche übertragen.

Anna, (20. Dec.), zugenannt Petronilla aus Schlesien, und Anna, eine vornehme Dame mit dem Zunamen von Auble, lebten zu Znaim in Mähren als Clarissinen gegen Ende des 14. Jahrhunderts. (Hueb.)

Anna, (26. Dec.), mit dem Zunamen Hötzl, eine Schwester des dritten Ordens zu Ingolstadt, starb daselbst im St. Johanneskloster im J. 1535.

Seite 230: Dem Lebensbilde des heil. **Anno**[2] setzen wir noch folgende Einzelheiten bei: Schon als Jüngling war er in den höchsten Kreisen bekannt und geachtet. Mit einer hervorragenden Gelehrsamkeit verband er viele natürliche Gaben: er war schön und ansehnlich von Gestalt, holdselig in seinem Benehmen, freundlich im Reden, demüthig in allen seinen Werken. In seinen Verrichtungen ließ er überall die strengste Gerechtigkeit walten, und sprach in allen Fällen seine Meinung mit dem größten Freimuthe aus. Als Kirchenfürst war er unablässig darauf bedacht, alle seine Pflichten mit genauester Pünktlichkeit zu erfüllen. Vielfach wachte er Nachts im Gebete und besuchte in Begleitung einiger Diener bloß-

füßig die Kirchen. Seinen Leib hielt er in strenger Zucht, und trug unter seinen bischöflichen und fürstlichen Gewändern ein rauhes Bußkleid. Er war unermüdet in Werken der Frömmigkeit und Nächstenliebe; Arme und Pilger nahm er liebevoll auf und diente ihnen. Seine Geistlichkeit gewöhnte er wieder an die regelmäßige Feier der canonischen Tagzeiten, und stellte überall mit liebevollem Eifer die priesterliche Zucht und Ordnung wieder her. Wenn er Widerstand fand, schritt er gegen Geistliche uud Weltliche mit strengen Strafen ein.

Seite 230 u. 231: Das Kloster Siegberg wurde aus der Burg gl. N. an der Sieg erbaut. Der hl. Erzbischof hatte sie dem Pfalzgrafen Heinrich in gerechtem Kampfe abgerungen, im J. 1059. Außerdem erbaute er die herrlichen Stiftskirchen St. Maria zu den Stufen und St. Georg, und bedachte beide mit Gütern und Einkünften. Auch in Westphalen und in Thüringen stiftete er zwei Klöster, welche er mit Mönchen von Siegberg besetzte. Auf die Besetzung der Bisthümer übte er den besten Einfluß; durch ihn erhielt der Reichskanzler Günther das Bisthum Bamberg, und sein Landsmann Burchard jenes von Halberstadt. Daß er den nachmaligen König Heinrich IV. dem Einflusse und den Händen seiner Mutter Agnes entzog und ihn zu Kaiserwerth rauben ließ, hat die Gutheißung der sämmtlichen Reichsfürsten gefunden, und ist demgemäß als eine durch die Noth der Verhältnisse gebotene Handlung anzusehen. Ohne sie hätte er nach seiner Ueberzeugung weder Mutter noch Sohn, noch auch das Reich von schwerem Nachtheil geschützt werden können, weßhalb er ein augenblickliches und scheinbares Unrecht dem sichern und anhaltenden Verderben vorziehen mußte. Von jetzt an lag die Regierung des Reiches größtentheils, die Vormundschaft über den König aber ganz in seinen Händen. Die strenge und väterliche Gesinnung, die er diesem bewies, erwarb ihm wieder auch die Gunst der Mutter, aber desto größern Haß des Sohnes. Da er sich selbst vollständig beherrschen gelernt hatte, konnte er diesen ertragen, und mit bestem Erfolge Andern befehlen. Als im J. 1065 der König die Mündigkeit erreicht hatte, begann für den hl. Erzbischof die Zeit schwerer Prüfungen und harter Kämpfe. Desto freier konnte er sich jetzt seinem geistlichen Amte hingeben. Seine bischöflichen Funktionen vollzog er mit Eifer, Andacht und Würde. Zu Siegberg, wohin er sich öfter in die Einsamkeit begab, trug er den fremden Mönchen und Armen selbst die Speisen auf, und schenkte den Wein in die Becher; das Stillschweigen und die übrigen Klostergebräuche hielt er mit größter Genauigkeit. Ein treuer Anhänger des Papstes in kirchlichen Angelegenheiten war er bis ans Ende seines Lebens für die Macht und die Rechte des Kaisers in politischen und bürgerlichen Angelegenheiten besorgt und thätig. In der Regel gab sein Votum auch bei Heinrich IV. jedesmal den Ausschlag. Im J. 1072 übernahm er fast gezwungen die Reichsverwesung. Lieber wäre es ihm gewesen, wenn er wie für sich, so auch für sein Erzbisthum nur das hätte besorgen dürfen, was der geistliche Dienst und die Sorge für seine unmittelbaren Unterthanen verlangte. Schweren Herzens schied er von den gewohnten Uebungen der Frömmigkeit; sobald er aber die Reichsgeschäfte ergriff (vgl. Giesebrecht, Kaiserzeit II. 173), trat er mit solcher Autorität auf, daß man ungewiß war, ob er mehr zum König oder zum Bischof geboren sei. Vor seinem Richterstuhl galt kein Ansehen der Person; er ließ die Burgen des Adels, die zu Erpressungen dienten, niederreißen und vornehme Herren, die den Landfrieden brachen, in Bande werfen; dem Könige selbst trat er ohne Rückhalt in seinen Lüsten und seiner Willkühr entgegen. Erst als er sah, daß er gegen dieselbe nichts mehr vermöge, nahm er seine Entlassung. Jetzt begann für ihn die Leidenszeit in Cöln; bei der Strenge, mit welcher er seine Gerechtsame eben so wie die guten Sitten gegen jeden Angriff wahrte, erregte er einen Theil der reichen Bürger so sehr gegen sich, daß sie ihn gefangen setzen und tödten wollten. Mit äußerster Mühe entrann er dem Tode und flüchtete nach Neuß, konnte aber schon nach vier Tagen wieder in die Stadt zurückkehren. Gerne hätte er jetzt Milde statt Recht walten lassen, aber seine Getreuen überschritten die Befehle des Oberhirten, und richteten ein großes Blutbad an. Dafür klagten ihn seine Feinde beim Könige des Landesverrathes an; er reinigte sich zwar alsbald eidlich von dieser Beschul-

digung, dennoch blieb es dabei nicht; Untreue und Undank verbitterten noch seine letzten Jahre. Nur durch besondere Fügung wurde ein Anschlag vereitelt, mit dem zwei seiner vertrautesten Diener sein Leben bedrohten. Seine einzige Erquickung war und blieb das Gebet und die Sorge für seine frommen Stiftungen. In einer Vision zeigte ihm Gott die kommenden Bedrängnisse: „Wehe der armen Welt um der Bischöfe willen, die es sind dem Namen, nicht aber dem Wandel nach!" Er starb nach großen, neunwöchentlichen Leiden im einundzwanzigsten Jahre seines erzbischöflichen Amtes. Im J. 1183 wurden seine Gebeine erhoben; Papst Lucius III. vollzog seine Heiligsprechung. Wunder über Wunder geschahen an seinem Grabe.

Zu Seite 237 ergänzen wir: **Anselmus**[9] steht im Ordenskataloge der Carmeliten zum 20. April mit dem Titel „selig".

Anselmus, (23. Febr.), aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im Rufe großer Frömmigkeit zu Mailand im J. 1547. (Hueb.)

Anselmus, (12. Juni), Benedictiner in Rheinau. Er war aus Zug, geb. am 1. Juli 1691, und hieß in der Welt Jakob Wickart. Nachdem er im J. 1620 Profeß gemacht hatte, studirte er zu Dillingen die Theologie, und wurde im J. 1628 Priester. Der Abt übertrug ihm die Pfarrei Rheinau, die er mit vorzüglichem Eifer und größter Aufopferung verwaltete. Unerschrocken besuchte er die Pestkranken und reichte ihnen die hl. Sakramente. Er hatte selbst einen zweimaligen Pestanfall zu bestehen, welchem er das zweite Mal am 12. Juni 1636 erlag. Als man im J. 1705 sein Grab öffnete, fand man die rechte Hand, mit welcher er so vielen Sterbenden die Wegzehrung gereicht hatte, noch ganz frisch und biegsam. (Burg.)

Anselmus, (17. Nov.), von Wien, ein Franciscaner zu St. Pölten, schrieb erbauliche Bücher, und starb reich an Verdiensten im J. 1535. (Hueb.)

Anselmus und **Johannes,** (19. Nov.), zwei Franciscaner-Missionäre, wirkten um das J. 1250 mit großen Erfolgen in der Tartarei und in Persien für das Evangelium. Vgl. aber Anselmus[9]. (Hueb.)

Anselmus, (27. Dec.), von Bologna, ein heiligmäßiger Capucinerpriester, starb im J. 1595 zu Parma. (Hueb.)

Seite 246: Der hl. **Antiolus,** Mönch von Lerins, und später Bischof von Frejus, starb als Martyrer durch die arianischen Westgothen. Seine Reliquien sind noch vorhanden. (Guerin.)

Bei **S. Antonia**[3] muß statt Antoninas Antonina[5] gelesen werden.

Antonia, (24. März), Tertiarin der Carmeliten, starb gottselig zu Lissabon im J. 1637 und steht zu obigem Tage im Ordenskataloge.

Seite 247: Hier ist zu ergänzen die ehrwürdige **Antonia Accardino,** welche als Tertiarin des hl. Franciscus zum 2. Nov. im Ordenskalender steht.

Seite 252: **Antoninus**[30], ein Muster evangelischer Demuth, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1380.

Antoninus[31] starb im J. 1515 im Rufe eines Heiligen.

Seite 255: Der Geburtstag des heil. **Antonius**[21] von Padua ist der 15. Aug., der Name seines Vaters nicht Bullones, sondern Bulloens.

Seite 260: Der heil. **Antonius**[40], ein Priester zu Cäsarea in Palästina, wurde unter dem Kaiser Maximinus vom Präses Firmilianus zum Tode der Enthauptung verurtheilt.

Seite 262: **B. Antonius**[49] wurde zu Briançon, nicht zu Savigliano, von den Waldensern ermordet. Letzteres ist sein Geburtsort; auch war er Vorstand des dortigen Dominicanerklosters und der geistlichen Inquisition. Seine Reliquien ruhen seit Aufhebung des Klosters und Profanirung der Kirche in Racconigi. Pius IX. hat seinen Cult gutgeheißen. Am 10. April wird im Dominicanerorden der sel. Antonius[102] Neyrot verehrt.

Antonius[48 u. 50] sind identisch.

Ferner ist beizusetzen: **B. Antonius, Ep.** (22. Oct. al. 22. Dec.). Er war am 13. Juni 1396 als der Sohn der adeligen Eheleute Augustin und Bettina Bottini zu Siena geboren, war längere Zeit Pfarrer, und trat, 43 Jahre alt, in seiner Vaterstadt in den Jesuatenorden, wurde im J. 1461 von Pius II. zum Bischofe von Foligno erhoben, als welcher er in allen oberhirtlichen Tugenden erglänzte. Er reformirte die Kirchen, stiftete allenthalben Frieden und Einigkeit, predigte oft und mit dem

größten Erfolge, und gab sein ganzes bischöfliches Einkommen den Armen, für welche er im J. 1465 ein kirchliches Leihhaus (mons pietatis) gründete. Im J. 1484 resignirte er, und kehrte in sein Kloster zu Siena zurück, in welchem er als demüthiger Ordensmann unter unablässigen Gebeten und Bußübungen, 91 Jahre alt, am 22. Oct. des J. 1487 starb. Sein Grab erhielt er in der Ordenskirche des hl. Hieronymus. (Marangoni.)

Seite 264: **Antonius**[25] ist noch nicht selig gesprochen; er starb in großer Frömmigkeit, reich begnadiget, auf dem Boden knieend und betend im J. 1550.

Antonius[59] aus Ferrara, ein vortrefflicher Theologe und Prediger aus dem Orden des heil. Franciscus, wallfahrtete nach Palästina, und starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1482. Um seinen Leichnam stritt sich seine Ordensgemeinde zu Cotiniola mit den Weltpriestern, bis sie ihn erhielt.

Seite 266: **Antonius**, (5. Jan.), ein heiligmäßiger Bischof von Lucca, gehörte dem Carmelitenorden an, und starb im J. 1433.

Antonius, (9. Jan.), ein zu Sevilla im J. 1641 gestorbener Carmelitenlaienbruder, steht im Ordenskataloge.

Antonius[73] lebte zu Catalagirone in Sicilien um das J. 1550 in so großer Heiligkeit und stand so sehr im Rufe eines Wunderthäters, daß die Anstrengung des Heiligsprechungsprozesses beantragt wurde. (Hueb.)

Zu **Antonius**[77] gehört die Jahrzahl 1575, zu Antonius[78] gehört 1568; Antonius[80] ist mit Antonius[73] identisch; Antonius[82] lebte um das J. 1590; Antonius[83] starb im J. 1611; Antonius[85 u. 96] sind identisch.

Antonius, (2. März), Priester des Carmelitenordens aus Trapani, starb im J. 1682 zu Messina.

Antonius, (4. März), ein Laienbruder aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, starb gottselig im J. 1636 zu Juncal in Spanien.

Seite 267: **Antonius**, (22. März), ein Laie, wurde im J. 1602 des Glaubens wegen zu York hingerichtet.

Antonius Kim, ein Koreanischer Landmann, wurde im J. 1841 im Monat März wegen des christlichen Glaubens im Gefängnisse erdrosselt.

Seite 267: **Antonius**[100], ein Kaufmann aus Lima, vertheilte sein Vermögen an die Armen, und nahm als Laienbruder den Franciscanerhabit. Als er hörte, daß von den Soldaten des Königs Philipp II. bisher unbekannte Inseln (der Salomons-Archipel) entdeckt worden seien, bat er um die Erlaubniß, den heidnischen Bewohnern das Evangelium verkünden zu dürfen, fiel aber auf dem Meere einem französischen Raubschiffe in die Hände, und kam nach vielen Drangsalen bis nach Madrid. Von hier ging er nach Rom, und bekam die Erlaubniß, sich den Missionären, welche nach den Philippinen und China reisten, als Gehilfe anschließen zu dürfen, weßhalb man glaubt, daß er zu Canton im J. 1581 gestorben sei. („Apud Senas" heißt nicht bei Siena, sondern bei den Chinesen.)

Seite 268: Zu **Antonius**[102] ergänzen wir folgendes: Geboren zu Rivoli, Bisthum zu Turin, trat er frühzeitig zu St. Marco in Florenz in den Dominicanerorden. Nach seiner Profeß schickte man ihn nach Neapel und Silicien, er gerieth aber bei der Ueberfahrt in die Saracenische Gefangenschaft, und wurde zu Tunis aus Furcht vor den Plagen und Nöthen, welchen er nicht gewachsen war, Mahommedaner. Schon nach vier Monaten reute ihn aber dieser Schritt so sehr, daß er ihn im Ordenskleide öffentlich widerrief, und die alleinige Wahrheit der Religion Jesu Christi bekannte. Nach vergeblichen Versuchen, ihn durch verschiedene Martern neuerdings zum Abfalle zu bringen, wurde er gesteiniget (10. März). Neun Jahre später durfte sein Leichnam nach Rivoli übertragen werden, wo er eine ehrenvolle Bestattung erhielt. Papst Clemens X. hat für den Dominicanerorden seine Verehrung gestattet, weßhalb ihm der Titel „selig" gebührt.

Antonius, (12. Apr.), ein zu Florenz im J. 1441 gestorbener Carmelite, führt im Ordenskataloge den Titel „selig".

Zu **Antonius**[101] gehört nach Hueber die Jahrzahl 1545. Aus Salamanca in Castilien gebürtig, setzte er nach Ablegung der feierlichen Gelübde nach Neuspanien über, und wurde dem Convent von Mexico ein Vorbild jeglicher Tugend. (Hueb.)

Antonius[103] starb zu Cosenza im J. 1530.

Zu **Antonius**[104] ist zu bemerken, daß der Zuname de Pulchro Visu nicht heißt „von der schönen Gestalt", sondern seinen Geburtsort: Beauregard (Schönblick) im dermaligen Dep. Lot bezeichnet.

Antonius[106] hat sich um die Bekehrung der Indianer in Mexico mit dem besten Erfolge bemüht.

Antonius[107] setze man die Jahrzahl 1577; er starb auf der Ueberfahrt nach Westindien.

Antonius[108] ein Laienbruder, starb nach nach Hueber im J. 1340, und leuchtete im Leben durch Heiligkeit, nach dem Tode durch Wunder.

Das Todesjahr von **Antonius**[109] ist nach demselben Autor 1575.

Antonius[114] von Elvas (Alemtejo in Portugal) war auch ein sehr geschätzter Staatsmann, welcher unter dem Könige Johann II., als dessen Beichtvater, den Frieden zwischen Portugal und Castilien vermitteln half. (Hueb.)

Zu **Antonius**[115] setzt Hueber die Jahrzahl 1567.

Antonius[118] von St. Johannes, ein Franzose von Geburt, war ein sehr eifriger Missionär aus dem Orden des hl. Franciscus, in welchen er als Weltpriester noch in seinem Heimatlande Spanien eintrat. Er erbaute zu Ehren des hl. Joseph im J. 1550 im Mexicanischen die erste gewölbte Kirche, in welche die Indianer anfänglich, weil sie den Einsturz des Gewölbes befürchteten, sich nicht einzutreten getrauten. Im Martyrol. der Franciscaner führt er den Titel „selig."

Seite 269: Zu **Antonius**[122] setzen wir nach Hueber die beiläufige Jahrzahl 1550.

Antonius[124] lebte und starb im Convente von Arios (Saragossa) im J. 1510.

Antonius[126] war Secretär des Franciscaner-Generals Franz von Gonzaga, lebte also im ersten Viertel des 17. Jahrhundert.

Antonius[131] mit dem Zunamen Malin starb mit drei Mitbrüdern um das J. 1562 zu Montbrison, einer Stadt, im Dep. Loire in Frankreich.

Antonius[132] war ein Franciscaner, welcher anfänglich zu Oxford an der dortigen Universität ein Lehramt begleitete, und zur Zeit des Abfalles Heinrichs VIII. zu London auf offener Kanzel gegen die ehebrecherischen Verbindungen des Königs sich aussprach. Er wurde deßhalb ins Gefängniß geworfen, schrecklich gefoltert, und zuletzt an seinem Gürtel aufgehenkt, im J. 1538. (Hueb.)

Antonius[133] ein eifriger Missionär, der in Japan, China und auf den Philippinen gewirkt hatte, starb im J. 1602 im Rufe der Heiligkeit. Am 18. Juni des J. 1550 starb ein anderer Antonius in der Nähe von Cambay in Vorderindien. Zum nämlichen Tage findet sich bei Hueber mit der Jahrzahl 1583 ein frommer Capuciner mit dem Zunamen de Montegranario.

Antonius[134] welcher bei Hueber mit der Jahrzahl 1575 steht, wird ebendort auch als Schriftsteller gerühmt.

Bei **Antonius**[135], welcher von Geburt ein Portugiese war, und durch Abtödtung, Gebetseifer und prophetischen Geist sich auszeichnete, muß wahrscheinlich Castelejo als Sterbeort stehen; er findet sich bei Hueber mit der Jahrzahl 1575.

Antonius[136] wurde im J. 1568 zu Montgiscard am Lersflusse von den Calvinisten ermordet.

Seite 270: **Antonius**[137] steht bei Hueber mit dem Beisatze: in Aquitanien, und der Jahrzahl 1360.

Antonius[138] starb um das J. 1514 zu Sanseverino; er war ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus.

Antonius[139], ein wunderbarer Mann, dem wilde Stiere beim Klosterbaue helfen mußten, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1511.

Antonius[140] steht bei Hueber zum 11. Juli und führt den Zunamen Beaultius; er mußte viele Qualen für den katholischen Glauben erdulden und starb nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse im J. 1570 im Frieden.

Antonius[142] von Viterbo lebte und starb am Ende des 13. Jahrhunderts. — Er wollte als Missionär nach Indien gehen, konnte aber diesen seinen Wunsch nicht erfüllen, da er nach längerer Predigt auf der Insel Kreta in die Ewigkeit abgerufen wurde. Der Servitenorden zählt ihn zu den „Seligen".

Antonius[144] starb im J. 1548. Ein geborener Corsicaner ging er, niemals mit sich recht zufrieden, nach Rom und wurde Theatiner, hierauf Franciscaner und zuletzt

Capuciner. Als solcher strebte er in allen Dingen das Vollkommenste zu thun und hinterließ bei seinem Tode zu Monte Casale den Ruf eines Heiligen.

Antonius[145] ist derselbe wie Antonius[83].

Antonius[147] mußte mit seinen Mitbrüdern Franciscus von St. Maria und Bartolmäus Laurvelius im J. 1627 des langsamen Feuertodes sterben.

Zu **Antonius**[148] gehört die Jahrzahl 1565.

Antonius[149] starb im J. 1650 durch die Häretiker im Kirchenchore, und findet sich bei Hueber auch zum 28. Mai.

Zu **Antonius**[150] fehlt die Jahrzahl 1565; bei Hueber steht er zum 3. November.

Antonius[151], ein Franciscaner-Guardian, starb mit zwei Mitbrüdern, Namens Didacus und Gumiel im J. 1572 bei St. Sebastian auf der Insel Gomera (Canarische Inseln) durch die Häretiker.

Antonius[152] ist derselbe wie Antonius[136]. Dagegen steht bei Hueber zu diesem Tage Antonius a S. Bonaventura, welcher im J. 1628 mit einem Mitbruder Namens Franciscus in Japan als Martyrer starb.

Antonius[153] war ein Franciscaner-Laienbruder in Sicilien, welcher nach Hueber im J. 1478 durch Heiligkeit berühmt war.

Antonius[135] steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1554. Er war ein eifriger und unerschrockener Mann, der öfter als Vertrauensmann der Portugiesen mit Türken und Heiden Unterhandlungen pflog, zugleich aber überall für die Verbreitung des Evangeliums arbeitete. So wirkte er am Cambaybusen, auf der Insel Sokotora (Westafrika), im Fürstenthume Cochin, u. a. O.

Zu **Antonius**[158] sind noch die Novizen Antonius Sanga und Antonius aus Corea zu setzen.

Seite 271: Am 27. Nov. 1619 starb in Japan mit mehreren Andern Antonius Chimura als Martyrer.

Antonius[161] war längere Zeit Provinzial und in ganz Italien wegen seiner vielen Predigten berühmt und beliebt. Er starb zu Monte Luco bei Spoleto um das J. 1459.

Zu **Antonius**[162] steht bei Hueber (30. Sept.) die Jahrzahl 1585.

Antonius[164], ein eifriger Bußprediger, starb im J. 1559 unweit Valencia von Alcantara.

Antonius[165] wirkte um das J. 1550 auf der Insel Gran Canaria, wo er im Städtchen Galdar begraben liegt. Obwohl von Geburt aus reich, wollte er in Demuth und Verborgenheit als Krankendiener leben und sterben.

Antonius[167] von Chagos (Ostafrikanische Insel) führt auch den Beinamen „von den Wunden Christi", ein berühmter Missionsprediger, starb im J. 1682.

Zu **Antonius**[168] setzen wir nach Hueber die Jahrzahl 1550; er ist identisch mit Antonius[55].

Zu Seite 272 erwähnen wir noch aus vielen Andern: **Antonius,** (12. **Jan.**) ein Franciscanerpriester aus Sachsen, arbeitete um das J. 1365 an der Wiedervereinigung der Griechen mit der römischen Kirche und wurde mit zwei andern Priestern: Gregorius aus Trau in Dalmatien und Nicolaus aus Ungarn, einem strengen Faster, und zwei Laienbrüdern: Thomas von Foligno und Nicolaus von den Schismatikern zu Widdin ermordet. (Hueb.)

Antonius, (6. **Febr.**), von Breslau, ein Franciscaner, der um das J. 1540 zu Liegnitz in Schlesien für die Erhaltung des kathol. Glaubens arbeitete, findet sich bei Hueber.

Antonius, (30. **Mai**), von der Menschwerdung, ein Missionär aus dem Carmelitenorden, starb im J. 1619 in Brasilien.

Antonius, (7. Juli), mit dem Zunamen Liebschütz, ein seeleneifriger und frommer Franciscaner, starb zu Trient im J. 1500.

Antonius, (13. Juni), Abt von Werden an der Ruhr, Bisthums Münster, mit dem Zunamen Grimhold, war im Lippe'schen geboren, trat als Benedictiner in die Abtei St. Michael zu Hildesheim ein, kam 1459 zur Reform des Michaelisklosters nach Lüneburg, und zu gleichem Zwecke, als Werben sich der damals so segensreich wirkenden Bursfelder Congregation anschloß, nach dort, wurde im Herbste 1484 Abt, und starb nach langer, segensreicher Regierung am 13. Juni 1517 im Rufe der Heiligkeit.*)

Antonius, (4. **Sept.**), ein von den Türken ermordeter Carmelite aus Ungarn, steht ohne Orts- und Zeitangabe mit dem Titel „selig" im Ordenskataloge.

---

*) Gütige Mittheilung des Hrn. Dr. Grube in München.

Antonius, (28. Sept.), zugenannt von Strahlen, ein Franciscanerpriester, der längere Zeit mit großem Eifer als Domprediger in Cöln thätig war, starb im Rufe großer Frömmigkeit zu Brühl im J. 1584. (Hueb.)

Antonius, (6. Oct.), mit dem Zunamen Alcaruz, ein im J. 1649 zu Neapel im Dienste der Pestkranken gestorbener Carmelitenpriester.

Antonius, (22. Oct.), ein Carmelite aus Tyrol, starb gottselig im J. 1525 zu Noveredo.

Antonius, (30. Nov.), von Krakau, der als eifriger Prediger in dieser Stadt und weit umher zahlreiche Bekehrungen erwirkte, nachdem er selbst ein Beispiel vollkommener Entsagung um Gotteswillen dadurch gegeben hatte, daß er seine Professorenstelle niederlegte und in den Minoritenorden trat. Er starb um das J. 1480.

Antonius, (29. Dec.), ein Franciscanerbruder, welcher im J. 1575 zu Berre, unweit Marseille, von den Hugenotten ergriffen, entkleidet, elend verstümmelt, an den Schweif eines ungezähmten Pferdes gebunden, und von demselben geschleift wurde, bis er den Geist aufgab.

Seite 283: Als Todesjahr des hl. **Apollinaris**[12] finden wir das J. 826 genannt.

Hier ist zu ergänzen der Martyrer **Apollinaris Franco**, ein Missionär aus dem Orden des hl. Franciscus, ein geborener Spanier, welcher nach 5jährigem schweren Kerker am 12. Sept. 1622 zu Omura in Japan den Feuertod starb. Gleiche Glorie theilten mit ihm die eingeborenen Laienbrüder Franciscus vom hl. Bonaventura und Paulus von der hl. Clara.

Seite 288: Zu **Apollonia**[3] ist zu bemerken, daß sie stigmatisirt gewesen sein soll.

Hieher gehört noch: **Apollonia**, (10. Sept.). Die Tante des sel. Caspar Cotenda, eine hochbetagte Japanesin aus königlichem Geblüte, welche im J. 1622 am 10. Sept. zu Nagasaki als Martyrin starb.

Seite 290: Der Franciscaner **Apollonius**[31] starb im frühen Alter, aber so reich an Tugenden, daß bei seinem Hingang in die Ewigkeit nach Aussage einiger Klosterfrauen aus dem St. Julianskloster eine Lichtsäule erschien.

Seite 299: Zu **Arbogastus** ist zu bemerken, daß die Geschichte weder von dem einen noch dem andern hier erzählten Wunder vor seiner Erhebung etwas weiß; nach Hunkler ist dasselbe erst später anzusetzen. Er erhielt vom Könige Dagobert II. im J. 675 Ruffach und Umgebung zum Geschenke für seine Kirche. Daß von ihm so wenig bekannt ist, darf gewiß der großen Demuth zugeschrieben werden, die jedes Lob verschmähte. In der von ihm erbauten Kapelle an der Ill, welche er seine Einöde nannte, das spätere Augustinerkloster, machte er gewöhnlich seine Geistesübungen.

Seite 301: Der Canonisationsprozeß der ehrwürd. **Archangela**[1] wurde zwar eingeleitet, aber unsers Wissens nicht durchgeführt. Bei Hueber steht sie zum 11. Sept.

Archangela[2] ist selig gesprochen; ihr Zuname ist Girlani, das Todesjahr 1494. Verehrungstag 25. Januar.

Dazu erhalten wir aus unbekannter Hand folgende Ergänzung: **Archangela**, (2. Jan.), eine Klosterfrau aus dem Orden des heil. Augustinus zu Mailand, wo sie im J. 1468 von adeligen Eltern geboren wurde, trat schon mit 15 Jahren ins Marthakloster, um sich mit Jesus auf ewig zu vermählen. Sie war so tugendhaft und fromm, und genoß in so hohem Grade das Vertrauen und die Liebe ihrer Mitschwestern, daß sie zur Novizenmeisterin und später zur Vorsteherin des ganzen Hauses bestellt wurde. Sie verwaltete diese Aemter mit so großer Liebe, daß sie weniger die Vorsteherin, als die Dienerin Aller zu sein schien. Dem innerlichen und betrachtenden Gebete war sie mit allem Fleiße ergeben; ihr göttlicher Bräutigam stand ihr allzeit zur Seite, und schenkte ihr außerordentliche Gnade und Offenbarungen. Im J. 1525 wurde sie zur himmlischen Hochzeitfeier abberufen.

Seite 302: Der Familienname des sel. **Archangelus**[2] war Placentini. Seine erste Einsiedelei wählte er nicht weit von seiner Heimat bei einer Kapelle der Mutter Gottes, vertauschte aber diesen Aufenthalt mit dem weit stilleren in der Nähe von Alcamo. Erst nachdem er hier einige Zeit gelebt hatte, erfolgte die Auflösung der Einsiedeleien. Seine Einkleidung als Franciscaner geschah zu Palermo, worauf er nach Alcamo zurückkehrte und die bisherige Einsiedelei zu einem förmlichen Kloster umbaute. Seine Frömmigkeit war außerordentlich, sein Fasten immerwährend, sein Beispiel eine fortdauernde Predigt. Seine Ver-

ehrung ist nicht bloß den Franciscanern gestattet, sondern auch auf das ganze Bisthum Mazzara ausgedehnt.

Archangelus, (4. Jan.), Carmelite zu Florenz, starb im J. 1635.

Archangelus, (17. Mai), Diotalevi, ein Capuziner, der als Missionär in Tripoli viel Ungemach erduldete, und um das J. 1595 zu Bologna gottselig verschied.

Archangelus, (24. Nov.), von Aspang, findet sich als ein durch große Abtödtung ausgezeichneter Franciscaner in Oesterreich mit der Jahrzahl 1570 in Huebers Menologium.

Zu **Archangelus**[6] setzt Hueber die Jahrzahl 1620.

Archangelus, (30. Nov.), von Campobasso in Apulien, ein strenger Bekämpfer der Fleischeslust an sich selbst, starb gottselig im J. 1513. (Hueb.)

Seite 309: Hier ist **Aribo,** der vierte Bischof von Freising, Schüler und Lebensbeschreiber des hl. Corbinianus einzustellen. Sowohl durch Abhaltung mehrerer Synoden, als durch die Gunst, welche er den Klöstern Schledorf und Schäfftlarn erwies, sowie durch sein eigenes Beispiel beförderte er das Wachsthum des kirchlichen Lebens. Er starb am 4. Mai des J. 784 und führt gewöhnlich den Beinamen „ehrwürdig".

Seite 313: Vom heil. **Armentarius**[1] sind durch die Ueberlieferung folgende schöne Sprüche über das Gebet aufbewahrt worden: „Es ist geradezu unmöglich, um eine gerechte Sache in rechter Weise zu beten, und keine Erhörung zu finden." „Das Gebet löscht die Heftigkeit des Feuers, schließt den Rachen der Löwen, beendigt die Kriege, verjagt die bösen Geister, die Krankheiten und die Ungewitter, zerbricht die Bande des Todes und wendet von uns den Zorn Gottes und alle Uebel." Seine Reliquien ruhen in der Kathedrale zu Pavia. (Guerin.)

Der hl. **Armentarius**[2] blühte im 5. Jahrh. Im 13. Jahrh. wurden seine Reliquien nach Grasse übertragen. Ebenso befanden sich solche von ihm in der Abteikirche von Draguignan im Bisthum Frejus. (Guerin.)

Seite 316: **Arnoldus**[5] ist nicht so unbekannt, als hier notirt ist. Er lebte um die Mitte des 12. Jahrh. und gehörte dem Benedictinerorden an. Außer dem erwähnten Buche über die sieben Worte Christi am Kreuze schrieb er auch über das Sechstagewerk u. m. A.*)

Seite 317: **Arnoldus**[20] war nicht Prämonstratenser, sondern Benedictiner. Das Prämonstratenserkloster stiftete der heil. Norbert in Magdeburg bei der Liebfrauenkirche, welche noch heute die kathol. Pfarrkirche ist.

B. Arnoldus. **) Der selige Ritter Arnold lebte mit seiner Gemahlin Juncela in jungfräulicher Ehe auf seiner Burg bei Hiltensweiler (kgl. württembg. Oberamt Tettnang), von der auf steiler Höhe über dem Argenfluß noch einige Spuren zu entdecken sind, so wie dort unterhalb der Arnoldsburg bis zur Stunde noch das „Arnoldsbrünnlein" fließt. Dieser fromme Ritter stiftete im J. 1122 das Kloster Langnau in dem Argenthal, beschenkte es mit seinen Gütern in den benachbarten Weilern und setzte dahin Mönche aus dem Benedictinerorden von St. Salvator bei Schaffhausen. Im J. 1389 kam dasselbe an den Grafen von Montfort, der es 1405 dem Paulinerorden übergab. Der selige Arnold, dessen Lebensumstände und Todesjahr unbekannt sind, ist in der an die Pfarrkirche in Hiltensweiler angebauten Kapelle beigesetzt, während Juncela in Langnau ihre Begräbnißstätte fand. Ob Ritter Arnold von der Kirche selig gesprochen worden, ist zu bezweifeln; doch wurde er das Mittelalter hindurch (einmal nennt ihn eine Urkunde, ausgestellt von Graf Heinrich von Montfort 24. April 1405, durch die er dem Paulinerorden des Kloster Langnau mit der dem Kloster Schaffhausen erkauften Güter übergibt: „und dazu die Pfarrkirche zu Hiltischwiler, da Sant Arnold gnädig ist ꝛc." „heilig") bis in die neuere Zeit vom Volke verehrt; um sein gegenwärtig leider fast vergessenes Grab bildete sich eine Wallfahrt und in

---

*) Aus Bonn geht uns folgende gütige Mittheilung zu: „Der I. 316 notirte Arnoldus[5] O. S. Ben. Abt in Bonnevalle, ist ziemlich bekannt. Viel bei Ceillier, hist. des auteurs eccl. Paris, 1863 XIV, 616. Manches (aber irrig O. Cist.) bei Buße: Grundriß der christl. Literatur § 1111." Bonnevalle war aber ganz gewiß ein Cistercienserkloster.

**) Diese Ergänzung dankt das „H.-L." der Güte des Hrn. Stadtpfarrers Schneider von St. Maria in Stuttgart.

der Pfarrregistratur zu Hiltensweiler sind mehrere Wunder aufgezeichnet, die durch seine Fürbitte geschahen. (Copienbuch des Klosters Langnau, Staatsarchiv in Stuttgart. Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort, Oberamtsbeschreibung von Tettnang).

Arnoldus, (6. März), Halisius, ein Franciscaner, wurde im J. 1574 zu Loo bei Diestheim in Belgien von den Geusen ermordet. (Hueb.)

Arnoldus, (5. Sept.), ein Carmeliten-Kleriker mit dem Zunamen Hans, starb gottselig zu Mecheln im J. 1672.

Arnoldus, (24. Oct.), ein Laienbruder mit dem Zunamen Knapper aus dem Orden des heil. Franciscus, welcher im J. 1572 in Belgien durch Häretiker erschossen wurde.

Arnoldus, (22. Nov.), aus dem Orden des heil. Franciscus, Beichtvater der sel. Angela[3], starb gottselig zu Foligno im J. 1315. (Hueb.)

Arnoldus Misenus, ein Jüngling von 16 Jahren, wurde um das J. 1624, weil er dem kathol. Gottesdienste beigewohnt hatte, zu Upsala enthauptet. (Grube.)

Seite 324 ist zu ergänzen: **S. Arsenius,** (13. Dec.), Büßer und Einsiedler auf dem Berge Latron in Kleinasien. Ein schweres Unglück zur See, aus welchem er auf wunderbare Weise allein gerettet wurde, soll ihn bewogen haben, in die Einöde zu gehen, wo er unter beständigen Gebeten und Abtödtungen sein Leben beschloß. Er ist vom hl. Arsenius[4] zu unterscheiden. Wann er gelebt hat, ist in Raders Viridarium S. S., dem wir diese Notiz entlehnt haben, nicht angegeben.

Arsenius, (1. Juni), Capuciner zu Altdorf in der Schweiz, starb in großer Frömmigkeit um das J. 1583. Sein Leib wurde nach 7 Jahren noch unversehrt aufgefunden.

Seite 325: **Artemisia,** (11. Jan.), aus einem adeligen Geschlechte zu Perugia geboren, trat zu Todi in den Orden der Servitinnen, lebte in demselben mit außerordentlicher Frömmigkeit, und starb gottselig im J. 1574. Der Orden der Servitinnen zählt sie zu den „Seligen".

Seite 326: **S. Artemius**[10] ist derselbe wie S. Artemius[1].

S. Arthemius[1] bestieg am 23. April 579 den bischöflichen Stuhl von Sens und starb am 28. April 609. Sein Grab erhielt er in der St. Peterskirche. (Guerin.)

Seite 328: Bischof **Ascanius** blühte um das J. 469 und führt bei Salazar den Titel „heilig".

Seite 330: **S. Aspasius** soll Bischof von Auch oder Cause gewesen, aber in Melun gestorben sein. Hier befindet sich eine ihm geweihte Kirche, welche über seinem Grabe erbaut sein soll. Er wird gegen Kopfschmerzen angerufen.

Seite 331: **SS. Asselita** et **Soc. MM.** (2. Juni), werden bei den Dominicanern zu den hhl. Dominicus und Xystus zu Rom als festum dupl. gefeiert.*)

Seite 343: Hier ist der ehrwürdige **Atto,** der fünfte Bischof von Freising, einzustellen. Er leitete das Bisthum vom J. 876 26 Jahre lang mit Klugheit und Eifer. Der Kirche von Freising wendete er so reiche Stiftungen zu, daß er ihr „zweiter Begründer" genannt wurde. Er starb am 27. Sept. des J. 810.

Zu Meransen, 4 Stunden von Brixen, und an vielen andern Orten werden drei hl. Jungfrauen Namens **Aubet, Cubet** und **Gwere** verehrt, deren Namen verschieden geschrieben werden.**) Vgl. S. Einbetta.

Der hier genannte hl. **Aubrinx** ist der heil. Bischof Albricus[1]. Es ist aber zweifelhaft, ob er wirklicher Bischof, sei es von Autun oder Lyon, gewesen ist. Wahrscheinlich hat er um das J. 800 als Chorbischof gewirkt.

Seite 344: S. **Auda** hat dem Orte Sainte-Aulde den Namen gegeben; in der dortigen Pfarrkirche befinden sich heute noch einige ihrer Reliquien.

Seite 355: Die Beisetzung (depositio) des hl. **Augustinus**[6] ist schon in dem Martyrologium des Beda auf den 26. Mai angesetzt. Daß dieses Datum seinen Todestag bedeute, ist aus seiner Grabschrift zu beweisen. Auch schreibt derselbe Beda in seiner englischen Geschichte: defunctus est VII. Kal. Junias.

---

*) Gütige Mittheilung des Hrn. P. Erhard, O. Cap. in Feldkirch an den sel. Domdecan Stadler in Augsburg.

**) Gütige Mittheilung des Hochw. Hrn. Provincials P. Joh. Baptista, O. Cap. in Meran.

Der hl. **Augustinus**[13] **Kazotic** war Bischof zu Agram.*)

Seite 356: **Augustinus**, (12. Jan.), Carmelitenordenspriester zu Turin, starb im J. 1680.

Augustinus, (31. Jan.), mit dem Zunamen Pak, ein geborener Koreaner und christlicher Katechet, starb im J. 1840 als Martyrer.

Augustinus, (29. Febr.), mit dem Zunamen Chapdelain, apostolischer Missionär der Provinz Quang-Tong und Quang-Si in China wurde im J. 1856 in der letztgenannten Stadt zugleich mit einem jungen Convertiten, den er zur Erkenntniß des Evangeliums gebracht hatte, und einer Wittwe, Namens Agnes enthauptet.

Augustinus, (1. Mai), mit dem Zunamen Schäffler, also deutscher Abkunft, aus Nancy, apostolischer Missionär in China, wurde im J. 1850 zu Son-Tai enthauptet.

Augustinus, (24. Mai), mit dem Zunamen Ly, Martyrer in Korea, starb am 24. Mai 1839 für das Evangelium Jesu Christi; ihm folgte am 3. Sept. seine standhafte Gattin Barbara, und seine Tochter Agatha am 17. Januar des folgenden Jahres.

Seite 357: **Augustinus**[24] war ein frommer Laienbruder im Franciscanerkloster zu Volterra (Vola terrae, Velathri) und starb im J. 1535.

Augustinus[27] führt den Zunamen Alfeld, und war längere Zeit Lehrer der Theologie in Leipzig; er blühte um das J. 1530.

Wir setzen noch hinzu: **Augustinus**, (22. Sept.), mit dem Zunamen Lion, ein christlicher Koreaner aus dem Beamtenstande, starb im J. 1839 als Martyrer.

Augustinus, (28. Dec.), ein Martyrer aus Niebla bei Saragossa aus dem Orden des hl. Franciscus zu Mexico; er wurde um das J. 1500 von den Indianern getödtet. (Hueb.)

Seite 361. Wir setzen hinzu: **Aurelius**, (26. Febr.), von Mailand, ein frommer Capucinerpriester von vornehmer Abkunft, der zu Monza im J. 1588 gestorben ist.

Seite 365 ist zu ergänzen: **S. Autbodus** (Aubodus), (21, Nov.), Bekenner zu Wancourt, wo eine Heilquelle seinen Namen trägt (bei Arras), der als Glaubensbote dieser Gegend verehrt wird. Er starb um das J. 680 und soll aus Schottland gewesen sein.

Seite 366: **S. Ava** (Hava), (3. Nov.), war Bischof zu Augulstadt (?) und starb im J. 740.

Seite 367: **Avertanus**, (3. Mai), ein Carmelite, welcher im J. 1678 zu Sedan aus Haß gegen den kathol. Glauben ermordet wurde.

Seite 367: Daß der heil. **Aventinus**[3] ungefähr vom J. 509 bis zum J. 528 wirklich Bischof von Chartres gewesen ist, läßt sich nicht wohl bezweifeln, da er um das J. 511 als solcher die Beschlüsse des Concils von Orleans unterschrieben hat. Seine Reliquien sind noch vorhanden und ruhen in der Magdalenakirche zu Chateaudun.

Seite 368: Das in **S. Avitus**[1] erwähnte Kloster wurde zu Volvic erbaut. Die irdischen Reste des Heiligen (er starb im J. 689) wurde in der Kirche beigesetzt. Dermalen wird sein Fest am 21. Febr. begangen. (Guerin.)

S. Avitus[3] soll einige Zeit das Kloster St. Moriz in Wallis geleitet haben und wird deßhalb von Einigen als Abt (3. Nov.) aufgeführt. Die Kataloge der Abtei wissen hievon nichts.*)

Seite 370: **B. Aymo**[5] (Aimo), (15. Aug. al. 21. Febr.). Taparelli war zu Savigliano in Piemont aus dem Geschlechte der Grafen von Lagnasco geboren, wurde mit Sorgfalt erzogen, und trat nach erlangten Unterscheidungsjahren in den Orden der Prediger. Als solcher zeichnete er sich durch Wissenschaft, Seeleneifer und Frömmigkeit aus, lehrte eine Zeit lang auf der Universität Turin, viel lieber aber wirkte er als Missionsprediger auf der Kanzel und im Beichtstuhle. Nach der Ermordung des sel. Bartholomäus[8] wurde er mit dem gefährlichen Amte eines Glaubensinquisitors betraut, dem er bis zum Ende seines Lebens standhaft oblag. Seine Lieblings-

---

*) Gütige Mittheilung des Hrn. P. Erhard, O. Cap. in Feldkirch, und des Herrn Pfarrers Pettena in Malspitz (Mähren).

*) Mittheilung des Hrn. Canonicus Boccard in St. Moriz vom 13. Dec. 1856.

beschäftigung, war das Gebet, das er besonders in freien Zeiten gerne in der Einsamkeit bei Saluzzo verrichtete. Er starb als 90jähriger Greis am 15. August im J. 1495 und wurde fortan als Heiliger verehrt. Papst Pius IX. hat diese Verehrung bestätigt und auf den 21. Febr. festgesetzt. (Propr. Praed.)

B.

Seite 372: Die Geschichte des hl. **Badimus** ist (nach Asseman-Zingerle I. 136 bis 139) folgende: Er war von Bet-Lapet, der Sohn reicher und angesehener heidnischer Eltern. Nach seiner Bekehrung zum Christenthume gab er sein Vermögen den Armen und baute sich von dem Reste ein Kloster außerhalb der Stadt. Dort blieb er und erfüllte in Allem, besonders durch Werke der Mildthätigkeit und des Trostes an Armen und Leidenden, den Willen Gottes. Sein Fasten war so strenge, daß er öfter von einer Woche zur andern nur einmal, und zwar nur Brod und Wasser zu sich nahm; nicht minder groß war sein Wachen, so daß er oft vom Abend bis zum Morgen im Gebete verharrte. „Die Begierlichkeit sah ihn, und floh, es sah ihn die Lust und entwich; der Mammon erblickte ihn und gerieth in Verwirrung; die Armuth folgte ihm auf dem Fuße nach, die Demuth war seine unzertrennliche Gefährtin. In seiner Wohnung frohlockte die Ruhe, und die Eintracht weilte in seinem Aufenthalte.“ Vier Monate lag er mit sieben Brüdern im Kerker, letztere erlangten nach vier Jahren die Freiheit.

Der sel. **Baduradus** (nicht Baduardus) bestieg den Hirtenstuhl von Paderborn im J. 804 und starb am 17. Sept. 852. Sein Andenken wird jetzt nicht mehr kirchlich gefeiert.

Seite 374: Zu **Balbina**[2] bemerken wir aus Hueb. Menol., daß ihr seliges Hinscheiden ins Jahr 1254 zu setzen ist. Sie ist die Erbauerin eines Clarissinenklosters zu Arezzo; nach dessen Vollendung ging sie wieder nach Assisi zurück. Eine andere Schülerin der hl. Clara d. N. gründete ein Filialkloster zu Spello, und wurde dessen erste Oberin. Sie findet sich bei Hueb. zum 3. Febr. mit der Jahrzahl 1231.

Seite 376: Bei **Balduinus**[3] fehlt die Jahrzahl 1103.

Zu **S. Baldus**[1]: Von diesem hl. Büßer und Einsiedler hat man nur sehr unsichere Nachrichten. Zwar läßt sein Grab zu Paron, wo seine Reliquien noch vorhanden sind und verehrt werden, nicht zweifeln, daß er hier gestorben ist, aber alles Weitere ist ungewiß, die fromme Sage hat die Lücke ergänzt, indem sie erzählt, daß er aus Frankreich nach Spanien zog, wo er sich als Kaufmann niederließ und sehr vermöglich wurde. Seine Eltern hörten davon, und wollten ihn eines Tags mit einem Besuche überraschen. Sie trafen nur seine Frau, da er eben auf der Jagd abwesend war. Als er heimkehrte, begegnete ihm der Teufel und redete ihm ein, daß er eben jetzt seine treulose Frau bei ihrem Zuhälter treffen könne. Wüthend sprang er in sein Haus und eilte dem Schlafzimmer zu, wo seine Eltern, die von der Reise ermüdet waren, sich bereits zu Bette gelegt hatten. Ohne zu prüfen, wer hier schlafe, zog er zornentbrannt seinen Degen, und wurde unbewußt der Mörder seiner Eltern. In dem nämlichen Augenblicke trat seine Frau mit der Botschaft, seine Eltern seien angekommen, in die Kammer und nun erkannte er zu spät, wohin sein ungebändigter Zorn und seine Eifersucht ihn gebracht hatte. Alsbald verließ er den schrecklichen Ort, um nie mehr zurückzukehren. Er machte eine Wallfahrt ins heil. Land und begab sich dann nach Rom, um hier seine große Schuld dem Stellvertreter Christi zu beichten. Dieser schickte ihn nach Sens, mit dem Auftrage, sich von seinem Bischofe eine strenge Buße auflegen zu lassen. Dieser befahl ihm, fortan in strenger Abgeschiedenheit von der Welt zu leben, und gab ihm einen vollständig dürren Stecken, mit welchen er

in den Boden pflanzen und so lange täglich begießen sollte, bis er Blätter treiben und blühen würde. Der frommer Büßer that es mit großer Mühe und Geduld viele Jahre hindurch, indem er unausgesetzt betete, Gott möge ihn dieses Zeichen der vollständigen Vergebung seiner schweren Schuld noch bei Lebzeiten sehen lassen. Endlich nach vielen Jahren trat das Wunder ein; der Stecken fing an zu grünen und zu blühen, zu gleicher Zeit aber fühlte der Heilige sein Ende nahen. Als er gestorben war, verherrlichte ihn Gott durch Wunder. Sein hl. Haupt befindet sich dermalen im Reliquienschatze der Domkirche zu Sens. Bei Guerin, welchem wir Obiges entnommen haben, findet sich das J. 600 als beiläufiges Todesjahr angegeben.

Seite 377: Die hhl. **Balsamius** [1 u. 2] sind nach Guerin identisch.

S. Balthasar [1] wird in Cöln am 11. Jan. nicht gefeiert, weder in den Tagzeiten, noch in der Messe.*)

Balthasar, (31. März), aus dem Carmelitenorden, ein portugiesischer Bischof, steht mit der Jahrzahl 1558 im Ordenskataloge.

Balthasar [3] steht bei Hueber als Laienbruder mit der Jahrzahl 1647.

Der Leib des Franciscanerpriesters **Balthasar** [4] wurde zu Montreale (nicht Mondovi) öffentlich verehrt.

Balthasar [5] starb im J. 1493; er war Laienbruder, und prophetisch begabt. (Hueb.)

Balthasar, (6. Oct.), ein im J. 1620 zu Boppard gestorbener Carmelitenpriester, steht im Ordenskataloge.

Balthasar [10] starb nach der Volksmeinung als Heiliger; sein strenges und opfervolles Leben hatte ihm diese Anerkennung erworben. Er starb zu Campo Vinaschio um das J. 1495. (Hueb.)

Seite 378: Die Gefährten des ehrwürdigen **Balthasar** [12] heißen: Franciscus Paceco, Provincial der Gesellschaft Jesu und Bisthumsverweser in Japan, Johann Zola, ein Italiener und folgende eingeborene Laienbrüder: Caspar Sadamazu, Petrus [375], Paulus [161] und Johann Chinsaco. Auch Michael [43] ist hieher zu zählen.

*) Mittheilung des Hrn. P. Erhard, O. Cap. in Feldkirch.

Seite 380: **Baptista** [2] war nach Hueb. Menol. keine Klosterfrau, sondern ein andächtiger Franciscanermönch, welcher zu Campi in den Abruzzen im J. 1510 gottselig verschieden ist.

Baptista [3] wird im Ordenskataloge als „Seliger" aufgeführt.

Zu **Baptista** [5] ist zu bemerken, daß Theate, Maroccinorum oppidum, nicht Theate, eine Stadt in Marocco heißt, sondern Chieti in den Abruzzen bedeutet.

Baptista [6] wird bei Hueber als „große Dienerin Gottes" bezeichnet, deren Leib in der Sacristei der Tertiarinnen von Piacenza in Italien um das J. 1515 ehrerbietig aufbewahrt wurde; sie war also nicht Abtissin in Spanien.

Barnabas [4], ein Laienbruder, lebte im Franciscanerkloster Trastevere zu Rom und war ein Muster aller Tugenden. Sein gottseliges Ende erfolgte nach Hueber im J. 1581.

B. Barbadigo, Cardinalbischof von Padua, wurde am 21. Sept. 1761 durch Clemens XIII. selig gesprochen. S. B. Gregorius [45].

Barbara, (31. Jan.), Tshoi, eine Martyrin in Korea, starb im J. 1840 für den Glauben.

Seite 382: **Barbara** [3] starb im J. 1513.

Seite 383: **Barbara,** (22. Febr.), Carmeliternonne zu Beja in Portugal, starb gottselig im J. 1681.

Barbara, (24. Mai), eine christliche Wittwe in Korea, starb im J. 1839 als Martyrin.

Barbara, (16. Juni), eine Carmelitin, starb im J. 1701 zu Brügge.

Barbara, (23. Aug.), Kim, Martyrin in Korea im J. 1839.

Barbara, (3. Sept.), Martyrin in Korea im J. 1839. Vgl. die Ergänzungen zu Augustinus (24. Mai).

Barbara, (29. Dec.), zugenannt Tho, Martyrin in Korea im J. 1839.

Barbara [9] hat in Hueb. Menol. die Jahrzahl 1604.

Wir fügen bei: **Barbara,** (19. Nov.), aus Bergamo, eine Clarissin, welcher die Wundergabe zugeschrieben wurde, starb zu Vercelli im J. 1475.

Seite 384: Zu Venedig wird am 7. Juni das Andenken eines hl. Soldaten und Martyrers **Barbarus** commemorirt.

Seite 386: Bei Assemann = Zingerle (I. 108) findet sich folgende Erzählung: Im Augenblicke als Aghäus den hl. **Barhabdesciabas,** zu Deutsch: Sonntagskind, tödtete, schlug ihn der Herr mit heftigen Schmerzen, seine Rechte schwoll auf und ward gleich einem Balken, er mußte auf einem Bette liegen, und den Arm auf ein anderes daneben legen. In dieser Stellung fing er an zu verfaulen, sein ganzer Körper löste sich auf, und nach wenigen Tagen starb er in diesem schaudervollen Zustande, ohne daß jemand gekommen wäre, sich seiner anzunehmen.

Seite 391: Die Bekehrung des heidnischen Magiers während der Hinrichtung der Schüler des heil. **Barsalias** erfolgte unter sehr merkwürdigen Umständen. Er sah nämlich eine Feuerflamme wie ein Kreuz über den Leibern der Getödteten strahlen. Darauf sprach er zum hl. Abte: „Ich habe ein außerordentliches Gesicht gesehen; gewiß ist mir, euer Gott hat mich auserwählt, mit euch zu sterben. Er ist der einzig wahre Gott, den ich von ganzem Herzen bekenne. Führe mich als deinen Jünger zum Tode, denn ich sehne mich innigst, mit euch zu sterben." Als die Geschichte dieses Magiers bekannt wurde, erregte sie großes Aufsehen. Auch seine Frau, Kinder und Diener nahmen den wahren Glauben an, und wandelten ihr ganzes Leben in der Furcht Gottes. (Assemann-Zingerle I. 72.)

Seite 392: Hier ist noch beizusetzen: **Bartholomaea,** (8. Sept.), zugenannt de Vantery, erste Oberin der Bernardinerinnen von Collombey (Wallis); sie starb zu St. Moriz im J. 1631 im Rufe der Heiligkeit. (Burg.)

Seite 396: Das Andenken des sel. **Bartholomaeus** [8] wird seit dem J. 1855 durch Indult des Papstes Pius IX. im ganzen Dominicanerorden gefeiert. Er war zu Savigliano im Bisthum Turin aus der Familie, (nicht dem Orte) Cerverio geboren, im J. 1420. Als Jüngling trat er in den Orden des heil. Dominicus, dem er durch seine Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Glaubenseifer alle Ehre machte. Als Glaubensinquisitor über Piemont und Ligurien bestellt, zog er sich den Haß der Häretiker zu, welche ihn auf dem Wege von Bra nach Cerverio ermordeten. Sein Leib, welcher lange Zeit in der Dominicanerkirche zu Savigliano ruhte, ist dermalen in der dortigen Pfarrkirche beigesetzt.

Seite 397: Hier ist einzustellen: **B. Bartholomaeus** mit dem Zunamen Ajutamichristo (Hilf mir Christus!) gehörte dem Camaldulenserorden an. Seine Verehrung wurde am 10. Sept. 1857 bestätiget.

S. Bartholomaeus [9] wird im Bisthum Vicenza als dupl. min. am 3. April gefeiert.

Bartholomaeus, (2. Jan.), ein Carmelitenlaienbruder, starb zu Lissabon im J. 1579.

Seite 399: **Bartholomaeus,** (6. Jan.), ein Priester desselben Ordens mit dem Zunamen Sanchez aus Castilien.

Bartholomaeus Roe, (21. Jan.), ein Benedictiner, starb im J. 1642 zu Tyburn als Martyrer.

Bartholomaeus, (14. Febr.), ein Carmelite, welcher in Algier im J. 1564 von den Türken ermordet wurde, steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig".

Bartholomaeus [18] starb im J. 1500; er hatte die höchsten Aemter im Orden begleitet.

Bartholomaeus [19] mit dem Zunamen Bauer (Agricola) aus Amberg in der Oberpfalz starb zu Neapel im Rufe der Heiligkeit. Bei seinem vielbesuchten Grabe wurden Lichter angezündet, und Votivtafeln verkündeten die stattgefundenen Gebetserhörungen. Er ist identisch mit Bartholomaeus [28].

Bartholomaeus [20] war ein sehr verdienter und viel gereister Ordensmann, der zu Rom, in Candia und Jerusalem Custos gewesen war, und sich überall durch Heiligkeit seines Lebens hervorthat. Er starb auf der Heimreise in Toscana im J. 1478.

Hier ist ferner einzustellen: **Bartholomaeus** (24. März), ein Diener Gottes aus dem Servitenorden von Borgo di San Sepolcro, starb im J. 1312 und führt in seinem Orden den Titel „selig".

Bartholomaeus [22] starb zu Utrecht im J. 1462. Er trat zu Amsterdam aus dem Kaufmannsstande in den Minoritenorden, und wurde eine seiner schönsten Zierden in damaliger Zeit. Schon Morgens 4 Uhr war er im Beichtstuhle, außerdem aber fast beständig nur in der Kirche oder in seiner Zelle. Was er predigte, that er selbst; sein Tagwerk, mit welchem er nie fertig wurde, war der Umgang mit Gott.

Bartholomaeus[25] war aus Monte Pulciano in Etrurien, und starb den grausamen Tod der Zersägung. (Hueb.)

Seite 400: **Bartholomaeus**[26] starb mit einem Laienbruder, Namens Jakobus zu Ciudadecla durch die Hände der Türken.

Das Todesjahr des **Bartholomaeus**[27] ist nach Hueber 1320.

Bartholomaeus, (20. Mai), ein Carmelit, welcher im J. 1566 in Algier von den Türken ermordet wurde, steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig".

Bartholomaeus[28 u. 19] sind identisch.

Bartholomaeus[30] hat den Beinamen Almenca. Er war ein Mann von außerordentlicher Frömmigkeit, Abtödtung und Nächstenliebe.

Bartholomaeus[36], zugenannt Siccard, ein heiligmäßiger Mann, welcher für die Reform der Franciscaner im ersten Viertel des 14. Jahrh. thätig war, starb um das J. 1320. (Hueb.)

Bartholomaeus[37] starb um das J. 1580 zu Zamora im Königreiche Leon (Spanien) im Rufe großer Heiligkeit.

Bartholomaeus[41 u. 42] sind identisch.

Bartholomaeus[44], im eigentlichen Sinne „ein Mann Gottes", wie ihn seine Grabschrift nennt, starb zu Mantua.

Seite 401: Am 3. Sept. des J. 1621 starb in Japan der Augustiner-Missionär **Bartholomaeus Guttirez** als Martyrer.

Bartholomaeus, (5. Dec.), Fanti, ein Carmelite zu Mantua, gest. im J. 1495, steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig".

Bartholomaeus[48] war ein großer Missionsprediger, der seine apostolischen Arbeiten bis nach Griechenland erstreckte, wo er für die Wiedervereinigung der Schismatiker mit der römischen Kirche thätig war. Aus dieser Ursache wurde er auf dem Concil von Florenz von Eugen IV. beigezogen. Sein gottseliger Tod erfolgte im J. 1440.

Bartholomaeus[51] war ein geborener Japanese und starb im J. 1627 für den Glauben an Jesus.

Zu **Bartholomaeus**[52] setzen wir nach Hueber die Jahrzahl 1530. Sein Leichnam wurde 20 Jahre nach seinem Tode noch unversehrt gefunden.

Seite 403: Am 27. Nov. 1619 starb in Japan **Bartholomaeus Xequi** mit mehreren Andern als Martyrer.

Bartholomaeus[54] starb nicht am 24. Juli, sondern am 15. October.

Wir setzen noch hinzu: **Bartholomaeus**, (24. Nov.), ein frommer Servite aus Cesena, der im J. 1329 hochbetagt zu Bologna starb und in seinem Orden zu den „Seligen" gezählt wird.

Seite 404: Wir setzen noch zwei fromme Diener Gottes aus dem Orden des heil. Franciscus bei: **Bartholomaeus**, (11. Juli), mit dem Zunamen Liebezeit, der zu Bozen im J. 1640 als frommer Verehrer der Mutter Gottes, die ihm seinen Tod ankündete, gestorben ist.

Bartholomaeus, (19. Oct.), aus Dachau, ein Laienbruder, der nach Huebers Menol. in seiner Sterbestunde voll Freudigkeit und Jubel war.

Bartholomaeus a S. Petro, aus dem Augustinerorden, hatte eine überaus zarte Verehrung für die hl. Jungfrau Maria, und war ein unermüdlicher Pfleger der Kranken. Mit seinem Stabe wirkte er die auffallendsten Wunder.*) Orts- und Zeitangabe fehlen.

Seite 413: **Basilius**, (24. Jan), ein Belgier des Carmelitenordens, wurde im J. 1792 aus Haß gegen die Religion getödtet und steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig".

Basilius, (3. Mai), ein Priester des nämlichen Ordens, wurde im J. 1678 von den Häretikern zu Sedan ermordet.

Zu Seite 415: Der hl. **Bassianus**[1] wird mit einer Hirschkuh, da eine solche mit ihren Jungen bei ihm Schutz suchte und fand, und einem Kinde, dem er das Leben rettete, abgebildet.

Seite 419 ist zu ergänzen, daß in der Martyrgeschichte des hl. Narses[1] auch eine vornehme Frau Namens **Bautha** vorkommt, welche in der Nähe ihres Schlosses zu Bet-Seleucia wegen des christlichen Glaubens getödtet wurde.

Seite 420: **Beatrix**[5] ist nicht selig gesprochen; sie führt den Beinamen: vom heil. Franciscus. Nach dem Tode ihres Mannes wurde sie Tertiarin, als welche sie im J. 1566 zu Longeville heiligmäßig starb. Sie ist mit Beatrix[33] identisch. (Hueb.)

Beatrix[8] starb im J. 1253.

*) Gütige Mittheilung des Hrn. Cooperators Steiner an der Augustinerhofkirche in Wien.

Beatrix[11] steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1485, und dem Titel „selig". Sie stiftete aus gesammelten Almosen und ihrem eigenen Vermögen ein Haus für Tertiarinnen, und erwarb sich den Ruf so außerordentlicher Heiligkeit, daß sie nach ihrem Hinscheiden durch Wunder verherrlichet und ihr Grab vom Volke mit großem Vertrauen besucht wurde. Sie ist identisch mit Beatrix[34].

Beatrix[14] ist nicht selig gesprochen, aber auf Bildnissen manchmal mit Strahlen umgeben und dem Beinamen „selig" darunter dargestellt.

Beatrix[16] lebte nicht in Italien, sondern in Spanien, im Gebiete von Avila.

Die sel. **Beatrix**[1] war an Manfred, Herrn von Vicenza verheirathet, und nahm nach dessen Tode am 25. März des J. 1254 den Schleier, um nach der Regel des heil. Benedictus ihr Leben zu beschließen. Am 23. Juli des J. 1774 wurde ihre unvordenkliche Verehrung von Papst Clemens XIV. bestätigt.

Seite 421: **Beatrix**[15] stamme aus königlichem Geschlechte, entsagte aber der Welt und starb als gottselige Tertiarin im J. 1520 im Kloster St. Elisabeth.

Beatrix[23] war Clarissin zu Cartagena, nicht Carthago, und starb nach Hueber um das J. 1586.

Beatrix[24] war Clarissin zu Toledo und starb im J. 1490.

Beatrix[26] hatte sich auf einem Fahrzeuge ohne Ruder und Segeln vor den Türken aus Negroponte geflüchtet und mit ihrer Gefährtin Polyxena das Versprechen gemacht, im Falle sie ihren Verfolgern entgingen, der Welt zu entsagen. Nachdem sie glücklich in Venedig angelangt waren, wurden sie beide Clarissinen. Sie ist dieselbe wie Beatrix[35].

Zu **Beatrix**[30] setzt Hueber die Jahrzahl 1380, sie war Clarissin.

Beatrix[33] ist dieselbe wie Beatrix[5].

Beatrix[34] ist dieselbe wie Beatrix[11].

Seite 422: Der Artikel **S. Beatus**[2] ist in der Schweiz sehr übel genommen worden. Wenn noch mehrere solche Leistungen kommen, hieß es in einer Zuschrift, werde das H.-L. bald allen Kredit verloren haben. Die nachstehenden Bemerkungen dienen vielleicht zur Aufklärung und Beruhigung. Was die Boll. sagten und urtheilten, galt dem Unternehmer des Werkes als unabweisliche Gewißheit; von ihnen abzuweichen, hielt er beinahe für Sünde, weßhalb er einmal gegen den Schreiber dieser Zeilen äußerte: „Die Boll. sind für diese Arbeit unsere Päpste." Doch ist das im H.-L. über den heil. **Beatus** abgegebene Verdict viel strenger, als die sehr vorsichtige Meinungsäußerung des Boll. Henschen, welcher die Möglichkeit eines Schweizer-Apostels d. N. nicht gänzlich abwies, sondern nur bessere Beweise verlangte. Letztere sind mittlerweile, wie uns scheint, zur Genüge erbracht. Zwar hat noch Burgener der Legende des sel. Canisius und deren Abschreibern nichts Neues beizufügen gewußt, und von den kritischen Bedenken der Boll. keinerlei nähere Kenntniß genommen. Desto gründlicher aber ist diese Aufgabe in dem Buche: „Die Glaubensboten der Schweiz vor dem heil. Gallus" von Alois Lütolf gelöst worden, so daß wir auf seine Führung vollkommen vertrauen dürfen. Das Ergebniß ist, daß zwar wahrscheinlich der Schweizer-Apostel **Beatus** kein anderer ist, als der zu Vendome verehrte Einsiedler d. N., der letztere aber bis in die Schweiz vorgedrungen und in der Beatushöhle am Thunersee gestorben ist. Daher wird er mit Recht in beiden Ländern am nämlichen Tage (8. oder 9. Mai) in den Kirchenbüchern aufgeführt. Der beklagenswerthe Mangel aller ältern schriftlichen Aufzeichnungen über den hl. Schweizer-Apostel muß der Zerstörungswuth der Glaubensneuerer des 16. Jahrh. zur Last gelegt werden, welche auch die Beatuskapelle bei seiner Höhle niederrissen, den Zugang zur Höhle vermauerten und die vorhandenen Reliquien, an deren Aechtheit auch sie nicht zweifelten, zu zerstreuen bemüht waren. Dennoch haben sie nicht alle geschichtlichen Denkmäler aus der alten katholischen Zeit, in welcher die Verehrung des hl. **Beatus** blühte, vernichten können. Beatenberg, die Beatushöhle und das Dorf St. Beaten sind stumme, aber gewichtige Zeugen. Die dortige Pfarrkirche ist urkundlich zum J. 1230 zum ersten Male, seitdem aber öfter genannt. Diese Kirche ist die feste Grundlage für die Annahme, daß schon damals und früher der Heilige hier in Verehrung stand. Außerdem hätte Niemand daran gedacht, der Kirche seinen Namen zu geben. In Zeiten großer Bedrängnisse wurde hieher gewallfahrtet. Als

z. B. im J. 1439 in Bern die Pest grassirte, veranstalteten die Bürger daselbst eine große Bittprozession nach St. Beaten. Es ist also irrig, daß seine Verehrung als Schweizer-Apostel vor dem J. 1500 (die Zahl 1050 im H.-L. ist ein Druckfehler) unbekannt war. Will man die geschichtliche Grundlage der Beatuslegende wirksam bekämpfen, so muß man erklären, wie es kam, daß sich eine Ueberlieferung von derselben bilden und bis ins 13. Jahrh. forterben konnte, oder wenigstens, wie sie entstanden ist. Einen solchen Nachweis zu liefern ist unmöglich. Nur so weit die Legende sich in Einzelnheiten einläßt, verlieren wir den festen Boden. So bestehen z. B. über die Zeit, in welcher der hl. Beatus als Schweizer-Apostel gelebt und gewirkt hat, lediglich Vermuthungen, von denen keine sich eines sichern historischen Grundes erfreut. Nur für das 6. oder das 7. Jahrh. finden sich Anhaltspunkte. Er kann nämlich während der Zeit der Völkerwanderung am Thunersee und in der Umgebung geprediget haben, weil die neu eingewanderten Alemannen sämmtlich noch Heiden waren, durch welche die früheren christlichen Gemeinden in „inselartige" Zerstreuung versetzt, und namentlich die Landbevölkerung von nichtchristlichen Ansiedlern förmlich überflutet wurde. Dagegen ist in der spätrömischen Zeit für den heil. Beatus als Glaubensprediger kein Raum, weil dieselbe eines solchen nicht mehr bedurfte, indem die Gegend damals schon vollständig christianisirt war. Hienach bliebe etwa noch die apostolische Zeit, das erste oder zweite christliche Jahrh., wofür die Legende eintritt, zur Untersuchung übrig. Da die Straßen aus Rom theilweise durch das helvetische Alpenland führten, und in Windisch zusammenliefen, so ist die Ankunft von Glaubensboten aus Italien um diese Zeit nicht als unmöglich abzuleugnen, vielmehr macht die Thatsache, daß im 4. und 5. Jahrh. die Bevölkerung der Schweiz vorwiegend christlich war, die Glaubenspredigt in der frühesten christlichen Zeit geradezu zur Nothwendigkeit. Die Christen in den römischen Heeren konnten das Land mit dem Evangelium wohl bekannt und demselben geneigt machen, eine eigentliche Missionsthätigkeit aber sicherlich nicht ausüben. Nun führte zu dieser Zeit von Sitten im Wallis ein Weg nach Dunum, von wo aus eine Straße mit Aventicum (Avanches, Wifelsburg), und eine andere mit Vindonissa (Windisch) die Verbindung unterhielt. Es konnten also evangelische Missionäre auf drei verschiedenen Wegen an den Thunersee gelangen. Die Möglichkeit, daß in der Beatushöhle daselbst ein Aposteljünger als erster Glaubensprediger für diese Gegend gelebt habe und dort gestorben und begraben worden sei, ist sonach erwiesen. Als Thatsache ist diese Zeitperiode freilich nicht zu erweisen; der Name des Glaubenspredigers aber ist durch die Ueberlieferung verbürgt. Der hl. Schweizer-Apostel muß demnach entweder im frühen Mittelalter, noch vor dem 7. Jahrh., oder vielleicht schon im 1. und 2. Jahrh. hier thätig gewesen sein. Ebenso hat Lütolf unwiderleglich dargethan, daß unser Heiliger weder der erste Bischof von Windisch, noch der spätere Abt von Hohenau war. Von einzelnen Ortsüberlieferungen heben wir zunächst die zu Thun und Umgebung durch alle Jahrhunderte erhaltene hervor, der hl. Glaubensbote habe in einer, nachmals vielbesuchte Wallfahrtsstätte gewordenen Höhle am Thunersee gewohnt, und sei von hier aus auf Missionen gegangen. Daß er zuvor mit dem Drachen gekämpft, und denselben in den See gestürzt habe, der darüber in kochende Wallung gerathen sei, ist, wenigstens was den letztern Zusatz betrifft, sogar geschichtlich nachzuweisen.*) Ferner erzählt die Volkssage, daß der Heilige in Zug sei „ausgestäubt", d. i. mit Ruthen geschlagen und fortgewiesen worden. Zum Andenken steht an dem Platze die St. Beatuskapelle. Auch zu Iberg, drei Stunden von Schwyz, soll er geprediget haben. Im obern Aarethal und in den Urcantonen, zumal in Unterwalden, gibt es Volkssagen, welche die erste Christianisirung des Landes in die römische Periode zurückweisen. Für den hl. **Justus**, welcher dem hl. Glaubensprediger als Gefährte zur Seite stand (der Name Achates ist erdichtet), spricht außer der heimischen Sage eine ins 13. Jahrh. zurückreichende Urkunde. Dazu treten als

---

*) In Fredegars Chronik steht zum J. 598 die Nachricht: „In diesem Jahre kochte das heiße Wasser in dem See von Dunum, in den sich die Arula ergießt, so gewaltig auf, daß eine Menge Fische gesotten wurden."

weitere Zeugen der Wirksamkeit des heil. **Beatus** die an seinem Begräbnißplatze geschehenen, wohlbeglaubigten Wunder. Der Volksglaube, daß hier in der Höhle auch die Ueberreste des Heiligen ruhen, stand noch im 16. Jahrh. fest. Lütolf sucht sogar den Nachweis zu liefern, daß ein Theil von hier aus durch den hl. Remigius nach Laon und Vendome in Frankreich gebracht worden sein konnten. Im J. 1528, als das wüste Sturmlaufen gegen alle alten Heiligthümer durch die Glaubensneuerer betrieben wurde, wollten die Berner die hl. Reste in den See werfen, aber die treu gebliebenen Katholiken — und ihrer gab es in dieser Gegend so viele, daß sie durch Waffengewalt zum Abfalle gezwungen werden mußten — kamen ihnen zuvor, und brachten wenigstens einen Theil in Sicherheit. Das Haupt wurde von den Abgefallenen, „um einer Abgötterei vorzukommen," nach Interlaken gebracht, und „der lieben Erde" anbefohlen. Doch soll sich in Schwyz ein Theil der Hirnschale befinden. Als um die Mitte des 16. Jahrh. der Lucerner Rathsherr Rudolph Haas in die Gegend von Thun kam, eröffnete ihm ein Landmann, daß er im Besitze der Reliquien und bereit sei, dieselben an eine katholische Kirche abzutreten. Nachdem ihm bezüglich der Aechtheit ein Eid auferlegt, und von ihm geleistet worden war, übergab er dem Rathsherrn gegen ein Geschenk von Kleidungsstücken zwei ziemlich große Gebeine und einige kleinere Partikeln vom Leibe des hl. **Beatus**. Gerade dies spricht für deren Aechtheit; denn ein Betrüger hätte wohl einen ganzen Leib übergeben. So kamen die heil. Ueberreste in die St. Leodegarsstiftskirche in Lucern, wo sie noch ruhen. Außerdem befinden sich kleinere Theile zu Schwyz, Einsiedeln und Freiburg. Die Wallfahrt nach St. Beaten hat bis heute nicht aufgehört.

Seite 428: Der hl. **Bellinus,** ein Deutscher von Geburt, wurde bei Rovigo ermordet, und ein Jahr nach seinem Tode heilig gesprochen.

Hier fehlt **S. Benedicta, V. M.,** welche im Mart. Rom. am 8. Oct. steht. Ihre Reliquien befinden sich in Mantua.

Ferner: **Benedicta,** (29. Dec.), Wittwe und Martyrin in Korea im J. 1839, mit dem Zunamen Hieu.

Benedicta [6 u. 7] sind zweifellos identisch; ihre Verehrung ist noch nicht kirchlich bestätiget.

Seite 431: Es ist eine Streitfrage, wo die Reliquien des hl. Ordensstifters dermalen ruhen. Bei Mabillon (Saec. II. fol. 358 ed. Venet) findet sich ein Brief des hl. Papstes Zacharias (vgl. d.) an den König Pippin, in welchem er ihn bittet, die nach Fleury gebrachten Reliquien wieder nach Cassino zurückbringen zu lassen. Herr Prior P. Mittermüller in Metten schreibt uns, es sei nicht wegzudisputiren, daß sich die heil. Reliquien in Frankreich befinden.

Seite 433: Zu **Benedictus** [2] ist zu bemerken, daß die Abtei Jarrow ursprünglich Girwy (monast. Girvense) hieß. Vgl. S. Ceolfridus [1]. Die Verehrung dieses heil. Abtes ist bereits von Beda (hom. 25.) bezeugt.

Seite 435: In der Stadtpfarrkirche St. Moriz zu Ingolstadt befindet sich der Leib eines (sonst unbekannten) hl. Martyrers **Benedictus** in acht Pyramidentafeln mit der Aufschrift: Ex dono Benedicti XIV. P. M. corpus S. Benedicti M.*)

S. Benedictus [18] starb im J. 692, und war aus der Familie de Sanctis.

Benedictus [19 u. 20] sind identisch; ebenso Benedictus [23 u. 26].

Seite 436: **Benedictus** [24] und **Benedictus** [27] sind nicht selig gesprochen; ihre große Frömmigkeit steht außer Zweifel; als Todesjahr des Letztern ist bei Hueber 1490 angegeben.

Benedictus [29] ist gleichfalls nicht selig gesprochen.

Benedictus [31] wurde am 8. Dec. 1881 heilig gesprochen.

Seite 437: Der Verehrungstag des nunmehr selig gesprochenen **Benedictus** [35] ist der 11. Mai.

Benedictus [39] ist zweifellos identisch mit Benedictus [8].

Benedictus Xabba, (18. Febr.), von Trapani, ein im J. 1613 gestorbener Carmelite, steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig."

---

*) Gütige Mittheilung des sel. Herrn Decans und geistlichen Rathes Kling zu Ingolstadt.

Benedictus[42] ist derselbe wie Benedictus[67]. Strenge gegen sich selbst, Liebe zur Armuth zu den Armen zeichneten ihn aus.

Benedictus[43] lebte in dem Städtchen Bojano.

Benedictus[52] steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1590.

Bei **Benedictus**[55], gest. um das J. 1304, ist der Ortsname Graecium mit Greci (zwischen Foggia und Benevent) zu übersetzen.

Benedictus[56] starb um das J. 1580 zu Novara im Rufe großer Heiligkeit.

Zu **Benedictus**[67] setze man die Jahrzahl 1282.

Seite 438: Außer den Genannten fügen wir noch bei: **Benedictus,** (25. Jan.), ein Franciscaner aus Kärnten, der als eifriger Prediger und Missionär Palästina durchreiste, und hiebei Todesgefahr und schwere Kerkerhaft erduldete, starb im J. 1586 zu Eggenburg im Erzherzogthum Oesterreich. (Hueb.)

Benedictus, (23. März), ein Capuciner in England, aus der Grafschaft Essex gebürtig, litt des Glaubens wegen 3jährige Kerkerhaft, und starb im J. 1611 gottselig in Paris. (Hueb.)

Seite 439: Zu **Beneventus**[3], welcher noch vom hl. Franciscus eingekleidet wurde, setzen wir aus Hueber die Jahrzahl 1232.

Beneventus[4] war gleichfalls ein Schüler des hl. Franciscus; er starb zu Mantua um das J. 1230. Auf seiner Grabschrift las man: „ein gottergebener, durch Heiligkeit hervorragender Laienbruder".

Zu **Benignus**[10] und **Charus** bemerken wir, daß Bischof Theobald von Verona ihre Reliquien im J. 1313 in eine neue, unter ihrer Anrufung erbaute Kirche feierlich übertragen hat.

Seite 441: **Benignus**[25] führt den Beinamen Romano, war aber aus Orta in Toscana gebürtig, und erfüllte ganz Sicilien, wohin er als Provincial geschickt wurde, besonders aber Palermo mit dem Rufe seiner Heiligkeit und Wunder.

Benincasa[5] half den Orden des heil. Franciscus nach Spanien verpflanzen, und erbaute zu Corunna, der Hauptstadt von Galicien, das erste Kloster daselbst. Die Grabschrift gab ihm den Titel eines Heiligen. Sein Tod wird nach Hueber ungefähr ins J. 1216 zu setzen sein.

Seite 444: Der sel. **Bentivolius** wird im Orden der Conventualen am 24. März gefeiert.

Seite 445: **B. Benvenutus**[4] ist derselbe wie Benevenutus[2].

Seite 447: **Berengaria,** (23. Dec.), Abtissin der Clarissinen von Villa do Conde in Portugal, steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1565. Ihre Verehrung ist nicht nachgewiesen.

Seite 449: Bei **Bernardina**[1] ist nach Hueber die Jahrzahl 1532 einzustellen. Sie wurde viermal zur Abtissin gewählt und starb im Geruche der Heiligkeit.

Seite 450: **B. Bernardinus**[2] wurde von Papst Innocenz X. selig gesprochen; Pius VII. gestattete ein eigenes Officium.

Seite 451: **B. Bernardinus**[2], gest. im J. 1503, Conventual des Franciscanerkloster zu Orta in den Abruzzen, war ein überaus gelehrter und frommer Mann, und erreichte ein Alter von 83 Jahren. Schon sein Grab in der Nähe des Hochaltars war ein Vorzeichen seiner zukünftigen Seligsprechung.

Der sel. **Bernardinus**[3] von Fossa (Fovea) wird am 7. Nov. verehrt.

Bernardinus[5] war Conventual des Klosters auf dem hl. Berge von Varallo, und früher Guardian zu Jerusalem, ein sehr eifriger und frommer Mann.

Seite 451: **Bernardinus**[6], ein seeleneifriger Prediger, starb im Convente zu Wien. (Hueb.)

Bernardinus[8] wurde wahrscheinlich im J. 1561 von den Calvinisten ermordet.

Bernardinus[9], ein überaus frommer und demüthiger Mann, zu Noto (nicht Neti) in Sicilien, steht bei Hueber ohne Jahrzahl.

Bernardinus[12] war nach Hueber gelehrt, beredt und andächtig und starb zu Rom im J. 1554. Als er einmal eine Reise zu machen hatte, nahm er einen Esel und ließ ihn bei einem Schmiede beschlagen. Als dieser Bezahlung forderte, und sich mit den gewöhnlichen kleinen Geschenken nicht abfinden ließ, befahl der arme Pater dem Esel, er solle seine Eisen wieder hergeben, was wunderbarer Weise sogleich geschah. (Hueb.)

Bernardinus[13] starb zu Lucca.

Bernardinus[16] vollendete zu Pozzuoli, seine Leiche wurde aber nach Neapel in den Convent der hl. Dreifaltigkeit übertragen.

Bernardinus[17] war ein Capuciner.

Bernardinus[18] steht bei Hueber mit dem Zusatze: de Arevallo. Er war ein unermüdlicher Prediger und ein Muster in allen klösterlichen Tugenden.

Bernardinus[22] führt nach seiner ersten Provinz auch den Beinamen „von der Empfängniß". Er war von vornehmer Abstammung, machte sehr viele Bekehrungen, und lebte auch als Missionsprediger genau nach der Ordensregel. Er starb im J. 1565 im Staate Xalisco.

Seite 458: **S. Bernardus**[2] war nicht zu Lyon, sondern zu Izernore, welches damals zum Bisthume Lyon gehörte, geboren.

Bernardus[44] war mit Visionen begnadiget und starb im J. 1419.

Bernardus[47] war aus adeligem Geblüte, nahm aber das arme Kleid des hl. Franciscus, und versah im Kloster in aller Demuth die Stelle des Portners, als welcher er im J. 1491 gottselig verschied. Wegen seiner Verzückungen wurde er schon bei Lebzeiten für einen Heiligen gehalten, von den Obern aber in das einsame Kloster auf dem Berge Alvernia verwiesen. (Hueb.)

Bernardus[48] starb im J. 1545 gottselig zu Valverde del Camino im Königreiche Sevilla; seine wunderbaren Heilungen erwarben ihm den Ruf eines Heiligen. (Hueb.)

Seite 465: **Bernardus,** (13. Febr.), ein polnischer Carmelite, gest. im J. 1490, steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig".

Bernardus, (18. Febr.), zugenannt Moricotti aus Pisa, führt im Ordenskataloge der Carmeliten denselben Titel.

Bernardus[40] von Lippe, längere Zeit getreuer Waffengefährte Heinrichs des Löwen, trat zu Marienfeld (Bisthums Münster), dessen Mitstifter er war, in den Cisterzienserorden. Er war Vater dreier Bischöfe: des Bischofs Otto von Utrecht, des Bischofs Bernhard IV. von Paderborn, und des Erzbischofs Gerhard II. von Bremen; vier von seinen sechs Töchtern wurden Abtissinnen (zu Bassum, Frechenhorst, Herford, Elten). Als Priester wurde er im J. 1210 Abt von Dünamünde, und im J. 1218 durch seinen Sohn, den Bischof Otto von Utrecht zum Bischofe von Selburg (nicht Lehalh) an der Düna geweiht. Ein Jahr darauf weihten Vater und Sohn den Erzbischof Gebhard II. von Bremen. Er wurde der Apostel Lieflands und starb am 30. Apr. des J. 1224.*)

Bernardus[53] war eine Zeit lang Beichtvater des Königs Heinrichs III. von Frankreich.

Seite 466: **Bernardus**[62] ist zu streichen.

Bernardus[68] starb im J. 1422.

Bernardus[72] starb nach Hueber im J. 1440.

Bernardus, (20. Sept.), Carmelite und Cardinalbischof von Sutri, gest. im J. 1406, steht im Ordenskataloge.

Das Leiden der ehrwürdigen **Bernardus**[75-78] findet sich bei Hueber zum J. 1563 angesetzt.

Bernardus[81], gest. im J. 1241, machte sich durch Krankenheilungen berühmt.

Das Hinscheiden des Erzbischofes **Bernardus**[82] wird von Hueber ins J. 1577 gesetzt.

Bernardus, (2. Aug.), von Waging, Prior des Benedictinerklosters Tegernsee, ein frommer, um die Klosterreform viel verdienter Mann, der auch als Schriftsteller gearbeitet hat, starb im J. 1472 zu Bergen im Bisthume Eichstädt, wohin er vom Bischofe Johannes III. von Eich, behufs Einführung einer strengern Zucht, gerufen worden war.

Seite 467: Der selige Abt **Berno** erhielt zu Clugny seine Ruhestätte, welche noch im verflossenen Jahrhundert in der St. Peterskirche, die ältere genannt, hinter dem Altare des hl. Benedictus zu sehen war. Alljährlich am 13. Jan. feierte man sein Gedächtniß wie das eines Heiligen.

Seite 473: **B. Bertholdus**[4] ist in Einsiedeln unbekannt.

Der heil. **Berthuinus** ruht zu Malon, einem kleinen Orte an der Sambre, bei Namur.

Seite 475: **Bertolina,** (7. Jan.), Carmelitin zu Parma, steht im Ordenskataloge.

Seite 476: **Bertrandus**[9] heißt manchmal auch Berardus. Aus adeligem Geblüte entsprossen, wurde er in früher Jugend Franciscaner, studirte zu Toulouse Theologie, und wurde ein ebenso frommer als beredter und seeleneifriger Prediger. Von Papst Johannes XXII. wurde er zum Erzbischof von Salerno und bald darauf zum Car-

---

*) Gütige Mittheilung des Herrn geistlichen Rathes Koch in Berlin.

dinal erhoben. Er starb zu Avignon, reich an Tugenden im J. 1330. (Hueb.)

Bertrandus[10] soll nach Hueber im J. 1370 gestorben sein.

Bertrandus[11] starb im J. 1571 durch die Hugenotten im heutigen Dep. Gard.

Beizusetzen ist: **Bertrandus** (Bernardus), (10. Apr.), von Geburt ein Franzose, wurde Franciscanerpriester, und ging als Missionär nach Westindien, wo er den Chichimeken predigte und bis nach Neu-Biscaya vordrang. Er starb zu Durango (Guadiana) im J. 1585 als Martyrer.

Seite 477: **Berwardus** ist sicher derselbe wie Bernwardus.

Der hl. **Bessus,** welcher zu Ivrea als Secundarpatron verehrt wird, war Martyrer, nicht Bischof.

Seite 479: **Biagius,** (7. Jan.), aus Siena, Bischof von Saona, gehörte dem Carmelitenorden an, und starb im J. 1228; im Kataloge steht er mit dem Titel „selig".

Biagius, (25. Jan.), ein Carmelite mit dem Zunamen Cantoni, starb im J. 1229, und steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig". Ein Ortsname ist nicht angegeben, weßhalb er vielleicht mit vorigem identisch ist.

Biagius, (4. Juni), desselben Ordens, steht als „Seliger", jedoch ohne Orts- und Zeitangabe im Ordenskataloge.

Seite 488: **Blanca**[1] starb um das J. 1370.

Seite 491: **Blasius**[8] starb im J. 1584.

Blasius[10], dem besonders Vorsicht und strenge Gewissenhaftigkeit im Reden nachgerühmt wird, starb im Kloster zu Ortona.

Blasius[11] heißt bei Hueber ein Martyrer der Begierde nach; er mußte nämlich von seinem Vorhaben, in Westindien das Evangelium zu verkünden, wieder abstehen und starb in seinem Vaterlande eines glückseligen Todes.

Blasius[12] steht bei Hueber zum 15. Mai mit der Jahrzahl 1575.

Zu **Blasius**[13] ist zu bemerken, daß Zafra (Safra) in Spanien (Estremadura) liegt.

Seite 492: Zu **S. Blidmundus** bemerken wir, daß die vormalige Klosterkirche von St. Valery jetzt die Pfarrkirche dieses Ortes ist.

Zu **V. Blonda**: Die Bekehrungsgeschichte dieser Wittwe ist merkwürdig genug, um hier eine Stelle zu finden. Sie stammte aus dem Geschlechte der Foschi zu Verrucolo, im Bisthume Rimini. Ihr Gatte starb wenige Jahre nach ihrer Verehelichung und hinterließ ihr einen Sohn, den Erben der beiderseitigen Tugenden, den die Feinde ihre Familie grausam ermordeten. Darüber wurde sie voll der quälendsten Rachegedanken. Indessen trieben die Feinde ihres Hauses den Haß gegen die unglückliche Mutter bis auf den höchsten Grad der Unmenschlichkeit. Als sie eines Tags zum Mittagsmahle wie sie meinte ein Kalbsherz genossen hatte, ließen sie die schmerzlich Ueberraschte fragen, ob ihr das Herz des Sohnes gut gemundet habe. Aber gerade diese unnatürliche That erhielt ihr von Gott die Gnade der Feindesliebe; sie verzieh ihren Feinden, und nahm das Ordenskleid der Dienerinnen der schmerzhaften Mutter Jesu als welche sie am 2. Sept. des J. 1411 im Geruche der Heiligkeit starb.

Seite 494: Zu **Boguslaus** gehört die Jahrzahl 1498; er starb bei Belgrad.

Seite 495: **Bonagratia,** welcher auch zum 16. Oct. genannt wird, war der 10. Ordensgeneral der Franciscaner, leuchtete durch Wissenschaft und Frömmigkeit seinen Mitbrüdern voran, und machte sich auch durch Absendung von Missionären nach Asien und Armenien verdient, am Ende des 13. Jahrhunderts.

Seite 498: **B. Bonaventura**[4] gehörte dem Minoritenorden an. Sein Geburtstag ist unbekannt; am 4. Jan. 1451 wurde er getauft, also an diesem Tage oder einige Zeit vorher geboren. Die feierliche Seligsprechung geschah am 26. Nov. 1881.

Einzustellen ist: **Bonaventura,** (10. Jan.), aus dem Capuzinerorden, ein Schweizer mit dem Zunamen Glarner aus Altdorf (Uri), zeichnete sich durch großen Eifer in der Seelsorge aus, und wirkte im J. 1611 zu Constanz Wunder der Liebe an den Pestkranken. Er starb am 10. Jan. 1634 im Rufe der Heiligkeit. (Burg.)

Seite 499: **Bonaventura,** (8. Febr.), mit dem Zunamen Noce, eine Carmelitin zu Orvieto, starb im J. 1722.

Bonaventura[7] war Laienbruder, aber von so großer Heiligkeit, daß ihn Gott mit der Wundergabe schmückte. Er steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1408.

Bei **Bonaventura**[9] muß Fabriano, Stadt in der vormaligen Mark Ancona eingestellt werden; bei Hueber steht die Jahrzahl 1268.

Bonaventura [10] führt den Zunamen Moschius, und starb im J. 1514 zu Polotzk in Lithauen durch die Moskowiten als Martyrer.

Bonaventura [11] starb nach Hueber im J. 1536. Er war ein eifriger Prediger und andächtiger Wallfahrer nach Palästina und Arabien, wo er den Berg Sinai besuchte, und schrieb eine schöne Chronographie, welche gern gelesen und viel bewundert wurde.

Bonaventura [13] gehörte dem Capuciner-Orden an und starb nach Hueber um das J. 1572.

Bonaventura [14] starb unter Heinrich VIII.

Bonaventura [15] erwarb sich, obwohl nur Laienbruder, so großes Ansehen im Orden, daß er zum Custos seiner Provinz erwählt wurde. Er starb, ein Vorbild aller Tugenden, im J. 1603. (Hueb.)

Bonaventura [16] steht bei Hueber mit der Jahrzahl 1490.

Bonaventura [18] war ein geborner Franke von edler Abstammung, starb aber zu Gratz in Steyermark und heißt bei Hueber, der übrigens keine Jahrzahl angibt, ein „gerechter und guter Mann".

Bonaventura [19] ist derselbe wie Bonaventura [15].

Bonaventura [20] war von seiner Mutter von Kindheit an gewöhnt worden, jeden Fehltritt strenge zu büßen, und trug daher einen so großen Abscheu vor der Sünde, daß er lieber die Hölle ertragen, als in eine solche eingewilliget hätte. Als Jüngling trat er bei den Observanten in den Orden des hl. Franciscus, schloß sich aber, keinen Widerspruch scheuend, an die Reform der Capuciner an, bei welchen er seine Neigung nach Armuth und Entbehrung vollkommener befriedigen zu können hoffte. So starb er gottselig im J. 1557. (Hueb.)

Bonaventura [21] ist derselbe wie Bonaventura [20].

Bonaventura [22] lebte und starb um das J. 1620 zu Krakau.

Bonaventura [23] ist derselbe wie Bonaventura [15].

Bonaventura [24] lebte und starb zu Fermo (Firmum Picenum), früher Hauptstadt der gleichnamigen päpstlichen Delegation, in außerordentlicher Lebensstrenge und Frömmigkeit. Im Predigen und Beichthören war er unermüdlich. Da sein Leichnam neun Monate nach der Beisetzung keinerlei Spuren der Verwesung zeigte, übertrug man ihn in die Kirche, wo er seitdem neben dem Hochaltare ruht. (Hueb.)

Bonaventura [25] aus der Familie Relli war zu Palazzolo, einem Flecken am Oglio, geboren. Er wollte zuerst Augustiner werden, erhielt aber, nachdem er zu Casale die Aufnahme in den Orden des hl. Franciscus nachgesucht hatte, zu Genua das Ordenskleid. Er entfaltete neben Uebung vieler persönlicher Tugenden eine außerordentliche Thätigkeit als Missionsprediger und Beichtvater. Sogar unter den Türken und Schismatikern soll er zahlreiche Bekehrungen gemacht haben. Als er im J. 1655 zu Turin starb, redete Alles nur von dem „heiligen und seligen Manne", als welcher er zur allgemeinen Erbauung gelebt hatte.

Bonaventura [26] ist derselbe wie Bonaventura [15].

Wir setzen hinzu: **Bonaventura,** (5. Apr.), Tornielli von Forli aus dem Servitenorden. Er war ein Mann von anerkannter Heiligkeit, ein vortrefflicher und unermüdlicher Kanzelredner, ein Freund der Einsamkeit und der Betrachtung. Er starb als Einsiedler im J. 1491. Sein Leichnam wurde zuerst in der Ordenskirche zu Udine beigesetzt, nachmals aber nach Venedig übertragen. Die Ordensschriftsteller bezeichnen ihn als „selig".

Bonaventura Leuw (30. Dec.), Benedictiner von Engelberg, wurde in Stans, Canton Unterwalden in der Schweiz, 1611 von frommen, angesehenen Eltern geboren und im Eltern-Hause bis etwa zum 13. Jahre erzogen, kam darauf in die Stiftsschule zu Engelberg und wurde daselbst in seinem 20. Jahre ins Noviziat aufgenommen. Schon jetzt, noch mehr aber nach seiner Profeß im J. 1632 wurde er ein wahrer Benedictiner in Wort und That. Um ihn auch in den Wissenschaften noch mehr auszubilden, schickte ihn sein Abt, Plautus Knüttel, ins Borromeische Collegium nach Mailand, wo er nach Zeugniß eines Mitschülers stets Wissensdurst und Heiligkeit des Lebens verband. Heimgekehrt, feierte er 1637 sein erstes hl. Meßopfer, bei dem alle Anwesenden ob seiner Andacht gerührt wurden und mit vollem Recht die Hoffnung hegten, daß sein Name, den er in der heil. Taufe erhielt und bei der hl. Profeß bei-

behielt, sich verwirklichen werde. Von nun an lebte er stets für Gott und seine Pflichten. Der Abt ernannte ihn bald zum Prior des Stifts. Er blieb sich immer gleich, so daß ihn Einheimische und Fremde als einen heiligen und gelehrten Mann liebten, ehrten und suchten. (Virtutum omnium exercitio, schreibt sein Biograph, adeo assuevit animum suum, ut vivum et spirans probitatis ac eruditionis simulacrum stuperent omnes). Vor allem war er demüthig wie ein Kind und voll Andacht zur göttlichen Mutter Maria, bis er am 30. Dec. 1669 im Rufe der Heiligkeit starb. An seinem Grabe, aus welchem ein wunderlieblicher Geruch sich verbreitete, fanden Gebetserhörungen statt.*)

Seite 507: Als Todesjahr des **Bonifacius**[27] ist nach Hueber 1330 einzustellen.

Wir setzen hinzu: **Bonifacius,** (27. Jan.), mit dem Zunamen Menger, ein durch seine eifrigen Predigten berühmt gewordener Franciscaner zu Kreuznach.

Der Abt **Bonitus**[2], unter welchem das Kloster Cassino zerstört wurde, und die Mönche in das Laterans-kloster zu Rom übersiedelten, steht in den Verzeichnissen mit dem Titel „heilig".

Seite 508: **Bonizus** (Bonitius) war unter den ersten Schülern des hl. Franciscus, dem er in der Liebe zur heil. Armuth bis zu seinem im J. 1220 erfolgten Hinscheiden nachfolgte. (Hueb.)

Zu **Bonna** ist zu bemerken, daß der Ort Poggiboni heißt; sie ist übrigens mit Bonna[3] identisch.

Das Todesjahr des hl. **Bonosius**[1] ist wahrscheinlich 370 oder 373.

Zu **Bonromaeus** setzen wir (nach Hueber) die Jahrzahl 1290 und bemerken, daß er wegen seines einnehmenden Umganges vom heil. Bonaventura sehr geschätzt war.

Seite 509: Der hl. Bischof **Bosa**[2] steht in den englischen Kalendern am 2. Oktober.

S. Bothinus wird am 22. Mai verehrt, und ist derselbe wie Boetius[2]. Er starb im J. 668 als Martyrer und wurde zu Pierrepont, wo er als Einsiedler gebetet und gepredigt hatte, beigesetzt. Noch jetzt wird er daselbst in Kinderkrankheiten angerufen.

Seite 512: **S. Britannion,** Bischof von Tomi, würde nach der alphabetischen Ordnung auf Seite 515 gehören; es ist aber Bretannion zu lesen. Er unterbrach einmal den schon begonnenen Gottesdienst, als der arianische Kaiser Valens demselben beiwohnen wollte, und zog in eine andere Kirche; dies gab den nächsten Anlaß zu seiner Verbannung.

Seite 514: **Brigida**[1], welche um das J. 1390 blühte, gehörte zweifellos dem Dominicanerorden an; sie war stigmatisirt.

Brigitta[4] zeichnete sich besonders durch große und aufopfernde Nächstenliebe aus und starb im J. 1556. (Hueb.)

Wir setzen noch hinzu: **Brigitta,** (9. Jan.), mit dem Zunamen Breining, Abtissin in dem ehemal. Clarissinenkloster Söfflingen in Württemberg, starb um das J. 1623. (Hueb.)

Brigitta, (10. Juli), eine Tertiarin im Riedlerkloster zu München, blühte um das J. 1600. (Hueb.)

Brigitta, (6. Nov.), de Monte acuto, eine heiligmäßige Clarissin zu Florenz, starb nach Hueber um das J. 1500.

Brocardus, (28. Mai), ein Laienbruder des Carmelitenordens, wurde von den Ketzern im J. 1648 zu Lemberg ermordet.

Brocardus von Straßburg, ein Dominicaner, welcher mehrere Klöster seines Ordens in Palästina gründete; er lebte in großer Frömmigkeit im 13. Jahrhundert.

Ferner ist einzustellen die ehrwürdige Tertiarin des hl. Franciscus **Bruna** von Canara. Sie steht zum 26. Dec. im Ordenskalender.

Seite 523: **B. Burali,** (8. Juni), Erzbischof von Neapel und Cardinal unter dem Titel der hl. Pudentiana, wurde am 13. Mai d. J. 1772 von Clemens XIV. selig gesprochen.

Seite 524: Zu **B. Burcardus**[2] ergänzen wir, (aus Burgener I. 97), daß im Jahrzeitbuche der Pfarrei Beinwyl zum 30. Juni bemerkt ist, wie Gott durch ihn „viele Wunderwerke gewirkt hat und noch wirket bis auf den heutigen Tag". Er wurde schon im Beginne des 13. Jahrh. als ein Heiliger verehrt. Im J. 1784 wurde sein

---

*) Auch diesen Artikel danken wir der Güte des Herrn P. Obermatt, Priors in Engelberg.

Leib erhoben, und im J. 1817 wurde von Rom aus gestattet, zu seiner Ehre die heil. Messe und die Tagzeiten in seiner Kirche zu verrichten.

Zu **Burcardus**[5] ist zu ergänzen, daß bei Burgener auch der im H.-L. bei Wendelgardis beschriebene Abt Burcard I. den Titel „ehrwürdig“ führt.

Seite 525: Zu **Burcardus**[11] ist zu bemerken, daß er dem Benedictinerorden angehörte, und sich als Kenner des canonischen Rechtes ausgezeichnet hat.

C.

Seite 526 sind **S. Cadroës** und **S. Cadrool** identisch.

Der heil. **Cadeoldus** (Cadooldus) hat nach den neuesten Forschungen wahrscheinlich vor dem hl. Evantius, gest. 586, also vor 581 den Hirtenstuhl von Vienne inne gehabt.

Seite 527 muß bei **S. Cadus** statt „sich befindet“ gelesen werden: sich befand.

Seite 529: **Caecilia,** (1. Febr.), zugenannt Neri Giraldi, starb zu Florenz im J. 1591 als Carmelitin.

Caecilia[10] ist mit Cäcilia[6] identisch.

Caecilia[11] lebte und starb im Rufe der Heiligkeit zu Mortara in der Lombardei als Clarissin. Bei Hueber steht sie zum J. 1531 mit dem Titel „ehrwürdig“.

Caecilia[12] findet sich auch am 19. Dec. In einer Vision sah sie das Jesuskind zu Bethlehem in der Krippe. Nach ihrem Tode im J. 1311 wirkte sie Wunder.

Caecilia[13] starb zu Aflenz, einem Marktflecken in (Unter-) Steyermark. Die Unruhen ihrer Zeit nöthigten sie, aus Ungarn nach Wien zu flüchten, wo sie im dortigen Nikolaikloster so erbaulich und tugendreich lebte, daß sie als Abtissin in das Clarissenkloster zu Znaim berufen wurde, welchem sie mit dem schönsten Lobe vorstand, bis sie nach Umlauf von 15 Jahren wieder vor den Schweden nach Steyermark flüchten mußte, wo sie zur ewigen Ruhe einging. (Hueb.)

Caecilia[14], Clarissin bei St. Damian in Assisi, ruht daselbst in der St. Georgskirche.

Caecilia[15] starb nach Hueber im J. 1655 als stigmatisirte Clarissin. Sie schrieb eine Anleitung zum vollkommenen Leben, welche auch im Drucke erschienen ist.

Seite 530: **Caecilia**[17] ist wahrscheinlich die erste Priorin der Dominicanerinnen zu Altenhohenau bei Wasserburg a/J. Sie empfing das Ordenskleid aus den Händen des hl. Dominicus im St. Sixtikloster zu Rom, und führt daher den Beinamen Romana. Die Dominicanerinnen zu Altenhohenau wurden aus der gleichen Ursache insgemein Sixtinerschwestern genannt. *)

Caecilia[18], eine Tochter des Markgrafen Franz von Mantua und seiner Gemahlin Paula Malatesta, verschmähte um Jesu Willen jede irdische Verbindung und führte bei den Clarissinnen zu Mantua ein heiliges Leben. Bei Hueber steht die Jahrzahl 1470.

Caecilia[19] lebte um dieselbe Zeit als Tertiarin zu Mantua; sie war die Tochter des Markgrafen Ludwig Gonzaga. (Hueb.)

Caecilia[21] lebte und starb zu Mailand. (Hueb.)

Wir setzen bei: **Caecilia,** (6. Febr.), mit dem Zunamen Gugler, eine fromme Clarissin zu Brixen, welche im J. 1641 gottselig verschied.

Auf derselben Seite ist noch ein heil. **Cäcilius,** (8. Juli), einzustellen, welcher zu Sirmium mit dem hl. Sostratus u. A. gelitten hat.

Seite 532: Zu dem Artikel **V. Caesar**[2] geht uns durch Herrn Beneficiaten Hundegger in Klausen (Tyrol) Folgendes zu: „Hotel-Dieu ist nicht ein Kloster, sondern ein Krankenhaus. Von dem wundersamen Anfang seiner Bekehrung, namentlich seiner Ueberwindung der Menschenfurcht, ferner von der furchtbaren Fleischesplage, die den Ehrwürdigen bis zu seinem Tode peinigte

*) Obiges danken wir der Notiz eines unbekannten Freundes und Gönners unserer Arbeit.

(colaphizabat), so daß er zu sagen pflegte: lieber wollte er sich täglich die Haut abziehen lassen, als so versucht sein, von seiner schmerzvollen Blindheit in den letzten 14 Jahren seines Lebens*) ist keine Erwähnung (doch!) in Stadler zu finden. Seine Reliquien kamen im Juli des J. 1837 in die Pfarrkirche St. Maria in Monticelli zu Rom, wo sie neben dem Hochaltare beigesetzt sind." Bei Außerer, Pilgerführer S. 258 findet sich davon nichts.

S. Caesaria[2] ist dieselbe wie Casaria.

Seite: **Caesarius**[14] von Speier war Weltpriester, als er in den Orden des hl. Franciscus trat. Nachdem er in vielen deutschen Städten Niederlassungen desselben gegründet hatte, starb er im J. 1230. (Hueb.)

Seite 539: **Cajus**[32], (15. Nov.), Katechet der Gesellschaft Jesu, ein geborener Coreaner, kam als Gefangener nach Japan, wo er auf wunderbare Weise das Christenthum kennen lernte, in den Orden der Gesellschaft Jesu trat, und für die Verbreitung des Glaubens wirkte, bis er zu Meaco am 18. Nov. des J. 1624 zum Feuertod verurtheilt wurde.

Ein anderer Martyrer d. N. in Japan ist **Cajus Jemon,** ein Eingeborner des Landes und Tertiarier der Dominicaner. Er starb am 17. Aug. des J. 1627 zu Omura mit mehreren Andern.

Seite 540: Nur das Grab, nicht die Reliquien, des hl. **Caledricus** ist noch vorhanden; letztere sind seit der ersten Revolution verschwunden.

Es fehlt: **S. Caldeolus,** (14. Jan.), Bischof von Vienne, welchem das frz. Martyrologium die Errichtung von mehr als 60 Klöstern und die Erneuerung der Kirchenzucht nachrühmt. Er starb im J. 696. (Guerin.)

Calimerus, (28. Nov.), von Montechiero aus dem Orden der Predigerbrüder, der sich, 80 Jahre alt, auf die Kanzel tragen ließ, und im J. 1521 im Rufe der Heiligkeit starb. An seinem Grabe geschahen Wunder.

Seite 541: **Calliope,** (28. Febr.), Carmelitin zu Plörmel (Bretagne), starb im J. 1706, und steht im Ordenskataloge.

*) Er hatte das Distichon aufgesetzt:
Sint sine luce oculi, sit plena doloribus aetas
Crux mihi deliciae, crux mihi lumen erit.

Seite 543: **Callistus,** (8. Dec.), eine Zierde des Wiener Augustinerklosters, der Geburt nach ein Bayer, war schon im Beginne seines Ordenslebens ein vollkommener Ordensmann. Oftmals versah er das Amt eines Priors, zweimal das eines Provincials. Er sagte den Tag seines Todes voraus, der am 8. Dec. 1713, am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä, die er immer mit aufrichtigem Herzen als seine Mutter geliebt hatte, auch wirklich erfolgte.*)

Seite 544: **Caltridus,** (15. Dec.), aus dem Orden des hl. Franciscus, und seine Mitbrüder Johannes und Cornelius starben im J. 1588 als Martyrer in Irland. (Hueb.)

Seite 545: **Camilla**[4] starb im J. 1520. Sie gründete zu Carpi, welches damals noch dem Hause Pico gehörte, ein Clarissinnenkloster.

Seite 547: **Camillus,** (6. Oct.), ein Carmelitenpater, der im J. 1649 zu Neapel im Dienste der Pestkranken starb.

Seite 549: **S. Candidus**[10] hat nach dem Mart. Rom. in Alexandria gelitten.

Candidus[25] aus Vercelli lebte um das J. 1401 zu San Giorgio in großer Heiligkeit.

Seite 550: Der bischöfliche Sitz des heil. **Canion**[1] heißt Acerenza (im Neapolitanischen).

Der hl. **Cantalicius** ist kein Priester, sondern ein Laienbruder O. Cap.

Cante Lippi, (2. Juni), gest. im J. 1348 zu Florenz, wird im Ordenskataloge der Carmeliten als „selig" aufgeführt.

Seite 552: **Caprasius**[2], Prior auf dem Berge Carmel, wird im Kataloge der Carmeliten zwar als „selig", aber ohne Jahrzahl genannt.

Seite 554: **S. Carilefus** kommt im Directorium von Mans als dupl. min. vor, nicht aber im Mart. Rom.

Seite 555: **Carola,** (31. Jan.), eine Carmelitin zu Bologna, mit dem Zunamen Agostini, findet sich mit der Jahrzahl 1653 im Ordenskataloge.

B. Carinus von Mailand, der Mörder des hl. Petrus M., trat später selbst in den Dominicanerorden, wo er ein sehr bußfertiges und heiliges Leben führte. Er starb im J. 1254.

*) Gütige Mittheilung des Herrn Cooperators Steiner an der Augustinerkirche zu Wien.

Seite 555 ergänzen wir: **Carolina** Schönauer, Laienschwester im Servitinnenkloster zu München, welche im J. 1748, 35 Jahre alt, im Rufe der Heiligkeit starb. (Sulzb. Kal.)

V. Carolomannus wird im Bisthum Fulda am 18. August als dupl. maj. gefeiert; es gebührt ihm also der Titel „selig".

Seite 558: In der Diözese Münster wird ein hl. Bekenner **Carolus** am 27. Juli gefeiert.

Seite 564: **Carolus,** (6. Jan.), von Sezze, einem Städtchen in der frühern Legation von Velletri, war so schwach begabt, daß er in seiner Jugend nur wenig lesen und noch weniger schreiben lernte, weßhalb er bei den Franciscanern zu Nozzano nur als Laienbruder aufgenommen wurde. Von jetzt an wurde er ein solches Kind der göttlichen Gnade, daß ihm von oben gegeben wurde, was er nie erlernt hatte: er schrieb nämlich zahlreiche Schriften der mystischen Theologie, welche so gute Aufnahme fanden, daß sie öfter gedruckt werden mußten, und stieg von Stufe zu Stufe in der eigenen Vervollkommnung, so daß nach seinem zu Rom bei St. Francesco jenseits der Tiber im J. 1070 erfolgten seligen Hinscheiden seine Seligsprechung beantragt, aber unsers Wissens nicht durchgeführt wurde. (Hueb.)

Carolus, (19. Sept.), Kien, ein geborener Koreaner, dessen ganze Familie den Martyrtod starb, war ein besonderer Beförderer der dortigen Missionen, und erlangte im J. 1846 die Martyrerkrone.

Carolus, (26. Sept.), zugenannt Tchao, früher Koreanischer Bonze, wurde Christ, und im J. 1839 mit der Ehre des Martyriums gekrönt. S. Karl[5]. (III. 593.)

Seite 566: **S. Casildis** starb im J. 1126.

Casildis, eine heiligmäßige Clarissin bei Burgos, starb im J. 1555.

Seite 567: **Casimirus IV.,** (7. Juli), König von Polen, starb im J. 1492 und wird den frommen Tertiaren des dritten Ordens des hl. Franciscus beigezählt. (Hueb.)

Seite 371: **Caspar**[6], ein eifriger Heidenbekehrer, starb zu Potosi (Bolivia) im J. 1565. Aus Liebe zur hl. Armuth verließ er eine Canonicatsstelle und nahm das Kleid des hl. Franciscus, in welchem er, mit allen Tugenden geschmückt, bis zu seinem Ende den Indianern seine Kräfte widmete, und im Rufe der Heiligkeit verschied. (Hueb.)

Caspar[7] war 20 Jahre lang Beichtvater der Clarissinnen, und hinterließ den Ruf ausgezeichneter Frömmigkeit und Bußstrenge. (Hueb.)

Caspar[8] war Laienbruder, starb aber im Rufe eines Wunderthäters, da er einen todtkranken Knaben plötzlich gesund machte. Er hatte auch eine Wallfahrt nach Jerusalem unternommen und starb um das J. 1800. (Hueb.)

Caspar[10] wurde nach seinem Hinscheiden im J. 1506 in verschiedenen Anliegen mit gutem Erfolge angerufen, was die an seinem Grabe aufgehängten Votivtafeln bezeugten. (Hueb.)

Caspar[11] hat bei Hueber die Jahrzahl 1595. Vor seinem Eintritte in den Orden war er im Noviziate der Gesellschaft Jesu gewesen, welches er aus Neigung zu außerordentlichen Bußwerken wieder verließ.

Seite 572 beizusetzen: **Caspar,** (13. Jan.), Carmelite zu Lissabon, starb im J. 1660.

Caspar, (15. Oct.), mit dem Zunamen Schmid, ein Franciscaner aus Dettelbach, der auf der Flucht vor den schwedischen Soldaten im J. 1641 bei Nürnberg von denselben getödtet wurde. Vgl. III 594. (Hueb.)

Am 11. Sept. des J. 1622 erlitt der japanische Jesuite **Caspar Cotenda,** erst 20 Jahre alt, den Tod der Enthauptung.

Im J. 1627 starb der Japanese **Caspar Voz** und seine Frau Maria[63] zu Omura am 17. Aug. für das Evangelium.

Seite 573: Zu **S. Cassianus**[14 u. 15] bemerken wir, daß auch Friedrich (K.-G. Deutschl. I. 336) sie nicht identificirt.

Der hl. **Cassianus**[19] findet sich im Mart. Rom. und litt nach den Anmerkungen des Baronius zu Tingis, Hauptstadt der Provinz Tingitana, in Mauritanien.

Seite 576: **Castora** und **Bartholus** werden weder von den Serviten noch von den Franciscanern gefeiert, scheinen also von Rom nicht als Beati betrachtet zu werden.*)

S. Castorius M. (10. Nov.), wird in der Seckauer Diözese wegen der dort ruhenden Reliquien als dupl. min. gefeiert.*)

Seite 578: Zeit, Art und nähere Umstände des Leidens der hhl. **Castulus**[11] und **Euprepetes** sind unbekannt, Namen und Ort aber dem Martyrol. des Beda entnommen.

---

*) Gütige Notiz des Hrn. P. Erhard O. Cap. in Feldkirch an den sel. Begründer dieses Werkes.

Seite 586: Die sel. **Catharina**[11] starb im J. 1547.

Catharina[12], eine Clarissin, ist nicht selig gesprochen; sie starb im J. 1373 zu Palentia in Spanien im Rufe der Heiligkeit. (Hueb.)

Catharina[13] wird bei Hueber mit dem Zunamen Veramillo genannt; sie starb gleichfalls in Palentia im J. 1585.

Catharina[17] war ein Muster der Demuth und der Geduld in verschiedenen Leiden. (Hueb.)

Seite 587: **Catharina**[18] aus Bacharach, lebte und starb zu Wesel und führte den Beinamen Kagin; eine andere Schwester, Catharrina aus Brühl starb daselbst im J. 1525; beide waren dem Gebete und der Betrachtung Tag und Nacht ergeben.

Catharina, (17. Jan.), gest. im J. 1719 zu Fesano, steht im Ordenskataloge der Carmeliten.

Catharina, (20. Jan.), gest. im J. 1670, findet sich ebenda mit dem Titel „ehrwürdig".

Catharina, (3. Febr.), Texada, des nämlichen Ordens, starb zu Avila im J. 1540.

Catharina, (20. Febr.), de Alanas, ebenfalls Carmelitin, starb im J. 1615 zu Sevilla.

Catharina, (27. Febr.), Ordensgenossin der vorigen zu Villa di Canette la Real in Spanien, starb im J. 1676.

Catharina[24] ist wahrscheinlich mit der folgenden identisch.

Catharina[25] lebte zu Astudillo, einem n.-ö. von Palencia gelegenen Städtchen als Abtissin der Clarissinnen im Rufe großer Frömmigkeit und starb nach Hueber um das J. 1400.

Von **Catharina**[29] ist zu bemerken, daß sie ungeachtet ihrer edler Abstammung in Verrichtung niederer Dienste stets die Erste sein wollte, und der Armuth so sehr ergeben war, daß sie am liebsten solche Kleider und Schuhe trug, welche ihre Mitschwestern als unbrauchbar abgelegt hatten. (Hueb.)

Catharina[30 u. 31] finden sich bei Hueber ohne Jahrzahl.

Catharina[38], zu welcher bei Hueber die Jahrzahl 1500 gesetzt ist, gründete mit ihrem Manne ein Spital und Waisenhaus in einem Städtchen bei Toledo.

Catharina[39] lebte zu Villa do Conde in Portugal (Minho) um das J. 1318 als Clarissin.

Seite 588: **Catharina**[45] war Clarissin in Calabazana; sie sang sterbend das Te Deum. (Hueb.)

Catharina[46] lebte als Clarissin zu Concenna im Bisthume Palencia, und starb im J. 1568. Ihr Leichnam und ihre Kleider waren 27 Jahre später noch unverwesen.

Catharina[47] mit dem Beinamen Colonna (Columna) war Clarissin zu Bellarcazar bei Cordova und starb gottselig im J. 1575.

Catharina[48], Clarissin zu Beja (Prov. Alemtejo in Portugal), starb im J. 1520.

Bei **Catharina**[49] muß der Ortsname Baza heißen; die Stadt liegt n.-ö. von Granada. Es scheint, daß Catharina[52] mit ihr identisch ist.

Catharina[53] heißt bei Hueber de Palma und hat die Jahrzahl 1512. Beigesetzt ist eine Clarissin d. N. von Beziers, welche im J. 1597 vollendete.

Catharina[54] findet sich auch bei Hueber ohne Jahrzahl.

Catharina[56] ist wahrscheinlich dieselbe wie Catharina[29].

Catharina[61] ist wahrscheinlich dieselb wie Catharina[27].

Catharina[63], eine geborne von Pazzi, starb als Büßerin im J. 1488 zu Florenz. (Hueb.)

Catharina[64] **Alvarez** starb nach Hueber als Clarissin zu Alcazar in Spanien im J. 1586.

Seite 589: **Catharina**[66] war nach Hueber (12. Oct.) prophetisch begabt.

Daselbst ist auch **Catharina Gonzalez** genannt, welche den göttlichen Erlöser in der hl. Hostie zu sehen gewürdiget wurde, und die Gabe der Krankenheilung besaß.

Catharina[69] ist dieselbe wie Catharina[39]; statt Vaaz muß es Veaz heißen.

Catharina[71] ist die Gründerin des Clarissinnenklosters in Aachen.

Beizusetzen: **Catharina,** (28. Oct.), mit dem Zunamen Puppi, eine Venetianerin und Mitglied des dritten Ordens des heil. Dominicus, starb im J. 1722 in einem Alter von 71 Jahren in ihrer Vaterstadt im Rufe der Heiligkeit, weshalb sie in der Dominicanerkirche an der Rückseite des Hochaltars begraben wurde.

Catharina, (1. Nov.), mit dem Zunamen Seger, eine Clarissin aus München, gründete ein Haus dieses Ordens zu Gratz in Steyermark und starb im J. 1637.

Seite 589: Am 10. Sept. 1622 starb zu Nagasaki eine japanesische Wittwe Namens **Catharina** als Martyrin.

Catharina mit dem Zunamen Toki, eine Koreanerin, starb im J. 1846 als Martyrin; ihr Todestag ist uns unbekannt.

Seite 590: Der heil. **Cathfadius** war Schüler und Mithelfer des hl. Patricius, und heißt im Mart. Taml. Cathbadh.

Die Erhebung des hl. **Ceadda** auf den Bischofsstuhl von Lichfield hat im J. 669 stattgefunden.

Cedonius, (1. Juli), von Bologna, aus dem Servitenorden, starb im J. 1526 im Rufe der Heiligkeit.

Seite 592 ist zu ergänzen: **S. Celidonius,** Bischof von Besançon um das J. 440, findet sich ohne Angabe eines Verehrungstages bei Miräus.

Seite 593: **S. Celsus,** (23. Febr.), wird im Bisthum Trier als Martyrer gefeiert, scheint also von Celsus[1] verschieden zu sein.

Seite 594: Der hl. Bischof **Censurius** kommt im Mart. Rom. nicht am 10. Mai, sondern am 10. Juni vor.*)

S. Centinus (10. Febr.), ein Martyrer, dessen hl. Leib sich in der Servitenkirche zu Bologna befindet, wird in dieser Kirche als dupl. min. am 10. Febr. gefeiert. *)

Auf Bildern befindet sich zu den Füßen des hl. **Cerbonius**[2] ein Bär, der seine Füße leckt.

Seite 596: **S. Cerbonius**[2 u. 3] sind identisch. Er wird zu Paris am 17. Oct. als festum. simpl. gefeiert.*)

Die hl. **Ceronna** (nicht Cerenna) hat dem gleichnamigen Städtchen im Bisthume Seez den Namen gegeben. Sie verwendete ihr bedeutendes Erbgut zu Werken der christlichen Liebe und Wohlthätigkeit. Insbesondere wird ihr die Erbauung eines Oratoriums zu Ehren des hl. Papstes Marcellus zugeschrieben. Auch dieser Ort ist jetzt ein Städtchen und hat seinen ursprünglichen Namen bewahrt. In der Pfarrkirche von St. Ceronne stehen noch einige Reliquien der Heiligen in Verehrung. Ihr seliger Tod wird ins J. 490 gesetzt. Im J. 1857 erhielt ihre Verehrung neuerdings wieder die kirchliche Gutheißung.

*) Wieder den vielen, von P. Erhard in Feldkirch mühsam gesammelten und zusammengeschriebenen Notizen an Herrn Dr. Stadler sel. entnommen.

Seite 599: **Charitas**[2] ist wahrscheinlich die heiligmäßig gestorbene Charitas Pirkheimer, gewählt im J. 1503, die mit ihrem Convent die Drangsalirungen der Lutheraner bis zu ihrem im J. 1532 erfolgten seligen Hinscheiden mit heroischer Geduld und Standhaftigkeit ertrug.

Eine andere **Charitas,** gleichfalls Clarissin, mit dem Zunamen Ludwig, starb im Rufe großer Heiligkeit zu Söflingen bei Ulm im J. 1652.

Die bei den Griechen verehrte hl. **Charitina**[2] wurde zum Verbrennungstode verurtheilt; aber ein Engel löschte die Flammen, so daß sie unversehrt blieb.

Seite 600: **S. Chenelmus,** (14. Juli), ein Martyrer. S. S. Kenelmus.

Cherubina (8. Jan.), eine Carmelitin mit dem Zunamen Rabbati zu Florenz, starb im J. 1595.

Cherubina, (10. Jan.), desselben Ordens, starb zu Camajore im J. 1663, und steht wie die vorige mit dem Titel „ehrwürdig" im Ordenskataloge.

Zu **Cherubinus**[2] ist der Ort Sorrento zu ergänzen.

Cherubinus[3] starb zu Treviglio in Ober-Italien.

Cherubinus[4] von Spoleto starb zu Assisi. Er war ein überaus eifriger Missionsprediger und besonderer Verehrer des hl. Altarssakraments.

Cherubinus, (24. Apr.), a. S. Angelo, ein Carmelitenpriester der oberdeutschen Provinz, steht mit dem Titel „ehrwürdig" und der Jahrzahl 1715 ohne Ortsbezeichnung und nähere Angaben im Ordenskataloge.

Cherubinus, (23. Juni), von Caltagirone, ein Martyrer des Franciscanerordens, welcher im J. 1650 als Glaubensprediger nach Nigritien (Sudan) vordrang, und mit seinem Gefährten Franciscus von den Wilden aufgefressen wurde.

Seite 601: **Chilmegisilus,** Bischof von Lausanne, bestieg beiläufig um das J. 666 den Hirtenstuhl, und erhielt von der dankbaren Nachwelt, wenn auch nicht kirchliche Verehrung, so doch den Nachruhm eines großen und frommen Prälaten. Seine Grabstätte befand sich in der St. Mariuskirche.

Chlodobaldus starb im Rufe eines Heiligen im J. 660.

Seite 605: **Christianus**[16] starb wahrscheinlich zu Visceglia am adriatischen Meere.

Seite 606: Nach Alban Stolz (Legende II. 22. Juni), der das Leben und die Versuchungen der hl. **Christina**[4] ausführlich beschreibt, starb dieselbe im J. 1312. Sie ist dieselbe wie Christina[9].

Seite 608: **Christina**[11], eine Schülerin der hl. Clara, starb zu Assisi im J. 1258.

Seite 613: **B. Christophorus**[11], ein Priester und Schüler des hl. Franciscus, lebte in außerordentlicher Strenge und Heiligkeit. Als er starb, war der Zudrang des Volkes zu seinem Leichname so stark, daß man drei Tage lang seine Beerdigung aufschieben mußte. Auf seine Anrufung erfolgten zahlreiche Wunder. Er starb beinahe 100 Jahre alt in der Landschaft Gascogne.

Christophorus[17] war zweifelsohne aus Baden bei Wien.

Christophorus[21], ein Mailänder, ruht zu Lucca; er war früher Soldat gewesen und durch die Missionspredigten des heil. Bernardinus bekehrt worden.

Auf Christophorus[21] haben zu folgen: **Christoph Bayles,** (4. März), ein Weltpriester, welcher im J. 1591 zu Fleet-Streat den Erhängungstod starb. (Cal.)

Christoph Wharton, (28. März), ein Weltpriester, starb zu York im J. 1600 als Martyrer den Erhängungstod.

Christoph, (25. Sept.), ein frommer Franciscanerpriester mit dem Zunamen Schürmann, aus dem Convente Warendorf, ein frommer, friedfertiger und sanftmüthiger Mann, starb im J. 1735 zu Saffenberg.

Zu **Christophorus**[22] von Vigevano in Oberitalien setzen wir nach Hueber die Jahrzahl 1540.

Christophorus[23], früher Mundschenk am königl. Hofe, verließ um Christi willen die Welt, und bat in ärmlicher Kleidung um die Aufnahme in den Orden des hl. Franciscus. Als Missionär wirkte er besonders bei und zu Tulha in Mexiko, wo er im J. 1566 seine apostolischen Arbeiten beschloß. (Hueb.)

Christophorus[24] kam im J. 1538 mit mehreren Genossen nach Mexiko, mußte aber seine Thätigkeit auf seine Landsleute einschränken, da er die Sprachen der Indianer nicht zu erlernen vermochte. Er starb im J. 1550.

Christophorus[25] starb nach Hueber im J. 1530 zu Ciudad Real und wurde nach seinem Tode vom Volke wie ein Heiliger geehrt.

Nach Christophorus[28] ist einzustellen: Der ehrwürdige **Christoph Columbus,** der Entdecker von Amerika, gest. zu Valladolid am 20. Mai 1506. Wie er im Kloster de la Rabida bei den Franciscanern die erste gastliche Aufnahme und Unterstützung seiner Pläne fand, so ist der nämliche Orden, welchem er als Tertiar angehört hatte, der eifrigste Beförderer seiner Seligsprechung, welche nunmehr eingeleitet ist.

Nach Christophorus[29] setze man: **Christophorus,** (31. Mai), mit dem Zunamen Guidone, ein Carmelite zu Florenz, gest. im J. 1405, steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig".

Christophorus[33] von Campobasso starb im J. 1440 zu Vasto (Histonium) in Apulien.

Seite 614: Zu **Christophorus**[14] setzen wir nach Hueber die Jahrzahl 1581.

Seite 618: Nach einer gütigen, uns aus Salzburg durch Herrn P. Gregor Reitlechner zugegangenen Mittheilung werden die Reliquien des heil. **Chunialdus** und seines Gefährten im Dome verehrt. Die Ueberlieferung erzählt, daß sie in Ungarn gepredigет und die St. Rupertskirche in Wien erbaut haben. Aus einem Diplome des Papstes Leo III. wird der Nachweis des bereits im J. 798 ihnen erwiesenen Cultus erbracht.

Seite 619 ist nachzutragen die selige Tertiarin **Cigna,** Schwester der hl. Elisabeth von Ungarn, welche am 6. Dec. im Ordenskalender steht und in Huebers Menologium zum 19. Juli genannt ist.

Seite 620 ist aus Sadelers Solitudo zu ergänzen der Einsiedler **Ciomus,** ein Schüler des hl. Antonius, der

„führt ein andächtig heilig Leben,
Gott ihm auch thet miracul geben."

Das Fest der Uebertragung der heil. **Clara**[1] wird vom Franciscanerorden am 3. Oct. begangen. Ihre prachtvolle Gruft in Assisi, ähnlich der des hl. Franciscus, ist in neuester Zeit erbaut worden.

Seite 623: **B. Clara**[6] führt gewöhnlich den Beinamen von Montefalco und soll demnächst heilig gesprochen werden.*)

*) Gütige Notiz des Hrn. P. de Pelcoven S. J.

Seite 624: **Clara**[7] starb im Rufe großer Frömmigkeit als Tertiarin um das J. 1238, ist aber nicht selig gesprochen.

Clara[10] zeichnete sich durch große Demuth aus.

Clara[11], deren Convent wegen Kriegsunruhen in die Stadt Florenz versetzt wurde, starb daselbst im J. 1264 im Rufe der Heiligkeit.

Clara[12] aus Catania, führte zu Palermo ein stilles, in Gott verborgenes frommes Leben.

Seite 625: Zu **Clara**[16], findet sich bei Hueber keine Jahrzahl; vielleicht ist sie dieselbe wie Clara[27].

Clara[19] lebte nicht in Franken, sondern im Allgäu, unfern von Isny.

Nach **Clara**[25] ist einzustellen die gleichnamige Japanesin, welche mit ihrem Manne Dominicus Xamada im J. 1622 am 10. Sept. als Martyrin starb.

Clara[30], eine andächtige Verehrerin des Leidens Christi aus dem Orden der heil. Clara, starb im J. 1570 zu Volterra in Etrurien. (Hueb.)

Bei **Clara**[34] ist als Datum der 8. März zu ergänzen. Statt Hohenberg ist Homburg, ein edles Schaffhausenergeschlecht, zu setzen. Der in diesem Artikel erwähnte kleinliche Streit ist eine zur Verhöhnung der Katholiken erdachte calvinistische Erfindung.

Seite 628: **S. Clarus**[9] (4. Nov.), Priester und Martyrer starb im J. 886 in der französischen Landschaft Vexin. Gebürtig aus Rochester, Grafschaft Kent, verließ er früh seine Heimat, und führte bei Cherbourg ein strenges Einsiedlerleben, veränderte zu Missionszwecken oft seinen Wohnort und ließ sich zuletzt in der Landschaft Vexin, Bisthums Beauvais, nieder. Er wurde von Meuchlern ums Leben gebracht und ist identisch mit S. Clarus[6 u. 8]. (Guerin.)

Claudia[9], die erste Abtissin aus dem Orden der hl. Clara zu Genf, starb gottselig im J. 1493, nach Andern schon 1484.

Claudia[10] starb als Novizin in jugendlichem Alter, aber in vollständig gereifter Frömmigkeit.

Seite 630: Zu **S. Claudius**[18] ist zu bemerken, daß seine Reliquien am 19. Juni 1794 von den Revolutionsmännern verbrannt wurden. Kein rechtgläubiger Christ, ob todt oder lebendig, kann in ihren Augen auf menschliche Behandlung Anspruch erheben.

Die hhl. **Claudius**[27] ꝛc. litten am 8. Nov. wahrscheinlich im J. 294 zu Sirmium, und heißen die fünf gekrönten Martyrer. Sie waren Bildhauer, und sollten für den Aesculaptempel der genannten Stadt die Statue dieses Abgottes anfertigen. Als sie sich weigerten, wurden sie in bleierne Särge eingeschlossen und in den Savus (Sau) versenkt. Der ächte Martyract ist erst im J. 1853 entdeckt und bekannt gemacht worden. (Man sehe Huber, Gesch. der Einführung des Christenthums in S.-O.-Deutschland, I. 307.)

Seite 631: **Claudius**[31] wurde wegen seines großen Eifers für den kathol. Glauben zu Lunel in der Languedoc (Dep. Herault) von den Hugenotten mit vielen Dolchstichen verwundet und halbtodt in einen Brunnen gestürzt. (Hueb.)

Claudius[33] von Narbonne steht bei Hueber zum 7. März; er starb gottselig im J. 1550.

Claudius[40] wirkte mündlich und schriftlich gegen die Irrlehren seiner Zeit, und starb im J. 1575.

Claudius[47] wurde von den Hugenotten im J. 1562 ermordet, und ist nach unserer Meinung derselbe wie Claudius[39], obwohl die Jahresangaben nicht übereinstimmen.

Seite 634: Vom hl. **Clemens**[19] sagt die Ueberlieferung, daß er in den dunkeln Gemächern des Amphitheaters gewohnt, durch anhaltende Predigt die Bewohner der Stadt zum Christenthume bekehrt, und drei Kirchen erbaut habe.

Seite 636: **Clemens**[27] führt bei Hueber den Zunamen Galleys.

Clemens[29] war aus Brixen (italienisch Bressanone). Er und seine Gefährten litten nicht in der Schweiz, sondern im Luserna-thal in Sardinien, das heute noch von Waldensern bewohnt ist.

Seite 637: Zu Nagasaki in Japan starben im J. 1622 am 10. Sept. **Clemens Vom**, sein Sohn Antonius und noch andere Christen als Martyrer.

Clemens[32], welcher seinen Orden auch in Spanien verbreitete, starb nach Hueber im Rufe der Heiligkeit auf dem Berge Alvernia in Toscana im J. 1241.

Wir setzen noch her: **Clemens** (6. Febr.), ein Priester des Carmelitenordens, zugenannt Peruzzola, welcher im Ordenskataloge als „ehrwürdig" steht und zu Vercelli im J. 1654 gestorben ist.

Clemens (19. März), aus Amberg, ein frommer zu Wien im J. 1492 verstorbener Franciscaner. (Hueb.)

Seite 638: **Clementia** (18. März), Abimari, eine fromme Carmelitin, starb im J. 1600 zu Florenz.

Clementinus Schmitz, Franciscanerpriester zu Hardenberg, starb daselbst im Rufe großer Frömmigkeit im J. 1844.

Seite 642: **Coelestinus** (14. Jan.), ein Priester des Carmelitenordens, gest. zu Rom im J. 1672, steht mit dem Titel „ehrwürdig" im Ordenskataloge.

Seite 643: **S. Cointa** steht zum 8. Febr. auch im Mart. Rom. Sie wird auch Quinta genannt.

Seite 644: Zu **Colinus** ist in Hueber Menol. bemerkt, daß er in Oberdeutschland durch die Beispiele seiner Heiligkeit und den Ruhm seiner Wunder geleuchtet hat.

Seite 648: **Columba** (26. Sept.), zugenannt Kim, eine Koreanerin, wurde am 3. Sept. 1839 in einem Alter von 26 Jahren enthauptet. Mit ihr starb auch ihre Schwester Agnes für den Glauben.

Seite 649 nennen wir noch die gottselige Laienschwester **Columba Schanolt** oder Schonath aus dem Orden des hl. Dominicus, welche im J. 1787 zu Bamberg im Rufe einer Stigmatisirten gestorben ist.

Seite 654: In der Klosterkirche St. Johann im „Gnadenthal" zu Ingolstadt ruht seit dem J. 1682 auf dem Hochaltare unter dem Tabernakel der Leib eines hl. **Concordius,** Priesters und Martyrers zu Spoleto. Alljährlich am Uebertragungstage (14. Dec.) wird daselbst sein Fest mit Hochamt und Litanei gefeiert.*)

Seite 657: Das Todesjahr des seligen **Conradinus** ist 1429; er wurde nicht ganz 32 Jahre alt.

B. Conradinus Ariostus, ein durch viele Tugenden und Verdienste ausgezeichneter Dominicaner, war aus Bologna gebürtig, und starb im J. 1468.**)

---

*) Aus den Notizen des Hrn. P. Erhard, O. Cap.

**) Gütige Mittheilung des seligen Hrn. Decans und bischöfl. geistl. Rathes Kling von St. Moriz in Ingolstadt.

Seite 660: **B. Conradus**[9] starb nach den Martyrologien der Franciscaner und der Conventualen am 4., nicht am 12. Dec.

Seite 661 u. 662: Zu **Conradus**[14] ist die Jahrzahl 1288 zu ergänzen.

Der Ortsname bei **Conradus**[15] wird wohl Kierlitz (Kirliis) heißen müssen.

Conradus[17] starb im J. 1204.

Zu **Conradus**[19] ist bei Hueber bemerkt, daß er die Gnade eines vollkommenen Wandels gehabt habe.

Bei **Conradus**[20] ist zu bemerken, daß die hier erwähnten Wunder nach Huebers Menologium erst nach seinem Hinscheiden geschahen.

Zu **Conradus**[23] findet sich bei Hueber weder Orts- noch Zeitangabe.

Conradus[26], ein Franciscaner-Kleriker, steht mit andern Ordensgenossen bei Hueber mit der Jahrzahl 1221 zum 21. Mai.

Conradus[29] war aus Wesel.

Conradus[32], der erste Franciscaner in Hildesheim, wurde wegen der Heiligkeit seines Lebens und seiner wundervollen Thaten gemeiniglich „der hl. Vater" genannt, und gilt dort nach einer gütigen Notiz des Herrn Dr. Grube in München, eines geborenen Hildesheimers, jetzt noch als heilig.

Conradus, (25. Apr.), Franciscaner-Missionär in Persien, starb als Martyrer im J. 1340.

Wir setzen bei: **Conradus,** (2. Nov.), Propst von Polling, vom J. 1047 bis zum J. 1080, wird manchmal als „Seliger" bezeichnet.

Conradus, (2. Nov.), ein Missionär aus dem Orden des hl. Franciscus in Preußen, starb um das J. 1289 als Martyrer. (Hueb.)

Conradus, (25. Nov.), mit dem Zunamen Lary, ein zu Diessenhofen a/R. angeblich auf Anstiften der Juden ermordetes Kind, dessen Reliquien nachmals vom Volke verehrt wurden. (Burg.)

Conradus, (3. Dec.), de Alis, ein im J. 1300 von den Türken in Palästina enthaupteter Franciscaner. (Hueb.)

Nicht zu vergessen ist **Conradus Kling,** Minoritenguardian zu Erfurt, der tapferste Bekämpfer des Lutherthums um das Jahr 1520, der in der Stiftskirche zu Erfurt ruht. Sein Andenken wird in den Klöstern seiner Provinz heilig gehalten.

Seite 664: **Constantia,** (6. Febr.), Morelli, eine Carmelitin, starb im J. 1625 zu Florenz.

Constantia [11] ruht zu Viverro in Galicien. Ihr Gemahl hatte ein Amt am Hofe des Königs Ferdinand des Katholischen, gest. im J. 1516, bekleidet. Als man ihren Leib, obwohl er bei der Beerdigung mit Kalk war übergossen worden, im J. 1611 noch unversehrt fand, wurde er aus Granada in die genannte Stadt übertragen und in dem Oratorium zum hl. Kreuze ehrerbietig beigesetzt. Die Jahrzahl 1286 kann also nicht richtig sein. (Hueb.)

Constantia [14] war geistig sehr begabt, aber ebendeßhalb beflissen, sich selbst und die ihr zur Erziehung anvertrauten Kinder nicht bloß für die Welt, sondern auch für den Himmel heranzubilden; sie trug eine besondere Andacht zum heil. Altarssacramente. (Hueb.)

Seite 665: Der hl. **Constantinus** [9] war anfänglich Benedictiner im Kloster Jumieges (gestiftet im J. 655), und besuchte als Missionär die umliegenden Gegenden. Auch in die Landschaft Beauvaisis, seine Heimat, kam er öfter, um die Heilslehre des Evangeliums zu verkünden. Als Bischof von Beauvais hat er die Abteien Tussonval und Precis (an der Oise) gegründet, wie ein Mönch gelebt, wie ein Apostel gearbeitet. Einige Zeit vor seinem Hinscheiden entsagte er seinem Amte, um sich in der Einsamkeit des Klosters Jumieges auf die Reise in die Ewigkeit vorzubereiten. Hier starb er um d. J. 700.

Ferner ist zu ergänzen: **S. Constantinus,** (26. Dec.), aus Synada, ein geborener Jude, der von einem Christen gelernt hatte, das Kreuzzeichen zu machen, und durch öftere, andächtige Uebung desselben die Gnade des Glaubens erlangte, und im gottesfürchtigen Leben so große Fortschritte machte, daß er acht Jahre vor seinem seligen Hinscheiden noch zum Priester geweiht wurde. (Raderi virid.)

Constantinus [13] war ein Flüchtling aus Mastricht, wo er von den Häretikern ergriffen und mißhandelt worden war. Sein Wirkungskreis war also in den Niederlanden gewesen.

Constantinus, (14. Jan.), ein Carmelite in Portugal, starb zu Collarez im J. 1499.

Seite 667: **Constantinus** a S. Joanne, ein Augustiner, erfreute sich häufiger Erscheinungen der Mutter Gottes. Wo und wann er lebte und starb, ist nicht angegeben.*)

Zu **S. Constantius** [3] bemerkt P. Erhard in Feldkirch: „Er würde im Bisthum oder wenigstens in der Domkirche zu Brixen gewiß auch kirchlich gefeiert werden, wenn er von Rom als S. oder B. anerkannt wäre."

S. Constantius [12] wird im Bisthum Turin mit Genossen am 18., nicht am 8. Sept. gefeiert.

Seite 668: Der hl. **Consul** war ein Deutscher, aus Neuß a/Rh. gebürtig und Nachfolger des hl. Abundius [1].

Der hl. **Contextus** leitete das Bisthum Bayeux beiläufig vom J. 480 bis ungefähr 513.

Seite 669: **S. Copres** [2] wird zum 8. Febr. genannt, und war nicht Martyrer.

Seite 670: Es ist keineswegs sicher, daß der hl. **Corbinianus** von Freising von Geburt ein Franke war. Die Angabe, daß er im Etschthale, nämlich auf dem Schlosse Zenoburg bei Meran geboren wurde, ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit, und läßt sich hieraus ohne Mühe die große Verehrung erklären, welche er gegen den hl. Bischof Zeno von Verona trug.

Seite 672: **Cornelia** (25. Febr.), Carmelitin zu Florenz, starb gottselig im Jahre 1625.

Seite 673: **Cornelius** [14] starb allerdings, schon 80 Jahre alt, den Erhängungstod für den kathol. Glauben, ist aber noch nicht selig gesprochen.

Cornelius [15], ein gelehrter und heiliger Mann, starb gleichfalls als Martyrer im J. 1613 zu Dublin.

Cornelius [18] starb nicht in Dänemark, sondern zu Enkhuizen an der Zuidersee in Holland.

Cornelius, (15. Dec.), ein Martyrer aus dem Orden des hl. Franciscus in Irland, starb unter der Königin Elisabeth im J. 1588.

Seite 676: **Cosmas** [10] hat nach Hueb. Menol. den Tod freiwillig gesucht, indem er ohne die geringste Aussicht auf Erfolg den Zorn der Türken gegen sich aufreizte.

*) Gütige Mittheilung des Hrn. Cooperators Steiner an der Augustinerhofkirche zu Wien.

Wir ergänzen: **Cotelinde** (Kotelina), (15. Sept.), eine ehrwürdige Clausnerin von St. Gallen, gest. im J. 1015. Sie ist vielleicht dieselbe wie Cotestina. (Burg.)

SS. Cottidus et Soc. **M. M.** kommen am 6. Sept. auch im Mart. Rom. vor, wo Eugenius ausdrücklich genannt wird. (P. Erhard.)

Seite 677: **S. Crescens**[4] soll auch in Cöln und Mainz gepredigt haben, und wird zuweilen als erster Bischof in letzterer Stadt angeführt. Daß er in Gallien gepredigt hat, ist (nach dem Cod. Sinait.) gewiß. Daß es in der Stelle 2 Tim. 4, 10. in den meisten Hds. Galatien heißt, darf nicht beirren, denn auch die Gallier werden hie und da (z. B. Greg. hist. Franc. I. 30) Galatier genannt.

Seite 688: **S. Crescius** litt im J. 250. Er wird in Toscana mit seinen Genossen am 25. Oct. gefeiert, und ist derselbe wie S. Criscus et Soc. M. M.*) Ebenso sind Crescinus und Criscinus identisch.

Seite 691: **B. Crispinus**[21] starb am 19. Mai 1750.*)

Seite 695: In der Servitenkirche zu Innsbruck wird am 25. Sept. als dupl. min. **S. Cucurrina, V. M.** gefeiert, weil hier ihre Reliquien ruhen.*)

Seite 708: **S. Cyriacus, Ep.** (18. März), wird an diesem Tage in den Bisthümern Brünn und Olmütz gefeiert.*)

S. Cyriacus (27. Aug.) Bischof von Lodi. Sein Off. ist de com.

SS. Cyriacus und **Gervasius** (16. Nov.) werden als Martyrer an diesem Tage in der Franciscanerkirche zu Salzburg als dupl. maj. gefeiert. Die hl. Leiber wurden im J. 1664 aus Rom dahin gebracht.*)

S. Cyrilla[4] wurde enthauptet. Ob die Abbildungen, welche sie, die Hand über brennende Kohlen haltend, darstellen, wirklich auf sie Bezug haben, wissen wir nicht. Bei Piazza (II. 391) ist nichts hievon angegeben.

Seite 713: **S. Cyrillus**[18], **Ep.** kommt in den Directorien von Limburg und Trier am 9. Juli vor. Im Verzeichnisse der Bischöfe nimmt er die 37. Stelle ein.

Seite 714: **Cyrillus,** (26. Juni), ein Carmelitenpriester, mit dem Zunamen Canezza, starb im J. 1657 im Dienste der Pestkranken zu Genua.

Der heil. **Cyrus**[2], ein Martyrer, Arzt und Eremit, wird zu Neapel (Chiesa nuova) verehrt. Auf dem Altarbilde sieht man ihn von Kranken umgeben, während zugleich ein Engel ihm Kranz und Palme reicht.

*) Notizen des Hrn. P. Erhard in Feldkirch.

D.

Seite 721: **Damianus**[15], ein gelehrter und frommer Mann, ist nicht selig gesprochen; er starb, nachdem er zu Bergamo und an andern Orten durch seine eindringlichen Predigten viele Seelen für Jesus gewonnen hatte; zu Cremona im J. 1401. (Hueb.)

B. Damianus[16] wird am 26. Oct. verehrt. Sein Geburtsort ist Finario in Ligurien. Im Dominicanerorden wirkte er durch seine Frömmigkeit viel Gutes. Noch größer war sein Bestreben, sich selbst immer mehr zu heiligen. Er starb im J. 1484 zu Reggio. (Propr. Praed.)

Damianus (12. Febr.), vom hl. Ludwig, ein Carmelite der Provinz Rennes, steht als „ehrwürdig" im Ordenskataloge.

Damianus (29. Mai) von Lissabon, ein Carmelite, welcher zu Evora im 1579 im Dienste der Pestkranken starb.

Damianus[20] war Laienbruder, und starb im J. 1510.

Damianus[22], zugenannt Valentini, ein seeleneifriger Missionär aus dem Orden des hl. Franciscus, der auch durch andere Werke der Nächstenliebe, besonders in der

*) Notizen des Hrn. P. Erhard in Feldkirch.

*) Notizen des Hrn. P. Erhard in Feldkirch und des Hrn. P. Gregor Reitlechner, O. S. B. in Salzburg.

Krankenpflege sich auszeichnete, schiffte sich im J. 1533 von Neapel nach Africa ein, und fing an, den Mahommedanern zu predigen, wurde aber von diesen alsbald ergriffen und gesteiniget. (Hueb.)

Seite 725: **Daniel**[26], gest. im J. 1532, wird von den Prämonstratensern als „Seliger" bezeichnet; er wurde öfter, besonders bei der Feier der hl. Messe, mit himmlischen Erscheinungen begnadiget.

Seite 725: Wir setzen noch bei: **Daniel** (31. Jan.), mit dem Zunamen Scopa, Bischof von Nola, gehörte dem Carmeliten-Orden an, und starb zu Ivi im J. 1705.

Daniel (28. März), ein Franciscaner aus Irland, der sich in Italien für den Missionsdienst in seinem Vaterlande ausgebildet hatte, und im J. 1580 dahin zurückkehrte, wurde sogleich bei seiner Landung zu Youghall ergriffen und nach grausamen Martern des Glaubens willen ans Kreuz geschlagen und getödtet. (Hueb.)

Daniel (23. Oct.) mit dem Zunamen Aubenarde, ein Carmelite zu Antwerpen, welcher im J. 1678 im Dienste der Pestkranken starb.

Seite 727: **S. Datius, Ep.** (16. Febr.) wird im Bisthume Mantua verehrt, und ist vielleicht identisch mit S. Datius[1].

(P. Erhard.)

Seite 728: Der Geburtsort des sel. **Davanzatus** ist Semifonte bei Florenz. Sein ganzes, von Mühen und Arbeiten jeder Art angefülltes Leben gehörte der Ehre Gottes und dem Heile der Seelen. Oft entzog er sich selbst die nothwendige Nahrung, um Armen und Kranken geben zu können. Seine Reliquien stehen immer noch in Ehren.

Seite 733: **David** (26. Juni) Maletta, ein im J. 1657 zu Genua im Dienste der Pestkranken gestorbener Carmelite.

David[18], starb nach dem Ordenskataloge im J. 1420.

David[19] gehörte dem Orden des heil. Franciscus an; sein seliges Hinscheiden wird in Hueb. Menol. ins J. 1343 gesetzt.

Seite 734: Der hl. **Decentius**[4] soll im J. 311 gelitten haben.

*Seite 735: Die Einsiedelei des hl. **Decumanus** befand sich in der heutigen Somersetshire.

Seite 736: Das Kloster des hl. **Deicolus** (Desle, Dele) heißt nicht Lüders, sondern Lure; seine Gebeine sind wahrscheinlich niemals erhoben worden.

Seite 737: Der hl. **Delphinus**[2] trägt auf Abbildungen das Modell einer Kirche. Ein anderer hl. Bischof d. N. starb im J. 1051.

Seite 739: Der hl. **Demetrius**[18] gehört nach der Legende dem ersten Jahrh. an, wurde noch vom hl. Petrus nach Gallien geschickt, und starb im J. 86 als Martyrer. Seine Reliquien stehen noch immer in Ehren.

Die hhl. **Demetrius**[24 u. 29] scheinen identisch zu sein.

Seite 740 setze man bei: **Deodata** (2. Apr.) mit dem Zunamen Rigoli, Servitin zu Bagolino, welche im J. 1602 100 Jahre alt daselbst gottselig verschied.

Seite 741: Von den Amtshandlungen des hl. **Deodatus**[4] ist nur seine Theilnahme am Provincialconcil von Sens im J. 657 zu erwähnen.

Zu ergänzen: **Deodatus** (10. Juni) auch Thiddag, Bohdal genannt, Mönch von Corvey und Heilkünstler. Geweiht zu Mainz am 7. Juli 998, war er „jungfräulich an Keuschheit, golden in Sitten, noch kostbarer aber in seinen Werken." Er kam als Missionär nach Böhmen, und wurde von dem grausamen Wüstlinge Boleslaus III., seit dem J. 999, bis auf den Tod verfolgt, fand aber Zuflucht am Hofe des Meißnischen Markgrafen Eckhard, und starb am 10. Juni 1017.

Seite 742: **Dermitius**[2] wurde wahrscheinlich im J. 1607 oder 1608 zu Gallway wegen standhaften Bekenntnisses des kathol. Glaubens enthauptet.

S. Desideratus[6] lebte nicht im 7. sondern im 6. Jahrh., erschien im J. 535 auf der Synode von Clermont und 549 auf der zu Orleans, und wurde auf die Verleumdung eines gewissen Sisivardus vom Könige Theodebert I. verfolgt, von seinem Nachfolger aber in seine Würde wieder eingesetzt.

Seite 743 ergänze man: **Desideratus** (19. Dec.) ein Capuciner aus dem schweizerischen Wallis, der zu Brieg im J. 1659 im höchsten Rufe der Heiligkeit starb.

Seite 744: **S. Desiderius**[9] war ein reich begüterter Mann, der sein ganzes Vermögen an die Kirchen und Armen hingab, vielen Sclaven die Freiheit verschaffte, seine Ka-

thedrale und andere Kirchen erweiterte und ausschmückte, und während der 18 Jahre, in welchen er dem Hirtenamte vorstand, ein Spiegel aller Tugenden war. Sein Todesjahr ist 621.

Der Bischof **Desiderius**[15] von Therouanne führt im frz. Martyrologium den Titel „heilig". Bei Molanus heißt er „selig". Er begünstigte während seiner Amtsverwaltung besonders den Cistercienserorden, und gründete die schöne Abtei Blandecques bei St. Omer. Nachdem er vom J. 1159 bis 1191 den Hirtenstab mit großer Sorgfalt geführt hatte, gab er seine Entlassung und starb am 20. Jan. 1194 im Rufe der Heiligkeit.

Seite 745: **Desiderius**(3. Aug.) Placa aus Catania, ein Carmelite, Bischof von Girgenti, starb gottselig im J. 1624.

S. Deusdedit[4] wird vom röm. Säcularklerus seit dem J. 1831 als dupl. min. am 14. Nov. gefeiert. In den Lectionen der 2. Nocturn heißt es von ihm: „Er war der erste, der als Subdiakon zur päpstlichen Würde erhoben wurde. Nachdem er 3 Jahre regiert hatte, schied er aus diesem Leben im J. 617. (P. Erhard.)

Seite 749: Zu **Didacus**[6] ist der Ort seines Hinscheidens, das Städtchen Zistersdorf im Marchfelde, zu ergänzen.

Didacus[7], ein Deutscher, wurde mit seinen Mitbrüdern im Kloster Maria Schnee ermordet.

Didacus[10] hieß mit seinem Zunamen Gusman; er stammte aus adeligem Geblüte, und war einige Zeit Hofbediensteter des Königs Ferdinand I. von Böhmen. Er verließ aber aus Liebe zu Gott nicht bloß die Welt und ihre Ehren, sondern auch in den ersten Wochen nach seiner Verheirathung seine Gemahlin, um in klösterlicher Abgeschiedenheit nur Jesus zu leben, und starb im Rufe eines Heiligen zu Gibraltar. (Hueb.)

Bei **Didacus**[12] ist auf Clemens[29] zu verweisen.

Didacus[13] war Laienbruder, und voll demüthiger Frömmigkeit. Er hat an verschiedenen Orten, auch in Westindien, mit musterhafter Treue die Ordensregel erfüllt.

Didacus[14] starb zu Carinnena und führt den Zunamen Discalceatus. Sein Grab wurde durch Wunder verherrlicht.

Didacus[15] trug bereits die Tonsur der Kleriker, als er in seinen frühern heftigen Zorn wieder zurückfiel. Er wollte eine trüb brennende Kerze mit der Lichtscheere putzen, löschte aber das Licht ganz aus. Darüber wurde er so erzürnt, daß er Lichtscheere und Leuchter auf den Boden warf. Um diesen Zornausbruch zu büßen, gelobte er, sein Leben lang Kirchendiener zu bleiben. Als solcher trug er eine besondere Andacht zum heiligen Altarssacramente und zum hl. Kreuze. Er starb in einem solchen Rufe der Heiligkeit, daß sein Grab vom gläubigen Volke geehrt, und von Gott mit Wundern verherrlichet wurde. (Hueb.)

Didacus[16] ist, wie sein Name beweist, ein Spanier; er predigte mit großem Eifer und machte viele Bekehrungen.

Didacus[17] starb zu Villanuova, und scheint daher mit Didacus[18] identisch zu sein.

Didacus[19] leuchtete durch große Frömmigkeit zu Cascaes bei Lissabon.

Didacus[25] starb im J. 1542 im Rufe der Heiligkeit zu Coria in Estremadura (Spanien).

Didacus[26], zugenannt Lauda, war aus Castilien als Missionär nach Mexico gekommen, und predigte den Indianern in Yucatan mit unverdrossenem Eifer und größter Hingebung das Evangelium und wurde bald zum Bischofe erhoben. Bei seinen apostolischen Arbeiten hatte er mit seinen geldgierigen und grausamen Landsleuten zum Schutze der Ureinwohner schwere Kämpfe zu bestehen, und viele Leiden zu ertragen. Aus der gleichen Ursache mußte er die Nachstellungen der Indianer fürchten, welche wohl erkannten, daß die Spanier mehr auf ihre Knechtung und Ausrottung als auf ihre Bekehrung bedacht waren. Oefter erfuhr er, besonders bei einer die Halbinsel drückenden Hungersnoth, die wunderbare göttliche Hilfe. Einmal sah das Volk, als er predigte, einen Stern über seinem Haupte glänzen. So starb er im Rufe eines Heiligen um das J. 1579. Sein Leichnam ruht in der Kathedrale zu Merida. (Hueb.)

Didacus[37] war ein Priester ganz nach dem Herzen Gottes, Sanftmuth mit heiligem Eifer verbindend, ein seltener Herzenskenner, der viele Sünder bekehrte, viele Feinde versöhnte und bei seinem Tode im J. 1491 wie ein Heiliger verehrt wurde.

Didacus[28], ein Laienbruder, war in jeder Art Tugend groß; so oft er die heil. Communion empfangen durfte, blieb er nach dem Nachtchor jedesmal betend in der Kirche, übte sich fleißig in guten Werken, und wachte mit äußerster Strenge über seine Neigungen. Bei seinem Hinscheiden, das er voraus wußte, tröstete ihn eine Erscheinung der hl. Jungfrau. Sein Leichnam, obwohl öfter mit frischem Kalke übergossen, blieb lange Zeit unversehrt. (Hueb.)

Didacus[29] führte den Zunamen vom hl. Alexius.

Seite 750: **Didacus**[30] starb in großer Frömmigkeit im J. 1575.

Didacus[31], ein Laienbruder, verschied gottesfürchtig in der Stadt Modica im südöstl. Sicilien. Bei Hueber steht die Jahrzahl 1630.

Didacus[32] hat bei Hueber nur zwei Gefährten: Gumiel und Antoninus. Sie starben im Kloster der Stadt San Sebastian im J. 1572.

Didacus[35] starb im Rufe eines Heiligen zu Guadalaxara in Neucastilien, nachdem er 60 Jahre lang den Orden des hl. Franciscus durch den Glanz seiner Tugenden geziert hatte.

Didacus[36] war mit himmlischen Gesichten begnadigt. Bei einer pestartigen Krankheit, welche das Volk heimsuchte, sah er einmal während des Gebetes zwei Engel, die mit feurigen Pfeilen auf dasselbe herabschossen, aber auf Gottes Geheiß sofort aufhörten, als der fromme Mann noch inständiger und vertrauensvoller betete.

Didacus (31. Dec.) angeblich aus Spanien, und sein Bruder Jacobus wurden auf ihrer Wallfahrt nach Rom von den Calvinisten zu Genf im J. 1601 in einem Volksauflaufe erschlagen. (Burg)

Seite 752: Der ehrwürdige Abt **Diethlandus** von Einsiedeln entschlief, nachdem er 19 Jahre im Kloster Gott gedient, und 3 Jahre vor seinem Tode sein Amt niedergelegt hatte, um sich auf die Ewigkeit vorzubereiten, im J. 964 und ruht vor dem Eingange der Gnadencapelle. (Burg.)

Seite 755: Der heil. **Diogenes**[1] wird zu Arras am 14. Dec. verehrt. Diogenes[11 u. 12] sind mit ihm identisch.

Seite 757: Wir stellen hier noch ein: **Dionora** (23. Aug.) eine Carmelitin zu Florenz, starb gottselig im J. 1599.

Seite 768: **Dionysius**[43] von Rain war ein sehr gelehrter Mann, der sich zu Paris den Doctorgrad erworben hatte.

Seite 769: Zu **Dionysius**[70] die zwei andern Japanesen hießen Petrus Onizuchi und Clemens. Vgl. Petrus[224].

Wir setzen hinzu: **Dionysius** (7. Apr.) ein Franciscaner-Missionär zu Cumana in Westindien, der im J. 1519 ein Opfer der Verfolgung wurde.

Dionysius (23. Apr.) aus Pont les Tilliers in der Normandie, gleichfalls ein Franciscaner, starb zu Evreux im J. 1563 unter den Händen der Hugenotten, welche dem 80jährigen Greise die Augen ausstachen und dann ermordeten.

Dionysius (3. Mai) ein Carmelite zu Sedan, wurde im J. 1678 von den Hugenotten aus Glaubenshaß ermordet.

S. Dioscorus[4] starb nach den Anm. des Baronius zum Mart. Rom. an den Qualen glühender Platten.

Seite 772: **S. Docninus** scheint der heil. Dubricius zu sein.

Seite 774: Der hl. **Dominator** war nach Baronius der 15. Bischof von Brescia.

Am 10. Sept. des J. 1622 starb zu Nagasaki in Japan mit mehreren Andern **Dominica** Ongata als Martyrin.

Seite 782: **S. Dominicus**[10] starb um das J. 612.

Zu **S. Dominicus**[11] ist zu bemerken, daß er dem Orden des hl. Benedictus angehört hat.

SS. Dominicus[12] und Gefährten sind aus Beda ins Mart. Rom. übergegangen.

Seite 783: **B. Dominicus**[15] und sein Gefährte Gregorius gehörten beide dem Orden der Predigerbrüder an. Sie wurden zu Besians, Bisthums Barbastro in Castilien, als sie während eines heftigen Gewitters unter einem herabhängenden Felsen Schutz suchten, von demselben überschüttet. Im Kalender der Dominicaner stehen sie zum 26. April.

Seite 784: Zu **Dominicus**[21] ist das Datum (25. Juni, al. 5. Febr.) zu setzen.

Seite 785: **Dominicus** (24. Jan.) ein Carmelite zu Neapel (Posilipo), starb im J. 1522, und steht im Ordenskataloge mit dem Titel „selig".

Dominicus[30] war, wie sein Zuname sagt, aus der Insel Malta gebürtig; eine Jahrzahl ist bei Hueber nicht angegeben.

Dominicus (16. Febr.) ein Carmelite zu Wien, starb gottselig im J. 1630.

Dominicus (24. Febr.) ein Priester des gleichen Ordens, starb zu Nantes im Jahre 1634.

Dominicus[32] starb im J. 1560 zu Seez in der Normandie durch die Hugenotten.

Dominicus[33] starb nach einem Leben vollständiger Entsagung und freiwilliger Armuth um Gottes willen zu Caminha.

Dominicus[34] war ein überaus frommer Laienbruder und heißt bei Hueber Guallartus.

Dominicus (26. Juni) ein im J. 1657 zu Genua im Dienste der Pestkranken gestorbener Carmelite.

Dominicus[38], ein frommer Laienbruder in Spanien, starb im J. 1595 an der Pest.

Dominicus[39] von Bologna, ein Capuciner, starb um das J. 1550 im Rufe eines heiligen und wunderthätigen Lebens.

Dominicus[40] von Foligno starb im Jahre 1406.

Dominicus[42] ist wahrscheinlich der gleichnamige Servite von Florenz, welcher im J. 1467 daselbst im Rufe der Heiligkeit gestorben ist.

Dominicus[43] wirkte als Prediger und ascetischer Schriftsteller.

Dominicus[44] ist derselbe wie Dominicus[18].

Dominicus[45] führte den Zunamen Castalleto, und war ein geborner Spanier. Er wurde zu Omura in dem Hause einer frommen Frau, Namens Ludovica gefangen genommen. Er starb im J. 1628 unter Lobgesängen den Verbrennungstod. Mit ihm starben seine Mitbrüder Thomas vom heil. Hyacinth, und Anton vom heil. Dominicus, beide Japanesen. Weitere Genossen ihres Todes waren die Franciscaner Dominicus von Nagasaki und Anton vom hl. Bonaventura. Ferner die Eingebornen Johann Tomachi mit seinen vier Söhnen Dominicus, Michael, Thomas und Paulus[164] (vgl. d.), ebenso Matthäus Alvarez, Ludwig Ninsaki und seine Söhne Franz und Dominicus, dann die 80jährige Japanesin Ludovica, endlich Johann Imamura, Paulus Aibara, Roman, Leo, Joachim Faiasciba und Michael Jamada mit seinem Sohne Lorenz.

Dann ist hier noch einzustellen: **Dominicus Giorgi,** ein Portugiese, welcher am 18. Nov. 1619 in Japan als Martyrer starb.

Ferner zum 10. Sept. der Dominicaner-Laienbruder **Dominicus,** ein Japanese, welcher zu Nagasaki im J. 1622 den Tod der Enthauptung starb.

Ebenso **Dominicus Xamata,** welcher mit seiner Gemahlin Clara am nämlichen Tage gemartert wurde.

Ebendort fehlt zum nämlichen Datum **Dominicus Nacano,** Martyrer zu Nagasaki.

Am folgenden Tage starb **Dominicus Finnga,** gleichfalls ein Japanese, zu Omura als Martyrer.

Am 16. Sept. 1628 starben für die Wahrheit des Glaubens in Japan **Dominicus Xobioin,** dann Michael und Paulus[194] Fimonoia.

Wir setzen noch bei: **Dominicus** (7. Mai), zugenannt Ebner, ein Franciscaner zu Bozen, der einmal bei der Aufhebung der hl. Hostie das Jesuskind dem Volke zeigte. Er starb im J. 1646.

Dominicus (23. Oct.) mit dem Zunamen Heß, ein österreichischer Franciscaner, der auf der Heimreise vom Generalcapitel im J. 1583 zu Pavia starb. Er war ein guter Prediger und frommer Ordensmann.

Seite 786: **Dominicus** (9. Dec.) mit dem Zunamen Spatahora, der Erbauer eines Dominicanerklosters und der dazu gehörigen Muttergotteskirche zu Montecerignone (Urbino) in Italien, starb im J. 1521 im Rufe der Heiligkeit.

Seite 788: **Domitilla** (20. Febr.) zugenannt del Polito, starb zu Florenz im J. 1618.

Seite 792: **S. Domnio**[3] war dem heil. Hieronymus sehr befreundet. Dieser sowie die hh. Augustinus und Paulinus sind seines Lobes voll.

Seite 795 ist bei **S. Donatianus**[8] Brügge statt Brüges zu lesen.

Seite 799 ist irrig gesagt, daß der heil. Hilarianus im Brev. Rom. vorkommt; der heil. **Donatus**[78] wird daselbst Bischof von Arezzo genannt.

Seite 800: Zu **S. Donatus**[93] bemerken wir, daß Lupia in Süditalien das heutige Lecce ist.

Der hl. **Donatus**[94] ist nach Andern um das J. 874 gestorben. Auf Bildnissen kauert ein Wolf zu seinen Füßen.

Seite 801: **Donatus**[119] mit zwei Gefährten: Philipp und Mauritius starb als Martyrer, wahrscheinlich zu Waterford am Anfange des 16. Jahrhunderts.

Donatus[120], ein Mann von außerordentlicher Begabung, Frömmigkeit und Demuth, dem die Vögel furchtlos auf die Hände flogen, starb um das J. 1500. (Hueb.)

Wir setzen noch bei: **Donatus** (21. Jan.) mit dem Zunamen Ruard, aus dem Orden der Franciscaner, welcher mit seinen Ordensgenossen Edmund und Johann im J. 1575 zu Dowe in Irland wegen des kathol. Glaubens unschuldig verblutete. (Hueb.)

Donatus (11. Nov.) ein Franciscaner, der im J. 1391 mit mehreren Ordensgenossen zu Jerusalem durch die Türken ermordet wurde. (Hueb.)

Seite 806: Es ist falsch, daß **Dorothea**[10] in ein Kloster gegangen ist, und als „selig" verehrt wird.

Dorothea[11] hat bei Hueber den Zunamen Westhoven.

Wir setzen hinzu: **Dorothea** (4. Apr.), zugenannt Ancajani, eine Servitin zu Spoleto, starb im J. 1608 im Rufe der Heiligkeit.

Seite 811: **S. Drusus**[2] litt nach dem Mart. Rom. zu Tripolis.

Seite 812: **Dudo**[2], Bischof von Paderborn, wurde im J. 935 geweiht und starb am 26. Juli 960. Sein Andenken wird jetzt im Proprium der Diöcese nicht mehr gefeiert.

Seite 816: **Durandus**[1] starb im Jahre 1025 und steht bei Miräus (fasti) mit dem Titel „selig".

Zum zweiten Bande.

E.

Seite 1: **Eadburgis**[1 u. 3] sind identisch. Sie war Abtissin von Menstrey auf der Insel Thanet, als welche sie zu Ehren der hhl. Petrus und Paulus eine neue Kirche erbaute. Sie starb im J. 751 und wird (nach Butler, engl. Ausg. XII. 218) als Heilige verehrt.

Eadburgis[2] ist mit Ethelburgis[3] verwechselt, also an dieser Stelle zu streichen.

Bei **S. Eadhornus** ist auf Ehoarnus zu verweisen, mit welchem er identisch ist.

Seite 2: Die hl. Abtissin **Eanswida** trägt auf Abbildungen zwei Fische und einen halben Ring.

Die hhl. **Eata** und **Eatas** sind identisch. Ebenso sind Hagulstadt und Agulstadt, wo der Heilige zweiter Bischof war, gleichbedeutend. Von da kam der hl. Eata als Bischof nach Lindisfarne, während ihm Tunbertus (Trumberthus) auf seinem frühern Sitze nachfolgte. Doch wurden seine Reliquien (Acta S. S. Sept. III. 116) an ersterm Orte aufbewahrt und verehrt.

Seite 3 ist **Ebbina**, eine angebliche Gefährtin der hl. Ursula (s. d.) einzustellen.

Seite 4: Der sel. **Eberardus** starb zu Aldenberg am 21. Mai 1152 und wurde in der dortigen Klosterkirche begraben.

Der hl. **Eberhard**[1] wird abgebildet, wie er Arme bedient.

Seite 5: Das Kloster zu Schaffhausen weihte der fromme Graf **Eberhard**[3] dem Erlöser und allen seinen Heiligen. Papst Leo IX. consecrirte im J. 1052 den ersten Altar und im J. 1064 konnte Bischof Rumold von Constanz die ganze Kirche dem Gottesdienste übergeben. Nach Trithemius haben hier viele gelehrte und heilige Männer die Benedictinerregel befolgt, bis die sogen. Reformation auch diese schöne Stiftung zerstörte. Der Geist dieser Welt hatte sämmtliche Mönche so angesteckt, daß sie alle vom katholischen Glauben abfielen. Das dermalige Münster ist die frühere Abteikirche, das Kloster wurde eine Gebäranstalt.

Seite 7: Der hl. **Ebregisus** ist von den Boll. am 24. Oct. (X. 818) behandelt; er war vom J. 611—625 Bischof von Utrecht.

Die Reliquien des hl. **Ebrulfus** [1] sind seit der Revolution nicht mehr vorhanden; sein Cult aber besteht noch.

Seite 8 wäre die angebliche Königin **Eclycha,** Gefährtin der hl. Ursula (A. S. S. IX. 26) einzustellen. S. S. Ursula [1].

Seite 9: Die hl. **Edelburga** [1] hält auf Abbildungen die Passionswerkzeuge Christi.

Seite 10: Der hl. **Edibius** (Herlubus) saß um das J. 451 auf dem Hirtenstuhle von Soissons. Sein größtes Verdienst war es, daß er die Stadt und deren Umgebung vor Attilas grausamer Verwüstung gerettet hat. Seine Reliquien, welche ehedem in der St. Crispinuskirche verehrt wurden, sind verloren gegangen.

S. Edictus (23. Oct.), Bischof von Vienne, und gewöhnlich Edicius genannt, ist hier zu ergänzen. Er starb um das J. 640 (X. 71—73).

Bei **S. Edistus** ist auf Edicius, mit welchem er identisch ist, zu verweisen.

Die heil. **Edigna** fährt bei Raderus (Bav. S.) auf einem Wagen, womit ihre Flucht vom elterlichen Hause dargestelt werden soll.

Seite 11: Auf Abbildungen wäscht die hl. **Editha** [1] das Haupt eines Armen, oder sie erhält den Segen des hl. Dunstan.

Noch ist einzustellen: **S. Edmarus,** (10. Juni), Bischof von Rochester. S. S. Ithamarus.

Bei **S. Edmundus** [1] muß es heißen 6., nicht 16. November.

Seite 13: Der hl. **Edmund** [2] wird gewöhnlich abgebildet, wie er als Jüngling vor einem Muttergottesbilde demselben die Hand reicht. (Sein Gelöbniß.)

Andere Abbildungen zeigen den heil. König **Edmund** [2], wie ein Bär oder ein Wolf seinen Leichnam bewacht.

Seite 14: **Edmundus Sykes** (23. März), Priester und Martyrer zu York in England im J. 1587 oder 58.

Edmundus (23. Sept. al. 13. Apr.), ein Priester des Seminars von Douai, mit dem Zunamen Catherick, starb im Jahre 1642 für den kathol. Glauben zu York eines grausamen Todes.

Edmundus (1. Dec.) Campion, ein Martyrer aus der Gesellschaft Jesu zu Tyburn. unter der Königin Elisabeth im J. 1581.

Edmundus (10. Dec.) Genings, ein Weltpriester, welcher zu Grays Inn Fields unter der Königin Elisabeth im J. 1591 den Erhängungstod starb.

Seite 16 sind zu ergänzen: **Eduard** (7. Jan.), mit dem Zunamen Waterson, ein Weltpriester, welcher zu Newcastle-on-Tyn im J. 1593 des kathol. Glaubens wegen mit dem Strange hingerichtet wurde. (Cal.)

Eduard Stransham (21. Jan.), gleichfalls Weltpriester, starb im J. 1586 zu Tyburn aus der gleichen Ursache als Martyrer.

Eduardus (7. Apr.) Oldcorne, ein Martyrer aus der Gesellschaft Jesu zu Worcester unter Jacob I. im J. 1606.

Eduardus (26. Apr.) Morgan, auch Singleton zugenannt, ein Weltpriester, welcher unter Carl I. zu Tyburn im Jahre 1642 den Erhängungstod starb.

Eduardus (6. Mai) Jones, Weltpriester und Martyrer zu Fleet Street unter der Königin Elisabeth im J. 1590.

Eduardus (4. Juli) Fulthorg, ein Martyrer aus dem Laienstande zu York unter der Königin Elisabeth im J. 1597.

Eduardus (26. Juli), ein Weltpriester mit dem Zunamen Thwing, starb als Martyrer unter der Königin Elisabeth im J. 1600 zu Lancaster.

Eduardus (30. Juli) Powell, Weltpriester und Martyrer unter Heinrich VIII. zu Smithfield im J. 1540.

Eduardus (7. Aug.) Bamber oder Reding, Weltpriester und Martyrer zu Lancaster im J. 1646.

Eduardus (30. Aug.) Shelley, ein englischer Edelmann, starb im J. 1588 zu Tyburn unter der Königin Elisabeth als Martyrer.

Eduardus (10. Sept.) Barlow, bekam als Benedictiner den Ordensnamen Ambrosius, starb zu Lancaster unter Jakob I. im Jahre 1641 den Erhängungstod für den kathol. Glauben. Er war im J. 1585 zu Mancester von kathol. Eltern geboren und pastorirte bis zum genannte Jahre die nördlichen Grafschaften Englands. Am hl. Ostertag feierte er zum letzten Male die hl. Geheimnisse, als er ergriffen und nach durchgeführter Untersuchung wegen Aus-

übung des katholischen Gottesdienstes zum Tode verurtheilt wurde.

Eduardus (16. Nov.), ein Weltpriester, starb unter der Königin Elisabeth im Jahre 1594 zu York für den kathol. Glauben den Erhängungstod. Mit dem Zunamen hieß er Osbaldeston.

Eduardus (29. Nov.) Burden, ein Weltgeistlicher, welcher zu York unter der Königin Elisabeth im J. 1588 für den katholischen Glauben erhängt wurde.

Eduardus (3. Dec.) Coleman, ein englischer Edelmann, wurde im J. 1678 zu Tyburn unter Carl II. zum Erhängungstode verurtheilt.

Eduardus (3. Dec.) Mico, aus der Gesellschaft Jesu, starb des nämlichen Todes zu Newgate im J. 1678.

Seite 18 oben wäre einzustellen: **Effriata**, eine Jungfrau aus der Gesellschaft der hl. Ursula, deren Haupt bei St. Gertrud in Cöln verehrt wird.

Ferner **S. Effrodisius** (30. Apr.) statt Aphrodisius[5].

Seite 19: **V. Egilbertus** (Engelbertus) (4. Nov.) von Moosburg, der 17. Bischof von Freising, vom J. 1006—1039, „ein vorsichtiger Leiter seines Klerus und Volkes." Er wurde vor dem hl. Geistaltare in der Domkirche begraben. (Frising S.)

Seite 21: **S. Eimonia**[1], angeblich Jungfrau aus der Gesellschaft der hl. Ursula. S. d.

Seite 22: **B. Ekhardus** (28 Juni), erster Abt von Huysburg im Halberstädtischen. Er war zuerst Domherr zu Halberstadt, und wurde vom Bischof Burkhard II. von Halberstadt (1059—1088) als Clausner auf die Huysburg transferirt, woselbst die gottselige Pia und Adelheid bereits als Reclusinnen lebten. Als die Mönche Tezilin und Meinold aus dem Kloster Bergen bei Magdeburg von dem Rufe der Heiligkeit dieser drei Einsiedler hörten, begaben sie sich ebenfalls auf die Huysburg. Diese beiden in Verbindung mit Ekhard gründeten die erste Klostergemeinde daselbst. Letzterer wurde 1080 der erste Abt, erhielt auf das Fest des hl. Johannes Evangelist die Benediction, resignirte aber am 13. Aug. 1083 an seinen Nachfolger Alfried. Er starb am 28. Juni 1084. Wunder verherrlichten ihn, weßhalb sein Leib erhoben und in die Kirche übertragen wurde. Seine Gebeine waren im J. 1804 noch unverwest. (Dr. Grube.)

Seite 29: Die hhl. **Eleutherius**[19 u. 20] sind identisch. Das Martyrologium des Canisius nennt Rom, nicht Illyrien als den Ort seines Todes, und bezeichnet ihn nur als Priester, nicht als Bischof. Die weitern Angaben sind dieselben, wie bei Eleutherius[3], so daß auch dieser als dieselbe Person zu gelten hat wie die oben genannten.

Auch die angebliche Gesellschaft der heil. Ursula (s. d.) kennt einen Bischof **Eleutherius**; er wird für den Sohn des britischen Herzogs Valerius ausgegeben; seine Reliquien befinden sich (Acta S. S. Oct. IX. 261) zu Osnabrück.

Eleutherius (31. Jan.) du Pont, Mitglied der Gesellschaft Jesu, der Sohn eines Arztes, war zu Lille am 27. Oct. 1527 geboren, trat am 9. April 1550 in den Orden, in welchem er als wahrer Schüler und Schützling des hl. Ignatius zuerst im neu gegründeten Collegium von Bivona in Sicilien, dann zu Rom, zu Tournon (in der Landschaft Vivarais), dann wieder in Sicilien im Collegium von Monreale, von wo er nach zwei Jahren zur Leitung des Collegiums von Cambrai berufen wurde. Als die Jesuiten von hier vertrieben wurden, wirkte er in Douai und Valenciennes, und wurde im J. 1585 Superior des Noviciates zu Tournai. Je mehr er aber beschäftiget war, desto eifriger oblag er seiner eigenen Vervollkommnung, den Abtödtungen und dem Gebete. Sein Gottvertrauen war außerordentlich. Eines Tages hatte er als Rector des Collegiums zu Cambrai keine Lebensmittel mehr. Er empfahl sich also der göttlichen Vorsehung, und ging fort, Almosen zu sammeln. Kaum hatte er einige Schritte gemacht, als ihm ein Unbekannter, der augenblicklich wieder verschwand, hundert Thaler Gold in die Hand legte. Am liebsten beschäftigte er sich mit Besuchung der Kranken und Gefangenen, und mit dem Unterrichte der Armen und Kinder. Er starb zu Arras, wo er die letzten vier Jahre seines Lebens in aller Frömmigkeit und unter beständigen seelsorglichen Arbeiten zubrachte, als 80jähriger Greis am 31. Jan. 1611 im Rufe eines Heiligen. (Ram.)

Seite 30: **Elgerus** (14. Oct.) wie der Name in Thüringen gewöhnlich heißt, ist der Klosterstifter Hilgerus.

Seite 35: Hieher gehören auch **Eligenda, Eligentia** und **Eligiata,** angeblich der Gesellschaft der hl. Ursula angehörend; die Reliquien der letztern bei St. Cunibert in Cöln. Ebenso weiter unten **Elimphanus, Elmoida** und sehr viele Andere, welche wir wegen zu großer Ungewißheit nicht alle anführen. S. S. Ursula[1].

Seite 36 ist zu ergänzen: **Elilandus** (14 Aug.) Abt von Benedictbeuern nach dem J. 808, wird öfter zu den „Seligen" gezählt.

Seite 45: Die sel. **Elisabeth**[8] starb im J. 1468. Pius VII. hat ihre öffentliche Verehrung für die Bisthümer Cremona und Mantua gestattet.

Seite 47 muß es bei **B. Elisabeth**[22] Zülpich statt Zülch heißen.

Seite 48: Die sel. **Elisabeth**[28] hatte bei ihrem Weggange nach Chateau-Landon (Dep. Seine und Marne), in dessen Nähe sie sich niederließ, zwei gleichgesinnte Begleiterinnen, welche die neue Lebensweise bald beschwerlich fanden, und wieder in die Abtei zurückkehrten. Statt ihrer kamen zwei andere, Constantia und Alcvis, denen noch mehrere folgten, welche dem längst zerstörten Kloster Rozoy den Ursprung gaben.

Zu **Elisabeth**[33] ist zu bemerken, daß sie mit dem Zunamen Tubback heißt und das Cistercienser-Frauenkloster Vallis Rosarum, fläm. Rosenbael, an der Rethe um das J. 1138 gestiftet hat. (Ram.)

Elisabetha (4. Jan.) Baylun, Wittwe Seton. Geboren zu New-York am 28. Aug. 1774, verheirathete sie sich frühzeitig an den Kaufmann Wilhelm Seton, dem sie fünf Kinder gebar, und wurde 31 Jahre alt Wittwe. Nachdem sie für ihre Kinder ausreichend gesorgt hatte, stiftete sie zu Emmetsburg eine Schule und ein Kloster, um armen und verlassenen Mädchen eine christliche Erziehung geben zu können, und starb, reich an Verdiensten und Tugenden im J. 1821.

Seite 49: **Elisabeth** (14. Mai) Vajari, Servitin von Siena, gest. im J. 1348, wird in ihrem Orden als Selige verehrt.

Hier ist zu ergänzen die gottselige **Elisabeth** von Paris, welche am 3. Dec. als Tertiarin des hl. Franciscus im Ordenskalender aufgeführt ist.

Seite 50 wäre beizusetzen die im Rufe der Heiligkeit und himmlischer Offenbarungen im J. 1210 verstorbene **Elisabeth** von Eiken bei Säckingen am Rhein, im Dominicanerinnenkloster zu Ottenbach in der frühern Diöcese Constanz.*)

Zu **Elisabeth**[58] ist als Datum ihres Hinscheidens der 14. Jan zu setzen.

Seite 51: Aus Molanus (Natales S. S. Belgii) ergänzen wir zu dem Artikel S. Eloquius, daß ihn der hl. Eligius zum Priester weihte, und ihm die Vollmacht übertrug, in seinem ganzen Bisthume zu predigen. Ferner heißt es von ihm: „Er war in seinen Augen sehr niedrig, überaus geduldig in Widerwärtigkeiten, den Befehlen der Obern gehorsam, ein Vater der Armen, eine Zufluchtsstätte der Fremden, und wurde Allen Alles, um Alle Christus zu gewinnen. Als er aber schon sehr alt, und durch Heiligkeit und Wunder berühmt geworden war, wurde ihm der Tod der Weg ins Vaterland, und der Ausgang des zeitlichen Lebens der Eingang in das nachfolgende ewige Leben."

Seite 52: Auf Abbildungen trägt der hl. **Elphegus**[2] zur Erinnerung an seinen gewaltsamen Tod Steine in der Casula.

Seite 53: Der hl. Abt **Elpidius**[6] am Anfange des 5. Jahrh. ist wahrscheinlich derselbe wie Elpidius[5]. Auf Abbildungen sieht man einen durch seinen Segen zur Winterszeit belaubten Weinstock. Vergl. S. Priscus.

Seite 56: Andere Bildnisse zeigen den hl. **Elpearius** mit einem Strickgürtel um den Leib und Lilien in der Hand.

S. Embrosius (21. al. 28. Juni) anfänglich Leinweber, dann Bischof, wird von den Boll. als unsicher unter die Uebergangenen gestellt. (IV. 66.)

Seite 57: Die hl. **Emerentiana** wird gewöhnlich Emerentia genannt.

Der sel. **Emerich**[1] wird dargestellt, wie ihm die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde erscheint.

Seite 60: Aventin meinte, der hl. **Emmeram** sei aus Petau in Pannonien oder aus Pitten (Putina) in Niederösterreich gewesen; in beiden Fällen hätte er aber, um an die Ens zu kommen, nicht über

---

*) Gütige Mittheilung eines unbekannten Gönners des H.-L.

Regensburg reisen müssen. Zu erwähnen ist noch, daß Herzog Theodo I. dem Heiligen die Bischofswürde im Lande, oder wenn diese ihm nicht zusage, die Oberaufsicht über die Klöster antrug. Was die Verleumdung betrifft, um deren willen er den Tod leiden mußte, so sagt die Geschichte, daß er, um einen Zeugen seiner Unschuld zu besitzen, das wahre Verhältniß dem Kleriker Wulflaich entdeckt habe. Auch daß er nach ausgeschnittener Zunge noch reden konnte, das Land vor Stürmen und Ungewittern unablässig heimgesucht wurde, bis er ehrenvoll bestattet war, und der Ruhm seiner Wunder so groß wurde, daß auch die Juden in Regensburg von ihnen erzählten, aber die Sage verbreiteten, daß eine Gesetzrolle, die er bei sich getragen, dieselben verursacht habe, dürfte hier noch erwähnt werden.

Seite 62 ist zu ergänzen: **Emmanuela** (21. März), mit dem Zunamen Joye, Cistercienserin der Abtei Flines (Dep. Nord) in Frankreich, lebte seit ihrer Vertreibung im J. 1792 zu Holzhausen bei Paderborn und kehrte im October 1801 wieder nach Frankreich zurück. Als sich im J. 1818 einige Frauen ihres Ordens zu Douai eine neue Niederlassung gründeten, trat sie daselbst ein und wurde im J. 1822 Priorin. Sie starb im Frieden im J. 1829 im 60. Jahre ihrer Profeß. (Guerin.)

Seite 63: Der hl. Bischof und Martyrer **Emygdius** von Ascoli wird dargestellt wie er die Einwohner durch seinen Segen vor dem Erdbeben bewahrt, oder auch wie er seine bischöfliche Stadt segnet. Als Martyrer trägt er die Palme.

Seite 65: Das Herz des hl. Bischofes **Engelbert** ist in Aldenberg.

Hier ist einzustellen der gottselige Franciscaner **Engelbert Kolland** von Zell im Zillerthale, der im J. 1860 zu Damascus als Martyrer starb, nachdem er daselbst und an andern Stätten des hl. Landes fünf Jahre lang eifrig gewirkt hatte.

Seite 66: **Engelbertus** (7. Jan.) mit dem Zunamen Beets, Kanoniker von Averbode und Pfarrer von Rummer in Belgien, wurde am 7. Jan. 1579 von den Häretikern ergriffen und grausam ermordet. (Ram.)

Seite 67: Der hl. **Engelmund** wird als Benedictiner dargestellt, wie er mit seinem Stabe eine Quelle öffnet.

Engers, ein Jesuitenpater, dessen Vornamen uns unbekannt ist, starb zu Tonkin im J. 1741 im Kerker. (Pachtler.)

Die hl. **Enimia** hat dem im Bisthume Mende gelegenen Städtchen St. Enimie, dessen Pfarrkirche ihr geweiht ist, den Namen gegeben.

Seite 68: Die hl. Bischöfe und Martyrer **Eobanus** und **Adelarius** werden in den Bisthümern Mainz und Fulda am 26. August verehrt. Wir ergänzen nach dem Propr. Mogunt. Folgendes: Der heil. Eobanus wurde vom heil. Stuhle zum Bischofe von Utrecht, der heil. Adelarius zum Bischofe von Erfurt ernannt. Sie begleiteten den heil. Bonifacius[1] auf seiner Missionsreise zu den Friesen und theilten mit ihm die Martyrkrone. Ihre Leiber ruhen in der Muttergotteskirche zu Erfurt.

Seite 69 ist der hl. Martyrer **Eonius** zu ergänzen, der in der Domkirche zu Fulda am 24. Sept. gefeiert wird.

Seite 70: **S. Ephisus** ist Patron von Cagliari in Sardinien, wo er im J. 286 für den Glauben starb.

Seite 75: **Epönetus** soll vom hl. Petrus mit bischöflichen Vollmachten nach Panonien gesendet worden sein.

Seite 76: Der hl. Priester **Eptodius** stammte von angesehenen Eltern. Er lernte und übte zugleich mit den weltlichen Wissenschaften auch die Wissenschaft des Heils und wurde ein so frommer und seeleneifriger Priester, daß er für den bischöflichen Stuhl von Auxerre ausersehen wurde. Seine Demuth trieb ihn zur heimlichen Flucht in das einsame Kloster Cernon (Cervidunum) bei Corbigny. Man mußte daher von dieser Absicht abgehen, wogegen er seine thätige Beihilfe in allen seelsorglichen Verrichtungen versprach. Er starb durch Heiligkeit und Wunder berühmt um das Jahr 525, ob zu Monthelon bei Autun, oder zu Cernon ist unentschieden. (Guerin.)

Seite 79: **V. Erchanbertus** (11. Jan.) Bischof von Freising seit dem J. 835, wurde im J. 840 auch Abt von Kempten, und erbaute die St. Peterskirche in Freising, wo er nach seinem Hinscheiden im J. 854 beigesetzt wurde. (Frisingia S.)

Seite 81: Die hl. Abtissin **Erentrudis** wird dargestellt, wie sie Armen die Füße wäscht. Ihr hl. Haupt in einer silbernen und vergoldeten Büste wird am Vorabende

des 30. Juni ihren Verehrern aufgesetzt. Das Fest ihrer Uebertragung wird am 4. Sept. begangen.*)

Seite 82 ist einzustellen: **V. Erimbertus** (1. Jan.), Bischof von Freising, erhoben im J. 730, als Nachfolger des heil. Corbinian, dessen Bruder er gewesen sein soll, starb im J. 749. Sein Leichnam wurde im J. 1699 wieder aufgefunden und an einen bessern Ort übertragen. (Frisingia S.)

Seite 83: Daß der hl. **Erlulfus** (Herluf) zu den Ebstorfer-Martyrern gehört, ist keineswegs sicher, wohl aber ist zu ergänzen, daß er im J. 868 auf der Synode zu Worms anwesend war. Er wird am 10. Mai 874 gestorben sein.

Seite 84 ergänze man: **S. Ermenlandus, Abb.** (25. März). S. S. Hermelandus

S. Ermelius (Armelius) (16. Aug.), Abt und Bischof zu Leon in der Bretagne, erbaute an den Ufern der Seche ein Kloster, das später seinen Namen erhielt (St. Armel). Er machte von hier aus Missionsreisen in die Umgegend. Seine Reliquien ruhen zur Zeit in Ploermel.

Seite 85: **Ermengardis** [2 u. 3] sind unzweifelhaft identisch. Sie war nicht Gräfin Britanniens, sondern eine Gräfin von Bretagne, geb. zu Angers im J. 1068 und seit dem J. 1093 Gemahlin des Herzogs Alain Fergent von Bretagne. Als dieser im J. 1118 starb, führte sie eine Zeit lang in der Abtei St. Sauveur zu Redon, in deren Kirche ihr Gemahl begraben lag, ein zurückgezogenes Leben, und ging dann nach Palästina, wo sie 9 Jahre zubrachte und beim Jakobsbrunnen eine Kirche erbauen ließ. Nachdem sie auf Bitten ihres Sohnes, Herzogs Conre, in ihre Heimat zurückgekehrt war, stellte sie sich unter die Leitung des hl. Bernhard, auf dessen Rath sie das Cistercienserkloster Buzay (Bussayum) im Bisthume Nantes, im J. 1136 stiftete. Als sie im J. 1147 heiligmäßig gestorben war, erhielt sie zu Redon an der Seite ihres Mannes eine ehrenvolle Ruhestätte. (Guerin.)

Seite 87: Der sel. **Ernestus** [1] war der 5. Abt von Zwiefalten. Es wurde ihm die Haut über dem Kopf abgezogen, der Bauch beim Nabel aufgeschnitten, ein Theil der Gedärme herausgezogen und an einen Baum gebunden. Er starb betend unter dieser schrecklichen Marter. Seine Genossen waren Conradus, Adelbertus, Walterus, Senfriedus, Engelbotus und drei Ungenannte. Sein heil. Leib wurde nach Antiochia gebracht, wo auf seine Anrufung viele Wunder geschahen. Ernestus [1-3] sind identisch.

S. Ernestus (12. Jan.), dessen Leib in der Priesterseminarkirche zu Salzburg aufbewahrt wird, ist sonst unbekannt. Verehrungstag ist der 12. Januar.*)

S. Erneus führte im heutigen Dep. Orne, Landschaft Passais, ein heil. Einsiedlerleben, und stand mehreren Genossen als Oberer vor. Er starb um das J. 560 in seinem Kloster zu Ceaulcé. (Guerin.)

Der hl. **Erpho** starb im J. 1097.

Seite 88: Ursicampus ist der Flecken Orchamp (Bärsfeld) in Isle de France.

Seite 94: Die Uebertragungsfeier der hl. **Etheldreda** ist in den angelsächsischen Kalendern zum 17. Oct. angemerkt.

Seite 95: Statt Ethelgina ist **Ethelgitha** zu lesen.

Seite 96: Der hl. Glaubensprediger **Etto** (frz. Zé) erbaute das Kloster Dompierre (donum Petri) und starb zu Fiscau (Fisciacum). Seine Reliquien kamen nach Lissies.

Seite 98: **S. Eucharius** [2] ist nach den ältesten Brevieren vom hl. Petrus unmittelbar gesendet worden. Er galt in Trier von jeher als der Schutzheilige der Stadt, dessen Cella außerhalb der Stadt, wo er ruhte, vom hl. Bischof Cyrillus, um das J. 458, wieder aufgebaut werden mußte.

Seite 99: Zu **S. Eucherius** [2] ist zu bemerken, daß die Hofleute Carl Martels auch dessen Patrimonialvermögen an sich bringen wollten, und den Widerspruch, welchen er der vom Könige ohne vorheriges Einvernehmen mit den Kirchenobern decretirten Besteurung der Kirchengüter entgegenstellte, als Vorwand benutzten, um seine Verbannung zu erwirken. Das Jahr seiner Erhebung ist 717, das Jahr seines Todes 738. (Guerin.)

---

*) Gütige Notiz des Hrn. P. Gregor Reitlechner O. S. B. in Salzburg.

*) Gütige Notiz des Hrn. P. Gregor Reitlechner O. S. B. in Salzburg.

Seite 105: **S. Eugenius**[14 u. 16] sind identisch.

S. Eugenius[17] ist wahrscheinlich derselbe, welcher im Bisthume Fossano am 11. Oct. gefeiert wird. Außerdem wäre dieser hier zu ergänzen.

Zu Seite 107: Nach einer gütigen Mittheilung des Hrn. Priors Obermatt im Kloster Engelberg wird daselbst am 1. Sept. ein hl. Martyrer **Eugenius** verehrt, dessen Gebeine aus dem Cömeterium der hl. Cyriaca in Rom dahin gebracht worden sind. Sein Grab trug die Inschrift: Eugenius Martyr insignis. Bei seinen Reliquien wird am 1. Sept. Wasser gesegnet, das in Augenleiden mit gutem Erfolge angewendet wird, und sich mehrere Jahre frisch erhält.

Seite 108: Das Martyrium des heil. **Eugenius**[29] wird ins J. 362 gesetzt.

Eugenius (25. Mai), mit dem Zunamen Delhorme, geb. zu Lyon im J. 1832, Priester aus dem dritten Orden des heil. Dominicus, und als solcher Br. Constantius genannt, der am 25. Mai des Jahrs 1871 zu Paris aus Glaubenshaß ermordet wurde.

S. Euladius war der erste Bischof von Nevers, und starb im J. 516 oder 517 im Rufe eines Wunderthäters.

Seite 109: **S. Eulalius**[2] ist zu streichen, weil er mit Euladius identisch ist.

Seite 112 fehlt: **S. Eumachius** (29. März), Bischof von Viviers, der Nachfolger des hl. Aulus (s. d.); um Christi willen lebte er bis an sein Ende in vollkommener Armuth.

S. Euphemia V. (14. Oct.), eine Tochter des Longobardenkönig Rachis, welche ungeachtet ihrer königl. Abkunft und körperlichen Schönheit alle Heiratsanträge ausschlug, und im Kloster U. L. Frau zu Pavia, wo sie bis an ihr Ende sich in allen Tugenden übte, gottselig starb.*)

Seite 114: **B. Euphemia** (17. Jan.), Zugenannt Domicilla, aus polnischem Königsgeblüte, trat in den Dominicanerorden, in welchem sie am 17. Jan. 1359 heilig verschied.

Euphemia (11. Apr.), eine fromme und in allen Leiden geduldig ausharrende Servitin zu Spoleto, wird als „Selige“ aufgeführt.

---

*) Aus den Notizen des Hrn. P. Erhard, O. Cap. in Feldkirch.

Seite 116: **S. Euphronius**[1] war um das J. 460 Bischof geworden und starb um das J. 490.

S. Euphronius[2] nahm Antheil am dritten Concil von Paris im J. 573 und leitete das zweite Provincialconcil von Tours im J. 570 (567).

Seite 117: **Euphrosyna** (17. Sept.), von Burgau, Abtissin des Clarissinenklosters zu Söflingen, findet sich im Seraph. Martyrologium. Sie starb in größter Frömmigkeit nach Ertragung vieler und schwerer Leiden, die ihr der Heiland in einer Vision voraus angekündiget hatte, im J. 1627, und hatte ihren Mitschwestern in allen Tugenden vorangeleuchtet.

Seite 119: **Eusanius**[1 u. 2] sind identisch.

Seite 120: Die Reliquien der hl. **Eusebia**[2] sind erst in der Revolution des J. 1830, in welcher auch der erzbischöfliche Palast zu Paris geplündert wurde, gänzlich verloren gegangen. (Guerin.)

Die hl. **Eusebia**[7] soll im J. 307 gelitten haben.

Seite 120: **S. Eusebius**[3 u. 4] scheinen dieselbe Person zu sein.

S. Eusebius (21. Febr.), ein Bekenner, welcher im Bisthume Fossano gefeiert wird, scheint der hl. Eusebius[8] zu sein.

Seite 130: **S. Eustachius**[9 u. 10] sind identisch und muß bei letzterm Flay statt Flavigny gelesen werden. Das richtige Todesjahr ist 1021.

Eustachius (10. Dec.) White, Weltpriester und Martyrer zu Tyburn unter der Königin Elisabeth im J. 1591.

Seite 131: Zu **Eustasius**[5] bemerken wir, daß er bisweilen (Rettb. K.-G. Deutschl. II. 279) als Gründer des Klosters Weltenburg bezeichnet ist.

Seite 135: Im Martyrolog. der Basilianer kömmt zu 21. und 2. März ein Basilianer-Mönch **Eustochius** vor, der hier übersehen ist; er soll unter Genserich mit Andern schwere Verfolgungen erduldet haben. S. S. Convuldius.

Seite 138: Der hl. **Eutichius**[3] ist derselbe wie S. Benedictus[3]. Aniane ist gegenwärtig Hauptort des Dep. Herault.

Seite 140: Der Tod der hl. **Eutropia**[6] wird bei Guerin ins J. 250 gesetzt. Auch die Griechen begehen ihr Andenken.

Von **S. Eutropius**[5] besitzt man noch seinen ursprünglichen, einfachen Sarkophag.

Seite 141: Nach den Kirchenbüchern von Orange war der hl. **Eutropius**[6] einer der 72 Jünger und der erste Bischof dieser Stadt. Der hier behandelte Eutropius II. wird daselbst am 5. Juni verehrt.

Eutropius (29. Sept.). In den Katalogen des Stiftes St. Moriz in der Schweiz kommt auch ein hl. Abt Namens Eutropius, jedoch ohne Jahrzahl vor; er gehört aber sicher in den Anfang der zweiten Hälfte des 6. Jahrh. Nach Burgener (I. 179) leitete er die Abtei 3 Jahre und 14 Tage.

Seite 144: **Eva** (31. März) Sandizeller starb im Brigittenkloster zu Altomünster im J. 1503 im Rufe der Heiligkeit. (Frisingia S.)

Seite 145: **S. Evagrius**[5] ist derselbe wie Evagrius[6].

Seite 146 ist zu **Evantus**[1] zu setzen: im gegenwärtigen Bisthum Chur, wahrscheinlich während der Diocletianischen Verfolgung.

Seite 148 ist zu ergänzen: **S. Evergistus,** (16. Nov.), Bischof und Martyrer, welcher an diesem Tage zu Osnabrück als sem. gefeiert wird. Er ist zweifellos derselbe wie S. Evergisilus[1-3], welche gleichfalls identisch sind.

Ebendort ist **Everhardus**[4] zu streichen; er ist derselbe wie B. Eberardus (S. 4).

Seite 149 fehlt der sel. **Evermordus,** Gründer des Klosters Freckenhorst bei Warendorf, in das seine Gemahlin Geva (s. d.) nach seinem Tode eintrat.

S. Evodius[4 u. 5] sind identisch. S. S. Honorius.

Seite 150: Der hl. **Evodius**[6], welcher nach dem Bischof Flavianus, gest. nach dem J. 541, den Hirtenstuhl von Rouen bestieg, stand etwa 15 Jahre dieser Kirche vor und starb beiläufig im J. 550. Seine Reliquien wurden seit dem 9. Jahrh. in der Abtei Braisne aufbewahrt. Das prächtige und kunstvolle Reliquiarium, in welchem die hl. Gebeine ruhten, wurde zur Revolutionszeit zerbrochen und eingeschmolzen. Die noch vorhandenen Reste der Reliquien wurden im J. 1865 durch den Cardinal-erzbischof Bonnechose erhoben und befinden sich dermalen zu Rouen, Baisne und Soissons. (Guerin.)

Auf der nämlichen Seite unten ist zu ergänzen: **S. Evrardus,** (15. Juli), Hirte in der Diöcese Langres, war aus einer vornehmen Familie in Italien, erwählte aber aus Liebe zu Jesus die freiwillige Armuth und diente Gott als Einsiedler und Hirte in der Umgebung von Luzy (Dep. Hautmarne). Sein Zeitalter ist das 8. Jahrhundert.

S. Evrardus (16. Dec.) der Stifter des Klosters Cysoing (Cisonium), ein in Italien und Frankreich reich begüterter Kronbeamter Ludwigs I. von Frankreich, war voll Frömmigkeit und Eifer für die Ehre Gottes, und erzog seine vier Söhne und vier Töchter in den gleichen Gesinnungen. Sein seliger Hintritt erfolgte im J. 869 in Italien; er wurde aber zu Cysoing beigesetzt. Sein Gedächtniß wird im Bisthume Cambrai am 16. Dec. und die Uebertragungsfeier am 12. Juni begangen.

Seite 151: Der hl. **Ewaldus** ist bei St. Cunibert in Cöln und andern Orten mit einer Keule in der Hand dargestellt, um seine Todesart zu kennzeichnen. Aehnlich sein gleichnamiger Bruder. Ihre Mörder wurden getödtet und das Dorf verbrannt. Die Leichname der beiden Martyrer schwammen nach der Legende 40,000 Schritte stromaufwärts in die Gegend, wo ihre Begleiter sich aufhielten. Ein Soldat, Namens Tilmon, wurde durch Lichterscheinungen auf sie aufmerksam gemacht, und veranlaßte ihre ehrenvolle Bestattung.

Seite 153: Der hl. **Exuperius**[4] soll von Papst Clemens I. mit dem hl. Dionysius nach Gallien gesendet worden sein und zu Bayeux und in der Umgebung das Christenthum begründet haben.

F.

Seite 155: Zu **S. Fabianus**[1] ist zu bemerken, daß er, wie das Papstbuch sagt, „viele Bauten (fabricas) in den römischen Cömeterien angeordnet hat." Sein heil. Leib kam im 8. oder 9. Jahrh. in die Abtei Hornbach. Die Uebertragungsfeier fand daselbst alljährlich am 20. Nov. statt. Da man (Piazza I. 79.) zu Rom nur das Haupt und einige kleinere Reliquien (bei St. Sebastian) und die Hirnschale (bei St. Andreas della Valle) besitzt, so ist diese Angabe allerdings glaubwürdig.

Seite 156: **S. Fabius**[1 u. 3] sind identisch; im Mart Rom. steht er zum 11. Mai.

S. Fabius[6] hatte ausgedient, und verzichtete freiwillig, um nicht die heidnischen Opfergebräuche mitmachen zu müssen, auf seine Pension als Veteran.

Der hl. Martyrer **Fabricianus** wird in den Kirchenbüchern von Toledo genannt.

Seite 157: Der hl. **Facius** wird in seiner Werkstätte, an einem Reliquienkästchen arbeitend, dargestellt.

S. Falbeus[2] (Falveus), Abt von Hye (Jona) ist vom vorigen zu unterscheiden. Er machte zweimal große Reisen, wahrscheinlich zu Missionszwecken oder auf Synoden („über die Meere hinaus"), und gehörte zu der Familie des heil. Columba. Sein Todesjahr ist nach Kelly (S. 102) 679.

Failbeus[1] führt auch bei Kelly den Titel „heilig"; er führt den Beinamen „der Kleine", u. erreichte ein Alter von 87 Jahren.

Zu **Failbeus**[3 u. 4] bemerken wir, daß das Martyrolog. von Tallagh nur einen Heiligen d. N. zu diesem Tage nennt.

Failbeus[5] steht in diesem Martyrol. mit dem Beisatze Inis.

Seite 158: Vom alten Tadinum, wo der hl. **Facundinus**[1] Bischof war, stehen nur mehr etliche Ruinen. Die bischöfliche Stadt führt dermalen den Namen ihres Schutzheiligen. In der Nähe ist die Eisenbahnstation Gualdo Tadino.

Die hl. **Failenna** genoß in der Provinz Connaught besondere Verehrung.

Zu **Failtigerna** finden wir bei Kelly S. 99 die Bemerkung, daß ihr Name in Caithigern verändert wurde, und ihre Kirche jetzt verdorben Kilcaterine heißt, und in der Baronie Beare, Grafschaft Berry, gelegen ist.

S. Faina[1] heißt in den irischen Kalendern Fanchea; ihr Geburtsort ist (nach Kelly, S. 50) Rathmore nächst Clogher; ihr Kloster befand sich zu Rossory am Lough Erne, Grafschaft Fermanagh. Nach Butler (engl. Ausg. I. 27) standen ihre Reliquien zu Kilhaine am Berge Bregh in Verehrung. Derselbe Autor vermuthet, daß sie im 6. Jahrh. gelebt hat.

Seite 159: **S. Faith** (1. Aug.) ist der englische Name für S. Fides.

Falbeus[1-3] ist identisch mit Failbeus[1].

S. Falco[1] ist in der Reihenfolge der 18. Bischof von (Tongern-) Mastricht.

Falco[1] war Kanoniker zu Ryssel (Insulae) in Holland.

S. Falconeria, V. (19. Juni). S. S. Juliana[13].

Faltonus[2] ist zu streichen.

Bei **S. Falveus** ist auf S. Failbeus[2] zu verweisen.

Seite 160 sind aus dem Martyrol. der Basilianer noch einzustellen: **S. Fantinus,** (31. Juli), Abt zu Taurianum in Calabrien. Sollte er mit S. Fantinus[1] identisch sein, so müßte sein Zeitalter mindestens ins 5. Jahrh. gesetzt werden.

S. Fantinus (6. Sept.), der von den Saracenen aus seinem Kloster zu Thessalonich vertrieben wurde und sich durch großen Seeleneifer hervorgethan hat.

Seite 161: Zu **S. Faro** setzen wir aus Rettb. K.-G. Deutschl. (II. 394.) Folgendes: Im J. 622 kamen sächsische Gesandte zu Chlotar II., um ihm mit höhnender Rede den Gehorsam zu künden. Erbittert darüber befiehlt Chlotar, sie augenblicklich zum Tode zu führen. Nur den dringenden Bitten des hl. Faro gelang es, Aufschub bis zum nächsten Morgen zu erwirken. Die gewonnene Nacht benützte der Bischof,

um die Sachsen im Gefängnisse zu bekehren und zu taufen, so daß, als er sie am Morgen dem Könige in ihren weißen Taufkleidern als junge Christen vorstellte, von der Hinrichtung keine Rede mehr war, sondern sie mit reichen Geschenken in die Heimath entlassen wurden.

Einen hl. **Fancherius** kennt man zu Limoges nicht; er wird wohl mit Gaucherius identisch sein.

Seite 161: Der Cisterzienserabt **Fastradus**[1] ist nicht selig gesprochen; Fastradus[2] auf S. 162 findet sich nicht im Martyrol. der Cistercienser.

Auf Seite 167 kömmt noch einzureihen: **Faustus** (1. Febr.), ein Religiose von St. Moriz in der Schweiz, welcher in den dortigen Annalen als Heiliger aufgeführt ist, aber kein eigenes Officium hat. Er starb am 1. Febr. 513 zu Chateau-Landon im Gatinois (Dep. Loiret).

Seite 168: **Febronia** (23. Oct.), eine fromme Dominicanerin zu Bologna, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (X. 7.)

Bei **S. Felianus** muß der Tag 24. Febr. heißen.

Zu Seite 169 und 241 wurde uns mitgetheilt, daß der Prior Lambert Kraus von Metten in den J. 1765 und 1767 mit großem Kostenaufwande die hl. Leiber der Martyrer **Felician** und **Fortunat** aus dem Gottesacker der Priscilla zu Rom der dortigen Klosterkirche verschafft habe, in welcher sie auf zwei Seitenaltären aufbewahrt und verehrt werden. Ob sie mit einem im H.-L. aufgeführten Felician und Fortunat identisch sind, oder ob sie nur bei ihrer Auffindung mit dem allgemeinen Namen der Glückseligen bezeichnet wurden, steht dahin.

Seite 173: Nach einer dem sel. Begründer dieses Werkes zugegangenen gütigen Mittheilung des Hrn. Gymnasiallehrers Brend in Paderborn war es der Leib des heil. **Felix**[141], nicht Philippus, welchen Bischof Meinwerk dem dortigen Kloster Abdinghof schenkte. Nach der Aufhebung desselben kamen die Reliquien in die Paderborner Gaukirche, wo sich dieselben jetzt noch befinden.

Angebliche Reliquien der hl. Martyrin **Felicitas** gibt es an vielen Orten. So ruht z. B. in der jetzigen Militärkirche in Ingolstadt ein corpus S. Felicitatis M. cum ampulla sanguinis. Ebenso wird in der dermaligen Hofkirche zu St. Michael in München unter den dortigen Reliquien magna corporis pars S. Felicitatis aufgeführt. Es sind diese, und wahrscheinlich die meisten außerhalb Rom befindlichen Reliquien d. N. den Katakomben enthoben worden und gehören nicht der hl. Felicitas[17] an, welch letztere sich (Piazza II. 491) noch in Rom befinden sollen.

Seite 177: Bei **S. Felix**[40] darf nicht übergangen werden, was sein Urenkel, der hl. Papst Gregor d. Gr. von ihm erzählt (dial. IV. 16.), weil auch das Mart. Rom. davon Erwähnung macht: „Meine Base Tarsilla war mit zwei andern Schwestern in der Tugend des ununterbrochenen Gebetes, der Strenge des Lebens, und in seltener Enthaltsamkeit bis zum Gipfel der Heiligkeit emporgewachsen. Ihr erschien mein Großvater Felix, der Vorsteher der römischen Kirche, und zeigte ihr die Wohnung (mansionem) der ewigen Herrlichkeit, sprechend: Komm, in diese lichte Wohnung will ich dich aufnehmen. Am andern Tage wurde sie vom Fieber ergriffen, und kam dem Tode nahe 2c."

Seite 186: Der Tod des hl. **Felix**[171] wird ins J. 542 gesetzt. Er soll, wie der hl. Cassian, von Kindern mit Griffeln getödtet worden sein.

Seite 187: Zur Ergänzung von **SS. Felix**[177] bemerken wir aus Lütolf, Glaubensb. S. 205, daß in der alten, auf römischem Fundamente erbauten, 1728 abgebrochenen Kirche zu Herzogenbuchsee Reliquien dieser hl. Martyrer vorhanden waren, bei welchen sich ein Halswirbelknochen befand, an welchem man den Schwerthieb noch deutlich erkennen wollte.

Seite 189: Zu **S. Felix**[187] ist zu bemerken, daß de Buck (Acta S. S. Oct. X. 618—643) ihn zum Bischofe von Tubzacum macht, und nachweist, daß seine angeblichen Gefährten gar nicht hieher gehören. Abauctus gehört vielmehr zu S. Felix[168] (s. o.), die Uebrigen aber litten zu Venosa mit dem hl. Donatus[84].

S. Felix[189] ist derselbe wie S. Felix[100].

Seite 192: **V. Felix**[219] war der Sohn eines Schuhflickers, und erhielt in der heil. Taufe den Namen Jacob. Bereits als Knabe war er so fromm, daß er schon bei dem Namen Sünde zu zittern anfing. Nachdem

er das Schuhmacherhandwerk erlernt und eine Zeit lang betrieben hatte, wurde er auf vielmaliges Ansuchen im J. 1743 am 19. Oct. zu Mistretta in den Capucinerorden aufgenommen, in welchem er als Muster der Andacht, der Demuth, des Gehorsams und der Nächstenliebe leuchtete, und von Gott mit außerordentlichen Gnaden und Wundern, deren Aechtheit der Prüfung des apostolischen Stuhles unterbreitet ist, beschenkt.

Seite 192: **Felix** (22. Dec.), der 35. Bischof von Metz, findet sich bei Guerin mit dem Titel „heilig". In andern Bischofsverzeichnissen ist er ohne diesen Titel, als Nachfolger des Optatus und Vorgänger des im J. 743 gewählten hl. Sigibaldus aufgeführt. Aus seinem Leben ist nichts bekannt.

Seite 197: Bei **Ferdinandus**[4] muß es ab Albisola (ein Dorf im Genuesischen) heißen. Er kommt auch am 18. Oct. vor.

Ferdinandus[7] ist auch unter Johannes[551] behandelt.

Seite 198: **Ferdinandus** (24. Oct.) mit dem Zunamen Ovalo, gest. im J. 1608, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (X. 580.)

Ferdinandus (16. u. 19. Nov.) Santarenus und de Tovar, Missionäre der Gesellschaft Jesu, welche im J. 1616 in Mexiko als Martyrer starben.

Seite 202: Der hl. **Fibitius** (Vibicius), Bischof von Trier, Nachfolger des Maximianus, ist um das J. 511 gestorben.

Seite 204: Der Mitbruder, welchem der hl. **Fidelis**[4] seine letzte Beichte ablegte, hieß Johannes Brunner. Der Satz: „Sein Haupt ꝛc." ist unrichtig. P. Erhard in Feldkirch schrieb vielmehr an Dr. Stadler: „Dessen Haupt (sammt einigen andern Reliquien, nämlich dem Cingulum, Mantel, Cilicium, Sandalen, Missale, Versehbeutel, Trinkgeschirr und dem Schwerte eines der Mörder) befindet sich hier in unserm Kloster, der übrige Leib aber ist seit dem J. 1622 in Chur. Später bekam unser Kloster auch den Sarg, in welchem der hl. Leib nach Chur überbracht worden war." Es ist von dem thätigen und viel belesenen Herrn Einsender eine größere Biographie des heil. Martyrers in Angriff genommen.

Seite 205: Einige behaupten, die Reliquien des hl. **Fidelis**[8] von Como seien ursprünglich zu Arona aufbewahrt, und von da im J. 1576 durch den hl. Carl Boromeus nach Mailand gebracht und in der Jesuitenkirche beigesetzt worden.

Die hhl. **Fidentianus**[1 u. 2] sind identisch.

S. Fidentius[2] ist wahrscheinlich derselbe wie S. Fidentianus.

S. Fidentius[3] steht bei Guerin mit der Jahrzahl 168. Baronius bemerkt, daß die meisten Verzeichnisse ihn als Bekenner, nicht als Martyrer aufführen.

Seite 206: Zu Fides setze man noch: In Cochinchina starb eine Jungfrau d. N. im J. 1665 als Martyrin. (Pachtler.)

Der hl. **Fidivetenus** aus dem Benedictinerorden lebte und starb um das J. 888. Rebon liegt im Bisthume Rennes.

209: Bei **S. Fimbarus** ist auf S. Barrus[1] zu verweisen; er war der erste Bischof von Cork.

S. Finbarrus[2] ist nach Butler (engl. Ausg. VII. 45.) Abt und Gründer eines berühmten Klosters auf der Insel Drimben zwischen Kinselech und Densis.

S. Finan[2] aus Munster, war ein Schüler des hl. Brendan, und gründete in Gemeinschaft mit diesem mehrere Klöster.

Seite 210: Zu **S. Findanus** bemerken wir, daß er (nach Mone, Quellensammlung, S. 45) trockenen Fusses über das Meer ging, nicht schwamm. Rettberg (II. 125) sagt über ihn: Das Leben dieses Heiligen wird bald in den Anfang, bald in das Ende des 9. Jahrh. verlegt. Die Hdss. melden, daß er im J. 800 im 51. Jahr seines Alters in das Kloster eingetreten sei, wornach sein Tod auf 827 berechnet ist. Eine andere Auffassung aber behauptet, daß die 51 Jahre nicht sein Lebensalter, sondern gleichfalls die Jahrzahl anzeigen, der Eintritt ins Kloster also 851 und sein Tod 878 falle. Letzteres ist wahrscheinlich richtig.

Seite 211: **Fingenius**[1 u. 2] sind identisch.

Seite 212: **S. Finianus**[6] wird von Colgan am 23. Febr. behandelt; sein Tod wird von Einigen ins J. 564 gesetzt; es kann also S. Finnenus auf S. 213 derselbe sein.

Seite 213 muß bei **S. Finsecha** statt Lamanus gelesen werden: Lomanus. Ihre Ruhestätte ist in der Stadt Trim (Ostmeath).

Ebenso muß es bei **S. Fintanus**[6] statt Columbus heißen: Columba. Am Schlusse muß statt 21. der 31. Oct. gelesen werden.

S. Fintanus[7] ist identisch mit Finianus[6] und S. Fintanus[2] und nicht mit S. Findanus zu verwechseln.

Zu **S. Fintanus**[8] bemerken wir: daß nach Kelly S. 106 Os psalmorum so viel ist wie das irische Korach und so viel bedeutet wie Psalmodius, d. i. Psalmensänger. Er ist also derselbe wie S. Fintanus[5].

Seite 214: **S. Firma,** (11. Nov.), eine Martyrin. S. S. Valentinus. (El.)

Der hl. Bischof **Firmilianus** von Cäsarea erleuchtete ganz Kleinasien durch seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Im Jahr 235 nahm er an einer über die Taufe der Montanisten berathenden Versammlung der Bischöfe zu Ikonium Antheil, ebenso im J. 269 am Concil zu Antiochia gegen Paul von Samsata und starb in demselben Jahre. Der hl. Melchior (Melchion) war Priester zu Antiochia, und starb nach dem J. 270.

S. Fior ist identisch mit S. Flos[2].

Der Sitz des hl. **Firminus**[1] war Javoux; er soll der Nachfolger des hl. Bischofs und Martyrers Privatus gewesen sein. Von seinen Reliquien weiß man nichts mehr.

Seite 215 fehlt: **S. Firminus** (29. März), Bischof von Viviers. Er war verheirathet, als er auf den Hirtenstuhl erhoben wurde. Sein Sohn, der hl. Aulus (s. d.), folgte ihm.

Vom hl. **Firminus**[5] weiß das frz. Martyrolog. nichts; also auch nicht, daß er dem hl. Firminus[6] eine Kirche erbaut habe; den letztern aber setzt es noch in den Anfang des 2. Jahrh. Sie scheinen also identisch zu sein. Das kostbare Reliquiarium des Heiligen mußte im Sturmesjahre 1793 in die Münze wandern; doch ist ein großer Theil der hl. Reliquien noch vorhanden. (Guerin.)

Seite 216: **S. Firminus**[9 u. 10] sind identisch. Der hl. Bischof von Verdun d. N. war ein sehr großmüthiger Armenversorger. Sein Tod ist bei Guerin ins J. 486 gesetzt.

Firminus (21. Aug.) mit dem Zunamen Hugny, ein heiligmäßiger Laienbruder der Gesellschaft Jesu, starb zu St. Acheul in Paris im J. 1859. (Hausherr.)

Die hhl. Martyrer **Firmus** und **Romanus,** welche im Bisthum Fulda am 9. August gefeiert werden, scheinen unter Firmus[18] behandelt zu sein.

Seite 217: Zu **B. Fitmeter** und **S. Fivetinus,** welche identisch sind, vgl. man unsere Note zu S. Fidivetenus, S. 206.

Seite 221: Die „Taurinischen Bäder" (S. Flavianus[19]) befanden sich unweit des heutigen Civitavecchia.

Der hl. **Flavianus**[15] starb ungefähr ums J. 610.

Seite 222: Der hl. **Flavianus II.,** Bischof von Como, wird daselbst als dupl. min. am 26. Nov. gefeiert.*)

Zu **S. Flavitus**[2] ergänzen wir (nach Guerin), daß er mit Einwilligung seiner Frau, welche den Schleier nahm, sich die Priesterweihe ertheilen ließ, und durch sein engelgleiches Leben und seine fromme Zusprache viele Seelen dem göttlichen Heilande zuführte.

Seite 223: **S. Flora, V. M.** (31. Juli), wird im Bisthum Fulda als dupl. majus gehalten**), wahrscheinlich wegen ihrer dort verehrten Reliquien. Näheres wissen wir nicht.

S. Flodulfus, (8. Juni), Bischof von Metz. S. S. Chlodulphus.

Seite 524: Der hl. **Florbertus**[1] war nach Molanus (Acta S. S. Belgii, S. 236) der erste Abt von Blandinium, zugleich aber Generalvicar von Gent, wo er an die Stelle der verweltlichten Kanoniker Mönche seines Ordens einführte, und starb am 1. Nov. 639.

An der Identität der hhl. **Florentia**[1] und **Florentina**[2] besteht kein Zweifel. Sie starb vermuthlich im J. 630. Ihr Leib wurde nicht ins Herzogthum Parma gebracht, sondern nach dem Städtchen Berzocana im Bisthume Plasencia, was nicht mit Piacenza zu verwechseln ist.

Seite 225: **S. Florentia**[6] kam im Gefolge des hl. Hilarius aus ihrem Heimatlande Phrygien nach Poitiers, wo sie unter seiner Leitung als Einsiedlerin bis zu ihrem Tode (367) ein gottesfürchtiges Leben führte.

Seite 226: Für das Martyrium des hl. **Florentinus**[11] im Wallis haben sich in neuester Zeit mit den gewichtigsten Gründen auch Gelpke und Lütolf ausgesprochen.

Seite 228: Der hl. **Florentius**[1] war nach Guerin der 8. Bischof von Vienne und stand dieser Kirche 17 Jahre vor.

---

*) Wieder eine Notiz des Hrn. P. Erhard in Feldkirch.

**) Notiz des Hrn. P. Erhard.

Die Verschiedenheit von **S. Florentius**[10 u. 15] dürfte sich als haltbar kaum nachweisen lassen. Der Verehrungstag in Treviso ist der 7. Juni.

Es fehlen: **S. Florentius** (12. Oct.), welcher im Bisthume Fossano an diesem Tage gefeiert wird, und

S. Florentius (17. Oct.), Bischof und Martyrer zu Trier, welcher in der Reihenfolge als der 23. vorkommt, und daselbst als festum simpl. gefeiert wird.

Die hhl. **Florentius**[15] und **Vindemialis** gehören zu den sg. Drachenheiligen.

Seite 231: **Florentius** (12. Aug.), de Montmorency, Priester der Gesellschaft Jesu, starb im J. 1659 zu Lille im Geruche der Heiligkeit, 79 Jahre alt. (Guerin.)

Seite 232: Zu **S. Florianus**[6] **M.** ist zu ergänzen, daß in der Krypta der Stiftskirche zu St. Florian hart neben dem massiven Steine einer Handmühle, mit welchem am Halse der Heilige in die Enns gestürzt worden ist, ein Grabstein eingemauert ist, dessen ursprüngliche, unzweifelhaft dem 4. Jahrh. angehörige Inschrift lautet: VI. NON. MAI. DEPOSICIO. VALERIE VIDVE. (Dr. Huber, Gesch. der Einführung des Christenthums in S.-O.-Deutschland I. 296.)

Seite 233: Das Martyrium der hhl. **Florianus**[13] und Genossen dürfte beiläufig ins J. 641 zu setzen sein.

In der St. Felixkirche zu Vicenza ist der hl. Leib eines im H.-L. bisher nicht genannten hl. Martyrers **Felix**. Sein Fest wird am 4. Mai begangen.*)

Ferner sind zu ergänzen: **S. Florianus, M.** (16. Dec.), der im Bisthum Orema begangen wird,*) und

S. Florianus, Priester zu Leon, welcher um das J. 1027 gestorben ist.*)

Seite 234 (824): **Florida** (12. Juni), war die Tochter des Grafen Curtius Cevoli von Pisa und seiner Gemahlin Laura della Seta, und in der genannten Stadt am 11. Nov. des J. 1685 geboren. In der hl. Taufe wurde sie Lucretia Helena genannt. Schon im Kindesalter war es ihr größtes Vergnügen mit Gott umzugehen. Am 4. Juni 1703 trat sie in das Capucinerinnenkloster zu Citta di Castello. Sie befolgte, ungeachtet schwerer Versuchungen, alle Vorschriften des Ordens und Hauses mit so großer Genauigkeit, so daß sie allen ihren Mitschwestern als Vorbild dienen konnte. Mit Freude suchte sie die niedrigsten und verächtlichsten Arbeiten, und that selbst Manches, um von Andern verachtet zu werden. Besonders liebte sie die klösterliche Armuth; sie nahm niemals ein neues Kleid, aß faules Obst und schimmliges Brod. Den Gehorsam dehnte sie selbst auf Befehle der Mitschwestern und Dienstboten des Klosters aus, ohne zu fragen: was und warum. Vom J. 1727 bis 1743 war sie Novizenmeisterin, vom letzten Jahre angefangen bis kurz vor ihrem Tode Abtissin. Ihr Gebet war so zu sagen ununterbrochen, denn sie wandelte stets vor Gott. Christus war ihr Leben, und Alles, was wider Christus war, schmerzte sie bis zum Tode. Ihre Nächstenliebe war so groß, daß sie die Bußen, welche sie Andern aufzuerlegen hatte, meistens auch selbst übernahm. Ihre Abtödtung setzte ihre heil. Oberin Veronica Giuliani nicht selten in Erstaunen und Schrecken. Gott belohnte sie dafür mit vielen und außerordentlichen Gnaden, so daß sie schon im Leben allgemein wie eine Heilige angesehen und geehrt wurde. Im J. 1767 scheint sie nicht mehr Abtissin gewesen zu sein; am 12. Juni dieses Jahrs entschlief sie. Man sah ihre Seele in großem Lichtglanze sich in den Himmel erheben. Im J. 1838 wurde durch Papst Gregor XVI. die Einleitung des Seligsprechungsprozesses gutgeheißen. (Lech.)

Die hl. **Florina**[1] ist nicht aus der Gesellschaft der hl. Ursula. Statt Mazoria ist Mazoir (in der Auvergne) zu lesen, wohin ihre Reliquien kamen. Bei Guerin im frz. Martyrol. findet sich über sie nichts Näheres.

Der Ort „Amatia" ist das heutige Matsch in Tyrol; Herrmusium heißt dermalen Remäs und liegt im Unterengadin.

Seite 236: **S. Florus**[15] ist nach dem Proprium von St. Flour einer der 72 Jünger gewesen.

Seite 237: Bei **Foceus,** der gänzlich unbekannt ist, stellen die Boll. die Vermuthung auf, daß er der hl. Bischof Fiecus sein möchte.

Seite 239: Die Tradition über den heil. **Fortis**[1] als ersten Bischof von Bordeaux

*) Notizen des Hrn. P. Erhard, O. Cap. in Feldkirch.

reicht bis ins graueste Alterthum. Sein Grab und seine Reliquien sind noch vorhanden.

Seite 241: **S. Fortunatianus** ist zweifellos derselbe wie S. Fortunatus[72], also zu streichen.

Nach S. Fortunatus[9] ist zu ergänzen: **S. Fortunatus** (22. Febr.), ein Martyrer S. S. Victorinus.

Ferner: **S. Fortunatus** (2. März), ein Martyrer, welcher im Bisthum Mantua, in dessen Kathedrale sich sein Haupt befindet, verehrt wird.*)

S. Fortunatus[81], Bischof von Poitiers. S. S. Venantius[12].

Seite 245: Was hier von der Verehrung des hl. **Frambaldus** zu Ivry erzählt wird, ist längst nicht mehr wahr. Seine Capelle ist zerstört, der nach ihm genannte Brunnen ist zugeschüttet, die Brüderschaft seines Namens ist verschwunden. Zu Senlis sieht man noch eine Kirche, die ihm geweiht war, aber sie liegt in Ruinen. (Guerin.)

Seite 246: Die hl. **Franca**[1] wird dargestellt, wie sie auf ihrem Schleier über einen Fluß setzt.

Seite 251: Hier muß es bei **Francisca**[8] heißen: „nahe beim Kloster St. Peter" statt: „ins Kloster zu St. Peter." Ihr Tod fällt ins J. 1652, nicht 1752.

Seite 254: **Francisca**[33] wird bei den Carmeliten am 5. Nov. mit einem eigenen Officium als Selige gefeiert. Daß sie eine keusche Ehe geführt hat, ist sicher; jungfräulich aber blieb dieselbe nicht, denn es heißt vielmehr in ihren Tagzeiten, daß sie von ihrem Gemahl aus Eifersucht viele Plage habe er erdulden müssen, aber dieselbe zuletzt durch ihre Geduld in einem solchen Grade überwunden habe, daß die beiden Eheleute sich gegenseitig das Versprechen gaben, daß der überlebende Theil in beständiger Enthaltsamkeit bleiben oder in ein Kloster treten sollte. Ihre letzten Worte waren: „Seid nur beflissen, daß Gott über Alles geliebt werde." Pius IX. hat ihre Verehrung mit Messe und Officium (comm. nec V. nec M.) erlaubt.

Seite 269: Der hl. **Franciscus**[8] wird mit einem Pfeile in der Brust, aus welcher eine Flamme hervorbricht, abgebildet.

*) Notiz des Hrn. P. Erhard, O. Cap. in Feldkirch.

Seite 276: Das Fest der Auffindung des Leibes des hl. **Franciscus**[12] wird im ganzen Orden nicht am 18. sondern am 12. Dec. gefeiert.

Seite 294: **Franciscus**[28]. 28 Jahre vor seinem Tode zog er sich ganz in die Einsamkeit seiner Zelle zurück. Gebet und Betrachtung seine einzige, aber immerwährende Beschäftigung. An einem Pfingsttage fühlte er beim Anbeten des hl. Sacramentes daß etwas Schuldartiges sein Herz verwunde. Schwere Körperleiden; seine Beine wurden so dick wie Fässer, und eines derselben voll tiefer Wunden, durch welche man theilweise auf die Knochen sah. Er erkannte, daß sie vom Herrn geschickt waren, und ertrug sie mit heroischer Geduld und fröhlichem Herzen. Die Niederlage der Franzosen unter Napoleon I. nach der Einnahme von Moskau sah und verkündete er am nämlichen Tage, an welchem wegen dieses scheinbaren Siegs in Neapel das Te Deum gehalten wurde, mit den Worten: „Der hl. Michael hat die ganze in Moskau eingerückte französische Armee fast vernichtet".

V. Franciscus Fasani (30. Apr.), von Lucera, aus dem Orden der Conventualen des hl. Franciscus von Assisi, starb im J. 1742 im Rufe der Heiligkeit. Der Seligsprechungsprozeß ist seit dem 7. Apr. 1832 im Gange.

Seite 296: Bei **Franciscus**[36] ist zu ergänzen, daß er 28 Jahre lang als Bischof von Rodez gewirkt hat. Geboren daselbst im J. 1442 aus der adeligen Familie d'Estaing (de Stanno), wurde er im J. 1499 Priester und am 2. Nov. 1501 zum Bischofe gewählt, und als solcher im J. 1505 feierlich eingeführt. Seine Amtsthätigkeit war vorzüglich auf Erneuerung der Kirchen und die Reform der Klöster gerichtet. Seine Frömmigkeit war so groß, daß es von ihm heißt: „Er entschlummerte am 1. Nov. 1529 im Schlafe der Gerechten".

Nach Franciscus[37] ist einzustellen: **Franciscus** (3. Jan.), ein Carmelite, welcher zu Florenz im J. 1450 im Rufe so großer Frömmigkeit starb, daß er „der Heilige" genannt wurde; im Ordenskataloge steht er mit dem Titel „selig".

Seite 297 sind zu ergänzen: **Franciscus** (2. Febr.) Libermann, geb. am 12. Apr. 1804 als der fünfte Sohn eines elsässischen

Rabbiners, empfing im J. 1826 zu Paris die hl. Taufe, trat im folgenden Jahre ins Seminar von St. Sulpice, wurde Priester, stiftete als solcher die Congregation vom hl. Herzen Mariä und starb heiligmäßig am 2. Febr. 1852 zu Paris. Im J. 1869 wurde zu Rom die Bitte um seine Seligsprechung eingereicht. Drei seiner Brüder hatten schon vor ihm das Christenthum angenommen.

Franciscus (11. Febr.) Levison aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im J. 1680 nach 14monatlichen Gefängnißleiden zu Worcester für den kathol. Glauben.

Franciscus (27. Febr.) Dubois (Sylvius), Decan in der Stiftskirche St. Amatus in Douai, ein glänzender Stern am Himmel der Nächstenliebe, starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1649.

Seite 298: **Franciscus** (4. Apr.) Gavard von Würzburg trat zuerst in den Jesuitenorden, nach dessen Aufhebung aber zu Rom nach längerem Büßerleben im Jahr 1784 in den dritten Orden des hl. Franciscus, und starb daselbst im hl. Geistspitale am 4. Apr. 1787 im Rufe der Heiligkeit. Bei seinem Begräbnisse, in der Gruft bei St. Peter, legte man unter sein Haupt eine bleierne Röhre, in welche die wichtigsten Nachrichten über seine Herkunft und sein Leben eingeschlossen wurden.*)

Franciscus (20. Apr.) Page, aus der Gesellschaft Jesu erlitt zu Tyburn unter der Königin Elisabeth im J. 1602 den Erhängungstod.

Franciscus [72] ist derselbe wie B. Franciscus [18]; die Jahrzahl 1422 ist unrichtig, sie muß 1322 heißen.

Seite 299 (824): Nach Franciscus [79] ist zu ergänzen: **Franciscus** (30. Apr.) mit dem Zunamen Fasani, ein Franciscaner, der mit der größten Lebensstrenge eine innige Frömmigkeit und Nächstenliebe verband, starb gottselig zu Lucern, seinem Geburtsorte, im J. 1742. Der Seligsprechungsprozeß wurde im J. 1832 eingeleitet.

Franciscus (30. Apr.) Diconson, Weltpriester und Martyrer zu Rochester unter der Königin Elisabeth im J. 1590.

---

*) Man sehe die Zeitschrift Athanasia VII. Bd. 1. Heft.

Nach Franciscus [88]: **Franciscus** (25. Mai) Eugenius Captier, aus dem dritten Orden (Lehrorden) des hl. Dominicus, in welchen er sich im J. 1852 aufnehmen ließ, empfing die Priesterweihe im J. 1856, wirkte ebenso fromm als eifrig durch Wort und Schrift, Arbeit und Gebet für die Verbreitung des Glaubens und die Verbesserung der Sitten, und erlangte im Jahr 1871 als Oberer des Klosters Arcueil zu Paris die Martyrkrone durch die Commune als der Erste unten den Seinigen, denen er zuvor noch Muth zugesprochen hatte: „Voran, meine Freunde, sterben wir für den lieben Gott!"

Seite 300: **Franciscus** (3. Juni) Ingolby, ein englischer Weltpriester, wurde unter der Königin Elisabeth im J. 1586 wegen des kathol. Glaubens erhängt.

Franciscus (20. Juni) Paceco, ein Portugiese, Provincial der Gesellschaft Jesu in Japan, wurde im J. 1626, zu Nagasaki mit sechs Gefährten für den Glauben an Jesus zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurtheilt. S. Johannes [66].

Franciscus (24. Juni) aus dem Orden des hl. Franciscus, wurde im J. 1573 zu Eckhuysen von den Geusen ermordet S. Johannes [617].

Seite 303: **Franciscus** (6. Sept.) de Mistreto, ein Franciscaner, welcher im J. 1668 zu Suakim (Seehafen) in Nubien getödtet wurde.

Franciscus (12. Sept.) de S. Bonaventura, ein Japanese aus dem Orden des heil. Franciscus, wurde im J. 1622 zu Omura für den Glauben getödtet.

Franciscus (25. Sept.) Tregian, hatte 25 Jahre lang schuldlos im Gefängnisse geschmachtet, und starb nach seiner Freilassung im J. 1608 zu Lissabon in der Verbannung.

Franciscus (2. Oct.), Kind und Martyrer in Japan im J. 1622.

Franciscus (6. Oct.) Trung, ein christlicher Hauptmann in Cochinchina, starb im J. 1858 für Jesus den Enthauptungstod. (Pachtler.).

Franciscus (11. Oct.) Bucharelli, Missionär in Tonkin, wurde im J. 1723 enthauptet.

Seite 305: **Franciscus** [168] ist von Papst Gregor XVI. im J. 1840 als „ehrwürdig" erklärt worden.

Seite 306: **Franciscus** (23. Oct.) ein von den Hugenotten im J. 1566 getödteter Franciscanerpriester. S. Jacobus[198].

Franciscus[175] ist derselbe wie Franciscus[36].

Franciscus (3. Nov.) zugenannt a Jesu, aus einem edlen Geschlechte Spaniens, Augustinermissionär in Japan, starb im Jahr 1632 mit mehreren Andern den Verbrennungstod zu Nagasaki.

Franhiscus (4. Dec.) zugenannt Galvez, ein Franciscaner, starb im J. 1623 in Japan mit mehreren Gefährten den Feuertod für den Glauben.

Seite 307 ist noch einzustellen: **Franciscus** (4. Dec.), ein spanischer Minoritenpriester mit dem Zunamen Galves, welcher im J. 1623 in Japan als Martyrer starb.

Franciscus (20. Dec.) zugenannt Hortolano, Jesuitenlaienbruder in Cagliari, wo er am 15. Oct. 1544 das Licht der Welt erblickte, starb daselbst im J. 1623 im Rufe der Heiligkeit. Im 22. Jahre seines Alters trat er im J. 1566 in den Orden, in welchem er sich durch Frömmigkeit, Liebe zur äußersten Armuth, Demuth und Gehorsam auszeichnete. Die hl. Mutter Gottes, von Kindesjahren seine Zuflucht, erschien ihm öfter. Als er gestorben war, umdrängten die Leute noch in der Domkirche derart den Sarg, um von ihm eine Reliquie zu erhalten, daß Niemand im Stande war, die gänzliche Beraubung und Entblösung des Leichnams zu verhindern, und man bereits anfing, ihm die Zehen abzuschneiden. Auf seine Anrufung geschahen mehrere Wunder. (Hausherr.)

Seite 308: **Franciscus** (11. Febr.) mit dem Zunamen Levison, starb wegen des kathol. Glaubens im Gefängnisse zu Worcester im J. 1680.

Gleichfalls im Dec. des J. 1679 starb der Jesuite **Franciscus Nevill**, der bei seiner Gefangennehmung getödtet wurde.

Franciscus (30. Apr.), ein zu London im J. 1602 für den kathol. Glauben hingerichteter Priester.

Seite 310: Zu **Francus**[3] setze man die Jahrzahl seines Todes, 1291.

S. Fraternus, der 7. Bischof von Auxerre, Nachfolger des heil. Germanus[25], und von diesem, so oft er abwesend sein mußte, als Stellvertreter verwendet, empfing am 26. Sept. des J. 448 die Priesterweihe, und wurde im J. 451 durch die Hunnen getödtet.

S. Fredegerus[1 u. 2] ist offenbar der nämliche. Es scheint uns ferner, daß auch **Fredebertus** und **Fridebertus** identisch sind. Das frz. Martyrologium kennt keinen Heiligen d. N. zu Agen.

Seite 314: Ein hl. Bischof **Fredulphus** von Saintes hat im 9. Jahrh. gelebt und im J. 862 einer Bischofsversammlung zu Soissons angewohnt.

S. Fredus war ein Abt in Irland, und soll aus Gallien (Frankreich) dahin gekommen sein. Sonach ist er mit Fregus identisch.

Seite 315: **S. Fremin,** der 20. Bischof von Metz, heißt richtig Frominius, und ist identisch mit S. Phronimus[2]. (Bd. IV. 921.)

S. Friardus war der Sohn armer Landleute aus dem Dorfe Besne in der Bretagne, wo noch einige sehr kleine Reste seiner Reliquien ruhen. Der jetzige Name der Loire-Insel Vindunita läßt sich nicht bestimmen. Das Todesjahr des Heiligen ist nach der gewöhnlichen Annahme 557.

Der hl. Bischof **Fridebertus,** dessen Sitz nirgends angegeben ist, wird bei Guerin ins 8. Jahrh. gesetzt. Er ist derselbe wie S. Frithebertus. (S. 319.)

Fridericus (2. Febr.), ein Franciscaner, wurde im J. 1611 zu Prag aus Glaubenshaß ermordet. S. Hieronymus[17].

Seite 316: **Fridericus**[7] **IV.**, Bischof von Eichstädt, Graf von Oettingen, bestieg nach Vollendung seiner kirchenrechtlichen Studien zu Padua im J. 1383 den Hirtenstuhl, und verwaltete sein Amt mit außerordentlichem Eifer. Als besonderer Verehrer des hl. Altarssacramentes führte er die Frohnleichnamsprozession ein und ließ zu diesem Ende eine neue kostbare Monstranz anfertigen. Außerdem war er ein großer Wohlthäter der Armen und Kranken. Als im J. 1397 seine bischöfliche Stadt von der Pest heimgesucht wurde, kam er Tag und Nacht den von ihr Angesteckten zu Hilfe. Die Gerechtsame seines Bisthums vertheidigte er als weltlicher Fürst im J. 1408 auch mit dem Schwerte. Die Ketzerei der Waldenser, welche auch in sein Bisthum eindringen wollte, hielt er mit größter Strenge zurück, und starb „seligst" am 20. Sept. 1415.

Fridericus, Archiep. (10. Nov.). Als Erzbischof Günther von Magdeburg auf

dem Sterbebette lag, empfahl er den Grafen Friedrich von Bichlingen zu seinem Nachfolger, obgleich derselbe noch Laie war. Wirklich wählte ihn das Domkapitel und als später sich diese Wahl als eine so außerordentlich glückliche zeigte, sagte man sogar, dieselbe sei durch göttliche Inspiration erfolgt. Friedrich ließ sich alsbald die heil. Weihen ertheilen, nahm theol. Unterricht bei seinem Domherrn Dr. Take und erfüllte die Pflichten seines hohen Amtes so gewissenhaft, wie es ein Bischof nur immer kann. Als weltlicher Regent suchte er Frieden zu halten und als Churfürst Friedrich von Sachsen ihn mit Krieg überziehen wollte, sagte der Erzbischof: er sei kein Kriegsmann, er wolle seines bischöflichen Amtes warten und das weitere Gott überlassen. So bezahlte er bald die Schulden ab, welche sein prachtliebender und kriegerischer Vorgänger gemacht hatte. Als Bischof verzichtete er auf einen Weihbischof, er nahm alle seine Pontifikalfunctionen selbst vor und zwar unentgeltlich. Besonders bemühte er sich um die kirchliche Reform, welche damals in Norddeutschland so mächtig um sich griff. 1448 suchte er für sein Stift den ehrwürdigen Johannes Busch (s. d.) zu gewinnen, indem er es durchsetzte, daß derselbe zum Propst des Klosters Neuwerk gewählt wurde. Als Erzbischof Friedrich seinen Hirtenstab niederlegte, waren alle Klöster seines Sprengels zur strengen Beobachtung der Klosterregel zurückgeführt und auch unter dem Weltclerus und dem christl. Volke eine Rückkehr zum Guten angetreten. 1451 hatte er die Freude, den Cardinallegaten Nicolaus von Cuse in seiner bischöflichen Residenz vom 13. Juni, dem Pfingstfeste, bis zum 28. Juni, dem Sonntag nach Frohnleichnam zu beherbergen, welcher in Magdeburg fünfmal zum Volke predigte, die großen Frohnleichnamsprozessionen und mehrere Pontificalämter hielt, sowie endlich alle Bischöfe und Prälaten der Magdeburger Provinz zu einer Synode versammelte, auf welcher für die Klosterreform die wichtigsten Bestimmungen getroffen wurden. Im Jahre 1453 kam auch Johannes Capistran nach Magdeburg, welchen Friedrich ebenfalls acht Tage lang bei sich behielt, während welcher Zeit der hl. Johannes acht Mal zum Volke auf offenem Markte predigte. Kurz Friedrich that alles, was in seinen Kräften stand, um seine Diöcese gut zu leiten, er war dabei aber auch selbst ein heiligmäßiger Mann in seinem Privatleben. Er trug beständig das Cilicium. Als er am 10. Nov. 1464 nach andächtigem Empfang der heil. Sacramente zu Giebichenstein bei Halle gestorben war, folgte ihm der Ruf eines Heiligen und seine Grabschrift lautet: „Hier ruht die irdische Hülle eines vortrefflichen Hirten, er war das Gesetz der Bürger, das Licht des Clerus, der Frieden der Völker". (Dr. Grube.)

Seite 317: Außer den über den heil. **Fridolinus** [1] hervorgehobenen Thaten werden noch genannt: die Erbauung eines Schottenklosters in Constanz, wo heutzutage der „Stauf"; eine Hilariuskirche zu Neuweiler, ein längerer Aufenthalt zu Missionszwecken in der Umgegend von Breitenbach, wo ein Fridolinsbrunnen fließt; zu Seckingen die Uebernahme der Pathenstelle an einer Tochter des alemanischen Gutsbesitzers Wachere, die Errichtung eines Doppelklosters und die Erbauung einer steinernen Brücke daselbst. Für die Mission hatte Seckingen an der Grenze zwischen drei Reichen: Franken, Burgund und Rhätien (I.) eine glückliche Lage. Er erstreckte seine Thätigkeit bis in die Landschaft Naurachien. Besonders viele Bekehrungen wird er am rechten Rheinufer gegen den Schwarzwald hin gemacht haben, dann in den Gegenden an der Limmat und am Linth (Glarus). Merkwürdig sind noch die beinahe lächerlichen Bemühungen, den hl. Fridolin, diesen Bekämpfer der Arianer und eifrigen Förderer der Heiligenverehrung, Stifter so vieler ächt kathol. geistlicher Anstalten, zu einem Vorläufer der Protestanten zu machen.

Seite 319: **S. Frithebertus.** Siehe unsere Ergänzung zu S. Fridebertus.

Seite 321: **S. Frontina** [1] heißt öfter auch Frontiana.

S. Fronto [4] kommt am 25. Oct. im Directorium der Diözese Le Mans als „Einsiedler" daselbst vor, möchte aber von diesem verschieden sein. Nach der Legende war er ein bekehrter Jude aus Palästina, der eine Zeit lang auf dem Berge Carmel lebte, weßhalb ihn die Carmeliten unter ihre Ordensheiligen zählen. Die Neoboll. behandeln ihn als Bischof von Perigieux (Ep. Petragoricensis).

Seite 322: Der hl. **Frotmundus** steht im frz. Martyrol. als Bischof und Bekenner von Coutance, und lebte im 7. Jahrh. Der hier und auf voriger Seite aufgeführte Martyrer ist der heil. Fremundus von England. S. d.

Seite 324: **Fructus**[4] wäre besser als Fructuosus[4] einzustellen gewesen (Oct. X. 582). Seine Einsiedelei befand sich bei Villa von Sepulreda am Duranton in Castilien. Sein Bruder Valentin und seine Schwester Engratia starben im J. 715 den Martyrtod. Die Spanier nennen ihn Frutos.

Seite 326: **Frumentius**[4] war ein ungarischer Magnat, der die freiwillige Armuth um Jesu willen aller irdischen Größe vorzog, und im J. 1242 als Martyrer starb; er wird im Dominicanerorden als Seliger verehrt. (Guerin.)

Seite 328 setze man zu **S. Fulcus**[2] die Jahrzahl seines Todes, 1226.

Seite 331: Nicht der Leib, sondern nur das Haupt des hl. **Fulgentius**[1] befindet sich im erzbischöflichen Seminar; alle andern Reliquien haben die Helden des J. 1793 zerstreut.

G.

Seite 335: Bei **Gabriel**[6] muß das Datum 14. Nov. heißen.

Zu ergänzen ist: **Gabriel** (14. Jan.) Corton's de Quincey, Bischof von Belley. Geboren zu Dijon im J. 1714 wählte er den geistlichen Stand, und erlangte im J. 1751 die bischöfliche Würde. Er war 40 Jahre lang Vater und Vorbild der ihm untergebenen Heerde Christi. Als die Schreckenstage der Revolution über Frankreich hereinbrachen, sah er mit tiefem Schmerze die grauenhafte Verwüstung der Kirche Gottes in seinem Vaterlande. Weiteres ersparte ihm die göttliche Vorsehung, indem er am 14. Jan. 1791 in das bessere Vaterland abgerufen wurde. (Guerin.)

Seite 336: **Gabriel** (8. Febr.), Missionär aus der Gesellschaft Jesu, wurde in Florida (Nordamerika) im J. 1571 getödtet.

Gabriel (25. Mai) Chataigneret, ein Dominicaner zu Paris, und als solcher Pius Maria genannt, war erst Subdiacon, als er im J. 1871 durch die Commune zu Paris aus Glaubenshaß ermordet wurde.

Gabriel (17. Apr.), von Florenz, ein frommer Servite, gest. im J. 1450, wird in seinem Orden als Seliger verehrt.

Seite 337: **Gabriel**[21 u. 23] sind wahrscheinlich identisch.

Gabriel (22. Oct.), von Florenz, ein Servit, welcher im J. 1450 starb, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (X. 883.)

Seite 338: Bei **Gabriela**[2] ist zu lesen: de l'Espronniere, der alte Wohnsitz ihrer Familie im dermaligen Dep. Maine-et-Loire; sie lebte zuerst im Kloster Fontrevault, später aber als erste Generaloberin der genannten Congregation anfänglich zu Angers, dann in Vendome, wo sie im J. 1641 starb.

Seite 340: **Gailswinda**[2], Stifterin vom Kochelsee, findet sich bei Jocham, Bav. S.

Seite 348: **S. Gallus**[8] war Bischof unter dem Könige Theodorich (Dietrich), der vom J. 511—534 regierte.

Seite 350: Die am Schlusse des Artikels **S. Gamaliel** aufgeworfene Frage, warum das Mart. Rom. sein Andenken auf den 3. Aug. setze, beantwortet Baronius mit folgenden Worten: „Von eben dieser Auffindung handeln an diesem Tage (3. Aug.) Beda, Usuard, Ado und alle übrigen Martyrologien."

Seite 352: **S. Gaon** war Einsiedler, nicht Abt, zu Oye (Augia) in der Champagne, Landschaft Brie.

Seite 353: **S. Garinus**[1] wird im Bisthum Sitten am 30. Aug. gefeiert.

Seite 354: Das Hinscheiden des ehrwürdigen **Gaston de Renty** Barons von Landelle, wird bei Guerin zweimal ins J. 1639 gesetzt.

Seite 355 ist zu **S. Gatianus** „Bischof von Tours" zu ergänzen. Es folgt:

S. Gaubaldus, (8. Jan.), Bischof von Regensburg. S. S. Garibaldus.

Seite 356: **S. Gaudentius**[7] ist zu streichen, da er im Verzeichnisse der Bischöfe von Chur nicht vorkommt, und weder hier, noch im vormal. Bisthume Constanz in Verehrung steht. In den Verzeichnissen von Constanz steht nämlich ein Gaudentius, aber nicht mit dem Titel „heilig", an dritter Stelle.

S. Gaudentius[10] wird von den Neo-Boll. am 13. Oct. behandelt.

Seite 358 ist einzustellen: **Gaudinus,** (6. Apr.), Pfarrer von Laurenan in Frankreich, hatte sich geweigert, den verbrecherischen Civileid abzulegen, und wurde am 6. Apr. 1797 von den Revolutionären in dem Augenblicke ermordet, als er eben einem Kranken die hl. Wegzehrung bringen wollte.

Seite 359: Der sel. **Gaufridus**[1] leitete sein Bisthum vom J. 1234—1255 mit großem Eifer, und arbeitete für die Wiederherstellung der Kirchenzucht, sowie als Wohlthäter der Armen und war ein vorzüglicher Kenner und Gönner der hl. Kunst.

Gaufridus (25. Aug.) von Beaulieu, ein Dominicaner von hl. Lebenswandel, Beichtvater des hl. Königs Ludwig, starb am Anfange des 13. Jahrhunderts.

Der hl. **Gaugericus** wird zu Fulda unter dem Namen Gaudericus verehrt.

Seite 360: **S. Gausbertus**[1] war ein seeleneifriger und abgetödteter Priester, welcher zu Mont Salvy (Mont de Securité) ein Augustinerkloster und ein zweites unter Anrufung des hl. Michael zu Lauffac erbaute. Sein Hinscheiden ist bei Guerin ins Jahr 1081 gesetzt.

Der hl. **Gausbertus**[2], welcher zu Cahors am 12. Dec. verehrt wird, lebte in allen bischöflichen Tugenden um die Mitte des 10. Jahrhunderts. (Guerin.)

S. Gavinus (20. Oct.), dessen Erhebung im J. 784 zu St. Peter in Salzburg geschehen ist. (VIII. 918.)

S. Gavinus[2] (25. Oct.) ist ein römischer Soldat, der von den hhl. Protus[5] und Januarius[92] zum Christenthume bekehrt wurde, und diese als unschuldig frei ließ, wofür er enthauptet wurde. Er wird in den Bisthümern Bobio, Como, Lesina und Albenga (hier am 26. Oct.) gefeiert.

Seite 363: Die Heiligsprechung des Bischofes **Gebhard** von Constanz vollzog Innocenz II. im J. 1134 auf dem Concil von Pisa.

Gebhardus II. (17. März), Bischof von Eichstädt, aus dem Geschlechte der Grafen von Hirschberg, vom J. 1127 bis 1149, war so fromm und eifrig, daß er im „heil. und gottsel. Eichstätt" rühmliche Erwähnung gefunden hat.

Seite 364: Bischof **Gedeon**[2] gilt in Frankreich überall als Heiliger. Er starb nach 7jähriger treuer Amtsführung um das J. 797.

Seite 367: Der sel. **Gelduinus,** Abt von Anchin (Aquiscinctum), aus dem Orden des heil. Benedictus, wurde im J. 1102 erwählt, stand den Brüdern mit Eifer und Liebe vor, zog sich aber, für sein eigenes Heil bekümmert, nach einiger Zeit zuerst ins Kloster St. Bertin (Pas-de-Calais), und dann nach St. Machut, ein zu Anchin gehöriges Priorat, zurück, wo er im J. 1123 in großer Frömmigkeit starb.

Seite 368 ist noch der ehrwürdige Priester **Georgius Stocker,** der im Rufe hoher Frömmigkeit am 19. März 1700 als Curat zu Spieges bei Brixen gestorben ist, einzustellen.

Seite 369: Die hl. **Gemma** soll nach Guerin um das J. 109 gelitten haben.

Seite 370: **Genesia** (Genuesia), (23. Dec.), aus dem dritten Orden des heil. Dominicus aus Siena, starb daselbst reich begnadigt im J. 1292.

Seite 371: **S. Genesius**[8] ist als Bischof von Laon zu streichen, weil er sich in den Verzeichnissen dieser Kirche nicht findet. Er war vielmehr (s. S. Genesius[13]) Bischof von Lyon, vorher Prior von Fontenelle, dann erster Hofpriester bei Clodwig II. und Bathildis, wurde hierauf Minister unter der Regentschaft der Königin, und endlich Bischof vom J. 657 bis 678. Sein Grab erhielt er zuerst in der Nazariuskirche zu Lyon, wo sich seine Reliquien noch im J. 1304 befanden; nach dieser Zeit erst wurden sie in die Klosterkirche von Chelles übertragen. (Guerin.)

Seite 372: Der hl. Martyrer **Genesius**[12] ist derselbe wie Genesius[10].

Seite 374: **S. Genibera** (20. Juli), angeblich eine Schwester der hl. Liberata[4]. (V. 53.)

Seite 375 fehlt: **S. Gennardus** (6. Apr.), der zweite Abt von Flay, welcher als

Muster aller christlichen und klösterlichen Tugenden im J. 720 vollendete.

Seite 387: Bei **Georgius**[19] muß Patriarch von Konstantinopel gelesen werden.

Seite 388: **S. Georgius,** (21. Oct.), ein Martyrer zu Jerusalem. S. S. Johannes[145].

Bei **S. Georgius**[23] muß die Jahrzahl 699 heißen.

S. Georgius[26] ist nach der Tradition der Kirche von Velay einer der 75 Jünger gewesen.

Georgius (24. Mai) Darboy, Erzbischof von Paris, ebenso gelehrt als fromm, war am 16. Jan. 1813 zu Fayl-Billot, Dep. Haute-Marne, geboren, und erhielt im J. 1836 die Priesterweihe. Am 16. Aug. 1859 bestieg er den bischöflichen Stuhl von Nancy, und wurde am 10. Jan. 1863 Erzbischof von Paris. Als die schrecklichen Tage der Commune einbrachen, hätte er entfliehen können, entschloß sich aber, bei der ihm anvertrauten Heerde auch in den Tagen der größten Gefahr auszuharren, und nöthigenfalls für den Glauben zu sterben. Wirklich wurde er am 4. Apr. gefangen genommen, und am 22. Mai mit vielen Leidensgenossen in die Roquette gebracht. Vergeblich rief man für ihn die Hilfe der Verbündeten an; sie war unmöglich. Er wurde am 24. Mai mit fünf andern schuldlosen Opfern erschossen. Sein Leichnam, welcher anfänglich im Kirchhofe Père Lachaise begraben worden war, ruht nun in der erzbischöflichen Gruft zu Notre-Dame. Ebenso erwarben die Martyrkrone: sein erster Generalvicar Surat, der Pfarrer an der Magdalenakirche Deguerry, ferner Bécourt, Pfarrer U. L. Frau de Bonne-Nouvelle, Houillon, Priester im Hause der ausländischen Missionen, der frühere Missionär Allard, der Vicar an der Kirche U. L. Frau von Loreto Sabatier, der Priester Planchat bei St. Anna und ein Seminarist von St. Sulpice, Namens Seigneret. Die Jesuitenpatres Ducoudray und Clerc wurden am 24. Mai, de Bengy, der heiligmäßige Priester Olivaint, auf dessen Fürbitte bereits mehrere Wunder geschahen, und sein Mitbruder Caubert am 26. Mai unschuldig hingeschlachtet. (Guerin.)

Seite 389: **Georgius** (12. Febr.) Haydock, ein zu Tyburn im Jahre 1584 des Glaubens wegen hingerichteter Weltpriester. (Cal.)

Georgius (9. Sept.) Douglas, ein Weltgeistlicher aus Schottland, welcher im Jahre 1587 zu York für den kathol. Glauben den Erhängungstod erduldete. (Cal.)

Seite 390: **Georgius** (21. Sept.) Ursinus (Bäre), Sekretär des Königs Gustav Adolph von Schweden, und Zacharias Anthalius, Bürgermeister von Upsala, waren dem kathol. Glauben treu geblieben, und ließen sich heimlich zur Abhaltung des Gottesdienstes den Jesuitenpater Heinrich Schlecht kommen. Als dies verrathen wurde, wurden sie in den Kerker geworfen, und nach siebenmonatlichen Leiden am Feste des hl. Apostels Matthäus zu Stockholm auf dem Markte öffentlich enthauptet, im J. 1624.

Georgius (9. Nov.) Nappier, ein Weltpriester, litt zu Oxford unter Jacob I. den Erhängungstod.

Georgius (24. Dec.) Muscot, ein englischer Weltpriester, welcher nach 20jährigem Gefängnisse zu Douai starb.

Statt **Georicus** muß S. Goëricus[2] gelesen werden. Nach neueren Forschungen wurde derselbe um das J. 614 Bischof und resignirte um das J. 628.

Seite 394 ist noch einzustellen: **S. Gerardus** (24. Mai) von Lunel, dessen Geburt etwa ins J. 1275 zu setzen ist. Er trat in früher Jugend in den dritten Orden des hl. Franciscus, betete und wallfahrtete viel, und starb im J. 1298 in der Blüthe seiner Jahre auf der Reise von Rom nach Ancona, von wo er sich ins hl. Land einschiffen wollte, zu Colombaro bei Montesanto. Da sein Grab alsbald durch Wunder verherrlichet wurde, ehrte ihn das Volk sogleich als einen Heiligen, und diese Verehrung wurde von den Päpsten Benedict XIV. und Pius VI. (von letzterm für das ganze Bisthum Fermo) gut geheißen. Die Boll. behandeln ihn unter dem Namen S. Gerius. (S. d. II. 407.) (Guerin.)

S. Gerardus (8. März), Abt des Cistercienserordens, steht im Ordensmartyrologium.

Seite 397: **S. Gerardus**[8] findet sich nicht im frz. Martyrologium.

S. Gerardus[9] findet sich nicht im Martyrol. der Carmeliten; er ist derselbe wie S. Gerardus[6].

S. Gerardus[11] ist derselbe wie S. Girardus[1].

Bei **S. Gerardus**[12] ist auf S. Guiraudus zu verweisen, mit welchem er identisch ist.

Seite 398: **B. Gerardus** (31. al. 13. Mai), kommt in den Martyrol. des Franciscanerordens vor.

B. Gerardus (18. Nov.), ein Camaldulenser, steht im Ordensmartyrol. auch am 1. April.

B. Gerardus[1] ist derselbe wie Girardus[3].

Seite 400: **Gerardus** (23. Jan.) de Ridder, ein junger Augustiner zu Gent, fiel auf dem Wege nach Löwen, wohin ihn die Obern zur Vollendung seiner Studien schicken wollten, mit seinem Begleiter, dem Laienbruder Heinrich Zeghers im Walde von Soigne den Geusen in die Hände, welche sie wegen des kathol. Glaubens als „Papisten" grausam ums Leben brachten, im J. 1587. (Ram.)

Gerardus (7. März), Dominicaner zu Buis (Dep. Drome) starb gottselig zu Grenoble im J. 1638.

Zu **Gerardus**[32] ist zu bemerken, daß wahrscheinlich ein zu Erfurt in der dortigen Barfüßerkirche begrabener E. B. von Mainz d. N. gemeint ist.

Seite 401: Nach Gerardus[45] ist einzustellen **Gerardus** (25. Juni), ein zu Enkhuysen (Rhuiz) von den Geusen im Jahre 1573 aus Glaubenshaß ermordeter Schuhmacher. S. Johannes[617].

Seite 402: **Gerardus**[59] ist wahrscheinlich jener Cölner, der nach einem frommen in Aegypten zugebrachten Einsiedlerleben am 12. Oct. 1426 gottselig starb. (Apr. II. 350.)

Seite 405 ist der hl. Bischof **Geretrandus** von Bayeux, der um das J. 615 gestorben ist, zu ergänzen.

Seite 407: Zu **S. Gerlacus**[1] ergänzen wir (nach Ram) Folgendes: Seine Bekehrung fällt beiläufig ins J. 1148. Von Palästina kam er im J. 1154 oder 1155 wieder nach Rom. Seinen Tod setzt man beiläufig ins J. 1170.

Seite 408: Der hl. **Gerlandus** war aus Besançon gebürtig, und wurde von dem Grafen Robert Guiscard, als er Neapel und Sicilien den Saracenen zu entreißen auszog, zum Hof- und Feldcaplan berufen, war aber bereits wieder in seine Heimat zurückgekehrt, als ihn Papst Urban II. gegen das J. 1088 zum Bischof von Girgenti ernannte. In dieser schwierigen Stellung arbeitete er mit so großem und unverdrossenem Eifer, daß er heute noch zu Girgenti in Verehrung steht. Er erbaute die Kathedrale von Grund aus neu, predigte das Evangelium auch den Juden und Saracenen, und übte zahlreiche Liebeswerke an Wittwen, Waisen und Unglücklichen jeder Art. Sein seliger Tod erfolgte im J. 1101. (Guerin.)

Seite 417: Der hl. **Germanus**[27] litt nach Guerin im J. 259 unter dem Kaiser Aurelianus, und war der dritte Bischof von Besançon.

Seite 418: **Germanus** (7. März) Gardiner, ein englischer Edelmann, wurde im J. 1544 zu Tyburn unter Heinrich VIII. wegen des kathol. Glaubens gehenkt.

Seite 421: Die Verehrung der hhl. **Gerantius**[11] und Genossen in Genua stammt von deren hier befindlichen Reliquien.

B. Gerricus, welcher um das J. 870 das Frauenkloster Gerrisheim (im Herzogthum Berg) gestiftet hat, wird daselbst seit unvordenklichen Zeiten als Seliger verehrt. (Dr. Grube.)

Seite 423: Rodardersdorf (Rotelsdorf) bei Halberstadt war Cistercienserordens. Die Klosterfrauen übersiedelten wahrscheinlich schon im J. 1258 nach Helfta (Elpede), eine Viertelmeile östl. von Eisleben. Im J. 1262 konnten sie bereits eine Colonie in Hedersleben von hier aus bevölkern. Die Gewaltthätigkeiten, welche der excommunicirte Herzog Albrecht von Braunschweig, der sich um das J. 1330 die Bischofswürde in Halberstadt anmaßte, gegen das Kloster verübte, wird die heil. **Gertrudis**[6] nicht mehr erlebt haben, da ihre Biographen vollständig davon schweigen. Sicherlich hat sie aber die Gräuel mit angesehen und schmerzlich empfunden, welche der Graf Gebhard von Querfurt am Charfreitag des J. 1284 hier anrichtete, weßhalb ihm die Klosterfrauen das Begräbniß im Kloster längere Zeit verweigerten. Wenn die hl. Gertrudis in Rodadersdorf schon Abtissin gewesen wäre, so bedürften sämmtliche Zeitangaben der Berichtigung. Dann wäre sie nämlich um das J. 1228

geboren und um das J. 1298 gestorben. Da diese Chronologie allen sonstigen Angaben widerspricht, so dürfen wir annehmen, daß sie zu Robardersdorf zwar erzogen, aber erst längere Zeit nach Uebersiedelung der Klosterfrauen nach Helfta daselbst eingekleidet worden ist.

Seite 425: Die sel. **Gertrudis**[9] besaß die besondere Gabe, unter Uneinigen Frieden zu stiften. Ihre Lebensstrenge war groß; während der Fastenzeit schlief sie auf einer Strohmatte, vom Palmsonntag angefangen aber bis ganze hl. Woche hindurch auf dem bloßen Boden. Wie im Leben, so leuchtete sie auch im Tode durch Wunderzeichen. Ihr Grab befand sich (Thuringia S. fol. 107 und 190) im Chor des Klosters. Ein steinernes Denkmal mit Inschrift (anno Dom. MCCXCVII in die B. Yppoliti obiit beata Gertrudis felix mater hujus conventus, filia Sancte Elyzab. Lantgravie Toring.) bewahrt ihr Bildniß und ihr glorreiches Andenken. Ihr Kloster bewahrte beständig, auch in den Bedrängnissen der Reformationszeit, Zucht und Frömmigkeit. Als der Sohn des Grafen von Solm-Braunfels Philipp im J. 1559 den Frauen mit Gewalt einen protestantischen Prediger aufdrängen, und zu diesem Behufe die Kirchenthüre sprengen wollte, traf er zu seinem großen Erstaunen den ganzen Convent mit der Abtissin Maria von Rolshausen vor derselben versammelt, und sah sich genöthiget, da er wehrlose Frauen doch nicht angreifen wollte, unverrichteter Dinge wieder abzuziehen.

Seite 426: **Gerungus,** Abt des Benedictinerklosters Paulinzelle in Thüringen (1107—1120), vollendete den Bau des Klosters und der Kirche (sie wurde durch den Bauernkrieg in eine der „großartigsten" Ruinen des Landes verwandelt), und genießt nur in Klöstern Verehrung.

Seite 428: **S. Gervasius**[7] Bischof von Besançon, ungefähr vom J. 680 bis 685, war ebenso glaubensfest als tugendhaft und gilt in ganz Frankreich als ein Heiliger.

Seite 430: Zu **S. Gestinus** sehe man unsere Ergängungen zu Inflannanus.

Seite 431: Zu Schlebusch, ein Dorf an der Grenze der Regierungsbezirke Cöln und Düsseldorf, besteht ein Gezzelinbrunnen mitten im Walde, wo bis 1852 alljährlich ein 8tägiges Volksfest gefeiert wurde. Das Wasser wird für heilsam gehalten gegen Augenübel, Grint und Krämpfe der Kinder. Auch Regenpatron ist der Heilige, weßhalb man auch zur Zeit großer Trockenheit zu der Quelle wallfahrtet. (Montanus, die deutschen Volksfeste I. 75.)

Seite 434: **Gilbertus** (25. März), ein Laienbruder S. J. aus Tourcoing (Dep. Nord.), starb im Dienste der Nächstenliebe zu Lille im J. 1590.

Seite 436: Hier ist **S. Gildardus**[2] zu streichen, weil ihn das frz. Martyrologium nicht kennt.

Seite 439: Der hier genannte **Girardus**[3] ist unter B. Gerardus[21] schon behandelt, also an dieser Stelle zu streichen.

Seite 440: Der Abt **Girardus**[4] genießt die Ehre und den Titel eines Heiligen. Das Kloster Charité aus dem Orden des heil. Benedictus, dessen erster Prior er gewesen ist, lag im Bisthume Nevers, und gab der gleichnamigen Stadt den Namen. Der Heilige machte sich durch Gründung und Verbesserung vieler Klöster verdient, starb aber in Demuth und Buße als einfacher Mönch im J. 1102.

Die hl. **Gisela**[1] war, wie es scheint, zu Abbach bei Regensburg geboren; das Jahr ist unbekannt. Ihre Vermählung mag (Acta S. S. Jun. III. 733) um das Jahr 1004 stattgefunden haben. Die Ursache ihrer Rückkehr nach Deutschland war die unwürdige Art, wie König Peter sie behandelte. Sie erreichte ein Alter von beinahe 100 Jahren, und wurde in der St. Agathakapelle begraben. Ihr daselbst noch befindliches Bild zeigt eine auf dem Thron sitzende Klosterfrau, welche auf dem Haupte eine Krone und in der Rechten eine Kirche mit zwei Thürmen trägt. Zu Vesprim ist ihr und ihrem heil. Sohne in der Kathedralkirche eine Kapelle geweiht.

Die Reliquien der hhl. **Gisilarius**[1] und **Chumaldus** ruhen im Dome zu Salzburg, und wurden bei der im Sept. des J. 1882 stattfindenden Jubelprozession mit herumgetragen*). Beide sollen nach der Ueberlieferung vom heil. Rupert nach Ungarn gesendet worden sein und dort geprediget haben. Todesjahr und Tag ist unbekannt.

Seite 448: **S. Gobertus**[1 u. 2] sind vielleicht identisch. Fosse (nicht Fosses) ist eine

*) Gütige Mittheilungen des Hrn. P. Gregor Reitlechner, O. S. B. in Salzburg.

kleine Stadt, welche aus dem um das Jahr 650 hier gegründeten Kloster entstanden ist.

Bei **B. Gobertus**[3] sind die Jahrzahlen richtig zu stellen: Geburtsjahr 1187, Eintritt in den Orden 1239, Todesjahr 1263.

Seite 451: **Godefridus** (22. Febr.), ein Benedictiner-Prior zu Marcigny aus der Congregation von Clugny, starb gottselig im J. 1140.

Seite 459: **V. Godescalcus** (6. Mai), von Hagenau, der 16. Bischof Freising, wurde im J. 993 erwählt, und war mit den schönsten Gaben der Natur und der Gnade geschmückt. Er starb am 6. Mai des J. 1006 im Rufe der Heiligkeit.

Seite 463: Ueber **Gofridus**[1] (Gottfried) lesen wir bei Winter (die Prämonstratenser des 12. Jahrh. S. 64 und 65) Folgendes: Er hatte mit seinem Bruder Tiezzo unter dem hl. Norbert dem Marienkloster in Magdeburg angehört, oder war, wie wohl nach einer andern Nachricht richtiger ist, Scholasticus am Dom gewesen, siedelte aber mit Tiezzo nach Gottesgnaden über, und wird als ein hochbegnadigter Mann geschildert, der umsichtig, thätig, gelehrt gewesen sei, eine überaus große Bescheidenheit gehabt, und das strengste, enthaltsamste Leben geführt habe. Als darum Graf Ludwig von Arnstein auf seiner Burg an der Lahn ein Kloster gründen wollte, und sich eine Ordenscolonie aus Gottesgnaden erbat, wurde er an die Spitze derselben gestellt, ein Mann, dem die übrigen Brüder wie einem himmlischen Lichtstrahle folgten. Als er im J. 1151 auf einer Reise starb, und in der Abtei Wadgassen an der Saar begraben worden war, ruhten die Klosterbrüder nicht, als bis sie seinen Leichnam nach Arnstein bringen konnten, und schrieben auf seinen Grabstein: Hier ruht Vater Gofrid, die Blume, die Sachsen schickte, nicht ein Mensch, sondern ein himmlischer Stern, den die Stimme Gottes zu einer 12jährigen Leitung dieses Klosters berufen hat.

Seite 464: Das Zeitalter des hl. **Golvenus** ist nach Guerin das 10. Jahrhundert.

Seite 465 oben sollte **S. Gomez** eingestellt und auf Gumesindus verwiesen sein.

Seite 468 ist **Guntelinus** statt Gontelinus zu lesen.

Seite 473: **S. Godhardus, Ep.** (5. Mai), kommt auch im Mainzer Proprium vor. Es wird im Brevier von ihm gesagt, daß er die Reste des Heidenthums vollends ausgerottet, und um das J. 220 den Bischofsstuhl innegehabt habe. Seine Reliquien wurden durch den Erzbischof Hildebert (vom J. 928—937) in die St. Albanskirche übertragen.

Gothelmus (29. Oct.), Abt von Benedictbeuren, wohin er im J. 1032 aus Tegernsee gerufen worden war, ein Mann des Gebetes und der Abtödtung, welcher das Kloster innerlich und äußerlich hob, die Bibliothek mit Büchern und Handschriften, die Kirche mit schönen Geräthschaften und dem Leib der hl. Anastasia, den Haushalt mit neuen Gütern bereicherte und die Klosterzucht strenge aufrecht hielt, starb im 30. Jahr seiner Amtsführung im J. 1062. In den Jahrbüchern von Benedictbeuren und Tegernsee findet er sich mit dem Titel „selig". (Frising. S.)

Seite 476: **V. Gratia** (16. Jan.), von Valencia in Spanien, aus dem dritten Orden des hl. Franz von Paula, starb gottselig im J. 1606.

S. Gratianus (23. Oct.), ein aus den Katakomben zu Rom nach Toledo übertragener Martyrer, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (X. 7.)

Seite 490: Der Verehrungstag des heil. **Gregorius**[2] ist der 6. November.

Seite 508: Der hl. **Gregorius**[27] starb wahrscheinlich im J. 780 oder 781. Daß im J. 777 bereits sein Nachfolger Alberich dem Stifte vorstand, widerspricht dieser Annahme nicht, denn die in diesem Jahre eingetretene paralytische Lähmung machte den Heiligen offenbar amtsunfähig.

Seite 514: Nach dem im neuesten (XIV.) Bande der Gall. chr. n. (Paris, 1836) enthaltenen Verzeichnisse ist der hl. **Gregorius**[35] der 19. Bischof von Tours.

Seite 517: **SS. Gregorius** (28. Nov.), zwei Martyrer. S. S. Stephanus. (El.)

Der hl. Bischof **Gregorius**[40] von Auxerre bestieg im J. 515 den Hirtenstuhl, welchen er bis zum J. 530 inne hatte. Seine Reliquien stehen in der Kirche St. Germain noch immer in Verehrung.

Bei **Gregorius**[41] muß Liberatus statt Libertus gelesen werden.

Seite 519: **Gregorius**[48] genießt den Titel und die Ehren eines Seligen. Seine Reliquien wurden im J. 1616 erhoben und ein Theil derselben nach Spanien geschickt.

Seite 523: **Gregorius** (17. Juni), Augustiner in Wien, wo er im J. 1668 gottselig starb. Geboren zu Glaz wurde er noch im Laienstande Doctor beider Rechte und Professor an der Universität zu Prag, verzichtete aber bald auf alle weltlichen Ehren und Aemter, und wurde ein äußerst demüthiger und frommer Ordensmann.*)

Zu **Gregorius**[85] ist zu bemerken, daß er in Belgien als Heiliger verehrt wird.

Seite 556: **Guilielmus**[12 u. 21] scheinen identisch zu sein.

Seite 566: **Guilielmus**[38] von Champeaux in der Landschaft Brie, ein heiligmäßiger Mann, der sich um die Reform des Domcapitels und der übrigen Kanonikate, besonders aber der Klöster die größte Verdienste erwarb, starb im Ordenskleide der Cistercienser, das er acht Tage vor seinem Hinscheiden angelegt hatte, im J. 1121.

Seite 569: **Guilielmus**[65] steht bei Guerin zum 14. December.

Guilielmus[82], ein großer Wohlthäter der Armen, starb im J. 1183.

Guilielmus (31. Aug.) Galen, Priester und Kanoniker, wurde zu Geertsberghen in Ostflandern von den Geusen getödtet. (VI. 648.)

Guilielmus (13. Nov.), ein zu Nimes um das J. 1567 ermordeter Franciscaner.

Seite 572: **Guilielmus** (15. Nov.) zugenannt Allen, aus dem gräflichen Hause Lancaster, stiftete während die Verfolgung der Katholiken in England wüthete, das englische Seminar von Douai.

Seite 576: Die Kataloge des bischöflichen Sitzes von Sens kennen den heil. **Gumbertus**[1] nicht.

Seite 588: Zu **Gunthildis**[2] bemerkte Herr Pfarrer Koch bei St. Michael in Berlin dem sel. Begründer des H.-L., daß das hier als unbekannt erwähnte Kloster nur Ordruf, südlich von Gotha, gewesen sein kann. In der dortigen Kirche befand sich auch am Altare der Kirche ihr Bildniß.

Seite 589: Zu Sp. 2 Z. 6 ist zu setzen: Auch auf sein eheliches Leben fallen tiefe Schatten.

H.

Seite 598: **Hadumodis** und **Haimodis** ist dieselbe Person.

Seite 601: **Haruth**, Abt von Amorbach, dann Bischof von Verden, starb am 15. Juli 830.

Seite 603: In der Frisingia S. ist **Hartwicus**, Dekan des Kanonikates Rottenbuch (Raitenbuch), welcher im J. 1173 starb, mit dem Titel „ehrwürdig" aufgeführt.

Seite 604 ist Leo III. statt II. zu lesen.

Seite 605: Nach einer aus den Archiven geschöpften, dem sel. Begründer des H.-L. von Herrn Pfarrer Reichling von Niederschieren (Luxenburg) gütig zugesendeten Notiz müßte die Abtissin **Havidis** um 1275 bis 1280 gestorben sein.

Seite 606 ist einzustellen die fromme Gräfin **Haziga**, die in erster Ehe (1075) mit dem Grafen Hermann von Castell, in zweiter (1077) mit Otto II. von Scheyern vermählt, eine besondere Wohlthäterin klösterlicher Anstalten, besonders von Zell (Fischbachau) und Scheyern gewesen ist. Sie starb im J. 1103 und ruht mit ihrem Gemahle im Chore der Klosterkirche zu Scheyern.

Seite 607: **S. Hedesius, M.** (8. Apr.), in Alexandria, steht im „H.-L." unter dem Namen Aedesius. S. d.

Seite 611 wären auch die drei heil. Jungfrauen **Heilrath** zu erwähnen, von welchen die Volkssage in und um Igling bei Landsberg erzählt, daß sie zu Zeiten Carls d. Gr. gelebt und viele fromme Stiftungen gemacht haben.

---

*) Gütige Mittheilung des Herrn Cooperators Steiner an der Augustinerhofkirche zu Wien.

Seite 612: Deitmelle oder Dietmelle ist nicht die heutige Stadt Detmold, sondern das Dorf Kirchdietmold, von welchem der Hasungerberg, auf welchem das Kloster stand, eine Meile entlegen ist.

Seite 613: Der Geburtsort des heil. **Heldradus** ist das Gebirgsstädtchen Lambesc in der Provence. Novalesa ist ein Thal an der Mont-Cenisstrasse, wo der Heilige mithalf, das menschenfreundliche Hospiz zu gründen, und seine Einrichtungen zu verbessern.

Seite 614: Die Reliquien der hl. **Helena** 2 wurden nach Guerin durch den Bischof Garnier im J. 1211 von Constantinopel (nicht Korinth) nach Troyes gebracht und stehen seitdem daselbst in öffentlicher Verehrung.

Seite 620: **Helena** 23 führt den Titel „selig".

Seite 622: **Helgerus,** (8. Aug.), ist an dieser Stelle zu streichen. S. Hilgerus.

Seite 627: Bei **S. Helmtrudis** ist zu berichtigen, daß die Iburg eine Meile nördlich von Heerse, Bisthums Paderborn, lag. Das Kloster Iburg bei Osnabrück ist erst im 11. Jahrh. gegründet.*)

Seite 629: In den Fasti von Corbie (Archiv für Gesch. und Alterthumskunde Westph. von Dr. Wiegand V, 16) lesen wir: „Am Vorabende des St. Peterstages starb der Mönch **Hemeredus** und that der Herr durch ihn viele Wunder (virtutes)." Sein Hinscheiden erfolgte nach dem J. 1001.

Durch gütige Mittheilung des Herrn Pfarrers Pettera in Malspitz wurden wir aufmerksam gemacht, daß **B. Hemma** 1 im Bisthume Gurk als festum I. cl. gefeiert wird. Der kärnthische Erzherzog Adalbero, der die zwei Söhne der Seligen ermorden ließ, starb in Reue und ruht zu Geisenfeld.

Seite 643: Der Name Morsaeus bei **Henricus** 18 heißt englisch Morse.

Seite 644: **Henricus,** (31. März), aus Dinant in Belgien gebürtig, einer der Ersten, welche der hl. Ignatius von Loyola in die Gesellschaft Jesu aufnahm, starb im J. 1619 als Superior des Collegiums in Douai, und findet im Menologium eine sehr ehrenvolle Erwähnung.

Henricus (17. Apr.) Heath, ein englischer Franciscaner, starb wegen des kathol. Glaubens im J. 1643 zu Tyburn als Martyrer.

Henricus, (21. Mai), von Peine, Abt von Nordheim und Abdinghof, wurde 1419 zu Peine, einer Stadt im Bisthume Hildesheim geboren, trat unter dem ehrwürdigen Abt Johann Hagen (Hl.-L. III, 379) in das Kloster Bursfelde 1435 als Novize ein, erhielt 1444 die hl. Priesterweihe und zeichnete sich derart durch seinen Wandel aus, daß Abt Johann ihn bald nachher als Prior in das Kloster Rheinhausen (bei Göttingen) schickte. 1436 wurde er als Abt in das St. Blasiuskloster in Nordheim (unweit Göttingen) berufen, wo er 13 Jahre lang wirkte und dasselbe aus seiner Armseligkeit und Verachtung zu einer glänzenden Tochter von Bursfelde und zur Pflanzschule tüchtiger Mönche erhob. Als Bischof Simon 1476 das Kloster Abdinghof im Westen der Stadt Paderborn reformirte und zu dem Zwecke zehn reformirte Mönche dahin abschickten, wählten diese auf seinen Vorschlag den Abt Heinrich von Nordheim, welcher 1477 feierlichst eingeführt und benedicirt wurde. Hier wirkte er ebenfalls in jeder Beziehung segensreich und führte nach seinem Wahlspruche: „auch der Abt ist und bleibt Mönch" ein heiligmäßiges Leben. Er sagte die Zeit und Stunde seines Todes voraus und starb unter großer Trauer seines Klosters im Rufe der Heiligkeit am 31. Mai 1491. Ein Mönch der unter ihm im Kloster lebte, hat sein Leben beschrieben, das aber leider bei der Säcularisation verloren gegangen ist. (Dr. Grube.)

Henricus (28. Aug.), Webley zugenannt, ein Laie, starb unter der Königin Elisabeth im J. 1588 zu Miles-End-Green als Martyrer.

Seite 646: **Henricus** 50 starb im J. 1592.

Seite 647: Zu **Henricus** 56, zugenannt Pfrienz von Gerlikon, setzen wir (aus Kuhns Thurgovia Sacra 1 Lief. S. 162) folgende Sage: Einige Jahre vor seinem Tode geschah es, daß die kleinste Glocke des Chorherrenstiftes von Gachnang, wohin er täglich Morgens 7 Uhr in die Messe ging, jedesmal von selbst läutete, bis er in die Kirche trat. Da er einmal bei regnerischer Witterung, um auf der schlechten Strasse

*) So schrieb Hr. Pfarrer Koch in Berlin an den sel. Dr. Stadler.

fortzukommen, einen Rebstecken auszog, und im Rückwege nicht wieder an seinen Platz steckte, ließ sich am folgenden Morgen das Glöcklein nicht mehr hören. Heinrich fand die Ursache davon in seinem Gewissen, stellte den Stecken wieder an seinen Ort, und das Glöcklein läutete wie zuvor. Als er starb, wurde er in der Kirche unter der Kanzel begraben, und sein Grab von Wallfahrern besucht.

Seite 648: **Henricus** (24. Aug.), Abt von Wilzburg bei Weißenburg, wurde von dem Prior des Klosters, den er wegen unordentlichen Lebens zurechtgewiesen hatte, mit einem Beil erschlagen im J. 1385.

Henricus (15. Nov.) Abbot, ein Martyrer unter der Königin Elisabeth im Jahr 1586 oder 1587.

Henricus (17. Dec.) Segebade, ein frommer Franciscaner zu Bielefeld, starb im J. 1644.

Seite 654 ist noch ein heil. Martyrer **Heraclius** (8. Juli) einzustellen; er litt zu Sirmium, und gehört zu der Martyrergesellschaft des hl. Sostratus. Die Stadt Noviodunum, wo der hl. Heraclius[9] gelitten hat, lag in Illyrien.

Seite 655: Das Zeitalter des hl. **Herbaudus** soll das 8. Jahrh. gewesen sein. Sein noch vorhandenes Grabmal in der Kirche seines Namens ohne Inschrift zeigt sein Bild.

Horbernus steht im frz. Martyrol. mit dem Titel „selig". Er war zuerst Abt von Marmoutier (Groß St. Martin), und soll dann den bischöflichen Stuhl bestiegen haben. Das Verzeichniß der Gallia chr. n. kennt ihn nicht.

Seite 663: **Heribertus** (24. Juli), Bischof von Eichstädt, geweiht im J. 1022, gest. zu Freising im J. 1042, war überaus fromm und andächtig, ein besonderer Verehrer der hl. Walburgis, deren Gotteshaus er mit vielen Vermächtnissen bedachte, und hinterließ den Ruf eines Heiligen.

Heriburgis ist eine Schwester des heil. Ludgerus von Münster; sie wird auch Gerburgis geschrieben. Seine zweite Schwester hieß Hildegrim. Beide waren ihm treue Gehilfinnen bei seinen apostol. Arbeiten.

Seite 667: Die hhl. **Hermagoras** und **Fortunatus** sollen, wie Einige sagen, ihre Missionsthätigkeit bis nach Lorch erstreckt haben; ein Nachweis hiefür läßt sich aber nicht erbringen.

Seite 671: **Hermannus** (2. Oct.), mit dem Zunamen Bontzel, ein frommer Franciscaner zu Bielefeld, voll Einfalt und Demuth, welcher viele Jahre die Stelle eines Lectors inne hatte, starb daselbst im J. 1667.

Seite 678: Vom hl. **Hermes**[18] hat man Reliquien im Dome zu Salzburg.

Seite 685: Zu **Heron**[4] setzen wir als beiläufige Jahrzahl 250.

Hersindis (29. Nov.), eine fromme Wittwe aus der Champagne, welche dem hl. Robert[12] bei der Stiftung von Fontevrault hilfreiche Hand leistete, und im J. 1109 gestorben ist, findet sich zu obigem Tage bei Guerin.

Seite 690: Die hhl. **Hesychius**[14 u. 15] sind im 3. Bande S. 72 unter dem Namen Isichius behandelt.

Seite 703: Das B. vor **Hieronymus**[7] und **Nicolaus** ist in S. umzuändern.

Seite 705: **Hieronymus** (31. Jan.), geb. zu Borgo di San Sepolcro, trat in den Servitenorden, und starb im J. 1330 im Rufe eines Heiligen zu St. Angelo in Vado.

Seite 710: **Hieronymus, M.** (8. Sept.), wurde als kleiner arabischer Heidenknabe 1538 von einem spanischen Priester aus der Gefangenschaft losgekauft, im Glauben unterrichtet und getauft. Als später einige Araber aus der Gefangenschaft der Spanier flohen, nahmen sie auch unsern kleinen Hieronymus mit, aber die Taufgnade wirkte; im Alter von 21 Jahren kehrte er freiwillig nach Spanien zurück und bekehrte auch seine Frau zum christl. Glauben. Von einem Piratenschiffe abermals gefangen genommen und an den Bey von Algier, einen Renegaten verkauft, mußte er die schrecklichste Behandlung erdulden, bis derselbe beim Bau einer neuen Festung aus künstlich geformten Steinblöcken den christlichen Sclaven in einen solchen Stein mit einstampfen ließ am 8. Sept. 1569. Bei dieser schrecklichen Todespein gab der Blutzeuge keinen Klagelaut von sich. Ein spanischer Priester hatte dieses standhafte Martyrium der Nachwelt überliefert, und als die Franzosen Algier in Besitz genommen hatten und die Festung schleiften, suchte man die Reliquien des ehrwürdigen Martyrers und fand sie am 27. Dec. 1853.

Der Erzbischof holte dieselben in feierlicher Procession nach seiner Kathedrale ab, wo sie vorläufig ruhen, bis sie nach Beendigung des Heiligsprechungsprocesses auf den Altären zur Verehrung ausgestellt werden können. (Vgl. kathol. Sonntagsblatt zu Hildesh. Jahrg. 1854 und Kath. Miss. Jahrg. 1876 Beilage f. d. Jugend. S. 6.) (Dr. Grube.)

Seite 711: **Hieronymus** (19. Nov.) de Moranta, Mitglied der Gesellschaft Jesu, wurde im J. 1616 in Mexico getödtet. S. Johannes de Fonte.

Zu **Hieronymus**[89] ist die Jahrzahl 1623 zu setzen; statt Tempo muß es Jempo heißen.

Seite 722: In neuester Zeit ist man davon abgekommen, das Martyrium der hhl. **Hilarius**[11] und Genossen in die Regierungszeit des Numerianus zu setzen, der überhaupt als Christenverfolger schwerlich aufgetreten ist, und kaum zwei Jahre die Regierung geführt hat, und setzt es nach dem Vorgange der Boll. in die Zeit Diocletians.

Seite 729: Die Verehrung des heil. **Hilarius**[48] unterliegt keinem Zweifel.

Seite 732: Nach Angl. S. I. 156 ist die hl. **Hilda** im J. 614 geboren.

Seite 735: Der Disibodenberg gehört dermalen zum Bisthume Speier.

Seite 743: Der heil. **Hilduardus** war zu Toul der Nachfolger seines Erziehers Bertinus, resignirte aber freiwillig, zog sich in die Einsamkeit zurück, und starb im J. 750.

Seite 744: Bei **Hilgerus** muß Hohenstein statt Hornstein gelesen werden. Er hat die Dominicanerklöster in Erfurt und Eisenach gegründet.

Seite 746: **Himerius**[3]. Siehe S. Hymerius[2] und unsere Zusätze zu S. 816.

Seite 756: **Hitto** (Hytto), (10. Dec.), von Möring, der 6. Bischof von Freising, wurde im J. 811 als solcher consecrirt, und hinterließ den Ruf eines gelehrten und heiligen Mannes, welcher besonders der Armen sich mit väterlicher Liebe annahm, und im J. 825 eine besondere Stiftung für sie machte. Er predigte oft, hielt eilf Diöcesansynoden, zierte die Kirchen und förderte den Kirchengesang. Er ist der Gründer der nun demolirten Kirche und des Klosters auf dem St. Stephansberge, und starb im J. 834.

Seite 759: **Homodei**. Siehe die Ergänzungen zu Paula.

Seite 763: Der hl. **Honoratus**[23] hat auf Abbildungen eine Schaufel neben sich, auf welcher drei Brode liegen.

Seite 764: Der hl. **Honoratus**[32] wird nach Guerin als Mönch und Einsiedler zu Nevers verehrt. Näheres ist nicht angegeben.

Die Reliquien des heil. **Honoratus**[37] wurden im J. 1823 in ein neues Gefäß gebracht, und ruhen noch immer in der St. Saturninuskirche (St. Sernin).

Seite 780: Die Reliquien der heil. **Honorata**[8] wurden bis zur Revolutionszeit in der St. Nicolausspitalkirche zu Bar-sur-Aube verehrt. Aus ihrem Leben ist nichts Näheres bekannt.

Seite 782 ist beizusetzen, daß die Reliquien des hl **Hugo**[4] im J. 1562 von den Hugenotten verbrannt wurden.

Seite 789 ist einzustellen: **B. Hugo** (10. Oct.), Bischof von Auxerre. Er stammte aus dem Hause der Grafen von Macon, trat als Jüngling in die Abtei Citeaux, und bewährte sich so gut, daß er zum Haupte der zur Bevölkerung des neu gestifteten Klosters Pontigny abgesendeten Mönche erkoren, und im J. 1137 auf den bischöflichen Stuhl zu Auxerre berufen wurde. Auch dieses Amt führte er 22 Jahre lang mit der größten Gewissenhaftigkeit, und starb am 10. Oct. 1151 im Rufe der Heiligkeit. Im J. 1567 entweihten die Hugenotten sein Grab in der Abteikirche zu Pontigny und verbrannten seinen beinahe unversehrten Leichnam. (Guerin.)

Das Cistercienserkloster Tennebach (Porta coeli) im Elsaß wurde um das J. 1157 gegründet. Es heißt vom sel. **Hugo**, daß er der Welt Eitelkeit fliehend allein Christo angehangen, Ihn nicht allein mit Worten, sondern auch mit Werken bekannt, und durch einen sel. Tod den Himmel erlangt habe.

Seite 792: **Hugo**[41] heißt Salinarius von seinem Geburtsorte Salins (Dep. Jura).

Seite 793: **Hugo** (15. Nov.) zugenannt Faringdon, Abt von Reading, wurde daselbst unter Heinrich VIII., weil er dessen Ketzerei nicht annehmen wollte, gehenkt.

Seite 798: Nach Butler (engl. Ausg. XI. 372) ist der hl. Martyrer **Humbertus**[3] Bischof der Ostangeln gewesen.

Seite 803 ist bei **B. Hunechildis** auf Gunthildis[2] zu verweisen (S. 588).

Seite 805: Der heil. Bischof **Hungerus** soll von Angesicht sehr mißgestaltet (deformis) gewesen sein. Desto lieblicher waren aber seine Tugenden, so daß nach Willibrordus und Bonifacius ihm kein Bischof mehr gleich kam.

Seite 813: **Hyacinthus** (5. Jan.), ein Dominicaner, welcher in einem Alter von 69 Jahren im Kloster Merlaix, nach einem Leben voll von Werken der Andacht, der Abtödtung und der Nächstenliebe gestorben ist, im J. 1671, wurde sogleich nach dem Tode vom Volke wie ein Heiliger verehrt.

Seite 815 ist **S. Hyginus** (12. Mai) von Lectoure einzustellen, und auf S. Genius[1] zu verweisen.

Seite 816 (746): Vom hl. **Hymerius**[2] gibt es (Lütolf, Gl.-Boten, S. 301 ff.) keine Acten, welche älter wären, als das 15. Jahrh. Sein Geburtsort ist Lugnez im Alsegau (in vico Lugduniaco). Der Ort, an welchem er sich nach seiner Rückkehr aus dem Morgenlande zuerst niederließ, lag am Bielersee. Er ist als Patron verehrt in den Pfarrkirchen von Chourchapoix und Davelier, sowie in den Kapellen von Lugnez, Fregiecourt und Vorburg, und selbst in einer Pfarrkirche der Normandie. Seine Kapelle zu St. Jmier, das von ihm seinen Namen hat, wurde am 16. März 1530 von den „Reformirten" zerstört, der Kirchenschatz geraubt, und die Asche des Heiligen in alle Winde zerstreut. Sein segensreiches Andenken zu zerstören ist den Fanatikern nicht gelungen.

Seite 819: Vom hl. **Hypatius**[8] erzählt die Legende (im Viridarium von Raderus, S. 67), daß er ein Spital errichtet, die Ratten durch einen Segensspruch (verbo) ausgerottet, und einen Drachen getödtet habe.

Zum dritten Bande.

J (Vocal).

Seite 2: die hl. **Ida**[3] war die Tochter des Herzogs Bernhard von Franken, und um das J. 766 wahrscheinlich in Herzogenbusch geboren. Ihre Verehelichung mit Egbert wird bald nach dem J. 792 geschehen sein. Sie gebar demselben vier Kinder. Der Erstgeborene, Ludolph, wurde Herzog von Sachsen und Stammvater des sächsischen Kaiserhauses, ein anderer wird Graf Cobbo genannt, der dritte war der hl. Abt Warinus von Corvey, und die einzige Tochter, Hedwig, zuerst an Amuling vermählt, starb im Rufe der Heiligkeit als Abtissin zu Herford. Der Gemahl der hl. Ida starb schon um das J. 811. Sie folgte ihm viel später, etwa um das J. 825, wenn nicht erst 838 in die Ewigkeit. Ihr Wohnort Herzfeld (Hirutfeld) an der Lippe liegt Hofstadt gerade gegenüber. Die Erhebung ihrer Gebeine im J. 980 geschah durch den Bischof Dodo von Münster. (Kampschulte.)

B. Ida[8 u. 9] ist dieselbe. Der lateinische Name ihres Klosters heißt Rameya (Rameria); es lag im Bisthume Lüttich. Die sel. Ida ist dessen Stifterin. Obwohl nicht canonisirt, wurde sie doch mit Gutheißung des Generalabtes im Kloster wie eine Heilige verehrt, ihre Reliquien auf dem Altare ausgestellt, und ihr Name in der Allerheiligenlitanei nach der hl. Agnes angerufen. (Molanus, nat. S. S. Belg pag. 270.) Sie starb (Miraeus, fasti pag. 734) nachdem sie 16 Jahre im Kloster zugebracht, und ein Alter von 32 Jahren erreicht hatte, am 11. Dec. 1231.

Seite 6: Das hier bei **B. Idesbaldus** genannte Kloster heißt lateinisch de Dunis; es war eine Tochter von Clairvaux und ist im J. 1137 gestiftet worden.

S. 19 muß es in der Anm. statt: Josephus Calasanctius heißen: **Iohannes Capistranus.**

Seite 29: Zu **Ignatius**[12] ist der 27. Sept. als Datum beizufügen.

Seite 30 sind noch beizufügen: **Ignatius,** (31. Mai), ein Jesuit in Böhmen, der im J. 1639 aus Haß gegen den katholischen Glauben getödtet wurde, und **Ignatius Kim,** Martyrer in Korea im J. 1839.

Seite 32: Hieher soll eine **B. Ilga** gehören, von welcher wir aber nichts angeben können.

Nach Molanus (Nat. S. S. Belg. pag. 225), ist der hl. **Ilherus** ein sanctus advectitius, d. h. von Mende hieher übertragen. Man muß also annehmen, daß er Bischof von Mende war und die Namen Ilherus, Iberus und Ilerus die nämliche Person bezeichnen.

Der hl. Bischof **Illidius** starb auch nach der Gall. chr. um das J. 370.

Seite 33: **S. Illtyt,** (6. Nov.), ist so viel als Iltutus. So heißt nämlich der Ort, wo er begraben ist.

Zu **S. Illuminata**[1] gibt Baronius die Erläuterung, daß sie unter dem Kaiser Maximianus gelebt habe. Ihr Hinscheiden wird nach dem J. 311 zu setzen sein, da sie nicht Martyrin wurde.

Auch **Illuminator** als Beiname einiger Heiligen, z. B. des hl. Gregorius[31] könnte hier eingestellt werden.

Illuminatus Rosengart, (28. März). Ueber diesen frommen Minoriten schrieb der bekannte schweizerische Geschichtsforscher A. Lütolf zu Lucern am 23. Aug ust 1858 an Dr. Stadler was folgt: Auf Befehl seines Beichtvaters hat Rosengart seine Biographie geschrieben, wovon eine beglaubigte Copie in Manuscript hier in Luzern vorhanden ist. Sodann haben seine Beichtväter schriftliche Nachrichten über ihn hinterlassen. Alles dieses, nebst mündlichen Ueberlieferungen hat ein Jesuit zu einer Lebensbeschreibung benützt, welche 1729 erschienen ist und von P. Sigl, Ord. S. Franc. 1758 in deutscher Uebersetzung in Lucern bei Wyßing herausgegeben wurde. Aus der letztern quellen folgende Notizen, wobei ich noch bemerke, daß ich jenes Manuscript eingesehen habe. Rosengart wurde den 15. August 1612 zu Thann im Elsaß von angesehenen Eltern geboren und Johann Ludwig genannt. Von der ersten Kindheit an bewies er seltene Frömmigkeit und Reinheit seiner Sitten, wozu sich bald strenge Abtödtung und Contemplation gesellte. Auch nahm sein Lebenslauf einen entschieden mystischen Charakter an, der sich besonders in fast alltäglichem Erscheinen seines heil. Schutzengels darstellte. Eilf Jahre alt, begann er 1623 seine Studien bei den Jesuiten in Ensisheim. Nach drei Jahren ließ er sich bereden, bei den Franciscanern in Thann das Noviziat anzutreten. Er wurde sofort von seinen Obern nach Luzern geschickt, von wo er im März 1628 nach Thann zurückberufen wurde, um hier Profeß abzulegen. Da befahl ihm aber eine himmlische Stimme, daß er diesen Schritt nicht thue, sondern sofort den Orden verlassen solle. Er gehorchte und ging zu den Jesuiten nach Pruntrut, im Bisthum Basel, um seine Studien wieder aufzunehmen. Die Bedenken, welche die Dominikaner, deren Orden er sich zu widmen bereits entschlossen war, gegen die Lehre von der unbefleckten Empfängniß Marias hegten, bewogen ihn, dieses Vorhaben wieder aufzugeben. Von Pruntrut begab er sich in den Ferien des Jahres 1631 nach Altkirch im Sundgau, in der Absicht später nach Würzburg zu gehen. Da wurde ihm wieder geoffenbart, er solle nun doch in den Franciscanerorden sich aufnehmen lassen. Es wurde ihm gerne willfahrt und zum zweitenmale kam jetzt Rosengart, als Novize Frater Illuminatus genannt, nach Luzern, um daselbst die Probezeit zu bestehen. Hier starb er schon nach vier Monaten, den 28. März 1632, nach der einstimmigen Meinung Aller, der ihn gekannt, als ein Heiliger, kaum 20 Jahre alt. Man begrub ihn zuerst im Kreuzgange, wo sein Grabstein folgende Inschrift trug: „Anno 1632, 27. Martii decessit Frater Illuminatus Rosengardt Minorita, omnium opinione beatus.“ Wegen allzugroßem Zulauf der gläubigen Menge wurden die Gebeine in einen zinnernen Sarg eingeschlossen, am 21. Mai 1749 im Chor der Franciscanerkirche, links vom Altare, beigesetzt. Auf dem Grabsteine ist zu lesen: „Fr. Illuminatus Rosengarth Altkirchii*)

*) In Altkirch hatte er Verwandte; aber sein Geburtsort war Thann.

oppido Suntgoviae mundo, Religioni Lucernae natus, mira morum innocentia, vitae sanctitate, familiari angeli custodis consuetudine, compassiva Christi crucifixi contemplatione conspicuus, IVte ab emissa sacra professione die MDCXXXII animam Deo sanctissime reddidit Lucernae, praecedentibus mirabilibus visionibus et B. V. Mariae apparitione."

Seite 34: **S. Ilpidius** ist identisch mit S. Elpidius[4].

Seite 35: **Imana** (29. Jan.), Abtissin der Cistercienserklöster Salzinne (Salsinia) und Flines, starb nach Ram im J. 1270. S. Himmana.

Imarius (Imier) ist der hl. Hymerius[2]. S. d. und unsere Ergänzungen zu Bd. II. S. 816.

Man ergänze: **S. Imeata** (23. Oct.), einer der 9 Mönche, welche im 5. Jahrh. als Glaubensprediger nach Abyssinien zogen.

Seite 40: Der Einsiedler **Infianannus** heißt im frz. Martyrol. Efflam. In seiner Legende heißt es, er habe auch seine Gattin Honora zur Enthaltsamkeit bewogen, und mit ihr zu Plestin (Dep. Cotes-du-Nord) in jungfräulicher Ehe als Einsiedler gelebt. Der hl. Gestinus (II. 430) schloß sich ihnen an. Von ihm erhielt die Pfarrei Ple-Gestin den Namen.

Seite 41: **S. Ingilbertus** (18. Febr.), Abt von Centula. S. S. Angilbertus[1].

Die Legende über die Leichname des heil. Senators **Injuriosus**[1] und seiner jungfräulichen Gemahlin **Scholastica** (vgl. Gregor. Turon. hist. Fr. I. 42 und de gl. conf. c. 32.) verschaffte ihnen den Beinamen: „die zwei Liebenden". Ihr Tod fällt aber nach Guerin ungefähr ins J. 388.

Seite 47: Der hl. **Innocentius**[13] und seine Gefährten findet sich nicht im frz. Martyrologium.

In Raderus' Viridarium steht noch ein hl. **Innocentius,** welchen er mit S. Acacius[12] identificirt. Nach den griechischen Menäen wäre er als Mönch „eines gewissen Klosters" so hart gehalten und mißhandelt worden, daß er starb. Als Leiche noch zeigte er seinen Gehorsam, indem er auf die Frage, ob er gestorben sei, sogleich Antwort gab. Die Geschichte trägt den Stempel des Fabelhaften auf der Stirne.

Seite 52: **S. S. Irenaeus**[10] und Genossen litten zwischen 253 und 259.

Seite 56: Ueber dem Eingange der Krypta auf dem Nonnberge zu Salzburg liest man die Inschrift: Sel. **Irgentrudis,** Gemahlin des Bayernherzogs Theodo, und Stifterin dieses Klosters.

Seite 60: Der erste historisch beglaubigte Bischof von Genf war Diogenes, welcher um das J. 381 lebte.

Seite 62: **Isabella**[3] ist vielleicht die bei Ram zum 9. Jan. genannte fromme Carmelitin zu Ypern, die aber schon im Jahr 1600 gestorben ist.

Ueber das Martyrium des heil. **Isaac**[6] ist Näheres Bd. V. S. 204 angegeben.

Seite 70: Vom hl. Bischofe **Ischyrion**[2] wissen wir nur, daß er bei den Griechen in Verehrung steht.

Seite 72: **S. Iserninus** (23. Oct.), Bischof in der irischen Grafschaft Kildare, wird von den Boll. gelegenheitlich erwähnt (Oct. X. 5.).

Der sel. **Isfridus** trat zu Cappenberg in Westphalen in den Prämonstratenserorden, wurde im J. 1159 Propst von Jerichow und war 1180—1204 Bischof von Ratzeburg. Unter seiner Leitung entstanden die berühmten Klosterkirchen von Jerichow und Diesdorf. Als Bischof verließ er den Weg der Demuth nicht, sondern benahm sich bei jeder Gelegenheit milde und geduldig, übte die höchste Enthaltsamkeit, und widmete sich ganz den Uebungen der Religion. Die Kirche hat ihn später unter die Seligen versetzt. (Winters Prämonstratenser, S. 74.).

Zu der auf Seite 84 von der hl. **Itha**[2] erzählten Sage gibt Lütolf (Gl.-B. S. 38) nach mündlichen Mittheilungen aus der Gegend die Ergänzung, daß ihr einmal die Hirschgeweihe nicht leuchteten, weil sie fremdes Eigenthum, einen Stock aus einem Zaune, in den Händen trug.

Seite 84 u. 85: **S. Itherius**[1 u. 2] ist der nämliche Bischof von Nevers, der zu Bourges in der Kirche zum heil. Kreuze begraben wurde. (Guerin.)

Seite 86: **S. Ivia** (Ivo), (25. Apr.), ein Bischof aus Persien, der zugleich mit dem heil. Augustin als Glaubensprediger nach England kam. S. S. Ivo[3].

J (Consonant).

Seite 105 ist zu ergänzen: **S. Jacobus** (29. Oct.), Bischof von Batnä in Mesopotamien, der schon als Knabe solche Kenntnisse in den heil. Schriften besaß, daß sein Schüler Gregorius sagte, der heil. Geist habe sie ihm eingegeben. Weil sein bischöflicher Sitz in der Provinz Sarug lag, führt er von derselben gewöhnlich den Beinamen. Er war (Zingerle im K.-L. von W.-W.) zu Artom, einem Flecken am Euphrat im J. 452 geboren, wurde im Jahre 519 Bischof und starb im J. 521. Wegen seiner großen Belesenheit und der zahlreichen von ihm herausgegebenen Werke heißt er zuweilen auch „Kirchenlehrer".

Seite 106: Die Zeitbestimmung bei **S. Jacobus**[25] gründet sich auf den Bericht Theodorets, der um die Mitte des 5. Jahrh. starb und den strengen Einsiedler selbst gesehen hat. Der Beiname Syrus bezeichnet nicht, wie irrig angegeben ist, seinen Wohnort, sondern sein Vaterland. Seine Einsiedelei befand sich nämlich auf einem Berge in der Nähe (30 Stadien) von Constantinopel. Beizusetzen ist, daß der Heilige durch Unterricht und Predigt wie durch sein Beispiel äußerst segensreich gewirkt hat.

Seite 108: **S. Jacobus** (9. Dec.), ein Martyrer zu Samosata im J. 297. S. S. Hipparchus.

Seite 110: Zu **B. Jacobus**[40] ergänzen wir seinen Familiennamen Bertoni. Seine Verehrung wurde dem Bisthume Faenza und dem ganzen Servitenorden durch Papst Clemens XIII. bestätiget.

Seite 114 muß bei **B. Jacobus**[51] der 29. Nov. gesetzt werden. Als Todesjahr ist bei Guerin 1332 angegeben. Seine unvordenkliche Verehrung wurde am 22. Sept. 1859 bestätiget.

Seite 116 fehlt **Jacobus Landerus** (15. Jan.), aus dem dritten Orden des heil. Franciscus, welcher zu Citta delle Pieve im Kirchenstaate im J. 1304 ermordet, und nach 107 Jahren noch unverwest gefunden wurde. (Hueb.)

Seite 119: **Jacobus** (10. Apr.), ein Franciscaner. S. Mena.

Jacobus[97], welcher sich bei Hueber nicht findet, ist wahrscheinlich derselbe wie Jacobus[72].

Beizusetzen sind: **Jacobus** (22. März) Harrison, ein Weltpriester, welcher im J. 1602 zu York des kathol. Glaubens wegen gehenkt wurde.

Jacobus (25. März) Bird, ein englischer Edelmann, der zu Winchester im Jahr 1593 aus der gleichen Ursache den Erhängungstod starb. Ebenso

Jacobus Alkinson ein Laie, von welchem nur bekannt ist, daß er im nämlichen Monate im J. 1595 unter der Folter starb.

Seite 120: **Jacobus** (19. Apr.) Dunket, ein kathol. Buchdrucker, der im J. 1602 unter der Königin Elisabeth zu Tyburn gehenkt wurde.

Bei **Jacobus**[100] ist der Ort seiner Hinrichtung, Lancaster zu ergänzen.

Seite 121: **Jacobus** (11. Mai) zugenannt Wannert oder Walworth, ein Karthäuser, starb zu York unter Heinrich VIII. im J. 1537 für den katholischen Glauben. (Cal.)

Seite 122: **Jacobus**[114] gehörte dem Kloster Feuillans (Fulium) an.

Seite 125: **Jacobus** (13. Aug.) Doudal, ein irischer Kaufmann, wurde wegen Begünstigung des kathol. Gottesdienstes unter der Königin Elisabeth zu Exeter erhängt.

Seite 126: **Jacobus** (28. Aug.), Claxton oder Clarkson, ein englischer Weltpriester, welcher unter der Königin Elisabeth im J. 1588 nächst Hounslow erhängt wurde. (Cal.)

Seite 128: **Jacobus**[188] wurde von den Mauren getödtet.

Jacobus (10. Oct.) Ferrandus, ein frommer Dominicaner zu Valencia, welcher dem heil. Ludwig Bertrandus das Ordenskleid geben sollte, was aber dessen Vater damals noch nicht zugab. (V. 310.)

Seite 130: **Jacobus** (18. Nov.) de Orosco, ein im J 1616 zu Mexico getödteter Missionär aus der Gesellschaft Jesu. Vgl. Johannes[895].

Seite 131: **Jacobus**[210] hat den Zunamen Thompson, und starb nach dem englischen Martyr-Kalender am 28. Nov.

Jacobus (2. Dec.) de Castro Plebis, d. i. von Citta della Pieve aus dem Orden der Serviten, der wegen Erbauung eines Spitals sich so viele Feinde zuzog, daß er im J. 1313 meuchlerisch ermordet wurde. Er steht im Orden als „Seliger" in Verehrung.

Jacobus[215] steht im englischen Martyrerkalender zum 27. Aug. Er hieß Roger Cadwallador und starb zu Leominster unter dem Könige Jakob I.

Jacob[230] **Saintebeuve** war Jansenist, und gehört nicht ins H.-L.

Jacobus[232] steht auch im engl. Martyrkalender ohne Datum.

Zu **Jacobus**[236] ist 22. Febr. zu setzen.

Seite 148: Bei **S. Jarloga** ist auf S. Donnanus zu verweisen, zu dessen Schülern er gehört haben soll. Egy, wo sie starben, ist eine der hebridischen Inseln.

Seite 153: **Jeremias** (19. Apr.) Drexel aus der Gesellschaft Jesu, welcher im Jahr 1638 zu München im Rufe der Heiligkeit starb, darf in unserm Werke nicht fehlen. Er war am 15. Aug. 1581 zu Augsburg von armen lutherischen Eltern geboren, wurde katholisch, und verkündete fortan das reine Evangelium mit solcher Klarheit und Kraft, daß er seinen Zuhörern auf der Kanzel auch körperlich zu leuchten schien, und zahlreiche Zuhörer aus fernen Gegenden sich bei ihm einfanden, von welchen er Einige zur verlassenen Mutterkirche wieder zurückführte. Er war überaus fromm, demüthig und arbeitsam, und schrieb zahlreiche ascetische Werke, welche heute noch gerne gelesen sind und neu aufgelegt werden. Sein Leichnam wurde nicht in der gemeinsamen Gruft, sondern in der St. Michaelskirche selbst beigesetzt. Als man einen schwer Erkrankten sein Sterbekreuz in die Hände gab, erfolgte augenblicklich Genesung.

Seite 154 wäre einzustellen: **Jesse**, der erste bekannte Bischof von Speyer, welcher im J. 346 auf dem Concil zu Cöln gegenwärtig war, und auch die Beschlüsse des Concils von Sardica im J. 1347 unterschrieben hat; er steht zwar in keinem Heiligenverzeichnisse, wird aber sicherlich zu den frommen Bischöfen seiner Zeit zu zählen sein.

Seite 169 Sp. b muß statt 20. Sept. der 20. März gelesen werden.

Seite 170: Von dem sel. Servitenbruder **Joachim**[2] wird erzählt, daß er durch sein Gebet einem Manne, der an der hinfallenden Krankheit litt, dieselbe abnahm und auf sich übertrug. Als er einmal am Feste Mariä Himmelfahrt mit der brennenden Kerze erschien, wurde er von dieser Krankheit während der hl. Wandlung ergriffen, und stürzte zu Boden, aber die brennende Kerze blieb gerade aufgerichtet in der Luft schweben.

Einzustellen ist: **Joachima,** (16. Febr.), geborene Gräfin von Clermont, geehlichte Schwarzenburg, eine große Verehrerin des hl. Erzengels Michael, in dessen Kirche zu München sie besonders als Wittwe fast ununterbrochen betete, und eine Wohlthäterin der Armen, die sich besonders mittelloser Jungfrauen liebevoll annahm; sie war gegen sich sehr streng, trug ein stechendes Cilicium und ging stets baarfuß, was sie aber durch lange Kleider und schön gearbeitete Schuhe, aus welchen sie die Sohlen herausnahm, zu verbergen suchte. Sie starb im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit am 16. Febr. d. J. 1622 zu München, und liegt zu Ebersberg begraben.

Seite 178 ff.: **S. Jocundus** und **Jucundus** sind durchweg dieselben.

Seite 188 und 189: Der Geburts- und Wohnort der sel. **Johanna**[9] ist Segni im Kirchenstaate. Sie wirkte zur Pestzeit um das J. 1348 Wunder der Liebe und Aufopferung.

Seite 191: **B. Johanna**[19] ist zu streichen.

Seite 202: Bischof Dupanloup von Orleans hat die Seligsprechung der Jungfrau **Johanna**[74] beantragt, und alle auf sie bezüglichen Acten nach Rom gebracht, wo sie der Entscheidung harren. Zu Domremi wird sie seit unvordenklichen Zeiten kirchlich verehrt (fête de la pucelle).

Seite 205: **Johanna**[97] starb schon bald nach dem J. 1310 als Abtissin von Barbeburg (frz. Clairefontaine, lat. Clarus fons).

Seite 206: **Johanna Viselli,** (4. Dec.), aus Cremona, eine Servitin, war ein Spiegel edler Jungfräulichkeit und Heilig-

keit, und eine besondere Verehrerin des heil. Sacramentes. Sie starb am 3. Dec. 1455.

Seite 210: **S. Johannes** [5], der griechische hl. Alexius, gab sich sterbend dadurch zu erkennen, daß er seiner Mutter ein schönes Evangelienbuch, das sie ihm als Kind geschenkt hatte, wieder zurückgab.

Seite 252: **S. Johannes** [108] war nicht Bischof von Utrecht (Trajectum ad Rh.), sondern von Tongern-Mastricht; er wird schon zum J. 627 erwähnt, wurde beiläufig 631 erwählt, und starb vielleicht schon im J. 634.

Seite 268 ist zu bemerken, daß **S. Johannes** [149] wahrscheinlich Bischof von Hexham (Hagulstadium, Alexodunum) in Northumbrien gewesen ist.

Seite 269: Zu **S. Johannes** [160] ist zu bemerken, daß Ardascir der Sohn und Nachfolger, nicht der Bruder Sapors II. gewesen ist. Der Ort, an welchem der Heilige starb, hieß Beth-Cazix. Die Landschaft Adiabene wurde auch Hadjab genannt. (Asseman-Zingerle, I. 77.)

Seite 288: **S. Johannes** [180] ist nicht canonisirt. Er war ein frommer Augustiner zu Siena. Als Novize hatte er so schwere Versuchungen, daß er heimlich aus dem Kloster entwich, aber eine Erscheinung Christi, der ihm seine Seitenwunde zeigte, bewog ihn sogleich wieder zur Rückkehr. Als ihm der Prior die Aufnahme verweigerte, blieb er so lange vor der Pforte, und nährte sich von dem Brode, das man den Armen gab, bis man ihn endlich wieder einließ. Er wurde später sogar Prior, und führte ein so strenges und bußfertiges Leben, daß er im Augustinerorden zu den Seligen gezählt, und als solcher verehrt wurde.*)

Seite 311: **B. Johannes,** (28. Juli), mit dem Zunamen Soreth, ein Carmelite, wurde zu Caen (Cadomum) in der Normandie im J. 1420 geboren, oblag zu Paris den Studien, wurde Ordensgeneral, und von Calixtus III. mit dem Cardinalshute geschmückt. Er starb im J. 1471 zu Angers an Gift. Seine unvordenkliche Verehrung hat Pius IX. am 1. Sept. 1866 seinem Orden bestätiget. Hienach ist Johannes [682] zu berichtigen.

*) Ein uns von einem unbekannten Gönner des „H.-L." mitgetheilter Auszug aus dem Buche: „Heiliges Augustinerjahr," Wien, 1733.

Seite 320: **B. Johannes** [240] de Salerno wird bei den Dominicanern am 9. Aug. gefeiert. Die Kirche St. Maria Novella wird jetzt noch von Dominicanern bedient.

Seite 332: **B. Johannes Teutonicus,** (4. Nov.), der vierte Ordensgeneral der Dominicaner, wurde im J. 1220 vom heil. Dominicus selbst noch in den Orden aufgenommen, und machte sich um die Kirche so verdient, daß er von Gregor IX. zum Bischofe von Preßburg ernannt wurde, welche Würde er aber bald resignirte. Er starb im J. 1254, als er eben in Ungarn die Klöster seines Ordens visitirte. An seinem Grabe geschahen zahlreiche Wunder.

Seite 333: Zu **B. Johannes** [255] setzen wir (aus Guerin) noch Folgendes: Als seine Mutter gestorben war, übernahm eine fromme Frau den Liebesdienst, ihn zu säugen. Gott lohnte ihr dieses gute Werk, indem ihr bis dahin beständig kranker Mann plötzlich gesund wurde. Als Dominicaner wirkte der Selige viel Gutes, besonders durch seine Andacht zur hl. Mutter Gottes. Es gelang ihm, in seinem Geburtsorte Caccamo ein Kloster seines Ordens zu gründen, welchem er längere Zeit als Prior vorstand.

Es kömmt hier noch einzustellen: **Johannes,** (1. Dec.), der 6. General des Dominicanerordens, von Vercelli gebürtig; er starb, als man im Begriffe war, ihn zum Papste zu wählen, im Jahr 1283. (Guerin.)

Seite 335: **B. Johannes** [265] ist derselbe wie Johannicius [3]. Man sehe unsere Zusätze und Verbesserungen zu diesem Artikel.

Seite 340: **V. Johannes Agnus,** (11. Dec.), aus dem Orden der Predigerbrüder, welcher bei Guerin als „Seliger" steht, lebte zu Gent in Belgien und starb im J. 1396.

Seite 340: Der ehrwürdige **Johannes** [295] war von le Mans, und lebte 40 Jahre lang in seiner Einsiedelei nur von Brod, Gemüse und Wasser.

Zu ergänzen: **V. Johannes Inamanga,** (27. Nov.), ein Japanese, welcher mit mehreren Andern für den Glauben sein Leben opfern mußte, im J. 1619.

V. Johannes Motaina, (27. Nov.), ein Landsmann und Leidensgefährte des vorigen.

Seite 321: **Johannes III.** (1. Jan.), Bischof von Eichstädt, aus dem Geschlechte von Eich, erwählt am 1. Oct. 1445,

gest. am 1. Jan. 1464, war ein frommer, aber zugleich sehr strenger Herr. „Er war (heißt es im heil. und gottsel. Eichstädt S. 210), der beste Hirt seiner untergebenen Schafe, die er mit dem göttlichen Worte von der Kanzel, und mit den schönsten Beispielen des auferbaulichsten Lebens geweidet, besonders bei der eingegangenen Jubiläumszeit, zu welcher er in öffentlichem Beichtstuhle den Büßenden fleißiges Gehör, und den zum Tische des Herrn Hinzutretenden das Brod der Engel gegeben." Er war so gut und wohlthätig, daß er zu sagen pflegte, nur deßhalb seien ihm die Einkünfte des Bisthums willkommen, weil er mit denselben die Nothleidenden unterstützen könnte. Den Juden verbot er, sich im Bereiche seines Bisthums aufzuhalten, in den Klöstern stellte er Zucht und Ordnung wieder her, und verfuhr mit Strenge gegen alle Widerspänstigen und Unbotmäßigen. Pius II. ernannte ihn im Jahr 1462 zum Cardinal. Durch seine Synodalverordnungen hat er zum geistlichen Wohle des Bisthums auch nach seinem Tode noch Vieles beigetragen. Er starb im Rufe eines Heiligen.

Seite 342: Der zu Gratz am 10. Jan. 1619 gottselig gestorbene Jesuit **Johannes Deckers** aus Hansebrouk in Flandern steht in Ram's Hagiogr. nationale, S. 130.

Seite 349: **Johannes** (Franciscus), (23. Febr.), zugenannt Ecker von Kapfing und Lichteneck, bestieg am 29. Jan. 1695 den bischöflichen Stuhl von Freising. Geboren am 16. Oct. 1649, wurde er im J. 1673 ins Domstift Freising berufen und 1684 Decan daselbst. Schon als solcher that er sich durch besondere Tüchtigkeit hervor: er durchforschte die Archive des Bisthums zum Zwecke geschichtlicher Aufhellungen, erbaute und dotirte das hl. Geistspital, und schaffte ein neues Geläute in den Thurm der St. Georgskirche. Als Bischof besuchte und visitirte er die seit längerer Zeit fast vergessenen Bisthumsantheile in Tyrol, Kärnten und Steyermark, und verehrte auf der Rückreise die liebe Gottesmutter zu Ettal, wo er auch ordinirte und firmte, errichtete und organisirte das Gymnasium in Freising, dessen Leitung er sodann den Benedictinern übergab, gründete daselbst eine Buchdruckerei und ein neues Krankenhaus, erbaute und consecrirte die St. Johanneskapelle, beförderte die Verehrung der heil. Jungfrau, deren Gnadenorte er gerne besuchte, ließ durch Priester der Gesellschaft Jesu Volksmissionen abhalten rc. und endete am 23. Febr. 1727 sein ruhmreiches und gottesfürchtiges Leben. Seine Grabschrift besagt unter andern: „Er ist nach unserm frommen Glauben in den Himmel eingegangen." Daran ist, wie die Frisingia S., welcher wir alles obige entnommen haben, weiter bemerkt, auch deßhalb nicht zu zweifeln, weil auf seine Fürbitte sich mehrere sehr auffallende Gebetserhörungen zutrugen. Unsere Quelle gibt ihm daher den Titel „ehrwürdig."

Johannes de Munda (6. Febr.), Benedictiner im Kloster Reinhausen bei Göttingen, wurde im Juli 1430 Abt des Klosters Clusa bei Gandersheim, welches er reformirte. Von da wurde er Abt des Klosters Bursfelde an der Weser (Bursfelder-Reform), und starb im J. 1439.

Johannes de Indagine (11. Aug.), ein heiligmäßiger Benedictiner von Bursfelde, Nachfolger des vorigen, starb im J. 1468.

Johannes ab Assumt., B. V. M., (9. Aug.), ein frommer Augustiner in Wien, gebürtig zu Krotgau in Schlesien, wurde durch den Liebreiz seines unschuldigen Wandels für Viele, die mit ihm verkehrten, der Anfang eines heiligen Lebens. Als Prediger in der Hofkirche, und als Novizenmeister im Kloster wirkte er für seine Mitmenschen, durch geduldige Ertragung von Widerwärtigkeiten und Krankheiten, sowie durch strengen Bußeifer für sich selbst. Er verschied im J. 1652.*)

S. 353: **Johannes**[401] führte den Familiennamen O'Gelebon. Ehe er starb, warf er seinen Rosenkranz unter die umstehende Volksmenge; derselbe schlang sich um den Hals eines eben anwesenden protestantischen Böhmen, Namens Eckersdorf, so daß die Nebenstehenden sich darüber verwunderten, und ihn für einen geheimen Papisten hielten. Der so Getroffene hielt sich für beschämt, riß den Rosenkranz vom Halse und warf ihn weg. Aber seitdem war es ihm immer, als ob eine geheime Stimme ihm zuriefe: Du mußt katholisch werden! Da er keine Ruhe mehr hatte, fing er an, aus kathol. Religionsbüchern

*) Gütige Mittheilung aus Wien.

sich über unsere Glaubenssätze näher zu unterrichten, und fand, daß sie wahr seien, worauf er feierlich das katholische Glaubensbekenntniß ablegte.

Seite 357: Der Martyrer **Johannes**[451] gehörte wahrscheinlich dem Dominicanerorden an. (Vgl. W.-W. K.-L. 2. Aufl. I. 714.)

Seite 364: **Johannes** (9. Mai) Tülbeck, der 44. Bischof von Freising, ein geborener Münchener, bestieg am 10. Jan. 1453 den Hirtenstuhl dieser Stadt, und begann seine Amtsführung mit der Verschönerung seiner Kathedrale, „damit sie auch im Aeußern als die Königin aller Kirchen des Bisthums erscheine." Herzog Albert III., welcher seine Frömmigkeit und Treue immer in Ehren hielt, übertrug ihm die Reformation der Minoriten in Landshut, an deren Stelle im J. 1446 die Observanten berufen wurden, und Papst Pius II. im J. 1459 die Visitation der Regularstiftsherren von Untersdorf. Die Erbauung der Collegiat-Frauenkirche zu München, und der Castulusstiftskirche zu Moosburg, wo er dessen Reliquien im J 1468 feierlich erhob, fallen gleichfalls in die Zeit seines Pontificates. Nach 20 Jahren eifriger Thätigkeit übergab er dasselbe im J. 1473 durch freiwillige Resignation seinem Nachfolger Sixtus von Tannberg, und zog sich nach München zurück, wo er in der Liebfrauenkirche ehedem Pfarrer gewesen war. Er starb daselbst am 9. Mai des J. 1476 im Rufe sehr großer Frömmigkeit, und ruht in der Capelle unter dem nördlichen Thurme der Frauenkirche. (Frisingia S.)

Seite 380 (312): Die Verehrung des sel. **Johannes**[682] ist vom hl. Stuhle gutgeheißen. Er war Ordensgeneral, und ist auf S. 312 zu ergänzen.

Seite 389: **Johannes Müller** (20. Aug.). Dieser von Gott gesandte Mann, welcher die Verbesserung des Chorherrenstiftes Triefenstein im ehemaligen Hochstifte Würzburg durchzuführen bestimmt war, auch Molitor genannt, wurde am 16. Mai 1576 zu Dettelbach a/M. von einem lutherischen Vater, aber einer katholischen Mutter geboren. Seine armen Eltern ließen ihn in der Musik und im Lateinischen zuerst im Geburtsorte, dann in Würzburg unterrichten; das neugegründete Seminar vollendete seine Ausbildung. Nach Empfang der Priesterweihe erhielt er die Pfarrei Fladungen. Innerhalb 6 Jahren brachte er in der dortigen Gegend 600 durch die lutherische Irrlehre verführte Seelen zur römisch-katholischen Kirche wieder zurück. Im J. 1609 rief ihn der geistliche Gehorsam nach Dettelbach, um daselbst an der weitberühmten Wallfahrtskirche das Amt eines Vorstehers zu übernehmen. Hier glückte es ihm, seinem Vater, der ihm das irdische Leben gegeben, das höhere Leben zu verleihen, indem er ihn zum katholischen Glauben bekehrte. Nach 3 Jahren beorderte ihn sein Bischof nach Markt-Heidenfeld, um auch da das Reformationsgeschäft vorzunehmen. Hier eröffnete sich seinem Missionseifer ein weites Feld und viele Beschwerden. Die Jugend trieb ihren Spott mit ihm; bis an's Pfarrhaus lief ihm oft eine ganze Rotte böser Buben nach, schreiend: „schlechter Pfaff, schlechter Pfaff!" Dasselbe thaten sie, wenn er aus seiner Wohnung herausging. Der Pfarrer klagte es dem Bischof. Dieser gab ihm einen Beutel von Schillingen und Kreuzern mit der Weisung, unter die bösen Buben diese Münzen auszuwerfen, so oft sie ihn beschimpften. Noch war der Beutel nicht geleert, als die bösen Mäuler gestopft waren. Die Liebe der Kinder gewann ihm bald auch die der Erwachsenen und in zwei Jahren säuberte er den ganzen Flecken Heidenfeld vom Unkraute der Irrlehre. Nun aber fühlte er eine sehr starke Abnahme seiner Leibeskräfte. Bischof Julius wollte ihn erleichtern und übertrug ihm deßhalb die Pfarrei seines Spitals. Er genoß aber da nicht viele gesunde Tage und bekam endlich ein so starkes Blutauswerfen, daß man an seinem Aufkommen verzweifelte. Zum Tode bereit, schlummerte er einmal Nachts auf seinem Bette. Da erschien ihm der heilige Augustinus, legte die Hand auf seine Brust und sprach: „Du bist mein, von dieser Stunde an wirst du gesund sein." Da erwachte er; er steht auf und erscheint Morgens zum Erstaunen Aller im Spitale frisch und gesund. Um jener Stimme Folge zu leisten, verfügte er sich sogleich zum Bischof und eröffnete ihm den Vorgang und sein Vorhaben, in den Orden der regulirten Chorherren des hl. Augustin in Triefenstein einzutreten mit der Bitte, ihm hiezu die oberhirtliche

Erlaubniß zu ertheilen. So schwer es den Bischof auch ankam, seinem lieben Spitale einen so tüchtigen Vorsteher zu entziehen, so gerne willigte er doch in das Begehren bei der Erwägung, daß er in ihm den rechten Mann zur Wiederbelebung des Augustiner-Stiftes gefunden habe. Er ließ sogleich den Propst zu Heidenfeld berufen und durch ihn seinem theuren Spitalpfarrer am Feste Allerheiligen 1616 in seiner Gegenwart die Ordenskleider anlegen und ihn am folgenden Tage in einer fürstlichen Chaise mit der Vollmacht eines Verwalters nach Triefenstein führen. Nach überstandenem Probejahre legte er zu Heidenfeld die Augustiner-Ordensgelübde ab, und versprach dem künftigen Propst den Gehorsam. Er war es aber selbst, den Gott hiezu ausersehen hatte; schon am folgenden 22. Nov. wählten ihn seine Chorbrüder einstimmig zu Propste. Kaum hatte er den Hirtenstab der Propstei ergriffen, so nahm man allenthalben in der Canonie eine plötzliche Aenderung wahr. Die leutselige und liebreiche Art, mit Andern umzugehen, gewann ihm die Gemüther; sein gutes Beispiel und die passenden Ermahnungen zur rechten Zeit brachten das geistliche Leben schon im ersten Jahre in einen so wohlgeordneten Zustand, daß die Stiftsherren zu Heidenfeld im folgenden Jahre ihn gleichfalls zu ihrem Vorsteher erwählten. Zur Erwerbung einer festen Grundlage für die beiden Stifte verpflichtete er sich und sämmtliche Kanoniker auf die von Papst Paul V. für die Canonie zum hl. Kreuz in Augsburg im J. 1613 bestätigten Statuten durch Namensunterschrift. Als die schwedischen Kriegsunruhen auch das Frankenland überfluteten, und die Festung Würzburg den Feinden in die Hände gefallen war, suchte und fand der fromme Propst, wie die übrige Würzburger Geistlichkeit in Cöln eine Zufluchtsstätte. Nach der Rückkehr dankte er ab, und starb nach längern Leiden am 20. Aug. 1639 im Rufe der Heiligkeit.*)

Seite 395: **Johannes**, (23. Sept.), zugenannt der Deutsche, ein Servitenordenspriester aus Frankfurt a/M. und Schüler des hl. Philippus Benitius, überaus eifrig in Predigt und Seelsorge, zugleich aber bußfertig, strenge gegen sich selbst, ein Vorbild seiner Mitbrüder, starb zu Frankfurt am 25. Sept. 1345 und wurde in der dortigen Hauptkirche beigesetzt. Sein Orden verehrt ihn unter den Seligen.

Seite 406: **Johannes de Pinguentos** (13. Nov.), aus dem Orden des hl. Dominicus zu Valencia, wirkte im 13. Jahrh. für die Bekehrung der Mauren in Spanien mit solchem Erfolge, daß er nach seinem Hinscheiden wie ein Heiliger verehrt und mit dem Titel „selig" ausgezeichnet wurde.

Johannes (17. Nov.), von Lerida, gleichfalls Dominicaner, der vielfach mit Gesichten und himmlischen Erscheinungen begnadigt wurde, starb zu Cordova im 15. Jahrhundert.

Johannes Hieronymus (15. Nov.), mit dem Zunamen: vom hl. Geiste, Prior des Augustiner-Conventes zu Wien, früher Professor zu Prag, war „ein vollendeter Heiliger." Er starb im J. 1661.

Seite 411: **Johannes Hoffmann** (8. Dec.), war im J. 1598 zu Neudorf, zur Herrschaft Lobkowitz gehörig, von armen Eltern geboren. Die Fürstin von Lobkowitz verschaffte ihm die Mittel, daß er studiren konnte. Im J. 1624 erhielt er in Prag die Priesterweihe, worauf er in Heinrichsdorf erstlich als Caplan, und dann selbstständig die Seelsorge ausübte. Von hier wurde er 1640 als Vikar an die Domkirche in Prag berufen. Er war in jeder Beziehung das Muster eines Domvikars, verrichtete seine Obliegenheiten mit Gewissenhaftigkeit, pflegte in der Nacht drei Stunden dem Gebete und der Betrachtung obzuliegen, und war so demüthig und anspruchslos, daß er, als man ihn zu bereden suchte, sich um eine Kanonikatsstelle zu bewerben, die Flucht ergriff, und nur auf das Versprechen zurückkehrte, daß man ihn nicht mehr mit solchen Anträgen behelligen wolle. Da er mit der Zeit der älteste Domvikar wurde, stand ihm frei, sich die beste Vikarwohnung auszuwählen; er wählte sich die schlechteste, in welcher es im Sommer übermäßig heiß, und im Winter wegen des scharfen Windes sehr kalt war. Er starb am Feste der unbe-

*) Gütige Einsendung eines unbekannten Gönners (A. L.) des H.-L. aus: G. Link, Klosterbuch der Diözese Würzburg, 1876.

fleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau 1678 im Rufe der Heiligkeit.*)

Johannes, Archp. (23. Dec.), Herzog von Bayern, wurde 1457 zum Bischofe zu Münster erwählt, obgleich er noch keine höhere Weihe empfangen hatte. Am 22. Febr. 1458 empfing er von seinem Weihbischof den Subdiakonat, am 18. März den Diakonat und am 1. April, Ostersamstag, den Presbyterat. Am 25. Nov. desselben Jahres ließ er sich die bischöfl. Consecration ertheilen. Er führte eine weise Landesregierung und erwarb sich namentlich als Bischof die größten Verdienste um die Diöcese Münster. 1464 wurde er nach dem Tode des Erzbischofs Friedrich (s. d.) zu Magdeburg als dessen Nachfolger berufen und trat ganz in die Fußstapfen seines großen frommen Vorgängers. Er gab sich alle Mühe, die kirchl. Reformen in seinem Sprengel zur gänzlichen Durchführung zu bringen. Der ehrw. Johannes Busch hat ein eigenes Kapitel „de optimo zelo Johannis Aschiepiscopi" seinem Berichte über die Reformation (s. Joh. Busch) einverleibt. Johannes starb 1475 am 13. Dec. auf Schloß Giebichenstein bei Halle im Rufe der Heiligkeit. (Dr. Grube.)

Seite 411: **Johannes** (2. Dec.) Armero, ein heiligmäßiger Dominicaner in Spanien, während 62 Jahren ein Vorbild seiner Mitbrüder in Andacht, Demuth und Buße, starb im J. 1566 im Rufe eines Wunderthäters und Heiligen.

Seite 414: **Johannes Stirlin,** (27. Dec.), ein Religiose aus dem Orden des hl. Dominicus, aus einer vornehmen Familie; er trug in einem schwachen Körper eine für Schmerzen gänzlich gleichgiltige Seele, und starb im J. 1259 zu Valenciennes (Dep. Nord) in Frankreich. Bei Guerin führt er den Titel „selig."

Seite 421: Zu **Johannes[984] Pabst** schreibt uns Hr. P. Nix, S. J., Rector des Collegiums zu Wynaudbradrabet unterm 12. Juni 1881: „Wahr ist, daß er die beschriebenen Martern erduldete, dann aber gerettet wurde. Er lebt noch, und ist augenblicklich in Boston in N.-Amerika in der Seelsorge noch immer thätig."

*) Dem verehrten Einsender, Hrn. A. Kinner, Pfarrer und Consistorialrath in Nassiedel auf diesem Wege unsern besten Dank!

Zu Meran in Tyrol starb im J. 1772 im Rufe der Heiligkeit der Capucinerlaienbruder **Johannes Faller,** Verf. mehrerer geistlichen Schriften.*)

Johannes Busch, Augustinerpropst zu Hildesheim und Halle, päpstlicher Reformator in Norddeutschland. Am Anfange des 15. Jahrh. verbreitete sich vom Kloster Windesheim in Holland ausgehend eine vollständige Reform der Augustinerchorherrklöster in Deutschland. Die so reformirten Klöster schlossen sich zu einem Vereine zusammen, der sogen. Windesheimer Congregation. Dieser gehört auch unser ehrwürdige Johannes an. Im J. 1399 zu Zwoll geboren, trat er kaum 19jährig 1417 in das Kloster der reformirten Augustiner-Chorherren zu Windesheim ein, erhielt 1425 die heil. Priesterweihe und wurde nachdem er Jahre lang schon an der Reform der Klöster mitgearbeitet, 1439 nach Sachsen in die Diöcese Hildesheim berufen, wo das Kloster Wittenburg als das erste Augustinerkloster jener Gegenden die Reform erlangte und sich Windesheim anschloß. Johannes wurde daselbst Subprior. 1435 hatte das Concil zu Basel den Klöstern Windesheim und Wittenburg den Auftrag ertheilt, die Augustinerklöster Sachsens zu reformiren und so kam Busch 1439 zum Zwecke der Reform nach dem Wiltenkloster dicht bei Hildesheim, wo er am 2. Febr. 1440 zum Propst erwählt wurde. Er reformirte von hier aus, oft unter den schwierigsten Verhältnissen, eine Menge Klöster, war durch seinen Eifer mitbetheiligt bei der Entstehung der Bursfelder Reform, welche bekanntlich zunächst in der Clus bei Gandersheim in der Diöcese Hildesheim durch Johannes Deberoth anfing; dem Einflusse Buschs ist auch die Bekehrung des Johannes Hagen zuzuschreiben, welcher, nachdem Deberoth 1435 Abt von Bursfelde geworden, daselbst als Mönch eintrat und demselben kurz nach seinem Eintritte 1439 bereits als Abt folgte. Nachdem Busch 1441 auf Einladung der Bischöfe von Halberstadt und Magdeburg in jene Gegenden bis nach Halle gekommen war und an der Reform der Klöster gearbeitet hatte, wurde er 1448 auf Betreiben des

*) Gütige Mittheilung des Hrn. Provinzarchivars P. Johannes in Meran.

heiligmäßigen Erzbischofs Friedrich zum Propste im Kloster Neuwerk bei Halle erwählt. Hier war er zugleich Archidiakon über einen großen Sprengel und wirkte für das Gute unter Volk und Clerus sowie in den Klöstern ohne Unterlaß. Als Cusa 1451 nach Norddeutschland kam und in der Woche nach Dreifaltigkeit zu Magdeburg ein Provincialconcil abhielt, ernannte er Busch für die gesammte Magdeburger Provinz und für die sächsischen und thüring'schen Theile der Mainzer Provinz zum päpstlichen Visitator und Reformator aller Augustinerklöster. Aber Buschs Wirken beschränkte sich nicht allein auf diese, sondern erstreckte sich auch auf die andern Orden. Als Busch 1456 mit dem Erzbischof Friedrich in Spannung gerieth, legte er seine Propstwürde nieder, wurde nach Windesheim zurückberufen und schrieb im Auftrage des Vorstehers der Congregation eine Geschichte derselben; welche später in dem Streite über den Verfasser der „Nachfolge Christi" von Rosweyd, dem Anfänger der Bollandisten, 1621 zu Antwerpen herausgegeben wurde (Chronicon Windesheimense), weil Busch darin behauptet, daß Thomas von Kempen, dessen Zeit- und Ordensgenosse er war und den er persönlich kannte, das Buch geschrieben habe. 1458 wurde Busch wiederum zum Propst des Wiltenklosters berufen, wo er als Reformator unermüdlich thätig (der Sterbetag ist nicht bekannt) 1479 im Rufe der Heiligkeit starb.*) Schon im Leben war er durch Wunder und Weissagung von Gott ausgezeichnet. Er hat seine Erlebnisse bei der Reform selbst beschrieben (gedr. bei Leibniz S. S. rer. Brun. II. 476 — 506 und 806 — 970). Daraus sieht man, welche Gottesliebe und welcher Seeleneifer diesen heiligen Mann beseelte, der mehr als 6800 Meilen im Reformationswerke gewandert ist. Sein Reformbericht (liber reformationis monasteriorum quorundam Saxoniae) wurde bis zur Säcularsation in manchen Klöstern Norddeutschlands als geistliche Lesung bei Tisch benützt. (Dr. G r u b e.)

*) Es gab also nicht, wie Einige annehmen, zwei Johannes Busch, von welchen der eine um das J. 1440, der andere um 1479 gelebt hätte.

Seite 427 ist bei **Johannicius**[3] ein B. voranzustellen. Der Verehrungsort ist Quimper, Bisthum Leon in der Bretagne, wo der Selige im J. 1349 starb. Er ist derselbe wie Johannes[265], war aber Minorit, nicht Dominicaner.

Seite 429: Die hl. Jungfrau und Martyrin **Jolenta** (Jolenthe) läßt sich weder zu Langres noch zu Rom, wo sie nach G u e r i n gelitten haben soll, nachweisen. Sie findet sich deßhalb auch nicht im Mart. Rom.

Seite 436: Der sel. **Jordanus**[5] ruht in der Augustinerhofkirche zu Wien.

Seite 440: Der Erzbischof **Josaphat**[3] wurde am 29. Juni 1867 von Pius IX. heilig gesprochen.

Seite 470: Bei **Josephus**[32] ist ein S. vorzusetzen.

Seite 478: **Josephus** (25. Mai) C o t r o l, ein frommer Dominicaner zu Paris, mit dem Klosternamen H e i n r i c h, starb im J. 1871 als Martyrer durch die Commune.

Seite 479: **Josephus a S. Augustino** (8. al. 3. Sept.), ein Augustinerbruder im Convente zu Wien, starb gottselig im J. 1630, erst 20 Jahre alt.

Seite 490: Nach den Anm. des Baronius zum Mart. Rom. lebte der heil. **Jucundus**[6] (Jocundus[25]) um das J. 485 und wird für den 10. Bischof von Bologna gehalten.

Seite 499 und 500: Auch das frz. Martyrol. kennt nur den an erster Stelle beschriebenen hl. **Judicael I.**

Seite 503 ist zu bemerken, daß die Namen **Judocus** und **Jodocus** identisch sind.

Zu ergänzen ist: **Judocus** (13. Jan.) mit dem Zunamen H u g h e s o o n, Pfarrer von Reninghelst in Belgien, früher Lehrer der lat. Sprache in Ypern, ein Mann von seltener Unbescholtenheit, welcher mit seinen zwei Hilfspriestern R o b e r t Ryspoort und J a c o b Paneel am 13. Jan. 1568 „wegen papistischer Abgötterei", der sie nicht entsagen wollten, von den Geusen grausam ermordet wurde. (Ram.)

Seite 529: Den hl. Bischof **Julianus**[79] setzt die Gall. chr. n. (I. 1285) in die Jahre 400 oder 407.

Seite 534 ist aus dem Mart. Rom. zu ergänzen: **S. Julianus** (9. Dec.), Bischof von Apamea in Syrien, der zu den Zeiten des Kaisers Severus (vom J. 193—211)

sich durch seine Polemik gegen die Kataphrygier berühmt machte.

Zu ergänzen: **S. Julius** (9. Sept.), ein Martyrer. S. S. Marcus.

Seite 544: Zu **S. Julius**[48] bemerkt Baronius, daß es kein Gerduba in Thracien gebe, weßhalb er in dieser Angabe einen Irrthum vermuthe.

Julius (26. Mai) mit dem Zunamen Tuffier, aus der Congregation vom heil. Herzen Jesu im Ordenshause Picpus zu Paris, wo er den Namen Polycarpus erhielt, wurde im J. 1871 von der „Commune" zuerst in die Conciergerie, dann in das Gefängniß von Mazas gebracht. Mit ihm der Prior Armandus Radague, und die Priester Johann Maria Rouchouze und Johann Peter Eugen Tardieu. Am 21. Mai brachte man sie in die Zellen von Roquette, von wo sie am 26. Mai zur Richtstätte gehen mußten.

Julius (10. Oct.) Arrighetti, ein Servitenordenspriester und Doctor der Theologie, geb. am 16. März 1622 zu Pietro a Sieve im Florentinischen, war längere Zeit Professor der schönen Wissenschaften und der Theologie, Ordensgeneral seit dem J. 1682. Schon sein Aeußeres gab Zeugniß von seinen vielen Nachtwachen, Bußwerken und Strengheiten. Er betete täglich außer den vorgeschriebenen Ordensgebeten die Gradual- und Bußpsalmen, und dazu noch den schmerzhaften und freudenreichen Rosenkranz. Sein Leben war ein Muster des Fleißes, der Demuth und des Gehorsams; nicht selten kam er beim Gebete in Verzückung. Sein gottseliger Tod erfolgte am 9. Oct. 1705.

Seite 546: **S. S. Junianus**[1-4] scheinen identisch zu sein.

Seite 564: In der Gallia chr. (I. 1225) führt **S. Justinus**[4] (Justus) den Beinamen „der Große", was nach derselben Quelle so viel heißen kann als „der Erste". Ebendort ist die Vermuthung ausgesprochen, daß er zu Sers (Serciacum) bei Cassac, 6 Stunden von Tarbes, seine erste Ruhestätte gefunden habe. Zu Tarbes wird sein Fest am 28. März begangen.

Seite 579: **S. Justus**[67] starb um das J. 372 in der Einsamkeit bei Limoges, wohin er sich geflüchtet hatte, um nicht die Bürde des Hirtenamtes von Poitiers übernehmen zu müssen. Seine Grabstätte erhielt später von ihm den Namen St. Juste. Er wird in den Bisthümern Limoges, Poitiers und Perigueux verehrt.

Außerdem gehört hieher der (nur aus den Verzeichnissen bekannte) 2. Bischof **Justus** von Langres, welchen die Gall. chr. anführt.

Seite 585 ist beizusetzen: **Jutta** von Rustatt, die Mitbegründerin und erste Aebtissin des Cistercienserinnenklosters Heiligenthal (Vallis Sanctorum) in Unterfranken vom J. 1234—1250. Nach ihrem Tode wurde ihr Leichnam in der langen (größeren) Kirche vor dem Hochaltar beerdiget, sie selbst aber vom Volke als „Heilige" verehrt. Es wallten namentlich Fieberkranke gerne nach Heiligenthal, um hier durch Gebet an ihrem Grabe und durch einen Heiltrank zu genesen. Man bewahrte nämlich im Convente einen Arm der heiligmäßigen Klosterstifterin, welcher mit einer vergoldeten Kapsel verbunden war, woraus die Kranken tranken. Als im J. 1577 das Kloster aufgehoben wurde, kamen die Ueberreste der sel. Stifterin Jutta nach Würzburg, wo sie in der Kirche des Juliusspitals beigesetzt wurden.*)

K.

Seite 601: Bei **Kenredus** ist in der 2. Spalte 31. statt 23. Aug. zu lesen.

Seite 627 muß auf Sp. 1 statt 1787 gelesen werden: 1786.

Seite 629, Sp. 2 muß es statt: sein Beichtkind 2c. heißen: sein Beichtvater Domherr und Prälat Franz Schmid.

*) Gütige Notiz eines unbekannten Gönners des „H.-L."

L.

Seite 649: Der hl. Martyrer **Laberius** wird zu Saponara verehrt.

Seite 656: Die Reliquien des hl. **Laetus**[5] sind nicht mehr vorhanden.

S. Laidgennus, (28. Nov. al. 13. Oct.), Sohn des Bochra, wird mit seinen Brüdern Cannechus und Aicabronus in Irland verehrt. (Oct. X. 9.)

Seite 662: **B. Lambertus, C.** (9. Febr.), Propst des Klosters Neuwerk (Opus novum) bei Halle und Bruder des sel. Bischofs Bernhard[24] zu Hildesheim, soll zuerst Canonikus in Cöln gewesen sein. Im Leben und nach dem Tode durch Wunder ausgezeichnet, fand er in Halle die Verehrung eines Seligen. Lambert starb, nachdem er 26 Jahre Klostervorsteher gewesen war, am 9. Febr. 1144. Sein Leben wurde bereits von einem Zeitgenossen geschrieben, welches sich bei Schannat, vindemiae literariae Collect. II. p. 68 findet. Vgl. auch Dreihaupt, Beschreibung des Saalkreises, Halle 1749, wo Band I., 717 ebenfalls die Vita sich abgedruckt findet. (Dr. Grube.)

Seite 668: **Landeberga** (Landeberta), (13. Sept.), Klosterfrau von Faremoutier, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

Nach Gall. chr. fällt die Stiftung der Abtei Lobbes ins J. 639 oder 654. Den Tod des hl. Stifters setzt sie ins J. 685 oder 686.

Seite 669: Einige Reliquien des heil. **Landelinus**[1] kamen nach Boke an der Lippe, wo er noch Kirchenpatron ist. Ihre Uebertragung von Cambray geschah um das J. 816. Die Gründung des Klosters Lobbes geschah nach dessen Annalen (bei Pertz VI. 11) schon im J. 637. Das monasterium Walarense hieß später Walors. Dieses wie auch Crespin wird in der Chronik des Folcuin (um das J. 990) nicht ihm, sondern Ursmar beigelegt. Rettberg (K.-G. Deutschl. I. 567) setzt den Tod des heil. Landelinus ins J. 696.

Seite 670 ist noch einzustellen: **S. Landericus,** (16. Juli), der 3. Bischof von Seez. (Gall. chr.)

Landfriedus, Abb. (10. Juli), aus der Adelsfamilie der Housier in Bayern, Graf zu Antdorf an der Loisach, gründete mit seinen Brüdern Waltram und Elland die Klöster Benediktbeuren, Schlehdorf, Staffelsee und Sandau für Mönche, während ihre Schwester Gailswindis zu Kochel ein Kloster für Nonnen gründete und leitete. Er war zugleich erster Abt in Benediktbeuren (740), in welcher Würde ihm beide Brüder nachfolgten.

Seite 683: Zu **S. Lantpertus** (Lambertus) bemerken wir noch (aus Frisingia S. pag. 144), daß er im J. 956 zu Freising eine Diözesansynode gehalten hat, und auch nach seinem Tode ein wunderbarer Helfer der Kranken und Tröster der Betrübten geblieben ist. Sein Grab erhielt er in der Krypta des Domes, dem des hl. Corbinianus gegenüber.

Seite 689 ist einzustellen: **S. Laudomerus,** der 18. Bischof von Chalons.

Auf einem Seitenaltare der Klosterkirche „Gnadenthal" in Ingolstadt ruht der hl. Leib einer im zarten Alter gestorbenen Jungfrau und Martyrin **Laurentia,** deren Fest am 8. Oct. gefeiert wird. Sie ist kaum dieselbe wie S. Laurentia[3].*)

Auf Seite 711 ist einzustellen: **S. Laurentius a Ripafracta,** (18. Febr. al. 1. Oct.), aus dem Orden der Predigerbrüder, in welchen er zu Pisa eintrat, zeichnete sich von Kinderjahren an (er war zu Ripafratto**), einige Stunden n.-ö. von Pisa geboren) durch Frömmigkeit, Gehorsam und Liebe zur Reinigkeit aus. Von Gott und den Menschen geliebt, nur von ihm selbst gering geschätzt, war er gegen Jedermann mild, während er mit größter Strenge in

*) Gütige Mittheilung des Herrn geistlichen Rathes Kling zu Ingolstadt.

**) Der Ort ist unten bei Laurentius[73] falsch geschrieben.

Fasten und Wachen gegen sich selbst verfuhr. In mehreren Klöstern wurden ihm die wichtigsten Aemter anvertraut. Als er Novizenmeister zu Cortona war, befand sich der hl. Antonius von Florenz unter seinen Schülern. Durch beständiges Lesen und Betrachten der hl. Schrift hatte er sich tiefe Kenntnisse in den hl. Geheimnissen angeeignet, die er in nutzbringenden und ergreifenden Predigten verwerthete. Zu Pistoja, Fabriano und den umliegenden Orten widmete er mit Aufopferung seiner selbst den Pestkranken seine Obsorge. Nachdem er auf diese Weise 60 Jahre lang im Orden die Höhe der evangelischen Vollkommenheit zu ersteigen gestrebt hatte, starb er als Greis von 80 Jahren im J. 1457 im Kloster zu Pistoja, wo er in der Klosterkirche bestattet und von seinem Tode an unter den Patronen der Stadt verehrt wurde. Pius IX. hat am 4. April 1851 diese Verehrung gutgeheißen und auf den ganzen Orden mit Officium und Meßfeier ausgedehnt. (Propr. O. Pr.)

Seite 716: **B. Laurentius** (18. Nov.) Mendez, aus dem Orden der Prediger-brüder, der nach einer stürmisch verlebten Jugend ein so eifriger Büßer und Bußprediger wurde, daß er himmlischer Erscheinungen gewürdiget wurde. Er starb im J. 1280 in seinem Kloster zu Guimaraens in Portugal und führt bei Guerin den Titel „selig".

Seite 720: **Laurentius**[73] ist hier zu streichen.

Seite 722 ist noch zu ergänzen: **S. Laurina,** (3. Nov.), welche im Bisthum Ajaccio als Jungfrau und Martyrin verehrt wird.

Seite 723: Nach Guerin (XIII. 78.), stiftete der heil. Priester **Lautenus** außer St. Lautein die zwei Klöster Sileze und Maximiac und starb um das J. 518. Seine Reliquien entgingen glücklich dem Vandalismus der Revolutionäre des J. 1793 und stehen noch immer in Ehren.

Seite 732: **V. Leidradus** (Laidradus), (28. Dec.), Erzbischof von Lyon, und als solcher Nachfolger Ado's, ernannt von Carl d. Gr. im J. 798, nachdem er früher als Mönch an der Reform mehrerer gallischen Klöster mit Erfolg gearbeitet und den häretischen Bischof Felix von Urgel auf bessere Wege zu bringen sich bemüht hatte. Den Hirtenstab führte er bis zum J. 814, in welchem er sich in das Medardusstift zu Soissons zurückzog, um sich auf seinen Hintritt vorzubereiten, der bald darauf (nach Ado im J. 817) am 28. Dec. erfolgte. Aus seiner Amtsthätigkeit ist besonders sein reger Eifer für das Studium der hl. Schrift, von welcher er für einzelne Bücher neue Abschriften besorgte, und für den Kirchengesang hervorzuheben. Mabillon und Raderus geben ihm den Titel „selig".

Seite 752: **S. Leo**[27] soll nach Guerin der hl. Papst d. N. sein, was wir nicht glauben können. Baronius in seinen Anm. zum Mart. Rom. beruft sich auf das ältere röm. Martyrologium, gibt aber keine weitern Aufschlüsse. Zu Melun, scheint es, kennt man ihn nicht, während zu Paris wirklich am 10. Nov. das Andenken Leo d. Gr. gefeiert wird. Es will uns bedünken, daß der im Mart. Rom. genannte Bekenner Leo derselbe ist wie der im Bisthume Meaux (hier ist eine Verwechslung leicht möglich) heute noch am 12. Nov. verehrte Priester und Bekenner d. N., der ins 6. Jahrh. gesetzt wird, und im Heil.-Lexicon fehlt.

Seite 763: Zu der Legende des heil. **Leodegar**[2] macht Lütolf (Gl.-B. S. 147) folgende zutreffende Bemerkung: „Von diesem Heiligen sagt die Legende nirgends, daß er nach der Enthauptung das abgeschlagene Haupt in die Hände genommen und fortgetragen habe, und doch wird auch er auf ältern Siegeln von Lucern noch abgebildet, wie er den Kopf in der Hand trägt; zwei Engel schweben von oben herab, und berühren den Heiligen am Halse; zwischen beiden ragt eine Hand aus den Wolken, die mit Zeige- und Mittelfinger auf den Martyrer hinweist. Ein schlagender Beweis also, wie man in dieser Weise die Idee des gottgefälligen Opfertodes darstellen wollte, und dann später daraus mitunter jene Volkssagen entstanden sind."

S. Leodegarius[3] hat dieselbe Legende wie der vorige, wird also wohl mit ihm identisch sein.

Wir entnehmen dem Buche: „Heil. und gottsel. Eichstädt" über den gottseligen **Leodegarius**[4] einige besondere Angaben. Sein Geburtsort ist Lechsgmünd, jetzt Lechsend geheißen; er ist ein so großer Wohlthäter des St. Walburgisklosters gewesen, daß

er als zweiter Stifter desselben angesehen wurde; die Priesterweihe empfing er erst im höhern Alter, nachdem er bis dahin dem Waffendienste obgelegen hatte, von dem Bischofe Heribert; als Kanoniker am Domstifte leuchtete er durch den Glanz der Andacht, der Gottergebenheit und Geduld, und starb am 21. Febr. des Jahrs 1074 zu Gempfing im 80. Jahre seines Lebens, die letzten fünf Jahre litt er an großen körperlichen Leiden und fast gänzlicher Erblindung. Seine Reliquien stehen im St. Walburgiskloster in großer Verehrung.

Seite 764: Der hier genannte (7.) Bischof **Leodevaldus** von Avranches steht auch im Verzeichnisse der Gall. chr. mit dem Titel „heilig".

Statt Mediolacum (Sp. 2) ist Mediolacus zu lesen.

Seite 767 ff. Man hat eine fast zeitgenössische Biographie vom hl. **Leonardus**[4], welche von den Boll. (Oct. VII. 47—49) herausgegeben wurde. Sein Geburtsort, ja sogar sein Vaterland ist unbekannt. An dem Orte seiner ersten Niederlassung befindet sich dermalen die Pfarrei St. Leonhard de Bois (vom Forste). Das Jahr seines Todes fällt noch in die Amtsführung des hl. Dumnolus von Chartres, also zwischen 561 und 564. Da man im 10. Jahrh. bei Erbauung einer Kirche zu Corbigny im Bisthum Autun auf Gebeine eines hl. Leonhard stieß, welche nach der Ueberlieferung vor den Normanen hieher geflüchtet worden waren, entstand auch hier bald eine große Leonhardswallfahrt und das anfänglich zu Ehren des hl. Petrus erbaute Kloster erhielt den Namen Corbigny-St. Leonhard. Im J. 1562 zerstreuten die Calvinisten die bis dahin noch vorhandenen Heiligthümer.

Die Nachrichten über den heil. **Leonardus**[5] stammen von einem gewissen Diacon Noboa (Roboa) zu Cassino, der um das J. 1120 schrieb, und sind sämmtlich ohne feste geschichtliche Grundlage. Als sein Geburtsort wird in neuester Zeit von Einigen Corvey, von Andern Vendome, beide Orte in der Gegend von Orleans, angegeben. Als er zu Micy, später St. Mesmin genannt, in allen klösterlichen Uebungen sich sehr eifrig erwies, veranlaßte ihn der Abt, die Diaconatsweihe zu empfangen. Aus dieser Zeit wird auch sein erstes Wunder erzählt. Er gab nämlich auf dem Wege zur Kirche den zum heil. Opfer bestimmten Wein einem Bettler, und füllte darauf das Gefäß mit Brunnenwasser. Als er zum Altare kam, war es in Wein verwandelt. Der erste Name seiner Niederlassung im Walde von Pauvain hieß Unsere Frau unter den Bäumen. Die von ihm befreiten Gefangenen mußten sich seiner Leitung unterwerfen; er theilte sie in sieben Familien, von welcher jede ihren bestimmten Wohnort und angemessene Arbeit hatte. Das Todesjahr des hl. Abtes ist unbekannt, ist aber in die zweite Hälfte des 6. Jahrh. zu setzen. Die Uebertragung seiner Reliquien fällt in die Regierungszeit Ludwig des Frommen, im ersten Viertel des 9. Jahrh. Aber nachdem noch im J. 1010 eine neue Erhebung stattgefunden hatte, kam später sein Grab in Vergessenheit, und erst am 17. Febr. 1403 wurde es wieder aufgefunden. Die Untersuchung im J. 1226 durch den Bischof von Chartres bezieht sich auf S. Leonardus[9].

Der hl. **Leonardus**[8] ist dem frz. Martyrologium unbekannt.

Zu **S. Leonardus**[9] ist als Verehrungstag der 8. Dec. al. 10. Mai zu setzen. Auch seine Legende fällt in das Ende des 5. und in die erste Hälfte des 6. Jahrh., und ist gut beglaubiget. Wie sein Namensbruder, der hl. Leonardus[5], soll auch er Mönch zu Micy gewesen, unter der geistlichen Leitung des Abtes Maximinus gestanden, und dann in die Einöde gegangen sein. Während aber dieser nach Südwesten zog, blieb dieser hl. Einsiedler auf dem rechten Ufer der Loire, und wählte seinen Aufenthalt im „langen Wald" (silva longa, longinqua), welcher die Landschaft zwischen den Städtchen Marchenoir, Tretteval und Oucques in einem großen Dreiecke umschloß. Er baute hier eine Stephanscapelle, und lebte in großer Lebensstrenge, indem er zugleich der umwohnenden Bevölkerung als theilnehmender und erfahrener Rathgeber und Führer in geistlichen und leiblichen Angelegenheiten zur Seite stand. Der Wald wurde an dieser Stelle allmählich gelichtet und cultivirt, als der Heilige zwischen den J. 550 und 570 verschied. Seine irdischen Reste wurden in der St. Stephanskapelle beigesetzt, und

von da an eifrig verehrt. Ein Martyrologium von Auxerre aus dem 10. Jahrh. kennt bereits diesen hl. Leonhardus von Dunois (in territorio Dunensi), und von da ging sein Name in viele Martyrologien über. Am 10. Mai 1226 erhob Bischof Gaultier (Galterus) die hl. Reliquien und übertrug sie in die Pfarrkirche von St. Leonhard. Im J. 1671 bestätigte Papst Clemens X. deren unvordenkliche Verehrung. Sie sind noch vorhanden; der Schullehrer und Meßner Johann Bournigalle rettete sie im J. 1794 mit Lebensgefahr aus der entweihten Kirche und brachte sie in Sicherheit.*) Wir dürfen es nicht wagen, diese drei heil. Leonhardus, von welchen jeder alte geschichtliche Denkmale für sich hat, zu vereinigen, wenn es auch auffallend ist, daß sie sämmtlich gleichzeitig sind, und fast nur die Ortsangaben von einander abweichen. In letzterer Hinsicht stehen sich S. Leonhardus[4 u. 9] während ihrer Lebenszeit am nächsten. Ein Patronat über die Hausthiere wird in den frz. Legenden keinem derselben zugeschrieben, und scheint dasselbe zuerst in Deutschland festen Boden gewonnen zu haben.

Seite 772: Nach der Gall. chr. (II. 183) war der hl. **Leonardus**[8] als Nachfolger des hl. Eusitius der 2. Abt von Celles, noch vor dem J. 900.

Seite 773: **Leonhardus Lessius** (18. al. 15. Jan.), eigentlich Leys, ist von Nam in seine Hagiographie aufgenommen worden (S. 205). Seine Schriften und sein heil. Leben sind gleich berühmt. Er starb zu Löwen im J. 1623.

Seite 774: **Leonardus** (18. Nov.) zugenannt Kimura, ein japanesischer Jesuitenlaienbruder, starb mit Andreas Toruan, einem Japanesen, Cosmas Toguna, aus Korea, Johannes Xoum, Japanesen, und einem Portugiesen, Dominicus Georgi, für Jesus im J. 1619.

Leonardus[23] war der Sohn eines reichen lutherischen Kaufmanns von Augsburg, der ihn nach Italien schickte, damit er dort die italienische Sprache vollständig erlerne. Er kam nach Venedig, wo er von der göttlichen Gnade erleuchtet zur heil. Kirche zurückkehrte und bald darauf in den eben aufblühenden Kapuzinerorden trat. Sein Vater war über diesen Schritt sehr ungehalten und setzte alle Mittel in Bewegung, um ihn von seinem heil. Berufe wieder abwendig zu machen. Er aber fühlte sich in seinem Stande über alles glücklich, ließ sich durch nichts irre machen und nahm täglich in Tugend und Gottseligkeit zu. Nachdem er vier Jahre im Orden gelebt hatte, befiel ihn eine Krankheit, an welcher er selig verschied, wahrscheinlich im J. 1548. (J. M. R.)

Der hl. **Leonianus** soll aus Stein am Anger in Ungarn, seinem Geburtsorte, als Kriegsgefangener nach Autun gekommen, und dort Abt von Symphorian geworden sein. Andere von ihm gegründete Zellen waren der Anfang der spätern Abtei St. Peter. Sein Tod ist bei Guerin schon ins J. 510 gesetzt.

S. Leonidas (16. Apr.), ein Martyrer. S. S. Martialis[10].

Seite 779: **Leonora** (Eleonora) **de S. Antonio** (26. Febr.), war aus königl. Stamm entsprossen, und starb als heiligmäßige Jungfrau des St. Claraordens zu Santarem in Portugal. Sie ist identisch mit Helena[25]. (J. M. R.)

Leonora[6] hat auch den Beinamen de Vega und war eine fromme Jungfrau des St. Claraordens zu Palma im Gebiete von Cordova. Sie führte ein sehr strenges Leben, und verwaltete lange das Amt einer Äbtissin. (J. M. R.)

Seite 780: **Leonora**[13] ist mit der eben beschriebenen identisch.

Seite 781: Zu **S. Leontianus,** 3. Bischof von Coutance, setzt die Gall. chr. die beiläufige Jahrzahl 511. Den Namen Leontina, welcher manchmal bei der heil. Taufe verlangt und ertheilt wird, haben wir zwar nirgends gefunden, sind aber der Meinung, daß er wie Leontia nur die Femininumform für Leo ist und deßhalb unbedenklich zugelassen werden kann.

Seite 782: Der hl. **Leontius**[7] war (nach Gall. chr.) der 13. Bischof von Saintes.

Seite 786: Der hl. **Leontius**[33] wurde (Gall. chr. I. 420 und 421) im J. 419 Bischof.

*) Obige Notizen über S. Leonhardus[9] haben wir dem fleißig geschriebenen Büchlein: Vie de St. Leonard de Dunois, Bar-Le-Duc, 1873 entnommen, welches uns der Verf., Herr Pfarrer A. Mouzé von St. Leonhard, als unverdientes Zeichen seiner Werthschätzung (hommage) zu übersenden die Güte hatte.

Seite 792: Die Gall. chr. (I. 976) zählt den hl. **Leothadius** als 32. Bischof von Auch.

Seite 793: Der sel. **Letaldus** starb um das J. 1110.

Seite 801: Die Gall. chr. nennt ganz bestimmt das J. 513 als Todesjahr des hl. **Levangius**.

Seite 805: Der hl. **Liberalis** [3] wird in seiner Geburtsstadt Brive im Bisthume Tulle kirchlich gefeiert. Seine Demuth und Frömmigkeit hätten sich gerne für gänzliche Zurückgezogenheit von der Welt in irgend einer Einöde entschieden; die Vorsehung fügte es aber, daß er auf den Hirtenstuhl von Embrun erhoben wurde, den er bis ungefähr ins J. 940 inne hatte.

Seite 811: **S. Liberatus** (9. Sept.), ein Martyrer. S. S. Marcus.

Seite 818: Auch nach Baronius (Anm. zum Martyrol.) sind **S. Liberius** [1 u. 3] identisch. Er beruft sich aber für die Richtigkeit seines Eintrages auf schriftliche Denkmäler, die ihm von Ravenna aus zugeschickt worden waren, und bestimmt als beiläufige Zeit seiner bischöflichen Verwaltung das Pontificat des Papstes Victor I., also den Ausgang des 2. Jahrhunderts.

Seite 821: Zur Bestätigung der in unserm Werke angegebenen Anrufung des hl. **Liborius** in Stein- und Griesleiden diene (Kampschulte, K.-P. S. 119) folgende rührende Strophe des in Paderborn gebräuchlichen uralten Lobgesanges zu Ehren des Heiligen:

„Du großer Hirt und Gottesmann
Liborius, halt für uns an,
Damit nicht Gries und Nierenstein
Die Strafe unsrer Sünden sei'n!"

Seite 826: Nach Guerin (XIII. 78) sind zwei Bischöfe von Angers des Namens **Licinius** zu unterscheiden. Der ältere derselben führt den Titel „ehrwürdig", und regierte vom J. 505—517. Sein Gedächtnißtag ist der 1. Nov., während der jüngere als Patron der Schieferdecker verehrt und am 13. Febr. begangen wird.

Seite 832: Die Gall. chr. (III. 20 u. 21) sagt, daß der heil. **Lietbertus** schon im J. 1049 als der 32. Bischof in der Reihenfolge den Hirtenstuhl von Cambrai bestiegen habe. Er ist Stifter (1064) eines Klosters, das er vom hl. Grabe benannte.

Seite 835: Die Abtissin **Liliola** führt in der Gall. chr. (I. 610) den Titel „heilig". Sie ist die dritte Abtissin des Cäsariusklosters. Der Dichter Venantius Fortunatus hat sie (VIII. 1) besonders gefeiert. Unter andern gab sie der hl. Rusticola (s. d.) den Schleier.

Seite 850 fehlt: **B. Liutgardis**, Stifterin des vormaligen Clarissinenklosters Wittichen in Baden, gest. im J. 1348.

Seite 862: Die Neoboll. datiren den hl. **Longinus** [9] viel weiter hinauf, indem sie behaupten, er sei dieselbe Person mit dem Soldaten, welcher die Seite Jesu durchstochen hat. (Oct. X. 2.)

Seite 864: **Lotharius** (3. al. 8. Juli) zugenannt Stuffa, Servitenmönch und längere Zeit Ordensgeneral, wirkte an verschiedenen Orten, besonders aber in Bologna, mit großem Segen und starb am 3. Juli des J. 1300 zu Florenz. Sein Andenken fällt auf den 8. Juli.

Seite 866: Die fabelhaften Nachrichten über den hl. **Lucanus** [5] sind eine Bestätigung seines hl. Lebens und der großen Verehrung, welche ihm von jeher zu Theil geworden ist, da sie außerdem gar nicht hätten entstehen und, wie sie der Legendenschreiber aus dem Volksmunde erfuhr, gesammelt werden können, was erst (Friedr. K.-G. Deutschl. I. 336) im 16. Jahrh. geschah.

Seite 873: **S. Lucas** [20] der Aeltere starb nach Guerin noch im 8. Jahrhundert.

Bei **S. Lucas** [22] muß entweder das Geburts- oder das Todesjahr falsch sein. Wie es scheint, ist statt 964 (Todesjahr) 946 gedruckt worden.

Seite 874: **B. Lucas** (23. Oct.), Schüler des hl. Norbert und Prämonstratenserabt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (X. 7.)

Seite 886: **Lucia** (31. März), von Verona, eine heiligmäßige Servitin, starb daselbst im J. 1574 an der Pest.

Lucia (25. Mai), aus dem gräflichen Geschlecht der Satrilla, Mitstifterin und Mitglied der Servitinnenklosters ihrer Vaterstadt Cagliari in Sardinien, starb daselbst im J. 1545 im Rufe der Heiligkeit.

B. Lucia (7. Nov.), eine Camaldulenserin zu Bologna, „die einem Gefangenen, der sich ihrer Fürbitte empfahl, sogar in weiter Ferne (vel in longinquis oris) die Freiheit

wieder gab", starb gottselig im 12. Jahrhundert; ihre unvordenkliche Verehrung wurde von Pius VI. gutgeheißen.

(Guerin.)

B. Lucia[18] von Narni, deren Leib noch unverwest zu Ferrara ruht, steht daselbst in großer Verehrung. Sie war stigmatisirt, und lebte eine Zeit lang auch in Viterbo, wo sie ein Kloster gründete. Nach 58jährigen schmerzlichen Leiden starb sie am 15. Nov., ihr Andenken aber wird am 16. d. M. begangen.

Seite 895: Nach dem geograph. Index des Mart. Rom. litten die hhl. **Lucianus**[49] und Genossen zu Tripolis in Phönicien.

Seite 899 ist der hl. Severin irrig ein Bischof genannt; auch ist die Graböffnung im J. 480 unrichtig.

Seite 904 ff: Zu **S. Lucius**[52] bemerkt Baronius, daß im Martyrol. des Beda nur die hl. Candida steht, die übrigen aber von ihm aus alten Hdsch. ergänzt worden sind.

S. Lucius[53 u. 54] sind identisch.

Zu der Geschichte des hl. **Lucius**[54] geben wir folgende, dem leider zu früh verstorbenen Geschichtsforscher Lütolf (Gl.-Boten, S. 98—114) entlehnte Erläuterungen: Das St. Lucienkloster in Chur ist nach der Ueberlieferung um das J. 540 vom hl. Bischofe Valentinianus, gest. 8. Sept. 548, erbaut worden. Offenbar befanden sich hier seit alter Zeit die Reliquien des heiligen Lucius, der damals schon als erster Glaubensbote verehrt wurde. Seine Bekehrung zum Christenthume geschah nach der Ueberlieferung durch den heiligen Timotheus, wahrscheinlich ein zu Rom lebender Schüler des heiligen Paulus, welcher in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts in Britannien predigte. Der heil. Lucius, der Sohn eines britischen Häuptlings, wird damals noch in seiner frühesten Jugend gestanden sein, die Zeit aber, in welcher er Missionäre verlangte, zwischen die Jahre 156 und 164 fallen. Dafür, daß er später nach Rhätien kam, läßt sich eine Veranlassung auch in dem Umstande denken, daß britische Soldaten in dieser Gegend lagen. Wir setzen hinzu, daß (Friedr. K.-G. Deutschl. I. 185 und 186) eine Beschwerdeschrift des Bischofes Victor von Chur aus dem J. 821 bekräftiget, daß nach der Tradition seiner Kirche der Bekenner Lucius Apostel von Chur war und daselbst ruhte. Notker, gest. im J. 912 schreibt zum 25. Mai: „Sein Grab befindet sich in Rhätien; ob er nun König gewesen sei oder sonst ein Diener Gottes, wird er mit sehr häufigen Großthaten (virtutibus) verherrlichet." Nach den ältesten Martyrol. starb der hl. Lucius, obwohl er viele Mißhandlungen zu erdulden hatte, nicht als Martyrer. Zu Chur wird er erst seit dem J. 1646 als solcher verehrt.

Seite 908: Die hl. **Lucretia**[1] soll ums J. 304 unter dem Präses Dacianus gelitten haben.

Seite 910: Zu unserer Darstellung des hl. **Ludgerus** vgl. man die Geschichte desselben Heiligen von Pingsmann, Freiburg 1879. Die Leser des H.-L. werden wahrnehmen, daß wir in allen Wesentlichen das Richtige getroffen haben. Dennoch erwähnt der Verfasser zwar das Leben des hl. Ludgerus von dem prot. Prediger Behrends und die Monographien von Krimphone und Hüsing, weiß aber nichts weder von Strunck, noch vom H.-L. Aus Rettberg (K.-G. Deutschl. II. 432) ergänzen wir, daß der hl. Bischof auch das Frauenstift Notteln (Nuitloin), dem er seine Schwester Heriburg (Gerburg) vorsetzte, gestiftet und die Kirche daselbst im J. 805 eingeweiht hat.

Seite 922: Der hl. **Ludwig** ist Hauptpatron des dritten Ordens in Bayern. Hienach ist das in der Anm. Gesagte zu berichtigen.

Seite 935: **S. Ludovicus Bertrandus, O. S. Dom. Conf.** (9. Oct.). Der Geburtstag dieses Heiligen für das zeitliche Leben war der 1. Januar 1526. Sein Vater hieß Johann Ludwig Bertrand, der als Notar und Rechtsanwalt zu Valencia in großem Ansehen stand. Er war ein christlicher und frommer Mann, der nach dem Tode seiner ersten Gemahlin zuerst ins Karthäuserkloster Porta Cöli (4 St. von Valencia) eintreten wollte, aber durch Erkrankung zurückgehalten sich zum zweitenmale mit der Mutter des heil. Ludwig, Johanna Angela Exarch, verehelichte. Die hl. Taufe empfing das Kind, das älteste unter vier Knaben und vier

Mädchen, in der St. Stephanspfarrkirche. Als er heranwuchs, bemerkten die Eltern mit größter Freude, daß die göttliche Gnade in ihm kräftig wirkte: er zeigte frühzeitig große Liebe zum Gebete und zum Stillschweigen, Abscheu vor Müssiggang und Schläfrigkeit, Abneigung gegen Spässe und nichtssagende Spielereien, Eifer für den Gottesdienst und die Erwerbung der nothwendigen Kenntnisse. Zu gleicher Zeit mußten sie öfter seinen Hang nach Melancholie bekämpfen, die mit dem Eintritte in die Jünglingsjahre auch wirklich aufhörte. Als man ihm aber in seinen frommen Uebungen Einschränkungen auferlegte, entschloß er sich, Einsiedler zu werden, und verließ ohne Wissen der Eltern seine Vaterstadt, um eine Clause aufzusuchen. Den angestellten Nachforschungen gelang es, seinen Aufenthalt zu finden; sein Vater gab ihm jetzt volle Freiheit, nach dem Drange seines Gewissens zu leben. Sein Beichtvater erlaubte ihm öfter zu communiciren, aber er mußte, um Aufsehen zu vermeiden, bald diese, bald wieder eine andere Kirche hiefür aufsuchen. Seine Frömmigkeit bedurfte aber, wie er selbst fühlte, noch der Regelung. Die Eltern scheinen Manches auch jetzt noch nicht gern gesehen zu haben, ganz besonders aber mißfiel ihnen, daß allmählich die Freude zum Studium völlig aufhörte und in förmliche Abneigung gegen dasselbe umschlug. Da that er, wieder ohne Wissen seiner Eltern, einen Schritt, der beide Fehler zu heilen geeignet war: er zog am 26. Aug. 1544 das Ordenskleid des hl. Dominicus an, und wählte den hl. Thomas von Aquin zum Patrone. Er war erst 22 Jahre alt, als er im Jahre 1547 die Priesterweihe erhielt. Von jetzt an suchte er mit jedem Tage in der Heiligung seines Lebens weiter vorwärts zu kommen, so daß seine Obern ihn schon im J. 1551 zum Novizenmeister erkoren. Das Verhältniß zu seinen Eltern wurde bald wieder geklärt; seine Mutter starb im J. 1555 unter seinen Händen. Das Heil der Seelen seiner Mitmenschen bekümmerte ihn sehr; zu diesem Ende predigte er viel, hörte Beichte, betete und übernahm Bußwerke für besonders hartnäckige Sünder. Dieser Seeleneifer war Anlaß, daß er im J. 1562 von seinen Obern die Erlaubniß begehrte und erhielt, als Missionär nach Neuspanien gehen zu dürfen. Er landete glücklich zu Cartagena, dem seit 1533 gegründeten Hafenplatz von Neugranada, und arbeitete von da an ununterbrochen an der Bekehrung seiner Landsleute und der Wilden. Nie bediente er sich eines Fuhrwerks oder eines Reitthieres, sondern machte alle seine Reisen zu Fuß. Unter den größten Gefahren besuchte er die kleinen Antillen, und war besonders auf den Inseln St. Thomas und St. Vincenz in Bekehrung der Indianer sehr glücklich. Auch unzählig viele Karaiben hat er für das Evangelium gewonnen. Liebeserweisungen jeder Art unterstützten sein Wort. Er durchdrang das Dickicht der Wälder, wo öfter wilde Thiere und Schlangen, über reißende Flüsse und Felsabhänge, wo das Wasser und die Abgründe sein Leben bedrohten, und übernachtete am liebsten in den Hütten und Höhlen der Armen, mit welchen er die mitgebrachten Lebensmittel theilte. Am Fuße eines Berges, wo er später ein Marthakirchlein erbaute, verehrten die Heiden in abgöttischer Weise die Gebeine eines Götzenpriesters. Als er sie wegnahm, bereiteten sie ihm einen giftigen Trank, den er zwar durch Erbrechen wieder von sich gab, aber doch sein Leben lang spürte. Darauf strebten ihm sie mit Pfeilen nach dem Leben, und ließen von der Verfolgung erst ab, nachdem sie sahen, daß das befürchtete Verderben nicht eintrat. Zur Taufe brachte er aber nicht Viele. Dagegen beliefen sich die Taufen Erwachsener in districtu Tubarensi innerhalb drei Jahren auf 2000. Man erzählte von ihm sehr wunderbare Dinge, sogar einzelne Fälle der Sprachengabe, wie z. B. zu Cartagena, wo er den Spaniern predigte, und auch von den Indianern verstanden wurde. Als las Casas ihn beschuldigte, daß er gegen seine spanischen Landsleute sich zu schwach und nachgiebig gezeigt hätte, wollte man ihn zurückrufen, aber seine Freunde wählten ihn zum Prior des Conventes von Santa Fede. Doch blieb er es nur kurze Zeit; er fühlte selbst, daß zu weitern Unternehmungen seine Kräfte nicht mehr ausreichten, und kam im J. 1569 wieder in seine Heimat zurück, wo er durch den Quadalquivir aufwärts fahrend in Sevilla landete. Man sprach von 15000 Heidenbekehrungen, die er während seines Aufenthaltes in Neu-Granada

gemacht habe. Im folgenden Jahre wurde er im St. Onuphriuskloster und im Jahre 1575 zu Valencia zum Prior gewählt. Seine Frömmigkeit, sein Bußeifer und seine Liebe für die Armen nahmen beständig zu. Im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung gab er auch das letzte Stück Brod noch weg. Als im J. 1576 der Orden zu Valencia die Provincialversammlung abhielt, und es schmal genug herging, brachte ihm ein Unbekannter einen Beutel mit Gold; er dankte ihm, und sagte, daß er von seinem Kommen durch ein Gesicht schon früher gewußt habe. Manchmal fielen ihm seine Obliegenheiten recht schwer, und die trüben Stunden seiner früheren Jugend kehrten wieder. Da hörte er einmal, es war im J. 1578, als er von der Mette in seine Zelle zurückkehrte, eine Stimme die ihm zurief: „Gott hat größeres Wohlgefallen an der Zerschlagenheit und Betrübniß des Herzens, als an Süßigkeit, Tröstung und Fröhlichkeit.“ Die wilden Thiere und zahlreichen Gefahren zu Wasser und zu Land hatten ihn niemals erschreckt, aber er erschrack heftig über das geringste Versehen und fürchtete stets die göttliche Gerechtigkeit. Oft hörte man ihn mit dem frommen Dulder Job seufzen: „Der Schrecken hat mich erfaßt, und meine Gebeine sind erschüttert von heftigem Zittern.“ Die Erinnerung an jeden Augenblick, den er nicht gut angewendet zu haben fürchtete, und an jede nicht benutzte Gnade verwundete gleich einem spitzigen Dolche seine Seele. Daher sah er sich eben so gern zurückgesetzt und verachtet, als ihn jede Ehrenerweisung anwiderte. Aus der gleichen Ursache mied er den Umgang mit Vornehmen, und freute sich, wenn man ihn höhnte und verachtete. Wenn im Kloster etwas Ungehöriges vorfiel, schrieb er sogleich sich die Schuld zu. Die Versuchungen gegen die Keuschheit, mit welchen er besonders bei seiner Missionsthätigkeit geplagt wurde, überwand er durch blutige Geißelungen und andere Strengheiten. Er aß wenig, und immer nur geringe Speisen, die er manchmal mit bittern Säften vermengte, um die Eßlust abzutödten. Vom bösen Feinde wurde er oft schwer bedrängt, einige Male sogar heftig geschlagen. Das begegnete ihm besonders, wenn er Heiden bekehrt und getauft hatte. Wenn er verleumdet oder falsch beurtheilt wurde, so that es ihm nur dann wehe, wenn Unschuldige dadurch geärgert, oder seine evangelische Wirksamkeit gehindert wurde. Seine liebste Arbeit war ihm das tägliche Gebet, das er gerne verlängerte, wenn ihn nicht Berufsarbeiten daran hinderten. Sein beständiger Wunsch war und blieb: für Gott leben und sterben. Dafür gefiel es Gott, seinen Diener schon bei Lebzeiten durch außerordentliche Gnadenerweisungen zu verherrlichen. Im Jahre 1573 erschien er zu Valencia am Himmelfahrtsfeste leuchtend auf der Kanzel. Ein Vornehmer, Namens Franz Mora, wollte ihn einmal wegen einer vermeintlichen Beleidigung auf der Straße erschießen, wurde aber durch den Heiland selbst, der ihm die Hand hielt, an der Unthat verhindert, gestand dem Heiligen seine verbrecherische Absicht, und bat um Verzeihung. Auf ähnliche Weise entging er noch dreimal nur durch ein Wunder dem Tode. Im J. 1578 sah er am Tage des hl. Dominicus den König Sebastian von Portugal in der Schlacht sterben, und sein Heer von den Mauren geschlagen; zehn Tage später traf diese Nachricht wirklich ein. Zu Taranto erweckte er eine Quelle, die noch fließt; zu Albeyda stillte er durch das Kreuzzeichen eine Feuersbrunst; mehrere Kranke machte er durch Handauflegung gesund, und heilte einen erblindeten Wechsler durch bloße Berührung seiner Augen. In seinem Seeleneifer ließ er nicht nach bis an sein Ende. Im J. 1580 hielt er, obwohl krank, zu Setabira noch die Fastenpredigten. Seine letzten Tage brachten ihm viele körperliche Leiden, die er gerne ertrug, wenn er nur den Himmel erlange. Er starb voll Ergebung und Liebe zum göttlichen Heilande, 55 Jahre alt, am 9. Oct. 1581. Schon drei Jahre später wurde der Beatificationsprozeß eingeleitet und das betreffende Breve am 29. Juli 1608 ausgefertiget. Die Canonisation, welche seit dem J. 1615 betrieben wurde, erfolgte im J. 1667. Seine Verehrung ist seit dem J. 1610 auf den ganzen Orden ausgedehnt. Folgende Wunder wurden bei seiner Canonisation geprüft und bestätiget: die Unversehrtheit seines Leichnames; die Heilung eines dem Tode nahen Kranken; die Errettung eines 4jährigen Knaben, der unter einen mit Kohlen beladenen Wagen

gerathen war, und die plötzliche Heilung einer Krebskranken.*)

Seite 936 ist zu ergänzen: **B. Ludovicus** (11. Mai), mit dem Zunamen Rabata, ein Carmelite aus Sicilien, gest. zu Randazzo im J. 1490. Seine Verehrung ist vom apostol. Stuhle bestätiget.

Seite 942 ist in der Anm. Heym statt Heya zu lesen.

Seite 946: **Ludovicus** (25. Mai) Ferdinand Bourard, ein frommer Priester aus dem Orden des hl. Dominicus, als solcher Bruder Thomas genannt, in welchen er im J. 1841 als Rechtsanwalt eintrat, war als Lehrer und Prediger unermüdlich, pflanzte im J. 1857 dem Orden eine Niederlassung zu Corbara in Corsica, und wurde im J. 1871 zu Paris ein Martyrer durch die Commune. (Guerin.)

Ludovicus (25. Mai) Gauquelin, ein Laie, Diener im Dominicanerkloster von Arcueil zu Paris, wurde aus Glaubenshaß von der Commune im J. 1871 daselbst mit den folgenden Laiendienern ermordet: Franz Voland, Amat Gros, Anton Marce, Theodor Cathale, Franz Dintroz und Joseph Cheminal. (Guerin.)

Seite 948 muß es bei **Ludovicus** [97] heißen VI. statt IV.

Seite 950 setzen wir zu **Ludovicus** [111] (aus Thuring. S. fol. 108 und 109): Seine Ruhestätte fand er im J. 1228 zu Reinhardsbrunn, wohin seine Gebeine mit größter Feierlichkeit übertragen wurden. Die Chronikschreiber erzählen von Wundern, die an seinem Grabe geschehen seien. Namentlich sei ein lahmer Knabe geheilt, und der Sohn eines Müllers von Gotha, Namens Gyseler, aus dem Tode zum Leben erweckt worden. Zur Zeit des Bauernkriegs wurde das Grab profanirt, der Schrein zerbrochen, und die Gebeine des frommen Landgrafen zerstreut.

Seite 951: **Ludovicus** [122], der am Ende des 15. Jahrh. starb, steht bei den Carmeliten als Seliger in Verehrung.

Ludovicus (18. Nov.), aus der Gesellschaft Jesu, getödtet in Mexico im J. 1616. S. Johannes [895].

Seite 952: Der sel. **Ludovicus** [140] war Tertiar des Carmelitenordens und lebte im 15. Jahrhundert.

Seite 957 ist Meginhard verwechselt mit dem bedeutend spätern Meginfried, der über die ältern Mainzer Bischöfe geschrieben haben soll.

Seite 958 muß es auf Sp. 2 heißen: Ferrutius, gest. zwischen 292 und 306, dessen Reliquien von Castel weg dort ꝛc.

Seite 959: Zu B. (diesen Titel hat die Frisingia S.) **Lullus** [2] müssen wir noch bemerken, daß der Regensburger Schottenabt Thaddäus von ihm schreibt, „daß er bei Ilmmünster in glorreichen Werken unerschütterlich sich aufgehalten habe". Daß an besagtem Orte bis zum J. 1494 ein wohl dotirtes Kloster bestand, spricht gleichfalls für besagte glorreiche Wirksamkeit.

Seite 960: **S. Luperius** (15. Nov.), Bischof und Bekenner von Verona um das J. 800, steht im Mart. Rom. Vgl. S. Liberius [6], welche derselbe ist.

Ferner: **S. Lupianus**, Abt von St. Privat, der um das J. 584 als Martyrer starb. Verehrungstage sind der 22. Oct. und 6. November.

Seite 962: **S. Lupicinus** [8], der 9. Bischof von Vienne, starb unter dem Kaiser Aurelian um das J. 270 oder spätestens 275 als Martyrer.

Seite 966: **S. Lupus** [19] lebte im 6. Jahrhundert.

S. Lusor steht zu Bourges in Verehrung. Er soll vom hl. Ursinus, dem ersten Bischof und Glaubensprediger dieser Stadt bekehrt und getauft worden, und bald darauf in der Unschuld der Taufgnade gestorben sein. In der kleinen Stephanskirche zu Deols oder Bourgdieu (Dep. Indre) zeigt man in einer unterirdischen Höhle sein angebliches Grabmal.

---

*) In einer gütigen Zuschrift aus Bonn wurden wir unter Angabe der Hauptquellen auf diese bedeutende Lücke des H.-L. aufmerksam gemacht. Auch von Augsburg kam uns von unbekannter Hand (A. L.) eine darauf bezügliche Mittheilung zu. Unserer Bearbeitung haben wir das Schriftchen: Admiranda vita, virtus, gloria S. Ludovici Bertrandi, Aug. Vind. 1671, (wie es scheint eine abgekürzte Uebersetzung des weder in München noch in Dillingen vorhandenen spanisch geschriebenen Buches von Loarte mit dem gleichen Titel), welches uns aus der Bibliothek der Studienanstalt zu Dillingen in zuvorkommender Weise zur Benützung zugesendet wurde, zu Grunde gelegt. Die franz. Bearbeitung (Paris 1849 und 1852) von Fauré war uns nicht zugänglich; sie ist auch in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek nicht vorhanden.

Zum vierten Bande.

M.

Seite 15: Vom hl. **Maclovius** (Malo) existirt wahrscheinlich nur mehr eine einzige kleine Reliquie in einer Pfarrei seines Namens bei Versailles (St. Maclou de Moisailles), wo man aber auf solche Schätze nur wenig hält. Alle übrigen sind zerstreut oder verloren. (Guerin.)

Seite 32: **V. Magdalena Sophia** (25. Mai) de Barat, Stifterin der Congregation der Damen du Sacré-Coeur, wurde am 13. Dec. 1779 zu Joigny in der Bourgogne geboren, seit 1801 Oberin und seit 1826 Generaloberin des neuen Ordens. Sie starb am 25. Mai 1865 und am 28. Juli 1879 erkannte ihr der apostolische Stuhl bereits das Prädikat „ehrwürdig" zu; ihre Seligsprechung dürfte gewiß ebenfalls nicht lange mehr warten lassen. Dr. Baunard schrieb 1876 ihr Leben, von welchem 1880 bei Pustet in Regensburg eine deutsche Bearbeitung erschien. (Dr. Grube.)

Seite 33: **Magdalena** (5. März), eine Servitin zu Spoleto, verschied im J. 1588 und führt bei den Ordensschriftstellern den Titel „selig".

Seite 35: **Magdalena** (10. Juni), eine fromme Servitin von Carpi, starb daselbst im J. 1645 im Rufe der Heiligkeit.

Seite 64: **S. Mallosus**, welcher die Gebeine des Bischofes Ebergisilus in Xanten erhob, und ihm zu Ehren eine Basilica erbaute, ist zu ergänzen.

Seite 72 hätte bei **Manatha** auf S. Ennatha verwiesen werden sollen, mit welcher sie identisch ist.

Seite 74: Der selige **Manettus** starb im J. 1268 auf dem Monte Senario bei Florenz.

Seite 97: Auch die Reliquien des heil. **Marcellus** [35] sind bis auf einen kleinen Theil, welcher sich dermalen zu Longpont, Bisthums Versailles, befindet, verloren gegangen. Dafür wurde im Boulevard de l'Hospital im J. 1856 eine neue Kirche unter seiner Anrufung erbaut. (Guerin.)

Bei **S. Marcellus** [37] ist auf S. Rufinus[23] zu verweisen.

Zu der Notiz bei **S. Marcellus** [39] ist zu erinnern, daß er sich gleichfalls im Mart. Rom. findet.

Seite 124: **Marcus** mit dem Zunamen Pagano, ein im Rufe der Heiligkeit verstorbener Barnabite, der im J. 1548 die juristische Laufbahn in der Nuntiatur zu Venedig aufgab; er starb um das Jahr 1570. Er ist Verfasser eines Werkes über die Weihe und die Residenz der Bischöfe.

Seite 143: **Margarita** (11. Apr. al. 28 März), eine Servitin zu Verona, starb im J. 1586 und heißt bei Ordensschriftstellern „selig".

Seite 145: **Margarita** (23. Mai), eine fromme Verehrerin der Mutter Gottes von Montepulciano aus dem Servitenorden, starb in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. und führt bei den Ordensschriftstellern den Titel „selig".

Seite 149: **Margarita** (24. Juni), eine im J. 1574 zu Spoleto in hohem Alter verstorbene Servitin, welche gleichfalls bei Ordensschriftstellern „selig" genannt wird.

Seite 183 fehlt: **V. Maria Anna** (3. Febr.) Rivier, Stifterin der Congregation „Mariä Opferung" für Erziehung der Kinder. Sie war am 19. Dec. 1768 zu Montpezat (Dep. Ardeche) geboren. Von Kindheit an zeigte sie einen besondern Beruf zum Lehrfache. Sie wollte zu Pradelles (Dep. Haute-Loire) Clarissin werden, aber die Eltern gaben es nicht zu. Darauf sagte sie entschlossen: „Wohl, so werde ich mir selbst ein Kloster machen". Sie begann alsbald sich armer Kinder anzunehmen, um ihnen Unterricht zu ertheilen, und erzielte gute Erfolge. Da brach das Unwetter der Revolution herein, während welcher

sie unter dem Gewande einer Arbeiterin aus dem Volke ihrem Beruf im Stillen obliegen mußte. Der Segen Gottes war mit ihr, und so kam es, daß ihr Unternehmen mitten unter Stürmen und Wetterwolken prächtig gedieh und ihre Stiftung mit eintretender Ruhe fertig dastand. Im J. 1819 bezog sie das vormalige Visitantinenkloster zu Bourg-St. Andeol und machte es zum Mutterhause, wo sie am 3. Febr. 1838 im Herrn verschied. Ihr Grab wurde durch Wunder verherrlichet, weßhalb im J. 1864 ihr Seligsprechungsproceß eingeleitet wurde.

Seite 186: **V. Maria**[73] war zu Genua von wohlhabenden Eltern geboren, und zeigte von Kindheit an zur Gottesfurcht und zur Ausübung guter Werke große Neigung. Alle noch so ehrenvollen Anträge zur Verehelichung schlug sie beharrlich aus und trat aus Andacht zu der Schmerzensmutter Maria in den dritten Orden der Serviten, in welchem sie im J. 1485 mit zahlreichen Verdiensten ins bessere Leben hinüberging. Ihr Andenken wird im Orden am 28. Dec. begangen.

Maria[78] war keine Capucinerin, sondern Carmelitin und Gründerin (Priorin) eines Klosters ihres Ordens zu Prag.

Seite 191: **Maria Benedicta** (13. Jan.) Rossi, geb. im J. 1586 zu Venedig, wurde Servitin zu Burano, wo sie dem Kloster längere Zeit als Oberin vorstand, und am 13. Jan. 1648 gottselig verschied.

Seite 223 (6. Juli), Marotte d'Acos, Stifterin und erste Abtissin des Klosters St. Maria vom Frieden im Bisthume Cambrai, starb gottselig (pie) am 6. Juli 1656. (Gall. chr.)

Seite 228: **Maria** (14. Dec.) von der Poorte, Abtissin von Pré (de Pratis) starb gottselig im J. 1674. (Gall chr. III. 302.)

Maria du Pont starb im J. 1876 zu Tours im Rufe der Heiligkeit.

Seite 242: **S. S. Marianus et Archelais** (28. Oct.), Martyrer zu Antiochia. S. S. Smaragdus (im Nachtrage).

Seite 257 bei **Maroveus** ist: „des sechsten" statt des 7. Jahrh. zu lesen.

Seite 264 muß es bei **Martialis**[25] heißen des 4. nicht des 5. Jahrhunderts.

Seite 273 steht bei **S. Martinus**[21] irrig der Name des Kaisers Vespasian, während es Trajan heißen sollte.

Seite 287: **S. Martinus**[34 u. 35] ist derselbe. Sein Name findet sich im frz. Martyrol. zum 16. Nov. Das von ihm gegründete Kloster heißt Saujon (monasterium Saliginense), und ist gegenwärtig Hauptort des gleichnamigen Cantons.

S. Martinus[32] führt den Beinamen „des Arabes"; Verehrungsort war St. Priest (Dep. Haut-Vienne) im Bisthume Limoges, wohin man in verschiedenen Krankheiten wallfahrtete, und seine Fürbitte anrief.

Der Verehrungstag des hl. **Martinus**[38] ist der 26. November.

Seite 293: **Martinus** (1. Oct.), ein Belgier, war längere Zeit Lehrer der heil. Wissenschaften in Dillingen, hernach in Löwen. Im J. 1562 wurde er von Philipp II. zum Bischofe von Ypern berufen, und wohnte darauf dem Concilium von Trient bei. Er galt als eine Perle der Bischöfe jener Zeit, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, Hirteneifer und Frömmigkeit. Auf den Provincialsynoden zu Mecheln (1570) und Löwen (1574) führte er den Vorsitz, und hielt dann im J. 1577 in seiner bischöflichen Stadt die erste Diözesansynode. Er starb an der Pest am 1. Oct. 1583. In seiner Grabschrift ist das schwere Kerkerleiden hervorgehoben, welches er in Gent für den kathol. Glauben zu erdulden hatte. (Gall. chr. V. 310 u. 311.)

Seite 294: **Martinus Gottscheer, S. J.**, geb. im J. 1648 zu Kirchhofen in Niederösterreich, Missionär in Schweden, Dänemark und Sachsen, starb gottselig im J. 1731.

Seite 296: **S. S. Martyrius**[10] **et Marcianus** waren Notare des Erzbischofes Paulus von Constantinopel und wurden nach dem Zeugnisse des Sozomenus von den Arianern getödtet. Die Neo-Boll. setzen das J. 351. (XI. 569—577.)

Seite 313: Die hl. **Matrona**[19], welche wahrscheinlich dieselbe ist wie Matrona[17] stammte aus der Stadt Perge in Pamphylien, und ging nach dem Tode ihres Mannes in ein Kloster zu Emesa in Syrien, wo sie starb. Von den Griechen wird auch ihre Tochter Theodota als Heilige verehrt.

Seite 320: **Matthaeus** (8. Dec.) von Citta della Pieve (Castrum plebis) war um das J. 1340 Generalvicar des Servitenordens und wurde im folgenden Jahre

wirklicher General. Er zeichnete sich durch große Liebe zum Orden, dessen Statuten er genau beobachtet wissen wollte, und persönliche Frömmigkeit so sehr aus, daß er seit seinem im J. 1348 durch die Pest erfolgten Hinscheiden im Orden besonders geehrt ist.

Seite 321: **Matthaeus** (31. Dec.), der 74. Bischof von Chartres, mit dem Zunamen des Champs (de Campis), starb in großer Frömmigkeit im J. 1259. Im Necrologium heißt es: „Sein Leben war einfach und recht, und Gott und den Menschen wohlgefällig; er war fromm, ein Bischof nicht bloß dem Namen, sondern der That nach".

(Gall. chr. VIII. 1162—1164.)

Seite 323: **Matthias** (10. Apr.), aus der Congregation der Paulaner (Barnabiten). Er war geboren zu Nevi im Jahre 1551, und wurde in der hl. Taufe Peter Maria genannt. Nach sorgfältiger häuslicher Erziehung kam er auf die Universität Pavia, und bewahrte sich durch die Uebungen der Frömmigkeit vor allen jugendlichen Fehlern. Seine schöne Gestalt machte ihn den Malern zum Modell für Christusbilder, und dem weiblichen Geschlechte zum Idol. Mit heldenmüthiger Beharrlichkeit entzog er sich aber den zahlreichen Nachstellungen, die seiner Unschuld Gefahr brachten. Nach reiflicher Ueberlegung und andächtigem Gebete suchte er bei den Paulanern um die Aufnahme nach. Als Noviz sprach er einst über das Thema: „Was meinet ihr, wer ich bin!" mit so vieler Demuth, daß sich alle Väter verwunderten. Als Priester las er seine erste hl. Messe im heiligen Hause von Loreto. Im J. 1558 wählten ihn seine Mitbrüder, obwohl er fast immer krank war, zum General. Zu Rom brachte er viele Stunden in den Katakomben zu, und besuchte oft die übrigen heil. Orte der Stadt. Seine Visitationsreisen erschöpften ihn vollends; er starb am 10. Apr. 1586 im Rufe eines Heiligen.

Matthias[8] **Bellintanus** (20. Juli) von Salo, war nicht nur ein gelehrter Mann, von dessen Geiste heute noch eilf Schriften, die er durch den Druck veröffentlichte, Zeugniß geben und nicht bloß ein gefeierter Lehrer, der Jahre lang mit Ruhm im (Kapuziner-) Orden Philosophie und Theologie docirte, dazu nicht blos ein gewaltiger Prediger, dessen mächtiges Wort 50 Jahre lang Italiener, Deutsche, Böhmen und Franzosen gleich begeisterte, sondern er war auch vor allem ein tieffrommer, ja heiligmäßiger Ordensmann. Gleich seinem seraphischen Vater Franziscus suchte er auf zwei Flügeln immer mehr zum Himmlischen emporzusteigen, auf den Flügeln des Gebetes und der Abtödtung. Von der Mette bis zur Prim brachte der ehrwürdige Vater die Zeit in beständigem Beten und Meditiren zu und während des 40stündigen Gebetes, das der seeleneifrige Prediger der Reihe nach in den verschiedensten Städten Italiens abhielt und bei dem er jede Stunde in einer kurzen Predigt zum Volke sprach, wich er fast nie aus der Kirche, verzichtete auf den Schlaf und genoß nur ganz wenig Nahrung; das Beten vor dem Sacramente ersetzte ihm Speise und Trank und verschaffte ihm ungewöhnliche Freuden, denn nicht selten ging dieses Beten in heilige Ekstase über, während welcher eine schneeweiße Taube über dem andachtglühenden Haupte schwebte. Und staunenswerth wie sein Gebetsgeist, war auch seine Bußgesinnung. Die ganze 40tägige Fasten hindurch begnügte er sich mit Wasser und Brod und nur dann, wenn er predigen mußte, tauchte er einige Bissen Brod in Wein, um sich zu stärken. Seinem heißgeliebten seraphischen Vater Franciscus nachzufolgen, hielt er die St. Michaels-Fasten so streng, daß er immer je zwei Tage lang nur Brod und Wasser genoß, und obschon er früher ein großer Liebhaber des Obstes war, brachte er doch im (Kapuziner-) Orden volle 30 Jahre zu, ohne auch nur eine Kirsche zu essen. Hand in Hand mit dieser körperlichen Abtödtung ging die geistige. Nichts brachte darum der frommen Mann je außer Fassung. In Freud und Leid, bei Sturm und Sonnenschein, immer war er gleich ruhig, gleich heiter. Wie an einer ehernen Mauer prallten an ihm ab die zahllosen Lobsprüche seiner Freunde und Gönner, aber auch Spott, Hohn und Unbilden, die er auf seinen apostolischen Wanderungen durch Frankreich, Deutschland und Böhmen von Seite der Häretiker zu erdulden hatte. Das war ihm „Christenfreude", wie dem seraphischen Vater. Und so trat denn der merkwürdige Kapuziner als ein wahrhaft „apostolischer

Prediger", wie ihn der hl. Karl Borromäus genannt hat, in den vornehmsten Städten Italiens, Deutschlands und Frankreichs auf, und waren seine Predigten nach dem Ausdrucke eines Chronisten „feurige Pfeile in der Hand des Mächtigen und ein scharfschneidendes Schwert in der Faust des Starken". Die größten Sünder bekehrten sich, wenn sie P. Matthias gehört hatten, jahrelange Feindschaften hörten auf sein Wort hin auf; große, öffentliche Aergernisse wurden abgestellt, und ungerechtes Gut kehrte zu seinem Herrn zurück. Solche Früchte bewirkte er freilich nur, weil seiner natürlichen Redemacht übernatürliche Kraft zu Hilfe kam, und weil er sich um diese Kraft von oben auch bemühte, denn stundenlanges Gebet ging seinen Predigten voraus und ein strenges Fasten rief Gottessegen auf sein Werk herab. Nicht blos, daß am Grabe dieses Mannes viele in den Ordensannalen ausführlich beschriebene wunderbare Heilungen geschahen, befreite P. Matthias zu Lebzeiten schon seinen kranken Mitbruder Valerius von einem schmerzlichen Griesleiden durch das Gebet, sagte dem Fürsten Franz von Castilien die Geburt eines Sohnes voraus, weissagte, daß Heinrich IV. den Thron Frankreichs besteigen werde, aber auch daß er werde ermordet werden, und prophezeite, daß der Kapuzinerorden so lange in seiner ursprünglichen Zucht und Strenge sich erhalten werde, als er die sogenannte Benedicti-Fasten beobachte. — Nachdem er im Kapuzinerorden mit großem Segen die Aemter eines Provincials von Mailand und Brescia und eines Generalcommissars in Frankreich und Deutschland, wo er besonders in Prag viele Personen zur katholischen Kirche bekehrte, verwaltet hatte, starb er 77 Jahre alt, von denen er 58 Jahre als Kapuziner gelebt, am 20. Juli 1611 zu Brescia. — Sein letztes Wort an die Brüder lautete: „Brüder, habet allezeit euer Sterbestündlein vor Augen, denn ist dieses nicht gut, dann habt ihr umsonst gelebt".*)

Seite 324: **V. V. Matthias Cozoka** und **Matthias Nacano,** geborene Japanesen, starben im J. 1619 als Martyrer.

*) Geist des heil. Franciscus Seraphicus von P. Augustin Maria Jlg. Augsburg 1879. Theil II. pag. 272.

Seite 328: **B. Maurilius** [4] gilt im Benedictinerorden unzweifelhaft als Heiliger, denn er führt diesen Titel auch im „Benedictinerjahr". Hienach ist der letzte Satz in diesem Artikel zu verbessern.

Seite 329: **S. Maurinus** [3], welcher am 26. Nov. im frz. Martyrol. steht, wurde in der Abtei gl. N. (einige Stunden östlich von Agen), von welcher dermalen nur noch Ruinen stehen, verehrt. Seine Legende ist fabelhaft; nur daß er im 6. Jahrh. zu Lectoure am Gersflusse des Glaubens halber durch die Arianer enthauptet wurde, ist als sicher anzunehmen. Da er in den Martyrologien als Diacon bezeichnet wird, dürfte er mit Maurinus [6 u. 7] identisch sein. **Maurinus** [6] (9. Nov.), findet sich im frz. Martyrologium. Aus seinem Leben ist nichts bekannt. Verehrungsort war ehedem die vormalige Pfarrei Chevannes, die jetzt mit Billy (Dep. Nievre) vereiniget ist.

Seite 340 ist bei **Mauritius** [40] ein Convent Javarin in Ungarn genannt; es ist Raab (Jaurinum) gemeint. Ebenda (Mauritius [19]) ist 1160 statt 1660 zu lesen.

Seite 346 ist bei **S. Maurus** [20] statt ins J. 118 zu lesen: 116.

Seite 348: **B. Maurus** [40] war Beichtvater der hl. Gisela [1].

Seite 357: Zu Regensburg befinden sich die heil. Leiber der zwei römischen Martyrer **Maximianus** und **Calcidonius,** die aus dem Geschlechte der Saturnini gewesen sein sollen. Sie kamen im J. 1678 nach Regensburg und wurden im folgenden Jahre in einem silbernen Sarge im Dome beigesetzt. Im J. 1730 fand die letzte feierliche Erhebung statt.

Seite 358: **Maximiliana** (11. Juni), aus dem ritterlichen Geschlechte der Herren von Zasmuk wurde den 3. Mai 1655 in dem bömischen Städchen Zasmuky geboren. Sie verlor noch sehr jung ihre Eltern. Ihr gewissenloser Vormund wollte die zur blühenden Jungfrau herangewachsene Maximiliana einem vornehmen Wüstling durch List und Gewalt in die Hände liefern. Durch Gottes und guter Menschen Beistand entging sie der Entehrung, und entfloh auf ein 3 Meilen entferntes Gut des Fürsten Wenzel von Lobkowitz, mit dem sie verwandt war. Der Fürst nahm sie in seinen Schutz. Sie wurde jedoch in Kurzem des Weltlebens überdrüssig, und

nahm bei den Prämonstratenserinen in dem Orte, welcher in böhmischer Sprache Doksany genannt wird, den Schleier. Hier führte sie ein heiligmäßiges Leben, hatte viele Jahre sehr schmerzliche Krankheiten zu leiden, welche sie mit großer Geduld ertrug, und wurde von dem bösen Feinde, welcher sich in die Mutter des Herrn verkleidete, mehrfach versucht, überwand aber alle Versuchungen, und starb gottselig den 11. Juni 1718.*)

Seite 364: In der Thurgovia S. von Decan Kuhn in Frauenfeld findet sich (I. 152.) folgende Notiz: „Auf dem südlichen Seitenaltare der St. Nicolaikirche befinden sich die Reliquien des hl. **Maximinus**. Sie wurden 1731 aus dem Cömeterium des hl. Cyriacus zu Rom erhoben und von dem Reichenau'schen Obervogt Bruno von Rüplin der Kirche vergabt. Das Reliquienfest wird am ersten Sonntag im Mai gefeiert. Durch die Fürbitte des Heiligen sollen (sic!) verschiedene Krankenheilungen geschehen sein; daher pflegten Kranke Votivgeschenke zu bringen. Seine Finger waren früher (!) mit kostbaren Ringen und Edelsteinen geziert". Wahrscheinlich ist dieser hl. Maximinus keiner der aufgeführten.

Seite 376: Bei **S. Maximus**[93] ist beizusetzen, daß er in Mainz am 20. Nov. verehrt wird.

Seite 378 **S. Maximus**[101] ist zu lesen: Boulogne sur Mer statt sur Marne.

Seite 397 u. 399: Zu **B. Meinwercus** bemerken wir nachträglich, daß er aus dem Geschlechte Wittekinds stammte, und daß sein Name Me-inwerc ausgesprochen wurde. Sein seliges Hinscheiden erfolgte im Jahr 1039.

Seite 407: **S. Melchion** (28. Oct.), Priester und Bekenner zu Antiochia um das J. 270. Er kämpfte mit Muth und Geschick gegen die Irrlehre des Paulus von Samosata.

Seite 418 ist **S. Menechildis** (Meneholdis) zu ergänzen und auf S. Manegildis zu verweisen.

Seite 442: Auch der hl. Bonifacius[4] hatte bei seiner Reise durch Thüringen eine Erscheinung des heil. Erzengels Michael und zwar am Ohraflusse, weßhalb er beschloß, auch hier, wie schon früher zu Amöneburg, eine Kirche zu seiner Ehre zu gründen. Diese Kirche zu Ohrdruf wurde die erste Bildungsstätte der Thüringen'schen Geistlichkeit.

Seite 454: **Michael** (29. Sept.), von Valencia, ein Capucinerpriester, der mit allen Tugenden eines heil. Lebens geziert war, starb im J. 1606. (A. L.)

Michael (4. Nov.), aus dem Orden des hl. Dominicus, war der 6. Bischof von Bois-le-Duc (Eccl. Silvaeducensis), und schon vor seiner Erhebung als frommer und eifriger Glaubensprediger in Holland und Belgien thätig gewesen. Er hatte deßhalb in Haag anderthalb Jahre in drückender Gefangenschaft geschmachtet, in welcher er nicht bloß die ihm anvertraute Heerde nicht vergaß, sondern auch für die nordischen Missionen thätig war, indem er zu Antwerpen im J. 1629 ein Missionshaus gründete, welches er Mitgliedern seines Ordens übergab. Als er von seinem Sitze vertrieben wurde, besuchte er gleichwohl öfter seine Kirche, um sie zu trösten und aufzumuntern. Er starb zu Leyden am 4. Nov. 1637 im 60. Jahre seines Alters. Sein Grab erhielt er im Chore der Dominicanerkirche zu Antwerpen, wo er in Lebensgröße abgebildet ist, wie er vor der hl. Jungfrau kniet und betet. (Gall. chr. V. 401 u. 402.)

Seite 461: **S. Milianus** (12. Nov.) ist der abgekürzte Name für Aemilianus[18].

Seite 464: Der hl. **Miochus** soll Einsiedler gewesen sein; der Ort heißt nicht Cort Mieu, sondern Cont-Mieux und liegt im Dep. Cotes-du-Nord. Als beiläufige Lebenszeit ist bei Guerin das 6. Jahrh. angegeben.

Seite 465: Ueber dem hl. Martyrer **Mitrius** von Aix findet sich bei Guerin (XIII. 367) die schöne Legende, er habe sich einem heidnischen Herrn (Arvandus) als Sclave verdungen, um ihn zum Christenthume zu bekehren, sei aber für diesen Liebesdienst mit dem Tode bestraft worden. Seine Reliquien sind noch vorhanden.

Seite 472 ist noch der hl. **Modegisilus** (Egidius), der 16. Bischof von Troyes einstellen.

*) Gütige Einsendung des Hrn. Pfarrers und f.-e. Consistorialrathes in Nassiedel (Schlesien)

Seite 474 ist der **Modestus** (2. Sept.), Bischof von Carpentras einzustellen und auf S. Orontius[5] zu verweisen.

Seite 492: Ueber den hl. **Montanus**[11] finden wir bei Guerin (XIII. 272) folgendes Nähere: In Lothringen geboren, wanderte er aus Liebe zum Einsiedlerleben aus, und lebte in Frankreich zu Val-Chaud in einer Höhle als Einsiedler, ging aber später, als er hier die erwünschte Ruhe nicht mehr fand, nach Loudon, wo er starb. Seine Zeit ist der Ausgang des 4. Jahrh.; sein Andenken bewahrt gegenwärtig nur der Ortsname St. Montan im Dep. Ardeche.

N.

Seite 511: Der hl. **Namasius**[1] war nach Gall. chr. der 9. Bischof von Clermont und regierte vom J. 446 bis 462. Das Volk nennt ihn St. Var.

Der hl. **Namphasius**[1] war ein sehr eifriger Glaubensprediger, welcher besonders in Aquitanien dem hereinbrechenden Heidenthume kräftig entgegenarbeitete, und durch seine Lebensstrenge und große Frömmigkeit viele Bekehrungen machte. Obwohl persönlich reich, wollte er von keinem Besitzthume etwas wissen, als zu Gunsten der Armen, Kirchen und Klöster. Unter letztern betrachteten ihn Fignac und Marcilliac als zweiten, Lantoy als ersten Stifter. Erst gegen das Ende seines Lebens bezog er eine Einsiedelei bei Camiac, wo er starb und begraben wurde. (Guerin.)

Seite 513: **S. Narses**[1] und sein Diacon Joseph[26] litten nach Zingerle am 9. Nov. Auf Seite 525 kommen sie nochmal vor und sind also dort zu streichen. Merkwürdig ist noch folgendes Wort des hl. Narses: „Auch wenn du, König, uns nach dem Tode wieder lebendig machen, und noch siebenmal tödten könntest, so würden wir doch unsern Gott nicht verlassen." Der Ort der Hinrichtung war die Station Zepta.

Seite 514: **S. Natalena**[1 u. 2] sind identisch. Verehrungsstätte ist Stadt und Bisthum Pamiers, und der nunmehr zu St. Flour gehörige Ort Blesle, wo man ihr Andenken am 5. Nov. begeht, während es zu Pamiers am 12. (nicht 13) d. M. begangen wird. Ihre Geschichte ist sagenhaft, aber schön. Man erzählt nämlich, sie sei die neunte Tochter des Stadthauptmanns gewesen, und sei, als dieser seine Hoffnung, einen Sohn zu bekommen, aufs neue getäuscht sah, von ihm schon als Kind verurtheilt worden, im Flusse Ariege ertränkt zu werden. Als die Diener das unschuldige Geschöpf aus der Wiege nehmen wollten, erblickten sie über derselben drei hell glänzende Kreuze, wodurch sie bestimmt wurden, das Kind heimlich einer Amme zu übergeben. Letztere gab dem Kinde die hl. Taufe, und erzog es in der christlichen Religion. Als sie erwachsen war, zog sie durch ihre Schönheit die Augen eines Officiers auf sich, der sie zu seiner Frau nehmen wollte. Abgewiesen, gab er sie bei ihrem Vater, welchen die Legende Fredelas nennt, als Christin an. Dort bekannte sie sich auf Befragen als seine Tochter. Darüber war Fredelas zugleich verwundert und geärgert, versprach aber gleichwohl, sie als seine Tochter anzuerkennen, wenn sie ihre Religion verleugne. Sie that es nicht, und wurde enthauptet.

Seite 514: Die Uebertragung der bei **S. Natalia**[1] genannten Reliquien nach Paris ist nicht zu bezweifeln, da dieselben im Jahre 1114 vom Bischofe Walo und dem Abte Rainaldus von St. Germain daselbst wieder aufgefunden worden sind.*)

Seite 515: Zur Vervollständigung zu **S. Nathanael**[2] wolle auch S. Ursinus[2] verglichen werden.

*) Pertz, monum. scr. IV. 4. Annales S. Germ. 1114: Hoc anno apud monast. S. Germani Paris. revelata sant corpora S. S. Martyrum Georgii, mon. et Aurelii viri popularis Cordub. cum capite uxoris suae Nathaliae a dmno Walone Paris. ep. et domno Rainaldo, abb. dicti mon.

Seite 517: Der hl. **Nazarius**[9] soll schon um die Mitte des 5. Jahrh. gestorben sein.

Seite 522: Hier muß **S. Neonilis** (Neonilla) für Neonilus gelesen werden. Sie war nach den griech. Menologien die Gattin des hl. Terentius.[10] S. d.

Man ergänze: **S. Neophytus** (28. Oct.), Bischof und Martyrer in Georgien um das J. 660.

Seite 529: Zu **S. Nicasius**[5] von Rouen setzt die Gall. chr. (X. 5.) die Jahrzahl 250.

Seite 549: Zum Belege dafür, welches Aufsehen die Uebertragung der Reliquien des hl. **Nicolaus**[14] in ganz Europa gemacht hat, führen wir aus Pertz ein paar Belege an. Die annal. Laub. (IV. 21) sagen: 1087 corpus B. Nicolai a Mirraea (sic) in Barrensem (eccl.) Apuliae transfertur. Und die annal. Leodic. 1087 translatio S. Nicolai a Mirea Liciae in Barum Apuliae.

Seite 565: **Nicolaus de Armenia** (17. Nov.), aus dem Orden der Predigerbrüder, der einem türkischen Pascha eine christliche Jungfrau, welche er zu sich nehmen wollte, entzog, wurde von diesem mit täglich 100 bis 200 Stockstreichen auf die Fußsohlen so lange bestraft, bis er starb, im J. 1601.

Nicolaus (25. Nov.) von Arezzo, ein Servitenordenspriester, als welcher er drei Jahre lang der Ordensprovinz Toscana vorstand, wobei er Allen in Wort und That vorleuchtete, beharrte bis ins 100. Jahr seines Lebens in der Uebung heiliger Tugenden. Er starb 1462.

Nicolaus Steno (25. Nov.), Bischof von Titiopolis und apostol. Vicar der nordischen Missionen. Derselbe ist am 10. Jan. 1636 zu Kopenhagen geboren, widmete sich dem Studium der Medicin, machte Reisen nach Frankreich und Italien. Bei dieser Gelegenheit lernte er zu Metz Bossuet kennen, wurde alsdann Leibarzt des Großherzogs Ferdinand II. zu Florenz, legte 1669 das kathol. Glaubensbekenntniß ab und kehrte 1672 als Professor der Anatomie nach Kopenhagen zurück. Diese Stellung gab er bald auf, kehrte nach Florenz zurück und trat in den geistlichen Stand. Der Papst erhob ihn darauf zur Würde eines apostol. Vicars der Missionen. Als solcher hatte er seinen Sitz in der Stadt Hannover. Als aber der kathol. Herzog von Kalenberg, Johann Friedrich, starb und ihm sein protestantischer Bruder folgte, mußte Steno Hannover verlassen. Er wandte sich zuerst nach Münster, dann nach Hamburg, wo er 1680 seiner Würde entsagte. Steno folgte alsdann dem Rufe des convertirten Herzogs Christian Ludwig von Mecklenburg nach Schwerin, wo er am 25. Nov. 1686 im Rufe der Heiligkeit starb. Seine Leiche mußte, weil keine Pontificalkleidung vorhanden war, bis zu deren Beschaffung 12 Tage lang unbeerdigt bleiben, während dessen sie immer schöner wurde. Er wurde im Kreuzgange des Schweriner Domes begraben, dann aber nach Florenz in die großherzogliche Gruft übertragen. Steno hat sowohl viele medicinische als auch theologische Schriften hinterlassen. (Grube.)

Seite 566: **Nicolaus Fortiguera** (7. Dec.), ein Bischof aus dem Orden des hl. Dominicus, war zu Siena von reichen Eltern geboren, und wurde zu Bologna vom heil. Ordensstifter eingekleidet. Er gründete mehrere Niederlassungen in Italien, Griechenland und Palästina, und starb gottselig als Bischof von Corsica im Jahre 1270. (Guerin.)

Seite 569: **S. Nicon**[6] steht im Mart. Rom. zum 26. November.

Seite 573: **S. Nilus** (Hilus) (16. Nov.), ein geborener Grieche, Bischof von Seez, lebte im 4. Jahrhundert.

Seite 575: Der hl. **Nitas** (Nitus) und die übrigen hier genannten Martyrer gehören zur Familie des hl. Terentius[10]. S. d.

Das Hinscheiden des hl. **Nivardus**[1] ist wohl früher anzusetzen, weil die Annalen von Lobbe schon zum J. 659 seines in Heiligkeit glänzenden Nachfolgers Reolus gedenken.*)

Seite 593: Zu **B. Notkerus**[1] ergänzen wir (aus Mabill. Saec. V. 11—22) Folgendes: Von seinem Noviciate heißt es: „Er war ein Gefäß des hl. Geistes." Als Klosterlehrer beobachtete er die Zöglinge so aufmerksam, daß sie fortwährend sich „in Nachstellungen" befanden, d. h. nie sicher waren, ob er nicht da sei, oder augenblicklich komme. Wenn er sprach, rührte er seine Zuhörer jedesmal bis zu Thränen.

*) Pertz, mon. scr. IV. 21: 659. S. Nivardus, Rhem. A. E. et Reolus successor ejus . . . sanctitate clarent in Gallia.

Er ist Verfasser mehrerer Sequenzen, welche er dem Bischofe Liutwardus von Vercelli, zugleich Abt von Bobbio und Kanzler Carls des Dicken, widmete. Ferner gab er die paulinischen Briefe in griechischer Sprache und das Leben des hl. Gallus in poetischer Bearbeitung, ein berühmtes Martyrologium, und eine deutsche Uebersetzung der Psalmen heraus. Doch wurde erst unter Julius II. Messe und Gottesdienst für das Kloster erlaubt, das betreffende Decret aber erst unter Leo X. erlassen (ita tamen ut propterea canonizatus aut alias approbatus non censeatur).

O.

Seite 598 wäre der ehrwürdige **Ocar** einzustellen und auf Albertus[33] zu verweisen.

Seite 614: **S. Osdagus, M.** (2. Febr.). Diesem hl. Blutzeugen ist die Kirche und das ehemalige Collegiatstift zu Mandesloh, zwischen Hannover und Neustadt am Rübenberge belegen, geweiht. Sicher ist, daß das Stift und die Kirche mit den Gütern des hl. Osdag dotirt ist und daß dessen Leichnam in der Kirche seine Ruhestätte hatte. Ueber sein Leben erzählt der Mönch Hermann von Lerbecke (um 1400) in der Chronik der Mindischen Bischöfe, denen Mandesloh unterstellt war, daß er ein Herzog von Burgund gewesen und in der Schlacht bei Ebstorf 2. Febr. 880 gefallen sei. Seine Schwester habe den Leichnam ihres für das Christenthum gefallenen Bruders in ihr Vaterland bringen wollen, als sie aber in Mandesloh angekommen, sei der Wagen plötzlich stehen geblieben und habe trotz aller Anstrengung nicht von der Stelle bewegt werden können. Sie habe dies als Wink des Himmels angesehen, daß St. Osdag hier ruhen solle und habe deshalb an der betreffenden Stelle sofort eine Kirche erbauen lassen und für den Unterhalt der Priester 15 Hufen Landes dotirt. Sonst wissen wir über St. Osdag nichts und der geschichtliche Kern der mitgetheilten Legende dürfte etwa der sein, daß St. Osdag im Mindener Sprengel zu Mandesloh seßhaft war, im Kampfe gegen die heidnischen Normannen die Martyrerpalme errang und seine Ruhestätte in seiner Heimath, in der von ihm erbauten und dotirten Kirche fand, welche ihn jetzt als ihren Schutzherrn verehrte. Das ältere Mandesloher Kirchensigel zeigt St. Osdag als Ritter mit Schild und Keule.

Osdagus, Bischof von Hildesheim. Der hl. Osdag zu Mandesloh ist in späterer Zeit mit diesem Bischofe verwechselt. Das neuere Mandesloher Sigel zeigt den Kirchenpatron in bischöflichem Ornate mit dem Stabe und einem Geldbeutel. Ein Gedicht des 18. Jahrh. verherrlicht Bischof Osdag von Hildesheim als Kirchenpatron. Dieser war Mönch in Reichenau und wurde 985 Bischof von Hildesheim; als solcher starb er am 8. Nov. 989. Außer jener Verwechslung mit dem Martyrer Osdag ist ihm eine Verehrung nie erwiesen worden. (Dr. Grube.)

Seite 618: Der selige **Oliverius**[2] stammte (nach Ram, S. 129) aus dem Geschlechte der Sombreffe und wird gegen das Ende des 12. Jahrh. gestorben sein.

Seite 619: Zu den über den **hl. Olympas** umlaufenden Sagen verdient noch gesetzt zu werden, daß er bei den Griechen als der erste Bischof von Philippi angesehen wird. Aber auch sie glauben, daß er sein Martyrium zu Rom vollendet habe.

Seite 623: „Hier steht eine Kritik über **Onuphrius** und **Paphnutius,** welche mir ein wenig übertrieben, fast neologisch vorkam". So schrieb uns Hr. P. Prior Mittermüller in Metten. Wenn ich gefehlt habe, so rectificire ich gerne mein Urtheil.

Seite 627: **S. Oriculus** war ein Schüler des hl. Nicasius[6].

Seite 632: Folgende Notiz über das sel. Ende des hl. Abtes **Oswaldus** dürfte nicht ohne Interesse gelesen werden (Mab. Saec. V. 727 ss. nr. 20.). Nachdem er das Viaticum empfangen hatte, begab er

sich in der folgenden Nacht seiner Schwäche vergessend in die Kirche zur Mette, wusch am folgenden Morgen nach seiner Gewohnheit mit einer Schürze umgeben die Füße der Armen, küßte und trocknete sie, sprach am Schlusse der fünfzehn Psalmen, welche bei dieser Ceremonie gesungen zu werden pflegten, das Gloria Patri, worauf die Armen ihren Dank erstatteten, während er selbst so zu sagen vor ihren Füßen seinen Geist in die Hände Christi aufgab.

Seite 635: Nach der Volkssage hätte der hl. **Othmar** eine Zeit lang (vor seiner Erwählung) bei dem zu Güttingen (Thurgau) vorbeifließenden Bache in einer Vertiefung als Einsiedler gewohnt.

Seite 636: **Othmarus** (21. Aug.), Abt im Kloster Ettal, gest. im J. 1637, steht in der Frisingia S.

Seite 651: Man ergänze hier: **Otto,** zugenannt der Deutsche (Teutonicus), ein im Rufe der Heiligkeit am 14. Febr. des J. 1234 verstorbener Franciscaner zu Halberstadt, früher Domherr daselbst, auf dessen Anrufung mehrere Wunder, namentlich an Fistelleidenden geschehen sind.

P.

Seite 656 ergänzen wir zu **S. Pacifica** ihren Zunamen Guelfucci, ferner daß sie eine Blutsverwandte der heil. Clara war, und noch in hohem Alter Clarissin wurde, als welche sie das 90. Lebensjahr erreichte.

Der Sterbeort des **Pacificus** [7] heißt Rocca.

Seite 676: Der hl. **Papolus** [3] stand der Kirche von Metz nur vom J. 607—610 vor. Sein Grab wurde im J. 1513 in der Abteikirche von St. Symphorian, welche Kirche ursprünglich S. S. Innocentium hieß, aufgefunden.

Seite 700: Das Fest des hl. **Patricius** [11] wird zu Nevers am 31. Oct. begangen.

Seite 706: **Paula** (6. Jan. ál. 30. März), Camaldulenserin und hochbegnadigtes Schutzkind der Mutter Gottes, gest. zu Florenz im J. 1368.*) Sie heißt bei vielen Schriftstellern „selig“, findet sich aber nicht in den Boll.

Seite 708: **Paula Maria Homodei,** eine Gräfin, Wittwe des Senatspräsidenten Arese in Mailand, erbaute schon bei Lebzeiten ihres Mannes das Servitinnenkloster und die Kirche von neuem und starb als Muster der Demuth wie eine Heilige.

Seite 746: **Paulus** (24. Jan.) Frankenstein aus dem Orden der Prediger-brüder in Basel, wo er am 24. Jan. 1444 starb, wirkte viel Gutes durch seine Predigten und sein heil. Beispiel. Im Ahnensaale seiner Familie auf Schloß Ulstadt (Diöcese Bamberg) findet sich sein Porträt mit einem Heiligenschein geschmückt.

(Dr. Grube.)

Seite 760: **Pelagius** (6. Nov.), ein Dominicaner zu Coimbra, dessen Heiligkeit Gott durch Wunder offenbarte, die an seinem Grabe geschahen, starb im J. 1257 und steht bei Guerin mit dem Titel „selig“.

Seite 803 ist bei **S. Petrus** [60] statt 1199 zu lesen: 1139, ferner Innocenz II. statt III.

Seite 834 ist der Satz: „Sein Andenken rc.“ bei **B. Petrus** [143] zu streichen.

Seite 858 ist zu ergänzen: **V. Petrus** (31. Oct.) mit dem Zunamen Poillevé, ein Priester aus dem Orden des hl. Dominicus zu Limoges, ausgezeichnet durch seine Liebe zur Armuth und Andacht, sowie durch sein Geschick in der Seelenleitung, starb im J. 1679.

Seite 861: **Petrus Paulus** (8. März) Dupré, geb. im J. 1643 zu Lyon, war in seiner Jugend ein tüchtiger Haudegen und vom Marschall Turenne zum Hauptmanne erhoben worden. Dagegen verlor er alle Liebe zum Gebete und den Uebungen der Religion. Nur eine gewisse Ehrfurcht

*) Ergänzung eines unbekannten Freundes des H.-L.

gegen hl. Orte war ihm geblieben, weßhalb er Plünderung oder Entweihung derselben durch die Soldaten niemals duldete und sie sogar mit Lebensgefahr davon abhielt. Auch nachdem er längst seine Entlassung genommen hatte und in Venetianische Dienste getreten war, wo er bei der Gesandtschaft in Rom Verwendung fand, führte er sein lockeres, gleichgiltiges Leben noch fort. Da schien es auf einmal mit ihm besser werden zu wollen. In der Kirche St. Maria Maggiore gelobte er, von jetzt an Buße zu thun, machte eine Wallfahrt nach Loreto und beichtete öfter, aber sein aufbrausendes und hitziges Wesen verleitete ihn zu schwerer Mißhandlung von päpstlichen Beamten, wodurch er sich genöthiget sah, nach Mantua zu fliehen. Auf die Fürsprache seines Gönners, des Grafen Cauciani, fand er hier Aufnahme bei den Serviten, konnte sich aber nicht an den klösterlichen Gehorsam gewöhnen und irrte neuerdings sieben Jahre lang an verschiedenen Orten herum, bis er in seinem 50. Lebensjahre 1693 sich zu Rom nochmal in den Servitenorden aufnehmen ließ. Von jetzt an war und blieb es sein einziger Ruhm, ein wahrer Diener der schmerzhaften Mutter zu werden, und durch strenge Buße die Verirrungen des frühern Lebens zu sühnen. Als Pförtner entzog er sich oft selbst die Speise, um seine hungernden Mitbrüder zu speisen. Obwohl er in beständigem Verkehr mit Gott zu stehen sich Mühe gab, verrichtete er doch selbst die kleinsten ihm aufgetragenen Arbeiten mit der größten Genauigkeit. Bald erhielt er vom Volke den Namen: „der hl. Portner". So starb er in Gott selig am 8. März 1701.

Seite 873: **Petrus Berti** (23. Aug.), ein frommer Servite zu Pistoja, starb daselbst im J. 1610. Mehrere auffallende Zeichen bestätigten seine Heiligkeit.

Seite 876: **Petrus Mereton** (11. Nov.), ein Blutzeuge aus dem Orden des heil. Dominicus zu Clermont-Ferrand, starb im 16. Jahrh. durch die Calvinisten, und wird von Guerin mit dem Titel „selig" aufgeführt.

Petrus Cerca (19. Nov.), ein Dominicaner zu Dinan, Bisthums St. Brieuc, starb heiligmäßig im J. 1241, und steht gleichfalls bei Guerin mit dem Titel „selig".

Seite 877: **Petrus** (30. Nov.), zugenannt Guillot, aus dem Orden des hl. Dominicus, starb mit vielen Andern durch die Hände der Calvinisten zu Castres im Bisthume Albi im J. 1568. Schon sterbend erhob er nochmal die Hände so weit er konnte und rief dreimal: Credo, ich glaube. (Guerin.)

Seite 880: Zu **S. Petrusius** ergänzen wir, daß er zu den Heiligen der Landschaft Morvan gehört, wo er in dem Orte seines Namens, St. Pereuse (Dep. Nievre), gelitten haben soll.

Zu **S. Phalitrus**, frz. Phalier, von Limoges ergänzen wir nach Guerin als beiläufige Jahrzahl 525. Seine Reliquien wurden von den Hugenotten verbrannt.

Seite 909: **Philippus**[51] führt in der Gall. chr. den Titel „selig"; sie nennt ihn als 71. in der Reihenfolge.

Seite 919 ist noch einzustellen: **S. Phocas** (28. Oct.), welcher zu der Familie des hl. Terentius[10] gehört. S. d.

Seite 921: **V. Pia** Klosterfrau zu Quedlinburg um die Mitte des 11. Jahrh. Um sich ganz Gott weihen zu können, ließ sie sich von Bischof Burchard II. als Klausnerin auf der Huysburg neben der Marienkirche einschließen am 13. Juni 1070. Damit ihr priesterlicher Beistand nicht fehle, kam Ekhard auf die Huysburg. Der frommen Pia schloß sich alsbald die fromme Adelheid aus dem Marienkloster zu Gandersheim an. Beide Frauen starben im Rufe der Heiligkeit. (Dr. Grube.)

Seite 923: Zu **S. Pigmenius**[2] findet sich bei Guerin die Bemerkung: „Gott allein kennt sein Leben." Er war aber nach demselben Autor Nachfolger des heil. Simplicius und starb um das J. 420.

Seite 925: Ein hl. Bekenner **Pinuphius** wird am 27. Nov. auch zu Bologna in Italien verehrt; derselbe ist wahrscheinlich von dem hier genannten verschieden.

Seite 960: Der Zeitung „Germania" wurde unterm 22. Aug. 1882 aus Rom geschrieben: „Heute verhandelte die Congregation der Riten unter dem Vorsitze des Cardinals Bilio zum ersten Male über die Wunder des sel. **Pompilius Pirroti,** der als Mitglied des Schulordens zu Neapel im Rufe der Heiligkeit verschieden ist."

Seite 963. **S. Pontianus,** dessen Reliquien zu St. Pourçain, Bisthums Clermont, noch erhalten sind, starb nach Guerin schon im J. 527. Nach Ranbeck wäre er aber erst 610 gestorben.

Seite 964: Das Grab des sel. **Pontius**[6] befindet sich in der Stiftskirche U. L. Frau von Sixte. Er wird in Fieberkrankheiten angerufen.

Pontius (12. Jan.), anfänglich Kanoniker in Lyon, dann Karthäuser zu Sellion, wurde im J. 1199 Bischof von Macon, resignirte und starb heiligmäßig im Karthäuserkloster Montmerle.

B. Pontius (13. Dec.), der II. d. N., Bischof von Belley, führt den Zunamen von Balmey (de Balmeto), seinem Geburtsorte, Dep. Ain. Aus einem edlen Geschlechte entsprossen, wurde er bald Kanoniker zu Lyon, trat aber nach einiger Zeit zu Grenoble in den Karthäuserorden. Im Jahr 1121 wurde er auf den Hirtenstuhl von Belley berufen, blieb aber auch als Bischof seinem Armuthsgelübde getreu, indem er sämmtliche Einkünfte nur für die Armen und Kirchen verwendete. Im J. 1134 wohnte er dem Concil von Pisa bei, und hatte auf dem Heimwege von den Anhängern des Gegenpapstes Anaclet viel Ungemach zu ertragen. Am 13. Dec. starb er eines sel. Todes. Guerin setzt das J. 1140; aber im J. 1136 war bereits der Karthäuser Bernardus Bischof von Belley, der im genannten Jahre resignirte, und dessen Vorfahrer ein gewisser Mantelinus gewesen war. Der Selige wird also wohl bald nach seiner Heimkehr von Pisa das Zeitliche gesegnet haben.

Der übel beleumundete **Pontius**[10] ist zu streichen.

Pontius de Planella (6. Dec.), einer der ersten Schüler des hl. Dominicus, aus Moya, Bisthum Vich in Catalonien, war längere Zeit Vorstand des neu gegründeten Klosters zu Lerida, wurde in der Umgegend von Urgel, wo er gegen die Albigenser predigte, von denselben vergiftet im J. 1242, und steht im frz. Martyrologium mit dem Titel „selig".

Seite 965 ist bei Conrad II. die Jahrzahl 1026 statt 1008 zu setzen. Da wir zu diesem Artikel das schöne Buch über die belgischen Heiligen von Ram verglichen haben, ist das Kloster Stablo ausnahmsweise mit dem frz. Namen Stavelot benannt.

Seite 968: **S. Possinus** (6. Mai), Martyrer in Mailand. S. S. Victor.

Seite 969: Vor **Possessor**[8] ist ein S. (heilig) zu setzen, er ist der 4. in der Reihenfolge der Bischöfe von Coutance. (Gall. chr.)

S. Postumus (6. Mai), Martyrer in Mailand. S. S. Victor.

Seite 976: Nach Gall. chr. ist der heil. **Praejectus** der 24. Bischof in der Reihenfolge.

Seite 977 muß es bei **S. Pragmatius** statt Hynne heißen: Epaon, und beigesetzt werden, daß er sich die vollständige Christianisirung von Burgund sehr angelegen sein ließ. Sein Grab ist zugleich mit der St. Stephanskirche, worin es sich befand, verschwunden.

Seite 983 steht bei **Priscilla**[1] der Druckfehler unverdenklich statt unvordenklich.

Seite 987: Der hl. **Probianus,** Nachfolger des hl. Desideratus auf dem bischöflichen Stuhle von Bourges, war nach Gall. chr. der 23. Bischof in der Reihenfolge.

Seite 996: Bei **S. Prosper**[5] steht Reggis statt Reggio. Wahrscheinlich ist er Bischof von Riez in der Provence gewesen.

Seite 1000: Die Neoboll. geben (Oct. XI. 541—569) nach Ferrarius eine kurze Geschichte der hhl. **Protus**[5] und **Januarius.** Jener wird als Priester, dieser als Diakon bezeichnet. Im Gefängnisse bekehrten sie einen Soldaten, Namens Gavinus, welcher dafür ins Meer gestürzt wurde, sie aber wurden mit dem Schwerte getödtet.

Zum fünften Bande.

Q.

Seite 3 steht irrig Theobald von Bohenberg statt Vohburg.

Seite 7: Die Reliquien des hl. **Quintianus**[11] von Rodez sind noch vorhanden und ruhen in der dortigen Genesiuskirche. Er ist derselbe wie Quintianus[8]. Den Druckfehler Abge statt Agde bitten wir zu verbessern.

Seite 10 ist bei **Quintus**[3] von einer Landschaft Aeolien die Rede, es sollte Aeolis heißen.

Zu ergänzen ist: **S. Quintus** (29. Oct.), ein Martyrer in Lucanien. S. S. Hyacinthus[10].

R.

Seite 32 ist beizusetzen: **B. Rainaldus** (Reginaldus), (30. Nov.), der 47. Bischof von Belley, vom J. 1178 bis 1184, steht im frz. Martyrologium.

Seite 40: Der heil. **Ratfridus** ist der Sohn des heil. Waltfridus[3]. Ihre Grabstätte befand sich zu Beddervalde (Bedun) bei Gröningen, wo später auch eine Kirche erbaut wurde.

Die Notiz von der Seligsprechung des Grafen **Ratho** durch Innocenz II. steht bei Jocham I. 362.

Seite 42: Der hl. **Raverianus** (Raverenus) war der 14. Bischof in der Reihenfolge.

Der gewöhnliche Name des Klosters, in welches der hl. Bischof **Ravilianus** sich zur Vorbereitung auf den Tod zurückzog, ist Fontenelle.

Seite 54 muß es bei **V. Reginbaldus** heißen: Bischof von Speyer und Abt von Limburg.

Seite 59 ist die Jahrzahl 1140 zu streichen und 1170 zu setzen.

Seite 60 sollte bei **Rembertus**[1] statt Carl d. Gr. Ludwig der Fromme gesetzt sein.

Seite 67 bei **S. Remigius**[3] ist 810 ein Druckfehler; es sollte 510 heißen.

Seite 72: Der hl. **Renatus**[4] war Bischof von Tongern-Mastricht und wird in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. gelebt haben, da nach dem hl. Servatius I., dessen Hinscheiden ins J. 384 gesetzt wird, noch drei heil. Bischöfe (Agricolaus, Ursicinus und Designatus) genannt werden, und sein Nachfolger Servatius II. im J. 450 den Hirtenstuhl bestieg.

Seite 74: Nach unserer Bemerkung im Nachtrage zu S. Nivardus[1] ist der Antritt des bischöflichen Amtes durch den heil. **Reolus** früher zu setzen.

Seite 78: Die Reliquien des hl. **Restitutus**[10] befinden sich nicht in Orleans, sondern wurden im J. 1567 von den Calvinisten verbrannt.

Der Name der Bischofsstadt des heil. **Revelinus** ist Treguier.

Seite 80 ist der Artikel **Reynerius**, weil durchaus irrig, ganz zu streichen.

Seite 94 Sp. 1 ganz unten ist Uechtgau (Uechtland) statt Viechtgau zu lesen.

Seite 122 ist noch einzustellen der sel. **Rogerius**, welcher vom J. 1343 bis 1367 den erzbischöflichen Stuhl von Bourges inne hatte. (Gall. chr.)

Seite 125 ist vor **Romacharius** ein S. (heilig) zu setzen; für 568 muß es 586 heißen. Er war der 6. Bischof von Coutance. (Gall. chr).

Seite 126 steht Tuterdum statt Tudertum.

Seite 131 muß es im Artikel **S. Romanus**[38] Blaye statt Bloye heißen.

S. Romanus (27. Nov.), Einsiedler zu Antiochia im 5. Jahrhundert. (Guerin.)

Romanus Hinderer, S. J. (26. Aug.), starb im J. 1744 als Missionär in China.

Seite 137 Sp. a Zeile 15 muß statt: gelebt haben soll, gelesen werden: gelebt hat.

Seite 148: **Rosina**, Tertiarin von Hermannsberg, die einzige d. N. S. Maria[471].

Seite 159 ist bei **Rufus**[14] die Jahrzahl 306 zu streichen und 202 zu setzen.

Seite 161: Zu **S. Rupertus**[1] bemerkt Hr. P. Prior Rupert Mittermüller: „Der Verfasser hat sich, wie mir scheint, zu sehr an die Kritik des Protestanten Rettberg gehalten und der vita primigenia allzu wenig Werth beigelegt. Er möchte den heil. Rupert zu einem Irländer machen, während die primigenia ausdrücklich sagt: ex gente Francorum. Ganz unrichtig ist S. 161 der heil. Virgil für den unmittelbaren Nachfolger Ruperts erklärt. Das hat noch Niemand behauptet, ja S. 163 behauptet der Verfasser selbst, Rupert habe den Vitalis als seinen Nachfolger aufgestellt. Gegen den Buchstaben der vita primigenia wird sogar bezweifelt, daß der Herzog Theodo den hl. Rupert gerufen habe, und wenn man S. 163 liest, der heil. Rupert sei an einem Ostersonntage gestorben, so weiß vor dem 12. Jahrh. kein Document etwas hievon; das ist eine falsche Deutung des Ausdruckes: die dominicae resurrectionis, d. h. am 27. März, welcher als d. d. r. galt. Mir ists noch immer das Wahrscheinlichste, daß der hl. Rupert zuvor als Bischof in Worms gelebt habe; denn die vita primigenia sagt zu bestimmt: in civitate Wormacia episcopus habebatur. Ob er eigentlicher Diöcesanbischof von Worms war, will ich noch eher dahin gestellt sein lassen." *)

S.

Seite 193: Bei **S. Salutaris**[2] muß die Jahrzahl 404 in 505 umgetauscht werden.

Seite 196: Zu **S. Salvius**[6] (Salvus) ist zu bemerken, daß er bei Mabillon (Saec. V. 297 und 298) nur den Titel „ehrwürdig" (venerabilis) führt.

Seite 199: **Samuel de Aethiopia** (12. Dec.), aus dem Orden des hl. Dominicus, erfreute sich des Umgangs der hl. Engel, welche nach seinem Ableben seine Seele in den Himmel emportrugen. (Guerin.)

Samuel Fritz, S. J., starb im J. 1728 als Missionär am Amazonenstrome.

Seite 200 ist bei **S. Sancia**[3] zu König Robert I. beizusetzen: von Neapel und Sicilien.

Seite 202: Der Abt **Sandradus** führt bei Mabillon den Titel „selig".

Seite 209: Zu **S. Sarius** ergänzen wir (Chuesquier, V. 190—197) was folgt: Er war zu Lambres, Bisthum Arras, von edlen Eltern geboren, entsagte schon als Jüngling der Welt, und wurde als Priester der Marienkirche in Cambray zugetheilt. Er ist also kaum Pfarrer von Lambres gewesen. Sein Zeitalter ist ungewiß, vielleicht blühte er im 7. Jahrhundert.

Seite 210: **S. Saturnina** (24. Mai), eine Martyrin. S. S. Zoëlus.

Seite 234: **Sebastianus Montagnol** (10. Dec.), ein Martyrer aus dem Orden des heil. Dominicus, wurde im J. 1616 in Mexico von den Wilden ermordet, und sogleich als Seliger verehrt.

Seboldus, M., erster Abt von Lehnin, welches Otto I., Sohn Albrechts des Bären, im J. 1180 gründete und mit Mönchen aus Sichem (Sittichenbach), bekannt durch

---

*) Besten Dank für diese Bemerkungen, sowie für alle Mühe und Plage bei Durchsicht und Censur der einzelnen Hefte.

seinen ersten Abt St. Volcuin, besetzte, deren erster Vorsteher Sebold war. Als derselbe mit mehreren Ordensbrüdern von einer Missionsreise nach seinem Kloster zurückkehrte, wurde er von den heidnischen Wenden ermordet. Eine Verehrung als Heiliger hat er indeß nie erlangt (weil die Todesursache im Dunkeln liegt).

(Dr. Grube.)

Seite 243 steht bei **Segerus** der Druckfehler 1736 statt 1236.

Seite 246 ist **S. Senerius**, Bischof von Avranches einzustellen und auf S. Senator[5] zu verweisen. Er ist der 6. in der Reihenfolge der Bischöfe dieser Kirche.

Seite 247: Auch nach Mabillon, welcher die heil. **Senorina** ausführlich behandelt (Saec. V. 584 u. 585), ist sie Abtissin von Basto gewesen, und im angegebenen Jahre gestorben. Ihre Lebensgeschichte ist unächt, ihre Verehrung aber sicher.

Seite 252: **Seraphinus**[9] ist identisch mit Seraphinus[1].

Seite 254: Zu **S. Serapion**[27] ist zu berichtigen, daß er im Mart. Rom. mit dem Titel „selig" steht, also noch nicht canonisirt ist.

Seite 264 steht der Druckfehler Servitia statt **Servilia**, und ebenso Seroinus statt **Servinus**.

Seite 266 muß bei **S. Sethrida** Fare-Moutier statt Moustier stehen.

Seite 274: Nach dem Proprium der Kirche von Paris (24. Nov.) wurde der hl. **Severinus**[16] in seiner Einsiedelei begraben, deren Kirche später seinen Namen angenommen hat.

Seite 276 Zeile 17 von unten ist **S. Severus**[13], nicht [11] zu citiren; ebenso

Seite 278 Zeile 14 von unten **Severus**[8] nicht Severus[7].

Bei **Severus**[22] ist die Jahrzahl 483 unrichtig; Casino ist erst im J. 529 gestiftet worden.

Seite 279 muß bei **Severus**[36] die Jahrzahl 521 statt 821 gesetzt werden; auch ist bei **S. Severus**[39] Sebé statt Sabé zu lesen. Die Zeit seines Martyriums ist nirgends angegeben, weßhalb er uns zweifelhaft vorkommt.

Seite 286: Der hl. **Sidonius**[5] **I.** von Mainz, bei welchem auf S. Maximus[93] (nicht [23]) zu verweisen ist, erbaute ein Baptisterium, stellte die zerfallenen Kirchen wieder her, und machte sich auch durch Wasserbauten am Rheine verdient, so daß Venantius Fortunatus von ihm sang: „Mehr hat dem Lande genützt, der Gutes erwies auch dem Wasser"*). In der That war er Hungernden, Entblößten, Gefangenen ein nie ermüdender Wohlthäter. Gleichwohl steht er im Mainzer Proprium nicht.

Seite 324: Von gütiger, aber unbekannter Hand erhielten wir aus München die Berichtigung, daß nicht der hl. **Simpertus**[1] von Augsburg, sondern der gleichnamige Bischof von Regensburg im Jahr 781 die 12 Geißeln zu Carl d. Gr. nach Chiersy brachte. Die Frage über das Bisthum Neuburg dürfte durch den Vortrag des Professors Friedrich in der histor. Klasse der Akademie zu München (Sitzung vom 4. Febr. 1882, S. 327 ff.) endgiltig gelöst sein.**)

Seite 339: **S. Smaragdus** (28. Oct.), ein Martyrer in Antiochia, hat nach dem Mart. des hl. Hieron. mit den hhl. Marianus und Archelaus gelitten.

Seite 346: Der sel. **Sosthenes** starb in der Einsamkeit des Monte Senario am 3. Mai 1282.

Seite 350: Zu **S. Speus**[4] ist als beiläufige Jahrzahl 420 zu setzen.

Seite 364 steht bei **Stephana**[7] der Druckfehler 1059 statt 1659.

Seite 380: **Stephanus**[66] starb im J. 1058.

Seite 385: Zu **Stephanus**[140] bemerken wir, daß er bei Guerin den Zunamen Agazzari führt, mit dem Titel „selig" ausgezeichnet, und nach Bologna gesetzt wird, wo sein Leib in der Erlöserskirche (Salvatore) ruht. Sein sel. Hinscheiden soll um das J. 1433 geschehen sein.

Seite 396 ist der Name **S. Stylianus** zu ergänzen, und auf S. Alypius[3] zu verweisen, mit welchem er identisch ist.

Seite 397 ist bei **Suffronius** beizusetzen: Zu Carthago, und außerdem zu erwähnen, daß Bischof **Suitgerus** von Münster in vielen Kalendarien mit dem Titel „heilig" steht.

Seite 401 sind bei **S. Sulpitius**[7] in dem Satze: „Gewiß ist 2c." die Worte: „in Rom" zu tilgen.

---

*) Quid referat terris, qui bona praebet aquis, bei Rettberg I. 290.

**) Verbindlichsten Dank!

T.

Seite 416: Nach Ughellus ist der heil. **Tammarus** als der 23. Bischof von Benevent ins J. 465 zu setzen, und befinden sich seine Reliquien im Dome zu Benevent.

Seite 417 ist zu berichtigen, daß der hl. **Tanguidus** am 18. Nov. im frz. Martyrol. steht. Vgl. S. Tudinus (S. 573), mit welchem er identisch ist.

Seite 438: **S. Tertulinus**, ein Martyrer zu Rom, dessen Reliquien nach Schlehdorf am Kochelsee (Oberbayern) unter dem Bischofe Aribo von Freising (764—784) gebracht wurden, und dort am 31. Juli verehrt werden, ist im übrigen unbekannt.

Seite 439: Der hl. **Tetricus** ist (Gall. chr.) der 17. Bischof von Langres gewesen.

Seite 447 muß bei S. Thecla[16] die Uebersiedlung nach Kitzingen ins J. 750 und ihr Hinscheiden ins J. 790 gesetzt werden.

Seite 454 ist noch der Carmelitenpriester **Theodericus** (so schreiben die Neo-Boll.) einzustellen und auf V. Theodoricus[12] zu verweisen. Ehedem wurde sein Fest im Carmelitenorden als festum dupl. begangen.

Seite 480 ist zum 9. Nov. die heil. Jungfrau **Theodota** (man sehe unter Ergänzungen zu Bd. IV. 313) zu setzen.

Seite 484: Der hl. **Theodotus**[75] steht bei Guerin mit der Jahrzahl 334.

Seite 485: Der hl. **Theodulphus** war (nach Gall. chr.) der 6. Abt von Lobbes, und folgte auf Theoduin, dessen Vorfahrer der hl. Erminus gewesen war.

Seite 487: Der hl. **Theofridus**[3] (Theofredus) wurde von dem hl. Abte Eudo zum klösterlichen Leben herangebildet, war anfänglich Mönch zu Lerin, dann Abt in Calmeliacum (le Monestier?), und wurde 725 von den Saracenen mit einem Steine, den sie ihm auf den Kopf schlugen, getödtet.

Seite 529 ist der Druckfehler 1294 statt 1274 stehen geblieben.

Seite 530: Zu **S. Thomas**[15] **Ap.** Anm. haben wir einen Beleg gefunden. Alte Dithmarsische Chroniken erzählen nämlich eine Fischersage, nach welcher der heil. Apostel Thomas auf der längst verschwundenen Insel Sandfört, und zwar an dem Orte Hindbol gelandet sei, um das Evangelium nach dem heutigen Schleswig-Holstein zu bringen.

Seite 537: Der Zuname des sel. **Thomas**[20] heißt Corsini.

Seite 538 muß bei **B. Thomas**[24] Rieti statt Reate gelesen werden.

Seite 540: **Thomas Alemannus** (23. Jan.) war zu Frankfurt a/M. von armen Eltern geboren, und suchte im Soldatenstande sein Glück zu machen, weßhalb er sich öfter anwerben ließ, zuletzt aber so verwildert nach Hause zurückkehrte, daß er ein gefürchteter Straßenräuber und Mörder wurde. Einem Servitenmönche, seinem Landsmanne Johannes (siehe die Ergänzungen zu Bd. IV. S. 395), gelang es aber, ihn zu bekehren, und zum Eintritte in seinen Orden zu bewegen. Aus dem reißenden Wolfe wurde von jetzt an ein folgsames, sanftes Lamm. So sehr seine wilde Natur früher gegen seine Mitmenschen gewüthet hatte, so streng war er im Orden gegen sich selbst. Sein Blut floß häufig unter den Geißelstreichen, mit welchen er seinen Leib für die begangenen Missethaten züchtigte. Er versagte sich alle Ruhe und Erquickungen, um die Schwelgereien des vorigen Lebens zu büßen. Wachen, Fasten, Kasteiungen aller Art, verbunden mit dem flehentlichsten Gebete um Barmherzigkeit und Gnade wendete er an, um die verlorene Kindschaft Gottes wieder zu erlangen. Tag und Nacht lag er der Betrachtung des Leidens und Todes Jesu ob, den auch er durch seine Sünden gekreuziget hatte, gedachte dabei zugleich mit vertrauensvollem Flehen der schmerzerfüllten Mutter, welcher auch er den Dolch der Bitterkeit ins Herz gestoßen, und beweinte unaufhörlich die schwere Verirrungen seiner Jugend. Er machte eine Wallfahrt zu den hl. Orten in Italien und starb am 23. Jan. 1288 im 7. Jahre nach seiner Bekehrung zu Cöln im Rufe der Heiligkeit.

Seite 542: Der gottsel. **Thomas** (3. Mai) von Bergamo, Laienbruder des Capucinerordens, gest. im J. 1631.

Seite 549: **Thomas** (6. Nov.), ein Büßer aus dem Servitenorden, von St. Angelo in Vado starb gottselig am 6. Nov. 1360.

Seite 567: Die Gall. chr. zählt den hl. **Trojanus** als 6. Bischof von Saintes.

Seite 571 Zeile 1 ist statt „zum" das Wörtchen „mit" zu setzen.

Seite 574 ist bei **Tugdualus** beizusetzen: **Tudwalus**.

Seite 577: Die sel. **Tuscana** gehörte auch dem dritten Orden der Serviten an, und vollendete ihr heil. Leben zu Casalmaggiore unfern Mantua im J. 1440. Am 18. Dec. 1611 wurde ihr Grab, bei welchem fortwährend Wunder geschahen, geöffnet, und der wohlriechende Leichnam unter dem Hochaltare der Frauenkirche beigesetzt.

U.

Seite 581 ist einzustellen: **B. Ubaldus Adimari** (9. Apr.) aus Florenz, zuerst ein kriegsgewandter Gibelline, wurde durch den hl. Philippus Benitius bekehrt, und trat in seinem 33. Lebensjahre in den Orden der Serviten. Er übte sich besonders in der Tugend der Selbstverleugnung und Demuth, um die Sünden des Stolzes, dem er in seiner Jugend sehr ergeben war, abzubüßen. In einem Alter von ungefähr 76 Jahren starb er gottselig am 9. Apr. 1315. Seine heldenmäßigen Tugenden, und die immerwährende Verehrung, die er genossen, wurden im J. 1821 von Papst Pius VII. bestätiget und dem Servitenorden die Feier seines Festes bewilliget.

Seite 602: Das Sterbejahr des heil. **Uguccius** ist 1282; er führt den Beinamen Ricoverius. Sein Andenken wird im Servitenorden am 3. Mai begangen.

Seite 605 ist beim ersten Worte die Silbe „Fur" (Furseus) zu ergänzen.

Seite 609: **S. Urbanus** 22 u. 23 ist wahrscheinlich derselbe.

Seite 610 (Spalte 2) ist statt 1768 zu lesen: 1368.

Seite 615: Auf den heil. Landelinus folgte als Abt von Lobbes zuerst Domianus, und dann erst der hl. **Ursmar.**

Seite 624 ist durch Verwechslung der Ziffern der Druckfehler 1578 statt 1758 entstanden.

V.

Seite 634 ergänzen wir aus Guerin: **S. Valens** (8. Dec.), Bischof von Avignon, welchen Klerus und Volk aus der Einöde auf den Hirtenstuhl riefen; er starb in großer Heiligkeit um das J. 591.

Seite 659 ist zu ergänzen: **S. Veomadus** (6. Nov.), Bischof von Trier, gest. zwischen 781 und 791. S. S. Weomadus.

Seite 661: **S. Vereinus** (5. Oct.), ein Martyrer, dessen hl. Leib zum Rom dem Cömeterium des Calepodius entnommen und am 5. Oct. 1879 neu gefaßt in feierlicher Prozession zu Salzburg vom Dome in die Cajetanerkirche übertragen wurde, ist sonst unbekannt. Die heiligen Reliquien wurden von Rom im J. 1714 dahin gebracht.*)

S. S. Vereka et **Soc. M. M.** Hierüber lese ich bei Bosen (Einleitung in die heil. Schrift S. 138): „In einem Fragment eines gothischen Kalenders heißt es am 29. . . . Gedächtniß der Martyrer, welche mit Vereka dem Bischof und Batwin dem Diakon der kathol. Kirche vom Gothenvolke verbrannt wurden." Näheres ist mir unbekannt. (Dr. Grube.)

Seite 679: Statt der Jahrzahl 1276 muß 1576 stehen.

Seite 697 fällt das hohe Alter des heil. **Victorius** 10 auf; aber bei Guerin ist

*) Gütige Mittheilung des Herrn Schriftsetzers Bscheid in Salzburg.

gleichfalls erzählt, daß der hl. Martinus ihm seine einstmalige Erhebung zum Bischofe vorhergesagt habe.

Seite 698 unten Sp. 2 muß es statt: „8jähriger“ Amtsführung, 20jähriger heißen.

Seite 702 sollte **Vigorosus** vor **Vipo** stehen.

Seite 718 lese man magisterii statt magisterio.

Seite 728: **S. Vincentius.** Der heil. Leib eines römischen Martyrers d. N. welcher dem Cömeterium des hl. Sebastianus zu Rom am 9. Dec. 1815 enthoben, von der Congregation der hl. Reliquien untersucht und ächt befunden, sodann vom Papst Pius VII. dem Kaiser Franz I. zum Geschenke gemacht, und am 13. Aug. 1822 in der kaiserlichen Schloßkapelle zu Persenburg a/D. durch den Bischof Johann Nepomuk von St. Pölten sammt dem dabei befindlichen Blutgefäße feierlich beigesetzt wurde, steht daselbst in Verehrung.*)

Seite 734: Die Zeitbestimmung bei **S. Vindicianus** ist keineswegs sicher. Die Gall. chr. schwankt zwischen 693 oder 659 und 705 oder 712, und nennt ihn den 8. Bischof von Cambrai. Bei Ghuesquier (V. 503-533) ist sein Tod ins J. 706 gesetzt.

Seite 736 heißt es am Schlusse des Artikels **Virgilius** [1] Arras statt Arles.

S. Visanus (frz. Vanne) hieß ein Kloster im Sprengel von Verdun. Der gewöhnliche Name ist Vitonus. S. d.

Seite 757 steht im Artikel **S. Vulgisus** [9] am Schlusse durch ein Schreib- oder Druckversehen Mainz statt Rheims.

W.

Seite 763 ist bei **Waldo** 806 statt 866 zu lesen.

Seite 764 ist bei **Walfridus** [3] auf Ratfridus (siehe Nachtrag zu S. 40) zu verweisen.

Seite 768 ist bei **S. Wandregisilus** Columbanus statt Colommanus zu lesen.

Seite 771: Bei **S. Wastrada** wäre besser auf Vastrada zu verweisen gewesen.

Seite 771 u. 772 **S. Wenceslaus** [1] ist bei Angabe der Seitenzahl der Boll. 837—840 und 840—844 jedesmal Sept. vorzusetzen.

Seite 784 ist der Druckfehler 775 in 785 zu verbessern.

Seite 793 steht bei **Wilhelmus** [15] der Druckfehler 1484 statt 1584; ebenso muß es

Seite 794 statt 1294 heißen: 1594.

Seite 798 ist bei **Wilhelmus** [32] die Jahrzahl 1033 statt 1833 zu setzen.

Wilhelmus (25. Nov.) Weber, ein Missionär S. J. aus Erfurt, starb im Jahr 1700 auf der Reise nach Indien. Zwei Tage später folgte ihm sein Gefährte und Ordensbruder Wilhelm Mayer aus Deggendorf in den Himmel nach.

Seite 799 muß es bei **S. Willehadus** [2] Sp. 2 oben der Deutlichkeit halber statt: beim heil. Willibrord heißen: bei St. Willibrord, oder: im Kloster des heil. Willibrord.

Seite 813 muß die Jahrzahl bei **Willicarus** 773 heißen.

Seite 816: Die Reliquien des hl. **Winocus** sind noch vorhanden und erst im J. 1821 wieder erhoben worden.

Seite 827: Der Falkenstein mit der Zelle des heil. **Wolfgang** liegt nicht am „Attersee“, sondern am Abersee, und dieser, nicht der Attersee, wird darum auch Wolfgangsee genannt.**)

Seite 830: **Wolfgangus Koffler,** Martyrer in China, war im J. 1603 zu Krems bei Wien von reichen protestantischen Eltern geboren, trat nach seiner Bekehrung zur katholischen Kirche in den Jesuitenorden, ging im Jahre 1642 als Missionär nach Indien, von wo er nach Macao übersetzte. Er bewirkte zahlreiche Bekehrungen am kaiserlichen Hofe, und wurde im J. 1651 von einem Tartarenhäuptlinge ermordet.

(Platzweg.)

Seite 832: **S. Wolfsindis, V. M.** (2.

---

*) Diese Notiz dankt das H.-L. der Güte des Hrn. Pfarrers Barth von Persenburg.

**) Gütige Zuschrift eines lieben Mitbruders „in confinibus Abersee“.

Sept.) Ungefähr 1/4 Stunde vom Markte Reisbach in Niederbayern im Vilsthale, Bezirks-Amt Dingolfing, in östlicher Richtung steht an einem Hügel das traute Kirchlein zu Ehren der heiligen Jungfrau und Martyrin **Wolfsindis** (Wolfsinde, Wolfsine) deutsch: schnelle Helferin. Ihre Verehrung ist uralt. Schon 760 geschieht in einer Urkunde*) über die Schenkung Reisbach's vom Herzoge Thassilo an das Kloster Wessobrunn ausdrücklich Erwähnung von dieser heiligen Jungfrau und Martyrin, daß sie nämlich in der Villa Reisbach begraben liege. Obschon wiederholt angestellte Nachgrabungen und Nachforschungen in der Pfarrkirche zu Reisbach bisher noch auf keine Spur der Reliquien der heiligen Wolfsindis geführt haben, so ist doch bei urkundlich vorliegenden Angaben an der Gewißheit ihrer dortigen Beisetzung nicht zu zweifeln.**) Aus den im Archive des bischöflichen Ordinariats Regensburg vorhandenen Quellen, zunächst dem Chronikon zum Behufe der Geschichte des Klosters Wessobrunn liegt die Notiz vor, daß die Heilige schon im 7. Jahrh. nach Reisbach gekommen sei, entweder in ihrem Leben, oder daß sie nach ihrem Tode dahin gebracht worden, und daß sie im 8. Jahrh. bereits daselbst beerdigt gewesen und verehrt worden sei.***) Ueber ihr Leben und Martyrium meldet die Geschichte nichts. Nur was sich aus ältester Zeit bis auf unsere Tage im Volksmunde als fromme Sage erhalten hat, kann mitgetheilt werden. Laut dieser war sie die Tochter eines Gaugrafen auf dem Schlosse Warth (eine Stunde von Reisbach entfernt). Obschon noch heidnisch erzogen, gelang es ihr doch, heimlich Unterricht in der christlichen Glaubenslehre zu erhalten. Sie bekehrte sich zum Christenthume, wurde aber deßhalb von ihrem darüber bis zur höchsten Wuth ergrimmten Vater (einem rauhen Krieger) grausam getödtet. Die zarte Jungfrau wurde durch wildgemachte Ochsen, an die sie gebunden ward, gegen Reisbach hinabgeschleift, wo sodann die Bestien an der nahe bei diesem Markte hinziehenden Hügelkette stehen geblieben seien. Ihre Gebeine wurden später von frommen Händen gesammelt und in der Pfarrkirche zu St. Michael begraben, wo die Martyrin als besondere Schutzpatronin bis auf unsere Zeiten verehrt wurde.*) An der Stelle, wo ihr unschuldiges Blut geflossen und ihre Seele den zermarterten Leib verlassen, sprudelte eine starke Quelle heraus, die forthin für heilkräftig galt und vertrauensvolle Gläubige von Nah und Ferne herbeizog. Bis 1816 war diese Quelle ehemals Fieber- oder Klingenbrünnl genannt, und mit einer Kreuzsäule bezeichnet, welche das Bildniß der heiligen Wolfsindis schmückte. Im selben Jahre aber ließen die Bewohner von Reisbach auf Anregung ihres Landsmannes Maximus von Imhof, Professor und Canonicus zu München, und unter dessen Mitwirkung aus frommen Beiträgen statt jener Bildsäule ein liebes Kirchlein erbauen. Imhof schenkte in selbes ein werth-

---

*) Monumenta Boica 1766, Bd. VII. Codex traditionum Seite 337: Num. I. sub Abbate Ilsungo a. 760: Notum sit omnibus Christi fidelibus quod Tazzilo Rex Bauwa-. riorum tradidit villam Risbach, in qua sepulta est Sancta Wolfsindis virgo et martyr.

**) Die Kirche steht am Platze eines früheren Schlosses; in Mitte derselben verschließt eine große Marmorplatte den Eingang zu einem unterirdischen Gange, der aber fast gänzlich verfallen ist; die Kosten, um diesen Gang herzustellen, und so die Reliquien der Heiligen zu entdecken, konnten bis jetzt nicht aufgebracht werden.

***) Jam Saeculo VII. vel etiam citius Reispachum venit seu viva seu defuncta St. Wolfsindis et saeculo VIII. jam Reispaci eadem tumulata est et cultum habet.

*) Eine andere Legende lautet: Wolfsindis oder Wolfsine, ein edles Fräulein vom nahen Schlosse Warth, lebte sehr fromm, sittsam und eingezogen. Als das Land von feindlichen Soldaten besetzt war, lag der Anführer einer Rotte im Schloße im Quartier. Dieser von den mannigfachen Reizen der Jungfrau angezogen, machte ihr unehrbare Anträge, die aber von dem züchtigen Edelfräulein auf's Entschiedenste zurückgewiesen wurden. Da der Offizier seine ruchlose Absicht in Güte nicht erreichte, so wollte er Gewalt anwenden. Das Fräulein entfloh mit vieler Mühe. Der feindliche Kriegsmann gebrauchte nun folgende List, um doch zum Ziele seiner bösen Wünsche zu kommen. Er stellte sich, als wäre er abberufen und blieb einige Zeit nach geschehenem Abzuge vom Schloße fern, und als er glaubte, daß die schüchterne Taube wieder aus ihrem Verstecke herausgekommen sei, erschien er plötzlich auf Warth und wurde noch ungestümer; und als Wolfsine sich ebenso entschieden weigerte, da verwandelte sich seine thierische Liebe in tödtlichen Haß. Er ergreift die Jungfrau, band sie an den Schweif seines Pferdes, setzte sich darauf und sprengte in wildem Toben Reisbach zu — und in der Nähe davon gab die Heldin der Keuschheit ihren Geist auf.

volles, von Professor Hauber in München gemaltes Altarbild, sehr kunstreich Kranke darstellend, welche die auf Wolken schwebende heilige Wolfsindis um Hilfe anflehen. Am 26. Aug. 1822 wurde das Kirchlein vom Weihbischofe und Dompropst zu München Ignaz von Streber (ebenfalls ein geborner Reisbacher) feierlich eingeweiht. Das Fest der heiligen Wolfsindis wurde bis 1822 in der Pfarrkirche am 2. Sept. alljährlich gehalten. Seitdem zieht die Pfarrgemeinde in Prozession am genannten Tage zum Wallfahrtskirchlein, wohnt Predigt und Amt bei und kehrt betend zurück. Das Kirchlein, von schattigen Bäumen umgeben, ist 30 Fuß lang und 20 Fuß breit, hat eine kleine Empore, einen zierlichen Kreuzweg und einen marmornen Altar (seit 1845); dieser wurde 1847 mit einem neuen Bilde geschmückt, äußerst fein und zur Andacht stimmend gemalt von der Künstlerin Fräulein Waldhäuser (Dilettantin der Oelmalerei zu Regensburg); die heil. Wolfsindis ist stehend dargestellt, die Bitten der Flehenden unsäglich liebevoll anhörend; das vorige Altarblatt ist nun an der rechten Seite des Presbyteriums. Ein kleiner Kuppelthurm trägt zwei herrlich klingende Glöcklein. Ohne Zweifel sind von jeher viele zur Wunderquelle pilgernde Bedrängte erhört worden und haben ihre Heilung erlangt; Beweise hiefür aber sind erst seit 1822 vorhanden, da vordem es nicht möglich war, Votivtafeln unterzubringen; gegenwärtig sind viele im Kirchlein angebracht. — Unter dem Altare entspringt und fließt die Quelle fort unter'm Pflaster des Kirchleins und ergießt sich außen in einen steinernen Behälter; das Ueberwasser läuft in den sogenannten Schleifmühlbach, dieser in die Vils. — Wie mündliche Ueberlieferung und Votivtafeln bezeugen, wird die heil. Wolfsindis in verschiedenen Krankheiten, besonders aber bei Augenleiden angerufen. Die Kranken kommen entweder selbst, waschen sich an der Gnadenquelle die Augen, verrichten ihre Andacht und nehmen Wasser mit — oder lassen sich solches holen. Weither kommen Wallfahrer und bezeugen inniges Vertrauen zur Heiligen; aber auch deren Landsleute verehren sie gar sehr; Beweis hiefür ist auch der häufig vorkommende Taufname „Wolfsindis".*)

Seite 833 ist noch zu ergänzen der heil. **Wunfridus,** der 16. Abt von St. Bertin. (Gall. chr.)

Ebendort findet sich der durch Verwechslung der Ziffern sehr häufige Druckfehler 1127 statt 1217.

Seite 838 muß bei **Wulstanus** die Jahrzahl seiner Canonisation 1203 heißen.

Z.

Seite 843: Der Verehrungstag des heil. **Zachaeus** [3] ist der 17. November.

Zu Seite 846 schreibt uns Herr Prior P. Rupert Mittermüller: „Der Artikelschreiber folgte allzu vertrauensselig dem Cardinal Bartolini in Betreff der Reliquien des hl. Benedict und der hl. Scholastica. Selbe sind in Frankreich, das läßt sich nicht wegdisputiren."

Seite 853: Der Dominicaner **Zegerus** aus Lille starb um das J. 1250 und steht bei Guerin zum 17. Dec. mit dem Titel „selig".

Seite 858 muß im zweiten Satze statt: „und" gelesen werden: „wo sie".

Seite 859: **S. Zeno** [42] lebte im 4., nicht im 5. Jahrhundert.

*) Vorstehendes ist bearbeitet und dem „Heil.-Lexicon" gütig mitgetheilt von P. W. Auer, O. Cap. in Augsburg.

Schlußwort.

Die Aufforderung Jesu: „Komm' und folge mir nach!" hat durch seine Gnade bis auf den heutigen Tag zahlreiche Hörer und Befolger gefunden.

Er selbst ist das unendlich vollkommene Vorbild alles guten und heiligen Lebens, der Anfänger und Vollender des Glaubens, aus welchem der Gerechte leben muß, um selig zu werden.

Die Nachfolge Jesu, das Bestreben, sich Ihm nachzubilden, „gesinnt zu sein, wie Er gesinnt war", „Ihn anzuziehen", ist zu allen Zeiten das Ziel aller wahren Christen gewesen, und Viele haben dasselbe in einem so hohen Grade erreicht, daß die Kirche sie als unsere Vorbilder und Fürsprecher auf die Altäre gestellt, und uns zur Verehrung und Anrufung empfohlen hat.

Die Geschichte der Heiligen zeigt uns in äußerst anziehenden, stets neuen Bildern, bis zu welcher Höhe der Vollkommenheit der schwache Mensch ungeachtet seiner bösen Neigungen und seines verderbten Willens durch die Gnade Christi emporzusteigen vermag. Sämmtlich sind sie wahre Helden der Gottes- und Nächstenliebe, der Entsagung und Selbstüberwindung, der Geduld und des Berufseifers, sie mögen was immer für einem Volke, einem Zeitalter, einer Altersstufe, einem Geschlechte angehören. Priester und Laien, Fürsten und Bettler, Gelehrte und Einfältige, Mönche und Weltleute, Adelige und Bürger, Kinder und Erwachsene stehen sich hierin ganz gleich. Alle haben sie die empfangenen Talente gewissenhaft und treu verwerthet, und sind darum der Freude ihres Herrn theilhaftig geworden.

Dabei ist es für den katholischen Christen ungemein erhebend und begeisternd, zu sehen, wie die Glaubens- und Tugendhelden der neuen und neuesten Zeit für dieselben Wahrheiten und dieselben sittlichen Grundsätze mit demselben Muthe und den nämlichen Waffen gekämpft haben und kämpfen wie jene der ersten christlichen Zeiten.

Die Kirche Gottes in ihren Heiligen ist ebenso continuirlich dieselbe, wie sie es in ihren Dogmen und Sittenlehren ist.

„Wir sind Kinder der Heiligen" können wir mit einem Heiligen des alten Testamentes sagen, da wir aus derselben Quelle, der Gnade Gottes, trinken wie sie, denselben Glauben bekennen, denselben Gütern nachstreben und dasselbe Erbe hoffen.

Es war die Aufgabe des Heiligen-Lexikons, die Geschichten aller dieser Helden bis auf die neuesten Zeiten in alphabetischer Ordnung nach ihren Hauptzügen zusammenzustellen und zu beschreiben.

Wir verwahren uns gegen den landläufigen Begriff der Legende. Es handelt sich lediglich um Thatsachen. Man darf am wenigsten Lebensbeschreibungen der Heiligen erfinden. Vielmehr ist die gewissenhafteste Benutzung der Quellen schon durch die Ehrfurcht vor ihnen geboten.

Ebendeßwegen sind diejenigen Heiligenleben am schwierigsten zu behandeln, deren Verehrung und Anrufung durch Jahrhunderte geheiligt und von der Kirche gutgeheißen ist, während ihre Geschichte vollständig im Dunkeln liegt.

Daß in solchen Fällen die Legendenschreiber aller Zeiten dem Verlangen des Volkes nach Lebensbeschreibungen so weit nachgegeben haben, daß sie auf den Grund umlaufender Sagen, wirklicher oder vermeintlicher Erscheinungen und Offenbarungen, alter Gemälde und Bildwerke das Leben des betreffenden Heiligen so schildern, wie es allenfalls sich verlaufen haben mußte, oder wenigstens konnte, ist gewiß nicht zu tadeln, wenn nur die schwachen Fundamente, auf welche diese Arbeit sich stützt, nicht geflissentlich verheimlichet werden. Es ist insbesondere für Erbauungszwecke nicht unerlaubt, nur lückenhaft vorhandene Lebensbeschreibungen der Heiligen dadurch zu erweitern und zu ergänzen, daß man sie dieselben frommen Uebungen machen und Grundsätze aussprechen läßt, welche sich bei andern Heiligen ihres Standes und ihrer Zeit vorfinden, also gewiß auch bei ihnen sich vorgefunden haben.

In unserer Aufgabe lag es nicht, derartige Versuche zu machen.

Unsere Aufgabe war es, das Geschichtliche bei jedem einzelnen Heiligen festzustellen, und sorgfältig von dem Sagenhaften, das sich mit allen großen Persönlichkeiten zu verbinden pflegt, überall zu sondern.

So viel möglich benützten wir die ältesten und zuverlässigsten Quellen mit Einschluß aller jener Bearbeitungen und Monographieen, die uns irgendwie zugänglich waren.

Nur in einem Stücke sind wir von dem ursprünglichen Plane abgegangen. Auch uns scheinen nämlich, wie schon beim Erscheinen der ersten Lieferungen von einigen Seiten geltend gemacht worden ist, die versprochenen zwei Beilagen überflüssig zu sein. Die Attribute der Heiligen sind in jedem einzelnen Artikel berücksichtigt und namhaft gemacht, der Kalender aber ist durch die jedem Heiligennamen beigesetzten Verehrungstage bereits fertig gestellt. Es ist geradezu unmöglich, das schöne Werk von Wessely: „Iconographie Gottes und der Heiligen, Leipzig 1874“ zu überholen.

Der raschen und gründlichen Vollendung des Werkes standen hauptsächlich zwei Hindernisse im Wege: meine Berufs- und Amtsgeschäfte, die allem andern vorgehen mußten, und mich vielfach von meiner Arbeit abhielten, und das zuweilen ungestüme Drängen der ungeduldig werdenden Abnehmer, welche manchmal zu einer der Arbeit nicht förderlichen Eile nöthigten. Diese wußten natürlich nicht, daß ich vom letzten Bogen des dritten Bandes angefangen bei weitem die meisten Artikel

neu bearbeiten mußte, da die vorhandenen Vorarbeiten wenig mehr boten als die Nomenclatur, das Uebrige aber nicht selten als unbrauchbarer Abklatsch aus andern Legenden sich erwies.

Ich glaube nun freilich nicht, daß die gestellte Aufgabe in den vorliegenden fünf Bänden vollständig gelöst ist, meine aber doch, wenn nicht die bisher erschienenen günstigen Recensionen und die empfangenen aufmunternden Briefe und Zuschriften alle trügen, daß die Leser zufrieden sein können.

Nochmal danke ich allen meinen Mithelfern, die ich jedesmal namhaft gemacht habe, für alle und jede Unterstützung.

Möge das Buch allen Verehrern der lieben Heiligen eine willkommene Gabe, diesen selbst aber eine wohlgefällige Huldigung sein! Das walte Gott!

Zusmarshausen, 26. October 1882.

Ginal.

Neue empfehlenswerthe Bücher und Musikalien

aus dem Verlage der **B. Schmid'schen** Buchhandlung (A. Manz) in **Augsburg:**

Exercitia devotionis sacerdotalis sive preces ante et post missam. Ex missali et breviario rom. deprompta, addidamentisque aliquotaucta per L. H. Cum approbatione episcopali. 8. brosch. 60 ₰

Passy, P. Anton, Religionis ac pietatis officia juventuti studiosae proposita. Tertia editio admodum aucta et emendata. Mit 1 Stahlstich. Taschenformat. brosch. 1 ℳ.

Pfeifer, Dr. Frz. Xav., Lycealprofessor, Harmonische Beziehungen zwischen Scholastik und moderner Naturwissenschaft mit specieller Rücksicht auf Albertus Magnus, St. Thomas von Aquin und die Worte der Encyclica „Aeterni Patris": St. Thomas, B. Albertus Magnus aliique Scholasticorum principes non ita se contemplationi philosophiae dediderunt, ut non etiam multum operae in naturalium rerum cognitione collocarint. gr. 8. brosch. 1 ℳ. 20 ₰

Schaubühne des Todes. Leichenreden für alle Fälle, Stände und Altersklassen von Priester **P. M. Heimbach,** S. J. Neu bearbeitet von **G. M. Schuler,** Priester der Diözese Würzburg. Neue Ausgabe. gr. 8. brosch. 4 ℳ. 50 ₰

Das Leben des heiligen Ulrich, Bischofs und Patrons des Bisthums Augsburg. Nach bewährten Quellen bearbeitet und mit kirchlichen Andachten zu dem Heiligen versehen von **Joh. Nep. Stützle,** Pfarrer. Mit Approbation des hochw. bischöfl. Ordinariats Augsburg. Zweite Auflage. Mit einem Stahlstich. kl. 8. brosch. 40 ₰

Zill, Leonhard, Stadtpfarrer. **Die Passion des Herrn.** Dargestellt in Kanzelreden für die heilige Fastenzeit. Mit bischöflicher Approbation. 8. brosch. 7 ℳ. 50 ₰

Vier Hymnen zu Prozessionen und Andachten mit ausgesetztem Allerheiligsten (am Fronleichnamsfeste, bei Flurumgängen an Monatsonntagen, bei Corpus-Christi-Andachten etc. etc.) Für vierstimmigen (gemischten) Chor mit Begleitung von fünf Blechinstrumenten oder Orgel. Comp. von Karl Aug. Leitner, Anstaltslehrer in München. In farbigem Umschlag. Partitur und Stimmen Preis 1 Mark. Einzelnstimme 10 Pfg.

do. do. Ausgabe für vierstimmigen Männer-Chor allein. In farbigem Umschlag. Partitur und Stimmen 80 Pfg. Einzelnstimme 10 Pfg.

Missa solemnis in honorem Sancti Laurentii für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, Bassi (obligate Stimmen) nebst Flauto, 2 Clarinetti, 2 Corni und 2 Clarini (nicht obligate Stimmen) oder für 4 Singstimmen und Orgel allein comp. und den hochverehrl. Mitgliedern des Cäcilienvereins im Bisthum Augsburg gewidmet von Bernard Mettenleiter. op. 21. Preis für die ganze Messe 4 M. 50 P[illegible] Für Orgel u. Singstimme allein 3 Mark.

/ Stadler, Johann Evangelist, / Ginal, Johann Nepomuk

Vollständiges Heiligen-Lexikon oder Lebensgeschichten aller Heiligen, Seligen ec. ec. aller Orte und aller Jahrhunderte, deren Andenken in der katholischen Kirche gefeiert ... wird ... ; in alphabetischer Ordnung ; mit zwei Beilagen, die Attribute und den Kalender der Heiligen enthaltend
Bd.: 5

1882